This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

PROPERTY OF
The University of Michigan Libraries
1817
ARTES SCIENTIA VERITAS

Musikalisches Wochenblatt.

Organ für Musiker und Musikfreunde.

Herausgegeben von

E. W. FRITZSCH.

DREIUNDZWANZIGSTER JAHRGANG.

Mit Beiträgen

von

Max Arend in Cöln, **Dr. H. Behn** in Stuttgart, **Louis Bödecker** in Hamburg, **Dr. Ludwig Braeutigam** in Bremen, **Dr. Hugo Dinger** in Dresden, **Dr. Peter Druffel** in Trier, **Franz Friedrich** in Sondershausen, **Emil Fritzsch** in Hannover, **Dr. Carl Fuchs** in Danzig, **Paul Garwen** in Berlin, **E. Grüel** in Potsdam, **Dr. Theodor Helm** in Wien, **Dr. E. Kauffmann** in Tübingen, **Prof. M. Krause** in Leipzig, **Prof. Dr. H. Kretzschmar** in Leipzig, **Dr. Johannes Merkel** in Königsberg i. Pr., **Prof. Dr. C. Müller** in Kiel, **A. Niggli** in Aarau, **F. R. Pfau** in Leipzig, **Dr. P. Pfitzner** in Zwickau, **Dr. Richard Pohl** in Baden-Baden, **Eduard Reuss** in Carlsruhe, **Dr. Hugo Riemann** in Wiesbaden, **Dr. Heinrich Schenker** in Wien, **Dr. Rudolf Schlösser** in Leipzig, **Scholasticus** in Magdeburg, **Julius Schuch** in Graz, **Dr. Arthur Seidl** in Weimar, **Arthur Smolian** in Carlsruhe, **Dr. Hans Sommer** in Weimar, **F. A. Sorge** in Hoboken, **Richard Timmerscheidt** in Cöln, **Moritz Vogel** in Leipzig, **Paul Graf Waldersee** in Königsberg in Franken, **G. H. Witte** in Essen a. d. R., **Moritz Wirth** in Leipzig und vielen Ungenannten.

Leipzig,

Verlag von E. W. Fritzsch.

1892.

Music
ML
5
M875
v. 23

INHALTS-VERZEICHNISS
ZUM
XXIII. JAHRGANGE DES MUSIKALISCHEN WOCHENBLATTES.

(Die den Seitenzahlen beigefügten Buchstaben a und b bezeichnen die betreffende Spalte.)

I. Grössere Aufsätze etc.

Arend (Max), Bemerkungen zur Pädagogik der Schlüssel-Lehre in der Musik 173a.
Druffel (Dr. Peter), Das Lied von den sieben Worten des Erlösers am Kreuze 1a, 13a, 25a, 37a, 49a.
Fuchs (Dr. Carl), Fünfzig Thesen und Aphorismen zur Verständigung über Dr. Hugo Riemann's Phrasirungsreform 485a, 497a, 513a, 525a, 537a, 549a, 561a, 577a, 593a.
Grüel (E.), Zur Vereinfachung der Tonschlüssel-Lehre 238a.
K—r (C.), Die Stellung der Musik in der griechischen Tragödie 365a.
Merkel (Dr. Johannes), Zur Vereinfachung der Tonschlüssel-Lehre 250a.
Pohl (Richard), Anton Rubinstein als Schriftsteller 38a, 50b, 62b.
Reuss (Eduard), Schumanniana 298a.
Riemann (Dr. Hugo), Ein Wörtchen über Wiederbelebung und Vortrag alter Vocalmusik 337a, 349a.
Schlösser (Dr. Rudolf), Zu „König Marke" 499a.
Scholasticus, Schulgesangunterricht 381a, 393a.
Seidl (Dr. Arthur), Die Sage von „Tristan und Iolde" bei R. Wagner 105a, 121a, 133a, 149a, 161a, 189a, 201a, 213a, 225a, 237a, 249a, 261a, 273a, 285a, 297a, 309a, 325a.
Sorge (F. A.), Schulgesangunterricht 61a, 77a.
Waldersee (Paul Graf), Zur Passionsmusik nach dem Evangelisten Lucas von Johann Sebastian Bach 605a.
Wirth (Moritz), Brangäne. Eine neue Probe des „andeutenden Verfahrens" 449a, 461a, 473a.

II. Recensionen.

Arend (Max), Die Schlüssel- und Transpositionslehre in der Musik 443a.
— — Systematisches Lernprincip für die Schlüssel- und Transpositionslehre in der Musik 443a.
Bayreuther Taschenkalender 1892 257a.
Behn (Hermann), Lieder und Gesänge 654a.
Bendix (Victor), Lieder, Op. 3 468b.
Berger (Wilhelm), Fünf Lieder, Op. 41 468a.
Boeckelmann (Bern.), Romance pour Violon ou Violoncelle, Op. 2 317a.
Brahms (Johannes), Fünf Gesänge für gemischten Chor a capella, Op. 104 409a, 425a, 437a.
Brandt (G. W.), Drei Lieder, Op. 5 468a.
Brendel (Franz), Geschichte der Musik etc. Siebente Aufl. 514a.
Bulthaupt (Heinrich), Dramaturgie der Oper 366a.
Cesack (Hans A.), Barcarole für Violine, Op. 9 317a.
Chamberlain (Houston Stewart), Das Drama R. Wagner's 505b.
Cui (Cäsar), Drei Lieder, Op. 37 481a.
Dwelshauvers-Dery (Dr. F. V.), „Tannhäuser und der Sängerkrieg auf der Wartburg" 432a.
Dinger (Dr. Hugo), „Die Meistersinger von Nürnberg", eine Studie zur Einführung in das Werk 418a.
Dorn (Alexander), Zwei Lieder, Op. 137 481a.
Dreher (Dr. Eugen), Die Physiologie der Tonkunst 629b.
Eitz (Carl), Das mathematisch-reine Tonsystem, gemeinverständlich dargestellt 621a, 638a.
Engl (Johann Ev.), Festschrift zur Mozart-Centenarfeier in Salzburg 15.—17. Juli 1891, 175a.
Fichtner (O.), Gesangunterricht für deutsche Volksschulen 360a.
Först (D. C.), Chorgesangschule 486b.
Freisauf (R. von), Mozart's „Don Juan" 1787—1887. Ein Beitrag zur Geschichte dieser Oper 175a.
Gjellerup (Carl), Richard Wagner in seinem Hauptwerk „Der Ring des Nibelungen" 589b.
Glasberger (A.), Theoretisch-praktische Gesangschule zum Gebrauche für höhere Lehranstalten 376a.
Glasenapp (C. Fr.), Wagner-Encyklopädie 387a.
— — Richard Wagner als Mensch 387b.
Goepfart (Carl), „Camilla", komische Oper 2a.
Grädener (Hermann), 2. Clavierquintett, Op. 19 214b.
Grässner (A.), Der Volksschulgesang. Eine Anleitung für Seminaristen und Lehrer 402a.
— — u. **Kropf** (R.), Volksliederbuch 408b.
Grössler-Heim (Léonie), Lieder, Op. 1—3 468b.
Gruber (Franz), Wanderlieder 481a.
Grüel (Eugen), „Die Nesselkönigin", Op. 28, Märchenmusik 433b.
Hausegger (Dr. Friedrich), Richard Wagner und Schopenhauer 520a.
Heckel (Carl), Ueber Wagner's „Tristan und Isolde" 584b.
— — „Die Bühnenfestspiele zu Bayreuth" 520a.
Heintz (Albert), „Der Ring des Nibelungen". Geschichtliches über Rich. Wagner's Tetralogie 520a.
Herold (Henri), Nocturne für Violine oder Violoncell, Op. 12 317a.
Herrmann (Eduard), Vier Lieder, Op. 16 600a.
Heuser (Ernst), Vier Lieder, Op. 13 481b.
Höfler (Alois), Der Festspiel-Cyklus „Tristan — Meistersinger — Parsifal" 520a.
Hofmann (Heinrich), Sechs Clavierstücke, Op. 101 156a.
Jahn (Otto), W. A. Mozart, 3. Aufl. 175a.
Jahrbuch für 1892, Kirchenmusikalisches, herausgegeben von Dr. Fr. X. Haberl 190a.
Katz (Julius), Wagner's „Tristan und Isolde" und das Kunstwerk der Zukunft 584a.
Katechismen, Max Hesse's musikalische 89a.
Keiser (Reinhard), Suite von Tanzstücken, aus seinen Opern zusammengestellt von Dr. Friedrich Zelle, Clavierbearbeitung von William Wolf 156a.
Kirchner (Theodor), „Nachtbilder" für Clavier, Op. 25 156a.
Kistler (Cyrill), „Eulenspiegel", Komödie 14b.
Klauwell (Otto), Musikalische Bekenntnisse. 2. Aufl. 463a.
Kleffel (Arno), Sechs Gesänge, Op. 86 481b.
Klose (F.), Elegie für Violine oder Bratsche, Op. 7 317a.
Kramm (G.), Zwei Lieder, Op. 10 600a.
Kretschmar (Max), Gesänge und Lieder Op. 4, 5 u. 11 615a.
Kufferath (Maurice), „Parsifal" de Richard Wagner, Legende-Drama. — Partition 585b.
— — „Lohengrin". Essai de critique, littéraire, esthétique et musicale 585b.
Kulke (Eduard), Richard Wagner und Friedrich Nietzsche 387b.
Lasson (Per), Zwei Lieder 555a.
Linge (Albert), „Liedergarten". Eine Sammlung ein-, zwei- u. dreistimmiger Lieder für Schulen 388b.
Linnarz (Robert), „Soli Deo gloria!" Eine Auswahl religiöser Gesänge für gemischten Chor. Zum Gebrauche für höhere Schulen u. Kirchenchöre bearbeitet 388b.
Mayerhoff (Franz), Lieder Op. 5, 6, 9 u. 10 555b.
Meinck (Dr. Ernst), „Die sagenwissenschaftlichen Grundlagen der «Nibelungen»-Dichtung Richard Wagner's" 505a.
Meister, Neue, Sammlung ausgewählter Clavierstücke zu zwei Händen 144a.
Menzel (Arthur), „Das Märchen vom Nusszweiglein", Op. 3 432b.
Merklin (Rudolf), „Zur Schulreform". Eine Erweiterung des deutschen Lehrstoffes etc. 504b.
Mey (Curt), „Der Meistergesang in Geschichte und Kunst" 521a.
Mickwitz (H. von), Deux Romances pour Piano, Op. 8 521b.
Mohaupt (Franz), Sechs Lieder, Op. 1 555a.
Motta (José Vianna da), Capriccio für Clavier, Op. 6 34b.
Müller-Reuter (Theodor), Clavierstücke, Op. 6 10a.
— — Gesänge, Op. 7 600a.
Muncker (Franz), „Richard Wagner" 505b.
Nesvera (Josef), Zehn Eklogen für Violine, Op. 48 317a.
Palme (R.), „Sang und Klang". Auswahl geistlicher und weltlicher Gesänge vierstimmig bearbeitet 388a.
Petri (Henri), Sechs Lieder, Op. 4 480a.
Pfohl (Ferdinand), Führer durch Richard Wagner's „Tannhäuser" 521a.
— — Führer durch Richard Wagner's deutsche Nationaloper „Die Meistersinger von Nürnberg" 521a.

Poske (F.), „Richard Wagner und die deutsche Cultur“ 504a.
Reckendorf (Alois), 24 Etuden für Clavier, Op. 10 34a.
Rehbaum (Theobald), Drei Lieder, Op. 22 600a.
Reinecke (Carl), „Schneeweisschen und Rosenroth“, Op. 208 432b.
Reinhold (Hugo), Romanze und Menuett für Violoncell, Op. 42 317a.
Ritter (Alexander), „Wem die Krone“, Oper 15a.
Ritter (Hermann), „Richard Wagner als Erzieher“. Ein Volksbuch 268a.
Rübner (Cornelius), „Friede, Kampf und Sieg!“ Symphonische Dichtung, Op. 20 563b.
Scharwenka (Philipp), Pianoforte-Werke 156b.
— — Zwei Tanz-Impromptus, Op. 86 156b.
Schilling (Ferdinand), Lieder Op. 20, 25, 30, 32 u. 33 600b.
Schlegel (Leander), Claviercompositionen, Op. 4—6 116a.
Schmidt (Otto), Clavierstücke, Op. 53 99a.
Schneider (Paul), „Ueber das Darstellungsvermögen der Musik“ 629a.
Schütky (Fr. Jos.), Drei Lieder, Op. 22 615a.
— — „Wers nur verstände“, Op. 26 615a.
Schütz (Max), Fünf Lieder 615b.
Schüz (Dr. Alfred), Die Geheimnisse der Tonkunst 657.
Schwalm (Robert), „Frauenlob“, Oper 14b.
— — 183 ein- und zweistimmige Lieder nebst einer kurzgefassten Chorgesangschule, herausgegeben 388b.
Schytte (Ludwig), Kleine Phantasien für Clavier, Op. 51 46b.
Seifhardt (Wilhelm), „Stimmungsbilder“ für Clavier Op. 6 46a.
Sherwood (Wm. H.), Allegro patetico, Op. 12 10b.
Sinding (Christian), Alte Weisen, Lieder und Gesänge, Lieder 600b.
Spitta (Philipp), „Zur Musik“. Sechszehn Aufsätze 658.
Steinhäuser (E.), Lieder für Kinder und Erwachsene 376a.
Sturm (Wilhelm), Gesangstudien für Mittel- und Oberschulen 376b.
„Tannhäuser-Nachklänge“, mitgetheilt aus den „Bayreuther Blättern“ 520b.
Tausch (Julius), Zwei Charakterstücke für Clavier, Op. 20 46b.
— — Fünf Lieder, Op. 21 615b.
— — Vier Jagdlieder 615b.
Tyson-Wolff (Gustav), Zwei Sonatinen, Op. 11 156b.
Waldapfel (Otto), „Ueber das Idealschöne in der Musik und die Mittel zu dessen künstlerischer Wiedergabe“ 629b.
Weiss (Josef), Drei ungarische Novelletten für Clavier, Op. 8 46a.
Werner (C. L.), Romanze aus dem Violinconcert von Gade und Larghetto aus dem Violinconcert von Beethoven, bearbeitet für Violine und Orgel 521b.
Widmann (S.), Die nothwendigsten technischen Singübungen für Schulanstalten 388a.
Wiel-Lange, „Märchenbilder“ für Clavier 99b.
Witzmann (Ferd.), „Aschenbrödel“ 433b.
Wolzogen (Hans von), Erinnerungen an Richard Wagner 387b.
Zimmer (Fr. und D. F.), Christliche Volkslieder aus alter und neuer Zeit für den Schulgebrauch gesammelt 388b.

III. Biographien nebst Portraits.

Freund (Robert) 175b, 202a.
Hilf (Arno) 515a.
Leisinger (Elisabeth) 487b.
Maszkowski (Rafael) 2b, 15a.
Das Prill-Quartett (die HH. Carl Prill, Hjalmar v. Dameck, Bernhard Unkenstein und Georg Wille 339a, 351a.
Rummel (Franz) 639a.

IV. Feuilleton.

Dr. Hans von Bülow's Ansprache an das Publicum des 10. Pilharmonischen Concertes zu Berlin 203a.
Die „Cavalleria rusticana“ in ihrer Heimath. — „Lohengrin“ in Bologna. Von Dr. phil. Rudolf Schlösser 368a, 382a.
Zum Dresdener „Rienzi“-Jubiläum 588a.
Sprachliches 204a.

V. Musikbriefe und Berichte.

Altenburg. Concert des Kirchenchores unter Leitung des Hrn. Franke am 6. April (Frl. Schnittmann und Hr. Homeyer) 217a. **Basel.** Aufführung von Fr. Hegar's „Manasse“, durch den Gesangverein, Beginn der Saison, Concerte der Allgemeinen Musikgesellschaft No. 1 und 2 (Novitäten derselben: 2. Symphonie von Dvořák, Suite aus „Peer Gynt“ von Grieg, Solisten: Frls. Davies, Hiller und Leisinger) 78b. No. 3 (Frau Menter), No. 4 (Mozart-Feier, Frau Huber), No. 5 (Hr. Plank), sonstige Concerte (Bläsergesellschaft Taffanel), bevorstehendes Jubiläum des Hrn. Bargheer 90a. Benefizconcert des Hrn. Dr. Volkland („Todtenvolk“ von Hegar, Hr. Hildach), die übrigen Concerte der Musikgesellschaft (u. A. Reinecke's Ouverture zu „Zenobia“ und Tschaïkowsky's Gdur-Suite) 274b. Solisten der fünf Concerte (Frau Sanderson, HH. Krasselt, Perron, Rosenthal und Heermann, Frl. v. Sicherer), Quartett-Soiréen 286a. Gesangvereinsconcerte im Februar („Stabat mater“ von Dvořák) und Juni (Bach's Johannis-Passion), die Duo-Abende der HH. Huber und Bargheer, das Festspiel zur Baseler Vereinigungsfeier (Dichtung von Wackernagel, Musik von Hans Huber) 500b. **Bayreuth.** Die ersten vier Festspielaufführungen 396a. Weitere sechs Aufführungen 412a. Bericht aus anderer Feder über die 4. Aufführung des „Parsifal“, von „Tristan und Isolde“ am 5. Aug., die 2. „Tannhäuser“-Aufführung, die des „Parsifal“ am 8. Aug. 413a. Bayreuther Künstler — Bayreuther Schule 326b. Aufführungen des „Parsifal“ am 11. Aug., des „Tannhäuser“ am 12. Aug., der „Meistersinger“ am 14. Aug. 427a. Aufführung des „Parsifal“ am 15. Aug., Rückblick auf den Gesammtverlauf der Aufführungen 438a. **Berlin.** Mozart-Cyklus im k. Opernhaus, 3. Abend des Joachim-Quartetts unter Mitwirkung des Hrn. Dr. Brahms (Amoll-Trio für Clavier, Clarinette und Violoncell, Hmoll-Quintett für Clarinette und Streichinstrumente), 2. Concert des Hrn. v. Sliwinski, der kleine Gérardy, Hr. S. Blumner mit Hrn. Halir, Beethoven-Feier der k. Capelle 5b. 1. Aufführung der Oper „Boabdil“ von Moszkowski 226b. Jahresbericht des Löwe-Vereins, Pastor Dr. Runge, der Gründer und Vorsitzende des Vereins, eifriger Sammler über Löwe 580a. **Bremen.** Die Oper, Frau v. Hübbenet und Hr. Ernst neu engagirt, Hr. Scheuten, die Feier des hundertjährigen Bestehens einer ständigen Bühne, Kammermusikabende der HH. Bromberger und Skalitzky, Solisten in voriger Saison, Hrn. Bromberger's künstlerische Thatigkeit, 1. Conc. dieser Saison 540b. **Carlsruhe.** Ueberblick der musikalischen Ereignisse von Ostern bis Weihnachten 1891, die Hofoper, Personalbestand, Novitäten: „Murillo“ von F. Langer, „Cavalleria rusticana“ von Mascagni, Neueinstudirung: „Francesca da Rimini“ von Goetz, Geburtstagsfeiern, Mozart-Feier, Mozart-Concert des Hoforchesters 79b. Drei Abonnementconcerte des grossherzogl. Hoforchesters (Damen Hoeck-Lechner und Mailhac und HH. Heermann, Stavenhagen und Thomson), Kammermusikabende der HH. Deecke und Gen., der HH. Reuss und Gen., Solistenconcerte (Hr. Krasselt mit Frl. Rucquoy und Hrn. Werner, Frau Hoeck-Lechner mit den HH. Pauer und Hugo Becker, Frl. Barbi mit Frl. Wurm, Hr. A. Wolf mit den HH. Buhlmann und Römhildt, Otto Hegner mit Frl. Merck), Vereinsconcerte (Caecilien-Verein, „Liederhalle“, „Liederkranz“ [50jähr. Jubiläum] etc.), das Conservatorium 90b. Festaufführung der Oper „Der Cid“ von P. Cornelius 241a. Die Abonnementconcerte des Hoforchesters (Frau Reuss, HH. Th. Reichmann und Ahner, Frl. v. Schéhafzoff), Mottl's Verdienste um Einbürgerung neuer Werke, Concert am Palmsonntag („Christus am Oelberge“ und 9. Symphonie von Beethoven), Kammermusiken der HH. Deecke und Gen., Concerte des Philharmonischen Vereins unter dem neuen Dirigenten Hrn. Rübner 383a. Zwei Concerte des Caecilien-Vereins, Concerte des Vereins für evangelische Kirchenmusik und des Katholischen Kirchenmusik-Vereins, Concerte des Hrn. Römhildt mit Frau Uzielli und des Ehepaares Rée, Schlussprüfungen des Conservatoriums 398a. Das 50jährige Stiftungsfest des Männergesangvereins „Liederhalle Carlsruhe“ 414a. Die Hofoper, Lücken in der Besetzung, Gastspiel der Gesellschaft der HH. L. Müller und R. Schultz aus Wien (Pantomime „Der verlorene Sohn“, Musik von Wormser), Frl. Fritsch nach ihrer Genesung gefeiert, Aufführung der „Götterdämmerung“ von Wagner am Geburtstag des Meisters 428b. „Der faule Hans“, Oper von A. Ritter, erstmalig aufgeführt 438b. „Der Cid“ von Peter Cornelius 451a. **Cöln.** Standpunct des Berichterstatters, die Volkssymphonieconcerte und die Philharmonischen Concerte im Volksgarten 488a. Eröffnung des Stadttheaters, Zustände desselben, die Capellmeister, der Regisseur, der Chor, die Solisten 499b. **Darmstadt.** Aufführung des Bühnenspiels „Lorelei“ von Hans Sommer 564a. **Dessau.** Aufführung von Verdi's Requiem durch die Singakademie, zwei Concerte der Hofcapelle, Kammermusik 608b. **Dortmund.** Zweites Westfälisches Musik-

fest zu Dortmund am 22. und 23. Mai 1892 310b, 326a. **Dresden.** Aufführung der „Nibelungen"-Tetralogie v. Wagner in der Hofoper am 23., 26. und 30. Jan. und 2. Febr. 94a. Aufführung von Draeseke's Oper „Herrat" 166a. Grosse Musikaufführung im k. Opernhause am Palmsonntag (9. Symphonie von Beethoven und Bruchstücke aus „Parsifal" v. Wagner) 227b. „Meistersinger"-Aufführung zu Gunsten der Platen-Stiftung 253a. Mascagni's Oper „Freund Fritz" erstmalig aufgeführt 399a. Vorbemerkungen zur regelmässigen Berichterstattung, die Bedeutung der Dresdener Hofoper, das Orchester, die Chöre, die scenische Ausstattung, das Solopersonal, Aufführungen des „Tannhäuser" und der „Cavalleria rusticana" 439b. „Tristan und Isolde" nach zweijähriger Abwesenheit wieder erschienen 464b. **Frankfurt a. M.** Wachsendes Interesse an der Saison der Museumsconcerte (Novitäten: 3. Concert v. Bruch, „Tod und Verklärung" von R. Strauss, Ouverture-Phantasie „Romeo und Julie" von Tschaïkowsky, Solisten: Frauen Lilli Lehmann und Heink, Hr. Gregorowitsch) 3b. Quartett-Matinée des Joachim-Quartetts aus Berlin, Concert der Société de musique de chambre pour instruments à vent aus Paris, die drei ersten Kammermusiksoiréen der Museumsgesellschaft (Quintett v. Sinding, Clavier-Violoncellsonate von Grieg), Aufführung von Tinel's „Franciscus" durch den Rühl'schen Chor, Aufführung von Beethoven's D dur-Messe durch den Caecilien-Verein 16a. Concert des Gesangchors des Lehrer-Vereins (Otto Hegner), zweites Concert des Theaterorchesters, die Oper, ihr bedauerlicher Zustand, „Golo" von B. Scholz 26a. Novitäten: Ballade „Das Glück von Edenhall" von Humperdinck und Sonate für Pianoforte und Violine von A. Urspruch 163a. Die fünf letzten Museumsconcerte (HH. Emil Sauer und Lamond, Frau Carreño, Frl. Wietrowetz, HH. Heermann und Hugo Becker, Frau Sanderson, Frl. Barbi), die vier letzten Kammermusik-Soiréen (Frl. Rouge, HH. Wallerstein, Heermann, Kwast, Mannstädt und Becker) 177a. Die Oper „Freund Fritz" von Mascagni 340a, 351b. Programm-Entwurf der Museumsconcerte, befremdliche Wahl eines neuen Dirigenten der Theater-Abonnementconcerte an Stelle des verstorbenen Dessoff, in Aussicht stehende Aufführungen des Rühl'schen Gesangvereins, des Caecilien-Vereins, des Sängerchores des Lehrer-Vereins, Kammermusiken des Heermann'schen Quartetts, die Museumsconcerte, Mängel in der Zusammenstellung des Orchesters, 1. Museumsconcert („Faust"-Ouverture von Wagner, Hr. Halir), 2. Concert (Frl. Kleeberg, Hr. Birrenkoven) 594a. Zwei Kammermusikabende der Museumsgesellschaft (u. A. G moll-Trio Op. 1 von H. v. Bronsart), 1. Clavierabend des Hrn. Max Schwarz, 2. Abonnement-Concert der Theatercapelle (Hr. Scheidemantel), die Oper 607a. **Genf.** Veränderungen in der Verwaltung des Theaters und der Abonnementconcerte, vier Concerte vor Neujahr, darunter eine Mozart-Feier, die drei ersten Kammermusiksitzungen des Quartett Sternberg unter Mitwirkung des Hrn. W. Rehberg, das Theater 66b. Das Hinscheiden des Hrn. H. de Senger, Ernennung des Hrn. W. Rehberg zum Capellmeister der Abonnementconcerte, Concerte im neuen Jahre (HH. Hugo Becker und E. Ysaye, Frl. Montalant, HH. Stavenhagen und Halir, Kammermusiksitzungen des Quartett Sternberg mit Hrn. W. Rehberg 228a. Concert der Société de Chant du Conservatoire, Aufführung von Liszt's „Legende von der heiligen Elisabeth" durch den gen. Verein in Gemeinschaft mit der Société de Chant sacré, Concert der HH. Poulin und Doret mit französischen Werken, Concerte der HH. Barblan und Jaques-Dalcroze (Letzterer mit eigenen Werken), des Frl. Doria, Prüfungen im Conservatorium, Opernnovitäten, Abgang des Hrn. Sternberg 371a. **Gera.** 2. Concert des Musikalischen Vereins (u. A. symphonische Phantasie „Des Meeres und der Liebe Wellen" von Kleemann, Hr. Zeller), Concert desselben Vereins am 25. Januar („Am Niagara" von Tschirch, „Tasso" von Liszt, Hr. C. Thomson), Soirée desselben am 14. Dec., zwei Kammermusikabende der HH. Kleemann u. Gen. 81a. Concert des Musikalischen Vereins am 17. Febr. (HH. Wendling [Jankó-Claviatur] u. Kiessling), Concert der „Liedertafel" am 9. März, 3. Kammermusikabend, Aufführung der „Jahreszeiten" von Haydn als 200. Concert des Musikalischen Vereins 192a. Kleines Concert am 5. April („Der Rose Pilgerfahrt" von Schumann etc.) 217a. „Fidelio"-Aufführung, zum Theil mit Leipziger Gästen 595b. **Graz.** Bericht über die Spielzeit 1891/92, die Oper, deren Personal, der Steiermärkische Musikverein, Neuheiten (u. A. Ländliche Symphonie von G. Peters), Solisten (HH. Peters, Rossi, Frl. Scotta etc.), die Musikschule des Vereins 453a. Der Grazer Singverein, der Männer-Gesangverein, der Deutsch-akademische Gesangverein, der Gesangverein „Typographia", fremde Künstler (HH. Sauer, Koczalski, d'Albert, Ehepaar Rée, HH. Labor, Sarasate und Frau Marx, Frls. Panteo und Sgaramelli, Frau Materna, HH. Bulss und Masbach 463b. Einheimische Künstler (Hr. von Zois, Compositionsabend des Hrn. M. Plüddemann mit HH. Stöckel und Dr. Posener, Hr. Perdacher etc.), Kammermusik (Musikabend der HH. Rosé und Gen. aus Wien [D dur-Streichquartett von Tschaïkowsky und G dur-Streichquintett von Brahms], Concert des Hrn. G. Peters (mit seinem C moll-Quartett), Kirchenmusik, der Wagner-Verein, verschiedene Mozart-Feiern 476a. **Greifswald.** Thätigkeit des Singvereins, des akademischen Gesangvereins „Guilelmia", des Concertvereins, letzte Aufführung des Singvereins (Frl. Stade) Sommerfest der „Guilelmia" 399b. **Hamburg.** 5. Abonnementconcert unter Leitung des Hrn. v. Bülow (Damen Schmitt-Csányi und Wietrowetz), Mozart-Feier der mit der Singakademie vereinigten Philharmoniker, 1. Kirchenconcert des Hrn. Armbrust, Kammermusiken des Hrn. Fiedler und des Frl. Marstrand, Concert der Geschwister Burmester, Frau Joachim's historische Liederabende, Opernneuheit: „Des Königs Schwert" von Th. Hentschel 52a. 6. Neues Abonnementconcert unter Leitung des Hrn. v. Bülow (F dur-Symphonie von d'Albert, Hr. d'Albert), 5. und 6. Philharmonisches Concert (u. A. „Peer Gynt"-Suite von Grieg), Aufführung der Missa solemnis von A. Mehrkens durch den Bach-Verein, des Requiem von Verdi durch den Caecilien-Verein, Kammermusiken im Januar, Solistenconcerte, Theater: Opern „Eugen Onégin" von Tschaïkowsky und „Philemon und Baucis" von Gounod etc. 109a. Schlussconcerte unter Leitung des Hrn. H. v. Bülow und der Philharmoniker, sonstige grössere Concerte, zwei Clavierabende des Hrn. H. v. Bülow, sonstige Kammermusiken 206a. Drei neue Opern: „Lorle" von A. Förster, „Der Traum" von Bruneau und „Isora von Provence" von Mancinelli 288a. Symphonieconcert zur Feier des 77. Geburtstags des Fürsten Bismarck unter Leitung des Hrn. H. v. Bülow, Aufführung der Matthäus-Passion von S. Bach durch die Philharmoniker, geistliches Concert im Stadttheater (u. A. „Te Deum" von A. Bruckner), letztes Philharmonisches Volksconcert, Soirée des Quartettvereins der HH. Kruse und Gen. (u. A. Brahms' Op. 115) 343b. Feier des 25jährigen Bestehens des Tonkünstlervereins, Concert der Dresdener Liedertafel, Rückblick auf die Thätigkeit der Pollini'schen Theater in Hamburg und Altona 355b. 1. Concert unter Leitung des Hrn. H. v. Bülow (Frau Soldat), 1. Concert der Philharmoniker (Frau Krebs), Beginn der Saison im Stadttheater 580b. **Hannover.** Aufführung der Opern „Hiarne" von I. v. Bronsart und „La Basoche" von A. Messager 107a. Gastspiele in der Oper, 2.—4. Abonnementconcert der k. Capelle, Solistenconcerte, Concert des Kirchenchors der Marktkirche, Concert des Hrn. Metzdorff mit eigenen Werken, Musikabende des Hrn. Lutter, 1. Musikabend des Richard Wagner-Vereins, Concert des Hannoverschen Männergesangvereins zur Vorfeier von des Kaisers Geburtstag 135a. Zweimalige scenische Aufführung der „Legende von der heiligen Elisabeth" von Liszt durch die Musikakademie, die vier letzten Abonnementconcerte der k. Capelle (Frau Sanderson, HH. Stavenhagen, Gillmeister und Popper, Frl. Jahn, Hr. Prof. Joachim, Frau Koch-Bossenberger) 311a. Drei Concerte der Schaumburg-Lippischen Hofcapelle unter Leitung des Hrn. Sahla (Hr. Evers, Frau Schmidt-Köhne, Hr. Zarneckow, „Rêverie" von Metzdorff), Kirchenconcerte, zweites Orgelconcert des Hrn. Wuthmann, Orgelconcert des Hrn. Pfannstiehl aus Leipzig, Kirchenconcert des Frl. Börs 340b. Auswärtige Künstler (Frau Gerster, Hr. Liebling, HH. Wilhelmj und Niemann), einheimische Künstler (HH. Lutter, Sahla, Frl. Schotel, Hr. Braune, Hr. Klose), Kammermusikabende der HH. Haenflein und Gen. und Riller und Gen., Kammermusikabende für Blasinstrumente, 2. Vereinsabend des Richard Wagner-Vereins, Concert des Hannoverschen Männergesangvereins, die k. Oper, Gastspiele (u. A. des Hrn. Emil Goetze) 353a. 1. Abonnementconcert der k. Capelle (Frau Beck-Radecke und Hr. Vizthum), der neue Dirigent der Musikakademie Hr. Frischen, Concert des Hrn. H. Kunke, 1. Kammermusikabend der HH. Haenflein und Gen., 1. Kammermusikabend für Blasinstrumente der HH. Herbort und Gen. (Quintett von Sobeck, Trio Op. 188 von Reinecke etc.), Abschiedsconcert des Hrn. Bletzacher, Oper, Einweihung des Sängerheims des Hannoverschen Männergesangvereins, 1. Musikabend des Richard Wagner-Vereins 578a. **Heidelberg.** Concerte des Bach-Vereins: No. 1, Frau Bächi-Fährmann, No. 2, Prof. Joachim (3. Concert von Bruch), Ouverture „Der faule Hans" von A. Ritter, Mozart-Gedenkfeier 28b.

Kiel. Entwickelung der Musik in den beiden letzten Decennien, Oper und Kirchenmusik halten nicht gleichen Schritt mit derselben, Concertmusik, Frls. Spies und Jeppe, Frauen Sanderson und Essipoff und HH. Gregorowitsch und Fontaine, Frau Gerster und Hr. Liebling, Frau Schmidt-Köhne 429a. Abonnementconcerte des Gesangvereins: No. 1, Frl. Jordan und Kleeberg, No. 2, Frl. Krëtma, No. 5, Händel's „Samson", No. 6, Frl. Burmester, zwei grössere Concerte des St. Nicolai-Chors (HH. Lorleberg und C. Borchers, Frl. Ristow), der Richard Wagner-Verein 441a. **Königsberg** i. Pr. Zwei Künstlerconcerte des Hrn. Hübner (Frls. Heymann und Kleeberg und HH. Sliwinski, von Zur-Mühlen und Kemény), Symphonieconcert des Hrn. Brode (Hr. Stavenhagen), Concerte der Musikalischen Akademie und des Brode'schen Streichquartetts 642a. **Leipzig.** Abonnementconcerte im Neuen Gewandhaus: No. 9 (Hr. Paur als Componist und Pianist, Frl. Spies) 5a. Neujahrsconcert (Hr. Homeyer, der Thomanerchor, Chorlieder von Rust) 17a. No. 11 (Frl. Brammer, Hr. Demuth) 28a. No. 12 (Orchesterlegenden von A. Dvořák, Frls. Leisinger und Eibenschütz) 51b. No. 13 (Symphonische Variationen von Nicodé, A moll-Violoncellconcert von J. Klengel, Frau Baumann und Hr. Klengel) 64b. No. 14 (Hr. Moriz Rosenthal) 65a. Festconcert am 4. Februar (Frau Schmitt-Csanyi und Hr. Prof. Reinecke) 93b. No. 15 und 16 (Hr. Prof. Joachim, Frl. Joachim, Frau von Knappstaedt) 107b. No. 17 (1. Symphonie von Reinecke, Frl. Minor und Hr. Hilf) 124a. No. 18 („Christus der Auferstandene" von G. Schreck) 137b. No. 19 (Frl. von Poznanska) 151a. No. 20 (mit Werken und unter Leitung und Mitwirkung des Hrn. A. Rubinstein) 179a. No. 21 (Ouverture „Hilarodia" von L. Grill, HH. Messchaert, Prill und Hilf etc.) 191b. No. 22 (u. A. 9. Symphonie von Beethoven) 205b. Einweihung des Mendelssohn-Denkmals und Festconcert im Neuen Gewandhaus 287a. Concert zu Ehren der 10. Wanderversammlung des Verbandes deutscher Architekten- und Ingenieur-Vereine am 30. August 455a. No. 1 mit dem Amsterdamer a capella-Chor unter Leitung des Hrn. D. de Lange 516a. No. 2 (Frl. Wietrowetz) 527b. No. 3 (Frau Mielke, Vorspiel zur „Sündfluth" von Saint-Saëns) 539a. No. 4 (Hr. Stavenhagen) 551b. No. 5 (Frl. Leisinger und Hr. Wille) 567a. No. 6 (Werke von Schumann) 607b. No. 7 (Frl. Jordan, Hr. Prill), No. 8 (B dur-Symphonie von Herzogenberg etc.) 623b. No. 9 (Brahms-Abend, Frau Matz-Langsdorff, Hr. Freund) 640b. Akademische Orchesterconcerte: No. 4 mit Werken von Weber, Spohr und Schubert, Hr. Hilf 64b. No. 5 (slavische und französische Componisten, Frau Kretzschmar auf dem Jankó-Flügel) 108a. No. 6 (Werke neuerer Zeit, Hr. Hausmann) 150a. No. 1 (von Gabrieli bis Bach und Händel) 567a. No. 2 (Cesti, Piccini, Gluck, Viotti, Hr. Zajic) 623a. Liszt-Verein: 3. Concert („Mazeppa" von Liszt, „Tod und Verklärung" von Rich. Strauss, Hr. Siloti) 164b. 4. Concert unter Leitung des Hrn. Weingartner (Dante-Symphonie von Liszt etc., HH. Gausche und Schuster) 313a. 5. Concert (C moll-Symphonie von Klughardt, Symphonie-Bruchstück von Ansorge, Hr. Stavenhagen und Frl. Schärnack 355a. 1. Concert („Macbeth" von Rich. Strauss etc.) 566b. Riedel-Verein: 1. Concert mit Werken der Venetianischen Schule 123b. 2. Concert (13. Psalm von O. Taubmann, und Deutsches Requiem von Brahms) 165a. Concert am 2. Juni (die deutsche Schule) 312b. Aufführung von Draeseke's Fis moll-Messe 608a. Bach-Verein: Concert am 31. Januar 80b. 2. Kirchenconcert 191a. Hausconcert (u. A. „Weihe der Nacht" von Herzogenberg, HH. Klengel und Consolo) 276a. 1. Kirchenconcert (Weihnachtsoratorium von S. Bach) 654b. Singakademie: Aufführung von Schumann's „Paradies und Peri" 137a. Aufführung der „Jahreszeiten" von Haydn am 7. Nov. 579b. Universitäts-Sängerverein zu St. Pauli: Concert im Neuen Gewandhaus (u. A. „Die verlassene Mühle" von T. Strong) 123b. Concerte am 17. und 18. Juli bei Gelegenheit des 70jährigen Stiftungsfestes 385b. „Arion": Concert am 9. Februar 108b. Sommerfest (u. A. Akademische Festouverture von Draeseke) 370a. Lehrer-Gesangverein: 16. Stiftungsfest (u. A. „Columbus" von H. Zöllner) 137b. Concert am 9. Juli 370b. Concert am 12. November (Nummern aus der 2. Messe von Volkmann, Frau Baumann, Hr. Hilf) 579b. Concert des „Arion" aus New-York am 14. Juli (Frl. Powell und Hr. Rummel) 370b. Kammermusiken im Neuen Gewandhaus: No. 4 (HH. Prill und Gen.) 28a. No. 5 (HH. Hilf und Gen. unter Mitwirkung des Hrn. Prof. Dr. Reinecke, u. A. Streichquartett Op. 211 von Reinecke) 65b. No. 6 (HH. Prill und Gen.) 108a. No. 8 (HH. Prill und Gen.) 165b. Extrakammermusik unter Mitwirkung des Hrn. A. Rubinstein (G moll-Clavierquintett von Rubinstein) 179a. Letzte Kammermusik („Der Rose Pilgerfahrt" von Schumann etc.) 205a. No. 1 (HH. Hilf und Gen., u. A. B dur-Streichquartett von Brahms) 540a. No. 2 (HH. Prill und Gen., Clarinetten-Quintett von Brahms, E moll-Streichquartett von Verdi etc.) 579a. No. 3 (HH. Hilf und Gen.) 624b. No. 4 (HH. Prill und Gen., Blasoctett von C. Reinecke) 640b. Kammermusikverein: 3. und 4. Soirée (Clavierquartett Op. 14 von R. Kahn etc.) 205b. 1. Musikabend (Streichquartett von Afferni, Frl. Hoppe) 579b. 3. Musikabend (Clavierquartett Op. 75 von H. v. Herzogenberg) 641a. Kammermusiken im Riedel-Verein: No. 158 (u. A. „Rosen und Myrthen", Liedercyklus von C. Piutti) 206a. Populäre Kammermusikabende von Hrn. von Bose und Gen.: No. 3 52a, No. 1 540a, No. 2 641a. Gründungsconcert des Grieg-Vereins (Frl. Polscher) 276b. Kammermusik der HH. Prof. Barth, de Ahna und Hausmann aus Berlin 65b. Geistliche Musikaufführungen: Hauptmann-Feier in der Thomaskirche, von den Thomanern veranstaltet 528a. Concert des Hrn. Pfannstiehl mit den HH. E. Schneider und Müller 540a. Concert des Frl. Grossschupf mit den HH. Gerhardt und Schlemüller 540a. Charfreitagsaufführung der Matthäuspassion von S. Bach 240a. Concerte des Amsterdamer a capella-Chors unter Leitung des Hrn. Daniel de Lange am 23. Juni 343a und 12. Oct. 527b. Concert zum Besten der Gemeindepflege in der Lutherparochie (Frau Steinbach-Jahns, Fritz Brückner, HH. Weidenbach und von Bose) 66a. Verschiedene Orchesterconcerte: Zum Besten der Arbeitslosen (Frl. Polscher, Hr. Field) 165b. American Composer's Concert unter Leitung des Hrn. Arens 216a. Concert zu Ehren des Congresses für innere Medicin 240b. Matinée zur Begründung des Pensionsfonds der Aspiranten des städtischen Theater- und Gewandhausorchesters („Don Quixote" von Rubinstein, Hr. Rosenthal) 240b. Zwei Concerte des Hrn. Meyder mit seiner Capelle aus Berlin 500b. Wohlthätigkeitsconcert in der Musikhalle des Krystall-Palastes unter Leitung der HH. C. Schröder und von Woyrsch (unter Mitwirkung des Frl. Mark und der HH. Perron und Halir) 527a. Concert des Vereins ehrenvoll verabschiedeter Militärs (Hr. Prof. Reinecke und Frl. Walther) 608b. Concert des Orchestervereins der Musikfreunde (Symphonie von Ferd. Thieriot etc.) 623b. Solistenconcerte: des Hrn. Sarasate 66a, des Hrn. Moriz Rosenthal 94a, der Frau Formhals 151a, des Ehepaares Rée 165b. 2. Concert des Hrn. Moriz Rosenthal 178b. Musikaufführungen des Hrn. Pfannstiehl am 10. April 216b und 4. Dec. 641b. Concert des Hrn. Wild mit Werken eigenen Verlags (Frls. Polscher und Brammer) 276b. Concert der Frau Lillian Sanderson mit Frau Soldat-Roeger und Hrn. Stavenhagen 640a. Concert des kleinen Pianisten Raoul Koczalski 640a. Matinée der Frls. Rosa Paghelli und Polly Hofmann 654b. Aufführungen des k. Conservatoriums: 1. Oeffentliche Prüfung (9. Symphonie von Beethoven) 124a. Die übrigen neun Prüfungen 240b, 252a. Vorführung von Schülerinnen der Frau Unger-Haupt 287b. Musikalische Soirée des Frl. Götze am 26. Oct. 551a. Die Oper: Frl. Doenges als Agathe im „Freischütz" 17b. Mozart-Feier, einschliesslich eines Concertes, sonstige Vorkommnisse im November und December 39a. Fünf Wagner-Abende, „Der Blitz" und „Aïda" neueinstudirt 108b. Ereignisse im Februar: Wiederauftreten des genesenen Hrn. Schelper, „La Basoche" von Messager, Neueinstudirungen, 100. Geburtstag Rossini's, „Meistersinger"-Aufführung am 14. Febr. etc. 251a. Vier Wagner-Abende im März 263a. Ereignisse im April 277a. Ereignisse im Monat Mai („Casilda" von Ernst, Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha, Gastspiele etc.). Hauptvorkommnisse seit Anfang Juli („Der Gouverneur von Tours" von Reinecke u. s. w.) 414b. „Gringoire" von I. Brüll 464a. **Lübeck.** 1. Aufführung der neuen komischen Oper „Der Gouverneur von Tours" von C. Reinecke 67a. **Magdeburg.** Der Tonkünstlerverein, Concerte des Kirchengesangvereins, des Brandt'schen Gesangvereins, Künstlerconcerte (Hr. Oberhauser mit Frls. v. Pilgrim und v. Schönwald, Frl. Nikita mit den HH. de Mlynarski und Mayer-Mahr), Gesellschaftsconcerte (Kaufmännischer Verein, Loge Ferdinand) 609a. **Mülheim a. d. Ruhr.** Der Gesangverein unter der Leitung des neuen Dirigenten Hrn. Stronck 277b. **Oldenburg.** 1. Abonnement-Concert der Hofcapelle (Hr. Ernst) 624a. **Paris.** Concerte der HH. Colonne und Lamoureux, Berlioz und Wagner nehmen die Hauptstelle ein, Novitäten französischer Componisten (Saint-Saëns' „Africa", Charpentier's „Eindrücke aus Italien", Erinnerung an die Verdienste Victor Wilder's) 622a. **Plauen i. V.** Die Cantate Op. 20 von Aug. Riedel, bei Einweisung des neuen Superin-

tendenten aufgeführt 415b. **Schwerin.** Hofcapellmeister Alois Schmitt verlässt Schwerin infolge von Differenzen mit der Intendantur 138b. **Sondershausen.** Aufführung von Carl Schröder's Oper „Aspasia" 138b. 2. und 3. Lohconcert (u. A. „Romeo und Julia" von Tschaïkowsky, Ouverture zu „Christoforus" von Rheinberger und „Todtentanz" von G. Riemenschneider) 344a. 4. Lohconcert und Extraconcert am 28. Juni (Balletmusik aus „Aspasia" von C. Schröder), 5. Lohconcert (Phantastische Symphonie von Berlioz, „Liebesfrühling" von Rückbeil), Weggang des Solovioloncellisten Hrn. Martin 372a. 6.—15. Lohconcert (HH. Corbach und Martin) 477b. 16. und 17. Lohconcert (HH. Martin und Corbach) 501b. **Stettin.** Aufführung des Chorwerks „Krösus" von C. A. Lorenz durch den Stettiner Musikverein 151b. **Stuttgart.** Erste Aufführung von Cornelius' Oper „Der Barbier von Bagdad" 288b. **Utrecht.** 17. Generalversammlung und Musikfest des Niederländischen Tonkünstlervereins (Hr. Petri) 313b. **Weimar.** Aufführung von Wagner's „Tristan und Isolde" 53a. Gastspiel des Hrn. Alvary als Tannhäuser und Walther von Stolzing 95a. 1. Aufführung von Hans Sommer's Oper „Lorelei" 327a. Kurze Zusammenstellung der Vorkommnisse in der letzten Saison, Kammermusikabende der HH. Lassen, Halir und Gen. (Hr. Giessen), Musikabend der HH. Roesel und Gen. (Hr. Bucha) 369a. Concert der Frau Hessenland-Formaneck, Aufführung von Berlioz' Requiem in der Stadtkirche, Solisten der Theaterconcerte (HH. Stavenhagen und Joachim, Frau Margarethe Stern), die Orchesterleistungen in den Theaterconcerten 385a. Erste Aufführung in Deutschland von Massenet's Oper „Werther" 596a. **Wien.** Philharmonische Concerte No. 1, No. 2 (Mozart-Feier, Frl. Baumeyer) 27a. No. 3 (C moll-Symphonie von Bruckner) 4b, 16b, No. 4 (u. A. „Don Juan" v. Rich. Strauss) 122b. No. 5, No. 6 (Suite a. „Esclarmonde" von Massenet), Ausserordentliches Concert (Ouverture „Husitska" von Dvořák, „Sommernächte" von Berlioz, Hr. Rossi etc.) 136a. Ende des Cyklus, No. 7 (Ouverture „Im Herbst" v. Grieg und „Venezianische Nächte" für Clavier und Orchester von Pirani, gespielt vom Componisten), Ausserordentliches Concert zum Besten des Hofopernpensionsfonds 204a. Concerte der Gesellschaft der Musikfreunde: 2. Mozart-Festconcert (HH. G. Peters und G. Walter etc.), 1. Mozart-Festconcert 27b. Drei Ordentliche und ein Ausserordentliches Concert (Hr. Wessely, „Das Lied von der Glocke" von M. Bruch etc.) 164a. No. 4 (Mendelssohn's „Walpurgisnacht", S. Bach's Pfingstcantate und Dvořák's D dur-Suite) 178a. Concert des Hrn. A. Rubinstein zum Besten der Armen am 31. Jan. mit eigenen Werken (G moll-Symphonie, Es dur-Clavierconcert) 92b. Aufführung der Missa solemnis von Beethoven durch den Singverein 239a. Kirchenconcert der Singakademie 239b. Aufführung von Mendelssohn's „Antigone"-Musik durch den Männergesangverein und das Hofopernorchester 178b. Kammermusik: Quartett Rosé, Mozart-Feier 27b. Clavierquartett Op. 13 von Rich. Strauss, Streichquintett Op. 111 und Clarinettenquintett von Brahms 122b. Joachim-Quartett aus Berlin 123a. 10. Renaissance-Abend der HH. Dr. Hirschfeld und Köstinger 239a. Virtuosenconcerte: HH. Rosenthal, Sauer und d'Albert, Frl. Poznanska, Hr. Knutzen 239b. Concerte des Frl. Kerndl mit den HH. von Stocla und Luka, des Frl. Mandlich mit den HH. Radnitzky und Luka und des Frl. Dürrnberger mit den HH. Rosé und Hummer, Frl. von Timoni, Hr. Stavenhagen, die Wunderknaben Koczalski und Spielmann 262a. Gebrüder Thern, Hr. und Frau Rée, HH. Joachim (Concerte v. Bruch [No. 3] und Joachim [No. 2]) und Ondriček, Damen Panteo und Scotti, Frau Amann-Neusser, Frl. von Brennerberg, Frau Breitner, HH. Breitner, Lewinger, Sarasate, Frau B. Marx 275a. Liederconcerte der Damen Sanderson, Barbi, Finkenstein und Pattini, der HH. Bettini, Bulss und Reichmann 299b, sowie des Hrn. G. Walter u. der Frau Nicklas-Kempner, über Hugo Wolf's Lieder, Hr. F. Löwe, HH. Gärtner und Savart (Hornconcert von R. Strauss) 312a. Oper: Der Mozart-Cyklus 63a. „Siegfried"-Aufführung am 13. Febr. mit Hrn. Dippel als Siegfried 123a. Novitäten: „Die Liebenden von Teruel" von Breton, „Ritter Pasman" von Joh. Strauss 342a. „Werther" v. Massenet, „Freund Fritz" v. Mascagni 353b. Von der internationalen Musik- und Theater-Ausstellung, 1. und 2. Festconcert, die Populären Symphonieconcerte 454a. Gastdirigenten HH. F. H. Cowen aus London mit eigenen Werken, F. Löwe (D moll-Symphonie von Anton Bruckner), Musikaufführung des Akademischen Wagner-Vereins unter Leitung des Hrn. J. Schalk einige Wochen zuvor (Es dur-Symphonie von Anton Bruckner, Ovationen für Bruckner) 476b. Concert mit Werken amerikanischer Componisten unter Leitung des Hrn. F. X. Arens, Gastdirigenten HH. Mancinelli und Svendsen mit eigenen Werken, Nachschrift 489b. Gastdirigent Hr. Heuberger, „Die Eroica" in einem Populären Concert unter Leitung des Hrn. Grädener 516a. Die Historischen Concerte, darunter drei von dem Amsterdamer a capella-Chor unter Leitung des Hrn. D. de Lange, Concerte des Ambrosius-Vereins und der Wiener Singakademie 526b. Fremde Opern im Ausstellungstheater: die czechische Oper („Die verkaufte Braut" und „Dalibor" von Smetana, „Dimitrij" von A. Dvořák, das Melodram „Pelop's Brautwerbung" von Fibich), die italienische Oper (Mascagni's „Cavalleria rusticana" und „Amico Fritz", „I Pagliacci" von Leoncavallo 550a. „Mala Vita" von Giordano u. s. w., die polnischen Opernvorstellungen: „Halka" von Moniuszko, das Singspiel „Krakowiaken und Goralen" von Kurpinski 565a. **Zwickau.** Die Aufführung der 9. Symphonie von Beethoven das Hauptereigniss der Saison, 1. Musikvereinsconcert als Mozart-Feier, Hr. Vollhardt als Pianist, Frl. Schauseil, zwei Kammermusikabende des Hrn. Türke, Kirchenmusik, Einweihung der grossen Orgel in der Marienkirche, Aufführung von Mozart's Requiem am 22. Nov. 53b. Die letzten zwei Musikvereinsconcerte (B dur-Symphonie von Svendsen, Ouverture zur Oper „Hertha" von Curti, Frl. Polscher, HH. R. Zwintscher und Hilf), HH. Wilhelmj und R. Niemann, 3. Kammermusik des Hrn. Türke, Verdienste dieses Herrn um die Pflege der Kammermusik 263b. Zwei Concerte der Pauliner aus Leipzig, der Zwickauer Lehrer-Gesangverein, die kleinen Kirchenmusiken des Hrn. Vollhardt, Schlussconcert des a capella-Vereins, „Selig aus Gnade" von A. Becker 277b.

VI. Concertumschau.

In jeder Nummer.

VII. Engagements und Gastspiele in Oper und Concert.

In jeder Nummer.

VIII. Kirchenmusik.

In jeder Nummer.

IX. Opernaufführungen.

No. 1—4, 6—9, 11—13, 15, 17—21, 24, 25, 27, 41—43, 46, 47—51.

X. Aufgeführte Novitäten.

No. 1, 3, 6, 9, 11, 13, 14, 16, 19, 21, 26—30, 35, 36, 38, 40, 41, 44, 47, 49, 51.

XI. Musikalien- und Büchermarkt.

9a, 183b, 346a, 402a, 492a, 503a.

XII. Vermischte Mittheilungen und Notizen.

In jeder Nummer.

Daraus im Besonderen:

Auszeichnungen: de Ahna 71a. Allègre 115b. Aubergier 71a. Aubrun 115b. Bär 504b. J. Barnby 432a. L. Bas 71a. A. Bauer 245b. Frl. Baux 71a. P. Benoit 614b. E. Bertrand 402b. v. Bezecny 530b. B. Bilse 519a. Frau Blavet 71a. J. C. Boers 479a. A. Brodsky 57b. H. v. Bronsart 143b, 544a. M. Bruch 657b. Brument 115b. Büttner 33b. Dr. H. Bulthaupt 281b. Frl. B. Carante 71a. Frau Castillon 71a. Chabaud 115b. Frl. C. Chaminade 71a. Chapuis 115b. Chavagnat 115b. Chevillard 115b. Chimène 115b. Clerc 115b. A. Collongues 71a. de Corteuil 115b. Cossira 71a. G. Cusins 468b. Delaunay 115b. L. Desjardins 71a. J. Diamand 196b. Donnay 115b. A. v. Dommer 376b. Doppler 317b. F. Draeseke 233b. Frau Duverdray 71a. A. Eichhorn 360b. A. Felchner 418b. G. Ferling 20b. Fichot 115b. Fischer 169b. Fritsch 115b. Frl. Fritsch 281b. Gagne 115b. Gazier 115b. Gianni 71a. Gillard 115b. Goldberg 333b. Gresse 71a. Guillaume 115b. A. Halévy 71a. Halir 504b. Handloser 268b. Frau Heink 33b. J. Hellmesberger sen. 33b. Hennig 376a. Graf v. Hochberg 71a, 268b. Hohlfeld 33b. H. Huber 418b. V. d'Indy 33b. Jacobson 456b. Jahn 33b, 530b. Jullien 115b. Keiser 360b. Kempter 599b. de Kervéguen 115b. Knapp 281b. Knüpfer 155b. Koch 115b. Kohl 115b. Anton Krause 645b. M. Krause 376a. E. Kretschmer 238b. Kruse 456b. Lacoste 71a, 115b. Lagier 71a. Th. Lammers 57b. Laurent 115b. Laveissière (gen. Nouvelli) 115b. Lematte

115b. Ligner 115b. Louvat 115b. Frau Luc 115b. Lyon 115b. Madoulé 115b. New-Yorker Männergesangverein „Arion“ 387a. Marchal 115b. Marmontel 10b. Marquart 115b. Martel 115b. Martin 115b. A. Meissner 85b, 530b, 628a. A. Messager 45a. Metius 268b. J. Meyer 402b. Mottl 268b. F. Müller 57b. de Nattes 115b. Dr. E. Naumann 554a. J. Nestler 333b. W. F. Nicolai 479a. Opitz 219b. Paladilhe 376b. W. Parrat 468b. Pénot 115b. Perdu 115b. Perrié 115b. Piédeleu 71a. Pirodon 71a. Pourcel 115b. E. Prager 554a. A. Randegger 185b. Frl. Raoult 115b. Régis 115b. Frau Renaud-Maury 115b. O. Reubke 155b. E. Reyer 33b. Frau L. de Rillé 71a. Rosenberg 281b. E. Rüdiger 245b. Frau Sallard 71a. P. de Sarasate 376a. Frl. Scherenberg 10b. A. Schott 196b. A. Schwartz 402b. Prof. I. Seiss 360b. Sévényry 402b. Sicard 115b. J. Smith 530b. Staegemann 115b, 645b. Stavenhagen 554a. W. Steinhart 245b. W. Steinway 360b. F. Stockhausen 155b. Stoumon 33b. Strauss 519a. Sucher 85b. A. Sullivan 468b. E. Thuillier 71a. Turban 115b. Unger 268b. Urban 219b. Frau Vaucorbeil 115b. de Vaux 115b. P. Véronge de la Nux 402b. Frau Therese Vogl 376a. Weingartner 85b, 504b. C. Wendling 493b. Ch. Widor 402b. Wieprecht 456b. Wünzer 360b. Prof. A. Zamara 304b. Zumpe 360b.

Nekrolog: Robert Franz 554a.

Todtenliste: Heinrich de Ahna 646a. J. Allen 432b. A. Artus 219b. A. Aulagnier 304b. Frau Cl. Bartolini 57b. E. Behnke 504b. E. Berger 185b. G. Bergmann 387b. J. Blaes 57b. A. Bottero 115b. O. Bottero 418b. A. Bouvier 304b. Frau Brandt-Görtz 219b. Marie Breidenstein 291b. Prof. G. Brückner 599b. H. Brückner 360b. L. Buti 98b. Ch. Buzian 443b. A. Capanna 57b. W. O. Carpenter 432b. Frau A. Cataneo 71a. A. Cellier 20b. Frau Charton-Demeur 657b. Chollet 45a. G. Ciampi 219b. Abbé F. Collin 10b. D. Cortesi 360b. R. Costa 185b. H. Crémieux 519a. J. Cyriax 519a. Rosa Czillag 115b. A. Desrousseaux 628a. O. Dessoff 554a. A. Didot 256b. Th. Dodds 155b. F. Dolmetsch 256b. Frl. M. Donne 317b. H. Dorn 34a. J. Duprato 291b. Ch. Duvois 144a. G. Ehrlich 196b. J. S. Evans 85b. J. Farley 333b. C. Faust 479a. Ch. Ferlus 333b. G. Fiori 10b. H. Franke 554a. Dr. Robert Franz 544a. A. Gambara 268b. B. Gamucci 98b. Ch. N. E. Gand 115b. A. Garzoni 98b. Th. Gaugler 468b. A. W. Gilmer 317b. P. S. Gilmore 519a. A. Gouzien 443b. Grandjany 20b. H. Greve 268b. E. Guiraud 268b. A. E. Hablawetz 493b. F. J. Hager 504b. W. Halle 317b. M. Hanisch 256b. G. Hartmann 209b. C. Hauer 185b. Henseler 614b. F. Hervé 570b. Frau E. von Herzogenberg 33b. J. Heyberger 115b. Th. H. W. Hill 20b. Prof. E. Hille 20b. F. Hinrichs 554a. T. Hohler 317b. B. Hopstock 614b. Ed. Horak 646a. R. Ibach 418b. Frau H. Jadassohn 34b. Prof. G. Janke 245b. G. J. Japha 143b. L. Jungmann 504b. A. Jungmann 599b. H. Kahl 418b. Frau Th. Kalliwoda 233b. C. Kammerlander 443b. M. Karasowski 245b. H. Klahre 71a. Frau Z. Kotschetoff 245b. Dr. E. Krause 196b. Frau Krüte-Wüst 657b. F. Krug 584b. J. Lallemand 20b. Th. Lalliet 291b. E. Lalo 245b. J. Lambert 143b. Dr. W. A. Lampadius 219b. F. Lamperti 245b. Dr. W. Langhans 317b. R. Larwill 456b. M. Laufer 155b. Lauwers 169b. A. Leduc 333b. A. Limnander de Nieuwenhove 443b. G. Lobero 418b. G. Lombardo (Lombardini) 333b. C. Lucca 504b. Mannsfeldt 85b. L. Massart 128b. Ch. W. Melville 196b. L. Ménard 614b. A. A. Mercuri 155b. Frau Sarah Metzger 432b. Michel 570b. Dr. P. Mirsch 468b. F. Mittelhauser 599b. Morel 614b. G. W. Morgan 402b. E. Morlais 360b. A. Mutel 144a. J. Nagel 519a. F. Niest 128b. L. Oertel 155b. J. Old 115b. Baron B. Orczy 85b. A. Panizza 333b. E. Pasqué 185b. H. S. Paulli 71a. J. F. Pester 115b. H. Philippi 317b. Pickaert 418b. F. Poise 281b. H. de la Pommeraye 20b. V. de Pontigny 144b. C. Pontoglio 169b. T. Quilez 360b. B. Razzetti 143b. Frl. A. Richardson 85b. H. Riedel 376b. F. Riga 57b. Frau S. Rosen 98b. Frau Rossi-Caccia 333b. J. Ruczek 57b. J. Ruelle 456b. Prof. Dr. W. Rust 245b. A. C. Ryder 479a. F. Sangalli 519a. A. Sangiovanni 57b. Prof. G. Scharfe 347a. W. Schauseil 554a. C. Scheel 85b. A. Schubert 85b, 115b. J. Schubert 143b. H. de Senger 45a. E. Sheppard 432b. A. Sinsoilliez 347b. J. N. Skraup 268b. F. Z. Skuhersky 443b. Marianne Spohr, geb. Pfeiffer 57b. J. Stahlknecht 45a. Ch. E. Stephens 418b. F. Strauss 376b. Frl. M. Tayau 456b. P. Tharaud-Mainvielle 376b. Frau Theisen (Edith Ploux) 155b. E. W. Thomas 570b. G. Thomas 185b. O. Tiersch 584b. H. C. Timm 504b. C. Tingry 402b. L. Tofanelli 98b. F. Toms 233b. Zelia Trebelli-Bettini 432b. W. Tschirsch 33b. F. Vetta 418b. Ch. L. A. Vogel 493b. Vogl 71a. Frau Viguier 98b. A. Wallerstein 196b. Dr. A. E. Wendler 281b. R. Westphal 432b. Ch. A. White 219b. V. Wilder 468b. C. Will 443b. Dr. A. Wogritsch 504b. Frau A. Worgitzka 185b. J. E. Wurm 209b. J. G. Zahn 584b. J. B. Zerbolini 57b. Zimmermann 10b. G. Zucchini 196b.

XIII. Offener Sprechsaal.

Zum Capitel der „Nachempfindung“. Von Robert Franz 20a.
Erwiderung des Hrn. Dr. Reimann 45a.
Nochmals zum Capitel der „Nachempfindung“. Von Robert Franz 57b.
Erwiderung des Hrn. Dr. Reimann 71a.
Zum Capitel der „Nachempfindung“. Von Robert Franz 85b.
Brief des Hrn. Moriz Rosenthal an den Redacteur 85b.
Erklärung des Hrn. H. Ehrlich 98b.
Erwiderung des Hrn. Moriz Rosenthal 99b.
Noch einmal die „Camilla“ des Hrn. Carl Goepfart. Von A. Smolian 220a.
Kurzer Brief des Hrn. H. v. Bülow 245b.
Zu meiner Methode der Schlüssel-Lehre. Von Max Arend 479b.
Marke Tristan's Ohm. Erwiderung an Hrn. Dr. Rudolf Schlösser. Von Moritz Wirth 519b.
Hr. Concertagent Hermann Wolff in Berlin und seine Behandlung unberühmter Künstler. Von A. Siloti 600a.
Protest gegen unwahre Beschuldigungen. Von E. W. Fritzsch 614b.
Brief des Hrn. A. Siloti 628a.
Berichtigung des Hrn. Dr. H. Reimann und Erwiderung von E. W. Fritzsch 628b.
Ein Preisausschreiben. Von Th. Graff 646a.

XIV. Berichtigungen und Ergänzungen.

281b, 304 b, 360b, 418b, 443b, 499a, 544b, 646a.

XV. Abbildung.

Das Felix Mendelssohn Bartholdy-Denkmal in Leipzig 301.

XVI. Briefkasten.

In jeder Nummer.

XVII. Anzeigen.

(Die Nummernangabe gilt nicht der Anzeige selbst, sondern dem Blatt.)

Jos. Aibl Verlag (München) No. 8, 15, 25, 43, 47, 51, 52. W. Auerbach Nachf. (Leipzig) No. 1, 4, 5, 6, 25, 37, 39, 41, 43, 45, 47, 49, 51. Aufruf! No. 46. Chr. Bachmann (Hannover) No. 15. Aug. Batschari (Baden-Baden) No. 40, 41, 42. C. Bechstein (Berlin) No. 1, 3, 6, 8, 9, 10, 11, 13, 14, 16, 17, 19, 21, 22, 24, 25, 28, 29/30, 32, 33/34, 35, 36, 38, 41, 43, 45, 46, 47, 49, 50, 52. M. P. Belaieff (Leipzig) No. 5, 6, 7, 8, 9, 12. Felix Berber (Magdeburg) No. 50. Hedwig Bernhardt (Breslau) No. 49, 51. Irma Bettega (Leipzig) No. 41, 43, 45, 47, 49, 51. Ludwig Bleuer (Berlin) No. 26. J. Blüthner (Leipzig) No. 1—52. Joh. Aug. Böhme (Hamburg) No. 42, 44, 46, 48, 50, 52. J. G. Boessenecker (Regensburg) No. 32. Bodo Borchers (Leipzig) No. 1—48, 50, 51, 52. Gustav Borchers (Leipzig) No. 2, 6, 10, 15, 17, 24, 28, 41, 45, 50. Fritz von Bose (Leipzig) No. 38, 39. F. Bosse Musikalienhandlung (Leipzig) No. 4, 5. May Brammer (Leipzig) No. 24. Breitkopf & Härtel (Leipzig) No. 2—8, 10, 11, 13, 15, 17—23, 24—36, 38, 40, 41, 43—52. H. Brett (Leipzig) No. 28. C. A. Challier & Co. (Berlin) No. 10, 20, 41. Das Comité zur Errichtung eines Denkmals für Ferdinand Möhring No. 6. Welcher Componist von Ruf? No. 50. Scharwenka-Conservatorium (Berlin) No. 37. Conservatorium für Musik (Carlsruhe) No. 10, 11, 31, 32. Conservatorium der Musik (Cöln) No. 8, 12, 13, 28. Kgl. Conservatorium der Musik (und Theaterschule) (Dresden) No. 29/30. Raff-Conservatorium (Frankfurt a. M.) No. 11, 32. Königliches Conservatorium der Musik (Leipzig) No. 8, 9, 29/30, 31. Conservatorium der Musik (Mainz) No. 31, 35. Fürstl. Conservatorium der Musik (Sondershausen) No. 8, 9, 13, 29/30, 32. Städtisches Conservatorium für Musik (Strassburg i. Els.) No. 33/34, 35. Conservatorium für Musik (Wiesbaden) No. 13, 33/34, 35. Spangenberg'sches Conservatorium für Musik (Wiesbaden) No. 39. Städtische Cur-Direction (Wiesbaden) No. 10, 11. Margarethe David (Leipzig) No. 1. Rudolf Dietrich (Leipzig) No. 44. Dirigentengesuch No. 40, 41, 42. Dirigent gesucht No. 19, 21. Nicola Doerter (Mainz)

No. 25. Verlag der „Dresdener Wochenblätter" No. 47. Ebner'sche Hof-Musikalienhandlung (Stuttgart) No. 39. Eduard Ebert-Buchheim (Strassburg i. E.) No. 39, 40, 41, 42, 43. Adolf Elsmann (Dresden) No. 22, 25, 28, 32, 35, 37, 39, 41, 43, 45, 47, 49, 51. Fräulein Margarethe Eussert No. 24. Expedition dieses Blattes in fremden Angelegenheiten: Ein prächtiger, ganz neuer grosser Concert-Flügel No. 13, 14 Eine Verlagshandlung No. 14, 15. Ein Musikdirector No. 24. Ein tüchtiger 1. Violinist No. 36. Für den ersten Männergesangverein No. 41. Wer kauft ein einactiges Opernlibretto No. 43. Ein Operntext, von Fachm. No. 44. Gesucht zu antiquar. Preisen No. 47. Julius Feurich, kgl. sächs. Hof-Pianofortefabrik (Leipzig) No. 20, 22, 24, 25, 28, 31, 32, 33/34, 36, 38, 40, 41, 43, 45, 46, 47, 49, 51. Anna Fleischer (Constanz a. B.) No. 8, 10, 12. Rob. Forberg (Leipzig) No. 5—7, 49, 52. Eugen Franck's Buchhandlung [G. Maske] (Oppeln) No. 22—24. E. W. Fritzsch (Leipzig) No. 1—26, 28—52. Hermann Gausche (Creuznach) No. 1, 2, 22, 23. Eine echte Jacobus Stainer-Geige No. 10. Der Gemeinde-Kirchenrath der St. Johanniskirche (Memel) No. 19, 20, 21. Gesucht wird sofort ein begabter Componist No. 12. Gnevkow & v. Gellhorn, Musikalienhandlung (Kiel) No. 36. Gnevkow & Sternberg (Berlin) No. 1, 2, 10, 22, 23, 24, 50. Franzisca Gondar (Leipzig) No. 44, 45, 46, 48, 49, 50, 51, 52. Joh. Gross (Innsbruck) No. 1. Alfred Grünfeld (Wien) No. 21, 22, 23, 49, 50, 51, 52. Ludwig Grünfeld No. 21, 22, 23, 49, 50, 51, 52. Carl Grüninger (Stuttgart) No. 11, 17, 18, 19, 33/34, 35. Moritz Alb. Gütter (Markneukirchen) No. 37. Julius Hainauer, k. Hofmusikalienhandlung (Breslau) No. 7, 8, 9, 10, 20, 21, 22, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52. Carl Halir (Weimar) No. 17, 18, 19, 52. Wilhelm Hansen (Leipzig) No. 2, 3, 4, 5, 7—26, 27, 28, 31—52. Ein Harfenist No. 3. Prof. Hugo Heermann (Frankfurt a. M.) No. 23, 24. Anna Heinig (Leipzig) No. 2, 36, 37, 38, 39, 41, 42, 43, 44, 46, 47, 49, 50, 51. Heinrichshofen's Verlag (Magdeburg) No. 10, 44. Rudolph Herfurth (Berlin) No. 46, 47, 48. Max Hesse's Verlag (Leipzig) No. 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52. Fräulein Sophie Heyden No. 18. Jenny Heymann No. 16. Frau Meta Hieber No. 22. Fritz Higgen (Bremerhaven) No. 36—52. Eugen und Anna Hildach No. 22, 23. Fräul. Hoffelt (Dessau) No. 24. Johanna Höfken No. 23. L. Hoffarth (Dresden) No. 20, 50. A. Hoffmann (Striegau) No. 5. Friedrich Hofmeister (Leipzig) No. 38. Das herzogl. Hoftheater (Braunschweig) No. 19, 20. Clara Hoppe (Frankfurt a. O.) No. 2, 6, 11, 15, 19, 22, 24, 28, 32, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52. R. Hoppen (Cassel) No. 27, 28. Otto Junne, Musikverlag (Leipzig) No. 19, 20, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52. Rich. Kahle's Verlag (Dessau) No. 18. A. Kell's Buchhandlung (Plauen i. V.) No. 3. Fr. Kistner (Leipzig) No. 1—52. C. A. Klemm (Leipzig, Dresden, Chemnitz) No. 44, 47. Carl Klinner, Musikverlag (Leipzig) No. 39, 40. Frau B. von Knappstaedt (Leipzig) No. 27. Alfred Krasselt (Baden-Baden) No. 1, 2, 20—52. Gustav Krausse (Leipzig-Gohlis) No. 44. Frau Krebs-Brenning (Dresden-Strehlen) No. 4, 6, 8, 10. Frederic Lamond No. 22, 23. E. Lanz, Musikverlag (Bern) No. 46. Commissions-Verlag v. C. F. Leede (Leipzig) No. 44. Maurits Leffson (Philadelphia) No. 32. Robert Leideritz (Leipzig) 51, 52. F. E. C. Leuckart (Leipzig) No. 1, 6, 9, 11, 12, 13, 14, 15, 17, 18, 24, 25, 26, 32, 37, 38, 39, 42, 44, 45, 46, 48, 50, 51, 52. Hans Licht (Leipzig) No. 18. Lippert'sche Buchhandlung (Halle a. S.) No. 47. Eduard Mann (Dresden) No. 40, 41, 43, 45, 47, 49, 51. Georg Maske (Oppeln) 52. Concertdirection Daniel Mayer (London) No. 21, 23, 25, 26, 29/30, 32, 37. Carl Merseburger (Leipzig) No. 2, 6. Joh. Messchaert (Amsterdam) No. 32. Carl Meyer No. 23. Anna Münch (Leipzig) No. 1, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51. Ein akademisch gebildeter Musiker No. 37. Klindworth'sche Musikschule (Berlin) No. 35. Grossherz. sächsische Musikschule (Weimar) No. 7, 9. Königliche Musikschule (Würzburg) No. 33/34, 40. Musikverein (Linz, Ober-Österr.) No. 29/30, 31. Mimi Naber (Cöln-Düren) No. 37, 39, 41, 43, 45, 47, 49, 51. Nagel's Musikalien-Verlag und -Sortiment (Leipzig) No. 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19. Der Oberbürgermeister (Aachen) No. 33/34, 41. Der Oberbürgermeister (Cöln) No. 8, 36, 50. Für den Oberbürgermeister (Düsseldorf) No. 27, 28. Martin Oberdörffer (Leipzig) No. 37. Herm. Oesterwitz (Dessau) No. 18. Operntext (romant. Dichtung) zu vergeben No. 42. Für ein Orchester in Irland No. 33/34, 35. P. Pabst's Musikalienhandlung (Leipzig) No. 2, 3, 4, 6—15, 17, 18—26, 28—37, 39, 41, 42—52. A. H. Payne (Leipzig) No. 50. Helene Perl (Sondershausen) No. 35—44, 46—52. C. F. Peters (Leipzig) No. 11, 17, 50, 51, 52. Heinrich Petersen (Leipzig) No. 46. Martin Plötner (Chemnitz) No. 14. Clara Polscher (Leipzig) No. 38, 39, 40, 42, 43, 47, 51. Wilhelm Posse (Berlin) No. 1, 3, 5, 6, 10, 11, 15, 19, 23, 28, 32, 36, 38, 40, 43. Praeger & Meier (Bremen) No. 3, 5, 11. Der Präsident des Schulrathes (Glarus) No. 23, 24. Carl Prill (Leipzig) No. 4—40. Quittung und Dank No. 1, 7, 15. Raabe & Plothow [M. Raabe] (Berlin) No. 5, 6, 8, 10, 16, 17, 18, 44, 45, 46, 47. D. Rahter (Leipzig) No. 2, 3, 6, 8, 10, 12, 15. Der Rath der Stadt Leipzig No. 12, 45. Louis und Susanne Rée (Wien) No. 25. Willy Rehberg (Genf) No. 1—52. Feodor Reinboth, Verlag (Leipzig) No. 31. Dr. Hugo Riemann (Wiesbaden) No. 14, 28. Ries & Erler (Berlin) No. 2, 3, 5, 10, 11, 13, 14, 15, 18, 21, 22, 23, 24, 25, 41, 42, 44, 45, 46, 47, 49, 50, 51. Max Röder (Mülheim [Ruhr]) No. 42. Max Ronneburger (Dresden) No. 1, 3, 5, 7, 9, 11, 13, 15. Arnold Rosé (Wien) No. 21, 22, 23. Franz Rummel No. 23. Fräulein Clara Schacht No. 23. Anna Schimon-Regan (München) No. 1, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52. Arthur P. Schmidt (Leipzig und Boston) No. 5, 7, 11, 13. Dorothea Schmidt No. 22. Ernst Schneider (Leipzig-Reudnitz) No. 48, 51, 52. Katharina Schneider (Dessau) No. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 14, 16, 18. Schott frères (Brüssel) = Otto Junne (Leipzig) No. 1, 9, 10, 11, 12, 43, 44, 45, 48, 49. B. Schott's Söhne (Mainz) No. 12, 16, 17, 24, 33/34, 43, 44, 45, 46, 47, 49, 50, 51. Hofcapellmeister Prof. Schröder (Sondershausen) No. 29/30, 31. J. Schuberth & Co. (Leipzig) No. 32—52. Richard Schulz-Dornburg (Würzburg) No. 20, 21, 22. C. Schwalbach (Leipzig) No. 1, 2, 3, 4, 6—22, 24—26, 28—36, 38, 39, 41—52. Schweers & Haake (Bremen) No. 25. Schweizerische Verlagsdruckerei (Basel) No. 51. C. F. W. Siegel's Musikalienhandlung [R. Linnemann] (Leipzig) No. 1, 4, 5, 6, 7, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 20, 21, 23, 24, 25, 26, 38, 40, 41, 42, 44, 45, 47, 48, 49, 50. Felix Siegel (Leipzig) No. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 10, 12, 14. A. Siloti (Paris) No. 11, 13, 15, 17, 19, 21, 23, 26, 27, 29/30, 32, 33/34, 36, 37, 39, 40, 42, 44, 46, 48, 50. Carl Simon, Musikverlag (Berlin) No. 23, 24, 25, 26. Anton Sistermans No. 22, 23. Emil Sommermeyer, Musikalienhandlung (Baden-Baden) No. 20, 21, 22, 38. Der Stadtrath (Ehrenfriedersdorf) No. 45. Margarethe Stahl (Dresden) 51, 52. Steingräber Verlag (Leipzig) No. 37—46. Stern & Ollendorf (Berlin) No. 46—52. Steyl & Thomas (Frankfurt a. M.) No. 4, 5, 8, 15, 41. Clara Strauss-Kurzwelly No. 52. Ein kreuzsaitiger Stutzflügel No. 10. Hermann Teibler's concess. Musiklehranstalt (Aussig a. Elbe) No. 51. Dr. Thilenius (Wiesbaden) No. 32. P. J. Tonger (Cöln) No. 2. Verein Bremischer Musikfreunde No. 33/34. Der Verein zur Errichtung eines Denkmals für Felix Mendelssohn-Bartholdy (Leipzig) No. 20. Zu verkaufen: Eine Stradivarius-Geige No. 43. Verwaltungsrath der Bühnenfestspiele (Bayreuth) No. 37, 38. Ein routinirter Violinist No. 19. Ein conservatorisch gebildeter vorzüglicher Violoncellist No. 16, 17. Agnes Wahls (Leipzig) No. 41—52. Constantin Wild's Verlag (Leipzig und Baden-Baden) No. 28—39, 41, 49, 50, 51, 52. Frau Emilie Wirth No. 22, 23. Herm. Wolff (Berlin) No. 1—52. G. A. Zumsteeg (Stuttgart) No. 40, 41.

Beilagen

von

M. P. Belaieff in Leipzig zu No. 8,
Breitkopf & Härtel in Leipzig zu No. 5, 16, 24, 42, 45, 47,
E. W. Fritzsch in Leipzig zu No. 40,
E. Hatzfeld in Leipzig zu No. 48,
Max Hesse's Verlag in Leipzig zu No. 48,
Gebrüder Hug in Leipzig zu No. 41,
Otto Junne in Leipzig zu No. 39,
Fr. Kistner in Leipzig zu No. 20,
Benno Koebke in Neustrelitz zu No. 25,
F. E. C. Leuckart in Leipzig zu No. 50,
C. F. Peters in Leipzig zu No. 35 und 41,
der Jos. Roth'schen Verlagshandlung in Stuttgart zu No. 49,
C. F. W. Siegel's Musikalienhandlung (R. Linnemann) in Leipzig zu No. 29/30, 36, 37, 47,
Steingräber Verlag in Leipzig zu No. 41.

Druck von C. G. Röder, Leipzig.

Leipzig, am 31. December 1891.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ

für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:

E. W. Fritzsch,

Leipzig, Königsstrasse 6.

XXIII. Jahrg.] Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Allgemeinen Postvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet.
Die Insertionsgebühren für den Raum einer gespaltenen Petitzeile betragen 30 Pfennige. **[No. 1.**

Inhalt: Das Lied von den sieben Worten des Erlösers am Kreuze. Von Dr. Peter Druffel. — Kritik: Carl Goepfart, „Camilla", komische Oper. — Biographisches: Rafael Maszkowski. (Mit Portrait.) — Tagesgeschichte: Musikbriefe aus Frankfurt a. M. und Wien. — Berichte. — Concertumschau. — Engagements und Gastspiele in Oper und Concert. — Kirchenmusik. — Opernaufführungen. — Aufgeführte Novitäten. — Musikalien- und Büchermarkt. — Vermischte Mittheilungen und Notizen. — Kritischer Anhang: Compositionen von Th. Müller-Reuter und Wm. H. Sherwood. — Briefkasten. — Anzeigen.

Einladung zum Abonnement.

Das „Musikalische Wochenblatt" beginnt mit der heutigen Nummer

seinen dreiundzwanzigsten Jahrgang,

für welchen zahlreiche interessante Beiträge schon jetzt bereit liegen.

Der Unterzeichnete erbittet auch für den neuen Jahrgang seines Blattes, das in der Tendenz und Reichhaltigkeit, sowie in der äusseren Ausstattung und der Berechnung keine Aenderung erfahren wird, die Gunst des musikalischen Publicums und ladet zu allseitigem Abonnement auf dasselbe ein.

Achtungsvollst

E. W. FRITZSCH.

Das Lied von den sieben Worten des Erlösers am Kreuze.

Von **Dr. Peter Druffel.**

Litteratur.

1) H. Hoffmann von Fallersleben: „Geschichte des deutschen Kirchenliedes bis auf Luther's Zeit". Breslau, 1832.
2) Jos. Kehrein: „Kirchen- und religiöse Lieder aus dem 12. bis 15. Jahrhundert". Paderborn, 1853.
3) Ph. Wackernagel: „Das deutsche Kirchenlied von der ältesten Zeit bis zum Anfange des 17. Jahrhunderts". Leipzig, B. G. Teubner. I. 1864. II. 1867.
4) E. Weller: „Die deutsche Litteratur im ersten Viertel des 16. Jahrhunderts". Nördlingen, 1864.
5) W. Bäumker: „Das katholische deutsche Kirchenlied in seinen Singweisen von den frühesten Zeiten bis gegen Ende des 17. Jahrhunderts". Freiburg i. Br. Herder, I. 1886.
6) F. M. Böhme: „Altdeutsches Liederbuch". Leipzig, Breitkopf & Härtel, 1877.
7) A. de Waal: „Das Kleid des Herrn auf den frühchristlichen Denkmälern". Freiburg i. Br. Herder, 1891.

Mag die Eigenart jedes deutschen Stammes noch so ausgeprägt, die Kluft zwischen den religiösen Bekenntnissen noch so gross und die Anschauung der politischen Parteien noch so mannigfaltig sein — zwei fundamentale Dinge sind dennoch, in welchen sich die überwiegende Mehrheit des deutschen Volkes einig fühlt: Christenthum und Deutschthum. Dieser gemeinsame Doppelboden gab uns von jeher unsere geistig-ideale Nahrung, gibt sie uns auch heute noch.

Wohl Nichts dürfte uns hieran so deutlich gemahnen, wie unsere alten ehrwürdigen kirchlichen Volksgesänge: jene Lieder, die weit älter, als die Glaubensspaltung, sich, bis zur Stunde noch, sowohl bei den Volksstämmen des — im Allgemeinen — protestantischen Nordens, wie bei

denen des katholischen Südens erhalten haben. Darum sollten gerade sie, als Eines der kostbarsten Vermächtnisse unserer Vorfahren, uns besonders theuer sein und bleiben. Und so begrüssen wir mit aufrichtiger Freude das allmählich wachsende Verständniss für diese ideale Seite unseres Volkslebens; gern erklären wir den Herausgebern neuer Gesangbücher unsere Zustimmung zu dem offenkundig dargelegten ernsten Bestreben, jene alten Weisen dem Volke dauernd erhalten und, wo sie im Laufe der Zeit verunstaltet worden, in ihrer ursprünglichen Reinheit wieder herstellen zu wollen. Und das Volk? Nun, ein Volk, das Jahrhunderte hindurch seine alten Lieblinge vom Vater zum Sohne fortzuerben vermochte und selbst dann nicht untergehen liess, wann seine „Tonangeber" längst die alten Weisen aufgegeben hatten, ein solches Volk ist wohl werth, in dieser Hinsicht nachdrücklich unterstützt zu werden: sonst erlahmt, sinkt und unterliegt am Ende auch das edelste.

Nicht der letzte Platz gebührt, unter jenen alten kirchlichen Volksgesängen, dem sich in der ergreifenden phrygischen Tonart bewegenden Liede von den sieben Worten des Erlösers am Kreuze, da es — selbst in einer verdorbenen, verstümmelten und verschnörkelten Form — bei Manchem schon in seiner Jugend einen tiefen Eindruck hinterlassen hat. Als Dichter des Liedes galt bisher Johann Böschenstain (1472 bis nach 1536), als Erfinder seiner Melodie ein fast zur selben Zeit lebender gewisser Peter Boland. Beides aber ist unrichtig.

I.

Gedruckt finden wir den Text des Liedes zuerst im Anfange des 16. Jahrhunderts auf verschiedenen fliegenden Blättern. Später ging er über in die Kirchen-Gesangbücher, und zwar in der Fassung J. Böschenstain's in die evangelisch-lutherischen, in der Umarbeitung Georg Wizel's (1501—1553) in die katholischen.

Die ältesten Gesangbücher dieser Art sind:

1) Das Gesangbuch von Vehe 1537 (k.),
2) Das Gesangbuch von Schumann 1539 (ev.),
3) Das Magdeburger Gesangbuch 1540 (ev.),
4) Odae Christianae von Wizel 1541 (k.),
5) Psaltes ecclesiasticus von Wizel 1550 (k.).

In keinem dieser Druckwerke befindet sich die Melodie des Liedes.

(Fortsetzung folgt.)

Kritik.

Neue Bühnenwerke.

Carl Goepfart. „Camilla". Komische Oper in 3 Acten. Leipzig, Bureau der Genossenschaft dramatischer Autoren und Componisten.

Robert Schwalm. „Frauenlob". Oper in 4 Aufzügen. Mainz, B. Schott's Söhne.

Cyrill Kistler. „Eulenspiegel". Komödie in 2 Acten. Kissingen, Verlag der „Musikalischen Tagesfragen".

Alexander Ritter. „Wem die Krone?" Oper in 1 Act. München, Jos. Aibl.

Das erste dieser Werke, Carl Goepfart's „Camilla", ist ein künstlerisches Nichts in des Wortes vollster Bedeutung und wäre zur Lecture solchen Leuten zu empfehlen, bei denen eine gewisse Erregbarkeit der Nerven durch absolute Langeweile gestillt werden soll. Wenn dem Componisten wirklich Etwas einfällt, was eigentlich nur zwei Mal in der dreiactigen Oper, also mindestens ein Mal zu wenig der Fall ist, so ist das entweder ein Gedanke, den Andere ihm schon besser vorgedacht hatten (wir meinen hier die auch von Liszt seiner Gondoliera zu Grunde gelegte Canzone des Peruchini), oder aber ein hübscher eigener Gedankenkeim (das der Camilla beigegebene zweitaktige Thema), der jedoch völlig unfruchtbar bleibt, da Goepfart Nichts mit demselben anzufangen weiss, als ihn unaufhörlich wiederzukäuen und ihn dabei abwechselnd von dem tonischen Vordergebiss auf die dominirenden Backenzähne zu schieben. Allerdings vermag die „Camilla" ausser zur Langeweile auch noch zu einer herzhaften Heiterkeit anzuregen, Letzteres jedoch nur in jenen Exemplaren, denen der Autor seine schwungvolle Mittheilung „An meine Freunde" beigegeben hat. Wer sich nicht entblödet, die Namen eines Wagner und eines Liszt auf seinen Schild zu setzen, wenn er für ein Werk wie die „Camilla" streiten will, der beweist damit nur, dass ihm jegliches Verständniss für die Geistesthaten unserer Grossen fehlt, und wir können ihm somit kaum ernstlich ob seiner Selbstbegeisterung zürnen, da ihm eben jeder Maassstab zur Schätzung eines musikalischen Werkes zn fehlen scheint. Wäre Goepfart Dillettant und fein manierlich und bescheiden, so würden wir seine „Camilla" mit nachsichtsvollem Schweigen aus der Hand gelegt haben; da er aber Musiker von Fach sein will, sich öffentlich auf Liszt's Antheilnahme an seinen musikalischen Nothdürftigkeiten beruft und laut vor aller Welt für sich in die Reclametrompete stösst, so gebührt ihm eine Antwort, die wir denn auch, damit er uns ja verstehe, mit einigem Blech instrumentirt haben. Die sehr harmlose und bisweilen recht ungeschickte Dichtung von Robert Herold harmonirt vortrefflich mit Goepfart's Musik, und so erscheint wenigstens eine gewisse Stileinheit in der „Camilla" gewahrt.

(Schluss folgt.)

Biographisches.

Rafael Maszkowski.

(Mit Portrait.)

Als vor anderthalb Jahren musikalische Fachblätter die Nachricht brachten, dass zum Nachfolger Max Bruch's Hr. R. Maszkowski als Dirigent der Breslauer Orchestervereins-Concerte ernannt worden sei, haben sich gewiss sehr viele Musiker und Musikfreunde gefragt, wie es wohl komme, dass die Wahl auf einen bis dahin so wenig bekannten Künstler gefallen sei. Sogar in Leipzig, wo doch das weitgehendste Interesse für Alles, was mit der Musik zusammenhängt, vorhanden ist, konnte man über den Künstler, mit dem sich diese Zeilen eingehender beschäftigen wollen, so gut wie Nichts in Erfahrung bringen. Kaum aber hatte die nächste Concertsaison begonnen, als mit Einem Male die glänzendsten Berichte über die erstaunliche Leistungsfähigkeit des neuen Breslauer Dirigenten überall bekannt wurden und den Wunsch laut werden liessen, Näheres über seine bisherige künstlerische Thätigkeit zu erfahren.

Rafael Maszkowski wurde 1838 in Lemberg geboren. Trotz seiner ausgesprochenen Begabung für Musik, welche sich schon in jungen Jahren bei ihm zeigte, widmete er sich auf den Wunsch seiner Eltern zunächst technischen Studien und bezog 1854 das Polytechnikum zu Wien. Um sich im Violinspiel, das er frühzeitig angefangen hatte, zu vervollkommnen, trat er gleichzeitig als Schüler Hellmesberger's ins dortige Musikconservatorium ein. Hier fand er reiche Gelegenheit, gute Musik zu hören; insbesondere wurde für ihn die Bekanntschaft mit Schumann's Compositionen verhängnissvoll, indem dieselben auf ihn einen derartigen Eindruck machten, dass er beschloss, Musiker zu werden. Zu diesem Zwecke ging er 1859 nach Leipzig, wo er bis 1862 als Schüler des damals berühmtesten Musikconservatoriums den Unterricht David's, Richter's und Hauptmann's genoss. Aus dieser Zeit datirt sein erster grösserer Erfolg als Orchester-Dirigent. 1860 dirigirte er in einer Abendunterhaltung der Hochschule Schumann's Cdur-Symphonie mit solchem Schwung, dass Ferdinand David auf sein Talent aufmerksam wurde und ihm eine glänzende Zukunft als Dirigent prophezeite. Damals hat sich wohl der junge Künstler nicht träumen lassen, dass er so viele Jahre auf eine, seiner Begabung entsprechende Stellung werde warten müssen.

Nach beendigten Studien verliess Maszkowski Leipzig und ging nach Hamburg, wo er als Stellvertreter Julius Stockhausen's mehrere Aufführungen der Philharmonischen Gesellschaft, sowie die Singakademie leitete. In Einem dieser Concerte musste er auf besonderen Wunsch der Frau Clara Schumann ohne vorhergegangene Probe Beethoven's Clavierconcert in Esdur dirigiren, was er mit solcher Sicherheit und Umsicht that, dass die grosse Künstlerin sich veranlasst fühlte, ihn an der Hand vor das Publicum zu führen und so an den Ehren des Beifalls Theil nehmen zu lassen. Seine erste feste Anstellung fand Maszkowski 1865 als Director des „Imthurneums" zu Schaffhausen, welche er fünf Jahre bekleidete. 1869 vertauschte er diese Stelle mit dem Directorat des Musikinstituts zu Coblenz.

Hier fand er bei seinem Antritt die musikalischen Verhältnisse sehr im Argen vor; für seine Winterconcerte standen ihm ein äusserst mangelhaftes, aus Militärmusikern zusammengesetztes Orchester und ein ebenso untauglicher Chor im städtischen Gesangverein zur Verfügung. Man muss einen Einblick in die Concertprogramme aus Maszkowski's Coblenzer Thätigkeit gethan haben, um zu begreifen, wie ungemein vorsichtig der Künstler anfangs vorgehen musste, wie er dann nach und nach immer grössere Aufgaben sich stellte, bis er endlich durch rastlosen Fleiss seinen Musikapparat so weit gebracht hatte, dass er mit ihm die schwierigsten Werke mit Erfolg aufführen konnte. Als ein echter Künstler, dem seine Kunst heilig ist, hat er es stets unter seiner Würde gehalten, schlechte Musik zu machen; wurde er mit der Vorbereitung eines anspruchsvollen Werkes bis zur festgesetzten Zeit nicht fertig, so führte er es nur zum Theil, jedenfalls nur so weit auf, als er es vor seinem künstlerischen Gewissen verantworten konnte. Wie viele Werke hat er in Coblenz wiederholt zur Aufführung gebracht, deren Aufführung vor ihm geradezu für unmöglich gehalten worden war: als die bedeutendsten seien Bach's grosse Passionen nach Matthaeus und Johannes, Händels „Messias" und Beethoven's neunte Symphonie erwähnt, welch Letzere er für ständig in sein Repertoire aufnahm. Wie gewaltig Maszkowski die musikalischen Verhältnisse in Coblenz gehoben hat, lässt sich für den mit den dortigen Musikverhältnissen nicht Vertrauten am besten aus einer sehr bemerkenswerthen Thatsache erkennen. Während nämlich früher Coblenz von den grossen Künstlern fast ängstlich gemieden wurde, kamen sie später zu Maszkowski in seltener Vollzähligkeit. Joachim, Sarasate, Sauret, Marsick, Clara Schumann, d'Albert, Friedheim, Stockhausen, Georg Henschel, Hermine Spies, ja sogar Bruch und Brahms haben in seinen Concerten, sowie in den von ihm begründeten Kammermusikabenden mitgewirkt.

Die grösste Anerkennung für sein künstlerisches Streben mochte wohl Maszkowski darin erkennen, dass der Grossmeister der lebenden Componisten wiederholt seine Concerte durch seine Mitwirkung als Componist und Pianist oder auch nur als Zuhörer auszeichnete. Um Brahms hat sich aber auch Maszkowski in seltenem Maasse verdient gemacht, sind doch sämmtliche grösseren Instrumental-Compositionen dieses von ihm aufs Höchste bewunderten Meisters durch ihn in Coblenz zu Gehör gebracht worden. Grosse Verdienste hat er sich auch um Wagner und besonders um Liszt erworben, von dessen Werken die „Legende von der heiligen Elisabeth" und die symphonischen Dichtungen „Tasso" und „Les Préludes" in seinen Programmen vertreten sind.

(Schluss folgt.)

Tagesgeschichte.

Musikbriefe.

Frankfurt a. M., im December.

Die mit dem ersten Museumsconcert so verheissungsvoll begonnene Saison gewinnt immer mehr an Glanz und Interesse. Hr. Capellmeister Kogel hat bei seinem ersten Debut nicht die besten Trümpfe ausgespielt, sondern gerade in den folgenden Museumsconcerten auch Diejenigen überwunden, welche der mehr modernen Richtung des Dirigenten gegenüber ein gewisses Misstrauen nicht unterdrücken zu dürfen glaubten. Es ist kaum möglich, Haydn's Cdur-Symphonie (Nr. 7 der Breitkopf & Härtel'schen Ausgabe) ohne jedes geistige Forciren mit grösserer Liebenswürdigkeit, frohgemutherem Humor und pikanterer Grazie (namentlich im Menuett) wiederzugeben. Auch die „Egmont"-Ouverture, sowie die zum Gedächtniss des unsterblichen Meisters vorgeführten Werke Mozart's (insbesondere die Ouverture zur „Zauberflöte" und die Jupiter-Symphonie; im Uebrigen war das Programm der Feier sehr anfechtbar) wichen trotz allen Schwunges in der dynamischen Gestaltung nicht so von der traditionellen Auffassung ab, dass die passiven Vertreter der Classicität daran hätten Anstoss nehmen können. Befremdlicher mögen ihnen manche Nuancen der „Freischütz"-Ouverture gewesen sein, aber dieselben standen in vollem Einklang mit der Interpretation Rich. Wagner's („Ueber das Dirigiren"), dem einst die Wittwe Weber's unter Thränen gedankt hatte, dass sie die Werke ihres Mannes erst durch ihn wieder in seinem Geiste und nach seiner Art gehört habe. An Novitäten erfreuten wir uns bisher der Ouverture zu „Benvenuto Cellini" von Berlioz, der „Préludes" von Liszt, der symphonischen Tondichtung „Tod und Verklärung" von R. Strauss, der Ouverture-Phantasie „Romeo und Julie" von Tschaïkowsky und des Dmoll-Violinconcertes Op. 58 von Max Bruch. Mögen uns die ersteren Meister verzeihen, dass wir ihnen M. Bruch angehängt; es ist kaum ein grösserer Gegensatz denkbar; bei Berlioz, Liszt und Strauss das edelste Gestein in selbstgeschaffener, durch den Stoff bedingter Form, bei dem Berliner Classiker unechte Steine in brillanter Fassung, eine Art Talmi-Musik, bei welcher nur die Mache einigen Werth beanspruchen

kann. Aber dieses ist es gerade, was für den Geschmack des grösseren Publicums Gefahren in sich schliesst, Alles klingt schön und abgerundet, zumal es nicht ohne Prätension auftritt und den Schein des Bedeutenden hat, aber leider auch nur den Schein, denn der feingebildetere Kunstfreund kann über das hohle, nichtssagende Pathos, über das rein Formale dieser Bruch'schen Kunst nicht im Zweifel sein. Das Concert Op. 58 ist überdies von ermüdender Länge und vermochte nicht einmal unter der Aegide des Geigerkönigs Joachim zu fesseln. Freilich schien uns der berühmte Künstler auch nicht sonderlich disponirt, seine Technik und Intonation entsprachen nicht überall seinem Weltrufe und liessen manchen Wunsch unbefriedigt. Erst in einigen Bach'schen Stücken und namentlich in dem gesangreichen Adagio aus Viotti's A moll-Concert fanden wir Dasjenige wieder, woran uns der grosse Geiger gewöhnt hat. Eine hochbedeutende Erscheinung ist die in Eisenach auf der Tonkünstler-Versammlung von dem Componisten vorgeführte und in der Stimmung an den 3. Act von „Tristan und Isolde" und die Schlussscene der „Götterdämmerung" erinnernde Tondichtung „Tod und Verklärung" von R. Strauss. Ein grosser Zug geht durch das ganze Werk, die glänzendste Instrumentation und eine merkwürdig klare Form sind mit poetischem Erfassen des Stoffes geeint. Mag vielleicht motivisch die „Don Juan"-Tondichtung des Künstlers noch hervorragender sein, deutlicher ohne aufdringliche Realistik kann die Tonkunst kaum sprechen. Wir sind daher auch sehr im Zweifel, ob es des als Programm nachgeschaffenen Gedichtes von Alexander Ritter bedurft hätte, zumal uns dasselbe das Reich des Idealen nicht erschliesst, sondern unsere Phantasie alltäglich in eine „ärmlich kleine Krankenkammer mit leise tickender Wanduhr" bannt. Wie nüchtern erscheint diese moderne naturalistische, fast pathologisch angehauchte Interpretation gegenüber der grossartigen Erhabenheit des einleitenden C moll-Largos, dem Nichts von der Atmosphäre einer Krankenstube anhaftet! Hier hätte wohl ein Lord Byron den richtigen Ton getroffen. — Des russischen Tonkünstlers Phantasie lässt dagegen ein Programm schmerzlich vermissen, das „d'après Shakespeare" erweckt Hoffnungen, welche nicht erfüllt werden. Soll dieses immerhin geistreiche und interessante, aber doch an vielen Stellen slavische Brutalität mit französischem Raffinement verbindende Werk das hohe Lied der Liebe sein, welches einst der geniale Britte gesungen? Unmöglich lässt sich annehmen, dass der Componist dem doch nur nebensächlich in Betracht kommenden Hader der Montecchi und Capuletti einen so breiten, das Ganze beherrschenden Raum hat gestatten wollen; was bedeutet also das Allegro giusto in H moll, dessen oft von den Flöten und Geigen in hoher Lage wiederholte chromatische Sechszehntel und Achtel (so z. B. b e es d, fis f e etc.) einen infernalischen Charakter haben und an eine Wolfsschlucht oder einen Hexensabbath mahnen? Das Werk hat einzelne sehr schöne Klangwirkungen und Partien, vor Allem das einleitende, tragisch erhabene Andante und den Des dur-Satz mit den con sordini spielenden Streich-Instrumenten. Als Ganzes jedoch wirkt die Ouverture peinlich-gewaltsam und fällt gegen die dem grossen Britten congeniale Schöpfung von Berlioz unendlich ab. Hr. Capellmeister Kogel hat übrigens die beiden äusserst schwierigen Werke von Strauss und Tschaïkowsky meisterhaft klar und prägnant vorgeführt und den poetisch erhabenen Inhalt der Strauss'schen Tondichtung ohne jeden wohlfeilen Effect so vornehm wiedergegeben, dass der Wunsch einer Wiederholung in dieser Saison schon jetzt laut geworden ist. Als Solisten traten in den letzten drei Museumsconcerten Frau Lilli Lehmann (Ocean-Arie aus „Oberon"), Frau Ernestine Heink (Arie „Ach nur einmal" aus „Titus") und Hr. Charles Gregorowitsch auf. Während erstere Künstlerin ihren grossen Ruf auch hier rechtfertigte, war der Erfolg der Frau Heink trotz ihres herrlichen Organes nicht einwandfrei und bewies wieder einmal, dass eine treffliche Bühnensängerin trotz aller Intelligenz eine weniger hervorragende Concertsängerin sein kann. Die Tonbildung der genannten Dame erschien unfrei, und der Tonansatz entbehrte der Bestimmtheit — möglicher Weise die Folge einer vorübergehenden Indisposition. Hr. Gregorowitsch ist ein vorzüglicher Geiger ohne Individualität und besondere charakeristische Eigenschaften. Er brachte Mendelssohn's E moll-Concert tadellos und mit ausserordentlicher technischer Verve zu Gehör; wozu aber das unglaubliche Verhetzen des letzten Satzes? Die zeitgenössischen Virtuosen, Sarasate an der Spitze, haben es sich anscheinend zur Aufgabe gestellt, das Allegro molto vivace zu einem Wettrennen zu benutzen, ohne Rücksicht darauf, ob die Blasinstrumente in dem rapiden Tempo überhaupt noch erkennbare Töne wiedergeben können. —

(Schluss folgt.)

Wien.

Es dürfte wohl nicht zu häufig vorkommen, dass die erste Symphonie eines berühmten Tondichters erst volle 25 Jahre nach ihrer Entstehung zur Aufführung gelangt, dabei nach vier später geschaffenen „Schwestern" und nachdem der Componist selbst 67 Jahre geworden ist. Sie haben wohl schon errathen, dass ich von der Erstaufführung der Bruckner'schen C moll-Symphonie im 8. Philharmonischen Concert der Saison — am 18. December 1891 — spreche. 1865—66 in Linz componirt, wurde das Werk daselbst zwar probeweise 1868 im engen Kreise dortiger Musiker vorgenommen, aber mit so unzureichenden orchestralen Kräften, dass von einer wirklichen Aufführung, einer Darstellung eigentlich gar nicht die Rede war. Seither ruhte die Symphonie jahrelang im Musikschranke ihres Autors, der beispiellos verwirrende Eindruck jener Linzer „Probe" schreckte Bruckner zurück, das Werk der Oeffentlichkeit vorzulegen, nur Wenigen seiner intimsten Freunde und Schüler gewährte er Einsicht in die Partitur. Einer der getreuesten und berufensten darunter ist nun Hr. Ferdinand Löwe, Concertpianist und Lehrer des Clavierspiels am Wiener Conservatorium. Hr. Löwe weiss Bruckner am Clavier wiederzugeben, wie etwa F. Mottl Wagner's „Tristan" oder „Parsifal": damit ist wohl Alles gesagt. So verstand er denn nun auch die unendlich kühne Polyphonie der Erstlingssymphonie seines Lieblingsmeisters in einen Clavierauszug zusammen zu drängen, der mit erstaunlicher Bestimmtheit das Wesentliche sagt. Leider ist dieser Clavierauszug nicht veröffentlicht. Prof. Löwe spielt seit Jahren die Symphonie ohne vorliegende Noten mit bewunderungswürdiger Gedächtnisstreue auswendig. Als nach den grossen Erfolgen der 4. und 7. Symphonie in Wien Hofcapellmeister Hans Richter nach weiteren „Bruckneriana" spürte, die man vor das Publicum bringen könnte, liess er sich von Hrn. Löwe mehrere ihm noch unbekannte Symphonien vorspielen, und merkwürdiger Weise machte ihm die erste, vor einem Vierteljahrhundert componirte den grössten Eindruck. Indem er den bei besagter Clavierinterpretation selbst anwesenden greisen Tondichter stürmisch umarmte, sagte er: Bruckner, die Symphonie müssen Sie mir zur Aufführung überlassen, denn als Sie die geschrieben haben, waren Sie verliebt! „Das war ich ja immer", entgegnete in seiner naiven Treuherzigkeit der Componist. Aber von einer öffentlichen Aufführung seines Erstlingswerkes wollte er Nichts hören, er hielt es für ein unvorbereitetes Publicum zu kühn, zu sehr aus dem gewohnten Geleise heraustretend und darum unverständlich. Es kam auch damals wirklich nicht zu der von Hans Richter dringend gewünschten Aufführung, sondern es wurde an der Stelle der ersten die dritte, R. Wagner gewidmete D moll-Symphonie gespielt, welche — wie die Leser sich vielleicht erinnern — gerade vor Jahresfrist dem Wiener Philharmonischen Publicum (am 21. Dec. 1890) stürmischen Beifall abzwang. Nun trat Hans Richter neuerdings wegen Ueberlassung der „Ersten" mit Bruckner in Unterhandlung und erreichte endlich, so sehr und so lange sich der Componist auch sträubte, doch das Ziel seiner Wünsche. Die Aufnahme aber, welche die 25 Jahre alte „Novität" in dem letzten Philharmonischen Concerte fand, bezeugt am besten, wie Bruckner's Ansehen in Wien gestiegen, besonders seit seiner kürzlich erfolgten Ernennung zum Ehrendoctor der hiesigen Universität, ein Ereigniss, welches unsere akademische Jugend in einem von Notabilitäten aller Art besuchten glänzenden Festcommers noch besonders feierte. Vor 10—15 Jahren wäre eine derartig die Aufmerksamkeit und Geduld der Hörer in Anspruch nehmende Novität, wie Bruckner's Linzer Symphonie, von einem Publicum, welches dem des Leipziger Gewandhauses an conservativem Sinn kaum nachsteht, ja überdies zum Theil nur wegen der Mode in diesen Concerten erscheint, ohne Weiteres abgelehnt worden — oder vielmehr, man hätte schon nach dem ungewöhnlich langen und verwickelten ersten Satz in hellen Schaaren Reissaus genommen. Diesmal rührte sich fast Niemand vom Platze: als Hans Richter das Zeichen zum Anfang der Symphonie gab, herrschte eine Todtenstille im Saale, wie etwa die, welche man in früheren Jahren im Bayreuther Festspielhause zu beobachten Gelegenheit hatte. Jeder hielt sozusagen den Athem zurück. Sodann folgte

jedem Satze stürmischer Applaus, wenn auch vielleicht mehr von den „Wissenden", durch Prof. Löwe's häufige Clavier-Interpretationen Vorbereiteten, als vom ganzen Publicum ausgehend, aber immerhin ausgibig genug, am herzlichsten und allgemeinsten offenbar bei dem prächtigen Scherzo — wie fast immer bei Bruckner der klarste und abgerundetste Satz —, sodann bei dem wunderschön verklingenden Adagio, nach welchem dem Componisten auch ein mächtiger Lorbeerkranz überreicht wurde.

(Fortsetzung folgt.)

Wenn Hr. Paur sich durch das vorgetragene Scherzo capriccio als Componist legitimiren wollte, so hat er damit höchst bedenklich debutirt und vor Allem einen merkwürdigen Mangel an Selbstkritik mit der Wahl dieses gedanklich kindlichen, zum Theil verwässert Mendelssohnisch klingenden Opus, wie es jeder halbflügge Musikschüler componiren kann, bewiesen. Gerade von Hrn. Paur, dem begeisterten Verehrer Beethoven's und R. Wagner's, hätte man eine derartige Geschmacksverirrung nicht erwartet. Als Pianist hatte sich Hr. Paur übrigens eines schönen Erfolges zu erfreuen. In dieser

Rafael Maszkowski.

Berichte.

Leipzig. Das 9. Abonnementconcert im Neuen Gewandhaus machte seine Besucher mit Hrn. Theatercapellmeister Paur in dessen pianistischem und compositorischem Können bekannt. Der genannte Künstler hatte zu seinen Vorträgen, denen ein ausgezeichneter Blüthner-Flügel sehr zu Statten kam, Brahms' herrliches, stets von Neuem begeisterndes Bdur-Concert, ein eigenes Scherzo capriccio und Desdur-Nocturne und Asdur-Polonaise von Chopin gewählt. Dass Hr. Paur ein vielseitiger und überall tüchtiger Musiker ist, weiss man bereits längst; ob er aber nicht besser thäte, die Lorbeeren, nach denen er als Concertpianist strebt, Anderen zu überlassen, ist eine Frage, die auch bei diesem Anlass offen blieb, denn um ernstlich mit den Clavierspielern und Clavierspielerinnen, die man im Gewandhaus gewohnt ist, in Concurrenz treten zu können, bedürfte er vor Allem einer ausgeglicheneren und zuverlässigeren Technik, als er sie in Wirklichkeit besitzt und wie sie für seine capellmeisterischen Arbeiten auch ausreichend ist, und dann müsste er weniger aufgeregt beim Spiel sein. Musikalisch hat er ja das Meiste sehr annehmbar, mit Geist und Empfindung vorgetragen, aber was ist ihm in anderer Beziehung, ganz besonders in der Polonäise, nicht Alles passirt! Für gewisse dynamische Steigerungen gebricht es ihm überhaupt an der physischen Kraft. Beziehung hatte ihm neulich Hr. d'Albert nicht Viel voraus. Allerdings lässt der Letztere sich auch etwas mehr als manch Anderer nöthigen, bevor er einem zweitmaligen Hervorruf Folge leistet. Neben Hrn. Paur war Frl. Hermine Spies aus Wiesbaden solistisch in dem Concerte thätig. Sie sang die von E. Frank etwas stil- und zeitwidrig instrumentirte Haydn'sche Cantate „Ariadne auf Naxos" und Lieder von Schubert, Brahms und d'Albert so herzbewegend, wie nur je, und gross war der Beifall, den sie namentlich mit den Liedern entfachte. Hoffentlich bestätigt sich das Gerücht, dass Frl. Spies nach ihrer demnächst bevorstehenden Verheirathung dem Concertsingen entsagen werde, nicht; Sängerinnen ihrer Art sind zu selten, als dass man sie vermissen möchte. Die vorerwähnten Solovorträge hatten ihren Platz im Programm zwischen Gade's in der Wirkung gar nicht mehr recht verfangen wollender „Ossian"-Ouverture und Beethoven's ewig jung bleiben werdender 8. Symphonie erhalten, welche beiden Werke unter Leitung des Hrn. Prof. Dr. Reinecke eine ganz vortreffliche Ausführung erfuhren.

Berlin, 17. Dec. Der Mozart-Cyklus im königl. Opernhause hat, wie das bei den Bühnen gar keine Seltenheit, leider zu guterletzt noch eine kleine Aenderung erfahren müssen. Frau Staudigl war nämlich wieder einmal krank geworden, und so musste der „Titus" um zwei Tage verschoben werden.

So bildete denn diese Oper am Dienstag den Schluss des Cyklus, und ihr wurde dann natürlich auch das scenische Nachspiel angehängt, das an der Hand einer von vier Musen gesprochenen Dichtung von Emil Taubert prachtvolle lebende Bilder zur Verherrlichung des unsterblichen Meisters vor dem Auge heraufbeschwor. — Den Mittelpunct der Concerte der Woche bildete der dritte Abend des Joachim-Quartetts, vornehmlich um deswillen, weil zwei Manuscriptwerke von Joh. Brahms zur Aufführung gelangten und Dr. Brahms selbst sich an der Ausführung betheiligte. Beide Werke sind sehr eigenartig schon deshalb, weil eine Clarinette darin thätig ist, ein in unseren Concertsälen in solcher Weise recht selten noch beschäftigtes Instrument. Ein Amoll-Trio für Clavier, Clarinette und Violoncell bildete den Anfang des Abends, seine vier Sätze sind sämmtlich knapp gehalten, nehmen insgesammt incl. der kleinen Pausen dazwischen kaum eine halbe Stunde in Anspruch. Einem klaren, lebendigen Allegro in Amoll folgt ein melodiöses Adagio in Ddur, ein Zwiegesang zwischen Clarinette und Violoncell, zu dem das Clavier den harmonischen Hintergrund bietet; ein ganz reizendes Andantino in Adur, das seinem Beiworte „grazioso" buchstäblich entspricht, und dessen heitere Grazie einen wahren Sturm von Beifall hervorrief, bildete den dritten Satz, und ein thematisch meisterhaft gearbeitetes Allegro in Amoll den vierten. Umfangreicher ist das zweite Werk, ein Quintett in Hmoll für Clarinette, zwei Violinen, Viola und Violoncell. Ein ernstes Allegro in Hmoll, ausgezeichnet durch die gleichartige Verwerthung aller fünf Instrumente, die einander in dem thematischen Geflecht vollkommen ebenbürtig erscheinen, was eine aussergewöhnliche Kenntniss der Natur jedes einzelnen voraussetzt, eröffnet den Reigen. Ihm folgt ein Adagio in Hdur, das zu dem Eigenartigsten gehört, was wir seit langer Zeit gehört haben. Ein liebliches Notturno möchte mans nennen. Hier tritt auch die Clarinette besonders bevorzugt auf; in einem Più lento ergeht sie sich in ihrem ganzen Umfange in einer Art, die an den virtuosen Hirten erinnert, der sein unaussprechliches Vergnügen in die Lüfte hinausjubelt. Der dritte Satz, ein Presto non assai, ma con sentimento, Hmoll, eingeleitet durch ein kurzes Andantino in Ddur, bietet einen wirkungsvollen Gegensatz zu dem Adagio. Das Finale in Hmoll aber ist ein Variationensatz, in dessen Ausführung Brahms eine Meisterschaft besitzt, die als unübertroffen längst anerkannt ist. Und nun denke man sich den Meister mit dem ehrwürdigen grauen Vollbart in dem Trio selbst am Clavier sitzen, und man wird sich eine Vorstellung davon machen können, welch ein Jubel die Räume der Singakademie erfüllte. Dass die anderen Herren, im Verein mit dem Kammervirtuosen Hrn. Mühlfeld aus Meiningen, ihre ganze eminente Kunstfertigkeit daransetzten, die Werke unter den Augen des Meisters mit möglichster Vollkommenheit auszuführen, ist selbstverständlich. — Hr. Josef v. Sliwinski hat noch ein zweites Concert gegeben und sich in demselben als ein recht tüchtiger Clavierspieler bewährt, der sowohl die Technik, wie den Ausdruck in gleichem Grade beherrscht. Er spielte auch Beethoven's Sonate in Ddur Op. 28 vortrefflich, und das ist nicht Jedermanns Sache. Im Uebrigen bestand sein Programm aus Chopin, Schumann, Sgambati, Scarlatti, Mendelssohn, Rubinstein, Heymann und Liszt, und man sieht daran, dass er in allen Sätteln fest ist. Dass daneben die Altistin Frl. Martha Schwarz unter Mithilfe einer ganzen Reihe von Mitwirkenden ein Concert gegeben und bei den Zuhörern Beifall gefunden hat, mag mit vermerkt sein. Interessanter war aber jedenfalls die Erscheinung eines Knaben von dreizehn Jahren, Jean Gérardy mit Namen, der das Violoncell spielt, welches ihn an Grösse fast überragt. Und wie spielt er es! Da ist auch nicht die Spur von Eingelerntem, nicht ein Atom von Dressur; eine echte und wahre Künstlernatur scheint in diesem Knaben zu wohnen und im Aufblühen begriffen. Wir hörten von ihm das Concert in Amoll von Goltermann und das Andante aus dem Violoncellconcert von Rubinstein, technisch tadellos, selbst gelegentlich der schwierigen Doppelgriffpassagen; aber was mehr werth ist: der Junge hat eine Musikseele, die er in seinem Spiel zum Ausdruck zu bringen vermag. Aus Dem kann etwas Grosses werden, mag die Muse ihn in ihren besonderen Schutz nehmen! — Der Pianist Sigismund Blumner, der Bruder unseres Singakademie-Directors, ist nach langen Jahren der Abwesenheit nach Berlin zurückgekehrt und hat, wie er seinerzeit die eingegangenen, aber ehemals viel genannten Montagsconcerte für Kammermusik gründete, jetzt etwas Aehnliches begonnen. Leider unter nicht günstigen Auspicien, denn da der Saal nicht anders mehr zu haben war, so hat er die Singakademie für einige Sonntag-Mittage für seine neuen Kammermusik-Veranstaltungen wählen müssen, und wo da das zahlende Publicum herkommen soll, ist uns noch nicht recht verständlich. Gut war der Anfang, das muss man sagen: Mit Carl Halir zusammen die Kreutzer-Sonate von Beethoven und nach einigen Solostücken Mozart's Quintett für Clavier und Blasinstrumente (königl. Kammermusiker), das ist ein vielbedeutender Fingerzeig für Das, was kommen soll. Möge es dem wackeren Pianisten gelingen, denn so etwas fehlt uns in Berlin recht sehr. — Gestern Abend endlich gestaltete die königl. Capelle ihr fünftes Symphonienconcert zu einer besonderen Beethoven-Feier, würdig und schön. Sucher dirigirte den ersten Theil: Ouverture zu „Egmont" und Symphonie No. 8 in Fdur, Weingartner den zweiten: 3. Ouverture zu „Leonore" und Symphonie No. 7 in Adur, und diesem Theil schickte Frl. Elisabeth Leisinger die Arie „Ah, perfido" vorauf, die sie mit einer Meisterschaft sang, wie sie uns seit Jahren nicht gegenüber getreten ist. Dass sie einen unglaublichen Beifall fand, war indessen doch nur bedingt erfreulich, denn die rasende Klatscherei ist seit einiger Zeit in unseren Concertsälen zu einer förmlichen Plage geworden, die dem feiner Empfindenden einen soeben gehabten Genuss völlig verleiden kann. —i.

Concertumschau.

Aachen. Versammlungen des Instrumentalver. (Schwickerath): No. 16. 3. Symph. v. Schumann, „Charfreitagszauber" a. „Parsifal" v. Wagner, zwei Sätze a. der 1. Suite v. F. Lachner. No. 17 m. Compositionen v. Mozart unt. Mitwirk. der Sängerin Frl. Düssel a. Cöln. Jupiter-Symph., „Zauberflöten"-Ouvert. etc.

Altona. 1. Conc. der Singakad. (Prof. Krug) m. Händel's „Messias" unt. solist. Mitwirk. der Frls. Gerlach a. Düsseldorf u. Schacht a. Berlin u. der HH. Hormann und Sistermans a. Frankfurt a. M.

Amsterdam. 3. Soirée f. Kammermusik der Maatschappij tot Bevord. der Toonkunst: Adur-Clavierquint. v. Dvořák, Claviertrio Op. 1, No. 2, v. Beethoven, Clav.-Violoncellsonate v. Grieg. (Ausführende: Frau Bosmans-Benedicts [Clav.] u. HH. Cramer, Frowein, Hofmeester u. Bosmans [Streicher].)

Angers. 6. Abonn.-Conc. der Assoc. artist. (Frémaux): 3. Symph. v. Beethoven, „Tannhäuser"-Ouvert. v. Wagner, Vorspiel zu „Eloa" v. Ch. Lefebvre, Entr'acte a. „Philemon et Baucis" v. Ch. Gounod, Ungar. Marsch v. Berlioz.

Aschersleben. 3. Abonn.-Conc. des Hrn. Finzel: „Les Préludes" v. Liszt, „Ein norwegischer Künstler-Carneval" f. Orch. v. Svendsen, Ouverturen v. Beethoven (No. 3 zu „Leonore") u. Wagner („Tannhäuser"), Streichorchesterstücke v. Massenet („Crépuscule") u. Delibes („Pizzicato"), Gesangvorträge des Frl. Doenges a. Leipzig („Wie berührt mich" v. Bendel, „Komm aus der engen Stadt" v. H. v. Koss etc.).

Bamberg. 99. Musikabend des Musikal. Ver.: Esdur-Streichquart. v. Mozart, Amoll-Clav.-Violinson. v. Beethoven, altböhm. Gesänge „Krieger des Herrn" u. „Dem die Sternenheere", f. gem. Chor v. C. Riedel etc.

Berlin. 2. Conc. des Hrn. Gura a. München m. Gesangsoli v. H. Sommer („Werner's Lieder aus Welschland"), Schubert u. Löwe. — 3. Quartettabend der HH. Prof. Joachim, de Ahna, Wirth und Hausmann unter Mitwirk. der HH. Dr. Brahms a. Wien (Clav.) u. Mühlfeld a. Meiningen (Clar.): Hmoll-Quint. f. Clar. u. Streichquart. u. Amoll-Trio f. Clav., Clar. u. Violonc. v. Brahms, Gdur-Streichquart. v. Mozart. — Conc. des dreizehnjähr. Violoncellisten Jean Gérardy unt. gesangsolist. Mitwirkung des Frl. Saak u. des Hrn. Greene am 12. Dec.: Soli f. Ges. v. Mascagni („Blumenorakel"), Grieg („Das alte Lied"), Haynes („Gute Nacht") u. A. u. f. Violonc. v. Goltermann (Amoll-Conc.), Rubinstein (And.), J. Gérardy (Rêverie), de Swert (Seren.) u. Popper („Papillon").

Boston. 2. Conc. des Boston Philharm. Orch. (Listemann): „Le Rouet d'Omphale" v. Saint-Saëns, „Sakuntala"-Ouvert. v. Goldmark, Entr'acte-Gavotte v. Gillet, „Cinderella" v. Bendel, Melodrama „Bergliot" v. Edv. Grieg (Declam.: Hr. Riddle), Ddur-Violinconc. v. Tschaikowsky (Hr. Listemann).

Breslau. 5. Abonn.-Conc. des Bresl. Orch.-Ver. (Maszkowski): Gmoll-Symph. v. Mozart, Ouverturen v. Mendelssohn u. Beethoven (No. 3 zu „Leonore"), Claviervorträge der Frau Carreño (Conc. v. Grieg etc.). — 10. Symph.-Conc. der Bresl. Concertcapelle (Riemenschneider) m. Compositionen v. Mozart

unt. Mitwirk. der Frau Riemenschneider, der Frls. Michalke u. Höbich u. der HH. Paul u. Steinitz am 3. Dec.: Jupiter-Symph., div. Ouverturen, Dmoll-Clavierconc. etc. — 3. Musikabend des Tonkünstlerver.: Esdur-Clavierquint. v. Metzdorff, div. Compositionen v. Mozart. (Ausführende: Frl. Strassner [Ges.] u. HH. Kuron, Bensch, Besse, Dambitsch, Fabian, Dr. Goldschmidt, Scholz, Steinitz u. Wendel.)

Brighton. Mozart-Feier der Brighton and Hove Choral and Orchestral Society (Dr. Sawyer): Jupiter-Symph., Requiem (Solisten: Damen Moore und Child und HH. Hedgecock und Ward) etc.

Buchholz. 2. Odeonconc. (Stiehler): 2. Symph. v. Beethoven, „Dinorah"-Ouvert. v. Meyerbeer u. a. Orchesternummern, Gesangvorträge der Frau Schmidt-Köhne a. Berlin („Schlaf nur ein" v. Ad. Jensen, „Die Bekehrte" v. Stange etc.).

Cambridge (Massach.). 3. Conc. des Boston Symph. Orch. (Nikisch): 7. Symph. v. Beethoven, Amoll-Suite v. E. A. MacDowell, Gdur-Clavierconc. v. Rubinstein (Frau Hopekirk).

Constanz. 2. Abonn.-Symph.-Conc. des Hrn. Handloser: Gmoll-Symph., „Zauberflöten"-Ouvert. u. Variat. a. dem Quart. concert. f. Ob., Clar., Horn u. Fag. v. Mozart, Orchestersuite a. „Peer Gynt" v. Grieg, Violinvorträge des Frl. Wietrowetz a. Berlin (Conc. v. Beethoven, Romanze v. Bruch u. Polon. v. Wieniawski).

Danzig. 1. Aufführ. des Gesangver. (Schumann) unter solist. Mitwirk. der Frau Küster, des Frl. Suhr u. der HH. Reutener u. Rud. v. Milde: 9. Symph. v. Beethoven, 3. Abtheil. der „Faust"-Scenen v. Schumann.

Darmstadt. 2. Conc. des Musikver. (de Haan) unt. solist. Mitwirk. der Frau Schubart-Tiedemann a. Frankfurt a. M., des Frl. Rau v. hier, der HH. Müller a. Frankfurt a. M. und Lievermann a. Mannheim u. A. m.: „Erlkönigs Tochter" v. Gade, Scenen a. „Parsifal" v. Wagner.

Dessau. 4. Conc. der Hofcap. (Klughardt) m. Compositionen v. Mozart: Gmoll-Symph., zwei Ouverturen, Ddur-Flötenconc. (Hr. Unger), zwei Arien (Hr. Feuge).

Dresden. Mozart-Feier im k. Conservat. f. Musik unter Leit. des Hrn. Prof. Rappoldi u. solist. Mitwirk. der Frls. Bischoff u. Frejtag u. der HH. Mann u. Gässner am 9. Dec.: Requiem u. Jupiter-Symph.

Dublin. Mozart-Feier der University of Dublin Choral Society (Stewart): Requiem (Solisten: Damen Craig u. Elsiner u. HH. Robertson u. Weldon) u. „Ave verum".

Genf. 3. Kammermusik des Quart. Sternberg (Hr. Sternberg, Frl. Dorsival u. HH. Buison u. Ad. Rehberg) u. des Hrn. W. Rehberg (Clav.): Emoll-Clavierquint. v. Sinding, Gmoll-Streichquartett v. Volkmann, Ddur-Clav.-Violinsonate von W. Rehberg.

Gera. 197. Conc. des Musikal. Ver. (Kleemann): 8. Symph. v. Beethoven, symphon. Phant. „Des Meeres und der Liebe Wellen" v. C. Kleemann, „Wasserträger"-Ouvert. v. Cherubini, Gesangvorträge des Hrn. Zeller a. Weimar (Lohengrin's Erzählung u. Abschied a. „Lohengrin" v. Wagner u. „Wie sollten wir geheim sie halten", „Breit über mein Haupt" u. „Ständchen" v. R. Strauss).

Hanau. 1. Abonn.-Conc. des Oratorienver. (Fleisch aus Frankfurt a. M.) m. Compositionen v. Mozart unt. solist. Mitwirk. der Frau Adler-Hugonett u. des Frl. Grote a. Frankfurt a. M., sowie der HH. Kisselstein u. Wassmuth: Requiem, „Ave, verum corpus" u. „Laudate Dominum".

Herzogenbusch. Am 3. Dec. Aufführ. v. Haydn's „Jahreszeiten" durch die Gesangvereenig. (Bouman) unt. solist. Mitwirk. des Frl. v. Sicherer a. München u. der HH. Litzinger a. Düsseldorf u. Spoel a. dem Haag.

Jena. 3. Akad. Conc. (Prof. Dr. Naumann) m. Compositionen v. Mozart unt. solist. Mitwirk. der Frau Detmer, der Frls. Schoder a. Weimar u. Schwarz u. der HH. Robert und Bucha a. Weimar, Dr. Paul u. Pfau: Maurerische Trauermusik, Prolog (Hr. Dir. Drescher), Jupitersymph., „Don Juan"-Ouv. u. div. Opernfragmente.

Klagenfurt. Mozart-Feier des Musikver. f. Kärnten am 6. Dec.: Prolog v. Prof. Braumüller (Hr. Dobernig), Esdur-Symph., Fragmente a. dem Requiem und der „Zauberflöte", Männerchöre.

Königsberg i. Pr. Conc. des Sängerver. (Schwalm) unt. solist. Mitwirk. des Frl. Oberbeck a. Berlin u. des Hrn. Birnbaum von hier: „Zauberflöten"-Ouvert. v. Mozart, „Fingal" f. Soli, Männerchor u. Orch. v. Arn. Krug, Männerchöre v. Mozart, F. Hegar („Schlafwandel") u. A., Gesangsoli v. Schumann, Brahms („Ständchen") und M. Blumner („Vöglein, mein Bote").

Laibach. 1. Kammermusikabend der Philharm. Gesellschaft m. Compositionen von Mozart: Cmoll-Streichquintett, Gmoll-Clavierquart. u. Ddur-Streichquart. (Ausführende: HH. Zöhrer [Clav.], Gerstner, Nickerl, Moravec, Till und Lasner [Streicher].)

Leipzig. Mozart-Feier des Ver. der Musiklehrer und -Lehrerinnen zu Leipzig: „Laudate pueri" f. Chor u. Orch., Vortrag des Hrn. Weidenbach: „Welche geistigen Berührungspuncte finden wir in Mozart's Charakter als Mensch und Künstler für (?) die praktischen und theoretischen Bestrebungen unseres Vereins", „Laudate Dominum" f. Sopransolo (Frl. Grossschupf), Chor u. Orch., Fmoll-Phant. f. Clavier zu vier Händen (HH. Weidenbach und Dr. Stade), Ddur-Divert. für Streichinstrumente u. zwei Hörner (HH. Beyer, Weber, Heintzsch, Hansen, Wolschke, Müller und Zeumer). — 156. Kammermusik-Aufführ. im Riedel-Ver.: Streichquartette Op. 18, No. 2, u. 132, sowie Kreutzer-Son. v. Beethoven. (Ausführende: HH. Paur [Clav.], Prill, v. Dameck, Unkenstein u. Wille [Streicher].) — 4. Musikabend des Kammermusikver.: Ddur-Clavierquint. v. F. Thieriot (HH. Ruthardt, Payne, Löwenthal, Klesse u. Thieriot), Ddur-Streichquart. v. Borodin (HH. Payne, Löwenthal, Klesse u. Haagmans), Amoll-Clav.-Violinsonate von Al. Reckendorf (HH. Ruthardt u. v. Dameck), Lieder „Himmelfahrt" u. „Und kommst du nicht" v. F. Draeseke u. „An der Linden" v. Ad. Jensen (Frl. Langhammer). — Abendunterhalt. im k. Conservat. der Musik am 11. Dec.: Allegro marc., Pastorale u. Fuge f. Org. von Hrn. Fey a. Neumünster, Schüler der Anstalt = der Comp., Gdur-Streichquartett von Haydn = HH. Wasshausen a. New-York, Schochardt a. Merseburg, Hundhammer a. Reichenbach i. V. u. Haagmans a. Rotterdam, Fismoll-Clavierconcert v. F. Hiller = Hr. Haan aus Brooklyn, Polon. f. Clav. u. Violonc. v. Chopin = Frl. Peters a. Hamburg u. Hr. Haagmans, Introd. u. Variat. f. Clav. a. Op. 114 v. Jadassohn = Frl. Vosburgh a. Clinton (Iowa), Lieder „Der Wanderer" und „Der Kreuzzug" v. Schubert = Frl. Müller a. Höchst a. M., And. spin. u. Esdur-Polon. für Clavier v. Chopin = Frl. Doane a. Brooklyn, Ddur-Sonate f. zwei Claviere v. Mozart = HH. Turner a. South-Hampstead u. Hamilton a. Chiselhurst (England).

London. 7. Crystal Palace Conc. (Manns): 7. Symph. v. Beethoven, Ouvert. „Land of the Mountain and the Flood" v. H. McCunn, Scherzo capricc. v. A. Dvořák, Solovorträge des Frl. Walker (Ges.) u. des Hrn. Stavenhagen (Clav., Gdur-Conc. v. Beethoven, Intermezzo v. Brahms etc.). — Conc. der Musical Guild am 3. Nov.: Fdur-Quint. v. Brahms, Esdur-Trio f. Clavier, Clar. u. Bratsche v. Mozart, „Frühlingsgedanken" f. Clav. u. Viol. v. Kreuz, „Legenden" v. Dvořák (f. ?) (Frl. Grimson u. Hr. Sewell), „Serbisches Liederspiel" v. G. Henschel. — Mozart-Feier in Albert Hall (Barnby u. Henschel): Jupiter-Symph., Requiem (Solisten: Damen Henschel u. Patey u. HH. Lloyd u. Mills) etc. — 9. Crystal Palace Conc. (Manns) m. Compositionen von Mozart: Jupiter-Symph., Requiem (Solisten: Damen Williams u. Mackenzie u. HH. Piercy u. Salmond) etc.

Magdeburg. 3. Logenconc. (Kauffmann) unt. Mitwirk. des Sängerpaares Hildach aus Berlin: 3. Symphonie von Schumann, „Meistersinger"-Vorspiel v. Wagner, Vocalduette v. F. Hiller („Abends" u. „Zwiegespräch"), Al. Hollaender („Frühlingsahnung") u. E. Hildach („Nun bist du worden", „Blaues Sternelein" u. „Im blühenden Garten"), Vocalsoli v. Reinecke („Voer de Goeren") u. A.

Mainz. 5. Symph.-Conc. der städt. Capelle (Steinbach): Gmoll-Symph., „Zauberflöten"-Ouvert., Andante a. der Cmoll-Seren. f. Blasinstrumente, Maurerische Trauermusik u. Larghetto f. Violonc. (Hr. Vollrath) v. Mozart, Vorspiel u. „Isoldens Liebestod" (Frau Ende-Andriessen a. Cöln) a. „Tristan und Isolde" von Wagner, weitere Vorträge der Genannten („Komm, wir wandeln zusammen" v. Cornelius etc.).

Mannheim. 3. Akad.-Conc. (Frank): Oceansymphonie v. Rubinstein, „L'Arlésienne" v. Bizet, Huldigungsmarsch v. Wagner, Gesangvorträge des Frl. von Sicherer a. München (Arie a. dem „Feuerkreuz" v. Bruch, „Feldeinsamkeit" von Brahms, Mailied v. Reinecke etc.).

Meiningen. 1. Kammermusikabend des Singver. m. Compositionen v. Schubert: Clavierquint., Amoll-Streichquart., Variat. a. dem Dmoll-Streichquart., Gesangsoli. (Ausführende: HH. Dr. L. Wüllner [Ges.], Steinbach [Clav.], Fleischhauer, Abbass, Funk, Wendel u. Bohnert [Streicher].) — 1. Abonn.-Conc. der Hofcap. (Steinbach): 8. Symph. v. Beethoven, „Tannhäuser"-Ouvert. v. Wagner, Orchestervariat. über ein Haydn'sches Thema v. J. Brahms', Gesangvorträge des Hrn. Perron aus

Dresden („Mainacht“ und „Meine Liebe ist grün“ von Brahms etc.).

Middelburg. Conc. des Gesangver. „Tot Oefening en Uitspanning“ (Cleuver) am 1. Dec.: Ouverture zu „Iphigenie in Aulis“ v. Gluck m. R. Wagner's Schluss, Cmoll-Requiem v. Cherubini, Psalm 114 v. Mendelssohn, Violinvorträge des Hrn. Dessau a. Rotterdam (1. Conc. v. Bruch etc.).

München. 3. Abonn.-Conc. der Musikal. Akad.: 3. Symph. v. Beethoven, symph. Stimmungsbild „Sonnenuntergang“ für Orch. v. A. Gorter, Schauspielouvert. v. Ad. Sandberger, Gesangvorträge des Hrn. Walter.

Saarbrücken. 30. Stiftungsfest des Musikver. „Eintracht“ (Krause): 4. Symph. v. Schumann, Jubelouvert. v. Weber, Vorspiel u. Arie a. „Murillo“ v. F. Langer, Altniederländische Volkslieder, f. Soli, Männerchor u. Orch. bearbeit. v. Kremser, gem. Chöre v. Bruch („Jubilate, Amen“), Mangold (Seren.) u. Wagner (Einzug der Gäste auf Wartburg a. „Tannhäuser“).

Stettin. 2. Kammermusikabend des Hrn. Wild (Viol.) unt. Mitwirk. der HH. Schumann a. Danzig (Clav.), Sandow u. Heese a. Berlin (Streicher): Clavierquartette von Mozart (Gmoll) u. G. Schumann (Cmoll), Clav.-Violoncellsonate v. Grieg.

Worms. Conc. der Musikgesellschaft u. Liedertafel (Kiebitz): „Erlkönigs Tochter“ v. Gade (Solisten: Frls. Polscher a. Leipzig u. Clotz v. hier und Hr. Keller a. Ludwigshafen), „Ostermorgen“ f. Männerchor m. Sopransolo (Frl. Polscher) v. F. Hiller, Solovorträge des Frl. Polscher („Dort unterm Fliederbusch“ v. Umlauft, Wiegenlied v. Harthan u. „Ach, wer doch das könnte“ v. Berger) u. des Hrn. Keller („Bettlerliebe“ von Bungert, „Komm, wir wandeln zusammen“ von Cornelius u. Seren. v. Bruch).

Zeitz. 4. Aufführ. des Concertver.: Claviertrios v. Beethoven (Op. 70, No. 1) u. Rubinstein (Bdur), Soli f. Ges. v. Lassen („In der Nacht“), Lessmann („Du schaust mich an“), Wagner („Träume“), Thuille („Es klingt der Lärm“) u. A., f. Clav. u. f. Violonc. v. Bruch („Kol Nidrei“), Moniuszko (Valse mélanc.) u. Wihan (Wiegenlied). (Ausführende: Frl. Marsala a. Berlin [Ges.], Frau Stern a. Dresden [Clav.] u. HH. v. Voigtländer a. Berlin [Viol.] u. Wihan aus München [Violonc.].)

Zürich. Am 24. Nov. Aufführung v. Händel's „Josua“ durch den Gem. Chor Zürich (Dr. Hegar) unt. solist. Mitwirk. der Frls. v. Sicherer u. Kloppenburg und der HH. Lederer, Jakob u. Sistermans.

☛ *Veraltete Programme, sowie Programme ohne Angabe von Ort und Datum müssen vollständig unbeachtet bleiben!*

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Carlsruhe. Dem letzten Concert des Instrumental-Vereins verlieh einen strahlenden Glanz das Violinspiel des Hrn. Hofconcertmeister Hohlfeld aus Darmstadt, das jene reife Meisterschaft zeigte, welche selbst das Minderwerthige künstlerisch veredelt. — **Cöln.** Im 5. Gürzenichconcert trat der Violoncellvirtuos Hr. Rensburg aus Bonn nach langer Zeit wieder vor das hiesige Publicum, das ihn von seiner Lehrerthätigkeit am Conservatorium her noch in ehrender Erinnerung hatte. Hr. Rensburg ist mittlerweile Kaufmann gewesen, jetzt aber wieder zur Kunst zurückgekehrt. Er trug ein eigenes, seinem Instrument angepasstes, im Mittelsatz zu wirklich poetischer Stimmung gelangendes Concert vor und bewies sich hierbei als der vortreffliche Meister von ehemals. Neben ihm wirkte noch Hr. Perron aus Dresden solistisch mit und entfesselte mit seinem Gesange ordentliche Beifallsstürme. Als Fidelio eröffnete am 19. Dec. Frau Mielke, das ehemalige beliebte Mitglied unseres Theaters, ein kurzes Gastspiel an demselben. Als weitere Gäste sind die HH. Heydrich aus Aachen, unser zukünftiger Heldentenor, und Hr. Oberhauser aus Berlin zu nennen. Letzterer sang den Rossini'schen Figaro, doch war seine Darstellung recht matt. — **Heilbronn.** Um die gelungene Durchführung der vom hiesigen Singkranz veranstalteten Mozart-Feier machte sich von den Solisten besonders der Leipziger Baritonist Hr. Gausche verdient, in dessen von einem vorzüglichen Organ unterstützten Vortrag sich ausgezeichnete Gesangsbildung und musterhafte Declamation mit grosser Intelligenz und Wärme der Auffassung aufs Schönste verbanden. — **Nürnberg.** Dem Publicum des 6. Concerts des Philharmonischen Vereins wurde durch Gewinnung des Leipziger Pianisten Hrn. Wendling Gelegenheit geboten, das epochale Jankó-Clavier von einem fertigen Künstler gespielt zu hören. Hr. Wendling trug auf einem herrlichen Blüthner-Flügel dieser Construction das Gmoll-Concert von Saint-Saëns u. A. m. vor und stellte mit der ausgezeichneten Wiedergabe der Stücke sich und der genialen Neuerung im Clavierbau, deren Vorzüge auch dem blödesten Auge und Ohr wahrnehmbar werden mussten, das glänzendste Zeugniss aus. — **Philadelphia.** Hr. Alfred Grünfeld, der excellente Wiener Claviervirtuos, hat kürzlich in der Academy of Musik, in einem von dem Boston Symphony Orchestra gegebenen Concert, einen brillanten Erfolg mit seinem Spiel errungen und das Publicum in ganz enthusiastische Stimmung versetzt. — **Schwerin.** In der Oper gastirte mit einem seinen decimirten Stimmmitteln entsprechenden Erfolg Hr. Anton Schott. Von den hiesigen Mitgliedern möchten wir hier des Hrn. Hungar rühmendste Erwähnung thun, der seit seinem Eintritt in das Ensemble enorme Fortschritte in seinen Darstellungen gemacht und neuestens namentlich als Wotan („Walküre“) und Simeon („Joseph in Egypten“) hochbefriedigende Leistungen geboten hat.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 24. Dec. Thurmchoral v. Vierling. Drei altböhmische Weihnachtslieder von C. Riedel. 25. Dec. „Die heilige Nacht“ aus dem „Messias“ v. Händel. Nicolaikirche: 26. Dec. „Die heilige Nacht“ v. Händel.

Opernaufführungen.

October.

Wien. K. k. Hofoperntheater: 1., 6., 11., 16., 21., 23., 26. u. 29. Cavalleria rusticana. 3. u. 24. Carmen. 4., 7., 10., 13. u. 30. Die Liebenden von Teruel (Breton). 5. Die Hugenotten. 8. Mignon. 12. Mefistofeles. 14. Die Königin von Saba. 15. Das Glöckchen des Eremiten. 16. u. 29. Der betrogene Kadi. 17. Der Troubadour. 18. Götterdämmerung. 20. Der Wildschütz. 21. Othello. 25. Siegfried. 28. Die Afrikanerin. 31. Fidelio.

November.

Baden-Baden. Grossherzogl. Hoftheater: 18. Murillo.

Carlsruhe. Grossherzogl. Hoftheater: 1. Die Meistersinger von Nürnberg. 3. Beatrice und Benedict. 7. Das Rheingold. 8. Die Walküre. 12. Siegfried. 15. Götterdämmerung. 20. Fra Diavolo. 24. Uthal. Cavalleria rusticana. 26. Der fliegende Holländer. 29. Robert der Teufel.

Coburg. Hoftheater: 1. Die Walküre. 5. Fra Diavolo. 8. u. 25. Lohengrin. 12. Das Nachtlager von Granada. 15. Ernani. 20. Martha. 22. Afraja (O. Dorn). 26. Die Jüdin.

Schwerin. Grossherzogl. Hoftheater: 1. Götterdämmerung. 4. Der Troubadour. 8. Undine. 13. u. 29. Die Walküre. 15. Margarethe. 20. Rienzi. 22. u. 30. Der Gouverneur von Tours (C. Reinecke). 25. Das Rheingold.

Stuttgart. K. Hoftheater: 1. Die Jüdin. 4. Die Regimentstochter. 6. Das Nachtlager von Granada. 8. Rienzi. 12. Cavalleria rusticana. 15. Die Walküre. 20. Wilhelm Tell. 22. Lohengrin. 25. Margarethe. 27. Der Postillon von Lonjumeau. 29. Der Prophet.

Aufgeführte Novitäten.

Berlioz (H.), „Benvenuto Cellini“-Ouvert. (Danzig, 2. Abonn.-Conc. des Hrn. Schumann.)
— — „König Lear“-Ouvert. (Aachen, 2. Städt. Abonn.-Conc.)
— — Ouvert. „Der römische Carneval“. (Dessau, 2. Conc. der Hofcap.)
Brahms (J.), 4. Symph. (Ebendaselbst.)
— — Violinconc. (Genf, 2. Abonn.-Conc. im Stadttheater.)
— — Clavierquartett Op. 60. (London, 1. Conc. der Musical Guild.)
— — Amoll-Streichquart. (Frankfurt a. M., Kammermusik der Museumsgesellschaft am 15. Nov.)
— — Gdur-Clav.-Violinson. (Osnabrück, 1. Kammermusikabend der HH. Oeser u. Gen.)
— — Schicksalslied f. Chor u. Orchester. (Aachen, 2. Städt. Abonn.-Conc.)
Bronsart (H. v.), Gmoll-Claviertrio. (Carlsruhe, 2. Conc. der HH. Reuss u. Gen.)

Bruch (M.), 3. Violinconcert. (Frankfurt a. M., 3. Museumsconc.)
— — „Achilleus" f. Soli, Chor u. Orchester. (M.-Gladbach, 1. Abonn.-Conc. der „Caecilia".)
Bungert (A.), Clavierquart. Op. 18. (Hamburg, Tonkünstlerver. am 7. Nov.)
Clarus (M.), „Die Wacht vor Samoa" f. Baritonsolo, Männerchor u. Orch. (Minden, Conc. des Männer-Gesangver. am 5. Nov.)
Dvořák (A.), Cdur-Streichquart. (Genf, 2. Kammermusik des Streichquart. Sternberg u. des Hrn. W. Rehberg.)
— — Esdur-Streichquart. (Bremen, 2. Kammermusik Bromberger-Skalitzky.)
Fauré (G.), Gmoll-Clavierquart. (London, Monday Pop. Conc. am 9. Nov.)
Gernsheim (F.), Fdur-Claviertrio. (Genf, 2. Kammermusik des Streichquart. Sternberg u. des Hrn. W. Rehberg.)
— — „Salamis" f. Männerchor, Baritonsolo u. Orch. (Amsterdam, Festconc. v. Amstel's Mannenkoor.)
Goldmark (C.), „Sakuntala"-Ouvert. (Chemnitz, 1. Abonn.-Conc. der städt. Cap.)
Grieg (Edv.), 1. Orchestersuite a. „Peer Gynt". (Danzig, 2. Abonn.-Conc. des Hrn. Schumann.)
— — 2. Orchestersuite a. „Peer Gynt", Scenen a. „Olaf Trygvason" f. Soli, Chor u. Orch. u. „Vor der Klosterpforte" f. Soli, Frauenchor u. Orch. (Christiania, 2. Conc. des Musikver., sowie eig. Conc. des Comp.)
Kahn (R.), Clavierquart. Op. 14. (Hamburg, Tonkünstlerver. am 7. Nov.)
Kiel (F.), Streichquart. Op. 53, No. 2. (Berlin, 1. Kammermusikabend der HH. Kruse u. Gen.)
Klengel (J.), Hmoll-Clav.-Violoncellson. (Glogau, Conc. der „Gesellschaft" am 13. Nov.)
Krug (Arn.), „Italienisches Liederspiel" f. vier Singstimmen m. Clav. (Berlin, Conc. des Frl. Nittschalk am 15. Nov.)
Liszt (F.), Faust-Symph. (Leipzig, 2. Conc. des Liszt-Ver.)
— — „Orpheus". (Mainz, 3. Symph.-Conc. der städt. Cap.)
— — „Tasso". (Breslau, 7. Symph.-Conc. der Bresl. Concertcapelle.)
Lorenz (J.), Dmoll-Messe f. Soli, Chor u. Orch. (Glogau, 2. Conc. der Singakad.)
Rheinberger (J.), Clavierquart. Op. 38. (Bristol, 1. Pop. Chamber Conc. des Frl. Lock, sowie Classical Chamber Conc. des Frl. Eyre am 12. Nov. Forest Hill, Conc. of Chamber Musik am 2. Nov.)
— — Conc. f. Org. m. Streichorch. u. drei Hörnern. (Glogau, Kirchenconc. des evang. Kirchenchors am 1. Nov.)
— — Amoll-Orgelson. (Weissenstadt, Wohlthätigkeitsconc. des Hrn. Oechsler a. Erlangen.)
— — „Das Thal des Espingo" f. Männerchor u. Orchester. (Amsterdam, Festconc. v. Amstel's Mannenkoor.)
Rubinstein (A.), Amoll-Clav.-Violinson. (Berlin, 1. Kammermusikabend v. Gust. u. Ingeb. Exner u. F. Espenhahn.)
Schulz (A.), „Der erste Schnee" f. Soli, Männerchor u. Orch. (Minden, Conc. des Männer-Gesangver. am 5. Nov.)
Sinding (Chr.), Clavierquint. (Frankfurt a. M., 2. Kammermusikabend der Museumsgesellschaft.)
Strauss (R.), Tondicht. „Tod und Verklärung". (Frankfurt a. M., 3. Museumsconc.)
Tinel (Edg.), „Franciscus" f. Soli, Chor u. Orchester. (Cöln, 2. Gürzenichconc.)
Tschaïkowsky (P.), Bmoll-Clavierconc. (Berlin, 3. Philharm. Conc., sowie Conc. des Hrn. v. Sliwinski am 26. Nov.)
Volkmann (R.), 2. Symph. (Danzig, 2. Abonn.-Conc. des Hrn. Schumann.)
— — Gmoll-Streichquartett. (Minden, 1. Soirée f. Kammermusik.)
Wagner (R.), „Meistersinger"-Vorspiel. (Breslau, 7. Symph.-Conc. der Bresl. Concertcap.)
— — Kaiser-Marsch. (Leipzig, 2. Conc. des Liszt-Ver.)
Zuschneid (C.), Deutsches Liederfest-Vorspiel f. Orch. mit Schlusschor. (Minden, Conc. des Männer-Gesangver. am 5. Nov.)

Musikalien- und Büchermarkt.

Eingetroffen:

Bazzini, A., Streichquartette No. 4, Op. 79, u. No. 5, Op. 80. (Mainz, B. Schott's Söhne.)
Brahms, J., Sechs Quartette f. Sopr., Alt, Ten. u. Bass m. Clav., Op. 112. (Leipzig, C. F. Peters.)
Cornelius, Peter, „Der Cid", lyrisches Drama in drei Aufzügen. (München, Jos. Aibl.)
Dvořák, Anton, Requiem f. Soli, Chor u. Orchester, Op. 89. (London und New-York, Novello, Ewer & Co.)
Kistler, Cyrill, „Baldur's Tod". Musikdrama in drei Acten. (Bad Kissingen, Verlag der „Tagesfragen".)
Klughardt, August, Symph. in Cmoll, Op. 57. (Leipzig u. Baden-Baden, Constantin Wild's Verlag.)
Krause, Emil, Praktische Clavierschule für Lehrende und Lernende, Op. 70. (Hamburg, D. Rahter.)
Ritter, Alexander, „Wem die Krone", Oper in einem Act. (München, Jos. Aibl.)
Schumann, Robert, 4. Symph., Op. 120. Erste Bearbeit. a. dem Jahre 1841, herausgegeben v. F. Wüllner. (Leipzig, Breitkopf & Härtel.)
Strauss, Richard, Tondicht. „Macbeth" f. Orch. (München, Jos. Aibl.)
Zeleński, Ladislaus, Streichquart. Op. 42. (Breslau, Julius Hainauer.)

* * *

Arend, Max, Die Schlüssel- und Transpositions-Lehre in der Musik. (Basel, Schweizerische Verlags-Druckerei.)
Briefwechsel zwischen Felix Mendelssohn Bartholdy und Julius Schubring; zugleich ein Beitrag zur Geschichte und Theorie des Oratoriums. (Leipzig, Duncker & Humblot.)
Dwelshauvers-Dery, Dr. F. V., Die „Cavalleria rusticana" und ihre Bedeutung für Deutschland. Kritische Auseinandersetzung. (Leipzig und Baden-Baden, Constantin Wild's Verlag.)
Gerhard, C., Ludwig van Beethoven in seinen Beziehungen zu berühmten Musikern und Dichtern. (Dresden-N., Oskar Damm.)
Kirchenmusikalisches Jahrbuch für das Jahr 1892. Herausgegeben von Dr. Fr. X. Haberl. (Regensburg, Friedrich Pustet.)
Krause, Emil, Die Entwickelung des einstimmigen Liedes am Clavier und dessen Abarten. (Hamburg, C. Boysen.)
— — Johannes Brahms in seinen Werken. Eine Studie. (Hamburg, Lucas Gräfe & Sillem.)
La Mara, Classisches und Romantisches aus der Tonwelt. (Leipzig, Breitkopf & Härtel.)
Pudor, Dr. Heinrich, Die alten und die neuen Wege der Musik nebst einem Vorwort. (Dresden-N., Oskar Damm.)
Schneider, Paul, Ueber das Darstellungsvermögen der Musik. Eine Untersuchung an der Hand von Prof. Ed. Hanslick's Buch „Vom Musikalisch-Schönen". (Oppeln u. Leipzig, Eugen Franck's Buchh. [Georg Maske].)
Zellner, L. A., Vorträge über Akustik. Gehalten am Conservatorium der Musikfreunde in Wien. (Wien, Pest und Leipzig, A. Hartleben's Verlag.)

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* Der Porges'sche Gesangverein zu München brachte am 15. Dec. zum zweiten Mal in diesem Jahr Berlioz' gewaltige „Verdammung des Faust" zur Aufführung und erregte mit derselben eine noch grössere Begeisterung, als bei der Wiedergabe im v. Mai. Zumal am Schluss des Werkes wollte der Beifall kein Ende nehmen und mussten der ausgezeichnete und hochverdiente Dirigent Hr. Porges und die Solisten (Hr. Vogl, Frau Hieber etc.) immer von Neuem zur Entgegennahme der Dankesbezeugungen hervortreten.

* Wie kürzlich in der deutschen Reichshauptstadt die beiden neuesten Kammermusikwerke von Joh. Brahms, so haben zwei Tage später in der englischen Metropole London auch mehrere Nummern aus des Meisters kürzlich als Op. 112 im Druck erschienenen Gesangsquartetten mit Clavierbegleitung, aufgeführt im Monday Popular Concert am 14. Dec., eine begeisterte Aufnahme gefunden, ja Zweie der Zigeunerlieder mussten sofort da capo gesungen werden.

* Mit einer Aufführung von Händel's „Messias" beging kürzlich der Oratorienverein zu Augsburg das 25jährige Jubiläum seines Bestehens und der Thätigkeit des Hrn. Dr. Schletterer als seines Dirigenten.

* In Buenos-Ayres soll ein neues, 5000 Personen fassendes Theater erbaut werden, welches an Grossartigkeit alles Dagewesene übertreffen soll.

* Die italienischen Journale bestätigen die Thatsache, dass der Componist Baron Franchetti das Brunetti-Theater in Bologna erworben habe, um, nach einer gründlichen Wiederherstellung desselben, „grossartige“ Vorstellungen daselbst zu veranstalten.

* Im Hoftheater zu Wien kamen Ende v. Woche als Beschluss der Mozart-Feier die Jugendwerke des Componisten „Bastien und Bastienne“ und „Die Gärtnerin“ zur Darstellung.

* In Turin ist unlängst die „Walküre“ von Wagner erstmalig mit grossartigem Erfolg in Scene gegangen; ganz besonders enthusiastisch wurde der . Aufzug aufgenommen.

* Im Theater zu Montpellier bereitet man die Aufführung des „Lohengrin“ vor. — In Toulouse ist die gleiche Oper wieder aufgenommen worden.

* Die im Monnaie-Theater zu Brüssel kürzlich gegebene komische Oper „Barberine“ von Saint-Quentin hat, obgleich graziös und mit einzelnen hübschen Sachen ausgestattet, das Publicum doch kühl gelassen.

* Im französischen Theater im Haag hat F. A. Gevaert's Oper „Quentin Durward“ neulich einen grossartigen Erfolg davongetragen.

* In Madrid wurde eine neue Oper „El Fantasma de fuego“ mit der liebenswürdigen und graziösen Musik von Fernandez Caballero, einem der angesehensten Musiker Spaniens, gegeben.

Massager's Oper „La Basoche“ gelangte am 20. Dec. in Hannover zur Première und wurde günstig aufgenommen.

* Frau Amalie Joachim wird sich im n. Frühjahr zu einer Concertreise nach Amerika begeben und dort, wie es heisst, ihre öffentliche Thätigkeit als Sängerin beschliessen. — Ein Gleiches soll Hr. Anton Rubinstein betr. seiner pianistischen Laufbahn planen. Er beabsichtige, wie man meldet, derselben während der Chicagoer Weltausstellung definitiv ein Ende setzen.

* Hr. Bernhard Stavenhagen, der ausgezeichnete Pianist, und seine Gattin, die treffliche Sängerin Frau Denis-Stavenhagen, haben kürzlich eine ruhmgekrönte Concerttournée in England und Schottland absolvirt.

* Die italienische Frentano-Akademie hat der dramatischen Sängerin Frl. Scherenberg in Stettin die goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

* Der französische Claviermeister Marmontel ist vom König von Rumänien zum Commandeur des Ordens der rumänischen Krone ernannt worden.

Todtenliste. Zimmermann, königl. Concertmeister a. D., †, 82 Jahre alt, kürzlich in Steglitz bei Berlin. — Giovanni Fiori, komischer Bass, welcher auf den hervorragendsten italienischen Bühnen eine glänzende Laufbahn eingeschlagen hatte, †, 78 Jahre alt, in Mailand. — Abbé Felix Collin, Director des Kirchenchors der Kathedrale Saint-Brieuc und der Capelle Saint-Guillaume, Componist geistlicher Werke, † in vorgerückten Jahren.

Kritischer Anhang.

Theodor Müller-Reuter. Fünf Clavierstücke, Op. 6. Dresden, L. Hoffarth.

An diesen Sachen ist vor Allem das Bemühen ihres Schöpfers, dem Gewöhnlichen aus dem Wege zu gehen, und um eine noblere Ausdrucksweise ersichtlich und anerkennenswerth.

Louis Bödecker.

Wm. H. Sherwood. Allegro patetico, Op. 12. Leipzig und Hamburg, Fritz Schuberth jun.

Von erhabenem Charakter ist dieses Allegro nicht, vielmehr zeigt es sich als freundlich und graziös.

Louis Bödecker.

Briefkasten.

Dr. Rob. F. in *H. a. S.* Eine Veröffentlichung Ihrer geschätzten Einsendung „Zum Capitel der Nachempfindung“ war aus rein technischen und zeitlichen Gründen in der vorliegenden No. nicht möglich, dafür wird der Abdruck vollständig in nächster Woche erfolgen.

W. K. in *B.* Der uns von Ihnen zugesandte Artikel gegen die Concertagentur H. W. wurde uns bereits von zwei anderen Seiten mit dem Wunsche um Abdruck übermittelt. Leider fehlt uns gegenwärtig hierzu der nöthige Raum, jedoch gedenken wir, den Artikel bei dem Interesse, welches die in demselben mit Recht bekämpften Zustände und Verhältnisse überall erregen müssen, demnächst auszugsweise mitzutheilen.

G. E. in *L.* Wenn jener „allerhand Musik, erhaben über der Kritik“ enthaltende Verlagskatalog das Jahr 1751 als Gründungsjahr der Firma angibt, so ist dieser Irrthum jedenfalls kein absichtlicher, sondern nur auf ein Versehen des betr. Xylographen zurückzuführen.

Anzeigen.

C. Bechstein,

Flügel- und Pianino-Fabrikant.

Hoflieferant

Sr. Maj. des Kaisers von Deutschland und Königs von Preussen,
Ihrer Maj. der Kaiserin von Deutschland und Königin von Preussen,
Ihrer Maj. der Königin von England,
Sr. Kaiserl. und Königl. Hoheit des Kronprinzen von Deutschland und von Preussen,
Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Carl von Preussen,
Sr. Königl. Hoheit des Herzogs von Edinburgh. [1.]

London W. 445 Oxford-Str.

I. Fabrik: 5—7 Johannis-Str. und 27 Ziegel-Strasse.
II. Fabrik: 21 Grünauer-Strasse und Wiener-Strasse.
III. Fabrik: 124 Reichenberger-Strasse.

Berlin N. 5—7 Johannis-Str.

Neu. **Neu.**

Compositionen
für Pianoforte
von
Joseph Lamberg.

Op. 10. Mazurka et Valse grotesque.
No. 1. Mazurka . . . . . ℳ 1,20.
No. 2. Valse grotesque . . . . ℳ 1,20.
Op. 11. Sérénade et Valse-Caprice.
No. 1. Sérénade . . . . . ℳ 1,20.
No. 2. Valse-Caprice . . . . . ℳ 1,20.
Op. 12. Nippes. Suite de petits morceaux en forme de danse . . . . . ℳ 3,—.
Op. 13. (4) Bizzarreries . . . . . ℳ 2,—.

[2.]
Leipzig. **Fr. Kistner.**

Pianinos

bester Qualität, einfache und elegante Ausstattung, sind wegen
Liquidation einer Fabrik
zu herabgesetzten Preisen zu verkaufen.
[8—.]

Illustrirte Preis-Verzeichnisse zu beziehen durch
C. Schwalbach, Reichsstrasse 24, **Leipzig.**

W. Auerbach Nachf.,
Musikalienhandlung und Leihanstalt,
Neumarkt 32, Leipzig, Neumarkt 32.

Grosses Lager von Musikalien etc., **umfangreiche Leihanstalt** der classischen und modernen Musiklitteratur (über 100,000 Exemplare), welche stets ergänzt und vergrössert wird.
Coulanteste Bedingungen, schnellste Lieferun .
Ansichtsendungen stets zu Diensten.
Prospecte gratis und franco. [4a.]

Fr. Kistner, Musik-Sortiment, **Leipzig,**
empfiehlt sich zur schnellen prompten Besorgung von **Musikalien, musikalischen Schriften** etc. — Kataloge und Auswahlsendungen stehen zu Diensten. [5—.]

Quittung und Dank. [6.]

Für Halm liefen ferner ein: Akademischer Rich. Wagner-Verein in Leipzig 28 ℳ 70 ₰. Smolian in Carlsruhe 5 ℳ F. Ernst in Leipzig 2 ℳ. Dr. D.

Neue Märchen-Dichtungen
für Soli und Frauenchor mit Clavierbegleitung.

Grosse, Louis, Op. 72. **Das Frühlingskind.** Ein Märchen von den vier Jahreszeiten von Marie Meissner. Für zweistimmigen Chor (Sopran und Alt), Soli (Sopran und Alt) und verbindende Declamation. Clavierauszug mit Text ℳ 3,—. Solostimmen 50 ₰. Chorstimmen (jede einzelne 50 ₰) ℳ 1,—. Vollständiges Textbuch n. 60 ₰. Text der Gesänge n. 10 ₰.

Hummel, Ferdinand, Op. 55. **Die Najaden.** Märchen-Dichtung (frei nach L. Bechstein's Märchen „Der Dockenteich") von Albert Schaefer. Für vier Solostimmen (Sopran, Alt, Tenor oder Sopran, Bariton oder Mezzosopran), weiblichen Chor und verbindende Declamation. Clavierauszug mit Text ℳ 7,50. Solostimmen complet ℳ 1,50. Chorstimmen (jede einzelne 70 ₰) ℳ 2,10. Vollständiges Textbuch n. 60 ₰. Text der Gesänge n. 10 ₰.

Müller, Hermann, Op. 8. **König Goldner.** Märchen-Dichtung. Für Soli (Sopran und Alt oder Bariton), dreistimmigen Frauenchor und Pianofortebegleitung mit verbindender Declamation und unter Berücksichtigung der Stimmenverhältnisse jugendlicher Sänger. Clavierpartitur ℳ 5,—. Solostimmen 60 ₰. Chorstimmen ℳ 2,40. Vollständiges Textbuch n. 60 ₰. Text der Gesänge n. 10 ₰. (NB. Dieses Werk erschien auch für **gemischten Chor.**)

Stoeckert, Hermann, Op. 11. **Feenwalten.** Märchen-Dichtung für Sopransolo, dreistimmigen Chor (2 Soprane und Alt) und Clavier mit Dialog und scenischer Darstellung (oder mit verbindender Declamation) und mit lebenden Bildern (ad lib.). Clavierauszug ℳ 5,50. Chorstimmen, das Solo mit enthaltend (jede einzelne 80 ₰) ℳ 2,40. Text- und Regiebuch n. ℳ 1,—. Text der Gesänge n. 10 ₰. [7.]

Leipzig. **C. F. W. Siegel's Musikalienhandlung**
(R. Linnemann).

Soeben erschien:
Neue
Schule der Geläufigkeit.
(New School of Velocity.)
40
charakteristische Studien für Pianoforte
mit vollständigem Fingersatz
von
Charles Mayer.
Op. 168.

Neue Ausgabe, verbessert und mit Metronombezeichnung versehen von **E. Pauer.**

In 4 Bänden geheftet à **ℳ 1,50. netto.**

Leipzig, December 1891. [8.]
F. E. C. Leuckart.

Soeben erschien ein neues grossartiges Werk von:
Anton Bruckner: **Messe in D** für Chor, Soli und Orchester.
Partitur ℳ 20,—. netto. **Orch.-Stimmen** ℳ 25,—. netto.
Singstimmen (à ℳ 1,25.) ℳ 5,—.
(Clav.-Ausz. m. Text bearb. von **Ferd. Loewe.**
Preis ℳ 5,—. netto unter der Presse.)
Partituren ansichtsweise durch jede Musikalienhandlung zu beziehen. [9a.]

Verlag von **Joh. Gross** in **Innsbruck.**

Julius Blüthner, Leipzig.

Königlich Sächsische Hof-Pianofortefabrik.

Bedeutendste Pianoforte-Fabrik Europas!

[10.] **Flügel und Pianinos**

von anerkannt unübertroffener Haltbarkeit und edlem, sangreichem Ton.

Vertreter bez. Verkaufsmagazine an allen bedeutenderen Plätzen.

Die Fabrik besteht seit **7. November 1853.**

Katharina Schneider,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Dessau, Bismarck-Strasse 33. [11p.]

Meine Adresse ist vom 5. October ab:

Theresienstrasse 86 parterre, München,

woselbst ich Anmeldungen zum Gesangunterricht für Concert und Oper entgegennehme. [12a.]

Anna Schimon-Regan.

Margarethe David,
Concertsängerin (Mezzosopran). [13a.]
Leipzig, Ranstädter Steinweg 29II.

Alfred Krasselt,
Violinvirtuos. [14b.]
Baden-Baden.
Concert-Vertretung **Hermann Wolff** in Berlin.

Willy Rehberg,

herzogl. sächs. Hofpianist, Professeur supérieur am Conservatorium zu Genf (Schweiz). [15—.]

Concert-Vertretung: **Hermann Wolff, Berlin.**

Hermann Gausche
(Bariton), [16b.]
Schüler Stockhausen's,
empfiehlt sich den verehrl. Concertdirectionen.

Berlin, *Gnevkow & Sternberg.*
Eigene Adresse: **Creuznach, Villa Ehlsheimer.**

Wilhelm Posse,
königl. Kammermusicus und Lehrer der Harfe an der königl. Hochschule für Musik
Berlin. S. W. Hornstr. 9. [17q.]

Max Ronneburger,
Concert-u. Oratoriensänger (Tenor). [18h.]
Lehrer am k. Conservatorium **Dresden,** Christianstr. 20 III.

Anna Münch,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Leipzig, Braustrasse 8 III. [19a.]
Concert-Vert retung **Herm. Wolff,** Berlin, Am Carlsbad 19.

Vollständige Ausbildung für Oper u. Concert.
Ensemble-Uebungen. Rollenstudium.
Von mir ausgebildete Schüler: Magdalena Jahns, Selma Schoder, Carl Scheidemantel u. A. m. [20—.]

Leipzig. Bodo Borchers.
Gesanglehrer.

Anfang Januar 1892 erscheint in unserem Verlage:

Max Bruch,
Op. 59.
Fünf Lieder für Bariton
compl. ℳ 3,—. netto. [21a.]

No. 1. Um Mitternacht. ℳ 1,25.
No. 2. Kophtisches Lied. } ℳ 1,—.
No. 3. Zweites Kophtisches Lied. }
No. 4. Die Auswanderer (I. Flucht). } ℳ 2,25.
No. 5. Die Auswanderer (II. Heimathbild). }

Schott frères, Brüssel.—Otto Junne, Leipzig.

[22g.] **Musik** Class. u. mod. 2- u. 4hdg. Ouvertüren, Lieder, Arien etc. 700 Nrn.
alische Universal-Bibliothek.
Jede Nr. 20 Pf. Neu revidirte Auflagen. Vorzgl. Stich u. Druck, starkes Papier. — Elegant ausgestattete **Albums** à 1.50, revidirt von Riemann, Jadassohn etc. — Gebundene Musik aller Editionen. — Humoristica.
Verzeichn. gr. u. fr. von **Felix Siegel, Leipzig,** Dörrienstr. 1.

Neuer Verlag von E. W. Fritzsch in Leipzig.

Werner, Aug., Op. 42. **Gavotte** für Violoncell mit Begleitung des Pianoforte. ℳ 2,—. [23.]

Druck von C. G. Röder in Leipzig.

Leipzig, am 7. Januar 1892.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ

für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:

E. W. Fritzsch,

Leipzig, Königsstrasse 6.

XXIII. Jahrg.] Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Allgemeinen Postvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet. Die Insertionsgebühren für den Raum einer gespaltenen Petitzeile betragen 30 Pfennige. [No. 2.

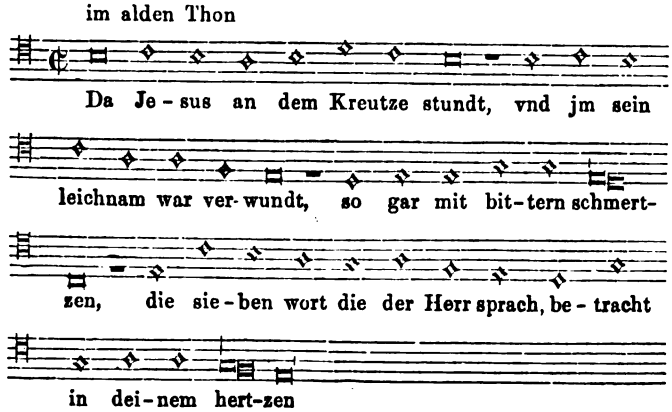
Inhalt: Das Lied von den sieben Worten des Erlösers am Kreuze. Von Dr. Peter Druffel. (Fortsetzung.) — Kritik: Robert Schwalm, „Frauenlob", Opor, Cyrill Kistler, „Eulenspiegel", Komödie, und Alexander Ritter, „Wem die Krone?", Oper.— Biographisches: Rafael Maszkowski. (Schluss.) — Tagesgeschichte: Musikbriefe aus Frankfurt a. M. (Fortsetzung) und Wien (Fortsetzung). — Berichte. — Concertumschau. — Engagements und Gastspiele in Oper und Concert. — Kirchenmusik. — Opernaufführungen. — Vermischte Mittheilungen und Notizen. — Offener Sprechsaal. — Briefkasten. — Anzeigen.

Das Lied von den sieben Worten des Erlösers am Kreuze.

Von **Dr. Peter Druffel.**

(Fortsetzung.)

Erst in dem 1567 gedruckten Gesangbuche Leisentrit's (k.) treffen wir auf nachfolgende Melodie:

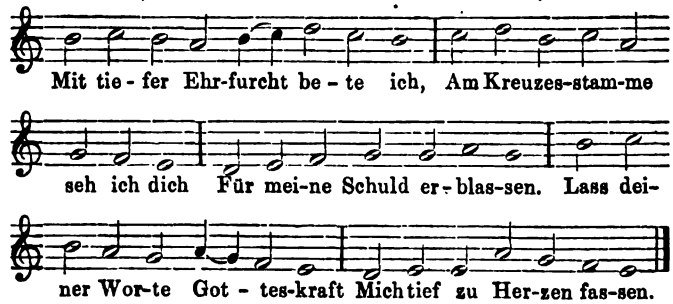


Von wenigen Abweichungen abgesehen, erkennen wir diese Melodie sofort als diejenige, in welcher das Lied auch heute noch gesungen wird, nämlich:

Evangelisches Gesangbuch, herausgegeben nach den Beschlüssen der Synoden von Jülich, Cleve, Berg und von der Grafschaft Mark. Elberfeld, Sam. Lucas.

No. 76.

(Mel: Da Jesus an dem Kreuze stund.)

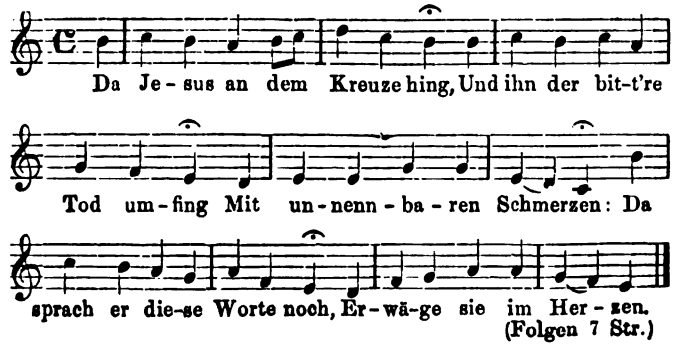


(Es folgen neun Strophen Text, deren Inhalt die sieben Worte des Erlösers am Kreuze sind.)

Gesang- und Gebetbuch für die Diöcese Trier (von M. Hermesdorff). Trier 1872, Fr. Lintz.

No. 59.

Die sieben Worte am Kreuze.

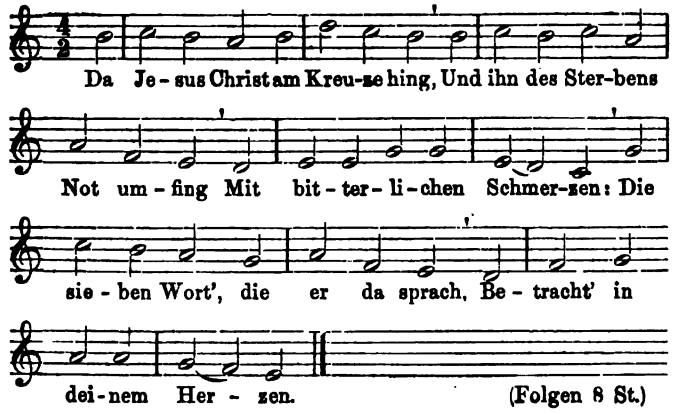


(Folgen 7 Str.)

Psälterlein. Katholisches Gebet- und Gesangbuch. Regensburg, 1891. Fr. Pustet.

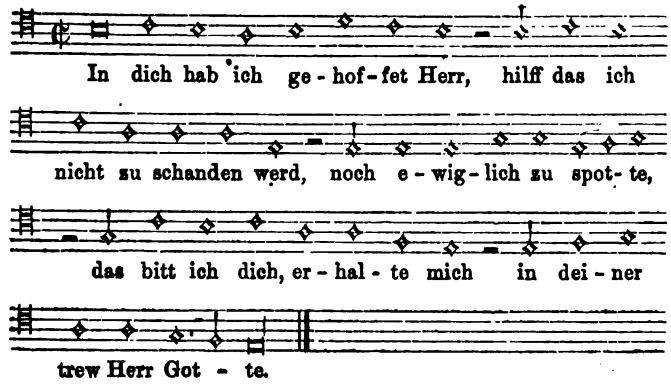
No. 62.

Die sieben Worte Christi am Kreuze.



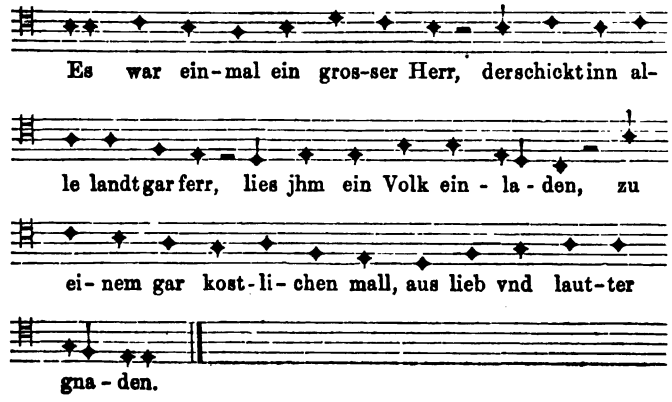
Fast derselben Melodie begegnen wir schon in zwei älteren evangelischen Gesangbüchern, nur zu anderen Texten:

Gesangbuch von Valentin Babst. 1545.



Gesangbuch von Valentin Triller. 1555 (bezhsw. 1559). Von dem Evangelium Luce XIV.*)

Auff die Noten Von den sieben worten Christi.



*) Homo quidam fecit coenam magnam: et vocavit multos. Et misit servum suum hora coenae dicere invitatis, ut venirent: quia jam parata sunt omnia. Etc.

Die bisher mitgetheilten Melodien — besonders aber die erste mit dem ausdrücklichen Zusatze „im alten Tone", sowie die letzte mit der Angabe „auf die Noten: Von den sieben Worten Christi" — gestatten den Schluss, dass die heute noch gesungene Melodie unseres Liedes eine sehr alte ist und von altersher zu den Worten des Liedes „Da Jesus an dem Kreuze stund" gesungen worden ist.

(Fortsetzung folgt.)

Kritik.

Neue Bühnenwerke.

Robert Schwalm. „Frauenlob". Oper in 4 Aufzügen. Mainz, B. Schott's Söhne.

Cyrill Kistler. „Eulenspiegel". Komödie in 2 Acten. Kissingen, Verlag der „Musikalischen Tagesfragen".

Alexander Ritter. „Wem die Krone?" Oper in 1 Act. München, Jos. Aibl.

Ein besserer Musiker und eine liebenswürdigere Persönlichkeit — wenn auch kein wahrhaft schöpferischer Geist und kein Dramatiker — tritt uns aus Robert Schwalm's ohne Vorwort veröffentlichter Oper „Frauenlob" entgegen, und wenn wir die Musik dieses Werkes im Allgemeinen wohl mit Fug und Recht als sogenannte Capellmeistermusik, und zwar vorwiegend als „altdeutsche Capellmeistermusik" bezeichnen müssen, so dufteten uns aus derselben doch manche lieblich anmuthvolle Melodienblüthen entgegen, welche uns eine Aufführung des „Frauenlob" überall da, wo für den Titelhelden des Werkes oder für den Componisten oder den Verfasser des Librettos, Hrn. Wilhelm Jacoby, Sympathien vorhanden sind, wohlberechtigt erscheinen lassen würden.

Wir gelangen nun zur Besprechung der Bühnenwerke von Kistler und Ritter, welche Beide Das miteinander gemeinsam haben, dass sie musikalisch vielfach an Wagner anknüpfen und dem siegreichen Vorgange Wagner's auch darin Folge leisten, dass ihre Autoren als Wort- und Tondichter zugleich in die Schranken treten. Als das musikalisch werthvollere — weil selbständiger und in grösserem Flusse concipirte Werk — erscheint uns Kistler's Komödie „Eulenspiegel", die bei guter Besetzung der schwierigen Titelpartie und der übrigen drei in Betracht kommenden Rollen trotz mancher Albernheiten des Sujets und der vielen bedauerlichen Absurditäten der Diction unserer Ansicht nach überall willkommen geheissen werden dürfte. Die in ihrem recht polyphonen Gefüge durchweg eine sehr geschickte Hand verrathende Musik, die bisweilen, so namentlich im Vorspiele, in durchaus statthafter humorvoller Weise nach älteren Vorbildern zurückgreift, zeichnet sich durch eine heutzutage immer seltener werdende Frische und Stetigkeit aus, lässt den Hörer dabei an wirklich hübschen musikalischen Gedanken nicht zu kurz kommen und illustrirt die drastischen Vorgänge der Handlung in wirksamster Weise. Dabei sind die Singstimmen sinngemäss und wirkungsvoll behandelt, und das begleitende Orchester dürfte bei guter Instrumentation — eine Partitur haben wir leider nicht einsehen können — dem Musiker vieles Interesse abgewinnen. An der Diction liesse sich ja wohl Manches leicht verbessern, und jede Bühne, welche in ihrem Opernpersonale die für dieses

Werk erforderlichen humorvollen und gewandten darstellenden Künstler besitzt, dürfte mit der Vorführung dieser übermüthigen deutschen Gesangskomödie einen bedeutenden Erfolg erzielen.

Alexander Ritter's einactige Oper „Wem die Krone?" zeichnet sich zunächst durch ein fein ersonnenes und in seinen mehrfach geradezu actuell wirkenden Momenten sehr wirksames Sujet aus, welches jedoch häufig durch eine ungeschickte und in läppischen Wortwitzen und trivialen Redensarten schwelgende Behandlung der Sprache geschädigt wird. Die Musik entbehrt im Allgemeinen nicht eines grossen und stimmungsvollen Zuges, erscheint jedoch überall da am bedeutendsten, wo sie sich in bedenklicher Weise den Ausdrucksformen Wagner's nähert, was übrigens mit Ausnahme weniger Scenen überall der Fall ist. Jedenfalls sind die ganz recht Ritter'schen Partien der Musik die erfindungsärmeren, und volle Schönheit strahlt uns da entgegen, wo Heinrich in seiner grossen, auch in der Dichtung bedeutenden Erzählung vollständig zum „Meistersinger" wird. Wir gestehen ganz ehrlich zu, dass wir diesem Werke vielleicht nicht ganz unparteilich gegenüberstehen; aber wir konnten uns von der Forderung nicht lossagen, dass der Mann, der vor Kurzem in einer allerdings witzigen, aber unwissenschaftlich frivolen Abhandlung über das „Spanisch-Schöne" sich als einen gewaltigen Sprachkenner aufspielte, nun den Beweis zu erbringen hätte, dass er selbst seine Muttersprache wenigstens — wir meinen hier speciell die musikalische — mit vollendeter Fertigkeit und in ausdrucksvollster Schönheit selbständig zu gebrauchen vermöge. Nun aber mussten wir aus diesem „Ritterlich-Deutschen" ersehen, wie dem grossen Sprachgelehrten überall da, wo es galt, Bedeutendes zu sagen, der rechte Ausdruck fehlte und er zu mehr oder minder genauen Citaten aus den allerdings urdeutschen Werken des auf diesem Gebiete allergrössten Sprachmeisters seine Zuflucht nehmen musste. Mag daher Ritter's immerhin gross angelegtes und zeitgemässes Opernwerk bei seinen voraussichtlich vielfach bevorstehenden Aufführungen überall beifällige Aufnahme finden, wir halten es für unsere Pflicht, öffentlich zu constatiren, dass Ritter dem von ihm in seiner vollberechtigten Eigenart nicht verstandenen und daher mit Unrecht geschmähten „Spanisch-Schönen" mit seiner einactigen Oper „Wem die Krone?" ein nur anempfundenes und schon darum unbedeutenderes „Deutsch-Schönes" gegenüberzustellen vermocht hat.

Arthur Smolian.

Biographisches.

Rafael Maszkowski.

(Schluss.)

So Bedeutendes indessen Maszkowski in Coblenz mit den geringen Mitteln, die ihm zu Gebote standen, auch leisten mochte, so gelangte doch sein Ruf erst seit 1883 zu weiterer Verbreitung. In diesem Jahre veranstaltete er zum 75jährigen Jubiläum des Musikinstituts zu Coblenz ein grosses Musikfest, das zwei Tage währte, und an welchem sich die ersten Gesangvereine der Rheinprovinz betheiligten. Schon aus der Thatsache, dass Brahms und Joachim dabei mitwirkten, lässt sich ersehen, dass das Fest in grossem Stile arrangirt war, Maszkowski's Bemühungen blieben aber auch nicht unbelohnt. Von allen Berichterstattern wurde ihm einstimmig das höchste Lob als genialem Dirigenten gezollt, sein Musikfest als ein den grössten Niederrheinischen Festen völlig ebenbürtiges bezeichnet.

Bereits ein Jahr vorher war der Vorstand des Breslauer Orchestervereins durch Brahms auf Maszkowski aufmerksam gemacht worden und hatte an ihn den Ruf ergehen lassen, als Nachfolger von Bernhard Scholz nach Breslau überzuziedeln. Leider kam es nicht schon damals zu einem festen Engagement, da Maszkowski zu Gunsten des sich in letzter Stunde bewerbenden Meisters Max Bruch zurücktrat. Indessen behielten seitdem die Breslauer ihn stets im Auge, und als schliesslich Bruch nach achtjähriger Wirksamkeit im vorigen Jahre Breslau wieder verliess, erging abermals an Maszkowski der Ruf, die Direction der Orchestervereins-Concerte daselbst zu übernehmen. Maszkowski kam diesmal wirklich, sah recht wenig erfreuliche Zustände und — siegte trotzdem gleich im ersten Concerte aufs Glänzendste. Nach jeder Nummer — das Programm enthielt Wagner's „Meistersinger"-Vorspiel, Liszt's „Les Préludes" und die „Eroica" von Beethoven — wurde der Künstler mehrmals hervorgerufen, um den jubelnden Beifall des geradezu verblüfften Publicums entgegen zu nehmen, während der berühmte Solist des Abends, Emil Götze aus Cöln, sich mit verhältnissmässig bescheidenen Ehrenbezeigungen begnügen musste. Dass an dieses erste Debut die grössten Erwartungen geknüpft wurden, war natürlich. Aber wie hat sie Maszkowski erfüllt, ja geradezu überboten! Jedes seiner weiteren Concerte bedeutete für ihn einen Triumph, für das Publicum ein wahres Fest. Von den Werken, die er bisher in Breslau aufgeführt hat, das Eine oder das Andere als besonders gelungen zu bezeichnen, ist ganz unmöglich, da sie alle in ihrer Art so vollendet wiedergegeben wurden, dass man meinen mochte, es könne gar nicht anders sein. Und doch wissen die Breslauer Musikfreunde am besten, dass es früher ganz anders war, hatten sie sich doch in den letzten Jahren daran gewöhnt, recht mittelmässige Orchesterleistungen hinzunehmen, ja ein nicht geringer Theil war schliesslich den grossen Concerten überhaupt fern geblieben. Wie gewaltig die Frequenz der Concerte unter Maszkowski zugenommen hat, mögen Zahlen beweisen. Während der Orchesterverein unter Bruch in den letzten Jahren Deficits von 7000—8000 Mark zu decken hatte*), gelang es Maszkowski, bereits im ersten Jahre ein Plus von über 2000 Mark zu erzielen. Ein Dirigent, der solche Wunderthaten verrichtet, ist selbstverständlich ein vielbegehrter Mann. Das sollten die Breslauer nur zu bald erfahren. Maszkowski war kaum ein Vierteljahr da, als von Frankfurt a. M. aus der Ruf an ihn erging, er möge als Nachfolger des in den Ruhestand tretenden Professor Müller die Direction der berühmten Museumsconcerte übernehmen. Eine grosse Versuchung, die damit an unseren Künstler herantrat, der, als er in Coblenz war, sich so oft gewünscht hatte, das herrliche Frankfurter Orchester nur ein einziges Mal dirigiren zu dürfen! Trotzdem lehnte Maszkowski ab: ein Schritt, den er hoffentlich niemals zu bereuen haben wird.

Unter den lebenden Dirigenten hat Maszkowski die meiste Aehnlichkeit mit Hans v. Bülow, mit welchem er

---

* Durch Anstellung des Hrn. Bruch als Vorsteher einer der Akademischen Meisterschulen für Composition in Berlin ist demselben die Gelegenheit, Deficits als Dirigent zu machen, vorläufig benommen. D. Red.

auch die aufgeregte Art zu dirigiren gemein hat. Er besitzt aber auch dessen Geheimniss, seine Zuhörer unwiderstehlich mit sich fortzureissen und sie zu lautester Begeisterung anzufachen. Und das Geheimniss selbst? Nach Maszkowski's eigenem Ausspruch besteht es in folgendem Princip: Das Orchester muss die Vorschriften in der Composition sklavisch erfüllen, der Dirigent dagegen muss Das herausfinden und zum natürlichen Ausdruck bringen, was der Componist mit Zeichen nicht ausdrücken konnte. Dahin gehören die fast unmerklichen Ritardandi, Crescendi, Diminuendi, Accelerandi, die an gewissen Stellen ein feiner Musiker zumeist unbewusst anbringt, obgleich sie der Componist nicht vorgeschrieben hat, entweder weil er fürchtete, dass jede Vorschrift leicht zu Uebertreibungen veranlassen könne, oder weil sie ihm selbst bei der Composition nicht zum Bewusstsein kam. Daher erscheinen unter Maszkowski's Leitung die bekanntesten älteren Werke oft wie in neuem Gewande, ohne jedoch deshalb irgend welchen befremdenden Eindruck zu machen. Aus dem Gesagten erklärt sich ferner, warum Maszkowski mit Brahms' C moll-Symphonie, welche doch bekanntlich für so Viele ein Buch mit sieben Siegeln ist, in Coblenz einen solchen Enthusiasmus erregen konnte, dass er in derselben Saison das Werk auf Verlangen wiederholen musste.

Dagegen dürfte es wohl ein ungelöstes Räthsel bleiben, wie es möglich war, dass dieser bedeutende Künstler in seiner bescheidenen Stellung in Coblenz 20 volle Jahre ausharren musste, ehe es ihm gelang, an die Spitze eines seiner würdigen Kunstinstituts berufen zu werden. Möge es den Breslauern beschieden sein, den Meisterdirigenten Rafael Maszkowski recht lange den Ihrigen nennen zu dürfen! Dr. Johannes Merkel.

Tagesgeschichte.

Musikbriefe.

Frankfurt a. M., im December.

(Fortsetzung.)

Der Anwesenheit Joachim's verdankten wir auch eine unter Zuziehung seiner berühmten Berliner Kunstgenossen de Ahna, Wirth und Hausmann veranstaltete Quartett-Matinée. In Werken von Mozart (Köchel No. 465), Brahms (Op. 51, No. 2) und Beethoven (Op. 130) forderte diese unvergleichliche Künstler-Vereinigung unsere vollste uneingeschränkteste Bewunderung heraus. Edler, geistvoller, klangschöner können diese herrlichen Tondichtungen unmöglich zu Gehör kommen, und Joachim stand hier, ohne sich vorzudrängen, auf der vollen Höhe seiner Meisterschaft. — Nicht minderen Beifall fand die Société de musique de chambre pour instruments à vent aus Paris. War schon die Vorführung so selten gehörter Werke wie Mozart's Es dur-Quintett (Köchel 452), Schubert's Flöten-Variationen Op. 160, der Phantasie-Stücke für Clarinette von Schumann Op. 73, der Oboe-Sonate von Händel in G moll, des Octetts von Gouvy Op. 71 etc. an sich ein Verdienst, so steigerte sich dieses noch durch die hervorragende Kunst jedes einzelnen Mitwirkenden. Namentlich der Flötist Hr. Paul Taffanel und der Oboer Hr. Georges Gillet dürften in der Welt wohl kaum einen Rivalen finden. Auch der Pianist Hr. Louis Diémer erfreute sich der vollsten Anerkennung, wennschon er seinen Landsmann Planté nicht erreichen dürfte. Er ist ein vorzüglicher Ensemblespieler und verfügt über ein piano von sehr schöner Klangwirkung, sein forte dagegen ist hart und reizlos. Ob der Künstler auch bedeutenderen, Geist und Gemüth mehr in Anspruch nehmenden Aufgaben (Bach und Beethoven) gewachsen ist, lässt sich nach den vorgeführten Solo-Stücken von Rameau, d'Aquin, Chopin und Liszt (Ungarische Rhapsodie No. 11) schwer beurtheilen, wir möchten es indessen kaum annehmen, sein Spiel scheint mehr nach der technischen Seite ausgebildet. — Die drei ersten Kammermusik-Soiréen der Museums-Gesellschaft brachten ausser Quartetten von Haydn, Mozart, Beethoven, Schubert, Schumann und Brahms als Novitäten Brahms' Clavierquartett in A dur, Sinding's Clavierquintett in E moll und Grieg's Clavier-Violoncellsonate unter pianistischer Mitwirkung von Frau Bassermann und der HH. Director Max Schwarz und James Kwast. Das Spiel der erstgenannten Dame ist virtuos, correct, nicht ohne männliche Kraft, aber auch nicht von einer gewissen Trockenheit freizusprechen. Der Mitdirector des Raff-Conservatoriums Schwarz, welcher an einem kurz vorher veranstalteten eigenen Clavierabend mit Liszt's selten gehörter H moll-Sonate und anderen Stücken von Chopin und Liszt ausserordentliche Anerkennung gefunden, erwies sich auch in Sinding's Quintett als ein überaus feinfühliger hervorragender Ensemblespieler. Die unstatthafte Amputation, welche sich der norwegische Componist hier hat gefallen lassen müssen, ist bereits in dem Briefkasten dieses Blattes gewürdigt worden. Das Werk hat hier übrigens, ohne gerade zu zünden, doch mehr Beifall gefunden, als man nach seiner Eigenart hätte annehmen können. Die Clavierpartie in Grieg's Sonate, namentlich den letzten Satz, brachte Hr. Kwast mit der ihm eigenen Eleganz und Verve zur Geltung. So sehr wir in Grieg den feinsinnigen Schöpfer reizender, poesieerfüllter kleinerer Tonstücke verehren, hat uns doch auch die Sonate wieder in der Ueberzeugung bestärkt, dass es dem trefflichen Künstler leider versagt ist, grössere Formen mit seinem Talente auszufüllen. (?) Auch in dem erwähnten Werke reiht sich eine interessante Einzelnheit mosaikartig an die andere, Nichts ist banal oder unschön, Manches sogar von bezaubernder Klangwirkung, aber dem Ganzen fehlt die einheitliche Idee, Grieg arbeitet zu sehr in das Detail und verliert dabei das Ganze aus dem Auge.

Von den hiesigen Gesangs-Vereinigungen hat der Rühl'sche Chor in der Besetzung des vergangenen Jahres eine Reprise des „Franziscus" von Tinel gebracht. Wir haben dem Werke in den beiden ersten Nummern des Jahrganges 1891 gelegentlich seiner ersten Aufführung in Deutschland eine sehr eingehende Besprechung gewidmet und glauben uns daher hier auf die Bemerkung beschränken zu dürfen, dass das Oratorium doch wohl nicht bedeutend und originell genug ist, um von einem Vereine, dem in der Saison nur drei Concerte zur Verfügung stehen, schon binnen Jahresfrist wiederholt zu werden.

Der Caecilien-Verein brachte unter der bekannten pietätvollen Leitung des Hrn. Professor C. Müller Beethoven's D dur-Messe. Die Soli lagen in den Händen unserer jetzt ganz dem Concertgesang gewidmeten trefflichen früheren Opern-Altistin Frau Maria Fleisch-Prell, des Frl. Oberbeck aus Berlin und der HH. Dierich und Sistermans.

(Schluss folgt.)

Wien.

(Fortsetzung.)

Wenn man zu Bruckner's Erstlingssymphonie die rechte Stellung finden will, muss man aber vor Allem ihre Entstehungszeit ins Auge fassen. Bruckner war, als er das Werk schrieb, kein Jüngling mehr, er hatte das Alter von 40 Jahren überschritten, auch war ihm vergönnt gewesen, seine schöpferische Kraft in Gesangswerken, besonders in einer für die Linzer Domkirche componirten grossen Messe (D moll) zu bethätigen, welch Letztere in unseren Tagen erst in dem Musikalienhändler Gross zu Innsbruck ihren Verleger fand. Aber des Tondichters bedeutende Subjectivität, der absolute, nicht ans Wort gebundene Musiker in ihm waren damals noch nicht zur Aussprache gekommen. Und nun denke man sich einmal in Bruckner's Lage recht hinein. Kein anderer hervorragender Tonsetzer der Gegenwart hatte eine gründlichere Schule durchgemacht; an der Hand des berühmten Theoretikers und Contrapunctisten S. Sechter war er dazu gelangt, die schwierigsten Kunstformen spielend zu beherrschen; die strengsten Prüfungen hatte er mit Glanz bestanden, und dennoch arbeitete er noch immer rüstig weiter an seiner Selbstvervollkommnung. Musste es ihn da nicht endlich stürmisch drängen, die ihm seit langen Jahren eingefallenen Gedanken und Combinationen, das grosse technische Können, das er sich erworben, einmal

in tönende Wirklichkeit übertreten zu lassen? So entstand als ein echtes Sturm- und Drangwerk der Koloss seiner ersten Symphonie. Was Wunder, wenn gerade in dieser seine Phantasie fesselos einherstürmte, jede Schranke verachtend oder sie wohl auch durchbrechend? Dass wir in dieser Cmoll-Symphonie den ursprünglichsten Bruckner vor uns haben, der noch nicht Wagner, welcher später auf ihn so bedeutsam einwirkte, in sich aufgenommen, macht das Werk, biographisch betrachtet, zum vielleicht interessantesten Denkmal des überreichen Erfindungs- und Gestaltungsvermögens seines Schöpfers. Aber künstlerisch genommen müssen wir doch Bruckner's spätere Symphonien, namentlich die dritte, vierte und siebente, in welchen der Componist sich kürzer zu fassen, seine grossen Gedanken klarer zu fassen gewusst, vorziehen. Am unmittelbarsten hat beim erstmaligen Hören das Adagio (Asdur, 4/4, mit Zwischensatz: Andante 3/4, Esdur) auf uns gewirkt: ein aus geheimnissvoll trübem Sinnen sich wundersam innig und lieblich emporringender Gesang der Streichinstrumente, von gleichsam verklärten Stimmen der Holzbläser ermuthigt, zuletzt nach einer neuen Wanderung durch Nacht und Tag in wundervollem Pianissimo ersterbend oder — man könnte das Bild gebrauchen; so feierlich ist der Eindruck! — zum Himmel aufschwebend! Ob auch in diesem sehr langen Stück einzelne Mittelglieder uns dunkel geblieben, der Totaleindruck war ein ergreifender, das Publicum brach noch, bevor das Stück zu Ende war, bei der zauberischen Klangschönheit der letzten Takte in stürmischen Beifall aus. Als ein Meisterstück in seiner scharfen charakteristischen Rhythmik und klaren, durchgebildeten Form erschien uns das Scherzo; der Hauptsatz (Lebhaft, Gmoll), ein trotzig aufstürmender Dreivierteltakt, ähnlich dem Scherzo der 3. Symphonie des Componisten, das reizende Trio (Gdur), ländlerartig, mit gar süssen Locktönen der Hörner ausgestattet, während die Geigen nie den eigentlichen Tanz auszuführen scheinen, die Holzbläser muthig vorwärts drängen: das Ganze voll echt pastoralen Lebens. Aus dem ersten Satz (Allegro 4/4, Cmoll) konnten wir uns beim ersten Mal Hören eigentlich nur das prachtvoll langathmige, echt symphonische Hauptthema einprägen, auf das wir uns jedes Mal freuten, wenn es wiederkehrte, das auch den grossartigen, fast tragisch zu nennenden Schluss des Satzes vermittelte. Aber zwischen den Eintrittspuncten dieser hochbedeutenden Melodie versetzt uns ein Uebermaass an sich höchst interessanter polyphoner Details: Nebengedanken, Motive und Motivchen, häufig gleichzeitig spielender überraschender ausdrucksvoller Soli, ungefähr in die Lage Desjenigen, von dem man sagt: dass er vor lauter Bäumen den Wald nicht mehr zu erkennen vermöge. Und diese Empfindung stellte sich gesteigert in dem kolossalen, von einem wahrhaft welterobernden Hauptgedanken und einem ungemein capricciösen Trillermotiv beherrschten Finale (Bewegt, feurig, 4/4, Cmoll) ein, dessen schier unerschöpflicher Contrapunct Stoff und Raum für drei normal gebildete Symphoniesätze hergegeben hätte. In so grossartig kühnen Steigerungen sich auch dieser Satz zuletzt, gleichsam Felsen auf Felsen thürmend, das helle Cdur erkämpft: dass hier weniger mehr wäre, dass ohne Kürzungen dem natürlichen Aufnahmevermögen auch selbst des opferwilligsten Hörers zu viel zugemuthet werde: dieser Empfindung konnten wir uns bei aller Bewunderung des grossen Ganzen nicht entschlagen.

(Fortsetzung folgt.)

Berichte.

Leipzig. Wie in den beiden Vorjahren waren es hehre Orgelklänge, welche im Neujahrsconcert im Neuen Gewandhause in feierlicher Weise das neue Jahr begrüssten. Hr. Homeyer, der preisenswerthe Organist des berühmten Concertinstitutes, hatte für seinen diesmaligen Neujahrsvortrag die Dorische Toccata von S. Bach gewählt, die, von ihm mit wahrer Meisterschaft interpretirt und unter Beihilfe einer ungemein sinngemässen Registration zu imposanter Wirkung gebracht, vortrefflich zu der 2. Programmnummer, desselben Meisters herrlicher Reformationscantate „Ein feste Burg", hinüberleitete. Unser gegenwärtig auf höchster Stufe der Leistungsfähigkeit stehender Thomanerchor, die ausgezeichneten Künstler des Gewandhausorchesters und Hr. Homeyer an der Orgel als Ausführende mit Hrn. Prof. Dr. Rust, unserem grossen Bach-Forscher und -Kenner, als begeistertem Dirigenten, — wer hätte da nicht schon im Voraus eine ganz ausgezeichnete Wiedergabe dieses musikalischen, sich über den siegesfreudigen Luther-Choral wölbenden Wunderbaues erwarten sollen? Sicher ist hierin Niemand getäuscht worden; die Ausführung war im Gesanglichen — das Baritonsolo war ebenfalls, und zwar recht annehmbar, durch einen Hrn. Thomaner besetzt —, wie im Instrumentalen, das an einigen Stellen auf die höchst einsichtsvoll ergänzende Hand des Dirigenten schliessen liess, eine nicht nur äusserst sichere, sondern auch überall von feuriger Begeisterung getragene und deshalb unmittelbar wirkende. Der jugendliche Chor machte hierdurch den Vorrang fast vergessen, den grössere Vereine in Betreff der Kopfzahl, des weiblichen Elementes und ausgereifter Bassstimmen ihm gegenüber zu behaupten vermögen. Ganz prächtig, in unanfechtbarer Intonation, feinst dynamisch ausgearbeitet und mit lebendiger Auffassung, dabei mühelos und sicher die theilweise grossen technischen Schwierigkeiten überwindend, sangen die jungen Leute später noch die vier Chorgesänge „Frühlingsglaube", Schilflied, Morgenlied und — als Zugabe — „Hütchen" ihres hochverdienten Lehrers Hrn. Prof. Dr. Rust, von denen ganz besonders das Schilflied mit seiner feinen, poetischen Stimmung und das in helle Daseinsfreude getauchte Morgenlied sich durch gefällige und reizvolle Melodik, fesselnde Harmonik und interessante und effectvolle Stimmführung hervorthaten und allseitigsten Beifall erregten. Ebenso ausgezeichnet, wie die soeben erwähnten Programmnummern, spielte sich der übrige Theil des Programms: Cherubini's fein ciselirte „Anakreon"-Ouverture und Schumann's phantasieüppige Bdur-Symphonie ab, welche Werke längst zu den Glanzstücken des Repertoires der Gewandhausconcerte zählen und auch diesmal unter Hrn. Prof. Dr. Reinecke's feinfühliger Direction ihre erprobte Wirkung nicht verfehlten.

Leipzig. Der alte, liebe, gute „Freischütz" diente am 29. Dec. „als erster theatralischer Versuch" für Frl. Paula Doenges als Agathe. Wir hatten Gelegenheit, die junge Dame in derselben Rolle bei der letzten Opernaufführung des hiesigen k. Conservatoriums zu sehen und zu hören, und fühlten uns schon damals angezogen von der naturfrischen Leistung; wir waren aber Alle damals nicht unbefangen, denn man war unter sich, Kameradschaft und Gönnerschaft konnten möglicherweise auf das Urtheil einen Eindruck üben, der zur Ueberschätzung führte. Jetzt, im Neuen Theater, unter ganz anderen Bedingungen, vor einem anderen Publicum, im grösseren Raum, unter routinirten Künstlern die einzige Anfängerin, zeigte Frl. Doenges erst die wahre Art ihrer Begabung. Und sie zeigte das in einer Weise, dass man schon nach den ersten Takten von ihrem Beruf für die Bühne überzeugt sein musste. Eine anmuthige, jugendliche Erscheinung, eine volle, frischquellende schöne Stimme, die, ohne angestrengt zu werden, den grossen Raum füllt, ein bedeutend entwickeltes Können in gesanglicher Beziehung, völlige Beherrschung ihrer Aufgabe und der Mittel, welche ihr dafür zu Gebote stehen, Natürlichkeit und Unbefangenheit des Auftretens, alles Das trug dazu bei, der Darstellerin die Herzen eines ausnahmsweise starken Publicums zu erobern und ihr einen Erfolg zu sichern, wie er in der Bühnengeschichte nicht zu oft angetroffen wird. Bei offener Scene, wie an den Actschlüssen wurde die hochbegabte junge Dame wiederholt gerufen. Möge ein gütiges Geschick über der Zukunft der liebenswerthen Dame walten, mögen Schmeichelei oder fortgesetztes Lob, auch wenn es verdient ist, der Entwickelung dieses vielversprechenden Talentes nicht im Wege stehen! (Das k. Conservatorium, welchem die junge Dame noch als Schülerin angehört, sowie ihr Gesanglehrer Hr. Rebling können stolz auf den Erfolg ihrer Arbeit sein.) Ein solches Bräutchen musste seinen Max zu den schönsten Gesangsthaten begeistern, Hr. Hübner schien aber nicht gestimmt, dem magnetischen Einfluss zu gehorchen. Dass die Scenen zwischen Agathe und Aennchen (Frl. Mark) diesmal von höchst bestrickendem Reiz waren, versteht sich fast von selbst. Die übrigen Darsteller waren Alle an ihrem Platze, besonders möchten wir noch Hrn. Wittekopf (Kaspar) und Hrn. Demuth (Ottokar) nennen. Das Orchester war wie immer bewundernswerth, das Violoncellsolo entzückend, das Bratschensolo vortrefflich, der unsichtbare Chor am Anfang der Wolfsschluchtscene sang schrecklich unrein, die übrigen Chöre hielten sich wacker, am liebsten war uns schon der Brautjungfernchor. Der wirksamen Wolfsschluchtdecoration, welche den Beifall des Publicums sich erwarb, sei auch der unsere nicht versagt. Nur die Darstellung der wilden Jagd gibt der Phantasie des Zuschauers zu viel zu thun. Ueber der Aufführung waltete sonst ein guter Geist, ein nicht geringes

Verdienst des Hrn. Capellmeister Paur, welcher diesmal die Einleitungstakte zur prachtvoll gespielten Ouverture nicht so furchtbar langsam nahm, wie wir sie einst von ihm hörten. —s.

Concertumschau.

Aachen. 3. Städt. Abonn.-Conc. (Schwickerath) unter solist. Mitwirk. der Frau Wilhelmj a. Wiesbaden, des Frl. Huhn a. Cöln u. der HH. Wulff a. Strassburg i. E. u. Staudigl a. Berlin: 9. Symph. v. Beethoven, Requiem v. Mozart.

Angers. 8. Abonn.-Conc. der Assoc. artist. (Frémaux): 1. Symphonie v. Beethoven, „Manfred"-Ouvert. v. Schumann, „Klingsor und die Blumenmädchen" a. „Parsifal" v. Wagner, Claviervorträge des Frl. Steiger a. Paris (u. A. „Im Frühling" v. Grieg u. „La Lisonjera" v. Chaminade). — Festival J. Massenet der Association artistique unter Leit. des Hrn. Massenet m. Compositionen v. demselben unt. Mitwirk. der Sängerin Frau Durand-Ulbach und der Caecilien-Gesellschaft v. Angers: Suite a. „Esclarmonde", „Phèdre"-Ouvert. u. andere kleinere Orchesterstücke, „1812", Doppelchor a cap., Soli f. Ges. („Noël Payen", zwei Bruchstücke a. „Poème d'Octobre", „Enchantement", „Les Mèrkes" u. „Le Poète et le Fantôme").

Darmstadt. 3. Conc. des Hoforch. (de Haan): Jupiter-Symph. v. Mozart, „Les Préludes" v. F. Liszt, „Fahrt zum Hades" u. „Elysium" f. Orch. v. W. de Haan, Violinvorträge des Hrn. Weber a. Wiesbaden (1. Conc. v. Bruch, Romanze v. Uhl u. Rondo v. Spohr).

Dresden. 2. Gesellschaftsconc. der „Harmonie" unter Mitwirk. der Frls. Friedmann u. Fröhlich u. der HH. Ronneburger u. Glomme: „Spanisches Liederspiel" v. Schumann, „Zigeunerlieder" v. J. Brahms, Gesangsoli v. C. Goldmark („Herzeleid"), Mascagni („Pena d'amore") u. A. (Ueber den Ensemblegesang schreibt man u. A.: „Die genannten Künstler führten beide Werke, sowohl das Brahms'sche wie das Schumann'sche, in musikalisch gediegener Auffassung und feiner, geschmackvoller Abtönung, sowie stimmlich sehr eindrucksvoll vor und erzielten so von beiden Compositionen eine schöne und eindrucksvolle Wiedergabe.")

Hamburg. Gemeinsame Aufführ. der Philharm. Gesellschaft u. der Singakademie am 4. Dec. m. Mozart's Jupiter-Symph. u. Requiem unt. solist. Mitwirk. des Frl. Galfy und der Frau v. Richter a. Berlin u. der HH. Wolff v. hier und Sistermans a. Frankfurt a. M. — Privataufführ. des Gesangver. v. 1880 (Prof. Bödecker) unt. Mitwirk. der Frau Ehrhardt, des Frl. Faller u. des Hrn. Kugelberg am 5. Dec.: „Frühlingsbotschaft" v. Gade, „Liebesglück" f. Chor u. Soli m. Clavier von Heuser, Chöre m. Orgel von Crüger-Ritter („Advent"), Prätorius („Weihnachten") und Grell (Weihnachtsmotette), Soli f. Ges. v. Brahms („Dort in den Weiden") u. A. u. f. Clav. v. Beethoven (Son. pathét.) u. Chopin (Phant. Op. 49). — 1. Kammermusikabend des Hrn. M. Fiedler (Clav.) unt. Mitwirkung des Hrn. Gowa (Violonc.): Clav.-Violoncellsonaten v. S. Bach (Gmoll) u. Brahms (Fdur), Claviersoli v. Beethoven, Schumann u. Th. Kirchner (a. Op. 2). — Conc. v. Johanna u. Willy Burmester am 8. Dec.: Esdur-Clavier-Violinson. v. Beethoven, Soli f. Clav. v. Beethoven, Chopin u. Rubinstein (Stacc.-Etude) u. f. Viol. v. Raff (Amoll-Conc.), Mendelssohn, Chopin u. Sarasate (Span. Weisen). — 1. Conc. der Pianistin Frl. Marstrand unt. Mitwirk. der HH. Bargheer, Tieftrunk, Bolland, Claus, Fuchs u. Sabisch: Quintette f. Clav. u. Blasinstrumente v. Spohr (Op. 52) u. Mozart (Esdur), Esdur-Trio f. Clav., Viol. u. Horn v. Brahms. — 5. Abonn.-Conc. unt. Leit. des Hrn. Dr. v. Bülow: 4. Symphonie von Brahms, Ouverturen v. Beethoven („Coriolan") und Weber („Freischütz"), Solovorträge der Frau Schmitt-Csányi a. Schwerin (Ges.) u. des Frl. Wietrowetz a. Berlin (Viol., Concert in ungar. Weise v. Joachim).

Kattowitz. Am 13. Dec. Aufführ. v. Beethoven's Missa solemnis durch den Meister'schen Gesangver. (Meister) unter solist. Mitwirk. des Frl. v. Sicherer a. München, der Frau Wirth a. Aachen u. der HH. von Zur-Mühlen a. Berlin und Schmalfeld a. Cöln.

Leipzig. 10. Abonn.-Conc. im Neuen Gewandhaus (Prof. Dr. Reinecke) unt. Mitwirk. des Hrn. Homeyer (Org.) u. des Thomaner-Chors unt. Leit. des Hrn. Prof. Dr. Rust: 1. Symph. v. Schumann, „Anakreon"-Ouv. v. Cherubini, Reformationscantate v. S. Bach, Chorlieder „Frühlingsglaube", Schilflied, Morgenlied u. „Hütchen" v. W. Rust, Dorische Tocc. f. Org. v. S. Bach. — Abendunterhaltungen im k. Conservat. der Musik: 15. Dec. Dmoll-Claviertrio v. Schumann = Frl. Spittel II. a. Gotha u. HH. Oppenheim a. Brünn u. Haagmans a. Rotterdam, Fmoll-Clar.-Conc. v. Weber = Hr. Wolf a. Bad Reinerz, Fantaisie-Caprice f. Viol. v. Vieuxtemps = Hr. Brandenburg a. Breslau, Claviersoli v. Reinecke (Asdur-Polon.) u. Liszt (Valse-Impromptu) = Frl. Blässig a. Altenburg, Arie „Und ob die Wolke" v. Weber = Frl. Munkelt a. Leipzig, Lied ohne Worte f. Trompete v. Proch = Hr. Voges a. Hessen, Ddur-Clav.-Violoncellson. v. Rubinstein = Frl. Grahn a. Leipzig u. Hr. Haagmans, Phantasiestück u. Mazurka f. Clav. v. Hrn. Mittrup a. Düsseldorf, Schüler der Anstalt = der Comp. 18. Dec. „Deutsches Liederspiel" f. Soli u. Chor m. Clav. v. H. v. Herzogenberg, Soli = Frl. Wolf a. Chemnitz u. Hr. Pinks a. Pausa i. V., Cmoll-Clavierconc. v. Beethoven = Hr. Farmer a. New-York, Cmoll-Claviertrio v. Beethoven = Frl. Hanson a. Melbourne u. HH. Schäfer a. Wiesbaden u. Hammig a. Leipzig, And. u. Scherzo f. Viol. v. David = Hr. Capron a. Providence, 1. Clav.-Violinson. v. Grieg = Frl. Christensen a. Bergen u. Hr. Oppenheim. 19. Dec. Weihnachtspastorale f. Orgel v. G. Merkel = Hr. Eckert a. Leipzig, Romanze f. Pos. v. Klughardt = Hr. Truntz a. Leipzig, Kanon a. „Fidelio" v. Beethoven = Frls. Wolf u. Dufés a. Niemes u. HH. Müller a. Crimmitschau u. Scholz a. Breslau, Edur-Claviertrio v. Haydn = Frl. Bolomey a. St. Legien (Schweiz) und HH. Warnecke a. Wiesbaden u. Klein a. Bukarest, Terzett a. „Wilhelm Tell" v. Rossini = Frls. Chadima a. Leipzig, Dufés u. Hyde a. Worcester, Duett f. zwei Bassstimmen aus „Israel in Egypten" v. Händel = HH. Fulford a. Brockville u. Weaver a. Westfield (Mass.), Cdur-Claviertrio v. Haydn = Frl. Lumsdale a. Hull (England) u. HH. Schäfer u. Hattenbach a. Weimar.

London. 3. London Symph. Conc. (Henschel): 7. Symph. v. Beethoven, „Ouvert. zur „Zauberflöte" v. Mozart, Huldigungsmarsch u. „Charfreitagszauber" a. „Parsifal" (Soli: HH. Probert u. Greene) v. Wagner, Violoncellconcert v. Volkmann (Jean Gérardy).

Lübeck. 2. Kammermusikabend des Frl. Herrmann unt. Mitwirk. des Frl. Zimdars a. Frankfurt a. M. (Ges.) und der HH. Zajic a. Berlin, Balling a. Schwerin u. Gowa a. Hamburg [Streicher]: Clavierquartette v. H. Goetz (Edur) und Brahms (Gmoll), Soli f. Ges. v. Brahms („Feldeinsamkeit" u. „Wie froh und frisch"), Grieg („Ich liebe dich"), Bizet (Pastorale) u. A., f. Viol. v. Tartini u. f. Bratsche v. Spohr u. H. Ritter (Pastorale u. Gavotte).

Meiningen. Conc. der Hofcap. (Steinbach) am 28. Nov.: 3. Satz a. der 6. Symph. v. Beethoven, Ouverturen v. Weber u. Wagner („Tannhäuser"), „Lohengrin"-Vorspiel u. „Charfreitagszauber" a. „Parsifal" v. Wagner, Solovorträge der HH. Fleischhauer (Viol.) u. Mühlfeld (Clar., 2. u. 3. Satz aus dem Fmoll-Conc. v. Weber). — Gr. Kirchenconc. am 6. Dec., veranstaltet vom Gesangver. Hildburghausen u. v. den Singvereinen Sonneberg u. Meiningen unt. Leit. des Hrn. Steinbach u. Mitwirk. des Sängers Hrn. Messchaert a. Amsterdam, des Leipziger Gewandhausorganisten Hrn. Homeyer, der Herren des Salzunger Kirchenchors u. der Hofcap.: Triumphlied für Chor, Orch. u. Org. v. Brahms (zu Anfang und zu Schluss gesungen), „Ave verum" v. Mozart, Cant. „Ich will den Kreuzstab gerne tragen" f. Bass m. Choral v. S. Bach, Dmoll-Conc. f. Org. u. Orch. v. Guilmant.

New-York. 1. Conc. des „Arion" (van der Stucken): Programm-Symph. „Antar" v. N. Rimski-Korsakow, zwei Sätze a. der Suite Op. 42 v. Mac-Dowell, „Germanenzug" f. Soli, Männerchor u. Orch. von J. R. Lund (Solisten: Frl. Müller-Hartung u. Hr. Remmertz), Schwur und Gesang der Geusen f. Baritonsolo (Hr. Schachner), Männerchor u. Orch. a. dem lyr. Drama „Der Friedensschluss von Gent" v. P. Benoit, „Der alte Soldat" f. Basssolo (Hr. Fischer), Männerchor und Orch. v. Berlioz, Männerchöre von F. van der Stucken („Frühlingsglaube"), Ed. Kremser („Hell ins Fenster") und C. L. Fischer („Röslein im Wald"), Solovorträge des Frl. Müller-Hartung („Liebesglück" v. Sucher, „Zur Drossel sprach der Fink" v. d'Albert etc.) u. des Hrn. Fischer. — 2. Conc. der Symph. Society (Damrosch): Cdur-Symph. v. Schubert, Vorspiel u. Schlussscene a. „Tristan und Isolde" v. Wagner, Variat. a. dem Kaiserquart. f. Streichorch. v. Haydn, Gesangvorträge der Frau Ritter-Götze (Arie a. „Achilleus" v. Bruch u. Frühlingslied a. „Samson und Dalila" v. Saint-Saëns).

Nürnberg. 5. Conc. des Philharm. Ver. (Winderstein): „Tasso" v. Liszt, Ouvert. zum „Fliegenden Holländer" von Wagner, Maurerische Trauermusik v. Mozart, Violinvorträge des Hrn. Prof. Dr. Joachim a. Berlin.

Paris. Colonne-Conc. am 13. Dec.: Symphonien v. Beethoven (No. 8) u. Mozart (Gmoll), „Le Rouet d'Omphale" v.

Saint-Saëns, Bruchstücke a. der „Zauberflöte“ (Solisten: Damen de Montalant, de Berny u. Pregi u. Hr. Villaret) und Concert f. zwei Claviere (HH. Diémer u. Pierret) v. Mozart, „Vision“ v. Lefebvre u. „Myrto“ v. Delibes (Frl. de Montalant). — Lamoureux-Conc. am 13. Dec.: 1. Symph. v. Schumann, „Danse macabre“ v. C. Saint-Saëns, Ouverturen v. Weber („Freischütz“) und Wagner („Tannhäuser“), Bruchstücke a. „Merlin enchanté“ v. Marty u. „Patria“ v. Chaumet, ges. v. Hrn. Lassalle.

Rostock. 2. Conc. des Concertver. (Dr. Thierfelder): Jupiter-Symph., zwei Ouverturen u. Arie a. „Idomeneo“ v. Mozart, Liedervorträge des Frl. Krötma a. Elberfeld („Die Wanderschwalbe“ v. Rubinstein, „Am Ufer des Manzanares“ v. Ad. Jensen etc.).

Schwerin. Orchesterconcerte der Hofcapelle (Schmitt): No. 1 m. Liszt's „Legende von der heil. Elisabeth“ unter solist. Mitwirk. der Frls. Minor u. Wiborg u. der HH. Staeding, Hungar u. Drewes. No. 2. 2. Symph. von Schumann, Orchestersuite a. „Peer Gynt“ v. Grieg, Solovorträge des Frl. Minor (zwei Arien v. Bruch) u. des Hrn W. Meyer a. Berlin (Viol., Adagio u. „Perpetuo mobile“ v. Ries etc.).

Würzburg. Concerte der k. Musikschule: No. 2. Fdur-Oct. f. zwei Violinen, Bratsche, Violonc., Fl., Clar., Fag. und Horn v. H. Hofmann, Streichquart. Op. 18, No. 3, v. Beethoven, Soli f. Ges. v. Weber, Bohm („Still wie die Nacht“), Liszt („Wieder möcht ich dir begegnen“) und Brahms („Meine Liebe ist grün“) u. f. Fl. v. Fürstenau („Gesangscene“). (Ausführende: Frau Hieber a. München [Ges.] und HH. Schwendemann, Vollrath, Ritter, Boerngen [Streicher], Bukovsky, Stark, Roth u. Lindner [Bläser].) No. 3 m. Compositionen v. Mozart unt. Leit. des Hrn. Dr. Kliebert u. solist. Mitwirk. des Frl. Kirchdorffer (Clav.) und des Hrn. Schulz-Dornburg (Ges.): Esdur-Symph., Ouvert. zu „Figaro's Hochzeit“, Hymne „Ob fürchterlich tobend“, Adur-Clavierconcert, Arie „Per questa“.

Zeitz. 5. Aufführung des Concertver. (Fritsch): Esdur-Symph. v. Haydn, Frühlingsouvert. v. Goldmark, Gavotte u. Menuett a. der Balletmusik zu „Paris und Helena“ von Gluck, Gesangvorträge des Hrn. Demuth a. Leipzig (Simon Dach's Monolog a. „Aennchen von Tharau“ v. H. Hofmann, „Es muss ein Wunderbares sein“ v. Liszt, „Der Corsar“ v. W. Berger etc.).

Zürich. 3. Abonn.-Conc. der Allgem. Musikgesellschaft (Dr. Hegar): 1. Symph. v. Schumann, Ouvert. „Le Carnaval romain“ v. Berlioz, „Der Abend“ f. vier Singstimmen mit Clav. v. Brahms (Frls. Süsstrunk u. Bosshardt u. HH. Jacob u. Furrer), Violinvorträge des Hrn Halir a. Weimar (Conc. v. Beethoven, Berceuse v. Cui u. Polon. v. Sitt). — 2. Kammermusikaufführ. der Tonhalle-Gesellschaft: Emoll-Streichquart. v. Beethoven, Dmoll-Claviertrio v. Mendelssohn, Soli f. Ges. v. Attenhofer („Wohin ich geh“), F. Hegar („Meine Freude war die Rose“) u. Schubert u. f. Clav. v. Schumann (Fismoll-Son.). (Ausführende: Frl. Abdorf [Ges.] und HH. Freund [Clav.], Dr. F. Hegar, Rosenberger, Kahl u. J. Hegar [Streicher].)

Zweibrücken. Mozart-Conc. des Caecilien-Ver. (Gehlen) unt Mitwirk. des Pianisten Hrn. Fassbaender a. Saarbrücken am 6. Dec.: Gmoll-Symph., „Zauberflöten“-Ouvert., Dmoll-Clavierconc. u. verschiedene Chöre v. Mozart.

Zwickau. 1. Philharm. Conc. (Eilenberg u. Rochlich): Hmoll-Symph. v. G. Schumann, „Fête au château de Heidelberg“ f. Orch. v. E. Pirani, „Freischütz“-Ouvert. v. Weber, Claviervorträge des Frl. Hartung a. Leipzig (Esdur-Conc. v. Beethoven, Amoll-Gavotte v. Raff etc.). — 2. Abonn.-Conc. des Musikver. (Vollhardt) unt. solist. Mitwirk. der Frls. Münch a. Leipzig u. Fischer a. Dresden u. der HH. Kirchner und a. Berlin u. Glomme a. Dresden: 9. Symph. v. Beethoven, Caecilien-Ode v. Händel. (Die „Neunte“ fand, wie man uns schreibt, eine angesichts der localen Verhältnisse über alle Erwartung gute Ausführung.)

☛ *Veraltete Programme, sowie Programme ohne Angabe von Ort und Datum müssen vollständig unbeachtet bleiben!*

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Carlsruhe. Die Direction des Philharmonischen Vereins ist von Hrn. Hofcapellmeister Mottl an den Pianisten Hrn. C. Rübner übergegangen. — **Chicago.** Die italienisch-französische Oper, welche wir fünf Wochen hier hatten, brachte u. A. auch „Lohengrin“ und „Cavalleria rusticana“ in wiederholten Aufführungen. Das Urtheil Ihres Hrn. Leipziger Referenten über das letztere Werk fanden wir bei eigenem Hören bestätigt; um so merkwürdiger, ist der nachhaltige Erfolg, den dasselbe in Deutschland findet. Die Concerte des Hrn. Thomas werden leidlich besucht und dürften sich wohl bis zur Ausstellung erhalten. — **London.** Zu den vielen Pianisten, die hier jahraus jahrein concertiren, gesellte sich auch Hr. Heinrich Lutter aus Hannover und erwies sich mit seinen Vorträgen als ein mit grossem technischen Können und gediegener Auffassung ausgestatteter Künstler und des ihm gespendeten reichen Beifalls werth. Die Unternehmer der Deutschen Oper haben das Recht zur Aufführung des „Tannhäuser“, des „Fliegenden Holländer“, des „Barbier von Bagdad“ und des „Hans Heiling“ erworben. Ihnen werden folgende Opernkräfte zur Verfügung stehen: die Damen Sucher, Mailhac, Pauline Cramer, Herzog und Macintyre, sowie die HH. Winkelmann, Alvary, Grüning, Reichmann, Grengg und Wiegand. Als Orchesterdirigenten werden die HH. Mottl und Carl Armbruster genannt. — **Wien.** Hier hat ein neues musikalisches Wunderkind, der siebenjährige polnische Knabe Raoul Koczalski mit seinem weit über sein Alter hinaus fertigen und verständigen Clavierspiel berechtigtes Erstaunen erregt. Die Zukunft wird zeigen, ob das merkwürdige Talent des Kleinen zu höheren Dingen berufen ist.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 31. Dec. „Mit der Freude zieht der Schmerz“ v. Mendelssohn. „Des Jahres letzte Stunde“ v. J. A. P. Schulz. 1. Jan. „Nun lob, mein Seel, den Herren“, „So spricht der Herr“ u. „All solch dein Güt wir preisen“ v. S. Bach. 2. Jan. „Es ist ein Ros entsprungen“ von C. G. Reissiger. „Die ihr schwebet“ v. G. Vierling. — Nicolaikirche: 3. Jan. „Verleih uns Frieden“ v. Mendelssohn.

Chemnitz. St. Nicolaikirche: 22. Nov. „Allmächtiger Gott und Vater“ v. C. Götze. 29. Nov. „Lasset uns frohlocken“ von Engel. 13. Dec. „Ach, dass die Hilfe aus Zion käme“ v. Engel. 24. Dec. Weihnachts-Cantate m. Org v. Gast. — Schlosskirche: 22. Nov. „Wie sie so sanft ruhn“ v. Benecken. 29. Nov. Psalm 121 v. Wermann. 13. Dec. „Wie der Hirsch schreit“ v. Mendelssohn. 24. Dec. Altböhmische Gesänge v. Riedel. — St. Jacobikirche: 29. Nov. „Gar lustig jubiliren die lieben Engelein“, altes Weihnachtslied. 6. Dec. „In dulci jubilo“ v. Prätorius. 13. Dec. Weihnachtslied von Calvisius. 24. Dec. Pastorale, Rec. u. Chor a. dem „Messias“ v. Händel. 25. Dec. Schlusschor a. „Christus am Oelberg“ v. Beethoven. — St. Johanniskirche: 29. Nov. „Freue dich sehr, du Tochter Zion“ v. Palme. 24. Dec. Weihnachts-Cantate m. Org. v. Gast. 25. Dec. „Ein Jauchzen geht durch alle Lande“ v. Wermann. — St. Paulikirche: 29. Nov. Psalm 100 von Mendelssohn. 6. Dec. „Macht hoch die Thür“ v. M. Hauptmann. 13. Dec. „Hoch thut euch auf“ v. Gluck. 24. Dec. „Vom Himmel hoch“ v. Richter. 25. Dec. „Machet die Thore weit“ v. Drobisch. — St. Petrikirche: 29. Nov. „Jesu, komm doch selbst zu mir“ v. Arcadelt. 6. Dec. Psalm 95 v. Herzog. 13. Dec. „Das ist gewisslich wahr“ v. Franke. 24. Dec. „Benedictus“ v. Schubert. — St. Marcuskirche: 24. Dec. „Die schönste Zeit, die liebste Zeit“ v. Funke.

Opernaufführungen.

November.

Wien. K. k. Hofoperntheater: 1. Don Juan. 2. Die Regimentstochter. 2., 5., 7., 14., 16., 23., 26. u. 29. Cavalleria rusticana. 3. Der Prophet. 6. u. 25. Aïda. 7. Der Dorfbarbier. 9. u. 19. Lohengrin. 10. Der Trompeter von Säkkingen. 11. Die Jüdin. 12. Manon. 13. Die Königin von Saba. 15. u. 24. Margarethe. 16. Der Wasserträger. 17. Die lustigen Weiber von Windsor. 18. Das goldene Kreuz. 20. Martha. 22. Hamlet. 27. Romeo und Julie. 28. Idomeneo. 30. Die Entführung aus dem Serail.

December.

Baden-Baden. Grossherzogl. Hoftheater: 9. Scenischer Prolog u. Don Juan. 30. Fra Diavolo.

Carlsruhe. Grossherzogl. Hoftheater: 3. Die Legende von der heiligen Elisabeth. 6. Don Juan. 10. Scenischer Prolog und Die Entführung aus dem Serail. 15. Fra Diavolo. 18. Fidelio. 21. u. 27. Cavalleria rusticana. 26. Undine.

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* Dem Fonds für das in Berlin projectirte Haydn-Mozart-Beethoven-Denkmal sind kürzlich 7000 ℳ als Reinertrag zweier Concerte in Berlin, veranstaltet von der k. Hochschule für Musik und der Singakademie, zugeflossen.

* In Liverpool wurde eine Musikschule begründet, welche, von hervorragenden Lehrkräften unterstützt, Unterricht in allen musikalischen Fächern, mit Ausnahme der Blasinstrumente, gewährt.

* Die erste diesjährige Aufführung der Musikalischen Gesellschaft zu Cöln am 2. Januar war der Erinnerung an Robert Heckmann geweiht, welcher dem Verein längere Zeit als Orchestermitglied in ernster Pflichterfüllung zugehört hat. Das Programm enthielt Orchesterwerke von Beethoven und Grieg, einen Prolog von Fremery und eine Reihe Clavierstücke, von Hrn. Prof. Seiss gespielt. Am 11. Juli v. J. war es das letzte Mal, dass Heckmann eine Aufführung obiger Gesellschaft durch sein herrliches Violinspiel verschönte.

* In Mailand erlebte am 29. Dec. Wagner's „Tannhäuser" die erste Aufführung für dort. Die Aufnahme des Werkes war eine ganz enthusiastische. Von den Darstellern zeichnete sich namentlich Hr. Scheidemantel aus Dresden als Wolfram aus.

* Im Hoftheater zu Coburg hat H. Hofmann's anmuthige Oper „Aennchen von Tharau" bei ihrer neulichen Erstaufführung einen hübschen Erfolg gehabt.

* C. Reinecke's neue Oper „Der Gouverneur von Tours" ist in Leipzig in Vorbereitung. Die Hauptpartie wird Hr. Schelper singen. Die Première der Novität musste infolge eines Augenleidens des ausgezeichneten Künstlers, das aber glücklicherweise so gut wie gehoben ist, um einige Zeit vertagt werden.

* An der Grossen Oper zu Paris hatte jüngst die Oper „Tamara" von Bourgault-Ducoudray, welche daselbst zur Première gelangte, einen schönen Erfolg zu verzeichnen.

* Massenet's Opern sind in Frankreich sehr in Aufnahme gekommen. In Nantes fanden kürzlich bei ihren dortigen Erstaufführungen der „Cid" und in Tours „Manon" glänzende Aufnahmen, während „Hérodiade" in Marseille triumphirt und „Esclarmonde" ihrer Erstaufführung in Bordeaux im Laufe des Januar entgegensieht.

* Joh. Strauss' schon viel besprochene neue Oper „Ritter Pasman" ist am 1. d. Mts. erstmalig über die Bretter der Wiener Hofoper gegangen und hat einen grossen Localerfolg gehabt.

* Aus der Beethoven-Stiftung des Allgemeinen deutschen Musikvereins sind am 17. Dec. dem Componisten Hrn. Fel. Draeseke in Dresden und dem Musikschriftsteller Hrn. Dr. Rich. Pohl in Baden-Baden Ehrengaben verliehen worden, und zwar 1000 ℳ dem Ersteren und 500 ℳ dem Letzteren.

* Hr. Kammervirtuos G. Ferling in Stuttgart erhielt anlässlich seines 40jährigen Dienstjubiläums die grosse goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft vom König verliehen.

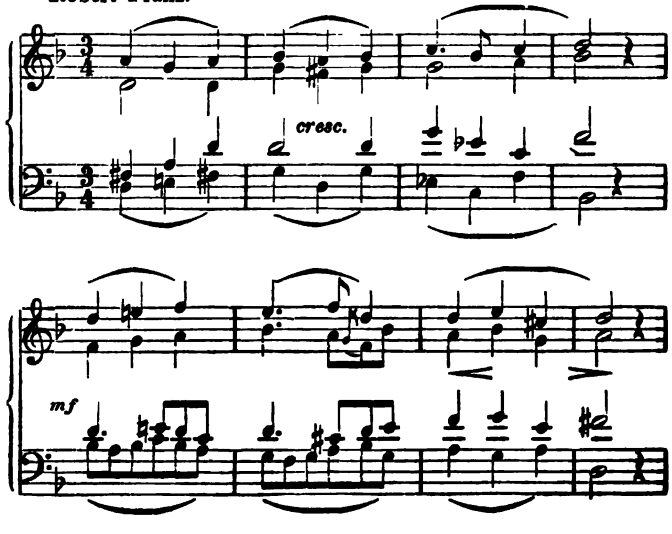
Todtenliste. Prof. Ed. Hille, Organist und Universitätsmusikdirector in Göttingen, †, 69 Jahre alt, kürzlich daselbst. — Alfred Cellier, Theatercapellmeister, Componist von Opern, Operetten und Vaudevilles, welche ihn populär gemacht haben, †, 47 Jahre alt, in London. — Jules Lallemand, Musikdirector, wurde während er ein Gartenconcert leitete, zufällig erschossen, in Rio Janeiro. — Thomas Henry Weist Hill, der Gründer und Leiter der Guildhall School of Music in London, vortrefflicher Geiger, Orchesterdirigent, †, 64 Jahre alt, dieser Tage in London. — Grandjany, Organist an der Kirche St. Vincent-de-Paul, Begleiter an der Komischen Oper und Solfeggienprofessor am Conservatorium in Paris, †, noch nicht 30 Jahre, in gen. Stadt. — Henri de la Pommeraye, musikalischer Kritiker des Journals „Paris", Professor der Geschichte der dramatischen Kunst am Pariser Conservatorium, † in Paris.

Offener Sprechsaal.

Zum Capitel der „Nachempfindung".

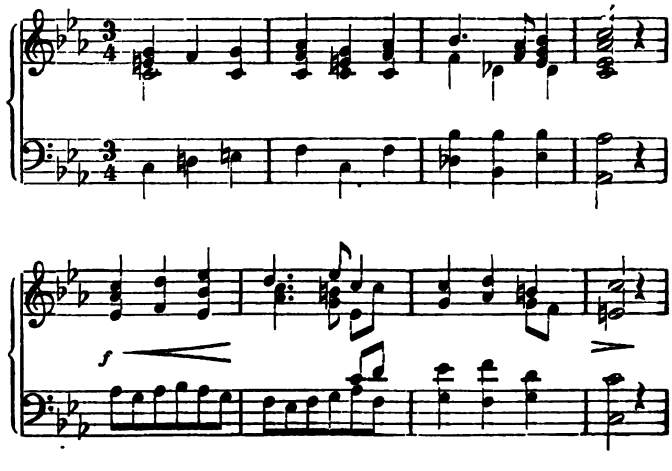
In dem Artikel der No. 50 des „Musikalischen Wochenblattes", welcher obige Ueberschrift trägt und zu dessen Verfasser der Unterzeichnete sich hiermit ausdrücklich bekennt, ist von einem „Plagiate" gar nicht die Rede, wohl aber vom „Nachempfinden" fremden Gutes. Dass Hrn. Dr. H. Reimann bei Fertigstellung der beiden Lieder aus Schemelli's Sammlung meine Bearbeitungen derselben Nummern schwarz auf weiss nicht vorgelegen haben, will ich ihm glauben, weil er es versichert; dann spielte ihm aber sein treues Gedächtniss einen fatalen Streich; denn dass er meine Sammlung der geistlichen Lieder Seb. Bach's gekannt hat, wird er schwerlich in Abrede stellen können. Da ich mich nun auf die Kritik in Notenköpfen besser verstehe, als auf einen weit ausgesponnenen Wortschwall, so erlaube ich mir in Notenschrift einige Beispiele vorzuführen, die in das Capitel der „Nachempfindung" zu gehören scheinen; der Deutlichkeit wegen stelle ich sie einander gegenüber.

Robert Franz.



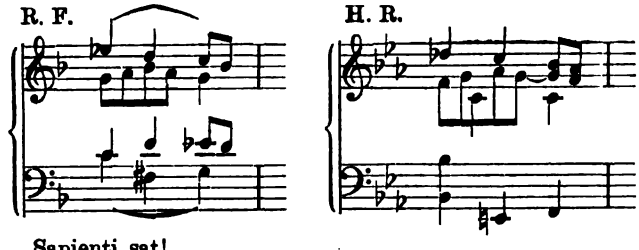
In dem Liede: »Liebster Herr Jesu« lauten die Takte 9—16:

Heinrich Reimann.



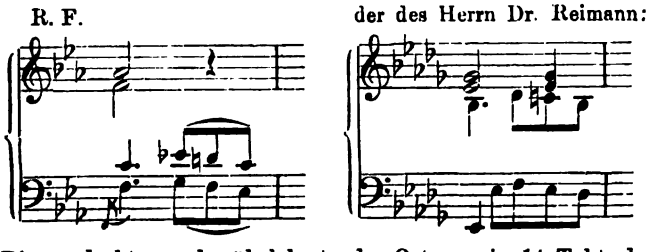
Im 11. Takte der Schemelli'schen Sammlung setze ich statt des ersten Viertels e ein es, — Hr. Dr. Reimann leistet mir hierin Nachfolge. Im 14. Takte schreibt Bach's Bezifferung $\frac{4}{2}$ über dem 3. Achtel des Basses vor; ich erhöhe das c erst auf dem 4. Achtel — dasselbe thut Hr. Dr. Reimann, indem er das b in h verwandelt. Der Hauptunterschied zwischen der Reimann'schen Harmonisirung und der meinigen besteht darin, dass Jene bald drei-, bald vier-, ja fünf- und sechsstimmig wird, während doch der Continuo auf die Vierstimmigkeit angelegt ist.

Ein weiteres Beispiel der „Nachempfindung" liegt im 19. Takte meines Tonsatzes, im 21. Takte des Reimann'schen, in nachfolgendem Contrapuncte vor:



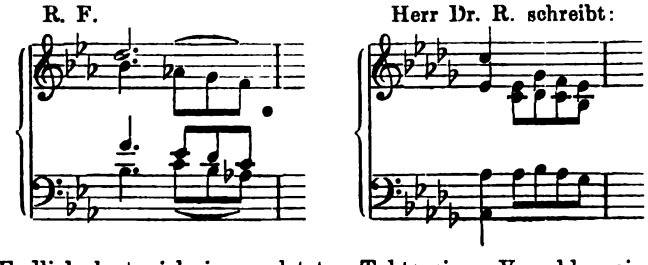
Sapienti sat!

Auch das Lied: „Komm, süsser Tod" enthält in der Bearbeitung des Hrn. Dr. Reimann gar manches zum Capitel der „Nachempfindung" Gehörende. Einige Beispiele mögen genügen. Takt 9 schreibt die Schemelli'sche Sammlung im zweiten Viertel des Basses ein f vor; ich verwandelte dasselbe in fis. — Hr. Reimann schliesst sich diesem Vorgange an. — Takt 13 lautet mein Tonsatz:



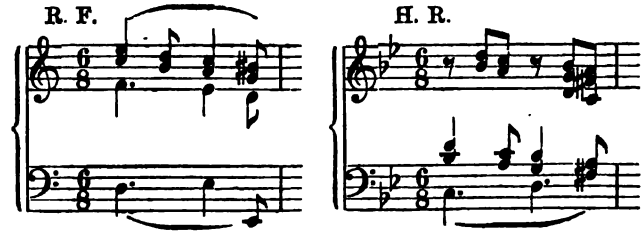
Die verdeckten, sehr übel lautenden Octaven im 14. Takte der Reimann'schen Bearbeitung finden sich allerdings in der meinigen nicht vor. —

Takt 16 setze ich:

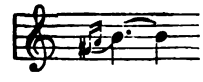


Endlich legte ich im vorletzten Takte einen Vorschlag ein, um die Melodie geschmeidiger zu gestalten: Hr. Dr. Reimann adoptirt gleichfalls denselben. Dies kleine Nötchen ist aber ein schlimmerer Verräther, als alles Uebrige!

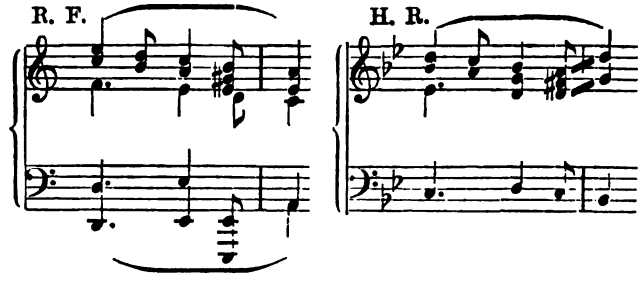
Mag nun auch ein Körnchen Wahrheit in der Behauptung jener „klugen Leute" verborgen liegen, dass bei gegebener Melodie und beziffertem Basse übereinstimmende Ausdrucksformen zweier Bearbeiter, die von einander gar Nichts wissen, erzielt werden können, so verhält sichs doch anders bei dem Volksliede „Scheiden und Meiden", das ich zur Illustration meiner Beziehungen zu dem „Deutschen Volks- und Kirchenliede" für die Brochure A. Saran's bearbeitete. Die Melodie des Lochheimer Liederbuches musste zunächst mit einigen Modificationen in den modernen Rhythmus — ich entschied mich für den $^6/_8$-Takt — gebracht und dann zu ihr ein gehaltvoller Bass erfunden werden, aus welchen Vorlagen die Mittelstimmen wie von selbst resultirten. Dies Alles hat sich Hr. Dr. Reimann in seiner Bearbeitung zu Gemüthe geführt. Den Rhythmus bildete er dem meinigen nach, mit Ausnahme eines eingeschobenen, recht lahmen $^3/_4$-Taktes; dasselbe Schicksal erfuhr der Bass mit seinen Harmonien, die zum Unterschiede von den meinigen in Klimpereien aufgelöst wurden. Wie weit die Conformität geht, mögen einige Beispiele zeigen. Takt 17 in meiner Bearbeitung und Takt 18 in der Reimann'schen lauten:



Takt 22 bringe ich in der Melodie folgende Verzierung an:



Die gleiche findet sich im 23. Takte der Reimann'schen Bearbeitung vor. — Takt 23 meiner Bearbeitung und Takt 24 der Reimann'schen stimmen Note für Note mit einander überein. Man vergleiche:



Die Quinten-Parallelen sind jedoch, wie ersichtlich, in meiner Fassung nicht vorhanden. — Mit totaler Blindheit müsste geschlagen sein, wer es nicht wahrnähme, dass sichs hier nur um das Capitel der „Nachempfindung" handelt. Dergleichen Leistungen können vielleicht Leuten, die Nichts von der Sache verstehen, die Augen blenden, — Kennern schwerlich!

Halle, den 25. Dec. 1891.

Robert Franz.

Briefkasten.

F. G. in *R.* Die jetzt cursirende Nachricht, dass Sarasate nur noch eine Concerttournée zu machen und sich dann ins Privatleben zurückzuziehen beabsichtige, ist wahrscheinlich nur ein Tric des Impresarios und seiner Helfershelfer, um für die bevorstehenden Concerte des Künstlers das liebe und so gläubige Publicum heranzulocken.

M. in *Ch.* Mehr als eine gewandte und witzige Feder st uns bei unseren Mitarbeitern ehrliche und charaktertüchtige Gesinnung werth. — Ihre dem mittlerweile verstorbenen Halm zugedachte freundliche Gabe werden wir, Ihres Einverständnisses im Voraus sicher, dessen in dürftiger Lage befindlicher Familie übermitteln.

R. C. in *B.* Auch wir verstehen die auffällige Wandlung nicht, die in diesem Betreff sich bei dem Genannten vollzogen hat.

F. F. in *Z.* Eingetroffen!

Anzeigen.

Verlag von Wilhelm Hansen, Leipzig.

Neu!

Zu systematischem Studiengebrauch:

Czerny, Cramer, Clementi-Etuden

in Auswahl und kritischer Behandlung mit Vorworten und Bemerkungen fürs Studium von

Heinrich Germer.

Czerny's Studienwerke. 4 Bände je 2 ℳ. Supplement: Tägliche Studien 1 ℳ.
Cramer's 66 Etuden. 4 Bände je 1,25 ℳ. [24.]
Clementi's Gradus ad Parnassum. 32 Etuden. 2 Bände je 1,60 ℳ.
Deutscher und englischer Text.

Neuer Verlag von Ries & Erler in Berlin.

Jacques E. Rensburg, Concert für Violoncell mit Orchester. Op. 3. Partitur 12 ℳ Orchesterstimmen 12 ℳ Ausgabe mit Clavier 7 ℳ

Die „Cölnische Zeitung" vom 18./12. 91 schreibt über das vom Componisten im Gürzenichconcert gespielte Werk u. A.: „Der Mittelsatz offenbart eine echt poetische Stimmung und eine gleichbleibende melodische Schönheit, die vorübergehend vor dem Wiedereintritt des ersten Themas in den dissonirenden Bläser-Accorden vielleicht zu sehr getrübt wird, die aber gleich darauf in wahrhaft überraschender Weise wieder hervorbricht. Nächstdem möchte der 1. Satz wegen der Vornehmheit seiner Erfindung und des Reizes seines 2. Themas Werthschätzung verdienen. Jedenfalls darf das ganze Werk, das die eingehendste Kenntniss des Instruments verräth, sehr discret instrumentirt ist und beim Publicum eine freundliche Aufnahme fand, der Beachtung aller Violoncellisten empfohlen sein. Hr. Rensburg spielte es mit technischer Meisterschaft und grosser Innigkeit im Ton." (Durch die vom Componisten den schweren Stellen beigefügten Erleichterungsfiguren wird das Concert auch besseren Dilettanten zugänglich.) [25b.]

Fr. Kistner, Musik-Sortiment, **Leipzig,**

empfiehlt sich zur schnellen prompten Besorgung von **Musikalien, musikalischen Schriften** etc. — Kataloge und Auswahlsendungen stehen zu Diensten. [26—.]

Neuer Verlag von RIES & ERLER in Berlin.

Wilhelm Kienzl, Zwei Lieder. Op. 42.

[27.] No. 1. Das verlorene Herz } à 1 ℳ
No. 2. Die Urgrossmutter }

Verlag von **E. W. Fritzsch** in Leipzig.

Studie

über den Walzer Op. 64, No. 1, von F. Chopin

von [28.]

Moriz Rosenthal.

Pr. 1 ℳ 50 ₰.

Hohmann's Violinschule,

umgearbeitet und erweitert von

E. Heim.

Neue Pracht-Ausgabe in 1 Bande 3 ℳ, in 5 Heften je 1 ℳ

Die altbewährte, aber seit 40 Jahren unveränderte Hohmann'sche Violinschule weist in der Umarbeitung durch Heim viele und bedeutende Vorzüge auf, ist aber in der Anlage und Hefteintheilung dieselbe geblieben.

Die Uebungen sind **strenger** und **methodischer** geordnet, durch **erläuternden** Text (in neuer Rechtschreibung) miteinander verbunden; Fingersatz und Bogenstrich entsprechen den heutigen Anforderungen etc.

Dass trotz der vielen wesentlichen Verbesserungen, der Erweiterung von 120 auf 164 Seiten und der schöneren Ausstattung der Preis für das ganze Werk

von 9 auf 3 M., für die 5 Hefte von je 2 auf 1 M.,

herabgesetzt ist, wird gewiss dazu beitragen, der wohldurchdachten Arbeit zu den zahlreichen alten Freunden viele neue zu gewinnen. [29.]

Herr **Seminarlehrer Piel,** kgl. Musikdirector in Boppard, nennt sie „eine **wirklich tüchtige Schule mit ausserordentlich werthvollem, wohlgeordnetem Uebungsmaterial**".

Ansichtsendung steht gerne zu Diensten.

Verlag von P. J. Tonger in Cöln.

Neuer Verlag von **E. W. Fritzsch** in Leipzig.

Trio

für Clavier, Oboe und Bratsche

componirt von

Adolf Ruthardt.

Op. 34. Pr. 6 M.

Durch alle Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie direct vom Verleger zu beziehen. [30.]

CARL MERSEBURGER IN LEIPZIG.

[31b.]

Special-Verlag: Schulen und Unterrichtswerke für alle Instrumente.

Blied, Elementar-Violin-Schule	3 H. à	1,50	
Bönicke, Vorschule für das Clavierspiel		2,25	
Brähmig, Violin-Schule. 7. Aufl.	3 H.	4,80	
— Bratschen-Schule. 5. Aufl.		2,25	
— Organisten-Schule	3 H.	14,10	
Brandt, Elementar-Orgel-Schule	2 H. à	3,30	
— Erster Lehrmeister im Clavierspiel	3 H. à	1,50	
— Jugendfreuden am Clavier	3 H.	4,20	
Brauer, Elementar-Pianoforte-Schule. 19. Aufl.		3,—	
— Der Pianoforte-Schüler. 16. Aufl.	3 H. à	3,—	
Campagnoli, B., Lehrgang des Violinspiels		7,80	
Dalle-Aste, Schule der Gesangstechnik		4,50	
Friedrich, Kinder-Clavier-Schule. Op. 299		2,40	
Hanisch, Clavier-Schule. Op. 110	3 H. à	1,80	
Hansmann, Jankó-Clavier-Schule	3 H. à	3,—	
Henning, Gesang-Schule. Op. 38		2,25	
— Violoncell-Schule. Op. 37. 5. Aufl.		2,25	
Hertel, Xylophon-Schule. Op. 60		2,25	
— Mandolinen-Schule. Op. 62. 2. Aufl.		2,25	
Hofmann, Viola-Schule. Op. 40	2 H. à	2,25	
— Fagott-Schule. Neue Aufl.		2,25	
— Horn-Schule. Op. 17. 4. Aufl.		2,25	
— Cornet-Schule. Op. 16. 8. Aufl.		2,25	
— Piccolo-Cornet-Schule. Op. 45. 2 Aufl.		2,25	
— C-B-Trompeten-Schule. Op. 33. 7. Aufl.		2,25	
— Tenorhorn-Schule. Op. 21. 4. Aufl.		2,25	
— Althorn-Schule. Op. 33. 3. Aufl.		2,25	
Hofmann, Tuba-Schule. Op. 20. 4. Aufl.		2,25	
— Posaunen-Schule. Op. 19. 4. Aufl.		2,25	
Hoppe, Der erste Unterricht im Violinspiel		0,90	
— Der erste Unterricht im Clavierspiel		2,40	
Meyer, Zither-Schule. 3. Aufl.		2,25	
Pöhlmann, Trompeten-Schule		2,25	
Richter, Contrabass-Schule. Op. 15. 5. Aufl.		2,25	
— Flageolet-Schule. Op. 7. 2. Aufl.		2,25	
Schindler, Anleitung für Streichmelodien		0,75	
Schubert, Oboe-Schule. Op. 66. 3. Aufl.		2,70	
— Clarinetten-Schule. 8. Aufl.		2,25	
— Trompeten-Schule. Op. 101. 5. Aufl.		2,25	
Schulz, Gesang-Schule. Neue Aufl.		3,—	
— Vorschule für den Pianoforte-Unterricht		0,75	
— Guitarre-Schule. Op. 112. 7. Aufl.		2,—	
Struth, Flöten-Schule. 12. Aufl.		2,25	
Wahls, Piccolo-Flöten-Schule. Op. 10		1,80	
— Harmonika-Schule. 1reihig. 4. Aufl.		0,90	
— Harmonika-Schule. 2reihig. 2. Aufl.		0,90	
— Bandonion-Schule. Op. 7		2,25	
Wagner, Der Wiener-Zither-Lehrer		2,25	
Widmann, Elemente der Stimm-Bildung		2,25	
Witting, Lehrgang des Guitarrespiels		1,80	
Wohlfahrt, Harfen-Schule. Op. 109. 2. Aufl.		2,25	
— Elementar-Zither-Schule. Op. 105. 2. Aufl.		2,25	
— Streich-Zither-Schule. Op. 107. 2. Aufl.		2,25	
— Harmonium-Schule. Op. 97. 2. Aufl.		2,25	

Verlagsverzeichnisse bitte zu verlangen.

Pianinos

bester Qualität, einfache und elegante Ausstattung, sind wegen

Liquidation einer Fabrik

zu herabgesetzten Preisen zu verkaufen.

[32—.]

Illustrirte Preis-Verzeichnisse zu beziehen durch

C. Schwalbach, Reichsstrasse 24, **Leipzig.**

Breitkopf & Härtel's

Orchester-, Chor- und Text-Bibliotheken.

Orchesterbibliothek. In 10 Gruppen mit über 600 Nummern die wichtigsten Werke der reinen Orchestermusik, sowie derer für Blasinstrumente und für ein Instrument mit Begleitung des Orchesters enthaltend. Preis jeder Nummer und Orch.-Stimme 30 Pf. [33—.]

Chorbibliothek. In 19 Serien mit 475 Nummern die wichtigsten Gesangwerke (geistliche und weltliche) und eine gute Auswahl von Liedern, in nach den Partituren sorgfältig revidirten Chorstimmen enthaltend. Preis: Serie I—VI, XI, XIII—XVI jede Nummer und Stimme 30 Pf. — Serie XVII—XIX jede Nummer und Stimme 15 Pf. — Serie VII—X, XII jede Nummer und Stimme 15 Pf. — Partitur je 45 Pf.

Textbibliothek. Billige, correcte und gut ausgestattete Ausgaben von Texten zu Opern, Oratorien und Gesangwerken.

Ausführliche Verzeichnisse in jeder Buch- und Musikalienhandlung unentgeltlich.

Neuer Verlag von E. W. Fritzsch in Leipzig.

Werner, Aug., Op. 42. Gavotte für Violoncell mit Begleitung des Pianoforte. ℳ 2,—. [34.]

Verlag von **D. Rahter** in **Leipzig.**

Vor Kurzem erschienen: [35.]

Die Jahreszeiten.

Zwölf Charakterstücke für Pianoforte

von

P. Tschaïkowsky.

Op. 37a.

Einzige autorisirte, vom Componisten revidirte Ausgabe.

No. 1. **Januar.** Am Kamin. ℳ —,80.
No. 2. **Februar.** Carneval. ℳ 1,—.
No. 3. **März.** Lied der Lerche. ℳ —,60.
No. 4. **April.** Schneeglöckchen. ℳ —,80.
No. 5. **Mai.** Helle Nächte. ℳ —,80.
No. 6. **Juni.** Barcarole. ℳ 1,—.
No. 7. **Juli.** Lied des Schnitters. ℳ —,80.
No. 8. **August.** Die Ernte. ℳ 1,—.
No. 9. **September.** Jagdlied. ℳ —,80.
No. 10. **October.** Herbstlied. ℳ —,80.
No. 11. **November.** Troika-Fahrt. ℳ 1,—.
No. 12. **December.** Weihnachten. ℳ 1,—.

Verlag von E. W. Fritzsch in Leipzig. [36.]

Junne, C., Trauungsgesang. „Zwei Hände wollen heute sich" (nach Gerok) für gemischten Chor. Partitur und Stimmen ℳ 1,—. (Partitur ℳ —,50. Stimmen à ℳ —,15.)

[37—.]

Breitkopf & Härtel's Notenschreibpapiere.

In Buchdruck hergestellt, bester Stoff, frei von schädlichem Holzzusatze und mit der Druckmarke des Bären versehen. In 5 Papiersorten: *A.* Weiss kräftig. *B.* Bläulich kräftig. *C.* Weiss schwer. *D.* Bläulich schwer. *E.* Weiss mittelschwer. Hoch- und Quer-Folio, Quart und Octav.

Für Partituren und Stimmen in allen Systemen und Liniaturen.

Ornamentirte Notenschreibpapiere mit künstlerischen Umrandungen von Olga von Fialka. Papiersorte C. Hoch- und Quer-Folio. In Blau, Grün, Violett und Hellbraun.

Vorräthig in allen Buch-, Musikalien- und Papierhandlungen.

Probebücher auf Wunsch kostenfrei.

Julius Blüthner, Leipzig.

Königlich Sächsische Hof-Pianofortefabrik.

Bedeutendste Pianoforte-Fabrik Europas!

[38.] **Flügel und Pianinos**

von anerkannt unübertroffener Haltbarkeit und edlem, sangreichem Ton.

Vertreter bez. Verkaufsmagazine an allen bedeutenderen Plätzen.

Die Fabrik besteht seit **7. November 1853.**

Anna Heinig,

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).

Leipzig, Hohe Strasse 26 b II. [39a.]

Clara Hoppe,

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).

Frankfurt a. O., Fürstenwalderstr. 56. [40k.]

Concert-Vertretung: **Hermann Wolff, Berlin.**

Katharina Schneider,

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).

Dessau, Bismarck-Strasse 33. [41o.]

Willy Rehberg,

herzogl. sächs. Hofpianist, Professeur supérieur am Conservatorium zu Genf (Schweiz). [42—.]

Concert-Vertretung: **Hermann Wolff, Berlin.**

Hermann Gausche

(Bariton), [43a.]

Schüler Stockhausen's,

empfiehlt sich den verehrl. Concertdirectionen.

Berlin, *Gnevkow & Sternberg.*

Eigene Adresse: **Creuznach, Villa Ehlsheimer.**

Gustav Borchers,

Concert- und Oratoriensänger (t. Tenor),

empfiehlt sich den verehrl. Concertdirectionen für deren Concerte und Aufführungen. Neue Partien in kürzester Zeit studirt, in Nothfällen prima vista. [44—.]

Leipzig, Moltkestrasse 5, II.

Alfred Krasselt,

Violinvirtuos. [45a.]

Baden-Baden.

Concert-Vertretung **Hermann Wolff** in Berlin.

Vollständige Ausbildung für Oper u. Concert.

Ensemble-Uebungen. Rollenstudium.

Von mir ausgebildete Schüler: Magdalena Jahns, Selma Schoder, Carl Scheidemantel u. A. m. [46—.]

Leipzig. **Bodo Borchers.**

Gesanglehrer.

P. Pabst's

Musikalienhandlung

in **Leipzig** [47.]

hält sich einem geehrten auswärtigen musikalischen Publicum zur schnellen und billigen Besorgung von Musikalien, musikalischen Schriften etc. bestens empfohlen.

Kataloge gratis u. franco.

[48f.] **Musik** Class. u. mod. 1- u. 4hdg. Ouverturen, Lieder, Arien etc. 700 Nrn. alische Universal-Bibliothek. Jede Nr. 20 Pf. Neu revidirte Ausgaben. Vorzgl. Stich u. Druck, starkes Papier. — Elegant ausgestattete **Albums** à 1.50, revidirt von Riemann, Jadassohn etc. — Gebundene Musik aller Editionen. — Humoristica. Verzeichn. gr. u. fr. von Felix Siegel, Leipzig, Dörrienstr. 1.

Verlag von **E. W. Fritzsch** in Leipzig.

Beer, Max Josef, Op. 6. Fünf Minnelieder für Pianoforte. ℳ 4,—. [49.]

Druck von C. G. Röder in Leipzig.

Leipzig, am 14. Januar 1892.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ

für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:

E. W. Fritzsch,

Leipzig, Königsstrasse 6.

XXIII. Jahrg.]

Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Allgemeinen Postvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet.
Die Insertionsgebühren für den Raum einer gespaltenen Petitzeile betragen 30 Pfennige.

[No. 3.

Inhalt: Das Lied von den sieben Worten des Erlösers am Kreuze. Von Dr. Peter Druffel. (Fortsetzung.) — Tagesgeschichte: Musikbriefe aus Frankfurt a. M. (Schluss) und Wien (Fortsetzung). — Berichte. — Concertumschau. — Engagements und Gastspiele in Oper und Concert. — Kirchenmusik. — Opernaufführungen. — Aufgeführte Novitäten. — Vermischte Mittheilungen und Notizen. — Kritischer Anhang: Compositionen von Alois Reckendorf und José Vianna da Motta. — Briefkasten. — Anzeigen.

Das Lied von den sieben Worten des Erlösers am Kreuze.

Von **Dr. Peter Druffel.**

(Fortsetzung.)

Von verschiedenen Seiten aber ist behauptet worden, unser Lied sei ursprünglich nach der Melodie „Es wohnet Lieb bei Liebe“ gesungen. Veranlassung hierzu gibt allerdings ein Einzeldruck aus dem Jahre 1515:

Zwo Lieder, von den syben Worten JEsu Christi, vnd von den zehen Gebotten GOttes aus der Bibel gezogen durch Johann Böschenstain. In dem Thon Es wohnet Lieb bey Liebe.

Diese Lieder sind:

1.

Do Jhesus an dem creutze stunnd
vnnd im sein leichnam was verwundt
so gar mit pittern schmertzen,
Die siben Wort die der Herr da sprach
die betracht in Deinem Hertzen.

2.

Wölt ir mich mercken eben
vnd wölt mich recht verstan
So will ich euch gern singen
das beste so ich kan.
Ich erkenn es sey der wille gots
das wir mit fleiss solln halten
die heiligen zehen gebot.

Das Lied aber, wonach 1 und 2 gesungen worden sein sollen, lautet:

3.

Es wohnet Lieb bei Liebe
das bringt gross Herzenlayd
Ein edle Herzoginne
ein Ritter hochgemait
Sie hatten einander von Herzen lieb
vnd kunnten vor grosser Hüte
zusammenkommen nie.

Man ersieht, dass wohl das zweite der Lieder nach der Melodie des dritten gesungen werden konnte, nimmermehr aber das fünfversige erste nach dem siebenversigen dritten.

Dass das Lied von den Zehn Geboten (No. 2) in dem angegebenen Tone gesungen wurde, bekunden noch zwei andere Einzeldrucke aus dem Anfange des 16. Jahrhunderts:

a) Die zehen gebot auss der bibel gezogen durch Johann Böschenstain priester, In der tageweiss Es wonet lieb bey liebe, das pringt gross herzenlayd. Getruckt zu Augspurg durch Erhart öglin.
b) Ain hübsch lied von den zehen geboten In der tagewyss Es wonet lieb bei liebe Das bringt gross hertzenlayd.

Offenbar ist der Titel jenes Einzeldruckes aus dem Jahre 1515 ungenau: die Angabe des „Tones“ kann sich nur auf das zweite der Lieder beziehen; vielleicht ist sogar der ganze Zusatz „aus der Bibel gezogen“ etc.

nur von dem zweiten Liede (dem: von den Zehn Geboten) gemeint, und hiernach J. Böschenstain gar nicht einmal der Dichter des ersten Liedes, sondern nur der des zweiten.

Jedenfalls hatte das Lied „Da Jesus an dem Kreuze stund" schon 1515 seinen eigenen „alten Ton"; dieser war von altersher auch so bekannt, dass die Tonangabe überflüssig erscheinen durfte. Das beweisen auch die Titel zweier anderen Einzeldrucke des Liedes aus dem Beginne des 16. Jahrhunderts, die ohne jede Tonangabe sind, nämlich:

a) Ein gaistlich lied von den syben wortten die got der herr sprach an dem stammen des heyligen creutz. „Do Jhesus an dem creutze stunnd".
b) Ein geistlich Lied von den Syben wortten, die der Herr Jhesus Christus Vnnser erlöser am creutze sprach.

Wohlgemerkt auch, dass J. Böschenstain hier als Dichter des Liedes nicht genannt wird.

Text und Melodie sind eben älter!

(Fortsetzung folgt.)

Tagesgeschichte.

Musikbriefe.

Frankfurt a. M., im December.

(Schluss.)

Einen ungetrübten Genuss, bei welchem das kritische Gewissen des Referenten ruhen durfte, gewährte wieder das Concert des Gesangchores des hiesigen Lehrer-Vereines. Dank dessen ausserordentlicher Schulung durch seinen Dirigenten Hrn. Director Maximilian Fleich sind „Zufälligkeiten", wie sie bei jedem grössern Vocalkörper unvermeidlich erscheinen, hier ganz ausgeschlossen, und die Gesänge vollziehen sich bei dem Chore und seinem Leiter ungeachtet der feinsten dynamischen Schattirungen und geistigen Belebung selbst auf den schwierigsten contrapunctischen Irrwegen mit einer Ruhe und Sicherheit, welche neben dem Genusse der Receptivität auch das Gefühl reinsten Wohlbehagens erzeugen. Es gereicht dem Vereine zum Ruhme, dass das hervorragende, alle Schwierigkeiten leicht überwindende Können den Eifer in keiner Weise gemindert hat und jeder Novität das peinlichste Studium gewidmet wird. So waren denn auch der von Eduard Kremser für Orchester und Orgel bearbeitete Cyklus von sechs Altniederländischen Volksliedern aus der Sammlung des Adrianus Valerius vom Jahre 1626 — eine entzückende Perle der Männergesang-Litteratur —, der ergreifende a capella-Chor „Schlafwandel" von Friedrich Hegar, die überaus geschickt und geschmackvoll für Männerchor und Baritonsolo von E. Hunperdinck bearbeitete Serenade von Gounod und die von Liszt für Tenorsolo, Chor, Orchester und Orgel bearbeitete „Allmacht" von Franz Schubert von vollster, zum Theil hinreissender Wirkung. Die Soli waren den bewährten Kräften unseres hohen künstlerischen Zielen nachstrebenden Opernsängers Hrn. Franz Naval und des verdienten Vereinsmitgliedes Hrn. Adolf Müller anvertraut. Ein sehr glücklicher Gedanke war es, sich die Mitwirkung des vielbegehrten jungen Otto Hegner zu sichern. Ein phänomenales Wunder und ein Kind — und doch kein „Wunderkind". Die ganz unglaublichen geistigen und physischen Leistungen des kleinen Schweizers sind von Dressur nicht angekränkelt, es spiegeln sich vielmehr geistige Selbständigkeit und spontanes, oft sogar etwas willkürliches Empfinden in dem Spiele des schönen Knaben wieder. Chopin's Emoll-Concert und Stücke von Mendelssohn, Chopin, Liszt und Tausig, Alles ohne Noten mit verblüffender Sicherheit gespielt, fanden den verdienten rauschendsten Beifall. Um unliebsamen Schlussfolgerungen vorzubeugen, sei hier noch des zweiten Concertes des Theater-Orchesters unter der Leitung des Hrn. Capellmeister Dessoff erwähnt. Leider waren wir dem Concerte beizuwohnen gehindert, da wir das sehr schnell vergriffene Abonnement versäumt haben und andere uns zusagende Plätze nicht mehr zur Verfügung stehen; es ist uns indessen im Einklange mit der hiesigen Kritik bestätigt worden, dass die Vorführungen, vor Allem Goldmark's „Prometheus"-Ouverture und Beethoven's Bdur-Symphonie, einen in jeder Beziehung trefflichen Eindruck hervorgerufen haben.

Von der Oper vermögen wir nach wie vor nichts Wesentliches zu berichten; es bleibt Alles bei dem Alten. Man hat wohl in der Person des Hrn. Rumpel aus Graz mit nicht unbedeutender Gage einen dritten Capellmeister herangezogen, für welchen man jetzt allerdings keine Beschäftigung findet, und der vollständig feiern könnte, wenn ihm nicht Hr. Capellmeister Dessoff mitunter die einmalige Direction einer Oper abzutreten liebenswürdig genug wäre. Indessen entbehren wir auch heute noch nach Jahre langem Laviren einer ersten dramatischen Sängerin und sind daher, wollen wir grosse Werke wie den „Nibelungen-Ring" etc. hören, nach wie vor auf die kleinen benachbarten Hoftheater in Darmstadt, Carlsruhe und Weimar angewiesen. Wahrlich, der Ehrgeiz unserer Opernleitung und der Scharfblick der Neuen Theater-Actiengesellschaft müssen sich in überaus bescheidenen Grenzen bewegen, wenn die maassgebenden Factoren nicht einsehen wollen, dass die hiesigen Opernzustände dem Glanze und den Mitteln Frankfurts in keiner Weise entsprechen. Es genügt nicht, „das Geschäft" prosperiren zu lassen, auch die Kunst und die Bildung des Publicums sollen gefördert werden! Was beweist eine vereinzelte treffliche Leistung gegenüber dieser künstlerischen Passivität, dieser vollständigen Gleichgiltigkeit gegen höhere Ansprüche? Wir haben in Uebereinstimmung mit vielen Kunstfreunden an dieser Stelle bereits so oft auf eine Reorganisation unseres ganzen Opernwesens gedrungen, dass wir nur noch mit Widerwillen und aus ehrlichem Pflichtgefühl auf diesen Punct zurückkommen. Dass der bei Beginn der Saison wie schon öfters in Aussicht gestellte „Barbier von Bagdad" auch für dieses Jahr wieder von dem Repertoire abgelegt ist, befremdet uns nicht mehr, und sind wir auch völlig darauf gefasst, dass der angekündigte „Benvenuto Cellini" nicht herausgebracht wird; haben doch auch die für die internationale elektrische Ausstellung mit Emphase angekündigten Vorstellungen der „Nibelungen"-Tetralogie zu Gunsten des Ballets „Excelsior" nicht stattgefunden! Wozu sollte man auch ein so überaus vornehmes Werk wie die Oper von Cornelius oder den genialen „Cellini" einstudiren? Verdi's brutaler „Hernani" ist jedenfalls bequemer und nach Ansicht der nur für ihren speciellen äusserlichen Erfolg besorgten Sänger sicher auch viel dankbarer! Das Opernhaus hat ja sein festes Abonnement, was braucht man sich mit Gluck, Boieldieu, Marschner und Spohr zu quälen? Meyerbeer ist doch der „alleinseligmachende", dessen Opern „stehen"; und führt man noch, nicht aus Pietät für die Werke, sondern um neben der unverwüstlichen „Cavalleria rusticana" den Abend zu füllen, „Joseph in Egypten" oder den „Wasserträger" in übereilter Einstudirung auf, so hat man allen höheren Ansprüchen genügt. In diesem jeden festen künstlerischen Gesichtspunct ausschliessenden Spielplan nahm der neu einstudirte „Golo" des hier amtirenden Hrn. Professor Bernhard Scholz eine eigenthümliche, fast verschämte Stellung ein. Schrieben wir heute 1861 und nicht 1891, so wäre die Wiederaufnahme des Werkes, eines Nachklanges der romantischen Epoche eines Schumann und Marschner, sicher nicht ohne jeden Erfolg geblieben. Die Oper ist keineswegs der sog. Capellmeistermusik anzureihen und enthält an keiner Stelle Banales oder Reminiscenzen. Manches ist offenbar auch selbst empfunden, nicht blos nachempfunden. Hätte Wagner nicht gelebt, wir würden uns heute des „Golo" als einer durchaus achtbaren Epigonenarbeit erfreuen können; indessen der Oper fehlt das Meiste, was wir heute von einem modernen, den Genius eines Mozart nicht ausstrahlenden Werke beanspruchen, vor Allem glänzende Instrumentation und prägnante Charakteristik. Es ist merkwürdig, wie das Werk mit den Jahren verblasst erscheint! Noch 1875 machte die Oper bei ihrer Aufführung in Cassel, obschon wir mit Wagner's Schöpfungen genau vertraut waren und wie heute begeistert seinem Genius huldigten, auf uns nicht nur vorübergehenden Eindruck, und manche Stellen, wie z. B. Siegfried's Wiedersehen mit Genovefa, erweckten in uns wegen ihrer reinen Schmucklosigkeit aufrichtige Rührung. Wenn wir jetzt nicht mehr derselben Regung fähig sind, könnte es vielleicht an uns selbst liegen, indessen beweist die gleiche Empfindung Derjenigen, denen das Werk bisher fremd geblieben, denn doch, dass wir auch hier mit einer Thatsache zu rechnen haben, welcher wir in

Kunst und Politik gleichmässig begegnen. Eine übergrosse geniale Erscheinung drängt achtungswerthe, aber nicht vom Genius inspirirte Gebilde in den Hintergrund, und die an den Maassstab des Ersteren gewöhnte Mitwelt beurtheilt minderwerthige, aber immer noch anerkennenswerthe Werke nicht mehr gerecht, indem sie ihnen jede Bedeutung abspricht. Das verdient aber ein so achtbares Werk wie „Golo" nicht, und wenn dasselbe trotz der glänzenden Wiedergabe durch die Damen Schröder-Hanfstaengl und Luger, sowie Hrn. von Bandrowski nach wenigen Vorstellungen auch schon von dem Repertoire verschwunden ist, so wird es in der Kunstgeschichte doch immerhin Zeugniss von dem ernsten Streben eines Künstlers ablegen. Vielleicht ist es die Missstimmung über den lauen Erfolg seines „Golo", welche den Hrn. Professor Scholz in seiner Eigenschaft als Director des Hoch-Conservatoriums gelegentlich der Mozart-Feier seinen Schülern gegenüber zu den gröbsten Ausfällen gegen Richard Wagner veranlasst hat. Man kann Hrn. Scholz nur bedauern, wenn er den reinen Genius Mozart's feiern oder vielleicht auch die Bedeutung eines anderen ihm recht nahe stehenden Componisten dadurch erhöhen zu können vermeint, dass er Wagner „Entwürdigung der Kunst durch den Schrei thierischer Leidenschaft" und andere Liebenswürdigkeiten ins Grab nachwirft. Hr. Professor Scholz ist nicht der Mann, welcher die Entwickelung der Kunst oder die grossartigen Erfolge des titanenhaften Künstlers nach irgend einer Richtung durch Wort oder Ton beeinflussen könnte, und es steht jedem unbefangenen Musikfreund nur an, mitleidig in die Worte Wotan's einzustimmen, als er, nach dem Fluche Alberich's in die Betrachtung des Ringes verloren, von Loge gefragt wird, ob er dem Liebesgrusse gelauscht. B.

Wien.

(Fortsetzung.)

Mit der Schilderung der sensationellen Erstaufführung von Bruckner's Erstlingssymphonie habe ich die Leser in medias res, d. h. mitten hinein in unsere Concertsaison geführt, von der es ja auch sonst allerlei Interessantes zu berichten gibt. Wie in Leipzig das erste Gewandhausconcert, so bezeichnet in Wien das erste Philharmonische regelmässig den Anfang der Saison: Cherubini's „Anakreon"-Ouverture — ein bereits stark abgerittenes Paradepferd unserer Philharmoniker: wir hörten das Stück von den Herren heuer zum 13. Male —, J. S. Bach's Passacaglia in H. Esser's gediegener Orchestrirung, Berlioz' „König Lear"-Ouverture (trotz einiger wunderlich oder naturalististisch klingenden Stellen doch ein entschieden geniales Werk!) und zum Schluss die Adur-Symphonie Beethoven's bildeten das Programm unseres Eröffnungsconcertes. Von Ende November an stand die Saison fast vollständig unter dem Zeichen Mozart's, die Trauerfeier, geltend dem am 5. December 1891 sich zum hundertsten Male jährenden Todestage des Meisters, das allgemeine Bestreben des modernen Wien, die Geringschätzung, welche das alte Wien dem grossen Tondichter bezeugt, nunmehr in glänzender Weise wett zu machen, regte eine wahre Fluth von Mozart-Aufführungen an, von denen Manche den Besuchern Genuss und Erhebung bereiteten, Andere weniger glückten und sich nicht gerade geeignet erwiesen, den Ruhm Einer der ersten Musikstädte der Welt zu erhöhen. Ein wahrhaft würdiges Mozart-Concert war das zweite Philharmonische: die weihevolle Maurerische Trauermusik, das Adagio und die Fuge in Cmoll für Streichquartett (ursprünglich für zwei Claviere componirt) in verstärkter Besetzung gespielt, zwei hochernste Stücke, welche zeigen, was Mozart auch als Nachfolger Bach's zu leisten im Stande war, dann noch die unverwelklich blühende Esdur-Symphonie, alles Dies wurde unter Hans Richter's Leitung mustergiltig aufgeführt. Zwischen den reinen Instrumentalnummern stand das letzte der Mozart'schen Clavierconcerte (Bdur, in seinem Todesjahr 1791 geschaffen), nicht zu den bedeutendsten derartigen Werken gehörig und diesfalls von dem Dmoll- und Cmoll-Concert des Tondichters weit übertroffen, aber doch anziehend genug: von reinstem Wohlklang, lieblich spielvoll und bei all seiner graziösen Heiterkeit mitunter leicht überschattet von den Ahnungen des nahen Endes.*) Man kann der Solistin Frl. Marie Baumayer kein grösseres Lob spenden, als wenn man der Wahrheit gemäss versichert, sie habe das Concert — für sie technisch ein Kinderspiel — von Anfang bis Ende im echt Mozart'schen Geiste wiedergegeben. Und das will für eine modern geschulte Virtuosin, die ihr bedeutendes Können am liebsten Brahms'schen Vorlagen: z. B. dessen beiden Concerten oder dem umgearbeiteten Hdur-Trio zuwendet, nicht wenig sagen. Mozart sollte heut überhaupt nur mehr Derjenige öffentlich am Clavier vortragen, welcher an den Meister glaubt.

Dieses Ueberzeugt- und Durchdrungensein von dem holden Sänger that immer so wohl in den Mozart-Vorträgen unseres Conservatoriumsprofessors Julius Epstein, es berührte uns neuerdings höchst sympathisch in der soeben besprochenen Leistung des Frl. Baumayer und ganz besonders auch in der Wiedergabe des Dmoll-Concertes durch einen jungen Pianisten, Hrn. Guido Peters, gelegentlich des zweiten Mozart-Festconcertes der Gesellschaft der Musikfreunde. Nach seiner eigenen Versicherung hat Hr. Peters — den Sie in Leipzig wohl noch besser kennen, als wir in Wien, da er ja in Ihrer Stadt seine ersten, auch selbstschöpferischen Erfolge errungen — sich die besondere Erforschung Mozart's zu seinem Lieblingsstudium erkoren. Und die durch und durch beseelte, sich ganz dem Geiste der Composition unterordnende, Letztere aber so klar und zierlich als möglich wiedergebende Art, mit der er das Dmoll-Concert spielte, bestätigte obiges Geständniss. Besagte Leistung des Hrn. Peters, die „Zauberflöten"-Ouverture, vollendet vom Hofopernorchester unter H. Richter's Leitung ausgeführt, ferner die süsse Adur-Tenorarie aus „Cosi fan tutte", von Hrn. G. Walter mit seinem noch immer unwiderstehlich einschmeichelnden Piano und Falsett gesungen, bildeten die mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Perlen des in Rede stehenden Concertes, während der Rest des Programms viel schwächer wirkte. Alle Tüchtigkeit und aller Eifer der Spieler (J. Hellmesberger jun. und Schwendt) konnten in dem Doppelconcerte für Violine und Viola (1. Satz) über das Abgetragene, Formalistische der Composition nicht hinweghelfen; bei dem von Hrn. E. Kremser trefflich geleiteten Vortrage des Männergesangvereins bedauerte man, dass derselbe nur einem apokryphen Stück (Abendlied) galt, und am wenigsten passte für ein Festconcert die Schlussnummer: eine verschollene Schauspiel-Ouverture Mozart's (Köchel 318), diesmal als „Symphonie in Einem Satz" vorgeführt. Eine höchstens musikgeschichtlich interessirende, weil deutlich die altitalienische dreitheilige Ouverturenform erkennen lassende Composition, von deren Wirkungslosigkeit in der Gegenwart man sich schon im Juni 1880 bei dem damals dem Mozart-Cyklus der Hofoper angehängten Concert hatte überzeugen können.

Das erste Mozart-Festconcert der Gesellschaft der Musikfreunde brachte unter Hrn. Gericke's Leitung das innig fromme, vom Singverein sehr zart vorgetragene „Ave verum" und das erhabene Requiem, zwischen welchen beiden Nummern Hofschauspieler Krastel einen selbstverfassten Festprolog sprach. Wohl mehr der überströmenden Wärme des Vortragenden, als der Neuheit des Gesagten — was liesse sich auch über Mozart und sein Verhältniss zu Wien noch Neues sagen? — verdankte das immerhin poetisch empfundene Festgedicht seine zündende Wirkung. Als Solisten gaben sich im Requiem die Damen Luise v. Ehrenstein und Gisela Körner und die HH. G. Walter und C. Grengg redlich Mühe um ein möglichst gerundetes Ensemble, das uns aber freilich weit idealere Aufführungen früherer Jahre (z. B. mit Frau Wilt als erstem Sopran und Hrn. Rokitansky als Bass) nicht vergessen machen konnte. Dabei überstürzte Hr. Gericke häufig die Tempi, und besonders schmerzlich wurden die Philharmoniker vermisst, es spielte nämlich aus unbekannten Gründen nur das weit geringere „Gesellschafts"-Orchester.

Ungleich Vollkommeneres wurde bei der Mozart-Feier des Quartetts Rosé geleistet, nämlich von den Quartettisten selbst. Ein von der Hofschauspielerin Frl. Pospischil mit unbegreiflichen Declamationsfehlern gesprochener Festprolog, dessen Verfasser, ein gewisser Hr. Specht, Mozart auf Kosten der deutschen Sprache feierte, wäre wohl zu entbehren gewesen. Uebrigens fehlte es diesem Quartettabend an der rechten Steigerung. Nach der vielleicht kostbarsten Perle Mozart'scher Kammermusik, dem herrlichen und gleich herr-

*) Wir haben das Werk, wie überhaupt alle Mozart'schen Clavierconcerte vor 22 Jahren, im 2. Jahrgang der damals von Dr. Oskar Paul redigirten Leipziger „Tonhalle" von 1869 in einer eigenen Studie eingehend besprochen und ist unsere damalige Ansicht auch heute so ziemlich unverändert geblieben.

lich ausgeführten Gmoll-Quintett, konnte das für den Concertsaal wohl zu einfache Clavierquartett in Esdur unmöglich wirken, umsoweniger, als eine recht nüchterne Dilettantin vor dem Flügel sass. Durch die Mittelnummer ermüdet, hatte man dann auch für das Schlussstück, das köstliche Adur-Quartett mit den wundervollen Variationen nicht mehr den rechten Sinn. Dass es speciell auf dem Gebiete der Kammermusik weit ermüdender, ein paar Stunden hintereinander nur den sich doch stets sehr ähnlichen Mozart, als den unendlich mannigfaltigeren Beethoven zu hören, bewies der Abend zur Genüge.

Wenden wir uns nun zu dem Schwerpuncte der jüngsten Trauer-Centenarfeier in Wien, dem von der Hofoper veranstalteten Mozart-Cyklus!

(Fortsetzung folgt.)

Berichte.

Leipzig. Das 11. Abonnementconcert im Neuen Gewandhaus hatte — wie sein Vorgänger am 10. Jan. 1878 — als Orchesternummern Weber's „Euryanthe"-Ouverture und Brahms' 2. Symphonie im Programm, zwischen welchen Solovorträge der einheimischen Künstler Frl. May Brammer und Hr. Demuth Platz gefunden hatten. Die Weber'sche Ouverture ging äusserst glänzend und flott von Statten, wogegen die Ausführung der Symphonie trotz subtilster technischer Ausführung und warmbeseelter Einzelnheiten über den Charakter einer Kreidezeichnung selten hinaus kam. Man muss das Werk unter Leitung des Componisten oder v. Bülow's gehört haben, um unsere Bemerkung richtig verstehen zu können. Für Brahms' Eigenart scheint eben unserem sonst so vielseitigen und feingebildeten Gewandhausdirigenten das rechte Verständniss abzugehen. Dass die Symphonie erst im 2. Theil des Concertes zur Ausführung gelangte, wo sie sich einer durch das vorausgegangene Vielerlei schon abstrapazirten Zuhörerschaft gegenüber befand, war ausserdem für ihre Wirkungsfähigkeit nicht förderlich, wie dies im gleichen Fall jedem symphonischen Werke passirt. Doch dies ist ein Punct, auf welchen weiter hinzuweisen wir bei der erlebten Resultatlosigkeit unserer Bekämpfung dieser Programmstellung füglich unterlassen müssen. Von den Sololeistungen erregten wohl das meiste Interesse die Vorträge der jugendlichen Violinistin, die einem Theil des Publicums schon von anderen Gelegenheiten her — sie war bekanntlich Schülerin des hiesigen k. Conservatoriums der Musik, ihre violinistische Ausbildung speciell Hrn. Ad. Brodsky verdankend, und hatte nicht nur in Aufführungen dieses Institutes, sondern auch schon sonst vielfache Beweise ihres hervorragenden Talentes und Könnens erbracht — bekannt war und nunmehr erstmalig auf dem gefährlichen Podium des Gewandhauses erschien, um in Concurrenz mit den berühmtesten Vertretern ihres Instrumentes zu treten. Ohne in Localpatriotismus zu verfallen, dürfen wir berichten, dass das Debut äusserst rühmlich ausgefallen ist, indem Frl. Brammer sowohl das Dmoll-Concert von Wieniawski, als die gesang- und klangvolle Romanze von Svendsen mit nicht gerade grossem, aber sehr sympathischem Ton, klarer und sicherer Technik — besonders fiel das Staccato- und Octavenspiel auf —, ausgezeichneter Intonation und musikalisch reifer Auffassung vorgetragen hat. Für die Schlussnummer, einen Spanischen Tanz von Sarasate, ging ihr noch in Etwas die nöthige rein virtuose Bravour ab. Der Beifall war nach jedem Stück ein einhelliger, sich zu zweimaligem Hervorruf der in ihrer äusseren Erscheinung zarten Künstlerin steigernder. Sehr ehrenvoll war auch die Aufnahme des Hrn. Demuth, der in Compositionen von Spohr, Löwe, Schubert und Liszt mit seiner soliden Gesangbildung und warm-timbirten, nur ab und zu etwas ins Weichliche verfallenden Vortragsweise, verbunden mit guter Charakterisirung, allgemeinste Befriedigung auch an dieser Stelle erregte. Dass der Künstler den Muth besessen hatte, gleich bei seinem ersten Auftreten daselbst ein Liszt'sches Lied („Wieder möcht ich dir begegnen") zu wählen, sei als ganz besonders rühmlich betont. Belohnt wurde er dafür auf frischer That durch den grossen Succès, den er sich mit demselben ersang. Dass Hr. Prof. Dr. Reinecke die Solostücke mit Clavier wie immer auch diesmal ganz excellent begleitete, darf nicht unerwähnt bleiben.

In der zwei Tage später folgenden 4. Kammermusik im gleichen Hause sassen die HH. Prill, von Dameck, Unkenstein und Wille an den Pulten und führten unter sich steigernden Beifallsbezeugungen Quartette von Haydn (Cdur, No. 72 der C. F. Peters'schen Ausgabe), B. Smetana („Aus meinem Leben") und Beethoven (Op. 132) vor. Leider verhindert, der Aufführung von Anfang an beizuwohnen, können wir von dem letzten Haydn'schen Satz und den beiden anderen Werken berichten, dass die Ausführung die hohe Meinung, welche uns gleich die erste Production dieser Quartettgenossenschaft abzwang, nur noch bestärken konnte. Vor Allem haben das ausgezeichnete, bis ins kleinste Detail hinein aufs Gewissenhafteste ausgearbeitete Ensemble und die einheitliche Auffassung unsere vollste Befriedigung erregt, und liessen die vier Herren bei Haydn und Smetana (in dem hier schon wiederholt gespielten, aber immer von Neuem interessirenden Werke des Letzteren machte sich speciell die musterhafte Ausführung der mehrfach selbständig hervortretenden Bratschenpartie durch Hrn. Unkenstein aufs Rühmlichste bemerklich!) auch kaum Einen Wunsch in Bezug auf vollständige Erschöpfung des geistigen Gehalts übrig, die wir dagegen — bei allen schon genannten Vorzügen der Ausführung — in dem letzten Beethoven noch hier und da zu vermissen hatten, indem die erschütternde Tragik, die gewaltigen dramatischen Steigerungen und Höhepuncte des Tonpoëms nicht immer zum höchsten energischen Ausdruck gelangten, wie andererseits die verklärte Innigkeit, welche namentlich aus dem 3. Satz heraus spricht, manchmal noch wärmere Farben in der Tongebung vertragen hätte.

Heidelberg, 9. Dec. Concerte des Bach-Vereins. Unsere durch die Pflege der Wissenschaft berühmte Stadt ist auf dem Wege, sich in musikalischer Beziehung ein gleiches Lob zu verdienen, dank der unermüdlichen Thätigkeit des von Professor Wolfrum vor einigen Jahren gegründeten Bach-Vereins. Um den Geist und die weiten Gesichtspuncte, von denen dieser Verein sich leiten lässt, zu kennzeichnen, genügt es, die Namen der beiden letzten von ihm zur Aufführung gebrachten grossen Werke zu nennen: Bach's „Hohe Messe" und Liszt's „Legende von der heiligen Elisabeth".

Mit aufrichtiger Freude musste man es deshalb begrüssen, dass in diesem Winter zum ersten Male die Veranstaltung sämmtlicher Abonnement-Concerte in die Hände des genannten Vereins gelegt wurde, und diese Empfindung ist es, welche uns heute, nachdem die drei ersten Concerte vorüber sind, zur Berichterstattung über dieselben veranlasst.

Mit Beethoven's Bdur-Symphonie, jenem an charakteristischer Kühnheit und Energie von anderen Werken des Meisters überragten, dafür aber in hellsten Sonnenschein getauchten Werke von höchster Formvollendung, begann das erste Concert. Es schloss mit Mendelssohn's „Hebriden"-Ouverture, über welche Richard Wagner, „der Feind des Componisten", das Urtheil fällte: „Mendelssohn war ein Landschaftsmaler erster Classe, und die »Hebriden«-Ouverture ist sein Meisterwerk. Da ist Alles wundervoll geistig geschaut, fein empfunden und mit grösster Kunst wiedergegeben. Die Stelle, wo die Oboen allein durch die anderen Instrumente hindurch klagend wie der Wind über die Wellen des Meeres zur Höhe steigen, ist von ausserordentlicher Schönheit." Beiden Werken wurde, wie auch der Fdur-Serenade für Streichinstrumente von Volkmann, deren Melodien nicht sehr originell, dafür aber leicht zu behalten sind, sodass sich „unsere Alten" jedenfalls nicht über sie ärgern können, eine vorzügliche Ausführung zu Theil. Der Gesang war durch Frau Bächi-Fährmann aus Dresden vertreten, welche mit ihrer edlen, umfangreichen, wenn auch nicht grossen Altstimme ein „Sanctus" von Cherubini, eine Arie von Rossi, sowie mehrere Lieder von Schubert, Beethoven, Schumann und Brahms zum Vortrag brachte und besonders mit der „Litaney" von Schubert durch Wahrheit und Innigkeit des Ausdrucks eine ergreifende Wirkung erzielte.

Das zweite Concert stand unter dem Zeichen Joseph Joachim's. Der unvergleichliche Künstler spielte das neue Bruch'sche Violinconcert in Dmoll, von dem man sagen kann, dass Form und Inhalt sich decken, ohne ihm dadurch ein Lob zu spenden. Trivial in der Erfindung, ist es überladen instrumentirt und nur in seinem zweiten Satz dankbar für den Spieler. Allein von Joachim gilt das Goethe'sche Wort: indem er das Geringwerthige aufnimmt, ist es schon geadelt; er besitzt, wie alle grossen Künstler, das Majestätsrecht der Adelsverleihung. Dass trotzdem der Geburtsadel, dessen Zeichen die Meisterwerke aller Zeiten tragen, auch den von einem Joachim verliehenen weit überragt, bewies der Künstler selbst in der Wiedergabe der Fdur-Romanze von Beethoven

und dem Vortrag von drei Sätzen aus der Edur-Suite von Bach, welchen er noch als stürmisch verlangte Zugabe das Andante aus der Cdur-Suite folgen liess. Hier erst erregte er die höchste Begeisterung, Publicum und Orchester wetteiferten in den herzlichsten Beifallsbezeugungen, und mit Recht: wird er doch in dem heiligen Ernst und der schlichten Grösse, mit der er Bach und Beethoven vor uns erstehen lässt, von keinem Künstler übertroffen. Von Orchesterwerken wurde die Ddur-Symphonie von Brahms, die Balletmusik aus „Paris und Helena" von Gluck, sowie die Ouverture zur Oper „Der faule Hans" von A. Ritter gespielt und die Balletmusik von den Zuhörern am freundlichsten aufgenommen. Sie ist in der That von so liebenswürdigem Charakter, sowohl in der majestätischen Einleitung, wie in der auf einer edel dahinfliessenden Melodie aufgebauten Chaconne und in der graziösen Gavotte, dass wir die Freude, die Gluck selbst offenbar an ihr hatte, da er die beiden letzten Stücke später in seine „Iphigenie in Aulis" aufnahm, vollkommen begreifen. Nur geringen Beifall fand die Ritter'sche Ouverture — unseres Erachtens mit Unrecht. Manche Absonderlichkeiten im Einzelnen, wie die rhythmisch und melodisch gewaltsamen Sprünge in den Hörnern, die später in den Posaunen wiederkehren und wohl das Gähnen des faulen Hans andeuten sollen, dann die an einer Stelle etwas operettenmässige Begleitung, endlich die oft mit zu viel Blech arbeitende Instrumentirung treten gegenüber den Vorzügen des Ganzen zurück. Die Ouverture ist übersichtlich gegliedert, die Einleitung stimmungsvoll, das erste Thema mit seiner aufsteigenden Violinfigur von grosser Energie, das zweite von lieblich-sangbarem, am Schlusse zum Feierlichen sich steigernden Charakter, beide Themen durchaus frei von jeder Anlehnung an Wagner. Da man aber wusste, dass Ritter der neuen Richtung angehört, ja sogar ein Verwandter des Bayreuther Meisters ist, so wurde die Ouverture natürlich von Vielen verurtheilt, weil jede Note darin von Wagner sei.

Das Concert am Todestage Mozart's gestaltete sich mit seinem in feinsinnigster Weise zusammengestellten Programm zu einer von hoher Weihe getragenen Gedenkfeier für den grossen Unsterblichen. Es wurde eröffnet durch „Eine kleine Nachtmusik für Streichinstrumente" (Köchel 525). Ist es nicht, als ob uns schon beim Anblick dieses Titels das liebenswürdig schalkhafte Antlitz des Meisters freundlich anlächelte? Und wahrlich, die Serenade ist von so überquellendem Humor und von so köstlicher Frische, dass sie nicht nur bei solch aussergewöhnlicher Gelegenheit gespielt werden sollte. Ihr folgte das erste Finale aus „Cosi fan tutte", — eine nach zwei Richtungen hin glückliche Wahl: Mozart musste hier, wo seine Opern nie auf der Bühne erscheinen, auch als dramatischer Componist gefeiert werden, ausserdem aber kann der herrlichen Musik dieses Werkes des gänzlich misslungenen Textes wegen ihre Unsterblichkeit nur durch Uebertragung in den Concertsaal gewahrt werden. Hieran schloss sich das Andante aus der Cmoll-Serenade (K. 388) und das Allegro aus der Esdur-Serenade (K. 375) für Blasinstrumente, — zwei Stücke, die uns in ihrem echten Ständchen-Charakter mit Einem Schlage um hundert Jahre und in die Zeit zurückversetzten, in der man seiner Geliebten oder seinem Freunde durch ein dargebrachtes Ständchen noch Freude und nicht Verlegenheit bereitete. Den Schluss des Concertes bildete hier, wie wohl überall, das Requiem und musste ihn bilden der ernsten Bedeutung des Tages entsprechend. Wohl gilt es als Keines der gewaltigsten Werke des Mozart'schen Genius, allein wir müssen bekennen, in dieser Stunde hat es uns durch seinen tief religiösen Gehalt und im Gedanken an seine erschütternde Entstehungsgeschichte bis ins innerste Herz ergriffen, und wir würden es für einen Frevel halten, ihm heute mit kritischer Sonde zu nahen. Um das Gelingen der Feier machten sich alle Mitwirkenden in gleicher Weise verdient. Die von den Mitgliedern des Bach-Vereins und des Akademischen Gesang-Vereins vorgetragenen Chöre waren technisch und musikalisch ausgezeichnet studirt; die Damen Helbing aus Carlsruhe, Krause aus Heidelberg, Zimmer und Fleisch aus Frankfurt a. M., die HH. Hintzelmann und Lauckhardt aus Berlin, Römhildt aus Carlsruhe, welche zum Theil in Folge von Erkrankungen Anderer erst in letzter Stunde ihre Partien mit grosser Opferwilligkeit übernommen hatten, boten sehr tüchtige Leistungen, und auch unser Stadtorchester, das diesmal nicht, wie in den beiden vorhergehenden Concerten, durch Mitglieder der Carlsruher Hofcapelle verstärkt war, that sein Bestes. Die „kleine Nachtmusik" wurde von den Streichern sehr zierlich und fein vorgetragen; dass aber unsere Bläser im Concertsaal selbständig und mit Beifall auftreten könnten, wer hätte dies früher für möglich gehalten? Dies Alles, wie den ganzen Aufschwung, den unser musikalisches Leben in den letzten Jahren genommen hat, verdanken wir der mit eiserner Energie gepaarten grossen Begabung Wolfrum's, der — beiläufig bemerkt — durch die geist- und pietätvolle Art, in der er die Mozart'schen Weisen zum Leben erweckte, wieder einmal den Beweis geliefert hat, dass gerade die auf dem Boden der neuen Schule stehenden Dirigenten die besten Interpreten der alten Meister sind. Doch für heute soll die Streitaxt begraben sein!

Uns Allen, den Alten wie den Jungen, wird die letzte Spanne des sich neigenden Jahres verklärt durch die lichten Strahlen der Mozart'schen Sonne, und diese Sonne wird ihre Leuchtkraft bewahren bis in die fernsten Zeiten, trotzdem wir uns in unserer musikalischen Entwickelung weit und weiter von ihr entfernen: Sonnen leuchten ja durch ungemessene Entfernungen. Wohl kann uns ein wehmüthiges Bedauern darüber beschleichen, dass die frühere einfach zufriedene Art, zu musiciren und zu componiren, für immer vorbei ist, und uns zu dem Geständnis bewegen, dass wir durch diesen Wandel der Zeiten nicht glücklicher geworden sind. Allein das Rad der Zeit lässt sich nicht zurückdrehen, und auch das Genie eines Mozart hätte sich in unseren Tagen anders, als vor hundert Jahren und gewiss nicht weniger herrlich entfaltet. F. R.

Concertumschau.

Amsterdam. Mozart-Conc. im Neuen Concerthaus (Kes) am 10. Dec.: Esdur-Symph., „Don Juan"-Ouvert., Maurerische Trauermusik, Concerte f. zwei Claviere (Frau Bosmans-Benedicts u. Hr. Kes) u. f. Harfe u. Fl. (Frl. Winzer u. Hr. Demont).

Baden-Baden. Mozart-Feier des städt. Curorch. (Krasselt sen.) am 5. Dec.: Gmoll-Symph., „Zauberflöten"-Ouverture, Variat. f. Streichorch. u. zwei Hörner, Esdur-Quint. f. Clav. u. Blasinstrumente (Frl. Oswald u. HH. Käppel, Munkelt, Haller u. Walther), Larghetto f. Violoncell (Hr. Warnke). — Soirée f. Kammermusik der HH. Bletzer, Bienert, Pagels u. Warnke am 7. Dec.: Streichquartette v. Haydn (Ddur) u. Beethoven (Op. 18, No. 6), Variat. a. dem Gmoll-Streichquartett von J. Klengel.

Berlin. S. Blumner's 1. Popul. Sonnt.-Mat. unt. Mitwirk. der HH. Halir a. Weimar (Viol.), Heise, Esberger, Kunze u. Littmann (Bläser): Esdur-Quint. f. Clav. u. Blasinstrumente v. Mozart, Kreutzer-Sonate u. Fdur-Violinromanze v. Beethoven, Symph. Etuden f. Clav. v. Schumann. — 2. Conc. des Pianisten Hrn. v. Sliwinski m. Compositionen v. Rubinstein (Seren. u. Gdur-Barcarolle), Heymann („Elfenspiel"), Liszt (Fmoll-Etude u. 12. Ungar. Rhaps.) u. A.

Breslau. 11. Symph.-Conc. der Bresl. Concertcapelle (Riemenschneider): Symphonien v. Beethoven (No. 7) u. Schubert (Hmoll), Polon. f. Orch. v. Chopin-Riemenschneider etc.

Cassel. 3. Abonn.-Conc. des k. Theaterorch. (Treiber): Esdur-Symph. u. „Idomeneus"-Ouvert. v. Mozart, Solovorträge der Frau Halir-Zerbst a. Weimar (Ges., „Weisst du noch" v. Ad. Jensen, „Zur Drossel sprach der Fink" v. d'Albert etc.) u. der HH. Treiber v. hier (Clav., Dmoll-Conc. v. Mozart) u. Halir v. ebendaher (Viol., 3. Conc. v. Bruch, Berceuse v. Cui u. Polon. v. Sitt).

Christiania. 3. Conc. des Musikver. (Holter) m. Compositionen v. Mozart: Jupiter-Symph., Ouverturen zur „Zauberflöte" u. zu „Figaro's Hochzeit", Dmoll-Clavierconc., „Ave, verum corpus".

Coblenz. 3. Conc. des Musikinstituts (Heubner) m. Compositionen v. Mozart unt. solist. Mitwirk. der Frau Mensing-Odrich a. Aachen, des Frl. Rübsamen u. der HH. Hormann u. Dr. Geist (Ges.), sowie des Hrn. Prof. Seiss a. Cöln (Clav.): Ddur-Symph., Requiem, Bdur-Clavierconc. u. Arie „Und Susanna kommt nicht".

Cöln. Kammermusikaufführungen der HH. Hollaender, Schwartz, Körner u. Hegyesi: No. 3 unt. Mitwirk. der HH. Pauer (Clav.), Wolschke (Contrabass), Wehsener, Zachmann u. Ketz (Bläser). Dmoll-Sept. v. Hummel, Streichquartette von Mozart (Esdur) u. Beethoven (Op. 18, No. 5). No. 4 unt. Mitwirk. der HH. Prof. Seiss (Clav.), Prof. Jensen, Wolschke (Streicher), Friede, Abendroth u. Ketz (Bläser). Sept. Op. 20 v. Beethoven, Gmoll-Streichquart. v. Mozart, Bdur-Trio für Clav., Clar. u. Violonc. v. Beethoven. — 5. Gürzenichconcert

(Prof. Dr. Wüllner): 5. Symph. v. Beethoven, symph. Prolog zu Shakespeare's „Othello“ v. Arn. Krug, „Anakreon“-Ouv. v. Cherubini, Nachtlied f. Chor u. Orch. v. Schumann, Solovorträge der HH. Perron a. Dresden (Ges., „So willst du des Armen“ v. Brahms etc.) und Rensburg a. Bonn (Violoncell, Conc. eig. Comp.).

Crefeld. 1. u. 2. Kammermusikabend der HH. Hollaender, Schwartz, Körner u. Hegyesi a. Cöln unt. Mitwirk. der HH. Prof. Seiss (Clav.) u. Prof. Jensen (Bratsche) von ebendaher: Gmoll-Streichquint. v. Mozart, Streichquartette v. C. v. Dittersdorf (Esdur), Schubert (Gdur) u. Beethoven (Op. 127), Cmoll-Allegro assai f. Streichquart. v. Schubert, Claviertrio Op. 70, No. 1, v. Beethoven. — 3. Abonn.-Conc. der Concert-Gesellschaft (Grüters) m. Compositionen v. Mozart: Gmoll-Symph., „Zauberflöten“-Ouvert., Chöre a. dem Requiem u. den Vesperae solemnes de Confessore, Bdur-Clavierconcert (Hr. Prof. Seiss a. Cöln), Arie und Lieder (Frl. Schauseil aus Düsseldorf).

Dresden. 1. Aufführ.-Abend des Tonkünstlerver. m. Compositionen v. Mozart unt. Leitung des Hrn. Hofrath Schuch: Prolog v. Dr. F. Koppel-Ellfeld (Hr. Drach), Schlusssatz aus der Jupiter-Symph., Ouvert. zur Oper „Lucio Silla“, Esdur-Conc. f. zwei Claviere (HH. Hess u. Rollfuss), Gmoll-Streichquint. (HH. Lauterbach, Feigerl, Wilhelm, Remmele u. Grützmacher), Lieder (Frau Wittich).

Düren. Conc. des Instrumentalver. (Hilgers) am 29. Nov.: Gmoll-Symph., „Zauberflöten“-Ouvert. u. Larghetto aus dem Clar.-Quint. v. Mozart, Vorspiel u. Siciliana aus „Cavalleria rusticana“ von Mascagni, Gesangvorträge des Frl. Naber („Grüss Gott, du lieber Frühlingswind“ v. E. Heuser etc.).

Frankfurt a. O. 2. Symph.-Conc. des Philharm. Ver. unt. Mitwirk. des Pianisten Hrn. Schumann a. Danzig: Jupiter-Symph., Ouverturen zu „Don Juan“ u. „Titus“, Maurerische Trauermusik u. Dmoll-Clavierconc. v. Mozart, Claviersoli „Traumbilder“ u. Variat. v. G. Schumann.

Friesach. Concert (Mozart-Feier) des Männergesangver. (Gatterer) unter Mitwirk. der Frau Kuschar-Halke a. Judenburg, des Frl. Unger und der HH. Dobernig, Gugl, Kliman, Krauszler, Dr. Rothauer u. Weidt a. Klagenfurt am 8. Dec.: Clavierquint. v. Schumann, Bdur-Streichquartett v. Mozart, Chöre v. Mozart, C. Weidt („Frühlingszeichen“) u. Herbeck („Am wilden Klippenstrande“), Soli f. Ges., f. Clav. v. Jensen-Niemann („Murmelndes Lüftchen“) u. A. u. f. Violonc. (Ein Prolog v. Dr. Kuschar, gespr. v. Frl. Unger, und eine von Hrn. Dobernig gehaltene Festrede nahmen auf Mozart Bezug.)

Genf. 4. Abonn.-Conc. im Stadttheater (de Senger): 1. Symph. v. Schumann, „Peer Gynt“-Suite v. Grieg, „Siegfried-Idyll“ v. Wagner, Claviervorträge des O. Hegner aus Basel (Emoll-Conc. v. Chopin, Spinnerlied v. Wagner-Liszt etc.). — Weihnachtsconc. des Organisten Hrn. Barblan unter Mitwirk. der Sängerin Frau Ketten u. des Violinisten Hrn. Rey in der Cathédrale de St. Peter am 25. Dec.: Soli f. Ges. v. Gounod („Prière“) u. Händel, f. Org. v. Guilmant (Pastorale), S. Bach, Nicolaï u. Mendelssohn u. f. Viol. v. Nardini u. Tartini.

Grünberg. Mozart-Centenarfeier des Quartettver. unter Leit. der HH. Suckel u. Beer u. solist. Mitwirk. der Frau Rehder v. hier, der Frls. Ströder a. Glogau u. Fischer a. Breslau u. der HH. Kirchner a. Berlin u. Prof. Kühn a. Breslau: 1. Conc. am 5. Dec. Requiem, Cant. „Dir, Seele des Weltalls“, Motette „Ave, verum corpus“ u. Hymne „Gottheit, dir sei Preis und Ehre“. 2. Conc. am 6. Dec. Jupiter-Symph. u. Fragmente a. der „Zauberflöte“.

Haag. 2. Conc. der Diligentia (Hol): Esdur-Symph. v. Mozart, Ouverture zum „Fliegenden Holländer“ v. Wagner, 2. Ungar. Rhaps. v. Liszt, „Herzwunden“ u. „Der Frühling“ f. Streichorch. v. Grieg, Conc. f. Harfe u. Flöte von Mozart (Frl. Winzer u. Hr. Demont), Gesangvorträge der Frau Schmidt-Köhne a. Berlin.

Hannover. Conc. des Hrn. Rich. Metzdorff m. eigenen Compositionen unt. Leit. des Comp. und des Hrn. Sahla aus Bückeburg u. Mitwirk. des Hannov. Damengesangver. u. der Hofcapelle a. Bückeburg am 9. Dec.: Symphonien in Dmoll (Trag.) u. Esdur, Chor der gefangenen Gepidenfrauen und Balletmusik a. der Oper „Rosamunde“ und 2. Satz aus dem symph. Conc. f. Viol. (Hr. Sahla).

Helsingfors. Aufführungen des Musikinstituts: No. 4. Amoll-Streichquart. v. Schumann, Violinconc. v. Mendelssohn, Lieder v. J. Halvorsen. (Ausführende: HH. Ojanperä [Ges.], Halvorsen, Sante, Schwartz u. Merck [Streicher].) No. 5 m. Compositionen v. Mozart. Dmoll-Streichquart., Adur-Violinconc. u. Fragmente a. „Don Juan“ u. „Titus“. (Ausführende wie oben u. die Damen Leinberg, Leander, Morduch u. Sederström [Ges.].) — Mozart-Conc. unt. Leit. der HH. Kajanus, Wegelius u. Dayas am 3. Dec.: Cdur-Symph., „Zauberflöten“-Ouvert., „Ave, verum corpus“ u. Esdur-Clavierconcert (Frl. Wendell).

Hof. Aufführ. v. Händel's „Judas Maccabäus“ durch den „Liederkranz“ (Scharschmidt) unt. solist. Mitwirk. der Frls. v. Sicherer a. München u. Martini u. HH. Trautermann und Leideritz a. Leipzig. (Von dem Verein schreibt man: „Der Chor trat mit einer Sicherheit, Accuratesse, Gefügigkeit und einer Fülle von Stimmmitteln auf, wie ihn besser ausgestattet der »Liederkranz« wohl noch niemals gehabt hat und wie ihn auch die grössten Vereine kaum besser besitzen werden.“ — Von den beiden hier noch unbekannt gewesenen Solokräften wird gesagt, dass Frl. Martini über eine „ungemein anmuthende und wohlgeschulte Stimme“ verfüge und sich mit Ehren neben einer v. Sicherer behauptet habe, wie der Verein auch mit Hrn. Leideritz, der „eine sehr sympathische mächtige Stimme“ besitze, eine „gute Wahl“ getroffen habe.)

Leipzig. 11. Abonn.-Conc. im Neuen Gewandhaus (Prof. Dr. Reinecke): 2. Symph. v. Brahms, „Euryanthe“-Ouvert. v. Weber, Solovorträge des Frl. Brammer (Violine, 2. Conc. v. Wieniawski, Romanze v. Svendsen und 6. Span. Tanz v. Sarasate) u. des Hrn. Demuth (Gesang, „Wieder möcht ich dir begegnen“ v. Liszt etc.). — 4. Kammermusik ebendaselbst: Streichquartette v. Haydn (Cdur), B. Smetana („Aus meinem Leben“) u. Beethoven (Op. 132). (Ausführende: HH. Prill, v. Dameck, Unkenstein u. Wille.) — 3. Popul. Kammermusikabend des Hrn. v. Bose (Clav.) u. des Frl. Robinson (Violine) unter Mitwirkung der HH. P. Wille, Heintzsch und Klengel (Streicher): Clavierquint. v. Brahms, Dmoll-Claviertrio von Schumann, Rondo brill. f. Clav. u. Viol. v. Schubert.

Magdeburg. 4. Logenconc. (Kauffmann): 3. Symph. v. Beethoven, Ouvert. „Im Frühling“ v. Goldmark, „Waldweben“ a. „Siegfried“ v. Wagner, Violinvorträge des Frl. Brammer a. Leipzig (2. Conc. v. Wieniawski etc.). — Harmonieconcerte (Kauffmann): No. 2. 5. Symph. v. Beethoven, „Euryanthe“-Ouvert. v. Weber, Solovorträge der Frau Schmidt-Köhne a. Berlin (Ges., „Ingeborg's Klage“ v. Bruch, „Immer leiser wird mein Schlummer“ v. Kienzl, „Komm, wir wandeln zusammen“ v. Cornelius, „Ständchen“ v. R. Strauss u. „Der Savoyard“ v. Taubert) u. des Hrn. Klengel a. Leipzig (Violonc., Amoll-Conc. v. H. Sitt, „Sur le Lac“ v. Godard u. Wiegenlied u. Caprice eig. Comp.). No. 3. Ouverturen v. Mozart, Schumann („Genovefa“) u. F. v. Holstein („Frau Aventiure“), Solovorträge des Frl. Münch a. Leipzig (Ges., Arie v. Haydn, „Die Thräne“ v. Rubinstein, „Ständchen“ [Op. 106, No. 1] v. Brahms, Wiegenlied v. Henschel, „O danke nicht“ v. Franz, „Die Bekehrte“ v. M. Stange u. „Zur Drossel sprach der Fink“ v. E. d'Albert) und der Frau Stern a. Dresden (Clav., Esdur-Conc. v. Beethoven etc.). — Tonkünstlerver. am 16., 24. u. 30. Nov. u. 8. Dec.: Streichquartette v. Beethoven (Op. 18, No. 2 u. 4), Haydn (Ddur), Schubert (Amoll u. Dmoll), Mozart (Bdur) u. Liszt („Angelus“), Variat. a. dem Kaiser-Quart. v. Haydn, Bdur-Claviertrio v. L. Finzenhagen (Clav.: der Comp.), Adur-Clavier-Violoncellson. v. Beethoven (HH. Petersen u. Lange), Gesangvorträge der Frls. Eter (Mailied v. Reinecke, Kinderlied v. W. Berger, „Der Dornbusch“ v. Bohm etc.), Kühlich („Blumenorakel“ v. Mascagni, „Das Kraut Vergessenheit“ v. Hildach, „O Maienzeit“ v. O. Schmidt etc.), Sträbe u. Albrecht a. Berlin („Wie bist du, meine Königin“ v. Brahms, „Ein Obdach“ v. R. Kahn u. Schlummerlied von H. Schmidt), Gdur-Rondo f. Clav. v. Beethoven, Chaconne f. Viol. v. Bach (Hr. Berber). — Am 22. Nov. Aufführ. v. Mozart's Requiem durch den Rebling'schen Kirchengesangver. (Rebling) unter solist. Mitwirk. der Frls. Münch a. Leipzig und Bödcher a. Halberstadt u. der HH. Hormann a. Frankfurt a. M. u. Heiligtag v. hier. — Conc. des Lehrer-Gesangvereins (Schaper) am 30. Nov.: 3. Ouvert. zu „Leonore“ v. Beethoven, Huldigungsmarsch f. Orch. v. G. Schaper, Romanze f. Streichorch. u. Harfe v. F. Poenitz, „Harald's Brautfahrt“ f. Baritonsolo (Hr. Heiligtag), Männerchor u. Orch. v. H. Hofmann, „Salamis“ f. Männerchor u. Orch. v. Gernsheim, „Vigilien“ u. „Schnitter Tod“ f. do. v. A. Becker, Männerchöre a cap. v. G. Schaper („Wandern im Frühling“) und F. Hegar („Schlafwandel“).

Mainz. Symph.-Conc. der städt. Cap. (Steinbach) am 16. Dec.: 1. Symph. v. Schumann, „Tell“-Ouvert. v. Rossini,

Solovorträge der Frauen Schott (Ges.) und Sauerwein (Clavier, Esdur-Conc. v. Beethoven) u. des Hrn. Baré (Viol., Dmoll-Conc. v. Vieuxtemps u. „Faust"-Phant. v. Wieniawski).

München. Conc. des Lehrer-Gesangver. (Sturm) unter Mitwirk. der Sängerin Frl. Schjelderup a. Paris am 30. Nov.: „Das Liebesmahl der Apostel" v. R. Wagner, „Das Meer" f. Männerchor, Solo, Orch. u. Org. v. J. L. Nicodé (unter Leit. des Comp.).

Münster i. W. 1. Conc. des Roothaan'schen Gesangver. (Roothaan): Rhapsodie f. Altsolo u. Männerchor v. Brahms, „Der Rose Pilgerfahrt" v. Schumann (Solisten: Frauen Pape u. Wirth u. Hr. Roothaan), Gesangsoli.

Neubrandenburg. Conc. des Ver. f. gem. Chorgesang (Naubert) am 4. Dec.: „Hafis" f. Soli u. Chor m. Clavier v. Gernsheim, Deutsche Tänze f. gem. Chor m. Clavier von Schubert, gem. Chöre a cap. v. E. Hildach („Wo du hingehst") u. J. Schondorf („Matten Has"), Frauenchöre „Schöner Mai" u. „Dort in den Weiden" v. A. Naubert, Claviervorträge der Frau Naubert.

Oels. Mozart-Feier des Rich. Wagner-Zweigver. (Winkelmann) unt. Mitwirkung der Frau Riemenschneider, des Hrn. Boldt u. des Gesangver. f. gem. Chor am 6. Dec.: Ddur-Sonate f. zwei Claviere, „Ave, verum corpus" u. „Misericordias Domini" f. gem. Chor, Bundeslied f. Männerchor, div. Opernfragmente.

Rochlitz. Conc. der Gesellschaft „Club" am 16. Dec.: „Oberon"-Ouvert. v. Weber u. a. Orchesternummern, Solovorträge der Sängerin Frl. Martini a. Leipzig („Gebet" v. Hiller, Schlummerlied v. R. Wagner, „Das Geheimniss" v. H. Zöllner, „Barbara-Zweige" v. Reinecke, „Frühlingsnacht" v. Ad. Jensen etc.) u. des Pianisten Hrn. Zwintscher a. Leipzig (Variat. sér. von Mendelssohn, „Carnaval" von Schumann etc.).

Sondershausen. Mozart-Feier der Hofcap. (Prof. Schröder) am 6. Dec.: Ddur-Symph., Ouverturen zu „Don Juan" und „Figaro's Hochzeit", Mauerische (?) Tanzmusik (!), 1. Satz a. dem Conc. f. Viol. u. Bratsche (HH. Corbach und Martin), Larghetto a. dem Clar.-Quint. — 8. Kammermusik im Conservatorium der Musik: Streichoctett v. Mendelssohn, Bdur-Claviertrio v. Beethoven, Gesangsoli v. Rubinstein („Es blinkt der Thau"), Wagner („Blick ich umher" aus „Tannhäuser") u. A. (Ausführende: HH. Hugo [Ges.], Herold [Clav.], Corbach, Neumann, Nolte, E. Martin, Cämmerer, A. Martin, Laube u. Schneevoigt [Streicher].)

Stockholm. 1. Abonn.-Conc. der Philharm. Gesellschaft (Hallén) unt. solist. Mitwirk. der Damen Holmstrand u. Piehl und des Hrn. Grevillius: 2. Serenade f. Streichorchester von Volkmann, Orator. „Die sieben Worte" v. H. Schütz in der Bearbeit. v. C. Riedel, Chöre v. A. Hallén („Philharmonie", m. Solo) und L. Norman („Linden" und „Bön"), Arie aus „Hérodiade" v. Massenet. — Matinée des Hrn. Hallén unt. Mitwirk. des Frl. Holmstrand und der k. Cap. am 18. Dec.: „Ur Valdemar-sagan", symph. Orchestersuite v. A. Hallén, „Phaëton" v. Saint-Saëns, Gesangsoli von Godard und Delibes.

Warnsdorf. Mozart-Feier des Männergesangver. (Wagner) unt. solist. Mitwirk. der Frls. Menzel u. Grisel und der HH. Thiele u. Ackermann v. hier am 8. Dec.: Gedächtnissrede, „Laudate, Dominum", Jupiter-Symph. u. Requiem. (Das Concert habe sich, wie ein dortiges Blatt u. A. berichtet, infolge der Aufstellung des Programms und der über alles Lob erhabenen Durchführung desselben zu einem „musikalischen Ereigniss ersten Ranges" für Warnsdorf gestaltet, es sei eine Aufführung gewesen, über welcher der Geist des unsterblichen Tondichters geschwebt habe.)

Wiesbaden. Cyklus von zwölf Concerten des städt. Curorch. (Lüstner) unt. Mitwirk. hervorragender Künstler: No. 1. Ouverturen v. Cherubini u. Brahms (Tragische), Prael. aus „Le Déluge" v. Saint-Saëns, Scherzo v. Mendelssohn, Gesangvorträge des Ehepaares Lehmann-Kalisch (Arie aus dem „Barbier von Bagdad", sowie „Komm, wir wandeln zusammen" u. „Ein Ton" v. Cornelius, „Säuselndes Lüftchen" v. Ad. Jensen, „Bei der Trösterin" und „Sie will tanzen" von Bungert etc.). No. 2. 6. Symph. v. Beethoven, „König Manfred"-Ouvert. v. Reinecke, zwei Sätze a. der „Peer Gynt"-Suite v. Grieg, Gesangvorträge des Hrn. Dippél (recte Dippel) a. New-York (Lohengrin's Erzählung a. „Lohengrin" u. Walther's Preislied a. den „Meistersingern" v. Wagner, „Ich liebe dich" v. Grieg u. „Die Rose im Gebetbuch" v. Mascagni). No. 3. 4. Symph. v. Schumann, Ouverturen von Beethoven u. Wagner („Der fliegende Holländer"), Claviervorträge der Frau Carreño (Bmoll-Conc. v. Tschaïkowsky etc.). No. 4. Fdur-Symph. v. H. Goetz, „Oberon"-Ouvert. v. Weber, Rigaudon v. Rameau, Violinvorträge des Hrn. Thomson a. Lüttich (Concertsatz v. Paganini, Adagio v. Ries, Romanze v. Rubinstein u. Polon. v. Wieniawski). No. 5. Esdur-Symph. v. Mozart, 8. Seren. f. Streichorch. v. Volkmann (oblig. Violoncell: Hr. Eichhorn), Gesangvorträge der Frau Ende-Andriessen a. Cöln („Komm, wir wandeln zusammen" v. Cornelius etc.). No. 6. Suite „Roma" v. Bizet, „Coriolan"-Ouvert. v. Beethoven, „Irrlichtertanz" v. Berlioz, Violinvorträge des Hrn. Ysaye (Amoll-Conc. v. Viotti etc.). — 2. Quartettsoirée der HH. Nowak, Schäfer, Sadony u. Eichhorn unt. Mitwirk. des Pianisten Hrn. Spangenberg: Streichquartette v. Mozart (Dmoll) u. Haydn (Kaiser-), Bdur-Claviertrio v. Rubinstein. — 1. Conc. des Sängerchors des Lehrerver. (Spangenberg): Hmoll-Rondo f. Clav. u. Viol. v. Schubert (HH. Gerhard u. Weber), Chöre v. Mendelssohn, F. Hegar (Hymne an den Gesang) u. A., Solovorträge der Frau Waldschmidt-Garth (Ges., „Es haben zwei Blümlein geblühet" v. W. Bünte, „Mutterauge" v. C. Reinecke, „Lieb Kindlein, gute Nacht" v. Taubert etc.) u. des Hrn. Weber (Violine, Romanze v. E. Uhl etc.).

☛ *Veraltete Programme, sowie Programme ohne Angabe von Ort und Datum müssen vollständig unbeachtet bleiben!*

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Angers. Im 9. Abonnementconcert durfte sich der Geiger Hr. Rémy eines schönen Erfolges erfreuen und für die herzliche Aufnahme mit einer Zugabe danken. Die künstlerischen Eigenschaften dieses Herrn sind hervorragend. — **London.** Der amerikanische Tenorist Hr. Hedmondt gehört seit Kurzem der Carl Rosa-Gesellschaft an. — **Meiningen.** Der dreizehnjährige belgische Violoncellist Jean Gérardy, welcher unlängst in Dresden und Berlin Aufsehen mit seinen Leistungen erregte, hat in dem gleichalterigen Fritz Brückner in Leipzig einen ebenbürtigen Rivalen erhalten. Dieser hochbegabte Knabe, ein Schüler Alwin Schröder's und gegenwärtig Julius Klengel's, spielte hier am 2. Weihnachtstag in einem Concert der Hofcapelle das Saint-Saëns'sche Concert und einige andere, kürzere Stücke mit so staunenswerther Technik und Auffassung, dass das Publicum sich im Applaudiren gar nicht genug thun konnte und den kleinen Wundermann immer und immer wieder hervorrief. — **Wien.** Wie schon anderwärts, wo sie sich hören liess, hat die zwölfjährige italienische Violinistin Bianca Panteo, eine Schülerin A. Bazzini's, auch bei ihrem hiesigen Auftreten den Eindruck eines ungewöhnlich früh entwickelten und gereiften musikalischen Talentes mit ihrem reizvollen Spiel gemacht.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 5. Jan. „Verleih uns Frieden" v. Mendelssohn. Nicolaikirche: 10. Jan. Sopransolo, „Die drei Weisen aus dem Morgenlande" u. Chor a. dem Orator. „Christus" v. Mendelssohn.

Biberach. Stadtkirche: 4. Oct. „Herr unser Herrscher" v. Naumann. 11. Oct. „Selig sind die Todten" von Spohr. 18. Oct. „Haltet mich nicht auf" und „Sei getreu bis in den Tod" v. Becker. „Wann ich einmal soll scheiden" v. Bach. 25. Oct. „Sei nur still" v. Frank. 1. Nov. „Geist der Wahrheit" v. L. Leo. 8. Nov. „Selig sind, die reinen Herzens sind" v. Braun. 15. Nov. „O theures Gotteswort" v. Hauptmann. 22. Nov. „Tag des Zornes" (v.?). 29. Nov. Adventscantate v. Braun. 6. Dec. „Darob lasset uns frohlocken" von Faisst. 13. Dec. „Tröstet mein Volk" v. Palmer. 20. Dec. „Wachet auf, ruft uns die" v. Praetorius. 25. Dec. „Es waren Hirten", „Ehre sei Gott" u. „Uns ist ein Kind geboren" a. dem „Messias" v. Händel. 31. Dec. „Wie fleucht dahin" von Braun. „Herr, es will Abend werden" v. Abel.

Opernaufführungen.

December.

Schwerin. Grossherzogl. Hoftheater: 6. u. 26. Die Zauberflöte. 9. u. 11. Joseph in Egypten u. Cavalleria rusticana. 15. Don Juan. 18. Der Waffenschmied. 20. Die Hugenotten. 30. Fidelio.

Stuttgart. K. Hoftheater: 4. Die Entführung aus dem Serail. 6. Figaro's Hochzeit. 9. Don Juan. 11. Die Zauberflöte. 13. Cosi fan tutte. 15. Martha. 20. Die Hugenotten. 26. Carmen. 27. Cavalleria rusticana.

Aufgeführte Novitäten.

Abert (J. J.), Ouvert. zu „Astorga". (Breslau, 9. Symph.-Conc. der Bresl. Conc.-Cap.)
Albert (E. d'), Fdur-Symph. (Cöln, 3. Gürzenichconc.)
Beliczay (J. v.), Dmoll-Symph. (Budapest, 2. Philharmon. Conc.)
Berlioz (H.), „Faust's Verdammung". (Dundee, Concert der Choral Union am 9. Dec. Glasgow, 1. Conc. der Glasgow Choral Union.)
— — Sinf. fant. (Sondershausen, 2. Conc. im Conservat. der Musik.)
Borodin (A.), Ddur-Streichquart. (Wien, 1. Kammermusikabend der HH. Rosé u. Gen.)
Brahms (J.), 2. Symph. (Heidelberg, 2. Abonn.-Conc. des Bach-Ver.)
— — 3. Symph. (Breslau, 4. Abonn.-Conc. des Bresl. Orch.-Vereins.)
— — 4. Symph. (Zittau, 1. Conc. des Concertver. Berlin, 4. Philharm. Conc.)
— — Akad. Festouvert. (Berlin, 4. Philharm. Conc.)
— — Orchestervariat. über ein Haydn'sches Thema. (Innsbruck, 2. Mitgliederconc. des Musikver.)
— — 1. Clavierconc. (Cöln, 3. Gürzenichconc.)
— — Conc. f. Viol. u. Violonc. m. Orch. (Crefeld, 2. Abonn.-Conc. der Concertgesellschaft.)
— — Fmoll-Clavierquint. (Mannheim, 2. Kammermusikaufführ. der HH. Schuster u. Gen.)
— — Gmoll-Clavierquart. (Birmingham, Conc. des Shinner-Quart. am 17. Dec.)
— — Claviertrio Op. 8 in der Neubearbeitung. (London, Monday Pop. Conc. am 6. Dec.)
— — Clavierson. Op. 5. (Wien, 1. Kammermusikabend der HH. Rosé u. Gen.)
— — Ein deutsches Requiem. (New-York, 1. Conc. der Oratorio Society.)
— — „Nänie" f. Chor u. Orch. (Kiel, 2. Abonn.-Conc. des Gesangver.)
Bruch (M.), 3. Violinconc. (Bonn, 2. Abonn.-Conc. des städt. Gesangver. Glasgow, 4. Subscr.-Conc. der Glasgow Choral Union. Heidelberg, 2. Abonn.-Conc. des Bach-Ver.)
— — „Das Feuerkreuz" u. „Frithjof". (Düsseldorf, 2. Conc. des Gesangver.)
— — „Frithjof". (Trier, Conc. der Liedertafel.)
Cornelius (P.), Scenen a. der Oper „Der Barbier von Bagdad". (Elberfeld, 2. Abonn.-Conc.)
Davidoff (C.), Hmoll-Violoncellconc. (Baden-Baden, Symph.-Conc. des städt. Curorch. am 27. Nov. Mühlhausen i. Th., 2. „Ressource"-Conc.)
Draeseke (F.), Adventlied f. Chor, Soli u. Orch. (Dresden, Musikaufführ. der Dreissig'schen Singakad.)
Dvořák (A.), Ouvert. zur Oper „Der Bauer ein Schelm". (Innsbruck, 2. Mitgliederconc. des Musikver.)
Fleischmann (S. G.). Ouvert. „Hero und Leander". (New-York, 7. Seidl Pop. Conc.)
Gernsheim (F.), Ouvert. „Waldmeisters Brautfahrt". (Berlin, 4. Philharm. Conc.)
Goldmark (C.), Symph. „Ländliche Hochzeit". (Breslau, 9. Symph.-Conc. der Bresl. Concertcap.)
Grieg (Edv.), Orchestersuite aus „Peer Gynt". (Innsbruck, 2. Mitgliederconc. des Musikver. Bristol, Monday Pop.
...erfeld, 2. Abonn.-Conc.)
...on, Conc. im Princess' Hall
... Haddock's 2. Musik.
..., 1. Conc. des
...u i. Th.,
...c. des
...n am
...r.
Kauffmann (F.), Amoll-Symph. (Magdeburg, 1. „Harmonie"-Conc.)
Kienzl (W.), Fmoll-Claviertrio. (Linz, Conc. der Frau Kienzl a. Graz.)
Liszt (F.), „Les Préludes". (Baden-Baden, 2. Abonn.-Conc. des städt. Curorch.)
— — Hmoll-Clavierson. (Carlsruhe, Clavierabend v. Schülerinnen des Hrn. Reuss.)
Moor, Serenade f. Streichorch. (New-York, 7. Seidl Pop. Conc.)
Raff (J.), Waldsymphonie. (Oldenburg, 1. Abonn.-Conc. der Hofcap.)
— — Drei Sätze a. dem Streichquart. „Die schöne Müllerin". (Linz, 1. Kammermusikconc. der HH. Schreyer u. Kühns.)
Reinecke (C.), „Friedensfeier"-Festouvert. (Mühlhausen i. Th., 2. „Ressource"-Conc.)
Rheinberger (J.), „Wallenstein's Lager" a. der „Wallenstein"-Symph. (Oldenburg, 1. Abonn.-Conc. der Hofcap.)
— — „Christoforus". (Edinburgh, jährl. Winterconcert von Hrn. Kirkhope's Chor.)
Richter (E. F.), Ddur-Clav.-Violinson. (Leipzig, Abendunterhalt. im k. Conservat. der Musik am 19. Nov.)
Ritter (A.), Ouvert. zur Oper „Der faule Hans". (Heidelberg, 2. Abonn.-Conc. des Bach-Ver.)
Rubinstein (A.), Bdur-Clavierconcert. (Linz, 1. Kammermusikconc. der HH. Schreyer u. Kühns.)
Saint-Saëns (C.), „Danse macabre". (Amsterdam, Conc. der „Caecilia". Baden-Baden, Symph.-Conc. des städt. Curorch. am 27. Nov.)
— — Fdur-Claviertrio. (Leipzig, 3. Kammermusik im Neuen Gewandhaus.)
Schwalm (R.), Orator. „Der Jüngling zu Nain". (Jena, Conc. des Kirchenchors.)
Sinding (Chr.), Emoll-Clavierquint. (Dordrecht, 1. Kammermusiksoirée der HH. Vink u. Erdelmann.)
Strauss (R.), Symph. „Aus Italien". (Amsterdam, Conc. der „Caecilia".)
Svendsen (J. S.). Ddur-Symph. (Chemnitz, 4. Symph.-Conc. des städt. Orch.)
— — Bdur-Symph. (Dessau, 3. Conc. der Hofcap.)
— — „Carneval in Paris". (Glasgow, 4. Subscr.-Conc. der Choral Union.)
Tschaïkowsky (P.), Ouvert.-Phant. „Romeo und Julia". (Leipzig, 8. Abonn.-Conc. im Neuen Gewandhaus.)
Volkmann (R.), 2. Symph. (Ebendaselbst.)
— — 3. Seren. f. Streichorch. (Baden-Baden, Symph.-Conc. des städt. Curorch. am 27. Nov.)
— — Ouvert. zu „Richard III." (Breslau, 4. Abonn.-Concert des Bresl. Orchesterver.)
Wagner (R.), Vorspiel zu „Parsifal". (Glasgow, 3. Subscr.-Conc. der Choral Union.)
— — Vorspiel zu „Tristan und Isolde". (Berlin, 4. Philharm. Conc.)
— — Kaiser-Marsch m. Chor. (Mühlhausen i. Th., 3. Conc. des Allgem. Musikver.)
— — „Siegfried-Idyll". (Breslau, 9. Symph.-Conc. der Bresl. Concertcap. Amsterdam, Conc. der „Caecilia". Glasgow, 2. Pop. Conc. der Glasgow Choral Union.)
— — „Waldweben" a. „Siegfried". (Magdeburg, 1. „Harmonie"-Conc.)
Wermann (O.), Scherzo f. Orch. (Leipzig, Wohlthätigkeitsconc. am 1. Dec. im Saale Battenberg.)
Wüllner (F.), „Thränen" f. gem. Chor u. Orchester. (Bonn, 2. Abonn.-Conc. des städt. Gesangver.)
— — „Trost" u. „Die Libellen" f. Frauenchor m. Orchester. (Cöln, 3. Gürzenichconc.)
Zelenski (W.), Ouvert. „Waldklänge". (Breslau, 4. Abonn.-Conc. des Bresl. Orchesterver.)

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* Das diesjährige in Cöln zur Abhaltung gelangende Niederrheinische Musikfest wird, nach der „A. M.", abweichend von den seitherigen Principien, „ein durchaus modernes Gepräge" erhalten. „Von der 9. Symphonie Beethoven's ausgehend, soll das Programm die seitherige Entwickelung der instrumentalen Tonkunst in Meisterwerken der verschiedenen Gattungen vorführen." Der 1. Tag wird den deutschen Tonsetzern, der 2. den Franzosen und Italienern gewidmet sein, während der 3. Tag ganz international ge-

staltet werden soll. (Im Rahmen von nur drei Concerten die Entwickelung, welche die Instrumentalmusik seit Beethoven in den verschiedenen Ländern in verschiedenen Gattungen genommen hat, veranschaulichen zu wollen, klingt etwas naiv, und wir können nicht glauben, dass das bez. Comité wirklich eine derartige Mittheilung veröffentlicht hat.)

* Der Männergesangverein „Liederhalle" zu Carlsruhe wird im Juli d. J., anlässlich seines 50. Stiftungsfestes, einen Gesang-Wettstreit für mindestens 60 Mitglieder zählende Vereine deutscher Zunge veranstalten und dabei Medaillen und Geldpreise von 400—2000 ℳ zur Vertheilung an die prämiirten Vereine gelangen lassen. Anmeldungen sind bis zum 15. Febr. an Hrn. Landgerichtsrath Theodor Rothweiler in Carlsruhe zu richten.

* In dem 6. Symphonieconcert der Hofcapelle zu Berlin hat kürzlich Liszt's Faust-Symphonie unter Weingartner's genialer Leitung einen unbeschreiblichen Erfolg gehabt.

* J. Brahms' neues Quintett für Clarinette und Streichinstrumente hat kürzlich auch in Wien (im Quartett Rosé) eine ausserordentliche Wirkung erzielt.

* Der Pianist Hr. Sherwood und der Violinist Hr. Elsmann in Dresden haben kürzlich daselbst an drei Abenden die Sonaten für Clavier und Violine von Beethoven mit schönem künstlerischen Erfolg zur Wiedergabe gebracht.

* Die Commission der Internationalen Musik- und Theaterausstellung in Wien hat die Bildung eines eigenen grossen Concertorchesters, welches vom April bis September thätig zu sein hat, beschlossen und hierfür einen allgemeinen Concurs ausgeschrieben. Es wird nur auf vorzügliche Musiker mit tüchtiger Orchesterroutine reflectirt.

* Am 9. Dec. ist in Neapel die Asche Paisiello's mit grossem Pomp aus der Kirche des Tiers-Ordre nach der Donnalbina-Kirche übergeführt und daselbst beigesetzt worden, bei welcher Gelegenheit Compositionen des Meisters aufgeführt wurden.

* Im Hoftheater zu Coburg wird unter der Protection des Herzogs Ernst und Leitung des Gesangsprofessors Hrn. Julius Hey im Monat Juli des l. Jahres, wie der beiden folgenden ein Turnus von mustergiltigen Vorführungen deutscher Meisteropern von Gluck bis Wagner stattfinden. Zur Mitwirkung sollen in erster Linie die hervorragendsten Schüler und Schülerinnen Prof. Hey's oder doch nach dessen Methode gebildete Sänger und Sängerinnen berufen werden, um dem Unternehmen gleich von Vornherein eine einheitliche gesangliche Basis zu geben. Hoffentlich entspricht die Ausführung den echt künstlerischen Intentionen, welche der Idee, durch diese Unternehmung einen deutschen Vortragsstil zu schaffen, zu Grunde liegen.

* Die königliche Oper in Berlin hat, wie man mittheilt, im Jahre 1891 im Ganzen 49 verschiedene Werke zur Aufführung gebracht; davon sind Wagner mit 9, Mozart mit 7, Verdi mit 5, Meyerbeer mit 4, Lortzing mit 3, Flotow, Rossini und Weber mit je 2, Auber, Beethoven, Bizet, v. Bronsart, Brüll, Dittersdorf, Donizetti, Gluck, Goetz, Halévy, Kreutzer, Mascagni, Nessler, Nicolai und Thomas mit je einem Werk vertreten. Unter den Componisten steht nach wie vor Richard Wagner voran; er hat nicht weniger als 70 Abende für sich in Anspruch genommen; es schliessen sich an Mascagni mit 33, Weber mit 28, Lortzing und Bizet mit je 16, Nessler mit 11, Meyerbeer mit 10, Thomas mit 8, Rossini und Verdi mit je 7, v. Bronsart, Dittersdorf, Donizetti, Kreutzer mit je 5, Auber, Brüll, Goetz, Nicolai mit je 4 Abenden. Die meisten Aufführungen erlebten: „Cavalleria rusticana" 33, „Tannhäuser" 28, „Oberon" 22, „Lohengrin" 19, „Carmen" 16, „Die Zauberflöte" 12, „Der Trompeter von Säkkingen 11, Mignon 8, „Don Juan" und „Zar und Zimmermann" je 7, „Hjarne", „Doctor und Apotheker", „Die Regimentstochter", „Der Barbier von Sevilla", „Der Freischütz" je 6, „Das Nachtlager von Granada", „Der Waffenschmied", „Die Hugenotten", „Figaro's Hochzeit", „Die Meistersinger" und „Tristan und Isolde" je 5 Aufführungen.

* In Weimar arbeitet man unausgesetzt an „Tristan und Isolde", welches Werk nun endlich am nächsten Sonntag, zum ersten Male ganz mit eigenen Kräften, zur Aufführung gelangen soll. Hr. Hofcapellmeister Richard Strauss führt den Taktstock, und Hr. Fritz Brandt leitet die scenische Darstellung.

* Im Monnaie-Theater in Brüssel ist nach langem Aufschub, aber mit desto grösserem Erfolg „Lohengrin" wieder gegeben worden.

* Das Hoftheater zu Braunschweig hat mit der am 5. d. Mts. erfolgten Wiederaufführung von Hans Sommer's Oper „Lorelei" einen grossen Erfolg gehabt. Die Aufführung des mehrfach neu und zum Theil besser als früher besetzten Werkes war vortrefflich und soll zunächst Sonntag den 17. d. Mts. wiederholt werden.

* P. Tschaïkowsky's Oper „Eugen Onégin" soll am 19. d. Mts. ihre erste Aufführung in Deutschland im Stadttheater zu Hamburg erleben.

* Die Dresdener Hofoper will den Componisten Hrn. Meyer-Helmund hoffähig zu machen versuchen, indem sie dessen neue Oper „Der Liebeskampf" zur Aufführung angenommen hat. Endlich scheint sie auch mit F. Draeseke's „Herat" Ernst machen zu wollen, zu welchem Novum bereits eine Verständigungsprobe stattgefunden haben soll. Hoffentlich kommt das Werk noch in diesem Jahrhundert heraus.

* Im Hoftheater zu München ist am vorigen Sonntag Franchetti's „Asraël" erstmalig mit getheiltem Succès in Scene gegangen.

* Die Saison classischer Opern, gegeben vom Impresario Canori im Nationaltheater in Rom, ist mit Cimarosa's „Matrimonio segreto" aufs Glücklichste eröffnet worden.

* Des soeben verstorbenen Alfred Cellier neue komische Oper „The Mountebanks" wurde dieser Tage im Londoner Lyrischen Theater mit entschiedenem Erfolge gegeben.

* Im Nemetti-Theater in St. Petersburg fand Mascagni's in russischer Sprache gesungene „Cavalleria rusticana" einen nur getheilten Erfolg. Freilich liess die Aufführung Viel zu wünschen übrig.

* In Nantes hat die einactige Oper „Le Maître à Chanter" von de Witkowski bei ihrer Erstaufführung sehr gefallen und die besten Hoffnungen für die Zukunft dieses Componisten erweckt.

* Der vortreffliche Capellmeister Hr. Nikisch hat sich neulich in Detroit auch als Pianist hören lassen, und zwar in Sinding's Quintett. Genanntes Werk ist kürzlich auch in Genf, mit Hrn. Willy Rehberg am Clavier, erfolgreich aufgeführt worden.

* Hr. Hofmusiker Wien in Stuttgart, ein vorzüglicher Violinist, beging am 1. d. Mts. sein 25jähriges Dienstjubiläum daselbst.

* Die Altistin Frau Heink in Hamburg wurde vom Herzog von Coburg-Gotha zur Kammersängerin ernannt.

Hr. Hofconcertmeistor Hohlfeld in Darmstadt erhielt vom Herzog von Sachsen-Altenburg die Medaille für Kunst und Wissenschaft mit der Krone, am Bande zu tragen, verliehen.

* Hr. Kammersänger Büttner in Coburg erhielt vom Herzog von Coburg-Gotha die Herzog Ernst-Medaille und vom Herzog von Sachsen-Meiningen das Verdienstkreuz für Kunst und Wissenschaft verliehen.

* Der Kaiser von Oesterreich verlieh Hrn. Hofcapellmeister Jos. Hellmesberger sen. in Wien den Orden der Eisernen Krone 3. Classe.

* Der französische Componist Hr. E. Reyer ist bei Gelegenheit der 100. Aufführung seiner Oper „Sigurd" in der Pariser Oper zum Commandeur der Ehrenlegion ernannt worden.

* Die HH. Stoumon, Director des Brüsseler Monnaie-Theaters, Jahn, Director der Hofoper in Wien, und der Componist V. d'Indy in Paris sind zu Rittern der französischen Ehrenlegion ernannt worden.

Todtenliste. Wilhelm Tschirch, fürstlicher Capellmeister a. D. in Gera, durch seine Männergesang-Compositionen zu weitem Ruf gelangt, wie unter dem Pseudonym Alex. Czersky als Salorcomponist für Clavier bekannt geworden, †, im 74. Jahre stehend, am 6. Jan. — Frau Elisabeth von Herzogenberg, Gattin des Componisten Heinrich von Herzogenberg, eminent musikalische und feinfühlige Pianistin mit schönem compositorischen Talent, welche Begabungen

leider einer grösseren Oeffentlichkeit vorbehalten blieben, †, 44 Jahre alt, am 7. Jan. in San Remo an einem langjährigen Herzleiden. — Heinrich Dorn, k. Capellmeister a. D. in Berlin, als Componist und Musikschriftsteller bekannt geworden, †, 87 Jahre alt, am 10. Jan. — Frau Helene Jadassohn, Gesangspädagogin in Leipzig, †, 48 Jahre alt, am 31. Dec.

Kritischer Anhang.

Alois Reckendorf. 24 Etuden in allen Dur- und Molltonarten für Clavier zu zwei Händen, Op. 10. 4 Hefte. Leipzig, E. W. Fritzsch.

Diese neuen Etuden des am Leipziger Conservatorium der Musik wirkenden Pädagogen sind als eine werthvolle Bereicherung des Unterrichtsmateriales anzusehen und werden in Zukunft wohl ihren Platz neben den Moscheles'schen Studien Op. 70 einnehmen, obschon sie diesen Letzteren an Erfindungsgehalt nicht ganz ebenbürtig sind. Dieser Mangel wird jedoch reichlich aufgewogen durch die äusserst zweckmässige Abfassung des Uebungsmateriales, welche durchaus den praktischen erfahrenen Lehrer verräth, der genau weiss, was Noth thut. Sind die sechs Etuden des ersten Heftes rein technische Studien, so gesellt sich in denen des zweiten Heftes dem Zwecke der Geläufigkeitsentwickelung eine durchaus anerkennenswerthe Einführung in allerhand rhythmische Probleme hinzu, und die letzten zwölf Etuden greifen bereits in das Gebiet der Vortragsstudien hinüber. So ist denn in diesem Studienwerke allen Disciplinen des Clavierunterrichtes Rechnung getragen worden, und viele Collegen werden es dem Autor desselben gewiss Dank wissen, dass er ihnen beim Kneten des alten Teiges mit frischem Sauerteig zu Hilfe kommt.

Arthur Smolian.

José Vianna da Motta. Capriccio für Clavier zu zwei Händen, Op. 6. Leipzig, E. W. Fritzsch.

Ein frisches, virtuos erfundenes und sehr geschmackvoll durchgearbeitetes Vortragsstück, welches jedem modernen Clavierspieler Freude bereiten dürfte. Weisen der latente Mazurka-Rhythmus und einige Wendungen der Melodie auf Chopin hin, so ist die ungemein vollgriffige Art des Satzes doch mehr im Liszt'schen Sinne concipirt, und in der Durchführung gemahnt die Fortspinnung des siebenten Thementaktes geradezu ein wenig an ganz ähnliche Wendungen in Liszt's „Gretchen". Immerhin bekundet aber da Motta's Capriccio entschiedene und im Technischen der Composition bereits recht gereifte Eigenart.

Arthur Smolian.

Briefkasten.

Dr. H. R. in *Ch.* Der Abdruck der Einsendung wird in n. N. erfolgen.

I. N. in *B.* Für die eingesandten „Stimmen der Presse" über Ihre Gesangsleistungen haben wir mit dem besten Willen keine Verwendung. Interessirt hat es uns aber, dass sich unter diesen „Stimmen" auch ein Zeugniss, dat. 10. Oct. 1891, befindet, das Ihnen von jenem Dr. Riemann ausgestellt wurde, vor welchem unser geehrter Mitarbeiter Hr. Dr. Hugo Riemann in diesem Blatte öffentlich gewarnt hat. Können Sie uns wohl die nähere Adresse dieses zweifelhaften Herrn mittheilen? Es wird doch nicht gar unser alter Freund Töpfer sein Wesen wieder treiben?

J. W. in *S.* Musikalisch belanglose Programme, wie die Ihren, können nicht berücksichtigt werden. Wir haben schon Mühe, die besseren unterzubringen.

M. Z. in *C.* Das neueste Bruch'sche Violinconcert wird, mag es infolge sachlich unbegreiflicher Ueberschätzung Hr. Prof. Joachim auch noch so fleissig spielen und sonst protegiren, zweifellos bald vergessen sein. Eine Lücke erleidet Ihre Bibliothek nicht, wenn dasselbe ihr fehlt.

F. C. in *Fr. a. M.* Die Verstorbene war, entgegen dem dort. „Fr. J.", weder Musikschriftstellerin, noch ist der hinterlassene Gatte ein bekannter Violoncellist.

G. R. in *S.* Verlag von Rob. Forberg, hier.

Anzeigen.

Wichtig für Cantoren!

Texte

zu den **Kirchenmusiken** (zusammengestellt auf Grund der 1. evangel. Perikopenreihe), welche im Jahre 1892 zu Plauen i.V. zur Aufführung kommen. Zum Besten des Kirchenchors herausgegeben von August Riedel. [50.]

Gegen Einsendung von 40 ₰ in Briefmarken durch A. Kell's Buchhandlung in Plauen i. V., woselbst auch die Texte von 1891 (20 ₰) und 1890 (40 ₰) zu haben sind.

Fr. Kistner, Musik-Sortiment, **Leipzig**,

empfiehlt sich zur schnellen prompten Besorgung von **Musikalien, musikalischen Schriften** etc. — Kataloge und Auswahlsendungen stehen zu Diensten. [51—.]

Verlag von E. W. Fritzsch in Leipzig. [52.]

Junne, C., Trauungsgesang. „Zwei Hände wollen heute sich" (nach Gerok) für gemischten Chor. Partitur und Stimmen ℳ 1,—. (Partitur ℳ —,50. Stimmen à ℳ —,15.)

Verlag von **D. Rahter** in **Leipzig.**

Pique-Dame.

Oper in 3 Acten und 7 Bildern.

Text mit Benutzung der gleichnamigen Novelle Puschkin's von **M. Tschaïkowsky.** [53.]

Deutsch von A. Bernhard.

Musik von

P. Tschaïkowsky.

Clavierauszug vom Componisten. Pr. 15 ℳ no.

Verlag von **E. W. Fritzsch** in Leipzig.

Beer, Max Josef, Op. 6. Fünf Minnelieder für Pianoforte. ℳ 4,—. [54.]

C. Bechstein,
Flügel- und Pianino-Fabrikant.

Hoflieferant

Sr. Maj. des Kaisers von Deutschland und Königs von Preussen,
Ihrer Maj. der Kaiserin von Deutschland und Königin von Preussen,
Ihrer Maj. der Königin von England,
Sr. Kaiserl. und Königl. Hoheit des Kronprinzen von Deutschland und von Preussen,
Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Carl von Preussen,
Sr. Königl. Hoheit des Herzogs von Edinburgh. [55.]

London W. 445 Oxford-Str. | I. Fabrik: 5—7 Johannis-Str. und 27 Ziegel-Strasse. II. Fabrik: 21 Grünauer-Strasse und Wiener-Strasse. III. Fabrik: 124 Reichenberger-Strasse. | **Berlin N.** 5—7 Johannis-Str.

Pianinos

bester Qualität, einfache und elegante Ausstattung, sind wegen

Liquidation einer Fabrik

zu herabgesetzten Preisen zu verkaufen. [56—.]

Illustrirte Preis-Verzeichnisse zu beziehen durch
C. Schwalbach, Reichsstrasse 24, **Leipzig.**

In unserem Verlage erschien:

Philipp Scharwenka,

Op. 35.

Dörpertanzweise

(Heini von Steier, von Scheffel)

für gemischten Chor a capella mit Pianoforte-Begleitung ad libit.

Preis: Partitur ℳ 2,50., compl. Stimmen ℳ 1,60.

Allen Gesangvereinen empfehlen wir diese weit verbreiteten, ansprechenden und leicht ausführbaren Chöre. [57.]

Bremen. *Praeger & Meier.*

Antiquarisch

[58b.] offerire in **gut erhaltenen** Exemplaren:

Händel's Werke, Ausgabe der Händel-Gesellschaft; Bd. 1—42, 54—83, 85, 87—90. (ℳ 920,—. netto für ℳ 350,—.
dto. Alcina, Partitur (netto ℳ 12,—.) für ℳ 5,—.
dto. Salomon, dto. (netto ℳ 20,—.) für „ 7,50.
Wagner, Rich., Lohengrin, Partitur für „ 100,—.
— — Tristan und Isolde, „ „ „ 100,—.
— — Rheingold, „ „ „ 100.—.
— — Siegfried, „ „ „ 100,—.
— — Götterdämmerung, „ „ „ 100,—.
Lindpaintner, „Lichtenstein", Clav.-Auszug m. T. mit Autograph des Componisten (ℳ 48,—.) für ℳ 15,—.

Leipzig. **P. Pabst.**

Verlag von **Wilhelm Hansen,** Leipzig.

[59.]

Ant. Strelezki.

Huit Mazurkas

pour Piano (dediées à **Edvard Grieg**).

(Oeuvre 130) Pr. 3 Mark.

No. 1. Fismoll.	75 ₰.	No. 5. Hmoll.	75 ₰.
No. 2. Gmoll.	50 ₰.	No. 6. Amoll.	75 ₰.
No. 3. Cdur.	50 ₰.	No. 7. Ddur.	75 ₰.
No. 4. Gmoll.	75 ₰.	No. 8. Ddur.	50 ₰.

Première Ballade pour Piano. 1 ℳ 50 ₰.

Op. 129. No. 1. Nocturne (à Mlle. Zimmermann). ℳ 1,25.
Op. 129. No. 2. Mazurka do. ℳ 1,25.
Op. 123. No. 1. Nocturne (à Francis Thomé). ℳ 1,—.
Op. 123. No. 2. Mazurka (à Joseph Wieniawski). ℳ 1,—.

Das Tonwerk 130 enthält acht Mazurken, welche in den Motiven meist originell, in der Harmonisirung frisch, sich abseits von musikalischen Trivialitäten halten. Auch tragen diese polnischen Tänze den Vorzug leichter Spielbarkeit, und ragen unter denselben besonders Jene in Fismoll, Cdur und Gmoll durch anmuthende Ursprünglichkeit hervor.

(„Neue Musikzeitung" No. 20, 1891.)

Wenn auf dem Titelblatt dieser Mazurkas auch kein Autorname stände, so würde man doch leicht errathen, dass der Componist ein Slave oder doch slavischer Abkunft ist. Der ganze Ductus seiner Musik lässt es durchfühlen: von deutscher Art ist Nichts darin zu entdecken. Sämmtliche acht Stücke sind eigenartig pikant und theilweise geistreich, aber auch ungebunden und vielfach abspringend in harmonisch modulatorischer Hinsicht, manchmal gar zu sehr. Bald fesseln sie durch spirituellen Ausdruck, und bald bewegen sie sich in grotesken Sprüngen. Man hat da das Gefühl, als ob Einem der Boden unter den Füssen hinweggezogen würde. Um ein Beispiel für die Absonderlichkeiten des Componisten zu geben, sei auf den dritten Mazurek hingewiesen. Für denselben ist die Tonart Cdur gewählt, aber im ganzen Stück kommt von derselben Nichts weiter vor, als einige Male der Cdur-Dreiklang. Einige bemerkenswerthe Eigenschaften hat das Opus auf alle Fälle: es ist nicht langweilig. Dieses Prädicat kann ihm als empfehlendes Motto dienen.

(„Signale" No. 63, 1891.)

Verlag von **E. W. Fritzsch** in Leipzig.

August Klughardt, Op 18. Concertstück (Fdur) für Oboe mit Orchester. Part. mit untergelegtem Clavierauszug ℳ 8,—. Principalstimme ℳ —,75. Orchesterstimmen ℳ 5,—. [60.]

Julius Blüthner, Leipzig.

Königlich Sächsische Hof-Pianofortefabrik.

Bedeutendste Pianoforte-Fabrik Europas!

[61.] **Flügel und Pianinos**

von anerkannt unübertroffener Haltbarkeit und edlem, sangreichem Ton.

Vertreter bez. Verkaufsmagazine an allen bedeutenderen Plätzen.

Die Fabrik besteht seit **7. November 1853.**

Katharina Schneider,

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).

Dessau, Bismarck-Strasse 33. [62n.]

Willy Rehberg,

herzogl. sächs. Hofpianist, Professeur supérieur am Conservatorium zu Genf (Schweiz). [63—.]

Concert-Vertretung: **Hermann Wolff, Berlin.**

Max Ronneburger,

Concert- u. Oratoriensänger (Tenor). [64g.]

Lehrer am k. Conservatorium **Dresden,** Christianstr. 20 III.

Wilhelm Posse,

Königl. Kammermusicus und Lehrer der Harfe an der königl. Hochschule für Musik Berlin. S. W. Hornstr. 9. [65p.]

Vollständige Ausbildung für Oper u. Concert.

Ensemble-Uebungen. Rollenstudium.

Von mir ausgebildete Schüler: Magdalena Jahns, Selma Schoder, Carl Scheidemantel u. A. m. [66—.]

Leipzig. **Bodo Borchers.**

Gesanglehrer.

[67e.] **Musik** Class. u. modn. 2- u. 4hdg. Ouverturen, Lieder, Arien etc. 700 Nrn. **alische Universal-Bibliothek.** Jede Nr. 20 Pf. Neu revidirte Auflagen. Vorzgl. Stich u. Druck, starkes Papier. — Elegant ausgestattete **Albums** à 1.50, revidirt von Riemann, Jadassohn etc. — Gebundene Musik aller Editionen. — Humoristica. Verzeichn. gr. u. fr. von **Felix Siegel, Leipzig,** Dörrienstr. 1.

Ein Harfenist

mit ausreichender Technik und gutem Instrument für tiefe Stimmung, welcher sich Orchesterroutine erwerben will, findet an einer guten Oper bis Ostern Beschäftigung. Adressen unter **A. 146** an **Rudolf Mosse** in **Leipzig** erbeten. [68.]

Deutscher Liederverlag.

Breitkopf & Härtel in **Leipzig.**

Lieder für eine Stimme.

Heftausgabe je ℳ 1,—. [69—.]

Sopran No. 1—200, Mezzosopran No. 201—400, Alt No. 401—450, Tenor No. 451—600, Bariton und Bass No. 601—700.

Verzeichnisse unentgeltlich in jeder Buch- u. Musikhandlung.

Neuer Verlag von Ries & Erler in Berlin.

Jacques E. Rensburg, **Concert für Violoncell mit Orchester. Op. 3.** Partitur 12 ℳ Orchesterstimmen 12 ℳ Ausgabe mit Clavier 7 ℳ

Die „Cölnische Zeitung" vom 18./12. 91 schreibt über das vom Componisten im Gürzenichconcert gespielte Werk u. A.: „Der Mittelsatz offenbart eine echt poetische Stimmung und eine gleichbleibende melodische Schönheit, die vorübergehend vor dem Wiedereintritt des ersten Themas in den dissonirenden Bläser-Accorden vielleicht zu sehr getrübt wird, die aber gleich darauf in wahrhaft überraschender Weise wieder hervorbricht. Nächstdem möchte der 1. Satz wegen der Vornehmheit seiner Erfindung und des Reizes seines 2. Themas Werthschätzung verdienen. Jedenfalls darf das ganze Werk, das die eingehendste Kenntniss des Instruments verräth, sehr discret instrumentirt ist und beim Publicum eine freundliche Aufnahme fand, der Beachtung aller Violoncellisten empfohlen sein. Hr. Rensburg spielte es mit technischer Meisterschaft und grosser Innigkeit im Ton." (Durch die vom Componisten den schweren Stellen beigefügten Erleichterungsfiguren wird das Concert auch besseren Dilettanten zugänglich.) [70a.]

[71.]

Neuer Verlag von E. W. Fritzsch in Leipzig.

Werner, Aug., Op. 42. **Gavotte** für Violoncell mit Begleitung des Pianoforte. ℳ 2,—. [72.]

Druck von C. G. Röder in Leipzig.

Leipzig, am 21. Januar 1892.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ

für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:

E. W. Fritzsch,

Leipzig, Königsstrasse 6.

XXIII. Jahrg.] Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Allgemeinen Postvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet.
Die Insertionsgebühren für den Raum einer gespaltenen Petitzeile betragen 30 Pfennige. [No. 4.

Inhalt: Das Lied von den sieben Worten des Erlösers am Kreuze. Von Dr. Peter Druffel. (Fortsetzung.) — Anton Rubinstein als Schriftsteller. — Tagesgeschichte: Bericht aus Leipzig. — Concertumschau. — Engagements und Gastspiele in Oper und Concert. — Kirchenmusik. — Opernaufführungen. — Vermischte Mittheilungen und Notizen. — Öffener Sprechsaal. — Kritischer Anhang: Compositionen von W. Seifhardt, Jos. Weiss, Jul. Tausch und Ludw. Schytte. — Briefkasten. — Anzeigen.

Das Lied von den sieben Worten des Erlösers am Kreuze.

Von **Dr. Peter Druffel.**

(Fortsetzung.)

II.

Aelter als die erwähnten Druckwerke, ja überhaupt die älteste Quelle für den Text und die Melodie unseres Liedes ist eine Handschrift (Codex 3027) der k. k. Hofbibliothek zu Wien.

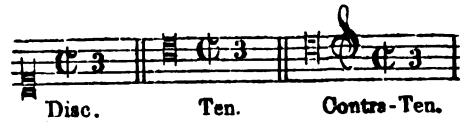
Beim Durchsehen einer Anzahl deutscher Lieder, welche mein Freund Eberhard Schwickerath aus mittelalterlichen Handschriften der genannten Bibliothek vor Jahren abgeschrieben hatte und unlängst mir zur Verfügung stellte, erregte ein unscheinbares Lied mit der Ueberschrift „dy siben wordt x^{i} am krewtz“ durch seine seltsam geformten Noten meine Aufmerksamkeit in hohem Maasse. Es war jenem Codex entnommen. Begierig, das Original genauer kennen zu lernen, erbat ich mir von der Wiener Hofbibliothek die Handschrift zur Durchsicht. Mit grosser Bereitwilligkeit wurde meine Bitte erfüllt, wofür ich der genannten Bibliothek, sowie dem Bibliothekar der Stadtbibliothek zu Trier, Hrn. Keuffer, als dem Vermittler meines Gesuches, meinen besten Dank abstatte.

Der in Leder gebundene 8^{0}-Band besteht aus 357 gut erhaltenen Blättern von starkem Papier und enthält theils längere Abhandlungen in lateinischer Sprache: „Roberti Holkot Moralitates; Aenigmata Aristotelis; Imagines Fulgentii; Declamationes Senecae“; theils kürzere Aufsätze in deutscher Sprache: „Von den 4 Angeltugenden“, „Ex gestis Romanorum“ (deutsch), „Der güldene Esel“, ferner: Denksprüche, „Ein hübschen Spruch vom schlauraffen Land“, ein Fastnachtsspiel: „dy narren kappen“, „Susanna und die 2 falschen Richter“, „vom phennigen“, „Rumpelt und Marethet“, eine Berechnung „was ein Mann vnn sein weib vn dirn zw passaw ain jar pedurpfen“, ein Spottgedicht auf die Landshuter Weiber, „vom Kryeg der frawen vnd der Diern“ und viele andere Gedichte religiösen und weltlichen Inhalts.

Gedichte (Lieder) mit Noten sind nur folgende vorhanden:

1) „Der paur von e̊ppigkeyt“.

Dreistimmig — Discant, Tenor und Contra-Tenor — in viereckigen weissen Mensuralnoten auf Systemen von 5 Linien mit diesen Vorzeichen:



Disc. Ten. Contra-Ten.

13 Strophen. Bl. 172^{b}—175.

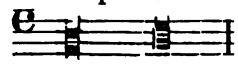
2) „Maria zur metten zeyt“.

Einstimmig in schwarzen Choralnoten auf Systemen von 4 Linien mit C-Schlüssel auf der 2. und 3. oberen Linie. 8 Strophen. Bl. 210^{b}—212^{a}.

3) „Wer als wer".

Einstimmig in weissen Mensuralnoten auf Systemen von 4 Linien mit folgenden Vorzeichen:

später:

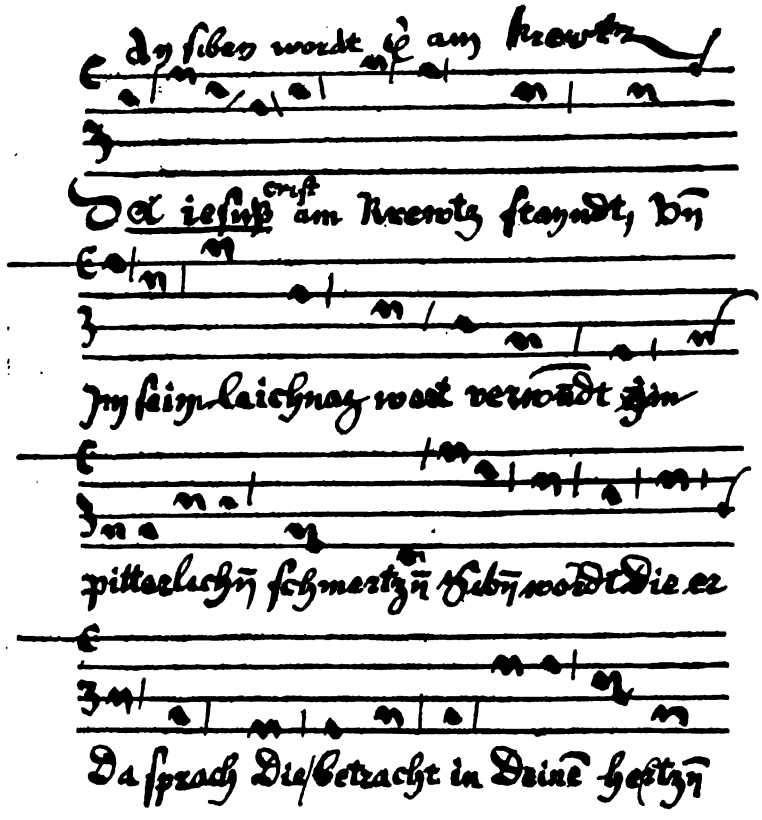


3 Strophen Bl. 212b und 213a.

4) „O patris sapientia" in latino. Bl. 354b. Dasselbe Lied deutsch (in vulgari). Bl. 355. Je acht Strophen.

Beide Lieder sind mit Noten versehen — ähnlich denen unter 5 — auf Systemen von 4 Linien mit C-Schlüssel auf verschiedenen Linien.

5) „dy siben word xi am krewtz". Bl. 297b—298a. Dieses Lied gebe ich hier genau nach dem Original:



Die Ueberschrift ist roth geschrieben, ebenso der erste Buchstabe (D) des Liedes, der Punct im zweiten Buchstaben und der Strich unter „Da iesus"; es sind ferner die ursprünglich schwarzen Striche zwischen den Noten — die sich auf die Textesworte unter den Noten beziehen — roth nachgezogen. Das Wort „ain" am Ende der zweiten Zeile ist später in „jm" umgewandelt, das noch zu erkennende „a" roth durchstrichen, der Punct auf dem „i" aber stehen geblieben: „jin".

Es folgen acht Strophen, die hier übergangen werden können.*)

Wie alt ist das Lied?

(Schluss folgt.)

*) Der Text steht abgedruckt bei J. Kehrein (a. a. O.) S. 198.

Anton Rubinstein als Schriftsteller.

— „Das ist ein ausserordentliches Ereigniss", welches „grosses Aufsehen errregen wird" — so beginnt die Reclame, — denn eine Recension ist es nicht — in No. 72 der „Signale". Nun — wenn man sich ein „ausserordentliches Ereigniss" für 2 Mark 50 Pfennige verschaffen kann, so darf man sich diesen Luxus schon erlauben.

Es war dafür gesorgt, dass dieses ausserordentliche Ereigniss uns nicht unerwartet über den Hals kam. Seit Jahr und Tag hatte es schon gewetterleuchtet. Zuerst hiess es, Rubinstein „beabsichtige", ein Buch zu schreiben, in welchem die musikalischen Fragen der Gegenwart behandelt werden sollen. Die Presse spitzte pflichtschuldigst die Ohren. Nach einiger Zeit kam das Bulletin, Rubinstein habe „begonnen". Abermaliges Ohrenspitzen und schüchterne Conjecturen, was wohl in dem Buche Alles gesagt werden würde. Nach abermaliger Kunstpause erschien der Hofbericht, Rubinstein „werde sich" — später „habe sich" — nach Deutschland begeben, um „in stiller Zurückgezogenheit" sein (selbstverständlich bedeutendes) Werk zu vollenden.

Nun ist es da; der Berg hat die Maus geboren, und — diese russische Invasion wird Deutschland nicht erobern, ja nicht einmal irgend Wem Schaden zufügen.

„Lieb Vaterland, kannst ruhig sein!"

Wenn ein Künstler, der sein 50jähriges Jubiläum schon hinter sich hat, dann erst zur Feder greift, so muss er dabei seine ganz bestimmten Absichten haben. Er kann doch unmöglich nur dem längst gefühlten Bedürfniss haben entsprechen wollen, der Welt kund zu thun, dass seine Lieblingscomponisten Bach, Beethoven, Schubert, Chopin und Glinka sind. Mit Ausnahme des Letzten, einer nationalrussischen Specialität, die in Deutschland niemals festen Fuss gefasst hat, dürfte es sehr viele, wenn auch nicht so berühmte Menschen geben, die diesen Geschmack mit Rubinstein theilen. Daran ist weder etwas Neues, noch Apartes zu finden. Und was er sonst über Componisten der Vergangenheit — von Palestrina an gerechnet — sagt, ist meist plausibel, wenn

auch nicht gerade neu. Er hält in leichter Gesprächsform einer Dame, die ihn „interviewt", einen Vortrag über Musikgeschichte, der den Vorzug der Kürze hat und namentlich von Solchen, die von der Geschichte noch Nichts wissen, dankbar acceptirt werden kann. Wen es interessirt, Rubinstein's Ansichten über seine „Vorgänger" kennen zu lernen, erhält genügenden Aufschluss darüber und wird finden, dass Rubinstein im Ganzen genommen einen guten Geschmack und in vielen Dingen ein klares Urtheil hat, — nur nicht über die Zeit, in der er lebt, und nicht in ästhetischen Fragen. Er spricht immer als orthodoxer specifischer Musiker, hat also von vornherein einen beschränkten Gesichtskreis und einseitigen Standpunct, abgesehen davon, dass er, als „Selbst Aner" (wie der selige Lachner sagte) seine „Collegen" nicht unbefangen beurtheilen kann.

Des Pudels Kern enthüllt sich, sobald er bei der neuesten Periode unserer Musikentwickelung, bei den Neu-Romantikern, angelangt ist. Da hört die Gemüthlichkeit auf, und er wird sehr unangenehm. Sich über seine „cauchemars" Berlioz, Liszt und Wagner und deren Schule auszusprechen, hat ihm schon lange auf dem Herzen gelegen, — und das ist der Zweck dieser Brochure.

Was er über diese Meister sagt, ist uns übrigens auch nicht neu. In seiner berüchtigten Rede, die er am Conservatorium zu St. Petersburg gehalten hat, bevor er ging, um nicht wieder zu kommen, hat er seinen Standpunct schon unzweideutig zu erkennen gegeben. Dass ihm damals mit einem allgemeinen Schütteln des Kopfes erwidert wurde, genügte ihm aber noch nicht. Er wollte seine persönlichen Bemerkungen fixiren, zu Nutz und Frommen Aller, die an ihn glauben. Er wollte Wagner an die Wand drücken, er wollte Liszt mit einer Handbewegung beseitigen und dadurch sein musikalisches Gewissen erleichtern oder, richtiger gesagt, seinem lang verhaltenen Grolle Luft machen. — Hinc illae lacrymae.

Man könnte diese Expectorationen ganz auf sich beruhen lassen, und die Kunstgeschichte wird darüber auch sehr gelassen zur Tagesordnung übergehen. Aber da diese Herzensergüsse vom Standpuncte des Verlegers ein „ausserordentliches Ereigniss" sein sollen, das „grosses Aufsehen" erregen wird, so muss man sich das Ding doch etwas näher ansehen.

Rubinstein ist eine musikalische Erscheinung, die Viel von sich reden gemacht hat, — allerdings weniger als Componist, denn als Pianist. Und Das ist es eben, was ihn verdriesst. Er hat sein Leben lang sich abgemüht, als Componist durchzudringen, es ist ihm aber nicht gelungen. Denn dass der „Bal costumé" und „Trot de Cavallerie", eine Barcarole und einige Etuden, eine Violoncellsonate, ein Trio und verschiedene Lieder und Duette auf den Concertprogrammen erscheinen, daran wird ihm wohl nicht viel gelegen sein. Diese Auszeichnung theilt er mit Spindler, Popper, Meyer-Helmund und vielen anderen Dii minorum gentium. Wir können es ihm nicht verdenken, wenn er höher hinaus wollte, und müssen ihm zugestehen, dass er sich fleissig bemüht hat, den Gradus ad Parnassum zu erklimmen.

Ist es ihm aber gelungen, den Gipfel zu ersteigen? — Nein! — In der Kammermusik hat ihn Brahms fast vollständig verdrängt, in der Symphonie trat ihm die Liszt'sche Schule so entschieden in den Weg, dass er überall darüber stolperte, und in der Oper hat er ein dreissigjähriges Fiasco hinter sich. Eine wahre Sysiphus-Arbeit hat er unternommen; er stiess überall auf Wagner, der ihn nicht aufkommen liess.

Ich habe nun zwar die intime Ueberzeugung, dass Rubinstein als Operncomponist auch dann nicht auf einen grünen Zweig gekommen wäre, wenn Wagner nicht gelebt hätte. Das ist aber schwer zu beweisen. Denn ohne Richard Wagner ist die musikalische Gegenwart gar nicht denkbar. Ohne Anton Rubinstein ist aber die musikalische Gegenwart sehr gut denkbar. Man streiche ihn aus der Kunstgeschichte, und man wird keine Lücke entdecken. Er ist kein „Erfinder"; er ist nur ein bedeutendes Talent, aber kein Genie. Dafür kann er freilich Nichts, denn er ist nun einmal so geboren. Aber soviel Selbsterkenntniss kann man Keinem zumuthen, dass er über die Tragweite seines Talents selbst völlig im Klaren sein könnte. Rubinstein hat die innerste Ueberzeugung, dass er als Operncomponist durchgedrungen wäre, wenn Wagner nicht gewesen wäre. Daher seine grenzenlose Wuth auf ihn, die sich in der Brochure noch sehr gemässigt äussert, in ungedruckten Gesprächen aber ganz anders losbricht.

Ja, dieser Wagner! In richtiger Vorahnung, dass dieser gefährliche Mann ein Revolutionär sei, stark genug, um die Welt zu erobern, hat man sich 20 Jahre lang abgemüht, ihn nicht aufkommen zu lassen. Es hat Alles Nichts geholfen. Er ist Alleinherrscher der Bühne geworden, und — Mascagni wird ihn auch nicht stürzen! Aber Mascagni hat mit seinem einen Act schon in einem Jahre mehr Aufführungen erlebt und mehr Enthusiasmus erregt, als Rubinstein mit einem halben Dutzend Opern sein ganzes Leben lang. — Ist das nicht charakteristisch?

Nun kommt eine Ueberraschung. — Gleich auf der zweiten Seite der Brochure sagt Rubinstein: „Mir ist die Oper überhaupt eine untergeordnete Gattung der Kunst". Und dieser Gedanke wird dann weiter ausgeführt. — Die Trauben sind offenbar recht sauer! Er hat grosse Anstrengungen von Jugend auf gemacht, sich als Operncomponist Geltung zu verschaffen, — und nun ist die Oper für ihn eine untergeordnete Kunstgattung. Dass er, als ausgesprochener specifischer Musiker, keine Befähigung zur echten dramatischen Musik hat und haben kann, das fühlt er gar nicht. Seine Begriffs-Confusion kennzeichnet sich schlagend in der unglücklichen Idee der „geistlichen Oper", — die einzige „Erfindung", die er gemacht hat, und auf die er sich nicht wenig einbildet. Ein Oratorium, das man, je nach Bedürfniss im Frack im Concertsaal oder im Costume auf der Bühne aufführen kann: das ist seine „geistliche Oper". So weit war Händel schon vor 150 Jahren. Und das soll lebensfähig sein!

Rubinstein verräth uns auch, weshalb er Opern geschrieben hat: Erstens „hat die schnellere und allgemeinere Anerkennung" — wenn man sie nämlich findet — „etwas Verführerisches"; zweitens „hat es auch etwas Verführerisches, Götter, Könige, Priester, Helden und Bauern, überhaupt Menschen aller Zeiten, aller Länder, aller Arten nach seiner Melodie handeln zu sehen und singen zu hören" (er hätte auch sagen können, nach seiner Pfeife tanzen zu lassen); drittens wird „die Oper leichter verstanden. Abgesehen vom Interesse, welches der Stoff des Stückes (soll wohl heissen die Handlung) im Publicum erweckt, erklären ihm die Worte die Musik." — Das sind ja recht praktische Gesichtspuncte, zu denen jeder speculative Theaterdirector Beifall klatschen wird.

Also deshalb haben Gluck, Mozart, Weber, Wagner Opern geschrieben; sogar Beethoven ist der Versuchung unterlegen, sich populär zu machen und bessere Honorare zu beziehen! Das ist ein so naiver Standpunct, dass wir ihn Rubinstein gar nicht zugetraut hätten. Wir hielten ihn wenigstens für zu klug, um das auszusprechen, wenn es die geheime Triebfeder seines Opern-Ehrgeizes gewesen sein sollte.

Ich war Ohrenzeuge, wie Rubinstein einem hervorragenden Capellmeister, der ihn fragte, was er wünsche, von sich aufgeführt zu hören (der Capellmeister meinte eine Symphonie, Ouverture oder Kammermusik), in fast bittendem Tone erwiederte: „Führen Sie meine Opern auf!" — Zu mir hat er einmal gesagt — es ist freilich schon lange her —: „Schreiben Sie mir einen Fidelio!" Die Antwort, die ihm darauf hätte gegeben werden sollen: „Ja, wenn Sie einen componiren können" — verschluckte ich damals aus Höflichkeit. — Und dabei soll man nun glauben, dass ihm an der Oper wenig gelegen sei! — — —

(Fortsetzung folgt.)

Tagesgeschichte.

Bericht.

Leipzig, 1. Januar 1892. So wie allerorts nahm auch in unserem Neuen Stadttheater in den Monaten November und December v. J. der von der Direction zur Erinnerung an die hundertste Wiederkehr von Mozart's Todestag, den 5. Dec., angesetzte Mozart-Cyklus das Hauptinteresse in Anspruch; er bestand bei uns aus sechs Abenden, und zwar der „Zauberflöte" (29. Nov.), der „Entführung aus dem Serail" (30. Nov.), „Figaro's Hochzeit" (2. Dec.), dem „Don Juan" (4. Dec.), einem

Mozart-Concert mit sich anschliessendem Festspiel (5. Dec.) und endlich aus „Cosi fan tutte“ und dem „Schauspieldirector“ (6. Dec.). „Idomeneus“ und „Titus“ waren also, wie man aus dieser Aufstellung ersieht, übergangen worden. Doch gern hätte man sich diese beiden zuletzt genannten Opern geschenkt, wenn Das, was geboten wurde, der Mozart'schen Werke überhaupt und einer solchen feierlichen Gelegenheit im Besonderen würdig gewesen wäre. Und das war es nicht. Zugegeben, dass die Direction durch die schwere Erkrankung unseres Meistersängers Schelper (zu aller Freude und Genugthuung vernimmt man mit Bestimmtheit, dass derselbe bald wieder ganz von seinem Augenleiden hergestellt und der Kunst zurückgegeben sein wird), sowie durch die Unpässlichkeit des Frl. Doxat und der Frau Baumann in ein böses Dilemma gerathen war und oft nicht wusste, wo aus, noch ein; verschiedene Vorkommnisse bei den betreffenden Aufführungen hatten aber mit den obenerwähnten Ereignissen Nichts zu thun und wären bei sorgfältigerer Vorbereitung ohne Zweifel zu vermeiden gewesen. Ich denke da speciell an den „Don Juan“: die Wiedergabe des unsterblichen Werkes stand in umgekehrtem Verhältniss zu seiner Bedeutung und war geradezu eine Schande für ein Kunstinstitut wie das Leipziger Theater; sogar unser sonst doch wirklich nachsichtiges und mit Allem zufriedenes Publicum schien das Unpassende und Schmähliche der Situation zu empfinden: es wies die Wenigen, die entweder aus Gewohnheit, Dummheit oder „Pietät“ für sonst Wen nach Schluss des ersten Actes klatschten, durch energisches Zischen zurück, — und zwar mit Recht, denn mehr in die Brüche gehen, als damals, kann unserer Meinung nach das betreffende Finale überhaupt nicht, es war Alles „ausser Rand und Band“. Dass die übrigen Ensemblesätze nicht viel besser gingen, braucht wohl nicht besonders erwähnt zu werden. Die Sololeistungen des Abends waren von verschiedenem Werthe: Hr. Grienauer, der aus Cöln für die Titelpartie herbeigerufen worden war, konnte weder gesanglich, noch darstellerisch genügen; in ersterer Beziehung reichen für so eine anspruchsvolle Rolle wie den Don Juan bei ihm weder die Stimme selbst, noch die Schule, die dieselbe genossen, noch die natürlichen musikalischen Anlagen aus, — und in der anderen Beziehung glich er eher einem auf Liebesabenteuer ausgehenden Fleischermeister, als dem vornehmen, eleganten Spanier. Die Donna Anna sang das in letzter Stunde hercitirte Frl. Ralph aus Altenburg (an Stelle des erkrankten Frl. Doxat). Wenn man alle Umstände ins Auge fasst, unter denen sich Frl. Ralph bei uns einführte, die Schnelligkeit, mit der sie die schwierige Partie übernommen, das leicht erklärliche Lampenfieber, mit dem sie sichtlich zu kämpfen hatte, und wenn man schliesslich dem allgemein circulirenden Gerüchte, dass sie die Rolle überhaupt zum ersten Male sänge, Glauben schenkte, so konnte man von der Gesammtleistung keinen ungünstigen Eindruck empfangen und dürfte der jungen Dame eine wenn auch nicht grosse, so doch hübsche Carrière prophezeien. Den Lichtpunct der Aufführung bildete die ausgezeichnete Elvira der Frau Baumann (die sich damals schon wieder vollständig im Besitz ihrer schönen Stimmmittel sah) und der Leporello des Hrn. Knüpfer; Hr. Neldel war ein guter Masetto und Hr. Wittekopf ein überzeugend wirkender Gouverneur. Frl. Mark und Hr. Merkel, sie Beide bei ihrer hohen musikalischen Begabung sonst fast stets absolut sicher, liessen sich dieses Mal leider von der allgemein herrschenden Unsicherheit anstecken, und so kam es, dass Zerlinchen und Octavio sich ein paar recht anti-Mozart'sche Sachen gestatteten, doch verzieh man ihnen das in Hinblick auf die trefflichen Gesammtleistungen, die sie boten, herzlich gern. Eine beinahe ebenso wenig genügende Aufführung wie die des „Don Juan“ war die der „Zauberflöte“. Hier muss auch das Orchester ein scharfer Tadel treffen, das unter Hrn. Capellmeister Paur Mozart's wahrlich nicht würdig spielte, geradezu bemitleidenswerth aber sangen die drei Damen (Frls. Calmbach, Eibenschütz und Frau Duncan-Chambers), nicht viel besser die drei Genien. Ein wirklich guter Sarastro ist Hr. Wittekopf, Hr. Merkel gab sich als Tamino viel Mühe, Frau Baumann (Königin der Nacht) litt schon zu sehr unter ihrer Indisposition, um ihre Kräfte voll entfalten zu können. Die kleineren Rollen waren theils gut, theils weniger gut besetzt, auf alle Einzelnheiten einzugehen verbietet uns der Mangel an Raum. Einen ungleich besseren Eindruck als die soeben besprochenen Vorstellungen machte die der „Entführung aus dem Serail“, schade nur, dass Frau Baumann (Constanze) gänzlich indisponirt war, und dass für das ebenfalls unpässliche Frl. Mark, die das Blondchen gelegentlich einer Aufführung des Werkes am 3. Nov. so entzückend gesungen, Frau Porst hatte einspringen müssen; damit soll aber andererseits nicht gesagt sein, dass Frau Porst irgend Etwas verdorben habe, die äusserst strebsame Künstlerin verdient vielmehr für ihre Vielseitigkeit und für ihren Fleiss, durch den sie ihr Repertoire in neuester Zeit sehr erweitert hat, volles Lob; dass sie jedoch mit Frl. Mark nicht concurriren kann, wird sie selbst gern einräumen. Hr. Merkel war ein recht annehmbarer Belmonte, gesanglich wie schauspielerisch von gleicher Güte und Vollendung waren der Osmin und der Pedrillo der HH. Wittekopf und Marion. In „Figaro's Hochzeit“, diesem köstlichen Meisterwerke, an dem man sich nie satt hören kann, sang an Stelle der Frau Baumann die Rolle der Susanne Frl. Stolzenberg vom Stadttheater in Düsseldorf als Gast; wir haben uns über die Bekanntschaft mit der jungen Dame aufrichtig gefreut, denn wir lernten in ihr eine Künstlerin kennen, die bei über jeden Zweifel erhabener Begabung etwas Tüchtiges gelernt hat und sich mit ihren Leistungen überall sehen lassen kann, schade, dass die Stimme nur klein ist, ein Umstand, der sich in der bekannten Fdur-Arie des letzten Actes am auffälligsten bemerkbar machte. Dass ihr in dem Duett mit dem Grafen zu Anfang des zweiten Actes Einiges „passirte“, wird man ihr bei dem fremden Ensemble etc. nicht weiter übel nehmen; allerliebst hat Frl. Stolzenberg die Rolle gespielt, am besten in den komischen und neckischen Situationen. Unsere einheimischen Künstler und Künstlerinnen boten in dieser Aufführung auch fast Alle recht Gutes, Frl. Mark hatte sich in der Partie des Pagen gegen früher noch vervollkommnet, Frl. Calmbach gab sich als Gräfin zweifelsohne viel Mühe, und wenn sie doch auf keinen grünen Zweig kommen kann, so liegt das an der mangelhaften Ausbildung ihrer Stimme; Hr. Knüpfer ist ein trefflicher Figaro, und Hr. Demuth war ein sehr cavaliermässiger Graf. Die beste der unseren Mozart-Cyklus umfassenden Opernaufführungen war zweifelsohne die von „Cosi fan tutte“, alle Mitwirkenden — Frau Baumann (Leonore), Frl. Pewny (Dorabella), Frl. Mark (Despina), sowie die HH. Marion (Fernando) und Schmidt (Guglielmo) als Gast von der Berliner Hofoper — standen auf der Höhe ihrer Aufgaben und ergänzten sich zu einem trefflichen Ensemble. Eine nicht minder gute Wiedergabe fand die darauf folgende Operette „Der Schauspieldirector“, um die sich in erster Linie die Damen Baumann und Mark (Antonie Lange und Mademoiselle Uhlich), sowie die HH. Knüpfer und Marion (Schikaneder und Mozart) verdient machten; mit dem österreichischen Dialect standen die Herrschaften freilich zum Theil auf etwas gespanntem Fusse. Um den Bericht über den Mozart-Cyklus an unserem Theater zu ergänzen, sei zum Schluss noch ein Wort über das nur aus Compositionen des Meisters bestehende Concert am 5. Dec. gesagt. Es wurde eingeleitet durch die Gmoll-Symphonie, die — wie alle Orchestersätze — von Hrn. Capellmeister Paur dirigirt wurde und eine äusserst schwungvolle, dabei auf die Intentionen des Tondichters feinsinnig eingehende Wiedergabe fand, worauf Hr. Prof. Dr. Reinecke mit seiner in dieser Materie wohl kaum zu überbietenden Meisterschaft das Cmoll-Clavierconcert spielte und sich damit nicht enden wollenden, stürmischen Beifall errang. Wenn Frau Baumann sich nach diesem Riesenerfolge auf der Höhe der Situation zu erhalten vermochte, so ist dies wieder einmal ein Beweis für ihre auserlesene Künstlerschaft: sie sang aber auch die Lieder „Vergiss mein nicht, wenn dir die Freude winkt“, „Der Sylphe des Friedens“ und „Un moto di gioja“ so hochvollendet und so entzückend, dass man gern noch mehr gehört hätte. Es folgte, von den HH. Concertmeister Prill und Unkenstein aufs Feinsinnigste wiedergegeben, die Symphonie concertante für Violine und Viola und zum Schluss noch die Ouverture zu „Titus“; auch der Leser wird vielleicht das Gefühl bekommen haben, dass das Programm des Concertes zwar sehr interessant zusammengestellt, aber doch etwas zu umfangreich war: weniger wäre wieder einmal mehr gewesen, zumal da nun noch das ebenfalls ziemlich ausgedehnte Festspiel „Der Zauberstab“ von Wilhelm Henzen folgte, an dessen Ausführung sich die ersten Mitglieder unseres Opern- und Schauspielensembles betheiligten, und von dem man zwar nicht leugnen kann, dass es seinen Zweck — eine Verherrlichung und Apotheose Mozart's — erfüllt, das aber in seinem zweiten Theile die einzelnen Scenen und Situationen viel zu gewaltsam und unnatürlich herbeiholt und zu viel Geschraubtes und Outrirtes enthält, als dass Einem dabei hätte so recht wohl zu Muthe werden können.

Soviel über den Mozart-Cyklus. Es erübrigt noch, über die sonstigen Vorkommnisse in den Monaten November und December an unserem Theater, die von allgemeinem Interesse sein können, kurz Bericht zu erstatten. Meister Wagner war nur mit vier Werken, die Jedes eine Wiedergabe erfuhren, vertreten*), nämlich den „Meistersingern“ (11. Nov.), der „Götterdämmerung“ (13. Dec.), dem „Tannhäuser“ (18. Dec.) und dem „Lohengrin“ (25. Dec.). In der „Götterdämmerung“ sang Frl. Doxat zum ersten Male bei uns die Brünnhilde, und nachdem sie mit ihrer Rezia im „Oberon“ am 8. Nov., der Donna Anna im „Don Juan“ am 15.Dec. und der Valentine in den „Hugenotten“ am 25. Dec. ob ihrer unreinen Intonation und des lästigen Tremolo allgemeinen Unwillen erregt, hat sie sich durch die Ausführung dieser anspruchsvollen Partie erfreulicher Weise sowohl mit dem Publicum, als mit der Kritik wieder versöhnt: wenn auch die alten Fehler noch nicht ganz verschwunden waren — speciell im höchsten Affect intonirte sie fast regelmässig zu hoch —, so war ihre Brünnhilde doch so naturwahr und wirkte in den entscheidenden Momenten so unmittelbar überzeugend, ja fortreissend, dass man seine aufrichtige Freude haben musste und zu den schönsten Hoffnungen für die Zukunft berechtigt sein darf. Im Uebrigen war die beregte „Götterdämmerung“-Aufführung — abgesehen von dem sehr achtenswerthen Hagen des Hrn. Wittekopf und der brillanten Ausführung des Rheintöchter-Terzetts durch die Damen Baumann, Mark und Duncan-Chambers — eine sehr mässige, die Nornen- und Waltrauten-Scene mussten, horribile dictu, wegen Erkrankung einer Künstlerin ganz wegbleiben, der Siegfried des Hrn. de Grach war noch vollständig unfertig, ebenso der Gunther des Hrn. Demuth und die Gutrune des Frl. Calmbach. Als Tannhäuser gastirte Hr. Zeller aus Weimar, dessen Leistung in dieser Partie gelegentlich der Bayreuther Bühnenfestspiele an dieser Stelle eingehend besprochen worden ist. Frl. Pewny, die mit jedesmaligem Auftreten sich verbessert, sang zum ersten Male die Venus mit achtenswerthem Gelingen. Zum Schluss sei noch erwähnt, dass am 11. und 16. December Hr. Gerhartz aus Braunschweig ein zweimaliges Gastspiel bei uns als Troubadour und Faust in Gounod's „Margarethe“ absolvirte und sich dabei als ein wohlgebildeter Sänger mit leider für eine grössere Bühne zu schwachen Mitteln erwies; sein Spiel war auch noch zu indifferent, um irgend welchen Eindruck hervorrufen zu können. Wenn noch hinzugefügt wird, dass in der ebenerwähnten „Troubadour“-Aufführung Hr. Staegemann unserer Backfisch-Generation eine Riesenfreude gemacht und ihren zuckersüssen Hrn. Perron als Luna hatte gastiren lassen, und wenn wir noch an das von anderer Seite besprochene höchst glückliche Debut des Frl. Doenges als Agathe erinnern — dann dürften alle wahrhaft wichtigen Ereignisse, die unsere Oper zum Schluss des Jahres 1891 brachte, in Erwähnung gezogen worden sein. F. R. Pfau.

*) Es dürfte nicht uninteressant sein, an dieser Stelle eine Uebersicht sämmtlicher Wagner-Aufführungen, die im vergangenen Jahre an unserem Theater stattfanden, einzuschalten. Es fanden deren im Ganzen 48 statt, davon fielen auf „Tannhäuser“ 13 (4 Mal in der alten, 9 Mal in der neuen Bearbeitung), „Lohengrin“ 8, „Die Meistersinger“ 6, „Rienzi“, „Der fliegende Holländer“, „Die Walküre“ je 3, „Tristan und Isolde“, „Das Rheingold“, „Götterdämmerung“ je 2 und „Siegfried“ 1.

Concertumschau.

Angers. 9. Abonn.-Conc. der Assoc. artist. (Frémaux): Symph. v. A. Savard (unt. Leit. des Comp.), Ouverture zu „Figaro's Hochzeit“ v. Mozart, Marche joyeuse v. Chabrier, „Hyménée“ a. „Esclarmonde“ v. Massenet, Violinvorträge des Hrn. Rémy.

Annaberg. 5. Museumsconc. (Stiehler): Orchestersuite a. „Peer Gynt“ v. Grieg, „Titus“-Ouvert. v. Mozart, Solovorträge des Frl. Mandern (Ges., „Sappho“ v. Volkmann, „Du meiner Seele schönster Traum“ von Lassen, „Blumenorakel“ v. Mascagni etc.) u. des Hrn. Stiehler (Clav., 4. Conc. v. Rubinstein, Thema u. Melodie v. Moszkowski u. Concertwalzer v. Wieniawski).

Arnheim. Am 22. Dec. Aufführ. v. Mendelssohn's „Elias“ durch den Gesangver. „Euphonia“ unt. Leit. des Hrn. Meijroos u. solist. Mitwirk. der Frau Mensing-Odrich a. Aachen, des Frl. Snijders a. Delft u. der HH. Litzinger a. Düsseldorf u. Prof. Schmidt a. Berlin.

Baden-Baden. 8. Abonn.-Conc. des städt. Curorchesters (Krasseltsen.): „Fidelio“-Ouvert. v. Beethoven, Racoczy-Marsch v. Berlioz, Solovorträge der HH. v. Löwenberg a. Berlin (Ges., Frühlingslied a. der „Walküre“ v. Wagner, „Die Prinzessin“ v. Grieg etc.) u. Sauer a. Dresden (Clav., Cmoll-Concert v. Saint-Saëns, „Liebestraum“ v. Liszt etc.).

Baltimore. 3. Recital v. Rich. Burmeister's Histor. Cycle of the Piano-Sonata: Sonaten v. Liszt (Hmoll), Grieg (Emoll) u. Brahms (Cdur).

Basel. 5. Abonn.-Conc. der Allgem. Musikgesellschaft (Dr. Volkland): 8. Symph. v. Beethoven, Ddur-Suite v. S. Bach, „Freischütz“-Ouvert. v. Weber, zwei schwed. Volksmelodien, f. Streichorch. v. Svendsen, Gesangvorträge des Hrn. Plank a. Carlsruhe (Lied an den Abendstern a. „Tannhäuser“ u. Wotan's Abschied von Brünnhilde a. der „Walküre“ v. Wagner, „Von ewiger Liebe“ v. Brahms etc.).

Berlin. 5.Symph.-Abend der k. Cap. (Sucher u. Weingartner) m. Compositionen v. Beethoven: 8. u. 7. Symph., Ouverturen zu „Egmont“ u. No. 3 zu „Leonore“, Arie „Ah, perfido“ (Frl. Leisinger). — 2. Conc. des Philharm. Chors (Ochs) mit Compositionen v. Beethoven: „Meeresstille und glückliche Fahrt“, Musik zum Festspiel „Die Ruinen von Athen“ (Soli: Frl. Berg u. Hr. König), Schott. u. Engl. Lieder f. Sopr. (Frl. Berg), Clav., Viol. u. Violonc., Violinconc. (Hr. Prof. Dr. Joachim).

Bern. 2. Abonn.-Conc. der Musikgesellschaft (Munzinger): Esdur-Symph., „Zauberflöten“-Ouvert. u. Maurerische Trauermusik v. Mozart, Claviervorträge des Hrn. Blumer a. Strassburg i. E. (Gmoll-Conc. v. Saint-Saëns etc.).

Bielefeld. 1. Conc. des Musikvereins m. Mendelssohn's „Elias“ unt. Leit. des Hrn. Zuschneid a. Minden und solist. Mitwirk. des Frl. Oberbeck a. Berlin, einer ungen. Altistin u. der HH. Kirchner a. Berlin u. Brune a. Hannover.

Boston. Concerte des Boston Symph. Orchestra (Nikisch): No. 6. „Lenoren“-Symph. v. Raff, Ouvert. zu „Le Roi d'Ys“ v. Lalo, Solovorträge des Frl. Hall (Ges., Ballade v. Henschel etc.) u. des Hrn. Loeffler (Viol., Suite „Les Veillées de l'Ukraine“ eig. Comp.). No. 7. Cdur-Symph. von Schubert, Ouvert. zu „Iphigenie in Aulis“ v. Gluck (m. Rich. Wagner's Schluss), Violinconc. v. Brahms (Hr. Brodsky). No. 8. 4. Symphonie v. Beethoven, „Carneval in Paris“ v. Svendsen, „Euryanthe“-Ouvert. v. Weber, Claviervorträge des Hrn. Paderewski (Amoll-Conc. eig. Comp. etc.). No. 9 m. Compositionen v. Mozart: Esdur-Symph., „Zauberflöten“-Ouvert., Maurerische Trauermusik, Arien (Frau Fursch-Madi). No. 10. Oceansymph. v. Rubinstein, Vorspiel zu „Parsifal“ v. Wagner, Fdur-Conc. f. Streich- u. zwei Blasorchester v. Händel.

Bremen. 3. Kammermusik Bromberger-Skalitzky unter Mitwirk. der Frau Uzielli a. Frankfurt a. M. (Ges.) und der HH. Blome (Bratsche) u. Prof. Hausmann a. Berlin (Violonc.): Gmoll-Clavierquart. v. Brahms, Stücke im Volkston f. Clav. u. Violonc. v. Schumann, Soli f. Ges. v. Brahms („Botschaft“, „Immer leiser wird mein Schlummer“ u. „Ständchen“) u. A. u. f. Violonc. v. Bruch (Canzone). — Conc. der Sängerin Frl. Polscher a. Leipzig unt. Mitwirk. des Pianisten Hrn. Förster v. ebendaher u. des Violoncellisten Hrn. Smith v. hier: Clav.-Violoncellson. v. Grieg, Soli f. Ges. v. Liszt („Mignon“), Schumann, W. Fritze („Das verlassene Mädchen“), Cornelius („Der Liebe Lohn“), W. Berger („Ach, wer das doch könnte“), Al. Hollaender („Nacht“), C. Reinecke („Luftschloss“) u. Harthan (Wiegenlied), f. Clav. v. Raff („La Fileuse“), Liszt (Tarantelle a. „Venezia e Napoli“) u. A. u. f. Violonc. v. H. Sitt (Fdur-Romanze) u. Popper (Gavotte).

Breslau. 6. Abonn.-Conc. des Bresl. Orch.-Ver. (Maszkowski) m. Compositionen v. Beethoven unt. Mitwirk. der Frls. von Sicherer u. Gareissen a. München u. der HH. Hintzelmann u. Staudigl a. Berlin, sowie der Bresl. Singakad.: 9. Symphonie, „Coriolan“-Ouvert., „Benedictus“ a. der Missa solemnis u. Arie „Ah, perfido“. — 12. Symph.-Conc. der Bresl. Concertcapelle (Riemenschneider): „Lenoren“-Symph. v. Raff, Festpraeludium f. Orch. v. G. Riemenschneider, „Frühlings-Morgenständchen“ v. P. Lacombe u. a. Orchesternummern, Gesangvorträge des Frl. Michalke (Lithauisches Wiegenliedchen, „Verrath“ v. Meyer-Helmund etc.).

Brüssel. 1. Pop. Conc. (Dupont): „Don Juan“ v. Rich. Strauss, „Sakuntala“-Ouvert. v. Goldmark, Serenade und „Rêverie orientale“ v. Glazounow, Claviervorträge des Hrn. Gurickx (Conc. v. Tschaïkowsky etc.).

Bückeburg. 3. Aufführ. des Oratorienver. (Sahla): „Der

Stuttgart. K. Hoftheater: 4. Die Entführung aus dem Serail. 6. Figaro's Hochzeit. 9. Don Juan. 11. Die Zauberflöte. 13. Così fan tutte. 15. Martha. 20. Die Hugenotten. 26. Carmen. 27. Cavalleria rusticana.

Aufgeführte Novitäten.

Abert (J. J.), Ouvert. zu „Astorga". (Breslau, 9. Symph.-Conc. der Bresl. Conc.-Cap.)
Albert (E. d'), Fdur-Symph. (Cöln, 3. Gürzenichconc.)
Beliczay (J. v.), Dmoll-Symph. (Budapest, 2. Philharmon. Conc.)
Berlioz (H.), „Faust's Verdammung". (Dundee, Concert der Choral Union am 9. Dec. Glasgow, 1. Conc. der Glasgow Choral Union.)
— — Sinf. fant. (Sondershausen, 2. Conc. im Conservat. der Musik.)
Borodin (A.), Ddur-Streichquart. (Wien, 1. Kammermusikabend der HH. Rosé u. Gen.)
Brahms (J.), 2. Symph. (Heidelberg, 2. Abonn.-Conc. des Bach-Ver.)
— — 3. Symph. (Breslau, 4. Abonn.-Conc. des Bresl. Orch.-Vereins.)
— — 4. Symph. (Zittau, 1. Conc. des Concertver. Berlin, 4. Philharm. Conc.)
— — Akad. Festouvert. (Berlin, 4. Philharm. Conc.)
— — Orchestervariat. über ein Haydn'sches Thema. (Innsbruck, 2. Mitgliederconc. des Musikver.)
— — 1. Clavierconc. (Cöln, 3. Gürzenichconc.)
— — Conc. f. Viol. u. Violonc. m. Orch. (Crefeld, 2. Abonn.-Conc. der Concertgesellschaft.)
— — Fmoll-Clavierquint. (Mannheim, 2. Kammermusikaufführ. der HH. Schuster u. Gen.)
— — Gmoll-Clavierquart. (Birmingham, Conc. des Shinner-Quart. am 17. Dec.)
— — Claviertrio Op. 8 in der Neubearbeitung. (London, Monday Pop. Conc. am 6. Dec.)
— — Clavierson. Op. 5. (Wien, 1. Kammermusikabend der HH. Rosé u. Gen.)
— — Ein deutsches Requiem. (New-York, 1. Conc. der Oratorio Society.)
— — „Nänie" f. Chor u. Orch. (Kiel, 2. Abonn.-Conc. des Gesangver.)
Bruch (M.), 3. Violinconc. (Bonn, 2. Abonn.-Conc. des städt. Gesangver. Glasgow, 4. Subscr.-Conc. der Glasgow Choral Union. Heidelberg, 2. Abonn.-Conc. des Bach-Ver.)
— — „Das Feuerkreuz" u. „Frithjof". (Düsseldorf, 2. Conc. des Gesangver.)
— — „Frithjof". (Trier, Conc. der Liedertafel.)
Cornelius (P.), Scenen a. der Oper „Der Barbier von Bagdad". (Elberfeld, 2. Abonn.-Conc.)
Davidoff (C.), Hmoll-Violoncellconc. (Baden-Baden, Symph.-Conc. des städt. Curorch. am 27. Nov. Mühlhausen i. Th., 2. „Ressource"-Conc.)
Draeseke (F.), Adventlied f. Chor, Soli u. Orch. (Dresden, Musikaufführ. der Dreissig'schen Singakad.)
Dvořák (A.), Ouvert. zur Oper „Der Bauer ein Schelm". (Innsbruck, 2. Mitgliederconc. des Musikver.)
Fleischmann (S. G.). Ouvert. „Hero und Leander". (New-York, 7. Seidl Pop. Conc.)
Gernsheim (F.), Ouvert. „Waldmeisters Brautfahrt". (Berlin, 4. Philharm. Conc.)
Goldmark (C.), Symph. „Ländliche Hochzeit". (Breslau, 9. Symph.-Conc. der Bresl. Concertcap.)
Grieg (Edv.), Orchestersuite aus „Peer Gynt". (Innsbruck, 2. Mitgliederconc. des Musikver. Bristol, Monday Pop. Conc. am 14. Dec.)
— — Amoll-Clavierconc. (Elberfeld, 2. Abonn.-Conc.)
— — 1. Clav.-Violinson. (London, Conc. im Princess' Hall am 11. Dec.)
— — 2. Clav.-Violinson. (Leeds, Hrn. E. Haddock's 2. Musik. Abend.)
— — Scenen a. „Olaf Trygvason". (Antwerpen, 1. Conc. des Cercle artistique.)
Hofmann (H.), Ungar. Suite f. Orch. (Mühlhausen i. Th., 2. „Ressource"-Conc.)
— — „Editha" f. Soli, Chor u. Orch. (Eisenach, 2. Conc. des Musikver. Erfurt, Aufführ. durch den Musikverein am 11. Dec.)
Kahn (R.), „Weihgeschenk" f. Soli, Frauenchor u. Clavier. (Hamburg, 1. Abonn.-Conc. des Caecilien-Ver.)
Kauffmann (F.), Amoll-Symph. (Magdeburg, 1. „Harmonie"-Conc.)
Kienzl (W.), Fmoll-Claviertrio. (Linz, Conc. der Frau Kienzl a. Graz.)
Liszt (F.), „Les Préludes". (Baden-Baden, 2. Abonn.-Conc. des städt. Curorch.)
— — Hmoll-Clavierson. (Carlsruhe, Clavierabend v. Schülerinnen des Hrn. Reuss.)
Moor, Serenade f. Streichorch. (New-York, 7. Seidl Pop. Conc.)
Raff (J.), Waldsymphonie. (Oldenburg, 1. Abonn.-Conc. der Hofcap.)
— — Drei Sätze a. dem Streichquart. „Die schöne Müllerin". (Linz, 1. Kammermusikconc. der HH. Schreyer u. Kühns.)
Reinecke (C.), „Friedensfeier"-Festouvert. (Mühlhausen i. Th., 2. „Ressource"-Conc.)
Rheinberger (J.), „Wallenstein's Lager" a. der „Wallenstein"-Symph. (Oldenburg, 1. Abonn.-Conc. der Hofcap.)
— — „Christoforus". (Edinburgh, jährl. Winterconcert von Hrn. Kirkhope's Chor.)
Richter (E. F.), Ddur-Clav.-Violinson. (Leipzig, Abendunterhalt. im k. Conservat. der Musik am 19. Nov.)
Ritter (A.), Ouvert. zur Oper „Der faule Hans". (Heidelberg, 2. Abonn.-Conc. des Bach-Ver.)
Rubinstein (A.), Bdur-Clavierconcert. (Linz, 1. Kammermusikconc. der HH. Schreyer u. Kühns.)
Saint-Saëns (C.), „Danse macabre". (Amsterdam, Conc. der „Caecilia". Baden-Baden, Symph.-Conc. des städt. Curorch. am 27. Nov.)
— — Fdur-Claviertrio. (Leipzig, 3. Kammermusik im Neuen Gewandhaus.)
Schwalm (R.), Orator. „Der Jüngling zu Nain". (Jena, Conc. des Kirchenchors.)
Sinding (Chr.), Emoll-Clavierquint. (Dordrecht, 1. Kammermusiksoirée der HH. Vink u. Erdelmann.)
Strauss (R.), Symph. „Aus Italien". (Amsterdam, Conc. der „Caecilia".)
Svendsen (J. S.). Ddur-Symph. (Chemnitz, 4. Symph.-Conc. des städt. Orch.)
— — Bdur-Symph. (Dessau, 3. Conc. der Hofcap.)
— — „Carneval in Paris". (Glasgow, 4. Subscr.-Conc. der Choral Union.)
Tschaïkowsky (P.), Ouvert.-Phant. „Romeo und Julia". (Leipzig, 8. Abonn.-Conc. im Neuen Gewandhaus.)
Volkmann (R.), 2. Symph. (Ebendaselbst.)
— — 3. Seren. f. Streichorch. (Baden-Baden, Symph.-Conc. des städt. Curorch. am 27. Nov.)
— — Ouvert. zu „Richard III." (Breslau, 4. Abonn.-Concert des Bresl. Orchesterver.)
Wagner (R.), Vorspiel zu „Parsifal". (Glasgow, 3. Subscr.-Conc. der Choral Union.)
— — Vorspiel zu „Tristan und Isolde". (Berlin, 4. Philharm. Conc.)
— — Kaiser-Marsch m. Chor. (Mühlhausen i. Th., 3. Conc. des Allgem. Musikver.)
— — „Siegfried-Idyll". (Breslau, 9. Symph.-Conc. der Bresl. Concertcap. Amsterdam, Conc. der „Caecilia". Glasgow, 2. Pop. Conc. der Glasgow Choral Union.)
— — „Waldweben" a. „Siegfried". (Magdeburg, 1. „Harmonie"-Conc.)
Wermann (O.), Scherzo f. Orch. (Leipzig, Wohlthätigkeitsconc. am 1. Dec. im Saale Battenberg.)
Wüllner (F.), „Thränen" f. gem. Chor u. Orchester. (Bonn, 2. Abonn.-Conc. des städt. Gesangver.)
— — „Trost" u. „Die Libellen" f. Frauenchor m. Orchester. (Cöln, 3. Gürzenichconc.)
Zelenski (W.), Ouvert. „Waldklänge". (Breslau, 4. Abonn.-Conc. des Bresl. Orchesterver.)

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* Das diesjährige in Cöln zur Abhaltung gelangende Niederrheinische Musikfest wird, nach der „A. M.", abweichend von den seitherigen Principien, „ein durchaus modernes Gepräge" erhalten. „Von der 9. Symphonie Beethoven's ausgehend, soll das Programm die seitherige Entwickelung der instrumentalen Tonkunst in Meisterwerken der verschiedenen Gattungen vorführen." Der 1. Tag wird den deutschen Tonsetzern, der 2. den Franzosen und Italienern gewidmet sein, während der 3. Tag ganz international ge-

staltet werden soll. (Im Rahmen von nur drei Concerten die Entwickelung, welche die Instrumentalmusik seit Beethoven in den verschiedenen Ländern in verschiedenen Gattungen genommen hat, veranschaulichen zu wollen, klingt etwas naiv, und wir können nicht glauben, dass das bez. Comité wirklich eine derartige Mittheilung veröffentlicht hat.)

* Der Männergesangverein „Liederhalle" zu Carlsruhe wird im Juli d. J., anlässlich seines 50. Stiftungsfestes, einen Gesang-Wettstreit für mindestens 60 Mitglieder zählende Vereine deutscher Zunge veranstalten und dabei Medaillen und Geldpreise von 400—2000 ℳ zur Vertheilung an die prämiirten Vereine gelangen lassen. Anmeldungen sind bis zum 15. Febr. an Hrn. Landgerichtsrath Theodor Rothweiler in Carlsruhe zu richten.

* In dem 6. Symphonieconcert der Hofcapelle zu Berlin hat kürzlich Liszt's Faust-Symphonie unter Weingartner's genialer Leitung einen unbeschreiblichen Erfolg gehabt.

* J. Brahms' neues Quintett für Clarinette und Streichinstrumente hat kürzlich auch in Wien (im Quartett Rosé) eine ausserordentliche Wirkung erzielt.

* Der Pianist Hr. Sherwood und der Violinist Hr. Elsmann in Dresden haben kürzlich daselbst an drei Abenden die Sonaten für Clavier und Violine von Beethoven mit schönem künstlerischen Erfolg zur Wiedergabe gebracht.

* Die Commission der Internationalen Musik- und Theaterausstellung in Wien hat die Bildung eines eigenen grossen Concertorchesters, welches vom April bis September thätig zu sein hat, beschlossen und hierfür einen allgemeinen Concurs ausgeschrieben. Es wird nur auf vorzügliche Musiker mit tüchtiger Orchesterroutine reflectirt.

* Am 9. Dec. ist in Neapel die Asche Paisiello's mit grossem Pomp aus der Kirche des Tiers-Ordre nach der Donnalbina-Kirche übergeführt und daselbst beigesetzt worden, bei welcher Gelegenheit Compositionen des Meisters aufgeführt wurden.

* Im Hoftheater zu Coburg wird unter der Protection des Herzogs Ernst und Leitung des Gesangsprofessors Hrn. Julius Hey im Monat Juli des l. Jahres, wie der beiden folgenden ein Turnus von mustergiltigen Vorführungen deutscher Meisteropern von Gluck bis Wagner stattfinden. Zur Mitwirkung sollen in erster Linie die hervorragendsten Schüler und Schülerinnen Prof. Hey's oder doch nach dessen Methode gebildete Sänger und Sängerinnen berufen werden, um dem Unternehmen gleich von Vornherein eine einheitliche gesangliche Basis zu geben. Hoffentlich entspricht die Ausführung den echt künstlerischen Intentionen, welche der Idee, durch diese Unternehmung einen deutschen Vortragsstil zu schaffen, zu Grunde liegen.

* Die königliche Oper in Berlin hat, wie man mittheilt, im Jahre 1891 im Ganzen 49 verschiedene Werke zur Aufführung gebracht; davon sind Wagner mit 9, Mozart mit 7, Verdi mit 5, Meyerbeer mit 4, Lortzing mit 3, Flotow, Rossini und Weber mit je 2, Auber, Beethoven, Bizet, v. Bronsart, Brüll, Dittersdorf, Donizetti, Gluck, Goetz, Halévy, Kreutzer, Mascagni, Nessler, Nicolai und Thomas mit je einem Werk vertreten. Unter den Componisten steht nach wie vor Richard Wagner voran; er hat nicht weniger als 70 Abende für sich in Anspruch genommen; es schliessen sich an Mascagni mit 33, Weber mit 28, Lortzing und Bizet mit je 16, Nessler mit 11, Meyerbeer mit 10, Thomas mit 8, Rossini und Verdi mit je 7, v. Bronsart, Dittersdorf, Donizetti, Kreutzer mit je 5, Auber, Brüll, Goetz, Nicolai mit je 4 Abenden. Die meisten Aufführungen erlebten: „Cavalleria rusticana" 33, „Tannhäuser" 28, „Oberon" 22, „Lohengrin" 19, „Carmen" 16, „Die Zauberflöte" 12, „Der Trompeter von Säkkingen 11, Mignon 8, „Don Juan" und „Zar und Zimmermann" je 7, „Hjarne", „Doctor und Apotheker", „Die Regimentstochter", „Der Barbier von Sevilla", „Der Freischütz" je 6, „Das Nachtlager von Granada", „Der Waffenschmied", „Die Hugenotten", „Figaro's Hochzeit", „Die Meistersinger" und „Tristan und Isolde" je 5 Aufführungen.

* In Weimar arbeitet man unausgesetzt an „Tristan und Isolde", welches Werk nun endlich am nächsten Sonntag, zum ersten Male ganz mit eigenen Kräften, zur Aufführung gelangen soll. Hr. Hofcapellmeister Richard Strauss führt den Taktstock, und Hr. Fritz Brandt leitet die scenische Darstellung.

* Im Monnaie-Theater in Brüssel ist nach langem Aufschub, aber mit desto grösserem Erfolg „Lohengrin" wieder gegeben worden.

* Das Hoftheater zu Braunschweig hat mit der am 5. d. Mts. erfolgten Wiederaufführung von Hans Sommer's Oper „Lorelei" einen grossen Erfolg gehabt. Die Aufführung des mehrfach neu und zum Theil besser als früher besetzten Werkes war vortrefflich und soll zunächst Sonntag den 17. d. Mts. wiederholt werden.

* P. Tschaïkowsky's Oper „Eugen Onégin" soll am 19. d. Mts. ihre erste Aufführung in Deutschland im Stadttheater zu Hamburg erleben.

* Die Dresdener Hofoper will den Componisten Hrn. Meyer-Helmund hoffähig zu machen versuchen, indem sie dessen neue Oper „Der Liebeskampf" zur Aufführung angenommen hat. Endlich scheint sie auch mit F. Draeseke's „Herat" Ernst machen zu wollen, zu welchem Novum bereits eine Verständigungsprobe stattgefunden haben soll. Hoffentlich kommt das Werk noch in diesem Jahrhundert heraus.

* Im Hoftheater zu München ist am vorigen Sonntag Franchetti's „Asraël" erstmalig mit getheiltem Succès in Scene gegangen.

* Die Saison classischer Opern, gegeben vom Impresario Canori im Nationaltheater in Rom, ist mit Cimarosa's „Matrimonio segreto" aufs Glücklichste eröffnet worden.

* Des soeben verstorbenen Alfred Cellier neue komische Oper „The Mountebanks" wurde dieser Tage im Londoner Lyrischen Theater mit entschiedenem Erfolge gegeben.

* Im Nemetti-Theater in St. Petersburg fand Mascagni's in russischer Sprache gesungene „Cavalleria rusticana" einen nur getheilten Erfolg. Freilich liess die Aufführung Viel zu wünschen übrig.

* In Nantes hat die einactige Oper „Le Maître à Chanter" von de Witkowski bei ihrer Erstaufführung sehr gefallen und die besten Hoffnungen für die Zukunft dieses Componisten erweckt.

* Der vortreffliche Capellmeister Hr. Nikisch hat sich neulich in Detroit auch als Pianist hören lassen, und zwar in Sinding's Quintett. Genanntes Werk ist kürzlich auch in Genf, mit Hrn. Willy Rehberg am Clavier, erfolgreich aufgeführt worden.

* Hr. Hofmusiker Wien in Stuttgart, ein vorzüglicher Violinist, beging am 1. d. Mts. sein 25jähriges Dienstjubiläum daselbst.

* Die Altistin Frau Heink in Hamburg wurde vom Herzog von Coburg-Gotha zur Kammersängerin ernannt.

Hr. Hofconcertmeistor Hohlfeld in Darmstadt erhielt vom Herzog von Sachsen-Altenburg die Medaille für Kunst und Wissenschaft mit der Krone, am Bande zu tragen, verliehen.

* Hr. Kammersänger Büttner in Coburg erhielt vom Herzog von Coburg-Gotha die Herzog Ernst-Medaille und vom Herzog von Sachsen-Meiningen das Verdienstkreuz für Kunst und Wissenschaft verliehen.

* Der Kaiser von Oesterreich verlieh Hrn. Hofcapellmeister Jos. Hellmesberger sen. in Wien den Orden der Eisernen Krone 3. Classe.

* Der französische Componist Hr. E. Reyer ist bei Gelegenheit der 100. Aufführung seiner Oper „Sigurd" in der Pariser Oper zum Commandeur der Ehrenlegion ernannt worden.

* Die HH. Stoumon, Director des Brüsseler Monnaie-Theaters, Jahn, Director der Hofoper in Wien, und der Componist V. d'Indy in Paris sind zu Rittern der französischen Ehrenlegion ernannt worden.

Todtenliste. Wilhelm Tschirch, fürstlicher Capellmeister a. D. in Gera, durch seine Männergesang-Compositionen zu weitem Ruf gelangt, wie unter dem Pseudonym Alex. Czersky als Salorcomponist für Clavier bekannt geworden, †, im 74. Jahre stehend, am 6. Jan. — Frau Elisabeth von Herzogenberg, Gattin des Componisten Heinrich von Herzogenberg, eminent musikalische und feinfühlige Pianistin mit schönem compositorischen Talent, welche Begabungen

leider einer grösseren Oeffentlichkeit vorbehalten blieben, †, 44 Jahre alt, am 7. Jan. in San Remo an einem langjährigen Herzleiden. — Heinrich Dorn, k. Capellmeister a. D. in Berlin, als Componist und Musikschriftsteller bekannt geworden, †, 87 Jahre alt, am 10. Jan. — Frau Helene Jadassohn, Gesangspädagogin in Leipzig, †, 48 Jahre alt, am 31. Dec.

Kritischer Anhang.

Alois Reckendorf. 24 Etuden in allen Dur- und Molltonarten für Clavier zu zwei Händen, Op. 10. 4 Hefte. Leipzig, E. W. Fritzsch.

Diese neuen Etuden des am Leipziger Conservatorium der Musik wirkenden Pädagogen sind als eine werthvolle Bereicherung des Unterrichtsmateriales anzusehen und werden in Zukunft wohl ihren Platz neben den Moscheles'schen Studien Op. 70 einnehmen, obschon sie diesen Letzteren an Erfindungsgehalt nicht ganz ebenbürtig sind. Dieser Mangel wird jedoch reichlich aufgewogen durch die äusserst zweckmässige Abfassung des Uebungsmateriales, welche durchaus den praktischen erfahrenen Lehrer verräth, der genau weiss, was Noth thut. Sind die sechs Etuden des ersten Heftes rein technische Studien, so gesellt sich in denen des zweiten Heftes dem Zwecke der Geläufigkeitsentwickelung eine durchaus anerkennenswerthe Einführung in allerhand rhythmische Probleme hinzu, und die letzten zwölf Etuden greifen bereits in das Gebiet der Vortragsstudien hinüber. So ist denn in diesem Studienwerke allen Disciplinen des Clavierunterrichtes Rechnung getragen worden, und viele Collegen werden es dem Autor desselben gewiss Dank wissen, dass er ihnen beim Kneten des alten Teiges mit frischem Sauerteig zu Hilfe kommt.

Arthur Smolian.

José Vianna da Motta. Capriccio für Clavier zu zwei Händen, Op. 6. Leipzig, E. W. Fritzsch.

Ein frisches, virtuos erfundenes und sehr geschmackvoll durchgearbeitetes Vortragsstück, welches jedem modernen Clavierspieler Freude bereiten dürfte. Weisen der latente Mazurka-Rhythmus und einige Wendungen der Melodie auf Chopin hin, so ist die ungemein vollgriffige Art des Satzes doch mehr im Liszt'schen Sinne concipirt, und in der Durchführung gemahnt die Fortspinnung des siebenten Thementaktes geradezu ein wenig an ganz ähnliche Wendungen in Liszt's „Gretchen". Immerhin bekundet aber da Motta's Capriccio entschiedene und im Technischen der Composition bereits recht gereifte Eigenart.

Arthur Smolian.

Briefkasten.

Dr. H. R. in *Ch.* Der Abdruck der Einsendung wird in n. N. erfolgen.

I. N. in *B.* Für die eingesandten „Stimmen der Presse" über Ihre Gesangsleistungen haben wir mit dem besten Willen keine Verwendung. Interessirt hat es uns aber, dass sich unter diesen „Stimmen" auch ein Zeugniss, dat. 10. Oct. 1891, befindet, das Ihnen von jenem Dr. Riemann ausgestellt wurde, vor welchem unser geehrter Mitarbeiter Hr. Dr. Hugo Riemann in diesem Blatte öffentlich gewarnt hat. Können Sie uns wohl die nähere Adresse dieses zweifelhaften Herrn mittheilen? Es wird doch nicht gar unser alter Freund Töpfer sein Wesen wieder treiben?

J. W. in *S.* Musikalisch belanglose Programme, wie die Ihren, können nicht berücksichtigt werden. Wir haben schon Mühe, die besseren unterzubringen.

M. Z. in *C.* Das neueste Bruch'sche Violinconcert wird, mag es infolge sachlich unbegreiflicher Ueberschätzung Hr. Prof. Joachim auch noch so fleissig spielen und sonst protegiren, zweifellos bald vergessen sein. Eine Lücke erleidet Ihre Bibliothek nicht, wenn dasselbe ihr fehlt.

F. C. in *Fr. a. M.* Die Verstorbene war, entgegen dem dort. „Fr. J.", weder Musikschriftstellerin, noch ist der hinterlassene Gatte ein bekannter Violoncellist.

G. R. in *S.* Verlag von Rob. Forberg, hier.

Anzeigen.

Wichtig für Cantoren!

Texte

zu den **Kirchenmusiken** (zusammengestellt auf Grund der 1. evangel. Perikopenreihe), welche im Jahre 1892 zu Plauen i.V. zur Aufführung kommen. Zum Besten des Kirchenchors herausgegeben von August Riedel. [50.]

Gegen Einsendung von 40 ₰ in Briefmarken durch A. Kell's Buchhandlung in Plauen i. V., woselbst auch die Texte von 1891 (20 ₰) und 1890 (40 ₰) zu haben sind.

Fr. Kistner, Musik-Sortiment, **Leipzig,**

empfiehlt sich zur schnellen prompten Besorgung von **Musikalien, musikalischen Schriften** etc. — Kataloge und Auswahlsendungen stehen zu Diensten. [51—.]

Verlag von E. W. Fritzsch in Leipzig. [52.]

Junne, C., Trauungsgesang. „Zwei Hände wollen heute sich" (nach Gerok) für gemischten Chor. Partitur und Stimmen ℳ 1,—. (Partitur ℳ —,50. Stimmen à ℳ —,15.)

Verlag von **D. Rahter** in **Leipzig.**

Pique-Dame.

Oper in 3 Acten und 7 Bildern.

Text mit Benutzung der gleichnamigen Novelle Puschkin's von **M. Tschaïkowsky.** [53.]

Deutsch von A. Bernhard.

Musik von P. Tschaïkowsky.

Clavierauszug vom Componisten. Pr. 15 ℳ no.

Verlag von **E. W. Fritzsch** in Leipzig.

Beer, Max Josef, Op. 6. Fünf Minnelieder für Pianoforte. ℳ 4,—. [54.]

C. Bechstein,
Flügel- und Pianino-Fabrikant.

Hoflieferant

Sr. Maj. des Kaisers von Deutschland und Königs von Preussen,
Ihrer Maj. der Kaiserin von Deutschland und Königin von Preussen,
Ihrer Maj. der Königin von England,
Sr. Kaiserl. und Königl. Hoheit des Kronprinzen von Deutschland und von Preussen,
Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Carl von Preussen,
Sr. Königl. Hoheit des Herzogs von Edinburgh. [55.]

London W. 445 Oxford-Str. | I. Fabrik: 5—7 Johannis-Str. und 27 Ziegel-Strasse. II. Fabrik: 21 Grünauer-Strasse und Wiener-Strasse. III. Fabrik: 124 Reichenberger-Strasse. | **Berlin N.** 5—7 Johannis-Str.

Pianinos

bester Qualität, einfache und elegante Ausstattung, sind wegen

Liquidation einer Fabrik

zu herabgesetzten Preisen zu verkaufen. [56—.]

Illustrirte Preis-Verzeichnisse zu beziehen durch

C. Schwalbach, Reichsstrasse 24, **Leipzig.**

In unserem Verlage erschien:

Philipp Scharwenka,

Op. 35.

Dörpertanzweise

(Heini von Steier, von Scheffel)

für gemischten Chor a capella mit Pianoforte-Begleitung ad libit.

Preis: Partitur ℳ 2,50., compl. Stimmen ℳ 1,60.

Allen Gesangvereinen empfehlen wir diese weit verbreiteten, ansprechenden und leicht ausführbaren Chöre. [57.]

Bremen. *Praeger & Meier.*

Antiquarisch

[58b.] offerire in **gut erhaltenen** Exemplaren:

Händel's Werke, Ausgabe der Händel-Gesellschaft; Bd. 1—42, 54—83, 85, 87—90. (ℳ 920,—. netto für ℳ 350,—.
dto. Alcina, Partitur (netto ℳ 12,—.) für ℳ 5,—.
dto. Salomon, dto. (netto ℳ 20,—.) für „ 7,50.
Wagner, Rich., Lohengrin, Partitur für „ 100,—.
— — Tristan und Isolde, „ „ „ 100,—.
— — Rheingold, „ „ „ 100.—.
— — Siegfried, „ „ „ 100,—.
— — Götterdämmerung, „ „ „ 100,—.
Lindpaintner, „Lichtenstein", Clav.-Auszug m. T. mit Autograph des Componisten (ℳ 48,—.) für ℳ 15,—.

Leipzig. **P. Pabst.**

Verlag von **Wilhelm Hansen,** Leipzig.

[59.]

Ant. Strelezki.

Huit Mazurkas

pour Piano (dediées à **Edvard Grieg**).

(Oeuvre 130) **Pr. 3 Mark.**

No. 1. Fismoll. 75 ₰. | No. 5. Hmoll. 75 ₰.
No. 2. Gmoll. 50 ₰. | No. 6. Amoll. 75 ₰.
No. 3. Cdur. 50 ₰. | No. 7. Ddur. 75 ₰.
No. 4. Gmoll. 75 ₰. | No. 8. Ddur. 50 ₰.

Première Ballade pour Piano. 1 ℳ 50 ₰.

Op. 129. No. 1. Nocturne (à Mlle. Zimmermann). ℳ 1,25.
Op. 129. No. 2. Mazurka do. ℳ 1,25.
Op. 123. No. 1. Nocturne (à Francis Thomé). ℳ 1,—.
Op. 123. No. 2. Mazurka (à Joseph Wieniawski). ℳ 1,—.

Das Tonwerk 130 enthält acht Mazurken, welche in den Motiven meist originell, in der Harmonisirung frisch, sich abseits von musikalischen Trivialitäten halten. Auch tragen diese polnischen Tänze den Vorzug leichter Spielbarkeit, und ragen unter denselben besonders Jene in Fismoll, Cdur und Gmoll durch anmuthende Ursprünglichkeit hervor.

(„Neue Musikzeitung" No. 20, 1891.)

Wenn auf dem Titelblatt dieser Mazurkas auch kein Autorname stände, so würde man doch leicht errathen, dass der Componist ein Slave oder doch slavischer Abkunft ist. Der ganze Ductus seiner Musik lässt es durchfühlen: von deutscher Art ist Nichts darin zu entdecken. Sämmtliche acht Stücke sind eigenartig pikant und theilweise geistreich, aber auch ungebunden und vielfach abspringend in harmonisch modulatorischer Hinsicht, manchmal gar zu sehr. Bald fesseln sie durch spirituellen Ausdruck, und bald bewegen sie sich in grotesken Sprüngen. Man hat da das Gefühl, als ob Einem der Boden unter den Füssen hinweggezogen würde. Um ein Beispiel für die Absonderlichkeiten des Componisten zu geben, sei auf den dritten Mazurek hingewiesen. Für denselben ist die Tonart Cdur gewählt, aber im ganzen Stück kommt von derselben Nichts weiter vor, als einige Male der Cdur-Dreiklang. Einige bemerkenswerthe Eigenschaften hat das Opus auf alle Fälle: es ist nicht langweilig. Dieses Prädicat kann ihm als empfehlendes Motto dienen.

(„Signale" No. 63, 1891.)

Verlag von **E. W. Fritzsch** in Leipzig.

August Klughardt, Op 18. Concertstück (Fdur) für Oboe mit Orchester. Part. mit untergelegtem Clavierauszug ℳ 8,—. Principalstimme ℳ —,75. Orchesterstimmen ℳ 5,—. [60.]

Julius Blüthner, Leipzig.

Königlich Sächsische Hof-Pianofortefabrik.

Bedeutendste Pianoforte-Fabrik Europas!

[61.] **Flügel und Pianinos**

von anerkannt unübertroffener Haltbarkeit und edlem, sangreichem Ton.

Vertreter bez. Verkaufsmagazine an allen bedeutenderen Plätzen.

Die Fabrik besteht seit **7. November 1853.**

Katharina Schneider,

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).

Dessau, Bismarck-Strasse 33. [62n.]

Willy Rehberg,

herzogl. sächs. Hofpianist, Professeur supérieur am Conservatorium zu Genf (Schweiz). [63—.]

Concert-Vertretung: **Hermann Wolff, Berlin.**

Max Ronneburger,

Concert- u. Oratoriensänger (Tenor). [64g.]

Lehrer am k. Conservatorium **Dresden,** Christianstr. 20 III.

Wilhelm Posse,

königl. Kammermusicus und Lehrer der Harfe an der königl. Hochschule für Musik Berlin. S. W. Hornstr. 9. [65p.]

Vollständige Ausbildung für Oper u. Concert.

Ensemble-Uebungen. Rollenstudium.

Von mir ausgebildete Schüler: Magdalena Jahns, Selma Schoder, Carl Scheidemantel u. A. m. [66—.]

Leipzig. **Bodo Borchers.**

Gesanglehrer.

[67e.] **Musik** Class. u. modn. 2- u. 4hdg. Ouverturen, Lieder, Arien etc. 700 Nrn. **alische Universal-Bibliothek. Jede Nr. 20 Pf.** Neu revidirte Anlagen. Vorzgl. Stich u. Druck, starkes Papier. — Elegant ausgestattete **Albums** à 1.50, revidirt von Riemann, Jadassohn etc. — Gebundene Musik aller Editionen. — Humoristica. Verzeichn. gr. u. fr. von **Felix Siegel, Leipzig,** Dörrienstr. 1.

Ein Harfenist

mit ausreichender Technik und gutem Instrument für tiefe Stimmung, welcher sich Orchesterroutine erwerben will, findet an einer guten Oper bis Ostern Beschäftigung. Adressen unter **A. 146** an **Rudolf Mosse** in **Leipzig** erbeten. [68.]

Deutscher Liederverlag.

Breitkopf & Härtel in **Leipzig.**

Lieder für eine Stimme.

Heftausgabe je ℳ 1,—. [69—.]

Sopran No. 1—200, Mezzosopran No. 201—400, Alt No. 401—450, Tenor No. 451—600, Bariton und Bass No. 601—700.

Verzeichnisse unentgeltlich in jeder Buch- u. Musikhandlung.

Neuer Verlag von Ries & Erler in Berlin.

Jacques E. Rensburg, **Concert für Violoncell mit Orchester. Op. 3.** Partitur 12 ℳ Orchesterstimmen 12 ℳ Ausgabe mit Clavier 7 ℳ

Die „Cölnische Zeitung" vom 18./12. 91 schreibt über das vom Componisten im Gürzenichconcert gespielte Werk u. A.: „Der Mittelsatz offenbart eine echt poetische Stimmung und eine gleichbleibende melodische Schönheit, die vorübergehend vor dem Wiedereintritt des ersten Themas in den dissonirenden Bläser-Accorden vielleicht zu sehr getrübt wird, die aber gleich darauf in wahrhaft überraschender Weise wieder hervorbricht. Nächstdem möchte der 1. Satz wegen der Vornehmheit seiner Erfindung und des Reizes seines 2. Themas Werthschätzung verdienen. Jedenfalls darf das ganze Werk, das die eingehendste Kenntniss des Instruments verräth, sehr discret instrumentirt ist und beim Publicum eine freundliche Aufnahme fand, der Beachtung aller Violoncellisten empfohlen sein. Hr. Rensburg spielte es mit technischer Meisterschaft und grosser Innigkeit im Ton." (Durch die vom Componisten den schweren Stellen beigefügten Erleichterungsfiguren wird das Concert auch besseren Dilettanten zugänglich.) [70a.]

[71.]

Neuer Verlag von E. W. Fritzsch in Leipzig.

Werner, Aug., Op. 42. **Gavotte** für Violoncell mit Begleitung des Pianoforte. ℳ 2,—. [72.]

Druck von C. G. Röder in Leipzig.

Leipzig, am 21. Januar 1892.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ

für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:

E. W. Fritzsch,

Leipzig, Königsstrasse 6.

XXIII. Jahrg.] Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Allgemeinen Postvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet. Die Insertionsgebühren für den Raum einer gespaltenen Petitzeile betragen 30 Pfennige. [No. 4.

Inhalt: Das Lied von den sieben Worten des Erlösers am Kreuze. Von Dr. Peter Druffel. (Fortsetzung.) — Anton Rubinstein als Schriftsteller. — Tagesgeschichte: Bericht aus Leipzig. — Concertumschau. — Engagements und Gastspiele in Oper und Concert. — Kirchenmusik. — Opernaufführungen. — Vermischte Mittheilungen und Notizen. — Offener Sprechsaal. — Kritischer Anhang: Compositionen von W. Seifhardt, Jos. Weiss, Jul. Tausch und Ludw. Schytte. — Briefkasten. — Anzeigen.

Das Lied von den sieben Worten des Erlösers am Kreuze.

Von **Dr. Peter Druffel.**

(Fortsetzung.)

II.

Aelter als die erwähnten Druckwerke, ja überhaupt die älteste Quelle für den Text und die Melodie unseres Liedes ist eine Handschrift (Codex 3027) der k. k. Hofbibliothek zu Wien.

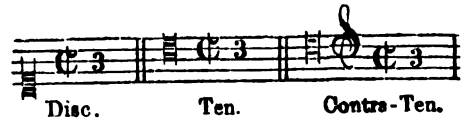
Beim Durchsehen einer Anzahl deutscher Lieder, welche mein Freund Eberhard Schwickerath aus mittelalterlichen Handschriften der genannten Bibliothek vor Jahren abgeschrieben hatte und unlängst mir zur Verfügung stellte, erregte ein unscheinbares Lied mit der Ueberschrift „dy siben wordt x^{i} am krewtz“ durch seine seltsam geformten Noten meine Aufmerksamkeit in hohem Maasse. Es war jenem Codex entnommen. Begierig, das Original genauer kennen zu lernen, erbat ich mir von der Wiener Hofbibliothek die Handschrift zur Durchsicht. Mit grosser Bereitwilligkeit wurde meine Bitte erfüllt, wofür ich der genannten Bibliothek, sowie dem Bibliothekar der Stadtbibliothek zu Trier, Hrn. Keuffer, als dem Vermittler meines Gesuches, meinen besten Dank abstatte.

Der in Leder gebundene 8^{0}-Band besteht aus 357 gut erhaltenen Blättern von starkem Papier und enthält theils längere Abhandlungen in lateinischer Sprache: „Roberti Holkot Moralitates; Aenigmata Aristotelis; Imagines Fulgentii; Declamationes Senecae“; theils kürzere Aufsätze in deutscher Sprache: „Von den 4 Angeltugenden“, „Ex gestis Romanorum“ (deutsch), „Der güldene Esel“, ferner: Denksprüche, „Ein hübschen Spruch vom schlauraffen Land“, ein Fastnachtsspiel: „dy narren kappen“, „Susanna und die 2 falschen Richter“, „vom phennigen“, „Rumpelt und Marethet“, eine Berechnung „was ein Mann vnn sein weib vn dirn zw passaw ain jar pedurpfen“, ein Spottgedicht auf die Landshuter Weiber, „vom Kryeg der frawen vnd der Diern“ und viele andere Gedichte religiösen und weltlichen Inhalts.

Gedichte (Lieder) mit Noten sind nur folgende vorhanden:

1) „Der paur von ẽppigkeyt“.

Dreistimmig — Discant, Tenor und Contra-Tenor — in viereckigen weissen Mensuralnoten auf Systemen von 5 Linien mit diesen Vorzeichen:



13 Strophen. Bl. 172^{b}—175.

2) „Maria zur metten zeyt“.

Einstimmig in schwarzen Choralnoten auf Systemen von 4 Linien mit C-Schlüssel auf der 2. und 3. oberen Linie. 8 Strophen. Bl. 210^{b}—212^{a}.

3) „Wer als wer".

Einstimmig in weissen Mensuralnoten auf Systemen von 4 Linien mit folgenden Vorzeichen:

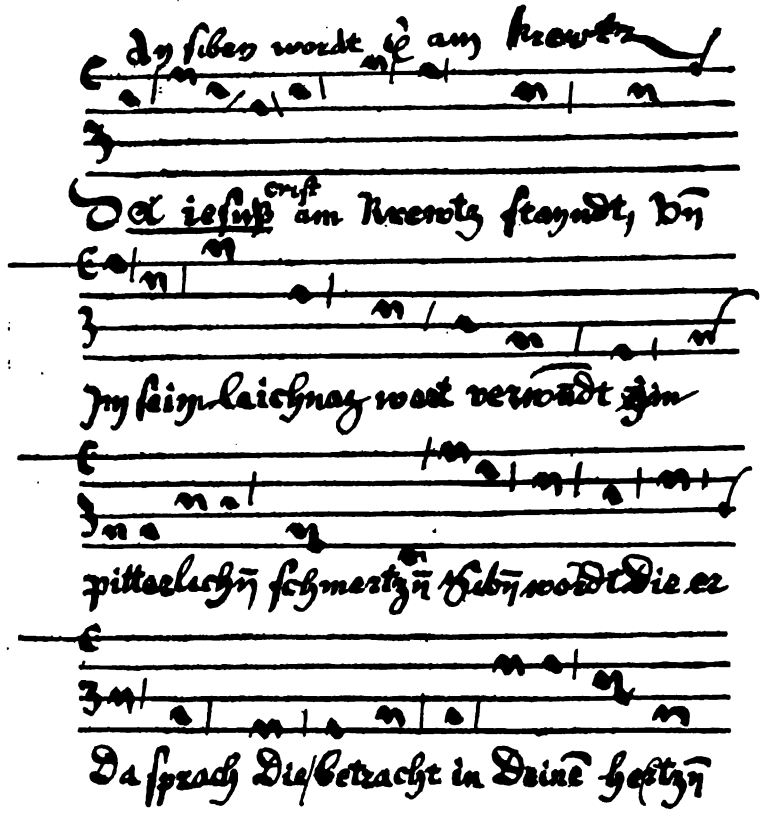
später:

3 Strophen Bl. 212[b] und 213[a].

4) „O patris sapientia" in latino. Bl. 354[b]. Dasselbe Lied deutsch (in vulgari). Bl. 355. Je acht Strophen.

Beide Lieder sind mit Noten versehen — ähnlich denen unter 5 — auf Systemen von 4 Linien mit C-Schlüssel auf verschiedenen Linien.

5) „dy siben word x[i] am krewtz". Bl. 297[b]—298[a]. Dieses Lied gebe ich hier genau nach dem Original:



Die Ueberschrift ist roth geschrieben, ebenso der erste Buchstabe (D) des Liedes, der Punct im zweiten Buchstaben und der Strich unter „Da iesus"; es sind ferner die ursprünglich schwarzen Striche zwischen den Noten — die sich auf die Textesworte unter den Noten beziehen — roth nachgezogen. Das Wort „ain" am Ende der zweiten Zeile ist später in „jm" umgewandelt, das noch zu erkennende „a" roth durchstrichen, der Punct auf dem „i" aber stehen geblieben: „jin".

Es folgen acht Strophen, die hier übergangen werden können.*)

Wie alt ist das Lied?

(Schluss folgt.)

*) Der Text steht abgedruckt bei J. Kehrein (a. a. O.) S. 198.

Anton Rubinstein als Schriftsteller.

— „Das ist ein ausserordentliches Ereigniss", welches „grosses Aufsehen erregen wird" — so beginnt die Reclame, — denn eine Recension ist es nicht — in No. 72 der „Signale". Nun — wenn man sich ein „ausserordentliches Ereigniss" für 2 Mark 50 Pfennige verschaffen kann, so darf man sich diesen Luxus schon erlauben.

Es war dafür gesorgt, dass dieses ausserordentliche Ereigniss uns nicht unerwartet über den Hals kam. Seit Jahr und Tag hatte es schon gewetterleuchtet. Zuerst hiess es, Rubinstein „beabsichtige", ein Buch zu schreiben, in welchem die musikalischen Fragen der Gegenwart behandelt werden sollen. Die Presse spitzte pflichtschuldigst die Ohren. Nach einiger Zeit kam das Bulletin, Rubinstein habe „begonnen". Abermaliges Ohrenspitzen und schüchterne Conjecturen, was wohl in dem Buche Alles gesagt werden würde. Nach abermaliger Kunstpause erschien der Hofbericht, Rubinstein „werde sich" — später „habe sich" — nach Deutschland begeben, um „in stiller Zurückgezogenheit" sein (selbstverständlich bedeutendes) Werk zu vollenden.

Nun ist es da; der Berg hat die Maus geboren, und — diese russische Invasion wird Deutschland nicht erobern, ja nicht einmal irgend Wem Schaden zufügen.

„Lieb Vaterland, kannst ruhig sein!"

Wenn ein Künstler, der sein 50jähriges Jubiläum schon hinter sich hat, dann erst zur Feder greift, so muss er dabei seine ganz bestimmten Absichten haben. Er kann doch unmöglich nur dem längst gefühlten Bedürfniss haben entsprechen wollen, der Welt kund zu thun, dass seine Lieblingscomponisten Bach, Beethoven, Schubert, Chopin und Glinka sind. Mit Ausnahme des Letzten, einer nationalrussischen Specialität, die in Deutschland niemals festen Fuss gefasst hat, dürfte es sehr viele, wenn auch nicht so berühmte Menschen geben, die diesen Geschmack mit Rubinstein theilen. Daran ist weder etwas Neues, noch Apartes zu finden. Und was er sonst über Componisten der Vergangenheit — von Palestrina an gerechnet — sagt, ist meist plausibel, wenn

auch nicht gerade neu. Er hält in leichter Gesprächsform einer Dame, die ihn „interviewt", einen Vortrag über Musikgeschichte, der den Vorzug der Kürze hat und namentlich von Solchen, die von der Geschichte noch Nichts wissen, dankbar acceptirt werden kann. Wen es interessirt, Rubinstein's Ansichten über seine „Vorgänger" kennen zu lernen, erhält genügenden Aufschluss darüber und wird finden, dass Rubinstein im Ganzen genommen einen guten Geschmack und in vielen Dingen ein klares Urtheil hat, — nur nicht über die Zeit, in der er lebt, und nicht in ästhetischen Fragen. Er spricht immer als orthodoxer specifischer Musiker, hat also von vornherein einen beschränkten Gesichtskreis und einseitigen Standpunct, abgesehen davon, dass er, als „Selbst Aner" (wie der selige Lachner sagte) seine „Collegen" nicht unbefangen beurtheilen kann.

Des Pudels Kern enthüllt sich, sobald er bei der neuesten Periode unserer Musikentwickelung, bei den Neu-Romantikern, angelangt ist. Da hört die Gemüthlichkeit auf, und er wird sehr unangenehm. Sich über seine „cauchemars" Berlioz, Liszt und Wagner und deren Schule auszusprechen, hat ihm schon lange auf dem Herzen gelegen, — und das ist der Zweck dieser Brochure.

Was er über diese Meister sagt, ist uns übrigens auch nicht neu. In seiner berüchtigten Rede, die er am Conservatorium zu St. Petersburg gehalten hat, bevor er ging, um nicht wieder zu kommen, hat er seinen Standpunct schon unzweideutig zu erkennen gegeben. Dass ihm damals mit einem allgemeinen Schütteln des Kopfes erwidert wurde, genügte ihm aber noch nicht. Er wollte seine persönlichen Bemerkungen fixiren, zu Nutz und Frommen Aller, die an ihn glauben. Er wollte Wagner an die Wand drücken, er wollte Liszt mit einer Handbewegung beseitigen und dadurch sein musikalisches Gewissen erleichtern oder, richtiger gesagt, seinem lang verhaltenen Grolle Luft machen. — Hinc illae lacrymae.

Man könnte diese Expectorationen ganz auf sich beruhen lassen, und die Kunstgeschichte wird darüber auch sehr gelassen zur Tagesordnung übergehen. Aber da diese Herzensergüsse vom Standpuncte des Verlegers ein „ausserordentliches Ereigniss" sein sollen, das „grosses Aufsehen" erregen wird, so muss man sich das Ding doch etwas näher ansehen.

Rubinstein ist eine musikalische Erscheinung, die Viel von sich reden gemacht hat, — allerdings weniger als Componist, denn als Pianist. Und Das ist es eben, was ihn verdriesst. Er hat sein Leben lang sich abgemüht, als Componist durchzudringen, es ist ihm aber nicht gelungen. Denn dass der „Bal costumé" und „Trot de Cavallerie", eine Barcarole und einige Etuden, eine Violoncellsonate, ein Trio und verschiedene Lieder und Duette auf den Concertprogrammen erscheinen, daran wird ihm wohl nicht viel gelegen sein. Diese Auszeichnung theilt er mit Spindler, Popper, Meyer-Helmund und vielen anderen Dii minorum gentium. Wir können es ihm nicht verdenken, wenn er höher hinaus wollte, und müssen ihm zugestehen, dass er sich fleissig bemüht hat, den Gradus ad Parnassum zu erklimmen.

Ist es ihm aber gelungen, den Gipfel zu ersteigen? — Nein! — In der Kammermusik hat ihn Brahms fast vollständig verdrängt, in der Symphonie trat ihm die Liszt'sche Schule so entschieden in den Weg, dass er überall darüber stolperte, und in der Oper hat er ein dreissigjähriges Fiasco hinter sich. Eine wahre Sysiphus-Arbeit hat er unternommen; er stiess überall auf Wagner, der ihn nicht aufkommen liess.

Ich habe nun zwar die intime Ueberzeugung, dass Rubinstein als Operncomponist auch dann nicht auf einen grünen Zweig gekommen wäre, wenn Wagner nicht gelebt hätte. Das ist aber schwer zu beweisen. Denn ohne Richard Wagner ist die musikalische Gegenwart gar nicht denkbar. Ohne Anton Rubinstein ist aber die musikalische Gegenwart sehr gut denkbar. Man streiche ihn aus der Kunstgeschichte, und man wird keine Lücke entdecken. Er ist kein „Erfinder"; er ist nur ein bedeutendes Talent, aber kein Genie. Dafür kann er freilich Nichts, denn er ist nun einmal so geboren. Aber soviel Selbsterkenntniss kann man Keinem zumuthen, dass er über die Tragweite seines Talents selbst völlig im Klaren sein könnte. Rubinstein hat die innerste Ueberzeugung, dass er als Operncomponist durchgedrungen wäre, wenn Wagner nicht gewesen wäre. Daher seine grenzenlose Wuth auf ihn, die sich in der Brochure noch sehr gemässigt äussert, in ungedruckten Gesprächen aber ganz anders losbricht.

Ja, dieser Wagner! In richtiger Vorahnung, dass dieser gefährliche Mann ein Revolutionär sei, stark genug, um die Welt zu erobern, hat man sich 20 Jahre lang abgemüht, ihn nicht aufkommen zu lassen. Es hat Alles Nichts geholfen. Er ist Alleinherrscher der Bühne geworden, und — Mascagni wird ihn auch nicht stürzen! Aber Mascagni hat mit seinem einen Act schon in einem Jahre mehr Aufführungen erlebt und mehr Enthusiasmus erregt, als Rubinstein mit einem halben Dutzend Opern sein ganzes Leben lang. — Ist das nicht charakteristisch?

Nun kommt eine Ueberraschung. — Gleich auf der zweiten Seite der Brochure sagt Rubinstein: „Mir ist die Oper überhaupt eine untergeordnete Gattung der Kunst". Und dieser Gedanke wird dann weiter ausgeführt. — Die Trauben sind offenbar recht sauer! Er hat grosse Anstrengungen von Jugend auf gemacht, sich als Operncomponist Geltung zu verschaffen, — und nun ist die Oper für ihn eine untergeordnete Kunstgattung. Dass er, als ausgesprochener specifischer Musiker, keine Befähigung zur echten dramatischen Musik hat und haben kann, das fühlt er gar nicht. Seine Begriffs-Confusion kennzeichnet sich schlagend in der unglücklichen Idee der „geistlichen Oper", — die einzige „Erfindung", die er gemacht hat, und auf die er sich nicht wenig einbildet. Ein Oratorium, das man, je nach Bedürfniss im Frack im Concertcertsaal oder im Costume auf der Bühne aufführen kann: das ist seine „geistliche Oper". So weit war Händel schon vor 150 Jahren. Und das soll lebensfähig sein!

Rubinstein verräth uns auch, weshalb er Opern geschrieben hat: Erstens „hat die schnellere und allgemeinere Anerkennung" — wenn man sie nämlich findet — „etwas Verführerisches"; zweitens „hat es auch etwas Verführerisches, Götter, Könige, Priester, Helden und Bauern, überhaupt Menschen aller Zeiten, aller Länder, aller Arten nach seiner Melodie handeln zu sehen und singen zu hören" (er hätte auch sagen können, nach seiner Pfeife tanzen zu lassen); drittens wird „die Oper leichter verstanden. Abgesehen vom Interesse, welches der Stoff des Stückes (soll wohl heissen die Handlung) im Publicum erweckt, erklären ihm die Worte die Musik." — Das sind ja recht praktische Gesichtspuncte, zu denen jeder speculative Theaterdirector Beifall klatschen wird.

Also deshalb haben Gluck, Mozart, Weber, Wagner Opern geschrieben; sogar Beethoven ist der Versuchung unterlegen, sich populär zu machen und bessere Honorare zu beziehen! Das ist ein so naiver Standpunct, dass wir ihn Rubinstein gar nicht zugetraut hätten. Wir hielten ihn wenigstens für zu klug, um das auszusprechen, wenn es die geheime Triebfeder seines Opern-Ehrgeizes gewesen sein sollte.

Ich war Ohrenzeuge, wie Rubinstein einem hervorragenden Capellmeister, der ihn fragte, was er wünsche, von sich aufgeführt zu hören (der Capellmeister meinte eine Symphonie, Ouverture oder Kammermusik), in fast bittendem Tone erwiederte: „Führen Sie meine Opern auf!" — Zu mir hat er einmal gesagt — es ist freilich schon lange her —: „Schreiben Sie mir einen Fidelio!" Die Antwort, die ihm darauf hätte gegeben werden sollen: „Ja, wenn Sie einen componiren können" — verschluckte ich damals aus Höflichkeit. — Und dabei soll man nun glauben, dass ihm an der Oper wenig gelegen sei! — — —

(Fortsetzung folgt.)

Tagesgeschichte.

Bericht.

Leipzig, 1. Januar 1892. So wie allerorts nahm auch in unserem Neuen Stadttheater in den Monaten November und December v. J. der von der Direction zur Erinnerung an die hundertste Wiederkehr von Mozart's Todestag, den 5. Dec., angesetzte Mozart-Cyklus das Hauptinteresse in Anspruch; er bestand bei uns aus sechs Abenden, und zwar der „Zauberflöte" (29. Nov.), der „Entführung aus dem Serail" (30. Nov.), „Figaro's Hochzeit" (2. Dec.), dem „Don Juan" (4. Dec.), einem

Mozart-Concert mit sich anschliessendem Festspiel (5. Dec.) und endlich aus „Cosi fan tutte“ und dem „Schauspieldirector“ (6. Dec.). „Idomeneus“ und „Titus“ waren also, wie man aus dieser Aufstellung ersieht, übergangen worden. Doch gern hätte man sich diese beiden zuletzt genannten Opern geschenkt, wenn Das, was geboten wurde, der Mozart'schen Werke überhaupt und einer solchen feierlichen Gelegenheit im Besonderen würdig gewesen wäre. Und das war es nicht. Zugegeben, dass die Direction durch die schwere Erkrankung unseres Meistersängers Schelper (zu aller Freude und Genugthuung vernimmt man mit Bestimmtheit, dass derselbe bald wieder ganz von seinem Augenleiden hergestellt und der Kunst zurückgegeben sein wird), sowie durch die Unpässlichkeit des Frl. Doxat und der Frau Baumann in ein böses Dilemma gerathen war und oft nicht wusste, wo aus, noch ein; verschiedene Vorkommnisse bei den betreffenden Aufführungen hatten aber mit den obenerwähnten Ereignissen Nichts zu thun und wären bei sorgfältigerer Vorbereitung ohne Zweifel zu vermeiden gewesen. Ich denke da speciell an den „Don Juan“: die Wiedergabe des unsterblichen Werkes stand in umgekehrtem Verhältniss zu seiner Bedeutung und war geradezu eine Schande für ein Kunstinstitut wie das Leipziger Theater; sogar unser sonst doch wirklich nachsichtiges und mit Allem zufriedenes Publicum schien das Unpassende und Schmähliche der Situation zu empfinden: es wies die Wenigen, die entweder aus Gewohnheit, Dummheit oder „Pietät“ für sonst Wen nach Schluss des ersten Actes klatschten, durch energisches Zischen zurück, — und zwar mit Recht, denn mehr in die Brüche gehen, als damals, kann unserer Meinung nach das betreffende Finale überhaupt nicht, es war Alles „ausser Rand und Band“. Dass die übrigen Ensemblesätze nicht viel besser gingen, braucht wohl nicht besonders erwähnt zu werden. Die Sololeistungen des Abends waren von verschiedenem Werthe: Hr. Grienauer, der aus Cöln für die Titelpartie herbeigerufen worden war, konnte weder gesanglich, noch darstellerisch genügen; in ersterer Beziehung reichen für so eine anspruchsvolle Rolle wie den Don Juan bei ihm weder die Stimme selbst, noch die Schule, die dieselbe genossen, noch die natürlichen musikalischen Anlagen aus, — und in der anderen Beziehung glich er eher einem auf Liebesabenteuer ausgehenden Fleischermeister, als dem vornehmen, eleganten Spanier. Die Donna Anna sang das in letzter Stunde hercitirte Frl. Ralph aus Altenburg (an Stelle des erkrankten Frl. Doxat). Wenn man alle Umstände ins Auge fasst, unter denen sich Frl. Ralph bei uns einführte, die Schnelligkeit, mit der sie die schwierige Partie übernommen, das leicht erklärliche Lampenfieber, mit dem sie sichtlich zu kämpfen hatte, und wenn man schliesslich dem allgemein circulirenden Gerüchte, dass sie die Rolle überhaupt zum ersten Male sänge, Glauben schenkte, so konnte man von der Gesammtleistung keinen ungünstigen Eindruck empfangen und dürfte der jungen Dame eine wenn auch nicht grosse, so doch hübsche Carrière prophezeien. Den Lichtpunct der Aufführung bildete die ausgezeichnete Elvira der Frau Baumann (die sich damals schon wieder vollständig im Besitz ihrer schönen Stimmmittel sah) und der Leporello des Hrn. Knüpfer; Hr. Neldel war ein guter Masetto und Hr. Wittekopf ein überzeugend wirkender Gouverneur. Frl. Mark und Hr. Merkel, sie Beide bei ihrer hohen musikalischen Begabung sonst fast stets absolut sicher, liessen sich dieses Mal leider von der allgemein herrschenden Unsicherheit anstecken, und so kam es, dass Zerlinchen und Octavio sich ein paar recht anti-Mozart'sche Sachen gestatteten, doch verzieh man ihnen das in Hinblick auf die trefflichen Gesammtleistungen, die sie boten, herzlich gern. Eine beinahe ebenso wenig genügende Aufführung wie die des „Don Juan“ war die der „Zauberflöte“. Hier muss auch das Orchester ein scharfer Tadel treffen, das unter Hrn. Capellmeister Paur Mozart's wahrlich nicht würdig spielte, geradezu bemitleidenswerth aber sangen die drei Damen (Frls. Calmbach, Eibenschütz und Frau Duncan-Chambers), nicht viel besser die drei Genien. Ein wirklich guter Sarastro ist Hr. Wittekopf, Hr. Merkel gab sich als Tamino viel Mühe, Frau Baumann (Königin der Nacht) litt schon zu sehr unter ihrer Indisposition, um ihre Kräfte voll entfalten zu können. Die kleineren Rollen waren theils gut, theils weniger gut besetzt, auf alle Einzelnheiten einzugehen verbietet uns der Mangel an Raum. Einen ungleich besseren Eindruck als die soeben besprochenen Vorstellungen machte die der „Entführung aus dem Serail“, schade nur, dass Frau Baumann (Constanze) gänzlich indisponirt war, und dass für das ebenfalls unpässliche Frl. Mark, die das Blondchen gelegentlich einer Aufführung des Werkes am 3. Nov. so entzückend gesungen, Frau Porst hatte einspringen müssen; damit soll aber andererseits nicht gesagt sein, dass Frau Porst irgend Etwas verdorben habe, die äusserst strebsame Künstlerin verdient vielmehr für ihre Vielseitigkeit und für ihren Fleiss, durch den sie ihr Repertoire in neuester Zeit sehr erweitert hat, volles Lob; dass sie jedoch mit Frl. Mark nicht concurriren kann, wird sie selbst gern einräumen. Hr. Merkel war ein recht annehmbarer Belmonte, gesanglich wie schauspielerisch von gleicher Güte und Vollendung waren der Osmin und der Pedrillo der HH. Wittekopf und Marion. In „Figaro's Hochzeit“, diesem köstlichen Meisterwerke, an dem man sich nie satt hören kann, sang an Stelle der Frau Baumann die Rolle der Susanne Frl. Stolzenberg vom Stadttheater in Düsseldorf als Gast; wir haben uns über die Bekanntschaft mit der jungen Dame aufrichtig gefreut, denn wir lernten in ihr eine Künstlerin kennen, die bei über jeden Zweifel erhabener Begabung etwas Tüchtiges gelernt hat und sich mit ihren Leistungen überall sehen lassen kann, schade, dass die Stimme nur klein ist, ein Umstand, der sich in der bekannten Fdur-Arie des letzten Actes am auffälligsten bemerkbar machte. Dass ihr in dem Duett mit dem Grafen zu Anfang des zweiten Actes Einiges „passirte“, wird man ihr bei dem fremden Ensemble etc. nicht weiter übel nehmen; allerliebst hat Frl. Stolzenberg die Rolle gespielt, am besten in den komischen und neckischen Situationen. Unsere einheimischen Künstler und Künstlerinnen boten in dieser Aufführung auch fast Alle recht Gutes, Frl. Mark hatte sich in der Partie des Pagen gegen früher noch vervollkommnet, Frl. Calmbach gab sich als Gräfin zweifelsohne viel Mühe, und wenn sie doch auf keinen grünen Zweig kommen kann, so liegt das an der mangelhaften Ausbildung ihrer Stimme; Hr. Knüpfer ist ein trefflicher Figaro, und Hr. Demuth war ein sehr cavaliermässiger Graf. Die beste der unseren Mozart-Cyklus umfassenden Opernaufführungen war zweifelsohne die von „Cosi fan tutte“, alle Mitwirkenden — Frau Baumann (Leonore), Frl. Pewny (Dorabella), Frl. Mark (Despina), sowie die HH. Marion (Fernando) und Schmidt (Guglielmo) als Gast von der Berliner Hofoper — standen auf der Höhe ihrer Aufgaben und ergänzten sich zu einem trefflichen Ensemble. Eine nicht minder gute Wiedergabe fand die darauf folgende Operette „Der Schauspieldirector“, um die sich in erster Linie die Damen Baumann und Mark (Antonie Lange und Mademoiselle Uhlich), sowie die HH. Knüpfer und Marion (Schikaneder und Mozart) verdient machten; mit dem österreichischen Dialect standen die Herrschaften freilich zum Theil auf etwas gespanntem Fusse. Um den Bericht über den Mozart-Cyklus an unserem Theater zu ergänzen, sei zum Schluss noch ein Wort über das nur aus Compositionen des Meisters bestehende Concert am 5. Dec. gesagt. Es wurde eingeleitet durch die Gmoll-Symphonie, die — wie alle Orchestersätze — von Hrn. Capellmeister Paur dirigirt wurde und eine äusserst schwungvolle, dabei auf die Intentionen des Tondichters feinsinnig eingehende Wiedergabe fand, worauf Hr. Prof. Dr. Reinecke mit seiner in dieser Materie wohl kaum zu überbietenden Meisterschaft das Cmoll-Clavierconcert spielte und sich damit nicht enden wollenden, stürmischen Beifall errang. Wenn Frau Baumann sich nach diesem Riesenerfolge auf der Höhe der Situation zu erhalten vermochte, so ist dies wieder einmal ein Beweis für ihre auserlesene Künstlerschaft: sie sang aber auch die Lieder „Vergiss mein nicht, wenn dir die Freude winkt“, „Der Sylphe des Friedens“ und „Un moto di gioja“ so hochvollendet und so entzückend, dass man gern noch mehr gehört hätte. Es folgte, von den HH. Concertmeister Prill und Unkenstein aufs Feinsinnigste wiedergegeben, die Symphonie concertante für Violine und Viola und zum Schluss noch die Ouverture zu „Titus“; auch der Leser wird vielleicht das Gefühl bekommen haben, dass das Programm des Concertes zwar sehr interessant zusammengestellt, aber doch etwas zu umfangreich war: weniger wäre wieder einmal mehr gewesen, zumal da nun noch das ebenfalls ziemlich ausgedehnte Festspiel „Der Zauberstab“ von Wilhelm Henzen folgte, an dessen Ausführung sich die ersten Mitglieder unseres Opern- und Schauspielensembles betheiligten, und von dem man zwar nicht leugnen kann, dass es seinen Zweck — eine Verherrlichung und Apotheose Mozart's — erfüllt, das aber in seinem zweiten Theile die einzelnen Scenen und Situationen viel zu gewaltsam und unnatürlich herbeiholt und zu viel Geschraubtes und Outrirtes enthält, als dass Einem dabei hätte so recht wohl zu Muthe werden können.

Soviel über den Mozart-Cyklus. Es erübrigt noch, über die sonstigen Vorkommnisse in den Monaten November und December an unserem Theater, die von allgemeinem Interesse sein können, kurz Bericht zu erstatten. Meister Wagner war nur mit vier Werken, die Jedes eine Wiedergabe erfuhren, vertreten*), nämlich den „Meistersingern" (11. Nov.), der „Götterdämmerung" (13. Dec.), dem „Tannhäuser" (18. Dec.) und dem „Lohengrin" (25. Dec.). In der „Götterdämmerung" sang Frl. Doxat zum ersten Male bei uns die Brünnhilde, und nachdem sie mit ihrer Rezia im „Oberon" am 8. Nov., der Donna Anna im „Don Juan" am 15.Dec. und der Valentine in den „Hugenotten" am 25. Dec. ob ihrer unreinen Intonation und des lästigen Tremolo allgemeinen Unwillen erregt, hat sie sich durch die Ausführung dieser anspruchsvollen Partie erfreulicher Weise sowohl mit dem Publicum, als mit der Kritik wieder versöhnt: wenn auch die alten Fehler noch nicht ganz verschwunden waren — speciell im höchsten Affect intonirte sie fast regelmässig zu hoch —, so war ihre Brünnhilde doch so naturwahr und wirkte in den entscheidenden Momenten so unmittelbar überzeugend, ja fortreissend, dass man seine aufrichtige Freude haben musste und zu den schönsten Hoffnungen für die Zukunft berechtigt sein darf. Im Uebrigen war die beregte „Götterdämmerung"-Aufführung — abgesehen von dem sehr achtenswerthen Hagen des Hrn. Wittekopf und der brillanten Ausführung des Rheintöchter-Terzetts durch die Damen Baumann, Mark und Duncan-Chambers — eine sehr mässige, die Nornen- und Waltrauten-Scene mussten, horribile dictu, wegen Erkrankung einer Künstlerin ganz wegbleiben, der Siegfried des Hrn. de Grach war noch vollständig unfertig, ebenso der Gunther des Hrn. Demuth und die Gutrune des Frl. Calmbach. Als Tannhäuser gastirte Hr. Zeller aus Weimar, dessen Leistung in dieser Partie gelegentlich der Bayreuther Bühnenfestspiele an dieser Stelle eingehend besprochen worden ist. Frl. Pewny, die mit jedesmaligem Auftreten sich verbessert, sang zum ersten Male die Venus mit achtenswerthem Gelingen. Zum Schluss sei noch erwähnt, dass am 11. und 16. December Hr. Gerhartz aus Braunschweig ein zweimaliges Gastspiel bei uns als Troubadour und Faust in Gounod's „Margarethe" absolvirte und sich dabei als ein wohlgebildeter Sänger mit leider für eine grössere Bühne zu schwachen Mitteln erwies; sein Spiel war auch noch zu indifferent, um irgend welchen Eindruck hervorrufen zu können. Wenn noch hinzugefügt wird, dass in der ebenerwähnten „Troubadour"-Aufführung Hr. Staegemann unserer Backfisch-Generation eine Riesenfreude gemacht und ihren zuckersüssen Hrn. Perron als Luna hatte gastiren lassen, und wenn wir noch an das von anderer Seite besprochene höchst glückliche Debut des Frl. Doenges als Agathe erinnern — dann dürften alle wahrhaft wichtigen Ereignisse, die unsere Oper zum Schluss des Jahres 1891 brachte, in Erwähnung gezogen worden sein. F. R. Pfau.

*) Es dürfte nicht uninteressant sein, an dieser Stelle eine Uebersicht sämmtlicher Wagner-Aufführungen, die im vergangenen Jahre an unserem Theater stattfanden, einzuschalten. Es fanden deren im Ganzen 43 statt, davon fielen auf „Tannhäuser" 13 (4 Mal in der alten, 9 Mal in der neuen Bearbeitung), „Lohengrin" 8, „Die Meistersinger" 6, „Rienzi", „Der fliegende Holländer", „Die Walküre" je 3, „Tristan und Isolde", „Das Rheingold", „Götterdämmerung" je 2 und „Siegfried" 1.

Concertumschau.

Angers. 9. Abonn.-Conc. der Assoc. artist. (Frémaux): Symph. v. A. Savard (unt. Leit. des Comp.), Ouverture zu „Figaro's Hochzeit" v. Mozart, Marche joyeuse v. Chabrier, „Hyménée" a. „Esclarmonde" v. Massenet, Violinvorträge des Hrn. Rémy.

Annaberg. 5. Museumsconc. (Stiehler): Orchestersuite a. „Peer Gynt" v. Grieg, „Titus"-Ouvert. v. Mozart, Solovorträge des Frl. Mandern (Ges., „Sappho" v. Volkmann, „Du meiner Seele schönster Traum" von Lassen, „Blumenorakel" v. Mascagni etc.) u. des Hrn. Stiehler (Clav., 4. Conc. v. Rubinstein, Thema u. Melodie v. Moszkowski u. Concertwalzer v. Wieniawski).

Arnheim. Am 22. Dec. Aufführ. v. Mendelssohn's „Elias" durch den Gesangver. „Euphonia" unt. Leit. des Hrn. Meijroos u. solist. Mitwirk. der Frau Mensing-Odrich a. Aachen, des Frl. Snijders a. Delft u. der HH. Litzinger a. Düsseldorf u. Prof. Schmidt a. Berlin.

Baden-Baden. 8. Abonn.-Conc. des städt. Curorchesters (Krasseltsen.): „Fidelio"-Ouvert. v. Beethoven, Racoczy-Marsch v. Berlioz, Solovorträge der HH. v. Löwenberg a. Berlin (Ges., Frühlingslied a. der „Walküre" v. Wagner, „Die Prinzessin" v. Grieg etc.) u. Sauer a. Dresden (Clav., Cmoll-Concert v. Saint-Saëns, „Liebestraum" v. Liszt etc.).

Baltimore. 3. Recital v. Rich. Burmeister's Histor. Cycle of the Piano-Sonata: Sonaten v. Liszt (Hmoll), Grieg (Emoll) u. Brahms (Cdur).

Basel. 5. Abonn.-Conc. der Allgem. Musikgesellschaft (Dr. Volkland): 8. Symph. v. Beethoven, Ddur-Suite v. S. Bach, „Freischütz"-Ouvert. v. Weber, zwei schwed. Volksmelodien, f. Streichorch. v. Svendsen, Gesangvorträge des Hrn. Plank a. Carlsruhe (Lied an den Abendstern a. „Tannhäuser" u. Wotan's Abschied von Brünnhilde a. der „Walküre" v. Wagner, „Von ewiger Liebe" v. Brahms etc.).

Berlin. 5. Symph.-Abend der k. Cap. (Sucher u. Weingartner) m. Compositionen v. Beethoven: 8. u. 7. Symph., Ouverturen zu „Egmont" u. No. 3 zu „Leonore", Arie „Ah, perfido" (Frl. Leisinger). — 2. Conc. des Philharm. Chors (Ochs) mit Compositionen v. Beethoven: „Meeresstille und glückliche Fahrt", Musik zum Festspiel „Die Ruinen von Athen" (Soli: Frl. Berg u. Hr. König), Schott. u. Engl. Lieder f. Sopr. (Frl. Berg), Clav., Viol. u. Violonc., Violinconc. (Hr. Prof. Dr. Joachim).

Bern. 2. Abonn.-Conc. der Musikgesellschaft (Munzinger): Esdur-Symph., „Zauberflöten"-Ouvert. u. Maurerische Trauermusik v. Mozart, Claviervorträge des Hrn. Blumer a. Strassburg i. E. (Gmoll-Conc. v. Saint-Saëns etc.).

Bielefeld. 1. Conc. des Musikvereins m. Mendelssohn's „Elias" unt. Leit. des Hrn. Zuschneid a. Minden und solist. Mitwirk. des Frl. Oberbeck a. Berlin, einer ungen. Altistin u. der HH. Kirchner a. Berlin u. Brune a. Hannover.

Boston. Concerte des Boston Symph. Orchestra (Nikisch): No. 6. „Lenoren"-Symph. v. Raff, Ouvert. zu „Le Roi d'Ys" v. Lalo, Solovorträge des Frl. Hall (Ges., Ballade v. Henschel etc.) u. des Hrn. Loeffler (Viol., Suite „Les Veillées de l'Ukraine" eig. Comp.). No. 7. Cdur-Symph. von Schubert, Ouvert. zu „Iphigenie in Aulis" v. Gluck (m. Rich. Wagner's Schluss), Violinconc. v. Brahms (Hr. Brodsky). No. 8. 4. Symphonie v. Beethoven, „Carneval in Paris" v. Svendsen, „Euryanthe"-Ouvert. v. Weber, Claviervorträge des Hrn. Paderewski (Amoll-Conc. eig. Comp. etc.). No. 9 m. Compositionen v. Mozart: Esdur-Symph., „Zauberflöten"-Ouvert., Maurerische Trauermusik, Arien (Frau Fursch-Madi). No. 10. Oceansymph. v. Rubinstein, Vorspiel zu „Parsifal" v. Wagner, Fdur-Conc. f. Streich- u. zwei Blasorchester v. Händel.

Bremen. 3. Kammermusik Bromberger-Skalitzky unter Mitwirk. der Frau Uzielli a. Frankfurt a. M. (Ges.) und der HH. Blome (Bratsche) u. Prof. Hausmann a. Berlin (Violonc.): Gmoll-Clavierquart. v. Brahms, Stücke im Volkston f. Clav. u. Violonc. v. Schumann, Soli f. Ges. v. Brahms („Botschaft", „Immer leiser wird mein Schlummer" u. „Ständchen") u. A. u. f. Violonc. v. Bruch (Canzone). — Conc. der Sängerin Frl. Polscher a. Leipzig unt. Mitwirk. des Pianisten Hrn. Förster v. ebendaher u. des Violoncellisten Hrn. Smith v. hier: Clav.-Violoncellson. v. Grieg, Soli f. Ges. v. Liszt („Mignon"), Schumann, W. Fritze („Das verlassene Mädchen"), Cornelius („Der Liebe Lohn"), W. Berger („Ach, wer das doch könnte"), Al. Hollaender („Nacht"), C. Reinecke („Luftschloss") u. Harthan (Wiegenlied), f. Clav. v. Raff („La Fileuse"), Liszt (Tarantelle a. „Venezia e Napoli") u. A. u. f. Violonc. v. H. Sitt (Fdur-Romanze) u. Popper (Gavotte).

Breslau. 6. Abonn.-Conc. des Bresl. Orch.-Ver. (Maszkowski) m. Compositionen v. Beethoven unt. Mitwirk. der Frls. von Sicherer u. Gareissen a. München u. der HH. Hintzelmann u. Staudigl a. Berlin, sowie der Bresl. Singakad.: 9. Symphonie, „Coriolan"-Ouvert., „Benedictus" a. der Missa solemnis u. Arie „Ah, perfido". — 12. Symph.-Conc. der Bresl. Concertcapelle (Riemenschneider): „Lenoren"-Symph. v. Raff, Festpraeludium f. Orch. v. G. Riemenschneider, „Frühlings-Morgenständchen" v. P. Lacombe u. a. Orchesternummern, Gesangvorträge des Frl. Michalke (Lithauisches Wiegenliedchen, „Verrath" v. Meyer-Helmund etc.).

Brüssel. 1. Pop. Conc. (Dupont): „Don Juan" v. Rich. Strauss, „Sakuntala"-Ouvert. v. Goldmark, Serenade und „Rêverie orientale" v. Glazounow, Claviervorträge des Hrn. Gurickx (Conc. v. Tschaïkowsky etc.).

Bückeburg. 3. Aufführ. des Oratorienver. (Sahla): „Der

entfesselte Prometheus“ (Vorspiel u. Chöre) v. Liszt m. dem verbind. Ged. v. Rich. Pohl, Schicksalslied f. Chor u. Orch. v. Brahms, Arie „Grosser Herr u. König“ v. S. Bach (Hr. Brune a. Hannover).

Dessau. 2. u. 3. Abend des Kammermusikver.: Gmoll-Clavierquart. v. Klughardt, Gmoll-Clavierquart. v. Brahms, Streichquartette v. Beethoven (Op. 74) u. Schumann (Op. 41, No. 1). (Ausführende: HH. Klughardt [Clavier], Seitz, Voss, Weise u. Jäger [Streicher].)

Düren. Conc. der Liedertafel (Necke) unt. gesangsolist. Mitwirk. des Frl. Heyer a. Elberfeld u. des Hrn. Grotzfeld a. Aachen am 6. Dec.: Ouverturen v. Mendelssohn u. Herold, „Vor der Klosterpforte“ f. Soli, Frauenchor u. Orch. v. E. Grieg, Ein geistlich Abendlied f. Tenorsolo, gem. Chor u. Orchester v. Reinecke, „Frühlingsbotschaft“ f. gem. Chor u. Orch. von Gade, Frauenchor „Schlaf, edles Kind“ m. Streichorch. von Cherubini, Chorlieder v. Mendelssohn u. Schumann, Gesangsoli v. Rossi, Edm. Kretschmer (Frühlingslied), F. Ries („Am Rhein“), Franz („Für Einen“), Ad. Jensen („O, lass dich halten“) u. W. Berger („Ach, wer das doch könnte“).

Eisenach. 3. Conc. des Musikver. (Prof. Thureau): Cdur-Symph. v. Schubert, „Ossian“-Ouvert. v. Gade, Solovorträge des Frl. van Niessen a. Dresden (Ges., Frühlingsarie v. Saint-Saëns, „Obdach“ v. R. Hahn, „Wie bist du, meine Königin“ v. Brahms u. „Zur Drossel sprach der Fink“ v. d'Albert) u. des Hrn. Petri v. ebendaher (Violine, 1. Concert v. Bruch, Romanze v. Thureau etc.).

Elberfeld. 3. Abonn.-Conc. (Dr. Haym): „Nänie“ f. Chor u. Orch. v. Brahms, Prolog (Mozart betr.) v. Dr. W. Bloem (Frl. Willig), Esdur-Symphonie, Arie „A questo seno“ (Frau Schröder-Hanfstaengl a. Frankfurt a. M.) u. Requiem (Frauen Schröder-Hanfstaengl u. Wirth a. Aachen u. HH. Doerter a. Mainz u. Nöthig v. hier) v. Mozart.

Erfurt. Concerte des Soller'schen Musikver. (Büchner): 15. Oct. 4. Symph. v. Beethoven, Ouverturen v. Cherubini u. Weber („Rübezahl“), Sylphentanz v. Berlioz, Gesangvorträge des Frl. v. Sicherer a. München („Feldeinsamkeit“ v. Brahms, Mailied v. Reinecke, „Die Bekehrte“ v. M. Stange, „Ständchen“ v. R. Strauss etc.). 5. Nov. 3. Symph. v. Mendelssohn, Ouverturen v. Mendelssohn u. Rietz, Violinvorträge des Hrn. Zajic a. Berlin. 3. Dec. Streichquartette v. Haydn (Bdur), Mozart (Cdur) u. Beethoven (Op. 59, No. 2). (Ausführende: HH. Hollaender, Schwartz, Körner und Hegyesi a. Cöln.) — Conc. des Männergesangver. (Sieffarth) am 26. Nov.: Männerchöre v. H. Kornhass („Hymne an das Vaterland“), P. Gebauer („Der Glaube der Freundschaft“), G. Schreck („Wo ist Gott“), Engelsberg („Annabell Lee“), F. Hegar („Todtenvolk“), A. Bungert („Erinnerung“), Th. Krause („Im Grase thauts“), C. Goepfart („Am Chiemsee“) und Rosenmeyer (Volkslied), sowie Volkslied „Herzdrücken“, Tonsatz v. F. M. Böhme, Violinvorträge des Hrn. Franke a. Weimar (1. Conc. v. Bruch etc.).

Frankfurt a. M. 4. Kammermusikabend der Museumsgesellschaft: Cdur-Streichquint. v. Beethoven, Gmoll-Clavierquart. v. Brahms, Dmoll-Streichquart. v. Mozart. (Ausführende: Frl. Eibenschütz [Clav.] und HH. Prof. Heermann, Naret-Koning, Bassermann, Welcker u. Becker [Streicher].) — 5. Museumsconc. (Kogel): Waldsymph. v. Raff, „Orpheus“ v. Liszt, Ouverturen v. Mendelssohn („Hebriden“) u. Beethoven (No. 3 zu „Leonore“), Claviervorträge des Hrn. Sauer a. Dresden (Cmoll-Conc. v. Saint-Saëns etc.).

Genf. 5. Abonn.-Conc. im Stadttheater (W. Rehberg): 3. Symph. v. Brahms, Ouvert. „Meeresstille und glückliche Fahrt“ v. Mendelssohn, Scene u. Walzer a. dem Ballet „Gretna-Green“ v. Giraud, Ddur-Menuett f. Streichorch. v. Händel, Violoncellvorträge des Hrn. Becker a. Frankfurt a. M. (Conc. v. Saint-Saëns, „Kol Nidrei“ von Bruch, Tarantelle von Popper etc.).

Gent. 3. Conservatoriumsconcert: 4. Symph. v. Mendelssohn, „Euryanthe“-Ouvert. v. Weber, „Lohengrin“-Vorspiel v. Wagner, Psalm 62 f. Chor v. F. A. Gevaert, Violinvorträge des Hrn. J. Smit (3. Conc. v. Saint-Saëns, Romanze v. Kes etc.).

Gera. Conc. des Musikal. Ver. am 14. Dec.: Octett von Schubert, Jagdchor und Wein- und Tanzchor a. den „Jahreszeiten“ v. Haydn, Basslieder v. Tschirch („Winter“), Pressel u. W. Hill („Das Herz am Rhein“), Variat. f. Clar. v. Berr (Hr. Hässner). — 1. Kammermusikabend: Gmoll-Clavierquart. v. Mozart, Streichquart. Op. 18, No. 1, v. Beethoven, 2. Clav.-Violinson. v. Grieg. (Ausführende: HH. Kleemann [Clav.], Jäger, Grümmer, Geipel u. Kliebes [Streicher].)

Herzogenbusch. Conc. der Liedertafel „Oefening en Uitspanning“ (Bouman) am 15. Dec.: 3. Ouvert. zu „Leonore“ v. Beethoven, Orchesterlegende „Zorahayda“ v. J. S. Svendsen, „Gebet“ f. Männerchor u. Altsolo m. Orch. v. F. Bouman, Männerchöre v. Massenet („Amour“), B. Zweers („Schemering“) u. Kjerulf („Brautfahrt in Hardanger“), Solovorträge des Frl. Eberle a. Rotterdam (Ges., Scene a. „Achilleus“ v. Bruch, „Zwiegesang“ v. J. C. Visser, „Das Mädchen und der Schmetterling“ v. d'Albert u. „Vergebliches Ständchen“ v. Brahms) u. des Hrn. Gregorowitsch a. Moskau (Violine, 2. u. 1. Satz a. dem Conc. v. Moszkowski, „Legende“ von Wieniawski u. „Zigeunerweisen“ v. Sarasate).

Hildesheim. Kirchenconc. des Oratorienver. (Nick) am 6. Dec.: Requiem v. Mozart, Psalm 13 v. Liszt, Adventlied v. Draeseke. — Damenabend des Ver. f. Kunst u. Wissenschaft am 15. Dec. m. Solovorträgen der Frls. Herms a. Berlin (Ges., „Die Wanderschwalbe“ v. Rubinstein, „Rastlose Liebe“ v. O. Eichberg, „Ich ging im Wald“ v. B. Horwitz, „Wegewart“ v. Sommer, „Unruhige Nacht“ v. Thierfelder u. „Wie er heisst“ v. Heymann-Reinick) u. Koch v. ebendaher (Clav., 8. Ungar. Rhaps. v. Liszt etc.).

Homburg v. d. H. Abonn.-Conc. im Curhaus (Tömlich) am 19. Dec.: „Au Village“, Scènes poét. v. Godard, „Phädra“-Ouvert. v. Massenet, Solovorträge des Frl. Haas a. Mainz (Ges., Arie „Die Sonne, sie lachte“ v. Saint-Saëns, „Träume“ v. Wagner, „Die Bekehrte“ v. Stange etc.) und des Hrn. A. Krasselt a. Baden-Baden (Viol., 9. Conc. v. Spohr u. zwei Sätze a. dem 1. Conc. v. Vieuxtemps).

Jena. 4. Akad. Conc. (Prof. Dr. Naumann): 5. Symph. v. Beethoven, Ouverture „Meeresstille und glückliche Fahrt“ v. Mendelssohn, Solovorträge des Frl. van Niessen a. Dresden (Ges., Arie v. Gluck, „Liebesgruss“ v. R. Becker, „Blumenorakel“ v. Mascagni u. Wiegenlied v. Petri) u. des Hrn. Petri v. ebendaher (Viol., Romanze a. Op. 26 v. Rubinstein etc.).

Innsbruck. Ausserordentl. Conc. des Musikver. (Pembaur) unt. solist. Mitwirk. des Frl. Wölfel a. Würzburg u. der HH. Schulz-Dornburg u. Andre (Ges.), sowie des Hrn. Labor aus Wien (Org.) am 19. Dec.: „Das Feuerkreuz“ f. Soli, Chor, Orch. u. Org. v. Bruch, Soli f. Ges. v. Beethoven u. C. Krebs („Vater unser“) u. f. Org. v. S. Bach (Cmoll-Passacaglia) und Händel (Bdur-Conc.)

Kempten. Conc. des „Liederkranzes“ (Geiger) am 5. Dec.: Sechs Altniederländ. Volkslieder, f. Männerchor u. Soli mit Clav. bearbeit. v. Kremser, „Zigeunerleben“ f. gem. Chor m. Clav. v. Schumann, Hymne „Preis dir, Gottheit“ v. Mozart f. do., Männerchöre v. Mozart u. Zenger („Dörpertanzweise“), Frauenchöre „Die Libellen“ und „Im Frühling“ v. Bargiel, Sextett a. „Figaro's Hochzeit“ v. Mozart, Soli f. Ges. v. Mozart, C. Geiger („Geheimniss“), Schumann u. Rubinstein („Der Asra“) u. f. Clav. v. Mozart (Phant. u. Cmoll-Sonate).

Kiel. 56. musikal. Abendunterhalt. des Dilett.-Orch.-Ver.: Ddur-Seren. f. Orch. v. Mozart, zwei Isländ. Melodien, f. Streichorch. v. Svendsen, Cavatine f. Horn v. Weber-Franz (Hr. Jakobs). — 17. Kammermusikaufführ. desselben Ver.: Gmoll-Streichquart. v. Haydn, Cmoll-Claviertrio und Fdur-Violinromanze v. Beethoven, Andante a. dem Amoll-Violoncellconc. v. Goltermann.

Leipzig. 12. Abonn.-Conc. im Neuen Gewandhaus (Prof. Dr. Reinecke): Gdur-Symph. v. Haydn, Orchesterlegenden Op. 59, No. 6 u. 8, v. Dvořák, Solovorträge der Frls. Leisinger a. Berlin (Ges., Wiegenlied v. Brahms, „Mein Liebster ist ein Weber“ v. Hildach etc.) u. Eibenschütz a. Wien (Clav., „Campanella“ v. Paganini-Liszt etc.).

Linz. 2. Kammermusikconc. der HH. Schreyer (Clav.) u. Kühns (Viol.) unter Mitwirk. der HH. v. Neumann-Spallart, Schweinitzer u. Schober (Streicher): Gmoll-Clavierquartett v. Mozart, Streichquart. Op. 18, No. 5, v. Beethoven, Amoll-Clav.-Violinson. v. Schumann. — 3. Conc. des Musikvereins (Schreyer) m. Compositionen v. Mozart: Festgedicht, verf. u. vorgetr. v. Hrn. Dr. Teutschmann, Esdur-Symph., Maurerische Trauermusik, „Ave, verum corpus“ u. Bdur-Clavierconc. (Hr. Schreyer).

Mannheim. 4. Akad.-Conc. (Frank): 3. Symph. v. Beethoven, Ouverturen v. Goldmark („Sakuntala“) u. Beethoven („König Stephan“), Solovorträge der Frau Seubert von hier (Ges., „Der Sandträger“ v. Bungert, „In Lust und Schmerzen“ v. Cornelius u. „Dein Stern“ v. Mascagni) und des Hrn. Wille a. Leipzig (Violonc., Hmoll-Conc. u. „Am Springbrunnen“ v. Davidoff, Seren. v. Sitt etc.). — Weihnachts-Orgelvortrag des Hrn. Hänlein unt. Mitwirkung des Ver. f. class. Kirchenmusik am 18. Dec.: Chöre v. C. Riedel („Maria im

Walde“ u. „Christkindleins Bergfahrt“) u. Silcher, Soloquart. „Mit Fried und Freud fahr ich dahin“ a. O. Devrient's Luther-Festspiel, Orgelsoli v. S. Bach (vier Pastorales), A. Hänlein (Weihnachtspastorale) und Lux (Concertphant. „O du fröhliche“), sowie zwei v. Al. Guilmant übertragene alte Weihnachtsmelodien.

Meiningen. Conc. der Hofcap. (Steinbach) f. ihren Wittwen- u. Waisenfonds am 26. Dec.: 3. Satz a. der 6. Symph. v. Beethoven, Orchesterfragmente a. dem Weihnachtsoratorium v. S. Bach, „Fee Mab“ v. Berlioz, Vorspiel u. Intermezzo a. „Cavalleria rusticana“ v. Mascagni, Solovorträge des Hrn. Büttner a. Coburg (Ges., Wotan's Abschied von Brünnhilde a. der „Walküre“ v. Wagner, „Die Nacht“ v. Sommer etc.) u. des dreizehnjährigen Violoncellisten Fritz Brückner aus Leipzig (Conc. v. Saint-Saëns etc.).

Minden. 1. Abonn.-Conc. des Musikver. (Zuschneid) unt. solist. Mitwirk. des Frl. Kloppenburg a. Frankfurt a. M. und der HH. Kirchner a. Berlin u. Ulrich a. Göttingen: „Sommernachtstraum“-Ouvert. v. Mendelssohn, „Die Kreuzfahrer“ f. Chor, Soli u. Orch. v. Gade, Gesangsoli v. Bruch (Arie a. „Achilleus“), Franz („Nun die Schatten dunkeln“), H. Kirchner („In der Nacht“), Ad. Jensen („Margareth am Thore“), Brahms („Vorschneller Schwur“) u. A.

New-York. 1.—4. Conc. der String Quart. Society (HH. Ed. Herrmann, Hauser, Lilienthal u. Schenck): Streichquint. Op. 111 v. Brahms (2. Bratsche: Hr. Schill), Clavierquart. v. Schumann (Clav.: Hr. Prox), Streichquartette v. Beethoven (Op. 18, No. 1—5), Mozart (Dmoll) und Raff („Die schöne Müllerin“), Clav.-Violinson. Op. 145 v. Raff (Clavier: Frau Chadick), Ddur-Son. f. Violonc. u. Clav. v. S. Bach (Clavier: Frau Chadick).

Osnabrück. 2. Kammermusikabend: Cmoll-Clavierquart. v. G. Schumann, Seren. Op. 8 v. Beethoven, Ddur-Sonate f. zwei Claviere v. Mozart. (Ausführende: HH. G. Schumann a. Danzig u. Oeser v. hier [Clav.], Wünsch, Schulz u. Bieler a. Braunschweig [Streicher].) (Die Kammermusikaufführung hat nach uns vorliegenden Berichten einen vollen künstlerischen Erfolg gehabt.)

Paris. Conservatoriumsconcerte (Garcin): 6. u. 13. Dec 9. Symph. v. Beethoven (Solisten: Damen Leroux-Ribeyre u. Boidin-Puisais und HH. Warmbrodt u. Auguez), Ouvert. zur „Fingalshöhle“ von Mendelssohn, „Tannhäuser“-Marsch von Wagner, Duett a. „Béatrice und Bénédict“ von Berlioz (die obendenannten Damen). 20. u. 27. Dec. 2. Symphonie von J. Brahms, Bruchstücke a. „La Damnation de Faust“ v. Berlioz, Solovorträge der HH. Delmas (Ges., Arie a. „L'Erostrate“ v. E. Reyer) u. Nadaud (Viol.). — Colonne-Concerte: 29. Nov. 6. Symph. v. Beethoven, Suite aus „Le Collier de saphirs“ v. Pierné, Vorspiel zu „Parsifal“ u. „Walkürenritt“ v. Wagner, „Kermesse“ v. Godard, Gesangvorträge des Hrn. Manoury (Arie a. „Hérodiade“ v. Massenet, „Ravissement“ u. „Le Message“ v. P. Puget). 6. Dec. 7. Symph. v. Beethoven, „Tannhäuser“-Ouvert. v. Wagner, Ballet a. „Ascanio“ v. Saint-Saëns, Seren. a. „Le Collier de saphirs“ v. Pierné, Polon. v. P. Vidal, Gesangvorträge des Hrn. Delmas (Introd., Recit. u. Arie a. „L'Erostrate“ und lyr. Scene „L'Homme“ von E. Reyer). (13. Dec. s. No. 2.) 20. Dec. 9. Symph. v. Beethoven (Solisten: Damen Montalant u. Pregi und HH. Warmbrodt u. Auguez), Venusberg-Scene a. „Tannhäuser“ v. Wagner, Conc. f. zwei Claviere v. Mozart (HH. Diémer u. Pierret), Lied f. Violonc. v. V. d'Indy (Hr. Baretti). 27. Dec. 9. Symph. v. Beethoven (Solisten: Damen Montalant u. Pregi u. HH. Delaquerrière u. Auguez), Thema, Variat. u. Finale v. Tschaïkowsky, Venusberg-Scene a. „Tannhäuser“ v. Wagner, Solovorträge der HH. Delaquerrière (Ges., Arie aus dem Weihnachtsorator. v. Bach) und Baretti (Violonc., Lied von d'Indy). — Lamoureux-Concerte: 29. Nov. 6. Symphonie v. Beethoven, „Don Juan“ v. Rich. Strauss, „Manfred“-Ouvert. v. Schumann, Vorspiel zu „Tristan und Isolde“ v. Wagner, Militärmarsch a. der Suite algérienne v. C. Saint-Saëns. 6. Dec. 1. Symph. v. Schumann, „Don Juan“ v. R. Strauss, „Danse macabre“ v. Saint-Saëns, „Tannhäuser“-Ouvert. u. „Siegfried-Idyll“ v. Wagner, 5. Slav. Rhaps. v. Dvořák. (13. Dec. s. No. 2.) 20. Dec. 5. Symph. v. Beethoven, Vorspiel zu den „Meistersingern“ v. Wagner, No. 1 a. der Rhaps. norvégienne v. Lalo, Balletair v. Massenet, 3. Clavierconc. v. Saint-Saëns (Frl. Chattelyn).

Schwerin. 1. u. 2. Kammermusikabend: Adur-Clavierquint. v. Dvořák, Gdur-Streichquint. v. Brahms, Claviertrios v. Schubert (Esdur) u. Beethoven (Op. 97), Cdur-Son. f. Clav. u. Altgeige v. Meyer-Olbersleben, Gesangsolovorträge der Frau Joachim („Feldeinsamkeit“ und „Ruhe, Süssliebchen“ v. Brahms, „Mein Schatz ist auf der Wanderschaft“ v. R. Franz, „Zu Tanz“ v. H. Schmidt, Kinderlied v. W. Berger, Schlummerlied v. R. Wagner etc.) u. des Frl. Wiborg (Wulfhildens Gesang von Oehme, „Ständchen“ von R. Strauss, „Still wie die Nacht“ v. Bohm u. „Die Rose im Gebetbuch“, „Entsagung“ u. „Blumenorakel“ v. Mascagni). (Instrumentalisten: HH. Schmitt [Clav.], Hahn, Päpke, Balling, Hartmann u. Lang [Streicher].)

Stuttgart. Abonnementconcerte der Hofcap. (Zumpe): No. 1. 5. Symph. v. Beethoven, Ein deutsches Requiem v. Brahms (Solisten: Frl. Riegl u. Hr. Hromada). No. 2. Cdur-Symph. v. Schubert, Huldigungsmarsch v. Wagner, Solovorträge des Frl. Broch (Ges., „Vöglein, wohin so schnell“ von Lassen etc.) u. des Hrn. Schapitz (Viol., Rêverie u. Caprice v. Berlioz etc.). No. 3. 7. Symph. v. Beethoven, Ouvert. zu „Iphigenie in Aulis“ v. Gluck, Solovorträge der Frau Schröder-Hanfstaengl a. Frankfurt a. M. (Ges., „Ah, perfido“ v. Beethoven, „Dein Stern“ u. „Blumenorakel“ v. Mascagni u. „Neuer Frühling“ v. Sucher) u. des Hrn. Schuler (Clav., Esdur-Conc. v. Beethoven etc.). No. 4 m. Compositionen v. Mozart. Gmoll-Symph., Requiem (Solisten: Frls. Czerwenka u. Hieser u. HH. Balluff u. Schütky), Arie „Dies Bildniss“ (Hr. Götze a. Berlin). No. 5. 1. Symph. v. Schumann, Ddur-Suite v. S. Bach, Rhaps. „España“ v. Chabrier, Concert f. Fl. u. Ob. v. Moscheles (HH. Ferling u. Krüger), Gesangvorträge des Frl. Münch a. Leipzig („Ständchen“ v. Brahms, „Zur Drossel sprach der Fink“ v. d'Albert etc.). (Gleich mit dem ersten Concert sich durch sein liebevolles Verständniss und seine warmblütige Leitung die begeisterte Anerkennung des Publicums und der Kritik erobernd, hat der neue Hofcapellmeister Hr. Zumpe auch im weiteren Verlauf der Concerte gezeigt, dass er zu den berufenen Dirigenten zählt und dass sein Engagement ein grosser Gewinn für die Stuttgarter Musikverhältnisse ist.)

Trier. Concerte des Musikver. (Lomba): No. 1. Gmoll-Symph. v. Mozart, „Hebriden“-Ouvert. v. Mendelssohn, Kaiser-Marsch m. Chor v. Wagner, Claviervorträge der Frau Carreño (Amoll-Conc. v. Grieg etc.). No. 2 unt. solist. Mitwirk. der Frls. Berg a. Nürnberg u. Beck a. Frankfurt a. M. und der HH. Doerter a. Berlin u. Gerold a. Frankfurt a. M.: 9. Symph. v. Beethoven, „Spanisches Liederspiel“ v. Schumann.

☞ *Veraltete Programme, sowie Programme ohne Angabe von Ort und Datum müssen vollständig unbeachtet bleiben!*

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Altenburg. Das an musikalischen Novitäten reiche Concert für den Wittwenpensionsfonds der Hofcapelle wartete auch noch mit einer Neuigkeit anderer Art auf: einem Jankó-Flügel, gespielt von Hrn. Wendling aus Leipzig. Als fermer Virtuos hat der Genannte sich und der genialen Erfindung des Hrn. v. Jankó reichste Anerkennung und Bewunderung errungen. — **Basel.** Frau Moran-Olden gastirt hier und erweckt allgemeinste Begeisterung mit ihren grosszugigen Leistungen. — **Brooklyn.** In zwei Concerten entflammte Hr. Paderewski das für kalt verschrieene Publicum zu den hellsten Ausbrüchen begeisterten Beifalls und musste jedesmal durch Zugaben danken. — **Brüssel.** In dem letzten Populären Concert unter Hrn. Dupont's Leitung feierte Frau Rosa Sucher aus Berlin grossartige Erfolge als Wagner-Sängerin. — **Budapest.** Im letzten Philharmonischen Concert hat die Wiener Hofopernsängerin Frau v. Ehrenstein einen ausgezeichneten, sympathischen Eindruck mit ihrem Gesang gemacht. — **Montreal.** Die Gebrüder Grünfeld haben die hiesige musikalische Welt mit ihren Leistungen gefangen genommen. Wahre Wunderthaten verrichtete der Pianist, und der Violoncellist entzückte durch sein Spiel. — **New-York.** Hr. Alwin Schröder, der nunmehrige Solovioloncellist des Boston Symphony Orchestra, war der Solist des 2. Concertes, welches die Bostoner Künstlerschaar hier gab, und rechtfertigte den Ruf eines vortrefflichen Künstlers durch die technisch und musikalisch vollendete Wiedergabe des Volkmann'schen Concertes, welche ihm reichen Beifall eintrug. — **St. Petersburg.** Von den beiden Solisten, welche für das 4. Concert der Kaiserlich russischen Musikgesellschaft engagirt waren, hat die reichsten Ehren der Violoncellist Hr. Hugo Becker aus Frankfurt a. M. sich geholt. Derselbe ist nicht blos ein Virtuos von bester Güte, sondern auch ein ganz ausgezeichneter Künstler, bei

dem die Technik nur Mittel zum Zweck ist, sodass sein Erfolg ein wahrhaft tiefgehender, nachhaltiger war. — **Pforzheim.** Der Kaufmännische Verein hatte für sein letztes Concert neben einheimischen Kräften die HH. Werner (Harmonium) und Krasselt jun. (Violine) aus Baden-Baden als Solisten gewonnen, welche lebhaftest aufgenommene Vorträge spendeten. Hr. Krasselt hat mit seinen auf der Höhe moderner Virtuosität stehenden Leistungen geradezu sensationell gewirkt. — **Stuttgart.** Im 5. Abonnementconcert der Hofcapelle gab es neben anderen vorzüglichen Kunstgenüssen ganz vortreffliche Gesangvorträge zu hören. Die Spenderin derselben war das jugendliche Frl. Anna Münch aus Leipzig, welche sich mit ihrem frühlingsfrischen, klaren und dabei musterhaft geschulten Sopran und ihrer warmfühligen Auffassung schnell die Herzen der Zuhörer eroberte und vielen Beifall fand. — **Toronto.** Hr. Arthur Friedheim gab ein Concert vor einem zwar nicht grossen, aber desto auserwählteren und dankbareren Publicum, welches mit Andacht der Abwickelung des grossartigen Programms folgte und mit seinen Beifallsbezeugungen nicht kargte.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 16. Jan. „Tröstungen" von B. Vogel. „Ich lasse dich nicht" v. S. Bach. 17. Jan. Sopransolo, „Die drei Weisen aus dem Morgenlande" u. Chor a. dem Orator. „Christus" v. Mendelssohn.
Chemnitz. St. Petrikirche: 25. Dec. „Hosannah" v. Schubert. 31. Dec. „Des Jahres letzte Stunde" v. J. P. Schulz. 1. Jan. „Lobet den Herrn" v. Dr. Schneider. 6. Jan. Motette v. Engel. — St. Nicolaikirche: 25. Dec. Weihnachtslieder v. P. Cornelius. „Ehre sei Gott in der Höhe" v. Bortniansky. 31. Dec. „Des Jahres letzte Stunde" v. J. P. Schulz. 1. Jan. „Herr, du wollest Barmherzigkeit" von Hauptmann. 6. Jan. „Hoch thut euch auf" v. Gluck. — Schlosskirche: 25. Nov. „Uns ist ein Kind geboren" v. Flügel. 31. Dec. „Des Jahres letzte Stunde" v. J. P. Schulz. 1. Jan. „Mit der Freude zieht der Schmerz" v. Mendelssohn. 6. Jan. „Du Stadt der Heiden werde Licht" (v. ?). — St. Jacobikirche: 25. Dec. Schlusschor a. dem Lobgesang v. Mendelssohn. „Des Jahres letzte Stunde" v. J. P. Schulz. 1. Jan. „Singet und spielet dem Herrn" v. W. Rust. 6. Jan. Sopransolo m. Chor Op. 47 v. Volkmann. — St. Johanniskirche: 31. Dec. „Des Jahres letzte Stunde" v. J. P. Schulz. 1. Jan. „Jauchzet dem Herrn alle Welt" v. W. Markull. 6. Jan. „Freuet euch allesammt" v. Engel. — St. Paulikirche: 31. Dec. „Des Jahres letzte Stunde" von J. P. Schulz. 1. Jan. „Du bists, dem Ruhm und Ehre" von J. Haydn. 6. Jan. „Mache dich auf, werde Licht" v. Kücken. — St. Marcuskirche: 6. Jan. „Freuet euch allesammt" von Engel.

Opernaufführungen.

December.

Wien. K. k. Hofoperntheater: 1. Die Walküre. 2. u. 29. Hernani. 3. Figaro's Hochzeit. 6. Don Juan. 7., 12. u. 28. Manon. 8., 14., 22., 26. u. 31. Cavalleria rusticana. 10. Cosi fan tutte. 11. Götterdämmerung. 13. Die Zauberflöte. 15. Carmen. 16. Titus. 17. Der Maskenball. 18. Romeo und Julie. 20. Die Königin von Saba. 25. Bastien und Bastienne u. Die Gärtnerin (Mozart). 26. Bastien und Bastienne. 27. Die Afrikanerin. 30. Fidelio.

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* Die Société des grandes auditions musicales in Paris hat am 15. Januar das Weihnachtsoratorium von Seb. Bach aufgeführt.

* Hr. Dr. Viotta in Amsterdam, dessen ausgezeichneten Wirkens wir schon des Oefteren zu gedenken hatten, brachte kürzlich im dortigen Richard Wagner-Verein unter Mitwirkung des Frl. Mulder, der HH. Plank, Jensen, Grüning, Hofmüller, Orello u. A. m. mit kolossalem Erfolg den 1. und drei Scenen aus dem 3. Aufzug der „Meistersinger" von Wagner zur Concertaufführung.

* Frau Marie Jaëll hat zum Besten einer künstlerischen Stiftung eine Serie von sechs Sitzungen begonnen, in welcher sie die Clavierwerke von Franz Liszt vorzuführen die Absicht hat.

* Die Pariser Kammermusikvereinigung der HH. Rémy und Genossen wird ihre diesjährigen sechs Soiréen zum Theil Schumann widmen, daneben ältere Werke, auf den Instrumenten ihrer Zeit gespielt, und solche der modernen französischen Schule aufführen.

* Die Stadt Paris schreibt wieder einen Concours für französische Componisten aus. Für das beste symphonische Werk ist ein Preis von 10,000 Frcs. ausgesetzt und die Aufführung auf Kosten der Stadt zugesichert. Ist das Werk aber ein dramatisches, so erhält der Sieger keinen Geldpreis, dagegen wird ein Theaterdirector, welcher das preisgekrönte Werk zur Aufführung annimmt, durch eine Subvention bis zur Höhe von 30,000 Frcs. dazu in den Stand gesetzt.

* In Paris hat sich ein aus den hervorragendsten Künstlern zusammengesetztes Comité gebildet, um ein Denkmal auf dem Grabe Henry Litolff's auf dem Friedhof von Colombes zu errichten.

* Nach der „Zeitschr. f. Instrumentenbau" werden in Deutschland jährlich durchschnittlich 70,000 Flügel und Pianinos fabricirt. Von den einzelnen Firmen dürfte Julius Blüthner in Leipzig obenan stehen und direct nach ihm C. Bechstein in Berlin rangiren.

* Die Instrumentenfabrik F. Besson in Paris hat ein neues Blasinstrument, Clarinette pédale oder Contrabass-Clarinette, construirt, welches sechs volle Octaven Umfang hat und eine Octave tiefer als die Bassclarinette steht. Diese Contrabass-Clarinette ist jüngst in London einem Kreise von Sachverständigen vorgeführt worden und hat deren vollen Beifall gefunden.

* Die Zahl der italienischen Opernunternehmungen nimmt stetig ab. Von 28 Gesellschaften im Jahre 1883 geht die Zahl immer herunter, bis sie 1891 auf 21 gesunken ist.

* Das Marie-Theater in Odessa ist wegen des Bankerotts der Direction plötzlich geschlossen worden, die engagirten italienischen Künstler, erwerb- und mittellos, mussten die Hilfe ihres Consuls in Anspruch nehmen, um in ihre Heimath gelangen zu können.

* Im Laufe des Jahres 1891 wurden auf den italienischen Opernbühnen 48 neue Werke gegeben, darunter 31 Operetten, die in Italien überhaupt jetzt in Blüthe stehen. Fünf neue Opern italienischen Ursprungs wurden auf fremden Bühnen aufgeführt.

* Im Nationaltheater zu Bukarest wurde kürzlich die italienische Oper „Celeste" von Francesco Spetrino erstmalig und, wie es scheint, mit gutem Erfolg gegeben. Der Componist erhielt bei dieser Gelegenheit das Band eines Ritters der rumänischen Krone.

* Aus Hamburg wird gemeldet, dass Hr. Dr. Hans von Bülow sich in Rücksicht auf seine infolge eines hartnäckigen Nervenleidens der anstrengenden Doppelthätigkeit nicht mehr gewachsene Gesundheit entschlossen habe, mit Schluss dieser Saison die Leitung der Berliner Philharmonischen Concerte aufzugeben und nur die Hamburger Abonnementconcerte weiter zu dirigiren. Dieser Entschluss bedeutet für das Berliner Musikleben und speciell für die Philharmonischen Concerte, die ihre glänzenden künstlerischen und pecuniären Resultate in erster Reihe ihrem gegenwärtigen ausserordentlichen Dirigenten zu verdanken haben, einen Verlust, der kaum zu ersetzen sein wird.

* Hr. E. d'Albert wird seine zweite Amerika-Reise Ende Februar antreten und, wie der Agent des Künstlers in der Presse angibt, meistens unter Mitwirkung des Bostoner Symphonie-Orchesters spielen. (Sollte das Verhältnis nicht vielmehr so sein, dass die berühmte unter Nikisch's Leitung stehende Capelle die Concerte gibt und Hr. d'Albert mitwirkender Solist ist?)

* Hr. Anton Rubinstein, der vor einigen Jahren ganz definitiv seine Pianistencarrière abschloss, wird Anfang Februar in Wien und Dresden öffentlich sich hören lassen, und zwar in Wohlthätigkeitsconcerten.

* Noch grössere Sensation, als im vor. Winter, hat der Pianist Hr. M. Rosenthal in den drei von ihm jüngst in

Berlin veranstalteten Concerten erregt. Man ist darin einig, dass sein Spiel nach technischer Seite ganz einzig dasteht. Dagegen sind betreffs der musikalischen Auffassung die Stimmen noch getheilt, denn während Einige ihm eine solche schroff absprechen, bewundern Andere ihn auch hierin oder gestehen ihm wenigstens eine starke künstlerische Individualität zu, die das Recht, sich in ihrer Weise zu äussern, wohl beanspruchen dürfe. Dass Hr. Rosenthal mit seinen Vorträgen eine fascinirende Wirkung hervorbringt, können auch seine Gegner nicht bestreiten.

* Aus Dresden erhalten wir die erfreuliche Nachricht, dass die berühmte dortige Pianistin Frau Mary Krebs-Breuning von der Krankheit, an welcher sie in den letzten Monaten darniederlag, vollständig genesen und im Stande ist, ihre Concertthätigkeit wieder aufzunehmen.

* Nachdem Hr. Herrmann, der redegewandte Intimus des Hrn. Theaterdirector Staegemann, aus dem Stadtverordneten-Collegium der Stadt Leipzig ausgeschieden ist, scheint sich in dieser städtischen Behörde eine richtigere Beurtheilung der Theaterwirthschaft des Pächters der drei Leipziger Bühnen allmählig Bahn brechen zu wollen. So wissen es alle wahren Kunstfreunde Hrn. Kirchhoff Dank, dass er jüngst in einer Sitzung des gedachten Collegiums nicht nur auf das ungenügende Personal hingewiesen hat, sondern auch mannhaft gegen das Repertoire vorgegangen ist, das mit seinen Possen und Schaustücken der „ekelhaftesten" Art die Sittlichkeit untergrabe und einen „Gifthauch" unters Volk bringe, sodass das Leipziger Theater auf dem Wege, eine „Giftbude" zu werden, sich befinde. Dass Hr. Bürgermeister Dr. Tröndlin hierauf Hrn. Staegemann in Schutz genommen hat, kann den mannhaften Worten des Hrn. Kirchhoff nicht die geringste Einbusse thun, umsoweniger, als der Hr. Bürgermeister in seiner Entgegnung in der Hauptsache den rein geschäftlichen Standpunct betonte, nach welchem der Theaterdirector dem Geschmacke des Publicums Concessionen zu machen habe, statt, wie man doch fordern darf, erziehlich und veredelnd auf denselben einzuwirken. Solange die Stadtverwaltung sogar in Einem ihrer ersten Vertreter Hrn. Staegemann in dessen Gebahren bestärkt, die Kunst vor Allem als milchende Kuh zu betrachten und den geschäftlichen Interessen die künstlerischen hintanzusetzen, so lange wird leider trotz vereinzelter Stimmen der Opposition aus den Kreisen der städtischen Behörden ein Wandel in den bez. Verhältnissen sich kaum erwarten lassen und Hr. Staegemann Arm in Arm mit seinem geschäftsfindigen Oberregisseur Hrn. Goldberg nach wie vor sein Säckel nach bester Möglichkeit zum Schaden der Kunst und der Sittlichkeit zu füllen suchen.

* Hr. Richard Fricke, Hofballetmeister in Dessau, Einer der tüchtigsten Männer seines Faches, den bekanntlich s. Z. Richard Wagner zu den Bühnenfestspielen in Bayreuth herbeizog, beging am 18. d. in voller körperlicher und geistiger Elasticität sein 50jähriges Balletmeister-Jubiläum.

* Das Stuttgarter Hoftheater hat in dem Premierlieutenant Gans Edler zu Putlitz, dem Sohn des verstorbenen gleichnamigen Dichters, einen neuen Intendanten erhalten.

* Der französische Componist Hr. A. Messager erhielt vom Grossherzog von Hessen die goldene Verdienstmedaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Todtenliste. Chollet, ehemaliger berühmter Tenorist in Paris, Pensionär der dortigen Komischen Oper, †, 92 Jahre alt, unlängst in Nemours. — Julius Stahlknecht, k. Concertmeister a. D. in Berlin, tüchtiger Violoncellist, †, 75 Jahre alt, am 16. d. Mts. — Hugo de Senger, langjähriger verdienter Dirigent der Orchester-Abonnementconcerte und der Société de Chant sacré, sowie Lehrer am Conservatorium der Musik zu Genf, auch als Componist bekannt geworden, †, 56 Jahre alt, am 18. Jan.

Offener Sprechsaal.

Sehr geehrter Hr. Fritzsch!

Nachdem sich Hr. Rob. Franz in Halle a. S. in No. 2 Ihres geschätzten Blattes als Verfasser des xyz. gezeichneten Angriffs (in No. 50, Jahrg. 1891) bekannt hat, gestatten Sie mir, als dem angegriffenen Theile, wohl gütigst ein „unwiderruflich" letztes Wort als Erwiderung.

Ich bedauere auf das Lebhafteste, dass der von mir bisher in jeder Beziehung hochverehrte Meister, für dessen Bach-Ausgabe ich manche Lanze gebrochen habe, in jenem xyz-Angriff in offenbarer Unbekanntschaft mit Personen und Thatsachen seine Worte — mit geringen Veränderungen — Berichterstattern „nachempfunden" hat, von denen er sich im eigenen Interesse viel besser fern gehalten hätte.

Zur Sache selbst bemerke ich, dass die von Rob. Franz angezogenen Vergleichungsbeispiele gerade die Verschiedenheit viel mehr beweisen, als die vermeintliche Aehnlichkeit, wobei ich natürlich als bekannt voraussetze, dass Melodie, Bass und Bezifferung gegeben sind. Wären die beiden Bach'schen Lieder Franz'sche Compositionen, so stünde die Sache anders. Da aber, so viel ich weiss, Franz kein Monopol besitzt, allein Bach „nachempfinden" zu dürfen, so habe auch ich, nach mehr denn 20jähriger unausgesetzter Beschäftigung mit Bach mir die Freiheit genommen, in Bach'schem Stile, so gut, meinetwegen auch so schlecht ich konnte, Bach'schen Stil, aber nicht Franz'sche Bearbeitungen „nachzuempfinden". So lange Hr. Franz nicht nachweisen kann, dass er die Falsibordoni-Ueberleitungsstellen und Sextenparallelen, die er citirt, neu und eigens erfunden habe, so lange er nicht nachweist, dass sie dem Bach'schen Stile fremd sind und sich weder in Chorälen, noch in Choralbearbeitungen u. dgl. bei Bach selbst finden, so lange ist sein Beweis, dass ich mich eines „Plagiates" schuldig gemacht habe, missglückt. Denn trotzdem Hr. Franz den Ausdruck „Plagiat" zurückweist als nicht von ihm gebraucht, bin ich gegen mich selber viel strenger, und würde mich eines solchen, auch wenn es mir unbewusst begegnet wäre — im gegebenen Falle bezichtigen und hätte Sorge getragen, dass die 2. Auflage geändert erschienen wäre.

Im Einzelnen Folgendes: Im 11. Takte des Liedes 874 der sog. Schemelli'schen Sammlung steht allerdings e; ich änderte es in es, ohne mich um e oder es bei Franz kümmern zu können, weil unmittelbar darüber (im 6. Takte) in ähnlichem Falle es steht, ausserdem das ♮ des 9. Taktes und endlich der durch e drohende Querstand zum es im Tenor des letzten Viertels mich dazu zwang. Zu der Anwendung der Achtelfigur in Takt 21, die mit Takt 19 bei Franz (schon die Stelle ist verschieden!) übereinstimmen soll, bewog mich die Imitation der Bassfigur in Takt 5 und 23, sowie das Gefühl: Takt 19 müsse bei der Wiederholung etwas lebhafter gestaltet werden. Bleiben jetzt noch die beiden Vorschläge übrig. Der Vorschlag im vorletzten Takte des „Komm, süsser Tod" ist von mir hinzugesetzt, weil er vernünftigerweise da stehen muss. So hat es mich seiner Zeit Brosig gelehrt, und genaue und höchst dankenswerthe Aufschlüsse über Anwendung und Ausführung solcher Zeichen verdanke ich Hrn. Prof. Julius Schäffer in Breslau, mit welchem ich vor 15—20 Jahren öfter gerade über solche Dinge zu sprechen bezw. mich von ihm belehren zu lassen, das Glück hatte. Darum also setzte ich den Vorschlag. Dass ich bei jenem Vorschlag an Franz gar nicht gedacht habe, beweist schon der Umstand, dass dort sowohl in der Begleitung, als in der Liedmelodie eine grosse Anzahl von Vorhalten und Vorschlägen vorkommen, die bei mir fehlen. Wie mir aber Hr. Franz zumuthen kann, dass ich eine echt Bach'sche Cadenz durch Weglassung jener allbekannten Nuance verunstalte, das verstehe ich nicht. Was die „Verzierung" in dem „altdeutschen Liede": „Scheiden und Meiden" betrifft, so war sie von mir ursprünglich in der Form eines Vorschlags: fis a, nicht: fis g a, wie bei Franz beabsichtigt. Beweis: die Begleitung an jener Stelle, die fis a zeigt; aber Frau Joachim zog jenen — doch sicher von Franz ebenfalls nicht neu erfundenen, also auch ihm nicht nachempfundenen Vorschlag vor. Ueber viele andere Dinge kann ich schweigen; wer mir nicht zutraut, dass ich eine Cadenz harmonisiren kann, wer meint, Cadenzen, wie in Takt 17 und 18 jenes Liedes neu erfunden zu haben, mit Dem rechte ich nicht, und wer in der ganzen „Auswahl" (fälschlich „Album" genannt) lediglich auf jenen zwei Bach'schen Liedern herumtritt und die anderen Bearbeitungen (die Keiser'sche Arie, die Ahle'schen, Graun'schen Arien) nicht ansieht, um daraus den Rückschluss auf den Bearbeiter des Bach'schen Liedes daselbst zu machen, dessen Urtheil kann ich nicht als gerecht und gründlich bezeichnen.

Noch Eines: Hr. Franz wirft mir Quintenparallelen vor! O wie unrecht, verehrter Meister! Sie vergassen das Corpus delicti genau abzudrucken und die Querbalken, die meine harmonische Sünde darthuen sollen, stehen an unrichtiger Stelle. Das Beispiel heisst richtig so:

Da mit dem Auftakt das Ritornell einsetzt, so ist doch wohl klar, dass der Tenor nicht nach g führt und so Quinten mit dem Sopran bildet, sondern das d ideell festhält. Hätte ich das d gesetzt, so wäre die Begleitung „orgelmässig" und „dickflüssig" geworden. Denn so bezeichnet sie Hrn. Franz' Gewährsmann in Berlin. Hr. Franz nennt sie „Klimperei", also das Gegentheil von „dickflüssig" und „orgelmässig". Das Richtige wird wohl in der Mitte liegen, und damit will ich zufrieden sein.

Dass Hr. Franz sich Ausdrücke wie des erwähnten: „Klimperei", ferner „Wortschwall", „totale Blindheit" bedient, zeigt mir zu meiner Freude, dass er sich trotz seiner 76 Jahre noch sehr jugendfrisch fühlt und ihm die „suavitas et comitas", die der alte Cato als Kennzeichen und Vorzug des Greisenalters preist, noch immer nicht zu Theil geworden ist.

Hochachtungsvoll

Charlottenburg, den 8. Jan. 1892. Dr. H. Reimann.

Neue Clavierstücke.

Wilhelm Seifhardt. „Stimmungsbilder", Op. 6. Dresden, L. Hoffarth.

Die Stimmung in dieser Musik ist keine eigenthümliche und zur Tiefe neigende, aber bei bequemer Spielbarkeit klingen die Stücke ganz gefällig.

Josef Weiss. Drei ungarische Novelletten, Op. 8. Cöln, Alt & Uhrig.

Rhythmisch haben diese Novelletten manches Besondere, und auch harmonisch wirken sie recht lebendig.

Julius Tausch. Zwei Charakterstücke, Op. 20. Düsseldorf. W. Bayrhoffer Nachfolger.

Weshalb Tausch die beiden ganz gewöhnlichen Märsche als Charakterstücke in die Welt schickt, überdies den Einen davon als „Altgermanischen Zug" und den Anderen „Mittelalterlichen Zug" bezeichnet, vermögen wir nicht einzusehen.

Ludwig Schytte. Kleine Phantasien, Op. 51. Wien, Albert J. Gutmann.

Der Titel trifft das Richtige nur in Hinsicht des Umfangs und der Ausdehnung der Piècen, aber im Uebrigen redet er von einer Sache, die nicht vorhanden ist; Phantasie, Frische und Freiheit, Regsamkeit und Aufschwung haben wir durchaus vermisst. Louis Bödecker.

Briefkasten.

L. B. in *H.* u. *P. Pf.* in *Z.* Die Berichte mussten wegen Raummangels leider immer noch einmal zurück gestellt werden.

F. B. in *C.* Wir bitten um gef. Einsendung des „hoch charakteristischen" Beitrags zum Concertagenturwesen, den wir zu dem übrigen Material legen und s. Z. verwenden werden. Dass gewisse Theaterdirectoren als Agenten ihrer Mitglieder die eigentlichen, gewerbsmässigen Agenten hinsichtlich der Provision an den Concerthonoraren noch erheblich übertrumpfen, ändert an dem angedeuteten Factum Nichts.

F. D. in *G.* Der Ausführung Ihrer Absicht steht, wenn Sie dabei alles Persönliche vermeiden, Nichts im Wege.

M. G. in *L.* Sie sind im Irrthum, denn der Redacteur des musikalischen Theils des „L. T." ist, wie wieder erst kürzlich die Besprechung der Rubinstein'schen Brochure zeigte, entschieden kein Liszt-Gegner.

Anzeigen.

W. Auerbach Nachf.,
Musikalienhandlung und Leihanstalt,
Neumarkt 32, Leipzig, Neumarkt 32.

Grosses Lager von Musikalien etc., **umfangreiche Leihanstalt** der classischen und modernen Musiklitteratur (über 100,000 Exemplare), welche stets ergänzt und vergrössert wird.

Coulanteste Bedingungen, schnellste Lieferung.

Ansichtsendungen stets zu Diensten.

Prospecte gratis und franco. [73—.]

Fr. Kistner, Musik-Sortiment, Leipzig,

empfiehlt sich zur schnellen prompten Besorgung von **Musikalien, musikalischen Schriften** etc. — Kataloge und Auswahlsendungen stehen zu Diensten. [74—.]

Soeben erschien von [75b.]
Schreiner, Adolf, Op. 257. „Liebesgeschichten", hum. Quodlibet für Männerchor. Partitur ℳ 1,6. Stimmen ℳ 2,—.

Versende m. sehr reichhaltige Auswahl von Potpourris, Märschen und gefälligen Männerchören, sowie zu Aufführungen zur Ansicht.

F. Bosse, Musikalienhandlung, **Leipzig.**

Neue Compositionen im Verlage von **E. W. Fritzsch** in Leipzig: [76.]

Willy Rehberg.

Concertwalzer für Clavier, Op. 13. M. 2,40.
Festmarsch für Clavier zu vier Händen, Op. 14. M. 2,—.
Barcarole für Clavier, Op. 15. M. 1,80.
Geistliches Lied „Glücklich, wer auf Gott vertraut" für gemischten Chor. Part. u. Stimmen M. 1,50. Part. M. 1,—. Stimmen à 15 Pf.

Durch jede Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung, sowie direct vom Verleger zu beziehen.

Neuer Verlag von **Breitkopf & Härtel** in **Leipzig.**

Concone, J., 50 Gesangübungen für die Mittellage der [77.] Stimme mit Pianofortebegleitung (Stockhausen). 2 ℳ

Zwanzig Operetten,

besonders zur [78.]
Aufführung in Männergesangvereinen und Liedertafeln geeignet.

Soeben erschien:

Paul und Virginie

oder

Das Abenteuer vor dem Maskenball.

Ein musikalisch Schwänklein in einem Act
von **Ludwig Horn.**
Für Soli und Männerchor mit Clavierbegleitung
componirt von

Hermann Kipper.

Op. 112.

Clav.-Ausz. ℳ 5.—. Solostimmen compl. ℳ 2,—. Chorstimmen (Tenor oder Bass je 60 ₰) ℳ 1,20. Text- u. Regiebuch n. 40 ₰. Text der Gesänge n. 15 ₰.

Früher erschienen:

Abt, Franz, Die Hauptprobe oder: Ein Abend vor dem Stiftungsfest. Liederspiel in 1 Act. Mit Clavierbegleitung.

Gellert, C., Die Bauernsänger. In 1 Act. Mit Clavierbegleitung. (Auch ohne Chor ausführbar.)

Genée, R., Die Zopfabschneider. In 1 Act. Mit Clavier- oder Orchesterbegleitung.

Genée, R., Die Prinzessin von Kannibalien oder: Narrheit und Photographie. In 2 Acten. Mit Clavier- oder Orchesterbegl.

Genée, R., Don Trabuco di Trabucillos. In 1 Act. Mit Clavier- und Orchesterbegl.

Kipper, H., Incognito oder: Der Fürst wider Willen. In 1 Act. Mit Clavier- oder Orchesterbegleitung.

Kipper, H., Der Quacksalber oder: Doctor Sägebein und sein Famulus. In 1 Act. Mit Clavier- oder Orchesterbegl.

Kipper, H., Kellner und Lord. In 1 Act. Mit Clavier- oder Orchesterbegleitung.

Kipper, H., Meister Tutenbach oder: Das Abenteuer auf dem Sängerfeste. In 2 Acten. Mit Clavierbegleitung.

Kuntze, C., Der Wunderdoctor in der Liedertafel zu Singsanghausen oder: Die Kunst, aus Bässen Tenöre zu machen. In 3 Scenen. Mit Clavier- oder Orchesterbegleitung.

Rham, G., Des Sängers Fluch. In 1 Act. Mit Clavier- oder Orchesterbegleitung.

Sachs, Ed., Der Abt von St. Gallen. In 1 Act. Mit Clavierbegleitung.

Sturm, W., Der Taucher. In 1 Act. Mit Clavierbegleitung.

Sturm, W., König Wullrisching und sein Hof oder: Der umgeänderte Handschuh. In 2 Acten. Mit Clavier- oder Orchesterbegleitung.

Sturm, W., Jaromir. In 3 Abtheilungen. Mit Clavierbegleitung.

Sturm, W., Der versiegelte Bürgermeister. Humoreske in 1 Act. Mit Clavierbegl.

Tourbié, R., Der Gesangverein „Reform". Singspiel in 1 Act. Mit Clavierbegleitung.

Unbehaun, G., Die Wahlfüre oder: Es ist ja Alles ganz egal! In 1 Act. Mit Clavier- oder Orchesterbegleitung.

Unbehaun, G., Der gefoppte Liebhaber oder: Die Braut mit dem Schnurrbarte. In 1 Act. Mit Clavier- oder kleiner Orchesterbegleitung.

Clavierauszüge und Regiebücher stehen durch jede Buch- und Musikalienhandlung gern zur Ansicht zu Diensten.

Verzeichnisse mit Angabe der Preise, sowie des Inhaltes und der Rollenbesetzung auf Wunsch gratis und franco.

Leipzig. C. F. W. Siegel's Musikalienhdlg.
(R. Linnemann).

[79.]

Verlag von **Wilhelm Hansen**, Leipzig.

[80.]

Neu!

Fr. Kuhlau,

Ausgewählte Sonatinen,
für den **Clavierunterricht zusammengestellt,**
mit einem **Vorwort** versehen und in Bezug auf Textdarstellung, Fingersatz und Vortragszeichen
kritisch revidirt von

Heinrich Germer.

67 Seiten in eleganter Ausstattung.
1 M. 50 Pf.
(Deutscher und englischer Text.)

Neue Lieder und Gesänge

mit Begleitung des Pianoforte

Kühlmann-Redwitz, A., Am Wocken. Gedicht von Jul. Wolff. Für eine hohe Singstimme. ℳ 1,50.

Rennes, Cathar. van, Op. 15. Lebenslust. 6 zweistimmige Kinderlieder. Deutsch von A. Snellen. Cart. ℳ 1,50.

Széchényi, Graf E., Sechs Lieder für eine Singstimme. 4 ℳ Daraus einzeln: No. 5. Heitere Liebe. ℳ 2,—. [81.]

Verlag von **Breitkopf & Härtel** in Leipzig.

Pianinos

bester Qualität, einfache und elegante Ausstattung, sind wegen

Liquidation einer Fabrik

zu herabgesetzten Preisen zu verkaufen.

[82—.]

Illustrirte Preis-Verzeichnisse zu beziehen durch
C. Schwalbach, Reichsstrasse 24, **Leipzig.**

Antiquarisch

[83a.] offerire in **gut erhaltenen** Exemplaren:

Händel's Werke, Ausgabe der Händel-Gesellschaft; Bd. 1—42, 54—83, 85, 87—90. (ℳ 920,—. netto für ℳ 350,—.
dto. Alcina, Partitur (netto ℳ 12,—.) für ℳ 5,—.
dto. Salomon, dto. (netto ℳ 20,—.) für „ 7,50.
Wagner, Rich., Lohengrin, Partitur für „ 100,—.
— — Tristan und Isolde, „ „ „ 100,—.
— — Rheingold, „ „ „ 100,—.
— — Siegfried, „ „ „ 100,—.
— — Götterdämmerung, „ „ „ 100,—.
Lindpaintner, „Lichtenstein", Clav.-Auszug m. T. mit Autograph des Componisten (ℳ 48,—.) für ℳ 15,—.

Leipzig. **P. Pabst.**

Julius Blüthner, Leipzig.

Königlich Sächsische Hof-Pianofortefabrik.

Bedeutendste Pianoforte-Fabrik Europas!

[84.] **Flügel und Pianinos**

von anerkannt unübertroffener Haltbarkeit und edlem, sangreichem Ton.

Vertreter bez. Verkaufsmagazine an allen bedeutenderen Plätzen.

Die Fabrik besteht seit **7. November 1853.**

Ich ersuche hiermit, Briefe und Engagements, Concertangelegenheiten betreffend, nur direct an mich zu adressiren. [85d.]

Mary Krebs-Breuning,

königl. sächs. Kammervirtuosin.

Dresden-Strehlen, Albertplatz, Ecke Mary Krebs-Strasse.

Katharina Schneider,

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).

Dessau, Bismarck-Strasse 33. [86m.]

Willy Rehberg,

herzogl. sächs. Hofpianist, Professeur supérieur am Conservatorium zu Genf (Schweiz). [87—.]

Concert-Vertretung: **Hermann Wolff, Berlin.**

Carl Prill,

Concertmeister des Gewandhaus- und Theaterorchesters. [88—.]

Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Strasse 21.

Vollständige Ausbildung für Oper u. Concert.

Ensemble-Uebungen. Rollenstudium.

Von mir ausgebildete Schüler: Magdalena Jahns, Selma Schoder, Carl Scheidemantel u. A. m. [89—.]

Leipzig. **Bodo Borchers.**

Gesanglehrer.

Verlag von **E. W. Fritzsch** in Leipzig.

Beer, Max Josef, Op. 6. Fünf Minnelieder für Pianoforte. ℳ 4,—. [90.]

Neuer Verlag von **Breitkopf & Härtel** in Leipzig.

[91.] **Zur Aufführung empfohlen:**

Gouvy, **Elektra.** Dramatisches Concertwerk für Solo, Chor und Orchester. Op. 85. Deutsch-französisch. Clavierauszug 10 ℳ Jede Chorstimme 60 ₰. Text 20 ₰.

Krug-Waldsee, **Der Geiger zu Gmünd.** Legende von J. Kerner. Für gemischten Chor, Tenorsolo und Orchester (Violinsolo). Op. 27. Deutsch-engl. Clavierauszug 5 ℳ Jede Chorstimme 80 ₰.

Schreck, **Christus, der Auferstandene.** Oratorium für Soli, Chor, Orchester und Orgel. Op. 26. Clavierauszug 6 ℳ Jede Chorstimme 60 ₰. Text 20 ₰.

Partitur und Orchesterstimmen in Abschrift, auf Wunsch leihweise.

[92d.] **Musik** klass. u. mod. 2- u. 4händ. Ouvertüren, Lieder, Arien etc. 700 Nrn. **lische Universal-Bibliothek. Jede Nr. 20 Pf.** Neu revidirte Auflagen. Vorzgl. Stich u. Druck, starkes Papier. — Elegant ausgestattete **Albumnn à 1.50,** revidirt von Riemann, Jadassohn etc. — Gebundene Musik aller Editionen. — Humoristica. Verzeichn. gr. u. fr. von **Felix Siegel, Leipzig,** Dörrienstr. 1.

Im Verlage von **Steyl & Thomas** in **Frankfurt a. M.** erschien soeben:

Johannes Brahms gewidmet.

Phantasiestück

für **Clavier** componirt

von [93.]

Sr. kgl. Hoh. dem Landgrafen

Alexander Friedrich von Hessen.

Op. 2. 3 Mark.

Neuer Verlag von **Breitkopf & Härtel** in Leipzig. [94.]

Für Clavier zweihändig.

Hollaender, Jul., Op. 5. Walzer (Valse caprice) in Cmoll. ℳ 2,—. Op. 6. Kleiner Walzer in Dmoll. ℳ 1,25. Op. 7. Gavotte in Amoll. ℳ 1,50.

Moore, Graham P., Chromatische Etuden. Heft 1. ℳ 3,—. Heft 2. ℳ 2,50.

Spohr, Louis, Walzer. (Comp. 1808?) Nach einer Niederschrift von M. Hauptmann (1865). Herausgegeben von Carl Rundnagel (1891). ℳ 1,50.

Druck von C. G. Röder in Leipzig.

Hierzu **Titelblatt** und **Inhaltsverzeichniss** zum 22. Jahrgang des „Musikalischen Wochenblattes".

Leipzig, am 28. Januar 1892.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ

für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:

E. W. Fritzsch,

Leipzig, Königsstrasse 6.

XXIII. Jahrg.] Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Allgemeinen Postvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet. Die Insertionsgebühren für den Raum einer gespaltenen Petitzeile betragen 30 Pfennige. [No. 5.

Inhalt: Das Lied von den sieben Worten des Erlösers am Kreuze. Von Dr. Peter Druffel. (Schluss.) — Anton Rubinstein als Schriftsteller. (Fortsetzung.) — Tagesgeschichte: Berichte. — Concertumschau. — Engagements und Gastspiele in Oper und Concert. — Kirchenmusik. — Vermischte Mittheilungen und Notizen. — Offener Sprechsaal. — Briefkasten. — Anzeigen.

Das Lied von den sieben Worten des Erlösers am Kreuze.

Von **Dr. Peter Druffel.**

(Fortsetzung.)

Der Codex, der das Lied enthält, war, allem Anscheine nach, bereits als solcher gebunden, bevor Einer der zahlreichen verschiedenen Schreiber irgend ein Blatt beschrieben hatte. Es ist daher auch anzunehmen, dass die einzelnen Abhandlungen, Gedichte, Lieder u. s. f. nacheinander und allmählig vom ersten bis zum letzten Blatte fortschreitend eingetragen worden sind. Nun findet man am Ende der vier ersten grösseren lateinischen Abhandlungen, nämlich auf Bl. 52, 59, 87 und 117, jedesmal die Jahreszahl 94 (anno Domini LXXXXIIII), was auf das Jahr 1494 schliessen lässt, da gerade im 15. Jahrhundert die Jahrhunderte häufig ausgelassen wurden. Unser Lied „dy siben wordt“ rührt aber von Einem der letzten Schreiber her, kann mithin nicht vor dem Jahre 1494 niedergeschrieben sein, ist vielmehr wahrscheinlich noch einige Jahre später, etwa um 1500 niedergeschrieben worden. Wird Dieses zugegeben, so kann der Schreiber unmöglich der Componist oder Dichter des Liedes gewesen sein oder aus dem Volksmunde die Melodie aufgezeichnet haben; er kann vielmehr nur der Abschreiber einer älteren Vorlage sein.

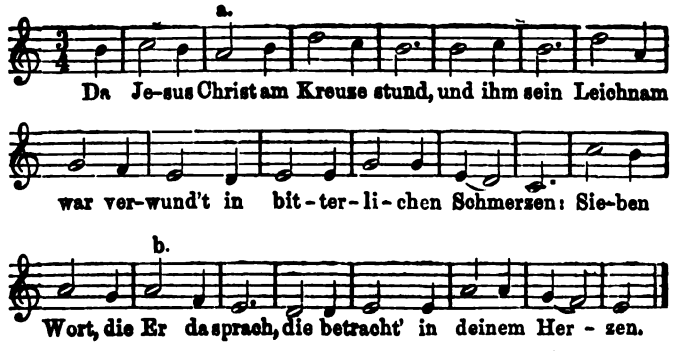
Hierfür spricht:

1) Die Form der Noten.

Die Noten erinnern an die alten Neumen, ja, sie sind eigentlich Nichts als Neumen, die auf die vier Guidonischen Linien niedergelegt wurden. Es wechseln punctförmige Noten mit solchen, welche der „Bistropha“ der alten Neumenschrift ungemein ähnlich sehen; nur zwei Mal kommt eine der „Clivis“ entsprechende Ligatur vor, zu: „schmertzen“ und „hertzen“. So aber schrieb kein Componist seine Compositionen um das Jahr 1500. Wohl aber schrieb man so im 14. Jahrhundert. Und in der That gleichen die Noten unseres Liedes auffallend denen eines im Codex 2701 („Frauenlobs und Anderer Lieder“) der Wiener Hofbibliothek enthaltenen Liedes: Dis ist vrouwinlobis in der grunen wyse „Myn vroud ist gar czugangyn“ u. s. w. Dieser Codex aber stammt aus dem 14. Jahrhundert.

2) Der Rhythmus der Melodie.

Die Melodie ist im dreitheiligen Taktmaasse aufzufassen und unschwer folgendermaassen zu übertragen:

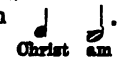


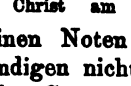
Die Angabe der Dreitheiligkeit des Taktes fehlt bei unserem Liede. Im 15. Jahrhundert, wo es auch schon eine zweitheilige Mensur gab, wäre die Vorzeichnung erforderlich gewesen. Die Lieder 1 und 3 desselben Codex, die wohl zweifellos dem 15. Jahrhundert angehören, haben auch die Vorzeichnung ¢ 3 und ¢.

Aus dem Fehlen der Vorzeichnung lässt sich daher schliessen, dass das Lied zu einer Zeit entstanden sein müsse, wo unsere Volkslieder — als ein solches hat sich auch das unsere entpuppt — sämmtlich noch Tripeltakt-Melodien waren: in einer Zeit also, wo eine Vorzeichnung, wie ¢ 3, überflüssig war. Unsere alte Volksmelodie ist also ursprünglich im dreitheiligen Takte gesungen worden und erst im 16. Jahrhundert, gleich so vielen anderen, in eine mit zweitheiligem Takte umgemodelt worden.*) Ob zu ihrem Vortheile?

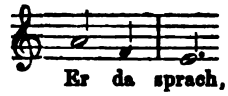
3) Die Fehler in der Abschrift.

Das Lied ist in der fünfzeiligen „Lindenschmid"-Strophe gedichtet, in welcher der 1. und 2. Vers, ferner der 3. und 5. reimen, der 4. aber reimlos ist. So ist es auch in dem ganzen Gedichte zu finden. Der Abschreiber aber schreibt gleich im Anfange „stayndt" (stand) statt „stundt", wie es heissen muss, da das Wort sich reimen soll mit „verwundt".

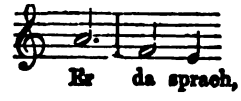
Auch in den Noten vermuthe ich zwei Fehler, die ich daher bei der Uebertragung geändert habe (a u. b). a) Die 4. und 5. Note im 1. Systeme (a) müssen zusammen eine Perfection ausmachen, d. h. also einen Takt. Könnte man den Strich vor der 4. Note als Zeichen für die „Division" oder „Alteration" ansehen, so müsste die Uebertragung lauten 

. Das aber ist nicht anzunehmen, da diese Striche offenbar die Zugehörigkeit der Worte zu den Noten bezeichnen. Ich glaube daher, dass die 4. Note als eine zweizeitige Bistropha zu lesen ist und übertrage: 

b) Die kleinen Noten am Ende jeden Systemes („Custos") verkündigen nicht allein die Höhe der ersten Note des folgenden Systemes, sondern auch ihren Zeitwerth. Hiervon macht der Custos am Ende des 3. Systemes eine Ausnahme. Dieser ist einzeitig, die Anfangsnote des 4. Systemes aber zweizeitig. Ich vermuthe daher, dass die beiden ersten Noten dieses 4. Systemes — aber nur hinsichtlich ihres Werthes — verwechselt worden sind und declamire wie bei a:



was auch natürlicher und schöner ist, als die Lesart der Handschrift:



*) Das Fehlen der Takt-Bezeichnung gestattet aber nur eine relative Schlussfolgerung: Bei mehrstimmigen Liedern setzten die Alten ein Zeichen für das Tempus (Prolatio) wohl stets, bei einstimmigen hingegen fehlte es auch im 15. Jahrhundert nicht selten.

4) Der Text.

Schon W. Bäumker hatte darauf aufmerksam gemacht, dass die erste Zeile für das hohe Alter des Liedes spreche, weil es in einer Zeit entstanden sein müsse, in welcher man sich den Heiland am Kreuze stehend dachte. Er nimmt für die Entstehung des Textes das 14. Jahrhundert an.

Die Christen der ersten Jahrhunderte haben den Tod des Herrn weder in Farben, noch in Stein dargestellt. Die Gemälde der Katakomben, die Skulpturen der Sarkophage und die älteren Mosaiken zeigen Christus stets in seiner göttlichen Hoheit: Wunder wirkend, Todte erweckend, thronend inmitten der Heiligen. Die ersten Christen hatten keine Crucifixe. Selbst als man sich im 4. Jahrhundert auch an Passionsscenen wagte, stellte man stets Erniedrigung und Erhöhung nebeneinander; und auch da noch hielt eine ehrwürdige Scheu die Christen zurück, den Heiland in jener Todesart darzustellen, welche in den Augen der Römer die schmachvollste und entehrendste war.*)

Die ersten Kreuzigungsbilder finden sich erst um die Mitte des 5. Jahrhunderts — von dem Spotterucifix jenes römischen Knaben abgesehen, der zur Verhöhnung seines christlichen Mitschülers mit dem Griffel ein Bild an die Wand kratzte: Christus mit einem Eselskopf, an ein Kreuz geheftet, die Füsse stehend auf einem Querbrett —. Das älteste von einem christlichen Künstler ausgeführte Bild der Kreuzigung Christi befindet sich am Portale der Kirche der h. Sabina auf dem Aventin: Christus steht am Kreuze, die Füsse ruhen auf der Erde. Ein zweites ebenso altes Bild befindet sich auf einer Elfenbeintafel des Britischen Museums: Christus steht auf einem Fussbrett, die Hände sind wagerecht ausgestreckt. Diese ältere Auffassung beginnt erst im 13. Jahrhundert zu erlöschen und einer anderen zu weichen, nach welcher der Heiland, bereits verschieden, am Kreuze hängt, die Füsse übereinander gelegt und Beide von einem Nagel durchbohrt.

Unsere Untersuchung hat somit ergeben:

1) Dass Text und Melodie unseres Liedes sehr alt und wahrscheinlich im 14. Jahrhundert entstanden sind, wenn nicht noch eher;

2) dass die Melodie ursprünglich im Tripeltakt gesungen wurde und eine echte Volksweise war;

3) dass der Text früher nicht nach einer anderen Melodie, etwa nach der: „Es wohnet Lieb bei Liebe" gesungen worden ist.

4) Endlich ist anzunehmen, dass, weil Text und Melodie gleichzeitig entstanden zu sein scheinen und die Textesworte sich eng an die Melodie anschliessen, auch diese nicht ursprünglich einem anderen weltlichen Texte angehört habe, wenngleich diese Möglichkeit nicht ganz ausgeschlossen ist.

Anton Rubinstein als Schriftsteller.

(Fortsetzung.)

Auf alle Paradoxien Rubinstein's einzugehen, ist hier nicht möglich. Dazu müsste man eine eigene Brochure schreiben, und das würde seinen Expectorationen eine Bedeutung beilegen, die sie nicht haben. Betrachten wir also nur die Art, wie er Wagner und Liszt behandelt. Die ist nun, was

*) A. de Waal (a. a. O. S. 16 ff.).

Wagner betrifft, so oberflächlich und verständnisslos und, was Liszt betrifft, so absprechend und pietätlos, dass man seinen Augen nicht traut.

„Schön oder gross, tief oder hoch in specifisch musikalischer Hinsicht ist Wagner (nach Rubinstein's Meinung) nicht." — Also im besten Falle ein mittelmässiges Talent. Der arme Wagner! Deshalb hat er auch keine Carrière gemacht! — — —

„Werden Sie ihm vielleicht auch die Neuheit absprechen wollen?" — fragt die interviewende Dame Rubinstein. — Dieser antwortet: „Er ist so vielseitig (ein unbeabsichtigtes Compliment) aufgetreten, dass es schwer wird, ein allgemeines Urtheil über ihn abzugeben. Ausserdem ist er mir in seinen Kunstprincipien so unsympathisch, dass meine Ansicht über ihn Sie nur ärgern kann." Also — wenn ein Künstler vielseitig ist, wenn er sich fort und fort entwickelt und immer grösser wird, so ist das nach Rubinstein ein Fehler! Er soll gleich fix und fertig sein und bleiben, wie er ist. Das trifft bei Mendelssohn, auch bei Rubinstein zu, aber leider bei Beethoven ganz und gar nicht.

„Wagner stellt die Vocalmusik als die höchste Aeusserung der Musik hin. Für mich fängt die Musik (mit Ausnahme des Liedes und des Kirchengebetes) erst da an, wo das Wort aufhört." — Ach, der arme Händel und Weber! Sie haben gar nicht gewusst, dass sie keine Musiker sind! Hätten sie es lieber bleiben lassen, zu componiren. Gluck ist auch so ein Unglücksvogel, der seinen Beruf verfehlt hat.

„Wagner befürwortet die Sage (das Uebernatürliche) als Stoff zu Operntexten. Meines Erachtens ist die Sage immer eine kalte Aeusserung der Kunst. Es mag ein interessantes, auch poetisches Schaustück sein, aber nie ein Drama. Denn mit übernatürlichen Wesen können wir nicht mitfühlen." — Im „Lohengrin" stört ihn der Schwan — der doch mit dem psychologischen Conflict zwischen Lohengrin und Elsa nicht das Geringste zu thun hat, wie ja auch Lohengrin selbst gar kein übernatürliches Wesen ist. — In „Tristan und Isolde" stört ihn der Liebestrank; Rubinstein ist also so naiv, an den Liebestrank zu glauben, der doch nur symbolisch zu nehmen ist. — Und die „Meistersinger"? Die hat er wahrscheinlich dabei vergessen, obgleich er später findet, dass die „Meistersinger", „Lohengrin" und — die Faust-Ouverture (ist Die keine specifische Musik?) „beachtenswerth" sind. — Das ist doch immerhin Etwas!

Rubinstein zielt hauptsächlich auf den „Nibelungenring". Da genirt ihn die Tarnkappe etc., und seine Seele bleibt „vollkommen theilnahmlos" für die Götterschicksale. Als wenn es sich dabei um die Götterschicksale allein handelte! Gibt es denn etwas Reinmenschlicheres, als das tragische Geschick von Siegmund und Sieglinde, von Siegfried und Brünnhilde? Der Wotan-Speer, die Tarnkappe etc. sind dabei doch wahrlich nicht das Wesentliche, sondern die tiefe Tragik in den reinmenschlichen Verhältnissen zu einander.

Dass der Russe Rubinstein für die Poesie, die tragische Grösse des deutschen Mythus keinen Sinn hat, kann man begreifen. Aber unbegreiflich ist es, wie er bei seiner Theorie darauf gekommen ist, den „Dämon" zu componiren, wo ein Teufel die Hauptrolle spielt, auch ein Engel mitwirkt. „Ja, Bauer, das ist ganz etwas Anderes". Diese Oper ist von Rubinstein! Zufällig ist es seine beste! — Wer lacht da?

Das Leitmotiv findet Rubinstein als ein so naives Verfahren, „dass es eher ins Komische führt, als ernsten Sinn beanspruchen kann", — es ist „beinahe Carricatur". Da ist es nun merkwürdig, dass noch Niemand in den „Nibelungen" gelacht hat, — Rubinstein ausgenommen. Später findet er Wagner zu wenig naiv, zu „reflectirt". Es ist eine zwingende Logik in dieser Beweisführung!

Das Ausschliessen der Arien und Ensembles erklärt Rubinstein für psychologisch nicht richtig, „weil man nie erfährt, ob und was in dem Innern der handelnden Personen vorgeht". Nun wissen wir doch, wozu die Arie da ist. Sie ist kein aus der specifischen Musik (daher Rubinstein's Vorliebe dafür) herübergenommenes formales Element; sie ist kein Paradestück für die Sängerin; sie kann, ohne das Verständniss der inneren Entwickelung zu schädigen, ohne die Handlung zu stören, nicht gestrichen werden, — sie ist sehr wichtig! — Ist das vielleicht nicht naiv?

Das Wagner'sche Orchester ist Rubinstein natürlich viel zu aufdringlich; auch stört es ihn, dass es unsichtbar ist, denn — man höre — die „Tannhäuser"-Ouverture z. B. muss an Wirkung verlieren, wenn man nicht „die Armbewegung bei der Violinfigur am Schluss sehen kann". Unglaublich! Aber es steht auf Pag. 101.

Dass der Zuschauerraum verdunkelt wird, stört ihn auch. Er spürt dabei „das Verlangen nach Zündhölzchen" — wahrscheinlich, um seine Nachbarinnen besser sehen zu können. Die aufsteigenden Dämpfe sind ihm nun gar unausstehlich. Dass diese Dämpfe eine (allerdings meist sehr laute) Rolle nur bei den „Nibelungen" spielen, dass sie das lodernde Feuer ersetzen sollen, das, wenn es in natura erschiene, geradezu beängstigend wirken würde (wie wir in München und in Mannheim selbst erlebt haben), das übersieht Rubinstein in seinem Nibelungen-Hass.

Das sind doch lauter Aeusserlichkeiten, die mit dem Wesen der Wagner'schen Kunst Nichts zu thun haben. Für die künstlerische Bedeutung von Wagner's Reform hat Rubinstein keinen Sinn, für die Grösse seiner Gestaltungskraft natürlich noch weniger.

— „Sie sagen aber Nichts von seiner Musik" — bemerkt die Dame sehr richtig. — Darauf erwidert Rubinstein: „Die Infallibilitäts-Erklärung des Papstes hat vielleicht so Manchem die katholische Religion verleidet." Wagner's Schriften seien es, die die Opposition erst erweckt haben. — Zufälligerweise ist es nur gerade umgekehrt. Die wüthende Opposition ist es gewesen, die Wagner's Schriften hervorgerufen hat. Hätte man ihn verstanden, gelten lassen, so hätte er nicht nöthig gehabt, sich in Polemik einzulassen. Nun will man den Spiess umkehren; dieses Manöver ist schon alt. — Sollte nicht vielleicht „Das Judenthum in der Musik" hierbei die Hauptrolle spielen?

„Im Vergleich mit dagewesenen Grössen, specifisch musikalisch, ist Wagner für mich doch sehr discutabler Art." — Immer reitet Rubinstein auf demselben Princip des specifisch Musikalischen herum. Da dieser Maassstab nun aber für Wagner's Musikdrama nicht passt, gar nicht passen kann und soll, so kann es Rubinstein natürlich nie gelingen, Wagner zu begreifen — was nun freilich sehr gleichgiltig ist.

(Schluss folgt.)

Tagesgeschichte.

Berichte.

Leipzig. Das 12. Abonnementconcert im Neuen Gewandhaus begann mit den Orchesterlegenden Op. 59, No. 6 und 3, von A. Dvořák, ohne jedoch dem Publicum ein grösseres Interesse für diese Novitäten abringen zu können. Darf auch wohl angenommen werden, dass diesen Stücken, namentlich dem bewegteren zweiten, eine etwas belebtere Ausführung von Nutzen gewesen wäre, so hätte doch auch diese kaum ihre geringe Eigenart zu verdecken vermocht, ganz abgesehen davon, dass etwas wirklich Legendarisches in Keinem derselben zu Tage tritt und dass auch die Instrumentation durch Nichts zu interessiren vermag. In No. 6 hätte man eher auf Mendelssohn und Schubert als auf Dvořák schliessen können. Bei den vielen Neuerscheinungen auf orchestralem Gebiete ist es auffallend, dass man angesichts des geringen Raumes, den man ihnen in diesen Concerten zuweist, nicht ganz besonders vorsichtig in der Wahl von Novitäten ist. Eine ganz reizvolle Wiedergabe, der man die liebevolle Einstudirung anmerkte, erfuhr das weitere Orchesterwerk des Abends, Haydn's hübsche G dur-Symphonie (No. 13 der Breitkopf & Härtel'schen Ausgabe) mit dem kurz angebundenen Finalsatz, der, alter Gewohnheit gemäss, auch diesmal da capo verlangt und auch gewährt wurde. Der solistische Theil des Concertes wurde durch die Berliner Hofopernsängerin Frl. Elisabeth Leisinger und die Pianistin Frl. Ilona Eibenschütz aus Wien ausgeführt. Frl. Leisinger, eine im Gewandhaus bestens accreditirte Künstlerin, zeigte sich dieses Vorranges auch bei diesem neuesten Auftreten im höchsten Grade würdig. Monirен wir im Vornherein den Umstand, dass einige kräftig genommene hohe Töne, wohl infolge einer kleinen stimmlichen Indisposition, im Ansatz etwas gepresst

erschienen, so bleiben nur noch Worte begeisterter Anerkennung für die künstlerisch ausgesucht vollendeten Leistungen übrig, die die Sängerin in Mozart's Arie „Zephiretten" und — in Verhinderung des Hrn. Prof. Dr. Reinecke von Hrn. von Bose am Flügel begleiteten — Liedern von Schubert, J. Brahms und E. Hildach auch dieses Mal darbot. Frl. Leisinger zählt zu den gottbegnadeten Sängerinnen, die ihr Künstlerthum nicht blos in der Kehle sitzen haben, sondern auch mit echter, reiner musikalischer Seele nachempfinden und congenial nachschaffen. Für eine solche auserlesene Priesterin der Kunst sollte aber auch nur das Beste der Litteratur — wozu Hildach's Weber-Lied nicht gehört — gerade gut genug sein. Die Zuhörerschaft jubelte der Künstlerin ausser einer Wiederholung des ganz entzückend gesungenen Brahms'schen Wiegenliedes auch noch eine Zugabe (Schubert's „Wohin") ab. Frl. Eibenschütz spielte Beethoven's — vom Orchester unverzeihlich salop begleitetes — Es dur-Concert, ein Lied ohne Worte von Mendelssohn, Paganini-Liszt's „Campanella" und, als Zugabe, ein Allegro von Scarlatti, erreichte aber mit diesen Vorträgen nicht das unlängst im Saale Blüthner von ihr Gebotene. Was am meisten auffiel, war die technische Unsicherheit in Beethoven's Concert und der „Campanella", denn es unterliefen Falschnoten und Unsauberkeiten, wie man sie nach dem Auftreten bei Blüthner nicht für möglich gehalten hätte. Weiter waren es ganz unmotivirte Tempobeschleunigungen, die, wie schon gelegentlich der Matinée bei Blüthner, den Genuss auch diesmal störten. Das Beste, Vorwurfsfreieste gab Frl. Eibenschütz mit Mendelssohn, dessen Stück sie namentlich auch mit hübscher Gefühlswärme spielte, und Scarlatti. Zur Entschuldigung der im Ganzen nicht recht befriedigenden Vorträge des Frl. Eibenschütz nehmen wir an, dass dieselbe dem ihr neuen Auditorium gegenüber aussergewöhnlich befangen gewesen ist.

Der 3. Populäre Kammermusikabend des Hrn. v. Bose und des Frl. Robinson (der Dritte im Bunde, Hr. Georg Wille, war, wie schon im 1. Concert, an der Mitwirkung verhindert) war reich an Auszeichnungen für die Ausführenden, als welche ausser Hrn. v. Bose und Frl. Robinson noch die HH. Heintzsch, Paul Wille und Klengel zu nennen sind. Der Abend eröffnete mit Schumann's Dmoll-Claviertrio, darauf folgte F. Schubert's Hmoll-Rondo brillant für Clavier und Violine, in welchem namentlich Frl. Robinson ganz espritvoll ihren Part ausführte, und den Schluss bildete Brahms' unvergleichliches Clavierquintett, dem Programm die Krone aufsetzend und sämmtliche Ausführende zur höchsten Anspannung ihrer künstlerischen Kräfte begeisternd. Die Wiedergabe dieses herrlichen Werkes war dementsprechend auch eine in hohem Grade vorzügliche und erwirkte dem Werke eine geradezu enthusiastische Aufnahme bei dem zahlreicher, als zu den beiden vorangegangenen Abenden erschienenen Publicum. Ein ganz vortrefflicher, tonstarker und klangschöner Blüthner-Flügel diente der soliden pianistischen Thätigkeit des Hrn. v. Bose aufs Trefflichste, wie ein solcher auch im vorerwähnten Abonnementconcert zur Benutzung stand.

Hamburg, 1. Januar. Der Decembermonat, sonst eine Art Schonzeit für abgetriebene und müde gewordene Recensenten bildend, war dieses Mal musikalisch sehr bewegt und mit Veranstaltungen in den verschiedenen Concertsälen reichlich versehen.

Das 5. Abonnementconcert hatte Brahms' Emoll-Symphonie, deren Wiedergabe eine nicht genug zu rühmende Orchesterleistung unter H. v. Bülow's Meisterhand war, die Ouverturen zu „Coriolan" und zum „Freischütz", welche in der wunderbar schönen Ausführung die Hörer entzückten, und Solovorträge der Frau Schmitt-Csányi und des Frl. Wietrowetz zum Inhalt. Frau Schmitt's Gesangstechnik hat uns Respect abgenöthigt, aber warm sind wir weiter nicht beim Beobachten ihrer Darbietungen (Beethoven's „Ah, perfido" und „Freischütz"-Arie „Wie nahte mir") geworden, weil sie sich zu sehr in einem gewissen tonlosen Pianosingen und zu häufigen Tempoverschleppungen gefiel; mit ihrem „Leise, leise, fromme Weise" kam sie schier nicht von der Stelle. Bewundert aber haben wir Frl. Wietrowetz, und es fehlt nicht Viel, dass wir sie allen geigenden Damen voranstellen und sie „Königin des Violinspiels" heissen: so prächtig hat sie Joachim's Concert in ungarischer Weise körperlich und geistig bewältigt.

Die Philharmoniker und die Singakademie vereinigten sich am 4. December unter Prof. v. Bernuth zu einer Mozart-Feier, die nicht gut verlief. Der Requiem-Aufführung fehlte überall die rechte, weihevolle Stimmung; es war, wie wenn die Singenden und Spielenden ganz andere Dinge zu denken hätten, als des Unsterblichen Scheidemoments von der Erde in würdiger Weise sich zu erinnern. Das Resultat dieses Abends hat uns eigentlich recht verstimmt: weil wir noch weniger Pietät an diesem Ort vorfanden, als wir erwartet hatten, und weil wir uns immer wieder vorstellen mussten, zu welchen Thaten dieser Chor und dieses Orchester unter einem künstlerisch tüchtigen Mann befähigt sein könnten. Von der Jupiter-Symphonie, die dem Requiem folgte, haben wir nur den ersten, sehr unfein gegebenen Satz gehört.

Von Carl Armbrust's Kirchenconcerten hat das erste stattgefunden und verschiedenes Interessante gebracht: Orgelsachen von Bach, Guilmant und Merkel, die Hr. Armbrust auf seiner famosen St. Petri-Orgel virtuos spielte, Violinvorträge des Hrn. Kopecky (Sonata von Locatelli), Arien aus „Messias" und „Paulus", die Hr. Ehrke ganz lobenswerth sang, und recht wohlgerathene Chorspenden der Dannenberg'schen Singakademie. — Zu erwähnen ist hier gleich eine treffliche „Messias"-Aufführung durch die Altonaer Singakademie unter Arnold Krug, in der der Chor und von den Solisten Hr. Wolff aus Hamburg und Hr. Sistermans aus Frankfurt a. M. sich wacker hielten.

In der ersten Kammermusik-Soirée des Hrn. Fiedler wurden zwei Sonaten für Violoncell und Clavier von S. Bach (Gmoll) und Brahms (Fdur), dazwischen Claviersoli von Schumann (Op. 111), Beethoven (Op. 77) und Kirchner (Op. 2) gehört. Hr. Fiedler fasste wohl einige Male die Tasten reichlich fest an, that aber sonst ganz verständig, und Hr. Gowa bewies sich als ein Meister des Violoncells. — Frl. Marstrand's erster Kammermusikabend hatte verschiedene seltenere Sachen auf dem Programm: Quintette von Mozart (Es dur) und Spohr (Cmoll) für Clavier und Blasinstrumente und Brahms' Trio mit Horn, die vorzüglich gut in der Wiedergabe gelangen und ebenso effectuirten. — Mit grossem Vergnügen hörten wir in einem von den Geschwistern Johanna und Willy Burmester gegebenen Concert dem Spiel der jungen hochbegabten Künstler zu; sie haben Beethoven's Sonaten Op. 12, No. 3, und Op. 81a, das Violinconcert in Amoll von Raff und eine Reihe kleiner Stücke von Mendelssohn, Chopin, Rubinstein und Sarasate in einer Weise hingestellt, die hohe Achtung verdient.

Von der von Frau Joachim gesungenen Geschichte des deutschen Liedes haben auch die beiden letzten Capitel tiefgehend gewirkt und sowohl hinsichtlich der Anlage, wie Ausführung grossen Erfolg gehabt. Es wird genügen, wenn wir den Letzteren constatiren und uns jedes weiteren Eingehens auf den Gegenstand enthalten, da das von verschiedenen Seiten bereits hinreichend geschehen ist und wir den Raum d. Blts. nicht mehr als eben nothwendig in Anspruch nehmen wollen.

Von einer Opernpremière im Laufe der letzten Wochen haben wir noch in Kürze zu berichten; die Neuigkeit ist textlich die Arbeit des Regisseurs Franz Bittong, musikalisch die des Capellmeisters Theodor Hentschel und führt den Namen „Des Königs Schwert". Wenn von einer freundlichen Aufnahme des Werkes die Rede gewesen ist, so kann sich diese Bemerkung nur auf den zweiten Act bezogen haben, der unter ziemlich lebhaftem Beifall vorüber ging, wogegen der erste und dritte keine Spuren hinterliessen und beinahe lautlos von Seiten des Auditoriums entgegen genommen wurden; das Stück scheint, nachdem es im December zwei Mal gegeben, denn auch bereits zurückgelegt zu sein. Leid thut es uns um das Textbuch, das von Haus aus, mit seinen Verwickelungen, seinen Intriguen und Irrungen, mit seinem geschichtlich-politischen Hintergrunde aus der Zeit der Kämpfe Heinrich's IV. von Frankreich und Navarra gegen die Liga unter dem Herzog von Mayenne am Ende des 16. Jahrhunderts, ein vortreffliches Lustspiel abgibt, das aber in der Verbindung mit der Musik Alles verliert, was sonst reizt, alle Frische und Lebendigkeit; in die Gestalt eines Opernbuches gebracht, geht die Handlung im zu langsamen Tempo vorwärts, die Verwirrungen und Aufklärungen liegen dadurch manchmal so weit auseinander, dass sie kaum Zusammenhang mehr haben, und das Ganze nimmt sich so recht öde aus. Von Hentschel's Musik zu „Des Königs Schwert" wissen wir nur das Eine zu sagen: sie präsentirt sich als richtige Capellmeistermusik und bringt etwas Halévy und Meyerbeer, ein wenig Lortzing und Nicolai, eine grosse Dosis Wagner und dieses Alles in recht geschickter Anordnung, aber von eigenen Gedanken, von selbständigem Erfinden und Empfinden nicht

die Probe. Die Sache möchte noch gehen, wenn die Personen oben auf der Bühne nur etwas melodischer und gesanglich-wohllautender sich aufführten, aber das Orchester malt unausgesetzt mit dicken Pinselstrichen und lässt nicht Eine das Ohr angenehm berührende Cantilene aufkommen, namentlich nicht im ersten Act, wo die langgestreckten politischen Redereien gar kein musikalisches Interesse haben, und nicht im dritten, wo die Liebesscenen zu keiner Geltung gelangen. Im zweiten Aufzug stehen dagegen einige Perioden, die mehr Schwung und Leben haben, die auch die erwähnte freundliche Aufnahme fanden. Um die Aufführung, die unter des Componisten Leitung stattfand, machten sich Frl. Bettaque, Frl. Polna, Frau Heink, die HH. Lissmann, Wiegand und Cronberger, sowie Chor und Orchester sehr verdient.

Louis Bödecker.

Weimar, 18. Jan. 1892. Von unserer Oper war bisher wenig zu vermelden. Sie stand unter dem Banne der Vorbereitungen zu „Tristan und Isolde". Novitäten sind daher nicht erschienen; ich hätte Ihnen höchstens berichten können, dass unsere neue Coloratursängerin Frau Holmm eine grosse Gesangsvirtuosin ist, dass sie aber stimmlich und als Darstellerin ihre Vorgängerin nicht zu ersetzen vermag, und dass Letztere, jetzt Frau Fleischer-Alt, bei ihrem gastweisen Wiedererscheinen als Philine und als Carmen freudig begrüsst worden ist. Weit besser hat sich ein anderes neues Mitglied eingeführt: Frl. Schoder, eine noch sehr jugendliche Weimaranerin von hübscher Erscheinung und wohlklingender, modulationsreicher Stimme, die eben ihre gesanglichen Studien bei Frau Naumann-Gungl beendigt hat. Was diese Kunst-Novize bei ihrem ersten Auftreten als Aennchen im „Freischütz" und als Baronin im „Wildschütz" geleistet, war geradezu verblüffend durch die sichere Beherrschung nicht allein des gesanglichen, mehr noch des darstellerischen Theils der Aufgabe. Wo so früh schon der Eindruck des Eingelernten nicht aufkommt, wohl aber originelle Züge sich zeigen, die der augenblicklichen Eingebung entsprungen zu sein scheinen, da ist zweifellos ein bedeutendes Bühnentalent vorhanden. Ob nur für die komische Oper, ob auch für grosse dramatische Aufgaben — das wird die Zukunft lehren.

Nun aber zum Ereigniss der Saison, zum „Tristan". Schon Ende October sollte er erscheinen, und zwar mit einer auswärtigen Kraft in der Partie der Isolde. Als dem sich auch Mitte November noch Schwierigkeiten entgegenstellten, übernahm es Frau Naumann-Gungl, deren nahe bevorstehender Abgang von der Bühne lebhaft zu bedauern ist, die Isolde noch zu studiren. Ist dadurch die Aufführung bis gestern verzögert worden, so darf doch Weimar, welches 1874 als erste Bühne nach der Münchener unter Lassen's Leitung sich an den „Tristan" heranwagte, jetzt mit Stolz sich rühmen, eine ganz vortreffliche Aufführung des gewaltigen Werkes ganz mit eigenen Kräften bestritten zu haben: damals nämlich wurden Hr. und Frau Vogl als Gäste herangezogen, und auch später, als Hr. Memmler den Tristan sang, musste als Isolde Frl. Malten berufen werden. Früher war, vielleicht der Gäste wegen, Manches gekürzt worden, jetzt ist kein Takt weggeblieben, das Werk erschien in seiner ganzen monumentalen Grösse. Aber auch sonst ist von der Aufführung nur Rühmliches zu berichten. Wahrhaft überrascht hat Frau Naumann-Gungl als Isolde. Bei dem Reichthum an dramatischen Sängerinnen, über welchen Weimar gegenwärtig verfügt, war diese vortreffliche Künstlerin mehr und mehr in den Hintergrund gedrängt und dadurch vielleicht entmuthigt worden. Es gereicht ihr zur grössten Ehre, dass sie, kurz vor ihrem Scheiden, diese gewaltige Partie noch rasch sich zu eigen gemacht und, besonders nach der Seite des Weichen, Gemüthvollen hin, so ausgezeichnet verkörpert hat. So weit Hr. Zeller nicht durch eine Indisposition behindert war, stand auch er als Tristan auf der Höhe seiner Aufgabe; im ersten Acte und im „Tagesgespräch" bot er Vortreffliches, was umsomehr zu rühmen ist, als der auch weiteren Kreisen als Bayreuther Tannhäuser bekannte Künstler erst seit wenigen Jahren der Bühne angehört. Mit gleicher Anerkennung sind Hr. Bucha als Marke, Hr. Schwarz als Kurwenal, Frl. Tibelti als Brangäne und in den kleineren Rollen die HH. Giessen, Robert, v. Szpinger und Wiedey zu nennen. Jeder war bestrebt, nur im Rahmen des Kunstwerks und doch mit höchster Ausdrucksfähigkeit zu wirken. War dabei vielfach eine überraschende Steigerung der künstlerischen Kraft wahrzunehmen, so ist dieses dem belebenden, begeisternden Einflusse unseres genialen Capellmeisters Rich. Strauss zu verdanken, der die Künstler in zahllosen Proben in das Wesen ihrer Rollen eingeführt hat und der die eigentliche Seele der vortrefflichen Aufführung war. Er hat damit begonnen, die dynamischen Bezeichnungen in der für ein verdecktes Orchester bestimmten Partitur da, wo es nöthig war, so abzudämpfen, dass auch bei offenem Orchester die Verständlichkeit der Sänger nicht beeinträchtigt ward. Ein nachahmungswürdiges Beispiel! Die weitere Verfeinerung und Durchgeistigung der orchestralen Wirkung war das Werk von 17 Orchesterproben. Dass schliesslich Strauss den „Tristan" ganz im Sinne seines Schöpfers geleitet, versteht sich bei einem so begabten und für das Kunstwerk begeisterten Dirigenten von selbst.

Ein grosses Verdienst hat sich auch Fritz Brandt um die Aufführung erworben, der als Maschinenmeister freilich sehr wenig, desto mehr aber als Ober-Regisseur im „Tristan" zu thun fand. Ihm ist es zu verdanken, dass das gewaltige Drama auch in Scenerie und Handlung zu voller Wirkung gelangte. Strauss und Brandt fanden seitens des begeisterten Publicums in zahlreichen Hervorrufen eben so warme Anerkennung, wie die Darsteller selbst. Hoffentlich ist uns durch ihre That „Tristan und Isolde" dauernd gewonnen. **

Zwickau, Anfang Januar. Das Hauptereigniss der Saison war die längst geplante und über alles Erwarten gelungene Aufführung der 9. Symphonie von Beethoven (4. Dec.). Für eine Mittelstadt, wie die unsere, ist das immer, selbst bei allseitig bestem Willen, ein kühnes Unterfangen; es wird doppelt precär, wenn das Zauberwort „9. Symphonie" nicht, wie es wohl anderwärts der Fall wäre, als Talisman wirkt, dessen „Zauber binden wieder, was die Mode streng getheilt". Der Opferwilligkeit des Musikvereins und dem Eifer seines Dirigenten Vollhardt, dessen glücklicher Hand in den sechs Jahren seines hiesigen Wirkens noch nie Etwas misslungen ist, gelang es schliesslich auch diesmal, den erst so gefährdeten Chor aus unseren besten Kreisen vollzählig zusammenzubringen — den Grundstock bildete der a capella-Verein — und mit ihm Grossartiges zu leisten. Zwar hat auch das Orchester, unterstützt durch auswärtige Kräfte — u. A. Benkert aus Chemnitz (Violoncell) und Wiegand aus Leipsig (Contrafagott) — und wahrhaft künstlerisch geführt durch den ausgezeichneten Primgeiger Kammermusicus Elsmann aus Dresden, für unsere Verhältnisse ganz Ausserordentliches geleistet, auch das Soloquartett — Frl. A. Münch aus Leipzig, Frl. M. Fischer aus Dresden, Hr. H. Kirchner aus Berlin und Hr. Kammersänger E. Glomme aus Dresden — that in vollstem Umfange seine Schuldigkeit (zu weihevollster Wirkung brachte Hr. Glomme die berühmten Anfangsworte: „O Freunde" etc.); aber im Ganzen verdienten doch die Kraft, Reinheit und Präcision des Chors das höchste Lob; wir glauben im Leipziger Gewandhaus den chorischen Theil der Neunten manchmal weniger gut gehört zu haben*). Kursum, Hr. Vollhardt hat wieder einmal einen so glänzenden Beweis seiner Tüchtigkeit gegeben, dass unsere Stadt stolz darauf sein darf, ihn an der Spitze ihres Musiklebens zu sehen. — Der „Neunten" voran ging Händel's Caecilien-Ode, von deren Chören dasselbe gilt; die Solisten, Frl. Münch und Hr. Kirchner, zeichneten sich durch reine Intonation und unbedingte Sicherheit aus; die gewandte Coloratur der Sopranistin, die dramatische Declamation des Tenoristen verdienen hohes Lob.

Das erste Musikvereinsconcert (23. Oct.) enthielt zum Gedächtniss Mozart's neben der sehr gut gespielten Gmoll-Symphonie das Cmoll-Clavierconcert dieses Meisters, gespielt von Hrn. Musikdirector Vollhardt (Direction Rochlich), und die Concertarie „A questo seno" etc., gesungen von Frl. W. Schauseil aus Düsseldorf. Hr. Vollhardt hat uns als Pianist noch nie so gut gefallen, wie diesmal, zweifellos liegt classische und speciell Mozart'sche Musik seiner Individualität besser, als der Mehrzahl der modernen Pianisten. Frl. Schauseil's grosse Vorzüge sind bekannt; ihre virtuos geschulte Stimme gehorcht ihr wie ein vorzügliches Instrument, was sowohl in jener Arie, wie in einigen Liedern (besonders Mozart's Wiegenlied) lebhaften Beifall hervorrief.

---

*) Da wir uns, soweit es zu ermitteln war, mit allen hiesigen Musikverständigen, wie auch den mitwirkenden Künstlern durchaus in Uebereinstimmung befinden, so halten wir unsere günstige Ansicht über die Chorleistungen in vollstem Umfange aufrecht, trotz eines sehr ungünstig lautenden Berichts der „Neuen Zeitschrift für Musik".

Grosse Genüsse brachten uns zwei Kammermusikabende (Türke), an welchen Hr. Organist Türke auf solopianistisches Auftreten verzichtete und seine Stelle am Clavier an Frl. Joh. Müller übertrug, welche mit Hrn. Concertmeister Petri aus Dresden durch eine mustergiltige Wiedergabe der bekannten Gmoll-Clavier-Violinsonate von Grieg und ferner mit Hrn. Kammermusicus A. Stenz aus Dresden als Violoncellisten in dem grossartigen, in seiner trostlosen Trauerstimmung geradezu erschütternden Bmoll-Trio von Volkmann excellirte. Hr. Stenz spielte ausserdem kleinere harmlose Sachen, u. A. ein „Albumblatt" eigner Schöpfung, mit angenehmem Ton und gutem Geschmack; auch Frl. Müller erhielt reichen Beifall nach Solostücken von Nawratil und Schumann (die „Traumeswirren" konnten vielleicht noch etwas poetischer klingen). Einen Hochgenuss boten am zweiten Abend mit nur Mozart'schen Werken Hr. Petri und seine Leipziger Genossen, die HH. von Dameck, Unkenstein und Wille, wirklich erquickend war die vollendete Wiedergabe des Cdur-Quartetts und des Clarinettenquintetts, Letzteres unter Hinzuziehung des ausgezeichneten Clarinettisten Kammermusicus Lange aus Dresden, welcher wunderbar schön spielte. Nicht ganz auf der Höhe stand die etwas nüchterne Wiedergabe des Esdur-Clavierquartetts (Clavier: Hr. Türke).

Was die Kirchenmusik anlangt, so nimmt die nun vollendete grosse Orgel der Marienkirche (Gebr. Jehmlich) unser Interesse in Anspruch. Sie kam in einem Einweihungsconcert (4. Oct.) vor Allem unter den Händen eines so hervorragenden Orgelspielers wie Musikdirector C. A. Fischer aus Dresden zu glänzendster Wirkung. Wie überwältigend kam da Seb. Bach's Chromatische Phantasie heraus! Nur schade, dass die Kraft und Fülle des vollen Werks selbst für unser stattliches Gotteshaus doch zu gross ist, die Tonmassen waren stellenweise kaum zu ertragen, sodass das Publicum sichtlich unruhig wurde. Von höchstem Interesse war sodann Fischer's Symphonie No. 1, Cdur, für Orchester und Orgel, ein hochbedeutsames, imponirendes Werk voll hohen Ernstes. Ferner waren Frl. Strauss-Kurzwelly aus Leipzig und die schon genannten Dresdener HH. Petri und Stenz, neben dem Concertgeber Hrn. Organist Türke als Begleiter, betheiligt. Zu der von der recht respectablen Sopranistin sehr hübsch gesungenen Trompetenarie von Händel konnte die Orgel den wirklichen Trompetenton doch nicht wahr genug wiedergeben; und in einem schönen Violin-Arioso von Rietz kam eine auffällige Discrepanz mit dem Begleiter vor; aber alles Uebrige, besonders ein hübscher Suitensatz von Rheinberger, ist als durchweg gelungen zu bezeichnen.

Das dankenswerthe Streben des Kirchenvorstandes, edle Musik für minimalen Eintrittspreis zu bieten, wurde auch bei einer guten Wiedergabe des Mozart'schen Requiems (Vollhardt, 2. geistliches Concert, 22. Nov.) durch ein überfülltes Gotteshaus belohnt. Dass man bei einem Billetpreis von 20 ₰ keine solistischen Sterne erster Grösse erwarten darf, liessen uns Frl. M. David und Hr. Pinks aus Leipzig, Frl. R. Näser und Hr. Cantor Kressner von hier gar bald vergessen. Frl. Näser's weiche Sopranstimme hat besonders in der Höhe ungemein liebliche Töne, Hr. Pinks verfügt über einen kräftigen, edelgebildeten Tenor; Frl. David, die als geist- und temperamentvolle Liedersängerin bekannte Mezzosopranistin, fühlte sich in der als ziemlich unwirksam bekannten Altpartie wohl weniger in ihrem Element, brachte sie aber doch zu durchaus angemessener Wirkung; und endlich Hr. Kressner imponirte durch unbedingte Zuverlässigkeit. Während dem vorangehenden Elegischen Gesang von Beethoven etwas Unsicheres anhaftete, war dem Requiem volles Gelingen nachzurühmen. Das Orchester genügte; die Leistungen des Chors (a capella-Verein und Kirchenchor) waren auch diesmal ganz ausgezeichnete.

Dr. P. Pfitzner.

Concertumschau.

Aachen. 18.—20. Versamml. des Instrumentalvereins (Schwickerath): Symphonien v. Beethoven (No. 1) und Gade (No. 4), zwei nachgel. Symphoniesätze v. Schubert, Ouvert., Noct. u. Hochzeitsmarsch a. der „Sommernachtstraum"-Musik v. Mendelssohn, Ouverturen v. Beethoven u. Weber, „Hochzeitsmusik (f. ?) v. Ad. Jensen, Solovorträge des Frl. Plüddemann a. Breslau (Ges., Elsa's Traum a. „Lohengrin" v. Wagner, Solvejg's Lied v. Grieg, „Im Maien" v. Schäffer und Winterlied v. H. v. Koss) u. des Hrn. Prof. Schmidt a. Brüssel (Viol., Son. v. Händel u. 5. Conc. v. Vieuxtemps).

Annaberg. 6. Museumsconc. (Stiehler): 3. Symphonie v. Mendelssohn, Ouverturen v. Reinecke („Zur Jubelfeier" [?]) u. Rossini, „Lohengrin"-Vorspiel v. Wagner, Violoncellvorträge des Hrn. Benkert a. Chemnitz.

Baden-Baden. 4. Abonn.-Conc. des städt. Curorchesters (Krasselt sen.): Ouverturen v. Cherubini u. Smetana („Die verkaufte Braut"), Prael. f. Viol. v. S. Bach-Stör (in mehrfacher Besetzung), Solovorträge des Frl. Huhn a. Cöln (Ges., „Mainacht" v. Brahms, „Liebestraum" v. H. Ritter, „Nordlicht" v. R. Pohl etc.) u. des Hrn. Dr. Neitzel v. ebendaher (Clav., Esdur-Polon. v. Liszt etc.). — Kammermusiksoirée der HH. Bletzer, Bienert, Pagels u. Warnke am 11. Jan.: Streichquartette v. J. Rosenhain (Gdur) u. Beethoven (Op. 59, No. 3). — Symph.-Conc. des städt. Curorch. (Krasselt sen.) am 15. Jan.: 3. Symph. v. Beethoven, Ouvert. zu „Der Cid" v. Massenet, Stimmungsbilder „Am Abend" f. Streichorch. v. J. Rosenhain, Amoll-Violoncellconcert v. Saint-Saëns (Hr. Warnke).

Barmen. 3. Abonn.-Conc. m. Bruch's „Odysseus" unt. Leit. des Hrn. Krause u. solist. Mitwirk. der Frls. Münch a. Leipzig u. Beck a. Frankfurt a. M. u. der HH. Heinen v. hier und Büttner a. Coburg. („Für die wichtige Odysseus-Partie war", so schreibt die „B. Z.", „Hr. Kammersänger M. Büttner a. Coburg berufen, dessen schöner Bariton und künstlerische Vortragsweise vor den so überaus zahlreichen Besuchern des Bruch'schen Sommerfestconcertes in Düsseldorf bereits viel Anerkennung fand. Bei den günstigen akustischen Verhältnissen des Concordia-Saales klang die Stimme noch weit voller und stattlicher, als in der Düsseldorfer Tonhalle, und bot solchergestalt ein in hohem Grade geeignetes Material für die dem Titelhelden in den Mund gelegten getragenen Klagegesänge, leidenschaftlich-pathetischen Zornesausbrüche und weichen, lyrischen Stimmungsmomente" etc.)

Berlin. Conc. der Frls. Clara u. Marianne Eissler (Harfe u. Viol.) am 6. Jan.: Compositionen f. Harfe u. Viol. v. Mozart (Cdur-Conc.) u. J. Thomas (Rondo piacevole), Soli f. Harfe v. Spohr (Cmoll-Phant.) und Hasselmans u. f. Violine. — 6. Symph.-Conc. der k. Cap. (Weingartner): Symphonien von Liszt („Faust", Tenorsolo: Hr. Sylva) u. Beethoven (No. 5), „Euryanthe"-Ouvert. v. Weber. — 5. Philharm. Conc. (Dr. v. Bülow): Fdur-Symph. v. E. d'Albert, Ouverturen v. Cherubini, Brahms (Trag.) u. Wagner („Tannhäuser"), Esdur-Clavierconc. v. Beethoven (Hr. d'Albert). — Clavierabend der Frau Carreño am 12. Jan. m. Compositionen von Brahms (Hmoll-Rhaps.), Hiller („Zur Guitarre"), Liszt (Edur-Polon.) u. A. — Conc. der Damen Helene Krüger (Ges.) und Helene Geisler (Clav.) am 26. Jan.: Soli f. Ges. v. R. v. Keudell („Der Fischer"), Cornelius („Komm, wir wandeln zusammen"), Franz („Zwei welke Rosen", „O säh ich auf der Haide dort" u. Mailied), Grieg („Herbststimmung", „Mit einer primula veris" u. „Hoffnung"), W. Taubert („Wildfang") u. A. u. f. Clav. v. Beethoven (Sonate Op. 110), Chopin, E. E. Taubert (Walzer Op. 42) u. Liszt (Polon.).

Bern. Am 20. Dec. Aufführ. v. Berlioz' Trilogie „Des Heilands Kindheit" durch den Caecilien-Ver. (Munzinger) unt. solist. Mitwirk. der Frau Schulz-Lilie a. Genf und der HH. Troyon a. Lausanne, Sistermans a. Frankfurt a. M. u. Sturm a. Biel. — 1. Soirée f. Kammermusik der Musikgesellschaft: Cmoll-Streichquart. v. Brahms, Bdur-Claviertrio v. Beethoven, Harmoniumsoli v. Guilmant (Canzonetta), Godard (Romance sans Paroles), Lemmens (Rêverie) u. A. (Ausführende: Frau Dähler-Hänni [Ges.] u. HH. Werner a. Baden-Baden [Harmon.], Jahn, Beyer, Tuczek u. Monhaupt [Streicher].)

Breslau. 7. Abonn.-Conc. des Bresl. Orch.-Ver. (Maszkowski): 2. Symph. v. A. Dvořák, Ouvert. zu Shakespeare's „Heinrich IV." v. J. Joachim, Trauermarsch a. der „Götterdämmerung" v. Wagner, Violinvorträge des Hrn. Prof. Dr. Joachim a. Berlin (3. Conc. v. Bruch u. Teufelstrillerson. v. Tartini). — 1. Symph.-Conc. der Bresl. Concertcap. (Riemenschneider): Cdur-Symph. v. Schubert, Ouvert. u. drei Nummern a. dem „Märchen von der Prinzessin Turandot" von G. Riemenschneider, „Euryanthe"-Ouverture von Weber, „Anitra's Tanz" a. der „Peer Gynt"-Suite v. Grieg, Gesangvorträge des Frl. Samosch („Von ewiger Liebe" v. Brahms etc.). — Conc. derselben Cap. zum Benefiz des Hrn. Riemenschneider unt. dessen Leit. u. Mitwirkung der Frau Riemenschneider (Ges.) u. der HH. Strakosch (Ges.) u. Ludwig (Clav.) am 14. Jan.: „Die Ideale" v. Liszt, „Titus"-Ouvert. v. Mozart, Vorspiel zur Oper „Die Eisjungfrau" u. Marche des chasseurs d'Afrique v. G. Riemenschneider, Vocalduett von Verdi, Soli f. Ges. v. G. Riemenschneider (Serenade a. der Oper

„Mondeszauber"), Auguste Riemenschneider („Im Frühling") u. A. u. f. Clavier v. Beethoven (Cmoll-Conc.), Grieg („Norwegischer Brautzug") u. Godard (2. Mazurka).

Chemnitz. Mozart-Feier des Hrn. Pohle unt. Mitwirk. der Sängerin Frl. Rockstroh, des Hrn. Michaelis (Declamat.), des Musikver. (Mayerhoff) u. der städt. Cap. am 5. Dec.: Prolog v. Em. Walther, Jupiter-Symph., „Zauberflöten"-Ouvert., Maurerische Trauermusik, vier Sätze der Haffner-Serenade, „Ave, verum corpus", zwei Chöre a. „König Thamos" u. Gesangsoli v. Mozart. — Kirchenconc. des Hrn. Pohle unt. Mitwirk. des Orgelvirtuosen Hrn. Fischer a. Dresden, des Lehrer-Gesangver. u. der städt. Cap. am 16. Dec.: Symph. „In memoriam" f. Org. u. Orch. v. C. A. Fischer, Männerchöre v. Cherubini, Adam u. Schubert, Air f. Streichorch. u. Gmoll-Phant. f. Org. v. S. Bach. — 4. geistl. Musikaufführung des Kirchenchors zu St. Jacobi (Schneider): Chöre von Zachau, Gruber u. Calvisius, sowie Stollberger Weihnachtslied, Weihnachtslieder, herausgeg. v. C. Riedel u. Reinecke (Frl. Boehme). — Symphonieconcerte der städt. Cap. (Pohle): No. 5. 4. Symphonie v. Schumann, „Coriolan"-Ouvert. v. Beethoven, „Siegfried's Rheinfahrt" a. der „Götterdämmerung" v. Wagner, Solovorträge des Frl. Knop (Ges.) u. des Hrn. Weimershaus (Viol.). No. 6. 7. Symph. v. Beethoven, Ouvert. „Der gefesselte Prometheus" v. Goldmark, „Fee Mab" v. Berlioz, „Der Venusberg" (nachcomp. Scene zu „Tannhäuser") v. Wagner, Arie v. Weber (Frl. Elzer).

Dresden. 1.—6. Uebungsabend des Tonkünstlervereins: Blasoct. v. Mozart, Streichquintette v. M. Haydn (Gdur) und Brahms (Gdur), Streichquartette v. Haydn (Fdur), Mozart (Dmoll) u. Beethoven (Op. 59, No. 2), Claviertrios v. Volkmann (Bmoll), Mozart (Cdur), Beethoven (Op. 70, No. 1), Schumann (Fdur), Brahms (Hdur) u. Rubinstein (Bdur), Variat. Op. 121a f. dieselben Instrumente u. Streichseren. Op. 8 v. Beethoven, Cdur-Clav.-Violoncellson. v. Asioli, Phantasie f. zwei Claviere v. Raff, Phantasiestücke f. Clar. u. Clav. v. Schumann, Tenorlieder v. A. Becker („Nach Norden" u. „Rothhaarig ist mein Schätzelein") u. A., Dmoll-Suite f. Violonc. v. Schenck-Grützmacher. (Ausführende: HH. Mann u. Ronneburger [Ges.], Buchmayer, Hess, Höpner, Janssen, Knöbel, Sauer, Schmeidler u. Sherwood [Clav.], Brückner, Drechsler, Feigerl, Gunkel, Kratina, Kreysig, Lange-Frohberg, Petri, Rappoldi, Schlegel u. Schramm [Viol.], Eichhorn, Remmele, Schmid, Schramm u. Wilhelm [Bratsche], Böckmann, Bürchl, Grützmacher, Hüllweck, Michael, Nebelong u. Nusser [Violonc.], Biehring u. Wolf [Ob.], Gabler, Lange u. Schneider [Clar.], Tränkner u. Schmidt [Fag.], Beyer u. Uhlemann [Horn].)

Fürth. Conc. des Singver. (Weidner) unt. Mitwirk. der Frau v. Wenz-Niederhahnstein u. des Hrn. Dörwald a. Nürnberg (Ges.), sowie der Winderstein'schen Cap. (Winderstein) v. ebendaher am 14. Dec.: Ouvert. zum „Fliegenden Holländer" v. Wagner, „Aufforderung zum Tanz" v. Weber-Berlioz, Scenen a. der Frithjof-Sage f. Männerchor, Soli u. Orch. von Bruch, „Waldharfen" f. Männerchor u. Tenorsolo m. Orch. v. E. Schultz, Gesangsoli v. R. Franz („Er ist gekommen"), Strauss („Ständchen"), v. Knebel-Döberitz („Der Kukuk"), Hill („Das Herz am Rhein") u. Löwe.

Hamburg. 2. Kammermusiksoirée des Hrn. Kopecky (Viol.) unt. Mitwirk. des Frl. Marstrand (Clav.): Clav.-Violinsonaten v. F. Thieriot (Emoll) u. Brahms (Dmoll), Grave u. Fuge f. Viol. v. S. Bach. — 1. Conc. der Bach-Gesellschaft (Mehrkens) m. der Missa solemnis v. Ad. Mehrkens unter solist. Mitwirk. der Frauen Schneider a. Berlin u. Wirth a. Aachen u. der HH. Mann a. Dresden u. Schulz-Dornburg a. Würzburg.

Kaiserslautern. Mozart-Gedächtnissfeier des Caecilien-Ver. (Pohl) m. Compositionen Mozart's unt. Mitwirk. der Frls. Galfy a. Berlin u. Bezold a. Wiesbaden u. der HH. Lang a. Carlsruhe u. Keller a. Ludwigshafen (Ges.), der Frls. Concordia u. Aug. Maczewski a. Heidelberg (Clav.) u. der HH. Bühlmann a. Carlsruhe (Viol.) u. Prof. Ritter a. Würzburg (Viola alta): 1. Conc. am 6. Dec. Jupiter-Symph., Requiem, Sonate für zwei Claviere u. Duett „Bei Männern, welche Liebe fühlen". 2. Conc. am 7. Dec. „Zauberflöten"-Ouvert., Symph. concert. f. Viol. u. Viola, Dmoll-Clavierconc. (Frl. Aug. Maczewski), Soli f. Ges. u. f. Viola alta.

Leipzig. 1. Conc. des Hrn. Sarasate unter Mitwirkung der Capelle des 134. Inf.-Reg. unt. Leitung des Hrn. Reim: „Ruy Blas"-Ouvert. v. Mendelssohn, Entr'acte a. „König Manfred" v. Reinecke, Violinsoli v. Bruch (3. Conc. u. Schott. Phant.) u. A. m. — 4. Akad. Orch.-Conc. (Prof. Dr. Kretzschmar): Symphonien v. Weber (Cdur) u. Schubert (Cdur), Larghetto a. der Cmoll-Symph. v. Spohr, 1. Sätze a. dem Militärconc. v. Lipinski u. dem 1. Conc. v. Paganini (Hr. Hilf). — 13. Abonn.-Conc. im Neuen Gewandhaus (Prof. Dr. Reinecke): Esdur-Symph. v. Mozart, Symphon. Variat. v. J. L. Nicodé (unt. Leit. des Comp.), Solovorträge der Frau Baumann (Ges., „Dein" v. H. Sitt, „Komm, wir wandeln zusammen" v. Cornelius etc.) u. des Hrn. Klengel (Violonc., Amoll-Conc. eig. Comp., Air v. S. Bach, Scènes pitt. v. Massenet u. Tarantelle v. Piatti). — 5. Kammermusik ebendaselbst: Streichquartette v. Reinecke (Op. 211) und Schubert (Op. 161), Claviertrio Op. 97 v. Beethoven. (Ausführende: HH. Prof. Dr. Reinecke [Clav.], Hilf, Becker, Sitt u. Klengel [Streicher].) — Abendunterhaltungen im k. Conservat. der Musik: 15. Jan. Emoll-Orgelson. v. G. Merkel = Hr. Brice a. Paris, Cdur-Streichquint. v. Svendsen = HH. Listemann I. a. Boston, Wasshausen a. New-York, Krug a. Stockholm, Hundhammer aus Reichenbach u. Listemann II. a. Boston, Arie a. „Samson und Dalila" v. Saint-Saëns = Frl. Schmidt a. Leipzig-Reudnitz, Clav.-Violoncellson. Op. 5, No. 1, v. Beethoven = Frl. Riese a. New-York u. Hr. Bahrdt a. Weimar, Claviersoli v. Chopin, Henselt u. Moszkowski (Walzer) = Frl. Hoeh a. Brooklyn, Lieder „Fluthenreicher Ebro", „Schöne Wiege meiner Leiden" u. „Ueberm Garten durch die Lüfte" v. Schumann = Hr. Barge a. Leipzig, Clav.-Violinson. Op. 30, No. 3, v. Beethoven = Frl. Knapp a. New-York und Hr. Wille a. Greiz. 18. Jan. Gmoll-Clavierquart. v. Mozart = Frl. Strassberger a. Leipzig u. HH. Zimmermann a. Groningen, Thomas a. Leipzig und Braun, Fdur-Fag.-Conc. v. Weber = Hr. Hennig a. Leipzig, And. past. f. Ob. u. Org. v. Rheinberger = HH. Köhler a. Eisenberg u. Görschen a. Annaberg, Violoncellconc. v. Saint-Saëns = Hr. Klein a. Bukarest, Flötensolo No. 13 v. Tulou = Hr. Hessler a. Stauchitz i. S., Clav.-Violoncellson. Op. 5, No. 2, v. Beethoven = Frl. Schaube u. Hr. Hammig a. Leipzig.

Rheydt. 1. Abonn.-Conc. des Singvereins (Schauseil a. Düsseldorf) zur Feier des 50jähr. Bestehens des Vereins am 12. Dec.: Kaiser-Marsch v. R. Wagner, Prolog v. Hrn. Dr. Wittenhaus, v. demselben gesprochen, „Der Messias" v. Händel (Solisten: Frls. Schauseil a. Düsseldorf u. Haas a. Mainz u. HH. Ritter a. Düsseldorf u. Sistermans a. Frankfurt a. M.).

Schwerin. 3. Orchesterconc. der Hofcap. (Schmitt) mit Compositionen v. Mozart: Ddur-Symph. in drei Sätzen, Maurerische Trauermusik, Requiem (Solisten: Frls. Wiborg und Minor u. HH. Liebeskind u. Hungar), Dmoll-Clavierconcert (Hr. Schmitt). — Liederabend des Hrn. Prof. Ad. Schulze a. Berlin unt. Mitwirk. des Pianisten Hrn. Ochs a. Wismar am 8. Dec.: Soli f. Ges. v. Schubert, Bungert („Die Loreley"), Tappert („Vale carissima"), Ad. Jensen („Margareth am Thore"), A. Becker („Vor Jena" u. „Lasst uns heimgehn"), Emmerich (Wiegenlied), F. v. Woyrsch („Wenn du kein Spielmann wärst"), Sommer („Nachts" u. „Ganz leise") und Löwe u. f. Clav. v. Beethoven (Son. Op. 81) u. A. — Am 28. Dec. Aufführ. v. Händel's „Messias" durch den Hoftheaterchor u. Gesangver. unt. Leit. des Hrn. Schmitt u. solist. Mitwirk. der Frls. Wiborg u. Minor und der HH. Liebeskind u. Hungar.

Zürich. 4. Abonn.-Conc. der Allgem. Musikgesellschaft (Dr. Hegar) m. Compositionen von Mozart: Jupiter-Symph., „Zauberflöten"-Ouvert., Dmoll-Conc. u. Claviersoli (Hr. Freund), zwei Arien (Frl. Mailhac a. Carlsruhe). — 3. Kammermusikaufführ. der Tonhalle-Gesellschaft: Bdur-Streichsextett von Brahms, Amoll-Streichquart. v. Schubert, Claviertrio Op. 70, No. 1, v. Beethoven, Harmoniumsoli v. Guilmant („Canzonetta"), Godard (Lied ohne Worte), Lemmens (Rêverie) u. A. (Ausführende: HH. Werner a. Baden-Baden [Harmon.], Freund [Clav.], Dr. Hegar u. Gen. [Streicher].) — Benefizconc. f. Hrn. Dr. F. Hegar unt. Mitwirk. des Hrn. W. Rehberg a. Genf (Clav.), sowie des Gem. Chors u. des Lehrer-Gesangver. am 12. Jan.: Cdur-Symph. v. Schubert, Marsch u. Chor a. den „Ruinen von Athen" v. Beethoven, gem. Chorlieder „In der Fremde", „Heimweh" u. „Der Daxelhofen" von F. Hegar, Claviersoli v. Henselt (Fmoll-Conc.), G. Weber (Elegie u. „Schmetterlinge") u. Rubinstein (Staccato-Etude).

☛ *Veraltete Programme, sowie Programme ohne Angabe von Ort und Datum müssen vollständig unbeachtet bleiben!*

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Amsterdam. Grossen Erfolg hatte in drei Concerten die Pianistin Frl. ten Have mit ihrer unfehlbaren Technik und ihrem echt musikalischen Wesen. — **Angers.** Im 12. Abonnementconcert der Association artistique hatte das Publicum das

äusserst seltene Vergnügen, eine Violoncellistin zu hören, eine Dame, welche mit untadeliger Technik einen reinen, mächtigen Ton verbindet. Frl. Baude, das ist der Name der Künstlerin, eine Schülerin des Pariser Violoncellmeisters Delsart, hatte das Schumann'sche Concert, sowie einige Solostücke zum Vortrage gewählt, aber natürlich erst mit den Letzteren gezündet. — **Braunschweig.** Unter dem Zeichen grossen Erfolgs stand das Concert, welches am vor. Donnerstag der berühmte Tenor Hr. E. Götze aus Berlin veranstaltete, denn nicht nur zündete und begeisterte der Concertgeber mit seinen in üppiger Stimmfülle dargebotenen und warmfühligen Leistungen, es behauptete sich neben ihm mit gleichen Ehren auch der Leipziger Concertmeister Hr. Prill, dessen Spiel sowohl in der Cantilene, wie auch nach Seiten der Virtuosität allerwege den fertigen technischen Meister und guten Musiker verrieth. — **Breslau.** Im Stadttheater gastirt mit grossem Erfolg der Heldentenor Hr. v. Bandrowsky aus Frankfurt a. M. Eine seinem künstlerischen Naturell besonders angepasste Aufgabe löste er als Tannhäuser. — **Chemnitz.** Ein glänzendes Gastspiel hat unlängst an unserem Stadttheater Hr. Hofmüller aus Dresden absolvirt; der Künstler, vortrefflich disponirt, hat aber auch seine Sache in allen vier Partien, in denen er auftrat, ausgezeichnet gemacht. — **Mainz.** Eine hier stets mit Jubel begrüsste Sängerin ist nach Verdienst Frau von Knappstaedt aus Leipzig. Dieselbe wirkte im 7. Symphonieconcert der städtischen Capelle mit und hat die Zuhörer durch ihren meisterhaften Gesang geradezu entzückt. Dass die Dame trotz der Mächtigkeit der Stimme auch über eine perlende Coloratur verfügt, trat siegend im Vortrag einer Rossini'schen Arie hervor. — **Moskau.** Hier hat im 5. Concert der kais. russischen Musikgesellschaft der Frankfurter Violoncellmeister Hr. Hugo Becker Sensation mit seinen Vorträgen erregt. Noch selten hat man bei einem Künstler seines Instruments eine gleiche Vereinigung prächtiger Tongebung, virtuoser Technik und ausgezeichneter Auffassung gefunden. Das von ihm als Hauptstück gespielte Concertstück von Bazzini ist gut erfunden und effectvoll für den Solisten. — **Paris.** In der Grossen Oper debutirte zum zweiten Male Frau Deschamps-Jehin, und zwar als Amneris in „Aïda", und hinterliess mit ihrer schönen grossen Stimme, die allerdings etwas schwerfällig ist, einen günstigen Eindruck. Hr. Saléza, ehemals der Komischen Oper angehörig, ist für die Grosse Oper gewonnen worden. Frau de Nuovina, bisher in Brüssel, ist an die Komische Oper engagirt. — **Zürich.** In dem Benefizconcert unseres Capellmeisters Hrn. Dr. Hegar wirkte solistisch Hr. Hofpianist Willy Rehberg aus Genf mit und errang mit dem Vortrag des Henselt'schen Concertes und kürzerer Stücke von G. Weber und Rubinstein einen grossen, echten Erfolg. Das folgende Abonnementconcert hatte Frau Sanderson und Hrn. Alfred Krasselt, den schnell zu Ansehen gelangten jungen Violinvirtuosen, als Solisten, die ebenfalls sehr gefeiert wurden. — **Zwickau.** Dem 3. Musikvereinsconcert gaben die solistische Würze die Sängerin Frl. Polscher und der junge Pianist Hr. R. Zwintscher aus Leipzig. Da Ihr geschätztes Blatt jedenfalls ausführlicher über dieses Concert berichten wird, so constatiren wir hier nur die mehr als warme Aufnahme, welche beide Gäste hier fanden.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 23. Jan. „Jauchzet dem Herrn" v. E. F. Richter. „Kyrie" v. Dr. W. Rust. Nicolaikirche: 24. Jan. „Kyrie" a. der Cdur-Missa v. Beethoven.

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* Die Pariser Conservatoriumsconcerte haben, nachdem der Marsch aus „Tannhäuser" schon zu ihrem eisernen Bestand gehört, nun auch das Vorspiel zu „Tristan und Isolde" ihren Programmen einzuverleiben versucht, und siehe da, das reservirte Publicum hat diesem Werke einen Beifall gespendet, wie sonst nur einem classischen.

* Der Flügel'sche Gesangverein in Breslau brachte kürzlich Edgar Tinel's Oratorium „Franziscus" zur Aufführung, und erzielte das Werk einen nachhaltigen Eindruck.

* Nicodé's grossartige Symphonie-Ode „Das Meer" fand Anfang d. Mts. in Mannheim, aufgeführt durch den „Liederkranz", eine höchst ehrenvolle Aufnahme.

* In Havre haben Künstler und Musikliebhaber eine Gesellschaft zum Zweck der Abhaltung populärer Concerte gegründet.

* Wie schon Ende 1890, so ging erst kürzlich wieder ein in einigen Puncten von damals abweichendes Feuilleton unter der Aufschrift „Mozart's Schädel ist gefunden" von Wien aus durch eine grosse Anzahl von Zeitungen, das auf eine dem verstorbenen Maler Gaul gelegentlich gemachte mündliche Mittheilung des Prof. Jos. Hyrtl zurückzuführen ist. Dass sich diese Geschichte mit den historischen Ueberlieferungen nicht deckt, hat La Mara in ihrem kürzlich erschienenen Buche „Classisches und Romantisches aus der Tonwelt" und neuerdings, unter besonderer Bezugnahme auf die neueste Wiener Darstellung, in einem längeren Artikel im „Leipz. Tagebl." (Morgenausgabe vom 16. Jan.) sehr klar und überzeugend nachgewiesen, auf welche Beweisführungen wir die Interessenten nachdrücklich aufmerksam machen.

* Das Hoftheater zu Dresden führt gegenwärtig, und zwar vom 23. bis 30. Januar, den „Ring des Nibelungen" vollständig auf.

* Die Aufführung von Wagner's „Tristan und Isolde", welche im Hoftheater zu Weimar am 17. d. stattfand, war für dort die erste ohne auswärtige Unterstützung und verlief unter grosser Begeisterung der Ausführenden wie der Zuhörer. Die Titelpartien wurden von Hrn. Zeller und Frau Naumann-Gungl dargestellt. Wegen des Weiteren verweisen wir auf unseren heutigen Bericht.

* In Lille hat kürzlich R. Wagner's „Lohengrin" bei seiner Erstaufführung daselbst einen grossen Erfolg gehabt.

* Das k. Conservatorium für Musik zu Dresden hat in v. Woche im dortigen Residenztheater mit durchaus eigenen Kräften (nur in einer Partie musste wegen eingetretener Krankheit einer Schülerin eine Ausnahme stattfinden) „Figaro's Hochzeit" von Mozart zu sehr gelungener Darstellung gebracht.

* Dieselbe günstige Aufnahme wie vor zwei Monaten in Schwerin fand C. Reinecke's neue komische Oper „Der Gouverneur von Tours" auch bei ihrer Erstaufführung am 17. d. M. im Stadttheater zu Lübeck. Der anwesende Componist erntete reiche Ovationen für sein Werk.

* Die Oper „Eugen Onégin" von P. Tschaïkowsky, welche am 19. d. im Stadttheater zu Hamburg ihre erste Aufführung auf deutschem Boden erlebte, hat dabei einen freundlichen Erfolg gehabt. Wenn die Wirkung keine grössere war, so lag es an dem undramatischen Sujet.

* Messager's Oper „La Basoche" hat auch in Cöln und Mannheim, wo sie kürzlich erstmalig über die Bretter ging, mit ihrer liebenswürdigen Musik angesprochen.

* Pietro Mascagni's neue Oper „Amico Fritz" hat in Turin, wo sie kürzlich erstmalig herauskam, ein Fiasco erlebt. Auch in Budapest hat sie kein Glück gehabt.

* Mascagni's „Cavalleria rusticana" hat bei ihrer Erstaufführung in der Komischen Oper zu Paris tumultuarische Scenen im Publicum veranlasst, — es wurde heftig geklatscht und noch stärker gezischt. Es wird sich zeigen, ob das Werk trotzdem Boden dort gewinnt.

* In Mailand hat eine neue Oper. „Die Geierwally" von Catalani, bei ihrer Première nicht übel gefallen.

* Das Hoftheater zu Sondershausen hat die neue Oper „Aspasia" des dortigen Hofcapellmeisters Hrn. Prof. Carl Schröder zur Aufführung angenommen.

* Zum Object seiner vorletzten Opernumarbeitung hatte sich Hr. Ernst Pasqué C. A. Mangold's fast gleichzeitig mit Rich. Wagner's gleichnamigem Werk entstandenen „Tannhäuser" ausersehen, welcher seit 1850 der wohlverdienten Ruhe im Theaterarchiv zu Darmstadt pflegte. Hrn. Pasqué war aber nicht mit der blossen Bearbeitung gedient, sondern das Werk musste auch zur Aufführung gelangen, damit die Notizen, welche während der Wiedergeburtswehen die Presse durchliefen, nicht umsonst geschrieben waren. Dank den zu diesem Zweck in Bewegung gesetzten Hebeln ist das restaurirte Werk, für welches Hr. Pasqué anfänglich durch die Titelgleichheit mit der Wagner'schen Oper Interesse zu erregen versuchte, am 17. Jan. im Hoftheater zu Darmstadt,

wahrscheinlich nicht zur Freude des dortigen Hrn. Hofcapellmeisters, der sicher lieber etwas Lebensfähigeres einstudirt hätte, in Scene gegangen, aber unter dem Titel „Der getreue Eckart", weil Hrn. Pasqué die Gleichnamigkeit mit Wagner's Oper schliesslich der unwillkürlichen Vergleiche halber gefährlich erschienen sein dürfte. Gegenwärtig hat der unermüdliche Mann Cherubini's „Wasserträger" in eine Verjüngungscur genommen, deren praktische Resultatlosigkeit ihm hoffentlich die Lust an weiteren derartigen überflüssigen Operationen benimmt.

* Die von uns gelegentlich geäusserte Befürchtung, dass die s. Z. von einem Berliner Blatt gebrachte Nachricht von der Aufführung einer Scene aus C. Goepfart's Oper „Sarastro" in einem holländischen Ort eine „Zeitungsente" sein könnte, war unbegründet, denn auf einem uns vorliegenden Concertprogramm aus Hengelo, einem Dorf oder Flecken in den Niederlanden, finden wir neben acht anderen Nummern auch „Sarastro" „für Solo und Chor mit Doppelstreichquartett-, Orgel- und Clavierbegleitung" verzeichnet. Dieses einfache Factum ist aber mittlerweile zu einem bedeutenden Ereigniss angeschwollen, denn in dem „Münch. K.- u. Th.-Anz." vom 19. Jan. steht zu lesen: „Carl Goepfart's neues Musikdrama »Sarastro«, das vor Kurzem zu Hengelo in Holland seine Erstaufführung erlebte, wird, obwohl diese in deutscher Textwiedergabe stattfand, von der holländischen Presse überaus günstig beurtheilt" etc. Es wird also ganz unverfroren der Glaube zu wecken versucht, dass das Novum vollständig zu einer scenischen Aufführung gelangt sei; eine andere Deutung lässt die Fassung dieses wahrscheinlich von Einem der HH. Stommel fabricirten Reclameberichtes wenigstens nicht zu. Dass solche Mittel diesem sogen. „Musikdrama" auf die Beine helfen, d. h. eine Theaterdirection zur Annahme des Werkes verleiten sollten, ist kaum anzunehmen, eine so überaus günstige Meinung die beiden Autoren von ihrer Jubiläumsspende auch haben mögen.

* In St. Petersburg wurde im Alexandrow-Theater, welches etwa 1648 Plätze enthält, eine italienische Opernsaison eröffnet. Die engagirten Künstler sind aber nicht ersten Ranges.

* Das berühmte Berliner Streichquartett der HH. Professoren Dr. Joachim, de Ahna, Wirth und Hausmann hat in der letzten Zeit mit exceptionellem Erfolg in Wien und Budapest concertirt und bei dieser Gelegenheit auch die beiden neuesten Kammermusikwerke (Clarinetten-Quintett und -Trio) von Brahms zur (am Clavier vom Componisten und an der Clarinette von Hrn. Mühlfeld aus Meiningen unterstützten) Aufführung gebracht.

* Hr. Adolph Brodsky hat in New-York mit den HH. Conus, Koert und Hekking ein Streichquartett begründet, das im vor. Monat unter grossem Beifall debutirte. Die Leipziger Thätigkeit des Hrn. Primarius bürgt dafür, dass sich dieses neue, auch in den übrigen Stimmen ausgezeichnet besetzte Quartett schnell eine erste Stelle jenseits des Oceans erringen wird.

* Hr. Anton Rubinstein veranstaltet Anfang n. Mts. ausser in Wien und Dresden auch in Berlin ein Wohlthätigkeitsconcert.

* Das Conservatorium zu Moskau, jetzt unter Direction des Hrn. Safoneff stehend, hat unlängst das 25jährige Jubiläum seines Bestehens begangen.

* Der Wiener Pianist Hr. Alfred Grünfeld, welcher mit seinem Bruder Heinrich seit einiger Zeit in Amerika concertirt, erregt nach dortigen Berichten allerwärts Enthusiasmus mit seinem Spiel, das die Presse mit allen Superlativen des Lobes belegt.

* Hat erst kürzlich Frl. Doenges, eine Schülerin des ausgezeichneten Leipziger Gesangmeisters Hrn. F. Rebling, als Opernnovize berechtiges Aufsehen erregt, so eroberte sich eine andere Elevin des Genannten, Frl. Anna Münch in Leipzig, bei ihren dieswinterlichen weiteren Ausflügen allerwärts, wo sie auftrat, als Concertsängerin die Herzen der Zuhörer. Uns vorliegende Kritiken und briefliche Mittheilungen aus Barmen, Stuttgart, Bremen, Gotha etc. bestätigen mit grosser Wärme die vorzüglichen Eigenschaften dieser jungen durch stimmliche Beanlagung und Ausbildung, wie ungeschminkt-natürlichen Vortrag gleich sympathisch berührenden Künstlerin, die wir schon wiederholt aus eigener Kenntniss rühmendst erwähnen durften.

* Der Dechant Hr. F. Müller in Amöneburg ist in Anerkennung seiner kirchlichen Compositionen zum Ehrenmitglied der St. Caecilien-Akademie zu Rom ernannt worden.

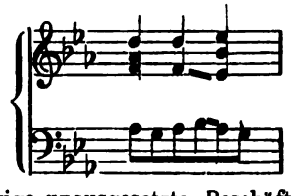
* Der Concertsänger und Dirigent Hr. Thorvald Lammers in Christiania und der Violinmeister Hr. Adolf Brodsky in New-York wurden zu Rittern des königl. norwegischen St. Olafsordens ernannt.

Todtenliste. Franz Riga, belgischer Componist, †, 52 Jahre alt, am 18. d. Mts. in Schaerbeek bei Brüssel. — Jos. Ruczek, Hofcapellmeister in Carlsruhe, als Componist von Männerchören auch weiterhin bekannt geworden, †, 57 Jahre alt, in Italien, wo er Heilung seiner angegriffenen Gesundheit erhofft hatte. — Marianne Spohr geb. Pfeiffer, zweite Gattin des grossen Violinmeisters, s. Z. eine treffliche Pianistin, †, 87 Jahre alt, am 4. Jan. in Cassel. — Padre Alessandro Capanna, Componist einer grossen Anzahl von Messen, Hymnen und profanen Werken, †, bald 78 Jahre alt, in Bologna. — Antonio Sangiovanni, angesehener Gesangmeister und Prof. am Conservatorium in Mailand, † am 6. Jan. in gen. Stadt. — Frau Clementine Bartolini, einst bemerkenswerthe Sängerin, †, 76 Jahre alt, in Mailand. — Joseph Blaes, ehem. Clarinettenprofessor und berühmter Virtuos auf seinem Instrument, †, 78 Jahre alt, in Brüssel. — John Baptist Zerbini, einst in London als Violin- und Violaspieler vortheilhaft bekannt, zuletzt Musiklehrer in Melbourne (Austr.), † daselbst, 52 Jahre alt.

Offener Sprechsaal.

Nochmals zum Capitel der „Nachempfindung".

Da Hr. Dr. Reimann in seiner Entgegnung die von mir in dem Volksliede: „Scheiden und Meiden" angemerkten Quinten-Parallelen als „ideelle" in Abrede stellt und ich nicht gern im Geruch eines Anschwärzers dastehen möchte, so erlaube ich mir, ihm ein anderes Exemplar dieser Gattung vorzuführen, das er, als der Vater des Geschöpfes, im Interesse Bach'scher Kunst vielleicht aus der Welt schafft. Man findet das Quinten-Pärchen in dem geistlichen Liede Seb. Bach's: „Liebster Herr Jesu", und zwar im 12. Takte, vom zweiten zum dritten Viertel (hoffentlich nicht wieder „ideell") zwischen Tenor und Bass. Es nimmt sich folgendermaassen aus:



Die „zwanzigjährige unausgesetzte Beschäftigung mit Bach" scheint dem Reimann'schen Stile nicht besonders förderlich gewesen zu sein.

Beweis: Der Tonsatz des eben citirten Taktes.

Robert Franz.

Halle a. S., im Januar 1892.

Briefkasten.

M. G. in *C.* Wie merkwürdig, dass Sie uns für den verspäteten Abdruck, den andere Zeitungen sich mit Notizen unseres Blattes zu Schulden kommen lassen, verantwortlich machen! Ihre Beschwerden müssen Sie bei den betr. Redactionen anbringen.

F. G. in *S.* Es ist uns bei der soliden künstlerischen Richtung des Redacteurs und der musikalischen Urtheilsfähigkeit des Verlegers des gen. Blattes ebenfalls unbegreiflich, dass Hr. Dr. K. zu dessen Mitarbeitern zählt.

B. K. in *N.* Wir wünschen Ihnen zu dem beabsichtigten Liederabend in B. viel Glück, doch schon jetzt denselben wie ein Ereigniss zu behandeln, das seine Schatten weit vorauswirft, vermögen wir nicht.

M. R. in *T.* Die Anerkennung wird sehr gern gezollt!

Anzeigen.

Verlag von **Breitkopf & Härtel** in Leipzig.

Edgar Tinel.

[95.] **Franziscus.**

Oratorium für Soli, Chor, Orgel und Orchester.

Partitur ℳ 60,—. Violine I/II je ℳ 6,50., Viola ℳ 6,—., Violoncell ℳ 5,—., Bass ℳ 3,50., Harmoniestimmen (leihweise) ℳ 75,—. Jede Chorstimme ℳ 1,60., Clavierauszug ℳ 16,—.

Seit October 1891 aufgeführt in Frankfurt a. M., Cöln, Copenhagen, Düsseldorf, Breslau, überall mit glänzendem Erfolg.

Demnächst Aufführungen in Aachen (18./2.), Würzburg (18./3.), Amsterdam (9./4.) etc.

Dieses hervorragende Werk kann mit vollem Recht tüchtigen Vereinen zur Aufführung bestens empfohlen werden.

Streichquartette

im Verlage von

M. P. Belaieff in Leipzig.

[96.]

Glazounow, A., Liadow, A., et **Rimsky-Korsakow, N.,** Jour de Fête. Quatuor d'archets. Partition 1 ℳ 50 ₰. Partition et parties séparées 5 ℳ Pour Piano à 4 mains 4 ℳ

Kopylow, A., Op. 7. Andantino sur le thème B-la-f pour quatuor d'archets. Partition 1 ℳ Partition et parties séparées 2 ℳ Pour Piano à 4 mains 2 ℳ

— Op. 11. Prélude et Fugue sur le thème B-la-f pour quatuor d'archets. Partition 1 ℳ Partition et parties séparées 2 ℳ Pour Piano à 4 mains 1 ℳ 50 ₰.

— Op. 15. Quatuor pour 2 Violons, Alto et Violoncelle. Partition 2 ℳ Partition et parties séparées 8 ℳ Pour Piano à 4 mains 6 ℳ

Rymsky-Korsakow, N., Liadow, A., Borodin, A., et **Glazounow, A.,** Quatuor sur le nom B-la-f pour 2 Violons, Viole et Violoncelle. Partition et parties séparées 8 ℳ Pour Piano à 4 mains 8 ℳ

Sokolow, Nicolas, Op. 7. Quatuor pour 2 Violons, Alto et Violoncelle. Partition 2 ℳ Partition et parties séparées 9 ℳ Pour Piano à 4 mains 6 ℳ

W. Auerbach Nachf.,

Musikalienhandlung und Leihanstalt,

Neumarkt 32, Leipzig, Neumarkt 32.

Grosses Lager von Musikalien etc., **umfangreiche Leihanstalt** der classischen und modernen Musiklitteratur (über 100,000 Exemplare), welche stets ergänzt und vergrössert wird.

Coulanteste Bedingungen, schnellste Lieferung.

Ansichtsendungen stets zu Diensten.

Prospecte gratis und franco. [97—.]

Vor Kurzem erschien:

Arion, der Töne Meister.

Dichtung von Julius Sturm. [98.]

Dramatisches Tongemälde

für Soli (Tenor und Bass), **Männerchor u. Orchester**

componirt von

Wilhelm Tschirch.

Op. 106.

Clav.-Ausz. mit Text ℳ 6,—. Solostimmen ℳ 1,—. Chorstimmen (jede einzelne 50 ₰) ℳ 2,—. Textbuch n. 10 ₰. Orch.-Partitur n. ℳ 22,—. Orch.-Stimmen n. ℳ. 16,—.

Das in Sängerkreisen bereits allgemein mit Spannung erwartete Werk ist ein würdiges Seitenstück zu desselben Componisten „Nacht auf dem Meere".

„Arion, der Töne Meister" beansprucht zur Aufführung etwa ein Drittel einer gewöhnlichen Concertdauer und ist für Sänger und Instrumentalisten ausserordentlich praktisch und dankbar geschrieben.

Die effectvolle Dichtung von *Julius Sturm*, der angemessene Wechsel zwischen Solo- und Chorgesang und der Melodienreichtum des Werkes sichern demselben einen durchgreifenden Erfolg.

Leipzig. **C. F. W. Siegel's Musikhdlg.** (R. Linnemann).

In unserem Verlage erschienen: [99.]

Sieben Lieder und Gesänge

für

eine Singstimme

mit Begleitung des Pianoforte

componirt

von

Max Stange.

Op. 27.

Preis complt. ℳ 4,50.

No. 1.	Die Mutter mahnt mich, Abends . .	ℳ 1,—.
„ 2.	Armes Herz, schlaf ein!	„ —,80.
„ 3.	Dass Gott dich behüt	„ —,80.
„ 4.	Gretel	„ —,80.
„ 5.	Welke Blätter	„ 1,—.
„ 6.	Letzte Begegnung	„ 1,—.
„ 7.	Herzeleide	„ 1,—.

Berlin, W. Potsdamerstr. 7a. **Raabe & Plothow** (M. Raabe).

[100c.] **Musik** Class. u. modn. 2- u. 4hdg. Ouvertüren, Lieder, Arien etc. 700 Nrn. **alische Universal-Bibliothek. Jede Nr. 20 Pf.** Neu revidirte Auflagen. Vorzgl. Stich u. Druck, starkes Papier. — Elegant ausgestattete **Albumms** à 1.50, revidirt von Riemann, Jadassohn etc. — Gebundene Musik aller Editionen. — Humoristica. Verzeichn. gr. u. fr. von **Felix Siegel, Leipzig,** Dörrienstr. 1.

Neuer Verlag von Ries & Erler in Berlin.

Lieder für eine Singstimme mit Clavier.

Pauline Erdmannsdörfer-Fichtner, 6 türkische Liebeslieder. 3½ ℳ. [101.]

Ad. Gunkel, Op. 6. 4 Lieder. No. 1. Diebstahl. No. 2. Blaue Augen. No. 3. Rheinstein à 1 ℳ. No. 4. Vogelweisheit. ℳ 1,20.

A. Naubert, Op. 54. 3 Lieder. No. 1. Mägdlein. No. 2. Finnisches Volkslied. No. 3. Mädel, wie blühst à 1 ℳ

E. E. Taubert, Op. 47. 3 Lieder. No. 1. Trabant. 1 ℳ No. 2. Heimfahrt. No. 3. Die Lerche à 1,20 ℳ.

Wilhelm Hansen, Musik-Verlag in Leipzig. [102.]

Neu!

J. B. Cramer:

66 Clavier-Etuden, zu systematischem Studiengebrauch geordnet, in Bezug auf Textdarstellung, Fingersatz und Vortragszeichen kritisch revidirt und mit einem Vorwort, sammt Bemerkungen fürs Studium, versehen von

Heinrich Germer.

4 Bände je ℳ 1,25.

Deutscher und englischer Text.

Muzio Clementi:

32 Clavier-Etuden aus **„Gradus ad Parnassum"**, zu systematischem Studiengebrauch geordnet, in Bezug auf Textdarstellung, Fingersatz und Vortragszeichen kritisch revidirt und mit einem Vorwort, sammt Bemerkungen fürs Studium, versehen von

Heinrich Germer.

2 Bände je ℳ 1,60.

Deutscher und englischer Text.

Kammermusik

im Verlage von **Arthur P. Schmidt**
in **Leipzig** und **Boston.** [103.]

Chadwick, G. W., Quintett für Pianoforte, 2 Violinen, Viola und Violoncell. 15 ℳ

Foote, Arthur, Op. 20. **Sonate** in Gmoll für Clavier und Violine. 6 ℳ

Hofmann, Richard, Op. 73. **Serenade** für Pianoforte, Violine und Violoncell. (Im leichteren Stile.) 5 ℳ

Whitney, S. B., Op. 30. **Trio** für Pianoforte, Violine und Violoncell. 9 ℳ

Verlag von E. W. Fritzsch in Leipzig. [104.

Piutti, Carl, Op. 3 Drei Interludien für Orgel. ℳ 2,25.

In meinem Verlage erschien: [105c.]

P. Tschaïkowsky.

Alleinige rechtmässige Ausgabe.

Op. 37. Die Jahreszeiten. 12 Charakterstücke für Pianoforte. Complet in 1 Bande. Brochirt n. ℳ 2,50.

Einzeln:

No. 1.	Januar. Am Kamin	ℳ 1,—.
„ 2.	Februar. Carneval	„ 1,—.
„ 3.	März. Lied der Lerche . . .	„ —,75.
„ 4.	April. Schneeglöckchen . . .	„ —,75.
„ 5.	Mai. Helle Nächte	„ 1,—.
„ 6.	Juni. Barcarolle	„ 1,—.
„ 7.	Juli. Lied des Schnitters. . .	„ —,75.
„ 8.	August. Die Ernte	„ 1,—.
„ 9.	September. Jagdlied	„ 1,—.
„ 10.	October. Herbstlied	„ —,75.
„ 11.	November. Troika-Fahrt . . .	„ 1,—.
„ 12.	December. Weihnachten . . .	„ 1,—.

Dasselbe. Für Pianoforte zu 4 Händen bearbeitet von Professor W. Krüger.

Complet in 1 Bande. Brochirt netto ℳ 3,—.

Einzeln:

No. 1. 1 ℳ 25 ₰. No. 2. 1 ℳ 25 ₰. No. 3. 75 ₰.
No. 4. 1 ℳ No. 5. 1 ℳ No. 6. 1 ℳ No. 7. 75 ₰.
No. 8. 1 ℳ 50 ₰. No. 9. 1 ℳ 25 ₰. No. 10. 75 ₰.
No. 11. 1 ℳ 25 ₰. No. 12. 1 ℳ 25 ₰.

Leipzig. **Rob. Forberg.**

Soeben erschienen!

Neue Lieder für mittlere Stimme!

Kudell, Reinhold, Op. 22. Des Sängers Braut- und Ehestands-Gute Nacht-Wunsch. ℳ 1,20.

Kudell, Reinhold, Der Richter (nach Heine's „Der Asra"). [106.] ℳ 1,—.

Kudell, Reinhold, Der Urstudent. Eine paläontologische fossile Historie. **II. Auflage.** ℳ 1,—.

Mittmann, Paul, Op. 68. Vier Lieder in schlesischer Mundart, mit unterlegten Uebertragungen ins Hochdeutsche. Gedichte von Philo vom Walde. ℳ 1,80.

Preiss, Albert, Op. 15. Ständchen: Mein Liebchen, komm! Reizendes Walzerlied. ℳ 1,20.

Preiss, Albert, Op. 8. Grüsst mir das blonde Kind am Rhein. 80 ₰.

Verlag von A. Hoffmann in Striegau.

Zu beziehen durch jede Musikalienhandlung oder nach Einsendung des Betrages in Briefmarken durch die Verlagsbuchhandlung franco.

Soeben erschien von [107a.]

Schreiner, Adolf, Op. 257. „Liebesgeschichten", hum. Quodlibet für Männerchor. Partitur ℳ 1,6. Stimmen ℳ 2,—.

Versende m. sehr reichhaltige Auswahl von Potpourris, Märschen und gefälligen Männerchören, sowie zu Aufführungen zur Ansicht.

F. Bosse, Musikalienhandlung, Leipzig.

Julius Blüthner, Leipzig.

Königlich Sächsische Hof-Pianofortefabrik.

Bedeutendste Pianoforte-Fabrik Europas!

108.] **Flügel und Pianinos**

von anerkannt unübertroffener Haltbarkeit und edlem, sangreichem Ton.

Vertreter bez. Verkaufsmagazine an allen bedeutenderen Plätzen.

Die Fabrik besteht seit **7. November 1853.**

Willy Rehberg,

herzogl. sächs. Hofpianist, Professeur supérieur am Conservatorium zu Genf (Schweiz). [109—.]

Concert-Vertretung: **Hermann Wolff, Berlin.**

Carl Prill,

Concertmeister des Gewandhaus- und Theaterorchesters. [110—.]

Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Strasse 21.

Max Ronneburger,

Concert- u. Oratoriensänger (Tenor). [111f.]

Lehrer am k. Conservatorium **Dresden**, Christianstr. 20 III.

Wilhelm Posse,

königl. Kammermusicus und Lehrer der Harfe an der königl. Hochschule für Musik **Berlin. S. W. Hornstr. 9.** [112o.]

Katharina Schneider,

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).

Dessau, Bismarck-Strasse 33. [113l.]

Vollständige Ausbildung für Oper u. Concert.

Ensemble-Uebungen. Rollenstudium.

Von mir ausgebildete Schüler: Magdalena Jahns, Selma Schoder, Carl Scheidemantel u. A. m. [114—.]

Leipzig. **Bodo Borchers.**

Gesanglehrer.

Fr. Kistner, Musik-Sortiment, Leipzig,

empfiehlt sich zur schnellen prompten Besorgung von **Musikalien, musikalischen Schriften** etc. — Kataloge und Auswahlsendungen stehen zu Diensten. [115—.]

In unserem Verlage erschien soeben: [116.]

Sonate (Cmoll)

für Pianoforte und Viola

von

Frank L. Limbert.

Op. 7. ℳ 7,50.

Früher erschienen:

Limbert, Frank L., Op. 3. Concertstück (Cmoll) für Pianoforte mit Orchester. Partitur ℳ 7,50. Orchesterstimmen ℳ 6,—. Solostimme ℳ 3,50.

— — Op. 4. Sonate (Adur) für Pianoforte und Violine. ℳ 6,—.

— — Op. 5. **Drei Lieder für eine Singstimme mit Pianoforte.** No. 1. Alles stille (J. Rodenberg). ℳ 1,—. No. 2. Heimkehr (M. Kalbeck). 80 ₰. No. 3. Enttäuschung (C. Siebel). 60 ₰.

— — Op. 6. Ein Cyklus von Sonetten von N. Lenau für Sopran, Alt, Tenor und Bass. Partitur ℳ 2,40. Stimmen ℳ 1,20.

— — „Leben und Sterben" (A. Bartels) für eine mittlere Singstimme und Pianoforte. ℳ 1,—.

Frankfurt a. M. **Steyl & Thomas.**

Compositionen

von

Jos. Rheinberger.

In unserem Verlage sind erschienen: [117.]

Op. 72. **Aus den Ferientagen.** 4 Stücke für Piano zu 4 Händen. Preis Heft I. ℳ 2,80. Heft II. ℳ 2,30.

Op. 78. **Drei Clavierstücke** zu 2 Händen. Scherzino, Fuge, Menuett. 2 ℳ

Hieraus einzeln: **Scherzino** aus dem Concert-Programm von Hans v. Bülow und eingeführt in dem Raff'schen Conservatorium in Frankfurt a. M. Preis ℳ 1,50. Neue revidirte Ausgabe.

Op. 76. **Toggenburg.** Ein Romanzen-Cyklus für gemischten Chor, Soli und Pianoforte oder Orchester. In mehr als 200 Städten zur Aufführung gelangt. Preis Clav.-Auszug ℳ 4,50. Chorstimmen ℳ 4,50.

Op. 90. **Vom Rhein.** Sechs vierstimmige Männerchöre. Heft I. ℳ 2,50. Heft II. ℳ 3,—.

Bremen. ***Praeger & Meier.***

Druck von O. G. Röder in Leipzig.

Zu den auf Buchhändlerwege bezogenen Exemplaren der vorliegenden Nummer eine Beilage von

Leipzig, am 4. Februar 1892.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ

für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:

E. W. Fritzsch,

Leipzig, Königsstrasse 6.

XXIII. Jahrg.] Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Allgemeinen Postvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet. Die Insertionsgebühren für den Raum einer gespaltenen Petitzeile betragen 30 Pfennige. [No. 6.

Inhalt: Schulgesangunterricht. Von F. A. Sorge. — Anton Rubinstein als Schriftsteller. (Schluss.) — Tagesgeschichte: Musikbrief aus Wien (Fortsetzung). — Berichte. — Concertumschau. — Engagements und Gastspiele in Oper und Concert. — Kirchenmusik. — Opernaufführungen. — Aufgeführte Novitäten. — Vermischte Mittheilungen und Notizen. — Offener Sprechsaal. — Briefkasten. — Anzeigen.

Schulgesangunterricht.

Von **F. A. Sorge.***)

In einem Zeitalter, wo jeder gebildete Mensch Antheil an dem musikalischen Leben zu nehmen und sich ein Minimum von darauf bezüglichen Kenntnissen anzueignen hat, die Berechtigung des Gesangunterrichts als Schuldisciplin nachzuweisen, ist überflüssig. Musik ist Theil unseres öffentlichen und privaten Lebens geworden, folglich muss die Schule Musik treiben, die Schüler mit den Elementarkenntnissen derselben ausrüsten und im Gebrauch des besten, dem Menschen von der Natur gegebenen Instrumentes, der Singstimme, unterweisen. Diese Unterweisung aber, wenn verständig geleitet, kann nur wohlthuenden, nutzbringenden Einfluss auf Schüler und Schule ausüben. Der Nachweis für diese Behauptung ist ungefähr der folgende.

Der Gesangunterricht erstrebt möglichst vollständige Herrschaft über die Athmungsorgane und Sicherheit im Gebrauch derselben, und es ist deshalb den Schülern geeignete Auskunft über die Beschaffenheit und die Functionen dieser Organe zu ertheilen. Tiefes, volles Athmen wird geübt und wirkt stärkend auf Lungen und Brust. Ungezwungene gerade Haltung des ganzen Körpers ist dabei erforderlich, wie auch die Haltung des Kopfes und die Mundstellung zu beachten sind.

Die Elementarkenntnisse der Musik bieten reichen Stoff zu geistiger Anregung und sind, dem Fassungsvermögen der Schüler entsprechend, in anschaulicher Weise mitzutheilen. Dieser Gegenstand gibt in den oberen Stufen häufig Gelegenheit zur Begründung einer gedrängten Theorie der Musik, welche bei der Lehre von der Entstehung der Töne und von deren Schwingungszahlen in das Feld der Mathematik und Physik hinüber greift.

Die Sprache wird bei der Verbindung von Wort und Ton sorglichst gepflegt durch die Nöthigung zu genauer, schöner Aussprache und sinngemässer Wiedergabe des Textes, welcher den Gesangunterricht in nahe Beziehungen zu Poesie und Litteratur bringt und gelegentlich Streifzüge auf diese Gebiete veranlasst.

Das einfache Rechnen, d. h. das Kopfrechnen, wird im Musik- und Gesang-Unterricht gefördert durch die Lehre vom Werth der Noten, vom Takt, von den gebundenen und punctirten Noten u. dgl., und in der Praxis müssen die Schüler nicht blos die Berechnung im Kopfe vornehmen, sondern das Berechnete auch sofort ausführen.

Von grossem Werthe sind die Treffübungen, denn sie sollen den Schüler gewöhnen und befähigen, sich einen verlangten Ton nicht blos geistig vorzustellen, sondern auch gleichzeitig sein Stimmorgan für denselben in Thätigkeit zu setzen, ihn zu nennen u. s. f., und solche Uebungen schärfen ausser dem Gehör auch die Fassungsgabe in nicht geringem Grade.

Zweckmässige Beschäftigung mit irgend welcher Kunst bildet den Geschmack jedes strebsamen Menschen. Rück-

*) Der Verfasser ist seit nahezu 40 Jahren als Dirigent, Musik- und Gesang-Lehrer in New-York und dessen Umgebung thätig. D. Red.

sicht auf die Geschmacksbildung der Schüler wird daher den Lehrer bei der Auswahl der Compositionen und Texte leiten. Die Veredelung des Geschmacks wird am sichersten gefördert durch Bekanntschaft mit den Werken unserer grossen Meister, wie Händel, Mozart, Beethoven, Weber, Schubert, Schumann u. s. f., deren Namen wir erfreulicher Weise in den besseren neueren Sammelwerken oft begegnen. Die Pflege des Volksliedes aber führt dem Gemüthsleben reiche Nahrung zu.

Wurde oben gesagt, dass ein verständig geleiteter Gesangunterricht nur wohlthätigen, nutzbringenden Einfluss auf Schüler und Schule ausüben könne, so kann nach dem Vorhergesagten nunmehr dieser Auspruch dahin erweitert werden, dass wohlgeleiteter Gesangunterricht auf Körper und Geist, Geschmack und Gemüth der Schüler segensreich einwirkt, und dass er auch der Schule als Bildungsanstalt erhebliche Dienste leistet.

Für die Praxis, d. h. für das beim Gesangunterricht zu beobachtende Verfahren seien hiermit einige unmaassgebliche, aber auf eine mehr als dreissigjährige Fachthätigkeit sich stützende, allgemeine Winke und Umrisse gegeben, deren Mittheilung auch einem grösseren Leserkreis nicht ganz uninteressant sein dürfte.*)

Wie jeder andere Unterricht ist auch der Gesangunterricht nach streng pädagogischen Grundsätzen zu ertheilen. Er darf Nichts voraussetzen, muss das Princip der Anschaulichkeit wahren, vom Leichteren zum Schwereren, vom Einfachen zum Zusammengesetzten fortschreiten und die von den Schülern zu erwerbenden Fertigkeiten langsam entwickeln vom Nachahmen und Nachbilden an bis zu bewusster eigener Thätigkeit.

Wirklich Erspriessliches kann im Gesangunterricht nur geleistet werden, wenn von der Benutzung musikalischer Instrumente dabei so viel als möglich abgesehen wird, eine Forderung, welche von den bedeutendsten Fachleuten und Gesanglehrern überhaupt für die Ausbildung der Stimme im Allgemeinen gestellt wird. Durch das lebendige Beispiel des Lehrers allein können die leider so häufig beobachteten vulgären Manieren, kann das Plärren und Näseln bekämpft und vermieden, eine correcte Tonbildung und Aussprache erzielt werden. Und nur im a capella-Gesang, im Gesang ohne Instrumentalbegleitung, zeigen sich die gemachten Fortschritte, nur nach ihm sind die Leistungen zu beurtheilen.

Bei den Uebungen sowohl, wie beim Einstudiren ist sorgsamst darauf zu achten, dass nicht zu grosse Ansprüche an die Stimmen der Kinder gestellt werden. Kinderstimmen haben einen geringen Umfang, dessen unvorsichtige Ueberschreitung schädlich wirkt. Allerdings erweitert sich dieser, ursprünglich kaum eine Octave betragende Umfang mehr und mehr, besonders durch fortgesetzte Uebungen in der Mittellage der Stimmen, aber es darf nie vergessen werden, dass Kinderstimmen weder den Umfang, noch das Volumen der Stimmen von Erwachsenen haben, dass Kinderstimmen durchaus keine Männer- und Frauen-Stimmen sind und deshalb auch nicht Sopran und Alt genannt werden sollten. Dreistimmiger oder gar vierstimmiger Schulgesang ist daher grundsätzlich auszuschliessen. Leider haben viele, sogar berühmte Verfasser von Schul-Gesangbüchern und Liedersammlungen den Fundamentalunterschied zwischen den Stimmen von Kindern und Erwachsenen nicht beachtet und viele Lieder dem Stimmumfang Erwachsener gemäss gesetzt, wodurch dem Lehrer die unangenehme, den Unterricht und die Anschaulichkeit desselben störende Aufgabe erwächst, solche Lieder zu transponiren, einzurichten oder ganz zu übergehen.

(Schluss folgt.)

*) Der Verfasser hat bei den folgenden Ausführungen besonders Schulen im Auge, welche dem Gesangunterricht 2 wöchentliche Lectionen von 40 bis 50 Minuten widmen, und Kinder, welche methodischen Gesangunterricht vom dritten Schuljahre, d. h. vom 8. oder 9. Jahre bis zum 14. oder 15. Jahre geniessen.

Anton Rubinstein als Schriftsteller.

(Schluss.)

Nun kommen wir aber zu Liszt, dem Dritten der „ars militans“. Der Anfang über ihn lautet ganz plausibel: „Dämon der Musik möchte ich ihn nennen! Versengend durch Gewalt, berauschend durch Phantastik, berückend durch Liebreiz, in seinem Fluge Einen in die höchsten Höhen erhebend und in die tiefsten Tiefen mitschleppend, alle Formen auf- und annehmend, ideal und real zugleich, Alles kennend und könnend“, — nun, das klingt ja, wie ein grosses Lob — aber „in Allem falsch, unwahr, auflehnend, komödiantisch und das böse Princip in sich tragend.“*)

Das ist eine unerhörte Anklage, eine Blasphemie! Und das wagt ein Künstler dem Meister ins Grab nachzuwerfen, der Rubinstein geliebt und verwöhnt hat, wie seinen Sohn! Man muss es mit erlebt haben, welche Hoffnungen Liszt auf Rubinstein setzte; wie er ihn gegen uns, die wir immer Zweifel gegen ihn hatten, hoch hielt; wie er der Erste war, der Rubinstein's Opern („Sibirische Jäger“, „Kinder der Haide“), sein „Verlorenes Paradies“, die Ocean-Symphonie in Deutschland einführte; wie er darnach trachtete, Rubinstein mit dem Gewicht seiner Persönlichkeit zu decken und zu heben — um zu begreifen, welche Herzlosigkeit, welche Pietätlosigkeit in diesen Worten liegt.

Man kann erwidern: „Das ist gerade der Beweis von Rubinstein's Objectivität. Ihm gilt Dankbarkeit, Anhänglichkeit, Pietät Nichts, — die Wahrheit geht ihm über Alles.“ — Rubinstein objectiv! Er, der in Bezug auf die Gegenwart voller Vorurtheile ist und einen völlig getrübten Blick für seine Zeitgenossen hat, weil er eben selbst componirt, und zwar anders als sie!

Wie will er denn beweisen, dass Liszt durch und durch ein musikalischer Lügner war? Weils ihm so vorkommt. Das beweist gar Nichts, als dass Rubinstein sich in Liszt's Empfindungsweise und Gedankengang absolut nicht hinein finden kann, und er nur die Logik aller Egoisten anwendet: „Was ich nicht begreife, das ist falsch!“ Liszt's religiöse Empfindung ist ihm gänzlich fremd, folglich ist sie „komödiantenhaft“! Wer Liszt näher gestanden hat, der weiss ganz genau, dass es Liszt mit seiner Religion tiefer Ernst war. Das Pathetische im Ausdruck, das Aeusserliche in der sinnlichen Erscheinung ist eine Eigenschaft der katholischen Kirche überhaupt, die Liszt von ihr als strenggläubiger Katholik mit übernommen hat. Und die sonstigen Eigenschaften — meinetwegen auch Eigenheiten — seiner Künstlernatur sind durchaus individueller Art: er dachte, er fühlte, er gestaltete nun eben anders, als Andere. Das war eine Folge seines eigenthümlichen Entwickelungsganges, des magyarischen Blutes, der französischen Erziehung, des internationalen Weltbürgerthums in seiner Virtuosenzeit. Aber dies Alles für „ein ewiges sich gebärden“ zu erklären, weil man es nicht begreift, ist unwürdig.

Rubinstein glaubt, für diese unerhörte Anklage sich durch unbedingte Anerkennung Liszt's als Claviervirtuos loskaufen zu können. Nun, dazu ist Rubinstein als Claviervirtuos denn doch zu gross, um nicht besser, als Viele zu wissen, was Liszt

*) Bedingungslosen Antheil an dieser unglaublichen Beschimpfung des verstorbenen Meisters nimmt in der Presse unseres Wissens nur Hr. Prof. J. Sittard in Hamburg, indem er sie im „Hamb. Corr.“ als „ein geistvolles und treffendes Urtheil“ bezeichnet. D. Red.

auf dem Pianoforte geleistet hat. Wenn Rubinstein sagt, „man muss Chopin, Liszt, Thalberg und Henselt gehört haben, um zu wissen, was wirkliches Clavierspiel heisst", so darf er sich selbst ohne Ueberhebung als Fünfter dazu gesellen. Hier ist Gleichberechtigung und damit Verständniss vorhanden. Wenn aber nun Liszt ganz und gar anders componirt, als Rubinstein, so ist Letzterer ebensowenig, wie Wagner gegenüber, berechtigt, Liszt deshalb anzugreifen. Ein Jeder hört doch nur, was er versteht!

Natürlich sind es Liszt's eigenartige Compositionsformen, die thematische Arbeit in den Symphonischen Dichtungen etc., die Rubinstein abstossen. Er nennt Liszt's Stil ein „absolut unmusikalisches Verfahren". Nun, dann ist der letzte Satz in der 9. Symphonie (nämlich der Chorsatz) auch absolut unmusikalisch. Oder hat Rubinstein noch nicht gemerkt, dass Beethoven dort Alles auch aus einem Thema und einem melodischen Contrapunct zu diesem Thema heraus entwickelt hat? Ein Verfahren, dass Beethoven auch im letzten Satz der „Eroica" anwendet? Wenn man demnach die Variationenform (die Beethoven überhaupt sehr liebte und oft anwandte, besonders in seiner Kammermusik) zu solcher Vollkommenheit ausbilden kann, weshalb soll man es nicht thun? Und das soll unmusikalisch sein!

Uebrigens ist es gar nicht wahr, dass Liszt ganze Compositionen nur aus einem Thema geformt hat. Er hat immer ein Gegenthema, meist aber mehrere eingeführt. Der erste Satz der Faust-Symphonie hat allein sieben Motive, dann treten noch die Gretchen-Motive hinzu.

Das ist Alles so oberflächlich von Rubinstein hingeworfen, dass man es nicht anders als dilettantisch nennen kann. Die meisten Ausstellungen, die man gegen Liszt's Compositionsweise erhebt, sind auch gar nicht neu; sie sind hundert Mal gemacht und hundert Mal widerlegt worden. Nur die Behauptung ist neu, dass Liszt sich und Anderen das Alles nur vorgelogen hat. „Das war kein Heldenstück, Octavio"! — Und das verdient, zur Charakterisirung Rubinstein's fixirt zu werden.

Ich könnte schliessen, denn Alles kann man hier doch nicht durchsprechen. Aber ich will dem Leser noch Etwas verrathen. Rubinstein spricht (Pag. 116) u. A. auch von der modernen Auffassung und Vorführung von classischen Meisterwerken: „Heutzutage gefallen sich die Vorführer in Willkürlichkeiten, Tempowechsel, Fermaten, Ritardandos, Stringendos, Crescendos etc., die vom Componisten nicht vorgeschrieben sind, — daran tragen meist Wagner und Liszt die Schuld; — Ausgaben mit Effectuirung von Claviercompositionen, Ignoriren der Wiederholungszeichen und vieles Andere". —

Das zielt auf Hans von Bülow. Man weiss ja, wie Rubinstein sich gegen seinen berühmten Collegen in Petersburg und Berlin ausgesprochen hat, — und es stimmt auffallend. Dafür mag sich — wenn er es für nöthig findet — Hans v. Bülow bei Rubinstein selbst — — — entschuldigen! Die Collegen sind immer besonders liebenswürdig, wenn sie — Rivalen sind!

Genug! Es macht einen peinlichen Eindruck, wenn ein reichbegabter, geistreicher Künstler sich in seinen Ideenkreis so verrannt hat, dass er sich solche Blössen gibt. Konnte Rubinstein das nicht für sich behalten? — — Si tacuisses, philosophus mansisses! Richard Pohl.

Tagesgeschichte.

Musikbrief.

Wien.

(Fortsetzung.)

Der am 28. November 1891 mit „Idomeneo" eröffnete, am 16. December mit „Titus" vollendete Mozart-Cyklus der Hofoper, dem dann am ersten Weihnachtsfeiertage noch ein Nachspiel in der Aufführung zweier Jugendopern des Meisters folgte, hat den Verehrern des Letzteren natürlich grosse Genüsse, aber fast noch mehr Enttäuschungen bereitet. Die wahren Mozart-Sänger sterben eben immer mehr aus, es wird von Jahr zu Jahr schwerer, den technischen Anforderungen zu genügen, welche der Componist des „Don Juan" oder gar der des „Idomeneo" und „Titus" an die Ausführenden stellt. Sehr natürlich! Die bewährten Kräfte werden alterschwach, der jüngere Nachwuchs wendet sich mit Vorliebe anderen Aufgaben zu, deren Lösung müheloser, rascher und eben darum auch dankbarer erscheint. Dabei darf man bei aller Verehrung für den unsterblichen Meister doch nicht übersehen, dass so manche Rouladen, Fiorituren und Cadenzen, die er der individuellen Virtuosität einzelner Zeitgenossen auf den Leib schrieb, heute nur mehr den Eindruck verblassten Modeflitters hervorbringen, und dass namentlich, was Mozart in seinen zwei antiken Stoff behandelnden classischen Opern dem Tenor zumuthet, fast nicht weniger den Anschauungen der Gegenwart widerstrebt, als die Coloraturen der meisten Tenorarien Händel's. Würde wohl Mozart, wenn er mit all seinem Genie und seiner Meisterschaft als ein Kind des 19. Jahrhunderts zur Welt gekommen wäre und etwa gar noch unter uns weilte, Stücke wie die Arien des Idomeneus und Titus oder die beiden Arien der Königin der Nacht, selbst Jene der Constanze („Martern aller Art") so geschrieben haben, wie es heute in der Partitur zu finden? Wir glauben, es wäre das ganz und gar unmöglich. Man muss daher immer einen etwas milderen Maassstab anlegen, wenn man über Gesammtaufführungen Mozart'scher Opern in der Gegenwart zu Gericht sitzt. Aber selbst den allermildesten Maassstab vermochten manche Vorstellungen unseres letzten Mozart-Cyklus nicht auszuhalten. Was soll man z. B. zu einer Darstellung der „Entführung aus dem Serail" (NB. bei einer Erinnerungsfeier, wo doch Alles möglichst festlich und anregend herauskommen soll) sagen, wenn man die kostbaren Wuthausbrüche des fanatischen Christenhassers Osmin einfach gar nicht hört, sondern höchstens an der Mimik des Sängers (Hrn. Rokitansky) erkennt, was der originelle Alte gegen die Andersgläubigen für Gefühle im Busen hegt? Wie soll eine „Don Juan"-Vorstellung wirken, wenn der Titelheld (Hr. Sommer) kaum einen Blutstropfen wahren Temperaments und überdies unzureichende Schule verräth und gar eine reine Naturalistin (Frl. Schläger) die Donna Anna gibt? Und das noch dazu an dem Haupt-Erinnerungstage der Trauer-Centenarfeier: am 5. December! Frl. Schläger, durch ihre gewaltigen Stimmmittel und ein grosses theatralisches Aneignungstalent (z. B. für gewisse halb erstickte Schreie u. dgl.) von hinreissender Wirkung als Santuzza in der „Cavalleria rusticana", als Ximene im „Cid" von Massenet, als Meyerbeer- und Verdi-Sängerin, ist verloren, wenn sie nur ein paar ruhig ariose Takte Mozart's zu singen hat. Da flackert ihr prächtig metallischer Sopran unleidlich und jede Coloratur wird zur Caricatur: Sie können sich denken, wie sie das Allegro der Briefarie herausbrachte! Frl. Beeth, die sogenannte erste „Beauté" der Hofoper, ist als Susanne kaum weniger ungeniessbar, Frl. v. Artner als Zerline und Blondchen recht liebenswürdig, doch fehlt manchmal die wahrhaft Mozart'sche Feinheit. Unsere weitaus stilvollste, anmuthigste und musikalischste jüngere Mozart-Sängerin wäre Frau Forster (wie sie trotz ihrer Verheirathung mit einem ehemaligen preussischen Officier, Brandt, noch immer genannt wird), leider dringt aber ihr zartes Stimmchen in den weiten Räumen des Wiener Opernhauses nur mühsam durch, und man muss daher an ihrer sonst so reizenden Pamina, Zerline und dem besonders hübsch gegebenen Cherubin häufig den Willen für die That nehmen. Eine treffliche Meisterin der Coloratur besitzen wir an Frl. Marie Lehmann, und gehört ihre Constanze, besonders aber ihre Königin der Nacht noch immer zu den Zierden der bezüglichen Mozart-Abende, leider bleibt aber auch gegenüber solchen Talenten die Zeit nicht stehen, was sich einerseits durch Abnahme der Stimmfrische, andererseits selbst in der nicht wie einst unfehlbar sicheren Intonation kundgibt. Gänzlich verschwunden ist aus dem Wiener Hofoperntheater mit Hrn. G. Walter's Abgang der specifisch Mozart'sche schwärmerische Liebestenor (Belmonte, Ottavio, Ferrando, Tamino). In Hrn. Schrödter könnte er verjüngt wieder aufleben, aber dazu müsste der ebenso talentirte, wie beliebte Sänger, dem die Natur überdies einen bestrickend jünglingshaften Schmelz in die Kehle gelegt, noch gar Viel lernen. Und dazu hat er, von Mascagni, Johann Strauss (König im „Ritter Pasman") und anderen nicht classischen Tonsetzern vollauf in Anspruch genommen, keine Zeit. Hat er doch sogar eine seiner liebenswürdigsten und stofflich werthvollsten Rollen — den Nureddin in Cornelius' „Barbier von Bagdad" — unbegreiflicher Weise wieder bei Seite gelegt! —

Unser Stolz bleibt auch bei den Mozart-Vorstellungen nach wie vor das Orchester: feiner, ausdrucksvoller, klangschöner begleitet wird in „Figaro's Hochzeit", im „Don Juan" und der „Zauberflöte" doch nirgends. Wir müssen freilich häufig erst durch das Entzücken zugereister Freunde, selbst aus Leipzig und Berlin, neuerdings an die unvergleichliche Ueberlegenheit unseres Hofopernorchesters erinnert werden, da wir sonst, an dessen Vorzüge gewöhnt, nur zu leicht verleitet werden könnten, sie zu unterschätzen. Von den sieben Vorstellungen des letzten Mozart-Cyklus machten durch Leben und Temperament im Ganzen „Cosi fan tutte" (sonst textlich ein so schwaches Stück) und die „Zauberflöte" den günstigsten Eindruck, einen geradezu trostlosen durch das fast durchaus altersschwache Ensemble dagegen die „Entführung aus dem Serail". Und die beiden am 25. December aufgeführten Jugendopern? Ihr Eindruck war durch eine ungeahnte Frische und Fülle von Reizen ein geradezu sensationeller, wobei aber das höchst unschuldige einactige Singspiel des zwölfjährigen Knaben Mozart „Bastien und Bastienne" eine beinahe noch grössere Wirkung erzielte, als die ungleich reichere Partitur des achtzehnjährigen Jünglings: „Die Gärtnerin" („La finta giardiniera"). Das erklärt sich theils stofflich, theils biographisch. In „Bastien und Bastienne" vereinigen sich einfachste Handlung und Scenerie mit den anheimelnden ländlichen Costumes und Mozart's Musik zu einem allerliebsten Idyll. Dabei erscheint die Musik, als von einem zwölfjährigen Knaben herrührend, geradezu erstaunlich. Wie das Alles correct und sicher hingestellt ist, keine Note zu wenig und keine zu viel, und wie herzig der geniale Knabe eben das Wesentliche: den gemüthlichen Ton eines echt deutschen Singspiels, trifft! Auch schon Ansätze zur Charakteristik finden sich — in der Hokuspokus-Arie des Dorfwahrsagers Colas — und die Versuche, die Ungeschicklichkeit ländlicher Dudelsackbläser durch ein übermässiges Intervall zu persifliren, wirken ungemein ergötzlich. Für Reminiscenzenjäger von echtem Schrot und Korn bietet überdies die kleine Einleitung der Oper einen besonders ergibigen Fund. Man transponire den zerlegten Esdur-Dreiklang, mit welchem Beethoven's „Eroica" anfängt, nach Gdur, und man hat das Eingangsthema von „Bastien und Bastienne", nur, dass durch Begleitung und Instrumentation bei Mozart ganz idyllisch klingt, was bei Beethoven heldenhaft erhaben. Es versteht sich, dass hier Nichts, als der Zufall mitgespielt, allerdings ein sehr merkwürdiger.

Wenn man bedenkt, dass Mendelssohn mit siebzehn Jahren eine „Sommernachtstraum"-Ouverture, Franz Schubert mit achtzehn Jahren seinen „Erlkönig" geschaffen, so erscheint die Partitur der „Finta giardiniera" für den achtzehnjährigen Mozart, der ja sonst als das frühreifste Genie bekannt, nicht gar zu merkwürdig. Jedenfalls verblüfft „Bastien und Bastienne" verhältnissmässig noch mehr. Ueberdies ist der Text der „Gärtnerin" ein recht unglücklicher und haben alle Sorgfalt und dichterische Begabung, sowie aller Witz des Neubearbeiters des Stückes, Max Kalbeck (der auch in der Knabenoper Mozart's für eine verständigere Diction sorgen musste), über die Plattheiten und Unwahrscheinlichkeiten des Ganzen nicht hinweghelfen können. Uebrigens mag man den Originaltext in Otto Jahn nachlesen, hier sei nur erwähnt, dass wenigstens der Gipfel des Ungeschmackes: die Wahnsinnsscene der als Gärtnerin verkleideten Gräfin und des von ihr in dieser Maske gesuchten Liebhabers von Kalbeck ganz beseitigt und durch einen vernünftigeren Ausgang ersetzt wurde. Aber wer interessirt sich sonst noch für dieses bunte Durcheinander von lauter im Grunde herzlich gleichgiltigen farblosen Personen, herkömmlichen Typen der italienischen Opera buffa (worunter der eigentliche Bassbuffo, geistesverwandt dem Doctor Bartolo und Don Pasquale, sowie ein sich erst neckendes, dann liebendes Domestikenpaar die auffallendsten)? Hält man sich an Mozart's Musik allein, so erkennt man freilich überall die Hand des Meisters, jede Person ist so charakterisirt, dass sie Einem aus der Partitur leibhaftig entgegenspringt, reizende Melodien gibt es in Hülle und Fülle. Alles ist voll Wohllaut und reizender Beweglichkeit, nur vielleicht im Einzelnen zu gedehnt, und den ganzen reifsten Mozart geben uns die beiden Finales, welche in ihrer prächtigen Steigerung schon im „Figaro" stehen könnten.

Ueberhaupt weht in der ganzen Oper schon entschieden „Figaro"-Luft, selbst directe Anklänge an das Mozart'scheste der Mozart'schen Meisterwerke kommen vor, ja selbst solche an „Don Juan"; zu einem anderen Texte gesetzt würde sich die Musik der „Gärtnerin" gewiss unter die Partituren der sieben classischen Opern des Tondichters als nahezu ebenbürtig einreihen lassen.

Unter den Darstellern errangen in beiden Jugendopern Frau Forster und Hr. Ritter (dieser neu engagirte jugendliche Bariton, wohl der für Mozart berufenste unserer Sänger dieser Stimmlage) die Palme, ausserdem offenbarte Veteran Mayerhofer in „Bastien" als Dorfwahrsager Colas seinen unverwüstlichen Humor. In der „Gärtnerin" wirkten noch die Damen Beeth und v. Artner, die HH. Müller (ein mitunter recht greisenhafter „jugendlicher" Tenor) und Felix mit, zusammen ein Ensemble „nach den vorhandenen Kräften". Capellmeister Fuchs leitete die beiden Opern mit Lust und Liebe, und das in der „Gärtnerin" schon überraschend reich bedachte Orchester spielte vorzüglich.

(Fortsetzung folgt.)

Berichte.

Leipzig. Das 4. Akademische Orchester-Concert unter Leitung des Hrn. Prof. Dr. Kretzschmar hatte als Vertreter der Symphonie in den ersten Decennien unseres Jahrhunderts C. M. v. Weber (Cdur-Symphonie No. 1), Spohr (Larghetto der Cmoll-Symphonie) und Schubert (grosse Cdur-Symphonie) im Programm, mit Violinconcertsätzen von Lipinski (1. Satz aus dem Militärconcert) und Paganini (1. Satz des 1. Concertes) war die damalige „Entwickelung der höheren Instrumentalformen auf virtuosem Gebiete" vertreten. Von den symphonischen Werken wirkte nur das Weber'sche, hier zuletzt wohl 1839 im Gewandhaus aufgeführt, quasi wie eine Novität. Dasselbe ist von grosser Mannigfaltigkeit in seinem Stimmungsgehalte, interessirt aber vornehmlich durch die verschiedenen Spuren, die auf die späteren berühmten Opern Weber's, besonders den „Freischütz", hinführen. Der gehaltvollste Satz ist das gesangvolle Andante mit seiner romantischen Stimmung, sehr frisch effectuirt das Scherzo mit seinem hübschen Mitteltheil. Die beiden vollständigen Symphonien, wie auch der einzelne Spohr'sche Satz, dem die starke Besetzung der Streicher besonders zu Statten kam, gelangten unter der oft geradezu Wunder wirkenden Hand des Hrn. Prof. Dr. Kretzschmar zu geist- und lebensvoller Darlegung. Wer vorher geglaubt hatte, die Schubert'sche Symphonie aus dem Fundamente zu kennen, wird durch diese Aufführung eines Anderen belehrt worden sein und in manche Stellen einen ganz neuen Einblick gewonnen haben. Das Orchester, die Capelle des 134. Infanterie-Regiments, war überall in gutem Zuge und folgte aufmerksam den genialen Intentionen seines Leiters. Mit der Ausführung der beiden Violinsoli war der einheimische Meister Hr. Hilf betraut worden, und wenn Jemand hierzu berufen war, so war er es, denn vollendeter, effectvoller ist dieselbe eben nicht denkbar. Erst mit diesen beiden Leistungen, welche eine in ihren Schwierigkeiten ganz einzig dastehende Cadenz des Künstlers zu dem Paganini'schen Satz in sich schlossen, hat Hr. Hilf seine exorbitante Virtuosität, in welcher er von Keinem der lebenden uns bekannten Geiger überflügelt werden kann, voll erkennen lassen. Der Künstler ist aus der reservirten Stellung, welche er infolge seiner persönlichen Bescheidenheit bisher hier einnahm, mit Einem Male als Meteor hervorgetreten und von dem durch seinen Glanz fascinirten Publicum rückhaltslos als solches auch gefeiert worden. Das hiesige k. Conservatorium der Musik, dessen Lehrercollegium Hr. Hilf seit Kurzem angehört, hat vollstes Recht, sich dieser Acquisition zu freuen. Es fehlt dem Institut zur Vervollständigung eines Triumvirats der Lehrer der Hauptinstrumente nur noch ein Pianist; die Meister 1. Ranges auf der Violine und dem Violoncell besitzt es in den HH. Hilf und Klengel bereits.

Das 13. und 14. Abonnementconcert im Neuen Gewandhaus boten vielfaches, zum Theil sogar sensationelles Interesse. Das 13. Concert hatte zwei grössere Novitäten im Programm, deren Eine, ein Amoll-Violoncellconcert von J. Klengel, noch Manuscript war, während wir in der Anderen, den Symphonischen Variationen von J. L. Nicodé, einer bereits an anderen Orten mit grossem Genuss gehörten Composition begegneten, die, vom Componisten persönlich dirigirt, nun auch im Gewandhaus durch die meisterhaften, stets von Neuem erfreuenden, oft geradezu packenden Umgestaltungen ihres glücklich erfundenen prägnanten Themas, sowie den wunderbaren Schmelz und Glanz ihrer Instrumentation, in deren Betreff unter den lebenden Componisten Nicodé die erste Stelle einnehmen dürfte, den Ruf als Eines der bedeutsamsten Orchesterwerke der Neuzeit sich erworben hat und ihrem Autor äusserst lebhaften, zu dessen Hervorruf anschwellenden Beifall erwirkte. Das Novum des einheimischen

Künstlers hatte ebenfalls einen vollen Erfolg, wenn derselbe allerdings auch mehr auf Conto der eminenten, ganz phänomenalen Ausführung durch den Componisten zu schreiben, als auf den zu Tage tretenden musikalischen Gehalt zurückzuführen war. Durch was dieses Concert in letzterer Beziehung für sich einnimmt, das ist neben der Liebenswürdigkeit und Anmuth des gedanklichen Materials die knappe Form und die lichtvolle, den Solisten immer deutlich zu Worte kommen lassende Instrumentation, die der Componist Jedem der drei, organisch unmittelbar mit einander verbundenen Sätze gegegeben hat. Auf gleicher Stufe reproductiver Meisterschaft wie im eigenen Concert stand Hr. Klengel in weiteren Solostücken von S. Bach, J. Massenet und Piatti. Neben ihm wirkte noch Frau Baumann solistisch an diesem Abende mit. Konnte dieselbe mit ihrer Anfangsnummer, einer Arie aus „Radamisto" von Händel-Franz, keinen rechten Eindruck machen, so wurde sie umsomehr gefeiert nach ihren übrigen Spenden, der Spohr'schen Romanze „Rose, wie bist du reizend und mild" und Liedern von Sitt (dem empfindungssatten, tiefinnerlichen „Dein"), Cornelius (dem nach langem Uebersehen endlich vielfach zur Beachtung gelangenden „Komm, wir wandeln zusammen im Mondenschein") und Rietz (der etwas stark verblassten „Elfe"). Die in der Ausführung allgemein gerühmte Symphonie des Abends war die bekannte in Esdur von Mozart. Im folgenden 14. Abonnementconcert concentrirte sich das Interesse, so prächtig und Genuss spendend auch die Orchesternummern — Mendelssohn's „Sommernachtstraum"-Musik und Beethoven's 1. Symphonie — waren, auf den solistischen Theil, der in den Händen des Hrn. Moriz Rosenthal lag. Dieser neueste Wundermann des Clavierspiels hat sich, nachdem er in vor. Saison in zwei Concerten des Liszt-Vereins bereits die denkbar grösste Sensation mit seiner unglaublichen, märchenhaften Technik erregt hatte, nunmehr auch in sieghaftester Weise das Gewandhauspublicum, sowohl die Probe- wie die Concertbesucher, gewonnen und zu beiden Zeiten Beifallsstürme entfesselt, wie wir sie in solcher Stärke und Länge in diesen Concerten vorher noch nicht gehört hatten. Das Publicum, schon nach dem Vortrag des Chopin'schen Emoll-Concertes höchst animirt, gerieth nach der „Don Juan"-Phantasie wahrhaft in Extase und rang sowohl in der Probe, wie im Concert dem in seiner Virtuosität schier unheimlichen Künstler je zwei Zugaben ab. Mit der blossen, wenn auch noch so imposanten Technik sind derartige fascinirende Wirkungen entschieden nicht zu erzielen, wenn der Künstler, der sie besitzt, ihr nicht auch individuelles Leben und Wesen zu geben vermag. Es ist daher einfach absurd, Hrn. Rosenthal, wie jüngst trotz der in vier Concerten in Berlin von ihm errungenen unerhörten Erfolge in der dortigen Presse, allerdings vereinzelt, geschah, kurzweg zum Clavierakrobaten zu degradiren.*) Wer z. B. den Mittelsatz des Chopin'schen Emoll-Concertes so weihevoll-duftig spielt, wie ihn hier Hr. Rosenthal darbot, wer über einen solchen Reichthum von Klangfarben, von den zauberhaft-zart abgetönten bis zu den an Kraft und Glanz sattesten, gebietet und von demselben so intelligent und feinfühlig Gebrauch macht, wie Hr. Rosenthal, der dem benutzten Blüthner-Flügel, einem in der Ergibigkeit und der Modification des Tons allerdings geradezu unübertrefflichen Instrumente, oft ordentliche Sphärenmusik entlockte, wer ausserdem, wie der Genannte, die besten Werke der Clavierlitteratur gerade für gut genug für sein Repertoire hält, ist kein Charlatan, sondern ein echter und voller Künstler und noch dazu Einer erster Potenz, dem man höchstens nachsagen kann, dass er sich durch das Kraftgefühl seiner unerhörten Technik manchmal zu nicht immer künstlerisch motivirten Tempobeschleunigungen verleiten lässt, im Uebrigen aber so musikalisch veranlagt ist, wie irgend Einer seiner Collegen.

Die 5. Kammermusik im selben Haus, welche zwischen beide vorerwähnte Concerte fiel, machte zunächst mit einem neuen Ddur-Streichquartett (Op. 211) von C. Reinecke bekannt, dessen positive Eigenschaften knappe Fassung der einzelnen Sätze und zumeist vorzügliche Stimmführung waren. Nach Seite der thematischen Erfindung dürfte der erste Satz mit seinen zwei gut contrastirenden Hauptthemen der beste des Novums sein. Ein gesangvolles, aber gedanklich nicht sehr tiefes Adagio, ein Scherzo, das den Reiz der Neuheit mehr in der anhaltenden effectvollen Ausbeutung des Pizzicatospiels, als in der Erfindung besitzt, und ein flottes Schlussallegro bilden die übrigen Sätze des von den HH. Hilf, Becker, Sitt und Klengel in ausgezeichneter Weise ausgeführten, das Publicum zu einem Hervorruf des auf dem Podium sitzenden Componisten animirenden Werkes. Eine ungemein elektrisirende Wiedergabe fand das andere Streichquartett des Abends, das in Gdur von F. Schubert, in welcher sich nicht blos ein sehr feinabgewogenes Ensemble, sondern auch das liebevollste Eingehen jedes Einzelnen der genannten vier Herren auf die poetischen Intentionen des Componisten bemerklich machte. Zwischen beiden Quartetten war Beethoven's Claviertrio Op. 97 placirt, dem die HH. Prof. Dr. Reinecke, Hilf und Klengel eine nicht minder vortreffliche Ausführung angedeihen liessen. Bewundernswerth erschien uns auch hier besonders die jugendlich-elastische, dabei technisch und klanglich subtile Behandlung des Clavierparts, bei welcher Hrn. Prof. Dr. Reinecke ein prachtvoller Blüthner-Flügel zu Gebote stand.

Einer weiteren Kammermusik-Veranstaltung wohnten wir in der Alberthalle bei. In derselben fand am 27. Jan. ein Kammermusik-Abend der HH. Professoren Barth, de Ahna und Hausmann aus Berlin mit Compositionen von Beethoven (Claviertrios Op. 1, No. 3, und Op. 70, No. 2, Clavier-Violoncellsonate Op. 69 und Violinromanzen in Fdur und Gdur) statt. Die Wahl der Zeit für dieses Concert seitens dessen

*) Zu den Berliner Gegnern des Hrn. Rosenthal gehört auch Hr. Professor Heinrich Ehrlich. Er hat denselben zwar nicht einen Akrobaten oder ähnlich genannt, aber seine Agitation ist um so verwerflicher, als er sie, im Widerspruch mit seinem Namen, in aller Heimlichkeit betreibt, wie dies uns ein vor dem Eintreffen des Hrn. Rosenthal in Leipzig an uns gerichteter Brief bezeugt, den wir, um Hrn. Ehrlich ein für alle Male die Lust an derartigen unsauberen Manövern zu Ungunsten eines ihm missliebigen Collegen zu verderben, hiermit zur Kenntnissnahme nicht blos uns „nahestehender Redactionen", wie er dies ausdrücklich wünscht, um dieselben im Vornherein gegen Hrn. Rosenthal einzunehmen, sondern des ganzen Leserkreises unseres Blattes bringen. Wir bemerken hierzu, dass wir Hrn. Prof. Ehrlich weder je persönlich nahe gestanden haben, noch die Confession mit ihm theilen und deshalb kein anderer Grund, als der eben angedeutete, für sein Schreiben denkbar ist. Da der Brief wegen seiner ungemein deutlichen Tendenz keines weiteren Commentars von unserer Seite bedarf, einige etwas unklare persönliche Bemerkungen in demselben dagegen wohl Hrn. Rosenthal selbst veranlassen dürften, auf dieselben zu reagiren, so möge das Schriftstück nunmehr wörtlich seinen Platz hier finden. Es lautet: „Berlin, 10. Januar 1892. Geehrteste Redaction! Die Berichte des »Berliner Tageblatt« über Hrn. Rosenthal sind nicht von mir geschrieben. Hr. R. hat mich Anfang Dezember besucht, und mit Complimenten überhäuft. Ich bemerkte ihn sehr freundlich dass er, um sich als Musiker einzuführen — nachdem seine riesige Technik bereits vollste Anerkennung gefunden — ein Concert mit Orchester geben müsse; das schien ihm nicht zu conveniren. Dann begann er ein Gespräch über Bach, ich nahm die »Suiten« zur Hand, und konnte meine Verwunderung über seine gänzliche Unkenntniss der Vortragszeichen, Stimmführung u. dgl. nicht vollständig verbergen. Alles das theilte ich unmittelbar nach dem Besuche des Hrn. R. dem mir befreundeten Redacteur des »Berliner T.« Dr. A. Levyson schriftlich mit, »damit Niemand behaupten dürfe, ich wäre etwa beeinflusst«. Nun ist Hr. R. dem Eigenthümer des Blattes von reichen Wiener Kaufleuten sehr warm empfohlen, und so kam der Redacteur auf den Gedanken, die Berichte (mit meinem Wissen) von einem Anderen besorgen zu lassen da »ich mir durchaus nichts vorschreiben lasse«. Hr. R. aber liess mir von seinem Concert-Agenten keine Billete senden; ich habe gestern Abend an der Casse für unbemittelte Schülerinnen des Conservatoriums Sitze gekauft, damit sie diesen enormen Virtuosen hören [dem freilich künstlerischer Anstand und weltmännische Klugheit ganz fehlen]. Hanslick schreibt mir, dass der »unmusikalische Hexenmeister« sich gegen ihn ganz ebenso benommen hat. Als dieser nach Amerika ging, hat ihm H. sehr nützliche Empfehlungen mitgegeben. Als er von Amerika zurückkam [wo er mit dem unmöglichen Josephi Freundschaft geschlossen hatte] schrieb H. einmal »bei aller Anerkennung der riesigen Technik« er habe Chopin und Schumann nicht gut gespielt, und hierauf grüsste ihn R. nicht mehr!! Indem ich Sie, geehrteste Redaction, bitte diese Mittheilungen auch zur Kenntniss der Ihnen nahe stehenden Leipziger Redactionen bringen zu wollen, zeichne ich in ausgezeichneter Hochachtung Ihr ergebenster Heinr. Ehrlich."

geschäftlichen Unternehmers, des Hrn. E. Eulenburg, war wegen der vorauszusehen gewesenen gleichzeitigen Feiern des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers, zu welchen auch noch eine „Walküre"-Aufführung im Theater kam, keine günstige, wie dies der im Interesse der Sache und angesichts der ausgezeichneten Leistungen der drei Herren bedauernswerthe ungewöhnlich schwache Besuch des Concertes bezeugte. Aber auch die Wahl des Locals hätte nicht getroffen werden sollen, da sich die gewaltige Alberthalle wenig für Reproductionen intimer Kammermusik eignet. Diese Ausstellungen sollen aber nicht das Verdienst schmälern, das sich Hr. Eulenburg erwarb, indem er dem Leipziger Publicum Gelegenheit bot, diese Triovereinigung nach längerer Zeit (1885) wieder einmal hören zu können, so wenig dieselbe, wie gesagt, von Jenem auch ausgenutzt worden ist. Die Wenigen, die gekommen waren, haben wohl alle ihre Erwartungen erfüllt gefunden und sich ebenso erfreut an dem auf einem in der Weichheit und Klarheit des Tones köstlichen Bechstein-Flügel gebotenen licht- und stilvollen Spiel des Hrn. Prof. Barth, der edlen und keuschen Tongebung des Hrn. Prof. de Ahna und dem männlich-schönen Violoncellspiel des Hrn. Prof. Hausmann, sowie an der überall von feinstem Verständniss der vorgeführten Werke zeugenden Gesammtwirkung', soweit Letztere nicht unter den akustischen Verhältnissen des Locals zu leiden hatte. Die drei Künstler wurden dem Gebotenen entsprechend reichlich durch Beifall belohnt. Hoffentlich lassen sie sich durch den schwachen Besuch dieses Debutabends nicht von der Ausführung der angekündigten zwei übrigen Kammerconcerte abhalten.

Aus den letzten Wochen ist noch des 1. Concertes des Violinvirtuosen Hrn. P. Sarasate und eines am 29. Jan. im Alten Gewandhaus zum Besten der Gemeindepflege in der Lutherparochie veranstalteten Concertes zu gedenken. Hr. Sarasate spielte, zum Theil von der Capelle des 134. Infanterie-Regiments, zum Theil am Clavier von seinem Impresario accompagnirt, Bruch's neuestes (3.) Concert, das trotz den vorausgegangenen Reclamenotizen in der Localpresse keine Novität für hier war, desselben Componisten Schottische Phantasie, sowie eine „Carmen"-Phantasie und andere Virtuosenstücke eigener Mache und bewährte in allen seinen Vorträgen die schon in allen Tonarten besungenen Vorzüge seiner Technik, seines Tons und seiner geschmeidigen Auffassung, sodass etwas Neues über ihn zu sagen nicht möglich ist. Das 3. Bruch'sche Concert hat uns diesmal ebensowenig, wie vor einiger Zeit, als es Hr. Halir in einem Liszt-Vereinsconcerte an derselben Stelle (Alberthalle) vorführte, gefallen, und auch Hr. Prof. Joachim, der, wie wir hören, dasselbe im Gewandhausconcert am 11. Febr. spielen will, wird uns und viele Andere in der geringen Meinung über dieses schale musikalische Gemüse nicht bekehren können. In den zwei folgenden Concerten, zu welchen wir die Billets theils zu spät für rechtzeitige Disposition, theils gar nicht erhielten, ist Frau Marx aus Berlin die Mitwirkende gewesen. Mag der Besuch dieser Concerte kein recht befriedigender gewesen sein, so konnte dagegen der Saal des Alten Gewandhauses das Publicum kaum fassen, welches gekommen war, um sich an dem versprochenen Gesang der Frau Steinbach-Jahns zu erfreuen, die Bekanntschaft des einheimischen dreizehnjährigen Violoncellisten Fritz Brückner zu machen und die sonst noch in Aussicht gestellten musikalischen Genüsse entgegenzunehmen. Mit der Ouverture zu „König Manfred" von Reinecke durch die treffliche Capelle des 134. Infanterie-Regiments unter Leitung des Hrn. Jahrow begonnen, bestanden dieselben ausser den Vorträgen der genannten Solisten in gut gelungenen Chorspenden der Thomaner (dem bekannten „Wenns Ostern wird am Tiberstrom" von Vierling, einem lieblichen Wiegenlied und stimmungsedeln „Das macht das dunkelgrüne Laub" von C. Piutti, sowie dem kunst- und wirkungsvollen Wechselgesang „Mein Herz, ich will dich fragen" und dem bekannten hübschen Morgenlied von W. Rust) und soliden zweiclavierigen Darbietungen der HH. v. Bose und Weidenbach (den gediegenen Variationen Op. 13 von H. v. Herzogenberg, der gedanklich reizlosen Chaconne von Jadassohn und zwei ganz prächtigen Stücken „Humoreske" und Intermezzo von F. Thieriot). Ein schon frühzeitig zu ganz respectabler Technik und ansprechendem Vortrag gelangter Violoncellspieler ist Fritz Brückner, der, stünde ihm die für einen grösseren Ton nöthige physische Kraft zu Gebote und erlaubte ihm seine körperliche Entwickelung bereits die Benutzung eines normal grossen Instrumentes, mit manchem körperlich und künstlerisch ausgewachsenen Collegen sieghaft concurriren können würde. Trat dieses Manco an Kraft naturgemäss besonders in dem vom Orchester begleiteten Concert von Saint-Saëns hervor, so liess es sich aber auch in den sehr discret von der kunstgebildeten Mama des Kleinen am Clavier begleiteten Stücken virtuoser Natur von Klengel (Gavotte) und Cossmann (Tarantelle) nicht ganz übersehen, während die schöne und freie Tongebung und der warme und richtige Ausdruck, womit der Kleine ein Air von S. Bach spielte, eine völlig concertreife Leistung ergaben. Den Höhepunct des Concertes nach Seite der Ausführung bildeten die Liederinterpretationen der Frau Steinbach-Jahns. Die ausgezeichnete Künstlerin hatte hierzu Brahms' „Alte Liebe", Liszt's „Wo weilt er", Mascagni's „Blumenorakel", Bungert's „Auf der Bleiche", Goldmark's „Quelle" und Marschner's „Liebchen, wo bist du", sowie als stürmisch verlangte Extraspende Sommer's „Wiegenliedchen für eine deutsche Capresin" gewählt und brachte, bei köstlichster stimmlicher Disposition, Alles, was an Stimmung und Poesie in diesen Compositionen geborgen liegt, mit der ihr eigenen intensiven künstlerischen Intuition zu entzückendstem Ausdruck und unmittelbarster Wirkung.

Genf, Ende December. Die Verwaltung des Theaters seitens der städtischen Behörde dauerte nur zwei Jahre, weil das pecuniäre Resultat kein befriedigendes war. In Folge dessen gab unser Magistrat das Unternehmen auf und vertraute dasselbe dem früheren Geschäftsführer Hrn. Dauphin, welcher seit Anfang der gegenwärtigen Saison als verantwortlicher Director unsere Bühne leitet. Die Abonnementconcerte wurden vom vorigen Comité auf eigene Rechnung genommen, sodass unser musikliebendes Publicum sicher sein durfte, dieselben artistischen Genüsse wie ehemals zu empfangen. Der Cyklus umfasst zehn Abende, deren vier vor Neujahr stattgefunden haben. Das verstärkte Theater-Orchester, unter der anregenden Leitung des Hrn. Capellmeisters Hugo von Senger, spielte recht lobenswerth Symphonien von Beethoven („Eroica"), Haydn (D dur), Mozart (G moll), Schumann (B dur) und Stücke von Wormser, Mascagni, Weber (Ouverture zu „Euryanthe"), Reinecke, Mendelssohn, Saint-Saëns, Wagner („Siegfried-Idyll") und Grieg (Suite aus „Peer Gynt"). Für Solisten wurde bestens gesorgt: Frl. Issaurat, Sängerin aus Paris, der Violinvirtuos Hr. Marteau und der jugendliche Clavierheld Otto Hegner aus Basel traten, besonders die zwei Letzten, mit grossem Erfolg auf. Merkwürdig ist es, dass wir einem 17jährigen französischen Künstler die Bekanntschaft Eines der schönsten Werke von Brahms, des Violinconcertes, verdanken. Das Programm des auf den 5. December angesetzten dritten Abonnementconcertes war dem Andenken Mozart's gewidmet. Instrumental- und Vocalnummern wechselten in glücklicher Folge. Von den Letzteren machten namentlich mehrere von der „Société de Chant du Conservatoire" vortrefflich gesungene Fragmente aus dem „Requiem" einen erhabenen Eindruck. Was ich in meinem Juni-Bericht über den neuen Antrieb schrieb, welchen das Quartett Sternberg durch die Mitwirkung des ausgezeichneten Claviervirtuosen und Professors der oberen Classen am hiesigen Conservatorium, Hrn. Willy Rehberg, erhalten hatte, kann ich heute wiederholen. Die drei ersten Kammermusiksitzungen brachten uns Interessantes in Hülle und Fülle. Von den aufgeführten neueren Compositionen muss ich Zweie, die besonderes Glück machten, hervorheben: das Clavierquintett von Sinding und die Sonate für Clavier und Violine von Willy Rehberg. Ersteres frappirte durch seine urwüchsige Originalität, Letztere entzückte durch den wohllautenden Reiz der Gedanken. In der Sonate hatte der Componist als Partnerin die gewandte Violinistin Frl. Dorsival; in den anderen Werken von Haydn, Mendelssohn, Dvořák, Volkmann und Gernsheim war Hr. Sternberg in Thätigkeit und fand vollauf Gelegenheit, sein temperamentvolles Spiel zu documentiren. Eine Sonate für Clavier und Violoncell von Hans Huber verschaffte uns ferner das Vergnügen, das Spiel des vorzüglichen Violoncellisten Hrn. Adolf Rehberg zu schätzen. Sehr gelungen war auch die Interpretation der Variationen für zwei Claviere von Saint-Saëns durch die HH. Willy Rehberg und Fricker. — Unser Theater besitzt in diesem Winter einen stimmbegabten und gutgeschulten Tenoristen, wie noch nie zuvor. Wenn die anderen Sänger dem Hrn. Imbart de la Tour gleich wären, so hätten wir eine Operntruppe ersten Ranges. Als wichtigere Novität wurde „Samson und Dalila" von Saint-Saëns mit Erfolg gegeben. Man verspricht uns für das Ende der Saison die Première einer unedirten Oper von Lacombe, „Winkelried"

betitelt, und den ersten Act der „Walküre“, welcher in Begleitung eines Werkes von Grétry zum Benefiz des Theatercapellmeisters Hrn. Bergalonne gegeben werden soll. ♯

Lübeck. Nachdem Prof. Dr. Reinecke's neue komische Oper „Der Gouverneur von Tours“ bereits vor Kurzen ihren Einzug in Schwerin gehalten, ist das gehaltvolle Werk nun auch bei uns am 17. Januar in Scene gegangen und hat dem Autor die schmeichelhaftesten Ehrenbezeugungen eingetragen. Der mit Geschmack und Bühnenkenntniss von Edwin Bormann nach dem alten französischen Lustspiele „Die Mönche“ gefertigte Text bietet die willkommene Unterlage für eine ganze Reihe fein empfundener Musikstücke lyrischer und komischer Gattung. Die eigenthümlichen Reize vieler derselben waren ansprechend genug, um den lauten Beifall zu rechtfertigen, der, den Gesammteindruck zusammenfassend, nach jedem Actschlusse erscholl, um den hier ungemein gefeierten Componisten stets von Neuem auf die Bühne zu rufen. Fast jeder Act enthält anziehende Einzelnheiten in melodischer Beziehung, die von einem charakteristischen Toncolorit im Orchester getragen werden. Besondere Erwähnung verdienen die warmempfundenen Duette zwischen den beiden Liebespaaren, das lustige Liedchen „Trari, Trara“, die Tenorcavatine „Das Bächlein frage“ und endlich Brissac's stimmungsvoller Gesang „Zwischen Ja und zwischen Nein“ mit obligater Violinbegleitung. Mit wirkungsvollem, aber durchaus nicht aufdringlichem Humor sind die Partien des dünkelhaften Gouverneurs und des schlauen Dr. Marteau ausgestattet. Der Erfolg der Oper trat in den lauten Beifallsbezeugungen des Publicums vollgerechtfertigt zu Tage. S.T.

Concertumschau.

Altenburg. Hofconc. (Dr. Stade) unt. solist. Mitwirk. des Frl. Ralph u. des Hrn. Voigt v. hier (Ges.), sowie des Hrn. Hohlfeld a. Darmstadt (Viol.) am 2. Jan.: Onverturen von F. Schneider (Fest-) u. Mendelssohn, „König Manfred“-Vorspiel v. Reinecke, Duett a. „Mignon“ v. Thomas, Soli für Ges. v. Beethoven, Mascagni („Blumenorakel“, „Mondlandschaft“ u. „Entsagung“) u. Brahms („Mainacht“) u. f. Viol. v. Spohr u. Wieniawski („Legende“). — Concert für den Wittwen- u. Pensionsfonds der Hofcap. am 9. Jan.: Sinfonietta f. Orch. v. F. Thieriot (unt. Leit. des Comp.), „Melusinen“-Ouvert. v. Mendelssohn, Festmarsch f. Orch. üb. zwei Melodien a. dem 13. Jahrh. v. W. Stade (unt. Leit. des Comp.), Andante a. einer Sext.-Serenade v. E. Toller (unt. Leit. des Comp.), Solovorträge der HH. Voigt („An die Geliebte“ von P. Frommer, „Entsagung“ v. Mascagni etc.) u. Wendling a. Leipzig (Jankó-Flügel, Gmoll-Conc. v. Saint-Saëns etc.). — 118. Musikaufführ. der Singakad. (Sitt aus Leipzig) unter solist. Mitwirk. des Ehepaares Schmidt(-Köhne) a. Berlin u. des Frl. Wolf a. Leipzig: „Schön Ellen“ f. Soli, Chor u. Orch. v. Bruch, „Der Sturm“ f. Chor u. Orch. v. Haydn, „Erlkönigs Tochter“ f. do. v. Gade, Vocalduette v. Händel u. Boieldieu, Gesangsoli v. H. Sitt („Hab ichs geträumt“) und H. Schmidt („Waldruf“).

Amsterdam. Abonnementconcerte im Neuen Concerthaus (Kes) am 17. Dec., 7. u. 14. Jan.: Symphonien v. Beethoven (No. 5) u. Brahms (No. 3), Ouverturen v. Schumann („Die Braut von Messina“ u. „Genovefa“), Thomas („Mignon“) u. Mozart, „Carneval in Paris“ f. Orch. v. Svendsen, Maurerische Trauermusik v. Mozart, „Lohengrin“-Vorspiel v. Wagner, Intermezzo sinf. a. „Cavalleria rusticana“ v. Mascagni, Solovorträge der Frls. Nikita a. St. Petersburg (Ges.) u. ten Have a. Paris (Clav., Dmoll-Conc. v. Rubinstein) und der HH. Tibbe (Clav., Cmoll-Conc. v. Saint-Saëns etc.) u. Hollman (Violonc., 2. Conc. eig. Comp. u. „Kol Nidrei“ v. Bruch). — 2. Aufführ. geistl. Musik unt. Leit. des Hrn. Averkamp am 20. Dec.: Gem. Chöre a cap. v. Sweelinck, Obrecht, de Près, Hasler, Lotti, Palestrina, Prätorius, Bortniansky u. S. Bach. — 1. Aufführ. des Rich. Wagner-Ver. m. dem 1. Aufzug u. der 1., 4. u. 5. Scene des 3. Aufzuges der „Meistersinger“ v. Wagner unt. Leit. des Hrn. Dr. Viotta u. Mitwirk. des Frl. Mulder a. Bayreuth u. der HH. Grüning a. Hannover, Hofmüller u. Jensen a. Dresden, Plank a. Carlsruhe und Orelio v. hier.

Angers. 10. Abonn.-Conc. der Assocat. artist. (Frémaux): Italien. Symph. v. Mendelssohn, Suite algérienne v. Saint-Saëns, Andante u. Finale a. der 1. Symph. v. E. Lefèvre, „Pavane“ v. L. Itasse.

Basel. Conc. der Allgem. Musikgesellschaft zum Benefiz ihres Capellmeisters Hrn. Dr. Volkland unt. dessen Leitung u. solist. Mitwirk. des Frl. Kündig u. der HH. Sandreuter von hier u. Hildach a. Berlin am 10. Jan.: 7. Symph. v. Beethoven, „Manfred“-Ouvert. v. Schumann, „Die erste Walpurgisnacht“ v. Mendelssohn, „Todtenvolk“ f. Männerchor v. F. Hegar, Baritonsoli v. Händel u. Schubert. — 6. Abonn.-Concert derselben Gesellschaft (Dr. Volkland): 3. Symph. v. Schumann, „Zenobia“-Ouvert. v. Reinecke, Solovorträge der Frau Sanderson a. Berlin (Ges., „All meine Herzgedanken“, „Der Schuhmacher“, „Der Sandträger“ u. „Ein kleines Lied“ v. Bungert, „Inmitten des Balles“ v. P. Tschaïkowsky, „Zur Drossel sprach der Fink“ v. d'Albert etc.) u. des Hrn. A. Krasselt a. Baden-Baden (Viol., 9. Conc. v. Spohr u. 2. u. 3. Satz des 1. Conc. v. Vieuxtemps).

Braunschweig. Geistl. Conc. am 9. Jan.: Son. f. Violonc. u. Org. v. O. Wermann, Soli f. Ges. v. A. Becker (Geistl. Lied), Winterberger („Vater unser“) u. A., f. Org. v. S. Bach (Edur-Fuge) u. Schumann (BACH-Fuge) u. f. Violoncell von Merkel (Arioso) u. A. Wolferman (Adagio relig.). (Ausführende: Frl. Osterloh (Ges.) u. HH. Wegmann (Ges.), Wilms (Org.) u. Klingenberg (Violonc.).

Brooklyn. 2. Conc. der Philharm. Society, ausgeführt vom Boston Symph. Orch. (Nikisch): 2. Symph. v. Brahms, Ouvert. „Der gefesselte Prometheus“ v. Goldmark, „Waldweben“ a. „Siegfried“ v. Wagner, Claviervorträge des Hrn. Paderewski (Amoll-Conc. eig. Comp., 6. Ungar. Rhaps. und, als Zugabe, „Campanella“ v. Liszt etc.).

Carlsruhe. 4. Abonn.-Conc. des Hoforch. (Mottl): Symphonien v. Beethoven (No. 1) u. Berlioz (fantast.), „Waldesnacht“ v. Schubert (Hr. Plank).

Cassel. 4. Abonn.-Conc. des k. Theaterorch. (Treiber): 7. Symph. v. Beethoven, Slav. Rhaps. v. Dvořák, Solovorträge der Frau Carreño (Clav., Amoll-Conc. v. Grieg u. Polon. v. Weber-Liszt) u. des Hrn. Bartram (Ges.).

Coburg. 3. Symph.-Conc. (Faltis): „Frühlings“-Symph. v. H. v. Bronsart, „Mazeppa“ v. Liszt, „Genovefa“-Ouvert. v, Schumann, „Parsifal“-Vorspiel v. Wagner, Streichoct. v. Mendelssohn.

Chicago. 1. Pop. Piano Recital des Hrn. Em. Liebling m. Compositionen v. E. Liebling (Cradle Song u. Mazurka), Lack, Joseffy, Moszkowski (Scherzino, Momento giojoso und Valse a. Op. 34), Schytte (Concertetude), Liszt (Edur-Polon.) u. A.

Cöln. 6. Gürzenichconc. (Prof. Dr. Wüllner): 2. Symph. v. Brahms, Ouvert. zu Shakespeare's „Der Widerspänstigen Zähmung“ v. Rheinberger, Chorphant. v. Beethoven (Clav.: Frl. Meyer v. hier), „Königin Waldlieb“ f. Chor u. Orch. v. Meyer-Olbersleben, Violinvorträge des Hrn. Sarasate (3. Conc. v. Bruch u. „Die Liebesfee“ v. Raff).

Dessau. 5. Conc. der Hofcap. (Klughardt): Symphonien v. Beethoven (No. 7) und Schubert (Hmoll), Ouverturen von Schumann („Genovefa“) u. Weber (Jubel-).

Erlangen. 1. Symph.-Conc. des Winderstein'schen Orch. (Winderstein) a. Nürnberg: Ddur-Symph. v. Mozart, „Danse macabre“ v. Saint-Saëns, 3. Ouvert. zu „Leonore“ v. Beethoven, Italienisches Capriccio v. Tschaïkowsky, Violinvorträge des Hrn. Amigo.

Essen a. d. R. 3. Conc. des Musikver. (Witte): 4. Symph. v. Schumann, „Athalia“-Ouvert. v. Mendelssohn, Chöre m. Orch. v. Brahms („Nänie“) u. Brambach („Morgensehnsucht“ u. „Frühlingsmorgen“), Violinvorträge des Frl. Wietrowetz aus Berlin (Conc. v. Beethoven, Elegie v. G. H. Witte u. Mazurka v. Zarzicky).

Frankfurt a. M. 6. Museumsconc. (Kogel): 6. Symph. v. Beethoven, „Parsifal“-Vorspiel v. Wagner, Orchestervariat. üb. ein Haydn'sches Thema v. Brahms, Danse des Sylphes v. Berlioz, Prélude a. „Déluge“ f. Streichorch. v. Saint-Saëns (oblig. Viol.: Hr. Prof. Heermann), Gesangvorträge der Frau Sanderson a. Berlin („Der Schuhmacher“ u. „Der Sandträger“ v. Bungert, „Zur Drossel sprach der Fink“ v. d'Albert etc.). — 5. Kammermusikabend der Museums-Gesellschaft: Cdur-Streichquint. v. Schubert, Ddur-Streichquart. v. P. Tschaïkowsky, Kreutzer-Sonate v. Beethoven. (Ausführende: HH. Wallerstein [Clav.], Prof. Heermann, Naret-Koning, Welcker, Prof. Cossmann u. Becker [Streicher].)

Gera. 2. Kammermusikabend: Gmoll-Clavierquartett v. Brahms, Ddur-Streichquart. v. Haydn, „Kol Nidrei“ f. Violonc. v. Bruch. (Ausführende: HH. Kleemann [Clav.], Jäger, Grümmer, Geipel u. Kliebes [Streicher].)

Gotha. Vereinsconcerte des Musikver. (Prof. Tietz): No. 4.

Ein- u. mehrstimm. Lieder u. Gesänge a. P. Heyse's „Siechentrost“ m. Clav. u. Viol. v. Bruch, „Ukrainische Liebeslieder“ f. vier Singstimmen m. Clav. v. I. Knorr, Vocalquartette v. Hauptmann, Ad. Jensen („Das sterbende Kind“), Löwe u. Costa, Claviersoli v. J. Raff (Variat. Op. 162) u. J. Kwast (Capriccio). (Ausführende: Frauen Uzielli u. Hahn und HH. Naval u. Sistermans [Ges.], HH. Uzielli [Clav.] und Maisch [Viol.], sämmtlich a. Frankfurt a. M.) No. 5 m. Compositionen v. Mozart. Jupiter-Symph., Maurerische Trauermusik, Requiem, „Graduale“ f. Chor u. Orch. No. 6. Esdur-Symph. v. Haydn, Akad. Festouvert. v. Brahms, Solovorträge der Frls. van Niessen a. Dresden (Ges., „Wie bist du, meine Königin“ v. Brahms, „Aus deinen Augen“ v. F. Ries, „Zur Drossel sprach der Fink“ v. d'Albert etc.) u. Wietrowetz a. Berlin (Viol., Romanze v. Bruch, Ungar. Tänze v. Brahms-Joachim etc.).

Halberstadt. 1. Stöbe'sches Abonn.-Conc.: 5. Symph. v. Beethoven, „Friedensfeier“-Festouvert. v. Reinecke (unter Leit. des Comp.), Solovorträge der Frau Stöbe-Spiegelberg (Ges., „La Captive“ v. Berlioz u. „Frauenliebe und -Leben“ v. Schumann) u. des Hrn. Prof. Dr. Reinecke (Clav., Ddur-Conc. v. Mozart u. Notturno, Menuett, Gavotte u. Pastorale eig. Comp.).

Heidelberg. 4. Abonn.-Conc. des Bach-Ver. (Prof. Wolfrum): „Die Ideale“ v. Liszt, „Egmont“-Ouvert. v. Beethoven, „Gesang der Todten“ f. Männerchor u. Orch. v. Ph. Wolfrum, Solovorträge der HH. von Zur-Mühlen a. Berlin (Ges., „An die ferne Geliebte“ v. Beethoven etc.) u. da Motta v. ebendaher (Clav., Phant. üb. ungar. Volksmelodien u. „Gondoliera“ von Liszt, Intermezzo scherzoso v. H. v. Bülow etc.).

Innsbruck. 3. Mitgliederconc. des Musikver. (Pembaur) m. Compositionen v. Mozart: Gmoll-Symph., „Zauberflöten“-Ouvert., Concerte f. Clav. in Adur (Hr. Pembaur jun.) u. f. Viol. in Esdur (Hr. Eibl), Gesangsoli (Hr. Stötter).

Kiel. 3. Abonn.-Conc. des Gesangver. (Prof. Stange) m. Compositionen v. Mozart unt. Mitwirk. der Frls. Schmidt u. Zimdars u. der HH. Krause u. Gerold a. Frankfurt a. M., sowie des Hrn. Keller v. hier: Fmoll-Orgelphant. f. zwei Spieler, Requiem u. „Ave, verum corpus“.

Laibach. 2. Mitgliederconc. der Philharm. Gesellschaft (Zöhrer): Bdur-Symph. v. Schubert, Ddur-Orchestersuite v. S. Bach, Solovorträge der Frau Kulp (Ges., „Die rothe Rose“ v. Lessmann, „Uebers Jahr“ v. Bohm, „Die blauen Frühlingsaugen“ v. Rubinstein, „Alle Blumen möcht ich binden“ v. Sommer u. „Meine Liebe ist grün“ v. Brahms) und des Hrn. Lasner (Violonc., Conc. v. Molique).

Leipzig. 5. Musikabend des Kammermusik-Ver.: Fdur-Streichquart. v. Haydn (HH. Löwenthal, Klesse, Schlemüller u. Merckel), Claviertrio v. M. J. Erb (HH. Ruthardt, v. Dameck u. Haagmans), Vocalduette v. Schumann (Frl. Wehner u. Hr. Trautermann), Solovorträge des Frl. Wehner („Loreley“ von F. Liszt, „Am Ufer des Flusses des Manzanares“ von Ad. Jensen u. Mailied v. Reinecke) u. des Hrn. von Bose (Clav., Son. v. Ad. Jensen). — 2. Conc. des Hrn. Sarasate unter Mitwirkung der Pianistin Frau Marx: Clav.-Violinson. Op. 47 v. Beethoven, Hmoll-Rondo f. do. v. Schubert, Soli f. Clav. v. Chopin, P. v. Schlözer (Etude) u. Liszt (6. u. 12. Ungar. Rhaps.) u. f. Viol. v. Mackenzie („Pibroch“) u. A. — Kammermusikabend der HH. Professoren Barth (Clavier), de Ahna (Viol.) u. Hausmann (Violonc.) a. Berlin am 27. Jan. mit Compositionen v. Beethoven: Claviertrios Op. 1, No. 3, und Op. 70, No. 2, Clav.-Violoncellson. Op. 69 und beide Violinromanzen. — 14. Abonn.-Conc. im Neuen Gewandhaus (Prof. Dr. Reinecke): 1. Symph. v. Beethoven, „Sommernachtstraum“-Musik v. Mendelssohn, Claviervorträge des Hrn. Rosenthal a. Wien (Emoll-Conc. v. Chopin, „Don Juan“-Phant. v. Liszt, „Hexaméron“ v. Liszt u. A. m. u. „Am Springbrunnen“ v. Davidoff). — Wohlthätigkeitsconc. im Alten Gewandhaus am 29. Jan., ausgeführt v. der Cap. des 134. Inf.-Reg. (Jahrow), dem Thomanerchor, Frau Steinbach-Jahns (Ges.), den HH. v. Bose u. Weidenbach (Clav.) u. dem dreizehnjährigen Violoncellisten Fritz Brückner: „König Manfred“-Ouvert. v. Reinecke, gem. Chöre v. Vierling („Wenns Ostern wird am Tiberstrom“), C. Piutti (Wiegenlied u. „Das macht das dunkelgrüne Laub“) u. W. Rust („Mein Herz, ich will dich fragen“ u. Morgenlied), Compositionen f. zwei Claviere von H. v. Herzogenberg (Variat. Op. 13), Jadassohn (Chaconne) u. F. Thieriot („Humoreske“ u. Intermezzo), Soli f. Ges. v. Brahms („Alte Liebe“), Liszt („Wo weilt er“), Mascagni („Blumenorakel“), Bungert („Auf der Bleiche“), Goldmark („Die Quelle“), Marschner („Liebchen, wo bist du“) u. Sommer („Wiegenliedchen für eine deutsche Capresin“) u. f. Violonc. v. Saint-Saëns (Conc. Op. 33), S. Bach (Air), J. Klengel (Gavotte) u. Cossmann (Tarantelle). — 1. Kirchenconc. des Bach-Ver. (Sitt) unt. solist. Mitwirk. des Frl. Martini, der Frau v. Knappstaedt v. hier und des Hrn. Glomme a. Dresden (Ges.), sowie des Hrn. Homeyer (Orgel): Cantaten „In allen meinen Thaten“ und „Also hat Gott die Welt geliebt“, Chor „Nun lob, mein Seel, den Herrn“, Arie „Bereite dich, Zion“ und Praelud. u. Fuge in Dmoll f. Org. v. S. Bach.

London. 1. Conc. des Hrn. Dannreuther (Clavier) unter Mitwirk. des Frl. Williams (Ges.) u. der HH. Gibson, Grimson, Kreuz u. Ould (Streicher): Clavierquart. Op. 87 v. Dvořák, Claviertrio Op. 70, No. 2, v. Beethoven, Soli f. Ges. v. C. H. H. Parry (a. dem „De profundis“) u. f. Clavier v. S. Bach (Goldberg-Variat.).

Magdeburg. Concerte des Kaufmännischen Ver. (Kauffmann): No. 1. 1. Symph. v. Beethoven, „Meistersinger“-Vorspiel v. Wagner, „Freischütz“-Ouvert. v. Weber, Solovorträge der Frls. Berg a. Berlin (Gesang, Arie a. dem „Feuerkreuz“ v. Bruch etc.) u. Geisler v. ebendaher (Clav., Emoll-Conc. v. Chopin etc.). No. 2 unt. Mitwirk. des Baritonisten Hrn. Hungar a. Schwerin. 1. Symph. v. Bruch, „Egmont“-Ouvert. v. Beethoven, Wotan's Abschied von Brünnhilde u. „Feuerzauber“ a. der „Walküre“ u. 1. Gesang Wolfram's im Sängerkrieg a. „Tannhäuser“ v. Wagner, Variat. aus dem Kaiserquart. v. Haydn, „Archibald Douglas“ v. Löwe. No. 3. Jupiter-Symph. v. Mozart, Ouverturen v. Mozart u. Wagner („Tannhäuser“), Solovorträge des Frl. Schauseil a. Düsseldorf (Ges., „Gebet“ v. Reinecke, „Das Mädchen an den Mond“ v. H. Dorn etc.) u. des Hrn. Petersen v. hier (Violonc., Conc. v. Molique etc.).— 2. Abonn.-Conc. des Brandt'schen Vereins (Brandt) m. Vierling's „Raub der Sabinerinnen“ unt. solist. Mitwirk. der Frau Schmidt-Köhne u. des Hrn. Grahl a. Berlin, sowie des Hrn. v. Lauppert v. hier. (Das Werk hat sich auch bei dieser Gelegenheit als das in der Erfindung frischeste unter den Compositionen gleicher Gattung aus derselben Feder erwiesen und sowohl das Publicum, wie die Kritik in hohem Grade für sich eingenommen. Sehr gelobt wird auch die Aufführung, die unter der erprobten Leitung des Hrn. Brandt in allen Theilen trefflich gelungen ist.)

Mühlhausen i. Th. 4. Conc. des Allgem. Musikvereins (Möller) unt. gesangl. Mitwirk. der Frls. Breuer u. Gismar u. des Hrn. Zimmermann a. Sondershausen: „Jessonda“-Ouvert. v. Spohr, „Erlkönigs Tochter“ v. Gade, Gesangsoli.

München. 4. Abonn.-Conc. der Musikal. Akad.: Bdur-Symphonie v. Haydn, „Tannhäuser“-Ouverture v. Wagner, Orchestervariat. über ein Schubert'sches Thema v. R. Heuberger, Solovorträge der HH. Gura (Ges., „Waldesnacht“ v. Schubert-Mottl, „Auf dem Kirchhofe“ und „Verrath“ von Brahms u. „Nun grüsse dich Gott, Frau Minne“ v. Naubert).

Nürnberg. 6. Conc. des Philharm. Ver. (Winderstein): Ddur-Symph. v. Mozart, 3. Ouvert. zu „Leonore“ v. Beethoven, Vocalquartette v. Isaak, Morley, Silcher, Mendelssohn, Kjerulf u. Söderman, ges. von den Frauen Günthner und Vogger u. den HH. Vogger u. Späth, Vorträge des Hrn. Wendling a. Leipzig auf dem Jankó-Flügel (Gmoll-Conc. v. Saint-Saëns, „Hongroise“ v. Smulders u. Spinnlied v. Wagner-Liszt).

Oldenburg. 3. Abonn.-Conc. der Hofcap. (Manns): 6. Symphonie v. Beethoven, „Zauberflöten“-Ouvert. v. Mozart, zwei „Legenden“ f. Orch. v. Dvořák, Violoncellvorträge des Hrn. Kufferath (Ddur-Conc. v. Haydn-Gevaërt, Spinnlied v. Popper etc.).

Quedlinburg. 5. Kammermusikabend der Concertgesellschaft: Streichquartette v. Beethoven (Emoll) u. Mozart (Bdur), „Erklärung“ und „Die Mühle“ a. dem Streichquartett „Die schöne Müllerin“ von J. Raff, Soli f. Violine v. Sarasate und für Violoncell v. Davidoff (Romanze u. „Am Springbrunnen“). (Ausführende: HH. Corbach, Hilf, E. u. A. Martin a. Sondershausen.)

Rostock. Orchesterconcerte des Ver. Rostocker Musiker (Dr. Thierfelder): No. 1. Ddur-Symph. v. Ph. E. Bach, Gmoll-Conc. f. Streichorch., zwei oblig. Violinen u. oblig. Violonc. v. Händel, Toccata f. Orch. v. S. Bach-Esser, Allegro u. Larghetto a. dem Clar.-Quint. v. Mozart (Clar.: Hr. Heffter). No. 2 m. Compositionen von Beethoven. 6. Symphonie, „Fidelio“-Ouvert. u. Sept., Op. 20. Am 11. Jan. 5. Symph. v. Beethoven, Ouverturen v. Reinecke („Friedensfeier“) u. Méhul, „Aufforderung zum Tanz“ v. Weber-Berlioz, Seren. f. Fl. u. Horn v. Titl, Emoll-Violinconc. v. David (Hr. Voss). — Am

14. Jan. Aufführ. v. Bruch's „Odysseus" durch die Singakad. (Dr. Thierfelder) unt. solist. Mitwirk. des Frl. Gundlach aus Neustrelitz u. des Hrn. Gausche a. Creuznach.

Sondershausen. Wohlthätigkeitsconc. des Conservat. der Musik am 20. Dec.: Fdur-Claviertrio v. Gade (Frl. Strangmann u. HH. Martin u. Schneevoigt), Religioso f. vier Violoncelli v. Goltermann u. Concertwalzer f. do. v. Fitzenhagen (HH. Prof. Schröder, A. Martin, Schneevoigt und Grabofsky), Weihnachtscantate f. Frauenchor, Soli u. Clav. v. Reinecke (Soli: Frls. Nohren, Haase u. Bartholomé), Duett a. „Carmen" v. Bizet (Frl. Frank u. Hr. Bulinckx), Solovorträge der HH. Peder (Ges., drei Weihnachtslieder v. Cornelius) und Burmester (Viol.).

Speyer. 3. Conc. v. Caecilien-Ver. u. Liedertafel: Streichquartette v. Haydn (Bdur) u. Smetana („Aus meinem Leben"), Streichquartettsätze v. Grieg (a. Op. 27), Beethoven (a. Op. 130) u. Raff (a. Op. 77). (Ausführende: HH. Walter, Ziegler, Vollnhals u. Bennat a. München.)

Strassburg i. E. 5. Abonn.-Conc. des städt. Orch. (Stockhausen): 3. Symph. v. Schumann, Ouvert. zu „Der gefesselte Prometheus" v. Goldmark, Solovorträge des Frl. Erma von hier (Ges., „Ständchen" v. R. Strauss etc.) u. des Hrn. Prof. Heermann a. Frankfurt a. M. (Viol., Conc. v. Brahms u. „Heyre Kati" v. J. Hubay).

Weimar. 3. Abonn.-Conc. der grossherzogl. Musikschule (Prof. Müller-Hartung): Gmoll-Symph. v. Raff, „Anakreon"-Ouvert. v. Cherubini, Duett a. dem „Freischütz" von Weber (Frls. Ickel v. hier u. Schulze a. Cassel), Solovorträge der HH. Räbel a. Eisenach (Clav.) und Wider a. Apolda (Waldhorn, Conc. v. R. Strauss).

Wien. Conc. des Wiener Orchesterbundes (Gotthardt) am 3. Jan.: Symphonien v. Haydn (Ddur) u. Schubert (Bdur), „Egmont"-Ouvert. v. Beethoven, Suite f. Streichorchester u. Inaugurations-Festfanfare v. Gotthard.

Wiesbaden. 2. Conc. des Männergesangver. „Concordia" (Weins): Chöre v. Marschner, Engelsberg („Der Einsiedler", m. Tenorsolo), v. Weinzierl („Herbststurm"), A. Smolian („Herbst" u. „Wächterruf"), Koschat u. Santner, Solovorträge der HH. Heuckeshoven v. hier (Ges., „Was liegt wohl an der Welt" v. A. Smolian etc.) u. des Hrn. Smolian aus Carlsruhe (Clav., Cdur-Sonate v. F. W. Rust u. „Romanzero" v. St. Krehl).

Zwickau. 3. Abonn.-Conc. des Musikver. (Vollhardt): 2. Symph. v. Svendsen, „Rosamunden"-Ouvert. v. Schubert, Solovorträge des Frl. Polscher a. Leipzig (Ges., Arie „Hellstrahlender Tag" v. Bruch, „Müller, hab Acht" v. P. Pfitzner, Wiegenlied v. Harthan etc.) u. des Hrn. Zwintscher v. ebendaher (Clav., Dmoll-Conc. v. Rubinstein etc.).

☛ *Veraltete Programme, sowie Programme ohne Angabe von Ort und Datum müssen vollständig unbeachtet bleiben!*

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Cassel. Ein lange vergeblich ersehnter Gast war endlich in unserer Stadt eingetroffen: Hr. Emil Götze, der langjährige Magnet des Cölner Stadttheaters. Derselbe erschien hier aber auf dem Concertpodium, entzündete mit seinem Gesang aber nichtsdestoweniger wahre Beifallsstürme. Ein ihm ebenbürtiger Kunstcollege, Hr. Concertmeister Prill aus Leipzig, führte die andere Programmhälfte aus und erwirkte sich mit seinem Spiel eine gleiche begeisterte Anerkennung, trotzdem dass ihm der berühmte Name für hier bisher noch gefehlt hatte. — **Lüttich.** Auch hier hat Frau Sucher aus Berlin mit ihrer Wagner-Interpretation in einem Conservatoriumsconcert die Zuhörer zur Begeisterung entflammt. — **New-York.** Paderewski's Erfolge spotten jeder Beschreibung. Für seine Concerte musste ein 5000 Personen fassender Saal gewählt werden. — **Paris.** In der Grossen Oper, und zwar in der „Afrikanerin", debutirte Frl. Bréval, ehem. Schülerin des Pariser Conservatoriums, mit vollständigem Erfolg. — **Sondershausen.** In der letzten „Zauberflöten"-Aufführung des Hoftheaters debutirten nicht weniger als fünf Eleven des hiesigen Conservatoriums, und zwar Frl. Frank als Pamina, Hr. Vaupel als Sprecher und die Frls. Nohren, Kurth und Bartholomé als Knaben. Ganz ausnehmend gut machte Frl. Frank gesanglich ihre Sache. Alle vier Schülerinnen und Hr. Vaupel legten für die ausgezeichnete Gesangsmethode ihres Lehres Hrn. Kammersänger Günzburger das beste Zeugniss ab. — **Witten.** Der gefeierte Gast des 2. Concerts des Musikvereins war die Sopranistin Frl. Naber aus Cöln, welche mit dem Wohlklang ihrer Stimme und der trefflichen Aussprache ebenso erfreute, wie durch den warmbeseelten Ausdruck, mit welchem sie die Sololieder und den Solosopran in de Haan's „Harpa" sang.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 30. Jan. „Seliges Gedenken" u. „Vergiss mein nicht", geistl. Gesänge von S. Bach. „Unser Vater" v. Homilius. 31. Jan. „Zeuch ein zu deinen Thoren" v. Th. Weinlig.

Giessen. Stadtkirche: Evangel. Kirchengesangverein. 15. October bis 26. December. „Die Himmel rühmen" von Beethoven. Psalm 100 v. Stollbrock. „Herr Gott, dich loben wir" nach Fielitz. „Nun bitten wir" v. Erythraeus. „Was ist der Mensch" v. Krüger. Hymne v. Gluck. „Wohlauf gen Bethlehem", geistl. Volkslied a. dem 15. Jahrh. „Es ist ein Ros entsprungen" v. Prätorius. „Brich an, du schönes Morgenlicht" v. S. Bach. „Ehre sei Gott in der Höhe" v. Hegele. Altböhmische Weihnachtslieder v. C. Riedel. „Gelobet seist du, Jesu Christ" v. S. Bach.

Torgau. Stadtkirche: 25. Dec. „Es waren Hirten daselbst auf dem Felde" u. „Ehre sei Gott in der Höhe" von Händel. „Freut euch, ihr lieben Christen" von L. Schröter. 26. Dec. „Benedictus" v. Mozart.

Opernaufführungen.

December.

Coburg. Hoftheater: 6. Die Zauberflöte. 10. Der fliegende Holländer. 16. u. 20. Tell. 18. Ernani. 25. Aennchen von Tharau. 27. Troubadour.

Januar.

Coburg. Hoftheater: 1. Asraël. 3. Rigoletto.

Aufgeführte Novitäten.

Bella (J. L.), Apotheose f. Soli, Männerchor u. gem. Chor. (Hermannstadt i. S., Mozart-Feier des Musikver.)

Berlioz (H.), Symph. „Romeo und Julie". (Amsterdam, Conc. der Gesellschaft „Excelsior".)

— — „Faust's Verdammung". (Birmingham, Triennial Festival.)

— — „König Lear"-Ouvert. (Hamburg, 4. Abonn.-Conc. unt. Leit. des Hrn. Dr. v. Bülow.)

— — Requiem. (Weimar, Aufführ. unt. Leit. des Hrn. Prof. Müller-Hartung.)

Brahms (J.), 1. Symph. (Hamburg, 3. Philharm. Concert.)

— — 3. Symph. (Birmingham, Triennial Festival.)

— — Akad. Festouvert. (Hildburghausen, 1. Abonn.-Conc. der Hofcap. in Meiningen.)

— — Streichquintett Op. 88. (London, 3. Conc. der Musical Guild.)

— — Streichquintett Op. 111. (London, 2. Kammermusikconc. der HH. Ludwig u. Whitehouse.)

— — Cmoll-Clavierquart. (London, 1. Conc. des Frl. L. Douste de Fortis.)

— — 1. Clav.-Violoncellson. (London, Monday Pop. Conc. am 14. Dec.)

— — 2. Clav.-Violoncellson. (London, Thursday Subscr. Conc. am 3. Dec.)

— — Schicksalslied f. Chor u. Orch. (Wiesbaden, 2. Aufführ. des Conservat. der Musik.)

Bruch (M.), 3. Violinconc. (Münster i. W., Caecilien-Fest des Musikvereins. London, 2 Sonntagsconc. im South Place Institute.)

Delibes (L.), Suite a. „Sylvia". (Buffalo, 1. Orch.-Conc.)

Dvořák (A.), Adur-Streichsext. (London, Conc. der HH. Hann am 1. Dec.)

— — Clavierquint. Op. 81. (London, 3. Kammermusikconc. der HH. Ludwig u. Whitehouse.)

— — Requiem. (Birmingham, Triennial Festival.)

Godard (B.), Concerto romant. f. Viol. (New-York, 10. Pop. Conc. im Lenox-Lyceum.)

Goetz (H.), Edur-Clavierquart. (London, 2. Conc. des Frl. L. Douste de Fortis.)

Goldmark (C.), „Sakuntala"-Ouvert. (Hamburg, 4. Abonn.-Conc. unt. Leit. des Hrn. Dr. v. Bülow. Annaberg, Conc. des Musikver. am 3. Dec.)

— — Violinconc. London, Conc. der Schüler der Royal Academy of Music am 17. Dec.)

Grieg (Edv.), Orchestersuite aus „Peer Gynt“. (Erlangen, Conc. des Philharm. Orch. a. Nürnberg. Zürich, 2. Abonn.-Conc. der Allgem. Musikgesellschaft. New-York, Seidl Pop. Conc. am 13. Dec.)
— — Clav.-Violoncellson. (Frankfurt a. M., 3. Kammermusikabend der Museumsgesellschaft.)
— — „Vor der Klosterpforte“ f. Soli, Frauenchor und Orch. (Wiesbaden, Aufführ. des Conservat. der Musik.)
Henschel (G.), „Serbisches Liederspiel“. (London, 3. Conc. der Musical Guild.)
Joachim (J.), Conc. in ungar. Weise. (Birmingham, Triennial Festival.)
Klughardt (A.), Oboeconc. (Annaberg, Conc. des Musikal. Ver. am 3. Dec.)
Liebing (G.), „Das deutsche Helgoland“ f. Männerchor und Orch. (Weissenfels, Conc. der „Liederhalle“.)
Liszt (F.), „Les Préludes“. (Erlangen, Conc. des Philharm. Orch. a. Nürnberg.)
Nicodé (J. L.), „Das ist das Meer“ a. der Symph.-Ode „Das Meer“. (Weissenfels, Conc. der „Liederhalle“.)
Prout (E.), 3. Symphonie. (London, 1. Mitgliederconc. der Strolling Players Society.)
Raff (J.), „Lenoren“-Symph. (Hamburg, 3. Abonn.-Conc. unt. Leit. des Hrn. Dr. v. Bülow.)
— — Dmoll-Streichquart. (Hamburg, 2. Kammermusikabend der HH. Zajic u. Gen.)
— — Claviertrio Op. 102. (Hildesheim, 1. Kammermusikabend der HH. Nick u. Gen.)
— — Claviertrio Op. 112. (London, 2. Conc. des Frl. L. Douste de Fortis.)
Saint-Saëns (C.), 3. Symph. (Zürich, 2. Abonn.-Conc. der Allgem. Musikgesellschaft.)
— — 4. Clavierconc. (Hamburg, 4. Abonn.-Conc. unt. Leit. des Hrn. Dr. v. Bülow.)
Schwalm (R.), Kirchenorat. „Der Jüngling zu Nain“ f. Chor, Soli u. Org. (Giessen, Aufführung durch den Evangel. Kirchengesangver.)
Sinding (Chr.), Clavierquint. (Detroit, 1. Conc. des Philharm. Club.)
Stanford (V.), Oratorium „Eden“. (Birmingham, Triennial Festival.)
Svendsen (J. S.), „Carneval in Paris“. (Providence, R. I., Conc. des Boston Symph. Orch. im Dec.)
— — „Norwegischer Künstlercarneval“. (New-York, Conc. in der Neuen Musikhalle am 20. Dec.)
— — Symph. Dicht. „Romeo und Julia“. (Buffalo, 1. Orch.-Conc.)
Tschaïkowsky (P.), Ouvert.-Phant. „Romeo und Julia“. (Frankfurt a. M., 4. Museumsconc.)
— — 1. Clavierconc. (New-York, Conc. in der Neuen Musikhalle am 20. Dec.)
Volkmann (R.), 3. Seren. f. Streichorch. (Annaberg, Conc. des Musikal. Ver. am 3. Dec.)
Wagner (R.), „Meistersinger“-Vorspiel. (Hildburghausen, 1. Abonn.-Conc. der Hofcap. a. Meiningen.)
Wolff (W.), „Stabat mater“ f. Soli, Chor u. Orch. (Tilsit, Aufführ. durch den Oratorienver.)

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* Das diesjährige Niederrheinische Musikfest in Cöln unter der Hauptleitung des Hrn. Prof. Dr. Wüllner wird folgendes Programm haben: 1. Tag: „Euryanthen“-Ouverture von Weber, Psalm 114 von Mendelssohn, 4. Symphonie von Schumann, „Triumphlied“ von Brahms, Fragmente aus der „Götterdämmerung“ von Wagner, 9. Symphonie von Beethoven. 2. Tag: „Anakreon“-Ouverture von Cherubini, Requiem von Verdi, Symphonie „Romeo und Julie“ von Berlioz. 3. Tag: „Leonoren“-Ouverture von Beethoven, Kaiser-Marsch von Wagner, „Schön Ellen“ von Bruch, Psalm 13 von Liszt etc. (Der Berichterstatter der „A. M.“ [Hr. A. L.?], den wir in unserer No. 3 betr. dieses Musikfestes citirten, hat, wie das mitgetheilte factisch aufgestellte Programm zeigt, wieder einmal die Glocken läuten, aber nicht zusammenschlagen gehört.)

* Durch die Presse schwirren bereits allerhand Nachrichten über das diesjährige Personal der Bayreuther Bühnen-Festspiele, ohne dass an officieller Stelle schon Alles richtig geordnet ist. Im Gegentheil sind zahlreiche Unterhandlungen noch gar nicht zum definitiven Abschluss gediehen, von denen, welche mit neuen Kräften angeknüpft wurden, die allerwenigsten. In dieser Richtung wissen wir nur den jungen Baritonisten Hrn. Bachmann in Halle a. S. als sicher acceptirt. Dass die bewährtesten früheren Mitwirkenden zunächst wieder ins Auge gefasst wurden und ein Theil derselben auch bereits zugesagt hat, ist selbstverständlich. Betreffs der Dirigenten hat überhaupt keine Nöthigung zu einer Aenderung vorgelegen.

* Durch ministeriellen Erlass ist die nationale Musikschule in Perpignan als Filiale des Pariser Conservatoriums erklärt worden.

* Das Rossini-Theater in Turin und das Ristori-Theater in Verona haben noch vor beendigter Saison ihre Pforten schliessen müssen. Das Dal-Verme-Theater in Mailand hat unter dem Vorwand der Influenza einige Zeit lang gefeiert und nun mit einem neuen Personal begonnen, da das alte ungenügend war.

* Am 13. Januar wurde im Municipal-Theater in Nizza „Lohengrin“ zum ersten Male gegeben und hatte bei guter Aufführung vollständigen Erfolg.

* Im Hoftheater zu Dessau ging am 29. Januar unter Capellmeister Klughardt's begeisternder Führung erstmalig Wagner's „Rheingold“ mit enthusiastischem Erfolg in Scene. Die „Walküre“ soll in dieser Woche, „Siegfried“ und „Götterdämmerung“ ebenfalls noch in dieser Saison folgen. Das renommirte Kunstinstitut hat sich mit der schnellen Einstudirung des Riesenwerkes eine ebenso grosse, als schwere Aufgabe gestellt, deren Lösung bei dem dort herrschenden regen künstlerischen Eifer aber sicher trefflich gelingen wird.

* Wie man aus Paris meldet, sollen in der Grossen Oper, nachdem „Lohengrin“ festen Fuss gefasst hat, nunmehr auch die „Meistersinger“ einstudirt werden.

* Die Weber-Mahler'sche Oper „Die drei Pintos“, welche schon recht rar auf den Bühnen geworden ist, erlebte wieder einmal eine Première in Düsseldorf, die aber nicht viele Wiederholungen garantirte.

* Im Hoftheater zu Copenhagen hat eine neue Oper von August Enna, „Die Hexe“, nach Fitger's gleichnamigem Drama, bei ihrer kürzlich stattgehabten Première einen grossen Erfolg gehabt.

* Alban Förster's Oper „'s Lorle“, die vorher schon in Dresden über die Bretter gegangen war, hat kürzlich bei ihrer Erstaufführung in Neustrelitz, wo der Componist als Hofcapellmeister thätig ist, sehr gefallen.

* „Esclarmonde“ von Massenet hatte in St. Petersburg sehr grossen Erfolg, dank der Mitwirkung des Frl. Sanderson, welche im Laufe des Abends 35 (!) Mal gerufen wurde. Auch in Bordeaux hatte das gleiche Werk, unter Leitung des Componisten aufgeführt, grossen Erfolg.

* Reyer's „Sigurd“ wurde in der französischen Oper in New-Orleans erstmalig mit dem grössten Erfolg gegeben.

* Am Deutschen Landestheater zu Prag brachte es die neue Oper „Maritana“ von J. Mannheimer bei ihrer Première nur zu einem lauen Erfolg.

* Im k. Theater zu Hannover ging am 31. Jan. erstmalig die Oper „Hiarne“ von Ingeborg von Bronsart unter lebhaftem Beifall in Scene.

* Tschaïkowsky's Oper „Eugen Onégin“ ist in Darmstadt in Vorbereitung und soll noch Ende d. Mts. herauskommen.

* Wie die „Allgem. M.-Z.“ meldet, wird die Berliner Philharmonischen Concerte, von deren Leitung, wie mitgetheilt, Hr. Dr. H. v. Bülow mit Ende der 1. Saison zurücktritt, Hr. Maszkowski aus Breslau dirigiren, ein Ersatz, welcher bei dem grossen Ansehen dieses Künstlers als ein glücklicher bezeichnet werden darf.

* Hr. Willy Rehberg, seit dem Herbst 1890 die erste Clavierprofessur am Conservatorium zu Genf innehabend, ist kürzlich auch noch zum Dirigenten der dortigen Abonnementconcerte im Stadttheater, an Stelle des kürzlich verstorbenen verdienten Hugo de Senger, erwählt worden. Die beiden letzten Concerte hat derselbe bereits dirigirt.

* Die durch den Tod Prof. Haupt's erledigte Directorstellung am k. Akademischen Institut für Kirchenmusik zu

Berlin soll durch Hrn. Hofcapellmeister a. D. Prof. Rob. Radecke neu besetzt werden.

* Hrn. Hoftheaterintendant Graf von Hochberg zu Berlin wurde der Stern zum k. preuss. Kronenorden 2. Classe, Hrn. k. Concertmeister Prof. de Ahna daselbst der Rothe Adlerorden 4. Classe verliehen.

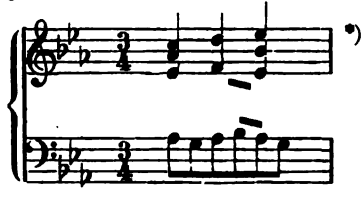
* Zu Officieren des öffentlichen Unterrichts in Frankreich wurden ernannt: die HH. Alexis Collongues, 1. Geiger an der Pariser Oper, Léon Desjardins, Prof. am Conservatorium in Paris, Gresse, Clavierprofessor, Ludovic Halévy, Piédeleu, 1. Geiger am Grand-Théâtre in Nantes, Edmond Thuillier, Musikprofessor und Componist, Frl. Cécile Chaminade, Componistin. Zu Officieren der Akademie wurden ernannt: die HH. Cossira, Opernsänger, Aubergier, Componist, Louis Bas, 1. Oboer an der Oper, Frl. Baux und Frauen Blavet und Duverdray, Opernsängerinnen, Frl. Berthe Carante, Clavierlehrerin, Frau Castillon, Musiklehrerin, HH. Gianni und Lacoste, Orchestermitglieder der Komischen Oper, Lagier, Violinlehrer, Frauen Laurent de Rillé und Sallard, Gesanglehrerinnen, und Pirodon, Clavierlehrerin, sämmtlich in Paris.

Todtenliste. Frau Aurelia Cataneo, dramatische Sängerin an verschiedenen grossen Bühnen (in Bologna hat sie die Isolde in Rich. Wagner's „Tristan und Isolde" gesungen), †, 28 Jahre alt, in Mailand. — H. Klahre, Musikdirector am Opernhaus zu Frankfurt a. M., †, 44 Jahre alt, am 25. Dec. — H. S. Paulli, früher Capellmeister des k. Theaters zu Copenhagen, †, 81 Jahre alt, vor Kurzem. — Vogl, ehemaliger Gesangsprofessor am Conservatorium zu Prag, dem viele berühmt gewordene Sänger und Sängerinnen ihre Ausbildung verdanken, †, hochbetagt, am 30. Dec.

Offener Sprechsaal.

Werthgeschätzter Herr Fritzsch!

Da das „Capitel der Nachempfindung" in einer fröhlichen „Quintenjagd" endet, so gestatten Sie mir noch ein Wort. — Ich bin so unbescheiden, meine mit vollem Bewusstsein geschriebenen Quinten:

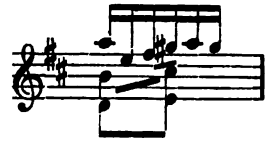


*)

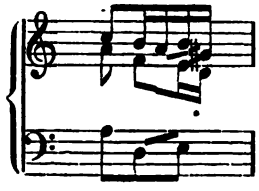
*) Infolge eines Versehens in der Druckerei hatte dieses Notenbeispiel bei seinem Abdruck in der vor. No. d. Blts. im 1. Viertel eine unrichtige Wiedergabe der Originalvorlage des Hrn. Dr. Rob. Franz erfahren, was wir hier berichtigend bemerken. D. Red.

als echt Bach'sche Quinten — nicht etwa aus der Lucas-Passion — mit aller Entschiedenheit zu vertheidigen. Da aber beweisen mir mehr gilt, als Worte machen, so offerire ich Ihnen hiermit einige echt Bach'sche „Quintenpärchen", genau nach obigem Zuschnitt. Hr. Rob. Franz möge daraus ersehen, dass meine zwanzigjährige Beschäftigung mit Bach Resultate gehabt hat, zu denen er trotz Allem doch nicht gelangt ist. Ich wähle die allerbekanntesten Beispiele und mache mich anheischig, noch ein halbes Dutzend derartiger Bach'schen Quintenpärchen aufzustöbern, die in irgend welchen versteckten Ecken Hrn. Rob. Franz, dem Quintenverfolger, lustige Schnippchen schlagen.

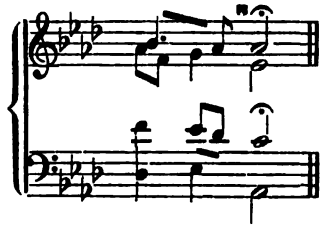
Im Wohltemperirten Clavier: Bd. II, Praeludium in Ddur (Ausgabe von Bischoff S. 23, Syst. 1, T. 2) Theil 2, Takt 2, heisst es:



In Reinken-Bach's Amoll Sonate:



Und den Bach'schen Choralschluss:



sollte Hr. Rob. Franz wirklich nicht kennen? Vielleicht würdigt derselbe fürs Erste das betr. Capitel in Ziehn's ausgezeichneter Harmonielehre, dem der Kürze wegen diese wenigen Beispiele entnommen sind, einer gefälligen Durchsicht. Ich kann dann mit noch anderen Exemplaren Bach'scher Quinten dienen!

Hochachtungsvoll

Charlottenburg, d. 29. Jan. 1892. Dr. H. Reimann.

Briefkasten.

F. E. in *C.* Bei jenem Referenten mit seinen blödsinnigen Strichvorschlägen für die „Walküre" fällt Einem ganz unwillkürlich das derbe Sprichwort von der Kuh und der Muscate ein. Und solche gedruckte Dummheiten werden von der betr. Zeitung wahrscheinlich gar noch honorirt!

G. H. in *B.* Möglichenfalls ist der Verfasser Hr. Schl., der hier lebt und, wie man sagt, immer noch als Musikreferent sein Wesen treibt. — Hr. Crome-Schwiening, der den Leipziger Theaterbrief in der „Bohemia" geschrieben hat, ist Dramaturg des Hrn. Director Staegemann, welches Verhältniss hinlänglich die Natur dieser Lobeshymne erklärt.

J. F. in *W.* Wir werden der Reclamenotiz, welche die „N. M. N." über jene Oper brachten, auf den Grund zu gehen suchen.

Anzeigen.

Fr. Kistner, Musik-Sortiment, Leipzig,
empfiehlt sich zur schnellen prompten Besorgung von **Musikalien, musikalischen Schriften** etc. — Kataloge und Auswahlsendungen stehen zu Diensten. [118—.]

Verlag von **E. W. Fritzsch** in Leipzig.

August Klughardt, Op. 18. Concertstück (Fdur) für Oboe mit Orchester. Part. mit untergelegtem Clavierauszug ℳ 8,—. Principalstimme ℳ —,75. Orchesterstimmen ℳ 5,—. [119.]

Verlag von

M. P. Belaieff in Leipzig.

[96.]

Demnächst erscheint:

Finale de l'Opéra-Ballet inachevé

„Mlada"

de

Alexandre Borodine.

Orchestre par

N. Rimsky-Korsakow.

Partitur. Orchesterstimmen. Für Pianoforte zu 4 Händen.

Früher erschienen: [120.]

Orchesterwerke

von

Alexander Borodin.

Ouverture, Danses et Marche pour grand Orchestre, tirées de l'Opéra „Le Prince Igor".

1. **Ouverture.**
   Partition d'Orchestre 6 ℳ n. Parties d'Orchestre 12 ℳ no. Pour Piano à 4 mains 4 ℳ Pour Piano à 2 mains 3 ℳ
2. **Danses** No. 8. (Danse des jeunes filles polovtsiennes) et No. 17 (Danse polovtsienne).
   Partition d'Orchestre 12 ℳ no. Parties d'Orchestre 24 ℳ n. Pour Piano à 4 ms. 6 ℳ Pour Piano à 2 ms. 4 ℳ
3. **Marche polovtsienne.**
   Partition d'Orchestre 6 ℳ n. Parties d'Orchestre 12 ℳ no. Pour Piano à 4 ms. 3 ℳ Pour Piano à 2 ms. 2 ℳ

2 Parties de la 3me Symphonie inachevée en La-mineur. Terminée et instrumentée par A. Glazounow.
Partition d'Orchestre 9 ℳ no. Parties d'Orchestre 18 ℳ no. Pour Piano à 4 ms. 5 ℳ

Eine Steppenskizze aus Mittelasien.
Partition 3 ℳ no. Orchesterstimmen 6 ℳ no. Für Pianoforte zu 4 Händen 3 ℳ Für Pianoforte zu 2 Händen 2 ℳ

Neuer Verlag von E. W. Fritzsch in Leipzig.

Werner, Aug., Op. 42. **Gavotte** für Violoncell mit Begleitung des Pianoforte. ℳ 2,—. [121.]

W. Auerbach Nachf.,

Musikalienhandlung und Leihanstalt,

Neumarkt 32, Leipzig, Neumarkt 32.

Grosses Lager von Musikalien etc., **umfangreiche Leihanstalt** der classischen und modernen Musiklitteratur (über 100,000 Exemplare), welche stets ergänzt und vergrössert wird.

Coulanteste Bedingungen, schnellste Lieferung.

Ansichtsendungen stets zu Diensten.

Prospecte gratis und franco. [122—.]

In unserem Verlage **erschien soeben:**

Allgemeiner Deutscher Musiker-Kalender 1892.

[123.]

XIV. Jahrgang.

Eleg. geb. Preis ℳ 2,—.

Raabe & Plothow,

Musikalienhandlung.

Berlin, W. 9. Potsdamerstr. 7a.

Verlag von **F. E. C. Leuckart** in **Leipzig.**

Robert Kahn.

Op. 10. Zwei Gesänge für Solostimmen, vierstimmigen Frauenchor und Orchester oder Pianoforte.

No. 1. **Weihgeschenk** von Conrad Ferd. Meyer. Vollständige Partitur ℳ 7,50 netto. Clavier-Partitur ℳ 2,—. Singstimmen (à 30 ₰) ℳ 1,20.

No. 2. **Aus der Ferne** von Ed. Möricke. Vollständige Partitur ℳ 7,50 netto. Clavier-Partitur ℳ 2,—. Singstimmen (à 30 ₰) ℳ 1,50.

(Orchesterstimmen in Abschrift.)

Op. 11. Sechs Clavierstücke. Zwei Hefte à ℳ 2,50.

Hieraus einzeln:

Op. 10, No. 1. **Elegie** für Pianoforte. ℳ 1,50.

Op. 12. Fünf Gesänge für eine Singstimme mit Pfte.

Für **hohe** Stimme.

No. 1. **Jägerlied** von Ed. Möricke. ℳ —,60.
No. 2. **Ständchen** von A. v. Schack. „ 1,—.
No. 3. **Ligurisches Lied** von H. Leuthold. „ 1,—.

Für **tiefe** Stimme.

No. 4. **Haidenacht** von H. Allmers. „ —,80.
No. 5. **Denk es, o Seele** von Ed. Möricke. „ —,80.

Op. 13. Am See. Sechs kleine Stücke. „ 4,—.

Op. 14. Quartett für Pianoforte, Violine, Viola und Violoncell . . . . . „ 10,—.

Bone Pastor

für **gemischten Chor** mit **Orgel**

von [124.]

Philipp Rüfer.

Op. 37. Partitur und Stimmen ℳ 2,—. Stimmen allein (à 15 ₰) 60 ₰.

Neues vollständiges Verzeichniss der bei mir erschienenen Chorwerke für gemischte und Frauenstimmen steht gratis und franco zu Diensten. — Ansichtssendungen auf Verlangen.

Leipzig, Februar 1892. **F. E. C. Leuckart.**

Im Verlage von **E. W. Fritzsch** in **Leipzig** erschien:

Wagner-Encyklopädie.

Haupterscheinungen
der Kunst- und Culturgeschichte im Lichte der Anschauung
Richard Wagner's.

In wörtlichen Anführungen aus seinen Schriften dargestellt
von
C. Fr. Glasenapp.

[125.]

Zwei Bände (60 Bogen gr. 8°). Brochirt 15 Mark. Gebunden 18 Mark.

Bestellungen werden von jeder Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung, sowie auch direct vom Verleger angenommen und ausgeführt.

Neue
Compositionen
von
Eduard Behm.

[126.]

Op. 5. Sechs Lieder f. 1 Singstimme m. Pfte.-Begl.

No. 1.	Sapphische Ode	ℳ —,80.
„ 2.	Liebesfrühling	„ —,80.
„ 3.	Frühling Liebster	„ —,80.
„ 4.	Sommerabend	„ 1,—.
„ 5.	An die Nachtigall	„ —,60.
„ 6.	Die Spröde	„ 1,—.

Op. 6. Fünf Lieder f. eine Singstimme m. Pfte.-Begl.

No. 1.	Auf der Wacht	ℳ 1,—.
„ 2.	In der Mainacht	„ 1,—.
„ 3.	An meine Laute	„ 1,—.
„ 4.	Meerfahrt	„ 1,—.
„ 5.	Ständchen	„ 1,—.

Op. 7. Aus dem Engeren und Weiteren. „ 5,—.
Phantasiestücke für Pianoforte zu 2 Händen.

Op. 8. Sechs Lieder f. 1 Singstimme m. Pfte.-Begl.

No. 1.	Der Kranke	ℳ 1,—.
„ 2.	Gebet	„ 1,—.
„ 3.	Heimkehr	„ 1,—.
„ 4.	Der Ungetreuen	„ —,60.
„ 5.	Nachtgruss	„ 1,20.
„ 6.	Der Soldat	„ —,60.

Raabe & Plothow, Musikverlag.
Berlin, W. 9. Potsdamerstr. 7a.

Neue Compositionen im Verlage von **E. W. Fritzsch** in Leipzig: [127.]

Willy Rehberg.

Concertwalzer für Clavier, Op. 13. M. 2,40.
Festmarsch für Clavier zu vier Händen, Op. 14. M. 2,—.
Barcarole für Clavier, Op. 15. M. 1,80.
Geistliches Lied „Glücklich, wer auf Gott vertraut" für gemischten Chor. Part. u. Stimmen M. 1,50. Part. M. 1,—. Stimmen à 15 Pf.

Durch jede Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung, sowie direct vom Verleger zu beziehen.

Im Verlage des Unterzeichneten erschien kürzlich und ist durch jede Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung zu beziehen:

Quartett
(E moll)
für zwei Violinen, Viola und Violoncell
componirt
von
Ottokar Nováček.

Partitur Pr. 5 Mark netto. Stimmen Pr. 5 Mark netto.

In vergangener Saison **wiederholt** in Leipzig (in der 6. Kammermusik im Neuen Gewandhaus und im 3. Concert des Liszt-Vereins) mit **aussergewöhnlichem Erfolg** durch das Brodsky-Quartett zur Aufführung gebracht, wird diese Novität auch anderwärts ihre bedeutende Wirkung nicht versagen, weshalb sie allen Quartettvereinen angelegentlichst empfohlen werden darf. [128.]

Leipzig. **E. W. Fritzsch.**

Deutsche Sangesbrüder!

In seiner Vaterstadt Alt-Ruppin soll dem verstorbenen Liedercomponisten, unserem hochverdienten Meister

Ferdinand Möhring,

ein ihm würdiges Denkmal errichtet werden. Das unterzeichnete Comité hegt die Hoffnung, dass alle deutschen Gesangvereine und Sangesfreunde an diesem Werke mit bauen helfen, und bittet, Beiträge an den Rendanten Herrn **Kuhrt** in **Alt-Ruppin** (Provinz Brandenburg) freundlichst einzusenden.

Alle Mithelfende erhalten sowohl eine Einladung zur Einweihung des Denkmals, als auch ihrer in der bei der Grundsteinlegung zu versenkenden Urkunde gedacht wird.

Auf denn, Sangesbrüder, gebt recht bald Euer Scherflein zu unseres Meisters Gedenkstein! [129.]

Mit deutschem Sangesgruss!

Das Comité:

Nürnberg, Bürgermeister. **Rosenträger**, Beigeordneter.
Rademacher, Gutsbesitzer. **Riebicke**, Pastor.
Bild, Stadtverordneten-Vorsteher. **Berein**, Rentier.
Meyer, Lehrer. **Hotze**, Apotheker. **Ebel**, Mühlenbesitzer.
Schulz, Zimmermeister. **Kuhrt**, Rendant.
Sämmtlich in Alt-Ruppin.

In meinem Verlage erschien: [130b.]

P. Tschaïkowsky.

Alleinige rechtmässige Ausgabe.

Op. 37. Die Jahreszeiten. 12 Charakterstücke für Pianoforte. Complet in 1 Bande. Brochirt n. ℳ 2,50.

Einzeln:

No. 1.	Januar. Am Kamin	ℳ 1,—.
„ 2.	Februar. Carneval	„ 1,—.
„ 3.	März. Lied der Lerche	„ —,75.
„ 4.	April. Schneeglöckchen	„ —,75.
„ 5.	Mai. Helle Nächte	„ 1,—.
„ 6.	Juni. Barcarolle	„ 1,—.
„ 7.	Juli. Lied des Schnitters	„ —,75.
„ 8.	August. Die Ernte	„ 1,—.
„ 9.	September. Jagdlied	„ 1,—.
„ 10.	October. Herbstlied	„ —,75.
„ 11.	November. Troika-Fahrt	„ 1,—.
„ 12.	December. Weihnachten	„ 1,—.

Dasselbe. Für Pianoforte zu 4 Händen bearbeitet von Professor W. Krüger.

Complet in 1 Bande. Brochirt netto ℳ 3,—.

Einzeln:

No. 1. 1 ℳ 25 ₰. No. 2. 1 ℳ 25 ₰. No. 3. 75 ₰.
No. 4. 1 ℳ No. 5. 1 ℳ No. 6. 1 ℳ No. 7. 75 ₰.
No. 8. 1 ℳ 50 ₰. No. 9. 1 ℳ 25 ₰. No. 10. 75 ₰.
No. 11. 1 ℳ 25 ₰. No. 12. 1 ℳ 25 ₰.

Leipzig. **Rob. Forberg.**

[131.]

Deutscher Liederverlag.

Breitkopf & Härtel in Leipzig.

Lieder für eine Stimme.

Heftausgabe je ℳ 1,—. [132—.]

Sopran No. 1—200, Mezzosopran No. 201—400, Alt No. 401—450, Tenor No. 451—600, Bariton und Bass No. 601—700.

Verzeichnisse unentgeltlich in jeder Buch- u. Musikhandlung.

Compositionen

für

Pianoforte und Violine

von

Fabian Rehfeld.

Op. 45.	**Valse brillante.**	ℳ 3,—.
Op. 46.	**Romanze.**	ℳ 1,80.
Op. 47.	**Sechs Salonstücke compl.**	ℳ 6,—.
	No. 1. **Schlummerlied.**	ℳ —,80.
	No. 2. **Spinnerlied.**	ℳ 1,20.
	No. 3. **Märchen.**	ℳ 1,—.
	No. 4. **Festmarsch.**	ℳ 1,80.
	No. 5. **Spanischer Tanz.**	ℳ 1,80.
	No. 6. **Impromptu.**	ℳ 2,—.
Op. 48.	**Träumerei.**	ℳ 1,20.
Op. 49.	**Caprice.**	ℳ 2,—.
Op. 50.	**Mazurka.**	ℳ 1,80.
Op. 51.	**Barcarole.**	ℳ 1,50.
Op. 54.	**Sechs Charakterstücke.**	ℳ 6,—.

No. 1. Gebet. No. 4. Impromptu.
No. 2. Wiegenlied. No. 5. Scherzino.
No. 3. Gnomenmarsch. No. 6. Toccata. [133.]

Verlag von

Raabe & Plothow, Berlin, W. 9.

Potsdamerstr. 7a.

[134—.] **Breitkopf & Härtel's Notenschreibpapiere.**

In Buchdruck hergestellt, bester Stoff, frei von schädlichem Holzzusatze und mit der Druckmarke des Bären versehen. In 5 Papiersorten: *A.* Weiss kräftig. *B.* Bläulich kräftig. *C.* Weiss schwer. *D.* Bläulich schwer. *E.* Weiss mittelschwer. Hoch- und Quer-Folio, Quart und Octav.

Für Partituren und Stimmen in allen Systemen und Liniaturen.

Ornamentirte Notenschreibpapiere mit künstlerischen Umrandungen von Olga von Fialka. Papiersorte C. Hoch- und Quer-Folio. In Blau, Grün, Violett und Hellbraun.

Vorräthig in allen Buch-, Musikalien- und Papierhandlungen.

Probebücher auf Wunsch kostenfrei.

Vor Kurzem erschien: [135.]

Schäferspiel

aus der Oper „Pique-Dame"

von

P. Tschaïkowsky.

Für Pianoforte übertragen

von

Theodor Kirchner.

Pr. 2 ℳ

Verlag von **D. Rahter** in **Leipzig.**

[136b.] **Musik**alische Universal-Bibliothek. Class. u. mod. 2- u. 4hdg. Ouvertüren, Lieder, Arien etc. 700 Nrn. Jede Nr. 20 Pf. Neu revidirte Auflagen. Vorzgl. Stich u. Druck, starkes Papier. — Elegant ausgestattete **Albums** à 1.50, revidirt von Riemann, Jadassohn etc. — Gebundene Musik aller Editionen. — Humoristica. Verzeichn. gr. u. fr. von Felix Siegel, Leipzig, Dörrienstr. 1.

Verlag von E. W. Fritzsch in Leipzig. [137.]

Plutti, Carl, Op. 8. Drei Interludien für Orgel. ℳ 2,25.

C. Bechstein,
Flügel- und Pianino-Fabrikant.
Hoflieferant

Sr. Maj. des Kaisers von Deutschland und Königs von Preussen,
Ihrer Maj. der Kaiserin von Deutschland und Königin von Preussen,
Ihrer Maj. der Königin von England,
Sr. Kaiserl. und Königl. Hoheit des Kronprinzen von Deutschland und von Preussen,
Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Carl von Preussen,
Sr. Königl. Hoheit des Herzogs von Edinburgh. [138.]

London W. 445 Oxford-Str.

I. Fabrik: 5—7 Johannis-Str. und 27 Ziegel-Strasse.
II. Fabrik: 21 Grünauer-Strasse und Wiener-Strasse.
III. Fabrik: 124 Reichenberger-Strasse.

Berlin N. 5—7 Johannis-Str.

CARL MERSEBURGER IN LEIPZIG. [139a.]
Special-Verlag: Schulen und Unterrichtswerke für alle Instrumente.

Blied, Elementar-Violin-Schule	3 H. à	1,50	Hofmann, Tuba-Schule. Op. 20. 4. Aufl.	2,25
Bönicke, Vorschule für das Clavierspiel		2,25	— Posaunen-Schule. Op. 19. 4. Aufl.	2,25
Brähmig, Violin-Schule. 7. Aufl.	3 H.	4,80	Hoppe, Der erste Unterricht im Violinspiel	0,90
— Bratschen-Schule. 5. Aufl.		2,25	— Der erste Unterricht im Clavierspiel	2,40
— Organisten-Schule	3 H.	14,10	Meyer, Zither-Schule. 3. Aufl.	2,25
Brandt, Elementar-Orgel-Schule	2 H. à	3,30	Pöhlmann, Trompeten-Schule	2,25
— Erster Lehrmeister im Clavierspiel	3 H. à	1,50	Richter, Contrabass-Schule. Op. 15. 5. Aufl.	2,25
— Jugendfreuden am Clavier	3 H.	4,20	— Flageolet-Schule. Op. 7. 2. Aufl.	2,25
Brauer, Elementar-Pianoforte-Schule. 19. Aufl.		3,—	Schindler, Anleitung für Streichmelodion	0,75
— Der Pianoforte-Schüler. 16. Aufl.	3 H. à	3,—	Schubert, Oboe-Schule. Op. 66. 3. Aufl.	2,70
Campagnoli, B., Lehrgang des Violinspiels		7,80	— Clarinetten-Schule. 8. Aufl.	2,25
Dalle-Aste, Schule der Gesangstechnik		4,50	— Trompeten-Schule. Op. 101. 5. Aufl.	2,25
Friedrich, Kinder-Clavier-Schule. Op. 299		2,40	Schulz, Gesang-Schule. Neue Aufl.	3,—
Hanisch, Clavier-Schule. Op. 110	3 H. à	1,80	— Vorschule für den Pianoforte-Unterricht	0,75
Hansmann, Janko-Clavier-Schule	3 H. à	3,—	— Guitarre-Schule. Op. 112. 7. Aufl.	2,—
Henning, Gesang-Schule. Op. 38		2,25	Struth, Flöten-Schule. 12. Aufl.	2,25
— Violoncell-Schule. Op. 37. 5. Aufl.		2,25	Wahls, Piccolo-Flöten-Schule. Op. 10	1,80
Hertel, Xylophon-Schule. Op. 60		2,25	— Harmonika-Schule. 1reihig. 4. Aufl.	0,90
— Mandolinen-Schule. Op. 62. 2. Aufl.		2,25	— Harmonika-Schule. 2reihig. 2. Aufl.	0,90
Hofmann, Viola-Schule. Op. 40	2 H. à	2,25	— Bandonion-Schule. Op. 7	2,25
— Fagott-Schule. Neue Aufl.		2,25	Wagner, Der Wiener-Zither-Lehrer	2,25
— Horn-Schule. Op. 17. 4. Aufl.		2,25	Widmann, Elemente der Stimm-Bildung	2,25
— Cornet-Schule. Op. 16. 8. Aufl.		2,25	Witting, Lehrgang des Guitarrespiels	1,80
— Piccolo-Cornet-Schule. Op. 45. 2 Aufl.		2,25	Wohlfahrt, Harfen-Schule. Op. 109. 2. Aufl.	2,25
— C-B-Trompeten-Schule. Op. 33. 7. Aufl.		2,25	— Elementar-Zither-Schule. Op. 105. 2. Aufl.	2,25
— Tenorhorn-Schule. Op. 21. 4. Aufl.		2,25	— Streich-Zither-Schule. Op. 107. 2. Aufl.	2,25
— Althorn-Schule. Op. 33. 3. Aufl.		2,25	— Harmonium-Schule. Op. 97. 2. Aufl.	2,25

Verlagsverzeichnisse bitte zu verlangen.

Pianinos
bester Qualität, einfache und elegante Ausstattung, sind wegen
Liquidation einer Fabrik
zu herabgesetzten Preisen zu verkaufen. [140—.]

Illustrirte Preis-Verzeichnisse zu beziehen durch
C. Schwalbach, Reichsstrasse 24, **Leipzig.**

Verlag von **E. W. Fritzsch** in Leipzig.

Beer, Max Josef, Op. 6. Fünf Minnelieder für Pianoforte. ℳ 4,—. [141.]

Breitkopf & Härtel's
Orchester-, Chor- und Text-Bibliotheken.

Orchesterbibliothek. In 10 Gruppen mit über 600 Nummern die wichtigsten Werke der reinen Orchestermusik, sowie derer für Blasinstrumente und für ein Instrument mit Begleitung des Orchesters enthaltend. Preis jeder Nummer und Orch.-Stimme 30 Pf. [142—.]

Chorbibliothek. In 19 Serien mit 475 Nummern die wichtigsten Gesangwerke (geistliche und weltliche) und eine gute Auswahl von Liedern, in nach den Partituren sorgfältig revidirten Chorstimmen enthaltend. Preis: Serie I—VI, XI, XIII—XVI jede Nummer und Stimme 30 Pf. — Serie XVII—XIX jede Nummer und Stimme 15 Pf. — Serie VII—X, XII jede Nummer und Stimme 15 Pf. — Partitur je 45 Pf.

Textbibliothek. Billige, correcte und gut ausgestattete Ausgaben von Texten zu Opern, Oratorien und Gesangwerken.

Ausführliche Verzeichnisse in jeder Buch- und Musikalienhandlung unentgeltlich.

Julius Blüthner, Leipzig.

Königlich Sächsische Hof-Pianofortefabrik.

Bedeutendste Pianoforte-Fabrik Europas!

[143.] **Flügel und Pianinos**

von anerkannt unübertroffener Haltbarkeit und edlem, sangreichem Ton.

Vertreter bez. Verkaufsmagazine an allen bedeutenderen Plätzen.

Die Fabrik besteht seit **7. November 1853.**

Willy Rehberg,

herzogl. sächs. Hofpianist, Professeur supérieur am Conservatorium zu Genf (Schweiz). [144—.]

Concert-Vertretung: **Hermann Wolff, Berlin.**

Carl Prill,

Concertmeister des Gewandhaus- und Theaterorchesters. [145—.]

Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Strasse 21.

Katharina Schneider,

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).

Dessau, Bismarck-Strasse 33. [146k.]

Clara Hoppe,

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).

Frankfurt a. O., Fürstenwalderstr. 56. [147i.]

Concert-Vertretung: **Hermann Wolff, Berlin.**

Ich ersuche hiermit, Briefe und Engagements, Concertangelegenheiten betreffend, nur direct an mich zu adressiren. [148c.]

Mary Krebs-Brenning,

königl. sächs. Kammervirtuosin.

Dresden-Strehlen, Albertplatz, Ecke Mary Krebs-Strasse.

Gustav Borchers,

Concert- und Oratoriensänger (t. Tenor),

empfiehlt sich den verehrl. Concertdirectionen für deren Concerte und Aufführungen. Neue Partien in kürzester Zeit studirt, in Nothfällen prima vista. [149—.]

Leipzig, Moltkestrasse 5, II.

Wilhelm Posse,

königl. Kammermusicus und Lehrer der Harfe an der königl. Hochschule für Musik.

Berlin. S. W. Hornstr. 9. [150n.]

Vollständige Ausbildung für Oper u. Concert.

Ensemble-Uebungen. Rollenstudium.

Von mir ausgebildete Schüler: Magdalena Jahns, Selma Schoder, Carl Scheidemantel u. A. m. [151—.]

Leipzig. **Bodo Borchers.**

Gesanglehrer.

Soeben erschien: [152.]

Frühlings-Symphonie.

(Rud. Baumbach.)

Für gemischten Chor mit Begleitung eines kleinen Orchesters oder des Claviers

componirt von

Ludwig Milde.

Op. 29.

Clavierauszug 2 ℳ Chorstimmen (jede einzelne 25 ₰) 1 ℳ
Partitur no. 4 ℳ Orchesterstimmen no. 6 ℳ

Früher erschienen:

Op. 3. **Serenade:** „Komm in die stille Nacht". Für gemischten Chor mit Clavierbegleitung. Partitur 1 ℳ 80 ₰. Stimmen (à 40 ₰) 1 ℳ 60 ₰.

Op. 6. **Frühlings-Walzer:** „Die linden Lüfte sind erwacht". Für gemischten Chor mit zwei- oder vierhändiger Clavierbegleitung. Clavierpartitur (zu 2 Händen) 3 ℳ Chorstimmen (jede einzelne 50 ₰) 2 ℳ Vierhändige Clavierbegleitung 3 ℳ n.

Op. 12. **Die Sternenwelt:** „Nun sinkt hinab die Sonne". II. Walzer für gemischten Chor mit Clavier- oder Orchesterbegleitung. Clavierauszug 3 ℳ Chorstimmen (jede einzelne 40 ₰) 1 ℳ 60 ₰. Orchesterpartitur netto 7 ℳ Orchesterstimmen (volle Besetzung) no. 11 ℳ Orchesterstimmen (kleine Besetzung) 9 ℳ 50 ₰.

Leipzig. **C. F. W. Siegel's Musikalienhandlung** *(R. Linnemann).*

Druck von C. G. Röder in Leipzig.

Leipzig, am 11. Februar 1892.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ

für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:

E. W. Fritzsch,

Leipzig, Königsstrasse 6.

XXIII. Jahrg.]

Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Allgemeinen Postvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet.
Die Insertionsgebühren für den Raum einer gespaltenen Petitzeile betragen 30 Pfennige.

[No. 7.

Inhalt: Schulgesangunterricht. Von F. A. Sorge. (Schluss.) — Tagesgeschichte: Musikbriefe aus Basel und Carlsruhe. — Berichte. — Concertumschau. — Engagements und Gastspiele in Oper und Concert. — Kirchenmusik. — Opernaufführungen. — Vermischte Mittheilungen und Notizen. — Offener Sprechsaal. — Briefkasten. — Anzeigen.

Schulgesangunterricht.

Von **F. A. Sorge.**

(Schluss.)

Gleichmässige, ruhige, milde Tongebung ist bei den Uebungen immer anzustreben. Das Schreien und Forciren der Stimme muss stets bekämpft und vermieden werden.

Die Eintheilung der Schüler und Schülerinnen in erste und zweite oder Ober- und Unterstimme richte sich in den unteren und mittleren Stufen in der Regel nach der Befähigung der Schüler, d. h. die begabteren, intelligenteren Schüler sind meistens der zweiten oder Unter-Stimme zuzuweisen, was um so anstandsloser geschehen kann, als wirklich bedeutende Unterschiede im Klang und Charakter der Stimmen in diesem Alter — 8 bis 11 oder 12 Jahre — selten scharf hervortreten und vorkommenden Falls dem Lehrer gewiss nicht entgehen. Auch dürfen die Uebungen und die einzustudirenden Lieder nur einen mässigen Umfang haben, wie er durchschnittlich allen Kindern dieser Stufen zu eigen ist. In den oberen Classen hingegen, häufig vom 12. Jahre an, ist hohe und tiefe Stimme oft wohl zu erkennen und dann zu berücksichtigen, obgleich besonders die Mädchen dieser Stufen gewöhnlich Jede der beiden Stimmen ausführen können, eine Fähigkeit, welche ihnen ansehnliche Vortheile in der Ausübung der Musik gewährt.

Die Mutation, d. h. der Stimmenwechsel bei Eintritt der Maturität, ist zu geeigneter Zeit wohl zu beachten. Doch ist es nicht etwa nöthig, während dieser Uebergangsperiode das Singen ganz einzustellen, sondern es sind nur wirkliche Anstrengungen der Stimme zu vermeiden. Bei den Knaben ist dieser Stimmwechsel meistens auffallend und störend, bei den Mädchen weniger; die Knaben sind daher in dieser Zeit vom Singen zu dispensiren, die Mädchen zu schonen.

Die Uebungen dürfen nicht bis zur Ermüdung getrieben werden. Vom dritten Schuljahre an, d. h. von dem Zeitpuncte an, wo nach dem Plane dieser Mittheilungen ein systematischer Gesangunterricht zu ertheilen ist, wird im Allgemeinen die Unterrichtszeit so einzutheilen sein, dass davon ein Drittel auf die Uebungen, ein Drittel auf Musiklehre und ein Drittel auf die Einstudirung von Gesangstücken fällt. Die Zahl dieser Letzteren aber, der in einem Schuljahre zu erlernenden Lieder, muss eine beschränkte sein, damit die Forderung der Pädagogik, dass der Schüler kenne und könne, was er gelernt, nicht umgangen, der Oberflächlichkeit nicht Thür und Thor geöffnet werde. Dem Abrichten und Einpauken wird wahrscheinlich durch die empfohlene Eintheilung der Zeit ein wirksamer Riegel vorgeschoben.

Der Sologesang ist nicht Sache oder Aufgabe der Schule, doch sind von Zeit zu Zeit befähigte Schüler, einzeln und paarweise, zum Vortrag anzuhalten.

Gute Haltung des Körpers ist beim Singen stets zu verlangen. Dieselbe soll eine ungezwungene, — nicht soldatisch — gerade sein; die Brust ist unbeengt frei, Schultern und Arme leicht herabhängend, der Kopf hoch zu halten, die Zunge möglichst ruhig, die Zähne von einander getrennt, der Mund wohl geöffnet.

Mit Anfang des wirklichen Unterrichts im Gesang, also ungefähr im dritten Schuljahre, ist den Schülern

vorerst eine, je nach dem Bildungsstande der betr. Classe mehr oder weniger eingehende Schilderung derjenigen Organe und Körpertheile zu geben, welche beim Singen und Sprechen in Thätigkeit treten, und diese Thätigkeit, diese Functionen der Organe sind zu beschreiben. Zur Besprechung gelangen also vornehmlich Lunge, Zwerchfell und Brust, Hals und Luftröhre, der Kehlkopf mit Stimmbändern und Stimmritze, die Mundhöhle mit Gaumen, Zunge und Zähne und der äussere Mund, die Lippen. (Modelle des Kehlkopfs sind hierbei von grossem Vortheil.) Bei dieser Besprechung sind Nutzen und Nothwendigkeit der vorhin angegebenen Haltung des Körpers und seiner Theile zu begründen und zur Anschauung zu bringen.

Die darauf folgende erste Forderung an die Schüler ist, sich an tiefes volles Athmen zu gewöhnen. Die Erzeugung, das Halten lang getragener Töne ist wohl das beste Mittel zur Erlernung dieser, auch der Gesundheit so zuträglichen Art des Athmens, wobei auch die Zwerchfell- und Flanken-Athmung erläutert und geübt werden kann. Durch lang gehaltene Töne wird die Tonbildung, die Reinheit des Ansatzes und die Genauigkeit der Vocalisation erheblich gefördert. Für diese, in jeder Lection vorzunehmende, wichtige Uebung sind in den unteren und mittleren Classen nach und nach alle gebräuchlichen Vocale, nicht etwa blos das au zu verwenden.*) In den oberen Stufen sind die sog. Solmisationssylben ut, re, mi, fa, sol, la, si zu benutzen, weil sie zu gleicher Zeit eine Art Textunterlage und Treffübung bilden.

Ebenfalls vom dritten Schuljahre an sind Treffübungen aller Art einzuführen. Die Schüler sind anzuhalten: den Ton einer genannten Note zu singen, den Namen eines ihnen vorgesungenen Tones anzugeben, den Ton einer (an der Tafel) gezeigten Note zu singen, die Note eines angegebenen Tones zu zeigen (an der Tafel), einen höheren oder tieferen Ton als den angegebenen zu singen u. dgl. Für diese äusserst werthvollen Uebungen benutze man abwechselnd die deutschen und lateinischen Solmisationssylben. Die Schüler der untersten Stufe werden genug erreichen, wenn sie auf diese Weise drei nebeneinander liegende Töne (f, g, a, oder c, d, e, oder andere) wohl von einander unterscheiden und richtig angeben lernen. In den folgenden Jahren sind diese Uebungen stets weiter auszudehnen, bis in den obersten Classen eine erträgliche Sicherheit in der Angabe der gewöhnlichen einfachen Intervalle erreicht ist. Der geforderte Ton ist aber stets weich und mild, niemals schreiend und hart zu verlangen.

Hand in Hand mit diesen Treffübungen und neben denselben her gehe der musikalische Elementarunterricht, der Unterricht in der Notenschrift. Dazu gehören das Linien- und Noten-System, die Schlüssel, Werth der Noten und Pausen, Verlängerung derselben, unregelmässige Notengruppen, Takt, Tempo, Versetzungszeichen, dynamische Zeichen, Halb- und Ganzton, Tonleitern und deren Vorzeichnung, Tonleiterstufen, Dur und Moll, chromatische Tonleiter, der Dreiklang u. s. w. Dieser reiche Stoff ist in angemessener Weise progressiv auf die verschiedenen Stufen zu vertheilen und so anschaulich als möglich zu behandeln. Es genügt z. B. nicht, den Kindern zu sagen: „Dies ist eine Note", sondern es muss ihnen jeder Theil der Note gezeigt und von ihnen selbst beschrieben werden. In den obersten Stufen ist die Entstehung der Notenschrift, des (Linien-)Systems, der Schlüssel zu zeigen und zu begründen.

Schon in den mittleren Classen ist die Entstehung der Töne durch Schwingungen zu schildern, und in den obersten Classen sind die einfachen Schwingungszahlen (1. 2. 3. 4. 5. 6.)*) mitzutheilen und auf Grund derselben wenigstens Octaven und Quinten zu berechnen. Die oberste Classe sollte mit den drei Schlüsseln vertraut sein und darin Noten lesen können; auch sollte hier öfters eine kurze Analyse des musikalischen Baus und Inhalts der zu erlernenden Gesangstücke gegeben werden, und die Schüler dieser Stufe sollten die gebräuchlichen technischen Ausdrücke wohl verstehen.

Beim Einstudiren von Gesangstücken lasse man womöglich die ganze Classe zuerst die zweite, dann die erste Stimme durchsingen oder ablesen, ehe man das Stück zweistimmig singen lässt, und achte in erster Linie auf reinen Ton und deutliche Aussprache. In der obersten Classe lasse man öfters leichte Sachen vom Blatt singen.

Der Text jedes einzuübenden Liedes, mit alleiniger Ausnahme der in den höheren Classen vom Blatt (a vista) zu singenden, ist vom Lehrer langsam und sinngemäss vorzulesen und von der Classe, mitunter auch von einzelnen Schülern, ebenso zu wiederholen, worauf der Lehrer, besonders in den unteren Stufen, durch geeignete Erläuterungen für das Verständniss des Gelesenen zu sorgen hat. Auch in den oberen Classen muss sich der Lehrer durch passende Fragen überzeugen, dass die Schüler das Gelesene verstehen, und dadurch wird dem Lehrer häufig Anlass gegeben, einen Streifzug auf das Gebiet der Litteratur zu machen, ebenso wie die Besprechung des musikalischen Inhalts ihm die Gelegenheit bietet, den Schülern nützliche und willkommene Mittheilungen aus der Musikgeschichte zu machen.

Der Lehrer muss sich einer dialektfreien, mustergiltigen Aussprache befleissigen, darf weder näseln, noch schnarren und hat sich ganz besonders vor einer zu breiten Aussprache zu hüten; er muss in richtig gebauten Sätzen sprechen und Antworten gleicher Art verlangen, und er soll sich stets erinnern, dass seine Thätigkeit allerdings in erster Linie dem Singen gilt, aber auch den Anforderungen der Schule im Allgemeinen entsprechen und förderlich sein muss. —

*) Ueber die Vocale und deren Bildung sollte sich jeder Gesanglehrer Raths erholen in den Werken über Phonetik von Bruecke, Sievers, Trautmann, Victor und Anderen.

*) Es wird vorausgesetzt, dass jeder Gesanglehrer die Forschungen von Helmholtz u. A. kenne und zum Mindesten die „Lehre von den Tonempfindungen" studirt habe.

Tagesgeschichte.

Musikbriefe.

Basel.

Bevor ich Ihnen Mittheilung über die erste Hälfte der gegenwärtigen Concertsaison mache, habe ich noch einen Nachtrag zu meinem letzten Berichte in d. Blt. zu liefern, indem ich der Aufführung von Fr. Hegar's „Manasse" durch den Gesangverein gedenke. Dieselbe fand unter der persönlichen Leitung des Componisten statt und erregte allgemeines Interesse, da ja Hegar in Basel aufgewachsen ist und hier seine erste musikalische Bildung erhalten hat. Das biblische Oratorium „Manasse" (Dichtung von J. V. Widmann) stellt

eine Episode der jüdischen Geschichte dar, einen Triumph der freien Religionsübung gegenüber dem Priesterfanatismus. Manasse wird wegen seiner Liebe zu der heidnischen Nicaso von Esra ausgestossen und gründet auf dem Berge Garizim einen neuen Cult. Allerdings dürfte das Motiv dieser Lostrennung vom Volke ein edleres sein, und es vermag nicht gerade Sympathie für den Helden zu erwecken. Jedenfalls ist es absurd, wenn Manasse auf die Frage: „Ehrst du Gott?“ mit der Schilderung der Reize seines Weibes antwortet. Biblisch ist es auch nicht im Entferntesten. Ferner wirkt in der Dichtung der Wechsel der Scenen nicht gerade günstig; bald stehen wir auf der Seite der Priester, bald bei Manasse, und da die Chöre hier wie dort ähnlichen Charakter haben, so schwanken auch unsere Empfindungen vom Einen zum Anderen. Wenn ich diese Mängel der Dichtung berühre, weil sie einigermaassen die Befriedigung beeinträchtigen, so bleibt der Werth der Composition selbst ungeschmälert. Die Chöre sind besonders wirkungsvoll. Hegar hatte das Oratorium ursprünglich für Männerchor componirt, und dieser Umstand hat auch die Umarbeitung beeinflusst. An vielen Stellen treten die Männerstimmen vorherrschend auf, und man sieht, wie sich der Componist oft die effectvollen Klänge derselben nicht hat entgehen lassen wollen. Am grossartigsten ist der Eingangschor, bei welchem gerade die Männerstimmen eine prächtige Steigerung hervorbringen. Ferner bildet der Schnitterchor eine anmuthige Einleitung zu der mehr lyrisch gehaltenen zweiten Scene. Manasse's Entschluss, auf Garizim den neuen Altar zu gründen, schliesst die Handlung in heroischer Weise; auch die Composition hat dort ihren Höhepunct erreicht, während der Wechselgesang des Schlusschores eher etwas abfällt. Im Allgemeinen bietet das Werk ein musikalisch sehr interessantes Bild und verräth in der Behandlung der Singstimmen, sowie der Instrumente den gebildeten Musiker und begabten Componisten.

Indem ich mich nun den neuesten musikalischen Vorkommnissen in unserer Stadt zuwende, darf ich zum Voraus mit Befriedigung constatiren, dass auch in dieser Saison recht genussreiche Concerte zu verzeichnen sind, und dass besonders die veranstaltende Commission es an glücklichen Engagements nicht hat fehlen lassen. Es ist auch eine sehr praktische Neuerung eingeführt worden, eine vorläufige Aufstellung des Repertoires für die ganze Saison; allerdings scheint die Clausel, dass für vollständige Einhaltung nicht könne garantirt werden, nicht umsonst da zu sein, aber immerhin bietet diese Einrichtung eine gewisse Garantie für das abonnirende Publicum, das sonst auf Treu und Glauben abonniren musste, ohne zu wissen, was ihm von Seiten der Commission bereit gehalten wurde. Der gute Ruf, den unsere Concerte geniessen, vermag eben nicht immer vor Enttäuschungen zu bewahren. Aber glücklicherweise haben besonders die engagirten Solisten dieser Jahreshälfte durchweg befriedigt. Die Programme boten wie immer eine passende Abwechselung zwischen Classischem und Modernem.

An der Spitze des ersten Concertes stand die zweite Symphonie Dvořák's. Schon im letzten Winter hatte dieses Werk sich einer beifälligen Aufnahme zu erfreuen gehabt. Bei der diesjährigen Wiederholung, die dem Verständniss desselben sehr zu Statten kam, war es noch in erhöhterem Maasse möglich, die geniale Schönheit in allen Details zu erkennen, als es bei dem erstmaligen Hören der Fall sein konnte. Das Interesse an dem Componisten nimmt auch bei uns von Jahr zu Jahr zu, und unser Gesangverein ist gerade jetzt mit der Einübung seines „Stabat mater“ beschäftigt. In den übrigen Concerten standen zwei Mal Beethoven'sche Symphonien (No. 4 und 8), Haydn mit der Esdur (mit dem Paukenwirbel) und Mozart mit der Gmoll-Symphonie auf dem Programm; Schumann's Dmoll-Symphonie wurde im Concert zu Gunsten der Pensionscasse aufgeführt. Unter den übrigen Orchesterstücken mögen zuerst diejenigen genannt werden, die mehr oder weniger Novitäten sind, so die „Kamarinskaja“ des russischen Componisten Glinka, ein merkwürdiges, originelles Stück, dem man hübsche Klangeffecte nicht absprechen kann, wenn auch manches Banale mit unterläuft. Nicht gewöhnlich, aber doch auch nicht von grosser Wirkung ist ferner die Suite Grieg's aus „Peer Gynt“. Es ist entschieden gefährlich, das Ungesunde und Unnatürliche des Ibsen'schen Dramas in die Musik hineinzulegen; wenn dieselbe dann eher einen düstern, unerfreulichen Eindruck macht, so hat sie das mit ihrem dichterischen Vorbild gemein, das wohl zu erschüttern, aber in seinem crassen Realismus nicht zu rühren vermag, ja oft sogar abstossend wirkt. Ueber die anderen Orchesterstücke brauche ich mich nicht weiter auszulassen. Gade's „Michel Angelo“-Ouverture hat die Würdigung, die sie verdient, längst gefunden; diejenigen zu „Euryanthe“, „Figaro“, „Zauberflöte“ und „Freischütz“ werden immer aufs Neue mit Freude angehört. Seltener bekommt man schon die Maurerische Trauermusik von Mozart zu hören, sowie ein Concerto grosso von Händel, und ein ganz seltenes Ereigniss war das Hervorholen eines Larghettos aus der 3. Symphonie Spohr's. Dass die Werke des grossen Violinkünstlers mit Unrecht vom Repertoire verschwunden sind, ist beim Anhören dieses Satzes Manchem klar geworden; die Geiger verschmähen es doch nicht, seine Violinconcerte wegen ihrer classischen Form und Schönheit immer wieder vorzubringen. Endlich ist die Ddur-Suite Bach's zu erwähnen. Zum Schluss sei der immer wachsenden Anerkennung, die die Leistungen unseres Orchesters unter Dr. Volkland's trefflicher Leitung finden, rühmend gedacht.

Im ersten Concerte spielte Frl. Fanny Davies aus London das Beethoven'sche Gdur-Concert. Das Spiel der Künstlerin, das vielleicht nur im geistigen Eingehen noch wachsen könnte, war technisch vollendet und von feiner, durchsichtiger Klarheit. Auch in den Solostücken wurde jeder Manierismus, alle äussere Effecthascherei vermieden. Aehnlich im Auftreten war Frl. Hiller aus Stuttgart, die im gleichen Concerte eine Arie aus Haydn's „Schöpfung“ und verschiedene Lieder sang. Wir trafen bei ihr eine gut geschulte anmuthige Stimme mit reicher Modulationsfähigkeit, besonders mit einem zarten, nur hingehauchten Pianissimo, dessen Effectes die Dame sich wohl bewusst ist. Im zweiten Concert trat Frl. Leisinger aus Berlin auf, wie allbekannt, eine Sängerin grossen Stiles. Von ihren prächtigen Stimmmitteln macht sie den ausgibigsten Gebrauch und weiss ihren Gesang so dramatisch als möglich zu gestalten; so konnte sie mit der grossen „Freischütz“-Arie mit ihren tief empfundenen Cantilenen und den hochdramatischen Scenen eine nachhaltige Wirkung erzielen. Daneben sprach wieder von den Liedern, welche die Künstlerin sang, das äusserlich einfachste („Vorabend“ aus den Brautliedern von Cornelius) am meisten an.

(Schluss folgt.)

Carlsruhe.

Mein heutiger Musikbrief, der einen Ueberblick aller wesentlichen hierorts in der Zeit von Ostern bis Weihnachten des Jahres 1891 stattgehabten musikalischen Ereignisse und Vorkommnisse geben soll und somit da anknüpft, wo meine letzten Berichte in den Nummern 17 und 18 d. Bls. schlossen, sei gleich Jenen mit einem Hinweis auf die im Allgemeinen sehr bedeutenden Leistungen unserer Hofoper eröffnet. Von den ungefähr 60 Opernabenden des vorerwähnten Zeitraumes entfielen 11 Abende auf die Tondramen Wagner's, welche hier nicht nur eine vortreffliche Wiedergabe finden, sondern dank der stilgerechten Art unserer Aufführungen sich auch ein ungemein begeistertes und wirklich verständiges Publicum gewonnen haben. So war denn auch bei jeder Vorführung eines Wagner'schen Werkes unser immerhin ziemlich geräumiges Opernhaus bis auf den letzten Platz ausverkauft, und der „Fliegende Holländer“, der ein Mal, „Lohengrin,“ „Die Meistersinger“ und „Götterdämmerung“, die je zwei Mal gegeben wurden, fanden eine geradezu festspielartige Verlebendigung und eine dementsprechend freudig begeisterte Aufnahme, bis denn die in den Tagen vom 7. bis 15. November trotz mancher kleinen und bei einem einfachen Personale leicht erklärlichen Störungen überaus schön verlaufenen Vorstellungen sämmtlicher vier Theile des „Ringes“ des Meisters einst viel bekrittelte Worte: „Wenn Sie nun wollen, so haben wir eine Kunst“ in erfreulicher Weise zur Wahrheit werden liessen. Der geniale Leiter unserer Oper, Hr. Hofoperndirector Mottl, ist so recht eigentlich eine Personification jenes von Wagner gemeinten Willens, und da unser zumeist vortreffliches Personal — darstellende Künstler wie Orchester — sich der energievollen und begeisternden Führung dieses überaus thatkräftigen Willens in ernstester Kunsttreue unterordnet, so haben wir hier die grosse Kunst des deutschen Musikdramas in rechter Art und echtester Weise und sind stolz auf unser „Klein-Bayreuth“, wie Carlsruhe von mehreren Wagner-begeisterten westlichen Nachbarn nicht mit Unrecht genannt wird. Nächst den Damen Mailhac und Reuss und unserem trefflichen Baritonisten Plank, welche durch ihre Mitwirkung in den Bayreuther Fest-

spielen ja auch weit über Carlsruhe hinaus bekannt geworden sind, besitzen wir in unserem sehr tüchtigen und vielseitigen Heldentenor Hrn. Oberländer (besonders gut als Jung-Siegfried und Walther Stolzing), in Frl. Fritsch (vortrefflicher Coloratursängerin), Frl. Friedlein (Altistin), Hrn. Rosenberg (lyrischem Tenor, als Tamino wie als Mime gleich schätzenswerth), Hrn. Lang (jugendlichem Tenor mit schönen Stimmmitteln), Hrn. Cords (sehr tonschönem Bariton), sowie in den HH. Heller und Nebe (Bassisten, Letzterer ein vorzüglicher Alberich und Beckmesser) Kräfte, die uns zum Theil schon jetzt durch einwandfreie und vornehm künstlerische Leistungen erfreuen, zum anderen Theil durch schönes Stimmmaterial und wohlersichtliches ernstes Streben von der Zukunft das Beste erhoffen lassen. Dazu wurden in den Damen Arnhold und Königstätter, Beide aus Wien, zwei junge Sängerinnen engagirt, die bei gewissenhafter Entwickelung ihrer hübschen Anlagen — die Erstere als jugendlich dramatische Sängerin, die Andere als Soubrette — ganz tüchtig zu werden versprechen. Mehrfach mussten an Stelle erkrankter Mitglieder Gäste eintreten, und haben wir unter diesen rühmend des Frl. de Ahna vom Hoftheater in Weimar, welche in ansprechender Weise einmal die Elsa sang, des Frl. Blank vom Hoftheater in München, welche ungeachtet einer bisweilen nicht ganz zweifellosen Intonation die Erda im „Siegfried" recht bedeutend wiedergab, und schliesslich unserer einheimischen Concertsängerin Frau Hoeck-Lechner, welche die von ihr in denkbar kürzester Frist studirten Partien der Gutrune und der zweiten Rheintochter schön und mit vollkommener musikalischer Zuverlässigkeit durchführte, zu gedenken. Im „Trompeter von Säkkingen", der letzten Vorstellung vor den Sommerferien — zum Abschiednehmen von der Oper just das rechte Werk —, verabschiedete sich Frau Harlacher, ein seit Jahren in ihrer vielseitigen Verwendbarkeit als Soubrette und als jugendlich dramatische Sängerin für das Repertoire unserer Oper geradezu unschätzbar gewesenes Mitglied, vom hiesigen Publicum und erhielt schier zahllose Blumenspenden als Beweise dankbarer und anhänglicher Gesinnung. In den letzten Tagen des Jahres verstarb in Italien, woselbst er Heilung von einem ernsten Leiden gesucht hatte, der langjährige zweite Capellmeister und Chordirector unserer Oper, Hr. Hofcapellmeister Joseph Ruzcek, ein Mann, der in der bescheidenen und allerdings wenig warmen Solidität seiner Directionsweise neben der genialen und stürmischeren Dirigentengestalt Mottl's leicht unterschätzt werden konnte, der aber mit seinen gründlichen musikalischen Kenntnissen und seiner hochgradigen Opern-Routine eine der unentbehrlichsten Stützen unseres Opern-Ensembles war. Noch ist kein Ersatz für diesen unermüdlich thätigen und allgemein geschätzten Künstler, dem die Erde leicht sein möge, gefunden worden.*)

Als Novitäten brachte die Oper des Mannheimer Hofcapellmeisters Ferdinand Langer „Murillo", ein anspruchsloses, aber liebenswürdig anmuthiges Werk, dem eine recht freundliche Aufnahme zu Theil wurde, und Mascagni's „Cavalleria rusticana", die bei sehr guter Besetzung (hervorragend Frau Reuss als Santuzza) und geradezu entzückender Ausstattung auch hier vermöge des leidenschaftlichen und bündigen Sujets und der zwar selten ursprünglichen, aber doch zumeist frischen und stimmungsvollen Musik einen ziemlich bedeutenden Eindruck machte. Von Wiederholungen des Intermezzos können wir allerdings nicht berichten, da weder unser Publicum ein lebhafteres Verlangen nach solchen bezeugte, noch von Seiten Mottl's ein Eingehen auf einen derartigen der Handlung sowohl, als der Musik gegenüber recht unsinnigen Wunsch zu erwarten gewesen wäre.

In vorzüglicher Neu-Einstudirung präsentirten sich uns „Francesca da Rimini" von Hermann Goetz, welche in ihrer wenig einheitlichen und allzu fragmentarischen musikalischen Factur uns trotz mancher Schönheiten der Partitur nicht lebhafter zu interessiren vermochte, und Méhul's „Uthal", ein äusserst stimmungsvolles und musikalisch vornehmes einactiges Werk, dessen Erlösung von dem Scheinleben in Musikgeschichten und Lexicas, die seiner auch nur gedenken, weil Méhul in diesem Werke den Versuch gemacht hat, durch Fortlassung der Geigen, deren Stimme den Bratschen zufällt, ein ungewöhnlich düsteres Colorit zu erzielen, wohl zu wünschen wäre.

*) Neuesten Nachrichten zufolge tritt Hr. Hofcapellmeister Frank in Mannheim in diese Stelle ein.
D. Red.

Während Wagner's Geburtstag mit einer Aufführung des „Lohengrin", Beethoven's Geburtstag mit einer solchen des „Fidelio" gefeiert wurde, gedachte man des hundertjährigen Geburtstages Meyerbeer's mit einer im Ganzen ziemlich unbedeutenden Wiedergabe der „Hugenotten", welcher jedoch im Laufe der Zeit eine bedeutend bessere Vorstellung des „Propheten" und eine recht gute Aufführung von „Robert der Teufel" gefolgt sind.

Der Erinnerung an Mozart's hundertjährigen Todestag waren im Theater drei Abende gewidmet worden, an deren Erstem — eingeleitet von der Maurerischen Trauermusik und einem sehr schwungvollen scenischen Prologe des hier lebenden Litterarhistorikers Michael Bernays — das Requiem in ziemlich guter Ausführung, am Zweiten der „Don Juan" in anerkennenswerther Wiedergabe und am Dritten, wiederum eingeleitet vom Bernays'schen Prologe, die „Entführung aus dem Serail" in recht guter Weise zu Gehör gebracht wurden. Die würdigste Mozart-Feier am hiesigen Orte bildete jedenfalls der Mozart-Abend des grossherzogl. Hoforchesters, an welchem unter Mottl's Leitung die Ouverture zur „Zauberflöte", das von Hrn. Prof. Heinrich Ordenstein mit grosser Reinheit und Anmuth gespielte Clavier-Concert in Adur, Thema mit Variationen in Ddur für Streichinstrumente und Hörner (eine ganz prächtige Composition aus Einem der Divertimenti), die von unserer Hofopernsängerin Frl. Fritsch schön gesungene Esdur-Arie mit obligater Violine aus „Il re pastore" und schliesslich die Jupiter-Symphonie in ganz vorzüglicher Weise zur Ausführung gelangten.

(Schluss folgt.)

Berichte.

Leipzig. Der Bach-Verein veranstaltete unter Führung seines ausgezeichneten Dirigenten Hrn. Capellmeister Sitt und Mitwirkung der hiesigen Sängerinnen Frl. Martini und Frau von Knappstaedt, des Baritonisten Hrn. Glomme aus Dresden, des einheimischen Orgelmeisters Hrn. Homeyer und des Gewandhausorchesters am 31. Jan. in der Thomaskirche sein 1. diesjähriges Kirchenconcert, dessen Programm, wie meistens die Aufführungen des Vereins, nur Werke des Unsterblichen umschloss: Zu Anfang Praeludium und Fuge in Dmoll — Band IV der Edition Peters —, dann weiter die Cantaten „In allen meinen Thaten" und „Also hat Gott die Welt geliebt", getrennt durch die Arie „Bereite dich, Zion, mit zärtlichen Trieben" aus dem Weihnachtsoratorium, und als Schlussnummer den Chor „Nun lob, mein Seel, den Herren", Alles Compositionen, die den unvergänglichen Ruhm ihres Schöpfers verkündeten, von einem Reichthum und einer Schönheit und Pracht der Ideen und Harmonien, dass man aus der Bewunderung über die Unerschöpflichkeit dieses Riesengeistes, dieser Urquelle unserer heutigen und zukünftigen Musik, nicht herauskommt. Und wie den Zuhörer die Begeisterung gegenüber diesen musikalischen Offenbarungen unwillkürlich ergreift, wie viel mehr Genuss müssen erst die Ausführenden dieser Wunderwerke haben! Diese freudige Hingabe an seine hohen Aufgaben, welche den Bach-Verein von jeher beseelt und seinen Leistungen den charakteristischen Stempel aufgedrückt hat, sie trat auch dieses Mal überall da, wo er einzugreifen hatte, überzeugend hervor und liess die für die Tonwellen überhaupt und einen numerisch schwachen Chor im Besonderen ungünstigen akustischen Verhältnisse, welche die einstmalige Wirkungsstätte des Componisten nach ihrer Restauration immer bei schwach besuchtem Hause zeigt, bald vergessen. Die Chöre gingen unter der energischen und sieghaften Leitung des Hrn. Sitt wirklich ganz vortrefflich, und ebenso war es, bis auf den Baritonisten, mit der Thätigkeit der mitwirkenden Solisten bestellt. Der angenehme und doch überall vollaustönende Sopran und die feinfühlige Ausdrucksweise des Frl. Martini übten auch bei dieser Gelegenheit eine starke Attractionskraft aus, und der klangsatte und ausgezeichnete Mezzosopran und der warmbeseelte und stilvolle Vortrag der Frau v. Knappstaedt warfen sowohl in der 1. Cantate, wie in der Arie aus dem Weihnachtsoratorium die Frage auf, warum unsere vornehmsten Concertinstitute diese ausgezeichnete, vollwerthige Künstlerin so lange ignoriren konnten? Recht zurück gegen seine Partnerinnen stand Hr. Glomme mit seinem auffällig zur Detonation neigenden und dabei einige Male sehr unsicheren Gesang, so sympathisch seine Stimme an sich auch klingt. Hr. Homeyer hat seine Solonummer mit einer technischen und

geistigen Vortrefflichkeit vorgetragen, wie sie der herrlichen Composition höchst selten zu Theil werden dürfte. Das Orchester füllte in Allem aufs Beste seinen Platz aus. Namhaft gemacht sei aber nur Hr. Wille, der in der gesangvollen Ausführung des obligaten Violoncells in der Arie „Mein gläubiges Herze" der Sängerin wirkliche Concurrenz machte.

Gera, 26. Jan. Das 2. Concert des Musikalischen Vereins, welches am 23. Nov. stattfand, wurde mit der 8. Beethoven'schen Symphonie eröffnet, deren abgerundeter, in allen Theilen wohlvorbereiteter Vortrag lebhaften Beifall hervorrief. In der Temponahme hatte sich unser trefflicher Dirigent Hr. Kleemann mehr an das allgemein übliche Maass, als an die Partiturangaben in den Mittelsätzen gehalten, wodurch einer Ueberhastung des Allegrettos und Verschleppung des Tempos di Menuetto vorgebeugt wurde. Ferner kam eine symphonische Phantasie „Des Meeres und der Liebe Wellen" nach Grillparzer's gleichnamigem Trauerspiel für Orchester von Carl Kleemann zur Aufführung. Der Componist, welcher früher zu einem anderen Grillparzer'schen Stücke: „Der Traum ein Leben" eine für die Theateraufführung berechnete Musik geschrieben, hat die musikalische Illustration des obengenannten Dramas, welche dem Concertsaal angehört, in die Form einer symphonischen Dichtung gebracht, deren einheitlicher Charakter sich dem Inhalte des Stückes eng anschliesst. Besonders hervorzuheben sind dabei der Anfang: ruhiges Meer, das sinnig schöne Liebesmotiv und der meisterhaft gesetzte Sturm; hier wirken die chromatischen Quintengänge in den Streichinstrumenten mit überraschender Natürlichkeit. Nicht minder hervorragend ist die Vereinigung der Liebenden nach dem Tode durch des Meeres Wellen, der Eintritt der Dur-Tonart (Cdur), welcher das Ganze schliesst. In kurzen, ergreifenden Bildern wird uns die Geschichte Hero und Leander's vorgeführt, die Klarheit, in der das Ganze gehalten, liess die einzelnen Theile leichter verfolgen, und allgemeiner, wohlverdienter Beifall folgte dem Vortrage. Auch das Orchester ehrte den Dirigenten-Componisten mit dreimaligem Tusch. Hr. Hofopernsänger Zeller aus Weimar, der Solist des Abends, sang Lohengrin's Erzählung und Abschied mit Orchesterbegleitung und erweckte durch sein schönes Stimmmaterial das lebhafteste Interesse; von den Liedern am Clavier, welche sämmtlich von R. Strauss componirt waren, musste das „Ständchen" auf Verlangen wiederholt werden. Die Stimme des Künstlers hat bei aller Kraft auch viel Weichheit, namentlich in der Mittellage, weshalb es an lebhaftem Beifall nicht fehlte. Den Schluss des Abends bildete die feurig geleitete und vom Orchester mit Hingebung gespielte Ouverture zum „Wasserträger" von Cherubini.

Das Concert desselben Vereins am 25. Januar wurde mit der Ouverture „Am Niagara" von W. Tschirch, zum Gedächtniss des am 6. Jan. verstorbenen Componisten eröffnet. Das Werk schildert in lebhaften Farben den Eindruck, den jenes Weltwunder auf den Beschauer macht; nach einer majestätischen Einleitung ertönen Indianersignale, denen eine eigenartige Melodie folgt, während gegen den Schluss hin das Brausen und Tosen des Wasserfalls sich hören lässt. Eine glänzende Instrumentirung verleiht dem Ganzen, dessen allgemeinere Verbreitung erwünscht wäre, bedeutenden Werth. Die Ausführung, welche mannichfache Schwierigkeiten bietet, geschah seitens der Capelle in liebevoller Hingebung, was allseitige Anerkennung fand. Das Hauptwerk des Abends stand am Anfang des zweiten Theils: „Tasso" von F. Liszt. Schon früher war Eine von den symphonischen Dichtungen: „Les Préludes" zu Gehör gebracht worden, und zwar mit bestem Erfolge, der auch diesmal nicht ausblieb. Namentlich kam nach der schönen Einleitung die düster klagende Melodie in der Bassclarinette trefflich zum Vortrag, wie auch die Violoncelli später mit der Fisdur-Melodie kräftig hervortraten. Mächtig erschallte das Schlussmotiv in Cdur mit den lebhaften Gängen in den Violinen, welche den letzten Ton, das dreigestrichene c, sehr rein aushielten. Es war dieser Vortrag eine künstlerische That, welche dem Dirigenten, wie den Ausführenden in gleicher Weise zu besonderer Ehre gereicht und den Wunsch berechtigt erscheinen lässt, es möchten die Liszt'schen Orchesterwerke in jeder Saison auf dem Programm ihren Platz finden. Ein weiteres Orchesterwerk folgte dann: Marsch aus Schubert's Divertissement à la Hongroise, von Liszt orchestrirt. Die einfache Weise wirkte in dem glänzendsten Orchestergewande derartig belebend, dass einem da capo-Ruf Folge geleistet werden musste. Auch die Goldmark'sche „Frühlings"-Ouverture erregte mit ihren stimmungsvollen Motiven, sowohl dem getragenen, als dem tanzähnlichen, lebhafte Befriedigung, die sich in entsprechendem Beifall kund gab. Als Solist erschien Hr. Prof. Thomson aus Lüttich, dem der Ruf eines ganz ausgezeichneten Violinvirtuosen vorausging. Ihm, dem zweiten Paganini, gab eine Phantasie dieses Meisters Gelegenheit, eine fabelhafte Technik zu entwickeln und in Ausführung fast unmöglich scheinender Sprünge, Octavengänge etc. ganz Ausserordentliches zu leisten, wobei die den Bogen schmückenden Diamanten mächtig funkelten. Doch bereicherte der Künstler das Programm auch durch den Vortrag wirklicher Musikstücke, namentlich des 2. Concerts von Wieniawski, wobei er in der Romanze einen süssen, zu Herzen gehenden Ton seinem prachtvollen Instrument entlockte. Ausserdem spielte er mit gleicher Bravour ausserprogrammmässig noch den 1. Satz aus dem 2. Violinconcert von Bruch (Op. 44). Das Publicum ehrte ihn durch ausserordentlichen Beifall und wiederholten Hervorruf. Sämmtliche Solostücke wurden vom Orchester begleitet, das sich in hervorragender Weise dieser Aufgabe entledigte.

Die Soirée des Musikalischen Vereins am 14. Dec. enthielt zunächst Schubert's herrliches Octett, dessen Vortrag in allen Theilen eine sorgfältige Vorbereitung zeigte und in Hinsicht der zahlreichen Schwierigkeiten eine treffliche Wiedergabe fand. Leider fehlte in den hierzu benutzten Stimmen (aus dem Verlage von Haslinger und Diabelli in Wien) das Andante mit Variationen und das Menuett, was allgemein ungern vermisst wurde. Ein bekannter Dilettant trug mit seiner herrlichen Bassstimme drei Lieder vor, ausserdem spielte Hofmusicus Hässner Variationen für Clarinette von Berr und hatte Gelegenheit, dabei namentlich seine technische Fertigkeit in helles Licht zu setzen, denn musikalisch bietet diese Composition wenig Werthvolles. Der Vereinschor debutirte mit dem Jagd- und dem Weinchor aus den in der Einübung befindlichen Haydn'schen „Jahreszeiten", welche Chöre durch flotten, in allen Theilen fein abgetönten Vortrag lebhaften Beifall hervorriefen.

Der Erste der projectirten drei Kammermusikabende des Hrn. Hofcapellmeister Kleemann eröffnete, in Erinnerung an Mozart's 100jährigen Todestag, mit dessen Gmoll-Clavierquartett, welches in der Ausführung durch die HH. Kleemann, Jäger, Geipel und Kliebes zum Glanzpunct des Abends, zu einem würdigen Todtenopfer für den unsterblichen Meister sich gestaltete. Das treffliche Zusammenspiel, welches gegen früher merklich gewonnen hat, kam namentlich auch beim nachfolgenden Streichquartett Op. 18, No. 1, Fdur, von Beethoven (mit Hrn. Grümmer an der 2. Violine) zur Geltung. Der Primgeiger, dessen energischer Strich das Ganze mit bemerkenswerther Sicherheit leitete, hatte in der mit Hrn. Kleemann gespielten Grieg'schen Sonate Op. 13, Gdur, ausserdem noch Gelegenheit, sich als ein Künstler zu zeigen, dem unsere vollste Anerkennung gebührt. — Am 2. Kammermusikabend stand ein Haydn'sches Ddur-Streichquartett (aus Op. 76) zu Anfang des Programms, mit dessen trefflichem Vortrag die oben genannten HH. Streicher einen vollen Erfolg erzielten. Hierauf spielte Hr. Kliebes mit lebhafter Empfindung und vollem, weichem Ton Bruch's „Kol Niedrei". Den Schwerpunct des Programms bildete dessen Schlussnummer: Brahms' herrliches Adur-Clavierquartett. Das Werk erscheint orchestral gedacht, stellt den Ausführenden zwar schwere, aber dankbare Aufgaben und gibt namentlich dem Clavierspieler Gelegenheit, nach den verschiedensten Richtungen hin sich zu zeigen. Hr. Hofcapellmeister Kleemann bot am Clavier eine Meisterleistung nicht blos in der Energie und Kraft des Spiels, wie es die Ecksätze verschiedentlich erfordern, sondern namentlich auch in dem zarten Vortrage des 2. Satzes poco Adagio mit den träumerischen Arpeggien neben dem kurzen Motive der Streichinstrumente. Die Vertreter der Letzteren, die HH. Jäger, Geipel und Kliebes, zeigten sich ihrer Aufgabe vollkommen gewachsen. Die Zuhörenden liessen dem ganzen Werke den wohlverdienten Beifall in vollstem Maasse zukommen. P. M.

Concertumschau.

Altona. Conc. der Allgem. Altonaer Liedertafel (v. Woyrsch) zur Feier ihres 50jähr. Bestehens unt. solist. Mitwirk. der HH. Grahl u. Severin a. Berlin am 23. Jan.: Victoria-Ouvert. mit dem Bundeschor der Jubilarin v. C. Gurlitt, Festrede des Hrn. Saul, „Deutscher Heerbann" f. Soli, Männerchor, Orch. u. Org. v. F. v. Woyrsch, „Normannenzug" f. Baritonsolo,

einstimm. Männerchor u. Orch. v. Bruch, Männerchöre v. Arn. Krug („Scheiden"), J. Melchert („Der Abend"), G. Jahncke („Vivat, die Freiheit") und H. Jüngst („Das Mühlenrad" u. Sarabande), Gesangsoli v. Gluck u. H. Hofmann (Die Lieder des Troubadours Raoul le Preux an Königin Jolanthe von Navarra). (Die Novität von F. v. Woyrsch, die als eine bedeutende, werthvolle, die im Texte abwechselnden verschiedenen Stimmungen ungemein charakteristisch ausprägende Tonschöpfung bezeichnet wird, ist wahrhaft enthusiastisch vom Publicum aufgenommen worden.)

Amsterdam. Abonnementconcerte im Neuen Concerthaus (Kes) am 21. u. 28. Jan.: Symphonien v. Haydn (Cdur), Mozart (Jupiter-), Beethoven (No. 7) u. Raff („Lenore"), „Max und Thekla" a. der „Wallenstein"-Trilogie von V. d'Indy, 3. Ouvert. zu „Leonore" v. Beethoven, Scherzo capriccioso f. Orch. v. Dvořák, Clavierconcert v. J. Brandt Buijs (der Comp.). — Class. Conc. des Paleis-Ork. (Hol) am 21. Jan.: 3. Symph. v. Mendelssohn, „Hochland"-Ouvert. v. Gade, Balletmusik a. „Feramors" v. Rubinstein, „Herzwunden" und „Frühling" f. Streichorch. v. Grieg, Violoncellconc. v. Lalo (Hr. Bosmans).

Basel. 6. Abonn.-Conc. der Allgem. Musikgesellschaft (Dr. Volkland): 3. Symph. v. Schumann, „Zenobia"-Ouvert. v. Reinecke, Solovorträge der Frau Sanderson (Ges., „All meine Herzgedanken", „Der Schuhmacher", „Der Sandträger" und Ein kleines Lied v. A. Bungert, „Inmitten des Tanzes" v. Tschaïkowsky, „Zur Drossel sprach der Fink" v. d'Albert u. A.) u. des Hrn. A. Krasselt (Viol., 9. Conc. v. Spohr u. 2. u. 3. Satz a. dem 1. Conc. v. Vieuxtemps).

Berlin. 2. Kammermusikabend der HH. Kruse, Markees, Müller u. Dechert unt. Mitwirk. der Frau Schultzen-v. Asten, des Frl. v. Asten u. des Hrn. v. Mendelssohn: Cdur-Streichquint. v. Schubert, Amoll-Streichtrio v. F. E. Koch, drei schwed. Volkslieder, f. eine Singstimme m. Claviertriobegleit. arr. v. Em. Krause. — Conc. des Hrn. Al. Costa m. eig. Compositionen unt. Mitwirk. der Frau Lieban-Globig (Ges.) u. der HH. E. Wolff (Clav.), Kruse, Markees, Müller, Briggs u. Dechert (Streicher) am 18. Jan.: Clavierquint. Op. 1, Streichquint. u. Lieder „Pfand der Liebe", „Nacht", „Presso una fontana" u. „Ideale". — Conc. der Sängerin Marie Busjaeger und des Pianisten Jos. Weiss am 19. Jan. m. Soli f. Ges. v. Brahms („Meine Liebe ist grün" u. „Dort in den Weiden"), Franz („Nun die Schatten dunkeln"), Volkmann („Die Bekehrte"), G. Kulenkampff („Frühling"), E. Grieg („Solvejg's Lied"), R. Strauss („Ständchen") u. A. u. f. Clav. v. Brahms (Variat. üb. ein Händel'sches Thema), Cui („Argenteau"), Solowioff (Romance russe), Ljadoff (Intermezzo) u. J. Weiss (Sonate Op. 17). — Conc. des Pianisten Hrn. J. Wieniawski unt. Mitwirk. des Philharm. Orch. am 21. Jan.: Dramat. Ouverture „Guillaume le Taciturne" v. J. Wieniawski, Claviersoli v. S. Bach (Dmoll-Conc.), Litolff (Conc. holl.), v. Bülow-Liszt (Sonett v. Dante), Brahms (Rhaps. Op. 79, No. 2), Moniuszko („Albumblatt"), Schubert-Liszt (Valse-Caprice) u. J. Wieniawski („Les Gnômes"). — Clavierabend des Hrn. d'Albert am 22. Jan. m. Compositionen v. S. Bach-Albert (Praelud. u. Fuge in Ddur), Beethoven (Sonate Op. 53), F. Kiel (Emoll-Phant.), Raff (Suite Op. 91), Chopin u. Liszt (Petrarca-Sonett in Desdur, „Irrlichter" u. Tarantelle a. „Venezia e Napoli"). — 6. Philharm. Conc. (Dr. v. Bülow): 2. Symph. v. Beethoven, „Les Préludes" von Liszt, Ouvert. zum „Fliegenden Holländer" v. Wagner, Violinconc. in ungar. Weise v. Joachim (der Comp.). — Conc. der Damen Helene Geisler (Clav.) u. Helene Krüger (Ges.) am 26. Jan. m. Soli f. Ges. v. R. v. Keudell („Der Fischer"), Cornelius („Komm, wir wandeln"), Franz („Zwei welke Rosen", „O säh ich auf der Haide dort" und Mailied), Grieg („Herbststimmung", „Mit einer Primula veris" u. „Hoffnung"), W. Taubert („Wildfang") u. A. u. f. Clav. v. Beethoven (Son. Op. 110), Chopin, E. E. Taubert (Walzer Op. 42) u. Liszt (Polon.). — Conc. des Violinisten Hrn. Hagemeister unt. Mitwirk. des Frl. Frank (Ges.) u. der HH. Hirschberg (Clav.), Gehwald, Krelle u. Lüdemann (Streicher) am 28. Jan.: Streichquart. Op. 95 v. Beethoven, Soli f. Ges. v. Brahms („Meine Liebe ist grün"), R. Hagemeister („Leise zieht durch mein Gemüthe", „Die Jugendgeliebte" u. „An der Strommündung"), E. E. Taubert („Fensterlein"), Bungert („Der Schuhmacher") u. A., f. Clav. v. Kiel (Mel.) u. Schumann (ABEGG-Variat.) u. f. Viol. v. Raff (Tarantelle) u. A. — 1. Conc. des Violinisten Hrn. Sarasate unt. Mitwirk. der Pianistin Frau Marx: Soli f. Viol. v. Bruch (3. Conc.), Saint-Saëns (Adur-Concertstück) u. Sarasate („Die Müllerin") u. f. Clav. v. Em. Bernard (Phant.) u. A.

Bern. 2. Kammermusik-Mat. des Hrn. Denhof unt. Mitwirk. der Frau Räuber-Sandoz v. hier (Ges.) u. der HH. Jahn v. hier (Viol. u. Bratsche) u. Ad. Rehberg a. Genf (Violonc.): Fdur-Claviertrio v. Saint-Saëns, Ddur-Clav.-Violoncellson. v. Mendelssohn, Soli f. Gesang v. Brahms („Gestillte Sehnsucht" u. Geistl. Wiegenlied, m. oblig. Bratsche) u. f. Violoncell v. S. Bach. — Abonn.-Concerte der Musikgesellschaft (Dr. Munzinger): No. 3. 5. Symph. v. Beethoven, Lustspielouvert. v. Smetana, Solovorträge der Frau Bareiss a. Zürich (Ges., „Da unten im Thale" u. „Vergebliches Ständchen" v. Brahms etc.) u. des Hrn. Hagen (Violonc., Amoll-Conc. v. Sitt, Romanze eig. Comp. u. „Elfentanz" v. Popper). No. 4. Adur-Symph. v. Mendelssohn, „Benvenuto Cellini"-Ouvert. v. Berlioz, Solovorträge der Frau Sanderson (Ges., „Inmitten des Balles" v. Tschaïkowsky, „Der Schuhmacher" u. „Der Sandträger" von Bungert, „Zur Drossel sprach der Fink" von d'Albert etc.) u. des Hrn. Denhof (Clav., Ungar. Phant. v. Liszt, Rigaudon v. Raff etc.).

Breslau. 8. Abonn.-Conc. des Bresl. Orch.-Ver. (Maszkowski): 6. Symph. v. Beethoven, Ouverturen v. Cherubini u. Wagner („Faust"), Claviervorträge der Frau Stern a. Dresden (11. Ungar. Rhaps. v. Liszt etc.). — 1. u. 2. Symph.-Conc. der Bresl. Concertcap. (Riemenschneider): Symphonien v. Beethoven (No. 2) und H. Ulrich (triomph.), Kaiser-Marsch v. Wagner, div. Ouverturen, „Aus aller Herren Ländern" v. Moszkowski, Polon. a. der „Faust"-Musik v. Lassen, Balletmusik a. „Astorga" v. Abert, Czárdás a. „Ritter Pasman" v. Joh. Strauss, Walzer „Friedenspalmen" v. Jos. Strauss, Solovorträge der Frls. Rösel (Ges., „Blumenorakel" v. Mascagni etc.) u. Rosenbaum (Clav., „Chachoucha" v. Raff etc.).

Bückeburg. 3. Abonn.-Conc. der Hofcap. (Sahla): 3. Symphonie v. Beethoven, „Freischütz"-Ouvert. v. Weber, Solovorträge der Frau Hoeck-Lechner aus Carlsruhe (Ges., „Komm, wir wandeln zusammen" v. Cornelius, Winterlied v. H. v. Koss etc.) u. des Hrn. Steins (Horn, Esdur-Conc. v. Mozart).

Cassel. Geistl. Musikaufführ. der Concertvereinig. (Spengler) am 17. Jan.: Chöre v. M. Blumner (Weihnachtslied), Bortniansky, Ph. Em. Bach u. Mendelssohn, Solovorträge des Frl. Bode (Ges., „Heilige Nacht" v. Lassen etc.) u. der HH. Rundnagel (Org., Sonate „Weihnacht" v. W. Volckmar u. Weihnachtspastorale v. Merkel) u. Pfarrer Haas (Violonc., Adagio v. Tartini u. „Ave Maria" v. Fitzenhagen).

Chemnitz. 2. Gesellschaftsabend des Lehrer-Gesangver. (Pohle): Männerchöre v. J. Otto jun. (Piratengesang), Weber, O. Wermann („Freud und Leid"), Brahms-Hirsch (Minnelied), Kremser („Die Alpenfee"), F. Mair („Wie die wilde Ros"), Attenhofer („Ständchen") und Girschner („Hüte dich"), Vocalduette „Altdeutscher Liebesreim" v. Hildach u. „Lauter Freude" v. O. Wermann (Frl. Rockstroh und Hr. Beier), Solovorträge des Frl. Rockstroh („Der arme Peter" v. Schumann, „Durch den Wald" v. L. Hartmann, „Frühling ist da" v. E. Hildach, „Es muss ein Wunderbares sein" v. F. Ries u. „Ilse" v. Mayerhoff) u. des Hrn. Weimerhaus (Viol.). — 2. Gesellschaftsabend der Singakad. (Schneider): Dmoll-Clav.-Violinson. u. „Zigeunerleben" f. Chor m. Clav. v. Schumann, „Die erste Walpurgisnacht" v. Mendelssohn, „Ständchen" f. Altsolo u. Frauenchor v. Schubert.

Cöln. 7. Gürzenichconc. (Prof. Dr. Wüllner): Ouverturen v. Schumann u. Wagner („Tannhäuser"), „Gott in der Natur" f. gem. Chor u. Orch. v. Schubert-Wüllner, „Sanctus" u. „Benedictus" f. do. v. P. Benoit, Claviervorträge des Frl. Kleeberg a. Paris.

Constanz. 3. Abonn.-Symph.-Conc. des Hrn. Handloser: Amoll-Symph. v. Mendelssohn, symph. Dich. „Im Jugendlenze" v. Al. Adam, 2. Seren. f. Streichorch. v. Volkmann, Gesangvorträge der Frau Sanderson („La Captive" v. Berlioz, „Inmitten des Balles" v. Tschaïkowsky, „Der Schuhmacher" und „Der Sandträger" v. Bungert, „Zur Drossel sprach der Fink" v. d'Albert etc.).

Creuznach. 2. Abonn.-Conc. der Concert-Gesellschaft (Enzian): „Messias"-Ouvert. v. Händel, Entr'acte a. „König Manfred" v. Reinecke, Chöre v. Mozart, Händel und Brahms („Liebeslieder"-Walzer), Solovorträge des Frl. v. Mülmann v. hier (Ges., „Gondoliera" v. Bohrer, „Das Vaterland" v. Lassen etc.) und der HH. Gausche v. hier (Ges., Minnelied von Brahms, „Die Nacht ist weich" v. A. v. Fielitz) u. Werner a. Baden-Baden (Harmon., Canzonetta v. Guilmant, Rêverie v. Lemmens, „Ständchen" v. Godard etc.).

Darmstadt. 4. Conc. der Hofcap. (de Haan): 8. Symph. v. Beethoven, „Meistersinger"-Vorspiel v. Wagner, Solovorträge der Frau v. Knappstaedt a. Leipzig (Ges., Arie a. „Odysseus"

v. Bruch, „Im Maien“ v. F. Hiller, „Ich liebe dich“ von Grieg etc.) u. des Hrn. Masbach a. Berlin (Clav., Gmoll-Conc. v. Saint-Saëns etc.). — 1. Kammermusikabend der HH. de Haan (Clav.), Helmer, Walter, Oelsner und Reitz (Streicher): Clavierquint. v. Schumann, Streichquart. Op. 18, No. 2, von Beethoven, Adur-Clav.-Violinson. v. Brahms.

Dordrecht. 2. Soirée f. Kammermusik der HH. Vink u. Erdelmann unt. Mitwirk. des Hrn. Mossel (Violonc.): Claviertrios v. Saint-Saëns u. Beethoven (Op. 3), Clav.-Violoncellson. v. Grieg.

Düren. Conc. des Instrumentalver. (Hilgers) am 24. Jan.: 8. Symph. v. Beethoven, „Wasserträger“-Ouvert. v. Cherubini, Balletmusik a. „Feramors“ v. Rubinstein, Gesangvorträge des Hrn. Amtsrichter Merrem („Neue Liebe“ v. Rubinstein, „So willst du des Armen“ v. Brahms etc.).

Esslingen. Am 18. Jan. Aufführ. v. H. Hofmann's „Märchen von der schönen Melusine“ durch den Oratorienver. (Prof. Fink) unt. solist. Mitwirk. des Frl. Hiller a. Stuttgart, der Frau Fink v. hier u. der HH. Buess a. Cannstadt u. Beck v. hier. (Die Aufführung habe mit vollem Recht als eine sehr gelungene bezeichnet werden dürfen, und das höchste Lob gebühre dem umsichtigen Leiter derselben.)

Genf. 6. Abonn.-Conc. im Stadttheater (W. Rehberg): Marche funèbre v. H. de Senger, 5. Symph. v. Beethoven, „Les Préludes“ v. F. Liszt, Violinvorträge des Hrn. Ysaye (3. Conc. v. Saint-Saëns u. Schott. Phant. v. Bruch).

Gera. Conc. des Musikal. Ver. (Kleemann) am 25. Jan.: „Tasso“ v. Liszt, Ouverturen v. W. Tschirch („Am Niagara“) u. Goldmark („Im Frühling“), Marsch a. dem Divert. hongr. v. Schubert, orch. v. Liszt, Violinvorträge des Hrn. Thomson a. Lüttich (2. Conc. v. Wieniawski, Andante v. Bruch u. Phant. v. Paganini).

Halle a. S. 3. Conc. der Stadtschützen-Gesellschaft (Zehler): 4. Symph. v. Schumann, „Coriolan“-Ouvert. v. Beethoven, Solovorträge des Frl. v. Vahsel a. Dessau (Ges., Arie „Die Kraft versagt“ v. H. Goetz, Ein kleines Lied v. Bungert, „Dein“ v. Bohm u. „Wenn der Vogel naschen will“ v. Buck) und des Hrn. Klengel a. Leipzig (Violonc., Amoll-Conc. eig. Comp., „Scène pittoresque v. Massenet, Tarantelle v. Piatti etc.).

Hannover. Wohlthätigkeitsconc. des Damengesangver. (Metzdorff) am 20. Jan.: Esdur-Clavierquintett v. R. Metzdorff (Frl. Meinardus u. HH. Beyer, Vogelsang, Stange und Witteck), „Die Nixe“ f. Altsolo (Frl. Schulze) u. Frauenchor v. Rubinstein, „Ständchen“ f. do. v. Schubert (Solo: Frl. Gerstäcker), „Stabat mater“ v. Pergolese, Schnitterchor von Liszt, Solovorträge der Damen v. Hadeln (Ges., „Träume“ v. Wagner), Röhrig (Ges., „Sehnsucht“ v. Rubinstein und „Die Prinzessin“ v. Grieg), Galbreath (Ges., „Der Lenz“ v. Metzdorff) u. Franke (Clav., „Nachtfalter“ v. Strauss-Tausig) u. des Hrn. Sahla a. Bückeburg (Viol.).

Königsberg i. Pr. Matinée des Hrn. Rob. Schwalm m. eig. Compositionen unt. Mitwirk. der HH. Birnbaum (Ges.), Brode, Winter, Pohl und Heberlein (Streicher) am 24. Jan.: Amoll-Streichquart., Soli f. Ges. („Das Gewitter“), f. Clav. (Cdur-Suite, Impromptu u. Scherzo) u. f. Violonc. (Concertstück).

Lausanne. 3. Abonn.-Conc. des Orch.-Vereins (Banti): 5. Symph. v. Beethoven, Introd. u. Sicilienne, sowie Intermezzo a. „Cavalleria rusticana“ v. Mascagni, Sevillana aus „Don César de Bazan“ v. Massenet, Solovorträge der HH. Troyon v. hier (Ges.) u. W. Rehberg a. Genf (Clav., Conc. v. Henselt, Barcarolle eig. Comp., „Papillons“ v. G. Weber u. Stacc.-Etude v. Rubinstein).

Leipzig. 6. Conc. des Pester'schen Dilett.-Orch.-Vereins (Pester): Drei Sätze a. einem Dmoll-Streichquartett v. Haydn, Burlesque f. drei Violinen v. F. Hermann, Lied, Scherzando u. Wiegenlied f. drei Violoncells v. A. Pester, Solovorträge der HH. Trautermann (Ges., „Frühling“, „Sommer“, „Herbst“ und „Winter“ v. Em. Paul, „Hoffnung“ v. Grieg, Wanderlied v. Umlauft etc.) u. Afferni (Clav., Marsch a. Op. 91 v. Raff etc.). — Festconc. im Neuen Gewandhaus (Prof. Dr. Reinecke) am 4. Febr.: 7. Symph. v. Beethoven, 2. Seren. f. Streichorch. v. Volkmann, „Oberon“-Ouvert. v. Weber, Gesangvorträge der Frau Schmitt-Csányi a. Schwerin („Ah, perfido“ v. Beethoven etc.). — 157. Kammermusik-Aufführ. im Riedel-Verein: Streichquartette v. Haydn (Cdur) u. Brahms (Op. 51, No. 2), Lieder v. R. Wagner (Schlummerlied), C. Reinecke („Barbarazweige“) u. A. Ritter („In Lust und Schmerzen“). (Ausführende: Frl. Martini [Ges.] u. HH. Prill, von Dameck, Unkenstein u. Wille [Streicher].)

Magdeburg. Tonkünstlerver. am 15. Dec. u. 19. Jan.: Streichquartette v. A. Dvořák (Op. 61), Haydn (Gmoll) und Beethoven (Op. 59, No. 1), Kreutzer-Son. v. Beethoven (HH. Brandt u. Berber), Solovorträge des Frl. Lütkemüller (Ges., „Der Spielmann“ v. Heuberger, „Im Maien“ v. Hiller etc.), der Frau Martin (Ges., „Liebestreu“ v. Brahms, „Keine Sorg um den Weg“ v. Raff etc.) u. des Hrn. Petersen (Violonc., Romanze u. Seren. v. Sitt). — 2. Casinoconc. (Kauffmann): Jupiter-Symph. v. Mozart, 3. Ouvert. zu „Leonore“ v. Beethoven, Solovorträge der Frau Schneider a. Berlin (Ges., „Rothhaarig“ v. Steinbach etc.) u. des Frl. Brammer a. Leipzig (Viol., Romanze v. Svendsen etc.).

Montreux. Concert des Violoncellisten Hrn. Becker aus Frankfurt a. M. unt. Mitwirkung des Curorch. (Jüttner) am 12. Jan.: „Tannhäuser“-Ouvert. v. Wagner u. a. Orchesternummern, Violoncellsoli v. Bazzini (Concertstück), Godard („Sur le lac“) u. Popper („Danse de Sylphes“).

München. 2. Conc. des Orchestervereins: Serenade für Streichorch. v. J. Klengel, Passacaglia f. d. v. Muffat, Clavierquint. Op. 81 v. Dvořák (Frl. Gonçalves u. HH. Schulze, Eberle, L. und H. Schönchen), Solovorträge der Frls. Widenmayer (Ges., Arie v. Gluck, Abendlied v. Giehrl, „Erwachen“ [a. den Brautliedern] v. Cornelius, „Liebeslust“ v. A. Wulffius u. „Es muss ein Wunderbares sein“ v. Ries) und Gonçalves (Romanze v. Schumann u. Zigeunerweisen v. Tausig).

Neubrandenburg. 3. Conc. des Concertver. m. Solovorträgen des Frl. Lornsen a. Berlin (Ges., „Ich liebe dich“ v. Grieg, Intermezzo v. Mascagni-Zeppler, „Was flüstert in dem Rosenbusch“ u. „Im Mondschein“ v. A. Naubert, „Ich liebe dich“ v. A. Förster, „Nimm dich in Acht“ v. Moulton etc.) u. des Hrn. Rosenthal a. Wien (Clav., Sonate Op. 39 v. Weber, Concertetude v. P. v. Schlözer, „Hexaméron“ von Liszt u. A. m., „Wiener Carneval“ v. Rosenthal etc.).

Neuchâtel. 3. Conc. der Société de Musique (Dr. Munzinger aus Bern): 5. Symphonie von Beethoven, Ouverture „Die verkaufte Braut“ v. Smetana, zwei Moments musicaux f. Orch. v. Schubert-Munzinger, Solovorträge der Frau Huber-Petzold a. Basel (Ges.) u. des Hrn. Becker a. Frankfurt a. M. (Violonc., Concertstück v. Bazzini, „Consolation“ v. Liszt, „Perpetuum mobile“ v. Fitzenhagen etc.).

Osnabrück. 3. Kammermusikabend der HH. Oeser von hier (Clav.), Wünsch u. Bieler a. Braunschweig (Streicher): Claviertrio Op. 97 v. Beethoven, Clav.-Violoncellson. Op. 18 v. Rubinstein, Claviersoli v. Schubert u. Mendelssohn.

Pforzheim. Conc. der Liedertafel (Wiemann) am 23. Jan.: Männerchöre v. Schwartz (Rheinlied), Netzel („Gehen und Kommen“), Dregert („Zieh hinaus“) u. Fischer („Meeresstille“), Tanzweisen f. Clav. zu vier Händen v. Kienzl (HH. Graff a. Heidelberg u. Wiemann), Solovorträge der HH. Abrecht (Ges.), Nagel (Ges., „Abschied“ v. Horn etc.), Meyle (Ges., „Zwei Särge“ v. R. Wiemann u. „Gondoliera“ v. Thiele) u. Warnke a. Baden-Baden (Violonc., Adagio v. Davidoff, Serenade v. Sitt, Mazurka v. Popper, „Albumblatt“ v. R. Wiemann, Tarantelle v. Cossmann etc.).

Strassburg i. E. Conc. des Pianisten Hrn. Ebert-Buchheim unt. Mitwirk. der Frau Thomas-Schwartz (Ges.) u. des Hrn. Zimbauer (Viol.) am 6. Jan.: Hmoll-Rondo f. Clav. u. Viol. v. Schubert, Soli f. Ges. v. Bruch („Ingeborg's Klage“), Franz („Aus meinen grossen Schmerzen“) u. A., f. Clav. v. Beethoven (Sonate Op. 57), Schumann („Carnaval“), Brassin (Noct.), Chopin-Rosenthal (Desdur-Walzer) u. Liszt (Polon.) u. f. Viol. v. Ries (Romanze u. Scherzo a. der Fdur-Suite). (Ueber den Hrn. Concertgeber schreibt ein dort. Blatt u. A.: „Mit einer Gewissenhaftigkeit, dabei mit künstlerischer Seele, mit bis ins Kleinste sich versenkender, feiner Auffassung behandelt der hochbegabte Pianist seine Vorträge. Man hat das wohlthuende Gefühl, dass er ganz in seiner Sache aufgeht. Wenn Ebert-Buchheim spielt, gibt er sich selbst, gibt er alles Schöne, was in seinem Innern vorherrscht, und dessen ist ein reicher Born vorhanden.“)

Trier. Conc. im Officier-Casino des 29. Inf.-Reg. „von Horn“ am 22. Jan.: Ouvert. „Meeresstille und glückliche Fahrt“ v. Mendelssohn, „Altdeutsches Weihnachtsliederspiel“ f. Soli, Chor u. Orch. (unt. Benutzung von Liedern a. dem 14. und 15. Jahrh.) v. P. Druffel u. A. m.

Wiesbaden. Cyklus von zwölf Concerten des städt. Curorch. (Lüstner) unt. Mitwirk. hervorragender Künstler: No. 7. 3. Symph. v. Brahms, „Faust“-Ouvert. v. Spohr, Violinvorträge des Hrn. Sarasate (3. Conc. v. Bruch u. Romance andal. u. Chant du rossignol eig. Comp.). No. 8. 2. Symphonie v. Beethoven, „Carnaval romain“ v. H. Berlioz, Largo cant. f. Streichquart. v. Haydn, Claviervorträge des Frl. Kleeberg a. Paris. No. 9. Esdur-Symphonie v. Haydn, Symphoniesatz

„Wallenstein's Lager" v. Rheinberger, „Manfred"-Ouvert. v. Schumann, Claviervorträge der Frau Essipoff (Barcarolle v. Rubinstein, Etude humor. und „Babillarde" v. Leschetizky etc.).

Witten. 2. Conc. des Musikver. unt. solist. Mitwirk. des Frl. Naber a. Cöln u. des Hrn. Städtgen a. Elberfeld: „Harpa" f. Soli u. Chor v. W. de Haan, „Sonntags am Rhein" f. Chor v. Vierling, Gesangsoli v. R. Wagner (Lied an den Abendstern a. „Tannhäuser"), Bruch („Ingeborg's Klage"), F. Lorleberg („Spielmannsleben"), J. Brahms („Feldeinsamkeit"), Volkmann („Die Nachtigall") u. Nicolai (Variat. üb. Weber's Wiegenlied).

Zittau. Concert der Kaufmännischen Gesellschaft am 12. Jan.: „Michel Angelo"-Ouvert. v. Gade, Orch.-Variat. v. R. Wüerst, „Ave Maria" f. Streichorch. v. Liszt, „Flirtation" f. do. v. P. Steck, Violinvorträge des Hrn. A. Krasselt a. Baden-Baden (1. Conc. v. Bruch, Wiegenlied v. R. Pohl, Mazurka v. Zarzycki etc.).

☛ *Veraltete Programme, sowie Programme ohne Angabe von Ort und Datum müssen vollständig unbeachtet bleiben!*

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Chicago. Frl. Maud Powell, Eine der besten Geigerinnen Amerikas, hat hier mit riesigem Erfolge gespielt. — **Cöln.** In der Musikalischen Gesellschaft spielte unlängst der junge Pianist Hr. Afferni aus Leipzig und gewann sich mit seinen virtuosen Leistungen den regsten Beifall der zahlreichen Zuhörerschaft. — **Detroit.** Am 12. Jan. erschien der Pianist Hr. Paderewski hier auf dem Concertboden und wurde nach jeder Nummer seines Programms, besonders nach Schumann's „Carnaval", stürmisch applaudirt und immer wieder gerufen. Mit mehreren Zugaben beschwichtigte er den Sturm. — **Halle a. S.** Im letzten Concert der „Frideriziana" waren drei junge Leipziger musikalische Kräfte solistisch thätig. Von ihnen war Frl. Polscher diejenige, welche sich hier schon seit längerer Zeit der grössten und berechtigtsten Beliebtheit erfreut. Sie hat auch dieses neueste Mal mit ihrem Gesange das reinste Vergnügen bereitet. Ihre schöne, jugendlich-schmelzvolle Stimme, die vorzügliche Ausbildung derselben und die stets lebensvolle warmblütige Auffassung feierten auch hier wieder Triumphe. Von den beiden Leipziger Herren gab sich der Tenorist Hr. Borchers als ein Sänger von Empfindung und künstlerischem Geschmack zu erkennen, während der Bassist Hr. Schreiber noch zu sehr am Lampenfieber zu leiden schien, als dass man ernstlich mit ihm ins Gericht gehen sollte. — **Lüttich.** Das 2. Nouveau-Concert erhielt seinen solistischen Glanz durch Hrn. Prof. Heermann aus Frankfurt a. M., welcher mit seinen Violinvorträgen, namentlich dem des Brahms'schen Concertes, Sensation erregte. — **Magdeburg.** Das 4. Concert des Kaufmännischen Vereins hatte ausser einer beliebten einheimischen Sängerin die Pianistin Frl. Meta Walther aus Leipzig als Solistin, welche sich auch wieder bei dieser Gelegenheit als Eine der brillantesten und temperamentvollsten Pianistinnen des jüngsten Nachwuchses erwies und als solche begeistert gefeiert wurde. — **Marseille.** Im 13. Concert der Association artistique hat die jugendliche Geigerin Frl. Juliette Dantin ausserordentlich gefallen und auf wiederholte Hervorrufe mit einer Zugabe geantwortet. — **Philadelphia.** Hr. Alwin Schröder hat hier in einem Concert enthusiastische Bewunderer seines Violoncellspiels gefunden. — **Weimar.** In der 2. Aufführung von „Tristan und Isolde", die bei ausverkauftem Hause glänzend verlief, sang Hr. Rud. v. Milde gastweise den Kurwenal, und zwar, wenn auch unvorbereitet, mit bestem Gelingen. Hr. Alvary, früher der Unsere, eröffnete als Tannhäuser ein Gastspiel. Die Aufnahme des Sängers war eine äusserst warme. Sein weiteres Auftreten wird u. A. den Walther Stolzing und Tristan umfassen.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 6. Febr. „Es sollen wohl Berge weichen" v. Dr. W. Rust. „Dir, dir, Jehovah" v. S. Bach. Nicolaikirche: 7. Febr. „Zeuch ein zu deinen Thoren" von Th. Weinlig.

Opernaufführungen.

Januar.

Coburg. Hoftheater: 10. Die Zauberflöte. 13. Der Barbier von Sevilla. 16. u. 18. Tell. 21. Der Troubadour. 24. Lohengrin. 25. Cavalleria rusticana. 27. Rigoletto. 29. Der fliegende Holländer.

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* Der Danziger Gesangverein unter der anfeuernden Leitung des Hrn. Gustav Schumann wiederholte am 31. Jan. mit grossem Erfolge die vor Kurzem erstmalig von ihm dargebotene Aufführung von Beethoven's 9. Symphonie.

* In einem Monstreconcert, das am 31. v. Mts. im Teatro Principe Alfonso zu Madrid stattfand, erregten Fragmente aus Wagner'schen Musikdramen einen seltenen Enthusiasmus.

* In dem am 15. d. Mts. stattfindenden 5. Akademischen Orchesterconcert in Leipzig wird die Gattin des Dirigenten dieser Concerte, die Pianistin Frau Clara Kretzschmar, solistisch mitwirken, und zwar dergestalt, dass sie die eine Nummer auf der alten, die andere auf der Jankó-Claviatur spielen wird. Frau Kretzschmar ist nach unglaublich kurzem Studium vollkommene Meisterin auf dem Jankó-Flügel geworden, ohne dabei an ihrer Bedeutung als Vertreterin der bisherigen Claviatur einzubüssen. Indem sie, mit dem alten Clavier aufgewachsen und auf demselben zur vollsten Künstlerschaft gereift, trotzdem objectiv die Jankó'sche Erfindung betrachtete und dieselbe erprobte, bildet sie Eine der wenigen so rühmlichen Ausnahmen unter ihren zahllosen Kunstbrüdern und -Schwestern.

* Während der Anwesenheit Sr. Majestät des Königs Albert in Leipzig gelegentlich der Ausstellung für das Rothe Kreuz wurde dem Pianisten Hrn. Wendling die Ehre zu Theil, demselben im Saale Blüthner auf einem klangschönen und mächtig ausgibigen Jankó-Flügel dieser Weltfirma Verschiedenes (darunter das an einem zweiten Flügel von Hrn. Ruthardt begleitete Scherzo aus Saint-Saëns' Gmoll-Concert) vorspielen und die Eigenschaften und Vortheile dieser genialen Erfindung erklären zu dürfen. Der hohe Herr verfolgte mit grosser Aufmerksamkeit die Vorträge und legte auch sonst warmes Interesse für das neue Instrument an den Tag, das seltsam abstach von der Gleichgiltigkeit, welcher dieser grossartige Fortschritt im Clavierbau in vielen Kreisen noch begegnet. Das ganz Traurige an der Sache ist, dass gerade unter den Pianisten die hartnäckigsten und wüthendsten Gegner der verbesserten Claviatur des Hrn. v. Jankó sich befinden, die die lächerlichsten Mittel nicht scheuen, derselben den Weg in den praktischen Gebrauch zu erschweren. Kennen wir doch sogar Einen dieser Zeloten, von dem man als verbürgt erzählt, dass er neue Schüler nur annimmt, wenn sie ihm schriftlich die Versicherung geben, die Hand von dieser verfehmten Claviatur zu lassen.

* Die Leitung der diesjährigen Kammermusikabende der Philharmonischen Concerte zu Bremen, welche in den Händen des im November verstorbenen Rob. Heckmann lag, ist an den Weimarischen Hofconcertmeister Hrn. Halir übergegangen.

* Der Pianist Hr. de Greef, Professor am Conservatorium in Brüssel, wird in Paris vier historische Concerte geben, in welchen er die Claviermeister vom 16. Jahrhundert bis auf unsere Zeit vorführen wird.

* Nachdem das Hoftheater zu Dessau am 29. Jan. das Vorspiel zum „Ring des Nibelungen" mit grösstem Erfolg zur ersten Darstellung für dort gebracht hatte, liess es demselben am 7. Febr. die „Walküre" folgen, welches Werk mit einem wahren Jubel von dem Publicum aufgenommen wurde. Die Aufführung gestaltete sich unter der excellenten Leitung des Hrn. Klughardt zu einem vollen Ehrenabend für alle an derselben Betheiligten.

* Im Stadttheater zu Halle a. S. unter der intelligenten Direction des Hrn. Rudolph werden in diesem Monat „Tristan und Isolde", „Die Walküre" und „Siegfried", Letzterer als Novität, zur Aufführung gelangen. Als Gäste werden in diesen Aufführungen die Frauen Moran-Olden und Sucher und Hr. Gudehus mitwirken.

* „Lohengrin" ist in der Grossen Oper zu Paris nunmehr bereits 30 Mal aufgeführt worden.

* Im Hofopernhaus zu Berlin fand am 4. d. Mts. die 300. Aufführung von Wagner's „Tannhäuser" statt. Der-

selben wohnte u. A. die Wittwe des Meisters bei. Es steht daselbst in Kürze ein vollständiger Wagner-Cyklus bevor.

* In Lyon wurde ein neues Streichquartett begründet, das den stolzen Namen „Jean Sebastian Bach" angenommen hat.

* Die letzte „Nibelungen"-Aufführung in Dresden, welche, abweichend von der ursprünglichen Disposition, am 2. d. Mts. endigte, hat wieder grossen Enthusiasmus erregt. Wir kommen auf die zweite Hälfte derselben in unserer n. No. zurück.

* Im Stadttheater zu Leipzig erschien am 7. d. Mts. Messager's „La Basoche" als Novität und gefiel recht gut.

* Trotz der abfälligen Kritik, welche Mascagni's „Cavalleria rusticana" in Paris gefunden, bringt dieselbe grosse Einnahmen, während Bruneau's vielbelobte Oper „Le Rêve" es niemals zu einem Cassenstück bringen will.

* Das Deutsche Landestheater zu Prag hat die neue Oper „Friedel mit der leeren Tasche" von M. J. Beer zur Aufführung angenommen.

* A. Förster's Oper „'s Lorle", unlängst in Neustrelitz zur Première gelangt, wird in dieser Saison auch noch in Hamburg und Schwerin in Scene gehen.

* Die „Münchener Neuesten Nachrichten" brachten kürzlich die überraschende Nachricht, dass Goepfart's „Musikdrama »Sarastro«, welches in Hengelo einen so nachhaltigen Erfolg errang" (man erinnere sich gef. unserer betr. Mittheilung in der vorvor. Nummer!), von den Hoftheatern zu Stuttgart, Weimar und Dessau und den Stadttheatern von Nürnberg, Strassburg, Düsseldorf und Halle a. S. zur Aufführung angenommen worden sei. Wir können auf Grund directer Informationen die unglaubliche Thatsache constatiren, dass an dieser Mittheilung kein wahres Wort ist und sie sich somit als Eine der frechsten Reclamenotizen erweist, die noch je von Operncomponisten oder -Dichtern in die Presse lancirt worden sind.

* Hr. Anton Rubinstein, welcher kürzlich in Wien ein Wohlthätigkeitsconcert mit grossem pecuniären Erfolge veranstaltete, erhielt für dieses Verdienst die grosse goldene Salvatormedaille vom Magistrat der Stadt Wien. In Dresden scheint das von ihm zu gleichem Zweck gegebene Concert nicht dasselbe Resultat gehabt zu haben, weil bekannt geworden war, dass er noch ein allerletztes Concert, mit Frau Krebs-Brenning zusammen, veranstalten werde. Soeben meldet die „Dr. Z.", dass Hr. Rubinstein definitiv nach Amerika reise, um dort gegen ein Honorar von 625,000 Frcs. in 50 Concerten zu spielen. Der Garant ist Hr. Hermann Wolff in Berlin.

* Hr. Moriz Rosenthal gibt in Leipzig am 12. d. Mts. ein eigenes Concert, zu welchem, infolge seiner Triumphe im Gewandhause, die Billets bald nach deren Ausgabe vergriffen waren.

* Wie man schreibt, hat Hr. Hofcapellmeister Schmitt in Schwerin seine Entlassung aus der von ihm 36 Jahre hindurch aufs Rühmlichste behaupteten Stellung eingereicht.

* In den Lehrkörper der philosophischen Facultät der Berliner Universität ist kürzlich Hr. Dr. O. Fleischer, der Director der königl. Sammlung alter Musikinstrumente, als Privatdocent eingetreten.

* Hr. Arno Kleffel, zur Zeit Capellmeister am Stadttheater zu Cöln, tritt, an Stelle des abgehenden Hrn. Prof. Rob. Radecke, als künstlerischer Beirath der Directorin und Theorielehrer in das Stern'sche Conservatorium zu Berlin ein.

* Das Curatorium der Liszt-Stiftung hat in vor. Woche den HH. Dr. Rob. Franz (Halle a. S.), Alexander Ritter (Würzburg), Otto Urbach (Weimar), Ant. Förster (Leipzig) und Franz Kersten (Berlin) Ehrengaben von je 500 ℳ, dem Halle'schen Liedermeister auf Lebenszeit sich alljährlich wiederholend, den Uebrigen als einmalige Spende, überwiesen. Eine Ehrengabe von 300 ℳ empfing des Weiteren Hr. Musikdirector Reubke in Halle a. S. für die mit der dortigen Singakademie bewirkten Aufführungen von Liszt's „Legende von der heil. Elisabeth" in Halle a. S. und Leipzig.

* Zum Professor der theatralischen Litteratur am Conservatorium in Paris an Stelle des verstorbenen de Lapommeraye ist Hr. Marcel Fouquier ernannt worden.

* Der König von Rumänien hat den Berliner Hofcapellmeistern HH. Sucher und Weingartner das Ritterkreuz des Ordens „Stern von Rumänien" verliehen.

* Hrn. Capellmeister Aug. Meissner in Stockholm wurde vom König von Schweden die goldene Medaille Litteris et artibus verliehen.

Todtenliste. Baron Bodog Orczy, Componist, †, 56 Jahre alt, in London. — Frl. Annie Richardson, vortreffliche Altistin, † am 15. Jan. in Liverpool. — John Sebastian Evans, vortrefflicher Musiker, Geiger, Pianist und Lehrer, †, 23 Jahre alt, in Liverpool. — Capellmeister Mannsfeldt, durch seine mehrjährige Dirigententhätigkeit in Dresden bekannt geworden, später in Bad Ems als Capellmeister der Curcapelle thätig, †, 50 Jahre alt, daselbst am 3. d. Mts. — Carl Scheel, Begründer und Inhaber der Hofpianofortefabrik Carl Scheel in Cassel, ein hochintelligenter Clavierbauer, † am 26. Jan. — Aug. Schubert, k. preussischer Kammermusicus a. D., einstmals ausgezeichneter Clarinettist, †, 81 Jahre alt, kürzlich in Potsdam.

Offener Sprechsaal.

Zum Capitel der „Nachempfindung".*)

Vielleicht trägt es Etwas zur Beruhigung Hrn. Dr. Reimann's bei, wenn ich hiermit erkläre, dass die von ihm zu meiner Belehrung publicirten Quinten-Parallelen aus Bach's Werken mir Neues nicht bieten. Freilich lernte ich sie an Ort und Stelle kennen und hatte nicht nöthig, die Ziehn'sche Harmonie- und Modulationslehre erst um Hilfe anzugehen.

Begegneten mir gelegentlich in Bach's Werken dergleichen von der Theorie verpönte Formen, so beschied ich mich und überliess die Verantwortung dafür dem Meister. Auch erinnerte ich mich daran, dass Vater Homer zuweilen ebenfalls geschlafen hat. Ein anderes lateinisches Sprüchlein übergehe ich lieber mit Schweigen.

Aus der Thatsache, dass Seb. Bach hin und wider eine Quinten-Parallele setzte, nun zu folgern, jeder Beliebige dürfe dem grossen Meister diese verpönte Waare „mit vollem Bewusstsein" aufdrängen, dazu gehört wirklich ein starkes Selbstgefühl! Ein solches hat Hr. Dr. Reimann in dem von mir citirten, sehr übellautenden Notenbeispiele gezeigt; er muss sich daher einen entschiedenen Protest von Leuten gefallen lassen, die obige Ansicht theilen, ohne den „Quintenjägern" beigezählt zu werden.

Halle, den 5. Febr. 1892. Robert Franz.

*) Wir lassen diese Erklärung des verehrten Halleschen Meisters das letzte Wort in dieser Streitsache sein.
D. Red.

Hochgeehrter Herr Redacteur!

Ihre Vermuthung, dass ich zu dem famosen Briefe Ehrlich's Etwas zu bemerken haben dürfte, kann ich in bejahendem Sinne durch eine genetische Entwickelung der ganzen Leidensgeschichte unseres geschätzten Berliner Kritikers beantworten. Als ich im December 1890 in Berlin concertirte, mischte Hr. Ehrlich in seiner Recension über mich derartige Lobesfanfaren und Ruhmesposaunen in das gewohnte „Blech" seiner kritischen Auseinandersetzungen, dass ein illustrer älterer College daran collegialischen Anstoss nahm und Hrn. Ehrlich darüber Vorwürfe machte, der sich auch, nach seinem eigenen Geständniss, durch denselben beeinflussen liess und mich schon in der zweiten Kritik nicht mehr mit Carl Tausig, sondern mit einer Spieluhr verglich. O, quae mutatio rerum! Meine diesbezügliche Interpellation beantwortete Hr. Ehrlich in geistvoller Weise dahin, er wäre missgestimmt gewesen, er hätte Rheumatismus im Arm gehabt. Ob dieser Rheumatismus nicht durch den schroffen Temperaturwechsel seiner Kritik entstanden ist?

Dieser chamäleonartige Farbenwechsel und nicht die ganz köstlich erfundene Fabel von meiner angeblichen Unkenntniss Bach'scher Vortragszeichen (??) und Bach'scher Stimmführung war der Grund, dass Hrn. Ehrlich das Referat über meine diesjährigen Concerte durch Hrn. Chefredacteur

Levysohn entzogen wurde, und war Letzterer auf mich nicht durch Wiener Kaufleute, sondern durch Hrn. Prof. Stoerk, den berühmten Laryngologen, dessen Freundschaft mich ebenso ehrt, wie die Feindschaft des Hrn. Ehrlich, aufmerksam gemacht.

Die restlichen Anschuldigungen H. Ehrlich's sind fast so läppisch, wie sein Briefwechsel mit Hofrath Hanslick. Am 19. März 1887 schrieb Hanslick in der „Neuen Freien Presse" über mich: „Hr. Rosenthal entwickelte eine unvergleichliche Zartheit des Anschlags und Vortrags." Wenn ich jetzt wieder „unmusikalisch" bin, so ist vielleicht meine allzuhäufige Lecture der Hanslick'schen Musikfeuilletons schuld daran. Sehr zu Herzen gehen mir dagegen der tiefe Seelenschmerz Hanslick's und seine sanfte, rührende Klage, ich hätte ihn nicht gegrüsst. Seien Sie getrost, Hr. Hofrath, ich will mein beispielloses Vergehen wieder gut machen, schon aus weiter Ferne will ich den Hut lüften im zierlichsten Legatobogen, ich will das Schubert'sche „Sei mir gegrüsst" vor mich hinsummen, so oft oder so selten ich Ihrer gedenke, und sehe ich Sie, so soll mein Rücken so gerundet und hohl werden wie Eines Ihrer gelungensten Feuilletons. Also lassen Sie wieder Ruhe und Frieden in Ihre conservative Brust einziehen, Hr. Hofrath, oder wenn Sie das trauliche „Du" gestatten

„So viele Sternlein am Himmel stehn,
So oft sei Du mir gegrüsst."

Schliesslich sei mir noch die Bemerkung gestattet, dass, um Hrn. Ehrlich die zeitraubende Beschäftigung des Briefschreibens an alle Redactionen zu ersparen, ich ihm gern meinen Hektographen zur Verfügung stelle.

Ihnen, Hr. Redacteur, den Ausdruck meiner besonderen Hochschätzung, in der ich verharre als Ihr ergebenster

Wien, Februar 1892. Moriz Rosenthal.

Briefkasten.

F. T. in *C.* Wir verweisen Sie betr. des G.'schen „Sarastro" auf unsere Mittheilung unter den heutigen Notizen. — Auf der Wahlstatt in Leipzig ist der grosssprecherische Herr noch nicht erschienen.

L. G. in *R.* Sie finden die beiden nachgefragten Instrumentalwerke in dem 1891er Musik-Verlagsbericht von Breitkopf & Härtel in Leipzig, welchen Sie mit der No. 5 unseres Blattes erhalten haben, verzeichnet. Die bez. Gesangschule erschien bei B. Schott's Söhne in Mainz.

W. in *W.* Handeln Sie ganz nach Ihrem Gutdünken; wir sind sicher, dass Sie das Richtige in dieser Sache treffen werden.

Anzeigen.

[153.] **Quittung und Dank.**

Für Halm's gingen ein: Procurist Breuer 1 ℳ. Baron Dr. v. Wünsch 3 ℳ. Frl. N. B. 2 ℳ. — Summa: 6 ℳ.

Dr. D.

W. Auerbach Nachf.,
Musikalienhandlung und Leihanstalt,
Neumarkt 32, Leipzig, Neumarkt 32.

Grosses Lager von Musikalien etc., **umfangreiche Leihanstalt** der classischen und modernen Musiklitteratur (über 100,000 Exemplare), welche stets ergänzt und vergrössert wird.

Coulanteste Bedingungen, schnellste Lieferung.

Ansichtsendungen stets zu Diensten.

Prospecte gratis und franco. [154—.]

Verlag von **Arthur P. Schmidt**
in **Leipzig** und **Boston.**

Soeben erschienen: [155.]

Quatre Morceaux
de Piano
par
ARTHUR BIRD.
Op. 33.

No. 1. Scherzando. ℳ 1,20. No. 3. Valse noble. ℳ 1,20.
No. 2. Appassionato. ℳ 1,50. No. 4. Humoresque. ℳ 1,20.

Im Verlage von Julius Hainauer,
kgl. Hof-Musikalienhandlung in Breslau,
ist erschienen: [156.]

Das Vaterunser.

Ein Cyklus von Gesängen nebst Declamation als verbindendem Text.

Gedicht von Dr. **Hermann Unbescheid.**

Für zwei- und dreistimmigen Chor (Sopran und Alt), **Sopransolo mit Begleitung des Pianoforte, verbindendem Text und lebenden Bildern,**
Letztere nach Belieben.

Musik von
Otto Müller.
Op. 20.

Clavierauszug mit Text	ℳ 3,25.
Solostimme	„ —,50.
Chorstimmen	„ 1,30.
Textbuch	„ —,20.

Besonders geeignet für höhere Töchterschulen, Mädchenpensionate etc.

Breitkopf & Härtel's Textbibliothek.
Eingeführt in den meisten Opern- und Concerthäusern.
Billige, correcte und gut ausgestattete Ausgaben von Texten zu Opern, Oratorien und grösseren Gesangwerken. [157—.]
Ausführliche Verzeichnisse unberechnet.

Königin Waldlieb.

(Gedicht von Hugo von Blomberg.)

Für gemischten Chor und Orchester

componirt von

Max Meyer-Olbersleben.

Op. 34.

Clavierauszug ℳ 2,—. Chorstimmen (à 25 ₰) ℳ 1,—.
Partitur n. ℳ 4,—. Orchesterstimmen n. ℳ 10,—.

Das Werk ist bereits in verschiedenen Städten (**Cöln, Würzburg, Weimar, Nürnberg** und **Landshut**) seitens hervorragender Concertvereinigungen mit grossem Erfolg zur Aufführung gebracht worden. Die Presse hat sich durchweg günstig über die Composition geäussert. Einige Proben aus den Stimmen der Presse mögen hier folgen: [158.]

Cölner Nachrichten: (6. Gürzenich-Concert.) „Königin Waldlieb" von Max Meyer-Olbersleben ist eine sinnig romantische Tondichtung, die jedem feinen Concertprogramm zur Zierde gereichen wird.

Aus Nürnberg ...: (Weihnachtsfeier des „Singvereins")... Die Composition athmet die im Text liegende Empfindung... Die Instrumentaleinleitung malt Waldessäuseln und Vogelgezwitscher. Am Schluss fehlt, ohne dass der Grundstimmung Gewalt angethan wäre, die Steigerung nicht.

Curier von Niederbayern: (Concert der „**Landshuter Liedertafel**".) Eigenartige Poesie athmet der Text und eigenartig, wenn auch an Weber, Liszt und Wagner anklingend, ist die Composition mit ihrem reichen Harmoniewechsel. Der Componist zeigt in seinem Werke eine bemerkenswerthe Kenntniss der Orchestertechnik, wie denn die gesammte Instrumentation einen gewiegten Musiker von Fach verräth.

Die Sängerhalle: In Worten und Tönen webt duftige Waldpoesie und treibt duftige Blüthen. Besonderes Lob verdient die gewählte und bewegliche Harmonik, mit welcher der Componist seine ansprechenden Melodien im Ausdruck gut unterstützt.

Leipzig. **C. F. W. Siegel's Musikalienhandlung**
(R. Linnemann).

Pianinos

bester Qualität, einfache und elegante Ausstattung, sind wegen

Liquidation einer Fabrik

zu herabgesetzten Preisen zu verkaufen.

[159—.]

Illustrirte Preis-Verzeichnisse zu beziehen durch
C. Schwalbach, Reichsstrasse 24, **Leipzig.**

Fr. Kistner, Musik-Sortiment, **Leipzig,**
empfiehlt sich zur schnellen prompten Besorgung von **Musikalien, musikalischen Schriften** etc. — Kataloge und Auswahlsendungen stehen zu Diensten. [160—.]

In meinem Verlage erschien: [161a.]

P. Tschaïkowsky.

Alleinige rechtmässige Ausgabe.

Op. 37. Die Jahreszeiten. 12 Charakterstücke für Pianoforte. Complet in 1 Bande. Brochirt n. ℳ 2,50.

Einzeln:

No. 1.	Januar.	Am Kamin	ℳ 1,—.
„ 2.	Februar.	Carneval	„ 1,—.
„ 3.	März.	Lied der Lerche	„ —,75.
„ 4.	April.	Schneeglöckchen	„ —,75.
„ 5.	Mai.	Helle Nächte	„ 1,—.
„ 6.	Juni.	Barcarolle	„ 1,—.
„ 7.	Juli.	Lied des Schnitters	„ —,75.
„ 8.	August.	Die Ernte	„ 1,—.
„ 9.	September.	Jagdlied	„ 1,—.
„ 10.	October.	Herbstlied	„ —,75.
„ 11.	November.	Troika-Fahrt	„ 1,—.
„ 12.	December.	Weihnachten	„ 1,—.

Dasselbe. Für Pianoforte zu 4 Händen bearbeitet von Professor W. Krüger.

Complet in 1 Bande. Brochirt netto ℳ 3,—.

Einzeln:

No. 1. 1 ℳ 25 ₰. No. 2. 1 ℳ 25 ₰. No. 3. 75 ₰.
No. 4. 1 ℳ No. 5. 1 ℳ No. 6. 1 ℳ No. 7. 75 ₰.
No. 8. 1 ℳ 50 ₰. No. 9. 1 ℳ 25 ₰. No. 10. 75 ₰.
No. 11. 1 ℳ 25 ₰. No. 12. 1 ℳ 25 ₰.

Leipzig. **Rob. Forberg.**

[162.]

P. Pabst's
Musikalienhandlung
in Leipzig
hält sich einem geehrten auswärtigen musikalischen Publicum zur schnellen und billigen Besorgung von
Musikalien, musikalischen Schriften etc.
bestens empfohlen.
Kataloge gratis und franco.

[163a.] **Musik** Class. u. modn. 2- u. 4hdg. Ouverturen, Lieder, Arien etc. 700 Nrn. **alische Universal-Bibliothek. Jede Nr. 20 Pf.** Neu revidirte Auflagen. Vorzgl. Stich u. Druck, starkes Papier. — Elegant ausgestattete **Albums** à 1.50, revidirt von Riemann, Jadassohn etc. — Gebundene Musik aller Editionen. — Humoristica. Verzeichn. gr. u. fr. von **Felix Siegel, Leipzig,** Dörrienstr. 1.

Verlag von E. W. Fritzsch in Leipzig. [164.]

Piutti, Carl, Op. 8. Drei Interludien für Orgel. ℳ 2,25.

Julius Blüthner, Leipzig.

Königlich Sächsische Hof-Pianofortefabrik.

Bedeutendste Pianoforte-Fabrik Europas!

[165.] **Flügel und Pianinos**

von anerkannt unübertroffener Haltbarkeit und edlem, sangreichem Ton.

Vertreter bez. Verkaufsmagazine an allen bedeutenderen Plätzen.

Die Fabrik besteht seit **7. November 1853.**

Willy Rehberg,

herzogl. sächs. Hofpianist, Professeur supérieur am Conservatorium zu Genf (Schweiz). [166—.]

Concert-Vertretung: **Hermann Wolff, Berlin.**

Carl Prill,

Concertmeister des Gewandhaus- und Theater-orchesters. [167—.]

Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Strasse 21.

Max Ronneburger,

Concert- u. Oratoriensänger (Tenor). [168e.]

Lehrer am k. Conservatorium **Dresden**, Christianstr. 20 III.

Katharina Schneider,

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).

Dessau, Bismarck-Strasse 33. [169i.]

Vollständige Ausbildung für Oper u. Concert.

Ensemble-Uebungen. Rollenstudium.

Von mir ausgebildete Schüler: Magdalena Jahns, Selma Schoder, Carl Scheidemantel u. A. m. [170—.]

Leipzig. **Bodo Borchers.**

Gesanglehrer.

Grossherzoglich sächsische Musikschule in Weimar für alle Zweige der Musik.

Aufnahme neuer Schüler und Schülerinnen: Donnerstag den 21. April Vormittags 10 Uhr im Probesaale der Schule.

Besonders befähigte, aber bedürftige Schüler oder Schülerinnen können zur Ausbildung für Oper- und Concertgesang oder auf irgend einem Instrumente **freien** Unterricht erhalten. Statuten gratis durch das Secretariat. [171b.]

Weimar, Januar 1892.

Hofrath Müller-Hartung, Director.

Verlag von Wilhelm Hansen in Leipzig. [172.]

Neue Studienwerke

von

Heinr. Ehrlich.

Fingerübungen

auf den schwarzen Tasten

und

Drei rhythmische chromatische Studien von **Heinr. Ehrlich.**

2 M. 50 Pf.

Tägliche Uebungen

von

Haberbier und Neupert,

systematisch geordnet von **Heinr. Ehrlich.** 3 ℳ

Verlag von **M. P. Belaieff** in Leipzig. [173.]

Compositionen

für Pianoforte mit Orchester

(oder für zwei Pianoforte).

Blumenfeld, Félix, Op. 7. Allegro de Concert (en LA majeur) pour piano et orchestre.
Partition d'orchestre net. 9 ℳ
Parties d'orchestre net. 9 ℳ
Réduction pour 2 pianos par l'auteur 5 ℳ
(Pour l'exécution à 2 pianos il faut 2 exemplaires.)

Rimsky-Korsakow, Nicolas, Op. 30. Concerto (UT ♯ mineur) pour le piano avec accompagnement d'orchestre. (A la mémoire de François Liszt.)
Partition d'orchestre net. 6 ℳ
Parties d'orchestre net. 9 ℳ
Réduction pour 2 pianos par l'auteur 5 ℳ
(Pour l'exécution à 2 pianos il faut 2 exemplaires.)

Druck von C. G. Röder in Leipzig.

Leipzig, am 18. Februar 1892.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ

für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:

E. W. Fritzsch,

Leipzig, Königsstrasse 6

XXIII. Jahrg.]

Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Allgemeinen Postvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet.
Die Insertionsgebühren für den Raum einer gespaltenen Petitzeile betragen 30 Pfennige.

[No. 8.

Inhalt: Kritik: Max Hesse's musikalische Katechismen. — Tagesgeschichte: Musikbriefe aus Basel (Schluss), Carlsruhe (Schluss) und Wien (Fortsetzung). — Berichte. — Concertumschau. — Engagements und Gastspiele in Oper und Concert. — Kirchenmusik. — Opernaufführungen. — Vermischte Mittheilungen und Notizen. — Offener Sprechsaal. — Kritischer Anhang: Compositionen von Otto Schmidt und Wiel-Lange. — Briefkasten. — Anzeigen.

Kritik.

Max Hesse's musikalische Katechismen.

Es war ein glücklicher Gedanke der rühmlichst bekannten Verlagshandlung, das Wissenswerthe aus den verschiedenen Zweigen der musikalischen Kunst in gedrängter und doch alles Wesentliche umfassender Form von tüchtigen Fachmännern behandeln zu lassen. Die Nummern 1—6 dieser Katechismen sind schon früher in diesem Blatte gebührend gewürdigt worden; seither ist ihre Zahl um 15 gewachsen, und man kann denn sagen, dass in den 21 Katechismen so ziemlich Alles zu finden ist, was ein Jeder wissen soll, der auf eine höhere musikalische Bildung Anspruch erhebt. Der Verfasser der Meisten ist der unermüdlich thätige, geniale Dr. Hugo Riemann, dem die Musikwissenschaft schon seit langer Zeit zu grossem Danke verpflichtet ist.

Man ist oft geneigt, mit solchen Katechismen den Begriff der Ungründlichkeit und Oberflächlichkeit zu verbinden, denn die Gefahr liegt nur zu nahe, bei dem Streben nach Kürze, Knappheit und Uebersichtlichkeit in Phrasen und wenig bedeutende Schlagwörter zu verfallen. Riemann hat diese gefährliche Klippe glücklich vermieden. Was er bringt, sind keine Alltagsanschauungen, die man sich auch aus jedem anderen Compendium holen kann, sondern einerseits hat Riemann das sämmtliche von ihm darzustellende Material vollständig durchdacht und gibt darum auch fast überall neue Gesichtspuncte, andererseits ist die Form, in welche er seine Ausführungen kleidet, nicht eine leichte, oberflächliche, sondern auch darin ist er der Mann der Wissenschaft. Es gehört darum schon ein ziemlich bedeutendes allgemeines Wissen dazu, um R. überall folgen zu können.

Die vier Katechismen, die nicht R. zum Verfasser haben, sind in gleicher Weise von tüchtigen Fachleuten bearbeitet. Es sind dies Katechismus 7, verfasst von Dannenberg, der das Wissenswerthe über das Gesangsorgan, die Tonbildung, Aussprache beim Gesang u. A. in übersichtlicher Form darbietet, sowie die Katechismen 12—14, welche sich über das Violinspiel (K. 12), das Violoncellspiel (K. 13) und das Taktiren (K. 14) verbreiten. Ausser den technischen Dingen werden die kurzen historischen Ueberblicke gewiss besonders gefallen. Der Verfasser der letzteren Drei ist Prof. C. Schröder.

Die musikalische Compositionslehre hat Riemann in zwei Theilen behandelt, und zwar in K. 8 die allgemeine, in K. 9 die angewandte Formenlehre. R. geht aus von den kleinsten musikalischen Gestaltungen, den Motiven, und entwickelt progressiv die grösseren Verhältnisse bis zu den Formen des thematischen Baues, an welche sich dann Erörterungen anknüpfen über die Suite, Sonate, Symphonie u. A., also die cyklischen Formen.

Zur Erklärung der theoretischen Auseinandersetzungen dienen mit Sorgfalt ausgewählte Beispiele aus den Werken der grossen Tonmeister. Der zweite Theil (die angewandte Compositonslehre) enthält u. A. eine sehr gründliche und von vielem historischen Wissen zeugende Behandlung der Formen der Tanzmusik in alter und neuer Zeit. Das Generalbassspiel, welches den Inhalt des K. 10 bildet, erhält von R. eine ganz neue Gestalt. Nach Erklärung der bisherigen Methoden führt R. die seinige aus, welche auf dem Princip des Klangschlüssels basirt; Letzterer hinwieder findet seine Begründung in der Auffassung

des Molldreiklanges als eines dem Durdreiklang entgegengesetzten Gebildes. R. führt jeden Zusammenklang zurück auf Einen der beiden genannten Grundaccorde. Die gänzlich eigene Auffassung der Zusammenklänge durch R. macht sich noch mehr geltend in dem Katechismus der Harmonielehre (K. 15). R. ist vielleicht nach Hauptmann derjenige, dem diese Wissenschaft am meisten zu danken hat, an Vielseitigkeit übertrifft er denselben bei weitem. Den Lesern des „Musikalischen Wochenblattes" sind R.'s Theorien nicht neu, er selber hat verschiedene Male sich darüber ausgesprochen, und es mag darum hier mit diesem Hinweise genug sein. Dasselbe gilt von dem Katechismus der Phrasirung (K. 16). Die Versuche R.'s um eine richtigere Phrasirung der Compositionen sind bekannt, seine Vorschläge auch praktisch geworden in Ausgaben, in welchen seine Methode angewendet ist. Die Analysen classischer und romantischer Tonsätze, an welchen R. seine Ansichten entwickelt, lassen aufs Neue erkennen, wie tief R. den Dingen auf den Grund geht. Am meisten neu mag der Inhalt des Katechismus des Musikdictats (K. 11) erscheinen, welcher systematisch die Fähigkeit entwickeln will, gehörte Musik dergestalt zu erkennen, dass man sie, wenigstens der Hauptsache nach, niederschreiben kann. Der grosse Nutzen solcher Uebungen springt sofort in die Augen, und es wäre zu wünschen, dass an allen Conservatorien und Musikschulen das Gehör der Schüler in dieser Weise erzogen würde. K. 18 und 19 geben eine genaue Analyse von S. Bach's Wohltemperirtem Clavier und der Kunst der Fuge unter dem Titel: Katechismus der Fugencomposition. Die Analysen sind in hohem Grade anregend durch geistreiche und eigene Auffassung. In K. 20 behandelt R. die Gesangsmusik. Es werden nacheinander die einzelnen Formen der Vocalmusik dargestellt und an classischen Mustern erläutert. Auch die beiden noch übrig bleibenden Katechismen, K. der Akustik (K. 20) und der Musikästhetik (K. 17), sind sehr werthvoll; namentlich sagen wir dies von dem Letzteren, der in vieler Hinsicht ganz neue und der Weiterentwickelung fähige Gedanken über das Verhältniss des die Musik in sich aufnehmenden Subjectes zu dem Kunstproduct enthält und einen Mittelweg schafft zwischen den Theorien Hanslick's und Derjenigen, denen die Musik nur Gefühl ist.

Die Max Hesse'schen Musikkatechismen bilden eine wahrhafte Encyklopädie des musikalischen Wissens. Auch die äussere Ausstattung lässt Nichts zu wünschen übrig, zudem ist der Preis der einzeln käuflichen Katechismen (1,50 ℳ) ein erstaunlich niedriger in Verhältniss zu dem Inhalt.

P. Garwen.

Tagesgeschichte.

Musikbriefe.

Basel.

(Schluss.)

Frau Sophie Menter, deren Mitwirkung das 3. Concert zierte, war in Basel schon seit langer Zeit nicht mehr aufgetreten, kein Wunder, dass man auf die Leistungen der gefeierten Künstlerin sehr gespannt war. Das Beethoven'sche Esdur-Clavierconcert, sowie die virtuosenhaften Solostücke wurden denn auch mit Enthusiasmus aufgenommen. Es ist aber doch manchem Zuhörer und auch mir die rechte Befriedigung nie gekommen. Abgesehen von den Solonummern, meist Liszt'schen Transscriptionen (Schubert's „Erlkönig" und Mendelssohn's „Auf Flügeln des Gesanges"), fehlte uns im Concert die innere Wärme, ohne welche alle Technik ein so bedeutendes Werk nicht zu interpretiren vermag. Oder lag es nur an dem etwas matt klingenden Flügel? Kurz, wenn man sich nicht durch den technischen Vortrag hinreissen lassen wollte, konnte man auch von der grossen Künstlerin nicht ganz befriedigt sein. „Wem Viel gegeben ist, von dem wird auch Viel gefordert."

Das 4. Concert war in seinen Compositionen dem Meister gewidmet, dessen hundertjähriger Todestag in diese Zeit fiel, Mozart. Als Solokräfte wirkten Frau Ida Huber aus Basel und der schon weit bekannte jugendliche Pianist Otto Hegner sammt seinem Lehrer Hans Huber mit. Ueber Frau Huber habe ich schon letztes Jahr nur Vortheilhaftes berichten können; auch diesmal erfreute sie uns mit dem anmuthigen Vortrag einer Sopranarie aus der verschollenen Oper „L'oca del Cairo" und mehrerer Lieder. Neue Schönheiten Mozart'scher Musik offenbarte auch das von den beiden genannten Künstlern gespielte Concert in Esdur für zwei Claviere.

Im 5. Concert trat Hr. Plank aus Carlsruhe auf. Als rühmlichst bekannter Wagner-Sänger vermochte er denn auch, durch den Vortrag des Liedes an den Abendstern aus „Tannhäuser" und von Wotan's Abschied aus der „Walküre" grossen Eindruck zu machen. Auch „Die beiden Grenadiere" von Schumann trug er mit vieler Dramatik vor.

Halten wir noch eine kurze Nachlese in den übrigen Concerten, so ist zunächst dasjenige zu Gunsten des Orchestervereins (der freiwilligen Pensionscasse unserer Orchestermitglieder) zu erwähnen. Sein Programm ist in der oben angeführten Aufzählung in seinen Orchesternummern schon angegeben worden. — Ferner fand eine Matinée der französischen Bläsergesellschaft Taffanel statt, und endlich heben wir aus den verschiedenen Mozart-Feiern erstlich ein Concert im Münster hervor mit dem Vortrag einer Sonate für Orgel und Streichinstrumente, sodann als Höhepunct die Aufführung des Requiems, eingeleitet mit dem „Ave verum", durch den Gesangverein. Es war eine trefflich gelungene, recht herzerhebende Feier zu Ehren des grossen Todten.

Auch die erste Hälfte der Kammermusiksoiréen liegt hinter uns; dieselben fanden seitens des Publicums eine etwas regere Theilnahme, als frühere Jahre, wohl aus dem Grunde, dass die Mitwirkung des Hrn. Hans Huber mehr Abwechselung verspricht, obschon die Leistungen unseres Quartetts von Jedermann anerkannt werden.

Und nun zum Schluss noch etwas Persönliches. Unser Concertmeister Adolf Bargheer feierte im September sein 25jähriges Jubiläum. Seine Schüler, junge und ältere, beglückwünschten ihn bei einem bescheidenen Feste, und im 2. Concert spielte er bei diesem Anlass das Concert in Form einer Gesangsscene von Spohr. A. Bargheer (1840 in Bückeburg geboren) war der letzte Schüler Spohr's und kam im Jahre 1866 nach Basel. Seinem schlichten Sinne entsprachen die äusseren Erfolge des Concertspiels wenig, und er fand in der Thätigkeit, die ihm in Basel zu Theil wurde, mehr Befriedigung. Und so steht er denn seit 25 Jahren als Concertmeister an der Spitze unseres Orchesters und unseres Quartettes; daneben entfaltet er eine rege pädagogische Wirksamkeit. Er selbst erwähnte bei diesem Anlass, wie Basel eigentlich eine verhältnissmässig grosse Zahl Violindilettanten besitze. Das ist vorzugsweise Bargheer's Verdienst; denn abgesehen davon, dass aus seiner Schule mehr als ein tüchtiger Berufsgeiger hervorgegangen ist, finden immer eine Anzahl seiner Schüler als freiwillige Mitglieder Aufnahme in unser Orchester.

Indem ich auch in Ihrem Blatte der Verdienste Bargheer's lobende Erwähnung thue, schliesse ich damit meinen Bericht über die erste Hälfte der Concertsaison Basels.

Dr. R. L.

Carlsruhe.

(Schluss.)

Die übrigen drei in die Zeit unseres Berichtes fallenden Abonnement-Concerte des grossherzogl. Hoforchesters — im April, October und November — brachten an Orchesterwerken Beethoven's sechste und siebente Symphonie, Glinka's „Kamarinskaja", H. v. Bülow's „Nirwana", Liszt's „Mazeppa" und die Ouverturen zu „Euryanthe" und zu „Genovefa". Als Solisten liessen sich in diesen Concerten hören: Hr. Prof. Hugo Heermann aus Frankfurt a. Main, der mit der ton-

schönen Wiedergabe des Beethoven'schen Violinconcertes lebhaften Beifall errang, Frau Hoeck-Lechner, welche die grosse Sopran-Arie aus den „Jahreszeiten" sehr hübsch vortrug, Frl. Mailhac, die mit der äusserst stimmungsvollen Reproduction Liszt'scher und Wagner'scher Lieder einen tiefen Eindruck erzielte, der Pianist Stavenhagen, welcher das Adur-Concert und die 12. und 13. Rhapsodie von Liszt, das Des dur-Praeludium von Chopin und die Edur-Etude von Paganini-Liszt spielte und in diesen Vorträgen ebensosehr eine erstaunliche Zunahme an technischer Sicherheit und Bravour, als einen bedauerlichen Mangel an Wärme der Empfindung wahrnehmen liess, und schliesslich the last not least der Prof. Cesar Thomson aus Lüttich, dessen herrliches Geigenspiel einen geradezu stürmischen Beifall hervorrief. Hatten uns das 4. Concert von Vieuxtemps und die Phantasie von Paganini Hrn. Prof. Thomson mehr als Techniker bewundern lassen, so offenbarte sein herrlicher Vortrag des ersten Satzes aus Bruch's zweitem Violinconcert mit zwingender Gewalt seine tief und schön empfindende Künstlerseele, und diese letzterwähnte Leistung des belgischen Geigers gehört mit zu dem Allerschönsten, was wir je an Geigenspiel gehört haben.

In den ständigen Kammermusik-Abenden des Hrn. Concertmeister Deecke und der HH. Hofmusiker Steinbrecher (für welchen in neuerer Zeit Hr. Hubel eingetreten ist), Hoitz und Schübel gelangten unter der mehrmaligen sehr schätzenswerthen pianistischen Mitwirkung des Hrn. Prof. Heinrich Ordenstein das Fdur-Streichquartett von Mozart, die Clavier-Violoncellsonate in Ddur von Mendelssohn, das Clavierquartett in Adur von Brahms, die Kreutzer-Sonate, Schumann'sche Lieder, gesungen von Hrn. Hofopernsänger Lang, das Bdur-Streichquartett Op. 64 von Haydn, das Streichquintett Op. 111 von Brahms, Reinecke's Claviervariationen Op. 52 über ein Thema von Bach und Schubert's Bdur-Claviertrio zu schöner und beifallswürdigster Wiedergabe. Sehr hübschen Erfolg errangen auch die beiden von den HH. Reuss, Zajic und Jacobs veranstalteten Kammermusikabende, an welchen das Esdur-Claviertrio Op. 70, die Kreutzer-Sonate und das Bdur-Claviertrio Op. 97 von Beethoven, sowie Volkmann's Bmoll-Claviertrio, Chopin's Clavier-Violoncellsonate Op. 65 und Bronsart's Claviertrio in Gmoll zu durchaus schöner Ausführung gelangten, sowie ferner das von dem Schreiber dieser Zeilen zu einem wohlthätigen Zwecke gegebene Concert, dessen in musikhistorischer wie vaterländischer Hinsicht sehr interessantes Programm Compositionen Friedrich's des Grossen (Sonate II für Flöte und Clavier und Cantabile aus dem ersten Concerte für Flöte) und des Prinzen Louis Ferdinand von Preussen (Quatuor in Fmoll, Op. 6, für Clavier, Violine, Bratsche und Violoncell, Fuge Op. 7 für Clavier und Notturno Op. 8 für Clavier, Flöte, Violine, Bratsche, Violoncell und 2 Hörner), sowie Weber's Gesangscomposition der Körner'schen Dichtung „Bei der Musik des Prinzen Louis Ferdinand" und Liszt's „Elégie sur des motifs du Prince Louis de Prusse" enthielt. Eine ganz besonders enthusiastische Aufnahme fand das heute noch durch die Schönheit seiner musikalischen Ideen fesselnde und ernsten Genuss gewährende Clavierquartett des Prinzen Louis Ferdinand.

Als Erster der mehreren hiesigen wie auswärtigen Künstler, welche sich in eigenen Concerten hören liessen, kam der ausserordentlich begabte jugendliche Violinvirtuos Alfred Krasselt, der vornehmlich mit dem in jeder Hinsicht vortrefflichen Vortrage des ersten Satzes von Paganini's Ddur-Concert einen vollen Erfolg errang, aber auch Schubert's Rondeau brillant Op. 70, das Adagio aus Spohr's 9. Concert und eine Tarantella von Wieniawski sehr schön spielte. Wenig Erwähnenswerthes leisteten Krasselt's Partner, der Orgelvirtuos Werner, welcher das „Harmonium Mustel" sehr überflüssiger Weise in den Concertsaal einzuführen suchte, und ein als Concertsängerin recht unbedeutendes Frl. Rucquoy aus Strassburg, welche nach dem Vortrage verschiedener Lieder in deutscher, italienischer und französischer Sprache des deutschen Schumann deutsche „Frühlingsnacht" unserem deutschen Publicum in französischer Bearbeitung vorsetzte und für diese dreiste Geschmacklosigkeit lebhaften Applaus erntete. Ja, ja! die Kunst ist international und das deutsche Publicum indifferent!

Frau Hoeck-Lechner erwies sich in ihrem eigenen Concerte als eine durchaus vornehme und feinsinnige Liedersängerin, deren hübsch gewählte Gesangsgaben (Canzona: „Ch'io mai vi possa" von Händel und Lieder von Beethoven, Cornelius, Richard Strauss und Vincenz Lachner) beifälligste Aufnahme fanden. Zudem war dieses Concert interessant durch die sehr rühmenswerthe Mitwirkung der HH. Prof. Max Pauer aus Cöln und Hugo Becker aus Frankfurt a. M. Ersterer, der uns vielleicht nur hier und da eine grössere Innerlichkeit des Tones vermissen liess, excellirte als Techniker ohne Furcht und Tadel im Vortrage der Toccata von Schumann, der Concertetuden „En automne" von Moszkowski und „Feux follets" von Liszt, sowie einer gleichnamigen Composition von Schütt und des Edur-Nocturne von Chopin. In der absolut zuverlässigen, markigen und unermüdlichen Wiedergabe der Schumann'schen Toccata dürfte Hr. Pauer gegenwärtig schwerlich einen Rivalen haben. Hr. Hugo Becker spielte mit hübschem Tone und vortrefflicher Bravour Einige der beliebten Paradestücke von Davidoff und Popper, sowie ein auch musikalisch werthvolles Adagio von Tartini und fand reiche Anerkennung.

Sodann kam Signorina Alice Barbi, die — ohne ganz vollkommen zu sein, da ihre Höhe etwas schwer anspricht und einzelne Momente der Tonbildung zu auffällig werden — so überaus schön singt, wie man es heutzutage, da die Gesangskunst in den letzten Zügen liegt, kaum wieder zu hören bekommt. Ausser älteren italienischen Compositionen sang Frl. Barbi Lieder von Schumann und Brahms, besonders schön des Letzteren „Immer leiser wird mein Schlummer", und wurde nach jedem Vortrage geradezu stürmisch gefeiert. Als Partnerin der grossen Gesangskünstlerin hörten wir Miss Mary Wurm, welche ausser den stimmungsvollen Begleitungen zum Gesange Bach's Praeludium und Fuge in Amoll, Schumann's „Des Abends" und „Ende vom Liede", sowie eigene ganz hübsch anempfundene Compositionen spielte und sich auch unserem Publicum als eine recht respectable Pianistin zu erkennen gab.

Hr. Alexander Wolf, Lehrer für Theorie und Orgelspiel am hiesigen Conservatorium für Musik, trug in einem eigenen Concerte auf der für Concertzwecke allerdings recht unzulänglichen Orgel unserer Stadtkirche Rheinberger's Cdur-Sonate, Bach's Passacaglia, eine sehr wirksame Caprice eigener Composition und Phantasie und Fuge über BACH von Liszt ganz vortrefflich vor und hatte in den HH. Hofmusicus Bühlmann und Concertsänger Römhildt, Beide von hier, Mitwirkende gewonnen, die — Ersterer durch ausdrucksvoll schöne Wiedergabe eines Violin-Adagios von Bach und der Gdur-Romanze von Beethoven, Letzterer mit schönen Vorträgen des Bussliedes von Beethoven und der „Litaney" und „Pax vobiscum" von Schubert — das Auditorium recht zu erfreuen vermochten.

Als Letzter kam sodann der „grosse" kleine Otto Hegner, welcher zumal in der erstaunlichen Wiedergabe der „Apassionata" und der herrlichen Interpretation der Variations sérieuses einen Grad selbständiger künstlerischer Auffassung und Reife bekundete, der uns in freudiges Erstaunen setzte. Jedenfalls haben wir von dem kleinen Künstler Hegner, falls er die gefährlichen Jahre des Wunderkindes glücklich überstehen sollte, auf pianistischem — und vielleicht auch auf compositorischem — Gebiete noch ganz Ausserordentliches zu erwarten. Frl. Helene Merck, eine durch hübsche Stimmmittel und mit Ausnahme des Sprachlichen gute Tonbildung interessirende Concertsängerin aus Stuttgart, füllte mit Mendelssohn's Arie „Höre, Israel" und Liedern von Jensen, Brahms, Reinecke und Thuille den vocalen Theil des Programmes in ansprechender Weise aus.

Auch unsere Vereine haben sich tüchtig gerührt, und nur der „Philharmonische Verein," der zuletzt im Juni eine Aufführung veranstaltet hat, der wir jedoch fern geblieben waren, weil uns eine fast vollständige Concertaufführung des „Parsifal" mit Clavier, selbst wenn ein Mottl am Clavier sitzt, schon in der Idee widerwärtig ist, feiert in Folge des Umstandes, dass Hr. Hofoperndirector Mottl die Leitung des Vereins niedergelegt hat und dem als Pianist wie als Componist wohlbekannten Hrn. Cornelius Rübner dieselbe erst in letzter Zeit übertragen worden ist.

Der von Hrn. Hofkirchenmusikdirector Max Brauer geleitete Caecilien-Verein brachte im Mai eine Anzahl kleinerer Chorwerke von Mendelssohn, Schubert, Brahms, Jensen und Bruch zu ansprechender Wiedergabe und hatte sich für dieses Concert der sehr dankenswerthen Mitwirkung der HH. Prof. Ordenstein und Hofmusiker Bühlmann versichert, welche als Hauptstück Schumann's Amoll-Sonate für Clavier und Violine vortrugen. Der Verein debutirte sodann im November mit einer des Werkes nicht ganz würdigen Aufführung von „Paradies und Peri" und errang schliesslich

einen sehr wohlverdienten Erfolg mit seinem letzten, der Erinnerung an Mozart's hundertjährigen Todestag geweihten Concerte, in welchem nur Werke Mozart's, und zwar an Chorcompositionen die Motette „Misericordias Domini," das a capella gesetzte „Adoramus te, Christe", das herrliche „Ave, verum corpus" und die Fdur-Messe, an Instrumental- und Sologesangs-Nummern die Nachtmusik für Streichorchester in Gdur, das Andante aus dem Gdur-Streichquartett und die Arie „Wie schön ist die Liebe, die zärtliche Treue" aus „Cosi fan tutte" (gesungen von Hrn. Hofopernsänger Lang) zu durchaus anerkennenswerther Wiedergabe gelangten.

Von unseren grösseren Männergesangvereinen hat die unter der trefflichen Leitung des Hrn. Musikdirector Gageur stehende — und im diessommerlichen internationalen Gesangswettstreit zu Wiesbaden zwiefältig preisgekrönte „Liederhalle" drei Concerte gegeben, aus deren Programmen wir als die der Composition nach bedeutendsten und in ihrer Ausführung hervorragendsten Nummern das sehr schöne „Waldweben" von Gustav Weber, „Todtenvolk" von Hegar, „Nachtzauber" von Storch, „Winternacht" von Podbertsky, „Die Wanderblume" von Ferd. Langer und „Das Grab im Busento" von Zerlett hervorheben müssen. Als Solisten wirkten in den Concerten der „Liederhalle" ausser einigen recht schätzenswerthen Mitgliedern des Vereins mit: Frau Zerlett-Alfenius aus Wiesbaden, welche mit schöner Stimme und künstlerisch vollendetem Vortrage classische und moderne Compositionen gleich schön sang, Hr. Prof. Ordenstein, welcher mit der an ihm gewohnten Meisterschaft Chopin's Asdur-Ballade, Gavotte von Sgambati, Walzer von Moszkowski und Desdur-Etude, Gondoliera und 2. Polonaise von Liszt vortrug, ferner die HH. Hofopernsänger Cords und Heller, deren sympathischen Gesangsleistungen wir in den Concerten der „Liederhalle" häufiger begegnen, und schliesslich Frl. Mathilde Vaeth, eine mit kleiner, aber sehr wohllautender Stimme begabte junge Sängerin aus Pforzheim.

Der von Hrn. Musikdirector Scheidt bestens geleitete Gesangverein „Liederkranz" feierte zu Ende October mit einer mehrere Tage lang währenden Festlichkeit sein 50jähriges Jubiläum und brachte bei dem die Feier eröffnenden grossen Concerte in der Festhalle, welchem auch Se. Kgl. Hoheit der Grossherzog anwohnte, eine sehr schwungvolle Ouverture „Feier-Klänge" von Meyer-Olbersleben, einen für Männerchor mit Instrumentalbegleitung von Ferd. Langer componirten Fest-Gruss und Heinrich Zöllner's grosse Cantate „Columbus" für Männerchor, Soli und grosses Orchester zu sehr ansprechender Wiedergabe. Die Solopartien der Cantate wurden von Frl. Mailhac und Hrn. Rosenberg von unserem Hoftheater und Hrn. Knapp vom Hoftheater in Mannheim sehr dankenswerth ausgeführt, und das stimmungsreiche und erfindungskräftige Werk, besonders aber der ausserordentlich klangschöne und vorzüglich gesungene grössere Einleitungschor wurde sehr beifällig aufgenommen. Der Cantate folgte ein sehr fein ersonnenes und in der Sprache sehr schön durchgeführtes Festspiel von Ludwig Lantz, dessen lebende Bilder der „Liederkranz" mit hübsch vorgetragenen Chören begleitete. Bei dem die Jubiläumsfeier am dritten Abend beschliessenden „Grossen Costume-Fest" in der Festhalle wurde ein sehr frisches, von dem Strassburger Theaterdirector Hrn. A. Prasch unter Benutzung der Walzer-Idyllen von Koschat verfasstes Liederspiel „Ein Kirchtag in Kärnten" aufgeführt und mit lebhaftestem Beifall aufgenommen.

Auch die zahlreichen kleineren Vereine und an deren Spitze die Vereine für evangelische und katholische Kirchenmusik (Dirigenten: die HH. Lehrer Bräuninger und Musikdirector Gageur) waren eifrig bemüht, die Kunst der Töne in rechter Weise zu pflegen und mit ihren reinen Gaben gottesdienstliche Versammlungen zu verschönen und frohmüthige gesellige Zusammenkünfte zu veredeln.

Von Seiten des hiesigen unter dem Protectorate Ihrer Kgl. Hoheit der Frau Grossherzogin Louise von Baden stehenden und von Hrn. Prof. Ordenstein trefflich geleiteten Conservatoriums für Musik, welchem im Laufe des letzten Jahres als neue Lehrkräfte Hr. Hofkirchenmusikdirector Brauer für Partiturspiel und Instrumentationslehre, Schreiber dieser Zeilen für Clavier, Hr. Hofmusiker Bühlmann für Violinspiel und Hr. Munz, bisher Schüler der Anstalt, für den Elementarunterricht beitraten, wurden im Laufe des Schuljahres 1890—1891 drei Uebungsabende im Conservatorium selbst, eine Aufführung von Lachner'schen Compositionen im Foyer des grossherzogl. Hoftheaters als Vorfeier von Vincenz Lachner's 80. Geburtstage und im Juli zum Beschluss des Schuljahres sieben öffentliche Prüfungen im grossen Saale des Museums abgehalten. Alle diese Veranstaltungen, besonders aber die Schlussprüfungen, legten beredtes Zeugniss von ernster künstlerischer und zielbewusster wie erfolgreicher Arbeit ab, und aus den vielen sehr respectablen Leistungen im Gebiete des Instrumentenspieles (Clavier, Violine und Violoncell), des Ensemblespieles, des Solo- und Chorgesanges und der Composition ragten namentlich mehrere pianistische Vorträge in völliger Beherrschung der Technik und in bedeutender Reife der Auffassung zu beträchtlicher Höhe auf. Das Conservatorium wird gegenwärtig von ungefähr 400 Studirenden besucht, und findet neuerdings allmonatlich eine öffentliche Vorspiel-Uebung in dem eigens hierfür gemietheten Saale der „Vier Jahreszeiten" statt.

Arthur Smolian.

Wien.

(Fortsetzung.)

Machen wir nun, die Novitäten des Hofoperntheaters („Ritter Pasman" von Johann Strauss und „Die Liebenden von Teruel" von Th. Breton) einstweilen unberührt lassend, einen Sprung von der Oper zurück in den Concertsaal und führen wir die Leser sofort in ein Sensationsconcert. So kann wohl die grosse Musikaufführung genannt werden, welche Anton Rubinstein am 31. Januar zum Besten der Armen Wiens veranstaltete. Schon die erste Ankündigung dieses Concertes hatte unsere musikalischen Kreise — und wohl auch ein gut Theil der nicht musikalischen — in eine Aufregung versetzt, die sich kaum beschreiben lässt. Gutmann's Musikhandlung, das Local des Kartenverkaufs, wurde förmlich gestürmt, und über Nacht waren sämmtliche Sitze und Stehplätze vergriffen, ohne dass noch irgend Jemand wusste, was denn der Künstler an musikalischen Gaben bieten würde. Der Zauber der Persönlichkeit entschied Alles, um die Sache kümmerte man sich weniger, hatte man doch nach den unvergleichlichen Genüssen, welche man Rubinstein am Clavier verdankt, alle Ursache, auch diesmal wieder Grosses, Entzückendes oder mindestens Hochinteressantes zu erwarten. Dem gegenüber lag in der anfänglichen geflissentlichen Verschweigung des beschlossenen Concertprogramms seitens des „grossmüthigen" Meisters eine feine Berechnung, um nicht zu sagen: Bosheit. Die enorme Nachfrage nach Eintrittskarten — sogar die Generalprobe des Concertes musste schliesslich — und zwar zum Besten der Mozart-Stiftung — vor zahlendem Publicum veranstaltet werden — galt doch ausschliesslich dem vergötterten Virtuosen, kein Mensch dachte an den in Wien nur wenig beliebten Componisten Rubinstein.

Gerade dieser sollte aber in dem wochenlang angekündigten Concert die Hauptrolle spielen. Rubinstein wollte die Wiener, denen er es nicht verzeihen kann, dass sie seinen umfangreichen Tonschöpfungen gar so geringe Theilnahme entgegenbringen, einmal wieder zur Anhörung einiger der Letzteren geradezu zwingen. Da dies in liebenswürdigster Form, unter dem Deckmantel der Wohlthätigkeit geschah, konnte Niemand gegen ihn den Vorwurf der Anmaassung erheben, im Gegentheil häufte er sogar noch glühende Kohlen auf den Häuptern Derjenigen, die ihn bisher so wenig „erkannt". — Es hat etwas Rührendes, wie sich der Componist Rubinstein immer von Neuem um die Gunst der spröden Vindobona bewirbt, so viele Körbe er sich von ihr auch geholt. Vor Allem lechzt er förmlich nach einem Opernerfolg, so wenig er es Wort haben will, so ostentativ er in seiner neuesten (von Richard Pohl so trefflich beleuchteten) Brochure die Oper überhaupt für eine „untergeordnete Gattung der Kunst" erklärt. Dem gegenüber wäre daran zu erinnern, dass der grosse Virtuos 1884, erbost über das rasche Verschwinden seiner „Maccabäer" vom Spielplan des Hofoperntheaters — sie wurden daselbst 1878 nur etwa vier oder fünf Mal gegeben —, einem Freunde ausdrücklich schrieb, er würde in Wien nie mehr öffentlich Clavier spielen, bevor nicht in der undankbaren Stadt seine neu geschaffene Oper „Nero" die siebente Aufführung hinter sich hätte. Nun, er gab schliesslich doch im Frühjahr 1884 hier mehrere Concerte, obgleich „Nero" erst am 20. April 1885 das Licht unserer Hoftheaterlampen erblickte, und noch war sein jüngstes dramatisches Schmerzenskind nicht zum siebenten Male vor dem Wiener Publicum erschienen — diese ominöse „siebente Aufführung" hat sogar im Augenblick, als wir dieses schreiben, noch immer nicht stattgefunden!! —, als er sich zu seinem kolossalen siebentägigen historischen Cyklus von Cla-

vierconcerten herbeiliess (November und December 1885). — Vielleicht hat sich Rubinstein geheime Hoffnung gemacht, durch die in seinem letzten Concert am 31. Jan. aufgeführten Instrumentalwerke bei den Hörern Verlangen auch nach seinen anscheinend definitiv zurückgelegten Opern zu erwecken, und man hätte dem alternden Meister für seine grossmüthige Armen- und Mozart-Spende immerhin die Freude eines neuscenirten „Nero“ oder „Feramors“ bereiten können, so gründlich auch Letzterer 1872 in Wien durchgefallen war. Eine derartige Reprise — die der „Maccabäer“ und der „Kinder der Haide“ eingeschlossen — wäre schon deshalb recht zeitgemäss erschienen, weil sie unwillkürlich zu Vergleichen etwa mit „Tannhäuser“, „Lohengrin“, den „Meistersingern“, „Tristan und Isolde“ und den Dramen des „Nibelungen-Ringes“ angeregt und sich dann so unklar herausgestellt hätte, dass der leidenschaftlich erbitterte Kampf Rubinstein gegen Wagner auf diesem Felde dem eines Zwerges gegen den Riesen oder sagen wir: den des engherzig-voreingenommenen, mässig talentirten, absoluten Musikers gegen den kühnsten dichterischen Genius bedeutete. —

Was aber das Concert vom 31. Januar anbelangt, so wäre es unseres Erachtens von Rubinstein's Standpunct aus für den von ihm angestellten Zweck weit praktischer gewesen, auch andere — vor Allem classische — Tondichter zum Worte kommen zu lassen, statt immer nur sich allein. Erfrischt durch wahrhaft bedeutende Zwischennummern — einen gewaltigen Beethoven, einen lieblichen Mozart, einen herzinnigen Schubert — hätte man die unleugbaren Einzelschönheiten der vorgeführten Rubinstein'schen Tonwerke weit lebendiger empfunden. Aber in einem schier endlosen Mittagsconcerte ausschliesslich nur einen und denselben prononcirt slavischen Componisten hören zu müssen, der, sich meist in den Extremen fieberhafter Erhitzung und nüchternster Reflexion bewegend, nur selten das Gemüth treffende Töne anzuschlagen weiss und dabei unbedenklich nach wahrhaft Poetischem dem Trivialsten Thür und Thor öffnet: ein solcher musikalischer Massengenuss wird doch deutschen Ohren und Herzen schliesslich zur Qual. Die völlig befreiende Wirkung, welche nach dem neulichen Riesenconcerte drei Chopin'sche Zugaben (die Asdur-Etude aus der „Méthode des méthodes“ von Moscheles und Fétis, die Esmoll-Etude Op. 10, No. 6, und die Cmoll-Polonaise) übten, erscheint uns für den Componisten Rubinstein nicht eben schmeichelhaft. Ergötzlich ist, dass die drei Chopin'schen Stücke, weil sie Rubinstein in Einem Zuge, ohne Unterbrechung, gespielt hatte, von dem Berichterstatter der „Neuen Fr. Presse“ (übrigens nicht Hofrath Hanslick, der schon früher weggegangen war) für eine einzige „sehr lange“ Polonaise gehalten wurde. Auch den Componisten schien der weise Daniel nicht errathen zu haben, vermuthlich glaubte er, nochmals Rubinstein'sches zu hören. Doch die Leser wissen ja noch immer nicht, was denn Rubinstein endlich von seinen Schöpfungen zum Besten gab. Zuerst also eine Symphonie in Gmoll, offenbar die letzte des Künstlers (Op. 107), die er dem Andenken der um das Musikleben Petersburgs hochverdienten Grossfürstin Helene von Russland gewidmet hat. Dieser Beisatz war auf dem Concertzettel verschwiegen, was zu bedauern, da er die Hörer über die Intentionen, welche der Componist in dieser ausserhalb des Zarenreiches wohl noch nirgends aufgeführten Symphonie verfolgte, ein wenig orientirt hätte. Die Symphonie hat nämlich einen ausgesprochen russischen Charakter: „Bilder von der Newa — der Wolga“ oder „Aus der Ukraine“ könnten ihre einzelnen Sätze überschrieben sein. Gleich zu Anfang des ersten Satzes ertönt eine schwermüthige, echt volksthümliche Melodie in der Art Jener, wie wir sie vor zwei Jahren von den russischen Sängern des Hrn. Slaviansky d'Agreneff hier gehört. Im grellen Gegensatz zu dieser wahrhaft vornehmen Weise, die man wohl als würdigen Nachruf an eine edle Beschützerin der Kunst, wie jene Grossfürstin Helene Eine war, verstehen könnte, erklingt das zweite Hauptthema herzlich trivial, Beide begegnen sich nur in ihrer unverfälscht russischen Abstammung. Eigenthümlich berührt, dass der Componist gegen den Schluss des Satzes die besagte zweite Hauptmelodie nach verschiedenen schon früher vorgekommenen Reprisen noch ein letztes Mal bringt, jetzt aber wie unter dem Drucke einer feindlichen Gewalt stückweise zusammenbrechen lässt. Die Musik verfolgt hier offenbar ganz bestimmte schildernde oder malende Absichten. Welche? Das kann man freilich ohne vorgesetztes Programm nicht errathen. Wenn übrigens Rubinstein gegen Liszt's grosse Tondichtungen den Vorwurf eines „ewigen sich Gebärdens“ erhebt, so passt diese rein willkürliche, durch Nichts bewiesene Behauptung weit eher auf den ersten Satz von Rubinstein's Gmoll-Symphonie. Das gebärdet sich — besonders in einem grossen Crescendo — mitunter furchtbar tragisch, lässt aber doch den Hörer kalt, weil man nicht an den Ernst der Sache glauben kann. Dem ersten Satze der Symphonie folgt als deren wohlgelungenstes Stück ein originelles Scherzo (der Hauptsatz wirklich scherzhaft, das Trio wieder melancholisch: man meint, ein Echo aus dem berühmten Schiffsziehergesang „Ei uchnen“ zu vernehmen, mit welchem die russischen Sänger hier so Furore machten), weiter ein edel gesangvolles, sich aber mehr und mehr verflachendes Andante, endlich ein Finale, wie fast immer bei Rubinstein der schwächste Satz, trivial in Erfindung und Ausführung, dabei zum Theil von fast abstossender Klangwirkung. Es ist überhaupt seltsam, dass das 5. symphonische Werk eines erfahrenen Orchestercomponisten, wie Rubinstein doch Einer ist, so wenig klingen will. Wir mussten uns erst aus dem Concertzettel überzeugen, dass wirklich unsere ausgezeichneten Philharmoniker spielten, so spröde, grau in grau, verschwommen kam das Meiste heraus. Alles in Allem genommen wäre diese seltsame Symphonie, die sich freilich erst nach öfterem Hören endgiltig beurtheilen liesse, ohne Beisein des Componisten — wie wir unser Publicum kennen — rundweg abgelehnt worden. Manches darin scheint wirklich nur für russische Ohren gemacht, da aber Rubinstein persönlich dirigirte, wurde natürlich pflichtschuldigst applaudirt. Bei weitem wärmer wurde die Versammlung, als die 2. Nummer des Programms begann: ein Clavierconcert in Es dur, das wir zuletzt von Rubinstein am 16. März 1875 an derselben Stelle gehört. Kaum hatte er die Tasten berührt, so wusste man schon: die Kraft des sarmatischen Löwen ist ungebrochen und man hat einmal wieder fascinirende Clavereindrücke zu erwarten. So war es denn auch: Rubinstein hat nie grandioser, feuriger gespielt, aber auch nur ein Instrument von unverwüstlicher Construction, wie der von ihm diesmal benutzte prächtige Bösendorfer, vermochte einen solchen erbarmungslosen virtuosen Ansturm, als er in den Ecksätzen dieses Clavierconcertes über es erging, ohne Schaden zu nehmen, auszuhalten. Als Composition ist der erste Satz des Rubinstein'schen Es dur-Concertes nahezu musiklos, höchstens interessiren die neuen technischen Combinationen von kaum je dagewesener Schwierigkeit. Dem theils melancholisch weichen, theils phantastisch schwärmenden Andante sind eine gewisse Innigkeit und poetische Stimmung nicht abzusprechen, im Finale bricht dann wieder die ganze Furie des wilden Sarmaten los, das Stück könnte „Tarantella à la russe“ überschrieben sein, Manches reisst unter den Meisterhänden des Componisten unwillkürlich mit sich fort, zuletzt wird man des monotonen Triolenrhythmus und athemraubenden Wettrennens zwischen Clavier und Orchester doch wieder müde. Einen wohlthuenden Gegensatz hätten die nun folgenden entzückend gespielten Solostücke (Nocturne — Valse — Etude — Melodie etc.) gebildet, wäre nur ihr Gehalt ein Bischen tiefer gewesen. Aber da erhob sich kaum Etwas über den Standpunct feinerer Salonmusik, und eine Etude gehörte einfach ins Gebiet brutaler Tastenschlächterei. Man verzeihe, wenn wir nach Alledem für die derben, drastischen Effecte der Schlussnummer „Caprice russe“, die nach stimmungsvollem Anfang wieder alle Dämonen des Claviers entfesselte, während das Orchester ziemlich roh nachstürmte, nicht mehr den rechten Sinn hatten. Ob es dem Publicum auch so ging, wissen wir nicht, factisch blieb es gegen zehn Minuten compact beisammen, sich fast die Hände zerschlagend, um Rubinstein zu der obligaten Zugabe zu bewegen. Dass er sich endlich erweichen liess und in seiner bestrickendsten Weise drei höchst anziehende Stücke Chopin's spielte, haben wir schon oben mitgetheilt.

(Fortsetzung folgt.)

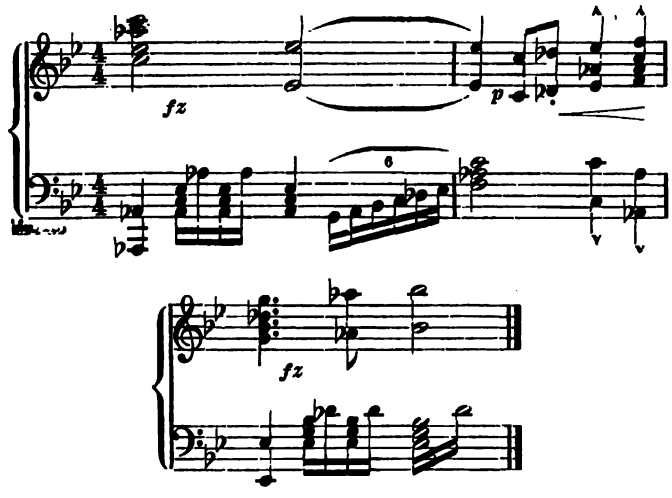
Berichte.

Leipzig. Zur Feier der Anwesenheit Sr. Majestät unseres hochverehrten Königs Albert, dieses hochedeln Kunstfreundes und -Förderers im schönsten Sinne, in unserer Stadt fand am Donnerstag den 4. Februar im Neuen Gewandhaus ein Festconcert statt, das sowohl das Oberhaupt wie verschiedene andere Mitglieder des königlichen Hauses mit allerhöchst ihrer Gegenwart beehrten. Das Programm umfasste von Orchesterwerken Weber's „Oberon“-Ouverture, die Serenade No. 2, Fdur, von Volkmann und Beethoven's Adur-Symphonie, sowie die Gesangvorträge der Frau Cornelia Schmitt-

Csànyi aus Schwerin. Um mit der Besprechung der Letzteren zu beginnen — sie bestanden aus der Arie „Ah, perfido“ von Beethoven (in italienischer Sprache gesungen) und drei ungarischen Nationalliedern (in ungarischer Sprache gesungen) —, so ging das anspruchsvolle Beethoven'sche Gesangsstück weit über das Können der Ausführenden hinaus, von packenden dramatischen Accenten war gar Nichts zu merken, und da überdies noch hinzukommt, dass die stimmlichen Mittel der Dame schon arg im Verblühen begriffen sind, so musste man unwillkürlich hinter die seitens der Gewandhausdirection bei einem so besonderen Anlass getroffene Wahl ein Fragezeichen machen; die Volkslieder sang die Künstlerin in ihrem einheimischen Idiom, von Hrn. Prof. Dr. Reinecke, wie gewohnt, in unübertrefflichster Weise begleitet, recht „racig“, ohne aber damit höheres Interesse erregen zu können. Von den Orchesterstücken wurde die Ouverture sehr schwungvoll und die Serenade mit feinster Nuancirung gespielt, die Symphonie technisch bis auf die im Scherzo ein paar Mal strikende Oboe] vollendet, was die geistige Seite der Sache anlangt, so hatte man — dieselbe mit einer sehr profanen verglichen — manchmal das unbehagliche Gefühl der „Wassersuppe ohne Salz“ oder, da es vielleicht Jemand übel nehmen könnte, wenn man ein Beethoven'sches Werk mit der nüchternen Wassersuppe in Connex brächte, als ob etwa Champagner in Kaffeetassen servirt würde! F. R. Pfau.

Leipzig. Dass der aussergewöhnliche Erfolg, den der Pianist Hr. Moriz Rosenthal jüngst im Neuen Gewandhaus sich errungen, ein stark nachwirkender gewesen, lehrte sehr deutlich der kolossale Andrang zu dem eigenen Concert, welches der eminente Künstler kurz darauf im Saale des Alten Gewandhauses veranstaltete. Er hatte für dasselbe folgendes Programm aufgestellt: As dur-Sonate von Weber, „Carnaval“ von Schumann, zwei Moments musicals von Schubert, „Soirée de Vienne“ No. 8 von Schubert-Liszt, Des dur-Nocturne von Chopin, eigene Studie über dessen Des dur-Walzer, Chant-polonais von Chopin-Liszt und „Hexaméron“ von Liszt u. A. m., welches er, durch das stürmische Verlangen des Publicums dazu bewogen, durch die sogen. Vöglein-Etude und das Wiegenlied von Henselt und seinen „Wiener Carneval“ ergänzte. Was Hr. Rosenthal an diesem Abend in Bezug auf Technik, Tonmodulation, Ausdauer und Kraft geleistet, grenzte wiederum ans Wunderbare, Unglaubliche; namentlich waren es seine beiden eigenen Arbeiten mit ihren ebenso wagehalsigen, als geistvollen und witzigen Combinationen und die „Hexaméron“-Variationen, die ihm in gleicher absoluter Sicherheit kein Zweiter nachspielt. Was dieser einzig dastehenden Virtuosität wieder erst die höhere, künstlerische Bedeutung verschaffte, war der Umstand, dass sie nur selten als Selbstzweck, sondern in der Hauptsache blos als die blendende äussere Schale erschien, in welcher der Künstler die Compositionen darbot. So wusste der Vortragende gleich mit seiner ersten Programmnummer, der Weber'schen Sonate, trotz aller Brillanz in technischer Beziehung doch mehr noch das musikalische Interesse für dieselbe wachzurufen, um darauf in Schumann's „Carnaval“ und den beiden Schubert'schen Moments musicals vollgiltigste Beweise auch für tieferes poetisches Nachempfinden, das man ihm von gewissen Seiten so gern absprechen möchte, zu erbringen. Gerade der phantasie- und poesievolle Schumann'sche „Carnaval“ erstand unter seinen Händen, mochte man in der Auffassung einzelner Figuren und Episoden vielleicht auch abweichender Meinung sein, zu wirklich packender, überall individuell-bestimmter Darstellung, und von den Schubert'schen Stücken war das zweite in F moll von geradezu wundervoller Delicatesse im Ausdruck. Die Zuhörerschaft zeigte sich auch dieses Mal durch die phänomenalen Leistungen des Hrn. Rosenthal in höchstem Grade elektrisirt und enthusiasmirt und machte ihrer Begeisterung durch langdauernde und mächtige Beifallssalven Luft. Sie konnte sich auch dann noch nicht beruhigen, als der benutzte ausgezeichnete Blüther-Flügel bereits zugedeckt worden war, sondern rief den Künstler wohl noch ein halbes Dutzend Mal auf das Podium zurück.

Dresden. Am 28., 26. und 30. Januar, sowie 2. Februar ging im k. Hofopernhause — wie man sagte, auf den wiederholt geäusserten, dringenden Wunsch der englisch-amerikanischen Colonie hin — unter Leitung des Hrn. Generalmusikdirector Hofrath Schuch Wagner's „Nibelungen“-Trilogie in Scene, ein Unternehmen, das von ebenso grossem äusseren wie ideellen Erfolge begleitet war, d. h. der umfangreiche Zuschauerraum war jedes Mal bis auf den letzten Platz gefüllt, und die Wiedergabe des gigantischen Werkes mit seinen an alle Ausführenden die höchsten Anforderungen stellenden Ansprüchen war in fast allen Theilen eine hochvollendete. Wenn wir an die nähere Besprechung der „Siegfried“- und „Götterdämmerung“-Aufführungen, die hier speciell in Betracht gezogen werden sollen, herantreten, so muss zunächst der meisterhaften Leistung des rühmlich bekannten Orchesters gedacht werden, das unter Schuch's sicherer, zielbewusster und befeuernder Leitung mit voller Hingabe an die herrliche Aufgabe, mit, was die technische Seite der Sache anlangt, bewunderungswürdiger Präcision und mit einer geistigen Vertiefung und absoluten Klarheit spielte, die ihres Gleichen sucht: man genirt sich, irgend Etwas besonders hervorzuheben, da man dadurch in den Verdacht kommen könnte, auf ein Anderes, als minder gut, einen Schatten werfen zu wollen, und so sei denn nur in Kürze gesagt, dass die Holzbläser von entzückender Feinheit und Klangschönheit waren, dass das zweite Hörnerquartett und die Tuben — sonst ja oft die Schmerzenskinder der „Nibelungen“-Aufführungen — sich durch edle Tongebung und, was nicht minder anerkennenswerth, löbliche Discretion auszeichneten, ja dass sogar der am meisten gefürchteten Basstrompete fast Alles glückte! Wenn nun nicht Alles so klang, wie man es gewünscht und schliesslich erwartet hätte, wenn in den Tutti-Stellen die Streicher von den Bläsern meist gedeckt wurden, und wenn z. B. im Vorspiel zum „Siegfried“ die Contrabasstuba — wenigstens vom Parquet aus gehört — etwas zu stark hervortrat, so ist daraus den Ausführenden kein Vorwurf zu machen, sondern es erklärt sich dies lediglich aus der zu hohen Lage des Orchesters und aus der mangelhaften Akustik des Dresdener Hoftheaters überhaupt. Ein besonderes Wort der Anerkennung verdient es noch, dass Hr. Generalmusikdirector Schuch sich dieses Mal von seiner sonst bekannten Vorliebe für allzu beschleunigte Tempi fast ganz emancipirte, allenfalls hätten wir im „Siegfried“ den ersten Eintritt des Wanderer-Themas, sowie — in Hinsicht auf seine spätere Bedeutung — des herrlichen Themas in der Erda-Scene des dritten Aufzuges:



etwas langsamer und infolgedessen nachdrucksvoller gewünscht, auch für den wundervollen Gesang der Brünnhilde: „Ewig war ich, ewig bin ich“ etc. wäre ein noch etwas mässigeres Zeitmaass vortheilhafter gewesen; in der „Götterdämmerung“ erschien mir nur die Stelle in dem grossen Schlussgesang der Brünnhilde von den Worten: „Grane, mein Ross, sei mir gegrüsst“ an bis zu deren Abgang etwas überhetzt, wunderbar und geradezu ergreifend wirkte am Ende der Einsatz des Walhall-Motivs und die Durchführung desselben: das war meisterhaft herausgearbeitet! Erwähnt sei noch, dass das Waldweben so schön, so zart und fein empfunden gespielt worden ist, wie man es selten gehört hat.

Nach diesen Allgemeinbetrachtungen ist es unsere Aufgabe, dem Leser über die solistischen Leistungen ein Bild zu geben, und erfreulicher Weise werden wir auch hier fast nur Gutes zu sagen haben. Allen Anderen voran ist die Brünnhilde des Frl. Malten zu nennen: ja, das war es, wie man es sich vorstellt, „des Meisters liebstes Kind“ vom Scheitel bis zur Sohle, eine so vollkommene, in jeder Beziehung durch-

dachte, wahr und edel nachempfundene und infolgedessen auch einfach erschütternde und mitfortreissende Leistung, wie man sie nur ganz selten findet, und wie sie nur eine so gottbegnadete, geniale Künstlerin wie eine Malten bringen kann. Wenn ihre Stimme im Laufe der Zeit an Weichheit und Schmelz — eine leider nicht wegzuleugnende Thatsache — verloren, so hat ihre Darstellung an Tiefe und Ueberzeugungskraft gewonnen, alle Phasen und Wandlungen, die sie durchzumachen hat, gelangen meisterlich — erst der himmelanstrebende Jubel und die schrankenlose Liebesseligkeit, dann der gewaltige, unheilschwangere Zorn des betrogenen Weibes, schliesslich das „blühende Leid", die tiefergreifende Trauer um den geliebten Helden. Den Siegfried sang ebenfalls an beiden Abenden Hr. Gudehus als Gast, er, der früher der Liebling des Dresdener Publicums war und bei dieser Gelegenheit nicht minder gefeiert wurde, als Frl. Malten. Er declamirte wieder, wie man das von ihm nicht anders gewöhnt, ausgezeichnet, seine Phrasirung war mustergiltig, die Darstellung war überall rollengerecht und erhob sich sogar zum Schluss über das Niveau dessen, was man von ihm in dieser Beziehung sonst gewöhnt war, aber die Stimme hat doch in den letzten Jahren sehr verloren und ist keinesfalls mehr das, was sie war: Hr. Gudehus scheint übrigens selbst sehr wohl zu empfinden, dass er nicht mehr so kann, wie er will, denn er schonte sich zu Anfang immer in recht auffälliger Weise, konnte allerdings infolgedessen beide Male zum Schluss hin noch grosse Effecte erzielen, so mit der überaus glücklichen Wiedergabe der Erzählung: „Mime war ein mürrischer Zwerg" etc. im letzten Aufzug der „Götterdämmerung". Als Alberich bewährte sich Hr. Jensen aufs Beste, ein ganz ausgezeichneter Mime war Hr. Hofmüller, was Hr. Perron in der Partie des Wanderers leistet, ist längst bekannt und anerkannt, weniger empfahlen sich Frl. Reuther als Gutrune und Hr. Schrauff als Gunther, für Hrn. Decarli (Hagen) müsste eine jüngere Kraft eintreten, denn von ihm kann man nur noch sagen: „Es war einmal!" Eine ganz vorzügliche Waltraute war Frl. von Chavanne, sie gab ihre grosse Erzählung plastisch meisterhaft gegliedert wieder und machte sich überdies noch neben Frl. Friedmann (Woglinde) und Frl. Hummel (Wellgunde) als Flosshilde um die vortreffliche Ausführung des Rheintöchter-Terzetts verdient.

Im Hinblick auf den so überaus reichen künstlerischen Erfolg dieser letzten Dresdener „Nibelungen"-Aufführungen ist es nun um so bedauerlicher, dass in den vollschäumenden Becher der Freude doch noch ein Wermuthstropfen, und zwar noch dazu ein recht bitterer, fallen musste: ich meine einen Strich, den die Trilogie erfahren hat, — übrigens nicht nur dieses Mal, den sie im Gegentheil in Dresden stets erfährt, sodass man das bekannte „usus tyrannus" in des Worts verwegenster Bedeutung aussprechen kann: es ist dies der Strich der Nornenscene. Unbedeutende Auslassungen, wie z. B. die in dem Vorspiel zum zweiten Aufzuge des „Siegfried" etc. lässt man sich ja noch gefallen, — aber dass man gerade die Nornenscene, die eine ganze Welt für sich bedeutet, die mit ihrem düsteren, unheilschwangeren, beinahe heimliches Grauen erweckenden Colorit erst den rechten Contrast zu dem darauffolgenden lichtvollen Duett zwischen Siegfried und Brünnhilde bildet, streichen kann, das kommt uns beinahe unbegreiflich vor! Jedenfalls ist daraus der sehr einfache Schluss zu ziehen, dass Hr. Schuch dem Publicum Concessionen macht — das Publicum will die Nornenscene nicht, also lässt er sie weg! Wir bedauern, ein solches Verfahren schlechterdings als unkünstlerisch bezeichnen zu müssen, denn anders kann man es in der That nicht nennen, wenn man so und so vielen dummköpfigen Schreiern zu Liebe ernsten und wahrhaften Kunstfreunden, ganz abgesehen von den Fachmusikern, den vollen Genuss verdirbt. Wir bemerken zum Schluss noch ausdrücklich, dass wir bei weiteren Dresdener Wagner-Aufführungen immer für solche und ähnliche Dinge ein offenes Auge haben und mit vollständiger Rücksichtslosigkeit vorgehen werden, denn wenn gerade die Oberleitung einer Bühne, die dazu prädestinirt erscheint, die betreffenden Werke in vollendetster Weise wiederzugeben, sich solche Unterlassungssünden zu Schulden kommen lässt, so ist das doppelt rügenswerther, als wo anders! — F. R. Pfau.

Weimar. Dass in unserer blasirten Zeit eine ganze Stadt, wenn auch nur eine kleine Residenz, noch in eine gewisse künstlerische Erregung gerathen kann, — hier haben wir es jüngst erlebt: zuerst bei „Tristan und Isolde", über dessen Auferstehung ich Ihnen bereits berichtet habe und über dessen noch gelungenere Wiederholung ich nachtragen möchte, dass Hr. Zeller bis zum Schlusse im Vollbesitz seiner schönen Mittel blieb, und dass den Kurwenal Hr. Rud. von Milde vortrefflich durchführte, obgleich er die schwierige Partie ganz unvorbereitet übernommen hatte. Noch höher aber gingen die Wogen der Erregung bei Hrn. Alvary's Gastspiel. Als lyrischer Tenor, noch stark im Anfängerhaften befangen, ist er vor wenigen Jahren aus dem hiesigen Engagement, das sein erstes war, geschieden, — als Heldentenor mit stark ausgeprägter Eigenart und weit verbreitetem Ruf ist er wiedergekehrt. Da Jeder die Wandlung, die sich an ihm vollzogen, selbst wahrnehmen wollte, so ist der Andrang zum „Tannhäuser" und zu den „Meistersingern" ein ungeheurer gewesen; nicht geringer aber der Enthusiasmus, nicht geringer die Auszeichnungen, die dem Künstler in Lorbeerspenden und unzähligen Hervorrufen geworden. Ein solcher Stolz, eine solche Begeisterung steht dem Publicum gut, wenn auch Unbefangene, die dann freilich zu den Seltenheiten gehören, sich sagen müssen, dass die einheimischen Künstler in ihrer Weise doch auch Vortreffliches leisten und im rein Gesanglichen vielfach vorzuziehen sind. Hr. Alvary nämlich hat das Lyrische mehr, als gut ist, abgestreift; ein weicher Tonsatz und schön geführte Cantilenen liegen ihm jetzt fern; hell und fest, wie schwerflüssiges Erz, klingt die Stimme, der Hauptvorzug des Gesanges ist der scharfe Ausdruck des Sprachlichen. Weit hervorragender ist Hrn. Alvary's Spiel, weil es bis zum Virtuosenhaften durchgebildet und dabei doch von höchster Eigenart ist. Ueber den Tannhäuser haben Sie bei Gelegenheit der Bayreuther Aufführungen bereits berichtet, unbekannter aber und doch nicht minder interessant ist sein Walther Stolzing in den „Meistersingern", dessen Eigenart darin besteht, dass Hr. Alvary hier den Kothurn der Tragödie ganz beiseite lässt und sich dem Rahmen der musikalischen Komödie auf das Natürlichste einfügt. Als schlichter Junker, dem man die ländliche Befangenheit sogar deutlich anmerkt, tritt er in eine ihm fremde Welt. Der familiäre Ton des geschwätzigen Lehrbuben verletzt, das philiströse Gebahren der Meister befremdet ihn: der Unmuth über alles Kleinliche verfliegt aber stets sehr rasch, da seine vornehmere Natur (gerade wie diejenige Sachsens) mit gutem Humor sich darüber zu erheben vermag. Die Bosheit Beckmesser's freilich, die die rasch erwachte Liebe zu Eva ernstlich bedroht, ruft seine helle Empörung wach, und ganz verflogen ist diese erst in der traulichen Zwiesprache mit Sachs, in der dem freundlich gelehrigen Schüler die Deutweise seines Morgentraumes wie unwillkürlich auf die Lippen kommt. Gerade in der Schlichtheit und Natürlichkeit der Darstellung offenbarte sich ein höchst bedeutendes schauspielerisches Talent, dem einzelne Missgriffe zu Gute gehalten werden mögen. Es bleibt freilich zu bedauern, dass die gesangliche Leistung nicht auf derselben Höhe stand, und auch dass unsere sonst vollständige „Meistersinger"-Aufführung, die sich wahrlich mit Ehren sehen lassen kann, dem Gaste zu Liebe stark gekürzt werden musste. Ein grosses Verdienst des Hrn. Alvary ist es aber, dass er mit der Tradition gebrochen hat, die den Walther mit „Würd und Hoheit" angethan sein lässt; seine schlichte und naive Auffassung scheint mir eine weit grössere Berechtigung zu haben, und gerade dieser Umstand mag die Ausführlichkeit meines Berichtes entschuldigen. **

Concertumschau.

Aachen. 1.—3. Versammlung des Instrumentalvereins (Schwickerath): Symphonien v. Beethoven (No. 5) u. Haydn (Cdur), „L'Arlésienne" v. Bizet, „Meistersinger"-Vorspiel v. Wagner, Ouverturen v. Goldmark („Sakuntala") u. A., Entr'acte a. „La Colombe" v. Gounod, Balletmusik a. „Feramors" v. Rubinstein, Menuett v. Boccherini, Marsch von Schubert-Liszt, Gesangvorträge der Frau Wirth („Von ewiger Liebe" u. „Ständchen" v. Brahms, „Die todte Nachtigall" v. Liszt, „Bei der Trösterin" v. Bungert, „Du rothe Rose" v. Lessmann u. „Die Bekehrte" v. Stange) u. des Hrn. Westberg (Clav., Seren. v. Gounod). — 4. Städt. Abonn.-Conc. (Schwickerath): „L'Arlésienne" v. Bizet, Ouverturen v. Weber u. Goldmark („Sakuntala"), Kaiser-Marsch v. Wagner, „Das Glück von Edenhall" f. Chor u. Orch. v. E. Humperdinck, Violinvorträge des Hrn. Prof. Heermann a. Frankfurt a. M. (Conc. v. Brahms etc.).

Angers. Abonn.-Concerte der Assocat. artist (Frémaux): No. 11. 5. Symph. v. Beethoven, Ouverturen v. Weber (Ju-

bel-) u. Mendelssohn („Heimkehr aus der Fremde"), Suite aus „L'Enfant prodigue", „Au Bord du Danube" und Gigue von A. Wormser (unter Leit. des Comp.). No. 12. „Le Rouet d'Omphale" v. Saint-Saëns, „Zauberflöten"-Ouvert. v. Mozart, Sérén. hongr. v. V. Joncières, Marsch a. „Tannhäuser" v. Wagner, Requiem f. drei Violoncelle v. D. Popper (Frl. Baude u. die HH. Delsart u. Frémaux), Violoncellvorträge des Frl. Baude (Conc. v. Schumann, Romanze v. G. Fauré und „Fileuse" v. Popper).

Baden-Baden. Soirée f. Kammermusik der HH. Bletzer, Bienert, Pagels u. Warnke am 11. Jan.: Streichquartette v. J. Rosenhain (Gdur) u. Beethoven (Op. 59, No. 3). — Solistenconc. des städt. Curorch. (Krasselt sen.) am 22. Jan.: Orchestersuite a. „Peer Gynt" v. Grieg, „Ruy Blas"-Ouvert. v. Mendelssohn, Nordischer Hochzeitsreigen f. Orch. v. C. Rübner, 3. Seren. f. Streichorch. v. Volkmann (oblig. Violonc.: Hr. Warnke), Festmarsch v. Lassen, Türkischer Marsch v. Mozart, Fdur-Violinromanze v. Beethoven (Hr. Bletzer). — 5. Abonn.-Conc. desselben Orch.: „Friedensfeier"-Festouvert. von Reinecke, Kaiser-Marsch v. Wagner, Solovorträge der Frau Sanderson (Ges., Arie a. „Samson und Dalila" v. Saint-Saëns, Lieder v. Schumann, P. zu Eulenburg [„Die grünen Blätter"] u. E. d'Albert [„Zur Drossel sprach der Fink"]) u. der HH. Pfeiffer (Clav., Deutsche Militärphant. m. Orch. eig. Comp.) u. Gregorowitsch (Viol., 2. Conc. v. Wieniawski, Barcarolle v. Ondříček u. Zigeunerweisen v. Sarasate). — Symph.-Conc. desselben Orch. am 29. Jan.: 1. Symph. v. Schumann, 3. Satz a. der 4. Symph. v. Tschaïkowsky, Ouvert. zu „Richard III." v. Volkmann, Stücke f. Streichorch. v. Schumann („Träumerei") u. Haydn (Seren.).

Bingen. Am 22. Jan. Aufführ. v. Schumann's „Das Paradies und die Peri" durch den Caecilien-Ver. (Louwerse) unt. solist. Mitwirk. des Frl. Wittenhaus a. Rheidt und der HH. Doerter a. Mainz u. Walti a. Lengfeld.

Boston. Concerte des Boston Philharm. Orch. (Listemann): No. 3. „Danse macabre" v. Saint-Saëns, Orchesterepisode „Carneval in Paris" v. J. S. Svendsen, Ouvert. zu „Romeo und Julie" v. Raff, Schlummerlied f. Streichorch. v. H. Hofmann, Menuett f. do. v. Delahaye, Solovorträge der Frau Hopekirk (Clav., Gdur-Conc. v. Rubinstein) und des Hrn. Webber (Ges., Lieder v. H. Hofmann, C. F. Webber und Ehlert). No. 4. Orch.-Phant. „Francesca da Rimini" von P. Tschaïkowsky, Praeludium zu „Oedipus Tyrannus" v. J. C. Paine, Introd. zu „Le Déluge" v. Saint-Saëns, Solovorträge der HH. Clifford (Ges.) u. Burmeister (Clav., Esdur-Conc. v. Beethoven). — Concerte des Boston Symph.-Orch. (Nikisch): No. 11. 2. Symph. v. Brahms, Ouvert. „Der gefesselte Prometheus" v. Goldmark, Entr'acte a. „Rosamunde" v. Schubert, Conc. f. Viol. u. Bratsche v. Mozart (HH. Loeffler u. Kneisel). No. 12. Hmoll-Symph. v. Schubert, „Manfred"-Musik v. Schumann (Solisten: Frauen Nikisch u. Wyman u. HH. Heinrich, Meyn, Lamson, Sargent u. Hay). — 2. Pianof. Rec. des Hrn. Mac-Dowell m. Compositionen von Beethoven (Son. Op. 27, No. 2), Mac-Dowell („Winter", „Der Bach", „Mondlicht", Czardas, „Idylle" u. Presto), Alkan, Stcherbatcheff („Bluette", Seren. u. Rondo pantom.), Chopin u. Saint-Saëns (Etude-Valse).

Christiania. 4. Conc. des Musikver. (Holter): 7. Symph. v. Beethoven, Ouvert. zum „Fliegenden Holländer" v. Wagner, Dmoll-Clavierconc. v. Rubinstein (Frau Nissen).

Crefeld. 4. Abonn.-Conc. der Concertgesellschaft (Grüters) unt. solist. Mitwirk. der Frauen Hoeck-Lechner a. Carlsruhe u. Craemer-Schlegel a. Düsseldorf u. der HH. Horemann a. Frankfurt a. M. u. Staudigl a. Berlin: „Acis und Galathea" v. Händel, „Magnificat" v. S. Bach.

Demmin. 21. Conc. des Concertver., ausgef. vom Sängerpaar Schmidt(-Köhne) u. dem Pianisten Hrn. Berger a. Berlin: Vocalduette v. Händel, W. Berger („Hans und Grethe") u. Boieldieu, Soli f. Ges. v. Brahms („Die Mainacht"), Weingartner („Lied des Hunold Singuf"), Cornelius („Komm, wir wandeln zusammen"), W. Berger („Sonnige Stunde" u. „Lied des Corsaren"), Kienzl („Immer leiser"), Lesmann („Lurley"), Stange („Tandaradei") u. A. u. f. Clav. v. Chopin, Godard (Mazurka) u. W. Berger (Barcarole und „Arabeske").

Genf. 7. Abonn.-Conc. im Stadttheater (W. Rehberg): Waldsymph. v. Raff, „Meistersinger"-Vorspiel v. Wagner, Rhaps. España v. Chabrier, Air a. der Ddur-Suite f. Streichinstrumente v. S. Bach, Gesangvorträge des Frl. Montalant a. Paris (Arie v. Gluck, „Villanelle" v. Berlioz u. „Myrto" v. Delibes).

Gotha. 4. Vereinsconc. der Liedertafel: Männerchöre v. Lachner, Rabich („Hüte dich, Jungfräulein") u. Möhring („Im Krug zum grünen Kranze"), Solovorträge des Frl. Münch a.-Leipzig (Ges., Weihnachtslied „Die Hirten" v. Cornelius, „Schön Blümelein" v. Reinecke, „Meine Liebe ist grün", „Ständchen" u. Wiegenlied v. Brahms, „Vöglein" v. Sitt, „Zur Drossel sprach der Fink" v. d'Albert etc.) u. des Hrn. Mehmel a. Darmstadt (Viol., Introd. u. Rondo v. Saint-Saëns, Polon. v. Wieniawski etc.).

Halle a. S. Conc. der Neuen Singakad. (Voretzsch) am 21. Jan: 9. Symph. v. Beethoven, „Der Königssohn" f. Soli, Chor u. Orch. v. Schumann, Offertorium f. Solo, Chor und Orch. v. Schubert. (Solisten: Frauen Schmidt-Köhne a. Berlin und Metzler-Löwy a. Leipzig u. HH. Grahl a. Berlin und Jensen a. Dresden.)

Jena. 5. Akad. Conc. (Prof. Dr. Naumann) unt. Mitwirk. der Sängerin Frl. Polscher a. Leipzig u. der Pianisten HH. Fazer a. Helsingfors und Halsted a. Blackburne: „Wanderbilder" f. Orch. v. L. Machts, „Coriolan"-Ouvert. v. Beethoven, Compositionen f. zwei Claviere v. Mozart (Esdur-Conc.), Ed. Schütt (Variat.) u. E. Chabrier (Span. Rhaps.), Gesangsoli v. H. Goetz (Arie „Die Kraft versagt"), Grieg („Mit einer Primula veris"), W. Berger („Ach, wer das doch könnte"), Liszt („Wieder möcht ich dir begegnen"), Harthan (Wiegenlied) u. A.

Klagenfurt. Conc. des Männergesangver. (Weidt) am 24. Jan.: „Lob der Freundschaft" f. Soli, Männerchor u. Clav. v. Mozart, „Ständchen" f. Altsolo, Männerchor u. Clav. von Schubert, „Waldharfen" f. Männerchor m. Tenorsolo u. Clav. v. Edw. Schultz, Männerchöre a cap. v. Mozart, Schumann u. Kremser („Im Winter", m. Soloquart.), Solovorträge der Frau Bouvier („Von ewiger Liebe" v. Brahms etc.). (Zwei uns vorliegende Berichte sind einstimmig im Lob der vorzüglichen Chor- und übrigen Leistungen.)

Laibach. 3. Kammermusikabend der Philharm. Gesellschaft: Cdur-Streichquint. v. Beethoven, Gmoll-Streichquart. v. Schubert, Fdur-Claviertrio v. Schumann. (Ausführende: HH. Zöhrer [Clav.], Gerstner, v. Ragenfeld, Moravec, Till u. Lasner [Streicher].)

Leipzig. 6. Kammermusik im Neuen Gewandhaus: Streichquartette v. Beethoven (Op. 18, No. 3), Haydn (Dmoll) u. Brahms (Amoll). (Ausführende: HH. Prill, v. Dameck, Unkenstein u. Wille). — 15. Abonn.-Conc. ebendaselbst (Sitt): 3. Symphonie v. Beethoven, Solovorträge des Frl. Joachim a. Elberfeld (Ges.) u. des Hrn. Prof. Joachim a. Berlin (Viol., 3. Conc. v. Bruch etc.). — Conc. des Pianisten Hrn. Rosenthal im Alten Gewandhaus am 12. Febr. m. Compositionen v. Weber (Asdur-Sonate), Schumann („Carnaval"), Chopin-Rosenthal (Desdur-Walzer), Henselt (Vöglein-Etude u. Wiegenlied), Liszt u. A. m. („Hexaméron"), Rosenthal (Phantasie über Strauss'sche Themen) u. A. — 5. Akad. Orchesterconc. (Prof. Dr. Kretzschmar): Esdur-Symph. v. Borodin, Scènes poétiques v. Godard, Ouvert. „Le Carnaval romain" v. Berlioz, 1. Slav. Rhaps. v. A. Dvořák, Claviervorträge der Frau Kretzschmar (1. Satz des Dmoll-Conc. v. Rubinstein [Jankó-Claviatur] u. Gmoll-Conc. v. Saint-Saëns (alte Claviatur]). — Abendunterhaltungen im k. Conservat. der Musik: 22. Jan. Sonate f. Violonc. u. Org., 2. u. 1. Satz, v. O. Wermann = HH. Braun a. Lenzburg u. Gerhardt a. Leipzig, Cdur-Streichquint. v. Beethoven = HH. Zimmermann a. Groningen, Schochardt a. Merseburg, Schäfer a. Wiesbaden, Barchewitz a. Schweidnitz u. Hammig a. Leipzig, Arie „Neue Freuden" von Mozart = Frau Bosch a. Los Angeles (Amerika), 2. Clavierconcert von Jadassohn = Hr. Klamroth a. Eisenach, Arie „Frühlingslüfte" v. Mozart = Frl. Friedel a. Osterfeld, Ddur Clavierconc. v. Mozart = Hr. Turner a. London. 29. Jan. Esdur-Orgelsonate v. Rheinberger = Hr. Beyer a. Rastenburg, Hmoll-Quart. f. Soloviol., Viol., Bratsche u. Violonc. v. Spohr, Soloviol. 1. Satz = Hr. Korb a. Platten (Böhmen), 2. Satz = Hr. Lauboeck a. Wunsiedel, die übrigen Instrumente = HH. Richter a. Paunsdorf, Rudolph a. Diethensdorf u. Haagmans a. Rotterdam, Rec. u. And. a. der Clav.-Violason. v. Rubinstein = HH. Goldfarb a. Stargard u. Sättler a. Bockwa i. S., Gdur-Clavierconc. v. Beethoven = Frl. Doane a. Brooklyn, Claviersoli v. Chopin (Asdur-Polon.) u. Liszt (Tarantelle aus „Venezia e Napoli") = Hr. Lockwood a. Troy (Amerika). 2. Febr. Hmoll-Violoncellconc., 1. Satz, v. Romberg = Hr. Bramsen a. Copenhagen, zwei Lieder v. Schubert = Hr. Müller a. Crimmitschau, Amoll-Violoncellconc. v. Volkmann = Hr. Braun, Clav.-Clarinettenson., 1. Satz, v. Draeseke = HH. Lüschen a. Zwischenahn u. Dougherty a. Winona, Phan-

tasiestücke f. Clav., Viol. u. Violoncell v. Schumann = Frl. Burbage a. Washington u. HH. Wille a. Greiz und Barth a. Weimar, „Hugenotten"-Phant. f. Fl. u. Clav. v. Walkirs = HH. Kraemer a. Köstritz u. Freitag a. Dresden, Clav.-Violinson. Op. 12, No. 1, v. Beethoven = Frl. Wainlud a. Wilna u. Hr. Korb.

London. 2. Concert des Hrn. Dannreuther (Clav.) unter Mitwirk. des Frl. Williams (Ges.) u. der HH. Gibson, Kreuz u. Ould (Streicher): Claviertrios v. J. Brahms (Op. 8 in neuer Ausgabe) u. Schumann (Op. 63), Frühlingsphant. f. Viol. und Clav. v. E. Kreuz, Soli f. Ges. v. Dvořák („Mein Herz ist traurig"), Brahms („Verzagen") u. Grieg („Die Prinzessin", „Mit einer Primula veris" u. „Waldwanderung") u. f. Clav. v. Schumann (Fmoll-Son.).

Luzern. 2. Abonn.-Conc. (Frischen): 2. Symph. v. Brahms, „Genovefa"-Ouvert. v. Schumann, 1. Norweg. Rhaps. v. Svendsen, Gesangvorträge der Frau Sanderson („La Captive" von Berlioz, „Die rothe Hanne" v. Schumann, „Der Schuhmacher" u. „Der Sandträger" v. Bungert u. „Zur Drossel sprach der Fink" v. d'Albert).

Magdeburg. 5. Logenconc. (Kauffmann): Ouverturen v. Mendelssohn u. Berlioz („Der römische Carneval"), Intermezzo sinf. a. „Cavalleria rusticana" v. Mascagni, Solovorträge des Frl. Rückward a. Berlin (Ges., „Natur" v. G. Kulenkampff, „O lass dich halten" v. Ad. Jensen, „Meine Liebe ist grün" v. Brahms, „Der vielbetretene Pfad" von Kauffmann etc.) u. des Hrn. Berber (Viol., Ungar. Conc. v. Joachim u. Sérén. melanc. v. Tschaïkowsky). — 4. Conc. des Kaufmännischen Ver. (Kauffmann): Oxfordsymphonie v. Haydn, „Abenceragen"-Ouvert. v. Cherubini, Solovorträge der Frls. Klein (Ges., „Dich, theure Halle" a. „Tannhäuser" v. Wagner, „O, wüsst ich doch den Weg zurück" v. Brahms, „Zwiegesang" v. W. Rischbieter und „Du wundersüsses Kind" v. Th. Kirchner) u. Walther a. Leipzig (Clav., Amoll-Conc. v. Schumann, „Consolation" v. Liszt, Tarantelle v. Moszkowski etc.). — 4. Harmonieconc. (Kauffmann): Gmoll-Symph. v. Mozart, Wotan's Abschied v. Brünnhilde (Hr. von Zur-Mühlen a. Berlin) und „Feuerzauber" a. der „Walküre" v. Wagner, Solovorträge der HH. von Zur-Mühlen („Jung Dietrich" von G. Henschel, „Waldesrauschen" u. „Vogellehre" v. H. Schmidt, „Neue Liebe" v. Rubinstein etc.) u. Painparé a. Antwerpen (Clav., „Pas de Marionettes" v. E. Pessard, Gavotte u. Musette v. J. Thomé etc.).

Mainz. Conc. des Pianisten Hrn. Genss unt. Mitwirk. der Sängerin Frl. Beuer am 22. Jan. m. Soli f. Ges. v. H. Genss (7 Lieder) u. f. Clav. v. S. Bach (Chromat. Phant. u. Fuge), H. Genss (Fmoll-Son.), Brahms (zwei Rhapsodien) u. A.

Mannheim. 3. Kammermusik der HH. Schuster, Stieffel, Gaulé u. Kündinger unt. Mitwirk. der Sängerin Frl. Vaeth a. Carlsruhe: Streichquartette v. Volkmann (Gdur) u. Beethoven (Op. 127), Lieder v. Rubinstein („Die Thräne"), Taubert („In der Fremde"), Schubert und Ad. Jensen („Murmelndes Lüftchen"). — 5. Akad.-Conc. (Frank): 1. Symph. v. Volkmann, Ouvert. „Der römische Carneval" v. Berlioz, Ballade f. Orch. v. Pirani, Prél. zu „Le Déluge" v. Saint-Saëns, Claviervorträge des Frl. Kleeberg a. Paris. — Conc. des Hrn. Paur a. Leipzig (Clav. u. Viol.) unt. Mitwirk. seiner Frau (Clav.) der Frau Seubert-Hausen (Ges.) u. der HH. Kahn (Clavier), Gaulé u. Kündinger am 28. Jan.: Hmoll-Clavierquartett von R. Kahn, Conc. pathét. f. zwei Claviere v. Liszt, Variat. f. do. v. Schumann, Soli f. Ges. v. Cornelius („Vorabend" u. „Erfüllung" a. den Brautliedern), Brahms („Immer leiser" u. „Ständchen"), R. Kahn („Der Gärtner") u. f. Clav. v. E. Paur (Intermezzo) u. A.

München. 1. Volksthüml. Conc.: Claviertrio Op. 70, No. 1, v. Beethoven, Fdur-Clav.-Violinson. v. Haydn, Adur-Clavierson. v. Mozart. (In diesen auf Popularisirung des Musikgenusses abzielenden, für 30 resp. 20 Pf. zugänglichen Concerten werden Beifalls- und Missfallens-Bezeugungen als Störungen des musikalischen Eindrucks angesehen.)

Nürnberg. 4. Conc. des Privatmusikver. (Bayerlein) unt. Mitwirk. des Sängers Hrn. Büttner a. Coburg: Esdur-Symph. v. Haydn, „Freischütz"-Ouvert. v. Weber, „Wotan's Abschied von Brünnhilde" u. „Feuerzauber" a. der „Walküre" v. Wagner, „Herzwunden" u. „Der Frühling" f. Streichorchester v. Grieg, Baritonlieder v. H. Sommer („Nacht"), E. Lassen („Die Rosen von Jericho") u. Schumann.

Schwerin. Liederabend des Hrn. Dierich am 12. Jan. m. Solovorträgen der HH. Dierich („Ständchen", „Was zögerst du" u. „Wunsch" v. J. Schäffer, „Ein Ton", „Sei mein" u. „Komm, wir wandeln zusammen" v. Cornelius, „In Liebeslust" v. Liszt etc.) u. Balling (Altgeige, Elegie v. Vieuxtemps, Hebräische Melodien v. Joachim u. Concertphant. v. H. Ritter).

Wismar. Balladenabend des Hrn. Ant. Schott a. Schwerin unt. Mitwirk. der HH. Ochs (Clav.), Hopsch (Viol.) u. Teetz (Violonc.) am 18. Jan.: Claviertrios v. H. Spielter (Op. 15) und Saint-Saëns (Op. 18), Soli f. Ges. v. V. Becker („Der todte Soldat"), Weber, Löwe, Schumann und Esser („Des Sängers Fluch"), f. Clav. u. f. Violonc. (Romanze v. Svendsen).

Worms. Kammermusikabend der HH. Schuster, Stieffel, Gaulé u. Kündinger a. Mannheim (Streicher) unter Mitwirk. der Frau Seubert-Hausen v. ebendaher (Ges.) und des Hrn. Kiebitz v. hier (Clav.) am 22. Jan.: Clavierquintett v. Schumann, Streichquart. Op. 18, No. 2, v. Beethoven, Soli f. Ges. v. Schubert, Kretschmer („Der Diebstahl"), Brahms („Immer leiser wird mein Schlummer") u. Mascagni („Entsagung") u. f. Viol. v. Spohr u. Sarasate (Span. Tanz).

Würzburg. 4. Conc. der k. Musikschule (Dr. Kliebert): 2. Symph. v. Brahms, „Sommernachtstraum"-Ouverture v. Mendelssohn, „Wittekind" f. Solostimmen, Chor u. Orch. v. C. Kliebert (Wittekind: Hr. Schulz-Dornburg, Soloquartett: Frls. Wölfel u. Dorsch u. HH. Kern u. Dr. Krause), Phant. f. Violonc. v. F. Grützmacher (Hr. Boerngen).

Zürich. 5. Abonn.-Conc. der Allgem. Musikgesellschaft (Dr. Hegar): 6. Symph. v. Beethoven, „Ruy Blas"-Ouvert. v. Mendelssohn, Solovorträge der Frau Sanderson (Ges., Arie a. „Samson und Dalila" v. Saint-Saëns, „Inmitten des Balles" v. Tschaïkowsky, „Der Schuhmacher" u. „Der Sandträger" v. A. Bungert, „Zur Drossel sprach der Fink" v. E. d'Albert etc.).

☛ *Veraltete Programme, sowie Programme ohne Angabe von Ort und Datum müssen vollständig unbeachtet bleiben!*

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Augsburg. Der Tenorist Hr. Emil Götze, welcher unlängst hier concertirte, hat mit seinen Vorträgen eine seltene Begeisterung erweckt. Sein Organ ist ohne Zweifel Eine der herrlichsten Tenorstimmen, die je existirt haben, und er hat sie in der Gewalt, wie ein Meister. Trotzdem wäre dieses Stimmjuwel nur tönendes Metall, wenn es nicht gleichzeitig auch aus einer warm empfindenden Künstlerbrust herausströmte! Ein gottbegnadetes Talent gab sich aber auch in dem Künstler zu erkennen, der sich mit Hrn. Götze in die Ausführung des Programms theilte. Wenn ein junger Geiger Anwartschaft hat, zu den Ersten seiner Collegen gerechnet zu werden, so ist es Hr. Alfred Krasselt, der mit seinen Leistungen wahrhaftes Furore machte. — **Bremen.** Der dritte Orgelvortrag des Hrn. Nössler vermittelte die Bekanntschaft mit dem Baritonisten Hrn. Gausche aus Creuznach, welcher in seinen Vorträgen nicht blos eine warm timbrirte und ausgibige, dabei ausgezeichnet geschulte Stimme, sondern auch eine künstlerisch intelligente und warmbeseelte Auffassung verband und mit derselben einen tiefen Eindruck hervorrief. — **Chemnitz.** Frau Moran-Olden hat jüngst an zwei Abenden in unserem Stadttheater gastirt, und zwar als Fidelio und Frau Fluth. Die geniale Künstlerin musste nach Chemnitz kommen, um durch das „Chemnitzer Tageblatt" zu erfahren, dass unser bescheidenes Stadttheater zwei Sängerinnen besitzt, die ihr mindestens ebenbürtig, wenn nicht gar überlegen sind. Es ist ihr wie Hrn. Rosenthal ergangen, der bei einem Vergleich mit einem einheimischen, wenn auch sehr tüchtigen Pianisten den Kürzeren zog. Ländlich — sittlich! — **Creuznach.** In einem am 31. Jan. von der Pianistin Frl. Scharffenberg von hier und den HH. Leuchter (Gesang) und Bruck (Violine) aus Frankfurt a. M. ausgeführten Concert theilte sich die einheimische Pianistin mit dem Violinisten in die wohlverdienten Beifallsehren, während der Sänger dieselbe künstlerische Durchbildung noch nicht erreicht zu haben schien. — **Dresden.** In dem letzten Concert der „Harmonie" interessirte als neue solistische Kraft der Pianist Hr. Henry Falcke aus Paris, welcher in seinem Spiel eine ausgezeichnete virtuose Schulung und in seiner Auffassung allenthalben künstlerischen Geschmack und lebendiges Temperament verrieth, welche Factoren den errungenen schönen Erfolg auch als voll verdient erscheinen liessen. — **Frankfurt a. M.** Wie es heisst, ist Aussicht vorhanden, dass an Stelle der unsere Oper verlassenden Frau Luger die ausgezeichnete Berliner Altistin Frau Staudigl treten und somit ein vorzüglicher Ersatz geschafft werden wird. — **Königsberg i. Pr.** Es war ein unvergesslicher Abend, an welchem in vor. Woche Wag-

ner's „Tristan und Isolde“ mit Hrn. Alvary und Frl. Malten auf unserem Stadttheater in Scene ging. Beide Gäste haben herrlich ihre Partien durchgeführt und mit ihren leuchtenden Leistungen auch die übrigen Mitwirkenden zur höchsten Anspannung ihrer Kräfte fortgerissen. Der Jubel wollte nach Schluss der Gardine kein Ende nehmen, das Publicum war in Extase. — **Paris.** Die bisher stattgehabten zwei historischen Clavierabende des Hrn. de Greef aus Brüssel waren vom grössten Erfolg begleitet. — **New-Jersey.** Der Geiger Hr. Brodsky aus New-York brachte mit seinen fein künstlerischen Solovorträgen im 2. Concert des Symphony Orchestra aus New-York den günstigsten Eindruck hervor und machte das Verlangen nach einer baldigen Wiederbegegnung rege. Auch Hr. Paderewski gab hier ein stark besuchtes Concert, welches den gewohnten Enthusiasmus hervorbrachte. — **Zeitz.** Eine grosse Fülle von Solonummern enthielt das letzte Concert des Concertvereins, glücklicherweise in einer Ausführung, der man durchweg das Prädicat „vollkommen“ beilegen durfte. Da war zunächst Frau Sanderson, die excellente Sängerin und unübertreffliche Vortragskünstlerin, die aus Jedem der vorgetragenen zahlreichen Lieder ein köstliches, durch feinste musikalische Ausarbeitung, wie tiefe seelische Durchdringung gleich ausgezeichnetes Cabinetstück schuf. Ein Instrumentalist, der neben dieser genialen Frau mit Ehren bestehen will, muss schon ein ordentlicher Meister seines Instruments sein. Der jugendliche Violinvirtuos Hr. Alfred Krasselt hat diese gefährliche Concurrenz glänzend bestanden und mit seinem Spiel nicht minderen Beifall, als Frau Sanderson gefunden. Neben diesen Solistengästen erschien noch ein Gast am Dirigentenpulte: Hr. Ferd. Thieriot aus Leipzig mit seiner reiz- und lebensvollen Sinfonietta, einer Novität, die auch hier in ihren drei Sätzen einen durchschlagenden Erfolg sich errang.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 12. Febr. „Wie lieblich sind deine Wohnungen“ v. C. Reinthaler. „Siehe, um Trost“ v. E. F. Richter. 14. Febr. Schlusschor aus der Kirchweih-Cantate v. F. W. Rust.

Opernaufführungen.

Januar.

Baden-Baden. Grossherzogl. Hoftheater: 20. Cavalleria rusticana.

Carlsruhe. Grossherzogl. Hoftheater: 1. Die Zauberflöte. 3. Lohengrin. 6. u. 24. Cavalleria rusticana. 7. Der Troubadour. 10. Carmen. 14. Francesca von Rimini. 21. Der Freischütz. 27. Euryanthe. 31. Rienzi.

Stuttgart. K. Hoftheater: 1. Der Trompeter von Säkkingen. 3. Der Freischütz. 6. Tannhäuser. 10. Tell. 12. Der Waffenschmied. 15. Die Entführung aus dem Serail. 17. Robert der Teufel. 19. Fra Diavolo. 22. Die Regimentstochter. 28. Der Wildschütz. 31. Die Afrikanerin.

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* Dem Verein für Errichtung eines Robert Schumann-Denkmals in Zwickau sind bis jetzt circa 14,000 ℳ zugegangen, eine Summe, die aber nicht genügt, um das Project in einer der Bedeutung Robert Schumann's würdigen Weise auszuführen. Um die Sache in schnelleren Fluss zu bringen, hat ein Freund derselben eine namhafte Spende zugesagt für den Fall, dass das Denkmal in fünf Jahren enthüllt wird. Der Vorstand des gedachten Vereins ist der Hoffnung, dass diese Zusage manchem säumigen Schumann-Verehrer die Anregung zu schnellerem Handeln und somit den äusseren Anstoss zur baldigen Vollendung des Werkes geben werde. Beiträge zu diesem Denkmal sind an Hrn. Banquier Ferd. Ehrler in Zwickau einzusenden, von welchem auch die Satzungen des Vereins, sowie alle weiteren Auskünfte in dieser Angelegenheit zu erlangen sind.

* Im Hoftheater zu Dresden fand im nördlichen Treppenhaus eine von Hrn. Dr. G. Kietz modellirte und in Marmor ausgeführte Büste Richard Wagner's in Form einer Herme — Ehrengabe der Tiedge-Stiftung — Aufstellung.

* Das Vorspiel zu „Tristan und Isolde“ von Wagner ist im Laufe dieser Saison bereits vier Mal in Marseille, jedesmal einen tiefen Eindruck hinterlassend, aufgeführt worden.

* Zu den Programmnummern des 7. Symphonie-Abends der k. Capelle zu Berlin zählte ausser anderen Werken Rich. Wagner's auch dessen Cdur-Symphonie, welche, wie man schreibt, bei dieser Gelegenheit zum letzten Male zur öffentlichen Aufführung gelangte.

* Der von Hrn. A. Wagner reformirte Stuttgarter k. Hoftheaterzettel mit seinen fleissig gearbeiteten analytischen, kritischen und biographischen Mittheilungen über die jeweiligen in Betracht kommenden Werke und Autoren hat schnell festen Fuss bei dem kunstsinnigen Publicum der württembergischen Residenzstadt gefunden und darf auch anderen Theaterstädten als ein gutes Orientirungs- und Vorbereitungsmittel zur Nachahmung anempfohlen werden.

* Das Hoftheater zu Dresden hat im Jahre 1891 59 verschiedene Opern und Musikdramen im Repertoire gehabt. Die meisten Aufführungen (53) von diesen erlebte — ein Zeichen der Zeit! — Mascagni's „Cavalleria rusticana“, nach dem jungen Italiener kommt Richard Wagner mit 46 Abenden etc.

* Dank der Mitwirkung des Frl. Malten und des Hrn. Alvary konnte am Stadttheater zu Königsberg i. Pr. kürzlich, nach zehnjähriger Pause, R. Wagner's „Tristan und Isolde“ wieder einmal in Scene gehen. Die von Hrn. Capellmeister Göllrich trefflich vorbereitete und geleitete Aufführung, in den Titelpartien ausgezeichnet bestellt und auch nach gesanglicher Seite sehr befriedigend, litt dagegen in der Wirkung durch das schwach besetzte Orchester und die geradezu ärmliche Inscenirung.

* Im Stadttheater zu Zürich ging am 29. Jan. unter Leitung des Hrn. Kempter erstmalig Richard Wagner's „Tristan und Isolde“ mit Hrn. G. Lederer und Frl. Prosky in den Titelpartien in ausgezeichneter Ausführung in Scene. Die Aufnahme war eine hochbegeisterte.

* Im Hoftheater zu Stuttgart stehen unter Hrn. Zumpe's Leitung für die nächste Zeit folgende Premièren bevor: 25. Febr. „Die Königin von Saba“ von Goldmark, 20. März „Der Barbier von Bagdad“ von Cornelius, im April „Siegfried“ von Wagner. Für den Mai ist dann die erste vollständige Aufführung des „Ringes des Nibelungen“ festgestellt. Mit dem neuen Hofcapellmeister Hrn. Zumpe ist, wie für das Concertleben nun auch für die dramatische Musik eine neue Zeit in der württembergischen Hauptstadt angebrochen.

* „Lohengrin“ macht in Nizza volle Häuser. Dasselbe Werk hatte in Montpellier grossen Erfolg.

* In Antwerpen hatte Bruneau's Oper „Le Rêve“ lebhaften Erfolg.

* In Lille hat die einactige komische Oper „L'école des Pères“ von de Vleshouver bei ihrer Erstaufführung sehr gefallen.

Todtenliste. Frau Viguier, sehr angesehene Clavierlehrerin in Paris, † daselbst, 57 Jahre alt. — Baldassare Gamucci, fruchtbarer Componist von grösseren geistlichen Werken, sowie einer Oper, Musikprofessor, †, 69 Jahre alt, in Florenz. — Antonio Garzoni, seit 50 Jahren Vicecapellmeister an der musikalischen Metropolitancapelle, † in Mailand. — Ludovico Buti, einst berühmter Bariton, †, 69 Jahre alt, in Rom. — Luigi Tofanelli, Organist, †, 29 Jahre alt, durch Selbstmord in Rom. — Frau Sofia Rosen, ehem. russische Primadonna, endigte durch Selbstmord in Palermo.

Offener Sprechsaal.

Erklärung.

Herr Rosenthal behauptet, ich hätte ihm zugestanden, von einem „illustren Kollegen“ beeinflusst worden zu sein, und hätte ihn erst mit Carl Tausig, und schon in der zweiten „Kritik“ mit einer Spieluhr verglichen. Beide Behauptungen sind vollkommen unrichtig. Weder in meiner zweiten Kritik vom 10. Dezember noch in der dritten vom 20. Dez. 1890 ist das Wort Spieluhr oder irgend ein Ausdruck zu

finden der diesem Begriffe im entferntesten ähnelt. Ich spreche in der 2. Kritik von dem „ganz überwältigenden“ Eindruck (die Worte sind gross gedruckt) den seine Leistung auch auf Jene gemacht, die andere Anschauungen hegen. Ich sage dann wörtlich mit Hinweis auf meine erste Kritik „er darf nicht stehen bleiben auf der Höhe grossartigster unerreichter Technik“ er muss in die Tiefen wahrer Kunst dringen [wie einst Carl Tausig „der ja auch als niederschmetternder Techniker begann“ — Worte der ersten Kritik] In der dritten Kritik spreche ich von „manchem Bedenklichen“ und endige mit den Worten: „Hr. R. hat das Prestissimo der Beethoven-Sonate 109 mit einer Präcision und einer rhythmischen Schärfe gespielt, die von blosser Technik nicht erreicht werden kann. Nicht allein die quasi Verpflichteten haben applaudirt sondern auch die Kompetenten.“ Herr R. befindet sich also in einem bedenklichen Doppel-Irrthum. Er citirt Kritiken die ich nicht geschrieben als Beweis für Worte die ich nicht gesprochen habe.

Berlin 11. Febr. 1892.

Heinrich Ehrlich.

Um diese Polemik möglichst in der vorliegenden Nummer unseres Blts. zum Abschluss zu bringen, haben wir vorstehende Erklärung des Hrn. Prof. Heinrich Ehrlich sofort Hrn. Rosenthal zu einer event. Gegenäusserung vorgelegt, welche uns von demselben auch zugegangen ist und nachfolgend zum Abdruck gelangt. Wir bedauern nur, dass hierbei Hr. Rosenthal, um deutlich zu werden, den Namen des Hrn. Dr. Hans v. Bülow, welcher grosse Künstler dieser Affaire sicher ganz fern steht, zu nennen genöthigt war.

D. Red.

Hochgeehrter Herr Redacteur!

Hr. Professor Ehrlich scheint trotz seiner phänomenalen Litteraturkenntniss das Wort Heine's übersehen zu haben: Es ist einerlei, wann und wo man Etwas ausspricht, wenn man es nur ausspricht. Der schmeichelhafte Spieluhren-Vergleich befindet sich in einem Artikel der „Gegenwart“ mit dem vollen Namen „Heinrich Ehrlich“ gezeichnet. Sie sehen also, dass den „Ehrlich'schen“ Berichtigungen nur relative Glaubwürdigkeit beizumessen ist.

Was den Cardinalpunct, nämlich die Beeinflussung des Hrn. Heinrich Ehrlich durch Hrn. Dr. Hans von Bülow (der mich nicht spielen gehört hatte) anbelangt, so bin ich in der Lage, folgende Puncte für meine Behauptung beizubringen.

1. Das Eingeständniss Hrn. Ehrlich's mir gegenüber und sein Versprechen, mir im nächsten Jahre Satisfaction für das Abfällige seiner Kritiken zu geben.
2. Die theilweise Bestätigung durch den bekannten Hrn. Impresario Hermann Wolff.

Sollte Hr. Ehrlich die ganze Angelegenheit auch weiterhin mit so beneidenswerthem Aplomb bestreiten, so werde ich weitere Zeugen nominiren und namentlich jener Scene im traulichen Künstlerzimmer der Singakademie erwähnen, wo Hr. Professor Ehrlich mir im Beisein des Hrn. Sternberg die gewagtesten Complimente schnitt, um Tags darauf vieles Bedenkliche in meinem Spiele zu finden. Siehe „Berliner Tageblatt“ vom 20. Dec. 1890.

In aufrichtigster Hochschätzung

Moriz Rosenthal.

Kritischer Anhang.

Neue Clavierstücke.

Otto Schmidt. Vier Clavierstücke, Op. 33. Berlin, C. A. Challier & Co.

Der Componist sagt zu häufig dasselbe, wiederholt dieselbe Phrase zu oft Note für Note und wird dadurch, obgleich er sonst ganz frisch erfindet und empfindet, langweilig. Er muss bei den Meistern zusehen, wie die einen Gedanken umzuformen und demselben Gegenstand immer wieder neue Seiten abzugewinnen wissen.

Wiel-Lange. „Märchenbilder“. Copenhagen und Leipzig, Wilhelm Hansen.

Das sind derartige Miniaturbilder, wie sie uns Gade hinterlassen hat, ebenso zierlich und anmuthvoll, in demselben Grade vergnüglich zu spielen und zu hören. In Wiel-Lange's Musik kommen keineswegs ausserordentliche Dinge vor, aber man amusirt sich doch, wenn er so ruhig und gemüthlich von der Schneekönigin, der Hühnerwärterin in Ederland, vom Aschenbrödelchen und den wilden Schwänen erzählt.

Louis Bödecker.

Briefkasten.

T. O. in *W.* Das sind ja allerdings kostbare Sachen, wohl werth, auch weitere Kreise, als die dortigen, zu amusiren.

R. G. in *C.* In der von C. Kipke redigirten und in C. F. W. Siegel's Musikalienhandlung (R. Linnemann) erscheinenden „Sängerhalle“ finden Sie das passendste Organ für Ihren Gesangverein.

L. L. in *S.* Nach zuverlässigen Mittheilungen besteht die Great-Valleria-Gesellschaft, für welche in der Presse so gewaltiger Lärm geschlagen wird, fast nur aus Mittelmässigkeiten. Es verlohnt sich deshalb kaum die weite Reise für Sie.

W. K. in *Z.* Wer Hrn. S. bei Beginn des 50. Jahrganges seines Blättchens ein Loblied zu singen vermag, muss absichtlich oder unabsichtlich blind gegen die rein geschäftlichen Zwecke sein, welchen dieses Unternehmen von jeher diente. Das Organchen machte und macht noch jetzt nicht blos die unverfrorenste Reclame für die Compositionen des gleichen Verlags, sondern hat auch stets, um kein Risico zu haben, seine künstlerischen Tendenzen (wenn überhaupt von solchen die Rede sein konnte) der jeweiligen Kunstströmung angepasst und früher namentlich durch seine gehässigen und boshaften Ausfälle auf Wagner's Kunstschaffen, sowie alles in gutem Sinne fortschrittlich-Neue diesen Bestrebungen grosse Hindernisse in den Weg zu legen gesucht. Jetzt, wo sich der Wind gedreht hat, pfeift auch das speculative Blättchen zumeist aus einem anderen Loche. Dass mit der Verfolgung solcher durchaus eigennützigen verlegerischen Ziele künstlerische Verdienste nicht zu erwerben waren, ist klar.

G. H. in *B.* Unsere Andeutung galt Hrn. Edw. Schlömp.

Anzeigen.

Verlag von **E. W. Fritzsch** in Leipzig.

Herzogenberg, Heinrich von, Op. 14. **Deutsches Liederspiel.** Text nach älteren und neueren Volksliedern zusammengestellt und für Solostimmen und gemischten Chor mit Pianoforte zu vier Händen componirt.

Partitur ℳ 8,—. Chorstimmen (à ℳ —,75. und 1,—.) ℳ 3,—. [174.]

Königliches Conservatorium der Musik zu Leipzig.

Die Aufnahme-Prüfung findet **Mittwoch, den 20. April,** Vormittags 9 Uhr statt. Der Unterricht erstreckt sich auf Harmonie- und Compositionslehre, Pianoforte (auch auf der Jankó-Claviatur), Orgel, Violine, Viola, Violoncell, Contrabass, Flöte, Oboe, Clarinette, Fagott, Waldhorn, Trompete, Posaune, — auf Solo-, Ensemble-, Quartett-, Orchester- und Partitur-Spiel — Sologesang (vollständige Ausbildung zur Oper), Chor-Gesang und Lehrmethode, verbunden mit Uebungen im öffentlichen Vortrage; Geschichte und Aesthetik der Musik, italienische Sprache, Declamations- und dramatischen Unterricht — und wird ertheilt von den Herren: Professor **F. Hermann**, Professor Dr. **R. Papperitz**, Organist zur Kirche St. Nicolai, Capellmeister Professor Dr. **C. Reinecke**, **Th. Coccius**, Universitäts-Professor Dr. **O. Paul**, Dr. **F. Werder**, Musikdirector Dr. **S. Jadassohn**, **L. Grill**, **F. Rebling**, **J. Weidenbach**, **C. Piutti**, Organist zur Kirche St. Thomae, **B. Zwintscher**, **H. Klesse**, kgl. Musikdirector Professor Dr. **W. Rust**, Cantor an der Thomasschule, **A. Reckendorf**, **J. Klengel**, **R. Bolland**, **O. Schwabe**, **W. Barge**, **G. Hinke**, **F. Gumpert**, **F. Weinschenk**, **R. Müller**, **P. Quasdorf**, Capellmeister **H. Sitt**, Hofpianist **C. Wendling**, **T. Gentzsch**, **P. Homeyer**, Organist für die Gewandhaus-Concerte, **H. Becker**, **A. Ruthardt**, **G. Schreck**, **C. Beving**, **F. Freitag**, Musikdirector **G. Ewald**, **A. Proft**, Regisseur am Stadttheater, Fräulein **A. Götze**, Herrn Concertmeister **A. Hilf**.

Prospecte werden unentgeltlich ausgegeben.

Leipzig, Februar 1892. [175b.]

Das Directorium des Königlichen Conservatoriums der Musik
Dr. Otto Günther.

Verlag von **E. W. Fritzsch** in Leipzig. [176.]

Herbstklänge.

Fünf Gesänge

für eine Bariton- oder Altstimme mit Pianoforte
von
Oskar Bolck.
Op. 51.

No. 1. Ich liebte dich. (H. Lingg.) 2. In düsterer Zeit. „Zu Boden sinkt von meinen Tagen". (H. Lingg.) 3. Herbstgefühl. „O wär es blos der Wange Pracht". (Em. Geibel.) 4. Wer keinen Frühling hat. (O. Prechtler.) 5. Gute Stunden. „Zähle nicht die trüben Stunden". (C. Stelter.)

M. 2,50.

Verlag von Wilhelm Hansen in Leipzig. [177.]

Neue Studienwerke
von
Heinr. Ehrlich.

Fingerübungen
auf den schwarzen Tasten
und
Drei rhythmische chromatische Studien von **Heinr. Ehrlich.**
2 M. 50 Pf.

Tägliche Uebungen
von
Haberbier und Neupert,
systematisch geordnet von **Heinr. Ehrlich.** 3 ℳ

W. Auerbach Nachf.,
Musikalienhandlung und Leihanstalt,
Neumarkt 32, Leipzig, Neumarkt 32.

Grosses Lager von Musikalien etc.,
umfangreiche Leihanstalt der classischen und modernen Musiklitteratur (über 100,000 Exemplare), welche stets ergänzt und vergrössert wird.
Coulanteste Bedingungen, schnellste Lieferung.
Ansichtsendungen stets zu Diensten.
Prospecte gratis und franco. [178—.]

Verlag von **E. W. Fritzsch** in Leipzig.

Richard Wagner,
Ein Albumblatt für das Clavier.

Preis 1 M.

Bearbeitungen:

Für **Orchester** von C. Reichelt. Partitur ℳ 1,50. Stimmen cplt. ℳ 3,—.
Für **Violine** mit Orchesterbegleitung von Aug. Wilhelmj. Partitur ℳ 1,50. Stimmen cplt. ℳ 3,—.
Für **Violine** mit Pianofortebegleitung von Aug. Wilhelmj ℳ 1,50.
Für **Violoncell** mit Orchesterbegleitung von Dav. Popper. Partitur ℳ 1,50. Stimmen cplt. ℳ 3,—.
Für **Violoncell** mit Pianofortebegleitung von Dav. Popper. ℳ 1,50.
Für **Harmonium** mit Pianofortebegleitung von Joh. May. ℳ 2,—.
Für **Violoncell,** (oder **Violine**), **Harmonium** und **Pianoforte** von Aug. Reinhard. ℳ 2,40.
Für **Horn** mit Orchesterbegleitung von F. Gumbert. Partitur ℳ 1,50. Stimmen cplt. ℳ 3,—.
Für **Horn** mit Pianofortebegleitung von F. Gumbert. ℳ 1,50.
Für **Viola alta** mit Pianofortebegleitung von Hermann Ritter. ℳ 1,50.
Für **Cornet à pistons** mit Pianofortebegleitung von Rich. Hofmann. ℳ 1,50.
Für **Harmonium** oder **Pedalflügel** oder **Orgel** von A. W. Gottschalg. ℳ 1,50. [179.]

Im Verlage von Julius Hainauer,
kgl. Hof-Musikalienhandlung in Breslau,
sind erschienen: [180.]

Anton Strelezki's
neueste
Compositionen
für Pianoforte zu 2 Händen:

Promenade. Pièce de Salon . . . . . ℳ 1,50.
Op. 174. **Dans les Bois.** Trois Morceaux. No. 1, 2, 3 à „ 1,50.
Op. 179, No. 1. Rondeau . . . . . „ 1,50.
Op. 179, No. 2. Gigue . . . . . „ 1,50.
Op. 181, No. 1. Romanzero . . . . . „ 1,50.
Op. 181, No. 2. Capriccio . . . . . „ 1,50.
Op. 184, No. 1. Nocturne . . . . . „ 1,50.
Op. 184, No. 2. Marche Turque . . . . . „ 1,50.
Op. 184, No. 3. Valse Russe . . . . . „ 1,75.
Op. 188. „Ungarisch". Rhapsodie . . . . . „ 2,—.
Op. 189, No. 1. Intermezzo . . . . . „ 1,50.
Op. 189, No. 2. Scherzino . . . . . „ 1,50.
Op. 190. Feuilles volantes. Album de 5 Morceaux:
No. 1. Romance . . . . . „ 1,25.
No. 2. Habanera . . . . . „ 1,50.
No. 3. Valse-Prélude . . . . . „ 1,—.
No. 4. Souvenir de Bergen . . . . . „ 1,—.
No. 5. Chant de berceau . . . . . „ 1,25.

Anton Strelezki's
neueste
Compositionen
für Pianoforte zu 4 Händen.

Sept Idylles: No. 1. **Au lac de Galilée** . . . ℳ 2,—.
„ No. 2. **„Gretchen"** . . . . . „ 2,—.
„ No. 3. **Ce qu'on entend sur les montagnes** . . . . . „ 2,—.
„ No. 4. **Léonore** . . . . . „ 2,50.
„ No. 5. **La Rêveuse** . . . . . „ 2,—.
„ No. 6. **Le Soir** . . . . . „ 2,—.
„ No. 7. **Valse-Idylle** . . . . . „ 2,50.
Danses Espagnoles. Trois cahiers. Cahier I 1—3 à ℳ 2,25.
Cahier II 4—6. Cahier III 7—9 . . . . . à ℳ 3,—.
Danses Polonaises . . . . . ℳ 3,50.

Anton Strelezki, Op. 160 B. **3 Lieder** für eine Singstimme mit Pianoforte . . . . . ℳ 2,50.
— — Op. 158. **Chant de matin.** Mélodie pour Violon et Piano . . . . . ℳ 2,—.
— — **Canzonetta:** Intermezzo pour Piano, Violon et Violoncelle. ℳ 1,50.

In unserem Verlage erschien: [181.]

Hymne
aus
„Iphigenie auf Tauris" von Gluck.
Für gemischten Chor eingerichtet
von
Albert Becker.
Preis: Partitur 40 ₰. Stimmen 60 ₰.

Raabe & Plothow, Berlin, W. 9.
Musikalienhandlung. **Potsdamerstr. 7a.**

Verlag von E. W. Fritzsch in Leipzig. [182.]
Piutti, Carl, Op. 3. Drei Interludien für Orgel. ℳ 2,25.

Neuer Verlag von Jos. Aibl in München.

Alexander Ritter.
„Wem die Krone?"
Oper in 1 Act.
Dichtung und Musik vom Componisten.

2675 Vollständige Partitur netto ℳ —.
2675a Partitur der Ouverture allein netto ℳ 6,—.
2675b Stimmen zu der Ouverture allein ℳ 10,—.
2674 Clavierauszug mit Text (vom Componisten) no. ℳ 10,—.
2681 Textbuch no. „ —,40.
2674a Ouverture zu 2 Händen (vom Componisten) „ 1,80.
2682 Ouverture zu 4 Händen („ „) „ 2,—.
2683 Festmarsch zu 4 Händen („ „) „ 2,—.
2695 Polonaise zu 4 Händen („ „) „ 2,50.
2718 Festmarsch zu 2 Händen (von H. Ley). „ 1,50.
2719 Polonaise zu 2 Händen (von H. Ley). „ 1,50.

[183.]

Peter Cornelius.
„Der Cid".
Lyrisches Drama in drei Aufzügen.
Dichtung vom Componisten.

2696 Vollständige Partitur.
2697 Partitur der Ouverture allein netto ℳ 4,—.
2698 Stimmen zu der Ouverture allein ℳ 10,—.
2699 Clav.-Auszug mit Text (von L. Thuille) netto ℳ 12,—.
2700 Ouverture zu 2 Händen (von L. Thuille). ℳ 1,80.
2701 Textbuch netto ℳ —,50.
2702 Ouverture zu 4 Händen (von L. Thuille). ℳ 2,50.

Das Aufführungsrecht beider Werke auch für Concerte vorbehalten.

Richard Strauss, Op. 23.
„MACBETH".
Tondichtung für grosses Orchester.
(Nach Shakespeare.)

2680 Partitur netto ℳ 25,—.
2689 Orchesterstimmen netto ℳ 25,—.
2690 Clavierauszug zu vier Händen (v. L. Thuille) ℳ 6,—.

Die Erlaubniss zur Aufführung wird von der Verlagshandlung nur gegen Revers direct ertheilt.

C. Bechstein,
Flügel- und Pianino-Fabrikant.
Hoflieferant

Sr. Maj. des Kaisers von Deutschland und Königs von Preussen,
Ihrer Maj. der Kaiserin von Deutschland und Königin von Preussen,
Ihrer Maj. der Königin von England,
Sr. Kaiserl. und Königl. Hoheit des Kronprinzen von Deutschland und von Preussen,
Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Carl von Preussen,
Sr. Königl. Hoheit des Herzogs von Edinburgh. [184.]

London W. 445 Oxford-Str. | I. Fabrik: 5—7 Johannis-Str: und 27 Ziegel-Strasse. II. Fabrik: 21 Grünauer-Strasse und Wiener-Strasse. III. Fabrik: 124 Reichenberger-Strasse. | **Berlin N.** 5—7 Johannis-Str.

Conservatorium der Musik in Cöln
unter Leitung des städtischen Capellmeisters Herrn Professor Dr. Franz Wüllner.
[185.]

Das Conservatorium besteht aus einer Instrumental-, einer Gesang- und einer Musiktheorie-Schule, einer Opernschule, sowie einem Seminar für Clavierlehrer. Es besitzt Vorbereitungsclassen für Clavier, Violine, Violoncell und Sologesang und lässt Hospitanten zum Chorgesang, zu den Orchesterübungen, Vorlesungen und zum Unterricht in Harfe, event. auch in Violoncell, Contrabass und Blasinstrumenten zu.

Als Lehrer sind thätig die Herren: Professor Dr. F. Wüllner, M. Abendroth, J. W. Franke, W. Bock, C. Böttcher, G. F. Cortella, A. Eibenschütz, Director Dr. Erkelenz, R. Friede, L. Hegyesi, E. Heuser, Concertmeister G. Hollaender, N. Hompesch, Concertmeister Professor G. Japha, Professor G. Jensen, A. Iffert, Fräulein Felicia Junge, E. Ketz, Dr. O. Klauwell, W. Knudson, C. Körner, A. Krögel, Ober-Regisseur E. Lewinger, königl. Musikdirector E. Mertke, Aug. v. Othegraven, M. Pauer, J. Schwartz, Professor I. Seiss, stellvertretender Director, O. Singer, Kammersänger B. Stolzenberg, P. Tomasini, F. Wolschke, E. Wehsener.

Das Sommersemester beginnt am 1. April d. J. Die Aufnahme-Prüfung findet an diesem Tage, morgens 9 Uhr, im Schulgebäude (Wolfsstrasse No. 3/5) statt. Das Schulgeld beträgt für ein Hauptfach und die obligatorischen Nebenfächer ℳ 300 p. a. Ist das Hauptfach Sologesang, ℳ 400, und wenn Betheiligung an der Opernschule hinzutritt, ℳ 450 p. a.; ist das Hauptfach Contrabass oder ein Blasinstrument ℳ 200 p. a. Für die Betheiligung am Seminar zahlen die betr. Schüler ein für allemal ℳ 50.

Wegen weiterer Mittheilungen, Schulgesetze u. s. w. wolle man sich schriftlich an das Secretariat des Conservatoriums (Wolfsstrasse 3/5) wenden, welches auch schriftliche und mündliche Anmeldungen entgegennimmt.

Cöln, im Februar 1892.

Der Vorstand.

Neue Gesänge
im Verlage von **Steyl & Thomas** in **Frankfurt a. M.**

Vier Gedichte
aus den Lieder-Symphonien von Schulte vom Brühl
für Mezzosopran mit Pianoforte
von
Otto Dorn.
Op. 33. ℳ 1,80.
[186.]

Fünf lyrische Skizzen
für eine Singstimme mit Clavier
von
Arthur Smolian.
Op. 7. ℳ 1,50.

Verlag von E. W. Fritzsch in Leipzig.

Algernon Ashton, „Licht und Schatten". Zwölf kleine Phantasiebilder für Pianoforte, Op. 4. 3 Hefte à 2 ℳ. [187.]

Neue
Lieder und Romanzen
von
P. Tschaïkowsky.

Op. 63.	**Sechs Romanzen**	complet	ℳ 4,—.
	Einzeln:		
No. 1.	„Nicht sogleich hat mich Liebe erfüllet"	„	1,—.
No. 2.	Am offenen Fenster	„	—,80.
No. 3.	„Fahret hin, ihr Träume"	„	—,80.
No. 4.	Erstes Wiedersehen	„	1,20.
No. 5.	„Kein Lichtlein glänzt mehr durch die Nacht"	„	—,80.
No. 6.	Serenade: „O mein Kind, durch die schweigende Nacht"	„	1,20.
Op. 65.	**Sechs Lieder**	complet	ℳ 4,—.
No. 1.	Ständchen: „Morgenlüftlein, wohin ziehst du?"	„	1,—.
No. 2.	Enttäuschung	„	—,80.
No. 3.	Ständchen: „In dem schimmernden Strahl"	„	1,20.
No. 4.	„Was thuts, wenn auch des Winters Grimm"	„	1,—.
No. 5.	Die Thränen	„	1,—.
No. 6.	Rondel	„	—,80

[188.]

Verlag von **D. Rahter** in **Leipzig.**

Verlag von Wilhelm Hansen, Leipzig.

Ein neues Studienwerk.

80 melodische Violin-Etuden

berühmter Meister

mit Begleitung einer zweiten Violine.

Ein praktischer Lehrgang von den leichtesten Elementen fortschreitend bis zur Mittelstufe als

Vorstudien zu Kreutzer's Etuden,

herausgegeben von

Hermann Schröder.

I. Theil. Erste Lage. 3 ℳ II. Theil. Erste bis fünfte Lage. 3 ℳ [189.]

Eine auserlesene Sammlung **musikalisch-schöner Violin-Etuden** von den **berühmtesten Meistern,** progressiv geordnet und mit genauer Bezeichnung der Bogenstriche, des Fingersatzes und der Vortragsweise versehen von dem hervorragenden, hochangesehenen Violin-Pädagogen Hermann Schröder, dessen Name schon hinreichend dafür bürgt, dass hier sowohl in Hinsicht auf Wahl des Stoffes, als auf möglichst **fruchtbringende und geschmackvolle Bearbeitung** desselben Alles, was nur zu wünschen wäre, geleistet worden, und somit in diesen Heften ein **ausgezeichnetes, bisher sozusagen vermisstes Hilfsmittel** erschaffen, das allen Denjenigen, die sich zu den Kreutzer-Etuden emporarbeiten wollen, trefflich zu Nutze kommen wird.

Pianinos

bester Qualität, einfache und elegante Ausstattung, sind wegen

Liquidation einer Fabrik

zu herabgesetzten Preisen zu verkaufen.

[190—.]

Illustrirte Preis-Verzeichnisse zu beziehen durch

C. Schwalbach, Reichsstrasse 24, **Leipzig.**

Fr. Kistner, Musik-Sortiment, **Leipzig,**

empfiehlt sich zur schnellen prompten Besorgung von **Musikalien, musikalischen Schriften** etc. — Kataloge und Auswahlsendungen stehen zu Diensten. [191—.]

Orchester-Werke

im Verlage von

M. P. Belaieff in Leipzig.

[192.]

Antipow, C., Op. 7. Allegro symphonique. Part. 9 ℳ no. Parties 12 ℳ no. Pour Piano à 4 ms. 4 ℳ

Artelboucheff, N., Op. 4. Polka caractéristique. Partition 3 ℳ no. Parties 6 ℳ no. Pour Piano à 4 ms. 2 ℳ

Blumenfeld, F., Op. 10. Mazurka. Partition 6 ℳ no. Parties 12 ℳ no. Pour Piano à 4 ms. 4 ℳ

Kopylow, A., Op. 10. Scherzo en LA majeur. Partition 9 ℳ no. Parties 15 ℳ no. Pour Piano à 4 ms. 5 ℳ

Kopylow, A., Op. 14. Symphonie en UT mineur. Partition 18 ℳ no. Parties 36 ℳ no. Pour Piano à 4 ms. 9 ℳ no.

Liadow, A., Op. 19. Mazurka. Scène rustique près de la greinguette. Partition 6 ℳ no. Parties 12 ℳ no. Pour Piano à 4 ms. 3 ℳ

Sokolow, N., Op. 4. Elegie. Partition 3 ℳ no. Parties 6 ℳ no. Pour Piano à 4 ms. 2 ℳ

Stcherbatcheff, N., 2 Idylles. (I. „L'étoile du berger", Tableau pastoral. II. „En passant l'eau", Scherzino.) Partiton 6 ℳ no. Parties 6 ℳ no.

Whitol, J., Op. 4. La fête Lihgo. Tableau symphonique sur des thèmes populaires lettes. Part. 9 ℳ no. Parties 15 ℳ no. Pour Piano à 4 ms. 4 ℳ

[196.]

Verlag von **Breitkopf & Härtel** in Leipzig.

Neue instructive Ausgabe.

Joh. Seb. Bach,

zwei- und dreistimmige Inventionen für Pianoforte.

Herausgegeben von **F. B. Busoni.**

2 Hefte je 3 ℳ [194.]

Diese auf Grund sorgfältiger Studien und praktischer Unterrichtserfahrungen von neuen Gesichtspuncten aus durchgeführte Bearbeitung mit zahlreichen Erläuterungen verdient die besondere Beachtung der Lehrer und Lernenden.

Julius Blüthner, Leipzig.

Königlich Sächsische Hof-Pianofortefabrik.

Bedeutendste Pianoforte-Fabrik Europas!

[195.] **Flügel und Pianinos**

von anerkannt unübertroffener Haltbarkeit und edlem, sangreichem Ton.

Vertreter bez. Verkaufsmagazine an allen bedeutenderen Plätzen.

Die Fabrik besteht seit **7. November 1853.**

Fürstl. Conservatorium der Musik in Sondershausen.

Beginn des Sommersemesters am 21. April. [196b.]

Vollständige Ausbildung in allen Zweigen der Musik, im Gesang, für Concert und Oper (Opernschule). **22 Lehrer.** Ausführlicher Prospect gratis.

Der fürstliche Director:
Hofcapellmeister **Professor Schröder.**

Ich ersuche hiermit, Briefe und Engagements, Concertangelegenheiten betreffend, nur direct an mich zu adressiren. [197b.]

Mary Krebs-Brenning,

königl. sächs. Kammervirtuosin.

Dresden-Strehlen, Albertplatz, Ecke Mary Krebs-Strasse.

Anna Fleischer,

Concertsängerin (Sopran),

empfiehlt sich den verehrl. Concertdirectionen. [198c.]

Constanz a. B., Schottenstr. 5.

Katharina Schneider,

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).

Dessau, Bismarck-Strasse 33. [199h.]

Willy Rehberg,

herzogl. sächs. Hofpianist, Professeur supérieur am Conservatorium zu Genf (Schweiz). [200—.]

Concert-Vertretung: **Hermann Wolff, Berlin.**

Carl Prill,

Concertmeister des Gewandhaus- und Theaterorchesters. [201—.]

Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Strasse 21.

Vollständige Ausbildung für Oper u. Concert.

Ensemble-Uebungen. Rollenstudium.

Von mir ausgebildete Schüler: **Magdalena Jahns, Selma Schoder, Carl Scheidemantel u. A. m.** [202—.]

Leipzig. **Bodo Borchers.**

Gesanglehrer.

Oboe und Englischhorn. [203.]

Im Cölner städtischen Orchester ist eine Aspirantenstelle für Oboe und Englischhorn mit einem Jahresanfangsgehalt von 1500 ℳ neu zu besetzen.

Bewerber muss einige Operngewandtheit besitzen und befähigt sein, die erste Stimme vollkommen genügend auszufüllen.

Meldungen unter Beifügung von Zeugnissen sind bis zum 18. Februar cr. an das Oberbürgermeister-Amt Cöln zu richten.

Die Stelle ist spätestens bis zum 15. März cr. anzutreten.

Die Concurrenzprobe findet am 25. Febr. cr. Nachmittags 3 Uhr im Conservatorium hier statt.

Cöln, den 4. Februar 1892.

Der Oberbürgermeister.
I. V.
der Beigeordnete
Jansen.

Verlag von **E. W. Fritzsch** in Leipzig.

Eduard de Hartog, Op. 57. Bauerntanz. (La Danse des Sabots.) Charakterskizze für Violoncell mit Pianoforte. ℳ 2,50. [204.]

Druck von C. G. Röder in Leipzig.

Hierzu eine Beilage von **M. P. Belaieff** in Leipzig.

Leipzig, am 25. Februar 1892.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ

für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:

E. W. Fritzsch,

Leipzig, Königsstrasse 6.

XXIII. Jahrg.]

Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Allgemeinen Postvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet.
Die Insertionsgebühren für den Raum einer gespaltenen Petitzeile betragen 30 Pfennige.

[No. 9.

Inhalt: Die Sage von „Tristan und Isolde" bei Richard Wagner. Von Dr. Arthur Seidl. — Tagesgeschichte: Musikbrief aus Hannover. — Berichte. — Concertumschau. — Engagements und Gastspiele in Oper und Concert. — Kirchenmusik. — Opernaufführungen. — Aufgeführte Novitäten. — Vermischte Mittheilungen und Notizen. — Kritischer Anhang: Compositionen von Leander Schlegel. — Briefkasten. — Anzeigen.

Die Sage von „Tristan und Isolde" bei Richard Wagner.

Von Dr. Arthur Seidl.

„Minne ist allenthalben,
nur nicht in der Hölle!"
Wolfram von Eschenbach.

Es sei „jammerschade, wenn ein solch köstliches dichterisches Denkmal nur für langhaarige Altdeutsche vorhanden sei und so prächtige Sachen unter den Stubengelehrten vermodern sollen: man muss es so wieder gebären, wie Gottfried von Strassburg dichten würde, wenn er heutzutage lebte; man muss sie dem Volke schenken!" — So schrieb Carl Immermann, — er, der sich selbst an einer Wiederdichtung desselben versuchte, in den dreissiger Jahren über das alte Tristan-Gedicht. Das sollte nun freilich noch etliche Jahrzehente lang lediglich beim „frommen Wunsche" bleiben. Erst Richard Wagner war es, der dieses schöne, treffende Wort zum Leben erweckte; er hat uns, hat seinem Volke den uralten Mythos von „Tristan und Isolde" wieder geschenkt, und mit Recht behauptete erst kürzlich Einer unserer jüngeren Gelehrten dieser Wissenschaft, dass sein Werk weit weniger eine „Bearbeitung" der mittelalterlichen Dichtung, als vielmehr eine „Wiedergeburt" des alten Mythus im Ganzen bedeute.

Zahlreiche Bearbeitungen aber des (von Meister Gottfried in 30 Gesängen nur als Fragment hinterlassenen) Epos waren seiner gewaltigen „Neudichtung" — wenn wir so sagen dürfen — vorausgegangen. Schon Hans Sachs hatte die „alte Mär" dramatisirt; es ist also doch etwas mehr, als nur zeitgemässe Anspielung, wenn der moderne Dichter der „Meistersinger" im 3. Act seines Dramas den Schusterpoeten zu Evchen sagen lässt:

„Mein Kind, von Tristan und Isolde
Kenn ich ein traurig Stück:
Hans Sachs war klug und wollte
Nichts von Herrn Marke's Glück."

Auch hat die Sage noch später als weitverbreiteter und vielgelesener Prosa-Roman bis tief in das 16. Jahrhundert hinein ausserordentlich stark gewirkt. Von da ab scheint sie so ziemlich geruht zu haben bis wiederum in die zweite Hälfte des vorigen Jahrhunderts. Hier war das Gedicht neuerdings wieder aufgegriffen worden, und es wurde nun mehrmals, zum Theil in rascher Aufeinanderfolge, herausgegeben: von Myller (1785), von Groote (1821), Heinrich von der Hagen (1823), dichterisch bearbeitet von Aug. Wilhelm Schlegel (1811). Auf diese litterarischen Producte mag Immermann mit seiner gleich eingangs citirten Apostrophe an die „langhaarigen Altdeutschen und Stubengelehrten" angespielt haben. Seine (leider nur unvollendete) Tristan-Dichtung, verfasst in 32 Romanzen — das Bedeutendste, was er in lyrischen Formen gedichtet hat —, erschien im Jahre 1841. Auch Platen, sein Antipode, hatte sich (dieser bereits um 1826) an einer Neudichtung des alten Stoffes versucht; es blieb aber auch hier gleichfalls nur beim Fragment. Nun folgte im Jahre 1847 Hermann Kurtz mit seiner, mittlerweile berühmt gewordenen, freien Uebertragung des Gottfried'-

schen Werkes, die der eigentlichen Dichtung eine lange prosaisch-wissenschaftliche Einleitung über die mythischen Beziehungen vorausschickt und, um das Ganze harmonisch zu Ende zu führen, eine selbständige Ergänzung des von Gottfried uns überkommenen Rumpfstückes durch Hinzufügung von sechs völlig neuen Gesängen wagt. Eine mehr wortgetreue Uebersetzung (in genauer Anlehnung an das mittelhochdeutsche Original) von Carl Simrock liegt aus dem Jahre 1855 vor; ein Jahr später beginnt Wagner mit der Dichtung seiner gewaltigen Tragödie; neuestens (im Jahre 1877) hat Wilh. Hertz in München noch eine freie und durch die Schlussaventiure „Noth und Tod" abermals vervollständigte Uebertragung Gottfried's geliefert, die — nach dem übereinstimmenden Urtheile aller Sachverständigen als das Bewundernswertheste auf diesem Gebiete gilt. Auch die Episode „Tristan und Ysolde" aus dem Lustspiel „König Arthur und seine Tafelrunde" von Aug. Bürk (Leipzig 1834) gehört noch hierher; Carl Philipp Conz' Romanze „Tristan's Tod" (1824) und R. Baumbach's gleichfalls den Tristan-Stoff behandelndes, indes scherzhaftes Gedicht: „Traurige Folgen des Wassertrinkens" aus den „Liedern eines fahrenden Gesellen" (1882) seien dagegen hier nur ganz beiläufig erwähnt, während es auf der anderen Seite ja wohl als bekannt vorausgesetzt werden darf, dass Ulrich von Türheim und der ungleich bedeutendere Heinrich von Freiberg das Gottfried'sche Fragment — wiewohl nur sehr unbefriedigend — fortzuführen suchten, welches (um 1210 entstanden) seinerseits wieder in einer Dichtung Eilhart's vom Oberge, eines ritterlichen Lehensmannes Heinrich's des Löwen (um 1175), sowie in den französischen Gedichten von Chrétien de Troyes und namentlich von Thomas seine Vorgänger bezw. seine eigentlichsten Quellen erblickt. —

Unter solchen Voraussetzungen ist es denn für uns nicht ganz uninteressant, gleich jetzt zu erfahren, welche Stellung unser Meister in seiner während der Jahre 1856—1858 gereiften, 1859 vollendeten Neu-Schöpfung sowohl dem Gottfried'schen Liebesgedichte, als auch diesen (mit Ausnahme der Hertz'schen Uebertragung) sämmtlich seiner Dramatisirung des Stoffes vorausgegangenen, theils rein litterarischen, theils wirklich dichterischen Bearbeitungen gegenüber einnimmt. An zwei Stellen — nicht zwar direct auf dieses sein Verhältniss Bezug nehmend, aber doch unzweideutig genug, um daraus Rückschlüsse zu ziehen — lässt er sich des Näheren darüber aus; wovon ich hier des übersichtlicheren Zusammenhangs wegen die der Zeit nach spätere Stelle zuerst anführen will. In dem Aufsatz „Was ist deutsch?" vom Jahre 1878 schreibt er nämlich:

„In rauhen Wäldern, im langen Winter, am wärmenden Herdfeuer seines hoch in die Lüfte ragenden Burggemaches pflegt der Deutsche lange Zeit Urväter-Erinnerungen, bildet seine heimischen Göttermythen in unerschöpflich mannigfaltige Sagen um. Er wehrt dem zu ihm dringenden Einfluss des Auslandes nicht; er liebt zu wandern und zu schauen; voll der fremden Eindrücke drängt es ihn aber, diese wiederzugeben; er kehrt deshalb in die Heimath zurück, weil er weiss, dass er nur hier verstanden wird: Hier am heimischen Herde erzählt er, was er draussen sah und erlebte. Romanische, wälische, französische Sagen und Bücher übersetzt er sich, und während Romane, Wälsche und Franzosen Nichts von ihm wissen, sucht er eifrig sich Kenntniss von ihnen zu verschaffen. Er will aber nicht nur das Fremde als solches, als rein Fremdes anstarren, sondern er will es „deutsch" verstehen. Er dichtet das fremde Gedicht deutsch nach, um seines Inhaltes innig bewusst zu werden. Er opfert hierbei von dem Fremden das Zufällige, Aeusserliche, ihm Unverständliche, und gleicht diesen Verlust dadurch aus, dass er von seinem eigenen zufälligen, äusserlichen Wesen so Viel darein gibt, als nöthig ist, den fremden Gegenstand klar und unentstellt zu sehen. Mit diesen natürlichen Bestrebungen nähert er sich in seiner Darstellung der fremdartigen Abenteuer einer Anschauung der reinmenschlichen Motive desselben. So wird von Deutschen „Parcival" und „Tristan" wiedergedichtet: während die Originale heute zu Curiosen von nur litterar-geschichtlicher Bedeutung geworden sind, erkennen wir in den deutschen Nachdichtungen poetische Werke von unvergänglichem Werthe."

Das ist nun schon ein recht willkommener Fingerzeig auch für unsere Betrachtung des Stoffes; die Sache wird indessen noch um Vieles klarer, wenn wir aus dem „Epilogischen Bericht über die Schicksale des »Nibelungenringes«" (Bd. VI, S. 378 f. der Ges. Schr.) bez. der historischen Entstehung seines „Tristan"-Dramas weiterhin Folgendes in Erfahrung bringen:

„Mit dem Entwurfe von »Tristan und Isolde« war es mir, als entfernte ich mich selbst nicht eigentlich aus dem Kreise der durch meine Nibelungen-Arbeit mir erweckten dichterischen und mythischen Anschauungen. Der grosse Zusammenhang aller echten Mythen, wie er mir durch meine Studien aufgegangen war, hatte mich namentlich für die wundervollen Variationen hellsichtig gemacht, welche in diesem aufgedeckten Zusammenhange hervortreten. Eine solche trat mir mit entzückender Unverkennbarkeit in dem Verhältnisse Tristan's zu Isolde, zusammengehalten mit demjenigen Siegfried's zu Brünnhilde, entgegen. Wie in den Sprachen durch Lautverschiebung aus demselben Worte zwei oft ganz verschieden dünkende Worte sich bilden, so waren auch, durch eine ähnliche Verschiebung oder Umstellung der Zeitmotive, aus diesem einen mythischen Verhältnisse zwei anscheinend verschiedenartige Verhältnisse entstanden. Die völlige Gleichheit dieser besteht aber darin, dass Tristan wie Siegfried das ihm nach dem Urgesetze bestimmte Weib, im Zwange einer Täuschung, welche diese seine That zu einer unfreien macht, für einen Anderen freit, und aus dem hieraus entstehenden Missverhältnisse seinen Untergang findet. Während der Dichter des Siegfried, den grossen Zusammenhang des ganzen Nibelungen-Mythus vor Allem festhaltend, nur den Untergang des Helden durch die Rache des (mit ihm sich dennoch aufopfernden) Weibes in das Auge fassen konnte, findet der Dichter des Tristan seinen Hauptstoff in der Darstellung der Liebesqual, welcher die beiden über ihr Verhältniss aufgeklärten Liebenden bis zu ihrem Tode verfallen sind. Hier ist nur breiter und deutlicher gefasst, was auch dort unverkennbar sich ausspricht: der Tod durch Liebesnoth, welche in der einseitig des Verhältnisses sich bewussten Brünnhilde zum Ausdruck gelangt. Was hier nur mit entscheidender Heftigkeit sich äussern konnte, wird dort zu einem unendlich mannigfaltigen Inhalte; und hierin lag für mich der Anreiz, diesen Stoff gerade jetzt auszuführen, nämlich als einen Ergänzungsact des grossen, ein ganzes Weltverhältniss umfassenden Nibelungen-Mythus." —

(Fortsetzung folgt.)

Tagesgeschichte.

Musikbrief.

Hannover, den 1. Februar 1892.

Das Hauptereigniss auf unserer Bühne war die gestrige Aufführung der grossen Oper „Hiarne" von Ingeborg von Bronsart, Text von Hans von Bronsart und Friedr. Bodenstedt. (Dieselbe wurde bereits im vorigen Jahre in Berlin gegeben.) Das volle Haus spendete lebhaften Beifall. Die Componistin (Gemahlin unseres früheren Intendanten) war selbst anwesend und wurde mehrmals gerufen. Das Sujet der Oper ist dramatisch, weniger die Textdichtung, in welcher zwar die schöne Sprache zu loben ist, die aber zu viel lyrisches Empfinden ausdrückt, um dramatisch wirken zu können. Der Inhalt ist kurz folgender (Vorspiel): der Dänenkönig Frotho ist todt. Derjenige soll Nachfolger des Königs sein, welcher dessen Ruhm am würdigsten besingt, denn: „des Wortes Macht wirkt oft gewaltiger, als die Macht des Schwertes; die höchste Kunst ist die vom Geist gelenkte". Es treten drei Bewerber auf. Der Skalde Harald singt von Frotho's Siegen, Wingulf dagegen von des Königs gerechtem Walten als Vater des Volkes im Frieden. Hiarne jedoch preist den todten Helden als einen Walhallgenossen, der emporgehoben ist zu Asgard's Lichtwelt. Deshalb zieme dem Volke keine Klage, sondern Jubel und Lust. Hiarne gewinnt den Preis. Harald und Wingulf brüten Rache. Der 1. Act führt in den schwedischen Königspalast. Hilda, die Tochter des Königs Erich, sah einen jungen Helden im Traume. Hiarne erscheint mit seinen Mannen und bittet, als Skalde verkleidet, um die Hand Hilda's. Die Letztere erkennt in dem Skalden ihr Traumbild, welcher nun gesteht, dass er selbst Hiarne sei. Im 2. Act ist der todtgeglaubte Sohn des verstorbenen Königs Fridleu schiffbrüchig zurückgekehrt; er verbindet sich mit Harald und Wingulf zur Rache. Die Wahrsagerin Wölwa verkündet ihnen im Voraus den Tod Hiarne's. Bei den Hochzeitsfeierlichkeiten des Letzteren mit Hilda erscheinen die Verschwörer. Nach längerem Kampfe weicht Hiarne und stürzt sich in das Meer. Fridleu wird als König anerkannt, der nun Hilda zwingen will, seine Frau zu werden. Sie nimmt in Verzweiflung Gift, worauf Hiarne zurückkommt, welcher sich aus den Fluthen gerettet hat. Zu spät! Hilda stirbt. Der 3. Act bringt Hilda's Leichenzug und Verbrennung, Hiarne's Klage, dessen Kampf mit Fridleu, in welchem er sich den Tod geben lässt. Thor erscheint im Wolkenwagen, zertrümmert durch den Blitz die Burg Fridleu's. Hiarne wird von Hilda, die von Walküren begleitet ist, nach Walhalls lichten Höhen geführt.

Die Musik entbehrt nicht des grossen dramatischen Zugs, ist dabei melodisch, klangvoll instrumentirt, steht nur allzusehr im Banne Rich. Wagner's und trägt vielfach die Färbung von dessen „Lohengrin"-Musik. Auch „Nibelungen"-Anklänge sind zu hören; ja, es passirt der Componistin, dass sie das Motiv „Goldne Aepfel" notengetreu in ihr Werk aufnimmt. Den Mangel an genügender Charakterisirung der Personen, welcher der Dichtung anhaftet, hat die Tondichterin nicht aufheben können. Der 2. Act ist der wirksamste in Wort und Ton. Im Vorspiel ist der Preisgesang Hiarne's hervorragend, im 1. Act Hilda's Gesänge, Hiarne's grosse Erzählung, der Frauenchor mit Tanz und die Waffenscene. Von geringem Eindrucke dagegen ist das Liebesduett. (1. Act.) Die Oper dürfte sich wirkungsvoller gestalten, wenn dieselbe mit dem Zusammensturz der Burg abschliessen würde. Die noch folgende Walkürenscene ist zu sehr Theatereffect. Die Aufführung war gut vorbereitet und ging bis auf einige, allerdings grössere Versehen erfolgreich von Statten. Die anstrengende Titelpartie fand in Hrn. Grüning einen vorzüglichen Vertreter. Zu loben ist auch Frau Görtz-Brandt (Hilda). Die weiteren Partien wurden durch Frau Beck-Radecke und durch die HH. Gillmeister, Emge und v. Milde dargestellt. Die viel verwendeten Chöre sangen tapfer. Decorationen und Costume waren splendid. Die Oper ist reich an Bühneneffecten: Kampfscenen, Schiffbruch, Leichenverbrennung, Dampf, Blitz, Donner, Sturm, Wetterleuchten, Nordlicht, Mondschein. Die Maschinerien und Beleuchtungsapparate traten in gute Function. Das Orchester unter Hrn. Capellmeister Herner's Leitung verdient Lob.

Als erste Novität gelangte am 14. November die komische Oper „La Basoche" („Zwei Könige") von Albert Carré, deutsch von L. Hartmann, Musik von André Messager zur Darstellung; es fanden mehrere Wiederholungen statt. Die Handlung ist unglaubwürdig, aber sie enthält lebhafte Volksscenen, Aufzüge der Schreiberzunft unter jauchzender Volksmenge, frische Ensemblesätze. Die Musik ist fortlaufend, doch sind Lieder und Arien eingeflochten, meistens von nicht grosser musikalischer Erfinduug, aber wohlklingend und geschickt instrumentirt. Die Messinginstrumente sind sparsam verwendet. Am besten sind die beiden ersten Acte; der dritte fällt dagegen ab. Die Musik ist werthvoller, als das Textbuch. Trotz der genannten Vorzüge wird sich die Oper kaum auf dem Spielplan erhalten. Schade, dass man meist ausländische Bühnenwerke in Deutschland aufführt. Es ist anzunehmen, dass manche brauchbare Oper im Pulte dieses oder jenes deutschen Componisten ruht, welche nicht zur Aufführung gelangt, da das geringe Interesse der Theaterleitungen für deutsche Opern dies verhindert. Möchten doch die Intendanten von Zeit zu Zeit um Einsendungen von neucomponirten Opern ersuchen, es würden sich jedenfalls mitunter gute Werke finden, welche eher berechtigt sind, aufgeführt zu werden, als manches ausserdeutsche gehaltlose Bühnenstück. Die Hauptpartien in der besprochenen Oper wurden dargestellt durch Frl. Tuscher (Marie), Frl. Jahn (Fleurette), Hrn. Grüning (Clement) und Hrn. v. Milde (Herzog), von welchen jedoch nur die genannten Herren gerühmt werden können. Frl. Tuscher fehlte es an genügenden Stimmmitteln, Frl. Jahn an Temperament. Der Chor wirkte besonders am Schluss des 2. Actes vortrefflich.

(Schluss folgt.)

Berichte.

Leipzig. Das 15. und 16. Abonnementconcert im Neuen Gewandhaus fanden infolge Erkrankung des ständigen Hrn. Dirigenten unter Leitung des Hrn. Sitt statt und hatten als reine Orchesterwerke die Symphonien No. 3 von Beethoven und No. 3 von Schumann, sowie die 1. und 2. Ouverture zu „Leonore" von Beethoven im Programm, deren Ausführung mit Ausnahme einiger Abweichungen im Tempo sich nicht über das Niveau des daselbst Traditionellen und Herkömmlichen erhob; die Schumann'sche Symphonie wollte nicht einmal die von früher gewohnte Wirkung machen. Diesen Ausfall wird Niemand, der Hrn. Sitt's Dirigentenschwungkraft von anderer Gelegenheit in dankbarer Erinnerung hatte, auf Conto dieses ausgezeichneten Künstlers geschrieben haben; er zeugt nur davon, dass Hr. Sitt entweder im Vornherein auf Durchdrückung seiner eigenen Intentionen verzichtete oder aber in der ihm zu Gebote stehenden Zeit zum Probiren in dem Versuch hierzu an der jahrelangen Gewöhnung des Orchesters an die daselbst übliche Auffassung scheiterte. Das 15. Concert hatte Hrn. Prof. Dr. Joachim aus Berlin und dessen Tochter, die Sängerin Frl. Marie Joachim aus Elberfeld, zu Solisten, während im folgenden für die an der angekündigten Mitwirkung verhinderte Frau Huber aus Basel die hiesige Sängerin Frau von Knappstaedt helfend einsprang. Hr. Prof. Dr. Joachim hatte Bruch's neues Concert und Tartini's sogen. Teufelstriller-Sonate zum Vortrag gewählt. Das erstere Stück war in zweierlei Richtung ein Missgriff: erstens ist es als Composition auch im Gewandhaus nicht besser geworden und zweitens geht es in seinen Ansprüchen über das gegenwärtige technische Vermögen des grossen Vortragsmeisters entschieden hinaus. Es klang Vieles so unrein und unbestimmt in dem musikalisch zumeist ganz öden Passagenkram, dass mit diesem Vortrag weder dem Componisten, noch dem Spieler gedient sein konnte. So weit dürfte bei Hrn. Prof. Dr. Joachim die Freundschaft für seinen neuen Compositionsprofessor wirklich nicht gehen, dass er dabei seinen Ruhm als Virtuos aufs Spiel setzte. Ganz der alte, unerreichte Meister war derselbe in der Wiedergabe der Composition von Tartini, des zugegebenen Abendliedes von Schumann und der Ausführung der obligaten Violine zu der von seiner Tochter gesungenen Mozart'schen Arie „Il re pastore". Frl. Joachim liess in deren Vortrag und in Liedern von Schubert und Schumann eine sympathische und ausgibige Mezzosopranstimme, die nach der Tiefe zu an das Organ der Mutter erinnert, aber noch der letzten Ausgleichung bedürftig ist, und sinngemässen Ausdruck erkennen und fand sehr aufmunternden Beifall. Auch Frau von Knappstaedt, die Sängerin des folgenden Concertes, war Debutantin an dieser

Stelle. Sie sang das Fragment „Hellstrahlender Tag“ aus Bruch's „Odysseus“ und Lieder von Schubert und Hiller, ohne damit gleich befriedigend zu wirken, wie kürzlich in der Kirche. Stimme und Vortrag machten uns fast irre an dem Eindruck, welchen wir in dem bez. Bach-Vereinsconcert von ihren Vorträgen empfangen hatten. Jedenfalls hat uns dieser Fall eclatant gezeigt, in welch hohem Grade Wirkung und Beurtheilung gewisser Gesangsleistungen mit von der Akustik des Concertraumes abhängig sind.

Den beiden vorerwähnten Orchesterconcerten war die 6. Kammermusik im selben Hause vorausgegangen, welche in bestens vorbereiteter und ausgezeichnet verlaufener Ausführung durch die HH. Prill, von Dameck, Unkenstein und Wille die Streichquartette Op. 18, No. 3, von Beethoven, in Dmoll (das sogen. Quinten-Quartett) von Haydn und Op. 51, No. 2, von Brahms darbot. Ganz besonders hervorragend gestaltete sich die Wiedergabe des Brahms'schen Tonpoëms, die zu den besten Quartettproductionen zu zählen war, welche wir überhaupt an dieser Stelle gehört haben.

Ein interessantes Programm lag dem 5. Akademischen Orchesterconcert unter Direction des Hrn. Prof. Dr. Kretzschmar zu Grunde. In demselben gelangten Compositionen slavischer und französischer Autoren zur Vertretung. Die Es dur-Symphonie von A. Borodin, der 1. Satz des Dmoll-Clavierconcerts von Rubinstein und die 1. Slavische Rhapsodie von Dvořák gravitirten nach der einen Richtung, Berlioz' Ouverture „Carnaval romain“, Saint-Saëns' Gmoll-Clavierconcert und die „Scènes poétiques“ von B. Godard nach der anderen. Von diesen Werken waren, obgleich früher schon hier vorgeführt, die von Borodin, Dvořák und Godard die dem diesmaligen Auditorium jedenfalls am wenigsten bekannten. Als die bedeutendste unter ihnen trat die Symphonie des Erstgenannten hervor, eine Schöpfung voller Phantasie und Geist, zum Theil aber auch von einer Herzlichkeit der Empfindung, die mehr an einen deutschen, denn an einen russischen Autor gemahnt. Dabei ist Alles knapp in der Form und ausgezeichnet instrumentirt. Die letztere Eigenschaft besitzen auch die Compositionen von Dvořák und Godard, nur sind sie in der Hauptsache auf äusserlichen Effect zugespitzt und bieten deshalb nur vorübergehendes Amusement. Die beiden Claviernummern wurden von Frau Clara Kretzschmar, der hochtalentirten Gattin des Dirigenten dieser Concerte, ausgeführt, der Concertsatz von Rubinstein auf einem Jankó-Flügel, das Saint-Saëns'sche Werk auf dem gewöhnlichen Flügel, Beide Blüthner'sche Fabrikate. Die Künstlerin, die die Neuclaviatur erst seit Kurzem studirt hat, zeigte sich in beiden Systemen als Meisterin. Dafür, dass Ton und Ausdrucksfähigkeit des Jankó-Flügels noch nicht die Vollkommenheit des anderen Instruments auswies, ist sie nicht verantwortlich zu machen. Das Problem, den Jankó-Flügel in diesen Eigenschaften seinem älteren Bruder ebenbürtig zu machen, war in dem zur Verfügung gestellten älteren Instrument dieser Construction einfach noch nicht gelöst. Später gebaute Jankó-Flügel der Firma Blüthner zeigen hierin grosse Fortschritte und stehen den Pendants alten Systems kaum nach*). Frau Kretzschmar, schon nach dem ersten Auftreten wiederholt gerufen, musste nach dem Vortrag des Saint-Saëns'schen Concertes sogar drei Mal auf das Podium zurück kehren, um das durch ihre wundervolle Leistung enthusiasmirte Publicum zu beschwichtigen. Was die Thaten des Orchesters, der Capelle des 134. Infanterie-Regiments angeht, so ist dasselbe Günstige zu berichten, wie aus den vorhergegangenen Concerten. Wie wäre dies aber auch anders möglich unter der Führung eines Künstlers, bei dem sich wie bei Hrn. Prof. Dr. Kretzschmar wirkliches Directionsgenie mit höchster geistiger Potenz und heiliger Begeisterung für die Kunst aufs Innigste verbindet.

Zum Schluss unseres heutigen Berichtes wollen wir nur noch mit einigen Worten des Concertes gedenken, das der akademische Gesangverein „Arion“ unter Leitung seines langjährigen Dirigenten Hrn. Prof. Rich. Müller am 9. Febr. im Centralhallensaal abhielt. Von den vom Verein gesungenen, meist neuen Chören, die in unserer heut. Concertumschau vollständig aufgeführt sind, hatten höheren musikalischen Werth eigentlich nur die Compositionen von A. Becker und F. Hegar, das Uebrige war meist gut gemeint, aber theilweise auch recht conventionell und schwach. Wo dann noch, wie in Jadassohn's Ballade „Graf Eberstein“, die fehlende Tiefe durch möglichste Breite ersetzt worden war, wurde es wirklich langweilig. Die Ausführung der Chöre stand nicht gerade unter einem günstigen Stern: die Stimmen gaben meistens keinen besonders edlen Klang, die Intonation liess öfter zu wünschen übrig, und an der rechten dynamischen Ausarbeisung fehlte es fast überall. Wir wünschen dem Verein, dass er in seinem nächsten Concert das Unbefriedigende seiner Leistungen in Rede gründlich vergessen machen möge! Aehnlich wie mit den Chorvorträgen war es auch mit den in dieselben eingeschobenen Solospenden der Sängerin Frl. Else Müller und des Pianisten Hrn. v. Bose bestellt, wenn auch gern constatirt werden soll, dass der Herr die Dame an künstlerischer Durchbildung weit überragte, die Erstere aber nichtsdestoweniger nicht ohne Beifall blieb.

Leipzig. Endlich im Monat Januar kam an unserem neuen Stadttheater Meister Wagner, nachdem er im November und December vorigen Jahres — wohl eine Folge des damals abgehaltenen Mozart-Cyklus — fast ganz verbannt worden war, wieder zu Worte: fünf Abende waren ihm gewidmet, an denen wir den „Fliegenden Holländer“, „Lohengrin“, „Die Walküre“ (zwei Mal) und „Götterdämmerung“ hörten. Die „Holländer“-Aufführung am 5. bot zu neuen Bemerkungen keinen Anlass, von allgemeinerem Interesse war schon der „Lohengrin“ am 24., da wir an dem betreffenden Abend zwei Gastinnen zu hören Gelegenheit hatten: Frl. Krammer vom Stadttheater in Düsseldorf als Elsa und Frau Stemler-Wagner aus Chemnitz als Ortrud, die für das erkrankte Frl. Doxat als rettender Engel eingesprungen war. Die erstere Dame, ein früheres Mitglied unserer Bühne, hat seit ihrem Weggange von hier Viel gelernt, — das wird ihr Niemand absprechen wollen, ist aber bei weitem nicht zu solchen Partien prädestinirt, wie sie dieselben sich zu ihrem hiesigen Gastspiel, das ausser der Elsa noch die Leonore (im „Troubadour“ am 22.) und die Sieglinde (in der „Walküre“ am 27.) umfasste, ausgesucht hatte. Wenn sie sich mit Verdi in schliesslich noch annehmbarer Weise abzufinden wusste, so konnte sie den hochdramatischen Wagner'schen Partien fast nirgends gerecht werden, namentlich die Sieglinde war eine fast gänzlich ungenügende Leistung; weder Stimme, noch schauspielerische Begabung reichten da aus, und von einem Eindringen in den tiefen poetischen Gehalt der Aufgabe konnte keine Rede sein. In Hinblick auf dieses wenig erquickliche Gesammtresultat ist es um so bedauerlicher, als in hiesigen eingeweihten Kreisen das Gerücht, die Dame sei für unsere Bühne zurückengagirt, mit ziemlicher Bestimmtheit cursirte, da wir beim besten Willen nicht herauszufinden vermögen, was uns durch diese Neu-Erwerbung genützt werden soll: denn ein Stern erster Grösse wird Frl. Krammer gewiss nie werden, und solche zweiter Güte haben wir nun doch nachgerade genug! Um zum „Lohengrin“ zurückzukehren, so kann man von der anderen Gastin, Frau Stemler-Wagner, ungefähr dasselbe berichten, wie von Frl. Krammer: ganz hübsche Stimme und Schule, achtbares Können, aber nicht für erste Partien an einer Bühne ersten Ranges geeignet. Die übrige hiesige Ausführung des Werkes ist bekannt, erwähnt sei nur, dass Hr. de Grach, der Vertreter der Titelrolle, auf seinen hohen Tönen wieder wunderschön Schule ritt und ihnen zu Liebe im Uebrigen „fünfe gerade“ sein liess, — eine Verfahrungsweise, die ihm denn auch von einigen hiesigen unparteiischen Localkritikern, z. B. in der „Leipziger Zeitung“, die entsprechende Würdigung eintrug. Als Siegmund am 27. schien er die Scharte wieder auswetzen zu wollen und begann sehr glücklich, um leider in der Todesverkündigungs-Scene des zweiten Aufzuges durch einige grobe Unsicherheiten und Versehen den guten Eindruck wieder sehr abschwächen zu

*) Wir hatten Tags darauf in einer Abendunterhaltung des k. Conservatoriums der Musik Gelegenheit, Vorträge zweier Elevinnen des Hrn. Wendling auf einem Blüthner'schen Jankó-Flügel zu hören, der in der Ausgibigkeit, Fülle und Modulationsfähigkeit des Tons factisch perfect war. Wie Frau Kretzschmar, so haben auch die beiden jungen Conservatoristinnen — Frl. v. Himpe aus Leipzig und Frl. Lautenschlaeger aus Jersey — in lächerlich kurzer Zeit eine schon ganz bedeutende Fertigkeit und Sicherheit auf dem Jankó-Flügel gewonnen, sodass ihre mit künstlerischem Geschmack und musikalischem Empfinden gepaarten Leistungen (Frl. v. Himpe spielte „Der Wanderer“ von Schubert-Liszt und Spinnerlied von Wagner-Liszt, während Frl. Lautenschlaeger höchst temperamentvoll sich an der Ausführung des Fdur-Claviertrios von Gade betheiligte) mit Recht den lebhaftesten Beifall fanden, allerdings vielleicht zum stillen ingrimmigen Aerger einiger wenigen Clavierpädagogen, die in den praktischen Erfolgen der Jankó-Claviatur eine Gefahr für ihre Existenz befürchten.

müssen. Zum ersten Male bei uns sang — an Stelle des damals noch erkrankten Hrn. Schelper — Hr. Neldel den Wotan, und wenn er sich den Umständen entsprechend so ehrenwerth mit seiner schwierigen Aufgabe abfand, so wird man dem strebsamen Künstler gern Anerkennung zollen. In der Walküren-Aufführung am 2. Januar sang oder wollte vielmehr ein gewisser Hr. Schuegraf (aus?) den Wotan singen, Hr. Fritz Ernst aus Berlin stellte den Siegmund dar; auf die Leistung des ersteren Gastes einzugehen, sei uns erspart und nur gesagt, dass sie zu dem Ungenügendsten gehörte, was wir je auf der Bühne gehört und gesehen: Eines war uns nur noch unbegreiflicher, als der Wotan des Hrn. Schuegraf: wie es nämlich Hr. Staegemann hatte wagen können, Derartiges dem Leipziger Publicum vorzuführen, — wieder einmal ein Beweis, auf welchem status unsere Oper sich augenblicklich befindet. Hr. Ernst ist den Lesern des „Musikalischen Wochenblattes" kein Neuling, und es sei daher nur von Neuem constatirt, dass er immer noch so Ungleichmässiges bot wie früher. Die „Götterdämmerung" ging am 12., nachdem sie im December v. J. in Folge Erkrankung eines Mitgliedes mit Hinweglassung der Nornen- und Waltrauten-Scene hatte gegeben werden müssen, vollständig in Scene, — an jenem Abend waren wir also sogar dem Dresdener Hoftheater über! Allerdings aber nur in dieser Beziehung; denn sonst gab es des Auszusetzenden ziemlich Viel: so war die Waltraute durch Frl. Eibenschütz vollständig ungenügend besetzt, die Nornen hätten schöner singen können, Hr. Demuth hätte als Gunther nicht denken müssen, dass er eine Wachsfigur darstellen sollte, unser Orchester hat auch schon besser gespielt, etc. etc. Die treffliche Brünnhilde des Frl. Doxat ist von uns schon oft rühmend hervorgehoben worden; dass sie sich freilich das Zuhochsingen im Affect und das Tremoliren in der Höhe werde abgewöhnen können, der Glaube ging uns verloren. Recht gut bewährte sich Hr. Wittekopf als Hagen, auch Hr. de Grach (Siegfried) exhibirte sich dieses Mal günstiger, denn sonst, sehr schön sangen wieder die Rheintöchter (Damen Baumann, Mark und Duncan-Chambers).

Zum Schluss seien noch zwei Neueinstudirungen in Erwähnung gezogen, in deren Wahl die Direction äusserst glücklich gewesen war, resp. einem dringenden Bedürfniss abgeholfen hatte: ich meine die von Halévy's „Blitz" am 10. und die der „Aïda" am 17. Januar. Die entzückende französische Oper fand bei uns eine ganz vorzügliche Wiedergabe, um die sich namentlich Frau Baumann (Henriette), Frl. Mark (Madame Darbel) und Hr. Merkel (Lionel) verdient machten. Den Taktstock führte hier wie auch bei „Aïda" Hr. Capellmeister Paur, die Aufführung des Verdi'schen Meisterwerkes war leider eine nicht in allen Theilen so vollendete, wie die des „Blitz": Frl. Pewny's Kräfte reichen zu der Titelrolle nicht aus, Hr. de Grach konnte die Partie des Radamès nicht vollständig decken und Hr. Demuth charakterisirte als Amonasro zu wenig. Lobend hervorgehoben seien Frl. Doxat (Amneris) und Hr. Wittekopf (König). Nicht vergessen sei hinzuzufügen, dass am 15. Hr. Demuth mit dem Rigoletto sich einen ganz aussergewöhnlichen Erfolg ersang und erspielte, und dass die „Cavalleria" hier noch ebenso en vogue ist, wie etwa die Influenza! —

F. R. Pfau.

Hamburg, 1. Febr. Das sechste der Neuen Abonnementconcerte brachte in der Hauptsache die für unseren Ort neue Fdur-Symphonie von Eugen d'Albert. Das Werk hat uns in jeder Hinsicht imponirt und grossen Respect vor seines Componisten ungewöhnlichem Talent, wie vor seinem ausserordentlichen Können und Wissen abgefordert. Es steckt in der Symphonie des Tüchtigen und Fertigen so Viel, dass wir v. Bülow's lebhaftes Interesse für sie sehr wohl begreifen. Wie vortrefflich ist das erste Allegro in Anlage und Ausführung gerathen mit seinem singenden und geschickt weiter geführten Hauptgedanken, dem sehr sinnigen, den Holzblasinstrumenten zugetheilten zweiten Thema in Dmoll, dem kanonartig sich einstellenden kraftvollen, rhythmisch schneidigen Motiv und der nachherigen freundlichen Sextenfigur der Flöten, Clarinetten und Fagotte, mit welchem Material d'Albert so prächtig umzugehen gewusst und in der Durchführungsperiode vieles Bedeutende hinzustellen verstanden hat. Wie viele Freude und welchen Genuss bereitete uns die Beobachtung des von einem eigenartig pathetischen Satz eingeleiteten Finale, an dessen Spitze ein wunderhübscher, langathmiger Streichquintett-Gedanke steht, in dessen Verlauf ein ganz reizendes Bratschen-Adur und eine anziehende Erinnerung an das Scherzo und das erste Allegro sich einfinden; dieses Finale ist so frisch, gesund und natürlich, ist das Netteste, was man hören kann. Das Cmoll-Andante ist ein sehr trübe und ernst gestimmtes Stück, das den Blick mehr nach innen wie nach aussen richtet und das nicht Jedermann sogleich in demselben Grade einleuchtet, wie das darauf folgende famose Scherzo, in dessen Leichtlebigkeit und lustig springende Achtelfiguren Oboen, Clarinetten, Fagotte, Hörner und Violoncell beruhigende und gemüthvolle Worte hinein zu reden haben. Wer, wie Eugen d'Albert, als Jüngling von einundzwanzig Jahren eine solche Symphonie in die Welt zu senden vermochte, der ist gewiss zu grossen Thaten berufen. — Hr. Dr. v. Bülow hatte dem Werk seines jungen Freundes die liebevollste Sorgfalt gewidmet, und unter seiner Meisterhand gelang die Ausführung auf das Allerbeste; es fand beim Publicum auch grossen Anklang, und nach dem dritten und vierten Satz seiner Symphonie wurde der Componist, der als Solist anwesend war, wiederholt aufs Podium gerufen. Die anderweitigen Orchesterdarbietungen bestanden in einer Ouverture im italienischen Stil von Mozart, die, nach Jahn's Angabe, zu dem heroischen Drama „König Thamos" von Gelber gehört hat, Adagio ed Andante quasi Allegretto aus der Musik zum Ballet „Die Geschöpfe des Prometheus" von Beethoven und Wagner's „Meistersinger"-Vorspiel, wovon Letzteres in der genialen Wiedergabe einen kaum beschreiblichen Enthusiasmus erregte. Hr. d'Albert spielte Beethoven's Gdur-Concert, das Gdur-Impromptu aus Op. 90 von Schubert und die Tarantella „Venezia e Napoli" von Liszt hinreissend schön.

Im 5. und 6. Philharmonischen Concert wurden an Symphonien die in Ddur von Ph. Emanuel Bach, in Fdur von Beethoven und in Dmoll von Volkmann, die Ouverture zum „Märchen von der schönen Melusine" von Mendelssohn und als Novität Grieg's pikante, zumal in Harmonie, Rhythmus und Instrumentation recht ungewöhnliche „Peer Gynt"-Suite dargeboten. Die Ausführung war durchweg eine befriedigende und in Betreff des Gefallens stand die Sache so, dass von der Grieg'schen Suite die beiden letzten Nummern wiederholt werden mussten. Die Solisten dieser beiden Concerte waren vorzügliche Künstler: Frl. Elisabeth Leisinger, Eine der vornehmsten Sängerinnen unserer Tage, Hr. César Thomson, der gewaltigste Techniker auf der Geige, und unser Hr. Ottokar Kopecky, der bewährte Concertmeister der Philharmoniker.

Die Bach-Gesellschaft hat eine Missa solemnis ihres Dirigenten Adolph Mehrkens, die vor etwa zwei Jahren schon einmal, und zwar noch im Manuscriptzustande zu Gehör kam, zur wiederholten Aufführung gebracht. Das Werk ist indessen im hiesigen Verlage von Joh. Aug. Böhme gedruckt erschienen und lässt sich jetzt, wo Auge und Ohr sich bei der Beurtheilung unterstützen können, in seinem Wesen gründlicher fassen, als früher nach nur einmaligem Hören. Das hat bei uns aber sofort festgestanden und wir bleiben dabei: dass in Mehrkens' Messe sich weniger eine hervorragend starke Erfindungskraft kund gibt, als eine grosse contrapunctische Tüchtigkeit und eine ausserordentliche Geschicklichkeit in der Behandlung der vocalen und instrumentalen Klangmittel. Es sind Perioden in dem Werk, die darum gewaltig durchschlagen und enorm wirken, wie das „Credo" mit der sich grossartig steigernden Fuge „Et unam sanctam", das achtstimmige „Crucifixus", das kraftvolle „Sanctus" und das vorwärts strebende „Amen". — Chor und Orchester, ebenfalls die solosingenden Herrschaften, Frau Dr. Schneider aus Berlin, Frau Wirth aus Aachen, die HH. Mann aus Dresden und Schulz-Dornburg aus Würzburg, thaten unter Mehrkens' Leitung für das Gelingen der Messe-Aufführung das Beste. Wir haben noch den Wunsch, dass auch andere grosse Chorvereine der interessanten Neuigkeit ihre Aufmerksamkeit zuwenden.

Der Caecilien-Verein hatte für sein zweites dieswinterliches Concert ebenfalls eine Composition mit lateinischem Texte gewählt: das Manzoni-Requiem von Verdi. Wir hörten es nun bereits zum dritten Male und haben uns wieder recht sehr daran erbaut. Man muss nur die Sache nehmen, wie sie ist, als die Schöpfung eines warmblütigen Italieners, eines gläubigen Katholiken und eines Künstlers, der Zeit seines Lebens seine Kräfte dem Theater gewidmet hat, und nicht Werke völlig anderer Richtung zum Vergleich heranziehen wollen, wie bei uns neulich ein „verdienter Aesthetiker und Geschichtsschreiber" gethan, der gleich Brahms und Verdi als Requiem-Componisten einander gegenüber gestellt hat. Diese albernen

Parallelen! — Wir müssen gestehen, dass uns Verdi's „Dies irae“ noch immer gewaltig gepackt hat, dass wir dem merkwürdigen „Agnus Dei“ mit grossem Interesse zugehört, ebenso dem „Sanctus“, dem „Lacrymosa“ und noch manchem Anderen. Hr. Spengel sorgte für das gute Herauskommen des Requiems, soweit es den Chor und das Orchester anbetraf, und für das Soloquartett waren genügende Kräfte (Frl. Johanna Nathan, Frl. Caecilie Kloppenburg und die HH. Franz Litzinger und Anton Sistermans) bestellt.

Unsere drei Streichquartettvereine haben Jeder eine Soirée im Januar abgehalten. Bei den HH. Zajic, Schloming, Löwenberg und Gowa wurden in schönster Ausführung Brahms' Op. 51, No. 1, Schumann's Op. 41, No. 3, und Beethoven's Op. 18, No. 6, gehört, bei den HH. Marwege, Oberdörffer, Schmahl und Klietz in guter Wiedergabe Mendelssohn's Op. 13, Beethoven's Op. 59, No. 2, und das Clarinettenquintett von Mozart, während die HH. Bláha, Derlien, Marten und Schwormstaedt sich sehr eifrig um Rob. Kahn's hübsches, wohlklingendes Adur-Streichquartett, Schubert's Nachlass-Dmoll und ein Haydn'sches Cdur bemühten.

Hr. Kopecky hatte für seinen zweiten Kammermusikabend die manchmal etwas derbe und hart zufassende, aber sonst recht musikalische Clavierspielerin Frl. Wilhelmine Marstrand eingeladen, mit welcher zusammen er zwei werthvolle Stücke der neuen Litteratur für Violine und Pianoforte: Brahms' Dmoll-Sonate Op. 108 und die in ihren drei Sätzen nur Werthvolles und Bedeutendes enthaltende in Emoll Op. 24 von Thieriot vortrug. Zwischen den beiden Sonaten bot der treffliche Künstler Adagio und Fuge aus der Amoll-Sonate für Sologeige von Bach, deren Darlegung ihm einen zweimaligen Hervorruf einbrachte.

Der Zuzug von fremden, selbständig concertirenden Künstlern war im Januar nicht gross; es kamen nur Frl. Spies, die sich verabschieden wollte, und die drei Schwestern Eissler.

Wir haben nun noch einige Meldungen vom Theater zu machen. Die Erste betrifft die Neuigkeit russischer Herkunft „Eugen Onégin“, deren Textbuch nach dem bekannten Poëm von Puschkin verfasst, von A. Bernhard ins Deutsche übertragen ist, und wozu die Musik Peter Tschaïkowsky geschrieben hat. Das Werk stiess bei der Première anfänglich beim Publicum auf einigen Widerstand, erregte im weiteren Verlaufe aber freundliche Theilnahme und fand stellenweise sogar lebhaften Beifall. Doch aber ist es nach zweimaliger Aufführung bereits vom Repertoire abgesetzt, und das dünkt uns recht bedauerlich, denn die Wenigsten wissen, wie sie mit „Onégin“ nach dieser flüchtigen Bekanntschaft daran sind und sein eigentliches Wesen zu deuten. Sein schnelles Verschwinden ist namentlich wegen der interessanten Composition Tschaïkowsky's bedauerlich, die überall Nobles und Vornehmes bietet, sehr Feines und Hübsches enthält, die sich unzweifelhaft auch nach längerem Dasein an unserer Bühne noch viele Freunde erworben hätte. Die erwähnte Opposition richtete sich gegen die grosse Ausdehnung der Scenen am Anfang von „Onégin“, welchem Uebelstand jedoch unschwer abzuhelfen gewesen wäre. Ganz schlimm aber ist es um das Textbuch bestellt, das kaum die geringste Handlung aufweist und durch seinen ausschliesslich lyrischen Charakter müdemachend wirkt. Onégin ist ein blasirter Wüstling, der seinen Freund zur Eifersucht reizt und ihn nachher im Duell erschiesst, der das Mädchen, das ihm zugeneigt ist, schnöde und verächtlich behandelt, das er aber später, als es die Gattin eines Anderen geworden, mit seinem Verlangen und seinen Anträgen verfolgt, — das ist im Grunde genommen Alles. Man hatte ausserdem den Fehler gemacht, „Onégin“ auf dem Theaterzettel als Oper zu bezeichnen, während Dichter und Componist ihr Werk immer nur als „lyrische Scenen“ hinstellen; das ist doch ein Unterschied. Von den Ausführenden sind Frl. Bettaque und Hr. Cronberger mit Auszeichnung zu nennen. — Eine weitere Neuigkeit war Gounod's alte, freundlich klingende, aber nicht gross interessirende Oper „Philemon und Baucis“, die aber schnell wieder verschwand. Von der albernen Pantomime, dem „musikalischen Schauspiel ohne Worte“ in drei Acten von Michel Carré jun. mit Musik von André Wormser: „Der verlorene Sohn“ reden wir nicht weiter, — das Ding ist zu dumm. Es gefällt aber den Leuten in hohem Grade und wird wohl, mit etwas Anderem zusammen, einen um den anderen Abend gegeben. Neulich standen auch einmal „Fidelio“ und „Der verlorene Sohn“ gemeinsam auf dem Zettel! — Ob Hr. Pollini Beethoven's Meisterwerk als verlorenen Sohn betrachtet, der sich nicht mehr allein fortzuhelfen vermag?

Louis Bödecker.

Concertumschau.

Amsterdam. Abonn.-Conc. im Neuen Concerthaus (Kes) am 3. Febr.: 4. Symph. (1. Fassung) v. Schumann, „Meistersinger“-Vorspiel v. Wagner, Ouverturen von Rubinstein („Antonius und Cleopatra“) u. Mendelssohn, „Fee Mab“ von Berlioz, drei Sätze a. der „Scène du Bal“ v. Delibes, And. cant. a. dem Streichquart. Op. 11 v. Tschaïkowsky.

Bamberg. 100. Musikabend des Musikal. Ver.: „Egmont“-Ouvert. v. Beethoven, „Lobgesang“ v. Mendelssohn (Solisten: Frls. Kilp u. Fischer u. Hr. Römer.)

Basel. 7. Abonn.-Conc. der Allgem. Musikgesellschaft (Dr. Volkland): Cdur-Symph. von Schubert, „Benvenuto Cellini“-Ouvert. v. Berlioz, „Lohengrin“-Vorspiel v. Wagner, Gesangvorträge des Hrn. Perron a. Dresden („Die Mainacht“ v. Brahms etc.).

Berlin. 2. Conc. des Pianisten Hrn. Wieniawski unter Mitwirk. der Sängerinnen Frls. Müller u. Jordan am 30. Jan.: Fünf Vocalduette v. J. Wieniawski, Claviersoli v. Moniuszko (Polon.), Moszkowski („En automne“), Raff (Ung. Rhaps.), Beethoven (Son. Op. 110), Rubinstein (Tarantelle), J. Wieniawski („Sur l'océan“), Liszt (Span. Rhaps.) u. A. — Conc. des elfjähr. Pianisten Eisenberger unt. Mitwirk. der Sängerin Frl. Marsala m. Soli f. Ges. v. E. Grieg („Ich liebe dich“), J. Brahms („Wie bist du, meine Königin“), O. Lessmann („Wüchsen mir Flügel“), R. Wagner („Träume“), Cornelius („Komm, wir wandeln zusammen“) u. Dessauer und f. Clav. v. Beethoven (Son. Op. 22), Scarlatti (Adur-Son.) u. A. — Concert des Stern'schen Gesangver. (Prof. Gernsheim) am 1. Febr.: „Das Feuerkreuz“ f. Soli, Chor, Orch. u. Orgel von Bruch (Solisten: Frl. Schauseil u. HH. Büttner u. Severin), Violinconc. (Hr. Prof. Dr. Joachim) u. Psalm 42 v. Mendelssohn. — 2. Kammermusikabend von Gustav u. Ingeborg Erner u. Fritz Espenhahn unt. Mitwirk. der Sängerin Frl. Boldt: Claviertrios v. Volkmann (Bmoll) u. Mendelssohn (Dmoll), Soli f. Ges. v. Ad. Jensen („O, lass dich halten“), Sieber („Ich sah den Wald“) u. A. u. f. Violonc. v. H. Hofmann (Adagio u. Allegro). — 2. Quartettabend (2. Cyklus) der HH. Prof. Joachim, de Ahna, Wirth u. Hausmann: Streichquartette von Haydn (Ddur), Cherubini (Dmoll) u. Beethoven (Op. 59, No. 2). — Popul. Liederabend der Sängerin Frau Feininger unt. Mitwirk. der Pianistin Frl. Kretschmann a. Leipzig am 5. Febr. mit Soli f. Ges. v. Schulhoff (Canzonetta), Benedict („Carneval“), Grieg („Solvejg's Lied“ u. „Hoffnung“) u. A. u. f. Clav. v. Grieg („Norwegischer Brautzug“), Reinecke (Gavotte u. Pastorale), Moszkowski (Barcarole) u. A. — 7. Philharm. Conc. (Dr. v. Bülow): Cdur-Symph. v. Schubert, „Kamarinskaja“ u. Ouverture zu „Rouslane und Ludmila“ v. Glinka, Concertouvert. im ital. Stil v. Mozart, Claviervorträge des Frl. v. Poznanska (Dmoll-Conc. v. Rubinstein, Edur-Polon. v. Liszt etc.). — Conc. des Tenoristen Hrn. Götze unt. Mitwirk. des Kulenkampff'schen Frauenchors (Kulenkampff) am 10. Febr.: Frauenchöre v. A. Naubert („In die Nacht, die sternenklare“), F. E. Koch („Sonnenuntergang“ u. „Der Nachtigall Antwort“), Ad. Jensen („Rübezahl“), H. Huber („Die Wäscherin“), Brahms (drei Kanons f. Sopranstimmen), G. Kulenkampff („Der Schmied“ u. „Elfenreigen“), sowie Volkslieder, Gesangsoli v. G. Kulenkampff (Romanze a. der Oper „Der Mohrenfürst“), Ad. Jensen („Margareth am Thore“), Em. Sulzbach („Stille Liebe“), F. Ries („Himmlische Zeit“) u. A. — Conc. des Hrn. A. Rubinstein unter Mitwirk. des Philharm. Orch. (Herfurth) m. eig. Compositionen am 12. Febr.: Gmoll-Symph., Claviersoli m. Orch. (Esdur-Conc. u. Caprice russe) und ohne dasselbe.

Bern. 4. Kammermusikmat. des Pianisten Hrn. Denhof unt. Mitwirk. der HH. Burgmeier a. Aarau (Ges.), Sternberg (Viol.) u. Ad. Rehberg (Violonc.) a. Genf: Dmoll-Claviertrio v. Mendelssohn, Amoll-Clav.-Violinson. v. Rubinstein, Gesangsoli v. Schubert u. Schumann.

Bielefeld. 1. Kammermusik (2. Folge) der HH. Nachtmann v. hier (Clav.), Sahla a. Bückeburg (Viol.) u. Lorleberg a. Hannover (Violonc.): Claviertrios v. Bargiel (Esdur) und Mozart (Bdur), Phantasiestücke f. dieselben Instrumente von Schumann, Clav.-Violinson. Op. 30, No. 3, v. Beethoven.

Bonn. 2. Kammermusikabend der HH. Hollaender, Körner, Schwartz u. Hegyesi a. Cöln unt. Mitwirk. der HH. Prof. Jen-

sen, Friede, Abendroth, Ketz u. Wolschke v. ebendaher: Sept. Op. 20 v. Beethoven, Gmoll-Streichquint. v. Mozart, Cmoll-Streichquartettsatz v. Schubert.

Boston. Concerte des Boston Symph.-Orch. (Nikisch): No. 13. 3. Symph. v. Beethoven, Eine Faust-Ouverture von Rich. Wagner, Fmoll-Clavierconc. v. Chopin (Frau Beach). No. 14. Cmoll-Symph. v. Spohr, Pastoral-Prelude v. Chadwick, drei Slav. Tänze v. Dvořák, 1. Violinconc. v. Bruch (Hr. Adamowski).

Bremen. 2. Kammermusikabend der Philharm. Concerte: Streichquartette v. Schubert (Amoll) und Beethoven (Op. 59, No. 1), Hdur-Claviertrio (neue Ausgabe) v. Brahms. (Ausführende: Frau Erdmannsdörfer-Fichtner [Clav.] u. HH. Halir, Wittenberg, Pfitzner u. Smith [Streicher].)

Breslau. 9. Abonn.-Conc. des Bresl. Orch.-Ver. (Maszkowski) unter Mitwirk. des Hrn. Lewinsky a. Wien und der Bresl. Singakad.: 4. Symph. v. Brahms, „Manfred"-Musik v. Schumann. — 4. Symph.-Conc. der Bresl. Concertcap. (Riemenschneider): Gmoll-Symphonie v. Mozart, sechs Charakterbilder a. der Musik zu Hebbel's „Nibelungen" v. Lassen, Gesangvorträge des Frl. Höbich („Das ist die Zeit der Rosenpracht" u. „Der Schäfer putzte sich zum Tanze" v. Lassen etc.) u. A. m.

Bückeburg. 1. Kammermusikabend der Hofcap.: Streichquartette v. Mozart (Es dur), Volkmann (Gmoll) u. Haydn (Gdur). (Ausführende: HH. Beyer, Tüting, Heisterberg und Kellermann.)

Chemnitz. 2. Abonn.-Conc. der städt. Cap. (Pohle): Fdur-Symph. v. Dvořák, 2. Ouvert. zu „Leonore" v. Beethoven, Abendlied f. Streichorch. v. Schumann, Claviervorträge des Hrn. Rosenthal a. Wien („Don Juan"-Phant. v. Liszt, eig. „Wiener Carneval" etc.). — 1. Kammermusikaufführ. des Hrn. Pohle: Emoll-Clavierquint. v. Chr. Sinding, Esdur-Streichquart. v. Mendelssohn, Clav.-Violinson. Op. 47 v. Beethoven. (Ausführende: HH. Mayerhoff [Clav.], Schiemann, Weimershaus, Göllnitz, Dörr u. Mann [Streicher].) (Das Sinding'sche Novum hat, ausgezeichnet interpretirt, auch hier die ihm gebührende Anerkennung gefunden und den blendenden Eindruck einer kühn-genialen Composition hinterlassen.)

Cöln. 5. u. 6. Kammermusikaufführ. der HH. Hollaender, Schwartz, Körner u. Hegyesi: Streichquartette v. Beethoven (Op. 127), Mendelssohn (Ddur) und Haydn (Ddur), Cmoll-Streichquartettsatz v. Schubert, Ddur-Claviertrio v. E. Heuser (Clav.: der Comp.), Clav.-Violinson. Op. 30, No. 2, von Beethoven (Clav.: Hr. Eibenschütz).

Danzig. 3. Abonn.-Conc.: Claviertrios v. Brahms (Op. 101) u. Beethoven (Op. 97), „Novelletten" f. dieselben Instrumente v. Th. Kirchner. (Ausführende: HH. Schumann von hier [Clav.], Kruse u. Dechert a. Berlin [Streicher].) — Matinée des Gesangver. (Schumann) am 31. Jan. m. Beethoven's 9. Symph. unt. solist. Mitwirk. der Frls. Küster u. Suhr und des Hrn. Reutener v. hier, sowie des Hrn. Röckner a. Königsberg i. Pr.

Dordrecht. Am 4. Febr. Aufführ. v. Vierling's „Constantin" f. Soli, Chor u. Orch. durch die Zangvereeniging (Erdelmann) unt. solist. Mitwirk. des Frl. Landré a. Haarlem u. des Frl. Eberle u. des Hrn. Haase a. Rotterdam.

Essen a. d. R. 4. Conc. des Musikver. (Witte): Symphon. Sätze „Fahrt zum Hades" u. „Elysium" v. W. de Haan, Lustspielouverturen „Marionetta" u. „Nordische Sennfahrt" von Gade, Chöre m. Orch. v. E. Heuser („Mitternacht" u. „Wolken am Meer", unt. Leit. des Comp.) u. Raff („Im Kahn" u. Morgenlied), Violoncellvorträge des Hrn. Kiefer a. Erfurt (Conc. v. G. H. Witte, „Am Springbrunnen" v. Davidoff etc.).

Frankfurt a. M. Museumsconcerte (Kogel): No. 7. 3. Symphonie v. Schumann, Orchestersuite a. „Peer Gynt" v. Grieg, „Fidelio"-Ouvert. v. Beethoven, „Merlin"-Ouvert. von Goldmark, Violinvorträge des Frl. Wietrowetz (Concert von Brahms, Romanze v. Bruch u. Ungar. Tänze v. Brahms-Joachim). No. 8. 5. Symph. v. Beethoven, „Siegfried-Idyll" v. Wagner, Ouvert. zu „Le Roi d'Ys" v. Lalo, Claviervorträge der Frau Carreño (Bmoll-Conc. v. Tschaïkowsky u. Phant. üb. ungar. Volksmelodien v. Liszt).

Grimma. Conc. der Erholungsgesellschaft am 2. Febr.: Clav.-Violinson. Op. 47 v. Beethoven, Soli f. Clav. v. Paderewski (Menuett) u. A. u. f. Viol. v. Sitt (Polon), Bruch (Adagio a. dem 1. Conc.) u. Bohm (Gavotte). (Ausführende: Frl. Robinson [Viol.] u. Hr. v. Bose [Clav.] a. Leipzig.)

Halle a. S. Concert des student. Gesangver. „Friderici-ana" (Zehler) unt. solist. Mitwirk. des Frl. Polscher u. der HH. G. Borchers u. Schreiber a. Leipzig am 1. Febr.: „Der Landsknecht" f. Männerchor. Soli u. Orch. v. W. Taubert, Männerchöre v. Bruch („Auf die bei Thermopylae Gefallenen"), J. Rheinberger („Nenuphar"), Gade („Warnung vor dem Rhein"), Dregert („Der letzte Gruss") u. Dürrner (Maienlied), Gesangsoli von H. Goetz (Arie „Die Kraft versagt"), Franz („Frühlingsliebe"), Umlauft („Dort unterm Fliederbusch"), H. Ritter („Die Spinnerin"), Langenbeck („Ueber Nacht") u. F. v. Holstein („Einkehr"). — 4. Winterconcert der Vereinigten Berggesellschaft (Wiegert): 3. Symphonie v. A. Klughardt (unt. Leit. des Comp.), „Oberon"-Ouvert. von Weber, Solovorträge des Frl. Gleiss a. Dessau (Ges., Arie v. Haydn, „Solvejg's Lied" v. Grieg, „La sera" v. A. Schimon u. „Mein Liebster ist ein Hammerschmied" v. J. Krug-Waldsee) und des Hrn. Klughardt (Clav., Esdur-Conc. v. Beethoven etc.). — 3. Quartettabend der HH. Petri a. Dresden, v. Dameck, Unkenstein u. Klengel a. Leipzig unter Mitwirk. des Pianisten Hrn. v. Bose a. Leipzig: Streichquartette von Haydn (Ddur) u. Schubert (Amoll), Clav.-Violinson. Op. 47 v. Beethoven. — Am 8. Febr. Aufführung v. P. Umlauft's „Agandecca" f. Soli, Männerchor u. Orch. durch den Akadem. Gesangver. (Reubke) unt. solist. Mitwirk. der Frls. Heinig a. Leipzig u. Schiefer v. hier u. der HH. Trautermann u. Umlauft a. Leipzig, sowie Bachmann v. hier.

Hamburg. 5. Philharm. Conc. (Prof. Dr. v. Bernuth): Symphonien v. Ph. Em. Bach (Ddur) u. Volkmann (Dmoll), Solovorträge des Frl. Leisinger a. Berlin (Ges.) u. des Hrn. Kopecky (Viol.). — 3. Kammermusikabend der HH. Bláha, Derlien, Marten u. Schwormstaedt: Streichquartette v. Schubert (Dmoll), R. Kahn (Adur) u. Haydn (Cdur). — Conc. der Frls. Marianne u. Clara Eissler (Viol. u. Harfe) am 14. Jan.: Conc. f. Harfe u. Viol. m. Clav. v. Mozart, Soli f. Harfe v. Spohr (Cmoll-Phant.), Hasselmans (Ballade) u. A. u. f. Viol. von Raff (Gmoll-Suite) u. Saint-Saëns (Introd. u. Rondo capricc.). — 6. Abonn.-Conc. unt. Leit. des Hrn. Dr. v. Bülow: Fdur-Symphonie v. E. d'Albert, „Meistersinger"-Vorspiel v. Wagner, Ouvert. im ital. Stil v. Mozart, Adagio u. Allegretto aus der Balletmusik zu „Prometheus" v. Beethoven, Claviervorträge des Hrn. d'Albert (Neapolit. Tarantelle v. Liszt etc.). — 2. Abend des Quartettvereins der HH. Marwege, Oberdörffer, Schmahl u. Klietz unt. Mitwirk. des Hrn. Müller (Clarinette): Clarinettenquint. v. Mozart, Streichquartette v. Mendelssohn (Amoll) u. Beethoven (Op. 59, No. 2). — 3. Kammermusikabend der HH. Zajic, Schloming, Löwenberg u. Gowa: Streichquartette v. Brahms (Cmoll), Schumann (Adur) u. Beethoven (Op. 59, No. 2). — 2. Abonn.-Conc. des Caecilien-Ver. (Spengel) m. dem Requiem v. Verdi unt. solist. Mitwirkung der Frls. Nathan u. Kloppenburg u. der HH. Litzinger u. Sistermans a. Frankfurt a. M.

Hannover. Wohlthätigkeitsconc. des Kirchenchors der Marktkirche (Stöcker) unt. solist. Mitwirk. der Frls. Schmidt u. Hundoegger u. des Hrn. Brune (Ges.), sowie der HH. Klose (Org.) u. Vizthum (Harfe) am 25. Jan.: Cant. „Gottes Zeit ist die allerbeste Zeit" v. S. Bach, Psalm 23 v. Liszt, Chor „Jesus ist für uns gestorben" v. Palestrina, Soli f. Ges. von Ph. Em. Bach („Wende dich zu meinem Schmerze") u. Rheinberger („Sehet, welch eine Liebe"), f. Org. v. S. Bach (Prael. u. Fuge in Hmoll) u. f. Harfe.

Heidelberg. 5. Abonn.-Conc. des Bach-Vereins (Prof. Wolfrum) unt. Mitwirk. des Sängerpaares Hildach a. Berlin: Symph. fantast. v. H. Berlioz, Kaiser-Marsch (m. Chor) v. Wagner, Vocalduette v. Schumann und E. Hildach („Nun bist du worden", Altdeutscher Liebesreim" u. „Im blühenden Garten"), Gesangsoli v. H. Riedel („Biterolf im Lager von Akkon") u. A.

Hermannstadt i. S. Conc. des Musikver. (Bella) am 6. Jan.: Concert. Symph. f. Viol. u. Bratsche v. Mozart, gem. Chöre v. Arn. Krug („An die Hoffnung", m. Orch.) u. Mozart („Ave, verum corpus", m. Streichorch.), Weihnachtslied f. Sopran m. Orch. v. J. L. Bella.

Herzogenbusch. 2. Vocal- u. Instrumentalconcert der Liedertafel „Oefening en Uitspanning" (Bouman): 8. Symph. v. Beethoven, Orchesterstück „Frithjof's Meerfahrt" v. J. Wagenaar (unt. Leit. des Comp.), symph. Intermezzo a. „Cavalleria rusticana" v. Mascagni, „Landkennung" f. Männerchor, Baritonsolo u. Orch. v. Grieg, „Römischer Triumphgesang" f. Männerchor u. Orch. v. Bruch, Gesangvorträge der Frau Nikita a. St. Petersburg.

Homburg v. d. H. Gr. Vocal- u. Instrumentalconcert der städt. Theater- u. Curcap. (Trömlich) am 26. Jan.: Festvorspiel v. B. Müller, „Euryanthe"-Ouvert. v. Weber, Kaiser-Marsch v. Wagner, Solovorträge der HH. Milena a. Darmstadt (Ges., „Schliesse mir die Augen beide" und „Geheimniss" v.

H. Goetz, „Meine Liebe ist grün“ v. Brahms, „Murmelndes Lüftchen“ u. „Frühlingsnacht“ v. Ad. Jensen u. Mädchenlied v. Meyer-Helmund) u. Becker a. Frankfurt a. M. (Violonc., Concertstück v. A. Bazzini, „Sur le lac“ v. Godard u. „Perpetuum mobile“ v. Fitzenhagen).

Lausanne. Gr. Conc. der Société de Sainte-Cécile (Banti) am 12. Febr.: Marche funèbre f. Orch. v. H. de Senger, Missa solenelle f. Soli, Chor u. Orch. v. F. Klose (Solisten: Frls. Mercier u. Arlaud u. HH. Troyon u. Saxod), Chöre v. Corsi u. Mendelssohn.

Leipzig. Conc. des akadem. Gesangver. „Arion“ (Prof. Müller) am 9. Febr.: Männerchöre v. A. Becker („Ite noctes“), J. Gelbke („Ade“), F. Hegar („Rudolph von Werdenberg“), E. Heuser („Nun giess mir ein“, m. Solo), Al. Staeger („Traumkönig und sein Lieb“, m. Soli u. Clav.), M. Vogel („Andacht“), Meyer-Helmund („Im Grase thauts“, m. Solo u. Clav.), Ad. Kirchl („Im Abendwinde“), Jadassohn („Graf Eberstein“) und M. v. Weinzierl („Es blühet der Wein“), Solovorträge des Frl. Else Müller (Ges., „Loreley“ v. Liszt, „Es blinkt der Thau“ v. Rubinstein, „Meine Liebe ist grün“ v. Brahms etc.) u. des Hrn. v. Bose (Clav., Desdur-Concertetude v. Liszt etc.). — 3. Soirée des Kammermusikver.: Clavierquart. Op. 14 v. R. Kahn (der Comp. u. HH. Paur, Unkenstein u. Hansen), And. sost. u. Scherzo f. Streichquart. v. Mendelssohn (HH. v. Dameck, Weber, Klesse u. Hansen), Solovorträge des Frl. Boettcher (Ges., „Es war zur ersten Frühlingszeit“ v. Tschaïkowsky, „Freudvoll und leidvoll“ von Liszt, Winterlied v. H. v. Koss, „Untreu“ v. Cornelius, „Aus dem Liebesfrühling“ v. Reinecke u. „Fröhliches Wandern“ v. Umlauft) u. des Hrn. Panzer a. Berlin (Clav., Son. Op. 101 v. Beethoven, Scherzo v. Jadassohn, Esdur-Polon. v. Liszt etc.). — Kirchenconc. des Riedel-Ver. (Prof. Dr. Kretzschmar) am 17. Febr.: Sonata f. Cornette, Posaunen, Bratsche u. Org. v. G. Gabrieli, Chöre v. A. Willaert („Magnificat“), A. Gabrieli („Kyrie“ u. „Gloria“), G. Gabrieli („Benedictus“ u. „Osanna“), G. Croce („Virtute magna“ und „O sacrum convivium“), Cl. Monteverdi („Agnus Dei“), F. Cavalli („Requiem“ u. „Kyrie“), A. Lotti („Crucifixus“) u. B. Marcello („Credo“), Mezzosopransoli v. Cl. Monteverdi („Maria auf Golgatha“) u. B. Marcello (Psalm 8), ges. v. Frau Geller a. Magdeburg. — 16. Abonn.-Conc. im Neuen Gewandhaus (Sitt): 3. Symph. v. Schumann, 1. u. 2. Ouvert. zu „Leonore“ v. Beethoven, Gesangvorträge der Frau v. Knappstaedt („Hellstrahlender Tag“ von Bruch, „Die Allmacht“ v. Schubert und „Im Maien“ v. Hiller). — Abendunterhaltungen im k. Conservat. der Musik: 5. Febr. Emoll-Claviertrio v. Haydn = Frl. Simmonds a. Rochester u. HH. Korb a. Platten (Böhmen) u. Busse a. Bremen, Cdur-Clavierconc., 2. u. 3. Satz, v. Beethoven = Frl. Willimann a. Luzern, 1. Violinconc., 1. Satz, v. Vieuxtemps = Hr. Zimmermann a. Groningen, Esdur-Clavierconc. v. Beethoven = Hr. Edmundson a. St. Helens, Polon. Op. 53 f. Clav. v. Chopin = Frl. Spittel II. a. Gotha, Bdur-Clav.-Violoncellson. v. Mendelssohn = Frl. Richardson a. Melbourne u. Hr. Hammig a. Leipzig. 9. Febr. Orgelphant. v. Brosig = Hr. Hiller a. Breslau, Gdur-Claviertrio v. Haydn = Frl. Smales a. Whitby (England) u. HH. Zimmermann u. Hammig, Dmoll-Violinconc., 1. Satz, v. Sitt = Hr. Wasshausen a. New-York, Liedercyklus „Rosen und Myrthen“ v. C. Piutti = Frl. Wolf a. Chemnitz, Dmoll-Violoncellconc. v. Raff = Hr. Haagmans a. Rotterdam, Declam. „Frau Hitt“ v. E. Ebert u. „Die schöne Schifferin“ v. Tiedge = Frl. Wolf, Phant. f. Tromp. v. Otterer = Hr. Voges a. Hessen, Fdur-Claviertrio v. Gade = Frl. Stauber a. Clinton (Iowa) u. HH. Wille a. Greiz u. Barth a. Weimar. 12. Febr. Dmoll-Clavierconc. v. Mozart = Frl. Kieserling a. Poserna, Phant. f. Pos. v. F. Grützmacher = Hr. Dathe a. Leisnig, Dmoll-Violinconc., 1. Satz, v. Sitt = Hr. Lauboeck a. Wunsiedel, Emoll-Clavierconc. v. Chopin = Frl. Hartung a. Leipzig, Bdur-Claviertrio v. Schubert = Frl. Müller a. Zwickau u. HH. Wille u. Barth.

Lübeck. 3. Kammermusik-Abend des Frl. Herrmann unt. Mitwirk. der HH. Schultz v. hier (Clav.), Zajic u. Dr. Curtius a. Berlin (Streicher): Dmoll-Clav.-Violinsonate v. Schumann, Rondo brill. f. dieselben Instrumente v. Schubert, Variat. f. zwei Claviere v. Schumann, Soli f. Ges. v. Stange („Letzte Begegnung“), Weingartner („Lass mich dir sagen“) u. A. u. f. Viol. — 4. Philharm. Conc. (Stiehl): Ddur-Symph. v. Haydn, Orchestersuite a. „Peer Gynt“ v. Grieg, Ouverturen v. Rietz u. Mendelssohn, Balletmusik a. „Prometheus“ v. Beethoven, Violoncellvorträge des Hrn. Becker a. Frankfurt a. M. (Concertstück v. A. Bazzini, „Sur le lac“ v. Godard, Minuetto v. H. Becker u. Elfentanz v. Popper).

Merseburg. Musikaufführ. des Gesangver. (Schumann) uns. solist. Mitwirk. der Frls. Münch a. Leipzig u. Lehmann a. Erfurt u. des Hrn. E. Schneider a. Leipzig am 5. Febr.: „Erlkönigs Tochter“ v. Gade, „Gus Frangipan“ f. Solo, Chor u. Orch. v. C. Schumann, „Die erste Walpurgisnacht“ v. Mendelssohn.

Nürnberg. 30. Stiftungsfest der Gesanggesellschaft (Koffka) des Industrie- u. Culturver. unt. Mitwirk. des Winderstein'schen Orch. (Winderstein): „Friedensfeier“-Festouvert. v. C. Reinecke, Marche solenelle v. Tschaïkowsky u. a. Orchesternummern, „Bilder aus Thüringen“ f. Männerchor u. Soli m. Orch. von W. Tschirch, Männerchöre a capella v. J. Rheinberger („Die Weissach-Mühle“), F. Mair (Suomi's Sang) u. Storch („Blümchen am Hag“).

Oldenburg. Abonn.-Concerte der Hofcap. (Manns): No. 5. Ouvert. „Le Carnaval romain“ v. H. Berlioz, Marsch zu Shakespeare's „Julius Cäsar“ v. H. v. Bülow, Furientanz und Reigen seliger Geister a. „Orpheus“ v. Gluck, Symph. concert. f. Viol. u. Bratsche v. Mozart (HH. Düsterbehn u. Klapproth), Gesangvorträge des Hrn. Gausche a. Creuznach („Blüthen“ u. „Die Nacht ist weich“ v. A. a. Fielitz etc.). No. 6. Symph. lyr. v. A. Hamerik, „Jessonda“-Ouvert. v. Spohr, Andante a. der Seren. Op. 44 v. A. Dvořák, Violinvorträge des Frl. Brammer a. Leipzig.

Osnabrück. 2. Kammermusikabend des Ehepaares Meier (Viol. u. Clav.) unt. Mitwirk. der Frau Hoeck-Lechner a. Carlsruhe (Ges.) u. der HH. Schreiber, Werschy u. Richter (Streicher): Clavierquint. Op. 5 v. Sgambati, Andante a. dem Streichquart. Op. 18, No. 5, v. Beethoven, Bdur-Clav.-Violinsonate v. Mozart, Gesangsoli v. H. v. Koss (Winterlied) u. A.

Rheydt. Conc. des Männergesangver. (Lange) unt. solist. Mitwirk. der Frau Mensing-Odrich a. Aachen u. des Hrn. Eigenbertz v. hier am 7. Febr.: „Egmont“-Ouvert. v. Beethoven, Entr'acte a. „Mignon“ v. Thomas, Dramat. Marsch v. F. Schweinem, „Achilleus“ f. Soli, Chor u. Orch. v. Bruch, „Das Grab im Busento“ f. Männerchor u. Orch. v. W. de Haan, Chöre v. Heintze („Sonntag auf dem Meere“) u. Wagner (Pilgerchor a. „Tannhäuser“), Arien v. H. Goetz („Die Kraft versagt“) u. Mozart.

Rostock. 2. Kammermusikabend des Pianisten Hrn. Bühring unt. Mitwirk. der HH. Weiglin u. Köhler a. Neustrelitz (Streicher): Claviertrio Op. 101 v. Brahms, Ddur-Clavier-Violoncellson. v. Mendelssohn, Soli f. Clavier v. Sgambati (Menuett), Chopin u. Sapellnikoff (Valse) u. f. Violine von Bruch.

Schwerin. Conc. der Singakad. (Ochs a. Wismar) unter solist. Mitwirk. des Frl. Fruth u. des Hrn. Kirchner a. Berlin am 30. Jan.: „Der Rose Pilgerfahrt“ f. Soli u. Chor m. Clav. v. Schumann, Psalm 95 f. do. v. Mendelssohn, Ode an die Königin Luise f. Tenorsolo u. Chor v. P. Reim, Gesangsoli v. Schumann, R. Steuer (Mädchenlied), Cornelius („In Lust und Schmerzen“), Liszt („Es muss ein Wunderbares sein“) u. H. Kirchner („In der Nacht“ u. „Märzenwind“).

Stuttgart. 6. Abonn.-Conc. der Hofcap. (Zumpe): „Antigone“ v. Sophokles m. der Musik Mendelssohn's unter Mitwirk. der Sänger HH. Schütky, Hromada, Balluff, Rosée und Pockh.

Trier. Wohlthätigkeitsconc. des Officier-Casinos des 29. Inf.-Reg. „von Horn“ am 5. Febr. m. demselben Programm wie das in No. 7 mitgetheilte, dessen Ausführung den allgemeinen Wunsch nach einer Wiederholung erregt hatte.

Wiesbaden. Extra-Symph.-Concert des städt. Curorch. (Lüstner) am 5. Febr.: Symph. „Frühlingsklänge“ v. Raff, Ballade „Des Sängers Fluch“ v. H. v. Bülow, Ballet-Divertiss. a. „Henry VIII.“ v. Saint-Saëns.

Zeitz. 1. Aufführ. des Concertver. (Fritsch): Sinfonietta f. Orch. v. F. Thieriot (unt. Leit. des Comp.), „Jessonda“-Ouvert. v. Spohr, Solovorträge der Frau Sanderson (Ges., vier Lieder v. Bungert, „Liebeszauber“ v. Clara Schumann etc.) u. des Hrn. Alfred Krasselt (Viol., einzelne Sätze a. den ersten Violinconcerten v. Sitt u. Vieuxtemps).

Zschopau. 2. Symph.-Conc. der städt. Cap. (Woldert): 8. Symph. v. Beethoven, „Siegfried-Idyll“ v. Wagner, „König Lear“-Ouvert. v. Berlioz, Finale a. der Serenade Op. 11 v. Brahms, Violinvorträge des Frl. Brammer a. Leipzig (2. Conc. v. Wieniawski etc.).

Zürich. 6. Abonn.-Conc. der Allgem. Musikgesellschaft (Dr. Hegar): 1. Symph. v. Brahms, Ouvert. zu „Don Juan d'Austria“ v. H. Sitt, Solovorträge der HH. Wulff a. Strassburg i. E. (Ges., Arie v. Weber u. „Botschaft“, Minnelied und „Feldeinsamkeit“ v. Brahms) u. Becker a. Frankfurt a. M.

(Violonc., Concertstück v. A. Bazzini, „Consolation“ v. Liszt, Tarantelle v. Popper etc.).

☛ *Veraltete Programme, sowie Programme ohne Angabe von Ort und Datum müssen vollständig unbeachtet bleiben!*

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Berlin. Nachdem in letzter Zeit bereits zwei junge Leipziger Violinistinnen sich mit Erfolg hier hören gelassen hatten, debutirte hier, in einem Concert der Sängerin Frau Feininger, auch eine junge Pianistin von dort, Frl. Doris Kretschmann, welche mit ihrem technisch fertigen und feinmusikalischen Spiel einen sehr sympathischen Eindruck machte. Ein ausserordentliches und schon zu schöner künstlerischer Reife gediehenes Violintalent producirte sich jüngst in dem fünfzehnjährigen Frl. Betty Schwabe, einer Schülerin Joachim's, welche mit grossartigem Erfolg ein eigenes Concert in der Singakademie veranstaltete. — **Halle a. S.** Sensation hat kürzlich hier Frau Moran-Olden als Brünnhilde in der „Walküre“ durch ihren wunderbaren Gesang und ihr fascinirendes, geniales Spiel erregt. Neben ihr gastirte Hr. Fritz Ernst aus Berlin als Siegmund. Vielleicht den beiden Gästen zu Ehren liess der Maschinenmeister bei dem „Feuerzauber“ Raketen und Leuchtkugeln steigen. — **Hamburg.** Hier hat das Concert der famosen „Valleria-Tournée“ einen Heiterkeitserfolg gehabt, was den Herrschaften jedoch nicht passte und sie zum plötzlichen Abbruch ihrer Vorträge veranlasste. Eine derartige Rücksichtslosigkeit gegen das Publicum, das für sein gutes Geld die vollständige Abwickelung des Programms verlangen durfte, ist hier noch nicht dagewesen! Und es sind noch dazu, mit geringer Ausnahme, ganz mittelmässige Kräfte, die sich so Etwas erdreisten. Hr. Pollini hat als zukünftigen Capellmeister seiner Oper Hrn. Dr. Muck vom Deutschen Landestheater zu Prag engagirt. Der ausgezeichnete Dirigent wird zum Herbst seine hiesige Stellung antreten. — **Mainz.** Das 8. Symphonieconcert der städtischen Capelle erhielt Licht und leuchtenden Glanz durch die Gesangvorträge der Frau Sanderson, welche vom Auditorium mit einer wahren Inbrunst entgegen genommen wurden. Wie entzückend, wundervoll singt aber auch diese gottbegnadete Künstlerin! Ihresgleichen findet man leider nur selten. Im Stadttheater hat Hr. Emil Götze aus Berlin als Lohengrin mit glänzendstem Erfolg ein Gastspiel begonnen. — **Mannheim.** Gegenwärtig steht die hiesige Oper im Zeichen d'Andrade, welcher Bariton viele Bewunderung erregt. — **Paris.** In der Grossen Oper wurde Frl. Dufrane, die in „Aïda“ wieder eintrat, sehr gefeiert. — **Schwerin.** An die Hofoper wurde als 1. Baritonist Hr. Carl Meyer in Stuttgart engagirt, ein Künstler, der namentlich von seiner mehrjährigen Cölner Thätigkeit her einen guten Namen hat. — **Wien.** Der Tenorist Hr. Dippel aus Bremen ist infolge seines sehr günstig verlaufenen Gastspiels in der Hofoper vom Jahre 1893 für dieselbe mit dreijährigem Contracte verpflichtet worden.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 20. Febr. „Richte mich, Gott“ v. Mendelssohn. „Der Geist hilft“ v. S. Bach. Nicolaikirche: 21. Febr. „Sei getreu“ u. „Ich danke dir, Herr“ a. „Paulus“ v. Mendelssohn.

Chemnitz. St. Jacobikirche: 10. Jan. „Lass dich nur Nichts nicht dauern“ von J. Brahms. 17. Jan. „Lobsinget Gott, dem Herrn“ v. J. Rietz. 24. Jan. „Gott, du bist gross“ von B. Dietrich. 31. Jan. „Du gabst dem ewgen Geist die arme Hülle“ v. Vierling. 7. Febr. „Denn er hat seinen Engeln“ a. „Elias“ v. Mendelssohn. — St. Johanniskirche: 10. Jan. „Gott sei uns gnädig“ v. M. Hauptmann. 31. Jan. „Herr, ich habe lieb die Stätte“ v. Kuhn. — St. Paulikirche: 10. Jan. „Walte nah und fern“ v. M. Hauptmann. 17. Jan. „Herr, sei uns gnädig“ v. R. Pfretzschner. 24. Jan. „Gott ist unsere Zuversicht“ v. Ph. Kirnberger. 31. Jan. „Was betrübst du dich“ v. S. Jadassohn. 7. Febr. „Zu dir, Herr, will ich fliehen“ v. Richter. — St. Petrikirche: 10. Jan. „Der Herr ist mein Hirte“ v. B. Klein. 17. Jan. „Freuet euch in dem Herrn“ v. D. Engel. 24. Jan. „O Heiland, reiss die Himmel auf“ v. J. Brahms. 31. Jan. „Komm, heilger Geist“ v. Grell. 7. Febr. „Sanctus“ u. „Benedictus“ v. Pembaur. — St. Nicolaikirche: 17. Jan. „Friede sei mit dir“ v. R. Müller. 31. Jan. „Kommt, lasst uns beten“ v. Hauptmann. — Schlosskirche: 17. Jan. „Fürchte dich nicht“ v. E. F. Richter. 7. Febr. „Weichet, ihr Berge, fallet, ihr Hügel“ v. Neander. — St. Marcuskirche: 24. Jan. „Gebet“ v. F. Hiller.

Hannover. Marktkirchenchor: 18. Nov. „Ich lass dich nicht“ v. S. Bach. 22. Nov. „Tag des Zornes“ (v.?). 29. Nov. „Tochter Zion“ v. Händel. „Macht hoch die Thür“ (v. ?). 6. Dec. „Du Hirte Israels“ v. Bortniansky. 13. Dec. „Hoch thut euch auf“ v. Gluck. 20. Dec. „Tochter Zion“ v. Händel. 25. u. 26. Dec. „Es ist ein Ros entsprungen“ von Prätorius. „Nun singet und seid froh“ (Satz v. Prätorius). „Doxologie“ v. Mendelssohn. „O du, die Wonne verkündet“ a. dem „Messias“ v. Händel. 31. Dec. „Mitten wir im Leben sind“ von Walther. Psalm 23 v. Klein. „So nimm denn meine Hände“ (Satz v. O. H. Lange). 1. Jan. „Jesus, Jesus, Nichts als Jesus“ (Satz v. S. Bach). Schlusschor a. „Gottes Zeit“ v. S. Bach. 3. Jan. „Mache dich auf, werde Licht“ a. „Paulus“ v. Mendelssohn. „Lobet den Herrn, ihr Heiden all“ von Vulpius. 10. Jan. „O Jesu süss“ (Satz v. O. H. Lange). 17. Jan. „Morgenglanz der Ewigkeit“ v. Freilinghausen. 24. Jan. „Ach Herr, ich habe vertrauet“ von Möhring. 31. Jan. „Fürchte dich nicht“ v. Gaehrich.

Opernaufführungen.

Januar.

Schwerin. Grossherzogl. Hoftheater: 1. Joseph in Egypten. „Cavalleria rusticana. 3. Der Freischütz. 7. Die Walküre. 10. Lohengrin. 13. Der Gouverneur von Tours (Reinecke). 14. Don Juan. 17. Hans Heiling. 19. Der fliegende Holländer. 24. Tell. 28. Die Stumme von Portici.

Aufgeführte Novitäten.

Bazzini (A.), Streichquart. Op. 75. (New-York, 2. Conc. des Schmitt-Herbert-Quart.)
Benoit (P.), Schwur und Gesang der Geusen f. Baritonsolo, Männerchor u. Orch. a. dem lyr. Drama „Der Friedensschluss von Gent“. (New-York, 1. Conc. des „Arion“.)
Berlioz (H.), Ouvert. „Carnaval romain“. (Zürich, 3. Abonn.-Conc. der Allgem. Musikgesellschaft.)
— — „Der alte Soldat“ für Bassolo, Männerchor und Orch. (New-York, 1. Conc. des „Arion“.)
Bizet (G.), „L'Arlésienne“. (Mannheim, 3. Akad.-Conc.)
— — Orchestersuite „Roma“. (Marseille, 15. Conc. der Assoc. artist.)
Borodin (A.), Ddur-Streichquart. (Leipzig, 4. Musikabend des Kammermusikver.)
Brahms (J.), 2. Symph. (Leipzig, 11. Abonn.-Conc. im Neuen Gewandhaus.)
— — 4. Symph. (Hamburg, 5. Abonn.-Conc. unt. Leit. des Hrn. Dr. v. Bülow.)
— — Orchestervariat. üb. ein Haydn'sches Thema. (Meiningen, 1. Abonn.-Conc. der Hofcap.)
— — Hmoll-Quint. f. Clar. u. Streichinstrumente u. Amoll-Trio f. Clav., Clar. u. Violonc. (Berlin, 3. Quartettabend [1. Cyklus] der HH. Prof. Joachim u. Gen.)
— — Clavierquint. (Leipzig, 3. Popul. Kammermusikabend von Hrn. v. Bose u. Gen.)
— — Trio f. Clav., Viol. u. Horn. (Hamburg, 1. Concert des Frl. Marstrand. New-York, Musikabend des Music Club am 23. Jan.)
— — Fdur-Clav.-Violoncellson. (Hamburg, 1. Kammermusikabend des Hrn. Fiedler.)
— — Triumphlied f. Chor, Orch. u. Org. (Meiningen, Kirchenconc. am 6. Dec.)
Bruch (M.), 3. Violinconc. (Cassel, 3. Abonn.-Conc. des k. Theaterorch.)
Finzenhagen (L.), Bdur-Claviertrio. (Magdeburg, Tonkünstlerver.)
Goldmark (C.), Symph. „Ländliche Hochzeit“. (Philadelphia, 3. Conc. des Boston Symph. Orch.)
— — Frühlingsouvert. (Zeitz, 5. Aufführ. des Musikvereins.)
Gorter (A.), Symphon. Stimmungsbild „Sonnenuntergang“. (München, 3. Abonn.-Conc. der Musikal. Akad.)
Gouvy (Th.), 2. Sextett f. Streichinstrumente. (New-York, 1. Conc. des N.-Y. Philh. Club.)

Grieg (Edv.), Orchestersuite aus „Peer Gynt". (Constanz, 2. Abonn.-Conc. des Hrn. Handloser. Genf, 4. Abonn.-Conc. im Stadttheater. Liverpool, 2. Subscr.-Conc. der Bootle Orch. Society. Schwerin, 1. Orchesterconcert der Hofcap.)
— — 1. Clav.-Violinson. (Leavenworth, Meeting der Kansas music teachers im Dec.)
— — 3. Clav.-Violinson. (London, 3. Kammermusikconc. der HH. Blagrove.)
— — Clav.-Violoncellson. (Amsterdam, 3. Soirée f. Kammermusik der Maatschappij tot Bevordering der Toonkunst. Stettin, 2. Kammermusikabend des Hrn. Wild.)
Guilmant (A.), Dmoll-Conc. f. Orgel u. Orch. (Meiningen, Kirchenconc. am 6. Dec.)
Haan (W. de), Orchesterstücke „Fahrt zum Hades" u. „Elysium". (Darmstadt, 3. Conc. der Hofcap.)
Hofmann (H.), Oct. f. Streich- u. Blasinstrumente. (Würzburg, 2. Conc. der k. Musikschule. Magdeburg, 4. Logenconc.)
Holstein (F. v.), Ouvert. „Frau Aventiure". (Magdeburg, 3. Harmonieconc.)
Joachim (J.), Violinconcert in ungar. Weise. (Hamburg, 5. Abonn.-Conc. unt. Leit. des Hrn. Dr. v. Bülow.)
Kleemann (C.), Symph. Phant. „Des Meeres und der Liebe Wellen". (Gera, 197. Conc. des Musikal. Ver.)
Krug (Arn.), Symphon. Prolog zu Shakespeare's „Othello". (Cöln, 5. Gürzenichconc.)
— — „Fingal" f. Soli, Männerchor u. Orch. (Königsberg i. Pr., Conc. des Sängerver.)
Liszt (F.), „Les Préludes". (Darmstadt, 3. Conc. des Hoforch.)
— — „Tasso". (Nürnberg, 5. Conc. des Philharm. Ver.)
— — „Die Legende von der heiligen Elisabeth". (Schwerin, 1. Orchesterconc. der Hofcap.)
Lund (J. G.), „Germanenzug" f. Soli, Männerchor u. Orch. (New-York, 1. Conc. des „Arion".)
Mac-Dowell (E. A.), Amoll-Orchestersuite. (Cambridge [Massach.], 3. Conc. des Boston Symph. Orch.)
— — Zwei Sätze a. derselben. (New-York, 1. Concert des „Arion".)
Metzdorff (R.), Esdur-Clavierquint. (Breslau, 2. Musikabend des Tonkünstlerver.)
Paderewski (I. J.), Amoll-Clavierconc. (Boston, Pupils' Recital des New-England Conservatory am 18. Jan.)
Pirani (E.), „Fête au château de Heidelberg" f. Orchester. (Zwickau, 1. Philharm. Conc.)
Piutti (C.), Gmoll-Orgelson. (New-York, 1. Organ Recital des Hrn. Warren.)
Popper (D.), Violoncellconcert Op. 59. (New-York, Faculty Conc. des American Conservatory of Music am 22. Jan.)
Reckendorf (Al.), Amoll-Clav.-Violinson. (Leipzig, 4. Musikabend des Kammermusikver.)
Rehberg (W.), Ddur-Clav.-Violinson. (Genf, 3. Kammermusik des Quart. Sternberg u. des Hrn. W. Rehberg.)
Rheinberger (J.), Clavierquart. Op. 38. (Philadelphia, 3. Subscr.-Conc. des Adamowski-Quart.)
Rimski-Korsakow (N.), Symphonie „Antar". (New-York, 1. Conc. des „Arion".)
Sandberger (Ad.), Schauspielouvert. (München, 3. Abonn.-Conc. der Musikal. Akad.)
Schumann (G.), Hmoll-Symph. (Zwickau, 1. Philharm. Conc.)
— — Cmoll-Clavierquart. (Stettin, 2. Kammermusikabend des Hrn. Wild.)
Sinding (Chr.), Emoll-Clavierquint. (Genf, 3. Kammermusik des Quart. Sternberg u. des Hrn. W. Rehberg.)
— — Esmoll-Variat. f. zwei Claviere. (New-York, Musikabend des Music Club am 23. Jan.)
Smetana (F.), Streichquart. „Aus meinem Leben". (Leipzig, 4. Kammermusik im Neuen Gewandhaus.)
Svendsen (J. S.), „Norweg. Künstler-Carneval". (New-York, 7. Damrosch Sunday Conc. Aschersleben, 7. Abonn.-Conc. des Hrn. Finzel.)
Thieriot (F.), Ddur-Clavierquint. (Leipzig, 4. Musikabend des Kammermusikver.)
Tschaïkowsky (P.), 1. Clavierconc. (Glasgow, 9. Subscr.-Conc.)
Volkmann (R.), Gmoll-Streichquart. (Genf, 3. Kammermusik des Quart. Sternberg u. des Hrn. W. Rehberg.)
Wagner (R.), „Meistersinger"-Vorspiel. (Magdeburg, 3. Logenconc.)
— — Vorspiel zu „Tristan und Isolde". (Marseille, 15. Conc. der Assoc. artist.)
Wagner (R.), Vorspiel zu „Parsifal". (Philadelphia, 3. Conc. des Boston Symph. Orch. Glasgow, 7. Pop. Conc. des Choral Choir.)
— — „Siegfried-Idyll". (Genf, 4. Abonn.-Conc. im Stadttheater.)
— — Fragmente a. „Parsifal". (Darmstadt, 2. Concert des Musikver.)
Wieniawski (H.), 2. Violinconc. (Leipzig, 11. Abonn.-Conc. im Neuen Gewandhaus.)
Zöllner (H.), „Columbus". (New-York, 7. Damrosch Sunday Conc.)

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* Die Aufführungstage der Bayreuther Bühnenfestspiele d. J. seien hiermit nochmals in Erinnerung gebracht: „Parsifal" 21. und 28. Juli, 1., 4., 8., 11., 15. und 21. August; „Tristan und Isolde" 22. und 29. Juli, 5. und 20. August; „Tannhäuser" 24. Juli, 7., 12. und 17. August; „Die Meistersinger von Nürnberg" 25. und 31. Juli, 14. und 18. August. Der Eintrittspreis ist wie früher 20 ℳ für eine Aufführung, der Beginn immer um 4 Uhr. Da der Besuch der Aufführungen nach den bereits eingegangenen Bestellungen ein noch stärkerer, als im Vorjahre zu werden scheint, so ist Jedem, der Bayreuth besuchen will, zu schneller Sicherung der gewünschten Plätze zu rathen.

* Die Richard Wagner-Vereine zu Berlin und Potsdam veranstalteten am 15. Febr. in Berlin eine Gedächtnissfeier für Richard Wagner, deren Programm den Kaiser-Marsch und Fragmente des „Nibelungen-Ringes" enthielt und unter Hrn. Prof. Klindworth's Leitung von Frau Sucher und den HH. Albert Niemann und Krasa, sowie dem Philharmonischen Orchester ausgeführt wurde. Ganz besonders und mit grösstem Recht wurde Hr. Niemann, der den Siegmund sang, gefeiert. Dem Concert wohnte u. A. Se. Majestät der Kaiser nebst Gefolge bei.

* Das k. Conservatorium der Musik zu Leipzig brachte am 19. und 23. Febr. unter Hrn. Sitt's befeuernder Leitung ausschliesslich durch Schüler und Schülerinnen Beethoven's neunte Symphonie zur Aufführung. Nicht nur, dass diese Schüleraufführungen des gigantischen Werkes als solche einzig dastehen, so waren sie auch, besonders im orchestralen Theil, von einer technischen Sicherheit und spirituellen Frische, dass man seine helle Freude an ihnen haben konnte.

* F. Hegar's eindrucksvolles Oratorium „Manasse" fand unter grossem Erfolg seine erste Aufführung auf deutschem Boden am 7. Febr. durch den Caecilien-Verein in Neustadt a. d. H.

* Die fürstl. Schaumburg-Lippe'sche Hofcapelle unter Leitung ihres Dirigenten Hrn. Sahla wird in nächster Zeit drei Concerte in Hannover veranstalten, deren Programme vorwiegend neue oder seltener zu hörende Werke enthalten werden. Da die Leistungen dieser Corporation gerühmt werden und das Entrée für die gedachten Concerte ein niedriges ist, so wird den Letzteren sicher das Publicum nicht fehlen.

* Es wird aus Mannheim zur weiteren Mittheilung an Interessenten geschrieben, dass dort die im Nachlasse des verstorbenen Rob. Heckmann befindlichen echten italienischen Geigen, je eine Stradivarius, Amati und Guarnerius, zum Verkauf stehen und die Expedition des „Badischen General-Anzeigers" auf Anfrage bereitwilligst Auskünfte ertheilt.

* Unter der Ueberschrift „Ein Künstler im Kritiker-Boykott" schreibt die „Frankf. Zeit." in Betreff der Angelegenheit Ehrlich-Rosenthal: „Die musikalische Concertsaison 1891/92 hat den Versuch gezeitigt, eine der gehässigsten Gepflogenheiten des wirthschaftlichen Lebens, den Boykott, in die ästhetische Kritik einzuführen. Der Versuch ist missglückt. Zur Ehre der deutschen Kritik, die sich in diesem Falle als unzugänglich erwiesen, sei hier die Geschichte des Corruptions-Versuchs erzählt. Das Opfer des geplanten Kritiker-Boykotts sollte der Pianist Hr. Moriz Rosenthal aus Wien werden..... Wer die Ordre ausgegeben, ist nicht ganz klar, sie scheint von dem bekannten Wiener Musik-Kritiker Hrn. Hofrath und Universitätsprofessor Dr. Eduard Hanslick ausgegangen zu sein. Der Musik-

Kritiker des »Berliner Tageblattes«, Hr. Heinrich Ehrlich, scheint sie als williger Agent übernommen zu haben. Immerhin, ob Hr. Ehrlich die Ordre ausgegeben oder blos übernommen, er konnte sie nicht ausführen, weil die Leitung des genannten Blattes, die das Unheil geahnt haben mochte, gerade das Referat über Rosenthal's Concerte diesmal Hrn. Ehrlich entzogen hatte. Von Berlin aus ging Hr. Rosenthal Ende Januar nach Leipzig, und Hr. Ehrlich folgte ihm, indem er die Boykott-Ordre nach Leipzig in aller Heimlichkeit weitergab. Dort langte sie auch bei dem Redacteur des »Musikalischen Wochenblattes« wohlbehalten an. Aber Hr. Ehrlich hatte sich verrechnet. Der Leipziger Kriticus parirte nicht. Er hörte Rosenthal, schrieb ein brillantes Referat über ihn und veröffentlichte gleichzeitig den musikalischen Steckbrief, den er erhalten, im »Musik. Wochenbl.«, in dem auch wir ihn mit Staunen gelesen haben. Das sonderbare Schriftstück, ein seltsames Gemisch von Corruption und Naivetät, lautet wörtlich:" (Folgt der Abdruck des Briefes, der „keines weiteren Commentars" bedürfe.) Nachdem dann noch der Erwiderung des Hrn. Rosenthal Erwähnung gethan, heisst es zum Schluss: „Kleine Ursachen, grosse Wirkungen! Hr. Rosenthal grüsst Hrn. Hanslick nicht, und die deutsche Kritik soll zu einem Boykott gegen Hrn. Rosenthal aufgerufen werden..... Das einzige Erfreuliche an der Sache ist, dass die eigenartigen kritischen Grundsätze der HH. Hanslick und Ehrlich auf deren Person beschränkt bleiben. Die deutsche Kritik ist im Uebrigen noch nicht reif für eine geschäftsmässige Corruption, deren Einführung das Ende aller Kritik wäre, weil es diese um ihren moralischen Credit beim Publicum bringen müsste." — Wir knüpfen hieran gleich die Mittheilung, dass uns Hr. Prof. Heinrich Ehrlich eine weitere „Erklärung" zu seinem Disput mit Hrn. Rosenthal zugesandt hat, die wir aber trotz der Berufung auf das Pressgesetz ungedruckt lassen dürfen, da das in derselben citirte Referat in der „Gegenwart" in dem Passus „Weber's Asdur-Sonate, manche Variationen in den Etudes symphoniques klangen wie Stücke, die ein Uhrwerk in rasendster Schnelligkeit ohne den mindesten Vortrag ausführt" den von Hrn. Rosenthal erwähnten Vergleich factisch enthält und bez. der Beeinflussung Hr. Prof. Ehrlich wieder nur Behauptung gegen Behauptung aufstellt, ohne, wie Hr. Rosenthal, Zeugen für die Richtigkeit seiner Aussage anzuführen.

* Hr. Concertdirector H. Wolff in Berlin lässt in der Linkstrasse daselbst einen neuen Concertsaal bauen, der hauptsächlich für Clavier- und Kammermusikabende bestimmt sein und schon zu Anfang der nächsten Saison eröffnet werden soll. Ob er ausschliesslich den Clienten des Hrn. Wolff oder auch anderen Künstlern zugänglich sein wird, ist aus den bez. Mittheilungen nicht zu ersehen. Da derselbe hauptsächlich für solche Künstler bestimmt erscheint, die sich in Berlin zunächst einführen wollen und im Vornherein sich auf ihnen entstehende Unkosten gefasst machen, so hat einen sicheren Nutzen von ihm nur sein Besitzer, der ausser der Miethe seine bestimmten Procente auch von Deficitconcerten bezieht.

* Die Frage einer zweiten ständigen Oper in Berlin hat unerwartet eine einfache Lösung dadurch gefunden, dass aus der Kroll'schen Opernsaison eine Kroll'sche Jahresoper wird, d. h. die Opernvorstellungen im genannten Etablissement sollen nicht mehr, wie bisher, nur im Sommer, sondern das ganze Jahr über stattfinden. Hr. Jos. Engel, der Besitzer des Kroll-Theaters, verspricht, für ein gutes ständiges Künstlerensemble und zeitweise Gastspiele hervorragender Künstler zu sorgen und neue Opern deutscher begabter Autoren eine Heimstätte finden zu lassen, bei Eintrittspreisen, welche auch dem Mittelstande den Genuss guter Opern zugänglich machen.

* Der Wiederaufbau der Komischen Oper in Paris ist, wie man von dort meldet, nun beschlossen. Die Baukosten sind auf 3½ Million Francs veranschlagt, der Neubau soll bis zum October 1898 fertig gestellt werden.

* Das Théâtre-Lyrique im Eden-Theater in Paris hat wieder greifbare Gestalt angenommen. Hr. Léonce Détroyat hat den grössten Theil des nöthigen Capitals durch Subscription erlangt, vor allen Dingen ist er aber begeistert für sein Unternehmen und besitzt viel Intelligenz.

* In Stettin ging am 12. Febr. eine neue dreiactige Volksoper, „Utopia" von Hrn. Capellmeister Franz Götze, erstmalig mit Erfolg in Scene.

* J. Massenet's neue Oper „Werther" ging am 16. Febr. unter Hrn. Jahn's Direction erstmalig im Hofopernhaus zu Wien über die Bretter, hatte aber trotz der vorzüglichen Aufführung, um welche sich in erster Linie Hr. van Dyck (Werther) und Frl. Renard (Lotte) verdient machten, nur einen mittelmässigen Erfolg.

* Im Stadttheater zu Lübeck, das sehr novitätenfreundlich ist, erlebte die neue zweiactige komische Oper „Der Page" von G. Kulenkampff ihre erfolggekrönte Erstaufführung.

* Das Hamburger Stadttheater wird als Opernnovitäten zunächst Bruneau's „Le Rêve" und C. Schröder's „Aspasia" herausbringen. Letzteres Werk soll seine überhaupt erste Aufführung am 8. März in Sondershausen, wo bekanntlich Hr. Prof. Schröder als Hofcapellmeister thätig ist, erfahren.

* Der treffliche schwedische Componist und Dirigent Hr. Andréas Hallén ist seit 1. Febr. als Capellmeister an der k. Oper zu Stockholm in Thätigkeit. Unter seiner Leitung werden zunächst Messager's „La Basoche" und Wagner's „Lohengrin" dort in Scene gehen.

* In dem Preisausschreiben der Quartettgesellschaft in Mailand haben für eine Claviersonate die HH. Edgardo del Vallo de Paz in Florenz den ersten und Giuseppe Frugatta in Mailand den zweiten Preis erhalten.

* Hr. Theaterdirector Staegemann in Leipzig erhielt vom König von Rumänien das Commandeurkreuz des Ordens der rumänischen Krone verliehen.

* Zu Officieren der französischen Akademie wurden ferner ernannt: die HH. Chimène, Gazier, Chavagnat, Componisten in Paris, Donnay, Componist in Havre, Laurent, de Kervéguen, Clerc, die Damen Jullien, Kohl, Musiklehrer, resp. Lehrerinnen in Paris, die Musiklehrer Marquart in Bourges, Marchal in Charenton, Madoulé in Rouen, Frau Luc in Saint-Omer, die Gesanglehrer HH. Chapuis und Laveissière (gen. Nouvelli) in Paris und Gagne in Montreuil-sous-Bois, die Clavierlehrerinnen Koch und Lyon in Paris, de Corteuil in Caen, die HH. Allègre, Violoncellist in Brest, Aubrun, Professor in Issoudun, Brument, Geiger in Paris, Chabaud, Musikverleger in Cannes, Chevillard, Professor, Delaunay, Gesanglehrer in Paris, Fichot, Director der Société musicale in Toulon-sur-Arroux, Fritsch, Professor am Conservatorium in Dijon, Gillard, Musikmeister an der Artillerieschule in Orleans, Guillaume, Director der Municipalmusik in Yvetot, Lacoste, Pistonist an der Pariser Komischen Oper, Lematte, 2. Capellmeister am Grand-Théâtre in Nantes, Ligner, Director der Municipalmusik in Montreuil-sous-Bois, Louvat, Musiker der republikanischen Garde, de Vaux, Componist, Perdu, Musiklehrer in Bayeux, Perrié, desgl. in Roanne, Martel, desgl. in Angers, Martin, desgl. in Charmes (Vosges), de Nattes, Director der Philharmonischen Gesellschaft in Ouveillan (Aude), Pénot, Musikdirector in Voulx (Seine et Marne), Pourcel, Theatercapellmeister in Aix, die Opernsängerinnen Régis und Sicard, Frau Renaud-Maury, Professorin am Conservatorium, Frl. Raoult, Clavierlehrerin in Vanves, Frau Vaucorbeil, Gesangsprofessorin, Hr. Turban, Geiger im Opernorchester in Paris, etc.

Todtenliste. Joseph Heyberger, Gesangschef der Concerte der Pariser Conservatoriumsgesellschaft, früher Chordirector an der Komischen Oper, Componist, †, bald 60 Jahre alt, in Paris. — Charles Nicolas Eugène Gand, berühmter Geigenmacher, †, 67 Jahre alt, am 5. Jan. in Paris. — John Old, Gründer des Layston College in Reading, vortrefflicher Lehrer, Componist, †, 64 Jahre alt, daselbst. — Alessandro Bottero, der letzte der italienischen Buffosänger, welcher auf verschiedenen Bühnen Italiens sich ausgezeichnet hatte, † am 4. Febr., 60 Jahre alt, in Mailand. — J. F. Pester, tüchtiger Violoncellist, langjähriges Mitglied des Theater- und Gewandhausorchesters zu Leipzig, † daselbst, 56 Jahre alt, am 18. Febr. — Aug. Schubert, Pensionär der Berliner Hofcapelle, früher als ausgezeichneter Clarinettist geschätzt, †, 81 Jahre alt, in Potsdam. — Rosa Csillag, einstmals bedeutende dramatische Sängerin und Mitglied der Hofoper zu Wien, †, daselbst, 58 Jahre alt, tief verarmt am 20. Februar.

Kritischer Anhang.

Leander Schlegel. Suite für Clavier, Op. 4.
— — „Der arme Peter". Charakterstück für Clavier, Op. 5.
— — „Rhein und Loreley". Eine Phantasie für Clavier, Op. 6.
Leipzig, E. W. Fritzsch.

Von diesen Werken, die eine sehr reiche Phantasie und einen hochgradigen Klangsinn bekunden, dabei jedoch den Autor in und von Schumann gefesselt erweisen, hat uns die Suite in H dur am eindringlichsten interessirt und dürfte sie wohl keinen Musiker gleichgiltig lassen. Mit Ausnahme des Scherzos, das sich ganz Schumannisch gebärdet, waltet in der Suite doch eine gewisse Energie der Stimmung vor, die uns mit reichem Figurenwerk und harmonischer Würze über die theilweise Dürftigkeit und — Unselbständigkeit der Themen hinwegzutäuschen vermag und in uns den Wunsch erweckt, dass Selbstbezwingung und ernste Arbeit diesen einstweilen noch verworren gährenden Geist bald zur Klarheit führen mögen. Aehnliches lässt sich von dem Frau Clara Schumann gewidmeten Charakterstück „Der arme Peter" sagen, welches aus einer Folge von sechs langsamen in Davidsbündlerart gehaltenen Walzersätzen besteht. Vieles darin ist von schönster Wirkung, so besonders die Theile 2 und 5, Anderes dagegen gewaltsam und erkünstelt, und man gelangt schliesslich doch auch wieder zu lebhaftem Bedauern, dass diese künstlerische Kraft, welche uns unbedingtes Interesse abnöthigt, ihren Schwerpunct nicht in sich selbst zu finden vermag. Die Phantasie „Rhein und Loreley" möchten wir als eine Art Programm-Etude ansehen und als solche um ihres ganz hübschen musikalischen Gehaltes und der durchgeführten Bewegung willen vorgeschritteneren Clavierspielern bestens empfehlen.

Arthur Smolian.

Briefkasten.

Ed. G. in *S.* Mit jenem Lumpenpack wird sich ein anständiger Mensch überhaupt nicht abgeben.

Prof. H. E. in *B.* Sie müssen eigenthümliche Erfahrungen gemacht haben, dass Sie befürchteten, wir würden aus Mangel an Courage oder sonst welchem Grunde einen eingeschriebenen Brief mit Ihrer eigenen Adresseaufschrift nicht annehmen, und deshalb die Adresse von fremder Hand schreiben liessen.

M. O. in *R.* Die „L. M." ist uns bis jetzt nur zwei Mal zu Gesicht gekommen; sie soll, wie uns gesagt wurde, das officielle Organ des Conservatoriums zu Sondershausen sein.

F. D. in *D.* Der von uns erwähnte Gegner der Jankó-Claviatur, welcher seine Schüler und Schülerinnen durch das angegebene Mittel vor Ansteckung durch die geniale Idee v. Jankó's zu bewahren sucht, ist nicht in D., sondern hier domicilirt.

Anzeigen.

C. Bechstein,
Flügel- und Pianino-Fabrikant.
Hoflieferant

Sr. Maj. des Kaisers von Deutschland und Königs von Preussen,
Ihrer Maj. der Kaiserin von Deutschland und Königin von Preussen,
Ihrer Maj. der Königin von England,
Sr. Kaiserl. und Königl. Hoheit des Kronprinzen von Deutschland und von Preussen,
Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Carl von Preussen,
Sr. Königl. Hoheit des Herzogs von Edinburgh. [205.]

London W. 445 Oxford-Str. | I. Fabrik: 5—7 Johannis-Str. und 27 Ziegel-Strasse. II. Fabrik: 21 Grünauer-Strasse und Wiener-Strasse. III. Fabrik: 124 Reichenberger-Strasse. | **Berlin N.** 5—7 Johannis-Str.

Fürstl. Conservatorium der Musik in Sondershausen.
Beginn des Sommersemesters am 21. April. [206a.]
Vollständige Ausbildung in allen Zweigen der Musik, im Gesang, für Concert und Oper (Opernschule). **22 Lehrer.** Ausführlicher Prospect gratis.

Der fürstliche Director:
Hofcapellmeister **Professor Schröder.**

Königliches Conservatorium der Musik zu Leipzig.

Die Aufnahme-Prüfung findet **Mittwoch, den 20. April,** Vormittags 9 Uhr statt. Der Unterricht erstreckt sich auf Harmonie- und Compositionslehre, Pianoforte (auch auf der Jankó-Claviatur), Orgel, Violine, Viola, Violoncell, Contrabass, Flöte, Oboe, Clarinette, Fagott, Waldhorn, Trompete, Posaune, — auf Solo-, Ensemble-, Quartett-, Orchester- und Partitur-Spiel — Sologesang (vollständige Ausbildung zur Oper), Chor-Gesang und Lehrmethode, verbunden mit Uebungen im öffentlichen Vortrage; Geschichte und Aesthetik der Musik, italienische Sprache, Declamations- und dramatischen Unterricht — und wird ertheilt von den Herren: Professor **F. Hermann**, Professor Dr. **R. Papperitz**, Organist zur Kirche St. Nicolai, Capellmeister Professor Dr. **C. Reinecke**, **Th. Coccius**, Universitäts-Professor Dr. **O. Paul**, Dr. **F. Werder**, Musikdirector Dr. **S. Jadassohn**, **L. Grill**, **F. Rebling**, **J. Weidenbach**, **C. Plutti**, Organist zur Kirche St. Thomae, **B. Zwintscher**, **H. Klesse**, kgl. Musikdirector Professor Dr. **W. Rust**, Cantor an der Thomasschule, **A. Reckendorf**, **J. Klengel**, **R. Boliand**, **O. Schwabe**, **W. Barge**, **G. Hinke**, **F. Gumpert**, **F. Weinschenk**, **R. Müller**, **P. Quasdorf**, Capellmeister **H. Sitt**, Hofpianist **C. Wendling**, **T. Gentzsch**, **P. Homeyer**, Organist für die Gewandhaus-Concerte, **H. Becker**, **A. Ruthardt**, **G. Schreck**, **C. Beving**, **F. Freitag**, Musikdirector **G. Ewald**, **A. Proft**, Regisseur am Stadttheater, Fräulein **A. Götze**, Herrn Concertmeister **A. Hilf**.

Prospecte werden unentgeltlich ausgegeben.

Leipzig, Februar 1892. [207a.]

Das Directorium des Königlichen Conservatoriums der Musik.
Dr. Otto Günther.

Im Verlage von **E. W. Fritzsch** in **Leipzig** erschien:

Wagner-Encyklopädie.

Haupterscheinungen
der Kunst- und Culturgeschichte im Lichte der Anschauung
Richard Wagner's.

In wörtlichen Anführungen aus seinen Schriften dargestellt
von [208.]

C. Fr. Glasenapp.

Zwei Bände (60 Bogen gr. 8°). Brochirt 15 Mark. Gebunden 18 Mark.

Bestellungen werden von jeder Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung, sowie auch direct vom Verleger angenommen und ausgeführt.

Die **Wagner-Encyklopädie** stellt es sich zur Aufgabe, die durch ihre reformatorische Bedeutung auf dem Gebiete der Kunst und Cultur hervorragenden Aeusserungen Wagner's über eine umfassende Reihe von Erscheinungen auf dem weiten Gebiete der Kunst- und Culturgeschichte in alphabetischer Folge und nach Möglichkeit nicht blos in aphoristischer Kürze wiederzugeben, sondern jene Aussprüche, wo die Sache es mit sich bringt, in ungezwungener Weise zu kleinen Abhandlungen über den einzelnen Gegenstand zu verbinden. Diese Abschnitte, von sehr verschiedenem Umfang, sind durchweg aus den mit buchstäblicher Treue wiedergegebenen, eigenen Worten des Meisters zusammengestellt. Indem für jeden dieser Abschnitte die vorhandenen Aussprüche aus den verschiedenen, oft entlegenen Theilen der Gesammelten Schriften Wagner's herangezogen sind, ist — ausser ihrer Authenticität — Zweierlei erreicht:

1) eine erschöpfende Vollständigkeit dieser Aussprüche, sodass der Leser gewiss sein kann, dass in keinem Theile der Schriften etwas auf den Gegenstand Bezügliches übersehen sei, was nicht schliesslich noch im Anhang oder im Inhaltsverzeichniss unter dem gleichen Titel anzutreffen wäre;
2) durch jedesmalige Ausscheidung des nicht nothwendig zu dem besonderen Gegenstand Gehörigen und streng sachliche Verbindung des Zusammengehörigen, in den meisten Fällen ein Text von einer specifischen Vollständigkeit, wie er sich, wiewohl echt Wagnerisch, dennoch in gleicher Weise an keiner einzelnen Stelle der Schriften wiederfindet, sodass die Encyklopädie in dieser Beziehung in ihrer Art überall Neues darbietet und wie ein **Originalwerk Wagner's** gelesen werden kann, während andererseits die vorhandenen Belege überall die zu Grunde liegenden Stellen der Schriften vergegenwärtigen.

Im Verlage von **F. E. C. Leuckart** in **Leipzig** erschienen:

Marianische Hymnen

componirt von

Josef Rheinberger.

No. 1. **Ave Maria.** Text lateinisch und englisch.
A. Für Sopran oder Tenor mit Orgel . . ℳ 1,—.
B. Für Alt oder Bariton mit Orgel . . . ℳ 1,—.
C. Für Sopran oder Tenor mit Pianoforte ℳ 1,—.
D. Für Alt oder Bariton mit Pianoforte . ℳ 1,—.
No. 2. **Alma redemptoris.** Duett.
A. Für Sopran und Alt mit Orgel . . . ℳ 1,—.
B. Für Sopran und Alt mit Pianoforte . ℳ 1,—.
No. 3. **Salve Regina.** Terzett.
A. Für zwei Soprane und Alt mit Orgel . ℳ 1,—.
B. Für zwei Soprane und Alt mit Pianoforte ℳ 1,—.
No. 4. **Ave maris stella.** Duett.
A. Für Sopran und Alt mit Orgel . . . ℳ 1,—.
B. Für Sopran und Alt mit Pianoforte . ℳ 1,—.
No. 5. **Regina coeli.**
A. Für eine Singstimme mit Orgel . . . ℳ 1,—.
B. Für eine Singstimme mit Pianoforte . . ℳ 1,—.

Messen

für gemischten Chor

von

Josef Rheinberger.

Op. 151. Messe für gemischten Chor (leicht ausführbar).
Partitur ℳ 2,40. Singstimmen (à 50 ₰) ℳ 2.
Op. 159. Messe für vierstimmigen gemischten Chor mit Orgel. [209.]
Partitur (zugleich Orgelstimme) ℳ 5,—. Singstimmen (à 60 ₰) ℳ 2,40.

Die hier gebotene Musik ist so edel, weihevoll, anmuthig und originell, dass sie nicht nur den gottesdienstlichen, sondern auch allgemein künstlerischen Zwecken entspricht und auch ausserhalb der Kirche gern zu Gehör gebracht werden wird.

Pianinos

bester Qualität, einfache und elegante Ausstattung, sind wegen

Liquidation einer Fabrik

zu herabgesetzten Preisen zu verkaufen.

[210—.]

Illustrirte Preis-Verzeichnisse zu beziehen durch

C. Schwalbach, Reichsstrasse 24, **Leipzig.**

Verlag von **E. W. Fritzsch** in Leipzig.

August Klughardt, Op. 18. Concertstück (Fdur) für Oboe mit Orchester. Part. mit untergelegtem Clavierauszug ℳ 3,—. Principalstimme ℳ —,75. Orchesterstimmen ℳ 5,—. [211.]

Wilhelm Hansen, Musik-Verlag in Leipzig.

Neue billige Ausgabe.

Louis Spohr,

Violin-Concerte und -Duette,

genau bezeichnet in Herausgabe

von

Edmund Singer.

Concerte

No. 2. Dmoll. Op. 2. 1,50.	No. 6. Gmoll. Op. 28. 1,50.
„ 7. Emoll. Op. 38. 1,50.	„ 8. Adur. Op. 47. 1,50. (Gesangsscene.)
„ 9. Dmoll. Op. 55. 1,50.	„ 11. Gdur. Op. 70. 1,50.

Duette

(für 2 Violinen).

Op. 3. 3 Duette. 1,50.	Op. 9. 2 Duette. 1,50.
Op. 39. 3 Duette. 1,50.	Op. 67. 3 Duette. 1,50.
Op. 148. Duo. 1,50.	Op. 150. Duo. 1,50.

Op. 153. Duo. 1,50.

Barcarole für Violine und Pianoforte. Op. 135, No. 1. 1 ℳ

[212.]

„Neue Musikzeitung" schreibt: Die sämmtlichen Compositionen Spohr's sind in der uns vorliegenden **Singer'schen Herausgabe von diesem bewährten Meister des Violinspiels** mit einer solchen **Pietät, Pünctlichkeit und Gewissenhaftigkeit** für den Gebrauch zugerichtet, insbesondere die Violinstimme mit solcher Sorgfalt bis auf die kleinsten Verzierungen hinaus behandelt und mit Fingersatz und Vortragszeichen versehen, dass dem **Herausgeber dafür die grösste Anerkennung gebührt.**

Zuletzt noch ein aufrichtiges **Lob für die wirklich wunderschöne Ausstattung** dieser werthvollen Compositionen.

Verlag von E. W. Fritzsch in Leipzig.

Rheinberger, J., Op. 8. „Waldmärchen". Concertskizze für das Pianoforte. ℳ 2,—. [213.]
— — Op. 19. Toccatina für Pianoforte. ℳ 1,25.

W. Auerbach Nachf.,

Musikalienhandlung und Leihanstalt,

Neumarkt 32, Leipzig, Neumarkt 32.

Grosses Lager von Musikalien etc., **umfangreiche Leihanstalt** der classischen und modernen Musiklitteratur (über 100,000 Exemplare), welche stets ergänzt und vergrössert wird.

Coulanteste Bedingungen, schnellste Lieferung.

Ansichtsendungen stets zu Diensten.

Prospecte gratis und franco. [214—.]

Im Verlage von Julius Hainauer,
kgl. Hof-Musikalienhandlung in Breslau,
sind erschienen: [215.]

Jenö Hubay's
Compositionen:

A. Für Violine und Pianoforte.

Op. 30. **Blumenleben.** Sechs charakteristische Stücke.
No. 1. **Knospensprossen** . . . . . ℳ 1,25.
No. 2. **Knospe und Blume** . . . . „ 1,75.
No. 3. **Der Schmetterling** . . . . „ 2,—.
No. 4. **Liebeswonne** . . . . . „ 1,25.
No. 5. **Der Zephyr** . . . . . „ 2,—.
No. 6. **Verlassen und verwelkt** . . „ 1,50.
Erläuternde Gedichte hierzu von Géza Graf Zichy.

Scènes de la Czárda. Trois Morceaux caractéristiques.
Oeuvre 32. **Hejre Kati** . . . . . ℳ 2,25.
„ 33. **Hullámzo Balaton** . . . „ 2,25.
„ 34. **Sárgo Cserebogár** . . . „ 3,—.

B. Für Violoncell und Pianoforte.

Op. 20. **Concertstück.** Violoncellstimme mit dazu componirter Cadenz von David Popper . ℳ 4,25.

C. Lieder und Gesänge.

Op. 8. **Fünf Lieder** mit Begleitung des Pianoforte.
I. Ausgabe für hohe Stimme.
II. „ für tiefe Stimme.
No. 1, 2, 3, 5 à 75 ₰. No. 4 1 ℳ
Op. 29. **Fünf Gedichte von Carmen Sylva** für eine Singstimme mit Pianoforte . . . . . ℳ 2,—.
Op. 31. **Fünf Petöfi-Lieder** für eine Singstimme mit Pianoforte.
I. Ausgabe für hohe Stimme.
II. „ für tiefe Stimme.
No. 1, 2, 4 à 1 ℳ No. 3, 5 à 75 ₰.
Op. 36. **Lieder einer Rose** für eine Singstimme mit Pianoforte. No. 1—4 à 75 ₰.

[216.]

P. Pabst's
Musikalienhandlung
in Leipzig
hält sich einem geehrten auswärtigen musikalischen Publicum zur schnellen und billigen Besorgung von
Musikalien, musikalischen Schriften etc.
bestens empfohlen.
Kataloge gratis und franco.

Verlag von M. P. Belaieff in Leipzig.
[217.]

Claviercompositionen
von
A. Kopylow.

Op. 3. **Deux Mazurkas.** 2 ℳ.
Op. 6. **Valse.** 1 ℳ 50 ₰.
Op. 8. **Mazurka.** 2 ℳ.
Op. 9. **Etude.** 1 ℳ 50 ₰.
Op. 12. **Trois Fugues.** 2 ℳ.
Op. 13. **Quatre petits Morceaux.** Cplt. 2 ℳ.
No. 1. Songerie. 60 ₰.
No. 2. Récit. 1 ℳ.
No. 3. Chansonnette. 60 ₰.
No. 4. Une goutte de pluie. 60 ₰.
Op. 16. **Polka de salon** sur le thème B-la-f. 1 ℳ 50 ₰.
— — **Arrangement pour Piano** à 4 ms. par l'auteur. 2 ℳ.
Op. 17. **Quatre Miniatures.** Cplt. 2 ℳ 50 ₰.
No. 1. Danse. 80 ₰.
No. 2. Valse. 1 ℳ.
No. 3. Polka. 1 ℳ.
No. 4. Près de la chapelle. 60 ₰.

Allgemeine Musikzeitung über Op. 13 und 16: „Vier kleine Stücke, Op. 13, und Polka de Salon, Op. 16, von A. Kopylow sind ganz entzückende Nippes, melodisch vornehm, von ausserordentlichem Klangreiz und überraschender Feinheit des Satzes. Im vierten besonders, »Ein Regentropfen« überschrieben, wird nach dem Vorbilde des bekannten Desdur-Prélude von Chopin das eingestrichene g in Achteln durch das ganze Stück hindurch angeschlagen, während sich über demselben eine allerliebste, halb sinnige, halb neckische, hübsch begleitete Melodie entlang zieht. — Auch die Polka (Op. 16) ist sehr graziös, und der Claviersatz auch in diesem Stück von grosser Feinheit. Otto Lessmann.

Fr. Kistner, Musik-Sortiment, Leipzig,
empfiehlt sich zur schnellen prompten Besorgung von **Musikalien, musikalischen Schriften** etc. — Kataloge und Auswahlsendungen stehen zu Diensten. [218—.]

Neu erschien in unserem Verlage: [219c.]

Max Bruch,

Op. 59.
Fünf Lieder für Bariton
compl. ℳ 3,—. netto.

No. 1. Um Mitternacht. ℳ 1,25.
No. 2. Kophtisches Lied.
No. 3. Zweites Kophtisches Lied. } ℳ 1,—
No. 4. Die Auswanderer (I. Flucht).
No. 5. Die Auswanderer (II. Heimathbild.) } ℳ 2,25.

Hr. Julius Stockhausen schreibt: „Die Lieder von Bruch Op. 59 gehören zu den besten des Meisters."

Schott frères, Brüssel. — Otto Junne, Leipzig.

Julius Blüthner, Leipzig.

Königlich Sächsische Hof-Pianofortefabrik.

Bedeutendste Pianoforte-Fabrik Europas!

[220.] **Flügel und Pianinos**

von anerkannt unübertroffener Haltbarkeit und edlem, sangreichem Ton.

Vertreter bez. Verkaufsmagazine an allen bedeutenderen Plätzen.

Die Fabrik besteht seit **7. November 1853.**

Katharina Schneider,

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).

Dessau, Bismarck-Strasse 33. [221g.]

Willy Rehberg,

herzogl. sächs. Hofpianist, Professeur supérieur am Conservatorium zu Genf (Schweiz). [222—.]

Concert-Vertretung: **Hermann Wolff, Berlin.**

Carl Prill,

Concertmeister des Gewandhaus- und Theaterorchesters. [223—.]

Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Strasse 21.

Max Ronneburger,

Concert- u. Oratoriensänger (Tenor). [224d.]

Lehrer am k. Conservatorium **Dresden**, Christianstr. 20 III.

Vollständige Ausbildung für Oper u. Concert.

Ensemble-Uebungen. Rollenstudium.

Von mir ausgebildete Schüler: Magdalena Jahns, Selma Schoder, Carl Scheidemantel u. A. m. [225—.]

Leipzig. **Bodo Borchers.**

Gesanglehrer.

Grossherzoglich sächsische Musikschule in Weimar für alle Zweige der Musik.

Aufnahme neuer Schüler und Schülerinnen: Donnerstag den 21. April Vormittags 10 Uhr im Probesaale der Schule.

Besonders befähigte, aber bedürftige Schüler oder Schülerinnen können zur Ausbildung für Oper- und Concertgesang oder auf irgend einem Instrumente **freien** Unterricht erhalten. Statuten gratis durch das Secretariat. [226a.]

Weimar, Januar 1892. **Hofrath Müller-Hartung, Director.**

1492. 1892.

Columbus-Feier

400jähr. Jubiläum der Entdeckung Amerikas.

Hummel, Ferdinand, Op. 36. **Columbus.** Ballade von *L. Brachmann.* Für Alt-, Tenor-, Bariton-Solo, **gemischten Chor** u. Orchester. Clavier-Auszug mit Text ℳ 5,—. Solostimmen complet ℳ 1,20. Chorstimmen (à 50 ₰) ℳ 2,—. Orchesterpartit. n. ℳ 20,—. Orchesterstimmen n. ℳ 20,—.

Zöllner, Heinrich, Op. 30. **Columbus. Für Männerchor,** Soli und grosses Orchester. Dichtung vom Componisten. Clavier-Auszug mit Text n. ℳ 7,50. Solostimmen ℳ 2,—. Chorstimmen (à 1 ℳ) ℳ 4,—. Orchesterpartit. n. ℳ 30,—. Orchester-Stimmen n. ℳ 30,—. Textbuch n. 15 ₰.

Skop, V. E., Op. 12 No. 2. **Columbus.** Gedicht v. *L. Brachmann* **für Declamation** mit Pianofortebegleitung ℳ 1,80.

☞ Im Hinblick auf das im nächsten Jahre zu begehende 400jährige Jubiläum der Entdeckung Amerikas erlaubt sich die Verlagshandlung, schon jetzt die Herren Vereinsvorstände und Dirigenten auf die oben genannten Werke angelegentlich aufmerksam zu machen, welche in ganz hervorragender Weise zur Aufführung bei jenen Jubiläumsfeierlichkeiten geeignet sind.

Die Werke von Hummel und besonders auch Zöllner haben bereits in sehr vielen erfolgreichen Aufführungen in Europa und Amerika ihre grosse Wirkungsfähigkeit bewährt.

Leipzig. **C. F. W. Siegel's Musikalienhandlung**

[227.] (R. Linnemann).

Leipzig. Stephanstr. 2.

NAGEL'S

Musikalien-Verlag und Sortiment

empfiehlt sich dem hochgeehrten Publicum zur schnellsten und billigsten Besorgung aller Musikalien, musikal. Schriften etc.

Kataloge sowie Ansichtssendungen stehen auf Wunsch bereitwilligst zu Diensten.

[228—.]

Druck von C. G. Röder in Leipzig.

Leipzig, am 3. März 1892.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ

für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:

E. W. Fritzsch,

Leipzig, Königsstrasse 6.

XXIII. Jahrg.] Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Allgemeinen Postvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet. Die Insertionsgebühren für den Raum einer gespaltenen Petitzeile betragen 30 Pfennige. [No. 10.

Inhalt: Die Sage von „Tristan und Isolde“ bei Richard Wagner. Von Dr. Arthur Seidl. (Fortsetzung.) — Tagesgeschichte: Musikbrief aus Wien. (Fortsetzung.). — Berichte. — Concertumschau. — Engagements und Gastspiele in Oper und Concert. — Kirchenmusik. — Vermischte Mittheilungen und Notizen. — Briefkasten. — Anzeigen.

Die Sage von „Tristan und Isolde“ bei Richard Wagner.

Von Dr. **Arthur Seidl.**

(Fortsetzung.)

Vorstehendes Exposé ist nun ungemein werthvoll. Was sich aus dem zweifellos durch das Bardenthum britischer Kelten in reichster Ausgestaltung auf uns überkommenen Urgedichte an mythischen Grundzügen noch erkennen lässt (die anfängliche Gegnerschaft der beiden Liebenden, der Kampf Tristan's mit einem Verwandten Isoldens, die Pflege des Helden durch die zauberkundige Königstochter, die Werbung Tristan's um dieselbe für einen Anderen, der Liebeszauber, heimliche Verbindung, Verrath, gemeinsamer Tod): das erinnert Alles (wie schon H. v. Wolzogen richtig hemerkt hat) wirklich an die Siegfried-Sage (sogar ein Drachenkampf wird Tristan zugeschrieben), nur dass der Zaubertrank, jener Haupt- und Mittelpunct der Tristan-Sage, bei Siegfried gegen das Ende, in die zweite Sagenhälfte, verlegt erscheint. Siegfried muss ihn trinken, um seine „Isolde“ (Brünnhilde) zu vergessen und sich mit der „Anderen“ (Gutrune-Kriemhilde) zu verbinden; woran sich dann bei ihm die Werbung der eigenen Braut für den Anderen (Gunther) anschliesst. Doch finden wir auch schon in der ältesten Ueberlieferung der Tristan-Sage solche Verdoppelung der Person der Geliebten und in Folge dessen einen Treubruch des dennoch treu bleibenden Liebenden: Tristan liebt die „blonde“ Isolde, aber er vermählt sich der Isolde „mit den weissen Händen“ und geht, wie Siegfried, in den Händeln der Verwandten der zweiten Geliebten unter. Offenbar ist dieses Doppelspiel in derselben Sage schon in anderer Form durch die Werbung Isoldens für Marke, und zwar einfacher, würdiger, tragischer dargestellt: aber gerade die Zweiheit der Personen weist uns auf den mythischen Grund des Ganzen hin. Schon bei Hermann Kurtz — der seinerseits wieder Männer wie von der Hagen, Mone und Müller als Gewährsmänner für seine Auffassung citirt — findet sich eine Andeutung darüber, dass die aus dem Keltischen stammende Tristan-Heldensage „augenscheinlich mit unserer deutschen Siegfried-Sage verwandt sein müsse“, sodass der gen. Verfasser dort in der Einleitung zu seiner Ausgabe (pag. V) sogar den Ausspruch wagen konnte: „Liesse sich von der Einen nachweisen, dass hier eine alte Göttersage sich in der Helden-Sage verloren, so wäre dies auch zugleich von der Anderen gethan.“ Und in der That haben wir es „bei Tristan wie bei Siegfried mit einer heroisch-ritterlichen Umgestaltung eines schlichten Natur-Mythos zu thun. Die Liebe des Helden ist ein mythisches Bild für das Naturverhältniss von Sonne und Erde“. Denn, „wo jene Doppelung der Person sich findet, wie eben in der Siegfried-Sage (Brünnhilde-Gutrune) und hier in der Geschichte von den beiden Isolden*), da hat man in den beiden Gestalten der Jungfrau, nach dem nun einmal gewonnenen mythischen Schlüssel für die Sage, die geliebte Erde in ihrer zweifachen Bedeutung als Frühlingserde und als

*) Ich möchte hier auch noch auf den interessanten Dualismus Tan-Tris und Tris-tan hinweisen!

Herbsterde zu fassen. Ist doch auch Gerda eine eisige Wintermaid, ehe sie der Zauber befreit, ganz wie Isolde vor dem Tranke, desse mythische Bedeutung die des ersten fruchtbaren Gewitterregens sein soll. Aus Winterbanden befreit der stürmisch werbende Lichtgott im Frühling die Erde; aber wenn er, nach Erreichung des höchsten Gipfels seiner Macht und Seligkeit, mit der Sonnenwende sich ihr in ihrem Herbstgewande wieder nähert, verfällt er selbst den winterlichen Gewalten, die er einst besiegt hatte; er freit nun die Erde nicht mehr für sich, sondern für den Winter; die Liebe wird ihm zum Tode." (H. v. Wolzogen.) Schon diese wenigen Andeutungen mögen hinreichen, uns zu zeigen, wie wenig Kurtz im Rechte war, seinerzeit so heftig gegen den Minnetrank zu eifern, den er ebenso müssig wie den Drachenkampf nennt. „Man sieht wohl, dass die Vereinigung der beiden Liebenden auch ohne diese Hexerei zu Stande gekommen wäre", spöttelt er (a. a. O.) und ‚überflüssig oder gar störend" erscheint ihm seine Einführung in einem modernen Gedicht. Mit dem alten Drachenkampf, wie er in der Tristan-Sage noch anklang, mag er ja wohl Recht behalten; denn dieser muss uns im Ernste als nebensächlich gelten, je mehr wir in dem Tristan-Gedicht eben einen Ausschnitt aus dem grossen Ur-Mythus erblicken dürfen, — einen Ausschnitt, der jetzt nur mehr ganz im Speciellen eben das grosse Liebesthema für sich herausgegriffen, behandelt und weiter ausgeführt hat. Nicht so aber auch ergeht es uns mit dem Trank-Motive, das — richtig verwendet — vielmehr gerade diese Episode unendlich zu vertiefen berufen war. (Wir werden später noch näher darauf zurückzukommen haben.) Aber auch in dem Kampf mit Morold erkennen wir noch im modernen Gedicht ein Residuum wenigstens des alten mythischen Drachenkampfes der Tristan-Sage, das vom Künstler jedoch mit feinem künstlerischen Instinct hier gänzlich nur mehr in die Erzählung der Vorgeschichte des Dramas verwiesen ward. Morold war der Oheim Isoldens (nach anderer, neuerer Version ihr Verlobter) und wird in den alten Gedichten als Riese beschrieben. So finden wir in ihm eine Reminiscenz an das urweltliche Ungethüm (man denke an Drachen, Lindwurm, Monstrum, See-Ungeheuer, Kaliban u. s. w.), welches die Jungfrau arglistig bewacht oder Menschenzins einfordert und welches von dem treuen Diener seines Herrn, einem muthigen Ritter, dem Helden „sonder Furcht und Tadel", kühn erlegt werden muss, um eben das Land von dieser schweren Prüfung des Menschentributs zu befreien und die Braut seinem Herrn zu gewinnen. Es ist genau genommen dasselbe Ungethier, wie wir ihm in so vielen alten Mythen und Sagen auch schon des griechischen Alterthums nur zu oft begegnen; und es ist gar nicht so nebensächlich, einmal auch darauf zu achten, dass Fafner im „Nibelungenring" — der doch im „Rheingold" unter den Göttern Walhalls als Riese auftrat — später (wahrscheinlich auch infolge seiner gierigen Unthat an seinem Bruder Fasolt, welcher den „Verthierungsprocess" eigentlich einleitete), dass dieser Riese später im „Siegfried", also da, wo die Halbgötter zu menschlichen Helden und selbst der „Gott" zum „Erdenwanderer" wird, als Ungeheuer, als der den Hort träg „besitzende" Lindwurm figurirt, sodass wir also in dieser seiner monströs-animalischen Erscheinung gleichsam den Riesen sub specie humanitatis, d. h. unter dem Gesichtswinkel menschlicher Verhältnisse zu erkennen hätten. Man muss solche Züge bei Wagner etwas mehr beachten und sorgfältiger zusammentragen, um ihm seinen geistigen Organismus nachschaffen zu lernen!

(Fortsetzung folgt.)

Tagesgeschichte.

Musikbrief.

Wien.

(Fortsetzung.)

Von den Philharmonischen Concerten haben bisher, während wir dieses schreiben, sechs stattgefunden, drei derselben wurden von uns bereits besprochen. Das vierte brachte nichts Neues: Mendelssohn's A moll-Symphonie und die unvollendete von Schubert in H moll, dazwischen Grieg's „Peer Gynt"-Suite, welche wie voriges Jahr lebhaftesten Beifall fand. Nicht ganz nach Gebühr gewürdigt wurde dagegen die interessante Novität des fünften Concertes: Rich. Strauss' farbenprächtige orchestrale Nachdichtung des Lenau'schen „Don Juan". Die stark conservativ gesinnte Majorität des Publicums der Philharmoniker schien offenbar nicht zu wissen, was es mit diesen üppigen Klängen anfangen solle, ein Theil der Kritik erging sich in billigen Spöttereien. Dass R. Strauss die gewählte Aufgabe mit künstlerischem Ernst und grosser Formgewandtheit löste, darüber dürfte unter nicht voreingenommenen Fachkennern kaum ein Streit entstehen, desgleichen nicht über die ausserordentliche tonmalerische Kraft des Componisten, sich offenbarend in einer Meisterschaft der Orchestration, welche jener Nicodé's, des Verherrlichers des Meeres, an die Seite zu stellen. Einen bedeutenden thematischen Kern, eine individuelle tondichterische Physiognomie vermochten allerdings auch wir wenigstens aufs erste Mal Hören nicht aus dem coloristisch so überaus merkwürdigen Stück herauszufinden. Leider ist zu einer Reprise der Aufführung, welche unser Urtheil über diesen „Don Juan" klären könnte, vorderhand wenig Aussicht. Inzwischen ist Rich. Strauss hier noch mit zwei völlig anders gestalteten Compositionen zu Gehör gekommen: einem nach Seite der Erfindung ziemlich unscheinbaren, aber für den Spieler dankbaren Hornconcert Op. 11, das ein junger Künstler, Hr. L. Savart, sehr schön blies, und einem Clavierquartett (C moll, Op. 13), das von Geist sprühend, aber auch von musikalischen Bizarrerieen, unvermutheten Rückungen u. dgl. wimmelnd, in Bernhard Stavenhagen den rechten nachempfindenden und meistergewandten Interpreten am Clavier und in den HH. Rosé, Bachrich und Hummer dem Pianisten ebenbürtige Begleiter fand. Das sich stellenweise einer wahrhaft dämonischen Laune überlassende, dann wieder spitzfindig ausgeklügelte Stück, welches höchstes Interesse erregte, kam an einem ausserordentlichen Kammermusikabend des Quartetts Rosé zur für Wien ersten Aufführung. Am meisten überraschte und gefiel das unerschöpfliche Koboldtreiben des Scherzos, ein Satz, der sich schlechterdings nicht beschreiben lässt, er will eben gehört sein: wir glauben, hätte Berlioz Kammermusik geschrieben, er wäre auf ähnliche Pikanterien verfallen, wie sie uns im Scherzo des Strauss'schen Clavierquartetts reizen und verblüffen. Stürmischen Beifall erregte an demselben Quartettabend auch wieder Brahms' zweites Streichquintett in G dur (Op. 111), dessen erste Bekanntschaft uns Rosé und Genossen voriges Jahr vermittelt hatten. In dieser Saison war denselben Künstlern nun auch vergönnt, uns unter Mitwirkung eines tüchtigen, aber nicht besonders poetisch veranlagten Bläsers (des Hrn. Steiner, von der Hauscapelle des Barons Rothschild) J. Brahms' neuestes, unvergleichliches Meisterwerk auf dem Gebiet der Kammermusik: das Quintett mit Clarinette in H moll erstmalig vorzuführen. Seit Jahren hat keine Brahms'sche bedeutendere Novität gleich aufs erste Mal so unwiderstehlich eingeschlagen, wie dieses gleichsam aus dem innersten Klangwesen der Clarinette blühend hervorgewachsene Quintett, und Sie können sich denken, wie sich der Eindruck noch steigerte, als bald darauf eine Elite von Künstlern allerersten Ranges, nämlich der herzogl. Meiningensche Kammermusiker Mühlfeld und das Berliner Quartett Joachim, das gleich meisterlich gebildete, wie poesievolle Werk neuerdings vortrug.

Ueber die Composition habe ich der getreuen Schilderung, welche selbe in No. 1 des neuen Jahrganges unseres „Musikal. Wochenbl." durch eine berufene Berliner Feder erfahren hat (Bericht vom 17. December), Nichts hinzuzufügen. Weit weniger überzeugend wirkte — mindestens bisher — die zweite jüngst erschienene Brahms'sche Novität mit Clarinette: das Trio in Amoll, obwohl der Meister sie selbst am Flügel ausführte. Es geschah dies zuerst in einer Hellmesberger'schen Quartettsoirée — wobei Hr. Syrinek, ein vorzüglicher Künstler, die Clarinette blies —, das zweite Mal wieder an einem Joachim'schen Kammermusikabend unter Mitwirkung des in seiner Art vielleicht unübertrefflichen Mühlfeld. Es wurde zwar auch dieses Clarinetttrio, das sich vorwiegend einer beschaulichen Stimmung überlässt, lebhaft applaudirt, aber der Beifall schien mehr dem verehrten Componisten zu gelten, als gerade dieser Composition. Unstreitig enthält auch sie grosse Schönheiten, doch dünkt uns die Stimmenvertheilung weniger glücklich, als beim Quintett und das Finale nach dem anmuthigen dritten Satz (Andantino in Adur) entschieden abfallend. Nachdem übrigens Ihr Berliner Berichterstatter auch von diesem Werke (wahrscheinlich durch Einsicht der Partitur) einen bedeutenderen Eindruck gewonnen hat, will ich mit vorstehender Bemerkung nur mein ganz subjectives Empfinden ausgesprochen haben, das allerdings die meisten mir bekannten Hörer theilten.

Was die Leistungen des Quartetts Joachim anbelangt, so fanden dieselben natürlich wie bei dem ersten Wiener Besuche dieser hehren musikalischen Viereinigkeit durch ihre Stilgrösse, sowie die Plastik und Klarheit ihres feinst nuancirten Zusammenspiels allgemeine Bewunderung. An classischen Werken führten Joachim und Genossen diesmal das Gdur-Quartett Mozart's, das in F von Schumann, dann zwei gewaltige Beethoven: Op. 59, No. 3, Cdur, und Op. 130, Bdur, auf. So herrlich Alles interpretirt wurde — bei Mozart elektrisirte in dieser Wiedergabe namentlich die Schlussfuge, Schumann's Scherzo musste wiederholt werden —, die hinreissende Darstellung des grossen Bdur-Quartetts, das man kaum jemals in Wien früher so überzeugend und überwältigend gehört hatte, gewann doch allem Uebrigen den Preis ab. Unser Publicum stürmte und jubelte nach jedem der sechs Sätze, aus denen in den wunderbarsten, verschiedenartigsten Lichtbrechungen so herrlich Beethoven's einziger Humor leuchtet, besonders aber nach dem zweiten, vierten und der ergreifenden Cavatina, an die ihr Schöpfer bekanntlich selbst nie auch nur denken konnte, ohne dass ihm die Thränen in die Augen traten. Joachim schien diesmal gleichfalls so sehr von dieser Ueberschwänglichkeit des edelsten Gefühles erschüttert, dass ihm, nachdem er seine ganze Seele in die unsterbliche Cantilene gelegt, zuletzt der Ton versagte. Um so energischer ging er dann mit seinen Genossen bei dem prächtigen Finale ins Zeug, das in einem unwiderstehlichen Zuge vorüberbrauste. Wie sympathisch berührte uns hier wieder der spontan losbrechende Enthusiasmus des Publicums! Recht im schreienden Gegensatz zu den kleinlichen Nörgeleien gewisser unverbesserlichen Kritikaster, welche noch immer an den „letzten Quartetten" Dieses oder Jenes auszustellen haben, statt zu ihnen als den Gipfeln der vierstimmigen Streichmusik in ihres Nichts durchbohrendem Gefühle mit der gebührenden demüthigen Bewunderung aufzublicken. Wenn sich in Wien selbst componirende Musiker solcher Majestätsbeleidigung gegen Beethoven schuldig machen, so kommen uns diese Leute vor, wie Salon-Tyroler, die im Voraus das Panorama eines Bergriesen als nicht lohnend genug erklären, weil es über ihre Kräfte geht, ihn zu ersteigen. In der Regel sind diese abgesagten Feinde des „letzten Beethoven" auch solche des „letzten Wagner", die unerhört geniale Polyphonie und zauberische Macht der Stimmung ist ihnen unbequem, dort im Quartett, hier im musikalischen Drama. Nur recht hübsch im Alltagsgeleise bleiben, da kann man als Componist wenigstens Schritt halten. Dabei ist es reizend, wie pietätvoll die Herren manchmal vorgehen. Am 13. Februar wurde im Hofoperntheater die Erinnerung an Richard Wagner's Sterbetag mit einer Aufführung des „Siegfried" begangen, in welcher Hr. Dippel aus Bremen mit grossem, verdientem Erfolge die Titelpartie gab. Nun schloss einer jener journalistischen Beethoven- und Wagner-Verkleinerer — es ist der Kritiker des „Tageblatt", der in seinen Mussestunden auch Opern schreibt — seinen Bericht über diese doch eine Trauerfeier bedeutende, daher mit einer gewissen Weihe zu behandelnde und überdies vom Publicum mit wahrer Begeisterung aufgenommene „Siegfried"-Vorstellung wörtlich so (ich lasse den Zeitungsausschnitt als Beleg für Ihre Privatzwecke diesem Briefe im Original mit folgen): „Hofcapellmeister Richter dirigirte die Vorstellung. Er war der Einzige im ganzen Hause, der nicht ein einziges Mal gähnte. R. Hr." Was sagen Sie dazu? Womit kann der Hr. Referent seine summarische Behauptung erweisen? War er vielleicht in der Lage, jeden Einzelnen aus der tausendköpfigen Versammlung „im ganzen Hause" während der Vorstellung unausgesetzt zu beobachten oder da noch um die empfangenen Eindrücke zu fragen? Uns erinnert diese anmaassliche Objectivirung rein subjectiver Empfindung lebhaft an einen am 2. März 1885 erschienenen Bericht der „Neuen Fr. Presse" über die den Abend vorher im hiesigen Musikvereinssaal abgehaltene Trauerfeier für Rich. Wagner, in welchem dem aufgeführten Fragmente aus „Parsifal" „eine zwiespältige Wirkung" zugesprochen wurde („ein Knabenchor hätte gefallen", anderswo hätte „man" die Scene vermisst u. s. w.), obgleich damals wegen des ernsten Anlasses principiell jeder Applaus zurückgehalten wurde, somit ein Gradmesser des äusseren Erfolges der aufgeführten Tonstücke absolut nicht zur Hand war. Damals, wie neulich wieder wurde eben in perfidester Weise die subjective Meinung des Einzelnen als die des Publicums hingestellt. Und solch gewaltthätiges Vorgehen moderner Beckmesser zum Schaden einer grossen Sache nennt sich — objective Fachkritik!

(Fortsetzung folgt.)

Berichte.

Leipzig. Dem letzten Kirchenconcert des Riedel-Vereins verdankte das Publicum einen sehr lehrreichen und interessanten Einblick in das Schaffen der Venetianischen Tonschule. Hr. Prof. Dr. H. Kretzschmar, der grosse, ja man kann sagen: der universelle Kenner der lebensfähigen Musiklitteratur der Jahrhunderte, hatte zu diesem Zweck die hauptsächlichsten Vertreter jener überaus folgeschweren Musikepoche, neben deren Gründer A. Willaert („Magnificat" für zwei Chöre) die beiden Gabrieli: Andrea („Kyrie" und „Gloria" aus Missa No. 7) und Giovanni (Sonata für Cornette, Posaunen, Bratsche und Orgel und „Benedictus" und „Osanna" für drei Chöre), Giovanni Croce (vierstimmige Hymnen „Virtute magna" und „O, sacrum convivium"), Claudio Monteverdi („Maria auf Golgatha" für Mezzosopran mit Orgel und sechsstimmiges „Agnus Dei"), Francesco Cavalli („Requiem" und „Kyrie" für zwei Chöre), Antonio Lotti (sechsstimmiges „Crucifixus") und Benedetto Marcello (Psalm 8 für Mezzosopran und Orgel und „Credo" für Chor, Soli und Orgel aus der Missa Papae Clementii XI.), zusammengestellt und brachte mit dem seiner Leitung mit Begeisterung folgenden Verein die genannten Chöre zu einer eben so stil- wie lebensvollen Wiedergabe, während Mitglieder des grossen Orchesters und Hr. Gewandhausorganist Homeyer das höchst interessante, namentlich durch klangliche Steigerungen überraschende Instrumentalstück von G. Gabrieli spielten und Frau Geller aus Magdeburg mit weichem, aber trotzdem ausgibigem Organ und unverfälschtem musikalischen Ausdruck die beiden Vocalsoli ausführte. Muthet Einen aus diesen alten Vocalsätzen auch Manches fremd und ceremoniell an, läuft auch manche Stelle mehr auf kunstvolle Arbeit, als auf wirklich geistig beseelten Inhalt hinaus, so geht doch in der Hauptsache jener überzeugungsvolle, kirchlich-ernste und weihevolle Ton durch diese Compositionen, der unwillkürlich zur Sammlung und Andacht stimmt und in der heutigen Zeit des auf allen Gebieten nach der Oberherrschaft ringenden Materialismus nur noch selten in geistlichen Compositionen anzutreffen ist. Der berühmte Chorverein hat, wie schon angedeutet, seine verschiedentlichen Aufgaben in ganz wundervoller Weise erledigt. Bei bester stimmlicher Disposition, sang er, jedem, auch dem leisesten Wink seines genialen Führers folgend, Alles mit einem so liebevollen Eingehen in dessen Intentionen und mit einer solchen psychischen Antheilnahme und technischen Sicherheit, dass man von jeder einzelnen Nummer den Eindruck einer vollgiltigen Chorleistung erhielt.

Zu gleichem Siege führte Hr. Prof. Dr. Kretzschmar fünf Tage später den anderen unter seiner Direction stehenden Chorverein, den Universitäts-Sängerkreis zu St. Pauli. Das Concert fand mit Unterstützung der gesangsolistischen Kräfte Frl. Asmann aus Berlin und HH. Trautermann und Schelper von hier, sowie des Theater- und Gewandhausorchesters im grossen Concertsaal des Neuen Gewandhauses

statt. Die Hauptstützen seines Programms waren hier schon wiederholt aufgeführte Werke mit Soli und Orchester von Bruch („Normannenzug"), Brahms (Rhapsodie aus der „Harzreise" von Goethe), T. Strong („Die verlassene Mühle") und Reinecke („Hakon Jarl"), aber dank einer überaus zugvollen, dabei überall fein dynamisch ausgearbeiteten und von sicherer Intonation getragenen Ausführung seitens des in prächtiger stimmlicher Verfassung befindlichen Chors und der ausgezeichneten Mitwirkung der Solisten und unseres excellenten Orchesters wirkten sie theilweise wie Novitäten. Ganz besonders ist dies von der prächtigen, mit ebenso charakteristischer, wie warmgefühlter Musik erfüllten Ballade T. Strong's, in der das Orchester eine so bedeutende Rolle zu spielen hat, zu sagen, und wir hätten gewünscht, dass der talentvolle Amerikaner, der seine musikalische Ausbildung hier genossen hat (u. A. durch Richard Hofmann), seit Kurzem aber wieder in seinem Heimathlande weilt, dieser Aufführung seines Werkes hätte beiwohnen können. Der Verein sang ausserdem noch einige Chöre a capella von F. Hegar (Waldlied), P. Cornelius („Der alte Soldat"), V. Lachner („Zum Liebchen") und H. Veit („Schön Rohtraut") und legte auch mit diesen Vorträgen, unter Ausnahme des Cornelius'schen Liedes, das einige Male eine absolut reine Intonation vermissen liess, die überzeugendsten Beweise für seine jetzige hervorragende Leistungsfähigkeit ab. Von diesen Chornummern war die Hegar'sche unseres Wissens neu. Sie steht vielleicht nicht ganz auf der Höhe der Chöre „Schlafwandel", „Todtenvolk" und „Die beiden Särge" dieses bedeutenden schweizerischen Componisten, überragt aber doch in der Bestimmtheit des musikalischen Ausdruckes ganze Schaaren von Chorliedern anderer beliebten Männerchorcomponisten unserer Tage.

Dem 17. Abonnementconcert im Neuen Gewandhaus stand, von seinem längeren Unwohlsein genesen, als Dirigent wieder Hr. Prof. Dr. Reinecke vor, herzlich begrüsst, als er das Dirigentenpult betrat, um als 1. Programmnummer seine 1. (A dur-)Symphonie zu leiten. Was wir über dieselbe gelegentlich ihrer letzten Aufführung am gleichen Ort (Februar 1879) sagten: dass sie Eines der unselbständigsten Werke Reinecke's sei, müssen wir auch heute noch behaupten, so gern wir die meisterhafte Mache in der Verarbeitung des gedanklichen Materials und der Instrumentation auch heute wieder betonen. (Nebenbei gesagt, war dieses Concert in unmittelbarer Folge schon das dritte, in welchem in sehr zu lobender Weise die Symphonie an der Spitze des Programms stand! Möge es nun endlich einmal bei dieser Anordnung bleiben!) Wie die Symphonie, so kam auch das zweite Orchesterstück des Abends, Beethoven's 3. Ouverture zu „Leonore", zu vorzüglichster Ausführung; ja, wir erinnern uns kaum, dieses Stück je unter derselben Direction so packend-wirkungsvoll gehört zu haben. Ganz superb blies Hr. Weinschenk auch diesmal die Trompetensignale. Als Solisten waren die Sängerin Frl. Minor aus Schwerin und der einheimische Violinmeister Hr. Arno Hilf für dieses Concert gewonnen. Die Dame, die wir schon von früheren Gelegenheiten her als ausgezeichnete Gesang- und Vortragskünstlerin schätzten, hat mehr als mit einer Mozart'schen Arie, die ihr in colorirten Stellen höherer Lage vorübergehend etwas Mühe zu machen schien, mit der Wiedergabe von vier Liedern aus Schumann's „Frauenliebe und -Leben" reussirt, die, gehoben durch die poetische Clavierbegleitung Reinecke's, allerdings geradezu vollendet in Allem und Jedem war und überall wahres Entzücken hervorvorrief. Hr. Hilf stellte sich in Molique's A moll-Concert und Bazzini's Concertstück wieder als der Geiger allerersten Ranges vor, als welcher er sich unlängst in einem Akademischen Orchesterconcert so jäh entpuppte. Der Erfolg war, wie ihn seine in der technischen Beherrschung und Verve phänomenalen Leistungen und seine heissblütige Tongebung in vollstem Maasse verdienten, ein ganz mächtiger. Mancher Concertbesucher wird nunmehr dem jungen Meister, der bescheidentlich am 5. Pulte der 1. Violinen im Orchester mitwirkt, eine grössere Beachtung schenken, als der Mehrzahl seiner Vordermänner.

Leipzig. Die öffentlichen Prüfungen im k. Conservatorium der Musik begannen am 19. Februar mit einer Ensembleleistung, wie sie dem Vortragsobjecte nach nicht grandioser gedacht werden konnte. Wer vor zehn Jahren, als Hr. Dr. Günther, der rastlos für die künstlerischen Interessen des weltberühmten Institutes stets thätig gewesene und noch thätige Director desselben, den Lehrplan auf sämmtliche Orchesterinstrumente erstreckte und den Grund zu der Orchesterschule der Anstalt legte, eine derart rapide Entwickelung der Letzteren zur höchsten Leistungsfähigkeit, wie sie in beregter Prüfung hervortrat, vorausgesagt hätte, wäre einfach verlacht worden. Hr. Dr. Günther durfte aber, indem er wirkliche Meister für die Lehrclassen der neu hinzugekommenen Instrumente gewann, nicht blos in Vornherein auf die besten Lehrresultate im Einzelunterricht rechnen, es gelang ihm auch, für das Orchesterspiel zuerst in Hrn. Ad. Brodsky und später in Hrn. Capellmeister Sitt Künstler zu gewinnen, die das in den bez. Unterrichtsclassen vorhandene Material demselben in ergibigster und befriedigendster Weise zu Nutze zu machen verstanden. So grosse unvergessene Verdienste um die Orchesterübungen der Schüler Hr. Brodsky sich auch erworben hat und so eng dessen Name auch in dieser Beziehung, also nicht blos wegen der ausserordentlich segensreichen Thätigkeit als Violinlehrer, mit der neuesten Geschichte des Instituts verknüpft bleiben wird, so ist doch eigentlich erst in Hans Sitt der zu diesem Amte wirklich geborene und berufene Mann erstanden, ein Lehrer und Dirigent, der sich mit seinem eminenten praktischen Können die unbedingte Autorität bei den Schülern erworben hat und kraft derselben und einer seltenen Energie und künstlerischen Schaffensfreudigkeit die jugendliche Orchesterschaar von Erfolg zu Erfolg zu führen verstand, deren neueste Etappe eben die anfangs erwähnte Aufführung der „Neunten" bildete. Dieselbe war, was das rein Technische anlangt, wirklich bewundernswerth, in den Details von einer Sauberkeit, Intelligenz und Sicherheit und im Ensemble von einer klangsatten Fülle, dass man aus dem Erstaunen über das Gebotene eigentlich gar nicht herauskam und man ausser dem ungemein stark besetzten Streicherchor (circa 40 Geigen etc.) jedes einzelne weitere Instrument namhaft machen müsste. Ganz besonders sei der glanzvollen Ausführung der heiklen Hornsoli und der Pauken erwähnt, weil man sie in gleicher Güte nicht immer bei guten ständigen Capellen erlebt. In der Auffassung zeigten sich dabei überall jugendlicher Schwung und natürliche Wärme, und diese Factoren genügen bei Schülern, mit denen der Dirigent zunächst auf möglichste Correctheit hinzuarbeiten hat und man es auch gelten lassen darf, wenn dieser zu Gunsten das Tempo des Scherzos etwas mässiger genommen wurde, als es die Natur dieses Satzes erfordert. Recht wacker hielten sich im letzten Satz auch die Solisten — Frls. Flora Wolf aus Chemnitz und Ida Müller aus Höchst a. M. und HH. Otto Schröder aus Halle a. S. und Hermann Barge aus Leipzig — und der jugendliche in seinem männlichen Theil allerdings nicht ausreichend besetzte Chor, sogar die gefährlichsten Klippen wurden meist mit hübschem Glück überwunden. Ganz trefflich fand sich von den Solisten namentlich Hr. Barge mit seinem Recitativ ab, dessen Wiedergabe von ganz besonderer musikalischen Intelligenz zeugte. Dass alle Sätze der Symphonie unter solch glücklichen Umständen reichsten Beifall fanden und Hrn. Capellmeister Sitt am Schluss begeisterte Ovationen dargebracht wurden, war nur natürlich. Der 9. Symphonie voraus ging Phantasie und Fuge in G moll für Orgel von S. Bach, ganz vorzüglich in Technik und Auffassung vorgetragen von Hrn. Rudolph Schwarzbach aus Leipzig. — Die ganze Aufführung wurde am Dienstag darauf im Rahmen einer Abendunterhaltung des Institutes mit demselben Erfolg wiederholt, wenn auch hierbei in der Symphonie nicht Alles so klipp und klar zur Ausführung gelangte, wie an dem denkwürdigen Abend des 19. Februar.

Concertumschau.

Aachen. Soirée der Liedertafel am 6. Febr.: Männerchöre v. Esser („Röslein im Wald"), Herbeck („Zum Walde", m. Hörnerbegleit.), Rubinstein („Im Märzen"), Goldmark („Frühlingsnetz", m. Clavier- und Hörnerbegleit.), Kremser („Keine Sorg um den Weg") u. A., Gesangsolovorträge der Frau Mensing-Odrich (Winterlied v. H. v. Koss, „Der Liebe Lohn" v. P. Cornelius, „Zur Drossel sprach der Fink" v. d'Albert etc.) u. des Hrn. Westberg („Abendsegen" v. Hiller, „Traumbild" v. Westmeyer, „Wie berührt mich wundersam" v. Bendel etc.).

Angers. 13. Abonn.-Conc. der Assoc. artist. (Frémaux): Zwei Sätze a. der Symphonie „Surprise" v. Haydn, Trilogie „Wallenstein" u. Suite „Tableaux de Voyage" v. V. d'Indy (unt. Leit. des Comp.), Ouvert. zu „Cléopâtre" v. L. Mancinelli.

Aschersleben. 4. u. 5. Abonn.-Conc. des Hrn. Finzel unt. Mitwirk. der Frau Wolfradt a. Berlin (Ges.), des Frl. Walther a. Leipzig (Clav.), der HH. Dr. Curtius a. Berlin (Gesang) u. Brabant v. ebendaher (Harfe), sowie des Orch. des Hrn. Breckau a. Magdeburg: Ddur-Symph. v. Haydn, 2. Abtheil. der „Lenoren"-Symph. v. Raff, Ouverturen v. Lassen (üb. das thüring. Volkslied) u. A., 1. Ungar. Rhaps. v. Liszt, Intermezzo aus „Cavalleria rusticana" v. Mascagni, „Toreador et Andalouse" v. Rubinstein, And. cant. f. Streichorch. v. Tschaïkowsky, Soli f. Ges. v. Bruch (Arie a. „Odysseus"), Hildach („Frühling ist da"), Bohm („Schmetterling"), Mascagni („Blumenorakel"), H. Hofmann (Simon Dach's Monolog a. der Oper „Aennchen von Tharau"), Wagner („Blick ich umher" aus „Tannhäuser"), M. Stange („Letzte Begegnung") u. Weingartner (Lied des Hunold Singuf), f. Clav. v. Beethoven (Gdur-Conc.), Rubinstein (Barcarole) u. A. u. f. Harfe v. Parish-Alvars u. Raff („Feentanz").

Baden-Baden. Soirée f. Kammermusik der HH. Bletzer, Bienert, Pagels u. Warnke (Streicher) unt. Mitwirk. des Hrn. Werner (Org.) am 15. Febr.: Streichquartette von Beethoven (Op. 95) u. Schumann (Adur), Arioso f. Violinen, Violoncell, Contrabass, Harfe u. Harmon. v. Händel, Harmoniumsoli v. Guilmant („Recueillement") u. Lulli.

Berlin. 3. Conc. des Hrn. Sarasate (Viol.) unt. Mitwirk. der Pianistin Frau Marx: Soli f. Clav. v. Schumann (Amoll-Conc.), Saint-Saëns (Toccata) u. A. u. f. Viol. v. Saint-Saëns (Hmoll-Conc.), Raff (Suite) u. Sarasate („Carmen"-Phant.).— Matinée des Sängers Hrn. Sistermans a. Frankfurt a. M. am 14. Febr. m. Compositionen v. Schubert, Brahms („Sapphische Ode", „Feldeinsamkeit", „Verrath", „Mainacht" u. Minnelied) u. Schumann („Dichterliebe").

Bremen. 4. Kammermusik Bromberger-Skalitzky unter Mitwirk. der HH. Düsterbehn, Blome u. Becker aus Frankfurt a. M.: Clavierquint. v. Schumann, Streichquart. Op. 127 v. Beethoven, Violoncellsoli v. S. Bach, Tartini u. Fitzenhagen („Perpetuum mobile"). — 3. Orgelvortrag des Hrn. Nössler unt. Mitwirk. des Sängers Hrn. Gausche a. Creuznach m. Soli f. Ges. v. Rheinberger („Herr, du mein Gott") u. A. u. f. Org. v. Th. Forchhammer (Phant. u. Choral Op. 12), Friedrich dem Grossen-Baltin (Largo), Merkel (Adagio a. Op. 42) u. S. Bach (Passacaglia). — Liederabend des Hrn. Dippel unt. Mitwirk. des Pianisten Hrn. Bromberger am 2. Febr. m. Soli f. Ges. v. Berlioz (Faust's Arie u. „Beschwörung der Natur" a. „Faust's Verdammung"), Smareglia (Ungar. Lied u. Andor's Lied a. „Der Vasall von Szigeth"), Brahms (zwei Romanzen aus „Magelone"), Mascagni („Dein Stern", „Blumenorakel", „Mondlandschaft", „Entsagung", „Die Rose im Gebetbuch" u. Romanze a. „Freund Fritz") u. Schumann u. f. Clavier von Reinthaler (Concertwalzer) u. A.

Breslau. 5. Musikabend des Tonkünstlerver.: Claviertrio Op. 97 v. Beethoven, Soli f. Ges. v. J. Schäffer („Die Einsame", „Gleich wie der Mond" u. „Im Maien"), Reinecke („O süsse Mutter") u. Gounod (Seren.), f. Clav. v. Scarlatti u. u. f. Viol. v. Grieg (Allegretto a. Op. 45), Godard (Canzonetta) u. Goldmark (Air). (Ausführende: Frl. Kuttig [Ges.] u. HH. Busse, Kudell [Clav.], Fabian und Kahl [Streicher].) — 5. Symph.-Conc. der Bresl. Concertcap. (Riemenschneider): Ouverture zum „Fliegenden Holländer", „Lohengrin"-Vorspiel, Einleit. zum 3. Act v. „Tannhäuser", Fragmente aus „Tannhäuser", „Lohengrin", den „Meistersingern" u. dem „Ring des Nibelungen" v. R. Wagner, „Parsifal"-Paraphrase f. Viol. v. Wagner-Wilhelmj (Hr. Köhler).

Brüssel. 2. Pop. Conc. (Dupont): 1. Symph. v. Schumann, „Waldweben" a. „Siegfried" u. Kaiser-Marsch v. Wagner, Gesangvorträge der Frau Sucher a. Berlin (Arie der Elisabeth a. „Tannhäuser", „Isoldens Liebestod" a. „Tristan und Isolde" u. „Träume" v. Wagner).

Carlsruhe. Conc. des Philharm. Ver. (Rübner): 1. Clav.-Violinson. v. Grieg (HH. Rübner u. Deecke), Chöre v. Mozart, Beethoven und Schubert, Solovorträge des Frl. Fritsch (Ges., „Stille Sicherheit" v. Franz, „Komm, wir wandeln zusammen" v. Cornelius, „Klinge leise, mein Lied" v. Liszt etc.) u. des Hrn. Deecke (Adur-Son. v. Händel).

Christiania. 5. Conc. des Musikver. (Holter): 1. Symph. v. Svendsen, Ouvert. zu J. Weilen's „König Ehrich" von Ole Olsen, Solovorträge der Frau Sterky (Ges.) u. des Hrn. Lange (Viol., Conc. v. Beethoven).

Cöln. 8. Gürzenichconc. (Prof. Dr. Wüllner) m. Händel's „Josua" unt. solist. Mitwirk. der Frau Herzog a. Berlin, des Frl. Kloppenburg a. Frankfurt a. M. und der HH. Wulff a. Hamburg u. v. Milde a. Weimar.

Detroit. Aufführung des „Messias" v. Händel durch die Musical Society unt. Leit. des Hrn. Prof. Stanley u. Mitwirk. der Damen Johnstone-Bishop u. Edmands u. der HH. Knoer u. Lamson.

Eindhoven. Aussergewöhnl. Conc. des Männerchors am 14. Febr.: „Eine Nacht auf dem Meere" f. Chor u. Soli mit Clav. v. W. Tschirch, Rhapsodie f. Altsolo u. Männerchor m. Clav. v. Brahms, Chöre v. R. Hol u. van der Heijden, Gesangvorträge der Frau Wirth a. Aachen („Pastorale" von Bizet, „Die Bekehrte" v. Stange etc.).

Frankfurt a. M. 6. Kammermusikabend der Museums-Gesellschaft: Clavierquint. v. Schumann, Streichquint. Op. 111 v. Brahms, Ddur-Streichquart. v. Haydn. (Ausführende: Frl. Rouge [Clav.] und HH. Prof. Heermann, Bassermann, Naret-Koning, Welcker u. Becker [Streicher].) — 2. Kammermusikabend des Frankfurter Trios der HH. Kwast (Clav.), Bassermann u. Becker: Claviertrios v. Brahms (Op. 87) u. Beethoven (Op. 70, No. 1), vier Clavierstudien v. J. Kwast.

Freiberg i. S. Conc. des „Phoenix" am 2. Febr.: Ouverturen v. Cherubini u. Beethoven, Intermezzo a. dem Ballet „Naïla" v. Delibes, Solovorträge des Frl. Brammer a. Leipzig (Viol., „Zapateado v. Sarasate etc.) u. des Hrn. Demuth v. ebendaher (Ges., „Wieder möcht ich dir begegnen" v. Brahms, „Lied des Corsaren" v. W. Berger etc.).

Genf. 8. Abonn.-Conc. im Theater (W. Rehberg): 2. Symph. v. Svendsen, „Tannhäuser"-Ouvert. v. Wagner, Ouverture, Scherzo, Elfentanz, Intermezzo, Noct. u. Hochzeitsmarsch a. der „Sommernachtstraum"-Musik v. Mendelssohn, Claviervorträge des Hrn. Stavenhagen (Esdur-Conc. u. 13. Ungar. Rhaps. v. Liszt, Vöglein-Etude v. Henselt etc.). — 4. u. 5. Kammermusik des Quart. Sternberg (Hr. Sternberg, Frl. Dorsival u. HH. Buisson u. A. Rehberg) u. W. Rehberg (Clav.) unt. Mitwirk. der HH. Ferraris (Contrabass) u. van Perck (Tromp.): Sept. f. Tromp., Clav. u. Streichinstrumente v. Saint-Saëns, Gmoll-Streichquint. v. Mozart, Streichquartettsätze v. Liszt („Angelus"), Grieg (Romanze u. Intermezzo a. Op. 27) u. Tschaïkowsky (And.), Dmoll-Claviertrio v. Schumann, Conc. f. Clavier und Streichinstrumente v. S. Bach, zwei Elegien u. „Papillons" f. Clav. v. G. Weber.

Genthin. Wohlthätigkeitsconc. des Chorgesangver. am 2. Febr.: „Dornröschen" f. Chor u. Soli m. Clav. v. C. v. Perfall, Chöre v. G. Jansen („Das erste Lied") u. A., Gesangvorträge des Hrn. Kirchner a. Berlin („Märzenwind" u. „Unerreichbar" eig. Comp. etc.).

Hamburg. 7. Philharm. Conc. (Prof. v. Bernuth): Militärsymph. v. Haydn, Concertsuite „Roma" v. Bizet, „Bilder aus Osten" v. Schumann-Reinecke.

Hannover. Conc. des Männergesangvereins (Bünte) am 11. Febr.: Männerchöre v. H. Mohr („Am Altare der Wahrheit"), Dürrner („Sturmbeschwörung"), Th. Krause („Im Grase thauts"), W. Bünte („Frühlingstraum"), Joh. Pache („Waldeinsamkeit"), Gernsheim („Siegesgesang der Griechen") u. A., Soloquart. „Der Hirtenknabe" v. C. Häser (HH. Meinecke, Kehne, Strathmann u. Böhnig), Solovorträge des Frl. Hartmann v. hier (Ges., „Neue Liebe" v. Rubinstein, „Geheimniss" v. H. Goetz, Trutzlied v. F. Wüllner, „Ich liebe dich" v. Grieg, „Blumenorakel" v. Mascagni und „Suleika" von I. v. Bronsart) u. der HH. Strathmann („Treue Liebe" von C. Herner u. „O, komm" v. A. Förster) u. Dr. Gehrmann a. Berlin (Clav., Rhaps. Op. 79, No. 2, v. Brahms, Lied ohne Worte v. Tschaïkowsky etc.).

Leiden. Am 5. Febr. Aufführung v. Händel's „Messias" durch die Maatschappij tot Bevordering der Toonkunst (D. de Lange) unt. solist. Mitwirk. der Frauen de Roever u. Kempees a. Amsterdam u. der HH. Litzinger a. Düsseldorf u. Sistermans a. Frankfurt a. M.

Leipzig. Conc. des Universitäts-Sängerver. zu St. Pauli (Prof. Dr. Kretzschmar) unt. gesangl. Mitwirk. des Frl. Asmann a. Berlin u. der HH. Trautermann u. Schelper, sowie des Gewandhausorch. am 22. Febr.: „Hakon Jarl" f. Soli, Männerchor u. Orch. v. Reinecke, „Normannenzug" f. Baritonsolo, Männerchor u. Orch. v. Bruch, „Die verlassene Mühle" f. Tenorsolo, Männerchor u. Orchester v. T. Strong, Rhapsodie f. Altsolo, Männerchor und Orch. v. J. Brahms, Männerchöre a cap. v. F. Hegar (Waldlied), Cornelius („Der alte Soldat"), V. Lachner („Zum Liebchen") und H. Veit („Schön Rohtraut"). — Am 22. Febr. Aufführ. v. Schumann's „Das Paradies und die Peri" durch die Singakademie (Prof. Rich. Müller) unt. Mitwirk. der Solisten Frl. Münch, Frauen Baumann u. Metzler-Löwy v. hier u. HH. Wulff aus Strassburg i. E. u. Knüpfer, sowie der Cap. des 134. Inf.-Reg. —

17. Abonn.-Conc. im Neuen Gewandhaus (Prof. Dr. Reinecke): 1. Symph. v. Reinecke, 3. Ouvert. zu „Leonore“ v. Beethoven, Solovorträge des Frl. Minor aus Schwerin (Ges.) u. des Hrn. Hilf v. hier (Amoll-Conc. v. Molique und Concertallegro v. Bazzini). — Conc. des Lehrer-Gesangver. (Sitt) unt. gesangl. Mitwirk. des Frl. Martini v. hier u. der HH. G. Borchers v. hier und Hungar a. Schwerin, sowie der Cap. des 107. Inf.-Reg. am 26. Febr.: Ouvert. zu „Don Juan d'Austria“ v. H. Sitt, „Columbus“ f. Soli, Männerchor u. Orchester v. H. Zöllner, Männerchöre v. Volkmann („Kyrie“ u. „Gloria“), H. Goetz („Gute Nacht“), Th. Kirchner („Rastlose Liebe“) u. H. Sitt (Schwanenlied), Sopranarie v. Rossini. — 7. Kammermusik im Neuen Gewandhaus: Gdur-Streichquintett von Brahms, Streichquartette v. Beethoven (Op. 18, No. 5) und Schumann (Fdur). (Ausführende: HH. Hilf, Becker, Sitt, Unkenstein u. Klengel.) — Abendunterhaltung im k. Conservat. der Musik am 16. Febr.: Adur-Orgelsonate v. Ritter = Hr. Görschen a. Annaberg, Esdur-Clavierquart. v. Mozart = Frl. Braun a. Danzig u. HH. Schäfer a. Wiesbaden, Barchewitz a. Schweidnitz u. Philipp a. Hamburg, Arie „O, hätt ich Jubal's Harf“ v. Händel = Frl. Schumacher a. Rostock, Soli f. den Jankó-Flügel v. Schubert-Liszt („Der Wanderer“) u. Wagner-Liszt (Spinnerlied) = Frl. v. Himpe a. Leipzig, Fdur-Claviertrio v. Gade = Frl. Lautenschlaeger a. Jersey (Jankó-Flügel) u. HH. Zimmermann a. Groningen u. Klein a. Bukarest, Dmoll-Clav.-Violinsonate v. Gade = Frl. Matthaei a. Martinsburg (Amerika) u. Hr. Korb a. Platten (Böhmen), Symph. Etuden f. Clav. v. Schumann = Hr. Tramm a. London.

London. 4. Crystal Palace Conc. (Manns): 1. Symph. v. Brahms, Ouvert. zu „La Chasse du Jeune Henri“ v. Méhul, Vorspiel zu den „Meistersingern“ v. Wagner, Solovorträge des Hrn. Lloyd (Ges., u. A. Preislied a. den „Meistersingern“ v. Wagner) u. des Frl. Davies (Clav., Conc. v. Schumann, Stacc.-Et. v. Rubinstein etc.). — Conc. des Pianisten Hrn. Dannreuther unt. Mitwirk. des Frl. Williams (Ges.) u. der HH. Gibson, Kreuz u. Ould (Streicher) am 16. Febr.: Adur-Clavierquart. v. Brahms, Claviertrio Op. 97 v. Beethoven, Dmoll-Partita f. Viol. u. Clav. v. C. H. H. Parry, Soli f. Ges. v. S. Bach, Grieg („An der Bahre einer jungen Frau“) u. Ad. Jensen („Lehn deine Wang“) u. f. Clav. v. S. Bach (Französ. Ouvert. u. Suite in Hmoll).

St. Louis. Aufführ. des „Messias“ v. Händel durch die Choral Symph. Society unt. Leit. des Hrn. Otten u. Mitwirk. der Damen Cunningham u. Court und der HH. Lavin und Wiseman.

Magdeburg. Tonkünstlerver. am 28. Jan. u. 1. Febr.: Esdur-Clavierquart. v. J. Rheinberger (Clav.: Hr. Lorenz), Streichquartette v. Mozart (Ddur) u. Grieg (Op. 27), Clav.-Violinson. Op. 121 v. Schumann (HH. Kauffmann u. Berber), Gesangvorträge des Frl. Oehlmann a. Blankenburg („Holder Blüthenzweig“, „Auf der Bleiche“ und „Ein kleines Lied“ v. Bungert u. „Vergebliches Ständchen“ v. Brahms) u. einer ungen. Sängerin. — Conc. der Concertvereinig. der Mitglieder des k. Domchors a. Berlin am 8. Febr. m. Chören v. Palestrina, Lassus, Schubert, F. Langner („Die Wunderblume“), A. Dregert („Röslein, wann blühst du auf“), Bruch („Am Rhein“), Vierling („Augustnacht“) u. A., Vocalduett „Rastlose Liebe“ v. Kreutzer (HH. Neubauer u. Viol), Gesangsolovorträge der HH. Viol (Rec. u. Arie a. „Der Fall Jerusalems“ v. M. Blumner) u. Koenig. — Conc. des Sängers Hrn. Bulss unt. Mitwirk. des Pianisten Hrn. Masbach am 15. Febr. mit Soli f. Ges. v. M. Plüddemann („Der Taucher“), F. Masbach („Im Rosenbusch“), R. Becker (Osterlied), E. Steinbach („Du rothe Ros“) u. A. u. f. Clav. v. S. Bach (Cmoll-Symph.), O. Herbig („Widmung“), Liszt (12. Ungar. Rhapsodie) u. A.

Mainz. 8. Symph.-Conc. der städt. Capelle (Steinbach): 2. Symph. v. Gernsheim, Larghetto a. der Cmoll-Symph. v. Spohr, Stimmungsbild „Waldeinsamkeit“ f. Orch. v. H. Genss, Kaiser-Marsch v. Wagner, Gesangvorträge der Frau Sanderson („La Captive“ v. Berlioz, „Der Schuhmacher“ u. „Der Sandträger“ v. Bungert, „Zur Drossel sprach der Fink“ v. d'Albert etc.).

Minden. 2. Abonn.-Conc. des Musikver. (Zuschneid): Sept. Op. 20 v. Beethoven, Quint. f. Clav. (Hr. Zuschneid) u. Blasinstrumente v. Mozart, Seren. f. Streichquart. u. Fl., 3. u. 4. Satz, u. Frauenchöre „Sommernacht“, „Erwartung“ u. „Aprillaunen“ m. Clav. v. H. Hofmann, Gesangsoli von Brahms („Maiennacht“), Lassen („Sommerabend“) u. A.

New-York. Zwei Aufführungen von Händel's „Messias“ durch die Oratorio Society unt. Leit. des Hrn. Damrosch u. Mitwirk. der Damen de Vere u. Ritter-Goetze und der HH. Campanini, Fischer u. Sealy am 30. u. 31. Dec. — 8. Philharm. Conc. (Seidl): Waldsymph. v. Raff, symphon. Dicht. „Tod und Verklärung“ v. R. Strauss, „Manfred“-Ouvert. v. Schumann, 2. Clavierconc. v. X. Scharwenka (der Comp.)

Paris. 2. Kammermusik der HH. Philipp (Clavier), Loeb, Berthelier u. Balbreck (Streicher): Clavierquartette v. E. Schütt (Op. 12) u. Ch. Lefebvre (Op. 80), Clav.-Violoncellson. Op. 32 v. Saint-Saëns. — Conservatoriumsconcerte (Danbé) am 10. u. 17. Jan.: 7. Symph. v. Beethoven, Vorspiel zu „Tristan und Isolde“ v. Wagner, Pilgermarsch a. „Harold“ v. Berlioz, Psalm 98 v. Mendelssohn, Chor a. „Salomon“ v. Händel. — Colonne-Concert am 10. Jan.: Symph. fantast. v. Berlioz, „Coriolan“-Ouvert. v. Beethoven, Venusbergscene aus „Tannhäuser“ v. Wagner, Bruchstücke a. „Jeanne d'Arc“ v. Godard (Frl. Pregi), Clavierphant. v. Rimsky-Korsakow (Hr. Philipp). — Lamoureux-Concerte: 10. Jan. 5. Symph. v. Beethoven, „Scènes pittoresques“ v. Massenet, Bruchstücke a. den „Meistersingern“ von Wagner, „Sauge fleurie“ von V. d'Indy, Introd. u. Rondo capricc. f. Viol. v. Saint-Saëns (Hr. Kosman). 17. Jan. Esdur-Symph. v. Mozart, Ouverture zum „Fliegenden Holländer“ v. Wagner, Raps. bretonne v. Saint-Saëns, Bruchstücke a. Roméo et Juliette“ von Berlioz, „Fête bohème“ v. Massenet.

Stuttgart. Am 13. Febr. Aufführ. v. S. Bach's Weihnachtsoratorium durch den Ver. f. class. Kirchenmusik unter Leit. des Hrn. Zumpe u. solist. Mitwirkung der Frls. Hiller, Müller u. Burnett u. der HH. Balluff u. Hromada.

Weimar. 4. Abonn.-Conc. der grossherzogl. Musikschule: Blasquint. v. Sobeck (HH. Huthuff, Steinorth, Moritz, Meinhardt u. Wider), Claviertrio Op. 1, No. 1, v. Beethoven (HH. Meier, Kern u. Lindecke), Solovorträge der Frls. Schulze („Es muss ein Wunderbares sein“ v. Liszt u. „Das Mädchen spricht“ u. „Blümlein im grünen Wald“ v. Meyer-Olbersleben) und Rothmann (Clav.).

Wiesbaden. 2. Conc. des Sängerchors des Lehrer-Ver. (Spangenberg): Männerchöre v. Schubert, Mozart u. Hegar („Die beiden Särge“), sowie zwei Volkslieder, Solovorträge des Frl. Schickhardt v. hier (Ges., „Komm, wir wandeln“ v. Cornelius, „Die blauen Augen“ v. Bohm, „Sing, lieb Vöglein“ v. W. Ganz etc.) u. des Hrn. Genss a. Mainz (Clav., 2. Ung. Rhaps. v. Liszt, „Nachtstück“ und Mazurka v. H. Genss, Cdur-Etude v. Rubinstein etc.).

Wismar. Concerte des Männergesangver. (Ochs): 2. Febr. „Coriolan“-Ouvert. v. Beethoven, Cant. „Deutsches Aufgebot“ f. Männerchor, Baritonsolo u. Orch. v. T. Ochs, „Frithjof“ f. Männerchor, Soli u. Orch. v. Bruch, Gesangvorträge des Frl. Fruth a. Berlin („In Lust und Schmerzen“ von Cornelius, Mädchenlied v. R. Steuer, „Am Ufer des Flusses“ v. Ad. Jensen, „Ach, wer das doch könnte“ von W. Berger etc.). (In einem uns vorliegenden Bericht wird das Werk von T. Ochs als eine „packende patriotische Composition“ bezeichnet, die nie ihren Eindruck auf das Publicum verfehlen werde und werth sei, ein Repertoirestück grösserer Gesangvereine zu werden.) 10. Febr. m. den Compositionen von Beethoven, T. Ochs und Bruch wie oben u. Gesangsoli v. Westmeyer (Traumlied), Baumgartner (Rosenlied), H. Ritter (Liebeslied) u. Levi („Der letzte Gruss“).

Zürich. Conc. f. die Hilfs- u. Pensionscasse des Tonhalle-Orch. unt. Leit. des Hrn. Dr. Hegar u. Mitwirkung der Sängerin Frl. Prosky v. hier, des Pianisten Hrn. Blumer a. Strassburg i. E., sowie div. Mitglieder des Gem. Chors Zürich u. des Sängerver. „Harmonie“ am 9. Febr.: Cmoll-Symph. v. Saint-Saëns, Schlussscene des 1. Aufzuges a. „Parsifal“ v. Wagner, Soli f. Ges. v. Weber u. f. Clav. v. Chopin, Rubinstein (Etude) u. Liszt (13. Ungar. Rhaps.).

☛ *Veraltete Programme, sowie Programme ohne Angabe von Ort und Datum müssen vollständig unbeachtet bleiben!*

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Berlin. In einem eigenen Concert, für welches er die Concerte in Amoll von Grieg und in Bmoll von Tschaïkowsky, sowie die „Wanderer“-Phantasie von Schubert-Liszt gewählt hatte, documentirte sich der junge russische Pianist Hr. Al. Siloti als ein seit seinem letzten hiesigen Auftreten zum Meister ersten Ranges gereifter Vertreter seines Instrumentes. — **Braunschweig.** Man erinnert sich kaum eines so grossen Andranges, wie ihn die Opernvorstellungen der letzten Zeit zeigten, veranlasst durch das Gastspiel des Hrn. Winkel-

mann aus Wien. Derselbe verabschiedete sich als Lohengrin, um, so bald als möglich, an die Stätte seiner jüngsten Triumphe zurückzukehren. — **Carlsruhe.** Der berühmte Wiener Baritonist Hr. Reichmann hat mit grossem Erfolg an unserer Hofoper gastirt. Seine letzte Partie war der Hans Sachs, deren Darstellung aber durch vorübergehende Indisposition in der vollen Wirkung geschmälert wurde. — **Cöln.** In der letzten „Freischütz"-Aufführung gastirten im Stadttheater auf Engagement Frl. Luise Fischer aus Hannover als Agathe und Hr. Mittelhauser aus Mannheim als Max. Beide fanden eine äusserst freundliche Aufnahme und haben dieselbe wirklich auch verdient. — **Halle a. S.** Hr. Gudehus aus Berlin beendete sein leider nur zu kurzes Gastspiel am hiesigen Stadttheater mit einer enthusiastisch aufgenommenen Darstellung des Tristan, wobei ihm äusserst versprechend Frl. Reinhardt, welche die Isolde zum ersten Mal interpretirte, secundirte. — **Hamburg.** Die junge Violinvirtuosin Frl. Betty Schwabe hat kürzlich hier concertirt und die Kritik, welche die Berliner Presse über sie fällte, in Allem durch ihr Spiel bestätigt. — **Hannover.** Das 1. Concert der fürstl. Schaumburg-Lippischen Hofcapelle aus Bückeburg unter Leitung des Hrn. Sahla am 23. Febr. mit der 8. Symphonie von Beethoven als Hauptnummer und unter solistischer Mitwirkung des Pianisten Hrn. Evers ist vorzüglich ausgefallen und hat dem ausgezeichneten Dirigenten, der seines Amtes ohne Zuhilfenahme der Partitur waltete, der trefflich geschulten Capelle und dem Solisten reiche künstlerische Ehren eingetragen. — **London.** Sir Augustus Harris wird seine Opernsaison im Covent Garden-Theater Mitte Mai beginnen und dieselbe durch zehn Wochen fortführen. An den Mittwochabenden werden deutsche Opern in deutscher Sprache gegeben werden. Von auszuführenden Werken werden genannt „Roméo et Juliette" (von Gounod?), „Carmen", „Manon" von Massenet, „Philémon et Baucis" von Gounod, „Margarethe", „Der Prophet", „Otello", „Mefistofele", „Aïda", „Orfeo" von Gluck, „Lohengrin" und „Der fliegende Holländer", ausserdem vielleicht „Fra Diavolo" und „Luce d'Asia" von de Lara, von deutschen Werken in deutscher Sprache der ganze „Nibelungen"-Cyklus, „Tristan und Isolde", „Fidelio" und „Der Trompeter von Säkkingen". Das Künstlerpersonal für die 1. Kategorie wird aus den Damen Eames, den Schwestern Ravogli, Deschamps, Calvé, Mavrina und Passama und den HH. Brüdern Reszké, van Dyck, de Lucia, Hedmondt, Demetriski, Lassalle, Tschernoff, Ceste, Dufriche, Plancon und Abramoff unter Führung der Capellmeister Mancinelli, Bevignani und Jehin, das für die deutschen Opern aus den Damen Klafsky, Bettaque, Gebber, Relph, Arrasep und Teleki und den HH. Alvary, Lissmann, Greve, Wiegand und Landau unter Führung des Capellmeisters Mahler bestehen.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 27. Febr. „Kyrie" u. „Gloria" a. der Esmoll-Messe v. E. F. Richter. „Herr, unser starker Held" v. G. Vierling. 28. Febr. „Der Geist hilft" v. S. Bach. **Plauen i. V.** St. Johanniskirche: 25. Dec. „Vom Himmel hoch, da komm ich her" v. Gumpeltzheimer. „Jauchzet, frohlocket" a. dem Weihnachtsoratorium v. S. Bach. 26. Dec. „Herrscher des Himmels" v. S. Bach. 31. Dec. „Des Jahres letzte Stunde" v. J. A. P. Schulz. 1. Jan. „Fallt mit Danken, fallt mit Loben" von S. Bach. 6. Jan. „Die Könige" von P. Cornelius. 10. Jan. „Wie lieblich sind deine Wohnungen" v. F. Kiel.

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* Die Hannoversche Musikakademie brachte am 25. und 27. Febr. unter Leitung ihres Dirigenten Hrn. Kotzky und solistischer Mitwirkung der Frauen Stavenhagen aus Weimar und Beck-Radecke aus Hannover, sowie der HH. Grienauer aus Berlin, Gillmeister und Brune aus Hannover F. Liszt's „Legende von der heiligen Elisabeth" mit grossem, nachhaltigem Erfolg zu scenischer Darstellung, die in Allem als eine ganz ausgezeichnete gerühmt wird.

* Das Musikfest der Oratorio Society in Baltimore, welches in diesem Frühjahr statthaben sollte, hat nicht genug Unterstützung gefunden und kann deshalb nicht stattfinden.

* Die Association des artistes musiciens zu Brüssel hat am 13. Febr. unter Leitung des Hrn. Barwolf mehrere grosse Werke des Frl. Augusta Holmès zur Aufführung gebracht und damit der Componistin und sich selber grosse Ehren erworben. Mehrere Nummern wurden zur Wiederholung verlangt.

* In Leeds führte der Geiger Hr. Haddock mit der Pianistin Frau de Pachmann an zwei Abenden sämmtliche Clavier-Violinsonaten Beethoven's einem für die sorgfältige Wiedergabe dankbaren Publicum vor. — In Rotterdam hatten sich die HH. Sikemeier und Dessau dieselbe Aufgabe gestellt.

* Durch die Zeitungen ging jüngst die Nachricht, dass die vier ersten diesjährigen Bühnenfestspiel-Aufführungen in Bayreuth bereits „vollständig ausverkauft" seien. Dem ist nicht so. Es sind noch zu allen Aufführungen Plätze vorhanden, zu den vier ersten und vier letzten allerdings nur noch in geringerer Anzahl. Aus diesem Grunde hat der Verwaltungsrath die Vertretungen angewiesen, eingehende Billetbestellungen nicht mehr anzunehmen, sondern die Besteller behufs schnellerer Erledigung der Wünsche an ihn zu verweisen.

* Ludwig Latte's Tonsystem nennt sich eine neue gesetzlich geschützte Notation, welche nach der Meinnng des Erfinders das Lesen der schweren Tonarten derart vereinfache, dass ein Jeder bei einer gewissen musikalischen Fertigkeit „die schwersten Tonstücke mit Leichtigkeit" bewältigen könne. Diese angebliche Vereinfachung und Erleichterung glaubt Hr. Latte dadurch gefunden zu haben, dass er sämmtliche Kreuze und Bees wegfallen lässt und dafür bei Erniedrigung des Tons nach unten oder Erhöhung desselben nach oben im Innern des Kopfes der ganzen oder halben Note noch dementsprechend, also unten oder oben, eine Rundung anbringt und den Kopf der Viertel- und kürzeren Note nur zur Hälfte ausfüllt, die zu erhöhende Note nach oben, die zu vertiefende nach unten. Ganz abgesehen davon, dass bei Einführung dieses Systems 1) die Veränderung des Tons um ein Doppel-Kreuz oder -Bee die Versetzung des Kopfs auf einen fremden Platz bedingt und 2) die Niederschrift des abweichenden Notenkopfes, namentlich des halbausgefüllten, viel Mühe und Zeit erfordern würde, so spricht mehr als alles Andere gegen die Lebensfähigkeit dieser Neuerung der dadurch nothwendig werdende Neustich der bereits im Druck vorhandenen Musiklitteratur.

* Das Mozart-Denkmal in Wien soll endlich Wirklichkeit werden, wenigstens hat sich das betr. Comité nunmehr definitiv zu dem Tilgner'schen Entwurf entschlossen und dem Künstler aufgetragen, denselben in etwas modificirter Art innerhalb zweier Jahre zur Ausführung zu bringen, sodass das Denkmal, das endgiltig auf den Albrechtsplatz zu stehen kommt, im Jahre 1894 enthüllt werden kann.

* Das für Strassburg i. E., die Vaterstadt des Componisten, von Verehrern desselben projectirte pompöse Nessler-Denkmal wird in einer einfachen Kolossalbüste des Tonsetzers, zu deren Anfertigung man dem elsässischen Bildhauer Niegger den Auftrag ertheilt hat, seine schliessliche Erfüllung finden.

* Hr. Concertdirector Hermann Wolff in Berlin theilt uns in Betreff der in unserer vorwöchentlichen Notiz über seinen neuen Concertsaal, der den Namen Saal Bechstein tragen wird, offen gelassenen Frage der Bestimmung desselben mit, dass dieses Concertlocal nicht lediglich für die Clienten des Hrn. Wolff, sondern für alle Künstler benutzbar sei, welche in Berlin concertiren und grosse Saalkosten vermeiden wollen, und dass hierbei Niemand an die Agentur des Hrn. Wolff gebunden sein solle.

* Der 100. (resp. 25.) Geburtstag Rossini's am 29. Febr. ist von den meisten Bühnen mit Aufführung von Werken dieses Componisten begangen worden.

* Im Stadttheater zu Brünn sind kürzlich Wagner's „Meistersinger" mit unerhörtem Erfolg erstmalig in Scene gegangen.

* Im k. Theater in Haag wurde kürzlich R. Wagner's „Lohengrin" zum ersten Male seit 20 Jahren wieder gegeben, und riss derselbe das Publicum vollständig hin.

* Mascagni's Oper „Freund Fritz" ist vorläufig für den 8. März im Hofopernhaus zu Berlin zur ersten Aufführung angesetzt. Mitte März soll dann daselbst Moszkowski's dreiactige Oper „Boadbil", welche vielseitig gerühmt wird,

herauskommen. Als weitere Novität ist die neue Oper „Genesius“ von Fel. Weingartner von der Intendanz angenommen worden.

* In Rom hat die jüngst dort erstmalig aufgeführte neue Oper „Mala Vita“ des jugendlichen Componisten U. Giordana die widersprechendsten Urtheile erfahren. Während die Einen den Componisten als siegreichen Nebenbuhler Mascagni's preisen, verdammen Andere die Novität als ein Werk, das aller Sitte und Moral offen und frech Hohn biete.

* Im Chiabrera-Theater in Savona wurde die einactige mythologische Idylle „Aci e Galatea“ von Redente Zardo, dem Capellmeister dieses Theaters, vom Publicum sehr günstig aufgenommen.

* Im Municipal-Theater in Algier hat Saint-Saëns' Oper „Samson und Dalila“ grossen Erfolg gehabt.

* Mit lebhaftem Erfolge wurde in der k. Oper zu St. Petersburg eine einactige Oper von Krotkoff, „Le Poète“ betitelt, erstmalig gegeben.

* In Dresden wurde im Herbst v. J. handelsgerichtlich eine neue Pianofortefabrik unter der Firma E. Bechstein eingetragen, und Viele haben angenommen, dass dieselbe zu der Berliner Weltfirma Bechstein in Beziehung stehe oder gar eine Filiale derselben sei. Dem war aber nicht so, wohl aber scheint nach den Darlegungen der „Zeitschr. f. I.“ diese Gründung auf eine solche Mystification abgesehen gewesen zu sein. Um nämlich den in der Clavierbranche berühmten Namen Bechstein für die neue Firma zu gewinnen, wurde ein Buchdruckereigehilfe aus Leipzig herbeigeholt und zum Träger derselben gemacht, der aber, als er seine Schuldigkeit gethan hatte, wieder nach Leipzig zurückkehrte. Als er später von der Dresdener Polizei auf das Anmeldebureau, wo man ihn nicht kannte, citirt wurde, erschien als sein Vertreter — Hr. Eugen Kaps, der Besitzer der renommirten Dresdener Hofpianofortefabrik gleichen Namens, und es wurde weiter festgestellt, dass alle an die Firma E. Bechstein adressirten Briefschaften in die Bureaus der Firma Ernst Kaps gewandert waren. Das richtige Urtheil über diese Geschichte kann sich Jeder selbst bilden.

* Hr. Dr. Hans von Bülow, der hochverdiente eminente Künstler, hat, indem er das Bürgerrecht der Stadt Hamburg sich erwarb, sein dauerndes Domicil dort genommen.

* Frau Schröder-Hanfstaengl, das ausgezeichnete Mitglied des Opernhauses zu Frankfurt a. M., beging daselbst am 25. Febr. als Valentine, in welcher Partie sie s. Z. in Paris debutirte, das 25jährige Jubiläum ihrer Bühnenthätigkeit.

* Die Intendantur des k. Hoftheaters zu München hat kürzlich das Publicum um Unterlassung des Zischens während der Vorstellungen, als des k. Hauses unwürdig, ernstlich ersucht und mit diesem Verbot eine Unmasse Meinungen für und wider dasselbe in der Presse hervorgerufen.

Todtenliste. Lambert Massart, berühmter Geiger, beinahe 50 Jahre lang als Violinprofessor am Pariser Conservatorium mit bedeutendem Erfolg thätig (unter seine Schüler zählen H. Wieniawski, Lotto, Teresina Tua u. A. m.), †. 80 Jahre alt, in Paris. — Friedrich Niest, ausgezeichneter Clavierpädagog in München, dem u. A. Frau Sophie Menter die Vorbereitung für die Künstlerlaufbahn verdankt, †, hochbetagt, am 21. Febr.

Briefkasten.

L. R. in *B.* Ihre Berichtigung betr. der Confession des Hrn. H. E. stimmt, denn wirklich hat sich dieser Herr vor längerer Zeit taufen lassen.

Val. E. in *C.* Die Nachricht von R. W.'s Autobiographie, die jetzt durch die Blätter geht, bietet ausser einigen Unrichtigkeiten nichts Neues.

C. P. in *D.* Es ist jedenfalls amusant, dass sämmtliche dortige Referenten, auch Jene, welche gerade durch ihre Bemängelung des Vortrags der Weber'schen Sonate ihr Vertrautsein mit diesem Werke zu bekräftigen suchten, die vorübergehende Improvisation, zu welcher sich im letzten Satz der Spieler infolge eines Gedächtnissfehlers gezwungen sah, gar nicht bemerkt haben.

F. L. in *C.* Hr. Rosenthal hat auf seiner letzten Concerttour in Deutschland und in der Schweiz, soviel wir wissen, ausschliesslich Blüthner'sche Flügel gespielt.

Anzeigen.

Solo-Posaunist. [229b.]

Bei dem **städtischen Curorchester zu Wiesbaden** ist die Stelle des **Solo- und Bass-Posaunisten** zum 1. Mai l. J. neu zu besetzen. Jahresgehalt: 1896 Mark. Vorzügliche Leistungen und Routine Bedingung. — Anmeldungen mit Angabe des Alters und unter Beifügung von Zeugnissen zu richten an die

Städtische Cur-Direction zu Wiesbaden.

Drei neue Lieder

[230.] **f. 1 Singstimme mit Begl. des Pfte.**

von **Eugen Hildach.** Op. 13.

No. 1. „Heut sang ein Vöglein“. M. 1,—. No. 2. Im Volkston. M. —,80. No. 3. „Will Niemand singen!“ M. 1,—.

Heinrichshofen's Verlag, Magdeburg.

Ein kreuzsaitiger Stutzflügel, gut gehalten, ist zu verkaufen. Leipzig, Dufourstr. 15, I. [231.]

Neuer Verlag von **Breitkopf & Härtel** in **Leipzig.**

Concone. [232.]

50 Gesangsübungen für mittlere Stimme.

Herausgegeben von **Jul. Stockhausen.** 2 M.

Dieselben für Solo-, Duett- oder zweistimmigen Classengesang, eingerichtet von **Dr. J. Bradford.** 3 M.

W. Auerbach Nachf.,

Musikalienhandlung und Leihanstalt,

Neumarkt 32, Leipzig, Neumarkt 32.

Grosses Lager von Musikalien etc., **umfangreiche Leihanstalt** der classischen und modernen Musiklitteratur (über 100,000 Exemplare), welche stets ergänzt und vergrössert wird.

Coulanteste Bedingungen, schnellste Lieferung.

Ansichtsendungen stets zu Diensten.

Prospecte gratis und franco. [233—.]

Verlag von Wilhelm Hansen, Leipzig.

Neu!

Zu systematischem Studiengebrauch:

Czerny-, Cramer-, Clementi-
Etuden

in Auswahl und kritischer Behandlung mit Vorworten und Bemerkungen fürs Studium von

Heinrich Germer.

Czerny's Studienwerke. 4 Bände je 2 *M.* Supplement: Tägliche Studien 1 *M.*
Cramer's 66 Etuden. 4 Bände je 1,25 *M.* [234.]
Clementi's Gradus ad Parnassum. 32 Etuden. 2 Bände je 1,60 *M.*
Deutscher und englischer Text.

Unter dem Protectorat Ihrer K. Hoheit der Großherzogin von Baden. [235b.]

Conservatorium für Musik zu Carlsruhe.

Beginn der Sommercurse Dienstag den 19. April d. J.

Ausführliche Prospecte gratis und franco durch die

Direction
Professor Heinrich Ordenstein.

C. Bechstein,
Flügel- und Pianino-Fabrikant.

Hoflieferant

Sr. Maj. des Kaisers von Deutschland und Königs von Preussen,
Ihrer Maj. der Kaiserin von Deutschland und Königin von Preussen,
Ihrer Maj. der Königin von England,
Sr. Kaiserl. und Königl. Hoheit des Kronprinzen von Deutschland und von Preussen,
Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Carl von Preussen,
Sr. Königl. Hoheit des Herzogs von Edinburgh. [236.]

London W. 445 Oxford-Str. | I. Fabrik: 5—7 Johannis-Str. und 27 Ziegel-Strasse. II. Fabrik: 21 Grünauer-Strasse und Wiener-Strasse. III. Fabrik: 124 Reichenberger-Strasse. | **Berlin N.** 5—7 Johannis-Str.

Veranlasst durch die grosse Anzahl der uns für

Herrn Moriz Rosenthal

zugehenden Anfragen, beehren wir uns ergebenst anzuzeigen, dass der Künstler über seine Zeit vollständig verfügt hat und für diese Saison keine Engagements mehr annimmt.

[237.]

Neue Berliner Concert-Agentur
Gnevkow & Sternberg.

Im Verlage von Julius Hainauer,
kgl. Hof-Musikalienhandlung in Breslau,
sind erschienen: [238.]

Hans Harthan's
Compositionen:

Opus 16. **Skizzen.** Acht Clavierstücke zu 2 Händen. Heft 1—4 à 75 ₰.
Opus 19. **Zwei Lieder** für eine mittlere Stimme mit Pianoforte. No. 1, 2 à 75 ₰.
Opus 23. **Kleine Serenade** für Pianoforte zu 2 Händen. 6 Stücke in einem Hefte. ℳ 2,25.
Opus 24. **Kleine Suite** für Pianoforte zu 2 Händen. 3 Stücke in einem Hefte. 2 ℳ
Opus 25. **Studien.** Neun Clavierstücke zu 2 Händen. No. 1—9 à 75 ₰.
Opus 26. **Vier Lieder** für gemischten Chor. Partitur und Stimmen. ℳ 2,—.
Opus 27. **Sechs Lieder** für eine mittlere Stimme und Pianoforte. ℳ 2,75.
Opus 35. **Drei Lieder** für eine Singstimme mit Pianoforte. ℳ 1,75.
Opus 36. **Albumblätter.** Fünf kleine Clavierstücke in einem Hefte. ℳ 2,25.

[239.] Soeben erschienen:

In Krieg und Frieden.

Patriotische und heitere Scenen aus dem Soldatenleben
für ein- oder mehrstimmigen Gesang mit Clavierbegleitung,
besonders zur Aufführung in Militärvereinen,
gedichtet von **Richard Matthes,**
componirt von **Ernst Simon.**
Op. 248.

No. 1. **Mit Gott für König und Vaterland.** Patriotische Festscene aus der glorreichen Zeit der Befreiungskriege. Für Solo- (Bariton oder 2. Tenor) u. Männerchor. Partitur ℳ 1,20. Solostimm. 20 ₰. 4 Chorstimmen jede 30 ₰. Text- u. Regiebuch n. 30 ₰.
No. 2. **Mit fliegenden Fahnen voran.** Militärisch-humoristische Soloscene für eine mittlere Singstimme. ℳ 1,—.
No. 3. **Soldatenliebchen.** Humoristische Soldatenscene für eine Frauen- und 2 Männerstimmen. ℳ 2,50.
No. 4. **Wer will unter die Soldaten.** Humoristische Werbe-Scene aus der guten alten Zeit für zwei mittlere Männerstimmen. ℳ 2,—.
No. 5. **Wir von der Cavallerie.** Lustige Reiter-Scene für 3 Männerstimmen. ℳ 3,—.
No. 6. **Auf Matrosen, die Anker gelichtet.** Scene aus dem Marineleben für 4 Männerstimmen. Part. u. Stimm. ℳ 3,—.

Leipzig. **C. F. W. Siegel's Musikalienhandlung**
(R. Linnemann).

Eine echte Jacobus Stainer-Geige

ist preiswürdig zu verkaufen. Näheres durch **Raabe & Plothow,** Musikalienhandlung, Berlin W. 9, Potsdamerstrasse 7a. [240.]

[241c.] **Musik** Class. u. modn. 2- u. 4hdg. Ouvertüren, Lieder, Arien etc. 700 Nrn.
allsche Universal-Bibliothek.
Jede Nr. 20 Pf. Neu revidirte Auflagen. Vorzgl. Stich u. Druck, starkes Papier. — Elegant ausgestattete **Albums** à 1.50, revidirt von Riemann, Jadassohn etc. — Gebundene Musik aller Editionen. — Humoristica. Verzeichn. gr. u. fr. von **Felix Siegel, Leipzig,** Dörrienstr. 1.

Im Verlage von
Raabe & Plothow, Berlin, W. 9,
Potsdamerstr. 7a, erschien:

Canzonetta
„Son troppo innocente nell'arte d'amar" a tré voci
von
Carl Maria von Weber.

Nach dem wiedergefundenen Original mit deutschem Text versehen und herausgegeben
von [242.]
Georg Bloch.

Preis: Partitur ℳ 1,—. Stimmen ℳ —,60.

[243.]

Breitkopf & Härtel's
Orchester-, Chor- und Text-Bibliotheken.

Orchesterbibliothek. In 10 Gruppen mit über 600 Nummern die wichtigsten Werke der reinen Orchestermusik, sowie derer für Blasinstrumente und für ein Instrument mit Begleitung des Orchesters enthaltend. Preis jeder Nummer und Orch.-Stimme 30 Pf. [244—.]

Chorbibliothek. In 19 Serien mit 475 Nummern die wichtigsten Gesangwerke (geistliche und weltliche) und eine gute Auswahl von Liedern, in nach den Partituren sorgfältig revidirten Chorstimmen enthaltend. Preis: Serie I—VI, XI, XIII—XVI jede Nummer und Stimme 30 Pf. — Serie XVII—XIX jede Nummer und Stimme 15 Pf. — Serie VII—X, XII jede Nummer und Stimme 15 Pf. — Partitur je 45 Pf.

Textbibliothek. Billige, correcte und gut ausgestattete Ausgaben von Texten zu Opern, Oratorien und Gesangwerken.

☛ **Ausführliche Verzeichnisse in jeder Buch- und Musikalienhandlung unentgeltlich.** ☚

Verlag von **E. W. Fritzsch** in Leipzig.

August Klughardt, Op. 18. Concertstück (Fdur) für Oboe mit Orchester. Part. mit untergelegtem Clavierauszug ℳ 3,—. Principalstimme ℳ —,75. Orchesterstimmen ℳ 5,—. [245.]

Anfang März erscheint in unserem Verlage: [246.]

Die Wallfahrt nach Kevlaar

für eine tiefe Stimme
mit Begleitung des Orchesters oder Claviers
componirt von

Felix Weingartner.

Partitur ℳ 4,50. netto. **Orchesterstimmen** ℳ 7,50.
Für tiefe Stimme mit Clavier ℳ 2,50. **Für höhere Stimme** mit Clavier ℳ 2,50.

C. A. Challier & Co. in Berlin.

Verlag von **D. Rahter** in **Leipzig.**

Dornröschen.

(La belle au bois dormant.)

Ballet in drei Acten mit einem Prolog

von

P. Tschaïkowsky.

Op. 66.

Für Pianoforte übertragen von A. Siloti.

Preis 12 Mark netto.

Daraus: Potpourri für Pianoforte 2 ℳ 50 ₰.

Stücke für Pianoforte übertragen von **Theodor Kirchner.**

No. 1. Walzer. 1 ℳ 80 ₰.
No. 2. Die Gaben der Feen. 1 ℳ 80 ₰.
No. 3. Tanz der Fee Lila. 1 ℳ
No. 4. Die Bootfahrt zum Schloss (Panorama). 1 ℳ
No. 5. Der gestiefelte Kater und das weisse Kätzchen. 80 ₰.
No. 6. Aschenbrödel und der Ritter. 1 ℳ
No. 7. Rothkäppchen und der Wolf. 80 ₰.
No. 8. Mazurka. 1 ℳ 80 ₰. [247.]
No. 9. Die Verwandlung des Rosengartens. 1 ℳ 50 ₰.

Walzer, für Pianoforte zu **vier Händen**, übertragen von **A. Siloti.** 2 ℳ 50 ₰.
Walzer, für Violine und Pianoforte, übertragen von **R. Hofmann.** 2 ℳ

Pianinos

bester Qualität, einfache und elegante Ausstattung, sind wegen

Liquidation einer Fabrik

zu herabgesetzten Preisen zu verkaufen. [248—.]

Illustrirte Preis-Verzeichnisse zu beziehen durch
C. Schwalbach, Reichsstrasse 24, **Leipzig.**

[250—.]

Fr. Kistner, Musik-Sortiment, **Leipzig,**
empfiehlt sich zur schnellen prompten Besorgung von **Musikalien, musikalischen Schriften** etc. — Kataloge und Auswahlsendungen stehen zu Diensten. [249—.]

Vor Kurzem erschien: [251.]

Böhmisches Liederspiel

für
vier Singstimmen (Sopran, Alt, Tenor und Bass)
mit Pianofortebegleitung
eingerichtet von

Wilhelm Schanseil.

Partitur 2 ℳ
Stimmen (jede einzelne 50 ₰) 2 ℳ
Leipzig. **C. F. W. Siegel's Musikalienhandlung**
(R. Linnemann).

Julius Blüthner, Leipzig.

Königlich Sächsische Hof-Pianofortefabrik.

Bedeutendste Pianoforte-Fabrik Europas!

[252.] **Flügel und Pianinos**

von anerkannt unübertroffener Haltbarkeit und edlem, sangreichem Ton.

Vertreter bez. Verkaufsmagazine an allen bedeutenderen Plätzen.

Die Fabrik besteht seit **7. November 1853.**

Ich ersuche hiermit, Briefe und Engagements, Concertangelegenheiten betreffend, nur direct an mich zu adressiren. [253a.]

Mary Krebs-Brenning,

königl. sächs. Kammervirtuosin.

Dresden-Strehlen, Albertplatz, Ecke Mary Krebs-Strasse.

Anna Fleischer,

Concertsängerin (Sopran),

empfiehlt sich den verehrl. Concertdirectionen. [254b.]

Constanz a. B., Schottenstr. 5.

Katharina Schneider,

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).

Dessau, Bismarck-Strasse 33. [255f.]

Clara Hoppe,

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).

Frankfurt a. O., Fürstenwalderstr. 56. [256h.]

Concert-Vertretung: **Hermann Wolff, Berlin.**

Carl Prill,

Concertmeister des Gewandhaus- und Theaterorchesters. [257—.]

Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Strasse 21.

Gustav Borchers,

Concert- und Oratoriensänger (t. Tenor),

empfiehlt sich den verehrl. Concertdirectionen für deren Concerte und Aufführungen. Neue Partien in kürzester Zeit studirt, in Nothfällen prima vista. [258—.]

Leipzig, Moltkestrasse 5, II.

Willy Rehberg,

herzogl. sächs. Hofpianist, Professeur supérieur am Conservatorium zu Genf (Schweiz). [259—.]

Concert-Vertretung: **Hermann Wolff, Berlin.**

Wilhelm Posse,

königl. Kammermusicus und Lehrer der Harfe an der königl. Hochschule für Musik.

Berlin. S. W. Hornstr. 9. [260m.]

Vollständige Ausbildung für Oper u. Concert.

Ensemble-Uebungen. Rollenstudium.

Von mir ausgebildete Schüler: Magdalena Jahns, Selma Schoder, Carl Scheidemantel u. A. m. [261—.]

Leipzig. **Bodo Borchers.**

Gesanglehrer.

Neu erschien in unserem Verlage: [262b.]

Max Bruch,

Op. 59.

Fünf Lieder für Bariton

compl. ℳ 3,—. netto.

No. 1. Um Mitternacht. ℳ 1,25.
No. 2. Kophtisches Lied.
No. 3. Zweites Kophtisches Lied. } ℳ 1,—.
No. 4. Die Auswanderer (I. Flucht).
No. 5. Die Auswanderer (II. Heimathbild.) } ℳ 2,25.

Hr. Julius Stockhausen schreibt: „Die Lieder von Bruch Op. 59 gehören zu den besten des Meisters."

Schott frères, Brüssel. — Otto Junne, Leipzig.

Verlag von **Ries & Erler** in Berlin.

Mathilde Castrone Marchesi.

Op. 1. **Exercices élémentaires gradués pour le développement de la voix.** 4 ℳ netto.
Op. 2. **24 Vocalises pour Soprano ou Mezzosoprano.** 4,50 ℳ netto. [263.]
Op. 3. **24 Vocalises pour Soprano.** 6 ℳ netto.

Druck von C. G. Röder in Leipzig.

Leipzig, am 10. März 1892.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ

für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:

E. W. Fritzsch,

Leipzig, Königsstrasse 6.

XXIII. Jahrg.] Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Allgemeinen Postvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet.
Die Insertionsgebühren für den Raum einer gespaltenen Petitzeile betragen 30 Pfennige. [No. 11.

Inhalt: Die Sage von „Tristan und Isolde“ bei Richard Wagner. Von Dr. Arthur Seidl. (Fortsetzung.) — Tagesgeschichte: Musikbriefe aus Hannover (Schluss) und Wien (Fortsetzung). — Berichte. — Concertumschau. — Engagements und Gastspiele in Oper und Concert. — Kirchenmusik. — Opernaufführungen. — Aufgeführte Novitäten. — Vermischte Mittheilungen und Notizen. — Kritischer Anhang: Neue Meister. Sammlung ausgewählter Clavierstücke zu zwei Händen. — Briefkasten. — Anzeigen.

Die Sage von „Tristan und Isolde“ bei Richard Wagner.

Von Dr. **Arthur Seidl.**

(Fortsetzung.)

Zum näheren Verständiss dieser tieferen Beziehungen aber, um all Das ebensowohl recht zu begreifen, wie gründlich zu würdigen, — kurz überhaupt, um nicht mehr länger über die wesentlichsten Voraussetzungen unseres Stoffes im Dunklen zu bleiben, wird es sich empfehlen, nunmehr zu einer Betrachtung der einzelnen wichtigsten Tristan-Bearbeitungen und deren Verhältnisses zu Wagner überzugehen, namentlich unseres Dichter-Componisten Stellung zu Gottfried etwas genauer ins Auge zu fassen.*) Wir werden dabei gut thun, weder zu viel, noch auch zu wenig Anklängen bei Wagner an bereits vorhandene, ältere Vorlagen nachzuspüren. Denn besteht an und für sich kein Zweifel, dass er sich bedeutend an bereits Vorhandenes angelehnt und manchen bedeutsamen Zug früherer Quellen mit in sein Gedicht verwoben hat, ebenso zweifellos hat er doch auch alle diese feinen Züge zu einem völlig neuen, durchaus organischen Ganzen umzuschmelzen verstanden und dazu noch um ein Beträchtliches psychologisch vertieft. Wollen wir denn in der Ueber- oder Unterschätzung Keines von Beiden hier zu weit gehen!

*) Wobei ich indess nicht verschweigen will, dass neueste gelehrte Forschungen (vgl. Wolfg. Golther: „Tristan und Isolde in der französischen und deutschen Dichtung des Mittelalters“; „Münchener Allg. Zeitung“, Beilage No. 10 des Jahrg. 1890 — welche in der mittelhochdeutschen Litteratur überhaupt im Wesentlichen nur „Uebersetzungslitteratur“ aus dem Französischen erblicken wollen —) den Trouvèren Thomas als Denjenigen bezeichnen, durch welchen gegen Ausgang des 12. Jahrhunderts etwa die „Tristan-Dichtung einen krönenden Abschluss gewann“ und „der Sage diejenige Gestalt gegeben wurde, in welcher ihr unsterbliche Jugendkraft beschieden war“. „Thomas ist ein Meister der Darstellung. Er verfügt über reiche rhetorische Mittel, und seine eigentliche Bedeutung für die Tristan-Sage erkennen wir darin, dass er der Handlung Abrundung gab, den Grundgedanken noch weit mehr als seine Vorgänger in den Mittelpunct stellte.“ Auch den sittlichen Ernst, welcher „das Werk und die Tristan-Sage über die gedankenlosen Vorwürfe der Unmoral und Sinnlichkeit hinaushebe“, weist ihm Golther schon zu; während man Gottfried mit Unrecht lange Zeit eine ziemlich weitgehende Selbständigkeit zugemessen hat, der, seinem grossen Vorbild zwar ebenbürtig, die Absicht seines Vorgängers verstanden und so das französische Gedicht in der deutschen Bearbeitung in wunderbar geläuterter Reinheit und Grossartigkeit reproducirte, aber in der stofflichen Behandlung des Ganzen den Ruhm unstreitig jenem Thomas lassen müsse. „Dieser Sachverhalt muss allgemein erkannt werden: gewiss wird die rein ästhetische Betrachtung der Dichtung Gottfried's die Palme reichen, denn hier ist die denkbar vollendetste Form erreicht; aber die geschichtliche Betrachtung muss feststellen, dass die That des Thomas ungleich grösser war, welcher aus rohem Material sein Kunstwerk schuf, als diejenige Gottfried's, welcher nur die formellen Vorzüge noch zu erhöhen vermochte.“ Was endlich die Herkunft und die Entstehung der Sage betrifft, so „leitet ihr Inhalt zu der Annahme hin, dass er in der Hauptsache aus einer Mischung von nicht keltischen und keltischen Bestandtheilen sich zusammensetzt“, und zwar mit „Vorwiegen der Ersteren“. „Vergleichen wir die Sagendichtung von Tristan und Isolde mit einem nach einheitlichem Plane auf-

Was vor Allem die in Rede stehende Parallele zwischen der Wagner'schen Dichtung und dem Gottfried'schen Epos betrifft, so fällt hier die ganze Vorgeschichte unseres Dramas: der Kampf gegen Morold, die Verwundung Tristan's, des Helden Heilung unter dem falschen Namen Tantris durch Isoldens Zauberkunst, die Erkennung des Mörders ihres Oheims durch die Schwertscharte, die Brautwerbung Isoldens durch Tristan für König Marke bis zur verhängnissvollen See-Ueberfahrt auf dem Schiffe, — so ziemlich Alles mit dem epischen Bericht genau zusammen. (Ich sage „so ziemlich"; denn begreiflicherweise kann der Epiker breit und ausführlich schildern, wo der Dramatiker knapp, zum Theil nur ganz andeutungsweise, auf das Wesentlichste sich zu concentriren hat, so z. B. gleich die Weglassung oder besser: Beschränkung der genaueren Erzählung von dem unglücklichen Geschicke der Eltern Tristan's „Riwalin und Blancheflur", die bei Wagner im 3. Act mit der Klage des siechen Helden über die „alte, ernste Weise", die wohl damals zu seinen Eltern klagend gedrungen sein werde, „da er mich zeugt und starb, sie sterbend mich gebar" — nur mehr leise anklingt. Und dann stossen wir bei diesen Aehnlichkeiten doch auch auf gar manche feine Unterschiede, die sich bei näherem Besehen freilich nur wieder als der besonderen Organik der Wagner'schen Tristan-Idee entsprungen herausstellen, wie z. B. der nähere Umstand, dass Morold der Verlobte Isoldens gewesen, oder die Darlegung der Motive, welche Tristan zur Freite der schönen irischen Königsmaid für seinen Ohm Marke bewogen haben, u. dgl. m. Ich will hier also nur noch bemerken, dass auch die Charakteristik der Persönlichkeiten, so namentlich Kurwenal's, Brangänens und Isoldens, im Allgemeinen gar wohl übereinstimmt, und fahre gleich fort bei der Erzählung der einzelnen Vorgänge auf der Meerüberfahrt nach Gottfried's von Strassburg Darstellung. Beim Abschied von Irland wird ein Lied gesungen. Isolde grollt Tristan noch immer persönlich wegen Morold's Tod und lässts dem Helden, der, die Herrin in ihrem Abschiedsschmerz zu trösten, öfter in die Schiffskemmenate kommt, deutlich merken. „Das ist versühnt" erwidert Tristan mit Bezugnahme auf seine Werbung für König Marke. So streicht der Kiel bei gutem Wind und schneller Fahrt inzwischen dahin. Als sie eines Tages in einer Bucht anlegen, um ein wenig zu rasten, kommt Tristan, während Alles vom Schiffe ans Land gegangen, wieder zu Isolde und unterhält sich mit ihr über „dies und das" — wie es heisst — „von ihrer Aller Dingen". Er verlangt dann zu trinken, und da Brangäne nicht zugegen, bringen Kinder nichtsahnend den von Isoldens Mutter für Marke bereiteten und Brangänen anvertrauten Minnetrank. Die Beiden trinken. — und das Unglück ist natürlich geschehen. Brangäne, wie sie auf das Schiff zurückkommt und das angestiftete Unheil gewahr wird, schreit dazu auch noch: „O weh, Tristan, oh weh, Isot — der Trank ist Euer Beider Tod." Unaufhaltsam durchbricht die Liebe der Beiden die bisher streng gezogenen Schranken, und es folgt das süsse Hin und Her der Liebe, die „liebe Krankheit", derweil das Schiff sich Kornwall's Küste immer mehr nähert. Da gilts nun Rath, und Isolde kommt auf den Einfall, Brangäne zu bereden, sie in der ersten Nacht bei Marke zu vertreten, denn sie ist „schön und unberührt" — was von Immermann (nebenbei bemerkt) mit einem:

„Doch Treue adelt das Gemüthe,
Das Wappen wird den Schimpf bestehn;
Lebt! Lebt als Herren Tristan's eigen!
Treu rettet euch in Nacht und Schweigen". . . .

schlechtweg beschönigt wird. (Allerdings haben wir einen ähnlichen Fall auch im Nibelungenlied schon einmal gehabt!) Kurz darnach erst erklärt den Beiden Brangäne, wie ihre Minne so gekommen sei: das Geheimniss des Trankes. Die Magd versteht sich nach einigem Widerstreben dazu, das Vorhaben wird ausgeführt.*) Die beiden Liebenden setzen nun auch nach der Vermählung Marke's mit Isolde ihren geheimen Liebeshandel fort; man wird aufmerksam auf sie, Tristan wird sogar der Zugang zur Kemmenate von Marke selbst widerrathen, um allem üblen Gerede vorzubeugen. Allein Marjodo — der Kammergenosse Tristan's — unterhält und schürt den Verdacht beim Könige wider seinen Neffen und sein eigen Weib. So kommt es dazu, dass Marke eines Tages in listiger Absicht mit seinem Gefolge für mehrere Tage auf die Jagd auszieht, wobei Tristan sich krank meldet und zurückbleibt. Kaum sind der König und seine Mannen hinausgeritten, kommt Brangäne zu Tristan und verabredet mit ihm ein Zeichen, welches dann Isolde immer aufmerksam machen soll, wenn ihm die Stunde zur Zusammenkunft günstig scheint: Den Span eines Oelzweiges solle er durch Einritzen ihrer Anfangsbuchstaben T und I auf den beiden Seiten näher kennzeichnen und im Baumgarten dem „Wässerlein" anvertrauen, das von dem Brunnen niedergeht, der an der Kemmenate fliesst. Dies sei dann das Signal für Isolde, unter dem Schatten des Oelbaumes mit Tristan zusammenzutreffen. So sehen sich die beiden Liebenden denn wieder öfter heimlich an drittem Orte, unter Anderem auch Nachts, während Melot, der Zwerg, verborgen lauert. Kaum war der Zeuge einer solchen Zusammenkunft, als er sogleich zu Marke forteilt und diesen schleunigst herbeiruft; Nachts soll er mit ihm den Oelbaum besteigen. Es geschieht; Tristan erspäht beim Herannahen im Mondschein den Schatten

geführten Bauwerk, die Sagentheile mit den Bausteinen und suchen dann zu bestimmen, wer ist der Baumeister, so kann die Antwort nur lauten: der Franzose" . . . „Die Entstehung der Tristan-Sage, welche um 1150 fällt, muss etwa folgendermaassen gedacht werden: ein französischer Dichter erfand aus seiner eigenen Phantasie heraus, wie heutzutage ein Romandichter, die Geschichte von Tristan und Isolde, indem er dabei eine Anzahl von bereits vorhandenen Novellen-Stoffen verwendete, die nunmehr in eine ganz neue Umgebung eintraten. Der ästhetische Werth der Dichtung wird desto höher stehen, je mehr es gelang, die einzelnen, verschiedenartigen Theile einer glücklichen einheitlichen Idee unterzuordnen." Ein um 1160 verfasster „Tristan" des fruchtbaren französischen Kunstdichters Chrétien de Troyes ging verloren und scheint von nur geringem Werthe gewesen zu sein. Dann folgte Thomas. — So weit Golther. Alles Obige ist also immer nur unter dieser ausdrücklichen Einschränkung, gleichsam cum grano salis, zu verstehen! —

*) Später wird Isolden diese Mittwisserin doch ein wenig unbequem und sie sucht sich ihrer zu entledigen. Die Magd soll von zwei Schächern im Walde geheim ermordet werden und sollen diese dann der Herrin zum Zeichen, dass die That vollbracht, ihre Zunge überbringen. Die Beiden fühlen indess ein menschliches Rühren und überbringen Isolde die Zunge eines ihrer Vogelhunde. Es ist ein Zug, der in vielen Märchen und Sagen wiederkehrt, vor Allem aber stark an die Geschichte der hl. Genovefa erinnert! Isolde bereut ihre That, zumal da sie erfährt, dass Brangäne auch im Anblick des Todes Nichts verrathen hat, — die für treu erkannte Dienerin wird lebend wieder zurückgebracht.

der Beiden und merkt die drohende Gefahr. Er hofft, Isolde werde gleich ihm die Schatten wahrnehmen und gar nicht erst herkommen. Da sie dennoch am Platze erscheint, nimmt er ihr gegenüber eine höchst befremdende Haltung ein; darüber wird nun wieder sie stutzig und bemerkt jetzt auch ihrerseits die Schatten von drei Männern im Grase. Sofort schlägt sie mit Tristan einen kalten, abweisenden Ton an, wie er sich erdreisten könne, sie nächtlicherweile in Abwesenheit ihres Gatten zu einer Zwiesprache zu bitten: ihre feindliche Gesinnung gegen ihn wegen seiner Schuld an Morold bleibe nun einmal bestehen! Der lauschende König wird getäuscht und ist vollkommen wieder beruhigt. — Ein ander Mal findet Marke an Isolden's Bette Blut, das von Tristan herrührt, der sich durch einen übermässig kühnen Sprung über den von Melot in verrätherischer Absicht mit Mehl bestreuten Boden die kaum vernarbte Ader aufgesprengt hatte. Der König beruft dieserhalb ein Concil, dieses verhängt ein Gottesgericht: seine Gemahlin soll „das glühende Eisen" empfangen, da sie selbst gelobt hat, die ihr anerdachte Schmach zu tilgen. Jetzt ist Isolde in grosser Noth; „mit Fasten und mit Beten" empfiehlt sie sich „dem gnadenreichen Christ, der hilfreich in den Nöthen ist". Sie beruft Tristan durch einen Brief nach Carlium, an den Ort, wo sie die Sühne leisten soll; der findet sich im Pilgerkleide mit gefärbtem und entstelltem Gesicht dortselbst ein. Es geschieht nun wieder eine List, da ihn Isolde auf den ersten Blick sofort von weitem erkannt hat: der fremde Pilger, der dort am Ufer steht, solle sie durch die Fluth von der Brücke ans Ufer tragen — bittet sie; denn sie wolle „sich in diesen Tagen von keinem Ritter lassen tragen". Auf ihren rasch eingeflüsterten Rath strauchelt er, am Lande angekommen, wie von ungefähr und kommt zusammt mit Isolde zu Fall: „sodass er der schönen Königin im Arm und an der Seite lag". Nun kann sie nicht mehr schwören, dass sie ausser Marke nie in eines Mannes Arm gelegen sei. In keines Mannes Armen sei sie je gelegen ausser Marke's und jenes frommen Wallers, was der König ja selbst mit eigenen Augen am Ufer sich ereignen gesehen!

„Da wurde deutlich wohl und klar
Vor allen Augen offenbar:
Dass unsern lieben Herrgott man
Wie einen Aermel wenden kann!"

— setzt hier der Dichter noch hinzu. —

(Fortsetzung folgt.)

Tagesgeschichte.

Musikbriefe.

Hannover, den 1. Februar 1892.

(Schluss.)

Es fanden mehrere Gastspiele in der k. Oper statt, von denen das grösste Interesse dasjenige des Hrn. d'Andrade (Don Juan, Tell, Figaro im „Barbier von Sevilla") erregte. Die beiden ersten Partien sang derselbe hier bereits im vorigen Jahre; sein Figaro reihte sich als gleich vorzügliche Leistung den früheren an. Das Gastspiel des Frl. Pewny aus München (als Aennchen, Rose im „Glöckchen des Eremiten" und als Regimentstochter) führte zum Engagement als Opernsonbrette.

Im k. Theater fanden das 2., 3. und 4. Abonnementconcert der k. Capelle unter Hrn. Kotzky's Leitung statt. Im 2. Concert sang Hr. Gura wie immer erfolgreich und Hr. Concertmeister Riller von hier spielte das Concert von Mendelssohn. Das Orchester brachte eine Symphonie von Haydn und die in Ddur von Beethoven zu Gehör. — Das 3. Concert war dem Andenken Mozart's geweiht und enthielt das Requiem, die Maurerische Trauermusik, das „Ave verum" und die Symphonie in Cdur mit der Schlussfuge. Hr. d'Andrade sang eine Arie aus „Figaro's Hochzeit" und ein Duett mit Frau Koch-Bossenberger. Die Soli im Requiem fanden durch die Damen Koch-Bossenberger und Beck-Radecke und durch die HH. Grüning und Gillmeister gute Wiedergabe. — Im 4. Concert gelangte die nachcomponirte Duettscene (mit Ouverture) aus Wagner's „Tannhäuser", welche bereits in einer vorhergegangenen Matinée der k. Capelle aufgeführt wurde, zu Gehör. Frau Beck-Radecke und Hr. Grüning sangen die Solopartien. Fehlt auch der genannten Sängerin grössere dramatische Kraft der Stimme, so wird der Hörer entschädigt durch den reizvollen Wohllaut ihres Organs, welche Vorzüge in den nachfolgenden Liedern noch speciell hervortraten. Hr. Grüning, obwohl nicht so disponirt wie in der ersten Darbietung, sang dennoch vorzüglich. Die „Eroica" beschloss den interessanten Abend.

Die oben erwähnte Matinée, zu welcher Frau Carreño als Mitwirkende erschien, war nicht gut besucht. In den Mittagsstunden scheint man in Hannover kein Verlangen nach guter Musik zu haben; dagegen ziehen die häufig Mittags vorkommenden Concerte der Militärcapellen vor dem Opernhaus viel Publicum an.

Von auswärtigen Künstlern besuchte uns in einem eigenen Concerte die Harfenvirtuosin Mad. P. da Veiga, welche sich als eine Meisterin ihres Instruments erwies und auch in der Art ihrer Vortragsweise feines musikalisches Gefühl verrieth.

Der Kirchenchor der Marktkirche (Damen und Herren) brachte in einem Concerte die schwermüthig klagende und doch so tröstende Cantate „Gottes Zeit ist die allerbeste Zeit" („Actus tragicus") von S. Bach zur Aufführung. Die Soli waren vertreten durch die Frls. Cl. Schmidt und Hundoegger und Hrn. Brune (Bariton). Frl. Schmidt sang ausserdem noch den 23. Psalm von Liszt mit Orgel (Hr. Organist Klose) und Harfe (Hr. Vizthum). Frl. Hundoegger brachte eine Arie „Wende dich zu meinem Schmerze" aus „Petrus" von Ph. E. Bach und Hr. Brune „Sehet, welche Liebe" von Rheinberger zu Gehör. Hr. Stöcker, der Dirigent des Chores, hat sich durch das Concert Verdienste erworben. Der Chor sang lobenswerth. Ein Vergleich mit dem Schlosskirchenchor fällt jedoch zu Ungunsten des Marktkirchenchors aus, da die sonoren Knabenstimmen ergreifender wirken, als es Frauenstimmen vermögen. Hr. Klose bewährte sich als guter Interpret in einer Hmoll-Fuge von S. Bach.

Von Interesse war das Concert des Hrn. R. Metzdorff. Da die k. Capelle für aussergewöhnliche Zwecke nicht zu erreichen ist, so reproducirte die Schaumburg-Lippische Hofcapelle unter Hrn. Sahla's Leitung die Orchesterwerke. Das Programm enthielt nur Werke des Concertgebers, und zwar als Hauptwerke die bereits schon früher vorgeführte Tragische Symphonie in Dmoll und die zum ersten Male dargebotene in Esdur. Die Letztere ist sehr beachtenswerth; sie trägt abgeklärt gemässigten Charakter und bildet ein Gegenstück zu der leidenschaftlich bewegten Tragischen. Sie verhält sich zu dieser wie eine schöne Landschaft mit abwechselnd reichbewachsenen Höhenzügen zu einer wildromantischen Gebirgsgegend. Im ersten Satz führen die Hörner ein aufwärtsstrebendes sonniges Motiv (6/8-Takt, Esdur, Allegretto) ein, welches von den Holzinstrumenten wiederholt und erweitert wird, woran sich die Streichinstrumente schliessen. Reine, nur wenig getrübte Glückseligkeit, mit Sehnsucht gepaart, spricht dieser Satz aus, insbesondere das 2. Thema, welches aus dem 1. Thema entsprungen ist. Der zweite Satz, Adagio sostenuto lentissimo, hat als Grundtonart Hdur. Oboen und Fagotte eröffnen denselben mit einem klagenden Hmoll-Motiv, welches sofort die Violinen im tröstenden Ddur aufnehmen, um es bald in Moll klagend (Fismoll) zu wiederholen. Der belebte herbe Mittelsatz (Ddur), dessen Motiv ebenfalls aus dem ersten entstanden ist, erinnert an die Bühne, um so schöner reihen sich das in das 1. Thema zurückleitende Moderato tempo mit anmuthigen Violinpassagen und der Wiederholungs-

satz an, welcher pianissimo stimmungsvoll verhallt. Der dritte Satz ist kein Scherzo, sondern ein Allegretto mit tändelndem Staccatomotiv in Gmoll, welches sofort durchgeführt wird. Der Mittelsatz in Esmoll beeinflusst die Heiterkeit des Satzes und trägt pastoralen Charakter. Auch der vierte Satz ist nicht wie gewöhnlich schnellfüssig, sondern trägt mehr ernste majestätische Stimmung, wodurch die äussere Wirkung des Werkes beeinträchtigt wird, und es fragt sich, ob hierin der Componist keinen Fehlgriff gethan hat. Hr. Metzdorff hat es sich nicht leicht gemacht; es ist viel interessante, polyphone Arbeit und musikalischer Gehalt, reiche rhythmische Bewegung, abwechselungsreiche Verwendung der Instrumente in diesem Werke. Der Einfluss von Wagner-Liszt ist bemerkbar, und zwar hauptsächlich in der Bildung der Motive; die Letzteren meist auf den Dreiklang gebaut, enthalten auch theilweise die bekannte sogenannte Wagner-Triole. Doch bewahrt der Componist in dieser Symphonie seine Selbständigkeit und den symphonischen Charakter. Die Ausführung des besprochenen Werkes war exact, die Temponahme hingegen wohl in manchen Theilen zu breit. Hr. Sahla hat seine Capelle gut geschult; es geht Alles mit Sicherheit, auch liegen Seele und Schwung im Vortrage, sodass die zu wünschen übrig lassende Tonschönheit einiger Instrumente weniger auffällig erscheint. Der Hannoversche Damengesangverein vervollständigte das Programm durch einen Chor aus „Rosamunde", Hr. Sahla spielte den 2. Satz aus dem Violinconcert und das Orchester brachte noch die Balletmusik aus „Rosamunde" zu Gehör. Das Concert wurde mit vielem Beifall aufgenommen. — Der erwähnte Damengesangverein executirte in einem anderen Concerte den Schnitterchor aus „Prometheus" von Liszt, „Ständchen" mit Altsolo von Schubert und andere Werke unter Hrn. Metzdorff's Leitung.

Hr. Pianist Lutter absolvirte drei Musikabende. Am Ersten derselben war Frau L. Sanderson erschienen und sang, wie es ihr Brauch ist, Lieder von Bungert, einige weniger ansprechende von Eulenburg u. A. Mit dem Vortrag des „Erlkönig" von Schubert konnte die Sängerin ihren Ruf nicht gerade befestigen. Hrn. Lutter's Hauptvorträge bestanden in der Sonate Op. 90 von Beethoven und der 8. Rhapsodie von Liszt. Am zweiten Abend war Hr. Sauret mitwirkend (Kreutzer-Sonate) und am dritten Abend die frühere hiesige k. Opernsängerin Frl. Hartmann, welche den Liedercyklus „Dolorosa" von Jensen und andere Lieder sang und sehr herzlich aufgenommen wurde. Hr. Lutter zeichnete sich besonders durch den Vortrag der „Bénédiction de Dieu dans la solitude" von Liszt aus. Das Programm enthielt als Anfangsnummer das Clavierquartett Op. 38 von Rheinberger, in welchem, ausser Hrn. Lutter, die HH. Riller, Kugler und Lorleberg mitwirkten.

Am 1. Musikabend des Rich. Wagner-Vereins spielte unser trefflicher Harfenmeister Hr. Vizthum „Cantique d'amour" von Liszt, von dem Vortragenden wirksam transscribirt. Darauf sang Hr. Grüning Parsifal's Versuchung, sowie den 23. Psalm von Liszt mit Harfe und Harmonium (Letzteres durch Hrn. Metzdorff ausgeführt), Frau Beck-Radecke trug mit seelenvollem Ausdruck Lieder von Schumann, Cornelius, Wüllner und Hans Schmidt vor. Es war ein schöner genussreicher Abend.

Der strebsame Hannoversche Männergesangverein veranstaltete unter Leitung des k. Musikdirectors W. Bünte zur Vorfeier von Kaisers Geburtstag am 26. Jan. ein Concert. Die Vorträge: „Am Altar der Wahrheit" von Mohr, „Sturmbeschwörung" von Dürrner, „Schwalbe als Liebesbote" von Attenhofer und „Salamis" von Gernsheim trugen in ihrer Ausführung künstlerisches Gepräge.

Emil Fritzsch.

Wien.

(Fortsetzung.)

Wenden wir uns jetzt zu den Philharmonischen Concerten zurück, so finden wir im fünften Strauss' kühnen „Don Juan", umgeben von lauter Vertretern des classischen Repertoires: Cherubini's „Medea"-Ouverture, Volkmann's F dur-Serenade und der 1. Symphonie Beethoven's. Dass man gerade diese unmittelbar auf die Strauss'sche Novität folgen liess, verrieth wenig Takt, ihre bescheidene Instrumentation stach doch von der soeben vernommenen, fast beispiellos üppigen gar zu seltsam ab. Rücksichtlich des dritten Concertes haben wir noch nachzutragen, dass vor Bruckner's Linzer Symphonie ein in Wien noch unbekannter holländischer Geiger Hr. Johannes Wolff mit sehr schönem Ton und vollendeter Technik, daher entsprechend unter grossem Beifall Spohr's „Gesangsscene" vortrug, welchem Stücke wieder Beethoven's Ouverture Op. 115 („Zur Namensfeier") vorausgegangen war. — Das sechste Philharmonische Concert wurde zu Ehren Massenet's, der sich wegen Vorbereitung seiner Oper „Werther" längere Zeit in Wien aufhielt, mit dessen Suite „Esclarmonde" (aus Stücken seiner gleichnamigen Oper zusammengestellt) eröffnet. Wie die Suite hier aufgeführt wurde, erschien sie mit ihren die jeweilige Situation bezeichnenden Ueberschriften als eine viersätzige Programmmusik, einen Stoff illustrirend, welcher dem der Gluck'schen „Armida" verwandt. Alles geschickt gemacht, aber ohne besondere Neuheit der Ideen, mehr Tonmalerei, als Musik, mehr Instrumentation, als Erfindung. Wo der Componist an Berlioz und Wagner anknüpft (und er macht aus seinen Anleihen bei den „Nibelungen" nicht das geringste Hehl), erscheint er jedenfalls liebenswürdiger und interessanter, als wo er sich abgebrauchter Meyerbeer'scher Effecte bedient. Dies ist z. B. im ersten Satz „Die Beschwörung" der Fall, wo man unwillkürlich an Jene der gespenstigen Nonnen durch Bertram in „Robert der Teufel" denkt. Am meisten gefiel der zweite Satz, „Die Zauberinsel". Hier gesellt sich zu der feinsten, pikantesten Tonmalerei — das Einschläfern eines Ritters Roland durch die Geister der Esclarmonde schildernd — ausnahmsweise auch eine recht hübsche, freilich etwas kurzathmige originellere Melodie, und das zarte Verklingen des Ganzen wirkt dabei ohne Frage poetisch. Nach diesem Satz wurde Massenet mehrmals gerufen, eine Ehrung des geistreichen Tonsetzers, die sich nach dem Finale, einem ziemlich gewöhnlichen Pastorale, das in einen brutalen musikalischen Hexensabbath „Wilde Jagd" übergeht, wiederholte. Am wenigsten wirkte im Concertsaal der dritte Satz, „Hochzeitsfeier", der mit seinen (rein äusserlichen) „Tristan"-Anklängen eher „Liebesscene" überschrieben sein könnte. Leider täuscht auch hier die Klangschönheit nicht über die fehlende Innerlichkeit hinweg. Im Ganzen erscheint bei dieser „Esclarmonde"-Suite der stets gewagte Versuch, moderne Bühnenmusik in den Concertsaal zu übertragen, ungleich weniger geglückt, als mancher frühere (Bizet's „L'Arlésienne", Grieg's „Peer Gynt"). Noch eine zweite Neuheit brachte das Concert in Gestalt einer Rhapsodie (Op. 65, Dmoll) für Clavier und Orchester von Ignaz Brüll, welcher selbst als Solist vor dem Flügel sass und und seiner persönlichen Beliebtheit auch diesmal einen recht freundlichen Beifall verdankte. Als Composition nahm sich die in ihren Gedanken leicht ungarisch angehauchte Rhapsodie nach den raffinirten, aber immerhin effectvollen Klängen Massenet's noch blässer aus, als im vorhergehenden Concert Beethoven's „Erste" nach dem Strauss'schen „Don Juan". Auch wurde man diesmal nicht wie bei Beethoven durch einen blühenden Leib und eine singende Seele für das prunklose Gewand entschädigt. Im Gegentheil bringt es Brüll's Rhapsodie, allzu musivisch gebildet, mit ihren vielen kleinen Sätzchen, worunter Keines originell, natürlich noch weniger zu einem packenden Gesammteindruck. Einen erquicklichen Schluss des Concertes bildete Haydn's herzige Pariser Symphonie in Bdur, als angebliches Lieblingsstück Maria Antoinette's auch „La Reine" genannt. Im kleineren Raum — sie wurde voriges Jahr in ebensolchem durch das stets vortrefflich einstudirte Dilettanten-Orchester des Prof. H. Grädener gespielt — wirkt ihre reizende kindliche Naivetät allerdings noch überzeugender.

Schliessen wir nun an die soeben geschilderten „ordentlichen" Philharmonischen Concerte noch rasch den Bericht über ein „ausserordentliches", welches zum Besten des Krankenvereins („Nicolai") dieses Orchesters stattfand. Dasselbe eröffnete mit A. Dvořák's in Wien noch nicht gehörter dramatischen Ouverture „Husitska" (d. h. der „Hussitischen"), einem effectvollen, pompös gesteigerten Musikstück, das seine Wirkung nur durch übergrosse Länge abschwächt. Auch erscheint der herausfordernd nationale Charakter dieser Ouverture gerade bei den jetzigen politischen Verhältnissen in Oesterreich für deutsche Ohren und Herzen nicht eben sympathisch. Weit anziehender wirkte die nächste Programmnummer: Berlioz' „Sommernächte", eine Sammlung tief in Stimmung getauchter zarter Sologesänge (mit kleinem Orchester), aus welcher bisher in Wien nur Einer, allerdings der schönste („Trennung" für Sopran), vor vielen Jahren hier öffentlich gehört worden: die feinfühlige Liedersängerin Frl. Helene Wagner war damals — in einem Gesellschaftsconcert des Jahres 1867 — die congeniale Interpretin gewesen. Zu

bedauern war, dass im „Nicolai"-Concert wegen Unpässlichkeit der Frau Forster die erste, einzige mehr heitere Nummer des Cyklus entfallen musste und eine Andere, eben die wunderbar innige „Trennung", nicht mit der vom Componisten vermeinten helleren Klangfarbe gesungen werden konnte. Man merkte es der sonst so tüchtigen Altistin Frau Kaulich an, dass sie sich nicht in ihrem rechten künstlerischen Fahrwasser befand. Für den ergreifenden Klagegesang „Auf den Lagunen" brachte der Baritonist Hr. Ritter den rechten Stimmton und Vortrag mit, nur sang er nicht immer ganz rein. Das geisterhafte Tenorlied „Auf dem Friedhof" interpretirte vortrefflich Hr. Walter, ohne die gesangliche Sprödigkeit gerade dieses Stückes (eigentlich eine echt Berlioz'sche Mondscheinscene für Orchester) ganz überwinden zu können. Man kann wohl sagen, dass bei all den neulich gehörten träumerischen Elegien der Sammlung der Hauptreiz in dem mit auserlesener Zartheit behandelten Orchester liegt, welches der declamatorischen Singstimme erst Leben und Farbe gibt. Im „Nicolai"-Concert wurden die „Sommernächte" nicht im französischen Urtext von Th. Gautier, sondern in der hochpoetischen meisterhaften Uebersetzung von Peter Cornelius gesungen, wodurch sie offenbar noch gewonnen haben. Es folgte nun (bereits von früher bekannt) eine J. S. Bach'sche Violinsonate, von Hellmesberger sen. frei für Streichorchester übertragen und in dieser Form stets eine Glanzleistung unserer Philharmoniker, besonderes deren Geiger mit ihrem einheitlichen, schneidigen Strich. Nach diesem an einer classischen (wenn auch stark modern übermalten) Composition vorgeführten Massenaufgebot von Violinvirtuosität konnte Vieuxtemps' Dmoll-Concert stofflich unmöglich interessiren. Dass trotzdem der Solist, der jüngst zum k. k. österreichischen Kammervirtuosen ernannte junge Geiger Marcello Rossi, lang anhaltenden, lebhaften Beifall erzielte, spricht jedenfalls für die Güte seiner Leistung, die man vielleicht am besten mit dem französischen Schlagworte „à quatre épingles" bezeichnet. National, wie es begonnen, schloss das Concert, nur hatten die wilden tschechischen Hussiten feurigen Magyaren und Zigeunern Platz gemacht. Liszt's zweite, berauschend orchestrirte Rhapsodie war es, die unter den Händen und Lippen der Philharmoniker wieder unwiderstehlich wirkte. Ein Stück Naturpoesie, an dessen Genuss sich unser Publicum nicht ersättigen kann.

(Fortsetzung folgt.)

Berichte.

Leipzig. Dem gegenwärtigen Vorstand und dem musikalischen Leiter der Singakademie muss man nachsagen, dass sie mit glücklicher Hand ihre Concerte inauguriren, seitdem diese in der Alberthalle stattfinden: „Elias", „Der Messias", „Judas Maccabäus", die „Faust"-Scenen von Schumann und in dem letzten Concert desselben Meisters Tonschöpfung „Das Paradies und die Peri" sind Werke, die durch die eigene Kraft allgemeines Interesse erwecken und eine grosse Anziehungskraft auf ein musikalisches Publicum, wie das Leipziger, ausüben. Auch das letzte Concert, über welches zu referiren wir uns anschicken, war von einer gewaltigen Menschenmenge besucht, welche mit vollen Zügen die Schönheiten des Werkes einsog und den romantischen Duft, der über demselben liegt, auf sich einwirken liess. Und dies konnte um so ungetrübter geschehen, als Hr. Prof. Rich. Müller den chorischen Theil der Aufführung sehr sorgfältig vorbereitet und der Verein ihm andererseits auch gute Solisten zur Verfügung gestellt hatte, wie weiter das Orchester, die im feineren Concertspiel sehr tüchtig geschulte Capelle des 134. Infanterie-Regiments, ebenfalls das Seine zum Gelingen des Ganzen ehrlich beitrug. Die Chorkräfte des Vereins leisteten namentlich dort, wo der Correctheit sich auch eine feinere Nuancirung beigesellte, recht Vorzügliches, nirgends aber ihrem jetzigen Rufe Unwürdiges; nur wäre den Frauenstimmen hier und da noch ein edleres Tongepräge zu wünschen gewesen. Von den Hauptsolisten nahm Frau Baumann als Peri nicht blos hinsichtlich der Bedeutung ihrer Aufgabe, sondern auch nach gesangtechnischer Seite und in der geistigen Auffassung den ersten Platz ein. Neben ihr sind mit Auszeichnung der Bassist Hr. Knüpfer, der als Concertsänger trotz seiner Jugend schon jetzt seines Gleichen unter seinen Stimmcollegen sucht, und unsere beliebte Altistin Frau Metzler-Löwy mit ihrem sympathischen Vortrag zu nennen, während der Tenorist Hr. Wulff aus Strassburg i. E. mit seinen glänzenden Stimmmitteln mehr blendete, als erwärmte. Die kleineren Solopartien gelangten durch die Frls. Münch und Handrich, Frau Stephanie und Hrn. Briesemeister zur Ausführung. Von den Genannten gebührt Frl. Münch die Palme für ihren einwandfreien und herzerfreuenden Gesang.

Eine grosse Choraufführung brachte ebenfalls das letzte Abonnementconcert im Neuen Gewandhaus. Sie galt dem neuen Oratorium „Christus der Auferstandene", Text (zumeist nach Bibelworten) von Emmy Schreck, Musik von Gustav Schreck. Der von der nicht blos in Poesie, sondern auch in Malerei und Bildhauerei sehr talentirten Gattin des einheimischen Componisten mit dichterischem Feinsinn verfasste Text gliedert sich in die sechs Abtheilungen „Die Auferstehung", „Der Gang zum Grabe", „Die Jünger von Emmaus", „In Jerusalem", „Am See Tiberias" und „Die Himmelfahrt", deren jede Einzelne vom Componisten zu einem gläubig und sinnig ausgeführten musikalischen Stimmungsbilde gestaltet wurde. Hr. Schreck documentirt zwar, wie schon in früheren Chorwerken, auch in diesem Novum kein Erfindungstalent von thatsächlicher Originalität, wie er sich auch in der äusseren Form mehr an das Hergebrachte hält, statt neue Wege zu suchen. Trotz dieser Begrenzung seines Schaffens gelingt es ihm aber doch auch in seinem Oratorium, nicht blos das musikalische Interesse, sondern auch unmittelbare und nachhaltige Eindrücke auf die Empfindung des Zuhörers zu erregen vermöge der Ehrlichkeit und Wahrhaftigkeit seines eigenen musikalischen Fühlens, und darauf ist ja besonders bei einem kirchlichen Tonwerk das Hauptgewicht zu legen, so sehr dem Musiker in diesem Oratorium auch die vorzügliche Arbeit: die äusserst sachgemässe Behandlung des Vocalsatzes, die klare wirkungsvolle Instrumentation und die meisterliche Beherrschung contrapunctischer Probleme imponiren muss. Da das Werk im Druck vorliegt und die Presse Gelegenheit erhalten wird, an der Hand der Partitur näher auf dasselbe einzugehen, so mögen für hier die obigen orientirenden Bemerkungen über dasselbe genügen. Die vom Componisten persönlich geleitete Aufführung war eine grösstentheils recht acceptable. Der Chor schien mit schöner Hingabe bei der Sache zu sein und sang bis auf den an manchen Orten etwas schwerfälligen Sopran zumeist recht gut, und das Orchester und Hr. Homeyer an der Orgel thaten in vollstem Maasse ihre Schuldigkeit. Von den Solisten boten nur Frau Baumann und Hr. Schelper (Christus) hoch Befriedigendes, Letzterer allerdings mit einem Anflug von leichter stimmlicher Indisposition, welche man auch bei Hrn. Dierich aus Schwerin vermuthen musste, wollte man für den theilweise nicht schönen Klang seines Organs nicht einen anderen Grund suchen. Frau Moran-Olden war entweder ebenfalls nicht gut disponirt oder sie hatte überhaupt in kein intimeres Verhältniss zu dem Werke zu treten vermocht, dessen ihr zukommenden Theil sie nicht einmal technisch und rhythmisch in der Gewalt hatte, und Aehnliches ist von Hrn. Wittekopf zu berichten. — Der äussere Erfolg der Novität war ein für den Componisten überaus ehrender, den Niemand dem so ernst strebenden, dabei stets bescheidenen Künstler missgönnt haben wird. ♯.

Leipzig. Am 26. Febr. fand im Theatersaale des Krystallpalastes zur Feier des 16. Stiftungsfestes des hiesigen Lehrer-Gesangvereins ein von demselben gegebenes Concert statt, dessen erster Theil durch die von dem Vereinsdirigenten Hrn. Capellmeister H. Sitt componirte Ouverture zu Leschivo's „Don Juan d'Austria" eingeleitet wurde. Da dieses Werk schon nach seiner Reproduction im 2. diesjährigen Gewandhausconcert in d. Bl. eine eingehende Besprechung erfahren hat, so können wir uns sofort zu den Darbietungen des Vereins selbst wenden, die aus dem „Kyrie" und „Gloria" der 2. Volkmann'schen Messe, sowie aus den drei Männerchören: „Gute Nacht" von H. Goetz, „Rastlose Liebe" von Th. Kirchner und Schwanenlied von H. Sitt bestanden. Sämmtliche Compositionen fanden eine zumeist vorzügliche Wiedergabe, die man wohl nicht minder dem ausgezeichneten Dirigenten, wie dem trefflichen Material, das ihm zu Gebote steht, zu danken hatte. Am besten gelang unserer Meinung nach der entzückende Goetz'sche Chor, auch das stimmungsvoll gehaltene Sitt'sche Schwanenlied machte sich recht gut, während das ziemlich mässige Kirchner'sche Opus auch nur eine mit der Composition Schritt haltende Ausführung erhielt. Den 2. Theil des Concertes bildete Heinrich Zöllner's grosses Chorwerk „Columbus". Man muss der Oberleitung des Vereins ganz besonders dankbar sein, dass sie die Bekanntschaft des bei einigen nicht wegzuleugnenden Mängeln hochinteressanten und geistvollen

Werkes vermittelt hat, da es wohl für viele Zuhörer Novität war. Der Componist, der sich auch den im Ganzen recht ansprechenden und geschickt gemachten Text zu seinem Werke selbst gedichtet, hat für sein grosses Talent, Situationen zu malen, packende Steigerungen und mitfortreissende Wirkungen hervorzubringen, das glänzendste Zeugniss gebracht, wir erinnern nur an den Eingangschor, den Matrosenchor (No. 3) und den grandios aufgebauten Schluss. Ausserordentlich stimmungsvoll ist das Duett zwischen Columbus und Felipa (No. 2), das von einem schönen empfindungsvollen Thema beherrscht wird. Ziemlich originell in der Erfindung und sich durch Prägnanz auszeichnend ist auch das für die Person des Columbus als den Entdecker Amerikas eingeführte Motiv, nur hat es der Componist doch gar zu lieb gehabt: es wird — um einen landläufigen Ausdruck zu gebrauchen — im Verlauf des Stückes so sehr „abgedroschen", dass man es schliesslich satt bekommt. Wenn sich so Alles in Allem Zöllner als ein Tondichter mit schönen Gaben, als ein vorzüglicher Beherrscher der Form, sowie als ein vollendeter Orchestertechniker erweist, so ist es um so bedauerlicher, dass er nur zu oft sehr wenig auf eigenen Füssen steht und sich von seinem grossen Ideal — Richard Wagner — am Gängelbande führen lässt. Colorit und Instrumentation erinnern stellenweise mehr als erlaubt an den allgewaltigen Bayreuther Meister, so am Ende der fünften Nummer („Lohengrin") und am unverkennbarsten zu Anfang der 6. und 8. Nummer, — man meint da wirklich, stellenweise den dritten Aufzug des „Tristan" vor sich zu haben; ich will nur an die Worte des Rodrigo: „Nur ödes Meer" und „Heia, Heil uns" etc. erinnern. Trotzdem aber bleibt der „Columbus" ein hochinteressantes Werk, und möge er auch an dieser Stelle allen Vereinen und Concertunternehmungen aufs Dringendste empfohlen sein. Die Aufführung, die es dieses Mal erfuhr, war, was die Chöre anlangt, eine vortreffliche; Hr. Capellmeister Sitt hatte dieselben offenbar mit grosser Liebe und Sorgfalt einstudirt, und ihm gebührt nicht das geringste Lob für den trefflichen Ausfall, der in besonderem Maasse auch seiner grossen Directionsroutine zu danken war. Nicht ganz auf derselben Höhe standen die solistischen Leistungen: Frl. Martini, die sich im ersten Theile des Concertes mit einer leidlichen Wiedergabe der Romanze „Du stiller Wald" etc. aus Rossini's „Tell" eingeführt hatte, konnte für die anspruchsvolle Partie der Felipa nicht genügen, Hr. Hungar (Columbus) schien sich nicht recht sicher zu fühlen, brachte aber die dramatischen Höhepuncte seiner Aufgabe zu entsprechender Wirkung, und Hrn. G. Borchers liegt der Rodrigo zu hoch. Die Capelle des 107. Infanterie-Regiments, welche die orchestrale Begleitung besorgte, stand leider oft nicht auf der Höhe ihrer allerdings nicht leichten Aufgabe.

F. R. Pfau.

Schwerin. Hofcapellmeister Aloys Schmitt, der 36 Jahre lang dem Schweriner Hoftheater als Leiter der Oper und Concerte gedient hat und über dessen Leistungen die musikalische Welt in ihrem Lobe einig ist, hat sich genöthigt gesehen, um Pensionirung resp. Entlassung aus seiner Stellung nachzusuchen; und es steht nunmehr fest, dass derselbe zu Ostern das langjährige Feld seiner Thätigkeit verlassen wird. — Als dunkle Gerüchte von dieser Sache im Publicum auftauchten, da wollte man im Publicum denselben zunächst keinen Glauben schenken. Als aber die Gerüchte bald mehr und mehr sich als Thatsachen herausstellten, so war es natürlich, dass in Schwerin sowohl, wie im ganzen mecklenburger Lande in allen Kreisen, welchen das Gedeihen des Schweriner Kunstinstitutes am Herzen liegt, sich eine gewisse Spannung und Erregung geltend machte. Man weiss eben im Obotritenlande ganz genau, dass Aloys Schmitt es ist, welcher die musikalischen Verhältnisse Schwerins auf ihre Höhe gebracht hat; und deshalb zollt man ihm ungetheilte Dankbarkeit für sein rastloses künstlerisches Streben und Schaffen. — Es wurden nun von verschiedenen Seiten Versuche gemacht, Schmitt's Fortgang zu verhindern. Da waren es zunächst die Mitglieder der Hofcapelle, welche in einer Petition ihren hochverehrten Dirigenten ersuchten, in Schwerin zu bleiben; ausserdem petitionirten sie auch bei seiner königl. Hoheit dem Grossherzog. Auch andere dem Hoftheater ferner stehende Kreise haben sich in diesem Sinne an den Grossherzog gewandt. Leider ist Alles erfolglos geblieben, und die Thatsache, dass Schmitt Ostern geht, bleibt bestehen. Die Ursache hiervon sollen Differenzen mit der Intendantur, die schon seit Jahren sich geltend gemacht haben, sein. Der Umstand, dass von der Intendantur Nichts geschehen ist, Schmitt zu halten, kennzeichnet übrigens schon zur Genüge die Sachlage. Für Den, welcher die Geschichte des Schweriner Hoftheaters in den letzten vier Decennien genau kennt, muss der jetzige Stand der Dinge wunderbar und bedauerlich zu gleicher Zeit sein. Schmitt hat das Vertrauen und die Hochschätzung aller früheren Intendanten (v. Flotow, Putlitz, v. Wolzogen) in hohem Maasse besessen, und von irgendwelchen Differenzen hat man nie Etwas gehört; und Differenzen wären doch eigentlich bei v. Flotow, dessen musikalischer Standpunct so sehr von Dem Schmitt's verschieden war, so leicht erklärlich gewesen! — Schmitt ist jetzt zwar bereits ein Sechsziger an Jahren, aber seine körperliche und geistige Kraft ist ungebrochen. Es wäre deshalb im Interesse unserer Kunst zu wünschen, dass er sich jetzt noch nicht aufs Altentheil setzte, sondern weiter wirkte. Und wenn dies nicht in Schwerin mehr sein kann, so wollen wir hoffen, dass Schmitt in irgend einer anderen grösseren Stadt den Taktstock weiter führe.

St.

Sondershausen. Hofcapellmeister Prof. Schröder's dramatisches Erstlingswerk „Aspasia" erlebte am 8. März hier die erste Aufführung. Das Werk ist genannt „Oper" in drei Aufzügen. Mit Fug und Recht könnte es sich „Musikdrama" nennen. Denn es ist ein wirkliches Tondrama nach modernen Kunstbegriffen. Inhalt und Handlung sind hochdramatisch, das Libretto ist ein schönes dramatisches Gedicht, weiterhaben über die landläufigen Operntexte. Die Gestalt der Aspasia, deren Resignation an den Goethe'schen Thoas erinnert (5. Act der „Iphigenie"), ist ganz ideal gehalten.

Der Erfolg des Werkes war ein ganz ausserordentlicher. Ich enthalte mich, die dargebrachten Ovationen, welche offensichtlich die Signatur des Spontanen trugen, einzeln aufzuzählen. Es genüge, zu berichten, dass die Zahl der dem Componisten, dem Leiter des Ganzen, gespendeten Beifallssalven, die Zahl der Hervorrufe, Lorbeerkränze und Blumenspenden eine überaus grosse war, dass das Publicum sich nicht genug thun konnte in der Freude, dem Schöpfer und den ausführenden Künstlern seine Anerkennung auf jede nur mögliche Weise zu zollen, und dass namentlich nach dem Schlusse des Ganzen der Enthusiasmus in frenetischer Weise sich manifestirte und in einen mächtigen Tusch des Orchesters ausklang.

Es ist nicht meine Absicht, heute eine Zergliederung, eine Special-Analyse der Novität zu geben. Nur eine kurze Charakteristik sei gestattet. Schröder steht auf dem Standpuncte des modernen neudeutschen Musikdramas und bekennt sich zu den Principien des Bayreuther Meisters. Er kennt genau und benutzt die Errungenschaften und Mittel des modernen Orchesters. Er ist geschickt in deren Handhabung. Das Orchester in „Aspasia" ist grossartig, glänzend, blendend, farbenprächtig, die Instrumentation meisterhaft, häufig überraschend genial. Wenn der Tondichter auch die von den Classikern fast gar nicht angewandten orchestralen Excentricitäten (z. B. Tuba, Bassclarinette u. s. w.) nicht ganz verschmäht, so benutzt er sie doch nur mit weiser Oekonomie, wodurch sie um so wirksamer werden. Specielleres hierüber behalte ich mir für einen eventuellen späteren Bericht vor. Die musikalisch-dramatische Zeichnung der Träger der Handlung (Conradin, Dimitrios, Apostolos, Aspasia, Destima) ist vortrefflich gelungen. Die zahlreichen Chöre sind von schönster Frische und in ihren lyrischen Theilen von nobler Melodik getragen. Reminiscenzenjäger wollen auch allerlei Anklänge herausgefunden haben an dieses oder jenes Tondrama Wagner's, sogar auch an Gounod, Meyerbeer. Dem ist entschieden zu widersprechen. Von Wagner's Geist ist das Werk beseelt, von eigentlichen Anklängen oder gar von sclavischer Nachahmung, von Plagiat ist keine Spur vorhanden. Im Gegentheil: Schröder's Tondichtung ist ganz selbständig und sein ureigenstes Werk.

Die Ausführung des überaus schwierigen Kunstwerkes war in jeder Beziehung gelungen und glanzvoll, sie verdiente den ihr gewordenen stürmischen und jubelnden Beifall, welcher das vorausgegangene fleissige Studium vieler Monate reich und voll belohnte. Die ganze Aufführung ging glatt und ohne Verstösse von Statten. Schröder bewährte sich aufs Neue als Meister- und Musterdirigent, und die Hofcapelle, welche durch auswärtige Kräfte noch verstärkt war, fügte ihrem Ruhmeskranze neue Blätter hinzu. Das ganze Werk ging wie aus Einem Gusse in vorzüglicher Ausführung glatt vorüber, kein Fehler störte die Harmonie der Darstellung.

Die einzelnen dramatischen Partien waren in den besten Händen. Alle gaben ihr Bestes. Hervorragend in Gesang und Spiel war der Leipziger Bassist Hr. Knüpfer als Apostolos, recht brav der Tenorist Hr. Koch-Englis als Dimitrios, excellent die Frls. Möbius als Aspasia und Breuer als Destima. (Beide Damen sind im Besitz schönen Stimmmaterials, ihr Spiel dramatisch.) Vorzüglich auch war Frl. Gisamar als Zigeunermutter Anthula. (Contraalt, prachtvolle Stimme.) Hohes Lob verdiente auch der Baritonist Hr. Zimmermann (Conradin) für seinen prächtigen Gesang. Sehr brav waren Hr. Mirsalis als Werner Sepp (Tenor) und der Baritonist Hr. Peder vom hiesigen Conservatorium als Narkissos. Prächtig waren auch die kleinen Partien der Paranymphen (Brautjungfern) besetzt, darunter Frls. Martha Frank, Bartholomé, Curth u. A. vom hiesigen Conservatorium. Exact und brillant gingen die theilweise sehr schwierigen Chöre (in der Mehrzahl Schülerinnen des hiesigen Conservatoriums). Es war eine Lust, von solch schönen Stimmen die hohen Sopranlagen mit jugendlicher Frische bewältigen zu hören.

Der dritte Aufzug weist im Vorspiele eine Fuge, in instrumentalem Prachtcolorit schliessend, auf. Der gegen das Ende des Actes vorkommende Zigeunertanz, von neun Balletttänzerinnen des Leipziger Theaters, Frl. Doenges an der Spitze als Zigeunerkönigin, ausgeführt, errang brausenden Beifall. Auch die neuen Decorationen: 1. Aufzug: freier Platz in Athen, im Hintergrunde die Akropolis, 2. Aufzug: Felsengegend bei Argos, 3. Aufzug: Hügel bei Phaleron, gemalt vom hiesigen Maler Kühn, fanden vielen Beifall.

Die Ausstattung war brillant und entsprach allen Anforderungen.

Und so seien denn dem hochbedeutenden Werke, dem echten deutschen Werke, welches deutscher Fleiss, deutsches Genie, deutsche Kunst geschaffen, bei seinem Eintritte in die Oeffentlichkeit die besten Wünsche mit auf den Weg gegeben! Mögen die deutschen Bühnen sich des Werkes annehmen und es durch Aufführungen dem deutschen Volke zugängig machen! Es ist eine hervorragende Tonschöpfung, welche sicher Deutschlands Beachtung und Anerkennung ungleich mehr verdient, als so mancherlei ausländische Schöpfungen zweifelhaften Werthes. Franz Friedrich.

Concertumschau.

Aachen. 5. städt. Abonn.-Conc. (Schwickerath) m. dem Oratorium „Franciscus" v. Edg. Tinel unt. solist. Mitwirk. der Frau Uzielli u. des Hrn. v. Bandrowski a. Frankfurt a. M., sowie des Hrn. Haubrich a. Cöln. (Die Aufführung des „hochinteressanten mehr durch die Gluth, als die Kraft der schöpferischen Phantasie des Componisten" fesselnden Neuheit unter Hrn. Schwickerath's Leitung muss nach uns vorliegenden Berichten eine ganz ausgezeichnete gewesen sein. So schreibt die „Cöln. Zeit." in diesem Betreff: „Dass einem Werke, welches so sehr auf die Klangwirkung gearbeitet ist, wie der »Franciscus«, von allen Factoren der Ausführung die grösste Peinlichkeit hinsichtlich der Klangschönheit gewidmet werden muss, ist selbstverständlich; man darf mit Recht sagen, dass eine Aufführung des »Franciscus« mit dieser Eigenschaft stehe und falle. In dieser Hinsicht vermochte die Aachener Aufführung sowohl in Bezug auf das ausführende Material, wie die Bearbeitung desselben den strengsten Anforderungen zu genügen, und wohl noch in keiner der bisherigen Aufführungen hat der städtische Dirigent seine ungewöhnliche Befähigung namentlich als Chorleiter in ein so günstiges Licht zu stellen vermocht. Von berückendem Wohlklang waren namentlich die Frauenstimmen; sie vermochten auch, indem sie bei schwierigen Tonfolgen eine absolute Reinheit der Tonverhältnisse bewahrten, dem zweiten Theil einen begeisternden Abschluss zu verleihen. Auch auf den Gesammtklang des Chores, auf die Einheitlichkeit und Abgerundetheit des Chortons und des Chorworts kann sich Aachen Etwas zugute thun, das sind Eigenschaften, die ja zum Theil auch durch Aeusserlichkeiten, das Vorhandensein schöner und zahlreicher Stimmen, Aufstellung des Chors, Akustik des Saales, bedingt werden, deren Vorhandensein aber gewiss die Hälfte, und gerade die bessere der Leistung ausmacht. Wenn das Orchester mit dem Chor nicht ganz wetteifern konnte, so liess es doch ein sehr genaues Zusammenspiel und grossen Eifer erkennen, sodass die ganze Aufführung einen lebendigen und anregenden Verlauf nahm. Als Solisten wirkten bei den bisherigen Aufführungen und in rühmenswerther Weise die HH. von Bandrowski und Haubrich, sowie Frau Uzielli.") — 6. Versamml. des Instrumentalver. (Schwickerath): „Danse macabre" v. Saint-Saëns, Ouverturen v. Weber u. Wagner („Tannhäuser"), Violoncellvorträge des Hrn. Kiefer a. Erfurt (Conc. v. J. Klengel, „Am Springbrunnen" v. Davidoff etc.).

Amsterdam. Aussergewöhnl. Abonn.-Conc. im Neuen Concerthaus (Kes) am 11. Febr.: Hmoll-Symph. v. Schubert, „Parsifal"-Vorspiel v. Wagner, Scherzo a. der „Sommernachtstraum"-Musik v. Mendelssohn, drei Sätze a. der Suite „Les Erinnyes" v. Massenet, Gesangvorträge der Frau Moran-Olden („Die Rose" v. Rich. Wagner, „S'il est un charmant gazon" v. Liszt, Wiegenlied v. Harthan etc.). — Gr. Nat. Conc. des Paleis-Ork. (Hol) am 18. Febr.: Cmoll-Symph. v. D. de Lange, Ouverturen v. J. Verhulst („Gijsbrecht van Amstel") u. J. B. van Bree (Conc.-), Concertstück „Auferstehung" v. R. Hol, Solovorträge der HH. Spoel aus dem Haag (Ges., „Die Rose" v. D. de Lange, „Drinc, sprac den Herfst" v. W. F. G. Nicolai, Een liedje v. G. Mann, „Albumblad" v. B. Zweers und „Van een Koningsvrouwe" von R. Hol) und Bosmans (Violonc., Andante von G. Mann). — Aussergewöhnl. Abonn.-Conc. im NeuenConcerthaus (Kes) am 18. Febr.: Cmoll-Symph. v. Saint-Saëns, Ouverturen von Rossini u. Brahms (Trag.), „Waldweben" a. „Siegfried" von Wagner, Gesangvorträge des Frl. Lépine a. Paris („Panis angelicus" v. C. Franck, Sérénade a. „Nanon" v. Delibes, „Rêverie" v. Saint-Saëns etc.).

Annaberg. 8. Museumsconc. (Stiehler): „Liebesglück" u. „Trennung" a. der „Lenoren"-Symph. v. Raff, „Genovefa"-Ouvert. v. Schumann, Solovorträge der HH. Reder a. Buchholz (Ges., „An den drei Eichen" v. A. Stiehler, „Du fragst mich täglich" v. Meyer-Helmund etc.) und Fel. Meyer a. Berlin (Viol., Conc. v. Beethoven u. „Othello"-Phant. v. Ernst). — 9. Museumsconcert: 1. Orchestersuite v. Moszkowski, Wotan's Abschied von Brünnhilde u. „Feuerzauber" a. der „Walküre" v. Wagner, „Der Bergmannsgruss" f. Solo u. Chor m. Orch. v. A. F. Anacker.

Bamberg. 101. Musikabend des Musikal. Ver.: Gmoll-Streichquint. v. Mozart, Amoll-Clav.-Violinson. v. Schumann, Chorlieder v. Schumann u. H. Huber („Perlenreihen"), Vocalquartette v. Hauptmann u. A., Claviersoli v. Liszt (6. „Consolation") u. Chopin.

Basel. 8. Abonn.-Conc. der Allgem. Musikgesellschaft (Dr. Volkland): 3. Symph. von Brahms, Ouverturen v. Mendelssohn u. Beethoven (No. 3 zu „Leonore"), Claviervorträge des Hrn. Rosenthal a. Wien („Don Juan"-Phant. v. Liszt etc.). — 9. Abonn.-Conc. derselben Gesellschaft: 4. Symph. v. Mendelssohn, Ouverturen v. Cherubini u. Weber, Violinvorträge des Hrn. Prof. Heermann a. Frankfurt a. M. (Conc. v. Beethoven etc.).

Berlin. 3. Quartettabend (2. Cyklus) der HH. Prof. Joachim, de Ahna, Wirth und Hausmann: Streichquartette von H. v. Herzogenberg (Op. 42), Beethoven (Op. 95) u. Schubert (Dmoll). — Liederabend des Hrn. Koebke unt. Mitwirk. des Pianisten Hrn. Brüning am 17. Febr. m. Soli f. Gesang v. Beethoven, Cornelius („Komm, wir wandeln zusammen" u. „Ein Ton"), Brahms („Die Mainacht" u. „Ständchen"), Liszt („Der Fischerknabe"), Schubert, W. Tappert („O süsse Stunde", „Es steht ein Lind" u. „Es streben die rauschenden Bäume"), H. Sommer („Ganz leise"), A. Förster („Dem Lenz soll mein Lied erklingen", „Geheimniss" u. „Flog ein bunter Falter"), O. Lessmann („Du schaust mich an"), A. Rotoli („L'Alba") u. Meyer-Helmund („Morgens send ich") u. f. Clav. v. H. Brüning (Impromptu u. Ballade) u. A. — Conc. der Violinistin Betty Schwabe unt. Mitwirk. des Frl. v. Artner a. Wien (Ges.) u. des Philharm. Orch. unt. Leit. des Hrn. Prof. Dr. Joachim am 18. Febr.: „Faniska"-Ouvert. v. Cherubini, Soli f. Ges. v. Haydn, Goldmark („Die Quelle"), Mascagni („Blumenorakel") u. Bruch (Seren.) u. f. Viol. v. J. Joachim (Gdur-Conc.), Mendelssohn (Conc.) u. Vieuxtemps (Ballade u. Polonaise). — Conc. des Hrn. Sigismund Stojowski m. eig. Compositionen unt. Mitwirk. der Sängerin Frl. Hermann, des Streichquart. der HH. Kruse, Markees, Müller u. Dechert u. des Philharm. Orch. (Herfurth) am 19. Febr.: Variat. u. Poln. Intermezzo f. Orch., Variat. u. Fuge f. Streichorch., Lieder „An Stella" u. Meereslied, div. Claviersoli. — 3. Concert der Pianistin Frl. v. Poznanska unter Mitwirk. des Hrn. Rubinstein am 20. Febr.: Variat. f. zwei Claviere von Schumann, Claviersoli v. Mendelssohn, Beethoven (Son. Op. 109), Chopin, Tschaikowsky (Variat.), Chopin-Liszt (Chant. polon.) und

Liszt (Ungar. Rhaps. [welche?]). — 3. Conc. des Philharm. Chors (Ochs) unt. solist. Mitwirk. der Frls. Müller und Nittschalk u. der HH. Naval, Grahl, Ad. Schulze u. Severin (Ges.), sowie des Hrn. Krausneck (Declam.): „Prometheus" v. Liszt, „Offertorium" und „Tantum ergo" v. Schubert, Vocalduette „Heimathgedenken", „Scheiden" und „Brennende Liebe" von P. Cornelius. — Conc. der Pianistin Muriel Elliot unter Mitwirk. des Philharm. Orch. unt. Leit. des Hrn. Stavenhagen am 26. Febr.: „Orpheus" v. Liszt, Claviersoli v. Beethoven (Cmoll-Conc.), Liszt (Adur-Conc.), Wagner-Liszt (Spinnerlied) u. A. — Conc. der Sängerin Frau Feininger m. Soli v. Rubinstein („Du bist wie eine Blume"), Brahms (Wiegenlied) u. A. in Abwechs. m. Orgelvorträgen des Frl. Dittrich und der HH. F. Grunicke u. Th. Schultze. (Von Frl. Dittrich und Hrn. Schultze wird geschrieben, dass sie Beide mit ihren Vorträgen ihrem Meister Hrn. Grunicke Ehre gemacht hätten.) — Conc. des Pianisten Hrn. Siloti unt. Mitwirk. des Philharm. Orch. (Herfurth) m. den Concerten in Amoll v. Grieg u. in Bmoll v. Tschaïkowsky, sowie der „Wanderer"-Phant. v. Schubert-Liszt. — 8. Philharm. Conc. (Dr. v. Bülow): 2. Symph. v. Brahms, Tondicht. „Macbeth" v. R. Strauss (unt. Leit. des Comp.), Ouverturen v. Berlioz („Beatrice und Benedict") und Beethoven (No. 3 zu „Leonore"), Violinvorträge des Hrn. Hubay a. Budapest (Amoll-Conc. u. „Zéfir" eig. Comp., sowie Romanze v. Svendsen).

Bern. 5. Abonn.-Conc. der Musikgesellschaft (Dr. Munzinger): 6. Symph. v. Beethoven, Ouverture zu „Alfonso und Estrella" v. Schubert, Solovorträge der HH. Perron a. Dresden (Ges., „Mainacht" v. Brahms, „Gewitternacht" v. Franz u. A.) u. Jahn v. hier (Viol., 3. Conc. v. Bruch). — 2. Soirée f. Kammermusik der Musikgesellschaft: Adur-Clavierquart. v. Brahms, Bdur-Streichquart. v. Schubert, Quart. f. Fl., Viol., Viola u. Violonc. v. Mozart, vier Zigeunerlieder v. Brahms. (Ausführende: Frl. Widmer, Frau Räuber-Sandoz und HH. Locher u. Egloff [Ges.], HH. Denhof [Clav.], Jähnig [Flöte], Jahn, Beyer, Tuczek u. Monhaupt [Streicher].)

Bonn. 5. Abonn.-Conc. des städt. Gesangver. m. „Odysseus" v. Bruch unt. Leit. des Comp. u. solist. Mitwirk. der Frls. Schauseil a. Düsseldorf u. Kloppenburg a. Frankfurt a. M. u. der HH. Dörter a. Mainz u. Büttner a. Gotha.

Boston. 15. Conc. des Boston Symph. Orch. (Nikisch): „Harold"-Symph. v. Berlioz (oblig. Viola: Hr. Kneisel), „Le Rouet d'Omphale" v. Saint-Saëns, Fdur-Conc. f. Streicher- u. zwei Bläserchöre v. Händel, Prael. u. Fuge v. O. Floersheim.

Breslau. 10. Abonn.-Conc. des Bresl. Orch.-Ver. (Maszkowski): Cmoll-Symph. v. J. Merkel (unt. Leit. des Comp.), „Phaëton" v. Saint-Saëns, „Athalia"-Ouvert. v. Mendelssohn, Violinvorträge des Hrn. Sarasate (Schott. Phant. v. Bruch u. „Liebesfee" v. Raff). (Die neue Symphonie von J. Merkel hat eine gute Aufnahme gefunden.)

Bromberg. 2. Symph.-Conc. der Cap. des Inf.-Reg. No. 129 (Schneevoigt): 6. Symphonie v. Beethoven, Dramat. Ouvert. v. G. Schumann (unt. Leit. des Comp.), Siegfried's Tod u. Trauermarsch a. der „Götterdämmerung" v. Wagner, Solovorträge des Frl. Behnke (Ges., „Die blauen Frühlingsaugen" v. Franz, „Des Liebsten Schwur" v. Brahms, „Ich liebe dich" v. Grieg etc.) und des Hrn. Schumann (Clav., Amoll-Conc. v. R. Schumann).

Bückeburg. 4. Aufführ. des Oratorienver. (Sahla) unt. Mitwirk. des Baritonisten Hrn. Brune a. Hannover und der Hofcap.: „Der entfesselte Prometheus" (Vorspiel u. Chöre) v. Liszt, Schicksalslied f. Chor u. Orch. v. Brahms, „Die Lieder des Troubadours Raoul de Preux an die Königin Jolanthe von Navarra" f. Bariton m. Orch. v. H. Hofmann.

Cassel. 5. Abonn.-Conc. des k. Theaterorchest. (Treiber) 1. Symph. v. Schumann, Ouvert. „Der gefesselte Prometheus" v. Goldmark, Solovorträge des Frl. Polscher a. Leipzig (Ges., Arie „Mein Herz erschliesset sich" v. Saint-Saëns, „Luftschloss" v. Reinecke, Wiegenlied v. Harthan, Frühlingslied v. Umlauft etc.) u. des Hrn. Kruse v. hier (Violoncell, Conc. v. B. Cossmann).

Chemnitz. Extra-Symph.-Conc. der städt. Cap. (Pohle) am 13. Febr.: Gmoll-Symph. v. Mozart, „Faust"- u. „Tannhäuser"-Ouvert., Vorspiele zu „Lohengrin" und den „Meistersingern", Vorspiel u. „Isoldens Liebestod" a. „Tristan und Isolde", Trauermarsch a. der „Götterdämmerung" und „Charfreitagszauber" a. „Parsifal" v. R. Wagner. — 5. geistl. Musikaufführ. des Kirchenchors zu St. Jacobi (Schneider): Chöre v. Hauptmann, Calvisius, G. Vierling („Du gabst dem ewgen Geist"), H. Potpeschnigg („Nun ist der Tag geschieden") u. A. Becker (Geistlicher Dialog m. Altsolo u. Org.), Solovorträge des Frl. Frejtag a. Dresden (Ges., Arie „Dein, o Heiland" v. M. Blumner, „Trost der Nacht" v. R. Becker, Geistl. Lied v. O. Wermann etc.) und des Hrn. Hepworth (Org., Prael. u. Fuge [welche?] v. S. Bach). — 3. Abonn.-Conc. der städt. Cap. (Pohle): Waldsymph. v. Raff, „Euryanthe"-Ouvert. v. Weber, Scherzo a. der „Sommernachtstraum"-Musik v. Mendelssohn, Gesangvorträge des Frl. Barbi („Immer leiser" u. „Meine Liebe ist grün" v. Brahms etc.).

Christiania. 6. Conc. des Musikver. (Holter): Ouvert. zu „Euryanthe" und Arie aus dem „Freischütz" (Frau Nielsen-Trost) v. Weber, „Sommernachtstraum"-Musik v. Mendelssohn.

Cöln. 9. Gürzenichconc. (Prof. Dr. Wüllner): 2. Symph. v. Beethoven, Tondicht. „Tod und Verklärung" v. R. Strauss, „Nänie" f. Chor u. Orch. v. Brahms, Solovorträge der Frau Greve-Klafsky a. Hamburg („Abscheulicher" a. „Fidelio" von Beethoven, „Die junge Nonne" u. „Gretchen am Spinnrade" v. Schubert-Liszt und „Isoldens Liebestod" a. „Tristan und Isolde" v. Wagner) u. des Hrn. Thomson a. Lüttich (Viol., Adagio v. Bruch etc.).

Constanz. 4. Abonn.-Symph.-Conc. des Hrn. Handloser: 4. Symph. v. Schumann, Frühlingsouvert. v. H. Goetz, Variat. a. dem Streichquart. Op. 18, No. 5, v. Beethoven, Sylphentanz v. Berlioz, Mazurka brill. f. Orch. v. Liszt, Gesangvorträge des Frl. Königstätter a. Carlsruhe („Komm, wir wandeln zusammen" v. Cornelius, „Klein Anna Kathrin" v. E. Seuffert, Wiegenlied v. Brahms, „Mit deinen blauen Augen" v. Lassen etc.).

Copenhagen. Conc. des Pianisten Hrn. Wad am 26. Jan. m. Claviersoli v. Schumann (Gmoll-Son.), Paderewski (Caprice u. Variat.), Chopin-Wad (Asdur-Impromptu) u. E. Wad (Minuettino u. Valse-Impromptu) in Abwechsel. m. Gesangvorträgen der Frau Menzell. — Conc. der Pianistin Frau Essipoff m. Claviersoli v. Leschetizky (Canz. toscana u. „Jeu des ondes"), Schütt (Valse), Paderewski (Variat.) u. A. in Abwechsel. m. Gesangvorträgen der Frau Tuxen („Todessehnen" u. „Meine Liebe ist grün" v. Brahms, Jeanna's Gesang a. der Oper „Jeanna" v. Lange-Müller etc.).

Danzig. 4. Abonn.-Conc.: Claviertrios von Schumann (Fdur) u. Rubinstein (Op. 52), Hmoll-Rondo f. Clavier u. Viol. v. Schubert, Adur-Clav.-Violinson. v. Beethoven. (Ausführende: HH. Schumann v. hier [Clav.], Kruse u. Dechert a. Berlin [Streicher].)

Dessau. 4. Abend des Kammermusikver.: Streichquart. Op. 95 v. Beethoven, Fdur-Clav.-Violinson. v. E. Grieg, vier Impromptus f. Clav. v. Schubert. (Ausführende: HH. Klughardt [Clav.], Seitz, Voss, Weise und Jäger [Streicher].) — 6. Conc. der Hofcapelle (Klughardt): Esdur-Symphonie von Haydn, Orchestersuite a. „Peer Gynt" v. Grieg, Ouverturen v. C. Hürse („Othello") u. Cornelius („Der Cid"), Gesangvorträge des Hrn. R. v. Milde a. Weimar (Sachsens Monolog a. den „Meistersingern" v. Wagner u. „Wie Lenzeshauch", „Am Ufer des Flusses" u. „Morgenständchen" v. Ad. Jensen).

Dortmund. 3. Conc. des Musikver. (Janssen) unt. gesangsolist. Mitwirk. des Frl. Reinthaler a. Bremen u. des Hrn. Litzinger a. Düsseldorf: 4. Symph. v. Brahms, Suite „Aus Holberg's Zeit" f. Streichorch. v. Grieg, Cant. „Ich hatte viel Bekümmerniss" f. Soli, Chor u. Orchester v. S. Bach-Franz, „Schön Ellen" f. do. v. Bruch, Sopranarie a. „Idomeneo" v. Mozart, Tenorlieder v. Liszt („Ständchen"), Brahms („Feldeinsamkeit") u. A.

Dresden. 1. Prüf.-Aufführ. im k. Conservat. f. Musik: Oboeconc. v. Reissiger = Hr. Hartmann a. Dresden, Arie „In diesen heilgen Hallen" v. Mozart = Hr. Gässner aus Pegau, 9. Violinconc., 1. Satz, v. Spohr = Hr. Naumann a. Dresden, Declam. „Die Ungetreue" v. F. Hirsch = Hr. Braubach aus Hadamar, Streichquart. Op. 74 von Beethoven = HH. Naumann, Lang a. Gross-Voigtsberg, v. Fossard a. Riga u. Zeidler a. Dresden, Arie „Es ist genug" v. Mendelssohn = Hr. Hofstein a. Schwinzian (Russland), Dmoll-Conc. f. Clav. u. Streichorch v. S. Bach, Clav. = Hr. Ludwig a. Niederlössnitz b. Dresden. — Matinée zu kirchl. Zweck m. Compositionen v. Beethoven, ausgeführt v. Frl. Frejtag (Ges.), Frau Köhler (Clav.) und den HH. Scheidemantel (Ges.), Hess (Clav.), Elsmann (Viol.) und Nusser (Violonc.) am 21. Febr.: Claviertrio Op. 1, No. 2, 2. Satz der Clav.-Violinson. Op. 47, Variat. üb. „Ich denke dein" f. Clav. zu vier Händen, Fdur-Violinromanze u. Gesangsoli.

Emmerich. Am 21. Febr. Aufführ. v. Haydn's „Schöpfung" durch den städt. Gesangver. (Poppe) unt. solist. Mitwirk. des

Frl. Fiedler a. Cleve u. der HH. Kirchner a. Berlin u. Fischer a. Wesel.

Frankfurt a. M. 7. Kammermusikabend der Museums-Gesellschaft: Streichquartette v. Beethoven (Op. 135) u. Mendelssohn (Ddur), Cmoll-Streichquartettsatz v. Schubert, Dmoll-Clav.-Violinson. v. Saint-Saëns. (Ausführende: HH. Kwast [Clav.], Prof. Heermann, Naret-Koning, Welcker und Becker [Streicher].) — 9. Museumsconc. (Kogel): 1. Symph. v. Svendsen, Ouverturen v. Beethoven („Coriolan") u. Cherubini, „Eine Steppenskizze aus Mittelasien" f. Orch. v. Borodin, „Kamarinskaja" f. do. v. Glinka, Conc. f. Violine u. Violoncell v. Brahms (HH. Prof. Heermann u. Becker), „Hejre Kati" für Viol. v. J. Hubay (Hr. Prof. Heermann).

Freiburg i. B. 1. gr. Conc. des Musikver. (Adam) unter gesangsolist. Mitwirk. der Frau Hoeck-Lechner a. Carlsruhe, des Frl. Leimer a. Berlin u. der HH. Wulff a. Strassburg i. E. u. Gerold a. Frankfurt a. M.: Cantate „Ein feste Burg" von S. Bach, Requiem v. Mozart, Vocalterzett „Tremate empj" v. Beethoven.

Genf. 9. Abonn.-Conc. im Stadttheater (W. Rehberg): Amoll-Symph. v. Lalo, „Medea"-Ouvert. v. Cherubini, Marche hongr. v. Berlioz, Solovorträge der Frau Ketten (Ges., „La Mort de Roland" v. H. Mirande) und des Hrn. Halir (Viol., Conc. v. Beethoven, Romanze v. Svendsen u. Ungar. Rhaps. v. Liszt-Halir).

Gera. 199. Conc. des Musikal. Ver. (Kleemann): Ddur-Symph. v. Mozart, „Coriolan"-Ouvert. v. Beethoven, Solovorträge der HH. Wendling aus Leipzig (Jankó-Flügel, Gmoll-Conc. v. Saint-Saëns, „Le Staccato" v. G. A. Schmidt u. Spinnerlied v. Wagner-Liszt) u. Kiessling v. hier (Violonc., Dmoll-Conc. v. J. Klengel).

Glasgow. 2. Gr. Conc. des Hrn. Hallé: 3. Symph. von Dvořák, Ouverturen v. Beethoven u. Mendelssohn, Ungar. Tänze f. Orch. v. Brahms, Solovorträge der Frau Schmidt-Köhne a. Berlin (Ges., „Feldeinsamkeit" und „Vergebliches Ständchen" v. Brahms etc.) u. der HH. Hallé (Clav., Dmoll-Conc. v. Mozart) u. Hess (Viol.).

Görlitz. 124. Conc. des Ver. der Musikfreunde: Cmoll-Symph. v. J. Merkel (unt. Leit. des Comp.), Ouverturen v. Gade u. Rossini, Entr'acte a. „König Manfred" v. Reinecke, Amoll-Clavierconc. v. Schumann (Hr. Dr. Merkel a. Berlin).

Graudenz. Am 18. Febr. Aufführung v. Mendelssohn's „Paulus" durch den Gesangver. (Aust) unter solist. Mitwirk. der HH. Kirchner u. Severin a. Berlin u. einheim. Kräfte.

Halle a. S. 4. Conc. der Stadtschützen-Gesellschaft (Zehler): „Les Préludes" v. Liszt, Ouverture „Meeresstille und glückliche Fahrt" v. Mendelssohn, Solovorträge des Frl. Dietrich a. Berlin (Ges., Berceuse v. A. Krüger, „Die Bekehrte" v. M. Stange etc.) u. des Hrn. Rosenthal a. Wien (Clavier, Emoll-Conc. v. Chopin u. „Don Juan"-Phant. v. Liszt).

Hamburg. Conc. der Vereinigten Männer-Gesangvereine v. Hamburg u. Altona unter Leit. des Hrn. Prof. Krug und solist. Mitwirkung des Hrn. Severin a. Berlin am 15. Febr.: „Euryanthe"-Ouvert. v. Weber, „Lied der Städte" f. Chor und Orch. v. Bruch, „Der Morgen" f. do. v. Rubinstein, „Siegesbotschaft" f. do. v. C. Kreutzer, sechs Altniederländische Volkslieder, f. Chor, Solo, Orch. u. Org. bearbeit. v. Kremser, Chorlieder a cap. v. H. Langer („Liebeslied der Wandernden"), L. Dumack („O Welt, du bist so wunderschön"), V. Lachner („An den Sonnenschein") u. A., Gesangsoli von Arn. Krug („O, Annelein"), Bruch (Seren.) u. A. — Tonkünstlerver. am 20. Febr.: Oct. f. Streich- u. Blasinstrumente u. „Herbstgesänge" f. gem. Chor m. Clav. zu vier Händen v. F. Thieriot, ein- u. mehrstimm. Gesänge a. „Siechentrost" m. Clav. v. Bruch. (Ausführende: Frl. Grimm aus Berlin, Frau Seelig, Frl. Bües, HH. Thieriot, Bargheer, Dannenberg, Derlien, Gowa, Löwenberg, Spengel, Black, Bolland, Fuchs u. Wunderlich u. A. m.)

Hannover. 1. Conc. der Schaumburg-Lippischen Hofcap. (Sahla) a. Bückeburg: 8. Symph. v. Beethoven, Ouverture zu „Antonius und Cleopatra" v. Rubinstein, Kaiser-Marsch v. Wagner, Claviervorträge des Hrn. Evers v. hier (Phant. üb. ungar. Volkslieder v. Liszt, Gavotte u. Musette v. E. d'Albert etc.).

Heidelberg. 6. Conc. des durch den Akad. Gesangver. u. a. Herren verstärkten Bach-Ver. (Prof. Wolfrum) unter solist. Mitwirk. der HH. Reichmann a. Wien und Römhildt: Bruchstücke aus „Parsifal" und den „Meistersingern" von Wagner.

Hildesheim. 2. Kammermusikabend der HH. Nick, Haenflein u. Blume unt. Mitwirk. des Hrn. Koch: Claviertrios v. Brahms (Op. 87) u. Mendelssohn (Op. 49), Gmoll-Clav.-Violoncellson. v. Beethoven, Gesangsoli v. R. Wagner und Schumann.

Jena. Conc. des Akad. Gesangver. unt. solist. Mitwirk. der Frls. Tilly a. Dortmund, Mardersteig a. Weimar u. Cosack v. hier und der HH. R. v. Milde a. Weimar u. Gerhardt am 15. Febr.: „Comala" v. Gade, „Schön Ellen" v. Bruch, „Die erste Walpurgisnacht" v. Mendelssohn.

Kiel. Vereinsabend des Rich. Wagner-Ver. am 17. Jan. „Orpheus" f. Clav., Viol. u. Violonc. v. Liszt-Saint-Saëns, „Siegfried's Rheinfahrt" a. der „Götterdämmerung" (f. Violinen, Violonc. u. Clav. arr.) u. „Albumblatt" (f. Viol. arr.) v. Rich. Wagner, acht Skaldengesänge f. Bariton von Ph. zu Eulenburg. — 4. Abonn.-Conc. des Gesangver. (Prof. Stange) unter solist. Mitwirk. des Hrn. von Zur-Mühlen aus Berlin: 3. Symph. v. Beethoven, Ouvert. u. zwei Entr'actes a. „Rosamunde", „Die Allmacht" f. Tenorsolo, Männerchor u. Orch. u. Lieder m. Clav. v. Schubert.

Leipzig. 18. Abonn.-Conc. im Neuen Gewandhaus mit dem Oratorium „Christus der Auferstandene" v. G. Schreck unt. Leit. des Componisten und solist. Mitwirk. der Frauen Baumann u. Moran-Olden und der HH. Dierich, Schelper u. Wittekopf.

London. Mr. Rich. Gompertz' Chambre Conc. am 18. Febr. unt. Mitwirk. der HH. Shakespeare (Ges.), Ashton (Clavier), Inwards, Kreuz u. Ould (Streicher): Streichquartette v. Beethoven (Op. 132) u. Haydn (Ddur), Edur-Clav.-Violinsonate v. A. Ashton, Vocalsoli v. Mozart, Brahms („Der Tod, das ist die kühle Nacht") u. Ad. Jensen („Murmelndes Lüftchen").

Mannheim. 3. Orgelvortrag des Hrn. Hänlein m. Compositionen v. S. Bach (Präel. u. Fuge in Gdur), Mozart, Beethoven (And. a. Op. 33) u. Rheinberger (zwei Sätze a. der 11. Son.) in Abwechs. m. Vorträgen des Frl. Velten a. Bonn (Ges.) u. des Hrn. Hartmann v. hier (Violonc.).

New-York. 1. Conc. des Music Club: Forellenquint. v. Schubert (HH. Rummel, Arnold, Gramm, Herbert u. Manoli), Trio f. Clav., Viol. u. Horn v. J. Brahms (HH. Friedheim, Schmidt u. Pieper), Variat. f. zwei Claviere v. Chr. Sinding (HH. Rummel u. Friedheim), Solovorträge der Frls. Müller-Hartung (Ges.) u. Becker (Viol.) u. der HH. Pepper (Gesang, „In Sweet September" v. Hope-Temple u. „Little Doris" v. R. de Koven) u. Herbert.

Rostock. 3. Conc. des Concertvereins (Dr. Thierfelder): Cdur-Symph. v. Haydn, Ouvert. „Im Frühling" v. C. Goldmark, 3. Seren f. Streichorch. v. Volkmann, Violoncellvorträge des Hrn. Becker a. Frankfurt a. M. (Concertstück von A. Bazzini, „Sur le Lac" v. Godard und „Elfentanz" von Popper).

☛ *Verattete Programme, sowie Programme ohne Angabe von Ort und Datum müssen vollständig unbeachtet bleiben!*

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Angers. Im 17. Abonnementconcert der Association artistique erregte das frühreife Talent des elfjährigen Geigers Thibaud gerechtes Aufsehen. Die kühne Bogenführung, der Glanz des Vortrags, andererseits, wie in der Fdur-Romanze von Beethoven, der grosse Stil des Vortrags berauschten das Publicum. — **Budapest.** In einem Wohlthätigkeitsconcert des Ferial-Colonienvereins lernte das Publicum die deliciöse Sängerin Frau Sanderson und eine höchst talentirte jugendliche Violinspielerin Frl. Frieda Scotta kennen. Die Leistungen Beider erregten wärmsten Beifall, weniger effectuirte das Clavierspiel eines mitwirkenden Hrn. Brüning. — **Cassel.** Im letzten Abonnementconcert des k. Theaterorchesters hat Ihre Leipziger Sängerin Frl. Polscher wahrhaftes Furore mit ihren herzerwärmenden Vorträgen gemacht. — **Cöln.** Als Elisabeth im „Tannhäuser" eröffnete Frl. Jelinek aus Nürnberg sehr sympathisch ein Engagementsgastspiel im Stadttheater. — **Halberstadt.** Im 5. Stöbe'schen Abonnementconcert erregten die Vorträge des Hrn. Wendling aus Leipzig auf dem Jankó-Flügel das allgemeinste Interesse des Publicums. — **Leipzig.** Die Altistin Frl. Beuer aus Mainz gastirte hier auf Engagement und sang mit schönem Erfolg die Azucena und Ortrud, ohne jedoch höchste Anforderungen erfüllen zu können. — **Magdeburg.** Das letzte Casinoconcert war mit sehr acceptablen Sololeistungen der Altistin Frl. Schacht und des Violoncellisten Hrn. Dechert aus Berlin ausgestattet Das schöne und volle Organ der Sängerin gefiel ebenso, wie das geschmackvolle Spiel des Violoncellisten.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 5. März. „Die bittre Leidenszeit beginnet abermal“ v. S. Bach-Franz. „Betrübt ist meine Seele bis zum Tode“ v. J. Kuhnau. „Ave, verum corpus“ v. Mozart.

Opernaufführungen.

Februar.

Baden-Baden. Hoftheater: 10. Der Troubadour.

Carlsruhe. Hoftheater: 4. Francesca von Rimini. 7. u. 18. Der Postillon von Lonjumeau. 12. Fra Diavolo. 14. Tell. 21. Rienzi. 25. Die Meistersinger.

Gotha. Hoftheater: 3. Die lustigen Weiber von Windsor. 6. Die Zauberflöte. 7. Ernani. 11. Figaro's Hochzeit. 14. Fra Diavolo. 16. u. 18. Stradella. 20. Der schwarze Domino. 21. Cavalleria rusticana. 25. Das goldene Kreuz.

Schwerin. Grossherzogl. Hoftheater: 1. Joseph in Egypten. 1. u. 28. Cavalleria rusticana. 5. Die Stumme von Portici. 7. Oberon. 11. Der Freischütz. 17. Die Regimentstochter. 19. Die lustigen Weiber von Windsor. 21. Lohengrin. 24. Die Hugenotten.

Aufgeführte Novitäten.

Albert (E. d'), Fdur-Symph. (Berlin, 5. Philharm. Conc.)

Berlioz (H.), Symph. fantast. (Carlsruhe, 4. Abonn.-Concert des Hoforch.)

Brahms (J.), 3. Symph. (Amsterdam, Abonn.-Conc. im Neuen Concerthaus am 7. Jan. Genf, 5. Abonn.-Conc. im Stadttheater.)

— — Orch.-Variat. üb. ein Haydn'sches Thema. (Frankfurt a. M., 6. Museumsconc.)

— — Akad. Festouvert. (Gotha, 6. Vereinsconc. des Musikvereins.)

— — Trag. Ouvert. (Breslau, 5. Philharm. Conc.)

— — Violinconc. (Strassburg i. E., 5. Abonn.-Conc. des städt. Orch. Boston, 7. Conc. des Boston Symph. Orch.)

— — Bdur-Streichsext. (Zürich, 3. Kammermusikaufführ. der Tonhalle-Gesellschaft.)

— — Gmoll-Clavierquart. (Bremen, 3. Kammermusik Bromberger-Skalitzky. Dessau, Kammermusikver. Frankfurt a. M., 4. Kammermusik der Museumsgesellschaft. Gera, 2. Kammermusikabend.)

— — Dmoll-Clav.-Violinson. (Hamburg, 2. Kammermusiksoirée des Hrn. Kopecky.)

— — „Nänie“ f. Chor u. Orch. (Elberfeld, 3. Abonn.-Conc. Essen a. d. R., 3. Conc. des Musikver.)

— — Schicksalslied f. Altsolo, Männerchor u. Orch. (Bückeburg, 3. Aufführ. des Oratorienver.)

Bronsart (H. v.), Frühlingssymph. (Coburg, 3. Symph.-Conc.)

Bruch (M.), 3. Violinconcert. (Breslau, 7. Abonn.-Conc. des Bresl. Orch.-Ver. Cöln, 6. Gürzenichconc.)

— — „Das Feuerkreuz“ f. Soli, Chor u. Orch. (Innsbruck, Ausserordentl. Conc. des Musikver.)

— — „Schön Ellen“ f. Soli, Chor u. Orch. (Altenburg, 118. Musikaufführ. der Singakad.)

— — „Odysseus“ f. Soli, Chor u. Orch. (Barmen, 3. Abonn.-Conc. Rostock, Aufführung durch die Singakad. am 14. Jan.)

Davidoff (C.), Hmoll-Violoncellconc. (Mannheim, 4. Akad.-Conc.)

Dvořák (A.), 2. Symph. (Breslau, 7. Abonn.-Conc. des Bresl. Orch.-Ver.)

Erb (M. J.), Claviertrio. (Leipzig, 5. Musikabend des Kammermusik-Ver.)

— — Emoll-Clav.-Violinson. (Paris, Conc. im Saale Pleyl am 9. Jan.)

Goldmark (C.), Ouvert. „Der gefesselte Prometheus“. (Strassburg i. E., 5. Abonn.-Conc. des städt. Orch.)

— — „Sakuntala“-Ouvert. (Mannheim, 4. Akad.-Conc.)

Grieg (Edv.), Orchestersuite aus „Peer Gynt“. (Annaberg, 5. Museumsconc.)

— — 1. Clav.-Violinson. (Gera, 1. Kammermusikabend.)

— — Clav.-Violoncellson. (Bremen, Conc. v. Frl. Polscher a. Leipzig u. Gen.)

Hallén (A.), Symph. Orchestersuite „Ur Valdemar-sagan“. (Stockholm, Matinée des Comp.)

Heuberger (R.), Orchestervariat. üb. ein Schubert'sches Thema. (München, 4. Abonn.-Conc. der Musikal. Akad.)

Joachim (J.), Ouverture zu Shakespeare's „Heinrich IV.“ (Breslau, 7. Abonn.-Conc. des Bresl. Orch.-Ver.)

Klengel (J.), Amoll-Violoncellconcert. (Leipzig, 13. Abonn.-Conc. im Neuen Gewandhaus.)

Klughardt (A.), Gmoll-Clavierquintett. (Dessau, Kammermusikver.)

Lalo (E.), Ouvert. zu „Le Roi d'Ys“. (Boston, 6. Conc. des Boston Symph. Orch.)

Liszt (F.), Eine Faust-Symph. (Berlin, 6. Symph.-Conc. der k. Cap.)

— — „Die Ideale“. (Breslau, Conc. der Bresl. Concertcap. zum Benefiz des Hrn. Riemenschneider. Heidelberg, 4. Abonn.-Conc. des Bach-Ver.)

— — „Mazeppa“. (Coburg, 3. Symph.-Conc.)

— — „Der entfesselte Prometheus“. (Bückeburg, 3. Aufführ. des Oratorienver.)

Mehrkens (Ad.), Missa solemnis. (Hamburg, 1. Conc. der Bach-Gesellschaft.)

Meyer-Olbersleben (M.), „Königin Waldlieb“ f. Chor u. Orch. (Cöln, 6. Gürzenichconc.)

Nicodé (J. L.), Symph. Variat. f. Orch. (Leipzig, 13. Abonn.-Conc. im Neuen Gewandhaus.)

Raff (J.), „Lenoren“-Symph. (Boston, 6. Conc. des Boston Symph. Orch. Breslau, 12. Symph.-Conc. der Bresl. Symph.-Cap.)

— — Waldsymph. (Frankfurt a. M., 5. Museumsconc.)

Reinecke (C.), „Friedensfeier“-Festouverture. (Halberstadt, 1. Stöbe'sches Abonn.-Conc. Rostock, Conc. des Vereins Rostocker Musiker am 11. Jan.)

— — „Zenobia“-Ouvert. (Basel, 6. Abonn.-Conc. der Allgem. Musikgesellschaft.)

— — Streichquart. Op. 211. (Leipzig, 5. Kammermusik im Neuen Gewandhaus.)

Rheinberger (J.), Ouvert. zu Shakespeare's „Der Widerspänstigen Zähmung“. (Cöln, 6. Gürzenichconc.)

Riemenschneider (G.), Festpraeludium f. gr. Orch. (Breslau, 12. Symph.-Conc. der Bresl. Concertcap.)

Rosenhain (J.), Gdur-Streichquart. (Baden-Baden, Kammermusiksoirée der HH. Bletzer u. Gen.)

Rubinstein (A.), Oceansymph. (Boston, 9. Conc. des Boston Symph. Orch.)

Saint-Saëns (C.), Violoncellconc. (Genf, 5. Abonn.-Conc. im Stadttheater.)

Schumann (G.), Cmoll-Clavierquart. (Osnabrück, 2. Kammermusikabend der HH. Oeser u. Gen.)

Smetana (F.), Ouverture zur Oper „Die verkaufte Braut“. (Baden-Baden, 4. Abonn.-Conc. des städt. Curorch.)

— — Streichquart. „Aus meinem Leben“. (Speyer, 3. Conc. v. Caecilien-Ver. u. Liedertafel.)

Svendsen (J. S.), „Carneval in Paris“. (Amsterdam, Abonn.-Conc. im Neuen Concerthaus. Boston, 8. Conc. des Boston Symph.-Orch.)

Tschaïkowsky (P.), Ddur-Streichquart. (Frankfurt a. M., 5. Kammermusikabend der Museums-Gesellschaft.)

Thieriot (F.), Sinfonietta. (Altenburg, Conc. f. den Wittwen- u. Pensionsfonds der Hofcap.)

— — Emoll-Clav.-Violinson. (Hamburg, 2. Kammermusiksoirée des Hrn. Kopecky.)

Vierling (G.), „Der Raub der Sabinerinnen“ f. Soli, Chor u. Orch. (Magdeburg, 2. Abonn.-Conc. des Brandt'schen Gesangver.)

Wagner (R.), „Parsifal“-Vorspiel. (Boston, 9. Conc. des Boston Symph. Orch. Coburg, 3. Symph.-Conc. (Frankfurt a. M., 6. Museumsconc.)

— — Fragmente a. den „Meistersingern“. (Amsterdam, 1. Aufführ. des Rich. Wagner-Ver.)

— — Trauermarsch aus der „Götterdämmerung“. (Breslau, 7. Abonn.-Conc. des Bresl. Orch.-Ver.)

Wermann (O.), Violonc.-Clavierson. (Braunschweig, Geistl. Conc. am 9. Jan.)

Wolfrum (Ph.), „Gesang der Todten“ f. Männerchor u. Orch. (Heidelberg, 4. Abonn.-Conc. des Bach-Ver.)

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* Der Riedel-Verein zu Leipzig führt in seinem n. Concert in der Thomaskirche am 18. d. Mts. neben einer neuen Chorcomposition (Psalm 13) von O. Taubmann Brahms'

herrliches Deutsches Requiem auf. Auswärtige Freunde dieses Werkes, welche dasselbe in erhebendster Ausführung zu hören wünschen, seien besonders auf diese sich in n. Woche bietende Gelegenheit aufmerksam gemacht.

* Das letzte dieswinterliche Abonnementconcert des Bach-Vereins zu Heidelberg war dem Gedächtniss Rich. Wagner's gewidmet und hatte zu diesem Behufe Bruchstücke aus „Parsifal" und den „Meistersingern" im Programm, die unter der ausgezeichneten Direction des Vereinsdirigenten Hrn. Prof. Wolfrum in stilvoller, den Bayreuther Traditionen möglichst entsprechender Weise zur Ausführung gelangten, wobei mit Glück zum ersten Male versucht wurde, das unsichtbar spielende Orchester auf den Concertsaal zu übertragen, und zwar in der Weise, dass das sanft ansteigende, mässig hohe Orchesterpodium mit der Rückwand dem Publicum zugewandt war und diesem dadurch der Anblick der nach Bayreuther Muster aufgestellten Orchestermitglieder und des Dirigenten, der auf der höchsten Stufe des Podiums seines Amtes waltete, entzogen wurde, während der Chor auf einer Gallerie oberhalb des Orchesters seine Aufstellung gefunden hatte. „Diese Anordnung", so schreibt der Berichterstatter der „Fr. Z.", „gewährt den unschätzbaren Vortheil, dass das Gleichgewicht zwischen Gesang und Instrumenten einerseits und zwischen Streichern und Bläsern andererseits ein viel harmonischeres ist, als bei der sonst üblichen Aufstellung; sie bietet zugleich den Beweis, dass in gewissem Sinne auch die etwas bezopfte Herrlichkeit unseres deutschen Concertwesens noch immer einer Weiterentwickelung fähig ist."

* Die Stadt Edinburgh hatte kürzlich das erste Rich. Wagner-Concert in ihren Annalen zu verzeichnen. In dem letzten der Orchesterconcerte der HH. Paterson waren die „Rienzi"-Ouverture, das „Siegfried-Idyll", der „Walkürenritt" und „Siegfried's Tod" auf dem Programm und erregten grossen Enthusiasmus.

* Der 50. Jahrestag der Gründung der Philharmonischen Gesellschaft in New-York wird im April durch drei unter Leitung des Hrn. Anton Seidl stehende Concerte im Metropolitan Opera House festlich begangen werden.

* In Genua war ein Preis für eine Hymne ausgeschrieben, welche zur 400jährigen Feier der Entdeckung Amerikas durch Christoph Columbus aufgeführt werden sollte. Unter 18 eingelieferten Arbeiten ist keine einzige preiswürdig gefunden worden.

* Die Stadt Chicago hat einen Preis von 20,000 ℳ ausgeschrieben für eine bei Gelegenheit der dort stattfinden sollenden Ausstellung aufzuführende Cantate.

* Folgendes ist das Ergebniss des Preisausschreibens der Société des compositeurs de musique in Paris für 1891: 1) Der 1. Preis für ein Septett konnte nicht vergeben werden, 2) Der Preis von 500 Frcs. (gestiftet von Hrn. E. Lamy) für eine Scene zu zwei oder drei Personen mit beliebiger Wahl des Textes wurde Hrn. H. Busser-Devriès für die Composition der Dichtung „Jeanne Gray" von Ed. Guinand zu Theil; ausserdem wurde eine „ehrenvolle Erwähnung" zuerkannt. 3) Der Preis für eine Claviersonate konnte nicht vergeben werden; blos eine „ehrenvolle Erwähnung" war möglich. Die Namen der „ehrenvoll Erwähnten" werden nur auf Verlangen der Betreffenden veröffentlicht. Für das Jahr 1892 schreibt dieselbe Gesellschaft folgende Preise aus: 1) 1000 Frcs. (einziger Preis) für eine viersätzige Symphonie; 2) 500 Frcs. (einziger Preis, gestiftet von Pleyel-Wolff) für ein Clavierconcert; 3) 300 Frcs. (gestiftet von der Gesellschaft) für eine kleine Suite für Flöte, Oboe, Clarinette, Horn, Fagott und Clavier. Manuscripte sind vor den 31. Dec. 1892 einzusenden.

* Der dreijährige Turnus von Musteraufführungen deutscher Meisteropern, welcher, wie wir vor einiger Zeit mittheilten, im Juli d. J. in Coburg beginnen sollte, scheint im günstigen Falle in einigen Opernaufführungen in Gotha zu Pfingsten n. J. seine factische Erledigung finden zu wollen.

* Ueber die allmählige Verbreitung Wagner'scher Werke in Italien mögen folgende statistische Notizen aufklären: „Rienzi" wurde in fünf verschiedenen Theatern 46 Mal, „Der fliegende Holländer" 35 Mal, „Tannhäuser" 69 Mal gegeben, „Lohengrin" in 23 Städten 545 Mal, „Tristan und Isolde" sieben Mal in Bologna, die „Meistersinger" 16 Mal in Mailand. Zusammen 718 Aufführungen, ungerechnet 18 Aufführungen der „Nibelungen" in Bologna, Rom, Turin, Triest und Venedig.

* Die Impresarii HH. Abbey und Grau werden zum Schluss der italienischen und französischen Opernsaison im Metropolitan Opera House in New-York Vorstellungen Wagner'scher Werke in deutscher Sprache und unter Leitung des Hrn. Anton Seidl veranstalten.

* In Marseille erlebte R. Wagner's „Lohengrin" am 23. Febr. seine erste dortige Aufführung, die einer enthusiastischen Aufnahme begegnete. — Das Werk wurde in der Grossen Oper zu Paris unlängst zum ersten Mal Mittags gegeben, und wie sonst Abends strömte auch zu dieser Zeit das Publicum in gewaltigen Massen in das Haus.

* Die neue Oper „Aspasia" von C. Schröder hat, nach den Depeschen, die nach deren 1. Aufführung am 3. d. Mts. in Sondershausen an zahllose auswärtige Blätter verschickt wurden, einen grossen, ja sogar „phänomenalen" Erfolg gehabt, welcher durch den enthusiastischen Bericht in der heutigen No. unseres Blts. bestätigt wird.

* A. Förster's Oper „'s Lorle" ging am 1. März im Stadttheater zu Hamburg als Novität in Scene und hatte wie bei der am 3. erfolgten Wiederholung einen freundlichen Erfolg.

* Fel. Draeseke's Oper „Herrat" soll bereits am 10. d. Mts. im Hoftheater zu Dresden zur Première gelangen.

* Eine einactige Oper „Oberst Lumpus", Text und Musik von Th. Rehbaum, ging am 26. Febr. mit freundlichem Erfolg am k. Theater zu Wiesbaden als Novität in Scene.

* In Genf fand die Oper „Winkelried" von Louis Lacombe bei ihrer am 17. Febr. stattgehabten Erstaufführung eine sehr gute Aufnahme.

* Die erste Aufführung von Mascagni's „Cavalleria rusticana" im Monnaie-Theater in Brüssel hatte einen Misserfolg.

* Al. Ritter's komische Oper „Der faule Hans" ist am 4. d. Mts. erstmalig im Hoftheater zu Carlsruhe in Scene gegangen und hat einen Achtungserfolg gehabt.

* Hr. Prof. Heinrich Ehrlich hat sich in seinem Kampfe mit Hrn. Moriz Rosenthal noch nicht zu beruhigen vermocht, sondern eine weitschweifigere Erklärung, als die neulich uns zugesandte, im Inseratentheil der „Frankf. Zeit." vom Stapel gelassen. Ganz besonders hat ihn Hrn. Rosenthal's Behauptung, dass seine Aeusserung über dessen Bach-Kenntniss eine Fabel sei, in Harnisch gebracht, denn er bietet Hrn. Rosenthal 3000 ℳ für einen wohlthätigen Zweck an im Fall, dass derselbe sofort nach Berlin komme und „den in diesem Fache unbestrittenen Autoritäten", die jedoch wohlweislich nicht namhaft gemacht werden, seine Bach-Kenntniss factisch beweise. Selbstverständsich hat Hr. Rosenthal nichts Eiligeres zu thun gehabt, als seine Concertverpflichtungen zu lösen und sich dem von Hrn. Prof. Ehrlich verordneten Examen zu unterziehen, um den blinkenden Lohn in Empfang nehmen zu können. In den „Memoiren", mit deren Veröffentlichung Hr. Prof. Ehrlich seit Längerem droht, wird derselbe höchstwahrscheinlich einige Abschnitte speciell seinem so schmählich in die Brüche gegangenen Versuch, den Boykott in die Kunstkritik einzuschmuggeln, widmen.

* Die erste Gesanglehrerstelle am k. Conservatorium für Musik zu Dresden, welche bisher Hr. Prof. Scharfe innehatte, ist durch Hrn. Rennert in Leipzig, der sich daselbst eines vorzüglichen Renommées als Pädagog erfreut, neu besetzt worden.

* Der Generalintendant Hr. v. Bronsart in Weimar erhielt das Comthurkreuz 1. Classe des württembergischen Friedrichs-Ordens verliehen.

Todtenliste. Georg Jos. Japha, vorzüglicher Violinist, seit 1863 als Concertmeister der Gürzenichconcerte und Lehrer des Conservatoriums zu Cöln in segensreicher Thätigkeit gewesen, †, 57 Jahre alt, am 25. Febr. daselbst. — Johannes Schubert, Pianist in Dresden, † kürzlich in Davos, wo er Heilung von längerem Leiden gesucht hatte. — Benedetto Razzetti, Musiklehrer, †, 100 Jahre alt, in Turin. — John Lambert, Verfasser mehrerer Arbeiten über die Kirchenmusik des Mittelalters, †, 76 Jahre alt, in Clapham. —

Charles Duvois, Organist an der Kathedrale zu Moulins, Verfasser mehrerer geschätzten Unterrichtswerke, Componist geistlicher Musik, † am 19. Febr., 70 Jahre alt, in gen. Stadt. — Alfred Mutel, Componist von Romanzen und Melodien, Messen und Motetten, † in Neuilly-sur-Seine. — Victor de Pontigny, der sich durch seine Artikel über Schlaginstrumente in Grove's „Dictionary of Music" bekannt gemacht, †, 88 Jahre alt, in Upper Norwood.

Kritischer Anhang.

Neue Meister. Sammlung ausgewählter Clavierstücke zu zwei Händen. Volksausgabe Breitkopf & Härtel. Leipzig.

Wenn man auch kaum den Eindruck gewinnt, als wären die 29 diese Sammlung bildenden Stücke so gewählt worden, dass Jeder der in ihr enthaltenen neueren Meister — als da sind: Bargiel, v. Bronsart, Gade, Grieg, Heller, Hofmann, Huber, Jadassohn, Kirchner, Liszt, Nicodé, Raff, Reinecke, Röntgen, Rubinstein und Scharwenka — mit Einem oder Mehreren seiner besten Clavierstücke vertreten wäre, so findet sich in den „Neuen Meistern" doch manches gute und zum Studium wie zum Vortrage brauchbare Stückchen, und dass schlechte Stücke ganz ausgeschlossen sind, dafür bürgen die vorerwähnten Namen eben der neueren Meister selbst. Das Bändchen bildet immerhin eine Art demonstrirender zeitgenössischer Musikgeschichte im Kleinen und ist dadurch belehrend und unterhaltend zugleich.

Arthur Smolian.

Briefkasten.

C. in *B.* Mehr als die Niederschrift an sich, wundert uns, dass der Musikreferent des „Kl. J." den geschmackvollen Passus „er verpaukte jedes Forte und vertobakte dadurch den Geiger" nicht für eine passende Gelegenheit, mit demselben Hrn. d'Albert oder einem anderen allgemein anerkannten Künstler Eines auszuwischen, aufgespart hat, was doch effectvoller und dabei so billig gewesen wäre.

Ed. G. in *H.* Wenn Ihr Hr. Prof. J. Sittard die Liszt'sche „Don Juan"-Phantasie für ein musikalisch „geradezu entsetzliches Stück", eine „musikalische Wahnsinns-Orgie" hält und behauptet, dass man „ebenso mit einem Strassenbesen über die Claviatur auf- und abwischen" könnte, um „ungefähr dieselben Harmonien zu erhalten", so bekundet er hierdurch nur von Neuem seine geistige Wahlverwandtschaft mit den von Ihnen s. Z. so witzig glossirten beiden bekannten Eduards in Wien und Leipzig.

F. S. in *L.* Das Referat über die Conservatoriumsprüfungen musste für n. No. zurückgestellt werden.

Anzeigen.

C. Bechstein,
Flügel- und Pianino-Fabrikant.
Hoflieferant

Sr. Maj. des Kaisers von Deutschland und Königs von Preussen,
Ihrer Maj. der Kaiserin von Deutschland und Königin von Preussen,
Ihrer Maj. der Königin von England,
Sr. Kaiserl. und Königl. Hoheit des Kronprinzen von Deutschland und von Preussen,
Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Carl von Preussen,
Sr. Königl. Hoheit des Herzogs von Edinburgh. [264.]

London W. 445 Oxford-Str. | I. Fabrik: 5—7 Johannis-Str. und 27 Ziegel-Strasse. II. Fabrik: 21 Grünauer-Strasse und Wiener-Strasse. III. Fabrik: 124 Reichenberger-Strasse. | **Berlin N.** 5—7 Johannis-Str.

Raff-Conservatorium
zu Frankfurt a. M.

[265.]
Eröffnung des Sommersemesters am 24. März 1892 mit neuen Cursen in allen Unterrichtsfächern. — Honorar jährlich ℳ 180—360. Ausführliche Prospecte und sonstige Auskünfte zu beziehen durch

das Directorium:
Maximilian Fleisch. Max Schwarz.

Bleichstrasse 13.

Durch jede Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung zu beziehen: [266.]

Compositionen

von

Alois Reckendorf:

Op. 1. Zwei Nocturnes für Pianoforte. M. 1,50.
Op. 2. Walzer für das Pianoforte zu vier Händen. M. 2,50.
Op. 3. Kleine Bilder für Pianoforte. M. 2,—.
Op. 4. Sieben Lieder für eine Baritonstimme mit Pianoforte. Heft I. 1. Ich geh nicht in den grünen Hain. (W. Osterwald.) 2. Heimweh. „O, dass ich draussen läg". (C. Stieler.) 3. Sommersegen. „So warm und herrlich liegt die Welt". (Wolfgang Müller v. Königswinter.) M. 2,—.
— Idem. Heft II. 4. Unergründlich. „Ich küsste sie auf die Stirne kaum". (J. G. Fischer.) 5. Zwiegesang. „Im Fliederbusch ein Vöglein sass". (R. Reinick.) 6. So wandr ich in die weite Welt. (W. Osterwald.) 7. Falsch, aber süss. „Komm, falsche Dirne". (G. F. Daumer.) M. 2,—.
Op. 5. Fünf Clavierstücke. Heft I., II. à M. 2,—.
Op. 6. Sechs Lieder und Gesänge für gemischten Chor. Heft I. Die Rose treibt ein rothes Blatt. (W. Osterwald.) 2. Trennung. „Er ritt so einsam durch den Wald". (Alex. Kaufmann.) 3. Heimkehr. „Und wieder ritt er durch den Wald". (Alexander Kaufmann.) Part. u. Stimmen M. 2,40. (Part. M. 1,20. Stimmen à M. —,30.)
— Idem. Heft II. 4. Mit sanften Flügeln senkt die Nacht. (W. Osterwald.) 5. Durch säuselnde Bäume im Mondenschein. (W. Osterwald.) 6. Kommt auf den Anger, muntre Buben. (W. Osterwald.) Part. und Stimmen M. 2,40. (Part. M. 1,20. Stimmen à M. —,30.)
Op. 7. Tänze für Pianoforte zu vier Händen. Heft I. M. 4,—. Heft II. M. 3,—.
Op. 10. 24 Etuden in allen Dur- und Molltonarten für Pianoforte. Heft I. M. 3,—. Heft II., III., IV. à M. 2,50.

Verlag von E. W. Fritzsch in Leipzig.

[267—.]

W. Auerbach Nachf.,
Musikalienhandlung und Leihanstalt,
Neumarkt 32, Leipzig, Neumarkt 32.

Grosses Lager von Musikalien etc., **umfangreiche Leihanstalt** der classischen und modernen Musiklitteratur (über 100,000 Exemplare), welche stets ergänzt und vergrössert wird.

Coulanteste Bedingungen, schnellste Lieferung.

Ansichtsendungen stets zu Diensten.

Prospecte gratis und franco. [268—.]

Verlag von **Arthur P. Schmidt**
in **Leipzig** und **Boston.**

Concert

(No. 2, G dur)
für Pianoforte
mit
Begleitung des Orchesters oder eines zweiten Pianoforte
componirt
und seinem Schüler Otto Hegner gewidmet
von [269.]
Hans Huber.
Op. 107.

Pianofortestimme (mit unterlegtem zweiten Pianoforte) 8 ℳ
[Partitur und Orchesterstimmen in Abschrift.]

Deutscher Liederverlag.

Breitkopf & Härtel in **Leipzig.**

Lieder für eine Stimme.

Heftausgabe je ℳ 1,—. [270—.]

Sopran No. 1—200, Mezzosopran No. 201—400, Alt No. 401—450, Tenor No. 451—600, Bariton und Bass No. 601—700.

Verzeichnisse unentgeltlich in jeder Buch- u. Musikhandlung.

Soeben erschien:

„Boabdil".

Oper in drei Acten
von
Moritz Moszkowski.

Clavierauszug mit Text Preis ℳ 9,—.

Clavierauszug zu 2 Händen, Arrangements, Balletmusik etc. erscheinen Ende März, am Tage der ersten Aufführung in Berlin. [271.]

Verlag von C. F. Peters in Leipzig.

Verlag von **E. W. Fritzsch** in Leipzig. [272.]

Heffner, Carl, Op. 11. Vier Lieder für eine Singstimme mit Pianoforte. 1. Dich suchen meines Geists Gedanken. (E. Rittershaus.) 2. Ich habe dich. „Ich weiss nicht, was die Welt noch hätte". (E. Rittershaus.) 3. Jetzt ist er hinaus in die weite Welt. (V. J. v. Scheffel.) 4. Wenn Zwei von einander scheiden. (H. Heine.) ℳ 2,—.
— — Op. 12. Vier Lieder für eine Singstimme mit Pianoforte. 1. Wenn alle Brünnlein fliessen. (Aug. Naaf.) 2. Wenn du dein Haupt zur Brust mir neigst. (H. Oelschläger.) 3. Du bist das Meer. (F. X. Seidl.) 4. Mir ist, nun ich dich habe. (Friedrich Rückert.) ℳ 2,—.
— — Op. 13. Vier Lieder für eine Singstimme mit Pianoforte. 1. Still wandl ich zu Abend. (Ernst Ziel.) 2. Nacht auf der Haide. (Ernst Ziel.) 3. Nun die Schatten dunkeln. (E. Geibel.) 4. Hör ich das Liedchen klingen. (H. Heine.) ℳ 2,40.

Verlag von **Wilhelm Hansen**, Leipzig.

[273.]

Technische Studien
für Violoncell
von
A. Rüdinger.

Zum Gebrauch bei dem Unterricht und für den Selbstunterricht, zur Ausbildung der höheren Technik.

5 ℳ

Eingeführt am Conservatorium zu Cöln.

Das Werk ist versehen mit Empfehlungen von nachgenannten Autoritäten auf dem Gebiete des Violoncellspiels:

Rob. Hausmann, Berlin.
L. Hegyesi, Cöln.
Julius Klengel, Leipzig.
Franz Neruda, Copenhagen.
Alexandre Wierzbilowics, St. Petersburg.

Pianinos

bester Qualität, einfache und elegante Ausstattung, sind wegen

Liquidation einer Fabrik

zu herabgesetzten Preisen zu verkaufen.

[277—.]

Illustrirte Preis-Verzeichnisse zu beziehen durch

C. Schwalbach, Reichsstrasse 24, **Leipzig.**

Neuer Verlag von RIES & ERLER in Berlin.

Wilhelm Kienzl, „Tanzbilder".
12 Clavierstücke in Tanzform. Op. 41.

Zu vier Händen. Heft 1. ℳ 3,50. Heft 2. 5 ℳ Heft 3. ℳ 3,50.
Zu zwei Händen. Heft 1. 2 ℳ Heft 2. ℳ 3,50. Heft 3. 2 ℳ

[278.]

Bernhard Stavenhagen.
Die verschwiegene Nachtigall.

Lied für eine Singstimme mit Clavier. Hoch, tief à 1 1/2 ℳ

Soeben erschien: [274.]

Concert
für die Violine
mit Begleitung des Orchesters
von
Joachim Raff.

Op. 161.

Neue Ausgabe, frei bearbeitet von
August Wilhelmj.

Clavierauszug und Solostimme ℳ 6,50. Solostimme allein ℳ 2,—. Partitur n. ℳ 12,— Orchesterstimmen n. ℳ 12,—.

Leipzig. **C. F. W. Siegel's Musikalienhandlung** (R. Linnemann).

Fr. Kistner, Musik-Sortiment, **Leipzig,**

empfiehlt sich zur schnellen prompten Besorgung von **Musikalien, musikalischen Schriften** etc. — Kataloge und Auswahlsendungen stehen zu Diensten. [275—.]

Verlag von Carl Grüninger in Stuttgart.

Soeben erschien und ist durch alle Buch- und Musikalienhandlungen zu beziehen: [279.]

der dritte (Schluss-) Band von

Prof. E. Breslaur's Clavierschule.

Preis brochirt ℳ 3,50., cart. ℳ 4,25., in Leinwandband ℳ 6,—., v. Bd. I u. II broch. à ℳ 4,50., cart. ℳ 5,25., Lwd. ℳ 6,—.

Preis aller drei Bände auf einmal bezogen: Broch. ℳ 12,—., cart. ℳ 14,—., Leinwandband ℳ 16,—.

Das vollständige Unterrichtswerk ist auch in 11 Heften à ℳ 1,50. zu beziehen.

Die Urtheile einer grossen Anzahl von Musik-Koryphäen stimmen darin überein, dass Breslaur's Werk in seiner Eigenart, die Schüler technisch und namentlich musikalisch zu erziehen, **unerreicht dasteht.**

Prospecte mit Gutachten werden auf Wunsch **gratis** und **franco** übersandt. Den Herren Lehrern und Lehrerinnen steht das Werk jederzeit **zur Ansicht, bei Einführung gratis zu Diensten.**

Verlag von Breitkopf & Härtel in Leipzig.

Neue Werke Edgar Tinel's.

Op. 20. **Die Mohnblumen.** Lyrische Dichtung für Tenor-Solo, gem. Chor u. Orchester. Clavierauszug 4 ℳ. Jede Chorstimme 30 ₰. Partitur, Orchesterstimmen. [276.]

Op. 21. **Drei symphonische Tongemälde** für Orchester, gezogen aus Corneille's Tragödie „Polyeuct".
1) Ouverture. Part. 10 ℳ 2) Paulinens Traumgesicht. Part. 5 ℳ 3) Feier im Tempel Jupiter's. Part. 10 ℳ Jede Nummer und Stimme 30 ₰.

Op. 28. **Alleluia.** Für 4 Männerstimmen und Orgel. (Lat.) Partitur 1 ℳ 25 ₰. Jede Chorstimme 15 ₰.

Breitkopf & Härtel's Textbibliothek.

Eingeführt in den meisten Opern- und Concerthäusern.

Billige, correcte und gut ausgestattete Ausgaben von Texten zu Opern, Oratorien und grösseren Gesangwerken. [280—.]

Ausführliche Verzeichnisse unberechnet.

Verlag von F. E. C. Leuckart in Leipzig.

Gradus ad Parnassum

für Violine

von

Jacob Dont.

Eingeführt in den Conservatorien zu Brüssel, Leipzig, Prag, St. Petersburg, etc

I) Sammlung von fortschreitenden Uebungsstücken für Violine (theils mit, theils ohne Begleitung). In neuen verbesserten Ausgaben.

A) **Leichte Duettinen** für zwei Violinen zur Takt- und Leseübung für Anfänger. Op. 26. Heft I und II à ℳ 1,—. Heft III. ℳ 1,80.

B) **Die Tonleitern (Scalen)** in allen Dur- und Moll-Tonarten, sammt den Intervallen in Form kleiner melodisch progressiv aufsteigender Uebungsstücke. Op. 39. 3 Hefte à ℳ 3,—.

C) **Zwanzig fortschreitende Uebungen** für die Violine mit Begleitung einer zweiten Violine. Op. 38a. Zwei Hefte à ℳ 3,—.

D) **Zehn Uebungen** für die Violine mit Begleitung einer zweiten Violine mit Wechsel der unteren Lagen. Op. 38b. ℳ 3,—.

E) **Vierundzwanzig Vorübungen** zu R. Kreutzer's und P. Rode's Etuden für Violine allein oder mit Begleitung des Pianoforte. Op. 37.
a) Die Violinstimme . . . . . ℳ 5,—.
b) Die Pianofortestimme mit darübergelegter Violinstimme . . . . . ℳ 7,—.

F) **Etudes et Caprices** pour Violon seul. Op. 35. Neue Ausgabe mit genauer Bezeichnung des Fingersatzes. ℳ 6,—.

G) **Sechs Studien** für Violine. Op. 54. . . . . ℳ 2,—.

H) **Sechs Capricen für Violine. Op. 55. Nachgelassenes Werk, herausgegeben von Carl Nowotny.** ℳ 2,—.

II) Sammlung mehrstimmiger Musikstücke zur Uebung im Ensemblespiel für Violine (theilweise mit Viola oder Viola und Violoncell). Op. 52. Vollständig in 6 Heften . . . . . à ℳ 3,—.

Jac. Dont's Studienwerke für Violine gehören zu dem weitaus Besten, was die betr. Litteratur überhaupt aufzuweisen hat, wie von Spohr bis auf Sarasate und Adolf Brodsky alle Meister der Geige anerkannt haben; die Uebungen für das Ensemblespiel insbesondere sind bestimmt, eine wesentliche Lücke in der Unterrichts-Litteratur auszufüllen. — Alle Violinlehrer, namentlich solche für gemeinsamen Unterricht, seien auf die letztere Sammlung nachdrücklich aufmerksam gemacht. [281.]

25 Studien für die Violine

von

Ferdinand Hüllweck.

Neue vermehrte und verbesserte Ausgabe.

In einem Bande gebunden ℳ 7,50 netto.

In 6 Heften à ℳ 1,20 netto.

Eingeführt an den Conservatorien zu Cöln, Dresden, Leipzig, Prag etc.

Wer das gründliche Studium der diatonischen Scalen und Cadenzen als das Fundament zu einer correcten und sicheren technischen Fertigkeit — wie sie heutzutage von jedem Geiger, namentlich auch für das Orchesterspiel verlangt wird — anerkennt, wird in den Hüllweck'schen Uebungen sehr bald ein unentbehrliches Hilfsmittel für den Unterricht erblicken. Zur Erlangung der nöthigen Sicherheit in der linken Hand, sowie in der Bogenführung gibt es kaum irgendwo zweckmässigeren Stoff, als der hier in geradezu erschöpfender Vollständigkeit gebotene.

Ansichtssendungen stehen zu Diensten.

Musikalien-Nova No. 71

aus dem Verlage von

Praeger & Meier in Bremen.

[282.]

	ℳ	₰
Bohm, Carl, Zwei Lieder für gemischten Chor. No. 1. Frühlingslied. No. 2. An die Nacht. Partitur und Stimmen	1	80
Götze, Carl, Op. 192. Drei Duette für Sopran und Alt.		
No. 1. Es grünen und blühen die Bäume .	1	30
No. 2. Der Lenz auf blumigen Fluren lag .	1	—
No. 3. Gib dich zur Ruh	—	80
Scharwenka, Ph., Capriccietto a. Op. 45, Heft 1, No. 3, für Pianoforte.	1	30
Strelezki, Ant., Menuett in Adur für Pianoforte	1	50
Strelezki, Ant., Chant sans paroles „ „	1	30
Volborth, E. v., Rhein-Wellen-Walzer für Pfte.	1	80
Wappaus, Carl, Op. 25. Waldesfrieden, Lied für 1 Singstimme	1	—
Zander, Friedr., Dr., Op. 10. Drei kleine Lieder für Männerchor. No. 1. Die Rache. No. 2. Gemsjäger. No. 3. Ave Maria der Schiffer. Partitur und Stimmen	2	30

[283.]

Neu erschien in unserem Verlage: [284a.]

Max Bruch,

Op. 59.

Fünf Lieder für Bariton

compl. ℳ 3,—. netto.

No. 1. Um Mitternacht. ℳ 1,25.
No. 2. Kophtisches Lied.
No. 3. Zweites Kophtisches Lied. } ℳ 1,—
No. 4. Die Auswanderer (I. Flucht).
No. 5. Die Auswanderer (II. Heimathbild.) } ℳ 2,25.

Hr. Julius Stockhausen schreibt: „Die Lieder von Bruch Op. 59 gehören zu den besten des Meisters."

Schott frères, Brüssel. — Otto Junne, Leipzig.

Julius Blüthner, Leipzig.

Königlich Sächsische Hof-Pianofortefabrik.

Bedeutendste Pianoforte-Fabrik Europas!

[285.] **Flügel und Pianinos**

von anerkannt unübertroffener Haltbarkeit und edlem, sangreichem Ton.

Vertreter bez. Verkaufsmagazine an allen bedeutenderen Plätzen.

Die Fabrik besteht seit 7. November 1853.

Unter dem Protectorat Ihrer K. Hoheit der Großherzogin von Baden.

[286a.]

Conservatorium für Musik zu Carlsruhe.

Beginn der Sommercurse Dienstag den 19. April d. J.

Ausführliche Prospecte gratis und franco durch die

Direction
Professor Heinrich Ordenstein.

Katharina Schneider,

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).

Dessau, Bismarck-Strasse 33. [287e.]

Carl Prill,

Concertmeister des Gewandhaus- und Theater-orchesters. [288—.]

Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Strasse 21.

Max Ronneburger,

Concert- u. Oratoriensänger (Tenor). [289c.]

Lehrer am k. Conservatorium Dresden, Christianstr. 20 III.

Willy Rehberg,

herzogl. sächs. Hofpianist, Professeur supérieur am Conservatorium zu Genf (Schweiz). [290—.]

Concert-Vertretung: Hermann Wolff, Berlin.

Wilhelm Posse,

königl. Kammermusicus und Lehrer der Harfe an der königl. Hochschule für Musik.

Berlin. S. W. Hornstr. 9. [291l.]

A. Siloti,

Pianist. [292—.]

Paris. 26, Avenue Trudaine.

Vollständige Ausbildung für Oper u. Concert.

Ensemble-Uebungen. Rollenstudium.

Von mir ausgebildete Schüler: Magdalena Jahns, Selma Schoder, Carl Scheidemantel u. A. m. [293—.]

Leipzig. **Bodo Borchers.**

Gesanglehrer.

Solo-Posaunist. [294a.]

Bei dem **städtischen Curorchester zu Wiesbaden** ist die Stelle des **Solo- und Bass-Posaunisten** zum 1. Mai l. J. neu zu besetzen. Jahresgehalt: 1896 Mark. Vorzügliche Leistungen und Routine Bedingung. — Anmeldungen mit Angabe des Alters und unter Beifügung von Zeugnissen zu richten an die

Städtische Cur-Direction zu Wiesbaden.

Druck von C. G. Röder in Leipzig.

Leipzig, am 17. März 1892.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ

für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:

E. W. Fritzsch,

Leipzig, Königsstrasse 6.

XXIII. Jahrg.] Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Allgemeinen Postvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet.
Die Insertionsgebühren für den Raum einer gespaltenen Petitzeile betragen 30 Pfennige. **[No. 12.**

Inhalt: Die Sage von „Tristan und Isolde" bei Richard Wagner. Von Dr. Arthur Seidl. (Fortsetzung.) — Tagesgeschichte: Berichte. — Concertumschau. — Engagements und Gastspiele in Oper und Concert. — Kirchenmusik. — Opernaufführungen. — Vermischte Mittheilungen und Notizen. — Kritischer Anhang: Compositionen von H. Hofmann, Reinh. Keiser, Th. Kirchner, Ph. Scharwenka und G. Tyson-Wolff. — Briefkasten. — Anzeigen.

Die geehrten Leser

des „Musikalischen Wochenblattes", deren Abonnement mit dem laufenden Quartal, resp. mit No. 13 zu Ende geht, werden für den Fall, dass sie dieses Organ über den gen. Termin hinaus zu erhalten wünschen, gebeten, ihre Bestellungen rechtzeitig anbringen zu wollen, damit in der Zusendung keine Unterbrechung stattfindet. — Den werthen Jahresabonnenten gegenüber bedarf es natürlich dieser Erinnerung nicht.

E. W. FRITZSCH.

Die Sage von „Tristan und Isolde" bei Richard Wagner.

Von Dr. **Arthur Seidl.**

(Fortsetzung.)

Ich bin absichtlich in diesem Bericht etwas ausführlich und weitschweifig vorgegangen, um dem Leser gleich zu allem Anfang den himmelweiten Abstand jener Gottfried'schen Dichtung vom modernen Wagner'schen Drama klar zu machen, — ein Unterschied, der gewiss nicht mehr nur auf den allgemeinen Wesensunterschied zwischen epischer und dramatischer Behandlung eines Stoffes zurückzuführen ist, sondern zweifelsohne eben auch einen Wandel der Gesinnung und der Auffassung desselben bedeutet. In diesem Stil geht es nämlich durch das ganze Gottfried'sche Epos hindurch weiter fort, und wir werden daher auch Hans von Wolzogen nur beipflichten können, wenn er das Ganze treffend als eine „an lockerem Stoff überschwellende Dichtung" charakterisirt und von ihr sagt: „Die Gewalt der Liebe, in Gottfried's blühenden Versen glänzend gefeiert, löst sich gleichwohl bei ihm nur in eine bunte Mannigfaltigkeit rein sinnlicher Abenteuer und weltlicher Intriguen auf", zumal auch die Hauptgestalten, die „trügerisch schlauen Liebenden" und vor Allem der „stets eifersüchtig wüthende und boshaft auflauernde Marke" doch nicht unsere Herzen dauernd gewinnen können. Schon der soeben erst citirte Ausfall des mittelalterlichen Dichters auf „unseren lieben Herrgott", sowie überhaupt die ganze, durchaus saloppe Behandlung alles Religiösen bei Gottfried ist hier charakteristisch. Und das Alles gewinnt noch an Farbe, wenn wir uns seiner berühmten Polemik gegen den religiösen und sittenreinen Wolfram von Eschenbach in dem Schwertleite-Gesang seines Gedichtes und im Allgemeinen seines Gegensatzes zu Diesem erinnern, dazu vielleicht auch noch bedenken, dass ja die Erzählung vom Wartburgkrieg nur eine Sage ist und sich also in der Gestalt des Heinrich von Ofterdingen (der wieder für Wagner's Tannhäuser vorbildlich werden sollte) echt sagenhaft gar leichtlich ein specielles, historisch-persönliches Vorkommniss zwischen Beiden am Hofe des Landgrafen von Thüringen verdichtet haben konnte, sodass wir unter

jenem Sänger entweder Gottfried selbst oder zum mindesten einen Dichter seiner Schule uns zu denken hätten. Vergessen wir nur nicht des einen wohlverbürgten Factums, dass Gottfried den Wolfram'schen „Parcival" als einen Angriff gegen seine ganze Kunstrichtung auffassen konnte! Aber auch noch weiterhin werden diese Beziehungen von Bedeutung durch Das, was bei Gottfried nach den bereits besprochenen Episoden noch folgt, in Sonderheit durch seine breite Schilderung der wunderbaren, versteckt gelegenen Minnegrotte, nach welcher sich die beiden Liebenden — gemeinsam von dem neuerdings wieder argwöhnisch gewordenen Marke aus seinem Hause vertrieben — aufmachen, und sodann des ungestörten Schäferlebens, dessen sie dortselbst geniessen. Schon die zweimalige Erwähnung von Artus' Tafelrunde in dem Sinne, dass die Beiden — im Besitze ihrer selbst — all der Pracht in seinem Saal und eines angeblich besseren Mahles gar leicht vergessen könnten, haben wir hier als eine boshafte Anspielung auf Wolfram'sche Anschauung aufzufassen; auch der Umstand, dass die Grotte ausdrücklich als „der Frau Minne geweiht" bezeichnet wird, muss uns auffallen und uns unwillkürlich auf Frau Venus bringen; und gedenken wir vollends gar noch der linguistischen Bedeutung des Isolden-Namens, welchen ein Sprachkenner wie H. von Wolzogen aus Isa (daher Isenaha, Eisenach) und Holda (=Frau Holla, Huldin; daher Venusberg bei Eisenach) zusammengesetzt erklärt, so rundet sich ja das Bild vor unseren eigenen Augen selbst schon zu einem recht artigen Ganzen ab. So werden wir dann auch, wenn wir späterhin bei Gottfried noch erfahren, dass Tristan — abermals von Isolde getrennt — in fremde Lande gezogen sei, dort mit einer anderen Isolde, Isolde Weisshand mit Namen, sich vermählt, aber unaufhörlich sich nach seiner ersten Isolde und der Minnegrotte zurückgesehnt habe, — werden wir, sage ich, gar nicht übel Lust verspüren, dies wiederum mit Tannhäuser und Elisabeth und mit des Ersteren Sehnsucht nach Frau Venus zurück (trotz Elisabeth!) in Beziehung zu bringen, also darin eine Art Verschiebung und Verdunkelung des ursprünglichen Mythus zu vermuthen, wie wir solche früher mit Bezug auf den Siegfried-Mythus an unserem Tristan-Epos bereits nachzuweisen hatten. Alle diese Dinge erscheinen nun aber besonders wichtig in Bezug auf einen Punct, der nur zu oft bei völlig irriger Schlussfolgerung auf eine Verkennung auch der Wagner'schen Intentionen geführt und somit auch gar leichtlich zu einer voreiligen Verurtheilung seines Werkes hingeleitet hat. Hatte man nämlich aus der Litteraturgeschichte einmal vernommen, dass Gottfried in bedenklichen und moralisch höchst zweifelswürdigen Schilderungen des galanten Liebeslebens, des Minnedienstes, in einer Verherrlichung des Ehebruchs und des zu seinem Zwecke inscenirten feinen Intriguen-Spieles sich zu ergehen liebe, so glaubte man nun in dem modernen Drama die „Nachdichtung" dieses mittelalterlichen Scandal-Romanes als solche kurzweg ablehnen zu dürfen, und kein Geringerer als der vielgerühmte Culturhistoriker H. W. von Riehl in München ward so der classische Zeuge für solch crasse, geradezu typische Ignoranz unseres modernen „Bildungsphilisters", da er sich einst (ich glaube in den 60er Jahren) zu dem wenig geschmackvollen Bilde verstieg: es fehle nur noch, dass die beiden Liebenden im 2. Acte bei Wagner aus dem Boskett hervorgezogen würden, um den Scandal fertig zu machen. Es ist wahr, bei den Franzosen dürften wir etwas Derartiges am Ende schon zu gewärtigen haben; bei ihnen sind wir in neuerer Zeit sogar schon einigermaassen daran gewöhnt, und es ist dies im Grunde nur eine alte, vielbeobachtete Erfahrung. Schon Jean Paul sagt 1804 in seiner „Vorschule der Aesthetik" einmal: „Daher stieg wohl durch Nichts der gesellige Pariser Weltton so sehr, als durch den allgemeinen Ehebruch, welcher jedem Pariser »Ehevogt« (ein ungelenker, altdeutscher Term!) auf der Schwelle jedes Gesellschafts-Zimmers seine idealische Liebeszeit zurückgab, worin er um ein weibliches Herz sich müde flatterte. Bei uns flattert nur unverheirathete Jugend; bei ihnen (den Franzosen) aber Ehemänner, Eheweiber, Mitweiber, Wittwen durcheinander — welches schöne allgemeine Gesellen! Und dies gibt ihrer Poesie die Weiberseite, nämlich den Witz, diesen weiblichen Syllogismus" . . . ; ja, Herm. Kurtz — in der wissenschaftlichen Einleitung zu seiner Tristan-Bearbeitung — geht sogar noch tiefer, indem er das im modernen Sinn „Sociale" vornehmlich durch die Kelten in die Litteratur eingeführt werden lässt. So sagt er u. A.: „Die Tristan-Sage ist der sociale Roman des Mittelalters, welcher — in seiner letzten und modernsten Gestalt aus Frankreich hervorgegangen — von allen europäischen Völkern mit jener Begierde aufgenommen wurde, mit der man etwas »Zeitgemässes« zu begrüssen pflegt". . . . und dies ist denn wirklich um so bedeutsamer, als wir auch in unserer Zeit unseren gallischen Nachbarn wieder ganz speciell den unter dem Collectivnamen „Sittenstücke, Ehebruchsdramen und Scandalromane" oder mit dem Prädicat „sensationell, actuell" bekannt gewordenen vorzugsweisen Anbau dieses litterarischen Gebietes verdanken, — ein Charakterzug, der also bei ihnen wohl schon im Blute stecken muss. Kurtz vergleicht daher nicht nur die Tristan-Sage selbst „im guten Sinn" den „Dichtungen jener hochbegabten Frau, welche in unseren Tagen (d. h. eben in den Tagen vor 1847) von Paris aus zündend in die Welt gedrungen sind", er findet auch in den „übrigen britisch-französischen Epen, wie in dem üppigen Auswuchs, den die beiden späteren Ausführer des Tristan-Gedichtes ausführlich ihren »wälschen Quellen« entnahmen, dieselben keltischen Grundfehler, durch die sich noch heute die Fabrikate der Nachfolger von George Sand auszeichnen". Allein damit ist zwar wohl der Geist und der besondere Charakter des höfischen Epos Gottfried's von Strassburg recht gut erklärt, aber über Wagner's moderne Neugestaltung der Sage als solcher noch nicht das Geringste gesagt. Immerhin wollen auch wir jetzt noch nicht auf diesen Punct des Näheren eingehen, sondern nur zur besseren Charakteristik jener Vorarbeiten und Vorstudien sei dies hier einstweilen ausdrücklich vermerkt.

(Fortsetzung folgt.)

Tagesgeschichte.

Berichte.

Leipzig. Das 6. und letzte dieswinterliche Akademische Orchesterconcert unter Hrn. Prof. Dr. Kretzschmar's Leitung war der neueren Zeit gewidmet, enthielt aber mit Ausnahme einer Canzone für Violoncell von Bruch nur hier bereits wiederholt zur Aufführung gebrachte und deshalb dem Publicum mehr oder minder bekannte Werke im Programm, nämlich Raff's „Lenoren"-Symphonie, die 2. Serenade für

Streichorchester von Volkmann, Brahms' Akademische Festouverture und das Violoncellconcert von Schumann. Alle genannten Werke, die Solopartien des Schumann'schen Concertes und der nicht übeln, namentlich der Gesangsnatur des Instruments gut angepassten Canzone von Bruch von Hrn. Prof. Hausmann aus Berlin mit männlich-schönem Ton, sicherer Technik und stets nur auf den musikalischen Kern gerichteter, ebenso nobler, wie warmer Auffassung vorgetragen, kamen wie bei dem von Hrn. Prof. Dr. Kretzschmar Allem, was er aufführt, entgegengebrachten congenialen Verständniss und dem künstlerischen Eifer, den die verstärkte Capelle des 134. Infanterie-Regiments in diesen höchst verdienstlichen Concerten stets bewiesen, gar nicht anders zu erwarten gewesen war, zu ganz trefflicher technischer und durch geistigen Schwung animirender Wiedergabe, für welche das Publicum sich durch vielfache Hervorrufe des Hrn. Dirigenten dankbar bezeugte, wie dasselbe in ähnlicher Weise auch die Vorträge des Hrn. Prof. Hausmann auszeichnete. Jedenfalls haben diese Akademischen Orchester-Concerte auch in dieser Saison ihre Mission ganz glänzend erfüllt und ihre Position im Musikleben unserer Stadt nach jeder Richtung hin noch mehr befestigt. Dem hohen künstlerischen Gewinn, den sie dem Publicum brachten, stand ein so günstiges pecuniäres Resultat gegenüber, dass an einer Fortsetzung des Unternehmens kein Zweifel besteht und der Vorstand der Concerte im Stande ist, schon jetzt zum Abonnement für den nächsten Winter einzuladen. Wie die Bestimmtheit der künstlerischen Principien, welche der Dirigent Hr. Prof. Dr. Kretzschmar hierbei erkennen lässt, so sollte ferner die löbliche, auch in anderen Musikstädten anzutreffende Gepflogenheit, die Programme für den ganzen Concertcyklus schon vor dessen Beginn dem Publicum mitzutheilen, von unseren übrigen Concertinstituten zum Muster genommen werden, im eigenen Interesse, wie dem der Abonnenten, die immer erst aus der einzelnen Concertanzeige erfahren, was ihnen für das bezahlte Geld geboten wird.

Das 19. Abonnementconcert im Neuen Gewandhaus überraschte in seinem Programm durch die sehr verspätete Aufführung der Suite „L'Arlésienne" von Bizet und die Mittheilung, dass in dem 20. Concert Hr. Anton Rubinstein Mitwirkender sein werde. Seine Empfehlung hatte einer Schülerin von ihm die Pforten des Gewandhauses für das 19. Concert geöffnet. Wir haben die junge, durch natürliches Auftreten auch äusserlich einen sympathischen Eindruck machende Dame, wie auch die Bizet'sche Suite nur in der Hauptprobe gehört. Frl. Sophie von Poznanska, so lautet der Name, verdeckte bei dieser ersten Begegnung die verschiedenen mit unterlaufenden technischen Unreinheiten und Fehlgriffe durch sehr angenehme Tongebung und gutes musikalisches Empfinden, das sich oft zu poetischem Ausdruck verklärte, wie namentlich in Schubert-Liszt's „Du bist die Ruh" und dem bekannten Lied ohne Worte von Tschaïkowsky, vielfach aber auch in Chopin's Fmoll-Concert, während der jungen Dame für Liszt's E dur-Polonaise die rechte Bravour und nachhaltende Kraft, vielleicht auch die rechte Ueberzeugung abgingen. Die Aufnahme der Pianistin war eine ganz besonders warme, sodass zwei Zugaben erfolgen mussten: das schon erwähnte Tschaïkowsky'sche Stück und Rubinstein's Valse-Caprice. Die Suite von Bizet, ganz vortrefflich unter Hrn. Prof. Dr. Reinecke's Leitung gespielt, hatte ebenfalls einen grossen Erfolg bei den Probebesuchern; das Minuetto musste sogar wiederholt werden. Die übrigen Programmnummern (Volkmann's Dmoll-Symphonie und Beethoven's „Fidelio"-Ouverture) waren wir leider zu hören verhindert.

Am 7. März rief uns unsere Referentenpflicht nach dem hübschen Concertsaal des Hôtel de Prusse, wo eine Frau Formhals als Sängerin debutirte. Sie liess in ihren Compositionen von Bruch, Mozart, Adolf Jensen („Dolorosa"), Schumann, Schubert, Lassen, Bungert, Weber und W. Taubert umfassenden Vorträgen eine angenehme Stimme von nicht übler Tonbildung erkennen, sang aber fast durchweg eine Schwebung zu tief und liess in Bezug auf Charakterisirung und geistige Durchdringung des Stoffes noch so gut wie Alles vermissen, sodass eine starke Monotonie unausbleiblich war. Der junge talentvolle Pianist Hr. Afferni, welcher sie sehr aufmerksam am Flügel accompagnirte, liess sich auch als Solist hören, in Stücken von Raff, Chopin, Godard und Strauss-Tausig, in welchen er besonders das Zarte und Weiche trefflich zur Geltung brachte, wogegen ihm für das Kräftige und Energische der rechte Ton bisweilen noch gebrach. Das eingeladene, zahlreich erschienene Publicum war etwas reservirt in seinen Gunstbezeugungen, trotzdem fehlte der Sängerin das übliche Blumenopfer nicht.

Stettin. Am 18. Februar fand zur Feier des 25jährigen Bestehens des Stettiner Musikvereins die Aufführung des dramatischen Chorwerks „Krösus" von C. Ad. Lorenz, dem Dirigenten und Begründer des Vereins, im Concerthause statt. Die beiden früheren Oratorien des Componisten haben demselben bereits eine ehrenvolle Stellung unter den lebenden Tondichtern errungen. „Otto der Grosse", dem verstorbenen Kaiser Wilhelm I. gewidmet, hat viele Aufführungen erfahren und wurde sogar trotz seiner Deutschlands Grösse verherrlichenden Dichtung ins Französische übersetzt und in der französischen Schweiz aufgeführt. „Winfried" hat bisher erst drei Aufführungen erlebt, jedoch mit eminentem Erfolge, in Stettin, Cassel und Erfurt. Dieses Werk entstand vor drei Jahren. Die jüngste Tondichtung des Musikdirectors Prof. Dr. Lorenz ist eigens zur Jubelfeier des Stettiner Musikvereins geschrieben. Die Dichtung, poetisch sehr werthvoll, behandelt das allbekannte Schicksal des reichen Lyderfürsten, seine Grösse, die Solonische Warnung, sein Sinken, seinen Fall und zeigt ihn zum Schluss auf dem Scheiterhaufen, wie er die drei ihm Rettung bringenden Worte ausruft: „Solon! Solon! Solon!" Die Musik ist eine gewaltige, oft von hinreissender Wirkung. Als Höhepunct möchten wir den Schlusschor des 1. Theils „Keiner entgeht dem grausen Geschick" bezeichnen mit den erschütternden Schlägen von Chor und Orchester „Keiner! Keiner!" Dann den Päanchor mit der mächtigen Steigerung bis zum „Päan! Päan!" Fast ebenso grossartig ist der jubelnde Ausruf „Heil dem König", nachdem Syrtis sich entschleiert hat. Unwillkürlich von Grausen erfasst wird man bei den Worten „Erwacht, Schläfer, erwacht!" Von höchster dramatischer Wirkung ist die Scene auf dem brennenden Scheiterhaufen. Vergleicht man mit diesen packenden, wuchtigen Momenten den bestrickenden Zauber in der Syrtis-Scene des 1. Theils, die wehmüthige Erinnerung des Krösus an seinen verstorbenen Sohn, so muss man wahrlich eingestehen, dass dem Componisten keine Empfindung fremd ist dass er alle Stimmungen meisterhaft auszudrücken versteht. — Wir zweifeln nicht, dass dieses hervorragende Werk binnen Kurzem überall dahin seine Siegeslaufbahn nehmen wird, wo sich tüchtige Kräfte für seine Aufführung finden. Hier war die Darbietung eine mustergiltige, und der Stettiner Musikverein kann diesen Tag als einen Ehrentag bezeichnen; er hat wieder leuchtend dargethan, dass seine Leistungen das Höchste bedeuten, was hier in Stettin in der Musik geboten wird. Dem Componisten sind denn auch die reichsten Ehren zu Theil geworden. Bei seinem Erscheinen am Dirigentenpulte empfing ihn die gesammte Versammlung, sich von den Plätzen erhebend, mit Jubelruf und Orchestertusch. Ein Berg von Kränzen und Blumenspenden lag vor dem Dirigenten. Am folgenden Tage feierten ihn die Capelle des Königsregiments (die Theatercapelle hatte schon Tags zuvor ihre Ovation dargebracht), der Vorstand des Musikvereins, desgleichen der Vorstand des Löwe-Vereins, von nah und fern Grüsse und Geschenke. Am Abend fand in den Räumen des Concerthauses ein grosses Fest statt, bei welchem zunächst Hrn. Prof. Dr. Lorenz eine sehr bedeutende Summe als Ehrenspende zur Verwendung für einen idealen Zweck in des Componisten Interesse überreicht wurde, dann folgten lebende Bilder nach den sieben hervorragendsten Werken von Lorenz mit Abschnitten aus der Musik derselben. Hr. Rechtsanwalt Ritschl, der Enkel des grossen Bischofs Ritschl, ein feiner Musikkenner, hob endlich die Bedeutung des Gefeierten als Oratorien-Componisten hervor. Dr. Sch.

Concertumschau.

Amsterdam. Abonn.-Conc. im Neuen Concerthaus (Kes) am 25. Febr.: 4. Symph. v. Beethoven, symph. Dicht. „Francesca da Rimini" v. A. Bazzini, Ouverturen v. Lalo („Fiesco") u. Brahms (Akad. Fest-), „Walkürenritt" v. Wagner.

Angers. Abonn.-Concerte der Assoc. artist. (Frémaux): No. 14. 6. Symph. v. Beethoven, Ouvert. zu „Le Roi d'Ys" v. E. Lalo, „Walkürenritt" v. Wagner, Fuge v. Th. Radoux, Berceuse v. Radoux-Hasselmans, Entr'acte-Gavotte, „Au moulin" u. „Loin du Bal" f. Streichorchester von E. Gillet. No. 15. Ouverturen v. Beethoven („Coriolan") und Mendelssohn („Ruy Blas"), ungar. Fantasietta „Lassan" und „Friss" v. L. Lacombe, Menuett a. „Capitaine Fracasse" v. E. Pessard, Solovorträge der Frau Godchaux-Hullmann (Clav., Conc. v. Schumann, „Campanella" v. Liszt etc.) u. des Hrn. Engelbert (Ob., Berceuse v. Bordier). No. 16. Hmoll-Symph. v. Schubert, „Danse macabre" v. Saint-Saëns, Ouverture de

Pantomime u. Etude symph. „Marine“ v. G. Pfeifer (unter Leit. des Comp.), Zigeunertanz a. „Le Tasse“ von Godard, Gesangvorträge des Frl. Morlon (Sicilienne v. Pergolese-Weckerlin und Arie a. „Jeanne de Naples“ v. G. Pfeifer). No. 17. 3. Symph. v. Mendelssohn, „Zampa“-Ouverture von Hérold, Ballet a. „Le Cid“ v. Massenet, Violinvorträge des elfjährigen J. Thibaud (u. A. Fdur-Romanze v. Beethoven u. Mazurka v. Zarzycki). Ausserord. Conc. derselben Gesellschaft am 6. Febr.: Orchestersuite v. J. Garcin (unter Leit. des Comp.), Ouverturen v. Beethoven („König Stephan“) und Weber, Solovorträge der HH. Manoury a. Paris (Ges., Arioso a. „Le Roi de Lahore“ v. Massenet, Arie a. „Henry VIII.“ v. Saint-Saëns u. Epithalame a. „Nero“ v. Rubinstein) u. Berthelier a. Paris (Viol., Conc. v. J. Garcin [unter Leit. des Comp.] u. Airs hongroises v. Ernst).

Baltimore. 4. Conc. des Boston Symph. Orch. (Nikisch): Symph. „Ländliche Hochzeit“ v. Goldmark, „Freischütz“-Ouvert. v. Weber, Pilgermarsch a. „Harold“ v. H. Berlioz, Solovorträge der Frau Wyman (Ges., Arie aus „Samson und Dalila“ v. Saint-Saëns, sowie Lieder v. Delibes, Massenet u. Ferrari) u. des Hrn. Burmeister (Clavier, Adur-Conc. v. Liszt).

Berlin. Liederabend mit Compositionen v. Hugo Wolf, ausgeführt v. Frl. Mayer a. Wien u. Hrn. Grahl v. hier am 5. März: „Der Musikant“, „Verschwiegene Liebe“, „Wer sein holdes Lieb verloren“, „Verborgenheit“, „Gebet“, „Er ists“, „Der Gärtner“, „Der Tambour“, „Heimweh“, Gesang Weyla's, „Wandl ich in dem Morgenthau“, „In dem Schatten meiner Locken“, „Anakreon's Grab“, „Der Rattenfänger“, „An eine Aeolsharfe“, „Sagt, seid ihr es, feiner Herr“, „Alle gingen, Herz, zur Ruh“ und „Mögen alle bösen Zungen“.

Breslau. 6. Symph.-Conc. der Bresl. Concertcap. (Riemenschneider): 4. Symph. v. Beethoven, Ouverturen v. Raff („Ein feste Burg“) u. Weber, Festmarsch von M. Thomale, 2. Ungar. Rhaps. v. Liszt, „Idyll“ a. der Oper „Die Pfahlbauern“ v. W. Freudenberg, „Ballgeflüster“ f. Streichorch. v. L. Gregh, 7. Violinconc. v. Bériot (der zwölfjähr. Paul Wittenberg). — 6. Musikabend des Tonkünstlerver.: Gmoll-Claviertrio v. H. Goetz, Soli f. Ges. v. Wagner („Immer ist Undank Loge's Lohn“ a. „Rheingold“) u. J. Wolf („Der Lenz ist gekommen“ u. „Lied des Ludolf“), f. Orgel von S. Bach (Tocc. u. Fuge in Dmoll) u. f. Viol. v. Simon (Berceuse) u. Zarzycki (Mazurka). (Ausführende: HH. Paul [Ges.], Kahl [Org.], Kudell [Clav.], Bensch u. Busse [Streicher].)

Brooklyn. 4. Philharm. Conc., gegeben vom Boston Symph. Orch. (Nikisch): 3. Symph. v. Beethoven, Eine Faust-Ouvert. v. Wagner, Andantino u. Scherzo aus der Fmoll-Symph. v. Tschaïkowsky, Solovorträge der Frau Wyman (Ges., Arie a. „Samson und Dalila“ v. Saint-Saëns) u. des Hrn. Schröder (Violonc., Amoll-Conc. v. Saint-Saëns). — 3. Conc. der Seidl Society: Jupiter-Symph. von Mozart, „Le Rouet d'Omphale“ v. Saint-Saëns, „Siegfried-Idyll“ v. Wagner, Arie a. dem „Cid“ v. Massenet (Frau Blauvelt), Bruchstücke a. „Cavalleria rusticana“ v. Mascagni (Damen Blauvelt u. Hincks u. HH. Basset u. Montariol). — 1. Kammermusik des Venth Quint. Club: Clavierquint. Op. 70 v. Jadassohn, Streichquint. Op. 76 v. Haydn, Cdur-Streichquart. v. Mozart, Clav.-Violinson. v. C. Venth, Gesangsoli v. Wagner u. Schumann. (Ausführende: Damen Dutton [Ges.] u. Venth [Clav.] u. HH. Venth, Hellwig, Krusel u. Hallego [Streicher].)

Copenhagen. Conc. am 4. Febr.: Amoll-Clav.-Violinson. v. Schumann (Frau Thomsen u. Hr. Gade), Solovorträge des Frl. Krëtma („Die Wanderschwalbe“ v. Rubinstein, „Am Ufer des Flusses“ v. Ad. Jensen, „Meine Liebe ist grün“ v. Brahms, Kinderlied v. W. Berger, Ital. Gesang v. W. de Fisch etc.) u. der HH. Winding (Clav., Phantasiestück Op. 54, No. 1, Studien und „Novelletten“ Op. 65, No. 4 u. 8, und Charakterstück Op. 50, No. 6, eig. Comp.) u. Gade (Romanze v. Wieniawski u. Ungar. Tanz v. Brahms-Joachim). — 3. Philharm. Conc. (Svendsen): 7. Symph. v. Beethoven, Orchestersuite „Roma“ v. Bizet, Conc. pathét. f. zwei Claviere v. Liszt (Frau Menter u. Hr. Sapellnikoff), Solovorträge des Hrn. Sapellnikoff (Dmoll-Conc. v. Rubinstein, „Pester Carneval“ v. Liszt etc.).

Danzig. 5. Abonn.-Conc. (Schumann): Hmoll-Symph. v. Schubert, „Meistersinger“-Vorspiel v. R. Wagner, „Sommernachtstraum“-Ouverture v. Mendelssohn, Claviervorträge des Hrn. Schumann (Amoll-Conc. v. R. Schumann etc.).

Davos-Platz. Conc. der HH. Werner (Clav.) u. A. Krasselt (Viol.) aus Baden-Baden unt. Mitwirk. des Männerchors (Heim) am 28. Febr.: Männerchöre v. Hagen („Biterolf im Lager von Akkon“), Silcher u. Attenhofer (Frühlingslied), sowie drei Altniederländ. Volkslieder, bearbeitet v. Kremser, Soli f. Clav. v. Brahms (Andante a. der Cmoll-Sonate) und Grieg (Norweg. Tanz) u. f. Viol. v. S. Bach (Chaconne), Zarzicky (Mazurka) u. A.

Dresden. 7.—9., sowie Ausserordentl. Uebungsabend des Tonkünstlerver.: Blasoct. Op. 103 v. Beethoven, Bdur-Sext. f. zwei Bratschen, zwei Gamben, Violonc. und Contrabass von S. Bach, Gdur-Sext. f. Fl. u. Streichinstrumente v. Ed. Kretschmer, Esdur-Clavierquint. v. E. H. Keyl, Esdur-Clavierquart. v. Mozart, Streichquartette v. Mendelssohn (Esdur) u. Haydn (Ddur), Claviertrios von Raff (Cmoll) u. Beethoven (Op. 70, No. 2), Amoll-Suite f. Viol. u. Clav. v. Chr. Sinding, zwei Stücke Op. 11 f. Violonc. u. Clav. v. Th. Blumer, Soli f. Ges. v. Händel u. Rich. Hering („Botschaft“, „Im Fischerboot“ u. „Ein Augenblick“) u. f. Clav. v. C. Schmeidler (Fisdur-Phant.). (Ausführende: HH. Jensen, Anthes [Gesang], Kronke, v. Bose, Pittrich, Roth, Schmeidler, Blumer [Clavier], Kratina, Feigerl, Braun, Gunkel, Drechsler, Lange-Frohberg, Schramm [Violine], Schlegel, Wilhelm, Remmele, v. Fossard, Schreiter [Viola], Böckmann, Grützmacher, Michael, Nebelong, Rüdiger [Violonc.], Hüllweck, Stenz [Gambe], Kleinert [Contrabass], Bauer [Fl.], Pietzsch, Schmidt [Ob.], Lange, Förster [Clar.], Franz, Prée [Horn], Bräunlich u. Strauss [Fag.].)

Hamburg. Gr. Extraconc. der Concerthauscap. (Laube) am 24. Febr.: Orchestersuite a. „Peer Gynt“ v. Edv. Grieg, Ouverturen v. Goldmark („Im Frühling“), Beethoven und Lassen (Beethoven-), „Charfreitagszauber“ a. „Parsifal“ von Wagner, zwei Walzer f. Streichorch. v. F. Thieriot, Hebräische Melodie, f. Org. u. Orch. bearbeit. v. R. Franz, Andante f. Org. v. Kühmstedt (Hr. Kleinpaul) u. A. m.

Hamm. Conc. des Hrn. Frank unt. Mitwirk. des Hrn. Janssen a. Dortmund, sowie des Musikver. u. der Liedertafel v. hier am 14. Febr.: Amoll-Duo f. zwei Claviere v. Rheinberger, Variat. f. do. v. Schumann, sechs Altniederländische Volkslieder, f. Soli, Männerchor u. Clav. bearbeit. v. Kremser, „Mirjam's Siegesgesang“ f. do. v. Schubert, Frauenchöre „Im Frühling“ u. „Die Libellen“ m. Clav. v. Bargiel, Vocalduette „Still wie die Nacht“ u. „Das erste Lied“ v. C. Götze.

Kiel. 5. Abonn.-Conc. des Gesangver. (Prof. Stange) mit Händel's „Samson“ unt. solist. Mitwirk. des Frl. v. Sicherer a. München, der Frau Bächi-Fährmann a. Dresden u. der HH. Wulff a. Strassburg i. E. u. Sistermans a. Frankfurt a. M.

Löbau. Conc. des Frl. Frejtag (Ges.) u. des Hrn. Elsmann (Viol.) a. Dresden am 25. Febr. m. Soli f. Gesang von Bruch („Ich wob dies Gewand“), Rubinstein („Es blinkt der Thau“), Schumann, L. Hartmann (Schwanenlied), R. Becker („Aufschwung“) u. G. Pittrich („Mägdlein, nimm dich in Acht“) u. f. Viol. v. Tartini (Gmoll-Son.), Nachèz (Zigeunertanz) u. A.

Leipzig. 6. Akad. Orch.-Conc. (Prof. Dr. Kretzschmar): „Lenoren“-Symph. v. Raff, 2. Serenade f. Streichorch. von Volkmann, Akad. Festouvert. v. Brahms, Violoncellvorträge des Hrn. Prof. Hausmann a. Berlin (Conc. v. Schumann u. Canzone v. Bruch). — Soirée der Sängerin Frau Formhals unt. Mitwirk. des Pianisten Hrn. Afferni am 7. März m. Soli f. Ges. v. Bruch („Ingeborg's Klage“), Ad. Jensen („Dolorosa“), Lassen („Der Lenz“), Bungert („Der Schuhmacher“), W. Taubert (Wiegenlied) u. A. u. f. Clav. v. Raff (Marsch), Chopin, Godard (Mazurka) u. Strauss-Tausig („Nachtfalter“). — 19. Abonn.-Conc. im Neuen Gewandhaus (Prof. Dr. Reinecke): 1. Symph. v. Volkmann, „L'Arlésienne“ v. Bizet, „Fidelio“-Ouvert. v. Beethoven, Claviervorträge des Frl. v. Poznanska a. St. Petersburg (Fmoll-Conc. v. Chopin, Edur-Polonaise v. Liszt etc.). — 7. Musikabend des Kammermusikver.: Streichquartett Op. 18, No. 6, v. Beethoven (HH. Jockisch, Klesse, Heintzsch u. Hansen), Emoll-Clav.-Violinson. v. L. Neuhoff (HH. Oppenheim u. Jockisch), Solovorträge der HH. Trautermann (Ges., „Unsagbar“, „Verrathene Liebe“ u. Wanderlied v. M. Vogel), Meitzendorf a. Neustrelitz (Ges., „Die Vätergruft“ v. R. Kieserling, „Im Wunderbuch“ v. A. Förster etc.) u. Hansen (Violonc., Seren. m. Streichorch. v. R. v. Perger). — 3. Conc. des Liszt-Ver. unt. Leit. des Hrn. Strauss a. Weimar u. Mitwirk. des Pianisten Hrn. Siloti a. Paris u. der Cap. des 134. Inf.-Reg.: Symph. Dichtungen „Die Ideale“ u. „Mazeppa“ v. Liszt u. „Tod und Verklärung“ v. R. Strauss, Claviersoli v. Schubert-Liszt („Wanderer“-Phant., m. Orch.), Chopin, Liszt (14. Rhaps. u. Mephisto-Walzer) und Tschaïkowsky (Fmoll-Romanze). — 8. Kammermusik im Neuen Gewandhaus: Clavierquart. v. Schumann, Streichquartette v. Volkmann (Gmoll) und Beethoven (Op. 131). (Ausführende: HH. Prof.

Dr. Reinecke [Clav.], Prill, v. Dameck, Unkenstein u. Wille [Streicher].)

London. Orchesterconcerte des Hrn. Hallé: 22. Jan. 2. Symph. v. J. Brahms, „Le Rouet d'Omphale" v. Saint-Saëns, Trauermarsch a. der „Götterdämmerung" und „Siegfried-Idyll" v. Wagner, Violinvortrag der Frau Neruda-Hallé. 5. Febr. 3. Symph. v. Schumann, Orchestersuite Op. 39 von A. Dvořák, „Faniska"-Ouvert. v. Cherubini, drei Orchesterhummern a. „Faust's Verdammung" v. Berlioz, 4. Clavierconc. v. Beethoven (Hr. Hallé). 19. Febr. Symphonien von Haydn (Dmoll) u. Berlioz („Harold in Italien", Bratschensolo: Hr. Speelman), 1. Slav. Rhaps. v. Dvořák, Tripelconc. v. Beethoven (Frau Neruda u. HH Hallé u. Piatti). — Crystal Palace Conc. (Manns) am 20. Febr.: 1. Symph. v. Beethoven, Eine Faust-Ouvert. v. Wagner, „Gipsy"-Suite v. German, Solovorträge der Damen Samuell (Ges., u. A. Arie v. Macfarren) u. de Lara (Clav., Conc. v. Schumann etc.). — London Symph. Concerte (Henschel): No. 4. Hmoll-Symph. von Schubert, Vorspiel zu „Lohengrin" v. Wagner, Trauermarsch a. „Story of Sayid" v. Mackenzie, „Hamlet"-Musik v. G. Henschel, Solovorträge des Frl. Glenn (Ges.) u. des Hrn. Gorsky (Viol., 1. Conc. v. Bruch). No. 5. 3. Symph. v. Beethoven, Vorspiele zu den „Meistersingern" u. „Parsifal", Vorspiel u. Schlussscene a. „Tristan und Isolde" (Solo: Frau Nordica), sowie „Siegfried-Idyll" v. Wagner. No. 6. 4. Symphonie v. Schumann, Ouvert. zu „Antonius und Cleopatra" von E. M. Smyth, Prél. zum 3. Act a. „The Troubadour" v. Mackenzie, Duo-Noct. a. „Beatrice et Bénédict" v. Berlioz (Frauen Henschel u. Glenn), Violoncellvorträge des Hrn. Becker aus Frankfurt a. M. (Conc. v. Saint-Saëns, „Sur le Lac" v. Godard u. „Elfentanz" v. Popper). — 3. Kammermusikconc. des Frl. L. Douste de Fortis: Cmoll-Clavierquint. v. G. Pfeiffer, Claviertrio Op. 21 v. A. Dvořák, Clav.-Violoncellson. v. E. Grieg, Duos f. zwei Claviere v. T. Strong („An der Nixenquelle") u. Rubinstein (Scherzo a. Op. 73), Lied „My heart is weary" v. G. Thomas.

Louisville (Ky). 1. Unterhalt. des Louisville Quint. Club: Quint. Op. 76 v. Jadassohn, Claviertrio Op. 121 v. Rheinberger, Clav.-Violoncellson. Op. 18 v. Rubinstein, Rondo capricc. f. Viol. v. Saint-Saëns. (Ausführende: HH. Frese [Clav.], Burck, Fleckenstein, Krebs u. Schmidt [Streicher].)

Luzern. 3. Abonn.-Conc. (Frischen) unter gesangsolist. Mitwirk. des Frl. Ottiker a. Zürich u. des Hrn. Gerhäuser a. München: 4. Symph. v. Beethoven, „Oberon"-Ouvert. v. Weber, zwei Eleg. Melodien f. Streichorch. v. Grieg, 3. Scene des 1. Aufzuges a. der „Walküre" v. Wagner, Gesangsoli v. H. Goetz (Arie „Es schweige die Klage" u. „'s Spätzli") u. A.

Magdeburg. 5. Conc. des Kaufmänn. Ver. (Kauffmann): Ouverturen v. Volkmann („Richard III.") und Beethoven, „Lohengrin"-Vorspiel v. R. Wagner, Solovorträge der Frau Wirth a. Aachen (Ges., Arie „Hellstrahlender Tag" v. Bruch, „Sein Weib" v. A. Bungert, „Lied des Ludolf" v. F. Kauffmann u. „Ach, wer das doch könnte" v. W. Berger) u. des Hrn. Prill a. Leipzig (Viol., Conc. v. Beethoven, Polonaise v. Vieuxtemps etc.).

Manchester. Conc. des Sängers Hrn. A. Spengel unter Mitwirk. der Sängerin Frau Schmidt-Köhne a. Berlin u. des Pianisten Hrn. Cohn a. Bradford am 26. Febr.: Vocalduette v. Schubert, Schumann u. Brahms („So lass uns wandern"), Soli f. Ges. v. Brahms („Sind es Schmerzen" u. „Ständchen"), Cornelius („Komm, wir wandeln" und „Ein Ton"), Lessmann („Meine Mutter hats gewollt"), Stange („Die Bekehrte"). Rubinstein (Morgenlied u. Frühlingslied) u. A. u. f. Clav. v. Liszt (12. Ung. Rhaps.) u. A. — Hrn. Ch. Hallé's 8. Gr. Conc.: Dmoll-Symph. v. Haydn, „La Jeunesse d'Hercule" v. Saint-Saëns, „Euryanthe"-Ouvert. v. Weber, Marsch a. „Athalia" v. Mendelssohn, Solovorträge der Frau Schmidt-Köhne (Arien v. Saint-Saëns und Mozart, sowie „Feldeinsamkeit" u. „Vergebliches Ständchen" v. Brahms) und des Hrn. Joachim (Viol., 3. Conc. v. Bruch etc.).

New-York. Concerte der Symph. Society (Damrosch): No. 3. 1. Satz a. der Symph. „Ländliche Hochzeit" v. Goldmark, Liebesscene, Scherzo u. Ballscene a. der Dramat. Symphonie v. H. Berlioz, Menuett u. Passacaglia a. „Iphigenie in Aulis" v. Gluck, Claviervorträge des Hrn. Paderewski (u. A. 4. Conc. v. Rubinstein). No. 4. 8. Symph. v. Beethoven, „Die Hunnenschlacht" v. Liszt, Ouverture zum „Fliegenden Holländer" v. Wagner, Solovorträge der Frls. de Vere (Ges.) u. Morgan (Viol., 3. Conc. v. Bruch). — 4. Conc. der Philh. Society (Seidl): 4. Symph. v. Schumann in der 1. Bearbeit., „Prometheus" v. Liszt, Eine Faust-Ouverture v. Wagner, 3. Violinconc. v. Bruch (Hr. Urso). — Concerte des Boston Symph. Orch. (Nikisch): No. 3. Symph. „Ländliche Hochzeit" v. Goldmark, Amoll-Suite v. E. A. Mac-Dowell, „Freischütz"-Ouvert. v. Weber, Phant. f. Clavier u. Orchester v. P. Tschaïkowsky (Frau Rivé-King). No. 4. „Harold in Italien" v. Berlioz (Bratschensolo: Hr. Kneisel), Vorspiel zu „Lohengrin", „Siegfried's Gang zum Brünnhilden-Stein", „Morgengrauen" u. „Siegfried's Rheinfahrt" a. den „Nibelungen" v. Wagner, Fdur-Conc. f. Streichinstrumente u. zwei Bläserchöre v. Händel. — 2. Conc. des Deutschen Liederkranz (Zöllner): Schicksalslied v. J. Brahms, Winzerchor aus den „Jahreszeiten" v. Haydn, „Die Nixe" f. Frauenchor, Altsolo (Frau Ritter-Goetze) u. Orch. v. Rubinstein, Männerchöre v. H. Zöllner („Drei Worte des Glaubens"), Kremser („Wenn Zwei sich gut sind") u. Nessler („Ave Maria", mit Baritonsolo [Hr. Heinrich]), Solovorträge der Frau Ritter-Goetze (Ges., drei Liebeslieder v. H. Zöllner) u. der HH. Rieger (Ges.), Heinrich (Ges., „Dunkel, wie dunkel" u. „Vergebliches Ständchen" v. Brahms) u. Brodsky (Viol.). — 2. Conc. des Beethoven String Quart. unter Mitwirk. der Frau Hopekirk (Clav.) u. des Hrn. Dr. Martin (Ges.): Clavierquint. Op. 17 v. Nawratil, Streichquart. Op. 76 v. Bazzini, Lieder.

Neustettin. Am 16. Febr. Aufführ. v. Schumann's „Das Paradies und die Peri" durch den Gesangver. (Saar) unter solist. Mitwirk. der Frls. Görke a. Cöslin u. Albrecht a. Danzig u. des Hrn. Kirchner a. Berlin.

Paris. Conservatoriumsconcerte (Garcin): 24. u. 31. Jan. Jupiter-Symphonie v. Mozart, „Egmont"-Musik v. Beethoven (Declamat.: Hr. Brémont, Gesang: Frau Drees-Brune), „Pater noster" v. Meyerbeer, Phant. f. Clav. u. Orch. v. Ch. Widor (Hr. Philipp). 14. u. 21. Febr. Hmoll-Messe v. S. Bach. (Solisten: Damen Lévy, Boidin-Puisais u. Landi u. HH. Warmbrodt u. Ballard.) — Colonne-Concerte: 24. Jan. Cdur-Symph. v. Schubert, „Danse macabre" v. Saint-Saëns, Bruchstücke a. „König Stephan" v. Beethoven, Solovorträge der Frau Colonne (Ges., „Le Rêve de Jésus" v. Pauline Viardot und Bruchstücke a. „Jeanne d'Arc" v. B. Godard) und des Hrn. Diémer (Clavecin, Stücke v. Couperin, Rameau u. S. Bach). 31. Jan. Cdur-Symph. v. Schubert, „Fidelio"-Ouvert. v. Beethoven, Raps. norvégienne v. Lalo, „Carnaval" v. Guiraud, Abendmahlsscene a. „Parsifal" v. Wagner, Vorträge des Hrn. Diémer auf dem Clavecin. 7. Febr. Waldsymph. v. Raff, 3. Ouvert. zu „Leonore" v. Beethoven, Bruchstücke a. „Hérodiade" v. Massenet, Abendmahlsscene a. „Parsifal" v. Wagner, „Wanderer"-Phant. f. Clav. v. Schubert-Liszt (Hr. Siloti). 14. Febr. Waldsymph. v. Raff, Bruchstücke a. „Prometheus" v. Beethoven, Vorspiel zum 3. Act a. „Lohengrin" v. Wagner, Bruchstücke a. dem 2. Conc. v. Händel, „Nuit persane" v. Saint-Saëns (Damen Fériel u. Durand-Ulbach und Hr. Engel). 21. Febr. Reformations-Symph. v. Mendelssohn, „Au Pays bleu" v. Augusta Holmès, Marsch a. „Tannhäuser" v. Wagner, „Nuit persane" v. Saint-Saëns (Damen Fériel u. Durand-Ulbach u. Hr. Engel), Claviervorträge des Hrn. de Greef („Raps. d'Auvergne" v. Saint-Saëns, Gdur-Barcarole v. Rubinstein, „Norwegischer Hochzeitszug" v. Grieg u. Tarantelle v. Moszkowski). — Lamoureux-Concerte: 24. Jan. 4. Symph. v. Beethoven, „Le Rouet d'Omphale" v. Saint-Saëns, Ouvert. zu „Polyeucte" v. Dukas, Bruchstücke aus „Roméo et Juliette" v. Berlioz, Trauermarsch a. der „Götterdämmerung" v. Wagner, Esdur-Conc. v. Liszt (Frau Jaëll). 31. Jan. 4. Symph. v. Schumann, „Hamlet"-Ouvert. v. Gade, „Sauge fleurie" v. V. d'Indy, Trauermarsch a. der „Götterdämmerung" u. Bruchstücke a. den „Meistersingern" v. Wagner, Violinvorträge des Hrn. Rivarde (Romanze v. Svendsen u. Menuett v. Raff). 7. Febr. 3. Symph. v. Beethoven, Vorspiele zu „Parsifal", zum 3. Act v. „Tristan und Isolde" u. zum 3. Act v. „Lohengrin" v. Wagner, Balletair a. „Rosamunde" v. Schubert, Gesangvorträge des Frl. Landi („L'hôtesse arabe" v. Bizet u. Bruchstück a. „Samson und Dalila" v. Saint-Saëns). 14. Febr. 3. Symph. v. Beethoven, „Le Rouet d'Omphale" v. Saint-Saëns, Vorspiele zu „Parsifal" u. zum 3. Act v. „Tristan und Isolde" v. Wagner, Ungar. Marsch v. Berlioz, Violinconc. v. Mendelssohn (Hr. Houfflack). 21. Febr. Ouvert., Scherzo u. Finale von Schumann, „Euryanthe"-Ouvert. v. Weber, Spinnerchor a. dem „Fliegenden Holländer" v. Wagner, Solovorträge der Frau Brunet-Lafleur (Ges., „La Sulamite" v. E. Chabrier) u. des Hrn. Ondříček (Viol., Conc. v. Beethoven).

Posen. Orchesterconc. des Philharm. Ver. (Hennig) am 23. Febr.: Symphonien v. Beethoven (No. 3) u. Haydn (Gdur), Trag. Ouvert. v. Vierling.

Rostock. Liederabend der Frau Sanderson unt. Mitwirk. des Pianisten Hrn. Brüning am 20. Febr.: Lieder v. A. Bungert („Der junge Heiduck" etc.), Cl. Schumann („Liebeszauber") u. A., sowie Volkslied „Phyllis und die Mutter", bearbeit. v. H. Riemann, Claviersoli v. H. Brüning (Impromptu), Godard (Mazurka) u. A.

Saargemünd. Am 21. Febr. Aufführung von Bruch's „Odysseus" durch den Saargemünder Gesangver. f. gem. Chor u. den Caecilien-Ver. a. Zweibrücken unt. Leit. des Hrn. Gehlen u. solist. Mitwirk. der Frls. Rudolph a. Trier und Kamp a. Crefeld u. des Hrn. Keller a. Ludwigshafen.

Schwerin. 4. Orch.-Conc. der Hofcap. (Schmitt): 2. Symphonie v. E. Rudorff, „Ungarisch" f. Orch. v. Moszkowski, Rhapsodie f. Altsolo (Frl. Minor), Männerchor u. Orch. von Brahms, Solovorträge des Frl. Minor u. des Hrn. Sarasate (Viol., 3. Conc. v. Bruch u. „Habañera" u. Bolero eig. Comp.). — 2. Liederabend des Hrn. Dierich unter Mitwirk. der HH. Berwald (Clav.) u. Balling (Altgeige): Sonate f. Altgeige u. Clavier v. B. Scheel, „Märchenbilder" f. do. v. Schumann, Lieder v. Schubert, Schumann, Franz („Für Musik", „Zwei welke Rosen", „Liebchen ist da", „Es hat die Rose sich beklagt" und „Montgomery-Gretchen"), Lassen („Siehe, noch blühen"), Mendelssohn, Rubinstein („Es blinkt der Thau"), Liszt („Loreley") u. A. Fuchs („Ein Kuss von rothem Munde" u. „Einem Gotte gleich"). — 4. Kammermusikabend: Suite „Aus Holberg's Zeit" f. Streichorch. v. Grieg, Menuett und Finale a. der Amoll-Suite f. do. v. Al. Schmitt, Cmoll-Claviertrio v. Mendelssohn, Soli f. Ges. v. Brahms („Wir wandelten", „Von ewiger Liebe" u. „Vergebliches Ständchen") u. Schumann u. f. Clav. v. Beethoven (Cismoll-Son.). (Ausführende: Frl. Minor [Ges.] u. HH. Schmitt [Clav.], Paepke [Viol.] u. Lang [Violonc.], sowie die Streicher der Hofcap.)

Soest. Conc. der Sängerin Frau Groos-Weckwarth unt. Mitwirk. des Pianisten Hrn. Frank a. Hamm am 10. Jan. m. Soli f. Ges. v. Bruch („Ich wob dies Gewand"), Ad. Jensen (zwei „Dolorosa"-Lieder), F. v. Wickede („Das Geheimniss"), E. Hildach („Betrogene Liebe" u. „Frühling ist da") u. A. u. f. Clav. v. V. Lachner (Prael. u. Tocc. in Dmoll), Jensen-Niemann („Murmelndes Lüftchen"), Godard (Mazurka) u. A.

Speyer. 4. Conc. v. Caecilien-Ver. u. Liedertafel (Schefter): Compositionen f. Streichorch. v. R. Wüerst (Russ. Suite u. „Unterm Balkon") u. O. Schulz-Schwerin („Geständniss"), Chorscene „Das Aufgebot" a. dem „Feuerkreuz" v. Bruch, Chor der See- und Waldgeister a. „Editha" v. H. Hofmann, Frauenchöre „Fingal" u. „Der Gärtner" m. Hörnern v. Brahms, Solovorträge des Frl. Eichrodt a. Carlsruhe (Ges., „Das Geheimniss" v. H. Goetz, Wiegenlied v. F. Ries etc.) und des Hrn. Schefter (Clav., Emoll-Conc. v. Chopin).

Stockholm. 2. Symph.-Conc. der k. Capelle (Hallén): 4. Symph. v. Schumann, Eine Faust-Ouvert. v. R. Wagner, And. cant. a. dem Streichquart. Op. 18, No. 5, v. Beethoven, 1. Clavierconc. v. Brahms (Hr. Stenhammar). — 2. Abonn.-Conc. der Philharm. Gesellschaft (Hallén): „Hebriden"-Ouvert. v. Mendelssohn, „Agnete und die Meermädchen" f. Sopransolo, Chor u. Orch. v. Gade, „Im Rosengarten" f. Soli, Chor u. Orch. v. W. Stenhammar, Neujahrslied f. do. v. Schumann, „Vor der Klosterpforte" f. Soli, Frauenchor u. Orch. v. Grieg, „Ocean"-Arie v. Weber (Frl. Pyk).

Trier. 3. Vereinsconc. des Musikver. (Lomba) unt. gesangsolist. Mitwirk. des Frl. Rudolph v. hier und des Hrn. Bernstiel a. Brüssel: Cdur-Symph. v. Schubert, Eine Faust-Ouvert. v. Wagner, Psalm 42 v. Mendelssohn, „Schön Ellen" f. Soli, Chor u. Orch. v. Bruch, Soli f. Ges. v. Wagner u. Meyer-Olbersleben („Lied der Loreley").

Thorn. Kammermusiksoirée am 19. Febr.: Adur-Clavierquint. v. Schubert, Streichquart. Op. 18, No. 4, v. Beethoven, Fdur-Claviertrio v. Gade, Gesangvorträge des Hrn. Kirchner a. Berlin („Es muss ein Wunderbares sein" von Liszt, „An der Linden" v. Ad. Jensen, „Spielmanns Wanderlieder" v. C. Zuschneid, „Unerreichbar" u. „Märzenwind" eig. Comp. u. „Der Lenz ist gekommen" v. Lessmann).

Wiesbaden. Conc. des Lufer'schen Gesangver. (Lufer) am 14. Febr.: Gem. Chöre v. Schumann („Am Bodensee") u. G. Vierling („Willkommene Ruhe" u. Zigeunerlied), sowie zwei Volksweisen, „Erstes Veilchen" u. „Flieg aus, mein Lied" f. Frauenchor m. Clav. v. N. v. Wilm, Solovorträge der Frau Mann a. Mainz (Ges., Wiegenlied v. Hohlfeld, „Der Schmetterling" v. Bohm etc.) u. des Frl. Wilhelm v. hier (Clav., Romanze v. Rubinstein, 11. Ungar. Rhaps. v. Liszt etc.).

Wismar. Am 18. Febr. Aufführ. v. Mendelssohn's „Paulus" durch den Musikver. (Raspe) unt. solist. Mitwirk. der HH. Hinzelmann u. Lauckhardt u. A. m. (Die Aufführung wird sehr gelobt; Hrn. Hinzelmann nennt ein dortiger Referent einen Oratoriensänger ersten Ranges mit herrlicher, metall- und umfangreicher, dabei trefflich geschulter Stimme, sowie mit echt künstlerischer Vortragsart.)

Würzburg. 5. Conc. der k. Musikschule: Esdur-Blasquint. v. Beethoven, nach dem Sept. Op. 71 bearbeitet von R. Stark (HH. Bukowsky, Hájek, Stark, Roth und Lindner), Cmoll-Streichquart. von Rubinstein (HH. Schwendemann, Pfisterer, Ritter u. Boerngen), Schilflieder f. Clav., Oboe u. Viola alta v. Klughardt (HH. Gloetzner, Hájek u. Ritter), Baritonsoli „Fata Morgana" v. Goldmark u. „Kleiner Haushalt" v. Löwe (Hr. Schulz-Dornburg).

Zürich. 7. Abonn.-Conc. der Allgem. Musikgesellschaft (Dr. Hegar): Fdur-Orchestersuite v. Moszkowski, „Euryanthe"-Ouvert. v. Weber, Solovorträge des Frl. v. Sicherer a. München (Ges., „Meine Liebe ist grün" v. Brahms etc.) u. des Hrn. Rosenthal a. Wien (Clav., Emoll-Conc. v. Chopin u. „Don Juan"-Phant. v. Liszt).

☞ *Veraltete Programme, sowie Programme ohne Angabe von Ort und Datum müssen vollständig unbeachtet bleiben!*

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Aachen. Der Tenorist Hr. Emil Götze hat an drei Abenden im hiesigen Stadttheater gastirt und mit seinen Darstellungen, namentlich aber als Lohengrin, die begeistertste Aufnahme bei unserem Publicum gefunden. — **Augsburg.** In der hiesigen Oper gastirt gegenwärtig Frau Schöller aus München mit grossem und verdientem Erfolg. — **Fürth.** Im 2. Concert des Philharmonischen Vereins erregte der Tenorist Hr. v. Bandrowski aus Frankfurt a. M. mit seinen Vorträgen allgemeinste Anerkennung und lebhaftesten Beifall. Das mitwirkende Winderstein'sche Orchester aus Nürnberg wurde ebenfalls für seine schönen Leistungen in ehrendster Weise ausgezeichnet. — **London.** In einem Crystal Palace-Concert führte Hr. Hugo Becker aus Frankfurt a. M. ein neues Concertstück für Violoncell von Bazzini vor, welches wohl geeignet war, die technische Meisterschaft dieses Künstlers darzulegen. Der Vortrag dieses, sowie anderer Solostücke von Tartini und Popper liess den grossen Ruf des Künstlers gerechtfertigt erscheinen. Eines gleichen Erfolges hatte derselbe sich im 6. London Symphony Concert zu erfreuen. — **München.** In einem Concert, welches der junge Violinist Hr. Alfred Krasselt aus Baden-Baden in Gemeinschaft mit der sympathischen Sängerin Frl. Lenbach und dem tüchtigen Pianisten Hrn. Schmid-Lindner am 10. März hier veranstaltete, hat derselbe mit seinem excellenten Spiel einen noch grösseren Succès gehabt, als bei seinem ersten hiesigen Auftreten. — **Wiesbaden.** Das Gastspiel, welches kürzlich der Heldentenor Hr. Hanschmann aus Breslau hier absolvirte, hat zu einem festen Engagement dieses Künstlers geführt. — **Zwickau.** Im 3. Philharmonischen Concert wurde der versprochene, aber durch Absage einer Münchener Künstlerin fraglich gewordene gesangsolistische Theil durch das Einspringen des Frl. Perl aus Sondershausen gerettet, welche mit ihren von einer sympathischen Stimme unterstützten und durch künstlerischen Geschmack ausgezeichneten Vorträgen reichen Beifall erntete.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 12. März. „Meine Lebenszeit verstreicht" v. J. G. Schicht. Requiem v. J. Rheinberger.

Chemnitz. St. Jacobikirche: 14. Febr. „Kommt, lasset uns anbeten" v. M. Hauptmann. 21. Febr. Chor, Recitativ, Quartett und Chor v. Th. Schneider. 28. Febr. „Ehre sei Gott, Halleluja" v. Händel. 6. März. „Herr, Gott Israel" v. Mendelssohn. 13. März. Duett v. C. M. Clari. — St. Johanniskirche: 14. Febr. „Dennoch bleib ich stets an dir" v. E. F. Richter. 28. Febr. „Hätt ich Flügel wie Tauben" von Abt. 13. März. „Verbirg dein Antlitz nicht" v. Richter. — St. Paulikirche: 14. Febr. „Herr, unser Herrscher" v. Mühling. 21. Febr. „Mit dem Herrn fang Alles an" von Grobe. 28. Febr. Ich komme vor dein Angesicht" v. Hauptmann. 6. März. „Gott, mein Heil" v. Hauptmann. 13. März. „Selig sind, die Gottes Wort hören" v. Hellwig. — St. Petrikirche: 14. u. 28. Febr. „O Heiland, reiss die Himmel auf" v. Brahms. 21. Febr. „Herr, dem es eigen ist" v. Alb. Becker. 28. Febr. „Ach, Gott, vom

Himmel sieh darein" v. Bach. 13. März. „Bleibe bei mir" v. A. Becker. — St. Nicolaikirche: 14. Febr. „Gott, sei mir gnädig" v. Mendelssohn. 21. Febr. „O du, der du die Liebe bist" v. Gade. 6. März. „Kommt, lasst uns beten" v. G. Bergmann. 13. März. „Siehe, das ist Gottes Lamm" von Homilius. — Schlosskirche: 14. Febr. „Ich bete an die Macht" von Bortniansky. 6. März. „Ach, Gott, verlass mich nicht" v. Osw. Bemmann. 13. März. „Herr, schau herab auf unsre Noth" v. Jadassohn.

Opernaufführungen.

Februar.

Stuttgart. K. Hoftheater: 2. Figaro's Hochzeit. 5. Alessandro Stradella. 7. Die Walküre. 9. Carmen. 11. Das Nachtlager von Granada. 14. Lohengrin. 16. Fra Diavolo. 19. Der Waffenschmied. 21. Cavalleria rusticana. 25. u. 28. Die Königin von Saba. 29. Der Barbier von Sevilla.

Wien. K. k. Hofoper: 1. u. 7. Manon. 2. Lohengrin. 3., 8., 14., 17. u. 23. Cavalleria rusticana. 5. Ritter Pazman (Strauss). 6. Der Troubadour. 8. Sylva. 9. Die Afrikanerin. 10. Tannhäuser. 12. Die Königin von Saba. 13. Siegfried. 14. Die Gärtnerin. 15. Die Hugenotten. 16., 19., 22., 25. u. 29. Werther (Massenet). 18. Die Meistersinger. 20. Der Maskenball. 21. Der Barbier von Bagdad. 23. Der betrogene Kadi. 26. Der Freischütz. 27. Hamlet. 28. 2. Finale a. „Tell" und Der Barbier von Sevilla.

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* Dem „Guide musical" zufolge wurden vom Jahre 1876 bis Ende October 1891 in Europa Wagner's „Lohengrin" in 73 Städten 3014 Mal, „Tannhäuser" in 43 St. 1976 Mal, „Der fliegende Holländer" in 39 St. 1076 Mal, „Die Walküre" in 42 St. 823 Mal, die „Meistersinger" in 35 St. 682 Mal, „Rienzi" in 32 St. 464 Mal, das „Rheingold" in 33 St. 358 Mal, „Siegfried" in 28 St. 322 Mal, die „Götterdämmerung" in 30 St. 314 Mal, „Tristan und Isolde" in 19 St. 277 Mal und „Parsifal" in Bayreuth 77 Mal gegeben. Seit dieser Zeit ist „Lohengrin" in Frankreich 200 Mal aufgeführt worden. Paris hat in fünf Monaten dieselbe Oper 47 Male gegeben, doch fallen davon nur 19 Vorstellungen in den genannten Zeitraum bis Oct. 1891.

* In Breslau, wo von dem „Nibelungen-Ring" vorher nur „Die Walküre" und „Siegfried" zur Aufführung gelangt waren, sind nun auch „Rheingold" und „Götterdämmerung" in Scene gegangen, denen sich eine Gesammtaufführung der Trilogie anschloss.

* Im Hoftheater zu Dresden hat Fel. Draeseke's Oper „Herrat" bei ihrer Erstaufführung am 10. d. Mts. einen grossen Erfolg gehabt, den wir dem seitens der Bühnen mit Unrecht als Operncomponist so vernachlässigten Künstler von Herzen gönnen.

* Im Hoftheater zu München ging am 8. d. Mts. unter Leitung des Componisten erstmalig W. Kienzl's romantische Oper „Heilmar der Narr" in Scene und wurde freundlich aufgenommen.

* Im Hoftheater zu Stuttgart ging unter Leitung des Hrn. Zumpe unlängst als Novität Goldmark's „Königin von Saba" in Scene, und zwar, zum Theil auch infolge der vorzüglichen Ausstattung, mit grossem Erfolg.

* Das k. Opernhaus in Berlin hat den 8. März als Premièrentag für Mascagni's „Freund Fritz" nicht einhalten können und dadurch der Oper zu Frankfurt a. M. die deutsche Erstaufführung des Werkes am 12. März überlassen müssen, trotzdem Hr. Generalintendant v. Hochberg, auf seine bez. Abmachung mit dem Verleger der Oper fussend, gerichtlichen Einwand gegen diese an sich doch recht gleichgiltige Priorität erhoben hatte. Das Werk hat übrigens in Frankfurt a. M. sehr gefallen.

* In Stettin hat die neue Oper „Erminy" von Edw. Jacobowski mit ihrer billigen Operettenmusik bei ihrer Première wenig gefallen.

* In Tournai wurde dem lyrischen Drama „Rosemonde" von J. A. Wirnsberger bei seiner Erstaufführung eine warme Aufnahme zu Theil, der anwesende Componist wurde mehrfach gerufen.

* Im Rossini-Theater in Venedig wurde kürzlich eine neue Oper „Jole" von Albano Seismit-Doda mit gutem Erfolge erstmalig gegeben. Aehnlich war es mit der neuen komischen Oper „I Due Soci" von Gialdino Gialdini im Brunetti-Theater in Bologna und mit der einactigen Oper „La Partita a scacchi" von Abbà-Cornaglia im Fraschini-Theater in Pavia der Fall.

* Das famose Streichquartett Hubay-Popper in Budapest hat sich noch vor Schluss des Cyklus seiner dieswinterlichen Aufführungen aufgelöst und gibt dafür als Grund an, dass das Finanz-Directorium zu hohe Personal-Einkommensteuer von seinen einzelnen Mitgliedern erhebe.

* Die Erfolge, die Hr. Moriz Rosenthal in letzter Zeit (u. A. in Copenhagen und Hamburg) mit seinem Spiel gefunden hat, sind, wie allerwärts, wo sich dieser phänomenale Pianist hören lässt, ganz ausserordentliche gewesen.

* Die „Neue Berl. Musikzeit." hat sich dazu hergegeben, die in vor. No. d. Blts. erwähnte „Erklärung" des Hrn. Prof. Heinrich Ehrlich in ihren Spalten weiter zu verbreiten mit der unrichtigen Bemerkung, dass Hr. Prof. Ehrlich dieselbe „auf den im Feuilleton der »Frankf. Zeit.« erfolgten Abdruck seines an die Redaction des »Musikalischen Wochenblattes« in Leipzig gerichteten Briefes" erlassen habe, denn in Wirklichkeit war sie veranlasst durch den in unserer No. 9 abgedruckten Feuilleton-Artikel „Ein Künstler im Kritiker-Boykott" in dem Frankfurter Blatt, wie dies der Eingangssatz der betr. Erklärung selbst besagt. Auf die in derselben von Hrn. Prof. Heinrich Ehrlich an Hrn. Moriz Rosenthal gestellte Zumuthung, sich in Berlin einer Prüfung in seiner Bach-Kenntniss zu unterwerfen, erwidert der Letztere in der „Frankf. Zeit.": „Hier muss ich noch ein für allemal bemerken, dass Hr. Ehrlich auch nicht Ein Stück von Bach von mir je gehört hat, da er die Eröffnungsnummer meines ersten Concertes versäumte. Sein naives Verlangen, meine gegenwärtige Concert-Tournée zu unterbrechen, contractbrüchig zu werden und sofort nach Berlin zu eilen, um mich einem Examen zu unterziehen, kann ich nicht stillen, um so weniger, als ich meine Bach-Kenntniss, wenigstens die Fähigkeit, Bach zu interpretiren, in Berlin bereits bewiesen habe durch »eine stellenweise so klare Darlegung des polyphonen Stimmengeflechts, dass man vier Hände zu hören glaubte«. (Abendausgabe der »Vossischen Zeitung« vom 4. December 1890.) — Ich wiederhole: meine ganze Bach-Unterhaltung mit Hrn. Ehrlich beschränkte sich darauf, dass er mir in inhumaner Weise die Gdur-Sarabande des Meisters vorspielte, und muss ich allerdings gestehen, dass, wenn Hr. Ehrlich mein Bach-Verständniss nach seinem Spiel beurtheilt, er noch immer eine zu gute Meinung von mir hegt. Diese glaube ich nun allerdings von ihm nicht mehr zu haben." — Uebrigens soll, wie man als ganz bestimmt versichert, Hrn. Prof. Heinrich Ehrlich infolge seiner versuchten Boykottirung des Hrn. Rosenthal der Musikreferentenposten am „Berliner Tagebl." für den 1. April gekündigt worden sein.

* Hr. Otto Reubke in Halle a. S. wurde zum Universitäts-Musikdirector ernannt.

* Hr. Franz Stockhausen, städtischer Musikdirector und Director des Conservatoriums zu Strassburg i. E., erhielt infolge seiner langjährigen Verdienste um das Musikleben dieser Stadt den Professortitel verliehen.

* Die Akademie der Schönen Künste in Frankreich hat ihr Urtheil im Rossini-Concurs abgegeben. Demnach erhielt Hr. Léon Honoré in Asnières den ersten Preis, ausserdem wurde eine „ehrenvolle Erwähnung" zuerkannt.

* Der Leipziger Bassist Hr. Knüpfer hat vom Fürsten von Sondershausen die grosse Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen erhalten.

Todtenliste. Louis Oertel, k. Musikdirector und Kammermusiker a. D., sowie Musikalienverleger in Hannover, ehemals vortrefflicher Clarinettist, †, 67 Jahre alt, daselbst am 27. Febr. — Moritz Laufer in Wien, früher gesuchter Gesanglehrer, †, 67 Jahre alt, am 29. Febr. daselbst. — Frau Theisen, welche unter dem Namen Edith Ploux der Komischen und Grossen Oper in Paris angehört hat, †, 34 Jahre alt. — Andreoni Agostino Mercuri, Gründer und Director des Musikalischen Instituts in Perugia, Orchesterdirigent, Componist von Opern, † am 2. Febr., 54 Jahre alt, in gen. Stadt. — Thomas Dodds, Kirchensänger und Chormeister in Leeds, †, 66 Jahre alt, in Hull.

Kritischer Anhang.

Werke für Clavier zu zwei Händen.

Heinrich Hofmann. Sechs Stücke. Heft I und II. Op. 101. Leipzig, Breitkopf & Härtel.

Anspruchslose, aber wohlklingende Musikstücke, welche namentlich beim Unterrichte zweckmässige Verwendung finden dürften, so das Abendlied und „Erinnerung“ als Uebungen für einen gesangreichen Vortrag, die Gavotte als sehr ansprechende Studie für ein sehr leichtes Staccatospiel und das Impromptu für saubere und treffsichere Bravour (eine Art Vorübung für ungarische Tänze und Rhapsodien.)

Reinhard Keiser. Suite von Tanzstücken aus seinen Opern (1608—1717), zusammengestellt von Dr. Friedrich Zelle, Clavierbearbeitung von William Wolf. Leipzig, Breitkopf & Härtel.

In elf charakteristischen Tanzweisen, welche wie Vorklänge der Gluck'schen Balletmusik anmuthen, wird mit diesem Hefte dem ernsteren Musiker Gelegenheit geboten, sich an guter schlichter Musik früherer Tage zu erfreuen und zugleich seine Kenntniss der Musikentwickelung um einen nicht unwesentlichen Beitrag zu vermehren.

Theodor Kirchner. „Nachtbilder“. Zehn Charakterstücke, Op. 25. Volksausgabe Breitkopf & Härtel. Leipzig.

Es ist aufrichtig zu wünschen und zu hoffen, dass Kirchner's ungemein stimmungsvolle und in einem vornehm symphonischen Clavierstile geschriebenen „Nachtbilder“ in dieser neuen billigeren Ausgabe sich zu den manchen alten viele neue Freunde erwerben und eine weitreichendere Verbreitung finden möchten.

Philipp Scharwenka. Pianoforte-Werke. 3 Bände. Volksausgabe Breitkopf & Härtel, Leipzig.
— — Zwei Tanz-Impromptus, Fisdur und Fismoll, Op. 86. Leipzig, Breitkopf & Härtel.

Von den drei Bänden der Pianoforte-Werke enthält der erste drei Sonaten Op. 61, der zweite verschiedene Tänze Op. 29, 70a und 70b und der dritte die instructiven Stücke Op. 32 und 71. Oberflächliche Arbeit und eine bisweilen geradezu sonatinenhafte Harmlosigkeit der Themen lassen uns die Sonaten am minderwerthigsten erscheinen, entschieden brauchbarer die instructiven Stücke, und von den Tänzen dürften Einige, wie besonders der erste Ländler, das Menuett und die Mazurka in Bmoll, beim Unterricht wohl zu verwenden sein und manche Liebhaber finden. — Feiner in der Ausführung sind die beiden Tanz-Impromptus, von denen man sich namentlich das erste, etwas Berliozisch anhebende, als hors d'oeuvre wohl gefallen lassen kann. Im zweiten ist allerdings nur der Mittelsatz in Gesdur von einigem Reiz, alles Uebrige recht landläufig und unbedeutend.

Gustav Tyson-Wolff. Zwei Sonatinen, 2 Hefte, Op. 11. Leipzig, Breitkopf & Härtel.

Die bekannten und beim Unterricht viel gebrauchten beiden Sonatinen sind in einer neuen mit allen für den Unterricht erforderlichen Bezeichnungen versehenen Ausgabe erschienen, wodurch ihre Verwendbarkeit erheblich gewonnen haben dürfte.

Arthur Smolian.

Briefkasten.

L. G. in *R.* Der kürzlich von Hrn. Dr. Ad. Kohut in einer Musikzeitung veröffentlichte Brief Rossini's ist, wie Sie ganz richtig vermuthen, nicht von diesem eigenthümlichen Musikschriftsteller entdeckt, sondern dem 2. Band der von La Mara publicirten interessanten „Musikerbriefe aus fünf Jahrhunderten“ entnommen und ohne Wahrung des einfachsten litterarischen Anstandsgefühls, d. h. ohne Angabe der Quelle, für seinen Zweck ausgenutzt worden.

C. L. W. in *B.-B.* Da es nicht üblich ist, verschwiegene kritische Ansichten zu berichtigen, so lassen wir Ihre lange Entgegnung ungedruckt. Wir glauben kaum, dass ausser Ihnen selbst noch ein anderer Leser eine verletzende Absicht in jener Bemerkung unseres Hrn. Carlsruher Berichterstatters gefunden hat, dem eine solche, wie er uns schreibt, factisch ganz fern gelegen hat.

Prof. J. S. in *H.* Wir danken für Ihr freundschaftliches Anerbieten mit dem Bemerken, dass uns stilistische Unebenheiten an sich preisenswerther erscheinen, als mit eleganter Hand gegäteter kritischer Kohl.

G. in *B.* Wir dürfen den Schleier der Pseudonymität lüften: Hr. Rath Laue in Sondershausen ist der Verfasser des „Aspasia“-Berichtes.

Anzeigen.

Durch jede Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung zu beziehen: [295.]

Richard Wagner,
Gesammelte Schriften und Dichtungen.

2. Auflage. (Volksausgabe.)
Complet in zehn Bänden.
Broch. ℳ 18,—. Geb. ℳ 25,—.
Geb. in fünf Doppelbänden ℳ 22,—.
Inhaltsverzeichniss gratis und franco.

Verlag von ***E. W. Fritzsch*** in Leipzig.

Bekanntmachung.

[296.]

Bei unserem Stadtorchester, welches den Dienst im Theater, dem Gewandhausconcert und beziehentlich den Kirchen zu versehen hat, sollen möglichst bald die Stellen je eines **Aspiranten** für

a. **Violoncell** mit dem Jahresgehalt von 1650 ℳ (1350 ℳ vom Theater und 300 ℳ vom Concert), sowie

b. **grosse Trommel** und **Becken** mit dem Jahresgehalt vom 1200 ℳ (vom Theater)

wieder besetzt werden.

Indem wir bemerken, dass die Bewerber sich einem Probespiel zu unterziehen haben, sowie dass die Anstellung des Violoncellisten zunächst auf ein Probejahr, die des Trommlers aber auf eine Probezeit von vorläufig 3 Monaten zu erfolgen hat, sehen wir der Einreichung von Bewerbungsgesuchen mit Zeugnissabschriften und einem kurzen Lebenslauf bis **spätestens zum 26. d. Mts.** entgegen.

Leipzig, den 9. März 1892.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Tröndlin.

Verlag von **D. Rahter** in **Leipzig.**

Kinder-Album.

24 leichte Clavierstücke

von

P. Tschaïkowsky.

Op. 39.

Einzige autorisirte, vom Componisten revidirte Ausgabe.

Complet 4 Mark.

In vier Heften:

Heft I (Morgengebet — Wintermorgen — Pferdchen spielen — Mama — Marsch hölzerner Soldaten — Die kranke Puppe) ℳ 1,50.

Heft II (Der Puppe Grablegung — Walzer — Die neue Puppe — Mazurka — Bauer auf dem Accordeon spielend) ℳ 1,30. [297.]

Heft III (Russischer Volkstanz [Kamarinskaja] — Polka — Italienisches Lied — Altes französisches Lied — Deutsches Lied — Neapolitanisches Lied) ℳ 1,30.

Heft IV (Ammenmärchen — Hexe im Walde — Süsse Träumerei — Gesang der Lerche — Lied des Drehorgelmannes — In der Kirche) ℳ 1,30.

Verlag von E. W. Fritzsch in Leipzig. [298.]

Junne, C., Trauungsgesang. „Zwei Hände wollen heute sich" (nach Gerok) für gemischten Chor. Partitur und Stimmen ℳ 1,—. (Partitur ℳ —,50. Stimmen à ℳ —,15.)

Verlag von **F. E. C. Leuckart in Leipzig.**

Für Violine und Orgel.

Suite

(Praeludium, Canzone, Allemande und Moto perpetuo)

für **Violine** und **Orgel** oder **Pianoforte**

componirt von

Josef Rheinberger.

Op. 166.

A. Für Violine (Solo oder Violinchor) und Orgel . ℳ 7,50.
B. Für Violine und Pianoforte . . . . . ℳ 6,—.

Drei Stücke

für **Violine** mit **Orgel**

componirt von

Philipp Rüfer.

Op. 86. In einem Hefte ℳ 3,—.

Baumert, L., Op. 33, **„Gott sei des Kaisers Schutz"** mit Benutzung der bekannten Melodie von A. Lwoff, für Violinchor und Orgel.
Orgel-Partitur und Violinstimme . . . ℳ 1,20.
Violinstimme allein . . . . . ℳ —,30.

Sitt, Hans, Op. 17a. **Romanze** für Violine mit Orgel (oder Pianoforte) . . . . . ℳ 1,50.

Sitt, Hans, Op. 21a. **Andante tranquillo** aus dem 2. Violin-Concert in Amoll, für Violine und Orgel eingerichtet von A. W. Gottschalg . . . . . ℳ 1,80.

Für Violoncell mit Orgel.

Hesse, Adolph, Op. 22. **Andante** aus der Phantasie, für Violoncell u. Orgel (Harmonium) eingerichtet von J. V. Müller. ℳ 1,—.

Rüfer, Philipp, Op. 86, No. 1. **Adagio** für Violoncell mit Orgel . . . . . ℳ 1,—.

Sitt, Hans, Op. 17a. **Romanze** für Violoncell mit Orgel (oder Pianoforte) . . . . . ℳ 1,80.

Für Orgel und Streichquartett.

Franz, Robert, Hebräische Melodie: „Beweinet, die geweint an Babels Strand", für Orgel und Streichquartett eingerichtet von Georg Langenbeck.
Partitur und Stimmen (ℳ 1,20.) ℳ 3,—.

[299.]

Für Orgel, Hornquartett und Harfe.

Flügel, Gustav, Op. 86. **Adagio** für Orgel, Hornquartett und Harfe . . . . . ℳ 2,80.

☞ **Sendungen zur Ansicht stehen zu Diensten.**

Conservatorium der Musik in Cöln.

[300b.]

Die durch den Tod des Professors Georg Japha erledigte Stelle eines ersten Lehrers für Violine am Conservatorium und Concertmeisters der Gürzenichconcerte soll baldmöglichst wieder besetzt werden. Geeignete Bewerber wollen sich bis zum 1. April bei der unterfertigten Direction melden, welche bereit ist, über die näheren Bedingungen Auskunft zu ertheilen.

Die Direction des Conservatoriums der Musik.

Verlag von **M. P. Belaieff** in Leipzig.

Soeben erschien: [301.]

In modo populari.

Petite Suite (No. 3)

pour Orchestre

par

C. Cui.

Op. 43.

Partition d'Orchestre Pr. net 4 ℳ 50 ₰.
Parties d'Orchestre Pr. net 9 ℳ
Réduction pour Piano à 4 ms. par l'auteur Pr. 4 ℳ

Verlag von **E. W. Fritzsch** in Leipzig.

August Klughardt, Op. 18. Concertstück (Fdur) für Oboe mit Orchester. Part. mit untergelegtem Clavierauszug ℳ 3,—. Principalstimme ℳ —,75. Orchesterstimmen ℳ 5,—. [302]

Bei **F. E. C. Leuckart** in Leipzig erschien soeben:

Frühlingsnacht.

(Gedicht von **S. Waldberg**)

für **Männerchor,**

Alt- und **Baritonsolo** mit **Streichinstrumenten**

(4 Bratschen, 2 Violoncells und Contrabass) nebst Harfe ad libitum oder **Pianoforte**

von

Max von Weinzierl.

Op. 105. *Partitur (mit Clavierauszug) M. 2 netto. Chorstimmen (à 15 Pf.) 60 Pf. Solostimmen (à 15 Pf.) 30 Pf. Instrumentalstimmen M. 3 netto.*

Vor Kurzem erschienen: [303.]

Weinzierl, Max von, Op. 59. **Neuer Wein:** „Der Böller knallt, der Schwärmer pufft" von Rudolf Baumbach, für Männerchor.
Partitur und Stimmen (à 15 Pf.) M. 1,—.

Weinzierl, Max von, Op. 102. **Zwei Gedichte** von Anton Schels, für Männerchor.
No. 1. **Mailied:** „Das war zur Zeit der Maien".
Partitur und Stimmen (à 30 Pf.) M. 1,80.
No. 2. **Es blüht der Wein:** „Und ist auch der Frühling vergangen". Fünfstimmig mit Solo-Quintett.
Partitur und Stimmen (à 30 Pf.) M. 2,50.

Wilm, Nicolai von, Op. 105. **Drei Gesänge** aus Carl Stieler's Romanzen-Cyklus „Ludwig der Bayer" (Eine Jagd im Ammergau) für vierstimmigen Männerchor. Partitur und Stimmen.
No. 1. **Bergesodem:** „Herr Ludwig hob das Auge frei". ℳ 1,20.
No. 2. **Sternennacht:** „Wohl war trotz allem Waidmannsglück". . . . . ℳ 1,20.
No. 3. **Abendrast:** „Am Abend vor der Heimfahrt wars". ℳ 1,20.
Stimmen zu jeder No. (à 15 Pf.) 60 Pf.

Sendungen zur Ansicht stehen zu Diensten.

Neue Chorwerke:

aus dem Verlage von

Wilhelm Hansen in **Leipzig.**

Agnete und die Meermädchen.

(Agnete and the Mermaids.)

Gedicht von H. C. Andersen.

Für eine Solostimme, Frauenchor u. Orchester

von

Niels W. Gade.

Partitur ℳ 2,50. netto.
Orchesterstimmen ℳ 4,—. netto.
(V. 1, 2, Va., Vc., B. je 30 ₰ netto.)
Chorstimmen (S. 1, 2 u. A.) je 40 ₰.
Solostimme (Sopran) 50 ₰.
Clavierauszug ℳ 1,80.

Ein Sommertag.

(A summer-day.)

Idylle von H. Hertz.

Für Soli, Frauenchor und **Orchester**

von

J. P. E. Hartmann.

Partitur ℳ 3,—. no. [304.]
Orchesterstimmen ℳ 5,—. no.
(V. 1, 2, Va., Vc., je 60 ₰, B. 30 ₰ netto.)
Chorstimmen (S. 1, 2 u. A.) je 40 ₰.
Solostimmen (S. u. T. [Bar.]) je 60 ₰.
Clavierauszug ℳ 3,—.

(English version by Mrs. John P. Morgan.)

Im Verlage des Unterzeichneten erschien und ist durch jede Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung zu beziehen:

Quartett

(E moll)

für zwei Violinen, Viola und Violoncell

componirt

von

Ottokar Nováček.

Partitur Pr. 5 Mark netto. Stimmen Pr. 5 Mark netto.

In vergangener Saison **wiederholt** in Leipzig (in der 6. Kammermusik im Neuen Gewandhaus und im 3. Concert des Liszt-Vereins) mit **aussergewöhnlichem Erfolg** durch das Brodsky-Quartett zur Aufführung gebracht, wird diese Novität auch anderwärts ihre bedeutende Wirkung nicht versagen, weshalb sie allen Quartettvereinen angelegentlichst empfohlen werden darf. [305.]

Leipzig. **E. W. Fritzsch.**

Soeben erschienen: [306.]

Lieder und Gesänge
mit Clavierbegleitung
von
Hermann Behn.

A. Für eine Sopranstimme. Pr. ℳ 2,25.

No. 1. Gefunden (Goethe).
No. 2. Altes Minnelied (W. v. Tegernsee).
No. 3. Wiegenlied (H. Behn).
No. 4. Liebesflämmchen (C. F. Meyer).

B. Für eine Mezzosopranstimme. Pr. ℳ 3,—.

No. 1. Ein Fichtenbaum steht einsam (Heine).
No. 2. Geständniss (H. Behn).
No. 3. Der du von dem Himmel bist (Goethe).
No. 4. Nun die Schatten dunkeln (Geibel).
No. 5. Aus den Himmelsaugen (Heine).
No. 6. Gebet (Hebbel).

C. Für eine Baritonstimme. Heft I. Pr. ℳ 2,75.

No. 1. Im Rhein, im schönen Strome (Heine).
No. 2. Gewitter (H. Behn).
No. 3. Der König in Thule (Goethe).
No. 4. Ueber allen Gipfeln (Goethe).

D. Für eine Baritonstimme. Heft II. Pr. ℳ 3,—.

No. 1. Sapphische Rhapsodie (H. Behn)
No. 2. Am Himmelsthor (C. F. Meyer).
No. 3. Der Ritt in den Tod (C. F. Meyer).
No. 4. Das heilige Feuer (C. F. Meyer).

Mainz. **B. Schott's Söhne.**

Pianinos

bester Qualität, einfache und elegante Ausstattung, sind wegen

Liquidation einer Fabrik

zu herabgesetzten Preisen zu verkaufen. [307—.]

Illustrirte Preis-Verzeichnisse zu beziehen durch
C. Schwalbach, Reichsstrasse 24, **Leipzig.**

Fr. Kistner, Musik-Sortiment, **Leipzig,**
empfiehlt sich zur schnellen prompten Besorgung von **Musikalien, musikalischen Schriften** etc. — Kataloge und Auswahlsendungen stehen zu Diensten. [308—.]

[309.] Soeben erschien:

Der neue Herr Olaf.
Ein Frühlingsmärchen
von
Ernst von Wildenbruch.
Für
dreistimmigen Frauenchor und Soli (Mezzosopran und Bariton) mit Begleitung von Streichquartett, Horn und Clavier zu vier Händen oder mit Clavier zu zwei Händen allein
componirt von
Ferdinand Hummel.
Op. 58.

Clavierauszug ℳ 3,50. Chorstimmen, die Soli mit enthaltend (jede einzelne 30 ₰) ℳ —,90. Partitur n. ℳ 6,—. Instrumentalstimmen: Clavierbegleitung zu vier Händen ℳ 2,50. Horn- oder 2. Violoncellstimme 50 ₰. Streichquartettstimmen ℳ 8,—.

NB. **Das Werk kann mit folgenden Besetzungen ausgeführt werden:**

A. Mit Streichquartett, Horn und Clavier zu 4 Händen.
B. Mit Clavier zu zwei Händen allein.
C. Mit Horn und Clavier zu zwei Händen.
D. Mit Violoncell und Clavier zu zwei Händen.

Leipzig. **C. F. W. Siegel's Musikalienhandlung (R. Linnemann).**

[310.]

W. Auerbach Nachf.,
Musikalienhandlung und Leihanstalt,
Neumarkt 32, Leipzig, Neumarkt 32.

Grosses Lager von Musikalien etc., **umfangreiche Leihanstalt** der classischen und modernen Musiklitteratur (über 100,000 Exemplare), welche stets ergänzt und vergrössert wird.

Coulanteste Bedingungen, schnellste Lieferung.

Ansichtsendungen stets zu Diensten.

Prospecte gratis und franco. [311—.]

Julius Blüthner, Leipzig.

Königlich Sächsische Hof-Pianofortefabrik.

Bedeutendste Pianoforte-Fabrik Europas!

[312.] **Flügel und Pianinos**

von anerkannt unübertroffener Haltbarkeit und edlem, sangreichem Ton.

Vertreter bez. Verkaufsmagazine an allen bedeutenderen Plätzen.

Die Fabrik besteht seit 7. November 1853.

Anna Fleischer,

Concertsängerin (Sopran),

empfiehlt sich den verehrl. Concertdirectionen. [313a.]

Constanz a. B., Schottenstr. 5.

Katharina Schneider,

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).

Dessau, Bismarck-Strasse 33. [314d.]

Carl Prill,

Concertmeister des Gewandhaus- und Theaterorchesters. [315—.]

Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Strasse 21.

Willy Rehberg,

herzogl. sächs. Hofpianist, Professeur supérieur am Conservatorium zu Genf (Schweiz). [316—.]

Concert-Vertretung: **Hermann Wolff, Berlin.**

Gesucht wird sofort ein begabter [317.]

Componist

für das **Libretto** einer **classischen komischen Oper.**

Offerten unter **C. 59** werden **hauptpostlagernd Breslau** entgegengenommen.

Bei **F. E. C. Leuckart** in **Leipzig** erschien soeben:

[318.] *Ueber das*

Dirigiren.

Die Aufgaben des Dirigenten beleuchtet vom Standpuncte der verschiedenen Disciplinen der Compositionslehre

von **Josef Pembaur.**

In Taschenformat cartonnirt. Preis 1 Mark netto.

Vollständige Ausbildung für Oper u. Concert.

Ensemble-Uebungen. Rollenstudium.

Von mir ausgebildete Schüler: **Magdalena Jahns, Selma Schoder, Carl Scheidemantel u. A. m.** [319—.]

Leipzig. **Bodo Borchers.**

Gesanglehrer.

Neu erschien in unserem Verlage: [320.]

Max Bruch,

Op. 59.

Fünf Lieder für Bariton

compl. ℳ 3,—. netto.

No. 1. Um Mitternacht. ℳ 1,25.
No. 2. Kophtisches Lied.
No. 3. Zweites Kophtisches Lied. } ℳ 1,—.
No. 4. Die Auswanderer (I. Flucht).
No. 5. Die Auswanderer (II. Heimathbild.) } ℳ 2,25.

Schott frères, Brüssel. — Otto Junne, Leipzig.

[321—.]

[322b.] **Musik** Class. u. mod. 2- u. 4hdg. Ouvertüren, Lieder, Arien etc. 700 Nrn. allische Universal-Bibliothek. Jede Nr. 20 Pf. Neu revidirte Ausgaben. Vorzügl. Stich u. Druck, starkes Papier. — Elegant ausgestattete Albumse à 1.50, revidirt von Riemann, Jadassohn etc. — Gebundene Musik aller Editionen. — Humoristica. Verzeichn. gr. u. fr. von Felix Siegel, Leipzig, Dörrienstr. 1.

Druck von C. G. Röder in Leipzig.

Leipzig, am 24. März 1892.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ

für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:

E. W. Fritzsch,

Leipzig, Königsstrasse 6.

XXIII. Jahrg.] Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Allgemeinen Postvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet. Die Insertionsgebühren für den Raum einer gespaltenen Petitzeile betragen 30 Pfennige. [No. 13.

Inhalt: Die Sage von „Tristan und Isolde“ bei Richard Wagner. Von Dr. Arthur Seidl. (Fortsetzung.) — Tagesgeschichte: Musikbriefe aus Frankfurt a. M. und Wien (Fortsetzung). — Berichte. — Concertumschau. — Engagements und Gastspiele in Oper und Concert. — Kirchenmusik. — Opernaufführungen. — Aufgeführte Novitäten. — Vermischte Mittheilungen und Notizen. — Briefkasten. — Anzeigen.

Die geehrten Leser

des „Musikalischen Wochenblattes“, deren Abonnement mit dem laufenden Quartal, resp. mit vorliegender No. zu Ende geht, werden für den Fall, dass sie dieses Organ über den gen. Termin hinaus zu erhalten wünschen, gebeten, ihre Bestellungen rechtzeitig anbringen zu wollen, damit in der Zusendung keine Unterbrechung stattfindet. — Den werthen Jahresabonnenten gegenüber bedarf es natürlich dieser Erinnerung nicht.

E. W. FRITZSCH.

Die Sage von „Tristan und Isolde“ bei Richard Wagner.

Von Dr. **Arthur Seidl.**

(Fortsetzung.)

Wir wenden uns nunmehr diesen Vorarbeitern und Vorarbeiten selbst zu, in dem Grade wenigstens, als sie für unsere besonderen Zwecke und Ziele eine solche Berücksichtigung zu verdienen scheinen; wobei ich — um dies gleich hier festzustellen — ausser der bereits mehrfach erwähnten Dichtung Carl Immermann's vornehmlich noch die verdienstliche Neubearbeitung von Herm. Kurtz ins Auge fassen will, wohingegen die dichterisch sehr gelungene, werthvolle Uebersetzung von W. Hertz als ein erst nach Wagner bekannt gewordenes Product für uns weniger oder doch nur ein sehr secundäres Interesse beanspruchen kann. —

Die einzelnen Ausführungen Immermann's können uns dabei hier natürlich nicht weiter aufhalten; es genügt wohl, wenn ich erwähne, dass der Gedankengang auch bei diesem modernen und selbständigen Dichter des Stoffes im Allgemeinen der bereits von Gottfried eingehaltene bleibt. Um so bestimmter unterscheidet er sich freilich in charakteristischen Einzelnheiten von der alten, berühmten Vorlage. Vor Allem ist es eine gewisse Neigung (um nicht zu sagen Sucht) des Dichters, sich in allerlei bewusstvollen Anspielungen und Bezugnahmen auf ältere Typen aus der Weltlitteratur zu ergehen, die sich schier unangenehm in unserem Gedichte vordrängt oder doch als solche bemerklich macht. Es ist die Reflexion der Romantik, die hier unliebsam nachwirkt! (Wie denn auch Rud. von Gottschall von ihm gar treffend einmal sagt, dass er „viel Kunstverständniss, aber wenig intensive Poesie besessen“ habe, und ihn einen „nüchternen Kopf“ nennt.) Wir erinnern uns — ich habe gleich am Eingang meiner Darlegungen davon gesprochen —, dass Immermann besonderen Werth darauf legte, das alte Gedicht so wiederzudichten, wie es Gottfried, wenn er heute wieder auferstände, es uns schenken würde; wir merken nun auch, wie er dies verstanden hatte, bezw. dass er den Cardinalpunct dieser Frage eigentlich missverstanden hat. Indem der Dichter sich in

Aufsuchung und Herbeizerrung solcher mythischen, wie historischen Analogien gefällt, indem er deutlich die Absicht hindurchblicken lässt, sich mit allen Mitteln durch sein Gedicht in den Zusammenhang der Litteratur und Poesie aller Zeiten einzugliedern, hat sich seine Dichtung als ein Product jener durch und durch modernen, bewusstvoll reflectirenden, im schlechten Sinne „sentimentalischen" (um mit Schiller zu reden) Richtung entpuppt, die von echter Poesie eher ableitet, als in ihre Arme führt. Anspielungen an David und Goliath, Hector und Achill u. dgl. finden wir so eine reichliche Menge bei ihm; bald erinnert ihn eine Episode an Judith, bald wieder eine Scene an Hamlet; mit der Bereitung des „Liebestranks" durch die Zauberkünste der Mutter Isoldens in der Mittags-Sonnengluth verknüpft sich ihm der Gedanke an Pan's Mittagsschlaf, mit dem Minnetrunk der beiden Liebenden auf dem Schiffe derjenige an den Wein des hl. Abendmahls, und das klingt dann wieder stark an Schlagwörter aus der Romantik, an eine Verbindung von Wollust und Religion bei Novalis, Werner oder Heinr. von Kleist an; die kleine Insel, an welcher sie bei der Meerüberfahrt anlegen und Rast machen (man erwartet bei seiner realistischen Beschreibung der Seekrankheit des Gefolges, der Unterhaltung der Cavaliere und des Geplauschs der Hofdamen nur eben noch das moderne „Kohlenfassen"!), wird ihm speciell zur Nonnen-Insel, die beiden Liebenden müssen bei ihm, bevor sie den verhängnissvollen Trunk thun — er nach Jerusalem, d. h. nach einem Kreuzzug, sie „nach engstem Bann von strengen, heiligen Pflichten" — sich sehnen. Die Ruhe der Meerfahrt hätte dem Helden diese stille Sehnsucht genährt, schildert der Dichter (wie „jetztzeitlich", wie so gänzlich unnaiv ist das anempfunden!), und Isolde klagt um dieselbe Zeit etwa zu Brangäne:

„Nur Abschied nehm ich, ernsten nur
Von Meer und Himmel, Licht, Natur,
Weil mich in Zukunft solln durchlichten
Der Sonne einzig hohe Pflichten.
Weil mich die Welt und ihre Pracht
Nicht wenden soll durch Tagesgrüsse
Vom Schauen in die heilge Nacht,
Darin der Herr wusch niedre Füsse!
Noch einmal blick ich in den Glanz
Und will dann sein der Dürftgen ganz,
Der Wunden, Lahmen und Geschwächten
Im engsten Bann von strengsten Rechten.
Die Liebe kenn ich nicht!" . . . . .

Wenn aber irgend Etwas, so war gerade dies der verfehlte Weg, zum eigentlichen Kern der Dichtung vorzudringen, das Alte und Fremde daran unserem Bewusstsein wieder zu gebären. Es ist ein Neues, aber ohne das Alte! Das also kann es nicht wohl sein, was Immermann allenfalls Wagner genähert hat. Ein Anderes aber ist es, was uns an dem Gedicht im Hinblick auf Wagner's spätere Dichtung zum mindesten doch sehr beachtenswerth dünken muss: eine Menge gleichlautender Worte und Bezeichnungen nämlich, ähnlicher Gedanken und Ausdrücke, die später bei Wagner — von diesem freilich oft in einem ganz anderen Zusammenhang aufgenommen und so recht erst in organischen, gemeinsamlebendigen Fluss gebracht — wieder auftauchen. Ich will hier nicht davon sprechen, dass man in einzelnen Versen Immermann's, so z. B. „Brangäne schreiend am Boden liegend", oder „im Schiffe wenden sich die Köpfe all gen Kornwall" — einfach nur die Regie-Anordnungen der Bayreuther Bühnendarstellung vor sich zu haben glaubt; nur darauf will ich einstweilen verweisen, dass in der soeben erst citirten längeren Strophe Schlagworte wie „Heilge Nacht", „Tages-Grüsse", „Welt und ihre eitle Pracht" fielen, die — sobald wir nur ernstlich an Wagner's 2. Act denken — allsogleich in eine sehr helle Beleuchtung treten. Das geht aber noch viel weiter, und ich will denn versuchen, den Leser mit den hauptsächlichsten dieser Anklänge bekannt zu machen. Ich greife zunächst noch Einige solcher Schlagwörter (wie ich es nannte), d. h. Wörter, die später eben für Wagner noch beziehungsvoll werden sollten, heraus. So wird vom Dichter z. B. einmal (nach dem Genuss des Trankes) von dem „himmlischen Tod" gesprochen, in welchem die Beiden jetzt in ihrer Liebe sich befänden; ein andermal von dem „selgen Leid", welches sie schon mit solcher Macht durchdrungen habe, „dass sie ein Schauer des Todes kühlte, wenn Eins sich nicht am Andern fühlte"; ein drittes Mal endlich von dem „heilgen Schweigen" im „Dunkel" der „sternenüberwachten Nacht". „Ihr wonnemüdes Auge blindet" heisst es dann wieder, und von Tristan wird gesagt, „er weint, dass nicht die Leiber ganz geeint". Ich bitte den Leser nur, bei Wagner an Ausdrücke wie den „süssen oder holden Tod", die „heilige, ewge Nacht, hehrerhabne Liebesnacht", an die Symbolik von Licht und Dunkel, an „Bricht mein Blick sich wonn-erblindet", und an das: „So stürben wir, um ungetrennt" oder „Herz an Herz dir, Mund an Mund" und Aehnliches zu erinnern, um zu begreifen, warum ich das wohl hier angeführt habe. Wir treffen aber auch noch auf andere Stellen, die uns nicht wenig frappant berühren mögen. „'s ist Nacht . . . . die Fackeln, herrlichst angefacht, die kommen, ob sie Niemand lüde" lautet u. A. eine Stelle gleich zu Anfang des letzten (12.) Gesanges: „Kornwall", und wer dächte bei solchem Wortlaut nicht unwillkürlich an den Anfang des 2. Actes von Wagner, wenn es sich auch hier bei Immermann — genau genommen — um etwas ganz Anderes, eine Scene auf dem Schiffe, handelt. „Bleich ward das Meer, der Himmel roth — rein Frühelicht im Osten bot den schönsten Tag" lautet dann wieder Vers 181—183 desselben Gesanges und wieder möchte man meinen, es könnte sich nur um das heranbrechende, von Brangäne längst verkündete „Morgenroth" handeln, wenn wir uns nicht doch sofort dabei ins Gedächtniss zurückrufen müssten, dass dort bei Wagner nicht nur nicht vom „schönsten Tag, der seit Beginn der Welt geschienen reiner Minne" die Rede sein kann, sondern vielmehr mit dem Verse: „Der öde Tag — zum letzten Mal!" der Immermann'sche Sinn geradezu in sein Gegentheil gekehrt worden wäre. Auch der Passus von Vers 145 ab bei Immermann ist wichtig, wo erzählt wird, wie Tristan Isolden seine „Lügen" abgebittet habe,

„Sein Heucheln und sein schlau Verkleiden,
Den Uebermuth; und sie vergab.
Denn Lügen, sagte sie, sind Leiden" . . . . .

— eine Episode, die ja in gewissen Strophen des nächtlichen Zwiegesangs der beiden Liebenden im Wagner'schen Drama ihr vollendetes Seitenstück gefunden, nur dass man hier bei Immermann den Ausdruck „Lügen und Heucheln" weit weniger gut begreift, als bei Wagner,

der ihn doch durch die tiefere philosophische Beziehung des Ganzen ausreichend motivirt hat. Endlich findet sich im Immermann'schen „Tristan“ (XI, 875 ff.) auch noch die folgende Schilderung: „Sie sagten Nichts. Nur süssen Schalls haucht: Du! bisweilen — das ist Alles — von ihm zu ihr, von ihr an ihn, wenn sie die Lippen dem Kuss entziehn. — Urbestes wolln sie offenbaren und können sagen Nichts als: Du!“ oder (Vers 889 ff.): „Es fasste mich mein liebes Mein, ich fasste, was mir war entwunden, wie könnt es jemals anders sein und anders wo, als so verbunden? So denket stumm (!) Isolde, Tristan, in denen Gegenwart nur rann“ . . . . . — und ich brauche hier gewiss nicht erst auf die tiefsinnige Philosophie Wagner's über das „süsse Wörtlein: und“ und über „unsere Liebe? Tristan's Liebe? Dein' und mein', Isolde's Liebe?“ besonders aufmerksam zu machen; wogegen uns denn freilich Immermann's Sprachohnmacht und Versuch, in der Stummheit der Liebe deren Wesen zu schildern, gegenüber der von der Musik aufgenommenen und auf ihren hohen Wogen getragenen Philosophie Wagner's recht sehr verblasst erscheinen will. Von einer absichtsvollen „Entlehnung“ solcher Stellen aus Immermann auf Seiten Wagner's kann darum auch schon deshalb keine Rede sein, weil ja der moderne Meister der Töne wie der Worte — wie später noch eingehender nachzuweisen sein wird — diese Ideen in seinem Gedichte meist in einem ganz anderen, wie schon erwähnt, oft geradezu entgegengesetzten Sinne verwerthet, somit durchaus selbständig und eigenartig neu behandelt hat. Aber interessant und fesselnd sind derartige Anklänge ja doch immerhin! So will ich an dieser Stelle nur noch bemerken, dass in dem Immermann'schen Verse „Denn Gott bewegt die Minn im Ring“ ein (wenn auch nicht allzu starker) Vorklang an das Wagner'sche „Weltenwerdens Walterin“ und vor der Landung auf Kornwall, in der Aufforderung Isoldens an Tristan: mit ihr „aus den Ketten des Elends“ durch einen muthigen Meer-Sprung in den Tod zu gehen, Etwas wie Vorgeschmack an so manche ähnliche oder doch verwandte Stelle in unserem Drama vorliegt, — will aber damit das Capitel Immermann nun auch zu endgiltigem Abschluss gebracht haben. Wir wenden uns nunmehr der bereits in Aussicht gestellten Beschäftigung mit Hermann Kurtzens versuchter Bearbeitung und Neuergänzung zu!

(Fortsetzung folgt.)

Tagesgeschichte.

Musikbriefe.

Frankfurt a. M., im März.

Die letzte Zeit brachte uns Novitäten zweier Frankfurter Künstler, deren Erwähnung nicht nur Local-Patriotismus gebieten dürfte: „Das Glück von Edenhall“, Ballade für Chor und grosses Orchester von Engelbert Humperdinck und eine noch im Manuscript befindliche Sonate für Pianoforte und Violine von Anton Urspruch. Es ist eine offene Frage, welche Compositionsweise der Balladenform am meisten entspricht. Dass die gleichmässige musikalische Behandlung sämmtlicher Strophen, wie sie einst Johann André und in seiner ersten Periode auch noch Zumsteeg eigen war, den charakteristischen Inhalt der dramatisch zugespitzten Balladen eines Schiller, Uhland, Bürger u. A. nicht mehr erschöpft, ist wohl ausser Zweifel, und Schumann, Löwe u. A. haben daher mit vollem Rechte die Liedform zu Gunsten eines der Ton- und Stimmungsmalerei freien Raum gewährenden, aber doch auch in sich geschlossenen Organismus aufgegeben und die Balladen durchcomponirt. Ob es nun aber ästhetisch richtiger ist, den ganzen Inhalt durch Chor oder durch eine einzelne Singstimme oder abwechselnd durch Beide oder gar melodramatisch wiederzugeben, lässt sich schwer entscheiden und wird stets davon abhängen, welchem Element, dem epischen oder dramatischen, der Componist den Vorzug einräumen zu müssen glaubt. Jedenfalls dürfte unbeschadet der Einheitlichkeit des Stiles die dramatische Lebendigkeit von einem einzelnen Sänger am besten gewahrt werden, zumal dem Tonkünstler der Widerspruch erspart bleibt, Einzelreden durch einen Chor singen zu lassen. Dieser Widerspruch wird sich aber, vertraut man den ganzen Gesang dem Chor an, immerhin bedenklich fühlbar machen und auch dadurch kaum in seiner Wirkung gemindert erscheinen, dass der Ton der Erzählung seitens einer Gesammtheit die epische Objectivität am meisten in den Vordergrund treten lässt. Erhöhte, vielleicht etwas opernhafte Wirkung erzielt aber sicher, allerdings auf Kosten der Einheitlichkeit des Stiles, das Abwechseln des Chores und der einzelnen Singstimmen. Man kann es nicht gerade gewagt bezeichnen, wenn Hr. Humperdinck bei der Composition der Uhland'schen Ballade mit Robert Schumann in Concurrenz trat. Die Genialität, der charakteristische Ausdruck, der Duft der Poesie, welche sich in den meisten Werken des berühmten Romantikers widerspiegeln, werden in seinem nachgelassenen Op. 143 schmerzlich vermisst, und obschon das Werk Uhland's von R. Hasenclever in wenig pietätvoller Weise für den Componisten speciell zugestutzt worden und Letzterer zur dramatischen Belebung Soli mit Chor abwechseln lässt, ist das Werk doch mit seinem fast bis zum Schlusse anhaltenden Cdur-$^{2}/_{4}$-Takt von einer solchen Gedankenarmuth und Monotonie, so jeder Charakteristik bar, dass es wohl nur kunsthistorischen Werth beanspruchen kann. Hr. Humperdinck ist seiner Aufgabe mit grosser Frische und offenbarem compositorischen Geschicke entgegengetreten und hat ein in sich wohl abgeschlossenes Werk geschaffen. Sehen wir davon ab, dass die Reden des jungen Lord von dem ganzen Chor gesungen werden — nur die Worte der Fee „Kommt dieses Glas zu Fall“ etc. hat er zur stärkeren Hervorhebung der wichtigen Stelle einem Altsolo anvertraut —, so fesselt das Werk durch dramatische Lebendigkeit, gewählte, aber doch natürliche Melodik und ein durchaus nicht aufdringlich wirkendes Localcolorit (z. B. das Eingangsthema der Holzbläser). Die Instrumentation entspricht ohne Ueberladung den Errungenschaften der Neuzeit und zeichnet sich durch Klarheit aus. Die Ballade, deren Vorführung in dem Caecilien-Verein unter Leitung des Hrn. Professor Müller wohl mehr Temperament vertragen hätte, fand allgemeinen und wohlverdienten Beifall. Die Sonate des Hrn. Urspruch, welche unser trefflicher Pianist Hr. Max Schwarz an seinem interessanten und überaus reichhaltigen dritten Clavierabend zu Gehör brachte, ist ein ebenso feinsinniges, als technisch abgerundetes Werk, welches von jedem Weltschmerze freie, reizend erfundene Motive aufweist. Dem ersten leidenschaftlich bewegten Satze in Dmoll, welchem wir vor den anderen den Vorzug einräumen möchten, folgt ein sehr gesangreiches Larghetto in einem nach Moll jedenfalls nicht gewöhnlichen Hdur. Das Scherzo (Dmoll) ist leicht beschwingt und enthält schöne Klangeffecte. Der letzte Satz (Allegretto lento), welcher sich am Schlusse motivisch an den ersten Satz anlehnt, interessirt mehr durch die feine Arbeit, als durch Prägnanz der Themen. Leider wurde dem Werke, in welchem wir eine dankenswerthe Bereicherung der Sonaten-Litteratur begrüssen können, wegen des technischen Unvermögens des Geigers, welches selbst einen so hervorragenden Künstler wie Max Schwarz fesselnd und bleischwer in Mitleidenschaft zog, eine dem Gehalte wenig entsprechende Wiedergabe zu Theil. Wir tragen kein Bedenken, den beiden genannten Tonschöpfern einen dritten Componisten anzureihen, welcher auch in der Kunstwelt und nicht nur wegen seines anspruchslosen, sympathischen Wesens eine höchst ehrenvolle Stellung einnehmen würde, wenn ihn das Geschick nicht zu einer königl. Hoheit und dem successionsberechtigten Agnaten eines regierenden grossherzoglichen Hauses gemacht hätte — den im Winter hier residirenden Landgrafen Alexander Friedrich von Hessen, einen nahen Verwandten des deutschen Kaiserhauses. Wir dürfen in ihm nicht einen dilettirenden Grand erblicken, welcher neben Paraden und Rennsport herablassend einige Mussestünden für die Tonkunst erübrigt, der

Landgraf hat alle seine Kräfte und unter Anleitung von Anton Urspruch auch ernstes Studium der Tonkunst gewidmet. Das von Hrn. Max Schwarz in dem erwähnten Concerte vorgetragene Phantasiestück ist ein unverkennbarer Fortschritt gegen das Streichquartett des fürstlichen Componisten (Op. 1) und fesselt bis zum Schluss. Wir kennen kein Stück der musikalischen Litteratur, welches, ohne jede Reminiscenz in den Motiven, der ganzen Structur und in dem Claviersatze so sehr im Geiste von Johannes Brahms erfasst und durchgeführt wäre. Wir glauben der Hochachtung für den grössten der lebenden Tonkünstler Nichts zu vergeben, wenn wir behaupten, dass die Aufschrift des Titelblattes: „Hrn. Dr. Joh. Brahms in Verehrung gewidmet von dem Landgrafen Alexander Friedrich von Hessen", ohne Recriminationen hervorzurufen, auch die Verschiebung erleiden könnte: „Sr. königl. Hoheit dem Landgrafen von Hessen in Verehrung gewidmet von Johannes Brahms".

(Schluss folgt.)

Wien.

(Fortsetzung.)

Von den Gesellschaftsconcerten, die bekanntlich seit vorigem Jahre wieder Hr. Gericke dirigirt, haben bisher vier stattgefunden, drei „ordentliche" und ein „ausserordentliches". Das Letztere brachte in schwungvoller und gerundeter Darstellung seitens des Chores und mit Frl. Standthartner, dann den HH. Walter und Staudigl als durchaus befriedigenden Solisten Haydn's „Jahreszeiten", über die wir den Lesern wohl nichts Neues zu sagen haben. Auch das classische Object des ersten „ordentlichen" Gesellschaftsconcertes, Händel's „Alexandersfest", fordert keine besonderen Bemerkungen heraus. Die Wirkung war, wie bei den meisten Oratorien des Meisters, gewaltig in den wohl studirten Chören, schwächer in den Solonummern, an deren Wiedergabe sich indess das bei uns seit dem Vorjahr bereits bestens accreditirte Künstlerpaar Hildach und der nicht eben stimmbegabte, aber umsomehr stimmgebildete Tenorist F. Litzinger aus Düsseldorf mit edlem Eifer betheiligten. Im zweiten Concert concentrirte sich das Hauptinteresse auf die mächtige Schlussnummer: Bruckner's „Te Deum", das kaum in Berlin enthusiastischer aufgenommen worden sein kann. Und der hinreissende Eindruck, sich in immer von Neuem wiederholten stürmischen Hervorrufen des Componisten kundgebend, ging diesmal fast ausschliesslich von dem apostolischen Feuer der Tondichtung selbst aus, die Wiedergabe war keineswegs musterhaft, (vor Allem fehlte jener Zug und Schwung, zu welchem Hans Richter bei der letzten hiesigen Aufführung des Werkes (1888) die Chorsänger zu begeistern wusste. Schumann's poetisch empfundenes, aber nachgerade auch verblassendes „Requiem für Mignon" (mit einer sehr verdienstlichen Sopranistin Frl. Friederike Mayer), weiter der erste Satz aus J. S. Bach's Cantate „Wie schön leuchtet der Morgenstern" — ein ebenso kunstvoll gebildetes, als durch fromme Stimmung ergreifendes Meisterstück — leider brachte man nicht die ganze Cantate —, endlich Brahms' herrliches Violinconcert, dessen Schönheiten bei jedesmaligem Hören mehr überzeugen und zu Herzen dringen, waren die übrigen Nummern des Programms. Im Solovortrag des Brahms'schen Concertes erwarb sich Hr. Hans Wessely durch edle Wärme und tadellose Beherrschung des Technischen allgemeine Anerkennung, ohne aber den vollen poetischen Zauber aus dem grossen Werke hervorzuholen, wie dies — mit berückender Wirkung — zu Anfang der Saison bei uns Franz Ondriček gelang, der neben Joachim wohl jetzt als der berufenste Interpret des bedeutendsten Violinconcertes der Gegenwart gelten darf.*)

Eine besonders gute Aufführung fand als Object des dritten Gesellschaftsconcertes Max Bruch's in Wien noch nicht gehörte Vertonung des Schiller'schen „Liedes von der Glocke". Dennoch war der Eindruck kein vollbefriedigender. Die Gedankenwucht der Schiller'schen Verse bleibt eben — wie dies schon Dr. Kretzschmar in seinem trefflichen Führer durch den Concertsaal, Band 3, sehr richtig bemerkt — der Musik unerreichbar; was sie bieten kann, sind im besten Fall einzelne Stimmungsbilder, die sich denn auch M. Bruch in geistvoller Anempfindung nicht abgehen liess. Gerade einer mehr abstracten Partie der unsterblichen Dichtung, dem Lobpreis der „heiligen Ordnung", hat er eine ungeahnt grosse Wirkung abgewonnen, auch sonst fehlt es nicht an fesselnden Einzelnheiten — hierher gehören der ergreifende Ausgang („Ein süsser Trost ist ihm geblieben") der sonst ziemlich conventionell behandelten Brandscene und das liebliche Terzett „Holder Friede", in dessen Instrumentalbegleitung das Weihnachtslied „Stille Nacht, heilge Nacht" sinnig eingeflochten ist, ferner der süssmelodische Anfang des sich dann zu oft wiederholenden Liebesgesanges „O dass sie ewig grünen bliebe" und Anderes. Aber im Allgemeinen offenbart auch diese „den Manen Schiller's" gewidmete und gewiss schon deshalb mit hohem künstlerischen Ernst erfasste Cantate den Grundmangel fast aller grösseren Arbeiten Bruch's: das Physiognomielose, das Fehlen einer ausgesprochen tondichterischen Persönlichkeit. Wer ein ihm noch unbekanntes Stück Schumann, Wagner, Liszt, Brahms hörte, würde gewiss, ist er sonst in der musikalischen Litteratur zu Hause, den Componisten sehr bald errathen, Jeder hat eben seinen ausgeprägten eignen Stil. Wer könnte das aber — abzüglich der Erfindung — von Max Bruch sagen? Dass der Componist des „Odysseus" und „Achilleus" ein Meister der Mache, dass Wenige so wie er die Massen des Chors für eine gewiss dramatisirende Richtung der Cantate im Concertsaal organisch zu verbinden und zu steigern wussten, dass er auch ferner bei aller imposanten Schallfülle nie brutal wird, das Alles wird ihm Niemand abstreiten. Aber über den Mangel an Innerlichkeit und an schneidigen Gegensätzen hilft zuletzt doch alle Klangschönheit und akademische Glätte nicht hinweg, und das empfindet man in dem sanguinischen, vielfach noch naiv gebliebenen, jedenfalls beim Hören durchschnittlich noch sehr wenig reflectirenden Wiener Publicum wohl auch ungleich mehr, als im kühleren Norden. Thatsache ist, dass von Bruch's grösseren Werken bei uns nur ein einziges: das erste Violinconcert in Gmoll, durch häufige Vorführung seitens aller möglichen berufenen oder auch unberufenen Virtuosen, selbst Dilettanten wirklich populär geworden ist, im Uebrigen hielt sich kein Stück in der Gunst der Menge, selbst die einst so enthusiastisch aufgenommene „Frithjofsscene" fand man bei der letzten Aufführung (vor zwei Jahren) verblasst oder doch stark ausgekühlt. Im Gesellschaftsconcert kam man dem „Lied von der Glocke" anfangs mit entschiedenem Interesse, ja mit wahrer Sympathie entgegen, immer mehr stellte sich aber dann im Verlauf des Concerts eine gewisse Enttäuschung ein. „Schiller ist uns doch lieber, als sein formgewandter akademischer Nachdichter" — war auf so manchem Antlitz deutlich abzulesen. Die Aufführung war wie gesagt eine ausgezeichnete, Hr. Gericke hatte Chor und Orchester diesmal musterhaft einstudirt, und auch die Solisten, unter welchen sich drei: Frl. v. Artner, Frau Körner und Hr. Ritter noch durch besondere sinnliche Frische auszeichneten, boten sämmtlich ihr Bestes.

(Fortsetzung folgt.)

*) Beiden Künstlern dürfen wir als ebenbürtig Adolf Brodsky zugesellen. D. Red.

Berichte.

Leipzig. Das hiesige Musikleben ist in den letzten Jahren durch die Concerte des Liszt-Vereins und die Akademischen Orchester-Concerte derart wesentlich in gut qualitativem Sinne gesteigert worden, dass man unsere Stadt, ohne in Localpatriotismus zu verfallen, wohl als die erste deutsche Musikcentrale bezeichnen darf. Diese Wahrnehmung drängte sich gerade in der letzten Zeit mit ihren bedeutsamen an dieser Stelle gewissenhaft registrirten und besprochenen Musikaufführungen auf. Hierzu rechnen wir aus den letzten Wochen vor Allem das 3. Concert des Liszt-Vereins und das 2. Concert des Riedel-Vereins. Das 3. Liszt-Vereinsconcert schloss sich in der Programmaufstellung seinem Vorgänger darin an, dass den Schwerpunct Liszt'sche Orchesterwerke bildeten und zur Leitung ein ausgezeichneter auswärtiger Dirigent berufen worden war. Es waren dies die symphonischen Dichtungen „Die Ideale" und „Mazeppa", welchen sich als Werk gleicher Gattung des Dirigenten Hrn. Hofcapellmeister Rich. Strauss' „Tod und Verklärung" anschloss. Zwischen diesen reinen Orchesternummern spielte der Pianist Hr. Alexander Siloti unter Begleitung des Orchesters die „Wanderer"-Phantasie von Schubert-Liszt und solo zwei Etuden von Chopin, Liszt's 14. Ungarische Rhapsodie und Mephisto-Walzer und eine Fmoll-Romanze von Tschaïkowsky, die beiden letzten Stücke als Zugaben. Leider ist uns der Anfangstheil der „Ideale" entgangen, der gleichzeitig im Neuen Gewandhaus

stattfindenden Kammermusik wegen, deren 1. Programmnummer, Volkmann's Gmoll-Streichquartett, wir nicht versäumen wollten; wir haben aber dank der früheren Bekanntschaft mit Liszt's durch hohe melodische Anmuth und besondere Innigkeit des Ausdrucks ausgezeichnetem Werke auch aus dem von uns gehörten Theil desselben noch reichen Genuss gezogen, wie der später folgende von Victor Hugo inspirirte und dessen gleichnamige Dichtung in Musik übersetzende „Mazeppa" mit seiner genial realistischen Schilderung des grässlichen Vorganges uns von Neuem ergriffen und gepackt hat. Richard Strauss ist in seinem Werke ein treuer Jünger Liszt's, und wenn Phantasie, scharfes Charakterisiren und eminente Instrumentationskunst zu einem vollbefriedigenden Eindruck ausreichten, nicht aber die eigentliche musikalische Erfindung einen Hauptfactor bildete, so wäre diese ein altes Thema in neuer Weise variirende Composition ein Muster dieser Art, denn was Strauss mit den zuerst genannten drei Eigenschaften erreicht, ist auch dann noch staunenswerth, wenn man seinen oft zum musikalischen Chaos ausartenden Tonhäufungen als Hörer die nöthige Kaltblütigkeit entgegen zu setzen vermag. Aber wie merkwürdig dürftig nimmt der musikalische Kern dieser umfangreichen Tondichtung sich aus, wie unselbständig und unbedeutend sind die paar musikalischen Phrasen, die Hr. Strauss seinem musikalischen Speculationsvermögen abgerungen hat! Bei den Lobeshymnen, welche Hrn. Richard Strauss als Componisten so vielfach gesungen werden, soll wenigstens von unserer Seite auf diesen Mangel seines Talentes einmal ausdrücklich hingewiesen werden, der sich nicht blos in dem in Rede stehenden Werke, sondern auch sonst bei ihm bemerklich macht, und der ihn lehren sollte, weniger absprechend über andere Componisten zu urtheilen. Soll er sich doch, verbürgten Nachrichten zufolge, z. B. darauf Etwas einbilden, in seiner Weimarischen Amtsthätigkeit Schumann, Mendelssohn und Brahms vollständig zu ignoriren, trotzdem er es doch andererseits nicht umgehen kann, gedankliche Anleihen bei diesen Meistern zu machen! Dass Hr. Strauss, wie wir schon früher offen anerkannt haben, ein aussergewöhnlich begabter, in den ihm von seiner Subjectivität gezogenen Grenzen feurig und sicher das Orchester beherrschender Dirigent ist, hat er auch an diesem Abende glänzend bewiesen: die verstärkte Capelle des 134. Infanterie-Regiments hat ganz Ausgezeichnetes unter seiner elektrisirenden Leitung geleistet, Dem, was wir in den Akademischen Orchesterconcerten von ihr gewöhnt sind und unter Weingartner's Direction von ihr gehört haben, Ebenbürtiges. Einen ganz ausserordentlichen Erfolg erspielte sich Hr. Siloti, der in den vier Jahren seiner Abwesenheit von Leipzig nicht blos seine schon früher jedem technischen Problem siegvollst gewachsen gewesene Technik wesentlich gesteigert, sondern namentlich nach Seiten des musikalischen Ausdrucks und der Modulationsfähigkeit des Tons sich vervollkommnet hat, sodass man für die Art seines Vortrags nur den hierin einzigen d'Albert als bezeichnendes Beispiel anführen kann, womit wohl das höchste Lob gesagt ist, das wir diesem jungen Künstler zu spenden vermögen. Mehr noch als in der in vollendeter, aber durch zu starke Orchesterbegleitung in der vollen Wirkung zuweilen etwas beeinträchtigten Wiedergabe der „Wanderer"-Phantasie traten die ausserordentlichen Vorzüge dieses Clavierspiels in den Solostücken zu Tage: ein feines, poetisches Nachempfinden, welches, nach dem jeweiligen Gehalt der Compositionen, im männlich-Kräftigen und Resoluten eben so zum Ausdruck kam, wie in dem Weichen, Süssen und Träumerischen, dazu ein Klang- und Tonzauber, dass Alles, was der Künstler geistig erschaut, auch zu vollständig adäquater sinnlicher Wahrnehmung gelangte. Der Erfolg war ein immenser, Hr. Siloti musste nach dem letzten programmgemässen Vortrag noch zwei Extraspenden machen, und er wählte hierzu die Tschaïkowsky'sche Romanze und darauf, nach mehrmaligem Hervorruf, den geist- und lebensvollen Mephisto-Walzer. Für die poetische Vortragsweise war der benutzte Blüthner-Flügel mit seinem Klangduft wie eigens geschaffen. — Das Riedel-Vereinsconcert hatte als Hauptpfeiler Brahms' herrliches Deutsches Requiem im Programm, dem ein neues Werk, der 13. Psalm für Soli, Doppelchor und Orchester von Otto Taubmann, voranging. Es hat diese aus vier Sätzen bestehende Novität durchweg den Eindruck tüchtigen Könnens und entschiedener tonsetzerischer Begabung gemacht, nur nicht den ausgesprochen kirchlichen Charakters, wofür der Musik die rechte Vertiefung in die so gläubigen Textesworte abgeht. Aber ernst und ehrlich ist Alles gemeint, und wenn man durch das Werk auch nicht in seinen religiösen Empfindungen gestärkt und gehoben wird, so ist doch seine rein musikalische Wirkung eine durchweg recht befriedigende. Mit besonderem Geschick und guter Berechnung des Gesammtklangs ist der chorische Theil gestaltet, der im Detail überall solide Arbeit, tüchtige contrapunctische Fertigkeit durchhören lässt, dem aber zu Gunsten des rechten Hervortretens der menschlichen Stimmen an mancher Stelle eine etwas schwächere Instrumentation Nichts geschadet hätte. Sehr zweckentsprechend sind auch die Soli für Bariton und für Sopran im 2. und 3. Abschnitt eingeflochten. Die musikalischen Gedanken des Hrn. Taubmann sind nicht gerade bedeutend, aber doch überall solid und fliessend und trotz mancher Herbheit im Ausdruck nicht ohne melodischen Reiz. Das Werk ist nicht leicht zu singen, kam aber unter Hrn. Prof. Dr. Kretzschmar's geistvoller Direction nichtsdestoweniger zu trefflichster Ausführung, die im solistischen Theil durch Frau Hoeck-Lechner aus Carlsruhe und unseren Hrn. Schelper bestellt war. Eine von allseitigster Liebe und Begeisterung getragene, von dem genialen Dirigenten bis ins feinste Fäserchen hinein sorgsamst vorbereitete und mit fortreissendem Schwunge frei aus dem Gedächtniss geleitete, wirklich ideale Wiedergabe erfuhr wieder, wie im Herbst 1888 durch denselben Chor, dasselbe Orchester und mit demselben Dirigenten, das Brahms'sche Werk, die nur im 5. Satz durch die klanglich unschöne Art, in welcher Frau Hoeck-Lechner — ganz im Gegensatz zu dem tiefergreifenden Sologesang des Hrn. Schelper — das Sopransolo sang, in der Gesammtwirkung etwas verkürzt wurde. Der Vereinschor war bei köstlicher stimmlicher Disposition und das Orchester mit Hrn. Homeyer an der Orgel zeigte sich überall seines grossen künstlerischen Ruhmes würdig, im Ensemble sowohl, wie in den obligat hervortretenden Stimmen. Die grosse schöne Thomaskirche war bis auf das letzte Plätzchen von einer andächtig geniessenden Zuhörergemeinde gefüllt.

Die oben erwähnte (8.) Kammermusik im Neuen Gewandhaus enthielt ausser dem schon genannten Gmoll-Streichquartett von Volkmann noch das grosse Cismoll von Beethoven und das Schumann'sche Clavierquartett; an der Ausführung dieser Werke waren die HH. Prof. Dr. Reinecke am Clavier und Prill, v. Dameck, Unkenstein und Wille an den Streichinstrumenten beschäftigt. Das Volkmann'sche Quartett erfuhr in allen seinen Sätzen eine ebenso lebendige, als subtilst ausgearbeitete Wiedergabe und entfaltete demzufolge alle jene Schönheiten, die es zu einem der bedeutsamsten Werke dieser Art der nachclassischen Periode stempeln. Als nicht minder vortrefflich ist uns die Ausführung der beiden anderen Werke geschildert worden.

Auch am Abend des 12. März collidirten zwei Concerte miteinander. Im Alten Gewandhaus liess sich das Ehepaar Louis und Susanne Rée in Compositionen und Arrangements für zwei Flügel und der dreizehnjährige Fritz Brückner mit Violoncellvorträgen hören, während in der Alberthalle ein von den HH. Musikdirector Jahrow und Martin Krause arrangirtes Concert zum Besten der Arbeitslosen statthatte. Im Alten Gewandhaus wohnten wir dem auf zwei nach unserem Geschmack etwas zu hell intonirten, sonst aber vorzüglichen Blüthner-Flügeln gespendeten Vortrag von Mozart's Ddur-Sonate und Brahms' Variationen über ein Haydn'sches Thema, sowie der Wiedergabe des Molique'schen Violoncellconcertes bei. Das Zusammenspiel der Eheleute Rée macht mehr den Eindruck vorzüglichen Drills, als mühelosen Talentergebnisses und vermag deshalb ein tieferes Interesse nicht zu erregen, so fliessend und wohlabgemessen im Ausdruck auch Alles herauskommt. Auffällig war das Programm dadurch, dass es mit einer oder zwei Ausnahmen nur Arrangements enthielt. Von den Eheleuten erschien die Dame die entschieden musikalischere Natur zu sein. Bezüglich des musikalischen Talentes wurden Beide weit in den Schatten gestellt durch den kleinen einheimischen Violoncellkünstler, der, von seinem Meister Klengel am Clavier begleitet, mit verblüffendem Ausdruck und künstlerischem Aplomb, sowie weit entwickelter Technik das Molique'sche Concert spielte. Es ist nicht zu zweifeln, dass dieser genial beanlagte Knabe unter der weiteren Leitung des Hrn. Klengel bald selbst zur Meisterschaft heranreifen wird. Möge der Himmel auch sonst seinen Segen zur vollen Entwickelung dieses seltenen Talentes geben. — In der Alberthalle langten wir gerade zum Beginn des 2. Concerttheiles an. Die Festouverture über den Choral „Ein feste Burg" von Nicolai, von der Capelle des 134. Infanterie-Regiments unter Leitung ihres eigenen Dirigenten Hrn. Jahrow mit schönem Gelingen gespielt, büsste trotzdem dadurch wesentlich an ihrer sonst imposanten Wirkung ein,

dass auf die Mitthätigkeit der Orgel infolge eines derselben in der vorausgegangenen Nummer (Orgelsatz von C. Piutti, gespielt von Hrn. Homeyer) zugestossenen Defectes verzichtet werden musste. Als weiteres Orchesterstück stand noch R. Strauss' symphonische Dichtung „Tod und Verklärung" unter Leitung des Componisten auf dem Programm, deren Wiederbegegnung unsere oben geäusserte Meinung über dieses Werk nur noch mehr befestigt hat. Zwischen beiden Orchesternummern erfreuten der Pianist Hr. Harry Field und die Sängerin Frl. Clara Polscher mit Solovorträgen, die mit grossem, zu Zugaben zwingendem Beifall entgegengenommen wurden. Hr. Field, der das hiesige Conservatorium als ein Schüler mit ziemlich hartem Anschlag und robustem Vortrag verliess, hat seitdem unter der ausgezeichneten Leitung des Hrn. Martin Krause seine Clavierstudien fortgesetzt und eine so vollständige Umwandlung in seinem Spiel erfahren, dass man ihm, wie dem geistvollen Lehrer zu dem erreichten Resultat des vereinten Strebens nur aufrichtig gratuliren kann. Die Fisdur-Romanze und Hmoll-Ballade von Liszt, wie die Extraspende von Chopin gaben Hrn. Field vollauf Gelegenheit, die grosse Nuancir- und Gesangsfähigkeit seines Tons, die Solidität, Sicherheit und Brillanz seiner Technik und seine geschmeidige Auffassung erkennen zu lassen. Auch Frl. Polscher, die wir seit Längerem als eine stimmlich ungemein begabte und warmblütige Sängerin schätzen, hat seit dem letzten Mal, wo wir sie hörten, sich gesanglich und nach Seiten des Vortrags ganz wesentlich vervollkommnet, sodass sie mit den besten Concertsängerinnen, die wir kennen, in die Schranken treten kann. In der Unmittelbarkeit des Temperaments und der Deutlichkeit der Aussprache (wenn zu Gunsten der Letzteren auch stellenweise in einigen Vocalen zu breit), sowie in der Neuheit ihres Repertoires (diesmal — von Hrn. Anton Förster ganz excellent am Clavier begleitet — Lieder von C. Piutti, Reinecke, Harthan, Franz und Umlauft) kann sie Mancher ihrer Kunstschwestern sogar als Muster dienen. Der 1. Programmtheil hatte die Ouverture zu Wagner's „Fliegendem Holländer", den, wie man allgemein versichert, ganz vorzüglich von Frl. Brammer gespielten 2. und 3. Satz von Mendelssohn's Violinconcert und den schon erwähnten jäh abgebrochenen interessanten Orgelvortrag in sich geschlossen. Trotz des nur schwachen Besuchs hat das Concert dank der Selbstlosigkeit der Mitwirkenden doch den angestrebten Zweck in erfreulicher Weise gefördert.

Dresden. Am Donnerstag den 10. März ging — wie in der letzten Nummer d. Bl. bereits kurz erwähnt — Draeseke's grosse dreiactige Oper „Herrat" unter geradezu riesigem Erfolg beim Publicum zum ersten Mal in Scene: die Hauptdarsteller wurden nach jedem Acte unzählige Male hervorgerufen, dem Componisten wurden nach dem zweiten und dritten begeisterte Ovationen bereitet. Nach der nackten Constatirung dieser Thatsache dürfte es die erste Aufgabe sein, die Frage zu ventiliren, ob wir es mit einem absoluten Erfolg zu thun haben oder ob zu den aussergewöhnlichen Huldigungen, die dem Dresdener Dichtercomponisten dargebracht wurden, nicht ein gut Stück Localpatriotismus mit beitrug. Bei aller Verehrung für Draeseke und bei aller Anerkennung seines Werkes, die wir ihm anstandslos gewähren, kann man sich wohl der Lösung unserer Frage im zweiten Sinne nicht ganz entziehen, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil man im Hinblick auf einen so aussergewöhnlichen Erfolg auch auf die absolut sichere Lebensfähigkeit von „Herrat" schwören müsste —, und das Letztere möchten wir doch schliesslich nicht thun, denn dazu scheint uns schon das Textbuch — entschieden der wundeste Punct an Draeseke's Werk — nicht glücklich genug zu sein: die Handlung ist zum Theil recht verworren und undurchsichtig, von einem logischen und formellen Aufbau derselben kann man nicht sprechen, die Verse sind oft recht unschön und nicht frei von Absurditäten. Ganz anders die Musik. Auf dem Boden der neuen Schule stehend, hält sich doch Draeseke frei von Anlehnungen an schon Dagewesenes, stolz und vornehm wandelt er seine eigene Bahn, Alles ist bei ihm fein gedacht und fein ausgeführt, vergeblich würde man die umfangreiche Partitur nach Trivialitäten oder Banalitäten durchsuchen, kurz und gut, in seiner Art ist „Herrat" entschieden ein Meisterwerk, und es bleibt daher schade, dass man das Gefühl nicht los wird, es sei Vielerlei zu sehr ausgeklügelt, zu sehr Reflexion und zu wenig Inspiration. Doch fehlt es auch nicht an wirklich packenden und genial angelegten Nummern, so das grosse Duett zwischen Herrat und Dietrich von Bern im zweiten Aufzug, das uns den musikalischen Glanzpunct der Oper zu bilden scheint, sehr schön ist ferner die Fürbitte „Erbarme dich, o König reich" der Männer und Frauen für Helke zu Anfang des dritten Actes, die von dem so empfindungsreichen Thema, das bereits im Vorspiel auftritt, beherrscht ist, charakteristisch ist das für Dietrich's Person eingeführte stolze Thema, das zumeist von den Blechbläsern vorgetragen wird. Sehr schwungvoll ist der die fünfte Scene des ersten Aufzuges einleitende Marsch, interessant in Rhythmen und Instrumentation das Vorspiel zum zweiten Act. Alles in Allem hat man es also in „Herrat" mit einem hochinteressanten, geistvoll angelegten Werke zu thun, und das Dresdener Hoftheater hat mit der Aufführung desselben endlich eine alte Schuld an Draeseke abgetragen, — zumal wenn man bedenkt, dass der mit „Herrat" doch gar keinen Vergleich aushaltende „Asraël" Franchetti's, eines Schülers von Draeseke, schon früher daselbst eine Première erlebte. — Die Aufführung von „Herrat" war eine in fast allen Theilen hochvollendete. Generalmusikdirector Schuch hat mit der Einstudirung des immense Schwierigkeiten bietenden Werkes wieder einmal eine künstlerische That allerersten Ranges vollbracht. Von den Solisten seien in erster Linie Frau Wittich (Herrat) und Hr. Gritzinger (Dietrich von Bern) genannt, nicht minder Vollkommenes leisteten Frl. von Chavanne (Königin Helke), Hr. Perron (König Etzel), sowie in den kleineren Rollen die Herren Anthes (Dietrich der Reusse), Jensen (Waldemar) und Nebuschka (Saben), weniger genügte Hr. Decarli als Hildebrand. Die Chöre gingen wie am Schnürchen, die berühmte Capelle spielte meisterhaft.

F. R. Pfau.

Concertumschau.

Berlin. 1. Conc. des Akad. Orch.-Ver. (Grünberg): Gdur-Symph. v. Haydn, Ouverture zum Ballet „Die Geschöpfe des Prometheus" v. Beethoven, Serenata giocosa f. Orchester v. C. Schulz-Schwerin, Solovorträge des Frl. Neitzel (Ges., „Vergessen" v. Franz, Sicil. Volkslied v. Rommel, „Elslein von Caub" v. Berger etc.) u. der HH. Jaehn (Clavier) und v. Swieszewsky (Viol.). — Clavierabend des Pianisten Hrn. Stavenhagen am 2. März m. Compositionen von Beethoven, Liszt (Variat. üb. ein Thema a. Bach's Hmoll-Messe, 1. „Liebestraum" u. 13. Ungar. Rhaps.), Chopin u. Wagner-Liszt („Isolden's Liebestod"). — 2. popul. Liederabend des Ehepaares Hildach: Vocalduette v. Schumann, Löwe, G. Kulenkampff („Zum Frühling sprach ich: weile") und E. Hildach („Im Abendroth" u. „Im blühenden Garten"), Gesangsoli von Ad. Jensen („O, lass dich halten, goldne Stunde", „Ueber ein Stündlein" u. „John Anderson"), Brahms („Meine Liebe ist grün"), Franz („Gute Nacht" und „Herziges Schätzle, du"), E. E. Taubert („Liebe Rose" u. „Amor, lieber Seemann"), W. Tappert (Wiegenlied), Schumann, A. Naubert („Die junge Königin" u. Lied des Troubadours), H. Riedel („Bitterolf im Lager vor Akkon") u. O. Niemann („Fröhliche Armuth"). — Conc. der Pianistin Frl. Eussert am 4. März mit Compositionen v. Henselt (Conc.), S. Bach (Chromat. Phant.), Beethoven (Son. Op. 78), Chopin, Mendelssohn, E. d'Albert (Gavotte), Rubinstein (Etude) u. Liszt (Ungar. Phant.). — 3. Kammermusikabend der HH. Kruse, Markees, Müller und Dechert unt. Mitwirk. der Sängerin Frl. Elling: Streichquartette v. Mendelssohn (Ddur) u. Haydn (Cdur), Lieder v. Grieg („Jek alsker Dig") u. A. — Conc. der Sängerin Frl. Ribbeck unt. Mitwirk. des Violinisten Hrn. Krelle am 8. März: Soli f. Ges. v. Ad. Jensen („Dolorosa"), Schumann, J. Becker (zwei Kinderlieder), M. Clement („Im Korn"), W. Kienzl („Die verschwiegene Nachtigall") und F. Kauffmann („Die Wahrsagerin") u. f. Viol. v. Bruch (1. Satz a. dem 2. Conc.), Brahms-Joachim (Ungar. Tänze) u. A. — 2. Concert des Pianisten Hrn. Siloti m. Compositionen v. Grieg (Air), Beethoven, Schubert, Tschaïkowsky (Romanze), Arensky (Basso ostinato), Rubinstein (Gmoll-Barcarolle), Liszt (Mephisto-Walzer), Tausig (Zigeunerweisen), Chopin u. Liszt (14. Ung. Rhaps.). — 9. Philharm. Conc. (Dr. v. Bülow): „Harold"-Symph. v. Berlioz (oblig. Viola: Hr. Prof. Wirth), „Ali Baba"-Ouvert. v. Cherubini, Solovorträge des Frl. Finkenstein (Ges., „Träume" v. Wagner, „Von ewiger Liebe" v. Brahms, „Frage" v. H. v. Koss etc.) und des Hrn. Stavenhagen (Clav., Adur-Conc. v. Liszt etc.).

Leipzig. Wohlthätigkeitsconc. in der Matthäikirche am 13. März: Adagio f. Streichorch. v. Mozart, Air u. Largo f.

do. v. Händel, „In deine Hände befehl ich meinen Geist“ f. Soli, Chor u. Org. v. E. F. Richter, Hymne „Hör mein Bitten“ u. Duett m. Chor a. dem „Lobgesang“ v. Mendelssohn, Hymne „Finsterniss deckte den Erdkreis“ f. Sopran- u. Baritonsolo m. Orch. u. Org. v. B. Vogel, Soli f. Ges. u. f. Org. v. S. Bach (Tocc. u. Fuge in Cdur) u. Merkel (Adagio). (Ausführende: Frau Wahls, Frl. Rothe u. Hr. E. Schneider [Ges.], Hr. Gerhardt [Org.], der Kirchenchor der Matthäi- u. Peters-Gemeinde [M. Vogel] u. der Wahls'sche Dilett.-Orch.-Verein [Wahls].) — Wohlthätigkeitsconc. in der Alberthalle am 16. März: Symph. Dicht. „Tod und Verklärung“ v. R. Strauss (unt. Leit. des Comp.), Ouverturen v. Wagner („Der fliegende Holländer“) u. Nicolai („Ein feste Burg“), Soli f. Gesang v. Piutti („Liebesfrühling“), Reinecke („Luftschloss“), Harthan (Wiegenlied), Franz („Komm zum Garten“ u. „Lieber Schatz, sei wieder gut“) u. Umlauft („Wenn lustig der Frühlingswind“), f. Org. v. Piutti (Finale a. der Gmoll-Son.), f. Clav. v. Liszt (Barcarole u. Hmoll-Ballade) u. Chopin u. f. Viol. v. Mendelssohn (Conc.). (Ausführende: Frls. Polscher [Ges.] u. Brammer [Viol.], HH. Homeyer [Org.] u. Field [Clav.] u. die Cap. des 134. Inf.-Reg. [Jahrow].) — Conc. des Ehepaares Rée (Clav.) unt. Mitwirk. des dreizehnjähr. Violoncellisten Fritz Brückner am 16. März: Compositionen f. zwei Flügel v. Mozart (Ddur-Son.), Brahms (Variat. üb. ein Haydn'sches Thema), Pirani (Gavotte), Brüll (Variat.) u. A., Violoncellsoli v. Molique (Conc.), Händel, Sitt (Seren.) u. Popper (Spinnlied). — 2. Conc. des Riedel-Ver. (Prof. Dr. Kretzschmar) unt. Mitwirk. der Frau Hoeck-Lechner a. Carlsruhe u. des Hrn. Schelper, sowie des Theaterorch. u. des Hrn. Homeyer (Org.): Psalm 13 f. Soli, Chor u. Orch. v. O. Taubmann, Ein deutsches Requiem v. Brahms. — 2. Conc. des Pianisten Hrn. Rosenthal am 21. März m. Compositionen v. Beethoven (Sonate Op. 111), Brahms (Variat. üb. ein Paganini'sches Thema), Schumann (Air a. der Fismoll-Son. u. „Traumeswirren“), Weber („Aufforderung zum Tanz“), Schubert-Liszt („Ständchen“), P. von Schlözer (Etude), Chopin-Liszt (Chant polon.) und Chopin (Bmoll-Son., Asdur-Polon. etc.), sowie eig. Phant. üb. Strauss'sche Themen. — 4. popul. Kammermusikabend v. Hrn. v. Bose (Clav.), Frl. Robinson (Viol.) u. Hrn. Wille (Violonc.) unt. Mitwirk. des Hrn. Prof. Dr. Reinecke (Clav.): Claviertrios von Dvořák (Fmoll) u. Mendelssohn (Dmoll), Compositionen für zwei Claviere von Mozart-Reinecke (Sonate) und Reinecke (Improvisata über eine Gluck'sche Gavotte).

☛ *Veraltete Programme, sowie Programme ohne Angabe von Ort und Datum müssen vollständig unbeachtet bleiben!*

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Cairo. Der Violoncellist Hr. Josef Diem hat hier concertirt und mit seinem Spiel, das weniger durch besondere Virtuosität, als durch natürliche Empfindung sich auszeichnet, recht gefallen. — **Cöln.** Auch hier hat der Pianist Hr. Sapellnikoff, bei seinem Auftreten im 10. Gürzenichconcert, vollwichtigste Proben einer besonderen hohen Rangstufe unter seinen Collegen abgelegt. Seine Technik ist ebenso vollendet, wie seine Auffassung künstlerisch gediegen und doch überall voller musikalischer Feinfühligkeit. Er fand eine glänzende Aufnahme. — **Paris.** Frau Sibyl Sanderson ist in der Komischen Oper wieder aufgetreten, hat das etwas gleichgiltig gewordene Publicum angefeuert, Massenet's „Manon“ zum Siege und der Casse zu einer grossen Einnahme verholfen. — **Stuttgart.** Eine hochinteressante Aufführung erfuhr letztmals Wagner's „Tannhäuser“ dadurch, dass Hr. Vogl aus München die Titelpartie darstellte und damit bewies, dass er immer noch Einer der allerersten Künstler seines Faches ist. Neben ihm gastirte auf Engagement sehr anerkennenswerth als Wolfram der Magdeburger Baritonist Hr. Dr. Pröll. — **Weimar.** Für das Hoftheater wurde, zunächst mit dreijährigem Contract, Frl. Hermine Fink aus Baden-Baden, eine Schülerin von Bodo Borchers und Auguste Götze in Leipzig, als jugendlich-dramatische Sängerin engagirt. Das Debut derselben als Carmen fiel sehr günstig aus. — **Wien.** Wie verlautet, hat Frau Sanderson, welche ihre Erfolge bis jetzt ausschliesslich auf dem Concertpodium sich errang, Hrn. Operndirector Jahn zugesagt, Anfang Herbst als Orpheus (in Gluck's Oper) im k. k. Opernhaus zu gastiren. — **Zwickau.** Der Leipziger Universitätsgesangverein zu St. Pauli veranstaltete hier kürzlich unter Leitung seines eminenten Dirigenten Hrn. Prof. Dr. Kretzschmar ein weltliches und ein geistliches Concert und stellte bei dieser Gelegenheit Männerchorleistungen hin, wie wie sie, so lang wir zurückdenken können, in unserer Stadt noch nicht erlebt hatten. Zu dem blühenden Material, über welches der Verein gegenwärtig gebietet, zu der erstaunlichen Präcision, haarscharfen Intonation, ganz ausgezeichneten Declamation und Aussprache, sowie zu der jugendlichen Begeisterung und Verve des Vortrags trat noch ein überall glücklichstes Gelingen, sodass man kaum wusste, welcher Nummer man den Vorrang vor der anderen geben sollte. Als Solist war Hr. Trautermann aus Leipzig mitgekommen, der mit seinem feurigen Vortrag ebenfalls grossen Beifall fand.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 19. März. Passionsgesang v. G. Vierling. „Crucifixus“ u. „Adoramus te“ v. E. F. Richter.

Opernaufführungen.

Januar.

Wien. K. k. Hofoper: 1., 2., 4., 7., 10., 16. u. 23. Ritter Pazman (Strauss). 5., 14., 19., 24. u. 28. Cavalleria rusticana. 6. u. 29. Othello. 8. Bastien und Bastienne u. Die Gärtnerin. 9. Die Walküre. 11. Margarethe. 12. Tristan und Isolde. 13. Hernani. 17. Armida. 18. Der Troubadour. 19. Bastien und Bastienne. 21. Tannhäuser. 24. Orpheus und Eurydice. 25. Siegfried. 26. Manon. 27. Don Juan. 30. Hamlet. (Repertoire vom Februar s. No. 12!)

Aufgeführte Novitäten.

Adam (Al.), Symphon. Dicht. „Im Jugendlenze“. (Constanz, 3. Abonn.-Conc. des Hrn. Handloser.)
Bazzini (A.), Concertstück f. Violonc. m. Orch. (Montreux, Conc. des Hrn. H. Becker a. Frankfurt a. M.)
Benoit (P.), „Sanctus“ und „Benedictus“ f. gem. Chor und Orch. (Cöln, 7. Gürzenichconc.)
Berlioz (H.), „Benvenuto Cellini“-Ouvert. (Bern, 4. Abonn.-Conc. der Musikgesellschaft.)
— — Ouvert. „Le Carnaval romain“. (Leipzig, 5. Akadem. Orch.-Conc. Magdeburg, 5. Logenconc. Mannheim, 5. Akad.-Conc.)
Bizet (E.), „L'Arlésienne“. (Aachen, Instrumentalverein und 4. Städt. Abonn.-Conc.)
Borodin (A.), Esdur-Symph. (Leipzig, 5. Akadem. Orch.-Conc.)
Brandt Buijs (J.), Clavierconc. (Amsterdam, Abonn.-Conc. im Neuen Concerthaus.)
Brahms (J.), 2. Symph. (Boston, 11. Conc. des Boston Symph. Orch. Luzern, 2. Abonn.-Conc. Würzburg, 4. Conc. der k. Musikschule.)
— — 3. Symph. (Wiesbaden, 7. Künstlerconc. des städt. Curorch.)
— — Streichquartett Op. 51, No. 2. (Leipzig, 157. Kammermusik-Aufführ. im Riedel-Verein. 6. Kammermusik im Neuen Gewandhaus.)
— — Claviertrio Op. 8 [neue Ausgabe]. (London, 2. Concert des Hrn. Dannreuther.)
— — Adur-Clav.-Violinson. (Darmstadt, 1. Kammermusik der HH. de Haan u. Gen.)
Bruch (M.), 3. Violinconc. (Wiesbaden, 7. Künstlerconc. des städt. Curorch. Leipzig, 15. Abonn.-Conc. im Neuen Gewandhaus.)
— — „Normannenzug“ f. Baritonsolo, Männerchor u. Orch. (Altona, Jubiläumsconc. der Allgem. Altonaer Liedertafel.)
Costa (Al.), Clavierquint. Op. 1, Streichquint. etc. (Berlin, Conc. des Comp.)
Dvořák (A.), Clavierquint. Op. 81. (München, 2. Conc. des Orchesterver.)
— — Streichquart. Op. 61. (Magdeburg, Tonkünstlerver.)
Godard (B.), „Scènes poétiques“. (Leipzig, 5. Akad. Orch.-Conc.)
Goldmark (C.), Ouvert. „Im Frühling“. (Gera, Concert des Musikal. Ver. am 25. Jan.)
— — Ouvert. „Der gefesselte Prometheus“. (Boston, 11. Conc. des Boston Symph. Orch.)
— — „Sakuntala“-Ouvert. (Aachen, Instrumentalverein und 4. Städt. Abonn.-Conc.)
Gotthard (J. P.), Suite f. Streichorch. (Wien, Concert des Wiener Orchesterbundes.)

Grieg (Edv.), Orchestersuite a. „Peer Gynt". (Baden-Baden, Solistenconc. des städt. Curorch. am 22. Jan.)
— — Clav.-Violoncellson. (Dordrecht, 2. Kammermusiksoirée der HH. Vink u. Erdelmann.)
Gurlitt (C.), Victoria-Ouvert. (Altona, Jubiläums-Conc. der Allgem. Altonaer Liedertafel.)
Haan (W. de), „Harpa" f. Soli u. Chor m. Clav. (Witten, 2. Conc. des Musikver.)
Hofmann (H.), „Das Märchen von der schönen Melusine". (Esslingen, Aufführ. durch den Oratorienver.)
Humperdinck (E.), „Das Glück von Edenhall" f. Chor u. Orch. (Aachen, 4. Städt. Abonn.-Conc.)
Joachim (J.), Violinconc. in ungar. Weise. (Berlin, 6. Philharm. Conc. Magdeburg, 5. Logenconc.)
Kahn (R.), Hmoll-Clavierquart. (Mannheim, Conc. des Ehepaares Paur a. Leipzig am 28. Jan.)
Klengel (J.), Seren. f. Streichorch. (München, 2. Conc. des Orchesterver.)
— — Amoll-Violoncellconc. (Halle a. S., 3. Conc. der Stadtschützen-Gesellschaft.)
Kliebert (C.), „Wittekind" f. Soli, Chor u. Orch. (Würzburg, 4. Conc. der k. Musikschule.)
Koch (F. E.), Amoll-Streichtrio. (Berlin, 2. Kammermusikabend der HH. Kruse u. Gen.)
Kreuz (E.), Frühlingsphant. f. Viol. u. Clav. (London, 2. Conc. des Hrn. Dannreuther.)
Liszt (F.), „Les Préludes". (Genf, 6. Abonn.-Conc. im Stadttheater. Berlin, 6. Philharm. Conc.)
— — „Tasso". (Gera, Conc. des Musikal. Ver. am 25. Jan.)
— — Conc. pathét. f. zwei Claviere. (Mannheim, Conc. des Ehepaares Paur a. Leipzig am 28. Jan.)
Machts (L.), „Wanderbilder" f. Orch. (Jena, 5. Akad. Conc.)
Metzdorff (R.), Esdur-Clavierquint. (Hannover, Wohlthätigkeitsconc. des Damengesangver.)
Pirani (E.), Ballade f. Orch. (Mannheim, 5. Akad.-Conc.)
Raff (J.), Gmoll-Symph. (Weimar, 3. Abonn.-Conc. der grossherzogl. Musikschule.)
— — Waldsymph. (Genf, 7. Abonn.-Conc. im Stadttheater.)
— — „Lenoren"-Symph. (Amsterdam, Abonn.-Conc. im Neuen Concerthaus.)
Reinecke (C.), „Zenobia"-Ouvert. (Basel, 6. Abonn.-Conc. der Allgem. Musikgesellschaft.)
Rheinberger (J.), „Wallenstein's Lager" f. Orch. (Wiesbaden, 9. Künstlerconc. des städt. Curorch.)
Rosenhain (J.), Gdur-Streichquart. (Baden-Baden, Kammermusiksoirée der HH. Bletzer u. Gen. am 12. Jan.)
Rubinstein (A.), Ouverture zu „Antonius und Cleopatra". (Amsterdam, Abonn.-Conc. im Neuen Concerthaus am 3. Febr.)
— — Gdur-Clavierconc. (Boston, 3. Conc. des Boston Philharm. Orch.)
— — Dmoll-Clavierconc., 1. Satz [auf dem Jankó-Flügel gespielt]. (Leipzig, 5. Akad. Orch.-Conc.)
— — Clav.-Violoncellson. Op. 18. (Osnabrück, 3. Kammermusikabend der HH. Oeser u. Gen.)
Saint-Saëns (C.), „Danse macabre". (Boston, 3. Conc. des Boston Symph.-Orch.)
— — Gmoll-Clavierconcert. (Leipzig, 5. Akad. Orch.-Conc.)
— — 3. Violinconc. (Genf, 6. Abonn.-Conc. im Stadttheater.)
— — Fdur-Claviertrio. (Bonn, 2. Kammermusik-Matinée des Hrn. Denhof. Wismar, Conc. des Hrn. A. Schott.)
Schulz (Edw.), „Waldharfen" f. Männerchor m. Tenorsolo u. Clav. (Klagenfurt, Conc. des Männergesangvereins am 24. Jan.)
Sitt (H.), Violoncellconc. (Berlin, 3. Abonn.-Conc. der Musikgesellschaft.)
Smetana (F.), Ouverture zur Oper „Die verkaufte Braut". (Neuschâtel, 3. Conc. der Société de Musique.)
— — Lustspielouvert. (Bern, 3. Abonn.-Conc. der Musikgesellschaft.)
Spielter (H.), Claviertrio Op. 15. (Wismar, Conc. des Hrn. A. Schott.)
Strauss (R.), Waldhornconc. (Weimar, 5. Abonn.-Conc. der grossherz. Musikschule.)
Svendsen (J. S.), 2. Symph. (Zwickau, 3. Abonn.-Conc. des Musikver.)
— — Orchesterepisode „Carneval in Paris". (Boston, 3. Conc. des Boston Philharm. Orch.)
Tschaïkowsky (P.), Orch.-Phant. „Francesca da Rimini". (Ebendaselbst.)
Tschirch (W.), Ouvert. „Am Niagara". (Gera, Concert des Musikal. Ver. am 25. Jan.)
Volkmann (R.), 1. Symph. (Mannheim, 5. Akad.-Conc.)
— — Ouvert. zu „Richard III." (Baden-Baden, Symph.-Conc. des städt. Curorch. am 29. Jan.)
— — 2. Seren. f. Streichorch. (Constanz, 3. Abonn.-Conc. des Hrn. Handloser. Leipzig, Festconc. im Neuen Gewandhaus am 4. Febr.)
— — Gdur-Streichquart. (Mannheim, 3. Kammermusik der HH. Schuster u. Gen.)
Wagner (R.), „Meistersinger"-Vorspiel. (Aachen, Instrumentalver. Amsterdam, Abonn.-Conc. im Neuen Concerthaus am 3. Febr. Darmstadt, 4. Conc. der Hofcapelle. Genf, 7. Abonn.-Conc. im Stadttheater.)
— — Kaiser-Marsch. (Aachen, 4. Städt. Abonn.-Conc. Baden-Baden, 5. Abonn.-Conc. des städt. Curorch.)
Wieniawski (J.), Dramat. Ouvert. „Guillaume le Taciturne". (Berlin, Conc. des Comp.)
Woyrsch (F. v.), „Deutscher Heerbann" f. Soli, Männerchor, Orch. u. Org (Altona, Jubiläumsconc. der Allgem. Altonaer Liedertafel.)
Wüerst (R.), Orch.-Variat. (Zittau, Conc. der Kaufmänn. Gesellschaft.)

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* Der Concertverein zu Neubrandenburg, dessen intelligenter Dirigent der als Liedercomponist ehrenvoll bekannte A. Naubert ist, gab unlängst das 50. Concert seit seinem Bestehen und gestaltete dasselbe dadurch zu einem musikalischen Ereigniss für diese Stadt, dass er zur Ausführung des aufgestellten Beethoven-Programms (1. und 5. Symphonie und Ouverturen zu „Coriolan" und „Egmont", sowie No. 3 zu „Leonore") das Philharmonische Orchester aus Berlin mit Hrn. Dr. v. Bülow als Leiter gewonnen hatte.

* Die unter Leitung des Hrn. Prof. Rich. Müller stehende Leipziger Liedertafel begeht Ende dieser Woche in solenner Weise den 50. Jahrestag ihres Bestehens.

* Papst Leo XIII. richtet ein Rundschreiben an die besten Componisten Europas und Amerikas, um deren Rath über eine ernstliche Umgestaltung der katholischen Kirchenmusik zu hören, welche er zu lustig und theatralisch findet.

* Ein reicher Particulier in Paris, Hr. Osiris, welcher sich wiederholt durch wohlthätige und gemeinnützige Handlungen ausgezeichnet hat, erbietet sich dem Seinepräfecten, die Gräber und Grabdenkmale berühmter Männer, welche auf den Pariser Friedhöfen beigesetzt sind, auf seine Kosten wiederherstellen zu lassen, soweit sie verfallen sind. Unter Anderen werden davon die Gräber Bellini's, Grétry's und Méhul's betroffen.

* In Cagliari wurde das Haus, in welchem der berühmte Tenorist Mario de Candia das Licht der Welt erblickt hat, mit einem Gedenkstein geschmückt.

* Die französische Oper aus dem Haag mit ihrem eigenen Orchester hat im Industrie-Palast zu Amsterdam vor einem zahlreichen und auserlesenen Publicum Wagner's „Lohengrin" zur Aufführung gebracht und helle Begeisterung entzündet.

* P. Tschaïkowsky's Oper „Eugen Onegin" ist unlängst mit Erfolg in Odessa in Scene gegangen.

* Im Stadttheater zu Bremen war die Oper „Diana von Solange" von Herzog Ernst von Sachsen-Coburg-Gotha bei ihrer Aufführung am 10. d. Mts. trotz ihres schon dreissigjährigen Alters noch Novität. Die Aufnahme derselben war eine sehr freundliche.

* Im Grand-Théâtre in Lille wurde die zweiactige Oper „Atala" von Frl. Juliette Folville unter persönlicher Leitung der Componistin zum ersten Male aufgeführt und glänzend aufgenommen.

* Im Theater des Prinzen von Wales in London fand die zweiactige komische Oper „Susanne mit den blauen Augen" von Osmond Carr sehr grossen Erfolg. Bald die Hälfte der Nummern wurde zur Wiederholung verlangt.

* Im Carlo Felice-Theater in Genua wurde die Oper „Vindice" von Umberto Masetti erstmalig gegeben und trug dem Componisten — einen einmaligen Hervorruf ein. — In Pisa wurde Ercolani's Oper „Cantore notturno" vom Publicum günstig aufgenommen.

* Mascagni's viel besprochene neue lyrische Oper „Freund Fritz" ist nunmehr auch, und zwar am 19. d. im Berliner Hoftheater in Scene gegangen und hat trotz ihrer sehr zweifelhaften Bedeutung ihre Freunde gefunden. Einer ihrer Vorzüge scheint, wie bei der „Cavalleria rusticana", die Kürze zu sein, denn ihre drei Acte sollen nicht mehr als anderthalb Stunden für sich in Anspruch nehmen. — Im Hoftheater zu Weimar ist die Première für den Geburtstag der Grossherzogin in Vorbereitung.

* Die Gesellschaft der Opernfreunde zu Berlin brachte am 20. März im Kroll'schen Theater die neue Spieloper „Liebesprobe" von Alphonse Maurice erstmalig mit hübschem Erfolg zur Aufführung.

* In München ging in vor. Woche mit ansehnlichem Erfolg die einactige Oper „Gringoire" von I. Brüll erstmalig in Scene.

* Hr. Theaterdirector Pollini in Hamburg hat sich für alle im Verlage von Ricordi in Mailand erschienenen und erscheinenden italienischen Opern das alleinige Aufführungsrecht für Deutschland gesichert und wird zunächst die „Geier-Wally" von Catalani über die Bretter seiner Bühne gehen lassen.

* Das dieswöchentliche Abonnementconcert im Neuen Gewandhaus zu Leipzig gibt Hrn. Anton Rubinstein, der seine Pianistenthätigkeit s. Z. auch hier für immer abschloss, Gelegenheit, sich von Neuem als Componist, Dirigent und Pianist zu zeigen. Den folgenden Sonnabend wirkt der Künstler in der ausnahmsweise im grossen Saal daselbst stattfindenden Kammermusik mit. Die Anziehungskraft dieses Pianisten hat aber durchaus nicht eine schädigende Wirkung auf das pecuniäre Resultat des Clavierabends ausüben können, welchen am letzten Montag Hr. Moriz Rosenthal im Alten Gewandhaus gab, denn dasselbe war wieder ausverkauft und hat dem Veranstalter auch wiederum die begeistertsten Ovationen gebracht.

* Hr. Johannes Schondorf in Güstrow beging am 13. d. Mts. den 25. Jahrestag als Dirigent des dortigen Gesangvereins und empfing bei diesem Anlass sowohl von seinem Verein, wie auch von sonstigen Verehrern, Freunden und Bekannten reiche Beweise ehrendster Anerkennung für sein erfolgreiches künstlerisches Wirken.

* Frau Clara Schumann beabsichtigt, aus Gesundheitsrücksichten ihre Lehrthätigkeit am Dr. Hoch'schen Conservatorium zu Frankfurt a. M. zum Herbst aufzugeben. Mit ihr sollen, wie man anderwärts meldet, auch ihre Frls. Töchter das Institut, dem sie in gleicher Eigenschaft angehören, verlassen wollen.

* Hrn. Hofcapellmeister Fischer in München wurde der Verdienstorden vom heil. Michael 4. Classe verliehen.

Todtenliste. Lauwers, gefeierter Baritonist am Théâtre-Lyrique und an der Komischen Oper in Paris, berühmter Gesanglehrer, † in Paris. — Cipriano Pontoglio, Componist von Opern, Kirchenmusik, Musikdirigent, † am 22. Febr., 60 Jahre alt, in Mailand.

Briefkasten.

W. G. in *G.* Der hier lebende Componist Jos. Liebeskind, dessen soeben fertig gewordene Oper als ein Ereigniss durch die Presse geht, ist ein noch ganz junger Mann, der vor Kurzem noch Schüler unseres k. Conservatoriums war. — Der neueste Berliner Hofcapellmeister heisst nicht Weingärtner, wie Sie mehrfach gedruckt gefunden haben, sondern Weingartner, nach Riemann's Lexikon eigentlich Paul Felix Edler von Münzberg, und ist, soviel wir wissen, christlicher Confession.

J. F. L. in *S.* Es ist uns unbekannt, von wem die Reclamenotiz über jenes „Landsknechtsleben" in Umlauf gebracht worden ist, ebensowenig kennen wir die Kritik, auf die man sich dabei beruft.

Anzeigen.

Jung Olaf.

Ballade von Ernst v. Wildenbruch.

Für **Soli** (Sopran, Tenor, Bariton und Bass), **gemischten Chor** und **Orchester**

componirt von

Ferdinand Hummel.

Op. 52.

Clavierauszug no ℳ 6,–. Solostimmen ℳ 1,50. Chorstimmen (jede einzelne ℳ –,65) ℳ 2,60. Orch.-Part. no. ℳ 20,—. Orch.-Stimmen, volle Besetzung no. ℳ 31,—. Orch.-Stimmen, kleine Besetzung no. ℳ 25,—.

Das musikalisch gehaltvolle und äusserst dankbare Werk ist bereits in einer ganzen Reihe von Städten mit grossem Erfolg zur Aufführung gelangt. Strebsame Concertdirectionen und Vereinsdirigenten werden deshalb hiermit angelegentlich auf diese neue Arbeit des talentvollen Componisten aufmerksam gemacht. [323.]

Leipzig. **C. F. W. Siegel's Musikalienhandlung**
(R. Linnemann).

W. Auerbach Nachf.,
Musikalienhandlung und Leihanstalt,
Neumarkt 32, Leipzig, Neumarkt 32.

Grosses Lager von Musikalien etc., **umfangreiche Leihanstalt** der classischen und modernen Musiklitteratur (über 100,000 Exemplare), welche stets ergänzt und vergrössert wird.

Coulanteste Bedingungen, schnellste Lieferung.

Ansichtsendungen stets zu Diensten.

Prospecte gratis und franco. [324—.]

Bei **F. E. C. Leuckart** in Leipzig erschienen:

Kärntner Weisen von Thomas Koschat

[325.] in folgenden Ausgaben:

A. Für **Pianoforte** zu 2 Händen. Heft I ℳ 1,—. Heft II ℳ 1,50.
B. Für **Pianoforte** zu 4 Händen. Heft I ℳ 2,—. Heft II ℳ 2,50.
C. Für **Violine** mit **Pianoforte**. Heft I ℳ 1,50. Heft II ℳ 2,25.
D. Für **Violoncell** mit **Pianoforte**. Heft I ℳ 1,50. Heft II ℳ 2,25.
E. Für **Pianof.**, **Violine** u. **Violonc.** Heft I ℳ 1,80. Heft II ℳ 2,80.
F. Für **Zither** in einem Hefte. ℳ 1,—.

Verlag von Wilhelm Hansen, Leipzig.

Neu!

Zu systematischem Studiengebrauch:

Czerny-, Cramer-, Clementi-Etuden

in Auswahl und kritischer Behandlung mit Vorworten und Bemerkungen fürs Studium von

Heinrich Germer.

Czerny's Studienwerke. 4 Bände je 2 ℳ. Supplement: Tägliche Studien 1 ℳ.
Cramer's 66 Etuden. 4 Bände je 1,25 ℳ. [326.]
Clementi's Gradus ad Parnassum. 32 Etuden. 2 Bände je 1,60 ℳ.
Deutscher und englischer Text.

C. Bechstein,
Flügel- und Pianino-Fabrikant.

Hoflieferant

Sr. Maj. des Kaisers von Deutschland und Königs von Preussen,
Ihrer Maj. der Kaiserin von Deutschland und Königin von Preussen,
Ihrer Maj. der Königin von England,
Sr. Kaiserl. und Königl. Hoheit des Kronprinzen von Deutschland und von Preussen,
Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Carl von Preussen,
Sr. Königl. Hoheit des Herzogs von Edinburgh. [327.]

London W. 445 Oxford-Str. | I. Fabrik: 5—7 Johannis-Str. und 27 Ziegel-Strasse. II. Fabrik: 21 Grünauer-Strasse und Wiener-Strasse. III. Fabrik: 124 Reichenberger-Strasse. | **Berlin N.** 5—7 Johannis-Str.

Fürstl. Conservatorium der Musik in Sondershausen.

Beginn des Sommersemesters am 21. April. [328.]

Vollständige Ausbildung in allen Zweigen der Musik, im Gesang, für Concert und Oper (Opernschule). **22 Lehrer.** Ausführlicher Prospect gratis.

Der fürstliche Director:
Hofcapellmeister **Professor Schröder.**

Verlag von **Ries & Erler** in Berlin.

Heilmar der Narr.

Oper in 3 Acten und Vorspiel
von
Wilhelm Kienzl.

Clavierauszug 15 ℳ n.

Am 8. März am Hoftheater in München mit grossem Erfolg aufgeführt. [329.]

Verlag von **Breitkopf & Härtel** in Leipzig.

Neue Clavierwerke.

Durme, O. van, Feuilles d'Album. 3 Esquisses. Op. 9. ℳ 2,50. [330.]
Hollander, J., Valse-Caprice. Op. 5. ℳ 2,—.
— — Kleiner Walzer. Op. 6. ℳ 1,25.
— — Gavotte. Op. 7. ℳ 1,50.
Moore, Graham P., Chromatische Etuden. Heft I ℳ 3,—. Heft II ℳ 2,50.
Zemlinsky, A., Ländliche Tänze. Op. 1. ℳ 3,—.

Zur Orgel-Litteratur.

Bei **F. E. C. Leuckart** in Leipzig erschienen:

Toccata und Fuge.

Zwei Stücke für Orgel

als Nachspiele zu festlichen Gottesdiensten, sowie zum Concertvortrage

componirt von

Gustav Flügel.

Op. 105. No. 1 u. 2 à ℳ 1,—.

[331.]

Früher erschienen:

Gustav Flügel, Op. 85. **Frühlings-Phantasie.** Concertstück für Orgel . . . . . ℳ 1,50.

Gustav Flügel, Op. 86. **Adagio** für Orgel, Hornquartett und Harfe . . . . . ℳ 2,80.

Gustav Flügel, Op. 101. **Drei Fugen** in Ddur mit vorangehenden Einleitungen für Orgel . . . . . ℳ 2,—.

Gustav Flügel, Op. 102. **Zwei Orgelstücke** zum Festgottesdienste, sowie zum Concertvortrag.

No. 1. Praeludium zum Choral: „Du, dessen Augen flossen" aus Graun's „Tod Jesu" . . . ℳ 1,—.

No. 2. Fuge in Esmoll mit vorausgehender Einleitung. ℳ 1,—.

Drei Stücke

für **Violine** mit **Orgel**

componirt von

Philipp Rüfer.

Op. 36. In einem Hefte ℳ 3,—.

Vor Kurzem erschien:

Josef Rheinberger.

Op. 166.

Suite

(Praeludium, Canzone, Allemande und Moto perpetuo)

für **Violine** und **Orgel** oder **Pianoforte.**

A. Für Violine (Solo oder Violinchor) und Orgel . ℳ 7,50.

B. Für Violine und Pianoforte . . . . . ℳ 6,—.

Violinstimme einzeln ℳ 1,80.

Sonate für Orgel in Fmoll

von

Carl Wolfrum.

Op. 4. ℳ 3,60.

Das Werk wird von competenten Seiten als ein „überraschend schönes und grossartiges" bezeichnet.

☛ **Ansichtssendungen stehen zu Diensten.**

Ein prächtiger, ganz neuer, grosser Concert-Flügel wegen Abreise **sofort zu verkaufen.** Günstige Gelegenheit für Vereine, Künstler etc. Adr. sub K. E. durch die Exped. d. Blts. [332b.]

Verlag von **E. W. Fritzsch** in Leipzig.

Eduard de Hartog, Op. 57. Bauerntanz. (La Danse des Sabots.) Charakterskizze für Violoncell mit Pianoforte. ℳ 2,50. [333.]

Pianinos

bester Qualität, einfache und elegante Ausstattung, sind wegen

Liquidation einer Fabrik

zu herabgesetzten Preisen zu verkaufen.

[334—.]

Illustrirte Preis-Verzeichnisse zu beziehen durch

C. Schwalbach, Reichsstrasse 24, **Leipzig.**

[335—.]

Verlag von **Arthur P. Schmidt**

in **Leipzig** und **Boston.**

[336.]

Soeben erschienen:

Dix Morceaux

pour

Orgue

par

Th. Salomé.

Op. 48.

No. 1. Marche gothique.	No. 6. Offertoire.
No. 2. Prière.	No. 7. Epithalame.
No. 3. Rapsodie pastorale.	No. 8. Minuetto.
No. 4. Eglogue ecossaise.	No. 9. Andantino.
No. 5. Fugue.	No. 10. Allegro symphonique.

Preis 4 Mark net.

[337.]

Julius Blüthner, Leipzig.

Königlich Sächsische Hof-Pianofortefabrik.

Bedeutendste Pianoforte-Fabrik Europas!

[388.] **Flügel und Pianinos**

von anerkannt unübertroffener Haltbarkeit und edlem, sangreichem Ton.

Vertreter bez. Verkaufsmagazine an allen bedeutenderen Plätzen.

Die Fabrik besteht seit **7. November 1853.**

Conservatorium für Musik zu Wiesbaden.

[339.]

Unterricht in allen Gebieten der Tonkunst — 34 Lehrkräfte, u. A. die Herren Professor **F. Mannstaedt,** Dr. **Hugo Riemann,** k. Concertmeister **Müller,** Kammervirtuos **Brückner, Edm. Uhl.**

Honorar von 100 bis 300 ℳ per Jahr incl. **aller Nebenfächer.** — **Beginn des Sommersemesters Montag den 5. April.** — Ausführliche Prospecte und jede Auskunft über Wohnungsverhältnisse etc. durch den Director

Professor **Albert Fuchs.**

A. Siloti,

Pianist. [340u.]

Paris. 26, Avenue Trudaine.

Carl Prill,

Concertmeister des Gewandhaus- und Theaterorchesters. [341—.]

Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Strasse 21.

Willy Rehberg,

herzogl. sächs. Hofpianist, Professeur supérieur am Conservatorium zu Genf (Schweiz). [342—.]

Concert-Vertretung: **Hermann Wolff, Berlin.**

Max Ronneburger,

Concert- u. Oratoriensänger (Tenor). [343b.]

Lehrer am k. Conservatorium Dresden, Christianstr. 20 III.

Vollständige Ausbildung für Oper u. Concert.

Ensemble-Uebungen. Rollenstudium.

Von mir ausgebildete Schüler: Magdalena Jahns, Selma Schoder, Carl Scheidemantel u. A. m. [344—.]

Leipzig. **Bodo Borchers.**

Gesanglehrer.

Conservatorium der Musik in Cöln.

[345a.]

Die durch den Tod des Professors Georg Japha erledigte Stelle eines ersten Lehrers für Violine am Conservatorium und Concertmeisters der Gürzenichconcerte soll baldmöglichst wieder besetzt werden. Geeignete Bewerber wollen sich bis zum 1. April bei der unterfertigten Direction melden, welche bereit ist, über die näheren Bedingungen Auskunft zu ertheilen.

Die Direction des Conservatoriums der Musik.

Fr. Kistner, Musik-Sortiment, **Leipzig,**

empfiehlt sich zur schnellen prompten Besorgung von **Musikalien, musikalischen Schriften** etc. — Kataloge und Auswahlsendungen stehen zu Diensten. [346—.]

Verlag von E. W. Fritzsch in Leipzig. [347.]

Plutti, Carl, Op. 8. Drei Interludien für Orgel. ℳ 2,25.

Druck von C. G. Röder in Leipzig.

Leipzig, am 31. März 1892.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ

für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:

E. W. Fritzsch,

Leipzig, Königsstrasse 6.

XXIII. Jahrg.]

Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Allgemeinen Postvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet.
Die Insertionsgebühren für den Raum einer gespaltenen Petitzeile betragen 30 Pfennige.

[No. 14.

Inhalt: Bemerkungen zur Pädagogik der Schlüssel-Lehre in der Musik. Von Max Arend. — Kritik: Bücher von R. von Freisauf, Johann Ev. Engl und Otto Jahn. — Biographisches: Robert Freund. (Mit Portrait.) — Tagesgeschichte: Musikbriefe aus Frankfurt a. M. (Schluss) und Wien (Fortsetzung). — Bericht aus Leipzig. — Concertumschau. — Engagements und Gastspiele in Oper und Concert. — Kirchenmusik. — Aufgeführte Novitäten. — Musikalien- und Büchermarkt. — Vermischte Mittheilungen und Notizen. — Briefkasten. — Anzeigen.

Bemerkungen zur Pädagogik der Schlüssel-Lehre in der Musik.

Von **Max Arend.**

Man strebt heute mehr, als in früheren Zeiten auf allen Gebieten des Lehrens und Lernens darnach, das Letztere durch eine möglichst praktische, d. h. rationelle Methode zugleich zu vereinfachen, interessanter zu färben und eindringlicher zu machen. Als einen Fortschrittsversuch in dieser Hinsicht bitte ich das Folgende aufzufassen, das sich auf einen wichtigen Theil der vorbereitenden musikalischen Theorie bezieht.

Man gebraucht heute fünf, grossentheils auch nur zwei Schlüssel: den Violin-Schlüssel, den Bass-Schlüssel, den Alt-Schlüssel, den Tenor-Schlüssel und den Sopran-Schlüssel. Ob die übliche Anwendung der Schlüssel gutgeheissen werden kann oder vielmehr, dass sie theilweise nicht gutgeheissen werden kann, das festzustellen ist jetzt nicht meine Aufgabe, ich habe anderwärts davon gesprochen. (Siehe mein Buch: Die Schlüssel- und Transpositionslehre in der Musik. Verlag der Schweizerischen Verlagsdruckerei in Basel.) Hier will ich untersuchen, wie das Lehren und Lernen der Schlüssel auf die zweckmässigste Art geschehen muss, und will ich gleichzeitig auf einzelne Unzweckmässigkeiten der bestehenden Praxis hinweisen.

Wenn ein Schüler anfängt, Musik zu treiben, so wird ihm — vorausgesetzt, dass er überhaupt Noten lernt — meistens zuerst der Violin-Schlüssel gezeigt, seltener der Bass-Schlüssel, noch viel seltener der Alt- oder Tenor-Schlüssel und wohl nie der Sopran-Schlüssel. Manche Pädagogen verlangen (für den Clavierunterricht), dass Violin- und Bass-Schlüssel gleichzeitig gelehrt werden, doch sind sie in der Minderzahl. Die Erklärung des Violin-Schlüssels geschieht in der Regel dadurch, dass dem Schüler gesagt wird: „Die Note auf der zweiten Linie heisst g; man gebraucht Zwischenräume und Linien; folglich heisst z. B. die Note auf der fünften Linie f^2." Selbstredend gebraucht nun der Schüler sehr viel Zeit, um Geläufigkeit im Ablesen der Noten zu erlangen, denn er muss jede Note auswendig lernen; so lange er von g^1 aus berechnet, beherrscht er den Schlüssel nicht. Nachdem nun das Gedächtniss alle Noten des Violin-Schlüssels aufgenommen hat, kommt (ich denke an einen Clavierschüler) der Bass-Schlüssel an die Reihe. Entweder wird er in der vorhin für den Violin-Schlüssel angegebenen Art erklärt, sodass die Note f direct bekannt ist und die anderen Noten zuerst von hier aus berechnet werden, bis sie sich dem Gedächtniss eingeprägt haben, oder aber, was häufiger vorkommt, es werden Vergleiche gezogen zwischen dem gelernten Violin-Schlüssel und dem Bass-Schlüssel. Die Note g heisst also eigentlich (d. h. im Violin-Schlüssel) e^2, da der Bass-Schlüssel aber zwei Octaven nach unten verlegt und dann wieder zwei Töne nach oben, so heisst sie, nun wie heisst sie doch, ah, jetzt hab ichs: g! Hat der Unterricht (etwa für einen Bass-Sänger) mit dem Bass-Schlüssel begonnen, so wird der Gang ein umgekehrter sein. Jetzt kommt (etwa für den Contrapunctschüler) das Heer der C-Schlüssel. Schon den Bass-Schlüssel zu lernen, kostet viel Mühe, und doch kennt man ihn noch nicht so gut, wie den Violin-Schlüssel, da er aber täglich gebraucht wird, so hat man schliess-

lich eine Geläufigkeit darin bekommen. Nun aber die C-Schlüssel!, die obendrein nicht praktisch (vom Standpunct des Clavierschülers gedacht) verwerthet werden! Der Eine stellt alle Noten eine Terz tiefer, der Zweite eine Octave tiefer und dann wieder einen Ton herauf, der Dritte eine Octave tiefer und noch einen Ton dazu! Da ist guter Rath theuer; man vergleicht mit dem Violin-Schlüssel oder man rechnet von der ersten, dritten und vierten Linie aus oder man thut Beides und hilft sich so gut als es eben geht, allmählich bekommt man auch in den schrecklichen C-Schlüsseln eine gewisse Geläufigkeit.

Das ist ein, vielleicht etwas grell gezeichnetes, aber im Ganzen wohl richtiges Bild der bestehenden Praxis auf diesem Gebiet. Manche Pädagogen machen die Sache allerdings anders, sie verweisen das fortwährende Vergleichen mit dem Violin-Schlüssel, indem sie den Schüler darauf aufmerksam machen, dass z. B. die Note auf der dritten Linie nicht naturgemäss h^1 heisst und dann auch anders, sondern dass die Note auf der dritten Linie ebenso gut c wie d, wie e, wie f, wie g, wie a, wie h sein kann, dass der vorgesetzte Schlüssel erst zu der relativen Tonhöhebestimmung des Fünfliniensystems die absolute hinzuträgt. Andere haben sogenannte Merkpuncte. Sie lassen sogleich zu Anfang nicht nur eine Note direct lernen, sondern mehrere, sodass die Berechnung der übrigen vereinfacht ist. Diese beiden Mittel vereint — das erste entfernt Schlacken, das zweite vereinfacht und vertieft — zusammen können schon ganz hübsche Resultate zu Tage fördern. Man hat indessen von den Merkpuncten deshalb bisher nicht den vollen Nutzen ziehen können, weil ihre Anwendung ganz willkürlich, nicht übereinstimmend und unsystematisch war. Es kann mir nicht einfallen, das Erfinden der Merkpuncte mir zuzuschreiben, aber die Systematik dieser Merkpuncte und damit die klarste Uebersicht über das System darf ich wohl ohne Ueberhebung als mein Verdienst bezeichnen. Meine Methode ist folgende: Zunächst handelt es sich darum, dass der Lernende das Fünfliniensystem übersehen kann, was gar nicht so unwichtig und selbstredend ist, wie man wohl allgemein glaubt. Ich nenne, um diese Uebersicht zu schaffen, die erste Linie unterste, die dritte mittlere, die fünfte oberste, lasse dagegen für die zweite und vierte die Zahlenbezeichnung stehen. Bei schriftlichen Uebungen lasse ich mit einem Liniensystem arbeiten, bei dem die unterste, mittlere und oberste Linie mit schwarzer, die zweite und vierte mit rother Tinte gezeichnet sind. Eine volle Motivirung dieses Vorgehens bringt die Gesammtheit meines Systems. Es gibt F-Schlüssel, C-Schlüssel und G-Schlüssel, die einzelnen Schlüsselgattungen stehen also im Quintenverhältniss zu einander. Man kann (theoretisch) Jeden der drei Schlüssel auf jede Linie setzen. Ein Schlüssel auf der untersten Linie ist identisch mit dem Schlüssel seiner Oberquint auf der mittleren Linie; ein Schlüssel auf der obersten Linie ist identisch mit dem Schlüssel seiner Unterquint auf der mittleren Linie: die Schlüssel auf der untersten, mittleren und obersten Linie lassen sich reduciren auf diejenigen auf der mittleren Linie. Diese nenne ich mittlere oder innere Schlüssel, weil sie die Mitte, den innersten Punct des durch sie darstellbaren Tongebietes fixiren. Um Merkpuncte zu haben, setze ich die identischen Schlüssel auf der obersten und untersten Linie hinzu. Z. B. beim mittleren C-Schlüssel (Alt-Schlüssel) setze ich den G-Schlüssel auf der obersten und den F-Schlüssel auf der untersten hinzu (natürlich nur für den Schüler), beim mittleren G-Schlüssel, gewöhnlich ersetzt durch den C-Schlüssel auf der untersten Linie (Sopran-Schlüssel), setze ich den C-Schlüssel auf der untersten hinzu und auf die oberste Linie ein Zeichen, das die Note d^2 andeutet, wofür ich nach dem Vorgang des Mittelalters dd gewählt habe. Was den mittleren F-Schlüssel (Bariton-Schlüssel) angeht, so bin ich für dessen Einführung in den Unterrichtsgang des Contrapunctschülers aus Gründen, die ich in meinem obengenannten Buche niedergelegt habe, übrigens habe ich hier z. B. einen Dr. Riemann zur Seite. Beim Bariton-Schlüssel füge ich den identischen C-Schlüssel auf der obersten und einen von mir aufgestellten H-Schlüssel auf der untersten Linie hinzu. Es bleiben noch die Schlüssel auf der zweiten und vierten Linie übrig, die ich im Gegensatz zu den mittleren oder inneren äussere Schlüssel nenne, weil sie ausserhalb der Mitte der durch sie darstellbaren Tongebiete liegen. Ein Schlüssel auf der zweiten Linie ist identisch mit dem seiner Oberquint auf der vierten Linie und umgekehrt ein Schlüssel auf der vierten Linie identisch mit dem seiner Unterquint auf der zweiten. Auch hier werden, wie bei den mittleren Schlüsseln, die identischen als Merkpuncte hinzugefügt. Doch ergibt sich ein Unterschied: Bei den mittleren Schlüsseln sind, von der mittleren Linie nach oben und unten gerechnet, gleiche Verhältnisse. Bei einem äusseren Schlüssel dagegen sind die Verhältnisse nach oben und unten, von dem durch den Schlüssel direct bestimmten Ort aus gerechnet, nicht gleich. Durch den Zusatz der identischen Schlüssel ist jedoch ein Mittel gegeben, gleiche Verhältnisse zu gewinnen, denn von der zweiten Linie nach unten gerechnet liegen gleiche Verhältnisse, wie von der vierten nach oben gerechnet. Bei den äusseren Schlüsseln gewinnen also die Merkpuncte eine erhöhte Bedeutung.

Der Nutzen, den ich meiner Methode zuschreibe, besteht darin, dass erstens der Schüler einen klaren Begriff von dem Wesen eines Schlüssels bekommt und dass zweitens der Weg, welcher zwischen Berechnen und Auswendigwissen liegt, verkürzt wird. Ich werde übrigens den hier skizzirten Gedanken, der implicite schon in meinem oben erwähnten Buch liegt, in einer demnächst erscheinenden Schrift näher ausführen, wo ich auch Gelegenheit haben werde, auf den geschichtlichen Hintergrund hinzuweisen. Ich bitte jetzt meine Leser, sich über folgende Puncte ein Urtheil zu bilden und, wenn möglich, mir dieses Urtheil an dieser Stelle vorzuführen: 1. Ist das Princip, dass ich hier bringe, absolut betrachtet, verwendbar in dem Sinne, dass es zugleich Klarheit und Schnelligkeit des Erlernens bedingt? 2. Ist mein Princip, relativ betrachtet, verwendbar, insofern es einen Fortschritt gegen andere bedeutet?

Gegen einen Vorwurf, der mir schon wiederholt gemacht worden ist, muss ich jedoch von Vornherein Verwahrung einlegen. Ich will weder hier, noch in meiner Schlüssel- und Transpositionslehre ein neues Schlüsselsystem aufstellen, sondern ich will nur eine klare Beleuchtung für diese Lehre schaffen und eine möglichst brauchbare Lehrmethode für die vorhandenen Schlüssel geben. Diese Lehrmethode lässt sich ebenso gut beim Lehren eines Schlüssels anwenden, wie beim Lehren der sieben möglichen Schlüssel.

Kritik.

R. von Freisauf. Mozart's „Don Juan" 1787 — 1887. Ein Beitrag zur Geschichte dieser Oper. Salzburg 1887.
Johann Ev. Engl. Festschrift zur Mozart-Centenarfeier in Salzburg, 15.—17. Juli 1891. Salzburg 1891.
Otto Jahn. W. A. Mozart, 3. Auflage. Leipzig, Breitkopf & Härtel, 1889 und 1892.

Die beiden zuerst genannten Schriften können wir wohl zusammenfassen. Sie sind hervorgerufen durch die hundertjährige Jubelfeier des „Don Juan" und die Centenarfeier in Salzburg. R. v. Freisauf war bestrebt, die Entstehung des „Don Juan" und seine Geschichte bis auf die Gegenwart in populärer Form zu behandeln, und man muss ihm das Zeugniss geben, dass ihm dies auch gelungen ist. Er hat das reichhaltige Material fleissig durchforscht, und so bedeutet seine Arbeit einen werthvollen Beitrag zur Mozart-Litteratur. Dasselbe gilt von der Schrift Engl's. Sie umfasst drei Theile mit den Titeln: 1) Die Mozart-Familien in Augsburg, Salzburg und Wien. 2) Drei ungedruckt gebliebene Briefe Mozart's. 3) Das Requiem und die Requiemfrage. Der bedeutendste der drei Theile scheint uns der dritte zu sein, in welchem der Verfasser nach einer Geschichte der Requiemfrage seine Untersuchungen darüber mittheilt und dabei zu dem Resultat kommt, dass das Requiem Mozart's ureigenster Schwanengesang sei. Auch diese Schrift verdient den Beifall aller Freunde Mozart's.

Ueber die dritte Auflage von Otto Jahn's classischem Buch müssen wir eingehender berichten. Das Erscheinen der ersten Auflage desselben bezeichnet in der Geschichte der Musikforschung einen wichtigen Wendepunct. Dieses Werk bedeutete die Uebertragung der philologisch-kritischen Methode auf die Probleme der Musikgeschichte, und es fand Nachahmer in einer Reihe vortrefflicher Werke, die, von gleicher Methode ausgehend, sich auch ähnliche Materien zum Vorwurfe wählten; die Bach-Biographie von Spitta u. a. Werke, deren wissenschaftliche Bedeutung schon lange feststeht, beruhen auf denselben Grundlagen: der Erfassung der menschlichen und künstlerischen Individualität unter dem Gesichtspuncte der Entwickelung und mit steter Berücksichtigung der Jene umgebenden culturhistorischen und musikalischen Verhältnisse.

Die erste Auflage des bedeutenden Buches hatte bekanntlich vier Bände, in der zweiten wurde der Umfang auf zwei reducirt; jedoch wäre es falsch, aus der Verringerung des Umfanges den Schluss zu ziehen, als böte die zweite Auflage weniger, als die erste, denn nur die Darstellung ist verkürzt und übersichtlicher gestaltet; namentlich gilt dies von den Anmerkungen. An diese zweite Auflage schliesst sich die dritte durchaus an; wenig ist geändert, und dies mit Recht. Denn die Fundamente der biographischen Erzählung und menschlichen Charakteristik sind, wie Deiters, der Herausgeber der dritten Auflage, hervorhebt (Vorrede pag. XXXVIII), von Jahn so fest begründet, dass sie wohl für alle Zukunft als bleibend betrachtet werden können. Für Deiters war die Hauptaufgabe eine gewissenhafte Sammlung und Durchforschung des seit der zweiten Auflage neu erschlossenen Materials und eine organische Verarbeitung dieses Stoffes in das Ganze. Die Vorrede gibt uns näheren Aufschluss über diese Dinge; es kam namentlich in Betracht die nunmehr vollendete Gesammtausgabe der Werke Mozart's, die bekanntlich unter Mitwirkung der berufensten Kräfte hergestellt worden ist.

Für die Vortrefflichkeit auch dieser dritten Auflage bürgt der Name des Bearbeiters, der in musikhistorischen Kreisen durch seine Uebersetzung der Thayer'schen Beethoven-Biographie, sowie durch seine Monographien über Brahms und Beethoven rühmlichst bekannt ist. Zudem stand Deiters zu Jahn in persönlichen Beziehungen, er ist der berufene Fortsetzer seines Buches.

Die Verlagshandlung Breitkopf & Härtel konnte die hundertjährige Wiederkehr des Todestags des unsterblichen Mozart nicht besser feiern, als durch die Herausgabe der dritten Auflage seiner Biographie. Paul Garwen.

Biographisches.

Robert Freund.

(Mit Portrait.)

Als der ausgezeichnete und trotzdem noch heute verhältnissmässig wenig bekannte Künstler, mit dem sich diese Skizze beschäftigen soll, Mitte Januar 1890 in zwei Concerten zum ersten Mal vor das Publicum der deutschen Reichshauptstadt trat, schrieb die dortige musikalische Fachpresse: „Es war ein ganzer Mann am Clavier, der sich Sonnabend den 18. d. Mts. in der Singakademie hören liess, Rob. Freund aus Zürich, ein ehemaliger Schüler des unvergessenen Carl Tausig. Schon das Programm liess erkennen, dass Hr. Freund mehr sein will, als ein landläufiger Clavierspieler, und die Ausführung bewies, dass er in der That mehr ist. Hr. Freund spielte, aufs Beste unterstützt von den HH. Kruse, Nicking und Dechert, Brahms' Adur-Clavier-Quartett und allein die Edur-Sonate Op. 109 von Beethoven, die ganzen seit Jahren fast völlig von dem Programm verschwundenen »Davidsbündler« von Schumann und von Chopin Allegro de Concert, Barcarole und Asdur-Ballade. Mit blühend schönem, saftigem Ton und einer aufs Sorgfältigste ausgebildeten Technik verbindet Hr. Freund gediegene musikalische Bildung und eine lebhafte Innerlichkeit, sodass er in der That alle Eigenschaften vereinigt, die zu einem echten Künstler gehören." „Sein Können richtet sich nur auf die gestellte Aufgabe; um äusserlichen Effect kümmert er sich gar nicht." Und ganz ähnlich lautete das Urtheil der Leipziger Fachkritik, als Rob. Freund wenige Tage später, am 26. Jan. 1890, im 4. Concert des Liszt-Vereins zu Leipzig auftrat, wo er übrigens schon 1878 gemeinsam mit seinem Schweizer Freund Gust. Weber concertirt, den Hörern dessen hochbedeutendes Clavierquartett Op. 4 vorgeführt und das beste Andenken hinterlassen hatte. „Dies neueste Auftreten", so hiess es in der Kritik, „hat Hrn. Freund nach jeder Seite hin als einen Meister seines Instrumentes erkennbar werden lassen, als einen Pianisten, in dessen Spiel hohe musikalische Intelligenz, warme Begeisterung und reiches Innenleben durch eine nirgends versagende Technik und einen edel klingenden Ton ihre Ausdrucksmittel finden. Von seinen Solovorträgen war namentlich die Wiedergabe der so selten als Ganzes zu hörenden »Davidsbündler« eine Leistung ersten Ranges."

Im October gleichen Jahres wirkte dann Rob. Freund aufs Neue in einem Leipziger Concert des Liszt-Vereins

mit und spielte neben dem Clavierpart des herrlichen Trios Op. 6 von Gust. Weber eine ganze Reihe Liszt'scher Compositionen, über deren Wiedergabe die Fachkritik sich folgendermaassen aussprach: „Speciell als Liszt-Interpret hat uns Hr Freund einen ganz imposanten Eindruck gemacht; nicht dass wir die betr. Sachen technisch nicht schon in gleicher Vollkommenheit gehört hätten, in solch geistvoller, wie gleichzeitig warm beseelter Art jedoch nur sehr selten. Es waren Gebilde von sprechender Charakteristik und Plastik, Reproductionen, in denen Nichts vergriffen oder verzeichnet war, dagegen aber der poetische Gehalt überall mit überzeugendem Ausdruck zur Aussprache gelangte."

Wer ist nun dieser Musiker, vor dem die Kritik so übereinstimmend ihren Degen senkt, und wie kommt es, dass man den Mann trotz seiner eminenten künstlerischen Eigenschaften und, obschon er bereits ein Vierziger, in Deutschland so selten spielen hört, dass sein Name bei Weitem nicht die Popularität geniesst, wie diejenigen unserer allbekannten Clavierheroen?

Ein Blick auf die Lebensgeschichte des Künstlers und eine gedrängte Charakteristik seiner Eigenart, seines geistigen und seelischen Wesens werden uns das Räthsel lösen und erscheinen umsomehr am Platz, je abgeneigter Rob. Freund jeder persönlichen Reclame ist, je stolzer er alle Mittel verschmäht, um von sich reden zu machen, und je weniger daher von seinen Schicksalen und Thaten bis jetzt bekannt wurde.

Der Lebenslauf unseres Musikers ist bald erzählt; entbehrt er doch vollständig jenes romantischen Schimmers, den man sich sonst mit der Laufbahn eines Virtuosen fast untrennbar verbunden denkt, und ist so einfach wie die ganze schlicht-edle Persönlichkeit des Mannes.

Geboren 1852 zu Budapest genoss Robert Freund, bei welchem Neigung und Begabung für die Kunst der Töne in frühesten Jahren schon mit unwiderstehlichster Macht hervortraten, zunächst den Clavierunterricht des trefflichen Musikers J. Huber (Vater des in jüngster Zeit als Componist und namentlich Violinvirtuos aufs Vortheilhafteste bekannt gewordenen Jenö Hubay). Kaum dreizehn Jahre alt kam der Knabe dann ans Conservatorium zu Leipzig, wo er 1865—1868 seinen Curs absolvirte und von Moscheles und dem trefflichen Th. Coccius*) im Clavier, von Richter und Papperitz in Theorie etc. unterrichtet wurde. 1869/70 studirte Freund, um seine pianistische Bildung zu vervollkommnen, bei Tausig in Berlin, dessen Lehre und genialem Vorbild er nach seiner eigenen Aussage am meisten verdankt. Er traf hier mit dem hochbegabten Schweizer Gustav Weber zusammen, und bald verband die ebenso feuereifrigen, wie ideal angelegten Jünglinge eine Freundschaft fürs Leben. 1870—1872 finden wir Rob. Freund wieder in seiner Vaterstadt Budapest, und zwar als Schüler Liszt's, der damals dort die Wintermonate vom December bis April zubrachte und den jungen Landsmann ebenso sehr ans Herz schloss, wie dieser von der Kunst und herrlichen Persönlichkeit seines Lehrers begeistert wurde und den tiefgehendsten Einfluss erfuhr. So war es denn auch, um dies anticipando gleich hier anzubringen, Einer der schönsten Momente des grossartigen Festes, als zehn Jahre später, am 10. Juli 1882, bei der deutschen Tonkünstler-Versammlung in Zürich, Rob. Freund mit hinreissender Poesie das Adur-Concert des Meisters spielte, während dieser, dem Orchester hier und da einen Wink gebend, neben ihm sass, und die Freude über die wundervolle Leistung und den grossartigen Erfolg seines Jüngers das Adlerauge des Greises noch heller aufleuchten machte, als gewöhnlich.

Die Jahre 1872—1874 verlebte unser Musiker in dem elsässischen Wesserling, wo ihn sein dortiger Vorgänger Gust. Weber der liebenswürdigen und kunstsinnigen Familie eines reichen Fabrikherrn als Clavierlehrer empfohlen hatte, und wo er in behaglicher und ökonomisch vortheilhafter Stellung schöne Tage verlebte. Auch seine Ansiedelung in Zürich, das von 1875 hinweg sein Aufenthalt und seine zweite Heimath werden sollte, erfolgte wesentlich auf Veranlassung Weber's, dem es mit Recht ein Leichtes schien, dem trefflichen Kunstgenossen in der schön gelegenen und geistig regsamen Schweizerstadt einen passenden Wirkungskreis zu bereiten. — Als 1876 unter Friedrich Hegar's Direction die neugegründete Musikschule der Limmatstadt ins Leben trat, wurde Rob. Freund als erster Clavierlehrer an derselben angestellt, und — eine kurze Unterbrechung anfangs der achtziger Jahre abgerechnet, zu welcher Zeit er nach Budapest zurückkehrte, während Fritz Blumer (später Professor am Strassburger Conservatorium) seine Stelle übernahm — hat der Künstler das Amt bis zur gegenwärtigen Stunde bekleidet.

Von jeher eine beschauliche, mehr nach innen gekehrte Natur, ein ruhiger und scharfer Beobachter, ein wissbegieriger Kopf, den die Litteratur kaum weniger interessirt, als die Kunst der Töne, und der daher auch eine geradezu erstaunliche Belesenheit besitzt, hätte sich Rob. Freund trotz seiner aufs Höchste entwickelten Technik nur mit Widerstreben der Virtuosencarrière gewidmet. Die Mühsale und Zerstreuungen eines Wanderlebens, wie es dieselbe nothwendig im Gefolge hat, die damit verbundene Zersplitterung der geistigen Thätigkeit sagten ihm nicht zu. Aehnlich wie sein in mancher Hinsicht mit ihm wahlverwandter Landsmann Stephen Heller bedurfte er der Stille, der Einkehr in sich selbst, der ungestörten gleichmässigen Arbeit. So war ihm der Lehrerberuf, das streng geregelte, selbstlose Wirken für Andere, welches zugleich ein liebevolles Eingehen auf die Individualität des Lernenden erheischt, von Herzen willkommen, und mit seltener Pflichttreue, mit unermüdlicher Geduld, aber auch mit segensreichstem Erfolg hat er dem Amt bis heute gelebt. Im Ganzen wortkarg, aber bestimmt und klar in jeder Bemerkung, mit feiner Ironie Schwächen und Manierirtheiten des Schülers tadelnd, namentlich unerbittlich gegen Eitelkeit und Selbstüberhebung, die ein sarkastisches Wort von ihm meist schon im Keime erstickt, daneben liebenswürdig anerkennend und ermunternd für jedes redliche Streben, versteht es Rob. Freund meisterhaft, den ihm anvertrauten Jünger auf die richtige Bahn zu bringen und darin festzuhalten, ihn technisch aufs Gründlichste zu schulen, aber auch sein feineres Verständniss zu entwickeln und statt Automaten musikalisch denkende und empfindende Menschen zu bilden. Dass ihm hauptsächlich die Zöglinge der Kunstabtheilung, weniger diejenigen der Dilettantenschule zufallen, liegt in der Natur der Sache, und eine Reihe hervorragender Clavierspieler — wir nennen nur den ausgezeichneten Genfer Musikdirector und Vir-

*) Wie der nachgenannte Theorielehrer Freund's, Prof. Dr. Papperitz, wirkt auch Th. Coccius noch jetzt mit vollster geistiger Frische und grösster Gewissenhaftigkeit am Institut, jedoch kommt ihm, seitdem zwei jüngere Collegen (die HH. Weidenbach und Zwintscher) das Monopol für wirklich talentirte Clavierschüler besitzen und — mit Eifersucht gegen einander — ängstlich hüten, jetzt seltener, als damals gutes Schülermaterial unter die Hände. D. Red.

tuosen Willy Rehberg — verdanken ihm mit das Beste ihres Wissens und Könnens.

(Fortsetzung folgt.)

Tagesgeschichte.

Musikbriefe.

Frankfurt a. M., im März.

(Schluss.)

Die fünf letzten Museumsconcerte, welche sich nach wie vor als der maassgebende Factor in dem hiesigen Musikleben erweisen, zeichneten sich noch mehr als die früheren durch abwechselungsreiche Programme aus; ja die Reichhaltigkeit derselben wird Einzelnen, um mit dem Reichskanzler zu reden, bereits „unheimlich". Absolut giltige Grundsätze für Programme aufzustellen, wäre verfehlt, überall wird man mit den Kräften, der Bildung des Publicums und den sonstigen concreten Verhältnissen des Ortes zu rechnen haben. Sicher dürfen persönliche Sympathien und Antipathien die Wahl der Vortragsstücke nicht beeinflussen, und stets wird es erste Aufgabe eines grösseren Concertinstituts bleiben, das Publicum bei Aufrechthaltung classischer Traditionen mit allen Richtungen der Tonkunst bekannt zu machen. Indessen muss ein feines ästhetisches Gefühl hier doch Grenzen ziehen. So wenig in eine Gemälde-Galerie kirchlichen oder historischen Charakters die reizenden Federzeichnungen unseres Hendschel hineingehören, so wenig Monumentalbauten kleinliche Ornamentik gestatten, so wenig in einer ernsten, von Marmorsäulen getragenen Halle die zierlichen Nippes eines Damen-Boudoirs Platz finden dürfen, ebenso wenig erscheint es statthaft, in Concerten grossen Stils, namentlich wenn deren Anzahl beschränkt ist, Tonwerke vorzuführen, welche sich als zwar reizend erfundene, aber doch immerhin genrehafte Skizzen darstellen. Sehen wir von den arg vernachlässigten Schöpfungen der beiden Kunstheroen Berlioz und Liszt ab, so waren wir auch unter der früheren Leitung der Museumsconcerte an Novitäten nicht gerade arm; wogegen wir Jahre lang angekämpft, war stets nur die dem modernen Empfinden wenig adäquate, schwung- und phantasielose Vorführung. Wir sind fest überzeugt, dass die virtuose, oft geradezu meisterhafte Ausgestaltung genrehafter Novitäten (wir erinnern an Borodin's „Steppenskizze", an „Le Rouet d'Omphale" von Saint-Saëns, an die „Peer Gynt"-Suite von Grieg) den so überaus thätigen und gewissenhaften Dirigenten der Museumsconcerte keineswegs verleitet, derartigen Tonstücken eine gewisse Vorliebe zu widmen. Denn das Können und Wollen des Hrn. Capellmeister Kogel ist allen Stilarten gerecht, und gerade manche Werke von Beethoven (z. B. die Cmoll-Symphonie, die Pastoral-Symphonie), Haydn und Mozart sind in den Museumsconcerten vor ihm wohl nicht mit grösserem Schwung und feinerer Nuancirung gehört worden. Indessen möchten wir bei aller Anerkennung des ehrenwerthen Strebens des verdienten Dirigenten, das hiesige Publicum mit allen Musikrichtungen der Neuzeit bekannt zu machen, doch den Wunsch nicht unterdrücken, dass das Gebiet der feinen musikalischen Causerie, in welcher Hr. Kogel Meister ist, zu Gunsten grösserer und inhaltlich bedeutenderer Werke enger begrenzt würde. Er kann sicher sein, dass der ausserordentliche Erfolg, dessen sich alle seine Vorführungen erfreuen, sein ernstes und eifriges Streben auch dann begleiten werden. Zur pianistischen Mitwirkung in den erwähnten Concerten waren die HH. Emil Sauer und Frédéric Lamond und Frau Teresa Carreño herangezogen. Ersterem gegenüber befinden wir uns in einiger Verlegenheit. Noch nie ist uns in der auswärtigen Presse über Hrn. Sauer ein ungünstiges Urtheil zu Gesicht gekommen*); hier lag in den Musikalienhandlungen sogar eine anscheinend von Rud. Ibach (Hr. Sauer spielt nur dessen Flügel) inspirirte Brochure auf, welche neben einer kurzen Biographie des jugendlichen Künstlers Auszüge aus enthusiastischen Urtheilen der Presse enthält. Vielleicht genügt ein einmaliges Hören nicht, um durch die das Spiel begleitenden, uns misstrauisch stimmenden Alluren hindurch die Eigenart des Pianisten in ihrem Kern zu erfassen, wir hatten indessen das Gefühl grosser Enttäuschung. Bedeutende Technik, welche wir Hrn. Sauer gern zugestehen, kann allein heutzutage nicht mehr die Aufmerksamkeit fesseln, und im Uebrigen erschien uns, abgesehen von der nicht sonderlich geistvollen Auffassung, der Anschlag unedel, stechend, der Vortrag oft manierirt; die säuselnde Ausführung der Sechszehnteltriolen in Chopin's Fdur-Nocturne (Op. 15) z. B. können wir nur als geradezu geschmacklos bezeichnen. Von den Vorträgen, deren Hauptnummer das wenig erquickliche Cmoll-Concert von Saint-Saëns bildete, sagte uns und anscheinend auch dem Publicum das zugegebene Scherzo aus dem „Sommernachtstraum" am meisten zu. Den schroffen Gegensatz zu diesem Virtuosen bildet der früher von uns in diesem Blatte bereits ausführlich besprochene Tonkünstler Hr. F. Lamond. Schon seine ernste compositorische Thätigkeit lässt erkennen, dass wir es hier nicht nur mit einem Herrscher im Reiche der Technik — wennschon hervorragend, ist dieselbe doch für einen Pianisten ersten Ranges nicht gerade aussergewöhnlich — zu thun haben, er ist vor Allem Künstler, Denker und vielleicht auch etwas Grübler. Aber das strenge männliche Empfinden, welches sich in allen seinen Leistungen offenbart, die vertiefte edle Auffassung, die Grösse des Stils stempeln ihn zu Einer der interessantesten Erscheinungen der jüngeren Pianistenwelt und erinnern an den jugendlichen Johannes Brahms. Des Letzteren und Beethoven's Werke entsprechen denn auch seiner herben Eigenart am besten, und es wunderte uns daher nicht wenig, dem trefflichen Künstler im Salon zu begegnen. Henselt's Fmoll-Concert ist trotz des kolossalen Kraftaufwandes, welchen es erfordert, doch nur ein Product salonmässigen Empfindens und merklich verblüht; die Cantilene, welche uns vor 30 Jahren noch anmuthig und gefühlvoll erschien, berührt uns jetzt banal und unwahr. Hr. Lamond war nicht ohne Erfolg bemüht, dem Werke einen Zug gewisser Grösse anzudichten, indessen wäre es uns doch erwünscht gewesen, dem Künstler auf einem Gebiete zu begegnen, in welchem seine Individualität besseren Ausdruck findet. Frau Carreño entzückte wie immer mit Tschaïkowsky's dankbarem, aber an manchen Stellen doch wenig vornehmem Bmoll-Concert (wie kann das banale Walzer-Motiv Ddur in dem Andante simplice gerechtfertigt werden!) und mit Liszt's Phantasie über ungarische Volksmelodien. Frl. Gabriele Wietrowetz, welche sich vor einigen Jahren in einem Concerte des Sängerchors des hiesigen Lehrer-Vereins als verheissungsvolle Kunstnovize den Frankfurtern vorgestellt, erschien jetzt als gereifte Künstlerin wieder. Ihre Eigenschaften bieten manche Analogie mit Hrn. Lamond, sie bestrickt nicht wie Teresina Tua oder Sarasate durch sinnlichen Klangzauber, die Töne, welche sie ihrer Geige entlockt, sind von keuscher Herbheit erfüllt und verrathen ein tiefbewegtes, jeder Sentimentalität abgewandtes Gemüthsleben. Schon die Wahl ihrer Hauptnummer, Brahms' Violinconcert Op. 77, kennzeichnet sie als eine ernste Erscheinung. Unsere einheimischen Künstler, die HH. Professor Hugo Heermann und Hugo Becker, welche sich zur Vorführung des schwierigen und wenig dankbaren Doppelconcertes Op. 102 von Brahms vereinigt hatten, erfreuen sich bereits eines so gefestigten Ansehens in der Kunstwelt, dass es einer besonderen Würdigung ihrer hervorragenden Leistungen an dieser Stelle wohl nicht bedarf. Als Sängerinnen waren Frau Lillian Sanderson und Frl. Alice Barbi gewonnen, von denen namentlich die Letztere trotz merklicher Indisposition mit ihren Arien von Astorga, Caldara und de Fesch den gewohnten Enthusiasmus erregte. Wennschon es viel Reiz bietet, die liebenswürdige Künstlerin mit vollendet klarer Aussprache in drei Sprachen singen zu hören, so hätten wir doch die französischen Vorträge gern durch andere gediegenere Werke ersetzt gesehen. Das Menuett „Marquise" von Massenet ist ein trauriges, fadenscheiniges Machwerk, welches selbst der Esprit und die anmuthige Kunst einer Alice Barbi kaum über Wasser halten konnten, und die von Pauline Viardot mit untergelegtem Text von Louis Pomey arrangirte Mazurka von Chopin ist doch mehr Curiosum, als wirkliches Lied.

Zur Mitwirkung in den vier letzten Kammermusik-Soiréen waren herangezogen Frl. Elisabeth Rouge, welche ohne jede künstlerische Eigenart in dem Schumann'schen Esdur-Clavierquintett die Fähigkeit einer sehr mässig begabten, für die Oeffentlichkeit durchaus nicht reifen Conservatoristin an den Tag legte, Hr. Capellmeister Wallerstein, welcher die mit Hrn. Prof. Heermann gespielte Kreutzer-Sonate von

*) Unser verehrter Hr. Mitarbeiter hat übersehen, was wir in No. 3 des Jahrg. 1889 d. Blts. über Hrn. Sauer schrieben.
D. Red.

Beethoven wohl technisch correct, aber ohne Erschöpfung des geistigen Gehaltes wiedergab, und Hr. James Kwast, welcher trotz seiner von uns schon oft gerühmten pianistischen Eigenschaften (nur das andauernde Arpeggiren wünschten wir beseitigt) die Clavier-Violinsonate Op. 75, Dmoll, von Saint-Saëns nicht annehmbar machen konnte. Darf man die neuere französische Schule nach ihren Koryphäen Saint-Saëns, Massenet und Lalo beurtheilen, so befindet sich dieselbe unverkennbar in rapidem Niedergange. Ueberall Mache ohne jeden tieferen Gehalt, raffinirtes Hinwirken auf Klangeffecte, dürftigste Erfindung und hohles Pathos! Eine vorzügliche Leistung bot an dem letzten Kammermusikabend Hr. Hofcapellmeister Prof. Mannstädt aus Wiesbaden, welcher sich mit Hrn. Hugo Becker zur Vorführung der Brahms'schen Sonate Op. 38 vereinigt hatte. Kann sein Spiel auch nicht von einer gewissen akademischen Kühlheit freigesprochen werden, so versteht es der Künstler doch ausserordentlich, sich dem Klange des anderen Instruments anzupassen und durch geistvolle Nuancirung und Phrasirung ein harmonisches Gesammtbild zu schaffen. — Von der Oper, welche gestern unter Hrn. Capellmeister Dessoff „Freund Fritz" von Mascagni gebracht, im nächsten Brief. B.

Wien.

(Fortsetzung.)

Vielleicht war es die kühle Stimmung, mit der man trotzdem aus dem dritten Gesellschaftsconcert schied, welche in dem vierten Concert auch noch wirkte und daselbst sogar einem einstigen Lieblingsstück unseres Publicums eine ungewohnt laue Aufnahme bereitete. Wir sprechen von Mendelssohn's „Walpurgisnacht". Wie freute man sich in früheren Jahren immer auf die kostbar humoristische Schilderung des Teufelsspukes, mit welchem die bedrängten altgermanischen Heiden ihre christlichen Wächter fast zu Tode erschrecken! Neulich ging dieses Meisterstück Mendelssohn'scher Instrumentirungskunst fast spurlos vorüber, ja einige sonst sehr kunstsinnige Hörer, mit denen wir nach der Aufführung sprachen, fühlten sich davon fast frostig berührt. Nach Berlioz, Liszt und den neueren ausgezeichneten Coloristen vermag freilich Mendelssohn's Orchestration als solche an und für sich heute keine Ueberraschung mehr zu bieten. Noch weniger Anklang, als die „Walpurgisnacht", fanden im vierten Gesellschaftsconcert die zwei dieser vorausgehenden Programmnummern, welche beide für Wien neu waren: J. S. Bach's Pfingstcantate „Also hat Gott die Welt geliebt" (aus welcher nur die naiv fromme, musikalisch reizende Arie „Mein gläubiges Herz" bei uns längst eingebürgert war), dann Dvořák's Ddur-Suite für Orchester, Op. 39. Der Wirkung der Bach'schen Cantate schadet, vor Allem die ungenügende Besetzung der Solo Frl. Standtartner verrieth von dem wahren Geist der oben genannten Arie (die uns so oft die jetzt wegen eines chronischen Halsleidens zu traurigster unfreiwilliger Musse verurtheilte Frau Papier ins Herz gesungen hatte) kaum eine Ahnung, Hr. Ritter plagte sich vergebens mit der Bassarie, die ihm viel zu tief lag. In den Chorsätzen hat die besagte Bach'sche Cantate ohnehin nicht das inbrünstig Warme, noch heute zu jedem empfänglichen Gemüth Sprechende, wie die eigentlichen Meister-Cantaten des grossen Thomas-Cantors, z. B. „Ich hatte viel Bekümmerniss", „Gottes Zeit ist die allerbeste Zeit" und so manche Andere. Wir möchten auch in dieser Beziehung auf Dr. Kretzschmar's Führer durch den Concertsaal, hier aber auf dessen 2. Band verweisen.

Dvořák's Ddur-Suite ist eine echt nationale Composition, wenn auch bei Weitem nicht so herausfordernd, wie die von uns kürzlich an dieser Stelle erwähnte Ouverture „Husitska". In der Suite geht Alles ziemlich idyllisch zu, schon in dem hübsch einleitenden Pastorale (auf das, wie es scheint, der erste Satz von Brahms' Ddur-Serenade zurückgewirkt hat) kündigen sich deutlich genug die böhmischen Musikanten an. Es folgt eine Reihe knapper Sätzchen, deren Charakter man zum Theil schon aus den Ueberschriften: „Polka", „Sousedská" (eine Art Menuett), „Romanze" erräth, der unvermeidlich slavische Volkstanz „Furiant" schliesst, Alles also nett gearbeitete, leicht ins Ohr fallende Musik, aber Nichts tief, Nichts lebhafteres Interesse weckend. Etwas intimere Klänge schlägt nur die Romanze an, welche sehr delicate Holzbläser verlangt. In dem nur äusserlich gesteigerten Furiant fallen mehrmals Beethoven-Reminiscenzen auf, Dvořák liebt es, mit Motivengliedern aus dessen Werken, gleichsam Spänen, die von des grossen Musikers Schreibtisch fielen, ein capricciösgeistreiches, zuletzt aber ermüdendes Spiel zu treiben. Einzelnes in diesem Schlusssatz streift übrigens auch ans Triviale. Unserem Publicum gewann die Novität sehr geringe Sympathien ab. Vielleicht war man auch darüber verstimmt, dass eine andere, bedeutender intentionirte neue Programmnummer ohne Angabe von Gründen ausgefallen war. Nämlich ein grosser Chorpsalm des in Budapest lebenden Musikprofessors Koessler, welcher bei einer s. Z. vom Wiener Tonkünstlerverein ausgeschriebenen Preisbewerbung einstimmig den ersten Preis errungen hatte. Erst nach dem Concert erfuhr man, dass bei der Lässigkeit gewisser Mitglieder des Singvereins im Besuche der Proben es Hrn. Gericke unmöglich gewesen war, den sehr schwierigen Psalm bis zum Zeitpunct der projectirten Aufführung hinlänglich einzustudiren. Wenn schon die reizende „Walpurgisnacht" die Empfänglichkeit für Mendelssohn's edle Muse in Wien bedeutend vermindert zeigte, so kann man sich vorstellen, wie kühl die in dieselbe Woche fallende Aufführung der lange nicht gehörten „Antigone"-Musik durch den Männergesangverein und das Hofopernorchester aufgenommen wurde. Vielleicht nie zuvor ist uns und nach dem vielsagenden Schweigen des Publicums auch diesem das ganze Genre der modern componirten antiken Tragödien, wie es Mendelssohn behandelte (der geschlossenen Melodie fast beständig die richtigen Cäsuren und selbst die correcte Declamation im Einzelnen opfernd), so unnatürlich, ja unmöglich erschienen, als bei der letzten Concertaufführung, in welcher man sich zur Wahrung des dramatischen Zusammenhanges wieder eines lahmen „verbindenden Gedichtes" bediente, durchaus nicht begeisternd vom Hofschauspieler Reimers gesprochen. Vor achtzehn Jahren scenisch im Stadttheater, dann vor elf Jahren als sogenannte gemischte Vorstellung (mit ersten Schauspielern vom Hoftheater und dem Chor und Orchester der Oper) im Hofoperntheater gegeben, hatte „Antigone" mit Mendelssohn's Musik zwar auch keinen vollen, aber immerhin doch einen bedeutenden Eindruck gemacht. Wenigstens auf alle Die — und Schreiber Dieses gehörte gewiss dazu —, welche sich so recht in den Geist der wunderbaren Dichtung versenkten, die schon durch den in den Worten der erhabenen Titelheldin ausgesprochenen ethischen Grundgedanken „Nicht mit zu hassen, mit zu lieben bin ich da" unsterblich bleibt und bekanntlich Richard Wagner im zweiten Theile seiner tief gedachten Abhandlung über „Oper und Drama" zu dem begeisterten Appell veranlasste: „Heilige Antigone! Dich rufe ich nun an! lass deine Fahne wehen, dass wir unter ihr vernichten und erlösen!"

(Fortsetzung folgt.)

Bericht.

Leipzig. Die vor. Woche stand im Zeichen des Pianistenthums, indem der bedeutendste zweitjüngste Pianist, Hr. Moriz Rosenthal, dieselbe am Montag mit einem eigenen 2. Concert begann und der berühmteste zweitälteste, Hr. Anton Rubinstein, sie musikalisch ausläutete. Hr. Rosenthal hatte für sein Concert in Beethoven's grosser Cmoll-Sonate, den Brahms'schen Variationen über ein Paganini'sches Thema, der Arie aus der Fismoll-Sonate und den „Traumeswirren" von Schumann, der „Aufforderung zum Tanz" von Weber, dem „Ständchen" von Schubert-Liszt, einer brillanten Etude von Paul von Schlözer und vier Chopin's (darunter die Bmoll-Sonate und Asdur-Polonaise) ein Programm aufgestellt, das ihm vollauf Gelegenheit gab, sich nicht blos von Neuem als erster lebender Techniker, sondern auch als ausgezeichneter Musiker auszuweisen, welche letztere Eigenschaft ihm eine gewisse Coterie der Pressvertreter geflissentlich abzusprechen versucht, indem sie die ihm eigene starke Individualität mit dem Maassstab der Tradition misst und in diesem blinden Eifer seinem Spiel sogar positive Vorzüge, wie Modification und Wärme des Tons und Empfindung, abspricht. Hat sich doch Einer dieser fanatischen Gegner des Künstlers sogar zu der sinnlosen Betheuerung versteigen, dass ihm das Spiel jedes beliebigen musikalischen Kindes lieber sei, als die Vorträge des Hrn. Rosenthal! Statt freudig eine virtuose Beherrschung der Materie anzuerkennen, wie sie in gleicher Sicherheit und Klarheit factisch ein zweites Mal nicht existirt und allenfalls bei Liszt bestanden hat, überhört man nicht blos unter dem Einfluss der Beängstigung, welchen diese unerhörte Technik auf manchen auch-Pianisten ausüben mag,

ganz die musikalische Intelligenz, welche der kühne Spieler in der geistigen Erfassung überall documentirt, sondern macht ihm aus dem feurigen Temperament, das ihn manchmal zu einem nicht landläufigen oder auch künstlerisch nicht ganz motivirten Tempo verleitet, auch noch den Vorwurf rein virtuoser Gelüste. Oder sollte Hr. Rosenthal in anderen Städten wirklich unmusikalischer gespielt haben, als gerade in Leipzig? Sollte ihn speciell in dem in Rede stehenden Concert die Anwesenheit seines grossen Collegen Rubinstein zu einer besonderen Vertiefung in den poetischen Gehalt seiner Vortragsstücke angeregt haben? Wir glauben Beides nicht, sondern nehmen im günstigen Fall unbegreifliche Voreingenommenheit gegen den Künstler bei Jenen an, die ihn zum blossen Virtuosen zu degradiren suchen. Hr. Rosenthal hat in Jedem seiner neuesten Vortragsstücke wieder so überzeugend seine Doppeleigenschaft als Musiker und phänomenaler Techniker dargethan, hat namentlich auch vielfach so schön auf dem klangreichen Blüthner-Flügel gesungen, dass wir uns mit der Constatirung dieses Gesammtergebnisses begnügen können. Wir nehmen hiervon nur die Brahms'schen Variationen aus, als das Werk, welches wir in gleicher Vollkommenheit der Ausführung vorher noch nicht gehört hatten. Dass Hr. Rosenthal wieder in frenetischer Weise gefeiert und zu Extraspenden gezwungen wurde, sei nur der Vollständigkeit wegen erwähnt. Unser musikalisches Publicum wird in nächster Zeit nochmals den Genuss haben, den Künstler spielen zu hören, und zwar in dem Concert für die Aspiranten des Stadttheaters am 24. April im Neuen Gewandhaus, für das er in echt collegialischer Gesinnung seine Mitwirkung zugesagt hat, und auf welches wir die Aufmerksamkeit unserer hiesigen und in der Nähe von Leipzig wohnenden Leser auch im Interesse des guten Zwecks hinlenken möchten. — Hr. Anton Rubinstein hat sich während seines neuesten Hierseins dem Publicum zwar in der Doppeleigenschaft als Componist und Pianist vorgestellt, im Grunde aber doch nur wieder als reproducirender Künstler die Hörer erwärmt und begeistert, und zwar am allertiefsten mit dem Vortrage einer Reihe Mendelssohn'scher und Schumann'scher Compositionen, die er am Sonnabend dem Programm der Extra-Kammermusik im Neuen Gewandhaus, das als 3. Nummer sein Gmoll-Clavierquintett unter seiner Mitwirkung am Clavier enthielt, anhängte. Das Auditorium dieser Kammermusik war vorher durch die Localpresse informirt worden, dass der Künstler auf Wunsch solche Zugaben machen werde, und ganz natürlich folgte dem letzten Satz des Quintetts ein immenser Beifall, der also wieder nicht, wie schon im 12. Gewandhausconcert des Jahres 1882, wo sich dieselbe Geschichte abspielte, als die absolute Wirkung der Composition des Hrn. Rubinstein aufzufassen war, denn diese, unter Mitwirkung der HH. Prill, v. Dameck, Unkenstein und Wille gewiss zur Zufriedenheit des Componisten gespielt, hat sich von Neuem als ein Werk documentirt, das im Grossen und Ganzen nur geringen Genuss zu bereiten vermag, dagegen nur zu häufig durch seinen Mangel an Logik und polyphonem Stil ermüdet und durch gewisse Zügellosigkeiten und Trivialitäten der Erfindung geradezu abstösst. Die Lichtpuncte wirklicher Musik in diesem Opus gleichen in ihrer Seltenheit den Oasen in der Wüste. War es schon kein ungetrübtes Vergnügen, dieses Quintett zu geniessen, dessen Ausführung in der Clavierpartie überdies manchmal zu unverständlichem Lärm ausartete, aus dem mit heiler Haut herauszukommen für die HH. Streicher keine leichte Aufgabe gewesen sein mag, so hatte doch der Componist die unverdaulichste Nuss schon im vorhergegangenen ausschliesslich mit Werken von demselben ausgefüllten 20. Gewandhausconcert mit seiner sogen. Phantasie für Clavier und Orchester gegeben, einem Monstrum von Geist-, Gedanken- und Geschmacklosigkeit, Phantasiedürre, Aufgedunsenheit des musikalischen Ausdrucks und instrumentalem Radau, gegen welches sich die vorhergespielte Gmoll-Symphonie trotz ihrer verschiedenen gedanklich lahmen Episoden und zumeist stumpfen Instrumentation wie ein classisches Werk ausnahm. Acceptabler waren die übrigen Orchestersachen, die vier Nummern aus dem Ballet „Die Rebe" mit ihren verschiedenen anmuthenden und pikanten Themen und Instrumentationseffecten, wenn sie auch nicht an die ähnlichen Stücke aus „Feramors" und dem „Dämon" ganz heranreichten. Am besten aber an diesem Abend mundeten in ihrer hübschen Form und natürlichen Empfindung Einige der mit herrlicher Meisterschaft vorgetragenen Solostücke aus der Suite Op. 38. Den einhelligsten und begeistertsten Beifall erspielte sich Hr. Rubinstein aber, wie schon erwähnt, mit den zu Schluss der Kammermusik gespendeten Stücken von Mendelssohn (Liedern ohne Worte) und Schumann (aus den Phantasiestücken und „Waldscenen"), in welchen er sich als wahrer Poet am Clavier zeigte und magisch alle Zuhörer in den Bann seines Zauberspiels zog. Für diesen Genuss und den hochherzigen Act der Wohlthätigkeit, den er dadurch bekundete, dass er das generöse Honorar, welches er von der Direction der Gewandhausconcerte für seine Mitwirkung in den beiden beregten Concerten erhalten hatte, dem Pensionsfonds der Aspiranten des Orchesters übermittelte, ertheilen wir ihm gern Absolution für die mancherlei Heimsuchungen, die er diesmal als Componist uns bescheerte. — Zu erwähnen für unseren Gewandhausbericht bleibt uns noch, dass das Programm der Kammermusik ausser dem Rubinstein'schen Quintett noch zwei längst anerkannte Meisterwerke in sich schloss. Das schöne Ddur-Streichquartett (No. 35 der Peters'schen Ausgabe) von Haydn und Beethoven's Esdur-Septett. Liess die Aufführung des Quartetts — wohl mehr infolge des den trefflichen HH. Prill, v. Dameck, Unkenstein und Wille ungewohnten grossen Raumes, als aus Mangel an der nöthigen Vorbereitung — einige Male die letzte Exactheit im Zusammenspiel vermissen, umso vollendeter gestaltete sich — mit Ausnahme einer wiederholten Intonationswidrigkeit des Violoncells im Trio des Scherzos — die Wiedergabe des Septetts, an der sich ausser den HH. Prill, Unkenstein und Wille deren ausgezeichnete Orchestercollegen HH. Schwabe (Contrabass), Kessner (Clarinette), Gumpert (Horn) und Freitag (Fagott) betheiligten. Einige Sätze schien, dem Applaus nach, das Publicum zur Wiederholung zu wünschen, welchem Verlangen aber nicht stattgegeben wurde.

Concertumschau.

Amsterdam. Abonn.-Conc. im Neuen Concerthaus (Kes) am 8. März: 2. Symph. v. Brahms, „Phädra"-Ouverture v. Massenet, Vorspiel zum 3. Act a. „Lohengrin" v. Wagner, Violinvorträge des Hrn. Timmer (1. Conc. v. Bruch u. beide Romanzen v. Beethoven).

Annaberg. 10. Museumsconc. (Stiehler): Suite „Aus Holberg's Zeit" f. Streichorch. v. Grieg, Larghetto a. der Cmoll-Symph. v. Spohr, 3. Ouvert. zu „Leonore" v. Beethoven, Gesangvorträge des Hrn. Ritterhaus a. Düsseldorf („Vor deinem Fenster" a. „Der Barbier von Bagdad" v. Cornelius, „Das Mädchen und der Schmetterling" v. d'Albert etc.).

Boston. Concerte des Boston Symph. Orch. (Nikisch): No. 16. Gmoll-Symph. v. Mozart, Gigue, Gavotte u. Allegro fugato a. der symph. Suite Op. 25 v. Busoni, Cmoll-Clavierconc. v. Raff (Hr. Sherwood). No. 17. 4. Symph. v. Dvořák, „Les Préludes" v. Liszt, „Eine Steppenskizze aus Mittelasien" v. Borodin, „Ruy Blas"-Ouvert. v. Mendelssohn.

Braunschweig. 3. Abend der Neuen Vereinig. f. Kammermusik: Oct. f. Blasinstrumente v. Beethoven, Quintette f. Clav. u. Blasinstrumente v. Mozart u. H. v. Herzogenberg. (Ausführende: HH. Rössler [Clavier], Stichnoth, Bundfuss, G. Metzdorf, Oberländer, Kurzrock, Meyer I. u. II., Flohr, Wrede u. Köhnke [Bläser].)

Breslau. 8. u. 9. Symph.-Conc. der Bresl. Concertcap. (Riemenschneider): 1. Symph. u. Sept. v. Beethoven, Ouverturen von Abert („Astorga") u. A., Vorspiele von Wagner („Meistersinger") und G. Riemenschneider („Der Hexentanz"), dramat. Intermezzo v. R. Thoma, zwei Zigeunertänze v. Heidingsfeld, zwei Span. Tänze v. Moszkowski, Claviervorträge des zwölfjähr. Paul Wittenberg (Gmoll-Conc. v. Mendelssohn etc.) u. A. m. — 11. Abonn.-Conc. des Bresl. Orch.-Ver. (Maszkowski): 4. Symphonie v. Beethoven, Ddur-Orch.-Seren. v. Brahms, Ouverturen v. Rossini („Wilhelm Tell") u. Berlioz („Die Vehmrichter").

Chemnitz. 8. Symph.-Conc. der städt. Cap. (Pohle): Symphonie „Ländliche Hochzeit" v. C. Goldmark, „Hebriden"-Ouvert. v. Mendelssohn, „Einzug der Götter in Walhall" a. „Rheingold" v. Wagner, Asdur-Polon. f. Orch. v. Chopin-Müller-Berghaus, Claviervorträge des Hrn. Ufert (Concertstück v. Volkmann, Adagio cant. u. Intermezzo v. N. v. Wilm u. Etude v. Moszkowski).

Cöln. Aufführungen der Musikal. Gesellschaft (Prof. Seiss) im Jan. u. Febr.: Erinnerungsfeier f. Rob. Heckmann m. Werken (f. ?) v. Beethoven, Schumann, Mendelssohn, Chopin u. Grieg, in weiteren Concerten: Esdur-Symph. v. Mozart, Adur-Orch.-Serenade v. Brahms, Ouverturen v. C. v. Kaskel (Conc.-) u. Beethoven („Coriolan"), Gigue f. Orch. v. F. Hiller, Mel. „Amaranth" (f. ?) v. Lesimple, „Im Früh-

ling“ f. Streichorch. v. E. Heuser, Divertimento f. je zwei Hörner u. Fagotts v. Mozart, Conc. f. vier Claviere v. Czerny, Ddur-Trio f. Clav., Horn u. Oboe v. H. v. Herzogenberg (HH. Prof. Seiss, Kuntze u. Bortfeld), Solovorträge der HH. Braun (Ges.) u. Afferni (Clav., Amoll-Conc. v. Schumann) u. des Frl. Schwartz (Viol.) u. A. m.

Crefeld. 5. Abonn.-Conc. der Concertgesellschaft (Grüters) unt. vocalsolist. Mitwirk. des Frl. Hilss a. Frankfurt a. M.: No. 2, 3, 5, 6 u. 7 der Symph.-Ode „Das Meer“ v. Nicodé, „Manfred“-Ouvert. v. Schumann, Orchestervariat. über ein Haydn'sches Thema v. Brahms, Wanderers Sturmlied f. Chor u. Orch. v. R. Strauss, Gesangsoli v. d'Albert („Das Mädchen und der Schmetterling“) u. A.

Dessau. Am 2. März Aufführ. des 1. u. 2. Theils der „Jahreszeiten“ v. Haydn durch den Schülerchor des Friedrichs-Gymnasiums unt. Leit. des Hrn. Urban u. Mitwirk. des Frl. Schneider.

Dordrecht. 3. Soirée f. Kammermusik der HH. Vink u. Erdelmann unter Mitwirk. der HH. Kes, Bouman u. Mossel: Clavierquint. Op. 34 v. Brahms, Streichquart. Op. 59, No. 1, v. Beethoven, 3. Clav.-Violinson. v. Grieg.

Dorpat. 1. Symph.-Conc. (Dr. Harthan): Symphonien v. Schubert (Hmoll) u. Haydn (Gdur), Seren. f. Streichorch. v. H. Harthan, Amoll-Clavierconc. v. Hummel (Hr. Peterson).

Dresden. 2. u. 3. Aufführ.-Abend des Tonkünstlerver.: Dmoll-Doppel-Streichquart. v. Spohr (HH. Petri, König, Wilhelm und Stenz und HH. Schubert, Debou, Schmid u. Grützmacher), Esdur-Blassext. v. Beethoven (HH. Gabler, Förster, Franz, Prée, Bräunlich u. Strauss), Fdur-Blasquint. v. Th. Uhlig (HH. P. Bauer, Schmidt, Lange, Prée u. Tränkner), Esdur-Clavierquart. v. Mozart (HH. Roth, Feigerl, Wilhelm u. Böckmann), Ddur-Claviertrio v. Beethoven (HH. Schmeidler, Lange-Frohberg u. Grützmacher), Dmoll-Suite f. Violonc. u. Clav. v. Schenck-Grützmacher (HH. Grützmacher und Pittrich). — 2. Prüf.-Aufführ. im k. Conservat. f. Musik: Orchestersuite v. Hrn. Ludwig a. Niederlössnitz, Clavierquart. v. Schumann (Frl. Fritz a. Stendal u. HH. Pokorny a. Ratschitz, v. Fossard a. Riga u. Zeidler v. hier), Solovorträge der Frau Postell a. Washington (Ges., Arie „Wie süss“, m. oblig. Flöte [Hr. Schindler a. Biel] v. Händel), der Frls. Solms-Brachvogel a. Berlin (Ges., Arie „Endlich bin ich allein“ v. Rossini), Wedekind a. Hannover (Ges., Arie „Ha, welch Glück“ v. Gounod) u. Putnam a. Ypsilanti (Clav., Concertsatz v. Mozart) u. der HH. Hildebrandt a. Louisville (Viol., Fant. appass. v. Vieuxtemps) u. v. Fossard (Viola alta, Conc.-Phant. v. H. Ritter).

Eisenach. 4. Conc. des Musikver. unt. Mitwirkung des Streichquart. der HH. Rösel, Gutheil, Ludwig u. Halir aus Weimar: Streichquartette v. Beethoven (Op. 59, No. 1) und Mozart (Ddur), sowie Variat. a. dem Kaiserquart. v. Haydn, gem. Chöre v. J. Maier (Nachtlied und „Kinderwache“), A. Kleffel („Es fuhr ein Fischer“ u. „Frühling ists“) und Schubert-Flitner (Deutsche Tänze, m. Clav.).

Frankfurt a. M. 10. Museumsconcert (Kogel): Ddur-Symph. v. Mozart, „Le Rouet d'Omphale“ v. Saint-Saëns, Ouverturen v. Mozart (im ital. Stil) und Wagner („Der fliegende Holländer“), Solovorträge des Frl. Barbi (Gesang, „Im Herbst“ v. Franz, „Vergebliches Ständchen“ von Brahms, „Marquise“ v. Massenet etc.) u. des Hrn. Lamond (Clavier, Conc. v. Henselt). — 8. Kammermusikabend der Museums-Gesellschaft: Streichquartette v. Haydn (Bdur) u. Beethoven (Op. 18, No. 6), Emoll-Clav.-Violoncellson. v. Brahms. (Ausführende: HH. Prof. Mannstädt a. Wiesbaden [Clav.], Prof. Heermann, Naret-Koning, Welcker u. Becker [Streicher].)

Freiburg i. B. Abschiedsconc. des Hrn. Seyffardt unt. Mitwirk. der Sängerin Frl. Beck a. Frankfurt a. M., des Violinisten Hrn. Rückbeil und des verstärkten städt. Orch. am 7. März: Ddur-Symph., Thema, Variat. u. Finale für Orch., Concertscene „Thusnelda“ f. eine Altstimme m. Orch., Lieder „Herzeleide“, „Mondbeglänzt im stillen Walde“, „Frühlingsgedränge“ u. „Lass das Fragen“ m. Clav. u. Phantasiestück f. Viol. m. Orch. v. E. H. Seyffardt, Amoll-Clavierconc. v. Schumann (Hr. Seyffardt).

Friedeberg (Neum.). Conc. des Ver. f. gem. Chorgesang unt. Mitwirk. des Sängers Hrn. Kirchner a. Berlin am 18. März: „Der Rose Pilgerfahrt“ v. Schumann, „Lobgesang“ v. Mendelssohn.

Genf. Conc. der Pianistin Frl. Doria unt. Mitwirk. des Hrn. Ad. Rehberg (Violonc.) u. des städt. Orch. (W. Rehberg) am 9. März: „Medea“-Ouvert. v. Cherubini, Berceuse u. Seren. f. Streichorch. v. Schnéegans, Soli f. Clavier v. Chopin (Fmoll-Conc.), W. Rehberg („Chant de Printemps“), Moszkowski und Liszt (14. Ungar. Rhaps.) u. f. Violoncell von Svendsen (Conc.), Händel u. Bach.

Gera. Conc. der Liedertafel am 9. März: Ouverture zu „Meister Martin und seine Gesellen“ v. W. Tschirch, Männerchöre m. Orch. v. Debois („Liebesbotschaft“) u. Wiesner („Kreuzfahrt“) u. a cap. v. W. Tschirch („Gebet“), Bruch (Rheinlied), Schubert u. Schumann, Gesangvorträge des Frl. Doenges a. Leipzig (Arie v. Weber, „Wie berührt mich wundersam“ v. Bendel, „Ich muss hinaus“ v. Kirchner und „Komm aus der engen Stadt“ v. H. v. Koss). — 3. Kammermusikabend: Esdur-Streichquart. v. Mozart, Esdur-Claviertrio v. Beethoven, Sonata seria in Hmoll f. Clav. u. Viol. v. F. W. Rust. (Ausführende: HH. Kleemann [Clavier], Jäger, Grümmer, Geipel u. Kliebes [Streicher].)

Gotha. 8. Vereinsconc. des Musikvereins (Prof. Tietz): 2. Symph. v. Beethoven, „Sommernachtstraum“-Ouverture v. Mendelssohn, Solovorträge der HH. Giessen a. Weimar (Ges., Arie a. „Benvenuto Cellini“ v. Berlioz, „Trennung“ v. Lassen, „Ganz leise“ v. H. Sommer, „Frühling im Herzen“ v. A. Fuchs etc.) u. Kiefer v. hier (Violonc., Dmoll-Concert v. J. Klengel, And. v. Witte, „Am Springbrunnen“ v. Davidoff etc.).

Halberstadt. 5. Stöbe'sches Abonn.-Conc. (Stöbe): 7. Symphonie v. Beethoven, „Freischütz“-Ouvert. v. Weber, Solovorträge des Pianisten Hrn. Wendling a. Leipzig auf dem Jankó-Flügel (2. u. 3. Satz a. dem Gmoll-Conc. von Saint-Saëns, Pilgerchor a. „Tannhäuser“ v. Wagner-Jankó, „Le Staccato“ v. G. A. Schmitt u. Spinnerlied v. Wagner-Liszt).

Halle a. S. Am 4. März Aufführ. von Händel's „Judas Maccabäus“ durch die Neue Singakad. (Voretzsch) unt. solist. Mitwirk. der Frau Schmidt-Köhne a. Berlin, des Frl. Haas a. Mainz u. der HH. Dierich a. Schwerin u. Rolle a. Berlin.

Hamburg. 2. Conc. der Pianistin Frl. Marstrand unter Mitwirk. der Frau Seelig u. der HH. Marwege und Gowa: Claviertrios v. Dvořák (Fmoll) u. Beethoven (Op. 70, No. 1), Soli f. Ges. v. Brahms („Immer leiser“ u. „Frühlingstrost“), C. G. P. Grädener („Ich glaubte, die Schwalbe“) u. Schubert u. f. Clav. v. F Thieriot (Variat. über ein eig. Thema). — 9. Philharm. Conc. (Prof. v. Bernuth): 1. Symphonie v. Schumann, Sinfonietta v. F. Thieriot (unt. Leit. des Comp.), „Tell“-Ouvert. v. Rossini, Claviervorträge des Hrn. Rosenthal (Emoll-Conc. v. Chopin, „Don Juan“-Phant. v. Liszt u. eig. Phant. über Strauss'sche Themen).

Hanau. 2. Abonn.-Conc. des Oratorienver. (Fleisch aus Frankfurt a. M.) m. Schumann's „Das Paradies und die Peri“ unt. solist. Mitwirk. der Frls. Dietz, Schäffer u. Hess u. der HH. Tillmann a. Frankfurt a. M. u. Wassmuth.

Hersfeld. Conc. des Musikver. am 28. Febr.: „Christrosen“ f. gem. Chor, Soli u. Clav. m. verbind. Declamat. von Pache, Chorlieder v. Mendelssohn, Soloquart. „Liebchen, wach auf“ v. E. Meyer-Helmund, Vocalduett „Gondoliera“ von G. Henschel, Gesangsolovorträge des Frl. Perl a. Sondershausen („Elsa's Traum“ a. „Lohengrin“ u. „Dich, theure Halle“ a. „Tannhäuser“ v. Wagner, „Der Asra“ v. Rubinstein, „Waldfahrt“ v. Franz u. „Wenn das Vöglein naschen will“ v. Meyer-Helmund), sowie eines ungen. Herrn („Wotan's Abschied von Brünnhilde“ a. der „Walküre“ v. Wagner).

Herzogenbusch. Conc. der Zangvereeniging (Bouman) unt. solist. Mitwirk. des Ehepaares Haase a. Rotterdam und eines ungen. Bassisten am 23. Febr.: „Das Feuerkreuz“ von Bruch, Chor „Trockne die Thränen“ a. „Elektra“ v. Gouvy, Vocalduette „Lotosblume und Schwan“ und „Die Lerchen“ v. L. C. Bouman, Lieder v. Stange („Tandaradei“), Seyffardt („Du, rothe Rose“), Franz („Im Herbst“) u. A.

Innsbruck. Soirée der HH. Prof. Schwartz (Clav.), Hieber, Drechsler, Penzl u. Hilpert (Streicher) a. München am 10. März: Clavierquint. v. Schumann, Dmoll-Streichquart. v. S. Noskowski, Bmoll-Claviertrio v. Volkmann.

Kiel. Symph.-Conc. des Dilett.-Orch.-Ver. unt. Mitwirk. des Sängers Hrn. Prof. Dr. Curtius am 2. März: Adur-Sinfonietta v. J. Zellner, Vorspiele, Pogner's Anrede und Sachs' Schlussgesang a. den „Meistersingern“ v. Wagner.

Leipzig. 20. Abonn.-Conc. im Neuen Gewandhaus (Prof. Dr. Reinecke) m. Compositionen v. A. Rubinstein: 5. Symphonie und vier Nummern a. dem Ballet „Die Rebe“ unter Leitung des Comp., sowie Phant. f. Clav. u. Orch. und acht Nummern a. der Claviersuite Op. 38, gespielt vom Compon. — Extra-Kammermusik ebendas. am 26. März: Sept. v. Beethoven, Gmoll-Clavierquint. v. Rubinstein, Ddur-Streichquart. v. Haydn. (Ausführende: HH. Rubinstein [Clav.], Prill, v. Dameck, Unkenstein, Wille, Schwabe [Streicher], Kessner, Gum-

pert u. Freitag [Bläser].) — 2. Kirchenconc. des Bach-Vereins (Sitt) unt. solist. Mitwirk. des Frl. Münch u. der Frau Metzler-Löwy v. hier, sowie des Hrn. Mann a. Dresden: Chor „Bleib bei uns", Trauerode u. Fragmente a. der Cantate „Gott fähret auf" v. S. Bach. — Am 27. März Aufführung v. H. Schütz' Matthäus-Passion in der St. Paulikirche durch den Kirchenchor zu St. Johannis (Röthig) unt. solist. Mitwirk. der Frls. v. Broke u. Handrich, der Frau Röthig u. der HH. Trautermann u. Waldvogel.

3. Symph. v. Brahms, Furiant a. der Ddur-Symph. v. Dvořák, Solovorträge des Frl. Lydia Müller a. Berlin (Ges., „Es glänzte golden die Sonne" und „Junger Knabe" v. E. E. Taubert, „Goldene Brücken" von A. Wustandt, „Dornröschen" von O. Eichberg, Wiegenlied v. Stange, Seren. v. Bruch etc.) u. des Hrn. Dechert v. ebendaher (Violonc., Conc. v. Molique, Romanze v. Sitt u. Gavotte v. Fitzenhagen). No. 7. „Orpheus" v. Liszt, Orchesterstück „Au Village" v. Godard, Dramat. Ouverture v. F. Kauffmann, Solovorträge des Frl.

Robert Freund.

Linz. 3. Kammermusikconc. der HH. Schreyer (Clav.) u. Kühns (Viol.) unter Mitwirk. der HH. v. Neumann-Spallart, Schweinitzer u. Schober: Clavierquint. v. Schumann, Dmoll-Streichquart. v. Haydn, Clav.-Violinson. Op. 24 v. Beethoven.

Lübeck. 4. Kammermusikabend des Frl. Herrmann unt. Mitwirk. der Sängerin Frl. Mertens a. Berlin und der HH. Zajic a. Berlin u. Gowa a. Hamburg: Claviertrios von Smetana (Gmoll) u. Beethoven (Cmoll), Polon. f. Clav. u. Violonc. v. Chopin, Soli f. Ges. v. Rubinstein („Der Traum"), A. Hollaender („Die Spröde und die Bekehrte") u A. u. f. Viol.(?). — 5. Philharm. Conc. (Stiehl): Symphonien v. Ph. Em. Bach (Ddur) u. F. v. Woyrsch (Bmoll), Ouverturen von Berlioz („Le Carnaval romain") u. Goldmark („Im Frühling"). (Die Novität von F. v. Woyrsch wird als ein mächtiges nach einem wohldurchdachten Plane aufgebautes Werk bezeichnet, das namentlich in seinem 2. langsamen Satz viele Schönheiten enthalte.)

Magdeburg. Tonkünstlerverein am 8. und 22. Febr.: Streichquartette von Beethoven (Op. 18, No. 3, u. Op. 74) und Haydn (Fdur), Solovorträge des Frl. Lütkemüller (Gesang, „Ich hör ein Vöglein locken" von Bischoff, „Zuversicht" von Hofmann etc.) und der HH. Richter (Clavier, Fmoll-Sonate von Brahms etc.) und Berber (Violine, Romanze u. Ballade v. G. Rebling). — Logenconcerte (Kauffmann): No. 6. Jeppe a. Berlin (Clav., Fmoll-Conc. v. Chopin, Walzer v. Moszkowski etc.) u. des Hrn. Hormann a. Frankfurt a. M. (Ges., „Frühlingsnacht" u. „Margreth am Thore" v. Ad. Jensen etc.). — 5. Harmonieconcert (Kauffmann): Trauermarsch aus der „Götterdämmerung" v. Wagner, Dramatische Ouverture v. F. Kauffmann, Kaiser-Variat. f. Streichorchester v. Haydn, Solovorträge des Frl. Dietrich a. Berlin (Ges., „Die Wanderschwalbe" v. Rubinstein, „Die Bekehrte" v. Stange etc.) u. des Hrn. Berber (Conc. v. Beethoven u. Valse-Scherzo v. Tschaïkowsky).

München. Abschiedsconc. der Sängerin Frl. Pewny unt. Mitwirk. der Pianistin Frl. Hilpert u. der HH. Drechsler u. Hilpert (Streicher) am 3. März: Claviertrio Op. 1, No. 3, v. Beethoven, Soli f. Ges. v. J. Pewny („Das Veilchen"), Goldmark („Der Wald wird dichter"), Adolf Graf Westarp („Wie ich dich liebe, leuchtender Tag"), Edv. Grieg („Unter Rosen"), Zenger („Ueber die Haide" u. „Verstohlen"), R. Strauss („Ach, Lieb, ich muss jetzt scheiden"), E. Lassen („Sommerabend"), W. Taubert (Wiegenlied) u. A. u. f. Clav. v. Rubinstein (Melodie), Chopin (Bmoll-Scherzo) und Verdi-Liszt („Rigoletto"-Paraphrase). (Das Debut des Frl. Hilpert ist überaus glücklich ausgefallen.)

Neubrandenburg. 4. Conc. des Concertver. m. Orchesterwerken v. Beethoven: Symphonien No. 1 u. 5, Ouverturen

zu „Coriolan“, „Egmont“ u. No. 3 zu „Leonore“, ausgeführt vom Philharmonischen Orchester a. Berlin unt. Leit. des Hrn. Dr. v. Bülow.

Oldenburg. 7. Abonn.-Conc. der Hofcap. (Manns): Esdur-Symph. v. Haydn, „Medea“-Ouvert. v. Cherubini, 3. Seren. f. Streichorch. v. Volkmann (oblig. Violonc.: Hr. Kufferath), Claviervorträge des Hrn. Rosenthal a. Wien (Emoll-Conc. v. Chopin, „Don Juan“-Phant. v. Liszt etc.).

Prag. Conc. des Universitäts-Gesangver. (Schneider) unt. solist. Mitwirk. der Frls. Mugrauer u. Nagel und des Hrn. Kostka am 26. Febr.: „Johanna von Orleans“ f. Soli, Männerchor u. Orch. v. H. Hofmann, „Landkennung“ f. Baritonsolo, Männerchor u. Orch. v. Grieg, Männerchöre a cap. v. F. Hegar („Die beiden Särge“), C. Hirsch („Unter der Linden“) u. A., Gesangsoli. (Von dem Hofmann'schen Werke sagt das „D. Abendbl.“, dass der Componist in ihm „eine werth- und lichtvolle, in gleicher Weise von dramatischem Geist, wie poetisch empfundenen Stimmungen erfüllte Arbeit geschaffen“ habe, in welcher „dem Chorgesang, wie dem Ensemble- und Orchestercolorit eine liebevolle und wirksame Behandlung zu Theil“ geworden sei, die dem Ganzen eine „sehr sympathische Gesammtwirkung“ sichere.)

Schaffhausen. 4. Abonn.-Conc. des Musikcollegiums (Flitner): Orchestersuite a. „Peer Gynt“ v. Grieg, „Lohengrin“-Vorspiel v. Wagner, Tanz der Schäfer und Schäferinnen u. Hochzeitsmusik a. der Musik zu Shakespeare's „Wintermärchen“ v. C. Flitner, Solovorträge der HH. Gausche a. Creuznach (Ges., Lied an den Abendstern a. „Tannhäuser“ v. Wagner etc.) u. Eberhardt a. Strassburg i. E. (Clar., je zwei Sätze a. dem Militärconc. v. Bärmann u. dem 2. Conc. v. Weber).

Siegen. 2. Abonn.-Conc. des Musikver. (Hofmann) mit Händel's „Messias“ unt. solist. Mitwirk. des Frl. Leutheusser a. Frankfurt a. M., der Frau Wirth a. Aachen und der HH. Wilhelm a. Frankfurt a. M. u. Gausche a. Creuznach.

Stuttgart. 7. Abonn.-Conc. der Hofcapelle (Zumpe): 3. Symph. v. Brahms, „Eine Steppenskizze aus Mittelasien“ v. Borodin, Trauermarsch a. der „Götterdämmerung“ von Wagner, Solovorträge der Frau v. Knappstaedt a. Leipzig (Ges., Gebet a. „Odysseus“ v. Bruch, „Im Maien“ v. F. Hiller etc.) und des Hrn. A. Krasselt a. Baden-Baden (Violine, Concertsatz v. Vieuxtemps u. Ungar. Rhaps. v. Singer).

Weimar. 2. Abonn.-Conc. des Chorgesangvereins (Prof. Müller-Hartung): Chöre von Palestrina u. S. Bach (Motette „Der Geist hilft unsrer Schwachheit auf“), Solovorträge des Frl. Mardersteig (Ges.), der Frau Schneider (Ges.) u. des Hrn. Branco (Viol.). — Am 7. März Aufführ. v. Haydn's „Schöpfung“ durch den Chorver., die Singakad. u. den Kirchenchor unt. Leit. des Hrn. Prof. Müller-Hartung u. solist. Mitwirk. des Frl. Oberbeck a. Berlin u. der HH. Müller-Hartung jun. u. R. v. Milde v. hier.

Weissenburg. Conc. des Musikver. (Ehmig) am 20. Febr.: „Ruy Blas“-Ouvert. v. Mendelssohn, „Erlkönigs Tochter“ v. Gade, „Nachtgesang“ u. And. mosso f. Streichorchester von R. Schefter, Solovorträge der Frau Walter a. Landau (Ges., Arie „Die Sonne, sie lachte“ v. Saint-Saëns, „Ich hab die Nacht geträumet“ v. E. Walter u. „Zigeunerbub im Norden“ v. E. Lassen) u. des Hrn. Schefter a. Speyer (Clav., Dmoll-Conc. v. Mozart).

Wiesbaden. Cyklus von zwölf Concerten des städt. Curorch. (Lüstner) unt. Mitwirk. hervorragender Künstler: No. 11. „Tasso“ v. Liszt, Fdur-Concertouvert. v. Raff, Solovorträge der HH. Bulss aus Berlin (Ges., drei Balladen v. Löwe, „Du rothe Ros“ v. E. Steinbach, „Die Seligkeit“ v. Chelius, „Im Rosenbusch“ v. F. Masbach und „Frühlingszeit“ von R. Becker) u. Masbach v. ebendaher (Clav., Gmoll-Conc. v. Saint-Saëns, 12. Ungar. Rhaps. v. Liszt etc.). No. 12. 4. Symph. v. Beethoven, Akad. Festouvert. v. Brahms, „Fee Mab“ v. Berlioz, Gesangvorträge des Frl. Barbi („Der Herbst“ v. Franz, „Der Mond steht über dem Berge“, „Von ewiger Liebe“ u. „Vergebliches Ständchen“ v. Brahms etc.).

Zürich. Benefizconc. des Hrn. Concertmeister Kahl unt. Mitwirk. des Sängers Hrn. Geist a. Strassburg i. E. und des Tonhalleorch. (Dr. Hegar) am 23. Febr.: Ddur-Suite v. S. Bach, Ouvert. Op. 115 v. Beethoven, Soli f. Ges. v. Brahms („Verzweiflung“), Franz („Möcht wissen, was sie schlagen“) u. A. u. f. Viol. v. O. Kahl (Amoll-Conc.) u. S. Bach. — 8. Abonn.-Conc. der Allgem. Musikgesellschaft (Dr. Hegar): Esdur-Symph. v. Haydn, „Wilhelm Tell“-Ouvert. v. Rossini, Variat. a. der Fdur-Orch.-Suite v. Moszkowski, Violinvorträge des Hrn. Prof. Heermann a. Frankfurt a. M. (Conc. v. Brahms u. „Heyre Kati“ v. J. Hubay).

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Aschersleben. Das letzte der so interessant verlaufenen Finzel'schen Concerte wurde von der rühmlichst bekannten Leipziger Militärcapelle des Hrn. Walther und deren Solisten (als Einjährigfreiwillige dienenden Künstlern) ausgeführt. Alles gelang aufs Trefflichste, die Orchestersachen nicht minder, wie die Sololeistungen der HH. Döll (Violine), Ettelt (Violoncell) und Zwintscher (Clavier). Namentlich erregte der Letztgenannte gerechtes Aufsehen mit seinem grossartigen Spiel. — **Hannover.** Das 2. Concert der fürstl. Schaumburg-Lippischen Hofcapelle aus Bückeburg mit Hrn. Hofcapellmeister Sahla als feinfühligem und sicherem Führer an der Spitze, dessen Hauptnummer Liszt's grossartige, hier so gut wie unbekannt gewesene Dante-Symphonie bildete, hatte einen glänzenden künstlerischen Erfolg, zu welchem auch die ausgezeichneten Gesangsvorträge der Berliner Sängerin Frau Schmidt-Köhne das Ihre beitrugen. — **München.** An Stelle des an das Deutsche Landestheater zu Prag als 1. Capellmeister berufenen Hrn. Kryszanowski wird Hr. Dr. W. Kienzl zukünftig den 3. Capellmeisterposten an der hiesigen Hofoper bekleiden. — **New-York.** Als Lakmé hatte Frl. van Zandt enthusiastische Erfolge zu verzeichnen, wie sie seit der Patti Zeiten nicht da waren. Das oft verschobene Gesangrecital der Frau Nikisch aus Boston fand nun endlich statt und bereitete den Freunden schönen Gesanges ein echtes Vergnügen, denn die Dame entfaltete in ihrem reichen Programm Grazie und feine Vortragskunst. Der kleine Geiger Fiedemann spielte in ihrem Concert ein Violinsolo mit überraschender Reife. Bewundernswerth war auch Hrn. Nikisch's Begleitungskunst. — **Paris.** Hr. Bouhy, ein vom hiesigen Publicum verehrter Bariton, den man schon lange Jahre nicht gehört, sang, begleitet von den lebhaftesten Beifallskundgebungen, die Rolle des Mephistopheles in Gounod's „Margarethe“, welches Werk kürzlich in der Grossen Oper mit neuer Besetzung gegeben wurde. Frau Materna aus Wien hat wiederholt mit grösstem künstlerischen Erfolg bei Lamoureux gesungen, und zwar in deutscher Sprache aus den Musikdramen des grossen deutschen Meisters Richard Wagner. — **Weimar.** Frl. Hermine Fink, die vom Herbst ab der hiesigen Hofbühne als Opernmitglied angehören wird, liess ihrer mit bereits gemeldetem günstigen Erfolg aufgenommenen Carmen als weiteres Debut den Fidelio folgen und begeisterte das Publicum durch die ebenso stilvolle, wie tief innerliche und poetische Wiedergabe dieser die höchsten Anforderungen stellenden Partie. Ihre Darstellung würde einer fertigen Künstlerin zur Ehre gereicht haben, bei einer Anfängerin jedoch, die zum dritten Male die Bühne betrat, war sie in gesanglicher, wie darstellerischer Beziehung geradezu bewundernswerth. Man darf sich Grosses von diesem aussergewöhnlichen Talent versprechen, das, wie schon mitgetheilt, seine sorgfältige künstlerische Ausbildung der renommirten Gesangslehrerin Frl. Auguste Götze verdankt. — **Wien.** Hr. van Dyck, der gefeierte Heldentenor unserer Hofoper, ist für weitere sechs Jahre dem Institute verpflichtet worden, zur grossen Beruhigung unseres Opernpublicums, dem verschiedene glänzende Engagementsanträge, welche der illustre Künstler von auswärts erhalten, zur Kenntniss gekommen waren.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 26. März. „Der Gang zum Kreuze“ v. S. Bach-Rust. Drei Passionschöre v. H. Schütz-Riedel.

Zwickau. St. Marienkirche: Januar — 20. März. „Herr, nun lässest du“ v. Alb. Becker. „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre“ v. Beethoven. „Verleih uns Frieden“ v. Mendelssohn. Geistliches Volkslied v. Th. Schneider. „Gott, deine Güte reicht so weit“ v. Beethoven. „Lob und Ehre und Weisheit und Dank“ v. Bach. „Heilig“ v. Mendelssohn. „Ehre sei dir, Christe“ v. Schütz. „O du, der du die Liebe bist“ v. Gade. „Kyrie“ a. der Missa Papae Marcelli v. Palestrina.

Aufgeführte Novitäten.

Albert (E. d'), Fdur-Symph. (Hamburg, 6. Abonn.-Concert unt. Leit. des Hrn. Dr. v. Bülow.)

Bargiel (W.), Esdur-Claviertrio. (Bielefeld, 1. Kammermusik der HH. Nachtmann u. Gen.)

Berlioz (H.), Symph. fantast. (Heidelberg, 5. Abonn-Conc. des Bach-Ver.)
Brahms (J.), 4. Symph. (Danzig, 20. Symph.-Conc. des Hrn. Theil. Breslau, 9. Abonn.-Conc. des Bresl. Orchesterver.)
— — Violinconc. (Frankfurt a. M., 7. Museumsconc.)
— — Cmoll-Streichquart. (Hamburg, 3. Kammermusikabend der HH. Zajic u. Gen.)
— — Hdur-Claviertrio (neue Ausgabe). (Bremen, 2. Kammermusikabend der Philharm. Concerte.)
— — Claviertrio Op. 101. (Danzig, 3. Abonn.-Conc.)
Bruch (M.), „Das Feuerkreuz" f. Soli, Chor u. Orch. (Berlin, Conc. des Stern'schen Gesangver. am 1. Febr.)
— — „Römischer Triumphgesang" f. Männerchor u. Orch. (Herzogenbusch, 2. Conc. der Liedertafel „Oefening en Uitspanning".)
Busoni (F. B.), Concertstück f. Clav. u. Orch. (New-York, Damrosch Sunday Conc. am 17. Jan.)
Capocci (E.), Orgelsuite. (New-York, 2. Orgel-Recital des Hrn. Warren.)
Dvořák (A.), Fdur-Symph. (Chemnitz, 2. Abonn.-Conc. der städt. Cap.)
Gade (N. W.), Lustspielouverturen „Marionetta" u. „Nordische Sennfahrt". (Essen a. d. R., 4. Conc. des Musikver.)
Glinka (N.), „Kamarinskaja" u. Ouvert. zu „Rouslane und Ludmilla". (Berlin, 7. Philharm. Conc.)
Goetz (H.), Edur-Clavierquart. (Bradford, 6. Full Dress Subscript.-Conc.)
Goldmark (C.), „Merlin"-Ouvert. (Frankfurt a. M., 7. Museumsconc.)
Gouvy (Th.), Oct. f. Blasinstrumente. (New-York, 1. Conc. des Mozart-Club.)
Grieg (Edv.), Orchestersuite a. „Peer Gynt". (Frankfurt a. M., 7. Museumsconc.)
— — Clav.-Violoncellson. (Boston, Conc. im New England Conservat. am 7. Jan.)
— — „Landkennung" f. Männerchor, Baritonsolo und Orch. (Herzogenbusch, 2. Concert der Liedertafel „Oefening en Uitspanning".)
Haan (W. de), Symphon. Sätze „Fahrt zum Hades" u. „Elysium". (Essen a. d. R., 4. Conc. des Musikver.)
Heuser (E.), Ddur-Claviertrio. (Cöln, 6. Kammermusikaufführ. der HH. Hollaender u. Gen.)
Kahn (R.), Adur-Streichquart. (Hamburg, 3. Kammermusikabend der HH. Bláha u. Gen.)
Kirchner (Th.), „Novelletten" f. Clav., Viol. u. Violoncell. (Danzig, 3. Abonn.-Conc.)
Klughardt (A.), 3. Symph. (Halle a. S., 4. Winterconc. der Vereinigten Berggesellschaft.)
Lalo (E.), Ouvert. zu „Le Roi d'Ys". (Philadelphia, 3. Conc. des Boston Symph. Orch. Frankfurt a. M., 8. Museumsconc.)
Reinecke (C.), „Friedensfeier"-Festouvert. (Buffalo, 4. Orchesterconc.)
Rheinberger (J.), „Wallenstein's Lager" a. der „Wallenstein"-Symph. (Hamburg, Privataufführ. des Schäffer'schen Orchesterver. von 1890 am 25. Jan.)
— — Conc. f. Org., Streichorch. u. drei Hörner. (Hamburg, 2. Kirchenconc. des Hrn. Armbrust.)
Rubinstein (A.), Gmoll-Symph., Esdur-Clavierconcert etc. (Berlin, Conc. des Comp.)
— — Amoll-Clav.-Violinson. (Bern, 4. Kammermusikmat. des Hrn. Denhof.)
Scharwenka (X.), Esdur-Seren. f. Orch. (Dresden, Symph.-Conc. der Gewerbehauscap. am 27. Febr.)
— — 1. Clavierconcert. (Washington, 1. Conc. des Symph.-Orch. a. New-York.)
Schulz-Schwerin (C.), Ouvert. triomph. u. Serenata giocosa. (Dresden, Symph.-Concerte der Gewerbehauscapelle am 27. Febr. resp. 5. März.)
Sinding (Chr.), Emoll-Clavierquint. (Chemnitz, 1. Kammermusik des Hrn. Pohle.)
Sitt (H.), Violoncellconc. (Boston, Conc. im New England Conserv. am 7. [?] Jan.)
Stucken (F. van der), Musik zu Shakespeare's „Sturm". (Buffalo, 4. Orchesterconc.)
Svendsen (J. S.), „Norwegischer Künstler-Carneval". (New-Jersey, 2. Conc. des Symph.-Orch. a. New-York.)
Umlauft (P.), „Agandecca" f. Soli, Männerchor und Orch. (Halle a. S., Conc. des Akad. Gesangver. am 8. Febr.)
Taubert (W.), „Der Landsknecht" f. Männerchor, Soli und Orch. (Halle a. S., Conc. der „Fridericiana".)
Tschaïkowsky (P.), Bmoll-Clavierconc. (Frankfurt a. M., 8. Museumsconc.)
Verdi (G.), Requiem. (Hamburg, 2. Abonn.-Conc. des Caecilien-Ver.)
Vierling (G.), „Constantin" f. Soli, Chor und Orch. (Dordrecht, Aufführ. durch die Zangvereeniging am 4. Febr.)
Volkmann (R.), Gmoll-Streichquart. (Bückeburg, 1. Kammermusikabend der Hofcap.)
— — Bmoll-Claviertrio. (Berlin, 2. Kammermusikabend v. Hrn. Erner u. Gen.)
Wagener (J.), Orchesterstück „Frithjof's Meerfahrt". (Herzogenbusch, 2. Conc. der Liedertafel „Oefening en Uitspanning".)
Wagner (R.), Eine Faust-Ouvert. (Boston u. Baltimore, Concerte des Boston Symph. Orch.)
— — „Meistersinger"-Vorspiel (Hamburg, 6. Abonn.-Conc. unt. Leit. des Hrn. Dr. v. Bülow. Louisville, Ky., Conc. des Thomas-Orch. am 19. Jan.)
— — „Siegfried-Idyll". (Frankfurt a. M., 8. Museumsconc.)
— — Kaiser-Marsch m. Schlusschor. (Heidelberg, 5. Abonn.-Conc. des Bach-Ver.)
— — Vorspiele zum 1. u. 3. Act, Lehrbubentanz, Monolog a. dem 2. Act u. Quint. a. den „Meistersingern". (New-York, Damrosch' Sunday Conc. am 17. Jan.)
Widor (C. M.), 1. Orgel-Symph. (New-York, 2. Orgel-Recital des Hrn. Warren.)

Musikalien- und Büchermarkt.

Eingetroffen:

Becker, Albert, Choralmotetten „Nun sich der Tag geendet hat" u. „Morgenglanz der Ewigkeit" f. Chor, Solostimmen u. Org. od. Harmoniebegleit., Op. 63. (Dresden, Adolph Brauer [F. Plötner].)
Bella, J. L., Sonate f. drei Violinen in 1. Lage, Op. 4. (Leipzig, Breitkopf & Härtel.)
Breslaur, Emil, Clavierschule, Op. 41, Band II u. III. (Stuttgart, Carl Grüninger.)
Bruckner, Anton, Ddur-Messe f. Chor, Soli u. Orch. (Innsbruck, Joh. Gross.)
Chelius, O. v., Gdur-Sonate f. Clav. u. Viol., Op. 11. (Leipzig, Otto Junne.)
Draeseke, Felix, Sonate f. Violonc. u. Clav., Op. 51. (Leipzig, Rob. Forberg.)
Gade, N. W., „Agnete und die Meermädchen" f. Solo, Frauenchor u. Orch. (Leipzig, Wilhelm Hansen.)
Gouvy, Th., „Elektra", dramat. Concertstück f. Solostimmen, Chor u. Orch., Op. 85. (Leipzig, Breitkopf & Härtel.)
Hartmann, J. P. E., „Ein Sommertag" f. Soli, Frauenchor u. Orch. (Leipzig, Wilhelm Hansen.)
Huber, Hans, Clavierconc. No. 2, Op. 107. (Leipzig, Arthur P. Schmidt.)
Hummel, Ferdinand, „Der neue Herr Olaf" f. Frauenchor u. Soli m. Streichquart., Horn u. Clav. zu vier Händen, Op. 58. (Leipzig, C. F. W. Siegel's Musikalienhandlung [R. Linnemann].)
Krug-Waldsee, Josef, „Der Geiger zu Gmünd", Legende f. gem. Chor, Tenorsolo u. Orch., Op. 27. (Leipzig, Breitkopf & Härtel.)
Kühne, Paul, Sonate üb. drei Choräle f. Harmon. u. Clavier, Op. 3. (Magdeburg, Heinrichshofen's Verlag.)
Limbert, Frank L., Cmoll-Sonate f. Clav. u. Viola, Op. 7. (Frankfurt a. M., Steyl & Thomas.)
Milde, Ludwig, Frühlings-Symphonie f. gem. Chor m. kleinem Orch. od. Clav., Op. 29. (Leipzig, C. F. W. Siegel's Musikalienhandlung [R. Linnemann].)
Moszkowski, Moritz, „Boabdil", Oper in drei Acten. (Leipzig, C. F. Peters.)
Müller, Heinrich Fidelis, Die Passion unseres Herrn Jesu Christi in sieben Bildern. Nach Worten der heil. Schrift f. Soli u. gem. Chor m. Clav. oder Harmonium, Op. 16. (Fulda, Alois Maier.)
Rheinberger, Josef, Orgelsonate No. 10, Op. 168. (Leipzig, Rob. Forberg.)
Rimsky-Korsakow, N., Liadow, A., Borodine, A., u. Glazounow, A., Quat. sur le nom B-la-f p. deux Violons, Viola et Violonc. (Leipzig, M. P. Belaieff.)
Rust, F. W., Vier Sonaten f. Pianof. (od. Laute) und Viol. (No. 1, Gdur, No. 2, Dmoll, No. 3, Cdur, No. 4. Bdur), 1892 zum ersten Mal herausgegeben von Prof. Dr. W. Rust. (Bremen, Schweers & Haake.)

Schreck, Gustav, Oratorium „Christus, der Auferstandene", Op. 26. (Leipzig, Breitkopf & Härtel.)

Tinel, Edgar, „Die Mohnblumen" f. Soli, gem. Chor u. Orch., Op. 20, u. Drei symphonische Tongemälde f. Orch., gezogen a. Corneille's „Polyeuct": 1) Ouverture, 2) „Paulinens Traumgesicht" u. 3) „Feier im Tempel Jupiter's", Op. 21. (Leipzig, Breitkopf & Härtel.)

* * *

Closson, Ernest, Edvard Grieg et la musique scandinave. (Bruxelles, Schott frères.)

Engel, Gustav, Die Bedeutung der Zahlenverhältnisse für die Tonempfindung. (Dresden, Richard Bertling.)

Langhans, Dr. Wilhelm, Der Endreim in der Musik. Ein Capitel von der musikalischen Declamation. (Leipzig, F. E. C. Leuckart.)

Pembaur, Jos., Ueber das Dirigiren. Die Aufgaben des Dirigenten, beleuchtet vom Standpuncte der verschiedenen Disciplinen der Compositionslehre. (Leipzig, F. E. C. Leuckart.)

Ritter, Hermann, Studien und Skizzen aus Musik- und Culturgeschichte, sowie Musikästhetik. (Dresden-N., Oscar Damm.)

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* Die vom Directorium des Allgemeinen deutschen Musikvereins für Wien ausgeschriebene diesjährige Tonkünstler-Versammlung findet in den Tagen 16.—18. Sept. daselbst statt.

* In Augsburg soll zu Pfingsten d. J. ein 2. Schwäbisches Musikfest mit Hrn. Capellmeister Dr. Schletterer als Dirigenten stattfinden. Ueber das Programm verlautet Näheres noch nicht.

* Die Société Royale l'Orphéon in Brüssel wird zur Feier ihres 25jährigen Bestehens bei Gelegenheit der nationalen Festlichkeiten am 17. und 18. Juli d. J. einen Gesangwettstreit veranstalten, an welchem belgische und fremde Chorvereine theilnehmen können.

* Auf dem Gebiete des dieswinterlichen Concertlebens zu Genf haben das „Meistersinger"-Vorspiel von Wagner (in den Abonnementconcerten im Theater) und das Clavierquintett von Chr. Sinding (Kammermusiksoirée des Hrn. W. Rehberg und des Sternberg'schen Streichquartetts) einen derartig durchschlagenden Erfolg bei ihren dort ersten Vorführungen gehabt, dass der Wunsch nach einer Wiederholung allgemein war, und beide Werke dementsprechend zum Ende der Saison nochmals unter gleicher begeisterter Aufnahme zur Aufführung gelangten.

* In der deutschen Reichshauptstadt ist kürzlich — im letzten Vereinsabend des Wagner-Vereins — Anton Bruckner als Symphoniker das erste Mal zur Geltung gekommen, aber nicht im Original Eines seiner bez. Werke, sondern in der Clavierbearbeitung zweier einzelner Sätze, gespielt auf einem ausgezeichneten Duysen'schen Flügel. Vielleicht erlebt der greise Componist es doch noch, dass Einer der verschiedenen tüchtigen, ja genialen Dirigenten Berlins (Sucher, Weingartner) sich seiner in dieser Richtung annimmt.

* Unter den Programmnummern der dieswinterlichen öffentlichen Prüfungen des k. Conservatoriums zu Leipzig befand sich auch das Weber'sche Fmoll-Concertstück, auf einem Blüthner'schen Jankó-Flügel mit ungewöhnlichem Erfolg vorgetragen von Frl. Lautenschläger aus New-York. Wenn man weiss, dass dieses junge Mädchen erst seit 15 Monaten das Jankó-Clavier unter der Leitung des Hrn. Wendling studirt, und sich vergegenwärtigt, wie viele Jahre andere Schüler des Institutes gewöhnlich das alte Clavier tractirt haben, um die Reife für ein Auftreten in diesen Prüfungen zu erlangen, so wird man, wenn man nicht zu den leider noch so massenhaften absichtlichen, böswilligen Verleumdern dieser neuen Erfindung zählt, unbedingt die immense Zeitersparniss, welche das Erlernen des Clavierspiels nach dem Jankó'schen System vor dem auf dem alten Clavier voraus hat, zugeben müssen. Schon dieses Vortheils halber sollten sich alle Eltern, die ihre Kinder in den Clavierunterricht geben, ja die Wahl des Systems reiflich überlegen, wie auch allen jungen Leuten, die sich dem Clavierstudium berufsmässig widmen wollen, diese Ueberlegung aus voller Ueberzeugung anzurathen ist. Es ist dem Director des weltbekannten k. Leipziger Conservatoriums der Musik Hrn. Dr. Günther nicht hoch genug anzurechnen, dass er, unbekümmert um den stillen oder lauten Protest einiger wenigen Lehrer des Institutes, den Unterricht auf dem Jankó-Clavier in den Lehrplan aufnahm und somit dieser genialen Erfindung die Wege ebnen hilft.

* Das Conservatorium in Lüttich besitzt ein den Bemühungen seines Directors, des Hrn. Th. Radoux, zu verdankendes Grétry-Museum, welches sehr reichlich mit allen auf diesen Componisten Bezug habenden Autographen, Bildnissen, Manuscriptpartituren u. s. w. ausgestattet ist.

* In Gera hat sich aus angesehenen Männern dieser Stadt ein Comité zur Errichtung eines Denkmals für den dort am 6. Jan. d. J. verstorbenen Capellmeister Wilhelm Tschirch gebildet, das die Gesangvereine deutscher Zunge, sowie Alle, die diesen Componisten zu schätzen wissen, um thatkräftige Unterstützung seines Projectes anspricht und etwaige Spenden unter der Adresse des Hrn. Gustav Lüder in Gera, Johannisgasse 4, erbittet.

* Im erfreulichen Verhältnisse zu dem in der v. No. d. Blts. mitgetheilten künstlerischen Resultat der beiden Concerte, welche der Leipziger Universitätsgesangverein zu St. Pauli unlängst in Zwickau veranstaltete, hat das pecuniäre gestanden, dessen eine Hälfte (über 800 ℳ) dem Fonds für das daselbst projectirte Robert Schumann-Denkmal zugewiesen wurde.

* Die sogen. Saitenorgel des Hrn. Gümbel, von welcher Erfindung auf dem Gebiete des Instrumentenbaues wir wiederholt berichtet haben, ist jetzt auf bestem Wege, zur Perfection zu kommen. Es beschäftigt sich nämlich seit einiger Zeit die renommirte Hofpianofortefabrik Julius Feurich in Leipzig mit ihrer praktischen Verwerthung, und das mit diesem neuen Klangmaterial versehene Pianino, welches wir kürzlich daselbst prüften, liess trotz seines erst halbfertigen Zustandes den Charakter des neu geschaffenen Tons, sowie überhaupt die Tragweite dieser Erfindung bereits in ganz überraschender Weise erkennen. Das neue Instrument, das in der Fülle seines nach Belieben auszuhaltenden Tons an die Orgel erinnert, hat, wenn nicht Alles trügt, eine grosse Zukunft vor sich.

* Auch in Amerika kommen die Conservatorien für Musik allmählich ins Alter. So hat am 1. März auch das Musical College in Chicago das 25jährige Jubiläum seiner Existenz begangen.

* Im Metropolitan-Theater zu New-York werden in den nächsten drei Jahren die italienische und französische Oper die Herrschaft führen, die deutsche ist auf die Seite gesetzt worden. Das tiefere Verständniss für unsere herrliche deutsche Kunst scheint dem amerikanischen Publicum eben abzugehen, denn andernfalls wären die mit der Deutschen Oper verbunden gewesenen Deficits, welche man als Grund für die Cursänderung angibt, nicht möglich gewesen.

* Im Stadttheater zu Düsseldorf ging am 18. März unter Hrn. Gille's Direction erstmalig Wagner's „Götterdämmerung" mit gewaltigstem Erfolg in Scene.

* In Toulouse und in Lyon bereitet man Aufführungen von Wagner's „Tannhäuser" vor, welche noch vor Schluss der Spielzeit stattfinden sollen. Auch in Marseille ist die Rede von einem ähnlichen Vorhaben.

* P. Cornelius' unvollständig hinterlassene, von Lassen fertig gestellte Oper „Gunlöd" gelangte am 20. März mit schönem Erfolg in Strassburg i. E. zur Erstaufführung.

* In Prag brachte das Böhmische Landestheater am 15. März erstmalig mit Erfolg die neue dreiactige Oper „Das Kind des Lagers" von Carl Bendl zur Aufführung.

* In Freiburg i. B. ist unlängst eine neue Oper „Lichtenstein" von F. Schilling erstmalig in Scene gegangen.

* Bruneau's Oper „Der Traum" („Le Rêve") ist am 28. März mit Erfolg in Hamburg in Scene gegangen.

* Im Grand-Théâtre in Reims hatte die komische Oper „La Princesse Nangara" von Edmond Missa einen schönen Erfolg.

* Mascagni's „Cavalleria rusticana“ steht auch in Brüssel fortwährend auf dem Repertoire und macht volle Cassen.

* Wie Hr. Anton Rubinstein schon in Dresden, Berlin und Wien mit seinem erneuten öffentlichen Auftreten hochherzige Wohlthätigkeitsacte verbunden hatte, so überwies er jüngst in Leipzig dem zu gründenden Pensionsfonds für die Theater-Aspiranten die Baarsumme von 4000 ℳ. Auf Vergrösserung dieses Fonds wird in hochanzuerkennender Weise nächstens auch Hr. Moriz Rosenthal hinwirken, indem er seine unentgeltliche solistische Mitwirkung dem Concert zugesagt hat, welches zu gleichem Zweck am 24. April im grossen Saal des Neuen Gewandhauses stattfindet.

* Am 18. März waren es 25 Jahre, dass Hr. Prof. Jul. v. Bernuth die Leitung der Philharmonischen Concerte zu Hamburg in Händen hat. Dass dieses Concertinstitut in diesem Zeitabschnitt eine glänzende Periode seines Bestehens durchgemacht habe, wird man kaum behaupten können. Besonders ist es seit dem Bestand der v. Bülow'schen Abonnementconcerte, mit deren Gründung s. Z. Hr. Concertdirector Wolff in Berlin die sehr löbliche Opposition des Hrn. Prof. v. Bernuth gegen das Concertagenturwesen bestrafte, nicht auf Rosen gebettet gewesen, da der Dirigent durchaus nicht der Mann war, mit der gewaltigen Dirigentencapacität des Hrn. Dr. v. Bülow mit irgendwelcher Aussicht auf Erfolg in künstlerischen Wettkampf zu treten.

* Dem englischen Componisten Hrn. A. Randegger ist der Orden der italienischen Krone verliehen worden.

Todtenliste. Edmond Berger, tüchtiger Pianist, †, 76 Jahre alt, in Strassburg i. E. — Ernst Pasqué, ehemals Opernsänger, später Regisseur, zuletzt nur noch litterarisch thätig gewesen, †, 70½ Jahr alt, am 20. März in Alsbach an der Bergstrasse. — Frau Anna Worgitzka, Concertsängerin und Gesanglehrerin in Berlin, †, 54 Jahre alt, am 16. März. — Königl. Musikdirector Carl Hauer in Berlin, Organist und Componist, †, 63 Jahre alt, am 16. März. — Raffaele Costa, Secretär des Ital. Consulats, vortrefflicher Musiker, geschickter Pianist und Besitzer einer schönen Tenorstimme, †, 76 Jahre alt, in London. — Goring Thomas, sehr talentvoller englischer Componist, † am 20. März in London durch Selbstmord, indem er sich in einem Anfall von Geistesgestörtheit unter die Räder eines heranbrausenden Eisenbahnzugs warf.

Briefkasten.

N. N. in *P.* Der Brief ist sofort nach seinem Eingang der Stadtpost zur Uebermittelung an den Adressaten übergeben worden, der ihn hoffentlich ebenso pünctlich erhalten hat.

B. S. in *B.* Der Artikel in den „Grenzboten“ mit dem albernen Passus „Man kann Wagner und Brahms Beide geschichtlich verstehen; aber wer von Mozart, Beethoven, Schubert, Schumann und Brahms musikalisch gebildet ist und vermöge dieser Bildung Brahms verehrt, kann sich nicht für Wagner begeistern“ hat allem Anschein nach Hrn. Dr. Wustmann zum Verfasser, der bekanntlich seit Jahren seine crasse dilettantische Weisheit in musikalischen Dingen auskramt und dessen bezüglichen Aussprüche bald allein hinreichen würden, ein conform zu betitelndes Buch von dem Umfang und der Tendenz seiner „Sprachlichen Dummheiten“ zu füllen.

L. R. E. Wir sind durchaus nicht Ihrer Ansicht, denn wir kennen die edlen künstlerischen Beweggründe zu seiner Unterstützung des fraglichen Unternehmens besser als Sie: die Hoffnnng, bei jener Gelegenheit die Würde eines Commissionsrathes oder ein Bändchen ins Knopfloch zu erhalten, ist die Triebfeder seines eifervollen Bemühens gewesen.

Anzeigen.

Durch jede Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung zu beziehen: [348.]

Richard Wagner,

Gesammelte Schriften und Dichtungen.

2. Auflage. (Volksausgabe.)

Complet in zehn Bänden.

Broch. ℳ 18,—. Geb. ℳ 25,—.

Geb. in fünf Doppelbänden ℳ 22,—.

Inhaltsverzeichniss gratis und franco.

Verlag von ***E. W. Fritzsch*** in Leipzig.

Dr. Hugo Riemann in Wiesbaden

(Rheinstr. 91) bittet alle Interessenten um Zusendung von Materialien für das demnächst erscheinende 2. Supplement des **Opern-Handbuches.** [349.] [350a.]

Musik Class. u. modn. 2- u. 4hdg. Ouvertüren, Lieder, Arien etc. 700 Nrn. **alische Universal-Bibliothek.** **Jede Nr. 20 Pf.** Neu revidirte Auflagen. Vorzgl. Stich u. Druck, starkes Papier. — Elegant ausgestattete **Albums** à 1.50, revidirt von Riemann, Jadassohn etc. — Gebundene Musik aller Editionen. — Humoristica. Verzeichn. gr. u. fr. von Felix Siegel, Leipzig, Dörrienstr. 1.

Neue Chorwerke

aus dem Verlage von

Wilhelm Hansen in **Leipzig.**

Agnete und die Meermädchen.

(Agnete and the Mermaids.)

Gedicht von H. C. Andersen.

Für eine Solostimme, Frauenchor u. Orchester

von

Niels W. Gade.

Partitur ℳ 2,50. netto.
Orchesterstimmen ℳ 4,—. netto.
(V. 1, 2, Va., Vc., B. je 30 ₰ netto.)
Chorstimmen (S. 1, 2 u. A.) je 40 ₰.
Solostimme (Sopran) 50 ₰.
Clavierauszug ℳ 1,80.

Ein Sommertag.

(A summer-day.)

Idylle von H. Hertz.

Für Soli, Frauenchor und **Orchester**

von

J. P. E. Hartmann.

Partitur ℳ 3,—. no. [351.]
Orchesterstimmen ℳ 5,—. no.
(V. 1, 2, Va., Vc. je 60 ₰, B. 30 ₰ netto.)
Chorstimmen (S. 1, 2 u. A.) je 40 ₰.
Solostimmen (S. u. T. [Bar.]) je 60 ₰.
Clavierauszug ℳ 3,—.

(English version by Mrs. John P. Morgan.)

[352.]

Verlag von E. W. Fritzsch in Leipzig.

Algernon Ashton, „Licht und Schatten". Zwölf kleine Phantasiebilder für Pianoforte, Op. 4. 3 Hefte à 2 ℳ. [353.]

Durch jede Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung zu beziehen: [354.]

Compositionen

von

Alois Reckendorf:

Op. 1. Zwei Nocturnes für Pianoforte. M. 1,50.
Op. 2. Walzer für das Pianoforte zu vier Händen. M. 2,50.
Op. 3. Kleine Bilder für Pianoforte. M. 2,—.
Op. 4. Sieben Lieder für eine Baritonstimme mit Pianoforte. Heft I. 1. Ich geh nicht in den grünen Hain. (W. Osterwald.) 2. Heimweh. „O, dass ich draussen läg". (C. Stieler.) 3. Sommersegen. „So warm und herrlich liegt die Welt". (Wolfgang Müller v. Königswinter.) M. 2,—.
— Idem. Heft II. 4. Unergründlich. „Ich küsste sie auf die Stirne kaum". (J. G. Fischer.) 5. Zwiegesang. „Im Fliederbusch ein Vöglein sass". (R. Reinick.) 6. So wandr ich in die weite Welt. (W. Osterwald.) 7. Falsch, aber süss. „Komm, falsche Dirne". (G. F. Daumer.) M. 2,—.
Op. 5. Fünf Clavierstücke. Heft I., II. à M. 2,—.
Op. 6. Sechs Lieder und Gesänge für gemischten Chor. Heft I. Die Rose treibt ein rothes Blatt. (W. Osterwald.) 2. Trennung. „Er ritt so einsam durch den Wald". (Alex. Kaufmann.) 3. Heimkehr. „Und wieder ritt er durch den Wald". (Alexander Kaufmann.) Part. u. Stimmen M. 2,40. (Part. M. 1,20. Stimmen à M. —,30.)
— Idem. Heft II. 4. Mit sanften Flügeln senkt die Nacht. (W. Osterwald.) 5. Durch säuselnde Bäume im Mondenschein. (W. Osterwald.) 6. Kommt auf den Anger, muntre Buben. (W. Osterwald.) Part. und Stimmen M. 2,40. (Part. M. 1,20. Stimmen à M. —,30.)
Op. 7. Tänze für Pianoforte zu vier Händen. Heft I. M. 4,—. Heft II. M. 3,—.
Op. 10. 24 Etuden in allen Dur- und Molltonarten für Pianoforte. Heft I. M. 3,—. Heft II., III., IV. à M. 2,50.

Verlag von E. W. Fritzsch in Leipzig.

Des Liedes Heimath.

Dichtung von **Otto Hausmann.**

Für Männerchor mit Begleitung des Pianoforte oder kleinen Orchesters

componirt von [355.]

Johannes Pache.

Op. 85.

Clav.-Auszug ℳ 2,50. Chorstimmen (Tenor 1, 2, Bass 2 je 25 ₰, Bass 1 40 ₰) ℳ 1,15. Orch.-Partitur n. ℳ 4,—. Orch.-Stimmen n. ℳ 5,—.

Leipzig. **C. F. W. Siegel's Musikalienhandlung**
(R. Linnemann).

Eine Verlagshandlung wünscht Salonmusik von bekannten Componisten in Verlag zu nehmen und bittet um Uebersendung der Manuscripte, sowie Honararbedingungen. [356b.]
Offerten unter A. N. S. an die Expedition d. Blts.

Neuer Verlag von Ries & Erler in Berlin.

Pauline Erdmannsdörfer-Fichtner.

Türkische Liebeslieder.

Für eine Singstimme mit Clavierbegleitung.

ℳ 3,50. [357.]

Von **Carl Perron** und **Andrade** in Concerten gesungen.
Ferner erschien: **L. V. Haar, 3 Lieder,** Op. 3. 1 ℳ 80 ₰.

C. Bechstein,
Flügel- und Pianino-Fabrikant.
Hoflieferant

Sr. Maj. des Kaisers von Deutschland und Königs von Preussen,
Ihrer Maj. der Kaiserin von Deutschland und Königin von Preussen,
Ihrer Maj. der Königin von England,
Sr. Kaiserl. und Königl. Hoheit des Kronprinzen von Deutschland und von Preussen,
Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Carl von Preussen,
Sr. Königl. Hoheit des Herzogs von Edinburgh. [358.]

London W. 445 Oxford-Str.

I. Fabrik: 5—7 Johannis-Str. und 27 Ziegel-Strasse.
II. Fabrik: 21 Grünauer-Strasse und Wiener-Strasse.
III. Fabrik: 124 Reichenberger-Strasse.

Berlin N. 5—7 Johannis-Str.

Neue Clavierstücke
im Verlage von **F. E. C. Leuckart** in **Leipzig.**

Seifert, Uso, Op. 13. **Mazurka** für Pianof. ℳ 1,20.
— — Op. 14. **Scherzino** für Pianoforte . ℳ 1,20.
— — Op. 15. **„Ohne Rast, ohne Ruh!"** Etude für Pianoforte . . . . . ℳ 1,20.
Spindler, Fritz, Op. 382. **Tanzlied** für Pianoforte. ℳ 1,—.
— — Op. 383. **Nachtfalter** für Pianoforte. ℳ 1,—.
— — Op. 384. **Diamanten und Perlen.** Salonstück für Pianoforte . . . . . ℳ 1,20.
— — Op. 388. **Mohnblüthen.** Phantasiestück für Pianoforte . . . . . ℳ 1,20.
Tschirch, Wilhelm, Op. 114. **Die Spieluhr.** Salonstück für Pianoforte . . . . ℳ 1,—.
Wilm, Nicolai von, Op. 102. **Musikalische Bildermappe.** Zwölf kleine und leichte Clavierstücke mit Fingersatzbezeichnung.
Heft I. Im Grünen; Auf der Schaukel; Beim kranken Schwesterchen; Ständchen; Der Postillon; Klänge vom Exercierplatz . . . . . ℳ 1,80.
Heft II. Nach Schulschluss; Fürs Album; Der Dudelsack; Rosenknospe; Im Domhofe; Die Libelle. ℳ 1,80.

Kahn, Robert, Op. 11, No. 1. **Elegie** für Pianoforte . . . . . ℳ 1,50.

Neue Studien der Geläufigkeit.
40 Studien für Pianoforte
mit vollständigem Fingersatz von [359.]
Charles Mayer.
Op. 168. Neue wohlfeile Ausgabe, verbessert von E. Pauer (London). In 4 Bänden geheftet Preis jedes Bandes **M. 1,50 netto.**

Neuer Verlag von RIES & ERLER in Berlin.

Bernhard Stavenhagen.
„Die verschwiegene Nachtigall".
Lied für eine Singstimme mit Piano. Hoch, tief à $1\frac{1}{2}$ ℳ.
Von Frau Emilie Herzog im Concert in München da capo gesungen. [360.]

Pianinos
bester Qualität, einfache und elegante Ausstattung, sind wegen
Liquidation einer Fabrik
zu herabgesetzten Preisen zu verkaufen. [361—.]
Illustrirte Preis-Verzeichnisse zu beziehen durch
C. Schwalbach, Reichsstrasse 24, **Leipzig.**

[362—.]

W. Auerbach Nachf.,
Musikalienhandlung und Leihanstalt,
Neumarkt 32, Leipzig, Neumarkt 32.
Grosses Lager von Musikalien etc., **umfangreiche Leihanstalt** der classischen und modernen Musiklitteratur (über 100,000 Exemplare), welche stets ergänzt und vergrössert wird.
Coulanteste Bedingungen, schnellste Lieferung.
Ansichtsendungen stets zu Diensten.
Prospecte gratis und franco. [363—.]

Julius Blüthner, Leipzig.

Königlich Sächsische Hof-Pianofortefabrik.

Bedeutendste Pianoforte-Fabrik Europas!

[364.] **Flügel und Pianinos**

von anerkannt unübertroffener Haltbarkeit und edlem, sangreichem Ton.

Vertreter bez. Verkaufsmagazine an allen bedeutenderen Plätzen.

Die Fabrik besteht seit 7. November 1853.

Carl Prill,

Concertmeister des Gewandhaus- und Theater-orchesters. [365—.]

Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Strasse 21.

Willy Rehberg,

Herzogl. sächs. Hofpianist, Professeur supérieur am Conservatorium zu Genf (Schweiz). [366—.]

Concert-Vertretung: **Hermann Wolff, Berlin.**

Katharina Schneider,

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).

Dessau, Bismarck-Strasse 33. [367c.]

Vollständige Ausbildung für Oper u. Concert.

Ensemble-Uebungen. Rollenstudium.

Von mir ausgebildete Schüler: Magdalena Jahns, Selma Schoder, Carl Scheidemantel u. A. m. [368—.]

Leipzig. **Bodo Borchers.**
Gesanglehrer.

Fr. Kistner, Musik-Sortiment, Leipzig,

empfiehlt sich zur schnellen prompten Besorgung von **Musikalien, musikalischen Schriften** etc. — Kataloge und Auswahlsendungen stehen zu Diensten. [369—.]

Ein prächtiger, ganz neuer, grosser Concert-Flügel

wegen Abreise **sofort zu verkaufen.** Günstige Gelegenheit für Vereine, Künstler etc. Adr. sub K. E. durch die Exped. d. Blts. [370a.]

Verlag von **Ries & Erler** in Berlin.

Heilmar der Narr.

Oper in 3 Aufzügen und einem Vorspiel

von [371.]

Wilhelm Kienzl.

Op. 40. Clavierauszug 15 ℳ n. Partitur 150 ℳ n.
Daraus einzeln: Der Hahnentanz f. Clavier. ℳ 1,50.

Ueber die erste Aufführung am 8. März **auf dem Hoftheater in München** wird geschrieben: „Das Textbuch ist an vielen Stellen von ausserordentlich poetischem Schwung, an anderen, wie in der Anrede der Traumerscheinung, von ungewöhnlichem Tiefsinn.“ **Allgem. Zeitung.** „Die deutsche Oper hat mit ›Heilmar‹ eine überaus werthvolle Bereicherung erfahren. Wir sind fest überzeugt, dass der Beifall, den die Oper fand, sich stetig vermehren wird, und glauben mit Sicherheit, schon heute der Oper dauernde Lebensfähigkeit zu versprechen.“ **Neues Münch. Tageblatt.** „Auch durch ihre Wirksamkeit also sticht die neue Oper von den oben erörterten neudeutschen Oedigkeiten wohlthätig ab, was sich sowohl bei der Generalprobe, als bei der ersten Aufführung erwiesen hat.“ **Wiener Deutsches Volksblatt.** „Das entschieden bedeutende Werk mit seiner eminenten Instrumentation wurde von dem Dichtercomponisten selbst einstudirt, und er leitete auch die erste Aufführung. Die Oper hat einen wohlverdienten Erfolg errungen, und der Dichtercomponist konnte mehrfachen Hervorrufen mit den Darstellern Folge leisten.“ **Berliner Tageblatt.**

In meinem Verlage erschienen: [372.]

Arthur Smolian.

Drei Männerchöre:

Mondnacht. — Lieb Seelchen, lass das Fragen! — Dithyrambe.

Partitur 1 ℳ Stimmen 1 ℳ 20 ₰.

Das „Musikal. Wochenblatt“ schreibt:
Jeder dieser drei Gesänge ist in seiner Art vorzüglich gelungen und warmer Anerkennung werth: der erste zartträumerische und klangschöne nach Eichendorff's „Mondnacht“, der darauf folgende anmuthvolle nach Hopfen's „Lieb Seelchen, lass das Fragen!“ und der dritte, der nach Welten's „Dithyrambe“ so energisch und frohmuthig zum Tollen durchs Leben und zum Geniessen aller guten Dinge einladet.

Martin Plötner, Chemnitz.

Verlag von E. W. Fritzsch in Leipzig. [373]

Piutti, Carl, Op. 8. Drei Interludien für Orgel. ℳ 2,25.

Druck von C. G. Röder in Leipzig.

Leipzig, am 7. April 1892.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ

für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:

E. W. Fritzsch,

Leipzig, Königsstrasse 6.

XXIII. Jahrg.] Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Allgemeinen Postvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet. Die Insertionsgebühren für den Raum einer gespaltenen Petitzeile betragen 30 Pfennige. [No. 15.

Inhalt: Die Sage von „Tristan und Isolde" bei Richard Wagner. Von Dr. Arthur Seidl. (Fortsetzung.) — Kritik: Kirchenmusikalisches Jahrbuch für 1892, herausgegeben von Dr. Fr. X. Haberl. — Biographisches: Robert Freund. (Fortsetzung.) — Tagesgeschichte: Berichte. — Concertumschau. — Engagements und Gastspiele in Oper und Concert. — Kirchenmusik. — Opernaufführungen. — Vermischte Mittheilungen und Notizen. — Briefkasten. — Anzeigen.

Die Sage von „Tristan und Isolde" bei Richard Wagner.

Von Dr. **Arthur Seidl.**

(Fortsetzung.)

Auch hier erweist sich die rein poetische Kraft „von des Gedankens Blässe" nur allzusehr angekränkelt. Man verkennt nicht den guten Willen und auch nicht das schöne Talent des Verfassers; immer wieder drängt sich aber der andere „Mensch mit seiner Qual", der gelehrte Litteraturforscher, dazwischen, und so kann es zu keinem harmonischen Eindruck und schon gar nicht zu einer Wieder- und Neubelebung des alten Sanges kommen. Schon die Art, wie er seine Bearbeitung und Nachdichtung rechtfertigt, seine Berechtigung zu solchem Wagniss mehr nachweist und begründet, als poetisch einführt, sowie seine Betrachtungen über die verbrauchte Werthlosigkeit des Minnetranks für unsere Tage, zeigt uns den ganzen Reflexions-Jammer unserer Epoche. Auch fehlen allerhand geistvolle Analogien und gewagte Parallelen bei ihm ebenso wenig, wie schon bei Immermann; aber wie sie Alle — in Sonderheit unser Hermann Kurtz — sich zum Anwalt der beiden Liebenden aufwerfen und den hohlen, prüden Moralpredigern ihrer Zeit entrüstet den Text lesen zu müssen glauben, das ist eben gar zu charakteristisch! Und trotzdem stossen wir hier, speciell bei dem Genannten, doch schon auf einen Passus, der uns im Hinblick auf die spätere Umdichtung R. Wagner's und deren ethisch-religiösen Gehalt (ich denke hier wieder an den 2. Act) nicht nur ungemein beziehungsvoll anmuthet, sondern auch wie ein heller, plötzlicher Lichtstrahl das bisher so dunkle Gebiet mit einem Male sehr glücklich zu beleuchten scheint. Ich will ihn hier in seinem vollen Wortlaute wiedergeben:

„. . . . . Solch ein Paar
Wird nicht geboren mit jedem Jahr,
Und kommts einmal zur Welt, so ruht
der Fluch der Welt auf seiner Glut;
So hats, zum Lohn der alten Schulden,
Sein volles Erdenloos zu dulden.
Denn also hat es Gott bestellt,
Dass er will kämpfen mit seiner Welt:
Er führt durchs Nein der Schranken
Zum Siege seine Gedanken;
Nacht muss er haben, wenn gnadenvoll
Das Licht seiner Augen leuchten soll.
So weckt er auch des Menschen Geist
Mit Leiden und Kämpfen allermeist;
Der wird nicht los, so lang er lebt,
Grämt sich und zürnt und kämpft und strebt,
Und meint, er müsse sein Ziel erringen,
Der Welt das Heil, den Frieden bringen!"

Dies die Stelle; und schon vorher hatte es geheissen: Dass Isolde den Freund, „eh die Welt war und ihr Wesen, auf Himmelsauen sich erlesen" und für ihn „froh und frei" dann „entbrannt in Minne" sei, „als sie hienieden ihn erkannt", „die spätere weltgebotene Pflicht verwerfend vor Gottes Angesicht"! Nicht wahr, das ist verblüffend — dieser tief pessimistische Zug bei Kurtz? Schade nur, dass es erst ein schwacher Oberton eines ganz anderen Grundklanges und nicht schon der spätere

Grundton selbst bei ihm ist. So blieb dem Meister der „Töne“ denn vorbehalten, das echte, harmonische Verhältniss in dieser Sache erst wieder herzustellen, und Heil uns, dass es ihm gelungen! Doch dies würde ja schon vorgreifen; wir bleiben vorerst noch bei Kurtz und seinem Gedichte stehen. Bei der ausführlichen Beschreibung der grossartigen Wunderhalle mit der aus einem Karfunkel gebildeten Schale, in die Tristan Kaedin führt, wollen wir uns allerdings nicht weiter verhalten. In ihr hat Kurtz eigentlich nur eine gleichsam verwässerte zweite Auflage der Gottfried'schen Minne-Grotte zu geben versucht, die uns mit allen Schwächen einer bewussten, reflectirten Nachbildnng berührt, während nebenbei auch das Motiv des Grales, als eines Edelsteines, mit herein zu spielen scheint. Wir haben schon oben erwähnt, dass ja in Gottfried's „Minne-Grotte“ ein ins Weltliche übersetzter Gral, sozusagen das weltlich-lebensfreudige Glaubensbekenntniss des Dichters im Gegensatz zu der religiösen Richtung eines Wolfram vorliegen mochte. Hingegen darf uns bei dem modernen Autor, und zwar unter ganz speciellem Hinblick auf den späteren Wagner, der Ausgang des Gedichtes wieder stärker interessiren, von dem wir ja gehört haben, dass Kurtz ihn durch Ergänzung des von Gottfried als Fragment hinterlassenen Gedichtes und unter Benutzung bereits vorhandener späterer Vollendungs-Versuche in sechs Gesängen vollständig neu gedichtet hat. Wir bekommen, indem wir uns diese Gesänge näher betrachten, dabei zugleich eine erwünschte Gelegenheit, auch noch einige — das Ganze erst wesentlich vervollständigende und zum Theil nicht unsympathische Züge für R. Wagner's 3. Act zusammenzutragen.

(Fortsetzung folgt.)

Kritik.

Kirchenmusikalisches Jahrbuch für 1892, herausgegeben von Dr. Fr. X. Haberl. Regensburg, Pustet.

Dieses neue Jahrbuch (der siebenzehnte Jahrgang des Caecilien-Kalenders) enthält eine Reihe zum Theil sehr werthvoller Abhandlungen und Beiträge kirchenmusikalischen Inhaltes. Den Anfang macht eine Neuausgabe der Missa tertia octavi toni quinque vocum des Giov. Croce, herausgegeben von dem um die Musik des 16. Jahrh. so sehr verdienten Redacteur des Jahrbuches Dr. F. X. Haberl. Es folgt dann eine an neuen Aufschlüssen reiche Abhandlung desselben Verfassers über den P. Giovanni Battista Martini. P. Utto Kornmüller, einer der ständigen Mitarbeiter des Jahrbuches, liefert eine Zurückweisung der Ansichten, die Spitta in der Vierteljahrsschrift für Musikwissenschaft über die Musica Enchiriadis des Pseudo-Hucbald geltend gemacht hat. Besondere Hervorhebung verdient noch eine quellenmässige Abhandlung von Dr. Haberl über „die Cardinalcommission von 1564 und Palestrina's Missa Papae Marcelli“, sowie eine solche von Dr. Adalbert Ebner „Gregor der Grosse und das römische Antiphonar“, welche gegenüber den Angriffen Gevaert's auf die reformatorische Thätigkeit Gregor's des Grossen in Sachen des gregorianischen Gesanges die Tradition in sehr geschickter und sich auf die Urkunden stützender Art vertheidigt.

Der ausserordentlich reiche Inhalt des Jahrbuches wird Alle, die in irgend einer Weise für katholische Kirchenmusik Interesse hegen, im höchsten Grade befriedigen. Auch dem profanen Musikhistoriker sei es wegen der darin enthaltenen musikgeschichtlichen Abhandlungen warm empfohlen.

Paul Garwen.

Biographisches.

Robert Freund.

(Fortsetzung.)

Je weniger nun aber Rob. Freund dazu gelangt und darnach begehrt, auswärts zu spielen, je seltener er grössere Kunstreisen unternimmt, desto mehr ist des Mannes virtuoses Vermögen seiner Adoptivvaterstadt — wie man Zürich füglich nennen darf — seit bald 20 Jahren zugute gekommen. Jeden Winter tritt er wenigstens ein Mal im Cyklus der grossen Orchesterconcerte daselbst auf, besorgt aber auch regelmässig das Clavieraccompagnement der dafür gewonnenen Gesangskünstler und Instrumentalisten und wirkt stets in den Kammermusiksoiréen der Saison mit. Geradezu erstaunlich ist denn auch der Reichthum und die Vielseitigkeit seines Repertoires, ja man darf wohl sagen, dass er die gesammte pianistische Litteratur beherrscht und der durchsichtigen Feinheit und gesangreichen Grazie eines Mozart nicht weniger gerecht wird, als der seelischen Tiefe und Ausdrucksgewalt eines Bach und Beethoven, der schwärmerischen Innigkeit Rob. Schumann's in gleichem Maass wie dem sprühenden Esprit eines Saint-Saëns, dem träumerischen Wohllaut und melancholischen Pathos eines Chopin ebenso wie der phantastischen Gluth und Farbenpracht eines Liszt. — Was zunächst die Clavierconcerte betrifft, die Rob. Freund in Zürich und zum Theil auch in anderen Schweizerstädten vortrug, so beschränkte er sich nicht etwa auf die anerkannten Meisterwerke der classischen und romantischen Schule; im Gegentheil ging er darauf aus und war es ihm von jeher recht eigentlich Herzensbedürfniss, bedeutende Novitäten dieser Kunstgattung zu Ehren zu bringen. So spielte unser Virtuos, um nur Einiges hervorzuheben, schon 1876, im Beginn seiner Züricher Wirksamkeit, auf grossartige Weise das Brahms'sche Dmoll-Concert, und als er acht Jahre später dem düstergewaltigen Ersten des Meisters lichter gefärbtes Zweites in Bdur folgen liess, da blühten unter seinen Fingern die Reize des Werkes noch bestrickender auf, als da es der Componist selbst grandios genug, aber kaum so klangschön dem Züricher Publicum vorgeführt hatte. Ebenso verdankte Letzteres unserem Künstler die erste Bekanntschaft mit dem Grieg'schen und mit dem Gmoll-Concert von Saint-Saëns, und noch eifriger nahm er sich in jüngster Zeit des eben jetzt im Druck erschienenen phantasievollen und schön instrumentirten Gdur-Concertes (Op. 107, No. 2) seines Freundes Hans Huber an, indem er dasselbe in einer Reihe von Schweizerstädten zu packendem Vortrag brachte. Neben den Beethoven'schen wohl am meisten ans Herz gewachsen ist unserem Musiker das Schumann'sche Amoll-Concert, das man von ihm hören muss, um seinen romantischen Zauber voll auf sich wirken zu lassen. — Noch reichere und köstlichere Gaben aber hat Rob. Freund seit Jahren dem gewählten Auditorium der Züricher Kammermusikabende gespendet. Wie er an Feinfühligkeit und Discretion im Zusammenspiel mit anderen Instrumenten

seines Gleichen sucht und in den Claviertrios, Quartetten etc. seine Partie jeweilen zu unübertrefflichster Darstellung bringt, so ist es nur das Beste und Auserlesenste, was er an Solosachen auf die Programme setzt. Unbekümmert um den äusseren Erfolg, um das sogenannte Dankbare und Gemeinverständliche, liebt es Freund im Gegentheil, versunkene Schätze ans Licht zu ziehen, Compositionen zu wählen, die man ihrer weltabgewandten Innerlichkeit oder ihres schrankenlosen Subjectivismus wegen für unconcertfähig hält. So hat er von jeher mit einer Art heiliger Inbrunst dem letzten Beethoven gehuldigt, insbesondere aber auch auf die Jugendperiode Schumann's und jene phantastischen Tondichtungen zurückgegriffen, die der Componist selbst grossentheils für öffentlich unspielbar erachtete, weil sie sich in eine zu individuell gefärbte Gedanken- und Gefühlswelt einspinnen. Dass unser Künstler aber auch hier den Schlüssel fand zu den geheimen Thüren, dass er auch diese traumhafte Welt zu klingendem Leben zu wecken wusste, das bewies der glänzende Erfolg, den er mit der wiederholt von ihm gespielten Fismoll-Sonate, mit den „Davidsbündlern", der Cdur-Phantasie und ähnlichen Werken des romantischen Meisters errang. Und in gleicher Weise löste Freund anderen Compositionen hervorragender Tonkünstler, an denen die grosse Mehrzahl unserer Clavierhelden wie an unnahbaren Sphynxen vorübergeht, die Zunge. So wirkten die Brahms'schen Jugendsonaten oder die ihm zugeeignete Bdur-Sonate Op. 1 von Gust. Weber bei all ihrer idealistischen Schroffheit hinreissend unter seinen Händen, und als er unlängst Schubert's Nachlass-Sonate in Adur (No. 2) in einer Kammermusiksoirée zu Zürich vortrug, fühlten sich die Hörer beim Andantino mitten in die mondbeglänzte Zaubernacht versetzt, die hier Musik geworden ist.

(Schluss folgt.)

Tagesgeschichte.

Berichte.

Leipzig. Die vergangene Concertwoche begann am 27. März mit dem 2. Kirchenconcert des Bach-Vereins, dessen Hauptnummer des Unsterblichen glaubens- und trostfreudige Trauerode, in der trefflichen Einrichtung und Umdichtung unseres gegenwärtigen Thomascantors, des grossen Bach-Kenners Prof. Dr. W. Rust, bildete, der der Chor „Bleib bei uns" vorausging und die unvorhergesehener Zeitbeschränkung halber — es war im Theater die „Walküre" angesetzt worden, deren frühzeitiger Anfang wegen des an beiden Orten beschäftigten Orchesters eine halbstündige Verkürzung des Concertes nöthig machte — sehr fragmentarisch, d. h. unter Auslassung der fünf mittleren Nummern, aufgeführte Cantate „Gott fähret auf" nachfolgte. Der Anfangschor mit seiner tiefstem Gemüth entquellenden Bitte und die Trauerode standen sicher in Beziehung zu dem unlängst erfolgten Heimgang der edel- und kunstsinnigen Gattin des früheren Vereinsdirigenten Hrn. Prof. v. Herzogenberg, die in jenem Zeitabschnitt ihres in jeder Beziehung reichgesegneten, leider nur so kurzen Erdenwallens selbst mit grösster Hingabe den Bestrebungen des Vereins diente und sich die aufrichtigste Verehrung und Liebe der Mitglieder desselben durch ihre herrlichen echt menschlichen Eigenschaften, sowie seltene musikalische Begabung und hohe Begeisterung für die Kunst widerstandslos erwarb und eines solchen musikalischen Erinnerungsactes, der nicht minder auch den Verein ehrte, im höchsten Grade würdig war. Das Gedenken an die so früh verklärte Elisabeth von Herzogenberg und an das leuchtende Vorbild, das sie in allen menschlichen Tugenden war, ist gewiss nicht ohne fördernden Einfluss auf die Chorleistungen dieses Concertes gewesen, die sich unter der befeuernden Leitung des Hrn. Sitt den besten, vollkommensten künstlerischen Thaten des Vereins ebenbürtig anschlossen und in der Belebtheit und Eindringlichkeit des musikalischen Ausdrucks den Wunsch nach einer grösseren Klangfülle nur selten aufkommen liessen. Für die Solonummern hatte man die hiesigen Sängerinnen Frl. Münch und Frau Metzler-Löwy, sowie den Dresdener Tenoristen Hrn. Mann gewonnen. Während Frau Metzler-Löwy ihre oft bewährte Vortragskunst mit ausgezeichnetstem Gelingen in den Dienst der herrlichen Musik stellte und eine ihrer Meisterschaft hierin entsprechende Wirkung erzielte, die auch durch die textgetreue Ausführung ihrer Schlussarie Nichts eingebüsst hätte, erweiterte Frl. Münch durch ihren frisch und lieblich quellenden Gesang den Kreis Derjenigen, welche schon vorher diesem noch im Anfange der Künstlerlaufbahn stehenden schönen Talent eine erfreuliche Zukunft prophezeit hatten, um ein Wesentliches. Hr. Mann sang die ihm infolge der Streichungen in der Schlussnummer einzig gebliebene Arie in der Trauerode sehr befriedigend, ohne tiefer mit seinem Vortrag zu berühren. Das mitwirkende Theaterorchester und Hr. Homeyer an der Orgel brachten den instrumentalen Theil der Ausführung überall in fein ausgearbeiteter und empfundener Weise zur Geltung.

Das 21. Abonnementconcert im Neuen Gewandhaus eröffnete mit einer neuen Ouverture des hiesigen Componisten Hrn. Leo Grill, an welcher der Titel „Hilarodia" jedenfalls für die Meisten unverständlicher war, als die an alle möglichen Tonsetzer (vor Allem Rob. Schumann) anklingende Musik, die ebenso gut Hr. Dr. Jadassohn oder ein anderer —ianer hätte schreiben können. Die folgende Basscantate „Ich will den Kreuzstab gerne tragen" von S. Bach spülte gleich mit den ersten Takten ihrer schöpferischem Urquell entflossenen Musik das schwächliche Opus des Hrn. Grill aus der Erinnerung rein weg. Im Vortrage dieser Composition, wie der Wiedergabe von acht Nummern aus Schumann's seltener gesungener „Liederreihe" debutirte an dieser Stelle Hr. Johann Messchaert aus Amsterdam und rechtfertigte überzeugendst den grossen Ruf, der ihm vorausgegangen war. Seine Stimme an sich ist zwar nicht bedeutend, aber die Art, wie er sie in allen Lagen zu behandeln versteht, seine wirklich vollendete Vortragskunst und das warme seelische Empfinden, das überall durchklingt, stempeln ihn zu einem Concertsänger ersten Ranges, als welchen ihn begeistert auch das Publicum anerkannte. Zu dem vollen Genuss der Schumann'schen Lieder steuerte Hr. Prof. Dr. Reinecke am Flügel das Seine mit fein poetisch gestaltender Hand bei. Als weitere Nummer figurirte im 1. Programmtheil noch das Dmoll-Duo (Op. 39) von Spohr, vorgetragen von den HH. Prill und Hilf. Alle Bedenken, die die Wahl dieses Stückes für den Rahmen eines modernen Orchesterconcertes im Vornherein wachgerufen haben mochte, wurden zerstreut durch die durchschlagende Wirkung, welche die ausgesuchte Meisterschaft der beiden Künstler der Composition bereitete. Waren die virtuose Bewältigung auch der heikelsten Figuren und die Einhelligkeit der Auffassung bewundernswerth, so wurde der Reiz dieses Doppelspieles um ein Bedeutendes auch noch durch die individuelle Verschiedenheit, die der Tontimbre der beiden Künstler ausweist, erhöht. Die jungen Meister, zu deren Besitz Leipzig aufrichtig zu gratuliren ist, wurden am Schluss zwei oder drei Mal stürmisch hervorgerufen. Als im 8. Gewandhausconcert des Jahres 1856, also zu einer Zeit, wo Spohr Manchem noch lange nicht so veraltet erschien, wie jetzt, die Londoner Brüder Alfred und Henry Holmes ebenfalls ein Spohr'sches Duo vorgetragen hatten, rührten sich nur wenige Hände. Und Beide galten s. Z. als bedeutende Virtuosen, welche auf derartige Stücke besonders dressirt waren. Sie waren aber wahrscheinlich nur Virtuosen, während die HH. Prill und Hilf neben den Virtuosen auch feinfühlige Künstler sind. — Die 2. Hälfte des Concertes füllte Brahms' in den Ecksätzen gewaltigst packende und in den Mittelsätzen das Gemüth wahrhaft bezaubernde Emoll-Symphonie, deren Wirkung bei der im Ganzen ziemlich matten Ausführung aber leider nur eine halbe war, so ehrlich sich Hr. Prof. Dr. Reinecke auch um eine volle bemüht haben mochte. Aeusserlich exact und theilweise auch mit einem gewissen Schwung ging sie allerdings von Statten, aber darauf kommt es ja nicht allein an.

Gera, 17. März. Ein interessantes Programm bot das Concert des Musikalischen Vereins am 17. Febr., welches mit der Ddur-Symphonie von Mozart (ohne Menuett, No. 1 der Breitkopf & Härtel'schen Ausgabe) eingeleitet wurde. Die treffliche Wiedergabe dieses Werkes, das hinter der grossen Cdur und der Gmoll zurücksteht, liess die Klarheit und den zarten Duft, die sich über dem Ganzen ausbreiten, so recht zum Bewusstsein kommen; hervorragenden Antheil unter den Streichern hatten die ersten Geigen, welche im Andante durch Schönheit des Tons, in den Ecksätzen, namentlich in den Triolenpassagen des Prestos durch Präcision sich auszeichneten, während in demselben Satze die *p*-Soli der Bläser trefflich gelangen. Hierauf folgte das 2. Concert (Gmoll) für Pianoforte und Orchester von Saint-Saëns, vorgetragen auf dem Jankó-Clavier von Hrn. Hofpianist Wendling aus Leipzig. Die graziöse Melodik dieses interessanten Werkes zeigt sich namentlich im 2. Satze (Allegro scherzando), gab aber auch in den wuchtigen Accorden des Prestos dem Spieler Gelegenheit, die Vorzüge der neuen Claviatur in hellstes Licht zu stellen. Dass dies von Hrn. Wendling nach jeder Richtung hin geschah, bewies der lebhaft erschallende Beifall, der auch dem Vortrage der Solostücke „Le Staccato" von Schmidt und Spinnerlied aus dem „Fliegenden Holländer" von Wagner-Liszt, sowie der lebhaft verlangten Zugabe („Tannhäuser"-Marsch) folgte. Mit liebenswürdiger Bereitwilligkeit erklärte der Vortragende dem nach Beendigung des Concertes zuströmenden Publicum die Vorzüge des Instruments, welche allgemeine Anerkennung fanden. Das Programm wies noch ein ferneres Concert auf, und zwar No. 2 (Dmoll) für Violoncell mit Orchester von Klengel, mit dessen vorzüglichem, hoch entwickelte Technik und inniges, seelenvolles Spiel in sich vereinigenden Vortrage sich der hiesige Hofmusicus Kiessling, ein specieller Schüler des Componisten, wieder neue Lorbeeren errang. Das Orchester, welches sich durch decente Begleitung der beiden Concerte ausgezeichnet hatte, spielte ausser der oben erwähnten Symphonie künstlerisch vollendet noch Beethoven's „Coriolan"-Ouverture, wofür ihm und seinem trefflichen Leiter vom Publicum die gebührende Anerkennung in reichem Maasse zu Theil wurde.

Das letzte Concert des hiesigen Männergesangvereins „Liedertafel" am 9. März brachte zu Ehren des vor zwei Monaten verstorbenen Capellmeisters Tschirch, welcher den Verein über 30 Jahre geleitet hatte, zunächst die Ouverture zu dessen Oper „Meister Martin und seine Gesellen", sodann Gebet „Sei du mit mir", welche eine gleich ansprechende Wiedergabe fanden, wie die weiter vom Verein vorgetragenen Nummern von Schubert, Schumann, Wiesner (die mit lebhaftem Interesse aufgenommene „Kreuzfahrt") u. A. Der Hauptanziehungspunct des Abends war jedoch die als Solistin auftretende Bühnennovize Frl. Paula Doenges aus Leipzig, welche in der Arie „Wie nahte mir der Schlummer" durch ihre weiche, überaus wohlklingende, vortreffliche Schulung verrathende Stimme die Zuhörer entzückte. Hervorragend war die Wiedergabe des Gebets, die sie in natürlicher Anmuth vielleicht schöner als Manche ihrer älteren und berühmten Colleginnen sang. Von den zum Clavier gesungenen Liedern gefiel das Bendel'sche „Wie berührt mich wundersam" unstreitig am besten. Ausserordentlicher Beifall lohnte alle ihre Darbietungen, und musste nach dem letzten Liede unbedingt eine Zugabe erfolgen, die im „Haidenröslein" von Schubert trefflich geboten wurde. Das Orchester ergänzte das Programm mit dem Finale aus Beethoven's Cmoll-Symphonie.

Der 3. und letzte Kammermusikabend dieser Saison wurde mit Mozart's Esdur-Streichquartett eingeleitet, dessen ernstes, ergreifendes Andante con moto den grössten Eindruck beim Vortrag machte. Beethoven's Claviertrio Op. 70, No. 2, bildete den Schluss. Hier führte der Leiter des Ganzen, Hofcapellmeister Kleemann, die Clavierpartie in hervorragend schöner Weise auf dem Blüthner aus, aber auch die anderen Partner, Concertmeister Jäger und Hofmusicus Kliebes, trugen zum trefflichen Gelingen redlich das Ihrige bei. Zwischen den beiden genannten Werken war als Solonummer eine Sonata seria (Hmoll) für Pianoforte und Violine von Rust eingefügt. F. W. Rust, vor mehr als 100 Jahren Musikdirector in Dessau, hat mehrere derartige Werke geschaffen, welche in jüngster Zeit von seinem Enkel, dem jetzigen Leipziger Thomascantor Prof. Dr. W. Rust, herausgegeben wurden. Trotz ihres Alters wirkt die Sonate noch heute lebhaft interessirend und verdient eine allgemeine Verbreitung. Nirgends bemerkten wir etwas Triviales oder Altväterisches. Besonders charakteristisch ist der kurze Zwischensatz in Hdur, bedeutend das Adagio sostenuto e religioso. Wenn das Programm nicht den Hinweis auf das Alter der Composition enthalten hätte, würde man diese leicht den modernen zugezählt haben. Hofcapellmeister Kleemann und Concertmeister Jäger verdienen für diese Vorführung den lebhaftesten Dank, der sich auch im Beifall des Publicums allgemein äusserte. Eine ebenfalls warme Aufnahme fand das Beethoven'sche Trio.

Wie seither wurde auch diesmal die Saison des Musikalischen Vereins mit der Aufführung eines grösseren Chorwerks mit Soli und Orchester beschlossen, und zwar hatte man für das gestrige Jubiläums-(200.)Concert des Vereins am 16. März „Die Jahreszeiten" von Haydn gewählt. Trotz ihres Alters bewährte auch gestern diese Composition ihre Frische und Zugkraft und riss in der ihr werdenden trefflichen Vorführung das Publicum zu lautem Beifall hin. Von den Solokräften zeichnete sich zunächst die Vertreterin der Sopranpartie, Frl. Anna Münch aus Leipzig, aus, deren klangvoll weiche, sehr zu Herzen gehende Stimme besonders in dem Recitativ und der Arie im „Herbst" („Willkommen jetzt") so glänzend hervortrat, dass man die Anfangsworte der Arie „Welche Labung für die Sinne, welche Erholung für das Herz" überhaupt getrost auf die Gesammtleistung der Künstlerin, die sich auch in den Ensemblesätzen trefflich zu behaupten wusste, anwenden kann. Die Partie des Simon hatte Hr. Demuth vom Leipziger Stadttheater übernommen, dessen kraftvoller, äusserst wohltönender Bariton sich in der Arie vom „Ackersmann", wie in den Nummern „Seht auf die breiten Wiesen hin" und „Erblicke hier, bethörter Mensch" auf das Vortheilhafteste auszeichnete. (Ob freilich die kleinen Freiheiten, die sich der Künstler betreffs der Noten zuweilen gestattete, gerade bei Haydn angebracht sind, wollen wir nicht entscheiden.) Hr. Hofopernsänger Zeller aus Weimar, den wir bereits in einem früheren Concert zu hören Gelegenheit hatten, sang den Lucas vielleicht stellenweise zu kraftvoll, was an der Partie zu liegen scheint, die sich wohl weniger für einen Heldentenor, als für einen lyrischen eignet, — immerhin zeigten sich, namentlich in dem Liebesduett mit Hanne, sowie in der Arie „Hier steht der Wanderer nun verirrt" die Leistungen des Künstlers bedeutend wirkungsvoll. Der Chor, welchem eine so grosse Aufgabe zufällt, hatte nicht nur die Noten gehörig inne, sondern sang auch mit jener Feinheit und Freiheit, die auf ein sehr sorgfältiges Studium schliessen lassen. Der Schwerpunct ist wohl in den beiden Chören des „Herbstes": Jagdchor und Weinchor zu suchen, welche Schwierigkeiten bieten, die man bei Haydn kaum vermuthet. Dass der Chor durch den gut nuancirten Vortrag eine so schöne Probe seiner Leistungsfähigkeit ablegte, ist besonders zu rühmen. Auch das Orchester that in vollstem Maasse seine Schuldigkeit, und wenn ihm in der Begleitung der Gesänge gerade keine hervorragende Stellung angewiesen ist, so hatte es doch in den Einleitungen vielfach Gelegenheit, tüchtige Leistungen zu zeigen. Dass Alles so gut gelang, ist das hervorragende Verdienst unseres unermüdlichen Leiters der Concerte, Hrn. Hofcapellmeister Kleemann, dem wohlverdienter Beifall von dem überaus zahlreich erschienenen Publicum in reichem Maasse gespendet wurde. P. M.

Concertumschau.

Aachen. 7. Versamml. des Instrumentalver. (Schwickerath): Adur-Symph. v. Mendelssohn, 3. Ouvert. zu „Leonore" von Beethoven, „Waldweben" a. „Siegfried" v. Wagner, 3. Seren. f. Streichorch. v. Volkmann (oblig. Violonc.: Hr. Siemann).

Altona. 2. Conc. der Singakad. (Prof. Arn. Krug): 1. Act der „Euryanthe" v. Weber, „Die erste Walpurgisnacht" von Mendelssohn. (Solisten: Frls. Laube v. hier u. Schröter aus Bonn u. HH. Wolff a. Hamburg, Severin a. Berlin u. Mendel a. Hamburg.)

Antwerpen. Soirée der Société royale d'Harmonie am 19. März: Streichquartette v. Mozart (Dmoll), Tschaïkowsky (Dmoll) u. Beethoven (Op. 59, No. 2). (Ausführende: HH. Prof. Heermann, Bassermann, Welcker u. Becker a. Frankfurt a. M.).

Basel. 10. Abonn.-Conc. der Allgem. Musikgesellschaft (Dr. Volkland): 5. Symph. v. Beethoven, Gdur-Orchestersuite v. Tschaïkowsky, „Jessonda"-Ouvert. v. Spohr, Gesangvorträge des Frl. v. Sicherer a. München („Ave Maria" aus dem „Feuerkreuz" v. Bruch etc.). — Conc. des Baseler Gesangver. (Dr. Volkland) unt. solist. Mitwirk. des Frl. v. Sicherer, der Frau Exter a. München u. der HH. Wulff a. Strassburg

i. E. u. Hegar v. hier am 17. März: „Stabat mater“ v. Dvořák, „Lobgesang“ v. Mendelssohn.

Berlin. Conc. des Frl. Galfy a. Schwerin und des Hrn. Dr. Goldschmidt v. hier (Ges.) unt. Mitwirk. der HH. Struss (Viol.) u. Poenitz (Harfe) am 12. März: Vocalduette v. Stradella, Paisiello, Schumann, G. Henschel („Gondoliera“) u. H. Hofmann („Willkommener Tausch“), Soli f. Gesang v. Brahms („Meerfahrt“), Sommer („Lockung“), F. Poenitz (Gesang der Cleopatra a. der gleichnam. Oper u. „Der Fischer“), F. Reichmann („An die Vögel“ u. „Wende mir die Aeuglein zu“), A. Bekker („Liebesglück“) u. A., f. Viol. v. Joachim (Romanze a. dem Ungar. Conc.) u. H. Hofmann („Silhouetten aus Ungarn“) u. f. Harfe v. F. Poenitz („Todestanz der Willys“). — Wohlthätigkeitsconc. unt. Leit. des Hrn. Prof. Becker u. Mitwirk. des Frl. Paghelli (Ges.) u. der HH. Staudigl (Ges.), Struss (Viol.) u. A., sowie des Domchors am 14. März: Chöre v. S. Bach (Mot. „Komm, Jesu, komm“), Mendelssohn (Psalm 43) u. A. Becker („Zions Stille“), „Mache mich selig, o Jesu“ f. Sopransolo u. Knabenchor v. A. Becker, Soli f. Gesang v. R. Wagner („Träume“), W. Langhans („Harzreise im Winter“) u. A. u. f. Viol. v. A. Becker (Adagio) u. A. — Liederabend des Hrn. Hensel unt. Mitwirk. des Pianisten Hrn. Löwe a. Wien am 15. März: Soli f. Ges. v. Liszt („O, komm im Traum“), Brahms („O liebliche Wangen“), G. Henschel (Morgenhymne), Al. Ritter („Sternenewig“), O. Eichberg („Es hat die Rose“ u. „Gott hiess die Sonne glühen“), W. Berger („Am Strande“), E. E. Taubert („Der Trabant“ u. „Hellschmetternd singt die Lerche“), R. Wustandt („In der Fremde“ u. „Goldne Brücken“) u. A. u. f. Clav. v. Bach-Liszt (Phant. u. Fuge in Gmoll), Liszt (Legende „Der heil. Franz von Paula auf den Wogen schreitend“) u. Beethoven (Son. Op. 111). — Conc. des Frl. Herms (Ges.) u. der HH. Jedliczka (Clav.), Fel. Meyer u. Sandow (Streicher) am 16. März: Esdur-Claviertrio v. F. Kauffmann, Soli f. Ges. v. Lessmann („Nun ist der Tag geschieden“), E. E. Taubert („Gebet“), W. Berger („Der Nordsturm braust“), F. Kauffmann („Als ich wegging“), F. Ries („Es muss ein Wunderbares sein“), A. Bungert („Auf der Bleiche“), B. Horwitz („Ich ging im Wald“), H. Seligmann („Allerseelen“), H. Schmidt („Waldruf“) u. C. Heymann-Reinick („Wie er heisst“), f. Clav. v. Beethoven (Son. Op. 81), f. Viol. v. F. Rehfeld („Widmung“, Menuett, Span. Tanz u. Rondo capricc.) u. f. Violonc. v. B. Godard („Sur le lac“), Fitzenhagen (Barcarole) u. F. E. Koch (Mazurka).

Breslau. 12. Abonn.-Conc. des Bresl. Orch.-Ver. (Maszkowski) unter Mitwirkung der Sängerin Frau Moran-Olden: 3. Symph. v. Beethoven, „Oberon“-Ouvert. v. Weber, Vorspiel u. „Isoldens Liebestod“ a. „Tristan und Isolde“ v. Wagner, Arie „Abscheulicher“ v. Beethoven.

Carlsruhe. 6. Abonn.-Conc. des Hoforchesters (Mottl): 3. Symph. v. Beethoven, Eine Faust-Ouverture v. Wagner, Gmoll-Conc. f. Streichorch. v. Händel, Claviervorträge des Frl. v. Schéhafzoff (Gmoll-Conc. v. Saint-Saëns u. „Cant. d'amour“, „Waldesrauschen“ u. Tarantelle a. „Venezia e Napoli“ v. Liszt).

Cöln. 10. Gürzenichconcert (Prof. Dr. Wüllner): Cdur-Symph. v. Haydn, Ouverturen v. Berlioz („Beatrice und Benedict“) u. Weber, „Stabat mater“ f. Soli, Chor u. Orchester v. Gouvy (Soli: Frls. Krëtma a. Elberfeld u. Höfken und Hr. Sommer), Solovorträge des Frl. Krëtma („Die Wanderschwalbe“ v. Rubinstein, „Pastorale“ v. Bizet etc.) u. des Hrn. Sapellnikoff (Clav., Esdur-Conc. v. Liszt etc.).

Copenhagen. Zwei Concerte des Pianisten Hrn. Rosenthal m. Compositionen v. Beethoven (Sonate Op. 111), Weber (Asdur-Son.), Schytte (Bdur-Son.), Brahms (Paganini-Variat.), Liszt („Don Juan“-Phant.), Rosenthal („Wiener Carneval“) u. A.

Danzig. 6. Abonn.-Concert: Compositionen für zwei Claviere v. Schumann (Variat.) u. Reinecke (Impromptu üb. ein Motiv v. Schumann) u. f. ein Clav. v. Beethoven (Son. appass.), Lieder v. Schumann („Frauenliebe und -Leben“), Schubert u. Brahms („Feldeinsamkeit“, „Botschaft“ u. „Vergebliches Ständchen“). (Ausführende: Frau Schmidt-Köhne aus Berlin [Ges.], Frl. Pferdmenges u. Hr. Schumann [Clav.].)

Dorpat. Liederabend des Akad. Gesangver. (Dr. Harthan) am 1. März: Gem. Chöre von H. Harthan („Beherzigung“, „Er ists“ u. „Unterländers Heimweh“), Mendelssohn, Schumann („Zigeunerleben“ [m. Clavier] und „Der Wassermann“), Kreutzer u. G. Vierling („Im Walde“, „Zigeunerleben“ und „Willkommene Ruhe“), „Sinnen und Minnen“ für vier Solostimmen m. Clav. v. H. Hofmann. — 2. Symph.-Conc. (Dr. Harthan): 3. Symph., 3. Ouvert. zu „Leonore“, Gdur-Clavierconc. (1. Satz) u. Fdur-Violinromanze v. Beethoven.

Erlangen. Am 4. März Aufführ. v. Händel's „Messias“ durch den Akad. Gesangver. (Oechsler) unt. solist. Mitwirk. der Frauen Zucker u. v. Raumer und des Hrn. Schulz-Dornburg a. Würzburg.

Esslingen. Aufführ. des Oratorienver. (Prof Fink) unt. solist. Mitwirk. des Frl. Müller a. Stuttgart (Ges.) u. der HH. Buess a. Cannstatt, Häberle (Ges.) u. Linder (Viol.) am 4. März: „Der Frühling“ a. den „Jahreszeiten“ v. Haydn, „Die erste Walpurgisnacht“ v. Mendelssohn, Altdeutscher Schlachtgesang f. Männerchor v. Rietz, Soli f. Ges. u. f. Viol. (Ein uns vorliegender Bericht preist das Concert als ein in allen seinen Theilen sehr gelungenes. Die Stelle des Orchesters vertrat das Clavier.)

Frankfurt a. M. 11. Museumsconcert (Kogel) unt. Mitwirk. der Sängerin Frl. Kloppenburg: Bdur-Symph. v. Haydn, 3. Seren. f. Streichorch. v. Volkmann (oblig. Violonc.: Hr. Becker), Ouverturen v. Gluck u. Mendelssohn, „Schicksalsgesang“ f. Altsolo, gem. Chor u. Orch. v. E. Seyffardt, Rhapsodie f. Altsolo, Männerchor u. Orch. u. Frauenchöre „Gesang aus Fingal“ u. „Der Gärtner“ m. zwei Hörnern und Harfe v. J. Brahms. — 9. Kammermusikabend der Museums-Gesellschaft: Streichquartette v. Cherubini (Esdur), Rubinstein (Fdur) und Beethoven (Op. 59, No. 2). (Ausführende: HH. Prof. Heermann, Naret-Koning, Welcker u. Becker.)

Frankfurt a. O. 3. Symph.-Conc. des Philharm. Ver. (Blumenthal): 7. Symph. v. Beethoven, Ouv. „Im Frühling“ v. Vierling, Fdur-Orch.-Seren. v. G. Schumann, Violinvorträge des Frl. Schindler a. Berlin (Span. Tanz von Sarasate etc.).

Freiburg i. B. 6. Symph.-Conc. des städt. Orch. (Starke): Cdur-Symph. v. Schubert, Suite a. „Holberg's Zeit“ f. Streichorch. v. Grieg, Vorspiel u. „Isolden's Liebestod“ a. „Tristan und Isolde“ v. Wagner, Violoncellvorträge des Hrn. Becker a. Frankfurt a. M. (Concertstück v. Bazzini, Cavatine von F. Berger, Minuetto v. H. Becker u. Tarantelle v. Popper).

Genf. 10. Abonn.-Conc. im Stadttheater (W. Rehberg): Cdur-Symph. v. Schubert, „Cortège“ v. Moszkowski, „Meistersinger“-Vorspiel v. Wagner, Air f. Streichorch. v. Bach, Gesangvorträge der Frau Richard.

Gera. 200. Conc. des Musikal. Vereins (Kleemann) mit Haydn's „Jahreszeiten“ unt. solist. Mitwirk. des Frl. Münch a. Leipzig und der HH. Zeller a. Weimar u. Demuth a. Leipzig.

Hamburg. Conc. des Hrn. Th. Kirchner (Clavier) unt. Mitwirk. der HH. Dr. v. Bülow, Schradieck, Bläha, Schwormstädt, Spengel u. A. m.: Clavierquart. v. Schumann, „Novelleten“ f. Clav., Viol. u. Violonc. u. Variat. f. zwei Claviere v. Th. Kirchner, Frauenchöre v. Schubert u. Brahms (mit zwei Hörnern u. Harfe). — Clavierabend des Hrn. Dr. v. Bülow zu wohlthät. Zweck am 12. Febr. m. Compositionen v. Schubert (Amoll-Son.), Rheinberger (Introd. u. Toccata Op. 12), Brahms (Variat. Op. 21b), Chopin, Liszt (Gondoliera und Tarantelle a. „Venezia e Napoli“) u. Beethoven (Son. Op. 81). — 4. Kammermusikabend der HH. Zajic, Löwenberg, Schloming u. Gowa: Streichquartette v. Mozart (A dur), Dvořák (Esdur) u. Beethoven (Op. 59, No. 2). — Gemeinsame Aufführ. der Philharm. Gesellschaft u. der Singak. (Prof. v. Bernuth) unt. Mitwirk. des Frl. Stöckigt v. hier u. des Hrn. Sistermans a. Frankfurt a. M. (Ges.), sowie des Hrn. Wagner (Declam.) am 19. Febr.: „Te Deum“ v. Händel, Musik zu „Die Ruinen von Athen“ v. Beethoven.

Hannover. 2. Conc. der Schaumburg-Lippischen Hofcap. a. Bückeburg (Sahla): Dante-Symph. v. Liszt, Ouverturen v. Weber u. Beethoven (No. 3 zu „Leonore“), Gesangvorträge der Frau Schmidt-Köhne a. Berlin („Solvejg's Lied v. Grieg, „Ruhe, Süssliebchen“ v. Brahms, „Eine hab ich singen hören“ v. R. Sahla, „Tandaradei“ v. Stange etc.).

Innsbruck. 4. Mitgliederconc. des Musikver. (Pembaur): „Frithjof“-Symph. v. H. Hofmann, „Sakuntala“-Ouvert. v. Goldmark, Vorspiel zu „Tristan und Isolde“ v. Wagner, Violinvorträge der Frau v. Vilovska-Ott (Concertstück von Saint-Saëns etc.).

Laibach. 4. Kammermusikabend der Philharm. Gesellschaft: Bdur-Streichsext. v. Brahms, Adur-Clavierquint. v. C. Reinecke, Clav.-Violinson. Op. 12, No. 2, v. Beethoven. (Ausführende: HH. Zöhrer [Clav.], Gerstner, v. Ragenfeld, Moravec, Till, Lasner u. Wettach [Streicher].)

Leipzig. 4. Soirée des Kammermusik-Ver.: Symphon. Suite f. Streichorch. v. E. R. Hansen (unt. Leit. des Comp.),

G dur-Claviertrio v. Raff (Frl. Mary, Annie u. Lily Wignall a. Manchester), Clav.-Violinson. v. G. Jensen (Frls. M. u. L. Wignall), Solovorträge der Frls. Strauss-Kurzwelly von hier (Ges., „Dornröschen" von Wüllner, „Möcht im Walde" von Cornelius, Frühlingslied v. Rubinstein, „Hoffnung" von Grieg, „Die Rose" v. Wagner u. „Heraus" v. Kniese) u. M. Wignall (G dur-Romanze und Ungar. Tänze v. Brahms-Joachim). — 21. Abonn.-Conc. im Neuen Gewandhaus (Prof. Dr. Reinecke): 4. Symph. v. Brahms, Ouvert. „Hilarodia" v. L. Grill, D moll-Duo f. zwei Violinen v. Spohr (HH. Prill u. Hilf), Gesangvorträge des Hrn. Messchaert a. Amsterdam. — 9. Kammermusik ebendaselbst: Oct. Op. 166 v. Schubert (HH. Hilf, Becker, Sitt, Klengel, Schwab, Kessner, Gumpert und Freitag), „Der Rose Pilgerfahrt" v. Schumann (Dir.: Hr. Sitt, Solisten: Frau Huber aus Basel, Frl. Münch, Frau Metzler-Löwy und Hr. Barge von hier, sowie Hr. Mann a. Dresden, Clav.: Hr. Prof. Dr. Reinecke).

London. Pianof. Recital des Hrn. A. Hartvigson unter Mitwirk. des Hrn. F. Hartvigson m. Compositionen v. Liszt am 16. März: Conc. pathét. u. „Mazeppa" f. zwei Claviere, Soli: „Paysage", „Ricordanza", D dur-Ballade, „Au lac de Wallenstadt", „Songe d'amour", „Au bord d'une source", E dur-Polon. u. 8. Ungar. Rhaps.

Luzern. 4. Abonn.-Conc. (Frischen): D dur-Symph. von Haydn, „Le Carnaval romain" v. Berlioz, Gesang der Rheintöchter a. der „Götterdämmerung" v. Wagner, Violinvorträge des Hrn. Prof. Heermann a. Frankfurt a. M. (A moll-Conc. v. Viotti u. „Heyre Kati" v. Hubay).

Magdeburg. 3. Casino-Conc. (Kauffmann): 3. Symph. v. A. Klughardt, „Meistersinger"-Vorspiel v. Wagner, Solovorträge des Frl. Nathan a. Frankfurt a. M. (Ges., Arie „Die Kraft versagt" v. H. Goetz, „Ich liebe dich" v. Grieg, „Der Kranz" v. Brahms) etc. u. des Hrn. Berber (Viol., Conc. v. Beethoven u. Romanze u. Ballade v. G. Rebling). — Liederabend des Ehepaares Hildach a. Berlin am 10. März: Vocalduette v. Schumann u. E. Hildach („Der Vögel Abschied", „Altdeutscher Liebesreim" und „Im blühenden Garten"), Gesangsoli v. J. Brahms („Die Mainacht"), E. Hildach („Im Volkston"), Zarzycki („Zwischen uns ist Nichts geschehen"), A. Naubert („Nun grüss dich Gott, Frau Minne" u. „Lied des Troubadours"), L. Hartmann („Und als endlich die Stunde kam"), H. Riedel („Biterolf im Lager von Akkon") u. A.

München. Conc. des Frl. Lenbach (Ges.) u. der HH. Schmid-Lindner (Clav.) und A. Krasselt (Viol.) am 10. März: F dur-Clav.-Violinson. v. Grieg, Soli f. Ges. v. Goetz (Arie „Die Kraft versagt"), Schumann, Brahms („O komme, holde Sommernacht"), Rubinstein („Es blinkt der Thau"), R. Kahn (Ligurisches Lied) u. Giehrl („Mir träumte von einem Königskind" u. Volkslied), f. Clav. v. Grieg („Ich liebe dich" [?]), Lassen-Liszt („Löse, Himmel") u. Liszt („Campanella") u. f. Viol. v. Paganini (Concertsatz), Bruch (Adagio aus dem 1. Conc.) u. Zarzycki (Mazurka).

New-York. 6.—11. Conc. des Streichquart. der HH. Herrmann, Hauser, Lilienthal u. Schenck: Es dur-Clavierquart. v. Rheinberger (Clav.: Hr. Bühler), Streichquartette v. Haydn, Mozart (D dur), Beethoven (Op. 59, No. 1—3, Op. 74, 95 und 127), Schubert (A moll) u. Svendsen (A moll, zwei Mal), Clav.-Violoncellsonaten v. Beethoven (Op. 5, No. 2, Clav.: Frl. Gross) u. Grieg (Op. 36, Clav.: Hr. Falkenstein), Chaconne f. Viol. v. S. Bach.

Stuttgart. 3. Quartettsoirée der HH. Singer, Künzel, Wien u. Seitz unt. Mitwirk. der HH. Kahn a. Leipzig und Klein: C dur-Streichquint. v. Beethoven, H moll-Clavierquart. v. R. Kahn, G dur-Streichquart. v. Mozart.

Würzburg. 6. Conc. der k. Musikschule (Dr. Kliebert) m. dem Oratorium „Franziscus" v. E. Tinel unt. solist. Mitwirk. des Frl. Rudolph a. Trier, der HH. v. Bandrowski a. Frankfurt a. M. u. Schulz-Dornburg v. hier.

Zeitz. 2. Aufführ. des Concertver. m. Mozart's „Entführung aus dem Serail", ausgeführt von Mitgliedern des Leipziger Stadttheaters unt. Leit. des Hrn. Porst.

Zwickau. 3. Geistl. Musikaufführ. des Kirchenchors zu St. Marien (Vollhardt): Chöre v. Bach, Beethoven u. Mendelssohn, sowie geistl. Volkslied „Vöglein im kalten Winter", herausgegeben v. Th. Schneider, Solovorträge der HH. Türke von hier (Org., G dur-Praelud. v. S. Bach u. E moll-Son. v. A. G. Ritter) u. Elsmann a. Dresden (Viol., Phant. v. C. A. Fischer, Adagio v. Spohr u. Adagio relig. v. J. J. Bott). — 20. Stiftungsconc. des „Arion" (Gerhardt): D dur-Concertouverture v. L. Böhner, „Josef" v. Méhul (Solisten: Frau Melzer und HH. Kressner, Oppelt, Teichmann, Schubert u. Ossmann), zwei Altniederländ. Volkslieder, bearbeit. v. Kremser.

☞ *Veraltete Programme, sowie Programme ohne Angabe von Ort und Datum müssen vollständig unbeachtet bleiben!*

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Angers. Der hier in bestem Andenken stehende jugendliche Geiger Hr. Henry Marteau hat auch jüngst unser Publicum durch sein echt künstlerisches Spiel erwärmt und erfreut, trotzdem die Wahl seiner Vortragsstücke nicht günstig war. Unter diesen machte den besten Eindruck das „Albumblatt" von Wagner. — **Baltimore.** Hr. E. d'Albert, von früherher nicht unbekannt, wenn auch seiner vollen Grösse nach noch nicht gewürdigt, erschien mit dem Bostoner Symphony Orchestra hier und bildete den Hauptanziehungspunct des Concertes. Er war unübertrefflich ebenso in Chopin's E moll-Concert, wie in den anderen Stücken. Stürme donnernden Applauses begleiteten seine Gaben und konnten durch die verblüffend ausgeführte Zugabe von Rubinstein's Staccato-Etude erst recht nicht beruhigt werden. Das Haus war übervoll, viele Leute mussten zurückgewiesen werden. — **Boston.** Im 19. Concert des Boston Symphony Orchestra war Hr. d'Albert der Held, welcher in Beethoven's Es dur-Concert eine seltene Grösse der Auffassung bekundete. Hr. d'Albert wurde fünf Mal gerufen und zu einer Zugabe genöthigt. — **Frankfurt a. M.** Der junge Pianist Otto Hegner hat bei seinem neuesten Besuch, den er unserer Stadt machte, wiederum das ungetrübteste Vergnügen mit seinem künstlerisch reifen Spiel bereitet. — **Freiburg i. B.** Im hiesigen Theater gastirte mit tüchtigem Erfolg als José und Lohengrin jüngst Hr. Anthes aus Dresden. — **Hannover.** Hr. Th. Reichmann, der berühmte Bariton, eröffnete als Hans Heiling im k. Theater ein längeres Gastspiel, für welches im Publicum allgemeines Interesse vorhanden ist. — **Magdeburg.** Das letzte Abonnementconcert des Kaufmännischen Vereins vermittelte der Zuhörerschaft eine sehr werthvolle Sängerin-Bekanntschaft, indem Frau v. Knappstaedt aus Leipzig, welche man zur Mitwirkung gewonnen hatte, sich als eine in der Coloratur, wie in sinngemässem Vortrag ferme Künstlerin mit bedeutendem und klangvollem Stimmmaterial auswies. — **Paris.** Frau Melba trat in der Grossen Oper als Ophelia mit glänzendem Erfolg wieder auf. — **St. Petersburg.** Der belgische Geiger Hr. César Thomson hat hier Triumphe gefeiert. Auf die nicht enden wollenden Beifallsbezeugungen antwortete er mit mehreren Zugaben. Frau Marcella Sembrich, die in ihrer Gesangskunst unvergleichliche Sängerin, hat ihrem Opernrepertoire die Elsa-Partie aus „Lohengrin" einverleibt und stellte sie unlängst unter grossem Succès dar. — **Providence.** In dem letzten Concert des New-York Symphony Orchestra erregte Hr. Adolph Brodsky mit seinen meisterhaften Violinvorträgen Sensation. — **Sondershausen.** In der letzten „Zauberflöten"-Aufführung im hies. Hoftheater debutirten nicht weniger als sieben Schüler und Schülerinnen des Conservatoriums, ein überzeugender Beweis für den Ernst und den Eifer, mit welchem an diesem Institut Hr. Director Prof. Schröder und der Gesanglehrer Hr. Günzburger die Eleven für die Operncarrière vorbereiten. — **Thorn.** In dem letzten Künstlerconcert wurde Hr. Georg Schumann enthusiastisch als Componist, Pianist und Dirigent gefeiert. Die Localkritik stellt ihn in allen drei Eigenschaften in die erste Rangstufe ein. — **Zürich.** Als Ortrud in „Lohengrin" gastirte im Stadttheater auf Engagement Frl. Franziska Kindermann und erinnerte in der Fülle ihrer künstlerischen Beanlagung stark an ihre so früh verstorbene Schwester Hedwig, mit der sie auch im Aeusseren eine gewisse Aehnlichkeit hat.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 2. April. „Mein Gott, warum hast du mich verlassen" v. E. F. Richter. „Seliges Gedenken" u. „Gethsemane" v. S. Bach-Wüllner.

Plauen i. V. St. Johanniskirche: 17. Jan. „Gottes Güte" v. R. Volkmann. 31. Jan. „Was zagst du, meine Seel in mir" v. F. Schneider. 7. Febr. „Nur du bist meine Liebe" von E. Grell. 14. Febr. „Gerechter Gott" von G. Vierling. 28. Febr. „Zeige mir dein Angesicht" v. J. Stecher. 6. März. „Der Herr ist mein Hirte" v. W. Bargiel. 13. März. „Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn" v. J. Chr. Bach. —

Lutherkirche: 24. Jan. „Du bists, dem Ruhm“ v. J. Haydn, 21. Febr. „Herr, dein bin ich“ v. E. Grell.

Torgau. Stadtkirche: 13. März. „Nicht so ganz wirst meiner du vergessen“ v. M. Hauptmann. 20. März. „Ave, verum corpus“ v. Mozart.

Opernaufführungen.

März.

Baden-Baden. Hoftheater: 2. Francesca von Rimini. 23. Das goldene Kreuz.

Carlsruhe. Hoftheater: 4. Der faule Hans (A. Ritter). 6. Der Barbier von Sevilla. 11. Don Juan. 13. Cavalleria rusticana. 14. Die Afrikanerin. 17. Margarethe. 20. Das goldene Kreuz. 27. Lohengrin. 31. Der Waffenschmied.

Gotha. Hoftheater: 4. Der schwarze Domino. 5. u. 29. Cavalleria rusticana. 10. Die Zauberflöte. 13. Asraël. 17. Robert der Teufel. 20. u. 22. Don Juan. 24. Wilhelm Tell. 26. Die lustigen Weiber von Windsor. 27. Der fliegende Holländer.

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* Die Singakademie zu Halle a. S. brachte am 9. März unter Leitung ihres Dirigenten Hrn. Reubke erstmalig für dort S. Bach's Matthäus-Passion in der Bearbeitung von R. Franz zu ebenso eindrucks- wie stilvoller Aufführung.

* Die Direction der Pariser Conservatoriumsconcerte hat in ihrem Concert am 20. März den Versuch gewagt, ihrem Wagner-Repertoire das ganze zweite Bild aus „Parsifal“ hinzuzufügen, und errang damit einen vollständigen Sieg. Die Ausführung von Seiten aller Betheiligten war vortrefflich, die Aufnahme von Seiten des Publicums über alles Erwarten warm.

* Hr. Lamoureux in Paris schloss am 20. März seine Concerte. Das zahlreiche und auserlesene Publicum hörte die ersten Nummern nur zerstreut an, um erst mit dem Vorspiel zu „Tristan und Isolde“ zur Theilnahme zu erwachen und sich durch die erhabenen Klänge Wagner'scher Musik und die grosszugige Interpretation Wagner's durch Frau Materna zur Begeisterung hinreissen zu lassen. Die Sängerin wurde mit donnerndem Beifall empfangen und musste zum Schluss mit Hrn. Lamoureux die Ovationen des Publicums in Empfang nehmen.

* Hr. Ketten in Genf brachte am 30. März mit zwei seiner Direction unterstehenden Gesangvereinen Liszt's „Legende von der heiligen Elisabeth“ in gut vorbereiteter und verlaufener Aufführung zu Gehör.

* In Dortmund wird am 21. und 22. Mai unter Leitung des Hrn. Janssen das 2. Westfälische Musikfest stattfinden.

* Carl Schröder's Oper „Aspasia“, welche im Hoftheater zu Sondershausen fünf Mal vor vollem Hause in Scene ging, erscheint demnächst bei Martin Oberdörffer in Leipzig im Druck.

* Nachdem das neue Stadttheater zu Zürich mit einem glänzenden Beispiel vorangegangen war, hat nun auch die Schwesterbühne in Basel am 16. März Rich. Wagner's Liebesdrama „Tristan und Isolde“ die Pforten geöffnet. Die Aufnahme des wunderherrlichen Werkes war auch hier eine begeisterte.

* Im Stadttheater zu Genf kam am 26. März unter grossem Beifall und in recht annehmbarer Gestalt der 1. Aufzug von Wagner's „Walküre“ zur Darstellung.

* Die zweite Aufführung von Wagner's „Lohengrin“ in Amiens hatte noch grösseren Erfolg, als die erste.

* Im Grand-Théâtre in Marseille setzt „Lohengrin“ seinen Siegeslauf fort, erst Erstaunen erweckend, dann überzeugend auf die zahlreichen Hörer wirkend.

* In der Komischen Oper zu Paris hat die nach Langem erst jetzt wieder hervorgesuchte Mozart'sche Oper „Figaro's Hochzeit“ grossen Beifall erweckt.

* Die am 20. März mit sehr gutem Erfolg vor sich gegangene Strassburger Erstaufführung von P. Cornelius' „Gunlöd“ hat zu zwei in der „Str. Post“ veröffentlichten Mittheilungen über die Vorgeschichte dieser Oper Anlass gegeben, die interessant genug sind, um weiter verbreitet zu werden. Zunächst schreibt der Hôtelbesitzer Hr. F. Jaeger in Titisee an das gen. Blatt, dass vor 12—15 Jahren sein Freund Carl Hoffbauer auf Wunsch der Wittwe des Componisten nach dessen zum Theil sehr spärlichen Notizen die Oper „Gunlöd“ nicht nur mit peinlichster Gewissenhaftigkeit, sondern auch ganz im Sinne des Componisten vollendet habe, wie dies aus der vollständig fertig gewesenen Partitur zu erkennen gewesen sei. Da dem inzwischen durch Selbstmord geendeten ebenso begabten wie unglücklichen Hoffbauer die seinem Talente und edlen uneigennützigen Charakter gebührende Anerkennung bei seinen Lebzeiten zumeist versagt geblieben sei, so glaubt Hr. Jaeger als Freund des Verstorbenen, dessen Andenken diese Mittheilung schuldig zu sein, doch hält er es für vollständig ausgeschlossen, dass Lassen von der Hoffbauer'schen Arbeit Etwas benutzt habe. Hierauf erwidert Hr. Carl Somborn — „als Einziger in Strassburg, der in früheren Zeiten als Hoffbauer's Freund der Sache nahestand“ — Folgendes: „Allerdings ist die Hoffbauer'sche Bearbeitung von Seiten Lassen's nicht ganz unbenutzt geblieben: eine der herrlichsten Stellen der an Schönheit so reichen Oper stammt von Hoffbauer. Es ist dies die Musik zu dem Schlusse der ersten Scene des zweiten Actes von Gunlöd's Worten: »Nimm die Schale!« an — ein Schlummerlied von wunderbarer Tiefe der Empfindung. — Dass ich diesen Sachverhalt nicht eher besprochen habe, sondern dem Freunde das ihm zukommende Lob vorenthielt, begründet meine Freundschaft zu dem Dahingeschiedenen, der in der Verzweiflung ein Leben von sich warf, das ihm nicht mehr lebenswerth erschien. Denn lenkte ich die Aufmerksamkeit auf Hoffbauer's Bearbeitung, so musste ich der Frage gewärtig sein: »Warum hat die Wittwe des Dichter-Componisten Cornelius, die doch den hervorragend begabten Hoffbauer mit der Bearbeitung der nachgelassenen »Gunlöd«-Skizzen betraute, sich veranlasst gefühlt, später diese Arbeit noch einmal einem Anderen zu übertragen?« Zu der Beantwortung dieser Frage, die ich gerne vermieden hätte, zwingt mich Hr. Jaeger nun. Nicht nur Lassen, sondern einstimmig Alle vom Fache, denen ein Einblick in die Hoffbauer'sche Partitur vergönnt war, gaben das Urtheil ab, Hoffbauer's Instrumentation sei der Art, dass sie die Wirkung der Oper schädige. Dass aber Lassen seine Aufgabe nicht darin erblickte, dass er Hoffbauer's Musik neu instrumentirte, ist begreiflich: er bearbeitete das Ganze neu und verwendete nur jenes erwähnte wunderschöne Schlummerlied. Wenn das Werk im Druck erscheint, wird auch wohl eine Notiz, die Hoffbauer als den Componisten dieses Schlummerliedes bezeichnet, nicht fehlen.“

* Im Casino-Theater in Monaco ist C. Saint-Saëns' „Samson et Dalila“ begeistert aufgenommen worden.

* Das k. Theater in Madrid hat die Oper „Edgar“ von Puccini erstmalig, und zwar mit Erfolg gegeben.

* Die Oper „Hertha“ von F. Curtius ging als Novität mit hübschem Erfolg kürzlich in Riga über die Bretter.

* Mascagni's „Freund Fritz“ ist nunmehr auch im Wiener Hoftheater in flottem Gange, da die Première am 30. März sehr günstig für die Novität ausgefallen ist.

* Messager's „La Basoche“ hat bei ihrer Erstaufführung am 27. März in Nürnberg gut gefallen.

* Die neue Oper „Friedel mit der leeren Tasche“ von M. J. Beer hat bei ihrer Erstaufführung im Deutschen Landestheater zu Prag am 24. März einen hübschen Erfolg gehabt.

* Der Berliner Tonkünstler Hr. E. E. Taubert veranstaltete am 28. März in Hamburg einen Kammermusikabend mit je einem Clavier- und Streichquartett, sowie Liedern eigener Composition, welche Werke sich in der trefflichen Ausführung durch Berliner Künstler (Frl. Weitz und die HH. Kruse, Könnecke, Nicking und Dechert) einer warmen Aufnahme zu erfreuen hatten und allgemeine Sympathien für den bisher daselbst noch unbekannt gewesenen Componisten erweckten.

* Frau Marie Jaell in Paris hat am 8. März ihre sechs Concerte füllende Vorführung Liszt'scher Original-Clavierwerke beendet, ein Unternehmen, welches von vollständigem künstlerischen Erfolg begleitet war.

* Der Orgelmeister Hr. Alexandre Guilmant wird seine diesjährigen Orgelconcerte im Trocadéro zu Paris am

13. April eröffnen. Das Orchester wird unter Leitung des Hrn. Marie stehen.

* Hr. Dr. H. v. Bülow beschloss am 28. März im 10. Philharmonischen Concert in Berlin seine ruhmvolle Thätigkeit als Dirigent dieser Concerte. Nach Schluss der letzten Programmnummer, der Eroica-Symphonie von Beethoven, enthusiastisch auf das Orchesterpodium zurückgerufen, hielt er eine längere Ansprache an das Publicum, die mit dem Vorschlag schloss, das genannte Werk dem Fürsten Bismarck, „dem Bruder Beethoven's, dem Beethoven der deutschen Politik" zu widmen, mit welchem er aber bei der Zuhörerschaft schön ankam, indem deren Majorität in lärmendster Opposition zu Denen trat, die dem kühnen Redner beistimmten. Letzterer beantwortete den Tumult damit, dass er das Taschentuch aus der Tasche zog und mit demselben pantomimisch den Staub von den Stiefeln abstäubte, was den Spektakel natürlich noch erhöhte. In manch anderer Stadt — z. B. in unserem Leipzig — würde die vorgeschlagene Widmung sicher ein ganz anderes Echo gefunden haben.

* Hr. Adolf Brodsky feiert in New-York als Quartettspieler dieselben Erfolge, wie während seines Aufenthaltes in Leipzig. Das dortige Publicum hat schnell die Bedeutung dieses Künstlers und der Leistungen dessen in den übrigen Stimmen ausgezeichnet besetzten Quartetts erkannt. Dass Hr. Brodsky als Solist nicht minder grossen Beifall findet, hat unser Blatt wiederholt mitzutheilen Gelegenheit gehabt.

* Hr. E. d'Albert feiert auf seiner gegenwärtigen amerikanischen Concertreise die grossartigsten Erfolge. Man findet, dass er seit seinem ersten Besuch, den er vor zwei Jahren Amerika machte, noch mächtig an Bedeutung gewachsen ist.

* Frau Amalie Joachim hat ihre amerikanische Tournée am 8. März mit gutem Erfolg in Boston begonnen.

* Der Londoner Pianist Hr. Ernst Pauer beging am 17. März sein 50jähriges Künstlerjubiläum.

* Bei der Streichquartett-Concurrenz, welche im v. J. der Verein für Kammermusik zu St. Petersburg ausschrieb (s. No. 38 v. Jahrg. 1891 d. Blts.), haben der k. Musikdirector Hr. M. Weber in Wiesbaden den 1. Preis und Hr. Sokolow in St. Petersburg den 2. Preis zuerkannt erhalten. Preisrichter waren die HH. Tschaïkowsky, Rymski-Korsakow, Nápravník und La Roche.

* Der Tenorist Hr. Anton Schott wurde vom Grossherzog von Mecklenburg-Schwerin zum Kammersänger ernannt.

* Der in Bulgarien anscheinend mehr als in Leipzig, seinem Domicil, bekannte und gewürdigte Componist Hr. Jos. Diamand erhielt in Anerkennung seiner Thätigkeit das Ritterkreuz des bulgarischen Ritterordens verliehen.

Todtenliste. Giovanni Zucchini, Bariton, später Buffo caricato, lange Zeit die Freude des Théâtre-Italien in Paris, Künstler ersten Ranges, der auch in anderen Ländern grossen Erfolg hatte, †, 76 Jahre alt, in Bologna. — Charles William Melville, der älteste Organist in Amerika, † am 8. März, 83 Jahre alt, in Brooklyn. — Gustav Ehrlich, Director einer Musikschule zu Dresden, † kürzlich. — Anton Wallerstein, beliebter Tanzcomponist, †, 79 Jahre alt, am 30. März in Genf. — Prof. Dr. Ed. Krause, vorzüglicher Pianist, †, 55 Jahre alt, am 28. März nach langem Leiden in Berlin.

Briefkasten.

L. E. in *S.* Eine dreistere Reclame für seine Person und Fabrikate, als sie Hr. Wilhelm Emmer, „ein Clavier-Stradivarius des 19. Jahrhunderts", durch einen gewissen oder ungewissen Christian Sturm für den Inseratentheil des „Echo" schreiben liess, hat allerdings wohl noch kein Clavierhändler oder -Bauer losgelassen. Gegen dieselbe sind sogar die Geschäftsreclamen der, wie sie sich selbst bezeichnet, „mustergiltigen Pianofortefabrik, wohl der vollkommensten in Europa", in Schwelm wahre Muster der Bescheidenheit.

M. J. in *C.* Es ist wirklich widerlich mit anzusehen, wie Hr. B., um seinem Brodherrn zu Danke zu schreiben, ein „höchlichstes" Interesse für jene Symphonie heuchelt, das er vermöge seines verknöchert-conservativen Standpunctes absolut nicht besitzen kann. Und mit welcher Berserkerwuth würde der Wackere über die Phantasie hergefallen sein, wenn ein Anderer, als gerade R., sie geschrieben hätte!

F. A. in *C.* Derartige Missbräuche, wie die unseres Wissens von der Concertdirection Hermann Wolff ins Leben gerufene Besteuerung des Concertzettels, fressen sich eben weiter.

R. in *St.* Die dort. „N. M.-Z." ist falsch berichtet, wenn sie ihren Lesern mittheilt, dass Hr. Dr. v. Bülow infolge seiner gelegentlichen Concertansprachen die Leitung der Berliner Philharmonischen Concerte habe niederlegen müssen. Ebensowenig ist zu glauben, dass Hr. Mart. Röder Gesanglehrer des Frl. Leisinger, der Frau Fohström und der HH. Lieban und Alvary sei.

Anzeigen.

Todtenklage der Gothen.

(Gedicht von Luise Hitz.)

Für Männerchor

mit Begleitung eines kleinen Orchesters oder des Claviers

componirt von

M. E. Sachs.

Op. 15. [374.]

Clav.-Ausz. ℳ 2,50. Singstimmen (à 25 ₰) ℳ 1,—. Orch.-Partitur n. ℳ 4,—. Orch.-Stimmen n. ℳ 5,—.

Leipzig. **C. F. W. Siegel's Musikalienhandlung**
(R. Linnemann).

Deutscher Liederverlag.

Breitkopf & Härtel in **Leipzig.**

Lieder für eine Stimme.

Heftausgabe je ℳ 1,—. [375—.]

Sopran No. 1—200, Mezzosopran No. 201—400, Alt No. 401—450, Tenor No. 451—600, Bariton und Bass No. 601—700.

Verzeichnisse unentgeltlich in jeder Buch- u. Musikhandlung.

Quittung und Dank. [376.]

Für die Famile Halm's liefen ferner noch ein:
Baron von W. 3 ℳ. Procurist B. 2 ℳ. K. B. 5 ℳ. Summa 10 ℳ.
Herzlichsten Dank.
Dr. D.

Wilhelm Hansen's Musik-Verlag. Leipzig.

Compositionen
von
Christian Sinding:

Suite
für Violine und Pianoforte.
(F dur).
5 ℳ **(Neu.)**

Concert
(Des dur)
für Piano und grosses Orchester.
Partitur 15 ℳ. Stimmen 15 ℳ. Principalstimme mit Begleitung eines zweiten Pianos 10 ℳ.

Variationen
(Es moll)
für **zwei Pianoforte** zu 4 Händen. 9 ℳ.
(Beide Stimmen sind Jede für sich gedruckt.)

Von **Franz Rummel** und **Arthur Friedheim** neulich in New-York gespielt.
[377.]

Suite für Pianoforte.
1 M. 50 Pf.
Préambule — Courante — Sarabande — Gavotte — Presto.
(2. Auflage.)

Lieder
aus H. Drachmann-Ranker und Roser.
(2. Auflage.) 3 ℳ

2. durchgesehene Auflage des berühmten
Quintetts
für Pianoforte, 2 Violinen, Viola und Violoncell.
12 Mark.

Folgende öffentliche Aufführungen haben schon stattgefunden:
Leipzig (Gewandhaus) 2 Mal, **Dresden** 2 Mal, **Breslau** 2 Mal, **Christiania** 3 Mal, **Copenhagen** 2 Mal, **Genf** 2 Mal, **St. Petersburg** 2 Mal, **München, London, Stockholm, Helsingfors, Graz, Frankfurt a. M., Dordrecht** und **Detroit.**

Neuer Verlag von Ries & Erler in Berlin.

Concone, 15 Gesangübungen.
Neu bearbeitet, mit Varianten und italienischen Textworten versehen von Auguste Götze.
Hoch, tief à 9 ℳ [378.]
Am königl. Conservatorium der Musik zu Leipzig eingeführt.

Adolf Gunkel, Vier Lieder, Op. 6.
No. 1. Diebstahl. ℳ 1,—. No. 2. Blaue Augen. ℳ 1,—.
No. 3. Rheinstein. ℳ 1,—. No. 4. Vogelweisheit. ℳ 1,20.

Nicolai von Wilm:

Op. 90. Walzer-Suite (No. 2 in Edur) für Pianoforte zu vier Händen . . . . . ℳ 4,—

Op. 91. Helge's Treue: „König Helge fiel im blutigen Streit". Ballade von Moritz Graf von Strachwitz, für eine mittlere Singstimme mit Pianoforte. ℳ 1,80.

Op. 100. Suite No. 5 in Gmoll (Einleitung und Fuge; Thema mit Variationen; Sarabande; Larghetto espressivo; Giga) für Pianoforte zu vier Händen. ℳ 6,—.

Op. 101. Drei Duette für Sopran und Bariton oder Tenor mit Pianoforte.
No. 1. Barcarole: „Um der fallenden Ruder Spitzen" von Graf von Schack . . . . . ℳ 1,—.
No. 2. Wenn Zwei sich gut sind: „Kein Graben so breit, keine Mauer so hoch" von Claus Groth. ℳ 1,—.
No. 3. Nach und nach: „Durchs Feld mit zagenden Schritten" von G. Pfarrius . . . ℳ 1,—.

Op. 102. Musikalische Bildermappe. Zwölf kleine und leichte Clavierstücke mit Fingersatzbezeichnung.
Heft I. Im Grünen; Auf der Schaukel; Beim kranken Schwesterchen; Ständchen; Der Postillon; Klänge vom Exercierplatz . . . . . ℳ 1,80.
Heft II. Nach Schulschluss; Fürs Album; Der Dudelsack; Rosenknospe; Im Domhofe; Die Libelle. ℳ 1,80.
[379.]

Verlag von F. E. C. Leuckart in Leipzig.

Breitkopf & Härtel's
Orchester-, Chor- und Text-Bibliotheken.

Orchesterbibliothek. In 10 Gruppen mit über 600 Nummern die wichtigsten Werke der reinen Orchestermusik, sowie derer für Blasinstrumente und für ein Instrument mit Begleitung des Orchesters enthaltend. Preis jeder Nummer und Orch.-Stimme 30 Pf. [380—.]

Chorbibliothek. In 19 Serien mit 475 Nummern die wichtigsten Gesangwerke (geistliche und weltliche) und eine gute Auswahl von Liedern, in nach den Partituren sorgfältig revidirten Chorstimmen enthaltend. Preis: Serie I—VI, XI, XIII—XVI jede Nummer und Stimme 30 Pf. — Serie XVII—XIX jede Nummer und Stimme 15 Pf. — Serie VII—X, XII jede Nummer und Stimme 15 Pf. — Partitur je 45 Pf.

Textbibliothek. Billige, correcte und gut ausgestattete Ausgaben von Texten zu Opern, Oratorien und Gesangwerken.

Ausführliche Verzeichnisse in jeder Buch- und Musikalienhandlung unentgeltlich.

W. Auerbach Nachf.,
Musikalienhandlung und Leihanstalt,
Neumarkt 32, Leipzig, Neumarkt 32.

Grosses Lager von Musikalien etc., **umfangreiche Leihanstalt** der classischen und modernen Musiklitteratur (über 100,000 Exemplare), welche stets ergänzt und vergrössert wird.
Coulanteste Bedingungen, schnellste Lieferung.
Ansichtsendungen stets zu Diensten.
Prospecte gratis und franco. [381—.]

Ausgewählte Musikalien

aus dem Verlage von Jos. Aibl in München.

Hans von Bülow.

a. Compositionen:

Verlags-No.			ℳ
2643	—	Op. 5. **Fünf Lieder** für eine hohe Bassstimme mit Clavierbegleitung. Dritte Ausgabe . .	2, —
		No. 1. Freisinn (Goethe): „Lasst mich nur".	
		No. 2. Der Fichtenbaum (Heine): „Ein Fichtenbaum steht".	
		No. 3. Wunsch (Meissner): „O könnte doch".	
		No. 4. Nachts (H. Grimm): „Blüthen öffnen".	
		No. 5. Volkslied (Immermann): „Die schönste Rose".	
	—	Op. 20. **Nirwana!** Orchester-Phantasie in Ouvert.-Form.	
2388a		Partitur . . . . . netto	6, —
2388b		Orchesterstimmen	12, —
2389		Clavierauszug zu 4 Händen, übertr. von *Rich. Kleinmichel*	5, —
2292	—	Op. 27. **Lacerta.** Impromptu pour le Piano. Seconde Edition soigneusement revue . . .	2, 50
2477		Pour Violon avec accompagnement de Piano par *L. Abel*	3, —
2398	—	Op. 28. **Königsmarsch.** Für Clavier zu 2 Händen vom Comp.	2, 50
2409		Für Clavier zu 2 Händen leicht eingerichtet von *Rich. Kleinmichel*	2, 50
2407		Für Clavier zu 8 Händen einger. v. *J. v. Végh*	4, —
1925	—	**Der König von Thule** (Goethe): „Es war ein König", im Volkstone componirt, für eine Stimme mit Clavierbegleitung ad. lib. . . .	1, —
1922	—	**Romanze** für Tenorstimme: „Dahin sind nun die Leidensstunden". Zum dritten Act von Halévy's: „Musketiere der Königin" componirt	—, 50
	—	**Bayerische Volkshymne.** Gedicht von *M. Oechsner.* In Es für einstimmigen Chor oder für eine Singstimme allein:	
2394e		Singstimmen . . . . . à netto	—, 05
		In Es für vierstimmigen gemischten Chor:	
2394b		Singstimmen . . . . . à netto	—, 05
2394a		Clavierauszug . . . . . netto	—, 20
		In G für vierstimmigen Männerchor:	
2394d		Singstimmen . . . . . à netto	—, 05
2394c		Clavierauszug . . . . . netto	—, 20
		Für Blechmusik allein oder als Begleitung:	
2394f		In Es. Partitur . . . . . netto	—, 20
2394g		In G. Partitur . . . . . netto	—, 20
2379	—	**Drei schottische Lieder** für eine Singstimme mit Clavierbegleitung	1, 50
		No. 1. An Marie, die Verklärte (Gedicht von *Rob. Burns*). Text deutsch und engl.	
		No. 2. Hell geht die Sonn in Frankreich auf (Jacobiten-Lied).	
		No. 3. Die schneeweisse Rose (Jacobiten-Lied).	

Hans von Bülow.

b. Instructive Clavierausgaben.

(Revisionen und kritische Bearbeitungen.)

Beethoven, L. v., 3 Variationswerke (aus der Jugendzeit) für Pianoforte. Genau revidirt und mit Vorrede, Fingersatz, Vortragszeichen und instructiven Anmerkungen. (Uebersetzt ins Englische von Const. Bache.)

2542a		Heft 1. **24 Variationen** über die Ariette: „Vieni amore" von Righini. D dur	2, 50
2542b		Heft 2. **12 Variationen** über ein russisches Tanzlied in A dur	2, —
2542c		Heft 3. **7 Variationen** über „Kind, willst du ruhig schlafen" aus Winter's „Opferfest". F dur	2, 50
2542d		Complet mit Vorwort in 1 Heft . . netto	4, 50
2372	—	Op. 80. **Phantasie** für Pianoforte, Orchester und Chor, für 2 Pianoforte zum Concertvortrag bearbeitet	5, —

NB. Zur Aufführung 2 Exemplare nothwendig.

Verlags-No.			ℳ
2563		**Chopin, Fr. Tarantelle.** Op. 43 (As-dur). Transp. nach H dur. Instructive Ausgabe mit Fingersatz und erläuternden Anmerkungen in deutscher und englischer Sprache	1, 50
	—	**4 Impromptus** für Pianoforte. Instructive Ausgabe mit Fingersatz, ergänzenden Vortragszeichen und erläuternden Anmerkungen. (Uebersetzung ins Englische v. Const. Bache.)	
2545a		Heft 1. Op. 29 As dur	1, —
2545b		Heft 2. Op. 36 Fis dur	1, —
2545c		Heft 3. Op. 51 Ges dur (Allegro vivace) . .	1, 20
2545d		Heft 4. Op. 66 Cis-moll (Fantaisie-Impromptu)	1, 30
2545e		Complet in 1 Heft . . . . . netto	3, —
2392	—	**Clavier-Etuden.** Auswahl aus Op. 10 u. 25. Instructive Ausgabe mit Vorwort und Anmerkungen. (Mit deutschem und englischem Text. Englische Uebersetzung v. G. F. Hatton.) Prachtausgabe. Carton. in 1 Bande netto	5, —
	—	**Sämmtliche Clavier-Etuden** (Op. 10 und Op. 25) mit Anmerkungen und Fingersatz (Text in deutscher und englischer Sprache). Englische Uebersetzung von C. Bache.	
2605		1. Heft, Op. 10 . . . . . netto	2, 50
2606		2. Heft, Op. 25 . . . . . netto	2, 50
2077		**Cramer, J. B., 60 ausgewählte Clavier-Etuden.** Dritte vermehrte und verbesserte Ausgabe mit Vorwort, Fingersatz, Vortragsbezeichnungen und Anmerkungen. Gr. 8., broch. in 1 Bd. . . . . netto	6, —
		In vier Heften: 1. Heft. Etude 1—15. 2. Heft. Etude 16—30. 3. Heft. Etude 31—45. 4. Heft. Etude 46—60 . . . . . à netto	1, 80
	—	**60 Selected Pianoforte-Studies.** Third Edition, enlarged and improved with Preface, Fingering, Marks of execution and explanatory Notes. English translation by C. Bache. Complete in one volume . . . . . netto	6, —
		1. Studies 1—15. 2. Studies 16—30. 3. Studies 31—45. 4. Studies 40—60.	
2154	—	Mit englischem Fingersatz.	
2628	—	Mit deutschem Fingersatz.	
	—	**50 Etudes** choisies pour Piano. Edition instructive avec avantpropos, doigtés, remarques et observations. Traduction franç. par de Suckau. 3 Cahiers à fs. 12. — chaque.	
2521a		1er Cahier (Etudes 1—15).	
2521b		2me Cahier (Etudes 16—33).	
2521c		3me Cahier (Etudes 34—50).	
2387		**Gluck, Ritter v., Tanzweisen aus seinen Opern.** Für Clavier zu 2 Händen übertragen. 4 Hefte complet in 1 Bd. . . Carton. netto	6, —

Inhalt:

2373	Heft I. Orpheus	3, —
	1. Pantomime (Todtenopfer). 2. Sarabande (Reigen der Seligen). 3. Arie (Euridice's Schattenwandlung). 4. Bourrée (Chortanz). 5. Menuetto. 6. Gigue. 7. Gavotte. 8. Hirtentanz. 9. Chaconne.	
2376	Heft II. Alceste	3, —
	1. Priestermarsch. 2. Opferhandlung. 3. Divertissement (in 4 Sätzen). 4. Gigue. 5. Festmarsch. 6. Sarabande. 7. Gavotte.	
2377	Heft III. Iphigenie in Aulis	3, —
	1. Waffentanz. 2. Sarabande. 3. Menuetto. 4. Anglaise. 5. Passepied. 6. Marsch (Auftritt Achill's). 7. Passepied. 8. Gavotte. 9. Tambourin. 10. Menuetto. 11. Sclaventanz.	
2378	Heft IV. Armide	3, —.
	1. Huldigungsmarsch. 2. Pavane. 3. Tanz mit Chor. 4. Menuetto pastorale. 5. Gavotte. 6. Furientanz. 7. Bourrée. 8. Tanz mit Chor. 9. Pavane. 10. Sicilienne. 11. Sarabande.	

Verlags-No.		ℳ
2196	**Händel, G. F.,** Zwölf leichte Stücke mit den erforderlichen Bezeichnungen behufs der technischen Ausführung und des entsprechenden Vortrags versehen	3, —
2396	**Mendelssohn-Bartholdy, F.,** Op. 14. Rondo capriccioso pour Piano. (Instructive Ausgabe mit Vorwort und Anmerkungen.) Mit deutschem und englischem Text. (Englische Uebersetzung von Mrs. Carl Hillebrand.)	2, 50
2385	**Moniuszko, Stanislaus,** Polonaise caractéristique pour Piano	1, 80
2395	**Weber, C. M. v.,** Op. 65. Aufforderung zum Tanze. Rondo für Pianoforte. Kritisch zum Unterricht verbessert	2, —
2397	— Op. 72. Polacca brillante für Pianoforte. Kritisch zum Unterricht verbessert	2, —
	Aus den Concertprogrammen von H. v. Bülow. Auswahl classischer Clavierwerke. Revidirt und mit Anmerkungen, Vortrags-Bezeichnungen und mit Fingersatz herausgegeben.	
2231	**I. Band.** Carton. ℳ 5, — netto; elegant geb. ℳ 7, — netto.	
2080	1. *Bach, Joh. Seb.,* Suite. F dur (No. 4 der Englischen Suiten): Preludio, Allemande, Courante, Sarabande, Menuetto, Gigue .	1, 50
2081	2. *Bach, Joh. Seb.,* Phantasie. Cmoll . . .	—, 50
2125	3. *Beethoven, L. v.,* Sonata quasi una Fantasia, Op. 27, No. 2. Cismoll	2, —
2194	4. *Scarlatti, Domenico,* Katzenfuge	1, 50
2195	5. *Beethoven, L. v.,* Sonate. Op. 26. Asdur	2, 50
2233	**II. Band.** Carton. ℳ 5, — netto; elegant geb. ℳ 7, — netto.	
2197	6. *Haydn, Jos.,* Phantasie. Cdur	1, 50
2198	7. *Field, John,* Rondo. Esdur	1, 30
2199	8. *Beethoven, L. v.,* 32 Variationen. Cmoll .	2, —
2200	9. *Händel, C. F.,* Gigue. Gmoll	1, 30
2201	10. *Beethoven, L. v.,* Sonate pathétique, Op. 13. Cmoll	2, 50
2334	**III. Band.** Carton. ℳ 5, — netto; elegant geb. ℳ 7, — netto.	
2318	11. *Schubert, Franz,* Impromptu élégiaque. Op. 90, No. 3. Gdur	1, 30
2319	12. *Mendelssohn-Bartholdy, F.,* Capriccio, Op. 5. Fismoll	2, —
2371	13. *Weber, C. M. v.,* Momento capriccioso. Op. 12. Bdur	1, 30
2386	14. *Mozart,* 3. Phantasie. Cmoll	1, 80
2393	15. *Beethoven, L. v.,* Sonate. Esdur. Op. 31, No. 3,	3, —
2501	— Chefs d'Oeuvre classique du piano avec doigtés, observations critiques et remarques instructives. Extrait des Programmes de Concert. Edition française-anglaise, Vol. I. netto fs. .	10, —

Verlag von **D. Rahter** in **Leipzig.**

Stücke aus dem Repertoire
Issipoff-Leschetizky

[383.] herausgegeben von

Theodor Leschetizky.

No. 1. **J. P. Rameau.** Gavotte u. Variationen. 1 ℳ 50 ₰.
No. 2. **Domenico Scarlatti.** Sonate in Adur. 1 ℳ
No. 3. **Theodor Leschetizky.** Op. 35, No. 2. Souvenir d'Ischl. 1 ℳ 50 ₰
No. 4. **John Field.** Nocturne in Bdur. 80 ₰.
No. 5. **F. Mendelssohn-Bartholdy.** Andante u. Presto aus Op. 7. 1 ℳ 80 ₰.
No. 6. — — Scherzo aus Op. 16. 1 ℳ
No. 7. **Fr. Chopin.** Nocturne in Desdur, Op. 27, No. 2. 1 ℳ 30 ₰.
No. 8. Scherzo in Hmoll, Op. 20, No. 1. 2 ℳ
No. 9. **J. S. Bach.** Gigue in Emoll. 1 ℳ
No. 10. **W. A. Mozart.** Gigue in Gdur. 80 ₰.
No. 11. **Franz Schubert.** Impromptu, Op. 142, No. 3. 1 ℳ 50 ₰.
No. 12. — — Menuetto aus Op. 78. 1 ℳ
No. 13. — — Moment musical, Op. 94, No. 3. 1 ℳ
No. 14. **C. M. v. Weber.** Momento capriccioso, Op. 12. 1 ℳ 30 ₰.

Im Verlage von **Steyl & Thomas** in **Frankfurt a. M.** erschienen soeben: [384.]

Alphonse Maurice.

Lieder mit Pianoforte.

Op. 25. No. 1. Das flotte Herz . . . . ℳ 1,20.
No. 2. Geheimniss. . . . . „ —,60.
No. 3. Frühlingswelt . . . . . „ —,60.
Op. 28. Morgens am Brunnen . . . . . „ 1,20.

Pianinos

bester Qualität, einfache und elegante Ausstattung, sind wegen

Liquidation einer Fabrik

zu herabgesetzten Preisen zu verkaufen.

[385—.]

Illustrirte Preis-Verzeichnisse zu beziehen durch

C. Schwalbach, Reichsstrasse 24, **Leipzig.**

[386.]

Verlag von E. W. Fritzsch in Leipzig. [387.]

Junne, C., Trauungsgesang. „Zwei Hände wollen heute sich" (nach Gerok) für gemischten Chor. Partitur und Stimmen ℳ 1,—. (Partitur ℳ —,50. Stimmen à ℳ —,15.)

Julius Blüthner, Leipzig.

Königlich Sächsische Hof-Pianofortefabrik.

Bedeutendste Pianoforte-Fabrik Europas!

[388.] **Flügel und Pianinos**

von anerkannt unübertroffener Haltbarkeit und edlem, sangreichem Ton.

Vertreter bez. Verkaufsmagazine an allen bedeutenderen Plätzen.

Die Fabrik besteht seit **7. November 1853.**

Clara Hoppe,

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).

Frankfurt a. O., Fürstenwalderstr. 56. [289g.]

Concert-Vertretung: **Hermann Wolff, Berlin.**

Carl Prill,

Concertmeister des Gewandhaus- und Theaterorchesters. [390—.]

Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Strasse 21.

Willy Rehberg,

herzogl. sächs. Hofpianist, Professeur supérieur am Conservatorium zu Genf (Schweiz). [391—.]

Concert-Vertretung: **Hermann Wolff, Berlin.**

A. Siloti,

Pianist. [392t.]

Paris. 26, Avenue Trudaine.

Gustav Borchers,

Concert- und Oratoriensänger (t. Tenor),

empfiehlt sich den verehrl. Concertdirectionen für deren Concerte und Aufführungen. Neue Partien in kürzester Zeit studirt, in Nothfällen prima vista. [393—.]

Leipzig, Moltkestrasse 5, II.

Wilhelm Posse,

königl. Kammermusicus und Lehrer der Harfe an der königl. Hochschule für Musik.

Berlin. S. W. Hornstr. 9. [394k.]

Max Ronneburger,

Concert- u. Oratoriensänger (Tenor). [395a.]

Lehrer am k. Conservatorium **Dresden,** Christianstr. 20 III.

Vollständige Ausbildung für Oper u. Concert.

Ensemble-Uebungen. Rollenstudium.

Von mir ausgebildete Schüler: **Magdalena Jahns, Selma** Schoder, Carl Scheidemantel u. A. m. [396—.]

Leipzig. **Bodo Borchers.**

Gesanglehrer.

Chr. Bachmann in Hannover sucht [397.] (event. auch antiquarisch) und erbittet Offerten:

Müller, Frz., Die Meistersinger von Nürnberg. Ein Versuch zur Einführung in die gleichnamige Dichtung Rich. Wagner's. (Verlag von Kaiser in München.)

Eine Verlagshandlung wünscht Salonmusik von bekannten Componisten in Verlag zu nehmen und bittet um Uebersendung der Manuscripte, sowie Honararbedingungen. [398a.]

Offerten unter A. N. S. an die Expedition d. Blts.

[399—.]

Fr. Kistner, Musik-Sortiment, **Leipzig,**

empfiehlt sich zur schnellen prompten Besorgung von **Musikalien, musikalischen Schriften** etc. — Kataloge und Auswahlsendungen stehen zu Diensten. [400—.]

Druck von C. G. Röder in Leipzig.

Leipzig, am 14. April 1892.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ

für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:

E. W. Fritzsch,

Leipzig, Königsstrasse 6.

XXIII. Jahrg.] Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Allgemeinen Postvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet. Die Insertionsgebühren für den Raum einer gespaltenen Petitzeile betragen 30 Pfennige. [No. 16.

Inhalt: Die Sage von „Tristan und Isolde“ bei Richard Wagner. Von Dr. Arthur Seidl. (Fortsetzung.) — Biographisches: Robert Freund. (Schluss.) — Feuilleton: Dr. Hans von Bülow's Ansprache an das Publicum des 10. Philharmonischen Concertes zu Berlin. — Sprachliches. — Tagesgeschichte: Musikbrief aus Wien. (Fortsetzung.) — Berichte. — Concertumschau. — Engagements und Gastspiele in Oper und Concert. — Kirchenmusik. — Aufgeführte Novitäten. — Vermischte Mittheilungen und Notizen. — Briefkasten. — Anzeigen.

Die Sage von „Tristan und Isolde“ bei Richard Wagner.

Von Dr. **Arthur Seidl.**

(Fortsetzung.)

Folgen wir zu diesem Zweck vorerst einmal nur der einfachen Erzählung des Thatbestandes! Tristan, von Isolde dauernd getrennt, zieht umher, hauptsächlich um in Kriegsfahrten und Heereszügen sein Leid zu vergessen. Er kommt auch heim in seine eigene väterliche Burg, später in das Land des Jovelin, der von Feinden bedrängt ist, und dem er just zur rechten Zeit zu Hilfe kommt. Er besiegt nun zwar diese Feinde, erhält aber neues Herzweh, da ihn der Name der Tochter des Jovelin: „Isolde Weisshand“, an die früher und annoch Geliebte erinnert. Immer mehr gewinnt er — durch diese Beziehung angezogen — Zuneigung selbst zu dieser Isolde Weisshand, um erst, bereits vermählt mit ihr, in der Brautnacht — zu spät! — einzusehen, dass sein Leben mit Herz und Hand dennoch nur der ersten Isolde verpfändet sei. Beim Herausfallen des ihm von dieser (Isolde I) zur Treue geschenkten Ringes geräth er in tiefes Sinnen über seine Minne und enthält sich von da an der ihm doch angetrauten Gattin. Dann wieder von irgend einer Seite gegen die Feinde des Hauses zu Hilfe gerufen, zieht er abermals zum Kampfe aus und besteht, — aber nicht ohne eine Wunde davon getragen zu haben: Er ist in derselben Wunde getroffen worden, die Isolde schon einmal geheilt hat, die auch Isolde allein nur wieder heilen kann. Nachdem er also wund und siech vom Kampfe wieder heimgekehrt, liegt er schmachtend in seinem Gemach und lässt schliesslich seinen Schwager zu sich kommen, dem er vertraut, wie es sich mit der Heilung verhalte. Er solle doch als Kaufmann nach Irland fahren, Isolden seinen Ring vorzeigen und ihr sagen, er liege krank darnieder; das werde ihr gewiss ein Zeichen sein, ihm zu folgen. Isolde Weisshand, seine rechtmässige Gemahlin, hat draussen aber mittlerweile gehorcht und brütet nun Rache, da sie jetzt weiss, dass er sie nur betrogen. Der Schwager unternimmt die Reise nach Irland, und die irische Isolde folgt ihm wirklich, indem sie nächtlicherweile auf einem geheimen Pfade aus dem Schlosse entflieht. Isolde mit den weissen Händen aber, die Tristan's steigende Angst um das erwartete Schiff und sein Signal argwöhnisch beobachtet, belauscht auch seine Weisung, dass ein weisses Segel am Schiff — nach Verabredung — Isoldens Kommen, ein schwarzes hingegen ihr Fernbleiben bedeute. Denn Tristan hat sich manchmal in den Hof tragen lassen, um aufs hohe Meer hinauszuspähen, und schickt stündlich Leute auf eine Anhöhe, welche ihm über den Horizont Bescheid geben müssen. (Ich citire hier in der Erzählung Manches vermengt mit dem letzten Gesange der W. Hertz'schen Neu-Uebertragung, „Noth und Tod“ betitelt.) Da das Schiff nun in weiter Ferne sich zeigt, meldet sie dem Gatten fälschlich, dass es ein schwarzes Segel trage. Darüber stirbt Tristan, — das hat ihm den Todesstoss versetzt. Im Verscheiden noch hofft er: was ihm, dem Lebenden, Isolde versagt habe, das werde sie nun dem Todten nicht mehr versagen können, — „zu ihm zu kommen“! Sein Herz bricht und das seiner herbei-

eilenden Geliebtan über seiner Leiche, da sie gleich beim ersten Hereintreten an den verstörten Gesichtern das geschehene Unglück erkennt:

„Sie kam zum Palas, trat herein:
Da lag er in der Kerze Schein.
Sie sah ihm lang ins Angesicht
Und seufzte nicht und weinte nicht.
Sie hielt ihn fest im Arm umfangen
Und küsst ihm zärtlich Mund und Wangen;
Da ward es Nacht in ihrem Sinn,
Und ohne Klage schwand sie hin.
Er starb vor Sehnsucht, sie vor Gram,
Dass sie zu spät zu Hilfe kam;
Im Liebesweh lag Tristan todt,
Im Herzensjammer starb Isot . . . . .“

so klingt das Ganze bei Hertz aus, während es bei Hermann Kurtz wiederum über Tristan lautet:

„Er schlief den Schlaf des Friedens tief,
Entnommen aus des Weltsturms Tosen,
Den schwarzen wie den weissen Loosen
(man beachte hier die Anspielung auf das schwarze und das weisse Segel!)
Kein Heilger, nein; und auch kein Held,
Kein solcher, der die lechzende Welt
Aus ewgen Lebensbächen tränkt
Und in ihr Heil sein Ich versenkt;
Vielleicht geboren zum Heldenthum
Und um sein Reich getäuscht. — Warum?
Fragt das Verhängniss!“ —

(Fortsetzung folgt.)

Biographisches.

Robert Freund.

(Schluss.)

Dass Robert Freund während seines langjährigen Züricher Aufenthaltes sich übrigens auch als Clavierspieler immer mehr vervollkommnet hat, das braucht bei einem gegen sich selbst so strengen und unablässig an seiner allgemeinen wie insbesondere seiner künstlerischen Fortbildung arbeitenden Manne kaum betont zu werden. Während das specifisch virtuose Element, der Glanz und die Bravour der Technik, die er der Tausig'schen Schule verdankt, mehr in den Hintergrund traten, hat sein Anschlag an Nuancirungsfähigkeit, an Reichthum der Farben ausserordentlich gewonnen. Die Zeichnung ist noch sorgsamer, wir möchten sagen, liebevoller geworden. Mit der vertieften Empfindung tritt das gesangliche Element immer mehr hervor, und der geistigen Noblesse des Vortrags gesellt sich daher eine Sonorität, eine Wärme der Tongebung, die den Hörer unmittelbar gefangen nehmen. Wie Freund die Cantilene zu behandeln versteht, zeigte sich diesen Winter anlässlich der Züricher Mozart-Feier, bei der er des Meisters Dmoll-Concert spielte und mit der unübertrefflich schlichten und doch in holdesten Wohllaut getauchten Wiedergabe der Romanze einen Sturm des Beifalls entfesselte.

Einen feinfühligeren und selbstloseren Begleiter, als unser Künstler ist, kann sich keine Sängerin und kein Geiger wünschen. Mit keiner Note drängt sich Freund ungebührlich vor, weiss aber den Clavierton den verschiedenartigsten Stimmen, der dramatischen Kraft eines Scheidemantel ebenso sorgsam zu accommodiren, wie der zartsinnigen Declamation einer Lillian Sanderson.

Mit eigenen Compositionen ist Rob. Freund erst in den letzten Jahren hervorgetreten, und die fünf Werke, die er bis jetzt, sämmtlich bei Breitkopf & Härtel in Leipzig, veröffentlicht hat, zeigen zur Genüge, dass seine productive Ader keine rasch und reich strömende ist, spiegeln aber auch die feinbesaitete, mehr zur Träumerei und sinnenden Betrachtung, als zu kühnem Flug der Phantasie oder leidenschaftlichen Gefühlsausbrüchen geneigte Natur ihres Schöpfers aufs Beste wieder. Mit Ausnahme eines Liederheftes Op. 4, zu welchem Lenau, Geibel und Hamerling die meist schwermüthigen Texte geliefert haben und dessen fünf Nummern mehr fein und eindringlich declamirt, als frei heraus gesungen und melodisch gefestet sind, bestehen die Tondichtungen lediglich aus Clavierstücken. Für die schönsten darunter halten wir die keine Opuszahl tragenden „Ungarischen Lieder“, in denen der Componist Nationalweisen seines Vaterlandes frei bearbeitet und seiner Heimathliebe ein wohllautreiches Opfer dargebracht hat. Köstlich sind hier insbesondere die drei letzten Nummern, zwei von holdem Gesang erfüllte Andantesätze, die als Gegenstück ein heissblütig dahinstürmendes Presto von echt czardasmässigem Charakter umschliessen. Dass die selbständigen Clavierdichtungen Freund's sich nicht in den classischen Stilformen bewegen, vielmehr phantasieartig frei gestaltet sind und uns in ihrem subjectiven Wesen, ihrer mehr motivischen, als thematischen Entwickelung, ihrem raschen Wechsel von Licht und Schatten, von träumerischer Ruhe und energischer Bewegung wie Improvisationen anmuthen, das ist bei dem fortschrittsfreudig gestimmten, aus den Liszt'schen Traditionen herausgewachsenen Künstler fast selbstverständlich. Vielleicht am stärksten tritt der episodische Charakter der Freund'schen Schreibweise in den beiden Impromptus Op. 3 zu Tage. Beim Ersten derselben aus Edur wird die sehnsüchtige Schwärmerei des Hauptgedankens durch ein scharfrhythmisirtes, geheimnissvoll wie aus der Ferne erklingendes Marschmotiv unterbrochen, während mitten in das graziöse Getändel des Zweiten aus Bdur ein Fismoll-Allegro con fuoco hineinstürmt, dessen Ungestüm sich indess bald genug zu holder Beredtsamkeit wandelt. Auch das Notturno Op. 2 enthält als Mittelglied einen fremdartig wie ein Traumgesicht berührenden Lentosatz, obschon es im Uebrigen den zarten, blüthenduftigen Ton des Nachtstückes schön ausprägt. Zum Poesievollsten, was Freund geschrieben hat, zählen wir die sechs Praeludien Op. 1, deren Titel im Sinne der Chopin'schen „Préludes“ aufzufassen ist, d. h. nicht sowohl Stücke mit Vorspielcharakter, als kleine Stimmungsbilder, Albumblätter, Méditations poétiques bedeutet. Die Mehrzahl dieser Hans Huber zugeeigneten Miniaturen ist ernst betrachtend, träumerisch sinnend gehalten. Nur in dem Scherzosatz No. 3 flattert wie ein Irrlichtertanz phantastisches Leben auf. Als Perle der Sammlung erscheint uns die No. 6, ein Hdur-Gedicht, das in seiner feierlichen Verklärung unmittelbar an Beethoven gemahnt. — Wie bescheiden Freund übrigens von seiner schöpferischen Thätigkeit denkt, zeigt der Umstand, dass er von seinen Compositionen noch Nichts öffentlich gespielt hat, ja, dass er, der

die halbe Clavierlitteratur auswendig weiss, zu den Noten greifen muss, wenn er im Freundeskreis Eines seiner eigenen Stücke vortragen soll.

So tritt uns denn allerdings in Robert Freund ein ganzer Mann entgegen, ein Clavierinterpret, dem es nie um seine Person, sondern immer nur um die Sache zu thun ist, der sich mit ebenso seltener Unbefangenheit des Blicks wie liebevollem Verständniss in alles Schöne versenkt, was für sein Instrument geschrieben wurde, der die Meisterwerke der verschiedensten Zeiten und Kunstrichtungen mit höchster Pietät, aber auch getränkt mit seinem besten Herzblut zur Darstellung bringt und daher nicht durch seine fast als Nebensache erscheinende grossartige Technik blendet, sondern des Hörers Seele ergreift und unwiderstehlich fesselt. Möge der Treffliche der Schweiz, die ihn mit freudigem Stolz den Ihren nennt, noch lange erhalten bleiben, aber auch hin und wider dem Ausland zeigen, dass er den Vergleich mit Keinem unter den Meistern der Clavierkunst zu scheuen braucht.

A. Niggli.

Feuilleton.

Dr. Hans von Bülow's Ansprache

an das Publicum des 10. Philharmonischen Concertes zu Berlin.*)

Wenn die verehrten Damen und Herren mir gestatten wollen, heute zum letzten Mal von dem Artikel 27 der Verfassung Gebrauch zu machen, so werde ich die Ehre haben, dies zu thun. Ich werde kurz sein, hoffentlich auch kurzweilig, und werde über Beethoven zu Ihnen sprechen.

Es ist jetzt beinahe ein halbes Jahrhundert her, dass dem unsterblichen Tondichter ein Monument in Deutschland errichtet wurde, in seiner Vaterstadt Bonn. Nicht die Kraft des damals unmündigen Volkes brachte dieses Denkmal zu Stande, — die Grossmuth, die Hochherzigkeit eines ungarischen Musikanten Namens Franz Liszt stiftete es. Seitdem ist Deutschland reich besäet mit Denkmälern eines seiner grössten Söhne.

Der Bildhauer Hähnel, der Schöpfer jenes ersten Denkmals, war ein grosser Beethoven-Enthusiast. Er war beinahe so sehr Enthusiast für Beethoven, wie heute gottlob alle bildenden Künstler Berlins es sind. Der Bildhauer Hähnel hatte einen ganz interessanten Vergleich zwischen Beethoven's Symphonien und den neun Musen des Olymps herausgefunden: sehr scharfsinnig und treffend führte er ihn im Einzelnen durch. Die Muse der ersten Symphonie (Cdur) war Thalia; die der fünften (Cmoll) war Melpomene; die siebente Symphonie war Klio; die achte Symphonie war Terpsichore; die neunte war Urania. Aber die höchste von Allen, die Chorführerin der Musen, Kalliope, war die Muse der heroischen Symphonie, die wir jetzt die Ehre gehabt haben, Ihnen vorzuführen.

Man kann auch noch einen anderen Vergleich mit den neun Symphonien aufstellen. Ich sage: in den neun Symphonien hat uns Beethoven seine Biographie gegeben, nicht die Geschichte seiner irdischen Privatmisère, aber die Geschichte seiner Ideale. Wir sehen, wie sich aus diesen neun Symphonien diese neun Scenen und drei Acte eines Dramas aufbauen, so wohlgegliedert, dass selbst der uckermärkische Shakespeare, ich meine den Autor des „geheiligten Lachens", sich daran ein Muster nehmen könnte. Der erste Act gipfelt in der heroischen Symphonie; ihr Ideal: der Held. Der zweite Act gipfelt in der Pastoralsymphonie: die Natur. Der dritte Act gipfelt in der neunten Symphonie: die Menschheit. Sehen wir uns diese Ideale einmal näher an, und nehmen wir das Zweite zuerst: die Natur, so ist die ja kein Ideal, sondern gottlob eine Realität, die wir recht bald geniessen werden, schon im Gegensatz zu den Grossstadt-Miasmen. Die Menschheit ist ein eigen Ding; es haben sich Viele den Kopf darüber zerbrochen, und zwar unnützer Weise. Die Menschheit ist doch eigentlich ein Abstractum, ein Phantom, und schliesslich ist die Menschheit ein pantheistischer Popanz geworden, den uns ein deutscher Philosoph, leider von der Mitwelt nicht gekannt, von der Nachwelt vergessen, zertrümmert hat: dieser Philosoph war Max Stirner, gestorben 1856.

Ja, was ist denn diese Menschheit eigentlich? Woraus besteht sie denn schliesslich anders als aus Kunz und Hinz, Peter und Paul, aus Gevatter Schneider und Gevatter Böttcher und Gevatter Michel? Also mit der Menschheit ist es ein schöner Traum oder eigentlich ein wüster Traum, der seine bösen Früchte getragen. Er hat z. B. manche Worte des Wahns hervorgerufen, darunter die drei Worte des Wahns: liberté, égalité, fraternité, — ein böser Irrthum, denn mit dieser Devise ist Nichts ausgerichtet worden, wie wir sehen, sondern höchstens das Gegentheil: sie sind carikirt und parodirt, aber niemals realisirt worden. Da könnte ich Ihnen eine andere Realität nennen, die idealisirt worden ist, so wenig süss und einschmeichelnd sie klingt, so nüchtern und prosaisch sie ist. Das ist gegenüber der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit die positive Devise: Infanterie, Cavallerie und Artillerie! Ja, meine Herren, im Ernst: diese drei Worte sind nicht Worte des Glaubens, sondern der Gewissheit: sie sind die Saiten auf der Violine, auf der der Held der Weltgeschichte Etwas vorgondelt. Anders ist es nicht, und Gott sei Dank haben die Landesgenossen von Beethoven einen sehr schönen Stradivarius, wie man keinen echteren finden kann, für ihren Helden, den sie brauchen.

Ja, der Held war die Quintessenz der Welt für Beethoven. Was in seiner Seele schlummerte, können wir nur ahnen, nicht wissen. Vielleicht schlummerte in ihm das Bild des grossen amerikanischen Bürgers Washington. Aber er wollte einen Helden seiner Zeit, einen Helden Europas. Da fielen seine Blicke auf den grossen Stern Bonaparte's. Merkwürdig, sonst pflegen die Tondichter ihre Werke erst zu componiren und dann zu dediciren. Beethoven dedicirte sein Werk, bevor er es componirte. Aber es kam ganz anders. Als er es componirt hatte, begab sich der Consul Bonaparte in schlechte Gesellschaft, an der er hernach zu Grunde ging, auf den Maskenball, auf dem er die Maske Napoleon's des Ersten, eines wahnsinnigen Cäsaren, annahm. Voll Wuth — Sie wissen das ja aus der Biographie Beethoven's, Sie können es auch heute aus dem Programmbuch erfahren —, voll heiliger Entrüstung zerriss Beethoven seine Dedication und setzte mit schneidender Ironie an die Stelle dieses grossen Namens den eines einfachen biederen Aristokraten, des Fürsten Lobkowitz. Das war doch eine schreiende Dissonanz gegen das ganze Werk. Das haben wir Musikanten schon längst herausgefühlt und uns über diese peinliche Dissonanz geärgert.

Nun, wie Sie wissen, wir Musikanten sind ein vermessenes, verwegenes Volk, und Berlioz hat uns vielleicht in der Harold-Symphonie ein klein wenig charakterisirt. Wir haben jetzt auch diese neue Dedication abgerissen, und wir brauchen nicht lange zu suchen, wen wir auf das Titelblatt der heroischen Symphonie zu setzen haben. Wir brauchen nur zu gedenken, dass in wenigen Tagen, im Laufe dieser Woche, ein hoher Festtag für die ganze deutsche Nation bevorsteht. Im Laufe dieser Woche kommt ein Tag, höher als der Sedantag, der immer nur geeignet ist, nachbarlichen Hass wieder zu provociren. Wir Musikanten mit Herz und Hirn, mit Hand und Mund, wir weihen und widmen heute die heroische Symphonie von Beethoven dem grössten Geisteshelden, der seit Beethoven das Licht der Welt erblickt hat. Wir widmen sie dem Bruder Beethoven's, dem Beethoven der deutschen Politik, dem Fürsten Bismarck! Fürst Bismarck — hoch!"

*) Mit dem wortgetreuen Abdruck dieser vieldiscutirten Rede des grossen Künstlers bieten wir denjenigen w. Lesern unseres Blts., welchen dieselbe nur durch die bez. Glossen der Tagespresse bekannt geworden ist, Gelegenheit, sich selbst ein Urtheil in dieser Angelegenheit zu bilden. D. Red.

Sprachliches.

In No. 2 der „Wissenschaftlichen Beihefte zur Zeitschr. des allg. deutschen Sprachvereins“ wird in einem Artikel, betitelt: „Die Wiederbelebung alter Worte“ von Carl Müller in Dresden auch der dichterischen Sprache Rich. Wagner's gedacht, und zwar anerkennend. Nur meint der Verfasser, „dass Wagner nicht darauf bedacht ist, die alten, dem Laien unverständlichen Worte durch den Zusammenhang verständlich zu machen: selbst wenn man alle bezüglichen Stellen der »Walküre« zusammennimmt, bekommt man keinen klaren Begriff von dem Worte »Harst« etc., wer weiss, was »schählmiche Noth« ist?“ —

Da zur Erklärung dieses allerdings höchst auffälligen Wortes die reine philologische Methode nicht ganz ausreichend ist, so wird Hr. C. Müller gewiss dankbar sein, wenn wir ihm die Lösung geben, an der vielleicht auch die Leser des „Musikalischen Wochenblattes“ sich erfreuen werden.

Die Sache verhält sich nun so: das Wort „schählmich“ ist durchaus kein „altes Wort“, wie Hr. C. Müller vermuthet, er wird es umsonst in den pp. Wörterbüchern und Sprachlexicis gesucht haben. Das Wort ist ganz neuen Ursprungs. Es kommt in der Litteratur überhaupt nur ein einziges Mal vor, und zwar in der „Walküre“: Schott'sche Textausgabe S. 79. Es entstand in der zweiten Hälfte des XIX. Jahrhunderts und ist — seltsamer Weise — nicht einmal auf Wagner selbst zurückzuführen.

Das Wort „schählmich“ ist auf höchst interessante Weise entstanden: Durch mechanische Metathesis zwischen Stammsilbe und Suffix, indem der Setzer der Brockhaus'schen Officin in Leipzig aus dem guten Worte „schmählich“ ein „schählmich“ machte, der Corrector es übersah, und nun ein „altes“ deutsches Wort entstand, an dem Hr. C. Müller in Dresden vergeblich seinen Scharfsinn übte. Zu Nutz und Frommen der gelehrten Jünger der Litteratur-Philologie möge das Wort nebst seiner Entstehung in die Fach-Lexica aufgenommen werden, damit nicht künftige Schlaumeier abermals auf Irrwege gerathen!

Dr. D.

Tagesgeschichte.

Musikbrief.

Wien.

(Fortsetzung.)

Die Philharmoniker beendigten ihren jährlichen Cyklus mit vortrefflichen Aufführungen der Schumann'schen Ouverture zur „Braut von Messina“, der A dur-Serenade von Brahms und der heroischen Symphonie von Beethoven. Bekannte Werke, über die wir an dieser Stelle nichts Neues zu sagen haben. Dass die gewaltige „Eroica“ unmittelbar nach der liebenswürdigen, aber etwas schattenhaften Brahms'schen Serenade, welcher das Fehlen der Glanz und Farbe gebenden Violinen im grossen Raume sehr zum Nachtheil gereicht, diesmal doppelt wirkte, begreift sich wohl. Je eine Novität aus Norden und Süden enthielt das zwei Wochen vorher veranstaltete vorletzte (siebente) Philharmonische Concert. Man eröffnete nämlich mit der in Wien noch nicht gehörten geistvollen Concertouverture „Im Herbst“ von Grieg und liess dann später Hrn. Eugenio Pirani, einen neuerdings in Wien sehr protegirten Italiener, der sich aber bleibend in Heidelberg niedergelassen, das Solo in seinen „Venezianischen Nächten“ für Clavier und Orchester spielen. Hr. Pirani war als Concertpianist von den Philharmonikern zur Mitwirkung eingeladen, und stand ihm als solchem die Wahl des vorzuführenden Stückes frei. Diese öffentliche Erklärung Hans Richter's musste jene kritischen Stimmen zum Schweigen bringen, welche sich mit Recht darüber aufhielten, dass dem Componisten Pirani eine dem sonstigen rigorosen Vorgehen der Philharmoniker gegen — namentlich einheimische — Novitäten geradezu widersprechende und in seiner künstlerischen Bedeutung durchaus nicht begründete Ausnahmestellung eingeräumt worden sei. Da indess Hr. Pirani auch als ausübender Musiker auf den Tasten durchaus kein Hexenmeister genannt werden kann, so bleibt die gleichsam improvisatorische Einschiebung der seinen Namen tragenden Nummern sowohl hier im Philharmonischen Concerte, als früher schon seitens des Quartetts Rosé und neulich noch zum Ueberfluss in einem Concert der Wiener Hofopernsänger immerhin räthselhaft. Es muss da Etwas hinter den Coulissen vorgegangen sein, was mit der Kunst selbst Nichts zu thun hat. Hr. Pirani erfreut sich offenbar besonderer Beliebtheit in sehr hohen Kreisen. Was seine „Venezianischen Scenen“ („Gondelfahrt“ — „In der Marcuskirche“ — „Letzte Faschingsnacht“) betrifft, so rangiren sie in die Classe der geschickt gearbeiteten Dutzendwaare. Irgend etwas auch nur relativ Neues, etwa durch Klang, Rhythmus oder einen wärmeren poetischen Accent Fesselndes dürften selbst die besten Freunde des Autors in obigem Concertstück zu entdecken ausser Stande sein. Trotz der bekannten Courtoisie der Wiener für fremde Gäste wurde die Novität sehr kühl aufgenommen, dagegen fand Grieg's „Im Herbst“ nicht die gebührende Würdigung. Das Publicum schien etwas der allbeliebten „Peer Gynt“-Suite Aehnliches erwartet zu haben und fand sich nun in den grösseren, breiteren — aber doch hier so klaren, man könnte sagen: im Mendelssohn'schen Sinne classischen — Formen nicht gleich zurecht. Eine jener netten, einschmeichelnden Serenaden von Robert Fuchs, für welche besonders der weibliche Theil der philharmonischen Abonnenten schwärmt — diesmal die dritte in Emoll, — dann Schumann's Dmoll-Symphonie in ihrer orchestralen Urgestalt von 1841 bildeten die übrigen Nummern des Concertes. Es haben sich neuerlich maassgebende Stimmen — vor Allen Brahms, der die Originalpartitur besitzt, dann Capellmeister Wüllner u. A. — dafür erhoben, Schumann's 4. Symphonie von nun an nur mehr in der ursprünglichen Lesart aufführen zu lassen, man findet die zehn Jahre später erfolgte Umarbeitung in der Instrumentation überladen, hauptsächlich durch die allzu reichliche Verwendung der Bläser. Es ist ohne Zweifel etwas Wahres an dieser Bemerkung, dennoch dürfte das Zurückgreifen auf den ersten Entwurf eines doch in der vorliegenden, späteren Gestalt überall fest eingebürgerten Meisterwerkes seine Bedenken haben. Abgesehen, dass die kleinen thematischen Aenderungen der Düsseldorfer Bearbeitung — da sie durchaus Verbesserungen bedeuten — besonders im Finale durchaus nicht zu umgehen wären, erscheint uns selbst die unleugbar grössere Klangklarheit der ersten Fassung von Schumann's Dmoll-Symphonie durch den Verlust an Klangfülle zu theuer erkauft. Nur der wundervolle feierliche Uebergang vom Scherzo zum Finale trat für uns in der neulich zum ersten Mal gehörten Leipziger Instrumentirung noch überzeugender hervor, als bisher. Sonst war uns mitunter zu Muthe, als befänden wir uns einem Gemälde gegenüber, das stark nachgedunkelt, an dessen Farben sich Staub angelegt hätte. Es mag vielleicht nur das Vermissen des längst gewohnten und ob der vielen rein musikalischen Schönheiten kaum je störend empfundenen Colorits gewesen sein, das uns in besagte Stimmung versetzte. Aber dem Publicum ging es genau so, es zeigte sich offenbar befremdet und nahm daher dieses Eines seiner erklärten Lieblingswerke lange nicht mit dem Enthusiasmus auf, wie sonst immer. Welche der beiden Bearbeitungen schliesslich den Vorzug verdiene, könnte nur entschieden werden, wenn man Beide unmittelbar hintereinander, vielleicht sogar Satz für Satz aufeinander folgend, in einem und demselben Concert zu hören bekäme. Aber welcher Dirigent würde es wagen, dem Publicum solchen jedenfalls nicht mehr rein ästhetischen, sondern im besten Falle kritisch-lehrhaften Schumann-Genuss aufzuoctroiren? Höchstens vielleicht Hans v. Bülow, der ja auch bekanntlich einmal „zum besseren Verständniss“ Beethoven's 9. Symphonie in einem und demselben Concert zwei Mal spielen liess.

Um den Bericht über die grossen Concerte der Saison zu schliessen, erwähnen wir nachträglich noch ein bisher unbesprochen gebliebenes Ausserordentliches Philharmonisches unter Leitung Hans Richter's, zum Besten des Hofopernpensionsfonds veranstaltet. Es bot nur Bekanntes, aber in ihrer Art lauter Meisterwerke: Weber's „Euryanthe“-Ouverture, Liszt's 13. Psalm (in welchem auch der vollzählige Hofoperchor mitwirkte und Hr. Ivan Dyck sehr hingebungsvoll, aber stellenweise etwas manirirt das inbrünstig fromme Tenorsolo sang), Wagner's „Charfreitagszauber“ und zum Schluss Beethoven's Cmoll-Symphonie. Mit Rücksicht darauf, dass es

bei uns nur Mode ist, in die „ordentlichen“ Philharmonischen Concerte zu gehen, nicht aber in ein „ausserordentliches“, war das Concert recht gut besucht. Wenigstens merkte man den Erschienenen deutlich genug an, dass sie wirklich um der Sache willen, um zu hören, gekommen waren, nicht, wie es bei einem starken Bruchtheil des philharmonischen Publicums der Fall, lediglich um zu sehen und gesehen zu werden. Die Aufnahme sämmtlicher oben angeführten Stücke war eine begeisterte, vor Allem die des „Charfreitagszaubers“, so unendlich viel die Wirkung dieser wahrhaft himmlischen Musik für Die, welche ihren näheren Zusammenhang mit den anschliessenden Scenen des Bühnenweihfestspieles und hiermit ihre tief ethische Bedeutung nicht kennen, im Concertsaal verlieren mag. — Ueber die für Chardienstag angesetzte Aufführung der Missa solemnis Beethoven's im zweiten Ausserordentlichen Gesellschaftsconcerte sprechen wir noch.

Wenden wir uns nun, einen Rückblick bis zum Beginne der Saison werfend, den zahlreichen Virtuosenconcerten zu, aus diesen wenigstens die interessanteren hervorhebend.

(Fortsetzung folgt.)

Berichte.

Leipzig. Zu einem grossen und ungetrübten Genuss gestaltete sich die letzte Kammermusik im Kleinen Saal des Neuen Gewandhauses mit ihren zwei Programmnummern, dem seit längerer Zeit hier nicht mehr aufgeführten Fdur-Octett für zwei Violinen, Viola, Violoncell, Contrabass, Clarinette, Horn und Fagott von F. Schubert und dem Schumann'schen Tonpoëm „Der Rose Pilgerfahrt“. Trotzdem das Schubert'sche Octett nicht weniger als sechs Sätze von nicht knappem Umfang hat, strömt die melodische Erfindung im letzten doch noch ebenso satt und ungehemmt, wie zum Anfang, und man hat die Empfindung, dass auch eine noch weitere Zahl derselben Zeugniss von diesem schier unerschöpflichen Melodienquell des Wiener Meisters abgelegt haben würde. Und mit welcher Liebenswürdigkeit und Feinheit, in welch köstlichem instrumentalen Gewande tritt jeder Gedanke hervor, und wie reich an Abwechselung in der Verwerthung und Durchführung der Ideen, sowie im Klangcolorit ist das Ganze! Allerdings wollen diese musikalischen Schätze gehoben sein, sollen sie in ihrem vollen Werth erkannt werden, wie dies der Fall bei der Aufführung in Rede war. Es war wirklich ein künstlerischer Wettstreit edelster Art, in welchem unser vortreffliches Streichquartett der HH. Hilf, Becker, Sitt und Klengel unter Allianz des Hrn. Schwabe, welcher mit seiner delicaten und doch an der geeigneten Stelle stets durchgreifenden Behandlung des Contrabasses von Neuem seinen Ruf als ausserordentlich feinfühliger Beherrscher dieses Instruments documentirte, mit dem gleich excellenten Bläserterzett der HH. Kessner (Clarinette), Gumpert (Horn) und Freitag (Fagott) um die Palme höchster Anerkennung rangen. Ein Gleiches wäre der Fall mit der Ausführung des von edelster Romantik getragenen und von poetischem Duft durchzogenen Werkes von Schumann gewesen, wenn der Vertreter der Tenorpartie (Hr. Mann aus Dresden) in seinem Stimmtimbre und Vortrag nicht zu monoton gewirkt und die Begleitung am Flügel an einigen Stellen etwas mehr Rücksicht auf den numerisch kleinen Chor genommen hätte. Letztere Ausstellung machen wir um so unlieber, als, hiervon abgesehen, Hr. Prof. Dr. Reinecke ganz herrlich, mit wahrhaft jugendlicher Begeisterung und Empfindung gespielt und sich hierdurch eines der ersten Verdienste um die Wiedergabe der Composition erworben hat. Ganz entzückend, mit süssem stimmlichen Wohllaut und keuscher und poetischer Auffassung sang Frau Huber aus Basel — zur herzinnigen Freude des Publicums, wie auch sicher der ihrer zufällig anwesenden ehemaligen Lehrerin Frau Schimon — die Rose, neben ihr führten Frl. Anna Münch (die hiesige berufenste Prätendentin auf vorgenannte Partie) die übrigen Sopransoli und Frau Metzler-Löwy die Altpartie mit prächtigstem Gelingen durch, während der schon erwähnte Hr. Mann und Hr. Hermann Barge, der hoffnungsvolle Sohn unseres Flötenmeisters Wilhelm Barge, die Tenor- und Basssoli innehatten. Hr. Barge, den wir erst kürzlich gelegentlich seiner Mitwirkung in den glorreichen Conservatoriumsaufführungen der 9. Symphonie lobend erwähnen durften, hat mit seiner Durchführung der Basspartien den damals gemachten günstigen Eindruck noch weit überholt, so sympathisch im Gesang, wie intelligent und sinnvoll im Vortrag gestaltete sich diese neueste Leistung. Der von Hrn. Sitt mit Liebe geleitete Chor war in seinem männlichen Theil (Lehrer-Gesangverein) von vorzüglichster Beschaffenheit, wogegen die Damen einige Male zweifelhafte Intonation und matte geistige Antheilnahme gewahren liessen.

Wie der Schluss der Kammermusiken, so fiel in die vor. Woche auch das letzte (22.) Orchester-Abonnementconcert und bildete mit der 9. Symphonie von Beethoven einen würdigen Schlussstein des ganzen Concertcyklus, der, wie wir mit Dank anerkennen, unseren künstlerischen Gesichtskreis erweiterte und uns manchen hohen musikalischen Genuss bescheerte. Wenig glücklich wollte es uns erscheinen, dass man diesmal dem gewaltigen Werke Beethoven's die „Athalia“-Ouverture und die Fragmente des unvollendeten „Christus“ von Mendelssohn vorausgehen liess, die mit ihrem meist weichlichen Gehalte entschieden nicht als Vorbereitung für die kühne Tonschöpfung unseres grossen Beethoven dienen konnten. War die Wiedergabe der Mendelssohn'schen Musik, an der sich solistisch Frau Baumann und die HH. Trautermann, Barge und Schelper betheiligten, eine im Orchester und Gesanglichen sehr befriedigende, so entsprach, so ausgezeichnet im Technischen und klanggesättigt auch der instrumentale Theil zum Austrag kam und so angemessen auch das Vocale — zu Frau Baumann und den HH. Trautermann und Schelper trat im Soloquartett noch Frau Metzler-Löwy — sich gab, die Ausführung der Symphonie leider, wie so oft schon an dieser Stelle, nach Seite der geistigen Durchdringung höheren Anforderungen nur in geringem Grade und blieb die Wirkung des Ganzen auch diesmal wieder eine mehr äusserliche, conventionelle, weil dem Dirigenten Hrn. Prof. Dr. Reinecke nun einmal ein tieferes, congeniales Verständniss und deshalb auch die rechte Begeisterung für dieses monumentale Werk abgeht, und er demzufolge auch diesmal nicht viel mehr that, als gewissenhaft mit seinem Stabe das Ganze zusammenzuhalten. Wer, wie wir, in der abgelaufenen Saison die „Neunte“ ausser im Gewandhaus ein Mal unter Kretzschmar's und zwei Mal unter Sitt's Direction gehört hat, wird, ohne auswärtige Beispiele heranziehen zu müssen, verstehen, was wir meinen.

Der Kammermusik-Verein, der, dank der rüstigen Fürsorge des Hrn. Klesse, immer Neues oder Interessantes in seinen Programmen bietet, legte von diesem hochanerkennenswerthen Streben auch in seiner 3. und 4. grösseren Soirée Zeugniss ab. Das Neue für die Mitglieder und Gäste des Vereins bildeten auf compositorischem Felde das Clavierquartett Op. 14 von Rob. Kahn, vom Componisten (am Clavier) und den HH. Capellmeister Paur, Unkenstein und Hansen gespielt, das Gdur-Claviertrio von J. Raff und die Clavier-Violoncellsonate Op. 12 von G. Jensen, in der Ausführung durch die Schwestern Wignall aus Manchester, welche den Vereinszwecken bereits früher einmal dienten und auch diesmal wieder durch ihre talentvollen Leistungen erfreuten, eine symphonische Suite für Streichorchester und zwei Hörner Op. 6 von E. R. Hansen, dem neuen 2. Violoncellisten des Theaterorchesters, und verschiedene Lieder. Die werthvollsten Nummern hiervon waren das Kahn'sche Quartett und das schon bekanntere Raff'sche Trio. Das Erstere ist eine durchaus gediegene Arbeit, der für eine allgemeinere Werthschätzung nur eine gewisse Herbheit des Ausdrucks im Wege steht. Die G. Jensen'sche Clavier-Violoncellsonate zeigt hierein ein freundlicheres Gesicht, doch aber zu viel bekannte Züge, als dass eine wiederholte Bekanntschaft (sie wurde vor einigen Jahren von den HH. W. Rehberg und Klengel erstmalig hier vorgeführt) das Interesse an ihr erhöhen konnte. Ein in jeder Beziehung schwächliches — um nicht zu sagen: dilettantisches — Opus ist mit ihrem meist verwässerten Gedankengehalt und ihrem Mangel an contrapunctischer Arbeit und klanglichen Feinheiten die sogen. „symphonische“ Suite des Hrn. Hansen, deren träger musikalischer Brei von Satz zu Satz ungeniessbarer wurde. Dass Hr. Hansen als Dirigent eine elegante Figur machte, schien er selbst in dem ihm gegenüberstehenden Spiegel mit Wohlgefallen zu bemerken. Von den beiden mitwirkenden Sängerinnen war Frl. Strauss-Kurzwelly die reifere, obgleich es uns scheinen wollte, als habe ihre Stimme nicht ganz mehr den klaren Tonansatz wie früher, während ihr Vortrag wesentlich an künstlerischer Feinheit gewonnen hat. Als Instrumentalsolisten fungirten Frl. Marie Wignall auf der Violine und Hr. Panzer aus Berlin am Flügel, ohne den früher bei gleichem Anlass von ihnen gewonnenen Eindruck zu steigern oder zu vermindern. Die noch zu erwähnende Ensemblenummer: die beiden ersten Sätze des Op. 81 für zwei Violinen, Viola und Violoncell von Mendelssohn haben wir nicht gehört; ihre Wiedergabe durch die HH. von

Dameck, Weber, Klesse und Hansen wurde uns als eine vorzügliche gerühmt.

Ein durchweg interessantes neuzeitliches Programm in ganz ausgezeichneter Durchführung wies die 158. Kammermusik-Aufführung im Riedel-Verein aus: Fmoll-Claviertrio Op. 65 von Dvořák, meisterlich in der technischen Ausarbeitung und feurig und kraftvoll in der Empfindung gespielt von Frau Clara Kretzschmar und den HH. Prill und Wille, Liedercyklus „Rosen und Myrthen" Op. 23 von C. Piutti, mit poetischer Erfassung, künstlerischem Schwung und vorzüglicher Tongebung und Declamation von Hrn. Gustav Borchers gesungen und von Hrn. Emil Wagner sehr aufmerksam (an manchen Stellen aber wohl etwas zu derb) am Clavier begleitet, und das Streichquartett „Aus meinem Leben" von B. Smetana, in derselben packenden Ausführung durch die HH. Prill, von Dameck, Unkenstein und Wille, wie in der 4. Kammermusik im Neuen Gewandhaus. In dem Dvořák'schen Trio erfreut vor Allem die überall gewahrte Eigenart des Componisten, auch da, wo dieselbe in ihren Einfällen dem Kammermusikstil ein Schnippchen schlägt; dann aber ist es auch hier, wie in den meisten Compositionen dieses Autors, die geistige Regsamkeit und Ungezwungenheit, die so erfrischend im Gegensatz zu so manchem ergrübelten Werk der Jetztzeit wirkt. Die sechs Lieder, in denen mit Ausnahme des vierten der Componist sein eigener Dichter ist, sind formfreie Ergüsse eines modern fühlenden und phantasiereichen Musikers, welche, meist unmittelbar zum Gemüth sprechend, auf jeden empfindenden Menschen einen tiefen und poetischen Eindruck machen müssen. Erschienen bei Franz Jost in Leipzig, seien sie allen Sängern überzeugungsvollst empfohlen.

Hamburg, 1. April. Die Saison neigt sich ihrem Ende zu, und haben wir gelegentlich unserer diesmaligen Berichterstattung einer langen Reihe von letzten Aufführungen zu gedenken. Unter grosser Antheilnahme des kunstverständigen und musiksinnigen Hamburg fanden die Schlussconcerte unter der Leitung des Hrn. Dr. v. Bülow statt, welche namentlich im Bereiche der Orchestermusik eine Fülle des Schönen und Herrlichen boten. An Symphonien wurden gespielt die Beethoven'schen in Cdur und Esdur, die No. 12 in Bdur von Haydn, die grosse in Cdur von Mozart und die Gade'sche in Amoll, an Ouverturen die dritte zu „Leonore" und zu „Egmont" von Beethoven, die Tragische von Brahms, zu „Beatrice und Benedict" von Berlioz und zu „Waldmeisters Brautfahrt" von Gernsheim und an anderweitigen Orchestercompositionen die Hmoll-Suite für Streichinstrumente und Flöte von S. Bach, die Adur-Serenade von Brahms, das Scherzo aus der „Herbst"-Symphonie von Raff und die wundernette, pikante Balletmusik aus der neuen Moszkowski'schen Oper „Boabdil". Was die Wiedergabe dieser Tonschöpfungen anbetrifft, die auf vier Concerte vertheilt waren, so gerieth sie immer und überall als eine v. Bülow'sche — wir sagen jetzt kein Wort weiter. Die solistischen Herrschaften dieser vier Abende präsentirten sich ausschliesslich als Tüchtigkeiten: Frl. Jetka Finkenstein, die besonders schön mit Wagner's „Träume" wirkte, der vorzügliche Liszt-Spieler Hr. Stavenhagen, Hr. Hubay, der ein recht wohlklingendes Violinconcert eigener Composition vortrug, Hr. Hugo Becker, der ein hübsches Concertstück für Violoncell vom alten Bazzini und mit Hrn. v. Bülow Beethoven's Ddur-Sonate aus Op. 102 spielte, und Hr. Wilhelm Tieftrunk, der bei Bach die Flötenstimme virtuos und fein musikalisch blies.

Die Philharmoniker unter Hrn. Prof. v. Bernuth haben ebenfalls für dieses Musikjahr ihre Thätigkeit eingestellt. An grösseren Werken wurden an den letzten Concertabenden dargeboten das „Dettinger Tedeum" von Händel, Beethoven's „Ruinen von Athen", eine freundliche Suite „Roma" von Bizet, die reizende Edur-Sinfonietta von Thieriot, die Ouverture zu „Wilhelm Tell", die Cmoll-Symphonie von Beethoven, die No. 1 von Schumann, die Militär-Symphonie von Haydn, Brahms' Haydn-Variationen, Schumann-Reinecke's „Bilder aus Osten", die Ouverture zu „Manfred" von Schumann und die erste zu „Leonore" von Beethoven. Von den Solisten hat der Clavierviruos Hr. Rosenthal grosses Aufsehen gemacht, haben Frl. Leisinger und Hr. Sistermans mit ihren Gesangsvorträgen ausserordentlich angenehm gewirkt.

Ausser den eben gedachten Concerten sind an Aufführungen grösseren Stils noch erwähnenswerth: eine Veranstaltung des Musikdirectors Fritz Scheel, an der Hr. v. Bülow sich mit dem unübertrefflichen Vortrag von Beethoven's Es-dur-Concert und der Ungarischen Phantasie von Liszt betheiligte, das zweite Kirchenconcert des Hrn. Carl Armbrust, in dem es Orgelwerke von Bach, Händel und Rheinberger (Edur-Concert Op. 137) und Chöre von Allegri und J. M. Bach zu hören gab, ein Liederabend des Caecilien-Vereins mit einer Auswahl gediegener und gut gesungener Chorsachen, ein Abonnementabend der Altonaer Singakademie, der sich mit dem ersten „Euryanthe"-Act und Mendelssohn's „Walpurgisnacht" beschäftigte, und ein Massengesang von imposanter Wirkung der Vereinigten Hamburg-Altonaer Liedertafeln unter Prof. Arn. Krug's Leitung.

Von den nahezu unzähligen Kammermusiken können wir nur die wichtigsten und dazu in aller Kürze namhaft machen. Wie Hans v. Bülow immer und überall den Mittelpunct des Interesses bildet, so waren auch zwei von ihm gegebene Clavierabende, an welchen der Meister das Köstlichste am Flügel zum Klingen brachte, Gegenstand allseitiger Aufmerksamkeit. In der Soirée der HH. Marwege, Oberdörffer, Schmahl und Klietz war der einzige Künstler, bei der Wiedergabe von Raff's Quintett Op. 107, ebenfalls thätig, und nicht minder profitirte ein Theodor Kirchner-Concert von seiner pianistischen Freigebigkeit. Die Soirée der HH. Fiedler und Zajic hatten deshalb hervorragende Bedeutung, weil darin die beiden neuen Tondichtungen von Brahms, das Trio und das Quintett mit Clarinette, zum ersten Mal an unserem Ort zur Aufführung gebracht wurden.

Ueber zwei neue Opern, die schneller gingen, als sie kamen, reden wir demnächst. Louis Bödecker.

Concertumschau.

Amsterdam. Abonn.-Concerte im Neuen Concerthaus (Kes) am 10. u. 16. März: Symphonien von Haydn (Oxford), Beethoven (No. 6) u. S. de Lange (No. 3), „Rienzi"-Ouvert. u. Venusberg-Bacchanale v. Wagner, „Merlin"-Vorspiel von Goldmark, Solovorträge der HH. S. de Lange a. dem Haag (Org., Fdur-Conc. v. Rheinberger, Adagio v. Brahms und „Carillon" v. S. Bach) und Mossel (Violonc., Conc. v. Saint-Saëns).

Arnstadt. Conc. des Gesangver. f. gem. Chor unt. solist. Mitwirk. des Frl. Schärnack u. der HH. Bürger u. Büttner a. Gotha am 14. März: „Die Kreuzfahrer" v. Gade, Terzett v. Kreutzer, Gesangsoli v. Brahms („Meine Liebe ist grün"), Schumann, Kauffmann („Die Wahrsagerin"), A. Fuchs („Die Winternacht") und H. Sommer („Lockung" u. „Grabschrift").

Aschersleben. 6. Abonn.-Conc. des Hrn. Finzel: 3. Seren. f. Streichorch. v. R. Volkmann (oblig. Violonc.: Hr. Ettelt), „Parsifal"-Vorspiel v. Wagner, Ouverturen v. Berlioz („Le Carnaval de Rôme") u. Thomas („Mignon"), 8. Slav. Tanz v. A. Dvořák, Solovorträge der HH. Zwintscher (Clav., Esdur-Conc. v. Beethoven u. „Faust"-Walzer v. Gounod-Liszt) u. Döll (Viol., 1. Conc., 1. u. 2. Satz, v. Bruch). (Orch.: Die Cap. des 107. Inf.-Reg. [Walther] a. Leipzig.)

Berlin. Conc. der Pianistin Frl. Heymann am 17. März: „Oberon"-Ouvert. v. Weber, Claviersoli v. Beethoven (Gdur-Conc.), Mendelssohn (Dmoll-Conc.), Chopin, F. Gernsheim („Stimmungsbild"), C. Heymann („Elfenspiel") und Liszt (2. „Consolation" u. Tarantelle „Venezia e Napoli"). — 2. Popul. Conc. des Pianisten Hrn. Stavenhagen unt. Mitwirk. seiner Gattin Agnes (Ges.): Soli f. Ges. von Ed. Lassen („Trost"), Rubinstein („Es blinkt der Thau"), Brahms („Feldeinsamkeit" und „Junge Liebe"), B. Stavenhagen („Der schwere Abend" u. „Ständchen") u. R. Strauss („Ständchen") und f. Clav. v. Liszt (Hmoll-Sonate, Mélodies polonaises, Valse-Impromptu u. „Hexameron") u. A. — Am 21. März Conc. des Ehepaares Rée mit den gleichen Stücken f. zwei Claviere wie in Leipzig und wohl auch anderwärts. — Liederabend der Frau Goldbach unt. Mitwirk. des Pianisten Hrn. Sorman am 23. März: Soli f. Ges. v. E. E. Taubert („Trabant"), Brahms („Die Mainacht"), W. Berger („Lieb Seelchen, lass das Fragen"), L. Adolpha Lebeau („Veilchen unterm Gras versteckt"), G. Henschel (Wiegenlied der Cosakin), Graf Hochberg („Liebesklage"), G. Kulenkampff („Frühling"), R. L. Hermann („Im Mai") u. A. u. f. Clav. v. E. E. Taubert (Rhaps. a. Op. 42), A. Sormann (Mazurka), Moszkowski („Etincelles") u. Chopin. — Conc. der Berliner Liedertafel (Zander) am 24. März: Männerchöre v. E. Grell (Motette), Rietz (Morgenlied), Kremser („Im Winter"), A. Schumann (Spiel-

mannslied), F. Hegar („Todtenvolk"), E. E. Taubert („Feierabend"), M. v. Weinzierl („Herbstnacht"), J. Machanek („Prinzessin Ilse") u. A., Solovorträge des Frl. Herms (Ges., „Am Wege steht ein Christusbild" v. F. Draesicke [?], „Rastlose Liebe" v. O. Eichberg, „Herzeleid" v. Goldmark, „Der Schuhmacher" v. Bungert, „Unruhige Nacht" v. A. Thierfelder etc.) u. des Hrn. Sormann (Ddur-Ballade v. Brahms, 9. Ungar. Rhaps. v. Liszt etc.). — 2. Conc. des Hrn. A. Costa m. eig. Compositionen: Orchestersuite, Cant. „Vision" f. Soli, Chor u. Orch. u. Legende „Pilgerfahrt der Seele" f. Sopransolo, Frauenchor und Orch. (Mitwirkende: Frauen Lieban-Globig u. Schwarz u. HH. Lieban u. Wolff [Ges.], der Gesangchor des Mohr'schen Conservat. u. das Philharm. Orch.) — Liederabend der Frau Schmitt-Csányi a. Schwerin unt. Mitwirk. des Violinisten Hrn. Lentz am 26. März: Soli f. Ges. v. J. Brahms („Die Mainacht" u. „Geheimniss"), A. Schmitt (Wiegenlied), Franz („Mein Schatz ist auf der Wanderschaft"), Raff („Keine Sorg um den Weg") u. A. u. f. Viol. v. Saint-Saëns (Introd. u. Rondo capricc.), Sinding (Romanze) und Hubay („Scènes de la Csárda"). — 10. Philharm. Conc. (Dr. v. Bülow): 3. Symph. v. Beethoven, Adur-Seren. f. kl. Orch. v. Brahms, Suite f. Streichorch. u. Fl. v. S. Bach (Fl.: Hr. Tieftrunk a. Hamburg).

Bern. 6. Abonn.-Conc. der Musikgesellschaft (Dr. Munzinger): Esdur-Symph. v. Borodin, „König Stephan"-Ouvert. v. Beethoven, Vocalquartette „Nächtens" u. vier Zigeunerlieder a. Op. 112 v. Brahms (Frl. Widmer, Frau Räuber-Sandoz und HH. Locher u. Egloff), Violinvorträge des Hrn. Prof. Heermann a. Frankfurt a. M. (Conc. v. Beethoven u. „Hejre Kati" v. Hubay). — Volksconc. derselben Gesellschaft am 19. März: Ddur-Symph. v. Haydn, Ouvert. v. Boieldieu, Helvetia-Marsch v. C. Munzinger, Vorträge des österreich. Damenquart. der Frls. Tschampa u. Perner („Es steht eine Lind" v. Kienzl, „Der Bräutigam", Minnelied u. Wiegenlied v. Brahms etc.) u. des Hrn. Jahn (And. a. dem 3. Violinconc. v. Bruch). — 5. Kammermusikmat. des Pianisten Hrn. Denhof unt. Mitwirk. des Frl. Süsstrunk a. Zürich (Ges.), der Frau Thürlings (Harfe) u. der HH. Jahn u. Mohnhaupt (Streicher): Edur-Claviertrio v. Mozart, Clav.-Violinsuite v. Goldmark, Soli f. Gesang, f. Harfe v. Thomas (Phant.) u. f. Violoncell v. Bruch („Kol nidrei").

Boston. Concerte des Boston Symph. Orch. (Nikisch): No. 18. 4. Symph. v. Schumann, symph. Dicht. „Hamlet" v. P. Tschaïkowsky, 3. Violinconc. v. M. Bruch (Hr. Urso). No. 19. 4. Symph. (Originalausgabe) v. Schumann, 2. Ouvert. zu „Leonore" u. Esdur-Clavierconc. (Hr. d'Albert) von Beethoven.

Bremen. 5. u. 6. Kammermusik Bromberger-Skalitzky unt. Mitwirk. der Frau Joachim (Ges.), des Frl. Barbi (Ges.) u. der HH. Düsterbehn, Blome, Estel, Becker (Frankfurt a. M.) u. Borjes: Bdur-Streichsext. v. Brahms, Gmoll-Streichquart. v. Mozart, Fdur-Streichquart. v. Haydn, Bdur-Claviertrio v. Schubert, Gesangsoli von Schubert („Die schöne Müllerin"), Schumann u. A. — Conc. des Frauenchors (Bromberger) unt. Mitwirk. der Sängerinnen Frl. Joachim u. Frau Metzler-Löwy am 18. März: „Stabat mater" f. Soli, Frauenchor u. Streichorch. v. Pergolese, Frauenchöre v. Schubert („Gott in der Natur" u. „Ständchen" [m. Altsolo]), Brahms (Kanons Op. 13) u. F. Kauffmann („Lob der Musik"), Arie „Abscheulicher" v. Beethoven.

Chemnitz. 3. Gesellschaftsabend der Singakad. (Schneider): Chöre v. F. Liszt (Chor der Engel a. „Faust"), R. Müller („Frühlingstrost") u. E. Winkler (Abendlied), Liebeslieder f. Soloquart. u. Clav. v. Brahms, Gesangvorträge des Frl. Münch a. Dresden (Romanze u. „Blumenorakel" v. Mascagni, „Der Lenz" v. Lassen, „Zur Drossel sprach der Fink" v. d'Albert, „Es muss ein Wunderbares sein" v. Ries u. „Strampelchen" v. Hildach), Soli f. Clav. v. Reinecke (Ballade) u. f. Viol. v. G. Hollaender (Romanze). — 2. Abonn.-Conc. des Lehrer-Gesangver. (Pohle) unt. solist. Mitwirk. der Frls. Polscher a. Leipzig (Ges.) u. Wietrowetz a. Berlin (Viol.) und des Hrn. Drumm (Ges.): „Salamis" f. Männerchor, Baritonsolo u. Orch. v. Gernsheim, „Sturmesmythe" f. Männerchor u. Orch. v. Lachner, Altniederländ. Volkslieder, f. Soli, Männerchor u. Orch. bearbeit. v. Kremser, Männerchorlieder v. Mair („Wie die wilde Ros"), Girschner („Hüte dich") u. A., Soli f. Ges. v. Saint-Saëns, Schumann, Franz („Lieber Schatz, sei wieder gut"), Umlauft (Frühlingslied) u. Harthan (Wiegenlied) u. f. Viol. v. Zarzycki (Mazurka) u. A. — 2. Kammermusikaufführ. des Hrn. Pohle: Clavierquart. Op. 202 v. Raff, Dmoll-Streichquart. v. Bazzini, Soli f. Ges. u. f. Violoncell. (Ausführende: Frl. Rockstroh [Ges.], HH. Mayerhoff [Clav.], Schiemann, Göllnitz, Dörr u. Mann [Streicher].)

Darmstadt. Wohlthätigkeitsconc. am 5. März: Variat. üb. ein Beethoven'sches Thema für zwei Claviere v. Saint-Saëns (Frl. v. Preuschen u. Frau le Coq), Frauenchöre von Brahms (a. dem „Jungbrunnen"), S. de Lange (Käferlied) u. W. Bargiel („Frühlingsnacht"), Solovorträge der Frauen v. Hessert (Ges., „Immer leiser wird mein Schlummer" v. Brahms etc.) u. le Coq (Poln. Tanz v. X. Scharwenka etc.), der Frls. v. Bellersheim (Clav.) u. Preuschen u. des Hrn. Hohlfeld (Viol., Air v. S. Bach u. Poln. Weisen v. Statkowski).

Dessau. 5. v. 6. Abend des Kammermusikver.: Clavierquint. Op. 114 v. Schubert, Streichquartette v. Haydn (Ddur) u. Rubinstein (Fdur), Dmoll-Clav.(od. Laute-)Violinson. v. F. W. Rust, Phant. u. Son. in Cmoll f. Clavier von Mozart. (Ausführende: HH. Klughardt [Clav.], Seitz, Voss, Weise u. Jäger [Streicher].) — 7. Conc. der Hofcap. (Klughardt): Cmoll-Symph. v. A. Klughardt, 3. Ouvert. zu „Leonore" v. Beethoven, Solovorträge der Frau Niehr-Bingenheimer (Gesang, „Nun winkts und flüsterts", „Das ist der Liebe eigen", Zwiegesang u. „Liebespredigt" v. A. Klughardt, „Im Mai" von G. Niehr, „Es muss ein Wunderbares sein" v. Liszt, „Vergebliches Ständchen" v. Brahms u. Wiegenlied v. Mozart) u. des Hrn. Seitz (1. Conc. v. Bruch u. Ung. Tänze v. Brahms-Joachim).

Graudenz. Conc. des Sängers Hrn. Bulss unt. Mitwirk. des Pianisten Hrn. Masbach am 19. März: Soli f. Gesang v. Wagner, Brahms („Von ewiger Liebe"), Steinbach („Du rothe Ros"), R. Becker („Ostern"), O. v. Chelius („Seligkeit"), F. Masbach („Im Rosenbusch") u. H. v. Koss (Winterlied) u. f. Clav. v. Liszt (12. Ung. Rhaps.).

Hamburg. Abonn.-Concerte unt. Leit. des Hrn. Dr. v. Bülow): No. 8. Symphonien v. Gade (No. 3) und Beethoven (No. 1), Ouvert. „Waldmeisters Brautfahrt" v. Gernsheim, Solovorträge des Frl. Finkenstein (Ges., „Träume" v. Wagner, „Frage" v. H. v. Koss etc.) u. des Hrn. Becker a. Frankfurt a. M. (Violonc., Concertstück v. Bazzini), Ddur-Clav.-Violoncellson. v. Beethoven (HH. Dr. v. Bülow u. Becker). No. 9. Jupiter-Symph. v. Mozart, Ouverturen v. Berlioz („Beatrice et Bénédict") u. Beethoven (No. 3 zu „Leonore"), Vorspiel u. Balletmusik a. „Boabdil" v. Moszkowski, Claviervorträge des Hrn. Stavenhagen (Adur-Conc. v. Liszt, Rhaps. Op. 79, No. 2, v. Brahms etc.). — 10. Philharm. Conc. (Prof. v. Bernuth): 5. Symph. v. Beethoven, „Manfred"-Ouvert. v. Schumann, Orchestervariat. üb. ein Haydn'sches Thema v. Brahms, Gesangvorträge des Frl. Leisinger a. Berlin („Vorabend" zu den Brautliedern v. Cornelius, „Vergebliches Ständchen" u. Wiegenlied v. Brahms etc.).

Hildesheim. 3. Kammermusikabend der HH. Nick, Haenflein, Kote, Kirchner u. Blume unt. Mitwirk. der Sängerin Frl. Edelmann: Clavierquint. v. Schumann, Streichquartette v. Mozart (Bdur) u. Beethoven (Op. 74), Gesangsoli v. Brahms („Immer leiser"), Grieg („Hoffnung"), Wüllner („Wenn du dein Haupt"), Schubert und Hiller („Frühlingsjubel").

Laibach. 3. Mitgliederconc. der Philharm. Gesellschaft (Zöhrer): Ddur-Symph. v. Haydn, Ddur-Seren. f. Streichorch. v. R. Fuchs, Solovorträge des Frl. Schöntag (Ges., „Solvejg's Lied" v. Grieg etc.) u. des Hrn. Legrand (Fl., Concertstück v. Doppler).

Leipzig. 158. Kammermusik-Aufführ. im Riedel-Ver.: Streichquart. „Aus meinem Leben" v. Smetana, Claviertrio Op. 65 v. A. Dvořák, Liedercyklus „Rosen und Myrthen" v. C. Piutti. (Ausführende: HH. G. Borchers [Gesang], Frau Kretzschmar [Clavier] u. HH. Prill, v. Dameck, Unkenstein und Wille [Streicher].) — 22. Abonn.-Conc. im Neuen Gewandhaus (Prof. Dr. Reinecke): 9. Symph. v. Beethoven, „Athalia"-Ouvert. u. Fragmente a. „Christus" v. Mendelssohn. (Solisten: Frauen Baumann u. Metzler-Löwy und HH. Trautermann, Barge u. Schelper.) — American Composers' Conc. unt. Leit. des Hrn. Arens u. Mitwirk. der Cap. des 134. Inf.-Reg. am 9. April: 1. u. 2. Satz a. der Symph. „Im Frühling" v. J. K. Paine, symph. Fant. „Aus meines Lebens Frühlingszeit" v. F. X. Arens, drei Sätze a. der Suite Op. 42 v. F. A. Mac-Dowell, Dramat. Ouvert. „Melpomene" v. G. W. Chadwick, Prél. „Otho Visconti" v. F. G. Gleason, Rêverie past. f. Fl., Ob., zwei Hörner u. Streichorch. v. C. Bush, Streichorchesterstücke v. A. Foote (Gavotte), V. Herbert („Liebesscene") u. H. Schoenefeld (Marcia fant.).

München. 3. Conc. des Orch.-Ver.: Cmoll-Orch.-Phant. v. S. Neukomm, „Vltava" v. Smetana, symphon. Prolog zu

„Othello“ v. Arn. Krug, „Die Priesterin der Isis in Rom“ f. eine Altstimme (Frl. Gareissen) u. Orch. v. Bruch.

Oldenburg. Conc. des Tenoristen Hrn. Dippel a. Bremen unt. Mitwirk. des Pianisten Hrn. Odenwald v. ebendaher am 19. März: Fragmente a. den „Meistersingern“, der „Walküre“ u. dem „Fliegenden Holländer“ v. Wagner u. a. „Cavalleria rusticana“ u. „Freund Fritz“ v. Mascagni, Lieder v. Grieg („Ich liebe dich“), Brahms („Wie froh und frisch“), Rubinstein („Neue Liebe“), Mascagni („Blumenorakel“ und „Die Rose im Gebetbuch“) u. Schumann, Claviersoli v. Beethoven (Son. Op. 57), S. Bach (Prael. u. Fuge in Cismoll), Schubert, Raff (Cavatine) u. Liszt (Valse-Impromptu).

Rostock. Conc. der Singakademie (Dr. Thierfelder) am 10. März: „Vom Pagen und der Königstochter“ v. Schumann, Chöre v. Haydn, Schubert u. L. Hinzpeter („Nachklang“), Gesangsoli v. Franz („Für Musik“), J. Schäffer („Abschied“ u. „Gleich wie der Mond“) u. A. — Letztes Conc. des Concertver. (Dr. Thierfelder): 4. Symph. v. Beethoven, Ouverturen v. Mendelssohn u. Weber, Gesangvorträge des Frl. Leisinger a. Berlin („Vorabend“ a. den Brautliedern von Cornelius, „Vergebliches Ständchen“ v. Brahms etc.).

Speyer. 5. Conc. v. Caecilien-Ver. u. Liedertafel (Schefter) unt. solist. Mitwirk. der Sängerin Frau Wirth aus Aachen: Männerchöre v. C. M. Kunz („Hymne an Odin“), Lützel, P. Cornelius („Der alte Soldat“), F. Hegar („Todtenvolk“), Schubert („Ständchen“, m. Altsolo), Veit („Der König in Thule“), F. Langer („Waldesrauschen“) u. M. v. Weinzierl („Heute ist heut“), Soli f. Gesang v. H. Sommer (Lied der Wulfhild), A. Bungert („Waldweh“), Berger (Kinderlied), Brahms („Von ewiger Liebe“), F. Kauffmann (Lied des Ludolf) u. M. Stange („Die Bekehrte“) u. f. Violoncell von Goltermann (Romanze).

Zwickau. 3. Philharm. Conc. (Eilenberg u. Rochlich): 2. Symph. v. F. E. Koch, „Meistersinger“-Vorspiel v. Wagner, Ouvert. zu O. Ludwig's Trauerspiel „Die Makkabäer“ v. E. Kronach, Gesangvorträge des Frl. Perl a. Sondershausen („Liebesglück“ v. Sucher, „Im Mai“ v. Franz, Serenade v. Bruch etc.).

☛ *Veraltete Programme, sowie Programme ohne Angabe von Ort und Datum müssen vollständig unbeachtet bleiben!*

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Bremen. Im letzten Concert des Frauenchors hatte das Publicum die Freude, die von früheren Anlässen her in bester Erinnerung stehende Altistin Frau Metzler-Löwy wieder einmal zu hören und sich an ihrem herrlichen Gesang zu delectiren. Neben ihr wirkte solistisch unter ehrendem Beifall auch die junge Sängerin Frl. Joachim mit. — **Cassel.** Für das Opernpersonal des hiesigen k. Theaters wurde als ständiges Mitglied der treffliche Baritonist Hr. Rud. v. Milde aus Weimar gewonnen. — **Cöln.** Bei dem Cölner Männer-Gesangverein hat kürzlich ein Dirigentenwechsel stattgefunden, indem an Stelle des Hrn. Otto Singer der bisherige Dirigent des dortigen „Liederkranzes“, Hr. J. Schwartz, getreten ist. Hr. Singer selbst hatte das Verhältniss gekündigt. — **New-York.** Das erste Gesang-Recital des Ehepaares Henschel zeigte, dass dasselbe bei uns noch in bester Erinnerung stehe, denn der Saal war wohlgefüllt und echter Enthusiasmus begleitete die Gaben der Künstler, Gaben, welche allerdings solche ersten Ranges sind. — **Paris.** Frl. Sigrid Arnoldson hat zu ihrem Wiedereintritt in die Komische Oper die Rolle der Lakmé erwählt und mit dem unwiderstehlichen Reiz und der feinen Grazie ihrer Persönlichkeit und ihrer Kunst das Publicum gefesselt. Der polnische Pianist Hr. Slivinski erledigte in seinem Concert ein langes und schwieriges Programm und erwies sich namentlich als grosser Techniker, während seine Auffassung an Uebertreibungen litt. — **Plauen i. V.** Im 3. Abonnementconcert des hiesigen Richard Wagner-Vereins erregte Hr. Arno Hilf aus Leipzig mit seinem aussergewöhnlichen Violinspiel grossartige Sensation, wie auch die Liedervorträge eines weiteren Gastes aus Leipzig, der anmuthigen Sängerin Frl. Clara Polscher, dem Concerte zur grössten Zierde gereichten und allgemeinen Jubel beim Publicum erweckten. — **Stuttgart.** In dem letzten Hofconcert wirkte unter grosser Auszeichnung der höchsten Herrschaften die Sängerin Frau v. Knappstaedt aus Leipzig als Solistin mit.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 9. April. „Vergiss ihn nicht“ v. Dr. Rust. „Sei getreu bis in den Tod“ v. V. Schurig.

Aufgeführte Novitäten.

Bazzini (A.), Concertstück f. Violonc. m. Orch. (Homburg v. d. H., Conc. der städt. Cur- u. Theatercapelle. Lübeck, 4. Philharm. Conc. Zürich, 6. Abonn.-Conc. der Allgem. Musikgesellschaft.)

Berlioz (H.), Ouvert. „Le Carnaval romain“. (Oldenburg, 5. Abonn.-Conc. der Hofcap.)

— — „König Lear“-Ouvert. (Zschopau, 2. Symph.-Conc. der städt. Cap.)

Bizet (G.), Orchestersuite „Roma“. (Hamburg, 7. Philharm. Conc.)

Borodin (A.), 2. Streichquart. (St. Petersburg, letzte Kammermusik der Musikal. Gesellschaft.)

Brahms (J.), 1. Symph. (Zürich, 6. Abonn.-Conc. der Allgem. Musikgesellschaft.)

— — Streichquint. Op. 111. (Frankfurt a. M., 6. Kammermusikabend der Museumsgesellschaft. Leipzig, 7. Kammermusik im Neuen Gewandhaus.)

— — Cmoll-(od. Gmoll?)Clavierquart. (New-York, 3. Conc. des Beethoven String Quart.)

— — Claviertrio Op. 87. (Frankfurt a. M., 2. Kammermusikabend der HH. Kwast u. Gen.)

— — Claviertrio Op. 101. (Rostock, 2. Kammermusikabend des Hrn. Bühring.)

Bree (J. B. van), Concertouvert. (Amsterdam, Gr. Nat. Conc. des Paleis Ork.)

Bruch (M.), „Achilleus“ f. Soli, Chor u. Orch. (Rheydt, Conc. des Männergesangver. am 7. Febr.)

— — „Frithjof“ f. Männerchor, Soli u. Orch. (Wismar, Conc. des Männer-Gesangver. am 2. Febr.)

— — „Normannenzug“ f. Baritonsolo, Männerchor u. Orch. (Leipzig, Winterconc. des Univers.-Sängerver. zu St. Pauli.)

Bülow (H. v.), Ballade „Des Sängers Fluch“ f. Orch. (Wiesbaden, Extra-Symph.-Conc. des städt. Curorchesters am 5. Febr.)

Cornelius (P.), Ouvert. zum „Barbier von Bagdad“. (St. Petersburg, 3. Pop. Conc.)

Gernsheim (F.), 2. Symphonie. (Mainz, 8. Symph.-Conc. der städt. Cap.)

Gouvy (Th.), Seren. Op. 84. (Paris, 3. Sitzung der Société de musique française.)

Grieg (Edv.), Orchestersuite a. „Peer Gynt“. (Lübeck, 4. Philharm. Conc. New-York, Sonntagabend-Conc. des Hrn. A. Seidl am 13. März. St. Petersburg, 3. Pop. Conc.)

— — Streichquart. (Magdeburg, Tonkünstlerver.)

Haan (W. de), „Das Grab im Busento“ f. Männerchor und Orch. (Rheydt, Conc. des Männer-Gesangver. am 7. Febr.)

Hamerik (A.), Symph. lyr. (Oldenburg, 6. Abonn.-Conc. der Hofcap.)

Hol (R.), Concertstück „Auferstehen“ f. Orch. (Amsterdam, Gr. Nat. Conc. des Paleis Ork.)

Kahn (R.), Clavierquart. (Leipzig, 3. Soirée des Kammermusikver.)

Klose (F.), Missa solenelle f. Soli, Chor u. Orch. (Lausanne, Conc. der Société de Sainte-Cécile.)

Lange (D. de), Cmoll-Symph. (Amsterdam, Gr. Nat. Conc. des Paleis Ork.)

Liszt (F.), Esdur-Clavierconcert. (Genf, 8. Abonn.-Conc. im Theater.)

Ochs (T.), Cant. „Deutsches Aufgebot“ f. Männerchor, Solo u. Orch. (Wismar, Conc. des Männer-Gesangver. am 2. Febr.)

Olsen (Ole), Ouvert. zu Weilen's „König Erich“. (Christiania, 5. Conc. des Musikver.)

Perfall (C. v.), „Dornröschen“ f. Chor u. Soli m. Clavier. (Genthin, Wohlthätigkeitsconc. des Chorgesangver.)

Raff (J.), Waldsymph. (New-York, 3. Philharm. Conc.)

— — Symph. „Frühlingsklänge“. (Wiesbaden, Extra-Symph.-Conc. des städt. Curorch. am 5. Febr.)

Reinecke (C.), 1. Symphonie. (Leipzig, 17. Abonn.-Conc. im Neuen Gewandhaus.)

— — „Hakon Jarl“ f. Soli, Männerchor u. Orch. (Leipzig, Winterconc. des Univers.-Sängerver. zu St. Pauli.)

Rheinberger (J.), Esdur-Clavierquart. (Magdeburg, Tonkünstlerver.)
Rubinstein (A.), Amoll-Symph. (St. Petersburg, 3. Pop. Conc.)
— — Clavierquint. Op. 99. (St. Petersburg, letzte Kammermusik der Musikal. Gesellschaft.)
Saint-Saëns (C.), Cmoll-Symph. (Zürich, Conc. f. die Hilfs- u. Pensionscasse des Tonhalle-Orch.)
— — Sept. f. Tromp., Clavier u. Streichinstrumente. (Genf, 4. Kammermusik des Quart. Sternberg u. des Hrn. W. Rehberg.)
Schumann (C.), „Gus Frangipan" f. Solo, Chor und Orch. (Merseburg, Musikaufführ. des Gesangver. am 5. Febr.)
Sgambati (G.), Clavierquint. Op. 5. (Osnabrück, 2. Kammermusikabend des Ehepaares Meier.)
Sitt (H.), Ouvert. zu „Don Juan d'Austria". (Leipzig, Conc. des Lehrer-Gesangver. am 26. Febr. Zürich, 6. Abonn.-Conc. der Allgem. Musikgesellschaft.)
Sobeck, Blasquint. (Weimar, 4. Abonn.-Conc. der grossherz. Musikschule.)
Strauss (R.), Symph. Dicht. „Tod und Verklärung". (New-York, 3. Philharm. Conc.)
Strong (T.), „Die verlassene Mühle" f. Tenorsolo, Männerchor u. Orch. (Leipzig, Winterconc. des Univers.-Sängerver. zu St. Pauli.)
Svendsen (J. S.), 1. Symphonie. (Christiania, 5. Conc. des Musikver.)
— — 2. Symph. (Genf, 8. Abonn.-Conc. im Theater.)
Thieriot (F.), Sinfonietta. (Zeitz, 1. Aufführ. des Concertvereins.)
Tinel (E.), Ouvert. zu „Polyeuct". (New-York, 2. Seidl-Conc. in Madison Square Garden.)
— — Orator. „Franziscus". (Aachen, 5. städt. Abonn.-Conc.)
Tschaïkowsky (P.), 2. Streichquart. (New-York, 3. Conc. des Beethoven String Quart.)
Verhulst (J. J.), Ouvert. zu „Gijsbrecht van Amstel". (Amsterdam, Gr. Nat. Conc. des Paleis Ork.)
Wagner (R.), „Siegfried-Idyll". (Zschopau, 2. Symph.-Conc. der städt. Cap.)
— — „Parsifal"-Vorspiel. (Amsterdam, Aussergewöhnliches Abonn.-Conc. im Neuen Concerthaus am 11. Febr.)
— — Kaiser-Marsch. (Mainz, 8. Symph.-Conc. der städt. Cap.)

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* Das Westfälische Musikfest zu Dortmund am 21. und 22. Mai wird als Hauptwerke die 7. Symphonie von Beethoven, eine symphonische Dichtung von F. Liszt, die „Schöpfung" von Haydn, die Cantate „Lobet Gott in seinen Reichen" von S. Bach und das Schicksalslied von Brahms im Programm haben, wahrscheinlich auch, weil Hr. Prof. Dr. Joachim Instrumentalsolist ist, das 3. Violinconcert von Bruch.

* Am 22. Mai wird das vor das Neue Gewandhaus zu Leipzig zu stehen kommende Mendelssohn-Denkmal enthüllt werden. Der Feier wird eine Aufführung der „Athalia" im Neuen Gewandhaus folgen.

* In diesem Jahre kommen wieder die beiden Stipendien der Mendelssohn-Stiftung zu je 1500 *M* zur Vertheilung. Bewerber um dieselben haben sich bis zum 1. Juli d. J. an das Curatorium der Stiftung in Berlin, W., Behrenstrasse 72, zu wenden.

* In Lyon wurde am 4. d. Mts. erstmalig Wagner's „Tannhäuser" gegeben, trotz des unzureichenden, im letzten Act ohnmächtig gewordenen Vertreters der Titelpartie mit grossem Erfolg.

* Wagner's „Lohengrin" hat in der Grossen Oper zu Paris die 50. Aufführung überschritten.

* Im k. Theater zu Wiesbaden ging am 7. d. Mts. Wagner's „Götterdämmerung" als Novität über die Bretter. Die Aufnahme des Werkes war eine begeisterte.

* Anton Rubinstein's Oper „Die Kinder der Haide" wurde gelegentlich der Anwesenheit des Componisten in Prag im dortigen Deutschen Landestheater aufgeführt.

* Mascagni's vielbesprochene Oper „Freund Fritz" ist in Weimar am 8. April zum Geburtstage der Grossherzogin zum ersten Male gegeben worden. Die an diesem Tage übliche Enthaltung von allen Beifallsbezeugungen schien den meisten Anwesenden nicht allzuschwer zu fallen, so vortrefflich auch die Aufführung war.

* Die Erstaufführung von M. Moszkowski's Oper „Boabdil" im k. Opernhaus zu Berlin ist, nachdem sie neuerdings für den 9. und 12. d. Mts. angesetzt war, immer wieder verschoben worden. Man ist jetzt um so gespannter auf diese Novität, als der Ausspruch bekannt geworden ist, den Hr. Dr. v. Bülow bei seiner letzten Abfahrt von Berlin über dieselbe gethan hat. Als nämlich — so schreibt der „B.-C." — kurz vor Abgang des Zuges ein Musiker „Hoch Bülow und Bismarck!" dem scheidenden Meister zugerufen hatte, erwiederte der Letztere: „Es freut mich, dass der Buchstabe B sich als ein so glücklicher erweist; ich wünsche, dass sich noch ein mir sehr am Herzen liegendes drittes B als ebenso glücklich erweisen möge; ich meine — ›Boabdil‹."

* In Lüttich ging am 1. d. M. erstmalig Alphonse Duvernoy's Oper „Sardanapal" mit grossem Erfolg in Scene.

* Die Oper „Der Mohrenfürst" von G. Kulenkampff hat bei ihrer kürzlich stattgefundenen Erstaufführung in Magdeburg nur einen geringen Eindruck gemacht.

* Lucidi's neue Oper „Iwan" hatte bei ihrer ersten Aufführung im Argentina-Theater in Rom nur einen Achtungserfolg.

* Wenn Hrn. Dr. H. v. Bülow Etwas den grösstentheils recht hässlichen Erfolg seiner Rede nach Schluss des 10. Philharmonischen Concertes in Berlin vergessen zu machen vermochte, so waren es sicher die grossartigen Ovationen und sonstigen Beweise der Verehrung und Anhänglichkeit, mit welchen er Anfang vor. Woche in dem Concert des Philharmonischen Chors, in welchem er die Ouverture Op. 124 und die 9. Symphonie von Beethoven dirigirte, und in Concerten des Philharmonischen Orchesters am Dienstag und Mittwoch, in denen er als Dirigent und Pianist mitwirkte, sowie bei seiner Abreise auf dem Lehrter Bahnhof in des Wortes wahrster Bedeutung überschüttet wurde. Sie stehen namentlich in erfreulichstem Gegensatz zu den vielen wüthenden Ausfällen, mit welchen die dortige Presse den genialen Künstler für die erwähnte Ansprache bestrafen zu müssen glaubte. Von diesen Verunglimpfungen seien hier vor Allem die des jüdisch-freisinnigen „Kleinen Journals", welchem Hr. Wilhelm Tappert als musikalischer Reporter dient, festgenagelt.

* Hr. Bertrand Roth in Dresden hat wie in den Vorwintern auch in der zu Ende gehenden Saison einen Cyklus von populären Claviervorträgen daselbst absolvirt und wirklich Kunstwürdiges in denselben geboten.

* Hr. Nicodé veranstaltete in Dresden am 8. März ein Orchesterconcert, in welchem Hr. Anton Rubinstein als Dirigent und Componist mitwirkte und dieselben Werke von sich zur Aufführung brachte, wie im 20. Leipziger Gewandhausconcert. Leider passirte im letzten Satz der Gmoll-Symphonie das Unglück eines vollständigen Umwerfens. Das Publicum war äusserst enthusiastisch gestimmt.

* Hr. Sarasate hat kürzlich in Bonn ein Concert zum Besten des dortigen Beethoven-Hauses gegeben.

* Hr. Hofrath Pollini in Hamburg hat den Pianisten Hrn. Moriz Rosenthal für eine nächstwinterliche Tournée von 50 Concerten engagirt.

Todtenliste. Gottfried Hartmann in Meissen, 50 Jahre hindurch verdienstlich als Musikdirector in Waldenburg und dann bis April 1890 in Meissen thätig gewesen, †, 77 Jahre alt, am 5. April. — J. E. Wurm, ehem. Organist, geschätzter Musiklehrer, † in Southampton.

Briefkasten.

M. O. in *R.* Es wird noch Wochen dauern, bis wir das gerade in letzter Zeit noch massenhaft eingegangene Programmmaterial untergebracht haben werden. Also Geduld!

L. G. in *B.* Die neueste gehässige Bemerkung des Hrn. W. T., dass Hr. Dr. v. B. seinem Concertagenten aus einem bestimmten Grunde „fünfjährige treue Markthelferdienste" geleistet habe, hat bei uns die gleiche Vermuthung angeregt, wie bei Ihnen.

Anzeigen.

Im Verlage von **E. W. Fritzsch** in **Leipzig** erschien:

Wagner-Encyklopädie.

Haupterscheinungen
der Kunst- und Culturgeschichte im Lichte der Anschauung

Richard Wagner's.

In wörtlichen Anführungen aus seinen Schriften dargestellt
von [401.]

C. Fr. Glasenapp.

Zwei Bände (60 Bogen gr. 8°). Brochirt 15 Mark. Gebunden 18 Mark.

Bestellungen werden von jeder Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung, sowie auch direct vom Verleger angenommen und ausgeführt.

Die **Wagner-Encyklopädie** stellt es sich zur Aufgabe, die durch ihre reformatorische Bedeutung auf dem Gebiete der Kunst und Cultur hervorragenden Aeusserungen Wagner's über eine umfassende Reihe von Erscheinungen auf dem weiten Gebiete der Kunst- und Culturgeschichte in alphabetischer Folge und nach Möglichkeit nicht blos in aphoristischer Kürze wiederzugeben, sondern jene Aussprüche, wo die Sache es mit sich bringt, in ungezwungener Weise zu kleinen Abhandlungen über den einzelnen Gegenstand zu verbinden. Diese Abschnitte, von sehr verschiedenem Umfang, sind durchweg aus den mit buchstäblicher Treue wiedergegebenen, eigenen Worten des Meisters zusammengestellt. Indem für Jeden dieser Abschnitte die vorhandenen Aussprüche aus den verschiedenen, oft entlegenen Theilen der Gesammelten Schriften Wagner's herangezogen sind, ist — ausser ihrer Authenticität — Zweierlei erreicht:

1) eine erschöpfende Vollständigkeit dieser Aussprüche, sodass der Leser gewiss sein kann, dass in keinem Theile der Schriften etwas auf den Gegenstand Bezügliches übersehen sei, was nicht schliesslich noch im Anhang oder im Inhaltsverzeichniss unter dem gleichen Titel anzutreffen wäre;
2) durch jedesmalige Ausscheidung des nicht nothwendig zu dem besonderen Gegenstand Gehörigen und streng sachliche Verbindung des Zusammengehörigen, in den meisten Fällen ein Text von einer specifischen Vollständigkeit, wie er sich, wiewohl echt Wagnerisch, dennoch in gleicher Weise an keiner einzelnen Stelle der Schriften wiederfindet, sodass die Encyklopädie in dieser Beziehung in ihrer Art überall Neues darbietet und wie ein **Originalwerk Wagner's** gelesen werden kann, während andererseits die vorhandenen Belege überall die zu Grunde liegenden Stellen der Schriften vergegenwärtigen.

Neue Musikalien:

[402.]

François Behr.

Salon-Transscriptionen

aus **Richard Wagner's** Opern

für Pianoforte zu zwei Händen.

Siegmund's Liebeslied aus: „Die Walküre". ℳ 1,75.
Walther's Preislied aus: „Die Meistersinger von Nürnberg". ℳ 1,75.
Am stillen Herd in Winterszeit (Walther vor der Meisterzunft) aus: „Die Meistersinger von Nürnberg". ℳ 1,50.

Mainz. B. Schott's Söhne.

W. Auerbach Nachf.,
Musikalienhandlung und Leihanstalt,
Neumarkt 32, Leipzig, Neumarkt 32.

Grosses Lager von Musikalien etc., **umfangreiche Leihanstalt** der classischen und modernen Musiklitteratur (über 100,000 Exemplare), welche stets ergänzt und vergrössert wird.
Coulanteste Bedingungen, schnellste Lieferung.
Ansichtsendungen stets zu Diensten.
Prospecte gratis und franco. [403—.]

Neuer Verlag von E. W. Fritzsch in Leipzig.

Werner, Aug., Op. 42. **Gavotte** für Violoncell mit Begleitung des Pianoforte. ℳ 2,—. [404.]

C. Bechstein,
Flügel- und Pianino-Fabrikant.
Hoflieferant

Sr. Maj. des Kaisers von Deutschland und Königs von Preussen,
Ihrer Maj. der Kaiserin von Deutschland und Königin von Preussen,
Ihrer Maj. der Königin von England,
Sr. Kaiserl. und Königl. Hoheit des Kronprinzen von Deutschland und von Preussen,
Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Carl von Preussen,
Sr. Königl. Hoheit des Herzogs von Edinburgh. [405.]

London W. 445 Oxford-Str. | I. Fabrik: 5—7 Johannis-Str. und 27 Ziegel-Strasse. II. Fabrik: 21 Grünauer-Strasse und Wiener-Strasse. III. Fabrik: 124 Reichenberger-Strasse. | **Berlin N.** 5—7 Johannis-Str.

Pianinos

bester Qualität, einfache und elegante Ausstattung, sind wegen

Liquidation einer Fabrik

zu herabgesetzten Preisen zu verkaufen. [406—.]

Illustrirte Preis-Verzeichnisse zu beziehen durch
C. Schwalbach, Reichsstrasse 24, **Leipzig.**

Verlag von **Wilhelm Hansen,** Leipzig.

[407.]

Neu!

Fr. Kuhlau,

Ausgewählte Sonatinen,
für den **Clavierunterricht zusammengestellt,**
mit einem **Vorwort** versehen und in Bezug auf Textdarstellung, Fingersatz und Vortragszeichen **kritisch revidirt** von

Heinrich Germer.

67 Seiten in eleganter Ausstattung.
1 M. 50 Pf.
(Deutscher und englischer Text.)

Fr. Kistner, Musik-Sortiment, **Leipzig,**
empfiehlt sich zur schnellen prompten Besorgung von **Musikalien, musikalischen Schriften** etc. — Kataloge und Auswahlsendungen stehen zu Diensten. [408—.]

Verlag von
Raabe & Plothow, Berlin, W. 9,
Potsdamerstr. 7a.

Soeben erschien: [409c.]

Lehrbuch der Harmonie
als Leitfaden
für den **Unterricht,** sowie zum **Selbststudium**
von
Max Loewengard.
Preis ℳ 2,50 netto.

[410—.]

Ein conservatorisch gebildeter vorzüglicher **Violoncellist,** zugleich tüchtiger **Violinist,** welcher schon seit mehreren Jahren im Lehrfache thätig ist, sucht Stellung an einer Musikschule oder Musikinstitut in obigen Fächern; event. auch Clavier (Anfänger). Gef. Offerten mit Gehaltsangabe unter Chiffre O. 2299 F. an Orell Füssli, Annoncen-Bureau, in Zürich. [411b.]

Verlag von **E. W. Fritzsch** in Leipzig. [412.]

Theodor Helm.

Beethoven's Streichquartette.
Versuch einer technischen Analyse dieser Werke im Zusammenhange mit ihrem geistigen Gehalt. (Mit vielen in den Text gedruckten Notenbeispielen.) **Pr. 5 Mark.**

Julius Blüthner, Leipzig.

Königlich Sächsische Hof-Pianofortefabrik.

Bedeutendste Pianoforte-Fabrik Europas!

[418.] **Flügel und Pianinos**

von anerkannt unübertroffener Haltbarkeit und edlem, sangreichem Ton.

Vertreter bez. Verkaufsmagazine an allen bedeutenderen Plätzen.

Die Fabrik besteht seit **7. November 1853.**

Neuigkeiten

für Streich- und Blasinstrumente

im Verlage von **Fr. Kistner** in Leipzig.

Brauer, Max, Op. 12. 2 Vortragsstücke für Violine mit Pianoforte.
No. 1. Gondoliera . . . . . ℳ 1,50.
No. 2. Rondino . . . . . ℳ 1,50.

Eberhardt, Goby, Studienwerke für Violine.
Op. 84. Tägliche Violin-Uebungen in den verschiedenen Intervallen in Verbindung mit kleinen Etuden für Anfänger (1. Lage) . ℳ 2,—.
Op. 89. Materialien für den Anfangs-Unterricht im Violinspiel . . . . . ℳ 3,—.
Op. 92. Systematisch geordnete tägliche Violin-Uebungen für die Verbindung schwieriger Doppelgriffe. ℳ 3,—.
[414.]

Hetzel, Moritz, Op. 12. Berceuse.
Pour Violon et Piano . . . . . ℳ 1,—.
Pour Violoncell et Piano . . . . ℳ 1,—.

Hofmann, Richard, Op. 81. 4 Stücke für Hoboe mit Pianoforte.
No. 1. Notturno . . . . . ℳ 1,50.
No. 2. Lied ohne Worte . . . . ℳ 1,50.
No. 3. Romanze . . . . . ℳ 1,50.
No. 4. Scherzo . . . . . ℳ 1,50.
— Op. 82. 8 Uebungs- und Vortragssücke für Violine und Viola.
Heft I (No. 1—4) . . . . . ℳ 2,—.
Heft II (No. 5—8) . . . . . ℳ 2,—.
— Op. 83. 5 Stücke zum Gebrauche beim Unterricht für Violine und Violoncell . . . . . ℳ 3,—.

Ritter, Hermann, Uebertragungen für Viola alta (Altgeige) mit Pianoforte.
No. 21. Czárdás . . . . . ℳ 1,—.
No. 22. Lento von Joh. Seb. Bach. ℳ 1,—.
No. 23. Siciliano v. Joh. Seb. Bach. ℳ 1,—.
No. 24. Adagio von Joh. Seb. Bach. ℳ 1,50.
No. 25. 4 altschottische Volkslieder. ℳ 1,50.

Sitt, Hans, Op. 45. 3 kleine Stücke für Violoncell mit Pianoforte.
No. 1. Intermezzo . . . . . ℳ 1,50.
No. 2. Albumblatt . . . . . ℳ 1,50.
No. 3. Walzer . . . . . ℳ 1,50.

Die Claviervirtuosin Fräulein

Johanna Heymann

hat mir die Erledigung ihrer geschäftlichen Angelegenheiten übertragen, weshalb ich Anfragen und Engagements-Anträge für die Künstlerin direct an meine Adresse zu richten bitte. [415.]

Concertdirection Hermann Wolff,
Berlin W., Am Carlsbad 19, I. Tel.-Adr.: Musikwolff.

Katharina Schneider,

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Dessau, Bismarck-Strasse 33. [416b.]

Carl Prill,

Concertmeister des Gewandhaus- und Theaterorchesters. [417—.]

Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Strasse 21.

Willy Rehberg,

herzogl. sächs. Hofpianist, Professeur supérieur am Conservatorium zu Genf (Schweiz). [418—.]

Concert-Vertretung: **Hermann Wolff, Berlin.**

Vollständige Ausbildung für Oper u. Concert.

Ensemble-Uebungen. Rollenstudium.

Von mir ausgebildete Schüler: Magdalena Jahns, Selma Schoder, Carl Scheidemantel u. A. m. [419—.]

Leipzig. **Bodo Borchers.**
Gesanglehrer.

Verlag von E. W. Fritzsch in Leipzig. [420.]

Piutti, Carl, Op. 3. Drei Interludien für Orgel. ℳ 2,25.

Druck von C. G. Röder in Leipzig.

Zu den auf Buchhändlerwege bezogenen Exemplaren der vorliegenden Nummer eine Beilage von **Breitkopf & Härtel** in Leipzig.

Leipzig, am 21. April 1892.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ

für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:

E. W. Fritzsch,

Leipzig, Königsstrasse 6.

XXIII. Jahrg.] Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Allgemeinen Postvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet.
Die Insertionsgebühren für den Raum einer gespaltenen Petitzeile betragen 30 Pfennige. [No. 17.

Inhalt: Die Sage von „Tristan und Isolde“ bei Richard Wagner. Von Dr. Arthur Seidl. (Fortsetzung.) — Kritik: Hermann Grädener, Quintett No. 2, C moll, für Pianoforte, zwei Violinen, Viola und Violoncell, Op. 19. — Tagesgeschichte: Berichte. — Concertumschau. — Engagements und Gastspiele in Oper und Concert. — Kirchenmusik. — Opernaufführungen. — Vermischte Mittheilungen und Notizen. — Offener Sprechsaal. — Briefkasten. — Anzeigen.

Die Sage von „Tristan und Isolde“ bei Richard Wagner.

Von Dr. **Arthur Seidl.**

(Fortsetzung.)

Wie so ganz anders diese kalte, nüchterne Reflexion des gelehrten Dichters über seinen Helden und der warme, hoheitsvolle (wenn auch philosophische) Herzenserguss einer Isolde, des liebenden Weibes, über ihren geliebten Helden bei Wagner! Alles und Aberalles ohne jeden Rest in die dichterische Anschauung aufgegangen: da ist kein Individuum mehr, das noch zwischen Beide träte, kein Dichter epilogisirt da mehr; nein, die Geliebte selbst spricht das fabula docet, und welches fabula docet! Ich denke, man fühlt mit mir den himmelweiten Abstand von diesem rationalisirten „Verhängniss“ zu Isoldens hocherhabenem „Schwanengesang“, der „zur Religion gewordenen Liebe und zur Liebe gewordenen Vernunft“, — die ganze, tiefe Kluft, die diese beiden Dichtungen und ihre Anschauungen noch himmelweit von einander trennt.

Das sind nun aber nur die grossen Umrisse en bloc; im Einzelnen treten hier noch gar manche feine, individuelle Züge hinzu, und unter diesen begegnen wir weit eher wieder Verwandtem oder doch Beziehungsreichem. So wird uns z. B. Isolde von Irland, da sie an Tristan's Leiche tritt, bei Kurtz als „fast übermenschlich hoch und gross in ihrem faltigen Gewand“ beschrieben und später abermals als „gewaltig und hoch“ bezeichnet. Sie stirbt auch nach diesem Dichter im unentwegten, unverwandten Anblick des entseelten Tristan. Von Isolde II ferner wird uns ebenda berichtet: als sie ihre Rivalin, die echte Isolde in ihrer Hoheit nun also vor sich stehen sah, da „schlich sie still und scheu hinaus; sie konnts im eigenen Herzen lesen, dass sie das Kebsweib nur gewesen“, — und das klingt merkwürdigerweise ein klein wenig an die bekannte Episode der beiden Rivalinnen aus dem Nibelungenliede an. Marke sodann, der daraufhin auch noch hinzukommt, wird von Brangäne über das eigentliche Geheimniss aufgeklärt, bringt die beiden Leichen in demselben Kiele, der sie einst lebend über die blaue See geführt hatte und ihnen zum „Verhängniss“ geworden war, nach Tintajol, bettet sie im Garten unterm bewussten denkwürdigen Olivenbaum, pflanzt „Rebe und Rose“ auf ihrem Grabe und gibt sich dumpfem Brüten hin, wie viel besser es sich für ihn wohl geschickt hätte, die Beiden zu vereinen und sich an ihnen als an seinen Kindern zu erfreuen, statt Isolden selbst in seinen alten Tagen noch für sich zum Eheweib zu begehren. Brangäne siecht dahin. „Sie büssten ihre Schuld im Leben. Was blöde Menschenaugen sahn, das war ein Schein, das war ein Wahn. Du aber sahst den wahren Laut, zu dir stieg nur das Wesen auf“ — so ungefähr die letzten Betrachtungen des Gedichtes; ein Abschluss, so nüchtern und trocken, ja nichtssagend, so lange wir uns in den allgemeinen Ausdrucks- und Umgangsformen gleichsam dabei bewegen; und doch wieder von einer so verheissungsvollen Perspective, sobald wir nur erst das Wort vom „Wesen“, den „wahren Laut“ mit den Ohren der Zukunftsmusik hören und dem „Schein“ und „Wahn“ mit Wagner'schem Aug und Blick auf den Grund schauen. Und so wären wir denn endlich bei Wagner selbst angelangt!

Womit Wagner wie mit einem gewaltigen Ruck den ganzen Sagenkreis in eine durchaus andere, ganz und gar eigenthümliche Sphäre erhob und damit nicht nur ein für allemal sich von allen früheren Bearbeitern wesentlich unterschied, nein, auch den Stoff in seiner Dichtung zu einem wie neugeschaffenen, völlig neugeborenen Original umgestaltete, — es war, wie jede grosse That in diesem Sinne, das „Ei des Columbus“: die Umbildung nämlich des Minne- und Zaubertrankes zu einem Todestrank, — ein Moment, das noch immer viel zu wenig beachtet und selbst von den sogen. „Kennern“ richtig gewürdigt wird. Damit ist auf einmal aus dem episch-verfliessenden Wunder ein dramatisch-psychologisches Motiv von treibender Schärfe gewonnen, damit ist die Schuld der beiden Liebenden erst auf eine wahrhaft tragische Stufe gehoben, dadurch auch ist der philosophische Kern mit einem Schlage ein total anderer geworden, und das verklärt endlich auch den Ausgang in so mild-idealer Schöne und Erhabenheit, wie wir es zum ersten Mal in diesem Gedicht bei Wagner finden. Wenn wir unter „Wunder“ (mit Wagner) das zu Gunsten des übersichtlichen Verständnisses eines grossen Zusammenhangs von Handlungen zusammengedrängte und auf deren wesentlichen Inhalt nunmehr verdichtete Bild, somit die verständlichste, concentrirteste Darstellung gerade der Wirklichkeit verstehen, so konnte eigentlich auch schon der Liebestrank Gottfried's nicht mehr unter diesen Wunderbegriff fallen, sondern musste vielmehr bereits als ein rationalisirtes, ins Nüchtern-Verstandesmässige aufgelöstes Wunder gefasst werden, da der Dichter jenen Trank mit dem ganz real-praktischen Durst der beiden Liebenden lediglich als „Zufall“ einführen und erklären zu sollen glaubte. Ein Stück Euripides, etwas von dem erkältenden Rationalismus, von der prosaisch-nüchternen Skepsis, die in jenem antiken Dichter an den uralten, gewaltigen und tiefen Mythos herantrat, steckte schon in dieser reflectirten Auffassung Gottfried's, und bei den späteren Bearbeitern musste dieser Zug natürlich nur um so schärfer nnd vernichtender hervortreten; am meisten noch bei Hermann Kurtz, der denn auch diesen „Zauber“ am liebsten gänzlich aus der Dichtung verbannt haben möchte und — echt modern und reflectirt — sogar im Gedicht selbst sich mit Ingrimm also darüber vernehmen lässt:

„Zu solchem Bild der Leidenschaft
Was brauchts noch Zaubertrankes Kraft?
Den Trank, den Tristan und Isold
Getrunken, solch ein flüssig Gold,
Ich wähne, trank auch Gottfried's Mund;
Vom süssen Gift im Herzen wund,
Die brennende Wunde lächelnd
Mit kühlen Scherzen fächelnd,
Drängt er des Minnezaubers Hort,
Den ganzen, in sein Zauberwort
Und wird, verzaubert von Minne,
Ein Zauberer aller Sinne.“

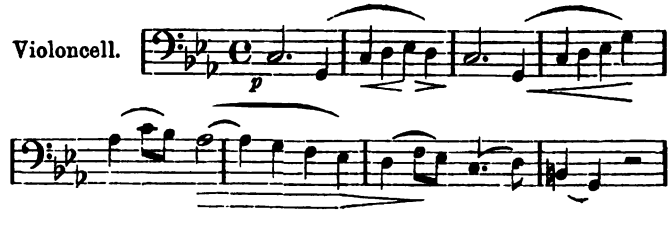
(Fortsetzung folgt.)

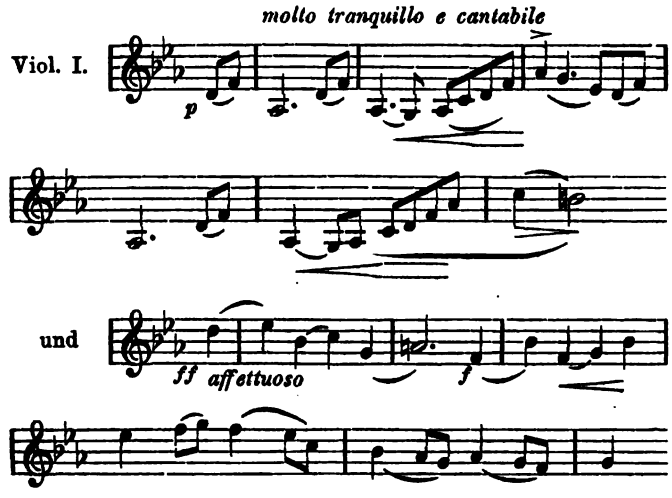
Kritik.

Hermann Grädener. Quintett No. 2, Cmoll, für Pianoforte, zwei Violinen, Viola und Violoncell, Op. 19. Leipzig, Fr. Kistner.

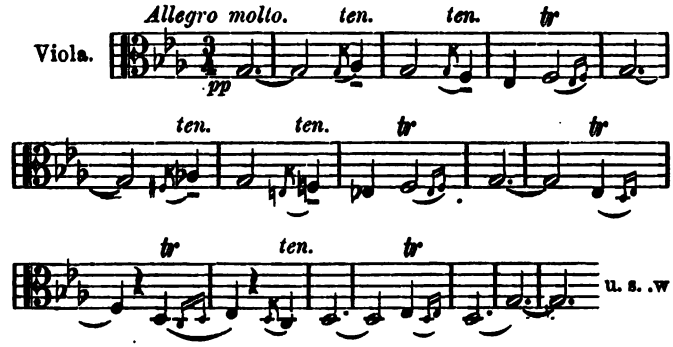
Es ist die Clavierquintettlitteratur schon arm zu nennen, da weder Mozart und Haydn, noch Beethoven für sie schufen, und es ist Grund vorhanden, sich jedes bedeutenden Zuwachses zu freuen. Für einen solchen halte ich das vorliegende Quintett, meiner Prüfung und Empfindung nach Eine der besten modernen Arbeiten auf dem einschlägigen Gebiete. Es hat vier Sätze: Allegro moderato, Scherzo, Adagio und Finale. Der erste Satz (Cmoll, $^4/_4$-Takt) ist ausserordentlich streng thematisch componirt und macht mir ästhetisch den Eindruck eines pathetischen Ernstes, mit bald mehr oder minder gehobener Stimmung. In diesem Eindruck liegt für mich die Erklärung dafür, dass in dem ganzen Satze ein Dur-Charakter vorherrscht. Ich fühle den gesammten Inhalt sich fast auf derselben Linie fortbewegen, und ich möchte eine gewisse Originalität für diesen Satz dahin beanspruchen, dass er Stimmungsgegensätze nicht kennt, in dem Maasse wenigstens, als sie sonst Componisten schaffen. Vielleicht rührt aber daher auch die Erscheinung — die einzige hier, die meinem persönlichen Empfinden einigermaassen entgegentritt —, dass der Componist sehr viel mit dynamischen Steigerungen operirt, und zwar gebraucht er sie nicht im Sinne vorübergehender grösserer Wallungen, vielmehr lässt er sie fast durchweg als Mündungen und Ausgänge der einzelnen Theile erscheinen. Die Ausnahmen finden sich Partitur-Seite 15—16 vor K und Seite 19 vor N. Schon der erste Satz offenbart deutlich genug eine Eigenthümlichkeit der Grädener'schen Compositionsmethode, die darin besteht, dass Grädener im Nachfolgenden das Vorausgegangene in der Art desselben gerne irgendwie fortsetzt oder umbildet. Man sehe diesbezüglich die Verbindungsstellen dieses Satzes. Dadurch nun, dass die Motive in einem Generationenwechsel sozusagen begriffen sind, gewinnen sie selbst an individueller Erscheinung und das Ganze an Eindringlichkeit der Bedeutung. Auch möchte ich nicht eine interessante Erscheinung der Form unerwähnt lassen, deren Charakteristikon ist, dass sie einen Nexus enthält, der einer psychologischen Motivirung ähnlich sieht. Nach dem Schlusssatz des ersten Theiles kehrt nämlich der Componist, wie üblich, zum Hauptthema zurück, um die Repetition des ganzen ersten Theiles vor sich gehen zu lassen, — aber auch nach vollzogener Repetition am Eingang des Durchführungstheiles hören wir ihn wiederholt Versuche unternehmen, vom Thema des Schlusssatzes aus nach dem Hauptthema zurückzukehren, und während nun der Componist im zweiten Theile (schon zum dritten Male) den Schlusssatz überschreitet, tritt er in der Coda abermals — wie fein gedacht! — zum Hauptthema hinaus.

Die Themen des ersten Satzes lauten:





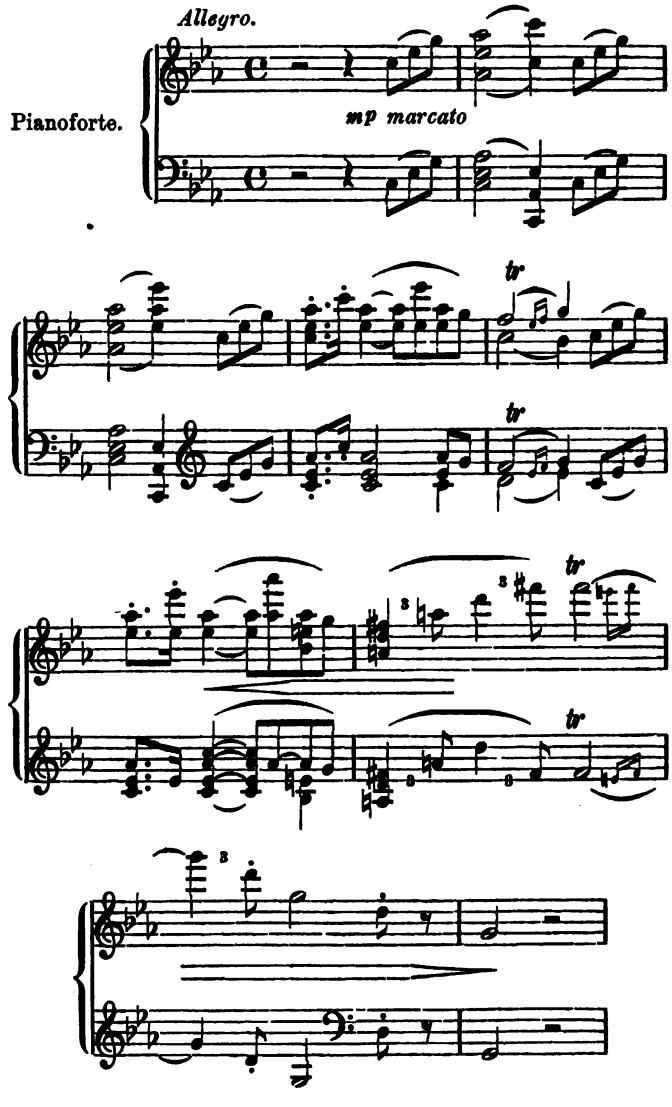
Auf den ersten Satz folgt das Scherzo, das originellste Stück des Quintetts. Originell ist die Melodie des ersten Theiles sowohl wegen der Vorschläge und Triller, die ihre Züge umlagern, als wegen ihres Kreislaufes aus dem Dominantenton zum Dominantenton zurück, der ein Ende vorläufig unabsehbar macht. In dieser Art der Melodie liegt auch der Grund, weshalb die so lange, in der Hauptsache durchaus homophone Linie herauswächst. Es gehörte die volle Meisterschaft des Componisten dazu, die Homophonie in — Quintettform zu bringen. Hier hört man weit ausgegossene Töne, als wären sie die Stimmung selbst, dort wieder, den Weg des Hauptthemas entlang, zucken erschreckte pizzicati, bald sieht man ein grösseres oder kleineres Element des Themas wie losgelassene Sternschnuppen über dieses oder jenes Instrument dahinfahren, und wie klug, modern und zweckmässig spricht das Clavier insbesondere! Hier das Thema:



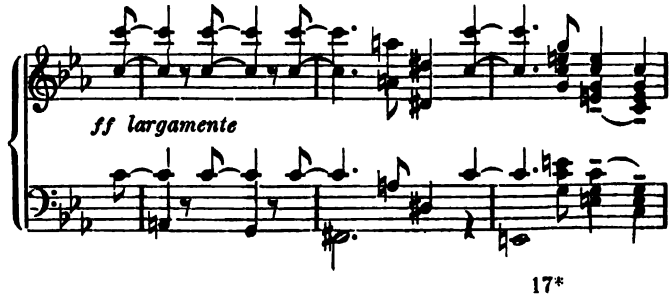
Sein Gegensatz, das Trio, wenn auch nicht so überschrieben, bewegt sich im $^6/_4$-Takt und einem lento (largamente e pesante). Die Eigenheit des Gegensatzes geht so weit, dass für meine Empfindung wenigstens die Contraste zu weit auseinanderliegen.

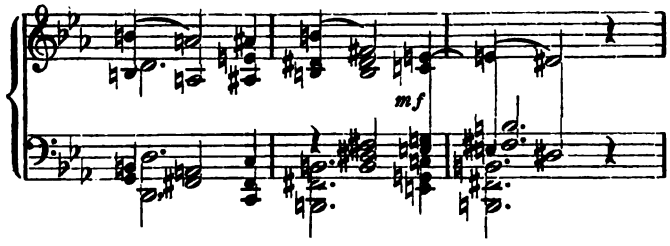
Pathos ist beiden Sätzen, dem ersten sowohl, als dem Scherzo, eigenthümlich. Wenn aber das Pathos das Gefühl ist, das wie zur Brust hinausstreben möchte, ist Innigkeit dagegen dasjenige Gefühl, welches sich wie einwärts immer tiefer bohren möchte, um dort das Fluidum satter Glückseligkeit zu schaffen. Das Variationenthema des Adagios, das mich zur Innigkeit anregt, bedeutet somit den grossen Gegensatz zu den vorausgegangenen Theilen des Quintetts. Das Thema hat ein Gefolge von vier Variationen. Sowohl das Erste, als die Letzteren werden vom Gegensatz des Claviers und der Streichinstrumente getragen, in der Hauptsache freilich, da auch einzelne Züge bezeichnet werden können, in denen das Clavier nicht schwerer wiegt, als jedes einzelne Streichinstrument für sich. Auch muss ich das, wie ich glaube, in Variationensachen neue Verfahren des Componisten hervorheben, dass er die Repetitionen der einzelnen Theile jeder Variation von inneren Gründen abhängig macht. Es wäre sehr erfreulich, wenn auch andere Componisten über das, was ich gern Sitte der Form nennen möchte, tiefer nachdenken wollten.

Nun gestatte man mir die Themen des letzten Satzes (Finale) vorzuführen:

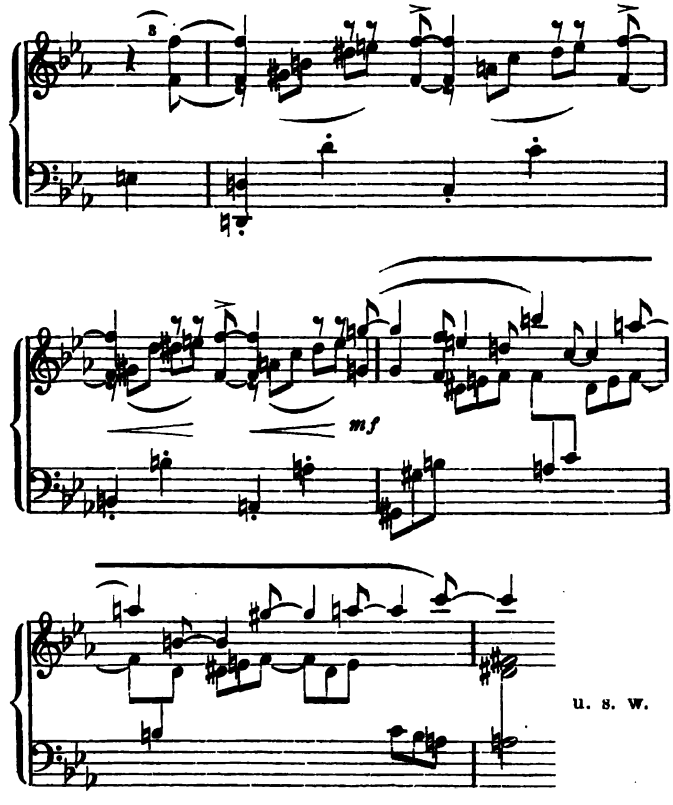


Das nächste, scheinbar tonartlose, aber, wie die Bassführung überzeugt, in Emoll stehende Thema lautet:





und endlich das letzte Thema, das ich in der Gestalt anführen will, in der es zum zweiten Mal wiederkehrt:



Man denke nun, dass diese Themen im Finale das reichste und freieste Leben führen, und man wird gewiss in sich selbst kein Vorurtheil erwecken, wenn man das Stück hoch schätzt. Wie kann ich übrigens den ganzen, grossen Reichthum des Quintetts schildern, wenn ich hier auf eine ausführlichere Darstellung des Inhalts verzichten muss!

Dr. Heinrich Schenker.

Tagesgeschichte.

Berichte.

Leipzig. Wie in anderen Städten, so führte auch unseren Musikfreunden der vorzügliche Dirigent Hr. F. X. Arens in einem American Composers' Concert (im Alten Gewandhaus) eine Anzahl von Werken amerikanischer Componisten vor, die hier, noch gänzlich unbekannt, lebhaften Eindruck hervorzurufen und über die Art der transatlantischen musikalischen Production und ihren hohen künstlerischen Ernst zu belehren nicht verfehlten. Volle Ursprünglichkeit der Erfindung scheinen auch die Amerikaner nicht zu besitzen: den Spuren Rich. Wagner's und Schumann's folgen auch sie. Aber in der Frische ihrer poetisch-musikalischen Anschauung, in der positiven Formengebung, in der Lebendigkeit ihrer Rhythmik und dem Glanze ihrer Instrumentation haben sie sich eine bemerkenswerthe Selbständigkeit bewahrt. Von den aufgeführten Compositionen interessirten sehr stark die der Suite Op. 42 entnommenen Stücke „In einem verwunschenen Walde", „Lied der Hirten" und „Waldgeister" von E. A. Mac-Dowell; das ist eine poetisch empfundene, hochinteressante Musik, die jedem Concertprogramm zur Zierde gereicht. Namentlich das Erste wirkt kraft seiner wunderbaren Stimmung tief und nachhaltig. Sehr charakteristisch und von einem gewissen grotesken Humor erfüllt ist H. Schoenefeld's „Marcia fantastica", eine Scene aus dem südlichen Negerleben. V. Herbert's „Liebesscene" aus der Serenade Op. 12 fesselt durch den zärtlichen Ueberschwang ihrer Tonsprache und die Klangwirkung des Saitenchors. Die Gavotte aus der Suite Op. 25 von A. Foote ist recht hübsch, wenn auch nicht sonderlich bedeutend. Auf hohem Kothurn schreitet G. W. Chadwick's dramatische Ouverture „Melpomene"; sie ist auf wirksamen Themen (Englisch-Horn und Trompete) aufgebaut und durch den wahrhaft dramatischen Schwung ihres Stils und ihrer Contraste hervorragend; der Componist beherrscht die moderne Polyphonie in bemerkenswerther Meisterschaft; seine Harmonik und seine Instrumentation knüpfen an R. Wagner an. Als ein Werk vornehmsten Stiles erschien uns die symphonische Phantasie „Aus meines Lebens Frühlingszeit" von F. X. Arens; die Composition bedient sich zwar der Form des 1. Sonatensatzes, bringt aber in diesem Rahmen nicht etwa schulmeisterhaft zusammengeleimte Perioden und Phrasen, sondern bewegt sich in kühner und freier Phantasie, lediglich dem Zuge der poetischen Vorstellung folgend. Es ist das Ringen einer Jünglingsseele in allen ihren widerspruchsvollen Entwickelungsphasen, das den Inhalt dieses symphonisch gehaltvollen und ausserordentlich wirksam instrumentirten Satzes füllt. Auch J. K. Paine's Symphonie „Im Frühling" (1. und 2. Satz) präsentirte sich als ein beachtenswerthes, lebhaft empfundenes, planvoll aufgebautes, von poetischen Intentionen getragenes Werk, namentlich in seinem 1. Satz. Das Scherzo ist jedoch für eine Mainachtphantasie etwas zu dick instrumentirt. Das Praeludium „Otho Visconti" von F. G. Gleason gibt sich als breit gemaltes lyrisches Stimmungsbild; gewählt in der Melodik, jedoch nicht sonderlich tief. Die aus C. Bush's „Rêverie pastorale" zu Gehör gebrachten Scenen „Am Bach" und „Rundtanz" zeichnen sich durch feinsinnige Tonmalereien und ein sehr zartes, reizend abgetöntes Colorit aus. Es sind Stücke, die der feineren Unterhaltungsmusik angehören. Hr. Arens zeigte sich in der Interpretation dieser Werke als ein ganz vorzüglicher Dirigent von hoher Intelligenz, lebhafter musikalischer Nachempfindung und bedeutendem Gestaltungsvermögen. Man spendete dem Künstler herzlichen Beifall, und die hier anwesenden Amerikaner ehrten den tapferen Pionier ihrer vaterländischen Musik mit einem schönen Lorbeerkranze. Um die Wiedergabe der Compositionen machte sich wieder die vortreffliche Capelle des 134. Infanterie-Regiments verdient. —o—.

Leipzig. Der längst als ausgezeichneter Künstler bekannte blinde Orgelvirtuos Hr. Bernhard Pfannstiehl veranstaltete am Abend des 10. April eine Musikaufführung in der Paulinerkirche, in welcher ihm die Sängerin Frau v. Knappstaedt und die Violinistin Miss Robinson mitwirkend zur Seite standen. Hr. Pfannstiehl selbst spielte Toccata und Fuge in Dmoll von S. Bach, „Evocation à la Chapelle Sixtine" von Liszt, „Ave verum" von Mozart und Festhymnus von C. Piutti und gab damit von Neuem Zeugniss von seinem Streben, in der Wahl seiner Programmstücke ebenso der classischen, wie modernen Zeit gerecht zu werden, denn die Stücke von Liszt und Piutti hat er wohl, wie wir vermuthen, das erste Mal vorgetragen. Der Piutti'sche Festhymnus machte auch diesmal den Eindruck eines ebenso gediegenen, wie stimmungsvollen Werkes. Hr. Pfannstiehl zeigte in allen Vorträgen volle Correctheit und Sicherheit und gab jeden Componisten charakteristisch wieder. Es sind derartige Leistungen bei einem des Augenlichts Beraubten doppelt bewundernswerth. Frau v. Knappstaedt steuerte mit ihrem voluminösen Mezzosopran das „Heilig, heilig" von Händel und Lieder von Raff und Schubert zum Programm. Namentlich waren ihre Liedervorträge von tiefgehender Wirkung. Die hochtalentirte Miss Robinson spendete in künstlerisch reifer, sowie gemüthvoller Auffassung die Ddur-Sonate von Händel und die Fdur-Ro-

manze von Beethoven. Ihr warmer Ton umstrickte mit seinen Silberfäden Aller Herzen.

Altenburg. In der Bartholomäikirche hatte sich am 6. April eine andächtig lauschende Zuhörerschaft zu dem Concert zusammengefunden, welches der um die kirchliche Musikpflege unserer Residenz hochverdiente Cantor Hr. Franke mit seinem Kirchenchor ausführte. Es waren keine leichten Aufgaben, welche der tapfere Pionier auf diesem Musikgebiete seiner Sängerschaar gestellt hatte, indem er dieselbe singen liess die beinahe 400 Jahre alten, in ihrer contrapunctischen Strenge allerdings mehr den Verstand, als das Gemüth berührenden „Lamentationes Jeremiae" von Eleazar Genèt, Palestrina's weihevolles zwölfstimmiges „Jubilate Deo", den urgesunden achtstimmigen Psalm 137 von H. Schütz, das ergebungsvolle geistliche Lied „Wenn Alles eben käme" von B. Vogel, ein warm abgetöntes „Requiem aeternam" von W. Stade und den Dritten der prachtvollen Fest- und Gedenksprüche von Brahms. Alle diese Vorträge machten unter der begeisterten Direction des Hrn. Franke einen sehr frischen, anregenden Eindruck, über dem man einige mit unterlaufende Intonotionstrübungen und den Mangel einer feineren dynamischen Ausarbeitung öfter vergass. An der Ausführung des Palestrina'schen „Jubilate Deo" betheiligten sich mehrere dem Kirchenchor nicht angehörige Herren, sowie auch Damen. Zwischen die Chornummern waren Solovorträge der hiesigen Sängerin Frl. Schnittmann und des Leipziger Gewandhausorganisten Hrn. Homeyer eingeschoben. Die junge Dame sang mit kräftigem Organ, aber etwas naturalistisch und unsicher in der Intonation Compositionen von Händel, W. Stade und Lessmann. Hr. Homeyer zeigte seine auch hier längst bekannte und stets freudig anerkannte Meisterschaft in der effectvollen Brosig'schen Phantasie über „Christ ist erstanden" und Praeludium und Fuge von Ad. Ruthardt, einer Novität, die durch schöne Erfindung und harmonische Feinheiten lebhaftest interessirte und namentlich in der Fuge sehr wirkungsvolle Steigerungen enthielt. Hr. Homeyer liess dem Brosig'schen, wie dem Ruthardt'schen Werke die denkbar günstigste Instrumentirung zu Theil werden, die gleichzeitig auch die vorzügliche Beschaffenheit der Orgel dieser Kirche erkennbar machte. E.

Gera, 6. April. Nachdem der Chor des Musikalischen Vereins bereits im letzten Concert durch Vorführung der „Jahreszeiten" eine so schöne Probe seiner Leistungsfähigkeit abgelegt hatte, bestätigte derselbe auch gestern in dem kleinen Concerte (ohne Orchester) die vorgefasste gute Meinung bei Aufführung von R. Schumann's „Der Rose Pilgerfahrt" mit Clavierbegleitung. Von den gemischten Chören fand die „Selge Zeit" eine sehr schöne Wiedergabe, der Männerchor „Bist du im Wald gewandelt" war namentlich im 2. Verse recht ansprechend, und die Elfenchöre wirkten durch die Menge schöner, jugendfrischer Stimmen wahrhaft entzückend. Das Tenorsolo sang Hr. Trautermann aus Leipzig künstlerisch vollendet mit der ganzen Schönheit seines ausgibigen Organs in warmer Empfindung, wofür ihm reicher Beifall zu Theil wurde. Auch die beiden Lieder mit Begleitung des Claviers, die derselbe ausserdem noch spendete: „Sehnsucht" von Pfitzner und Wanderlied von Schumann, waren von herrlicher Wirkung. Die Partie der Rose sang eine Schülerin von Frau Unger-Haupt, Frl. Stade aus Leipzig, mit weicher, sympathischer Stimme. Dieselbe brachte ausserdem noch drei Einzellieder zum Vortrag, von denen Schumann's „Lotosblume" ihr am besten zu liegen schien. Alle übrigen Soli wurden durch Mitglieder des Vereins in ansprechender Weise ausgeführt, namentlich trat die Vertreterin der Altpartie durch Fülle und Schönheit der Stimme besonders in der Arie „Im Wald, gelehnt am Stamme" und dem nachfolgenden Duett sehr vortheilhaft hervor. Sämmtliche hiesige Solodamen sind übrigens Schülerinnen der renommirten Gesanglehrerin Frl. Gertrud Müller. Ausserdem wurden noch von unserem trefflichen Dirigenten und einem hiesigen Herrn zwei Stücke für zwei Claviere sehr schön gespielt, und zwar Praeludium und Sarabande von N. v. Wilm und Einleitung und Allegro aus der Sonate in Bdur von Hans Huber, von denen das Letztere am meisten gefiel. Reicher Beifall lohnte sämmtliche Vorträge. Die Saison des Vereins hat damit ihren definitiven Abschluss gefunden, und bei dem vortrefflichen Eindruck, den diese Concerte unter der excellenten Leitung unseres Hrn. Hofcapellmeister Kleemann hinterlassen, bleiben wir auch fernerhin des künstlerischen Genusses in reichem Maasse gewärtig.
P. M.

Concertumschau.

Altenburg. Aufführung des städt. Kirchenchors (Franke) am 6. April: Chöre von E. Genèt, Palestrina, H. Schütz (Psalm 137), B. Vogel („Wenn Alles eben käme"), W. Stade („Requiem aeternam") u. Brahms („Wo ist ein so herrlich Volk"), Solovorträge des Frl. Schnittmann von hier (Gesang, „Wenn ich einst von jenem Schlummer" v. W. Stade, „Sei still" v. Lessmann etc.) u. des Hrn. Homeyer aus Leipzig (Phant. v. M. Brosig u. Prael. u. Fuge v. Ad. Ruthardt).

Angers. Abonn.-Concerte der Assoc. artist. (Frémaux): No. 18. Zwei Sätze a. „Roméo et Juliette" v. H. Berlioz, „Euryanthe"-Ouvert. v. Weber, „Walkürenritt" v. Wagner, Ballade v. S. de Santa Colomar, Parade militaire v. Massenet, Gesangvorträge des Frl. Maréchal (Arie a. „Aïda" von Verdi und Cantilene a. „Cinq-Mars" v. Gounod). No. 19. „Egmont"-Ouvert. v. Beethoven, Vorspiel zu den „Meistersingern" v. Wagner, Phant. üb. spanische Motive v. Gevaert, „Angelus" a. „Jeanne d'Arc" v. B. Godard, Solovorträge der Frls. Bourgaud (Viol., 2. Conc. v. B. Godard u. Finale des 1. Conc. v. Vieuxtemps) u. Weingaertner (Clav., Concertsätze v. Rubinstein u. Litolff, Rigodon v. F. Thomé etc.). — Ausserord. Conc. derselben Gesellschaft am 13. März: „Ruy Blas"-Ouvert. v. Mendelssohn, Marsch a. der Suite algérienne v. Saint-Saëns, Bruchstücke a. „Thamara" v. Bourgault-Ducoudray (unt. Leit. des Comp. u. solist. Mitwirkung der Frau Boidin-Puisais u. des Hrn. Warmbrodt), Solovorträge der Frau Boidin-Puisais (Arie a. „Samson und Dalila" von C. Saint-Saëns) und der HH. Warmbrodt (Arie a. „Alceste" v. Gluck) u. Marsick (Viol., Suite fantaisiste v. J. Bordier [unt. Leit. des Comp.], Symph. espagnole v. E. Lalo, „Songe" v. Marsick u. Elfentanz v. Popper).

Boston. 131. Conc. des Apollo Club: „The Trumpeter" f. Tenor- u. Baritonsolo, Männerchor u. Orch. v. T. Strong, „Der Einsame" f. Baritonsolo, Streichorch. und Hörner von E. Grieg, „Mila" f. Sopran- u. Basssolo, Männerchor u. Orch. v. R. Schwalm, March of the Monks of Bangor f. Tenorsolo, Männerchor u. Orch. v. G. E. Whiting, Miller's Song v. H. Zöllner, Cradle-Song v. Mac-Dowell, Winter-Seren. v. Saint-Saëns, Elsa's Traum a. „Lohengrin" v. Wagner, ges. v. Frau Walker.

Bristol. Wagner-Conc. der Bristol Festival Society unt. Leit. des Hrn. Hallé u. solist. Mitwirk. der Frau Nordica, des Frl. Trebelli u. der HH. McGuckin und Santley: 3. Act aus „Tannhäuser", Vorspiel zu „Parsifal" u. 3. Act a. „Lohengrin" v. Wagner.

Chicago. Conc. zum 25jähr. Jubelfest des Musical College am 23. Febr.: Jubelouvert. v. Weber, Emoll-Clavierconc. v. Chopin (Frl. Striegel), 1. Symph. f. Org. (Hr. Falk) u. Orch. v. A. Guilmant, 1. Violinconcert v. Bruch (Hr. Marx), Ges.-Balletta „Il Guarany" v. Gomez (Frau de Mers Bennis), 1. Satz a. dem Amoll-Clavierconc. v. Schumann (Frl. Guivey), Ansprache des Rev. Dr. Thomas, Marsch a. „Tannhäuser" von Wagner. — 3. Conc. des Bendix String Quart. unt. Miwirk. der Pianistin Frau Dutton-Atwill: Clavierquint. v. Sinding, Fdur-Streichquart. v. Rubinstein, And. a. Op. 11 v. Tschaïkowsky.

Clifton. 3. Chamber Conc. des Frl. Eyre (Clav.) u. der HH. Darmaro, Duys, Wetten u. van Gelder (Streicher): Streichquart. Op. 27 v. Grieg, Claviertrio Op. 26 v. Dvořák, Clav.-Violinson. Op. 30, No. 3, v. Beethoven. (Die Ausführung dieses Programms wird in einem uns vorliegenden Bericht als vortrefflich und bewundernswerth bezeichnet.)

Gera. Conc. des Musikal. Ver. (Kleemann) unter solist. Mitwirk. des Frl. Stade u. des Hrn. Trautermann a. Leipzig am 5. April: Compositionen f. zwei Claviere v. N. v. Wilm (Prael. u. Sarabande) u. H. Huber (Bdur-Sonate), „Der Rose Pilgerfahrt" v. Schumann, Gesangsoli v. Schumann, Franz („Waldfahrt"), Hofmann („Blumenorakel") u. P. Pfitzner („Sehnsucht").

Haarlem. 2. Conc. des Haarlem Philharmonic (Fleck): Schott. Symphonie v. Mendelssohn, „Frühlingswogen" v. Ph. Scharwenka (unt. Leit. des Comp.), „Les Préludes" v. Liszt, Gesangvorträge der Frau Blauvelt (Arien v. Massenet [aus „Le Cid"] u. Bizet [a. „Les Pêcheurs de Perles"]).

Leipzig. Geistl. Musikaufführ. des Hrn. Pfannstiehl unt. Mitwirk. der Frau v. Knappstaedt (Ges.) u. des Frl. Robinson (Viol.) am 10. April: Soli f. Ges. v. Raff („Sei still") u. A., f. Org. v. S. Bach (Tocc. u. Fuge in Dmoll), Liszt („Evocation à la Chapelle Sixtine"), Mozart u. Piutti (Festhymnus) u. f. Viol. v. Händel (Ddur-Son.) u. Beethoven (Fdur-

Romanze). — Am 15. April in der Thomaskirche Aufführ. v. S. Bach's Matthäus-Passion unt. Leitung des Hrn. Prof. Dr. Reinecke u. solist. Mitwirk. der Frau Baumann v. hier, des Frl. Minor u. des Hrn. Dierich a. Schwerin, der HH. Messchaert a. Amsterdam u. Meitzendorff. — 7. Conc. des Pester'schen Dilett.-Orch.-Ver. (Pester): Stücke f. Streichorch. von Händel (Menuett) u. Grieg („Herzwunden", „Erstes Begegnen" u. „Norwegisch"), sowie zwei Norweg. Volksmelodien, bearbeit. v. Svendsen, Solovorträge des Frl. Strauss-Kurzwelly (Ges., „Heimweh" v. Brahms, „Schlüsselblumen" v. Liszt, „Neue Liebe" v. Rubinstein etc.) u. des Hrn. Wille (Violonc., And. v. Goltermann, Scherzo v. Klengel u. „Widmung" u. „Elfentanz" v. Popper).

London. Crystal Palace-Concerte (Manns): 28. Febr. Ital. Symph. v. Mendelssohn, Ouverturen v. Beethoven (No. 2 zu „Leonore") und Cornelius („Der Barbier von Bagdad"), Solovorträge der HH. Oudin (Ges.) u. Becker (Violonc., Concertstück v. Bazzini, Tarantella v. Popper etc.). 5. März. Cantate „Queen Hynde of Caledon" v. H. McCunn (Solisten: Damen Fillunger u. Squire u. HH. Piercy u. Black), „Hebriden"-Ouvert. v. Mendelssohn, Vorspiel zum 3. Act a. „Lohengrin" v. Wagner, zwei Nummern a. „Rosamunde" v. Schubert etc. 12. März. Cdur-Symph. v. Schubert, „Coriolan"-Ouvert. v. Beethoven, Vorspiel zu „Lohengrin" v. Wagner, Solovorträge der Frau Glenn (Ges.) u. des Hrn. Prof. Joachim (Viol., 3. Conc. v. Bruch, Cdur-Son. v. S. Bach etc.). 19. März. 2. Symph. v. Beethoven, Norweg. Tänze Op. 35 von Grieg-Sitt, Solovorträge der Frau Valda (Ges.) u. des Hrn. E. Silas (Clav., Hmoll-Conc. u. Rigodon eig. Comp., sowie Impromptu v. Rubinstein).

Lüttich. 3. Concert der Société des Nouveaux Concerts (Dupuis): 3. Symph. v. Brahms, „Don Juan" v. R. Strauss, Huldigungsmarsch v. Wagner, Claviervorträge des Hrn. Slivinski (Conc. Op. 23 v. Tschaïkowsky, Gdur-Barcarole v. Rubinstein etc.).

New-York. 5. Conc. der Symph. Society (Damrosch): 5. Symph. v. Tschaïkowsky, „Siegfried's Rheinfahrt" und Rheintöchter-Terzett (Damen Alves, Kaschoska und Koert-Kronold) a. der „Götterdämmerung" v. Wagner, Gdur-Clavierconc. v. Beethoven (Hr. Rummel). — 5. Conc. des Symphony String Quart. unt. Mitwirk. des Pianisten Hrn. Lambert: Streichquartette v. Beethoven (Op. 18, No. 4) u. Schumann (Op. 41, No. 2), Bmoll-Claviertrio v. Volkmann. — 13. Damrosch Sunday Conc.: Vorspiel zum 3. Act a. „Lohengrin", Preislied a. den „Meistersingern" (Hr. Montariol), Klage der Rheintöchter a. dem 3. Aufzug des „Rheingold" (Damen Klein, Kaschoska und Ritter-Goetze), Frühlingslied (Hr. Montariol), „Feuerzauber" u. „Walkürenritt" a. der „Walküre", „Waldweben" a. „Siegfried", Gesang der Rheintöchter (obengen. Damen), Siegfried's Tod u. Trauermarsch a. der „Götterdämmerung" v. R. Wagner.

Paris. Conservatoriumsconcerte (Garcin) am 28. Febr. u. 6. März: 2. Symph. v. Beethoven, 2. Satz a. der Symphonie v. B. Godard, zwei Nummern aus der „Sommernachtstraum"-Musik v. Mendelssohn, Bruchstücke a. „Judas Maccabäus" v. Händel, „Adieu aux jeunes mariés" v. Meyerbeer, Violoncellconc. v. E. Lalo (Hr. Cros-Saint-Ange). — Colonne-Concerte: 6. März. „Au Paysbleu" v. A. Holmès, Ouvert., Duett (Frl. Issaurat u. Hr. Auguez) u. Türk. Marsch a. den „Ruinen von Athen" v. Beethoven, Bruchstücke a. „Namouna" v. E. Lalo, „Walkürenritt" v. Wagner, Solovorträge des Frl. Issaurat (Arie a. „Chevalier Jean" v. Joncières) u. der HH. Auguez („Christophe Colomb" v. A. Coquard) und Johannes Wolff (Viol., 2. Conc. v. B. Godard). 13. März. Bruchstücke a. „Roméo et Juliette" v. Berlioz (Solo: Frl. de Montalant), „Egmont"-Musik v. Beethoven (Solo: Frl. de Montalant), „Impressions d'Italie" v. G. Charpentier, Vorspiel, Lehrbubentanz und Aufzug der Zünfte a. den „Meistersingern" v. Wagner, Fant. tzigane f. Clav. (Hr. L. Diémer) v. L. Lambert. — Lamoureux-Concerte: 28. Febr. Ouvert., Scherzo u. Finale v. Schumann, „Euryanthe"-Ouvert. v. Weber, „Waldweben" a. „Siegfried" und Spinnerchor a. dem „Fliegenden Holländer" von Wagner, Solovorträge der Frau Brunet-Lafleur (Ges., „La Sulamite" v. Chabrier) u. des Hrn. Slivinski (Clav., Bdur-Concert v. Tschaïkowsky). 6. März. 9. Symph. v. Beethoven (Soli: Damen Leroux-Ribeyre u. Joussen u. HH. Engel u. Oudin), „Ruy Blas"-Ouvert. v. Mendelssohn, Ungar. Marsch v. Berlioz, „Der Bergentrückte" v. Grieg (Solo: Hr. Oudin), Preislied a. den „Meistersingern" von Wagner (Hr. Engel). 13. März. 9. Symph. v. Beethoven (Soli: Damen Leroux-Ribeyre u. Joussen u. HH. Engel u. Oudin), Ouverturen von Weber u. Wagner („Rienzi"), Gesangvorträge der HH. Engel („La Procession" v. C. Franck) u. Oudin („La Vision de Saül" v. Galvotti). — 1. Conc. der Association musicale (Fontbonne): Prél. v. Sieveking, Ouverturen v. Wagner („Rienzi") und G. Pierné (symphonique), Balletmusik a. „Prince Igor" v. A. Borodin, Entr'acte a. „Les Caprices de Marianne" von E. Chausson, Seren. u. Valse lente v. V. d'Indy, Gesangvorträge der Damen Boidin-Puisais („L'Ondine et la Pêcheur" v. de Bréville) u. Sanz (Arie a. „Samson et Dalila" v. Saint-Saëns u. „Poète et Fantôme" v. Massenet).

Philadelphia. Zwei Concerte zur Feier des 40jähr. Bestehens des Young Männerchor unt. Mitwirk. des „Arion" a. New-York, des „Orpheus" a. Buffalo, des „Arion" a. Brooklyn, des Baltimore Liederkranz und verschiedener einheimischen Gesellschaften u. des New-York Symph. Orch. (G. Hinrichs): No. 1. „Egmont"-Ouvert. v. Beethoven, „Landkennung" für Männerchor u. Basssolo (Hr. Fischer) v. Grieg, „Die Kreuzfahrer" v. Gade (Solisten: Frau Ritter-Goetze und die HH. Fischer u. Friedman), zwei Theile a. der Oper „Der Trompeter von Säkkingen" v. A. Claasen, „In Pursuit of Caliban" a. der „Tempest"-Musik u. „Pagina d'Amore" v. F. van der Stucken, Männerchor „Aennchen von Tharau" von Silcher, Festmarsch mit „Star Spangled Banner" von G. Hinrichs, Solovorträge der Frau Ritter-Goetze („Es blinkt der Thau" v. Rubinstein, „Zur Drossel sprach der Fink" v. d'Albert, „Blumensprache" v. Meyer-Helmund etc.) und des Hrn. C. Sternberg (Clavier, Amoll-Concert v. Schumann). No. 2. „Rienzi"-Ouvert., „Walkürenritt", Wotan's Abschied (Hr. Fischer) u. „Feuerzauber" a. der „Walküre" v. Wagner, Chöre „Der Morgen" v. Rubinstein, „Abendruhe" v. Attenhofer, „Beware" v. Kirschner, „Spring" u. „Morning in the Woods" v. Rheinberger, „So far" v. Engelsberg, „Soft tones within the woodlands ring" v. Nessler u. A.

Providence (R. I.). 2. Conc. des New-York Symph. Orch. (Damrosch): Vorspiel u. Schlussscene a. „Tristan und Isolde" v. Wagner, „Sommernachtstraum"-Ouvert. v. Mendelssohn, Scherzo „Fee Mab" v. Berlioz, 14. Ungar. Rhaps. v. Liszt, Violinvorträge des Hrn. Brodsky (u. A. Span. Tanz v. Sarasate).

☛ *Veraltete Programme, sowie Programme ohne Angabe von Ort und Datum müssen vollständig unbeachtet bleiben!*

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Altenburg. In der letzten Abendunterhaltung des hiesigen Männergesangvereins wirkte Frl. Gondar aus Leipzig als Gesangsolistin mit und erwarb sich durch reine Intonation, gute Tonbildung und Declamation und warme Empfindung von Nummer zu Nummer wachsende Anerkennung. — **Berlin.** Die Pianistin Frau Laidlaw, welche bereits im v. Winter mit Erfolg sich hier hören liess, gab kürzlich in einem eigenen Concert neue Proben ihres hübschen Talentes zum Besten, die sämmtlich ein sehr dankbares Publicum fanden. In der Kroll'schen Oper, deren Capellmeister die HH. Ruthardt und Gille sein werden, stehen gleich zum Beginn der Spielzeit interessante Aufführungen bevor. So wird u. A. Hr. Rubinstein seine „Maccabäer" persönlich leiten und Frau Moran-Olden die Leah dabei singen. — **Brüssel.** Die Geigerin Frl. Leonora Clench aus Canada, ehemalige Schülerin des Leipziger k. Conservatoriums der Musik und des Violinmeisters Brodsky daselbst, spielte in einem Concert der Artistes musiciens das Mendelssohn'sche Concert und die Gdur-Romanze von Beethoven mit feiner und poetischer Empfindung, schönem, tadellosem Ton und hübschen Details in der Ausführung und Auffassung. In demselben Concerte fand der Pariser Pianist Hr. Diémer mit seiner bis aufs Feinste ausgearbeiteten Technik, seinem idealen Anschlag und der Eleganz seines Vortrags viel Gefallen. — **Forst.** Um die Aufführung von Haydn's „Schöpfung", welche am 1. April der Akademische Gesangverein veranstaltete, machten sich in den Solopartien hochverdient Frl. Schneider aus Dessau, deren warmer und nobler Vortrag von einem vollen und schönen Organ getragen wird, der Tenorist Hr. Trautermann aus Leipzig, der mit vorzüglichster Aussprache feuriges Temperament verbindet, und der Bassist Hr. Leideritz aus Leipzig, dessen klangvolle und wohlausgeglichene Stimme überall im Dienste geschmackvoller Auffassung und trefflicher Declamation stand und in dieser Vereinigung echt künstlerische Wirkung machte. — **Landau.** In einem Concert des Hrn.

Löwe wirkten neben dem Concertgeber, dessen Violinspiel hier anerkannt ist, solistisch der Pianist Hr. Wiemann aus Pforzheim und der Violoncellist Hr. Hartmann aus Mannheim mit und erwiesen sich als ausgezeichnete Künstler ihrer bez. Instrumente. — **Paris.** Der Tenor Hr. Alvarez debutirte mit Glück in der Oper. Seine Stimme ist in der Höhe vortrefflich, die Mittellage indess genügt nicht.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 14. April. „Nun lasset uns den Leib begraben" v. J. Brahms. „Wir drücken dir die Augen zu" v. J. G. Schicht. 16. April. „Ave verum" v. E. F. Richter. „Golgatha" v. S. Bach-Rust. „Wenn ich einmal soll scheiden" v. S. Bach. 17. April. Ostercantate v. S. Bach. Nicolaikirche: 18. April. Ostercantate v. S. Bach.

Opernaufführungen.

März.

Schwerin. Grossherzogl. Hoftheater: 2. u. 13. Die Stumme von Portici. 4. u. 27. Mignon. 6. Oberon. 9. Die Regimentstochter. 15. Undine. 20. Hoffmann's Erzählungen. 24. Wilhelm Tell.

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* Wie die „M. N. Nachr." aus Bayreuth melden, sind die Billets zu den fünf ersten und drei letzten Festspielaufführungen, sowie der „Meistersinger"-Darstellung am 31. Juli daselbst bereits vollständig vergriffen.

* Das 2. Schwäbische Musikfest in Augsburg zu Pfingsten stellt ein sehr conservatives Programm für seine drei Festtage in Aussicht, wie dies angesichts des Festdirigenten Hrn. Dr. Schletterer auch kaum anders zu erwarten war. Von der Neuzeit werden nur der Kaiser-Marsch von Wagner und das Streichquintett von Brahms Kunde geben. Trotzdem von Solostücken bereits Concerte von Spohr und Mendelssohn angezeigt werden, steht man mit namhaften Solokräften erst in Unterhandlung.

* Brahms' beiden neuen Kammermusikwerke mit Clarinette, das Quintett und das Trio, sind in letzter Zeit drei Mal mit grösstem Erfolg in den Monday Popular Concerts zu London gespielt worden.

* In Genua bereitet man für das Columbus-Jubiläum Aufführungen vor, die auf den Entdecker Amerika's Bezug haben. So zwei Opern „Cristoforo Colombo", die Eine, vor einem halben Jahrhundert etwa erstmalig aufgeführt, von Barbieri, die andere neue von Franchetti, ein Ballet gleichen Namens von Monplaisir und eine Cantate „Colombo", eigens für das Fest von Platania, dem Director des Conservatoriums in Neapel, geschrieben.

* In Philadelphia wurde eine deutsch-amerikanische Gesellschaft begründet mit der Aufgabe, die dramatischen Componisten zu fördern. Bei Gelegenheit der Ausstellung in Chicago schreibt diese Gesellschaft eine Preisbewerbung für die Composition einer Oper, zu welcher sie das Textbuch liefert, aus. Fünf Preise von 400 bis 1500 ℳ sind verfügbar, das beste Werk soll während der Ausstellung aufgeführt werden. Die preisgekrönten Werke gehen in den Besitz der Gesellschaft über, welche den Componisten einen gewissen Procentsatz ihrer Einnahmen gewährt. Manuscripte sind bis zum 1. Oct. d. J. einzusenden.

* In Ferrara werden vom 21. bis 23. April Festlichkeiten zur Feier des hundertjährigen Bestehens der dortigen Universität abgehalten werden, bei welcher Gelegenheit eine von Finotti componirte Cantate aufgeführt werden soll.

* Das in Dessau projectirte Friedrich Schneider-Denkmal gelangt vielleicht noch in diesem Jahre zur Ausführung und Aufstellung.

* Der seit Langem unter der verdienstlichen Leitung des Hrn. Anton Krause stehende Städtische Singverein zu Barmen feierte am 3. April sein 75jähriges Bestehen mit einer Aufführung von S. Bach's Hmoll-Messe.

* Die unter Leitung des Hrn. Ed. Wachmann stehenden Philharmonischen Concerte in Bukarest begingen kürzlich das 25jährige Jubiläum ihres Bestehens.

* Im k. Hofopernhaus zu Budapest kam R. Wagner's „Siegfried" in der ungarischen Uebersetzung des Dr. Rado kürzlich zur ersten Aufführung und machte einen tiefgehenden Eindruck.

* Im Hoftheater zu Carlsruhe soll am 29. d. Mts. P. Cornelius' „Cid" zur Erstaufführung daselbst gelangen.

* Bruneau's Oper „Le Rêve" ist in Marseille kühl aufgenommen worden.

* Im Stadttheater zu Teplitz fand unlängst eine neue lyrische Oper „Der geraubte Kuss" von Chr. F. W. Leschen eine freundliche Aufnahme.

* Die Oper „Santa Chiara" vom Herzog Ernst von Sachsen-Coburg-Gotha ging am 9. April als Novität über die Bretter des Stadttheaters zu Halle a. S.

* In Düsseldorf erlebte am 13. d. Mts. eine Spieloper „Die Mädchenstreiche" von Rob. Kratz ihre erste Aufführung.

* Der Männergesangverein „Arion" in New-York, wohl der hervorragendste Männerchor in Amerika, wird in bevorstehendem Sommer eine Kunstfahrt nach Deutschland unternehmen und unter Leitung seines ausgezeichneten Dirigenten Hrn. van der Stucken in Berlin, Leipzig, Dresden, Cöln, Frankfurt a. M., Hamburg, München etc. concertiren. Der Ertrag seiner Concerte ist für wohlthätige Zwecke bestimmt.

* Dem Stuttgarter Hoftheater droht der Verlust des Hofcapellmeisters Hrn. Zumpe, indem demselben ein glänzender Engagementsantrag vom Schweriner Hoftheater zugegangen ist. Obgleich das Gesuch des Hrn. Zumpe um Entlassung aus seinem mehrjährigen Stuttgarter Contract an höchster Stelle abschläglich beschieden wurde, so befürchtet man trotzdem, dass damit die Angelegenheit noch nicht endgiltig entschieden ist. Durch den Weggang des Hrn. Zumpe, in welchem endlich der lang ersehnte begeisterte und thatkräftige Dirigent für die Stuttgarter Hofcapelle und Oper gefunden worden ist, würde, wie man von dort schreibt, dem Musikleben der schwäbischen Hauptstadt ein empfindlicher Schaden zugefügt werden.

* Das Dirigentenamt des Philharmonischen Vereins zu Carlsruhe ist unlängst von Hrn. Hofoperndirector Mottl auf den Hofpianisten Hrn. Cornelius Rübner aus Baden-Baden übergegangen.

* Hr. Arrigo Boïto, der bekannte Componist und Librettist, ist von der italienischen Regierung mit der Generalinspection des technischen Unterrichts an den Conservatorien und Musiklyceen des Königsreichs betraut worden.

* Hr. Joseph Barnby ist zum Director der Guildhall School of Music in London ernannt worden, wird aber die Stellung des Dirigenten der Royal Choral Society beibehalten.

* Zu den gefeiertsten Instrumentalsolisten der letzten Saison ist Hr. Hofconcertmeister Halir in Weimar zu zählen gewesen, der auf seiner letzten Concerttournée, namentlich in der französischen Schweiz, die seltensten Triumphe mit seinem Spiel erregt hat.

* Hrn. Musikdirector Urban in Greiz wurde vom Fürsten die Medaille merito ac dignitati verliehen.

* Hr. Cantor Opitz in Oybin erhielt das Verdienstkreuz des sächs. Albrechtsordens verliehen.

Todtenliste. Amédée Artus, Capellmeister an verschiedenen Theatern von Paris, Componist von Melodramen und Tänzen, † in Paris. — Giuseppe Ciampi, berühmter Basso comico, † in Malta. — Charles A. White, Chef der Verlagsfirma White, Smith & Co. in Boston, †, 62 Jahre alt, daselbst. — Dr. phil. W. A. Lampadius, em. Diaconus zu Leipzig, eifriger Musikliebhaber, der sich durch litterarische Arbeiten, namentlich seine Mendelssohn-Biographie, auch in weiteren musikalischen Kreisen bekannt gemacht hat, †, 80 Jahre alt, am 7. April. — Frau Brandt-Görtz, Mitglied des k. Theaters zu Hannover, eine ausgezeichnete Opernsängerin, †, 33 Jahre alt, am 12. April während einer Zahnoperation in Cassel.

Offener Sprechsaal.

Noch einmal die „Camilla“ des Hrn. Carl Goepfart.

Recht post festum, d. h. ein volles Vierteljahr nach dem Erscheinen der treffenden Kritik unseres Hrn. A. Smolian über das in der Ueberschrift gen. Opus, bricht in der No. 13 des „Chorgesang“ vom 1. April c. ein Hr. Ernst Otto Nodnagel (doch nicht alias Nothnagel?) eine blutige Lanze für diese Oper. Wir möchten wirklich wissen, auf welchem weltvergessenen Stück Erde Hr. Capellmeister, Componist und Ehrenmitglied Goepfart diesen seinen neuesten Schildknappen aufgegabelt hat, denn abseits von dem Kunstgetriebe unserer Zeit muss das Individuum vegetiren, das sich für diese „Camilla“ zu begeistern vermag. Ueber den Geschmack lässt sich jedoch nicht streiten! Immerhin glaubten wir, Hrn. A. Smolian von der Existenz dieses sonderbaren Schwärmers Kunde geben zu sollen, indem wir ihm ein Exemplar der betr. Zeitungsnummer zustellten. Seine unten folgende Beantwortung dieser Zusendung thut zwar dem Gekläffe des Hrn. Nodnagel viel zu viel Ehre an, wird aber demohngeachtet wegen der neuen Schlaglichter, die sie auf Hrn. Goepfart und seine Leute wirft, die Leser unseres Blts. stark interessiren.

D. Red.

Carlsruhe, 5. April 1892.

Sehr geehrter Hr. Fritzsch!

Den Beweis für meine Behauptung, dass die „Camilla“ ein künstlerisches Nichts sei, erbringt der Clavierauszug, der ja doch schliesslich einige Aehnlichkeit mit der Partitur haben dürfte, auf jeder Seite und in jedem Systeme, und wenn ich somit Jedermann auf Goepfart's Werk selbst als auf das umfassendste Beweismaterial für meine „subjective Kritik“ hinweisen müsste, so bin ich am wenigsten gesonnen, mich auf eine Polemik mit Hrn. Ernst Otto Nodnagel einzulassen, dem neuesten Goepfart-Kämpen, welcher in der zufällig von Hrn. Hans Licht, dem Verleger vieler Goepfart'scher Compositionen, verlegten Zeitschrift „Der Chorgesang“ gewaltig gegen meine kurze Kritik der „Camilla“ zu Felde gezogen ist. Für alle Diejenigen, denen es um die Kunst ernst ist, hat es zur endgiltigen Einsargung des Goepfart'schen Ruhmes dieses Nodnagels wahrlich nicht bedurft, und da ich die ganze Abhandlung im „Chorgesang“ als ganz direct vom Componisten der „Camilla“ inspirirt erachte, an Begeisterung in diesem Kampfe, bei dem es sich für mich um ein „künstlerisches Nichts“ handelt, auch jedenfalls hinter dem Autor und seinen muthigen Vasallen, welche für „ein Werk von in mehrfacher Hinsicht symptomatischer Bedeutung“ streiten, zurückstehen würde, so verzichte ich darauf, von dem mir von Hrn. Nodnagel gütigst ertheilten „Worte“ — ihm gegenüber wenigstens — Gebrauch zu machen.

Ihnen gegenüber, der Sie die Güte hatten, mir die betreffende Nummer des „Chorgesanges“ zuzustellen, fühle ich mich jedoch zu einigen Bemerkungen veranlasst, die nöthigenfalls — nicht Ihnen und nicht mir — wohl aber dem „Musikalischen Wochenblatte“ zur Abwehr dienen könnten. Vor allen Dingen berufe ich mich nochmals als auf mein Beweismaterial für mein völlig absprechendes Urtheil auf die sämmtlichen Nummern der „Camilla“, und indem ich alle Diejenigen, welche sich für diesen — da es sich eben um ein Nichts handelt — allerdings ganz zwecklosen Streit interessiren sollten, auffordere, sich ja den Clavierauszug oder die Partitur des in Rede stehenden Werkes zu beschaffen und dort meine Beweise — oder vielmehr des Componisten Beweise — für meine Behauptungen aufzusuchen, glaube ich trefflich für Hrn. Goepfart's weitere Verbreitung gesorgt zu haben. Da ich selbst nicht Componist bin und nur hier und da einmal einige kleine „Widmungsgesänge“ veröffentlicht habe, was ja schliesslich jedem Musiker einmal passiren kann, so habe ich an guten, eigenartigen und stimmungsvollen Neuschöpfungen Anderer jederzeit eine rechte Freude gehabt, und wenn Goepfart's „Camilla“ diese Freude in mir nicht zu erwecken vermochte, so glaube ich denn doch die Schuld dafür dem Werke und nicht mir beimessen zu sollen. Den Vorwurf der Subjectivität meines Urtheils lasse ich mir gerne gefallen; wird doch schliesslich jedes Urtheil, das sich auf den Inhalt, die melodischen Keime und den geistigen und seelischen Stimmungsgehalt einer Composition, nicht aber auf die mehr äusserlichen Momente des Satzes und der Form erstreckt, jederzeit ein subjectives sein und bleiben müssen. Auch Hr. Nodnagel vermochte meiner subjectiven Behauptung, dass die „Camilla“ gedankenarm sei, nur die zum mindesten ebenso subjective Ansicht, „dass die ›Camilla‹ von einer Fülle liebenswürdiger und anmuthiger Melodien strotze“ gegenüberzustellen und wird — wollte ich ihn um Beweise bitten, wie er mich zu solchen auffordert — eben doch auch nur auf das in Rede stehende Werk hinweisen können. Die Ansprüche der Einzelnen an ein Kunstwerk sind eben verschiedene. Für mich können aber selbstverständlich nur meine Ansprüche maassgebend sein, und meinen Ansprüchen gegenüber ist und bleibt die „Camilla“ ein künstlerisches Nichts — und ihr Autor ein beklagenswerther junger Künstler, der durch den Mangel jeglicher Selbstkritik und durch die kritiklose Begeisterung einiger ihn geradezu dem gefährlichsten Ende — dem Lächerlichwerden — zutreibenden Freunde soweit um alle ernstere Besonnenheit gekommen ist, dass er nunmehr, völlig in Grössenwahn und Verfolgungswahnsinn verfallen, mit seinen albernen Pressfehden, nicht aber mit seinen Compositionen eine recht bedauerliche symptomatische Bedeutung erlangt hat.

Einer Taktlosigkeit und Indiscretion glaube ich mich mit der Bezugnahme auf Goepfart's stolzes Vorwort „An meine Freunde“ insofern nicht schuldig gemacht zu haben, als mir von Hrn. Goepfart selbst, den ich nur äusserst flüchtig von einigen Musikfesten her kannte, ohne jegliche Veranlassung meinerseits ein mit eigenhändiger Widmung und mit dem Vorworte versehenes Exemplar des Clavierauszuges — und Tags darauf die briefliche Aufforderung, „mich nunmehr des flotten Werkes anzunehmen und darüber zu schreiben“ zugestellt worden war. Ich schwieg — in stiller Theilnahme, und erst nachdem Sie, geehrter Hr. Fritzsch, mir ein halbes Jahr später die „Camilla“ zur Besprechung zugesandt hatten und mich mittlerweile durch das persönliche Benehmen Goepfart's, der beispielsweise sich bei einer hiesigen Aufführung der „Trojaner“ von Berlioz hinter mich gesetzt und mir den Genuss des gewiss für jeden Musiker interessanten Werkes durch mitleidige Achs! und Ohs! und fortwährende laute Bemerkungen wie „schülerhaft!“ „ungeschickt!“ u. dgl. mehr gründlich verleidet hatte, sowie durch seine und seiner Helfer zum Theil geradezu wahnwitzige Reclameartikel — ich erinnere Sie an die angeblich durch Goepfart glücklich vollzogene Verbindung „Mozart'scher Melodik und Wagner'scher Dynamik“ — ein heftiger Widerwille gegen das zudringliche, geschraubte und selbst unwahrhaftige Gebahren der HH. Goepfart, Stommel und Consorten erfasst hatte, entschloss ich mich dazu, diesen ganzen dummdreisten Spuk mit einigen wenigen, aber kräftigen Worten von mir — und wennmöglich von den Lesern Ihres geschätzten Blattes abzuwehren.

Was nun Hrn. Nodnagel's Belehrung über meinen angeblich falschen Gebrauch des Wortes Motiv anbelangt, so muss ich zugestehen, dass im Sinne der alten Formenlehre aus dem zweiten und dritten Takte des Gdur-Satzes beim Auftreten der Camilla leicht zwei und wohl auch mehr Motive entnommen werden könnten, dass mir aber im Hinblick auf die Art von Goepfart's musikalischer Arbeit die Anwendung des Wortes im Sinne von Leitmotiv passender erschien; und da kann ich denn nimmermehr zugeben, dass eine zweitaktige melodische Phrase durch viermalige Nebeneinanderstellung (zwei Mal auf der Tonica und dann zwei Mal auf der Dominante) zu einem achttaktigen Motive heranwachse, wie Hr. Nodnagel das zu erkennen vermeint. Wenn übrigens Hr. Nodnagel — „offen gestanden, wirklich nicht weiss, was ein Künstler mit einem Motive anders anfangen sollte, als es zu wiederholen“, so dürfte er dieses sein jedenfalls sehr lückenhaftes Wissen leicht durch einen Einblick in die Werke aller Componisten von einiger Bedeutung — selbstverständlich nehme ich hier die in dieser Hinsicht sehr wenig lehrreichen Werke seines Schützlings aus — ergänzen und vertiefen können.

Doch wozu alle weiteren Erklärungen, da Hrn. Goepfart doch nicht mehr zu helfen ist, wie Sie, sehr geehrter Hr. Fritzsch, aus nachstehendem Briefe ersehen mögen, den, gleich einer Bulle mit rothem Hängesiegel versehen, Hr. Goepfart mir sofort nach dem Erscheinen meiner Kritik in liebenswürdigster Weise, für die ich ihm hier meinen Dank ausspreche, zugesandt hatte. Der aus Weimar und vom 8. Januar d. Jahres datirte Brief lautet wörtlich folgendermaassen:

„Geehrter Herr! Es hat mich innig erfreut doch nun, wenn auch auf einigen Umwegen Ihre ›wahre Meinung‹ über meine kom. Oper ›Camilla‹ zu erfahren. Man lernt nur von seinen Gegnern, — ich danke Ihnen, dass Sie mir

wenigstens 2 Motive als »erfundene« zuschreiben. NB, dass das einfache Camilla-motiv Ihnen so bedeutend vorkommen würde, ahnte ich kaum, — es war Liszt's eigener Wunsch: dass ich es der Camilla quasi als »Leitmotiv« mitgeben möchte, (aber ohne weitere Geschichten damit zu machen, wie er **ausdrücklich** wünschte) es muss eben so bleiben, betonte er. Ihre sehr »rüstige« und obenhin schnell fertige Absprechung des mir sehr lieben und wertvollen Werkes ist für mich gänzlich ohne Wert, da mir ein Wort vom alten Meister natürlicher wertvoller sein muss als ganze Bände des Mus. Wochenbl. oder Ihrer Feder. Uebrigens audiatur et altera pars, — **hören** Sie sich erst mal das Werk a. d. Bühne an, und urtheilen Sie **dann** — es ist ja s. Z. in Karlsruhe eingereicht, legen Sie bei Mottel ein gutes Wort ein und lassen sich den Kram vormimen. Die Partitur enthält ganz merkwürdige Sachen. Im Uebrigen — treffen wir uns ja noch. Ergebenst K. Goepfart."

Dass Goepfart sich in diesem Schreiben zur Rechtfertigung für seine sterile Behandlung einer an sich ganz glücklichen musikalischen Idee auf eine Anweisung Meister Liszt's beruft, ist zum mindesten ebenso pietätvoll und geschmacklos wie im Trio seines Fismoll-Scherzos Op. 45 die Angabe der Dreiklangsbrechungen als einer „Variante von Liszt", und mit dem Commendatore Mozart's möchte ich Hrn. Goepfart zurufen: „Lascia a'morti la pace!"

Mit bestem Gruss verbleibe ich Ihr sehr ergebener

Arthur Smolian.

Briefkasten.

J. T. in *C.* Wir können Ihnen nicht sagen, ob Nodnagel ein Pseudonym oder der wirkliche Name des neuesten G.-Kämpen ist. Bitten Sie doch die Redaction des betr. Blattes um Auskunft, wenn diese Frage Sie besonders interessirt, was bei uns der Fall nicht ist.

A. L. in *W.* Ihr Bayreuther Orchestercollege von 1876 Hr. A. Stegmann lebt schon lange nicht mehr in Leipzig, sondern in Dessau, wo er bis zu seiner unlängst wegen eines Armleidens erfolgten Pensionirung als Hofmusiker activ war.

H. S. in *M.* Wir werden in der n. Concertumschau Ihres grossen Erfolges Erwähnung thun.

Anzeigen.

Durch jede Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung zu beziehen: [421.]

Richard Wagner,

Gesammelte Schriften und Dichtungen.

2. Auflage. (Volksausgabe.)

Complet in zehn Bänden.

Broch. ℳ 18,—. Geb. ℳ 25,—.

Geb. in fünf Doppelbänden ℳ 22,—.

Inhaltsverzeichniss gratis und franco.

Verlag von ***E. W. Fritzsch*** in Leipzig.

C. Bechstein,

Flügel- und Pianino-Fabrikant.

Hoflieferant

Sr. Maj. des Kaisers von Deutschland und Königs von Preussen,
Ihrer Maj. der Kaiserin von Deutschland und Königin von Preussen,
Ihrer Maj. der Königin von England,
Sr. Kaiserl. und Königl. Hoheit des Kronprinzen von Deutschland und von Preussen,
Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Carl von Preussen,
Sr. Königl. Hoheit des Herzogs von Edinburgh. [422.]

London W. 445 Oxford-Str.

I. Fabrik: 5—7 Johannis-Str. und 27 Ziegel-Strasse.
II. Fabrik: 21 Grünauer-Strasse und Wiener-Strasse.
III. Fabrik: 124 Reichenberger-Strasse.

Berlin N. 5—7 Johannis-Str.

Wilhelm Hansen's Musik-Verlag. Leipzig.

Compositionen
von
Christian Sinding:

Suite
für Violine und Pianoforte
(F dur).
5 ℳ **(Neu.)**

Concert
(Des dur)
für Piano und grosses Orchester.
Partitur 15 ℳ. Stimmen 15 ℳ. Principalstimme mit Begleitung eines zweiten Pianos 10 ℳ.

Variationen
(Es moll)
für **zwei Pianoforte** zu 4 Händen. 9 ℳ.
(Beide Stimmen sind Jede für sich gedruckt.)

Von **Franz Rummel** und **Arthur Friedheim** neulich in New-York gespielt.
[423.]

Suite für Pianoforte.
1 M. 50 Pf.
Préambule — Courante — Sarabande — Gavotte — Presto.
(2. Auflage.)

Lieder
aus H. Drachmann-Ranker und Roser.
(2. Auflage.) 3 ℳ

2. durchgesehene Auflage des berühmten
Quintetts
für Pianoforte, 2 Violinen, Viola und Violoncell.
12 Mark.

Folgende öffentliche Aufführungen haben schon stattgefunden:
Leipzig (Gewandhaus) 2 Mal, **Dresden** 2 Mal, **Breslau** 2 Mal, **Christiania** 3 Mal, **Copenhagen** 2 Mal, **Genf** 2 Mal, **St. Petersburg** 2 Mal, **München, London, Stockholm, Helsingfors, Graz, Frankfurt a. M., Dordrecht** und **Detroit.**

Bei **F. E. C. Leuckart** in **Leipzig** erscheint soeben:

Aus Kärntner Bergen.
Walzer für Orchester
von
[424.]
Thomas Koschat.
Orchesterstimmen ℳ 9,—. netto. **Für Pianoforte** ℳ 2,—.

Edition Peters.

[425.]
Soeben erschien:

„Boabdil".
Oper in drei Acten
von
Moritz Moszkowski.

Für Pianoforte zu 2 Händen.

No.		
2632.	Clavierauszug	ℳ 6,—.
2617a/b.	Melodien	à ℳ 1,50.
2614.	Einzugs-Marsch	ℳ 1,50.
2613.	Maurischer Marsch	ℳ 1,50.
2615.	Scherzo-Valse	ℳ 1,50.
2616.	Malagueña	ℳ 1,50.

Für Pianoforte zu 4 Händen.

2620.	Einzugs- und Maurischer Marsch	ℳ 2,—.
2621.	Balletmusik	ℳ 3,—.

Für Gesang.

2631.	Clavierauszug mit Text	ℳ 9,—.

Verlag von **E. W. Fritzsch** in Leipzig.

Richard Wagner,
Ein Albumblatt für das Clavier.
Preis 1 M.

Bearbeitungen:

Für **Orchester** von C. Reichelt. Partitur ℳ 1,50. Stimmen cplt. ℳ 3,—.
Für **Violine** mit Orchesterbegleitung von Aug. Wilhelmj. Partitur ℳ 1,50. Stimmen cplt. ℳ 3,—.
Für **Violine** mit Pianofortebegleitung von Aug. Wilhelmj ℳ 1,50.
Für **Violoncell** mit Orchesterbegleitung von Dav. Popper. Partitur ℳ 1,50. Stimmen cplt. ℳ 3,—.
Für **Violoncell** mit Pianofortebegleitung von Dav. Popper. ℳ 1,50.
Für **Harmonium** mit Pianofortebegleitung von Joh. May. ℳ 2,—.
Für **Violoncell,** (oder **Violine**), **Harmonium** und **Pianoforte** von Aug. Reinhard. ℳ 2,40.
Für **Horn** mit Orchesterbegleitung von F. Gumbert. Partitur ℳ 1,50. Stimmen cplt. ℳ 3,—.
Für **Horn** mit Pianofortebegleitung von F. Gumbert. ℳ 1,50.
Für **Viola alta** mit Pianofortebegleitung von Hermann Ritter. ℳ 1,50.
Für **Cornet à pistons** mit Pianofortebegleitung von Rich. Hofmann. ℳ 1,50.
Für **Harmonium** oder **Pedalflügel** oder **Orgel** von A. W. Gottschalg. ℳ 1,50.
[426.]

Von den **Mittheilungen**
der Musikalienhandlung
[427.]
Breitkopf & Härtel in Leipzig,
Brüssel, London und New-York,
ist No. 32 — März — zur Ausgabe gelangt. Diese Mittheilungen sind in allen Musikhandlungen kostenfrei zu haben, werden aber auch auf Wunsch von der Verlagshandlung in Leipzig unter Streifband übersandt.

Verlag von
Raabe & Plothow, Berlin, W. 9,
Potsdamerstr. 7a.

Soeben erschien: [428b.]

Lehrbuch der Harmonie

als Leitfaden

für den **Unterricht,** sowie zum **Selbststudium**

von

Max Loewengard.

Preis ℳ 2,50 netto.

Musikalien-Verlag und Sortiment.
empfiehlt sich dem hochgeehrten Publicum zur schnellsten und billigsten Besorgung aller Musikalien, musikal. Schriften, etc.
Kataloge sowie Ansichtssendungen
stehen auf Wunsch bereitwilligst zu Diensten.

[429—.]

Pianinos

bester Qualität, einfache und elegante Ausstattung, sind wegen

Liquidation einer Fabrik

zu herabgesetzten Preisen zu verkaufen.

[430—.]

Illustrirte Preis-Verzeichnisse zu beziehen durch

C. Schwalbach, Reichsstrasse 24, **Leipzig.**

[431.]

Soeben erschien:

Händel-Album.

18 Stücke für Violoncell oder Violine und Clavier

bearbeitet von

A. Moffat. Op. 14.

Heft I.	Heft II.	Heft III.
No. 1. Bourrée.	No. 7. Mélodie.	No. 13. Gavotte.
„ 2. Sarabande.	„ 8. Musette.	„ 14. Largo.
„ 3. Gavotte.	„ 9. Gigue.	„ 15. Arioso.
„ 4. Minuet.	„ 10. Gavotte.	„ 16. Allemande.
„ 5. Gavotte.	„ 11. Minuet.	„ 17. Adagio u. Gigue.
„ 6. Marche.	„ 12. Gavotte.	„ 18. Andante.

Ausgabe für Violoncell und Clavier.
Heft I/III jedes **M.** 1,—. netto. [432.]
Ausgabe für Violine und Clavier.
Heft I/III jedes **M.** 1,—. netto.

B. Schott's Söhne. **Mainz.**

[433c.] Mit **Prof. Breslaur's Clavierschule** (Stuttgart, C. Grüninger) Band I und II à M. 4,50; Band III M. 3,50, sind in Bezug auf **musikalische und technische Erziehung überraschende,** bisher **unerreichte** Resultate zu erzielen.

Breitkopf & Härtel's Textbibliothek.

Eingeführt in den meisten Opern- und Concerthäusern.
Billige, correcte und gut ausgestattete Ausgaben von Texten zu Opern, Oratorien und grösseren Gesangwerken. [434—.]
Ausführliche Verzeichnisse unberechnet.

W. Auerbach Nachf.,

Musikalienhandlung und Leihanstalt,

Neumarkt 32, Leipzig, Neumarkt 32.

Grosses Lager von Musikalien etc., **umfangreiche Leihanstalt** der classischen und modernen Musiklitteratur (über 100,000 Exemplare), welche stets ergänzt und vergrössert wird.
Coulanteste Bedingungen, schnellste Lieferung.
Ansichtsendungen stets zu Diensten.
Prospecte gratis und franco. [435—.]

Fr. Kistner, Musik-Sortiment, **Leipzig,**
empfiehlt sich zur schnellen prompten Besorgung von **Musikalien, musikalischen Schriften** etc. — Kataloge und Auswahlsendungen stehen zu Diensten. [436—.]

Julius Blüthner, Leipzig.

Königlich Sächsische Hof-Pianofortefabrik.

Bedeutendste Pianoforte-Fabrik Europas!

[437.] **Flügel und Pianinos**

von anerkannt unübertroffener Haltbarkeit und edlem, sangreichem Ton.

Vertreter bez. Verkaufsmagazine an allen bedeutenderen Plätzen.

Die Fabrik besteht seit **7. November 1853.**

A. Siloti,

Pianist. [438s.]

Paris. 26, Avenue Trudaine.

Carl Prill,

Concertmeister des Gewandhaus- und Theaterorchesters. [439—.]

Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Strasse 21.

Willy Rehberg,

herzogl. sächs. Hofpianist, Professeur supérieur am Conservatorium zu Genf (Schweiz). [440—.]

Concert-Vertretung: **Hermann Wolff, Berlin.**

Carl Halir.

Weimar. [441c.]

Vertr. **H. Wolff. Berlin.**

Gustav Borchers,

Concert- und Oratoriensänger (t. Tenor),

empfiehlt sich den verehrl. Concertdirectionen für deren Concerte und Aufführungen. Neue Partien in kürzester Zeit studirt, in Nothfällen prima vista. [442—.]

Leipzig, Moltkestrasse 5, II.

Neuer Verlag von E. W. Fritzsch in Leipzig.

Werner, Aug., Op. 42. **Gavotte** für Violoncell mit Begleitung des Pianoforte. ℳ 2,—. [443.]

Vollständige Ausbildung für Oper u. Concert.

Ensemble-Uebungen. Rollenstudium.

Von mir ausgebildete Schüler: **Magdalena Jahns, Selma Schoder, Carl Scheidemantel u. A. m.** [444—.]

Leipzig. Bodo Borchers.

Gesanglehrer.

Neue Musikalien:

Duos

für Harmonium u. Clavier

über Themata aus Werken von

Richard Wagner,

übertragen von [445.]

August Reinhard.

Die Meistersinger von Nürnberg.

No. 1. Vorspiel . . . . . ℳ 3,50.
No. 2. Einleitung zum 3. Act . . . . . ℳ 1,75.
No. 3. Walther's Preislied (Morgenlich leuchtend) ℳ 2,—.

Die Walküre.

No. 4. Siegmund's Liebeslied (Winterstürme wichen dem Wonnemond) . . . . ℳ 2,—.

Götterdämmerung.

No. 5. Trauermarsch beim Tode Siegfried's. ℳ 2,—.

Parsifal.

No. 6. Vorspiel . . . . . ℳ 2,50.
No. 7. Charfreitagszauber . . . . . ℳ 2,25.

Mainz. B. Schott's Söhne.

Ein conservatorisch gebildeter vorzüglicher **Violoncellist,** zugleich tüchtiger **Violinist,** welcher schon seit mehreren Jahren im Lehrfache thätig ist, sucht Stellung an einer Musikschule oder Musikinstitut in obigen Fächern; event. auch Clavier (Anfänger). Gef. Offerten mit Gehaltsangabe unter Chiffre O. 2299 F. an Orell Füssli, Annoncen-Bureau, in Zürich. [446a.]

Druck von C. G. Röder in Leipzig.

Leipzig, am 28. April 1892.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ

für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:

E. W. Fritzsch,

Leipzig, Königsstrasse 6.

XXIII. Jahrg.]

Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Allgemeinen Postvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet.
Die Insertionsgebühren für den Raum einer gespaltenen Petitzeile betragen 30 Pfennige.

[No. 18.

Inhalt: Die Sage von „Tristan und Isolde“ bei Richard Wagner. Von Dr. Arthur Seidl. (Fortsetzung.) — Tagesgeschichte: Berichte. — Concertumschau. — Engagements und Gastspiele in Oper und Concert. — Kirchenmusik. — Opernaufführungen. — Vermischte Mittheilungen und Notizen. — Briefkasten. — Anzeigen.

Die Sage von „Tristan und Isolde“ bei Richard Wagner.

Von Dr. **Arthur Seidl.**

(Fortsetzung.)

Das ist höchstens nur der interessante Versuch einer litterarischen oder psychologischen Erklärung des Minnetranks, das mag am Ende auch geistvoll sein, — poetisch ist es nicht, und die eigenste Aufgabe des modernen Bearbeiters und Neu-Dichters dünkt mir dabei erst recht verkannt. Thatsächlich erst Wagner gelang es, mit genialem, glücklichem Griffe beiden Motiven in Einem gerecht zu werden, über der Verwerthung des Todestranks auch des alten Liebestrankes und Liebesmotives, und über den Pflichten des Dramatikers die ewigen Rechte des Wunders nicht zu vergessen. Denn wo anders, als just im Reich und Gebiete der Liebe sollte das Wunder nicht auch heute noch „modern“ sein können! Dass die beiden Liebenden bei Wagner mit vollem Bewusstsein den Todestrank geschlürft haben, somit nur dieses Bewusstsein, der Gedanke an den nahen, gewissen, weil bereits getrunkenen Tod, nicht etwa eine physiologische Wallung des Blutes, ihre Zunge und Lippe zum Liebesgeständnisse gelöst haben konnte (es ist dabei charakteristisch, dass Isolde — die um das Geheimniss am sichersten weiss, weil sie es ja selbst Brangänen verordnet — zuerst den Namen „Tristan“ haucht!) — diese noch heute von so Vielen bestrittene Thatsache erhellt schon aus folgenden vier Stellen unseres Textes bei Wagner ganz deutlich:

„Wohl kenn ich Irlands Königin
Und ihrer Künste Wunderkraft:
Den Balsam nütz ich, den sie bot;
Den Becher nehm ich nun,
Dass ganz ich heut genese! .....
Ewger Trauer einzger Trost,
Vergessens gütger Trank, —
Dich trink ich sonder Wank!“

Es sind Worte Tristan's im 1. Act, unmittelbar bevor er den Becher an den Mund setzt. Dann im 2. Act:

In deiner Hand den süssen Tod,
Als ich ihn erkannt, den sie mir bot.....

sagt wieder Tristan zu Isolde und preist ihn, diesen Trank, und „seines Zaubers hehre Kraft“, dass er ihm „durch des Todes Thor, wo er ihm floss, weit und offen erschlossen habe das Wunderreich der Nacht“. So ward der Liebestrank zum Todestrank und blieb doch immer noch der Zaubertrank; daher hat denn auch schon vorher Isolde Brangäne darüber belehrt:

Des Todes Werk, nahm ichs vermessen zur Hand,
Frau Minne hat meiner Macht es entwandt:
Die Todgeweihte nahm sie in Pfand,
Fasste das Werk in ihre Hand.

Endlich im 3. Act bestätigt Tristan noch einmal (von Isolde):

Den Gifttrank gab sie mir zu trinken;
Wie ich da hoffte, ganz zu genesen,
Da ward der sehrendste Zauber erlesen,
Dass nie ich sollte sterben,
Mich ewger Qual vererben.

Nicht nur wird durch diesen Thatbestand an sich schon die sogenannte Schuld der beiden Liebenden im menschlichen, irdischen Sinn eine mehr und mehr problematische werden, muss doch solche im Anblick des Todes bekannte Liebe, solcher nicht mehr für diese Welt der Erscheinung geschlossene Bund nothwendig auch anderen Gesetzen dann unterworfen sein —, sondern auch der Todestrank als solcher wirft weiterhin seine tiefernsten Schatten sowohl auf ihre (wohlgemerkt einmalige) nächtliche Zusammenkunft im 2. Act, als auch auf ihr Gemüth, wie auf ihre ganze Auffassung der Lage und ergibt hier eine ganz neue Anschauung der Dinge, eine thatsächlich wesentliche, ich möchte sagen sittliche Vertiefung des ganzen Stoffes, wie seiner Ausmalung überhaupt gegenüber dem in dem Gottfried'schen Gedicht hervortretenden Intriguenspiel, und zwar eine sittliche Vertiefung, die sich nach anderer Seite hin nur noch vervollständigt, wenn wir zu unserer Beruhigung im Verlaufe desselben Aufzuges noch erfahren, dass Marke aus scheuer, ehrfürchtiger Entsagung Isolde zu berühren nicht gewagt hat.

Nun will ich damit nicht gemeint haben, dass Wagner die Hinweise zu solcher, vergeistigter Umdichtung, die Anregungen zu dieser Wendung nicht auch schon in den älteren Vorlagen zum Theil habe vorfinden und empfangen können. Wir werden gleich nachher sehen, welch unverkennbare Beweise und Anhaltspuncte für solche Behauptung in den früheren Gedichten bereits vorliegen. Allein es bleibt doch immer und immer wieder zu betonen, dass, wo sich dort allenfalls die Keime und Anlagen hierzu vorfanden, Wagner der Sache doch erst eigentlich (wie wir sagen) „auf den tiefsten Grund" geblickt hat. So stossen wir z. B. — um hier gleich den versprochenen Znsammenhängen mit Früherem ein wenig nachzugehen — schon bei Gottfried auf eine Stelle, wo Tristan seinem Schwager, da er ihm sein Verhängniss mit der ersten Isolde entdeckt, erzählt:

wie sie Beide geschlürft hätten „mit blindem Sinne
den Todestrank, den Trank der Minne" —

und es ist das in der That eine gar frappante Zusammenstellung und Verknüpfung beider Motive in einen Gedanken, die ja immerhin anregend bei der Lecture wirken konnte. Aber Jeder fühlt auch sofort, wie abrupt, wie anorganisch selbst diese Ideenverbindung an jener Stelle, mehr nur als gelegentlicher Aperçu, noch auftritt. Auf der anderen Seite wieder war freilich der tragische Grundcharakter des Helden selbst doch auch in den älteren Quellen bereits deutlich genug vorgebildet, worunter ich zunächst nicht etwa das auch von unserem Meister an zwei Stellen seines Dramas (im 2. und 3. Aufzuge) gestreifte düstere Verhängniss der Geburt Tristan's gemeint haben will, als vielmehr jenen ernsten, tragischen Grundton verstehe, der sich schon an des Helden Namen (damit indirect allerdings auch wieder mit seiner Geburt zusammenhängend) knüpft und von Gottfried wie seinen späteren Bearbeitern zum Gegenstande sinnvollster Ausdeutungen gemacht wird. So lesen wir u. A. bei Ersterem einmal:

„Seht, wie traurig es war,
Da ihn die Mutter gebar;
Seht, wie früh die Welt ihm Not,
Des jungen Rückens Bürde, bot;
Seht, welch ein traurig Leben
Ihm zu leben ward gegeben;
Seht an den traurigen Tod,
Der alle seine Herzensnoth
Mit einem Ende beschloss,
Der alles Todes Uebergenoss
Und aller Trauer Galle war.
Wer jemals diese Märe gar
Vernimmt, erkennt wohl, dass dem Leben
Der Nam entsprechend ward gegeben:
Er war, so wie er hiess, der Mann,
Und hiess recht, wie er war: Tristan."

(Ich bitte den Leser, an tristis = triste hierbei zu denken!)

„Riwalin schuf Leben im Todesdrang"

wird uns sodann von Immermann berichtet, während Hermann Kurtz in seinem Gedichte diese ganze Idee auf seine Weise paraphrasirt mit den Versen:

„Der Held, den in der Todesnoth
Sein Vater zeugte, den im Tod
Gebar der bange Mutterschooss,
Verbreitet um sich ein Todesloos;
Mit tödtlich süssem Weh entfacht
Er auch des Sängers Herz und macht
Das Dichten selbst zum Trauerspiel:
Die kleinen brachten es ans Ziel,
Die grossen Sänger starben dran."

(Fortsetzung folgt.)

Tagesgeschichte.

Berichte.

Berlin. Im k. Opernhaus ging nach mehrfachen Verschiebungen endlich am 21. April M. Moszkowski's dreiactige Oper „Boabdil" erstmalig in Scene. Das von Carl Wittkowsky verfasste und etwas nüchtern versificirte Textbuch behandelt eine Episode aus dem letzten Vertheidigungskampfe der Mauren gegen die spanische Herrschaft unter König Ferdinand V. zu Ende des 15. Jahrhunderts. Der 1. Act spielt vor dem königlichen Palast in Cordova und beginnt mit dem Einzug des in Begleitung spanischer, aus maurischer Gefangenschaft befreiter Krieger aus siegvollem Kampfe gegen den Maurenkönig Boabdil und dessen Heer zurückkehrenden spanischen Feldherrn Rodrigo Grafen von Cabra, der, vom Volk und seinem König dankesfreudig empfangen, nicht selbst Antheil an dieser Freude über den erfochtenen Sieg nimmt, weil es ihm versagt geblieben war, auf diesem Zuge gegen die Feinde gleichzeitig auch, wie er gehofft, die ihm von diesen bei früherem Anlass geraubte Tochter Elvira wieder zu finden. Unter spanischer Bedeckung nahen Zoraja und je vier Mauren und Maurinnen, um von Ferdinand Gnade für Boabdil und dessen Mutter Ayxa zu erflehen, ihre Bitten durch Ueberreichung ihrer Kostbarkeiten unterstützend. Unter diesen befindet sich Zoraja's Halskette mit dem Bilde der Mutter, das zur Erkennung der von Cabra verloren geglaubten Tochter führt. Dieser Umstand wirkt scheinbar günstig für Boabdil, indem König Ferdinand verspricht, ihm Leben und Krone zu lassen.

Später, als Boabdil und seine Mutter selbst erscheinen, versichert Ferdinand ihn sogar seiner Freundschaft, ernennt ihn zu seinem Lehnsvasallen, damit er sich von Neuem Granada erobere und die Krone erstreite, und verspricht ihm, den die Mutter heimlich vor diesem Lehnsverhältniss warnt, die heissgeliebte Zoraja zur Frau, welche Zusage die ursprünglichen Bedenken Boabdil's vollends zerstreut. In Wirklichkeit sind alle diese Worte trügerisch, denn der Plan, den Ferdinand seinem mit den Boabdil gegebenen Versprechungen nicht einverstandenen Feldherrn heimlich mittheilt, geht dahin, dass in dem Streite um Granada gegen Zagal, der daselbst den Thron errungen hat, die Mauren sich gegenseitig aufreiben, und er dem Maurenthum dann durch ein neu zu werbendes Heer den letzten Todesstoss geben will. Der 2. Act spielt im Alhambra-Schloss zu Granada. Boabdil hat Zagal geschlagen, ist voll des Dankes für den Sieg, aber auch voller Sehnsucht nach Zoraja. Da erscheint plötzlich seine Mutter, um ihn von Neuem an seine trügerische Stellung zu erinnern. Die sehr energischen Vorhalte und Warnungen der Mutter erreichen ihr Ende, als ebenfalls ganz unerwartet Zoraja erscheint. Sie ist, von dunklen Ahnungen getrieben, auf geheimen Pfaden gekommen, um sich nur durch den Tod von Boabdil trennen zu lassen, und schnell werden die Vorbereitungen zur Vermählung der Beiden getroffen, die dann mit echt orientalischer Pracht, unter pompösem Balletgepränge, im Löwenhof in der Alhambra vor sich geht. Kaum hat der Priester die Trauungsceremonie beendet, als Cabra mit Gefolge hereingestürmt kommt, die Vermählten mit Vorwürfen überhäuft, ohne damit Weiteres zu erreichen, als dass ihm Boabdil den Vasalleneid zurückgibt und das Lehnsschwert, mit dem er das von Cabra gehaltene Banner durchhaut, zerbricht. Rache drohend zieht Cabra ab, während Boabdil und seine Leute sich gegenseitig heissen Kampf um die Freiheit geloben. Der 3. Act zeigt uns Boabdil in voller Siegesfreude in Betreff Granadas, das er mit der zu erwartenden Hilfe des entthronten Zagal am anderen Morgen vollends zu befreien hofft. Zagal hat sich aber mit Cabra verbunden, um Boabdil zu überfallen. Cabra, als Bettler verkleidet, gewinnt noch Jussuf, einen maurischen Hauptmann, zum bösen Bunde und verabredet mit diesem Zeit und Zeichen des Ueberfalles, bei dem Cabra mit eigener Hand Boabdil zu tödten schwört. Zoraja ist Zeugin der Unterredung; sie erkennt ihren Vater und macht ihm erregte Vorstellungen, ohne ihn zu Besserem zu bekehren. Mit böser Drohung verlässt Cabra die Tochter. Zum Entscheidungskampf bereit erscheint jetzt Boabdil. In längerem Duett sucht ihn Zoraja von dem Gang, der ihm durch Cabra sicheres Verderben droht, zurückzuhalten. Umsonst! Das eigene Leben für seine Rettung einsetzend, nimmt sie ihm, als er geht, Mantel und Panier ab und schreitet, mit dem Mantel angethan und das Panier in der Hand tragend, ihm voraus dem Hintergrunde zu. Der im Versteck lauernde Cabra, hierin das mit Jussuf verabredete Zeichen erschauend und Boabdil kommen wähnend, streckt mit sicherem Schuss die Tochter nieder. Zur Leiche eilend, erkennt er das eigene Kind. Seine schwarze That rächt Boabdil auf der Stelle, indem er ihn erdolcht. Er selbst gibt sich den Schwertern der mit Siegesgeschrei heranstürmenden Spanier preis und stirbt in der freudigen Hoffnung, mit Zoraja nun wieder vereint zu sein. Dies in Kurzem die Handlung, die in ihrem äusserlichen Prunk, als da sind effectvolle Ensemble-Wirkungen, glanzvolles Ballet etc., und ihrem Mangel an einem eigentlichen entwickelungsfähigen dramatischen Kern ganz den Zuschnitt der Grossen Oper hat. Falschheit und Verrath sind ihre hauptsächlichsten Ingredienzen, von einer tragischen Schuld ist trotz der Metzelei am Schluss nirgends die Rede. Wenn bei Alledem die Oper keinen abstossenden Eindruck machte, sondern im Gegentheil eine sehr freundliche Aufnahme fand, so verdankt sie dies lediglich der Musik des Hrn. Moszkowski, die von Anfang bis Ende das Interesse des Hörers erregt und wach hält. Ueber eine wirkliche Originalität in der Erfindung gebietet ja Moszkowski nicht, aber er besitzt eine ungemein bewegliche Gestaltungskraft und künstlerischen Geschmack, verbunden mit tüchtigem contrapunctischen Geschick und wählerischem Sinn für Instrumentation, sodass seine Musik zwar nicht von tiefer oder nachhaltiger Wirkung ist, dagegen aber auch nirgends eigentlich trivial wird. Etwas monoton wirkt sie durch die grosse Bevorzugung gerader Taktarten. Dass der Componist offen Farbe in seinen Ansichten über dramatische Bühnenwerke bekennt und mit vollen Segeln auf dem abgestandenen Wasser der Grossen Oper segelt, ist zwar ehrlich, aber um so auffälliger, als gerade die besten Nummern seiner Musik, das erste Vorspiel und das grosse Duett im 3. Act, den starken Einfluss erkennen lassen, den der Bayreuther Meister im Grunde auf ihn ausübt. Dieses Schwanken des Componisten zwischen den Kunstprincipien Meyerbeer's und Wagner's benimmt der Musik die stilistische Einheit. Aber auch noch zwei weitere Mängel machen sich bemerklich: Einerseits seine Schwäche im Charakterisiren und Individualisiren, denn wie sich die feindlichen Völker in ihrer Ausdrucksweise durch Nichts unterscheiden, so heben sich auch die Einzelpersonen nicht wesentlich gegen einander ab, vielleicht mit Ausnahme der Zoraja. Andererseits die geringe dramatische Kraft, die aber möglichenfalls nicht auf eine positive Schwäche des Componisten, sondern mehr auf den nicht sehr anregenden oder gar begeisternden Stoff und seine Bearbeitung zurückzuführen ist. Dem Gesagten gemäss haben den meisten Werth die rein orchestralen Nummern, in welchen sich die Vorzüge Moszkowski's am unverkümmertsten zeigen, so das schon erwähnte Vorspiel, der Einzugsmarsch zu Anfang des 1. Actes und die Balletmusik. Besonders reizvoll, vielfach pikant und in der 3. Nummer „Maurische Phantasie" mit deren scharfrhythmisirtem immerfort sich wiederholenden dreitonigen Motiv, das u. A. auch von zwei auf der Bühne postirten Paukenschlägern tractirt wird, wirklich originell ist die Balletmusik, in welcher überhaupt der Erfolg des Abends gipfelte und das neue Werk selbst die vornehmlichsten Chancen für die Verpflanzung auf weitere Bühnen besitzt. Nur ist es aber nöthig, dass Letztere über gleiche choreographische Kräfte, wie sie die Berliner Oper in ihrem Ballet besitzt, und namentlich über eine gleich entzückende, wahrhaft poetisch wirkende Solotänzerin, wie Frl. dell'Era, zu verfügen haben, aber auch über einen gleich vorzüglichen Arrangeur, wie Hrn. Graeb. Die Besetzung der musikalischen Partien der von Hrn. Capellmeister Kahl mit Temperament und Sicherheit geleiteten Novität zeigte zwar die zweite Garnitur der vorhandenen Kräfte, war aber demohngeachtet grösstentheils sehr respectabel, so vor Allen Frl. Hiedler als Zoraja, Frau Staudigl als Ayxa und die HH. Stammer als Ferdinand und Rothmühl als Boabdil. An die Provinz erinnerte Hr. Fränkel als Cabra, nicht nur betreffs des Gesanges, sondern auch der Darstellung, die verschiedene drollige, dem Ernst der Handlung nicht entsprechende Momente darbot. Die Nebenrollen waren ausreichend durch die HH. Schmidt, Mödlinger, Lieban und Armbrecht vertreten. Der Chor that überall bestens seine Schuldigkeit und zeichnete sich auch durch seine lebendige Theilnahme an der Handlung aus, wo solche angebracht war. Das Orchester dürfte alle Intentionen des Componisten zur erwünschten Wirkung gebracht haben, wenigstens erschien es uns, als hätte Hr. Moszkowski die Ausführung des orchestralen Theils seiner Partitur sich gar nicht schöner vorstellen können. Da an der Hofoper der Reichshauptstadt die Ausführenden etwaigen Hervorrufen nicht mehr Folge leisten dürfen, so waren es nur der Componist, der Textdichter und der Balletmeister, die solchem Verlangen des Publicums zu entsprechen vermochten, und sie thatens gewiss sehr gern. Am meisten hatte natürlich der Componist zu erscheinen.

Dresden. Die grosse Musikaufführung am Palmsonntag im k. Hofopernhause — von je ein Hauptanziehungspunct in dem regen Musikleben der sächsischen Residenz — gewann dieses Jahr durch ihr an Bedeutung und Werth wohl kaum zu übertreffendes Programm von vornherein fast noch höheres Interesse, als sonst: bestand dasselbe ja lediglich aus Compositionen von Beethoven und Wagner, sodass nur noch Bach gefehlt hätte, um das grosse, alles Andere in der Tonkunst überstrahlende Dreigestirn zu ergänzen. Und mit welchen ihrer Werke waren der Wiener und der Bayreuther Meister noch dazu vertreten! Ersterer mit der Neunten, Letzterer mit einem Bruchstücke aus dem „Parsifal", der Verwandlungsmusik und Schlussscene des ersten Aufzuges nach des Componisten eigener Einrichtung zum Concertvortrage.*) Es stand also eine Fülle der höchsten

*) Wenn der sich mit — *r* — unterzeichnende Berichterstatter des „Dresdener Journals" die Verwandlungsmusik im „rein musikalischen Inhalt **sehr dürftig**" findet und überdies herausbekommen hat, dass sie sich „allmählich in **monotonen**, sequenzartigen und **modulatorisch gesuchten** Zusammenfügungen verliefe", so ist das seine Sache und kann nicht gerade von allgemeinerem Interesse sein, denn eine Schwalbe macht noch keinen Sommer, und ein so kluger und feinsinniger Zuhörer wie Hr. — *r* —

und reinsten Kunstgenüsse in Aussicht, und kein Musikbeflissener, der es nur irgend möglich machen konnte, wird wohl versäumt haben, sowohl der öffentlichen Hauptprobe am Sonnabend den 9. April, als auch der Aufführung selbst am Sonntag beizuwohnen, — und Keiner wird die weiten Räume des schönen Dresdener Hoftheaters unbefriedigt verlassen haben. — Die Frage über die Berechtigung des „Parsifal"-Fragmentes im Concertsaal wird durch die Concession des Meisters selbst aufgehoben, doch kann man es sich nicht verhehlen, dass von dem gewaltigen Eindruck, den man in Bayreuth hat, keine Rede sein kann, und dass man auch gerade bei dieser Musik den Klangzauber des verdeckten Orchesters mehr vermisst, als wo anders, — natürlich, weil man den „Parsifal" bisher nur in Bayreuth gehört hat und infolgedessen verwöhnt ist; namentlich die Einsätze der Posaunen und Trompeten traten oft viel zu sehr hervor und deckten das Streichorchester, so z. B. gleich zu Anfang der Verwandlungsmusik die Accorde in A und C. Die Ausführung selbst seitens der k. musikalischen Capelle unter Leitung des Generalmusikdirectors Hrn. Schuch und unter Mitwirkung der Dreyssig'schen Singakademie, des Dresdener Lehrer-Gesangvereins, der oberen Chorclasse des k. Conservatoriums, des k. Hoftheatersingchores, der k. Hofkirchensänger und der Capellknaben war eine sehr gute, ohne allerdings — das kann man um absoluter Gerechtigkeit willen nicht verschweigen — höchsten Anforderungen entsprechen zu können. Wir wollen nicht an die Generalprobe denken, in der einige recht böse Sachen vorkamen, allein die Aufführung selbst soll in Betracht kommen; aber es war auch hier nicht Alles so, wie es sein sollte und wie es Hr. Generalmusikdirector Schuch selbst sicher gewünscht hätte: der Orchesterpart hätte oft noch feinere Nuancirungen vertragen, von den Chören litt namentlich der der Knaben „Der Glaube lebt; die Taube schwebt" etc. unter ungünstiger Aufstellung und kam infolgedessen nicht genügend zur Geltung. Gewaltig imponirt hat uns die Schuch'sche Interpretation der 9. Symphonie: fast Alles kam durch die ausgezeichnete Capelle, die jedem Wink ihres genialen Dirigenten mit bewunderungswürdiger Präcision folgte, zu vollendeter Wirkung, im Scherzo sprühte es von Geist und Leben, ungemein zart und tief empfunden wurde das Adagio, diese Sphärenmusik ohne Gleichen, wiedergegeben (das Ddur-Seitenthema im $^3/_4$-Takt hätten wir allenfalls noch etwas mehr zurückhaltend gewünscht), und auch der erste Satz musste in dieser Klarheit und Plastik der Wiedergabe einen grossen Eindruck hervorrufen; zugegeben sei, dass Schuch in der Herausarbeitung der Themen und in gewissen Nuancirungen hier manchmal des Guten ein wenig viel that, dass er die Musik zu sehr als dramatische behandelte, — aber es „kam Alles so heraus", dass man jedenfalls Anerkennung zollen musste, zumal wenn man bedenkt, dass unbedingt als competent zu betrachtende Persönlichkeiten, wie z. B. Prof. Dr. Kretzschmar in Leipzig, auf demselben Standpuncte stehen und dieselben Interpretationsansichten vertreten. Im Allgemeinen einverstanden konnten wir uns auch mit der Ausführung des Schlusssatzes erklären; die Chöre krankten natürlich an den gewöhnlichen Uebeln, d. h. der zu schwachen Besetzung der Tenöre und den in den hohen Lagen oft kreischend und schrill klingenden Sopranen. Für die Soli hätte man in Dresden wohl noch eine bessere Besetzung finden können, denn wenn auch nicht tadelnswerth, so war sie doch nicht „erster Classe": so machte der Sopranistin Frl. Brüning bei der Stelle: „Wo dein sanfter Flügel weilt" (Partitur in der Peters-Ausgabe pag. 265/266) das hohe H rechte Beschwerden, die Altstimme des Frl. Fröhlich dünkte uns zu schwach für ihre Aufgabe, der Tenor Hr. Anthes schien wenig gut disponirt, der Bassist Hr. Nebuschka hielt sich zwar recht wacker und sang auch das grosse Recitativ ganz hübsch, doch war uns seine Tongebung nicht vornehm und edel genug. F. R. Pfau.

Genf, Ende März. Zwei für unser Musikleben wichtige Ereignisse bestimmen mich, meinem Juniebericht ausnahmsweise vorzugreifen. Das Erste, von schmerzlicher Art, ist das Hinscheiden des langjährigen Leiters unserer Abonnementconcerte Hugo von Senger. Dieser talentvolle Künstler und hochherzige Mann hatte sich zur Aufgabe gestellt, bei uns die bessere symphonische Musik bekannt zu machen, und liess sich weder durch pecuniären Verlust, noch durch persönliche Misserfolge aufhalten, sein artistisches Streben fortzusetzen. Während mehr als zwanzig Jahren focht er unausgesetzt für die gute Sache, und wenn unser Publicum jetzt für ernstere Werke einen regen Sinn hat, so verdanken wir diesen Fortschritt dem Verewigten. Obgleich schon am Anfang der musikalischen Saison leidend, dirigirte dennoch H. v. Senger die vier ersten Abonnementconcerte; mit Ende December verschlimmerte sich aber sein Zustand dermaassen, dass man für einen Stellvertreter sorgen musste und das Comité Hrn. Willy Rehberg, Professor der oberen Clavierclassen am Conservatorium, ersuchte, den Taktstock zu übernehmen. Bald darauf fand das eingangs dieses Berichtes angedeutete zweite Ereigniss statt, nämlich die nach dem am 18. Jan. erfolgten Tode des Hugo v. Senger geschehene Ernennung des Hrn. Rehberg zum Capellmeister unserer Abonnementconcerte. Diese Wahl wurde sehr günstig aufgenommen, und man kann dem Comité der Concerte zu derselben nur gratuliren.

Gleich das erste Concert des neuen Jahres gab Hrn. Rehberg vollauf Gelegenheit, seine bereits während seiner künstlerischen Thätigkeit in Deutschland erprobte Tüchtigkeit als Dirigent zu documentiren, da das Programm als Hauptnummer die 3. Symphonie von Brahms enthielt. Dieses bedeutende Werk, recht sorgfältig vorbereitet und stilvoll interpretirt, verschaffte dem jungen Künstler und seinem Orchester einen wichtigen Erfolg. Nicht minder beifällig wurden die anderen Orchesterstücke des Abends: die Ouverture „Meeresstille und glückliche Fahrt" von Mendelssohn, das Ddur-Menuett von Händel und eine Pièce von Guiraud, aufgenommen. Der ausgezeichnete Violoncellvirtuos Hr. Hugo Becker aus Frankfurt a. M. war der Solist dieses Concertes und rechtfertigte durch sein vollendetes Spiel den ihm vorausgegangenen grossen Ruf. Seine fertige Technik glänzte im Concert von Saint-Saëns und in der Tarantelle von Popper, während sein warmer seelenvoller Ton in „Kol Nidrei" von Bruch, einer Sarabande von S. Bach und dem bekannten Andante von Tartini Aufsehen erregte. Nach dem Stücke von Popper enthusiastisch hervorgerufen, gab er als „encore" das „Perpetuum mobile" von Fitzenhagen zu. Dem Orchester gebührt für seine exacte Begleitung des Concertes von Saint-Saëns und der Composition von Bruch ein besonderes Lob. Das folgende Concert, welches wenige Tage nach dem Tode H. v. Senger's stattfand, fing mit dessen Trauermarsch an. Dieses stimmungsvolle Stück erregte tiefe Wehmuth im Herzen der zahlreichen Freunde des Verstorbenen und klang wie eine letzte Huldigung des Orchesters an seinen treuen Leiter. Die anderen Orchesternummern: „Les Préludes" von Liszt und die Cmoll-Symphonie von Beethoven passten mit ihren heroischen Zügen ganz gut dazu und wurden, besonders die Liszt'sche symphonische Dichtung, vortrefflich interpretirt. Weniger gefielen uns die Compositionen von Saint-Saëns (3. Concert) und Bruch (Schottische Phantasie), welche der berühmte Violinvirtuos Hr. Eugen Ysaye aus Brüssel vorführte. Diese bedenkliche Wahl verhinderte jedoch nicht, ihn, wie schon vor Jahren, warme Aufnahme finden zu lassen, denn er ist hier ein immer gern gesehener Gast. Die Solistin des 7. Concertes, Frl. Montalant aus Paris, verschaffte uns mit ihrem Gesang eine arge Enttäuschung. Man hatte uns diese Dame als eine stimmbegabte und ausdrucksfähige Künstlerin empfohlen, aber leider war von Stimme und Ausdruck an diesem Abend nicht viel zu spüren, sodass ihre Vorträge beim Publicum wenig Anklang fanden. Glücklicherweise wirkten die Orchesternummern von Raff („Im Walde"), Wagner (Vorspiel zu den „Meistersingern") und Chabrier („España") ganz anders. Namentlich errang das Vorspiel von Wagner, unter der befeuernden Direction des Hrn. Rehberg, einen vollständigen Sieg. Hr. Stavenhagen, der vor zwei Jahren mit seinen Recitals hier Aufsehen erregte, gab auch als Solist des 8. Concertes brillante Proben seiner Virtuosität, indem er das Esdur-Clavierconcert von Liszt und kürzere Solostücke von Chopin, Henselt und Liszt sehr temperamentvoll vortrug. Die reizende Bdur-Symphonie von Svendsen, sechs Instrumentalnummern aus Mendelssohn's Musik zum „Sommernachtstraum" und die Ouverture zu „Tannhäuser" vervollständigten das Programm. Das vorletzte Concert verschaffte uns das Vergnügen, einen der begabtesten Violinisten unserer Zeit, Hrn. Concertmeister Halir aus Weimar, kennen zu lernen. Dieser eminente Künstler spielte das Beethoven'sche Concert mit einer Vollkommenheit, die an die besten Jahre

---

kann nicht als Prototyp des Publicums betrachtet werden, jedenfalls wollen wir es aber nicht verabsäumen, diese auf das musikalische Empfindungs- und Receptionsvermögen jenes Herrn so interessante Streiflichter werfenden Auslassungen auch den Lesern des „Musikalischen Wochenblattes" zur gefälligen eigenen Beurtheilung zugänglich zu machen.

des Grossmeisters Joachim erinnerte. Als Solopiècen hatte er die Romanze von Svendsen und eine eigene höchst effectuirende Transscription der 6. Rhapsodie von Liszt gewählt. Mehrmals hervorgerufen, musste er, um das Publicum zu beschwichtigen, zwei Zugaben bewilligen. Eine anziehende und brillant instrumentirte Symphonie in Gmoll des bekannten französischen Tonkünstlers Lalo gefiel so sehr an diesem Abend, dass man dieselbe wahrscheinlich in der nächsten Saison wieder aufnehmen wird. Anfang und Ende besagten Concertes bildeten die „Medea"-Ouverture von Cherubini und der Ungarische Marsch von Berlioz. Die heutige Instrumentation, namentlich diejenige der französischen Componisten, welche grösstentheils diese Kunst jetzt mit einem ausserordentlichen Raffinement treiben, scheint mir bedenklich zu werden. Durch vieles Hören solcher berauschender Klangeffecte verändert sich der Geschmack: für Einige verlieren sogar die Ideen eines Orchesterwerkes von ihrer Bedeutung, wenn deren Instrumentirung nicht eine äusserst virtuosenhafte ist. Seit gewisser Zeit bekrittelt man Schumann und Brahms in diesem Punct, und wir hörten neulich bei Gelegenheit der Aufführung der herrlichen Cdur-Symphonie von Schubert im letzten Abonnementconcert ähnliche Bemerkungen. Glücklicherweise besitzt aber diese geniale Musik in sich selbst Lebenskraft genug, um den Anstrengungen unserer Vivisectoren zu spotten. Zwei Stücke: das berühmte Air von S. Bach für Streichinstrumente und das „Meistersinger"-Vorspiel von Wagner, welche in früheren Concerten Glück machten, wurden auf Verlangen wieder gespielt und fanden abermals grossen Beifall. Dagegen ging eine kleine Novität von Moszkowski, „Cortège" betitelt, ziemlich unbemerkt vorüber. Um den Cyklus der Abonnementconcerte glänzend zu beschliessen, hatte das Comité die in Paris sehr gefeierte Sängerin Frau Richard, längere Zeit Mitglied der Grossen Oper und jetzt bei Hrn. Carvalho beschäftigt, mit schwerem Gelde engagirt. Diese Dame besitzt noch eine schöne Stimme und versteht dieselbe künstlerisch zu verwerthen, sodass der Applaus ihren Vorträgen nie fehlt.

Die Kammermusiksitzungen des Quartetts Sternberg unter Mitwirkung des herzoglich sächsischen Hofpianisten Hrn. Willy Rehberg haben im vorigen Winter einen solchen Aufschwung genommen, dass das Concurrenz-Quartett der HH. Rey und Genossen zum ersten Mal seine Soiréen einstellte. Die Mannigfaltigkeit der Programme und die Vorzüglichkeit der Ausführung zogen im Saale des Conservatoriums alle Diejenigen, welche sich bei uns für diese höhere Gattung von Musik interessiren, herbei. In meinem letzten Bericht meldete ich den Erfolg der drei ersten Sitzungen; die drei übrigen, welche im Februar und März stattfanden, gaben den früheren Nichts nach. Folgende Ensemblestücke wurden gespielt: Gmoll-Streichquintett von Mozart, Dmoll-Claviertrio von Schumann, Streichquartettsätze von Liszt („Angelus"), Grieg und Tschaïkowsky, Septett von Saint-Saëns, Streichquartett Op. 18, No. 5, von Beethoven und auf Verlangen das Clavierquintett von Sinding. Letzteres Werk erzielte, wie schon bei seiner ersten Vorführung, einen kolossalen Erfolg. Hr. Willy Rehberg bekundete seine Meisterschaft nicht nur in der schwunghaften Durchführung des Clavierparts der obenerwähnten Compositionen, sondern noch in der köstlichen Interpretirung des Dmoll-Concertes von Bach und einiger Stücke des talentvollen so früh entschlafenen schweizerischen Tonkünstlers Gustav Weber. Auch sein Bruder, der treffliche Violoncellist Hr. Adolf Rehberg, zeichnete sich als Solist aus, indem er eine Suite von Corelli mit schönem Erfolg vortrug. Dem famosen Primgeiger des Quartetts, Hrn. Sternberg, und allen seinen Genossen, sagen wir hiermit für die empfangenen Genüsse unseren allerbesten Dank.

Um diese Correspondenz nicht allzusehr zu verlängern, verschiebe ich bis auf Ende Juni meinen Bericht über die übrigen zahlreichen Concerte der verflossenen Saison. ♯

Concertumschau.

Aachen. 6. städt. Abonn.-Conc. (Schwickerath): 6. Symph. v. Beethoven, Ouverturen v. Schumann („Manfred") u. Smetana („Die verkaufte Braut"), „Frühlingsbotschaft" v. Gade, deutsche Volkslieder „Ich fahr dahin", „In stiller Nacht" u. „Die Wollust in den Mayen", f. gem. Chor ges. v. Brahms, Claviervorträge des Hrn. Rosenthal a. Wien (Emoll-Conc. v. Chopin u. „Don Juan"-Phant. v. Liszt).

Altenburg. 2. Abonn.-Conc. der Singakad. (Sitt a. Leipzig) unt. solist. Mitwirk. des Ehepaares Halir a. Weimar (Ges. u. Viol.): 1. Symph. v. Volkmann, „Hebriden"-Ouvert. v. Mendelssohn, Soli f. Ges. v. F. v. Holstein („Klein Anna Kathrin"), Taubert („Das Mädchen an den Mond") u. A. u. f. Viol. v. Beethoven (Conc.), Cui (Berceuse) u. Sitt (Polon.).

Amsterdam. Aussergewöhnl. Abonn.-Conc. im Neuen Concerthaus (Kes) am 24. März: 3. Symph. v. Brahms, „Anakreon"-Ouvert. v. Cherubini, „Charfreitagszauber" v. Wagner, Violinvorträge des Hrn. Ysaye (Cmoll-Conc. v. Saint-Saëns u. Schott. Phant. v. Bruch).

Angers. 20. Abonn.-Conc. der Assoc. artist. (Frémaux): 2. Theil a. „Wallenstein" v. d'Indy, Ouvert. zu „Montano et Stéphanie" v. H. M. Berton, „Hochzeitszug" a. „Lohengrin" v. Wagner, Stücke f. Streichorch. v. Schumann u. Boccherini, Violinvorträge des Hrn. Marteau (Cmoll-Conc. v. Saint-Saëns, „Albumblatt" v. R. Wagner, Ballade v. Moszkowski und Rhaps. v. P. Lacombe).

Baden-Baden. Beethoven-Abend des Pianisten Hrn. Pfeiffer unt. Mitwirk. der HH. Bletzer u. Warnke (Streicher) am 26. März: Claviertrio Op. 70, No. 1, And. a. dem Claviertrio Op. 97, Sonaten f. Clav. u. Viol. Op. 30, No. 2, und für Clavier Op. 57. (Die Ausführung des Programms war nach einem Bericht des Hrn. Dr. Rich. Pohl eine ausgezeichnete.)

Bamberg. 102. Musikabend des Musikal. Vereins: Suite „Aus Holberg's Zeit" v. Edv. Grieg, Adagio und Rondo f. Clav., Fl., Ob., Viola u. Violonc. v. Mozart, Chorgesänge v. Rheinberger („Auf dem Baumstamm" u. „Nun weisst du, Trotzkopf"), Gade („Im Wald") u. Brahms („Vineta" und „Abendständchen"), Arie v. Mendelssohn.

Berlin. Conc. der Pianistin Frl. v. Timoni unt. Mitwirk. der Sängerin Frl. Cretius am 29. März: Soli f. Ges. v. Lindblad („Hierauf dieser Höhe") u. A. u. f. Clav. v. Brahms (Fmoll-Sonate), Th. Kirchner („Albumblätter"), Dvořák („Tändelei"), Liszt (Concertetude) u. A. — Conc. der Pianistin Frl. v. Unschuld unt. Mitwirk. der Sängerin Frl. Math. Wagner am 30. März: Soli f. Ges. v. Bruch (Arie a. „Achilleus"), Franz („Im Herbst"), Heuberger („Der Spielmann"), Schubert, Cornelius („Vorabend" a. den Brautliedern), Rubinstein („Neue Liebe"), F. Wüllner („Die Einsame"), Ad. Jensen („Morgens am Brunnen"), Petri (Wiegenlied) u. W. Taubert („Wildfang") u. f. Clav. v. Bach-Liszt (Amoll-Fuge) u. A. — 3. Kammermusikabend v. Gust. u. Ingeborg Erner u. Fritz Espenhahn unt. Mitwirk. der Sängerin Frl. Bluhm u. des Hrn. Krelle (Viola): Clavierquart. v. Schumann, Bdur-Claviertrio v. Ph. Rüfer, Soli f. Ges. v. Ries (Wiegenlied) u. A. u. f. Viol. v. Svendsen (Romanze) u. F. Kiel (Amoll-Stück). — Conc. der Pianistin Frau Laidlaw unt. Mitwirk. der Sängerin Frl. Elsberg u. des Violoncellisten Hrn. Bouman am 31. März: Adur-Clav.-Violoncellson. v. Beethoven, Soli f. Ges. v. Bruch (Arie a. „Achilleus"), Schubert, Cornelius („Komm, wir wandeln"), Lassen („Vöglein, wohin"), Sucher („Liebesglück"), Bungert („Ein kleines Lied") u. Brahms („Meine Liebe ist grün"), f. Clav. v. Schulhoff (zwei Etuden), Liszt („Campanella") u. A. u. f. Violonc. v. J. de Swert (Cmoll-Conc.). — Conc. des Opernver. (Bloch) unt. solist. Mitwirk. der Frau Feininger, des Frl. Richter u. der HH. Diezel u. Glomme a. Dresden am 4. April: Scene a. der Oper „Harald, der Wicking" v. A. Hallén, „Die erste Walpurgisnacht" v. Mendelssohn, „Die Mohnblumen" f. Tenorsolo, Chor u. Orch. v. E. Tinel, Duett u. Arie a. „Jessonda" v. Spohr. — 4. Conc. des Philharm. Chors (Ochs) unt. solist. Mitwirk. der Frau Baumann a. Leipzig, des Frl. Kloppenburg u. der HH. Zeller a. Weimar u. Schelper a. Leipzig: 9. Symphonie u. Ouvert. Op. 124 v. Beethoven (unter Leit. des Hrn. Dr. v. Bülow), „Die Flucht nach Egypten" v. Berlioz, Schicksalslied v. Brahms. — Concert des Pianisten Hrn. Rob. Fischhof a. Wien mit eig. Compositionen unt. Mitwirk. des Frl. Lydia Müller und des Hrn. Gausche (Ges.), sowie der HH. Prof. Barth (Clavier) u. Zajic (Viol.) am 5. April: Adur-Clav.-Violinson., Variat. und Fuge f. zwei Claviere, div. Lieder u. Claviersoli.

Bern. 3. Soirée f. Kammermusik der Musikgesellschaft: Clavierquart. v. Schumann, Streichquart. Op. 18, No. 5, von Beethoven, zwei Sätze a. dem Streichquart. Op. 11 v. Tschaïkowsky, Gesangsoli. (Ausführende: HH. Lips [Ges.], Kradolfer [Clav.], Jahn, Beyer, Tuczek u. Monhaupt [Streicher].)

Bonn. 3. Kammermusikabend der HH. Hollaender, Körner, Schwartz u. Hegyesi a. Cöln (Streicher) unt. Mitwirkung der HH. Eibenschütz (Clav.) und Friede (Clar.) von ebendaher: Hmoll-Quint. f. Clar. u. Streichinstrumente u. Amoll-Trio f. Clav., Clar. u. Violonc. v. Brahms, Ddur-Streichquartett v.

Mozart. — Conc. f. das Beethoven-Haus, gegeben von Hrn. Sarasate (Viol.) u. Frau Marx (Clav.) m. Compositionen von Beethoven unt. Mitwirk. der HH. Prof. Jensen a. Cöln, Rensburg u. Prof. Dr. Wolff v. hier am 2. April: Streichquartett Op. 74, Claviertrio Op. 70, No. 1, Seren. f. Streichinstrumente Op. 8 u. Kreutzer-Sonate.

Boston. Concerte des Boston Symph. Orch. (Nikisch): No. 20. 8. Symph. v. Beethoven, Trag. Ouvert. v. Brahms, Reigen seliger Geister a. „Orpheus" v. Gluck, Gesangvorträge der Frau Joachim. No. 21. Amoll-Symph. v. Mendelssohn, Fdur-Seren. f. Streichorch. v. Volkmann, „Wotan's Abschied" u. „Feuerzauber" a. der „Walküre" v. Wagner, Andante u. Allegro a. dem Conc. f. Fl. u. Harfe v. Mozart (HH. Molé u. H. Schuecker).

Bremen. 5. Kammermusikabend der Philharm. Concerte: Cdur-Streichquintett v. Schubert, Gmoll-Clavierquartett von Brahms, Ddur-Streichquart. v. Haydn. (Ausführende: Frau Erdmannsdörfer-Fichtner [Clav.] und HH. Halir, Wittenberg, Pfitzner, Smith u. Weingardt [Streicher].)

Carlsruhe. 2. Conc. des grossherzogl. Hofkirchenchors (Brauer) unt. solist. Mitwirk. der Frau Hoeck-Lechner (Ges.) u. der HH. Wolf (Orgel) u. Bühlmann (Viol.): Chöre v. Mendelssohn, Brahms („Wo ist ein so herrlich Volk"), Lotti u. S. Bach („Lob und Ehre"), And. a. dem Cmoll-Conc. f. Viol. u. Bratsche (Hr. Brauer) v. Mozart, Soli f. Ges. v. S. Bach u. F. Hiller („Gebet"), f. Org. v. S. Bach (Dmoll-Toccata) u. Mendelssohn (Fmoll-Son.) u. f. Viol. v. Bruch (Adagio).

Cassel. 6. Abonn.-Conc. des k. Theaterorch. (Treiber): 1. bis 3. Satz der 9. Symph. v. Beethoven, Huldigungsmarsch v. R. Wagner, Cdur-Serenade f. Streichorch. v. R. Fuchs, Claviervorträge des Hrn. Rosenthal („Don Juan"-Phantasie v. Liszt etc.).

Chemnitz. 6. geistl. Musikaufführ. des Kirchenchors zu St. Jacobi (Schneider) unt. vocalsolist. Mitwirkung der Frau Otto-Alvsleben a. Dresden: Ein geistliches Abendlied f. Tenorsolo, gem. Chor u. Orch. v. Reinecke, „Wie lieblich sind deine Wohnungen" f. Chor, Soloquart. u. Orch. v. Th. Schneider, „Vergebung" f. Chor, Sopransolo u. Orch. v. Jadassohn, „Ihr habt nun Traurigkeit" f. Sopransolo u. Chor aus dem Deutschen Requiem v. Brahms, Sopranlieder v. A. Becker („Mache mich selig") u. O. Wermann („Ich möchte heim"). („Eine seltene Kunsterscheinung", schreibt man uns, „ist und bleibt Frau Otto-Alvsleben, welche mit voller, weicher Stimme, der die Zeit Nichts von ihrem Glanze zu rauben vermocht hat, ihre Soli sang.") — 9., 10. u. 11. Symph.-Conc. der städt. Capelle (Pohle): Symphonien von Haydn (Ddur), Beethoven (No. 8) u. Brahms (No. 3), „Les Préludes" v. Liszt, „Bilder aus dem Süden" v. J. L. Nicodé, Huldigungsmarsch v. Rich. Wagner, Stimmungsbild „Sehnen" v. F. Mayerhoff (unter Leitung des Comp.), „Musikalische Dorfgeschichten" v. Edm. Kretschmer, Variat. a. dem Forellen-Quintett f. Orch. von Schubert-Hünn, Reigen seliger Geister u. Furientanz a. „Orpheus" v. Gluck, Emoll-Clavierquint. v. Chr. Sinding (HH. Mayerhoff, Schiemann, Göllnitz, Dörr u. Mann), Solovorträge der Frls. Hof (Ges., „Lieber Schatz, sei wieder gut" v. Franz, „Wie berührt mich wundersam" v. Bendel etc.) und Elzer (Ges., „Dich, theure Halle" a. „Tannhäuser" v. Wagner) und des Hrn. Schiemann (Viol., 1. Satz a. dem Conc. v. Svendsen).

Cöln. 7. Kammermusikaufführ. der HH. Hollaender und Gen. m. denselben Mitwirkenden u. Programmnummern wie oben unter Bonn.

Constanz. Symph.-Conc. des Hrn. Handloser am 3. April: 2. Symph. v. Beethoven, „Peer Gynt"-Suite v. Grieg, „Meistersinger"-Vorspiel v. Wagner, Edur-Polon. v. Liszt, Claviervorträge des Otto Hegner a. Basel (Valse-Caprice v. Strauss-Tausig etc.).

Crefeld. 3. Kammermusikabend der HH. Hollaender u. Gen. a. Cöln m. denselben Mitwirkenden u. Programmnummern wie oben unter Bonn. — 6. Abonn.-Conc. der Concertgesellschaft (Grüters) m. dem Requiem v. Verdi unt. solist. Mitwirk. der Frauen Uzielli u. Hahn u. der HH. Dr. Gunz u. Sistermans a. Frankfurt a. M.

Danzig. 2. Aufführ. des Danziger Gesangver. (Schumann) m. „Amor und Psyche" f. Soli, Chor u. Orch. v. G. Schumann unt. solist. Mitwirk. der Frls. Oberbeck a. Berlin, Suhr u. Rautenberg, der Frau Küster u. der HH. Zarneckow und Brodmann a. Berlin. (Ueber die Composition, die dem Publicum sehr gefiel, schreibt ein dortiges Blatt u. A.: „Ein nobler künstlerischer Geist weht durch das gewaltige Werk, das uns im Reiche der Musik auf die lichten Höhen der Freude wie in die finsteren Tiefen seelischen Jammers leitet und uns dort ebenso erheitert und erhebt, wie hier niederdrückt, und es gewährt eine seltene Freude, die ungemein durchsichtige, klare musikalische Charakteristik zu analysiren.")

Darmstadt. Am 22. März Aufführ. v. Brahms' Deutschem Requiem durch den Musikver. u. die grossherz. Hofmusik unt. Leit. des Hrn. de Haan u. solist. Mitwirkung des Frl. Rau v. hier u. des Hrn. Ad. Müller a. Frankfurt a. M. — 2. Kammermusikabend der HH. de Haan (Clavier), Helmer, Walter, Oelsner u. Reitz (Streicher) unt. Mitwirk. des Hrn. Müller (Ob.): Bdur-Clavierquartett v. Saint-Saëns, Esdur-Streichquart. v. Mendelssohn, Trio f. Clav., Ob. u. Bratsche v. Ad. Ruthardt. (Ueber die Novität von Ruthardt wird uns geschrieben, dass dieselbe, mit grosser Liebe einstudirt und mit wahrem Behagen aufgeführt, beim Publicum sehr angesprochen habe.)

Dordrecht. 4. Kammermusiksoirée der HH. Vink und Erdelmann unter Mitwirk. der HH. E. Mossel, Bouman und J. Mossel: Emoll-Clavierquint. v. Chr. Sinding, Adur-Clavierquart. v. Brahms, Ddur-Seren. f. Viol., Bratsche u. Violonc. v. Beethoven.

Dresden. Orgelvortrag des Hrn. Werner a. Baden-Baden am 27. März m. Compositionen v. S. Bach (Praelud. u. Fuge in Cmoll), Pachelbel, C. A. Fischer (2. Satz des Conc. „Ostern") u. A. Guilmant (Cmoll-Son.) in Abwechselung m. Violinvorträgen des Hrn. Elsmann (Rec. u. Arie v. C. A. Fischer u. Romanze v. Gade).

Emmerich. Am 27. März Aufführ. v. Haydn's „Schöpfung" durch den städt. Gesangver. u. die Liedertafel „Euterpe" unt. Leit. des Hrn. Poppe u. solist. Mitwirk. des Frl. Fiedler a. Cleve u. der HH. Dreinhöfer a. Osnabrück und Fischer a. Wesel.

Erfurt. Conc. f. den Kaiser Wilhelm-Denkmalfonds am 22. März, veranstaltet vom Männergesangver. und Barfüsser Kirchengesangver. unt. Leit. des Hrn. Sieffarth: „Das grosse Jahr" f. Männerchor, gem. Chor u. Clav. m. verbind. Declam. (Hr. Wiecke) v. C. Goepfart, gem. Chöre v. Lützel u. Bortniansky, Männerchöre v. C. Goepfart („Am Chiemsee") u. Hegar („Todtenvolk"), Violoncellsuite „Im Walde" v. Popper (Hr. Kiefer), Melodram „Der Mutter Gebet" v. Reinecke (HH. Wiecke u. Goepfart). (Auf dem uns zugesandten Concertzettel sind die Goepfart'schen Stücke dick roth unterstrichen. Bei der Seltenheit, mit welcher dieser Componistenname auf den uns zugehenden unzähligen Programmen zu finden ist, wäre dieses Anstreichen nicht nöthig gewesen, denn derartige Curiosa übersieht man kaum. Natürlich lag dem Programm auch eine „schöne" Recension bei.)

Essen a. d. R. 5. Conc. des Musikver. (Witte) unt. solist. Mitwirk. der Frauen Uzielli u. Hahn a. Frankfurt a. M. u. der HH. Wulff a. Strassburg i. E. u. Sistermans a. Frankfurt a. M.: Siegfried's Tod u. Trauermarsch a. der „Götterdämmerung" v. Wagner, Requiem v. Verdi.

Forst. Am 1. April Aufführ. v. Haydn's „Schöpfung" durch den Akadem. Gesangver. unt. solist. Mitwirk. des Frl. Schneider a. Dessau u. der HH. Trautermann u. Leideritz a. Leipzig.

Frankfurt a. M. 12. Museumsconc. (Kogel): 7. Symph. v. Beethoven, 3. u. 4. Theil a. „Romeo und Julie" v. Berlioz, „Oberon"-Ouvert. v. Weber, Violinvorträge des Hrn. Thomson a. Lüttich (4. Conc. v. Vieuxtemps etc.). — 10. Kammermusikabend der Museums-Gesellschaft: Ddur-Streichquart. v. Mozart, Quint. f. Clar. u. Streichinstrumente u. Trio f. Clav., Clar. u. Violonc. v. J. Brahms. (Ausführende: HH. Kwast [Clav.], Prof. Heermann, Naret-Koning, Bassermann, Welcker u. Becker [Streicher], sowie Hr. Mühlfeld a. Meiningen [Clar.].)

Genf. Am 30. März Aufführ. v. Liszt's „Legende von der heil. Elisabeth" durch die Société de Chant sacré u. den Chor des Conservatoriums unt. Leit. des Hrn. Ketten u. solist. Mitwirk. des Frl. Jansen, der Frau Ketten u. des Hrn. Auguez. (Eine frühere Notiz dieses Blattes über die Aufführung ist dahin zu beschränken, dass die Sängerin der Titelpartie, Frl. Jansen, total unzulänglich war.)

Glogau. Conc. der Singakad. (Lorenz) unt. solist. Mitwirk. des Sängerpaares Schmidt(-Köhne) a. Berlin, der Frau Stein u. der HH. Bauer u. Thiele v. hier am 29. März: „Das Feuerkreuz" v. M. Bruch, „Die Walpurgisnacht" v. Mendelssohn. (Die Aufführung beider Werke wird in einem uns vorliegenden Bericht sehr gerühmt, von den Solisten werden besonders die Berliner Gäste gepriesen.)

Gothenburg. Conc. der Harmoniska Sällskapet am 16. März: Gem. Chöre m. Soli v. L. Norman, E. Sjögren

u. V. Svedbom, Frauenchöre v. A. Söderman, Claviervorträge des Hrn. Schousboe (12. Ung. Rhaps. v. Liszt etc.).

Graudenz. Symph.-Conc. der Militärcapelle (Nolte) am 23. März: Gdur-Symph. v. Haydn, Ouverturen v. Mendelssohn u. Thomas, Intermezzo a. „Cavalleria rusticana" v. Mascagni, „Aschenbrödel" v. Bendel, Harfenvorträge des Frl. Girod (Phant. v. Pönitz etc.).

Halberstadt. Musikaufführ. des Oratorienver. am 3. April: Requiem v. Berlioz, Tenorarie a. Mendelssohn's „Elias".

Hamburg. Kammermusikabende der HH. Zajic, Löwenberg, Schloming u. Gowa am 14. u. 26. März: Dmoll-Clavierquint. v. Gernsheim (Clav.: der Comp.), Quintette f. Clar. u. Streichinstrumente v. Brahms u. Mozart (Clar.: Hr. Bolland), Streichquartette v. Volkmann (Emoll) u. Beethoven (Op. 59, No. 3), Violinchaconne v. S. Bach. — 10. Philharm. Conc. (Prof. v. Bernuth): 5. Symph. v. Beethoven, „Manfred"-Ouvert. v. Schumann, Orchestervariat. über ein Haydn'sches Thema v. Brahms, Gesangvorträge des Frl. Leisinger aus Berlin („Vorabend" a. den Brautliedern v. Cornelius, „Vergebliches Ständchen" u. Wiegenlied v. J. Brahms etc.). — Benefizconc. des Hrn. Scheel am 22. März: Bdur-Symph. v. Haydn, „Sylvia"-Suite v. Delibes, „Zauberflöten"-Ouvert. v. Mozart, Orchesterballade „Des Sängers Fluch" v. H. v. Bülow, 1. Slav. Tanz v. Dvořák, Solovorträge der HH. Dr. v. Bülow (Esdur-Conc. v. Beethoven u. Phant. üb. ung. Volksmelodien v. Liszt) u. Scheel (Viol., Fdur-Romanze v. Beethoven und Seren. v. Haydn). — 2. Kammermusikabend des Hrn. Fiedler (Clav.) unt. Mitwirk. der HH. Mühlfeld a. Meiningen (Clar.) u. Gowa: Trios f. Clav., Clar. u. Violonc. v. Brahms und Beethoven (Bdur), Clav.-Violoncellsonate v. M. Fiedler. — 3. Kammermusikabend des Hrn. Kopecky unt. Mitwirk. des Pianisten Hrn. Levi: Clav.-Violinsonaten v. Dvořák (Fdur) u. Schumann (Dmoll), Violinsoli v. F. W. Rust (Dmoll-Son.) u. Spohr. — Kammermusikabend des Hrn. E. E. Taubert (Clav.) m. eig. Compositionen unt. Mitwirk. des Frl. Weitz (Gesang), sowie der HH. Kruse, Könnecke, Nicking u. Dechert (Streicher), sämmtl. a. Berlin, am 28. März: Esdur-Clavierquart., Dmoll-Streichquart. u. div. Lieder. — Clavierabend des Hrn. Rosenthal am 29. März m. Compositionen v. Beethoven (Son. Op. 111), Brahms (Paganini-Variat.), Davidoff-Rosenthal („Am Springbrunnen") u. A. — Kammermusikabend des Kruse'schen Streichquartetts (HH. Kruse, Markees, Müller u. Dechert) aus Berlin unt. Mitwirk. des Hrn. Dechert v. hier am 4. April: Quintett f. Clar. u. Streichinstrumente v. Brahms, Streichquartette v. Beethoven (Op. 59, No. 2) u. Haydn (Cdur).

Hildesheim. Damen-Gastabend der Liedertafel (Schotte) am 26. März: „Märchenbilder" f. Clav. u. Viol. v. Schumann (HH. Amelung u. Schotte), Chorlieder v. Weinwurm („Ständchen"), W. Tschirch („Die Heimath" u. „Frühlingsglaube"), Engelsberg („Heini von Steier"), H. Marx (Dorfreigen) u. C. Schotte („Vom Häslein und vom Mägdlein"), Solovorträge des Frl. Perl a. Sondershausen (Ges., „Mitternacht" v. Sitt, „Neue Liebe" v. Rubinstein, Seren. v. Bruch etc.) und des Hrn. Himmer (Violonc.).

Königsberg i. Pr. 45. Stiftungsfest des Sängervereins (Schwalm): Männerchöre m. Orch. v. R. Schwalm („Abendstille am Meere") u. C. Zöllner („Des Müllers Lust und Leid") u. a cap. v. F. Zander („Ave Maria") u. R. Schmidt (Altassyr. Lied) etc.

Leipzig. Extraconc. im Neuen Gewandhaus (Prof. Dr. Reinecke) am 20. April: 1. Symphonie v. Schumann, „König Manfred"-Ouvert. v. Reinecke, Solovorträge der Frau Baumann (Ges., „Feldeinsamkeit" v. Brahms etc.) u. des Hrn. Prof. Dr. Reinecke (Clav., Adur-Conc. v. Mozart). — Matinée ebendaselbst zur Begründung des Pensionsfonds der Aspiranten des Stadtorchesters unt. Leit. des Hrn. Paur am 24. April: „Don Quixote" v. Rubinstein, „Wilhelm Tell"-Ouvert. v. Rossini, Seren. f. Streichorch. v. Tschaïkowsky, Claviervorträge des Hrn. Rosenthal a. Wien (Esdur-Conc. u. 12. Ung. Rhaps. v. Liszt etc.).

Limbach. Symph.-Conc. des Hrn. Asbahr am 5. April: Dmoll-Symph. v. Th. Schneider (unt. Leit. des Compon.), Ouvert. zur „Räuberbraut" v. Ferd. Ries, Negerlieder u. Tänze, bearbeit. v. Schulz-Beuthen, Conc. f. vier Violinen v. Maurer (HH. Asbahr, Berger, Schuller u. Girnth), Romanze für zwei Violinen m. Clav. v. J. Pache (HH. Asbahr u. Berger), Gesangvorträge des Frl. Boehme (Arie a. „Samson und Dalila" v. Saint-Saëns, „Im Maien" v. R. Becker etc.).

London. Conc. des Hrn. A. Ashton (Clav.) m. eig. Compositionen unt. Mitwirk. der Frau Squire (Ges.) u. der HH. Thorne (Clav.), J. u. W. Sutcliffe, Hobday u. Squire (Streicher) am 16. März: Emoll-Clavierquint., Adur-Claviertrio, Phantasiestücke f. Viol. u. Clav., Irische Tänze f. Clav. zu vier Händen u. div. Lieder.

Mannheim. Conc. des Ver. f. class. Kirchenmusik (Hänlein) am 22. März: Gem. Chöre v. S. Bach („Ich lasse dich nicht"), G. Vierling („Verschneit liegt rings die ganze Welt") u. F. Bauer („Herr, wer darf wohnen"), „Christus im Schiff" f. Frauenchor v. Brahms, Solovorträge der HH. Boslet aus Ludwigshafen (Orgel, Phant. u. Fuge in Gmoll v. S. Bach u. And. a. Op. 118 v. Merkel) u. Becker a. Frankfurt a. M. (Violoncell, And. relig. v. Fitzenhagen etc.). — 4. Kammermusikaufführ. der HH. Schuster, Stieffel, Gaulé u. Kündinger unt. Mitwirk. der Sängerin Frau Seubert-Hausen: Streichquartette v. Schumann (Amoll) u. Sgambati (Desdur), Gesangsoli v. Beethoven u. Weber. — 8. Akad.-Conc. (Frank): 6. Symph. v. Beethoven, Eine Faust-Ouvert. v. Wagner, Solovorträge des Frl. Zimmer a. Frankfurt a. M. (Ges., „Sind es Schmerzen" v. Brahms etc.) u. des Hrn. Schuster (3. Conc. v. Bruch). (Ueber den Vortrag des Hrn. Schuster liegen uns die lobendsten Berichte vor, nach welchen derselbe meisterhaft, mit einer Wärme der Tonerzeugung, mit einer frischen Unmittelbarkeit der Empfindung gespielt hat, die ihm reichen Beifall, einen durchschlagenden Erfolg verschaffte. Dem trefflichen, umsichtigen und feinfühligen Dirigenten der Concerte, Hrn. Frank, wird für alles Schöne, das diese Concerte während der Saison boten, der herzlichste Dank gesagt.)

Middelburg. Am 22. März Aufführ. v. S. Bach's Matthäus-Passion durch den Gesangver. „Tot Oefening en Uitspanning" (Cleuver) unt. solist. Mitwirk. der Frls. Lütkemann a. Amsterdam u. Etienne a. Aachen u. der HH. Litzinger a. Düsseldorf u. Messchaert a. Amsterdam, sowie eines ungen. einheim. Baritonisten.

Neubrandenburg. Conc. des Ver. f. gem. Chorgesang (Naubert) am 23. März: Chöre v. E. E. Taubert („Sommernacht", „Im Frühling" u. „Abends"), F. v. Holstein (Abendlied und „Seefahrt"), Haydn, Bungert („Die beiden Alten", „Es weiss es und räth es" u. „Die Fenster auf") u. Schubert-Flittner (Deutsche Tänze, m. Clav.), Claviervorträge der Frau Naubert (Spinnerlied v. Wagner-Liszt etc.).

Osnabrück. Am 30. März Aufführ. v. Bruch's „Lied von der Glocke" durch den Gesangver. (Drobisch) unt. solist. Mitwirk. des Frl. Martini u. der Frau v. Knappstaedt a. Leipzig u. der HH. Stumpf a. Cöln u. Staudigl a. Berlin. (In einem uns vorliegenden Bericht, in dem zunächst die Leistungen des Chors ausserordentlich gelobt werden, heisst es von den Solisten u. A., dass Hr. Staudigl mit seinem Vortrag wiederholt den lebhaftesten Beifall hervorgerufen habe, Frau von Knappstaedt der „Stern des Abends" gewesen sei und Frl. Martini über eine schmelzvolle, selbst für die höchste Tonlage sehr ergibige Sopranstimme verfüge.)

Posen. Am 22. März Aufführ. v. Bruch's „Odysseus" durch den Hennig'schen Ver. (Hennig) unter solist. Mitwirk. des Frl. Finkelstein u. der HH. Hildach u. Klein. (Wie man berichtet, hat die Aufführung einen trefflichen Verlauf genommen.)

Prenzlau. Am 2. April Aufführ. v. Haydn's „Schöpfung" durch den Gesangver. unt. solist. Mitwirk. des Frl. Pröbster u. der HH. Kirchner u. Blossfeldt a. Berlin.

Schwerin. 5. Orch.-Conc. der Hofcap. (Schmitt) unter Mitwirk. der Frau Hadinger, des Frl. Minor u. der HH. Liebeskind, Drewes u. Hungar, sowie des Gesangver.: „Abencerагen"-Ouvert. v. Cherubini, „Das Feuerkreuz" v. Bruch, „Die erste Walpurgisnacht" v. Mendelssohn.

Sorau. Am 26. März Aufführ. v. Haydn's „Schöpfung" durch den Gesangver. f. gem. Chor (Franke) unt. solist. Mitwirk. des Frl. Oberbeck u. der HH. Kirchner und Rolle a. Berlin.

Stuttgart. Hofconc. am 9. März m. Solovorträgen der Frau v. Knappstaedt a. Leipzig (Ges., „Das Haidekind" von Schäffer, „Ich liebe dich" v. Grieg etc.) u. der HH. Hromada (Ges., „Von ewiger Liebe" v. Brahms, „An der Linden" v. Ad. Jensen u. „Ich habe nur einen Gedanken" von Zumpe) u. Seitz (Viol., Gavotte v. Klengel etc.). — 8. Abonn.-Conc. der Hofcapelle (Zumpe): Symphonien v. W. Speidel (Ddur) u. Haydn (Gdur), Solovorträge der HH. Gura a. München (Ges.) u. Prof. Cabisius (Violonc., Emoll-Conc. v. Servais).

Tilsit. Conc. des Oratorienver. unt. Mitwirk. der Sängerin Frl. Oberbeck a. Berlin: „Manfred"-Ouverture, „Der Rose Pilgerfahrt", Amoll-Clavierconc. u. Lieder v. Schumann. — 2. Musikabend der Bürger-Gesellschaft: „Egmont"-Musik v. Beethoven, Concertouvert. v. Raff, Balletmusik aus „Or-

pheus" v. Gluck, 2. Satz a. dem Clavierquint. v. Schumann, Variat. a. dem Forellenquint. v. Schubert.

Varel. Am 5. April Aufführ. v. Händel's „Josua" durch den Singver. unt. solist. Mitwirk. der Frau Johannsen a. Preetz, des Frl. Woltereck a. Hannover u. der HH. Kirchner u. Severin a. Berlin.

Wiesbaden. 4. Abonn.-Conc. des Conservat. für Musik (Prof. Fuchs) unt. vocaler Mitwirk. der Frau Riemann u. des Frl. Bloem: Sonate (Suite) f. zwei Violinen, Violonc. u. Continuo v. Ev. dall' Abaco, Sonate f. Viol. u. Basso continuo v. Händel, Sonate a 3 v. Corelli, als Concerto grosso bearbeit. v. F. Geminiani, Chöre a. dem Lochheimer u. Münchener Liederbuch, v. G. Dufay, J. Okeghem, H. Isaak, P. Hofhaimer u. B. Ducis, sowie „Sumer is icomen in", engl. Rota a. dem 13. Jahrh., fünf Sätze a. dem „Stabat mater" f. Sopran u. Alt m. Streichorch. u. Org. v. Pergolesi, Soli f. Ges. v. Martini u. f. Clav. v. Rossi, Scarlatti, Muffat u. Couperin.

Zweibrücken. Conc. des Caecilien-Ver. (Gehlen) unter Mitwirkung des Baritonisten Hrn. Keller a. Ludwigshafen am 20. März: 5. Symph. v. Beethoven, „Oberon"-Ouvert. v. Weber, Vorspiel, Siciliana u. Intermezzo a. „Cavalleria rusticana" v. Mascagni, „Frithjof auf seines Vaters Grabhügel" v. Bruch, Psalm 137 f. Chor, Solo u. Orch. v. Vierling, Gesangsoli v. Löwe u. Bruch (Seren.).

☛ *Veraltete Programme, sowie Programme ohne Angabe von Ort und Datum müssen vollständig unbeachtet bleiben!*

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Antwerpen. Im letzten Concert des Cercle artistique entzückte die Geigerin Frl. Clench durch ihre Vorträge und hatte einen ungeheuren Erfolg. Im letzten Concert der k. Harmoniegesellschaft wurde die Pianistin Frl. Kleeberg von Seiten des Publicums und des Orchesters mit den lebhaftesten Beifallsbezeugungen bedacht. — **Cöln.** Die Nachrichten, welche über Frau Moran-Olden hierher gedrungen waren, hatten nicht gelogen: Die Sängerin, die gegenwärtig der gefeierte Gast unserer Oper ist, hat gleich mit ihrer Antrittspartie, dem Fidelio, ihr künstlerisches Gottesgnadenthum erwiesen und mit ihrem grossartigen Spiel und Gesang unser Publicum gepackt und begeistert. Nicht weniger wirkungsvoll, wenn auch in anderer Art, ist ihre Auffassung der Carmen, deren fascinirende Darstellung dabei stets dem wilddämonischen Charakter der Partie entsprach. Ihr nächstes Auftreten wird der Wagner'schen Isolde gelten. — **Leipzig.** Im Neuen Stadttheater, der Wiege seines Ruhmes, gastirte kürzlich in zwei seiner besten Partien, als Hans Heiling und Wolfram von Eschinbach, Hr. Perron aus Dresden. — **Paris.** Am 8. April gab der Pianist Hr. F. Blumer im Pleyel'schen Saale unter Mitwirkung der HH. Marsick und Genossen ein Kammermusikconcert, in welchem er Musik aller Stilgattungen, insbesondere neuere Werke, mit Eleganz, reizvollem, geschmeidigem Anschlag und stilvoll vortrug und sich reiche künstlerische Ehren erwarb. Der vortreffliche Pianist Hr. Henry Falcke gab am 9. April ein Concert mit Orchester, in welchem er mit Vorträgen neuerer Werke bedeutende Wirkung erzielte und mehrfach gerufen wurde. — **Rom.** Die Operngesellschaft des Costanzi-Theaters wird in der Frühjahrssaison aus den Damen Bellincioni, Darclée und Ravasio-Prandi und den HH. Stagno, de Negri, Palagalli-Rossetti, Battistini, Fumagalli, Marescalchi und Broglio bestehen, über welche Hr. Mascheroni den Taktstock schwingen wird. Das Repertoire wird die Opern „Otello", „Simon Boccanegra" und „Traviata" von Verdi und „L'Amico Fritz" von Mascagni umfassen.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 23. April. „Ich weiss, dass mein Erlöser lebt" v. J. M. Bach. „Kommt wieder aus der finstern Gruft" v. S. Bach. „Jauchzet, ihr Himmel, jubelt, ihr Lüfte" v. G. Vierling. Nicolaikirche: 24. April. „Bleib bei uns" v. S. Bach.

Opernaufführungen.

März.

Stuttgart. K. Hoftheater: 2. Rigoletto. 4. Don Juan. 7. u. 13. Die Königin von Saba. 11. Der Freischütz. 15. Martha. 17. Tannhäuser. 23. Der Troubadour. 25. Der fliegende Holländer. 27. Die Zauberflöte. 30. Der Trompeter von Säkkingen.

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* Der Richard Wagner-Litteratur steht eine werthvolle Bereicherung bevor durch das demnächst im Druck erscheinende Werk „Die sagenwissenschaftlichen Grundlagen der »Nibelungen«-Dichtung" von Dr. E. Meinck, indem dasselbe erstmalig das Sagenmaterial, welches der Wagner'schen Trilogie zu Grunde liegt, in seiner Vollständigkeit darbietet.

* In Baden-Baden hat Volkmann's Bmoll-Claviertrio bei seiner vor einigen Monaten erfolgten ersten Aufführung daselbst eine derart durchschlagende Aufnahme gefunden, dass es auf vielfaches Verlangen wiederholt werden musste. Um die dortige (allerdings sehr verspätete) Einführung des genialen Werkes, das anderwärts bereits ziemlich bekannt ist und seinen Weg sogar schon in die Uebungsprogramme unserer Conservatorien (vide Leipzig und Dresden) gefunden hat, machte sich die Pianistin Frl. Oswald verdient.

* Mozart's Requiem wurde in der Charwoche erstmalig in Rom, und zwar im Costanzi-Theater gleichzeitig mit dem „Stabat mater" von Pergolese aufgeführt.

* Im Scala-Theater zu Mailand fand kürzlich eine etwas verspätete Rossini-Feier statt, welche ihren Höhepunct in der Schlussnummer, dem von dem greisen Maëstro Verdi dirigirten Gebet aus „Moses", enthielt.

* In Königsberg i. Pr. will man eine Hochschule der Musik für Blinde gründen, und hat man zu diesem Zweck bereits ein Comité gebildet.

* Am 24. April sollte in Choisy-le-Roy, der Stadt, in welcher Rouget de l'Isle starb, das hundertjährige Geburtsfest der „Marseillaise" feierlich begangen werden.

* Wagner's „Tannhäuser" ging nun auch in Toulouse über die Bretter und erzielte einen entscheidenden Erfolg. Die Darstellung des Titelhelden ist ein Ruhmesblatt für Hrn. Tournié zu nennen.

* In Aix-Les-Bains steht für die Saison 1892 Wagner's „Lohengrin" gleichfalls auf dem Spielplan.

* Die endlich am 21. April im Hofopernhaus zu Berlin unter Hrn. Kahl's Leitung erstmalig in Scene gegangene neue Oper „Boabdil" von M. Moszkowski fand eine ungemein warme Aufnahme, die sich durch mehrmaligen Hervorruf des Componisten manifestirte.

* Im Pagliano-Theater in Florenz wurde die Oper „Tilda" von Cilea mit vollständigem Erfolg erstmalig aufgeführt. Der junge Componist wurde 22 Mal gerufen, vier Nummern wurden zur Wiederholung verlangt. — Dagegen fand die neue Oper „Cimbelino" von van Westerhout im Argentina-Theater in Rom eine getheilte Aufnahme, die Claque war überlaut.

* Der in seiner künstlerischen Thätigkeit auch in Deutschland rühmlich bekannte schwedische Bassist Hr. Elmblad soll auf Wunsch einiger kunstbegeisterten und vermögenden Landsleute aus schwedischen Sängern und Sängerinnen und deutschen Orchestermusikern ein Opernensemble bilden, um mit demselben unter Leitung eines deutschen Capellmeisters in Schweden Rich. Wagner's „Ring des Nibelungen" und „Tristan und Isolde" in n. Saison aufzuführen.

* Die Berliner Liedertafel hat unter ihres Dirigenten Hrn. Zander Leitung kürzlich in Wien ganz grossartige künstlerische Triumphe gefeiert.

* Hr. F. X. Arens, der vorzügliche amerikanische Capellmeister und Componist, ist vom Präses der Wiener Internationalen Ausstellung für Musik- und Theaterwesen eingeladen worden, ein American Composers' Concert anfangs Juni in Wien zu dirigiren.

* Hr. Hofcapellmeister J. S. Svendsen in Copenhagen hat vom König den Auftrag bekommen, eine Cantate zur bevorstehenden goldenen Hochzeitsfeier des Königspaares zu componiren.

* Hr. Renner, von dem wir neulich mittheilten, dass er als erster Gesanglehrer für das k. Conservatorium für Musik zu Dresden engagirt worden sei, ist factisch eine Woche hindurch als solcher thätig gewesen, hat aber dann den eingegangenen Vertrag wieder rückgängig gemacht und ist, zur grossen Freude seiner zahlreichen Leipziger Schüler, zu dauerndem Domicil nach Leipzig zurückgekehrt.

* Hr. Organist Türke in Zwickau hat seine verdienstliche Thätigkeit auf dem Gebiete der öffentlichen Pflege der Kammermusik kürzlich mit dem 100. Concerte dieser Art eingestellt. Die von ihm veranstalteten 100 Kammermusikabende begannen im October 1868 und boten in ihren Programmen Classisches und Modernes in reicher Auswahl.

* Die Dresdener Componisten HH. Felix Draeseke und Edm. Kretschmer wurden zu k. Professoren ernannt.

Todtenliste. Franz Toms, Mitglied der Hofcapelle zu Wien, ein ausgezeichneter Pistonbläser, †, 55 Jahre alt, am 18. April. — Therese Kalliwoda, Wittwe des Componisten W. Kalliwoda, unter ihrem Mädchennamen Brunnetti als vorzügliche Sängerin bekannt gewesen, †, 89 Jahre alt, in Carlsruhe.

Briefkasten.

L. E. in *R.* Sie finden das Werk in besonders eleganter Ausgabe bei Breitkopf & Härtel, hier.

J. C. in *L.* Der nachgefragte Artikel von M. Wirth steht im 16. Jahrgang unseres Blattes.

B. J. in *S.* Hr. Nodnagel, dessen Domicil wir in einem versteckten Winkel der Erde wähnten, ist also Schüler der Berliner Hochschule für Musik und ein besonderer Intimus des Hrn. G.! Das gut subventionirte k. Institut kann sich zu solchem Schüler gratuliren.

W. W. in *St.* Die Bewerber um die Hofcapellmeisterstelle in Schw. bilden bereits eine Legion, sodass für Nachzügler wenig Aussicht sein dürfte.

Anzeigen.

Verlag von **Wilhelm Hansen**, Leipzig.

[447.]

!Neu!

Sammlung

hervorragender Clavierwerke älterer Meister

bearbeitet von

Dr. Hans Harthan.

Minuetto aus einer Sonate von G. C. Wagenseil. — Largo aus dem Orgelconcert von W. F. Bach. — Gigue von C. H. Graun. — Gigue von Mozart. — Bourrée aus der 2. Violinsonate von J. S. Bach. — Rondo von Ph. Em. Bach. — Fuge aus der Emoll-Suite von Händel. — Toccata von Paradies. — Burleske von J. L. Krebs. — Praeludium von J. C. Bach. — Toccata von Clementi.

2 Mark.

Im Verlage des Unterzeichneten erschien und ist durch jede Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung zu beziehen:

Quartett

(E moll)

für zwei Violinen, Viola und Violoncell

componirt

von

Ottokar Nováček.

Partitur Pr. 5 Mark netto. Stimmen Pr. 5 Mark netto.

In vergangener Saison **wiederholt** in Leipzig (in der 6. Kammermusik im Neuen Gewandhaus und im 3. Concert des Liszt-Vereins) mit **aussergewöhnlichem Erfolg** durch das Brodsky-Quartett zur Aufführung gebracht, wird diese Novität auch anderwärts ihre bedeutende Wirkung nicht versagen, weshalb sie allen Quartettvereinen angelegentlichst empfohlen werden darf. [449.]

Leipzig. **E. W. Fritzsch.**

W. Auerbach Nachf.,

Musikalienhandlung und Leihanstalt,

Neumarkt 32, Leipzig, Neumarkt 32.

Grosses Lager von Musikalien etc., **umfangreiche Leihanstalt** der classischen und modernen Musiklitteratur (über 100,000 Exemplare), welche stets ergänzt und vergrössert wird.

Coulanteste Bedingungen, schnellste Lieferung.

Ansichtsendungen stets zu Diensten.

Prospecte gratis und franco. [448—.]

Soeben erschien die **2. Auflage** des Clavierauszuges zu

„Camilla“,

komische Oper in 3 Acten,

Dichtung von **Rob. Herold,**

Musik

von

C. Goepfart. [450.]

Preis 12 ℳ n.

Leipzig, in Commission bei **Hans Licht.**

NB. Für Mitglieder des Allgemeinen deutschen Musikvereins Pr. 6 M.

Neuer Verlag von RIES & ERLER in Berlin.

Wilhelm Kienzl, „Tanzbilder".

12 Clavierstücke in Tanzform. Op. 41.

Zu **4 Händen.** Heft 1, 3 à 3,50 ℳ. Heft 2 à 5 ℳ.
Zu **2 Händen.** Heft 1, 3 à 2 ℳ. Heft 2 à 3,50 ℳ.

Der „Berl. Börsen-Courier" schreibt darüber: „Die Tanzbilder bieten charakteristische Tonstücke von edler Erfindung und sorgfältigster Durchführung, manche davon mit gutem Humor gesättigt. Der Componist begnügt sich dabei nicht, uns die bekannten Tanzcharaktere neuer und älterer Zeit vorzuführen, sondern er bringt uns auch seltenere Bilder, wie z. B. einen »Govenanz« oder einen »Loferer«, daneben fehlt es nicht an einer »Bajadere«, und einmal tanzt »der König mit Anna Boleyn«. Wir wünschen diesen Heften recht weite Verbreitung." — „Berl. Fremdenblatt": „Eine äusserst sinnige Gabe hat der Componist in dieser seiner jüngsten Schöpfung geboten. Die Tanzbilder dürften bald weite Verbreitung finden."

Ferner erschien: [451.]

Heilmar der Narr.

Oper von

Wilhelm Kienzl.

Daraus einzeln: Der Hahnentanz (Ballet). Zu 4 Händen ℳ 2,40. Zu 2 Händen ℳ 1,50.
Vorspiel und Brautchor des 3. Aufzuges. Zu 4 Händen ℳ 1,50.
Melodien zu 2 Händen 3 ℳ.

[452.]

Verlag von E. W. Fritzsch in Leipzig. [453.]

Junne, C., Trauungsgesang. „Zwei Hände wollen heute sich" (nach Gerok) für gemischten Chor. Partitur und Stimmen ℳ 1,—. (Partitur ℳ —,50. Stimmen à ℳ —,15.)

[454b.] Mit **Prof. Breslaur's Clavierschule** (Stuttgart, C. Grüninger) Band I und II à M. 4,50; Band III M. 3,50, sind in Bezug auf **musikalische und technische Erziehung überraschende,** bisher **unerreichte** Resultate zu erzielen.

Neue Claviercompositionen

im Verlage von **Fr. Kistner** in Leipzig.

Davidoff, Ch., Am Springbrunnen. Für Pianoforte übertragen von Theodor Kirchner . . ℳ 2,—.

Krzyżanowski, Ignace, Op. 48. Menuet. „ 1,20.
— Op. 49. 2 Valses. No. 1. Asdur . . „ 1,20.
No. 2. Desdur . . „ 1,20.
— Op. 50. 2 Nocturnes. No. 1. Gmoll . „ 1,20.
No. 2. Fdur . „ 1,20.

Lamberg, Joseph, Op. 12. Nippes.
Suite de petits morceaux en forme de danse „ 3,—.
— Op. 13. (4) Bizarreries . . . . . „ 2,—.

Longo, Alessandro, Op. 21. 3 Mazurkas.
No. 1. B . . . . . „ 1,50.
[455.] No. 2. Gm. . . . . „ 1,50.
No. 3. Es. . . . . „ 1,50.

Reinhold, Hugo, Op. 51. (6) Stimmungsbilder . . . . . „ 2,50.

Rosati, Luigi, Menuet . . . . . „ 1,20.
— Sérénade . . . . . „ 1,20.
— Valse. . . . . „ 1,50.

Neuer Verlag von **E. W. Fritzsch** in Leipzig.

Trio

für Clavier, Oboe und Bratsche

componirt von

Adolf Ruthardt.

Op. 34. Pr. 6 M.

Durch alle Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie direct vom Verleger zu beziehen. [456.]

[457—.]

Verlag von **E. W. Fritzsch** in Leipzig.

Studie

über den Walzer Op. 64, No. 1, von F. Chopin
von [458.]

Moriz Rosenthal.

Pr. 1 ℳ 50 ₰.

Pianinos

bester Qualität, einfache und elegante Ausstattung, sind wegen

Liquidation einer Fabrik

zu herabgesetzten Preisen zu verkaufen.

[459—.]

Illustrirte Preis-Verzeichnisse zu beziehen durch

C. Schwalbach, Reichsstrasse 24, **Leipzig.**

---

250 Restexemplare zu einem Spottpreise!

Album

für

Gesang mit Pianoforte

in

Originalcompositionen

der berühmtesten deutschen Tonmeister (mit Beiträgen v. Abt, André, Marschner, Reissiger, Kreutzer, Speyer, Spohr, Strauss, Tauwitz, Zöllner u. v. A.) **3 Bde. geb. m. über 250 Compositionen, alle 3 Bände zus. ~~6~~ anstatt 84 M. für nur 10 M.**

Die geringe Anzahl des Restes der Auflage soll veräussert werden, da das berühmte Unternehmen seiner Kostspieligkeit wegen eine neue Auflage nicht erfahren soll. Die Sammlung enthält eine Reihenfolge der vorzüglichsten Compositionen für eine Singstimme mit Pianofortebegleitung, Beiträge von den ersten Meistern der Tonkunst. [460.]

Rich. Kahle's Verlag, Dessau.

Verlag von

Raabe & Plothow, Berlin, W. 9,

Potsdamerstr. 7a.

Soeben erschien: [461a.]

Lehrbuch der Harmonie

als Leitfaden

für den **Unterricht,** sowie zum **Selbststudium**

von

Max Loewengard.

Preis ℳ 2,50 netto.

Im Verlage von **F. E. C. Leuckart** in **Leipzig** erschienen soeben:

Michaelis-Wichtl's Praktische Violinschule.

Zehnte Auflage, mit besonderer Rücksicht auf gemeinsamen Unterricht in Musikschulen und Lehrerbildungsanstalten

bearbeitet von

Robert Linnarz.

Geheftet ℳ 3 netto.

Der Herausgeber der neuen Ausgabe nahm bei seinen Verbesserungen und Vermehrungen besonders auf die Anfänger Rücksicht. Diesen möchte er es so leicht als irgend möglich machen, sich rasch auf den vier Saiten zurechtzufinden, die richtige Körper- und Handhaltung zu erlangen, sowie die Fingerbewegung, die Griffarten und die Bogenführung zu erlernen. [462.]

Volks-Clavierschule.

Anleitung zur gründlichen Erlernung des Clavierspiels

unter Zugrundelegung von

Volks- und Opernmelodien, technischen Uebungen und auserlesenen Stücken

aus Werken älterer und neuerer Meister.

Bearbeitet von

Carl A. Krüger.

Zehnte Auflage.

Neue wesentlich vermehrte und verbesserte, sowie mit Original-Beiträgen versehene Ausgabe

von

Uso Seifert.

In 4° geheftet ℳ 3 netto, gebunden ℳ 4,50 netto.

Um hinter gesteigerten Anforderungen nicht zurückzubleiben, hat die neue Ausgabe mancherlei wesentliche Verbesserungen und sehr erhebliche Vermehrungen erfahren, die selbst weitgehenden Wünschen genügen dürften. Die Schule ist jetzt wirklich gut und praktisch, **lusterweckend** und **schnellfördernd.** Ungeachtet des um ein Drittheil gewachsenen Umfanges ist der bisherige wohlfeile Preis von ℳ 3 netto unverändert geblieben.

Für den Gesang-Unterricht!

Friedrich Wieck's Singübungen,

herausgegeben von

Marie Wieck und **Louis Grosse.**

Text deutsch und englisch.

Theil I. Kurze ein- u. mehrstimmige Uebungen. Geh. n. 2,—
Theil II. Grössere ein- u. zweistimmige Vocalisen. Geh. n. 2,50

☞ **Ansichtssendungen stehen zu Diensten.**

Neuer Verlag von E. W. Fritzsch in Leipzig.

Werner, Aug., Op. 42. **Gavotte** für Violoncell mit Begleitung des Pianoforte. ℳ 2,—. [463.]

Im Verlag von **Herm. Oesterwitz** in **Dessau** erschien soeben:

Der Tag der Pfingsten,

Oratorium

[464.] von

Rich. Bartmuss,

Op. 15 Part. 4 ℳ

(Dauer der Aufführung 50 Minuten.)

Julius Blüthner, Leipzig.

Königlich Sächsische Hof-Pianofortefabrik.

Bedeutendste Pianoforte-Fabrik Europas!

[465.] **Flügel und Pianinos**

von anerkannt unübertroffener Haltbarkeit und edlem, sangreichem Ton.

Vertreter bez. Verkaufsmagazine an allen bedeutenderen Plätzen.

Die Fabrik besteht seit **7. November 1853.**

Verlag von **Breitkopf & Härtel** in Leipzig.

Heinrich Hofmann.

Editha.

Eine Sage vom Herthasee. Gedichtet von Heinrich Seitz.

Für Soli, Chor und Orchester.
Op. 100.

Deutsch-englisch. Englisch von Mrs. O. B. Boise.

Partitur ℳ 30,—. Orchesterstimmen ℳ 40,—. Jede Chorstimme ℳ 1,—. Textbuch 20 ₰. Clavierauszug ℳ 10,—.

Seiner Majestät dem Kaiser Wilhelm II. gewidmet.

Aufgeführt in Magdeburg, Amsterdam, Gotha, Hamburg, Eisenach, Erfurt, Lübeck, Limburg mit schönem Erfolg. Demnächst Aufführungen in Speyer etc.

Aus der Besprechung der Magdeburgischen Zeitung: Das jüngste Tonwerk H. Hofmann's fand am letzten Mittwoch bei uns durch unseren Kirchengesangverein im Bunde erlesener Solisten unter Leitung des Altmeisters Rebling seine Erstaufführung. Sie fand vor einer zahlreichen, erlesenen Zuhörerschaft statt, welche mit sichtlicher Spannung dem Verlaufe folgte und ihrer Befriedigung mehrmals lauten Ausdruck gab, zum Schlusse durch ein stürmisches Hoch auf den anwesenden Componisten, in welches der Chor der Instrumentisten mit einer dreifachen Fanfare einstimmte. Wenn wir für eine Musikzeitung schrieben, so würden wir uns der Verpflichtung nicht wohl entziehen können, die Partitur Nummer für Nummer durchzugehen. So müssen wir uns darauf beschränken, unsere aufrichtige Freude über eine grosse und schöne Tonschöpfung auszusprechen, welche ein entschiedenes Gepräge von Eigenart und Selbständigkeit an sich trägt. Wie von einer Hofmann'schen Schöpfung im Voraus zu erwarten war, so erwies sich auch die „Editha" wieder in allen Beziehungen als ein Werk reifer Meisterschaft. [466.]

Die Coloratur-Sängerin Fräulein

Sophie Heyden

hat mir die Erledigung ihrer Concertangelegenheiten übertragen, und bitte ich Anfragen und Engagementsanträge für die Künstlerin direct an mich gelangen zu lassen.

[467.]

Concertdirection Hermann Wolff,
Berlin W., Am Carlsbad 19, I. Tel.-Adr.: Musikwolff.

Carl Prill,

Concertmeister des Gewandhaus- und Theaterorchesters. [468—.]

Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Strasse 21.

Willy Rehberg,

herzogl. sächs. Hofpianist, Professeur supérieur am Conservatorium zu Genf (Schweiz). [469—.]

Concert-Vertretung: **Hermann Wolff, Berlin.**

Carl Halir.

Weimar. [470b.]

Vertr. **H. Wolff. Berlin.**

Katharina Schneider,

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).

Dessau, Bismarck-Strasse 33. [471a.]

Vollständige Ausbildung für Oper u. Concert.

Ensemble-Uebungen. Rollenstudium.

Von mir ausgebildete Schüler: Magdalena Jahns, Selma Schoder, Carl Scheidemantel u. A. m. [472—.]

Leipzig. **Bodo Borchers.**
Gesanglehrer.

Fr. Kistner, Musik-Sortiment, **Leipzig,**

empfiehlt sich zur schnellen prompten Besorgung von Musikalien, musikalischen Schriften etc. — Kataloge und Auswahlsendungen stehen zu Diensten. [473—.]

Druck von C. G. Röder in Leipzig.

Leipzig, am 5. Mai 1892.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ

für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:

E. W. Fritzsch,

Leipzig, Königsstrasse 6.

XXIII. Jahrg.] Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Allgemeinen Postvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet.
Die Insertionsgebühren für den Raum einer gespaltenen Petitzeile betragen 30 Pfennige. [No. 19.

Inhalt: Die Sage von „Tristan und Isolde“ bei Richard Wagner. Von Dr. Arthur Seidl. (Fortsetzung.) — Zur Vereinfachung der Tonschlüssel-Lehre. Von E. Grüel. — Tagesgeschichte: Musikbrief aus Wien. (Fortsetzung.) — Berichte. — Concertumschau. — Engagements und Gastspiele in Oper und Concert. — Kirchenmusik. — Opernaufführungen. — Aufgeführte Novitäten. — Vermischte Mittheilungen und Notizen. — Offener Sprechsaal. — Briefkasten. — Anzeigen.

Die Sage von „Tristan und Isolde“ bei Richard Wagner.

Von Dr. **Arthur Seidl.**

(Fortsetzung.)

Mit gutem Rechte konnte darum auch Simrock von der Gottfried'schen Dichtung in seiner „Einleitung“ zu derselben behaupten: „Als ihr (der beiden Liebenden) tragisches Schicksal hatte es der Dichter gleich anfangs hingestellt, als ein Schicksal, dem sie nicht ausweichen konnten, das ihr Leben beherrschte und zu dem Tristan schon durch seine Geburt bestimmt war. Mehrfach bezeichnet der Dichter die Minne als Tristan's angeerbtes Leid, das ihn zu tödten bestimmt war, wie es ihm auch schon den Namen gab.“ ..... So Simrock im Jahre 1855, noch vor der Entstehung des Wagner'schen „Tristan“-Dramas! Und, um das Bild nun noch zu vervollständigen, seien jetzt auch die beiden Stellen aus Wagner — von denen ich bereits Erwähnung gethan — im Wortlaut hier aufgeführt. Die Eine findet sich im 2. Act am Schluss und lautet:

„Dem Land, das Tristan meint,
Der Sonne Licht nicht scheint:
Es ist das dunkel nächtge Land,
Daraus die Mutter einst mich sandt,
Als, den im Tode sie empfangen,
Im Tod sie liess zum Licht gelangen.
Was, da sie mich gebar, ihr Liebesberge war,
Das Wunderreich der Nacht .....“

Die Andere steht im 3. Act und hat diese Fassung:

„Muss ich dich so verstehen,
Du alte, ernste Weise,
Mit deiner Klage Klang?
Durch Abendwehen drang sie bang,
Als einst dem Kind des Vaters Tod verkündet;
Durch Morgengrauen bang und bänger,
Als der Sohn der Mutter Loos vernahm.
Da er mich zeugt und starb,
Sie sterbend mich gebar,
Die alte Weise sehnsuchtsbang
Zu ihnen wohl auch klagend drang,
Die einst mich frug und jetzt mich frägt,
Zu welchem Loos erkoren — ich damals wohl geboren?
Zu welchem Loos?
Die alte Weise sagt mirs wieder:
Mich sehnen — und sterben,
Sterben — und mich sehnen!
Nein! ach nein! So heisst sie nicht:
Sehnen! Sehnen —
Im Sterben mich zu sehnen,
Vor Sehnsucht nicht zu sterben!“

Wer riefe sich dabei nicht zugleich wieder die bekannten rührenden Züge aus dem Leben von Tristan's Eltern ins Gedächtniss: „Da Riwalin, da Blancheflur — da Blancheflur, da Riwalin“ wie es heisst, die uns gleich am Anfang als Vorgeschichte des Epos so traulich geschildert werden und die später in der Liebe Tristan's und Isoldens ihr so genaues Gegenbild finden:

So war er sie und sie war er;
Er war für sie und sie für ihn.
Ein Mann ein Weib — ein Weib ein Mann;
Tristan Isot — Isot Tristan.

Wir wollen hier nur an Wagner's „Isolde! Tristan! Tristan! Isolde!“ (im 1. Act) denken und an sein „Du Isolde, Tristan ich — nicht mehr Tristan, nicht Isolde“ (im 2. Act), um daran gleich wieder die Fortbildung und den Fortschritt (s. z. s. ins „Ewige“) wahrzunehmen. Aber wir gehen noch weiter und finden bei Immermann als Motto zum Ganzen den Vers über Paolo und Francesca da Rimini aus Dante's „Inferno“ vorangesetzt:

„Amor condusse noi ad una morte.“
(„Die Liebe führte uns zu gleichem Tode.“)

Auch das erinnert uns wieder lebhaft an die Sage, speciell an jenen Zug derselben, wie Tristan, so berichtet sie uns Gottfried, mit besonderer Vorliebe den Refrain vor sich hingesungen habe:

„Isôt ma drüe — Isôt m'amie,
En vus ma mort, en vus ma vie!“ —

Und indem wir diesen Gedankengang jetzt noch weiter ausspinnen, bringt uns dies vollends gar auf die vielerwähnte Stelle aus unserem Gedicht, wo es heisst:

„Denn Keines von uns Beiden kann
Zum Sterben kommen, noch zum Leben,
Wirds ihm vom Andern nicht gegeben.“

Isolde sagts an der Stelle, da sie für immer von Tristan Abschied nimmt, zu ihrem Helden; unmittelbar vorausgegangen waren diesen Worten wiederum die Verse:

„Wenn je Isolde und Tristan
Ein Herz und eine Treue waren,
So wird das währen immerdar.
Doch bitt ich, dass, wohin ihr fahrt,
Ihr euch, mein Glück und Leben, wahrt;
Mein Leben zieht mit euch von hier.
. . . . Isold und Tristan,
Ihr und ich, wir Zwei sind immer Beide
Ein Leib in Lieb und Leide.
Ich weiss doch allzuwohl, dass ihr
Von eurem Leben scheidet,
Wenn ihr Isolde meidet;
Denn euer Leben, das bin ich.“

Da sie dann seinem Schiff, welches ihn von dannen trägt, in Wehmuth nachblickt, heisst es:

„Wenn damals ihr das Herz nicht brach,
Wars nur, weil sie ihn lebend wusste
Und darum selbst noch leben musste.
Denn Leben konnte sie und Sterben
Ohne Tristan nicht erwerben“ . . . .,

wozu man hinwiederum halten wolle die Stellen bei Wagner (3. Act, beim Erwachen Tristan's):

„Isolde noch im Reich der Sonne!
Im Tagesschimmer noch Isolde!
Welches Sehnen, welches Bangen,
Sie zu sehen, welch Verlangen!
Sie zu suchen, sie zu sehen,
Sie zu finden, in der einzig
Zu vergehen, zu entschwinden
Tristan ist vergönnt“ . . . .

oder später:

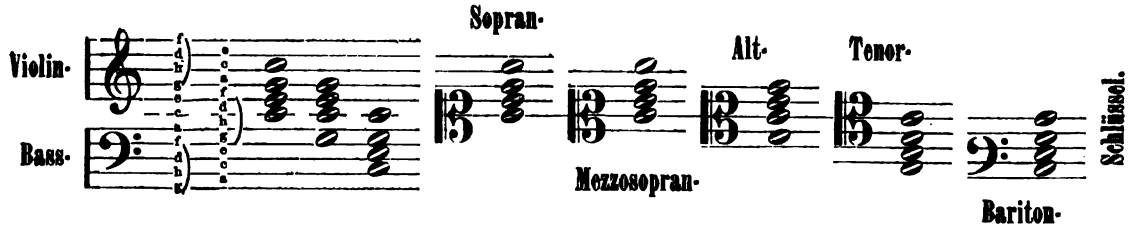
„Wusst ichs nicht? Sagt ich es nicht?
Dass sie noch lebt, noch Leben mir webt?
Die mir Isolde einzig enthält,
Wie wär Isolde mir aus der Welt?“

Ein andermal wieder lautet die Sache bei Gottfried:

„War doch an ihnen beiden
Auch nur ein Herz und nur ein Muth;
Ihr beider Uebel, beider Gut,
Ihr beider Tod, ihr beider Leben
Liess Minne sich in Eins verweben!“

(Fortsetzung folgt.)

Zur Vereinfachung der Tonschlüssel-Lehre.*)



Der Schüler lerne zuerst die Terzen-Kette g h d f — a c e, sehe dann, wie obiges 11-Liniensystem zwei solcher Ketten darstellt, von denen die Eine mit der g h d f - Gruppe, die Andere (indem sie Jene zu einer Secunden-Reihe ergänzt) mit der a c e - Gruppe beginnt und schliesst.

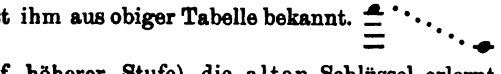
Nachdem er die völlig gleichgebildeten Aussengruppen beherrschen gelernt, übe er die innere Gruppe, welche sich um die zerstückte c-Linie lagert, und beobachte dabei, wie hier die Linien gleichnamig mit jenen Zwischenräumen sind (und ebenso die Räume mit den Linien).

Sodann verdecke er wechselweise das Violin- und Bass-System, sodass die Hilfslinie c als Beiden angehörig erscheint, und sehe dann, wie in den Claviernoten die beiden Hälften auseinandergerückt erscheinen. — Weitere Hilfslinien werden ihm nun als Uebergriffe in das Gebiet des Nachbar-Schlüssels, resp. als Anbau (nach aussen) je einer a c e - Gruppe erklärt,

*) Die in No. 14 d. Blts. abgedruckten Bemerkungen zur Pädagogik der Schlüssel-Lehre von Max Arend haben die Einsendung einiger weiteren Beiträge zu diesem Thema zur Folge gehabt, mit deren Veröffentlichung wir nachstehend beginnen.
D. Red.

was ihm beim Anschauen der inneren a c e - Gruppe auf obiger Tabelle ganz selbstverständlich erscheinen wird.

Mehr als drei Hilfslinien werden am besten so behandelt, dass drei derselben abgezogen gedacht werden, wodurch dem Schüler die Octav des zu lesenden Tones entgegentritt. Dass er dieselbe nur unter Vertauschung von Linie und Zwischenraum findet, ist ihm aus obiger Tabelle bekannt.



Sollen (auf höherer Stufe) die alten Schlüssel erlernt werden, so sind dieselben, wie die Tabelle zeigt, als „Ausschnitte" jenes 11-Liniensystems zu betrachten.

Man übe zuerst den Alt-Schlüssel, welcher die Mitte des ganzen Systems bildet und sich symmetrisch um jene ehemalige Hilfslinie c lagert.

Den Sopran- und Tenor-Schlüssel übe man dann, immer im Hinblick auf die Tabelle, indem jedes Beispiel aus dem einen (um eine Octav versetzt) im anderen sofort wiederholt wird, wobei das Notenbild nur um einen Platz verschoben erscheint.

In derselben Weise sind dann Mezzosopran- und Bariton-Schlüssel zu behandeln.

Jede weitere Erläuterung dürfte der Umgang mit der Tabelle unnöthig machen.

Vielleicht trägt obiger Vorschlag mit dazu bei, die richtige Schlüssel-Lehrmethode zu finden.

Er führt auf die Idee, die Elementar-Clavierschüler zuerst von zwei vierlinigen Systemen spielen zu lassen, bei denen man nicht numeriren, sondern nur von der g-, h-, d-, f-Linie sprechen dürfte, und denen die a- und e-Linie (zuerst farbig oder dünner gezogen) später beigesellt würde.

E. Grüel.

Tagesgeschichte.

Musikbrief.

Wien.

(Fortsetzung.)

Bevor wir über die fast zahllosen Einzelconcerte der nun zur Ruhe gegangenen Saison summarische Rückschau halten, sei in Kürze der letzten „grossen" Aufführungen gedacht. Die bedeutendste darunter war Jene der Beethoven'schen Missa solemnis am Chardienstag, für welche Capellmeister Gericke den ihm unterstehenden Singverein trefflich einstudirt hatte, wenn auch über die Wahl der Tempi mit ihm gerechtet werden konnte. Wir schwer es ist, das grosse Sopransolo in Beethoven's Messe zu singen, bewies die Thatsache, dass man sich bemüssigt fühlte, für dasselbe eigens eine fremde Sängerin anher zur Mitwirkung zu erbitten, da man in Wien keine einheimische Kraft — und wir verfügen doch über recht respectable — der Riesenaufgabe für gewachsen hielt. Nun, Frl. Oberbeck aus Berlin rechtfertigte am Chardienstag technisch vollständig die in sie gesetzten Erwartungen, sie brachte mit ihrem hell ansprechenden, wenn auch etwas kleinen Sopran sozusagen jeden Ton. Umsomehr wurde an ihrem Gesange die Hauptsache, die Seele, vermisst. Noch weit weniger befriedigte die Vertreterin des Altsolos, unser jüngstes Hofopernmitglied Frau Anna Varnegg. Ihre grosse Unsicherheit liess diesmal nicht einmal ihre sonst sehr sympathischen Stimmmittel zur Geltung kommen. Es konnte wehmüthig stimmen, wenn man sich erinnerte, wie prachtvoll dereinst die zwei weiblichen Soli bei uns von Frau Wilt und von Frau Papier gesungen worden waren. Erstere wurde uns — allerdings nachdem sie schon den Zenith ihres Könnens überschritten — bekanntlich durch die grauenvollste Katastrophe für immer entrissen, Letztere hindert ein chronisches Halsleiden an der Ausübung ihres Berufes: beide Künstlerinnen sind bisher in Wien nicht mehr ersetzt worden. Wenigstens ist uns von dem einstigen berühmten Soloquartett unserer Oratorienaufführungen der Tenor Hr. Walter erhalten geblieben, während für die Basspartie Hr. Rokintansky in Hrn. C. Grengg einen würdigen Nachfolger erhielt: Beide sangen in der Missa solemnis ausgezeichnet. Sehr schön spielte Hr. Hellmesberger jun. das führende Violinsolo in dem himmlischen „Benedictus", und auch die übrige Orchesterleistung war eine entsprechende, wenn auch leider nicht die vollzählige Philharmonische Gesellschaft mitwirkte.

Ein weihevolles Vorspiel zu den Musikaufführungen der Charwoche bildete der 10. sogenannte „Renaissance-Abend" der HH. Dr. R. Hirschfeld und C. Köstinger, welcher unserem Publicum im Bösendorfer-Saal Heinrich Schütz' Johannes-Passion in Erinnerung brachte. Das für die Zeit seiner Entstehung höchst merkwürdig ausdrucksvolle, das tiefste Durchdrungensein von dem Bibelworte bezeugende Werk ist in Wien vor ungefähr 15 Jahren in der Michaeliskirche aufgeführt worden, und zwar damals nach der Bearbeitung Prof. Riedel's in Leipzig. Diesmal hatte man die Bearbeitung A. Mendelssohn's gewählt, Hr. Walter sang geradezu meisterhaft den Evangelisten, der treffliche Baritonist Hr. Forstén mit der edelsten Würde den Heiland, ein tüchtiger Dilettant, Hr. Tomschik, die übrigen Soli, an der Wiedergabe der Chöre betheiligte sich unter Hrn. Köstinger's verständnissinniger Leitung eine kunstbegeisterte Schaar Damen und Herren vom Singverein. So kam das Werk des Altmeisters — von welchem Dr. Hirschfeld in einem geistvollen einleitenden Vortrag ein umfassendes Charakterbild zeichnete — zu der tiefsten Wirkung, die dergleichen auf ein modernes Publicum überhaupt nur noch hervorzubringen im Stande ist.

Ein sehr wohl gelungenes Kirchenconcert der Wiener Singakademie, welches u. A. das berühmte „Miserere" von Allegri und Mozart's hochbedeutendes, von Thibaut unter-, von Ulibischeff freilich überschätztes „Misericordias domini" vorführte, dann ein sich nicht streng an den kirchlichen Rahmen haltendes, sonst recht interessantes geistliches Concert des Männergesangvereins waren die übrigen bemerkenswerthesten musikalischen Darbietungen der Charwoche.

Wenden wir uns jetzt zu der fast unübersehbaren Reihe der Virtuosen, so finden wir auf dem Gebiete der Claviermusik gleich zu Anfang der Saison die jungen Matadoren Moriz Rosenthal, Emil Sauer und Eugen d'Albert im rühmlichsten Wettstreit begriffen. Als Musiker verdient von den Dreien ohne Zweifel d'Albert die Palme: es erregte allgemeine Bewunderung, wie der treffliche Meister an einem und demselben Abend drei der bedeutendsten und interessantesten, aber auch schwierigsten Concerte, die je geschrieben wurden: Jene von Beethoven in G, von Chopin in E moll und von Liszt in Es bei höchster technischer Vollendung mit vollkommenster Beleuchtung der so unendlich verschiedenen charakteristischen Eigenart jedes Einzelnen hinzustellen wusste. Freilich mehr den Reiz des Pikanten, Originellen, Verblüffenden übt auf das Publicum das grandiose Bravourspiel eines Sauer, eines Rosenthal. Dass sich in Letzterem immer mehr die Klärung vom Virtuosen zum Musiker vollzieht, bezeugt u. A. die Art, wie er Beethoven's A dur-Sonate Op. 101 interpretirt, namentlich aber das dem fugirten Finale vorausgehende, räumlich so kleine (es sind nur 20 Takte), geistig so wunderbar grosse A moll-Adagio „Langsam und sehnsuchtsvoll" wiedergab. Auch Emil Sauer fanden wir vielfach auf dem Wege des Fortschritts, und müssen wir ihm besonders für eine Kammermusikleistung: die Ausführung des Clavierparts in Brahms' umgearbeitetem H dur-Trio (bei Hellmesberger geboten) unser respectvollstes Compliment machen. Freilich fehlte es dazwischen auch wieder nicht an kleinen Ungeheuerlichkeiten, Uebertriebenheiten in gegensätzlicher Auseinanderhaltung der Tempi u. dgl. Wie Hr. Sauer z. B. Beethoven's Sonate pathétique phrasirt, da wird dieser volksthümlich gewordenen Claviercomposition des Meisters vor lauter geistvollen Druckern und Nuancen die ihr innewohnende herzberückende Innigkeit bis auf den letzten Tropfen ausgepresst. Wer Beethoven eben nur subjectiv-geistreich, spitzfindig-ausklügelnd, nicht vom Herzen zum Herzen zu spielen vermag, sollte dem Meister lieber fern bleiben. Wie Anton Rubinstein in seinem Wohlthätigkeitsconcerte wieder auf den Tasten zu stürmen und zu donnern, dabei aber auch zu singen und zu kosen verstand, haben wir den Lesern bereits mitgetheilt, — nicht ohne Bedauern über das gar zu einseitige, nur den Spieler selbst als Componisten verherrlichende Programm. Ein sehr viel versprechendes neues Talent war in Rubinstein's jugendlicher Schülerin Sofie von Poznanska zu begrüssen, die freilich ihrem grossen Meister von seinen äusseren Manieren wohl noch mehr abgeguckt, als eben nöthig war. Technik, Temperament, Kraft und Em-

pfindung stellen aber die junge Dame unzweifelhaft in die erste Reihe der Pianistinnen, wenn sie ihr ungestümes Feuer auch wird mässigen müssen. Ein noch weit bedeutenderes Talent, fast möchten wir sagen: Claviergenie offenbarte sich in dem jungen Norweger Martin Knutzen, welcher, nachdem er als Stipendiat seines Königs ein paar Jahre bei Professor Leschetizky in Wien eifrig studirt, nun mit sensationellem Erfolge vor die Oeffentlichkeit trat. Was Hrn. Knutzen's Spiel vor Allem charakterisirt, ist sein ausserordentliches rhythmisches Gefühl, das ihm wie elektrische Funken aus den Fingern hervorsprüht. In solch schneidiger, auf das Bestimmteste jeden Accent bringenden Weise, dabei von einem vollen, männlichen Anschlag (der nur manchmal etwas hart und stechend wird) und der glänzendsten Technik unterstützt, spielte nun der feurige Kunstnovize mit Orchester Grieg's Amoll-Concert (das wir wirkungsvoller nie gehört) und ein in Wien bisher noch unbekannt gewesenes, höchst merkwürdiges Concert (Desdur) eines zweiten Landsmannes Knutzen's: Christian Sinding. Dieser Componist muss wohl zu den glühendsten Verehrern Meister Wagner's gehören, denn mit wahrer Todesverachtung sprengt er seinen Pegasus mitten hinein in die Flammen des untergehenden Walhall, macht den gewaltigen, aber eben doch nur der Bühne zugedachten „Nibelungen"-Stil ohne Weiteres zu dem seinigen für absolute Musik, für den Concertsaal. Schon das durch alle drei Concertsätze sich durchziehende plastische Hauptthema gestaltet sich, zunächst nordisch-national erscheinend, durch seinen auffallenden Abschluss entschieden Wagner'sch. Fast ungeheuerlich ist die technische Schwierigkeit des Claviersolos zu nennen, welches Hr. Knutzen spielend bewältigte, desgleichen das Aufgebot an elementarem Lärm, zu welchem sich Clavier und Orchester am Schlusse des Stückes vereinen. Im Ganzen macht das Concert den Eindruck eines echten Sturm- und Drangwerkes, mitunter jedes ästhetische Maass überschreitend, ruhelos durch alle Chorden chromatischer Modulation brausend, dabei aber doch ein sprechendes Zeugniss des Talentes, des leidenschaftsglühenden und selbst poetischen Empfindens seines Autors. An einigen wunderbar zarten, innigen Stellen fehlt es nicht. Freilich, dass viele Tastenhelden die ausreichende Kraft, Technik und besonders die Lust haben werden, dem jungen Martin Knutzen das Sinding'sche Concert nachzuspielen, muss wohl entschieden bezweifelt werden.

(Fortsetzung folgt.)

Berichte.

Leipzig. Nur in ihrer äusseren Physiognomie, d. h. in der Besetzung der Solopartien, hatte die altgewohnte Aufführung von S. Bach's unsterblicher, stets von Neuem den tiefsten Eindruck hinterlassender Matthäus-Passion am Charfreitag in der ehrwürdigen Thomaskirche dieses Jahr sich Etwas geändert, — sonst verlief fast Alles in dem bekannten Geleise: die Auffassung des Werkes seitens des Hrn. Capellmeister Prof. Dr. Reinecke war dieselbe geblieben, die Nummern 19, 28, 29, 38, 41, 44, 48, 51, 53, 56, 58, 61, 65, 66, 70 und 75 wurden auch dieses Mal weggelassen, die Vorhalte oder Quartsextaccorde, welche Bach durch den bezifferten Bass am Ende mancher Nummer vor dem Uebergang in den Dreiklang vorschreibt, pflegte man auch heuer meistens zu ignoriren, sich auf die Ersteren beschränkend, die Chöre hielten sich recht gut (besonders erwähnt sei, dass der soprano ripieno im Eingangschor vorzüglich herauskam) und litten nur an der zu schwachen Besetzung der Tenöre, das Orchester spielte gut, wobei die meisterhafte Ausführung der Orgelpartie durch unseren berühmten Gewandhausorganisten Hrn. Homeyer hervorgehoben sei. Von den Solisten, die wir sonst an dieser Stelle noch nicht zu begrüssen Gelegenheit hatten, berührte uns am sympathischsten die Altistin Frl. Minor aus Schwerin, deren vom Adel echter Künstlerschaft getragener, seelenvoller Gesang den Intentionen des Meisters überall entsprach. Durch sein schönes Organ imponirte wieder Hr. Messchaert aus Amsterdam, der sich erst kurz zuvor im Gewandhaus so ungemein günstig eingeführt hatte; nur war unserer Meinung nach seine Tongebung oft etwas zu brutal, und es fehlten seiner Ausführung der Christus-Partie die nöthige Weihe und ein gewisser verklärter Schimmer, den man hier nicht vermissen möchte. Als vollständig ungenügend und seiner Aufgabe in keiner Weise gewachsen erwies sich leider der Bassist Hr. Meitzendorff. Aufs Neue bewährten sich unsere einheimische ausgezeichnete Sängerin Frau Baumann durch die schöne und stilgerechte Wiedergabe der Sopransgesänge, sowie Hr. Dierich aus Schwerin als Evangelist.

F. R. Pfau.

Leipzig. Zwei Nachzügler hatten die Orchesterconcerte im Neuen Gewandhause am 20. und 24. April. An ersterem Datum veranstaltete man — d. h. wohl die Stadt — ein Abendconcert zu Ehren des hier tagenden Congresses für innere Medicin, zu welchem aber auch käufliche Billets zu haben waren, und am 24. April fand die Matinée zur Begründung des Pensionsfonds der Aspiranten des städtischen Theater- und Gewandhausorchesters statt. Das Concert am 20. April mit Hrn. Prof. Dr. Reinecke als Hauptdirigenten, welches wir versäumen mussten, hatte in Schumann's 1. Symphonie, Reinecke's „König Manfred"-Ouverture und Solovorträgen der Frau Baumann (Lieder von Schumann, Schubert, Brahms und Mendelssohn, denen noch eine Zugabe Hiller'scher Muse folgte) und des Hrn. Prof. Dr. Reinecke (Adur-Clavierconcert von Mozart) nur allbekannte Sachen im Programm, die in ebenfalls längst erprobter guter Ausführung den Gästen und sonstigen Zuhörern dargeboten worden sind. Weit interessanter gestaltete sich die von Hrn. Capellmeister Paur geleitete Matinée mit A. Rubinstein's Orchesterhumoroske „Don Quixote", der Serenade für Streichorchester von P. Tschaïkowsky und Hrn. Moriz Rosenthal als Solisten. Die das Programm schliessende „Wilhelm Tell"-Ouverture haben wir uns geschenkt. Hr. Anton Rubinstein, welcher seit der Composition seines „Don Quixote" zu ganz anderen Ansichten über Programmmusik gekommen ist, hat jedenfalls dieses Werk mit viel ergibigerer Phantasie geschaffen, als die Meisten seiner späteren Werke. Haben wir auch diesmal ebensowenig, wie vor 20 Jahren, als das Werk im Alten Gewandhaus als Novität erschien und mit Beifall und Zischen aufgenommen wurde, eine nachweisbare Uebereinstimmung der Musik mit dem aufgestellten, dem Concertzettel beigedruckten Programm zu finden vermocht, so hat uns das Werk doch in reinmusikalischer Beziehung besser behagt, als damals, wozu jedenfalls die lebendige, geistsprühende Ausführung unter Hrn. Paur's Leitung das Ihre mit beigetragen hat. Unter gleich günstigem Stern stand die Wiedergabe der Tschaïkowsky'schen Serenade, von deren vier Sätzen uns besonders wieder die beiden mittleren gefielen. Hr. Rosenthal, der den weiten Weg von Wien nach hier nicht gescheut hatte, um unseren Orchesteraspiranten den Weg zur Sicherung eines Ruhehafens für das Alter verkürzen zu helfen und darin dem hochherzigen Beispiel, das erst kürzlich Anton Rubinstein — wenn auch in anderer Form — gegeben, nachzustreben, erregte mit dem Vortrag des Esdur-Concertes von Liszt, zweier Lieder ohne Worte von Mendelssohn, der 12. Ungarischen Rhapsodie und einer Extraspende (Etude von Thalberg) denselben frenetischen Beifall, wie bei früheren Gelegenheiten seines hiesigen Auftretens und dürfte namentlich auch die Vielen, deren Concertbesuch wesentlich auf die grosse Anziehungskraft seines Namens zurückzuführen war, ihre volle Rechnung haben finden lassen. Ein ganz exquisiter Flügel von Blüthner war auch diesmal der in jeder Vortragsnuance willige Dolmetsch des in seiner Art einzigen Pianisten.

Leipzig. Die Hauptprüfungen im k. Conservatorium der Musik haben in diesem Jahre die Zahl zehn erreicht. Ueber das Erste derselben haben wir s. Z. berichtet. Heute wollen wir summarisch über deren neun Nachfolgerinnen referiren. Die meiste Zeit derselben nahm, wie schon immer, das Clavier als Soloinstrument in Anspruch. Diesem Vorrang entsprechend, registriren wir zunächst die betr. Leistungen: Gmoll-Concert von Moscheles — Frl. Elisabeth Werner aus Leipzig-Eutritzsch (hübsche Geläufigkeit, aber noch zaghaft in den Effectstellen), Fismoll-Concert von Hiller = Hr. Walter Haan aus Brooklyn (trotz anscheinenden Selbstvertrauens nicht überall zuverlässig in der Technik und etwas trocken im Ton), Fmoll-Concert von Jadassohn = Hr. Rudolph Klamroth aus Eisenach (musikalisch-verständig bei ziemlicher Sicherheit der Finger), Gdur-Concert von Beethoven = Frl. Suza Doane aus Brooklyn (klar und zuverlässig im Technischen und sinnig in der Auffassung), Gmoll-Concert, 1. Satz, v. Mendelssohn = Hr. Georg Lüschen aus Zwischenahn in Oldenburg (passable, fleissige Leistung), Fmoll-Concert von Henselt = Hr. Albert Lockwood aus Troy in Amerika (kräftig und energisch im Anschlag, jedoch ohne besonderen geistigen Schwung), Cdur-Concert, 1. Satz, von Beethoven = Frl. Ethel Richardson aus Melbourne in Australien (noch etwas zu etudenhaft gespielt, dabei aber einzelne sinnige Mo-

mente gewahren lassend), Fmoll-Concertstück von Weber = Frl. Ella Lautenschläger aus New-York (trotz des kurzen Studiums von 5/4 Jahr schon sichere virtuose Beherrschung des gespielten Jankó-Flügels zeigend, erfreute das junge, kaum dem Kindesalter entwachsene Mädchen besonders auch durch das gut musikalische Wesen ihres Vortrags), Amoll-Concert von Grieg = Ernesto Consolo aus Mailand (echtraçige Pianistenleistung voller Feuer und Temperament, wie man sie auf Conservatorien nur äusserst selten findet), Bmoll-Concert von X. Scharwenka = Hr. James Edmundson aus St. Helens in England (etwas monoton im Ausdruck, aber sonst recht acceptabel, soweit wir dem Vortrag beiwohnen konnten), „Der Wanderer" von Schubert-Liszt und Spinnerlied von Wagner-Liszt = Frl. Alice Himpe aus Leipzig (zwei Vorträge auf dem Jankó-Flügel, die der Schülerin erfolgreich ausgenutzte Gelegenheit boten, sowohl tüchtige Fertigkeit, wie empfindungsvollen Gesang zu zeigen), Emoll-Concert von Chopin = Frl. Louise Hoeh aus Brooklyn (tüchtiges technisches Können mit energischem, für Chopin allerdings des Oefteren zu männlichem Ausdruck verbindend) und Esdur-Concert von Beethoven = Hr. Reinhold Tramm aus London (etwas ungleich in der Ausarbeitung, im Ganzen jedoch von entschiedenem, grössere Reife noch versprechendem Talent zeugend). Dem Clavier möge das auf der Orgel Gebotene folgen: Toccata und Fuge in Dmoll von S. Bach = Frl. Marie Hansen aus Melbourne (sowohl im Manual, wie im Pedal glänzend virtuos ausgeführt), Pastoralsonate von Rheinberger = Hr. Georg Lüschen aus Zwischenahn (saubere und effectvoll registrirte Leistung), Amoll-Concert von S. Bach = Hr. Benito Fumagalli aus Mailand (ein bei einem Ausländer wegen der liebevollen Behandlung des Stoffes doppelt erfreulicher Vortrag) und Adur-Sonate von G. Ritter = Hr. Theodor Görschen aus Jöhstadt bei Annaberg (geistvoll und virtuos in Einem). Sehr schwach war in diesem Jahre die Violine als Soloinstrument vertreten in den zwei, dazu nur von Damenhänden ausgeführten Nummern: Amoll-Concert von H. Sitt = Frl. Evelyn Street aus Toronto in Canada (mit trefflicher Ausbildung der linken Hand leichte Bogenführung verbindend, liess die junge Dame hauptsächlich nach Seiten der Tonentwickelung und Empfindung noch Wünsche übrig) und Concert, 1. Satz, von Brahms = Frl. Leila Taylor aus Oxford (ein für das gegenwärtige Können der zweifelsohne talentirten Miss noch zu kühnes Wagniss und deshalb wenig Freude erregend). Um eine Nummer überlegen war der Violine deren grössere Schwester, das Violoncell. Dasselbe gelangte zur Action zwei Mal in Volkmann's Concert und ein Mal in dem Raff'schen. Von den Executanten des ersteren Werkes war Hr. Emil Braun aus Lenzburg seinem Studiengenossen Hrn. Alwin Fähndrich aus Leipzig namentlich in der Behandlung der Cantilene und der Kernigkeit des Tons voraus, während bei Hrn. Fritz Philipp aus Görlitz (in Raff's Concert) Alles erst noch im rechten Werden begriffen erschien. (Schluss folgt.)

Carlsruhe. Als Festvorstellung zum vierzigjährigen Regenten-Jubiläum Sr. k. Hoheit des Grossherzogs wurde Freitag, den 29. d. Mts., im hiesigen Hoftheater die Oper „Der Cid" von Peter Cornelius erstmalig aufgeführt und fand eine recht enthusiastische Aufnahme. Hr. Hofoperndirector Mottl mit seinem bewährten Orchester, Frl. Mailhac als Chimene und Hr. Plank als Cid leisteten in höchstem Maasse Bewunderungswürdiges, und da man von Seiten unserer kunstsinnigen Intendanz auch keine Mittel gescheut hatte, um die Novität geradezu ausserordentlich schön auszustatten, so gestaltete sich die Vorführung des ergreifend schönen Werkes, über welches wir demnächst in diesem Blatte eine ausführlichere Besprechung bringen werden, zu einem jener seltenen und völlig einwandfreien Kunstfeste, wie solche der festspielfrohe Director unserer Hofoper den Carlsruhern von Zeit zu Zeit — ihnen zur Freude, sich zur Ehre — darbietet. Das Publicum, das nach dem ersten Acte noch etwas befremdet von der vollwerthigen Eigenart des Dichtercomponisten Cornelius zu sein schien, fand im zweiten Acte schon die rechte Fühlung mit dem neuen Werke und dankte Frl. Mailhac und Hrn. Plank für deren ausserordentliche Wiedergabe der beiden Hauptpartien durch vielfachen Hervorruf und ruhte am Schlusse des Werkes in enthusiastischer Freudigkeit nicht eher, als bis auch Hr. Mottl mit seinen Darstellern auf der Bühne erschien. Auch die übrigen Partien waren trefflich besetzt, und zwar wurde der König von Hrn. Oberländer, Alvar Fanez von Hrn. Lang und der Bischof von Hrn. Heller gesungen. Die Wittwe des Dichtercomponisten mit ihren Kindern und viele auswärtige Kunstfreunde wohnten der Vorstellung bei, und allgemein lobte man das herrliche Werk und die vorzügliche Wiedergabe, mit welcher Carlsruhe wiederum — zwar nicht an erster Stelle, wie bei den „Trojanern", aber doch an zweiter Stelle — für ein bedeutendes und in beklagenswerthester Weise vernachlässigtes Werk eines mit ungewöhnlicher und vornehmster Schöpferkraft begabten grossen Todten eingetreten ist. Gleich dem Cid der spanischen Romanzen dürfte der todte Cornelius wie mit seinem „Barbier von Bagdad", so auch mit seinem „Cid" in seiner sieghaften Schöpferkraft den lebenden Operncomponisten noch recht gefährlich werden. Er hat von Wagner gelernt, ohne ihn nachzuahmen, während unsere modernen Operncomponisten den Bayreuther Meister zum grössten Theile nachahmen, ohne das Wesentlichste seiner Kunst — die unbedingte Wahrhaftigkeit — von ihm lernen zu wollen oder lernen zu können. Arthur Smolian.

Concertumschau.

Aussig. 1. Kammermusikabend: „Siegfried-Idyll" von Wagner im Arr. f. Clav. u. Streichquint., Fdur-Claviertrio v. Gade, Violoncellconc. v. Saint-Saëns etc.

Berlin. Concerte der Meyder'schen Cap. im Concerthaus am 18. u. 20. April: Nordischer Festzug u. norweg. Phant. f. Orch. v. J. Selmer (unt. Leit. des Comp.), symphon. Dicht. „Von der Schauenburg" v. M. Wagner, Vorspiel u. „Isoldens Liebestod" aus „Tristan und Isolde" v. R. Wagner, Ouverture zu „Die Quitzows" von Al. Dorn etc. (Ueber die Novitäten von Selmer schreibt die „Voss. Zeit.": „Der Eindruck, den diese Werke hinterliessen, war im grossen Ganzen ein durchaus günstiger. Hr. Selmer weiss zu erfinden und auch zu gestalten, in jener wie in dieser Beziehung bleibt er immer eigenartig, immer interessant. Eine Phantasie, der man es sofort anhört, dass sie aus warmer Empfindung quillt, die sich nie zu brutalen und lärmenden Effecten hinreissen lässt, zudem eine achtunggebietende Kenntniss der Mache: dies ist heutzutage gewiss nicht wenig. Wenn auch Hr. Selmer in jedem Tone den Skandinavier verräth, so weiss er sich doch von aller Anlehnung an die führenden Meister seiner Heimath, so namentlich an Grieg und Svendsen, frei zu halten. Hypermodern ist freilich auch er, und dies in Verbindung mit dem Streben, originell zu bleiben, verleitet ihn zu mancher Gezwungenheit, ja Härte, namentlich in der Harmonie und der contrapunctischen Behandlung der Themen. Das Meiste hätten wir an der Instrumentirung auszusetzen, da Hr. Selmer zu Gunsten der Holzbläser ganz auffallend die anderen Instrumente, vor Allem das Streichorchester, vernachlässigt. Bis zu einem gewissen Grade mag diese ungleiche Behandlung der orchestralen Mittel durch den poetischen Grundgedanken der Compositionen gerechtfertigt sein, denn am treffendsten malt der Klang des Holzbläserchores diese träumerische Natur, düster wie ihre Sagen, abgeschieden wie die Menschen, die sie bewohnen. Aber in der Musik sollte dem Ohre zum mindesten dasselbe Recht werden, wie der dichterischen Phantasie, und dieser fast ununterbrochene melancholische und glanzlose Klang wirkt endlich ermüdend, ja beunruhigend. Und dann — liessen sich denn diesen Naturbildern nicht auch günstigere Seiten abgewinnen, Momente, in denen einmal auch der strahlende Ton der Geigen zur Geltung käme? Wir glauben wohl, vornehmlich in einem »Festzuge«, und wenn er auch ein »nordischer« ist.") — Conc. der Sängerin Frl. Wolfradt unt. Mitwirk. des Hrn. Hagemeister (Viol.) und des Frl. Metzdorff (Violonc.) am 5. April: Soli f. Ges. v. Ad. Jensen („Ueber die Welt" und „Komm zum Garten"), Brahms („Vor dem Fenster"), Cornelius („In Lust und Schmerzen"), F. Rehfeld („Wir sassen allein"), Hildach („Frühling ist da"), Hofmann („Es ist geschehen") u. A., f. Viol. u. f. Violonc. — Conc. des Pianisten Hrn. Ferrier unt. Mitwirk. der Sängerin Frau Herzog am 8. April: Soli f. Ges. v. Haydn, H. Wolf (Lied der Suleika, „Morgenthau", „Der Knabe und das Immlein" u. Elfenlied), L. v. Hirschfeld („Mondeszauber"), Graf Hochberg („So halt ich endlich dich") und R. Wustandt („Warning") u. f. Clav. v. Liszt („Liebestraum" No. 3 und 12. Ungar. Rhaps.) u. A.

Bingen. Conc. des Hrn. Louwerse (Clav.) unt. Mitwirk. des Frl. Dietz (Ges.) u. des Hrn. Pflug (Viol.) a. Frankfurt a. M. am 3. April: Fdur-Clav.-Violinson. v. Grieg, Soli f. Ges. v. Schubert, Brahms („Mainacht"), Liszt („Loreley"), d'Albert („Das Mädchen und der Schmetterling") und Sommer („Du rothe Ros"), f. Clav. v. Chopin, Rubinstein (Romanze) u. Gottschalk („Pasquinade") u. f. Viol.

Breslau. 10.—12. Symph.-Conc. der Bresl. Concertcap. (Riemenschneider): Symphonien v. R. Volkmann (Dmoll), L. Heidingsfeld („König Lear") u. Haydn (Esdur), „Les Préludes" v. Liszt, Einleit. zum 3. Act a. „Tannhäuser" v. Wagner, Ouverturen v. Brahms (Akad. Fest-), Lassen (üb. ein thüring. Volkslied) u. A., Vocalduett v. Nicolai (Frau Riemenschneider u. Frl. Höbich), Solovorträge der Frau Riemenschneider, des zwölfjähr. Pianisten A. Wittenberg u. der HH. Hellriegel (Ges.) u. Dr. Münzer (Clav.) u. A. m.

Bückeburg. 2. Kammermusikabend der Hofcap.: Seren. f. Blasinstrumente v. Mozart, Sept. Op. 20 v. Beethoven. — 4. Abonn.-Conc. derselben Cap.: 8. Symph. v. Beethoven, Eine Faust-Ouvert. v. Wagner, Rêverie f. Orch. v. R. Metzdorff, Claviervorträge des Hrn. Lutter a. Hannover („Bénédiction de Dieu dans la Solitude" v. Liszt etc.).

Carlsruhe. Am 10. April Conc. zum Besten der Pensionsanstalt des Hoftheaters unter Mitwirk. des Philharmon. Ver., sowie der Frls. Königstätter, Mailhac u. Friedlein u. der HH. Heller, Lang u. Plank m. Beethoven's „Christus am Oelberg" u. 9. Symph.

Graz. 4. u. 5. Mitgliederconc. des Steiermärk. Musikver. (Degner): Symphonien v. Brahms (Cmoll) u. Haydn (Ddur), Ddur-Orchestersuite v. S. Bach, Ouvert. zum „Beherrscher der Geister" v. Weber, Festmarsch v. R. Strauss, Violinvorträge des Frl. Scotta (1. Conc. v. Bruch etc.).

Güstrow. 2. Conc. des Gesangver. (Schondorf) unt. solist. Mitwirk. der Frau Schmidt-Köhne a. Berlin, des Frl. Minor u. des Hrn. Dierich a. Schwerin: „Der Rose Pilgerfahrt" u. vier Nummern a. „Frauenliebe und -Leben" von Schumann, „Liederreigen" f. Solostimmen, Chor u. Clavier und Sopranlieder „Komm, o Tod", „Der Spielmann", „Wandern geht mein Liebster" u. „Am Sommertag" v. R. Heuberger. (Der Berichterstatter der „G. Z." schreibt ganz begeistert über den Verlauf dieses Concertes.)

Kaiserslautern. 3. Conc. des Caecilien-Ver. (Pohl) unt. Mitwirk. der Sängerin Frl. Schauseil a. Düsseldorf: 2. Seren. f. Streichorch. v. R. Fuchs, Mühlengesang a. „Sommerfahrt" f. do. v. H. Zöllner, Brautlied f. gem. Chor, zwei Hörner u. Clav. v. Ad. Jensen, „Mirjam's Siegesgesang" f. Sopransolo, gem. Chor u. Clav. v. Schubert, Sopranlieder v. Brahms („Feldeinsamkeit" u. Wiegenlied), v. Roos [?] (Winterlied) u. A.

Kiel. 2. Conc. des St. Nicolaichors (Först): Esdur-Quint. f. Clav. u. Blasinstrumente v. Mozart (HH. Keller, Schmidt, Brückner, Jacobs u. Bräunlich), gem. Chöre v. A. E. Grell (Ostermotette), Eccard, B. Klein, Schumann u. J. Mair (Nachtlied), Gesangvorträge des Frl. Ristow a. Hamburg („Feldeinsamkeit" v. Brahms, „Ach, wenn ich doch ein Immchen wär" v. Franz, „Die Liebe kommt wie Diebe" v. Krause, „Die Bekehrte" v. Stange, „Dornröschen" v. Kleinpaul, „Der Kobold" v. Reinecke etc.). — Liederabend der Frau Schmidt-Köhne a. Berlin am 21. März m. Compositionen v. Brahms („Vergebliches Ständchen"), Ad. Jensen („Schlaf nur ein"), H. Schmidt („Waldruf"), O. Lessmann („Meine Mutter hats gewollt"), Kienzl („Immer leiser"), Franz („Frühlingsliebe"), Stange („Die Bekehrte") u. A. — 18. Kammermusik-Aufführung des Dilett.-Orch.-Ver.: Gdur-Streichquart. v. Mozart, Cismoll-Claviertrio v. J. Zellner, Lieder „Vöglein, wohin so schnell", „Weil auf mir", „Er ist gekommen" und „O, wenn ich doch ein Immchen wär" v. Franz (Frl. Brockenhuus).

Leipzig. Nachfeier des Geburtstags Sr. Maj. des Königs Albert im k. Conservat. der Musik am 27. April: Serenade f. Blasinstrumente v. S. Jadassohn = HH. Rammelt a. Leipzig, Drescher a. L.-Gohlis, Kämpfe a. L.-Reudnitz, Köhler a. Eisenberg, Hoffmeyer a. Mehrstedt, Pathe a. Gröbzig i. Anh., Büchner a. Königrode a. H., Apitzsch a. Glesien i. Pr., Zeumer u. Neidhardt a. Leipzig, Esdur-Clavierquart. v. Rheinberger = Frl. Burbage a. Washington u. HH. Zimmermann a. Groningen, Schäfer a. Wiesbaden u. Hammig a. Leipzig, König Albert-Hymne f. gem. Chor v. C. Reinecke, Amoll-Violoncellconc. v. Saint-Saëns = Frl. M. Taylor a. Oxford, Variat. a. dem Kaiser-Quart. v. Haydn = das gesammte Streichorchester. — 9. Musikabend des Kammermusikver.: Clavierquart. Op. 86 v. Jadassohn (HH. Oppenheim, Löwenthal, Klesse u. Merckel), Ddur-Clav.-Violinson. v. G. Weber (HH. Oppenheim u. Löwenthal), Solovorträge der HH. Trautermann (Gesang, „O du, vor dem die Stürme schweigen" von F. Braunroth und „Mit einer Rose" v. O. Paul), Jentzsch (Bratsche, Nott., Ballade u. And. cant. v. R. Jockisch) und Merckel (Violonc., Suite sérieuse v. C. Radecky).

Linz. 4. Kammermusikconc. der HH. Schreyer u. Kühns unt. Mitwirk. der HH. Haslinger (Ges.), Görisch, v. Neumann-Spallart, Schober u. Schweinitzer (Streicher): Gmoll-Streichquint. v. Mozart, Gdur-Clav.-Violinsonate von Rubinstein, Lieder „Am Weiher", „Veilchen und Nachtigall" und „Beim Tanze" v. E. Kühns.

Luzern. Conc. des Caecilien-Ver. u. Männerchors Luzern unt. Leit. des Hrn. Frischen u. solist. Mitwirk. der HH. Gerhäuser a. München u. Fessler a. Zürich am 17. März: „Les Préludes" v. Liszt, „Robespierre"-Ouvert. v. Litolff, „Die erste Walpurgisnacht" von Mendelssohn, Schlussscene des 3. Aufzuges a. den „Meistersingern" v. Wagner, Männerchöre v. Joh. Kinkel („Ritters Abschied") und Girschner („Hüte dich"), Gesangsoli v. L. Hartmann (Schwanenlied) u. A.

Minden. 3. Abonn.-Conc. des Musikvereins (Zuschneid): „Les Préludes" u. Schnitterchor a. „Prometheus" von Liszt, Schicksalslied f. Chor u. Orch. v. Brahms, Solovorträge des Frl. Rintelen a. Bielefeld (Gesang, „Erinnerung" und „Meine Liebe ist grün" von J. Brahms, „Frühling und Liebe" von M. Blumner etc.) u. des Hrn. Sahla a. Bückeburg (Violine, Romanze v. I. v. Bronsart etc.).

München. Abonn.-Concerte der Musikal. Akad. (Fischer): No. 3. Tongemälde „Heroide" v. F. Sander, „Wasserträger"-Ouvert. v. Cherubini, Solovorträge des Frl. Borchers v. hier (Ges., „Waldfahrt" v. Franz etc.) u. des Hrn. Ysaye a. Brüssel (Viol., Hmoll-Conc. v. Saint-Saënsu. Schott. Phant. v. Bruch). No. 4. Ddur-Symph. v. Haydn, „König Stephan"-Ouvert. v. Beethoven, Solovorträge der Frls. v. Sicherer (Ges., Arie aus dem „Feuerkreuz" v. Bruch, „Feldeinsamkeit" v. Brahms, „Ständchen" v. R. Strauss etc.) u. Schjelderup (Clav., Conc., Berceuse u. „Carneval" v. Grieg und Valse-Etude v. Saint-Saëns).

Neisse. Am 8. März Aufführ. v. Mendelssohn's „Paulus" durch die Singakad. unt. solist. Mitwirk. des Frl. Plüddemann a. Breslau u. der HH. Kirchner u. Severin a. Berlin.

Neustrelitz. Conc. im Hoftheater am 8. April: Ddur-Orchestersuite von F. Kretschmer (unter Leit. des Comp.), „Sakuntala"-Ouvert. v. Goldmark, Türk. Marsch v. Mozart, „Deutsch" v. Moszkowski, Solovorträge des Frl. Christen (Ges., „Wolle Keiner mich fragen" v. Slansky, „Entsagung" v. Mascagni etc.) u. der HH. Wogritsch (Ges., Rattenfänger-Lieder u. „Aennchen von Tharau" v. H. Hofmann etc.) u. Köhler (Violoncell, Seren. u. Tarantelle v. Lindner). (Ueber die Novität von F. Kretschmer wird geschrieben: „Besonders lebhaft sprachen die beiden Mittelsätze an: ein symphonisch gehaltener Walzer, der auf allgemeinen Wunsch wiederholt werden musste, und ein stimmungsvolles Andante. Auch der vierte Satz, der musikalisch bedeutendste Theil des Werkes, hinterliess einen vortheilhaften Eindruck.")

Schwerin. Am 2. April Aufführ. v. Haydn's „Schöpfung" durch die Singakad. (Ochs a. Wismar) unter solist. Mitwirk. des Frl. Paghelli u. der HH. Hintzelmann u. Ad. Schulze a. Berlin. (Die Aufführung, die gut verlief, trug zu Ehren des scheidenden Dirigenten, welcher Mecklenburg verlässt, ein besonders festliches Gepräge.)

☞ *Veraltete Programme, sowie Programme ohne Angabe von Ort und Datum müssen vollständig unbeachtet bleiben!*

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Berlin. Frl. Nikita, das ehemalige Gesangswunderkind, hat sich in der Kroll'schen Oper nun auch als Bühnensängerin bekannt gemacht, ohne jedoch besonders zu reussiren. Gewaltig schlug dagegen gleich beim ersten Auftreten Frau Moran-Olden durch, die als Fidelio ein längeres Gastspiel ebendaselbst eröffnete. Leider nur ragt die geniale Künstlerin gar zu sehr über ihre Umgebung hinaus. — **Frankfurt a. M.** Frau Staudigl aus Berlin, die Nachfolgerin der Frau Luger, eröffnete als Fides ein Gastspiel an der zukünftigen Stätte ihres Wirkens und feierte mit ihrer Darstellung einen grossen Triumph. — **Halle a. S.** Hr. Weintraub, welcher einige Winter mit vielem Eifer die hiesige Oper leitete, verabschiedete sich in einem eigenen Orchesterconcert als intelligenter Beethoven-Dirigent. Dem Programm gaben Abwechselung Gesangvorträge des Frl. Polscher aus Leipzig und des einheimischen Baritonisten Hrn. Bachmann. Erstere interessirte namentlich durch den hinreissenden Vortrag des tiefempfundenen „Liebesfrühling" aus „Rosen und Myrthen" von C. Piutti. Weniger Erfolg hatte Hr. Bachmann, trotz ausgezeichneten Vortrags, mit den Dvořák'schen Zigeunerliedern. — **Hannover.** In einem 3. Concert, dessen Hauptnummer Beethoven's „Eroica"

bildete, und dessen Solist der Sänger Hr. Zarneckow aus Berlin war, beschloss kürzlich die Hofcapelle aus Bückeburg die unserem Publicum gebotenen musikalischen Genüsse, für die man ihr und ihrem trefflichen Dirigenten Hrn. Sahla ein ehrendes Andenken widmen wird. — **Königsberg i. Pr.** Der Heldentenor Hr. Alvary begann sein für diese Saison drittes Gastspiel als Walther von Stolzing, um darauf im „Nibelungen"-Cyklus drei verschiedene Partien durchzuführen, während Frl. Malten in demselben als Brünnhilde mitwirkte. Beide Gäste wurden enthusiastisch gefeiert. — **Leipzig.** Seinen bisherigen Gastrollen in Leipzig hängte Hr. Perron neuestens den Fliegenden Holländer an, ohne diese Partie besser oder schlechter darzustellen, als früher. — **London.** Eines grossen Erfolges durfte sich Hr. Lamond in einem Crystal Palace-Concert rühmen, in welchem er Tschaïkowsky's Clavierconcert Op. 23, sowie Transscriptionen von Liszt und Tausig vortrug und auf der einen Seite durch vollendete Technik, auf der anderen durch poetische Wiedergabe sich hervorthat. — **München.** Unsere letzte „Carmen"-Aufführung stand unter keinem guten Stern, indem ein Frl. Kutscherra aus Coburg in recht provinzialer Weise und mit wenig Stimme die Titelpartie sang. — **New-York.** Hrn. d'Albert's Claviervorträge üben den gewohnten Zauber aus. Ohne alle äusserlichen Virtuosenmanieren, blos durch die Innerlichkeit und Wahrheit seines Spiels erreicht er diese Wirkung. — **Paris.** Hr. Bouhy hat nach einigen Vorstellungen sein Engagement an der Grossen Oper rückgängig gemacht. — **Wiesbaden.** Als zweiter Baritonist wurde an das k. Theater Hr. Zimmermann, der zuletzt am Hoftheater zu Sondershausen mit Erfolg thätig war, engagirt.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 30. April. „Gott, sei mir gnädig" v. G. Rebling. „Siehe, um Trost" v. E. F. Richter. 1. Mai. Chor „Bleib bei uns" u. Choral „Beweis dein Macht" v. S. Bach.

Chemnitz. St. Jacobikirche; 20. März. „Ad te, Domine" v. W. H. Veit. 27. März. „Agnus Dei" v. Morlachi. 3. April. „Du gabst dem ewigen Geist" v. Vierling. 15. April. „Ehre sei dir, Christus, der du littest Noth" v. H. Schütz. 17. April. Schlusschor a. der „Schöpfung" v. Haydn. — St. Johanniskirche: 20. März. „Weinet nicht über Jesu Schmerzen" von Wermann. 15. April. „Tenebrae factae sunt" v. M. Haydn. 17. April. „Du wirst meine Seele nicht in der Hölle lassen" v. Kücken. — St. Paulikirche: 20. März. „Herr, höre mein Gebet" v. Hauptmann. 27. März. Psalm 23 von B. Klein. 3. April. „Dennoch bleib ich stets bei dir" von Richter. 10. April. „Sei getreu bis in den Tod" v. Neithardt. 15. April. „Christe, du Lamm Gottes" v. Hauptmann. 17. April. „Du wirst meine Seele nicht in der Hölle lassen" v. Kücken. — St. Petrikirche: 20. März. „Ach Gott, vom Himmel sieh darein" v. D. G. Bach. 27. März. „Das Lamm, das erwürget ist" v. A. Becker. 3. April. „Lamm Gottes" v. A. Becker. 10. April. „Machet die Thore weit" v. A. Becker. 15. April. „Siehe, wie der Gerechte stirbt" von Richter. 17. April. „Der Herr tödtet und macht lebendig" von Alb. Becker. — St. Nicolaikirche: 20. März. „Ach Gott, verlass mich nicht" von H. Hofmann. 10. April. „Sprich nur dein Amen über diesen Bund" v. Schurig. 15. April. „Heilge Wunden dieser Stunden" v. Bortniansky. 17. April. Ostercantate v. Gast. — Schlosskirche: 27. März. „Herzliebster Jesu, was hast du verbrochen" v. Crüger. 10. April. „Herr, wer wird wohnen" v. Hauptmann. 17. April. „Heut triumphiret Gottes Sohn" von Herzog.

Torgau. Stadtkirche: 17. April. „Ein Herz, das kenn und weiss ich" v. Alb. Becker. „Ich weiss, dass mein Erlöser lebt", „Durch Einen kam der Tod" und „Denn wie durch Adam" v. Händel. 18. April. „Nicht so ganz wirst meiner du vergessen" v. M. Hauptmann. 24. April. „Christ ist erstanden" u. „Magdalena weint am Grabe" v. Löwe.

Opernaufführungen.

März.

Wien. K. k. Operntheater: 2., 12. u. 17. Bastien und Bastienne. 2., 6., 12., 17. u. 22. Cavalleria rusticana. 3. u. 25. Margarethe. 4. u. 18. Ritter Pasman. 5. Der Troubadour. 6., 13. u. 16. Werther. 7. Figaro's Hochzeit. 8. Lohengrin. 9. Stradella. 10. u. 21. Manon. 11. Aïda. 14. Der Prophet. 15. Das goldene Kreuz. 19. Die Zauberflöte. 20. Die Walküre. 23. Romeo und Julie. 24. Die Afrikanerin. 27. Tannhäuser. 29. Der Wasserträger. 30. u. 31. Freund Fritz (Mascagni).

April.

Wien. K. k. Operntheater: 2., 5., 8., 11., 22. u. 27. Freund Fritz. 3. Lohengrin. 4., 21. u. 26. Werther. 6. Aïda. 7. Carmen. 9., 19. u. 29. Cavalleria rusticana. 10. Die Meistersinger von Nürnberg. 17. Tannhäuser. 18. Manon. 19. Die Regimentstochter. 20. Die Afrikanerin. 23. Der Prophet. 28. Margarethe. 29. Der Postillon von Lonjumeau. 30. Der Troubadour.

Aufgeführte Novitäten.

Ashton (A.), Edur-Clav.-Violinson. (London, Rich. Gompertz' Chambre Conc. am 18. Febr.)
Bazzini (A.), Symph. Dicht. „Francesca da Rimini". (Amsterdam, Abonn.-Conc. im Neuen Concerthaus am 25. Febr.)
— — Concertstück f. Violoncell. (Rostock, 3. Conc. des Concertver.)
Berlioz (H.), „Harold"-Symph. (Boston, 15. Conc. des Boston Symph. Orch.)
— — Ouvert. zu „Beatrice und Benedict". (Berlin, 8. Philharm. Conc.)
Bizet (G.), Orchestersuite „L'Arlésienne". (Leipzig, 19. Abonn.-Conc. im Neuen Gewandhaus.)
— — Orchestersuite „Roma". (Copenhagen, 3. Philharm. Conc.)
Borodin (A.), „Eine Steppenskizze aus Mittelasien" f. Orch. (Frankfurt a. M., 9. Museumsconc.)
Brahms (J.), 2. Symph. (Berlin, 8. Philharm. Conc.)
— — 3. Symph. (Basel, 8. Abonn.-Conc. der Allgem. Musikgesellschaft.)
— — 4. Symph. (Dortmund, 3. Conc. des Musikver.)
— — Akad. Festouvert. (Amsterdam, Abonn.-Conc. im Neuen Concerthaus am 25. Febr.)
— — Conc. f. Viol. u. Violonc. (Frankfurt a. M., 9. Museumsconc.)
— — Adur-Clavierquart. (Bern, 3. Kammermusik der Musikgesellschaft.)
— — Claviertrio Op. 87. (Hildesheim, 2. Kammermusik der HH. Nick u. Gen.)
— — Rhapsodie f. Altsolo, Männerchor u. Orch. (Schwerin, 4. Orch.-Conc. der Hofcap.)
— — „Nänie" f. Chor u. Orch. (Cöln, 9. Gürzenichconc.)
— — Schicksalslied f. Chor u. Orch. (Bückeburg, 4. Aufführ. des Oratorienver.)
Bruch (M.), 3. Violinconcert. (Schwerin, 4. Orch.-Conc. der Hofcap.)
— — „Lied der Städte" f. Chor u. Orch. (Hamburg, Conc. der vereinigten Männergesangvereine von Hamburg und Altona.)
— — „Odysseus". (Bonn, 5. Abonn.-Conc. des städt. Gesangver. Saargemünd, Aufführ. am 21. Febr. unt. Leit. des Hrn. Gehlen.)
— — „Schön Ellen" f. Soli, Chor u. Orch. (Cüstrin, Wohlthätigkeitsconc. des Chorgesangver. am 18. März. Dortmund, 3. Conc. des Musikver.)
Cornelius (P.), Ouvert. zur Oper „Der Cid". (Dessau, 6. Conc. der Hofcap.)
Cossmann (B.), Violoncellconc. (Cassel, 5. Abonn.-Conc. des k. Theaterorch.)
Floersheim (O.), Prael. u. Fuge f. Orch. (Boston, 15. Conc. des Boston Symph. Orch.)
Glinka (M.), „Kamarinskaja" f. Orchester. (Frankfurt a. M., 9. Museumsconc.)
Goetz (H.), Frühlingsouvert. (Constanz, 4. Abonn.-Conc. des Hrn. Handloser.)
— — Gmoll-Claviertrio. (Breslau, Tonkünstlerver.)
Goldmark (C.), Ouvert. „Im Frühling". (Rostock, 3. Conc. des Concertver.)
— — Ouvert. „Der gefesselte Prometheus". (Cassel, 5. Abonn.-Conc. des k. Theaterorch.)
Grieg (Edv.), Orchestersuite a. „Peer Gynt". (Dessau, 6. Conc. der Hofcap.)
— — Streichorch.-Suite „Aus Holberg's Zeit". (Dortmund, 3. Conc. des Musikvereins. Schwerin, 4. Kammermusikabend.)
— — Fdur-Clav.-Violinson. (Dessau, 4. Abend des Kammermusikver.)

Grieg (Edv.), „Landkennung“ f. Männerchor, Baritonsolo u. Orch. (Bremen, Wohlthätigkeitsconc. am 5. April.)
Herzogenberg (H. v.), Streichquart. Op. 42. (Berlin, 3. Quartettabend [2. Cykl.] der HH. Prof. Joachim u. Gen.)
Hubay (J.), Amoll-Violinconc. (Berlin, 8. Philharm. Conc.)
Hürse (C.), „Othello“-Ouvert. (Dessau, 6. Conc. der Hofcap.)
Keyl (E. H.), Esdur-Clavierquint. (Dresden, Tonkünstlerver.)
Klengel (J.), Dmoll-Violoncellconc. (Gera, 199. Concert des Musikal. Ver.)
Kretschmer (Edm.), Gdur-Sext. f. Fl. u. Streichinstrumente. (Dresden, Tonkünstlerver.)
Lalo (E.), Amoll-Symph. (Genf, 9. Abonn.-Conc. im Stadttheater.)
— — Ouverture zu „Fiesco“. (Amsterdam, Abonn.-Conc. im Neuen Concerthaus am 25. Febr.)
Liszt (F.), Symph. Dichtungen „Die Ideale“ und „Mazeppa“. (Leipzig, 3. Conc. des Liszt-Ver.)
— — „Les Préludes“. (Halle a. S., 4. Conc. der Stadtschützen-Gesellschaft.)
— — „Prometheus“. (Berlin, 3. Conc. des Philharm. Chors. Bückeburg, 4. Aufführ. des Oratorienver.)
— — Conc. pathét. f. zwei Claviere. (Copenhagen, 3. Philharm. Conc.)
Merkel (J.), Cmoll-Symph. (Breslau, 10. Abonn.-Conc. des Bresl. Orch.-Ver. Görlitz, 124. Conc. des Ver. f. Musikfreunde.)
Neuhoff (L.), Emoll-Clav.-Violinson. (Leipzig, 7. Musikabend des Kammermusikver.)
Perger (R. v.), Seren. f. Violonc. m. Streichorch. (Ebendaselbst.)
Raff (J.), Waldsymph. (Chemnitz, 3. Abonn.-Conc. der städt. Capelle.)
— — „Lenoren“-Symph. (Leipzig, 6. Akad. Orch.-Conc.)
— — Ouvert. „Ein feste Burg“. (Breslau, 6. Symph.-Conc. der Bresl. Concertcap.)
— — Cmoll-Claviertrio. (Dresden, Tonkünstlerver.)
Rheinberger (J.), Amoll-Duo f. zwei Claviere. (Hamm, Conc. des Hrn. Frank.)
Rubinstein (A.), Ouvert. zu „Antonius und Cleopatra“. (Hannover, 1. Conc. der Hofcap. a. Bückeburg.)
Rudorff (E.), 2. Symph. (Schwerin, 4. Orch.-Conc. der Hofcapelle.)
Saint-Saëns (C.), Gmoll-Clavierconc. [Jankó-Flügel.] (Gera, 199. Conc. des Musikal. Ver.)
— — Dmoll-Clav.-Violinson. (Frankfurt a. M., 7. Kammermusikabend der Museumsgesellschaft.)
Scharwenka (X.), Clavierquart. Op. 87. (New-York, 6. Conc. des New-York Symph. String Quart.)
Schreck (G.), Orator. „Christus der Auferstandene“. (Leipzig, 18. Abonn.-Conc. im Neuen Gewandhaus.)
Schumann (G.), Dramat. Ouverture. (Bromberg, 2. Symph.-Conc. des Hrn. Schneevoigt.)
Schwalm (R.), „Gothenzug“ f. einstimm. Männerchor mit Hörnern, Posaunen, Tuba u. Pauken. (Bremen, Wohlthätigkeitsconc. am 5. April.)
Sinding (Chr.), Amoll-Viol.-Claviersuite. (Dresden, Tonkünstlerver.)
Strauss (R.), Symph. Dicht. „Macbeth“. (Berlin, 8. Philharm. Conc.)
— — Tondicht. „Tod und Verklärung“. (Cöln, 9. Gürzenich-conc. Leipzig, 3. Conc. des Liszt-Ver.)
Svendsen (J.), 1. Symph. (Frankfurt a. M., 9. Museumsconc.)
— — Romanze f. Viol. u. Orch. (Berlin, 8. Philharm. Conc. Genf, 9. Abonn.-Conc. im Stadttheater.)
Thieriot (F.), Oct. f. Streich- u. Blasinstrumente u. „Herbstgesänge“ f. gem. Chor m. Clav. zu vier Händen. (Hamburg, Tonkünstlerver.)
Vierling (G.), Trag. Ouvert. (Posen, Orchesterconc. des Philharm. Ver. am 23. Febr.)
Volkmann (R.), 2. Seren. f. Streichorch. (Leipzig, 6. Akad. Orch.-Conc.)
— — 3. Seren. f. Streichorch. (Rostock, 3. Conc. des Concertvereins.)
— — Gmoll-Streichquartett. (Leipzig, 8. Kammermusik im Neuen Gewandhaus.)
Wagner (R.), „Meistersinger“-Vorspiel. (Danzig, 5. Abonn.-Conc.)
— — Kaiser-Marsch. (Hannover, 1. Conc. der Hofcapelle a. Bückeburg.)
Zöllner (H.), „Columbus“ f. Soli, Männerchor u. Orchester. (Leipzig, Conc. des Männer-Gesangver. am 26. Febr.)

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* Der Initiative einiger Musikfreunde verdankt die Stadt Lausanne ein Wagner-Festival, welches am 22. und 23. April mit bestem Gelingen vor sich ging und grossen Eindruck hinterliess.

* Das diesjährige, vom 5.—8. Oct. in Leeds stattfindende Musikfest wird folgende neuere Werke im Programm führen: Cantate „The Egyptian Maid“ von Cowen, Ouverture „Le Carnaval romain“ von Berlioz, Symphonie von Cliffe, Bruchstücke aus den „Meistersingern“ von Wagner, Ballade „La belle Dame sans merci“ von Mackenzie, Bruchstück aus „Tempest“ von Sullivan, Cantate „Arethusa“ von Alan Gray, zwölfstimmiger Psalm „De Profundis“ von Hubert Parry, Schicksalslied von Brahms und „The Spectre's Bride“ von Dvořák.

* Das Oratorium „St. Franciscus“ von E. Tinel hat wie schon anderwärts kürzlich auch in Amsterdam, wo es unter Leitung des Hrn. Röntgen zur Aufführung gelangte, eine sehr günstige Aufnahme gfunden.

* Im n. Jahre kommt das 4500 ℳ betragende Reisestipendium der Meyerbeer-Stiftung für Componisten neu zur Ausgabe. Als Preisarbeiten, welche bis zum 1. Febr. 1893 an die k. Akademie der Schönen Künste in Berlin einzureichen sind, werden verlangt: 1) eine achtstimmige Doppelfuge, 2) zwei Ouverturen für grosses Orchester und 3) eine Cantate für Sopransolo, Chor und Orchester.

* Wie wir neulich mittheilten, hat die Erfindung der Gümbel'schen Saitenorgel eine mächtige Förderung durch die hochangesehene Hofpianofortefabrik von Julius Feurich in Leipzig erfahren, indem gleich die ersten von dieser Firma vorgeführten Instrumente einen Zweifel an der praktischen Bedeutung der ingeniösen Gümbel'schen Idee nicht mehr aufkommen liessen. Kürzlich hatten wir Gelegenheit, in der hiesigen Thomaskirche ein mit der Saitenorgel verbundenes Pianino zu hören, und waren ebenso erstaunt über den grossen und vollen, die weiten Räume dieses Gotteshauses vollständig beherrschenden und füllenden Ton, wie sympathisch berührt durch dessen weichen und vornehmen Klangcharakter. Die Saitenorgel wird nicht blos ein vielgesuchtes Instrument für das Haus und Schul- und kirchliche Zwecke werden, sondern wegen der Selbständigkeit ihrer Klangfarbe sicher auch Verwendung in Orchestercompositionen finden.

* Mit den Beiträgen zu dem Nessler-Denkmal in Strassburg i. E. wills doch nicht recht vorwärts gehen. Eine Dresdener Zeitung schlägt witzig vor, dass man vor allen Anderen die Baritonisten, die dem Componisten ganz besonders dankbar sein müssten, zur Denkmalsteuer heranziehen solle.

* Die Scala in Mailand ist, nach den italienischen Journalen zu urtheilen, im Niedergang begriffen. Die letzte Saison war jämmerlich, wenn auch nicht für die Unternehmer, welche etwa 100,000 Frcs. gut gemacht haben. Das Theater sei nur noch eine „kostspielige Antiquität“, heisst es da, denn 300,000 Frcs. jährliche Subvention von der Stadt seien keine Kleinigkeit.

* Im Stadttheater zu Königsberg i. Pr. ging in der letzten Aprilwoche unter Mitwirkung des Frl. Malten (Brünnhilde) und des Hrn. Alvary (Loge, Siegmund und Siegfried) zum ersten Mal vollständig Wagner's „Ring des Nibelungen“ in Scene, und hinterliess das Werk einen tiefen Eindruck.— Gegenwärtig wird die Trilogie im Hofopernhaus zu Berlin aufgeführt, und nahe bevor steht eine Aufführung des gewaltigen Werkes im Stadttheater zu Hamburg.

* In Sevilla gelangte kürzlich erstmalig mit grossartigem Erfolg Wagner's „Lohengrin“ zur Aufführung.

* Im Hoftheater zu Carlsruhe gelangte am 29. April unter Mottl's Direction mit entschiedenem Erfolg erstmalig Cornelius' Oper „Der Cid“ zur Darstellung. Der Première war am 25. April ein Cornelius-Abend vorausgegangen, der, durch einen mündlichen, orientirenden Vortrag des Hrn. Mottl über den Gefeierten, eingeleitet, in einem Fragment aus dem „Cid“ und in den Brautliedern das Hauptinteresse erregte.

* Im Hoftheater zu Darmstadt ging am 24. April unter de Haan's belebender Leitung erstmalig P. Tschaïkowsky's „Eugen Onégin“ in Scene, und zwar mit ansehnlichem Erfolg.

* Im Stadttheater zu Leipzig ging am 3. Mai anlässlich des goldenen Ehejubiläums des Componisten die 1851 geschriebene Oper „Casilda“ von Herzog Ernst von Sachsen-Coburg-Gotha als Novität über die Bretter.

* I. Brüll's neue Oper „Gringoire“ soll infolge der ihr in München gewordenen freundlichen Aufnahme bereits von 32 anderen Bühnen zur Aufführung angenommen worden sein.

* Die Oper „Ritter Pasman“ von J. Strauss hatte sich bei ihrer ersten Präsentation im Deutschen Landestheater zu Prag einer überaus freundlichen Aufnahme zu erfreuen. Auf derselben Bühne soll am 21. Mai die neue Oper „Die Hexe“ von dem dänischen Componisten Enna zur Première gelangen.

* „Isora von Provence“ von Luigi Mancinelli betitelt sich die ausländische Oper, welche neuestens im Stadttheater zu Hamburg, vom Componisten in Person geleitet, ihre Première erlebte.

* Im Hoftheater zu Stuttgart fand bei ihrer Erstaufführung am 18. April F. v. Flotow's Oper „Indra“ eine sehr warme Aufnahme.

* Maëstro Verdi soll seine neue Oper „Falstaff“ nunmehr wirklich vollendet haben. Die Première derselben wird in Mailand stattfinden.

* Aus Bordeaux wird die freundliche Aufnahme einer neuen Oper Mazeppa“ von Madame Grandval gemeldet.

* Mascagni's Oper „Die Rantzau“ wird in deutscher Sprache endgiltig zuerst in Wien in Scene gehen, und zwar schon im Herbst.

* Einen unerwarteten hübschen Enfolg hatte im Monnaie-Theater in Brüssel die zweiactige Oper „Gyptis“ von Noël Desjoyaux, einen Erfolg, an dem der Componist allein Antheil hatte, da das Libretto langweilig ist.

* Im Verdi-Theater zu Padua wurde die neue Oper „Jaufrè Rudel“ von Silvio Danieli mit einem Erfolge gegeben, der sich in etwa 15 Hervorrufen des Componisten und der Wiederholung dreier Nummern aussprach.

* Einen fanatischen Enthusiasmus entzündete in Gallipoli „Sara la Trovatella“, die Erstlingsoper des jungen L. F. Bianco.

* Der berühmte Cölner Männer-Gesangverein beging am 27. April seinen 50. Gründungstag mit einem im Dom aufgeführten Requiem für seine heimgegangenen Mitglieder. Unter den weiteren Festlichkeiten gleichen Anlasses nahm ein grosses Concert im Gürzenichsaal die erste Stelle ein.

* Hr. Dr. H. v. Bülow war eingeladen, auf dem Schwäbischen Musikfest zu Augsburg die „Eroica“ von Beethoven zu dirigiren. Wie man aus Italien, wo der grosse Künstler sich gegenwärtig aufhält, schreibt, wird derselbe diesem Wunsche entsprechen. Durch diesen Umstand gewinnt dieses Musikfest mit Einem Male bedeutend an Interesse.

* Wie Berliner Blätter melden, habe sich Hr. Dr. H. v. Bülow bestimmen lassen, die Direction der Philharmonischen Concerte für die 2. Hälfte der n. Saison wieder anzunehmen, während die HH. Dr. Hans Richter in Wien und Maszkowski in Bremen die 1. Hälfte leiten werden.

* Hr. Dr. H. v. Bülow ist eingeladen worden, während der Columbus-Festausstellung zu Genua drei Concerte mit dem Berliner Philharmonischen Orchester zu geben.

* Im Beethoven-Conservatorium in St. Louis hielt Hr. W. Malmene einen Vortrag über das Leben und Wirken Franz Liszt's. Eine Schülerin des Instituts spielte bei dieser Gelegenheit des Meisters Hmoll-Sonate.

* Der Wiener Pianist Hr. Alfred Grünfeld ist kürzlich von seiner ruhmgekrönten Amerikafahrt, die er meist in Gesellschaft seines Bruders Heinrich, des Berliner Violoncellisten, ausgeführt hat, nach seinem Domicil zurückgekehrt. Ebenso dürfte der Pianist Hr. Paderewski bereits auf europäischem Boden von seiner amerikanischen Triumphreise sich erholen.

* Unter den Solisten, die zur Mitwirkung in amerikanischen Concerten eingeladen werden, spielten von jeher die Contrabassisten eine ganz seltene Rolle. Ein solcher Fall hat sich neuerdings ereignet, indem man Hrn. G. Laska, den ausgezeichneten Schweriner Virtuosen genannten Instruments, für das Ende Mai in Rochester stattfindende Musikfest engagirte.

* Der Hofcomponist und Director des Ballets an der k. Oper zu Berlin Hr. Peter Hertel beging am 28. April sein 40jähriges Componisten-Jubiläum, indem am gen. Tage 1852 seine Balletmusik zu „Santanella“ erstmalig zur Aufführung gelangte.

* Der Dresdener Hofopernsänger Hr. Riese feierte kürzlich den 50. Jahrestag seiner Bühnenthätigkeit.

* König Albert von Sachsen ertheilte dem Dresdener Kammermusicus Hrn. E. Rüdiger das Ritterkreuz 2. Classe vom Albrechtsorden und ernannte dessen Collegen Hrn. A. Bauer zum Kammervirtuosen.

Todtenliste. Moritz Karasowski, k. sächs. Kammermusiker, durch seine Chopin-Biographie auch weiteren Kreisen bekannt geworden, †, 59 Jahre alt, am 20. April in Dresden. — Prof. Gustav Janke, zweiter Dirigent des k. Domchors zu Berlin, †, 53 Jahre alt, am 22. April. — Frau Zoë Kotschetoff, berühmte russische Opernsängerin, †, 34 Jahre alt, am 11. April in Moskau. — Ed. Lalo, bekannter französischer Componist, †, 60 Jahre alt, am 22. April in Paris. — Francesco Lamperti, berühmter italienischer Gesangsprofessor, †, 79 Jahre alt, am 1. Mai in Como. — Prof. Dr. Wilhelm Rust, Lehrer am k. Conservatorium der Musik und Cantor der Thomasschule zu Leipzig, in seiner Bedeutung als praktischer Musiker, Musikgelehrter und Componist eingehend im 21. Jahrgang d. Blts. gewürdigt, †, im 70. Lebensjahre stehend, am 2. Mai infolge eines Gehirnschlages

Offener Sprechsaal.

Sehr geehrter Herr!

Finden Sie das nicht allzu toll? Die „Neue Zeitschrift für Musik“ No. 14 (6. April) — wer sie mir heute geschickt hat, ich weiss es nicht, wills nicht wissen — schreibt S. 164, Colonne 2

„Beethoven componirte die Symphonie sulla morte d'un eroë (auf den Tod eines Helden)“.

Solche Journalisten-Ignoranz-Frechheit übertrifft doch alles Dagewesene!

Und meine Wenigkeit, der richtig nach der Originalpartitur citirt: „Sinfonia eroica composta per festeggiare il sovvenire d'un grand' uomo“, wird von dieser Windigkeit der Lüge beschuldigt!!! Proh Pudor!

Können Sie mirs verargen, dass ich Ihre „Seestadt“ unter solchen Umständen auf Lebenszeit ebenso enthusiastisch meiden werde wie das perfide Lakaienklatschnest Dresden?

Hochachtungsvoll ergebenst

H. v. Bülow.

Briefkasten.

J. H. in *C.* Von den eingesandten Drucksachen ist nur die neueste zu verwenden, denn unmöglich können wir auf Ihre Thaten vom Herbst und von noch früher zurückkommen.

L. G. in *F.* Der Violinvirtuos Hr. J. Hubay lebt in Budapest, ist ein ehrlicher Deutscher von Geburt und heisst eigentlich Huber.

C. R. in *R.* Ueber Draeseke's Oper „Gudrun“ haben wir gelegentlich deren Aufführung in Hannover ausführlich im 17. Jahrg. unseres Blts. berichtet. Es ist uns unfasslich, dass dieses schon durch seine Selbständigkeit bedeutende und hervorragende deutsche Werk nicht schon längst die Runde über die besseren Bühnen gemacht hat.

Anzeigen.

C. Bechstein,
Flügel- und Pianino-Fabrikant.

Hoflieferant

Sr. Maj. des Kaisers von Deutschland und Königs von Preussen,
Ihrer Maj. der Kaiserin von Deutschland und Königin von Preussen,
Ihrer Maj. der Königin von England,
Sr. Kaiserl. und Königl. Hoheit des Kronprinzen von Deutschland und von Preussen,
Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Carl von Preussen,
Sr. Königl. Hoheit des Herzogs von Edinburgh. [474.]

London W. 445 Oxford-Str.

I. Fabrik: 5—7 Johannis-Str. und 27 Ziegel-Strasse.
II. Fabrik: 21 Grünauer-Strasse und Wiener-Strasse.
III. Fabrik: 124 Reichenberger-Strasse.

Berlin N. 5—7 Johannis-Str.

Wilhelm Hansen, Musikverlag, Leipzig.

Neue Lieder!

Christian Sinding,

Dichtungen aus „Buch der Lieder“ von **Holger Drachmann** für eine Singstimme und Piano.

Weg-Psalmen:
No. 1. Allmutter, gut und gross! . . . . . ℳ 1,—
No. 2. Staubwolken steigen bei jedem Schritt . ℳ 1,—
No. 3. Als hoch der Vollmond . . . . . ℳ 1,—

Lieder aus der Levante:
No. 1. Glaube . . . . . ℳ —,60
No. 2. Bosporus! Du bebst vor Wonne . . . ℳ 1,—
No. 3. Furchtbar ist es, wenn wir denken . . ℳ 1,—
No. 4. Oft sangst du Lieder für Andre . . . ℳ —,60

Nirwana . . . . . ℳ 1,—
Es waltet oben auf den hohen Fjellen . ℳ —,60
Es gibt Gestirne . . . . . ℳ 1,—

Hans Harthan,

Op. 33. **Vier Lieder:**
No. 1. Curiose Geschichte . . . . . ℳ —,75
No. 2. Geheimniss . . . . . ℳ —,75
No. 3. Mit deinen blauen Augen . . . . . ℳ —,60
No. 4. Leise zieht durch mein Gemüth . . . ℳ —,60

Op. 22, No. 1. **Warnung vor dem Wasser** (allen flotten Dórpt'schen Burschen gewidmet) für eine Singstimme mit Piano . . . . . ℳ 1,—

Alfred Tofft,

Op. 6. **Erotische Blätter.** Vier Lieder: No. 1. Sommermittag. ℳ 1,—. No. 2. Elisabeth. ℳ 1,—. No. 3. Sommernacht. ℳ 1,—. No. 4. Der Sommer. ℳ 1,—. [475.]

Wilhelm Hansen, Musikverlag, Leipzig.

In meinem Verlage erschien: [476.]

„Kunihild“.

Oper in drei Acten.

Musik
von

Cyrill Kistler.

Clavierauszug mit Text, bearbeitet von A. Turek.
Pr. 12 ℳ netto.
Textbuch. Pr. 50 ₰ netto.

Leipzig. **E. W. Fritzsch.**

W. Auerbach Nachf.,

Musikalien-Versandgeschäft und bedeutende Leihanstalt,

Neumarkt 32, Leipzig, Neumarkt 32.

Grosses Lager von Musikalien und musikalischen Schriften.

Billigste Bezugsquelle, schnellste Lieferung.

Ansichtsendungen stets zu Diensten.

Prospecte gratis und franco. [477—.]

Verlag von **E. W. Fritzsch** in Leipzig.

August Klughardt, Op. 18. Concertstück (F dur) für Oboe mit Orchester. Part. mit untergelegtem Clavierauszug ℳ 8,—. Principalstimme ℳ —,75. Orchesterstimmen ℳ 5,—. [478.]

Alexander Guilmant's

Orgelcompositionen

verdienen es, in **Deutschland endlich gekannt** und **gewürdigt** zu werden! [479b.]

(Kothe und Forchhammer, Führer durch die Orgel-Litteratur.)

Katalog verlange man gratis und franco von **Otto Junne,** Musikverlag, Leipzig.

[480.]

[481—.]

[482a.] Mit **Prof. Breslaur's Clavierschule** (Stuttgart, C. Grüninger) Band I und II à M. 4,50; Band III M. 3,50, sind in Bezug auf **musikalische und technische Erziehung überraschende,** bisher **unerreichte** Resultate zu erzielen.

[483.] **Verlag von E. W. Fritzsch in Leipzig.**

75 Kinderlieder

für eine Singstimme mit Clavierbegleitung von **Guido Nakonz.**

2 eleg. cartonnirte Bände à 3 M. netto.

Das herzogl. Hoftheater in **Braunschweig** sucht **drei Violinisten.** Schriftliche Meldungen unter Beifügung der Atteste sind an das Intendantur-Bureau zu schicken. Der Tag des Probespiels wird den Betreffenden demnächst mitgetheilt. Reisekosten werden nicht vergütet. [484b.]

Pianinos

bester Qualität, einfache und elegante Ausstattung, sind wegen

Liquidation einer Fabrik

zu herabgesetzten Preisen zu verkaufen.

[4[illegible]5—.]

Illustrirte Preis-Verzeichnisse zu beziehen durch **C. Schwalbach,** Reichsstrasse 24, **Leipzig.**

Neu. **Neu.**

Chiribizzi.

12

Morceaux

pour

Piano à 4 mains

par

Théodore Gouvy.

Op. 83.

Cahier I. Pr. ℳ 6,—.	**Cahier II.** Pr. ℳ 6,—.
No. 1. Prélude.	No. 7. Bagatelle.
No. 2. Siciliano.	No. 8. Chanson portugaise.
No. 3. Barcarolle.	No. 9. Intermezzo.
No. 4. Burlesca.	No. 10. Tambourin.
No. 5. Impromptu.	No. 11. Elégie.
No. 6. Fanfare.	No. 12. Alla polacca.

[486.]

Leipzig. **Fr. Kistner.**

Breitkopf & Härtel's

Orchester-, Chor- und Text-Bibliotheken.

Orchesterbibliothek. In 10 Gruppen mit über 600 Nummern die wichtigsten Werke der reinen Orchestermusik, sowie derer für Blasinstrumente und für ein Instrument mit Begleitung des Orchesters enthaltend. Preis jeder Nummer und Orch.-Stimme 30 Pf. [487—.]

Chorbibliothek. In 19 Serien mit 475 Nummern die wichtigsten Gesangwerke (geistliche und weltliche) und eine gute Auswahl von Liedern, in nach den Partituren sorgfältig revidirten Chorstimmen enthaltend. Preis: Serie I—VI, XI, XIII—XVI jede Nummer und Stimme 30 Pf. — Serie XVII—XIX jede Nummer und Stimme 15 Pf. — Serie VII—X, XII jede Nummer und Stimme 15 Pf. — Partitur je 45 Pf.

Textbibliothek. Billige, correcte und gut ausgestattete Ausgaben von Texten zu Opern, Oratorien und Gesangwerken.

Ausführliche Verzeichnisse in jeder Buch- und Musikalienhandlung unentgeltlich.

[488.]

Ein routinirter **Violinist** sucht über den Sommer Stellung für Orchester und Solo. Offerten erbeten unter E 5716 an **Rudolf Mosse, München I.** (Brieffach.)

Julius Blüthner, Leipzig.

Königlich Sächsische Hof-Pianofortefabrik.

Bedeutendste Pianoforte-Fabrik Europas!

[489.] **Flügel und Pianinos**

von anerkannt unübertroffener Haltbarkeit und edlem, sangreichem Ton.

Vertreter bez. Verkaufsmagazine an allen bedeutenderen Plätzen.

Die Fabrik besteht seit **7. November 1853.**

Clara Hoppe,

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).

Frankfurt a. O., Fürstenwalderstr. 56. [490f.]

Concert-Vertretung: **Hermann Wolff, Berlin.**

A. Siloti,

Pianist. [491r.]

Paris. 26, Avenue Trudaine.

Carl Prill,

Concertmeister des Gewandhaus- und Theaterorchesters. [492—.]

Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Strasse 21.

Willy Rehberg,

hersogl. sächs. Hofpianist, Professeur supérieur am Conservatorium zu Genf (Schweiz). [493—.]

Concert-Vertretung: **Hermann Wolff, Berlin.**

Carl Halir.

Weimar. [494a.]

Vertr. **H. Wolff. Berlin.**

Wilhelm Posse,

Königl. Kammermusicus und Lehrer der Harfe an der Königl. Hochschule für Musik.

Berlin. S. W. Hornstr. 9. [495i.]

Vollständige Ausbildung für Oper u. Concert.

Ensemble-Uebungen. Rollenstudium.

Von mir ausgebildete Schüler: Magdalena Jahns, Selma Schoder, Carl Scheidemantel u. A. m. [496—.]

Leipzig. **Bodo Borchers.**

Gesanglehrer.

Fr. Kistner, Musik-Sortiment, **Leipzig,**

empfiehlt sich zur schnellen prompten Besorgung von **Musikalien, musikalischen Schriften** etc. — **Kataloge** und Auswahlsendungen stehen zu Diensten. [497—.]

Dirigent gesucht

für bedeutenden Oratorienverein in einer Grossstadt, die vielfache Gelegenheit zu anderweitiger musikalischer Thätigkeit bietet. [498.]

Offerten mit Angabe von Referenzen und Gehaltsansprüchen gef. an **Haasenstein & Vogler A. G., Leipzig,** sub K. 298 zu richten.

Die Cantorstelle an der evangelischen St. Johanniskirche in **Memel** mit einem jährlichen Einkommen von 1050 ℳ ist neu zu besetzen. Geeignete Bewerber bitten wir, ihre Meldungen unter Beifügung ihrer Zeugnisse bis zum 1. Juni c. an unseren Vorsitzenden Superintendent Oloff einzureichen. Wir bemerken, dass der Cantor die Verpflichtung zur Bildung und Leitung eines Kirchenchores zu übernehmen hat, der namentlich bei Festgottesdiensten die Gemeinde erbaut.

Memel, den 23. April 1892. [499c.]

Der Gemeinde-Kirchenrath der St. Johanniskirche.

Deutscher Liederverlag.

Breitkopf & Härtel in **Leipzig.**

Lieder für eine Stimme.

Heftausgabe je ℳ 1,—. [500—.]

Sopran No. 1—200, Mezzosopran No. 201—400, Alt No. 401—450, Tenor No. 451—600, Bariton und Bass No. 601—700.

Verzeichnisse unentgeltlich in jeder Buch- u. Musikhandlung.

Druck von C. G. Röder in Leipzig.

Leipzig, am 12. Mai 1892.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ

für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:

E. W. Fritzsch,

Leipzig, Königsstrasse 6.

XXIII. Jahrg.]

Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementapreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Allgemeinen Postvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet.
Die Insertionsgebühren für den Raum einer gespaltenen Petitzeile betragen 30 Pfennige.

[No. 20.

Inhalt: Die Sage von „Tristan und Isolde“ bei Richard Wagner. Von Dr. Arthur Seidl. (Fortsetzung.) — Zur Vereinfachung der Tonschlüssel-Lehre. Von Dr. Johannes Merkel. — Tagesgeschichte: Berichte. — Concertumschau. — Engagements und Gastspiele in Oper und Concert. — Kirchenmusik. — Opernaufführungen. — Vermischte Mittheilungen und Notizen. — Kritischer Anhang: Bayreuther Taschenkalender 1892. — Briefkasten. — Anzeigen.

Die Sage von „Tristan und Isolde“ bei Richard Wagner.

Von Dr. **Arthur Seidl.**

(Fortsetzung.)

Es sind ebenso viele Anläufe und Versuche, der feinen Dialektik des Herzens, wo sich das Leben in der Liebe zum Tod zu verknoten scheint, auf den Grund zu kommen, — sprachlich-psychologische Excursionen, wie sie weiterhin zur feinsinnigen Synonymik des Wortes „Lameir“: aus Ameir (Minnen), amer (bitter) und la mer (das Meer) — man vergesse auch nicht „Des Meeres und der Liebe Wellen“! — führen und sich schliesslich auf ein Wortspiel oder eine Antithese als ihren prägnantesten Ausdruck zuspitzen, wie z. B. den folgenden: „Liebes Leben, leiden Tod — lieben Tod und leides Leben!“ Es ist das grosse, tiefe, unerschöpfliche Grundthema Gottfried's vom „lieben Leide“, — dasselbe, das Rich. Wagner bereits früher einmal (in einer seiner Prosaschriften) angeschlagen hatte, wenn er den schönen Stabreim bildete: „Die Liebe bringet Lust und Leid, doch in ihr Weh auch webt sie Wonnen“ — oder dichterisch eingekleidet hat im „Nibelungen-Ring“, wenn er sein Waldvöglein im „Siegfried“ dem Recken vorsingen lässt:

„Lustig im Lied
sing ich von Liebe,
wonnig und weh
web ich mein Lied:
nur Sehnende kennen den Sinn!“

ein Thema, welches — harmloser zwar, ich möchte sagen: volksthümlich — auch behandelt ist in jenem artigen Gedichtchen (ich weiss nicht mehr, von wem es herrührt), das da spricht:

Ob Lieben Leiden ist,
Ob Leiden Lieben ist,
Weiss ich zu sagen nicht!
Aber ich klage nicht;
Lieblich das Leiden ist,
Wenn Leiden Lieben ist. —

— ein Thema endlich, welches ganz in dem gleichen Sinne auch entschieden wird in der Uhland'schen Romanze: „Der Castellan von Couci“, und zwar hier in der Strophe:

„Aber solch ein Herz geniessen,
Wendet leichtlich die Gedanken . . .
Ja, ich bin dem Tod geweihet,
Seit mich dieses Herz genähret.“ —

Kurz, es ist und bleibt die ewige Variation des einen Grundthemas, das „Hohe Lied der Liebe“, — und es kann auch kein Zweifel sein, die Anlage zu einem solchen war wirklich auch schon in dem alten Gottfried'schen Epos aus dem Zeitalter des Minnesanges in Deutschland, virtualiter wenigstens, dürfen wir sagen — durchaus vorhanden. Das haben auch Andere bereits längst herausgefühlt, indem sie die Dichtung mit ähnlichen classischen Verherrlichungen derselben Grundidee, wie Pyramus und Thisbe, Hero und Leander, Romeo und Julie in eine

Linie rückten; und Gottfried selber in seinem Gedichte, bei Schilderung der berühmten Minnegrotte, zeigt durch Erwähnung weiterer, antiker Beispiele — wie Phillis, Kanacee, Biblis und Dido — deutlich, dass er sich solchen Zusammenhangs in der Idee deutlich bewusst gewesen ist, ja, dass er mit voller Absichtlichkeit ein solch hohes und womöglich unvergängliches Lied der Liebe thatsächlich anstimmen wollte.

Vortrefflich charakterisirt Simrock einmal diese tieferen Beziehungen des Stoffes an sich, an der Stelle, wo er u. A. darauf hinweist, „wie alle diese Liebessagen ihren gemeinschaftlichen Grundgedanken gehabt haben“: Die Liebe, sagt er, kennt in ihrer Einseitigkeit kein anderes Gesetz mehr als das eigene, das sie zwingt, sich zu vollbringen. Sie ist „des Gesetzes Erfüllung“, auch wenn sie mit hundert Gesetzen sich im Widerspruch befinden sollte. Sie überwindet alle Hindernisse, welche die Aussenwelt ihr entgegenstellt, durchbricht jede Schranke der (blos herkömmlichen) Sitte, um nur ihr Ziel zu erreichen, das ihr allein Giltigkeit hat. — Wie dieser Grundgedanke in Romeo und Julie, der bekanntesten dieser Liebessagen, durchgeführt ist, bedarf keiner Erinnerung; auch hier geschieht es nicht ohne Verletzung wohlbegründeter sittlicher Ansprüche, die aber für die Poesie so wenig, als für die Liebe allgemeine Giltigkeit haben können. Pyramus hinwiederum ist in demselben Irrthum wie Romeo befangen; er hält die Geliebte für todt, weil er ihr zerrissenes, blutiges Gewand findet. Er misst sich selber die Schuld ihres Todes bei und ersticht sich über ihrem Gewand, wie Romeo über Juliens vermeintlicher Leiche das Gift trinkt. Aber Thisbe war so wenig als Julie gestorben; jetzt freilich, da jener Irrthum dem Pyramus, dem Romeo das Leben gekostet, gibt sich auch Thisbe den Tod, stirbt auch Julie vor Schmerz an der Seite des Geliebten. Ein ähnlicher Irrthum wird im Tristan bei Gottfried durch die falsche Nachricht von dem schwarzen Segel erregt und tödtet ihn; über seiner entseelten Hülle bricht dann Isolden das Herz. So entweicht dem Leander, der so lange der stürmenden Meerfluth widerstanden hatte, die Stärke, als ihm mit Hero's Fackel der Stern der Liebe zu erlöschen schien. Der Selbstmord Hero's, welcher diese Geschichte beschliesst, läuft dann wieder ganz parallel mit demjenigen der Thisbe:

Und mit fliegendem Gewande
Schwingt sie von des Thurmes Rande
In die Meerfluth sich hinab.

u. s. w. u. s. w. — So ungefähr Simrock in liebevoller Ausführung; und gewiss muss es daraufhin von um so grösserer Bedeutsamkeit für uns sein, bei Wagner nun allen diesen Einzel-Sagen im Totalgewande gleichsam — in einer Art von gewaltig-genialer Zusammenfassung — zu begegnen. Vor Allem ist es die wiederholte Warnung der beiden Liebenden vor dem heranbrechenden Tage (im 2. Acte), die ein frappantes Gegenstück zu der analogen Scene in „Romeo und Julie“ bildet. Hier (bei Wagner) ist es Brangäne, die Vertraute selber, mit ihrem Gesang von der Warte herab, dort (bei Shakespeare) zuerst die Lerche mit ihrem Triller und erst dann die Amme, die den Frühlichtstreif im Osten künden und vor Gefahren warnen. (Ueberdies noch weist dieser Gesang Brangänens auf den unter dem Namen „Wächterlied“ in der Litteratur bekannt gewordenen, speciell der Minnezeit und ihren geheimen Sorgen und Gefahren seine Ausbildung verdankenden lyrischen Typus zurück.) Nächstdem erinnert in demselben Aufzuge zu Beginn die Leuchte Isoldens wiederum an Hero's Fackel, wobei wir dann zugleich nur wieder daran zu denken brauchen, dass dieses Symbol in antik griechischer Auffassung: aufrecht stehend die Fackel des Eros, gesenkt aber seinen Gegenpol, den Tod, *bedeutete*, — um alsbald der unvergleichlichen Vertiefung auf den Grund zu schauen, welche hier der Vorgang durch Wagner erfahren, und die weiteste, grossartigste Perspective vor unseren Blicken sich aufthun zu sehen.

(Fortsetzung folgt.)

Zur Vereinfachung der Tonschlüssel-Lehre.

Die Nummer 14 Ihres geschätzten Blattes bringt einen Aufsatz des Hrn. Max Arend, worin ein neuer Vorschlag zur Pädagogik der Schlüssel-Lehre in der Musik gemacht wird. Sehr richtig weist der Verfasser darauf hin, dass die einzelnen Schlüsselgattungen im Quintenverhältniss zu einander stehen und dass demnach, da man theoretisch jeden Schlüssel auf jede Linie des Notensystems setzen kann, jeder Schlüssel identisch mit dem Schlüssel seiner Ober- resp. Unterquint ist. Ob ich also das c̄ durch den C-Schlüssel auf der mittleren Linie oder durch den G-Schlüssel auf der obersten (fünften) oder endlich durch den F-Schlüssel auf der untersten (ersten) Linie bezeichne, ist gleichgiltig. Ebenso würde der C-Schlüssel auf der untersten Linie dem G-Schlüssel auf der mittleren Linie, der C-Schlüssel auf der vierten dem F-Schlüssel auf der zweiten Linie entsprechen. In diesen drei Fällen*) steht immer nur ein Schlüssel da, wo er auch in der Praxis vorkommt: der C-Schlüssel; dagegen sind die zur Vergleichung herangezogenen G- und F-Schlüssel auf Linien gesetzt, auf denen sie in der Praxis keine Berechtigung haben. Hieraus geht hervor, dass dieser Vergleich die Kenntniss der Noten im F- und G-Schlüssel voraussetzt und nur dazu dienen soll, die Erlernung der in den C-Schlüsseln geschriebenen zu erleichtern. Unverständlich bleibt es daher, warum der Verfasser trotzdem von der Erlernung der Schlüssel überhaupt spricht, beginnt er doch die Auseinandersetzung seiner Methode ab ovo: mit einer Erklärung des Fünfliniensystems!

Viel wichtiger dagegen erscheint mir eine andere, kürzlich von Hrn. William Wolff in Berlin entwickelte Methode zur schnellen Erlernung der Noten in den beiden Hauptschlüsseln. Er lässt die beiden Liniensysteme des Violin- und Bassschlüssels als eine Einheit auffassen, indem er sie aneinander rückt und nur für die Linie des mittleren c̄ Raum lässt, welche er in gebrochener Weise hineinzeichnet. Nach den nöthigen Erklärungen über die Benutzung der Linien und ihrer Zwischenräume trägt er sodann von diesem c̄ nach oben und nach unten die Noten der Cdur-Tonleiter ein und lässt sie einüben. Sehr wichtig ist bei diesem Verfahren, dass sich die ersten Notenvorstellungen mit der Grundvorstellung unseres modernen Tonsystems, der Cdur-Tonleiter, decken.

Die hier vorgeschlagene gleichzeitige Erlernung der Bass- und Discantnoten vermittelst eines Elfliniensystems erscheint mir werth, weiter verbreitet zu werden. Sollten Sie mit mir hierin gleicher Meinung sein, so würde ich mich freuen, wenn Sie diesen Hinweis gelegentlich für Ihr geschätztes Blatt verwenden wollten. Dr. Johannes Merkel.

*) Die anderen noch möglichen Fälle haben keinen Werth, da bei ihnen Keiner der zur Vergleichung benutzten Schlüssel der Praxis entspricht.

Tagesgeschichte.

Berichte.

Leipzig, 1. März. Der vergangene Monat Februar brachte den Theater- und Kunstfreunden unserer Stadt ein überaus freudiges Ereigniss: am 10. betrat unser berühmtestes Theatermitglied, Otto Schelper, nachdem ihn ein tückisches Augenleiden mehrere Monate lang von dem Schauplatz seiner so selten reich gesegneten künstlerischen Thätigkeit fern gehalten, zum ersten Male wieder als Figaro in Rossini's unverwüstlichem „Barbier von Sevilla" die „Bretter, die die Welt bedeuten". Wenn man je davon sprechen will, dass ein beliebter Bühnenkünstler bei einer besonderen Gelegenheit recht gefeiert worden ist, so wird man jenes 10. Februars gedenken können, — denn enthusiasmirter kann ein Publicum wohl kaum sein, als damals, begeistertere Ovationen kann es selbst seinem ausgesprochensten Lieblinge nicht bereiten! Es gab gar kein Ende mit Hervorrufen, Lorbeerkränzen und Blumenspenden, und als Schelper am Schluss, zu einigen Dankesworten gedrängt, „Euch macht Ihrs leicht, mir macht Ihrs schwer, gebt Ihr mir Armen zu viel Ehr" begann, da glaubte man ihm die Rührung, da begriff und fühlte man es, dass er diesen Tag, als einen der schönsten in seiner künstlerischen Laufbahn, nie vergessen werde! Der in jenen Tagen allgemein ausgesprochene und wohl ebenso herzlich, als aufrichtig gemeinte Wunsch, dass uns der grosse Künstler und liebenswürdige Mensch noch recht lange, ja wenn möglich für immer erhalten bleiben möge, soll auch an dieser Stelle seinen gebührenden Nachhall finden. —

Die Première, die uns der vergangene Monat brachte, war André Messager's „La Basoche", deutsch „Zwei Könige". Da das Werk des französischen Componisten auch in diesem Blatte vor einiger Zeit schon eine eingehendere Besprechung gefunden, so können wir uns heute kurz fassen. Wenn wir nach dem bedeutenden Ruf, der ihm fast von überall her vorausging, gewissermaassen mehr erwartet hatten und uns eine nicht wegzuleugnende Enttäuschung nicht erspart blieb, so mag das vielleicht individuell sein und soll nicht als für das Werk entscheidend hingestellt werden; gar nicht zu verkennen ist aber, dass ein strenger und der Sache auf den tiefsten Grund gehender Kritiker an „La Basoche" Viel auszusetzen finden wird. Das von Albert Carré entworfene Textbuch enthält neben nicht zu unterschätzenden, echt dramatischen Zügen einige derbe Absurditäten und unmögliche Situationen. Das an und für sich nicht genug zu lobende Streben des deutschen Uebersetzers Ludwig Hartmann, den Notentext möglichst unberührt zu lassen, hat demselben leider zu öfteren recht unschönen und für den ersten Moment beinahe unverständlichen Satzconstructionen und Redewendungen verführt.*) Was die Musik anlangt, so beruht ihr Vorzug in pikanten Einzelnheiten, Instrumentationsfeinheiten und theilweise geistvoll ersonnenen Klangcombinationen, die alle die Hand des französischen Meisters erkennen lassen. Erwähnt sei der entzückende Frauenchor im ersten Act „Horch! Horch" (Clavierauszug pag. 27) in Des dur mit dem Orgelpunct auf der Dominante As in der Harfenstimme, das reizende Madrigal in F dur (Clavierauszug pag. 81) mit seinen hübschen Imitationen im Bass. Im zweiten Act gefiel uns neben dem ganzen niedlichen Tischduett zwischen Clément und der Königin Marie besonders der das Finale einleitende originelle Chor „Nur leise, kein Geräusch gemacht" (C dur, Clavierauszug pag. 146), aus dem dritten Act, der im Allgemeinen musikalisch etwas abfällt, seien das Lied der Fleurette „Meinen Gatten sollt ich nicht erkennen" (B dur, Clavierauszug pag. 193) und das Couplet des Clément „Friedlich mit dir im Kämmerlein" (As dur, Clavierauszug pag. 216) erwähnt. Die Hauptnachtheile der Musik von „La Basoche" glauben wir einerseits in dem Mangel an Stileinheit, andererseits in der unverkennbaren und über das Maass des Erlaubten hinausgehenden Anlehnung an Richard Wagner erblicken zu dürfen; in letzterer Beziehung denken wir besonders an die Chöre des ersten Actes, in denen die frappantesten Anklänge an die „Meistersinger" nachzuweisen sind, ferner an das Ges dur-Duett zwischen Clément und Fleurette im zweiten Aufzug „Wenn deine Lieb der meinen gleicht", das namentlich von den Worten „Komm herauf ins stille Kämmerlein" an, was Melodik und Rhythmik betrifft, in merkwürdigster Weise an den „Tristian" erinnert, schliesslich sei noch der vollständig Wagner'schen Behandlung des Horns in den Mittelstimmen gedacht, so z. B. in der (der Anlage nach recht unbedeutenden) Ouverture und zu Anfang des Finales des ersten Actes. Mit der Einstudirung des an fast alle Ausführenden bedeutende Ansprüche stellenden Werkes hat Hr. Capellmeister Porst eine bemerkenswerthe künstlerische That vollbracht: er hatte speciell den Chor, der ja sonst bei uns den wunden Punct aller Opern-Aufführungen bildet, zu einer recht anständigen Leistungsfähigkeit emporzuheben verstanden, und das Orchester folgte seiner belebten Direction mit sichtlicher Hingabe. Von den Solisten zeichneten sich in erster Linie Frau Baumann und Hr. Merkel in den Rollen der Königin Marie und des Clément aus, Hr. Knüpfer schuf aus der (hier stark zusammengestrichenen) Partie des Herzogs von Longueville eine ganz ergötzliche Charge, Frau Porst als Fleurette konnte gesanglich nicht immer vollständig genügen und vergriff unserer Meinung nach auch schauspielerisch Manches; ihre frühere Thätigkeit bei der Operette warf oft recht deutlich bemerkbare Schatten zurück. Die kleineren Rollen waren entsprechend besetzt. —

Neueinstudirungen gab es Eine bei uns im Monat Februar: man hatte am 21. Cherubini's „Wasserträger", dem in erster Linie durch seine gemüthvolle Handlung stets von Neuem ein unbestrittener Erfolg gesichert ist, wieder einmal hervorgesucht, eine Wahl, die um so mehr zu loben ist, als wir in Hrn. Schelper einen Vertreter der so ungemein sympathischen Titelpartie besitzen, der augenblicklich wohl kaum seines Gleichen hat. Ihm schlossen sich Frau Baumann, Frl. Mark, Hr. Merkel und Hr. Marion als Constanze, Marzelline, Armand und Antonio in würdiger Weise an, Chor und Orchester unter der Direction des Hrn. Capellmeister Paur leisteten sehr Anerkennenswerthes. —

Zur Feier der 100. Wiederkehr von Rossini's Geburtstag hatte man am 29. Februar eine Aufführung seines „Tell" angesetzt, in der sich wiederum Schelper durch die in schauspielerischer, wie gesanglicher Beziehung gleich meisterhafte Wiedergabe der Hauptrolle auszeichnete, und in der Hr. Merkel, unser vortrefflicher lyrischer Tenor, der mit einem jedesmaligen Auftreten Vollkommeneres leistet, Gelegenheit hatte, als Arnold seine prächtigen Stimmmittel auf das Glänzendste zu entfalten. Als Mathilde bewährte sich Frau Baumann, die kleineren Partien waren bis auf den Baumgarten (Hr. Greiner) und den jungen Fischer (der an jenem Abend gänzlich heisere Hr. Degen) in geeigneter Weise besetzt. Die grosse Rütli-Scene am Schluss des zweiten Aufzuges gelang unter Mitwirkung des Gesangvereins „Sängerkreis" recht gut, um die Oberleitung des Ganzen machte sich Hr. Capellmeister Paur verdient. —

Zur Erinnerung an den 18. Februar hatte man am Tage darauf eine Aufführung der „Meistersinger" angesetzt, über die wir, da sämmtliche Rollen in den allbekannten Händen waren, kurz hinweggehen können und nur erwähnen wollen, dass Schelper den Sachs wieder ganz prächtig interpretirte, dass Frl. Mark als Evchen bedeutende Fortschritte macht, dass Hr. Marion wie immer ein musterhafter David war und dass sich als Magdalene, Pogner und Kothner Frau Duncan-Chambers, sowie die Hrn. Wittekopf und Knüpfer bewährten. Der Beckmesser will Hrn. Neldel noch nicht recht glücken, und es wird ihm auch schwer fallen, in dieser Partie Vollendetes zu leisten, da sie ihm gesanglich zu hoch liegt. Der Stolzing des Hrn. Hübner war leider wieder nur wenig genügend, ebenso wie die Leistung der Chöre oft eine recht fragwürdige war. Das Orchester unter Capellmeister Paur spielte zu ungleichmässig, als dass man zu einem ungetrübten Kunstgenuss hätte kommen können. Ausser den „Meistersingern" war der Bayreuther Meister im vorigen Monat nur noch mit einer Aufführung seines „Tannhäuser" vertreten, die um deswillen von besonderem Interesse war, als Hr. de Grach zum ersten Male die Titelpartie bei uns sang und sie zwar nicht erschöpfte, aber doch in Hinsicht auf die grossen Schwierigkeiten einen so überaus glücklichen Anlauf nahm, dass man von der Zukunft nur das Beste zu erwarten hat. Sehr schön sang bis auf einige faux pas im dritten Aufzug Hr. Demuth den Wolfram, wo-

*) Auch kommt es vor, dass kurze Endsilben auf eine länger gehaltene Note fallen, so z. B. in dem Couplet Clément's (Clavierauszug pag. 217, Zeile 4, Takt 1) bei dem Wort „Krone".

gegen man die Damen Pewny und Calmbach als keine geeigneten Vertreterinnen der Venus und der Elisabeth bezeichnen kann. —

Zum Schluss dieses Monatsberichtes sei noch erwähnt, dass wir am 24. Gelegenheit hatten, einer recht glücklichen „Fidelio"-Aufführung beizuwohnen, und dass der „Don Juan" am 28. zwei Neubesetzungen aufwies, mit denen wir uns aber nicht vollkommen einverstanden erklären konnten. Denn wenn wir über die Elvira des Frl. Pewny lieber ganz mit Stillschweigen hinweggehen wollen (man muthet dieser an und für sich sehr talentvollen jungen Dame neuerdings viel zu viel zu und dürfte ihr dadurch mehr schaden als nützen), so müssen wir gestehen, dass wir von dem Don Juan des Hrn. Demuth mehr erwartet und nicht geglaubt hätten, dass er sich einige so starke Blössen wie an jenem Abend geben würde! — F. R. Pfau.

Leipzig. Die Hauptprüfungen am k. Conservatorium der Musik. (Schluss.) Ausser auf dem Clavier, der Orgel, der Violine und dem Violoncell producirten sich Solisten auch auf der Flöte, der Clarinette und dem Horn, sowie im Gesang. In einer der Virtuosität guten Spielraum bietenden Composition für Flöte von Toulou zeigte Hr. Paul Hessler aus Stauchitz i. S. vorzügliche Tonbildung und bedeutende Fertigkeit und Sicherheit, verbunden mit gut musikalischer Empfindung. Die Clarinette fand Vertretung durch die HH. William Dougherty aus Winona (Esdur-Concert von Weber) und Max Wiedemann aus Leipzig (2. und 1. Satz aus dem Bdur-Concert von Mozart). Es verriethen diese Vorträge ein schon sehr respectables technisches Können, welcher Anerkennung das gelegentliche Umschlagen eines Tones keinen Eintrag zu thun vermochte, und natürlichen Ausdruck. Das Esdur-Concert für Waldhorn von Mozart wurde im ersten Satz von Hrn. Bernhard Zeumer aus Leipzig und in den zwei anderen Sätzen von Hrn. Ernst Seidel aus Markneukirchen vorgetragen und schloss sich in seiner Ausführung den soeben erwähnten Leistungen auf der Clarinette an, vielleicht mit dem Unterschied, dass Das, was dem einen Bläser an musikalischem Gefühl abging, dem anderen an der technischen Geschmeidigkeit fehlte. In der Kunst des Gesanges legten Proben der bereits erlangten Ausbildung ab: Frl. Ida Schumacher aus Rostock in Händel's Arie „O hätt ich Jugal's Harf", Hr. Hermann Barge aus Leipzig in Liedern von Grieg und Schumann, Hr. Friedrich Hüppe aus Detmold in Walther's Werbelied „Fanget an" aus den „Meistersingern" von Wagner und Hr. Adolph Scholz aus Breslau in Halévy's Cavatine „Wenn ewger Hass". Frl. Schumacher hat wenig Stimme, besitzt aber eine sehr hübsche Coloraturfertigkeit und singt auch rein. Anscheinend stimmlich nicht besonders disponirt, machte Hr. Barge diesen Mangel jedoch vollständig durch seinen geistig und seelisch bemerkenswerthen Vortrag vergessen, während bei Hrn. Hüppe mehr der Glanz des Organs, als eine besondere Vertiefung des Ausdrucks den äusseren Erfolg sicherten und Hr. Scholz nach keiner Seite hin über ein anständiges Mittelmaass hinausreichte. Zu den Sololeistungen dürfte noch das Concertino für drei Trompeten von F. Vorberger zu zählen sein, das von den HH. Ferdinand Raschdorff aus Kattowitz, Heinrich Voges aus Hessen und Richard Dittmer aus Leipzig-Reudnitz tonlich durchweg gut gerathen und mit sieghafter Bravour zu Gehör befördert wurde, wogegen das von 18 Geigern unisono vorgetragene „Perpetuum mobile" von Paganini nebst Einleitung von Fiorillo mehr nach Seite des Ensemblespiels gravitirt und als derart vorzüglich gelungene Nummer, dass sie sofort wiederholt werden musste, zu Anfang der Leistungen auf diesem Gebiet erwähnt sein mag, welche wie folgt sich darstellten: Streichquintett von Svendsen = HH. Paul Listemann aus Boston, Friedrich Wasshausen aus New-York, Oskar Krug aus Altenburg, Otto Hundhammer aus Reichenbach i. V. und Franz Listemann aus Boston (von den beiden äusseren Stimmen der talentirten Brüder Listemann ebenso liebevoll wie sicher getragen, war das Ensemble sehr befriedigend und gedieh dem Werke überall zu kräftiger Wirkung), Streichquintett Op. 29 von Beethoven = HH. Louis Zimmermann aus Groningen Emil Schochardt aus Merseburg, Ferdinand Schäfer aus Wiesbaden, Walter Barchewitz aus Schweidnitz und Philipp Hammig aus Leipzig (eine in den von uns gehörten beiden ersten Sätzen sehr fleissige und gewissenhafte Leistung), Esdur-Clavierquartett von Mozart = Frl. Becky Baum aus Danzig und HH. Alfred Wille aus Greiz, Walter Barchewitz und Carl Barth aus Weimar (sorgfältige Einstudirung zeigend, litt der Vortrag öfter etwas unter der Hast der Pianistin, die sonst aber recht sauber spielte), Esdur-Clavierquartett von Schumann = Frl. Clara Wesarg aus Braunschweig und HH. Alfred Wille, Hellmuth Rudolph aus Diethensdorf und Philipp Hammig; Fdur-Claviertrio von Gade = Frl. Katie Stauber aus Clinton und HH. Alfred Wille und Carl Barth; Fdur-Clavier-Violinsonate von Grieg = Frl. Marie Hansen aus Melbourne und Hr. Louis Zimmermann (nach unserem Gewährsmann — wir selbst haben die letzten drei Ensemblenummern nicht gehört — ist besonders das Schumann'sche Quartett ganz prächtig gegangen, der Wiedergabe der Grieg'schen Sonate hat es einigermaassen an Temperament gefehlt, während das Gade'sche Trio eine gute Durchschnittsleistung ergeben hat), Hmoll-Quartett für Solovioline, 2. Violine, Viola und Violoncell von L. Spohr, die Solovioline im 1. Satz von Hrn. Anton Korb aus Platten und im 2. Satz von Hrn. Ludwig Lauboeck aus Wunsiedel, die Begleitung von den HH. Joseph Richter aus Leipzig, Hellmuth Rudolph und Gert Haagmans aus Rotterdam gespielt (mit virtuosem Chic überwand bei zufriedenstellender Intonation Hr. Korb die verschiedenen Schwierigkeiten seiner Aufgabe und nicht weniger wurde Hr. Lauboeck der seinen gerecht; Beiden ist jedoch noch grösseres Tonvolumen zu wünschen), Dmoll-Clavier-Violinsonate von Gade = Frl. Katie Matthaei aus Martinsburg (W. Va.) und Hr. Anton Korb (mit Lust, Liebe und gutem Gelingen gespielt, machte dieser Vortrag einen sehr erfreulichen Eindruck), Recitativ und Andante aus der Clavier-Violasonate von A. Rubinstein = HH. Hugo Goldfarb aus Stargard und Ernst Sättler aus Bockwa i. S. (dem mit lebendiger Auffassung seinen dankbaren Part ausführenden Bratschisten schmiegte sich der Pianist da, wo er mehr begleitend war, aufmerksam und decent an, ohne jedoch, wo es nöthig war, es an der richtigen Selbständigkeit fehlen zu lassen), 1. Satz der Clavier-Clarinettensonate von Draeseke = HH. Georg Lüschen aus Zwischenahn in Oldenburg und William Dougherty (der bei dieser Gelegenheit besonders hervortretende schöne Ton des Clarinettisten erfreute ebenso, wie die einsichts- und geschmackvolle Behandlung des Clavierparts), Variations concertantes für Clavier und Violoncell von Mendelssohn = Frl. Clara Hillger aus New-Orleans und Hr. Philipp Hammig (eine in der Güte der musikalischen Intelligenz und der Tongebung mehr nach Seite des Violoncellisten neigende, im Ensemble aber beide Theile gleich ehrende Leistung). — Mit dem schwächsten Theil der Prüfungen, dem der Compositionsfrüchte des Instituts, schliessen wir unseren Bericht. Es wurden an solchen vorgesetzt: Orchesterouverturen von Fritz Hempel aus Altenburg (ecclésiastique) und N. Irving Hyatt aus Troy in Amerika (zu „Enoch Arden"), Quintett für Clavier und Streichinstrumente von Julius Bleichmann aus St. Petersburg (der Componist und HH. Paul u. Alfred Wille aus Greiz, Emil Schochardt und Philipp Hammig), zwei Romanzen für Pianoforte und Violine (die Componistin und Frl. Leila Taylor aus Oxford), vier Clavierstücke (Frl. Birdie Vosburgh aus Clinton) und Lieder „Einsamkeit" und „An meine Königin" (Frl. Paula Doenges aus Leipzig) von Dora Caddell aus Torquay in England, Suite für zwei Pianoforte (HH. Albert Lockwood und Walter Haan aus Brooklyn) und Phantasie für Pianoforte (Hr. Albert Lockwood) von N. Irving Hyatt, Variationen für Clavier von Robert Löwenstein aus Hamburg (der Componist), Phantasiestück und Mazurka für do. von Wilhelm Mittrup aus Düsseldorf (der Componist), zwei Orgelstücke von Adolph Fey aus Neumünster (der Componist), Lieder „Am Brünnelein" und Zwiegesang von Robert Löwenstein (Frl. Flora Wolf aus Chemnitz), „Herr Frühling", Wiegenlied, „Ilse" (Frl. Elise Schmidt aus Leipzig-Reudnitz), „Vale", „Der Zigeunerbu" und „Liebeslust und -Leid" (Hr. Otto Schröder aus Halle a. S.) von Ernst Müller von hier. Von den beiden Ouverturen haben wir die Hyatt'sche versäumen müssen. Dieselbe wurde von vorurtheilslosen und urtheilsfähigen Musikern als ein Werk bezeichnet, das in der Selbständigkeit und Wirksamkeit seiner Gedanken, der Trefflichkeit der thematischen Arbeit und in Bezug auf Instrumentation eine Ausnahmestellung unter den in den letzten Jahren bei dieser Gelegenheit gebotenen Orchestercompositionen beanspruchen dürfe.*) Das andere Stück

* Dieses Urtheil wird negativ auch bestätigt durch den Effect, den das Novum auf das verrostete musikalische Gehirn des Hrn. Eduard Bernsdorf gemacht hat, denn der kritische Senf, den dieser Kritikaster zu diesem Fall gibt, lautet, dass besagte Ouverture „geradezu abstossend durch gedankliche

gleicher Gattung von Hempel war mehr mit dem Verstand und einer in den contrapunctischen Disciplinen schon recht kundigen Hand, als mit selbstschöpferischer Phantasie geschrieben und machte dementsprechenden Eindruck. Nach der Hyatt'schen Ouverture und dessen theilweise sehr interessanter Suite für zwei Claviere rangirte hinsichtlich des inneren Werthes das Clavierquintett von Bleichmann, eine Composition voller Geist und Frische, sowie respectabler Erfindungskraft, deren Wirkung nur die übergrosse Länge einiger Theile in Etwas Abbruch that. Was sonst von instrumentalen Novitäten zu Gehör gelangte, war, vielleicht mit Ausnahme der uns nicht ganz verständlich gewordenen Clavierphantasie von Hyatt und der von uns versäumten, aber gerühmten Orgelstücke von Fey, nicht derart, dass man besondere Merkmale angeben könnte, und das Gleiche gilt, wenn man ein paar Nummern des Hrn. Müller ausnimmt, von den Liedern, von welchen besonders die des Frl. Caddell das Möglichste an Physiognomie- und Interesselosigkeit leisteten. Das Schülerorchester stand, wo es in Action kam, unter der sicheren und befeuernden Leitung des Hrn. Sitt; nur Hr. Hempel nahm in der eigenen Ouverture die Zügel selbst in die Hand, eine Dirigentenerscheinung, die in diesen Prüfungen immer seltener geworden ist, während in vielen anderen Musikschulen die Directionsübung der Schüler ein obligatorisches Fach bildet und die Eleven nicht blos ihre eigenen Werke dirigiren dürfen, sondern ihr Geschick auch in der Leitung fremder Ensemblecompositionen — sowohl in den Uebungsstunden, wie vor dem Publicum — zu zeigen haben. Wenn wir auch schon wiederholt ohne Resultat auf diesen Mangel an unserem in allem Uebrigen auf der Höhe der Zeit stehenden Conservatorium hingewiesen haben, so soll uns dies doch nicht abhalten, im Interesse des Instituts von Neuem auf diesen Punct zurückkommen und zu einer Aenderung hierin anzuregen.

Dresden. Die zu Gunsten der Platen-Stiftung für Freitag angesetzte, in Folge eines Unfalles, welcher unseren Walther betroffen, aber aufgeschobenen Vorstellung der „Meistersinger" fand am 2. Mai bei ausverkauftem Hause statt. Sie war eine Festvorstellung im besten Sinne des Wortes. Denn über der ganzen Darstellung lag die Weihe vornehmer künstlerischer Stimmung, die gerade für die „Meistersinger" so nöthig ist, wenn der in der Dichtung ruhende unversiegbare Born tiefster und anmuthigster Poesie wirksam hervorquellen soll. Die Chöre der Hofoper, deren Trefflichkeit ja weithin anerkannt ist, waren in allen ihren Leistungen vorzüglich, die „Prügelscene" blieb, entgegengesetzt dem Tohuwabohu" anderer Bühnen, immer noch Gesangsscene, rein und präcis in Stimmung und Einsatz. Geradezu erhebend wirkte die Volksscene am Schlusse des Werkes. Arrangements und Haltung des Chors wie der Comparserie ist in Dresden mustergiltig. Die Dresdener Regie vermag auch dieses schwierige Material zur künstlerischen Wirkung zu zwingen. Das fällt besonders Dem auf, der von Leipzig kommt und dort gelernt hat, sich an schlechtes Einsetzen, Auseinandersingen des Chores und theilnahmloses Herumstehen der Statisterie nachgerade zu gewöhnen. — Die scenische Wirkung ist in Dresden unerreicht, weder der in Berlin entfaltete Prunk, noch die reiche Ausstattung in Wien vermag sie zu übertreffen; bis ins Kleinste ist durch Gruppirung, Decoration und die besondere Beleuchtung, die Dresden zu eigen, eine malerisch-ideale Stimmung über das Bühnenbild ausgebreitet.

Was die Einzeldarstellung betrifft, so war das Beste, was geboten ward, der Hans Sachs des Hrn. Scheidemantel. Der Künstler gab eine vollkommen ausgearbeitete schauspielerische Leistung, aus der überall liebevolles Eindringen und feinfühliges Verständniss sprachen. Ein Vergleich der Auffassung Scheidemantel's mit dem Sachs Schelper's gibt eine Fülle von Anregung zur Vertiefung in das Werk selbst. Scheidemantel's Sachs findet seinen Schwerpunct in würdevollem, schönem Ernste; während Schelper die liebenswürdige Bonhommie des Charakters am meisten betont, lässt Scheidemantel die künstlerische Gesinnung und Tendenz mehr hervortreten. Das zeigt sich gleich im ersten Acte mit Beckmesser ganz auffallend. Schelper wendet in dieser Scene dem Merker gegenüber feine, köstliche Ironie an, Scheidemantel bis zur Entrüstung gehenden vorwurfsvollen Ernst. Er legt den Nachdruck auf den Künstler Sachs, Schelper auf die Persönlichkeit. Die gesangliche Leistung Scheidemantel's, dessen Stimme jetzt auf der Höhe steht, war wundervoll. Der Walther des Hrn. Gritzinger war mehr Ritter als Junker, das jugendliche Ungestüm, das der dichterische Charakter verlangt, kam nicht zur Geltung. Was den Gesang betrifft, so fehlten diesem oft das innerliche Feuer und der Schmelz der Stimme. Das Organ des Sängers klang oft zu hart und rauh. Spiel und Haltung waren durchweg vornehm und klar bestimmt. Hr. Hofmüller hat seinen trefflichen David in Bayreuth einstudirt bekommen, ob aber alles Das, was er vorbrachte, mit dem Stempel der heiligen Tradition versehen, erscheint fraglich. David ist ein lieber, frischer und munterer Bursch, so gab ihn auch Hofmüller, leider nur etwas zu munter. Sachsens Lehrbub darf auch seinen Ernst haben, allzuvieles Herumspringen und Lustigsein schadet. David soll nicht — zappelig sein! Besonders im ersten Act, wo er dem Ritter den Codex des Zunftgesanges herbetet, muss ein gewisser Ernst verlangt werden. David soll sich damit wichtig thun, nicht aber sich darüber lustig machen. Die Eva sang Frau Wittich. Bei ihr überwiegt der gesangliche Theil der Partie stets den darstellerischen. Leider aber — ob durch Erschöpfung oder Indisposition, soll unergründet bleiben — versagte im dritten Act ihr der Wohllaut der Stimme gänzlich; dadurch kam das Quintett um seine ganze Wirkung. Frau Wittich versuchte mit aller Anstrengung ihre Stimme zu halten, allein abgesehen davon, dass sie im Takt auseinander war, verdarb ihr bis ins Kreischen gesteigerter Ton alle Wirkung. Auch bei der Darstellung dieser Scene hält sie — aber hier auch nicht Frl. Malten — den Vergleich mit der Leipziger Eva Frl. Mark aus, in der tiefinnigen und weihevollen Wiedergabe ist diese den Dresdener Partnerinnen weit überlegen. Beim Beckmesser des Hrn. Jensen fiel die Auffassung der Rolle auf. Hr. Jensen bemühte sich, seinem Merker ein repräsentatives Moment zu geben, der Hr. Stadtschreiber trat dabei in den Vordergrund und zeigte mitunter ganz chevalereske Alluren. Jensen's Darstellung war nicht unpassend und uninteressant, Beckmesser ist, wie man sieht, in allen Prägungen möglich, man kennt ihn als Possen-Hanswurst, wie als Franz Moor-artigen Bösewicht.*) Warum man aber selbst in Dresden noch einige Possen-Mätzchen als Zugabe zu den „Meistersingern" für nöthig erachtet, ist unerfindlich. Beckmesser und der Nachtwächter glauben immer noch, dazu verpflichtet zu sein. Etwas Seltenes in ihrer Art war die Darstellung des Kothner durch Hrn. Gutzschbach. Das war wirklich ein Stück von dem behäbigen, seiner Würde bewussten, aber philiströsen Bäckermeister, wie ihn sich der Dichter gedacht und wie er ihn wohl auch dargestellt wissen wollte!

Hugo Dinger.

Concertumschau.

Aachen. 7. Städt. Abonn.-Conc. (Schwickerath) mit S. Bach's Matthäus-Passion unt. solist. Mitwirk. der Frauen Hoeck-Lechner a. Carlsruhe u. Metzler-Löwy a. Leipzig und der HH. Kaufmann a. Basel u. Hildach a. Berlin, sowie eines einheim. ungen. Bassisten.

Altenburg. Musikal. Abendunterhalt. des Männergesangvereins am 4. April: Männerchöre v. W. Stade („Frühlingsreigen" u. „Vor Jena"), Vierling („Maienwald" u. „Es gfallt mer"), H. Sitt („O willkommen, Frühlingswonne") u. A., Solovorträge des Frl. Gondar a. Leipzig (Ges., „Jetzt ist er hinaus" v. H. Riedel, „Ein Obdach gegen Sturm" v. R. Kahn, „Zur Drossel sprach der Fink" v. d'Albert, „Lieblich hat sich gesellet" v. W. Stade, „Leb wohl, lieb Gretchen" v. Gade u. Wiegenlied v. W. Taubert) u. des Hrn. Funger v. hier (Clav., „Liebesgedicht", „Schmetterling" u. „An den Frühling" v. Grieg, Gavotte eig. Comp. etc.).

Altona. 3. Symph.-Conc. des Bürgerver.: Bdur-Symph. v. Haydn, symph. Prolog zu Dante's „Divina Commedia" v. F. v. Woyrsch, „Oberon"-Ouvert. v. Weber, Ballade u. Polon. f. Viol. v. Vieuxtemps (Hr. Saal).

Corruptheit und Verworrenheit, formelle Ausbündigkeit und wüsten Orchesterlärm" wirke.

* Nach der gelegentlich der in Rede stehenden Aufführung geäusserten Ansicht des Hrn. Ferd. Gleich ist Beckmesser überhaupt keine „komische" Figur, „sondern eine unglaubliche (!) Carrikatur, die man sich allenfalls in einer Posse oder Burleske gefallen lassen kann, vielleicht auch wohl ein der dem Meister übel wollenden musikalisch-reactionären Kritik geltender Racheact (!)", — so neben anderem Unverstand und Unsinn aus gleicher Feder zu lesen in No. 125 des „Dr. Anz."

D. Red.

Bückeburg. 5. Aufführ. des Oratorienver. (Sahla) mit Haydn's „Jahreszeiten" unt. solist. Mitwirk. der Frau Schmidt-Köhne a. Berlin u. der HH. Zarneckow a. Berlin u. Brune a. Hannover.

Carlsruhe. Aufführ. des Ver. f. evangel. Kirchenmusik unt. Mitwirk. der Sängerinnen Frls. Helbing u. Zimmer aus Frankfurt a. M., des Baritonisten Hrn. Baumer u. des Organisten Hrn. Werner a. Baden-Baden am 10. April: Psalm 96 f. Baritonsolo, Chor, Org. u. Harfe v. Müller-Hartung, Chöre v. M. Frank u. A., Soli f. Ges. v. Gade („Aus dem Staube") u. A. u. f. Org. v. S. Bach (Prael. u. Fuge in Cmoll) u. Guilmant (zwei Sätze a. der Dmoll-Son.). — Am 12. April Aufführ. v. Mendelssohn's „Paulus" durch den Philharm. Ver. (Rübner) unt. solist. Mitwirk. der Frau Reuss, des Frl. Friedlein und der HH. Rosenberg und Römhildt. — Cornelius-Abend am 25. April: Einleitende Worte des Hrn. Mottl über P. Cornelius, Scene a. der Oper „Der Cid" (Frl. Mailhac u. Hr. Plank), Lieder „Untreu", „Veilchen", „Komm, wir wandeln" u. „In Lust und Schmerzen" (Frl. Königstätter), Brautlieder (Frau Reuss) u. verschiedene Gedichte (Hr. Wassermann) v. P. Cornelius.

Chemnitz. Symph.-Conc. des Hrn. Asbahr am 2. April: Dmoll-Symph. v. Th. Schneider (unt. Leit. des Compon.), Ouvert. zur „Räuberbraut" v. Ferd. Ries, Andante aus dem Streichquart. Op. 11 v. Tschaïkowsky, Negerlieder u. -Tänze, bearbeit. v. Schulz-Beuthen, Gesangvorträge des Frl. Boehme (Arie a. „Samson und Dalila" v. Saint-Saëns, „Im Maien" v. R. Becker etc.).

Cincinnati. Piano Recitals des Hrn. G. Schneider am 12. u. 26. März m. Compositionen v. F. W. Rust (Bdur-Son.), Schumann (Phantasiestücke), Grieg („Humoresken" Op. 6), Beethoven, Mozart, A. Bird (Variat.), Ad. Jensen („Idyllen" No. 2 u. 4 a. Op. 43) u. Schubert.

Danzig. Conc. des Pianisten Hrn. Dr. C. Fuchs unter gesangl. Mitwirkung des Frl. Daniela u. des Hrn. Pauli am 26. März: Vocalduett „Liebesgarten" v. Schumann, Soli für Ges. v. C. Fuchs („Das Blatt im Buche", Schäfer-Romanze, „Schlafendes Kind", „Der Maler" u. „Verlassen") u. A. u. f. Clav. v. Brahms (Gmoll- u. Hmoll-Rhaps. u. Ddur-Ballade), Beethoven (Sonate Op. 57), Hiller (Tocc.), Liszt (1. Ungar. Rhaps.) u. A. — Geistl. Musikabend des Hrn. Dr. C. Fuchs unt. Mitwirk. des Frl. Brackenhammer (Ges.), der Frau Gamm (Harfe), des Männergesangver. (v. Kisielnicki) u. der Theil'schen Militaircap. am 12. April: Conc. f. Org., Streichorch. u. zwei Oboen, Vorspiel u. Choräle „Ein Lämmlein geht", „Christ ist erstanden" u. „Ein feste Burg", sowie Cdur-Toccata f. Orgel v. S. Bach, Männerchöre v. Eccard, Palestrina u. M. Haydn, Largo f. Harfe u. Org. v. Händel, Soli f. Ges. von F. Kiel (Arie a. „Christus") u. R. Becker („Meine Seele ist stille zu Gott"), f. Org. v. Liszt („In der Sixtinischen Capelle") und Nicolai-Liszt (Ouvert. üb. „Ein feste Burg").

Dessau. Am 15. April Aufführ. v. F. Schneider's Orat. „Gethsemane und Golgatha" durch den Singechor u. solist. Mitwirk. der Frls. Schneider u. Grunow u. der HH. Feuge, Kirchner u. Schönlein.

Dordrecht. 2. Conc. der Orch.-Vereenig. (Erdelmann): Militärsymph. v. Haydn, Ouvert. zu „Die weisse Dame" von Boieldieu, Balletmusik a. „Feramors" v. Rubinstein, „Herzwunden" u. „Der Frühling" f. Streichorch. v. Grieg, Gesangvorträge des Frl. Klinge a. Crefeld („Ave Maria" v. Bruch, „Es muss was Wunderbares sein" v. F. Ries etc.).

Dresden. 10. Prüf.-Aufführ. im k. Conservat. f. Musik: „Euryanthe"-Ouvert. v. Weber, Solovorträge der Frls. Malmedé (Ges., Arie v. Verdi), Walker (Ges., Arie v. Meyerbeer) und Reichel (Clav., 2. u. 1. Satz des Dmoll-Conc. von Rubinstein) u. der HH. Grützner (Ges., „Die Frist ist um" v. Wagner), Zeidler (Violonc., 2. u. 1. Satz des Conc. v. Molique) u. Anders (Clar., 1. Satz des Conc. v. Spohr). — Aufführung der Hofcap. f. den Unterstützungsfonds f. ihre Wittwen und Waisen unt. Leit. des Hrn. Schuch u. Mitwirk. der Solisten Frls. Brüning u. Fröhlich u. der HH. Anthes u. Nebuschka, sowie der Dreissig'schen Singakad., des Lehrer-Gesangver., der oberen Classen des k. Conservat., des k. Hoftheatersingchors u. der k. Hofkirchensänger u. Capellknaben am 10. April: Verwandlungsmusik u. Schlussscene des 1. Aufzuges a. „Parsifal" v. Wagner, 9. Symph. v. Beethoven.

Düren. Conc. des Instrumentalver. (Hilgers) am 8. April: 1. Satz der 2. Symph. v. Brahms, Ungar. Suite f. Orch. v. H. Hofmann, Rosamunde"-Ouvert. v. Schubert, Clavierquint. v. Schumann, Lieder v. Liszt („Die Loreley") u. A.

Duisburg. Rich. Wagner-Conc. unter Leit. des Hrn. Gille a. Düsseldorf am 11. April: Ouverturen zum „Fliegenden Holländer" u. „Tannhäuser", Vorspiele zu „Lohengrin" und den „Meistersingern", Fragmente a. „Tannhäuser", „Lohengrin", der „Walküre" (Liebeslied [Hr. Frank], Wotan's Abschied [Hr. Lurgenstein] und „Feuerzauber"), „Götterdämmerung" (Tagesgrauen u. Scene [Frl. Schindler u. Hr. Frank], Trauermarsch u. Schlussscene [Frl. Schindler]) u. „Parsifal" („Charfreitagszauber"). (Ein dortiger Referent schreibt über dieses Concert: „Wir gehen nicht fehl, wenn wir dieses Concert über die in letzter Zeit hier stattgefundenen grösseren musikalischen Aufführungen stellen; in tadellosen, fein ausgestalteten Leistungen, in einem gediegenen Zusammenwirken der orchestralen Kräfte wird wohl schwerlich Eines derselben auf gleicher Höhe mit ihm stehen." Dann weiter, anscheinend mit Bezug auf die sonstigen Musikverhältnisse Duisburgs: „Man konnte glauben, einen neuen Tag angebrochen zu sehen, einen neuen Tag auf musikalischem Gebiet nach all den zwar vielfach herrlichen, häufig aber auch durch ihre bis zum Ermüden oftmalige Wiederholung, durch ihre an glatten, engbegrenzten Ufern dahinfliessende Tonfülle übersättigend wirkenden alten Werken.")

Eberswalde. 39. Conc. des Concertver.: Clav.-Violinson. Op. 47 v. Beethoven, Soli f. Ges. v. Cornelius („Komm, wir wandeln"), Kienzl („Immer leiser"), da Motta („Guter Rath" u. „Ländlicher Reigen"), R. Strauss („Ständchen"), H. Schmidt („Waldruf"), Stange („Die Bekehrte") u. A., f. Clavier von Liszt („Au bord d'une source") u. A. u. f. Viol. v. E. Singer (Romanze), Sgambati (Seren. napol.) u. Bazzini (Gnomentanz). (Ausführende: Frau Schmidt-Köhne [Ges.] u. HH. da Motta [Clav.] u. Fink [Viol.].) (Das da Motta'sche Lied „Ländlicher Reigen" musste Frau Schmidt-Köhne auf stürmisches Verlangen da capo singen. Ein dortiger Referent schreibt über dasselbe: „Mir ist kaum ein Lied bekannt, in welchem, wie in Dichtung, so auch in Composition die alljährlich in jedes Menschen Brust erklingende Frühlingslust einen so hinreissend beredten Ausdruck gefunden hat. Das Lied ist eine wahrhafte Bereicherung des Liederrepertoires der Sängerin und wird überall, wo es erklingt, die Herzen zum Jubel stimmen.")

Eisleben. Passionsmusikaufführ. am 12. April, unt. Mitwirk. der Sängerin Frl. Wagner a. Cöln u. A. m. veranstalt. v. Hrn. Organist Richter: Geistl. Dialog f. Chor, Altsolo u. Org. v. A. Becker, Chöre v. O. Richter („Agnus Dei"), M. Haydn, H. F. Müller („Mein Jesus wird am Abend spät") u. A., Soli f. Ges. v. S. Bach u. f. Org. v. S. Bach und C. F. Engelbrecht (Choralvorspiel „Herzliebster Jesu").

Elberfeld. Conc. der Liedertafel (Dregert) am 27. März: Instrumentalnummern v. Cherubini, Händel und Mascagni (Intermezzo a. „Cavalleria rusticana"), Männerchöre v. Mendelssohn („Festgesang an die Künstler", m. Orch.), Kremser („Wenn Zweie sich gut sind"), R. Prayon („Heim") u. Dregert („Sängertreue"), Männerquartette m. Sopransolo v. Dregert („Wenn sich zwei Herzen scheiden") u. Hiller („Die Fenster auf"), Solovorträge des Frl. Krëtma v. hier (Gesang, „Rispetto" v. J. Röntgen etc.) u. des Hrn. Schmidt a. Barmen (Violonc., „Arlequin" v. Popper, Tarantelle v. Fischer etc.).

Erfurt. Am 29. März Aufführ. v. Mendelssohn's „Elias" durch den Musikver. (Mertel) unter solist. Mitwirk. des Frl. Krëtma u. der HH. Grahl u. Fitzau.

Esslingen. Passionsconc. des Oratorienver. (Prof. Fink) unt. solist. Mitwirk. der Frau Fink u. der HH. Lorch u. Beck (Ges.), sowie Schmidhuber (Org.) am 12. April: Fragmente a. dem „Tod Jesu" v. Graun u. dem „Messias" v. Händel, Geistl. Dialog f. Chor u. Solo m. Org. v. A. Becker, gem. Chöre von S. Bach u. Chr. Fink („Müd vom Sehnen"), Männerchöre v. B. A. Weber, Gallus u. E. F. Richter („Gross sind die Wogen"), Soli f. Ges. u. f. Orgel. (Anknüpfend an die an den Verein abgegebene Erklärung der Frau Fink, künftighin die grösseren Solopartien in dessen Aufführungen nicht mehr übernehmen zu wollen, schreibt ein dortiger Referent: „Im Laufe der letzten 30 Jahre hat Frau Fink etwa 115 Mal die grösseren Soli in geistlichen und weltlichen Musikwerken übernommen, mit eisernem Fleisse und aufopfernder Hingebung unter der Leitung ihres Hrn. Gemahls studirt und stets mit staunenswerther Sicherheit, mit künstlerischem Verständniss und wärmster Empfindung zur Durchführung gebracht und dadurch die Herzen der Zuhörer erquickt, erfreut, erbaut und oft gerührt, und dies Alles stets in selbstlosester Weise, wodurch sie zugleich dem Oratorienvereine Tausende von Mark erspart hat. Und wie hat sie durch ihre mustergiltigen

Vorträge die Lehrthätigkeit ihres Gatten so trefflich unterstützt! Landauf, landab hören wir von alten und jungen Lehrern mit Begeisterung von ihren Kunstleistungen reden.")

Frankfurt a. M. 3. Conc. des Caecilien-Vereins (Prof. Müller) m. S. Bach's Matthäus-Passion unter solist. Mitwirk. der Frau Hoeck-Lechner, des Frl. Kloppenburg u. der HH. Pichler, Hildach u. Ad. Müller. — Letztes Conc. des Frankfurter Trios der HH. Kwast, Bassermann und Becker unter Mitwirk. der HH. Sistermans (Gesang) u. Allekotte (Viola): Fmoll-Clavierquart. v. B. Scholz, Dmoll-Claviertrio v. Schumann, Lieder v. Beethoven.

Genf. Conc. des Organisten Hrn. Barblan unt. Mitwirk. des Hrn. Thiele (Pos.) und eines Vocalquart. am 15. April: Vocalquartette v. Schubert u. Danzi, Soli f. Org. v. Barblan (Prél.), Mendelssohn (zwei Sätze a. der 3. Sonate), C. Frank (Adagio a. Op. 16) u. S. Bach (Gmoll-Phant.) u. f. Pos. von Mendelssohn u. H. Thiele (Phant. über „Parsifal" [!]).

Görlitz. Geistl. Musikaufführ. des Chorgesangver. (Hellwig) unt. solist. Mitwirk. der Sängerinnen Frau Fischer aus Zittau u. Frl. Spiess am 19. April: Geistl. Dialog f. Altsolo u. Chor m. Harmon. v. A. Becker, Chöre v. Vulpius, Lotti, M. Bach u. M. Blumner („Selig sind die Todten"), Vocalduett „Durch das dunkle Thor der Schmerzen" von Händel, Gesangsoli von Franck, Wermann („Ich möchte sein") und Raff („Sei still"). (Frau Fischer hat, wie man schreibt, mit ihren Solovorträgen, „in denen ihre so schöne, volle, so recht kirchliche Stimme zu grösster Wirksamkeit kam", ihre Zuhörer ordentlich begeistert.)

Gotha. 8. Vereinsconc. der Liedertafel unt. solist. Mitwirk. des Frl. Möbius a. Sondershausen u. des Hrn. Büttner (Ges.), sowie des Violinisten Hrn. Künzel: „Danse macabre" v. Saint-Saëns, Vorspiel (zu?) v. Reinecke, „Johanna von Orleans" f. Männerchor, Soli u. Orch. u. Arie des Simon Dach a. „Aennchen von Tharau" v. H. Hofmann, Schnitterchor a. „Prometheus" v. Liszt, 2. u. 3. Satz a. dem Edur-Violinconc. v. Vieuxtemps.

Gothenburg. Concert der Harmoniska Sällskapet (Dr. Valentin) unt. Mitwirk. der HH. Frederiksen, Czapek, Levan u. A. am 9. April: Fragmente a. „König Thamos" v. Mozart, „Aarstidsbilleder" f. Soli u. Clav. zu vier Händen v. Gade, „Excelsior" f. Solo u. Chor v. Liszt, Streichquartettsätze v. Rubinstein (a. Op. 17) u. Tschaïkowsky (a. Op. 11), zwei Sätze a. dem Dmoll-Violinconc. v. Wieniawski.

Im Haag. Am 12. April Aufführ. v. S. Bach's Matthäus-Passion unt. Leit. des Hrn. S. de Lange und solist. Mitwirk. der Frls. de Roever u. Kempees a. Amsterdam u. des Hrn. Hintzelmann a. Berlin, sowie des Hrn. Messchaert und eines ungen. Bassisten a. Amsterdam.

Hamburg. 6. Volksconc. der Philharmon. Gesellschaft: 5. Symph. v. Beethoven, „Wasserträger"-Ouvert. v. Cherubini, 2. Seren. f. Streichorch. v. Volkmann, Claviervorträge des Hrn. Rosenthal (Esdur-Conc. v. Liszt u. „Carnaval" v. Schumann). — 22. Privataufführ. des Gesangver. v. 1880 (Prof. Bödecker) unt. Mitwirk. des Frl. Faller u. der HH. Georg u. Kugelberg: Ddur-Clav.-Violoncellson. v. Rubinstein, Variat. Op. 6 f. do. v. L. Bödecker, zwei Sätze a. der Suite Op. 140 f. do. v. F. Lachner, gem. Chöre v. E. Grell („Abend"), Schlottmann (Frühlingslied), Billeter („Frühlingsgruss" u. „Frühling ohn Ende"), Harder („Bitte") und Härtel („Waldesfrieden"), Frauenchöre v. Hummel („Der Mai" und „Frühlingslust") u. Reinecke („Vom Bäumlein, das andere Blätter gewollt"), Gesangsoli v. Stange („Die Bekehrte") u. A. — Am 15. April Conc. im Stadttheater unter Leit. des Hrn. Mahler u. solist. Mitwirk. der Frauen Lissmann u. Heink u. der HH. Cronberger u. Lissmann: Requiem v. Mozart, „Te Deum" f. Soli, Chor, Orch. u. Org. v. A. Bruckner.

Innsbruck. 5. Mitgliederconc. des Musikver. (Pembaur): Chöre v. Palestrina, F. Kiel („Und ob ich schon wanderte" u. „Wie lieblich sind deine Wohnungen"), F. Hegar („Liederfrühling"), I. Brüll („Süsses Begräbniss") und Meyer-Olbersleben (Brautlied), Orgelvorträge des Hrn. Homeyer a. Leipzig (Tocc. u. Fuge in Dmoll v. S. Bach, Dmoll-Son. v. Mendelssohn u. Phant. u. Fuge üb. BACH v. Liszt).

Nürnberg. Kammermusikabend der HH. Göllerich von hier (Clav.), Bassermann a. Frankfurt a. M. (Viol.) u. Kiefer a. Erfurt (Violonc.) am 14. März: Claviertrios v. Beethoven (Op. 70, No. 1) u. Schubert (Op. 100), „Tristia" f. dieselben Instrumente v. Liszt, Gdur-Clav.-Violoncellson. v. Nicodé. (Ein dortiges Blatt schreibt hierüber u. A.: „Die Darbietungen dieses Künstlertrios gehörten in der That zu den ausgesuchtesten musikalischen Genüssen, die man sich auf dem Gebiete der Kammermusik denken kann.") — 3. Conc. des Philharm. Ver. (Winderstein) unt. solist. Mitwirk. des Ehepaares Ritter (Ges. u. Viola alta): „Harold"-Symph. v. Berlioz, „Egmont"-Ouvert. v. Beethoven, Soli f. Gesang v. Weber, Franz („Im Herbst"), H. Ritter („Du bist mein") und Lassen („Frühling") u. f. Viola alta v. Rubinstein (And. a. Op. 49), Liszt (Romance oubliée) u. H. Ritter (Mazurka).

Oels. Am 23. März Aufführ. v. Haydn's „Jahreszeiten" durch den Gesangver. f. gem. Chor (Winkelmann) unt. solist. Mitwirk. des Frl. Goldschmidt a. Sondershausen und der HH. Prof. Kühn u. Paul a. Breslau.

Osnabrück. 4. Kammermusikabend der HH. Oeser von hier (Clav.), Wünsch u. Bieler a. Braunschweig (Streicher): Claviertrios v. Volkmann (Bmoll) u. Brahms (Cdur), Clav.-Violinson. Op. 47 v. Beethoven. (Auch dieser letzte Kammermusikabend erfreute sich der rückhaltlosen Anerkennung der dortigen Presse. Einer der Berichte schliesst: „Das verständig abgewogene Zusammenspiel, die Sorgfalt, mit der die drei Vortragenden an ihre Aufgabe herantraten und, was irgend daraus geschaffen werden konnte, zu voller Schönheit erstehen liessen, die bei den heutigen Ansprüchen keineswegs leichte Auswahl der Piècen und eine nicht immer dankbare Mühewaltung sind ohne Uebertreibung wirklich anzuerkennen. Hr. Oeser befindet sich mit diesem seinen letzten Concertabend in der Saison am Ende einer erfolgreichen Thätigkeit. Sein musikalisches Unternehmen steht lebenskräftig auf der Höhe unseres Musiklebens.")

Penig. Kirchenconc. des Kirchenchors u. des Chorgesangver. unt. Leit. des Hrn. Rühling u. Mitwirk. der Sängerin Frl. Lengnick a. Dresden u. der HH. Reichardt sen. u. jun. aus Waldenburg, sowie des Stadtorch.: Zwei Sätze a. der Dmoll-Sonate für Orgel zu vier Händen von G. Merkel, „Gloria" f. Chor, Soli, Orch. u. Org. v. M. Hauptmann, Chorgesänge v. M. Hauptmann („Ich danke dem Herrn", m. Soli) u. E. F. Richter („Kann ichs ermessen" und „Gib deinen Frieden"), Soli f. Ges. v. Mendelssohn, Hiller (Gebet) und Wermann (Danklied) u. f. Org. v. Mendelssohn (Variat. u. And. a. der 6. Sonate). (Die Aufführung findet eine begeisterte Besprechung in einem dortigen Blatt. Betreffs der Chorleistungen wird u. A. geschrieben: „Was hier an rhythmischer Schärfe, Intelligenz und Adel der Phrasirung, Musterhaftigkeit der Aussprache und insbesondere Schärfe der Consonantirung von Nichtberufssängern geleistet wurde, bliebe einfach unerklärt ohne die Annahme eines heroisch das Ganze emporreissenden Einzelnwillens, der seine Untergebenen weit über das schale, nur physikalisch richtige Notensingen hinaus zu unbewusst künstlerisch schaffenden Werkzeugen seines eigenen künstlerischen Willens und Bewusstseins sich schafft. Wir glauben, mit diesen letzteren Ausführungen Hrn. Cantor Rühling eine längstgeschuldete Anerkennung auszusprechen und nicht sowohl eine Kritik zu üben, als vielmehr eine Erklärung zu geben, die auf frühere Concertleistungen des Hrn. Cantor Rühling gleicherweise, wie auf das Kirchenweih-Concert angewendet werden muss.")

Trier. 4. Ver.-Conc. (Lomba) m. Händel's „Messias" unt. solist. Mitwirk. der Frls. Krötma a. Elberfeld u. Höfken aus Cöln u. der HH. Wolf a. Cöln u. Schulz-Dornburg a. Würzburg. (Von den Solisten war der Tenorist leidend und Frl. Höfken neu für Trier. Man schreibt über dieselbe u. A.: „Gute Schule, natürlicher Vortrag, treffliche Auffassung zeichnen die Dame aus.... Der Vortrag hat etwas ungemein Schlichtes und Inniges, etwas geradezu Seelenvolles.")

Weimar. 4. Abonn.-Conc. des Chorgesangvereins (Prof. Müller-Hartung) m. A. Tottmann's Märchencomp. „Edelweiss" unt. solist. Mitwirk. der Frls. Martersteig, Sältzer, Braun u. Ickel u. der HH. Kühn u. Goepfardt. (Declam.: Hr. Dr. Vulpius.)

☛ *Veraltete Programme, sowie Programme ohne Angabe von Ort und Datum müssen vollständig unbeachtet bleiben!*

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Boston. Meister Brodsky stellte in einem Concert des New-Yorker Philharmonischen Orchesters mit dem Vortrag des Beethoven'schen Violinconcertes eine Leistung hin, wie man sich deren in solcher Vortrefflichkeit hier nicht erinnern kann. Besonders der langsame Satz wurde in solcher Wärme und Reinheit des Tones noch nicht gehört. Ein wahrer Beifallssturm erbrauste am Ende seines Vortrages. Hr. Alwin Schröder, der in Europa rühmlichst bekannte Violoncellist,

erschien den Bostonianern, obgleich er während der Saison mehrfach hervorgetreten war, erst im rechten Licht in dem von ihm gegebenen Recital. „In der Breite des Stils, der meisterhaften Technik, dem feinen Geschmack und der Empfindung zeigte er sich als Einen der grössten Violoncellisten der Welt", sagt der New-Yorker „Musical Courier". — **Frankfurt a. M.** Frau Staudigl hatte für ihr zweites Gastspielauftreten die Ortrud gewählt und führte auch diese Partie mit der Vollendung einer Meisterin durch. Die hiesige Oper macht im Engagement dieser Künstlerin eine überaus glückliche Acquisition. — **Innsbruck.** Für das 5. Mitgliederconcert des hiesigen Musikvereins war Ihr Leipziger Orgelmeister Hr. P. Homeyer als Solist gewonnen worden, der auf dem schönen Orgelwerke des Stadtsaales geradezu Sensation mit seinem grossartigen Spiel erregte, denn eine gleich stupende Virtuosität auf den Manualen und Pedalen und eine gleich sichere geistige Beherrschung der Vortragsobjecte war wohl noch keinem der begeisterten Zuhörer vorgekommen. Und welch feinen Klangsinn zeigte der grosse Meister im Registriren? — **London.** Frl. Carrie Pringle entzückte in einem Orgelconcert des Hrn. Duffield die Zuhörerschaft durch den Vortrag Händel'scher und Mendelssohn'scher Arien. Ihre klare, reine und metallische Sopranstimme, zu geistlicher Musik besonders geeignet, klang wie eine „himmlische Botschaft" durch die weiten Räume des Gotteshauses. — **Marseille.** Im letzten classischen Concert der Saison erspielte der belgische Pianist Hr. de Greef sich und seinem Hauptstück, dem Amoll-Concert von Grieg, einen beträchtlichen Erfolg. — **München.** Im Hoftheater hat in zwei Wagner-Partien (Brünnhilde in der „Walküre" und Senta) Frl. Marie Joachim aus Elberfeld gastirt und mit ihrem schönen, warm timbrirten Organ und ihrer lebensvollen Darstellung einen wirklich tiefen Eindruck auf den verständigen Theil des Publicums gemacht, sodass man der Intendantur nur rathen kann, sich dieses herrlichen Talentes für unsere Hofbühne zu versichern. — **Nantes.** Die hiesige Presse feiert enthusiastisch die Pianistin Frl. Marie Weingaertner, welche das Emoll-Concert von Rubinstein, Werke von Liszt, Chopin und neueren Franzosen virtuosenhaft gespielt hat und mit Blumen bedeckt wurde. — **New-York.** Frau Joachim vermochte in ihrem 1. Recital, trotzdem ihre Stimme den höchsten Anforderungen nicht mehr entspricht, lebhaft zu interessiren. — **Zeitz.** Die letzte Aufführung des Musikvereins hatte das Vocalquartett Frau Ronneburger aus Berlin, Frl. Fröhlich und HH. Ronneburger und Glomme aus Dresden, sowohl den Pianisten Hrn. Anton Förster aus Leipzig als Mitwirkende. Die Sänger erfreuten durch Ensemble- und Solovorträge und wahrten sich durch dieselben eine dankbare Erinnerung. Als Virtuos in gutem Sinne, weil mit einer staunenswerthen Technik grosse musikalische Intelligenz und feuriges Temperament verbindend, documentirte sich Hr. Förster, dessen Leistungen bald allgemein von sich reden machen werden.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 7. Mai. Zum Gedächtniss für den am 2. Mai verstorbenen Thomas-Cantor Prof. Dr. Rust: „Selig sind die Todten", Tonsatz von W. Rust. „Mitten wir im Leben sind" v. Mendelssohn. „Ave verum corpus" von W. Rust. Nicolaikirche: 8. Mai. Trauer-Ode v. F. W. Rust.

Opernaufführungen.

April.

Stuttgart. K. Hoftheater: 3. Martha. 5. Das Glöckchen des Eremiten. 7. Figaro's Hochzeit. 18. u. 21. Indra (F. v. Flotow). 24. Lohengrin. 26. Der Freischütz. 29. Die Walküre.

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* Das in Leipzig aufgestellte Mendelssohn-Denkmal wird, wie jetzt definitiv bestimmt worden ist, nicht am 22., sondern am Vormittag des 26. Mai enthüllt werden, und ladet der Verein zur Errichtung dieses Monuments alle Diejenigen, welche dieses Unternehmen gefördert haben, zur Theilnahme an dieser Feier ein. Das dem Enthüllungsact folgende Concert wird nach neuerer Disposition den 114. Psalm, das Violinconcert (Prof. Dr. Joachim) und den „Lobgesang" im Programm haben. (S. auch das betr. Inserat in heut. No.)

* Die Wiener Internationale Ausstellung für Theater- und Musikwesen ist am 7. d. Mts. feierlichst eröffnet worden. Am Nachmittag des 8. Mai fand in der Musikhalle unter Hans Richter's Leitung und Mitwirkung des Philharmonischen Orchesters, des Singvereins und erster solistischer Kräfte der Hofoper eine Aufführung von Beethoven's 9. Symphonie statt.

* Die Gesellschaft der Musikfreunde zu Wien hat für das Jahr 1893 den Beethoven-Compositionspreis im Betrage von 1000 Fl. ausgeschrieben. Zur Bewerbung sind Componisten aller Länder berechtigt. Die näheren Bestimmungen dieses Concurses theilt die Gesellschaft auf Verlangen mit.

* Hr. F. N. Manokopf in Paris hat den gänzlich verschollen geglaubten „Chant du Combat" von Rouget de l'Isle, dem Verfasser der Marseillaise, wieder aufgefunden und seiner an musikalischen Reliquien reichen Sammlung einverleibt. Rouget de l'Isle schrieb den „Chant du Combat" im Jahre 1800 für die egyptische Armee.

* Wenn ein kleines Provinzialblättchen in seiner Unwissenheit seinen Lesern alles Ernstes erzählen würde, dass Clara Schumann nicht blos Pianistin, sondern auch Opernsängerin gewesen sei, so wäre dies nicht weiter auffällig. Dass aber ein musikalisches Fachblatt wie der Londoner „Musical Standard" einen derartigen Unsinn druckt, ist wahrhaft unglaublich! Nach demselben soll die berühmte Künstlerin zu den Mitgliedern einer Operntruppe ihres Gatten (!), welche 1841 in Manchester deutsche Opern aufführte, gehört haben. Wenn diese Mär nicht in einer Mai-Nummer des Blattes stände, könnte man allenfalls auf einen Aprilscherz schliessen, so aber gibts gar keine Erklärung für diesen Lapsus.

* Das grosse Centraltheater in Philadelphia wurde während einer Vorstellung durch Feuer zerstört. Verluste an Menschenleben und zahlreiche Verwundungen sind leider zu beklagen.

* Die in der k. Hofoper zu Berlin soeben sehr glücklich verlaufene „Nibelungen"-Aufführung findet sofort eine Wiederholung, um den Wünschen Derer, welche zu der ersten Aufführung keine Plätze erhalten konnten, nachzukommen.

* Im Hoftheater zu Stuttgart ging am 8. d. Mts. unter Zumpe's zugvoller Leitung erstmalig P. Cornelius' „Barbier von Bagdad" in Scene, und zwar mit grossem Erfolg.

* Marseille hat nun auch Mascagni's „Cavalleria rusticana" gehört, ohne sich indess damit zu befreunden. Dagegen feiert „Lohengrin" Triumphe, die in den Geschichtsbüchern dieses Theaters noch nicht dagewesen sind.

* Die Baseler Liedertafel, unter Hrn. Dr. Volkland's Leitung stehend, hat unlängst eine Kunstfahrt nach Stuttgart gemacht und dort grosse künstlerische Ehren mit ihren Vorträgen sich errungen.

* Hr. Hofcapellmeister Zumpe bleibt Stuttgart erhalten. Nicht nur sind ihm dieselben Vergünstigungen, wie man sie ihm in Schwerin bot, bewilligt worden, sondern man hat auch einen Contract auf Lebenszeit mit ihm abgeschlossen.

* Hr. Musikdirector W. Steinhart in Stuttgart beging am 4. d. Mts. das Jubiläum seiner ununterbrochenen fünfzigjährigen künstlerischen Thätigkeit an der Hofoper zu Stuttgart. Unter anderen ehrenden Zeichen der Anerkennung wurde demselben die Ernennung zum k. Hofcapellmeister zu Theil. Der Jubilar, 1819 in Prag geboren und seine musikalische Ausbildung dem dortigen Conservatorium verdankend, begann seine Thätigkeit am Stuttgarter Hoftheater als Contrabassist, wurde anlässlich des 25. Jahrestages seiner Dienststellung zum Concertmeister und ein Jahr später zum Musikdirector ernannt.

Todtenliste. Frédéric Dolmetsch, der älteste Clavierlehrer in Nantes, der zahlreiche hervorragene Schüler herangebildet, †, 79 Jahre alt, in Nantes. — Alfred Didot, Bassist, der in Italien, besonders an der Scala in Mailand, grosse Erfolge gehabt, †, 69 Jahre alt, durch Selbstmord. — Moritz Hanisch, Musiklehrer in Leipzig, durch eine Reihe Claviercompositionen leichteren Genres auch auswärts bekannt geworden, †, 65 Jahre alt, am 8. Mai.

Kritischer Anhang.

Bayreuther Taschenkalender 1892. Berlin, P. Thelen.

Das allbekannte, liebgewordene Büchlein tritt heuer unter anderen Verhältnissen ins Publicum: die ehemaligen Redacteure Graf Sporck und O. Merz sind Hrn. Oskar Eichberg gewichen, der Verlag ist von Bote & Bock an P. Thelen übergegangen. Ob dieser Wechsel von Vortheil, darüber mag der Leser selbst entscheiden. Der Unterzeichnete erklärt offen, die neue Ausgabe gefällt ihm weniger gut, als die früheren Jahrgänge. Der neue Jahrgang bringt auf 186 Seiten (statt 247 im Vorjahre!) ein „Kalendarium", einen Aufsatz des Redacteurs: „Zum fünfzigjährigen Jubiläum des »Rienzi«", von Dr. Heinrich Reimann eine Abhandlung über „die Gral- und Parcivalsage-Legende in ihrer historischen Entwickelung und Umgestaltung durch Richard Wagner" und den Wiederabdruck des Wagner'schen Feuilletons: „Pariser Fatalitäten für Deutsche". Dass dieser hochwichtige Aufsatz Wagner's, der leider in den Ges. Schriften und Dichtungen des Meisters fehlt, einem grösseren Publicum wieder zugänglich gemacht wird, ist sehr anzuerkennen, nur verwundert es, von der Redaction in dem Vorwort zu erfahren, dass dieser Brief „seither noch nicht wieder abgedruckt und daher fast ganz unbekannt ist". Im Jahrgang 1890 desselben Kalenders steht jedoch deutlich zu lesen: „Ostdeutsche Rundschau, 1890, No. 8. Resius, Wagner'sche Feuilletons von 1841." Auf jenen Abdruck der Correspondenzen Wagner's für die „Europa" sei hier deshalb hingewiesen, weil genannte Wiener Wochenschrift ausser den „Pariser Fatalitäten für Deutsche" auch noch den anderen Bericht Wagner's, die „Pariser Amusements", vollständig zum Abdruck gebracht hat!! — Diesem wichtigsten Theile des Buches folgt ferner: „Richard Wagner in Braunschweig, ein Erinnerungsblatt von Hans Sommer", „Christ. Theod. Weinlig. Ein Gedenkblatt", „Eine neue Oper von —rg." „Rosa Sucher", deren Portrait als Isolde dem Kalender voransteht, und die gewohnten Mittheilungen: Ueber die Bühnenfestspiele, Allgemeiner Richard Wagner-Verein, Bibliographie, Aufführungen der Werke Wagner's etc.

Die allerliebsten „Xenien", die die früheren Jahrgänge des Kalenders zierten, sind diesmal gänzlich verschwunden, die Bücher- und Zeitungsschau ist auffällig dünn, sehr zu vermissen ist ein kurzer Bericht über die Beschlussfassung der letzten Generalversammlung des Allgemeinen Richard Wagner-Vereins.

Das Buch macht, im Vergleich zu seinen Vorgängern, den Eindruck, als ob ausser der gewohnten herzlichen und warmen Empfindung, die die früheren Jahrgänge uns so werth machte, auch die erforderliche Sorgfalt zu vermissen wäre. So ist schon von anderer Seite darauf hingewiesen worden, dass das Geburtsdatum der Frau Wagner ganz unrichtig angegeben ist, etc. Ebenfalls ist der „Verwaltungsrath" noch als solcher mit voller Personal-Aufzeichnung genannt, obgleich er in Wirklichkeit gar nicht mehr existirt.

Wenn nach Wirth's curiosem Wort die „Errettung Bayreuth's durch den Berliner Geist" Geltung haben soll, so dürfte die Umwandlung des „Taschenkalenders" kein geeignetes Argument dafür sein. Der alte Geist und die alten Büchel waren besser! Hugo Dinger.

Briefkasten.

Prof. H. Schr. in *B.* Wir kommen gern auf Ihre neue Oper zurück, wenn dieselbe, vollständig fertig, im Druck oder auf einer Bühne erschienen sein wird. Jetzt hat ein Hinweis auf dieselbe für unsere Leser keinen rechten Zweck.

E. O. N. in *B.* Ihre Zuschrift hat uns persönlich amusirt und wird diese Wirkung zweifelsohne auch auf Hrn. S., dem wir sie zuschickten, ausüben, kaum aber auf einen weiteren Leserkreis, den wir deshalb mit der Lecture derselben verschonen können. Ein anderer Grund zum Abdruck Ihrer Entgegnung liegt für uns nicht vor, da dieselbe keine eigentlich „factischen" Berichtigungen enthielt. Dass Sie Ihren Namen mit d und nicht mit th schreiben und wider Vermuthen nicht abseits vom Kunstgetriebe unserer Zeit vegetiren, sondern in Berlin leben, haben wir gelegentlich schon erwähnt.

Anzeigen.

Denkmal für Felix Mendelssohn-Bartholdy.

[501.]

Was der im Jahre 1868 gegründete Verein zur Errichtung eines Denkmals für Felix Mendelssohn-Bartholdy in Leipzig in Aussicht genommen hat, ist jetzt zur Ausführung gelangt.

Wir verdanken dieses erfreuliche Ergebniss der Unterstützung, die uns zu Theil geworden ist von dem Rathe und den Stadtverordneten, sowie von der Gewandhaus-Concertdirection Leipzigs, desgleichen von vielen Kunstfreunden und Vereinen innerhalb und ausserhalb unserer Stadt.

Die Feier der Enthüllung des vor dem Neuen Gewandhause in Leipzig aufgestellten Denkmals, das von Herrn Bildhauer Werner Stein in Leipzig entworfen und modellirt und von der Firma Hermann Howald in Braunschweig in Bronze gegossen worden ist, soll

Donnerstag, den 26. Mai d. J. Vormittags 11 Uhr

stattfinden.

Alle Diejenigen, welche das Unternehmen gefördert haben, werden hiermit ergebenst eingeladen, an der Feier sich zu betheiligen.

Für Diejenigen, an welche diese Einladung gerichtet ist, werden auf Verlangen Zutrittskarten im Bureau des Neuen Gewandhauses in Leipzig ausgegeben.

Leipzig, im April 1892.

Der Verein zur Errichtung eines Denkmals für Felix Mendelssohn-Bartholdy.

Justizrath **E. Anschütz.** Professor Dr. **J. V. Carus.** Oberbürgermeister Dr. **O. Georgi.** Dr. **O. Günther,** Vorsitzender. Dr. **S. Jadassohn.** Geh. Hofrath Professor Dr. **J. A. Overbeck.** Professor Dr. **R. Papperitz.** Professor Dr. **O. Paul.** Professor Dr. **C. Reinecke.** Concertmeister **E. Röntgen.** Rechtsanwalt **C. Schrey.** Bürgermeister Justizrath Dr. **B. Tröndlin.** Dompropst Dr. **E. Wendler.**

Soeben erschien in unserem Verlage: [502.]

Felix Weingartner.

Op. 12. Die Wallfahrt nach Kevlaar, für eine tiefe Stimme mit Begleitung des Orchesters oder Claviers. Partitur ℳ 4,50 netto. Orchesterstimmen ℳ 7,50. Mit Clavier ℳ 2,50. Für **höhere Stimme** mit Clavier ℳ 2,50.

Mitte dieses Monats werden erscheinen:

Op. 11. Harold. Neun Gesänge für eine Singstimme mit Clavierbegleitung ℳ 4,50. — Dasselbe in 2 Heften à ℳ 3,— und ℳ 2,50. Hieraus einzeln No. 1. Schön Ella und Harold ℳ 1,—. No. 5. Ich liebe dich ohne Schranken ℳ 1,—.

Op. 13. Drei Lieder für eine tiefere Stimme mit Clavierbegleitung ℳ 2,—. Dieselben einzeln: No. 1. Zweifelnder Wunsch. No. 2. Meine Braut. No. 3. An Emma à 1 ℳ Dieselben für **höhere Stimme** ℳ 2,—. Einzeln à ℳ 1,—.

C. A. Challier & Co. in Berlin S. W. 19.

Julius Feurich,
kgl. sächs. Hof-Pianofortefabrik,
Leipzig.

Feurich, Pianinos,
Feurich, Flügel,
Feurich, Saitenorgel-Piano

Prämiirt
mit
höchsten Preisen.

Kataloge franco.

[503aa.]

Soeben erschien:

Potpourri

aus:

„Das heilige Lachen“

von **Ernst von Wildenbruch**

für

Pianoforte zu 2 Händen.

Musik von

Ferdinand Hummel.

Preis M. 3,—. [504.]

Der vollständige Clavierauszug des **Wildenbruch-Hummel**'schen Märchenschwankes **„Das heilige Lachen“** erschien vor Kurzem und ist zum Preise von n. ℳ 10 durch jede Buch- und Musikalienhandlung, sowie direct von der unterzeichneten Verlagshandlung zu erhalten.

Leipzig. **C. F. W. Siegel's Musikalienhandlung**
(R. Linnemann).

Das herzogl. Hoftheater in **Braunschweig** sucht **drei Violinisten.** Schriftliche Meldungen unter Beifügung der Atteste sind an das Intendantur-Bureau zu schicken. Der Tag des Probespiels wird den Betreffenden demnächst mitgetheilt. Reisekosten werden nicht vergütet. [505a.]

Verlag von L. Hoffarth in Dresden.

[506.]

Jubiläums-Festmarsch

für

grosses Orchester

von

Felix Draeseke.

Op. 54.

Partitur 6 ℳ. Stimmen 10 ℳ

W. Auerbach Nachf.,
Musikalien-Versandgeschäft und bedeutende Leihanstalt,
Neumarkt 32, Leipzig, Neumarkt 32.

Grosses Lager von Musikalien und musikalischen Schriften.

Billigste Bezugsquelle, schnellste Lieferung.

Ansichtsendungen stets zu Diensten.

Prospecte gratis und franco. [507—.]

Pianinos

bester Qualität, einfache und elegante Ausstattung, sind wegen

Liquidation einer Fabrik

zu herabgesetzten Preisen zu verkaufen.

[50⅔—.]

Illustrirte Preis-Verzeichnisse zu beziehen durch

C. Schwalbach, Reichsstrasse 24, **Leipzig.**

Neuer Verlag von Breitkopf & Härtel in Leipzig.

Friedrich von Flotow.

Von seiner Wittwe. [509.]

VI, 166 S. 8° geh. ℳ 3,—.

Von der Wittwe des beliebten Tondichters wird hier an der Hand von Familienurkunden, sorgfältig gesammelten Nachrichten der Presse und eigenhändigen Aufzeichnungen Flotow's eine Biographie geboten, die Anspruch auf Vollständigkeit und Authenticität macht.

Wir empfehlen das Werk allen Freunden Flotow'scher Muse.

Die Cantorstelle an der evangelischen St. Johanniskirche in **Memel** mit einem jährlichen Einkommen von 1050 ℳ ist neu zu besetzen. Geeignete Bewerber bitten wir, ihre Meldungen unter Beifügung ihrer Zeugnisse bis zum 1. Juni c. an unseren Vorsitzenden Superintendent Oloff einzureichen. Wir bemerken, dass der Cantor die Verpflichtung zur Bildung und Leitung eines Kirchenchores zu übernehmen hat, der namentlich bei Festgottesdiensten die Gemeinde erbaut.

Memel, den 23. April 1892. [510b.]

Der Gemeinde-Kirchenrath der St. Johanniskirche.

Verlag von **Breitkopf & Härtel** in Leipzig.

Neue Lieder.

Birch Reynardson, H. F., 7 Lieder (deutsch-englisch) für 1 Singstimme. ℳ 3,50.

Bremner, Ernst J., 2 Lieder für 1 Singstimme. ℳ 1,—.
1. Viel Träume. 2. Der Fichtenbaum. [511.]

Dreszer, Anast. W., Op. 21. 3 Lieder f. 1 Singst. ℳ 1,75.
1. Denkst dran? 2. Wenn ich mein Auge weide. 3. Bei dir.

Tinel, Edgar, Op. 38. 6 Lieder (deutsch-vlämisch) f. 1 Singstimme. ℳ 3,—.

Soeben erschien in meinem Verlage: [512c.]

Cornelius Rübner, „Vöglein, wohin so schnell". Duett für 2 Frauenstimmen mit Pianofortebegleitung. Preis 2 ℳ

Baden-Baden. **Emil Sommermeyer.**
Musikalienhandlung.

Verlag von E. W. Fritzsch in Leipzig. [513.]

Theodor Helm.

Beethoven's Streichquartette. Versuch einer technischen Analyse dieser Werke im Zusammenhange mit ihrem geistigen Gehalt. (Mit vielen in den Text gedruckten Notenbeispielen.) **Pr. 5 Mark.**

Im Verlage von Julius Hainauer,
kgl. Hof-Musikalienhandlung in Breslau,
erscheint **soeben:** [514.]

Trois

Morceaux caractéristiques

pour Piano

par

Max Pauer.

Oeuvre 6.

No. 1. **Rire de fantômes.** ℳ 2,—.
No. 2. **Mazourka.** ℳ 1,50.
No. 3. **Petite valse.** ℳ 1,50.

Verlag von Wilhelm Hansen, Leipzig.

Orgel-Phantasie

von

Niels W. Gade.

Festliches Praeludium über den Choral: „Lobet den Herrn". 1 ℳ 50 ₰.

Violincompositionen

mit Pianoforte-Begleitung

von

Jean Meyer.

1. **Sérénade.** 1 ℳ 50 ₰.
2. **Berceuse.** 1 ℳ 50 ₰.
3. **Mazurek.** 2 ℳ 50 ₰.

[515.]

Wilhelm Hansen's Musikverlag, Leipzig.

Heinr. Germer's **Czerny-Ausgabe** ist die **beste aller** bis jetzt erschienenen. „Mus. Wochenbl." Eine Aufgabe, die mit **glänzendstem Gelingen gelöst** ist. „Clavierlehrer". **Zu systematischem Studiengebrauch** geordnet in 4 Bänden je 2 ℳ.

Supplementband: **Tägliche Studien.** Op. 337. 1 ℳ

Alexander Guilmant's

Orgelcompositionen

verdienen es, in **Deutschland endlich gekannt** und **gewürdigt** zu werden! [516a.]

(Kothe und Forchhammer, Führer durch die Orgel-Litteratur.)

Katalog verlange man gratis und franco von **Otto Junne,** Musikverlag, Leipzig.

Fr. Kistner, Musik-Sortiment, **Leipzig,**

empfiehlt sich zur schnellen prompten Besorgung von **Musikalien, musikalischen Schriften** etc. — Kataloge und Auswahlsendungen stehen zu Diensten. [517—.]

Julius Blüthner, Leipzig.

Königlich Sächsische Hof-Pianofortefabrik.

Bedeutendste Pianoforte-Fabrik Europas!

[518.] **Flügel und Pianinos**

von anerkannt unübertroffener Haltbarkeit und edlem, sangreichem Ton.

Vertreter bez. Verkaufsmagazine an allen bedeutenderen Plätzen.

Die Fabrik besteht seit **7. November 1853.**

Carl Prill,

Concertmeister des Gewandhaus- und Theaterorchesters. [519—.]

Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Strasse 21.

Willy Rehberg,

herzogl. sächs. Hofpianist, Professeur supérieur am Conservatorium zu Genf (Schweiz). [520—.]

Concert-Vertretung: **Hermann Wolff, Berlin.**

Alfred Krasselt.

Baden-Baden.

[521—.] Vertr. **H. Wolff. Berlin.**

Richard Schulz-Dornburg,

Concertsänger (Bassbariton),

Sologesangslehrer der kgl. Musikschule Würzburg, [522c.]

bittet die verehrlichen Concert-Directionen, Engagements-Anträge für seine Mitwirkung als

Lieder- und Oratorien-Sänger

an seine Adresse,

Würzburg, Friedensstr. 49,

gelangen zu lassen.

Vollständige Ausbildung für Oper u. Concert.

Ensemble-Uebungen. Rollenstudium.

Von mir ausgebildete Schüler: Magdalena Jahns, Selma Schoder, Carl Scheidemantel u. A. m. [523—.]

Leipzig. **Bodo Borchers.**
Gesanglehrer.

Neu. **Neu.**

Lieder

von

Simon Breu.

Op. 11. 4 Spielmanns-Lieder (Gedichte von Dr. A. Schäffler), für Bariton mit Begleitung des Pianoforte. ℳ 1,50.
- No. 1. Frühlingssegen.
- No. 2. Unter dem Flieder.
- No. 3. Klage.
- No. 4. Nach Welschland.

Op. 14. 4 Spielmanns-Lieder (Gedichte von Dr. A. Schäffler), für Bariton mit Begleitung des Pianoforte. 2 ℳ
- No. 1. Italia.
- No. 2. Wildrosen.
- No. 3. Welsche Treu.
- No. 4. Beim Mütterlein.

Op. 19. Puppenlieder. 10 Gedichte von Aloys Jos. Ruckert, für 1 oder 2 Singstimmen mit Pianoforte. 2 ℳ
- No. 1. Wie das Kind seine Puppe in Schlaf singt.
- No. 2. Wie das Kind die Puppe weckt.
- No. 3. Wenns Püppchen gewaschen wird.
- No. 4. Ringelreihn.
- No. 5. Mein Püppchen beim Carnarienvogel.
- No. 6. Wenns Kind mit der Puppe tanzt.
- No. 7. Das kranke Püppchen.
- No. 8. Wenns Püppchen darf spazieren gehn.
- No. 9. An das Plauderpüppchen.
- No. 10. Abschied von der Puppe.

Op. 20. 5 Lieder für Bariton mit Pianoforte.
- No. 1. „Ich wollt ich wär ein König", von Graf Arthur Bullion. 50 ₰.
- No. 2. Verrauscht und verronnen, von Fr. Wilh. Weber. 1 ℳ
- No. 3. Spielmannslied, von Fr. X. Seidl. 75 ₰.
- No. 4. O Frühling, komm wieder, von A. Schäffler. 50 ₰.
- No. 5. Nächtlicher Klang, von W. Zipperer. 1 ℳ 50 ₰.

Op. 21. Der Zauberring. Ballade von Arthur Graf Bullion für 1 mittlere Singstimme mit Pianoforte. 2 ℳ

Op. 24. 5 Lieder eines alten fahrenden Gesellen (Gedichte von August Schäffler) für Bariton mit Pianoforte. 2 ℳ
- No. 1. „Wie bist du, Finke, des Glückes voll".
- No. 2. „Dirne am Brunnen dort".
- No. 3. „Weit bin ich in die Irr gegangen".
- No. 4. „O Lerche, lache ein einziges Mal".
- No. 5. „Ich hab mich still ergeben".

[594.]

Leipzig. **Fr. Kistner.**

Druck von C. G. Röder in Leipzig.

Hierzu eine Beilage von **Fr. Kistner** in Leipzig.

Leipzig, am 19. Mai 1892.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ
für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:

E. W. Fritzsch,

Leipzig, Königsstrasse 6.

XXIII. Jahrg.] Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Allgemeinen Postvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet.
Die Insertionsgebühren für den Raum einer gespaltenen Petitzeile betragen 30 Pfennige. **[No. 21.**

Inhalt: Die Sage von „Tristan und Isolde" bei Richard Wagner. Von Dr. Arthur Seidl. (Fortsetzung.) — Tagesgeschichte: Musikbrief aus Wien. (Fortsetzung.) — Berichte. — Concertumschau. — Engagements und Gastspiele in Oper und Concert. — Kirchenmusik. — Opernaufführungen. — Aufgeführte Novitäten. — Vermischte Mittheilungen und Notizen. — Kritischer Anhang: Hermann Ritter, „Richard Wagner als Erzieher". Ein Volksbuch. — Briefkasten. — Anzeigen.

Die Sage von „Tristan und Isolde" bei Richard Wagner.

Von Dr. **Arthur Seidl.**

(Fortsetzung.)

Endlich ist es ein gar tiefer, nicht zu übersehender Zug in unserem Drama, dass Wagner den gefallenen Morold nicht etwa nur — wie ältere Ueberlieferungen berichten — den Oheim, sondern sogar den Verlobten Isoldens sein lässt. Schon von anderer Seite wurde gar treffend bereits einmal darauf hingewiesen, welche grosse Wichtigkeit und unverkennbare Bedeutung just diese Version für das Ganze habe, insofern ja der Umstand, dass Tristan zum Mörder an der Heldin früherem Verlobten (nicht blos deren Verwandten) wurde, ganz gewiss eine um nur so grössere, menschlich-gesellschaftliche Schranke zwischen Beiden aufrichte; und es ist dies in Wahrheit die Potenzirung, die Verschärfung einer Idee, welche in den alten classischen Gedichten von der Macht wahrer Minne nur zu häufig wiederkehrt, besonders aber in dem eigentlich classischen Muster für diesen tieftragischen Conflict, in Shakespeare's „Romeo und Julie", ihren weltvernichtenden und doch wieder weltversöhnenden, mächtigen Ausdruck findet: jener Idee nämlich, dass gerade die eigenen Blutsverwandten der beiden Liebenden mit einander in Hader liegen müssen, um die Kraft und Macht einer über solche Familienzwistigkeiten des Blutes hoch hinausragenden, trotz ihrer bestehenden und beharrenden, aber auch an ihnen dann nothwendig zu Grunde gehenden Liebe desto gewaltiger und unerhörter erscheinen zu lassen. Aehnlich hat ja auch Romeo Tybald, den Vetter seiner Julie, im Zweikampfe erst kürzlich getödtet. Und eben damit werden wir zugleich auch aufmerksam auf den Fortschritt, welcher in der Sage selbst zu verzeichnen ist, — die Entwickelung, welche der alte Grundkern: Trennung zweier für einander bestimmten Herzen durch feindliche Mächte — mittlerweile zurückgelegt hat. Denn während sich die Sage von Pyramus und Thisbe, auch die von Hero und Leander, noch auf einfacheren, mehr äusserlichen Motiven aufgebaut hatte, indem dort die Hemmnisse nur in Gegenständen der todten Welt, in einer trennenden Wand, einem trennenden Meere bestanden, so tritt uns die Sage nun bei Romeo und Julie und Tristan und Isolde wesentlich vergeistigt entgegen: Menschen und ihr unseliger Wahn sind hier die feindlichen Mächte. Reicher und psychologisch ungleich tiefer gestaltet sich damit die Handlung, aber Alles wird auch in die Sphäre von Schuld und Sühne gerückt. Der Kampf mit den hierbei ins Spiel tretenden Mächten ist nunmehr ein verantwortlicher geworden.

Indess, wie Schiller in seinem Gedicht „Hero und Leander" es beschreibt:

> Die Liebe fand den Weg.
> Aus des Labyrinthes Pfaden
> Leitet sie mit sichrem Faden....

und in Wahrheit ist nun dieses: die Macht und tiefe Wirkung der Minne, der Kern, diese hohe Idee „von der Liebe reinstem Wesen" gegenüber allem störenden

und widerlichen Ungemach auch der eigentliche, letzte Sinn der alten Tristan-Sage wie schon des Gottfried'schen Gedichtes gewesen; ein heroisches Pathos der Liebe, dürfen wir es nennen, das dann selbst bei Wagner nur wieder nach- und ausklingt in den edel-hoheitsvollen Worten der Herrin Isolde an die „thörge Magd" (vom 2. Act):

„Frau Minne kenntest du nicht?
Nicht ihrer Wunder Macht?
Des kühnsten Muthes Königin,
Des Weltenwerdens Walterin;
Leben und Tod sind ihr unterthan,
Die sie webt aus Lust und Leid
In Liebe wandelnd den Neid!"

Den, ich meine diesen Sinn, haben auch die späteren Bearbeiter und neueren Erklärer des Stoffes nach Gottfried in ihm gesucht, wenn sie sich an eine Neu- oder gar Umdichtung desselben heranwagten. Aber freilich, sie haben ihn thatsächlich wohl mehr gesucht, als schon gefunden. Denn gewissermaassen nur der Potenz, der Anlage nach ruhte er in ihr, als eine Möglichkeit, wie ein entwickelungsfähiger Keim; nicht dass er etwa schon vollkommen ausgebildet, in durchaus klarer Ausprägung und gleichsam auf die letzte, höchste Formel gebracht, in ihr bereits vorgelegen hätte. Die Quintessenz war noch nicht gefunden, die jener umfassenden Idee durchaus adäquate Form, welche die tiefste Tragödie menschlichen Lebens mit der tiefsten Philosophie vereinigen und diese unendlich reiche Welt des Gefühles noch zum Leben der Musik zu steigern vermochte, — sie war trotz aller schon geschehenen Anläufe und bisherigen Versuche noch nicht gewonnen, sondern erst noch zu entdecken. So mussten an dieser Klippe auch wiederum die einzelnen Bearbeiter (mehr oder minder kläglich) scheitern, insoweit sie sich von jener ursprünglichen Vorlage nicht allzu selbständig entfernten, sie nicht mit eigenartigem Geiste und neuem, originalem Gehalte zu durchdringen wussten.

(Fortsetzung folgt.)

Tagesgeschichte.

Musikbrief.

Wien.

(Fortsetzung.)

Einen eigenen „Nordischen Musikabend" veranstaltete im Verein mit dem temperamentvollen jungen Geiger Max Herold v. Stocla und dem tüchtigen Violoncellisten Luka die technisch gewandte und sehr musikalische Wiener Pianistin Ella Kerndl. Man begegnete da den bekannten Namen Grieg (Clavier-Violoncellsonate und Clavierstücke „Aus dem Volksleben"), Gade (Nordischer Tanz für Violine), Svendsen (Romanze für Violine), Schytte (Concert-Etude), Kjerulf (Intermezzo) und die in Wien bisher weniger bekannten Bechgaard (Sonett), Winding (Lied ohne Worte), Jörgen Malling (Rhapsodie), Sinding (Presto für Violine) und Sjögren (Clavier-Violinsonate Op. 24). Natürlich fesselten bei weitem am meisten die Grieg'schen Sachen, wie denn der Componist des Amoll-Concertes und der „Peer Gynt"-Suite bei uns bereits Einer der beliebtesten unter den zeitgenössischen Tonsetzern geworden ist. Immerhin fesselte auch die etwas langathmig überschwängliche Sonate von Sjögren (buchstäblich eine Violinsonate mit Clavierbegleitung, nicht ein beide Instrumente gleichberechtigt behandelndes Duo), von den kleineren Clavierstücken das Bechgaard'sche Sonett, von den Violinnummern die Svendsen'sche innige Romanze, die zuerst Hr. Marcello Rossi in unsere Concertsäle einführte. Die übrigen Nummern verriethen wenig nordisch-Charakteristisches, am wenigsten die Rhapsodie von Malling, der uns vor einigen Jahren hier eine Clavierinterpretation seiner musikalisch weit interessanteren, aber an einem höchst unglücklichen Textbuch krankenden Oper „Lisinka" zum Besten gegeben. Obwohl dieser „Nordische Musikabend" überwiegend den Eindruck eines Curiosums machte und Manches, z. B. das Sinding'sche Violin-Presto im Vergleich mit dem gluthvollen Clavierconcert desselben Autors, geradezu enttäuschend wirkte, verdient doch Frl. Kerndl mit ihren musikalischen Mithelfern alle Anerkennung, so muthig über die nachgerade langweilenden Schablonen-Programme der meisten Concertpianisten hinausgegriffen zu haben. Wenigstens erfuhr doch unser Publicum, dass droben in Skandinavien nicht blos einige wenige berühmte Meister componiren, wenn auch durch den besagten Abend der Respect vor dem dortigen Stande der musikalischen Production nicht zu sehr erhöht wurde. — Rücksichtlich des Programms verdienen noch die Concerte mehrerer anderen tüchtigen Wiener Pianistinnen Erwähnung, so Jenes des Frl. Adele Mandlich, welche uns', entsprechend von Hrn. Radnitzky unterstützt, mit einer sehr hübsch gearbeiteten Clavier-Violinsonate (Dmoll, Manuscript) unseres blinden Organisten J. Labor bekannt machte und ausserdem mit demselben Geiger und dem gleichfalls schon erwähnten Violoncellisten Luka ganz vortrefflich Brahms' in Wien zu selten gespieltes, phantasievolles Cdur-Trio Op. 87 ausführte. Um die erste grössere Kammermusikarbeit eines gebürtigen Leipzigers, jetzt Compositionsschülers von Prof. J. N. Fuchs in Wien, Robert Gound, — nämlich ein für das jugendliche Alter seines Bildners erstaunlich formfestes und wohlklingendes Claviertrio (Amoll) — nahm sich im Verein mit den HH. A. Rosé und R. Hummer erfolgreich Frl. Paula Dürrnberger an. Frl. von Timoni erfreute durch eine sehr verständige Wiedergabe der Brahms'schen Fmoll-Sonate Op. 5, die allerdings kurz zuvor — an einem Rosé'schen Quartettabend — in Hrn. L. Brüll einen noch congenialeren Interpreten gefunden hatte. Der glänzenden Darstellung des geistsprühenden, bizarren Rich. Strauss'schen Clavierquartettes (Cmoll) in einer anderen Rosé'schen Soirée durch Bernhard Stavenhagen gedachten wir schon. In seinen eigenen Concerten bot dieser vielleicht eleganteste, wenn auch keineswegs genialste aller Liszt-Spieler nichts hervorstechend Neues. Ganz meisterhaft spielte er wie immer Liszt's 13. Rhapsodie, — die für ihn geschrieben worden sein könnte, ferner die bekannten zwei „Legenden" und ganz besonders auch die tief gedachten, charaktervollen Variationen über das „Crucifixus" der Bach'schen Hmoll-Messe, freilich ein vom Hörer grösste Aufmerksamkeit forderndes Stück und daher sich mehr an die intimeren Freunde und Kenner der Liszt'schen Muse wendend, als an das grosse Publicum. Bekanntlich hat Stavenhagen auch das ergreifende Stück Selbstbiographie, das uns Liszt in seiner Schumann gewidmeten Hmoll-Sonate hinterlassen, zum Gegenstand des eingehendsten Studiums gemacht, und Niemand spielt diese bedeutendste der Liszt'schen Solocompositionen klangschöner; bestechender, stil- und charaktervoller (ohne die geringste eigenmächtige Aenderung, die sich Stavenhagen nur zu gern erlaubt, selbst in classischen Sachen) gibt Liszt's Sonate aber der Wiener Pianist Conservatoriumsprofessor Ferdinand Löwe wieder, wie er erst kürzlich wieder in einem zusammen mit dem berühmten Wagner-Sänger Ferdinand Jäger gegebenen Concert gezeigt, auf das wir noch zurückkommen. Merkwürdig ist, dass Manche der gefeiertsten Virtuosen mit dem alten Beethoven im Concertsaal so wenig anzufangen wissen, obgleich sie sich redliche Mühe geben, ihn möglichst modern zu phrasiren, aufzuputzen, zu übermalen, wohl gar zu corrigiren. So schien Hrn. Stavenhagen der bekanntlich in die unbegleitete tiefe Tonica ausklingende Schluss des Finales der Asdur-Sonate Op. 26 nicht effectvoll genug, flugs hängte er ihm noch einen Accord an: was wohl Hr. v. Bülow zu dieser „Verbesserung" gesagt hätte? — Wir glauben, er hätte darob eine nicht weniger energische Strafrede losgelassen, als, wäre er Ohrenzeuge der gänzlich falschen Accentuirung gewesen, mit welcher der siebenjährige polnische Wunderknabe Raoul Koczalski (auch ein Held der eben abgelaufenen Saison) Mendelssohn's allbekanntes Frühlingslied (in Adur, aus dem 5. Heft der „Lieder ohne Worte") und so manches Andere

vortrug. Schade um das wirkliche Talent des hochbegabten Knaben, dessen kräftiger Anschlag auf den eines reifen Mannes schliessen lassen könnte: er befindet sich gegenwärtig offenbar nicht in den rechten pädagogischen Händen. Man denke nur: ihn, der noch keine Octave spannen kann, zwingt man, vor dem Publicum Beethoven's Waldstein- und Cismoll-Sonate, Weber's Concertstück und Liszt'sche Rhapsodien zu spielen. Das für das Alter höchst Ueberraschende, aber natürlich trotzdem gänzlich Unzureichende solcher Leistungen wird dann noch stürmisch applaudirt, sodass der ganz mit Orden und Medaillen behängte siebenjährige „Hofpianist Sr. Majestät des Schah von Persien" sich natürlich schon für einen perfecten Virtuosen halten muss, während er doch alle Ursache hätte, sich einige Jahre vom Concertsaale streng fern zu halten und zu Hause, von einem verständigen Mentor geleitet, systematisch zu studiren, um wirklich Das zu werden, wozu ihn der Genius der Kunst allem Anschein nach bestimmt hat. Es könnte Einem das Herz bluten, wenn man beobachten muss, wie so viel musikalisches Gefühl, so viel Ehrgeiz und Lust zur Sache fast gewaltsam auf Abwege geleitet werden. Da scheint ein zweiter musikalischer Wunderknabe, der zehnjährige Wiener Pianist Poldi Spielmann, schon den besseren Führer und Berather gefunden zu haben, und zwar an dem weit und breit als höchst tüchtig bekannten hiesigen Conservatoriumsprofessor Adolf Prosnitz, der sich in Fachkreisen auch durch ein vortreffliches „Compendium der Musikgeschichte" allgemeine Achtung erworben. Rücksichtlich des Anschlages das rechte zehnjährige Kind und daher hinter seinem um mehrere Jahre jüngeren Rivalen weit zurückstehend, offenbart dafür der kleine Spielmann eine weit solidere, durchgebildetere Technik, die er eben Professor Prosniz verdankt. Auch vermag er fast Alles auswendig zu spielen, während wir von Koczalski auch noch nicht das kleinste Stück ohne vorliegende Noten gehört. Endlich hat man von dem zehnjährigen Wiener Pianisten den Schwindel ganz unreifer, allen möglichen hohen Herrschaften gewidmeter Compositionsversuche fern gehalten, während es diesfalls der siebenjährige Pole bereits zu Opus 40 oder gar darüber gebracht hat. Mazurken, Walzer u. dgl., bei denen natürlich Niemand controliren kann, was wirklich von dem kleinen Componisten, was von anderer Hand herrührt, dabei auch nirgends irgend einen originellen Zug verrathend. Nun wir wollen abwarten, was schliesslich aus dem heute bereits als das „Wunder seiner Nation" gepriesenen Raoul Koczalski wird: etwas Ungewöhnliches steckt ohne Zweifel in ihm, man muss ihn schon jetzt eine ausgeprägte (leider sogar bereits etwas nervöse) musikalische Natur nennen, während der kleine Spielmann mehr den Eindruck vollkommenster Dressur hervorbringt. Wie aus einem ehemaligen, gleichfalls zu früh vor die Oeffentlichkeit gebrachten Wunderkinde durch unablässigen Ernst und Eifer im Arbeiten an der Vervollkommnung wirklich etwas Künstlerisches, sogar relativ Bedeutendes zu werden vermag, das haben wir in dieser Saison mit Freuden an den Leistungen des Frl. Ilona Eibenschütz gesehen und gehört, die sich dank ihrer Studien bei Frau Clara Schumann zu Einer der gediegensten, technisch und geistig gleich hochstehenden Bach-, Beethoven- und Brahms-Interpretinnen am Clavier entwickelt hat.

(Fortsetzung folgt.)

Berichte.

Leipzig, 1. April. Mit vier seiner Werke war an unserem Neuen Stadttheater Meister Wagner im Monat März vertreten: man gab am 1. den „Fliegenden Holländer", am 4. „Lohengrin", am 23. „Tristan und Isolde" und endlich am 27. die „Walküre". Am meisten Interesse von all diesen Aufführungen beanspruchte der „Tristan", fand doch an diesem Abend ein — selbstverständlich von der Direction Staegemann schon Wochen lang vorher mit der grössten Emphase angekündigtes und unter der nöthigen Preiserhöhung der Plätze inscenirtes — dreifaches Gastspiel statt: Frl. Malten aus Dresden sang die Isolde, Hr. Gudehus aus Berlin den Tristan und Hr. Bucha aus Weimar den Marke. Die Erwartungen konnten also wohl nicht mit Unrecht hochgespannt sein, je höher man aber gespannt war, je tiefer musste man leider im Laufe der Vorstellung enttäuscht werden. Der erste Aufzug verlief verhältnissmässig noch recht günstig, aber im zweiten brach das Missgeschick los. Weder Frl. Malten, noch Hr. Gudehus erwiesen sich ihren Aufgaben im grossen Duett als vollständig gewachsen; mögen nun Beide an jenem Abend unter einer unglücklichen Disposition gelitten haben oder mögen sich die Anstrengungen der langjährigen Bühnenlaufbahn in so einschneidender Weise geltend machen, jedenfalls vermisste man hier wie auch dann im dritten Aufzug Wohlklang der Stimmen, ausreichende und mühelose Höhe und — was uns, offen gesagt, am meisten frappirte — Reinheit der Intonation, sowie rhythmische Präcision. Dass die Leistungen Beider sich wie früher durch wohldurchdachtes Spiel und bemerkenswerthes Eindringen in den geistigen Inhalt ihrer Rollen empfehlen würden, konnte als selbstverständlich vorausgesetzt werden, namentlich die schauspielerische Gestaltung der Isolden-Partie seitens des Frl. Malten kann nie oft genug gerühmt werden und muss stets volle Bewunderung abzwingen. Hrn. Bucha's Gesang — der Name dieses Künstlers ist durch seine Mitwirkung an den Bayreuther Festspielen schon in weitere Kreise gedrungen — zeichnete sich zwar durch reine Intonation, sowie ziemlich sichere Beherrschung des Stoffes, die auf fleissiges Studium schliessen lässt, aus, doch wurde jeder Genuss an demselben durch ein fortwährendes Tremolo vereitelt. Was unsere einheimischen Künstler betrifft, so haben sie sich gelegentlich jener „Tristan"-Aufführung auch nicht gerade mit Ruhm bedeckt, es ging nirgends ohne einige mal-accidents ab, selbst unserem sonst doch stets bombensicheren Hrn. Schelper, dessen im Uebrigen ganz vorzüglicher Kurwenal rühmend hervorgehoben sein möge, „passirte" einmal Etwas. Eine ganz ungenügende, für ein Theater wie das Leipziger geradezu beschämend wirkende Leistung war die Brangäne des Frl. Calmbach. Mit Freuden hören wir, dass die Dame demnächst unsere Bühne verlassen wird, und beneiden nicht diejenigen Theaterbesucher, die sie in Zukunft werden hören müssen. Wenn man zu sagen pflegt, dass an jeder Aufführung, wenn sie im Allgemeinen auch noch so — wenig gut war, doch irgend etwas Lobenswerthes ist, so konnte das auch hier gelten, und es ist um so erfreulicher, als dieses Mal ein Hauptfactor sich recht günstig gestaltete: das Orchester war es, das, seiner herrlichen Aufgabe sichtlich bewusst und eingedenk, ganz prächtvoll spielte, und ihm wie seinem Leiter Hrn. Capellmeister Paur, der sich dieses Mal von seinen sonst so beliebten Dehnungen und Tempoverzögerungen vollständig emancipirt hatte, gebührt volles Lob.

Der „Lohengrin" am 4. war wohl lediglich angesetzt worden, um dem auf Engagement gastirenden Frl. Beuer vom Stadttheater in Mainz Gelegenheit zu geben, sich in der neuerdings gern als Versuchsstation benutzten Rolle der Ortrud dem Publicum vorzustellen. Unsere Ansicht über die betreffende Dame, die wir am 2. schon im „Troubadour" als Azucena zu hören Gelegenheit hatten, fassen wir dahin zusammen, dass sie bei schöner stimmlicher Begabung und bemerkenswerther Fähigkeit, rein zu intoniren, echten Sinn und Verstand für das dramatische Element besitzt. Besorgnisserregend dünkten uns nur verschiedene rhythmische Schwankungen, die sich besonders im „Troubadour" bemerklich machten, sowie der Umstand, dass ihre Kraft gegen Ende des zweiten Aufzuges im „Lohengrin" sichtlich erlahmte. Die Elsa sang am 4. März zum ersten Male bei uns Frl. Pewny. Schon im letzten Februar-Bericht wurde an dieser Stelle bemerkt, dass die genannte junge Dame neuerdings hier überanstrengt wird: binnen acht Wochen hat sie — abgesehen davon, dass sie sonst sehr viel beschäftigt wurde — zum ersten Male die Aïda, Venus und Elvira („Don Juan") singen müssen, dazu kam in der neunten Woche nun die Elsa, und, was vorauszusehen war, trat ein: sie beherrschte die Partie ganz unvollständig, war weder schauspielerisch, noch gesanglich irgendwie in die Tiefen derselben eingedrungen und gab Alles eher, denn ein Bild dieser poesiedurchtränkten Wagner'schen Gestalt.

Die Aufführung des „Fliegenden Holländer" und der „Walküre" am 1. und 27. boten zu besonderen Bemerkungen keinen Anlass. Erwähnt sei aus dem Repertoire des Monats März, das im Allgemeinen recht wenig Abwechselung und gar nichts Neues brachte, die Vorstellung von Gounod's „Margarethe" am 21., in der Frl. Mark zum ersten Male hier die Titelrolle sang und mit ihrer in jeder Beziehung gleich hervorragenden, ja beinahe meisterhaften Ausgestaltung derselben einen neuen Beweis ihres aussergewöhnlichen Talentes erbrachte und sich beim Publicum einen vollen und grossen Erfolg errang. F. R. Pfau.

Zwickau, April 1892. Die letzten zwei Musikvereinsconcerte (Vollhardt) boten gleich den vorangegangenen einige

ganz hervorragende Leistungen. In erster Linie sei die Bdur-Symphonie No. 2 von Svendsen genannt, ein Werk, dessen reizvolle Schönheit und Frische gar nicht genug gerühmt werden kann. Auch Schumann's Cdur-Symphonie präsentirte sich in schöner Vollendung. Einen sensationellen Erfolg errang Curti's Ouverture zur Oper „Hertha" mit ihrer hohen melodischen Schönheit und blendenden Instrumentation; der (selbst dirigirende) Componist erhielt lebhaften Hervorruf. Unter den Solisten nennen wir zuerst Frl. Polscher aus Leipzig, welche mit Bruch's „Odysseus"-Arie, noch weit mehr aber mit ihrer virtuosen Wiedergabe von Liedern, zumal solchen naiven oder heiteren Genres, Ausgezeichnetes leistete und durch vollendet zierlichen Vortrag selbst Unbedeutendes, wie Harthan's Wiegenlied und des Unterzeichneten „Müller, hab Acht"*), zur Wirkung zu bringen verstand. Allseitiges Interesse erweckte auch Hr. R. Zwintscher aus Leipzig, welcher im Dmoll-Concert von A. Rubinstein sich als Pianist von ganz hervorragender Kraft und Sicherheit erwies; schade, dass ein so schönes und grosses Talent durch eine aufs äusserliche Virtuosenthum zugeschnittene, poesielose, weil gänzlich überhetzte Wiedergabe der Asdur-Polonaise von Chopin sich in minder hellem Lichte zeigte; auch zwei „Kreisleriana"-Sätze liessen poetischen Zauber vermissen. Gelingt es Hrn. Zwintscher, seine Auffassung zu veredeln und zu vertiefen, so hat er das Zeug, mehr als ein Virtuos für die Massen: ein wirklich grosser Künstler zu werden. Ein solcher, auf der höchsten Stufe der Meisterschaft, ist Hr. Concertmeister Arno Hilf aus Leipzig. Nach solcher Charakterisirung darf man wohl darauf verzichten, seine eminenten Leistungen weiter zu zergliedern; nur das sei gesagt: unvergesslich ist uns der zauberhafte Genuss, den er uns durch seine Wiedergabe der unerhört schwierigen Concerte von Bazzini und Paganini bereitet hat. Besonderes Interesse erhielt Hrn. Hilf's Vortrag dadurch, dass kurz zuvor Hr. Wilhelmj hier concertirt hatte und so einen Vergleich nahelegte. Der alte (?) Violinvirtuos steht an Fülle, Kraft und Süssigkeit des Tons noch immer unerreicht da (über das bekannte Schnarren seiner G-Saite bei starken Tönen muss man hinwegsehen); das Chopin'sche Desdur-Nocturne und das Gmoll-Concert von Bruch hat er immer wieder entzückend schön gespielt; aber dennoch ist uns Hrn. Hilf's herbe, oft geradezu dämonisch berührende Männlichkeit lieber, zumal seine Technik wohl noch stupender ist; auf die Dauer ermüdet ein ewig glatter sonniger Meeresspiegel, die trotzige Gewalt des Sturmes kann von noch höherer Schönheit sein; und wie Hr. Hilf im Bazzini'schen Concert die leidenschaftliche Scala aller erdenklichen Stimmungen durchläuft, das sagt doch noch mehr als Alles, was Hr. Wilhelmj uns zu sagen hatte. An dem Begleiter des Letzteren, Hrn. R. Niemann, ist eine bedeutende Technik und bemerkenswerthe Sicherheit und Klarheit des Spiels zu rühmen; doch war z. B. den Symphonischen Etuden von R. Schumann, so meisterhaft klar sie herauskamen, eine gewisse trockne Kühle und Nüchternheit wenig förderlich. Uebrigens leistet er an geschickter, taktvoller Anpassung an den sehr „frei" vortragenden Geiger wirklich Erstaunliches.

In der 3. Kammermusik (Türke), die wir wegen eines Trauerfalls versäumen mussten, soll Frl. Marg. Türke sehr hübsch Clavier gespielt und gegen früher bedeutende Fortschritte aufgewiesen haben. Der 4. Abend brachte ein nicht sehr bedeutendes Streichquartett in Ddur Op. 211 von C. Reinecke, das Claviertrio Op. 1, No. 3, von Beethoven (HH. Petri, Klengel und Türke) und das wundervolle Schubert'sche Streichquintett in Cdur (HH. Petri, v. Dameck, Unkenstein, Klengel und Wille). Alle drei Werke erfuhren eine schöne Wiedergabe, besonders das letzte wurde ausgezeichnet gespielt, nur litt es ein wenig unter offenbarer Indisposition des Primgeigers; vielleicht trug das Missgeschick zweier springenden Saiten die Mitschuld. Interessant war das Zusammenwirken zweier so hervorragenden Violoncellisten, wie der HH. Klengel und Wille, deren Meisterschaft ja hinlänglich bekannt ist. — Hr. Türke hat an diesem Abend mit seiner 100. Kammermusik in Zwickau seine diesbezügliche Thätigkeit beschlossen; voraussichtlich wird der Musikverein die Erbschaft in irgend welcher Form übernehmen. So wenig wir sonst mit den persönlichen künstlerischen Leistungen Hrn. Türke's, bei Anlegung eines einigermaassen ernsteren Maassstabes, uns immer einverstanden erklären konnten, so bereitwillig haben wir jederzeit das grosse unbestreitbare Verdienst dieses merkwürdigen Mannes zugegeben, welches er sich erwarb, als er vor 25 Jahren aus kleinen Anfängen heraus mit nie erlahmendem Eifer diese Kammermusikabende ins Werk setzte und fortführte. Seit 1880 erhielten dieselben durch ständige Mitwirkung von Leipziger Künstlern eine grössere Bedeutung auch nach aussen und haben, wenn auch mit wechselndem Erfolg, doch manchen schönen und genussreichen Abend uns bereitet und es zweifellos erreicht, den Sinn für gute Musik in unserer Stadt kräftig zu fördern. Dieses grosse Verdienst Hrn. Türke's fand an jenem Abend seitens des Publicums durch allseitige Ovationen lebhafte Anerkennung; auch Hr. Concertmeister Petri aus Dresden, dessen treue Mitwirkung das Concertunternehmen ganz hervorragend förderte, erhielt eine wohlverdiente Lorbeerspende.

(Schluss folgt.)

*) Ob mit diesem Urtheil über das eigene Lied unser geehrter Hr. Referent Dr. P. Pfitzner demselben nicht Unrecht thut? Nach dessen uns sonst bekannt gewordenen Liedern, die von einem frischen, fröhlichen Compositionstalent zeugen, ganz sicher! Nichtsdestoweniger wird durch diese, der Bescheidenheit des Componisten alle Ehre machende Bemerkung das von einem gewissen Edmund Rochlich in ein anderes Musikblatt lancirte schroff absprechende Urtheil über die betr. Programmnummer in den Augen Derer, welche in demselben nicht einen Act persönlicher Rancune vermuthen, anscheinend bestätigt, und diese Schadenfreude hätte der Componist seinem langjährigen Widersacher nicht bereiten sollen! D. Red.

Concertumschau.

Amsterdam. Mat. music. im Neuen Concerthaus (Kes) am 18. April: 3. Symph. v. Beethoven, Vorspiel, „Charfreitagszauber" u. Verwandlungsmusik a. „Parsifal" v. Wagner. — Abonn.-Conc. ebendaselbst am 28. April: Harold-Symph. v. Berlioz (Violasolo: Hr. Timmner), „Le Rouet d'Omphale" v. Saint-Saëns, Ouverturen v. Gade u. Smetana (Lustspiel-), Vorspiel zu „Boabdil" v. Moszkowski.

Angers. 20. Abonn.-Conc. der Assoc. artist. (Frémaux): 2. Satz a. „Wallenstein" v. V. d'Indy, Ouvert. zu „Montano et Stéphanie" v. Berton, „Träumerei" v. Schumann-Godard, Menuett f. Streichorch. v. Boccherini, Brautmarsch a. „Lohengrin" v. Wagner, Violinvorträge des Hrn. Marteau (3. Conc. v. Saint-Saëns, „Albumblatt" v. Wagner, Ballade Op. 16 v. Moszkowski u. Rhaps. v. P. Lacombe). — Extraconcert der Assoc. artist. (Frémaux) am 3. April: Ouvert. zu „Le Médecin malgré lui" v. Gounod, symph. Dicht. „Le féroce Chasseur" v. de Vleeshouver (unt. Leit. des Comp.), Tanz der Priesterinnen, Bacchanale, Duo (Frau Soetens-Flament u. Hr Fontaine) u. Arie (gen. Dame) a. „Samson et Dalila" von Saint-Saëns, Altniederländ. Volkslieder, bearbeit. v. Kremser (Soli: die HH. Fontaine und Meinioux), „Die Alpenfee" für Männerchor a cap. v. Kremser (die Caecilien-Gesellschaft), Solovorträge der Frau Soetens-Flament („Le Myosotys" von de Vleeshouver u. „Harpzang" v. Blockx) u. des Hrn. Fontaine („Super Flumina" v. Bordier u. „Poëme d'Amour" v. de Vleeshouver). — Gr. Conc. Annuel, geg. v. Hrn. Frémaux unt. Mitwirk. der HH. Blumer (Clav.) u. Jandelli (Harfe), sowie der Caecilien-Gesellschaft am 10. April: 7. Symph. v. Beethoven, „La Plainte" v. L. de Romain, Türk. Marsch v. Mozart, 2. Theil a. „Le Déluge" v. Saint-Saëns, Chorlieder v. Moniuszko (Chanson de Mignon) u. Kremser („Die Alpenfee"), Soli f. Clav. v. Rubinstein (Gdur-Barcarole), Jadassohn (Scherzo) u. A. u. f. Harfe v. Hasselmans (Barcarole u. Tarantelle).

Baden-Baden. Kammermusiksoirée am 8. April: Claviertrios v. Mendelssohn (Dmoll) u. Volkmann (Bmoll), And. a. dem Streichtrio Op. 9, No. 2, v. Beethoven. (Ausführende: Frl. Oswald [Clav.] u. HH. A. u. G. Krasselt und Warnke [Streicher].) — Symph.-Conc. des städt. Curorch. (Hein) am 22. April: 8. Symph. v. Beethoven, symph. Dicht. „Friede, Kampf und Sieg" v. C. Rübner, „Fee Mab" v. Berlioz.

Basel. Histor. geistl. Conc. des Hrn. Walter am 13. April: „Vater unser" f. fünf Solostimmen u. Chor m. Org. u. Streichinstrumenten v. H. Schütz, Elegischer Gesang v. Beethoven, Chöre v. Palestrina, Lotti, Händel, Mozart und Mendelssohn, Largo f. zwei Violinen v. S. Bach (Hr. Bargheer u. ein ungen. Herr), Solovorträge der Frau Sibold (Ges.) u. der HH. Glaus (Org., Canzone v. Frescobaldi u. Vorspiel u. Fuge über „O Traurigkeit" v. Brahms) u. Nägeli (Violonc.).

Boston. 3. Pianof. Rec. des Hrn. Mac-Dowell m. Compositionen von Mac-Dowell (Largo, „Idyll", „Humoreske", Rêverie, Poem u. Fuge), Martucci (Improvviso), Grieg (Nott.), Balakireff („Islam") u. A. — Concerte des Boston Symph.

Orch. (Nikisch): No. 22. 2. Symph. v. J. K. Paine, Ouverturen v. C. Goldmark („Sakuntala") u. Beethoven. No. 23. 1: Symph. v. Schumann, Suite a. der Musik zu Shakespeare's „Hamlet" v. G. Henschel (unt. Leit. des Comp.), „Oberon"-Ouvert. v. Weber, Gesangvorträge der Frau Henschel.

Breslau. 7. u. 8. Musikabend des Tonkünstlervereins: Clavierquart. v. Schumann, Claviertrio Op. 1, No. 3, v. Beethoven, Clav.-Violinson. Op. 100 v. Brahms, Soli f. Ges. von J. Schäffer („Die Einsame", „Gleich wie der Mond" u. „Im Maien"), Reinecke („O süsse Mutter"), Gounod (Serenade), Grieg (Solvejg's Lied), Wagner (Elisabeth's Gebet a. „Tannhäuser") u. A., f. Org., f. Clav. v. Liszt („Vallée d'Obermann" u. „Eglogue") u. f. Viol. v. Thomé (And. relig.) u. G. Hollaender (Spinnerlied). (Ausführende: Frau Springer u. Frl. Schönfeld [Ges.] u. HH. Schlesinger [Ges.], Kahl [Org.], Bensch u. Greis [Clav.], Fabian u. Steinitz [Streicher].)

Chemnitz. Musikaufführ. in der St. Jacobikirche am 15. April unt. Leit. des Hrn. Schneider u. solist. Mitwirk. der Frls. Goetze a. Dresden u. Boehme v. hier u. der HH. Ronneburger a. Dresden u. Däseler a. Berlin, ausgef. v. der Singakad., dem Kirchenchor zu St. Jacobi u. der städt. Capelle: Passionsmusik v. Schütz-Riedel, Requiem v. Mozart.

Chicago. 3. Pop. Conc. des Chicago Orch. (Thomas): „Faust's Verdammung" v. Berlioz, Orchestersuite Op. 42 v. Mac-Dowell, Suite Mozartiana v. Tschaïkowsky, „Phaëton" v. Saint-Saëns, „Rienzi"-Ouvert. v. Wagner, Adagio a. „Prometheus" v. Beethoven, „Aufforderung zum Tanz" v. Weber-Berlioz, Concertstück f. Clav. v. Weber (Hr. Liebling). — 2. Pop. Piano Conc. des Hrn. Liebling m. Compositionen v. Godard („Au Matin" u. Mazurka), Karganoff (Noct. und Mazurka), Gottschalk, Mason, Louis Brassin (Nocturne), Schütt (Valse lente), Schumann (Son. Op. 22) u. A.

Coblenz. 6. Abonn.-Conc. des Musikinstituts (Heubner) m. Bruch's „Odysseus" unt. solist. Mitwirk. der Frls. Krétma a. Elberfeld u. Assmus (?) a. Berlin u. der HH. Doerter a. Mainz, Keller a. Mannheim u. Lindlar v. hier.

Dortmund. 4. Conc. des Musikver. (Janssen): 3. Ouvert. zu „Leonore" v. Beethoven, „Wanderers Sturmlied" f. Chor u. Orch. v. R. Strauss, „Das Glück von Edenhall" für do. von E. Humperdink, Solovorträge des Frl. Asmus (?) a. Berlin (Ges., „Von ewiger Liebe" v. Brahms, „Klänge und Schmerzen" v. J. Janssen, „Im Mai" v. R. L. Herman, „Träume" v. R. Wagner, „Es wartet ein bleiches Jungfräulein" von Lessmann, „Neue Liebe" v. Rubinstein etc.) u. des Hrn. Halir a. Weimar (Viol., 3. Conc. v. Bruch, Berceuse v. Cui u. Rhaps. v. Liszt-Halir).

Düsseldorf. 4. Concert des Gesangver. (Steinhauer) mit S. Bach's Matthäus-Passion unt. solist. Mitwirk. der Frauen Hoeck-Lechner a. Carlsruhe u. Craemer-Schleger von hier u. der HH. Grahl a. Berlin, Schmalfeld a. Zürich u. Taux a. Frankfurt a. M.

Gotha. 10. Conc. des Musikver. (Prof. Tietz) m. Vierling's „Alarich" unt. solist. Mitwirk. des Ehepaares Hildach u. des Frl. Schärnack. (Die Leistungen des Chores und der Solisten finden in einem uns vorliegenden Bericht rückhaltslose Anerkennung, während die Hauptehren des Abends dem Dirigenten zugesprochen werden, der am Schluss der Aufführung auf wiederholten Hervorruf mit dem Componisten des Werkes erschien.)

Hannover. Am 15. April Aufführ. v. S. Bach's Matthäus-Passion durch die Musikakad. (Kotzky) unt. solist. Mitwirk. des Frl. v. Sicherer a. München, der Frau Metzler a. Leipzig u. der HH. Kaufmann a. Basel, Staudigl a. Berlin u. Gillmeister v. hier. — 3. Conc. der Hofcap. a. Bückeburg (Sahla): 3. Symphonie v. Beethoven, Eine Faust-Ouvert. v. R. Wagner, Rêverie f. Orch. von R. Metzdorff, Gesangvorträge des Hrn. Zarneckow a. Berlin („Wie bist du, meine Königin" v. Brahms, „Lehn deine Wang" u. „Am Ufer des Flusses" v. Ad. Jensen etc.).

Hermannstadt. Ausserordentl. Musikabend des Hermannstädter Musikver. (Bella) am 4. April: Allegro appass. f. Viol. u. Clav. v. A. Tottmann, Cavatine f. do. v. J. Raff, „Feenwalten" f. Frauenchor u. Clav. m. Declam. v. H. Stoeckert, Gesangsoli v. Verdi, J. L. Bella („Erste Liebe") u. Ad. Jensen („Sie blasen zum Abmarsch"). — Conc. desselben Vereins am 8. April: Festmarsch v. R. Strauss, „Königin Waldlieb" f. gem. Chor u. Orch. v. M. Meyer-Olbersleben, Frühlingssymphonei f. do. v. L. Milde, Dmoll-Clavierconc. v. Mozart, Gesangvorträge der Frau Singer („Ich liebe, was fein ist" von J. L. Bella, „Der Vogel im Walde" v. W. Taubert, „Auf Wiedersehen" v. Edg. Krones etc.).

Hildburghausen. 3. Abonn.-Conc. der Hofcap. a. Meiningen (Steinbach): Orchestervariat. über ein Haydn'sches Thema v. Brahms, Ouverturen v. Beethoven und Wagner („Der fliegende Holländer" u. „Tannhäuser"), 3. Slav. Rhaps. v. Dvořák, concert. Quart. f. Ob., Clar., Horn u. Fag. m. Orch. v. Mozart (HH. Kirchhoff, Mühlfeld, Leinhos u. Hochstein), Gesangvorträge des Frl. Düssel a. Cöln (Arien v. Weber u. Gounod).

Kiel. 3. Conc. des Gymnasial-Orch.-Ver. (Jess): Gdur-Seren. f. Streichorch. v. Mozart, Wasser- und Feuermusik v. Händel, Clavierquart. Op. 16 v. Beethoven, And. a. dem 3. Conc. f. zwei Viol. u. Clav. v. S. Bach. — Vortrag geistl. Gesänge seitens des St. Nicolaichors (Först) am 31. März: Chöre von Suriano, Klein, J. W. Franck u. Dr. Palmer („Tröstet mein Volk"), Solovorträge der HH. Keller (Org., Variat. üb. Bach'sche Themen v. Liszt) u. Mühlfeldt (Viol.).

Landau. Conc. des Hrn. Löwe (Viol.) unt. Mitwirk. der HH. Wiemann a. Pforzheim (Clav.) u. Hartmann a. Carlsruhe (Violonc.) am 6. April: Claviertrio Op. 97 v. Beethoven, Soli f. Clav. v. Jensen-Niemann („Murmelndes Lüftchen") und Liszt (Rhaps.), f. Viol. v. A. Löwe (Romanze) u. Wieniawski („Legende" u. zwei Mazurkas) u. f. Violonc. v. Molique, Overbeck (Schlummerlied) u. Popper („Vito"). — 5. Vereinsconc. des Musikver. unt. Mitwirk. der Frau Walter und der HH. Walter u. Warnke a. Baden-Baden: Andante a. dem Dmoll-Claviertrio v. Mendelssohn, Ddur-Clavier-Violoncellson. v. Rubinstein, Soli f. Ges. v. R. Pohl („Fichtenbaum und Palme"), Lassen (Frühlingslied), E. Walter („So bist du mein" u. „Wohl waren es Tage der Sonne") u. f. Violonc. v. Popper (Mazurka u. Tarantelle), H. Sitt (Seren.) u. A.

Laibach. Ausserordentl. Kammermusikabend der Philharm. Gesellschaft am 6. April: Bdur-Streichsext. v. Brahms, Clavierquint. v. Schumann, Clav.-Violinson. Op. 47 v. Beethoven. (Ausführende: HH. Zöhrer [Clav.], Gerstner, v. Ragenfeld, Moravec, Till, Lasner u. Wettach [Streicher].) — Ausserordentl. Conc. desselben Ver. am 12. April m. Haydn's „Schöpfung" unt. Leit. des Hrn. Zöhrer u. solist. Mitwirk. der Frau Ritter-Haecker a. Würzburg u. der HH. Link a. Graz und v. Reichenberg a. Wien. — Mitglieder-Concerte desselben Ver.: No. 4 m. denselben Solisten, wie im vorhergehenden Conc. „Hebriden"-Ouvert. v. Mendelssohn, Fragment a. der „Schöpfung" v. Haydn, Gesangsoli von Mozart, Franz („Im Herbst"), R. Wagner (Schlummerlied) u. Schumann. No. 5. 3. Symph. v. Mendelssohn, „Euryanthe"-Ouvert. von Weber, Conc. f. zwei Violinen v. Alard (HH. Gnesda u. Drahsler), Lieder „O, versenk" v. Brahms, „Ich liebe dich" v. Grieg u. „Im Maien" v. Hiller (Frl. Souvan).

Lausanne. Grand Concert et Conférence sur „l'Anneau du Nibelung" de R. Wagner unt. Leit. des Hrn. Banti und Mitwirk. des Tenors Hrn. Bourgeois u. einiger ungen. Solisten am 22. u. 23. April: Vier Tonbilder a. „Rheingold", Einzug der Götter in Walhall, Siegmund's Liebeslied, Duett zwischen Siegmund und Brünnhilde, „Walkürenritt", Wotan's Abschied u. „Feuerzauber", Gesang der Rheintöchter, Trauermarsch u. Schlussscene a. der „Götterdämmerung". („L'Estafette" gab zu diesem Concert eine Extranummer mit biographischem Material und den Hauptleitmotiven in Noten heraus.)

Leipzig. Hausconc. des Bach-Ver. (Sitt) unt. solist. Mitwirk. der Frau Metzler-Löwy (Ges.) u. der HH. Consolo aus Mailand (Clav.) und J. Klengel (Violonc.) am 16. Mai: „Die Weihe der Nacht" f. Altsolo, Chor u. Orch. v. H. v. Herzogenberg, Chöre a cap. v. Lechner, Donati u. Gastoldi, Soli f. Clav. v. S. Bach (Dmoll-Conc., 1. Satz, u. Phant. u. Fuge in Gmoll) u. f. Violonc. v. S. Bach (Cdur-Son.) und Marcello (Fdur-Son.). — 10. Musikabend des Kammermusikver.: Emoll-Streichquart. v. Volkmann (HH. Payne, Klesse, Jentzsch u. Merckel), Trios f. Clav., Clar. u. Horn v. M. Heidrich (HH. Tramm a. London, Kessner u. Rudolph) u. f. Viol., Bratsche u. Violonc. v. C. Grädener (HH. v. Dameck, Heintzsch u. Hansen), Vorführung des neuen Harmoniums in natürlicher Stimmung (System Müller) durch die HH. Prof. Müller aus Rudolstadt u. Straube a. Berlin. — Conc. zum Stiftungsfest des Grieg-Ver. am 17. Mai: Gmoll-Streichquart. v. Edv. Grieg (Frl. Brammer u. HH. Lie, Schäfer u. Hansen), Fdur-Clav.-Violinson. v. demselben (Frls. Holmsen und Brammer), Solovorträge der Frls. Polscher (Ges., „Curiose Geschichte" von Borghild Holmsen, „Viel Träume" und „Röschen biss den Apfel an" v. Chr. Sinding, Wiegenlied v. H. Harthan u. „Des Dichters Herz", „'ne Dirn ich erblickt" u. „Hoffnung" v. Edv. Grieg) und Holmsen (Clav., „An den Frühling" v. Grieg u. Barcarole u. Scherzo eig. Comp.) u. des Hrn. Hansen (Violoncellconc. v. Svendsen, 2. Satz).

Lemberg. Am 13. u. 24. April Aufführungen v. Händel's „Messias" durch den Galiz. Musikver. (Schwarz) unter solist. Mitwirk. der Damen Kruszelnicka, Strassern u. Wotoszczak u. der HH. Lewicki, Szaymanski, Dr. Czerny u. Zegarkowski, sowie Unterstützung des Gesangver. „Lutnia".

Lissa. Wohlthätigkeitsconc. unt. Leit. des Hrn. Fleischer am 7. April: Gem. Chöre v. Pacher („Lenzes Wonne", mit Solo u. Clav.), Rheinberger („All meine Gedanken") und Spielter („Der Postillon", m. Solo, oblig. Piston und Clav.), „Maitag" f. Frauenchor m. Clav. v. Rheinberger, Vocalduette v. Lassen („Im Rosenbusch die Liebe schlief") u. A., ges. v. Frl. Goldschmidt u. Frau Raue, Solovorträge der HH. Oswaldt (Ges., „Kling leise, mein Lied" v. Liszt) und Marquart (Violonc., Polon. v. Popper etc.) u. des Frl. Mechow (Clav., Rhaps. v. Liszt).

Mannheim. Conc. des Luther-Kirchenchors (Köhler) am 10. April: Chöre von Bortniansky, M. Haydn, M. Hetzel („Christ ist erstanden") u. Gluck, Solovorträge des Frl. Wagner (Ges., „O Tag, so schwarz" u. Osterarie v. A. Wernicke) u. der HH. Heiss (Ges., „So sinkst du nun" v. Ueberlée u. „Hallelujah, der Herr ist erstanden" v. R. Palme) u. Hänlein (Org., Choralvorspiel v. S. Bach u. „Hosiannah" v. J. Lemmens).

Metz. 5. Conc. des Musikver. m. Bruch's „Lied von der Glocke" unt. solist. Mitwirk. der Frls. Rudolph a. Trier u. Augustin v. hier u. der HH. Zarneckow a. Berlin u. Haase a. Rotterdam.

Mülheim a. d. R. 2. Abonn.-Conc. (Stronck) mit Schumann's „Das Paradies und die Peri" unt. solist. Mitwirk. des Frl. Krëtma a. Elberfeld, der Frau Crämer-Schleger a. Düsseldorf u. des Hrn. Zarneckow a. Berlin.

Naumburg a. S. 4. Conc. des Gesangver. (Arndt) mit Bruch's „Odysseus" unt. solist. Mitwirk. der Frls. Schmidt a. Frankfurt a. M. und Hohenschild a. Berlin und des Hrn. Büttner a. Gotha.

New-York. Festconcerte zur Feier des 50jähr. Bestehens der Philharm. Society unt. Leit. des Hrn. Seidl. No. 1. Genaue Wiederholung des Eröffnungsconcertes am 7. Dec. 1842: 5. Symph. v. Beethoven, Ouverturen v. Weber („Oberon") und Kalliwoda (Dmoll-Concert-), Quint. Op. 74 v. Hummel (HH. R. Hoffmann [Clav.], Arnold, Schwarz, Bergner und Manoly [Streicher]), Duett a. „Armida" v. Rossini (Frau de Vere und Hr. Dippel), Rec. u. Arie „Ocean, du Ungeheur" a. „Oberon" v. Weber (Frau Mielke), Introd. u. Arie „In des Lebens Frühlingstagen" a. „Fidelio" v. Beethoven (Hr. Dippel), Arie „Ah, che amando" a. „Belmonte und Constanze" v. Weber (Frau de Vere). No. 2. Dante-Symph. v. Liszt, 3. Conc. f. Streichorch. v. S. Bach, Duett u. zwei Arien a. „Euryanthe" v. Weber (Frau Mielke u. Hr. Fischer), 2. Clavierconc. v. Tschaïkowsky (Hr. Rummel). No. 3. 9. Symphonie v. Beethoven (Solisten: Damen de Vere u. Alves u. HH. Dippel u. Fischer), „Zauberflöten"-Ouvert. v. Mozart, 3. Act a. der „Götterdämmerung" v. Wagner (Frau Mielke u. Hr. Dippel), Quart. a. dem 1. Act a. „Fidelio" v. Beethoven (Frauen de Vere und Mielke u. HH. Dippel u. Fischer). — Piano Recitals des Hrn. d'Albert: No. 1 mit den Sonaten Op. 53, 90 u. 109 u. den 32 Variationen v. Beethoven. No. 2. Dmoll-Prael. u. Fuge v. Bach-d'Albert, Son. Op. 78 v. Beethoven, Var. sérieuses v. Mendelssohn, Suite Op. 91 v. Raff, Impromptu Op. 90, No. 3, v. Schubert, Walzer „Man lebt nur einmal" v. Strauss-Tausig, „Liebestraum" No. 3 u. Span. Rhaps. v. F. Liszt. No. 3. 6. Engl. Suite v. Bach, Amoll-Rondo v. Mozart, Rhaps. Op. 79, No. 2, v. Brahms, Hmoll-Sonate v. Chopin, Amoll-Barcarole von Rubinstein, Sonett des Petrarca, „Feux follets" u. Tarantella „Napoli e Venezia" v. Liszt.

Nürnberg. Am 3. April Aufführ. v. S. Bach's Matthäus-Passion durch den Ver. f. class. Chorgesang (Ringler) unter solist. Mitwirk. der Frau Dotzer v. hier, des Frl. Wagner a. Cöln u. der HH. Vogl a. München, Ankenbrank u. Maier v. hier. (Die Aufführung wird als ganz vorzüglich gerühmt. Von der auswärtigen Solistin Frl. Wagner schreibt man: „Im Besitze einer runden, vollen Altstimme, die, durch eine gute Schule geläutert, stets angenehm berührt, gelang es Frl. Math. Wagner vollständig, die ihr gewordene Aufgabe in rühmlicher Weise zu lösen. Mit edler Einfachheit, tiefer Empfindung und anerkennenswerther Deutlichkeit brachte sie ihre sämmtlichen Gesänge, insbesondere aber die Arie »Erbarme dich«, mit Violinsolo, meisterhaft gespielt von Hrn. Concertmeister Amigo, dann das Recitativ »Erbarm es Gott« und »Ach, Golgatha!« zu gutem Vortrage.")

Oldenburg. Wohlthätigkeitsconcert des St. Lamberti-Kirchenchors (Kuhlmann) unt. Mitwirk. der HH. Düsterbehn u. Hildebrandt: Psalm 100 f. gem. Chor v. E. F. Richter, altdeutsche geistl. Volkslieder „Gott der Vater" u. „Der Tod als Schnitter", f. do. bearbeit. v. Plüddemann, altböhmische Weihnachtslieder „Freu dich, Erd und Sternenzelt" u. „Die Engel und die Hirten", sowie altdeutsche geistl. Lieder „Lobgesang auf Christus" u. „Gottes Edelknabe", f. do. bearbeit. v. C. Riedel, „Ein Gedenkblatt" f. Org., Viol. u. Violonc. v. Th. Kirchner, Soli f. Org. v. Rheinberger (Fisdur-Son.), B. Haynes (And. a. Op. 14) u. Merkel (And. a. Op. 118), f. Viol. u. f. Violonc.

Plauen i. V. Am 15. April Aufführ. v. F. M. Gast's Orator. „Johannes der Täufer" durch den Musikver., Kirchenchor, „Polyhymnia" u. „Harmonia" u. das Stadtorchester unt. Leit. des Hrn. Riedel u. solist. Mitwirk. der Frau Otto-Alvsleben a. Dresden, des Frl. Hunger u. der HH. Schulz-Dornburg a. Würzburg, Wünsche u. Hartenstein.

Rostock. 3. Kammermusikabend des Hrn. Bühring unt. Mitwirk. der HH. Weiglin, Köhler u. Voss: Gmoll-Clavierquart. v. Mozart, Esdur-Claviertrio v. Bargiel, Soli f. Clav., f. Viol. u. f. Violonc. (Romanze v. G. Wiggers u. Gavotte v. Popper).

Stuttgart. 3. Kammermusikabend der HH. Prof. Pruckner, Singer, Wien u. Seitz unter Mitwirk. des Sängers Hrn. Hromada: Gmoll-Clavierquart. v. Mozart, Cmoll-Claviertrio v. Mendelssohn, Rondo brill. f. Clav. u. Violine v. Schubert, Lieder „Im Rhein, im schönen Strome", „Gewitter", „Am Himmelsthor", „Sapphische Rhapsodie", „Ritt in den Tod" u. „Aus den Himmelsaugen droben" v. H. Behn. (Ueber die neuen Lieder von H. Behn schreibt das dortige „Neue Tageblatt" u. A.: „Nicht in der gewohnten Bahn und hergebrachten Form ziehen diese hochinteressanten Gebilde dahin; der Componist erfasst seine Texte in der tiefsten Bedeutung und scheint dabei mit heissem Drang seiner glühenden Phantasie Ausdruck verleihen zu müssen. So erreicht der Gesang eine eigenthümlich anmuthende hohe Bedeutung und wird durch eine überschwängliche Clavierunterlage, die eigentlich mehr orchestral gedacht ist und fast selbständig ihre Wege geht, in grossartiger Weise unterstützt. Die Lieder sind nicht für die leichte Unterhaltung, sondern erfordern sowohl von Seiten des Vortragenden, als der Hörer eine ernste Hingabe.")

☛ *Veraltete Programme, sowie Programme ohne Angabe von Ort und Datum müssen vollständig unbeachtet bleiben!*

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Berlin. Wie verlautet, hat Hr. Generalintendant v. Hochberg die mit Auszeichnung am Cölner Stadttheater wirkende Altistin Frl. Charlotte Huhn zur Nachfolgerin der unsere Hofoper verlassenden Frau Staudigl bestimmt. — **Bremen.** In die durch den Tod Rob. Heckmann's erledigte Concertmeister-Stelle wird zum Herbst der Berliner Violinist Hr. Kruse eintreten, „unter glänzenden Bedingungen", wie die Concertdirection H. Wolff in Berlin der Presse bekannt gibt. — **Cöln.** Die Stellungen, welche der verstorbene Prof. Japha als Concertmeister des Stadtorchesters und Violinlehrer am Conservatorium der Musik innehatte, sind durch den Violinvirtuosen Hrn. Emil Baré in Mainz neu besetzt worden. — **Frankfurt a. M.** Frau Andriessen aus Cöln begann als Fidelio in unserem Opernhaus ein Gastspiel auf Engagement. Die Dame hat sich bereits bei früheren hiesigen Gastdarstellungen, trotz einiger Mängel ihres Gesanges und Spiels, vielfache Sympathien bei unserem Publicum erworben und dieselben mit ihrer neuesten Darbietung noch mehr befestigt. — **Hamburg.** In das Opernpersonal des Stadttheaters wird der treffliche Tenorist Hr. Grüning aus Hannover eintreten. — **London.** Der Pianist Hr. Lutter aus Hannover zeichnete sich in einem eigenen Recital durch vollkommene Technik, glänzende Ausführung, verständige Textauffassung und Selbstbeherrschung aus und gab sein Bestes in Werken von Liszt. Der Wunderknabe Otto Hegner erschien nach zweijähriger Abwesenheit mit einer vervollkommneten und verfeinerten Technik und wunderbar gewachsenem Verständniss vor dem hiesigen Publicum, warm bewillkommnet. Sein Hauptstück war Beethoven's „Appassionata", welche er mit grosser Sorgfalt und Energie behandelte. — **Mannheim.** An Stelle des Frl. Mohor ist nach günstig verlaufenem Gastspiel Frl. Calmbach aus Leipzig an das hiesige Hoftheater engagirt worden. — **Paris.** Zu ihren unzähligen Triumphen gewann

Frl. Arnoldson mit ihrer Carmen-Darstellung in der Komischen Oper einen neuen. Nie hat die Künstlerin mit mehr Reiz gesungen, als an diesem Abend. Nach jedem Act, wie nach Schluss der Vorstellung wurde sie vielfach hervorgerufen. Leider war es ihr, anderweitiger Verpflichtungen wegen, nicht möglich, mehr als zwei Mal diese Rolle zu singen. In dem 4. Orgelconcert, welches der hiesige Orgelmeister Hr. Guilmant im Trocadéro-Palast gab, wirkte auch dessen ehemaliger Schüler Hr. Werner aus Baden-Baden mit. Seine Vorträge einer S. Bach'schen Fuge und einer neuen Guilmant'schen Composition erfreuten sich warmer Anerkennung seitens des Publicums.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 14. Mai. „Hoffe, Herz" von W. Rust. Psalm 117 v. R. Franz. 15. Mai. „Singet und spielet dem Herrn" v. W. Rust.

Opernaufführungen.

April.

Baden-Baden. Grossherzogl. Hoftheater: 1. Der Barbier von Sevilla. 20. Euryanthe.

Carlsruhe. Grossherzogl. Hoftheater: 3. Der fliegende Holländer. 8. Aïda. 18. Der Trompeter von Säkkingen. 21. Das goldene Kreuz. 23. Cavalleria rusticana. 24. Die Zauberflöte. 29. Der Cid (P. Cornelius).

Gotha. Hoftheater: 2. u. 3. Der wilde Jäger. 7. Das goldene Kreuz. 10. Der Troubadour. 12. u. 21. Die Zigeunerin (Balfe). 17. Lohengrin. 19. Robert der Teufel. 24. Don Juan.

Aufgeführte Novitäten.

Bazzini (A.), Violoncellconc. (Freiburg i. B., 6. Symph.-Conc. des städt. Orch.)
Berlioz (H.), „Harold"-Symph. (Berlin, 8. Philharm. Conc.)
— — Ouvert. zu „Beatrice und Benedict". (Cöln, 10. Gürzenichconc.)
— — „Vehmrichter"-Ouvert. (Breslau, 11. Abonn.-Conc. des Bresl. Orchesterver.)
Borodin (A.), „Eine Steppenskizze aus Mittelasien". (Boston, 17. Conc. des Boston Symph. Orch. Stuttgart, 7. Abonn.-Conc. der Hofcap.)
Brahms (J.), 3. Symph. (Magdeburg, 6. Logenconc. Stuttgart, 7. Abonn.-Conc. der Hofcap.)
— — Ddur-Orch.-Seren. (Breslau, 12. Abonn.-Conc. des Bresl. Orchesterver.)
— — Orchestervariat. üb. ein Haydn'sches Thema. (Crefeld, 5. Abonn.-Conc. der Conc.-Gesellschaft.)
— — Akad. Festouvert. (Wiesbaden, 12. Künstlerconc.)
— — 1. Clavierconcert. (Stockholm, 2. Symph.-Conc. der k. Cap.)
— — Violinconcert. (Zürich, 8. Abonn.-Conc. der Allgem. Musikgesellschaft.)
— — Bdur-Streichsext. (Laibach, 4. Kammermusikabend der Philharm. Gesellschaft.)
— — Clavierquint. (Dordrecht, 3. Soirée f. Kammermusik der HH. Vink u. Erdelmann.)
— — Emoll-Clav.-Violoncellson. (Frankfurt a. M., 8. Kammermusikabend der Museumsgesellschaft.)
— — Rhapsodie f. Altsolo, Männerchor u. Orch. (Frankfurt a. M., 11. Museumsconc.)
Busoni (F. B.), Drei Sätze a. der symphon. Suite Op. 25. (Boston, 16. Conc. des Boston Symph. Orch.)
Dvořák (A.), 4. Symph. (Do., 17. Conc.)
— — Esdur-Streichquart. (Hamburg, 4. Kammermusikabend der HH. Zajic u. Gen.)
— — Fmoll-Claviertrio. (Leipzig, 4. Popul. Kammermusikabend von Hrn. v. Bose u. Gen. Hamburg, 2. Conc. des Frl. Marstrand.)
— — „Stabat mater" f. Soli, Chor u. Orch. (Basel, Conc. des Baseler Gesangver. am 17. März.)
Gade (N. W.), „Agnete und die Meermädchen" f. Solo, Chor u. Orch. (Stockholm, 2. Abonn.-Conc. der Philharm. Gesellschaft.)
Goldmark (C.), Symph. „Ländliche Hochzeit". (Chemnitz, 8. Symph.-Conc. der städt. Cap.)
Goldmark (C.), „Sakuntala"-Ouverture. (Innsbruck, 4. Mitgliederconc. des Musikver.)
Gouvy (Th.), „Stabat mater" f. Soli, Chor u. Orch. (Cöln, 10. Gürzenichconc.)
Grieg (Edv.), Orchestersuite a. „Peer Gynt". (Schaffhausen, 4. Abonn.-Conc. des Musikcollegiums.)
— — Suite „Aus Holberg's Zeit" f. Streichorch. (Annaberg, 10. Museumsconc. Freiburg i. B., 6. Symph.-Conc. des städt. Orch.)
— — Fdur-Clav.-Violinson. (Bingen, Conc. des Hrn. Louverse.)
— — „Vor der Klosterpforte" f. Soli, Frauenchor u. Orch. (Stockholm, 2. Abonn.-Conc. der Philharm. Gesellschaft.)
— — „Landkennung" f. Baritonsolo, Männerchor und Orch. (Prag, Conc. des Universitäts-Gesangver.)
Harthan (H.), Serenade f. Streichorch. (Dorpat, 1. Symph.-Conc.)
Herzogenberg (H. v.), Quint. f. Clav. u. Blasinstrumente. (Braunschweig, 3. Abend der Neuen Vereinigung für Kammermusik.)
Hofmann (H.), „Frithjof"-Symph. (Innsbruck, 4. Mitgliederconc. des Musikver.)
— — „Johanna von Orleans" f. Soli, Männerchor und Orch. (Prag, Conc. des Universitäts-Gesangver.)
Kauffmann (F.), Dramat. Ouvert. (Magdeburg, 7. Logenconc. u. 5. Harmonieconc.)
— — Esdur-Claviertrio. (Berlin, Conc. v. Frl. Herms u. Gen. am 16. März.)
Klengel (J.), Dmoll-Violoncellconc. (Gotha, 8. Vereinsconc. des Musikver.)
Liszt (F.), Dante-Symph. (Hannover, 2. Conc. der Hofcap. a. Bückeburg.)
— — „Orpheus". (Magdeburg, 7. Logenconc.)
— — „Les Préludes". (Boston, 17. Conc. des Boston Symph. Orch.)
— — „Tasso". (Wiesbaden, 11. Künstlerconc.)
— — Esdur-Clavierconc. (Cöln, 10. Gürzenichconc.)
— — Adur-Clavierconc. (Berlin, 9. Philharm. Conc.)
Ludwig, Orchestersuite. (Dresden, 2. Prüf.-Aufführ. im k. Conservat. f. Musik.)
Mendelssohn (J.), Orgelson. über den Choral „Vater unser im Himmelreich". (Cöln-Ehrenfeld, Wohlthätigkeitsconc. am 27. März.)
Moszkowski (M.), Fdur-Orchestersuite. (Zürich, 7. Abonn.-Conc. der Allgem. Musikgesellschaft.)
— — „Cortège" f. Orch. (Genf, 10. Abonn.-Conc. im Stadttheater.)
Nicodé (J. L.), Fünf Nummern a. der Symph.-Ode „Das Meer". (Crefeld, 5. Abonn.-Conc. der Conc.-Gesellschaft.)
Noskowski (S.), Dmoll-Streichquart. (Innsbruck, Soirée der HH. Prof. Schwartz u. Gen. a. München.)
Raff (J.), Cmoll-Clavierconc. (Boston, 16. Conc. des Boston Symph. Orch.)
Reinecke (C.), Adur-Clavierquintett. (Laibach, 4. Kammermusikabend der Philharm. Gesellschaft.)
Rubinstein (A.), 5. Symph., Phant. f. Clav. u. Orch. etc. (Leipzig, 20. Abonn.-Conc. im Neuen Gewandhaus.)
— — Gmoll-Clavierquart. (Leipzig, Extra-Kammermusik am 26. März ebendaselbst.)
Saint-Saëns (C.), „Le Rouet d'Omphale". (Frankfurt a. M., 10. Museumsconc.)
Schulz-Schwerin (C.), Serenata giocosa f. Orch. (Berlin, 1. Conc. des Akad. Orch.-Ver.)
Seyffardt (E.), Schicksalsgesang f. Altsolo, gem. Chor und Orch. (Frankfurt a. M., 11. Museumsconc.)
Smetana (F.), Gmoll-Claviertrio. (Lübeck, 4. Kammermusikabend des Frl. Herrmann.)
Stenhammar (W.), „Im Rosengarten" f. Soli, Chor u. Orch. (Stockholm, 2. Abonn.-Conc. der Philharm. Gesellschaft.)
Strauss (R.), Symph. Dicht. „Tod und Verklärung". (Leipzig, Wohlthätigkeitsconc. in der Alberthalle am 16. März.)
— — „Wanderers Sturmlied" f. Chor u. Orchester. (Crefeld, 5. Abonn.-Conc. der Conc.-Gesellschaft.)
Taubmann (O.), Psalm 13 f. Soli, Chor u. Orch. (Leipzig, 2. Conc. des Riedel-Ver.)
Thieriot (F.), Sinfonietta. (Hamburg, 9. Philharm. Conc.)
Tschaïkowsky (P.), Gdur-Orchestersuite. (Basel, 10. Abonn.-Conc. der Allgem. Musikgesellschaft.)
Uhlig (Th.), Fdur-Blasquint. (Dresden, Tonkünstlerver.)
Vierling (G.), Ouverture „Im Frühling". (Frankfurt a. O., 3. Symph.-Conc. des Philharm. Orch.)

Volkmann (R.), 3. Seren. f. Streichorch. (Frankfurt a. M., 11. Museumsconc. Oldenburg, 7. Abonn.-Conc. der Hofcap.)
— — Concertstück f. Clav. (Chemnitz, 8. Symph.-Conc. der städt. Cap.)
— — Bmoll-Claviertrio. (Innsbruck, Soirée der HH. Prof. Schwartz u. Gen. a. München.)
Wagner (R.), Eine Faust-Ouvert. (Carlsruhe, 6. Abonn.-Conc. des Hoforch. Stockholm, 2. Symph.-Conc. der k. Cap. Trier, 3. Vereinsconc. des Musikver.)
— — Vorspiel u. Bruchstücke a. den „Meistersingern". (Kiel, Symph.-Conc. des Dilett.-Orch.-Ver. am 2. März.)
— — „Meistersinger"-Vorspiel. (Genf, 10. Abonn.-Conc. im Stadttheater.)
— — Vorspiel u. Schlussscene a. „Tristan und Isolde". (Breslau, 12. Abonn.-Conc. des Bresl. Orch.-Ver. Freiburg i. B., 6. Symph.-Conc. des städt. Orch.)
— — Vorspiel zu „Tristan und Isolde". (Innsbruck, 4. Mitgliederconc. des Musikver.)
— — Trauermarsch a. der „Götterdämmerung". (Magdeburg, 5. Harmonieconc. Stuttgart, 7. Abonn.-Conc. der Hofcapelle.)
Woyrsch (F. v.), Bmoll-Symph. (Lübeck, 5. Philharm. Conc.)
Wüerst (R.), Russ. Suite f. Streichorch. (Speyer, 4. Conc. v. Caecilien-Ver. u. Liedertafel.)
Zellner (J.), Adur-Sinfonietta. (Kiel, Symph.-Concert des Dilett.-Orch.-Ver. am 2. März.)

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* In Leipzig hat sich aus daselbst ansässigen, wie vorübergehend zum Studium aufhaltenden Skandinaviern ein Grieg-Verein gebildet, welcher am 17. d. Mts. das Fest seiner Gründung mit einem Concert im Krystallpalast begeht, dessen Programm in unserer heutigen Concertumschau verzeichnet steht.

* Die Soirée, welche die Direction des k. Theaters zu Lüttich zur Feier des 150. Geburtstages Grétry's gegeben, war von einer zahllosen Menge besucht, trug ein überaus festliches Gepräge und verlief auch sonst glanzvoll. Verschiedene Bruchstücke aus Werken des alten Meisters wurden vorgeführt, und Hr. Arthur Pougin beleuchtete in einem meisterlichen, mit warmen Beifallsbezeugungen aufgenommenen Vortrag das Schaffen desselben.

* Der unter Leitung des Hrn. Päts stehende Musikverein zu Herford beging am 8. Mai mit einem grossen Concert die Feier seines 50jährigen Bestehens.

* Den ersten Preis von 500 Dollars für die beste Composition des Textes zur Columbus-Feier, ausgeschrieben von den vereinigten deutschen Gesangvereinen in Amerika, gewann Hr. D. Melanet, Dirigent des Germania-Männerchors in Baltimore, der 2. Preis von 300 Dollars wurde Hrn. H. Zöllner, dem Dirigenten des „German Liederkranz", zuerkannt.

* Wie die „Zeit. f. I." mittheilt, hat die Hofpianofortefabrik von V. Berdux in Heilbronn den Versuch gemacht, den Panzer-Rahmen für Pianinos in Aluminium herstellen zu lassen und in Anwendung zu bringen. Diese Neuerung macht die Instrumente nicht blos bedeutend leichter im Gewicht, als die bisherigen in Eisenrahmen, sondern soll auch infolge einer günstigen Einwirkung des Aluminiums auf den Ton in dieser Beziehung von grosser Tragweite sein.

* In der Kroll'schen Oper zu Berlin ging am 12. Mai A. Rubinstein's Oper „Die Maccabäer" unter Mitwirkung der Frau Moran-Olden als Leah, des Frl. Prosky als Našmi u. A. m. mit stürmischem Erfolg erstmalig für diese Bühne in Scene. Das Werk ist früher, als die geniale Marianne Brandt noch Mitglied der k. Oper war und mit ihrer Darstellung der Leah dasselbe über Wasser hielt, oft im Hoftheater gegeben worden, war also keine Neuigkeit für die Reichshauptstadt.

* C. Reinecke's neue komische Oper „Der Gouverneur von Tours" soll am 5. Juni erstmalig im Stadttheater zu Leipzig zur Aufführung gelangen.

* In der Komischen Oper zu Paris ging kürzlich als Novität die Oper „Enguerrande" von Chapuis in Scene, ohne jedoch zu gefallen.

* Das Philharmonische Orchester zu Berlin wird auch in diesem Jahr während des Sommers in Scheveningen concertiren.

* Wie amerikanische Blätter schreiben, erhalten die Impresarii HH. Abbey und Grau, welche Hrn. Anton Rubinstein mit 125,000 Dollars für 50 Concerte in Amerika engagirt haben, von der Clavierfabrik Steinway & Sons dafür, dass der Künstler ausschliesslich Flügel dieser Firma in diesen Concerten spielt, das nette Sümmchen von 50,000 Doll. Diese Mittheilung ist nicht gerade schmeichelhaft für Steinway & Sons, weil es nach ihr scheint, als benutzten erste Künstler deren Instrumente nicht der Güte wegen, sondern infolge geschäftlicher Manipulationen, und bedürfe es für diese Firma besonderer pecuniären Anstrengungen, um berühmte Pianisten zur öffentlichen Benutzung ihrer Flügel zu animiren.

* Hr. Generalintendant Graf B. v. Hochberg in Berlin erhielt vom Kaiser das Prädicat „Excellenz" verliehen.

* Der Grossherzog von Baden hat Hrn. Hofoperndirector Mottl in Carlsruhe den Orden 1. Classe mit Eichenlaub vom Zähringer Löwen und den HH. Hofmusikern Metius in Carlsruhe und Unger in Mannheim, sowie Hrn. Musikdirector Handloser in Constanz das Verdienstkreuz vom Zähringer Löwen verliehen.

Todtenliste. Ernest Guiraud, geschätzter französischer Componist, Professor am Pariser Conservatorium, †, bald 55 Jahre alt, am 6. Mai plötzlich in Paris. — Agostino Gambara, geschickter Geiger, †, 90 Jahre alt, in Venedig. — Heinrich Greve, Mitglied der Hamburger Oper, ein vorzüglicher Baritonist, † am 12. Mai im Alter von 47 Jahren. — Joh. Nep. Skraup, als Componist verschiedener Opern und Verfasser gesangpädagogischer Werke zu Namen gelangt, †, 81 Jahre alt, in Prag.

Kritischer Anhang.

Hermann Ritter. „Richard Wagner als Erzieher". Ein Volksbuch. Würzburg 1891.

Als das als Mode-Lecture bekannt gewordene Buch „Rembrandt als Erzieher" erschien, musste jeder mit den Schriften Wagner's näher Vertraute aufrichtig die Oberflächlichkeit und Sach-Unkenntniss bedauern, mit welchen der geheimnissvolle Rembrandt-Mann gerade über Wagner geurtheilt hat. Hätte dieser sich die Mühe genommen, Wagner's Schriften kennen zu lernen, so hätte ihm für sein löbliches Wollen und Wünschen gerade aus Wagner eine lebhafte Anregung und Unterstützung fliessen können, er hätte unmittelbar von Wagner mehr Treffliches zu schöpfen vermocht, als was er nun aus seinem zu diesem Zwecke erst mühsam zurechtgestutzten Rembrandt herholt.

Es lag daher bei dem lebhaften Rufe der Gegenwart nach „Erziehern" sehr nahe, Wagner dabei in den ihm gebührenden Vordergrund zu rücken. Das vorliegende Buch will in dieser Hinsicht wirken, der Verfasser bemüht sich, der gang und gäbe gewordenen Musikanten-Auffassung von Wagner's Wirken entgegen zu treten, und weist mit begeisterten Worten, unterstützt durch eine hohe künstlerische Auffassung und ästhetische Bildung, darauf hin, dass in Wagner nicht nur ein „Weisester", sondern ein eminenter Dichter, ein weltumfassender künstlerischer Geist zu verstehen sei. Von diesem erhabenen Standpunct aus misst er die Probleme der Wagner'schen Dichtung, das Eigenartige von Wagner's Persönlichkeit und von Wagner's ästhetischen Theorien.

Bei dieser vortrefflichen Auffassung Wagner's ist es nur zu bedauern, dass der Autor sich so kurz gefasst und viel zu wenig in die Tiefe gegangen ist. Doch da das Buch sich nur das Ziel gesteckt, ein „Volksbuch" zu sein und „als Buch für die Jugend gedacht ist", darf man es nicht über sein sich selbst vorgezeichnetes Maass hinaus messen wollen. Zur

ersten Einführung in Wagner ist es ganz vorzüglich geeignet und es wird auch vielen Leuten sehr nützlich sein, die Wagner „schon sehr genau kennen und seit Jahren spielen". Daher sei es warm empfohlen! Hugo Dinger.

Briefkasten.

Ernst Otto Nodnagel in *Berlin.* Wir registriren mit dem nöthigen Respect Ihre Behauptungen, dass Sie seit Ihrer Vermählung nicht mehr Schüler der dortigen Hochschule und kein Intimus des Hrn. Goepfart sind. Wünschen Sie vielleicht auch noch unsere dritte damalige Bemerkung, dass sich die k. Hochschule zu Ihnen als Schüler gratuliren könne, berichtigt?

L. G. in *S.* Das hochinteressante Richard Wagner-Museum des Hrn. Oesterlein in Wien befindet sich im 4. Bezirk, Alleegasse 19, und ist während der Sommermonate von 9 bis 5 Uhr geöffnet. Sie werden in demselben das Gewünschte sicher finden.

J. P. in *N.* Das eingesandte Lied gelangte noch nicht zur Besprechung.

F. G. in *R.* Die Pflege des Streichquartettspiels in Privatkreisen ist zwar viel seltener, als früher, immerhin aber gibt es noch dauernde Heimstätten für diese edle Art von Musikübung. Als eine solche, vielleicht die älteste der existirenden überhaupt, hat das gastfreundliche Haus des Hrn. A. Kökert in Genf, eines vortrefflichen, s. Z. auch in Deutschland durch Kunstreisen bekannt gewordenen Violinisten, zu gelten, in welchem seit circa 30 Jahren ein Streichquartett unter Führung des Hausherrn allwöchentlich seine Sitzungen abhält.

Ed. G. in *S.* Wenn die Monatszeitschrift „Die Orgel" die Besprechung einer Goepfart'schen Orgelsonate mit der Bemerkung schliesst, dass es wirklich Zeit sei, „gegen solchen Schund der Orgellitteratur ernstlich Fronte zu machen", so kann ihr hierin nur beigepflichtet werden. In dem ihm noch einzig zugänglichen Organ, dem „Chorgesang", in welchem er erst kürzlich sein Müthchen an Richard Pohl zu kühlen suchte, wird Hr. Goepfart nun wahrscheinlich auch diesen „Schund" vertheidigen, falls es nicht gar Hr. Nodnagel unternimmt.

Anzeigen.

Verlag von **Ries & Erler** in Berlin.

Compositionen von Algernon Ashton.

Op. 46.	Vier Lieder für eine Singstimme.	ℳ 2,40.
Op. 50.	Suite für 2 Pianoforte zu 4 Händen.	„ 11,—.
Op. 52.	Sechs Lieder für eine Singstimme.	„ 3,—.
Op. 53.	Drei Clavierstücke.	„ 3,—.
Op. 60.	Stimmungen. 6 Charakterbilder.	„ 4,—.

[525.]

Lieder für eine Singstimme von A. Naubert.

Op. 54. Mägdlein sass im Wald — Finnisches Volkslied — Mädel, wie blühts à 1 ℳ

Von **E. W. Fritzsch** in Leipzig zu beziehen:

Photographie von Edvard Grieg.

(Aufnahme von Georg Brokesch in Leipzig.)
Cabinetformat ℳ 2,—. Visitformat 75 ₰. [526.]

W. Auerbach Nachf.,

Musikalien-Versandgeschäft und bedeutende Leihanstalt,

Neumarkt 32, Leipzig, Neumarkt 32.

Grosses Lager von Musikalien und musikalischen Schriften.

Billigste Bezugsquelle, schnellste Lieferung.

Ansichtsendungen stets zu Diensten.

Prospecte gratis und franco. [527—.]

Dirigent gesucht

für bedeutenden Oratorienverein in einer Grossstadt, die vielfache Gelegenheit zu anderweitiger musikalischer Thätigkeit bietet. Offerten mit Gehaltsansprüchen gef. an **Haasenstein & Vogler A.-G. Leipzig** sub K. 298 zu richten. [528.

Neu! **NIVITA.** Neu!

Phantastisches Ballet in 1 Acte und 2 Bildern
von **L. Mazzantini.**
Musik von **ALFRED RIEGER.**

Im k. Opernhause zu Budapest bereits 10 Mal mit grossem Erfolge aufgeführt.

Clavierauszug 4 ℳ n. Partitur u. Orchesterstimmen in Abschrift. Einzelausgaben in Vorbereitnng.

[529.] Verlag von **Breitkopf & Härtel** in **Leipzig.**

Verlag von E. W. Fritzsch in Leipzig.

„Oestliche Rosen"

Ein Liederkreis von F. Rückert
für Soli und Chor
mit Begleitung von zwei Clavieren
componirt von

W. A. Remy.

Op. 16.

Partitur ℳ 12,—. Chorstimmen (à ℳ —,50. u. 1,—.)
ℳ 3,—. Solostimmen ℳ 1,50.

[530.]

Durch jede Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung, sowie direct vom Verleger, auch zur Ansicht, zu beziehen.

Verlag von Wilhelm Hansen, Leipzig.

Neu!

Zu systematischem Studiengebrauch:

Czerny-, Cramer-, Clementi-Etuden

in Auswahl und **kritischer Behandlung** mit **Vorworten** und **Bemerkungen fürs Studium** von

Heinrich Germer.

Czerny's Studienwerke. 4 Bände je 2 ℳ. Supplement: Tägliche Studien 1 ℳ.
Cramer's 66 Etuden. 4 Bände je 1,25 ℳ. [531.]
Clementi's Gradus ad Parnassum. 32 Etuden. 2 Bände je 1,60 ℳ.
Deutscher und englischer Text.

Pianinos

bester Qualität, einfache und elegante Ausstattung, sind wegen

Liquidation einer Fabrik

zu herabgesetzten Preisen zu verkaufen.

[532—.]

Illustrirte Preis-Verzeichnisse zu beziehen durch

C. Schwalbach, Reichsstrasse 24, **Leipzig.**

[533.]

Breitkopf & Härtel's Textbibliothek.

Eingeführt in den meisten Opern- und Concerthäusern.

Billige, correcte und gut ausgestattete Ausgaben von Texten zu Opern, Oratorien und grösseren Gesangwerken. [534—.]

Ausführliche Verzeichnisse unberechnet.

Neu. **Neu.**

Clavierstücke

von

Joseph Lamberg.

Op. 10. No. 1. **Mazurka.** 1 ℳ 20 ₰.
No. 2. **Valse grotesque.** 1 ℳ 20 ₰.
Op. 11. No. 1. **Sérénade.** 1 ℳ 20 ₰.
No. 2. **Valse-Caprice.** 1 ℳ 20 ₰.
Op. 12. **Nippes.** Suite de petits morceaux en *forme* de danse. 3 ℳ
Op. 13. **Bizarreries.** 2 ℳ.
Op. 14. No. 1. **Valse expressive.** 1 ℳ 20 ₰.
No 2. **Barcarolle.** 1 ℳ 20 ₰.
Op. 15. No. 1. **Berceuse** (Wiegenlied). 80 ₰.
No. 2. **Fileuse** (In der Spinnstube). 1 ℳ 50 ₰.

[535.]

Leipzig. **Fr. Kistner.**

Soeben erschien:

Leben und Ideal.

Eine symphonische Dichtung

nach Schiller'schen Worten

für

grosses Orchester

componirt von

Max Puchat.

Op. 24.

Partitur n. ℳ 6,—. Orchesterstimmen n. ℳ 12,—.

[536.]

Leipzig. **C. F. W. Siegel's Musikalienhandlung**
(R. Linnemann).

Concert-Direction Daniel Mayer,

LONDON, 180 New Bond Street.

[537—.] Telegramm-Adresse: „Liszt-London".

Alleinige Vertretung für alle Länder

der Sopranistin Fräulein **Macintyre,**

Prima-Donna assoluta der königlichen Italienischen Oper Covent-Garden, London,

des Bassisten Herrn **Plunket Greene,**

Oratorien- und Kammersänger,

des Herrn **Emile Sauret,**

des jungen Violoncell-Virtuosen

Jean Gérardy (13jährig)

und

des Herrn **I. J. Paderewski,**

nebst vieler anderen berühmten Künstler.

Alleinige Vertretung der Londoner Symphonie-Concerte.

Uebernimmt das Arrangement von

Concerten in London und Tournéen in England, Amerika und Australien

unter persönlicher Leitung.

Anfragen und Aufträge werden direct an die Direction erbeten.

Concert-Direction Daniel Mayer,

LONDON, 180 New Bond Street.

Telegramm-Adresse: „Liszt-London".

C. Bechstein,

Flügel- und Pianino-Fabrikant.

Hoflieferant

Sr. Maj. des Kaisers von Deutschland und Königs von Preussen,
Ihrer Maj. der Kaiserin von Deutschland und Königin von Preussen,
Ihrer Maj. der Königin von England,
Sr. Kaiserl. und Königl. Hoheit des Kronprinzen von Deutschland und von Preussen,
Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Carl von Preussen,
Sr. Königl. Hoheit des Herzogs von Edinburgh. [588.]

London W. 445 Oxford-Str.

I. Fabrik: 5—7 Johannis-Str. und 27 Ziegel-Strasse.
II. Fabrik: 21 Grünauer-Strasse und Wiener-Strasse.
III. Fabrik: 124 Reichenberger-Strasse.

Berlin N. 5—7 Johannis-Str.

Fr. Kistner, Musik-Sortiment, **Leipzig,**

empfiehlt sich zur schnellen prompten Besorgung von **Musikalien, musikalischen Schriften** etc. — Kataloge und Auswahlsendungen stehen zu Diensten. [539—.]

Soeben erschien in meinem Verlage: [540b.]

Cornelius Rübner, „Vöglein, wohin so schnell". Duett für 2 Frauenstimmen mit Pianofortebegleitung. Preis 2 ℳ

Baden-Baden. **Emil Sommermeyer.** Musikalienhandlung.

Die Cantorstelle an der evangelischen St. Johanniskirche in **Memel** mit einem jährlichen Einkommen von 1050 ℳ ist neu zu besetzen. Geeignete Bewerber bitten wir, ihre Meldungen unter Beifügung ihrer Zeugnisse bis zum 1. Juni c. an unseren Vorsitzenden Superintendent Oloff einzureichen. Wir bemerken, dass der Cantor die Verpflichtung zur Bildung und Leitung eines Kirchenchores zu übernehmen hat, der namentlich bei Festgottesdiensten die Gemeinde erbaut.

Memel, den 23. April 1892. [541a.]

Der Gemeinde-Kirchenrath der St. Johanniskirche.

Julius Blüthner, Leipzig.

Königlich Sächsische Hof-Pianofortefabrik.

Bedeutendste Pianoforte-Fabrik Europas!

[542.] **Flügel und Pianinos**

von anerkannt unübertroffener Haltbarkeit und edlem, sangreichem Ton.

Vertreter bez. Verkaufsmagazine an allen bedeutenderen Plätzen.

Die Fabrik besteht seit **7. November 1853.**

Richard Schulz-Dornburg,

Concertsänger (Bassbariton),

Sologesangslehrer der kgl. Musikschule Würzburg, [543b.]

bittet die verehrlichen Concert-Directionen, Engagements-Anträge für seine Mitwirkung als

Lieder- und Oratorien-Sänger

an seine Adresse,

Würzburg, Friedensstr. 49,

gelangen zu lassen.

Carl Prill,

Concertmeister des Gewandhaus- und Theater-orchesters. [544—.]

Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Strasse 21.

Willy Rehberg,

herzogl. sächs. Hofpianist, Professeur supérieur am Conservatorium zu Genf (Schweiz). [545—.]

Concert-Vertretung: **Hermann Wolff, Berlin.**

Alfred Krasselt.

Baden-Baden.

[546—.] Vertr. **H. Wolff. Berlin.**

Die verehrten Herren Vorstände der Concertgesellschaften und Vereine, die in der kommenden Saison auf die Mitwirkung des [547c.]

Hofpianisten Alfred Grünfeld

reflectiren, werden ersucht, dies **baldmöglichst** bekannt zu geben an

Impresario **Ludwig Grünfeld.**
Wien I, Getreidemarkt 10.

Herr Arnold Rosé,

erster Concertmeister der k. k. Hofoper in Wien, hat mir seine Vertretung übergeben. Die verehrten Herren Vorstände der Concertgesellschaften und Vereine, die auf seine Mitwirkung reflectiren, werden ersucht, sich **ehemöglichst** zu wenden an [548c.]

Impresario **Ludwig Grünfeld.**
Wien I, Getreidemarkt 10.

A. Siloti,

Pianist. [549g.]

Paris. 26, Avenue Trudaine.

Vollständige Ausbildung für Oper u. Concert.

Ensemble-Uebungen. Rollenstudium.

Von mir ausgebildete Schüler: **Magdalena Jahns, Selma Schoder, Carl Scheidemantel u. A. m.** [550—.]

Leipzig. **Bodo Borchers.**
Gesanglehrer.

Im Verlage von Julius Hainauer,
kgl. Hof-Musikalienhandlung in Breslau,
erscheint **soeben:** [551.]

Josef Casimir Hofmann's Compositionen für Pianoforte:

Op. 14.	**Thema mit Variationen und Fuge.**	ℳ 2,75.
Op. 15.	**Deux Morceaux.**	
	No. 1. **Scherzo**	ℳ 1,50.
	No. 2. **Mazourka**	ℳ 1,25.
Op. 16.	**Deux Mazourkas.** No. 1, 2 . à	ℳ 1,50.
Op. 17.	**Zwei Stücke.** No. 1. **Andante** .	ℳ 1,50.
	No. 2. **Presto** . .	ℳ 1,50.

[redacted] Compositionen von hervorragender Bedeutung. [redacted]

Druck von C. G. Röder in Leipzig.

Leipzig, am 26. Mai 1892.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ

für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:

E. W. Fritzsch,

Leipzig, Königsstrasse 6.

XXIII. Jahrg.] Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Allgemeinen Postvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet. Die Insertionsgebühren für den Raum einer gespaltenen Petitzeile betragen 30 Pfennige. [No. 22.

Inhalt: Die Sage von „Tristan und Isolde“ bei Richard Wagner. Von Dr. Arthur Seidl. (Fortsetzung.) — Tagesgeschichte: Musikbriefe aus Basel und Wien (Fortsetzung). — Berichte. — Concertumschau. — Engagements und Gastspiele in Oper und Concert. — Kirchenmusik. — Vermischte Mittheilungen und Notizen. — Briefkasten. — Anzeigen.

Die Sage von „Tristan und Isolde“ bei Richard Wagner.

Von Dr. **Arthur Seidl.**

(Fortsetzung.)

Wir könnten dabei nun füglich stehen bleiben und uns hinfort allein nur mehr Wagner und einer Würdigung seiner besonderen Verdienste zuwenden, wenn uns hier nicht vorher auch noch einige wenige Stellen aus den bekannteren Schriften der Romantiker beschäftigen müssten, die uns zugleich das Bild des edlen Novalis nahe bringen werden. Schon H. Ehrlich citirt einmal — freilich in durchaus tendenziöser Weise gegen Wagner — mit ganz specieller Anwendung auf den 2. Act des Wagner'schen „Tristan“ eine Stelle aus der Schlegel'schen „Lucinde“, die Worte des Julius an Lucinde nämlich (es ist der Form nach schon dort ein Dialog, ein Duett in Prosa):

> Julius: „O ewige Sehnsucht! — doch endlich wird des Tages fruchtlos Sehnen, eitles Blenden sinken und erlöschen, und eine grosse Liebesnacht sich ewig ruhig fühlen“

— und ich möchte diesem Passus, wenn denn schon einmal citirt werden soll, noch jene andere Stelle aus demselben Roman beifügen, wo es heisst (vgl. Reclam-Ausgabe S. 9): „Ich kann nicht mehr sagen, meine Liebe oder deine Liebe; Beide sind sich gleich und vollkommen Eins, so viel Liebe als Gegenliebe. Es ist Ehe; ewige Einheit und Verbindung unserer Geister, nicht blos für das, was wir diese oder jene Welt nennen, sondern für die eine, wahre, untheilbare, namenlose, unendliche Welt, für unser ganzes ewiges Sein und Leben.“ Auch bei meiner Lecture der Tieck'schen „Genovefa“, also wieder einem Hauptwerk der Romantik, fiel mir die seltene Zusammenstellung von „hochbewusst“ und „nicht bewusst“ in Erinnerung an unseres Meisters „einbewusst — höchste Lust“ und „unbewusst — höchste Lust!“ besonders auf in den Versen:

> Brust an Brust geschmiegt,
> In Armen versunken,
> Die Augen trunken,
> In blühender, voller Lust.
> Uns selber hochbewusst —
> Und nicht bewusst . . . . . .

Weit mehr jedoch als diese immerhin nur vereinzelt auftretenden Sätze aus der (überdies mit Recht berüchtigten) „Lucinde“, oder einer „Genovefa“, weit mehr und weit nachhaltiger müssen uns hier Novalis' unvergleichliche „Hymnen an die Nacht“ beschäftigen, in denen sich — wie Hettner treffend bemerkt — „sinniges Aufgehen in dem geheimnissvollen Dunkel der Natur“ mit den „rührendsten Klagetönen bangender Todessehnsucht“ zu einem wunderbar mystischen Tiefsinn vereinigt. Und ich denke dabei noch nicht einmal an jene, von fast allen Litteraturgeschichten übereinstimmend hervorgehobenen Worte: „Eine Verbindung, die auch für den Tod geschlossen ist, ist eine Hochzeit, die uns eine Genossin für die Nacht gibt. Im Tode ist die Liebe am süssesten, für den Liebenden ist der Tod eine Brautnacht, ein Ge-

heimniss süsser Mysterien.“ . . . . — jenes Parodoxon, das — wie wir gern zugeben wollen — in seiner eigenthümlichen Mischung von Religion und Wollust allerdings schon hart an der Grenze des Geniessbaren stehen dürfte und ganz gewiss nicht auf Wagner und seine Phantasie mehr eingewirkt hat; ich denke hier zunächst vielmehr an den poetisch-eigenartigen, unergründlich-tiefen Geist, der das Ganze ernst durchweht und der zweifelsohne mit und neben Schopenhauer dem 2. Acte des Wagner'schen „Tristan“ den Weg bereitet hat. Bekanntlich fasste der edle Jüngling, da ihm die Jugendgeliebte starb, den heroischen Entschluss, „ihr nachzusterben“; der Tod, der im natürlichen Lauf der Dinge, kraft der zum Willen gewordenen Sehnsucht, dann erfolgen, in Kurzem erfolgen würde, sollte — so meinte er — „nicht Flucht, nicht Nothmittel“, sondern „echte Aufopferung, Beweis seines Gefühls fürs Höchste“ sein, sollte die Menschheit von der Möglichkeit einer solchen Liebe überzeugen, ihr eine solche „Treue bis in den Tod“ durch das lebendige Beispiel versichern; und in eben jenen seinen „Hymnen an die Nacht“ führte der Dichter nun diesen „mystischen Entschluss des Sterbens“ wirklich aus. „Abwärts von der Welt des erfreulichen Lichtes wendet er sich zu der heiligen, unaussprechlichen und geheimnissvollen Nacht; sie öffnet in uns die unendlichen Augen, welche — unbedürftig des Lichtes — die Tiefen eines liebenden Gemüthes durchschauen. Der irdische Schlaf und die irdische Nacht sind nur der Schatten des wahrhaftigen Schlafes, nur die Dämmerung der Todesnacht. Zu ihrer Verherrlichung rauschen die Schwingen dieser Nachtbegeisterung. Denn wer einmal die krystallene Woge gekostet hat, die in des Hügels dunklem Schoosse quillt, wahrlich, der kehrt nicht in das Treiben der Welt mehr zurück, in das Land, wo das Licht in ewiger Unruhe hauset. Wird doch diese ganze herrliche Welt voll Pracht und Glanz und schöner Ordnung dereinst in der Nacht wieder erlöschen, aus der sie geboren ist, und die sie mütterlich trägt. Dorthin zieht es den Dichter.“ (Vgl. R. Haym: „Die romantische Schule“; 1870, S. 337 f.) „Fernab liegt die Welt. . . . Wie arm und kindisch dünkt mich das Licht nun, wie erfreut und gesegnet des Tages Abschied! . . . Zehre mit Geistergluth meinen Leib, dass ich luftig mit dir mich vermische und dann ewig die Brautnacht währe!“ — Wir glauben Tristan, meinen Schopenhauer und Wagner in Einem zu athmen. Ich bitte Jeden, der sich dafür interessirt, einmal den Text des 2. Aufzuges der Wagner'schen Tragödie neben diesen Gedanken des früh verstorbenen Dichterjünglings zu lesen, — und er wird wahrhaft verblüfft sein ob der interessanten und wichtigen Analogien, die sich daraus ergeben. „Selbst dann bin ich die Welt“ lässt Wagner seinen Tristan bekanntlich u. A. auch sagen. „Da die Nacht“ . . so erläutert Brandes die romantische Schule . . „dem Ich die umgebende Welt verbirgt, treibt sie das Ich gleichsam in sich selbst hinein. Das Selbstgefühl und das Nachtgefühl sind daher Ein- und das Selbe.“ Halten wir dazu endlich auch noch jene Strophe bei Heine vom Tod und der kühlen Nacht:

„Der Tod, das ist die kühle Nacht,
Das Leben ist der schwüle Tag.
Es dunkelt schon, mich schläfert —
Der Tag, der hat mich müd gemacht!“

— so haben wir die Summe aller der Anregungen gezogen, die der jüngsten Neuschöpfung des „Tristan“ vorausgegangen waren und für deren Schöpfer wohl mehr oder minder wirksam gewesen sein mochten. Der Reigen hat sich uns damit endgiltig geschlossen, die Fülle der Vorausnahmen haben wir als befruchtende Kraft für den modernen Meister kennen gelernt; damit aber sind wir nun auch dem Einblick in das Wesen seiner Dichtung, wie dem wahren Verständniss derselben näher und näher gerückt. Nur wenig kann es mehr sein, was uns „zu thun noch übrig bleibt“; und selbst dieses Wenige — wir wollen es im echten, grossen Glauben an das Künstlerisch-Organische nur gleichsam in nuce, nur mehr aus dem Kerne und innersten Centrum eben jenes Organismus heraus zu erfassen suchen.

(Fortsetzung folgt.)

Tagesgeschichte.

Musikbriefe.

Basel.

Meine Berichterstattung über das Baseler Concertwesen beschränkte sich bis jetzt eigentlich auf die Concerte der Musikgesellschaft und des Gesangvereins; mit diesen ist aber der Stoff keineswegs erschöpft, und noch jetzt, mitten im Frühling, nachdem Musiksaal und seit Palmsonntag das Theater ihre Pforten geschlossen haben, reiht sich ein Concert an das andere, bald weltlichen, bald geistlichen Charakters. Es lohnte sich schon der Mühe, auch über diese Seite unserer Musik zu berichten; doch da immerhin die Abonnementconcerte im Mittelpuncte stehen, soll auch heute ausschliesslich von denselben berichtet sein.

Das Benefizconcert unseres verdienten Capellmeisters Dr. Volkland leitete wie üblich die zweite Serie ein, und zwar war dasselbe, wie gewöhnlich, durch die Mitwirkung des Gesangvereins und der Liedertafel ein Concert der reichsten Abwechselung. An der Spitze befand sich Beethoven's 7. Symphonie, trefflich ausgeführt und lebhaft applaudirt. Die zweite Orchesternummer war Schumann's „Manfred“-Ouverture. Im Mittelpunct des Interesses stand wohl Hegar's „Todtenvolk“ für Männerchor; schon letztes Jahr wurde diese Composition mit ungetheiltem Beifall aufgenommen und machte auch bei der jetzigen Wiederholung grossen Eindruck. Jedenfalls wird dieses Werk in weiten Kreisen bekannt werden, da die Aufgabe für die Sänger ebenso dankbar ist, wie der Genuss für den Hörer. Allerdings vermag nur ein wohlgeübter Chor die technischen Schwierigkeiten zu lösen. Die tonmalerischen Effecte drängen sich nicht vor, aber trotzdem ist die Tondichtung von grossartiger Dramatik. Besonders wirkt der Schluss, der auf einem Orgelpunct der zweiten Bässe im tiefen C aufgebaut ist. — Die solistische Ausschmückung des Concertes lag in den Händen des Hrn. Hildach aus Berlin, der sich seiner Aufgabe mit gewohnter Meisterschaft entledigte. Er trug eine Händel'sche Arie und mehrere Lieder vor und fand mit seinem echt musikalischen, fein gebildeten Vortrag die gebührende Würdigung. Eine wohlgelungene, in den Soli meist mit einheimischen Kräften besetzte Aufführung der „Walpurgisnacht“ von Mendelssohn durch den Gesangverein bildete den Schluss des Concertes.

Lassen wir nun die übrigen Concerte Revue passiren, indem wir zuerst der Orchesternummern gedenken. Von Symphonien wurden folgende aufgeführt: Schumann's dritte, die rheinische, die in Cdur von Schubert, Fdur (No. 3) von Brahms, Adur von Mendelssohn und Cmoll von Beethoven. Am meisten vermag immer noch diese letzte die Zuhörer zu elektrisiren; sie ist bei uns populär wie keine Zweite und auch unserem Orchester gewissermaassen in Fleisch und Blut übergegangen. Mendelssohn wird jedes Jahr mit einer Symphonie berücksichtigt, und zwar abwechselungsweise mit der Adur oder Amoll; diesmal war die Erstere an der Reihe. Der Wunsch, auch andere seiner symphonischen Werke kennen zu lernen, ist durch die Aufführung der Lobgesang-Cantate

dieses Jahr in Erfüllung gegangen. Brahms' Fdur-Symphonie fand diesmal weniger Beifall, trotz der sorgfältigen Einstudirung. Seine Orchesterwerke sind bei uns überhaupt noch nicht zum vollen Verständniss durchgedrungen und vermögen noch nicht als Ganzes zu wirken, besonders wenn, wie bei uns, ein Zeitraum von mehreren Jahren zwischen den Wiederholungen liegt. Wir sind eben trotz der Reichhaltigkeit unserer Programme auf zwölf Symphonien per Jahr angewiesen, und unser Publicum lässt sich die alten, längst liebgewonnenen classischen Werke nicht gerne durch neuere verdrängen. Jene sind immer noch Hauptsache und schränken das Interesse an diesen ein. So fallen z. B. von den zwölf in diesem Winter gespielten Symphonien vier auf Beethoven, zwei auf Schumann. Weit entfernt, diesen Geschmack unserer Concertbesucher als verkehrt zu schelten, muss man doch bedauern, dass die Neuzeit dabei etwas zu kurz kommt.

Dass jedoch manchmal die Werke selbst dieses Misstrauen verschulden, zeigt Das, was über Zweie der übrigen Orchesternummern zu berichten ist. Diese waren meistens wohlbekannte Ouverturen verschiedener Art: „Sommernachtstraum" von Mendelssohn, „Anakreon" von Cherubini, „Oberon" von Weber, „Jessonda" von Spohr, „Benvenuto Cellini" von Berlioz, „Lohengrin" von Wagner. Als Novitäten traten hingegen dazu: Reinecke's Ouverture zur „Zenobia" und die Suite in Gdur von Tschaïkowsky. — Reinecke's Opus reiht sich entschieden seinen früheren nicht ebenbürtig an. Er ist darin wohl der Componist, der nach der classischen Norm arbeitet, aber er wirkt aus allzu grosser Classicität langweilig. Leicht entsteht so nur eine Form ohne die lebendige Seele. Die Anerkennung, die bei uns seinen früheren Werken gezollt wurde, mag die ungünstige Aufnahme der „Zenobia" vergessen machen. Vollständiges Fiasko machte die Suite des russischen Componisten. Die Sätze derselben reihen sich nämlich folgendermaassen an einander: Elegie, Valse mélancolique, Scherzo und Thema mit Variationen; gespielt wurden drei derselben, und zwar umgekehrt: die Elegie, der weitaus umfangreichste Satz und auch der gefälligste, am Ende, das Scherzo, ein Gebilde ohne Mark und Knochen, am Anfang. So begann die Suite mit einem allem Takte hohnsprechenden Hin- und Herjagen der Instrumente; ein monotones Trommelwirbeln mit Trompetenfanfaren unterbrach den Wirrwarr, um demselben wieder aufs Neue Raum zu geben. Und als dieser Satz zu Ende war, herrschte lautlose Stille im Saal, die Ablehnung war eine entschiedene. Der Walzer ist dagegen nicht uninteressant. Tiefliegende Flötenpassagen geben ihm ein düsteres Colorit. Das Trio mit seinen sich kreuzenden Octavenschritten in den Bratschen klingt aber wieder ziemlich nichtssagend. Solche Musik ist unseren Ohren noch zu fremd und russisch. Schade um den ersten Satz, der sehr gefällig ist. Nach den beiden Sätzen, die missfallen hatten, verlor auch dieser seine Wirkung; er dauerte zu lange, und das Publicum beschäftigte sich entschieden mehr mit der Beobachtung der elektrischen Bogenlampen über dem Podium, die während des Stückes nach vielen Zuckungen erloschen.*)

(Schluss folgt.)

Wien.

(Fortsetzung.)

Drei höchst erfolgreiche Concerte veranstaltete im Ehrbar-Saale die allüberall, unseres Wissens auch in Leipzig, durch ihr meisterhaftes Zusammenspiel auf zwei Clavieren berühmten musikalischen Dioskuren Willi und Louis Thern, dem neuerdings bei uns Hr. und Frau Rée mit rühmlichem Eifer nachstreben, ohne bisher das Vorbild vollständig erreicht zu haben. Unter den Solo-Violinisten der Saison ist natürlich vor Allem Meister Joachim zu nennen, dessen herrlicher Quartettleistungen wir schon gedachten, der sich aber auch wieder als Interpret des Beethoven'schen Concertes in musikalischer Beziehung ganz einzig erwies, obgleich freilich seinen hochkünstlerischen, ja idealen Intentionen die linke Hand nicht mehr so vollkommen gehorcht, wie ehedem. Uns für ein neues — das dritte — Violinconcert M. Bruch's (wie das zweite aus Dmoll gehend) tieferes Interesse einzuflössen, das vermochten selbst alle Kunst und aller Adel des Joachim'schen Vortrags nicht, es fehlte der Neuheit zu sehr an originellen Gedanken, sowie an Wärme oder gar Tiefe der Empfindung. Joachim trat diesmal auch als Tondichter vor uns, und zwar mit seinem 2. Violinconcert (in Gdur), das freilich neben dem viel gespielten ersten (in ungarischer Weise, Op. 11) stark im Hintergrunde steht. Für Wien war es seit der ersten Vorführung durch den Componisten selbst — 1867 — so gänzlich verschollen, dass es neulich Viele für eine frischweg aus Joachim's Arbeitszimmer kommende Novität hielten. Der gute Musiker sieht auch aus dieser früh geschriebenen Partitur Seite für Seite heraus, wenn ihr auch nicht allzuviel Phantasie nachzurühmen ist. Dafür erfreut in den Ecksätzen (deren letzter zum Theil unter dem Banne Schumann's steht) der schöne Fluss, die interessante Verflechtung der Solostimme mit dem symphonisch geführten Orchester, während in dem schwermüthig-stimmungsvollen Andante (Cmoll) — unseres Erachtens der werthvollste Satz — sich die ungarische Abstammung des Componisten nicht verleugnet. Ueber Joachim's unvergleichliches Bach-Spiel haben wir wohl an dieser Stelle nichts Neues zu sagen. Er bleibt auf diesem Gebiet ein ewiges Muster, dem übrigens in dieser Saison eine Reihe jüngerer Künstler, selbst Künstlerinnen meist erfolgreich nachgeeifert hat. An erster Stelle ist Franz Ondriček zu nennen, der sogar in Bezug auf die Interpretation eines bestimmten, aber modernen Werkes — des Violinconcertes von Brahms — sich unmittelbar neben Joachim stellen darf: sein wunderbar vornehmer und durchgeistigter Vortrag der herrlichen Tondichtung erregte allgemeines Entzücken. Unter den zahlreichen Violinspielerinnen, welche in der abgelaufenen Concertperiode vor unser Publicum traten, lernten wir zwei höchst beachtenswerthe neue Talente kennen: die Italienerin Bianca Panteo und die Dänin Frida Scotta. Der äusseren Erscheinung nach könnte bei den eben Genannten eine Verwechselung der Nationalität vorliegen, die Südländerin Panteo ist nämlich blond und blauäugig, die Landsmännin Gade's, Frida Scotta, eine ausgesprochene Brünette mit jenem sprechenden Augenaufschlag, wie er vielen Italienerinnen und Spanierinnen eigen ist. Beide Geigerinnen imponiren durch einen selten grossen Ton, Jener des Frl. Scotta ist von fast männlicher Kraft und dürfte diesfalls von dem keiner Collegin, mit Ausnahme Marie Soldat's, erreicht, geschweige denn übertroffen werden. Dazu kommt bei Frida Scotta (die wie Teresina Tua schon durch ihre persönliche Anmuth sofort einnimmt, ohne es wie Letztere — nöthig zu haben) glänzende Technik, besonders für moderne Virtuosenaufgaben, obgleich sie sich mit Glück auch an einzelnes Classisches wagen konnte. Geradezu überraschend gelang ihr Mendelssohn's Violinconcert, dessen Finale wir mit so grossem einheitlichen Zug und in so fascinirend rapidem Tempo (ohne dass dies übertrieben wurde) von einer Dame noch nie ausführen gehört. Beethoven's Kreutzer-Sonate fühlte sie sich allerdings nicht gewachsen, es fehlte da weniger am Technischen, als an der rechten geistigen Grösse der Auffassung. Reinster Gesang entströmte aber der Scotta'schen Geige bei Schumann's Abendlied und einer von Sarasate übersetzten Chopin'schen Nocturne; die ebenso vollendete, als einschmeichelnd liebenswürdige Wiedergabe verschiedener Glanznummern aus Sarasate's Repertoire (dessen eigener „Habañera" und Zigeunerweisen, besonders auch der von ihm in Wien eingeführten, für den Spieler so überaus dankbaren Mazurka von Zarzicky) zeigten den interessanten dänischen Gast in seinem wahren Element. Bei allen Vorzügen dieser Leistungen möchten wir aber doch Bianca Panteo das überlegene Talent zusprechen. Ist sie wirklich erst zwölf Jahre alt, welche auf den Concertzetteln verzeichnete Altersangabe indess mit der jungfräulichen Reife der Erscheinung kaum übereinstimmt, so hätte man es in diesem Falle noch weit mehr mit einem Wunderkinde zu thun, als rücksichtlich des kleinen Pianisten Koczalski. Aber sollte Bianca Panteo auch schon 14—15 Jahre zählen (dies unserer Meinung nach der richtige Sachverhalt), die Sicherheit und Plastik, mit der sie gleich entsprechend altclassische Stücke, z. B. Tartini's Gmoll-Sonate, wie Modernes (Adagio élégique von Wieniawski, Fr. Ries' „Perpetuum mobile", T. Nachèz' Zigeunertänze) wiedergibt, wären kaum minder zu bewundern. Jedenfalls ist diese junge Italienerin eine musikalische Natur, auf deren Weiterentwickelung man selbst gespannt sein darf. Als Bach-Spielerinnen versuchten sich auf der Geige mit mehr oder weniger Glück die Damen Gabriele Amann-Neusser, Theresia Schuster-Seydel, Irene v. Brennerberg und Mathilde Neuffer, wobei die Wiedergabe der Ciaconna durch die

*) Das an origineller Musik reiche Werk würde zweifelsohne auf ein besseres Verständniss und freundlichere Aufnahme gestossen sein, wenn man es vollständig und in der vom Componisten vorgeschriebenen Reihenfolge seiner Sätze gebracht hätte. D. Red.

erstgenannte junge Künstlerin unbedingt den Preis verdiente. Frau Amann-Neusser erzielte auch mit dem selten gespielten 2. Violinconcert von Bruch, Frl. v. Brennerberg mit dem um so häufiger zu hörenden ersten desselben Tonsetzers lebhaften und durchaus gebührenden Beifall. Künstlerisch gereift trat eine schon im Backfischalter wegen ihrer technischen Vorzüge viel gepriesene Wiener Geigerin nach langjähriger Abwesenheit vor uns: Frau Bertha Breitner (als Frl. Hafft die talentvollste Schülerin des zu früh verstorbenen Prof. Heissler gewesen). Auch ihr Gatte, der Concertpianist Hr. Ludwig Breitner, ein ehemaliger Schüler Rubinstein's und seinen Herrn und Meister damals mitunter in forcirten Aeusserlichkeiten zu überbieten suchend, erfreute durch geistige Abklärung seines virtuosen Spieles, das freilich auch jetzt noch nicht tiefer zu ergreifen vermag. Welch gediegene und dabei echt moderne Richtung das Künstlerpaar Breitner verfolgt, bezeugt das Programm ihres letzten Concertes, das u. A. Kammercompositionen von Brahms (Cmoll-Trio) und Dvořák (Clavierquintett in A) enthielt. Von einheimischen Violinisten wäre noch des kaum achtzehnjährigen Max Lewinger zu gedenken, der, aus der Schule des Conservatoriumsprofessors Grün hervorgegangen, bei seinem ersten öffentlichen Auftreten das Mendelssohn'sche Concert, Bach's Ciaconna (diese mit der Schumann'schen Clavierbegleitung) und Wieniawski's „Faust"-Phantasie so ausgezeichnet wiedergab, dass man mit geschlossenen Augen hätte darauf schwören mögen, einen reifen Meister vor sich zu haben. Es versteht sich, dass seit diesem glänzenden Debut Hr. Lewinger ein viel begehrter Gast der verschiedensten Concertunternehmungen war. Last not least ist unter den Concertgeigern der Saison der unwiderstehliche spanische Sänger Pablo de Sarasate zu nennen, der wieder mit seiner von ihm unzertrennlichen künstlerischen Reisegefährtin, der Pariser Pianistin Frau Berthe Marx, vor dem Publicum erschien. Irgendwelche neue Vorzüge, etwa grössere Vertiefung nach der geistigen Seite offenbarten die Beiden nicht. Glatt und eindrucksvoll flog unter ihren Fingern die zur Eröffnung gespielte Beethoven'sche Kreutzer-Sonate vorüber, in deren zweiter Variation Sarasate allerdings ein vielleicht von keinem Rivalen erreichtes Kunststück des denkbar vollkommensten kleinen Staccato zum Besten gab. Aber in den Ecksätzen hörte man diesmal von Beethoven kaum eine Spur. Die Composition hätte nach der Art ihrer Darstellung ebenso gut von Bériot und Thalberg sein können. Um so bestrickender sang der „Paganini von Saragossa" seine eigenen schwärmerisch-pikanten Sachen auf der Geige, und in Raff's „Liebesfee" entfesselte er mit seinem Zauberbogen wahrhaftig eine ganze Feerie der verwegensten technischen Hexereien in Trillern, Staccati, Pizzicati, Doppelgriffen u. s. w. Zweifelsohne ist und bleibt Sarasate unter den Violinisten der Gegenwart derjenige, der jedes störende materielle Nebengeräusch der Tonerzeugung am meisten abzustreifen versteht — selbst in den schwierigsten Bravourstücken. Freilich war dieser an und für sich so zauberisch abgeklärte Ton nie ein mächtiger und scheint überdies in letzter Zeit an Körper, an Volumen noch verloren zu haben. Wie ihr Partner glänzte auch Frau Marx neulich erst wieder auf rein virtuosem Gebiet. Da bot sie denn u. A. Tausig's anstrengende Ungarische Zigeunerweisen und ein paar Chopin-Zugaben mit einer schneidigen Bravour, die das Publicum in Ekstase versetzte.

(Fortsetzung folgt.)

Berichte.

Leipzig. Die vor. Woche brachte noch eine kurze Concert-Nachblüthe: am Montag das Hausconcert des Bach-Vereins und den 10. Musikabend des Kammermusik-Vereins, am Dienstag das Stiftungsconcert des Grieg-Vereins und am Mittwoch ein Concert des Hrn. F. Wild. Die wie das Wild'sche Concert im Alten Gewandhaus stattgehabte Aufführung des Bach-Vereins hatte als Novität für hier H. v. Herzogenberg's „Weihe der Nacht" für Altsolo, Chor und Orchester im Programm, welches Werk, unter Hrn. Sitt's liebe- und schwungvoller Direction und mit Frau Metzler-Löwy als Solistin in vorzüglicher Weise zur Wiedergabe gelangend, einen ersichtlich allgemeinen nachhaltigen Eindruck auf das Publicum machte durch die Vornehmheit seines (allerdings zeitweilig von Brahms' beeinflussten) gedanklichen Materials, die glückliche, in ihrer Wirkung nur einigemale durch zu langes Verweilen bei einigen Textstellen gehemmte Wiederspiegelung der in der Hebbel'schen Dichtung enthaltenen traumvollen Stimmung und die in Jedem und Allem die Hand des Meisters zeigende sinnvolle Behandlung des Vocalsatzes und des Orchesters. Der Verein sang ausserdem noch a capella das altdeutsche Liebeslied „Gott b'hüte dich" von Lechner, sowie die von P. Cornelius bearbeiteten Madrigale „Wenn wir hinausziehn" von Donati und „Amor im Nachen" von Gastoldi, freundliche und liebenswürdige Stücke, die in der durch lebendige Auffassung und feine dynamische Schattirung sich auszeichnenden Ausführung, die sie erfuhren, zu prächtigster Wirkung gelangten. Frau Metzler-Löwy machte ausser in dem v. Herzogenberg'schen Stück sich auch noch durch den tiefempfundenen und klanggesättigten Vortrag des 86. Psalms von Martini um das Concert verdient, das solistisch ferner noch der einheimische Violoncellmeister Klengel und der junge Mailänder Pianist Hr. E. Consolo unterstützten. Ersterer spielte technisch ganz unübertrefflich solo eine Cdur-Sonate von S. Bach und unter Clavierbegleitung des Hrn. Sitt mit wunderschöner Tongebung und edelstem Ausdruck ein Stück gleicher Gattung von Marcello, während Hr. Consolo in der Wiedergabe des 1. Satzes aus dem Dmoll-Concert und der für Clavier übertragenen Phantasie und Fuge in Gmoll von S. Bach durch sein virtuoses und klares Spiel gerechtes Aufsehen erregte und durch seine bei einem Ausländer doppelt anerkennenswerthe pietätvolle Auffassung höchst sympathisch berührte. — Das Concert, welches der kürzlich hier gegründete Grieg-Verein aus Anlass eben dieser Gründung im sogen. Blauen Saal des Krystallpalastes veranstaltete, schloss als Hauptwerke Grieg's Gmoll-Streichquartett (Frl. Brammer und die HH. Lie, Schäfer und Hansen) und Fdur-Clavier-Violinsonate (Frls. Holmsen und Brammer) in sich, von welchen das Erstere dank der zugvollen und die Mitwirkenden elektrisirenden Führerschaft der Primgeigerin die bei Weitem bessere Ausführung erfuhr. Frl. Holmsen, in der Sonate sichtlich stark durch Befangenheit an der rechten Entfaltung ihres Könnens behindert, betheiligte sich weiter an dem Concert durch den geistig lebendigen Vortrag von E. Grieg's „An den Frühling" und zweier netten eigenen Compositionen: Barcarole und Scherzo, und Hr. Hansen that dasselbe mit der zwar technisch reinlichen, aber ziemlich manierirten Reproduction des Mittelsatzes von Svendsen's Violoncellconcert. Die solistischen Hauptehren des Abends trug Frl. Polscher mit ihrer Gesangskunst davon, die einer melodisch apart gerathenen „Curiosen Geschichte" von Borghild Holmsen, den zwei interessanten, aber etwas schwerflüssigen Liedern „Viel Träume" und „Röschen biss den Apfel an" von Chr. Sinding und vier unbekannteren Gesängen von Grieg („Des Dichters Herz", „'ne Dirn ich erblickt" und „Hoffnung", sowie einer norwegisch gesungenen Zugabe) zugute kam; wir können hier nur wiederholen, was wir gelegentlich des letzten hiesigen Auftretens über diese einheimische Sängerin sagten: dass sie zu den besten Concertsängerinnen der Gegenwart zu zählen sei und dass sie speciell in der Warmblütigkeit des Temperaments, durch welche ihre Vorträge so unmittelbar wirken, und die meisterhafte Behandlung des Textes ihres Gleichen suche. Wir wünschen dem jungen Verein unter der Fahne des genialen norwegischen Meisters ein langes und fröhliches Bestehen nach innen und nach aussen! — Ein ungemein abwechselungsvolles musikalisches Menu bot Hr. Wild in seinem Concert. Da wir dasselbe vollständig in der heutigen Concertumschau mitgetheilt haben, so können wir uns unter Hinweis auf diesen Abdruck hier um so kürzer fassen. Mit Ausnahme des Beethoven'schen Adagios, dessen geschickt gemachte Bearbeitung an sich wohl kaum eine zwingende Nothwendigkeit war, handelte es sich in diesem Concert nur um Novitäten des Verlags von Constantin Wild in Leipzig und Baden-Baden. Vollständig überflüssig in ihrer gedruckten Existenz erschienen uns die beiden Violoncellconcertsätze von Truman, und auch das F. Wild'sche Lied hatte in seiner melodischen Naivetät mehr einen Heiterkeits- als Anerkennungserfolg. Werthvolle Compositionen sind die Ballade und das Lied von Borodin, dichterisch intentionirt und interessant und eigenartig in der Ausführung gaben sich die Pfohl'schen Lieder, deren letztes („Rückkehr") nur leider eine wenig genügende Ausführung fand, und nicht übel, nur etwas farblos in der Stimmung, sind die Erstlinge von Dwelshauvers-Dery. Pohl's von Frl. Polscher feurig gesungener „Liebesfrühling" erwirkte der ausgezeichneten Sängerin doppelten Hervorruf, sodass sie noch H. Sommer's reizvolles Wiegenlied zugab. Einen gleichen Effect machte mit seiner einschmeichelnden Melodik das warm empfundene Wiegenlied von Afferni in der tonsüssen Ausführung durch

Frl. Brammer, nur dass die junge Dame die Zugabe mit demselben Stück spendete. Neben diesem Wiegenlied fanden aber auch die anderen Violinstücke eine beifällige Aufnahme. Neu von den Solisten war für das Publicum der Hr. Concertgeber, dessen Vortrag Intelligenz und Empfindung bekundete, jedoch in stimmlicher Hinsicht noch zu wenig ausgeglichen ist, als dass er durchweg künstlerisch befriedigen konnte. — Dem 10. Musikabend des Kammermusik-Vereins waren wir wegen des gleichzeitigen Bach-Vereinsconcertes beizuwohnen verhindert.

Leipzig, 1. Mai. Im Allgemeinen nicht mehr Anregung als der Monat März bot an unserem Stadttheater der April, zu Anfang desselben interessirte allenfalls die Neueinstudirung von Auber's reizender Spieloper „Des Teufels Antheil", die überdies von einem vollen künstlerischen Erfolg begleitet war; der Hauptantheil an demselben gebührte Frl. Mark, die mit ihrer entzückenden Ausführung der schwierigen Carlo Broschi-Partie das Publicum an jenem Abend geradezu elektrisirte und von Neuem das glänzendste Zeugniss dafür erbrachte, dass sie ausser ihrer grossen musikalischen Begabung auch die einer seltenen dramatischen Gestaltungsfähigkeit besitzt. Möge uns die junge Dame, die augenblicklich eine Hauptzierde der hiesigen Oper bildet, noch recht lange erhalten bleiben!*) Nächst ihr gebührt ebenfalls volles Lob Hrn. Merkel, der sich als ein vorzüglicher Vertreter des Rafael d'Estuniga erwies, sowie Hrn. Knüpfer, denn Letzterer hatte als Gil Vargas Gelegenheit, sein reich entwickeltes Talent für das komische Fach glänzen zu lassen. Als Casilda gastirte an Stelle unserer erkrankten Frau Porst Frl. Giese vom Stadttheater in Chemnitz und fand sich mit ihrer Aufgabe in annehmbarer Weise ab, die kleineren Rollen waren genügend besetzt. Chor und Orchester hielten sich gut, über einige Schwankungen in den Ensembles wusste Hr. Capellmeister Paur mit rühmenswerthem Geschick hinwegzuleiten. — Nächst dieser Neueinstudirung war es ein Gastspiel des Hrn. Perron vom k. Hoftheater zu Dresden, das im vergangenen Monat — allerdings auch nur in gewissen Kreisen — Interesse beanspruchen konnte. Die an dieser Stelle oft besprochenen Leistungen des Künstlers hatten sich in Nichts geändert, und so hörten wir denn mit demselben Empfinden wie früher am 13. den „Hans Heiling" — eine ungemein sympathische Anna war in dieser Vorstellung Frl. Mark, während Frl. Calmbach (Königin) und Hr. Hübner (Conrad) nur wenig genügen konnten —, am ersten Osterfeiertag hat der von unserer jungen Damenwelt, deren Gunst immer noch zu seinen besonderen Merkmalen gehört, wieder enthusiastisch gefeierte Gast den Wolfram im „Tannhäuser" gesungen, und am 21. vertrat er die Partie des Wanderers im „Siegfried". Dem Umstand zufolge, dass das letztgenannte Werk seit dem 20. Juni vorigen Jahres nicht über unsere Bühne gegangen war (!!), wollen wir die beregte Aufführung noch mit einigen kurzen Worten streifen: Hr. Perron hat den Wanderer wie stets, was wir auch gelegentlich der letzten Dresdener „Nibelungen"-Aufführungen zu constatiren nicht verabsäumt haben, sehr schön gesungen, nicht minder bewährten sich Hr. Marion als Mime, schade, dass er dieses Mal stellenweise etwas outrirte. Die weniger anspruchsvollen Rollen der Erda, des Waldvogels, des Alberich und des Fafner waren mit Frau Duncan-Chambers, Frau Baumann, sowie den HH. Knüpfer und Neldel entsprechend besetzt; Hr. Hübner konnte seiner schwierigen Aufgabe, die Titelpartie zu interpretiren, wieder nur sehr wenig genügen, rückhaltslos anerkannt muss aber entschieden der Fleiss werden, den der zu solchen Dingen nun einmal nicht prädestinirte Künstler auf dieselbe verwendet hatte. Neu war für Leipzig die Brünnhilde des Frl. Doxat: wie in Allem, was sie bringt, zeigte sie auch hier ein liebevolles Verständniss für und ein tiefes Eindringen in ihre Aufgabe, man merkt es, dass sie sich mit ihren Rollen nicht nur oberflächlich beschäftigt, sondern dass sie dieselben, und zwar auch ihrem Verhältniss zu dem übrigen Theil des Dramas nach, studirt; deshalb gewinnt man auch durch ihre Interpretation der Wagner'schen Gestalten stets eine gewisse Befriedigung und sieht vielleicht rücksichtsvoller, als sonst über die mannigfachen Schwächen, die dem Gesang der jungen Dame anhaften und die sie gar nicht ablegen will, hinweg: denn unreine Intonation, öfteres Zuhochsingen und Tremoliren störten den Gesammteindruck ihrer Leistung immer noch so wie früher. Das Orchester, unter der Leitung des Hrn. Capellmeister Paur, spielte wohl oft recht schön, hätte das nach unserer Meinung aber immer thun sollen. — Zum Schluss sei hinzugefügt, dass Meister Wagner im April ausser den ebenerwähnten Werken noch am Palmsonntag mit den „Meistersingern", am 24. mit dem „Lohengrin" (eine sehr mässige Aufführung!) und am 29. mit dem „Fliegenden Holländer" vertreten war.

F. R. Pfau.

*) Dieser sehr gerechtfertigte Wunsch wird jedenfalls nicht zu erfüllen sein, da dieses Talent ja längst für die Wiener Hofoper engagirt sein soll und hier — natürlich bei schlechter Bezahlung seitens des Hrn. Staegemann — sich auf jene Stellung nur vorzubereiten hat. D. Red.

Mülheim a. d. Ruhr. Der hiesige Gesangverein hat, nach einem kurzem Interregnum, infolge der Erkrankung des um das hiesige Musikleben hochverdienten, inzwischen verstorbenen k. Musikdirectors Hubert Engels, in der Person des Hrn. Richard Stronck einen ausgezeichneten Dirigenten gewonnen, der die Leistungen des Vereins — allerdings unterstützt durch die nunmehr weit reichlicher fliessenden äusseren Mittel — auf eine solche Höhe gebracht hat, dass sie einer ehrenvollen Erwähnung auch in einem musikalischen Fachblatte, das strenge Auslese halten muss, wohl werth erscheinen. Hr. Stronck begann seine Thätigkeit im Winter 1890/91 mit einer bestens gelungenen Aufführung des „Paulus" (Solisten: Frls. Gerlach und Venn aus Düsseldorf und HH. Bakkes und Haase aus Rotterdam). In dem folgenden Concert mit gemischtem Programm („Mirjam's Siegesgesang" von Schubert, Theile aus einem Psalm von H. Engels, Jupiter-Symphonie von Mozart, Festzug und Brautlied aus „Lohengrin" von Wagner und Akademische Festouverture von Brahms) führte sich Hr. Stronck mit Weber's Concertstück und Solosachen von Schumann, Chopin und W. de Haan auch als vortrefflicher Clavierspieler ein. — Die Reihe der Concerte dieses Winters begann mit einer prächtigen „Messias"-Aufführung (Solisten: Frl. Oberbeck aus Berlin, Frl. Anna Mosebach aus Cöln und HH. Litzinger aus Düsseldorf und Sistermans aus Frankfurt a. M.); es folgte eine nicht minder gelungene von Schumann's „Das Paradies und die Peri" mit Frl. Krętma aus Elberfeld, Frau Craemer-Schlegel aus Düsseldorf und Hrn. Zarneckow aus Berlin, während die Basspartie von einem Vereinsmitgliede gesungen wurde. Die vortreffliche Durchführung der Altpartie durch Frau Craemer-Schlegel sei deshalb noch besonders hervorgehoben, weil diese Sängerin hohen Ranges in der weiteren Oeffentlichkeit noch nicht nach Verdienst bekannt zu sein scheint. Mit dem dritten Concert, dessen Programm aus der heutigen Concertumschau d. Blts. ersichtlich ist, fand die Saison ihren höchst befriedigenden Abschluss. —*g*.

Zwickau, April 1892. (Schluss.) Einen exquisiten Genuss bereitete uns unter Führung seines genialen Dirigenten Hrn. Professor Dr. H. Kretzschmar der Universitätssängerverein der Pauliner aus Leipzig, welcher am 12. und 13. März zum Besten des Schumann-Denkmals und der Gemeindediakonie zwei Concerte gab. Wir verzichten auf genaue Besprechung der Chorsachen, da dieselben aus den letzten Leipziger Concerten meist bekannt und in diesem Blatt hinreichend gewürdigt worden sind. Als ganz besonders gelungen seien aus dem weltlichen Concert hervorgehoben: Waldlied und „Todtenvolk" von Hegar, welch Letzteres, wenn es so grossartig und wundervoll gesungen wird, immer wieder von gewaltigster Wirkung ist; ferner die hochoriginellen Grieg'schen Chöre mit Tenorsolo („Geh ich Abends aus" und „Der Taugenichts") und endlich „Die verlassene Mühle" von T. Strong, Ballade mit Orchester. Die Tenorsoli sang mit bekannter Sicherheit und stimmlicher Kraft Hr. Trautermann aus Leipzig. Ausserdem erzielte er mit drei ausgezeichnet gesungenen Liedern („Sehnsucht" von Pfitzner, „In Lust und Schmerzen" von Ritter und Schumann's Wanderlied) einen grossen Erfolg. Auch am Kirchenconcert war er betheiligt; die nicht bedeutende Kirchenarie von Gade und eine wirkungsvolle dankbare Arie von R. Vollhardt gaben ihm Gelegenheit, mit seinen grossartigen wohlgeschulten Stimmmitteln zu glänzen. Die Pauliner brachten sechs Chöre a capella zu Gehör, darunter das Volkmann'sche „Benedictus", das ungemein liebliche „Pilger auf Erden" von Cornelius (nach Schubert) und eine interessant gearbeitete Motette von Prof. Dr. Kretzschmar; die Hauptnummer war die schwierige Schumann'sche Motette „Verzweifle nicht" (1., 4. und 5. Satz). Da gerade dieses Blatt schon wiederholt die eminente Dirigenten-

befähigung des Hrn. Prof. Dr. Kretzschmar und die unter seiner Leitung zu unübertroffener Höhe gelangte Leistungsfähigkeit des „Paulus“ gerühmt hat, so erübrigt uns nur noch die Bemerkung, dass der pecuniäre Erfolg hinter dem künstlerischen erfreulicherweise nicht zurückgeblieben ist: Reingewinn nahe an 1800 ℳ. — Auf die guten Fortschritte unseres Schumann-Denkmalfonds kommen wir gelegentlich zurück.

Hatte der „Paulus“ uns so gezeigt, welcher Vollkommenheit der Männergesang bei geistvoller Leitung und gestützt auf eine alte glänzende Tradition fähig ist, so erscheint es wohl nicht leicht, den Leistungen des Zwickauer Lehrer-Gesangvereins (Cantor Kressner) die richtige Würdigung zu Theil werden zu lassen. Obwohl ihm naturgemäss die obengenannten Vorzüge abgehen, ist er doch in hervorragender Weise bemüht, grösseren Ansprüchen gerecht zu werden und das Seinige zur Pflege ernster Kunst beizutragen. Dies documentirt sich auch in den Aufgaben, die sich der Verein stellt. So hatte man in einem kürzlich zum Besten des Schumann-Denkmals gegebenen Concert als Hauptwerk Heinrich Hofmann's „Johanna von Orleans“ für Chor, Soli und Orchester gewählt, in welchem Frl. R. Näser die Titelpartie mit gutem Gelingen wiedergab. Das zwar ziemlich gedankenarme, in der Form aber gross angelegte Werk gab den Sängern vollauf Gelegenheit, ihre gute stimmliche Beschaffenheit und musikalische Schlagfertigkeit im besten Lichte zu zeigen. Auch die grossen Chorconcerte Vollhardt's hat der Verein schon wiederholt in dankenswerthester Weise unterstützt. Wir wünschen ihm aufrichtig ferneres Gedeihen in seinen künstlerischen Bestrebungen.

Aus den kleinen Kirchenmusiken (Vollhardt) sind als besonders gelungen oder interessant hervorzuheben: S. Bach's Motette „Lob und Ehre“ für Doppelchor, Mendelssohn's achtstimmiges „Heilig, heilig“, aus Palestrina's Missa Papae Marcelli das grossartige „Kyrie“ und „Ehre sei dir, Christe“ von H. Schütz. Solisten waren Hr. Kammermusicus Elsmann aus Dresden, welcher sich in der Kirche nicht minder wie kurz zuvor im Concertsaal als tüchtiger und geschmackvoller Geiger bewährte, und Frl. Elise Klemm aus Leipzig, welche bei ihrem hiermit erfolgten ersten öffentlichen Auftreten der vorzüglichen Schule ihrer Lehrerin, Frl. Stübecke in Leipzig, ein glänzendes Zeugniss ausstellte. Die klangvolle kräftige Sopranstimme, die gesunde Tonbildung und Athmung berechtigen zu schönen Hoffnungen, wenn die junge Sängerin die noch etwas schülerhafte Kühle und Unbeseeltheit des Vortrags überwunden haben wird.

Im Schlussconcert der Saison (Palmsonntag) vermittelte der a capella-Verein (Vollhardt) die Bekanntschaft mit A. Becker's „Selig aus Gnade“, einem interessanten, werthvollen Werke, dessen Schwerpunct in den wunderbar schön gearbeiteten, oft geradezu dramatisch wirksamen Chören liegt, unterstützt durch sehr geschickte, modern und doch kirchlich gehaltene Instrumentation. Die Solopartien enthalten grosse Schönheiten, wirken jedoch weniger unmittelbar und packend; auf den naheliegenden Vergleich mit dem classischen Deutschen Requiem von Brahms darf man sich freilich nicht einlassen. Die Aufführung war im Wesentlichen eine tadellose, der Chor überwand mit Lust und Liebe die zahlreichen Schwierigkeiten des in allen Theilen nicht leichten Werkes, das Soloquartett — Frl. Heinig und Hr. Trautermann aus Leipzig, Frau Bächi-Fährmann und Hr. Kammersänger E. Glomme aus Dresden — stand auf der Höhe seiner Aufgabe und leistete infolge ausgezeichneten Zusammenpassens der Stimmen Hocherfreuliches. Hr. Musikdirector Vollhardt kann mit hoher Befriedigung auf diese letzte, wie auf seine vorhergegangenen künstlerischen Thaten der Saison zurückblicken, die durchweg als eine schöne und genussreiche bezeichnet zu werden verdient. Dr. P. Pfitzner.

Concertumschau.

Altenburg. 119. Aufführ. der Singakad. (Sitt a. Leipzig) m. Mendelssohn's „Paulus“ unt. solist. Mitwirk. der Frls. Berg a. Nürnberg u. Gondar a. Leipzig u. der HH. Geyer v. hier u. Hungar a. Schwerin. (Die Aufführung, von Hrn. Capellmeister Sitt aufs Sorgfältigste vorbereitet, ging unter dessen zielbewusster und belebender Leitung in wirkungsvollster Weise von Statten.)

Altona. 3. Conc. der Singakad. (Prof. Krug) unt. Mitwirk. der Frauen Zingg u. Wessel (Ges.), des Frl. Philippson (Clav.) u. des Hrn. Bláha (Viol.) aus Hamburg: G dur-Clav.-Violinson. v. Rubinstein, Cyklus „Aus verwehten Blättern“ f. gem. Chor m. Clav. v. Arn. Krug, Schlaflied der Zwerge f. Frauenchor m. Clav. a. „Schneewittchen“ von Reinecke, Vocalduette v. Sachs („Beharre“) und Veit („Elfenzwiegespräch“), Soli f. Ges. v. Cornelius („Komm, wir wandeln“), Stange („Die Bekehrte“) u. A. u. f. Clav.

Baden-Baden. 5. Kammermusik der HH. Bletzer, Bienert, Pagels u. Warnke: Streichquartette v. Raff (Op. 192) und Beethoven (Op. 132). — Conc. f. den Pensionsfonds des städt. Curorch. unt. Leit. des Hrn. Hein u. Mitwirk. des Chorvereins „Baden“, der Frls. Mailhac u. Friedlein u. HH. Lang u. Heller a. Carlsruhe (Ges.), sowie des Hrn. A. Krasselt v. hier (Viol.) am 10. Mai: „Parsifal“-Vorspiel v. Wagner, 9. Symph., Arie „Ah, perfido“ u. 1. Satz des Violinconc. v. Beethoven. (Nach einem Bericht des Hrn. Dr. Rich. Pohl hat die „Neunte“, für deren Geist der Dirigent ein feines, pietätvolles Verständniss bekundet habe, eine ganz vorzügliche Wiedergabe erfahren, ist Frl. Mailhac nach ihrem Arienvortrag mit Blumen überschüttet worden und haben sich der Wirkung des Concertsatzes die grosse künstlerische Ruhe, Klarheit und Sicherheit des Hrn. Krasselt besonders förderlich erwiesen. Im Chorsatz hat Hr. Hofoperndirector Mottl a. Carlsruhe, der dem Concert beiwohnte, eifrig mitgesungen, ein schönes Zeichen für dessen echte Beethoven-Begeisterung!)

Berlin. Conc. des Organisten Hrn. Deckert unt. Mitwirk. der Frau Müller-Ronneburger (Ges.) u. des Hrn. Rüdel (Violonc.) am 11. Mai: Soli f. Ges. v. Beethoven u. S. Bach, f. Orgel v. M. Brosig (Choralvorspiel „O Traurigkeit“), I. Faisst (B dur-Trio), G. Merkel (Choralvorspiel „Straf mich nicht“), Ph. Wolfrum (B moll-Sonate), A. Guilmant (Trauermarsch und Seraphinen-Gesang) u. S. Bach (C moll-Passacaglia) u. f. Violonc. v. O. Wermann (C moll-Largo) u. G. Merkel (Arioso). (Unter den von Hrn. Deckert durchweg mit vortrefflichem Gelingen vorgetragenen Novitäten hat die Wolfrum'sche Sonate das hauptsächlichste Interesse für sich in Anspruch genommen.)

Bielefeld. Am 15. Mai Aufführ. v. Bruch's „Odysseus“ durch den Musikver. unt. Leit. des Hrn. Zuschneid a. Minden u. solist. Mitwirk. der Frls. Tilly a. Dortmund u. Kloppenburg a. Frankfurt a. M. u. des Hrn. Büttner a. Coburg.

Cassel. Conc. des lutherischen Kirchenchors (Spengler) am 29. April: Praelud. u. Fuge in H moll f. Org. v. S. Bach (Hr. Rode), Motette „Sei getreu bis in den Tod“ v. Engel, Kirchenorat. „Selig aus Gnade“ v. A. Becker (Solisten: Frau Rösing u. Frl. Grandidier v. hier u. HH. Hintzelmann und Lauckhardt a. Berlin). (Von den Solisten hat namentlich Hr. Hintzelmann durch seine „wundervolle Stimme und seinen natürlichen und edlen Vortrag“ die Zuhörer für sich gewonnen.)

Chemnitz. 12. Symph.-Conc. der städt. Capelle (Pohle): 3. Symph. v. A. Klughardt, Ouvert. Op. 124 v. Beethoven, Scherzo a. der Oper „Boabdil“ v. Moszkowski, Solovorträge der HH. Weimershaus (Viol., 1. Conc. v. Bruch) und Uhlig (Contrabass, Conc. v. Stein).

Cöln. Conc. des Hrn. Arend unt. Mitwirk. der Sängerinnen Frls. Overhoff u. Solterbeck a. Hamburg (am 12. Mai?): „Stabat mater“ v. Pergolese, Soli f. Ges. u. f. Clav.

Constanz. Am 27. März Aufführ. v. Mendelssohn's „Elias“ unt. Leit. des Hrn. Grosser u. solist. Mitwirk. des Frl. Hiller a. Stuttgart, der Frau Exter a. München u. der HH. Hensler a. Zürich u. Burgmeier a. Aarau. (Dieselbe wird als sehr gelungen bezeichnet.)

Döbeln. Am 13. Mai Aufführ. v. Schumann's „Das Paradies und die Peri“ durch den Chorgesangver. u. Lehrer-Gesangver. unt. Leit. des Hrn. Stübner u. solist. Mitwirk. der Frau Köhler-Grützmacher a. Dresden, des Frl. Behrends a. Berlin u. des Hrn. Trautermann a. Leipzig. (Die dortigen Blätter sind voll des Lobes über die gelungene Aufführung des herrlichen Werkes.)

Dordrecht. 2. Aufführ. der Maatschappij tot Bevord. der Tonkunst (Erdelmann) unt. solist. Mitwirk. zweier ungen. Damen u. des Hrn. Spoel a. dem Haag: „Adonis-Feier“ von Ad. Jensen, „Erlkönigs Tochter“ v. Gade, „Das Fenerkreuz“ v. Bruch.

Essen a. d. R. 6. Conc. des Musikver. (Witte) unter solist. Mitwirk. des Ehepaares Haase a. Rotterdam und des Hrn. Dörter a. Mainz: 6. Symph. v. Beethoven, „Acis und Galathea“ v. Händel, zwei Vocalduette v. Mozart.

Freiburg i. B. Am 10. April Aufführ. v. S. Bach's Matthäus-Passion durch den Musikver. (Adam) unt. solist. Mit-

wirk. der Frls. Belze a. Carlsruhe u. Haas a. Mainz und der HH. Diezel a. Berlin, R. v. Milde a. Weimar u. Brodmann a. Berlin.

Glogau. Am 15. April Aufführ. v. Graun's „Der Tod Jesu" unt. Leit. des Hrn. Tschirschky u. solist. Mitwirk. des Frl. Ströder v. hier u. der HH. Suckel a. Grünberg, Fiedler a. Görlitz u. Bauer v. hier. (Die „herrliche [?] Passionsmusik" Graun's wurde, wie man von dort schreibt, durch die Aufführung zu „ergreifendster Wirkung" gebracht.)

Herford. Musikfest des Musikver. (Päts) am 8. Mai zur Feier dessen 50jähr. Bestehens unt. solist. Mitwirk. der Frau Schmidt-Köhne a. Berlin, des Frl. Kloppenburg a. Frankfurt a. M. u. der HH. Büttner a. Gotha u. Strathmann a. Hannover: 3. Ouverture zu „Leonore" v. Beethoven, „Odysseus" v. Bruch, Rhapsodie f. Altsolo, Männerchor u. Orch. v. Brahms, Scene u. Arie der Agathe a. dem „Freischütz" v. Weber.

Bad Kissingen. Symph.-Conc. des Hrn. Schreck am 5. Mai: 2. Symph. v. Beethoven, „Oberon"-Ouvert. v. Weber, Violinconc. v. Mendelssohn (Hr. Ohliger).

Leipzig. Conc. des Hrn. F. Wild (Ges.) m. Compositionen a. dem Verlage v. Constantin Wild in Leipzig und Baden-Baden unt. Mitwirk. der Frls. Polscher (Ges.), Brammer (Viol.) u. der HH. G. Borchers (Ges.), Afferni (Clav.) u. Hansen (Violonc.) am 18. Mai: Lieder v. F. V. Dwelshauvers-Dery (Liebeslied u. Mailied), Al. Borodin („Das Meer" u. „Des Mädchens Zauberschlaf"), A. F. Hill („Am Meer"), E. E. P. Truman („Du bist wie eine Blume"), F. Pfohl („Am ersten Mai", Schlummerlied u. „Rückkehr"), R. Pohl („Liebesfrühling"), Th. Jadoul („Sehnsucht"), J. Haarklou („Andre beten zur Madonna") u. F. Wild („Lieb Lieschen"), Adagio a. dem Esdur-Clavierconc. v. Beethoven, zum Solovortrag eingerichtet v. Th. Pfeiffer, Soli f. Violine v. H. P. Sawyer (Romanze), Th. Jadoul (Elegie), A. F. Hill („Liebe") u. U. Afferni (Wiegenlied) u. f. Violonc. v. E. E. P. Truman (Dmoll-Conc., 2. u. 3. Satz). — Abendunterhaltung im k. Conservat. der Musik am 6. Mai: Phant. u. Fuge f. Org. v. Frl. Dora Caddell, Schülerin der Anstalt = Hr. Gerhardt a. Leipzig, Ddur-Streichquart. v. Mozart = HH. Brandenburg aus Breslau, Richter u. Henkel a. Leipzig u. Hattenbach a. Lübeck, Arie u. Gebet der Elisabeth a. „Tannhäuser" v. Wagner = Frl. Munkelt a. Leipzig, Clav.-Violinson. Op. 24 v. Beethoven = Frl. Greig a. Laurence-Kirk (Scote) und Hr. Warnecke a. Wiesbaden, Fuge a. der Emoll-Claviersuite v. Händel und Ddur-Gavotte f. Clav. v. S. Bach-Mason = Frau Riese aus New-York, Adur-Clav.-Violoncellson. von Beethoven = HH. Beidler a. St. Gallen u. Braun a. Lenzburg, Gmoll-Clavierconc. v. Mendelssohn = Hr. Farmer a. New-York.

London. Annual Pianof. Recital des Hrn. Thorne unt. Mitwirk. des Frl. Thorne u. der HH. Cowen u. Gravely am 14. Mai: Compositionen f. zwei Claviere v. Onslow (Op. 7), Raff (Chaconne) u. A. Ashton (Suite), Claviersoli v. Beethoven (Son. Op. 81), E. H. Thorne (vier Charakterstücke) u. Chopin.

Magdeburg. 4. Casinoconc. (Kauffmann): 3. Symph. v. Schumann, „Sommernachtstraum"-Ouvert. v. Mendelssohn, Solovorträge des Frl. Schacht a. Berlin (Ges., „Mainacht" v. Brahms etc.) u. des Hrn. Dechert v. ebendaher (Violonc., Andante und „Am Springbrunnen" v. Davidoff etc.). — Harmonieconcerte (Kauffmann): No. 7. 3. Symph. v. Schumann, Ouvert. „Le Carnaval romain" v. H. Berlioz, Solovorträge des Frl. Finkenstein a. Berlin (Ges., „Träume" v. Wagner, „Vonewiger Liebe" v. Brahms etc.) u. des Hrn. Prof. Ritter a. Würzburg (Viola alta, Suite v. S. Bach-Ritter, Andante v. Rubinstein u. Gavotte eig. Comp.). No. 8. Cmoll-Symphonie v. Haydn, „Aufforderung zum Tanz" v. Weber-Berlioz, Solovorträge des Frl. Kloppenburg a. Barmen (Ges., Arie a. „Samson und Dalila" v. Saint-Saëns, „Dort in den Weiden" u. „Vorschneller Schwur" v. Brahms, „Habt ihr meinen Schatz gesehen" v. H. Schmidt etc.) u. des Hrn. Petersen v. hier (Violonc., Dmoll-Conc. v. Raff, „Adieu" v. Davidoff, Seren. v. Sitt u. „Spanischer Carneval" v. Popper). — 8. Conc. im Logenhause Ferdinand z. Gl. (Kauffmann): „L'Arlésienne", Suite v. Bizet, Ouverturen v. Wagner („Tannhäuser") u. Weber, „Aufforderung zum Tanz" v. Weber-Berlioz, Variat. a. dem Kaiserquart. v. Haydn, Gesangvorträge des Frl. Heinig a. Leipzig („Heimweh" v. Brahms, „Ueberall blühendes Maienglück" v. F. Kauffmann, Frühlingslied v. Umlauft, „Im Mai" v. Franz, „Julia" v. H. Hofmann u. „Das Echo" v. F. Schubert). — Armenconc. daselbst: 7. Symph. v. Beethoven, Ouverturen v. Gluck u. Berlioz („Le Carnaval romain"), „Parsifal"-Vorspiel v. Wagner, Gesangvorträge des Frl. Klein v. hier („Aus meinen grossen Schmerzen" v. Franz, „Du wundersüsses Kind" v. Th. Kirchner, Frühlingslied v. Müller-Hartung etc.). — 6. Conc. des Kaufmänn. Ver. (Kauffmann): Hmoll-Symph. v. Schubert, Ouverturen v. F. Kauffmann (Dramat.) u. Berlioz („Le Carnaval romain"), Fisdur-Largo f. Streichquart. v. Haydn, Gesangvorträge der Frau v. Knappstaedt a. Leipzig („Ich liebe dich" v. Grieg, „Abendreihn" v. Reinecke, Wiegenlied v. Taubert, „Im Maien" v. Hiller etc.). — 3. Abonn.-Conc. des Brandt'schen Ver. (Brandt) m. Mendelssohn's „Paulus" unt. solist. Mitwirkung der Frls. Schmidt a. Frankfurt a. M. u. Engmann v. hier u. der HH. Grahl a. Berlin u. Perron a. Dresden. — Tonkünstlerver. am 14., 21. u. 28. März, 11. u. 29. April: Streichquartette v. Beethoven (Op. 18, No. 1, u. Op. 59, No. 2), Haydn (Cdur), Grieg (Gmoll), Mozart (Dmoll), Tschaïkowsky (Op. 11), Schubert (Dmoll) u. Brahms (Cmoll), gespielt v. HH. Berber, Fröhlich, Trostorf u. Petersen, Cmoll-Claviertrio v. Volkmann (Clav.: Hr. Kauffmann), Divert. f. Streichtrio v. Mozart, Vocalduette v. Rubinstein („Sang des Vöglein") und Schumann, Solovorträge der Sängerinnen Frls. Wehe („Betrogene Liebe" v. Hildach, Wiegenlied v. Harthan etc.) u. Engmann (Arie v. Eckert u. „Es blinkt der Thau" u. „Neue Liebe" v. Rubinstein) u. des Hrn. Petersen (Conc. v. Tartini-Grützmacher).

Mannheim. 5. Kammermusik der HH. Schuster, Stieffel, Gaulé u. Kündinger unt. Mitwirk. der HH. Schwarz a. Frankfurt a. M. (Clav.) u. Kratochvil v. hier (Clar.): Hmoll-Quint. f. Clar. u. Streichinstrumente u. Trio f. Clav., Clar. u. Violonc. v. Brahms, Dmoll-Clav.-Violinsonate v. A. Urspruch. — Matinée des Streichquart. der HH. Prof. Heermann, Naret-Koning, Welcker u. Becker a. Frankfurt a. M.: Streichquartette v. Brahms (Op. 51, No. 2), Beethoven (Op. 135) und Schubert (Dmoll).

Minden. 2. u. 3. Soirée f. Kammermusik der HH. Zuschneid (Clav.), Beyer, Tüting, Heisterberg und Kellermann (Streicher): Streichquartette v. Beethoven (Op. 74), Mozart (Esdur), Raff („Die schöne Müllerin") und Haydn (Gdur), Ddur-Clav.-Violoncellson. v. Rubinstein, Fdur-Clav.-Violinson. v. Grieg. — 4. Conc. des Musikvereins (Zuschneid) m. Haydn's „Jahreszeiten" unter solist. Mitwirk. des Ehepaares Schmidt-(Köhne) a. Berlin u. des Hrn. Dierich a. Schwerin.

Mülheim a. d. R. 3. Abonn.-Conc. (Stronck) unt. solist. Mitwirk. des Ehepaares Haase a. Rotterdam, der Frau Craemer-Schlegel a. Düsseldorf u. des Hrn. Bakkes a. Rotterdam: 9. Symph. v. Beethoven, „Freischütz"-Ouvert. v. Weber, „Erlkönigs Tochter" v. Gade, Brautlied a. „Lohengrin" v. Wagner, „Halleluja" v. Händel, Liebeslieder-Walzer f. vier Singstimmen m. Clav. zu vier Händen v. Brahms, zwei Vocalduette v. Mozart, Gesangsoli v. Chr. Bering („Mondbeglänzt im stillen Walde" u. „Wenn er auf den Schild"), Bungert („Liebestod"), Schumann u. Grieg („Ich liebe dich").

Paris. Conservatoriumsconcerte (Garcin) am 20. u. 27. März: Symphonien v. Mendelssohn (Adur) und Haydn („La Reine"), 2. Bild des 1. Actes a. „Parsifal" v. Wagner (Solo: Hr. Dufriche). Conservatoriumsconc. (Garcin) am Charfreitag: 5. Symph. v. Beethoven, Requiem v. Saint-Saëns (Solisten: Damen Menusier u. Terrier-Vicini und HH. Warmbrodt und Auguez), „Pater noster" v. Gounod u. Schott. Phant. f. Viol. v. Bruch (Hr. Sarasate). — Colonne-Conc. am 28. März: 6. Symph. v. Beethoven, Suite „Impressions d'Italie" v. G. Charpentier, Bruchstücke a. „Roméo et Juliette" v. H. Berlioz, „Hélène" v. A. Messager, Solovorträge des Frl. Baldo (Ges., „Le Berger" v. G. Hue) u. des Hrn. Pennequin (Viol., Romanze v. Saint-Saëns). Colonne-Concert am Charfreitag: „Athalia"-Ouvert. v. Mendelssohn, Trauermarsch a. „Hamlet" v. Berlioz, Scene a. „Parsifal" v. Wagner, „Inflammatus" a. dem „Stabat mater" v. Rossini (Frl. Kraus u. der Chor), „L'Enfance du Christ" v. Berlioz (Hr. Warmbrodt u. der Chor), Variat. f. zwei Claviere v. Schumann und Scherzo f. do. von Saint-Saëns (HH. Diémer u. Risler), Solovorträge der Frau Krauss (Ges., Elisabeth's Gebet a. „Tannhäuser" v. Wagner, „A la nuit" v. Gounod u. Bruchstück a. „Marie Magdeleine" v. Massenet) u. der HH. Warmbrodt (Ges., No. 4 aus „Les Béatitudes" v. C. Franck) u. Hollman (Violonc., „Kol Nidrei" v. Bruch). — Lamoureux-Conc. am 20. März unter solist. Mitwirk. der Frau Materna a. Wien: Raps. norvégienne v. E. Lalo, Vorspiel zu „Le Déluge" v. Saint-Saëns, Ouvert. zu „Harald" v. X. Leroux, Ungar. Marsch v. H. Berlioz, Bruchstücke a. „Tristan und Isolde", „Charfreitagszauber" a. „Parsifal" u. Schlussscene a. der „Götterdämmerung" v. Wagner. Lamoureux-Conc. am Charfreitag unt. Mitwirkung des Sängers Hrn. van Dyck: Bruchstücke a. „Roméo et Juliette"

u. a. „Faust's Verdammung“ v. Berlioz, Vorspiel zu „Parsifal“, Liebeslied a. der „Walküre“, Vorspiel u. Gesang Walther's a. dem 1. Act der „Meistersinger“, Trauermarsch a. der „Götterdämmerung“, Gralserzählung a. „Lohengrin“ u. „Tannhäuser“-Marsch v. Wagner.

Potsdam. Wohlthätigkeitsconc. am 9. Mai: „Die Seejungfrau“ f. Frauenchor, Soli, Clav. u. Declam. v. E. Grüel, Claviervorträge des Hrn. Andersson.

Salzwedel. Am 29. April Aufführ. v. Haydn's „Schöpfung“ durch den Gesangver. f. gem. Chor unt. solist. Mitwirk. des Frl. Lampe u. der HH. Kirchner u. Blossfeldt.

Würzburg. Am 11. Mai Aufführ. v. Mozart's Requiem unt. Leit. des Hrn. Kliebert und solist. Mitwirk. der Frauen Wilhelmj a. Wiesbaden u. Wahler a. Schwerin und der HH. Hormann a. Frankfurt a. M. u. Schulz-Dornburg v. hier.

Zwickau. 4. Philharm. Conc. (O. Rochlich u. Eilenberg): Cdur-Symph. v. Haydn, symphon. Dicht. „Durch Nacht zum Licht“ v. Edm. Rochlich, Tonbilder f. Orch. zu Schiller's „Lied von der Glocke“ v. C. Stör (Declam.: Hr. Teichmann), Gmoll-Clavierconc. v. Mendelssohn (Hr. Rasch).

☛ *Veraltete Programme, sowie Programme ohne Angabe von Ort und Datum müssen vollständig unbeachtet bleiben!*

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Düsseldorf. Im 5. Concert des Gesangvereins „Düsseldorf“ wirkten gesangsolistisch Frl. Marie Schnitzler und Hr. Gausche mit. Beide waren schon von früher her bestens accreditirte Gäste. Einen ganz aussergewöhnlichen Erfolg ersang sich der Creuznacher Baritonist. Man soll aber auch einen Sänger suchen, der seine angeborenen Mittel so vorzüglich in der Gewalt hat und der mit so ausgezeichneter Auffassung und Declamation vorträgt, wie der Genannte, den man infolge dieser Eigenschaften getrost unter die besten bekannten Baritonisten zählen darf, ohne damit zu viel zu sagen. — **Louisville,** Ky. Am 25. April erschien zum ersten Male vor dem hiesigen Publicum die Pianistin Frau Bloomfield-Zeisler und erregte Aufsehen mit dem Vortrage des Dmoll-Concertes von Rubinstein, welches sie mit wunderbarer Reinheit und Fülle des Tons, wie bemerkenswerther Technik wiedergab. — **München.** Im Hoftheater gastirt gegenwärtig Frl. Emmanuela Frank aus Düsseldorf auf Engagement und hat sich mit ihrer Darstellung der Azucena und der Fides bereits die begeisterte Anerkennung des Publicums erworben. — **Paris.** Frl. Calvé ist vom 1. Nov. für zwei Jahre an die Komische Oper engagirt worden. In der Grossen Oper trat nach seiner Rückkehr aus Amerika Hr. Lassalle als Nelusco wieder auf und wurde von dem zahlreich erschienenen Publicum aufs Herzlichste gefeiert.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 21. Mai. „Jauchzet dem Herrn, alle Welt“ v. Mendelssohn. Psalm 103 v. Hauptmann. — Nicolaikirche: 22. Mai. „Singet und spielet dem Herrn“ v. W. Rust.

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* Ueber die vom 21. Juli bis 21. August d. J. in Bayreuth stattfindenden acht „Parsifal“- und je vier „Tristan und Isolde“-, „Meistersinger“- und „Tannhäuser“-Aufführungen gehen uns nachstehende authentische Mittheilungen zu: Als Dirigenten werden die HH. Generalmusikdirector Levi (München), Director Mottl (Carlsruhe), Hofcapellmeister Dr. Richter (Wien) und Hofcapellmeister Strauss (Weimar) fungiren. Die Hauptpartien erhalten folgende Besetzung: „Parsifal“: Parsifal = van Dyck (Wien), Grüning (Hannover); Kundry = Frl. Mailhac (Carlsruhe), Frl. Malten (Dresden); Gurnemanz = Grengg (Wien), Frauscher (Bremen); Amfortas = Kaschmann (Mailand), Scheidemantel (Dresden); Klingsor = Liepe (Berlin), Plank (Carlsruhe); Soloblumenmädchen = die Damen Hartwig (Dortmund), Hedinger (Breslau), Mitschiner (Stettin), Mulder (Utrecht), Welschke (Breslau) und Wiborg (Schwerin). — „Tristan und Isolde“: Tristan = Vogl (München); Isolde = Frau Sucher (Berlin); Marke = Döring (Mannheim), Gura (München); Kurwenal = Plank (Carlsruhe); Brangäne = Frau Staudigl (Berlin). — „Tannhäuser“: Landgraf = Döring (Mannheim); Tannhäuser = Grüning (Hannover); Wolfram = Scheidemantel (Dresden); Walther = Gerhauser (Bayreuth); Biterolf = Liepe (Berlin); Heinrich = Zeller (Weimar); Reinmar = Bucha (Weimar); Elisabeth = Vertreterinnen der Soloblumenmädchen; Venus = Frl. Mailhac (Carlsruhe). — „Die Meistersinger von Nürnberg“: Hans Sachs = Gura (München); Pogner = Frauscher (Bremen); Beckmesser = Müller (Leipzig); Kothner = Bachmann (Halle a. S.); Walther von Stolzing = Anthes (Dresden); David = Hofmüller (Dresden); Eva = Vertreterinnen der Soloblumenmädchen: Magdalena = Frau Staudigl (Berlin). — Die Regie führt, wie in den letzten Jahren, Hr. Kammersänger und Hofopernregisseur Fuchs (München), während Hr. Musikdirector Kniese (Bayreuth) die Chöre dirigirt und die musikalische Leitung auf der Bühne inne hat. Die Orchester- und Chorkräfte sind in gleicher Weise wie in den früheren Jahren zusammengestellt, ebenso besteht auch das Personal, das unter Leitung von Virgina Zucchi (Mailand), die choreographischen Theile im „Tannhäuser“ auszuführen hat, wie im vergangenen Jahre vorwiegend aus Mitgliedern des Balletcorps der k. Hofbühne in Berlin. Der technische Theil untersteht der Leitung des grossherzogl. Hoftheatermaschinemeisters Kranich (Darmstadt), der mit seinem Personal nächster Tage hier eintreffen wird. Die Gesammtproben werden am 19. Juni beginnen.

* Der Liszt-Verein zu Leipzig bringt in seinem 4. Concert Anfang Juni u. A. die Dante-Symphonie von Liszt unter Leitung des Hrn. Hofcapellmeister Weingartner aus Berlin zur Aufführung.

* Unsere neuliche Notiz über die am n. Donnerstag stattfindende Enthüllung des Mendelssohn Bartholdy-Denkmals zu Leipzig vervollständigen wir im Interesse auswärtiger Festtheilnehmer dahin, dass sich an der musikalischen Feier dieses Actes das Stadttheater mit einer Abendaufführung des „Sommernachtstraums“ mit der Mendelssohn'schen Musik betheiligen wird.

* In Utrecht findet vom 24.—26. Mai ein Musikfest der Nederlandsche Toonkunstenaars-Vereeniging statt, dessen Hauptwerk die dramatische Cantate „Jahveh's Wraak“ von W. F. G. Nicolai bildet.

* Auch in Mexico bereitet man eine Columbus-Feier vor. Das Nationaltheater in Mexico wird bei diesem Anlass eine neue italienische Oper „Cristoforo Colombo a San Domingo“ von Giulio Morales zur Aufführung bringen.

* In Wien spukt wieder einmal die Gründung von populären Symphonieconcerten durch die Berliner Concertdirection Hermann Wolff. Hr. Wolff sei, wie man schreibt, dieserhalb bereits mit dem dortigen Ausstellungsorchester, das in seiner Qualität sehr gerühmt wird, und dessen Dirigenten Hrn. H. Grädener in Verbindung getreten.

* Am letzten (10.) Musikabend des Kammermusik-Vereins zu Leipzig wurde ein nach dem System des Hrn. Professor Müller in Rudolstadt gebautes Harmonium in natürlicher Stimmung vorgeführt, über welches Hr. Ferd. Pfohl im „L. T.“ u. A. schreibt: „Das Geniale der Idee liegt in der Einfachheit, mit der Hr. Prof. Müller die reine Stimmung auf seinem Instrumente zur Darstellung bringt. Während alle mit reiner Stimmung versehenen Instrumente einen schwerfälligen, die klare Anschauung und die praktische Handhabung verwirrenden Tastenplural aufzuweisen hatten, beschränkt sich das Instrument Müller's auf die normale Tastenanordnung. Bei allen Veränderungen der Tonart wird die Reinheit der Stimmung durch zwei Kniehebel (Einer für die Moll-, der Andere für die Dur-Accorde) bewirkt, deren Gebrauch keinerlei nennenswerthe Schwierigkeiten bereitet. Hr. Straube junior, ein vortrefflicher junger Künstler auf dem Harmonium, brachte (nach einem einleitenden Vortrag des Erfinders) eine Anzahl von Tonstücken, darunter solche von grossem Modulationsreichthum (»Ave verum« von Mozart) zu Gehör; der Wohllaut dieser Stücke war ein unbeschreiblicher; jene Reinheit, welche der Tongebung eines idealen a capella-Chores eigen, entströmte ihnen. Es war Sphärenmusik.“

* Die k. Theater zu Cassel, Hannover und Wiesbaden sollen 1895 in Stadttheater umgewandelt werden.

* In der soeben abgeschlossenen Spielzeit des Monnaie-Theaters in Brüssel steht, der Anzahl der Aufführungen nach, „Lohengrin“ mit der Zahl 27 oben an.

* In Halle a. S. wird jetzt die Frage discutirt, ob es nicht möglich sei, das dortige Geburtshaus Händel's, in welchem jetzt ein Brauerei-Ausschank betrieben wird, profanen Zwecken zu entreissen und, nach dem Beispiel der Goethe-, Schiller- und Körner-Häuser, zu erhalten. Hoffentlich ist das Haus nicht so baufällig, wie das Geburtshaus Wagner's in Leipzig, welches schon aus diesem Grunde ähnlichen Versuchen, wie man sie jetzt in der Nachbarstadt anstrengt, nicht Stand zu halten vermochte und einem Neubau gewichen ist.

* M. Moszkowski's Oper „Boabdil" ist in Budapest zur Aufführung angenommen worden.

* Messager's Oper „La Basoche" ging kürzlich erstmalig in München in Scene und überholte im Erfolge die letzten vorangegangenen Novitäten dieser Bühne. Die Ausführung war eine ausgezeichnete.

* In der Grossen Oper zu Paris gelangte am 16. Mai E. Reyer's neue Oper „Salammbô" mit grossem Succès zur Première.

* Im Dresdener Hoftheater ging in v. Woche erstmalig die neue einactige Oper „Der Liebeskampf" von E. Meyer-Helmund in Scene. Dieselbe soll, wie man uns mittheilt, nach dem Muster der Mascagni'schen „Cavalleria rusticana" fabricirt worden sein, ohne jedoch in irgend einem Puncte sich mit jenem Werke messen zu können, und man wundert sich, dass eine Bühne von dem Range des Dresdener Hoftheaters Pathenstelle bei diesem Abklatsch vertreten hat.

* Hr. Hofcapellmeister Alois Schmitt in Schwerin hat sich von seiner dortigen langjährigen hochverdienstlichen Amtsthätigkeit im letzten Abonnementconcert der Hofcapelle verabschiedet, in welchem er Beethoven's 9. Symphonie dirigirte und desselben Meisters Esdur-Clavierconcert spielte. Das Publicum liess dem scheidenden Künstler zum letzten Male die herzlichsten Ovationen zu Theil werden.

* Hr. Anton Seidl wird in nächster Saison die Oper in New-York wieder leiten. Ausserdem wird er, dank den Bemühungen seiner Freunde und der Freunde guter Musik, welche auf drei Jahre einen Garantiefonds von 50,000 Doll. gezeichnet haben, ein eigenes festes Concertorchester haben.

* Wie manches grosse Talent oft durch missliche Umstände und eigenes Verschulden nicht zu einer sicheren Position gelangt, beweist neuerdings der Pianst Hr. Arthur Friedheim. Seit einiger Zeit in New-York aufhältlich und Boden gewinnend, hat er die daselbst errungene Stellung mit Einem Male verscherzt, indem er in der Betrunkenheit mit einem Theaterangestellten in Streit gerieth, der für diesen — ob infolge eines ihm versetzten Schlages oder der bei dem Herzleiden des Verstorbenen doppelt gefährlichen gemüthlichen Aufregung, scheint noch nicht festgestellt zu sein — einen tödtlichen Ausgang hatte.

* Der Schriftsteller Hr. Dr. H. Bulthaupt in Bremen erhielt vom dortigen Senat den Professortitel verliehen.

* Ausser den in v. No. vermerkten Auszeichnungen hat der Grossherzog von Baden noch weiter verliehen das Ritterkreuz 2. Classe vom Orden des Zähringer Löwen dem Kammersänger Hrn. Rosenberg in Carlsruhe und Opernsänger Hrn. Knapp in Mannheim, sowie die Hofopernsängerin Frl. Fritsch in Carlsruhe zur Kammersängerin ernannt.

Todtenliste. Ferdinand Poise, ein in Frankreich geschätzter Operncomponist, †, 64 Jahre alt, am 14. Mai in Paris. — Domprobst Dr. Adolf Emil Wendler, Senior der Gewandhaus-Concertdirection zu Leipzig, der er seit 1849 als Mitglied angehörte, eifriger Musikfreund, in den Jahren 1844—46 Redacteur der „Allgemeinen Musikalischen Zeitung", †, 84 Jahre alt, am 16. Mai.

Berichtigung. Der kürzlich in Hamburg verstorbene Baritonist Greve hiess nicht Heinrich, sondern Franz mit dem Vornamen.

Briefkasten.

H. G. in *M.* Für die gew. Mittheilung steht Ihnen der Insertionsweg offen.

E. O. N. in *B.* Da sie die G.'sche Orgelsonate als eine „saloppe Sudelei" bezeichnen, so sind wir mit unserer Vermuthung allerdings im Unrecht gewesen, was wir gern zugeben. Im Uebrigen thun Sie doch ruhig, was Sie nicht lassen können.

F. E. C. in *R.* Der von dem Director und seinen Regisseuren sicherlich erhoffte Ordensregen für jene verspätete Première hat sich, so viel wir wissen, noch nicht auf diese Herren ergossen.

W. G. in *S.* P. Cornelius' Oper „Der Barbier von Bagdad" ist im Verlage von C. F. Kahnt Nachfolger, hier, erschienen.

Anzeigen.

Julius Blüthner, Leipzig.

Königlich Sächsische Hof-Pianofortefabrik.

Bedeutendste Pianoforte-Fabrik Europas!

[552.] **Flügel und Pianinos**

von anerkannt unübertroffener Haltbarkeit und edlem, sangreichem Ton.

Vertreter bez. Verkaufsmagazine an allen bedeutenderen Plätzen.

Die Fabrik besteht seit **7. November 1853.**

C. Bechstein,
Flügel- und Pianino-Fabrikant.
Hoflieferant

Sr. Maj. des Kaisers von Deutschland und Königs von Preussen,
Ihrer Maj. der Kaiserin von Deutschland und Königin von Preussen,
Ihrer Maj. der Königin von England,
Sr. Kaiserl. und Königl. Hoheit des Kronprinzen von Deutschland und von Preussen,
Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Carl von Preussen,
Sr. Königl. Hoheit des Herzogs von Edinburgh. [553.]

London W. 445 Oxford-Str. | I. Fabrik: 5—7 Johannis-Str. und 27 Ziegel-Strasse. II. Fabrik: 21 Grünauer-Strasse und Wiener-Strasse. III. Fabrik: 124 Reichenberger-Strasse. | **Berlin N.** 5—7 Johannis-Str.

Wilhelm Hansen, Musik-Verlag in Leipzig.

3tes Tausend:

Wiegenlied
(Cradle-Song)

von Rob. Reinick,

componirt von [554.]

Hans Harthan.

Ausgabe für hohe und tiefere Stimme à 1 ℳ.

English version by Mrs. John P. Morgan.

Mit grossem Beifall gesungen von Frau **Moran-Olden,** Frau **Lillian Sanderson,** Frau **Anna Hildach,** Frl. **Adèle Aschmann** und Frl. **Clara Polscher.**

Warnung vor dem Wasser,
Trinklied,

Gedicht von Wilh. Müller, für Bariton u. Pianoforte,

componirt von

Hans Harthan.

1 ℳ

Fr. Kistner, Musik-Sortiment, **Leipzig,**
empfiehlt sich zur schnellen prompten Besorgung von **Musikalien, musikalischen Schriften** etc. — Kataloge und Auswahlsendungen stehen zu Diensten. [555—.]

Verlag von E. W. Fritzsch in Leipzig. [556]

Piutti, Carl, Op. 3. Drei Interludien für Orgel. ℳ 2,25.

Verlag von Eugen Franck's Buchh. (G. Maske) in Oppeln.

Soeben erschien: [557c.]

Ueber das Darstellungsvermögen der Musik.

Eine Untersuchung
an der Hand von Prof. Hanslick's Buch
„Vom Musikalisch-Schönen".
Von

Paul Schneider.

Preis 3 ℳ

Soeben erschien in meinem Verlage: [558a.]

Cornelius Rübner, „Vöglein, wohin so schnell". Duett für 2 Frauenstimmen mit Pianofortebegleitung. Preis 2 ℳ

Baden-Baden. **Emil Sommermeyer.**
Musikalienhandlung.

Verlag von RIES & ERLER in Berlin.

Wilhelm Kienzl.

Op. 21. 30 Tanzweisen
für Clavier.

a. **Zu 4 Händen.** 3 Hefte à ℳ 3,50 ℳ; b. **Zu 2 Händen.** 3 Hefte à 2,50 ℳ. [559.]

Op. 41. Tanzbilder.
12 Stücke.

a. Zu **4 Händen.** Heft 1, 3 à ℳ 3,50. Heft 2 à 5 ℳ.
b. Zu **2 Händen.** Heft 1, 3 à 2 ℳ. Heft 2 à ℳ 3,50.

Vollständige Ausbildung für Oper u. Concert.

Ensemble-Uebungen. Rollenstudium.

Von mir ausgebildete Schüler: Magdalena Jahns, Selma Schoder, Carl Scheidemantel u. A. m. [560—.]

Leipzig. **Bodo Borchers.**
Gesanglehrer.

Pianinos

bester Qualität, einfache und elegante Ausstattung, sind wegen

Liquidation einer Fabrik

zu herabgesetzten Preisen zu verkaufen. [561—.]

Illustrirte Preis-Verzeichnisse zu beziehen durch

C. Schwalbach, Reichsstrasse 24, **Leipzig.**

[562.]

W. Auerbach Nachf.,

Musikalien-Versandgeschäft und **bedeutende Leihanstalt,**

Neumarkt 32, Leipzig, Neumarkt 32.

Grosses Lager von Musikalien und musikalischen Schriften.

Billigste Bezugsquelle, schnellste Lieferung.

Ansichtsendungen stets zu Diensten.

Prospecte gratis und franco. [563—.]

Neu. **Neu.**

Acht

Uebungs- und Vortrags-Stücke

für

Violine und Viola

von [564.]

Richard Hofmann.

Op. 82.

Heft I/II je ℳ 2,—.

Leipzig. **Fr. Kistner.**

Im Verlage von Julius Hainauer,

kgl. Hof-Musikalienhandlung in Breslau,

erscheint **soeben:** [565.]

Hans Harthan.

Opus 30. **Sonntags am Rhein.** Gedicht von Rob. Reinick **für gemischten Chor mit Begleitung des Pianoforte. Clavierauszug** . . . . ℳ 2,—.
Stimmen (à 15 ♋) . . „ —,60.

Opus 37. **Drei Lieder für gemischten Chor.**
No. 1. **Beherzigung** (Goethe).
No. 2. **Er ists** (Möricke).
No. 3. **Unterländers Heimweh** (Weigle).
Partitur . . . . ℳ 1,—.
Stimmen (à 30 ♋) ℳ 1,20.

Verlag von E. W. Fritzsch in Leipzig.

Algernon Ashton, „Licht und Schatten". Zwölf kleine Phantasiebilder für Pianoforte, Op. 4. 3 Hefte à 2 ℳ. [566.]

Gregorianischer Gesang.

Melodien aus alten Handschriften

zu singen bei der Verehrung des Allerheiligen Sakraments mit Orgelbegleitung von [567.]

Ch. Gounod, Ch. Widor, Guilmant, Bourgault-Ducoudray, Gigaut, Gevaert, Tinel, van Damme, Desmet und anderen Tonsetzern.

Preis M. 16,—. für postfreie Zusendung.

Verzeichnisse (französisch) versenden wir unentgeltlich und postfrei.

Leipzig, Mai 1892. **Breitkopf & Härtel.**

Julius Feurich,

kgl. sächs. Hof-Pianofortefabrik,

Leipzig.

Feurich, Pianinos,

Feurich, Flügel,

Feurich, Saitenorgel-Piano

Prämiirt

mit

höchsten Preisen.

Kataloge franco.

[568q.]

Richard Schulz-Dornburg,

Concertsänger (Bassbariton),

Sologesangslehrer der kgl. Musikschule Würzburg, [569a.]

bittet die verehrlichen Concert-Directionen, Engagements-Anträge für seine Mitwirkung als

Lieder- und Oratorien-Sänger

an seine Adresse,

Würzburg, Friedensstr. 49,

gelangen zu lassen.

Carl Prill,

Concertmeister des Gewandhaus- und Theater-orchesters. [570—.]

Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Strasse 21.

Die Concertsängerin Frau

Meta Hieber (Sopran)

hat uns ihre geschäftliche Vertretung übertragen, und bitten wir, Offerten für dieselbe gefälligst an uns richten zu wollen. [571.]

Neue Berliner Concert-Agentur
Gnevkow & Sternberg.
Berlin W., Linkstrasse 31.
Telegr.-Adr.: **Musikleben.**

Adolf Elsmann,

Violin-Virtuos. [572u.]
Dresden-A. Amalienstr. 10, II.

Hermann Gausche,

Concert- und Oratoriensänger (Bariton),
[573b.] **Schüler Stockhausen's.**
Vertreter: **Herm. Wolff,** Berlin.
Adresse: **Creuznach, Villa Ehlsheimer.**

Engagements-Anträge für

Eugen und Anna Hildach

bitten wir wie bisher nur an uns zu richten. [574.]

Neue Berliner Concert-Agentur
Gnevkow & Sternberg.
Berlin W. Linkstrasse 31.
Telegr.-Adr.: **Musikleben.**

Willy Rehberg,

herzogl. sächs. Hofpianist, Professeur supérieur am Conservatorium zu Genf (Schweiz). [575—.]

Concert-Vertretung: **Hermann Wolff, Berlin.**

Ich habe meine geschäftliche Vertretung der

Neuen Berliner Concert-Agentur
Gnevkow & Sternberg,
Berlin W., Linkstrasse 31, Telegr.-Adr.: Musikleben,

übertragen und bitte, Engagements-Anträge an dieselbe zu richten. [576.]

Frederic Lamond (Pianist).

Die verehrten Herren Vorstände der Concertgesellschaften und Vereine, die in der kommenden Saison auf die Mitwirkung des [577b.]

Hofpianisten Alfred Grünfeld

reflectiren, werden ersucht, dies **baldmöglichst** bekannt zu geben an

Impresario **Ludwig Grünfeld.**
Wien I, Getreidemarkt 10.

Wir haben die geschäftliche Vertretung der Altistin Frau

Emilie Wirth

übernommen und bitten, Engagements-Anträge für die Künstlerin direct an uns gelangen zu lassen. [577.]

Neue Berliner Concert-Agentur
Gnevkow & Sternberg.
Berlin W., Linkstr. 31. Telegr.-Adr.: Musikleben.

Alfred Krasselt.

Baden-Baden.
[579—.] Vertr. **H. Wolff. Berlin.**

Engagements-Anträge für Herrn

Anton Sistermans (Bass)

bitten wir auch in nächster Saison an uns zu richten. [580.]

Neue Berliner Concert-Agentur
Gnevkow & Sternberg.
Berlin W., Linkstr. 31. Telegr.-Adr.: Musikleben.

Clara Hoppe,

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
[581k.] **Frankfurt a. Oder.**

Herr Arnold Rosé,

erster Concertmeister der k. k. Hofoper in Wien, hat mir seine Vertretung übergeben. Die verehrten Herren Vorstände der Concertgesellschaften und Vereine, die auf seine Mitwirkung reflectiren, werden ersucht, sich **ehemöglichst** zu wenden an [582b.]

Impresario **Ludwig Grünfeld.**
Wien I, Getreidemarkt 10.

Engagements-Anträge für die Concertsängerin Fräulein

Dorothea Schmidt (Sopran)

bitten wir an uns zu richten. [583.]

Neue Berliner Concert-Agentur
Gnevkow & Sternberg.
Berlin W., Linkstrasse 31. Telegr.-Adr.: **Musikleben.**

Druck von C. G. Röder in Leipzig.

Leipzig, am 2. Juni 1892.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ

für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:

E. W. Fritzsch,

Leipzig, Königsstrasse 6.

XXIII. Jahrg.]

Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Allgemeinen Postvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet.
Die Insertionsgebühren für den Raum einer gespaltenen Petitzeile betragen 30 Pfennige.

[No. 23.

Inhalt: Die Sage von „Tristan und Isolde“ bei Richard Wagner. Von Dr. Arthur Seidl. (Fortsetzung.) — Tagesgeschichte: Musikbrief aus Basel. (Schluss.) — Berichte. — Concertumschau. — Engagements und Gastspiele in Oper und Concert. — Kirchenmusik. — Vermischte Mittheilungen und Notizen. — Briefkasten. — Anzeigen.

Die Sage von „Tristan und Isolde“ bei Richard Wagner.

Von Dr. **Arthur Seidl.**

(Fortsetzung.)

Der Leser hat mit mir verfolgt, wie viel — unerwartet viel Züge Rich. Wagner (im vulgären Sinne des Wortes) für sein Drama hatte „gebrauchen“ können. Und doch, wie ist er trotz Allem und bei Alledem noch so eigenartig, so durchaus neu und ursprünglich geblieben, — insbesondere in seiner Behandlung des 1. und 2. Actes und hier zunächst wieder in der gediegenen psychologischen wie philosophischen Fundirung des Ganzen, was ihm Niemand streitig machen kann, noch streitig machen wird! Denn, selbst wenn wir dort auf die Anklänge an Novalis stärkeren Nachdruck verlegen wollten, als dies bei aller auch noch so grossen Verwandtschaft der Ideen wohl unbedingt nöthig erscheint: Wagner würde dann immer noch das grosse, unnachahmliche Verdienst gebühren, gerade den „Tristan“-Stoff, ohne ihm Gewalt anzuthun, in diese Nachtfluth eingetaucht, mit diesen durch und durch unserem Jahrhundert angehörenden Anschauungen, mit dem modernphilosophischen Bewusstsein sozusagen ganz und gar durchtränkt zu haben; er würde immer noch derjenige sein, der zum ersten Male jene grossartige Synthese von Tristan-Sage, Schopenhauer'scher Philosophie und Novalis'scher Gemüthstiefe zu einem harmonisch-edlen, ungetrübten, von keines Gedankens Blässe mehr angekränkelten Ganzen vollbracht hat.

Ich habe erst kürzlich, in den „Bayreuther Blättern“ — nach meines Freundes Wolfg. Golther dankenswerthem Vorgange —, eine auch auf die detaillirteren Seelenregungen, die dramatischen und dialektischen Feinheiten näher eingehende Analyse speciell des 2. „Tristan“-Actes zu geben versucht; ich will meine Leser daher an dieser Stelle nicht weiter mit solchen Dingen belästigen, da sie dies ja eventuell gar leichtlich an besagtem Orte nachlesen können und ich ohnedies hier womöglich nur eine abgeschwächte Wiederholung jener ausführlicheren Abhandlung zu geben vermöchte. Zudem liegen unsere „Blätter“ seit Neuestem ja bei jeder Ortsvertretung, wie ich höre, auf und sind also auch mühelos zu erhalten. Nur über den tieferen Sinn und die letzte, wenn ich so sagen darf: esoterische Bedeutung eben dieses im keuschen Nachtbereich heiligster, intimster Liebe sich abspielenden Aufzuges möchte ich hier noch einige wenige Worte mir erlauben, welche uns zugleich ganz wie von selbst zum gesuchten Ausgangspunct unserer langwierigen Betrachtungen führen werden.

Ich kenne ein Gedicht, das hat einen mir unbekannten Anonymus zum Verfasser, dabei die Schilderung und Ausdeutung einer zauberisch berückenden, mild umfangenden Sommernacht-Stimmung zum Gegenstand, und es endet mit dem bangen Zweifel oder der tiefsinnig der Natur abgelauschten — Alternative, möcht ich das eigentlich schon nennen:

(Alles still — nur süsse Düfte
Steigen auf vom Blumenbeet;)
Zaubrisch locken alle Lüfte:
Sünde! oder Still Gebet!

Es klingt wie eine Frage, und man wird begreifen, wie ich just eben hier beim „Tristan“ auf dieses Gedicht gerathen kann. Auch im „Tannhäuser“ (3. Act) war sie schon einmal aufgeworfen diese Frage, dort aber in der Umwandlung und sinnvollen Umdeutung der verzehrenden Venus-Flamme zum milderstrahlenden, klaren und gereinigten Lichte des keuschen Abendsternes durch den edlen Wolfram von Eschenbach nicht im Sinne der „schönen Sünde“, sondern eben des „stillen Gebetes“ entschieden worden. Wir werden uns auch hier nicht lange erst zu bedenken haben, um zu wissen, wie wir dieses „Entweder — Oder“ (wenn es denn schon einmal zur Anwendung kommen soll) im Hinblick auf den 2. Act unserer „Tristan“-Tragödie zu entscheiden haben.

Hat man nämlich mit vollem Rechte Rich. Wagner den berufenen und wahren „Erben Beethoven's“ genannt, so liesse sich — vielleicht mit noch ungleich mehr Berechtigung (so kühn dies auch klingen mag) — nun auch von ihm sagen, dass der „Tristan“ insbesondere — geistig — nicht nur musikalisch besehen — als die Fortsetzung eines Beethoven'schen Zuges, als weiterer Ausbau eines ganz speciellen Stückes der 9. Symphonie (und zwar aus dem vierten und letzten Satze) aufzufassen sei, der Versstrophe nämlich:

„Wer ein holdes Weib errungen,
Mische seinen Jubel ein!
Ja, wer auch nur eine Seele
Sein nennt auf dem Erdenrund!“ —

Ich sage wohlweislich: Beethoven, nicht Schiller, obzwar ja diese Verse ursprünglich von Letzterem herrühren und vom Componisten der bekannten „Ode an die Freude“ nur entnommen wurden; denn wie Beethoven in seiner eigenartigen Auswahl und der Zusammenstellung des bei Schiller noch viel weiter ausgeführten Textes schon eine ganz bestimmte und höchst individuelle Geistesrichtung bekundete, so hat er ohne Zweifel auch durch jene seine geistige Grossthat: dass er nämlich diesen Gedanken mit der allvereinenden Kraft der Musik in metaphysischen Zusammenhang brachte und so gleichsam erst dem Dichterwort in Tönen die Zunge löste, für alle Zeiten sich ein Anrecht darauf erworben, als geistiger Verehrer dieser „Idee des 19. Jahrhunderts“ unserem Schiller unmittelbar an die Seite gestellt zu werden. (Ueberdies hat er ja ganz dieselben Verse auch in seinem „Fidelio“, dem „Hohen Lied der Gattenliebe“, als die Haupt- und Grund-Idee gleichsam des ganzen Dramas in den Vordergrund gestellt.)

(Fortsetzung folgt.)

Tagesgeschichte.

Musikbrief.

Basel.

(Schluss.)

Unter den Solisten der fünf Abonnementconcerte waren die Meisten in Basel noch unbekannt. Gleich im Ersten derselben trat die berühmte Liedersängerin Frau Lilian Sanderson auf. Leider fand sie eine etwas kühle Aufnahme. Wohl musste ihre feine Stimme entzücken, aber gar oft gingen die Töne gänzlich verloren, und man hörte in dem grossen Raum unseres Musiksaals fast Nichts mehr von ihrem Gesang. Dazu kam die Zahl von zehn Liedern, die zum Theil an sich schon ermüdend anzuhören waren. Es war entschieden zu viel für ein Concert mit zwei Solisten. Denn den Löwenantheil des Beifalls trug der junge Violinvirtuos Alfred Krasselt aus Baden-Baden davon. Mit dem Vortrage des neunten Concertes von Spohr und der beiden letzten Sätze desjenigen in Edur von Vieuxtemps feierte er einen vollständigen Triumph. Seine feine, saubere Technik, die leichte Bogenführung und der geschmackvolle Vortrag, Alles im Rahmen der Gewissenhaftigkeit, die den Lehrjahren eigen ist, lassen in Krasselt den tüchtigen Virtuosen erkennen, der uns jedenfalls bald als gereifter Künstler wieder begegnen wird. Ebenfalls ein noch nie bei uns erschienener, wenn auch schon vergebens erwarteter Gast war Hr. Perron aus Dresden. Es schien auch dieses Jahr ein Unstern über seinem Besuche zu walten, denn das Concert musste verschoben werden, weil der Sänger „auf höheren Befehl“ in Dresden zu bleiben hatte. Nun aber trat der lang Ersehnte wirklich auf und entschädigte durch seine vortrefflichen Vorträge unser Publicum in hohem Maasse für das Warten. Zuerst sang er eine Arie aus „Alfonso und Estrella“ von Schubert und entfaltete darin die schönen, vollen Klangmittel, die ihm zu Gebote stehen, während das Fehlen eines gewissen dramatischen Lebens auf Rechnung der mehr lyrischen Composition zu setzen ist. Um so mehr befriedigten die Liedervorträge, und unter diesen wirkte „Der Doppelgänger“ von Schubert so packend, dass eine Wiederholung stürmisch verlangt wurde. Auch die übrigen Lieder, von Schumann und Brahms, fanden regen Beifall. Perron's Auftreten in Basel hat einzig nur den Wunsch rege gemacht, es möge uns vergönnt sein, den Künstler öfter bei uns zu Gaste zu haben. Solist des nachfolgenden Concertes war Hr. M. Rosenthal aus Wien, in diesem Jahr unstreitig der gefeiertste Claviervirtuos Europas. Um nun aber wahr zu sein, muss ich berichten, dass Basel ihn nicht in dem Maasse gefeiert hat, wie andere Städte, trotz der Bewunderung, die seinem Talent auch bei uns nicht versagt wurde. Vor Allem war die Wahl des zweiten und dritten Satzes des Chopin'schen Emoll-Concertes keine glückliche; es war dasselbe in den letzten Jahren bei uns bis zum Ueberdruss oft gespielt worden, auch hätte sich Hr. Rosenthal mit einer Composition kernigerer und kräftigerer Natur als Interpret der classischen Musikwerke documentiren dürfen. Die „Don Juan“-Phantasie Liszt's, das zweite Stück, war entschieden eine phänomenale Leistung in technischer Beziehung, und hier möchte wohl Niemand Hrn. Rosenthal den Rang ablaufen. Dass derselbe musikalisch fein und perfect vortragen kann, hat er am ehesten durch seine Zugabe bewiesen, die sog. Vöglein-Etude von Henselt, die er mit einer wunderbaren Eleganz wiedergab. Hr. Prof. Heermann aus Frankfurt a. M., im neunten Abonnementconcert unser Gast, gehört zu den längst anerkannten Künstlern. Sein Vortrag des Beethoven'schen Violinconcertes brachte viel Neues; thatsächlich interpretirt er einzelne Stellen recht frei, mit subjectiven Licenzen, passt das Concert einigermaassen der französischen Vortragsweise an; er gewinnt aber dabei auch wieder Viel durch die vermehrte Eleganz und leichte Flüssigkeit des Spiels. Wenn es auch etwas verwunderlich ist, dass unter seinen Händen das Concert eine so von der Joachim'schen abweichende Gestaltung annimmt, so dürfen wir doch Heermann's Auffassung als eine dem Werke angemessene anerkennen. Die übrigen Solovorträge zeigten die hervorragende Technik des trefflichen Künstlers. Im zehnten Concerte endlich begegneten wir unserer längst bekannten und gern gehörten Frl. Pia von Sicherer aus München, dem fast stetigen Gast unserer Gesangvereinsaufführungen. Die Dame im Rahmen des Orchesterconcertes zu hören, hat einen entschiedenen Vortheil, denn es treten da erstens ihre guten Eigenschaften als Liedersängerin zu Tage, sodann lässt eine einzeln vorgetragene Arie, wenn sie auch aus dem Zusammenhang gerissen ist, ruhigeres Anhören zu als die der Oratorienaufführung. Uebrigens waren die Lieder nicht günstig gewählt, Zweie derselben („Bist du bei mir“ von Bach und „Vor meiner Wiege“ von Schubert) klangen aus in die „Letzte Ruh“; das Dritte, „Die Allmacht“ von Schubert, hat auch mehr Pathos als Melos, so blieb als wirkungsvollstes Stück das „Ave Maria“ aus dem „Feuerkreuz“ von Bruch. In der That ein effectvolles Stück, ausstaffirt mit den bekannten Klangfarben dieses Componisten; es bietet darum dem Singenden reiche Gelegenheit zur Entfaltung der Stimme und wirkt

auch auf den Hörer. Die ruhig gehaltenen Partien nahmen darin entschieden den Vorrang vor den dramatisch belebten ein, sowohl was die Composition, als auch den Vortrag des Frl. v. Sicherer betrifft.

Nicht unerwähnt will ich die Quartettsoiréen lassen, deren zweite Hälfte meistens classische Kammermusikwerke brachte, darunter zum ersten Male Beethoven's Variationen über den „Schneider Kakadu". Eine besonders rühmliche Leistung war der Vortrag des Quartetts in Amoll (Opus 132) des gleichen Meisters, das nach allgemeinem Wunsch noch ein zweites Mal in das Programm eingereiht wurde.

Den Bericht über das zweite Gesangvereinsconcert möchte ich zugleich mit demjenigen über das dritte, noch bevorstehende erledigen. Es lohnt sich dann überhaupt der Mühe, noch eine kleine Nachlese zu halten, wie ich anfangs angekündigt habe. Dr. R. L.

Berichte.

Leipzig. Am 26. Mai war es dem Verein, welcher sich 1868 auf Anregung des Hrn. Prof. Dr. O. Paul zur Errichtung eines Denkmals für Felix Mendelssohn Bartholdy constituirt hatte, endlich beschieden, das Resultat seiner Bestrebungen und Mühen in die schöne Wirklichkeit treten zu sehen, indem an diesem Tage das von dem hiesigen Bildhauer Werner Stein entworfene und modellirte und von der Firma Hermann Howald in Braunschweig in Bronceguss ausgeführte Monument unter Anwesenheit einer Anzahl von Mitgliedern der Mendelssohn'schen Familie, sowie zahlreicher Vertreter der städtischen Behörden und der einheimischen Musikwelt in feierlicher Weise enthüllt wurde. Diese Enthüllungsfeier begann präcis 11 Uhr mit einer längeren warm gefühlten Rede des Hrn. Dr. Günther, des Vorsitzenden des betr. Comités, die bei aller grossen Pietät für den heimgegangenen Meister doch objectiv und sachlich blieb, wie nachstehende Theile derselben bezeugen mögen: „Seit wir ihn verloren, haben sich Verschiedene, begeistert und wohlgerüstet, in den Dienst der edlen Kunst gestellt, und wenn wir anerkennen, dass von so Manchem Grosses geleistet worden ist, so folgen wir nur dem Beispiele Felix Mendelssohn-Bartholdy's, der, durchaus edlen Charakters, erfreut war über die Erfolge Anderer. Nie gehörte er zu Denen, welche, in schädlicher Weise das Streben der Kunstjünger beeinflussend, der Meinung Ausdruck geben, dass von der Zukunft Nichts zu hoffen sei. . . . . Was aber auch auf dem Kunstgebiete erscheinen möge, ihm, den wir heute feiern, bleibt der Ehrenplatz gesichert, den er sich errungen hat im Streben nach den höchsten Zielen. Immerdar wird gepriesen werden, dass Felix Mendelssohn Bartholdy unvergängliche Verdienste sich erworben hat um die Entwickelung der Kunst, — nie kann und wird aber auch vergessen werden, dass der Gepriesene unendlich Viel gethan hat zur Förderung des Kunstlebens in unserem Leipzig. Er wusste in den Herzen Derer, welche sich unter ihn stellten, Begeisterung zu erwecken. Ihn, den in vorderster Reihe stehenden Mitbegründer des Conservatoriums der Musik, erfüllte ein beglückendes Gefühl, wenn er sich in der Mitte Derer befand, welche aus der Nähe herbeigekommen und aus weiter Ferne nach Leipzig geeilt waren, angelockt durch die Kunde, Felix Mendelssohn-Bartholdy wolle ihr Lehrer sein." Nachdem Hr. Dr. Günther, dessen thatkräftiger Energie die unter dem früheren Vorsitzenden des Comités stark ins Stocken gekommene Denkmalsfrage in erster Linie die nunmehrige Lösung zu verdanken ist, gesprochen und das Denkmal in das Eigenthum und den Schutz der Stadt gestellt hatte und unter den Klängen des von Conservatoristen unter Leitung des Hrn. Sitt gespielten Kriegsmarsch der Priester aus der „Athalia"-Musik die Hülle gefallen war, ergriff zum Schluss der Feier Hr. Oberbürgermeister Dr. Georgi das Wort und führte dabei u. A. aus: „Mit der Vollendung dieses Denkmals ist uns nun das drückende Gefühl vom Herzen genommen, dass dem Manne, der uns so Grosses und Schönes gegeben hat, das verdiente äussere Zeichen unvergänglichen Dankes noch nicht gewidmet sei. Dieses Gefühl der Dankesschuld hat unsere Stadt auch als Gemeinwesen empfinden müssen. Wir hatten uns nicht nur daran zu erinnern, was Mendelssohn unseren Bürgern an Freude, Erhebung und reinem Genusse durch seine unvergänglichen Schöpfungen, durch die Meisterschaft seiner musikalischen Leitung und seine künstlerischen Darbietungen gewährt hat, wir mussten uns auch dessen bewusst bleiben, welche Bedeutung für unsere Stadt dieser eine Mann gewonnen hat, indem er das musikalische Leben unserer Stadt zu einer ungeahnten Höhe emporgehoben, indem er eine ihren Ruf über den Erdkreis verbreitende Hochschule der Musik hier gegründet und auf diese Weise zu dem geistigen wie wirthschaftlichen Aufbau unserer Stadt mächtig beigetragen hat. Bausteine aus dieser seiner Bauhütte sind auch die neuen stattlichen Häuser, die wir der Pflege der Musik in dieser Gegend gewidmet haben*) und bei deren Errichtung wir nur die Kräfte gebraucht haben, die er in unserer Stadt hat erwecken und entwickeln helfen. Dass sie dessen eingedenk ist, das hat die Stadt zum Ausdrucke bringen wollen, indem sie hier an der Schwelle des Neuen Gewandhauses den Platz für das Denkmal gewährt hat. Die Stadt wird es sich deshalb auch, daran zweifle ich nicht, stets zur Ehrensache machen, dieses Denkmal würdig zu erhalten, und ich nehme daher die ausgesprochene Uebergabe im Namen der Stadt und im ausdrücklichen Auftrage des Rathes mit herzlichem Danke hiermit an."

Dem Denkmal-Enthüllungsact folgte um 12 Uhr im Saale des Neuen Gewandhauses, vor dessen Hauptpforte die Statue postirt ist, ein Festconcert, dessen Programm aus dem 114. Psalm, dem Violinconcert und der Symphoniecantate „Lobgesang" von Mendelssohn bestand. Die Wahl des Hrn. Prof. Dr. Joachim aus Berlin war nur durch Pietätsrücksichten erklärlich, denn nothwendig erschien das Engagement eines auswärtigen Violinisten für diese Localfeier umsoweniger, als wir in den HH. Hilf und Prill zwei Künstler besitzen, die der Ausführung des Mendelssohn'schen Violinconcertes in jeder Beziehung gewachsen sind. Es konnte also nur der Umstand für Hrn. Joachim gesprochen haben, dass sein Vortrag dieses — 1845 von David hier als Novität vorgeführten — Werkes für den weitaus grössten Theil der zeitgenössischen Violinspieler typisch wurde und blieb, und dass sich das Leipziger Publicum ungezählte Male an demselben erfreuen durfte. Wenn der Genuss an dem Solospiel des Hrn. Joachim in Bezug auf das Materielle überhaupt seit Längerem ein sehr bedingter ist, so war er dies auch bei Gelegenheit dieser Festfeier. Die wohl am schmerzlichsten von dem alternden Meister selbst empfundene Unsicherheit in der Intonation und der Bogenführung wirkte nicht blos auf die Tongebung, sondern auch auf den seelischen Ausdruck schädigend und hemmend ein, was namentlich Diejenigen, die, wie wir, in Joachim lange Jahre hindurch das leuchtende Ideal eines deutschen Geigers verehrten, trotz der dem Künstler auch dieses Mal dargebrachten begeisterten Ovationen aufs Schmerzlichste berühren musste. Von den Solisten im „Lobgesang" waren Frau Baumann und Frl. Münch von uns schon oft nach Verdienst gewürdigte künstlerische Kräfte, deren Mitwirkung dem Werke nur zum Schmuck diente, während der Tenorsolist Hr. Anthes aus Dresden in unserer Stadt debutirte. Derselbe besitzt ein warm timbrirtes und vorzüglich gebildetes Organ und gewann sich mit seinem vortrefflichen Vortrag schnell die Sympathien der Zuhörer. Der Gewandhauschor und das Gewandhausorchester behaupteten sich unter Hrn. Prof. Dr. Reinecke's liebevoller und jugendlich elastischer Direction mit schönen Ehren. Dem Concert wohnte, wie der Enthüllungsfeier, eine Anzahl von Mitgliedern der Mendelssohn'schen Familie bei.

Leipzig. Frau Unger-Haupt, die so erfolgreich thätige einheimische Gesanglehrerin, führte am 25. Mai einem eingeladenen grösseren Publicum und der Presse eine Anzahl ihrer Schülerinnen vor. Es wollte uns scheinen, als ob das Gesammtresultat der dargebotenen Prüfungsleistungen noch in keinem Schuljahre der trefflichen Gesangspädagogin — 1890/91 nehmen wir von dieser Bemerkung aus, da wir 1891 die betr. Aufführung nicht besuchen konnten — so prächtig gewesen sei, als heuer, indem kein einziger Vortrag mit unterlief, den man für absolut unzulänglich hätte bezeichnen müssen. Was allen Darbietungen, auch diesmal wieder, gemeinsam zum Lobe gereichte, war die gewissenhafte Wahrung einer deutlichen Textaussprache und die Ungeziertheit im Ausdruck. Ausserdem wollte es uns bedünken, als wären die diesjährigen Leistungen ganz besonders erfreulich auch in Betreff des Tonansatzes gewesen, der nur ganz selten etwas guttural erklang. Von den in Frage kommenden Schülerinnen war uns vorher — 1890 — nur Frl. Susanne Stade von hier begegnet, deren musikalische Empfindung sich seit damals verfeinert und vertieft hat, während von der früheren verschleierten Färbung

*) Neues Gewandhaus und k. Conservatorium der Musik.

des Organs nur noch wenig zu bemerken war, sodass sowohl ihre Führung der ersten Stimme in Rheinberger's Hymne für vier Frauenstimmen, als auch der Vortrag von Sololiedern von Ad. Jensen, Schubert und Franz erfreulichster Natur waren. Mit besonderer Auszeichnung ist Frl. Anna Böttcher von hier zu nennen, die mit trefflich disciplinirter und in allen Lagen klangsatter Stimme, temperament- und stimmungsvoll Lieder von Sitt, Liszt und Mendelssohn sang. Anzureihen ist ihr Frl. Allie Camper aus Chicago, die in Liedern von Wintzer und Schumann schöne seelische Belebung der Cantilene bekundete, in d'Albert's „Das Mädchen und der Schmetterling" natürliche Grazie und feine Schelmerei entwickelte und in der bekannten Coloraturarie aus Rossini's „Semiramis" durch sichere Volubilität der Stimme excellirte. In letzterer Eigenschaft bewährten sich — in aufsteigender Güte — auch die Frls. Eugenie Böttcher von hier (Arie aus Händel's „Josua"), Marie Laube von hier (Arie von Lotti), Julie Spangenberg aus Altenburg (Arie aus Nicolai's „Die lustigen Weiber von Windsor"), Margarethe Böhme von hier (Pagenarie aus Meyerbeer's „Hugenotten") und Else von Prosky aus Dessau (Arie aus Maillart's „Das Glöckchen des Eremiten"), von denen namentlich die Letztere auch prächtiges Vortragstalent documentirte. Als Liedersängerinnen haben wir noch aufzuführen die Frls. Else Müller von hier (ergibige, aber noch der rechten Ausgleichung ermangelnde stimmliche Mittel und Intelligenz und Wärme in der Auffassung), Irma Bettega aus Torgau (wohlgepflegtes Talent nach Seiten des Materials, wie des Ausdrucks) und Liddy Blauhuth von hier (sorgfältiger und correcter, aber etwas kühler Vortrag). Vorzüglich in Intonation, Belebtheit des Ausdrucks und der Congruenz der Stimmen gestaltete sich die schon erwähnte Hymne von Rheinberger, an deren Ausführung sich ausser Frl. Stade noch die Damen Anna Böttcher, Bettega und Gertrud Neuhäusser von hier betheiligten, und ausgezeichnet im Klang, in der Reinheit und der dynamischen Ausarbeitung gelangen auch die Anfang und Ende des Programms bildenden Frauenchöre von Lachner („Abendandacht" mit Altsolo [Frl. Neuhäusser] und „Libellentanz") und Heymann-Rheineck („Was streift vorbei"), die unter der schwungkräftigen Direction der Frau Unger-Haupt einige 30 Elevinnen derselben zur Wiedergabe brachten. Die Clavierbegleitung wurde wie immer in diesen Prüfungen auch diesmal in aufmerksamster und sinngemässester Art von Hrn. Dr. F. Stade ausgeführt.

Hamburg, 1. Mai. Gelegentlich unserer jüngsten Berichterstattung sprachen wir von zwei neuen, während der letzten beiden Monate gekommenen und wieder gegangenen Opern; es sind deren unterdessen drei geworden, nach welchen Niemand mehr fragt: „Lorle" von Alban Förster, „Der Traum" von Alfred Bruneau und „Isora von Provence" von Luigi Mancinelli. Davon hatte das an zweiter Stelle genannte Werk den wenigsten Erfolg, und nach zweimaliger Aufführung ist es spurlos verschwunden. Schwerlich kann man sich aber auch Uninteressanteres und Langweiligeres vorstellen, als das „Der Traum"-Textbuch und Hässlicheres, wie die Musik dazu. Im Roman von Zola, welchem der Operntext ziemlich genau und Schritt vor Schritt folgt, kann sich die Sache wohl noch machen, da wirkt die unausgesetzte Phantasterei, dieses Einerlei in der Stimmung und dieses krankhaft-überspannte Leben und Treiben bei Weitem nicht so ermüdend, wie auf der Bühne, von wo aus die schwüle, dicke Athmosphäre, die fortwährend über der Scene ausgebreitet ist, sich abspannend auf die Sinne des Beobachters legt. Und dazu die klang- und sanglose, unmelodische, durch ihre harmonische Unschönheit das Ohr geradezu beleidigende Musik, — wir haben Frl. Bettaque, Frau Heink, die HH. Cronberger, Greve und Wiegand bewundert und zugleich beklagt: bewundert, dass sie diese Tonwüsteneien ihrem Gedächtniss einzuprägen vermocht, und beklagt, dass sie einmal wieder völlig nutzlos Zeit und Arbeitskraft aufgewendet hatten. Wenn dieses Stück sogleich auf Widerstand stiess, so wurde dagegen „Lorle" bei der Erstaufführung nicht ohne zustimmenden, freundlichen Beifall angehört, und der anwesende Componist konnte am Ende der Vorstellung auf dem Podium erscheinen, um dem Publicum eine dankende Verneigung für die wohlwollende Aufnahme seines Werkes zu machen. Andauerndes Interesse hat die Oper aber weder textlich, noch musikalisch erregt. Das Buch, nach Berthold Auerbach gemacht, ist ein bunt zusammen gewürfeltes Gemisch von allerlei Begebenheiten und Vorkommnissen, aus welchen man manchmal nicht recht klug wird, und Förster's tonsetzerische Arbeit ist von einer gewissen klanglichen Nettigkeit und Annehmlichkeit, aber ohne irgendwelche Eigenart und weitere gedankliche Bedeutung. Auch hier hatten die fleissigen Bemühungen der darstellenden Künstler (Frl. Bettaque, Frl. Polna, Frau Heink und die HH. Lissmann, Cronberger und Weidmann) keinen erheblichen Nutzen. In Betreff des Erscheinens und Wiederverschwindens der dritten Neuigkeit, von „Isora von Provence", lagen die Verhältnisse ähnlich wie bei „Lorle". Die wohllautende, vortrefflich instrumentirte und recht melodienreiche Musik Mancinelli's, der in seiner Oper den Spuren des späteren Verdi, von Carl Goldmark und besonders Richard Wagner folgt, und die auf historischem Boden stehende und nicht uneben dargestellte Handlung hatten bei der Première ziemlich lebhaften Applaus, aber bei der zweiten Vorstellung war das Haus bereits leer, und die dritte fand nur noch eben statt. Das ist die Geschichte der letzten drei neuen Opern und ihres Schicksals in Hamburg, — sie stimmt nicht gerade fröhlich.

Louis Bödecker.

Stuttgart. Sonntag den 8. Mai hat Abul Hassan Ali Ebe Bekar in der schwäbischen Residenz seinen siegreichen Einzug gehalten. Gross war die Zahl der Hörer, die herbeigeströmt waren, um seinen Weisen zu lauschen, und während Nureddin den unvergleichlichen Hauptkünstler verwünschte und endlich seinem Gefühl in den unzweideutigen Worten: „Werft ihn hinaus!" Ausdruck verlieh, hat gewiss Keiner der gespannt Lauschenden im Hause ein Gleiches gewünscht. Am Schlusse der Oper erschien bei dem vollem Erfolge, der ihr zur Theil ward, die eindringliche dreifache Mahnung des Orchesters: „Vergiss den Barbier nicht!" zum mindesten überflüssig. Wie über manchen Vorstellungen ein unerklärliches Missgeschick waltet, so schwebt wieder über anderen unverkennbar ein guter Stern, unter dessen Strahlen Alles voll und ganz gelingt. Die hiesige Erstaufführung von Peter Cornelius' Oper „Der Barbier von Bagdad" fand unter einem solchen Glücksstern statt, wie schon die vorzügliche aus Einem Gusse gearbeitete Wiedergabe der glanzvollen Ouverture bekundete, welche den lebhaftesten Beifall fand. Die so erzeugte animirte Stimmung hielt während des ganzen ersten Aufzugs an; die Physiognomie des Publicums spiegelte die behaglichste Heiterkeit wieder, und wenn der Beifall beim Niedergang des Vorhanges nicht frenetischer losbrach, so ist dies wohl auf die Rechnung des nicht gerade wirksamen Actschlusses zu setzen. Die unvergleichlichen Schönheiten des zweiten Aufzuges belebten indessen die Stimmung des Hauses aufs Neue, sie wuchs immer stärker an, Hand in Hand mit dem sich steigernden Tumult auf der Bühne, und als über dem herrlichen Salamaleikum des Barbiers und der Versammelten der Vorhang das zweite Mal sank, äusserte sich der einmüthigste Beifall in derartigem Maasse, dass die Mitwirkenden dem Hervorruf vier Mal Folge leisten mussten. Es war ein völliger Sieg auf allen Linien zu verzeichnen. — Es ist mir nicht möglich, jeder Leistung im Einzelnen zu gedenken, da — abgesehen vielleicht von dem unfreiwilligen Heiterkeitserfolge, den die im Drange der Mitwirkung statt durch einen leisen durch einen geradezu vernichtend heftigen Schlag auf die grosse Trommel illustrirte Dickbäuchigkeit des Bakbarah errang — kaum Etwas zu nennen wäre, das man anders oder besser hätte wünschen mögen. Ueber alles Lob erhaben war die feine Wiedergabe Abul Hassan's durch Hrn. Hromada; Hr. Elmhorst und Frl. Broch zeichneten das Liebespaar mit vollendeter Anmuth und Liebenswürdigkeit, auf das Glücklichste secundirt durch Hrn. Bergen und Frl. Klein, welche die Parallele des Cadi und der Bostana mit urwüchsigstem Humor durchführten; ein wahrer „deus ex machina" stand am Schlusse Hr. Wagner als Calif inmitten der bewegten Menge. Die höchste Anerkennung verdienten der Chor, der die schwierigsten Ensemblesätze mit spielender Leichtigkeit wiedergab, sowie das Orchester, das im heftigsten Feuer mit völligster Sicherheit und Ruhe Stand hielt und sich in glänzender Fülle des Klanges selbst übertraf. Der allerwärmste Dank für die Wiedergabe des herrlichen Werkes aber gebührt Hrn. Hofcapellmeister Zumpe, für dessen ohnegleiche Leistung das höchste Attribut unseres Sprachschatzes zu gering wäre. Er hat an diesem Abend mit vollster Hingabe seines reichen Könnens unserem Repertoire in P. Cornelius' Meisteroper dauernd das Werk einverleibt, welches als heller Morgenstern am Himmel der Kunst bereits lange erstrahlte, ehe an demselben die Sonne in Richard Wagner's „Meistersingern" aufging. Mit Fug und Recht darf ich zum Schlusse Peter Cornelius' sieg-

reichem Einzug in Stuttgart die auf den Dichter und sein Werk gleich bezüglichen Worte nachrufen:

Heil diesem Hause, denn du tratst ein,
Salamaleikum!
Leb in dein tausendstes Jahr hinein,
Salamaleikum!

Dr. H. Behn.

Concertumschau.

Amsterdam. Abonn.-Concerte im Neuen Concerthaus (Kes) am 5. u. 12. Mai: 1. u. 9. Symph. (Letztere ohne Schlusssatz) v. Beethoven, „L'Arlésienne" v. Bizet, symph. Dicht. „Macbeth" v. R. Strauss, „Träumerei" a. der Waldsymph. v. Raff, symph. Einleit. zu „Sigurd Slembe" v. Svendsen, Ouverturen v. Lalo („Le Roi d'Ys"), Mendelssohn u. Guiraud („Piccolino"), 3. Seren. f. Streichorch. v. Volkmann (Violoncellsolo: Hr. Mossel). — Klassiek-Concerts des Palais-Ork. (Hol) am 5. u. 12. Mai: Symphonien v. A. Averkamp u. Schubert (Hmoll), Ouverturen v. Weber u. Wagner („Tannhäuser"), Rhaps. f. Orch. v. Lalo, Concertstück „Auferstehung" f. Orch. v. R. Hol, „Herzwunden" und „Frühling" f. Streichorch. v. Grieg, Sept. Op. 20 v. Beethoven (HH. Cramer, Hofmeester, Bosmans, Mönch, Endlich, Koch und Gaillard), Conc. f. Viol. u. Violonc. v. Brahms (HH. Cramer u. Bosmans), Lento a. dem Conc. f. zwei Violinen v. S. Bach (HH. Cramer u. v. Adelberg), Solovorträge des Hrn. Bosmans (Reigen v. Popper etc.).

Bamberg. 103. Musikabend des Musikal. Ver.: „Frühlingsbotschaft" f. Chor u. Orch. v. Gade, Ddur-Clav.-Violoncellson. v. Mendelssohn, Violinson. eines unbekannten Autors, „Meditation" f. Clav. u. Horn v. Bach-Gounod, drei vierstimmige Choralgesänge v. S. Bach, Arie „Es ist genug" v. Mendelssohn.

Chemnitz. 3. Kammermusikaufführ. des Hrn. Pohle: Streichoctett v. Svendsen, Ddur-Streichquartett v. Haydn, Cmoll-Clavierphant. v. Mozart. (Ausführende: HH. Mayerhoff [Clav.], Schiemann, Weimershaus, Göllnitz, Kloss, Dörr, Uhlig, Mann u. Glaser [Streicher].) — Gr. geistl. Musikaufführ. in der St. Jacobikirche am 1. Mai unt. Leit. des Hrn. Pohle, ausgeführt v. Frl. Rockstroh (Ges.), den HH. Fischer a. Dresden (Org.), Schiemann (Viol.) u. Mann (Violonc.), dem Musikver., der „Eufonia", dem Lehrer-Gesangverein und der städt. Cap.: Symph. Tonstück „Im Dom" f. Org. u. Orch. v. C. A. Fischer, „Jubilate, Amen" f. Sopransolo, gem. Chor u. Orch. v. Bruch, „Hallelujah" v. Händel, „Dankgebet" f. Männerchor, Org. u. Orch. bearbeit. v. Kremser, Morgenlied f. Männerchor v. Rietz, Soli f. Ges., f. Viol. v. S. Bach und Ries (Aria) u. f. Violonc. v. Bargiel (Adagio).

Delitzsch. Conc. in der Stadtkirche am 22. Mai: Thema u. Variat. a. der Suite f. Clav., Viol. u. Violonc. v. Rheinberger, Soli f. Ges. v. Raff („Sei still") u. A., f. Orgel von Wagner (zwei Chöre a. den „Meistersingern"), Liszt (Phant. u. Fuge über BACH) u. Nicolai-Liszt (Ouvert. über „Ein feste Burg"), f. Viol. v. Händel (Son.) u. f. Violonc. v. J. S. Bach (Air). (Ausführende: Frau v. Knappstaedt [Ges.] und HH. Homeyer [Org.], Sitt [Viol.] u. Klengel [Violoncell] aus Leipzig.)

Dortmund. Conc. der Liedertafel (Armbrecht) unt. solist. Mitwirk. der Frls. Krëtma a. Elberfeld (Ges.) u. Schwartz a. Cöln (Viol.) am 26. April: „Anakreon"-Ouvert. v. Cherubini, „Das Thal des Espingo" f. Männerchor u. Orch. v. Rheinberger, „Sturmesmythe" f. do. v. F. Lachner, Lieder für Sopransolo u. Männerchor v. Reinthaler („Glockenthürmers Töchterlein"), Mozart (Wiegenlied) u. F. Hiller („Die Lerchen"), Männerchöre v. J. Otto („Kreislauf"), Pfeil („Still ruht der See") u. Attenhofer („Mein Schätzelein"), Soli für Ges. v. Lassen („Allerseelen"), Schlottmann („Rohtraut"), Mascagni („Entsagung"), L. Hartmann („Lockende Töne"), Schumann u. W. Berger (Kinderlied) u. f. Viol. v. Spohr u. Wieniawski („Legende" u. Polon.).

Freiburg i. B. Concert des Männer-Gesangver. (Adam) unt. solist. Mitwirk. der Frls. Olivia u. Lina Diebold (Ges. u. Clav.) u. des Hrn. Remmele (Ges.) am 15. Mai: Männerchöre m. Begleit. v. vier Hörnern v. Schumann (Waldlied a. „Der Rose Pilgerfahrt"), Goldmark („Frühlingsnetz") u. Schubert („Nachtgesang im Walde") u. a cap. v. Storch („Nachtzauber"), Attenhofer („Morgenandacht") u. Kremser (altniederländ. Volkslied), Soli f. Ges. v. Brahms („Meine Liebe ist grün"), Lassen („Allerseelen"), H. Levi („Der letzte Gruss") u. A. u. f. Clav v. W. Speidel (Saltarello), Wagner-Liszt (Spinnerlied) u. A. (Der Verein, der zum ersten Mal unter seinem neuen Dirigenten sang, verfügt, wie ein dortiges Blatt meldet, „über ein gutes Stimmmaterial und trug seine Chöre it Präcision und feiner dynamischer Nuancirung vor".)

Genf. Conc. des Hrn. E. Jaques-Dalcroze mit eigenen Werken unt. Mitwirk. eines Theiles des Conservatoriumschors unt. Leit. des Hrn. Ketten, der Frau Ketten (Ges.), des Frl. Philippon (Ges.) u. der HH. Zbinden (Ges.), Charbonnet (Ges.), Rey (Viol.), A. Rehberg (Violonc.) u. Th. Ysaye (Clav.): Chorlieder „Chanson des trois fendeux", „Le Coucou", „La petite source" u. „Choeur des Fileuses", Gesangsoli „Soir d'Avril", „En allant vers la bien-aimée", „Au cimetière", „Simple Valse", „Les Astres noirs", „Sérénade", Arie a. der Oper „La Veillée" etc., Rondo scherzando f. Viol., Suite f. Violoncell, zwei Balletairs f. Clav. zu vier Händen u. Noct. f. Clav. allein. (In den uns vorliegenden Berichten werden die Frische der Ideen, sowie die wahre Empfindung und die Grazie in den Compositionen des neu ernannten Professors der Harmonie am dortigen Conservatorium gerühmt und die Ausführenden mit hohem Lob bedacht.)

Halberstadt. 6. Stöbe'sches Abonn.-Conc.: „Les Préludes" u. 2. Ungar. Rhaps. v. Liszt, „Meistersinger"-Vorspiel, „Tannhäuser"-Ouvert., Kaiser-Marsch, „Charfreitagszauber" a. „Parsifal" u. Einleit. u. Brautlied a. „Lohengrin" v. Wagner. (Ein derart modernes Programm dürfte in Halberstadt zu den grössten Seltenheiten gehören. Vivat sequens!)

Leipzig. Festconc. im Neuen Gewandhaus zur Enthüllung des Mendelssohn-Denkmals am 26. Mai unt. Leit. des Hrn. Prof. Dr. Reinecke u. solist. Mitwirk. der Frau Baumann, des Frl. Münch, Beide v. hier, u. des Hrn. Anthes a. Dresden (Ges.), sowie des Hrn. Prof. Dr. Joachim a. Berlin (Viol.): Psalm 114, Violinconc. u. „Lobgesang" v. Mendelssohn. — Conc. des Kirchenchors zu St. Johannis (Röthig) unter solist. Mitwirk. des Frl. v. Broke, der Frau Röthig u. des Hrn. Waldvogel (Ges.), sowie des Hrn. Pfannstiehl (Org.) am 29. Mai: Chöre v. B. Ducis, Eccard, S. Bach, J. B. König, F. Mergner, A. F. Anacker u. A., Orgelsoli v. J. Baptista, S. Bach u. W. Rust (Choralvorspiel „Wer nur den lieben Gott lässt walten"). — Abendunterhaltungen im k. Conservat. der Musik: 13. Mai. Drei Nummern a. der Clav.-Violinsuite v. Goldmark = Frl. Peters a. Hamburg u. Hr. Zimmermann a. Groningen, Festhymne f. Org. v. C. Piutti = Hr. Gerhardt a. Leipzig, Sonatensätze v. F. Schubert (Allegro mod. a. Op. 42), Beethoven (Allegretto a. Op. 101) u. Weber (Allegretto appass. a. Op. 24), f. Streichquart. übertr. v. F. Hermann = HH. Zimmermann, Schochardt a. Merseburg, Schäfer a. Wiesbaden u. Hammig a. Leipzig, Adagio f. Pos. v. J. Kühn = Hr. Truhns a. Leipzig, Clav.-Violinson. Op. 12, No. 1, v. Beethoven = Frl. Holmden a. Birmingham u. Hr. Zimmermann, Adagio u. 1. Satz a. dem Schwed. Conc. f. Fl. v. W. Popp = Hr. Drescher aus Leipzig-Gohlis, 32 Claviervariationen v. Beethoven = Hr. Eckert a. Leipzig. 20. Mai. Prael. u. Fuge in Gdur f. Org. von S. Bach = Hr. Beyer a. Rastenburg i. Ostpr., Gdur-Streichtrio v. Beethoven = HH. Korb a. Platten, Sättler a. Bockwa i. S. u. Bramsen a. Copenhagen, Cmoll-Clavierconc. v. Beethoven = Frl. Lohr a. Grossalmeroda, Sopranlieder v. Moniuszko, Pergolese u. Schubert = Frl. Haage a. St. Petersburg, Cdur-Clavierconc. v. Mozart = Frl. Schaube a. Leipzig.

Mühlhausen i. Th. 2. Conc. des Musikver. (Möller) unt. solist. Mitwirk. der HH. Büttner u. Bürger a. Gotha: Concertouvert. v. J. Möller, Intermezzo a. „Cavalleria rusticana" v. Mascagni, „Die erste Walpurgisnacht" v. Mendelssohn, Gesangsoli v. Mozart, H. Hofmann („Heilge Nacht" aus „Aennchen von Tharau"), Radecke („Aus der Jugendzeit"), Meyer-Helmund („Der Schwur"), A. Kleffel („Auf der Wacht") u. H. Sommer („Ganz leise"). — „Ressource"-Concerte (Möller): No. 4. „Euryanthe"-Ouvert. v. Weber, Intermezzo a. „Cavalleria rusticana" v. Mascagni, Solovorträge des Frl. Leutheusser a. Frankfurt a. M. (Ges., „Botschaft" v. Brahms, „Neue Liebe" v. Rubinstein etc.) und des Hrn. Gregorowitsch a. Berlin (Viol., 2. Conc. v. Wieniawski, Barcarole v. Ondriček u. Zigeunerweisen v. Sarasate). No. 5. „Coriolan"-Ouvert. v. Beethoven, Intermezzo f. Orch. v. Bargiel, 3. Seren. f. Streichorch. v. Volkmann, Duett aus dem „Fliegenden Holländer" v. Wagner (Frl. Altona u. Hr. Büttner a. Gotha), Solovorträge der Genannten („Ich liebe dich" v. Grieg, „Die Antwort" v. Bohm, „Lockung" und „Grabschrift" v. Sommer etc.). No. 6. Gdur-Streichquartett von Haydn, Claviertrio Op. 1, No. 1, v. Beethoven, Soli f. Viol. v. Cui (Berceuse) u. Sitt (Polon.) u. f. Violonc. von J. Huber (Melodie) u. Schubert. (Ausführende: HH. Möller [Clavier],

Halir, Freyberg, Nagel und Grützmacher aus Weimar [Streicher].)

München. 2. Volksthüml. Conc.: Amoll-Streichquart. u. Es dur-Claviertrio v. Schubert, Clav.-Violinson. Op. 24 v. Beethoven. (Ausführende: HH. Schönherr, Haindl, Schmid, Feller u. A. m.) — Conc. der Musikal. Akad. (Fischer) am 10. April unt. solist. Mitwirk. der Frau Wekerlin, des Frl. Blank und der HH. Vogl u. Bruks: 9. Symph. v. Beethoven, Caecilien-Ode v. Händel. — Conc. des Porges'schen Chorver. (Porges) unt. solist. Mitwirk. des Frl. Dressler u. des Hrn. Gura (Ges.), sowie des Hrn. Prof. Giehrl (Clav.) am 13. April: Chöre von J. Ch. Bach („Ich lasse dich nicht") u. P. Cornelius („Liebe, dir ergeb ich mich", „Ich will dich lieben, meine Krone" u. „Thron der Liebe"), Vocalduette „Scheiden", „Liebesprobe" u. „Der beste Liebesbrief" v. P. Cornelius, Soli f. Ges. v. J. Kniese (vier Wanderlieder), Rich. Wagner („Schlaf, holdes Kind" und „Die Erwartung"), P. Cornelius („Auf ein schlummerndes Kind" u. „Auftrag") u. F. Liszt („Die Vätergruft" u. „In Liebeslust") u. f. Clav. v. Liszt (Petrarca-Sonett in Edur) u. A. — Concerte des Orch.-Ver.: No. 4. Adur-Clavierquint. v. Saint-Saëns (Frl. Schjelderup u. HH. Dr. Schulze, Jodl, L. u. H. Schönchen), Gmoll-Clav.-Violinson. v. Grieg (Frl. Schjelderup u. Hr. Dr. Schulze), Solovorträge des Frl. Vollmar (Ges., Wiegenlied v. Tschaïkowsky etc.) und des Hrn. Kubierschky (Viol., Cdur-Conc. v. Tartini-Schwartz). No. 5. Symphonien v. Dittersdorf („Die vier Weltzeitalter") u. H. Ulrich (Hmoll), Festouvert. v. Volkmann, Vorspiel zu „Le Déluge" v. Saint-Saëns (Violinsolo: Hr. Dr. Schulze), Einleit. zu einem verloren gegangenen Concerto a 4 voci f. concertirende Viol. (Bearbeit. v. L. Abel), 3 Trompeten, Pauken, 2 Oboen, 2 Violinen, Viola u. Basso continuo v. S. Bach (concertirende Viol.: Hr. Dr. Schulze).

Nürnberg. Geistl. Conc. des protestant. Kirchenchors (Bayerlein) am 15. April: Chöre v. H. Schütz („Dank sei unserm Herrn"), Lotti („Crucifixus"), J. W. Franck („Jesus neigt sein Haupt") und Rheinberger (Osterhymne), Vocalterzett „Josef's Garten" m. Begleit. v. Org., Harfe u. Horn v. Lassen (Frau Campe u. HH. Barth u. Wunderlich), „Mache mich selig, o Jesu" f. Sopransolo (Frau Campe) u. Frauenchor m. Begleit. v. Org. u. Harfe v. A. Becker, Solovorträge der Frls. Leger (Ges., „Meine Seele ist stille zu Gott" v. R. Emmerich) u. Brettinger (Ges., „Des lauten Tages wirre Klänge schweigen" v. P. Cornelius) u. des Hrn. Hölzel (Orgel, figur. Choral „O Haupt voll Blut und Wunden" v. S. Bach). — Concert des Männergesangvereins (Bayerlein) am 2. Mai: „Abenceragen"-Ouvert. v. Cherubini, „Das Feuerkreuz" f. Soli, Chor u. Orch. v. Bruch (Solisten: Frau Campe u. HH. Bierling u. Büttner), „Vor der Klosterpforte" f. Soli, Frauenchor u. Orch. v. Grieg (Solistinnen: Frls. Krämer u. Bierling), „Die Allmacht" für Tenorsolo (Hr. Barth), Männerchor u. Orch. v. Schubert-Liszt, Solovorträge des Hrn. Büttner („Ich denke dein" v. E. Faltis u. „Grabschrift" v. Sommer).

Oldenburg. Conc. des St. Lamberti-Kirchenchors (Kuhlmann) am 14. April: Orator. „Die Auferweckung des Lazarus" f. Soli u. Chor m. Org. v. Löwe, Chöre v. Decius, J. M. Haydn u. Mozart, Quint. f. Sopran u. Männerchor v. Mendelssohn, Orgelsoli v. Händel (Prael. u. Fuge in Fmoll) u. Ph. Rüfer (And. a. Op. 16). — Ausserordentl. Conc. des Singver. (Manns) am 25. April: „Hymne an die Musik" f. Soli u. Chor m. Clav. v. Grimm, „Harald" u. „Der Weidenbaum" f. gem. Chor m. Clav. v. Rheinberger, „Der Herbst" u. „Frühling" f. gem. Chor m. Blasinstrumenten v. F. Manns, Quartette „Nachtgruss" u. „Frühlingsglocken" f. Frauenstimmen v. A. Hollaender, Solovorträge einer ungen. Sängerin („Lebe wohl" u. „Die Lerchen" v. L. Wallbach etc.) u. der HH. Düsterbehn (Viol., Romanze v. F. Ries und 6. Ungar. Tanz v. Brahms-Joachim), Kufferath (Violonc., Mel. v. Rubinstein u. Tarantelle v. Cossmann) und Günsel (Fl., Murillo-Conc. v. Terschak).

Paris. Conc. der Frau Jeanne Meyer (Viol.) am 29. März: Clav.-Violinson. v. G. Fauré (Clav.: der Comp.), Phantasietänze f. Clav. zu vier Händen, Viol. u. Violonc. v. M. J. Erb, Solovorträge der Frauen Boidin-Puisais (Ges., „Vergebliches Ständchen" v. Brahms etc.) u. Meyer (Adagio u. Scherzando v. Marsick, Introd. u. Scherzo v. Lalo etc.) und des Hrn. van Goens (Violonc., Elégie u. Mazurka eig. Comp.).

Posen. Wohlthätigkeitsconc. des Philharm. Orch. (Hennig) am 26. April: Amoll-Symph. von Mendelssohn, Trauermarsch a. der 3. Symph. u. „Coriolan"-Ouvert. v. Beethoven, „Lohengrin"-Vorspiel v. Wagner, Gesangvorträge des Hrn. Klein („Ich liebe dich" v. Müller-Hartung, „Alt-Heidelberg" v. Ad. Jensen etc.). (Die Orchesternummern haben nach einem uns vorliegenden Bericht eine ausgezeichnete Wiedergabe erfahren.)

Regensburg. Musikabend des Damengesangver. (Heffner) am 7. Mai: „Rübezahl" f. Solo, Frauenchor u. Clav. v. A. Hartlaub (Solisten: Frl. Stör, Frauen Pummerer u. Wallner, Frl. Wagner a. Cöln u. Hr. Puttkammer), Frühlingslied f. Frauenchor m. Clav. v. W. Bargiel, Solovorträge des Frl. Wagner („Jetzt ist er hinaus" v. H. Riedel, Kinderlied v. W. Berger etc.).

Rüdesheim. Conc. des Gesangver. (v. Beckerath) unter solist. Mitwirk. der Frau Hoeck-Lechner a. Carlsruhe, des Frl. Beck a. Frankfurt a. M. u. der HH. Doerter a. Mainz u. Müller a. Frankfurt a. M. am 18. April: Entr'acte a. „König Manfred" v. Reinecke, Fragmente a. „Lohengrin" v. Wagner, „Spanisches Liederspiel", No. 1—5, u. „Das Paradies und die Peri", 1. u. 2. Theil, v. Schumann, Chor „Seht, er kommt" v. Händel, Gesangsoli v. Franz („Im Herbst"), Brahms („Des Liebsten Schwur"), Schumann u. Bruch („Flucht" u. „Heimathbild").

Solingen. Conc. des Lehrer-Gesangver. (Hoffmann) unt. solist. Mitwirk. der Frauen Mensing-Odrich u. Wirth a. Aachen u. des Hrn. Mörs a. Dortmund am 3. April: Hmoll-Symph. v. Schubert, Concertouvert. v. Rietz, „Coriolan" f. Männerchor, Soli u. Orch. u. Jägerchor a. „Der Schmied von Ruhla" von F. Lux, Gesangsoli v. R. Wagner („Dich, theure Halle" a. „Tannhäuser") u. Bruch („Hellstrahlender Tag" a. „Odysseus").

Stuttgart. Aufführ. des Ver. f. class. Kirchenmusik (Zumpe) unt. solist. Mitwirk. des Frl. Hiller, der Frau Schuster u. der HH. Weiss u. Schütky am 15. April: Fragmente a. der Matthäus-Passion v. S. Bach u. dem „Messias" von Händel. — 9. Abonn.-Conc. (Zumpe) m. Mendelssohn's „Paulus" unter solist. Mitwirk. der Frls. Hiller u. v. Lutterotti u. der HH. Schütky, Rosée, Wagner u. Balik. — 10. Abonn.-Conc. (Zumpe) m. Haydn's „Schöpfung" unt. solist. Mitwirk. des Frl. Hiller u. der HH. Wellig a. Düsseldorf, Hromada u. Schütky.

☛ *Veraltete Programme, sowie Programme ohne Angabe von Ort und Datum müssen vollständig unbeachtet bleiben!*

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Berlin. Die Kroll-Oper bot in letzter Zeit Gelegenheit, in Frau Moran-Olden die genialste dramatische und in Frau Sembrich die bedeutendste Coloratursängerin unserer Zeit abwechselungsweise bewundern zu können. Der Baritonist Hr. Schwarz aus Weimar, der ebenfalls daselbst gastirt, ist ein tüchtiger Künstler. Nach dem kritischen Barometer des „Kl. J." könnte man ihn für einen seltenen Meister seiner Kunst halten, denn ähnlich, wie man ihn in dem gen. Blatt herunterreisst, werden daselbst gewöhnlich nur wirkliche Capacitäten — vide Frau Sembrich, Frl. Spies und E. d'Albert! — behandelt. An Stelle des Hrn. Kammervirtuos Gantenberg, welcher zum Herbst in den Ruhestand treten will, wird Hr. Emil Prill aus Hamburg als 1. Flötist in die k. Hofcapelle eintreten. In diesem seinem ehemaligen Schüler erblickt Meister Gantenberg selbst einen der verantwortlichen Stellung vollständig gewachsenen Amtsnachfolger. — **Graz.** Im städtischen Theater hat unlängst Frau Materna aus Wien mit ungeheurem Erfolg ein kurzes, die Partien der Selica, des Fidelio und der Elisabeth umfassendes Gastspiel absolvirt. — **London.** Das Pianoforte Recital, welches am 26. Mai Hr. Alexander Siloti aus Moskau hier veranstaltete, vermittelte die hocherfreuliche Bekanntschaft mit einem Künstler aussergewöhnlicher Art. In seinem Spiel vereinigt sich höchste Virtuosität mit vollendeter, oft ganz zauberhafter Tongebung und warmfühliger Auffassung, sein Vortrag regt stets ungemein poetisch an und unterscheidet sich hierin von dem Spiel der Meisten der hier auftretenden Virtuosen. Die Aufnahme des Künstlers war eine wirklich enthusiastische. Das Debut des Frl. Calvé im Covent Garden-Theater als Santuzza war für die Künstlerin ein unmittelbarer grosser Erfolg in gesanglicher wie schauspielerischer Hinsicht. Der Clavierknabe Max Hambourg zeichnete sich in einem seiner Abschiedsconcerte durch den vorzüglich gelungenen Vortrag von Bach's Chromatischer Phantasie und Fuge aus, während er Schumann's Symphonische Etuden stellenweise überhastete und in der Wirkung durch unschönen Anschlag beeinträchtigte. Hr. Bonawitz gab am 21. Mai ein etwas lang gerathenes historisches Concert mit Clavierwerken älterer und neuerer Meister und ent-

ledigte sich seiner Aufgabe mit Geschick und Ausdauer. — **Wien.** Im Ausstellungstheater wird vom 2. bis 8. Juni das Opernpersonal des czechischen Nationaltheaters in Opern von Smetana, Dvořák, Bendl und Sebor, sowie in einem Melodrama von Vrchlicky-Fibich gastiren.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 28. Mai. „Freut euch, ihr Christen alle" v. Joh. Eccard. „Aus der Tiefe rufe ich" v. W. Rust. Nilolaikirche: 29. Mai. „Wer da glaubet und getauft wird", Chor der gläubigen Seelen u. Choral a. der 37. Cantate von S. Bach.

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* Der unter der hochverdienstlichen Leitung des Hrn. Dr. Viotta stehende Richard Wagner-Verein in Amsterdam brachte am 20. Mai unter Mitwirkung der Frauen Sucher und Staudigl und der HH. Gudehus, Liebeskind, Plank und Messchaert den 1. und 3. Aufzug von „Tristan und Isolde" zu concertmässiger Aufführung und erregte mit derselben den Enthusiasmus der Zuhörer.

* Das 2. Westfälische Musikfest in Dortmund unter Hrn. Janssen's Leitung ist recht befriedigend verlaufen. Wir werden demnächst einen ausführlichen Bericht über dasselbe bringen.

* Der rührige Tonkünstlerverein zu Hamburg beging am 21. Mai mit einem grossen Concert unter Leitung seines Dirigenten Hrn. Spengel und Mitwirkung des Frl. Oberbeck a. Berlin und der HH. Dannenberg und Schradieck, sowie der vorzüglichsten dortigen Chorvereine und eines aus einheimischen Musikern zusammengesetzten Orchesters das 25jährige Jubiläum seines Bestehens.

* Im Pariser Conservatorium erregte das daselbst in der Audition des envois de Rome am 18. Mai aufgeführte Symphonie-Drama „La Vie du poète" von dem im Concours von 1887 mit dem grossen Prix de Rome ausgezeichneten Gustave Charpentier Aufsehen.

* In Boston fand kürzlich eine von Hrn. B. J. Lang geleitete Privat-Concertaufführung von Wagner's „Parsifal" statt, welcher ein enthusiastisches Publicum von etwa 2000 Personen beiwohnte.

* In Halle a. S. soll sich bereits ein Comité gebildet haben, um die Mittel zu beschaffen, die nöthig sind, das Geburtshaus Händel's zu erwerben und profanen Zwecken zu entziehen.

* Die Feier der Enthüllung des Mendelssohn-Denkmals in Leipzig ging am 26. Mai in der geplanten Weise vor sich. Näheres über dieselbe ist unter den heutigen Berichten zu finden.

* Wie in Cassel, Hannover und Wiesbaden scheint man auch in Mannheim die Hofbühne in ein städtisches Theater umwandeln zu wollen.

* Richard Wagner's „Lohengrin" hat bei seiner ersten Aufführung in Tours am 24. Mai eine grossartige Begeisterung beim Publicum erregt.

* Peter Cornelius' prächtige Oper „Der Barbier von Bagdad" ist in Stuttgart, wo sie am 8. Mai als Novität erschien, bereits drei Mal unter gleichbleibendem Erfolg wiederholt worden.

* Hans Sommer's Oper „Lorelei", welche bereits in Braunschweig die Feuerprobe der öffentlichen Aufführung mit Ehren bestanden hat, soll am 3. Juni erstmalig in Weimar in Scene gehen und am 5. zur ersten Wiederholung gelangen.

* Im Teatro del Liceo in Barcelona wurde Tomas Breton's, des Componisten der „Liebenden von Teruel", neue Oper „Garin", obgleich auf ein schwaches Libretto gestützt, doch mit vollständigem Erfolge für den Componisten gegeben.

* Die von Léo Delibes zurückgelassene und von Massenet instrumentirte Oper „Kassya" soll zum Herbst in der Opéra-comique zu Paris erstmalig aufgeführt werden.

* Von elf Bewerbern um den Prix de Rome im Pariser Conservatorium wurden nach ihren Probearbeiten nur fünf zur eigentlichen Bewerbung zugelassen.

* Hr. Eugen d'Albert ist auf der Rückkehr von seiner ruhmgekrönten amerikanischen Concertreise begriffen.

Todtenliste. Théodore Lalliet, ausgezeichneter Oboebläser, lange Zeit im Orchester der Grossen Oper in Paris, † in Paris. — Jules Duprato, talentvoller, aber nicht genug gewürdigter französischer Operncomponist, †, bald 65 Jahre alt, in Paris. — Marie Breidenstein, tüchtige Concertsängerin, seit 1887 jedoch der Thätigkeit als solcher infolge einer Krankheit entzogen und nur noch als Gesanglehrerin gewirkt habend, † kürzlich in Erfurt.

Briefkasten.

T'h. Pf. in *B.-B.* Auszeichnungen durch Verleihung von Brillantnadeln, Manchettenknöpfen, Tabaksdosen und Aehnlichem haben wir nie registrirt und können auch Ihnen gegenüber von dieser Regel nicht abgehen.

B. E. in *B.* Es war vorauszusehen, dass das „Kl. J." auch in diesem Jahre es nicht an Hieben auf Bayreuth werde fehlen lassen. Dass die Person, welche im Solde dieses jüdischen Blattes die Streitaxt auch heuer führt, dabei nicht von den reinlichsten Motiven geleitet wird, wissen leider nur wenige Leute, und dies ist das Schlimme bei der Sache! Immerhin aber würden wir den von dem bissigen Litteraten mit einer wahren Berserkerwuth verfolgten Erben des Meisters und deren treu bewährtem Freund und Berather eine Widerlegung der schmachvollen Angriffe arg verdenken.

C. B. Da Sie bequeme Gelegenheit haben, die erwünschte Auskunft über Dr. A.'s litterarische Thätigkeit durch eine Buchhandlung zu erlangen, so wollen Sie sich an eine solche wenden.

Anzeigen.

Die verehrten Herren Vorstände der Concertgesellschaften und Vereine, die in der kommenden Saison auf die Mitwirkung des [584a.]

Hofpianisten Alfred Grünfeld

reflectiren, werden ersucht, dies **baldmöglichst** bekannt zu geben an

Impresario **Ludwig Grünfeld.**
Wien I, Getreidemarkt 10.

Wohnungs-Veränderung.

Ich wohne vom 1. Juni d. J. ab: [585b.]

17, Schwindstrasse.

Frankfurt a. M. **Prof. Hugo Heermann.**

Wilhelm Posse,

Königl. Kammermusicus und Lehrer der Harfe an der Königl. Hochschule für Musik

Berlin. S. W. Hornstr. 9. [586b.]

Julius Blüthner, Leipzig.

Königlich Sächsische Hof-Pianofortefabrik.

Bedeutendste Pianoforte-Fabrik Europas!

[587.] **Flügel und Pianinos**

von anerkannt unübertroffener Haltbarkeit und edlem, sangreichem Ton.

Vertreter bez. Verkaufsmagazine an allen bedeutenderen Plätzen.

Die Fabrik besteht seit **7. November 1853.**

Grösstes

Harmonium-Haus.

Generalvertretung von **Schiedmayer-Harmonium.**
Gegen Cassa 10%.

Special-Verlag von **Harmonium-Musikalien,** circa **1000 Werke.**
Auswahlen zu Diensten.

☛ **Preisliste** und **Verlags-Katalog,** darin belehrende Artikel über das gute Harmoniumspiel, gratis. [588e.]

Carl Simon, Musikverlag,
Berlin SW., Markgrafenstr. 21.

W. Auerbach Nachf.,

Musikalien-Versandgeschäft und **bedeutende Leihanstalt,**

Neumarkt 32, Leipzig, Neumarkt 32.

Grosses Lager von Musikalien und musikalischen Schriften.

Billigste Bezugsquelle, schnellste Lieferung.

Ansichtsendungen stets zu Diensten.

Prospecte gratis und franco. [593—.]

Neuer Verlag von Ries & Erler in Berlin. [589.]

Joseph Wieniawski, 6 Gesänge

für zwei Singstimmen mit Pianoforte.

Op. 47. Heft 1, 2 à 3 ℳ

[590.] Zur Begründung einer staatlichen Musikschule im Auslande werden **gut erhaltene Musikalien für Clavier, Gesang und Streichinstrumente** zu kaufen gesucht. Classische und Salon-Musik müssen vertreten sein. Genaue Verzeichnisse mit den aufgedruckten Preisen nimmt entgegen **H. BRETT,** engl.-amerik. Agent, **Leipzig,** Sophienstrasse 14.

Vollständige Ausbildung für Oper u. Concert.

Ensemble-Uebungen. Rollenstudium.

Von mir ausgebildete Schüler: Magdalena Jahns, Selma Schoder, Carl Scheidemantel u. A. m. [591—.]

Leipzig. **Bodo Borchers.**
Gesanglehrer.

Alfred Krasselt.

Baden-Baden.

[592—.] Vertr. **H. Wolff. Berlin.**

Verlag von Ries & Erler in Berlin.

Empfehlenswerthe Claviermusik.

Wilhelm Berger, Op. 40. 6 Stücke.

Heft 1. Scherzino. Menuett. Marcia. ℳ 1,80.
Heft 2. Walzer. Elegie. Perpetuum mobile. ℳ 1,80.

Cornelius Gurlitt, Op. 182. Silhouetten. 9 Stücke.

[594.] ℳ 3,—.

— — Op. 184. **Die Fingerfertigkeit.** 24 Geläufigkeitsetuden für Anfänger. ℳ 3,—.

Herrmann Scholtz, Op. 71. 3 Stücke. ℳ 3,50.

Einzeln: Romanze ℳ 1,20. Liebesgesang ℳ 1,20. Burleske ℳ 1,80.

Fr. Kistner, Musik-Sortiment, **Leipzig,**

empfiehlt sich zur schnellen prompten Besorgung von **Musikalien, musikalischen Schriften** etc. — Kataloge und Auswahlsendungen stehen zu Diensten. [595—.]

Verlag von Ries & Erler in Berlin. [596.]

Mathilde Marchesi, Gesangswerke.

Op. 1. Exercices élémentaires . . . . . netto ℳ 4,—.
Op. 2. 24 Vocalises pour Soprano ou Mezzosoprano „ „ 4,50.
Op. 3. 24 Vocalises pour Soprano . . . . . „ „ 6,—.

Verlag von **E. W. Fritzsch** in Leipzig.

Beer, Max Josef, Op. 6. Fünf Minnelieder für Pianoforte. ℳ 4,—. [597.]

Perlen der neueren Musiklitteratur.

Jedem Musiktreibenden, jeder Musikschule unentbehrlich.

NB. Gegen Einsendung des Betrages folgt Franco-Lieferung.

[598.]

Soeben erschienen:

Melodie in Fdur

von

Ant. Rubinstein.

Op. 3, No. 1.

A.	Für **Clavier** zu 2 und 4 **Händen** (zusammen).	ℳ 1,50.
B.	Für **Harmonium allein** (Aug. Reinhard) . .	„ —,60.
C.	Für **Harmonium** u. **Clavier** (Reinhard, Op. 31, No. 13)	„ 1,50.
D.	Für **Violine, Harmonium** u. **Clavier** (Reinhard)	„ 2,—.
E.	Für **Flöte, Harmonium** und **Clavier** (W. Popp)	„ 2,—.
F.	Für **Violine** und **Clavier** (Jul. Gust. Stern) .	„ 1,—.
G.	Für **Flöte** und **Clavier** (Wilh. Popp)	„ 1,—.
H.	Für **zwei Claviere** zu **8 Händen** (Wilh. Popp)	„ 2,—.
I.	Für **zwei Claviere** zu **4 Händen** (Wilh. Popp)	„ 1,80.

Ferner:

Doux Mélodies, Op. 3 par **Ant. Rubinstein** pour **Piano à 2 mains** . . . . . ℳ 1,50.

☞ **Verlagsverzeichnisse** über **erprobte neue Compositionen** werden jedem Auftrage **gratis** beigefügt.

Soeben erschienen:

Lied ohne Worte

Chant sans Paroles

von

Peter Tschaïkowsky.

Op. 2, No. 3.

A.	Für **Clavier** zu **2 Händen**	ℳ —,80.
B.	Für **Clavier** zu **4 Händen** (Ludw. Mendelssohn)	„ 1,—.
C.	Für **zwei Claviere** zu **8 Händen** (F. Brissler)	„ 2,—.
D.	Für **Violine** und **Clavier** (Max Grünberg) . .	„ 1,—.
E.	Für **Violoncell** und **Clavier** (Phil. Roth) . .	„ 1,—.
F.	Für **Flöte** und **Clavier** (Wilh. Popp)	„ 1,—.
G.	Für **Cornet à pistons** und **Clavier** (Wilh. Popp)	„ 1,—.
H.	Für **Harmonium** und **Clavier** (A. Reinhard) .	„ 1,50.
I.	Für **Violine, Harmonium** u. **Clavier** (Reinhard)	„ 1,80.
K.	Für **Violoncell, Harmonium** u. **Clavier** (Reinhard)	„ 1,80.
L.	Für **Flöte, Harmonium** und **Clavier** (W. Popp)	„ 1,80.
M.	Für **Cornet à pistons, Harmon.** u. **Clavier** (Popp)	„ 1,80.
N.	Für **zwei Violinen** und **Clavier** (J. G. Stern)	„ 1,80.
O.	Für **Streichquartett** (Quintett) u. **Harmonium** (Aug. Reinhard)	„ 2,50.

Robert Schumann,

Träumerei

aus den Kinderscenen.

Op. 15, No. 7.

A.	Für **Clavier** zu 2 und 4 **Händen** (zusammen), rev. und übertragen von Ludwig Mendelssohn. ℳ —,60.
B.	Für **Harmonium** und **Clavier,** übertr. von Max Oesten. ℳ 1,—.
C.	Für **Harmonium** (oder **Orgel**) solo, übertr. v. A. Reinhard. ℳ —,60.
D.	Für **Flöte** (oder **Violine**), **Harmonium** und **Clavier,** übertragen von Wilh. Popp . . . . ℳ 1,20.
E.	Für **Flöte** (oder **Violine**) und **Harmonium,** übertragen von Wilh. Popp . . . . . ℳ —,80.
F.	Für **Flöte** (oder **Violine**) u. **Clavier,** übertr. v. W. Popp. ℳ —,80.
G.	Für **Violoncell** (oder **Viola**) und **Harmonium,** übertr. von Wilh. Popp . . . . . ℳ —,80.
H.	Für **Violoncell** (oder **Viola**) und **Clavier,** übertragen von Wilh. Popp . . . . . ℳ —,80.
I.	Für **zwei Violinen** und **Clavier,** übertr. von J. G. Stern. ℳ 1,—.

Robert Schumann,

Abendlied.

Op. 85, No. 12.

A.	Für **Clavier** zu 4 und 2 **Händen** (zusammen), rev. und übertragen von Ludwig Mendelssohn. ℳ —,60.
B.	Für **Harmonium** und **Clavier,** übertr. von A. Reinhard. ℳ —,80.
C.	Für **Harmonium** (**Orgel**) solo, übertr. von A. Reinhard. ℳ —,60.
D.	Für **Flöte** (**Violine**), **Harmonium** und **Clavier,** übertr. von Wilh. Popp . . . . . ℳ 1,20.
E.	Für **Violine** (**Violoncell**) und **Harmonium** in Des, übertragen von Aug. Reinhard . . . ℳ —,80.
F.	Für **Flöte** (**Violine**) und **Harmonium** in Ddur, übertr. von Wilh. Popp . . . . . ℳ —,80.
G.	Für **Flöte** (**Violine**) u. **Clavier** in D dur, übertr. v. W. Popp. ℳ —,80.
H.	Für **Violoncell** (**Viola**) und **Clavier,** übertr. von W. Popp. ℳ —,80.
I.	Für **Viola** (**Violoncell**) u. **Harmonium,** übertr. v. W. Popp. ℳ —,80.
K.	Für **Cornet à Pistons** in B mit **Clavier,** übertr. v. W. Popp. ℳ —,80.

Zu beziehen durch jede Buch- und Musikhandlung des In- und Auslandes.

Carl Simon, Musikverlag, Berlin SW., Markgrafenstrasse 21,

Vor Kurzem erschien:

Johanna von Orleans.

Scenen nach Schiller's Drama.

Für **Soli** (Sopran u. Bariton), **Männerchor und Orchester**

componirt von

Heinrich Hofmann.

Op. 105.

Mit deutschem und englischem Text.

Clavierauszug vom Componisten ℳ 10,—. Solostimmen ℳ 1,—. Chorstimmen (jede einzelne ℳ 1,20) ℳ 4,80. Textbuch n. 15 ₰. Orch.-Partitur n. ℳ 15,—. Orch.-Stimmen n. ℳ 24,—.

Aufgeführt und in Vorbereitung in **Halle a. S., Kaiserslautern, Leipzig, New-York, Zwickau i. S., Melbourne, Kattowitz, Rotterdam, Gotha, Prag, Innsbruck, Chemnitz i. S. und Zürich.** [599.]

Der Clavierauszug steht den verehrl. Gesangvereinen und Herren Dirigenten durch jede Buch- und Musikalienhandlung, sowie direct von der Verlagshandlung jederzeit

zur Ansicht

zur Verfügung

Leipzig. **C. F. W. Siegel's Musikalienhandlung** (R. Linnemann).

Verlag von **Wilhelm Hansen**, Leipzig.

[600.]

!Neu!

Sammlung

hervorragender Clavierwerke älterer Meister

bearbeitet von

Dr. Hans Harthan.

Minuetto aus einer Sonate von G. C. Wagenseil. — Largo aus dem Orgelconcert von W. F. Bach. — Gigue von C. H. Graun. — Gigue von Mozart. — Bourrée aus der 2. Violinsonate von J. S. Bach. — Rondo von Ph. Em. Bach. — Fuge aus der Emoll-Suite von Händel. — Toccata von Paradies. — Burleske von J. L. Krebs. — Praeludium von J. C. Bach. — Toccata von Clementi.

2 Mark.

Tägliche Uebungen

von

Haberbier und **Neupert.**

Systematisch geordnet

von

Heinrich Ehrlich.

3 ℳ

a) Uebungen mit stillstehender Hand.
b) Uebungen aus Scalen und Läufern gebildet.
c) Gebrochene Accorde.
d) Uebungen in Doppelgriffen.
e) Uebungen für das Handgelenk.

Verlag von Fr. Kistner in Leipzig.

[601.]

Charles Mayer,

STUDIENWERKE

für

Pianoforte.

Neue Ausgabe

revidirt und mit Fingersatz versehen

von

Ernst Pauer.

		ℳ	₰
Op. 119.	Studien zur höheren Ausbildung im Pianofortespiel. Heft I—III je ℳ 1,—.	3,—	
Op. 271.	20 technische Uebungen. Heft I u. II je ℳ 1,50.	3,—	
Op. 305.	L'Art de délier les doigts. Heft I u. II je ℳ 1,—	2,—	
Op. 340.	25 Uebungsstücke für die Jugend . .	1,50	
Grande Toccata		—,60	
Nouveau Trémolo		—,60	

[602.]

Denkmäler deutscher Tonkunst.

Herausgegeben durch eine von der königl. preuss. Regierung berufene Commission.

I. Band. [603.]

Samuel Scheidt's Tabulatura nova

für Orgel und Clavier.

Herausgegeben von **Dr. Max Seiffert.**

Nachdem die Hauptpflichten gegen die Heroen der Tonkunst durch Veranstaltung von Gesammtausgaben ihrer Werke eingelöst sind, beginnen wir mit einem neuen grossen deutschen Nationalwerke, bei dem als Ziel gilt: die Entwickelung der Tonkunst in Deutschland durch Veröffentlichung bezeichnender Hauptwerke, die auch weiter der öffentlichen Musikpflege dienen können, vorzuführen. Das Directorium der Bach-Gesellschaft empfiehlt seinen Mitgliedern den Beitritt zum neuen Unternehmen, auch die Herausgeber der nahezu beendeten Schütz- und Händel-Ausgabe sind der Commission beigetreten. Mag durch Subscription auf die Denkmäler eine Gesellschaft für deutsche Tonkunst entstehen, die alle wahren Förderer ernster Musikpflege umfasst. Band I ist erschienen. Subscriptionspreis für den Band je 15 ℳ.

Prospecte kostenfrei.

Leipzig, im Mai 1892. **Breitkopf & Härtel.**

Concert-Direction Daniel Mayer,

LONDON, 180 New Bond Street.

[604—.] Telegramm-Adresse: „**Liszt-London**".

Alleinige Vertretung für alle Länder

der Sopranistin Fräulein **Macintyre,**

Prima-Donna assoluta der königlichen Italienischen Oper Covent-Garden, London,

des Bassisten Herrn **Plunket Greene,**

Oratorien- und Kammersänger,

des Herrn **Emile Sauret,**

des jungen Violoncell-Virtuosen

Jean Gérardy (13jährig)

und

des Herrn **I. J. Paderewski,**

nebst vieler anderen berühmten Künstler.

Alleinige Vertretung der Londoner Symphonie-Concerte.

Uebernimmt das Arrangement von

Concerten in London und Tournéen in England, Amerika und Australien

unter persönlicher Leitung.

Anfragen und Aufträge werden direct an die Direction erbeten.

Concert-Direction Daniel Mayer,

LONDON, 180 New Bond Street.

Telegramm-Adresse: „**Liszt-London**".

Musikdirector gesucht.

[605b.]

Infolge Ablebens des bisherigen hiesigen Musikdirectors ist die dadurch vacant gewordene Stelle neu zu besetzen. Verpflichtungen: Gesangunterricht an der höheren Stadtschule und einigen Primarschulclassen, Unterricht in Violine, Flöte und Clarinette an der höheren Stadtschule (einzelne Classen und Ensemble), Orgeldienst der evangel. Kirche, Direction eines Männerchors und eines gemischten Chores (Beide für Kunstgesang) und eines Orchesters. Festes Anfangsgehalt Frcs. 4300—4500, Gelegenheit zu reichlicher Privatbethätigung. Sehr schöne bleibende Stellung, als Mittelpunct des gesammten musikalischen Lebens der Stadt. Antritt nach Uebereinkunft. Anmeldungen sammt kurzem Lebensabriss und Zeugnissen sind bis 15. Juni dem Unterzeichneten einzureichen.

Glarus, den 19. Mai 1892.

Der Präsident des Schulrathes:
Dr. Ernst Buss.

Verlag von Eugen Franck's Buchh. (G. Maske) in Oppeln.

Soeben erschien: [606b.]

Ueber das Darstellungsvermögen der Musik.

Eine Untersuchung
an der Hand von Prof. Hanslick's Buch
„**Vom Musikalisch-Schönen**".
Von
Paul Schneider.
Preis 3 ℳ

Verlag von Ries & Erler in Berlin.

Für gemischten Chor mit Clavierbegleitung.

Friedrich Gernsheim, Op. 56. **Hafis. Eine Liederreihe.** Clavier-Partitur und Solostimmen à 6 ℳ. Chorstimmen 6 ℳ. [607.]

Max Zenger, Op. 75. **Altgriechisches Liederspiel.** Partitur 5 ℳ netto. Chorstimmen 4 ℳ 80 ₰.

Verlag von E. W. Fritzsch in Leipzig. [608.]

Piutti, Carl, Op. 3. Drei Interludien für Orgel. ℳ 2,25.

Wir beehren uns ergebenst anzuzeigen, dass der Pianist Herr [609.]

Franz Rummel

nach zweijährigen Concertreisen in Amerika in nächster Saison wieder in Deutschland concertiren wird, und bitten die geehrten Vorstände, Offerten für den Künstler an uns richten zu wollen.

Neue Berliner Concert-Agentur
Gnevkow & Sternberg,
Berlin W. Linkstrasse 31.
Telegr.-Adr.: **Musikleben.**

Willy Rehberg,

herzogl. sächs. Hofpianist, Professeur supérieur am Conservatorium zu Genf (Schweiz). [610—.]

Concert-Vertretung: **Hermann Wolff, Berlin.**

Die Altistin Fräulein

Clara Schacht

hat mir die Besorgung ihrer geschäftlichen Angelegenheiten überwiesen, und bitte ich, Anfragen und Engagementsanträge für die Künstlerin direct an meine Adresse zu richten. [611.]

Concertdirection Hermann Wolff.
Berlin W., Am Carlsbad 19, I. Tel.-Adr.: Musikwolff.

Carl Prill,

Concertmeister des Gewandhaus- und Theaterorchesters. [612—.]

Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Strasse 21.

Ich habe meine Vertretung in Concert-Angelegenheiten der [613.]

Neuen Berliner Concert-Agentur
Gnevkow & Sternberg,
Berlin W. Linkstrasse 31.
Telegr.-Adr.: **Musikleben,**

übertragen, und bitte, Engagements-Anträge in Zukunft an dieselbe zu richten.

Johanna Höfken (Altistin).

Engagements-Anträge für

Auua und Eugen Hildach

bitten wir, wie bisher nur an uns zu richten. [614.]

Neue Berliner Concert-Agentur
Gnevkow & Sternberg.
Berlin W., Linkstrasse 31.
Telegr.-Adr.: **Musikleben.**

Ich habe meine geschäftliche Vertretung der

Neuen Berliner Concert-Agentur
Gnevkow & Sternberg,
Berlin W., Linkstrasse 31, Telegr.-Adr.: Musikleben,

übertragen und bitte, Engagements-Anträge an dieselbe zu richten. [615.]

Frederic Lamond (Pianist).

Die Erledigung meiner Concertangelegenheiten habe ich der

Concertdirection Hermann Wolff,
Berlin W., Am Carlsbad 19, I. Tel.-Adr.: Musikwolff,

überwiesen, und bitte ich, Anfragen und Concertengagements-Anträge für mich von jetzt ab direct an obige Adresse zu richten. [616.]

Carl Mayer (Bassbariton),
grossherzogl. mecklenburgischer Hofopernsänger.

Engagements-Anträge für Herrn

Anton Sistermanns (Bass)

bitten wir auch in nächster Saison an uns zu richten. [617.]

Neue Berliner Concert-Agentur
Gnevkow & Sternberg.
Berlin W., Linkstr. 31. Telegr.-Adr.: Musikleben.

Wir haben die geschäftliche Vertretung der Altistin Frau

Emilie Wirth

übernommen und bitten, Engagements-Anträge für die Künstlerin direct an uns gelangen zu lassen. [618.]

Neue Berliner Concert-Agentur
Gnevkow & Sternberg.
Berlin W., Linkstr. 31. Telegr.-Adr.: Musikleben.

Herr Arnold Rosé,

erster Concertmeister der k. k. Hofoper in Wien, hat mir seine Vertretung übergeben. Die verehrten Herren Vorstände der Concertgesellschaften und Vereine, die auf seine Mitwirkung reflectiren, werden ersucht, sich **ehemöglichst** zu wenden an [619a.]

Impresario **Ludwig Grünfeld.**
Wien I, Getreidemarkt 10.

Hermann Gausche,

Concert- und Oratoriensänger (Bariton),

[620a.] **Schüler Stockhausen's.**

Vertreter: **Herm. Wolff,** Berlin.
Adresse: **Creuznach, Villa Ehlsheimer.**

A. Siloti,

Pianist. [621p.]

Paris. 26, Avenue Trudaine.

Leipzig, am 9. Juni 1892.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ

für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:

E. W. Fritzsch,

Leipzig, Königsstrasse 6.

XXIII. Jahrg.] Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Allgemeinen Postvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet.
Die Insertionsgebühren für den Raum einer gespaltenen Petitzeile betragen 30 Pfennige. **[No. 24.**

Inhalt: Die Sage von „Tristan und Isolde“ bei Richard Wagner. Von Dr. Arthur Seidl. (Fortsetzung.) — Schumanniana. Von Eduard Reuss. — — Abbildung des Felix Mendelssohn Bartholdy-Denkmals zu Leipzig. — Tagesgeschichte: Musikbrief aus Wien. (Fortsetzung.) — Concertumschau. — Engagements und Gastspiele in Oper und Concert. — Kirchenmusik. — Aufgeführte Novitäten. — Vermischte Mittheilungen und Notizen. — Briefkasten. — Anzeigen.

Die Sage von „Tristan und Isolde“ bei Richard Wagner.

Von Dr. **Arthur Seidl.**

(Fortsetzung.)

Richard Wagner hat nun — so meine ich — auf Beethoven fortbauend und sein Evangelium der allgemeinen Menschenliebe weiter ausdeutend — jene „Special-Idee“ gleichsam für sich herausgegriffen und sie in seinem „Tristan“, entgegen der dort von Beethoven gefeierten Aufhebung aller Schranken das Ich in der Allverbrüderung der Menschheit, in geistiger Anlehnung an seinen grossen philosophischen Lehrmeister als eine Verkündigung jenes völligen Aufgehens des Individuums in nur einem ergänzenden menschlichen Individuum, des „Einen“ im „Anderen“, zum geistigen Vorwurf und typischen Inhalte seines Dramas gemacht. Denn dass hier Nichts mehr rein sinnlich, Nichts nur mehr blos weltlich und irdisch, Alles vielmehr ganz intim, innerlichst, geistigst, aufzufassen sei — das brauche ich dem aufmerksamen Leser des 2. Aufzuges nach allem Vorausgegangenen wohl nicht erst mehr zu versichern.*) Diesen einen, so entscheidenden Zug hat Schopenhauer in seinem System dereinst gänzlich übersehen, diese Möglichkeit der Erlösung vollkommen zu berücksichtigen vergessen, sah er doch nur immer Frau Venus, nie aber auch die heilige Elisabeth im Weibe; und man darf somit wohl behaupten, dass Wagner in seinem „Tristan“ ebenso wie einen Gottfried von Strassburg und dessen mannigfache Bearbeiter auch Schopenhauer und vor Allem Beethoven fortgesetzt habe. Aber auch die Verse aus der Mozart'schen „Zauberflöte“:

„Wir wandeln durch der Töne Macht
Froh durch des Todes düstre Nacht!“

scheinen zu einer Art von Motto für unsere „Tristan“-Schöpfung geworden zu sein! Wie dieses Beides nun wiederum zu verstehen ist, wird sofort aus nachstehenden Darlegungen hervorgehen.

In die philosophisch-metaphysische Terminologie Schopenhauer's übersetzt, würde das Alles nämlich ungefähr so lauten müssen: Einstens war eine Ur-Einheit, die entzweite sich in Geschlechter und ward dadurch als „Welt“ zur schlechten Vielheit, die den Zwiespalt schon in sich trägt, aber nun unablässig strebt, in „Liebe“ All-Einheit (eine höhere Stufe, als die ursprünglich leere Einheit!) zu werden. Es ist die tiefere Weisheit des alten: „Zwei Seelen und Ein Gedanke — zwei Herzen und Ein Schlag“; der tiefere, sozusagen esoterische Sinn jener bekannten Sage: dass die auf dem Grabe Tristan's und Isoldens gepflanzten „Rosenstock und Rebe“ untrennbar zu Eins verwachsen seien, — jene „zur Religion gewordene Liebe“, von der bereits die Frau von Staël in ihrem Buche über Deutschland bewundernd spricht, von der erst neuerdings wieder Ed. Schläger sehr eindringlich zu uns geredet hat. Und wenn wir hierbei nun nicht vergessen

*) Wenigstens kann ich nicht wohl glauben, dass meine Leser ohne Weiteres eine einzige und zugleich letzte Brautnacht, wie die von Gottfr. Keller in „Romeo und Julie auf dem Lande“ beschriebene, annehmen wollen!

wollen, dass das Alles jetzt — bei Wagner — im Gegensatz zu den älteren Dichtungen, mit dem Ton zu ewigem Bunde vermählt, in einem musikalischen Drama vor sich geht, so scheint es uns vollends auch noch die endgiltige Erfüllung jenes bekannten Tieck'schen Verses, der da lange als ein Signal und Programm der Romantik gegolten:

„Liebe denkt in süssen Tönen,
Denn Gedanken stehn zu fern!"*)

Während nun aber den Philosophen „die furchtbare Wahrheit" der ewig sich fortzeugenden Zweiheit der Geschlechter „jede möglicher Weise aus der Liebe entkeimende Erlösung durchaus verkennen" liess, trat der Künstler an seine Stelle und, „indem er nach Keimen forscht, die — in dieser Welt verborgen — eine bessere erstehen lassen könnten, erkennt er eben in der Liebe, und zwar in derjenigen zwischen Weib und Mann, die Kraft der Erlösung vom Egoismus": mit einem „Alles ist eitel, — nur die Liebe nicht!" dichtet er seinen „Tristan". Wir nennen das Weltüberwindung und verstehen es hier als „vereinende Sehnsucht", wie sie die ursprüngliche „entzweiende Selbstsucht" glücklich zur Einswerdung und Hingabe überwunden hat. Nur aber die „Idee" kann es sein, welche in solchem Falle wirklich vom Leben zu erlösen vermag. „Das Bewusstsein des Leidens dieser Welt ist bereits eine solche beiden Liebenden gemeinsame Idee, die sie weit über allen blos individuellen Horizont hinausheben muss. In dieser Idee finden sich Tristan und Isolde, und Solches ist etwas ganz Anderes, als der sehr schwanke Begriff einer »Seelenharmonie« . . . ." (Ich citire hier einige wenige Sätze aus der vortrefflichen Tristan-Arbeit von Dr. Wolfgang Golther, erschienen im „Bayreuther Taschenalmanach" von 1886.)

(Fortsetzung folgt.)

*) Was freilich nicht in dem von Chamberlain einmal verfochtenen Sinne für Tristan in Anspruch genommen werden darf; vergl. die Controverse zwischen Chamberlain und Dr. H. Reimann über „Die Sprache in »Tristan und Isolde« und ihr Verhältniss zur Musik" — „Allg. Musik-Zeitung"; Jahrg. 1888, S. 283, 306 und 365.

Schumanniana.

Von **Eduard Reuss.**

I. Vorwort.

Die in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts geschaffenen musikalischen Werke müssen in der letzten Hälfte desselben das Schicksal mehr oder weniger nothwendiger Ausgaben erdulden, welche nicht immer dem Triebe nach Veröffentlichung entdeckter Weisheiten, sondern leider zum grossen Theile Geschäftszwecken entsprungen sind. Wenn aus der Menge der auf diese Weise entstandenen Ausgaben der deutschen Classiker und ihrer Nachfolger auf die Zunahme des Verständnisses für dieselben ein Schluss gezogen werden könnte, so müsste es der sein, dass heute kaum noch an einem Zweiunddreissigstel herumgedeutet zu werden branchte. Die öffentlichen Vorträge der Werke bekunden jedoch selbst bei berühmten Virtuosen eine Nachlässigkeit in der Wiedergabe, ja selbst in der Berücksichtigung der verschiedenen Texte, dass sogar die vorhandenen Ausgaben noch zu gering an Zahl erscheinen, wenn eben mit ihrem Erscheinen allein schon ein günstiger Einfluss ausgeübt werden könnte. Wie wenig ein solcher sich geltend macht, beweist unter vielen anderen Lieblingsstücken der Clavierspieler der Schumann'sche „Carnaval", dessen Vortrag von den unglaublichsten Widersinnigkeiten strotzt. Schon das erste Achtel des „Préambule" wird in der Regel über den Leisten der folgenden Sechszehntel — gehauen. Nebenbei mag hier bemerkt werden, dass es einem Herausgeber gelungen ist, die echt Schumann'sche Voraus-nahme *es* im vierzehnten und achtzehnten Takte der *2a volta* in ein philisterhaftes *des* zu verwandeln.

Im Folgenden sollen einige Stellen erörtert werden, welche vielleicht einer genaueren Bezeichnung unterzogen werden könnten, ohne dass dadurch gleich eine — neue Ausgabe nothwendig würde.

1. Im „Pierrot" beginnen die Sphinxe ihr Spiel sofort in der linken Hand: es wäre also gut, folgende marcato-Zeichen anzuwenden:

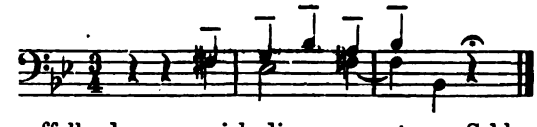
2. Im „Valse noble" steht allerdings der Bogen jedesmal über drei Takten. Die richtige Ausführung kann nur erzielt werden, wenn die linke Hand nicht an den Vierteln kleben bleibt, da sonst die beliebte Zerlegung in drei Bögen erreicht wird:

3. Die Septolen des „Eusebius" sollen als continuirliche, nicht eingetheilte Passagen gespielt werden; doch würde ein leichter Accent (agogischer?) nach dem 4. Achtel gerechtfertigt erscheinen, wodurch die ersten vier Achtel den folgenden Sechszehntel-Quintolen entsprechen würden.

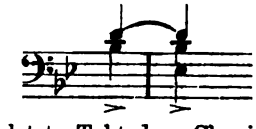
4. Im „Florestan" verführt das accentuirte *es* des zweiten Taktes zu einer Verschiebung der melodischen Phrase, welche mit *fis* beendigt ist. Das *es* gehört zum Begleitungsaccord der linken Hand und sollte mit diesem zusammengeschrieben werden.

Hat sich in der Klammer das *s* der „Papillons" nicht zufällig in ein ? verwandelt, da doch stets nur im *Plural* von den Papillons geredet wird?

5. In den Einleitungstakten zur „Coquette" muss die Figur der linken Hand ziemlich auffallend markirt werden. Auch ist das zweite *b* des 8. Taktes nach unten zu streichen, da es nicht zum Motiv gehört.

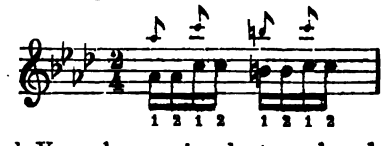


Noch auffallender mag sich dieses *marcato* am Schlusse der „Coquette" gestalten, um die „Replique", welche sich unmittelbar anschliessen muss, sehr deutlich hervorleuchten zu lassen. In dieser kann die linke Hand bei der D moll-Stelle zum *f* auch das Vorschlags-*d*, wie in der rechten Hand, spielen. Im 13. Takte muss der Bindestrich vom *b* des 8. Viertel zum *b* des folgenden Taktes in der linken Hand gestrichen werden, da im vorhergehenden Gange der rechten Hand auch beide *b* angeschlagen werden sollen.



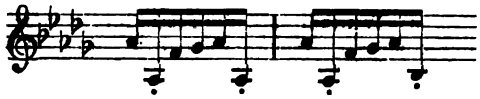
6. Wenn der letzte Takt des „Chopin" bei der Wiederholung auch ganz, ohne besonderen Abschluss, gespielt werden soll, so deutet das entschieden auf einen unmittelbaren Anschluss an die „Estrella", also ohne Absatz.

7. Gegen den von einer hervorragenden Virtuosin in der „Reconnaissance" angewandten Effect



muss energisch Verwahrung eingelegt werden, da die Bindung der oberen Octave nicht unterbrochen werden darf. Die Unter-

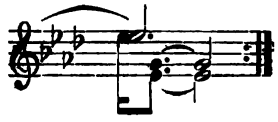
stimme muss also streng nach der Vorschrift mit dem Daumen ausgeführt werden. Dass Schumann eine besondere Vorliebe für die Verwendung eines beweglichen Daumens hatte, geht auch aus der zweiten Novellette und aus dem „Aufschwung“ hervor, in welchem jedoch das beabsichtigte *marcato* des Daumens



in ein sinnloses Hervorstechen des obern *as* mit dem 5. Finger verwandelt wird, — allerdings aus technischer Hilflosigkeit.

8. In „Pantalon et Colombine“ leitet die Fmoll-Modulation der *1a volta* deutlichst zu den 4 Takten vor dem *meno presto* zurück. Die Stellung des Wiederholungszeichens darf also nicht, wie es in einigen Ausgaben geschehen ist, verändert werden. Der vom Componisten in der *2a volta* für die linke Hand vorgeschriebene Fingersatz: 3 auf *ges* deutet auf ein legato mit dem *f* des folgenden Taktes: sonst würde der 5. Finger bequemer sein.

9. In der „Valse allemande“ ist fraglos bei der Wiederholung der ersten achttaktigen Periode eine *2a volta* mit folgendem Abschluss versäumt worden:



Die Modulation nach Asdur gehört nur zum ersten Theil, da der 2. mit Esdur beginnt, sie folglich in der Luft stehen würde.

10. Der *ppp*-Septimenaccord am Schluss des „Paganini“ soll nur niedergedrückt, nicht angeschlagen werden: ein bekannter Pedaleffect.

11. Dass im 14. Takte der *2a volta* der „Promenade“ jene oben erwähnte Virtuosin das *ges* der Bässe in ein *g* verwandelt hat, mag als bedeutsame Warnung erwähnt werden.

12. Im „Marche“ möge der Eintritt des *Thème du XVIIème siècle* recht breit und langsamer als die vorhergehende Stelle genommen werden; denn in dieser Behäbigkeit kündigt sich das Wesen der „Philister“ im Gegensatze zu der übersprudelnden Ausgelassenheit der „Davidsbündler“ an.

Die im Vorhergehenden niedergelegten Erörterungen sind einer eingehenden Berücksichtigung der feinsinnigen Detailarbeit im „Carnaval“ entsprungen und mögen nicht als oberflächliche Kritteleien angesehen werden.

Carlsruhe, 19. Januar 1892.

Eduard Reuss.

II.

Vorstehendes Vorwort war an Stelle einer neuen Ausgabe des „Carnaval“ verfasst und mit dem Ersuchen an Frau Dr. Clara Schumann gesandt worden, gütigst davon Einsicht nehmen zu wollen. Der Zweck dieser Sendung sollte darin bestehen, der Wittwe Robert Schumann's eine Aufmerksamkeit zu erweisen. Die sofortige Zurücksendung dieses Vorworts war von einem Briefe begleitet, in welchem Julie Schumann dem Verfasser mittheilte, „dass ihre Grossmutter meinte, ihre kritische Gesammtausgabe der Schumann'schen Werke sei correct genug für begabte Spieler, — Unbegabte sollen doch lieber ganz davon bleiben“. Es ist nicht recht verständlich, inwiefern die Begabung der Spieler mit einer kritischen Besprechung des Textes in Verbindung gebracht werden konnte. Würde dieser Standpunct der Genügsamkeit und Zufriedenheit mit dem Vorhandenen weitergeführt, so müsste bald aller Wissenschaft ein Halt! zugerufen werden. Mit dem von Haus aus fortschrittlichen Sinne Schumann's lässt sich eine derartige Aeusserung wohl kaum vereinbaren, wenn er selbst auch, wie es zur Begründung derselben in jenem Briefe weiter heisst, „der genaueste Corrector seiner Sachen“ gewesen sein soll.

Obgleich die Bemerkungen des Vorworts somit vor den Augen der Frau Schumann keine Gnade gefunden haben, so werden sie nun ohne dieselbe der Oeffentlichkeit für diejenigen „begabten Spieler“ übergeben, welchen es in erster Linie um die Richtigstellung der ihnen vorliegenden Ausgabe des „Carnaval“ zu thun ist, und welche sich darin durch kein Veto beirren lassen wollen. Es ist zu bedauern, dass Frau Schumann „entschieden dagegen ist, irgend welche Zeichen hinzuzufügen“, da unter diesem Verhalten ihre kritische Gesammtausgabe der Werke ihres Gatten an unbedingter Zuverlässigkeit manche Einbusse erlitten hat.

III.

Der Verfasser des obigen Vorworts sucht seit Jahren die erste Ausgabe der Paganini-Etuden von Liszt, wenn auch nur abschriftlich, zu bekommen. Dieselben müssen bei Haslinger (Wien) nach der im Jahre 1840 vollzogenen Heirath der Frau Schumann erschienen sein, weil sie bereits die auch in zweiter Ausgabe beibehaltene Widmung an sie aufweisen. Da Robert Schumann jene erste Ausgabe mit edler Begeisterung besprochen hat, so liess diese Thatsache den Gedanken erzeugen, dieselbe könne sich noch in den Händen einer Frau befinden, welcher nie wieder eine ähnliche schwärmerische Huldigung ihrer Künstlerschaft wie gerade aus der Feder Liszt's zu Theil geworden ist. Für die mit dem Vorwort eingesandte Anfrage nach dem Besitze jener Ausgabe und für die im Falle der Bejahung daran geknüpfte höfliche Bitte um gütige Anordnung einer Copie derselben scheint Julie Schumann von ihrer Grossmutter keinen Auftrag zur Beantwortung erhalten zu haben. —

Inzwischen hat Heinrich Porges dem Verfasser in freundlichster Weise das erste Heft jener ersten Ausgabe des Liszt'schen Werkes zum Geschenk gemacht. Es bleibt somit nur der Wunsch nach Kenntnissnahme des zweiten Heftes übrig, worin allerdings die beiden Edur-Etuden enthalten sind, deren erste in der ursprünglichen Gestalt eine ganz veränderte Physiognomie getragen hat.

Tagesgeschichte.

Musikbrief.

Wien.

(Fortsetzung.)

Ueberaus zahlreich waren in der abgelaufenen Saison hier die Gesangsconcerte. Auch diesfalls begegnete man dem bewährten Alten und interessanten Neuen, grossen Talenten, ja selbst ersten Meistern, aber freilich auch so mancher Mittelmässigkeit. Zu den anziehendsten neuen Erscheinungen gehörte Frau Lillian Sanderson, die geistvolle, von so hohem künstlerischen Ernst erfüllte Amerikanerin, deren Vorzüge im „Musikal. Wochenbl.“ bereits von anderer Seite eine so warme Würdigung erfuhren. Frau Sanderson gab bei uns zwei Concerte, in welchen sie sich zunächst schon durch die glückliche Wahl ihrer Vorträge, die besonders die Production der Gegenwart berücksichtigt, die Hochachtung der Kenner und des kunstsinnigen Theiles des Publicums erwarb. Und die einfach schlichte, dabei aber doch ungemein fein nuancirte und von einer trefflichen Schule unterstützte Art der Wiedergabe, als deren Hauptvorzug vielleicht die musterhaft deutliche Aussprache zu betrachten, musste natürlich die einmal gewonnene gute Meinung der verstehenden Hörer bis zur Bewunderung und wärmsten Sympathie steigern. Wie ergreifend weiss Frau Sanderson die originellen Tondichtungen August Bungert's wieder zu geben, eines Componisten, den sie für den deutschen Concertsaal gleichsam neu entdeckt hat! Dessen „Kleines Lied“ musste sie wiederholen, mir persönlich war in ihrer Darstellung das in seiner naturwahren Einfachheit geradezu erschütternde Stimmungsbild des frierenden, sich für seine hungrigen Kleinen aufopfernden „Sandträgers“, dessen eintönig wiederholter Ruf so lange ungehört verhallt, noch weit werthvoller. Tagelang brachte ich den eigenen Eindruck nicht los. Auch für Schumann's wehmüthig volksthümliche Ballade „Die rothe Hanne“ traf die Sängerin überraschend den rechten Ton. Die Masse des Publicums zu begeistern vermag Frau Sanderson nicht, wenigstens nicht in Wien. Bei uns gibt man zu viel auf Glanz oder doch individuellen Reiz der Mittel, eine Gottesgabe, die der Künstlerin leider versagt ist. So musste sie denn in Gesängen, die man hier von stimmbegabteren Rivalinnen, wie namentlich Frau Rosa Papier, Alice Barbi, Hermine Spies gehört, natürlich abfallen. Von den drei Letztgenannten erfreute uns in der verflossenen Sai-

son nur die Barbi mit ihren an Feinheit wie Mannigfaltigkeit des Ausdrucks und technischer Vollendung kaum zu überbietenden Meistervorträgen. Mit der entschiedensten Vorliebe, ja mit wahrer Begeisterung und demgemäss auch durchgreifendsten Wirkung singt sie neuerdings Brahms: für eine Vollblut-Italienerin gewiss ein seltener Fall. Bei grosser Vielseitigkeit doch am meisten der modern französischen Richtung wahlverwandt, zeigte sich eine andere technisch hervorragende Sängerin, Frl. Jettka Finkenstein aus Darmstadt, die ihre Ausbildung, wie wir hören, theils Prof. Engel in Berlin, theils Frau Viardot-Garcia in Paris verdankt. Letztere Schule hat offenbar die besten Früchte getragen, was sich an der eigens pikanten und zündenden Manier verrieth, mit welcher die Dame einem Bolero von Massé und einem Chanson arabe von Godard lebhaften Beifall erwarb: allerdings raffinirte Stücke von recht zweifelhaftem Werth. Für die Poesie eines Wagner („Träume") und Brahms („Von ewiger Liebe" und Anderes) fehlte dem Vortrage bei aller tadellosen Correctheit der rührende Herzenston. Ein hervorstechendes geistiges Element vermissten wir in den Darbietungen einer technisch kaum minder geschulten und der eben genannten stimmlich überlegenen Sopranistin Frl. Raphaëla Pattini, angeblich k. preuss. Hofopernsängerin. Der Vergleich mit Frl. Finkenstein bot sich von selbst, da beide Sängerinnen u. A. die Romanze aus Thomas' „Mignon" vortrugen. Viel mehr Interesse, ja Sensation erregte in dem Concerte des Frl. Pattini ihr Oheim und Lehrer, Hr. Bettini, Einer jener temperamentvollen und fabelhaft beweglichen echt italienischen Buffo-Sänger, die heute beinahe schon auf den Aussterbeetat gesetzt sind. Von Maëstro Bettini mit dem ihm eigenen sprudelnden Humor in Phrasirung und Mimik Rossini's Tarantella zu hören, ist zum Todtlachen; wenn aber der ehrwürdige Graukopf trotz längst verblichenen Stimmschmelzes zärtliche Liebeslieder „girrt", — dann hört freilich der Spass auf. Als ein in Wien stets willkommener Gast erschien auch heuer wieder Hr. Paul Bulss, der militärisch schneidigste aller Baritone — wie man ihn häufig nennt —, eben deshalb aber auf der Bühne z. B. als Zampa wohl noch überzeugender, denn im Concertsaal. Hr. Bulss verdient übrigens unseren besonderen Dank, dass er an seinem bei Bösendorfer gegebenen Lieder- und Balladen-Abend M. Plüddemann's „Taucher" in den Mittelpunct des Programms setzte. Es war dies mit Rücksicht auf die ungewöhnliche Länge der besagten Ballade ein Wagniss, vielleicht eher für einen intimen Kreis verstehender Freunde des Kunstgenres geeignet, als in einem öffentlichen Concert zu riskiren. Die reactionäre Kritik hat denn auch nicht ermangelt, dem berühmten Gast für die „höchst unglückliche Wahl" gehörig den Text zu lesen. Ihr Berichterstatter empfing aber von der Doppelleistung des Componisten und des Sängers bei dieser Wiedergabe des „Tauchers" einen höchst anregenden Eindruck, einzig bedauernd, dass nicht ein energischerer Spieler, als Hr. F. Masbach vor dem Flügel und nicht lauter Gesinnungsgenossen im Parterre sassen. Plüddemann's „Taucher" ist in der farbenreichen, auf einem Haupt-Leitmotiv basirenden Begleitung, welche den declamatorischen Accenten der Singstimme folgt, durchaus orchestral gedacht und will daher auch am Clavier möglichst so angepackt sein: ein Felix Mottl vermöchte dies, verstand er uns doch bei seinen unvergesslichen „Tristan"- und „Parsifal"-Interpretationen in Wien vom Bösendorfer Flügel aus das fehlende Orchester fast zu ersetzen. Uebrigens war selbst der äussere Erfolg, den Hr. Bulss mit der Plüddemann'schen Ballade erzielte, ein so bedeutender, dass er den Sänger für den Opfermuth, mit der er sich einer im landläufigen Sinne undankbaren Aufgabe unterzog, belohnt und für die nachhinkenden Unbilden der Kritik entschädigt haben dürfte, wenn er nicht schon diese Entschädigung reichlich in dem erhebenden Bewusstsein fand, für einen wahrhaft ernst strebenden und die gewählte Form meisterhaft beherrschenden Tonkünstler, wie Plüddemann Einer ist, so mannhaft eingetreten zu sein. Zwei Sensationsconcerte in des Wortes verwegenster Bedeutung veranstaltete im grossen Musikvereinssaale Hr. Theodor Reichmann, dessen Scheiden von der Wiener Hofoper eine bisher unausgefüllte Lücke in deren Repertoire gerissen, dessen stimmlicher Schmelz und überquellend herzenswarmer, poetischer Vortrag namentlich auf unsere Damenwelt einen Zauber üben, wie kaum die irgend eines zweiten Baritons. Demgemäss war auch der Saal an beiden Abenden wochenlang im Voraus ausverkauft und der Triumph des seltenen Gastes ein vollständiger. Eine nicht misszuverstehende Anspielung auf das eigentliche Terrain seines Wirkens, das er in Wien wohl so gern wieder beträte, wenn man ihm „von der anderen Seite" nur ein wenig entgegenkäme, lag in der Wahl des Programms für den zweiten Abend. Es gab da nur Opernstücke zu hören und zumeist solche, die im Concertsaal, herausgerissen aus dem dramatischen Zusammenhange, an Wirkung ausserordentlich verlieren. So Hans Sachs' Monologe aus dem 2. und 3. Act der „Meistersinger", Wolfram's Gesänge ebenfalls aus dem 2. und 3. Act des „Tannhäuser", die grosse (erste) Arie des Hans Heiling und Anderes. Welche Sehnsucht mussten alle diese Herrlichkeiten bei der bestrickenden Wiedergabe in zahllosen Herzen erwecken: sie in der Oper selbst wieder von Reichmann zu hören, woselbst bei uns sein Sachs (bekanntlich durchaus nicht die stilvollste dramatische Verkörperung des grossen Schusterpoeten, aber doch eine ungemein fesselnde, zuletzt erhebende Leistung), noch mehr aber sein Wolfram, Holländer, Heiling, Vampyr zur Zeit völlig unersetzt sind. Leider fürchten wir, dass nach Alledem, was vor Reichmann's geradezu brüsker Entlassung vom Hofoperntheater zwischen den Coulissen vorgegangen sein soll — wir können es hier nicht einmal andeuten — an einen Wiedergewinn des poetischen Sängers vorderhand nicht zu denken ist. Stimmlich zeigte er sich an den beiden Concertabenden auf der vollen Höhe seiner Kraft, dabei bemerkten wir sehr rühmenswerthe Fortschritte in Bezug auf Declamation, Gebrauch des Athems und der Tongebung, welch Letztere der Künstler jetzt mitunter bis zum leisesten Flüstern abzudämpfen weiss, um natürlich im Gegensatz hierzu dann mit dem vollen Brustton um so unwiderstehlicher zu wirken. Eine ganz eigene Natur, eine grandiose Specialität bleibt Th. Reichmann, der, wie wir wissen, R. Wagner aufs Höchste verehrt, unter allen Umständen selbst im Concertsaal: nun, vielleicht erfreuen wir uns bald wieder seiner glänzenden Bühnenvorzüge. Wenn schon nicht in Wien, so dafür an idealerer Stätte — in Bayreuth.

(Fortsetzung folgt.)

Concertumschau.

Baltimore. 5. Conc. des Baltimore Symph. Orch. (Jungnickel): Ungar. Suite v. H. Hofmann, Ouvert. „Prince Igor" v. Borodin, 1. Rhaps. v. A. Hallén, Balletmusik a. „Le Cid" v. Massenet, Adagio con variazioni a. dem Kaiserquart. v. Haydn, Gesangvorträge der Frau Metzger. — Piano Recital des Hrn. d'Albert am 12. April mit Werken v. Bach-d'Albert (Ddur-Praelud. u. Fuge), Beethoven (Son. Op. 109), Mendelssohn (Variat. sér.), Chopin, Raff (Suite Op. 91) und Liszt (Petrarca-Sonett, „Feux follets" u. Span. Rhaps.).

Boston. Conc. des Philharm. Orch. a. New-York (Damrosch) unt. Mitwirk. der Damen Franklin, Clarke und Little (Ges.) u. des Hrn. Brodsky (Viol.) am 12. April: 3. Ouvert. zu „Leonore" v. Beethoven, „Einzug der Götter in Walhall" u. Klagegesang der Rheintöchter a. „Rheingold", „Walkürenritt" a. der „Walküre", „Waldweben" a. „Siegfried", Gesang der Rheintöchter u. Trauermarsch a. der „Götterdämmerung" v. Wagner, Violinconc. v. Beethoven. — Aufführ. v. Schumann's „Das Paradies und die Peri" durch die „Cecilia" unt. Leit. des Hrn. Lang u. solist. Mitwirk. der Damen Ford, Whittier, Thomas, Little u. King u. der HH. Winch u. Buffum. — Concertaufführung v. Wagner's „Parsifal" unt. Leit. des Hrn. Lang mit dem Seidl-Orchester a. New-York und dem „Cecilia"-Club, sowie unt. gesangsolist. Mitwirk. der Damen Mielke, Wymann u. Little u. der HH. Fischer, Dippel, Meyn u. Henschel am 4. Mai. — Letztes Conc. des Kneisel-Quart. unt. Mitwirk. der HH. Perabo (Clav.), Nováček (2. Viol.) und Schulz (2. Violonc.): Gdur-Streichsext. v. Brahms, Emoll-Streichquart. u. Clav.-Violoncellson. (welche?) v. Beethoven.

Chicago. 8. Kammermusik der HH. Bendix u. Gen. unt. Mitwirk. der HH. Seeboeck (Clav.) u. Scheurs (Clar.): Clar.-Quint. Op. 31 v. Weber, Streichquart. „Aus meinem Leben" v. Smetana, Adur-Clav.-Violinson. v. Brahms.

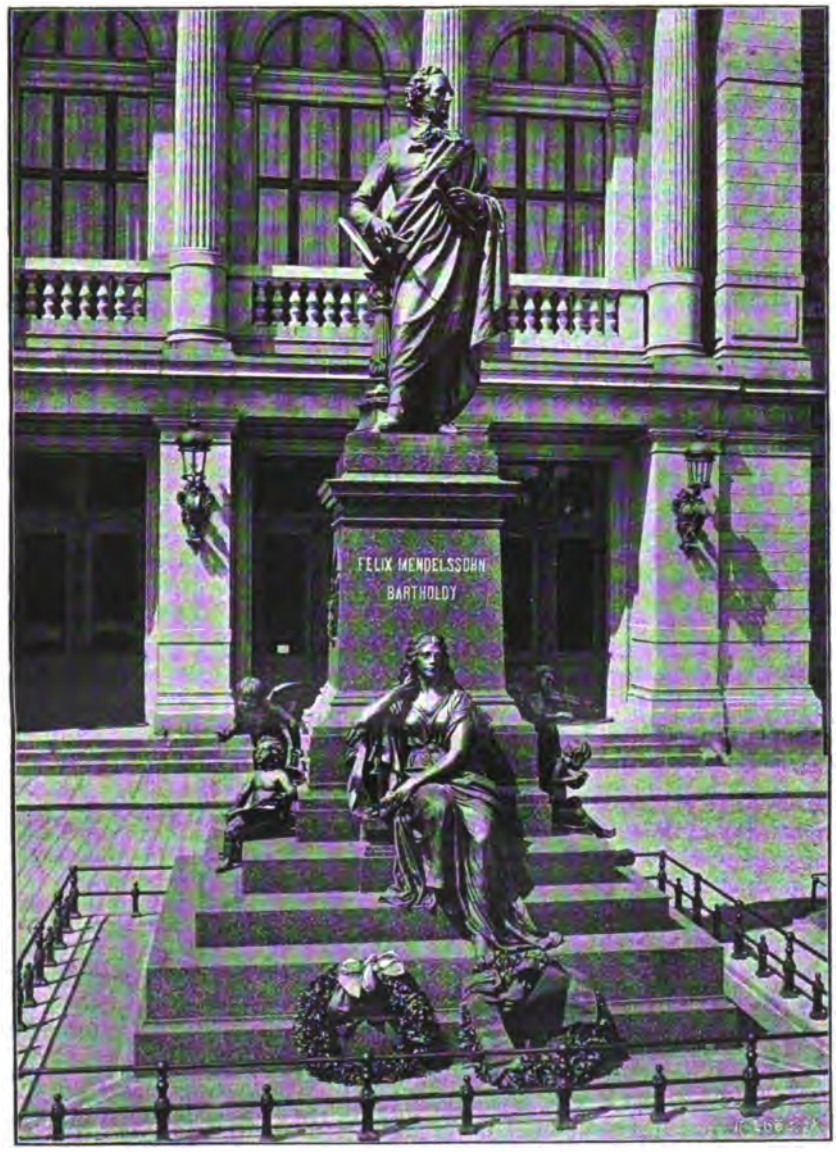
Cleveland. 4. Philharm. Conc.: „Frithjof"-Symph. von H. Hofmann, Ouverture zu „Richard III." v. Volkmann, drei Nummern a. „Coppelia" v. Delibes, Intermezzo a. „Cavalleria rusticana" v. Mascagni, Slav. Marsch v. Tschaïkowsky, Solovorträge der Frau Ford (Ges.) u. des Hrn. Egry (Viol., u. A. Zigeunertänze v. Sarasate).

Darmstadt. 3. Kammermusikabend der HH. de Haan, Helmer, Walter, Oelsner u. Reitz unt. Mitwirk. des Hrn. Engel (Clar.): Hmoll-Clavierquart. v. Mendelssohn, Esdur-Streichquart. v. Haydn, Amoll-Trio f. Clav., Clar. u. Violoncell v. Brahms.

Dresden. Conc. des Sängers Hrn. H. Melms am 6. Mai: Clav.-Violinsonate (Op. ?) v. Gade (Frl. v. Ziegler u. Hr. Elsmann), Solovorträge des Frl. v. Ziegler (Lied ohne Worte v. Tschaïkowsky und Bmoll-Scherzo v. Chopin), der Frau Karchow-Lindner (Declam.) u. der HH. Melms („Ein Augenblick" v. Hering, „Jasminstrauch" und „Frühlingswelt" v. A. Maurice, „Abschied" v. C. Hess etc.) u. Elsmann (Sarabande v. J. C. Ames, Canzonetta v. Godard u. Danses ztiganes v. Nachèz). — Geistl. Musikaufführ. des Organisten Hrn. Borrmann unt. Mitwirkung des Frl. Blüher (Ges.), der HH. Brückner (Ges.) u. Elsmann, sowie des Männergesangvereins „Liederkreis-Harmonie" am 15. Mai: Chöre v. Rosselli, C. A. Fischer (Chor a. „Tell") u. R. Palme („Wie lieblich sind auf den Bergen"), Vocalduett v. Mendelssohn, Soli f. Ges. v. Mendelssohn u. Beethoven u. f. Viol. v. Rheinberger (zwei Suitensätze) u. J. C. Ames (Sarabande).

Forst. 2. Philharm. Conc. (Berény): Hmoll-Symph. v. Schubert, Ouvert. „Meeresstille und glückliche Fahrt" v. Mendelssohn, 1. Rhaps. v. Liszt, Solovorträge der Frau Luther (Clav., Concertstück v. Weber) u. des Hrn. Berény (Violine, 7. Conc. v. de Bériot, Romanze a. dem 2. Conc. v. Wieniawski u. Cavatine v. Raff).

Glogau. Conc. des Hrn. Jul. Lorenz unt. Mitwirk. der Sängerin Frau Becker u. A. m. am 7. Mai: Männerchöre v. Vittoria u. J. Lorenz (Altdeutsches Minnelied), „Danse macabre" u. 2. u. 3. Satz des Gmoll-Conc. f. zwei Claviere von Saint-Saëns, Soli f. Ges. v. Rubinstein („Es war ein alter König"), Brahms („Vergebliches Ständchen"), Berény („Melancholie", „Vergissmeinnicht", „Spielmanns Lockung" und „Zuversicht"), G. Henschel (Morgenhymne u. „Jung Dietrich") u. A. u. f. Clav. v. J. Lorenz (zwei Novelletten, Walzer-Fragment u. „Il mazzetto di fiori").



Das Felix Mendelssohn Bartholdy-Denkmal in Leipzig, modellirt von Werner Stein.
(Nach einer photographischen Aufnahme von Hermann Vogel in Leipzig.)

Helsingfors. 7.—14. Musikaufführ. des Musikinstituts: Cmoll-Clavierquart. v. J. Brahms (HH. Dayas, Halvorsen, Schwartz u. Merck), Streichquartette in Emoll v. J. Halvorsen, Op. 95 v. Beethoven und in Gdur v. Haydn (HH. Halvorsen, Sante, Schwartz u. Merck), Claviertrios in Bdur und Esdur v. Schubert u. in Cmoll v. Brahms (HH. Dayas, Halvorsen u. Merck), No. 1 a. Op. 70 v. Beethoven (Frl. Hymander u. gen. Streicher) u. in Amoll v. Tschaïkowsky (Hr. Ekman u. gen. Streicher), Cmoll-Clav.-Violinson. von Grieg (HH. Dayas u. Halvorsen), „Kultaselle", Variat. f. Clavier u. Violonc. v. F. B. Busoni (HH. Dayas u. Merck), Zigeunerlieder Op. 103 f. Soloquart. u. Clav. v. Brahms (Ges.: Frls. Leander u. Popoff u. HH. Seppelin u. Ojanperä, Clavier: Hr. Dayas), Solovorträge der Frls. Morduch (Ges., „Zur letzten guten Nacht", „Der Rose Erwachen", „Einst, jetzt" u. „Frühlingswonne" v. W. H. Dayas), Hymander (Clav., Gmoll-Phant. v. Beethoven) u. Wendell (Clav., Gdur-Sonate v. Schubert) u. der HH. Ojanperä (Wolfram's Gesänge a. „Tannhäu-

ser“ v. Wagner u. „Om jag dör först“ und „I hösten“ von R. Faltin), Dayas (Variat. u. Fuge üb. ein Händel'sches Thema v. Brahms u. Sonaten in Bmoll v. J. Reubke, Op. 101 v. Beethoven u. in Hmoll v. Liszt), Halvorsen (Amoll-Concerte v. S. Bach u. Vieuxtemps, Emoll-Romanze v. Chr. Sinding u. „Huldrelok“ u. Furioso eig. Comp.) und Merck (Sonate v. Boccherini).

Leipzig. Aufführ. des Riedel-Ver. (Prof. Dr. Kretzschmar) unt. solist. Mitwirk. der Frls. Martini, Sperling u. Gondar u. der HH. G. Borchers u. Schreiber (Ges.), sowie des Hrn. Homeyer (Org.) am 2. Juni: Air a. der Ddur-Suite f. Streichorch. v. S. Bach, Pastorale f. do. a. dem „Messias“ v. Händel, Historie „Saul, was verfolgst du mich“ f. Soli, Chor in 14 Stimmen, Streichorch. u. Org. v. H. Schütz, Motette „Singet dem Herrn ein neues Lied“ f. zwei Chöre v. S. Bach, Altdeutsches Weihnachtslied f. gem. Chor u. Soli v. R. Volkmann, Chorlieder „Auf Christi Himmelfahrt“, „Auf das Pfingstfest“ und „Am Tage der heiligen Dreifaltigkeit“ v. J. Eccard, Soli f. Tenor v. H. Albert, J. W. Franck u. H. Schütz (Psalm m. Streichinstrumenten u. Org.) u. f. Org. v. S. Scheidt, M. Schildt u. J. Prätorius. — 4. Conc. des Liszt-Ver. unt. Leit. des Hrn. Weingartner a. Berlin: Dante-Symph. v. Liszt, 3. Ouvert. zu „Leonore“ v. Beethoven, Verwandlungsmusik a. „Malawika“ v. F. Weingartner, Solovorträge der HH. Gausche a. Creuznach (Gesang, „Botschaft“, „Abendgang“ und „Komm“ von A. Fuchs u. „Edward“ v. Löwe) u. des Hrn. Schuster aus Mannheim (Violine, 3. Conc. v. Bruch).

Neuchâtel. 32. Conc. der Société chorale (Röthlisberger) unt. gesangsolist. Mitwirk. des Frl. Prosky a. Zürich, der Frau Räuber-Sandoz a. Bern und des Hrn. Troyon von hier: Fragmente a. „Orpheus“ v. Gluck u. „Lohengrin“ u. „Tannhäuser“ v. Wagner. (Harfe: Hr. Pester a. Zürich.)

New-York. Conc. zu Ehren der National League of Musicians unt. Leit. der HH. A. Seidl, Damrosch u. van der Stucken u. Mitwirk. der Frau Ritter-Goetze (Ges.) u. des Hrn. Brodsky (Viol.): Suite „Esclarmonde“ v. Massenet, 3. „Leonoren“-Ouvert. v. Beethoven, Vorspiel u. „Isoldens Liebestod“ a. „Tristan und Isolde“ u. Kaiser-Marsch v. Wagner, Soli f. Ges. von Saint-Saëns (Arie a. „Samson und Dalila“) und Wagner („Träume“) u. f. Viol. v. Bruch (1. Concert). — 3. Conc. des „Liederkranz“: Schlussscene a. dem 1. Aufzug v. „Parsifal“ v. Wagner, Einzugsmarsch a. der „Königin von Saba“ v. Goldmark, a capella-Chöre „Die Vesper“ v. Beethoven und „Im Winter“ v. Kremser, Solovorträge der HH. E. de Reszké (Ges.), Rummel (Clav., Gmoll-Conc. v. Saint-Saëns) u. Schröder (Violonc., u. A. Spinnlied v. Popper). — Aufführ. v. Saint-Saëns' „Samson and Dalila“ durch die Oratorio Society unt. Leit. des Hrn. Damrosch und Mitwirk. der Frau Ritter-Goetze u. der HH. Montariol, Fischer, Moore, Distelhurst u. Robinson. — 2. Conc. des Music Club: Streichoctett v. Svendsen, Gesangvorträge des Frl. Pewny („Die Nachtigall“ v. Alabieff, „Rast“ v. Goldmark u. „Vergebliches Ständchen“ v. Brahms) u. des Hrn. Fischer.

Osnabrück. Geistl. Conc. in der Marienkirche am 15. April unt. Mitwirk. des Chors dieser Kirche, veranstaltet vom Organisten Hrn. Oeser: Chöre v. Gade, Hauptmann u. Bach-Wüllner, Soloquart. „Ich hab dich lieb“ v. A. Becker, Vocalduett „Quam admirabile“ v. Rheinberger, Soli f. Ges. v. Keiser u. f. Org. v. S. Bach (Phant. u. Fuge in Gmoll) u. Rheinberger (And. a. Op. 162). (Nach dortigen Berichten, die dem Orgelspiel des Hrn. Oeser volles Lob angedeihen lassen, muss die Orgel dieser Kirche ein sehr ungenügendes, eines Gotteshauses ganz unwürdiges Werk sein.) — Geistl. Conc. des Gesangver. (Drobisch) in der St. Katharinen-Kirche am 13. Mai: Chöre v. Händel u. P. A. Schulz, sowie altdeutsche geistliche Lieder „Die mystische Rose“ u. „Gottes Edelknabe“, bearb. v. C. Riedel, Motette f. Frauenchor v. Mendelssohn, Soli für Ges. v. Radecke (Geistl. Lied), Hiller (Gebet) u. A., f. Org. v. Hesse u. S. Bach u. f. Violonc. v. Händel.

Paderborn. 4. Conc. des Musikver. (Wagner): And. aus dem Clavierquart. Op. 16 v. Beethoven, Barcarole f. Clav., Viol. u. Violonc. v. Fesca, Fdur-Clav.-Violinson. v. Grieg (Hr. Wagner u. Frl. Schwartz a. Cöln), Chorlieder v. A. Kleffel („Es fuhr ein Fischer“) u. J. J. Maier („Frühling ohn Ende“), Männerquartette v. Menager, Abt u. Pohlenz, Solovorträge der Frls. Rintelen a. Bielefeld (Ges., „Du rothe Rose auf grüner Haid“ v. Lessmann, „O wie tief“ v. P. E. Wagner, „Der Lenz“ v. Lassen, „Sommerabend“ u. „Frühling und Liebe“ v. M. Blumner) u. Schwartz (Gmoll-Legende v. Wieniawski, 5. Ungar. Tanz v. Brahms-Joachim etc.).

Rostock. 3. u. 4. Orch.-Conc. des Ver. Rostocker Musiker (Dr. Thierfelder): Symphonien v. Schubert (Cdur) u. Brahms (Cmoll), Ouverturen v. Spohr, H. Hofmann (Schauspiel-) u. Raff („Ein feste Burg“), Trauermarsch v. Chopin, Intermezzo f. Streichorch. v. Wüerst, „Consolation“ f. do. v. Raff.

Rotterdam. Conc. v. Rotte's Mannenkoor (Verhey) unt. solist. Mitwirk. des Frl. Klinge a. Crefeld u. A. am 28. April: „Johanna von Orleans“ f. Männerchor, Soli u. Orch. v. H. Hofmann, „Velleda“ f. do. v. Brambach.

Sondershausen. Kammermusik im Conservat. der Musik am 16. Mai: Clavierquart. v. Schumann, Seren. f. Blasinstrumente v. L. Bödecker, Adur-Clav.-Violoncellson. v. Beethoven. (Ausführende: HH. Herold [Clav.], Corbach, Schomburg, E. u. A. Martin, Strauss, Vaupel, Bauer u. Götze.)

Speyer. 4. Conc. v. Caecilien-Ver. u. Liedertafel (Schefter) mit H. Hofmann's „Editha“ f. Soli, Chor u. Orch. unt. solist. Mitwirk. der Frls. Kolb a. Frankfurt a. M. und Clossmann a. Ludwigshafen, des Hrn. Keller v. ebendaher u. eines ungen. Bassisten.

☛ *Veraltete Programme, sowie Programme ohne Angabe von Ort und Datum müssen vollständig unbeachtet bleiben!*

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Güstrow. In den Hauptsolopartien des M. Bruch'schen „Odysseus“, welcher kürzlich durch den hiesigen Gesangverein zur Wiedergabe gelangte, waren Frl. Minor aus Schwerin und das Ehepaar Lissmann aus Hamburg activ und erregten durch ihre superben Leistungen den lebhaftesten Beifall. — **London.** Frl. Calvé hat sowohl als Santuzza, wie auch als Suzel („L'Amico Fritz“) im Covent Garden-Theater reiche Ehren davongetragen, Hr. van Dyck in „Margarethe“ Triumphe gefeiert. — **Lützen.** Auch heuer durfte sich unser Gustav Adolf-Verein bei Veranstaltung eines Concertes der uneigennützigsten Unterstützung des Ehepaares Klengel (Declamation und Violoncell) und der HH. Capellmeister Sitt (Violine) und Tenorist Trautermann aus Leipzig erfreuen, welchen Künstlern sich die junge Violoncellistin Miss May Taylor aus Oxford, eine hochtalentirte Schülerin Meister Klengel's, und der brillante Pianist Hr. Consolo aus Mailand angeschlossen hatten. Die von diesen Herrschaften gebotenen Genüsse waren abermals seltenster und köstlichster Art und werden allen Zuhörern unvergesslich bleiben. — **Paris.** Der Tenor Hr. Lafarge, bisher am Monnaie-Theater in Brüssel, ist für die hiesige Komische Oper verpflichtet worden. — **Schwerin.** Die viel umworbene hiesige Hofcapellmeisterstellung ist an Hrn. Gille in Düsseldorf, dem ein sehr guter Ruf vorausgeht, übergegangen. Nachfolger des Genannten in Düsseldorf wird Hr. Göllerich in Königsberg i. Pr. sein. — **Wien.** Zu der k. k. Oper wird zum 1. August die dramatische Sängerin Frau Thomas-Schwarz aus Strassburg i. E. in festes Engagement treten.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 4. Juni. Motette „Singet dem Herrn ein neues Lied“ v. S. Bach. 5. Juni. Drei Nummern a. der Cant. „Also hat Gott die Welt geliebt“ v. S. Bach. — Nicolaikirche: 6. Juni. Dasselbe wie am 5. Juni.

Aufgeführte Novitäten.

Arens (F. X.), Symph. Phant. „Aus meines Lebens Frühlingszeit“. (Leipzig, American Composers' Conc. unt. Leit. des Hrn. Arens am 9. April.)

Bazzini (A.), Dmoll-Streichquart. (Chemnitz, 2. Kammermusikaufführ. des Hrn. Pohle.)

Berlioz (H.), Ouvert. zu „Béatrice et Bénédict“. (Hamburg, 9. Abonn.-Conc. unt. Leit. des Hrn. Dr. v. Bülow.)

— — „Die Flucht nach Egypten“. (Berlin, 4. Conc. des Philharm. Chors.)

Borodin (A.), Esdur-Symph. (Bern, 6. Abonn.-Conc. der Musikgesellschaft.)

Brahms (J.), 3. Symph. (Amsterdam, Aussergewöhnl. Abonn.-Conc. im Neuen Concerthaus. Chemnitz, 11. Symph.-Conc. der städt. Cap. Lüttich, 3. Conc. der Société des Nouveaux-Concerts.)

— — 4. Symph. (Leipzig, 21. Abonn.-Conc. im Neuen Gewandhaus.)

— — Adur-Seren. f. kl. Oreh. (Berlin, 10. Philharm. Conc.)

Brahms (J.), Orchestervariat. über ein Händel'sches Thema. (Hamburg, 10. Philharm. Conc.)
— — Trag. Ouvert. (Boston, 20. Conc. des Boston Symph. Orch.)
— — Bdur-Streichsextett. (Bremen, 6. Kammermusik Bromberger-Skalitzky.)
— — Hmoll-Quint. f. Clar. u. Streichinstrumente u. Amoll-Trio f. Clav., Clar. u. Violonc. (Bonn, 3., Crefeld, 3., u. Cöln, 7. Kammermusik der HH. Hollaender u. Gen. a. Cöln.)
— — Gmoll-Clavierquart. (Bremen, 5. Kammermusikabend der Philharm. Concerte.)
— — Schicksalslied f. Chor u. Orch. (Berlin, 4. Concert des Philharm. Chors.)
Bruch (M.), 3. Violinconcert. (Boston, 18. Conc. des Boston Symph. Orch.)
Chadwick (G. W.), Ouvert. „Melpomene". (Leipzig, American Composers' Conc. unt. Leit. des Hrn. Arens am 9. April.)
Costa (A.), Orchestersuite, Cantate „Vision" f. Soli, Chor u. Orch. u. Legende „Pilgerfahrt der Seele" f. Sopransolo, Frauenchor u. Orch. (Berlin, 2. Conc. des Comp.)
Dvořák (A.), Claviertrio Op. 26. (Clifton, 3. Chamber Conc. des Frl. Eyre.)
— — Claviertrio Op. 65. (Leipzig, 158. Kammermusik im Riedel-Ver.)
Fuchs (R.), Cdur-Seren. f. Streichorch. (Cassel, 6. Abonn.-Conc. des k. Theaterorch.)
— — Ddur-Seren. f. Streichorch. (Laibach, 3. Mitgliederconc. der Philharm. Gesellschaft.)
Gernsheim (F.), Ouvert. „Waldmeisters Brautfahrt". (Hamburg, 8. Abonn.-Conc. unt. Leit. des Hrn. Dr. v. Bülow.)
— — „Salamis" f. Männerchor, Baritonsolo u. Orch. (Chemnitz, 2. Abonn.-Conc. des Lehrer-Gesangver.)
Goldmark (C.), Clav.-Violinsuite. (Bern, 5. Kammermusikmat. des Hrn. Denhof.)
Grieg (Edv.), Orchestersuite aus „Peer Gynt". (Constanz, Symph.-Conc. des Hrn. Handloser am 3. April.)
— — Gmoll-Streichquartett. (Clifton, 3. Chamber Conc. des Frl. Eyre.)
— — Clav.-Violoncellson. (New-York, 10. Conc. der HH. Herrmann u. Gen.)
Grill (L.), Ouvert. „Hilarodia". (Leipzig, 21. Abonn.-Conc. im Neuen Gewandhaus.)
Hallén (A.), Fragment a. der Oper „Harald, der Wicking". (Berlin, Conc. des Opernver. am 4. April.)
Hansen (E. R.), Suite f. Streichorch. (Leipzig, 4. Soirée des Kammermusikver.)
Huber (H.), Bdur-Sonate f. zwei Claviere. (Gera, Conc. des Musikal. Ver. am 5. April.)
Jadassohn (S.), „Vergebung" f. Chor, Sopransolo u. Orch. (Chemnitz, 6. geistl. Musikaufführ. des Kirchenchors zu St. Jacobi.)
Jensen (G.), Clav.-Violoncellsonate. (Leipzig, 4. Soirée des Kammermusikver.)
Kahn (R.), Hmoll-Clavierquart. (Stuttgart, 3. Quartettsoirée der HH. Singer u. Gen.)
Klughardt (A.), 3. Symph. (Magdeburg, 3. Casinoconc.)
— — Cmoll-Symph. (Dessau, 7. Conc. der Hofcap.)
Koch (F. E.), 2. Symph. (Zwickau, 3. Philharm. Conc.)
Kronach (E.), Ouverture zu O. Ludwig's Trauerspiel „Die Makkabäer". (Zwickau, 3. Philharm. Conc.)
Krug (Arn.), Symph. Prolog zu „Othello". (München, 3. Conc. des Orch.-Ver.)
Lange (S. de), 3. Symph. (Amsterdam, Abonn.-Conc. im Neuen Concerthaus.)
Liszt (F.), „Les Préludes". (Chemnitz, 10. Symph.-Conc. der städt. Cap.)
— — Adur-Clavierconcert. (Hamburg, 9. Abonn.-Conc. unt. Leit. des Hrn. Dr. v. Bülow.)
Mac-Dowell (F. A.), Drei Sätze a. der Orchestersuite Op. 42. (Leipzig, American Composers' Conc. unt. Leit. des Hrn. Arens am 9. April.)
Moszkowski (M.), Vorspiel und Balletmusik a. „Boabdil". (Hamburg, 9. Abonn.-Conc. unt. Leit. des Hrn. Dr. v. Bülow.)
Nicodé (J. L.), „Bilder aus Süden" f. Orchester. (Chemnitz, 11. Symph.-Conc. der städt. Cap.)
Paine (J. K.), 1. u. 2. Satz a. der Symph. „Im Frühling". (Leipzig, American Composers' Conc. unt. Leit. des Hrn. Arens am 9. April.)
Raff (J.), Clavierquart. Op. 202. (Chemnitz, 2. Kammermusikaufführ. des Hrn. Pohle.)
— — Gdur-Claviertrio. (Leipzig, 4. Soirée des Kammermusikver.)
Reinecke (C.), „Ein geistliches Abendlied" f. Tenorsolo, gem. Chor u. Orch. (Chemnitz, 6. geistl. Musikaufführ. des Kirchenchors zu St. Jacobi.)
Rheinberger (J.), Orgelconc. in Fdur. (Amsterdam, Abonn.-Conc. im Neuen Concerthaus.)
— — Esdur-Clavierquart. (New-York, 9. Conc. der HH. Herrmann u. Gen.)
Rubinstein (A.), Ddur-Streichquart. (Dessau, 6. Abend des Kammermusikver.)
Rüfer (Ph.), Bdur-Claviertrio. (Berlin, 3. Kammermusikabend v. Hrn. Erner u. Gen.)
Schneider (Th.), „Wie lieblich sind deine Wohnungen" für Chor, Soloquart. u. Orch. (Chemnitz, 6. geistl. Musikaufführ. des Kirchenchors zu St. Jacobi.)
Schumann (G.), Hmoll-Symph. (Thorn, Künstlerconc. am 22. März.)
— — „Amor und Psyche" f. Soli, Chor u. Orch. (Danzig, 2. Aufführ. des Danziger Gesangver.)
Sinding (Chr.), Emoll-Clavierquint. (Chemnitz, 9. Symph.-Conc. der städt. Cap.)
Smetana (F.), Ouverture „Die verkaufte Braut". (Aachen, 6. städt. Abonn.-Conc.)
— — Ouvert. „Vltava". (München, 3. Conc. des Orch.-Ver.)
— — Streichquart. „Aus meinem Leben". (Leipzig, 158. Kammermusik im Riedel-Ver.)
Svendsen (J. S.), 1. Satz a. dem Violinconcert. (Chemnitz, 10. Symph.-Conc. der städt. Cap.)
— — Amoll-Streichquart. (New-York, 8. Conc. der HH. Herrmann u. Gen.)
Tinel (E.), Orator. „Franziscus". (Würzburg, 6. Conc. der k. Musikschule.)
— — „Die Mohnblumen" f. Tenorsolo, Chor u. Orch. (Berlin, Conc. des Opernver. am 4. April.)
Tschaïkowsky (P.), 5. Symph. (New-York, 5. Concert der Symph. Society.)
— — Symph. Dicht. „Hamlet". (Boston, 18. Conc. des Boston Symph. Orch.)
— — Clavierconc. Op. 23. (Lüttich, 3. Conc. der Société des Nouveaux-Concerts.)
Verdi (G.), Requiem. (Crefeld, 6. Abonn.-Conc. der Concertgesellschaft.)
Volkmann (R.), 1. Symph. (Altenburg, 2. Abonn.-Conc. der Singakad.)
— — 2. Seren. f. Streichorch. (Boston, 21. Conc. des Boston Symph. Orch.)
— — 3. Seren. f. Streichorch. (Aschersleben, 6. Abonn.-Conc. des Hrn. Finzel.)
Wagner (R.), „Meistersinger"-Vorspiel. (Constanz, Symph.-Conc. des Hrn. Handloser am 3. April. Magdeburg, 3. Casinoconc.)
— — „Parsifal"-Vorspiel. (Aschersleben, 6. Abonn.-Conc. des Hrn. Finzel.)
— — Huldigungsmarsch. (Cassel, 6. Abonn.-Conc. des k. Theaterorch. Chemnitz, 9. Symph.-Conc. der städt. Cap. Lüttich, 3. Conc. der Société des Nouveaux-Concerts.)

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* In der St. James-Halle zu London haben am 30. Mai unter kolossalem Erfolg die Hans Richter-Concerte mit einem Wagner und Beethoven gewidmeten Programm begonnen.

* Dieses Jahr soll Wales sein erstes Musikfest in Cardiff, nach dem Muster der Feste in Leeds und Birmingham, haben. Der Leiter desselben soll Hr. Joseph Barnby sein, welcher auch der Componist der einzigen wirklichen Novität des Festes, des Oratoriums „Saul of Tarsus", ist.

* Unter dem Titel „Denkmäler deutscher Tonkunst", herausgegeben durch eine von der k. preussischen Regierung berufene Commission, wird soeben von der Weltfirma Breitkopf & Härtel in Leipzig ein nationales Unternehmen angekündigt, das für die Tonkunst Das zu werden verspricht, was die „Monumenta Germaniae" für die vaterländische Geschichte geworden sind. Seine Maj. Kaiser Wilhelm II. hat schon vor drei Jahren ausdrücklich das vaterländische und künstlerische Ziel dieser Unternehmung ge-

billigt, die durch Veröffentlichung bezeichnender Hauptwerke die Entwickelung der Tonkunst in Deutschland darstellen und damit nicht nur der Musikforschung, sondern namentlich der öffentlichen Musikpflege dienen soll. Der vom Cultusminister Dr. Bosse berufenen Commission gehören an: Martin Blumner, Johannes Brahms, Friedrich Chrysander, Oscar von Hase, Hermann von Helmholtz, Heinrich von Herzogenberg, Joseph Joachim, Philipp Spitta, Adolf Tobler und Carl Weinhold. Diese Unternehmung, deren erster Band soeben als eine Ehrengabe für die allgemeine Musikausstellung in Wien von der preussischen Regierung ausgegeben worden ist, darf, zumal wenn sie sich zu einer allgemeinen deutschen auswächst — und der Name Johannes Brahms greift ja schon über die Reichsgrenze —, die öffentliche Förderung in Anspruch nehmen; denn solcher kann ein vaterländisches Werk von dieser Bedeutung ebensowenig entbehren, wie des lebhaften Antheils der nicht eben zahlreichen ernsten Musikpfleger.

* Die Commission zur Columbus-Feier in Genua hat beschlossen, den Altmeister Verdi um eine Cantate oder eine Ouverture zu dieser Feier anzugehen.

* Das Haus des Zöllner-Chors in New-York ist durch Feuer gänzlich zerstört worden.

* Wagner's „Lohengrin" wurde in Sevilla zum ersten Male gegeben und mit gespannter Aufmerksamkeit angehört.

* H. Zöllner's Oper „Faust", 1887 erstmalig in München aufgeführt, ging am 26. v. Mts. neueinstudirt daselbst in Scene.

* Hans Sommer's Oper „Lorelei" hatte sich bei ihrer Erstaufführung im Hoftheater zu Weimar am 3. Juni einer sehr günstigen Aufnahme zu erfreuen. Einen ausführlichen Bericht bringen wir nächstens.

* In Berlin gab es in vor. Woche zwei Opernpremièren: in der Hofoper ging am 4. J. Strauss' „Ritter Pasman" in Scene, während die Kroll-Oper am 3. A. Förster's „Lorle" herausbrachte. Beide Novitäten fanden freundliche Aufnahme.

* Mascagni's „L'Amico Fritz" hat im Covent Garden-Theater in London eine sehr günstige Aufnahme gefunden, welche vielleicht aber mehr dem persönlichen Erfolg des Frl. Calvé, der Darstellerin der Suzel, zuzuschreiben ist. — Dasselbe Werk hatte auch bei seiner Erstaufführung im Hoftheater zu Dresden am 2. Juni einen hübschen Erfolg.

* A. Enna's Oper „Die Hexe" hat bei ihrer Première am Deutschen Landestheater zu Prag am 1. Juni einen grossen Erfolg gehabt.

* Carl Reinecke's neue Oper „Der Gouverneur von Tours" wurde bei ihrer Erstaufführung in Leipzig am 5. Juni sehr warm aufgenommen.

* In St. Petersburg wurde, wie es scheint, die neue Oper „Le Prince Sérébreny" von Kazatchenko bei ihrer erstmaligen Aufführung vom Publicum sehr günstig, von der Kritik weniger gut aufgenommen.

* Die im Bellini-Theater in Neapel erstmalig aufgeführte neue dreiactige Oper „Mercedes" von Daniele Perregrini hat ein schwaches Libretto und die Musik ist düster und ermangelt des Interesses der Neuheit. — Ein verdientes Schicksal hatten die Opern „Gringoire" von Scontrino, im Verdi-Theater in Padua mit grossem Erfolg aufgeführt, und „Pagliaccio" von Leon Cavallo, mit ungeheurem Erfolg im Dal Verme-Theater in Mailand als Erstlingsoper des genannten Dichter-Componisten gegeben.

* An der Feier der goldenen Hochzeit des dänischen Königspaares in Copenhagen haben sich compositorisch der 87jährige J. P. E. Hartmann, der Nestor der lebenden Componisten, und Hofcapellmeister J. S. Svendsen betheiligt: Ersterer schrieb eine in der Universität ausgeführte Cantate, Svendsen einen Morgengrusschor für die Copenhagener Sänger, sowie die melodramatische und Balletmusik zu einem im k. Theater aufgeführten Festspiel von Prof. Bergsöe.

* Der Architekt Reynaud der Grossen Oper in Paris ist von dem Minister der Schönen Künste nach Wien beordert worden, um daselbst die Maschinerien und Decorationen der Hofoper zu studiren, da man in Paris den schnellen Decorationswechsel noch nicht kennt, wie er in Wien durch Dampfkraft bewerkstelligt wird.

* Hr. Jos. M. Homeyer, ein ausgezeichneter Orgelspieler, beging kürzlich das 25jährige Jubiläum als Organist in Duderstadt.

* Hr. Prof. Ant. Zamara in Wien hat vom Kaiser von Oesterreich das goldene Verdienstkreuz mit der Krone verliehen erhalten.

Todtenliste. Ant. Aulagnier, Organist, Componist, Musiklehrer und Musikalienverleger, †, 90 Jahre alt, *in Asnières.* — Alexis Bouvier, als Romanzencomponist berühmt, weniger durch seine Operetten, † am 18. Mai, 56 Jahre alt, in Paris.

Berichtigung: In No. 22 muss es in den Berichten u. der Concertumschau unt. Mülheim a. d. R. Frau Craemer-Schleger statt Craemer-Schlegel und 5. statt 9. Symph. v. Beethoven heissen.

Briefkasten.

E. T. in *C.* Die Cantorstelle an unserer Thomaskirche ist noch nicht wieder besetzt, Sie können sich also immer noch melden, wenn Sie auch kaum einen Erfolg damit haben dürften.

G. O. in *E.* Was Sie uns über die verstorbene Sängerin schreiben, brachten wir unter Begleitung eines Portraits derselben bereits im 15. Jahrgang unseres Blts., weshalb wir keinen Gebrauch von Ihrer gef. Einsendung machen konnten.

Anonymus in *L.* (?). Ihre Mittheilungen über das Vorleben des Hrn. M. S. sind für uns völlig werthlos und unbenutzbar, so lange Sie dieselben nicht persönlich vertreten.

Anzeigen.

W. Auerbach Nachf.,
Musikalien-Versandgeschäft und bedeutende Leihanstalt,
Neumarkt 32, Leipzig, Neumarkt 32.
Grosses Lager von Musikalien und musikalischen Schriften.
Billigste Bezugsquelle, schnellste Lieferung.
Ansichtsendungen stets zu Diensten.
Prospecte gratis und franco. [622—.]

Vertrieb ausserhalb Oesterreichs.
Oesterreichische Kaiser-Compositionen.
Musikalische Werke der Kaiser **Ferdinand III., Leopold I. und Joseph I.** [623.]
Herausgegeben mit besonderer Genehmigung Sr. Maj. des Kaisers Franz Joseph im Auftrage des k. k. Ministeriums für Cultus und Unterricht von **Guido Adler.**
I. Band: **Kirchenwerke.** Gewöhnliche Ausgabe 30 ℳ. Auf Büttenpapier 50 ℳ.
Leipzig. **Breitkopf & Härtel.**

Ein Stutzflügel, Polisander, mit vorzüglichem Ton (Schiedmayer & Söhne, Stuttgart) ist wegen Mangel an Raum zu verkaufen. Anfragen an **Fräul. Hoffelt, Dessau,** Zerbster Str. 34, zu richten. [624.]

Lieder und Duette

mit Begleitung des Pianoforte

von [625.]

Anton Rückauf.

Op. 6. **Drei Balladen** von L. Uhland für 1 Singstimme mit Begleitung des Pianoforte.
- No. 1. Die Nonne. 1 ℳ
- No. 2. Die Königstochter. 1 ℳ
- No. 3. Der letzte Pfalzgraf 1 ℳ

Op. 9. **Fünf Lieder** von Hafis für 1 Singstimme mit Begleitung des Pianoforte.
- No. 1. „Wie Melodie aus reiner Sphäre hör ich". 50 ₰.
- No. 2. „Ich will bis in die Sterne". 1 ℳ
- No. 3. „Mein süsser Schatz! Du bist zu gut". 50 ₰.
- No. 4. „Ich dachte dein in tiefer Nacht". 50 ₰.
- No. 5. „Wehre nicht, o Lieb, wehre nicht". 75 ₰.

Op. 11. **5 Duette** (Volkspoesien, übersetzt von G. Fr. Daumer) für zwei Singstimmen mit Pianoforte.
- No. 1. Tröstung (Litthauisch). Für Sopran u. Alt. 1 ℳ
- No. 2. Sehnen und Bangen (Litthauisch). Für Sopran und Tenor. 1 ℳ
- No. 3. Vergeblicher Rath (Böhmisch). Für Sopran und Alt. 1 ℳ
- No. 4. Liebesgezänke (Neugriechisch). Für Alt und Tenor. 1 ℳ
- No. 5. Rasche Gnade (Russisch). Für Alt u. Tenor. 1 ℳ

Op. 12. **5 Minnelieder** von Walther von der Vogelweide. Für eine Singstimme mit Pianoforte.
- No. 1. Ein Kuss von rothem Munde. 50 ₰.
- No. 2. Schönheit und Tugend. 1 ℳ
- No. 3. Ergebung und Versagung. 1 ℳ
- No. 4. Unter der Linde. 1 ℳ
- No. 5. Gewalt der Minne. 1 ℳ

Op. 14. **7 Lieder** für eine Singstimme mit Pianoforte.
- No. 1. „Dämmernd liegt der Sommerabend" (Heine). 1 ℳ
- No. 2. „Einen Liebsten hab ich" (aus dem Italienischen von G. Fr. Daumer). 1 ℳ
- No. 3. „Und du bist vermählt" (aus dem Serbischen von G. Fr. Daumer). 50 ₰.
- No. 4. „Du wunderschönes Mägdelein" (aus dem Rumänischen von Carmen Sylva). 50 ₰.
- No. 5. „Die Jungfrau schläft in der Kammer" (Heine). 1 ℳ
- No. 6. „O Liebe, kehre meinem Herzen". 50 ₰.
- No. 7. „Du schaust mich an" (aus dem Rumänischen von Carmen Sylva). 1 ℳ

Leipzig. **Fr. Kistner.**

Neuer Verlag von Ries & Erler in Berlin.

Rudolf Buck, 6 Lieder für eine Singstimme mit Pianoforte. Op. 5.
No. 1. Mailied. ℳ 1,20. No. 2. Lied Margaretha's. No. 3. Du liebes Auge. No. 4. Am Springbrunn. No. 5. Im Hain à 1 ℳ. No. 6. Wenn der Vogel naschen will. ℳ 1,20. [626.]

Ernst Ed. Taubert, 3 Lieder für eine Singstimme mit Pianoforte. Op. 47.
No. 1. Trabant. ℳ 1,—. No. 2. Die Heimfahrt. ℳ 1,20. No. 3. Die Lerche. ℳ 1,20.

Franz Ries, „Bleibe, Abend will es werden". Op. 40. **Für eine Singstimme mit Pianoforte.** (Eventuell mit Harmonium oder Orgel.) Hoch, tief à ℳ 1,50.

Breitkopf & Härtel's

Orchester-, Chor- und Text-Bibliotheken.

Orchesterbibliothek. In 10 Gruppen mit über 600 Nummern die wichtigsten Werke der reinen Orchestermusik, sowie derer für Blasinstrumente und für ein Instrument mit Begleitung des Orchesters enthaltend. Preis jeder Nummer und Orch.-Stimme 30 Pf. [627—.]

Chorbibliothek. In 19 Serien mit 475 Nummern die wichtigsten Gesangwerke (geistliche und weltliche) und eine gute Auswahl von Liedern, in nach den Partituren sorgfältig revidirten Chorstimmen enthaltend. Preis: Serie I—VI, XI, XIII—XVI jede Nummer und Stimme 30 Pf. — Serie XVII—XIX jede Nummer und Stimme 15 Pf. — Serie VII—X, XII jede Nummer und Stimme 15 Pf. — Partitur je 45 Pf.

Textbibliothek. Billige, correcte und gut ausgestattete Ausgaben von Texten zu Opern, Oratorien und Gesangwerken.

Ausführliche Verzeichnisse in jeder Buch- und Musikalienhandlung unentgeltlich.

[628.]

Soeben erschien:

Leben und Ideal.

Eine symphonische Dichtung

nach Schiller'schen Worten

für

grosses Orchester

componirt von

Max Puchat.

Op. 24.

Partitur n. ℳ 6,—. Orchesterstimmen n. ℳ 12,—. [629.]

Vor Kurzem erschienen von demselben Componisten:

Op. 14. **Euphorion.** Eine symphonische Dichtung für grosses Orchester (nach Goethe's „Faust", II. Theil, 3. Act). Part. n. ℳ 6,—. Orch.-Stimmen n. ℳ 10,—. Für Pianoforte zu 4 Händen ℳ 3,50.

Op. 22. **Ouverture über ein nordisches Thema** für grosses Orchester. Partitur n. ℳ 5,—. Orch.-Stimmen n. ℳ 8,—. Clav.-Ausz. zu 4 Händen ℳ 2,50.

Leipzig. **C. F. W. Siegel's Musikalienhandlung** (R. Linnemann).

C. Bechstein,
Flügel- und Pianino-Fabrikant.
Hoflieferant

Sr. Maj. des Kaisers von Deutschland und Königs von Preussen,
Ihrer Maj. der Kaiserin von Deutschland und Königin von Preussen,
Ihrer Maj. der Königin von England,
Sr. Kaiserl. und Königl. Hoheit des Kronprinzen von Deutschland und von Preussen,
Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Carl von Preussen,
Sr. Königl. Hoheit des Herzogs von Edinburgh. [630.]

London W. 445 Oxford-Str. | I. Fabrik: 5—7 Johannis-Str. und 27 Ziegel-Strasse. II. Fabrik: 21 Grünauer-Strasse und Wiener-Strasse. III. Fabrik: 124 Reichenberger-Strasse. | **Berlin N.** 5—7 Johannis-Str.

Pianinos

bester Qualität, einfache und elegante Ausstattung, sind wegen

Liquidation einer Fabrik

zu herabgesetzten Preisen zu verkaufen. [631—.]

Illustrirte Preis-Verzeichnisse zu beziehen durch
C. Schwalbach, Reichsstrasse 24, **Leipzig.**

Soeben erschienen: [632.]

Georges Bachmann.

Compositionen für Pianoforte zu zwei Händen.

Canzonetta	ℳ 1,25.
Chanson Styrienne	„ 1,50.
Souvenir de Toscane, Chanson	„ 1,50.
Polka Napolitaine	„ 1,25.
Les Bluets	„ 1,25.
Chanson Tyrolienne	„ 1,25.
Chanson Régence	„ 1,25.
Mon coeur soupire („Ihr, die ihr die Triebe des Herzens kennt") Air des Noces de Figaro. Transscription.	„ 1,25.

Mainz. B. Schott's Söhne.

Deutscher Liederverlag.

Breitkopf & Härtel in **Leipzig.**

Lieder für eine Stimme.

Heftausgabe je ℳ 1,—. [633—.]

Sopran No. 1—200, Mezzosopran No. 201—400, Alt No. 401—450, Tenor No. 451—600, Bariton und Bass No. 601—700.

Verzeichnisse unentgeltlich in jeder Buch- u. Musikhandlung.

Neu. **Neu.**

Fünf Stücke

zum Gebrauche beim Unterricht
für [634.]
Violine und Violoncell
von
Richard Hofmann.

Op. 83. Pr. ℳ 3,—.

Leipzig. **Fr. Kistner.**

Felix Mendelssohn Bartholdy.

Ein Gesammtbild seines Lebens und Schaffens
von
Dr. W. A. Lampadius.

Mit Portrait und einem facsimilirten Briefe Mendelssohn's.

25 Bogen gr. 8°. Geheftet M. 4,—. netto. In Leinwandband M. 5,—. netto.

Dem Bedürfnisse des grösseren Publicums nach einer zusammenfassenden Darstellung von Mendelssohn's Leben und Schaffen kommt in glücklichster Weise dieses Buch entgegen. Lampadius hat es verstanden, ein lebensvolles, liebevoll ausgeführtes und leicht übersichtliches Bild zu schaffen, das allen Verehrern Mendelssohn's eine willkommene Gabe sein wird. Möge diese Mendelssohn-Schrift namentlich in der heranwachsenden Musikergeneration neue Liebe und Verehrung für den edlen Meister wachrufen. (Dresdener Zeitung.)

[635.]

Verlag von F. E. C. Leuckart in Leipzig.

Verlag von Eugen Franck's Buchh. (G. Maske) in Oppeln.

Soeben erschien: [636a.]

Ueber das Darstellungsvermögen der Musik.

Eine Untersuchung
an der Hand von Prof. Hanslick's Buch
„Vom Musikalisch-Schönen".
Von
Paul Schneider.

Preis 3 ℳ

Musikdirector gesucht.

[637a.]

Infolge Ablebens des bisherigen hiesigen Musikdirectors ist die dadurch vacant gewordene Stelle neu zu besetzen. Verpflichtungen: Gesangunterricht an der höheren Stadtschule und einigen Primarschulclassen, Unterricht in Violine, Flöte und Clarinette an der höheren Stadtschule (einzelne Classen und Ensemble), Orgeldienst der evangel. Kirche, Direction eines Männerchors und eines gemischten Chores (Beide für Kunstgesang) und eines Orchesters. Festes Anfangsgehalt Frcs. 4300—4500, Gelegenheit zu reichlicher Privatbethätigung. Sehr schöne bleibende Stellung, als Mittelpunct des gesammten musikalischen Lebens der Stadt. Antritt nach Uebereinkunft. Anmeldungen sammt kurzem Lebensabriss und Zeugnissen sind bis 15. Juni dem Unterzeichneten einzureichen.

Glarus, den 19. Mai 1892.

Der Präsident des Schulrathes:
Dr. Ernst Buss.

Julius Feurich,
kgl. sächs. Hof-Pianofortefabrik,
Leipzig.

Feurich, Pianinos,
Feurich, Flügel,
Feurich, Saitenorgel-Piano

Prämiirt
mit
höchsten Preisen.

Kataloge franco.

[638p.]

Verlag von E. W. Fritzsch in Leipzig.

Boer, Max Josef, Op. 6. Fünf Minnelieder für Pianoforte. ℳ 4,—. [639.]

Neue Musikalien:

Transscriptionen

classischer Stücke
für
2 Violinen mit Clavierbegleitung
(Violoncello ad libit.)
von

A. Moffat.

Op. 16.

No. 19. Händel, Largo.
„ 20. Himmel, Marsch.
„ 21. Mozart, Ave verum.
„ 22. Haydn, Arie.
„ 23. Mendelssohn, Lied ohne Worte.
„ 24. Händel, Menuett.
„ 25. Mendelssohn, Adagio, Op. 65[1].
„ 26. Händel, Sarabande.
„ 27. Mendelssohn, Adagio tranq. Op. 65[2].
„ 28. Händel, Bourrée.
„ 29. Bach, Fughetta.
„ 30. Mendelssohn, Andante religioso, Op. 65[4].
„ 31. Gounod-Bach, Ave Maria (Méditation).
„ 32. Wagner, R., Preislied aus „Die Meistersinger von Nürnberg". [640.]

Jede Nummer M. 1,—.

B. Schott's Söhne. **Mainz.**

Verlag von **Wilhelm Hansen**, Leipzig.

[641.]

Technische Studien
für Violoncell
von
A. Rüdinger.

Zum Gebrauch bei dem Unterricht und für den Selbstunterricht, zur Ausbildung der höheren Technik.
5 ℳ

Eingeführt am Conservatorium zu Cöln.

Das Werk ist versehen mit Empfehlungen von nachgenannten Autoritäten auf dem Gebiete des Violoncellspiels:

Rob. Hausmann, Berlin.
L. Hegyesi, Cöln.
Julius Klengel, Leipzig.
Franz Neruda, Copenhagen.
Alexandre Wierzbilowics, St. Petersburg.

Verlag von **E. W. Fritzsch** in Leipzig. [642.]

Theodor Helm.

Beethoven's Streichquartette.
Versuch einer technischen Analyse dieser Werke im Zusammenhange mit ihrem geistigen Gehalt. (Mit vielen in den Text gedruckten Notenbeispielen.) **Pr. 5 Mark.**

Julius Blüthner, Leipzig.

Königlich Sächsische Hof-Pianofortefabrik.

Bedeutendste Pianoforte-Fabrik Europas!

[643.] **Flügel und Pianinos**

von anerkannt unübertroffener Haltbarkeit und edlem, sangreichem Ton.

Vertreter bez. Verkaufsmagazine an allen bedeutenderen Plätzen.

Die Fabrik besteht seit **7. November 1853.**

Carl Prill,

Concertmeister des Gewandhaus- und Theater-orchesters. [644—.]

Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Strasse 21.

Willy Rehberg,

herzogl. sächs. Hofpianist, Professeur supérieur am Conservatorium zu Genf (Schweiz). [645—.]

Concert-Vertretung: **Hermann Wolff, Berlin.**

Alfred Krasselt.

Baden-Baden.

[646—.] Vertr. **H. Wolff. Berlin.**

Wohnungs-Veränderung.

Ich wohne vom 1. Juni d. J. ab: [647a.]

17, Schwindstrasse.

Frankfurt a. M. **Prof. Hugo Heermann.**

Die Pianistin Fräulein

Margarethe Eussert

hat mir ihre geschäftliche Vertretung übertragen, weshalb ich Anfragen und Engagementsanträge für die Künstlerin direct an meine Adresse zu richten bitte. [648.]

Concertdirection Hermann Wolff.

Berlin W., Am Carlsbad 19, I. Tel.-Adr.: Musikwolff.

Clara Hoppe,

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).

[849i.] **Frankfurt a. Oder.**

May Brammer,

Violin-Virtuosin.

Leipzig, [650.]

7. Ferdinand Rhode-Strasse.

Neue Berliner Concert-Agentur **Gnevkow & Sternberg.**

Gustav Borchers,

Concert- und Oratoriensänger (Tenor). [651—.]

Leipzig, Moltkestrasse 5, II.

[652.] Ein Musikdirector, bis jetzt im Auslande *thätig* als Dirigent von gemischtem Chor und Orchester, sucht in einer grösseren Stadt Deutschlands eine gleiche Stellung. Beste Referenzen. Offerten unt. M. B. an die Exp. d. Blts.

Vollständige Ausbildung für Oper u. Concert.

Ensemble-Uebungen. Rollenstudium.

Von mir ausgebildete Schüler: Magdalena Jahns, Selma Schoder, Carl Scheidemantel u. A. m. [653—.]

Leipzig. **Bodo Borchers.**

Gesanglehrer.

Grösstes

Harmonium-Haus.

Generalvertretung von **Schiedmayer-Harmonium.**

Gegen Cassa 10%.

Special-Verlag von **Harmonium-Musikalien,** circa **1000 Werke.**

Auswahlen zu Diensten.

☛ **Preisliste** und **Verlags-Katalog,** darin belehrende Artikel über das gute Harmoniumspiel, gratis. [654d.]

Carl Simon, Musikverlag,

Berlin SW., Markgrafenstr. 21.

Fr. Kistner, Musik-Sortiment, **Leipzig,**

empfiehlt sich zur schnellen prompten Besorgung von **Musikalien, musikalischen Schriften** etc. — Kataloge und Auswahlsendungen stehen zu Diensten. [655—.]

Druck von C. G. Röder in Leipzig.

Zu den auf Buchhändlerwege bezogenen Exemplaren der vorliegenden Nummer eine Beil...

Leipzig, am 16. Juni 1892.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ

für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:

E. W. Fritzsch,

Leipzig, Königsstrasse 6.

XXIII. Jahrg.] Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Allgemeinen Postvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet. Die Insertionsgebühren für den Raum einer gespaltenen Petitzeile betragen 30 Pfennige. [No. 25.

Inhalt: Die Sage von „Tristan und Isolde“ bei Richard Wagner. Von Dr. Arthur Seidl. (Fortsetzung.) — Tagesgeschichte: Musikbriefe aus Dortmund, Hannover und Wien (Fortsetzung). — Berichte. — Concertumschau. — Engagements und Gastspiele in Oper und Concert. — Kirchenmusik. — Opernaufführungen. — Vermischte Mittheilungen und Notizen. — Kritischer Anhang: Compositionen von B. Boeckelmann, Hans A. Cesack, Henri Herold, F. Klose, J. Nesvera und H. Reinhold. — Briefkasten. — Anzeigen.

Die geehrten Leser

des „Musikalischen Wochenblattes“, deren Abonnement mit dem laufenden Quartal, resp. mit No. 26 zu Ende geht, werden für den Fall, dass sie dieses Organ über den gen. Termin hinaus zu erhalten wünschen, gebeten, ihre Bestellungen rechtzeitig anbringen zu wollen, damit in der Zusendung keine Unterbrechung stattfindet. — Den werthen Jahresabonnenten gegenüber bedarf es natürlich dieser Erinnerung nicht.

E. W. FRITZSCH.

Die Sage von „Tristan und Isolde“ bei Richard Wagner.

Von Dr. **Arthur Seidl.**

(Fortsetzung.)

„Was ist Liebe unter dem Zeichen der Ewigkeit?“ — Diese inhaltstiefe, schwerwiegende Frage, sie bildet gleichsam die philosophische Signatur unseres Dramas, und so könnten wir füglich auch den alten Spruch: „Was du ewig liebst, ist ewig dein“ als die eigentliche Sentenz des 2. Actes insbesondere ausgeben. Diese ernste Frage legen sich auch die beiden Liebenden hier vor, diese Antwort suchen sich Beide gegenseitig auch zu geben; und es ist nur das Ewig-Weibliche, jenes tiefmenschliche und echt weibliche Sehnsuchtsverlangen des liebenden Herzens, sich mit dem geliebten Wesen ganz und vollends Eines zu wissen — dasselbe mutatis mutandis, das auch ein Gretchen ihren „Doctor“ vorher zu „katechisiren“ verlangt, — wenn es Isolde nicht eher zur Ruhe kommen lässt, als bis ihr Tristan seine innersten Regungen, und geheimsten Empfindungen ganz und gar enthüllt hat und jene philosophische Idee in ihrer vollen Reine, das Glaubensbekenntniss — wenn wir so sagen dürfen — in seinem ganzen Umfange, seiner ganzen Kraft und Tiefe nun von Beiden gemeinsam „getheilt“ wird. Dies nämlich ist der dramatische Sinn des 2. Actes, der so oft geleugnet worden ist. Was dereinst Altmeister Goethe in seiner Vermählung Faustens und Helena's mit der Erlernung des (deutschen) Reimes durch Letztere beabsichtigte, das hat hier bei Wagner in dem sich schliesslich zu einem einzigen Melos vereinigenden Zwiegesang des Musikdramas eine geistige Vertiefung dahin erfahren, dass — was dort erst nur ästhetisch gemeint und nur formell ausgeführt sein konnte — hier nun ideell vollendet und materiell vollzogen ist.

Wie hier im „Tristan“ (vgl. den hehren Zwiegesang: „So stürben wir“ etc.) Jedes dem Anderen immer das entscheidende Wort vom Munde nimmt, bis ihre Stimmen sich dann endlich in der gemeinsamen, gleichen Idee auch zum Unisono vermählen, es erinnert gewiss nicht wenig

an jene bekannte Stelle der Reim-Unterweisung Helena's durch Faust. „Eines Athems inniger Bund", — das in und durch die Macht der Musik offenbarte Mysterium liebender All-Einheit selbst! Auch bei Faust und Helena ist es ja eine Beiden „gemeinsame Idee", die dem Gespräch zu Grunde liegt, zudem die (dort mit lediglich dichterischen Mitteln) auf dem Wege des poetischen Einklangs gesuchte und gefundene Lösung des Zwiespalts zur organischen Einheit; nur — wie wir jetzt wohl noch hinzufügen dürfen — mit dem einen, gar wesentlichen Unterschiede, dass dort (im Faust) schlechterdings nur im Sinne einer Weltfreudigkeit verstanden werden kann, was hier — von den Beiden: Tristan und Isolde — im Sinne und Geiste der Weltüberwindung ein für allemal entschieden wird. Es ist, wie wenn dort noch einmal der alte Heide in seiner ganzen griechischen Herrlichkeit aufgelebt, hier aber das Christenthum zum ersten Mal entscheidend in dieses Stoffgebiet der Gesammtlitteratur eingetreten wäre.

Damit wären wir denn auf dem eigentlichen Höhepuncte unserer Betrachtung des „Tristan"-Gedichtes angelangt, und nur kurz möchte ich die Aufmerksamkeit des Lesers noch darauf hinlenken, dass wir in diesem letzterwähnten Zuge allerdings ein gar bedeutsames Grundelement Wagner'schen Wesens und Wagner'scher Eigenart aufgedeckt haben, eine charakteristische Eigenthümlichkeit, die ihn von allen anderen Dichtern und Vorgängern — nicht nur in Behandlung dieses Stoffgebietes — auf den ersten Blick unterscheiden muss. Wenigstens scheint mir bisher an ihm noch immer viel zu wenig beachtet jene eine grosse Thatsache von der Umbildung und Umwandlung aller Stoffe in dem soeben berührten Sinne einer Umkehr von der Bejahung zur Verneinung der Welt. Nur dadurch war eine so interessante, fesselnde und denkwürdige Erscheinung möglich, wie diejenige: dass die beiden Ideen, Tristan und Parcival, welche im 13. Jahrhundert von zwei als geistigen Gegnern sich gegenüber stehenden Männern gedichtet worden waren und damals noch als das Losungswort für zwei in besonderen Heerlagern sich schroff bekämpfende, geistige Richtungen der Zeit aufgefasst werden durften, in unserem Jahrhundert in einer einzigen Person verkörpert und vereinigt auftreten konnten. Dass ich mich recht ausdrücke: es ist, wie wenn erst jetzt, im 19. Jahrhundert, durch Wagner und seine Gestaltung derselben alle jene alten, prähistorischen Mythen, denen doch ursprünglich nur die alte Anschauung vom Sonnenmythus zu Grunde lag und die mit ihren Kämpfen des Sonnenhelden gegen die nächtlichen Gewalten zum Leben im Lichte doch immer nur im Sinne der Bejahung und der Lebensfreudigkeit, des weltlichen Thatendranges und seines äusseren Erfolges verstanden werden konnten, — als ob erst jetzt, sage ich, diese alten Sagen endlich ganz und gar vom christlichen Geiste der Welt-Verneinung durchdrungen wären, erst heute das Christenthum auch diese altheidnische, daseinsfreudige und lebenslustige Poesie endgiltig sich erobert und überwunden hätte. In diesem (oder doch ähnlichem) Sinne konnte auch der edle Novalis in der 5. „Hymne an die Nacht" Christum als Denjenigen feiern, der das ernste Räthsel der ewigen Nacht, das die heitere griechische Welt ängstigende Todesräthsel, gelöst und zum Tag erhellt habe!

(Schluss folgt.)

Tagesgeschichte.

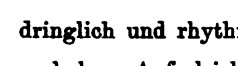
Musikbriefe.

Zweites Westfälisches Musikfest zu Dortmund am 22. und 23. Mai 1892.

Erster Tag.

Dass alle zweiten Werke und Unternehmungen ihre Achillesferse haben und dem Neide der Götter ganz vorzugsweise ausgesetzt sind, kann Niemand geistvoller auseinandersetzen, als Friedrich Nietzsche es gethan hat. Auch das zweite Westfälische Musikfest hatte, im Vergleich zu seinem so ausserordentlich glänzend gelungenen Vorgänger, einigermaassen unter diesem Unstern zu leiden. Dies betrifft hauptsächlich die Leistungen des Chores. Die Batterie war zwar stärker als das erste Mal (nach dem Verzeichniss 827 Stimmen gegen 577), aber sie war bei Weitem nicht so stark geladen. Nicht nur entbehrte der prachtvolle Eröffnungschor von Bach: „Lobet Gott in seinen Reichen" fast ganz jener Frische, Klangfülle und spontanen Begeisterung, welche wir vor zwei Jahren nicht genug zu rühmen hatten, sondern selbst in den bekannten, Allen geläufigen Chören der „Schöpfung" wollte es über ein gewisses Durchschnittsmaass wohlanständiger Correctheit nirgends recht hinauskommen, weder im forte („Stimmt an die Saiten"), noch im piano („Gepriesen sei des Herren Macht"), noch im crescendo („Dich beten Erd und Himmel an"). Nur der Schlusschor des zweiten Theiles erreichte ganz, der des ersten annähernd die frühere Höhe. Woher diese auffallende Erscheinung? Weder in der Persönlichkeit des Dirigenten, der seine glänzende Befähigung für die Aufgabe schon vor zwei Jahren so unwidersprechlich dargethan hatte, ist der Grund zu suchen, noch auch in dem Stimmenmaterial des Chors, welches im Wesentlichen dasselbe war, wie damals. Von Vortheil war es jedenfalls nicht, dass das Hauptwerk des Festes, Haydn's „Schöpfung", im Laufe des Winters und noch kurz vor dem Feste von verschiedenen der mitwirkenden Vereine für sich allein aufgeführt worden war; dadurch musste die beste Frische vorweggenommen werden und konnte sich leicht eine verhängnissvolle falsche Sicherheit einstellen. Da aber auch der Chor von Bach unter dem Uebel zu leiden hatte, so kann dies nicht die wahre und ausschlaggebende Ursache gewesen sein. Es bleibt daher nur die Erklärung übrig, dass diesmal nicht, wie vor zwei Jahren, der Festdirigent, Hr. Julius Janssen, die Oberleitung auch der Vorübung der einzelnen Vereine hatte. Gerade diesem Umstande glaubten wir damals die für einen Musikfestchor fast unerhörte Einheitlichkeit, durchschlagende Kraft und Sicherheit zuschreiben zu müssen, und in der diesmaligen Erfahrung finden wir die Gegenprobe. Wir setzen durchaus keinen Zweifel in die Versicherung des — beiläufig bemerkt vortrefflich redigirten — Festbüchleins, dass „die Herren Dirigenten der mitwirkenden Vereine in dankenswerthester Weise durch fleissige und gewissenhafte Vorarbeit das Werk gefördert haben". Wenn aber zwölf verschiedene Vereine, unter denen nur der Dortmunder eine beträchtliche, aber keineswegs entscheidende relative Majorität besitzt, ihre Aufgaben gänzlich unabhängig von einander vorbereiten, so ist es nicht menschenmöglich, in einer oder zwei Hauptproben diese disparate Masse zu einem einheitlichen Ganzen zu verschmelzen. Gerade je tüchtiger die Dirigenten der einzelnen Vereine sind, um so selbständiger wird ihre individuelle Auffassung in der feineren Ausarbeitung des Werkes sich geltend machen, um so störender werden aber auch die Interferenzerscheinungen beim Zusammentreten des Gesammtchores sein. Wenn also irgendwo, so ist hier Vielköpfigkeit vom Uebel, und es ist auf das Dringendste zu wünschen, dass für das nächste Fest wieder eine engere Fühlung unter den mitwirkenden Vereinen hergestellt wird.

Nachdem wir uns hiermit unserer schwersten Referentenpflicht entledigt haben, können wir mit um so vollerem Lobe des namentlich im Streicherchor, aber auch in den Soloblasern vortrefflich besetzten Orchesters gedenken. Die Ouverture zur „Zauberflöte" gelang ideal, absolut vollendet. Die Tempoführung des Hrn. Janssen war meisterhaft, das Hauptzeitmaass bewegt, wie es dem reichen inneren Leben des Stückes entspricht und doch voll besonnener, „apollinischer" Mässigung,

sodass es vollkommene Deutlichkeit auch der feinsten, zartesten Gliederungen gestattete. Auch die Farbenabtönung des Durchführungstheiles war hoch zu rühmen, und die symbolischen Bläseraccorde glauben wir nur unter v. Bülow so eindringlich und rhythmisch correct  wie hier gehört zu haben. Auf gleicher Höhe der Vollendung stand die Wiedergabe des Violinconcertes von Beethoven durch Hrn. Halir. Solist, Dirigent und Orchester gaben ein glänzendes Beispiel künstlerischen Zusammenwirkens, in vollkommener Freiheit und schönster Harmonie, sodass man sich völlig ungestört der Zaubermacht dieses herrlichen Beethoven'schen Morgenpsalms hingeben konnte. Es waren Momente höchster Weihe und himmlischer Weltentrücktheit, wie wir sie lange nicht mehr erlebt hatten. Hr. Halir spielte noch, mit vollendeter Meisterschaft, zwei unbegleitete Solostücke, Suitensätze von S. Bach, die aber leider wegen ihres immerhin überwiegend historischen bez. musikarchäologischen Interesses für das grosse Publicum verloren gingen.

Wenden wir uns nun zu den Gesangssolisten, so ist zunächst von der Sopranistin Frl. Gustave Tilly aus Dortmund zu sagen, dass sie über eine tüchtige allgemein-musikalische Bildung und gutes Gehör verfügt und eine gediegene Art zu singen hat, an der wir nur das hin und wieder vorkommende Einsetzen klingender Anfangsconsonanten auf fremden Tönen auszustellen hätten. Leider aber besitzt ihre Stimme nicht denjenigen sinnlichen Glanz und Reiz, den ein Musikfestpublicum nun einmal in erster Linie von seinen Solisten verlangt und der in einem Werke der naiven Gattung allerdings doppelt ungern entbehrt wird. Dass es Frl. Tilly trotzdem gelang — und zwar hauptsächlich im dritten Theile, wo vorzugsweise das menschliche Gefühlsleben als solches zur Geltung kommt —, durch Innigkeit und Wärme der Empfindung die Sprödigkeit ihres übrigens keineswegs positiv unangenehmen Organs zu überwinden, gereicht ihr im Vergleich zu ihren von der Natur in dieser Hinsicht mehr begünstigten Kunstgenossinnen zu um so grösserem Lobe.

Hr. Willy Birrenkoven aus Cöln besitzt einen metallreichen gut geschulten Heldentenor, an dem freilich, wie der manchmal nicht sofort ungetrübte Ansatz hoher Töne beweist, die Anstrengungen seines Bühnenberufs nicht ganz spurlos vorübergegangen sind. Den stilistischen Anforderungen des Oratoriengesanges weiss Hr. Birrenkoven in erfreulicher Weise und jedenfalls mehr als Viele seiner Bühnencollegen gerecht zu werden. Seine schöne Auffassung der Arie „Mit Würd und Hoheit" sagte uns ganz besonders zu.

Hrn. Rudolf von Milde aus Weimar liegt anscheinend das Weiche, Zarte, Gemüthvolle näher, als das Grosse und Pathetische. Er besitzt einen umfangreichen Bassbariton von warmer, sehr sympathischer Klangfarbe und eine schöne Tonbildung, die nur hin und wieder durch eine gewisse, an das Süssliche streifende Manier ein wenig beeinträchtigt wird. Hiervon abgesehen ist sein Vortrag frei von stilistischen und sonstigen Ungehörigkeiten. Wir möchten auch glauben, dass ihm nach weiteren Studien noch Gebietserweiterungen nach der Seite des grossen Stils vorbehalten sind; sein prächtiges Organ wenigstens dürfte ihm hierbei keine Hindernisse bereiten.

Alles in Allem scheiden wir von den Eindrücken dieses ersten Tages mit der Erinnerung an manchen hohen Genuss und mit berechtigten Hoffnungen auf ein gutes Gelingen des kommenden Tagewerks.

(Schluss folgt.)

Hannover, im Mai.

In den letzten Monaten der Concertsaison (seit Anfang Februar) war uns Frau Musica besonders hold; zahlreiche musikalische Darbietungen, theils von wahrhaft künstlerischem Werthe, fanden statt. Zunächst gedenke ich der zweimaligen scenischen Aufführung des Oratoriums „Die Legende von der heiligen Elisabeth" von Liszt durch die Hannoversche Musikakademie unter Leitung des k. Capellmeisters Hrn. Kotzky. Das Werk fand Darstellung am 25. und 27. Febr. Mitwirkend waren als Solisten Frau Agnes Stavenhagen = Elisabeth, Frau Anna Beck-Radecke = Landgräfin, Hr. Alois Grienauer = Landgraf Ludwig, Hr. Gillmeister = Kaiser Friedrich und Landgraf Hermann, sowie Hr. Brune = Magnat und Seneschall. Der Chor zählte circa 260 Sänger, den Orchesterpart vertrat die k. Capelle. In Scene gesetzt war das Werk durch Hrn. Opernregisseur Uttner; die prächtigen Decorationen waren angefertigt von dem Theatermaler Hrn. Knauerhase von hier. Ueber den Werth des grossartigen, erhabenen Werkes bemerke ich nur, dass es verdient, recht oft aufgeführt zu werden. Die Darbietung desselben war, wenn auch nicht vollkommen, so jedoch eine würdige. Frau Stavenhagen verkörperte das Bild der liebreizenden, frommen Elisabeth in edler Weise. Die zwar nicht sehr grosse Stimme tönte innig und erwärmend. Der gemüth- und charaktervolle Vortrag erhöhte die Wirkung. Trefflich in Ton und Gebärde vertrat Frau Beck-Radecke die Landgräfin. Lobenswerthes leisteten auch die anderen Solisten. Die Chöre sangen sicher; imponirend wirkte besonders der Chor der Kreuzfahrer. Die Aufführungen waren gut besucht und verdientermaassen von bedeutendem künstlerischen Erfolge begleitet. Die zweite Grossthat des Vereins war die Aufführung der Matthäus-Passion von S. Bach. Schon seit längeren Jahren erhält der Charfreitag eine besondere Weihe durch diese Darbietung, welcher Gebrauch nun hoffentlich auch als feststehend gelten wird. Frl. Pia v. Sicherer und Frau Metzler-Löwy, sowie die HH. Rob. Kaufmann aus Basel, Staudigl und Gillmeister vertraten die Solostimmen höchst lobenswerth. Neu für Hannover war der genannte Tenorist, welcher sich stimmlich gut für die Partie des Evangelisten eignet und auch geschmackvoll vorträgt; nur liess derselbe in rhythmischer Beziehung theilweise Sicherheit vermissen. Chor und Orchester (k. Capelle) wirkten unter Hrn. Kotzky's Leitung taktfest und ausdrucksvoll.

Von der königl. Capelle sind die vier letzten der acht Abonnementconcerte zu verzeichnen. Das 5. Concert verschönte Frau Lillian Sanderson durch ihre Mitwirkung, und das Orchester brachte die 3. Symphonie von Mendelssohn, Ouverture „Le Carnaval romain" von Berlioz und Rhapsodie in zwei Sätzen von Lalo zu Gehör. Interessant gestaltete sich das 6. Concert durch den Gast Hrn. Stavenhagen, welcher das glanzvolle Esdur-Clavierconcert von Liszt mit grosser Klarheit interpretirte und damit vollen Erfolg erzielte. Hr. Gillmeister (Bassist) reussirte gut mit seinen Liedervorträgen; weniger mit einer Orchesterballade „Ekkehard" von F. Schilling, welcher zu geringer, wirksamer musikalischer Stoff innewohnt. Das Orchester führte zu Anfang des Concertes die etwas veraltete Ouverture zu „Fierabras" von Schubert aus, während die immer schöne Bdur-Symphonie von Schumann den Schluss des Concertes bildete und recht gut dargeboten wurde. Im 7. Concert gelangte die 1. Symphonie von Brahms zu Gehör, ohne grössere Wirkung zu hinterlassen, woran wohl die etwas matte Ausführung von Seiten des Orchesters die Schuld trug. Auch der herrliche Kaiser-Marsch von R. Wagner, welcher am Ende des Programms stand, fand keine würdige Reproduction; schon allein das Tempo war zu schnell genommen. An der Seite des 3. Ranges des Opernhauses war der für den betreffenden Gesang zu wenig zahlreiche Theaterchor ungünstig postirt, sodass der Letztere mit seinen Tönen kaum durchdrang. Derartige Ausführungen können dem Werke, welchem sonst begeisternde Wirkung innewohnt, das hier aber fast spurlos vorüberging, nur schaden. Zur Mitwirkung in diesem Concert erschien der berühmte Violoncellist Popper, welcher ein eigenes einsätziges Concert (Gdur) mit Orchester vortrug. Die erwähnte Composition (wohl eher nur Concertstück zu nennen) ist kein schwungvolles, aber fein empfundenes Werk und wohlklingend instrumentirt; sie wurde von Hrn. Popper zugleich sehr schön gespielt. Grossen Beifall erntete der Künstler mit seinen kleineren Vorträgen, in welchen er grosse Technik bekundete. Frl. Jahn, unsere verdienstvolle zweite dramatische Sängerin, vertrat den vocalen Theil und sang eine Arie aus „Elias", sowie Lieder von Schumann und Brahms, doch schien ihrem künstlerischen Gelingen an diesem Abend kein günstiger Stern, denn der Vortrag litt an merklicher Aufregung. — Im 8. und letzten Concert liess Hr. Professor Joachim seine vielbewunderten Violintöne erklingen und brachte das Concert Op. 58 von Bruch, sowie Sonate („Le Trille du diable") von Tartini und die unvermeidliche Zugabe zu Gehör. Die Aufnahme war eine enthusiastische. Frau Koch-Bossenberger sang eine Arie aus der Oper „Britannico" von Graun und fand viel Applaus nach dem Vortrag des Frühlingsliedes von Becker und einer da capo-Nummer. Das Orchester leitete das Concert mit der Ouverture zu „Ali Baba" von Cherubini ein und beschloss dasselbe mit der Cmoll-Symphonie von Beethoven. Wie aus den Programmen der besprochenen Concerte, welche

der Direction des Hrn. Capellmeister Herner unterstellt waren, zu ersehen ist, bestanden die Orchesterwerke fast ohne Ausnahme aus älteren, sogenannten classischen Werken. In meinen früheren Berichten habe ich den Mangel an Novitäten in den Programmen der k. Capelle wiederholt beklagt, und es scheint vorläufig leider noch keine Aenderung, wenigstens in den von Hrn. Herner geleiteten Concerten, eintreten zu wollen.

(Fortsetzung folgt.)

Wien.

(Fortsetzung.)

Des gewohnten Zuspruchs eines begeisterten Stammpublicums erfreuten sich die Concerte unseres beliebtesten Liedersängers Hrn. Gustav Walter und seines weiblichen Gegenstückes, der Gesangsprofessorin S. Nicklas-Kempner: Beide begegnen sich in auserlesener Zartheit des Vortrages, die freilich nicht selten die Grenzen des weichlich-Süsslichen streift. Man sehnt sich dann mitunter nach einem kräftigen Brustton. Frau Nicklas-Kempner hatte den Dritten ihrer drei Liederabende ausschliesslich Novitäten Wiener Componisten gewidmet, da gab es denn natürlich recht viel Unbedeutendes zu hören, mochte auch Jeder der vorgeführten Tonsetzer noch so sehr von seiner Unsterblichkeit überzeugt sein. Um Missverständnissen vorzubeugen, sei sogleich erwähnt, dass Brahms, Goldmark und der poetisch empfindende und mit peinlicher Sorgfalt an seiner Selbstvervollkommnung arbeitende R. Heuberger in jenem Concerte nicht vertreten waren. Selbstverständlich auch nicht der kühne, von Wagner'schen Prämissen ausgehende Neuerer Hugo Wolf, der ja in gewissen Kreisen wegen seiner persönlichen Rücksichtslosigkeit, die er namentlich als musikalischer Berichterstatter eines Wiener Wochenblattes an den Tag gelegt, geradezu als vervehmt gilt. Es ist factisch vorgekommen, dass, als Frl. Marianne Brandt einige Lieder von Hugo Wolf aufs Programm setzen wollte, der Musikkritiker eines Wiener Tageblattes ihr seinen Besuch machte, um sie zu warnen: es würde nicht ein einziger (!) Journalist über ihr Concert schreiben, wenn sie auch nur ein einziges Wolf'sches Lied sänge. Welche Anmaassung, als engeres Mitglied einer in Wien sattsam bekannten Clique förmlich im Namen der gesammten Kritik sprechen zu wollen! Es gibt ja bei uns Gott sei Dank! noch unabhängige Federn genug, die sich den Teufel um Persönlichkeiten scheeren. Aber die grosse Künstlerin Marianne Brandt liess sich wirklich einschüchtern und strich die Wolf'schen Lieder (bezüglich welcher ein anderes, selbst componirendes Mitglied jener Clique die Entdeckung gemacht: dass sie absolut nicht zum Singen seien) ohne Weiteres vom Programm, gerade wie ein Jahr zuvor demselben Terrorismus nachgebend auch ein nicht minder bedeutender, seither leider dahin geschiedener Meister des Vortrags: Emile Blauwaert, gethan. Ein hübsches Pröbchen der musikalisch-kritischen Zustände in Wien! Wie es scheint, kann es die Clique Hugo Wolf, wie Anton Bruckner auch nicht verzeihen, dass Beide gleichsam aus dem Schoosse unseres Akademischen Wagner-Vereins hervorgegangen sind, jedenfalls ohne dessen eifriges Hinzuthun heute lange nicht so bekannt wären, wie es ihrer Bedeutung zukommt. Bei Bruckner ist diese Bekanntheit in Wien bereits zur Berühmtheit, ja, was vielleicht mehr wiegt, zur Popularität gediehen: man braucht nur in unserer Musikausstellung herum zu wandern, um allenthalben Bruckner's Namen zu vernehmen, ihn selbst in Wort und Bild vorgeführt zu sehen (Tilgner's sprechend ähnliche Büste erregt geradezu Aufsehen und war schon öfters mit Blumen geschmückt), selbst das Schattenspiel in dem kleinen japanesischen Theater hat sich den greisen Meister als eine der markantesten musikalischen Persönlichkeiten nicht entgehen lassen, die — vor etwa zehn Jahren vom grossen Publicum in Wien entweder noch gar nicht gekannt oder doch kaum ernst genommen — nun gewöhnlich in Einem Athem mit Brahms genannt wird: die zwei berühmten Doctoren unter den Wiener Componisten: wie oft vernehmen wir dieses geflügelte Wort auf der Ausstellung! Hugo Wolf ist nun freilich nicht entfernt zu gleich allgemeinem Ansehen durchgedrungen, wie Bruckner, was einerseits schon durch das von ihm vorzugsweise gepflegte, weit bescheidenere Genre (Einzelgesang mit Clavier), andererseits auch in einem gewissen Uebereifer seiner Freunde begründet erscheint, der dann natürlich auf der anderen Seite wieder verdoppelte Opposition erweckt. Wolf's begeistertste Vorkämpfer in Wien sind bekanntlich Prof. Josef Schalk, der Chordirigent des Akademischen Wagner-Vereins, und Ferdinand Jäger, der geistvolle Wagner-Sänger. Wie nun die Beiden zusammen in dem Concerte des Pianisten Ferdinand Löwe Wolf'sche Lieder vortrugen — es waren nicht weniger als zwölf und genau die Hälfte musste wiederholt werden —, da konnte sich gewiss kein Unparteiischer dem zwingenden Reize dieser die verschiedenartigsten poetischen Stimmungen meisterhaft wiedergebenden Charakterstücke entziehen. Läuft auch manche Herbheit mit unter, mag man diese oder jene Modulation für zu gewagt, vielleicht auch Einzelnes seine Wagner'sche Abstammung zu wenig verhüllend finden, der Gesammteindruck: es mit einer musikalischen Kraft zu thun zu haben, die genau weiss, was sie will, und das Gewollte auch erreicht, lässt sich doch nirgends hinwegdisputiren. Nun begreifen wir allerdings, dass, rein musikalisch genommen, die Härten einzelner Wolf'schen Lieder einem sehr empfindlichen und nur an den älteren Modulationsplan gewöhnten Ohr wenig behagen mögen. Aber auch nach dieser Richtung gibt es bei dem geistvollen, feurigen Tonsetzer zahlreiche Ausnahmen, welche die gegnerische Kritik, wäre sie nur ein Bischen um Ehrlichkeit bemüht, nicht verschweigen sollte. Nehmen wir beispielsweise Eine der neuesten Wolf'schen Gaben, seine Vertonung von „Wer sein holdes Lieb verloren" aus dem „Spanischen Liederbuch" von Geibel und Heyse: wir wüssten wahrlich nicht, was selbst etwa ein einseitiger Verehrer von Schubert, Schumann und Robert Franz an dieser reizvollen Composition, in welcher sich Singstimme und Clavier auf das Schönste melodisch ergänzen, gleichsam wechselseitig die Worte von den Lippen nehmen, — ausstellen könnte?! Und die humoristische Kraft des „Tambour", des „Soldat", des „Rattenfänger", die elegische Poesie, welche „Anakreon's Grab" durchströmt, die Begeisterung, in welche bei Wolff das Eichendorff'sche „Heimweh" („Grüss dich, Deutschland, aus Herzensgrund") oder desselben Dichters „Freund" ausklingt, die fromme Innigkeit des „Gebet", „Auf ein altes Bild", der dramatische Schwung von „Seemanns Abschied", die ossianische Erhabenheit von „Wegla's Gesang", — wie bezeugt dies Alles des Componisten Talent, wie verdiente es auch in Deutschland allgemein bekannt zu sein! Dass an eben jenem sensationellen Abend, der Hugo Wolf und seinen beiden Interpreten einen so grossen Triumph verschaffte, der zweite Concertgeber, Hr. Ferdinand Löwe, ganz meisterhaft Liszt's Hmoll-Sonate vortrug, die mit ihres Schöpfers Herzblut geschriebene Tondichtung gleichsam wie ein eigenes Erlebniss mittheilend, wurde schon an einer früheren Stelle dieses Briefes bemerkt. Auch S. Bach's Orgelphantasie und Fuge (Gmoll) in Liszt's Uebertragung und die letzte Cmoll-Sonate (Op. 111) von Beethoven gaben dem trefflichen Spieler Gelegenheit zur Verwerthung seines seltenen Darstellungstalentes, das doppelt achtenswerth erscheint, weil es sich stets nur als solches gibt, nie egoistisch-virtuosen Zwecken dient. — Dass ein feinsinniger und hochgebildeter Wiener Componist Schumann'scher Richtung (gegenwärtig der feuereifrige, unermüdliche Dirigent der Populären Symphonieconcerte in der Musikausstellung), Hr. Hermann Grädener, neuerdings als musikalischer Lyriker mehr bekannt wurde, ist das Verdienst des Baritonisten Ed. Gärtner, Eines unserer bestgeschulten und intelligentesten Concertsänger, der sich mit besonderer Vorliebe Grädener's keusche, populäre Liedermuse zur Interpretation erkoren. Hr. Gärtner concertirt theils allein, theils in Verbindung mit dem talentvollen jungen Hornbläser Louis Savart, der uns u. A. mit einer Jugendarbeit von Richard Strauss: Concert für Waldhorn Op. 11, bekannt machte. Ein sehr wohlklingendes und formgerechtes, aber nichts weniger als originelles Stück, das eigentlich nur dadurch interessirte, dass es im Zusammenhalt mit des geistreichen Componisten neuesten Schöpfungen den in ihm zum Durchbruch gelangten vollständigen Wandel ästhetischer Anschauung überraschend beleuchtete. Wer hätte nach dieser harmlosen Gabe absoluter und zu bestimmten Solozwecken geschriebener Musik die hyperkühnen symphonischen Dichtungen „Don Juan" und „Tod und Verklärung" voraussehen können?!

(Fortsetzung folgt.)

Berichte.

Leipzig. Bilden die Aufführungen von Oratorien oder sonstigen ein Concert ausfüllenden Werken durch den Riedel-Verein entsprechend der stets hervorragenden Bedeutung der Vortragsobjecte wirkliche Höhepuncte im Musikleben unserer

Stadt, so besitzen die a capella-Concerte dieses Vereins eine nicht mindere Anziehungskraft in der mit künstlerischer Gewähltheit verbundenen Mannigfaltigkeit der Programme und dem Reiz, den feinschattirter und seelisch belebter Chorgesang ohne Instrumentalbegleitung stets auf das Gemüth des empfindenden Menschen ausübt. Nach beiden Richtungen gewährte die Aufführung des Mustervereins am 2. Juni hohen, ungetrübten Genuss. Hatte der eminente Dirigent des Vereins Hr. Prof. Dr. Kretzschmar in dem vorhergehenden a capella-Concert die Venetianische Tonschule in ihren hauptsächlichsten Vertretern zu Worte kommen lassen, so waren es in der letzten Aufführung Werke deutscher Componisten von Eccard bis auf die neueste Zeit, welche das Programm bildeten. Von Eccard sang der Verein die preussischen Festlieder „Auf Christi Himmelfahrt", „Auf das Pfingstfest" und „Am Tage der heiligen Dreifaltigkeit", von welchen das Erste durch seine freudige, jubilirende Stimmung, das Andere durch seine kunstvolle Steigerung und das Dritte durch seine Glaubensfestigkeit sich besonders charakterisirten. Ihnen folgte die Historie „Saul, was verfolgst du mich" für Solostimmen, Chor in 14 Stimmen, Streichorchester und Orgel von H. Schütz, welche in ihrer ganzen Conception, in der zielsicheren und kunstvollen technischen Beherrschung des Stoffes und ihrem packenden musikalischen Ausdruck schon allein hinreichte, diesem Tonsetzer die ihm gebührende Stellung in der Entwickelung deutscher Musik anzuweisen, als Vorläufer des Titanen S. Bach, dessen gewaltige Motette „Singet dem Herrn ein neues Lied" den Schwer- und Höhepunct des ganzen Concertes ergab. Mit Robert Volkmann's Altdeutschem Weihnachtslied aus dem 12. Jahrhundert, einem der bedeutungsvollsten Werke der kirchlichen Tonkunst unserer Zeit, war dem Verein die letzte Aufgabe in diesem Concert gestellt. Unter der begeisternden Führung des Hrn. Prof. Dr. Kretzschmar erhielten die Leistungen des Chores den Charakter gesanglicher Improvisationen, so sicher und frei, abgelöst von jeder technischen Beengung, dafür überall durchdrungen von einem heiligen Kunsteifer und lebensvoller Empfindung, in dem S. Bach'schen Doppelchor „Singet dem Herrn ein neues Lied" geradezu monumental, gestalteten sich dieselben. Die Soli resp. das Soloquartett in den Werken von Schütz, S. Bach und Volkmann waren durch die Frls. Martini, Sperling und Gondar und die HH. G. Borchers und Schreiber angemessen besetzt und kamen bis auf ein kleines Versehen der Altistin ungefährdet zum Austrag. Neu waren Frl. Sperling mit ihrem klaren und sympathischen Organ und musikalischen Vortrag und der mit einer hübschen Stimme ausgestattete, aber in der Tonbildung und im rhythmischen Gefühl noch unsichere Bassist. Von den Gesangsolisten trat Hr. Borchers in Liedern von H. Albert und J. W. Franck, sowie in dem Psalm „Mein Herz ist bereit" von H. Schütz noch besonders hervor. Sein intelligenter und empfindungsvoller Vortrag, verbunden mit sehr deutlicher Aussprache, erweckte allgemeine Anerkennung. Weitere solistische Gaben spendete Hr. Homeyer, der sich ausserdem durch sein Orgelaccompagnement um das Concert verdient machte, in Stücken von S. Scheidt, M. Schildt und J. Prätorius, deren Eindrucklosigkeit durch den nach unserer Ansicht etwas farblosen Vortrag nicht behoben wurde. Mit Streichorchesterstücken von S. Bach (Air aus der Ddur-Suite) und Händel (Pastorale aus dem „Messias") wurde das Programm in rein instrumentaler Weise erweitert. — Bei der jetzt schwebenden Frage der Neubesetzung der Cantorstelle an der Thomaskirche dürften mit uns wohl die meisten Besucher dieses Concertes unwillkürlich im Stillen gewünscht haben, dass der in der praktischen wie wissenschaftlichen Förderung der Musik gleich exceptionelle Künstler, welcher bisher nur vorübergehend, als Dirigent der Riedel-Concerte, vom Chor des berühmten Gotteshauses aus in so seltenem Grade Liebe und Begeisterung für die kirchliche Tonkunst bei Ausführenden und Publicum zu entzünden versteht, zum ständigen Wirken an dieser Stelle von den mit der Neubesetzung des Cantorats betrauten Behörden berufen werden möge, und wenn wir diesem Wunsche, der sich mit der in urtheilsfähigen Kreisen unserer Stadt ganz allgemein herrschenden Meinung in dieser Frage deckt, öffentlich Ausdruck geben, so handeln wir vor Allem im Interesse der wichtigen Sache selbst.

F. Liszt's Dante-Symphonie, die Richard Wagner als die „Seele des Dante'schen Gedichtes in reinster Verklärung" und als „Eine der erstaunlichsten Thaten der Musik" bezeichnet, in ihrer Originalgestalt in Leipzig bekannt gemacht zu haben, ist Eines der grössten Verdienste, die sich der Liszt-Verein mit Hrn. Martin Krause an der Spitze um den Genius Liszt's erworben hat. Derselbe brachte das Werk — gleichzeitig mit der Faust-Symphonie — als Novität in seinem grossen Theaterconcert am 22. Oct. 1886. Die Aufführung beider Schöpfungen war eine unvergessliche That unseres Theater- und Gewandhausorchesters und dessen genialen, unersetzten und unersetzbaren ehemaligen Capellmeisters Nikisch. Im 4. heurigen Liszt-Vereinsconcert (am 3. Juni) erfolgte in der Alberthalle durch die verstärkte Capelle des 134. Infanterie-Regiments und einen stimmlich gut beschlagenen und trefflich singenden Frauenchor unter Führung des Hrn. Hofcapellmeister Weingartner die erste Wiederholung des Werkes. Sie ergab eine ganz erstaunliche Leistung der vorzüglich disciplinirten Militärcapelle und erwies von Neuem auf das Eclatanteste die grossartige Directionsbegabung des Hrn. Weingartner, der mit der vollkommen sicheren technischen Beherrschung des Stoffes eine äusserst feinfühlige Auffassung verbindet und seinen jugendlichen Enthusiasmus für die von ihm verehrten Compositionen auch unverkürzt auf die Ausführenden zu übertragen weiss. Verleitet ihn sein Temperament auch manchmal, mehr auf die Gesammtwirkung der Composition hinzuarbeiten, als minutiös auf das feine Geäder zu achten, so kommt dieser Ueberschuss an phantastischer Schwungkraft gerade der imposanten Dante-Schöpfung Liszt's mehr zu Statten, als zum Nachtheil, die in erster Linie poetisch verstanden und extatisch reproducirt, aber nicht mit reflectirendem Verstand interpretirt werden will, sollen die in ihr wechselnden Stimmungen und Empfindungen den richtigen Widerhall bei den Zuhörern finden. Der ausgezeichneten Ausführung entsprechend war der Eindruck, den das Werk machte, ein tiefer, nachhaltiger; er verschaffte sich Ausdruck durch wiederholten Hervorruf des Dirigenten. Die Directionskunst des Hrn. Weingartner kam ferner noch der Verwandlungsmusik aus dessen Oper „Malawika" und der 3. Ouverture zu „Leonore" von Beethoven zu gute. Die „Malawika"-Musik verleugnet bei aller Anlehnung an Wagner und Liszt nicht ein bedeutsames Compositionstalent, das, falls es zur vollständigen Emancipation von den genannten Meistern gelangt, noch süsse Früchte darbieten wird. Die Beethoven'sche Ouverture zeigte in der Auffassung Selbständigkeit und riss in der Ausführung auch dort mit sich fort, wo man mit der Ersteren nicht ganz übereinstimmte. Als Solisten waren der Baritonist Hr. Gausche aus Creuznach und Hr. Concertmeister Schuster aus Mannheim für das Concert gewonnen worden. Hr. Gausche sang die Lieder „Botschaft", „Abendgang" und „Komm" von Albert Fuchs und die Ballade „Edward" von Löwe und bestätigte mit dem Vortrag dieser Stücke die hohen Lobsprüche, welche unser Blatt namentlich in letzter Zeit über dessen Gesangskunst gebracht hat. Besässe das Organ noch etwas mehr Klangschmelz und verliesse den Sänger an gewissen ausschlaggebenden Stellen noch vollends eine gewisse Reserve im Ausdruck, so dürfte er den Besten seiner Stimmcollegen gleichgestellt werden. Ganz musterhaft sind namentlich Textbehandlung und Phrasirung. Hr. Schuster war infolge eines Missverständnisses der 4. Geiger, der uns in der vergangenen Saison mit dem Vortrag von Bruch's phrasenreichem 3. Concert drangsalirte. Es war uns nicht möglich, dieser neuesten Prüfung vollständig Stand zu halten. Soweit wir den 1. Satz über uns ergehen liessen, fanden wir Hrn. Schuster in seinen Spieleigenschaften vollkommen ausreichend für diese hohle musikalische Nuss, weil es bei deren Oeffnung durchaus gleichgiltig ist, ob ein grösserer oder kleinerer Virtuos sie aufknackt und ob er dies mit grösserer oder geringerer Eleganz thut.

Utrecht. Der Niederländische Tonkünstlerverein, 1875 von den bedeutendsten Musikern Hollands ins Leben gerufen, mit dem Zwecke, die Werke der jetzt lebenden Componisten zur Aufführung und die ausübenden Landeskinder zum öffentlichen Auftreten zu bringen, hielt am 25. und 26. Mai seine 17. Generalversammlung ab, bei welcher Gelegenheit ein Musikfest stattfand, an dessen erstem Tag eine dramatische Cantate für Solo, Chor und Orchester in drei Theilen: „Die Rache Jahveh's", Dichtung von P. A. M. Boele van Hensbroek, Musik von W. F. G. Nicolaï, zur ersten Aufführung gelangte und einen entschiedenen Erfolg erlebte. Solisten waren Frau Lydia Holm aus Weimar (Sopran), Frl. C. Hecker (Alt) und die HH. Rogmans (Tenor) und Arnold Spoel (Bariton). Das hiesige Orchester, verstärkt durch viele auswärtige Mitglieder des Vereins, besorgte den instrumentalen Theil. Der Componist dirigirte selbst und wurde durch Kränze, Lorbeeren, Tusch u. s. w. ausgezeichnet. Der

Stil des Werkes ist ganz und gar der der Neuzeit. Am zweiten Tage errang eine Ouverture zu Shakespeare's „King John" von Joh. Wagenaar einen grossen Erfolg. Von den Solisten war es namentlich Hr. Henri Petri, z. Z. k. Concertmeister in Dresden, der den Sieg davon trug; er spielte das neueste Violinconcert seines Lehrers Joachim und eine Romanze und Caprice von A. Rubinstein. L. J.

Concertumschau.

Aachen. 1.—3. Symph.-Conc. des Stadtorch. (Schwickerath): 2. Symph. v. Schumann, zwei Sätze a. der Waldsymph. v. Raff, „Peer Gynt"-Suite v. Grieg, „L'Arlésienne" v. Bizet, „Siegfried-Idyll" v. Wagner, „Kamarinskaja" v. Glinka, Ouverturen v. Goldmark („Sakuntala"), Brahms (Akad. Fest-) u. A., Vorspiele zum 3. Act v. „Lohengrin" u. zu den „Meistersingern" v. Wagner, Fdur-Rhaps. f. Orch. v. Liszt, Solovorträge der Frau Wolff-Dwillat a. Cöln (Ges., „Weisst du noch" v. Ad. Jensen, „Ständchen" v. R. Strauss etc.) und des Hrn. Römer (Viol., Introd. u. Rondo capricc. v. Saint-Saëns etc.). — Gesellschaftsabend des Männergesangvereins „Concordia" (Kube) am 15. Mai: Männerchöre von Eckers („Salve regina"), Dregert („Zieh hinaus" u. „Blau Blümlein"), Bohm u. Genée, Streichorchesterstücke v. Gillet, Kiel und Gregh, Seren. f. Violonc. u. Fl. v. Titl (HH. Westendorp u. Schlevoigt), Solovorträge der Frau Wirth (Ges., „Im Herbst" v. Franz, „Die Bekehrte" v. Stange, „Lenz" v. Reubke, „Ach, wer das doch könnte" v. Berger und Wiegenlied v. Mozart) u. des Hrn. Schlevoigt („Das Waldvöglein" v. Doppler). — Am 19. Mai Aufführ. v. Mendelssohn's „Elias" unt. Leit. des Hrn. Schwickerath u. solist. Mitwirk. der Frau Wilhelmj a. Wiesbaden, einer ungen. Altistin u. der HH. Litzinger a. Düsseldorf u. Keller a. Mannheim.

Amsterdam. 2. Aufführ. des Rich. Wagner-Ver. mit der concertmäss. Wiedergabe des 1. u. 3. Aufzuges v. „Tristan und Isolde" v. R. Wagner unter Leit. des Hrn. Dr. Viotta und Mitwirk. der Frauen Sucher u. Staudigl a. Berlin u. der HH. Gudehus a. Berlin, Liebeskind a. Schwerin, Plank a. Carlsruhe u. Messchaërt v. hier.

Basel. Am 29. Mai Aufführ. v. S. Bach's Matthäus-Passion durch den Baseler Gesangver. (Dr. Volkland) unt. solist. Mitwirk. der Frau Huber-Petzold v. hier, des Frl. Huhn aus Cöln u. der HH. Kaufmann v. hier, Messchaërt a. Amsterdam u. Hegar v. hier.

Berlin. Concertabend des Loewe-Ver. am 17. Mai, ausgeführt v. den HH. Fricke, Staudigl u. Bussmann, sowie dem a capella-Ver. (Putsch): Chorgesänge „Salvum fac regem", „In der Marienkirche", „Im Vorübergehen" u. „O, Lindenblüthe", Männerchöre „O fons Bandusiae" u. „Kloster Grabow", Balladen „Archibald Douglas", „Gregor auf dem Stein" u. „Prinz Eugen", Arie a. der Oper „Malek-Adhel" u. sonstige Gesangsoli. — 62. Vereinsabend des Richard Wagner-Vereins Berlin unt. Mitwirk. der Sängerin Frl. Voges, des Sängers Hrn. Oberhauser, des Violinisten Hrn. W. Meyer u. des Eichberg'schen Damenchors: Vortrag des Hrn. A. Heintz üb. Rich. Wagner in seinem rein menschlichen Wesen, Psalm 137 f. Sopransolo, Frauenchor, Viol. u. Clav. v. F. Liszt, Frauenchor „Gott ist mein Hirt" v. Schubert, Soli f. Ges. v. Liszt („Jeanne d'Arc vor dem Scheiterhaufen"), Wagner (Hans Sachs' Monolog a. den „Meistersingern"), H. Brückler („Trompeter"-Lieder) u. Brahms („Das Lied vom Herrn von Falkenstein") u. f. Viol. v. S. Bach (drei Sätze a. der Edur-Suite).

Birmingham. Letztes Orchesterconc. des Hrn. Stockley am 31. März: Skandinavische Symph. v. F. H. Cowen, Ouv. „Im Herbst" v. Grieg, „Benedictus" v. Mackenzie, Solovorträge der Damen Walker (Ges.), Holmes (Ges.) und der HH. Ben Davies (Ges.) u. W. Hess (Viol., 1. Conc. v. Bruch). — Conc. der Birmingham Amateur Orchestral Society (Langston) am 30. April: 2. Symph. v. Gounod, Gipsy-Suite von E. German, Ouvert. „Im Herbst" v. Grieg, Intermezzo aus „Cavalleria rusticana" v. Mascagni, Czardas v. Michiels, Solovorträge des Frl. James (Ges.) u. der HH. Taunton (Ges.) u. Henley (Viol., Introd. u. Rondo capricc. v. Saint-Saëns).

Bonn. 1. Aufführ. des Beethoven-Ver. (Köhler): Militärsymph. v. Haydn, Ouverturen v. Beethoven u. Gluck, 2. Seren. f. Streichorch. v. Volkmann, Sphärenmusik f. Streichquart. v. Rubinstein, Gesangsolovorträge des Frl. Rudolph a. Trier („Morgens am Brunnen" u. „O, lass dich halten, goldne Stunde" v. Ad. Jensen etc.) u. des Hrn. Lomerzheim v. hier.

Bremen. Am 6. Mai Aufführ. v. C. Reinthaler's Oratorium „Jephtha" unt. Leit. des Hrn. Nössler und solist. Mitwirk. des Frl. Reinthaler v. hier, der Frau Wirth a. Aachen u. der HH. Scheuten v. hier u. Gausche a. Creuznach.

Brooklyn. 5. Philharm. Conc. des Bostoner Symph.-Orch. (Nikisch): „Harold in Italien" v. Berlioz (Bratschensolo: Hr. Kneisel), „Les Préludes" v. Liszt, „Le Rouet d'Omphale" v. Saint-Saëns, Claviervorträge des Hrn. E. d'Albert (Esdur-Conc. v. Beethoven etc.). — Testimonial-Conc. f. u. unt. Leit. Hrn. A. Seidl in der Academy of Music am 3. Mai: „Les Préludes" v. Liszt, Ouvert. zum „Fliegenden Holländer" u. Pilgermarsch a. „Tannhäuser" v. Wagner, Balletmusik aus „Boabdil" v. Moszkowski, Streichorchesterstücke v. Gillet („Bluette"), Grieg („Anitra's Tanz") u. Herbert (Polon.), Ouverture zu „Leonore" (welche?), sowie Terzett u. drei Arien a. „Fidelio" v. Beethoven (Frau Mielke u. HH. Dippel u. Fischer).

Brüssel. 4. Pop. Conc. (Dupont): „La Mer" v. P. Gilson (Declam.: Hr. le Bargy), 3. Aufzug a. „Parsifal" v. Wagner (Solisten: HH. Larfarge, Seguin u. Badiali). — Conservatoriumsconc. (Gevaert) am 10. April: Symph. „Der Sommer" v. Raff, „Tannhäuser"-Ouvert, Vorspiel zu den „Meistersingern" u. „Siegfried-Idyll" v. Wagner, 2. Theil a. „L'Enfance du Christ" v. Berlioz (Solo: Hr. Cheyrat). — Letzte Sitzung der Société de musique de chambre p. instr. à vent am 8. Mai m. Werken v. Saint-Saëns: Sept. f. Tromp., Clav. (Hr. de Greef) u. Streichinstrumente, Clav.-Violinson. Op. 79 etc.

Buffalo. 8. Orch.-Conc. (Lund): Hochzeitsmusik v. Ad. Jensen, Rhaps. „España" v. E. Chabrier, „Waldweben" a. „Siegfried" v. Wagner, „Norwegischer Künstlercarneval" v. Svendsen, Vorspiel zu „Eve" u. „Aubade" a. „Le Cid" v. Massenet, „Legende" v. J. Lund, zwei Nummern aus der Norweg. Suite v. H. Hofmann, „Kirmes" a. „Charlotte Corday" v. P. Benoit, Violinvorträge des Frl. M. Powell (Introd. u. Rondo capricc. v. Saint-Saëns, Zigeunertänze v. Sarasate etc.).

Cöslin. Am 21. Mai Aufführ. v. M. Blumner's Oratorium „Der Fall Jerusalems" durch den Gesangver. f. gem. Chor unt. solist. Mitwirk. des Frl. Görke, einer ungen. Altistin u. der HH. Kirchner u. Rolle a. Berlin.

Dresden. Nachfeier der goldenen Hochzeit von Herzog Ernst II. u. Herzogin Alexandrine v. Sachsen-Coburg-Gotha, veranstalt. im k. Conservat. f. Musik am 18. Mai: 1. Clavier-Violinson. v. Grieg (HH. Bachmann u. Lang), Clar.-Clavierson., 2. u. 4. Satz, v. F. Draeseke (HH. Helbig u. Bachmann), Quart. „Er ists" u. Quint. „Schon rauschen um mein Haupt" a. „Santa Chiara" v. Ernst v. S.-C.-G. (Frls. Wedekind u. Schaper u. HH. Lange, Gässner u. Hofstein), Solovorträge der Frls. Albrecht (Ges., „Gedanken" u. „Der Traum" v. Ernst v. S.-C.-G.), Wolf (Declam.) u. Boemm (Declam.) u. des Hrn. Hofstein („An seine Braut" v. Ernst v. S.-C.-G.).

Güstrow. 3. Conc. des Gesangvereins (Schondorf) mit Bruch's „Odysseus" unt. solist. Mitwirk. des Ehepaares Lissmann a. Hamburg u. des Frl. Minor a. Schwerin. (Die „G. Z." beginnt ihren Bericht über diese Aufführung: „Der stattliche Chor der Sänger und Sängerinnen, sämmtliche Vertreter der Solopartien und das vollbesetzte Orchester, die städtische Capelle aus Rostock, verbanden sich unter der feurigen und doch festen Führung des Hrn. Musikdirector Johannes Schondorf zu einem wohlgelungenen Ganzen, das auf die Zuhörer wie eine bedeutende That, volle Bewunderung herausfordernd, wirkte. Der Kritiker vergass seinen leidigen Beruf und erfreute sich der Klangschönheit der Stimmen und des köstlichen Wohllauts, der dem Orchester entströmte, in dem jedes einzelne Instrument auf seine Weise — Harfe (Hofmusiker Moser aus Schwerin) und Geigen voran — dem Componisten besonders zu huldigen schien, — ja, das Ohr schwelgte förmlich in den süssen Harmonien von bestrickendem Reiz. Schon die Ausführung der Ouverture liess aussergewöhnlich Schönes erwarten, und diese Erwartung wurde aufs Erfreulichste bestätigt.")

Leipzig. Abendunterhaltungen im k. Conservatorium der Musik: 24. Mai. Esdur-Orgelson. v. S. Bach = Hr. Hiller a. Breslau, Ddur-Streichquart. v. Mozart = Frl. Verschoyle a. Springfield, HH. Rabe a. Bergen u. Henkel a. Leipzig u. Frl. Taylor a. Oxford, Clav.-Violinson. Op. 30, No. 3, v. Beethoven = HH. Hoffmann a. Görlitz u. Wille II. a. Greiz, Andante f. Ob. u. Clav. v. Kröber = HH. Kämpfe a. L.-Reudnitz u. Freitag a. Dresden, Vocalduett „Du bist die Stütze meines Alters" v. Méhul = Frl. Kirchhof u. Hr. Schultheiss a. Leipzig, Militärconc. f. Viol., 1. Satz, v. Lipinski = Frl. Verschoyle, Dmoll-Claviertrio v. Mendelssohn = HH. Wagner a. Freiberg,

Wille I. a. Greiz u. Haagmans a. Rotterdam. 27. Mai m. Compositionen v. Mendelssohn: Cmoll-Orgelsonate = Hr. Beyer a. Rastenburg (Ostpr.), Psalm 100, Esdur-Streichquart. = HH. Zimmermann a. Groningen, Schochardt a. Merseburg, Schäfer a. Wiesbaden u. Hammig a. Leipzig, Hmoll-Capriccio brill. f. Clav. = Frl. Middleton a. Süd-Wales, „Hebriden"-Ouvert.

Louisville, Ky. Concerte des Chicago Orch. (Thomas): 25. April: Suite a. „Peer Gynt" v. E. Grieg, Ouvert. zum „Fliegenden Holländer" v. Wagner, „Carneval in Paris" v. Svendsen, drei Nummern a. „Faust's Verdammung" v. Berlioz, 3. Slav. Rhaps. v. Dvořák, Variat. a. Op. 18, No. 5, f. Streichorch. v. Beethoven, 4. Clavierconc. v. Rubinstein (Frau Bloomfield-Zeisler). 26. April. Symphonie „Ländliche Hochzeit" v. Goldmark, Vorspiel zu „Lohengrin" u. „Walkürenritt" v. Wagner, Ungar. Tänze v. Brahms, Solovorträge der Frau Bloomfield-Zeisler (Clav., Fmoll-Conc. v. Chopin) u. des Hrn. Bendix (Viol., Air varié v. Wieniawski).

Lüttich. 3. Conc. des Conservatoriums (Radoux?): Ein deutsches Requiem v. Brahms (Solisten: Frl. Warnots u. Hr. Fontaine), „Rêverie orientale" v. Glazounow, Festzug a. der „Königin von Saba" v. C. Goldmark, Solovorträge des Frl. Warnots u. des Hrn. Fontaine (Arie a. „L'Escaut" v. P. Benoit).

Lützen. Musikal. Soirée des Gustav Adolph-Zweigver. am 29. Mai: Claviertrio Op. 1, No. 3, v. Beethoven, „Novelletten" f. dieselben Instrumente v. Gade, Suite f. zwei Violoncells v. D. Popper, „Schön Hedwig" v. Hebbel m. Clav. v. R. Schumann, Soli f. Ges. v. M. Vogel („Verrathene Liebe"), Em. Paul („Frühling" und „Winter"), O. Paul („Mit einer Rose") u. H. Sitt („Vöglein, o Vöglein, o lasst mich in Ruh"), f. Clav. v. Grieg (Menuett), Chopin u. Godard („En courant") u. f. Violonc. v. Servais („Le Désir"). (Ausführende: Frau Klengel a. Leipzig [Declam.], Frl. M. Taylor a. Oxford [Violonc.] und HH. Consolo a. Mailand [Clav.], Trautermann [Ges.], Sitt [Viol.] u. Klengel [Violonc.] a. Leipzig.)

Meiningen. 4. Kammermusikabend des Singver.: Hmoll-Quint. f. Clar. u. Streichinstrumente v. J. Brahms, Streichquartette v. Haydn (Bdur) u. Beethoven (Op. 18, No. 2). (Ausführende: HH. Mühlfeld [Clar.], Fleischhauer, Abbass, Funk u. Wendel [Streicher].)

Merseburg. Am 28. Mai Aufführung v. Mendelssohn's „Paulus" durch den Gesangver. (Schumann) unt. solist. Mitwirk. des Frl. Oberbeck u. der HH. Kirchner u. Ad. Schulze a. Berlin.

New-York. 3. Conc. des Männergesangver. „Arion" (van der Stucken): Orchesterphant. „Der Sturm" v. Tschaïkowsky, Melodram u. „Carnevalsscene" aus der Oper „Piccolino" von E. Guiraud, „Normannenzug" f. Baritonsolo (Hr. Remmertz), Männerchor u. Orch. v. Bruch, „Der Morgen" f. Männerchor u. Orch. v. Rubinstein, „Ständchen" f. Soli, Männerchor u. Orch. v. Storch, Männerchöre a cap. v. F. Leu („Abend am Meere"), Abt („Mir träumte") u. Kremser („Fröhliche Armuth"), Solovorträge der Frau Wyman (Ges., Arie a. „Hérodiade" u. „Bonne Nuit" von Massenet, „O, lass dich halten, goldne Stunde" v. O. Floersheim u. „Die Quelle" v. Goldmark) u. des Hrn. Rummel (Clav., Esdur-Conc. v. Liszt).

Peilau. Am 11. Mai Aufführ. v. C. Löwe's Orator. „Die Festzeiten" durch den Kirchenchor (Lubrich) unt. solist. Mitwirk. des Frl. Wirth a. Breslau, der Frau Miethe v. hier u. der HH. Paul u. Prof. Kühn a. Breslau.

Ruhrort. Conc. des Gesangver. (Siegert a. Düsseldorf) unt. gesangsolist. Mitwirk. des Frl. Krětma a. Elberfeld, einer ungen. Altistin u. der HH. Litzinger u. Flintz a. Düsseldorf: 1. Theil a. „Acis und Galathea" v. Händel, Chöre v. Haydn u. Wagner („Wach auf" a. den „Meistersingern"), „Liebeslieder" v. Brahms, Gesangsoli v. Brückler („Als ich zum ersten Mal dich sah"), Lessmann („Du rothe Ros auf grüner Haid"), Em. Hartmann („Ein Vogel über die Haide weit"), W. Berger (Kinderlied) u. A.

Saarbrücken. Concerte des Instrumentalver. (Fassbaender) unt. gesangsolist. Mitwirk. der Frls. Rudolph a. Trier u. Ramsler a. Münster (auch Clav.) u. der HH. Diezel a. Berlin u. Fenten a. Cöln: 13. Mai. „Egmont"-Ouvert., Chorphant. u. Cdur-Messe v. Beethoven. 14. Mai. Clav.-Violinson. Op. 47 v. Beethoven (HH. Fassbaender u. Neuheisel), Bdur-Variat. f. Clav. zu vier Händen v. Mendelssohn (Frl. Ramsler und Hr. Fassbaender), „Zigeunerlieder" v. J. Brahms, Gesangsoli v. Mozart, Brahms (Minnelied), Rubinstein („Gelb rollt mir zu Füssen"), Ad. Jensen („Margreth am Thore" u. „Morgens am Brunnen"), Goldmark („Fata morgana) u. Liszt („Ich liebe dich").

Sondershausen. 1. Lohconc. (Prof. Schröder): Cmoll-Symph. v. A. Klughardt, „Parsifal"-Vorspiel v. Wagner, Ouvert. „Im Frühling" v. Goldmark, Violinconc. v. Beethoven (Hr. Corbach). (Unser dortiger Hr. Berichterstatter schreibt uns über dieses Concert: „Der Anfang unserer diesjährigen Lohconcertsaison konnte wohl nicht weihevoller gemacht werden, als mit dem erhabenen Vorspiel zum Bayreuther Bühnenweihfestspiel ›Parsifal‹ und mit dem unmittelbar folgenden Violinconcert von Beethoven, vorgetragen vom Concertmeister Corbach. Unser neuer schnell beliebt gewordener Concertmeister hat nach so bedeutenden Vorgängern, wie Uhlrich, Petri, Arno Hilf, keinen leichten Stand. Er behauptet sich aber mit hohen Ehren neben den genannten vorzüglichen Künstlern. Sein Geigenspiel ist sehr solid und sicher; eine tadellose Technik, vollkommene Reinheit und Eleganz sind ihm eigen; in der süssen Cantilene des ersten Satzes entwickelte er eine strahlende Schönheit des Tones, in der grossen Cadenz [von Joachim] eine glänzende Bravour. Nach dem Schlusse lohnte ihn rauschender Beifall und Hervorruf. Die weiteren Bestandtheile des Programms waren für uns Novitäten, nämlich Goldmark's frische, sprudelnde und effectvolle Ouverture ›Im Frühling‹ und Klughardt's Symphonie in Cmoll, deren dritter Satz (Presto) und Finale sehr gefielen.")

Stuttgart. 2. Abonn.-Conc. des Neuen Singver. (Seyffardt) unt. vocalsolist. Mitwirk. der Frls. Hiller, Oppenheimer und Schmidt v. hier, des Frl. Beck a. Frankfurt a. M. u. der HH. Wulff a. Strassburg i. E., Dr. Distler u. Fischötter v. hier: „Genovefa"-Ouvert. v. Schumann, „Schicksalsgesang" f. Altsolo, Chor u. Orch. v. E. H. Seyffardt, „Der Rose Pilgerfahrt" f. Soli, Chor u. Orch. v. Schumann, Soli f. Gesang v. Brahms („Dort in den Weiden") u. A. u. f. Clav. v. Chopin u. Brahms (Gmoll-Rhaps.).

Trier. Conc. des Kirchenchors v. St. Gangolph unt. Mitwirk. der Sängerin Frl. Rudolph u. A. m. v. hier am 1. Mai: „Die sieben Worte des Erlösers am Kreuze" v. Haydn, Hymne f. Sopransolo, Chor u. Orch. v. Mendelssohn.

Warnsdorf. Wohlthätigkeitsconc. des Dresd. Männergesangver. (Jüngst) unt. solist. Mitwirk. des Frl. Saak (Ges.), der Frau Bauer-Ziech (Harfe) u. des Hrn. Bauer (Fl.) a. Dresden am 26. Mai: Männerchöre von L. Liebe („Das Heldengrab"), A. Kayl („Schliesse mir die Augen beide"), Kremser („Der Kosake tränkt sein Ross", Altniederländ. Lied u. „Hell ins Fenster"), H. Jüngst („Spinn, spinn" u. „Die wilde Rose") und Attenhofer („Dort liegt die Heimath"), Phant. „Casilda" f. Fl. u. Harfe v. Doppler-Zamara, Soli f. Ges. v. Th. Biumer (?) („Ave Maria"), L. Hartmann („Zuleika"), H. Jüngst („Die wilde Rose") u. Mascagni („Blumenorakel"), f. Harfe v. Oberthür (Elegie) und f. Fl. v. Doppler (Airs valaques). (Die Dresdener Sänger haben, wie man berichtet, ganz herrlich gesungen und sind von dem kunstsinnigen Publicum Warnsdorfs ungemein gefeiert worden.)

Weimar. Conc. der Frau Hessenland-Formaneck (Ges.) u. der HH. Halstead u. Fazer (Clav.): Compositionen f. zwei Claviere v. Gluck-Reinecke (Impromptu), E. Schütt (Variat.) u. Edv. Grieg (Altnorweg. Romanze m. Variat.), Gesangsoli v. Wagner („Träume"), Tschaïkowsky („Es war zur ersten Frühlingszeit"), Hildach („Mutter, o sing mich zur Ruh") u. A. — 7. u. 8. Abonn.-Conc. der grossherzogl. Musikschule (Prof. Müller-Hartung): 7. Symph. v. Beethoven, „Oberon"-Ouvert. v. Weber, Einleit. zur „Legende von der heil. Elisabeth" v. Liszt, Kaiser-Marsch v. Wagner, Vocalterzett a. dem „Freischütz" v. Weber (Frls. Ickel u. Schulze und Hr. Keller), Solovorträge der Frls. Schulze u. Rothmann (Clav.) u. der HH. Kündinger (Viol.), Kern (Viol.), Lindecke (Violonc.) u. Giroud (Fl., Conc. v. Friedrich dem Grossen).

Wiesbaden. Conc. des Chorgesangver. (Zerlett) am 4. März: „Der Rose Pilgerfahrt" und „Zigeunerleben" v. Schumann, Schwanenlied u. „Ständchen" f. Frauenchor m. Harfe, Viol. u. Hörnern v. Zerlett, Gesangsolovorträge des Frl. Pfeil („Von ewiger Liebe" u. „Vergebliches Ständchen" v. Brahms), der Frau Zerlett-Olfenius („Ouvre tes yeux bleus" v. Massenet, „Immer leiser" v. Brahms u. „Strampelchen" v. Hildach) u. des Hrn. Gausche a. Creuznach. — Symphonieconcerte des städt. Curorchesters am 6., 13. u. 18. März: Symphonien von Beethoven (No. 4), J. Raff („Lenore") und Mozart (Ddur), symph. Dicht. „Tod und Verklärung" v. R. Strauss, „Fee Mab" v. Berlioz, Ouverturen v. Cherubini, A. Egidi („Ein Sommermärchen", unt. Leit. des Comp.), Brahms (Akadem. Fest-) u. Beethoven (No. 3 zu „Leonore"), Vorspiel zur Oper „Afraja" v. O. Dorn, Allemande, Sarabande und Gavotte für

Streichorch. v. H. Purcell, Solovorträge der HH. Nowak (Viol., Romanze v. Jehin u. „Elfentanz“ v. Popper) u. Rohm (Waldhorn, Esdur-Conc. v. R. Strauss). — 4. Kammermusikabend des Ver. der Künstler u. Kunstfreunde: Streichquartette von Cherubini (Esdur) u. Beethoven (Op. 59, No. 2), zwei Streichquartettsätze v. Schubert (a. dem Cmoll- u. Dmoll-Quartett). (Ausführende: HH. Prof. Heermann, Naret-Koning, Welcker u. Becker a. Frankfurt a. M.). — 3. Aufführ. des Wiesbadener Streichquart. der HH. Weber, Troll, Müller und Brückner: Streichquartette v. Brahms (Bdur) u. Mozart (Cdur), Variat. f. Streichquart. über ein Beethoven'sches Thema v. H. Riemann. — Conc. f. die Pensionscasse des städt. Curorch. unt. Leit. des Hrn. Lüstner am 7. April: „Hebriden“-Ouvert. von Mendelssohn, Vorspiel zu den „Meistersingern“ v. Wagner, Adagietto a. „L'Arlésienne“ v. Bizet, Solovorträge des Frl. Krëtma a. Elberfeld (Ges., „Mädchenfluch“ v. Brahms etc.) u. der HH. Pischek a. Stuttgart (Ges., „Stille Sicherheit“ v. Franz etc.) u. Sormann a. Berlin (Clav., Esdur-Conc. v. Beethoven, „Etincelles“ v. Moszkowski, Mazurka v. A. Sormann u. 9. Ungar. Rhaps. v. Liszt). — Wohlthätigkeitsconc. des Lufer'schen Gesangver. (Lufer) am 10. April: Chöre v. Hauptmann, Rheinberger („Vater unser“) u. H. Hofmann („Salve regina“), Solovorträge des Frl. Bloem v. hier (Ges., „Wiegenlied der Maria“ v. L. Langhans, „Sei still“ v. Raff etc.) u. der HH. Rosenkranz v. hier (Org., Dmoll-Tocc. v. S. Bach etc.) u. Prof. Ritter a. Würzburg (Viola alta). — 3. Vereinsconc. des Caecilien-Ver. (Wallenstein) m. Beethoven's Missa solemnis unt. solist. Mitwirk. der Frauen Schröder-Hanfstaengl a. Frankfurt a. M. u. Wirth a. Aachen u. der HH. Naval aus Frankfurt a. M. u. Siehr a. München. — 1. Orgel- u. Vocalconc. des Hrn. Wald: Orgelsoli v. Ad. Hesse, S. Bach, H. Reimann (Canzone), Reinecke („König Manfred“-Entr'acte) u. J. G. Ed. Stehle („Pro gloria et patria“), Gesangsolovorträge der Frls. Rudolph u. Zech („Gebet“ v. Hiller etc.) und des Hrn. Geis („Der Herr schauet vom Himmel“ v. Zander etc.).

Witten. 3. Conc. des Musikver. (Dr. Kreuzhage): 3. Ouv. zu „Leonore“ von Beethoven, „Die Schöpfung“ von Haydn (Solisten: Frl. Krëtma a. Elberfeld u. HH. Wulff a. Strassburg i. E. u. Sistermans a. Frankfurt a. M.).

Worms. Am 8. Mai Aufführ. der „Faust“-Scenen von Schumann durch die Musikgesellschaft u. Liedertafel (Kiebitz) unt. solist. Mitwirk. der Frls. Schauseil a. Düsseldorf, Clotz, Guntrum, Mielcke u. Rasor, der Frau Schneider und der HH. Doerter a. Mainz, Knapp a. Mannheim u. v. Schmid a. Cöln. (Die Aufführung wird als eine „durchweg gelungene“ bezeichnet. Hr. Knapp war für Hrn. Perron eingesprungen, der wieder einmal, wie schon so oft in anderen Fällen und erst im vor. Jahre hier, seine zugesagte Mitwirkung nicht eingehalten hatte. Hr. Knapp liess den ausgebliebenen Dresdener Sänger in keinem Moment vermissen.)

Würzburg. Conc. der Liedertafel (Meyer-Olbersleben) am 5. April: Männerchöre v. Beethoven, Herbeck („Zum Walde“, m. Hornbegleit.), Rheinberger („Germanenzug“) u. Mendelssohn, gem. Chöre v. Mendelssohn, Frauenchöre „Glaube, Liebe, Hoffnung“, „Frühlingsgruss“ u. „Wie ist doch die Erde so schön“ v. Meyer-Olbersleben, Duett a. dem „Fliegenden Holländer“ v. Wagner (Frl. v. Pollenburg und Hr. Adelmann), Solovorträge des Frl. v. Pollenburg („Gesang auf der Barke“ v. Kretschmer, „Du liebes kleines Mägdelein“ v. Haberzettel u. „In Lust und Schmerzen“ v. Ritter) u. des Hrn. Adelmann („Am wilden Klippenstrande“ v. Henschel, „Stürm, stürm“ v. R. v. Hornstein etc.).

Zeitz. 3. Aufführ. des Concertver.: Fragmente a. „Fidelio“ v. Beethoven (Quartett), Kreutzer u. Donizetti, Zigeunerlieder v. Brahms, Vocalduette „Altdeutscher Liebesreim“ u. „Im blühenden Garten“ v. Hildach, Soli f. Ges. v. Goldmark („Herzeleid“), Meyer-Helmund („Verlassen“), H. v. Koss (Wiegenlied), W. Berger (Kinderlied) u. A. Becker („Rothhaarig ist mein Schätzelein“) u. f. Clav. v. Beethoven (Son. Op. 57), Chopin u. Liszt (Mephisto-Walzer u. Tarantelle aus „Venezia e Napoli“). (Ausführende: Frau Müller-Ronneburger, Frl. Fröhlich u. HH. Ronneburger u. Glomme a. Dresden [Ges.], sowie Hr. Förster a. Leipzig [Clavier].) — Aufführ. des Gesangver. „Gem. Chor“ unter solist. Mitwirk. des Frl. Brange u. der HH. Marion u. Brandt a. Leipzig am 14. Mai: „Die erste Walpurgisnacht“ v. Mendelssohn, Terzett a. „Joseph in Egypten“ v. Méhul, Soli f. Sopr. v. Schumann u. Cornelius („Komm, wir wandeln zusammen“), für Ten. v. Reinthaler (Romanze a. „Käthchen von Heilbronn“) u. Schubert u. f. Bariton v. Clara Schumann („Ihr Bild“) u. I. Brüll (Bombardon's Lied a. „Das goldene Kreuz“). (Die Debutantin Frl. Brange hat sich, wie man uns schreibt, durch ihr schmelzvolles Organ, ihre musterhafte Tonbildung und klare Aussprache, sowie die warme Natürlichkeit ihres Vortrags die besonderen Sympathien des Publicums erworben.)

☛ *Veraltete Programme, sowie Programme ohne Angabe von Ort und Datum müssen vollständig unbeachtet bleiben!*

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Berlin. Wie man schreibt, soll der Tenorist Hr. Emil Götze vom Herbst n. J. ab für die k. Oper verpflichtet worden sein, um die HH. Gudehus und Rothmühl in Etwas zu entlasten. An gleicher Stelle hat der Tenorist Hr. Sommer aus Cöln ein Gastspiel mit sich steigerndem Erfolg begonnen, während in der Kroll-Oper die Gastdarstellungen der vergötterten Frau Sembrich dem Ende zu gehen. — **London.** Das neueste Ereigniss in der Royal Italian Opera war der Wiedereintritt der Frau Melba und der Gebrüder HH. Raszké in Gounod's „Roméo et Juliette“, welcher dieser Vorstellung besonderen Glanz verlieh. — **New-York.** Die Impresarii Abbey und Grau haben Hrn. Anton Seidl für nächste Saison als Dirigenten einer Reihe von deutschen, namentlich Wagner'schen Opern engagirt, während der Capellmeister Hr. Vianesi für die italienische Oper in Thätigkeit bleibt. — **Omaha.** Nicht blos als technisch vollendete und mit seltener Ausdauer ausgestattete, sondern auch als höchst poetisch gestaltende Pianistin stellte sich Frau Bloomfield-Zeisler hier vor und erwarb sich alle Sympathien. — **Paris.** In der Generalprobe zu Berlioz' „Les Troyens“ in der Komischen Oper erregte besonderes Interesse das Debut einer jungen Sängerin, Frl. Delnat, deren Stimme eine bewundernswerthe Rundung und Gleichmässigkeit besitzt.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 11. Juni. Motette „Komm, heilger Geist“ v. M. Hauptmann. „Wie lieblich sind auf den Bergen“ v. E. F. Richter. 12. Juni. „O, welch eine Tiefe des Reichthums“ a. „Paulus“ v. Mendelssohn.

Chemnitz. St. Jacobikirche: 18. April. Schlusschor aus „Christus am Oelberg“ v. Beethoven. 1. Mai. „Sanctus“ v. Mozart. 8. Mai. Hymne f. Altsolo u. Chor v. Mendelssohn. 15. Mai. „Lobe, meine Seele, den Herrn“ v. M. Hauptmann. 22. Mai. „Vater unser“ v. Schultz-Heynatz. 26. Mai. „Lobet Gott in seinen Reichen“ v. S. Bach. — St. Johanniskirche: 18. April: „Ich weiss, dass mein Erlöser lebt“ von Händel. 24. April: „Gottes gewaltiger Arm hat Macht“ v. Rheinberger. 8. Mai. „Jauchzet Gott“ v. Thoma. 15. Mai. „Preis und Anbetung sei unserm Gott“ v. Rink. 26. Mai. „Triumph ihm, Jubel und Dank“ v. J. A. P. Schulz. — St. Paulikirche: 18. April. „Der Herr ist wahrhaftig auferstanden“ von Th. Drobisch. 24. April. „Salvum fac regem“ v. Zocher. 1. Mai. „Selig sind, die Gottes Wort hören“ v. Hellwig. — St. Petrikirche: 18. April. „Nun aber ist Christus auferstanden“ v. Alb. Becker. 1. Mai. „Des Herrn Wort ist wahrhaftig“ v. Becker. 8. Mai. „Wach auf, mein Herz, und singe“ v. F. Hiller. 15. Mai. Geistliches Lied v. Hiller. 22. Mai. „Herr, höre mein Gebet“ v. Hauptmann. 26. Mai. „O Heiland, reiss die Himmel auf“ v. Brahms. — St. Nicolaikirche: 18. April. „Sei getreu bis in den Tod“ v. Schurig. 1. Mai. „Gott ist die Liebe“ v. Engel. 8. Mai. „Jauchzet Gott“ v. Thoma. 22. Mai. „Kommt, lasst uns anbeten“ v. Hauptmann. — Schlosskirche: 18. April. „Triumph, er kommt mit Pracht“, Choral u. Schlusschor a. dem „Lobgesang“ v. Mendelssohn. 24. April. „Salvum fac regem“ v. Zocher. 1. Mai. „Gib dich zufrieden“ v. Bemmann. 8. Mai. „Es sollen wohl Berge weichen“ v. Rust.

Pössneck. Mauritiuskirche: 26. Mai. „Gott ist die Liebe“ v. Engel. 5. Juni. „O, welch eine Tiefe des Reichthums“ a. „Paulus“ v. Mendelssohn. 6. Juni. „Komm, heilger Geist“ v. Bortniansky.

Opernaufführungen.

Mai.

Stuttgart. K. Hoftheater: 1. Festvorstellung bei Anwesenheit des Königs und der Königin von Sachsen. 2. Act von „Die Königin von Saba u. 2. Act von „Tannhäuser. 3. u. 29. Indra. 7. Cavalleria rusticana. 7., 15. u. 20. Der Barbier

von Bagdad. 10. Tannhäuser. 13. Margarethe. 17. Zar und Zimmermann. 22. Lohengrin. 24. Carmen. 27. Der Waffenschmied.

Wien. K. k. Hofoperntheater: 1. Manon. 2. Der Wasserträger. 3., 10., 15., 20. u. 25. Freund Fritz. 4. Romeo und Julie. 6., 9. u. 16. Werther. 7. Rienzi. 8., 13., 21. u. 24. Cavalleria rusticana. 11. Lohengrin. 12. u. 27. Carmen. 14. Das Rheingold. 17. Der Freischütz. 19. Der Prophet. 22. Mignon. 23. Aïda. 24. Die Regimentstochter. 25. Bastien und Bastienne. 26. Tannhäuser. 28. Rigoletto. 29. Die Walküre. 30. Der Wildschütz.

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* Das 69. Niederrheinische Musikfest unter Prof. Dr. Wüllner's allseitig begeistert belobter Direction hat einen höchst glänzenden Verlauf genommen, trotz dem Umstande, dass man von der Tradition, ein classisches Oratorium aufzuführen, abgegangen war.

* Den künstlerischen Culminationspunct hat das zweite Schwäbische Musikfest zu Augsburg in den Pfingsttagen, wie vorauszusehen war, in der Aufführung der Eroica-Symphonie Beethoven's und des Kaiser-Marsches von Wagner unter H. v. Bülow's fascinirender Leitung gefunden. Der eigentliche Festdirigent war Hr. Domcapellmeister Dr. Schletterer, der seinen Theil gewissenhaft vorbereitet hatte und auch rechtschaffen durchführte.

* Die vlämische Musikschule zu Antwerpen beging in der Pfingstwoche das 25jährige Doppel-Jubiläum ihres Bestehens und der Direction des Hrn. Peter Benoit mit einem dreitägigen glänzend verlaufenen Musikfest, dessen Programme ausschliesslich aus Werken vlämischer Componisten bestanden.

* Das in Salzburg während der Pfingsttage abgehaltene erste Deutsch-akademische Sängerfest erfreute sich zahlreicher Theilnahme der betreffenden Kreise und verlief sehr anregend. Die Wahl der nächsten Feststadt ist auf Dresden (für 1896) gefallen.

* In der Royal Institution of Great Britain in London hielt vom 30. April bis 21. Mai Hr. E. Dannreuther vier Vorlesungen über J. S. Bach's Kammermusik, welche durch musikalische Vorträge näher beleuchtet wurden.

* In Paris bereitet man die Einrichtung eines „Salon de musique" vor, eines Seitenstücks zum „Salon de peinture", eine Art musikalischer Ausstellung, bei welcher in acht grossen Sitzungen noch unveröffentlichte Werke vorgeführt und mit Preisen verschiedener Classen ausgezeichnet werden sollen. Für dieses Jahr sind blos zwei solcher Sitzungen geplant, welche unter Leitung des Hrn. Gabriel Marie am 10. und 17. Juni stattfinden.

* Hr. Dr. Joseph Parry, welcher am University College in Cardiff über Musik liest, hat eine Musikschule für Südwales und Monmouthshire zu gründen unternommen und sich der Mitwirkung der besten Lehrkräfte versichert.

* Die Akademie der Schönen Künste in Frankreich hat den diesjährigen Monbinne-Preis im Betrage von 3000 Frcs. Hrn. A. Messager für dessen Oper „La Basoche" und den Chartier-Preis für Kammermusik Hrn. Charles Lefebvre zugesprochen.

* Die gegenwärtige Deutsche Oper im Coventgarden-Theater zu London eröffnete am 8. Juni ihre Saison mit einer Aufführung von Rich. Wagner's „Siegfried" unter Leitung des Hrn. Mahler und Mitwirkung der Frauen Sucher und Heink, der HH. Alvary, Grengg, Wiegand, Liban u. A. m. Das Werk wurde enthusiastisch aufgenommen.

* Die erste Spielzeit in dem neuen Stadttheater zu Zürich, das in Hrn. Kempter einen trefflichen Capellmeister und unter seinem Opernpersonal ausgezeichnete Kräfte wie Frl. Prosky und Hrn. Georg Lederer besitzt, zeichnete sich durch vorzügliche Aufführungen Wagner'scher Werke aus. Es gelangten zur Darstellung „Lohengrin" elf Mal, „Tannhäuser" und die „Meistersinger" je sieben und „Tristan und Isolde" fünf Mal.

* M. Moszkowski's Oper „Boabdil" wird in n. Saison auch im Marie-Theater zu St. Petersburg zur Aufführung gelangen.

* Im Bellini-Theater in Neapel wurde die einactige Oper „Mastro Giorgio" von Domenico Sodero, einem noch unerfahrenen jungen Componisten, erstmalig gegeben und vom Publicum nachsichtig aufgenommen. — Desgleichen wurde in Vercelli die neue Oper „Vendetta" von Arturo Berutti zum ersten Male aufgeführt. Sie erwies sich von untergeordnetem Werthe.

* In einem Artikel „Die musikalische Entwickelung Schwerins" weist die „Mecklenburgische Zeitung" schlagend die grossen Verdienste nach, die der von dort — infolge einer Differenz mit dem Hoftheaterintendanten Hrn. v. Ledebur — geschiedene Hofcapellmeister Alois Schmitt durch seine 36jährige Thätigkeit in dieser Stellung sich um das dortige Musik- und Opernwesen errungen hat. Dieselben sind unseren Lesern nicht unbekannt, indem unser Blatt schon zu Anfang seines 19. Jahrgangs in einer Biographie des verdienten Mannes dessen Streben und Schaffen eingehend gewürdigt hat.

* Hr. J. P. E. Hartmann in Copenhagen ist kürzlich von seiner Stellung als Präsident des dortigen Musikvereins, dessen Directorium er 54 Jahre lang angehörte, zurückgetreten, und zwar aus Groll über die Unzufriedenheit, welche Presse und Publicum über seinen Sohn Emil Hartmann als Nachfolger Gade's in der Dirigentenstellung dieses Vereins laut werden liessen und die auch dahin geführt hat, dass an dessen Stelle einstimmig der Violoncellist Hr. F. Neruda, ein naturalisirter Däne, gewählt wurde. Die Hegemonie, welche die Familie Hartmann so lange Zeit in der dänischen Hauptstadt ausübte, ist somit zu Ende gegangen.

* Das Ehepaar Edvard und Nina Grieg in Bergen erhielt gelegentlich seiner silbernen Hochzeit am 11. d. unter anderen Geschenken einen prachtvollen New-Yorker Steinway-Flügel.

* Hr. Jules Garcin hat aus Gesundheitsrücksichten die Wiederwahl als Leiter der Pariser Conservatoriumsconcerte abgelehnt, an seine Stelle wurde der Flötist Hr. Taffanel gewählt. Hr. Danbé als zweiter Capellmeister legte dieses Amt nieder. Zum Chordirector dieser Körperschaft wurde Hr. Samuel Rousseau ernannt.

* Der Prinzregent von Bayern verlieh Hrn. Hofcapellmeister Doppler in Stuttgart den Michaelsorden 4. Classe.

Todtenliste. Dr. Wilh. Langhans, Violinist und Musikschriftsteller in Berlin, †, 60 Jahre alt, am 9. Juni. — Hermann Philippi, k. Opernsänger a. D. in Wiesbaden, von 1866 bis 1885 als erster Bariton am k. Theater daselbst rühmlichst gewirkt habend, † am 25. Mai. — Tom Hohler, einst beliebter Londoner Operntenor, † am 2. Mai in Monte-Carlo. — Alfred W. Gilmer, wohlbekannter Cornetbläser und Musikdirector, †, 54 Jahre alt, in Birmingham. — Frl. Marie Donne, seit 20 Jahren als Professeur de solfège am Conservatorium in Paris thätig, †, 43 Jahre alt, in Paris. — Wilhelm Halle, langjähriger tüchtiger Dirigent des Stadtorchesters zu Halle a. S., †, 55 Jahre alt, am 13. Juni.

Kritischer Anhang.

Bern. Boeckelmann. Romance pour Violon ou Violoncelle et Piano, Op. 2. Hamburg, Fritz Schubert.

Hans A. Cesack. Barcarole für Violine mit Clavierbegleitung, Op. 9. Dresden, Adolph Brauer.

Henri Herold. Nocturne für Violine oder Violoncell mit Begleitung des Pianoforte, Op. 12. Berlin, Raabe & Plothow.

F. Klose. Elegie für Violine oder Bratsche mit Begleitung des Pianoforte, Op. 7. Berlin, Fr. Luckhardt.

Josef Nesvera. Zehn Eklogen für Violine mit Pianofortebegleitung, Op. 48. Prag, Bursick & Kohut.

Hugo Reinhold. Romanze und Menuett für Violoncell mit Begleitung des Pianoforte, Op. 42. Leipzig, Fr. Kistner.

Das ist eine Reihe von kleinen Musikstücken für Ensembleſpiel, die Alle, bis auf einzelne Ausnahmen, den gleichen lyrischen Charakter haben und sämmtlich freundlicher Anerkennung werth sind. Boeckelmann's Romanze singt in der Streichstimme recht wohllautend zu ganz einfachem Pianoforte-Accompagnement, und die Barcarole von Cesack wiegt und schaukelt im leichten Sechsachtel. Henri Herold, der treffliche Violinspieler, hat für sein Nocturno eine hübsche Cantilene erfunden, und in seiner Elegie bewährt F. Klose sich abermals als ausgezeichnet tüchtiger Musiker. Eine ganze Sammlung von gut wirkenden Vortragspièçen präsentirt Nesvera in seinen Eklogen, die wohl eine lebendige Vortragsart, aber keine bedeutende Technik von dem Ausführenden der Geigenpartie verlangen. Reinhold's beide Nummern sind zierlich und fein von Form und Inhalt.

Louis Bödecker.

Briefkasten.

M. G. in *N.-Y.* Der Abdruck ist s. Z. wahrscheinlich wegen der fehlenden Angabe des Concertortes unterblieben. Gerade aus Amerika und England gehen uns viele Concertzettel ohne den so nöthigen Ortsvermerk zu, die deshalb — oft trotz interessanter Programmaufstellung — unberücksichtigt bleiben müssen. Dass wir in der Concertumschau ganz besonders neue und neueste Werke berücksichtigen und durch gesperrten Druck der Componistennamen augenfällig machen, ist eine Gepflogenheit, die wir im Interesse der Neuzeit schon lange üben.

W. K. in *R.* Die hiesige Kunsthandlung von Hermann Vogel, Goethestrasse, gibt die von uns in vor. No. benutzte photographische Abbildung des Mendelssohn-Denkmals in zwei verschiedenen Grössen, Cabinet und Folio, ab.

L. in *B.* Ihr Mitbürger erinnert an den hiesigen Cantor Hrn. R., welcher s. Z., anscheinend, um sich bei einigen orthodoxen Geistlichen „lieb Kind" zu machen, gegen eine Aufführung des Verdi'schen Requiems in unserer Thomaskirche loszog.

Anzeigen.

Verlag von Schweers & Haake in Bremen.

Sechs Lieder

für eine Sopranstimme

von [656.]

Carl Reinthaler.

Op. 48.

Complet 2 ℳ 50 ₰, einzeln je 60 ₰.

No. 1. Gondoliera. No. 2. Vom Dorfe ab am Raine. No. 3. Der Apfelbaum. No. 4. Beugen sich die dichten Zweige. No. 5. Es hat mein Liebchen. No. 6. Tyroler Volksliedchen.

Auf Wunsch Ansichtssendung durch jede Buch- und Musikalienhandlung.

W. Auerbach Nachf.,

Musikalien-Versandgeschäft und bedeutende Leihanstalt,

Neumarkt 32, Leipzig, Neumarkt 32.

Grosses Lager von Musikalien und musikalischen Schriften.

Billigste Bezugsquelle, schnellste Lieferung.

Ansichtsendungen stets zu Diensten.

Prospecte gratis und franco. [658—.]

Neue Compositionen

für

Violine mit Pianoforte.

Jean Meyer:

Sérénade. ℳ 1,50.
Berceuse. ℳ 1,50.
Mazurek. ℳ 2,50.

Christian Sinding, Suite (Fdur). 5 ℳ
Carl Schuler, Sérénade. ℳ 1,80.
Benjamin Godard, Berceuse et Sérénade. ℳ 1,50.
Rob. Schumann, Abendlied, herausg. von Singer. 75 ₰.
Rob. Schumann, Träumerei, herausg. von Singer. 75 ₰.
Louis Spohr, Barcarole, herausg. von Singer. 1 ℳ [657.]

Wilhelm Hansen, Musik-Verlag, Leipzig.

Verlag von **E. W. Fritzsch** in Leipzig.

Richard Wagner,

Ein Albumblatt für das Clavier.

Preis 1 M.

Bearbeitungen:

Für **Orchester** von C. Reichelt. Partitur ℳ 1,50. Stimmen cplt. ℳ 3,—.
Für **Violine** mit Orchesterbegleitung von Aug. Wilhelmj. Partitur ℳ 1,50. Stimmen cplt. ℳ 3,—.
Für **Violine** mit Pianofortebegleitung von Aug. Wilhelmj ℳ 1,50.
Für **Violoncell** mit Orchesterbegleitung von Dav. Popper. Partitur ℳ 1,50. Stimmen cplt. ℳ 3,—.
Für **Violoncell** mit Pianofortebegleitung von Dav. Popper. ℳ 1,50.
Für **Harmonium** mit Pianofortebegleitung von Joh. May. ℳ 2,—.
Für **Violoncell,** (oder **Violine**), **Harmonium** und **Pianoforte** von Aug. Reinhard. ℳ 2,40.
Für **Horn** mit Orchesterbegleitung von F. Gumbert. Partitur ℳ 1,50. Stimmen cplt. ℳ 3,—.
Für **Horn** mit Pianofortebegleitung von F. Gumbert. ℳ 1,50.
Für **Viola alta** mit Pianofortebegleitung von Hermann Ritter. ℳ 1,50.
Für **Cornet à pistons** mit Pianofortebegleitung von Rich. Hofmann. ℳ 1,50.
Für **Harmonium** oder **Pedalflügel** oder **Orgel** von A. W. Gottschalg. ℳ 1,50. [659.]

C. Bechstein,
Flügel- und Pianino-Fabrikant.
Hoflieferant

Sr. Maj. des Kaisers von Deutschland und Königs von Preussen,
Ihrer Maj. der Kaiserin von Deutschland und Königin von Preussen,
Ihrer Maj. der Königin von England,
Sr. Kaiserl. und Königl. Hoheit des Kronprinzen von Deutschland und von Preussen,
Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Carl von Preussen,
Sr. Königl. Hoheit des Herzogs von Edinburgh.

[660.]

London W. 445 Oxford-Str. | I. Fabrik: 5—7 Johannis-Str. und 27 Ziegel-Strasse. II. Fabrik: 21 Grünauer-Strasse und Wiener-Strasse. III. Fabrik: 124 Reichenberger-Strasse. | **Berlin N.** 5—7 Johannis-Str.

Im Verlage von **E. W. Fritzsch** in **Leipzig** erschien:

Wagner-Encyklopädie.

Haupterscheinungen
der Kunst- und Culturgeschichte im Lichte der Anschauung

Richard Wagner's.

In wörtlichen Anführungen aus seinen Schriften dargestellt

von [661.]

C. Fr. Glasenapp.

Zwei Bände (60 Bogen gr. 8°). Brochirt 15 Mark. Gebunden 18 Mark.

Bestellungen werden von jeder Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung, sowie auch direct vom Verleger angenommen und ausgeführt.

Die **Wagner-Encyklopädie** stellt es sich zur Aufgabe, die durch ihre reformatorische Bedeutung auf dem Gebiete der Kunst und Cultur hervorragenden Aeusserungen Wagner's über eine umfassende Reihe von Erscheinungen auf dem weiten Gebiete der Kunst- und Culturgeschichte in alphabetischer Folge und nach Möglichkeit nicht blos in aphoristischer Kürze wiederzugeben, sondern jene Aussprüche, wo die Sache es mit sich bringt, in ungezwungener Weise zu kleinen Abhandlungen über den einzelnen Gegenstand zu verbinden. Diese Abschnitte, von sehr verschiedenem Umfang, sind durchweg aus den mit buchstäblicher Treue wiedergegebenen, eigenen Worten des Meisters zusammengestellt. Indem für Jeden dieser Abschnitte die vorhandenen Aussprüche aus den verschiedenen, oft entlegenen Theilen der Gesammelten Schriften Wagner's herangezogen sind, ist — ausser ihrer Authenticität — Zweierlei erreicht:

1) eine erschöpfende Vollständigkeit dieser Aussprüche, sodass der Leser gewiss sein kann, dass in keinem Theile der Schriften etwas auf den Gegenstand Bezügliches übersehen sei, was nicht schliesslich noch im Anhang oder im Inhaltsverzeichniss unter dem gleichen Titel anzutreffen wäre;
2) durch jedesmalige Ausscheidung des nicht nothwendig zu dem besonderen Gegenstand Gehörigen und streng sachliche Verbindung des Zusammengehörigen, in den meisten Fällen ein Text von einer specifischen Vollständigkeit, wie er sich, wiewohl echt Wagnerisch, dennoch in gleicher Weise an keiner einzelnen Stelle der Schriften wiederfindet, sodass die Encyklopädie in dieser Beziehung in ihrer Art überall Neues darbietet und wie ein **Originalwerk Wagner's** gelesen werden kann, während andererseits die vorhandenen Belege überall die zu Grunde liegenden Stellen der Schriften vergegenwärtigen.

Pianinos

bester Qualität, einfache und elegante Ausstattung, sind wegen

Liquidation einer Fabrik

zu herabgesetzten Preisen zu verkaufen.

[662—.]

Illustrirte Preis-Verzeichnisse zu beziehen durch

C. Schwalbach, Reichsstrasse 24, **Leipzig.**

Verlag von **Ries & Erler** in **Berlin.**

Alban Förster, „Lorle".

Oper in 4 Aufzügen.

Clavierauszug mit Text 15 M. netto. Einzelne Nummern etc.

[663.]

Ueber die am **3. Juni in Berlin am Kroll'schen Theater** stattgehabte erste Aufführung wird u. A. geschrieben: „Wir möchten als ein Gesammturtheil von Vornherein betonen, **dass uns Ihr künstlerischer Werth entschieden über mancher hundert Mal aufgeführten sogenannten Lieblingsoper der letzten zehn Jahre steht.**" (Post.) — „Von erfreulichstem Werthe ist es, dass uns Director Engel die Bekanntschaft mit einer Arbeit vermittelt hat, die, ohne ein gerade direct sensationelles Gepräge zu haben — **doch unabweisbar zu den berufenen Compositionen der deutschen Opernbühne aus den letzten 10 oder 15 Jahren gehört,** soweit diese bemüht sind, die alten, verständnissinnigen und herzinnigen Formen des älteren Operngefüges in wohlthuende Erinnerung zu bringen." (Berliner Local-Anzeiger.) — „Im Allgemeinen bewegt sich Förster's Musik in altgewöhnten Bahnen; in ihrem melodischen Inhalt von Nessler'scher Säckingerei nicht allzuweit entfernt, gibt sie sich doch in der Form ein gut Theil vornehmer. Es ist sehr viel sorgfältigere, gediegenere Arbeit und die Instrumentation zum Theil, wenn nicht gerade originell, so doch wirklich reizvoll." (Berl. Börsenzeitung.) — „Sie werfen ein freundliches Sonnenlicht über das Ganze, welches in Art und Form den Nesslerschen Opern nahe kommt, ohne jemals in die Banalitäten des elsässischen Componisten zu verfallen. Förster ist offenbar ein weit feinerer Musiker als Nessler. — Das Publicum freute sich herzlich der schönen Lieder und gab seinen Dank den Darstellenden, dem Componisten, der nach den Actschlüssen auf die Bühne gerufen wurde, in reichen Beifallsbezeugungen kund. »Lorle« kann also auch hier in Berlin mit ihrer Aufnahme durchaus zufrieden sein." (Berl. Neueste Nachrichten.) — „Wie in Dresden und Hamburg, wo sie im Laufe des letzten Jahres aufgeführt wurde, hat die Oper auch hier einen durchaus günstigen Erfolg erzielt. Nach jedem Acte musste der Componist mit den Hauptdarstellern wiederholt vor dem Vorhang erscheinen, um in rauschenden Beifallsbezeugungen den Dank der Hörer entgegen zu nehmen, **selbst bei offener Scene bekundete zu verschiedenen Malen das Publicum sein Interesse und sein Gefallen an dem Gebotenen.**" (Berl. Fremdenblatt.) — **„Es fehlt uns an Opern, wie Förster's »Lorle«!** Diese Behauptung zu begründen, hier und heute, darauf müssen wir verzichten, um Niemanden zu kränken! Sympathisch berührt hat uns der echt **deutsche** Zug in Förster's Partitur. Wir wissen, dass Tausende **dafür** keine Verwendung haben; schön, sie mögen welschen Singsang vorziehen, was thuts? **Wer Etwas für Herz und Gemüth sucht, dem sei das »Lorle« empfohlen.** Beklatscht wurden viele Nummern, zur Wiederholung begehrte man unnöthig das Ballet." (Kl. Journal. Wilhelm Tappert.)

Durch jede Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung zu beziehen: [664.]

Alois Reckendorf:

Op. 1. Zwei Nocturnes für Pianoforte. M. 1,50.
Op. 2. Walzer für das Pianoforte zu vier Händen. M. 2,50.
Op. 3. Kleine Bilder für Pianoforte. M. 2,—.
Op. 4. Sieben Lieder für eine Baritonstimme mit Pianoforte. Heft I. 1. Ich geh nicht in den grünen Hain. (W. Osterwald.) 2. Heimweh. „O, dass ich draussen läg". (C. Stieler.) 3. Sommersegen. „So warm und herrlich liegt die Welt". (Wolfgang Müller v. Königswinter.) M. 2,—.
— Idem. Heft II. 4. Unergründlich. „Ich küsste sie auf die Stirne kaum". (J. G. Fischer.) 5. Zwiegesang. „Im Fliederbusch ein Vöglein sass". (R. Reinick.) 6. So wandr ich in die weite Welt. (W. Osterwald.) 7. Falsch, aber süss. „Komm, falsche Dirne". (G. F. Daumer.) M. 2,—.
Op. 5. Fünf Clavierstücke. Heft I., II. à M. 2,—.
Op. 6. Sechs Lieder und Gesänge für gemischten Chor. Heft I. Die Rose treibt ein rothes Blatt. (W. Osterwald.) 2. Trennung. „Er ritt so einsam durch den Wald". (Alex. Kaufmann.) 3. Heimkehr. „Und wieder ritt er durch den Wald". (Alexander Kaufmann.) Part. u. Stimmen M. 2,40. (Part. M. 1,20. Stimmen à M. —,30.)
— Idem. Heft II. 4. Mit sanften Flügeln senkt die Nacht. (W. Osterwald.) 5. Durch säuselnde Bäume im Mondenschein. (W. Osterwald.) 6. Kommt auf den Anger, muntre Buben. (W. Osterwald.) Part. und Stimmen M. 2,40. (Part. M. 1,20. Stimmen à M. —,30.)
Op. 7. Tänze für Pianoforte zu vier Händen. Heft I. M. 4,—. Heft II. M. 3,—.
Op. 10. 24 Etuden in allen Dur- und Molltonarten für Pianoforte. Heft I. M. 3,—. Heft II., III., IV. à M. 2,50.

Verlag von E. W. Fritzsch in Leipzig.

[665.]

Im Verlage von **F. E. C. Leuckart** in **Leipzig** ist soeben erschienen und durch jede Musikalien- oder Buchhandlung zu beziehen:

Heimatliab.

Männerchor im Kärntner Volkston.

Text und Musik von [666.]

Thomas Koschat.

Op. 86.

Partitur und Stimmen (à 15 Pf.) M. 1,—.

Durch jede Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung zu beziehen: [667.]

Richard Wagner,
Gesammelte Schriften und Dichtungen.

2. Auflage. (Volksausgabe.)

Complet in zehn Bänden.

Broch. ℳ 18,—. Geb. ℳ 25,—.

Geb. in fünf Doppelbänden ℳ 22,—.

Inhaltsverzeichniss gratis und franco.

Verlag von ***E. W. Fritzsch*** in Leipzig.

Julius Feurich,

kgl. sächs. Hof-Pianofortefabrik,

Leipzig.

Feurich, Pianinos,

Feurich, Flügel,

Feurich, Saitenorgel-Piano

Prämiirt

mit

höchsten Preisen.

Kataloge franco.

[668o.]

Engros- und en detail-Verkauf.

Für jede Musikschule unentbehrlich.

Neue Werke für zwei Claviere zu acht Händen.

Günstigste Ankaufs-Bedingungen.

***Bach, Eman.,** Frühlings-Erwachen, Romanze in Fdur, übertr. von Aug. Reinhard		M. 2,—.
Beethoven, L. v., Op. 69. **Sonate** in Adur (dem Baron v. Gleichenstein gew.), übertr. von Aug. Reinhard, netto		„ 5,—.
***Kleffel, A.,** Op. 6. **Marsch der Wichtelmänner,** mit Streichquintett M. 5,—, zu 8 Händen (ohne Begleitung)		„ 2,50.
Mohr, Herm., Op. 29, No. 1. **Sonatine** in Gdur	leichte Original-Compositionen speciell für Musikschulen	„ 2,—.
— — Op. 29, No. 2. **Marsch** in Cdur		„ 1,50.
— — Op. 29, No. 3. **Rondo-Allegro** in Gdur		„ 2,—.
— — Op. 48a. **Polacca** in Ddur. Original-Composition		„ 3,—.
*— — Op. 48b. **Polacca** in Ddur zu 8 Händen mit Begleitung von 3 Violinen, Viola, Violoncell u. Bass ad. libitum		„ 5,40.
***Mohr,** **Ouverture: Handwerkerleben** mit 3 Violinen, Viola, Violoncell, Bass M. 7,—, do. zu 8 Hdn. (**ohne** Begleitung)		„ 3,50.
***Moszkowski, M.,** Op. 12. **Spanische Tänze.** No. 1 und 2. Cdur, Gmoll	übertr. von Bernh. Wolff	„ 4,50.
*— — Op. 12, No. 3 und 4. Adur, Bdur		„ 4,50.
*— — Op. 12, No. 5. Ddur (Bolero)		„ 3,—.
— — **Valse brillante** pour 2 Pianos **à 8 mains** par C. Gurlitt. netto		„ 3,—.
Rubinstein, Anton, Op. 3, No. 1. **Melodie** in Fdur, übertr. von Wilh. Popp		„ 2,—.
Scharwenka, Ph., Op. 54, No. 6. **Menuett** in Ddur, übertr. von F. Brissler		„ 2,50.
Schubert, Fr., **Ungarischer Marsch,** Cmoll, übertr. von Bernh. Wolff		„ 2,—.
Schultz, Edwin, Op. 64. **Polonaise,** Cdur, Original-Composition		„ 2,—.
— — Op. 157. **Serenade** in Fdur. Original-Composition		„ 2,—.
Schumann, Rob., **Chor und Finale** aus „Das Paradies und die Peri", übertr. von Aug. Reinhard		„ 6,—.
— — Op. 21, No. 1. **Novellette,** übertr. von Aug. Reinhard		„ 3,—.
***Soederman, Aug.,** Op. 12. **Schwedischer Hochzeitsmarsch** in Fdur, mit Quintett M. 4,—, ohne Begleitung		„ 2,50.
*— — Op. 13. **Bröllops-Marsch** in Ddur aus der Bauernhochzeit, mit Quintett M. 4,—, ohne Begleitung		„ 2,50.
Tschaikowsky, P., Op. 2, No. 3. **Lied ohne Worte, Chant sans Paroles à 8 mains** par F. Brissler		„ 2,—.

Zu denjenigen Compositionen, die mit einem * bezeichnet sind, werden auch die **Streichquintett-** oder **Quartett-Stimmen** billigst geliefert, ich mache alle Musikschulen, Vereine und Concertgesellschaften auf diese **wirksame** Besetzung aufmerksam. Die Streichinstrumente können auch fortfallen.

[669.] **Special-Verzeichnisse guter, erprobter Werke gratis.**

Carl Simon, Musikverlag, **Berlin SW.,** Markgrafenstrasse 21.

Hof-Musikalienhändler S. H. des Erbprinzen von Anhalt.

Concert-Direction Daniel Mayer,

LONDON, 180 New Bond Street.

[670—.] Telegramm-Adresse: „Liszt-London".

Alleinige Vertretung für alle Länder

der Sopranistin Fräulein **Macintyre,**

Prima-Donna assoluta der königlichen Italienischen Oper Covent-Garden, London,

des Bassisten Herrn **Plunket Greene,**

Oratorien- und Kammersänger,

des Herrn **Emile Sauret,**

des jungen Violoncell-Virtuosen

Jean Gérardy (13jährig)

und

des Herrn **I. J. Paderewski,**

nebst vieler anderen berühmten Künstler.

Alleinige Vertretung der Londoner Sympbonie-Concerte.

Uebernimmt das Arrangement von

Concerten in London und Tournéen in England, Amerika und Australien

unter persönlicher Leitung.

Anfragen und Aufträge werden direct an die Direction erbeten.

Concert-Direction Daniel Mayer,

LONDON, 180 New Bond Street.

Telegramm-Adresse: „Liszt-London".

Uebertragungen für Viola alta (Altgeige)

mit Begleitung des Pianoforte

von

Hermann Ritter.

No. 1. Air varié, von **P. Rode.** Op. 10. 1 ℳ 50 ₰.
No. 2. Elegie, von **H. W. Ernst.** Op. 10. 1 ℳ 50 ₰.
No. 3. Suite (Sarabande, Gavotte, Andante, Allegro), von **Joh. Seb. Bach.** 2 ℳ 50 ₰.
No. 4. Nocturne, von **F. Chopin.** Op. 9, No. 2. 1 ℳ.
No. 5. Lied ohne Worte, von **F. Mendelssohn Bartholdy.** Op. 53, No. 2. 1 ℳ.
No. 6. Russische Melodie (Kosakentanz). 75 ₰.
No. 7. Moto perpetuo, von **N. Paganini.** (Nachgelass. Werk.) 2 ℳ.
No. 8. Frühlingslied, von **F. Mendelssohn Bartholdy.** Op. 62, No. 6. 1 ℳ.
No. 9. Lied ohne Worte, von **Mendelssohn Bartholdy.** Op. 85, No. 1. 1 ℳ.
No. 10. Adagio cantabile aus der Sonate pathétique, von **L. van Beethoven.** Op. 13. 1 ℳ.
No. 11. Romanze, von **Ch. Davidoff.** Op. 23. 1 ℳ 50 ₰.
No. 12. Cavatina, von **J. Raff.** Op. 85, No. 3. 1 ℳ 50 ₰.
No. 13. Wiegenlied, von **Fr. Schubert.** Op. 97, No. 2. 75 ₰.
No. 14. Impromptu, von **Fr. Schubert.** Op. 90, No. 3. 2 ℳ.
No. 15. Serenade aus dem Quartett Op. 74, von **Jos. Haydn.** 1 ℳ.
No. 16. Notturno aus der Musik zum „Sommernachtstraum", von **F. Mendelssohn Bartholdy.** 1 ℳ 50 ₰.
No. 17. Walzer, von **F. Chopin.** Op. 34, No. 2. 1 ℳ.
No. 18. Adagio aus dem Clarinetten-Quintett, von **W. A. Mozart.** 1 ℳ.
No. 19. Aria, von **Francesco Durante** (geb. 1684, gest. 1755). 1 ℳ.
No. 20. Larghetto, von **Giuseppe Tartini** (geb. 1692, gest. 1770). 1 ℳ.
No. 21. Czárdás. 1 ℳ.
No. 22. Lento, von **Joh. Seb. Bach.** 1 ℳ.
No. 23. Siciliano, von **Joh. Seb. Bach.** 1 ℳ.
No. 24. Adagio, von **Joh. Seb. Bach.** 1 ℳ 50 ₰.
No. 25. 4 altschottische Volkslieder. 1 ℳ 50 ₰.

[671.]

Leipzig. **Fr. Kistner.**

Musikalien-Nova 1892, No. 1 von Jos. Aibl in München.

[672.]

Böhm, Theob., 12 Etudes pour la flûte propres à égaliser le doigté dans toutes les gammes 3 60

Casino, 72. Liefg. Messager, André, La Basoche. (Zwei Könige.) 1. Abtheilung. Favoritstücke (mit eigener Directionsstimme) für 2 Violinen, Viola, Violoncell, Bass, Flöte, 2 Clarinetten, 2 Hörner, Posaune, Trompeten und Pauken, Trommel und Becken; ad libitum: 2. Flöte und Piccolo, Oboe, Fagott und Harfe, einger. von H. Ley . . . . . 10 —

— 73. Liefg. Messager, André, La Basoche. (Zwei Könige.) 2. Abtheilung. Favoritstücke (mit eigener Directionsstimme) für 2 Violinen, Viola, Violoncell, Bass, Flöte, 2 Clarinetten, 2 Hörner, Posaune, Trompeten und Pauken; ad libitum: 2. Flöte und Piccolo, Oboe und Fagott, einger. von H. Ley. 8 —

Cornelius, Peter, Der Cid. Lyrisches Drama in drei Aufzügen. Dichtung vom Componisten.
Vollständige Partitur. (Preis unterliegt besonderer Vereinbarung.)
Partitur der Ouverture allein } Aufführungsrecht vorbehalten . . . . . netto 4 —
Stimmen zu der Ouverture allein } . . . . . 10 —
Clavierauszug mit Text (übertragen von L Thuille) . . . . . netto 12 —
Ouverture zu 2 Händen 1 80
Ouverture zu 4 Händen 2 50
Textbuch . . . . . netto — 50

Ebner, Carl, Op. 5. Wiegenlied für Violine und Streichorchester (ad libitum Harfe) . . . . . 2 —

Idem für Violoncell und Streichorchester (ad libitum Harfe) . . . . . 2 —
Idem für Violine und Clavier 1 20
Idem für Violoncell und Clavier 1 20
Idem für Flöte und Clavier 1 20
Idem für Violine und Harmonium 1 20
Idem für Violoncell und Harmonium 1 20
Idem für Flöte und Harmonium 1 20
Idem für Clavier zu 2 Händen . . . . . 1 —
Idem für Clavier zu 4 Händen 1 20

— — Op. 6. Zwei Stücke für Violoncell und Clavier. a. Träumerei 1 20
b. Humoreske . . . . . 2 —

— — Op. 9. Zwei kleine Stücke für Violoncell und Clavier. No. 1. Ein Liedchen . . . . . 1 —
No. 2. Ländler 1 30

— — Op. 10. Czárdas für Violoncell und Clavier 1 50

— — Op. 28. Largo für Violoncell und Clavier (oder Orgel) zum Concertgebrauch 1 20

Greith, Carl, Op. 17. Acht zweistimmige Gesänge für Sopran und Alt mit Clavierbegleitung. Heft 1 1 60
Heft 2 1 80

Hasselbeck, Hans, Op. 11. Zwei Stücke für Violoncell und Clavier 1 20

Messager, A., Siehe: Casino.

Mühlauer, M., Op. 45. Erinnerung an Salzburg (Glockenspiel) für Zither . . . . . — 60

Ortner, A., Op. 14. Vier Männerchöre a capella. No. 1 „O Vaterland". Part. 40 ₰. Stimmen 60 ₰. 1 —
(No. 2—4 erscheinen später.)

Ritter, Alexander, Festmarsch zu 2 Händen aus der Oper „Wem die Krone?" Uebertragen von Herm. Ley 1 50

— — **Polonaise (Conrad's Erzählung) zu 2 Händen aus der Oper „Wem die Krone?"** Uebertragen von Herm. Ley 1 50

— — Op. 19. Primula veris. Zwei Gedichte von N. Lenau für 1 Singstimme mit Clavierbegleitung. 1 60

Strauss, Franz, Op. 8. Concert für Horn mit Begleitung des Orchesters oder Claviers. Ausgabe mit Clavierbegleitung. 3 —

— — Op. 12. Empfindungen am Meere. Romanze für Horn oder Violoncell mit Clavierbegleitung.
Ausgabe für Horn und Clavier . . . 1 50
Ausgabe für Violoncell und Clavier . . 1 50

Strauss, Richard, Op. 23. Macbeth. Tondichtung für grosses Orchester. Für Clavier zu 4 Händen. Uebertragen von L. Thuille . . . . . 6 —

Suppé, Franz von, Vollständige Ouverture zu „Dichter und Bauer" für Zither (Bassschlüssel). Uebertragen von Friedr. Feyertag 1 50

Fr. Kistner, Musik-Sortiment, Leipzig,
empfiehlt sich zur schnellen prompten Besorgung von **Musikalien, musikalischen Schriften** etc. — Kataloge und Auswahlsendungen stehen zu Diensten. [673—.]

[674.] **Verlag von E. W. Fritzsch in Leipzig.**

75 Kinderlieder für eine Singstimme mit Clavierbegleitung von **Guido Nakonz.**

2 eleg. cartonnirte Bände à 3 M. netto.

Julius Blüthner, Leipzig.

Königlich Sächsische Hof-Pianofortefabrik.

Bedeutendste Pianoforte-Fabrik Europas!

[675.] **Flügel und Pianinos**

von anerkannt unübertroffener Haltbarkeit und edlem, sangreichem Ton.

Vertreter bez. Verkaufsmagazine an allen bedeutenderen Plätzen.

Die Fabrik besteht seit **7. November 1853.**

Adolf Elsmann,

Violin-Virtuos. [576t.]

Dresden-A. Amalienstr. 10, II.

Anfragen und Engagements-Anträge für mich sind auch für die Folge an meine ausschliessliche Vertretung, die [677.]

Concertdirection Hermann Wolff.

Berlin W., Am Carlsbad 19, I. Tel.-Adr.: Musikwolff, zu richten.

Nicola Doerter (Tenor).

Carl Prill,

Concertmeister des Gewandhaus- und Theater-orchesters. [678—.]

Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Strasse 21.

Willy Rehberg,

herzogl. sächs. Hofpianist, Professeur supérieur am Conservatorium zu Genf (Schweiz). [679—.]

Concert-Vertretung: **Hermann Wolff, Berlin.**

Alfred Krasselt.

Baden-Baden.

[680—.] Vertr. **H. Wolff. Berlin.**

Vollständige Ausbildung für Oper u. Concert.

Ensemble-Uebungen. Rollenstudium.

Von mir ausgebildete Schüler: Magdalena Jahns, Selma Schoder, Carl Scheidemantel u. A. m. [681—.]

Leipzig. **Bodo Borchers.**

Gesanglehrer.

Die Erledigung unserer geschäftlichen Angelegenheiten haben wir für die Folge der

Concertdirection Hermann Wolff,

Berlin W., Am Carlsbad 19, I. Tel.-Adr.: Musikwolff, übertragen, und bitten wir, Anfragen und Engagementsanträge für uns direct an obige Adresse zu senden. [682.]

Louis und Susanne Rée (Clav.).

Von den **Mittheilungen** der Musikalienhandlung

Breitkopf & Härtel in Leipzig,

Brüssel, London und New-York,

ist No. 33 — Mai — zur Ausgabe gelangt. Diese Mittheilungen sind in allen Musikhandlungen kostenfrei zu haben, werden aber auch auf Wunsch von der Verlagshandlung in Leipzig unter Streifband übersandt. [683.]

Compositionen für Harfe

von

Edmund Schuécker.

Soeben erschienen:

Op. 16. **Elegie.** ℳ 1,80.

Op. 17. **Drei Stücke** (Ständchen. — Abendfeier. — Reigen). ℳ 1,80.

Vor Kurzem erschienen: [684.]

Op. 7. **Nocturne.** ℳ 1,80.

Op. 10. **Sérénade.** ℳ 1,30.

Op. 13. **Impromptu.** ℳ 2,30.

Leipzig. **C. F. W. Siegel's Musikalienhandlung (R. Linnemann).**

Grösstes

Harmonium-Haus.

Generalvertretung von Schiedmayer-Harmonium.

Gegen Cassa 10%.

Special-Verlag von Harmonium-Musikalien, circa **1000 Werke.**

Auswahlen zu Diensten.

☞ Preisliste und Verlags-Katalog, darin belehrende Artikel über das gute Harmoniumspiel, gratis. [685c.]

Carl Simon, Musikverlag,

Berlin SW., Markgrafenstr. 21.

Druck von C. G. Röder in Leipzig.

Leipzig, am 23. Juni 1892.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ

für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:

E. W. Fritzsch,

Leipzig, Königsstrasse 6.

XXIII. Jahrg.] Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Allgemeinen Postvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet.
Die Insertionsgebühren für den Raum einer gespaltenen Petitzeile betragen 30 Pfennige. [No. 26.

Inhalt: Die Sage von „Tristan und Isolde“ bei Richard Wagner. Von Dr. Arthur Seidl. (Schluss.) — Tagesgeschichte: Musikbriefe aus Dortmund (Schluss) und Weimar. — Bericht aus Leipzig. — Concertumschau. — Engagements und Gastspiele in Oper und Concert. — Kirchenmusik. — Aufgeführte Novitäten. — Vermischte Mittheilungen und Notizen. — Briefkasten. — Anzeigen.

Die geehrten Leser

des „Musikalischen Wochenblattes“, deren Abonnement mit dem laufenden Quartal, resp. mit vorliegender No. zu Ende geht, werden für den Fall, dass sie dieses Organ über den gen. Termin hinaus zu erhalten wünschen, gebeten, ihre Bestellungen rechtzeitig anbringen zu wollen, damit in der Zusendung keine Unterbrechung stattfindet. — Den werthen Jahresabonnenten gegenüber bedarf es natürlich dieser Erinnerung nicht.

E. W. FRITZSCH.

Die Sage von „Tristan und Isolde“ bei Richard Wagner.

Von Dr. **Arthur Seidl.**

(Schluss.)

Es ist eine gewaltige, für die Folge noch gar nicht völlig zu übersehende Umkehr in der Weltanschauung selber, eine Wiedergeburt im echt christlichen Sinne des Wortes, eine geheimnissvoll-tiefe Wendung des menschlichen Geistes nach innen überhaupt, — die uns in ihrer ganzen Bedeutung und Tragweite erst klar werden wird, wenn wir Wagner, den überzeugungstreuen Anhänger Schopenhauer's, mit der letzten grossen dichterischen Erscheinung, dem „Olympier“ Goethe, zusammenhalten, die im Ganzen aber trotzdem nur wieder nach eigenen Versen eben desselben Goethe wiederum aus dem „Faust“ völlig deutlich zu begreifen sein wird, da uns denn ihr neuer Sinn giltig für alle Zeit enthalten dünkt in der Strophe:

Lasst der Sonne Glanz verschwinden,
Wenn es in der Seele tagt;
Wir im eignen Herzen finden,
Was die ganze Welt versagt.“ *)

Unter diesem Gesichtspuncte betrachtet ist denn auch gar Vieles bei unserem Meister tiefer zu deuten, bedeutet dann auch z. B. Parsifal's Auftreten in schwarzer Rüstung im 3. Act des gleichnamigen Dramas nicht den „Ritter von der traurigen Gestalt“, wie lose Witzlinge, die „Weltlinge“ dieser Welt, meinten, sondern die hier angedeutete gewaltige Umwälzung, welche in der gesammten Anschauung mittlerweile vorgegangen ist: eine

*) Vgl. „Tristan“ 2. Act: „Barg im Busen uns sich die Sonne . . . .“

ideale Umkehr und Wandlung nach innen im Gegensatz zu allem früheren, glänzend-weltlichen und eitel-prahlerischen Rittergepränge nach aussen. Und was sagt uns dann vollends eine Notiz, wie die in dem H. von Wolzogen'schen Leitfaden zum „Tristan" S. 5 Anm. zu lesende: dass Tristan (der Name) ursprünglich wohl der keltische „Drystan" (zu deutsch: thürstig = kühn und wild; griechisch: thrasys = muthig; Sanskrit: drishtan = keck, frech) gewesen sei, also zweifellos auf den Sonnengott und seine tapferen Heroenthaten zurückgehe? Ich denke: sie sagt uns so ziemlich Alles, enthält sozusagen meinen ganzen Aufsatz im Kerne. Was Wagner vollbrachte, es war eben die Umwandlung seines Helden aus einem „Drystan" — dem kühnen, daseinsfreudigen und lebenslustigen Sonnenjünglinge — zu einem „Tristan" — dem Träger der tiefsten Herzenstragik: in diesem einen Satze concentrirt sich der ganze Inhalt unserer Tristan-Frage; hier haben wir

die eigentlichste „That" Wagner's!

Und ihr letztes Endziel? Nirwâna! — das wir allen „Geistern, die verneinen", allen „Schalksnaturen" und „Skeptikern" dieser Welt für diesmal übersetzen wollen mit dem kräftigen Goethe'schen Worte an Mephisto:

„In deinem Nichts hoff ich das All zu finden!"

Tagesgeschichte.

Musikbriefe.

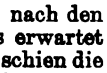
Zweites Westfälisches Musikfest zu Dortmund am 22. und 23. Mai 1892.

(Schluss.)

Zweiter Tag.

Der Eingangschor des „Dettinger Te Deum" von Händel trägt in seiner stark äusserlich-conventionellen Factur das Merkmal seines ausserkünstlerischen, historisch-politischen Anlasses. Auch die Ausführung war nicht im Stande, diesem Mangel aufzuhelfen; wenn auch Einzelnes, wie z. B. der Einsatz des fugirten Themas im Alt, sehr schön herauskam, so wurden doch weder die Sänger, noch die Zuhörer recht warm dabei, und selbst der immerhin in dem Stück entwickelte äussere Glanz und Pomp wollte nicht voll zur Perception kommen, sonst hätte das Stück als Eröffnungsnummer doch mehr wirken müssen.

Hrn. v. Milde's Vortrag der „Elias"-Arie „Es ist genug" bestätigte im Wesentlichen unser gestriges Urtheil. Die Arie ist doch nicht so weinerlich sentimental, als beispielsweise die Hmoll-Arie des Paulus; die Stelle z. B. „Und ich bin allein übrig geblieben" lässt sich im Vortrage zu wahrer tragischer Erhabenheit steigern. In dieser Hinsicht erreichte Hrn. v. Milde's Vortrag nicht das Ideal.

Das nun folgende orchestrale Hauptwerk des Festes, die Adur-Symphonie von Beethoven, wurde zwar in Anbetracht ihrer für ein Musikfestorchester enormen Schwierigkeit sehr brav und tüchtig, offen gestanden aber doch nicht in derjenigen idealen Vollendung herausgebracht, die wir nach den herrlichen Orchesterleistungen des ersten Festtages erwartet hatten. In der blühenden, schwellenden Einleitung schien die angestrebte feine agogische Ausarbeitung noch nicht allen Mitwirkenden in Fleisch und Blut übergegangen zu sein, sodass die innere Wärme des Vortrags noch etwas dadurch beeinträchtigt wurde; im ersten Allegro hielten zwar die Geigen die einzig richtige abbetonte Auffassung  mit höchster Kraft und Entschiedenheit fest, im Durchführungstheil verfielen aber die Bläser bald wieder in den alten Adam der Volltaktigkeit, sodass das Ganze hier nur durch das Gewicht der Zählpuncte zusammengehalten wurde. (Ob hieran die, eine höhere künstlerische Absicht schwerlich erkennen lassende, Inconsequenz der Beethoven'schen Schreibweise — bald Puncte, bald Pausen — mit schuld war?) Das Allegretto wollte uns, die wir keineswegs zur „Trauermarsch"-Partei gehören, doch ein wenig allzuschnell erscheinen, derart, dass die feine Gliederung der beiden Achtel des Motivs undeutlich wurde; auch in dem Dur-Alternativ hätte Einiges, z. B. die von Schumann hervorgehobene himmlische Stelle, noch süsser und schwelgerischer herauskommen dürfen. Das Scherzo gelang vortrefflich, abgesehen von einem fatalen Umwerfen bei der zweiten Reprise, welches durch ein Missverständniss des sonst trefflichen Paukers und einiger Bläser entstand, die wieder ganz von vorn anfangen wollten, und welches wir nur erwähnen, um die ausgezeichnete Geistesgegenwart des Dirigenten hervorzuheben, der im Nu die versprengten Truppen wieder gesammelt hatte, sodass gewiss manche Zuhörer den Unfall kaum bemerkt haben werden. In dem wahrhaft bacchantischen, athemversetzenden Tempo des letzten Satzes bewiesen die Streicher eine glänzende Schneidigkeit und Kraft und die Bläser eine musterhafte Discretion; das Ganze fand dadurch einen hinreissend schwungvollen Abschluss.

Mit der nun folgenden Nummer, der Ocean-Arie aus Weber's „Oberon", betrat die bei Weitem glänzendste Vocalsolistin des Festes, Frau Moran-Olden, das Podium. Kein Wunder, dass schon bei den ersten Tönen dieser herrlichen Sängerin das Thermometer der allgemeinen Begeisterung einen gewaltigen Schuss machte! Frau Moran-Olden sang in der That ganz wundervoll; in jeder Note pulsirte das feurigste Blut, und mühelos erging sich ihr prachtvolles Organ auf der ganzen weiten Scala der Affecte, welche das herrliche Tonstück durchläuft. Schade nur, dass eine so hochbedeutende, geniale Künstlerin nicht den beliebten zwei-Octaven-Kopfsprung („stellst Du — ein Schreckbild dar") verschmähte, der allerdings, seinem Zwecke entsprechend, eine sofortige explosive Beifallssalve auslöste, gleichwohl aber von höherem künstlerischen Standpuncte uns bedenklich bleibt, nicht nur weil er der ausdrücklichen, wohlbedachten Vorschrift des in solchen Dingen sehr feinsinnigen Componisten zuwiderläuft, sondern hauptsächlich deswegen, weil solche extreme Ausdrucksmittel, an falscher Stelle lediglich des Effects halber herbeigezogen, ihre Wirkung anderen Stellen vorwegnehmen, wo sie wirklich künstlerisch nothwendig sind (z. B. Kundry's: „Ich sah Ihn — und lachte").

Liszt's „Tasso" eröffnete den 2. Theil des Programms. Liszt ist sozusagen Hrn. Janssen's Specialität, und so war denn auch der Vortrag dieses immerhin genialen und seinem Gegenstande congenialen, aus intensivstem Mit- und Nacherleben desselben entsprungenen Werkes mit einer Liebe und Sorgfalt herausgearbeitet, wie sie nur durch die grösste persönliche Sympathie und Hingebung inspirirt werden kann. Es ist ja wahr, dass dem Stücke noch eine gewisse Vorliebe für das rein-Decorative anhaftet (und es steht uns deshalb nicht so hoch, wie etwa der „Orpheus" oder die „Faust"-Symphonie), allein so durchgeistigt und von Empfindung überquellend, wie in dieser Aufführung, können auch derartige Stellen den grossen und schönen Gesammteindruck nicht beeinträchtigen. Es ist eben der ganze Liszt, zu dessen berechtigtigten Eigenthümlichkeiten auch die Schattenseiten seiner herrlichen und liebenswürdigen Vorzüge gehören. — Man hat Hrn. Janssen bereits vor der Wiederholung solcher „gewagten Experimente" gewarnt; möge er sich aber dadurch nicht beeinflussen lassen, — schon deshalb nicht, weil jeder Künstler neben dem classischen Gemeingut vor allem Das bringen soll und darf, was seiner persönlichen Eigenart am meisten entspricht. Wenn Hr. Janssen uns zum nächsten Feste die ganze „Faust"-Symphonie, deren ersten Theil er bereits in einem Winterconcerte zu einer höchst eindrucksvollen Aufführung brachte, oder vielleicht gar den „Christus" bescheeren möchte, so sind wir überzeugt, dass er damit dem Verständnisse der verehrungswürdigen Künstlerpersönlichkeit Liszt's ganz neue Bahnen eröffnen würde.

Während Hr. Birrenkoven uns in seinen Liedervorträgen („Liebesglück" von Sucher, „Komm, wir wandeln zusammen" von Cornelius und Wanderlied von Schumann) noch besser gefiel, denn als Oratoriensänger, waren wir von den Liedern der Frau Moran-Olden nicht in gleichem Maasse entzückt, wie von ihrer Arie. Es mag dies zum Theil an der Wahl

ihrer Vorträge gelegen haben. An Stelle der nachgerade etwas abständigen „Zitternden Liebe“ von Rubinstein hätten wir jedes beliebige von Brahms, der unter den Liedern nur mit einer Zugabe vertreten war, vorgezogen. Heuberger's „Spielmann“ ist zwar sehr fein und vornehm, aber auch etwas akademisch kühl, und der Componist hätte aus dem, von verhaltener Leidenschaft förmlich erglühenden Gedichte unseres Erachtens mehr machen können. Mit Mozart's Wiegenliede endlich begab sich die ganz vorzugsweise dramatische Sängerin auf das Gebiet der musikalischen Kleinmalerei, und so sehr sie auch hierdurch die weite Ausdehnung ihres Kunstgebietes vor Augen führte, so glauben wir doch, dass sie ihrer ganzen Natur nach mit Grösserem Grösseres geleistet haben würde.

Brahms' tiefsinniges „Schicksalslied“ war trotz einiger kleinen Schwankungen und Unreinheiten (— „zu ruhn!“ — zweiter imitirender Einsatz des Allegrothemas!) bis dahin weitaus die beste Chorleistung und offenbar gleich dem „Tasso“ mit ganz besonderer Liebe vorbereitet. In dem langsamen Satze war herrliche Stimmung und in dem zugvoll und aus Einem Gusse gegebenen Allegro erhob sich der Chor stellenweise zu imposanter Macht und Grösse („es schwinden, es fallen“ — „blindlings“ — „wie Wasser“ u. s. w.). Auch das Orchester klang sehr schön.

Hr. v. Milde blieb auch in seinen Liedervorträgen seiner Eigenart getreu. Franz' „Widmung“ und Jensen's „Morgenständchen“ gelangen ihm vortrefflich und besser als des Ersteren „Genesung“, in welchem Liede eine ihm nicht zu Gebote stehende, fast Tannhäuserische Leidenschaft über den schwächlichen Text hinweg den musikalischen Gehalt zur Geltung bringen muss. Sehr schön sang er auch die Zugabe: „So hab ich doch die ganze Woche“ von Brahms.

Der Schluss des Programms war dem Andenken an den Geburtstag Richard Wagner's gewidmet, dessen Büste auf dem Podium aufgestellt war und unter allgemeinem Jubel mit Lorbeer bekränzt wurde. Zunächst sang Hr. Birrenkoven, und zwar vortrefflich, das Preislied aus den „Meistersingern“; dann folgten das Vorspiel und der Schluss aus „Tristan und Isolde“ und schliesslich die Apotheose des Hans Sachs in der beliebt gewordenen Fassung (Vorspiel des 3. Actes bis zum „Wach auf“, womit, etwas abrupt, der Chor einsetzt, und Schluss des Werkes vom Einsatze des Chores an). Nach dem glanzvollen Preislied schien der Eingang in das „Wunderreich der Nacht“ nicht so leicht zu finden; der unendlich sehnsüchtige Ausdruck des Vorspiels hätte zu Anfang noch intensiver herausgearbeitet werden können (durch noch langsameres Tempo und eine gewisse Dehnung der Auftakts- und Vorhaltsachtel); und auch Frau Moran-Olden entwickelte nicht ganz die hinreissende Gewalt und Grösse, wie in der „Oberon“-Arie, in der sie sich anscheinend doch etwas zu sehr — zum Nachtheil des Kommenden — ausgegeben hatte. Man kann nicht sagen, dass das Orchester zu laut gewesen sei: am Schlusse *darf* die Stimme wirklich „ertrinken, versinken in des Weltathems All“; es schien vielmehr eine gewisse Abspannung, vorzugsweise der psychischen Kraft, eine Ungunst des Augenblicks vorzuliegen, gegen die auch der bedeutendste Künstler niemals vollkommen gesichert ist. Seien wir also nicht undankbar und erkennen wir die immer hochbedeutende Leistung an, welche Frau Moran-Olden trotzdem zu bieten wusste. In der Apotheose entfalteten Chor und Orchester alle Pracht und Herrlichkeit, sodass der wundervolle Choral und der begeisternde Schluss ihre volle Wirkung auf die noch zahlreicher als am ersten Tage erschienenen Zuhörer ausübten.

So schloss das schöne Fest, welches, ungeachtet der Sonnenflecken, welche pflichtmässige Objectivität nicht verschweigen durfte, im Ganzen einen herrlichen und erhebenden Eindruck hinterliess und sichere Gewähr bietet für das fernere Gedeihen dieses für die Geistespflege der Provinz hochbedeutsamen Unternehmens. —g.

Weimar.

Wie bereits kurz berichtet, ist Hans Sommer's Oper „Lorelei“ unterm 3. Juni nun auch zu Weimar erstmalig in Scene gegangen. Für Weimar war es sozusagen Pflicht- und Ehrensache, sich des interessanten und für die neuere Opernentwickelung immerhin bedeutsamen Werkes ohne Rücksicht auf den äusseren Erfolg anzunehmen; denn einerseits lebt der Componist desselben als liebenswürdiger Gesellschafter seit mehreren Jahren hierselbst am Orte, andererseits hat es Weimar aus alter, edel-künstlerischer Tradition gottlob doch noch nie nöthig gehabt, bei einer Novität zuerst nach der Casse zu fragen. Um so erfreulicher, wenn — wie hier — das beherzte Vorgehen ein guter Erfolg und ein schönes Gelingen belohnen.

Um es gleich voraus zu schicken: Mit den schwersten theoretischen Bedenken bin ich in die Aufführung gegangen, um schliesslich doch vor der Thatsache einer wirklichen, wenn auch in manchen Stücken mehr äusseren, so doch immerhin glücklichen und beachtenswerthen Bühnenwirkung zu stehen. Es liegt darin zum Mindesten ein Problem, das eingehender studirt sein will, und über das man nicht mit einem einfachen Kopfschütteln lediglich hinweggehen kann. — Schon im vorigen Jahre, gelegentlich der Erstaufführung des Werkes zu Braunschweig, hat das „Musikal. Wochenblatt“ eine ausführliche Besprechung des Werkes aus der Feder meines gesch. Freundes Martin Krause gebracht, welches ein abermaliges näheres Eingehen auf die Oper um so entbehrlicher erscheinen lassen könnte, als ich mich in vielen Puncten einfach auf sie berufen dürfte. Dennoch haben sich aber aus Anlass der Weimarer Wiederholung immer noch eine solche Menge neuer Gesichtspuncte ergeben, dass — wenn auch nicht gerade eine Revision jenes ersten Urtheiles nothwendig erscheint — doch eine abermalige weitere Ausführung und zum Theil neue Begründung nicht ganz unangebracht sein möchte, ganz abgesehen noch davon, dass ich mich in einem grundwesentlichen Puncte, mit meiner Beurtheilung des Schlusses nämlich, von allen meinen Herren Collegen der Feder, die bisher das Wort hierzu ergriffen haben, also auch von Krause, glaube unterscheiden zu müssen. Ich will es daher versuchen, zur Einführung zunächst diese rein theoretischen, nach Lecture des Textbuches und aus dem Studium des Clavierauszuges mir entstandenen Bedenken näher zu kennzeichnen.

Der Textdichter, Hr. Gustav Gurski, hat sich — wie bekannt — bei der Conception seines Buches an Wolf's beliebte Lurlei-Dichtung ganz augenscheinlich angelehnt. So sehr ich es nun begreife, dass man — nach all den früheren, vergeblichen Versuchen, den Lorelei-Stoff zu dramatisiren — in jener epischen Vorlage das willkommene, sozusagen concretere Gerippe zu einem sinnvolleren dramatischen Aufbau begrüssen konnte, so verhängnissvoll sollte doch diese Anknüpfung gerade für unseren Operndichter werden. Namentlich in den Einzelnheiten der Dichtung tritt die missliche Nachwirkung solcher Anlehnung nur zu augenfällig zu Tage. Zu den ganz allgemein, bei jeder einfachen Dramatisirung einer epischen Dichtung beobachteten Mängeln — die sich nothwendig einstellen müssen, weil hier die breitere psychologische Motivirung, die das Ganze dort oft erst verständlich macht, verloren geht — treten bei Gurski noch besondere, ihm individuelle Missgriffe mit hinzu. Der Verfasser des Textbuches zur Sommer'schen „Lorelei“ zeigt sich so stark beeinflusst und abhängig von der Wolf'schen Vorlage, dass er sogar darüber stellenweise ganz vergisst, dass seinen Zuschauern dieses innere geistige Band, welches die „Lurlei“ Wolf's beherrscht und welches er von dort in seiner Phantasie mitbringt, fehlt, und ihnen dadurch Sprünge und dramatische Unklarheiten zumuthet, welche eben erst die Wolf'sche Dichtung zu einer Einheit wieder verbinden könnte. Schon bei Erwin und Ludwig macht sich dies zum Theil unangenehm bemerklich; die Rheintochter vollends — altes Weib, Fee, Zauberin, Königin und Nixe zugleich, Kupplerin, Mutter, Buhlerin und Intriguantin in *einer* Person — erscheint mir gänzlich ungeniessbar und ist nicht zum wenigsten schuld daran, wenn Manche behaupten wollten, dass sie die Oper nicht recht habe „erwärmen“ können. Dazu kommt noch eine wahrhaft unglückliche Hand in der Gruppirung, der Anordnung und dem Aufbau der dramatischen Gesammthandlung. Selten ist mir eine ungeschicktere Acteintheilung bei einer modernen Oper vorgekommen, und ein wahres Glück ist es noch zu nennen, dass hier zu Weimar infolge zwingender, rein technischer Erwägungen die Verwandlung im 2. Aufzuge zu einem vollen Actschluss benutzt und damit die Vorführung des Musikdramas in *vier* (statt in drei) Acten ermöglicht wurde. Ich sage: ermöglicht. Denn gingen wir dadurch auch der werthvollen Verwandlungsmusik des 2. Actes leider verlustig, so lässt sich dem Componisten zur Einhaltung dieses Verfahrens auch für die Zukunft doch nur dringend rathen, da sonst die unglaublich rasche Sinneswandlung Ludwig's noch unverständlicher und verletzender wirkt, als sie es ohnehin schon ist. Freilich weiss ich nur zu gut, dass wir auch bei Wagner das Vorbild

einer solchen Sinneswandlung („Siegfried") in einem einzigen Acte erlebt haben, und Sommer mag das vielleicht sogar als eine Art erstrebenswerthes Ideal vorgeschwebt sein. Aber nicht ohne Weiteres berechtigt, wie es mir bedünken will. Denn dort tritt das „Wunder" eines Zaubertrankes mit hinzu, die „Abbreviatur der Wirklichkeit", deren der Mythus nicht gebrechen kann, und welche im mythischen Gewande ebensosehr mit Berechtigung auftritt, als sie in diesem Rahmen zugleich völlig verständlich bleibt. Und das ist es wohl überhaupt, was wir Alle gegen das Ganze — wir mögen uns nun drehen und wenden, wie wir wollen — theoretisch im letzten Grunde doch einzuwenden hätten, dass es musikalisch gleichsam mit dem Anspruch des „Mythus" vor uns hintritt, während es doch dichterisch noch ganz und gar in der primitivsten Sage stecken bleibt. Ein tiefer, innerer Widerspruch liegt hier noch vor, der am allerhauptsächlichsten meine eingangs erwähnten Bedenken begründet hat und bei aller augenblicklichen Bühnenwirkung doch die eigentliche Lebensfähigkeit des Werkes für die spätere Zukunft in Frage stellen möchte. Um es an einem Gleichniss aus der bildenden Kunst klar zu machen, was ich damit meine: die Loreley-Sage verhält sich zum Mythos etwa wie eine Moritz Schwind'sche Poesie zu der gewaltigen Philosophie eines Peter von Cornelius. Die Incongruenz, der Conflict entsteht, wo der romantisch-sinnige Schwind'sche Inhalt im grossen, mythologischen Stile eines Cornelius nun vorzutragen gesucht wird. Auf das musikalische Gebiet übertragen und unser Thema im Besonderen angewandt, liesse sich etwa der Name Lortzing oder auch Weber demjenigen Wagner's gegenüber stellen. Die Sache dünkt mir deshalb um so wichtiger, weil es gerade in diesem Puncte für den überzeugten Wagnerianer, als den wir Hans Sommer nach allen seinen bisherigen, musikalischen wie litterarischen, Aeusserungen mit Fug und Recht doch auffassen dürfen, grundsätzlich zu einem Hic Rhodus, hic salta! kommen muss. Ist es doch eine ganz merkwürdige Erscheinung, dass fast alle die Nach-Wagner'schen Operncomponisten in der musikalischen Form bis zum spätesten Wagner der „Meistersinger", des „Nibelungen-Ringes" und der complicirtesten „Tristan"-Harmonik vorgedrungen sind, gerade im dichterischen Theil, in der dramatischen Grundlage aber das gestellte Problem einer ebenbürtigen „Ehe" zwischen Dichter und Musiker zum gleichen „Zweck des Dramas" immer noch nicht genugsam zu beachten scheinen. Im Grunde genommen kommen sie darin selten über „Hans Heiling", „Undine" und dergl. hinaus, setzen also da ein, wo Wagner schon angelangt war, als er die „Feen" oder (günstigsten Falles) den „Fliegenden Holländer" schrieb.

Ich glaubte diese vom reinsten, aufrichtigsten Wohlwollen eingegebene Aussprache meiner anfänglichen, auch durch die reale Bühnenaufführung nicht ganz zerstreuten Bedenken gegenüber dem von Gurski verfassten Texttheil der Oper dem Werke selbst wie insbesondere meiner persönlichen Freundschaft für den Componisten schon darum schuldig zu sein, weil dessen hohes, künstlerisches Streben, sein ernstes, gediegenes und reifes Wollen gewiss die höchste Anerkennung und allseitigste Zustimmung sich erringen muss. Ein Talent wie dasjenige Sommer's ist nicht nur des Beifalles der Besten würdig, es verdient auch jede erdenkliche Aufmunterung und moralische Unterstützung auf seinem dornenvollen Pfade. Ueberdies schickte ich gern diese Auseinandersetzung mit Gurski hier voraus, um desto grösseren Nachdruck nunmehr auf einen Vorzug des Textes legen zu können, den die dramatische Lösung der Sommer'schen Oper vor allen früheren musikdramatischen Bearbeitungen der Sage unbedingt voraus hat und bei dem sich das Lob — wie ich nach der mir mitgetheilten Entstehungsgeschichte dieses Textbuches zu meiner lebhaftesten Freude höre — indirect an den Componisten selber richten darf. Stellen wir dabei vor Allem fest, dass der Loreley-Stoff für musikdramatische Behandlung erst von dem Augenblicke an brauchbar wird, da Lore die Treue, wenn auch nur in einem ganz vereinzelten Fall, als in der Welt wirklich vorhanden anerkennen muss und, statt in „ewiger Rache" zu enden, aus Mitleid lieber sich selbst zum Opfer bringt, so ist es doch gewiss für uns beachtenswerth, dass diese wichtige Wendung, welche bei Sommer zum ersten Mal auftritt, nicht vom Textdichter selbst herrührt, sondern ihre Ausführung der besonderen Anregung eines „Wagnerianers", Hans von Wolzogen's, verdankt. Inwieweit auch mit der Einführung des Heine'schen sogenannten „Volksliedes" gerade von Wagnerischer Seite ein glücklicher Griff vorliegt, wage ich im Augenblicke nicht zu entscheiden; Vielen will es eher als das Gegentheil eines solchen erscheinen. Gleichviel, der Componist hat mit keckem Wagemuth zugegriffen, und es lässt sich immerhin sagen, dass hier die Anknüpfung an Heine-Silcher auch einer populäreren Wirkung der Oper zum mindesten nicht im Wege steht. Aber auch dem tiefer empfindenden, feiner gebildeten Hörer sagt dieser Schluss Etwas; denn, indem er die Entstehung des „Volksliedes" aus tiefstem Leid schildert („Ich weiss nicht, was soll es bedeuten, dass ich so traurig bin") — wobei der Fischer Erwin über den dramatischen Vorgang und Zusammenhang hinaus ganz zur mythischen Person, zum „Dichter" selbst geworden ist —, verknüpft sich mit ihm in seiner concreten Ausgestaltung zugleich der Sinn, dass die Rache waltenden Wirkungen Lore's vom Augenblick ihres Mitleidens an aufhören und von dem Augenblick ihrer eigenen Erstarrung zum Felsen ihr unsterbliches Fortleben in der Sage und im Liede (jetzt erst: Lore-Ley!) nun beginnt. Wie ganz anders der Ausgang bei Wolf, dem modernen Dichter der „Lurlei", wo Lurlei, da sie sich auch Erwin gegenüber durch ihren Schwur zwangvoll gebunden sieht, nun für diesen einen Treuen, den sie gleichfalls drangeben muss, unaufhörlich unzählige Opfer vom Rheine fordert und fortgesetzt ins Verderben schickt! Ich weiss nicht, ob meine Leser seinerzeit von der heftigen litterarischen Fehde Kenntniss genommen haben, in die Sommer seines Textbuches zur „Lorelei" wegen mit Wolf gerieth, da dieser den Textdichter der Oper eines Plagiates an seiner epischen Dichtung bezichtigte. Nach meiner Meinung war es seinerzeit sehr unrecht von Hrn. Gustav Gurski, wenn er sich dem Componisten gegenüber so entschieden weigerte, den Namen Wolf's auf das Textbuch mit zu setzen. Die Anregung durch Wolf's „Lurlei" lag nun einmal vor, und dem Textdichter lässt sich, wie wir gesehen haben, überdies eine starke Anlehnung, zum Theil in wesentlichen Puncten und oft unter wörtlichen Anklängen nachweisen, die nicht immer mit der Lücke unserer Gesetze bezüglich dramatischer Behandlung epischer Stoffe sich rechtfertigen lässt und nicht auf die Freiheit des Dramatikers in Benutzung epischer Vorlagen ohne Weiteres zurückgeführt werden kann. Ebenso unklug und taktlos erscheint mir aber auch Wolf's hartnäckiger Protest dagegen; denn, hätte ihn schon jener obenerwähnte Ausgang bei Sommer stutzig machen und auf einen entschiedenen Unterschied im Sinne selbständiger Bearbeitung und Erfassung des Stoffes aufmerksam machen müssen, umso viel mehr hätte er als denkender und feingebildeter Litterat nicht übersehen sollen, dass er selbst unendlich viel Grundelemente, ja ganze Züge der älteren Undinen-, Melusinen-, Loreley-, Nöck- und Steinernen Jungfrau-Sagen in seine Dichtung mit verwoben hatte, deren sich aber kein Dichter, der sich mit ähnlichem Stoffe befasst, erwehren kann, weil sie bei diesem Thema einfach in der Luft liegen, derentwegen ihm aber ganz derselbe Vorwurf seinerzeit schon hätte gemacht werden können. — Ob nun allerdings die besprochene Schlusswirkung bei Sommer zur Lebensfähigkeit der Oper beitragen wird, vermag ich für den Augenblick nicht zu beurtheilen, und mag auch billig der Zukunft zur Beantwortung überlassen bleiben. Es mag genug sein, zu sagen: Wir hoffen es! Nur das Eine möchte ich damit festgestellt haben, dass sie es nach meiner fester Ueberzeugung gewiss nicht ist (wie nämlich so Viele glauben), die den Lebensfaden des Werkes abzuschneiden droht. Nur hat sie mich leider noch nicht mit den anderen, bereits charakterisirten, recht zahlreichen und augenfälligen Fehlern des Textes versöhnen können und wird auch kaum im Stande sein, diese je völlig vergessen zu machen.

War es nun schon erfreulich, demjenigen Theile des Textbuches, dem der Componist innerlich und geistig am nächsten stehen mag, die freudige Anerkennung seiner echtpoetischen Wirkung, wie seiner wahrhaft musikdramatischen Tendenz nicht vorenthalten zu brauchen, so lässt sich vollends von der rein musikalischen Seite des Werkes nur mit der unverhohlensten und ungetheiltesten Bewunderung mehr sprechen. Von Vornherein musste es ja schon das regste Interesse erwecken, die Sommer'sche Declamation, in der er sich auf lyrischem Gebiete bereits als Meister gezeigt, in ihrer Verwerthung nun auch für das Drama zu studiren, und es ist in der That eine Freude, zu verfolgen, wie dasjenige, was als sein Bestes und Eigenstes dort zur reifen Frucht entwickelt worden, nunmehr hier so recht zum vollen Austrag kommt. Sommer declamirt die ganze Oper hindurch nicht nur correct, sondern auch eindringlich, nicht allein sinngemäss, sondern sogar mustergiltig. Es ist der selbständigste und eigenartigste Stil im Sinne eines der deutschen Wortwurzel entstammenden Sprachgesanges, dem ich seit Wagner begegnet bin, und nur

das Herüberbinden von Auftakt-Noten bei Einsätzen und Absätzen droht ein wenig zur Manier zu werden, wovor ich den Componisten aus guten Gründen gern bewahrt sehen möchte. Aber auch auf dem Gebiete der Instrumentation, der Ausgestaltung des ganzen Orchesterparts, der Chöre, Ensembles tritt uns der Componist mit einer wahrhaft verblüffenden Reife entgegen, die man nicht genug rühmen kann. Es ist geradezu erstaunlich, bedenkt man dabei, dass Sommer seit seiner Jugend nicht mehr instrumentirt hatte und mit dieser Oper als einem Erstlingswerk auf diesem Felde an die Oeffentlichkeit heraustritt. Seinen musikalischen Accenten sind grosse dramatische Kraft, seiner Musik im Allgemeinen ein frisch pulsirendes Leben und ausserordentliche Modulationsfähigkeit zu eigen. Besondere Kunst entwickelt er auch in der Gestaltung von Stimmungsübergängen, ganz im Sinne seines Vorbildes Wagner. Nur einige Leitmotive dürften wohl noch ein wenig origineller, etwas weniger „vorbildlich" gerathen sein, und Eines fehlt seinem Stile vielleicht noch zur vollen Grösse: die Steigerungsfähigkeit bis zur verblüffendsten, höchsten plastischen Einfachheit — um nicht zu sagen Einfalt hin, die Wagner immer da als grandios wirksamen, letzten Trumpf ausgespielt hat, wo der höchste, äusserste Grad von Extase erreicht war. Noch nie aber habe ich bei einem Nachfolger Wagner's jenen grossen Bogen, jenes breite, weit ausholende und tief verathmende Pathos des Bayreuther Meisters in dem Grade zu beobachten geglaubt, wie eben hier bei Sommer. Und zeigt er sich von dieser Seite schon durchaus als ein vollgiltiger Beherrscher des neueren musikdramatischen Stiles bis in die Einzelnheiten der Declamation hinein, so vollends bei allen lyrischen Episoden als vollendeter Meister des Liedes, der er nun einmal ist und bleibt. Ruhepuncte, wie die mannigfachen Gesänge und Lieder Lore's, der unvergleichliche Zwiegesang im 2. Acte, dem die Breite des $^6/_4$-Takes (für den übrigens Sommer auch sonst eine grosse Vorliebe verräth) ganz ausgezeichnet bekommen ist, bilden wahre Perlen der specifisch Sommer'schen Lyrik. Weniger Gefallen konnte ich an den Nixen-Chören im 2. Acte finden, denen es ein wenig an dem äusseren, rein sinnlichen Klangreiz gebricht, an den wir seit Wagner bei solchen Vorwürfen einigermaassen gewöhnt sind, — doch mag das im Grunde subjectiv sein; mehr dagegen wieder an den Chören der Wassergeister etc. im 4. Act, die viel Charakteristisches an sich haben. Mangel an Wechsel wird man zum mindesten der Oper nicht nachsagen können; vom einfachen Lied und Tanz bis zu den verwickeltesten, reichbewegtesten Chören, Aufzügen, Volksscenen, Naturvorgängen, ist Alles in ihr enthalten. Ja, fast möchte unverbesserlichen „Kritikern" ein wenig der Verdacht aufsteigen, dass hier — wie Wagner einmal sagt — nur wieder „die Absicht des Dramas lediglich herbeigezogen sei, um der Wirksamkeit der Musik Anhalt zu desto unumschränkterer Ausbreitung zu geben", wenn wir nicht wüssten, wie ernst es dem Componisten in seinem Streben gerade nach den dramatischen Ehren ist. Endlich noch eine Frage: Warum ist wohl an Stelle der (in den „Meistersingern" bereits verwendeten) Walzerform im 1. Act, gelegentlich des Mailehensfestes, nicht lieber diejenige der „Rheinländer Polka" zur künstlerischen Verwerthung gelangt? Wäre dies nicht etwas Neues und dabei doch zugleich im Wagner'schen Sinne Sinn- und Stilvolles gewesen?

Ueber der Aufführung selbst waltete ein guter, überaus günstiger Stern, sodass gewisse in der Hauptprobe noch berechtigte Befürchtungen wie mit Einem Schlage gleich von Anbeginn zerstreut waren. Sie war mit einem Worte prächtig und entbehrte auch des äusseren Glanzes nicht, — was Alles bei dieser schwierigen Partitur gar viel besagen will, der schwersten vielleicht, die seit Wagner überhaupt wieder geschrieben worden ist. Vor Allem gebührt der vorzüglichen, ebenso umsichtigen wie feinsinnigen Regie ein uneingeschränktes Lob. Man muss wissen, unter welchen äusseren Schwierigkeiten eine so hübsche Ausstattung zu Stande kam, um dieses Lob nicht etwa als eine pure Phrase zu empfinden. Aber auch die Chöre und Ensembles waren alle wie aus Einem Gusse, und das Orchester vollends zeigte sich von seiner leistungsfähigsten, wackersten Seite, — nicht zu vergessen der vielen obligaten Instrumentalstellen. Es war nicht mehr als billig, dass am Schlusse des Ganzen auch Capellmeister Richard Strauss mit den Künstlern vor der Rampe erschien, dessen entschiedenem, planvoll durchgreifendem und befeuerndem Vorgehen wir diese ganz vortreffliche Aufführung vornehmlich verdanken, und der damit wieder einmal den glänzendsten Beweis sowohl seiner Begabung, als auch seiner charaktervollen Energie geliefert hat. Ausgezeichnet in Spiel und Gesang war die Vertreterin der Hauptpartie, Frau Stavenhagen, die darstellerisch weder den kecken Uebermuth, noch auch eine Vertiefung der rein menschlichen Seiten an Lore vermissen liess und ihren so schwierigen, weil widerspruchsvollen Part mit einer Hingabe und einem künstlerischen Ernste erfasst hatte, der allein schon volles Gelingen hätte verbürgen müssen, auch wenn sie nicht eine so begabte und strebsame Sängerin wäre. Ihr zur Seite traten als würdige Genossen Hr. Zeller (Erwin) und Hr. R. v. Milde (Ludwig). Hr. Zeller schien allerdings in der Aufführung weniger gut disponirt, als in der Hauptprobe, was sich namentlich gegen den Schluss hin einigermaassen bemerklich machte, und auch Hr. R. v. Milde mochte sich im 2. und 3. Acte stimmlich ein wenig übernommen haben; Beide aber setzten mit gutem Erfolge ihr volles künstlerisches Vermögen zum Gelingen des Ganzen ein. Uebrigens ist es mir angesichts einer Leistung, wie derjenigen des Letztgenannten, schlechterdings unverständlich, warum sich diesen durch und durch musikalischen, geschmackvollen und geschickten Sänger, der hier nur vertretungsweise als Gast einige Rollen übernommen und im vorigen Jahre einen ganz vorzüglichen Barbier von Bagdad uns geboten, bisher noch keine Bühne zu dauerndem Engagement gewonnen hat. Nicht wenig überrascht hat uns ferner Frl. Tibelti als Rheintochter, die mit der bedeutenden Aufgabe entschieden gewachsen war und ihrer an sich undankbaren Rolle doch musikalisch und darstellerisch so charakteristische Seiten abgewann, dass ich ihr mein besonderes Compliment zu dieser tüchtigen Leistung zollen muss Von den Vertretern der Nebenpartien endlich verdienen noch Frl. Schoder (Brigitte), Hr. v. Szpinger (Jost) und Hr. Robert (Burgvogt) hervorhebend genannt zu werden, wogegen mir diesmal Hr. Hennig (Pater Hilarius) weniger behagte, dem man seinen Unmuth an der ihm ungewohnten Declamationsaufgabe ordentlich anmerken konnte. Oder täuschte ich mich nur?

Der Erfolg war ein zweifelloser. Der Beifall liess bereits nach dem 1. Acte nicht auf sich warten; namentlich aber schlug das herrliche Duett im zweiten durch und riss die Zuhörerschaft zu freudigster Begeisterung bei offener Scene hin, sodass der Componist, der auch noch am Schlusse des Ganzen mit den Darstellern und dem Dirigenten wiederholt gerufen wurde, schon beim Abschlusse dieses Actes vor der Rampe erscheinen musste. Eine gleich glänzende Aufnahme wie bei der Première am 3. Juni fand die Oper bei ihrer ersten Wiederholung. Das Merkmal jedes echten Kunstwerks scheint sich auch bei diesem Werke einstellen zu wollen: Es gewinnt ganz entschieden bei öfterem Hören!

Dr. Arthur Seidl.

Bericht.

Leipzig. Der Monat Mai war auch für unsere Theaterfreunde Nichts weniger als ein Wonnemonat. Das Repertoire bot, eine „Tannhäuser"- und eine „Rheingold"-Aufführung abgerechnet, wenig Anregendes; gute Leistungen der Reproduction waren vereinzelt. Es scheint, dass die Messe destructiv auf unser Opernensemble einwirkt: die Meisten unserer Darsteller, längst nicht mehr gewohnt, das Publicum wie ein Parterre von Königen zu respectiren, lassen sich gehen und glauben etwa, dass das, was sie leisten, sei es auch noch so mässig, für die sogenannten „Messonkels" — das Wort wird stets mit verächtlichem Blick und ironischem Nasenflügelvibriren ausgesprochen — eben noch gut genug sei. Der Anfang des Mai brachte uns als Novität die etliche 40 Jahr alte Oper „Casilda" von Ernst, Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha: die Handlung ist ein lyrisches Drama, dessen Fäden zerflatternd lose geknüpft sind. Seelische Vertiefung und wirkliches dramatisches, aus dem Charakter, den Fehlern und Tugenden der Handelnden entsprungenes Leben fehlt dem Textbuche vollständig; die Charakteristik der Personen ist, jene Casilda's — einer leidenschaftlichen Zigeunerin — ausgenommen, blass und bleichsüchtig, die Personen selbst berühren uns in ihrem Wohl und Wehe fast gar nicht, und so bleibt man dem Textbuche gegenüber kühl bis ans Herz hinan. Die Musik Herzog Ernst's ist eine durchaus respectable, jedenfalls die beste, die ein begabter Componist zu diesem Texte zu schreiben vermochte. Schlicht, einfach und natürlich erhebt sie sich an einzelnen Stellen (so in der Cavatine Alfonso's im 1. Act und in einigen versteckter liegenden Takten, wie dem Violoncell-

Arioso im 4. Act) zu wohlthuender Wärme des Ausdrucks. Ganz trefflich wusste der fürstliche Componist die Ensemblescenen zu gestalten: Solostimmen, Chor und Orchester sind überall geschickt behandelt und offenbaren einen feingebildeten Musiker, eine sicher gestaltende Hand. Aufregende Grösse erwarte man von der „Casilda"-Musik nicht; in ihrer Ehrlichkeit macht die Musik einen entschieden günstigen Eindruck. Merkwürdig ist es, dass die Oper — obwohl sie in Spanien spielt — auf das Localcolorit (bis auf einen Bolero) ganz und gar verzichtet und damit eines starken äusseren Reizmittels sich begibt. Um die Aufführung des Werkes machte sich hochverdient Frl. Mark (eine geniale Casilda), Treffliches boten die HH. Schelper (Don Louis) und Merkel (Alfonso), die brillante Coloraturpartie der Donna Anna sang Frau Baumann vorzüglich, und als Gomez hatte Hr. Neldel eine zwar gute Maske, aber keine gute Rolle gewählt. — Mit der Signatur neu einstudirt ging bald nach „Casilda" Weber-Mahler's viel gepriesene, von einigen Fanatikern weit überschätzte, in Wirklichkeit ganz nette Oper „Die drei Pintos" mit gutem Erfolg in Scene, der in der Hauptsache der espritvollen Darstellung zu danken war. Den Don Pinto gab Hr. Knüpfer: mit einem Anstrich von überwältigender Komik eine vollendete bis ins kleinste Detail fein ausgearbeitete humoristisch-groteske Meisterleistung. Der Gaston des Hrn. Merkel empfahl sich durch Biegsamkeit und Feuer der Darstellung. Mustergiltig war Hr. Schelper als Ambrosio; sowohl mit seinem raffinirten Spiel, wie mit der virtuosen Behandlung der Fistelstimme erzielte der Künstler nachhaltige Wirkungen. Frau Porst sang die Partie der Inez und musste die Romanze vom „Kater Mansor" theilweise wiederholen, nicht weil sie etwa besonders vorzüglich gesungen war, sondern weil ein falscher Einsatz die Wiederholung der Anfangstakte dringend nothwendig machte. Frau Baumann als Clarissa, Frl. Mark als Laura, Hr. Wittekopf als Pantaleone gaben ein gutes Ensemble. Der Kanon im 3. Acte und Ambrosio's Arie wurden zur Wiederholung verlangt. — Gastspiele absolvirten die Damen Frl. Friede vom Stadttheater in Magdeburg und Frl. Gaebler vom Stadttheater in Elberfeld. Erstere trat als Santuzza in Mascagni's „Cavalleria rusticana" mit gutem Erfolg auf. Die Dame besitzt ein wohllautendes, in der Höhe klangvolles und weittragendes Organ; die schauspielerische Leistung verzichtete auf die rasende Leidenschaftlichkeit eines in allen seinen Tiefen aufgewühlten Empfindungslebens, trug aber ein individuelles Gepräge. Gräulich sang Hr. Hübner den Turiddu: seinem stimmlichen Unvermögen entsprechend war die Turiddu-Partie „neu bearbeitet", d. h. durchgängig transponirt oder punctirt worden. Das nennt man „Kunst" und „Künstler". Frl. Gaebler sang die Marzelline in Beethoven's „Fidelio": die niedliche und wohlgebildete, aber kleine Stimme und die mädchenhafte Grazie der Darstellung sicherten der jungen Dame allseitige freundliche Aufmerksamkeit. Florestan und Leonore kamen durch Hrn. de Grach und Frl. Doxat zu imposanter Darstellung; dagegen war der Pizarro des Hrn. Demuth in der Auffassung verfehlt: ist Pizarro wirklich der auf Katzenpfoten einherschleichende, scheue und erbärmlich feige Mordgeselle, den Hr. Demuth aus ihm machte? Hr. Demuth flüsterte den Pizarro, wo er ihn mit den Accenten überschäumender Wuth hätte malen sollen. — Die Aufführung des wunderbar poesievollen „Rheingold" wirkte nach der Dürre des Messrepertoires erquickend, befruchtend und belebend wie ein warmer Mairegen. Die erste Scene hatte in ihrem technischen Arrangement von Hrn. Oberregisseur Goldberg insofern eine Verbesserung erfahren, als die Rheintöchter nicht mehr, wie früher, sich gezwungen sahen, von einer gesundheitsschädlichen Maschine herab zu singen, sondern auf einer horizontalen gut maskirten Ebene in halber Bühnenhöhe ihre plastischen Schwimmbewegungen mit nixenhafter Grazie auszuführen in der Lage waren. Der scenische Effect dieser Neuerung war ein ausserordentlich günstiger und Illusion schaffender. Den Wotan sang Hr. Demuth bis auf eine am Schlusse bemerkbar werdende Ermüdung kraftvoll und reckenhaft im Ausdruck, mit stolzer Walhallpracht des Organs. Hr. Neldel war als Donner ganz am Platze, verschleppte aber die Gewitterbeschwörung. Wunderbares nach Seiten der Charakteristik und der Declamation leisteten die HH. Schelper (Alberich) und Marion (Mime); Hübner's Loge ist die absolut beste Leistung dieses Sängers und auch relativ recht beifallswerth. Die übrigen Darsteller sind bekannt. Im Orchester (unter Hrn. Capellmeister Paur) kamen viele Versehen, besonders verfrühte Einsätze vor. Auch die Orchestereinleitung war nicht ideal genug; das tiefe Es der Contrabässe klang so stark, dass man das Schnurren einer Fabrik, etwa einer Flachsspinnerei, zu hören glaubte. †.

Concertumschau.

Boston. Concerte des Boston Philharm. Orch. (Listemann): No. 5. „Phaëton" v. Saint-Saëns, Ouverture „The Miller's Daughter" v. Chadwick, Span. Rhaps. v. Chabrier, „Angelus" f. Streichorch. v. Liszt, „Ave Maria" für Solovioline, Harfe u. Org. v. Gounod, Solovorträge des Frl. Wentworth (Ges.) u. der HH. Rogers (Harfe) u. Fries (Violonc., „The Swan" v. Saint-Saëns u. Concertpolon. v. Popper). No. 6. „Peer Gynt"-Suite v. Grieg, Introd. zu „Loreley" v. Bruch, „Waldweben" a. „Siegfried" v. Wagner, Solovorträge des Frl. Lewing (Clav.) u. des Hrn. Dr. Clark (Ges.). No. 7. Ouvert. zu „In the Mountains" v. A. Foote, 1. Schwed. Rhaps. v. Hallén, 1. Divert. f. Streichorch. u. zwei Hörner v. Mozart, Balletmusik aus „Feramors" v. Rubinstein, Solovorträge der Frau Paulsen-White (Ges.) u. des Hrn. Doerner (Clav., Esdur-Conc. v. Liszt). No. 8. „Orpheus" v. Liszt, „Rienzi"-Ouv. v. Wagner, „Aufforderung zum Tanz" v. Weber-Berlioz, Solovorträge des Frl. Edmands (Ges.) u. des Hrn. Sherwood (Clav., Amoll-Conc. v. Grieg etc.).

Braunschweig. Musikal. Matinée v. Hrn. u. Frau Wegmann (Ges. u. Clav.) am 22. Mai m. Soli f. Gesang v. Löwe („Odin's Meeresritt"), Schumann, R. Franz („Lieber Schatz, sei wieder gut" u. „Genesung"), Edv. Grieg (vier Nummern a. „Fjeld und Fjord"), A. Fuchs (drei Nummern a. „Bergsagen"), Brahms (Minnelied), H. Sommer („Rothhaarig ist mein Schätzelein") u. Rubinstein („Der Asra" u. Frühlingslied) u. f. Clav. v. Beethoven (Phant. Op. 77), Liszt („Ricordanza"), Beethoven-Busoni (Eccossaisen), Schumann u. Chopin.

Breslau. 1. u. 2. Symph.-Conc. der Bresl. Concertcap. (Riemenschneider): 6. Symph. v. Beethoven, Sinfonietta für Blasinstrumente v. J. Raff, „Wallenstein's Lager" aus der „Wallenstein"-Symph. v. Rheinberger, Ouvert., Nocturne, Scherzo u. Hochzeitsmarsch a. der „Sommernachtstraum"-Musik v. Mendelssohn, Ouverturen v. Wagner („Tannhäuser"), Reinecke („Friedensfeier"-) u. Beethoven (No. 3 zu „Leonore"), Valse-Caprice v. G. Riemenschneider, „Frühlings-Morgenständchen" v. Lacombe, „Aufforderung zum Tanz" v. Weber-Berlioz, 2. Ung. Rhaps. v. Liszt, Marionetten-Trauermarsch v. Gounod.

Carlsruhe. 3. Conc. des Philharm. Ver. (Rübner) unter gesangsolist. Mitwirk. der Frls. Friedlein und Königstätter: „Vor der Klosterpforte" f. Soli u. Frauenchor m. Clavier v. Grieg, Chöre v. S. Bach (a. der Cant. „Bleib bei uns") und P. Cornelius („Amor im Nachen" und Liebeslied), Frauenchöre v. Cherubini („Blanche de Provence") u. W. Bargiel („Frühlingsnacht"), Vocalduett „Der Frühling" v. Lassen, Gesangsoli v. Brahms („Feldeinsamkeit"), Grieg („Ich liebe dich"), E. Steinbach („Rothhaarig ist mein Schätzelein"), P. Cornelius („Epheublatt"), E. Lassen („Allerseelen") u. Tschaïkowsky („Nur wer die Sehnsucht kennt").

Cöln. Musikal. Gesellschaft (Prof. Seiss) im März und April: Symphonien v. Rubinstein („Ocean"), Gade (Bdur) u. Mozart (Esdur), Streichorchestersuite „Aus Holberg's Zeit" v. Grieg, Kaiser-Marsch v. Wagner, „Humoreske" f. Orch. v. E. Humperdinck, Ouverturen v. Beethoven, Rietz, Bennett u. Mendelssohn, Clavierquart. v. F. Kessel, Hymnus f. Harfe, Viol., Violonc. u. Org. v. F. Gotthelf, Solovorträge der Frls. Paleit a. Wiesbaden (Ges.) u. Schulze a. Hamburg (Clavier), der Frau Craemer-Schleger a. Düsseldorf (Ges.) und des Hrn. Lazarus (Clav., Rhapsodien v. Brahms u. Vortragsstücke eig. Comp.).

Düsseldorf. 5. Conc. des Gesangver. (Steinhauer): Chöre v. Mozart, Mendelssohn u. Schumann, „Kaiser Otto's Weihnachtsfeier" f. Bariton m. Schlusschor v. Löwe, Solovorträge des Frl. Schnitzler von hier (Gesang, „Lieb Kindlein, gut Nacht" v. W. Taubert, „Herz Krieg, Herz Sieg" v. C. Steinhauer etc.) u. der HH. Gausche a. Creuznach (Ges., Minnelied v. Brahms etc.) u. Steinhauer (Clav.).

Freiburg i. B. 3. Conc. des Musikvereins (Adam) unt. solist. Mitwirk. der Frls. Schäfer a. Waldshut und Harden v. hier und der HH. Peter u. Hieber v. hier: „Sommernachtstraum"-Ouvert. v. Mendelssohn, „Erlkönigs Tochter" f. Soli, Chor u. Orch. v. Gade, Festcantate zum 40jähr. Regierungsjubiläum des Grossherzogs Friedrich von Baden f. do. v. Al. Adam, Duett-Nott. a. „Beatrice und Benedict" v. Berlioz.

Gothenburg. Kirchenconc. des Hrn. Dr. Valentin am 18. Mai: Compositionen f. Solo u. Chor v. Norman („Rosa rorans bonitatem"), Wennerberg („Nim själ längtar") und Liszt („Excelsior"), Chöre m. Org. v. Abt Vogler u. Mozart, Solovorträge des Hrn. Smith (Ges., „Confutatis" a. dem Requiem v. Verdi, „Palmsonntag" v. Fauré etc.), einer ungen. Sängerin u. des Frl. Andrée (Org., Fuge v. Guilmant).

Im Haag. Conc. des Gesangver. „Excelsior" (S. de Lange) am 31. Mai: Psalm 42 f. Chor u. Solo v. Mendelssohn, Königspsalm f. Chor m. Org., Harfe u. Messinginstrumenten v. H. v. Herzogenberg, Chöre „Trost" v. Gluck u. hebr. Mel. „O, herrlich Land", bearbeit. v. S. de Lange, Solovorträge des Frl. Corver (Ges.) u. des Hrn. S. de Lange (Org., Festouverture „Ein feste Burg" m. Messinginstrumenten v. Nicolai und Praal. u. Fuge v. M. Brauer).

Hamburg. Festconc. zur Feier des 2 jähr. Bestehens des Tonkünstlerver. unt. Hauptleit. des Hrn. Spengel am 21. Mai: Fdur-Symph., sowie Fest- u. Gedenksprüche f. Chor v. Brahms, Ouverturen v. S. Bach (Ddur f. Orch. u. Org.) u. Mendelssohn („Meeresstille und glückliche Fahrt"), „Osanna" f. Chor m. Orch. u. Org. v. Ad. Mehrkens, „Am Traunsee" f. Baritonsolo, Frauenchor u. Orch. v. F. Thieriot, Sommernachtschor a. „Sigurd" v. Arn. Krug, Sopranarie u. Festchor aus dem Orator. „Der Tod Balder's" v. O. Beständig, „Hallelujah" a. dem „Messias" v. Händel, Violinconc. v. Beethoven, Sopranlieder v. Riccius, Grädener u. Gurlitt. (Mitwirkende im Chor Singakad., Caecilien-Ver., Bach-Gesellschaft, Concertver., Altonaer Singakad., Gesangver. v. 1867 u. Eimsbütteler Musikgesellschaft und als Solisten Frl. Oberbeck a. Berlin u. Hr. Dannenberg v. hier [Ges.], sowie Hr. Schradieck v. hier [Viol.].) — Conc. der Dresdener Liedertafel (R. Becker) am 21. Mai: Männerchöre v. Schubert, Dregert („Rheinsage"), Rietz, Schumann, R. Becker („Ave Maria", m. Sopransolo, „Abendglocken" u. Bismarck-Lied), Petschke („Neuer Frühling") u. R. Wagner („Gruss seiner Getreuen"), sowie Volkslied „Die Königskinder", Solovorträge der Frau Starcke-Görlich (Ges., „Du bist wie eine stille Sternennacht" v. Kretschmer, „Abschied" v. G. Hermann, „Frühlingszeit" v. R. Becker etc.) u. des Hrn. Scholtz (Clav., „Löse, Himmel, meine Seele" von Lassen-Liszt, „Liebesgesang" u. „Burleske" eig. Comp. etc.).

Herzogenbusch. Concerte der Liedertafel „Oefening en Uitspanning" (Bouman): 22. April. Orchesterstücke v. Tschaïkowsky („Die Jagd"), Mascagni (Intermezzo a. „Cavalleria rusticana") u. Edm. Kretschmer (Marsch a. den „Folkungern"), Requiem f. Männerchor u. Orch. v. Cherubini, „Das Glück von Edenhall" f. Soli, Männerchor u. Orch. v. Schumann, Violoncellvorträge des Hrn. Bouman a. Berlin (Cdur-Conc. v. J. de Swert, Phant. eig. Comp. und „Reigen" v. Popper). 8. Mai. Chöre v. Schubert-Liszt („Die Allmacht", m. Tenorsolo), Edg. Tinel (Psalm 29), C. Goldmark („Frühlingsnetz", m. Clav.) u. W. G. F. Nicolaï („Der Zopf"), Gesangsolovorträge des Frl. Chatelain a. dem Haag („Le Rêve de Jésus" von Pauline Viardot, „Chant d'Automne" v. Ch. Gounod, „La Feuille de Peuplier" v. Saint-Saëns, Seren. v. S. de Lange etc.) u. zweier ungen. Herren. — Am 3. Mai Aufführ. v. Händel's „Samson" durch die Zangvereeniging (Bouman) unter solist. Mitwirk. der Frls. Steijn a. dem Haag u. Kloppenburg a. Frankfurt a. M. u. der HH. Wulff v. ebendaher u. Haase a. Rotterdam.

Kissingen. 1. Novitätenconc. des Hrn. C. Kistler unter Leit. des Hrn. Döring: Stücke f. kl. Orch. v. O. Ladendorff-Kistler („Stilles Glück" u. „Zum Angedenken"), Jerichau („Christkindlein") u. Thadewald („Abendglocken"), Seren. f. Blasinstrumente u. Contrabass v. R. Strauss, „Deutschlands Dankgebet für Bismarck" f. Streichinstrumente u. Harmonium (ohne Gesang?) v. C. Kistler, 2. Satz a. einer Clav.-Violinson. v. P. Gradewitz (HH. Kistler u. Döring), Posaunensoli „Vision" u. „Am Kreuzwege" v. C. Goepfart (Hr. Reibestein a. Meiningen). — Symph.-Conc. der Curcapelle (Schreck) am 26. Mai: Ddur-Symph. v. Mozart, Adagio a. einer Symph. v. P. Gradewitz, Orchestersuite „Bilder vom Rhein" v. P. Schumacher, Streichorchesterstücke v. Schumann (Nord. Lied) u. Steck („Flirtation").

Leipzig. Abendunterhaltungen im k. Conservatorium der Musik: 31. Mai. „Das Märchen von Schneewittchen" f. Soli, Frauenchor, Declam. u. Clav. v. C. Reinecke, Soli = Frls. Friedel a. Osterfeld u. Gottlöber a. Sangerhausen, Declam. = Frl. Kirchhof a. Leipzig, Clav. = Hr. Consolo aus Mailand, Esdur-Trio f. Clav., Viol. u. Viola v. Mozart = Frl. Foerstel a. Leipzig u. HH. Korb a. Platten u. Sättler a. Bockwa i. S., Emoll-Violoncellconc., 2. u. 1. Satz, v. F. Grützmacher = Hr. Schilling a. Bad Elster, Fdur-Clav.-Violinson. v. Grieg = HH. Hempel a. Altenburg u. Zimmermann aus Groningen, „Novelletten" f. Clav., Viol. u. Violonc. v. Gade = Frl. H. Taylor a. Brotten u. HH. Korb u. Braun a. Lenzburg. 3. Juni. Fmoll-Clavierconc. v. Chopin = Frl. Vosburgh aus Clinton, Ballade f. Pos. v. G. Lange = Hr. Dathe a. Tautendorf i. S., Emoll-Clavierconc. v. Chopin = Frl. Spittel a. Gotha, Esdur-Claviertrio v. Schubert = HH. Eckert a. Leipzig, Brandenburg a. Breslau u. Haagmans a. Rotterdam.

London. Pianof. Recital des Hrn. Siloti am 26. Mai m. Compositionen v. S. Bach, Beethoven, Tausig (Zigeunerweisen), Tschaïkowsky (Romance Op. 5), Arensky (Basso ostin.), Rubinstein (Barcarolle), Liszt (Mephisto-Walzer, „Consolation" u. 14. Ungar. Rhaps.), Schubert u. Chopin.

Middelburg. Am 26. Mai Aufführ. v. Haydn's „Schöpfung" durch den Gesangver. „Tot Oefening en Uitspanning" (Cleuver) unt. solist. Mitwirk. des Frl. v. Sicherer a. München u. der HH. Zarneckow a. Berlin u. Haase a. Rotterdam.

Münster i. W. Concerte des Roothaan'schen Gesangver. (Roothaan): No. 2. Frauenchöre Morgenlied u. „Schneeglöckchen" v. Edw. Schultz, Gesangsolovorträge der Frls. Pelle a. Cöln (Brautlied v. Cornelius [welches?], „Mein Schatz" v. Hiller, „Ständchen" v. Weckerlin u. A.) u. Höfken v. ebendaher (Arie a. „Hakon Jarl" v. Reinecke, „Der Asra" von Rubinstein, „Lieber Schatz, sei wieder gut" u. „Im Mai" v. Franz, Wiegenlied v. Brahms u. A.). No. 3. „Liebesscenen" f. Sopr., Alt, Ten. u. Bass m. Clav. v. H. Reimann, Zigeunerlieder f. do. v. Brahms, Gesangsoli v. Bruch (Arie aus „Odysseus"), Ad. Jensen („Frühlingsnacht"), Rubinstein („Gelb rollt") u. A. (Ausführende: Frls. Hesse u. Höfken u. HH. Roothaan u. Geisthövel.) No. 4. Gesangsolovorträge der Frls. Breuer (Elisabeth's Begrüssung der Halle a. „Tannhäuser" v. Wagner, „Sie sagen, es wäre die Liebe" v. Th. Kirchner, „Das Kraut Vergessenheit" v. Hildach, „Die Bekehrte" v. M. Stange, „In deine braunen Augen" v. P. Klengel etc.) u. Zimdars (Arie a. „Odysseus" v. Bruch, „Neue Liebe" v. Rubinstein etc.). (Früher gemischter Chor, später nur als Frauenchor auftretend, hat der Verein in seinen beiden letzten Concerten die eigene Mitwirkung überhaupt eingestellt gehabt. Aus welchem Grunde?)

Neustadt a. d. H. Conc. des Männergesangver. „Concordia" (Weins) a. Wiesbaden unt. solist. Mitwirk. der Sängerin Frau Wilhelmj u. des Violoncellisten Hrn. Brückner v. ebendaher am 22. Mai: Männerchöre v. Bruch („Vom Rhein"), Schumann, M. v. Weinzierl („Herbststurm"), Dregert („Der letzte Gruss"), Hiller („Die Lerchen", m. Sopransolo) u. A., Soli f. Ges. u. f. Violonc. v. Godard („Träumerei"), Popper („Papillon") u. A. (Ueber das Violoncellspiel des Hrn. Brückner schreibt die „Pf. Pr.": „Der Violoncellist Hr. O. Brückner behandelt sein vorzügliches Instrument mit vollendeter Meisterschaft. Voller Wärme und Innigkeit erscheinen die gesanglichen Partien, leicht und sicher vermag er den höchsten technischen Schwierigkeiten zu entsprechen.")

☛ *Veraltete Programme, sowie Programme ohne Angabe von Ort und Datum müssen vollständig unbeachtet bleiben!*

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Baden-Baden. Dass der Tenorist Hr. Theodor Wachtel sen. trotz seiner 69 Jahre noch immer sein Publicum zu enthusiasmiren versteht, hat er kürzlich in einem Concert des jungen einheimischen Violinvirtuosen Hrn. Alfred Krasselt unwiderleglich bewiesen. Seine Mitwirkung in diesem Concert hat dessen Zweck, den Fonds zum Ankauf einer selten schönen Stradivarius-Geige für den Concertgeber zu vergrössern, ausgezeichnet gefördert. Hr. Krasselt erregte mit seinem Spiel nicht mindere Bewunderung, als die elektrisirenden Gesangsoli. — **Detroit.** Die Pianistin Frau Bloomfield-Zeisler gewann mit ihren Vorträgen im 6. Concert des Philharmonic Club hohe Ehren, welche sich in vielfachen Hervorrufen äusserten, auf welche die Künstlerin mit zwei Zugaben antwortete. — **Leipzig.** Bei der letzten „Walküre"-Aufführung sprang in der Siegmund-Partie helfend Hr. William Müller aus Hannover ein und rettete somit dieselbe. In den Gartenconcerten des Krystallpalastes singt die mexikanische Primadonna Miss Churchill. Hr. Edwin Schloemp, der Impresario der exotischen Dame, eignet sich zu diesem Posten besser, als zum Mitreden in rein künstlerischen Fragen, das er s. Z. namentlich in einer eigenen Musikzeitung zur Belustigung der wenigen Leser derselben übte. — **London.** Der brillante Violon-

cellmeister Hr. Hugo Becker wirkte solistisch im 6. Concert der Philharmonic Society mit und fügte den schon früher hier durch sein illustres Spiel errungenen Lorbeeren neue Blätter ein. — **Nürnberg.** An Stelle des nach Stettin gehenden Hrn. Grimm wird Hr. P. Prill aus Hamburg in n. Saison Capellmeister unserer Oper sein. — **Stuttgart.** Die letzte „Meistersinger"-Aufführung im Hoftheater ging unter der Mitwirkung des Frl. Mulder aus Bayreuth als Evchen und des Hrn. Nebe aus Carlsruhe als Beckmesser vor sich und trug diesen beiden Gästen reiche Ehren ein. Ist über Hrn. Nebe als einen anerkannten Meister seines Faches nur zu sagen, dass sein Beckmesser eine Musterleistung war, so lautet das Urtheil über die Debutantin Frl. Mulder dahin, dass dieselbe eine junge hochbegabte, von jeder Theaterunart unberührte Sängerin ist, die über eine merkwürdige Treffsicherheit der Stimmung in Wort und Gebärde gebietet. Dieselbe ist vom nächsten Jahre ab für unser Opernensemble als ständiges Mitglied gewonnen worden.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 18. Juni. „Lasst uns gehn in Gottes Garten", Johannisfestlied v. Papier. Psalm 116 „Das ist mir lieb, dass der Herr" v. H. v. Herzogenberg. Nicolaikirche: 19. Juni. „O, welch eine Tiefe des Reichthums" a. „Paulus" v. Mendelssohn.

Torgau. Stadtkirche: 26. Mai. „Christus ist aufgehoben gen Himmel" v. D. H. Engel. 5. Juni. „Schaffe in mir, Gott, ein reines Herz" v. D. H. Engel. „So sind wir nun Botschafter" u. „Wie lieblich sind die Boten" a. „Paulus" von Mendelssohn. 6. Juni. „Er weidet seine Heerde" u. „Für so viel Gnade singen wir" v. Händel.

Zwickau. St. Marienkirche: Mai — Juni. „Herr, zu dir will ich mich retten" u. „Der Herr ging vorüber" u. „Heilig" a. dem „Elias" von Mendelssohn. „Richte mich, Gott" von H. Franke. Danklied v. H. Schütz. „Sanctus" u. „Benedictus" a. der Esdur-Messe v. Schubert. „Gnädig und barmherzig" v. Grell. „Du, meine Seele, singe" u. „Du, Vaterhand, die mich so treu geführt" v. Vollhardt.

Aufgeführte Novitäten.

Ashton (A.), Emoll-Clavierquint., Adur-Claviertrio etc. (London, Conc. des Comp.)
Berlioz (H.), „Romeo und Julie", 3. u. 4. Theil. (Frankfurt a. M., 11. Museumsconc.)
— — Requiem. (Halberstadt, Conc. des Oratorienvereins am 3. April.)
Brahms (J.), 1. Symph. (Graz, 4. Mitgliederconc. des Steiermärk. Musikver.)
— — Orchestervariat. über ein Haydn'sches Thema. (Hamburg, 10. Philharm. Conc.)
— — Akad. Festouvert. (Breslau, 12. Symph.-Conc. der Bresl Concertcap.)
— — Quint. f. Clar. u. Streichinstrumente u. Trio f. Clav., Clar. u. Violonc. (Frankfurt a. M., 10. Kammermusikabend der Museumsgesellschaft.)
— — Quint. f. Clar. u. Streichinstrumente. (Hamburg, Kammermusikabend der HH. Zajic u. Gen.)
— — Adur-Clavierquart. (Dordrecht, 4. Kammermusik der HH. Vink u. Erdelmann.)
— — Trio f. Clav., Clar. u. Violonc. (Hamburg, 2. Kammermusikabend des Hrn. Fiedler.)
— — Ein deutsches Requiem. (Darmstadt, Aufführ. durch den Musikver. u. die Hofmusik am 22. März.)
Bruch (M.), 3. Violinconc. (Mannheim, 8. Akad. Conc.)
— — „Das Feuerkreuz" f. Soli, Chor u. Orch. (Glogau, Conc. der Singakad. am 29. März. Schwerin, 5. Orch.-Concert der Hofcap.)
— — „Das Lied von der Glocke". (Osnabrück, Aufführung durch den Gesangver. am 30. März.)
— — „Odysseus". (Posen, Aufführ. durch den Hennig'schen Verein.)
Bülow (H. v.), Orchesterballade „Des Sängers Fluch". (Hamburg, Benefizconc. des Hrn. Scheel.)
Delibes (L.), „Sylvia"-Suite. (Ebendaselbst.)
Dvořák (A.), Fdur-Clav.-Violinson. (Hamburg, 3. Kammermusikabend des Hrn. Kopecky.)
Fiedler (M.), Clav.-Violoncellsonate. (Hamburg. 2. Kammermusikabend des Hrn. Fiedler.)
Gernsheim (F.), Dmoll-Clavierquint. (Hamburg, Kammermusikabend der HH. Zajic u. Gen.)
Grieg (Edv.), Fdur-Clav.-Violinson. (Bingen, Conc. des Hrn. Louwerse am 3. April.)
Heidingsfeld (L.), „König Lear"-Symph. (Breslau, 11. Symph.-Conc. der Bresl. Concertcap.)
Jadassohn (S.), Clavierquart. Op. 80. (Leipzig, 9. Musikabend des Kammermusikver.)
Kretschmer (Edm.), „Musikalische Dorfgeschichten" f. Orch. (Chemnitz, 10. Symph.-Conc. der städt. Cap.)
Lassen (E.), Festouvert. üb. ein thüring. Volkslied. (Breslau, 12. Symph.-Conc. der Bresl. Concertcap.)
Liszt (F.), „Les Préludes". (Ebendaselbst.)
— — Esdur-Clavierconc. (Leipzig, Matinée f. den Pensionsfonds der Theaterorch.-Aspiranten.)
— — „Die Legende von der heil. Elisabeth". (Genf, Aufführ. unt. Leit. des Hrn. Ketten am 30. März.)
Metzdorff (R.), Rêverie f. Orch. (Bückeburg, 4. Abonn.-Conc. der Hofcap.)
Raff (J.), Concertouvert. (Tilsit, 2. Musikabend der Bürgergesellschaft.)
Rubinstein (A.), „Don Quixote" f. Orch. (Leipzig, Matinée f. den Pensionsfonds der Theaterorchester-Aspiranten.)
Ruthardt (Ad.), Trio f. Clav., Ob. u. Bratsche. (Darmstadt, 2. Kammermusikabend der HH. de Haan u. Gen.)
Saint-Saëns (C.), Bdur-Clavierquart. (Ebendaselbst.)
Schneider (Th.), Dmoll-Symph. (Limbach, Symph.-Conc. des Hrn. Asbahr am 5. April.)
Schwalm (R.), „Abendstille am Meere" f. Männerchor und Orch. (Königsberg i. Pr., 45. Stiftungsfest des Sängerver.)
Selmer (J.), Nordischer Festzug u. Norweg. Phant. f. Orch. (Berlin, Concerte der Meyder'schen Capelle am 13. und 20. April.)
Sgambati (G.), Desdur-Streichquart. (Mannheim, 4. Kammermusikaufführ. der HH. Schuster u. Gen.)
Sinding (Chr.), Emoll-Clavierquint. (Dordrecht, 4. Kammermusik der HH. Vink u. Erdelmann.)
Speidel (W.), Ddur-Symph. (Stuttgart, 8. Abonn.-Conc. der Hofcap.)
Taubert (E. E.), Esdur-Clavierquart., Dmoll-Streichquart. etc. (Hamburg, Kammermusikabend des Comp. am 28. März.)
Tschaïkowsky (P.), Seren. f. Streichorch. (Leipzig, Matinée f. den Pensionsfonds der Theaterorchester-Aspiranten.)
Verdi (G.), Requiem. (Essen a. d. R., 5. Conc. des Musikvereins.)
Volkmann (R.), Dmoll-Symph. (Breslau, 10. Symph.-Conc. der Bresl. Concertcap.)
— — Emoll-Streichquart. (Hamburg, Kammermusikabend der HH. Zajic u. Gen.)
Weber (G.), Ddur-Clav.-Violinson. (Leipzig, 9. Musikabend des Kammermusikver.)
Wagner (R.), Eine Faust-Ouvert. (Bückeburg, 4. Abonn.-Conc. der Hofcap. Mannheim, 8. Akad.-Conc.)
— — „Siegfried's Tod" u. Trauermarsch a. der „Götterdämmerung" (Essen a. d. R., 5. Conc. des Musikver.)

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* Die Stadt Mailand will im Jahre 1894 eine Theater- und Musikausstellung wie die Wiener veranstalten.

* Als ein Curiosum der Musik- und Theaterausstellung in Wien ist es zu bezeichnen, dass das Comité es versäumt hat, das Oesterlein'sche Wagner-Museum für dieselbe zu gewinnen. Wie man von dort schreibt, ist Gefahr vorhanden, dass diese einzig dastehende Wagner-Sammlung nach Chicago entführt und Deutschland verloren gehen wird.

* Der Musikalienverlag von J. Schuberth & Co. in Leipzig ist kürzlich durch Kauf an den jungen tüchtigen Musikverleger Hrn. Felix Siegel in Leipzig übergegangen und wird von demselben unter der bisherigen Firma weiter geführt werden.

* Heinrich Hofmann, dessen grosses Chorwerk „Editha" in vor. Saison an verschiedenen Orten mit Erfolg aufgeführt wurde, hat kürzlich ein neues, einen ganzen Concertabend ausfüllendes, „Prometheus" betiteltes Concertstück für Chor, Soli und Orchester vollendet, das, demnächst in C. F. W. Siegel's Musikalienhandlung (R. Linnemann) in Leipzig erscheinend, sicher mancher Concertdirection gelegen kommen wird.

* Die erste Aufführung des unter dem Namen „Salon musical“ gegründeten Unternehmens in Paris (s. vor. No. d. Blts.) wurde durch die Dazwischenkunft der Administration de l'Assistance publique im letzten Augenblicke verhindert, mit welchem Rechte, das können wir nicht ersehen. Genug, die Aufführungen müssen verschoben werden.

* Das Syndicat der Pariser Theaterdirectoren hat sich dahin geeinigt, der Presse die Freibillets zu den Generalproben zu entziehen, eine Maassregel, die den Berichterstattern die schnelle Erfüllung ihrer Pflicht erschwert und bei der Presse Entrüstung hervorruft.

* Im Hoftheater zu Stuttgart gingen Rich. Wagner's „Meistersinger“ am 14. Juni erstmalig ohne jeden Strich in Scene, nachdem die früheren Aufführungen des herrlichen Werkes sich in den crassesten Verstümmelungen überboten hatten. Das Verdienst der Rehabilitirung des Werkes hat sich Hr. Hofcapellmeister Zumpe erworben, unter dessen begeisterter Führung sich die Aufführung auch sonst zu einem Ereigniss für diese Stadt gestaltete. Unter den von auswärts herbeigekommenen Besuchern der auch in ihrem äusseren Erfolge glänzend verlaufenen Vorstellung befand sich Frau Cosima Wagner aus Bayreuth. Für sie hatte die Aufführung specielles Interesse ausserdem deshalb, weil in derselben die diesjährige Bayreuther Evchen-Darstellerin — Frl. Mulder — die gleiche Partie ausführte.

* Im Coventgarden-Theater zu London, in welchem, wie schon erwähnt, gegenwärtig unter Direction des Hrn. A. Harris abwechselnd deutsche, italienische, französische und englische Werke aufgeführt werden, ging am 11. d. die Legende „La Luce dell'Asia“ von dem englischen (?) Componisten Isidore de Lara, recte Isidor Cohn, als Novität in Scene. Am 13. wurde „Siegfried“ daselbst wiederholt, am 15. gelangte „Tristan und Isolde“ unter ungeheurem Erfolg zur Aufführung, und für Ende d. und Anfang n. Mts. ist der vollständige „Nibelungen-Ring“ angesetzt.

* Berlioz' Oper „Les Troyens“ wurde, veranlasst durch die Société des grands auditions, dieser Tage in der Komischen Oper zu Paris gegeben, doch scheint nach den Berichten der eigentliche Platz dieses Werkes die Grosse Oper mit ihrer grossen Bühne und ihren vollkommeneren Maschinerien zu sein, die eine bessere Inscenirung ermöglichen. Von den Darstellenden that sich die siebzehnjährige Debutantin Frl. Delna als Dido besonders vor, Lob verdiente auch Hr. Lafarge als Enée. Das Ensemble klappte bei der ersten Vorstellung noch nicht. Der Eindruck des verkürzten Werkes scheint nicht gross gewesen sein.

* Hans Sommer's Oper „Lorelei“ ist von dem Stadttheater zu Strassburg i. E. zur Aufführung für Anfang des Winters angenommen worden.

* Das Marie-Theater zu St. Petersburg wird als erste Opernnovität der n. Saison die neue einactige Oper „Jolconde“ von P. Tschaïkowsky zur Aufführung bringen.

* A. Förster's Oper „Lorle“ ist neuerdings auch vom Carlsruher Hoftheater zur Aufführung angenommen worden. Im Berliner Kroll-Theater ist sie bereits ein halbes Mal mit andauerndem Erfolg über die Bretter gegangen.

* Als Amtsnachfolger des Freiherrn von Stengel, welcher die Stellung aufgab, ist Hr. Theaterdirector Prasch in Strassburg i. E. zum Intendanten des Hoftheaters zu Mannheim erwählt worden.

* Da Hr. Hofcapellmeister Strauss in Weimar durch Krankheit verhindert ist, an den Bühnenfestspielen zu Bayreuth thätigen Antheil zu nehmen, so wird an seiner Stelle Hr. Capellmeister Dr. Muck in Prag die „Meistersinger“ einstudiren und dirigiren.

* Hr. Gabriel Fauré in Paris ist zum Inspector des Musikunterrichts in den Filialen des Conservatoriums, den Nationalschulen der Musik und in den Singschulen der Chorknaben an Stelle des verstorbenen Guiraud ernannt worden.

* Hr. Kammervirtuos Winkler, der weitbekannte Weimarische Meister der Flöte, hat für den 1. Juli c. seine Entlassung aus der dortigen Hofcapelle, der er 33 Jahre hindurch als actives Mitglied zur grössten Zierde gereichte, erbeten und vom Grossherzog unter glänzender Anerkennung der grossen Verdienste, welche er sich um dieses Kunstinstitut erworben, und Belassung des vollen bisherigen Gehaltes als lebenslängliche Pension bewilligt erhalten.

* Hr. Julius Nestler, Gesanglehrer am Staatsgymnasium und Inhaber eines Musikinstituts zu Leipzig, erhielt das Prädicat eines k. Musikdirectors verliehen.

* Herzog Ernst von Sachsen-Coburg-Gotha hat Hrn. Opernregisseur Goldberg in Leipzig — wohl aus Anerkennung für dessen eifrige Leipziger Inscenirung der „Casilda“, kaum in Verkennung der stimmlichen Qualification des Genannten — zum Kammersänger ernannt oder, wie eine officielle Mittheilung des Staegemann'schen Theaterbureaus vorsichtig sich ausdrückt: demselben den „Charakter eines Kammersängers verliehen“.

Todtenliste. Alphonse Leduc, einer der bedeutendsten Musikverleger und Redacteur von „L'Art musical“ in Paris, † daselbst. — Charles Ferlus, sehr angesehener Organist und Componist in Narbonne, †, 64 Jahre alt, daselbst. — Giuseppe Lombardo, unter dem Namen Lombardini bekannt und geschätzt als Componist, Gesanglehrer und Verfasser lehrhafter Werke über Gesang, †, 72 Jahre alt, in Neapel. — Achille Panizza, vortrefflicher Orchesterdirigent und Einer der gesuchtesten Musiklehrer Mailands, † daselbst. — John Farley, in den Ver. St. von Amerika und in Canada wohlbekannter Sänger geistlicher Musik, †, 63 Jahre alt, in Boston. — Frau Rossi-Caccia, einst berühmte Sängerin an der Pariser Komischen Oper und an verschiedenen Bühnen Italiens, Portugals und Hollands, zuletzt Gesanglehrerin, †, 74 Jahre alt, erblindet in Havre.

Briefkasten.

P. R. in *E.* Wenden Sie sich mit Ihrer Anfrage direct an den Verwaltungsrath der Bühnenfestspiele zu Bayreuth; nur befürchten wir, dass Sie zu spät kommen, da die Aufführungen der beiden Werke, welche Sie zu geniessen wünschen, schon längst ausverkauft sind.

M. D. in *C.* Wir kommen in Kürze auf die betr. Angelegenheit zurück.

C. M. in *P.* Kürzere Mittheilungen erwünscht. Für eingehendere Berichte dürfte dem dortigen Musikleben der allgemeiner interessirende Stoff fehlen.

B. O. in *R.* Nach den charakteristischen Reclamenotizen zu schliessen, mit welchen die Localpresse auf die Eduard Strauss-Concerte hinweist, scheint der Nachgefragte gegenwärtig in Leipzig zu sein.

Anzeigen.

Fr. Kistner, Musik-Sortiment, **Leipzig**,
empfiehlt sich zur schnellen prompten Besorgung von **Musikalien, musikalischen Schriften** etc. — Kataloge und Auswahlsendungen stehen zu Diensten. [686—.]

[687.] **Verlag von E. W. Fritzsch in Leipzig.**

75 Kinderlieder für eine Singstimme mit Clavierbegleitung von **Guido Nakonz.**

2 eleg. cartonnirte Bände à 3 M. netto.

Concert-Direction Daniel Mayer,

LONDON, 180 New Bond Street.

[688—.] Telegramm-Adresse: „**Liszt-London**“.

Alleinige Vertretung für alle Länder

der Sopranistin Fräulein **Macintyre,**

Prima-Donna assoluta der königlichen Italienischen Oper Covent-Garden, London,

des Bassisten Herrn **Plunket Greene,**

Oratorien- und Kammersänger,

des Herrn **Emile Sauret,**

des jungen Violoncell-Virtuosen

Jean Gérardy (13jährig)

und

des Herrn **I. J. Paderewski,**

nebst vieler anderen berühmten Künstler.

Alleinige Vertretung der Londoner Symphonie-Concerte.

Uebernimmt das Arrangement von

Concerten in London und Tournéen in England, Amerika und Australien

unter persönlicher Leitung.

Anfragen und Aufträge werden direct an die Direction erbeten.

Concert-Direction Daniel Mayer,

LONDON, 180 New Bond Street.

Telegramm-Adresse: „**Liszt-London**“.

Quartett (Es dur)

für

Clavier, Violine, Bratsche und Violoncell

von

Ernst Eduard Taubert.

Op. 38.

Preis M. 10,—. [689.]

Das Werk ist wiederholt von Dr. Hans Bischoff, Friedrich Gernsheim, Oskar Raif, Franz Rummel u. A. gespielt worden; der Componist selbst brachte das Quartett im letzten Winter in der Philharmonie in Berlin und im Saale des Conventgartens zu Hamburg mit grossem Beifall zur Aufführung.

Leipzig. **C. F. W. Siegel's Musikalienhandlung**
(R. Linnemann).

[691.]

P. Pabst's
Musikalienhandlung
in Leipzig
hält sich einem geehrten auswärtigen musikalischen Publicum zur schnellen und billigen Besorgung von
Musikalien, musikalischen Schriften etc.
bestens empfohlen.
Kataloge gratis und franco.

Breitkopf & Härtel's Textbibliothek.

Eingeführt in den meisten Opern- und Concerthäusern.

Billige, correcte und gut ausgestattete Ausgaben von Texten zu Opern, Oratorien und grösseren Gesangwerken. [690—.]

Ausführliche Verzeichnisse unberechnet.

Verlag von **Breitkopf & Härtel** in Leipzig.

Neue Violoncell-Musik.

Pfitzner, Hans, Sonate in Fismoll für Clavier und Violoncell. ℳ 8,—.

Eine interessante und lohnende Aufgabe für jeden tüchtigen Violoncellisten.

Geminiani, Francesco, (1666), Sonate in Cmoll für Violoncell und Pianoforte. ℳ 3,—. [692.]
(Aus der Hohen Schule des Violoncellspiels.)

Weingärtner, J., Sonate in Fdur für Violoncell und Pianoforte.

Pianinos

bester Qualität, einfache und elegante Ausstattung, sind wegen

Liquidation einer Fabrik

zu herabgesetzten Preisen zu verkaufen.

[698—.]

Illustrirte Preis-Verzeichnisse zu beziehen durch

C. Schwalbach, Reichsstrasse 24, **Leipzig.**

Wilhelm Hansen, Musik-Verlag in Leipzig.

3tes Tausend:

Wiegenlied

(Cradle-Song)

von Rob. Reinick,

componirt von [694.]

„Hans Harthan.

Ausgabe für hohe und tiefere Stimme à 1 ℳ.

English version by Mrs. John P. Morgan.

Mit grossem Beifall gesungen von Frau **Moran-Olden**, Frau **Lillian Sanderson**, Frau **Anna Hildach**, Frl. **Adèle Aschmann** und Frl. **Clara Polscher.**

Ferner ist erschienen:

Warnung vor dem Wasser,

Trinklied

für eine Stimme und Piano

componirt von

Hans Harthan.

1 ℳ

Neue Compositionen im Verlage von **E. W. Fritzsch** in Leipzig: [695.]

Willy Rehberg.

Concertwalzer für Clavier, Op 18. M. 2,40.
Festmarsch für Clavier zu vier Händen, Op. 14. M. 2,—.
Barcarole für Clavier, Op. 15. M. 1,80.
Geistliches Lied „Glücklich, wer auf Gott vertraut" für gemischten Chor. Part. u. Stimmen M. 1,50. Part. M. 1,—. Stimmen à 15 Pf.

Durch jede Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung, sowie direct vom Verleger zu beziehen.

Verlag von E. W. Fritzsch in Leipzig.

„Oestliche Rosen".

Ein Liederkreis von F. Rückert

für Soli und Chor

mit Begleitung von zwei Clavieren

componirt von

W. A. Remy.

Op. 16.

Partitur ℳ 12,—. Chorstimmen (à ℳ —,50. u. 1,—.) ℳ 3,—. Solostimmen ℳ 1,50.

[696.]

Durch jede Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung, sowie direct vom Verleger, auch zur Ansicht, zu beziehen.

Neuer Verlag von **Breitkopf & Härtel** in Leipzig.

Bischoff-Ghilionna.

Messe in Amoll für Soli, Chor und Orchester.

Clavierauszug 6 ℳ. Jede Chorstimme 60 ₰. Partitur und Orchesterstimmen in Abschrift. [697.]

Das schöne Werk zeichnet sich durch grossen Melodienreichthum aus und verräth nicht nur den tüchtigen, formgewandten Meister, sondern überzeugt den Hörer auch von der grossen Erfindungskraft, die allein, getragen von echt christlicher Begeisterung, derartige Werke ins Leben zu rufen vermag. (Feuille d'Avis de Lausanne.)

Verlag von **E. W. Fritzsch** in Leipzig.

Trio

für Clavier, Oboe und Bratsche

componirt von

Adolf Ruthardt.

Op. 34. Pr. 6 M.

Durch alle Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie direct vom Verleger zu beziehen. [698.]

Verlag von **Breitkopf & Härtel** in Leipzig.

Soeben ist erschienen: [699.]

Ferruccio B. Busoni, Op. 31a.

Concertstück in Ddur

für Pianoforte mit Orchester.

Ausgezeichnet mit dem ersten Rubinstein-Compositionspreis.

Partitur ℳ 10,—. Stimmen in Abschrift ℳ 25,—. Pianoforte-Solostimme mit Begleitung eines zweiten Pianoforte an Stelle des Orchesters ℳ 5,—.

Verlag von **E. W. Fritzsch** in Leipzig.

Studie

über den Walzer Op. 64, No. 1, von F. Chopin

von [700.]

Moriz Rosenthal.

Pr. 1 ℳ 50 ₰.

Julius Blüthner, Leipzig.

Königlich Sächsische Hof-Pianofortefabrik.

Bedeutendste Pianoforte-Fabrik Europas!

[701.] **Flügel und Pianinos**
von anerkannt unübertroffener Haltbarkeit und edlem, sangreichem Ton.

Vertreter bez. Verkaufsmagazine an allen bedeutenderen Plätzen.

Die Fabrik besteht seit **7. November 1853.**

Carl Prill,

Concertmeister des Gewandhaus- und Theaterorchesters. [702—.]

Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Strasse 21.

Willy Rehberg,

herzogl. sächs. Hofpianist, Professeur supérieur am Conservatorium zu Genf (Schweiz). [703—.]

Concert-Vertretung: **Hermann Wolff, Berlin.**

Alfred Krasselt.

Baden-Baden.

[704—.] Vertr. **H. Wolff. Berlin.**

Vollständige Ausbildung für Oper u. Concert.

Ensemble-Uebungen. Rollenstudium.

Von mir ausgebildete Schüler: Magdalena Jahns, Selma Schoder, Carl Scheidemantel u. A. m. [705—.]

Leipzig. **Bodo Borchers.**
Gesanglehrer.

Grösstes
Harmonium-Haus.

Generalvertretung
von **Schiedmayer-Harmonium.**
Gegen Cassa 10%.

Special-Verlag von **Harmonium-Musikalien,** circa **1000 Werke.**
Auswahlen zu Diensten.

☛ **Preisliste** und **Verlags-Katalog,** darin belehrende Artikel über das gute Harmoniumspiel, gratis. [706b.]

Carl Simon, Musikverlag,
Berlin SW., Markgrafenstr. 21.

Ludwig Bleuer,

Concertmeister des Berliner Philharmonischen Orchesters. [707.]

Vertretung: Concertdirection **Hermann Wolff.**

A. Siloti,

Pianist. [708o.]

Paris. 26, Avenue Trudaine.

Wiesbadener Männergesang-Verein

Preis-Chöre:

Franz Abt, Willkommen! Begrüssungschor von Hermann Francke, für Männerstimmen . . . . ℳ 3,—.
Partitur ℳ 1,20. Stimmen à 45 ₰.

C. Jos. Brambach, Im Frühling. Lied im Volkston von H. Weiser, für Männerstimmen (Text deutsch und französisch) . . . . . ℳ 1,20.
Partitur 60 ₰. Stimmen à 15 ₰.

Vinzenz Lachner, Op. 64b. Waldlied von Emil Engelmann, für Männerchor . . . . . ℳ 3,—.
Partitur ℳ 1,20. Stimmen à 45 ₰.

Ferdinand Möhring, Op. 101. Rheingauer Gruss! von F. Mäurer, für Männerchor . . . . . ℳ 3,—.
Partitur ℳ 1,20. Stimmen à 45 ₰.

Carl Reinecke, Sommerhymnus von Martin Greif, für Männerchor . . . . . ℳ 2,40.
Partitur ℳ 1,20. Stimmen à 30 ₰.

Josef Rheinberger, Op. 173, No. 1. Germanen-Zug von Aug. Silberstein, für Männerchor . ℳ 2,40.
Partitur ℳ 1,20. Stimmen à 30 ₰.

Leonhard Wolff, Op. 12. Jung Werner von Victor Scheffel, für Männerchor . . . . . ℳ 3,—.
Partitur ℳ 1,20. Stimmen à 45 ₰.

J. B. Zerlett, Op. 112. Das Grab im Busento von August Graf von Platen, für Männerchor (Text deutsch und französisch) . . . . . ℳ 2,40.
Partitur ℳ 1,20. Stimmen à 30 ₰.

befinden sich jetzt in meinem Verlage und stehen auch zur Ansicht zu Diensten.

Leipzig, im Juni 1892. [709.]

F. E. C. Leuckart.

Druck von C. G. Röder in Leipzig.

Zu den auf Buchhändlerwege und direct bezogenen Exemplaren der vorliegenden Nummer eine Beilage des Kammersängers Hrn. **Benno Koebke.**

Leipzig, am 30. Juni 1892.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ

für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:

E. W. Fritzsch,

Leipzig, Königsstrasse 6.

XXIII. Jahrg.] Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Allgemeinen Postvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet. Die Insertionsgebühren für den Raum einer gespaltenen Petitzeile betragen 30 Pfennige. [No. 27.

Inhalt: Ein Wörtchen über Wiederbelebung und Vortrag alter Vocalmusik. Von Dr. Hugo Riemann. — Kritik: Christian Sinding, Concert in Des dur für Pianoforte und grosses Orchester. — Biographisches: Das Prill-Quartett. (Mit einer Portraitgruppe.) — Tagesgeschichte: Musikbriefe aus Frankfurt a. M., Hannover (Fortsetzung) und Wien (Fortsetzung). — Berichte. — Concertumschau. — Engagements und Gastspiele in Oper und Concert. — Kirchenmusik. — Opernaufführungen. — Aufgeführte Novitäten. — Vermischte Mittheilungen und Notizen. — Musikalien- und Büchermarkt. — Briefkasten. — Anzeigen.

Ein Wörtchen über Wiederbelebung und Vortrag alter Vocalmusik.

Von Dr. Hugo Riemann.

Unsere Tage erleben eine umfangreiche Renaissance der musikalischen Kunst vergangener Jahrhunderte. Nachdem es zunächst gelungen, Joh. Seb. Bach aus einhundertjährigem Schlummer zu erwecken und das Verständniss seiner Schreibweise in weitere Kreise zu tragen, hat man weiter und weiter zurückgegriffen und sich bemüht, auch die Grösse der Meister zu begreifen, welche das 17., das 16., ja das 15. Jahrhundert bewunderte. Die kirchlichen Tonwerke der grössten Meister dieser Zeit sind zwar nie ganz verstummt; doch waren es nur wenige auserwählte Stätten, wie die Sixtinische und einige andere Capellen, welche diesen Cultus treiben konnten, und nur wenigen Glücklichen konnte es daher vergönnt sein, solchen Aufführungen beizuwohnen. Heute regt es sich überall; nicht nur die Kirchenchöre aller grösseren Städte haben die wässrigen Producte der letzten Vergangenheit durch kräftige Werke der Blüthezeit des imitirenden Contrapuncts ersetzt, auch in den Concertsälen treten mehr und mehr altclassische Werke auf, und auch die weltliche Vocal- und Instrumentalmusik der Zeit vor Bach wird allmählich hervorgeholt. Staunend stehen wir vor einer Fülle musikalischer Schätze, die noch heute von tiefergreifender Wirkung ist und so wenig als veraltet bezeichnet werden kann, wie etwa ein Gemälde von Tizian oder Rafael.

Zu den mancherlei Hindernissen, welche einer vollen Würdigung dieser älteren musikalischen Schätze entgegenstanden — deren wichtigste der herrschende Geschmack der Zeit war, der aber jetzt glücklicherweise einmal seine Blicke nach rückwärts gewandt hat —, kam ein rein äusserliches, nämlich der Umstand, dass die Art der Notirung wenigstens der Werke des 15. und 16. Jahrhunderts eine von der heutigen so verschiedene ist, dass sie ein jahrelanges mühseliges Studium voraussetzt; zudem fehlte es bis vor gar nicht langer Zeit sehr an Büchern, welche auch nur für dieses Studium eine Anleitung geben konnten.

Die reichen Schätze der geistlichen und weltlichen Vocalmusik vor 1600 sind fast ausnahmslos nur in Einzelstimmen gedruckt (bez. geschrieben), also nicht in übersichtlichen Partituren, die Noten haben nicht nur andere Formen, als die heute üblichen, sondern auch ganz andere Geltung, es fehlte auch noch der heute so bequeme Taktstrich u. s. w u. s. w. Was Wunder, wenn es daher etwas langsam ging mit der Erschliessung dieser Reichthümer? — nicht allemal ist ja auch Derjenige, welcher die nöthigen Vorkenntnisse für die Uebersetzung der alten Notirungen in moderne sich erworben hat, gerade mit dem schnellen zutreffenden Kunsturtheil begabt, um das Schöne und noch heute Lebensfähige (das Classische) aus dem Wust dessen herauszufinden, was die kleinen Geister der Druckerschwärze anvertraut hatten.

Das ist nun anders geworden, seit man eine solche Uebertragung aus der alten Notirungsweise in die heute übliche in grösserem Maassstabe in Angriff genommen hat. Ich nenne nur die Publicationen von Choron (1808, 1827 ff.), Franz Commer (Collectio etc.), Carl Proske (Musica Divina), Stephen Lück (1859), der Londoner Musical Antiquarian Society (1845 ff.), der Gesellschaft für Musikforschung

(Eitner's Monatshefte für Musikgeschichte), so wie die monumentalen Ausgaben der Werke Palestrina's.

Vorausgesetzt, diese nun in recht erheblicher Anzahl vorliegenden Uebertragungen (auch der Gevaert'schen, Ambros'schen [5. Band der Musikgeschichte] nicht zu vergessen) sind wirklich vollgenügende Uebersetzungen aus einer nicht mehr verständlichen Schreibweise in eine heute geläufige, so ist jetzt allerdings auch dem nicht philologisch gebildeten Musikfreunde wirklich Gelegenheit geboten, der älteren Litteratur näher zu treten, sie schätzen und lieben zu lernen, und wenn er dazu die erforderlichen Kräfte zur Verfügung hat, das ihm besonders Zusagende zur Aufführung zu bringen.

Eines bleibt aber an diesen sogenannten Uebertragungen in moderne Noten, wie sie heute allgemein üblich sind, befremdlich, nämlich die grosse Länge der einzelnen Notenwerthe: lauter Ganze und Halbe, dazu gar noch hier und da die Doppeltaktnote (Brevis), ja noch grössere Werthe (Longa und Maxima), nur ganz ausnahmsweise einmal ein paar Viertel oder gar Achtel. Haben denn, wird sich jeder nicht genauer mit der Musikgeschichte Vertraute fragen, die Leute damals Alles so langsam gesungen? und die natürliche Folge ist dann weiter, wenn so etwas Altes einstudirt wird, eine unerträglich langsame Temponahme, die einen zusammenhängenden Vortrag ohne fortgesetztes Zerreissen der Worte durch Athemnehmen unmöglich macht und auch das Verständniss des Aufbaues sehr erschwert.

(Schluss folgt.)

Kritik.

Christian Sinding. Concert in Desdur für Pianoforte und grosses Orchester. Copenhagen und Leipzig. Wilhelm Hansen, Musik-Verlag.

Christian Sinding, der junge norwegische Componist, dessen Clavier-Quintett in Emoll vor ungefähr zwei Jahren im Leipziger Gewandhause einen sensationellen Erfolg errang und Einen der HH. Mitarbeiter d. Bl. zu einer der ergötzlichsten und zweckdienlichsten Kritikaster-Hinrichtungen veranlasste, hat ein neues umfangreiches Opus erscheinen lassen, welches mittlerweile auch bereits in Wien, gespielt von dem neuesten Clavier-Virtuosen Knutzen, einem Landsmanne des Componisten, die Feuertaufe vor der Oeffentlichkeit bestanden hat. Mit der zunehmenden und auf immer grössere Kraftentfaltung gerichteten Virtuosität der modernen Componisten und Clavierspieler hat das Clavierconcert mehr und mehr seine ursprüngliche Eigenthümlichkeit eines vom Orchester begleiteten und stellenweise abgelösten Solovortrages eingebüsst und ist immer mehr zu einem bis auf kleinere Solo-Cadenzen mit völliger Gleichberechtigung beider Parteien und beiderseitigem grössten Kraftaufwande auszuführenden Kampfstücke für Clavier und Orchester geworden. Hatte schon Beethoven in richtiger Würdigung seines sich immer reicher ausgestaltenden begleitenden Orchesterpartes vom Gdur-Concerte ab die Bezeichnung „mit Begleitung des Orchesters", welche sich noch auf den Originalausgaben seiner ersten drei Concerte findet, in die bis heute noch gebräuchliche Aufschrift „für Clavier und Orchester" umgewandelt, so greifen unsere modernen Componisten in ihrer vornehmlich durch Berlioz und Wagner geweckten Neigung zu einem tönenden plein-air zu immer grelleren und schärfer constratirenden Klangfarben und gestalten solcherweise das Clavierconcert zu einem Wettstreite mit dem Orchester und oftmals sogar zu einem Todeskampfe gegen das Orchester. Solcher Art ist auch das neue Concert von Sinding, und es erscheint uns als sehr wahrscheinlich, dass schon wegen der enormen physischen Anforderungen, welche eine bedeutende Wiedergabe des gegen ein überreich instrumentirtes Orchester ankämpfenden und durchweg äusserst vollgriffig gehaltenen Clavierpartes an den Interpreten stellt, sich nur Wenige unserer jüngeren und zumal im Gebiete der Kraftentfaltung doch recht tüchtigen Claviertitanen an dieses Werk erfolgreich werden heranwagen können. Wer aber das Wagniss unternehmen kann, dem dürfte unseres Erachtens nach ein grosser Erfolg gewiss sein, da Sinding's Concert neben vielen Vorzügen, auf die wir weiterhin zu sprechen kommen werden, nur zwei Mängel aufweist: ein Uebermaass von Kraft und Leidenschaftlichkeit, welches man einem jungen und brodelnden Feuergeiste gern nachsieht, und ein für einen absoluten Musiker, als welchen wir einen Concertcomponisten doch ansehen müssen, allzu intimes Verhältniss zu Wagner, welches jedoch von dem Publicum der Gegenwart, das ja bekanntlich äusserst gern „Nibelungen"-Musik ohne die gefürchteten „Nibelungen"-Längen hört, nachsichtig beurtheilt und vielleicht sogar als Vorzug empfunden werden dürfte. Mehr noch als das dauernd zu grosse Kraft-Aufgebot hat es uns allerdings gestört und mit Bedauern erfüllt, dass allen drei dem Werke zu Grunde gelegten und vielfach in ausserordentlich kunstvoller und interessanter Weise mit einander combinirten Themen ein gewisser „Nibelungen"-Zug anhaftet, der beim ersten Thema in der Fassung der beiden ersten Sätze sich allerdings vornehmlich nur rhythmisch bemerkbar macht, im letzten Satze sich jedoch zu täuschender Rheintöchterähnlichkeit ausbildet, beim zweiten Thema durch eine leichte Beimischung Gounod-artiger Süsse gemildert erscheint und das dritte Thema geradezu zu einem Abkömmlinge Siegfried's und Brünnhildens stempelt. Diesem Fehler, den wir bei dem geradezu suggerirenden Einfluss Wagner'scher Musik auf fast jeden jüngeren noch nicht völlig in sich gefestigten Tonsetzer begreiflich finden, andererseits aber beklagen müssen, weil nur diese Unselbständigkeit der Grundgedanken uns für Sinding's Concert eine lediglich ephemere Bedeutung voraussehen lässt, während wir demselben seiner geistvollen, gross angelegten und technisch völlig ausgereiften Ausarbeitung nach gerne dauernde Bedeutung und bleibenden Werth zusprechen würden, können wir bedeutende Vorzüge gegenüberstellen. So erscheint uns schon die Verwendung der gleichen, allerdings für jeden Satz rhythmisch bedeutend umgestalteten Hauptthemen für alle drei Sätze des dadurch zu einer ausserordentlichen Einheitlichkeit gelangenden Concertes als ein vollgiltiger Beweis für den schaffenskräftigen Formensinn des Autors, und die souveraine Freiheit, mit welcher Sinding fernerhin diese Themen combinirt und Einzelne derselben in engführender Weise zu feurig stolzem Aufschwunge heranstürmen lässt, dazu die vollkommene Beherrschung eines sehr reichen und nur vielleicht etwas zu „übermässigen" und „alterirten", solcherweise aber für ein absolutes Musikstück allzu unruhevollen harmonischen Apparates bekunden von Seite zu Seite mehr das unbeschränkte Können Sinding's, dem sich in ferneren Schöpfungen des jungen Componisten auch ein selbständigeres und in seinem Kraftüberschwange weise beschränkteres Wollen zugesellen möge. Ein specifisch nordisches Gepräge hat

die Composition nicht, und nur die Quinten- und Octavenparallelen, die mit vollster Absichtlichkeit dem Eintritte des Clavieres im zweiten Satze vorausgehen, mag der Componist seinem Landsmanne Grieg als Gruss dargebracht haben. Einem modernen, mit ausreichender Spannkraft für vollgriffigstes Spiel und mit zuverlässiger Octaventechnik ausgerüsteten Clavierspieler bietet das in Rede stehende Concert keine unüberwindlichen Schwierigkeiten, und da dasselbe in seiner kraftvoll fliessenden Energie jeden Musiker interessiren dürfte, so bleibt zu wünschen, dass recht viele Clavierspieler sich mit demselben befassen — und dass dann diejenigen, denen dasselbe seinem Inhalte und seiner Spielart nach ernstlich zusagt, Sinding's Clavier-Concert durch öffentlichen Vortrag zu jener allgemeineren Berücksichtigung, welche dasselbe — in unseren Tagen wenigstens — wohl verdienen dürfte, verhelfen möchten. Jedenfalls aber wünschen und hoffen wir, dass es dem Componisten dieses Concertes gelingen möge, sich bei Zeiten dem ihn irreführenden Zauberbanne des Wagner'schen Musikdramas zu entziehen und bei besonnener Rückkehr zu sich selbst eine selbständigere Triebkraft der melodischen Erfindung zurückzugewinnen. Dass wir sodann wirklich bedeutende Productionen von dauerndem Werthe von ihm zu erwarten haben dürften, das erscheint uns im Hinblick auf sein auch in diesem neuesten Clavier-Concerte offenbartes reiches und kräftiges technisches Können fast zweifellos.

Arthur Smolian.

Biographisches.

Das Prill-Quartett.

(Mit einer Portraitgruppe.)

Die Pflege der Kammermusik im Leipziger Gewandhaus, die vor Adolf Brodsky's künstlerischem Wirken daselbst nur Einem ständigen Quartett — mit zeitweise alternirendem Primgeiger — obgelegen hatte, ist auch nach dem Weggange des genannten Künstlers, welcher das Quartettspiel zu einer geradezu idealen Vollkommenheit zu steigern wusste, auf zwei selbständige Quartettvereine vertheilt geblieben. Während aber die beiden Quartettgenossenschaften in der Brodsky'schen Zeit — infolge der Aussergewöhnlichkeit dieses Primgeigers — in der Qualität der Leistungen und dem Ansehen beim Publicum nicht unwesentlich sich unterscheiden, hat sich mit dem starken Personenwechsel, der sich in ihnen im vorigen Herbst vollzog, eine schöne künstlerische Ebenbürtigkeit eingestellt, sodass Leipzig jetzt nicht mehr ein ganz ausgezeichnetes und ein minder gutes Streichquartett, sondern deren zwei, in Einzelnheiten selbstverständlich individuell verschiedene, im Totalen jedoch gleich ganz vortreffliche besitzt. Haben wir uns s. Z. eingehend mit dem Brodsky-Quartett beschäftigt, in welchem gegenwärtig der eminente Arno Hilf den Vorsitz einnimmt, während die Mitgenossen wie damals die HH. Hans Becker, Hans Sitt und Julius Klengel sind, so ist es nur billig und recht, wenn wir unseren Lesern heute in Wort und Bild auch die andere Vereinigung, das Quartett der HH. Prill, von Dameck, Unkenstein und Wille, vorführen, deren trefflichen, ebenso stil- wie temperamentvollen, dabei technisch und klanglich bis ins Kleinste hinein liebevoll und gewissenhaft ausgearbeiteten Quartettvorträgen wiederholt rückhaltslos Anerkennung und Lob an dieser Stelle gespendet wurden.

In Carl Prill, dem Primgeiger des in Rede stehenden Quartetts und der Seele desselben, hat das Leipziger Musikleben eine ganz besonders glückliche Acquisition gemacht. Trotzdem derselbe in dem nicht gerade weit von hier entfernten Magdeburg mehrere Jahre hindurch in hervorragendster Weise künstlerisch sich bethätigt hatte, war er doch, als er im Herbst v. J. als Concertmeister an das Leipziger Theater- und Gewandhausorchester berufen wurde, sowohl dem Publicum, wie seinen Fachcollegen eine fast unbekannte Grösse. Hatte er sich hier durch seine Thätigkeit im Orchester schnell in Respect bei den Musikern gesetzt und durch sein liebenswürdiges und collegialisches Auftreten deren persönliche Sympathien gewonnen, so vergrösserte er den Kreis seiner hiesigen Verehrer ins Weite durch die Meisterschaftsbeweise, die er während der Saison als Solist und Quartettspieler gab. Im Gewandhaus wurde ihm ausserdem auch noch Gelegenheit geboten, eine weitere Seite seines Talents zu documentiren, indem ihm Hr. Capellmeister Prof. Dr. Reinecke die Direction eines Theiles der Orchesterbegleitungen übertrug, in welcher er gleich bei seinem Debut — dem Brahms'schen Violinconcert, einer sicher verantwortungsvollen Aufgabe! — mit vollen Ehren die Sporen verdiente. Unser Künstler wird aber — dafür bürgen seine Begeisterung für seinen Beruf und sein bisher bewiesenes echt künstlerisches Streben! — mit diesen Erfolgen sich nicht begnügen, sondern fortgesetzt auf die Erreichung idealster Ziele hinarbeiten, und der Lohn wird sicher nicht ausbleiben, umsoweniger, als Carl Prill noch im Anfang des ersten Mannesalters steht und das ganze Leben noch vor sich liegen hat. — Derselbe wurde am 22. Oct. 1864 in Berlin, als Sohn des k. Capellmeisters Carl Prill, geboren und begann bereits im 6. Lebensjahre, Musik zu treiben. Den Violinunterricht erhielt er vom Vater, in die Elemente des Clavierspiels führte ihn Musikdirector Handwerg ein. Mit 9 Jahren war er so weit vorwärts geschritten, dass sein Vater mit ihm und den übrigen Kindern, die ebenfalls sehr musikalisch sind (Paul hat sich mittlerweile zum tüchtigen Capellmeister, Emil zum exquisiten Flötisten ausgebildet), grössere Concertreisen durch Deutschland, Russland, Schweden, Dänemark, Holland etc. unternehmen konnte, auf welchen der kleine Carl bereits Aufsehen als Solo- und Ensemblespieler erregte. Nach Berlin zurückgekehrt, nahm derselbe zunächst Violinunterricht beim Kammervirtuosen Hellmich und bei Prof. Wirth, später, als Schüler der k. Hochschule für Musik, bei Prof. Dr. Joachim. Während des letzteren Studiums war er gleichzeitig Concertmeister der Capellen von Prof. v. Brenner und Jul. Laube und von 1883—1885 als Sologeiger der Bilse'schen Capelle engagirt. In den Sommersaisons von 1885 und 1886 finden wir ihn als gefeierten Solisten in den Concerten der Hlavač'schen Capelle in Pawlowsk bei St. Petersburg. Bis zum Herbst 1891 war er dann in Magdeburg als Concertmeister, Dirigent und gesuchter Lehrer seines Instrumentes auf das Erfolgreichste thätig. Erwähnungswerth aus dieser Periode ist, dass er im dortigen Tonkünstlerverein wiederholt sämmtliche Streichquartette von Beethoven zur Wiedergabe gebracht hat. Als Solist hat er ausser in Berlin, Magdeburg und Leipzig auch noch anderwärts sich reiche Erfolge erspielt.

(Schluss folgt.)

Tagesgeschichte.

Musikbriefe.

Frankfurt a. M., im Juni.

Es wäre sicherlich nicht ohne Interesse, authentisch festzustellen, welche Momente den Schöpfer der „Cavalleria rusticana“ veranlasst haben, der Novelle „Freund Fritz“ von Erckmann-Chatrian mehr als eine nur receptive Aufmerksamkeit zu widmen. Das allerdings wahrheitsgetreue, überaus harmlose Bild süddeutschen Kleinstadt-Lebens fesselt doch nur durch den nicht gerade complicirten psychologischen Process, welcher Kobus nach fünfzehnjährigem Junggesellenthum in die Arme der Ehe treibt und durch den von Vornherein abgeschlossenen Charakter des alten Heirathsvermittlers, des Rabbiners David Sichel. Die anderen Personen der Novelle, vielleicht noch mit Ausnahme des Zigeuners und der kleinen Suzel, vor Allem aber der Steuereinnehmer Haass, der ehemalige Landwehrsergeant Friedrich Schulz und die anderen Nebenfiguren stecken mit ihren Pfeifen, Schoppen und stundenlangen Gesprächen über wichtige Materien, wie die Ankunft der Störche etc., bis an die Ohren in urdeutschem Philisterthum und können bei einem heissblütigen Italiener wohl kaum einem Verständnisse begegnet sein. Die Bezeichnung der Oper als Commedia lirica berechtigt zur Annahme, dass es vorzugsweise die lyrischen Momente gewesen sind, welche Mascagni fesselten, eine Bestätigung der Thatsache, dass das Gegensätzliche die meiste Anziehungskraft besitzt. Denn das Talent des Componisten gravitirt keineswegs nach der Lyrik, er ist unseres Dafürhaltens nicht einmal Melodiker im Sinne eines Mozart, Weber, Rossini und Verdi, er ist vor Allem Dramatiker, welcher kühn alles Nebensächliche, nicht der Katastrophe Dienende über Bord geworfen und uns gewissermaassen ein berauschendes Destillat der Leidenschaften und Gefühlserregungen vorsetzt. In wie weit Mascagni den lyrischen Elementen Rechnung getragen hat, soll weiter unten beleuchtet werden, hier dürfen wir aber bereits hervorheben, dass „L'amico Fritz“ Nichts weniger als ein „Lustspiel“ ist. Die Oper bietet keine Verwickelung, keine Intriguen, keine Situationskomik und auch keine komisch wirkenden Personen. Die in der Novelle mit vielem Geschick geschilderten spiessbürgerlichen Freunde des Titelhelden sind bei Mascagni farblose Schablonen, und der Rabbi David darf, wenn wir die Intentionen der Schriftsteller verstehen, durchaus nicht als sogen. komische Person agiren. Der Componist hat wahrlich nicht das Mindeste gethan, um diese freilich schon in dem Stoffe begründeten Mängel des Librettos zu beseitigen. Fast scheint es, als wenn die abgehetzte, von Nervosität und Pessimismus erfüllte Gegenwart überhaupt nicht mehr den graziös-sorglosen Ton zu treffen weiss, auf welchen derartige „Lustspiele“ gestimmt sein müssen, denn selbst „Der Widerspänstigen Zähmung“ von Goetz — an sich vielleicht die beste Oper nach Wagner, jedenfalls ein überaus feinsinniges, anmuthiges Werk — besitzt nicht jenen naiven Zauber, mit welchem Mozart und Rossini, ja selbst noch Nicolai und Lortzing die Zuhörer bannen. In „Freund Fritz“ wirkt Alles zu schwerfällig und prätentiös, schon die grosse Anzahl der Molltonarten lässt ungetrübte Heiterkeit nicht aufkommen, Dissonanzen und Chromatik dringen fast ununterbrochen unbarmherzig auf uns ein, und der bei Mascagni zu einer Manier gewordene, bei mässigem Gebrauch und an zutreffender Stelle die Lebendigkeit erhöhende Tempowechsel erzeugt hier eine musikalische Unruhe, welche dem Lustspiel-Genre fern bleiben sollte. Und ist denn überhaupt ein „lyrisches Lustspiel“ nicht eine contradictio in adjecto? eine Zusammenkoppelung zweier sich ausschliessenden Begriffe? Ein Lustspiel, welches lebendig fortschreitende Handlung verlangt, trägt von Vornherein den Todeskeim in sich, wenn lyrische Empfindungen derart in den Vordergrund gestellt werden, dass es speciell als „lyrisch“ qualificirt werden muss. Die Lyrik liegt im Wesen der Tonkunst und wird sich mehr oder weniger in allen Opern geltend machen; selbst die erhabensten dramatischen Schöpfungen, wie „Don Juan“, „Fidelio“, „Walküre“, „Tristan und Isolde“, enthalten rein lyrische Momente, indessen dürfte es Niemandem einfallen, diese Werke speciell als „lyrische“ Dramen zu bezeichnen. An und für sich hätten vielleicht auch der psychologische Umwandelungsprocess, welchen Fritz durchmacht, und die sich knospenhaft entwickelnde, unbewusste zarte Liebe der Suzel ein Hervortreten lyrischer Stimmungen begünstigt; was uns aber der feurige Italiener bietet, ist weit entfernt, den Ton zu treffen, welcher deutsches Gemüth und deutsche Innigkeit in sich schliesst. Mit wenigen Ausnahmen fehlen der süsse Duft der Poesie, die besänftigende Ruhe idyllischen Stilllebens, die Naivetät des Empfindens, wie sie einst noch Weigl in der „Schweizerfamilie“ für derartige Sujets zum spontanen Ausdruck brachte. Ueberall treten uns ernste Reflexion und eine Steigerung der Leidenschaften entgegen, welche mit dem kleinstädtischen und ländlichen Leben im Widerspruch stehen. Nicht eine milden Duft entströmende Frühlingsblüthe ist die Oper, sondern eine künstlich in Bronce modellirte Blume, welche wegen ihrer Arbeit besondere Aufmerksamkeit erregt, im Uebrigen aber kalt lässt.

(Schluss folgt.)

Hannover, im Mai.

(Fortsetzung.)

Um so freudiger wurde das Erscheinen der Schaumburg-Lippischen Hofcapelle begrüsst, welche unter Leitung des Hofcapellmeisters Hrn. Sahla in drei Concerten neuere Werke, und zwar die Dante-Symphonie von Liszt, Eine Faust-Ouverture und Kaiser-Marsch von R. Wagner, Ouverture „Antonius und Cleopatra“ von Rubinstein und „Rêverie“ von R. Metzdorff zur Ausführung brachte. Von älteren Werken standen im Programm: die Symphonien No. 3 und 8 von Beethoven, die Ouverturen No. 3 zu „Leonore“ von demselben Componisten und zum „Freischütz“ von Weber. Hr. Sahla ist ein tüchtiger Dirigent, der die Partitur im Kopfe hat, welcher Umstand ihm gestattet, ohne Noten zu dirigiren. Seine Musiker leisten seinen Winken und Intentionen willig Folge und spielen recht gut, weshalb auch die Darbietungen, die bis aufs Kleinste durchdacht und probirt sind, wirksam zum Ausdruck gelangen, trotzdem die Capelle nur etwa 45 Mann zählte. Den Vocalsatz in der Dante-Symphonie sang ein combinirter Damenchor unter Hrn. Metzdorff's Leitung. Im ersten Concert war Hr. Evers mitwirkend, welcher die Ungarische Phantasie für Pianoforte (mit Orchester) von Liszt klar und temperamentvoll ausführte. Hrn. Evers ist nur etwas mehr Kraft für dieses Werk zu wünschen. Das zweite Concert erhielt besonderen Reiz durch die Mitwirkung der Frau Schmidt-Koehne, welche schönen Erfolg mit einer Arie von Mozart und noch mehr mit ihren Liedergaben errang. Die „Rêverie“ von Metzdorff wurde hier zum ersten Male aufgeführt und fand gute Reproduction. Sie ist ein wirksames Concertstück, brillant instrumentirt und steigerungsvoll; sie macht den Eindruck eines Vorspiels zu einem Drama, weshalb der Name „Rêverie“ zu einfach dafür erscheint. Der anwesende Componist wurde vom Publicum besonders geehrt. In demselben Concert sang der Tenorist Hr. Zarneckow eine Arie von Mozart und wusste ausserdem die Zuhörer weniger durch voluminöse Stimme, als vielmehr durch seinen sinnigen Vortrag einiger Lieder von Brahms und Jensen zu entzücken. Die besprochenen Concerte des Hrn. Sahla waren sehr stark, und zwar von den besten Kreisen des hiesigen Publicums besucht und fanden reichen Beifall. Hoffentlich kehrt Hr. Sahla mit seiner wackeren Capelle auch in der nächsten Saison zu neuen künstlerischen Thaten wieder.

Ein Concert des k. Domchores fand unter Leitung des k. Musikdirectors Hrn. August Bünte statt, in welchem u. A. Chöre von J. M. Bach und Palestrina, sowie „Qui tollis“ aus der Cdur-Messe für Bariton mit obligatem Violoncell, Chor und Orgel von Haydn zu Gehör gelangten. Dem Beispiele des Domchores folgend, fand auch in der Apostelkirche (durch den Marktkirchenchor, Dirigent Hr. Stöcker) und St. Aegidienkirche (Dirigent Hr. G. Meyer) je ein Concert statt. In der Dreifaltigkeitskirche wurden Vorträge geistlicher Musik im Chorgesang (Dirigent Hr. Dreyer), Sologesang und Orgel (Organist Kohlmann) geboten.

Hr. Organist L. Wuthmann, über dessen erstes Concert ich bereits früher lobend berichtete, gab für einen milden Zweck ein zweites Concert, in welchem er von seinem trefflichen Orgelspiel aufs Neue Zeugniss ablegte. Die dabei mitwirkenden Solisten (Hr. Kammermusiker Lorleberg ausgenommen) konnten nicht befriedigen. Die Concertsängerin sang stets zu tief, und des Bassisten robuste Tongebung berührte unangenehm. Es ist sehr lobenswerth, dass die Kirchenmusik in neuerer Zeit hier mehr gepflegt wird, nur darf sich

Das Prill-Quartett.

Hjalmar von Dameck. Georg Wille. Bernhard Unkenstein.

Carl Prill.

(Nach Photographien von Georg Brokesch in Leipzig.)

diese Pflege nicht auf kleinere Vorträge allein beschränken. Ausserdem sollten für die Soli nicht vorherrschend Dilettanten, sondern gute Künstler genommen werden, andernfalls dürfte der Geschmack für Kirchenmusik hier bald verloren gehen. In der Marktkirche veranstaltete am 2. Ostertag der tüchtige Orgelvirtuos Hr. Pfannstiehl-Leipzig mit dem Röthig'schen Soloquartett ein Concert, welches leider nicht so besucht war, wie es die Leistungen der Ausführenden verdienten, woran wohl besonders der für hiesige Verhältnisse nicht gut passende Concerttag die Schuld trug. — Das geistliche Concert in der Marktkirche, von Frl. Thoma Börs, unserer früheren ersten dramatischen Sängerin, gegeben, erfreute sich dagegen starken Besuches und hatte künstlerischen Erfolg, da die Sängerin eine gute Programmwahl getroffen hatte und ihre Gesänge ausgezeichnet disponirt vortrug. In diesem Concerte waren ausser einem Damenchor noch Hr. Organist Klose und Hr. Steinmann (k. Kammermusiker) als Violoncellist mitwirkend.

(Fortsetzung folgt.)

Wien.

(Fortsetzung.)

Wir kommen nun endlich dazu, über die musikalischen Bühnen-Ereignisse der verflossenen Saison zu berichten. Die Wiener Hofoper führte in der Zeit von Anfang October bis Ende Mai fünf Novitäten vor, wenn man die zum ersten Mal gegebenen, von uns bereits besprochenen Jugendopern Mozart's „Bastien und Bastienne“ und „Die Gärtnerin“ („La finta giardiniera“) hinzurechnet, erhöht sich deren Zahl auf sieben. Die erste, am 4. October 1891 — wegen des Namensfestes des Kaisers, unserem officiellen Novitätentage — gegebene Neuheit, „Die Liebenden von Teruel“, Text und Musik von dem Spanier Thomas Breton, deutsche Bearbeitung von Friedrich Adler, brachte es nur zu wenigen Wiederholungen, was sich aus dem geringen Gehalte des Werkes hinlänglich erklärt. Im Grunde hat man es hier mit einer verwässerten Meyerbeer'schen Spectakeloper zu thun, die nur stellenweise auch edleren Wagner'schen Einflüssen Raum gewährt, dabei aber eine ausgeprägt tonsetzerische Physiognomie, mit Ausnahme weniger Stellen sogar die erwartete nationale Charakteristik gänzlich vermissen lässt. Letzterer Mangel fällt um so mehr auf, als es sich in der Oper um die Vertonung eines in Spanien, namentlich durch die dramatische Bearbeitung von J. Hartzenbusch, äusserst populär gewordenen Stoffes handelt, und die „Liebenden von Teruel“ in ihrem Heimathlande beinahe ein ähnlicher poetischer Nimbus umgibt, wie überall in der Welt die Liebenden von Verona — „Romeo und Julie“. Als Librettist zeigt sich Th. Breton nicht eben ungeschickt, die Anordnung der einzelnen Scenen hat etwas Spannendes, freilich fehlt gerade den Höhepuncten der Handlung jede feinere Motivirung, und könnten die beiden letzten Acte sehr wohl in einen einzigen zusammengezogen werden. Durch die Musik zieht sich wie ein rother Faden eine angeblich spanische Volksweise, die aber gar nicht national — wie z. B. die meisten Motive in Bizet's „Carmen“ —, sondern eher wie ein Tiroler Ländler oder ein Walzer vom alten Lanner klingt, was sich dann bei der hochdramatisch gemeinten Behandlung dieses immer wiederkehrenden Leitmotivs mitunter geradezu komisch macht. Als Ganzes wirkt in der Oper am meisten das grosse Liebesduett des dritten Actes, das freilich, wie es schon in der Situation Jenem aus den „Hugenotten“ auffallend verwandt erscheint, sich von diesen auch manchen musikalischen Accent erborgt. Wenn wir das rasche Verschwinden der Oper vom Repertoire bedauern, so geschieht es höchstens wegen der ausgezeichneten Leistungen der beiden Hauptdarsteller (Frl. Schläger und Hr. Winkelmann), welche für ihre Person einen fast sensationellen Erfolg errangen, der aber nicht hinreicht, das Publicum auf die Dauer für das Werk zu interessiren.

Einen seltsam gemischten Eindruck empfing man von der nächsten, am Neujahrstage 1892 gegebenen Novität „Ritter Pasman“, Oper in drei Acten von L. Doczi, Musik von Johann Strauss. Der Walzerkönig, in seinen alten Tagen den Spuren Richard Wagner's nachgehend, der flotte Rhythmiker der „Fledermaus“ bemüht sich, das wunderbare orchestrale Gewebe der „Meistersinger“ nachzubilden! Nun, wenn man auf einem anderen, der grossen Masse weit offenliegenden Gebiete in glänzendstem Maasse die allgemeine Volksgunst errungen, plötzlich auf Letztere verzichtet und, an das Urtheil fortschrittlich gesinnter Kenner appellirend, sich im Spätherbst seines Lebens ohne äusseren Zwang von freien Stücken ein so viel höheres künstlerisches Ziel steckt, so ehrt dies gewiss denjenigen, der es unternimmt. Eine andere Frage ist, ob dann auch die Kräfte des betreffenden Tonsetzers für ein so hochachtenswerthes Beginnen ausreichen. Und da müssen wir denn nun leider constatiren, dass Johann Strauss in diesem Puncte seine Mittel ein wenig überschätzt hat. Man erkennt dies deutlich an dem mangelnden Fluss, dem mühsamen, stückweisen Aneinandersetzen, nicht energischen Fortschreiten der „Ritter Pasman“-Musik. Und besonders seine künstlerische Nachfolge Wagner's ist gleichsam in der Absicht stecken geblieben. Gerade die Hauptsache fehlt: die herrlich polyphone und echt symphonische Führung des Orchesters auf Grundlage scharf ausgeprägter Leitmotive. Strauss' Orchester im „Ritter Pasman“, so häufig ihm den Singstimmen gegenüber die führende Rolle zufällt, wechselt zu oft mit den Motiven, mit der Taktbildung, es ist musikalische Mosaik zu nennen, freilich für dieses Stückwerk manches bunte Steinchen nicht gewöhnlicher Gattung, ja selbst feiner geschliffene, edle Krystalle verwerthend. Der Sinn vorstehenden Bildes wird dem Leser wohl klar sein. Das eigentliche Unglück der Oper, welche L. Doczi's Lieblingsstoff „vom Küssen“ in gar zu interesseloser und zum Theil sogar unbeholfener Weise verarbeitet, obgleich es an poetischen und humoristischen Zügen der Diction nicht fehlt, ist das Sujet. Daneben laufen aber auch die ärgsten Trivialitäten mit einher. Ein junger ungarischer König küsst incognito die junge Gattin eines rauhen Recken, Ritter Pasman — der der Vater seiner Frau sein könnte —, und als nun der sich an seiner Ehre schwer verletzt glaubende Magnat Sühne vor dem Herrscherthrone des ihm selbst noch unbekannten Landesfürsten begehrt, wird ihm diese dadurch zu Theil, dass er nach einigen Hin- und Herreden die junge Königin selber küssen darf. Für einen ganzen Opernabend wohl eine recht dürftige Handlung, die überdies in der Fassung Doczi's an dem Capitalfehler leidet, gerade da, wo man es am wenigsten erwartet, nämlich am Schluss des zweiten Actes — wo der König nach glücklich geraubtem Kuss mit seinen Jagdgenossen das Weite sucht —, ins Weinerlich-Sentimentale zu verfallen. Text und Musik muthen den Hörern allen Ernstes zu, mit dem betrogenen alten Ritter, der dabei kahlköpfig seinem Schmerze Ausdruck gibt, tragisches Mitleid zu empfinden. Welche Abgeschmacktheit!

Strauss' Musik offenbart, wie schon angedeutet, manchen hübschen, melodischen und harmonischen Zug, wenn auch der Born der Erfindung nicht mehr recht aus dem Vollen quillt; ein sehr feines Stück, mit den fast unaufhörlichen schmachtenden Ritardandos freilich wohl gar zu ausgedüftelt, ist die Walzer-Ariette der Eva (d. h. der wider Willen geküssten Rittersfrau) zu nennen. Einen getreu Wagner's „Meistersingern“ nachgebildeten, kräftigen Orgelpunct bringt das festliche Vorspiel des letzten Actes. Erst nach diesem, so ganz und gar nicht Straussisch klingenden Orchesterstück kommt der vom Publicum ersehnte Tanzcomponist zum Vorschein, und zwar in einer frischen, temperamentvollen Balletmusik, aus welcher besonders die böhmisch-nationale Polka (zum Empfang der aus Böhmen stammenden jungen Königin gespielt) und der melodiöse zweite Theil des Walzers wirken. Wenn aber hier und da behauptet wurde, diese Balletmusik stehe an elektrisirendem Schwung einzig dar, so ist dies arge Uebertreibung. Sie ist vor Allem nicht schlagend neu, man glaubt, Aehnliches schon oft gehört zu haben. Freilich konnte dergleichen nur Strauss schreiben, aber es hat ihm diesmal doch mehr die in vieljähriger Praxis erworbene meisterliche Routine, als wirkliche Inspiration die Notenfeder geführt.

„Ritter Pasman“ — in den Hauptrollen von den HH. Schrödter, Reichenberg und Frl. Renard ganz befriedigend gegeben — erlebte bisher in Wien neun Aufführungen, und zwar in ziemlich rascher Folge, bis die neuen Opern von Massenet („Werther“) und Mascagni („Freund Fritz“) dem Werke bedeutend Concurrenz machten, sodass es nun, wenigstens vorübergehend, vom Repertoire abgesetzt wurde. Zu einem Zug- und Cassastück scheint uns Strauss' Oper absolut nicht geeignet, wohl aber dürfte ihr der sympathische Name ihres musikalischen Autors mit Leichtigkeit jede grössere deutsche Bühne eröffnen und wenigstens bei den ersten Aufführungen eine freundliche Aufnahme sichern, wie sie ja ganz kürzlich erst eine solche in Berlin gefunden haben soll.

(Schluss folgt.)

Berichte.

Leipzig. Am Abend des 28. gab der Amsterdamer a capella-Chor in der hiesigen Thomaskirche ein Concert, das leider nur schwach besucht war. Am Vorabend des Johannistags weilt halb Leipzig auf den Friedhöfen und schmückt die Gräber; auch war es den musikalischen Kreisen der Stadt nicht bekannt oder nicht klar genug geworden, welche Bedeutung dieses Concert hatte. Diejenigen, welche ihm beiwohnten, haben einen wirklichen tiefen Eindruck davon getragen und stimmen darin überein, dass dieser Aufführung gegenüber die sonst etwas abgenutzte Bezeichnung eines „musikalischen Ereignisses" am Platze war.

Das Programm enthielt Chöre und mehrstimmige Sätze von Dufay, Ockeghem, Obrecht, Clemens non Papa, Chr. Hollander, Orl. Lassus und Sweelinck; es zeigte also die Tonkunst der Niederländer im 15. und 16. Jahrhundert.*) Diese Periode ist unserer Zeit nicht blos sehr fremd; sie begegnet auch von Vornherein einer geringschätzigen Meinung. Seit Forkel wird sie in den Handbüchern der Musikgeschichte als Vorstufe der wahren Kunst, als abschreckendes Beispiel einer in blossen Künsteleien stecken gebliebenen Richtung behandelt. Auch die begeisterten Darstellungen, in denen Kiesewetter und sein Neffe Ambros für die niederländische Musik eingetreten sind, haben diese Vorurtheile nicht zu brechen vermocht. Carl Riedel ist wohl der Einzige gewesen, der sich bis zu Josquin de Près vorgewagt hat. Die älteren Meister blieben ruhig in den Archiven, und die spärlichen Neudrucke und Partiturausgaben ihrer Werke bildeten nur ein anderes Gewand zum weiteren Schlafen und Schlummern. Da hat nun der Amsterdamer a capella-Chor eine wahre Zauberthat gethan, die Niederländer des 15. Jahrhunderts in ihrem wahren Licht gezeigt und damit den Schleier von einer Kunstwelt weggezogen, deren Schönheit unvergleichlich ist. So merkwürdig es klingt, aber alle Hörer dieses Concerts werden die Thatsache bestätigen, dass gerade die ältesten Compositionen des Programms: Dufay's „Kyrie" (aus der Messe „L'homme armé"), Ockeghem's „Christe" und Obrecht's „Agnus Dei" (bei ihm fehlt noch wie in allen älteren Vocalmessen das „Dona nobis pacem") die tiefste Wirkung übten, eine Wirkung, gegen die von den späteren Tonsetzern, die das Programm berücksichtigte, eigentlich nur Sweelinck Stand hielt. Da war keine Spur von Archaismus und Uebergangskunst, Nichts von den leeren Harmonien und anderen Elementen einer noch unentwickelten Technik zu bemerken, die auch von den Kennern jener Periode gefürchtet werden. Die Macht, Freiheit und Schönheit dieser Melodik fesselte Ohr und Herz mit unwiderstehlicher Gewalt, und der Fülle des Lebens, die aus der Phantasie und dem Klang dieser Compositionen ausströmte, stand man geblendet, entzückt und ergriffen gegenüber. Diese Gesänge und diese Meister bedeuten die höchste Blüthezeit der mehrstimmigen Vocalcomposition. Was natürliche und wirksame Ausnutzung der Menschenstimme anbetrifft, so ist diese Zeit niemals übertroffen, kaum von Einzelnen wieder erreicht worden. Die Kunst der Palestrina und Bach gelangte auf einem völlig anderen Boden zur Vollendung; nach Anschauungen und Mitteln waren die Niederländer als Gesangscomponisten in einer freien und günstigeren Lage. Wenn der Chor auf Obrecht's „Agnus Dei" oder Ockeghem's „Christe" ein Durchschnittsstück aus der geistlichen a capella-Musik unseres Jahrhunderts hätte folgen lassen, — wie würde diese vertrocknete Declamationsarbeit dagestanden haben! Wenn schon Orlandus Lassus mit der Motette „Manus tuae Domine" und Clemens non Papa mit dem „O crux benedicta" gegen die Meister des 15. Jahrhunderts beträchtlich abstanden, so lag das vielleicht in der Absicht des Programms. Denn will man den Orlandus in seiner vollen Grösse zeigen, so bieten sich von selbst die Busspsalmen und die Magnificats, während Clemens non Papa in seinen, allerdings nur in Sammelbüchern des 16. Jahrhunderts zerstreuten und wie es scheint den Forschern und Herausgebern unbekannt gebliebenen Messen am bedeutendsten ist. Von den niederländischen Meistern des 16. Jahrhunderts war es nur J. P. Sweelinck, dem das Programm des Concerts ganz gerecht wurde. Er befindet sich mit Dufay und seinen Zeitgenossen in der gleichen Lage, dass er der Pionierarbeit bedarf. Man hat ihn, bei uns wenigstens, bisher nur als Orgelcomponist gekannt und geschätzt. Keiner unserer deutschen Neudrucke berücksichtigt seine Chorwerke. Diesem Mangel, und zwar gleich im grossen Stile abgeholfen zu haben ist das Verdienst der „Vereeniging voor Noord-Nederlands Muziekgeschiedenis". Aus ihren stattlichen Ausgaben brachte das Programm nicht weniger als vier Psalmen und die fünfstimmige Weihnachtsmotette „Hodie Christus natus est" zum Vortrag. Sie entfalten eine hervorragende Meisterschaft im Sinne der sogenannten späteren niederländischen Schule, zeigen die Hinneigung zu compacteren, massigeren und derberen Wirkungen, das Vordringen des accordischen Elements und instrumentale Einflüsse. In der Reinheit der Kunst nach Gehalt und Form bedeuten sie einen Rückschritt, heimeln aber ausserordentlich durch einen naiv volksthümlich realistischen Zug an, der sich von ihnen ab in der geistlichen Composition bis in die Werke Händel's und Bach's erhalten hat. Am drastischsten veranschaulicht ihn die Weihnachtsmotette Sweelinck's durch die urkräftigen ausgelassenen Zwischenrufe des „Noe, Noe".

Der Haupttheil von dem Dank, zu welchem das Vorgehen des Amsterdamer a capella-Chors verpflichtet, ist an den Dirigenten dieses Chors zu entrichten: Hrn. Daniel de Lange, der als Symphoniecomponist über Hollands Grenzen hinaus bekannt ist. Er hat diesen Chor geschaffen und geschult, sein ist die Idee, die alten Meister seiner Heimath zu Ehren zu bringen. Und wenn ihm dies hier gelungen ist und ohne Zweifel auch in Wien, wo der Chor in der Ausstellung singt, und überall, wo er sich sonst noch zeigt, gelingen wird, so werden das nur Diejenigen vollständig zu würdigen vermögen, die mit den Schwierigkeiten jener Werke bekannt sind. Hier kommt Alles auf den Dirigenten an, zunächst darauf, dass er aus den todten Zeichen etwas Lebendiges heraus zu lesen versteht. Moderne Bildung, moderne Traditionen und Ansichten lassen da vollständig im Stich. Wer nicht selbständig, frei und muthig genug ist, zu errathen, zu ergänzen und nach dem Geiste die Form eigenmächtig zu bestimmen, der wird an solchen Aufgaben scheitern. Allerdings gehört dazu in erster Linie auch ein reiches Wissen. Eine moderne Symphonie, sei sie noch so vollgepackt, zu dirigiren, ist dagegen eine Kleinigkeit. Wir können zum höchsten Lobe des Hrn. de Lange nur feststellen, dass die unbefangenen Zuhörer von dieser Sachlage Nichts gemerkt haben, es mag ihnen kaum zum Bewusstsein gekommen sein, was diese Compositionen technisch Ungewöhnliches verlangen. Das war natürlich mit ein Verdienst des Chors. Nach den heutigen Begriffen war das allerdings gar kein Chor. Wir sind an Massen von Sängern gewöhnt, die sich nach Hunderten zählen lassen. Der Amsterdamer Chor besteht nur aus 18 Stimmen. Aber Jede dieser Stimmen gehört einem durchgebildeten Gesangskünstler, es sind lauter Solisten, die zum Theil, wie der Tenorist Rogmans, in ihrer Heimath hervorragendes Ansehen geniessen. Messchaert, der auch in unseren deutschen Concertsälen heimisch ist, steht an der Spitze der Bässe. Augenblicklich ist dieser Amsterdamer a capella-Chor allerdings ein Unicum, keine zweite Grossstadt besitzt ein solches Institut, selbst St. Petersburg nicht. So waren aber die Chöre des 16. und 17. Jahrhunderts, für welche die Palestrina, Lassus, Gabrieli und die anderen Meister des 16. und 17. Jahrhunderts ihre a capella-Compositionen schrieben. Componisten, wie Dufay, Ockeghem u. A. waren Sänger in solchen Chören. Der Stil dieser Werke steht im engsten Zusammenhang mit den Mitteln, durch die sie ausgeführt wurden. Für Bach'sche Motetten, Beethoven'sche Messen, für die Mehrzahl der neueren Chorwerke möchten wir unsere starken Dilettantenvereine nicht missen; sie sind ausserdem für die musikalische Volkserziehung unersetzlich. Aber wollen wir die alte a capella-Musik nicht blos gelegentlich kosten, sondern wirklich wieder aufleben und den musikalischen Geist unserer Zeit befruchten lassen, so müssen wir auch wieder solche Chöre, wie der Amsterdamer a capella-Chor ist, an den Hauptplätzen errichten. Möglich sollte das wohl sein.

H. K.

*) Die dem Programm beigedruckten Erläuterungen stellen Dufay ins 14. Jahrhundert, der älteren Annahme entsprechend. Haberl hat jedoch (Bausteine für Musikgeschichte I, 1885) festgestellt, dass dieser Meister am 27. November 1474 gestorben ist.

Hamburg, 1. Juni. Um in unserer Berichterstattung über die hiesigen Concert- und Theater-Vorkommnisse keine Lücke zu lassen, haben wir noch einer Reihe anerkennenswerther Aufführungen, die in die Monate April und Mai fielen, zu gedenken. An Bedeutung und Interesse voran stand das Symphonieconcert, das Hr. Dr. v. Bülow zur Feier des 77. Geburtstages des Fürsten Bismarck veranstaltet hatte und das voll der erhebendsten, unvergesslichen Momente war. Es wurden nur Werke von Beethoven gespielt, und zwar in voll-

ster Hingabe an den Inhalt derselben: die Symphonie in Cdur, Adagio und Allegretto aus der Balletmusik „Die Geschöpfe des Prometheus", die „Egmont"-Ouverture und die „Eroica". Wie diese Tonschöpfungen mit wahrer, edler Begeisterung zur Wiedergabe gelangten, wie sie bezüglich ihrer Ausführung in jedem Takte die Merkmale des Verständnisses und der Vertiefung des Meisterdirigenten in den Geist der Compositionen aufwiesen, so waren auch die Zuhörer wie in einem Zauberbann gefangen, und als der letzte Ton der „Eroica" erklang, da fühlte sich Jeder bis ins Innerste ergriffen und bewegt. Das Publicum liess seinem Enthusiasmus für den Vermittler der hohen Kunstfreuden freien Lauf und war auch völlig mit ihm einverstanden in Betreff der dem Riesen von Friedrichsruh dargebrachten Huldigungen. — Von den anderweitigen April-Ereignissen sind die Charwochen-Aufführungen der Philharmoniker unter v. Bernuth und im Stadttheater unter Capellmeister Mahler zu nennen. Bei den Philharmonikern handelte es sich um die regelmässig jedes Jahr wiederkehrende Matthäus-Passion, deren Darstellung im chorischen und instrumentalen Theile, sowie in den Soli recht wohl gelang. Gewiss ist die häufige Beschäftigung mit Bach's gewaltiger Tonschöpfung für Jedermann eine erspriessliche, und der Nutzen derselben machte sich in den Chor- und Orchesterleistungen dieses Mal ganz gut bemerkbar, aber diese ausschliessliche Befürwortung eines Werkes sollte doch nicht zur Tendenz gemacht werden, zumal nicht seitens der hiesigen Philharmonischen Gesellschaft, die in ihren Chorconcerten von dem Unbekannteren so gut wie keine Notiz nimmt. Wohin soll dieses Prunken mit einem oder einigen Werken und das Negiren aller übrigen Hervorbringungen führen! — Grosses Interesse forderte das geistliche Concert im Stadttheater, das ausser Mozart's Requiem das „Te Deum" von Anton Bruckner auf dem Programm hatte. Die Wahl des letzteren Stückes für den Charfreitag war freilich eine wenig passende und der Stimmung des Moments angemessene, aber man hörte doch einmal etwas Neues, und dieser Umstand machte die anderen Bedenken vergessen. Das „Te Deum" hat durch die Kraft und Energie des musikalischen Ausdrucks, welcher dem der die Seele bewegenden, machtvollen Textworte gleich kommt, tief und eindringlich gewirkt. Von dem wie mit ehernem Schritte eintretenden terzenlosen Hauptmotiv bis zu dem riesenhaft grossen, an den felsenfesten Eingang anknüpfenden Schluss geht ein überwältigender Zug, dessen Grösse und Gewalt sich Niemand entziehen kann. Unter der Leitung des Hrn. Mahler gerieth das „Te Deum" vortrefflich. Der Chor, in allen Stimmen durch die Solisten des Instituts verstärkt, warf grossen Ton aus, sang rhythmisch präcis und sicher, und das Orchester that mit allem Eifer seine Pflicht. — Dem April gehören ferner das letzte Philharmonische Volksconcert an, dessen Solist Hr. Rosenthal war, und die Soirée des tüchtigen Quartettvereins der HH. Kruse, Markees, Müller und Dechert aus Berlin, der sich so ehrenvoll mit Beethoven's Emoll aus Op. 59, Haydn's Cdur, Op. 33, und Brahms' köstlichem Op. 115 (Clarinette: Hr. Max Dechert von der Laube'schen Capelle) bei uns einführte, dass wir sein Wiederkommen im Laufe des nächsten Winters wünschen möchten.

(Schluss folgt.)

Sondershausen. Den Eingang des 2. Lohconcertes bildete Beethoven's gewaltige „Eroica", v. Bülow's Bismarck-Symphonie. Sie erfuhr unter Hrn. Schröder's befeuernder Meisterdirection eine ganz herrliche Wiedergabe, fein und geistvoll, voll trefflicher Nuancirungen, rhythmischer und dynamischer Schattirungen. Nicht minder congenial in der Auffassung war die Reproduction des Wagner'schen „Siegfried-Idylls" mit seinen überirdischen Tönen, seiner ätherischen Melodik und Harmonik. Das hochpoetische Tonstück erlebte eine prächtige Wiedergabe. Das dritte Stück des orchestralen Bestandtheiles des Programms war Tschaïkowsky's Ouverture zu „Romeo und Julie". Das Werk war uns neu, hat übrigens mit Rücksicht auf seine kunstvolle Arbeit, auf Schärfe und Bestimmtheit der Rhythmik lebhaft interessirt. Die Tragik des Stoffes ist kühn und pathetisch gezeichnet. Der Componist wandelt auf Liszt'schen Bahnen: ein Hauptmotiv des Ausführungstheiles hat frappante Geistesverwandtschaft mit dem Hauptmotiv in Liszt's „Hamlet". Solist des Tages war Hofmusiker Alfred Martin mit Volkmann's Violoncellconcert in Amoll. Unverkennbar hat der junge Künstler tüchtige Studien gemacht; denn technisch war er der schwierigen Aufgabe gewachsen, und wenn er noch recht eingehenden Fleiss und energisches Studium auf edle und schöne Tongebung verwendet, wird es ihm sicher gelingen, höhere, ja selbst die höchsten Stufen der Kunstleiter zu erklimmen. — Ein interessantes, prächtiges Programm hatte das 3. Lohconcert: 1) Ouverture zu „Christoforus" von J. Rheinberger, welche als künstlerisches, höchst wirksames Werk des berühmten Meisters des Contrapuncts zu bezeichnen ist. 2) Symphonische Variationen von Nicodé. Wir freuten uns, dieser reizenden, eigenartigen, von gesundem Geist durchwehten Dichtung des genialen Tonsetzers, die beim hiesigen Musikfeste 1886 zum ersten Male und im Laufe der Jahre zur grossen Freude des Publicums noch mehrfach gespendet wurde, wiederum zu begegnen. 3) „Todtentanz" von Riemenschneider. Eine sinnige, hochpoetische Illustration der Goethe'schen Ballade, fein ausgearbeitet, hohen Geistesflug ihres Schöpfers bekundend, ungleich höher zu stellen, als die Saint-Saëns'sche, dieselbe Ballade interpretirende, gar zu derb realistische symphonische Dichtung „Danse macabre". Unsere competenten Kritiker waren einig in der Bewunderung der charakteristischen Schönheiten dieses Werkes, einig in dem Wunsche, noch andere Schöpfungen dieses Tondichters kennen zu lernen, von welchen Hr. Prof. Schröder noch die „Julinacht" (die auch Erdmannsdörfer vor einer längeren Reihe von Jahren gebracht hat) in Aussicht genommen hat. 4) Symphonie in Esdur (die sogenannte rheinische) von Schumann. Bekanntlich eine grossartige Tondichtung, eine der schönsten, poesievollsten Inspirationen des herrlichen Meisters. Sämmtliche Programmtheile erfreuten sich einer concreten, schwungvollen Wiedergabe und lebhaften Beifalls, die Symphonie in allen fünf Sätzen. Besonders sympathisch wurde Riemenschneider's geniales Werk aufgenommen.

F. F.

Concertumschau.

Augsburg. 2. Schwäb. Musikfest unt. der Hauptleit. des Hrn. Dr. Schletterer: 1. Tag (5. Juni). „Die Jahreszeiten" v. Haydn (Solisten: Frl. Schauseil a. Düsseldorf und HH. Dr. Walter a. Wien u. Moor a. Berlin). 2. Tag (6. Juni). 3. Symphonie v. Beethoven u. Kaiser-Marsch v. Wagner (unt. Leit. des Hrn. Dr. H. v. Bülow), Marsch u. Chor a. den „Ruinen von Athen" v. Beethoven, Conc. f. Streichinstrumente von S. Bach, „Hallelujah" v. Händel, Concertante f. zwei Violinen v. Spohr (HH. Prof. Walter u. Sohn a. München), Rec. u. Arie „Ombra felice" v. Mozart (Frl. Blank a. München), Concertstück f. Clav. v. Weber (Hr. Sauer a. Dresden). 3. Tag (7. Juni). Streichquart. Op. 67 v. Brahms (HH. Prof. Walter, Ziegler, Vollnhals u. Bennat a. München), „Spanisches Liederspiel" v. Schumann (Frls. Düssel a. Cöln und Blank und HH. Dr. Walter und Moor), Solovorträge der Frls. Düssel („Dornröschen" v. Wüllner, „Suleika" v. Mendelssohn u. „Er ist gekommen" v. Franz) u. Blank („In der Mainacht", „Sapphische Ode" u. Volkslied v. Brahms) u. der HH. Dr. Walter (Lieder v. Schubert), Moor („An Süssliebchen" v. Brahms, „Jung Werner's Lieder v. H. Riedel u. „An die Leyer" v. Schubert) u. Prof. Walter (Romanze v. H. Ries u. „Ronde des lutins" v. Bazzini).

Cöln. 69. Niederrhein. Musikfest unt. Leit. des Hrn. Prof. Dr. Wüllner und solist. Mitwirk. der Frls. Leisinger a. Berlin, Malten a. Dresden u. Huhn v. hier u. der HH. Birrenkoven v. hier u. Perron a. Dresden (Ges.), sowie des Hrn. Sarasate (Viol.): 1. Tag (5. Juni). Symphonien v. Schumann (No. 4) u. Beethoven (No. 9), „Euryanthe"-Ouvert. v. Weber, Psalm 114 v. Mendelssohn, Triumphlied f. Baritonsolo, Chor u. Orch. v. Brahms, Schlussscene a. der „Götterdämmerung" v. Wagner. 2. Tag (6. Juni). Symph. „Romeo und Julie" v. Berlioz, „Anakreon"-Ouvert. v. Cherubini, Requiem v. Verdi. 3. Tag (7. Juni). Symph. Dicht. „Tod und Verklärung" von R. Strauss, Ouverturen v. F. Hiller (Conc.-) u. Beethoven (No. 3 zu „Leonore"), „Schön Ellen" f. Soli, Chor u. Orch. v. Bruch, Psalm 13 f. Tenorsolo, Chor u. Orch. v. Liszt, Soli f. Gesang v. Rubinstein („Hagar in der Wüste"), Franz, Cornelius u. Schubert u. f. Viol. v. E. Lalo (Conc. espagn.) u. Raff („Liebesfee").

Leipzig. Aufführ. v. altniederländ. geistl. Musik durch den Amsterdamer a cap.-Chor unt. Leit. des Hrn. D. de Lange am 23. Juni in der Thomaskirche: Werke v. J. P. Sweelinck, W. Dufay, J. Ockeghem, Lassus, J. Clemens non Papa, Obrecht u. Hollander. — 5. Conc. des Liszt-Ver. unt. Leit. des Hrn. Klughardt a. Dessau: Cmoll-Symph. v. A. Klughardt, „Les Préludes" v. Liszt, „Orpheus' Klage und Liebessang in der Unterwelt", 2. Theil der Symph. „Orpheus" v. C. An-

sorge (unt. Leit. des Comp.), Solovorträge des Frl. Schärnack a. Coburg (Ges., „Frühling im Herzen", „Im Rosengarten" u. „Mit Regen und Sturmesgebrause" v. A. Fuchs, „Gute Nacht" v. H. Petri, „Mainacht" v. A. Klughardt u. „Frühling" v. Ad. Lorenz) u. des Hrn. Stavenhagen a. Weimar („Todtentanz" u. Adur-Conc. v. Liszt).

Utrecht. Musikfest der Nederlandsche Toonkunstenaars-Vereen.: 24. Mai Conc. in der Domkirche. Adagio u. All.mod. a. der Orgelson. zu vier Händen Op. 30 v. G. Merkel (HH. Wagenaar u. W. Petri), Solovorträge der HH. W. Petri (Präl. a. Op. 19 v. Rheinberger), Wagenaar (And. a. Op. 25 von J. A. van Eijken, Pastorale v. R. Hol u. Tocc. u. Fuge in Dmoll v. S. Bach) u. H. Petri a. Dresden (Viol., Chaconne v. S. Bach, Arioso v. Rietz u. Adagio v. A. Becker). 25. Mai Aufführ. v. W. F. G. Nicolaï's dramat. Cantate „Jahveh's Wraak" unt. Leit. des Comp. u. solist. Mitwirkung der Frau Hollm a. Weimar, sowie des Frl. Hecker a. dem Haag, der HH. Rogmans a. Amsterdam u. Spoel u. eines ungen. Bassisten a. dem Haag. Matinée am 26. Mai. Ouvert. zu Shakespeare's „König Johann" v. J. Wagenaar (unter Leit. des Comp.), Hymne f. Soli, gem. Chor u. Orch. v. J. N. W. C. A. (warum nicht gleich ein ganzes halbdutzend Vornamen!) Ruijgrok (unt. Leit. des Comp.), Schlusschor a. „Jahveh's Wraak" von W. F. G. Nicolaï (unter Leit. des Comp.), Solovorträge der Frauen Veerman-Bekker (Clav., Concertstück Op. 92 v. Schumann etc.) u. Hollm („Vrijheid" v. R. Hol u. „Mailust" v. S. de Lange), des Frl. Hecker („Hooger Lente" v. R. Hol u. Slaepliedeken v. A. Spoel) und der HH. Rogmans („In 't Woud" v. H. Nolthenius u. „Dies irae" v. J. H. Verhulst), Spoel („Willst du traurig sein und klagen" v. A. J. Ackermann u. „Moeder en kind" v. M. A. Brandts Buijs) und H. Petri (Gdur-Conc. v. Joachim u. Romanze u. Caprice v. Rubinstein).

☛ *Veraltete Programme, sowie Programme ohne Angabe von Ort und Datum müssen vollständig unbeachtet bleiben!*

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Berlin. Nachdem Frau Sembrich ihr lorbeergeschmücktes Gastspiel in der Kroll-Oper beendet hat, ist als Tenormagnet Hr. Bötel in dieselbe eingezogen. Das Belle-Alliance-Theater wird seine neue Saison als „Neue deutsche Oper" beginnen. Als Capellmeister werden die HH. Raida und Junkermann amtiren. — **Chemnitz.** Der Leipziger Männergesangverein „Concordia" unter Geidel's Leitung hat in einem hier veranstalteten Concert ungemein mit seinen wahrhaft exquisiten Leistungen gefallen. — **Frankfurt a. M.** Frau Angelika Luger hat als Mignon Abschied von der hiesigen Oper, der sie längere Zeit mit Auszeichnung als Mitglied angehörte, genommen und sich als Gräfin Toto ins Privatleben zurückgezogen. Die Abschiedsvorstellung war von reichen Ehren für die Künstlerin begleitet. — **Prag.** In einer Matinée für den patriotischen „Verein vom rothen Kreuz" war Anton Rubinstein der gefeierte Held sowohl als Componist, wie als Pianist. — **Scheveningen.** Das Philharmonische Orchester aus Berlin mit Hrn. Herfurth an der Spitze hat seine sommerliche Concertthätigkeit hierselbst unter begeisterter Aufnahme begonnen.— **Wiesbaden.** Im hiesigen k. Theater eröffnete Hr. v. Reichenberg aus Wien ein Gastspiel als Mephisto in Gounod's „Margarethe". Sein Spiel findet mehr Anerkennung, als sein Gesang.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 25. Juni. „Sterben, ists denn Sterben noch", Johannisfestlied v. O. Wermann. Psalm 96 „Singet dem Herrn ein neues Lied" v. W. Bargiel. 26. Juni. „Sanctus" a. der Missa solemnis v. E. F. Richter.

Opernaufführungen.

Mai.

Baden-Baden. Grossherzogl. Hoftheater: 11. Der Waffenschmied.

Carlsruhe. Grossherzogl. Hoftheater: 1. u. 8. Der Cid (P. Cornelius). 3. u. 31. Der Waffenschmied. 5. Das goldene Kreuz. 13. Das Glöckchen des Eremiten. 15. Cavalleria rusticana. 17. Fidelio. 22. Götterdämmerung. 26. Der Prophet.

Juni.

Baden-Baden. Grossherzogl. Hoftheater: 1. Das Glöckchen des Eremiten.

Carlsruhe. Grossherzogl. Hoftheater: 5. Der Trompeter von Säkkingen. 7. Die Legende von der heiligen Elisabeth. 9. Die Meistersinger von Nürnberg. 12. Cavalleria rusticana. 16. Romeo und Julie (Gounod).

Aufgeführte Novitäten.

Becker (A.), Geistl. Dialog f. Chor, Altsolo u. Orgel. (Eisleben, Conc. des Hrn. Richter am 12. April. Esslingen, Passionsconcert des Oratorienver. am 12. April. Görlitz, Musikaufführ. des Chorgesangver. am 19. April.)

Berlioz (H.), „Harold"-Symph. (Amsterdam, Abonn.-Conc. im Neuen Concerthaus am 28. April. Nürnberg, 3. Conc. des Philharm. Ver.)

Bödecker (L.), Variat. f. Clavier u. Violoncell. (Hamburg, 22. Privataufführ. des Gesangver. v. 1880.)

Brahms (J.), Cdur-Claviertrio. (Osnabrück, 4. Kammermusikabend der HH. Oeser u. Gen.)

— — Clav.-Violinson. Op. 100. (Breslau, 8. Musikabend des Tonkünstlerver.)

— — Schicksalslied f. Chor und Orch. (Minden, 3. Abonn.-Conc. des Musikver.)

Bruch (M.), „Odysseus" f. Soli, Chor u. Orchester. (Coblenz, 6. Abonn.-Conc. des Musikinstituts.)

Bruckner (A.), „Te Deum" f. Soli, Chor u. Orch. (Hamburg, Conc. im Stadttheater am 15. April.)

Goldmark (C.), „Sakuntala"-Ouvert. (Boston, 22. Conc. des Boston Symph. Orch.)

Henschel (G.), Suite a. der Musik zu Shakespeare's „Hamlet". (Do., 28. Conc. des Boston Symph. Orch.)

Hofmann (H.), Ungar. Suite f. Orch. (Düren, Conc. des Instrumentalver. am 3. April.)

— — „Johanna von Orleans" für Männerchor, Soli u. Orch. (Gotha, 8. Vereinsconc. der Liedertafel.)

Humperdinck (E.), „Das Glück von Edenhall" f. Chor u. Orch. (Dortmund, 4. Conc. des Musikver.)

Kretschmer (F.), Orchestersuite in Ddur. (Neustrelitz, Conc. im Hoftheater am 8. April.)

Liszt (F.), „Les Préludes". (Minden, 3. Abonn.-Concert des Musikver.)

— — Esdur-Clavierconc. (Hamburg, 6. Volksconc. der Philharm. Gesellschaft.)

— — „Tristia" f. Clav., Viol. u. Violonc. (Nürnberg, Kammermusikabend der HH. Göllerich u. Gen.)

Mac-Dowell (E. A.), Orchestersuite Op. 42. (Chicago, 3. Pop. Conc. des Chicago Orch.)

Moszkowski (M.), Vorspiel zur Oper „Boabdil". (Amsterdam, Abonn.-Conc. im Neuen Concerthaus am 28. April.)

Nicodé (J. L.), Gdur-Clav.-Violoncellson. (Nürnberg, Kammermusikabend der HH. Göllerich u. Gen.)

Paine (J. K.), 2. Symphonie. (Boston, 22. Conc. des Boston Symph. Orch.)

Rubinstein (A.), Ddur-Clav.-Violoncellsonate. (Hamburg, 22. Privataufführ. des Gesangver. v. 1880.)

Rübner (C.), Symphon. Dicht. „Friede, Kampf und Sieg". (Baden-Baden, Symph.-Conc. des städt. Curorchest. am 22. April.)

Saint-Saëns (C.), „Danse macabre". (Gotha, 8. Vereinsconc. der Liedertafel.)

Sander (F.), Tongemälde „Heroide" f. Orchester. (München, 3. Abonn.-Conc. der Musikal. Akad.)

Schneider (Th.), Dmoll-Symph. (Chemnitz, Symph.-Conc. des Hrn. Asbahr am 2. April.)

Scholz (B.), Fmoll-Clavierquartett. (Frankfurt a. M., letztes Conc. des Frankfurter Trios.)

Strauss (R.), „Wanderers Sturmlied" f. Chor u. Orch. (Dortmund, 4. Conc. des Musikver.)

Tottmann (A.), „Edelweiss" f. Soli, Frauenchor und Orch. (Weimar, 4. Abonn.-Conc. des Chorgesangver.)

Tschaïkowsky (P.), Suite „Mozartiana" f. Orch. (Chicago, 3. Pop. Conc. des Chicago Orch.)

Vierling (G.), „Alarich" f. Soli, Chor u. Orchester. (Gotha, 10. Conc. des Musikver.)

Volkmann (R.), 2. Serenade f. Streichorch. (Baden-Baden, Kammermusiksoirée am 8. April. Hamburg, 6. Volksconc. der Philharm. Gesellschaft.)

— — Bmoll-Claviertrio. (Osnabrück, 4. Kammermusikabend der HH. Oeser u. Gen.)

Wagner (R.), Eine Faust-Ouvert. (Hannover, 3. Conc. der Hofcap. a. Bückeburg.)
Woyrsch (F. v.), Symph. Prolog zu Dante's „Divina Commedia". (Altona, 3. Symph.-Conc. des Bürgerver.)

Musikalien- und Büchermarkt.

Eingetroffen:

Bartmuss, Rich., Oratorium „Der Tag der Pfingsten", Op. 14. (Dessau, Rich. Kahle's Verlag [Herm. Oesterwitz].)
Bischoff-Ghilionna, Amoll-Messe f. Soli, Chor u. Orch. (Leipzig, Breitkopf & Härtel.)
Brahms, Johannes, Trio f. Clav., Clar. u. Violonc., Op. 114, u. Quint. f. Clar., zwei Violinen, Bratsche u. Violoncell, Op. 115. (Berlin, N. Simrock.)
Busoni, F. B., Concertstück f. Clavier mit Orch., Op. 31a. (Leipzig, Breitkopf & Härtel.)
Kempter, Lothar, „Mahomet's Gesang" f. Männerchor und Orch. (Zürich, Phil. Fries.)
Klengel, Julius, Thema m. Variat. f. vier Violoncells, Op. 28. (Leipzig, Breitkopf & Härtel.)
Pfitzner, Hans, Clav.-Violoncellson. Op. 1. (Ebendaselbst.)
Puchat, Max, Symphon. Dicht. „Leben und Ideal" f. Orch., Op. 24. (Leipzig, C. F. W. Siegel's Musikalienhandlung [R. Linnemann].)
Rosenthal, Moriz, und Schytte, Ludwig, Schule des höheren Clavierspiels. (Berlin, Adolph Fürstner.)
Sinding, Christian, Suite (F dur) f. Viol. u. Pianof. (Copennagen und Leipzig, Wilhelm Hansen.)

* * *

Arend, Max, Systematisches Lern-Princip für die Schlüssel- und Transpositionslehre in der Musik. (Cöln, Illian & Ullrich.)
Friedrich von Flotow. Von seiner Wittwe. (Leipzig, Breitkopf & Härtel.)
Goldschmidt, Dr. Hugo, Der Vocalismus des neuhochdeutschen Kunstgesanges und der Bühnensprache. (Ebendaselbst.)
Kunn, Dr. Carl Gustav, Die Tontaubheit und der Musikunterricht. (Wien, Moritz Perles.)
Loewengard, Max, Lehrbuch der Harmonie als Leitfaden für den Unterricht, sowie zum Selbststudium. (Berlin, Raabe & Plothow.)
Nagel, Dr. Wilibald, Johannes Brahms als Nachfolger Beethoven's. (Leipzig u. Zürich, Gebrüder Hug.)
Oesterlein, Nicolaus, Ueber Schicksale und Bestimmung des Richard Wagner-Museums in Wien. (Wien, Richard Wagner-Museum.)
Procházka, Rudolph Freiherr, Mozart in Prag. Zum hundertjährigen Gedächtniss seines Todes. (Prag, H. Dominicus [Th. Gruss].)
Pudor, Dr. Heinrich, Die Welt als Musik. (Dresden, Albanus'sche Verlagsbuchhandlung.)
Spitta, Philipp, Zur Musik. Sechszehn Aufsätze. (Berlin, Gebrüder Paetel.)
Tschirch, Wilhelm, Aus meinem Leben. (Gera, A. Nugel.)
Weinzierl, Max v., „Wandersehnsucht" f. Männer- od. gem. Chor m. Clav. od. Orch., Op. 100. (Leipzig, C. F. W. Siegel's Musikalienhandlung [R. Linnemann].)

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* Bei Breitkopf & Härtel in Leipzig wird im Herbst eine Sammlung von Liszt'schen Briefen erscheinen, herausgegeben von La Mara, welche hierzu von der Fürstin Wittgenstein, der Universalerbin des heimgegangenen Meisters, autorisirt wurde.

* Der Streichquartettverein der HH. Ed. Herrmann, Hauser, Lilienthal und Schenck in New-York, welcher im Winter 1890/91 erstmalig für dort sämmtliche Streichquartette von Beethoven in seinen Soiréen zur Aufführung brachte, hat diese echt künstlerische That mit grossem Erfolg in der letzten Saison wiederholt. Aus den deutschen Concertsälen erinnern wir uns nur des Magdeburger Tonkünstlervereins, welcher in den letzten Jahren mit Unterstützung des mittlerweile nach Leipzig berufenen Concertmeisters Hrn. C. Prill und dessen dortigen Quartettgenossen das gleiche Unternehmen ausführte.

* In Toulouse veranstaltete die Association des artistes musiciens ein Festival Saint-Saëns, bei welchem der anwesende als Dirigent und Pianist thätige Componist begeisterte Aufnahme fand.

* Ein Hr. J. C. Ames führte in St. James' Hall in London die Jankó-Claviatur (Blüthner-Flügel) vor und bewies nicht nur die Ueberlegenheit dieser genialen Erfindung, sondern erwarb auch für seine Fertigkeit darauf volle Anerkennung. Sein Hauptstück war Grieg's A moll-Concert.

* Der „Nibelungen"-Cyklus unter Mahler's Leitung im Coventgarden-Theater zu London hat am 22. Juni unter grossem Erfolg begonnen. Die Aufführung des „Rheingold" wird als eine recht gute geschildert.

* Die Intendanz der k. Hofoper zu Berlin will in n. Saison Berlioz' „Trojaner" unter Leitung des Hrn. Weingartner zur Aufführung bringen.

* Im Leipziger Stadttheater ist jetzt wieder Schenk's „Dorfbarbier" im Repertoire. Die HH. Staegemann & Goldberg geben die Oper in deren einer kleinen Hälfte, indem sie von fünfzehn Nummern sieben ausführen lassen, ein künstlerischer Barbarismus, wie man ihn allenfalls noch auf den „Schweinchen"-Theatern findet. — Die letzte „Nibelungen"-Aufführung der genannten Herren, auf die durch deren Pressbureau schon lange vorher die Aufmerksamkeit des Publicums hingelenkt worden war, verlief ebenfalls in mehr als um ein Viertel gekürzter Weise: „Siegfried" fiel einfach ganz aus, und in der „Götterdämmerung" liess man die Nornenscene weg. Wahrscheinlich waren einige neue Darsteller mit ihren Partien nicht rechtzeitig fertig geworden und Ersatz von auswärts hatte mit den minimalen Gastspielhonoraren, die Hr. Staegemann für gewöhnlich zahlt, nicht beschafft werden können.

* In Mantua wurde die Oper „La Partita a scacchi" von Abba-Cornaglia erstmalig und, wie es scheint, mit Beifall aufgeführt.

* In Leipzig erregten in vor. Woche die Vorträge des Amsterdamer a capella-Chors Aufsehen. (S. den Bericht in vorl. No.)

* Hr. Dr. Otto Günther ist infolge der Arbeitsüberbürdung, welche sich aus dem gleichzeitigen Vorsitz in den Directorien der Leipziger Gewandhausconcerte und des k. Conservatoriums der Musik ergeben hat, von der ersteren Stellung zurückgetreten. Dieselbe wurde auf die Directorialmitglieder HH. Dr. Lampe-Vischer und Heinrich Flinsch übertragen.

* Aus der grossen Amerika-Reise des Hrn. Anton Rubinstein, mit der s. Z. die betr. Unternehmer und Vermittler so gewaltigen Lärm in der Presse schlugen, wird schliesslich gar Nichts. Der grosse Künstler sei von dem Contract noch in letzter Stunde zurückgetreten, da er sich vor den Strapazen der Reise fürchte! Diese Tournée sollte wieder einmal die allerletzte Kunstreise Rubinstein's sein. Wir werden nächstens ganz sicher zu hören bekommen, dass dieselbe nunmehr in Europa ausgeführt werden wird, was an sich eine sehr gute Idee wäre. Wenn die verehrten HH. Concertagenten bei Hrn. Ant. Rubinstein nur endlich das, im Grunde nur auf Füllung der eigenen Geldtaschen ausgehende Zugmittel der „letzten Concertreise" aufgeben wollten! Es ist dieses grossen Künstlers wirklich nicht würdig, und bei 10% oder noch mehr Provision haben Jene ausserdem schon längst so viel durch Rubinstein verdient, dass sie sich schämen müssten, seinen Namen bis zum letzten Tropfen für ihre Interessen auszuquetschen.

* Wie man aus Wien meldet, ist die dortige hochbedeutende Sängerin Frau Rosa Papier von ihrem längeren gefahrdrohenden Halsleiden wieder ganz genesen, sodass sie mit ihrer Kunst wieder in die Oeffentlichkeit treten wird, jedoch, unter Entsagung der Bühnenthätigkeit, nur noch im Concertsaal und als Lehrerin des Gesanges.

* Der durch seine langjährige Berliner Thätigkeit ehrenvollst bekannt gewordene k. Musikdirector Hr. B. Bilse begeht am 3. August in Liegnitz, dem Ausgangspunct seiner Dirigentenlaufbahn und jetzigen Domicil, das 50jährige Jubiläum als Capellmeister.

* Zum zweiten Capellmeister der Conservatoriumsconcerte in Paris ist an Stelle des Hrn. Danbé Hr. Thibault erwählt worden.

Todtenliste. Prof. Gustav Scharfe, Hofopernsänger a. D. in Dresden, ausgezeichneter Gesangspädagog, als solcher lange Jahre hindurch eine Zierde des dortigen k. Conservatoriums für Musik, †, 57 Jahre alt, am 25. Juni. — Adolphe Sinsoilliez, Geiger, Componist, welcher sich um das Musikleben in Lille, an dessen Conservatorium er als Secretär thätig war, sehr verdient gemacht, †, 77 Jahre alt, in gen. Stadt.

Briefkasten.

F. G. in *D.* Die Dedicationen, die die HH. B. Scholz und M. Bruch mit neuen Compositionen dem dortigen Gesangverein gemacht haben, erscheinen uns durchaus nicht des Aufhebens werth, welches in einem Theil der Tagespresse ihnen zu Theil wird.

L. L. in *R.* Unsere bez. Notiz in vor. No. hat ihre Richtigkeit: Hr. Dr. M. ist bei allem bewährten grossen Talent nur infolge der Erkrankung des Hrn. Str. nach Bayreuth berufen worden und dirigirt allein die „Meistersinger".

R. J. in *L.* Auch wir empfingen den Eindruck, als habe der Operndichter selbst die lahme Vertheidigung seines Sujets geschrieben, zumal wir vorher von der Gereiztheit gehört hatten, in die ihn Beurtheilungen seiner Erzeugnisse versetzen, die nicht Alles gutheissen.

Anzeigen.

Verlag von **Wilhelm Hansen**, Leipzig.

[710.]

!Neu!

Sammlung

hervorragender Clavierwerke älterer Meister

bearbeitet von

Dr. Hans Harthan.

Minuetto aus einer Sonate von G. C. Wagenseil. — Largo aus dem Orgelconcert von W. F. Bach. — Gigue von C. H. Graun. — Gigue von Mozart. — Bourrée aus der 2. Violinsonate von J. S. Bach. — Rondo von Ph. Em. Bach. — Fuge aus der Emoll-Suite von Händel. — Toccata von Paradies. — Burleske von J. L. Krebs. — Praeludium von J. C. Bach. — Toccata von Clementi.

2 Mark.

Tägliche Uebungen

von

Haberbier und Neupert.

Systematisch geordnet

von

Heinrich Ehrlich.

3 ℳ

a) Uebungen mit stillstehender Hand.
b) Uebungen aus Scalen und Läufern gebildet.
c) Gebrochene Accorde.
d) Uebungen in Doppelgriffen.
e) Uebungen für das Handgelenk.

Vollständige Ausbildung für Oper u. Concert.

Ensemble-Uebungen. Rollenstudium.

Von mir ausgebildete Schüler: Magdalena Jahns, Selma Schoder, Carl Scheidemantel u. A. m. [711—.]

Leipzig. **Bodo Borchers.**
Gesanglehrer.

Deutscher Liederverlag.

Breitkopf & Härtel in **Leipzig.**

Lieder für eine Stimme.

Heftausgabe je ℳ 1,—. [712—.]

Sopran No. 1—200, Mezzosopran No. 201—400, Alt No. 401—450, Tenor No. 451—600, Bariton und Bass No. 601—700.

Verzeichnisse unentgeltlich in jeder Buch- u. Musikhandlung.

Im **Städtischen Orchester** zu **Düsseldorf** ist mit dem 1. September d. Jahres eine pensionsberechtigte Stelle an der **2. Flöte** (bez. Piccoloflöte) zu besetzen. Jahresgehalt 1440 Mark. Anmeldungen sind an das **Oberbürgermeisteramt** hier zu richten. [713b.]

Diejenigen Bewerber, welche zu einem Probespiel eingeladen werden sollen, erhalten bis zum 10. Juli Benachrichtigung. Reisegeld wird zu demselben nicht vergütet.

Düsseldorf, im Juni 1892.

Für den Oberbürgermeister.
Der Beigeordnete
Feistel.

Fr. Kistner, Musik-Sortiment, **Leipzig**,
empfiehlt sich zur schnellen prompten Besorgung von Musikalien, musikalischen Schriften etc. — Kataloge und Auswahlsendungen stehen zu Diensten. [714—]

Eine echte **Stradivarius** (aus dessen Glanzperiode 1714) zu verkaufen. (Geige von Vieuxtemps.) Näheres zu erfahren durch **R. Hoppen**, Concertmeister, **Cassel**, Hoftheater. [715b.]

Wer irgend Bedarf an Saiten hat, der mache einen Versuch mit meinem Fabrikat. Mit Mustern, sowie Preiscourant stehe gern zu Diensten. Versandt nur an Wiederverkäufer. [716.]

Markneukirchen i. S. **Mor. Alb. Gütter,**
Saitenfabrikant.

Julius Blüthner, Leipzig.

Königlich Sächsische Hof-Pianofortefabrik.

Bedeutendste Pianoforte-Fabrik Europas!

[717.] **Flügel und Pianinos**

von anerkannt unübertroffener Haltbarkeit und edlem, sangreichem Ton.

Vertreter bez. Verkaufsmagazine an allen bedeutenderen Plätzen.

Die Fabrik besteht seit **7. November 1853.**

Der neue Concert-Saal Berlins:

„Saal Bechstein",

Linkstrasse No. 42 (beim Potsdamer Platz), wird **Anfang October** eröffnet. Der Saal wird **500 Personen** fassen und ist speciell bestimmt für:

Clavier- und **Lieder-Abende, Quartett-** und **Kammermusik-Soiréen, musikalische Veranstaltungen ohne Orchester, Vorlesungen** etc.

Die **Flügel** stellt die Firma **C. Bechstein kostenlos.** [718.]

Anmeldungen behufs Belegung des Saales sind **vorläufig** an die **Concert-Direction Hermann Wolff, Berlin W.,** Carlsbad 19, I, zu richten, vom **1. October d. J.** ab an den **Castellan** des Saales Bechstein, **Linkstrasse No. 42.**

Carl Prill,

Concertmeister des Gewandhaus- und Theater-orchesters. [719—.]

Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Strasse 21.

Willy Rehberg,

herzogl. sächs. Hofpianist, Professeur supérieur am Conservatorium zu Genf (Schweiz). [720—.]

Concert-Vertretung: **Hermann Wolff, Berlin.**

Frau B. von Knappstaedt,

Concert- und Oratoriensängerin (Mezzosopran).

Leipzig, Promenadenstr. 15 III. [721.]

Alfred Krasselt.

Baden-Baden.

[722—.] Vertr. **H. Wolff. Berlin.**

A. Siloti,

Pianist. [723n.]

Paris. 26, Avenue Trudaine.

Druck von C. G. Röder in Leipzig.

Leipzig, am 7. Juli 1892.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ

für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:

E. W. Fritzsch,

Leipzig, Königsstrasse 6.

XXIII. Jahrg.] Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Allgemeinen Postvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet. Die Insertionsgebühren für den Raum einer gespaltenen Petitzeile betragen 30 Pfennige. [No. 28.

Inhalt: Ein Wörtchen über Wiederbelebung und Vortrag alter Vocalmusik. Von Dr. Hugo Riemann. (Schluss.) — Biographisches: Das Prill-Quartett. (Schluss.) — Tagesgeschichte: Musikbriefe aus Frankfurt a. M. (Schluss), Hannover (Schluss) und Wien (Schluss). — Berichte. — Concertumschau. — Engagements und Gastspiele in Oper und Concert. — Kirchenmusik. — Aufgeführte Novitäten. — Vermischte Mittheilungen und Notizen. — Kritischer Anhang: Gesangunterricht für deutsche Volksschulen von O. Fichtner. — Briefkasten. — Anzeigen.

Ein Wörtchen über Wiederbelebung und Vortrag alter Vocalmusik.

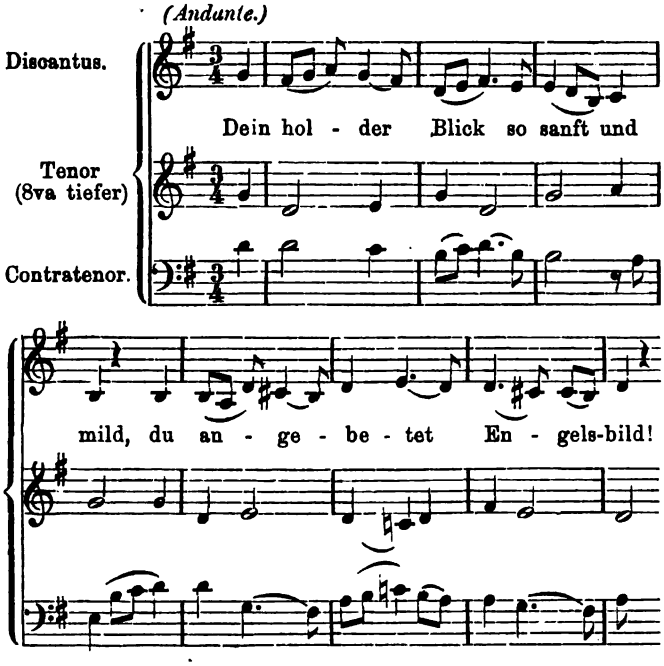
Von Dr. Hugo Riemann.

(Schluss.)

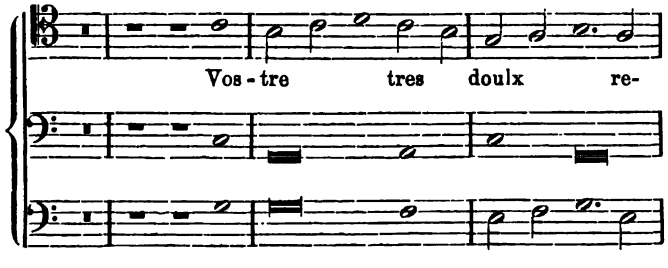
Zweck dieser Zeilen ist, darauf hinzuweisen, dass es grundfalsch ist, Compositionen aus der Epoche der Niederländer (15.—16. Jahrhundert) ohne Verkürzung der Notenwerthe in modernen Notenzeichen herauszugeben, grundfalsch wenigstens insofern, als man damit wirklich einen Uebertrag gegeben zu haben meint. Allerdings ist ja die Hauptschwierigkeit der Aufgabe der Uebertragung überwunden, wenn man die Mensur festgestellt, die Ligaturen richtig aufgelöst und alle Perfizirungen, Imperfizirungen, Alterationen u. s. f. richtig erkannt und in heutiger Weise durch Verlängerungspuncte, Synkopirungen u. s. w. ausgedrückt hat. Aber das immer noch bleibende alterthümliche Bild der Notirung — die zu langen Noten — ist eben auch noch ein Theil dessen, was beseitigt werden muss, wenn die Niederschrift in vollem Sinne für uns lebendig werden soll. Einzelne Herausgeber, wie Hermesdorff, auch Wüllner haben hie und da in einzelnen Stücken die Werthe auf die Hälfte verkürzt: das ist schon sehr angenehm für den Leser der Noten; aber es reicht nicht aus. **Die Notirungen aus dem 15.—16. Jahrhundert müssen auf den vierten Theil verkürzt werden,** wenn das richtige Bild entstehen soll. Es ist das nicht eine Idee, ein Einfall von mir oder irgend Jemandem, sondern einfach das stricte Gebot der Logik. Denn wenn auch diese Zeit den Taktstrich nicht anwandte, — der Begriff des Taktes war ihr natürlich ebenso geläufig und unentbehrlich, wie uns heute. Der Name Takt kam im 15.—16. Jahrhundert auf, bedeutete aber ganz etwas Anderes, als heute, nämlich nicht die höhere Einheit der Zählzeiten, sondern vielmehr die einzelne Schlagzeit (tactus = Schlag, Berührung); die höhere Einheit, also der eigentliche Takt hiess damals Tempus und entsprach dem Werth der Brevis. Im 12.—13. Jahrhundert war die Brevis Schlagzeit und die höhere Einheit (der Longa entsprechend) hiess Perfectio. Deshalb muss, da wir heute gewohnt sind, das Viertel als Schlagzeit anzusehen, im 12.—13. Jahrhundert die Brevis, im 15.—16. die Semibrevis mit dem Viertel übersetzt werden. Das nächste Ergebniss ist dabei die Gewinnung von Takten, in denen wirklich Etwas vorgeht, während bei den heute gebräuchlichen Uebertragungen die einzelnen Takte selten mehr als zwei Noten in der Einzelstimme bringen; das Auge des Menschen von heute sieht nun sofort das reiche Leben in den Stimmen und haftet nicht an den lästigen hohlen Notenköpfen. Der Sänger von heute findet sich viel leichter mit den alten Tonsätzen ab, wenn sie ihm in solchem wirklich zeitgemässen Gewande geboten werden, er wittert Nichts mehr in ihnen von Moder und Grab, sondern sie lugen ihn mit vollen lebendigen Augen verständnissvoll an. Auch die „alten“ Schlüssel sind ein Hinderungsgrund für die Befreundung mit solchen alten Sachen. Dass dieselben dem Musiker, vor Allen dem Musikhistoriker geläufig sein müssen, versteht sich; aber wenn man doch die als Chiavette gemeinten ausnahmsweisen Stellungen beseitigt, warum setzt man, wenn man doch einmal übertragen will, nicht überhaupt nur die Schlüssel, in denen die Stimmen heutiger Werke gedruckt werden?

Die nächste Nummer des „Musikalischen Wochenblattes“ erscheint erst am 21. Juli.

Es ist mir kürzlich gelungen, eines der ältesten Denkmäler des vollausgebildeten Contrapuncts, und zwar Eines, das gar keinen hässlichen Zopf hat, eine Sammlung reizender Liebeslieder von Dufay's älterem Zeitgenossen, Gilles Binchois, vollständig zu entziffern, die als wohlgehüteter Schatz in der Münchener Bibliothek verwahrt wird (Mus. Ms. No. 3192); das Ergebniss habe ich soeben der Oeffentlichkeit übergeben, und zwar in einer Gestalt, die den alten Herrn (er lebte etwa 1400 — 1460) gleich in weitesten Kreisen beliebt zu machen geeignet ist. Ich biete die sehr vollständig erhaltenen Chansons: „Vostre tres doulx regart plaisant", „Hélas, que poray je plus faire", „Mon cuer chante joyeusement", „Vostre alée me desplaist tant", „Ma Dame que j'aime" und „Deuil angoisseux" — in moderner Notirung mit Ersetzung des altfranzösischen Textes durch einen, den Sinn jener conservirenden deutschen, und beabsichtige damit nicht nur, endlich Binchois ins rechte Licht zu rücken (bis jetzt ist nur eine einzige höchst fehlerhaft überlieferte und von Kiesewetter mangelhaft übertragene Chanson „Ce mois de May" von ihm bekannt), sondern zugleich für meine Art der Uebertragung (mit verkürzten Werthen) Propaganda zu machen. Der Anfang des Chanson „Vostre tres doulx regart plaisant" mag hier als Orientirungs-Probe stehen (die Notirung ist noch die kurz nach 1400 ganz verschwindende mit schwarzen und rothen Noten):

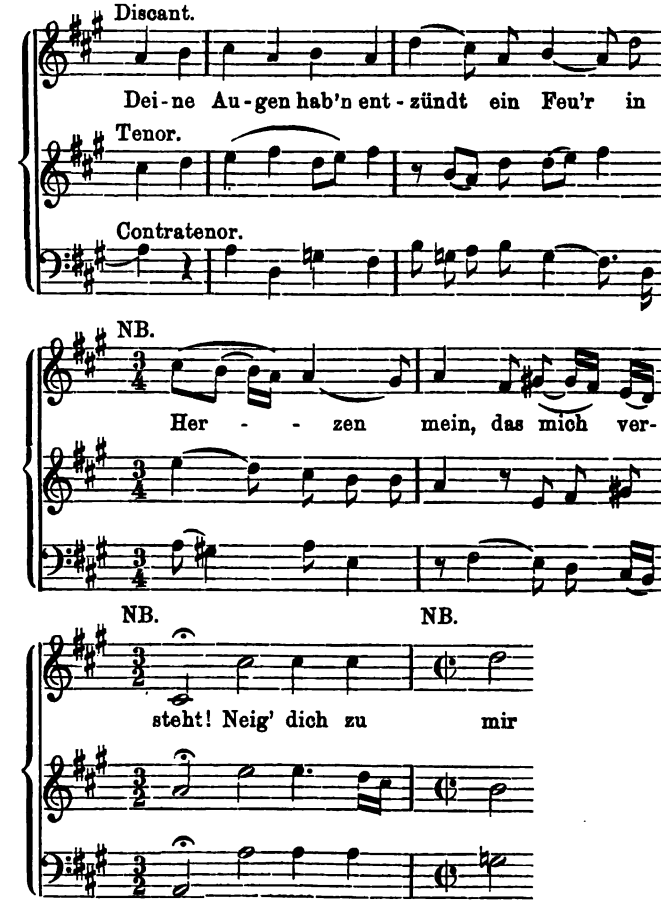


Vergleicht man hiermit die gemeinübliche Art der Uebertragung:



so wird man mir gewiss beistimmen — das ist überhaupt noch gar nicht übertragen!

Dass die Art, wie man heute in diese alten Werke die Taktstriche einfügt, auch gar nicht so ganz unanfechtbar ist, sei nur noch leise angedeutet. Taktwechsel, Dehnungen und Elisionen, welche den gleichmässigen Verlauf des symmetrischen Aufbaues unterbrechen, waren jener Zeit so wenig fremd, wie uns heute, und fielen um so weniger auf, als das Fehlen des Taktstrichs sie verbirgt. Die fortgesetzte Einfügung des Taktstrichs nach je zwei oder drei Semibreven ist da oft genug eine rein mechanische Manipulation, die den wahren Sachverhalt vielmehr zu verdecken, als aufzudecken geeignet ist. Nur ein Beispiel statt hundert als Beleg. Im 5. Band von Ambros' Musikgeschichte S. 16 findet sich eine dreistimmige Chanson „Se vostre coeur" von Johann Okeghem, über welche gewiss schon gar mancher Chorvereinsdirigent weggeblättert hat, ohne zu ahnen, welch eine Perle er übersah. Ambros hat wohlweislich nach je zwei Semibreven den Taktstrich gesetzt, obgleich das Stück unzweifelhaft alla breve im alten Sinne (nach Breves taktirt, Brevis als Zählzeit) erfunden ist (vgl. den Discant); hätte er versucht, alle zwei Breves den Taktstrich zu setzen, so würde er auf starke Hindernisse gestossen sein, da mehrmals je drei Breves zur höheren Einheit zusammengehören (erst die dritte statt der zweiten schwer [schlussfähig] ist; ja einmal (vor der Fermate in der Mitte des Stücks) bilden drei statt zwei Semibreven Motive, es entsteht also vorübergehend ein dreitheiliger Takt, der aus dem Allabreve heraustritt (für), ohne dass eine Veränderung der Mensurvorschrift darauf hinweist. Meiner oben signalisirten Publication werde ich später auch eine Uebertragung dieses Stückes folgen lassen. Hier nur eine Probe des wechselnden Taktes (die ebenerwähnte Stelle):



Ich gebe hier die Stelle, wie ich sie habe singen lassen; das Original steht eine Terz tiefer, weil der Discant nicht für Frauenstimme, sondern für Falsettisten berechnet ist. Ambros' Uebertragung geht über diese klar zu Tage liegenden Taktwechsel glatt mit ¢ hinweg!

Biographisches.

Das Prill-Quartett.

(Schluss.)

Ueber die Quartettgenossen Prill's können wir nachstehende biographische Mittheilungen machen:

Franz Hjalmar von Dameck (2. Violine), am 24. März 1864 in Copenhagen geboren, erhielt wie Prill den ersten Violinunterricht vom eigenen Vater, der, obgleich Militär von Beruf, die Musik doch eifrig pflegte. Während eines vorübergehenden Aufenthaltes in Dresden — der Heimath seiner Mutter — im Jahre 1875 setzte er seine Violinstudien bei dem dortigen trefflichen Violinisten Sachse fort und besuchte später (1879—1882) zwecks weiterer künstlerischer Vervollkommenung das k. Conservatorium zu Leipzig, wo ihn Prof. Hermann und Concertmeister Schradieck im Violinspiel unterrichteten und Prof. Dr. Rust theoretisch unterwies. Mit Auszeichnung von dem Institut entlassen, trat er 1882 als 1. Violinist in das Theater- und Gewandhausorchester und 1888 als Secondogeiger in das Quartett Petri ein, das durch ihn eine sehr nöthige Aufbesserung an diesem Pulte erhielt.

Bernhard Unkenstein, der Bratschist dieses Quartetts, gehört demselben seit 1884 an und ist das noch einzige Mitglied des Quartetts aus dessen damaligem Bestande. Er ist am 21. März 1860 in Dessau, als Sohn eines armen erblindeten Musikers, geboren und erhielt auf dessen Wunsch schon vom 7. Lebensjahre an Violinunterricht durch den Hofmusiker Friedrich Müller, welchen Lehrer er vier Jahre später mit Hofconcertmeister Bartels vertauschte, der ihn vollends zum tüchtigen Violinisten ausbildete. Diesem Unterricht schloss sich ein zweijähriger theoretischer Cursus bei Diedicke an, sodass er, musikalisch wohlausgerüstet, im Jahre 1877 die Vaterstadt verlassen konnte, um zunächst in Russland seine Kunst praktisch zu verwerthen und später als 1. Geiger in die Hofcapelle in Darmstadt einzutreten, welche Stellung er 1884 mit der des 2. Bratschisten des Leipziger städtischen Orchesters vertauschte.

Georg Wille, der Violoncellist des Quartetts als Nachfolger Alwin Schröder's, dessen Vaterstadt Greiz und dessen Geburtstag der 20. Sept. 1869 ist, erhielt vom Vater, der dort Musikdirector ist, von früh an praktischen Unterricht auf verschiedenen Instrumenten, deren von ihm bevorzugtestes die Violine war. Mit 16 Jahren als Schüler in das k. Conservatorium zu Leipzig eintretend, wurde er jedoch der Violine untreu und griff zum Violoncell, auf welchem er sich in einem vierjährigen, von Julius Klengel geleiteten Studium zum perfecten Künstler entwickelte, sodass er 1890 bei Bewerbung um die zweite Violoncellisten-Stelle im Leipziger Theater- und Gewandhausorchester als Sieger hervorging und 1891 nach Weggang Alwin Schröder's in die von diesem besetzt gewesene Stellung des ersten Solovioloncellisten und in des Genannten Quartettplatz einrückte, in welcher bei seiner grossen Jugend doppelt ehrenvollen Position er ausser auf Alwin Schröder auf eine ganze Reihe berühmter Meister seines Instrumentes (Carl Schröder, Emil Hegar, Davidoff, F. Grützmacher etc.) als Vorgänger zurückblicken kann.

Tagesgeschichte.

Musikbriefe.

Frankfurt a. M., im Juni.

(Schluss.)

Schon der Beginn des die Oper einleitenden Preludietto ist für das Werk charakteristisch! Diese neun Takte mit ihren harmonisch harten, unerbittlich consequenten Sexten frösteln an und passen absolut nicht in den Rahmen eines Lustspiels, sie sind — wenn Mascagni nicht gerade durch wohlfeilen Contrast wirken wollte — um so unerklärlicher, als sie zu einem im Walzer-Tempo gehaltenen, einfachen und ganz graziösen, wenn schon unbedeutenden Motiv führen. Trotzdem möchten wir diese Einleitung, welche übrigens zu der Oper in keiner thematischen Beziehung steht, für Eines der besten Stücke des Werkes erklären. Auch die erste Scene mit ihrem Gespräche zwischen Fritz und David zeichnet sich durch anmuthige Lebendigkeit aus, wenn schon zahlreiche harmonische Härten (das dem Gdur sich unvermittelt anschliessende Fdur) auch hier der Stimmung nicht gerade entsprechen. Eigenthümlich ist der oftmalige Tempowechsel, welcher in 149 Takten 27 Mal eintritt (Seite 7—16 des italienischen Clavierauszuges). Das Antrittslied Suzel's mit seiner brutalen Folge Gdur, Dmoll erscheint für deren zarten jungfräulichen, dabei aber heiteren und gesunden Charakter wenig geeignet; sie überreicht Fritz einen Veilchenstrauss und quält sich dabei fortwährend auf morosem Dmoll herum. Die Stelle: „tutto si allieta: il cielo è uno splendore, l'aria è dolce sottile e il prato è in fiore", welche von einem frischen, auf dem Lande gross gewordenen ziebzehnjährigen Mädchen heiter und leicht wiedergegeben werden müsste, lässt Mascagni „largamente con espressione" mit einer Emphase singen, wie sie einer „Trovatore"-Leonore anstehen würde. Richtiger ist der Zigeuner Beppo charakterisirt, welcher sich mit einem wohl etwas zu langen Violinsolo einführt; sein zweistrophiges Lied mit der straffen ungarischen Rhythmik (Gmoll) verräth wenigstens seine Herkunft. Wie wenig Mascagni sich in deutsche Stimmung finden kann, wie crass er die Farben mischt, beweist die musikalische Illustration des Strafsermons, welchen der Rabbi während des lustigen Mahles, sicher nicht zu ernst gemeint, seinem Freunde Fritz wegen dessen Garçon-Neigungen zu Theil werden lässt; gespensterhaft steigen die Terzen in chromatischem Tremolo herunter, man könnte an das Fürchten-Lehren Mime's oder an einen schauerlichen Fluch denken! In diesen Verhältnissen wirkt die Stelle fast wie eine Parodie! Der kurze Act schliesst aber doch in heiterer Stimmung mit einem flotten Marsch, dessen Thema einem elsässischen Volksliede: „i bin lusti" entnommen ist. Der den Wohlthäter Fritz feiernde Chor, welcher übrigens in der Oper von einem ganz neuen Gesichtspuncte aus (darüber unten mehr) nicht in den Vordergrund und auf die Scene tritt, singt im Anschluss an den Marsch einen kleinen Satz. Der zweite Act führt uns ohne längeres Präludium auf den Hof des Kobus'schen Landgutes, wo Suzel in hellem Frühlingsmorgen Kirschen pflückt. Das einleitende pastorale Gdur nebst dem graziösen Walzermotiv in Ddur ist eine der glücklichsten Eingebungen des Tondichters, bei welcher sich edle Melodik mit durchsichtiger Harmonik eint. Aus der Ferne hören wir eine Oboe eine elsässische Volksmelodie: „Es trug das Mädelein" anstimmen, und der Chor singt wieder unsichtbar ein kleines moroses Sätzchen über das „Erhalten seines Schatzes". Dass Mascagni auch für die zur Arbeit eilenden Landleute eine Molltonart (Gmoll) gewählt, ist geradezu unbegreiflich und trübt die sich glücklich entwickelnde Scene. Die Situation wird noch peinlicher, wenn Suzel anstatt eines ihrer frischen Jugend

angemessenen neckischen Liedes eine Art Ballade vorführt (ein Zwiegespräch zwischen einem Ritter und einem Mädchen, welches Ersterem eine Rose schenken will) und von einer Molltonart in die andere fällt. Einen kleinen Lichtblick gewährt das pikante und der Anmuth nicht entbehrende kurze Ritornell (Allegretto, $^2/_4$). Die folgende Scene unter dem Kirschenbaum ist der Erckmann'schen Novelle fremd (Suzel bringt hier Fritz Kirschen in die Stadt) und für eine Idylle sehr glücklich erdacht. Das sanft wiegende Andante sostenuto (Adur, $^6/_8$) ist reizend und um so anheimelnder, als es endlich auch die vorgeschriebene molta semplicità athmet und einen beglückenden Frieden ausstrahlt. Aber lange vermag der Tondichter sich nicht in Ruhe zu wiegen. Fritz, welcher „den süssen Frieden heiliger Unschuld" preisen will, geräth in ein so pathetisches und leidenschaftlich gehaltenes Amoll, dass man den im Grunde genommen doch recht prosaischen guten Jungen für einen verzweifelten Manrico halten könnte. Die Melodie ist nicht gerade ohne Adel, aber für Kobus und die Situation unpassend. Erst wenn wir in das Adur ($^5/_4$) zurückkehren, strahlt die Sonne wieder, und der sanft verhallende Schluss dieses Duetts ist trotz des merkwürdigen Tempowechsels (in vier Takten $^5/_4$, $^4/_4$, $^3/_4$, $^5/_4$) von bezaubernder Wirkung. Doch schon nahen die Freunde, welche Fritz auf seinem Landgute besuchen wollen; die Motive sind lebhaft, natürlich aber wieder in leidigem Moll mit dreizehnmaligem Tempowechsel in 27 Takten. Erst das folgende Bdur, welches das recht alltägliche Gespräch über Befinden, Spazierengehen etc. begleitet, gelangt auf das Niveau anmuthiger Plauderei, welches Auber bei derartigen Gelegenheiten so trefflich einzuhalten verstand. Die folgende Scene, in welcher David die mit einem Kruge nach dem Brunnen gehende Suzel um Wasser bittet, um mit ihr die biblische Geschichte von Rebekka und Eleazar zu recapituliren, ist Erckmann-Chatrian fremd und bietet der Composition sehr günstige Momente. Das Andante religioso in Gdur beginnt in löblicher Einfachheit, steigert sich aber unserem Empfinden der Situation widersprechend zu pathetisch bis zu einem in *fff* gehaltenen tremolo grandioso. Nach einem kurzen Zwiegespräch zwischen dem Rabbiner und Fritz, bei welchem Letzterer erfährt, dass für Suzel ein Mann gefunden sei, folgt in knapper Form ein „lyrischer" Erguss des Titelhelden. Er klagt, dass die vielverhöhnte Liebe ihn gefangen halte, und beschliesst, nach der Stadt zu fliehen. Das Cmoll-sostenuto mit der 24 Mal anklingenden trüben Terz C. Es lässt die Beklommenheit des Kobus sehr treffend erkennen und erfährt durch das kurze Esdur eine wirklich Innigkeit verrathende Unterbrechung. Diese Scene ist für Mascagni überaus charakteristisch! Wohl jeder italienische und mancher deutsche Componist hätte die vorzügliche Gelegenheit zu einem langathmigen Arioso nicht unbenutzt vorübergehen lassen, Mascagni ist aber auch hier vor Allem Dramatiker, der jede Schönrednerei verschmäht. Die Schlussscene des zweiten Actes, in welcher Fritz mit seinen Freunden nach der Stadt abreist, verläuft zwar lebendig (in 20 Takten achtmaliger Tempowechsel), bringt aber, sich thematisch an die dritte Scene dieses Actes anlehnend, keinerlei neue Motive. Das den dritten Act einleitende Dmoll-Intermezzo ist eine mit ungarischen Rhythmen verquickte Ausführung des elegischen Violinsolos von Beppo; bei seiner eindringlichen Tonsprache dürfte es überall dankbare Zuhörer finden und gewohnheitsmässig da capo gefordert werden. Schwieriger dürfte die Feststellung sein, weshalb gerade dieses Motiv des nur episodisch hervortretenden Zigeuners so bedeutungsvoll in den Vordergrund geschoben wird. Nach dem Aufziehen des Vorhanges hören wir Fritz klagen, dass die Liebe ihn überall verfolge. Die Scene ist nicht bedeutend und gewinnt nur durch die gegensätzlich wirkenden, hinter der Scene gesungenen Sätze des Chores. Eigenthümlich und neu ist die Rolle, welche Mascagni dem Chore in der Oper zuweist. Die kleinen Sätze desselben sollen offenbar nur musikalisch als Contrast, nicht in die Handlung eingreifend, dramatisch wirken, der Chor ist nur Instrument; deshalb agirt er nicht auf der Bühne und bleibt stets hinter der Scene. Es dürfte daher auch sehr fraglich sein, ob das von der hiesigen Regie angeordnete opernhafte Auftreten der Kinderschaar in der Schlussscene des ersten Actes, welches dem Auge freilich Abwechselung bietet, den Intentionen des Componisten entsprechend nicht besser zu unterbleiben hätte. Beppo führt sich mit einem lebendigen Motiv aus dem ersten Acte ein und singt gleichfalls von unglücklicher Liebe. Das Strophenlied (Gmoll) ist insofern bemerkenswerth, als das Begleitungsmotiv für die ersten zwei Verse acht Mal in ganz gleicher Weise wiederholt wird, und zwar mit der bei Mascagni sehr beliebten, unvermittelt harmonischen Folge Gmoll, Amoll, Dmoll und Gmoll. Die die dritte Scene ausfüllende Hymne Fritzens an die Liebe (Gesdur) ist sehr melodiös und geschmackvoll, hier tritt der sinnliche Reiz in sein volles Recht und wirkt auch bestrickend. Ob dieses aber Töne für Hrn. Kobus sind, welcher sein Leben bisher nüchtern fast ausschliesslich materiellen Genüssen gewidmet hat, möchten wir stark bezweifeln. Aus dem übrigen Theile des Actes ragen einigermaassen nur noch das harmonisch sehr complicirte Klagelied Suzels (Cmoll) und die sechste Scene hervor, in welcher Fritz und Suzel sich ihre Liebe gestehen. Freilich ist auch das Duett von Schwülstigkeit nicht freizusprechen und für die naiven Charaktere der Liebenden viel zu reflectirt. Das also ist ein „Lustspiel", und zwar ein „lyrisches"! Vielleicht könnte uns entgegengehalten werden, dass eine Kritik, welche die musikalische Charakteristik der handelnden Personen nicht nach den sich in den Tönen erkennbar machenden Intentionen des Componisten beurtheilt, sondern auf den Ursprung des Librettos zurückgeht, zu schiefen, ungerechten Consequenzen gelangen müsse. Dieser Einwand ist nur scheinbar berechtigt. Auch der Verfasser des Textes ist nicht so wesentlich von der Schilderung der Erckmann-Chatrian abgewichen, dass sich die Charaktere der drei Hauptpersonen in einer der Novelle fremden Beleuchtung darstellten. Es wäre dieses, sollte deren Reiz gewahrt werden, offenbar auch unmöglich gewesen. Was uns aber der Componist hieraus geschaffen, ist ein wahrheitswidriges, verzerrtes Bild, welches sich der Parodie nähert. „Freund Fritz" kann daher nur als ein gänzlich verfehltes Werk betrachtet werden, zu dessen Aufführung auch in Deutschland Niemand den Muth finden würde, wenn die Speculation mit der „Cavalleria rusticana" sich nicht so gewinnbringend erwiesen hätte. Trotzalledem möchten wir die Oper nicht gerade als einen Rückschritt gegen das Erstlingswerk des Componisten, als das erbärmliche Machwerk eines an „Schmieren" thätig gewesenen talentlosen Routiniers bezeichnen. Sie ist Nichts weniger als eine sogen. Capellmeister-Oper, welche mit landläufigen Phrasen um sich wirft und hundert Mal besser Geschriebenes verwässert wiederholt. Nirgends finden wir Reminiscenzen, selbst nicht einmal an die eigene erste Schöpfung, und Manches verräth Genie und Originalität. Es scheint uns indessen, als wenn Mascagni in seinem Bestreben, uns Neues zu bringen, auf Irrwege gerathen sei, und namentlich der Harmonie auf Kosten der Schönheit und Wahrheit grausamen Zwang anthue. Die Musik ist manierirt, bis zum Ueberdruss reflectirt und leider oft roh. Die Instrumentation, obschon dem Stoffe entgegen viel zu massiv, ist mit grösserer Sorgfalt und theilweise auch geschickter als in der „Cavalleria rusticana" durchgeführt. Immerhin hat die Oper keine Zukunft, in Deutschland wird sie wegen der Musik, in Italien wegen des Stoffes auf Widerstand stossen. — Dass die Vorführung eines Werkes von so complicirter Structur für den Dirigenten und die Mitwirkenden mit ganz unverhältnissmässigen Schwierigkeiten verbunden ist, erscheint selbstverständlich; nur ein sehr discretes Abtönen der crassen Farben wird deutsche Ohren vor einem peinlichen, oft geradezu beleidigenden Eindruck bewahren. Hr. Capellmeister Dessoff, von ästhetischem Feingefühl geleitet, der trefflich geschulte Instrumentalkörper und unsere verständnissvollen Opernmitglieder haben, soweit dieses in dem gegebenen Rahmen möglich, Alles gethan, um den Contrast der brutalen Musik mit dem Stoffe zu mildern. Hr. Pichler als Fritz und Hr. Heine als Rabbiner — in dem bekannten Bühnenstücke eine Parade-Rolle Possart's — boten schauspielerisch und gesanglich ganz Vorzügliches. Auch der Zigeuner des Frl. Weber, welche nach dem Abgange der Frau Luger von der Bühne wohl mit Recht noch mehr in den Vordergrund treten wird, verdient vollstes Lob. Frl. Jäger als Suzel, wie immer sympathisch, tüchtig und verständig, konnte, von dem Bleigewichte dieser Musik erdrückt — freilich ohne jedes eigene Verschulden —, der Suzel nicht die jugendliche Frische und Gesundheit geben, welche sie in der Novelle auszeichnen. Anstatt des blühenden Landmädchens, welches selbst noch zu dem guten, aber spiessbürgerlichen Fritz mit einer gewissen Ehrfurcht aufblickt, eine sentimental angehauchte „Tochter höherer Stände", welche in einem Genfer Pensionat feine Umgangsformen gewonnen und die kleidsame Tracht einer Elsässerin angelegt hat, eine Art Martha. Die anderen Rollen waren gleichfalls in guten Händen. Der Regie endlich gebührt für die stimmungsvolle Einrichtung uneingeschränkte Anerkennung. B.

Hannover, im Mai.

(Schluss.)

Von auswärtigen Künstlern besuchte uns Frau Etelka Gerster, welche durch ihren charaktervollen, reizendneckischen Vortrag die Hörer so entzückte, dass der Applaus kein Ende nehmen wollte. Ihr Partner war der Pianist Hr. Sally Liebling.

Auch der treffliche Violonist Wilhelmj gab ein Concert unter Mitwirkung des Pianisten Rud. Niemann, welches leider schwach besucht war; es fiel ungünstig zwischen die Aufführungen der „Elisabeth" von Liszt. Die frühere spanische Primadonna Linda Diaz veranstaltete ein Concert, doch habe ich noch nie so unrein und tremolirend singen hören, als es bei der genannten Sängerin der Fall war.

Die hiesigen Künstler befleissigten sich, das Hannoversche Publicum mit ihren Gaben zu erfreuen. Hr. Lutter (Pianist) war mit seinem 4. Musikabend vertreten, an welchem sich Frl. Huhn durch ihre schätzbaren Vorträge wieder in gute Erinnerung brachte. Hr. Sahla stand zu gleicher Zeit mit auf dem Programm. Hr. Lutter zeigte sich in seinen Darbietungen von Neuem als ein Künstler, dem es darum zu thun ist, nur Gutes zu leisten.

Die Concertsängerin Frl. Schotel und der Baritonist Hr. Brune brachten am 2. und 3. Duettabende eine Auswahl stimmungsvoller Duette, von denen ich nenne: „Die beiden Dorflinden" von Lassen, „Wie klang aus deinem Munde" von W. Berger, das reizende „Se il mio ben" von C. M. v. Weber und „L'addio" und „La Gelosia" von Donizetti, welche Compositionen in gutem Zusammensang und dem Inhalt entsprechend wiedergegeben wurden. Auch mit ihren Sololiedern boten die Concertgeber recht Lobenswerthes. Als Solisten fungirten der Violoncellist Blume und Hr. Evers.

Hr. Organist und Pianist Klose absolvirte seinen 2. und 3. (letzten) Musikabend; am zweiten derselben brachte er fünf Sonaten von Beethoven zum Vortrag, während das Programm des letzten Abends Bach, Beethoven, Weber, Schumann, Chopin, Liszt und Henselt enthielt. Das Spiel des Hrn. Klose ist correct, jedoch etwas pedantisch und geziert. Die „Rigoletto"-Paraphrase von Liszt verlangt einen geeigneteren Spieler, als Hrn. Klose, wenn sie überhaupt geniessbar sein soll.

Die Kammermusikabende der HH. Haenflein und Genossen brachten neben Werken von Haydn, Mozart, Beethoven, Schubert, Schumann, Mendelssohn und Fritz Kauffmann (Pianofortetrio Op. 20) das herrliche Streichquintett Op. 111 von Brahms (zwei Mal), welches besonders in den ersten drei Sätzen schönen Eindruck hinterlässt. Frau Concertmeister Haenflein vertrat mit Geschick die jeweiligen Clavierpartien.

Die Kammermusikabende der HH. Riller und Genossen mit Hrn. Pianist Evers blieben am Werthe und in der guten Ausführung nicht hinter denen des Hrn. Haenflein zurück. Der bemerkenswertheste Vortrag war das Hmoll-Quintett für Streichquartett und Clarinette von Brahms. Das Werk zeigt in seiner Erfindung Schumann'schen Einfluss (?), trägt auch theilweise ungarischen Charakter; die gediegene musikalische Arbeit in dem Werke lässt den Meister erkennen, insbesondere ist das Adagio ein geradezu bewundernswerther Satz. Die Clarinettenpartie brachte Hr. Kammermusiker Bolland gut zur Geltung; er zeichnete sich besonders durch ein schönes piano aus.

Die Kammermusikabende für Blasinstrumente erfreuten sich wieder eines zahlreichen Besuches. Mitwirkend waren die Kammermusiker: Herbort-Flöte, Oley-Oboe, Sobeck-Clarinette, Fedisch-Fagott, Richter-Horn und Hr. Major-Clavier. Es gelangten Werke von Beethoven, Rubinstein, Brahms (Trio Op. 114 für Clavier, Clarinette und Violoncell), Onslow, Meyer-Olbersleben, Pauer, Gouvy, Ries, Sobeck, Klughardt (die stimmungsvollen „Schilflieder", Viola: Hr. Kraft) und Uhlig zu Gehör, deren Ausführung eine recht gute war.

Am zweiten Vereinsabend des Rich. Wagner-Vereins sprach Hr. G. Kastropp über Rich. Wagner's Kunstprincipien. Der Redner wies auf Wagner's Lieblingsidee hin: die nationalen griechischen Volksfeste ähnlich in Deutschland wieder aufblühen zu lassen, welche Idee den Bayreuther Festspielen zu Grunde liegt, und besprach zugleich den Lebensgang des Dichter-Componisten, von dessen Geburtsort, dem musikalischen Leipzig ausgehend, bis zu seinem Tode in dem märchenhaften Venedig. Frl. Schotel sang Lieder von Schumann („Lied der Braut" und „Mit Myrthen und Rosen") und von Rich. Wagner („Der Engel" und Schlummerlied), Hr. Lutter spielte die Sonate Op. 90 von Beethoven und brachte mit Frl. Friedhoff (k. Schauspielerin) das schon früher gut aufgenommene Melodram „Lenore" von Bürger-Liszt, besonders in rhythmischer Beziehung, trefflich zum Ausdruck.

Noch habe ich den Bericht über das Concert des Hannoverschen Männergesangvereins nachzuholen, welches zum Besten des Baufonds für das neugekaufte Vereinshaus vor überfülltem Saale stattfand. Das Programm enthielt die beliebtesten und wirkungsvollsten Vorträge des Vereins, welche ungetheilten Beifall fanden und denselben im vollen Maasse verdienten. Zu wünschen bleibt nur noch, dass sich der Gesangverein, welcher über 200 Sänger zählt, höhere Aufgaben stellt als bisher und vielleicht alljährlich mindestens ein grösseres Gesangswerk zur Aufführung bringt. Wenn ein derartiger Verein, wie der genannte, welcher zu den allerbesten zählt, nicht Werke, wie „Das Meer" von Nicodé und ähnliche zu Gehör bringt, wer soll sie dann aufführen? Sie verstauben im Lager des Verlegers, und da ist es doch wirklich Schade darum. Also, frisch ans Werk!

In der k. Oper hat sich manches Bemerkenswerthe zugetragen. Das schnelle, traurige Ableben der Frau Brandt-Görtz erregte allgemeines Bedauern, denn die Künstlerin hatte sich durch ihre Leistungen die Sympathien des Hannoverschen Publicums erworben. Mit der Norma-Partie erzielte sie noch in der letzten Zeit bedeutende Wirkung, indem sie trotz des Coloraturgesanges Gemüth und Seele damit auszudrücken verstand. Für den Wagner-Verein hatte sie die Isolde studirt, und nur ihr Tod vereitelte die Ausführung. Ihre letzte Partie war die der Königin in „Hans Heiling". Ein ehrendes Andenken wird der Künstlerin bewahrt bleiben. — Unter den Gastspielen an der k. Oper war das des Hrn. Reichmann besonders hervorragend. Der geschätzte Künstler sang Hans Heiling, den Trompeter (diesen wohl aus Gefälligkeit) und den Holländer, welch Letzterer eine tiefdurchdachte Leistung voll Wärme und treffender Charakteristik war. Hr. Kammersänger Emil Götze absolvirte ein Gastspiel, welches die drei Partien Lohengrin, Prophet und Lyonel („Martha") umfasste. Ich habe der Vorstellung des „Lohengrin" beigewohnt. Das Charakterisirungstalent des Hrn. Goetze ist nicht so hervorragend, wie seine Stimmmittel; denn der genannte Sänger bot in dieser Beziehung nichts Neues, hingegen singt derselbe so recht aus Herzensgrund; seine Töne, gleichviel ob in hoher oder tiefer Lage, dringen mächtig und wohllautend aus der Brust und zugleich ergreifend: während des herrlichen Abschiedgesanges im „Lohengrin" ist manche Thräne der Rührung geflossen. Zu diesen schönen stimmlichen Eigenschaften gesellt sich noch eine stattliche Erscheinung mit gewinnendem Blicke, sodass es wahr erscheint, wenn der Chor die Worte singt: „Wie ist er schön und hehr zu schauen". In der Partie der Elsa war Frau von Hübbenet aus Cassel noch in letzter Stunde für das erkrankte Frl. Jahn eingetreten; ihre Darstellung war in manchen Theilen recht lobenswerth. Der Spielplan brachte ausser „Hiarne" von I. v. Bronsart (welche Oper drei Mal gegeben wurde) neu einstudirt „Armida" von Gluck, „Johann von Paris" von Boieldieu und „Rigoletto". Von unseren neuen Kräften wirken Frau Beck-Radecke und Frl. Jahn als wackere Sängerinnen. Mit Ende der Saison verlassen zwei verdienstvolle langjährige Mitglieder unserer Oper, der Heldentenor Hr. William Müller und der Bassist Hr. Bletzacher, infolge Pensionirung unsere Bühne; ihre Namen sind in der Geschichte der Letzteren oft in Ehren genannt worden. An Stelle des Hrn. Müller tritt Hr. Minner und für Hrn. Bletzacher ist, wie ich höre, Hr. von Schmid aus Cöln, welcher als Leporello gastirte, engagirt worden.

Die hiesigen Opernaufführungen und die im Opernhause stattfindenden Concerte werden in neuerer Zeit auf telephonischem Wege nach dem nahegelegenen Wiener Café überführt, wo man diesen „Genuss" für 50 Pfennige haben kann.

Emil Fritzsch.

Wien.

(Schluss.)

Wir kommen nun zu den zwei zugkräftigsten Novitäten der Saison: „Werther" von Massenet und „Freund Fritz" von Mascagni. In dem Werke des Franzosen überwiegende Reflexion, feinstes Raffinement, das Resultat langjähriger Erfahrung, in der Oper des Italieners mehr musikalisches Voll-

blut bei minder vornehmer Haltung, ein gewisses der augenblicklichen Stimmung Nachgeben, das selbst vor Banalitäten (wie z. B. dem bereits in der „Cavalleria rusticana" abgenutzten stets wiederkehrenden sentimentalen Vorhalt) nicht zurückschreckt, dabei aber instinctiv stets, wenn nicht das Richtige, so doch relativ Wirksames trifft, — so könnte man vielleicht die beiden Partituren vergleichen, die in dem ausgesprochenen Bühnensinn ihrer Componisten zusammentreffen. Sieht man von der argen Verballhornung ab, die sich Goethe's mit dem Herzblut des Dichters geschriebener Roman unter den Händen dreier (!) französischen Librettisten hat gefallen lassen müssen — die edle, keusche Lotte wird im letzten Act der Oper einfach zur Ehebrecherin —, so übt „Werther" in Massenet's Vertonung stellenweise einen eigenen poetischen Reiz. Mehr als je zuvor hat sich der geistreiche Franzose diesmal der Weise des grossen deutschen Dichter-Componisten genähert, entschiedener als in irgend Einer seiner früheren Opern den Schwerpunct in das mit glänzender Virtuosität behandelte Orchester verlegt. Auf diesem Wege gewinnt der Componist bedeutende Wirkungen: eine ebenso zart erfundene, als instrumentirte Orchestermelodie begleitet ungemein stimmungsvoll den Schluss des ersten Actes, der uns Werther und Lotte, von dem ländlichen Ballfest zurückkehrend, Arm in Arm der Letzteren Wohnung zuschreiten zeigt; eine selten dramatische Ausdruckskraft gewinnt sodann Massenet's Orchester im letzten Act während des Zwischenspieles, das Werther's Verzweiflung und den aus selber folgenden Entschluss, den Tod zu suchen, schildern soll. Auf die Kunst, Stimmung zu machen, versteht sich überhaupt Massenet besonders im ersten Act der Oper, wo uns aus der Musik, den kleinbürgerlichen Verhältnissen entsprechend, mitunter etwas wie „Meistersinger"-Luft behaglich anweht. Anderswo wird man freilich durch das fehlende ursprünglich-Melodische frostig berührt. Im Ganzen wird die Wirkung der Oper von der individuellen Empfindung des einzelnen Hörers abhängen, inwiefern er in den handelnden Personen noch die Gestalten Goethe's zu erkennen, an ihren leidenschaftlichen Seelenkämpfen Antheil zu nehmen vermag. Den grossen und anscheinend bleibenden Wiener Erfolg der Novität entschieden die glänzenden Leistungen der beiden Hauptdarsteller Frl. Renard und Hr. van Dyck, mit denen als Dritter im Bunde das treffliche Orchester genannt werden kann. Schon seit seinem hinreissenden Chevalier de Grieux in „Manon" als der berufenste gesangliche deutsche Interpret Massenet's gefeiert, ist Hr. van Dyck in neuester Zeit dem Pariser Tondichter noch auf einem ganz anderen Gebiete näher getreten: er hat nämlich (in Gemeinschaft mit dem Franzosen de Roddaz) für ihn den textlichen Vorwurf eines einactigen Ballets „Das Glockenspiel" („Le Carillon") verfasst. Die Idee: dass zwei Bösewichter, welche das von einem jungen Rivalen soeben reparirte Stadt-Uhrwerk, von dessen rechtzeitigem Functioniren des gehassten Jünglings Lebensglück abhängt, zerstört haben, im entscheidenden Augenblick durch einen Zauber des heiligen Martin selbst in die zwei mechanischen Figuren verwandelt werden, welche mit ihren Hämmern die vermeintlich vernichtete Uhr zum Schlagen bringen, entbehrt nicht der Originalität, umsomehr aber Alles, was diesem unerwarteten Schlusseffect vorausgeht, des Interesses. Den Componisten hat dieser kleinen choreographisch-pantomimischen Aufgabe gegenüber die Phantasie gänzlich im Stiche gelassen, und besonders seine sonst so reiche coloristische Phantasie. Wer von diesem „Glockenspiel" etwa überraschende Klangwirkungen, wie wir sie von Bizet's „L'Arlésienne" („Le Carillon") oder von Delibes' „Coppelia" her kennen, erwartete, musste arg enttäuscht werden. Die Musik (unter allerlei Tonmalereien auch wie in den „Jahreszeiten" das Krähen der Hähne nachahmend) arbeitet vielmehr mit platten Effecten, selbst mit gesuchten Missklängen, höchstens wäre einem „Dialogue sentimental" eine etwas wärmere Stimmung nachzurühmen. Massenet's „Glockenspiel" wurde bei der Erstaufführung nur aus echt Wienerischer Höflichkeit für den anwesenden Componisten zu Liebe „applaudirt", gefallen hat die Novität nicht. In Verbindung mit einem beliebten kürzeren Zugstück, z. B. der zur Zeit noch immer unverwüstlichen „Cavalleria rusticana", erfüllt aber ein solcher wenn auch künstlerisch werthloser Einacter immerhin seinen Zweck. Dies mag erklären, dass das „Glockenspiel" seither doch noch mehrere Male wiederholt wurde.

Und der Erfolg von Mascagni's „Freund Fritz"? Nun, er kann, was die Aufnahme seitens des Publicums betrifft, durchaus nicht Jenem der „Cavalleria" zur Seite gestellt werden, ein grosser, unbestrittener, sich bei den Reprisen sogar erhöhender war er doch, bei den Kennern hat der Eindruck geradezu die Meinung von Mascagni's Talent erhöht. Denn nur ein echtes Bühnentalent konnte für diese magere, dürftige Handlung — die den Lesern wohl schon von früheren Schilderungen her bekannt — Interesse einflössen, ihren Trägern unsere Sympathien gewinnen. Also das directe Gegentheil von der „Cavalleria", in welcher Oper schon der dem italienischen Volksleben abgelauschte Stoff, die Fülle der in einem einzigen Act angehäuften südlichen Leidenschaft, besonders aber der wie eine Explosion wirkende tragische Schluss, einem landsmännischen Componisten den halben Erfolg verbürgte. Was eigentlich den heissblütigen Mascagni zur Vertonung der harmlosen Elsasser Dorfgeschichte veranlasste, ob ihm ein blosser Zufall das Buch der HH. Erckmann-Chatrian in die Hände gespielt oder er mit Absicht zeigen wollte: sein Erfolg hänge nicht vom Libretto ab, — wunderlich, grillenhaft bleibt die Wahl gerade dieses Stoffes für den Componisten der „Cavalleria" unter allen Umständen. Zog ihn vielleicht das ihm von Kindheit an vertraute ländliche Element an, so hätte er andererseits nicht vergessen dürfen, dass Elsass nicht Sicilien sei und dass ein alternder, behäbiger, ehrsamer Junggeselle, wie Freund Fritz, musikalisch anders charakterisirt werden müsse, als der junge, leicht erregbare Turiddu. Mascagni hat aber da und dort mit fast den gleichen grellen Farben gemalt, im letzten Act seiner neuen Oper macht er aus dem Titelhelden den richtigen italienischen Liebestenor, den man sofort in das Gewand Turiddu's stecken könnte, das ihm gewiss vortrefflich anpasste. In der hochdramatischen Unterstreichung jedes Accentes, jeder Phrase fällt dieser letzte Act aus der idyllischen Athmosphäre, in welcher sich die früheren Acte bewegen (oder doch dem textlichen Vorwurf zufolge bewegen sollen) vollständig heraus. Man empfindet die ungehörigen Kraftsteigerungen noch störender, da ja über den glücklichen Ausgang der Geschichte Niemand im Zweifel und daher Freund Fritz' musikalische Verzweiflungsausbrüche — die u. A. hier auch in dem bei Mascagni bereits obligatorisch gewordenen Intermezzo Ausdruck finden — ganz überflüssig erscheinen. Was hier doch wirkt und namentlich den früheren Acten einen eigenen Reiz verleiht, ist der überall erkennbare Pulsschlag warmer, natürlicher Empfindung, welcher sich im 2. Acte zugleich in meist sehr anziehender Form kundgibt: der stimmungsvoll poetische Anfang und — auf ihn wehmüthig zurückgreifend — der Schluss des Actes, die musikalisch sehr fein ausgearbeitete, bereits mit Recht gerühmte Kirschenscene, das kaum minder glücklich componirte, auf einen fortlaufenden Bläser-Choral gestützte Bibelduett und dazwischen so mancher packende declamatorische oder orchestrale Zug: alles Das zusammen zeigt Mascagni's Talent und sein Geschick, sich in eine Situation musikalisch einzuleben, von der günstigsten Seite. In der organischen Fügung der meisten Musikstücke einen kaum zu verkennenden Fortschritt gegenüber der „Cavalleria" aufweisend, offenbart „Freund Fritz" freilich auch ein gewisses Fortschreiten des Componisten auf minder künstlerischer abschüssiger Bahn. Hierher gehört ausser dem bequemen häufigen Wiederholen gewisser melodischen und noch mehr modulatorischen Lieblingswendungen die leidige Manier, einer an sich recht gewöhnlichen Phrase durch seltsame Harmonisirung (oft nur durch Alteration eines einzigen Tones, die gebrachte kleine statt der erwarteten grossen Terz u. dgl. bewirkt) den Schein des Neuen, Originellen und hiermit Bedeutenden auftäuschen zu wollen. So natürlich sich im Allgemeinen Mascagni's Empfinden und besonders seine melodische Declamation gibt, so unnatürlich gestaltet sich recht oft deren harmonischer Untergrund. Mitunter bringt er ohne die geringste Nöthigung von irgend welcher Seite abscheuliche Kakophonien: was sollen z. B. die gleichsam roh hingeklexten Sextaccorde, die zu der ersten walzerartigen (übrigens auffallend an Liszt's „Tasso" erinnernden) Melodie des Vorspiels führen? Wir finden für diese und manche andere genial thuende Hässlichkeit und Leichtfertigkeit keinen anderen Erklärungsgrund, als den der schlimmsten Originalitätshascherei, — der spanische Pfeffer nicht als Würze, sondern als Speise dargereicht! Hier könnte der ehrgeizige junge Livornese vom deutschen Meister Wagner lernen, der, wo es der Verwirklichung einer dichterischen Idee galt, vor keinem harmonischen und orchestralen Wagnisse zurückgeschreckt (wir erinnern nur als an ein besonders bezeichnendes Beispiel an die furchtbar gewaltige Steigerung bei Wotan's „Götternoth" in der „Walküre"!), der aber in seinen eigentlichen Meisterwerken nie um blos äusseren Reizes willen auch nur die geringste modulatorische Sonderbarkeit hingeschrieben. Frei-

lich, wenn man gewissen Leuten glauben wollte, so wäre heute Richard Wagner — in der Meinung des Wiener Publicums wenigstens — bereits von Pietro Mascagni künstlerisch entthront: triumphirend wird verkündigt, dass in der eben abgelaufenen Saison des Letztgenannten Name 75 Mal auf dem Theaterzettel der k. k. Hofoper erschien (und zwar mit „Cavalleria rusticana" 62 Mal, mit „Freund Fritz" 13 Mal), der Wagner's nur 32 Mal. Aber abgesehen, dass ein so überschwänglicher Cultus, wie er bei uns mit der „Cavalleria" getrieben wird, schliesslich zur Abnutzung führen muss (wir haben ja ganz Aehnliches schon an dem kaum minder gefeierten, freilich schwächeren „Trompeter von Säkkingen" erlebt), dass es ferner etwas leichter ist, einen Einacter (zusammen mit anderen Stücken) oft hintereinander zu geben, als Riesenwerke, wie die „Nibelungen"-Dramen oder die „Meistersinger", kann bezüglich einer Modeoper ein plötzlicher Umschlag des Geschmackes über Nacht eintreten, während Wagner's classische Kunst als das Höchste der dramatischen Musik an keine Geschmacksrichtung gebunden ist. Wollen wir abwarten, wie man bei uns in 2—3 Jahren über Mascagni denken wird: es ist eben noch nicht alle Tage Abend.

Dr. Theodor Helm.

Berichte.

Leipzig. Mit seinem 5. Concert schloss der Liszt-Verein am 27. Juni, allerdings etwas verspätet, eine glänzende Saison glanzvollst ab. War der Hauptpfeiler des Programms auch nicht, wie in den beiden vorhergegangenen Concerten, ein Werk von epochaler Bedeutung, so zeigte er, nämlich eine neue C moll-Symphonie von Aug. Klughardt, sich doch als eine Composition, der man unter den neueren und neuesten Erzeugnissen gleicher Gattung einen ehrenvollen Platz anweisen darf, und der Componist, dem die Orchesterleitung des Abends bis auf Eine Ausnahme oblag, hatte dafür gesorgt, dass sie durch die vorzügliche und gut verstärkte Capelle des 134. Infanterie-Regiments, welche sich auch in der letzten Saison wiederum die mannigfachsten Verdienste um das hiesige Concertwesen erworben hat, in allen ihren Theilen äusserst wirkungsvoll zur Wiedergabe gelangte. Der erste Satz, ein Allegro non troppo, führt die Novität in prächtiger, ansprechender Weise ein. Rhythmisch-straffe und plastische Themen geben ihm den Charakter frischer Lebensfreudigkeit, der nur in einer etwas aus der Stimmung fallenden fugirten Periode vorübergehend sich verleugnet. Ein Andante cantabile folgt ihm und bringt volle Beweise dafür, dass das lyrische Vermögen des Componisten, das so reiche Blüthen getrieben, nicht versiegt ist. Ein süsses Gedenken an ein vergangenes herzbewegendes Erlebniss scheint den Componisten zu diesem stimmungsvollen Satz inspirirt zu haben, der auch nach Seite der Erfindung Sachen aufweist, die aus originalem Geist herausgeboren sind. Dass nirgends blosse Empfindsamkeit zu Tage tritt, sondern überall wirklich Empfundenes zur Aussprache gelangt, ist ein Vorzug für sich. Weniger Eindruck hat uns das Scherzo presto gemacht, das weder seiner Bezeichnung recht entspricht, noch durch frappante Gedanken sich auszeichnet. Mit einem im Charakter dem 1. Satze verwandten Finale — Andante maestoso und Moderato e molto maestoso — schliesst das Werk, doch hat der Schlusssatz nicht ganz die Erfindungsfrische des ersten und ist auch nicht frei von Reminiscenzen, von welchen die an Mendelssohn's „Lobgesang" am aufdringlichsten sich bemerklich macht. Alles in Allem ist jedoch diese neueste Schöpfung des Dessauer Meisters, wie schon gesagt, eine werthvolle Gabe, die derselbe dem musikalischen Publicum macht und die von dem Leipziger Theil des Letzteren mit grossem Beifall entgegen genommen wurde. Hr. Klughardt zeigte sich als feinfühliger Dirigent aber auch in den „Préludes" von Liszt, sowie im Accompagnement von dessen „Todtentanz" und A dur-Concert für Clavier und Orchester, und es wäre der Orchesternovität von C. Ansorge sicher dienlicher zu ihrer Wirkung gewesen, wenn dieselbe statt vom Componisten ebenfalls von Hrn. Klughardt dirigirt worden wäre, welche Vermuthung wir auf Grund der von uns besuchten Hauptprobe, in welcher Hr. Klughardt den Taktstock führte, aussprechen dürfen. Dieses Orchesterstück, der zweite, „Orpheus' Klage und Liebessang in der Unterwelt" betitelte Theil einer Symphonie „Orpheus", ist ganz im Stile der Liszt'schen symphonischen Dichtungen geschrieben, nur dass unter Ansorge's Händen die Form ganz zerschlagen erscheint und man in dem aus lauter kurzen und kürzeren, meist ganz unvermittelt einander folgenden Gedankenspähnen den poetischen Faden, den der Titel erkennbar machen will, bald ganz verliert. Mit grosser Gewissenhaftigkeit ist Ansorge darauf bedacht gewesen, allem Schablonenhaften und Trivialen auch in gedanklicher Beziehung aus dem Wege zu gehen; leider aber sind in seiner stark von Wagner und Liszt beeinflussten Erfindung nur selten individuelle Spuren zu entdecken, sodass die Novität hierin ein tieferes Interesse zu bieten nicht im Stande war. Die Neigung des Componisten als Dirigent seines Werkes, das Pathetische in demselben durch langsame Tempi noch zu steigern, während Klughardt die Sache energischer anfasste, sowie eine sichtbare Schwerfälligkeit in der Kunst des Dirigirens überhaupt verkürzten die an sich nicht unmittelbare Wirkung der Composition noch wesentlich. Einen kolossalen Erfolg erspielte sich Hr. Stavenhagen, der eine Solist des Abends, in den oben erwähnten Clavierwerken; nach dem Concert wurde der Applaus geradezu frenetisch und zwang dem ausgezeichnet disponirten Künstler noch eine Etude von Chopin ab. Einen vollen künstlerischen Erfolg hatte neben Hrn. Stavenhagen, mit welchem sie sich in die solistische Ausstattung des Programms theilte, Frl. Schärnack mit ihren Liedervorträgen, wenn derselbe auch mehr aus der vollendeten Art ihres Gesanges, als aus der Wahl der Vortragsobjecte selbst resultirte, denn dieselbe war, so nobel in Stimmung und Ausdruck die Lieder sich auch im Ganzen gaben, nicht mannigfaltig genug, um nicht den Eindruck einer gewissen Monotonie aufkommen zu lassen. Die Lieder hiessen „Frühling im Herzen", „Im Rosengarten" und „Mit Regen und Sturmgebrause" von Albert Fuchs, „Gute Nacht" von Petri, „Mainacht" von Klughardt und „Frühling" von Ad. Lorenz und wurden am Clavier in äusserst feinfühliger Weise von Hrn. Anton Förster accompagnirt.

Hamburg, 1. Juni. (Schluss.) Am Abend des 21. Mai machten der Hamburger Tonkünstlerverein, der zur Feier seines fünfundzwanzigjährigen Bestehens ein Concert veranstaltete, und die Dresdener Liedertafel, die am Vormittag dem Fürsten Bismarck in Friedrichsruh eine Serenade gebracht und die Gelegenheit benutzt, um dem hiesigen Publicum einen Beweis ihrer ausgezeichneten Leistungsfähigkeit zu geben, einander Concurrenz. Der Schreiber dieser Zeilen, der für das Leben und Streben innerhalb des Tonkünstlervereins aus mancherlei Gründen sich schon lange keine Theilnahme mehr abgewinnen kann und bereits seit mehreren Jahren deshalb auf die Mitgliedschaft verzichtet hat, war zu den Dresdenern gegangen und berichtet über das Stiftungsfest, zu welchem ihm übrigens auch keine Eintrittskarte geworden, nach Hörensagen. Zur Ausstattung des Festprogramms waren Compositionen gewählt, deren Schöpfer zu Hamburg in irgendwelchem Verhältniss gestanden haben oder noch stehen: D dur-Ouverture von Joh. Seb. Bach, das „Hallelujah" aus Händel's „Messias", die F dur-Symphonie und die Fest- und Gedenksprüche von J. Brahms, Mendelssohn's „Meeresstille und glückliche Fahrt"-Ouverture, das „Osanna" aus der Missa solemnis von Mehrkens, Sommernachtschor aus „Sigurd" von Krug, ein Ensemblestück aus „Der Tod Balder's" von Beständig, „Am Traunsee" von Thieriot und Lieder am Clavier von Riccius, Grädener und Gurlitt. Seltsamer Weise hatte sich unter diese Sachen der erste Satz aus Beethoven's Violinconcert verirrt, für dessen Anwesenheit wir keine Erklärung finden können. Was die Ausführung anbetrifft, so stand ein Chor von reichlich tausend Personen, ein hundert Mann starkes Orchester, ein Contingent von sechs Dirigenten (die HH. v. Bernuth, Spengel, Thieriot, Krug, Mehrkens und Beständig), ein aus Frl. Oberbeck, Hrn. Schradieck und Hrn. Dannenberg gebildetes Solistenterzett zur Verfügung und das Resultat soll überall ein völlig befriedigendes gewesen sein. — Zur selbigen Stunde, wo es im Tonkünstlerverein also hoch genug herging, haben wir uns bei den Dresdener Sängern sehr hübsch unterhalten und erfreut an den prächtigen Vorträgen. Der gut erzogene Chor disponirt über wohllautende, klangvolle Tenöre, die sich nicht eine unedle Tongebung gestatten, über tiefe, klare, ausgibige Bässe, die das harmonische Gebäude fest und sicher tragen, und über ein wahrheitsgetreues Verständniss und Empfinden, wodurch die wiederzugebenden Chorstücke textlich und musikalisch durchaus ihr Recht bekommen. Nachdem der Wahlspruch der Liedertafel in kräftigen Tönen erschallt war, gab es zunächst das gemüthsinnige „Salve regina" von Franz Schubert, dann Dregert's recht nett effectuirende „Rheinsage",

Julius Rietz' zartsinnige „Einsamkeit", R. Schumann's Liederperlen „Die Rose stand im Thau" und „Die Minnesänger", das allerliebste Volkslied „Es waren zwei Königskinder", ein freundliches „Neuer Frühling" von Petschke, drei geschickt gemachte Piecen von dem verdienstvollen Dirigenten der Liedertafel, Reinhold Becker: „Ave Maria", „Abendglocken" und Bismarck-Lied, und Wagner's „Gruss seiner Getreuen". Wenn diese mit Schwung, Leben und Bewegung, körperlicher und geistiger Frische gesungenen Chöre mit stürmischem Beifall aufgenommen wurden, wenn das überaus zahlreiche Publicum im Verlaufe des Abends nicht mit Zeichen wärmster Zustimmung zurück gehalten hatte, so gab zum Beschluss, als das „Sei uns gegrüsst! o Held, du Deutschlands grösster Sohn" ertönte, eine Alles fortreissende Begeisterung sich kund. Wagner's „Gruss" schlug mit elementarer Gewalt durch, und es erhob sich ein Jubel, der davon zeugte, wie voll und ganz das Auditorium den Worten des Poeten und den Tönen des Meisters beistimmte. — Zwischen den Vorträgen der Liedertafel gab Hr. Scholtz aus Dresden einige Kleinigkeiten in applauswürdiger Ausführung am Flügel zum Besten und liess sich eine Dame mit den Alluren einer Soubrette hören, von deren „Gesangsleistungen" wir nicht weiter reden wollen.

Die Pollinischen Theater in Hamburg und Altona haben gestern Abend ihre Pforten geschlossen, und die Betrachtung von Dem, was während der neunmonatlichen Spielzeit an musikalischen Dingen darin geschehen, mag nicht ohne Interesse sein. Das bedeutsamste Ereigniss war der zehn Vorstellungen umfassende Wagner-Cyklus, der nur dadurch, dass Frau Klafsky durch ihres Gatten Tod an der Mitwirkung verhindert war, unter erschwerenden Umständen zur Ausführung kam. Die Isolde, die Frau Sidonie Roth aus Darmstadt in Vertretung unserer heimischen Künstlerin bot, war in jeder Hinsicht, im Gesang und in der Darstellung, eine unzureichende und that der Aufführung Schaden. Weit eher konnte Frau Josefine von Hübbenet aus Cassel als Brünnhilde in der „Götterdämmerung" genügen, wenn auch das starke Vibriren ihres Organs recht erheblich störte. Ausreichenden Ersatz konnte auch Frl. Aline Friede aus Magdeburg nicht liefern, deren Brünnhilde in der „Walküre" im Conventionellen stecken blieb. Wir haben also verspürt, welchen Werth Frau Klafsky für unser Operninstitut besitzt, und wollen wünschen, dass sie sich während der Ferien von dem schweren Schicksalsschlag wenigstens soweit erholt, um zum Herbst ihre künstlerische Thätigkeit wieder beginnen zu können. An ferneren Gästen brachte der Wagner-Cyklus Frl. Jettka Finkenstein aus Cassel, die für die erkrankte Frau Heinck den Adriano vortrefflich repräsentirte, und Hrn. Hans Thomaszeck aus Düsseldorf, der für den plötzlich verstorbenen Hrn. Greve den Wanderer und den Wotan übernahm und beide Partien recht tüchtig bewältigte. Die Mitglieder des Ensembles sind unter Führung der HH. Capellmeister Mahler und Hentschel stets mit allem Eifer und durchweg mit gutem Erfolg um ihre gewichtigen Aufgaben bemüht gewesen: Frl. Bettaque, Frl. Gelber, die HH. Alvary, Seidel, Lissmann, Wiegand und nicht am wenigsten die des Orchesters. Vergessen sei nicht die Bemerkung, dass sämmtliche Vorstellungen des Cyklus vor ganz gefülltem Hause stattfanden. Das Hamburger Publicum zeigte überhaupt den Tondramen Richard Wagner's gegenüber eine lebhafte Antheilnahme, wie folgende Ziffern beweisen: während der eben beendigten Saison wurden an 65 Abenden Wagner'sche Werke aufgeführt, wovon „Tannhäuser" 22 Mal, „Lohengin" 13 Mal, die „Meistersinger" und „Walküre" je 7 Mal, „Tristan und Isolde" und „Siegfried" je 5 Mal, „Der fliegende Holländer" 3 Mal, „Rienzi", „Rheingold" und „Götterdämmerung" je 1 Mal gegeben wurden. Solche Zahlenreihe besagt manchmal mehr, als eine Menge von Worten. Um gleich bei der Statistik, die sich zwar etwas trocken ausnimmt, dafür aber als treu und verlässlich sich gibt, zu bleiben, so stand Adam 11 Mal auf dem Repertoire, Auber 24 Mal, Beethoven 6 Mal, Bellini 2 Mal, Bizet 15 Mal, Cherubini, Goldmark, Halévy, Méhul und Rubinstein je 1 Mal, Donizetti, Gluck, Goetz, Gounod, Herold, Kreutzer und Weber je 3 Mal, Flotow 17 Mal, Lortzing 8 Mal, Meyerbeer 8 Mal, Mozart 17 Mal, Nessler 7 Mal, Nicolai 6 Mal, Rossini 2 Mal, Thomas 12 Mal, Verdi 14 Mal und Mascagni — 53 Mal.

Von den Neuigkeiten, die die letzte Saison brachte, wird wohl keine im nächsten Winter wieder erscheinen. Und es hat deren eine ganze Anzahl gegeben: „Eugen Onégin" von Tschaïkowsky, „Philemon und Baucis" von Gounod, „Der Traum" von Bruneau, „Isora von Provence" von Mancinelli, „Zwei Könige" von Messager, „Des Königs Schwert" von Hentschel und „Lorle" von Förster, um welche die aufgewendete Mühe eine vergebliche und unnütze war. Das meiste Gefallen hat davon noch Messager's „Zwei Könige" gefunden, welches Werk 10 Mal erschien, wogegen Förster's „Lorle" 5 Mal, die anderen Novitäten 2, höchstens 3 Mal zur Aufführung gelangten. — Bei diesem Rückblick auf die jüngste dramatisch-musikalische Vergangenheit am hiesigen Ort, namentlich beim Betrachten der letzten Neuigkeitsliste, sind uns verschiedene Gedanken gekommen, darunter auch der: wie es wohl sein würde, wenn unsere Opernleitung bei der Auswahl der neu herauszubringenden Stücke künftig das Augenmerk etwas mehr auf die Schöpfungen deutscher Künstler richtete.

Louis Bödecker.

Concertumschau.

Aachen. 4. u. 5. Symph.-Conc. des städt. Orchesters (Schwickerath): Symphonien v. Beethoven (No. 5) u. Schumann (No. 3), Ouverturen v. Goldmark („Im Frühling") u. A., And. a. dem Streichquart. Op. 11 v. Tschaïkowsky, „Hochzeitsmusik" f. Orch. v. Ad. Jensen-R. Becker, Gesangvorträge des Frl. Zimdars („Mainacht" v. Brahms, Pastorale v. Bizet etc.).

Annaberg. Jubiläumsconc. des Seminars unt. Leit. des Hrn. Thalemann am 8. Juni: „Te Deum" f. Chor, Blechblasinstrumente, Contrabass u. Pauken v. Reinecke, Cantate f. Soli, Chor, Orch. u. Org. v. A. Riedel, Hymnus f. Männerchor u. Orch. v. O. Wermann, „Vater unser" f. gem. Chor v. Lux, Solovorträge der Organisten HH. Weber (Ddur-Tocc. v. S. Bach), Bormann (1. Satz der Amoll-Son. v. Rheinberger) u. Türke a. Zwickau (Adagio v. Merkel).

Berlin. 5. Vortragsabend der Freien Vereinigung: Barcarole u. „Feenruf" f. Frauenchor u. Soli v. W. Freudenberg, Solovorträge der Frauen Freudenberg (Ges., „An die Ungenannte", „Die Lerche" u. „Russische Liebesfahrt" v. W. Freudenberg) u. Mankiewicz (Clav., Noct., Menuett, Musette u. Sérén. castilienne v. W. Kuntze), der Frls. Paghelli (Ges., „Am Morgen" v. W. Langhans u. „Das Veilchen" v. Svendsen) und Grimminger (Ges., Cavatine a. der „Königin von Saba" v. Gounod, „Mit deinen blauen Augen" v. Lassen etc.) u. der HH. van Gorkom (Ges., Cyklus „Asteroiden" v. R. Buck), G. Freudenberg (Clav., Gnomenwalzer und „Graziella" von W. Freudenberg) u. Roth (Violonc., Mel. v. J. Gauby, Canzonetta v. V. Herbert u. Span. Tanz v. W. Freudenberg).

Bonn. Geistl. Conc. des evang. Kirchengesangver. (Köhler) am 24. Mai: Chöre v. G. Vierling („Du gabst dem ewigen Geist" u. „Du bists allein") u. Bortniansky, Solovorträge des Frl. Kamp a. Crefeld (Ges., „Gebet" v. Hiller etc.) und des Hrn. Köhler (Org., Prael. u. Fuge in Adur v. S. Bach, Gmoll-Son. v. J. P. E. Hartmann und 3. u. 2. BACH-Fuge von Schumann).

Breslau. 1. Wagner-Abend der Bresl. Concertcap. (Riemenschneider) am 11. Juni: „Siegfried-Idyll", Ouverturen zum „Fliegenden Holländer" u. „Tannhäuser", Kaiser-Marsch, Einleit. zum 3. Act. a. „Tannhäuser" u. A. m. v. R. Wagner. — 4., 5. u. 6. Symph.-Conc. derselben Cap.: Symphonien v. Beethoven (No. 3 u. 5) u. Raff („Im Walde"), 1. Satz der Oceansymph. v. Rubinstein, „Norwegischer Künstler-Carneval" v. Svendsen, Musik zum „Märchen von Turandot" v. G. Riemenschneider, Ouverturen v. A. Ritter („Der faule Hans"), Weber, Abert („Astorga") und Lassen (Beethoven-), Festpraeludium v. G. Riemenschneider, Balletmusik a. „Boabdil" u. Melodie v. Moszkowski, 1. Ungar. Rhaps. v. Liszt, Intermezzo „Polnisch" v. A. Ludwig, Adur-Polon. v. Chopin-Riemenschneider, Fackeltanz v. Meyerbeer.

Cincinnati. 7. Piano Recital des Hrn. G. Schneider mit Compositionen v. Mozart, J. W. Rust (Andantino u. Variat.), Reinhold (zwei Etuden u. Impromptu), Beethoven (Sonate Op. 90) u. Klein (Hochzeitsgesang a. Op. 14 u. drei Nummern a. der Suite Op. 25).

Cöln. 4. Volks-Symph.-Conc. (Hollaender): Eine Prometheus-Symph. v. O. Dorn, Ouverturen v. Schumann („Genovefa") u. Wagner („Tannhäuser"), Esdur-Clavierconcert von Beethoven (Hr. Dr. Neitzel).

Delitzsch. Conc. des Musikver. unt. gesangsolist. Mitwirk. der Frls. Martini a. Leipzig, Flamme und Kayser u. des Hrn. Leideritz a. Leipzig am 28. Juni: „Comala" v. Gade, Kaiser-Marsch m. Schlusschor v. Wagner, Sept. v. Beethoven, „Die

Birken und die Erlen" v. Bruch, Gesangsoli v. Wagner (1. Gesang Wolfram's), Rubinstein („Nachhall"), Pfitzner („Sehnsucht"), Lassen („An die Nacht"), Reinecke („Barbarazweige") u. Ad. Jensen („Alt-Heidelberg").

Dessau. Am 19. Juni Aufführ. des Orator. „Der Tag der Pfingsten" v. R. Bartmuss durch den Chor der St. Johanniskirche unt. Leit. des Hrn. Theile u. solist. Mitwirk. des Frl. Schneider u. des Hrn. Leonhardt.) (Das „Anhalt. Tagebl." schreibt u. A., dass die „Erwartung eines hohen Genusses nicht getäuscht" worden sei, denn das „herrliche Oratorium" habe „auf alle Anwesenden ersichtlich einen bedeutenden Eindruck gemacht und jene gehobene Stimmung erzeugt, die nur ein echtes und ernstes Kunstwerk hervorbringen kann".)

Düsseldorf. Conc. des Rich. Wagner-Ver. unt. Leit. des Hrn. Mottl a. Carlsruhe u. Mitwirk. der Frau Sucher a. Berlin, der HH. Plank a. Carlsruhe (Ges.) u. Dingeldey v. hier (Clav.) u. des städt. Orch. am 26. Mai: Eine Faust-Ouvert., Vorspiel u. Monologe a. dem 2. u. 3. Aufzug der „Meistersinger", „Der Venusberg" (nachcomp. Scene zu „Tannhäuser"), Wotan's Abschied von Brünnhilde u. „Feuerzauber" a. der „Walküre", die Schlussscenen a. „Tristan und Isolde" u. „Götterdämmerung" und Lied „Träume" v. Wagner, „Mazeppa", Esdur-Clavierconc. u. Lied „Mignon" v. Liszt.

Freiburg i. B. Kirchenconc. des Hrn. Hoppe (Org.) unt. Mitwirk. des Frl. Weizel (Ges.) und der HH. Stickel (Engl. Horn u. Ob.) u. Clement (Horn) am 22. Mai: Soli f. Ges. von Hiller („Gebet"), f. Org. v. S. Bach (Fdur-Tocc.) u. Rheinberger (Esmoll-Son.), f. Ob. v. Rheinberger (Andante), f. Engl. Horn u. f. Waldhorn. (Programm und Ausführung dieses Concertes erfreuten sich derselben Anerkennung, wie s. Z. die Kammermusiksoirée, welche, als einzige der ganzen Saison, ebenfalls von Hrn. Hoppe gegeben wurde.)

Guben. Concertabend des Musikver. (Ochs) am 27. April: Andante a. der Gdur-Symph. v. Haydn, Ouvert. zu „Josef in Egypten" v. Méhul, Hochzeitsmarsch v. Mendelssohn, Clavierquart. v. Schumann, Claviervorträge des Hrn. Ochs. (Hr. Traugott Ochs, der neue Cantor und Organist an der Stadt- und Hauptkirche, erntete als Dirigent und Pianist vollste Anerkennung. Von seinem Clavierspiel wird geschrieben, dass es sich „durch schönen tonvollen Anschlag, eminente Fingerfertigkeit und eine von feinem musikalischen Verständniss und innerer Wärme zeugende Ausdrucksweise" auszeichne.)

Hagen i. W. 3. Abonn.-Conc. m. G. Vierling's Oratorium „Alarich" unter Leitung des Hrn. Kayser und solist. Mitwirk. der Frls. Müller-Hartung a. Weimar u. Kloppenburg a. Frankfurt a. M. und des Hrn. Büttner a. Coburg. (Chor: Städt. Gesangvereine von Hagen u. Iserlohn, Hagener Lehrer- u. Männergesangver.; Orch.: Barmer Orch.-Ver. u. Cap. des Hrn. Küttner v. hier.)

Halle a. S. Aufführ. der Singakad. (Reubke) unt. solist. Mitwirk. der Frls. Martini a. Leipzig, Schiefer v. hier und Gondar a. Leipzig u. der HH. Trautermann u. Wünschmann a. Leipzig (Ges.), sowie des Hrn. Schmidt a. Riga (Viol.) am 25. Juni: „Der Rose Pilgerfahrt" v. Schumann, „Mirjam's Siegesgesang" v. Schubert, Duette f. Sopr. u. Ten. „Im Mai" u. „Der Frühling kommt" v. P. Umlauft, Soli f. Gesang v. R. Kahn („Obdach im Sturm"), C. Reinecke („Klein Anna Kathrin"), W. Taubert (Wiegenlied), Löwe, Rubinstein („Die Thräne") u. Ad. Jensen („Alt-Heidelberg") u. f. Viol. v. Bruch (Vorspiel u. Adagio [a. dem 1. Conc.?]) u. H. Schmidt (Intermezzo).

Hamm. Conc. des Musikver. (Frank) unt. solist. Mitwirk. des Frl. Nathan a. Frankfurt a. M. u. der HH. Schmitz a. Hagen i. W. u. Brune a. Hannover am 15. Mai: 2. Symph. von Beethoven, „Die Schöpfung" v. Haydn. (In einem uns vorliegenden Bericht wird die Vorführung der Symphonie als eine „gewandte und graziöse" bezeichnet und über die Wiedergabe der „Schöpfung" u. A. geschrieben: „Der Chor löste seine Aufgabe mit einer wahren Bravour. Die Sicherheit desselben im Vortrage und im Einsetzen macht ihm selbst und dem Dirigenten alle Ehre. Hr. Musikdirector Frank hat es verstanden, die Mitglieder für die edle Musica zu begeistern und für die Haydn'sche Tonschöpfung insbesondere zu interessiren. Man merkte es dem Vortrage an, dass jedes einzelne Mitglied mit voller Seele und ganzem Herzen dabei betheiligt war. Dass bei solcher Leistung dem Dirigenten ein sehr grosses Verdienst gebührt, braucht wohl kaum erwähnt zu werden. Die Gesammtleistung war eine durchaus gelungene, und kann der Musikverein sowohl, wie Hr. Musikdirector Frank, der mit wahrer Meisterschaft den Taktstock zu führen versteht, auf die heutige Aufführung mit einer gewissen Befriedigung zurückblicken." Recht trübselig scheint es dagegen um den musikalischen Sinn des dortigen Publicums bestellt zu sein, denn das Concert war nur schwach besucht.)

Heidelberg. Wohlthätigkeitsconc. am 24. Juni: Hmoll-Claviertrio v. Ph. Wolfrum (der Comp. u. HH. Triebel u. Schlemmer), Solovorträge des Frl. Küttner (Ges., „Ländlicher Reigen" v. J. V. da Motta, Winterlied v. H. v. Koss, „Solvejg's Lied" v. Grieg, „Ständchen" v. R. Strauss etc.) und des Hrn. da Motta (Clav., „Bénédiction de Dieu dans la Solitude" v. Liszt, Esdur-Noct. v. Field u. „Bergers et Bergères" u. Gavotte v. Godard). (Die Ausführung findet in der Presse rückhaltslose Anerkennung; von den Solonummern musste da Motta's „Reigen" da capo gesungen werden.)

Iserlohn. Am 19. Juni Aufführung v. G. Vierling's „Alarich" durch dieselben Kräfte wie oben unter Hamm.

Kaiserslautern. Concert des Musikver. (Damian) unter solist. Mitwirk. des Frl. Rau a. Darmstadt (Ges.) u. des Hrn. Hohlfeld v. ebendaher (Viol.) am 21. Mai: Männerchöre von Goldmark („Frühlingsnetz", m. vier Hörnern u. Clav.), Koschat („Aus der Bauernstube", m. Orch.), F. Hegar („Die beiden Särge"), F. Hiller („Wanderers Nachtlied" u. „Frühlingseinzug", mit Sopransolo), O. Hohlfeld („Margreth am Thor") u. C. Attenhofer („Mein Schätzelein"), Soli f. Ges. v. C. Mangold (Rec. u. Gebet Ingeborg's aus „Frithjof"), E. Hildach („Das Kraut Vergessenheit"), Grieg („Lauf der Welt") u. Meyer-Helmund (Zauberlied) u. f. Viol. v. S. Bach, Schumann-Joachim u. Vieuxtemps.

Kissingen. 2. Novitätenconc. des Hrn. Kistler: Clavier-Violinson. v. O. v. Chelius, Soli f. Clav. v. H. v. Bronsart (Mel.), Petersen [?] (Etude) u. H. Scholz [?] (1. Satz a. einem Conc.) u. f. Viol. v. Ohliger (Abendlied) u. Svendsen (Romanze). (Ausführende: Frl. Friedrich a. Würzburg [Clav.] u. Hr. Ohliger v. hier [Viol.].) — Symph.-Concerte der Curcap. (Schreck) am 2. u. 16. Juni: Symphonien v. Beethoven (No. 6) u. Schubert (Hmoll), Scènes hongroises v. Massenet, Ouverturen v. Mendelssohn u. Gluck, Solovorträge der HH. Ohliger („Faust"-Phant. v. Sarasate) u. Voigt (Fl., Conc. v. Mozart).

Kronstadt i. S. Conc. der Philharm. Gesellschaft (Brandner und Sommer) im Mai: „Lohengrin"-Vorspiel, „Tannhäuser"-Ouvert. u. Trauermarsch a. der „Götterdämmerung" v. Wagner, „Mignon"-Ouvert. v. Thomas, 2. Ungar. Rhaps. v. Liszt-Müller-Berghaus, Asdur-Polon. v. Chopin-Müller-Berghaus.

Leipzig. Sommerfest des akad. Gesangvereins „Arion" (Prof. Müller) unt. Mitwirk. der Cap. des 134. Inf.-Reg. (Jahrow) am 2. Juli: Ouverturen v. Cherubini u. Draeseke (Akad. Fest-), sowie andere Orchesternummern, „Landkennung" für Männerchor, Baritonsolo u. Orch. v. Grieg, „Kriegsgesang im Walde" f. Männerchor und Orch. v. G. Weber, „Waldmeisters Brautfahrt" f. do. v. Brambach, Männerchöre a cap. v. G. Schreck („Gebet auf den Wassern"), Fr. Mair (König Ring"), R. Rief (Wanderlied), G. Schmidt („Wenn ich ein Waldvöglein wär"), H. Jüngst („O, dass es muss im Frühling sein"), H. Schulz-Beuthen („Därf ih 's Dirndl liabn?") C. H. Döring („Das Mädchen spricht") u. R. Schmidt (Altassyrisches Lied), sowie „Das Mädchen von Gowrie", arr. v. Dürrner, Fant. appass. f. Viol. v. Vieuxtemps (Hr. Hamann). — Abendunterhaltungen im k. Conservat. der Musik: 17. Juni. Amoll-Clavierconc., 1. Satz, v. Hummel = Frl. Knapp a. Chicago, Arie „Schon eilet froh der Ackersmann" v. Haydn = Hr. Weaver a. Westfield, Fdur-Clav.-Violinson. v. Grieg = Frl. Tom a. London u. Hr. Korb a. Platten, Violoncellconc. v. Piatti = Hr. Listemann a. Boston, Amoll-Violinconcert von H. Sitt = Hr. Zimmermann aus Groningen, Fmoll-Clavierconc. v. Chopin = Frl. Doane a. Brooklyn. 22. Juni. Ouverture zur Oper „Der Gouverneur von Tours", Vorspiele zum 2. Act derselben Oper u. zum 5. Act v. „König Manfred" u. Cdur-Clavierconc. (= Hr. Consolo a. Mailand) v. C. Reinecke, Terzett a. „Joseph in Egypten" v. Méhul = Frl. Kirchhof a. Leipzig und HH. Müller a. Crimmitschau und Weaver, Clavierquint. v. Schumann = Frl. Wesarg a. Braunschweig u. HH. Wille I. u. II. a. Greiz, Thomas u. Hammig a. Leipzig.

Ludwigshafen a. Rh. Conc. des Ver. f. class. Kirchenmusik (Bieling) am 1. Juni: Gem. Chöre von Mendelssohn, Rungenhagen u. Alb. Becker („Erquicke mich mit deinem Licht" u. „Herr Gott, nun schleuss den Himmel auf"), Vocalterzett „Abendreihn" v. O. Wermann (Frau Steinhäusser, Frl. Heim u. Frau Niess), Solovorträge des Frl. Clossmann v. hier (Ges., „Gebet" v. Hiller etc.) u. des Hrn. Werner a. Baden-Baden (Org., Prael. u. Fuge in Cmoll v. S. Bach, „Gebet" eig. Comp.,

Son. v. Guilmant etc.). (Ueber die Chorleistungen schreibt die „Pf. Pr." u. A.: „Die Einsätze sind so sicher, die Beachtung aller auf Rhythmik und Dynamik sich beziehenden Vorschriften so genau, die Aussprache so klar, die Athmung so einheitlich, dass man nur mit wärmster Anerkennung von den heutigen Leistungen des Chors sprechen darf.")

Mühlhausen i. Th. Am 17. Juni Aufführ. v. Händel's „Samson" durch den Allgem. Musikver. (Möller) unter solist. Mitwirk. der Frauen Hertwig u. Opitz u. der HH. Marx u. Knabe v. hier. (Die „M. Z." äussert sich über den chorischen Theil der Aufführung u. A. wie folgt: „Ein frischer Zug belebte die Sänger und bekundete das hohe Interesse und die warme Hingebung, mit denen man sich dem Studium des grossartigen Werkes unterzogen hatte. Die Einsätze waren präcis, die Durchführung klar; das Letztere darf auch von dem Doppelchore am Ende des zweiten Theiles gelten. Diese wohlverdiente Anerkennung wirft ihr reflectirendes Licht auf den Dirigenten des Vereins, Hrn. Musikdirector Möller. Derselbe hat nicht nur wieder einmal sein Dirigentengeschick bewiesen, mit dem er Chor und Orchester zu leiten weiss, sondern vor allen Dingen ein Zeugniss von dem tiefen Verständniss abgelegt, mit dem er an eine solche Aufgabe herantritt, und das seine Wirkung auf die ausführenden Kräfte nicht verfehlen kann.")

München. Conc. des Lehrer-Gesangver. (Sturm) am 1. Mai: „Egmont"-Ouvert. v. Beethoven, „Toréador et Andalouse" f. Orch. v. Rubinstein, Noct. a. der „Sommernachtstraum"-Musik v. Mendelssohn, „Wittekind" f. Baritonsolo (Hr. Kirschner), Frauenchor, Männerchor u. Orch. v. Th. Podbertsky, sechs Niederländische Volkslieder, f. Männerchor u. Soli mit Orch. u. Org. bearbeit. v. Kremser, gem. Chöre v. Brahms („In stiller Nacht") u. Rheinberger („All meine Gedanken"), Männerchöre v. F. Hegar („Rudolf von Werdenberg") und L. Thuille („Die Wasserrose" u. „Frühlingsnahen"), sowie Volkslieder „Sei still" u. „Lehnsmanns Abschied", gesetzt v. E. Humperdinck, Gesangsolovorträge der HH. Schreiber („Lindduftig" v. M. Zenger und „O lieb, so lang du lieben kannst" v. Liszt) u. Kirschner („Wenn dich die Seufzer kränken", „Innen und aussen" u. Wanderlied v. M. Zenger).

Neustadt a. d. H. 4. Kirchengesangfest des Evang. Kirchengesangver. f. die Pfalz unt. Leit. des Hrn. Prof. Lützel a. Zweibrücken am 19. Juni: Chöre v. C. Reinthaler (Psalm 103), J. H. Lützel („Macht hoch die Thür", „Herr mein Gott" u. „Danket dem Herrn"), L. Schröter, Vulpius, J. Chr. Weeber („Siehe, das ist Gottes Lamm"), Bortniansky, S. Bach und Ed. Grell („Gott, gib Friede"), Orgelvorträge der HH. Bernhard v. hier (Festprael. v. J. G. Herzog u. Gdur-Prael. v. Mendelssohn) u. Hahn a. Kaiserslautern (Choralvorspiel üb. „Ein Lamm geht hin" u. Phant. u. Fuge in Gdur v. S. Bach u. Adagio a. Op. 117 v. G. Merkel). (Das Fest wird als eine in allen seinen Theilen, vom ersten bis zum letzten Ton, „würdige, wirklich gottesdienstliche Festaufführung, ein herrliches, gelungenes Fest" bezeichnet.)

New-York. 13.—15. Concert des Streichquart. der HH. Herrmann, Hauser, Lilienthal u. Schenck: Clavierquintett v. Chr. Sinding (Clav.: Frau Chadick), Streichquint. Op. 111 v. Brahms (2. Bratsche: Hr. Schill), Streichquartette v. Schumann (Op. 41, No. 1) u. Beethoven (Op. 130, 131 u. 135), sowie Variat. a. dem Dmoll-Streichquart. v. Schubert.

Oldenburg. Conc. des St. Lambertikirchenchors (Kuhlmann) am 3. Juni: Chöre v. Decius, Bortniansky, Mozart u. E. F. Richter (Psalm 100, m. Soli), sowie altdeutsche Volkslieder „Erstanden ist der heilge Christ" und „Der Tod als Schnitter", bearbeit. v. M. Plüddemann, und altböhm. Weihnachtslieder „Freu dich, Erd und Sternenzelt" u. „Die Engel und die Hirten", bearbeit. v. C. Riedel, Solovorträge des Frl. Schmidt a. Berlin (Ges., Arie v. C. Eckert etc.) u. des Hrn. Kuhlmann (Orgel, Fdur-Tocc. v. S. Bach, And. a. Op. 16 v. Ph. Rüfer u. And. a. Op. 113 v. Merkel).

Paris. Conc. der „Euterpe" unt. Leit. des Hrn. d'Ozanne am 7. Mai: Schicksalslied u. Liebeslieder-Walzer v. Brahms, 1. Theil a. „Das Paradies und die Peri" u. Fdur-Claviertrio v. Schumann. (Solisten: Damen Ott, Steinsilber, Hellmann, Catala u. Ducamp u. HH. Furst, Gerold u. Britt [Ges.], Chevillard [Clav.], Geloso u. Schneklud [Streicher].) (Die Aufführung war Eine der bemerkenswerthesten der Saison.)

Bad Reinerz. 1.—4. Symph.-Conc. des Curorch. (Loewenthal): Symphonien v. Beethoven (No. 6 u. 3), Haydn (Gdur, m. dem Paukenschlag) u. Mozart (Esdur), Ouverturen v. Mendelssohn, Wagner („Tannhäuser") u. Weber, „Parsifal"-Vorspiel v. Wagner, Serenade v. Moszkowski, Intermezzo sinf. a. „Cavalleria rusticana" v. Mascagni, „Frühlings-Morgenständchen" v. Lacombe, Solovorträge der HH. Knoch (Viol.), Reimann (Violonc.), Oemisch (Clar.) und Tuckermann (Horn) u. A. m. — 1.—3. Kammermusikabend: Esdur-Streichquint. v. Mozart, Streichquartette v. Beethoven (Op. 18, No. 2), Haydn u. Th. Kirchner (Op. 20), sowie einzelne Streichquartettsätze u. A. m. (Unter dem nicht registrirten Rest befinden sich u. A. als höchst erbauliche Stücke für derartige Programme eine Mandolinen-Serenade v. R. Eilenberg u. H. [im Programm steht F. v.] Pfeil's „Still ruht der See" als Hornquartett! Wählerisch ist die Hand, welche diese Kammermusik-Programme aufstellt, jedenfalls nicht!)

Scheveningen. 1. u. 2. Symph.-Conc. des Philharm. Orch. a. Berlin (Herfurth): Symphonien v. Beethoven (No. 7) und Raff („Lenore"), symphon. Dicht. „Frühlingswogen" v. Ph. Scharwenka, „Cortège" v. M. Moszkowski, Vorspiel zu „Lohengrin", Vorspiel u. „Isoldens Liebestod" a. „Tristan und Isolde" u. „Waldweben" a. „Siegfried" v. Wagner, 2. Rhaps. norvég. v. Lalo, 1. u. 2. Satz a. dem Dmoll-Violinconc. von Vieuxtemps (Hr. Eldering) u. A. m.

Sondershausen. 2.—4. Lohconc. (Prof. Schröder): Symphonien v. Beethoven (No. 3 u. 5) und Schumann (Esdur), „Tasso" v. Liszt, „Todtentanz" v. G. Riemenschneider, „Siegfried-Idyll" v. Wagner, symph. Variat. f. Orch. v. Nicodé, Ouverturen v. Tschaïkowsky („Romeo und Julie"), Rheinberger („Christoforus") u. Brahms (Trag.), Solovorträge der HH. Rückbeil a. Freiburg i. B. (Viol., Dmoll-Conc. v. Wieniawski) u. A. Martin v. hier (Violonc., Concert v. Volkmann).

Tilsit. Provinzial-Kirchengesangfest: 1. Tag m. Händel's „Samson", ausgeführt vom Oratorienver. (Wolff) unter solist. Mitwirk. der Frls. Paleit u. Friede u. der HH. Kirchner u. Schulze.

Würzburg. Festconc. der Liedertafel zur Feier ihres 50jähr. Bestehens unt. Leit. des Hrn. Meyer-Olbersleben und solist. Mitwirk. des Frl. Müller-Hartung a. Weimar und der HH. Müller-Hartung v. ebendaher u. Knapp a. Mannheim am 5. Juni: Festouverture „Feierklänge" v. M. Meyer-Olbersleben, Festchor zu diesem Jubiläum f. Männerchor u. Orch. v. C. F. Weinberger (unt. Leit. des Comp.), „Columbus" f. Männerchor, Soli u. Orchester v. H. Zöllner, Chorlieder v. A. Böhme („Das stille Thal"), C. Isenmann („Heute scheid ich") u. H. Lange („Mein Herz, thu dich auf").

Zweibrücken. Zweitägige Musikaufführ. des Caecilien-Ver. (Gehlen) unter solist. Mitwirk. der Frls. v. Sicherer aus München u. Haas a. Mainz u. der HH. Diezel a. Berlin und Sistermans a. Frankfurt a. M. (Ges.), sowie der HH. Neuheisel a. Saarbrücken (Viol.) und Kaul a. Berlin (Viola): 19. Juni. „Das Paradies und die Peri" v. Schumann. 20. Juni. Suite „Aus Holberg's Zeit" f. Streichorch. v. Grieg, weitere Stücke f. do. v. Händel, Dvořák (Notturno), Tschaïkowsky (Elegie) u. Gouvy (Schwed. Tanz), Soli f. Ges., f. Viol. u. f. Viola („Albumblätter" v. H. Sitt).

☛ *Veraltete Programme, sowie Programme ohne Angabe von Ort und Datum müssen vollständig unbeachtet bleiben!*

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Berlin. Die neue Altistin der Hofoper Frau Ritter-Götze wird ihre Stellung am 1. Sept. antreten. In der Kroll-Oper ist immer noch Hr. Bötel mit seiner beneidenswerthen Stimme der Hauptmagnet. — **Dresden.** Wie vortheilhaft es für die Casse ist, berühmte Namensvettern zu haben, bewies auch hier der starke Besuch, welchen die Concerte des Hrn. Eduard Strauss und seiner Capelle aus Wien fanden, denn an sich ist Hr. Eduard Strauss Nichts weniger als ein Dirigent im rechten Sinne. — **Kaiserslautern.** Hr. Hofconcertmeister Otto Hohlfeld aus Darmstadt hat unlängst in einem Concert des hiesigen Musikvereins als Violinvirtuos einen durchschlagenden Succès erzielt. Als Hauptgegenstand seiner unvergleichlichen Darstellungskunst hatte er Praeludium, Menuetto, Gavotte und Rondo aus der 6. Sonate von S. Bach gewählt. — **London.** Mit einem künstlerischen und pecuniären Erfolge, wie er hier noch selten einem Pianisten zu Theil wurde, gab Hr. Paderewski kürzlich ein Clavierrecital in St. James's Hall, die trotz der hohen Eintrittspreise vollständig ausverkauft war. Im Coventgarden-Theater gefällt ungemein die Coloratursängerin Frl. Emmy Teleky aus Hamburg. Ihre Susanne in „Figaro's Hochzeit" war eine reizvolle Leistung.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 2. Juli. „Uebers Gebirg Maria geht", Motette v. J. Eccard. „Magnificat" v. P. G. B. Martini. Nicolaikirche: 3. Juli. „Sanctus" a. der Missa solemnis von E. F. Richter.

Aufgeführte Novitäten.

Ashton (A.), Suite f. zwei Claviere. (London, Annual Pianof. Recital des Hrn. Thoma am 14. Mai.)
Averkamp (A.), Symph. (Amsterdam, Klassiek-Conc. des Paleis-Ork.)
Bargiel (W.), Esdur-Claviertrio. (Rostock, 3. Kammermusikabend des Hrn. Bühring.)
Busoni (F. B.), Variat. f. Clav. u. Violoncell. (Helsingfors, Musikinstitut.)
Brahms (J.), Orchestervariat. über ein Haydn'sches Thema. (Hildburghausen, 3. Abonn.-Conc. der Hofcapelle a. Meiningen.)
— — Conc. f. Viol. u. Violonc. (Amsterdam, Klassiek-Conc. des Paleis-Ork.)
— — Bdur-Streichsext. (Laibach, Ausserordentl. Conc. der Philharm. Gesellschaft.)
— — Quint. f. Clar. u. Streichinstrumente u. Trio f. Clav., Clar. u. Violonc. (Mannheim, 5. Kammermusik der HH. Schuster u. Gen.)
— — Cmoll-Clavierquart. u. Cmoll-Claviertrio. (Helsingfors, Musikinstitut.)
— — Streichquart. Op. 51, No. 2. (Mannheim, Matinée der HH. Prof. Heermann u. Gen. a. Frankfurt a. M.)
— — Cmoll-Streichquart. (Magdeburg, Tonkünstlerver.)
— — Trio f. Clav., Clar. u. Violonc. (Darmstadt, 3. Kammermusikabend der HH. de Haan u. Gen.)
— — Rhapsodie f. Altsolo, Männerchor u. Orch. (Herford, Musikfest des Musikver.)
Bruch (M.), „Das Feuerkreuz" f. Soli, Chor u. Orch. (Nürnberg, Conc. des Männergesangver. am 2. Mai.)
— — „Jubilate, Amen" f. Sopransolo, gem. Chor und Orch. (Chemnitz, Musikaufführung in der St. Jacobikirche am 1. Mai.)
— — „Das Lied von der Glocke" f. Chor, Soli u. Orchester. (Metz, 5. Conc. der Musikcap.)
— — „Odysseus" f. do. (Bielefeld, Aufführung durch den Musikver. am 15. Mai. Naumburg a. S., 4. Conc. des Gesangver. Herford, Musikfest des Musikver.)
Fischer (C. A.), Symph. Tonstück „Im Dom" f. Orgel und Orch. (Chemnitz, Musikaufführ. in der St. Jacobikirche am 1. Mai.)
Gast (F. M.), Oratorium „Johannes der Täufer". (Plauen i. V., (Aufführ. unt. Leit. des Hrn. A. Riedel am 15. April.)
Grädener (C. G. P.), Trio f. Viol., Bratsche u. Violoncell. (Leipzig, 10. Musikabend des Kammermusikver.)
Grieg (Edv.), Gmoll-Streichquart. (Leipzig, Stiftungsconc. des Grieg-Ver. Magdeburg, Tonkünstlerver.)
— — Gdur-Clav.-Violinsonate. (München, 4. Conc. des Orchesterver.)
— — Cmoll-Clav.-Violinson. (Helsingfors, Musikinstitut.)
Grimm (J. O.), „Hymne an die Musik" f. Soli u. Chor mit Clav. (Oldenburg, Ausserordentl. Conc. des Singver.)
Grüel (E.), „Die Seejungfrau" f. Frauenchor, Soli, Clavier u. Declam. (Potsdam, Wohlthätigkeitsconc. am 9. Mai.)
Halvorsen (J.), Emoll-Streichquart. (Helsingfors, Musikinstitut.)
Hartlaub (A.), „Rübezahl" f. Solo, Frauenchor u. Clavier. (Regensburg, Musikabend des Damengesangvereins am 7. Mai.)
Heidrich (M.), Trio f. Clav., Clar. u. Horn. (Leipzig, 10. Musikabend des Kammermusikver.)
Herzogenberg (H. v.), „Die Weihe der Nacht" f. Altsolo, Chor u. Orch. (Leipzig, Hausconc. des Bach-Ver.)
Klughardt (A.), 3. Symph. (Chemnitz, 12. Symph.-Concert der städt. Cap.)
Krug (Arn.), Cyklus „Aus verwehten Blättern" f. gem. Chor u. Clav. (Altona, 3. Conc. der Singakad.)
Liszt (F.), „Les Préludes". (Halberstadt, 6. Stöbe'sches Abonn.-Conc.)
— — Hmoll-Clavierson. (Helsingfors, Musikinstitut.)
Lux (F.), „Coriolan" f. Männerchor, Soli u. Orch. (Solingen, Conc. des Lehrer-Gesangver.)
Meyer-Olbersleben (M.), „Königin Waldlieb" f. gem. Chor u. Orch. (Hermannstadt i. S., Conc. des Musikver.)
Milde (L.), Frühlingssymphonei f. gem. Chor u. Orchester. (Ebendaselbst.)
Raff (J.), Streichquart. Op. 192. (Baden-Baden, 5. Kammermusik der HH. Bletzer u. Gen.)
— — Streichquart. „Die schöne Müllerin". (Minden, 3. Soirée f. Kammermusik der HH. Zuschneid u. Gen.)
Reubke (J.), Bmoll-Clavierson. (Helsingfors, Musikinstitut.)
Rheinberger (J.), „Das Thal des Espingo" f. Männerchor u. Orch. (Dortmund, Conc. der Liedertafel am 26. April.)
Rochlich (Edm.), Symph. Dicht. „Durch Nacht zum Licht". (Zwickau, 4. Philharm. Conc.)
Saint-Saëns (C.), Vorspiel zu „Le Déluge". (München, 5. Conc. des Orch.-Ver.)
— — Adur-Clavierquint. (München, 4. Conc. des Orchesterver.)
Strauss (R.), Symph. Dicht. „Macbeth". (Amsterdam, Abonn.-Conc. im Neuen Concerthaus.)
Svendsen (J. S.), Einleit. zu „Sigurd Slembe". (Ebendaselbst.)
— — Streichoct. (Chemnitz, 3. Kammermusikaufführung des Hrn. Pohle.)
Tschaïkowsky (P.), Streichquart. Op. 11. (Magdeburg, Tonkünstlerver.)
— — Amoll-Claviertrio. (Helsingfors, Musikinstitut.)
Urspruch (A.), Dmoll-Clav.-Violinson. (Mannheim, 5. Kammermusik der HH. Schuster u. Gen.)
Volkmann (R.), Festouvert. (München, 5. Conc. des Orch.-Vereins.)
— — Emoll-Streichquartett. (Leipzig, 10. Musikabend des Kammermusikver.)
— — Cmoll-Claviertrio. (Magdeburg, Tonkünstlerver.)
Wagner (R.), „Meistersinger"-Vorspiel, Kaiser-Marsch, „Charfreitagszauber" a. „Parsifal" etc. (Halberstadt, 6. Stöbe'sches Abonn.-Conc.)
— — „Parsifal"-Vorspiel. (Baden-Baden, Pensionsfondsconc. des Curorch.)

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* In Mailand hat sich unter dem Titel „Genossenschaft der Mailänder Pianisten" ein Verein zur künstlerischen, moralischen und ökonomischen Hebung des Pianistenstandes gebildet, verbunden mit einer Abtheilung zur gegenseitigen Unterstützung. Der Verein will Vervollkommenungsschulen gründen und fordert Vereine und Gesellschaften auf, im Falle dieselben Concerte geben wollen, sich an besagte Genossenschaft zu wenden.

* Das Conservatorium der Russischen Musikgesellschaft in St. Petersburg wurde im verflossenen Unterrichtsjahre von 547 Schülern und Schülerinnen besucht, von denen auf die Clavierclassen 262, auf die der Orchesterinstrumente 150 und auf die Gesangsclassen 80 kamen.

* Hr. Frank van der Stucken beabsichtigt, im October in New-York eine Opernakademie zu gründen.

* Der Sommeraufführung von Händel's „Judas Maccabäus" im Crystal Palace zu London wohnten 22,338 Zuhörer bei.

* Die rühmlichst bekannte Firma Jos. Aibl in München hat, um sich ausschliesslich ihrem täglich an künstlerischer Bedeutung zunehmenden Musikalienverlag widmen zu können, ihr Musikaliensortiment und Claviergeschäft an Hrn. Wilhelm Salzer in Aschaffenburg verkauft, der diese Geschäftszweige unter der Firma Jos. Aibl's Sortiment (W. Salzer) weiterführt.

* Durch die Presse geht das Gerücht, dass die HH. Staegemann & Goldberg sich entschlossen hätten, im n. Winter Liszt's „Legende von der heiligen Elisabeth" scenisch auf dem Stadttheater zu Leipzig zur Aufführung zu bringen.

* Hr. Anton Rubinstein hat sich im neuen Deutschen Theater zu Prag bei verschlossenen Thüren und unter Abwesenheit jedes weiteren Zuhörers am 27. und 28. Juni seine neueste geistliche Oper „Moses" vorspielen lassen. Sie wird doch nicht ebenfalls wie manches andere grössere Werk dieses emsig schaffenden Componisten viel Lärm um Nichts bedeuten? Die Prager Première ohne Publicum ist jedenfalls eine originelle Idee gewesen und hat, wie dies die Verbreitung

durch die Presse bezeugte, der Novität und dem Opernpersonal des Hrn. Angelo Neumann als wirksame Reclame gedient.

* Das Dresdener Hoftheater hat die Saison mit „Tannhäuser" beschlossen. Dasselbe wird den 20. Oct. als den 50. Jahrestag der ersten „Rienzi"-Aufführung mit einer Musteraufführung dieser Oper begehen, der sich in schneller Folge die übrigen Bühnenwerke des Meisters, natürlich mit Ausnahme der „Feen" und des „Parsifal", anschliessen sollen.

* In der Berliner Hofoper war der 22. Juni der letzte Spieltag der verflossenen Saison, und zwar bildete eine Galavorstellung zu Ehren der Anwesenheit des italienischen Königspaares diesen Abschluss. Die erste Novität der Ende August beginnenden neuen Saison wird Sullivan's „Ivanhoe" sein.

* Im Herbst sollen im Covent Garden-Theater in London Wagner's Werke infolge ihres gegenwärtigen grossen Erfolges daselbst in englischer Sprache und zu billigen Preisen aufgeführt werden. Man hofft, Hrn. Alvary für den Tristan zu gewinnen, die anderen Darsteller sollen englisch sprechende Künstler sein.

* R. Wagner's „Lohengrin" wurde im Stadttheater zu Agen, der Hauptstadt des Departements Lot-et Garonne, mit Erfolg erstmalig gegeben.

* Das neue Hammerstein'sche Opernhaus zu New-York wird im Herbst mit M. Moszkowski's „Boabdil" eröffnet werden.

* Eine in Bezug auf Text und Musik eingeborene amerikanische Oper erlebte kürzlich im Tremont-Theater in Boston ihre erste Aufführung und wurde gut aufgenommen. Es ist dies die komische Oper „Puritania" von Edgar Stillman Kelley, Text von Mc.Lellan. Die Musik soll das Beste sein, was je ein amerikanischer Componist hervorgebracht.

* Im Hoftheater zu Weimar bereitet man ein neues Musikdrama, „Horant", Dichtung und Musik von Emil Hettstedt, zur Aufführung vor. Der bereits im Druck vorliegende Text erweckt eine günstige Meinung für das Werk, dessen musikalischer Theil ebenso tüchtig ausfallen möge.

* Im Hoftheater zu Stuttgart ging jüngst eine neue einactige Oper „Die Strassensängerin" von Prof. Wöber mit schwachem Effect erstmalig in Scene.

* Der Universitätsgesangverein zu St. Pauli unter Leitung des Hrn. Prof. Dr. Kretzschmar in Leipzig begeht vom 17. bis 19. d. Mts. sein 70jähriges Stiftungsfest, dessen musikalischen Theil ein geistliches und ein weltliches Concert bilden werden.

* Der Amsterdamer a capella-Chor unter Leitung des Hrn. D. de Lange hat wie auf seiner Reise nach Wien in einigen deutschen Städten so auch in der österreichischen Hauptstadt wahrhafte Begeisterung mit seinen exquisiten Leistungen erregt.

* Hr. Dr. Richard Pohl beging am 2. Juli sein 40jähriges Jubiläum als Mitarbeiter der „Neuen Zeitschrift für Musik", in welcher er s. Z. bekanntlich namentlich aufs Unerschrockenste und Wirksamste für Wagner und Liszt gekämpft hat. Wir gratuliren dem verdienten Manne, der auch unserem Blatte so manchen werthen Beitrag geliefert hat, von Herzen zu dem in vollster geistiger und körperlicher Frische erreichten 40. Jahrestag seiner litterarischen Thätigkeit.

* Hr. Friedrich Grützmacher jun., Concertmeister und 1. Violoncellist der k. Oper zu Budapest, ist zum Professor seines Instrumentes an das dortige Conservatorium berufen worden.

* Der Clavierfabrikant William Steinway in New-York erhielt das Prädicat eines preussischen Hoffabrikanten verliehen.

* Hrn. Prof. I. Seiss in Cöln wurde der preussische Kronenorden verliehen.

* Hr. Hofcapellmeister Zumpe in Stuttgart erhielt das Ritterkreuz 2. Classe des sächsischen Albrechtsordens verliehen.

* Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha hat den HH. Concertmeister Al. Eichhorn in Coburg und Hrn. Musikdirector Keiser in Darmstadt die Herzog Ernst-Medaille, sowie Hrn. Hoftheaterdirector Wünzer in Darmstadt das Ritterkreuz erster Classe des Sachsen-Ernestinischen Hausordens verliehen.

Todtenliste. Dionigi Cortesi, Musiklehrer und Verfasser mehrerer Werke über Musik, † in Civitavecchia. — Eos Morlais, angesehener wallisischer Tenor, † 55 Jahre alt. — Teodoro Quilez, vortrefflicher Geiger, † am 1. April, 42 Jahre alt, in Lissabon. — Heinrich Brückner, der berühmte Hoftheatermaler in Coburg, †, 86 Jahre alt, am 24. Juni.

Berichtigungen. In No. 27, S. 344, Sp. 2, muss es 5. Zeile v. o. kunstreiches statt künstlerisches und 22. Z. weiter correcten statt concreten heissen.

Kritischer Anhang.

Gesangpädagogisches.

Besprochen von Moritz Vogel.

Gesangunterricht für deutsche Volksschulen. Auch zur Einführung in Seminarien geeignet. Von **O. Fichtner**, Lehrer in Leipzig. Leipzig, Ernst Wunderlich.

Der Verfasser bricht in seinem Werkchen eine Lanze für das „Treffsingen" gegenüber dem blossen „Nach dem Gehör singen", wie es in den meisten Schulen leider gehandhabt wird. Seine Arbeit handelt in sechs Hauptabschnitten über den Werth der Musik im Allgemeinen, gibt einen geschichtlichen Rückblick auf die Hauptentwickelungsstufen des Gesangunterrichts, begründet die Methode des Treffsingens, befasst sich in eingehender Weise mit der Aussprache, berührt kurz das Capitel Vortrag beim Gesange und endigt mit einem nach Classen geordneten Lehrgange. Das Buch ist interessant geschrieben. Als das Wichtigste an und in demselben ist die Methode des Treffsingens selbst hervorzuheben. Der Verfasser vertritt hier die Ansicht, dass man mit den betreffenden Uebungen früh, d. h. sofort beim Beginne des Gesangunterrichts anfangen müsse. Und darin hat er nur Recht, denn sind die Kinder durch das jahrelang betriebene Gehörsingen erst denkfaul geworden, so ist alle später angewendete Mühe, sie zur Anwendung des Verstandes zu bringen, sehr oft vergeblich. Nicht einverstanden aber könnte ich mich damit erklären, den Kindern als Anschauungsmittel sogleich die Notenschrift zu geben, und zwar aus dem Grunde, weil die Letztere, resp. das Notensystem, eine klare Anschauung vom Tonsystem nicht gibt. Es widerspricht demselben streng genommen eigentlich schon der Begriff Zwischenraum, denn ein leerer Raum ist in den Augen der Kinder keine Stufe. Abgesehen davon macht das Notensystem auch keinen Unterschied zwischen ganzen und halben Stufen, denn es werden 3—4 und 7—8 in Cdur gerade so notirt wie alle anderen Stufen. Wenn man also mit dem Begriffe „Anschauungsmittel" denjenigen des „Klarmachens" verbindet, und das sollte doch wohl sein, wird man gut thun, fürs Erste von der Notenschrift Abstand zu nehmen, und das ist um so eher möglich, als wir in der bildlich dargestellten Tonleiter*), wie solche schon vor Jahrzehenten beim Gesangunterricht benutzt worden ist, einen ausgezeichneten Ersatz haben. Dieselbe reicht für die Unterstufe, auf welcher es sich um ein Treffsingen ohne Unterstützung des Lehrers doch wohl nicht handeln kann, vollständig aus. Auf der Mittelstufe angekommen, lässt sich aus der Leiter das Notensystem aufs Bequemste entwickeln. Bis dahin aber haben die Kinder das Tonsystem eigentlich schon in seinen Grundzügen kennen gelernt, und zwar sicherer und leichter, als nach der Notenschrift. — Im Uebrigen bin ich mit dem Verfasser ganz einverstanden, unter Beherzigung des alten Sprüchwortes, nach welchem

*) Siehe: Das Tonsystem und die Notenschrift im Zusammenhange mit dem Schul-Gesangunterrichte dargestellt von Moritz Vogel. Leipzig, Max Hesse's Verlag.

viele Wege nach Rom führen. Jedenfalls gehört Hr. Fichtner zu denjenigen Gesanglehrern, die es mit ihrer Sache ernst nehmen und denen es auch an Muth und Einsicht nicht fehlt, ihre Ueberzeugung öffentlich zu vertreten. Ob wir es auf diesem Wege endlich einmal zu einer mehr verstandesgemässen Behandlung des Gesangunterrichts bringen werden, wage ich kaum zu entscheiden. Als Hr. Fichtner jüngst in einer Versammlung Leipziger Lehrer über unseren Gegenstand sprach, wurden, laut Zeitungsbericht, am Schlusse seines Vortrags verschiedene Stimmen laut, die der Ansicht waren, dass es in der Schule des Treffsingens gar nicht so nothwendig bedürfe. So man das aber wahrnimmt am grünen Holze, was soll am dürren werden! Ich glaube, hier hilft nur durchgreifen von oben, denn von unten, d. i. aus den Kreisen musikalisch gebildeter Gesanglehrer, ist schon genug geschehen. Hoffen wir also, dass auch in diesem Falle der Segen einst von oben kommen werde.

(Fortsetzung folgt.)

Briefkasten.

W. C. in *C.* Wir sind nicht im Stande, Ihnen schon jetzt die Solisten der nächstwinterlichen Gewandhausconcerte zu nennen. Betreffs der Violinisten Joachim und Sarasate dürfen wir aber wohl unbedenklich annehmen, dass sie auch in der nächsten Saison unserem Publicum nicht geschenkt, sondern anderen, namentlich an dieser Stelle noch unbekannten Geigern unnöthigerweise den Platz wegnehmen werden.

F. J. in *D.* Ihre Aufstellungen sind mit Ausnahme des Orchesters des Deutschen Theaters zu Pr., welches nur circa 35 Mann stark sein soll, so ziemlich richtig, jedoch in der Zahl zu beschränkt, als dass sie statistisches Interesse bieten könnten.

A. R. in *P.* Das berühmte Werk von Töpfer in der neuen Bearbeitung Allihn's darf wohl an vorderster Stelle genannt werden.

Anzeigen.

Clavier-Quintette.

Costa, A., Op. 1. Quintett für Pianoforte, 2 Violinen, Viola und Violoncell. 12 ℳ

Draeseke, F., Op. 48. Quintett für Pianoforte, Violine, Viola, Violoncell und Horn. 18 ℳ

Erlanger, G., Op. 39. Quintett f. Pfte., 2 Violinen, Viola und Violoncell. 15 ℳ

Goetz, H., Op. 16. Quintett für Pianoforte, Violine, Viola, Violoncell und Contrabass. 10 ℳ 50 ₰.

Graedener, H., Op. 6. Quintett No. 1, Hmoll, f. Pianoforte, 2 Violinen, Viola und Violoncell. 13 ℳ 50 ₰.

— Op. 19. Quintett No. 2, Cmoll, fürPianoforte, 2 Violinen, Viola und Violoncell. 15 ℳ

Jadassohn, S., Op. 76. Quintett No. 2, Fdur, für Pianoforte, 2 Violinen, Viola und Violoncell. 12 ℳ

Nowakowski, J., Op. 17. Quintett für Pianoforte, Violine, Viola, Violoncell und Contrabass. 9 ℳ

Onslow, G., Op. 70. Quintett in Hmoll für Pianoforte, Violine, Viola, Violoncell und Contrabass. 11 ℳ

— Op. 76. Quintett in Gdur für Pianoforte, Violine, Viola, Violoncell und Contrabass. 10 ℳ

— Op. 79 bis. Quintett in Bdur für Pianoforte, Violine, Viola, Violoncell und Contrabass. 9 ℳ 50 ₰.

Rheinberger, J., Op. 114. Quintett für Pianoforte, 2 Violinen, Viola und Violoncell. 12 ℳ

Rückauf, A., Op. 13. Quintett für Pianoforte, 2 Violinen, Viola und Violoncell. 12 ℳ [724.]

Leipzig. **Fr. Kistner.**

Fr. Kistner, Musik-Sortiment, **Leipzig,**
empfiehlt sich zur schnellen prompten Besorgung von **Musikalien, musikalischen Schriften** etc. — Kataloge und Auswahlsendungen stehen zu Diensten. [725—.]

Eine echte **Stradivarius** (aus dessen **Glanzperiode 1714) zu verkaufen.** (Geige von Vieuxtemps.) Näheres zu erfahren durch **R. Hoppen,** Concertmeister, **Cassel,** Hoftheater. [726a.]

Verlag von Wilhelm Hansen, Leipzig.

[727.]

Technische Studien
für Violoncell
von
A. Rüdinger.

Zum Gebrauch bei dem Unterricht und für den Selbstunterricht, zur Ausbildung der höheren Technik.

5 ℳ

Eingeführt am Conservatorium zu Cöln.

Das Werk ist versehen mit Empfehlungen von nachgenannten Autoritäten auf dem Gebiete des Violoncellspiels:

Rob. Hausmann, Berlin.
L. Hegyesi, Cöln.
Julius Klengel, Leipzig.
Franz Neruda, Copenhagen.
Alexandre Wierzbilowics, St. Petersburg.

Zu beziehen durch E. W. Fritzsch in Leipzig:

6
bisher nicht gedruckte dreistimmige Chansons
für
Tenor, Discant (= Mezzosopran oder Alt) und Contratenor (= hoher Bass)
von
Gilles Binchois (c. 1425)
in moderne Notirung übertragen

mit neuem, deutschem Text und Vortragsbezeichnung (nebst einer Beschreibung des Münchener Binchois-Codex und Uebertragung der 5 unvollständig erhaltenen Chansons desselben Codex und dem Versuch einer Restaurirung des Chanson „Ce mois de May") herausgegeben von

Dr. Hugo Riemann.

Preis 2 ℳ [728.]

Verlag von Fr. Kistner in Leipzig.

[729.]

Sigurd.

Dichtung nach Geibel's Epos

König Sigurd's Brautfahrt

von **Theodor Souchay**

für Soli, gemischten Chor und Orchester

componirt von

Arnold Krug.

Op. 25.

Partitur	ℳ 45,—.	netto.
Orchesterstimmen	ℳ 45,—.	netto.
Chorstimmen (Sopran, Alt je 1 ℳ 50 ₰, Tenor, Bass je 2 ℳ 50 ₰)	ℳ 8,—.	
Clavierauszug	ℳ 12,—.	netto.
Textbuch	ℳ —,30.	netto.

Fingal.

Dichtung

von

Theodor Souchay.

Für Soli, Männerchor und Orchester

componirt von

Arnold Krug.

Op. 43.

Partitur	ℳ 45,—.	netto.
Orchesterstimmen	ℳ 45,—.	netto.
Chorstimmen (je ℳ 1,—.)	ℳ 4,—.	
Clavierauszug	ℳ 7,50.	netto.
Textbuch	ℳ —,10.	netto.

Die Clavierauszüge sind durch jede Musikalienhandlung zur Einsicht zu beziehen.

C. Bechstein,

Flügel- und Pianino-Fabrikant.

Hoflieferant

Sr. Maj. des Kaisers von Deutschland und Königs von Preussen,
Ihrer Maj. der Kaiserin von Deutschland und Königin von Preussen,
Ihrer Maj. der Königin von England,
Sr. Kaiserl. und Königl. Hoheit des Kronprinzen von Deutschland und von Preussen,
Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Carl von Preussen,
Sr. Königl. Hoheit des Herzogs von Edinburgh.

[730.]

London W.
445 Oxford-Str.

I. Fabrik: 5—7 Johannis-Str. und 27 Ziegel-Strasse.
II. Fabrik: 21 Grünauer-Strasse und Wiener-Strasse.
III. Fabrik: 124 Reichenberger-Strasse.

Berlin N.
5—7 Johannis-Str.

[731.]

P. Pabst's
Musikalienhandlung
in Leipzig
hält sich einem geehrten auswärtigen musikalischen Publicum zur schnellen und billigen Besorgung von
Musikalien, musikalischen Schriften etc.
bestens empfohlen.
Kataloge gratis und franco.

Pianinos

bester Qualität, einfache und elegante Ausstattung, sind wegen

Liquidation einer Fabrik

zu herabgesetzten Preisen zu verkaufen.

[732—.]

Illustrirte Preis-Verzeichnisse zu beziehen durch

C. Schwalbach, Reichsstrasse 24, **Leipzig.**

Verlag von E. W. Fritzsch in Leipzig. [733.]

Piutti, Carl, Op. 3. Drei Interludien für Orgel. ℳ 2,25.

Conservatorium der Musik in Cöln

unter Leitung des städtischen Capellmeisters Herrn Professor Dr. Franz Wüllner.

[784.]

Das Conservatorium besteht aus einer Instrumental-, einer Gesang- und einer Musiktheorie-Schule, einer Opernschule, sowie einem Seminar für Clavierlehrer. Es besitzt Vorbereitungsclassen für Clavier, Violine, Violoncell und Sologesang und lässt Hospitanten zum Chorgesang, zu den Orchesterübungen, Vorlesungen und zum Unterricht in Harfe, event. auch in Violoncell, Contrabass und Blasinstrumenten zu.

Als Lehrer sind thätig die Herren: Professor Dr. F. Wüllner, M. Abendroth, Concertmeister E. Baré, W. Bock, R. Exner, C. Böttcher, G. F. Cortella, A. Eibenschütz, Director Dr. Erkelenz, F. W. Franke, R. Friede, L. Hegyesi, E. Heuser, Concertmeister G. Hollaender, N. Hompesch, Professor G. Jensen, A. Iffert, Fräulein Felicia Junge, E. Ketz, Dr. O. Klauwell, W. Knudson, C. Körner, A. Krögel, Ober-Regisseur E. Lewinger, königl. Musikdirector E. Mertke, Aug. v. Othegraven, M. Pauer, J. Schwartz, Professor I. Seiss, stellvertretender Director, O. Singer, Kammersänger B. Stolzenberg, P. Tomasini, F. Wolschke, E. Wehsener.

Das Wintersemester beginnt am 16. September d. J. Die Aufnahme-Prüfung findet an diesem Tage, morgens 9 Uhr, im Schulgebäude (Wolfsstrasse No. 3/5) statt. Das Schulgeld beträgt für ein Hauptfach und die obligatorischen Nebenfächer ℳ 300 p. a. Ist das Hauptfach Sologesang, ℳ 400, und wenn Betheiligung an der Opernschule hinzutritt, ℳ 450 p. a.; ist das Hauptfach Contrabass oder ein Blasinstrument ℳ 200 p. a. Für die Betheiligung am Seminar zahlen die betr. Schüler ein für allemal ℳ 50.

Wegen weiterer Mittheilungen, Schulgesetze u. s. w. wolle man sich schriftlich an das Secretariat des Conservatoriums (Wolfsstrasse 3/5) wenden, welches auch schriftliche und mündliche Anmeldungen entgegennimmt.

Cöln, im Juni 1892.

Der Vorstand.

Julius Feurich,
Kgl. sächs. Hof-Pianofortefabrik,
Leipzig.

Feurich, Pianinos,
Feurich, Flügel,
Feurich, Saitenorgel-Piano

Prämiirt
mit
höchsten Preisen.

Kataloge franco.

[735n.]

Constantin Wild's Verlag, Leipzig und Baden-Baden.

[736d.]

Soeben erschien:

Gesang-Schule

von

Friedrich Renner.

Preis Mark 3,—.

Vorliegendes Werk enthält sich aller nutzlosen Weitläufigkeiten und bezweckt, dem Schüler klare und praktische Aufschlüsse zu geben, welche ihn möglichst schnell zu dem Ziele führen, seine Stimme richtig gebrauchen zu lernen.

Zu beziehen durch alle Buch- und Musikalienhandlungen.

Julius Blüthner, Leipzig.

Königlich Sächsische Hof-Pianofortefabrik.

Bedeutendste Pianoforte-Fabrik Europas!

737.] **Flügel und Pianinos**

von anerkannt unübertroffener Haltbarkeit und edlem, sangreichem Ton.

Vertreter bez. Verkaufsmagazine an allen bedeutenderen Plätzen.

Die Fabrik besteht seit **7. November 1853.**

Carl Prill,

Concertmeister des Gewandhaus- und Theaterorchesters. [738—.]

Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Strasse 21.

Willy Rehberg,

herzogl. sächs. Hofpianist, Professeur supérieur am Conservatorium zu Genf (Schweiz). [739—.]

Concert-Vertretung: **Hermann Wolff, Berlin.**

Alfred Krasselt.

Baden-Baden.

[740—.] Vertr. **H. Wolff. Berlin.**

Adolf Elsmann,

Violin-Virtuos. [741s.]

Dresden-A. Amalienstr. 10, II.

Wilhelm Posse,

Königl. Kammermusicus und Lehrer der Harfe an der Königl. Hochschule für Musik

Berlin. S. W. Hornstr. 9. [742g.]

Anfragen und Engagements-Anträge für mich bitte ich an die [743.]

Concertdirection Hermann Wolff.

Berlin W., Am Carlsbad 19, I. Tel.-Adr.: Musikwolff, zu richten, welcher ich die Besorgung meiner Concertangelegenheiten übertragen habe.

Gustav Borchers

(Tenor).

Clara Hoppe,

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).

[744h.] **Frankfurt a. Oder.**

Vollständige Ausbildung für Oper u. Concert.

Ensemble-Uebungen. Rollenstudium.

Von mir ausgebildete Schüler: Magdalena Jahns, Selma Schoder, Carl Scheidemantel u. A. m. [745—.]

Leipzig. **Bodo Borchers.**

Gesanglehrer.

Im **Städtischen Orchester** zu **Düsseldorf** ist mit dem 1. September d. Jahres eine pensionsberechtigte Stelle an der **2. Flöte** (bez. Piccoloflöte) zu besetzen. Jahresgehalt 1440 Mark. Anmeldungen sind an das **Oberbürgermeisteramt** hier zu richten. [746a.]

Diejenigen Bewerber, welche zu einem Probespiel eingeladen werden sollen, erhalten bis zum 10. Juli Benachrichtigung. Reisegeld wird zu demselben nicht vergütet.

Düsseldorf, im Juni 1892.

Für den Oberbürgermeister.

Der Beigeordnete

Feistel.

Breitkopf & Härtel's

Orchester-, Chor- und Text-Bibliotheken.

Orchesterbibliothek. In 10 Gruppen mit über 600 Nummern die wichtigsten Werke der reinen Orchestermusik, sowie derer für Blasinstrumente und für ein Instrument mit Begleitung des Orchesters enthaltend. Preis jeder Nummer und Orch.-Stimme 30 Pf. [747—.]

Chorbibliothek. In 19 Serien mit 475 Nummern die wichtigsten Gesangwerke (geistliche und weltliche) und eine gute Auswahl von Liedern, in nach den Partituren sorgfältig revidirten Chorstimmen enthaltend. Preis: Serie I—VI, XI, XIII—XVI jede Nummer und Stimme 30 Pf. — Serie XVII—XIX jede Nummer und Stimme 15 Pf. — Serie VII—X, XII jede Nummer und Stimme 15 Pf. — Partitur je 45 Pf.

Textbibliothek. Billige, correcte und gut ausgestattete Ausgaben von Texten zu Opern, Oratorien und Gesangwerken.

Ausführliche Verzeichnisse in jeder Buch- und Musikalienhandlung unentgeltlich.

Druck von C. G. Röder in Leipzig.

Leipzig, am 21. Juli 1892.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ

für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:

E. W. Fritzsch,

Leipzig, Königsstrasse 6.

XXIII. Jahrg.]

Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Allgemeinen Postvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet.
Die Insertionsgebühren für den Raum einer gespaltenen Petitzeile betragen 30 Pfennige.

[No. 29|30.

Inhalt: Die Stellung der Musik in der griechischen Tragödie. Von C. K—r. — Kritik: Heinrich Bulthaupt, „Dramaturgie der Oper". — Feuilleton: Die „Cavalleria rusticana" in ihrer Heimath. — „Lohengrin" in Bologna. Italienische Theatererinnerungen. Von Dr. phil. Rudolf Schlösser. — Tagesgeschichte: Musikbrief aus Weimar. — Berichte. — Concertumschau. — Engagements und Gastspiele in Oper und Concert. — Kirchenmusik. — Aufgeführte Novitäten. — Vermischte Mittheilungen und Notizen. — Kritischer Anhang: Gesangpädagogische Werke von E. Steinhäuser, A. Glasberger und Wilh. Sturm. — Briefkasten. — Anzeigen.

Die Stellung der Musik in der griechischen Tragödie.

Von C. K—r.

In unserer Zeit scheint man nicht mehr sehr viel vom classischen Alterthum wissen zu wollen. Woher mag es wohl kommen, dass die Verehrung und Begeisterung für die Antike so sehr im Abnehmen begriffen ist? Kommt es nicht daher, weil sie uns zu einfach und kalt erscheinen will. Wir leben in einer Zeit der Subjectivität, in einer Zeit, da das Individuum, der Einzelne, volle Berücksichtigung verlangt. Eine solche Zeit war wohl auch die, in der Euripides seine kritischen Dramen schrieb, nicht aber jene classische Epoche, da Sophokles und Aeschylos ihre gewaltigen, erschütternden Werke schufen. In jener Zeit war die Kunst universal, Eigenthum der ganzen Nation; auf das subjective Gefühl des Einzelnen wurde wenig Werth gelegt. Man gab viel auf äussere, einfache Form und Schönheit. Gewaltige Leidenschaft war nicht in der Weise, wie bei uns, das Gepräge der Kunst. Und wo diese Leidenschaft vorhanden war, wurde sie gleichsam durch das entgegengesetzte Gefühl aufgehoben, um das ästhetische Gleichmaass wieder herzustellen.

Nachdem wir uns nun eine sichere Grundlage geschaffen, indem wir einiges Allgemeine über die classische Kunst der Hellenen sagten, wird es uns leicht werden, unser Thema zu bearbeiten. Schiller sagt: „Aber die Seele spricht nur Polyhymnia aus." Die Musik ist die Sprache der Seele. Die süssesten, zartesten Weisen, sowie die von der grössten Leidenschaft eingegebenen Accorde entströmen dem tiefsten Inneren des Menschen, der Seele. Kann also die Musik bei den Griechen dieselbe Stellung einnehmen, wie bei uns? Der Grieche ist viel zu sehr auf das Aeussere, auf die Form, bedacht, als dass die Musik, die Sprache der Seele, sich zu einer selbständigen freien Kunst hätte entwickeln können.

Und doch: es wäre falsch, zu denken, dass der Grieche die Musik, die heutzutage zum Abgott Vieler geworden, völlig unbeachtet gelassen hat. Nein, im Gegentheil, er brauchte die Musik, um seine Kunstidee, die er in der Tragödie zur Darstellung brachte, zur höchsten Vollendung bringen zu können. *μηδὲν ἄγαν*: das ist der Grundzug, die Grundidee seiner Werke. Schönes Maass und absolute Harmonie.

Wozu anders wurde sonst, nachdem die Tragödie aufgeführt war, ein Satyrspiel hinzugefügt, wozu anders, als um die von der Leidenschaft ergriffenen Gemüther zu beruhigen, als um die frühere Heiterkeit wieder hervorzurufen und das gestörte Gleichmaass der Seele wieder herzustellen?

Als selbständige Kunst konnte die Musik aus den angeführten Gründen nicht bestehen, in Verbindung aber mit dem Wort des Dichters war sie wohl im Stande, jene vorhin angegebene hohe Aufgabe zu lösen. Wenn wir die Frage untersuchen wollten, wie und auf welche Weise die Musik diese Aufgabe gelöst hat, würden wir uns auf ein ebenso unbekanntes, wie schwieriges Gebiet wagen. Hauptsächlich kam die Musik naturgemäss bei den Chören der Tragödie in Betracht. Dass diese nicht in der Weise der Mendelssohn'schen gesungen wurden, ist klar. Es war, wie ich mir vorstelle, eine Art musikalischen Sprechens, vielleicht unserem Recitativ ähnlich, begleitet von Kitharen und Flöten, die zugleich Takt und Rhythmus markirten.

Aber wenn sie naturgemäss auch noch höchst unvollkommen war, was für eine ergreifende Wirkung mag doch diese Musik ausgeübt haben! Denken wir zum Beispiel an die erhabenste der sieben Sophokleischen Tragödien, „Antigone". Kreon, der heissblütige, junge Herrscher, hat in dem stolzen Bewusstsein, das Rechte zu thun, Antigone zu qualvollem Tode verurtheilt. Endlich ändert er, von Teiresias unheilvoller Weissagung bewogen, seinen Sinn. Da ist es zu spät. Hämon, sein geliebter Sohn, bohrt sich das Schwert in die Brust, Euridice, sein Weib, tödtet sich, — und das Alles, Alles ist veranlasst durch ihn, ihn allein, und ein einziges Wort hätte genügt, ein einziges Wort, zu richtiger Zeit gesprochen, um all das Entsetzliche hindern zu können. Er bricht zusammen, äusserlich wohl Sieger, innerlich moralisch geknickt, gebrochen. Und das Alles sieht der Zuschauer, bald hofft er, bald kann er nicht mehr hoffen, Alles regt ihn auf, reisst ihn bald in die, bald in jene Leidenschaft. Aber immer wieder erklingen die ruhig abgemessenen, sanften Weisen der Musik, und der ganze furchtbare Strom der Leidenschaft löst sich auf in unendliche Wehmuth, und bald ist wieder Ruhe, absolute Ruhe, wie die Ruhe nach dem tosenden Sturm auf dem unendlichen, weiten Meere.

Wir können unsere Betrachtung nicht schliessen, ohne an einen Mann zu erinnern, dem gerade diese Behandlung der Musik als Ideal vorgeschwebt hat: Richard Wagner. Wir kennen jenes Wort Wagner's: „Heilige Antigone! Dich rufe ich an; lass deine Fahne wehen, dass wir unter ihr vernichten und erlösen!" Wenn Wagner allerdings thatsächlich sein „Kunstwerk der Zukunft" so gestaltet hätte, wie es nach seinen Worten scheint, das heisst, wenn er sich in seiner Musik lediglich nach dem griechischen Vorbild gerichtet hätte, würden wir moderne Menschen ihm vielleicht weniger Geschmack abgewinnen können, als es in der That der Fall ist.

Und doch auch für uns hat jene Kunstidee der Alten, was speciell die Behandlung der Musik betrifft, etwas überaus Befriedigendes. Damit der Mensch nicht auf die Stufe des seinen Leidenschaften dahingegebenen Thieres herabsinke, damit er Mensch im vollsten Sinne des Wortes bleibe, damit er seine Leidenschaften zügeln und beherrschen lerne, dazu ist sie da, die hohe, hehre, himmlische Göttin, die Musik. Eine Auffassung, von der auch wir immer noch lernen können. Wagner hat nicht Unrecht, wenn er sagt: Auf die herrliche, griechische Kunst blicken wir hin, um aus ihrem innigen Verständniss zu entnehmen, wie das Kunstwerk der Zukunft beschaffen sein müsse! Damit soll allerdings nimmermehr gesagt sein, dass die Musik auch bei uns nur dieselbe Stellung einnehmen soll, wie bei den Griechen. Dass wir aber jener Idee des *μηδὲν ἄγαν* viel entnehmen können, gerade was unsere Musik betrifft, steht fest.

Kritik.

Heinrich Bulthaupt. Dramaturgie der Oper. 2 Bände. Leipzig, Breitkopf & Härtel. 1887.

Die Anzeige von Bulthaupt's „Dramaturgie der Oper" kommt durch die Schuld des Referenten spät; aber hoffentlich nicht zu spät. Wie man ein gutes Buch zwei Mal und öfter liest, so darf man auch von ihm sprechen, obwohl es schon bekannt genug ist. Und Bulthaupt's „Dramaturgie" ist ein gutes Buch, das sich bereits in den Händen vieler Musiker und Theaterbesucher befindet und auch schon in den Zeitungen, in der Berichterstattung über Opernaufführungen seine Wirkung äussert.

Was sich aus der Masse herausheben und Beachtung finden will, muss Eigenthümlichkeit haben. Diese liegt bei dem Buche B.'s in dem Gesichtspunct, von dem aus er die Oper betrachtet, schildert und beurtheilt. Bulthaupt sieht in der Oper zuerst nach der Dichtung, prüft zuerst Handlung und Charaktere auf ihre Wahrscheinlichkeit und auf ihren menschlichen Gehalt. Von dieser Grundlage aus untersucht er dann die musikalische Brauchbarkeit des Stoffes und die Behandlung, die er durch Textdichter und Componisten erfahren hat.

Den Anspruch absoluter Neuheit kann diese Methode der Opernkritik nicht erheben. Von älteren Schriftstellern war es namentlich Stefano Arteaga, der in seinem bekannten Buche „Le rivoluzioni del teatro musicale Italiano" (Venedig 1783, 3 Bde.) den Grundsatz durchführte: die Geschichte des Musikdramas auf der Geschichte der Operndichtung aufzubauen. Aber dadurch wird das Verdienst Bulthaupt's nicht verringert. Es kommt nicht viel darauf an, wer einen guten Gedanken zuerst gehabt hat, aber umsomehr darauf, dass ihn Einer zur allgemeinen täglichen Münze macht. Einen solchen Erfolg trauen wir B.'s „Dramaturgie der Oper" zu. Sie ist ein Lehrbuch, durch das auch der Laie zu einer selbständigen und vernünftigen Kritik der Oper geschult wird. Sie hat natürlich vielfache Berührungspuncte mit den Arbeiten Ed. Hanslick's und anderer Autoren, die in neuerer Zeit die Oper seit Gluck, die sogenannte „moderne Oper" behandelt haben. Sie macht ihnen jedoch keine Concurrenz. Sie hat ihren eigenen, ihren grossen und gemeinnützigen Werth in erster Linie darin, dass sie eine Methode, Opern zu beurtheilen, durchführt, die jedem gebildeten Menschen zugänglich ist. Wie Arteaga, wahrscheinlich ohne sich dessen bewusst zu sein, unter dem Einfluss der Gluck'schen Reformen stand, so ist Bulthaupt's „Dramaturgie der Oper" dem Boden der Kunst Richard Wagner's entwachsen. B. ist der erste Systematiker der neuen Schule, der Erste, welcher die unterste Grundidee der Compositionen und der Schriften Rich. Wagner's zum Ausgangspunct nimmt für eine Kritik, für eine Theorie der Oper im Allgemeinen. Diese Grundidee heisst, wie allgemein bekannt: In der Oper ist das Drama Zweck und Hauptsache: die Musik nur Mittel! Dieser Satz ist an sich so einfach und einleuchtend, dass er gar nicht weiter bewiesen zu werden braucht. Ihn zu bestreiten war nur in einer ästhetisch streitsüchtigen, durch Nebensachen gereizten, in liebgewordener Gewohnheit gestörten Zeit möglich. Ausserdem bestätigt ihn die Geschichte auf Schritt und Tritt. Die Oper hiess zuerst dramma in musica, die Erfinder dieses Musikdramas wollten damit die antike Tragödie ersetzen und in Neuproducten beleben. Weiter: Der Verfall der Oper begann allemal mit dem Verfall der Dichtung. Wenn heute die Musikdramen der Venetianischen Componisten, wenn auch die des Scarlatti und der anderen Meister der Neapolitanischen Schule, Händel eingeschlossen, ganz und gar vergessen sind, so liegt die Schuld nicht etwa an einem vermeintlichen Naturgesetz, nach dem die Werke der Tonkunst nur eine Lebensdauer von fünfzig oder hundert Jahren beschieden sein soll. Gegen diese Hypothese sprechen die neuen Gesammtausgaben von Schütz und Palestrina, dagegen sprechen die Madrigale des L. Marenzio, die ihre dreihundert Jahre Niemandem

verrathen. Die Tonkunst hat eine Geschichte, die sich vor der der bildenden Künste nicht zu verstecken braucht. Aber die Musiker kennen sie nicht. — Wenn wir heute keine Opern von Cavalli und Cesti mehr hören und hören möchten, die doch vor zweihundert Jahren die Wunder der Welt bildeten, so liegt die Schuld daran in erster Linie an den Aureli, Minato und den anderen Textdichtern des 17. Jahrhunderts, die statt des Brotes bunte Steine gaben. Und doch hatten diese Dichter noch das gute Vorbild gekannt, welches Rinuccini für die Operndichtung in seiner „Euridice" und in seiner „Arianna" aufgestellt hatte. Aehnlich kannten auch in unserer Zeit Scribe und seine Nachtreter, mit Mosenthal an der Spitze, die Dichtungen Calzibigi's, die Gluck für seine Reformopern benutzte. Und doch schrieben sie die effectsüchtigen, anekdotischen Textbücher, deren Verworrenheit und Ideenlosigkeit selbst das grosse Talent Meyerbeer's zum Opfer gefallen ist.

Das sind gleich einige Thatsachen, die nicht blos für Wagner's Ansichten vom Wesen der Oper sprechen. Sie führen zugleich darauf hin, dass es nothwendig oder wünschenswerth ist, einmal die unveränderlichen, die dem Wechsel von Zeit und Geschmack entzogenen Lebensbedingungen der Oper, die Naturgesetze der Oper theoreretisch festzulegen. Denn nur Wenige sind im Stande, sie aus der Geschichte selbst herauszulesen.

Aber, wird man fragen, haben wir denn noch keine solchen Theorien der Oper? Wir haben überhaupt nur wenige und noch weniger, die allgemein zu brauchen wären. Die Oper trat am Anfang des 17. Jahrhunderts als ein Kind des Experiments in die Kunstgeschichte herein. Die Florentiner Hellenisten, aus deren Kreisen sie hervorging, haben sehr Viel über die Wirkung der antiken Tragödie und die Wirkung der antiken Musik studirt und geschrieben. Sie sind auf dem Wege des Nachdenkens zur Erfindung des Recitativs gekommen. Aber merkwürdiger Weise berühren ihre Schriften ganz wichtige Grundfragen gar nicht; z. B. die nicht, ob alle Handlungen und, wenn nicht, welche sich für das Musikdrama eigneten. Nur in den gereimten Prologen der Opern wird dieser Punct einige Male gestreift. Das weitere Anfangsmaterial zu einer Theorie der Oper ist dann in den Vorreden zerstreut, welche die Dichter der Venetianischen Bühnen ihren Textbüchern voranstellten. Erst, als in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts die Schäden der italienischen und französischen Oper weltkundig wurden, suchten Männer wie Arteaga und Rousseau nach ästhetischen Grundlagen, die für die Zukunft eine gesunde Entwickelung der Gattung sichern sollten. Componisten von der Bedeutung eines Gluck, später Grétry, die das Wort zur eigenen Sache nahmen, kamen dabei zu Hilfe. Bald war wieder Alles ruhig; für die Oper des 19. Jahrhunderts war die theoretische Bewegung des vorhergehenden gar nicht dagewesen. Wir haben aus unserer Zeit Lehrbücher für die Composition der Oper; von Reicha und von Lobe z. B. Sie bescheiden sich mit praktischen und technischen Anweisungen, die vorwiegend auf den Werken Mozart's, Spontini's und anderer Zeitgenossen fussen, umgehen aber die principiellen und tieferen Fragen. Erst Wagner's kühnes Streitbuch über „Oper und Drama" griff sie auf und brachte sie zur Lösung. Es ist die erste erschöpfende Theorie der Oper, aber sicher kein zum allgemeinen Gebrauch geeignetes Werk. Es bestand also bis heute eine Lücke, und in sie tritt Bulthaupt ein.

Dass sich der Verfasser der Bedeutung seines Unternehmens bewusst war, geht aus dem Titel seines Buches hervor: „Dramaturgie der Oper". Das ist ein sehr stolzer Titel. Denn er knüpft an ein Hauptwerk eines unserer grössten Deutschen an, an G. E. Lessing's „Hamburgische Dramaturgie". Dieses Vorbild vor Augen hat Bulthaupt bereits eine „Dramaturgie der Classiker" veröffentlicht. Eine „Dramaturgie der Oper" ist allerdings eine bedeutend schwerere Aufgabe. Lessing fand unter seinen Vorarbeitern einen Aristoteles und dessen gewaltige Regeln. Solche fertige, unbestrittene Vorlagen kamen Bulthaupt nicht zu Statten. Die Anschauungen Gluck's und Wagner's sind noch nicht in den Allgemeinbesitz übergegangen. Diese Sachlage hat den Verfasser veranlasst, etwas zurückhaltender aufzutreten, als der Zweck seiner Arbeit erlaubt. Er selbst sagt hierüber im Vorwort: „Ich habe mich wohl gehütet, allgemeine Gesetze über das Wesen der Oper aufzustellen, ohne dass ich versucht hätte, sie am einzelnen Beispiel zu entwickeln. Ihr Gebiet ist noch so wenig nach allen Richtungen durchgearbeitet, dass die Gefahr Behauptungen aufzustellen, denen die Fülle der vielartigen Erscheinungen der Oper widerspricht, allzu nahe liegen würde." Es gibt aber Gesetze der Oper, für die man das einzelne Beispiel nicht abzuwarten braucht, weil sie von der überwiegenden Mehrzahl der vorhandenen Beispiele bestätigt, von der gesammten Geschichte der Oper förmlich gepredigt werden. Ein solches Gesetz ist z. B. das: dass die tragische oder, sagen wir allgemeiner, die ernste Oper eine Handlung erfordert, die sich in wenigen, aber bedeutenden Scenen abspielt. Beweis: Peri, Gluck, Wagner. Gegenbeweis: Die Venetianer, Meyerbeer. Auch die komische Oper unterliegt diesem Gesetz. Sie verträgt ebenfalls keine verwickelten Intriguen, und man sollte nicht Anstand nehmen, komische Opern, die schwer zu übersehen sind, schlecht zu nennen, ohne Rücksicht auf eine dazu componirte geniale Musik. Bulthaupt würde seine Arbeit vereinfacht, ihre Wirkung erleichtert und verdoppelt haben, wenn er die „allgemeinen Gesetze über das Wesen der Oper" bestimmter ausgesprochen, klar in den Vordergrund gestellt hätte.

Sehr oft blickt in den Betrachtungen, die Bulthaupt an die einzelnen Beispiele knüpft, der Satz durch, dass es „für die Musik zunächst und immer auf das Gefühl und die Empfindung ankommt". Diese Ansicht betont der Verfasser so stark, dass es den Anschein gewinnt, als lege er auf die Phantasiekraft der Musik, auf ihr Vermögen, äussere Anschauung zu unterstützen, weniger Gewicht. Es würde falsch sein, zu unterschätzen, wie sehr die Musik auch von dieser Seite dem Drama zu Hilfe kommt. Namentlich die ältere französische Oper bietet hierfür schlagende Beweise. Die stärksten bei Rameau. Doch glauben wir, mit der Annahme nicht zu irren, dass die ältere Oper dem Verfasser wenig bekannt ist. Wie könnte er sonst von „einem gewissen Campra" sprechen, Piccini einen „singseligen, kleinen Italiener" nennen, das Verhältniss Gluck's zu Traetta unerwähnt lassen, angesichts Händel's, Rameau's u. A. von einer „halbentwickelten Instrumentalmusik" reden! Bulthaupt beginnt seine „Dramaturgie" zwar erst mit Gluck, um sie bis auf Wagner fortzusetzen. Aber für eine Neuauflage würden wir ein auf Quellen gegründetes Studium der älteren Oper sehr wünschenswerth finden. Die geschichtliche Begründung seiner „Dramaturgie" würde dadurch gewinnen und die sonst so gediegene Arbeit von landläufigen Irrthümern gereinigt werden, die auf Rechnung von Bitter und ähnlichen Geistern gesetzt werden müssen.

H. Kretzschmar.

Feuilleton.

Die „Cavalleria rusticana" in ihrer Heimath. — „Lohengrin" in Bologna.

Italienische Theatererinnerungen.

Von Dr. phil. **Rudolf Schlösser.**

Es kann nicht meine Absicht sein, mit den folgenden Zeilen eine Charakteristik des italienischen Theaters zu geben; dazu war mein Aufenthalt in Italien zu kurz und ist meine Kenntniss der Verhältnisse zu gering. Ich habe nur fünf Vorstellungen an vier Theatern gesehen; hierunter befand sich kein Schauspiel, und was die Oper anbetrifft, so sah ich drei Mal die gleiche Vorstellung („Cavalleria rusticana") und ein Mal die eines deutschen Werkes („Lohengrin"). Meine Erfahrungen sind also sehr lückenhaft, und ich beschränke mich daher auf die Besprechung der italienischen „Cavalleria rusticana" und des „Lohengrin"; die folgenden Bemerkungen über das italienische Theater bitte ich, weder für vollständig, noch für unbedingt zuverlässig zu halten; sie enthalten nur meine Eindrücke und Erfahrungen, soweit sie für das Verständniss der Hauptsache unerlässlich sind.

Schon der Anblick des italienischen Theaters belehrt uns darüber, dass wir es mit etwas dem Deutschen wesentlich Ungleichem zu thun haben. Man kann kurz sagen, dass der Zuschauerraum nur aus Parquet und Logen besteht. Ersteres ist nicht annähernd so hoffähig wie bei uns, wodurch die Bedeutung der Logen noch steigt. Diese sind meist nur mit der allernothdürftigsten Rücksicht auf die Bühne gebaut: Zahlreiche Plätze erlauben dem Zuschauer das Betrachten der Scene nur unter verwegenen Körperverrenkungen, während sie den angenehmsten und freiesten Ausblick ins Publicum gewähren. Die Logen sind eben zum grossen Theil Familien- und Conversationszimmer der Abonnenten, und bezeichnender Weise führen denn auch im Pergola-Theater zu Florenz die vornehmen Familien der Stadt, gleichsam als Namensschilder, ihre Wappen an den Thüren ihrer Logen.

Zu einem verdeckten Orchester fehlt natürlich auch der geringste Ansatz; ja, sogar der Souffleurkasten ist theilweise ein unbekannter Luxus: An manchen Theatern erhebt sich mit wahrhaft classischer Einfalt kurz vor Beginn der Vorstellung aus einer Lücke des Bühnenbodens ein mähniges Haupt, dessen Besitzer den ganzen Abend in dieser Situation verharrt und dem Amt des Soufflirens obliegt.

Ein Hauptschaden der italienischen Darstellungen ist das Wandern der Truppen. Soviel ich habe feststellen können, gibt es stehende Opernbühnen nach unserer Art überhaupt nicht. Eine Truppe studirt sich 3—4 Stücke ein, nimmt gegebenenfalls auch das nöthige Balletcorps mit und spielt in verschiedenen Städten je 3—6 Wochen. Gewiss hat dies den Vorzug, dass die Sänger sich mit ihren Partien besser abfinden und nicht gezwungen sind, viele Rollen bunt durcheinander zu studiren; indessen kann man sich doch denken, was schliesslich herauskommt, wenn eine Truppe in vier Städten je 10—15 Mal die „Lucia" oder den „Troubadour" gibt.

In diesem System liegt, wie mir scheint, auch der Hauptgrund für die beispiellose Entartung des Publicums. Wenn man bedenkt, dass sich dieses zum grossen Theil aus Abonnenten zusammensetzt, welche von den, ich will sagen je zehn aufeinander folgenden Vorstellungen von 3—4 Werken wenigstens die Mehrzahl hören, so kann es nicht Wunder nehmen, wenn diesem Theile des Publicums alles Andere im Theater interessanter ist, als die Vorstellung; dabei vergesse man nicht, dass von den dargestellten Werken nur der allergeringste Theil etwas Neues ist! — Natürlich wirkt das Verhalten der Haute-volée mit auf das Betragen des übrigen Publicums: Unaufmerksamkeit, laute Unterhaltung, Anstandsvisiten in den Logen, Mitsummen oder gar halblautes Mitsingen der Melodie gehört Eines wie das Andere zum guten Ton.

Hierzu kommt nun noch die Unempfänglichkeit des Italieners für das Dramatische und die Vorliebe für das Conventionell-Melodische und Gesangliche, um jede echt theatralische Wirkung zu zerstören. Die Einzelleistung und das Einzelstück in der Oper sind dasjenige, was beachtet wird; daher auch die oft ins Unglaubliche gehenden Wiederholungen einzelner Gesangsstücke, der unter Null stehende Werth des Chores und die Effecthascherei der Darsteller. Die beiden folgenden Beispiele mögen alles Dies erläutern.

I.

Die „Cavalleria rusticana" sah ich Ende vorigen Jahres kurz hintereinander im Teatro dal Verme zu Mailand, im Teatro Rossini zu Venedig und in der Florentiner Pergola.

Der Deutsche, welcher die Vorzüge und Nachtheile seiner heimischen Aufführungen der „Bauernehre" hat kennen lernen, weiss für gewöhnlich, dass er eine gleich gute dramatische Darstellung wie zu Hause in Italien nicht erwarten kann, wird sich aber gewiss auf die guten gesanglichen Leistungen und die bessere Verbindung des Wortes mit dem Tone freuen.

In letzterer Hinsicht wird er nicht enttäuscht werden, wohl aber in Bezug auf den gesanglichen Theil der Darstellung. Wenn man sagt, dass man auf der italienischen Bühne besser singe, als bei uns, so ist das sehr cum grano salis zu nehmen; ich zweifle nicht, dass auf den besten Bühnen Italiens besser gesungen wird, als auf den entsprechenden deutschen, im Uebrigen kann man aber sagen, dass Keiner dem Anderen Viel vorzuwerfen hat. Nur die Leistungen des Chores stehen bedeutend unter dem deutschen Niveau, und selten habe ich so roh und verständnisslos singen gehört, wie von den italienischen Choristen.

Im Folgenden werde ich aus den drei Vorstellungen, die ich hörte, das Wichtigste und Charakteristischste herausheben.

An den beiden unbedeutenderen Bühnen herrschte schon vor Beginn der Vorstellung ein munteres Treiben. In Mailand steckte Santuzza ihr Haupt vergnügt aus dem pfortenartigen Mitteltheile des Vorhangs ins Publicum, und einige Choristen säumten nicht, diesem schönen Beispiel schleunigst nachzukommen. Aehnliches sah ich in Venedig; dort kam aber noch dazu, dass der Vorhang nicht ganz bis zum Boden reichte. Wem nun die Bizet'sche Suite, welche dem Werk voranging, zu lang war, der konnte sich damit unterhalten, die Füsse des Chors zu betrachten und die muntere Grazie einiger Choristen zu bewundern, die mit ihren Pantoffeln den Takt schlugen. In Florenz habe ich in dieser Beziehung nicht zu klagen gehabt.

Das Vorspiel beginnt, und dies ist das Zeichen dazu, dass man nach und nach, ohne sich sehr zu beeilen, seinen Platz einnimmt; bis zur Siciliana unterhält man sich recht ungezwungen, sobald aber deren Einleitungsaccorde erklingen, ertönt ein allgemeines „Pst!". Turiddu singt sie mehr oder minder gut, und rasender Beifall belohnt ihn, sobald er geendet hat. Er tritt alsdann, entweder mitten im Vorspiel oder, wo es anständiger hergeht, am Ende desselben, vor den Vorhang und verneigt sich demüthig; hierauf geht, je nachdem, entweder nur die Siciliana oder aber das ganze Vorspiel noch einmal los!

Der Vorhang geht endlich auf und man erblickt mit Entsetzen die „echt italienische" Decoration, ein paar alte Häuser, womöglich auch ein grosses Kirchenportal in deutschgothischem Stil und im Hintergrunde einen zerschlissenen grauen Himmel, während vorn, wie aus der Erde gewachsen, das einsame Haupt des Souffleurs in die Scene ragt. Hinter den Coulissen schreit der Chor — jede andere Bezeichnung wäre unzutreffend. Das vorhergehende stumme Spiel wird durch planloses Herumrennen einzelner Personen ersetzt.

Der Chor tritt auf, von rechts die Weiblein, von links die Männlein, nimmt vorn seine Aufstellung und beginnt sein Lied wieder. Je näher man dem Schlusse kommt, desto mehr schreit man, und je mehr man schreit, desto mehr nähert man sich der Rampe.

Die zweite Scene beginnt mit der bekannten leidenschaftlichen Passage im Orchester, und siehe! herrlich in der Jugend Prangen, in gemässigtem Tempo, ein süsses Lächeln auf den Lippen, tritt Santuzza ein, von stürmischem Jubel begrüsst, den sie mit einer zierlichen Verbeugung erwiedert. Mutter Lucia, die je nach der Auffassung der Darstellerin als beleibte Wirthsfrau oder junges Mädchen erscheint, beweist meist von Vornherein, dem Texte zuwider, der Santuzza alle mögliche Sympathie.

In Deutschland bemüht man sich wenigstens einigermaassen, das unmotivirte Auftreten des Chores vor Alfio's Lied zu vertuschen. Davon ist in Italien keine Rede. Kaum be-

ginnt die Scene, so erscheinen von rechts die Weiblein, von links die Männlein und stellen sich vorne auf. Früher habe ich mir zuweilen erlaubt, über das Aussehen deutscher Theaterchöre Bemerkungen zu machen; seitdem ich die italienische Oper kenne, habe ich eingesehen, wie ungerechtfertigt das ist, denn jenseits der Alpen scheinen nur militäruntaugliche Individuen und Frauen, die schon das Schwabenalter erreicht haben, zum Chorsingen zugelassen zu werden.

Wenigstens zwei von den drei Alfio's, die ich sah, wären in Leipzig eines durchschlagenden Heiterkeitserfolges sicher. So unglaublich es klingen mag: Niemand hat so wenig Geschick, sich auf der Bühne zu bewegen und richtig zu gesticuliren, wie die Mehrzahl der Italiener. Kommt dann noch dazu, dass der Betreffende nicht singen kann, so kann man sich die Wirkung denken.

Bemerkenswerth in darstellerischer Hinsicht ist die Kirchenscene. Santuzza stellt sich an den Wirthshaustisch und wartet gemüthlich, bis sie singen muss; hierzu wird sie von Mutter Lucia aufgefordert, welche sie vorn an die Rampe führt. Wer nun meinen sollte, dass sie dort niederkniee, ist sehr im Irrthum! Sie fordert das Publicum nachdrücklich auf, den Herrn zu preisen, und der Chor, der nicht zurückstehen will, erhebt sich und folgt ihrem Beispiel.

Die Wirkung der folgenden Hauptscene war je nach der Darstellung sehr verschieden. Regelmässig rief die Erzählung Santuzza's „Als euer Sohn einst fortzog" lebhaften Beifall hervor, in Mailand musste sie sogar wiederholt werden. Ausserordentlich lehrreich war die Scene zwischen Santuzza und Turiddu, die selbst bei der schlechtesten Aufführung den Eindruck hinterliess, dass hier etwas zur Geltung komme, was bei der deutschen Darstellung nicht zum Ausdruck gelangt. Man fasst bei uns die Scene zu theatralisch und pathetisch auf, wodurch der Schein erweckt wird, als genüge die musikalische Illustration nicht für die Tragik des Auftrittes; in Italien, wo man, insofern überhaupt gespielt wird, die Sache realistischer fasst, gleicht sich Alles schöner aus In Spiel wie Declamation gleich hervorragend fand ich hier den Florentiner Turiddu, Hrn. de Lucia.

Geradezu anstössig dagegen wirkte durch groben Realismus überall das Auftreten der Lola. Die Wiedergabe des Wortwechsels zwischen ihr und Santuzza gehörte auf den Fischmarkt, nicht auf das Theater. Alle drei Darstellerinnen der Lola waren sich hierin ebenso gleich, wie in der Unschönheit des Gesanges.

Auch im weiteren Verlaufe des Wortwechsels zwischen Santuzza und Turiddu trat der eben bezeichnete Gegensatz zwischen deutschem und italienischem Wesen zu Tage. Geschmacklos war übrigens auch in diesen Scenen Manches. Wenn Turiddu forteilte und Santuzza zurückblieb, brach sie jedesmal in lautes Schluchzen aus, und diese rohe Durchbrechung des musikalisches Stils fand stets jubelnden Beifall. Dass das Intermezzo regelmässig wiederholt wurde und der Chor „Nach Hause" an Lächerlichkeit das Denkbarste bot, bedarf wohl kaum der Erwähnung. — Das Trinklied habe ich in Florenz gar drei Mal singen gehört, allerdings mit vollendeter Grazie. — In Mailand hielt man es übrigens sogar für wohlanständig, den Abschied Turiddu's von der Mutter wiederholen zu lassen, eine Scene, die ich nur in Florenz so packend und wirkungsvoll dargestellt sah, wie in Deutschland.

Mein Urtheil fasse ich dahin zusammen:

Jeder, der die „Cavalleria rusticana" gesehen hat, muss zugeben, dass sie auf eine dramatische Wirkung abzielt, — das genügt, um sie dem italienischen Publicum unverständlich zu machen. Aber auch in Deutschland kann sie keinen richtigen Boden finden, denn die Reste der Opernform müssen uns abstossen, und das italienische Wesen der Handlung liegt unserem Denken und Empfinden gleich fern.

(Schluss folgt.)

Tagesgeschichte.

Musikbrief.

Weimar.

Weimar ist eine Stadt von ca. 25,000 Einwohnern. Wenn alle Städte von solcher Einwohnerzahl in unserem lieben Deutschland so viel gute Musik machen wollten, könnte es um unser deutsches Musikleben nicht schlecht bestellt sein. 7—8 grosse Theater-(Orchester-), einige Kirchen-Concerte, eine Reihe von Musikschul-Concerten, 4 officielle Kammermusik-Soiréen, mehrere Privataufführungen und Solistenabende ziehen neben dem Theaterrepertoire, das in der Woche etwa 2—3 Opernvorstellungen bringt, während einer Saison an uns vorüber; dazu hat Weimar vor anderen Städten seines Gleichen, und selbst grösseren Haupt- und Residenzstädten, den hohen Vorzug voraus: eine Anzahl Componisten, deren Namen vom besten Klange (Strauss, Lassen, Sommer etc.), einen Dirigenten wie Strauss, zwei Solisten von der Qualität eines Bernh. Stavenhagen und Halir und Concertsänger wie Giessen oder R. v. Milde in seinen Mauern zu beherbergen. Es lässt sich also wohl denken, dass wir zu Weimar hinsichtlich des Wie dieser Aufführungen nicht etwa an letzter Stelle marschiren, wenn wir begreiflicher Weise auch z. B. bei der Orchesterbesetzung mit etwas beschränkteren Mitteln vorlieb nehmen müssen. Und ganz ebenso als das Wie darf sich auch das Was der Darbietungen in seiner Mannigfaltigkeit und modernen Reichhaltigkeit anderen Städten gegenüber gar wohl sehen lassen. Ich denke, es genügt eine kurze, mehr statistische Zusammenstellung in gedrängter Form, um den Beweis hierfür, ganz im Allgemeinen wenigstens, hier anzutreten. So war z. B. Haydn in der vergangenen Saison vertreten mit einer Symphonie und dem Largo aus dem Ddur-Quartett; Mozart aus Anlass des Jubiläumsjahres mit der Symphonie in Gmoll, dem Clavierconcert in Dmoll, einem Doppelconcert für zwei Claviere (ganz vorzüglich und überaus stilvoll, in erfreulichster Einhelligkeit gespielt von den HH. Capellmeistern Dr. Lassen und Rich. Strauss), mit einer Concertarie, dem Streichquartett in Gmoll, dem Streichquintett in Gmoll, dem Allegretto aus dem Fdur-Quartett und mehreren Opernarien; Beethoven mit den Symphonien in Ddur und Cmoll, dem Violinconcert (Hr. Halir), dem Clavierconcert in Gdur (Frau Margarethe Stern aus Dresden), der Ouverture „Zur Weihe des Hauses", der Romanze für Violine in Fdur, sowie dem Quartett in Fmoll Op. 95; Schubert (ausser mit mehreren seiner besten Lieder) mit der unvollendeten Hmoll-Symphonie und dem Trio Op. 99 in Bdur; Mendelssohn mit dem Violinconcert (Joachim) und dem Cmoll-Scherzo für Clavier (Stavenhagen); Schumann mit der Bdur-Symphonie (NB. unter Direction von R. Strauss, der damit seine Befähigung auch zur Aufführung solcher Meister ein für allemal erwies), dem Clavierquintett in Esdur Op. 44, sowie einigen Liedern; Chopin mit Clavierpiècen (Stavenhagen, Frau Stern); Brahms mit dem Quartett Op. 51, No. 1, dem Quintett Op. 111, den bekannten Ungarischen Tänzen und Liedern; Lassen mit seiner Symphonie in Ddur, der „Faust"-Musik (gegeben alljährlich gelegentlich der Aufführung beider Theile des Dramas zum Osterfest), sowie Liedern; Berlioz (ausser mit „Benvenuto Cellini" in der Oper) mit der dramatischen Symphonie „Romeo und Julie" und dem grandiosen Requiem (Letzteres sogar zwei Mal aufgeführt); Liszt neben Liedern und einer seiner Rhapsodien (Frau Stern) mit dem Esdur-Clavierconcert (Stavenhagen), den symphonischen Dichtungen „Les Préludes" und „Mazeppa", sowie der „Legende von der heiligen Elisabeth" (alljährlich in scenischer Vorführung zu Liszt's Geburtstag); Wagner mit der Faust-Ouverture, dem Kaiser-Marsch, Liedern und Arien (in der Oper: „Rienzi", „Der fliegende Holländer", „Tannhäuser", „Lohengrin", „Die Meistersinger" und „Tristan und Isolde"); Cornelius (dessen „Barbier von Bagdad" und „Gunlöd" sich auf dem hiesigen Repertoire dauernd erhalten) mit Liedern und Gesängen; Ritter (neben seinen beiden kleinen Opern in der Oper) mit einer „Seraphischen Phantasie" (die mir übrigens ihrer Erfindungsarmuth wegen weniger behagte) und Liedern; endlich Rich. Strauss mit dem noch jugendlichen, aber sehr frischen und pathetischen Clavierquartett Op. 13, den Mädchenliedern und der nachgerade berühmt gewordenen „Don Juan"-Tondichtung (die — vielleicht grossartiger im Wurf wie in der genialen, souveränen Beherrschung aller harmonischen und instrumentalen Mittel — doch, was die Abgeklärtheit der Form wie des Inhaltes anlangt, an „Tod und Verklärung" noch lange nicht hinanreichen dürfte). Dies nur der äussere Rahmen, dem sich dann zeitweilig noch gar manche dii minorum gentium — wenn wir so sagen dürfen — mit einfügten: so Gade mit den „Ossian-Nachklängen", Goldmark mit der „Sa-

kuntala"-Ouverture, Bruch mit seinem neuesten Violinconcert (das durch Hrn. Concertmeister Halir's süssen Geigenton nur gewinnen konnte), endlich E. Humperdinck mit einer Ballade „Die Wallfahrt nach Kevlaar" (der man das edle, schöne Streben anerkennen darf, auch wenn man in solcher Wiederbelebung einer bereits von Schumann vergriffenen Form durch die mittlerweile gewonnenen modernen Instrumentalmittel nicht das Heil erblicken kann). Auch das interessante amerikanische Componisten-Concert, welches zu beurtheilen später auch Leipzig noch Gelegenheit hatte, hörten wir hier; dagegen bliebe allerdings wohl zu wünschen, dass wir von den Slaven, den Skandinaviern (namentlich Grieg, Sinding), am Ende auch von den Franzosen und Slaven hier mehr zu hören bekämen. Italien ist ja durch Mascagni's neueste Opern auch in Weimar bereits gar wohl vertreten, es wäre aber doch vielleicht von Sgambati und Martucci gelegentlich Notiz zu nehmen, und entschieden vermisst haben wir vollends noch von den Deutschen die beiden Wiener: Anton Bruckner und Hugo Wolff. Das muss im nächsten Jahre nachgeholt werden!

Besonders dankbar sind wir den Veranstaltern der regelmässigen Kammermusikabende — Lassen-Halir und Genossen — sowohl für die geschmackvollen Programme, als auch für die innerhalb derselben geübte Berücksichtigung der einheimischen Lyriker. Wenn man Capacitäten auf diesem Gebiete, wie Sommer, Lassen, Strauss, auch Lindner, zu seinen Mitbürgern zählt, braucht man den Vorwurf des „Localpatriotismus" bei Aufnahme ihrer Namen in die Concertprogramme gewiss nicht zu scheuen, und gratuliren darf man sich obendrein, wenn man hierzu wie in Hrn. Giessen einen Liedersänger sich gewonnen hat, der die Rücksicht auf den Stimmerfolg nicht über die ernste künstlerische Verpflichtung stellt, solcher Namen, auch wenn sie weniger dankbar und dem Publicum schwerer zugänglich sein sollten, mit überall gleich grosser Hingabe und Treue sich anzunehmen. Es thut dem Werthe dieses Urtheils keinen Abbruch, im Gegentheil, erhöht diesen sogar, wenn man dabei constatiren muss, dass ihm am allerbesten doch immer Lassen'sche Weisen liegen und er mit seinem Organ und seiner Vortragsweise immer noch bei diesen Nummern den Vogel abgeschossen hat. — Ein von Hrn. Concertmeister Roesel und einigen Herren des Hoforchesters ausnahmsweise veranstalteter besonderer Musikabend fand reichen Beifall und bot ein erhöhtes Interesse einerseits durch die pianistische Mitwirkung des Hrn. Capellmeister Richard Strauss bei seinem eigenen Quartett, andererseits auch durch die Vorführung eigener, zum Theil sehr gefälliger Compositionen der concertirenden HH. Roesel und Gutheil. Um den Vortrag der eingestreuten Lieder und Gesänge machte sich Hr. Hofopernsänger Bucha mit seinem prächtigen Organ verdient, der — nach seinem bisherigen raschen Wachsthum zu schliessen — noch Grosses zu versprechen scheint.

(Schluss folgt.)

Berichte.

Leipzig. In der Alberthalle ertönte während der 1. Hälfte des Juli an drei Abenden voller Männer-Chorgesang. Am 2. hielt der akademische Gesangverein „Arion" im Krystallpalast sein Sommerfest ab, dasselbe that am 9. der Leipziger Lehrer-Gesangverein, und am 14. berührte der New-Yorker Männergesangverein „Arion" auf seiner Siegesreise unser Leipzig. Derselbe hatte ebenfalls die pompöse Alberthalle zum Kampfplatz erwählt. (Ein 4. Concert gleicher Art wird am 18. daselbst folgen, das zweite Jubiläumsconcert des Universitätsgesangvereins zu St. Pauli.) Das Concert unserer Arionen unter Hrn. Prof. Rich. Müller's frisch belebter und sicherer Leitung brachte mit Unterstützung der Capelle des 134. Infanterie-Regiments Grieg's „Landkennung", G. Weber's „Kriegsgesang im Walde" und „Waldmeisters Brautfahrt" von C. J. Brambach und a capella-Chöre von G. Schreck („Gebet auf den Wassern"), F. Mair („König Ring"), R. Rief (Wanderlied), G. Schmidt („Wenn ich ein Waldvöglein wär"), H. Jüngst („O, dass es muss im Frühling sein"), H. Schulz-Beuthen („Därf ih 's Dirndl liabn"), C. H. Döring („Das Mädchen spricht") und Rich. Schmidt (Altassyrisches Lied), sowie das von Dürrner arrangirte schottische Lied „Das Mädchen von Gowrie" zu Gehör. Von diesen zwölf Programmnummern waren acht Novitäten für den „Arion". So preisenswerth die sich auch bei dieser Gelegenheit wieder zeigende Beachtung neuerer Werke seitens des Vereins ist, so dürfte es doch Nichts schaden, wenn in der Wahl derselben etwas rigoroser vorgegangen würde. Von den hier in Betracht kommenden acht Novitäten konnten strenger genommen nur Gust. Weber's männlich-kräftiger, begeisterte Stimmung athmender und in der musikalischen Erfindung aparter „Kriegsgesang im Walde" und H. Schulz-Beuthen's lustiges und originelles „Gesangel" für gute Griffe in die neuere Litteratur angesehen werden, während die Anderen nur selten aus dem alltäglichen Geleise sich erheben, dafür aber um so öfter in vulgären Liedertafelstil verfallen. Als die besseren von ihnen sind die Chöre von Brambach, Döring und Schreck zu bezeichnen. Von den vier in Wiederholung gebrachten Chorwerken nahm Grieg's „Landkennung" sowohl räumlich, wie gedanklich den vordersten Platz ein. Eine Novität befand sich ausserdem unter den Orchesternummern, welche neben der von Hrn. Hamann, einem früheren Schüler Hans Sitt's, technisch reif und mit künstlerischer Verve vorgetragenen Fantasia appassionata für Violine von Vieuxtemps Abwechselung in das Programm brachten und unter Hrn. Jahrow's straffer Direction zur Aufführung gelangten, nämlich eine Akademische Festouverture von Fel. Draeseke, die uns in ihrem potpourriartigen Gewande und schwerfälligem und öfters billigem Humor aber offen gestanden nur den Eindruck einer Gelegenheitscomposition gemacht hat, nicht würdig des Namens dieses bedeutenden Tonsetzers, der übrigens dem Concert persönlich beiwohnte und nach der Wiedergabe seines Werkes durch Orchestertusch und Lorbeerkranz gefeiert wurde. Von den Gesangsleistungen der HH. Arionen ist zu berichten, dass sie, was Intonation und rhythmische Präcision anbetrifft, ein anständiges Mittelmaass kaum überschritten, und infolgedessen die künstlerische Begeisterung, mit welcher dieser Verein Alles anfasst, nicht den rechten vocaltechnischen Nachdruck erhielt. Am gelungensten gestaltete sich der Vortrag des Schulz-Beuthen'schen Chors, der nicht nur schlagfertig im Ausdruck war, sondern auch sonst so vorzüglich klappte, dass eine Wiederholung unumgänglich wurde.

Der Lehrer-Gesangverein hatte zur Mitwirkung die Hartmann'sche Capelle herangezogen, welche unter Leitung ihres tüchtigen Capellmeisters Hrn. Erdmann Hartmann einige Nummern des Programms selbständig und nach eigener Wahl (u. A. höchst sonderbarer Weise mit einem Orchesterarrangement von Rich. Wagner's „Liebesmahl der Apostel" und einem Potpourri über Zeller's „Vogelhändler"!) ausfüllte und dem Verein in dem Hymnus „Lied und Leben" von F. Wüllner, der Walzeridylle „Aus der Bauernstube" von Th. Koschat und — in ihren bez. Mitgliedern — in dem Waldlied mit Hornbegleitung aus R. Schumann's „Der Rose Pilgerfahrt" secundirte, welche drei Werke unter Hrn. Hans Sitt's befeuernder Führung ganz ausgezeichnet zur Wiedergabe gelangten. Der Wüllner'sche Hymnus ist ein ernst intentionirtes und nobel empfundenes Werk mit einzelnen in Stimmung und Charakter ganz vortrefflich gerathenen Stellen, dem jedoch für eine volle Wirkung der Mangel an eigener Erfindung und Knappheit der Form im Wege steht. Koschat's neuestes Chorstück ist in der Auffassung des Textes ebenso naiv, wie frühere ähnliche Werke dieses Componisten, mit denen es aber auch die volle Frische anheimelnder volksthümlicher Melodik gemein hat. Der Theil der Zuhörerschaft, welcher für dieses Genre der Musik inclinirt, fand ersichtlich sein vollstes Behagen an diesem Novum. Von den Chören, welche der Verein ohne Instrumentalbegleitung sang, waren neu das einfach-gemüthvolle Volkslied „Sandmännchen", der stimmungsvolle und auch musikalisch werthvolle Chor „Nacht und Traum" von C. H. Döring und ein frisches Frühlingslied von Joh. Dürrner (das Programm schreibt irrthümlich Julius Dürrner, während doch nach neueren Forschungen der Vorname Johann festgestellt ist), dagegen schon früher gebotene, aber gern wieder gehörte Gesänge Volkmann-Siegert's gehaltvolles „Ständchen" und C. Reinecke's tolles, seine da capo-Wirkung auch diesmal nicht verleugnendes „Hildebrandlied". Der Vortrag aller dieser Chorsachen liess von Neuem die schon so oft mit den höchsten Ausdrücken der Anerkennung von uns gepriesenen Vorzüge dieses Männerchors leuchtend hervortreten: die ausgezeichnete Disciplin, die stets musterhafte Intonation und Aussprache, sowie Temperament und Intelligenz in der Auffassung bei prächtigem stimmlichen Material, Eigenschaften, welche der Verein in hohem Grade zwar schon lange besitzt, deren jetzige Perfection aber das Verdienst des Hrn. Capellmeister Sitt ist.

Gross waren die Erwartungen gewesen, mit welchen man in den musikalischen, besonders sängerischen Kreisen unserer Stadt dem schon seit Wochen versprochenen Auftreten des

renommirten Männergesangvereins „Arion“ aus New-York entgegen gesehen hatte. Dass sie durch die factischen Leistungen des Vereins erfüllt, ja weit übertroffen worden sind, darf ohne Rückhalt constatirt werden. Der seit einigen Jahren unter Leitung des vlämischen Componisten Hrn. Frank van der Stucken stehende Verein zählt zwar nur 65—70 Mitglieder, entwickelt aber mit dieser nicht imposanten Anzahl Sänger eine Klangkraft und Fülle wie manch doppelt so stark besetzter Chor, wie er andererseits über ein wahrhaft zauberhaftes piano verfügt. Lässt sich hieraus darauf schliessen, dass der New-Yorker „Arion“ durchweg aus stimmlich gut beanlagten und gesanglich tüchtig geschulten Kräften besteht, so hat der Verein auch nach Seiten der Vortragskunst die glänzendsten Beweise des Könnens innerhalb der gestellten Aufgaben, die Kunstlieder von der technischen und psychischen Bedeutung, wie z. B. Rob. Schumann, Cornelius, Volkmann und F. Hegar sie geschrieben haben, nicht in sich schlossen, geliefert: das war Alles derart musikalisch fein empfunden, dynamisch ausgefeilt und sicher in der Klangwirkung berechnet, ohne dabei in Künsteleien und Raffinements des Ausdrucks und der Tongebung zu verfallen, dass man seine ungetrübte Freude an jeder Nummer haben und rückhaltslos mit einstimmen konnte in den sich seitens des die mächtige Alberthalle bis aufs letzte Plätzchen füllenden Publicums meistens geradezu frenetisch äussernden allgemeinen Beifall. In der Ungesuchtheit und Ungeschminkheit des musikalischen Ausdrucks unterscheidet er sich aufs Günstigste von den Männergesangvereinen, welche von Cöln, Berlin, Wien und Strassburg i. E. nach Leipzig kamen und sich hören liessen. In Bezug auf den Rapport zwischen dem Dirigenten und den Sängern wird man selten einen Verein finden, bei welchem Jener so innig ist, wie bei dem New-Yorker „Arion“, bei welchem man gern den Vergleich anwenden kann, den man so häufig bei Orchesterdirigenten gebraucht, indem man sagt, sie spielten auf dem Orchester wie auf einem Clavier. Schade, dass der Verein als Hauptnummer ein so landläufiges Product wie G. Baldamus' „Weihe des Liedes“ aufstellen konnte! Von den a capella gesungenen Chören, welche in der heut. Concertumschau unseres Blts. verzeichnet stehen, hatte die originellste Physiognomie F. van der Stucken's „Abendfeier“, dessen Baritonsolo sehr sympathisch von dem Vereinsmitglied Hrn. Saenger ausgeführt wurde, wie auch die von dem Genannten bearbeiteten amerikanischen Volkslieder lebhaftes Interesse durch ihre Eigenart erregten. Den meisten Effect aber machte Kremser's Altniederländisches Lied, dessen Vortrag allerdings auch eine chorgesangliche Delicatesse feinster Sorte war. Hr. van der Stucken, der den Verein für seinen deutschen Triumphzug vorbereitet hat, machte als Dirigent den Eindruck einer Capacität. Ohne grosse äussere Beweglichkeit zwingt er mit Blick und Hand seine Sängerschaar vollständig zu seinem Willen, und dieser merkt man es an, wie gross und fest ihr Vertrauen zu solch sicherem, geistvollem und warmblütigem Führer ist. Wir begreifen, nachdem wir diesen amerikanischen Verein mit eigenen Ohren gehört haben, ganz gut das grosse Renommée, in welchem er in seinem Vaterlande steht. Mit Mendelssohn's „Ruy Blas“-Ouverture eröffnet, enthielt das Programm auch noch ein paar andere Instrumentalnummern. Es traten die amerikanische Violinistin Miss Maud Powell und der Berliner Pianist Hr. Rummel als Solisten auf. Erstere, ehemals Schülerin des k. Conservatoriums der Musik zu Leipzig, speciell des Hrn. Henry Schradieck, spielte Bruch's Gmoll-Concert und kürzere Stücke von Nardini, Sarasate und Massenet und declarirte sich als eine Violinistin, welche mit voller und sympathischer Tongebung ausgeglichene und sichere Technik und solide künstlerische Auffassung verbindet und mit ihrem prächtigen Talent überall Genuss bereiten muss, so lange sie auf Fadaisen, wie Sarasate's „Zapateado“ verzichtet. Hr. Rummel erfreute seine alten Freunde und gewann sich neue mit der tüchtigen Wiedergabe des Esdur-Concertes von Liszt, wobei ihn wesentlich ein im Klangcharakter und in der Gesangsfähigkeit selten schöner, wirklich prachtvoller Concertflügel von Steinway & Sons in New-York unterstützte.

Genf, Ende Juni. Nachdem ich in meinem vorigen Bericht die hier seit Neujahr stattgehabten Abonnementconcerte und Kammermusiksitzungen besprochen habe, muss ich heute einige Zeilen den übrigen Concerten der zweiten Hälfte unserer Musiksaison widmen.

Die Société de Chant du Conservatoire (Direction Hr. Ketten) gab im Februar eine sehr gelungene Aufführung der „Enfance du Christ“ von Berlioz, welches Werk von der zahlreichen Hörerschaft enthusiastisch aufgenommen wurde. Drei Nummern musste man wiederholen, unter Anderem den reizenden Chor der Engel. — Nicht ganz so erfolgreich war das Concert, welches die obenerwähnte Gesellschaft im Verein mit der Société de Chant sacré veranstaltete, um die „Legende von der heiligen Elisabeth“ von F. Liszt unserem Publicum bekannt zu machen. Die Hauptschuld davon trug die Sopranistin Frl. Jansen, eine schwedische, am Theater zu Lyon wirkende Sängerin, welche die Partie der Elisabeth sozusagen vom Blatt las. Eine solche Ungenirtheit seitens einer seit Wochen engagirten Solistin kann nicht stark genug gerügt werden.

Zwei in Paris wohnhafte Schweizer, der Musikverleger Hr. Poulin und der Tonkünstler Hr. Doret, gaben Anfang April im grossen Reformations-Saale unter Mitwirkung des Stadtorchesters ein Concert, um verschiedene Compositionen der jüngeren französischen Schule vorzuführen. Trotzdem man im Voraus dieses Ereigniss als ein höchst wichtiges angezeigt und dasselbe gründlich ausposaunt hatte, waren die Zuhörer nicht sehr zahlreich erschienen, applaudirten aber desto kräftiger, sodass mehrere Nummern da capo gespielt wurden. Das sehr lange Programm enthielt Orchesterstücke von Lambert, Fauré, Marty, Massenet, Saint-Saëns, d'Indy, Dubois, die symphonischen Variationen für Clavier und Orchester von César Franck und mehrere Lieder von Lenepveu, Fauré, Bruneau und Vidal. Die Meisten dieser Compositionen zeichneten sich mehr durch geschickte Mache und virtuose Instrumentation, als durch Ideenreichthum aus. Am besten gerathen schien uns die Rhapsodie bretonne von Saint-Saëns zu sein, ein angenehmes Stück, zuerst für Orgel geschrieben und später vom Componisten für Orchester gesetzt. Frl. Brass, Sängerin aus Paris, und der hier ansässige excellente belgische Pianist Hr. Theophil Ysaye wirkten mit und ernteten reichen Beifall.

Ausser diesen drei grösseren mit Orchester gegebenen Concerten fanden noch viele Soiréen und Matinéen statt, die ich aus Mangel an Raum bei Seite lassen muss. Eine Ausnahme möchte ich jedoch zu Gunsten unseres verdienten Domorganisten Hrn. Barblan und des begabten Componisten Jaques-Dalcroze machen. Ersterer veranstaltete, wie gewöhnlich am Charfreitag, ein Concert mit passendem gediegenen Programm; Letzterer führte einem geladenen Publicum seine neuesten Vocal- und Instrumentalarbeiten unter Mitwirkung einer Anzahl von Künstlern und Dilettanten vor. Ganz besonders gefiel eine phantasievolle von Hrn. Adolf Rehberg und dem Componisten vortrefflich gespielte Suite für Violoncell und Clavier.

Hr. Willy Rehberg, dessen künstlerische Thaten als Capellmeister und Claviervirtuos ich in meinem Märzbericht signalisirte, trug auch als Professor der oberen Classen am Conservatorium ansehnliche Erfolge davon. Mehrere seiner Schülerinnen spielten öffentlich und machten den besten Eindruck. Eine sogar, Frl. Ginevra Doria, gab ein selbständiges Concert mit Orchester. Das Programm enthielt ausser einigen Orchesternummern das Fmoll-Concert von Chopin und verschiedene Solostücke von Moszkowski, Liszt und W. Rehberg. Hr. Adolf Rehberg wirkte mit und spielte unter Anderem das interessante Concert für Violoncell von Svendsen, welches ihm reichen Applaus eintrug. — Die neulich stattgehabten Prüfungen im Conservatorium fielen ebenfalls für die Schülerinnen des Hrn. Willy Rehberg brillant aus. Die Vorträge der Gmoll-Claviersonate von Schumann, des Allegro appassionato Op. 70 von Saint-Saëns und der Polonaise-Fantaisie Op. 61 von Chopin legten Zeugniss ab sowohl für die vortreffliche Unterrichtsmethode des Lehrers, als für das Talent und das eifrige Bestreben der Elevinnen.

Die drei von Hrn. Theaterdirector Dauphin am Anfang der Saison versprochenen grösseren Novitäten von Saint-Saëns („Samson und Dalila“), Lacombe („Winkelried“) und Wagner (1. Act der „Walküre“) wurden auch wirklich im Laufe des Winters gegeben. Das Wagner'sche Fragment, gut gesungen (namentlich vom Tenoristen Hrn. Imbart de la Tour) und vorzüglich inscenirt, erfreute sich eines solchen Beifalls, dass wir hoffen dürfen, im nächsten Winter dieses Werk vollständig zu hören zu bekommen.

Hr. Sternberg, der Gründer und excellente Primgeiger des Streichquartetts, welches seinen Namen trägt, verlässt unsere Stadt nach siebzehnjährigem Aufenthalt, um einem ehrenvollen Ruf nach Amerika zu folgen. Wir bedauern diesen Verlust aufrichtig und wünschen Hrn. Sternberg in seiner

neuen Stellung den ganzen Erfolg, welchen er zu haben verdient.

Sondershausen. Das 4. Lohconcert brachte von Orchestersachen Brahms' Tragische Ouverture, Liszt's „Tasso" und Beethoven's Cmoll-Symphonie in vorzüglicher, vom Publicum mit lebhaftem Beifall aufgenommener Wiedergabe und ausserdem Wieniawski's Dmoll-Concert für Violine, vorgetragen vom Concertmeister Hrn. Rückbeil aus Freiburg in Baden. Hr. Rückbeil, ein Sondershäuser Stadtkind, verfügt über eine respectable Technik. Er erntete Applaus und Hervorruf. — Zur Feier des Geburtstages Ihrer Hoheit der Fürstin Marie fand am 28. Juni ein Extraconcert statt mit folgenden Bestandtheilen: 1) Festmarsch von Raff, 2) Festouverture über das thüringische Volkslied von Lassen, 3) „Abendreihn" von Reinecke, 4) Largo von Händel, 5) „Wach auf, es nahet gen den Tag" und „Ehrt eure deutschen Meister" etc. aus Wagner's „Meistersingern", 6) Vorspiel zu Wagner's „Lohengrin", 7) Balletmusik aus Schröder's „Aspasia", 8) „Pizzicato" von Merk und 9) Fackelpolonaise von Manns. Sämmtliche Nummern des interessanten Festprogramms wurden vom Publicum mit patriotischer Begeisterung aufgenommen. Den vocalen Theil der „Meistersinger"-Scene führten die Schüler bez. Schülerinnen des hiesigen Conservatoriums mit Sicherheit in Ton, Rhythmik und Dynamik durch. Die Balletmusik trug dem Componisten einen ehrenvollen Hervorruf ein. Das Pizzicatostück von Merk, einem Pseudonymus, ist ein allerliebstes, feines Cabinetstück und gefiel ungemein; der Verfasser darf getrost die Maske der Pseudonymität ablegen. — Im 5. Lohconcert (3. Juli) hörten wir ausser einem Solostück (Violoncellconcert von C. Saint-Saëns, vorgetragen von Hrn. Geist) Svendsen's Ouverture zu „Sigurd Slembe", ferner eine Suite für Orchester (Einleitung, Notturno, Idylle und Festzug), „Liebesfrühling" betitelt, von Rückbeil, dem Solisten des 4. Concertes, endlich die Phantastische Symphonie von Berlioz, letzteres Riesenwerk in geradezu vollendeter Ausführung und Ausfeilung. Wir haben hier das Glück gehabt, dieses eminente, geistsprühende Werk, eine der genialsten Schöpfungen des geistreichen Franzosen, wiederholt in mustergiltigen Darstellungen zu geniessen; Schreiber Dieses hat dasselbe in einem früheren Jahrgange d. Blts. einmal ausführlicher besprochen. Neuerdings wurde es wieder gebracht bei der Tonkünstler-Versammlung 1886 und noch einmal im verflossenen Winter. Der Wiederholung am 3. Juli möchte ich die Palme zuerkennen, so fein war Alles ausgefeilt, die poetischen Intentionen des Schöpfers in durchsichtigster Weise wiedergegeben. Dank unserem verehrten Professor Schröder für diese neueste Kunstthat! Die Suite von Rückbeil, ein nettes Werk, sehr gefällig und melodiös, wurde vom Publicum auf das Freundlichste aufgenommen. Sie verdient weitere Verbreitung. — Unser erster Violoncellist Hr. Alfred Martin verlässt uns, um einem Rufe nach Helsingfors zu folgen. Wir rufen ihm ein herzliches Lebewohl nach und wünschen ihm recht gute Erfolge auf seiner weiteren Künstlerlaufbahn. Es sei gestattet, hier noch ergänzend nachzutragen, dass Hr. Martin bei seinem letzten Auftreten im 2. Lohconcert dem Volkmann'schen Violoncellconcert die schwierige Cadenz von Klengel eingefügt hatte und mit schöner Bravour und herrlichem Gelingen ausführte.

Concertumschau.

Breslau. Concerte der Bresl. Concertcap. (Riemenschneider) am 30. Juni, 2. u. 7. Juli: Symphonien v. Mendelssohn (No. 4), Beethoven (No. 9, ohne den letzten Satz) u. Schumann (No. 4), symph. Dicht. „Der Todtentanz" von G. Riemenschneider, Ouverturen v. Wagner („Rienzi"), Mozart, Beethoven (No. 3 zu „Leonore") u. Brahms (Akad. Fest-), Vorspiel zur Oper „Die sieben Raben" v. Rheinberger, Marsch der heil. drei Könige a. „Christus" v. Liszt, Balletmusik zu Calderon's „Ueber allen Zauber Liebe" v. E. Lassen, zwei Zigeunertänze v. Heidingsfeld etc.

Cöln. Musikal. Gesellschaft (Prof. Seiss) im Mai u. Juni: Symphonien v. Haydn (Cdur), Schubert (Hmoll) u. Wüerst (Fdur), Ouverturen v. Gluck, Cherubini u. Weber, „Albumblatt" f. Orch. v. Wagner-Reichelt, „Novelletten" f. Streichorch. v. Gade, Walzer u. Capriccio f. do. v. C. Beines, zwei Stücke f. do. v. A. Krögel, Hymnus f. Viol., Violonc., Harfe u. Org. v. F. Gotthelf, Concerte in Dmoll f. zwei und in Cmoll f. drei Claviere v. S. Bach, Suite f. zwei Violoncells v. Popper (HH. Thalau u. Keller), Solovorträge des Frl. Doleschal a. Luzern (Clav., Compositionen v. E. Heuser) u. der HH. Becker a. Würzburg (Ges., Lieder v. Beethoven, Deprosse u. H. Zöllner), Löser a. Hannover (Clav., Son. appass. von Beethoven, Sonett v. Liszt u. Walzer v. C. Tausig), Araniy (Viol., Preislied a. den „Meistersingern" v. Wagner) und Rensburg (Violonc., „Am Meeresstrande" eig. Comp.).

Creuznach. Balladenabend des Hrn. Gausche (Ges. u. Dir.) unt. Mitwirk. der Frau Gausche-Scharffenberg (Clav.), des Frl. Müller (Harfe), der HH. Weinreis (Org.) u. Nauendorf (Horn), sowie eines Chors am 17. Juni: „Frithjof auf seines Vaters Grabhügel" f. Frauenchor u. Baritonsolo (mit Clav.?) v. Bruch, Frauenchöre „Es tönt ein voller Harfenklang", Lied von Shakespeare, „Der Gärtner" u. „Gesang aus Fingal" m. Harfe u. zwei Hörnern v. Brahms, Soli f. Ges. v. R. Becker („Lord William und Schön Margareth"), Löwe („Der Nöck" u. „Kaiser Otto's Weihnachtsfeier" [m. Schlusschor]), R. Wagner („Die Frist ist um" a. dem „Fliegenden Holländer") u. Schumann („Die Capelle" [m. Org.] u. „Die Soldatenbraut") u. f. Clav. v. Wagner („Meistersinger"-Vorspiel) u. Wagner-Liszt (Spinnerlied aus dem „Fliegenden Holländer"). (Die Ausführung des Programms ist nach einem dortigen Bericht „in allen Theilen wohlgelungen" gewesen.)

Dresden. Conc. des Dresd. Männergesangver. (Jüngst) am 5. Juli: „Rienzi"-Ouvert. v. Wagner u. a. Orchesternummern, Männerchöre v. C. Attenhofer („Dort liegt die Heimath mir am Rhein"), Th. Bradsky („Waldesnacht"), H. Jüngst („O, dass es muss im Frühling sein", „Die wilde Rose" u. „In Lieb und Treu"), A. Kayl („Schliesse mir die Augen beide"), Ed. Kremser („Der Kosake tränkt sein Ross", „Komm, o komm" u. „Hell ins Fenster scheint die Sonne"), C. H. Döring („Der schönste Bursch am ganzen Rhein") u. L. Liebe („Das Heldengrab"), Soloquart. „Abschied" von Beschnitt (HH. Nitschke, Mende, Stütz u. Schütze).

Düren. Conc. der Liedertafel u. des Dürener Männergesangver. (Necke) unt. Mitwirk. der Frls. Krëtma a. Elberfeld (Ges.) u. Schwartz a. Cöln (Viol.) u. der Militärcapelle a. Aachen u. der städt. Cap. v. hier am 10. Juli: 3. Ouvert. zu „Leonore" v. Beethoven, Vorspiel u. Siciliana a. „Cavalleria rusticana" v. Mascagni, „Frühlings Erwachen" f. Männerchor, Sopransolo u. Orch. v. Th. Gouvy, „Rheinleben" für Männerchor u. Orch. v. Brambach, Männerchöre a cap. v. A. Dregert („Blau Blümlein", „Jägers falsch Lieb" u. „Ich hab dich so lieb") u. R. Musiol („Uebers Jahr"), Soli f. Ges. v. Mozart, Em. Hartmann („Kennst du den Weg"), J. Brahms („Mädchenfluch") u. W. Berger (Kinderlied) u. f. Violine v. Mendelssohn (Conc.) u. A.

Haarlem. Musikfest der Haarlemschen Bach-Vereeniging zum 20. Jubiläum ihres Bestehens: Kirchenconc. am 10. Juni m. Solovorträgen des Frl. Bakker a. Amsterdam (Ges., Arien v. Händel, S. Bach u. Marcello) u. des Hrn. Hoog von hier (Org., zwei Toccaten u. zwei Fugen v. S. Bach, And. v. Mendelssohn u. „Monologe" v. Rheinberger). Conc. am 11. Juni: 8. Symph. v. Beethoven, „Sommernachtstraum"-Musik v. Mendelssohn, Balletmusik a. „Rosamunde" v. Schubert, Soli f. Ges. v. Gluck, Marcello, Caldara u. Jomelli u. f. Viol. v. Brahms (Conc.) und Spohr. (Ausführende: das Orchester des Neuen Concerthauses in Amsterdam unt. Leit. des Hrn. Kes, sowie die Frls. Barbi a. Bologna [Ges.] und Wietrowetz aus Berlin Berlin [Viol.].) Conc. am 12. Juni, ausgeführt von den Frls. Barbi u. Wietrowetz u. Hrn. Sauer a. Dresden (Clav.): 1. Satz a. der Gdur-Clav.-Violinson. v. Rubinstein, Soli f. Ges. v. Astorga, Pasiello, Schubert, Brahms („Immer leiser wird mein Schlummer" u. „Vergebliches Ständchen") u. Massenet („Marquise" u. „Nuit d'Espagne"), f. Clav. v. Beethoven (Op. 129), Schumann, Mendelssohn, Raff (Rigaudon), Chopin, Liszt-Mendelssohn u. Tausig-Schubert) u. f. Viol. v. Mendelssohn, Vieuxtemps u. Sarasate). (Wenn dieser Bach-Verein sonst nur selten Werke seines grossen Namengebers aufführt, so hätte man doch wohl bei diesem Anlass eine grössere Berücksichtigung desselben erwarten dürfen. Ausserdem erscheint es auffällig, dass Haarlem selbst so schwach an der Ausführung betheiligt ist.)

Hamm. Gesangfest des Männergesangver. „Liedertafel" unt. Leit. der HH. Frank, Diehl u. Haake v. hier, Heine a. Münster, Kopfermann a. Unna u. Janssen a. Dortmund und Mitwirk. der Männergesangvereine Münster u. Dortmund, der Quartettvereine Hamm, Unna und „Arion" Hamm, des Frl. Nathan a. Frankfurt a. M. (Ges.), des Hrn. Gausche a. Creuznach (Ges.) u. der Cap. des 13. Inf.-Reg. a. Münster am 26. Juni: Kaiser-Marsch v. Wagner, „Frithjof" v. Bruch,

„Bretagne“ f. Baritonsolo, Männerchor u. Orch. v. W. Nolopp, Männerchöre a cap. v. A. M. Storch („Nachtzauber“), H. Jüngst („Zwiegesang“), C. A. Kern („Waldsegen“), G. A. Heinze („Sonntag auf dem Meere“), R. Radecke („Aus der Jugendzeit“) u. F. Hegar (Hymne an den Gesang), Gesangsoli von Löwe, C. Wendling („Die erste Blume“), E. Grieg („Ich liebe dich“) u. H. v. Koss (Winterlied). (Das Concert hat, wie uns vorliegende Zeitungen berichten, einen Verlauf genommen, der die Erwartungen „weit übertroffen“ habe. Das Hauptverdienst an dem schönen Gelingen wird dem Hauptdirigenten Hrn. Frank zugeschrieben, dem am Schluss des Concertes nicht endenwollender Beifall gespendet und als „schwacher Ausdruck der Gefühle der Dankbarkeit“ ein Lorbeerkranz überreicht wurde.)

Heidelberg. Geistl. Conc. des Bach- u. Akad. Ges.-Ver. (Prof. Wolfrum) m. Compositionen v. S. Bach unt. solist. Mitwirk. des Frl. Lemke und der HH. Kirchner a. Berlin und Keller a. Ludwigshafen (Ges.) am 2. Juli: Cantaten „Es ist dir gesagt, Mensch“ u. „Gottes Zeit ist die allerbeste Zeit“, Beide bearbeit. v. R. Franz, Frauenchor „Den Tod Niemand zwingen kunnt“ m. Org., Orgelchoral „Wenn wir in höchsten Nöthen sein“.

Jena. Conc. der Singakad. unt. solist. Mitwirk. der Frls. Münch a. Leipzig u. Vermehren a. Lübeck und der HH. Dr. Paul v. hier u. Hungar a. Schwerin am 29. Juni: „Gottes Zeit ist die allerbeste Zeit“ v. Bach, Requiem v. Mozart.

Kaiserslautern. 4. Conc. des Caecilien-Ver. (Pohl) unt. Mitwirk. der Frau Hieber a. München (Ges.) und der HH. Kwast a. Frankfurt a. M. (Clav.) u. Klengel a. Leipzig (Violonc.): Fdur-Clav.-Violoncellson. v. Brahms, Soli f. Ges. v. Bohm („Still wie die Nacht“), A. Förster („Ich liebe dich“) u. A., f. Clav. v. J. Kwast (Capriccio u. zwei Etuden) u. A. u. f. Violonc. v. Popper (Elfentanz) u. A.

Laibach. Aufführ. v. Reinecke's „Schneewittchen“ f. Soli, Frauenchor u. Declam. m. Clav. durch die Philharmon. Gesellschaft am 8. Juli (Soli: Frls. Erna u. Stephanie Handl [Ges.]; Declam.: Frl. A. Wiesthaler.)

Leipzig. Conc. des New-Yorker Männergesangvereins „Arion“ (van der Stucken) unt. Mitwirk. des Frl. Powell (Viol.) u. des Hrn. Rummel (Clav.), sowie der Cap. des 134. Inf.-Reg. am 14. Juli: „Die Weihe des Liedes“ f. Männerchor u. Orch. v. Baldamus, Männerchöre a cap. v. C. Attenhofer („Abendfeier“), F. van der Stucken („Frühlingsglaube“, m. Baritonsolo [Hr. Saenger], Kremser (Altniederländisches Lied), C. Girschner („Hüte dich“), J. Rheinberger („Die verfallene Mühle“), M. Spicker („Im Grase thauts“), H. Jüngst („Braun Meidelein“, m. Tenorsolo [Hr. Rieger]) u. W. Bünte (Minnelied), sowie vier amerikanische Volkslieder, bearb. v. F. van der Stucken, Soli f. Clav. v. Liszt (Esdur-Conc.) u. f. Viol. v. Bruch (1. Conc.), Nardini, Sarasate u. Massenet. — Abendunterhaltungen im k. Conservat. der Musik: 28. Juni. Adur-Streichquart. v. A. Borodin = HH. Listemann I. a. Boston, Thomas a. Leipzig, Krug a. Altenburg u. Listemann II. a. Boston, Concertino f. Clar. v. Weber = Hr. Hoffmeyer a. Mehrstedt, Fmoll-Clav.-Violasonate v. Rubinstein = HH. Goldfarb a. Stargard u. Sättler a. Bockwa i. S., Claviersoli v. Rheinberger (Etude u. Fugato in Amoll), Mendelssohn u. Chopin (Asdur-Walzer) = Frl. Schaube a. Leipzig, Clavier-Violinson. Op. 12, No. 1, v. Beethoven = Frl. Herchmer a. Montreal u. Hr. Wasshausen a. New-York. 1. Juli. Streichquart. Op. 18, No. 2, v. Beethoven = HH. Lauboeck a. Wunsiedel, Rabe a. Bergen, Barchewitz a. Schweidnitz u. Fähndrich a. Leipzig, Adur-Clav.-Violinson. v. Gade = Frl. Pabst a. Leipzig u. Hr. Wille a. Greiz, Hmoll-Clavierconcert von Hummel = Hr. Beidler a. St. Gallen, Adur-Violinconc., 1. Satz, v. Vieuxtemps = Hr. Kleitz a. Leipzig, Cmoll-Clavierconc. v. Beethoven = Hr. Turner a. London. 8. Juli. Clar.-Quint. v. Mozart = HH. Hoffmeyer, Schäfer aus Wiesbaden, Lie aus Christiansand, Schochardt a. Merseburg u. Hammig a. Leipzig, Fdur-Clav.-Violoncellson. v. Beethoven = Frl. Smith a. Harlsey-Grange u. Hr. Braun a. Lenzburg, Dmoll-Violoncellconc. v. Goltermann = Hr. Schlemüller a. Leipzig, Ddur-Clav.-Violinson. v. Mozart = HH. Nestler a. Leipzig u. Warnecke a. Wiesbaden, Violinsoli v. Spohr u. Laub (Polon.) = Hr. Wasshausen, „Carnaval“ f. Clav. v. Schumann = Hr. Tramm a. London. 5. Juli. Fuge u. Prael. in Dmoll f. Orgel von S. Bach = Frl. Hansen a. Melbourne, Clav.-Violinson. Op. 23 v. Beethoven = Frl. Wörner a. Leipzig und Hr. Warnecke, Arie v. Lotti = Frl. Schumacher a. Rostock, zwei Notturnos f. Viola u. Clav. v. Kalliwoda = HH. Henkel a. Leipzig u. Hempel a. Altenburg, „Novelletten“ f. Clav., Viol. u. Violonc. v. Gade = Frl. Wainlud a. Gitomir (Russland) u. HH. Listemann I. u. Bramsen a. Copenhagen, Edur-Violincon., 1. Satz, v. Vieuxtemps = Hr. Lie, Cmoll-Clav.-Quint. v. S. Jadassohn = Frl. Lohr a. Grossalmeroda u. HH. Kleitz, Thomas, Sättler u. Bramsen.

Neubrandenburg. Am 30. Juni Aufführ. v. Händel's „Samson“ durch den Ver. f. gem. Chorges. (Naubert) unter solist. Mitwirk. der Frau Ronneburger, des Frl. Nittschalk u. der HH. Hauptstein u. Rolle a. Berlin. (Viel Sinn scheinen nach der „Meckl.-Str. Landesz.“ die guten Bewohner Neubrandenburgs für classische Musik nicht zu besitzen, denn das Concert war so schwach besucht, dass der betr. Berichterstatter auf ein bedeutendes pecuniäres Deficit schliesst. Die Aufführung wird von demselben als durchweg gelungen bezeichnet. „Die Chöre wurden mit Präcision und grossem Schwunge ausdrucksvoll und mit schönem Klange gesungen. Das Orchester, aus den Mitgliedern der dortigen Stadtcapelle bestehend, denen sich aus Interesse für den Dirigenten und die Sache Musiker aus Friedland und Neustrelitz beigesellt hatten, erledigte seine Aufgabe in einer Weise, wie man sie von einer solchen zum grössten Theile sehr jungen Schaar nicht erwartet hätte! Dadurch wird der Fleiss und die Mühewaltung, die der Dirigent des Vereins und der städtische Capellmeister an die Sache gewendet haben, ins helle Licht gestellt. Die Soli waren durch hervorragende Künstler besetzt.“ [Folgt die Würdigung von deren Leistungen.] „Hrn. Musikdirector Naubert gebührt für die sorgfältige und mühevolle Einstudirung und seine energische und umsichtige Leitung, die dem Ganzen zu so grosser Wirkung verhalf, der wärmste Dank.“)

Oppenheim. Concert des evang. Choralver. (Rabe) am 3. Juli: Chöre v. Händel, Silcher, J. Chr. Weeber, Chr. Rinck, S. Scheidt u. N. Decius, ges. v. evangel. Choralver., Schülerchöre v. Nägeli u. Kreutzer, ges. v. der Chorschule, Solovorträge der Frau Rahn a. Worms (Ges., „Ave Maria“ v. S. Bach-Gounod u. Arie „Erwach zu Liedern der Wonne“ v. Händel) u. des Hrn. Geil v. hier (Org., Tocc. v. S. Bach, Allegro u. Adagio eig. Comp. u. Variat. v. Hesse).

Penig. 9. Musikaufführ. des Chorgesangver. (Rühling): Compositionen f. zwei Claviere v. Beethoven („Egmont“-Ouv.), Himmel (Cdur-Son.) u. Chopin (Cdur-Rondo), Liederspiel „Lenz und Liebe“ f. gem. Chor u. Soli m. Clav. v. H. Hofmann, Serenade f. gem. Chor u. Clav. v. L. Milde, Chorlieder von C. Kuntze („Nun schlafen die Vöglein im Neste“), C. Steinhauer („Verstohlen geht der Mond auf“), J. Rheinberger („All meine Gedanken“) u. A. Dregert („Hüte dich“).

Bad **Reinerz.** 5.—6. Symph.-Conc. des Curorch. (Loewenthal): Symphonien v. Beethoven (No. 7) u. Schubert (Hmoll), Ouverturen v. Rossini u. Beethoven („Coriolan“), „Lohengrin“-Vorspiel v. Wagner, 2. Ungar. Rhaps. v. Liszt, gr. Phant. (f. ?) v. R. Schumann, Solovorträge der HH. Knoch (Violine, 1. Conc. v. Bruch) u. Reimann (Violonc., And. u. Capriccio v. Goltermann). — 4. u. 5. Kammermusikabend: Streichquartette von B. Godard (Gmoll), Mozart (Bdur u. Dmoll) und Beethoven (Op. 18, No. 1) etc.

Scheveningen. 3. u. 4. Symph.-Conc. des Philharm. Orch. a. Berlin (Herfurth): Symphonien v. Mendelssohn (Amoll) u. Haydn (Ddur), Ouverturen v. Schumann („Manfred“), Beethoven (No. 3 zu „Leonore“ u. Op. 124), Mendelssohn („Sommernachtstraum“) und Cherubini, „Legenden“ f. kl. Orchester v. Dvořák, Variat. a. dem Adur-Quart. v. Beethoven, „Klingsor's Zaubergarten und die Blumenmädchen“ a. „Parsifal“ v. Wagner, Solovorträge der HH. Olk (Viol., 1. Satz aus dem Ungar. Conc. v. Joachim) u. Müller (Harfe', Asmoll-Phant. v. F. Hummel).

Sondershausen. Lohconc. der Hofcap. (Prof. Schröder) am 28. Juni: Festouvert. v. Lassen, „Lohengrin“-Vorspiel v. Wagner, Festmarsch v. Raff, „Wach auf, es nahet gen den Tag“ u. „Ehrt eure deutschen Meister“ a. den „Meistersingern“ v. Wagner, Balletmusik a. „Aspasia“ v. C. Schröder etc. — 5. u. 6. Lohconc. derselben Cap.: Symphonien v. Berlioz (fantast.), A. Klughardt (Cmoll) und Mozart (Ddur), Suite „Liebesfrühling“ v. Rückbeil, symphon. Einleit. zu „Sigurd Slembe“ v. Svendsen, „Tannhäuser“-Ouvert. v. Wagner, Solovorträge der HH. Corbach (Viol., „Gesangsscene“ v. Spohr) u. Geist (Violonc., Conc. v. Saint-Saëns).

Weimar. Aufführ. der grossherz. Musikschule zur Vorfeier des Geburtstags des Grossherzogs am 23. Juni m. Scenen a. dem „Freischütz“ v. Weber unt. Leit. des Hrn. Rorich u. solist. Mitwirk. der Frls. Ickel u. Schulz u. des Hrn. Brack. — Conc. der Bach-Stiftung m. G. Schumann's „Amor und

Psyche" unter Leit. des Hrn. Prof. Müller-Hartung u. solist. Mitwirk. der Frls. Müller-Hartung, Ickel u. Mardersteig und der HH. W. Müller-Hartung u. R. v. Milde.

☛ *Veraltete Programme, sowie Programme ohne Angabe von Ort und Datum müssen vollständig unbeachtet bleiben!*

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Berlin. In der Kroll-Oper feiert Hr. Bötel nach wie vor Triumphe mit seiner Stimme. Frl. Louise Heymann begann als Lakmé ein Gastspiel daselbst. — **Cassel.** Als Concertmeister des hiesigen k. Theaterorchesters fand Hr. Rud. Hoppen, ein trefflicher Geiger, Anstellung. — **Halle a. S.** Das letzte Concert der Singakademie erfreute sich der Mitwirkung eines Solistenquartetts aus Leipzig, wie man es nicht immer findet. Die Frls. Martini und Gondar und die HH. Trautermann und Wünschmann bildeten dasselbe und spendeten Genuss sowohl in dem Hauptwerke des Programms, „Der Rose Pilgerfahrt" von Schumann, wie auch in ihrer übrigen künstlerischen Bethätigung in diesem Concerte. Ebenso wurde das Concert des Akademischen Gesangvereins am 7. Juli von Leipziger Solisten unterstützt. Hier waren es Frl. Polscher, welche durch ihre hinreissenden Gesangvorträge entzückte, und der jugendliche Hr. Hammig, der mit seinem ausgezeichneten Violoncellspiel allseitige Bewunderung erregte. — **London.** Der Pianist Hr. Reisenauer hat hier Aufsehen mit seinem Spiel gemacht, nicht infolge auffälliger Technik, sondern auf Grund seiner grossen künstlerischen Intelligenz. — **München.** Die Intendanz des k. Hoftheaters hat mit Frl. Emanuela Frank, welche mit entschiedenem Erfolg unlängst hier gastirte, einen dreijährigen festen Contract vom 1. August an abgeschlossen. — **St. Petersburg.** Frau Materna, zum ersten Male hier erschienen, hat mit ihren ausserordentlichen Leistungen grossartige Erfolge gehabt. Seit der Schröder-Devrient hat man hier keine so hervorragende deutsche Sängerin gehört.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 9. Juli. Geistliches Reiselied v. R. Volkmann. Psalm 24 „Die Erde ist des Herrn" v. F. Lachner. 10. Juli. „Du, Herr, zeigst mir den besten Weg" von M. Hauptmann. 16. Juli. „Glücklich, wer auf Gott vertraut" von W. Rehberg. Psalm 2 „Warum toben die Heiden" von Mendelssohn. Nicolaikirche: 17. Juli. „Du, Herr, zeigst mir den besten Weg" v. M. Hauptmann.

Chemnitz. Schlosskirche: 26. Mai. „Christus fuhr gen Himmel" v. V. E. Becker. 5. Juni. „Schmücket das Fest mit Maien" v. Clauss. 6. Juni. „Komm, du Geist des Lebens" v. Bemmann. 19. Juni. Psalm 121 v. Wermann. — St. Marcuskirche: 29. Mai. „Herr, ich schrei zu dir" v. Hauptmann. — St. Jacobikirche: 5. Juni. Sopranarie, Quartett u. Chor aus der Pfingstcantate v. Schneider. 6. Juni. „Erfüllet war der Tag der Pfingsten" v. C. Löwe. 12. Juni. „Ich schau empor nach jenen Bergen" v. A. Romberg. 19. Juni. „Sei stille dem Herrn" a. „Elias" v. Mendelssohn. 26. Juni. „Der Geist hilft unsrer Schwachheit auf" v. S. Bach. — St. Johanniskirche: 5. Juni. „Schmücket das Fest" v. Clauss. 6. Juni. „Schaffe in mir, Gott" v. Engel. 12. Juni. „Sehet, welch eine Liebe" v. Wermann. 26. Juni. „Siehe, ich sende meinen Engel vor dir" v. Schurig. — St. Petrikirche: 5. Juni. „Gloria" v. Grell. 6. Juni. „Sanctus" v. Pembaur. 12. Juni. „Auf, auf zu Gottes Lob" v. Frank-Riedel. 19. Juni. „Lasset uns frohlocken" v. Hermann Franke. 26. Juni. „Ich lasse dich nicht" von S. Bach. — St. Nicolaikirche: 5. Juni. „Komm, heilger Geist" v. Bortniansky. 6. Juni. Schaffe in mir, Gott" von Engel. 12. Juni. „Der Herr ist König" v. Engel. 26. Juni. „Der Herr ist mein Hirt" v. B. Klein.

Guben. Stadt- u. Hauptkirche: 17. April bis 19. Juni. „Es ist gewisslich, dass er lebt" v. Ed. Köllner. „Heilig" v. Alb. Becker. „Lob des Herrn" v. Jer. Clarke. „Heilig ist Gott" v. Bortniansky. „Gott sei mir gnädig" v. C. Kocher. „Gott, der du die Liebe bist" v. Gade. „Bitten" u. „Die Ehre Gottes in der Natur" v. Beethoven. „Auf Christi Himmelfahrt" v. M. Frank. Cantate „O ewiges Feuer" v. S. Bach-Franz. „Hoffe auf den Herrn" v. Homilius.

Aufgeführte Novitäten.

Ames (J. C.), Violinconc. (London, Orchesterconc. des Hrn. Sinkins am 9. Juni.)

Bennett (St.), „May Queen" f. Soli, Chor u. Orch. (Halstead, Conc. der Halstead Choral Society am 19. Mai.)

Bizet (G.), 2. Suite a. „L'Arlésienne". (New-York, 18. Damrosch Sunday Conc.)

Bödecker (L.), Seren. f. Streichorch. (Sondershausen, Kammermusik im Conservat. der Musik am 16. Mai.)

Brahms (J.), 1. Symph. (Rostock, 4. Orch.-Conc. des Ver. Rostocker Musiker.)

— — Bdur-Sext. (Lüttich, Conc. der Schüler des Conservat. am 22. April.)

— — Quint. f. Clar. u. Streichinstrumente, sowie Trio für Clav., Clar. u. Violoncell. (Amsterdam, Kammermusiksitzung der HH. Cramer, Bosmans u. Gen.)

— — Streichquart. Op. 51, No. 2. (Great Yarmouth, Kammermusik am 5. Mai.)

— — Gdur-Clav.-Violinson. (London, Recital der Damen Davies u. Wietrowetz am 18. Mai.)

Brambach (C. J.), „Velleda" f. Männerchor, Soli u. Orch. (Rotterdam, Conc. v. Rotte's Mannenkoor am 25. April.)

Cobb (G.), Quint. Op. 22. (Great Yarmouth, Kammermusik am 5. Mai.)

Cusins (W. G.), Sept. f. Clav. u. Blasinstrumente. (London, Conc. des Hrn. Cusins am 22. Juni.)

Dossert (F. G.), Messe solennelle. (New-York, Concert des Comp. am 18. April.)

Goldmark (C.), „Sakuntala"-Ouvert. (Philadelphia, Concert des Boston Symph. Orch. am 25. April.)

Gouvy (Th.), Sept. f. Fl. u. Streichinstrumente. (Columbus [Ohio], 3. Kammermusikconc. des Metropolitan Sextet Club.)

Grieg (Edv.), Orchestersuite a. „Peer Gynt". (Lüttich, Conc. der Schüler des Conservatoriums am 22. April. Minneapolis, Conc. der United States Marine Band am 26. April.)

— — Suite „Aus Holberg's Zeit" f. Streichorch. (Hampstead, Conc. des South Hampstead Orch. am 2. Juni.)

— — Streichorch.-Suite Op. 40. (Portsmouth, Abendconcert der Portsmouth Orchestral Society am 27. April.)

— — Amoll-Clavierconc. (London, Orchesterconc. des Hrn. Sinkins am 9. Juni.)

— — 1. Clav.-Violinson. (Atlanta, Conc. des Hrn. Rehm am 9. Mai. Paderborn, 4. Conc. des Musikver.)

— — 2. Clav.-Violinsonate. (Ravenswood, Ill., Scandinavian night am 9. April.)

— — Clavierson. Op. 7. (London, Conc. des Frl. Barnett am 23. Juni.)

Hofmann (H.), Schauspielouvert. (Rostock, 3. Orch.-Conc. des Ver. Rostocker Musiker.)

— — Conc. f. Flöte. (Columbus [Ohio], 3. Kammermusikconc. des Metropolitan Sextet Club.)

— — „Editha" f. Soli, Chor u. Orch. (Speyer, 4. Conc. v. Caecilien-Ver. u. Liedertafel.)

— — „Johanna von Orleans" für Männerchor, Soli u. Orch. (Rotterdam, Conc. v. Rotte's Mannenkoor am 28. April.)

Jadassohn (S.), Clavierquint. Op. 70 u. Clavierquart. Op. 109. (Toronto, Kammermusik des Toronto College of Music am 2. Juni.)

— — Clavierquint. Op. 70. (Edinburgh, 2. Conc. des Edinburgh Quart.)

Kreuz (E.), Trio f. Clav., Viol. u. Viola. (London, Concert der Musical Guild am 10. Mai.)

Lebrun (P.), Emoll-Symph. (Gent, letztes Conservatoriumsconc.)

Liszt (F.), Dante-Symph. (Leipzig, 4. Conc. des Liszt-Ver.)

— — „Les Préludes". (Philadelphia, Conc. des Boston Symph. Orch. am 25. April.)

Naumann, Nonett f. Blasinstrumente. (Brüssel, 3. Conc. der Association des instruments à vent du Conservatoire.)

Raff (J.), Ouvert. üb. „Ein feste Burg". (Rostock, 4. Orch.-Conc. des Ver. Rostocker Musiker.)

— — Amoll-Quint. (Clapham, 7. Clapham Philharm. Conc.)

Rheinberger (J.), Clavierquart. Op. 38. (London, Conc. der HH. G. u. H. Walenn am 25. Mai.)

— — 15. Orgelson. (New-York, 13. Recital des Hrn. Warren.)

Saint-Saëns (C.), Amoll-Violoncellconc. (London, Conc. des Hrn. Leo Stern.)

Sinding (Chr.), Quintett. (Paris, Conc. das Hrn. F. Blumer m. den HH. Marsick u. Gen. am 8. April.)

— — Variat. f. zwei Claviere. (Brüssel, Wohlthätigkeitsconc. der HH. Storck u. Sevenants am 7. April.)

Stadfeld, Ouvert. zu „Hamlet". (Gent, letztes Conservatoriumsconc.)

Stanford (V.), G dur-Streichquart. (London, Conc. der Musical Guild am 28. Mai.)
Strong (T.), Symph. „Sintram". (Brooklyn, Conc. der Seidl Society am 12. April.)
Svendsen (J. S.), Norweg. Künstlercarneval. (New-York, letztes Sountagsconc. des Hrn. Damrosch.)
— — Streichoct. (New-York, 2. Conc. des Music Club.)
— — Violinromanze. (London, Frl. Griffith's Concert am 18. Mai.)
Thuille (L.), Sext. f. Clav. u. Blasinstrumente. (London, Hrn. Clinton's Wind Chamber Conc. am 3. Mai.)
Wagner (R.), „Meistersinger"-Vorspiel. (Boston, 1. Promenade-Conc.)
Weingartner (F.), Verwandlungsmusik a. „Malawika". (Leipzig, 4. Conc. des Liszt-Ver.)
Widor (Ch.), 6. Orgelsymph. (New-York, 13. Recital des Hrn. Warren.)

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* Die zu ganz wesentlichen Factoren des Leipziger Musiklebens entwickelten Akademischen Orchesterconcerte und Liszt-Vereins-Concerte werden auch in nächster Saison in der bisherigen Anzahl ihren Fortgang nehmen.

* In Güstrow wurde am 10. Juli das 17. Mecklenburgische Sängerfest unter reger Theilnahme abgehalten. Festdirigent war Hr. Schondorf.

* Anfang der vor. Woche fand in Reutlingen das 23. Liederfest des Schwäbischen Sängerbundes unter starker Theilnahme statt. Die Berichte vergessen nicht, den ungewöhnlich starken Bierconsum zu erwähnen.

* In Carlsruhe beging die „Liederhalle" in den Tagen vom 16.—19. d. Mts. ihr 50jähriges Stiftungsfest, verbunden mit einem Gesangswettstreit.

* In London hat Frau Constance Howard eine Reihe von Vorträgen über Richard Wagner's Werke begonnen. Geschickt ausgewählte und von der Vorleserin ebenso geschickt auf dem Clavier ausgeführte Beispiele dienen dem näheren Verständniss.

* Im Juli und August werden in Pesaro, der Vaterstadt Rossini's, Festlichkeiten stattfinden, welche die Einweihung des neuen musikalischen Lyceums und des Rossini-Museums begleiten und in Theatervorstellungen unter Leitung Mascheroni's und Concertaufführungen unter Leitung Pedrotti's bestehen werden.

* Das Bayreuth-Album, welches 1889 erstmalig erschien und s. Z. in unserem Blatte eingehender besprochen wurde, ist auch heuer wieder auf dem Platz (Elberfeld, Verlag von Sam. Lucas) und wird mit seinem belehrenden und nützlichen Text und den dazu gehörigen Portraits und sonstigen Illustrationen, die in der Ausführung einen ganz enormen Fortschritt gegen 1889 zeigen, manchem Bayreuth-Besucher sehr gelegen kommen, zumal der Preis der frühere niedrige (1 ℳ) geblieben ist. Höchst geschmack- und wahllos wird auch heuer der Text durch Geschäftsanzeigen unterbrochen.

* Sämmtliche Männerchöre und -Quartette, welche der berühmte Chormeister Eduard Kremser in Wien bei Gustav Löwy dort hatte erscheinen lassen, sind soeben mit allen Rechten an die Verlagshandlung F. E. C. Leuckart in Leipzig übergegangen.

* In Antwerpen ist eine Strasse mit dem Namen Peter Benoit's versehen worden. — In Leipzig hofft man, um den daselbst geborenen nicht unbekannten Richard Wagner in gleicher Weise ehren zu können, bereits zu dessen 100. Geburtstag die hierzu nöthige Strasse gefunden zu haben.

* Der Stadtrath von Cremona hat beschlossen, auf dem Corso Victor-Emanuel ein Monument zu Ehren des Componisten Amilcar Ponchielli zu errichten.

* Der Prinzregent von Bayern hat die k. Musikschule zu München zu einer Akademie der Tonkunst erhoben. Das Institut soll fernerhin aus einer Vorschule, einer Hochschule für Herren und einer Abtheilung für höhere Ausbildung der Schülerinnen bestehen.

* Die Stadt Paris hat von Neuem (alle zwei Jahre wiederkehrend) einen Preis von 10,000 Frcs. für ein Werk grossen Stils in symphonischer oder dramatischer Form für Soli, Chor und Orchester ausgeschrieben, welches auf Kosten der Stadt feierlich aufgeführt werden soll. Die Arbeiten sind vom 16. Jan. bis 15. Febr. 1893 bei der Seine-Präfectur einzuliefern.

* In der Bewerbung um den diesjährigen Compositionspreis (Prix de Rome) am Pariser Conservatorium wurde kein erster Preis zuerkannt. Die beiden zweiten Preise erhielten die HH. Busser und Bloch, Beide Schüler des verstorbenen E. Guiraud.

* Das Museum des Louvre in Paris ist durch ein Geschenk der Frau Marquise Visconti um ein kostbares Stück bereichert worden. Es ist dies eine Harpe de ménestrel von feinster Arbeit und ausserordentlicher Schönheit.

* Die Bibliothek des Pariser Conservatoriums ist von Frau Pauline Viardot mit der Autograph-Partitur von Mozart's „Don Juan" beschenkt worden.

* Die Stadt Erfurt wollte sich mit einem Aufwande von 500,000 ℳ ein eigenes Theater bauen; sie ist jedoch hiervon zurückgekommen, indem sie das dem Concert- und Theaterverein angehörende Theatergebäude ankaufen und neu in Stand setzen lassen wird, wobei sie allerdings 400,000 ℳ spart, dagegen aber auch nichts Rechtes erreicht.

* Am 1. Januar 1893 wird im Renaissance-Theater in Paris das so lange erhoffte „Théâtre-Lyrique" unter Leitung des Hrn. Léonce Detroyat eröffnet werden. Die Bühne dieses Hauses ist nur klein, und darnach dürfte sich wohl die Wahl der aufzuführenden Stücke richten.

* Im Stadttheater zu Nürnberg sollen, nachdem die „Walküre" daselbst schon aufgeführt wurde, in der nächsten Saison auch „Rheingold" und „Siegfried" Aufnahme in das Repertoire finden.

* Im Rossini-Theater zu Venedig ging am 8. d. Mts. erstmalig ohne nachhaltigem Erfolg die neue Oper „Mohamed II." von Lorenzi-Fabris über die Bretter.

* Im Kroll-Theater zu Berlin ist unlängst eine einactige romantisch-komische Oper von Bogumil Zepler, „Der Brautmarkt zu Hira" betitelt, als Novität in Scene gegangen.

* Im Covent Garden-Theater zu London erschien am 5. d. Mts. als Opernovität H. Bemberg's „Elaine", während am 8. im Drury Lane-Theater daselbst Nessler's „Trompeter von Säkkingen" die erste dortige Aufführung erlebte.

* In Cossato wurde die neue Oper „Il Conte de Mirabello" von Camerana mit Erfolg erstmalig aufgeführt.

* Die Direction des Stadttheaters zu Strassburg i. E. ist in die Hände des renommirten Sängers Hrn. Dr. Krückl aus Frankfurt a. M. übergegangen.

* Der Allgemeine Richard Wagner-Verein vereinbarte bekanntlich auf seiner vorjährigen Generalversammlung zu Bayreuth mit dem Verwaltungsrath der Bühnenfestspiele, dass ihm dieser die von ihm für die heurigen Aufführungen zu bestellenden Eintrittskarten bis zu einem gewissen Termin reservire. Die Folge dieser Vereinbarung ist, dass dem Verwaltungsrathe kürzlich, nach Ablauf der bez. Frist, circa 3000 jener Billets wieder zur Disposition gestellt wurden, worauf wir Interessenten aufmerksam machen, da in der letzten Zeit Eintrittskarten nur noch zu wenigen Aufführungen zu haben waren.

* Der New-Yorker Männergesangverein „Arion" unter Leitung des Hrn. van der Stucken hat in Berlin, Leipzig und Wien, in welchen Städten er sich bis jetzt hören liess, mit seinen Leistungen begeistertste Aufnahme gefunden.

* Eine reiche Musikfreundin in London, Frau Moberley, hat ein Damenorchester von 65 Personen gegründet, in welchem nur vier Contrabassisten männlichen Geschlechts thätig sind. Dieses Orchester unter Leitung des Reverend Moberley, des Gatten genannter Dame, hat vor einem zahlreichen Publicum und mit grossem Erfolg ein Concert gegeben, dessen Programm aus Werken von S. Bach, Beethoven, Mendelssohn, Wagner und Tschaïkowsky bestand.

* Frau Therese Vogl, welche nach 27jähriger Thätigkeit an dem Münchener Hoftheater ihre Entlassung aus dessen Mitgliederverband genommen hat, wurde in Anerkennung ihrer unvergesslichen Verdienste um dieses Institut zu dessen Ehrenmitglied ernannt.

* Der k. Musikdirector Hr. Hennig in Posen hat den Titel eines k. Professors verliehen erhalten.

* Hrn. Martin Krause in Leipzig wurde für seine hervorragenden Verdienste als Clavierpädagog vom Herzog von Anhalt der Professortitel verliehen.

* Der Violinvirtuos Hr. P. de Sarasate wurde zum Ritter der französischen Ehrenlegion ernannt.

* Die philosophische Facultät der Marburger Universität hat den Musikgelehrten Hrn. Arrey von Dommer in Hamburg zum Ehrendoctor ernannt.

* Hr. Paladilhe ist an Stelle des verstorbenen E. Guiraud zum Mitglied der französischen Akademie der Schönen Künste erwählt worden.

Todtenliste. Pierre Tharaud-Mainvielle, durch 35 Jahre erster Geiger an der Grossen Oper in Paris, †, 63 Jahre alt, in Paris. — Fernand Strauss, wohlbekannter Componist, †, 69 Jahre alt, in Whitestone (Amerika). — Organist Hermann Riedel in Neustadt a. d. O., ein trefflicher Künstler seines Instrumentes, †, 79 Jahre alt, kürzlich.

Kritischer Anhang.

Gesangpädagogisches.

Besprochen von Moritz Vogel.

(Fortsetzung.)

Lieder für Kinder und Erwachsene, insbesondere für Mittel- und Oberclassen der Volks- und Bürgerschulen, auch für Clavierschüler, welche singen und sich selbst begleiten wollen, von **E. Steinhäuser,** Hauptlehrer und Organist in Mühlhausen i. Th.. Mühlhausen i. Th., G. Danner's Verlag.

Die Sammlung enthält neben vielem Bekannten auch manches Unbekannte, und das ist kein Fehler. Im Gegentheil! Wenn der Schatz des deutschen Volksliedes nicht einst verkümmern soll, wird es gut sein, demselben von berufener Seite auch immer neue Zufuhr zu leisten. Es ist wenigstens nicht einzusehen, warum das Volkslied allein eine Ausnahme machen soll, da man doch auf allen anderen Gebieten von Kunst und Litteratur rüstig weiterschafft. Was nicht taugt, fällt schon von selbst ab. Das Volk ist in Bezug auf seine Lieder sehr wählerisch, was die mancherlei Eintagsfliegen, so lustig sie auch ihr kurzes Dasein treiben, nur bestätigen. Warum hat aber der Herausgeber der vorliegenden Sammlung in keinem einzigen Falle den Componisten genannt? Freilich ergeht es den Dichtern nicht besser. Hoffentlich ist auf diese Weise Niemand lebendig begraben worden. — Der Schwerpunct obiger Sammlung liegt darin, dass der musikalische Theil derselben so eingerichtet ist, dass sich die Schüler, sofern sie Clavierspieler sind, selbst begleiten können. Jedes Lied enthält nämlich eine Art Cadenz vorgezeichnet, deren Accorde durch Zahlen bezeichnet sind, die sich im Liede selbst als Fingerzeig für die harmonische Behandlung wiederfinden. Auch für eine Handhabe in rhythmischer Beziehung ist durch eine Tabelle gesorgt, sodass bei einigem Geschicke des Spielers die Sache wohl gehen mag. Dass die ganze Sammlung sehr fleissig gearbeitet ist, sei schliesslich noch hervorgehoben. Sie sei für Schulen, besonders aber auch zum Privatgebrauche, angelegentlichst empfohlen.

Theoretisch-praktische Gesangschule zum Gebrauche für höhere Lehranstalten von **A. Glasberger,** Gesanglehrer in Magdeburg. Hildburghausen, F. W. Gadow & Sohn.

Das schon umfänglichere Buch besteht aus einem theoretischen und einem praktischen Theile. Der Erstere befasst sich mit der allgemeinen Musiklehre und bringt Nichts, was zu wissen nicht jedem Sänger von Vortheil wäre. Was die Bezeichnungen „grosse Dritte, reine Vierte" etc. statt kurz Terz und Quarte (pag. 31) sollen, ist uns nicht recht verständlich. Man wird doch wohl Schülern höherer Lehranstalten das Verständniss der lateinischen Ordnungszahlen zumuthen dürfen. Auch anderweit entbehrt die Darstellung des Verfassers zuweilen der nöthigen Präcision. So beginnt z. B. der zweite, praktische Theil des Buches mit folgendem Satze: „Der zweite Abschnitt der vorliegenden Gesangschule umfasst diejenigen Uebungen etc., die nicht erst sämmtlich absolvirt zu sein brauchen, bevor der Schüler zu seinem Liederbuche greift", — was zum weiteren Studium des Buches eben nicht sehr ermuntert. Abgesehen davon sind diese praktischen Uebungen im alten Schlendrian gehalten, insofern, als die Intervalle der Reihe nach abgehandelt werden, und zwar so, dass auf den Terzenschritt in Dur unmittelbar derjenige in Moll, auf die Dur-Sexte die Moll-Sexte folgt u. s. f., also ohne jede harmonische Grundlage, und doch ist auf harmonischem Wege allein bei Gesangschülern einige Treffsicherheit zu erzielen. Indess hat dieses Auseinanderhalten von Terz und Sexte als maassgebend für den Klangcharakter von Dur und Moll wenigstens doch noch einen Sinn. Was aber sagt man, wenn der Verfasser auch alle übrigen Intervalle getrennt, also doch wohl als in Dur und Moll verschieden, behandelt, sodass also z. B. auf den Octavenschritt (?) in Dur der Octavenschritt in Moll folgt? Heisst das nicht die Schüler absichtlich irre führen? $^9/_{10}$ der in dem Buche enthaltenen Uebungen sind einstimmig und erweisen sich bei näherer Betrachtung als derart, dass sie der einigermaassen findige Lehrer jeden Augenblick an der Wandtafel zu entwerfen vermag. Insofern bleibt die Mühe, die sich der Verfasser des Buches sicher gegeben hat, zu bedauern.

Gesangstudien für Mittel- und Oberschulen in methodisch geordneter Reihenfolge von **Wilhelm Sturm,** Musikdirector in Biel. I. Theoretischer Theil für Lehrer. II. Praktischer Theil für Lehrer und Schüler. Berlin, Friedrich Luckhardt.

Vorstehendes Werkchen macht sowohl durch seinen Inhalt, als auch durch seine äussere Ausstattung einen sehr vortheilhaften Eindruck. Es ist erschöpfend, ohne breit zu sein, und verräth allenthalben einen sicheren Blick und eine sichere Hand. Von den Uebungen ist der bei weitem grösste Theil zweistimmig, und zwar in gut-polyphonem Satze gehalten. Da die gebräuchlichsten Ton- und Taktarten hier ihre gründliche Erledigung finden, auch die Rücksicht auf die Beschaffenheit der in Frage kommenden Stimmen nirgends verleugnet wird, so steht ausser Zweifel, dass man diese Gesangstudien allenthalben mit Vortheil benutzen wird. Sie seien daher allen Gesanglehrern, welche über die nöthige Zeit zu besonderen technischen Uebungen verfügen, aufs Wärmste empfohlen.

(Fortsetzung folgt.)

Briefkasten.

R. M. in *C.* Für Ihre gef. Mittheilung und Uebersendung des bez. Programms unseren Dank!

W. J. in *D.* Das hiesige Concert des „Arion" aus New-York wurde von diesem Verein auf eigenes Risico veranstaltet und die „Dr. Z." führt die Meinung ihrer Leser mit der Bemerkung, dass Hr. „Concertunternehmer" Eulenburg den Reingewinn des Concertes im Betrage von 1355 ℳ Hrn. Bürgermeister Dr. Tröndlin zu wohlthätigen Zwecken ausgehändigt habe, irre.

M. L. in *B.* Das Buch wird nicht todtgeschwiegen werden, nur dürfen Sie eine Besprechung nicht heute oder morgen erwarten.

Anzeigen.

Concert-Direction Daniel Mayer,

LONDON, 180 New Bond Street.

[748—.] Telegramm-Adresse: **„Liszt-London“.**

Alleinige Vertretung für alle Länder

der Sopranistin Fräulein **Macintyre,**

Prima-Donna assoluta der königlichen Italienischen Oper Covent-Garden, London,

des Bassisten Herrn **Plunket Greene,**

Oratorien- und Kammersänger,

des Herrn **Emile Sauret,**

des jungen Violoncell-Virtuosen

Jean Gérardy (13jährig)

und

des Herrn **I. J. Paderewski,**

nebst vieler anderen berühmten Künstler.

Alleinige Vertretung der Londoner Symphonie-Concerte.

Uebernimmt das Arrangement von

Concerten in London und Tournéen in England, Amerika und Australien

unter persönlicher Leitung.

Anfragen und Aufträge werden direct an die Direction erbeten.

Concert-Direction Daniel Mayer,

LONDON, 180 New Bond Street.

Telegramm-Adresse: **„Liszt-London“.**

C. Bechstein,

Flügel- und Pianino-Fabrikant.

Hoflieferant

Sr. Maj. des Kaisers von Deutschland und Königs von Preussen,
Ihrer Maj. der Kaiserin von Deutschland und Königin von Preussen,
Ihrer Maj. der Königin von England,
Sr. Kaiserl. und Königl. Hoheit des Kronprinzen von Deutschland und von Preussen,
Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Carl von Preussen,
Sr. Königl. Hoheit des Herzogs von Edinburgh. [749.]

London W. 445 Oxford-Str.

I. Fabrik: 5—7 Johannis-Str. und 27 Ziegel-Strasse.
II. Fabrik: 21 Grünauer-Strasse und Wiener-Strasse.
III. Fabrik: 124 Reichenberger-Strasse.

Berlin N. 5—7 Johannis-Str.

Königliches Conservatorium der Musik zu Leipzig.

Die Aufnahme-Prüfung findet **Mittwoch, den 5. October,** Vormittags 9 Uhr statt. Der Unterricht erstreckt sich auf Harmonie- und Compositionslehre, Pianoforte (auch auf der Jankó-Claviatur), Orgel, Violine, Viola, Violoncell, Contrabass, Flöte, Oboe, Clarinette, Fagott, Waldhorn, Trompete, Posaune, — auf Solo-, Ensemble-, Quartett-, Orchester- und Partitur-Spiel — Sologesang (vollständige Ausbildung zur Oper), Chor-Gesang und Lehrmethode, verbunden mit Uebungen im öffentlichen Vortrage; Geschichte und Aesthetik der Musik, italienische Sprache, Declamations- und dramatischen Unterricht — und wird ertheilt von den Herren: Professor **F. Hermann**, Professor Dr. **R. Papperitz**, Organist zur Kirche St. Nicolai, Capellmeister Professor Dr. **C. Reinecke**, **Th. Coccius**, Universitäts-Professor Dr. **O. Paul**, Dr. **F. Werder**, Musikdirector Dr. **S. Jadassohn**, **L. Grill**, **F. Rebling**, **J. Weidenbach**, **C. Piutti**, Organist zur Kirche St. Thomae, **B. Zwintscher**, **H. Klesse**, **A. Reckendorf**, **J. Klengel**, **R. Bolland**, **O. Schwabe**, **W. Barge**, **G. Hinke**, **F. Gumpert**, **F. Weinschenk**, **R. Müller**, **P. Quasdorf**, Capellmeister **H. Sitt**, Hofpianist **C. Wendling**, **T. Gentzsch**, **P. Homeyer**, Organist für die Gewandhaus-Concerte, **H. Becker**, **A. Ruthardt**, **G. Schreck**, **C. Beving**, **F. Freitag**, Musikdirector **G. Ewald**, **A. Proft**, Regisseur am Stadttheater, Fräulein **A. Götze**, Herrn Concertmeister **A. Hilf**.

Prospecte werden unentgeltlich ausgegeben.

Leipzig, Juli 1892. [750b.

Das Directorium des Königlichen Conservatoriums der Musik.
Dr. Otto Günther.

Constantin Wild's Verlag, Leipzig und Baden-Baden.

[751c.] **Soeben erschien:**

Gesang-Schule

von

Friedrich Renner.

Preis Mark 3,—.

Vorliegendes Werk enthält sich aller nutzlosen Weitläufigkeiten und bezweckt, dem Schüler klare und praktische Aufschlüsse zu geben, welche ihn möglichst schnell zu dem Ziele führen, seine Stimme richtig gebrauchen zu lernen.

Zu beziehen durch alle Buch- und Musikalienhandlungen.

Fürstl. Conservatorium der Musik in Sondershausen.

Vollständige Ausbildung in allen Zweigen der Musik. **Instrumentalschule** 150 ℳ, **Gesangschule** 200 ℳ jährlich. **Pensionen** durchschnittlich 600 ℳ jährlich. — **Beginn des Wintersemesters am 22. September.** Prospect gratis durch

[752b.] **den fürstlichen Director:**
Hofcapellmeister **Professor Schröder.**

[753.]

Fr. Kistner, Musik-Sortiment, **Leipzig**,
empfiehlt sich zur schnellen prompten Besorgung von **Musikalien, musikalischen Schriften** etc. — Kataloge und Auswahlsendungen stehen zu Diensten. [754—.]

In der **fürstl. Hofcapelle** zu **Sondershausen** ist mit dem 1. Oct. d. J. die Stelle des **ersten Violoncellisten** zu besetzen. Bewerber, welche vollkommen routinirt sind im **Opern-** und **Concertspiel**, wollen sich an Unterzeichneten wenden. [755b.]

Hofcapellmeister **Prof. Schröder.**

Verlag von E. W. Fritzsch in Leipzig. [756.]

Werner, Aug., Op. 42. **Gavotte** für Violoncell mit Begleitung des Pianoforte. ℳ 2,—.

Concerte

für

Pianoforte mit Orchester.

[757.]

Bennett, W. St., Op. 9. 3. Concerto. Cmoll.
Pianofortestimme 4 ℳ 50 ₰.
Orchesterstimmen no. 6 ℳ

— — Op. 19. 4. Concerto. Fmoll.
Pianofortestimme 4 ℳ 50 ₰.
Orchesterstimmen no. 8 ℳ

Burgmüller, N., Op. 1. Concert. Fismoll.
Pianofortestimme 6 ℳ
Orchesterstimmen no. 13 ℳ 50 ₰.
Pianoforte II 6 ℳ 50 ₰.

Chopin, Fr., Op. 11. Concert. Emoll. (Mikuli.)
Partitur no. 4 ℳ
Pianofortestimme 2 ℳ 60 ₰.
Orchesterstimmen no. 9 ℳ 25 ₰.

Draeseke, F., Op. 36. Concert. Esdur. Partitur no. 18 ℳ
Pianofortestimme 10 ℳ
Orchesterstimmen no. 18 ℳ
Pianoforte II 4 ℳ

Fuchs, Robert, Op. 27. Concert. Bmoll.
Pianofortestimme 6 ℳ
Pianoforte II 3 ℳ 50 ₰.
(Orchesterstimmen in Abschrift.)

Goetz, H., Op. 18. Concert. Bdur.
Partitur no. 15 ℳ
Pianofortestimme 6 ℳ 50 ₰.
Orchesterstimmen no. 10 ℳ
Pianoforte II 3 ℳ 50 ₰.

Martucci, G., Op. 66. Concerto. Bmoll.
Partitur no. 18 ℳ
Pianofortestimme 9 ℳ
Orchesterstimmen no. 18 ℳ
Pianoforte II 3 ℳ 50 ₰.

Reinecke, Carl, Op. 120. Concert. (No. 2.) Emoll.
Pianofortestimme 7 ℳ
Orchesterstimmen no. 9 ℳ 50 ₰.
Pianoforte II 7 ℳ

Reinhold, H., Op. 7. Suite für Pianoforte u. Streichorchester. Esdur.
Partitur no. 7 ℳ 50 ₰.
Für 2 Pianoforte 7 ℳ 50 ₰.
Orchesterstimmen no. 5 ℳ 25 ₰.

Leipzig. **Fr. Kistner.**

Neuer Verlag von **Breitkopf & Härtel** in Leipzig.

Julius Klengel.

Op. 28. **Thema mit Variationen** f. 4 Violoncelle. 3 ℳ
Op. 29. **Sechs Stücke** für Violoncell u. Pianoforte. 4 ℳ

Diese reizenden kleinen Werke des allgemein bekannten und beliebten Tondichters können allen Verehrern guter Violoncell-Musik bestens empfohlen werden. [758.]

Pianinos

bester Qualität, einfache und elegante Ausstattung, sind wegen

Liquidation einer Fabrik

zu herabgesetzten Preisen zu verkaufen.

[759—.]

Illustrirte Preis-Verzeichnisse zu beziehen durch

C. Schwalbach, Reichsstrasse 24, **Leipzig.**

Verlag von E. W. Fritzsch in Leipzig.

[760.]

Durch jede Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung, sowie direct vom Verleger zu beziehen:

Richard Wagner.

Gesammelte Schriften und Dichtungen.

Zweite Auflage. (Volksausgabe.)

Zehn Bände. Broch. ℳ 18,—. Geb. ℳ 25,—.
Geb. in **fünf** Doppelbänden ℳ 22,—. Inhaltsverzeichniss gratis.

Daraus separat:

Beethoven. 2. Auflage. ℳ 1,50.
Ueber die Bestimmung der Oper. Ein akademischer Vortrag. 2. Auflage. ℳ 1,—.
Ueber die Aufführung des Bühnenfestspieles „Der Ring des Nibelungen". 50 ₰.
Ueber Schauspieler und Sänger. ℳ 1,50.
Das Bühnenfestspielhaus zu Bayreuth. Nebst einem Bericht über die Grundsteinlegung desselben. Mit sechs architektonischen Plänen. ℳ 1,50.

WAGNER-ENCYKLOPÄDIE.

Haupterscheinungen der Culturgeschichte im Lichte der Anschauung Richard Wagner's.

In wörtlichen Anführungen aus seinen Schriften dargestellt von

C. Fr. Glasenapp.

Zwei Bände (60 Bogen gr. 8°). Broch. ℳ 15,—. Geb. ℳ 18,—.

Wilhelm Broesel.

Der Charakter der Senta und seine ideale Darstellung.

Ein Beitrag zum Verständnisse der Oper: „Der fliegende Holländer" von Richard Wagner.

Broch. ℳ 1,80.

(Der Erlös — abzüglich der Vertriebskosten — ist für den Bayreuther Fonds bestimmt.)

Max Gutenhag.

Zur Einführung in Richard Wagner's Bühnenfestspiel „Parsifal".

Broch. ℳ —,60.

CARL HECKEL.

Die Bühnenfestspiele in Bayreuth.

Authentischer Beitrag zur Geschichte ihrer Entstehung und Entwickelung.

Broch. ℳ 1,50.

Julius Blüthner, Leipzig.

Königlich Sächsische Hof-Pianofortefabrik.

Bedeutendste Pianoforte-Fabrik Europas!

[761.] **Flügel und Pianinos**

von anerkannt unübertroffener Haltbarkeit und edlem, sangreichem Ton.

Vertreter bez. Verkaufsmagazine an allen bedeutenderen Plätzen.

Die Fabrik besteht seit **7. November 1853.**

Kgl. Conservatorium für Musik (und Theaterschule), Dresden.

37. Schuljahr. 48 Lehrfächer. Im letzten Schuljahre **749 Schüler, 86 Lehrer,** dabei für theoretische Fächer Prof. Felix Draeseke, Prof. Rischbieter, Prof. Dr. Ad. Stern etc.; für Clavier Prof. Döring, Prof. Krantz, Kammervirtuosin Frau Rappoldi-Kahrer, Schmole, Sherwood, Dr. mus. Tyson-Wolff etc.; für Orgel Org. Höpner, Org. Janssen; für die Streich- u. Blasinstrumente die hervorragendsten Mitglieder der k. Hofcapelle, an ihrer Spitze Prof. Concertmeister Rappoldi und Concertmeister Fr. Grützmacher; für Gesang Kammersängerin Frl. Agl. Orgeni, Hoftheater-Ehrenmitglied Frau Otto-Alvsleben etc.; für die Bühnen-Ausbildung Hofopernsänger Eichberger, Hofschauspieler Senff-Georgi etc. — Ausbildung vom **Beginn** bis zur **Reife. Volle Curse** und **Einzelfächer.** Haupteintritte Anfang April und Anfang September. Eintritt auch zu anderer Zeit gestattet. — Prospect und Lehrerverzeichniss durch [762.]

Professor **Eugen Krantz,** Director.

Carl Prill,

Concertmeister des Gewandhaus- und Theaterorchesters. [763—.]

Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Strasse 21.

Willy Rehberg,

herzogl. sächs. Hofpianist, Professeur supérieur am Conservatorium zu Genf (Schweiz). [764—.]

Concert-Vertretung: **Hermann Wolff, Berlin.**

Alfred Krasselt.

Baden-Baden.

[765—.] Vertr. **H. Wolff. Berlin.**

A. Siloti,

Pianist. [766m.]

Paris. 26, Avenue Trudaine.

Vollständige Ausbildung für Oper u. Concert.

Ensemble-Uebungen. Rollenstudium.

Von mir ausgebildete Schüler: **Magdalena Jahns, Selma Schoder, Carl Scheidemantel u. A. m.** [767—.]

Leipzig. **Bodo Borchers.**

Gesanglehrer.

Verlag von **Breitkopf & Härtel** in Leipzig.

Alt-Niederländische Meisterwerke.

Ausgabe der Vereeniging voor Noord Nederlands Muziekgeschiedenis.

In der Thomaskirche zu Leipzig am 23. Juni 1892 aufgeführt vom a capella-Chor aus Amsterdam unter Leitung des Herrn **Dan. de Lange.**

Willem Dufay, „Kyrie" a. der Messe („L'homme armé"). Johan Ockeghem, „Kyrie e Christe". Orlandus Lassus, „Manus tuae Domine". Jac. Clemens non Papa, „O Crux benedicta". Jac. Obrecht, „Agnus Dei" aus der Messe („Fortuna Desperata"), dreistimmig. Christ. Hollander, Gebet (fünfstimmig). T. P. Sweelinck, Psalm No. 122. Psalm No. 67 (sechsstimmig). Psalm No. 24. Cantio Sacra. „Hodie Christus natus est" (fünfstimmig). Psalm No. 118 (sechsstimmig). [768.]

„Diese Gesänge und ihre Meister bedeuten die höchste Blüthezeit der mehrstimmigen Vocalcomposition."

(„Mus. Wochenbl". 30./VI. 1892.)

Als **Harfenspieler** für das Theater und zugleich **Clavierlehrer** am Musikvereine in **Linz** (Ober-Oester.) wird ein tüchtiger Künstler mit 1. October d. J. aufgenommen. **Gehalt** für beide Functionen (am Theater bis 1. Mai, am Musikvereine mit 9 Unterrichtsstunden wöchentlich bis Mitte Juli 1893 dauernd) 650 Fl. Ö. W. [769b.]

Nebenverdienst als Clavierlehrer möglich. Anträge an den Musikverein in Linz bis 10. August d. J.

Druck von C. G. Röder in Leipzig.

Hierzu eine Beilage von **C. F. W. Siegel's Musikalienhandlung** (R. Linnemann) in Leipzig.

Leipzig, am 28. Juli 1892.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ

für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:

E. W. Fritzsch,

Leipzig, Königsstrasse 6.

XXIII. Jahrg.] Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Allgemeinen Postvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet. Die Insertionsgebühren für den Raum einer gespaltenen Petitzeile betragen 30 Pfennige. [No. 31.

Inhalt: Schulgesangunterricht. — Feuilleton: Die „Cavalleria rusticana“ in ihrer Heimath. — „Lohengrin“ in Bologna. Italienische Theaterreminiscenzen. Von Dr. phil. Rudolf Schlösser. (Schluss.) — Tagesgeschichte: Musikbriefe aus Carlsruhe und Weimar (Schluss). — Bericht aus Leipzig. — Concertumschau. — Engagements und Gastspiele in Oper und Concert. — Kirchenmusik. — Vermischte Mittheilungen und Notizen. — Kritischer Anhang: Bücher und Schriften von C. Fr. Glasenapp, H. v. Wolzogen und Ed. Kulke, sowie gesangpädagogische Werke von S. Widmann, R. Palme, A. Linge, Fr. und D. F. Zimmer, Rob. Schwalm und Rob. Linnarz. — Briefkasten. — Anzeigen.

Schulgesangunterricht.

I.

Unter dieser Ueberschrift gab Hr. F. A. Sorge in New-York eine Reihe Bemerkungen in No. 6 und 7 dieser Musikzeitung. Er wollte und konnte ja den Gegenstand nicht erschöpfend behandeln, auch nicht einmal alle Seiten berühren. Er hat aber jedenfalls manchen Lehrer angeregt, so auch mich, der ich zwar keinen Gesangunterricht mehr ertheile, aber denselben doch in der Litteratur wie in seiner Ausführung auch später mit grossem Interesse verfolgt habe. Da veranlassen mich nun zunächst zwei Sätze des verehrten Herrn in der Neuen Welt zu einer Erwiderung oder Ergänzung.

Er erkennt an, dass in den besseren neuen Sammelwerken öfter Compositionen unserer grossen Meister wie Händel, Mozart, Beethoven, Weber, Schubert, Schumann und so fort erscheinen und mahnt, nie zu vergessen, dass Kinderstimmen weder den Umfang, noch das Volumen der Stimmen von Erwachsenen haben, drei- oder gar vierstimmiger Schulgesang deshalb grundsätzlich auszuschliessen sei. Und mit Bedauern betont er, dass viele, sogar berühmte Verfasser von Schulgesangbüchern und Liedersammlungen diesen Fundamentalunterschied vergässen, viele Lieder dem Stimmenumfange Erwachsener gemäss setzten und dadurch den Lehrer nöthigten, solche erst zu transponiren, einzurichten oder ganz zu übergehen.

Als ich dies las, fragte ich mich, ob Hr. Sorge wohl die verschiedenen Sammlungen meines verehrten Freundes, des k. Musikdirectors und Organisten an der heil. Geistkirche zu Magdeburg, Rudolf Palme, nicht kennen oder vergessen oder ausgenommen haben möchte? Wie Dem auch sei, scheint es mir eine Pflicht gegen ihn und seine Verdienste, wie gegen die Gesanglehrer an Schulen, gerade nach jenen zwei Gesichtspuncten hin Palme's Sammelwerke hervorzuheben. Denn sie entsprechen der ersten Forderung des Hrn. Sorge in der Auswahl, bringen von den grossen Meistern ausreichende und geschickte Auswahl, möglichst wenig abweichend vom Original, höchstens vereinfacht oder umgesetzt. Und im Stimmumfange oder Satze erfüllen sie dessen zweite Forderung, ohne aber darum auf die reizvolle Zufügung einer 2. oder 3. Stimme zu verzichten. Und dieser wohlgelungene Versuch scheint mir dankenswerther und besser, als der Vorschlag oder der Grundsatz des Hrn. Sorge, dass mehrstimmiger Gesang von der Schule auszuschliessen sei.

Ich meine folgende Sammelwerke Palme's:

I. **Für gemischten Chor.** 1) **Sang und Klang** (Op. 47); 130 geistliche und weltliche Gesänge für Progymnasien, Prorealgymnasien, Realschulen und höhere Bürgerschulen, musterhaft in Auswahl und wohlweislich gesetzt für 2 Soprane von $\bar{c}$—$\bar{\bar{f}}$ und $\bar{c}$—$\bar{\bar{d}}$, 1 Alt von a—$\bar{a}$, 1 Männerstimme von c—$\bar{c}$, weil Tenorstimmen in diesen Schulen meist fehlen, aber vierstimmiger Chorgesang am wirksamsten ist. 2) **Sangeslust**, 207 Nummern für gemischten Chor an Gymnasien und Realschulen, mit besonderer Berücksichtigung des Stimmumfanges und des anderen Toncharakters jugendlicher Stimmen. 3) **Auswahl vorzüglicher Chorstücke** (Op. 48) für Gymnasial- und Realschulchöre, meist mit Pianofortebegleitung, mit besonderer Berücksichtigung des Stimmumfanges, 2 Bde., schon in 2. Auflage erschienen, von Hrn. Prof. Schubring, Director des Katharineums zu Lü-

beck, besonders gerühmt und demselben gewidmet. Es wollte diese eine Ergänzung des Vorigen geben durch grössere, zur Aufführung geeignete Compositionen, möglichst im originalen Satze, aber nöthigenfalls transponirt oder unwesentlich verändert, wie es Tonlage und Schwierigkeit oder Undankbarkeit der Stimmführung nöthig oder rathsam machten. 4) Festglocken (Op. 38), eine Sammlung leicht ausführbarer Festmotetten und religiöser Festgesänge für gemischten Chor, zu allen festlichen Zeiten und Tagen oder besonderen kirchlichen Anlässen guten Singstoff bietend.

II. **Für Männerchor.** 1) Deutscher Sängerschatz. Neue und alte, geistliche und weltliche Männerchöre für Oberclassen höherer Schulen, mit sorgfältiger Berücksichtigung des Stimmumfanges von Gymnasiasten, Realschülern, Seminaristen und Präparanden bei der Auswahl oder Bearbeitung der 157 Nummern. 2) Psalmen- und Harfenklänge (Op. 43). Sammlung leicht ausführbarer Festmotetten und religiöser Festgesänge, für Männerchor, nach Ordnung des Kirchenjahres wie zu besonderen Gelegenheiten, 71 Nummern nebst liturgischen Gesängen.

III. **Für Frauenchor.** 1) Frauenchöre, 2 Bde. Neue und alte, geistliche und weltliche, mit besonderer Berücksichtigung des Stimmumfanges der Schülerinnen von Lehrerinnenseminarien oder der ersten Gesangsclassen in höheren Töchterschulen, drei- und vierstimmig; auf der Ausstellung 1882 durch die goldene Medaille ausgezeichnet, auf der Berliner Ausstellung von Gesangslehrmitteln 1890 als bestes Werk der Art bezeichnet. 2) Feierklänge (Op. 36). 36 Festmotetten und religiöse Festgesänge für dreistimmigen Kinder-, Frauen- oder Männerchor nach Ordnung des christlichen Kirchenjahres, mit Originalbeiträgen von 13 Tondichtern der Neuzeit, leicht sangbar, trotz kunstvoller Harmonie und Melodie.

Endlich ist: Der kirchliche Sängerchor (Op. 18). Sammlung von 88 dreistimmigen Gesängen und Chorälen zu allen kirchlichen Festen und besonderen Gelegenheiten und Liturgiegesängen, schon in 4. Auflage erschienen und weithin bekannt.

Von den hier aufgeführten Sachen wurden bei der Gesangslehrmittel-Ausstellung in Berlin 1890 von der Prüfungscommission unter Vorsitz des Hrn. Prof. Martin Rabe, Directors des k. Conservatoriums, rühmend hervorgehoben die Nummern 1, 4, 6, 7, 8, 9, auch zum Theil, z. B. No. 4 und 8, dem Hrn. Geh. Dr. Greiff Exc. besonders vorgeführt; die Meisten sind in grosser Auflage, zum Theil in 2.—4., verbreitet und dankbar benutzt. Und die Heraushebung der Rücksicht auf Stimmumfang, Klangfarbe und Ausführbarkeit etc. ist nicht blos im Titel, sondern auch im Ganzen merklich.

Es sei mir gestattet, nun noch einige Bemerkungen über obigen Gegenstand anzufügen, die zwar für Viele nichts oder wenig Neues enthalten, aber doch vielleicht verdienen, von jungen Gesanglehrern oder auch einmal von älteren überdacht zu werden. Ich stamme aus Thüringen, wo die Pflege der Musik zu Hause ist, gebürtig aus einer an Lehrern, Sängern und Musiklehrern reichen Familie, habe von Jugend auf viel Gesang und Musik getrieben, ca. 25 Jahre an öffentlichen Anstalten unterrichtet, da oder als Haus- und Instituts- oder Privatlehrer manche Clavier- oder Singestunde gegeben und an mir selbst oder an meinen Zöglingen Erfahrungen gesammelt, auch an anderen Lehrern Beobachtungen angestellt, sodass ich wohl ausser der inneren Lust auch die äussere Berechtigung und Veranlassung fühle, über eine so wichtige Frage unmaassgeblich mitzureden.

(Schluss folgt.)

Feuilleton.

Die „Cavalleria rusticana“ in ihrer Heimath. — „Lohengrin“ in Bologna.

Italienische Theatererinnerungen.

Von Dr. phil. **Rudolf Schlösser.**

(Schluss.)

II.

Nach dem Voraufgegangenen werden sich die Leser einen Begriff davon machen können, welche Wiedergabe der „Lohengrin“ fand, den ich im Teatro Brunetti zu Bologna zu hören Gelegenheit hatte. Mein Vorurtheil war das denkbar schlechteste, wurde aber etwas besser durch die Lecture des sorgfältig und gut übersetzten Textes, von dem sich leider nachher herausstellte, dass er der Musik nicht genügend angepasst war. Erheiternd wirkte übrigens die Einleitung des Uebersetzers; in derselben werden wir unterrichtet, dass der grösste Theil des „Lohengrin“ einem Epos Wolfram's von gleichem Inhalt entnommen sei. Wolfram von Eschenbach sei Einer der berühmtesten „Barden oder Minnesinger“ gewesen, dessen historisch getreues Bild Wagner im „Tannhäuser“ gegeben. Er gehöre der spiritualischen Schule seiner Zeit an und sei der Hauptvorkämpfer für die Reinheit und Keuschheit der Liebe, — der reinste Hohn auf einen Dichter, in dessen Werken gleich der erste Vers von der Dame handelt, die heimlich „an ir werden friundes arme lac“!

Das Theater fand ich, obwohl „Lohengrin“ schon den elften Abend gegeben wurde, gut besucht; die Stimmung war sehr animirt. König Heinrich guckte durch den Vorhang ins Publicum, auf dem dritten Rang erkannte Jemand hocherfreut seinen auf dem Olymp befindlichen Freund und gab dieser Freude entsprechend lauten Ausdruck; ein Orchestermitglied betheiligte sich an ihrer Unterhaltung. Endlich beginnts: das Orchester war wieder ordentlich und gab, so weit sich dies bei den unglaublichen Störungen beurtheilen liess, das Vorspiel gut wieder. Aber oh weh, als der Vorhang sich erhob! Eine graue Nebellandschaft mit einem Sumpf im Hintergrunde, schreiend grelle Costume und König Heinrich mit einem unglaublich blonden, anscheinend aus Flachs verfertigten Bart; die schon oben geschilderten Chorgestalten vervollständigten das Bild.

Kaum begann die Vorstellung, so fing auch schon das Streichen an:

„Der Noth des Reiches seid von mir gemahnt!
Komm ich zu euch nun, Männer von Brabant“,

so lauteten zwei aufeinander folgende Verse! Von dem Ungarkrieg erfuhr man gar Nichts. — Telramund, von Aussehen gleich ungeschlacht, wie der König, sparte sich die Anrede „O Herr, traumselig ist die eitle Magd“, sodass mit Hilfe beschleunigter Tempi die stark geschminkte und wohlbeleibte Elsa früh genug kam, um dem Publicum Gelegenheit zu geben, Beifall zu klatschen. Der Chor stand theilnahmlos und unbeweglich und sang nur seine Noten — und selbst die noch falsch — herunter; Telramund erachtete es für unnöthig, den König an seine Verdienste im Dänenkriege zu mahnen, und der Heerrufer erntete für seinen zwei Mal mit mächtiger Stimmentfaltung gesungenen Aufruf rauschenden Beifall.

Endlich zeigt sich der Schwan, offenbar irgendwo im Publicum, denn Alles stürzt an die Rampe und schreit, bis Lohengrin kommt; dann macht Alles wie auf Commando Kehrt und geht genau an seinen früheren Platz. — O wie schön ist dieser Lohengrin, wie wohlfrisirt sind seine Locken

und welch reizende Straussfedern trägt er am Helm, — das erfordert Beifall, dem natürlich die übliche Verbeugung folgt. Nun legt er mit unheimlichen Gaumentönen los:

„Mercè, mercè, cigno gentil",

in welchem Liede u. A. folgende Betonung vorkommt:

„Vanne, ritorna — nél santo asil
In cui non penetra — ló sguardo uman."

Elsa steht noch immer gemüthlich vorne. Gekniet hat sie überhaupt nicht, und ihre Frauen haben, sobald sie die letzte Note gesungen, ihre Plätze wieder eingenommen. Nun begrüsst sie vergnügt ihren Retter, und nachdem dieser lange Zeit zu ihr geredet, fällt ihr vor den Worten: „Mein Schirm, mein Engel, mein Erlöser" ein, dass sie auch knieen könne. Lohengrin's Liebesversicherung wird im Publicum lebhaft gebilligt; vielseitiges „Bravo" und Händeklatschen beweist es.

Nachdem das Uebrige glücklich im bekannten Opernstile abgemacht ist, wobei Ortrud's seelenvolles Spiel Viel zur Wirkung beiträgt, erhebt sich plötzlich Gambrinus — ich wollte sagen König Heinrich — von seinem Sitze und spazirt zum allgemeinen Entsetzen gerade auf den Dirigenten zu. Glücklicherweise bleibt er vor dem Souffleur stehen, und nun geht es los: „Mein Herr und Gott", wobei der Hauptzweck eines Jeden ist, den Anderen zu überschreien. — Vorn an der Rampe endet auch, nach vollendetem Kampfe, der erste Act; wie rührend wirkt es, wenn Elsa dem Publicum ihre Freude mittheilt! —

Anstatt des zweiten Actes wurden Fragmente aus demselben gegeben. In der ersten Scene fielen fort die Stellen: „Wars nicht dein Zeugniss, deine Kunde" bis „Dies Alles, ja, ich sagt und zeugt es dir"; desgleichen: „Du wilde Seherin" bis „Wo dir mein Seherauge leuchten soll". Dann folgen unmittelbar aufeinander die Worte: „Muss sich alsbald ohnmächtig zeigen, wie es ist" und „O Weib, das in der Nacht ich vor mir sehe". Auf diese Weise sind von rund 70 Versen ca. 30 gestrichen! Welchen Eindruck der Rest bei dem opernhaften Gesang und carrikirten Spiel der Ortrud machte, kann man sich denken. Höchst bezeichnend war das lebhafte „Bravo" nach Ortrud's Passage: „So lehr ich dich der Rache süsse Wonnen". Das Duett: „Der Rache Werk sei nun beschworen" wurde da capo gesungen! —

Es würde ermüdend und unfruchtbar sein, die folgende Scene genauer zu betrachten. Erwähnt sei nur, dass bei den Worten „Kehr bei mir ein" zwei Trompeter auf dem Thurme erschienen und die Bühne vergnügt betrachteten. Telramund's Rede: „So zieht das Unheil in dies Haus" fiel als überflüssig fort.

Wie graziös und dramatisch belebt die Scene zwischen dem Heerrufer und den Edlen war, überlasse ich dem Leser, sich auszudenken. Ausser den Worten der vier Edlen fiel Folgendes aus: Hinter „Fluch ihm, dem Ungetreuen" die drei übrigen Verse dieses Chors, sodann die Worte „Doch will der Held nicht Herzog sein genannt" u. s. w. und der darauf folgende Chor bis auf einen Vers.

Das Orchester stimmt einen Militärmarsch an, in dem man mit Mühe Elsa's Brautgang wiedererkennt, der Chor nimmt rechts und links seine Aufstellung, und nun kann der Zank der Frauen beginnen. Von Spiel ist dabei natürlich keine Rede: Elsa steht steif da, Ortrud fuchtelt mit den Armen; den Gesang „Ha, diese Reine deines Helden" spart sie sich.

Lohengrin, wohlfrisirt, erscheint mit dem Struwelpeter König Heinrich; die Scene nimmt in bekannter Weise ihren Verlauf, bis Friedrich auftritt. Von dessen grosser Anrede bleibt Folgendes übrig:

„Den dort im Glanz ich vor mir sehe,
Den klag ich des Betruges an.
Nach Namen, Heimath, Stand und Ehren
Frag ich ihn laut vor aller Welt."

Auch unterdrückt er die Worte: „Darf ich ihm nicht für würdig gelten" u. s. w., womit auch Lohengrin's Antwort fortfällt, abgesehen von dem einen Verse:

„Nur Einer muss ich Antwort geben,
Elsa!"

Das folgende Quintett fällt völlig aus, desgleichen die Worte des Königs „Mein Held, entgegne kühn dem Ungetreuen" und was daran anschliesst. Telramund eilt sofort auf Elsa zu und sagt:

„Vertraue mir, lass dir ein Mittel weisen,
Das dir Gewissheit schafft!"

Alle näheren Erläuterungen Telramund's fallen weg, denn schon ruft Lohengrin: „Elsa, mit wem verkehrest du?" Der Schluss, mit grossem Orchesterspektakel und schönem Spiel der Ortrud, nimmt dann seinen richtigen Verlauf. — Von den 114 Versen der wichtigsten Scene des Dramas bleiben so 55 übrig! Rechnet man von dem Auftreten Friedrich's, so bleiben von 98 gerade noch 39! Ich kann dem Leser nur rathen, sich einmal an der Hand des Textes zu überzeugen, welche närrische Gestalt der Auftritt durch die Striche bekommt! Dass da auch musikalisch nur Unsinn übrig bleiben kann, ist klar! —

Verhältnissmässig das Beste, was der Abend bot, war der dritte Act; es wäre ungerecht, leugnen zu wollen, dass namentlich die Liebesscene auch an kleineren deutschen Bühnen oft nicht besser gegeben wird. Das mangelnde Spiel, die unangenehme Stimme des Lohengrin und verschiedene Missgriffe in der Wahl des Tempos thaten zwar das Ihre, um die Wirkung zu zerstören; indess war doch das Ganze anhörbar und guter Wille nicht zu verkennen. Freilich wirkt es verblüffend genug, wenn bei „Athmest du nicht mit mir die süssen Düfte" auf einmal die Bühne im hellsten Lichte erstrahlt oder Elsa den Gesang „Ach könnt ich deiner werth erscheinen" unterdrückt. Auch wird es Niemand schön finden, wenn die vier Edlen erst erscheinen, wenn Telramund todt ist, — doch nach den Erfahrungen im zweiten Act wundert man sich über dergleichen nicht mehr.

Die letzte Scene ist natürlich wieder sehr verkürzt, leider muss man gestehen, meist nach deutschem Muster. Durch den Strich des Gesanges „O Elsa, was hast du mir angethan" des folgenden Ensemblesatzes und der Prophezeiung Lohengrin's tritt ja leider eine Lücke ein, die auch wir Leipziger nur zu gut kennen. Wenn nun auch noch Ortrud fortfällt, so bleibt nicht viel Anderes übrig, als Lohengrin's Herkunft und „O Elsa, nur ein Jahr an deiner Seite", welch Erstere wieder einmal da capo verlangt wurde; glücklicherweise kam es nicht dazu.

Ich weiss nicht, ob man sich nach Alledem ein annäherndes Bild der Aufführung machen kann. Ich denke, was etwa zu crass erscheinen könnte, gleicht sich aus mit dem, was man gar nicht crass genug schildern kann; von dem, wovon nicht die Rede war, kann man sich nach dem Gesagten gewiss ein Bild machen. Soviel ist sicher, wir Deutschen können solche Aufführungen im Ausland nur bedauern.

Dass es in Italien auch bessere Aufführungen Wagner'scher Werke gibt, bezweifle ich nicht; doch kann nach der ganzen Lage der Dinge hier nur von Grad-, nicht von Wesensunterschieden die Rede sein; wir haben daher gar keine Veranlassung, uns darüber zu freuen, wenn neuerdings in Mailand „Tannhäuser" (Pariser Bearbeitung) und in Turin die „Walküre" mit stürmischem Beifall aufgenommen worden sind. Leider scheint es im übrigen Auslande nicht viel besser zu stehen, wenigstens gab mir vor zwei Jahren ein durchaus glaubwürdiger Augenzeuge eine haarsträubende Schilderung der Brüsseler „Walküre". Was soll man selbst vom Pariser „Lohengrin" denken, wenn man, ebenfalls auf dem Umwege über Brüssel, von kundiger Seite das absprechendste Urtheil über Frl. Caron, die Pariser Elsa, hört? — Ist denn wirklich an der Verbreitung Wagner's im Auslande so viel gelegen? Ist es denn erlaubt, die Intentionen des Meisters so dem Erfolge zum Opfer zu bringen? Möchten doch wenigstens die letzten Werke des Meisters, deren Schicksale doch von berufener Seite bestimmt werden können, in Zukunft vor ausländischem Missbrauche geschützt werden!

Tagesgeschichte.

Musikbriefe.

Carlsruhe, Juli 1892.

Indem ich unserer Hofoper, welche in der wechselvollen Reihe unserer öffentlichen musikalischen Darbietungen während des letzten Halbjahres das gewichtigste und gewissermaassen auch das letzte Wort gesprochen hat, den letzten Platz in meinem heutigen Musikbriefe anzuweisen gedenke, will ich zunächst — um mit Schönem und fast durchweg Rühmenswerthestem beginnen zu können — über die Abonnementconcerte des grossherzogl. Hoforchesters, deren je Eines

in den Monaten Januar, Februar und März stattgefunden hat, berichten.

Das Erste dieser Concerte, bei denen unser musikalisches Publicum stets so vollzählig erscheint, dass die Räume des grossen Museumssaales sich oft als unzureichend erweisen, brachte Beethoven's Cdur-Symphonie, zwei von Frau Kammersängerin Reuss sehr schön gesungene Schubert-Lieder („So lasst mich scheinen, bis ich werde" und „Meine Ruh ist hin") mit den von Meister Liszt so farbenschön gesetzten Orchesterbegleitungen und als gewaltige Schlussnummer die „Episode de la vie d'un artiste" von Hector Berlioz, welch Letztere ich übrigens kaum 14 Tage später auch in Heidelberg unter Leitung des Universitätsmusikdirectors Ph. Wolfrum in ganz vorzüglicher und der hiesigen Wiedergabe ebenbürtiger Ausführung zu hören bekam. — Im zweiten Abonnementconcert, welches durch eine sehr effectvoll concipirte, mit aller modernen Farbenpracht instrumentirte und trotz ihrer bedauerlichen Anempfindung an berühmte Muster vom Publicum sehr beifällig aufgenommene Festouverture von dem hierorts lebenden und sein Werk selbst dirigirenden Componisten Cornelius Rübner eingeleitet worden war, erfreuten Hr. Kammersänger Th. Reichmann einen grossen Theil des Auditoriums durch seine stimmschöne, aber etwas äusserliche Wiedergabe der Heiling-Arie und mehrerer Lieder von Schubert und Schumann und Hr. Bruno Ahner, Mitglied unseres Hoforchesters, alle Hörer durch seinen ausserordentlich tonschönen und technisch vorzüglichen Vortrag des Dmoll-Violinconcertes von Wieniawski. Den Beschluss dieses Programms bildeten die vier durch Concertvorträge sehr bekannt gewordenen Orchestersätze aus Grieg's „Peer Gynt"-Suite, welche auch hier als pikante hors d'oeuvres wohl gewürdigt und sehr freundlich aufgenommen wurden. Stammen ja doch diese interessanten poetischen Stimmungsbilder noch aus jener schöneren Zeit, in welcher der hochbegabte norwegische Componist noch nicht in geradezu sinnlosem Haschen nach Originalität allen Gesetzen der Schönheit und der musikalischen Logik Hohn gesprochen — und die Hoffnungen auf immer schönere Gaben seiner völligen Reife bei vornehm empfindenden Musikseelen noch nicht mit seinen „Glockenklängen" Op. 54 zu Grabe geläutet hatte. — Im dritten Concert rahmten R. Wagner's „Faust"-Ouverture, Händel's Concert in Gmoll für Streichorchester und die in vollem, nie verlöschendem Glanze immer wieder zu neuem Heldensiege anstürmende „Eroica" in allseitig beglückendster Weise recht unzulängliche Claviervorträge des Frl. Sonia von Schéhafzoff ein, und mit rauschendem Beifall dankte zum Schlusse dieses letzten Abonnementconcertes das Publicum Hrn. Hofoperndirector Mottl und seiner eifrigen Schaar für die zumeist ganz vortrefflichen Orchesterdarbietungen dieses Winters, aus denen sich einzelne, so Thema mit Variationen für Streichinstrumente und Hörner und einzelne Sätze der Jupiter-Symphonie von Mozart, die 1. und 8. und theilweise auch die 7. Symphonie von Beethoven, die Symphonie fantastique von H. Berlioz, Wagner's „Faust"-Ouverture und Liszt's „Mazeppa" zur stolzen Höhe nahezu völlig vollkommener Interpretationen erhoben hatten. Ausserordentlich bedauerlich erscheint es mir — und einem grossen Theile des hiesigen Publicums —, dass der grösste und ernsteste absolute Componist der nach-Beethoven'schen Zeit, Johannes Brahms, von den Concerten des Hoforchesters völlig ausgeschlossen bleibt, was seinen Grund wohl nur in einer seltsamen Idiosyncrasie unseres Hrn. Hofoperndirectors finden dürfte. Andererseits ist es sehr erfreulich, wahrnehmen zu können, dass Mottl's redliche Bemühungen um Einbürgerung vieler so lange unverstandenen und nichtverstandenen neueren Tonwerke mehr und mehr von Erfolg gekrönt werden, und dass, wie man das bei der Aufführung der „Episode de la vie d'un artiste" wohl beobachten konnte, ein grosser Theil des hiesigen Publicums bereits eine wärmere und verständnissvollere Fühlung zu Berlioz und seiner trotz manches Anfechtbaren so übergrossen Eigenart gewonnen hat. Das Meiste hierfür haben die Aufführungen der „Trojaner" gethan, Viel aber auch die unermüdlichen persönlichen und künstlerischen Hinweise Mottl's, sowie schliesslich die consequente Unterstützung, die ihm neuerdings von einem Theile der hiesigen Presse bei allen seinen Bemühungen um das wachsende Verständniss in Ungekannt- und Ungeliebtsein dahingestorbener Geistesgrössen, so namentlich Berlioz, Liszt, Cornelius, zu Theil wird.

Am Palmsonntage fand an Stelle der in anderen Jahren stattgehabten Aufführung der Matthäus-Passion im Hoftheater selbst ein Concert zum Besten der Pensionscasse des Hoftheaters statt, und brachte das Hoforchester hierbei mit dem Hoftheaterchor und unter Mitwirkung mehrerer Solo-Opernkräfte und des Philharmonischen Vereins Beethoven's Oratorium „Christus am Oelberge" und die 9. Symphonie zur Aufführung. Die Wahl des Oratoriums musste ich trotz der zumeist vorzüglichen Wiedergabe des Christus durch Hrn. Hofopernsänger Lang und der trefflichen Ausführung sämmtlicher Chor- und Orchestersätze als eine verfehlte bezeichnen, da dieses Werk einerseits allzuwenige Züge des grossen Beethoven, dagegen fast durchweg eine unbegreifliche Nachgibigkeit gegen die Absurditäten dieser Passionsdichtung aufweist, andererseits aber, der 9. Symphonie vorausgehend, durch seine Länge wie durch seine Bedeutungslosigkeit gleicherweise die frische und volle Aufnahmefähigkeit für das gigantische Schlusswerk des Abends bei vielen Zuhörern erlahmen machen musste. Die Symphonie wurde unter Mottl's Leitung mit genauer Berücksichtigung aller Vorschriften und Vorschläge R. Wagner's vorzüglich vorgetragen, besonders aber erreichte die Wiedergabe der beiden mittleren Sätze eine hochgradige Vollkommenheit. Unzureichend für eine volle Wirkung erschien mir die Besetzung der Chöre, und selbst hier, wo die besten Intentionen beim Studium des Werkes gewaltet hatten, und wo ein mit dem allervortrefflichsten Wollen gepaartes hochbedeutendes Können für die Schlussode der Neunten in die Schranken getreten war, vermochte das Lied an die Freude doch keine rechte Freude zu erwecken, und mit schmerzhaftem Losreissen von dem holden Aberglauben an die Vollkommenheit auch dieses letzten Satzes musste ich im tiefsten Innern dem ernstesten Kenner und Verehrer von Beethoven's letzter Symphonie — Richard Wagner — Recht geben, der im Jahre 1855 aus allem seinem Beethoven-Enthusiasmus hervor an Franz Liszt die schwerwiegenden Worte schreiben konnte: „Für die neunte Symphonie als Kunstwerk ist der letzte Satz mit den Chören entschieden der schwächste Theil, er ist blos kunstgeschichtlich wichtig, weil er uns auf sehr naive Weise die Verlegenheit eines wirklichen Tondichters vorstellt, der nicht weiss, wie er endlich nach Hölle und Fegefeuer das Paradies darstellen soll."

Die Kammermusik-Vereinigung der HH. Concertmeister Deecke und Kammermusiker Hubl, Hoitz und Schübel erfreute den leider etwas kleinen Kreis der hiesigen auch für diese allerintimste und ernsteste Kunstart wirklich begeisterten Musikfreunde mit weiteren drei Vorführungen, bei welchen die Streichquartette Fmoll, Op. 95, von Beethoven, Gdur, Op. 161, von Schubert und Ddur, Op. 50, von Haydn, sowie ferner mit Hinzutritt des Claviers Quintett Op. 5 von Sgambati (Clavier: Hr. Hofoperndirector Mottl), Trio in Dmoll Op. 63 von Schumann und Quartett Op. 41 von Saint-Saëns (Clavier bei beiden letzteren Werken: Hr. Professor Ordenstein) in rühmenswerther Art wiedergegeben wurden. Am Ersten dieser Kammermusikabende sang die Kammersängerin Frl. Fritsch mit grossem Erfolge einige Lieder von Rob. Franz und Peter Cornelius, am zweiten Abend trug Frau Kammersängerin Reuss den „Dolorosa"-Cyklus von Jensen mit tiefergreifendem Ausdruck vor, und im letzten interpretirte Hr. Concertsänger Adolf Römhildt Beethoven's Liederkreis „An die ferne Geliebte" in recht respectabler Weise.

Der allem Anscheine nach unter Leitung seines neuen Dirigenten, des Hrn. Cornelius Rübner, recht ernsthaft studirende Philharmonische Verein gab zu Beginn des Februars ein Concert, in welchem Mozart's „Misericordias Domini", Elegischer Gesang und „Die Ehre Gottes" von Beethoven, sowie „Mirjam's Siegesgesang", „An die Sonne" und „Des Tages Weihe" von Schubert recht hübsch vorgetragen wurden. Die Solistin dieses Abends, unsere Kammersängerin Frl. Fritsch, erfreute gleicherweise durch ihre stimmungsvolle Ausführung des Soloparts in „Mirjam's Siegesgesang", sowie durch ihre feinsinnige Wiedergabe mehrerer Lieder von Franz, Cornelius, Liszt und Schumann. Ferner spielten an diesem Abend der als tüchtiger Claviervirtuos bekannte Dirigent des Vereins und Hr. Concertmeister Deecke die Fdur-Sonate Op. 8 von Edv. Grieg und Händel's Adur-Sonate, und es lag wahrlich nicht an dem bei beiden Stücken gleich vortrefflichen Vortrage der beiden Herren, dass der später gespielte Händel dem später geborenen Grieg den Rang streitig machte. Besonders ist es immer wieder der letzte Satz der Grieg'schen Sonate, der mit seinem zerfahrenen, unruhvoll modulirenden und stark Schumannisirenden Wesen den durchaus erfreulichen Eindruck der beiden ersten Sätze trübt und verwischt. In der Charwoche führte der Verein unter Mitwirkung der Damen Frau Reuss und Frl. Friedlein und

der HH. Rosenberg und Römhildt, sowie des Hoforchesters mit schönem Erfolge Mendelssohn's „Paulus“ auf, und ein weiteres Vereinsconcert im Mai, bei welchem die Damen Frl. Friedlein und Frl. Königstätter als Liedersängerinnen debutirten, brachte Chöre von Bach, Cherubini, Bargiel und Gastoldi, sowie Grieg's „Vor der Klosterpforte“. Ist dem Vereine auch noch manche Schulung von Nöthen und erscheint es namentlich wünschenswerth, dass einige allzuscharfe Soprane durch weichere ersetzt und dass die Männerstimmen vollzähliger besetzt würden, so liessen die drei diesjährigen Concerte doch die Ueberzeugung gewinnen, dass die Leitung des Vereins nunmehr in tüchtige und geschickte Hände gelegt sei, und dass man somit von der Fortentwickelung des Philharmonischen Vereins Gutes und Bestes zu erhoffen berechtigt ist. Hrn. Cornelius Rübner ist übrigens auch die durch den Tod des Hrn. Ernst Fritsche vacant gewordene Stelle eines Directors der hiesigen Musikbildungsanstalt übertragen worden.

(Fortsetzung folgt.)

Weimar.

(Schluss.)

Die Sängerin Frau Hessenland-Formaneck gab auch in diesem Jahre wieder ein gut besuchtes eigenes Concert, dem gegenüber es die locale Kritik an erneuter Anerkennung ihrer Leistungen und der entsprechenden Aufmunterung nicht fehlen liess. Leider war es dem Unterzeichneten nicht vergönnt, der freundlichen Einladung zu diesem Abend folgen zu können, und ganz ebenso war er aus privaten Gründen auch verhindert, das vom Chorverein gegebene Concert in der Musikschule mit Goepfart's „Liebesquelle“ zu besuchen. Um so erfreuter aber und — erstaunter war er über die Wiedergabe des Berlioz'schen Requiems in der Stadtkirche (unter Leitung Prof. Müller-Hartung's und nach der Originalpartitur), die ihm keinen geringen Respect vor der Leistungsfähigkeit der dabei betheiligten Instrumental- und Vocalkörper einflösste. Die beinahe einwandfreie, wenn auch das erste Mal bezüglich der Temponahme und in den grösseren Zügen vielleicht noch etwas unfreie Aufführung liess mich unwillkürlich Prof. Müller-Hartung mit den mir bekannten Dirigenten Dr. Wüllner und Dr. Kretzschmar vergleichen, die alle Drei das Gemeinsame haben dürften, das Gute nicht blos zu lieben, wenn es von einer bestimmten Partei kommt, sondern es zu nehmen, wo immer sie es finden, und es freudig anzuerkennen aus allen Zeiten bis in die jüngste und letzte Vergangenheithinein. Mag es Prof. Müller-Hartung dabei auch zuweilen an der dem Genie gerade eigenthümlichen, eigensinnigen und glühend hassenden Einseitigkeit gebrechen und der geniale Funke, der zündende Blick, die momentane, göttliche Inspiration, welche die Correctheit mit der Freiheit gerade durchbricht, sogar meist ihm abgehen, so liegt doch andererseits wieder in dieser seiner Objectivität eine Eigenart, die in ihrer Seltenheit im Kunstleben die höchste Achtung verdient, und der beifälligen Zustimmung aller wahren Kunstfreunde sich versichert halten darf. Hr. Giessen sang die mannigfachen Soli des Requiems so vorzüglich, mit so freiem, ungehindert schönem Ton, dass man nur aufrichtig bedauern konnte, dem geistig wie stimmlich gleich begabten Künstler statt im Theater nicht öfter in einem solchen akustischen Kirchenraum begegnen zu dürfen.

Von den diesjährigen Solisten der Theaterconcerte muss neben dem unablässig an seiner Vervollkommnung arbeitenden und zur Reife sich abklärenden Stavenhagen und neben Joachim, der seinerseits entschieden bereits im absteigenden Ast seiner Ruhmes-Flugbahn sich bewegt, die Pianistin Frau Margarethe Stern aus Dresden hervorgehoben werden. Frau Professor Stern hat seit dem Tonkünstlerfest zu Wiesbaden im Jahre 1889, wo ich sie zum letzten Mal hörte und wo mir schon der Ernst ihres Strebens besonders angenehm auffiel, technisch noch ganz bedeutende Fortschritte gemacht. Ihre Vorträge haben auch nach dieser Seite hin jetzt eine Ausbildung erfahren, die nahe an absolute Vollendung grenzt und entgegen einem bei anderen vielfach beobachteten Haschen nach lediglich äusseren, rein sinnlichen Klangreizen und -Effecten mit einem Takt und vielseitigem, gediegen durchgebildetem Geschmack auf den geistigen Inhalt des Ganzen eingeht, den inneren Gehalt, Stil, Aufbau und die Gesammt-Structur so bedeutsam hervorhebt, dass sie dadurch allein schon eine ganz aparte Sonderstellung unter ihren zeitgenössischen Rivalinnen einnimmt, die ihr überdies der hiesige glänzende Erfolg und die ihr entgegengebrachte stürmische Aufnahme nur wieder bestätigt haben mögen. Wir freuen uns dessen aufrichtigst, denn wir haben immer das Beste von diesem neu aufgehenden „Stern“ gehalten.

Um endlich noch ein kurzes, abschliessend resumirendes Urtheil über die Orchesterleistungen in den Theaterconcerten zu sagen, so mag immerhin gern zugegeben sein, dass man da und dort hinsichtlich der Temponahme oder der Ausarbeitung einzelner Theile, namentlich bei classischen Werken, den Herren Dirigenten gegenüber wohl anderer Meinung sein mochte, im Grossen und Ganzen aber vor ganz erstaunlichen und vorzüglichen Resultaten stand, angesichts deren man einfach nur den Hut abziehen kann. Liszt's „Mazeppa“ z. B. wird mir in dieser Vorführung unvergesslich sein. Was eine gewisse Bevorzugung moderner und modernster Orchesterwerke in den Programmen — namentlich gegenüber specifisch classischen Schöpfungen — bei diesen Concerten anlangt, so erscheint mir dieselbe hinlänglich gerechtfertigt durch den Umstand, dass Erstere mehr Gelegenheit zu Blech- und Bläserwirkungen geben, worauf ein Instrumentalkörper, der das Streichquartett nicht so voll und ausgibig besetzen kann, doch gar sehr zu achten hat. Gewiss, das Streichquartett ist überall — auch in den modernen Werken — Kern und Stütze des Ganzen; in den classischen Werken aber ist zu ausschliesslich der Schwerpunct auf diesen Theil des Körpers verlegt, als dass sich hier ein Manco nicht zu deutlich am Ganzen rächen sollte. Ich glaube daher, eine Concertdirection thut nur weise daran, wenn sie ihr Orchester durch eine geschickte Auswahl nicht allzu oft der Gefahr eines solchen Defectus aussetzt, und erwähne dies hier gern, da es so mancherlei Missdeutungen und Missverständnissen, die über Rich. Strauss möglicherweise umlaufen könnten, vorzubeugen oder doch zu begegnen vermag.

Absichtlich habe ich mich in obigem Berichte für diesmal so kurz zusammengefasst: einmal, weil es durch mein eigen Verschulden mit dem Abdruck desselben reichlich spät an der Zeit geworden ist, und dann, weil ich unlängst für die Besprechung einer neueren Oper so viel Raum von dieser Zeitschrift in Anspruch genommen habe, dass ich dem Hrn. Redacteur gegenüber jetzt nicht gern unverschämt erscheinen möchte. Ueberdies wollte ich auch für diesmal, gelegentlich meines ersten Musikbriefes über Weimars Concertverhältnisse lediglich überschauend mich vorerst einmal verhalten. Im nächsten Winter dann vermuthlich mehr davon!

Dr. Arthur Seidl.

Bericht.

Leipzig. Die beiden von uns bereits erwähnten Concerte, welche der Universitätssängerverein zu St. Pauli am 17. und 18. Juli gelegentlich seines 70jährigen Stiftungsfestes veranstaltete, waren dieser Feier durchaus würdig. Das Erstere derselben fand in der Thomaskirche, das Andere in der Alberthalle statt. Hr. Prof. Dr. Kretzschmar, der exquisite Dirigent des Vereins, hatte denselben zu einem Theil Aufgaben gestellt, wie sie nicht gerade häufig in Männerchorconcerten vorkommen. In der Kirche zählten hierhin „Gloria“ und „Benedictus“ aus der Bmoll-Messe von R. Volkmann, der 1., 4. und 5. Satz der Motette „Verzweifle nicht“ von Schumann, „Mitten wir im Leben sind“ von P. Cornelius und die weniger, als die vorgenannten Chöre bekannte, aber denselben nach Seiten interessanter Erfindung und Stimmführung ebenbürtige Motette „Der Herr behüte deinen Eingang und Ausgang“ von H. Kretzschmar, während im weltlichen Concert neben dem wirkungsvollen, zu den besten Schöpfungen Bruch's zählenden „Frithjof“ der a capella-Chor „Les Emigrants irlandais“ von F. A. Gevaërt und die vom Componisten selbst feurig und mit sicherer Hand zum Siege geführten Chöre mit Orchester „Lied fahrender Sänger“ und „Indianischer Liebesgesang“ von H. Zöllner die Prüfsteine für die hervorragende Leistungsfähigkeit des Vereins bildeten. Freute man sich, in den Programmnummern von H. Zöllner, von welchen das in übermüthigster Stimmung vorüberstürmende „Lied fahrender Sänger“ durch den in ihm enthaltenen ansteckenden Humor zündete und der „Indianische Liebesgesang“ besonders durch seine originelle schwermüthige Melodik die Herzen der Zuhörer eigenartig berührte, die vortheilhafte Meinung, welche man schon längst über das hervorstechende Compositionstalent dieses Landsmannes hegte, von Neuem in vollstem Maasse sich bestätigen zu sehen, so war der bislang nur als ausgezeichneter

Musikgelehrter hier bekannt gewesene Gevaërt eine dem Publicum so gut wie neue Componistenerscheinung, denn wir können uns nur einer Ballade erinnern, die vor längerer Zeit von dem mittlerweile in der Vollkraft seines künstlerischen Könnens verschiedenen Blauwaërt hier gesungen wurde, ohne aber recht zu erwärmen. Als ein wahres Cabinetstück seines Genres ist dagegen der genannte Chor des belgischen Meisters zu bezeichnen, in welchem der Componist mit packenden Farben die wechselvolle Stimmung der Dichtung malt, ausgeprägte individuelle Züge in der musikalischen Erfindung zeigt und sich als eminenter Harmoniker erweist. Es hat uns schon lange kein Männerchor einen so nachhaltigen Eindruck gemacht, wie dieser Gevaërt'sche, auf welchen wir alle leistungsfähigen und ernststrebenden Männergesangvereine nachdrücklich aufmerksam machen. Ausser den genannten Männerchorcompositionen standen noch Chöre von Eccard, Gluck, Beethoven, Mendelssohn (in der Kirche), sowie C. v. Perfall („Noch ist die blühende, goldene Zeit"), C. F. Zelter (das ungemein drastische „Meister und Gesell"), C. Zöllner, H. Langer (das humorvolle „Wer muss denn nur gestorben sein?") und Joh. Dürrner auf den Programmen. Der unter Hrn. Prof. Dr. Kretzschmar's Leitung stets siegvollst die ihm gestellten Aufgaben lösende Verein der Pauliner war trotz der geselligen Theile des Festes bei frischer stimmlicher Disposition, sowie in Intonation und Aussprache rühmenswerth und in der Auffassung voller Begeisterung und Schwunghaftigkeit. Wenn seine Vorträge in der Kirche nicht durchgängig die gleiche Klarheit wie in der Alberthalle zeigten, so trug daran die bei mässiger Hörerzahl nicht günstige Akustik der Thomaskirche die Hauptschuld. Zu dem Bruch'schen Chorwerk waren Frl. Münch und Hr. Demuth als Solisten herangezogen, von welchen die Erstere ihre Sopranpartie mit reiner Stimme und ungemein ansprechendem Vortrag durchführte, während der Gesang des Hrn. Demuth sowohl hier, wie in zwei Löwe'schen Balladen und einem zugegebenen Liszt'schen Liede, deren Clavierbegleitung ganz auszeichnet Hr. A. Förster durchführte, durch starkes und fast permanentes Detoniren bedeutende Einbusse in der Wirkung erlitt. Dass die beiden Balladen nach Seite spiritueller Auffassung nur wenig genügten, muss ausserdem bemerkt werden. Im Kirchenconcert wirkten solistisch die HH. Trautermann (Recitativ und Arie „So ihr mich" aus dem „Elias" von Mendelssohn), Hans Menzel (Adagio in freiem Stil für Orgel von Merkel) und Wille (Violoncellstücke von Händel und Goltermann) verdienstlich mit.

Concertumschau.

Albany. Music Festival unt. Leit. des Hrn. Mees: 1. Conc. am 11. Mai Abends: Hmoll-Symph. v. Schubert, Ouverturen v. Beethoven („Egmont") u. Wagner („Der fliegende Holländer"), Air v. Bach, Cant. „The Bride of Dunkerron" f. Soli, Chor u. Orch. v. H. Smart (Solisten: Frau de Vere-Sapio u. HH. Jameson u. Dufft), Solovorträge der soeben Genannten. 2. Conc. am 12. Mai Nachm. Vorspiel zu den „Meistersingern" v. Wagner, Jubelouvert. v. Weber, Balletmusik aus „Feramors" v. Rubinstein, Hochzeitsmarsch v. Mendelssohn, Seren. v. Volkmann (welche?), Solovorträge der Frauen Fursch-Madi (Arie a. „Hérodiade" v. Massenet etc.) und de Roode (Clav., Amoll-Conc. v. Grieg) etc. 3. Conc. am 12. Mai Abds. „Elias" v. Mendelssohn. (Solisten: Damen Burch u. Foresman u. HH. Rieger u. Ludwig.)

Cincinnati. Musikfest vom 24. bis 28. Mai unter gesangsolistischer Mitwirkung der Damen Mielke, Moore-Lawson, Smith, Ritter-Goetze und de Vere und der HH. Lloyd, Dippel, Ludwig, Maish u. Holmes: 1. Conc. „Paulus" v. Mendelssohn. 2. Conc. 3. Symph. v. Beethoven, Cantate Op. 50 v. A. Becker, Scenen a. „Alceste" v. Gluck. 3. Conc. 3. Symph. v. Brahms, „Mazeppa" v. Liszt, Ouvert. u. Arie „Ocean, du Ungeheuer" a. „Oberon" v. Weber, Trauermarsch v. Chopin-Thomas, Arien v. Händel, Gluck, Mozart, Wagner, Gounod u. Massenet. 4. Conc. 1. Symph. v. Schumann, 1. u. 2. Theil a. dem Weihnachtsoratorium v. S. Bach, „Te Deum" v. A. Bruckner. 5. Conc. 1. Act a. „Euryanthe" v. Weber, Vorspiel, „Charfreitagszauber" u. Verwandlungsscene a. „Parsifal", sowie Scenen a. dem 3. Act a. „Tannhäuser" u. dem 3. Act der „Götterdämmerung" v. Wagner. 6. Conc. 5. Symphonie v. Tschaïkowsky, Rakoczy-Marsch v. Berlioz, Ouverturen zu „Fidelio" u. No. 3 zu „Leonore", Quart. und Arien a. „Fidelio" v. Beethoven, Arien v. Massenet, Lieder v. Wagner („Im Treibhaus" u. „Träume") und Schumann. 7. Conc. 8. Symph. v. Beethoven, Requiem v. A. Dvořák, Quint. u. Choral a. den „Meistersingern" v. Wagner.

Leipzig. Zwei Concerte des Universitäts-Sängerver. zu St. Pauli (Prof. Dr. Kretzschmar) zur Feier seines 70jähr. Stiftungsfestes: 17. Juli in der Thomaskirche. Männerchöre v. Eccard, Gluck, Beethoven, Mendelssohn, Volkmann („Gloria" und „Benedictus" a. der Bmoll-Messe), Schumann (drei Sätze a. der Motette „Verzweifle nicht"), P. Cornelius („Mitten wir im Leben sind") und H. Kretzschmar („Der Herr behüte deinen Eingang"), Solovorträge der HH. Trautermann (Ges.), Menzel (Org., Adagio v. G. Merkel) und Wille (Violonc.). 18. Juli in der Alberthalle unt. Mitwirk. des Frl. Münch u. des Hrn. Demuth (Ges.), sowie der Cap. des 134. Inf.-Reg.: Jubelouvert. v. Weber, „Frithjof" f. Männerchor, Soli u. Orch. v. Bruch, Männerchöre m. Orch. v. H. Zöllner („Lied fahrender Schüler" und „Indianischer Liebesgesang", unt. Leit. des Comp.) u. a cap. v. C v. Perfall („Noch ist die blühende, goldene Zeit"), Zelter („Meister und Gesell"), C. Zöllner („Auszug"), H. Langer („Wer muss denn nur gestorben sein"), Dürrner („Die Blumen vom Walde") und F. A. Gevaërt („Les Emigrants irlandais"), Baritonsoli von Löwe und Liszt („Es muss ein Wunderbares sein").

London. Hans Richter-Concerte: No. 1. 3. Symph. v. Beethoven, Vorspiel u. „Isoldens Liebestod" a. „Tristan und Isolde", Vorspiel zum 3. Act der „Meistersinger", „Walkürenritt" u. Kaiser-Marsch v. Wagner. No. 2. Vorspiel zu den „Meistersingern", Ouvert. zu „Rienzi" u. Eine Faust-Ouvert., Wotan's Abschied u. „Feuerzauber" a. der „Walküre", Vorspiel u. 1. Scene a. dem 3. Act der „Götterdämmerung", Einleit. u. 1. Scene a. „Rheingold", Sachsens Monolog aus den „Meistersingern" (Hr. Black) v. Wagner. No. 3 unter Mitwirk. des Sängers Hrn. McGuckin: 1. Symph. v. Brahms, Ouverturen v. Mendelssohn („Die Hebriden") und Dvořák („Husitska"), Walther's Preislieder a. den „Meistersingern" v. Wagner, Arie a. der „Königin von Saba" v. C. Goldmark. No. 4. 4. Symph. v. Beethoven, Suite a. „Peer Gynt" v. Grieg, Lustspielouvert. v. Smetana, „Siegfried-Idyll" v. Wagner, Gesangvorträge des Hrn. Black (Scene „Die Frist ist um" a. dem „Fliegenden Holländer" u. Pogner's Anrede a. den „Meistersingern" v. Wagner).

☛ *Veraltete Programme, sowie Programme ohne Angabe von Ort und Datum müssen vollständig unbeachtet bleiben!*

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Berlin. Das Gastspiel des Hrn. Bötel in der Kroll'schen Oper musste auf vielseitigen Wunsch der Besucher dieses Theaters um einige Abende verlängert werden. Frl. Heymann schloss ihre Gastdarstellungen an dieser Stelle mit der Partie der Rosine. Wir haben weder ihrem Gesang, noch ihrem Spiel Geschmack abfinden können und begreifen nicht, wie sich einzelne Leute für diesen Gast zu begeistern vermochten. — **Eisenach.** Um das letzte Concert des Musikvereins machte sich neben dem einheimischen Organisten Hrn. Hempel Freifrau von Grote aus Vacha verdient, welche künstlerisch gebildeten Sologesang zu demselben steuerte. — **Halle a. S.** Die durch den Tod des Hrn. Halle zur Neubesetzung gekommene Stadtmusikdirectorstelle wird am 1. Aug. an Hrn. Friedemann, den mehrjährigen Concertmeister und Vicedirigenten der Capelle des 134. Infanterie-Regiments in Leipzig, übergehen. — **Rom.** Frl. Emma Mettler, Eine der letzten und überhaupt besten Schülerinnen Liszt's, veranstaltete hier unlängst ein Concert, das ihr die reichsten Ehren brachte. Man darf sagen, dass der gespendete Beifall verdient ist, wenn er durch so vollendete Leistungen hervorgerufen wird, wie sie Frl. Mettler bei diesem Auftreten hinstellte.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 23. Juli. „Also hat Gott die Welt geliebet", Motette von Dr. W. Rust. „Die Allmacht", Hymne v. V. Lachner.

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* Die Bühnenfestspiele in Bayreuth haben programmgemäss am 21. Juli mit „Parsifal" ihren Anfang ge-

nommen. Unser geehrter Mitarbeiter Hr. Professor Martin Krause wird in der n. No. unseres Blts. eingehender auf die ersten Aufführungen zu sprechen kommen.

* Das 70jährige Jubiläum des Universitäts-Sängervereins zu St. Pauli in Leipzig hat einen in jeder Richtung vorzüglichen und animirten Verlauf genommen.

* Der gegenwärtig unter Direction des Universitätsmusikdirectors Hrn. Felchner stehende Concertverein zu Giessen beging am 20. und 21. Juli die Feier seines 50jährigen Bestehens.

* In Schweinfurt wurde am 17. Juli unter starker Betheiligung der betreffenden Vereine das 8. Fränkische Bundes-Sängerfest begangen.

* Der New-Yorker Männergesangverein „Arion" erhielt gelegentlich seiner Anwesenheit in Wien seitens der dortigen Männergesangvereine die Schubert-Medaille als seltene Auszeichnung verliehen. Nicht weniger herzlich, als in Wien ist dieser ausgezeichnete Verein in München gefeiert worden, wo die dortigen Männergesangvereine ihm zu Ehren ein Sängerfest veranstaltet hatten, das in einer Verherrlichung Bismarck's austönte.

* Der langjährige verdiente Director des Conservatoriums zu Genf Hr. Dr. Girard ist aus Altersrücksichten von diesem Amt zurückgetreten. Zu seinem Nachfolger wurde Hr. Ferdinand Held, welcher sich durch seine fortschrittlich gestimmten Musikberichte im „Journal de Genève" einen guten Namen in den dortigen musikalischen Kreisen gemacht hat, erwählt. — Das Institut zählte im letzten Schuljahr über 700 Schüler und Schülerinnen.

* In der Direction der Philharmonischen Gesellschaft zu London hat sich ein Wechsel vollzogen, indem an Stelle des Hrn. Cowen der nicht weniger, als dieser bekannte Componist Hr. Mackenzie getreten ist.

Todtenliste. Gustav Bergmann, Männerchordirigent und Gesanglehrer in Thun, †, 55 Jahre alt, daselbst am 22. Juni.

Kritischer Anhang.

Zwanglose Bücherschau.

Von **Dr. Arthur Seidl.**

Schon seit langer Zeit hat diese Rubrik im vorliegenden Blatte geschwiegen und nur ganz gelegentlich durch kürzere Intermezzi aus anderer Feder einen dankenswerthen Ersatz gefunden. Wir wollen sie heute wieder aufnehmen; aber Leser wie Autoren wollen es sich dabei freundlichst gefallen lassen, wenn wir ob der Fülle des mittlerweile (seit einigen Jahren) angehäuften Stoffes uns im einzelnen Urtheile kurz zu fassen suchen, Manches überhaupt nur summarisch behandeln können. Zur besseren Uebersicht wollen wir das ganze Material wenigstens in einige wenige Hauptabschnitte eintheilen und mit dem zweifellos wichtigsten derselben hier gleich beginnen. Nämlich:

I. Wagneriana.

Als Eines der allerersten Werke auf diesem Gebiete — nicht etwa, weil es im Verlage des Herausgebers dieser Zeitschrift erschienen ist, sondern weil ihm der Vorzug vor allem Nachfolgenden gebührt — wie dem Sonnenglanz vor dem Gaslicht oder auch dem Original vor einem Portrait — verdient hier die C. Fr. Glasenapp'sche Wagner-Encyklopädie (Leipzig 1891, bei E. W. Fritzsch) eine Besprechung, an der wir nur das Eine zu bedauern hätten, dass sie mit ihrem Bruder, dem Wagner-Lexikon, nicht lieber den Namen vertauscht hat, sodass Dieses richtiger zur „Encyklopädie" umgetauft, dagegen Jenes nun Wagner-Lexikon genannt worden wäre. Sonst lässt sich von Anlage, Ausführung und Ausstattung schlechterdings nur Gutes sagen, und im Uebrigen bürgt ja schon der klangvolle Name des Herausgebers — der freilich diesmal allein, ohne seinen früheren Genossen beim „Lexikon", die Arbeit auf sich nehmen musste — für den inneren Werth des Ganzen. Von jeher, seit ich das Wagner-Lexikon benutze, hatte ich es als ein Missverhältniss empfunden, dass den einzelnen Begriffen und Hauptartikeln von R. Wagner's Grundanschauung nicht zugleich auch die davon gestreiften Nebengebiete, in Sonderheit nicht die gelegentlich zur Sprache gebrachten historischen oder zeitgenössischen Persönlichkeiten, deren Werke oder vom Meister kritisirte Aeusserungen mit eingefügt waren. Eine thatsächliche Lücke stellte sich nach längerem Gebrauch hier bei mir ein, der ich nur dadurch beizukommen vermochte, dass ich mir in den Gesammelten Schriften, dem Briefwechsel, sowie in den Nachlass-Bänden die Namen, Werke, Schlagwörter an den Rand der Bücher ausschrieb und die Stellen noch besonders anstrich. Diesem Uebelstande hat nun auch für weitere Kreise in ungleich erschöpfenderer und systematischerer Weise vorliegende „Encyklopädie" dankenswerth abgeholfen. Ob sie, zusammen mit dem früheren Lexikon, nunmehr auch das sehnlichst erwartete „Namen- und Sachregister" über die Gesammelten Schriften R. Wagner's entbehrlich gemacht hat, würde ich erst nach mehrjährigem Zu-Ratheziehen Beider zu entscheiden wagen. Ganz besonders sollte aber das „Vorwort" gewürdigt werden, das durch eine Menge tiefgehender Betrachtungen und neuer Gesichtspuncte eine durchaus selbständige Bedeutung in der Wagner-Litteratur einnimmt und dem Leser sogar destomehr sagen wird, je eingehender er sich selbst mit Wagner bereits beschäftigt hat. Gar treffend bemerkt es, „wie gar manche Andeutung des Meisters in Arbeiten seiner Jünger bereits ihre eindringende und tiefbelehrende Ausführung erhalten habe, wie einige dieser Arbeiten unstreitig als monumentale Zeugnisse für das Vorhandensein einer Wagner'schen Schule auf dem Gebiet der Philosophie und Aesthetik dastehen und wiederum zur Vergleichung mit vorhandenen Encyklopädie-Artikeln auffordern", ja, es spricht schliesslich die Erwartung aus, dass „dereinst eine erweiterte »Wagner-Encyklopädie« aus den werthvollsten Schriften seiner Schüler sich ergeben werde". Man mag es mir, dem Verfasser des ersten Versuches einer Darstellung und Gliederung der bereits vorhandenen geistigen „Wagner-Schule"*), als etwas Menschliches verzeihen, wenn ich mich dieser nachträglich gefundenen Bestätigung meines Versuches besonders gefreut habe. Möchte das Werk für die Einführung und Popularisirung der Wagner'schen Originalschriften dasselbe leisten, was die „Parerga und Paralipomena" für Schopenhauer's Werke dereinst gethan haben, möchte es aber Jene nicht entbehrlich machen! Dies der herzlichste Wunsch, den wir ihm auf seinen Weg in die litterarische Oeffentlichkeit mitgeben können.

Von Hans von Wolzogen's „Erinnerungen an Richard Wagner" ist bei Reclam in Leipzig in der bekannten Universalbibliothek eine neue, populäre und um das Doppelte vermehrte Ausgabe, von C. Fr. Glasenapp eine kleinere Studie „Richard Wagner als Mensch" (Riga 1890 bei Mellin & Cie) erschienen; Letztere ist als Vortrag seinerzeit von ihrem Verfasser im Rigaer Wagner-Verein zum Besten gegeben, Erstere wiederholt und mit bestem Erfolge in Wagner-Vereinen vorgelesen worden. Beide haben das Gemeinsame an sich, dass sie — neben dem Vorzug, aus bewährter, in Wagner-Fragen autoritativer Feder zu stammen — von persönlichem Erlebniss ihren Ausgangspunct nehmen und auf den vertrauten Umgang mit dem Meister in der Erinnerung zurückgreifen. Aber Jene sind doch anziehender, liebenswürdiger und reichhaltiger, Dieses ist strenger, systematischer, von schwererem Kaliber. So ergänzen sich Beide. Für Beide aber darf als Motto dienen der vortreffliche Satz, den wir in der Glasenapp'schen Schrift finden: „Den Künstler Wagner als Menschen betrachten, heisst: die in den einzelnen Gestalten seiner Kunst getrennten Züge seines Wesens wieder zu ihrer grossen und herrlichen Einheit verbinden."

Man braucht nur von diesen zwei Schriften unmittelbar herzukommen, um sich einzugestehen, wie wenig Nietzsche mit seinem Aufsehen erregenden „Fall Wagner" seinerzeit den richtigen Wagner getroffen hat, wie wenig er eine eigene Widerlegung braucht. Hier: der Mensch Wagner; dort: Wagner als Schauspieler dargestellt! Umsoweniger begreift man auch die Mühe, die sich Eduard Kulke in seinem

*) „Hat Wagner eine Schule hinterlassen?" (Deutsche Schriften, Kiel 1892.)

Buche „Richard Wagner und Friedrich Nietzsche“ (Leipzig 1890 bei C. Reissner) mit Widerlegung des Letzteren gibt. Doch halt! Er versucht uns mittelst eingehender psychologischer Analyse zu schildern: wie Nietzsche zum Gegner geworden, — der Fall Wagner wird zum Fall Nietzsche, das Musikanten-Problem erweitert sich zum Philosophen-Problem: da wird es doch interessant. Dieser Theil der Schrift ist denn auch entschieden das Werthvollste an ihr. Kulke sagt: Nietzsche lernte Voltaire näher kennen; diesem verdankte er die erlangte geistige Freiheit, und der „Parsifal“ war dann nur ein Grund mehr für ihn zum Abfall. Zugegeben. Wie aber kam ein Nietzsche gerade zu Voltaire? Vielleicht könnten wir dem Verfasser Aufklärung hierüber verschaffen, d. h. wir glauben es ihm sogar bestimmt verrathen zu können; allein wir wollen lieber schweigen darüber. Und warum dies? Einfach aus — Mitleid für den grossen, kranken Philosophen, von dem wir stets zu hoch gedacht haben, als dass wir uns durch den „Zwischenfall Wagner“ hätten irre leiten lassen. Was das Buch von Kulke sonst noch zur Sache enthält, ist eigentlich nur deshalb interessant und lehrreich, weil es zum „Fall Kulke“ sich erweitert. Der Verfasser gehört nämlich zur Species jener „gemässigten Wagnerianer“, die sich besonders dadurch auszeichnen, dass sie bei ihrem Kampf gegen die vermeintlichen Bösewichter der (echten) Wagnerianer, wie weiland Don Quixote, gegen Windmühlen fechten. Das „Zwei Seelen wohnen, ach, in meiner Brust“ bildet auch die Signatur dieser Brochure seiner Feder, und um die Verwirrung voll zu machen, ist das Ganze, das doch so manche anerkennende Urtheile über Wagner enthält, „Hrn. Hofrath Prof. Dr. Eduard Hanslick hochachtungsvoll gewidmet“. Wenn Etwas den eigentlichen Zweck dieser Apologie Wagner's contra Nietzsche noch verdunkeln konnte, so war es diese entbehrliche Widmung; und wenn Etwas dieser Unklarheit den Trumpf aufsetzen konnte, so war es die ausdrücklich bestätigte Annahme dieser Widmung durch den Hrn. Hofrath.

(Wird fortgesetzt.)

Gesangpädagogisches.

Besprochen von Moritz Vogel.

(Fortsetzung.)

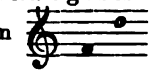
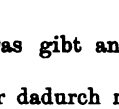
Die nothwendigsten technischen Singübungen für Schulanstalten mit Altersclassen vom 14.—17. Jahre. Genau nach dem Tonumfange und der Stimmlage eingerichtet von **S. Widmann,** Seminar-Musiklehrer. Stuttgart, Gredner & Pfeiffer.

Der Verfasser unterscheidet bei Schülern im Alter von 14—17 Jahren dreierlei Stimmen, ungebrochene, halb- und ganzgebrochene. Er hält es für unbedenklich, seine Schüler auch dann noch zu unterrichten, wenn sie ganz oder theilweise der Mutation unterliegen, und gibt seine Uebungen folgedessen in dreierlei Fassung, resp. Schreibart. Jedenfalls erfordert ein derartiger Unterricht die grösste Vorsicht seitens des Lehrers. Sollten andere Lehrer in der gleichen Lage sein — in der Regel werden ja die im Stimmbuch stehenden Schüler vom Singen dispensirt, — so seien sie auf das fleissig und mit Sachkenntniss gearbeitete Werkchen S. Widmann's hingewiesen.

„Sang und Klang“. Auswahl geistlicher und weltlicher Gesänge für Progymnasien, Realschulen etc. unter sorgfältiger Berücksichtigung des Stimmumfanges vierstimmig bearbeitet von **R. Palme.** Leipzig, **Max Hesse's** Verlag.

Vorliegende Sammlung könnte den angewandten Uebungsstoff zur eben besprochenen Methode von Widmann abgeben. R. Palme setzt bei Schülern von 14—17 Jahren vollständigen Mangel an Tenören voraus, worin er wohl auch nicht irren wird. Da nun aber der vierstimmige Gesang am wirksamsten und darum am wünschenswerthesten ist, so hat er es unternommen, vorliegendes Chorgesangwerk für zwei Soprane, Alt und Männerstimmen (Bariton) auszuarbeiten, und wird damit sicher dem Bedürfnisse vieler höheren Lehranstalten entsprochen haben. Die Sammlung ist reichhaltig (130 Nummern), die musikalische Bearbeitung durchaus geschickt, Ausstattung und Preis billigen Anforderungen entsprechend.

„Liedergarten“. Eine Sammlung ein-, zwei- und dreistimmiger Lieder für Schulen, nach dem Stimmumfange der Kinder in vier Stufen geordnet. Von **Albert Linge.** Zwei Hefte. Leipzig, Ernst Wunderlich.

Die Lieder der Sammlung sind derartig nach dem Stimmumfange geordnet, dass derselbe von  nach und nach bis  erweitert wird. Das gibt an sich schon eine progressive Reihenfolge, die aber dadurch noch an Bedeutung gewinnt, dass der Herausgeber auch die anderweite musikalische Beschaffenheit der Lieder gebührend in Rücksicht gezogen hat. So vermeidet er es z. B. die ersten 20 Lieder hindurch, zwei oder gar mehrere Töne auf Eine Silbe zu binden, was Anfängern meist Schwierigkeiten bereitet. Was die Texte anlangt, so scheint mir „Alles neu, macht der Mai“ mit seinen abstracten Redewendungen an den Anfang weniger passend. Bei No. 104 des 2. Heftes würde mich der Anfang in Bezug auf die Satzweise zu einer Aenderung veranlassen. Im Uebrigen kann die Sammlung als brauchbar empfohlen werden.

Geistliche Volkslieder aus alter und neuer Zeit für den Schulgebrauch gesammelt von **Fr. Zimmer,** Seminar-Musikdirector in Osterburg, und Lic. **D. F. Zimmer,** Professor der Theologie und Pfarrer in Königsberg. Quedlinburg, Chr. Fr. Vieweg.

Diese Lieder sind älteren, neueren und neuesten Ursprungs und werden in Kreisen, die dem geistlichen Gesange eine besondere Pflege angedeihen lassen, willkommen sein. Die Brauchbarkeit der Sammlung wird dadurch erhöht, dass der dreistimmige Satz, in welchem die Lieder gegeben sind, so eingerichtet ist, dass dieselben zwei- und dreistimmig gesungen werden können. Da die dritte Stimme überdies auch in zweierlei Form notirt ist, nämlich als Knaben- und als Männerstimme, so kann man sich mehr Zweckmässigkeit der Einrichtung wohl nicht gut denken. Es seien daher die Leiter von Schulen und kirchliche Kreise auf die Sammlung aufmerksam gemacht.

Schulliederbuch. 183 ein- und zweistimmige Lieder nebst einer kurzgefassten Chorgesangschule. Herausgegeben von **Robert Schwalm, k.** Musikdirector. Breslau, C. Becher's Verlag.

Diese beispiellos billige Sammlung (183 der schönsten Volkslieder, gut gesetzt und in solider Ausstattung für 30 ₰) sei allen Interessenten aufs Dringendste empfohlen.

„Soli Deo gloria“! Eine Auswahl religiöser Gesänge für gemischten Chor. Zum Gebrauche für höhere Schulen und Kirchenchöre bearbeitet von **Robert Linnarz,** k. Seminar-Musiklehrer. Hannover-Linden, Verlagsanstalt von Carl Manz.

Eine fleissig zusammengestellte Sammlung, enthaltend die vorzüglichsten kirchlichen Tonsätze älterer und neuerer Zeit. Es dürfte wohl kaum möglich sein, dass eine allgemein bekannt gewordene Composition aus der Zeit von J. S. Bach herab bis auf Mendelssohn in dem Buche vergeblich gesucht würde. Für Kirchenchöre enthält die Sammlung ein vollständiges Repertorium auf alle Zeiten des Kirchenjahres, und empfiehlt sich daher auch für solche in erster Linie die Anschaffung des in jeder Hinsicht beachtenswerthen Werkes.

(Schluss folgt.)

Briefkasten.

E. J. in Z. Die von dem trefflichen Leipziger Berichterstatter der „Schw. M.“ angeführten Gründe zu dem angesichts des sonst stockconservativen Geschmacks des Hrn. Bernsdorf doppelt auffälligen Umstande, dass dieser Kriti-

kaster die „härtesten Bissen“, welche ihm die Muse Rubinstein's verabreicht, „mit ostentativem, dankbarem Grunzen“ hinunterschlingt, sind durchaus die richtigen. Wir haben uns früher wiederholt in gleichem Sinne geäussert.

F. B. in *E.* Wir müssen auf unserem an dieser Stelle schon gegebenen abschlägigen Bescheid der Consequenzen halber bestehen bleiben. Diejenigen Leser unseres Blattes, welche die Heimgegangene in ihrem Kunstkönnen schätzten, werden überdies durch die Kunde von ihrem Hinscheiden sicher an die von uns vor acht Jahren gebrachte Lebensskizze derselben erinnert worden sein.

F. C. in *B.* Die Nachricht, dass Hr. Prof. H. E. den Berichterstatterposten beim „B. T.“ aufgegeben habe, ist nicht ganz correct, indem die Kündigung des bez. Vertrags nicht von ihm, sondern von dem Blatt ausgegangen ist, und zwar schon vor Monaten.

Anzeigen.

Conservatorium der Musik in Mainz,

gegründet von **Paul Schumacher,**

unter Direction des Herrn

Hermann Genss,

Professor und Ehrenmitglied der königl. Akademie in Bologna.

[770b.]

Unterricht wird ertheilt in allen Zweigen der Tonkunst vom ersten Anfang bis zur vollen Concertreife. Dramatischer Unterricht. — **Beginn des Winterhalbjahrs: 15. September. Aufnahmen finden zu jeder Zeit statt. Prospecte gratis und franco. Ebenso jede gewünschte Auskunft durch das Secretariat, Mittl. Bleiche 40.**

Unter dem Protectorat Ihrer K. Hoheit der Großherzogin Luise von Baden.

[771b.]

Conservatorium für Musik zu Carlsruhe.

Beginn des Unterrichtsjahres: 15. September 1892.

Der Unterricht erstreckt sich über alle Zweige der Tonkunst und wird in deutscher, französischer, englischer und italienischer Sprache ertheilt.

Auskünfte und ausführliche Prospecte gratis und franco durch die Direction:

Professor Heinrich Ordenstein.

Im Verlag von **E. W. Fritzsch** in Leipzig erschien:

Die Bühnenfestspiele in Bayreuth.

Authentischer Beitrag zur Geschichte ihrer Entstehung und Entwickelung

von [772.]

Carl Heckel.

ℳ 1,50.

Durch jede Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung zu beziehen.

Brief- **markensammlungen,** sowie einzelne ältere Briefmarken am liebsten mit Umschlag aus den J. vor 1870 suche gegen Casse zu kaufen.

Für Sachsen, 8 ₰ roth, zahle ℳ 50,—. [773d.]

Feodor Reinboth, Verlag, **Leipzig,** Täubchenweg 15.

Allen Besuchern

von

Richard Wagner's Dramen

sind unentbehrlich

Hans von Wolzogen's und **Ferdinand Pfohl's**

Führer (Thematische Leitfaden)

durch Musik und Sage zu

Parsifal, 6 Bog., broch. ℳ 2,—., eleg. gbd. ℳ 2,50.
Tristan und Isolde, 6. Aufl., br. ℳ —,75., cart. ℳ 1,—.
Ring des Nibelungen, broch. ℳ 1,—., gbd. ℳ 1,50.
Tannhäuser und der Sängerkrieg auf der Wartburg (Pariser Bearbeitung), 2. Aufl., broch. ℳ 1,—.
Meistersinger, 4 Bog., broch. ℳ 1,—., gbd. ℳ 1,25.

Ferner: [774b.]

Guide through the music of Richard Wagner's

Parsifal, 6 Bog., 8°, broch. ℳ 1,—.
Tristan and Isolde, 4 Bog., 8°, broch. ℳ 2, .
Ring of the Nibelung, broch. ℳ 2,—., gbd. ℳ 2,50.

☞ *Man achte genau auf die Namen der Verfasser und des Verlegers, da viele minderwerthige Nachahmungen erschienen!* Prospecte meines *Richard Wagner-Verlages versende überallhin gratis u. franco.* ☜

Durch alle Buch- u. Musikhandlungen, sowie direct gegen Einsendung des Betrages in Briefmarken vom Verleger **Feodor Reinboth** in **Leipzig.**

Rhapsodie

(No. I, F dur)

für Orchester

von

Andréas Hallén.

Op. 17.

Partitur no. 4 ℳ.

Orchesterstimmen no. 6 ℳ. [775.]

Für Pianoforte zu 4 Händen 2 ℳ 50 ₰.

Leipzig. **Fr. Kistner.**

Novität!

Verlag von Wilhelm Hansen, Leipzig.

Gruss an die Sänger,

Walzer für Männerchor

mit Pianoforte oder Orchester von

Ph. Fahrbach jr.

Für Pianoforte ℳ 1,50. Für Orchester ℳ 2,—. Clavier-Partitur ℳ 1,50. Chorstimmen je 50 ₰.

Neu!

Zu systematischem Studiengebrauch:

Czerny-, Cramer-, Clementi-Etuden

in Auswahl und kritischer Behandlung mit Vorworten und Bemerkungen fürs Studium von

Heinrich Germer.

Czerny's Studienwerke. 4 Bände je 2 ℳ. Supplement: Tägliche Studien 1 ℳ.
Cramer's 66 Etuden. 4 Bände je 1,25 ℳ.
Clementi's Gradus ad Parnassum. 32 Etuden. 2 Bände je 1,60 ℳ.
Deutscher und englischer Text.

[776.]

Pianinos

bester Qualität, einfache und elegante Ausstattung, sind wegen

Liquidation einer Fabrik

zu herabgesetzten Preisen zu verkaufen.

[777—.]

Illustrirte Preis-Verzeichnisse zu beziehen durch

C. Schwalbach, Reichsstrasse 24, **Leipzig.**

Walzer

für

Pianoforte zu vier Händen

von

Robert Fuchs.

Op. 25.

Heft I. 2 M. 50 Pf.
Heft II. 3 M.

Für Orchester bearbeitet von **Richard Heuberger.**

Heft I. Partitur no. 6 ℳ.
Orchesterstimmen no. 9 ℳ.
Heft II. Partitur no. 6 ℳ.
Orchesterstimmen no. 10 ℳ 50 ₰.

[778.]

Leipzig. **Fr. Kistner.**

Verlag von E. W. Fritzsch in Leipzig. [779.]

Werner, Aug., Op. 42. **Gavotte** für Violoncell mit Begleitung des Pianoforte. ℳ 2,—.

Symphonie (No. 2, Ddur)

für grosses Orchester

von

Carl Kleemann.

Op. 14.

Partitur no. 21 ℳ.
Orchesterstimmen no. 30 ℳ.
Für Pianoforte zu 4 Händen 8 ℳ.

[780.

Leipzig. **Fr. Kistner.**

[781.]

Neuer Verlag von Breitkopf & Härtel in Leipzig.

Praeger, Ferd.,

Wagner, wie ich ihn kannte.

X, 366 S. 8° geh. ℳ 5,—, fein geb. ℳ 6,—.

Ein vertrauter Freund des Meisters gibt aus seinen Erinnerungen Neues und Interessantes über die Lebensschicksale Richard Wagner's und über die Entstehungsgeschichte seiner Werke. [782.]

Das Werk erscheint gleichzeitig auch in französischer und englischer Ausgabe.

Königliches Conservatorium der Musik zu Leipzig.

Die Aufnahme-Prüfung findet **Mittwoch, den 5. October,** Vormittags 9 Uhr statt. Der Unterricht erstreckt sich auf Harmonie- und Compositionslehre, Pianoforte (auch auf der Jankó-Claviatur), Orgel, Violine, Viola, Violoncell, Contrabass, Flöte, Oboe, Clarinette, Fagott, Waldhorn, Trompete, Posaune, — auf Solo-, Ensemble-, Quartett-, Orchester- und Partitur-Spiel — Sologesang (vollständige Ausbildung zur Oper), Chor-Gesang und Lehrmethode, verbunden mit Uebungen im öffentlichen Vortrage; Geschichte und Aesthetik der Musik, italienische Sprache, Declamations- und dramatischen Unterricht — und wird ertheilt von den Herren: Professor **F. Hermann,** Professor Dr. **R. Papperitz,** Organist zur Kirche St. Nicolai, Capellmeister Professor Dr. **C. Reinecke, Th. Coccius,** Universitäts-Professor Dr. **O. Paul,** Dr. **F. Werder,** Musikdirector Dr. **S. Jadassohn, L. Grill, F. Rebling, J. Weidenbach, C. Piutti,** Organist zur Kirche St. Thomae, **B. Zwintscher, H. Klesse, A. Reckendorf, J. Klengel, R. Bolland, O. Schwabe, W. Barge, G. Hinke, F. Gumpert, F. Weinschenk, R. Müller, P. Quasdorf,** Capellmeister **H. Sitt,** Hofpianist **C. Wendling, T. Gentzsch, P. Homeyer,** Organist für die Gewandhaus-Concerte, **H. Becker, A. Ruthardt, G. Schreck, C. Beving, F. Freitag,** Musikdirector **G. Ewald, A. Proft,** Regisseur am Stadttheater, Fräulein **A. Götze,** Herrn Concertmeister **A. Hilf.**

Prospecte werden unentgeltlich ausgegeben.

Leipzig, Juli 1892. [788a.]

Das Directorium des Königlichen Conservatoriums der Musik.
Dr. Otto Günther.

Julius Feurich,
kgl. sächs. Hof-Pianofortefabrik,
Leipzig.

Feurich, Pianinos,
Feurich, Flügel,
Feurich, Saitenorgel-Piano

Prämiirt
mit
höchsten Preisen.

Kataloge franco.

[784m.]

Zur Vorbereitung für Bayreuth.

Soeben erschien in [785d.]

Constantin Wild's Verlag, Leipzig und Baden,
und ist durch alle Buch- und Musikalienhandlungen zu beziehen:

Tannhäuser

et le Tournoi des Chanteurs à la Wartburg, commentée par le **Dr. F. V. Dwelshauvers-Dery.** Traduction autorisée par l'auteur. Prix ℳ —,80.

und der Sängerkrieg auf Wartburg, besprochen von **Dr. F. V. Dwelshauvers-Dery.** 2. Auflage. Preis ℳ —,60.

and the Minstrels Tournament at the Wartburg. Commentary by **Dr. F. V. Dwelshauvers-Dery.** Translated by **E. C. Carrick.** Prize ℳ —,80.

Die
Meistersinger

de Nuremberg, commentée par le **Dr. Hugo Dinger.** Traduit par le **Dr. Georges Dwelshauvers.** Prix ℳ 1,25.

von Nürnberg. Zur Einführung in das Werk. Eine Studie von **Dr. Hugo Dinger.** Preis ℳ 1,—.

The Mastersingers of Nuremberg. A study by **Dr. Hugo Dinger.** Translated by **A. Bernnoff.** Prize ℳ 1,25.

Julius Blüthner, Leipzig.

Königlich Sächsische Hof-Pianofortefabrik.

Bedeutendste Pianoforte-Fabrik Europas!

[786.] **Flügel und Pianinos**

von anerkannt unübertroffener Haltbarkeit und edlem, sangreichem Ton.

Vertreter bez. Verkaufsmagazine an allen bedeutenderen Plätzen.

Die Fabrik besteht seit **7. November 1853.**

Constantin Wild's Verlag, Leipzi und Baden-Baden.

[787b.] **Soeben erschien:**

Gesang-Schule

von

Friedrich Rosner.

Preis Mark 3,—.

Vorliegendes Werk enthält sich aller nutzlosen Weitläufigkeiten und bezweckt, dem Schüler klare und praktische Aufschlüsse zu geben, welche ihn möglichst schnell zu dem Ziele führen, seine Stimme richtig gebrauchen zu lernen.

Zu beziehen durch alle Buch- und Musikalienhandlungen.

Carl Prill,

Concertmeister des Gewandhaus- und Theater-orchesters. [788—.]

Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Strasse 21.

Deutscher Liederverlag.

Breitkopf & Härtel in **Leipzig.**

Lieder für eine Stimme.

Heftausgabe je ℳ 1,—. [792—.]

Sopran No. 1—200, Mezzosopran No. 201—400, Alt No. 401—450
Tenor No. 451—600, Bariton und Bass No. 601—700.

Verzeichnisse unentgeltlich in jeder Buch- u. Musikhandlung.

Willy Rehberg,

herzogl. sächs. Hofpianist, Professeur supérieur am Conservatorium zu Genf (Schweiz). [789—.]

Concert-Vertretung: **Hermann Wolff, Berlin.**

Fr. Kistner, Musik-Sortiment, **Leipzig,**

empfiehlt sich zur schnellen prompten Besorgung von **Musikalien, musikalischen Schriften** etc. — Kataloge und Auswahlsendungen stehen zu Diensten. [793—.]

Alfred Krasselt.

Baden-Baden.

[790—.] Vertr. **H. Wolff. Berlin.**

In der **fürstl. Hofcapelle** zu **Sondershausen** ist mit dem 1. Oct. d. J. die Stelle des **ersten Violoncellisten** zu besetzen. Bewerber, welche vollkommen routinirt sind im **Opern-** und **Concertspiel,** wollen sich an Unterzeichneten wenden. [704a.]

Hofcapellmeister **Prof. Schröder.**

Vollständige Ausbildung für Oper u. Concert.

Ensemble-Uebungen. Rollenstudium.

Von mir ausgebildete Schüler: Magdalena Jahns, Selma Schoder, Carl Scheidemantel u. A. m. [791—.]

Leipzig. **Bodo Borchers.**

Gesanglehrer.

Als **Harfenspieler** für das Theater und zugleich **Clavierlehrer** am Musikvereine in **Linz** (Ober-Oester.) wird ein tüchtiger Künstler mit 1. October d. J. aufgenommen. **Gehalt** für beide Functionen (am Theater bis 1. Mai, am Musikvereine mit 9 Unterrichtsstunden wöchentlich bis Mitte Juli 1893 dauernd) 650 Fl. Ö. W. [795a.]

Nebenverdienst als Clavierlehrer möglich. Anträge an den Musikverein in Linz bis 10. August d. J.

Druck von C. G. Röder in Leipzig.

Leipzig, am 4. August 1892.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ

für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:

E. W. Fritzsch,

Leipzig, Königsstrasse 6.

XXIII. Jahrg.]

Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Allgemeinen Postvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet.
Die Insertionsgebühren für den Raum einer gespaltenen Petitzeile betragen 30 Pfennige.

[No. 32.

Inhalt: Schulgesangunterricht. (Schluss.) — Tagesgeschichte: Musikbriefe aus Bayreuth und Carlsruhe (Fortsetzung). — Berichte. — Concertumschau. — Engagements und Gastspiele in Oper und Concert. — Kirchenmusik. — Musikalien- und Büchermarkt. — Vermischte Mittheilungen und Notizen. — Kritischer Anhang: Gesangpädagogische Werke von A. Grässner, sowie A. Grässner und R. Kropf. — Briefkasten. — Anzeigen.

Schulgesangunterricht.

(Schluss.)

Zunächst erscheint mir der Gesangunterricht als der wichtigste Zweig der musikalischen Ausbildung, der nicht nur gleich dem Zeichenunterricht eine gewisse Fertigkeit und den Geschmack auszubilden, sondern auch gleich dem Unterricht in Religion und Litteratur auf das Gemüth wirken kann und soll. Die Pflege der Musik aber halte ich mit Th. Waitz (Allgemeine Pädagogik pag. 265 und 279) für einen sehr bedeutsamen Factor der nationalen und sittlichen Bildung, ja für kaum überschätzbar, da sie ja auf den Willen, den Sitz des Charakters, erheblichen Einfluss übt. Das erkannten ja auch schon die alten Griechen, und nicht nur ein Platon oder Aristoteles, so klar, dass sie die musikalische Bildung als die Hauptrichtung ihrer Jugenderziehung überhaupt neben der Gymnastik zum Selbstzweck machten; dass Solon die musikalische Erziehung aus einem Vorrechte des Adels zu einer allgemeinen Berechtigung und Verpflichtung auch der Bürger- und Bauernsöhne machte; ja, dass sie bei den Spartiaten sogar ganz allein die geistige Seite der Jugenderziehung vertrat. Man vergleiche darüber die interessanten Auseinandersetzungen des Seminarinspectors Helm in Schwabach bei Behandlung des Gesangsunterrichts in Kehr's Geschichte der Methodik, IV, p. 205 ff.

Nun scheint es zwar, als wenn diese Werthschätzung des Musikunterrichtes und der Musikpflege nicht gewichen, sondern eher gewachsen wäre, wenn man die Unzahl von Flügeln, Pianinos, Clavieren oder Saiteninstrumenten bedenkt, die gekauft und gebraucht werden, wenn man aus allen Häusern und Stockwerken Clavier pauken oder Saiten kratzen oder gen Himmel schreien hört. Aber leider ist das nur noch keine Pflege der Musik! Die Lehrenden sind oft ganz unberufene Personen, die durch „Musikstunden" zu 2, 4 oder 6 Ggr. oder mehr ihren Lebensunterhalt oder Nebenverdienst suchen und sich kein Gewissen daraus machen, dass sie die Zahl der Stümper noch vermehren und die „Dilettantalusqualen" für gute Musiker ins Uebermenschliche vermehren, ohne dabei auch nur die Elemente der Musik zu lehren oder diese selbst zu beherrschen. Dabei vergeht auch manchem begabten Kinde alle Lust, Geschmack und Verständniss für Musik auf immer oder auf lange. Solche schwere Versündigung aber wird nicht bestraft!

Noch schlimmer steht es aber mit dem Gesangunterrichte. Auch hier und hier erst recht wird von manchem ganz Unberufenen so gesündigt, dass es ein Jammer und nie wieder gut zu machen ist. Ich kann ein Liedchen davon singen. In den untersten Classen der Realschule hatten wir einen ganz hübschen Anfang im Singen gemacht. Alle Kinder mussten vom 6. Lebensjahre an wie beten, so auch singen. Ich bin noch heute überzeugt (wie Rud. Lange (Winke für Gesanglehrer, Berlin 1885, p. 42), dass das richtig war, schon deswegen, weil ja Kinder meist schon vor Eintritt in die Schule daheim oder im Kindergarten, dem Nachahmungstriebe folgend oder dazu besonders angehalten und angeleitet, gesungen haben, und weil es nicht richtig wäre, ihnen in der Schule zu

☛ Die nächste Nummer des „Musikalischen Wochenblattes" erscheint erst am 18. August.

versagen, was sie ausserhalb doch thun. Und wie oft wirkt etwas Singen dazwischen erfrischend und neu belebend! War es zuerst nur ein Verschen, ein paar Minuten lang, allmählich wurde ein Liedchen oder ein textlich und musikalisch leichter Choral versucht; wir sangen regelmässig und wirklich nicht schlecht für unser Alter. Schon damals lernten wir richtige Körperhaltung und Athmung, möglichst reine und gute Aussprache und Tonbildung, und vor Allem bekamen und behielten wir rege Lust zum Singen. Als ich aber mit etwa neun Jahren ins Gymnasium überging, machten wir gleich mit beiden Beinen einen tüchtigen Sprung und Plumps ins Blaue. Ich glaube nicht zu irren, wir sangen auf Anhieb und gleichsam als wissenschaftlichen Prolog „Gesang verschönt das Leben". Der Hr. Gesangsprofessor oder officiell „Cantor", zugleich Lehrer des Rechnens, Schreibens und der Geschichte, überall gleich schwach, am schwächsten in der Disciplin, weil ohne jede Autorität, geigte, vor uns sitzend, nachdem er etwelche Vorbereitungen mit der Geige gemacht und einige Minuten lang „phantasirt" hatte, eine beliebige Melodie vor, die wir gedruckt (in Erk und Greef oder dgl. Sammlung) vor uns hatten. Wir sangen sitzend mit und nach, öfter unterbrochen und so genöthigt, das lebensvolle Ganze zu Kochstücken zu zerhacken, um es schliesslich entweder roh mit aller elementaren Kraft herauszugröhlen oder übertrieben zart und undeutlich zu säuseln. Dabei wurde weder darauf geachtet, ob wir auch den Text verstanden, unsere thüringische Mundart überwanden oder die Melodie schon fassen konnten, noch auch nur auf Körperhaltung oder drgl. doch so wichtige Aeusserlichkeiten. Die Tonart wurde genannt und der Name einfach aus der Vorzeichnung abgeleitet (1 Kreuz = Gdur, 2 = Ddur etc.), und so und ähnlich ging es weiter kreuz und quer, ohne Sinn und Methode, banal oder verfrüht wissenschaftlich, bis zu Been und Kreuzen und zu allerlei Finessen der Musik. Dabei wurden auch etliche von uns gezwungen, vor der Zeit und wider die Natur tief zu singen und so sicher todtgesungen; Andere wieder dadurch geschädigt, dass sie zu hohe Lagen zu erzwingen hatten. Mir scheint ja auch der zweistimmige Gesang als die natürlichste Mehrstimmigkeit für die Volksschule und die Mittelclassen höherer Schulen, voll musikalischen Reizes und auch allmählich erreichbar, wenn etwa der Lehrer die 2. Stimme fleissig mitgeigt oder singt. Aber man darf doch damit weder zu früh beginnen wollen, noch vergessen, dass der natürliche Stimmumfang gering ist, bei weiblichen Stimmen etwa von $\bar{c}$ bis c, bei männlichen ebenso oder $\bar{d}$ bis e, und dass jedes Uebertreiben oder Verfrühen der tieferen oder höheren Lagen unrettbar verdirbt. Meine damals schon früh merkliche und rasch sich entwickelnde Sicherheit im Hören und Treffen bei klarer und hoher Stimme trug mir nun bei unserem Cantor besondere Gunst und die Empfehlung an den Hrn. Collegen, Regenten des Kirchenchores, ein. Als er meine unentwegbare Sicherheit und Stimmstärke würdigen lernte, stellte er mich bald an die Spitze seiner Sopranisten und hielt mich dabei bis zum — 16. Jahre etwa fest, während ich im Gymnasialchore allmählich zum fast einzigen 2. Bassisten und zum Vorsänger bei den Morgenandachten vorgerückt war. Man kann sich denken, welche Folgen das hatte. Wenn man meine Stimme damals geschont und regelrecht gebildet hätte, wäre sie wohl ein Bariton à la Hildach oder so ähnlich geworden; so aber ist sie eine vom Contra-C bis zum kleinen c reichende Bassstimme, die hier und da, wo sie von klangvollen Sängern gedeckt erscheint, ganz brauchbar sein mag, auch von Kirchen- und anderen Vereinen gelegentlich besonders bei kirchlichen Aufgaben gern genutzt worden ist, aber von mir vernachlässigt, weil missachtet. Und nicht einmal Texte habe ich je gelernt, höchstens einmal einen 1. Vers, und den noch unsicher, dank der verflixten Manier, uns Alles von gedruckten oder geschriebenen Noten und Nichts frei singen zu lassen. Liegt es nicht heute vielfach so? Wie oft habe ich bei Ausflügen von Schulen Jungen oder Mädchen singen hören; und wie oft plärren Manche mit, ohne ein Wort Text hervorzubringen. Ja, wie oft hörte man wohl Lieder, die frisch und flott in Wort und Melodie dahinflossen, weil sie nicht in der Schule gelernt waren! Wem gibt das nicht zu denken. Und wer verargt es Unsereinem, wenn er den Uebelthätern noch lange nachher zürnt und Wehe! nachruft? —

Uebrigens habe ich aber solche üble Erfahrung weder allein, noch nur damals als Schüler gemacht; ich kann noch mit Anderem aufwarten. Dort war ein alter, überlebter, stumpf gewordener Mann ohne die nöthigen Kenntnisse und Fähigkeiten für das Lehramt, besonders für das Singen, auch ohne persönliches Ansehen, daher erfolglos und gefährlich. Aber ich kannte ein Gymnasium, da war der Gesanglehrer ein wohlberufener Sänger, und doch sangen seine Schüler schaurig schön. An einem anderen wirkte ein als Componist rasch bekannt gewordener Fachmann mit geringem Lehrtalente und noch geringerem Geschicke in der Behandlung heranwachsender Menschen aus guter Familie; hätte sich nicht ein Altphilologe, der ein feiner Musiker und tüchtiger Sänger und Singelehrer war, erbarmt, die ganze Generation oder mehrere wären gesanglich ruinirt worden. An einer Realschule wirkte als „technischer Lehrer" ein tüchtiger Zeichner und Maler; dem wurden natürlich ausser Zeichnen und Schreiben auch Singen und Turnen aufgepackt, von denen er wohl kaum eine Ahnung hatte. Er selbst hatte grosse Körperkraft und musste nun wohl oder übel mitturnen, bis ich ihm als alter Vorturner beisprang und etwas angelernte Methode hineinbringen half. Er hatte aber auch etwas geigen gelernt und sang einen recht dicken Bierbass; nun waren aber Haltung, Aussprache und Tonbildung der armen Sangesschüler so auffällig, dass ich bald nachforschte und mit Vergnügen die Singestunden abgetreten bekam. Nun hatte ich zwar kein Clavier, konnte auch nicht geigen, aber vorsingen. Und da Manche noch keine Noten kannten, musste ich die Intervalle durch Zahlen bezeichnen und die Gehör- und Treffübungen eifrigst betreiben, bis ich auch etwas weniger bescheiden vorgehen und mehr verlangen und zumuthen konnte. Wohin hätte solch ein aufgedrungener Unterricht sonst wohl schliesslich geführt? Und dieser Fall, dass der Zufall oder die Gunst bestimmend auf die Vertheilung der Fächer unter die Lehrkräfte einwirkt, ist ja nicht etwa selten: ich musste ja in meiner 1. Stelle am Gymnasium als classischer Philologe ebensogut Religion als Naturbeschreibung lehren, und später sollte ich gar einmal Schreibstunden bekommen, weil der Hr. Rector mir den Hrn. Vorgesetzten zeigen wollte, trotzdem er wusste, dass ich davon Nichts verstand. Zum Glück hatte ich die Fächer und Classen, in denen ich unterrichten wollte und musste, in meinem Vertrage bestimmt bezeichnen lassen, sonst hätte ich vielleicht nach meinem herrlichen ductus (den die Setzer zu würdigen wissen!) noch viele Scribrifaxe gebildet. Damals war die Sache für mich sehr schwierig und anstrengend, auch im Ausgang bedenklich; aber natürliche Anlage,

guter Wille auf beiden Seiten, ernstes Studium halfen bald zu leidlichen und allmählich zu anerkannt guten Resultaten im Singen und Niederschreiben leichter Gesänge.

Freudig überraschte es mich, als ich nachmals in der „Gesanglehre für Schulen" von Musikdirector Dr. Lorenz in Stettin einen ähnlichen Versuch, wie ich ihn instinctiv angestellt hatte, ausgearbeitet und schon bewährt fand, und viel später die „Praktische Schreibsingeschule" des um Gesang- und Gesangunterricht hoch verdienten k. Musikdirectors H. Wehe kennen lernte, die von etwa denselben Grundgedanken ausging, als ich, sie aber geistvoll und systematisch entwickelte und ausbildete. Sie war schon 1856 bei Heinrichshofen in Magdeburg erschienen, aber erst in der erheblich veränderten und verbesserten Ausgabe von 1884 ff. allgemein gewürdigt und, statt nur nachgeahmt oder angewandt, auch anerkannt worden. In dem Vorworte sagt er dort ganz treffend: 1) Der Unterricht im Singen beginne mit den 1. Tönen einer Leiter, wie im Lesen mit Lauten; 2) wie aus den Lauten Silben, Wörter und Sätze zusammengesetzt werden, so aus Tönen musikalische Phrasen, Sätze und Liedchen; 3) wie Wörter durch Buchstaben dargestellt werden, so die Töne durch Noten; 4) Schreib- und Singübungen als Präfstein der Tonerkenntniss entsprechen den orthographischen Uebungen; 5) der logischen und grammatischen Zergliederung, Umformung und Nachbildung von Lesestücken entsprechend die von Musterliedern.

An einer anderen Anstalt hatte ich mit Erlaubniss des Directors einen Gesangverein der Schüler eingerichtet, da der Lectionsplan keine Singestunden aufwies. Hier benutzte ich einen Flügel, bis ihn unverständiger Gebrauch in den Pausen seitens der Herren Jungens in übeln Credit brachte und unmöglich machte. Mir schien die temperirte Stimmung der Feinheit des Ohres und der Intonation zu schaden; auch entzog mich das Spielen sitzend zwischen den Schülern zu sehr der Beobachtung der Einzelnen und des Einzelnen; daher verzichtete ich leicht darauf. Ich will zwar nicht allgemein dem k. Musikdirector am Seminar in Posen, Hrn. C. F. Hennig, Recht geben und alle Lieder mit Clavierbegleitung in Schulen als Deckmantel und Zeichen von Bequemlichkeit oder Untüchtigkeit der Lehrer oder Schüler bezeichnen; aber jedenfalls zeugen sie mindestens von ganz übel angebrachtem Streben nach Kunstgesang, der in die Schule entschieden nicht gehört, nur in Seminarien oder meinetwegen in den Primen von Gymnasien und Realschulen geübt werden mag, wenn und nachdem man dem Volksliede und dem Chorale und dem einfachen Schulgesange voll gerecht geworden ist. Bei dem blossen Vorsingen freilich beobachtete ich, dass die Verschiedenheit der Stimme des Lehrers von der der meisten Schüler in Register, Tonlage oder Klangfarbe die Schwierigkeiten leicht unnöthig erhöht. Und allmählich kam ich doch zu der Ueberzeugung, dass die Geige die beste Hilfe beim Gesangunterrichte in der Schule bietet; denn ihre Tonlage ist der kindlichen gleich; sie ist in aufrechter Stellung und leicht, stark oder schwach, zu- oder abnehmend, um eine oder einige Schwingungen höher oder tiefer zu spielen und scharf von der Singstimme unterscheidbar, wo es notthut. Aber auch das wurde mir immer sicherer, dass das Singen nach dem Gehöre in der Schule vorherrschen muss, selbst nachdem (etwa im 3. oder 4. Jahre) nach Noten gesungen wird; dass dabei Gehör- und Treffübungen in jeder Stunde etwa 10 Minuten gemacht werden müssen, dass doch keine Methode bei jedem Schüler selbständiges Singen nach Noten erzielen kann, dass endlich guter Gesang a capella und das geschmack- und liebevolle Singen von Volksliedern und Chorälen den Haupttheil und das Ziel des Schulgesanges bilden müssen.

Wo natürlich noch unter dem Namen von öffentlichen Examina Schaustellungen der Lehrer und Schüler vor dem grossen Publicum existiren und dieses oder gar die Behörden nach dem Gebotenen die Schule selbst und die Lehrkräfte beurtheilen, da wird unwillkürlich auch im Gesang zu Spiegelfechterei in grösserem oder geringerem Maasse gezwungen. Da kann man es natürlich dem Gesanglehrer auch nicht verdenken, wenn er eigene oder fremde Kunstwerke einpaukt, die über den Rahmen des Schulischen weit hinausragen!

Ich will übrigens noch auf die Frage kurz hier eingehen, wer in der Schule singen soll: nach meiner Meinung Alle, selbst solche, die „kein Gehör und keine Stimme" zu haben behaupten. Niemand sollte von der Singestunde dispensirt werden, es sei denn wegen Krankheit und nach fachmännischem Befinden des Gesanglehrers. Können doch auch solche, die zeitweise oder überhaupt nicht mitsingen, aus der Gesangstunde Vielerlei profitiren, wenn sie richtig ausgenutzt wird, in der Art, wie etwa Bücher von Hennig, Sering oder Lange anleiten. Wohl aber wird der fachmännische Lehrer erlauben, die Stimmen während des Mutirens der Knaben oder bald nach Eintritt der Entwickelung der Mädchen zu schonen. Noch weniger darf natürlich ein Kind wegen seines Betragens aus der Singestunde verwiesen werden; sind auch Gesanglehrer schwach in der Disciplin, so werden sie dieselbe doch dadurch nicht stärken. Wie aus anderen Gründen, so dieserhalb wäre es immer erwünscht, wenn der Gesanglehrer auch z. B. die Sprachstunden gäbe; ja, ich möchte am liebsten mit Luther, wenigstens in der Volksschule oder in Elementarclassen, keinen Lehrer angestellt wissen, der nicht singen und Gesang lehren könnte. Wer sich heute diesem so hohen und schwierigen Berufe widmen will, hat es ja leichter, als wir vor 20 oder unsere Lehrer vor 40 Jahren; ihm stehen die trefflichen theoretischen und methodischen Bücher und Liederbücher, die ich oben zum Theil anführte, zu Gebote. Aber kein Lehrer übernehme ihn doch, ohne zu der allgemeinen Lehrbefähigung ganz besondere für dieses Fach mitzubringen und heilige Begeisterung dafür zu empfinden. Mir scheint es, ausser technischer Tüchtigkeit müsste der Gesanglehrer auch hohe intellectuelle und moralische Gaben, vor Allem auch grossen Takt und feinen Geschmack haben, um des erwünschten segensreichen Wirkens sicher zu sein. Wenn ich also in Etwas fehlgreife, so kann es höchstens darin sein, dass ich mein Ideal von einem Gesanglehrer zu schön ausdenke und von ihm zu viel fordere und erwarte. Das hat aber nur darin seinen Grund, dass ich wünschte, Frau Musica würde überall so geehrt, wie sie es verdient, und unsere Jugend auch über das Leben in der Schule hinaus mit guten Liedern versehen und gleichsam gefeit gegen die Schelmen- und Tingeltangellieder, die heute leider vorwiegen und um so leichter Geschmack und Sitte verderben, wenn sie kein Gegengewicht finden. Dieses aber kann nur eine gewisse Auswahl liebgewonnener Lieder, nur ein gediegener Schulgesangunterricht bieten.

Scholasticus.

Tagesgeschichte.

Musikbriefe.

Bayreuth.

Unter den vier die diesjährigen Festspiele eröffnenden Aufführungen, „Parsifal", „Tristan und Isolde", „Tannhäuser" und „Die Meistersinger von Nürnberg", ragte die zweite in schier unerreichbarer Höhe empor. Die Darstellung des „Parsifal" litt etwas unter einer gewissen nervösen Hast, wie sie oft im Gefolge von Eröffnungs-Vorstellungen auftritt. Aber schon im Verlauf der Aufführung selbst verlor sich dieser Mangel, und im zweiten und dritten Aufzuge kam es zu Wirkungen, wie sie eben nur Bayreuth und der „Parsifal" hervorzubringen vermögen. Ein störender Fehler der Besetzung, nämlich die Uebertragung der Partie des Amfortas an einen italienischen Sänger, der sich sowohl stimmlich, als auch darstellerisch nicht zur Lösung der schwierigen Aufgabe eignete, hätte leicht vermieden werden können, wenn man Reichmann oder Perron engagirt oder Hrn. Scheidemantel gleich von Vornherein die Partie übertragen hätte. Der letztere Künstler hat den Wolfram so ideal schön gesungen, dass sicher auch sein Amfortas ein Glanzpunct der ersten „Parsifal"-Aufführung geworden wäre. Die Uebergehung der altbewährten Kräfte und Experimentiren mit jungen wenig erfahrenen Künstlern ist überhaupt die Signatur der diesjährigen Festspiele. Auf der allgemeinen Liste der Mitwirkenden sind Künstler verzeichnet, die gar nicht nach Bayreuth kommen werden (Schrödter und Krausse als Darsteller des David) oder dem Feld der Festspiele den Rücken kehrten (Müller aus Leipzig als Darsteller des Beckmesser), Andere fehlen im Verzeichniss und kommen nun doch (Hofmüller aus Dresden als Darsteller des David). Es wird im weiteren Verlaufe der Festspiele noch manche interessante Einzelheit über diese Vorgänge zu berichten sein und auch der Umstand aufgeklärt werden müssen, dass trotz des angesagten Ausverkaufs der Billets solche in Menge zu haben waren. Theilweise scheint mir doch die Zurücknahme einer grossen Anzahl von Vorausbestellungen seitens der Wagner-Vereine die Schuld zu tragen, andererseits hat aber sicher eine grosse Menge von Zwischenhändlern hier ihr Wesen getrieben, die, gestützt auf den vorigen riesenhaften Andrang, auf Gewinn beim Billetverkauf speculirten und Eintrittskarten in grosser Anzahl aufkauften. Thatsächlich wurden zu „Tristan" und „Tannhäuser" Billets zur Hälfte des Preises angeboten, während die Festspielverwaltung kaum eine Karte mehr in der Hand hatte. Der Verwaltungsrath ist selbstverständlich an diesem Unfug völlig schuldlos. Gerade in diesem Jahre werden von allen Seiten, im Gegensatze zu anderen Festspielzeiten, die grosse Coulanz und das gewinnende Entgegenkommen des Hrn. Commerzienrath v. Gross, der die schwierigste Position der ganzen Festspiele zu behaupten hat, gepriesen, und der Schreiber dieser Zeilen kann dies Lob nur als völlig gerechtfertigt bestätigen.

Von den in der ersten Aufführung mitwirkenden Künstlern sind in erster Linie van Dyck als Parsifal und Grengg als Gurnemanz zu nennen, Beide Musterleistungen von höchstem künstlerischem Werthe bietend. Wenn auch van Dyck mehr auf die Behauptung jener Vorzüge angewiesen ist, die von Vornherein seine Leistung als unvergleichlich stempelten, so berührt doch die Frische seiner Auffassung immer von Neuem sympathisch und beseitigt die Gefahr der schablonenhaften Wirkung, der ein Künstler leicht zum Opfer fallen könnte, der hier in Bayreuth ausschliesslich Eine Rolle ausführt. Grengg's urwüchsige Künstlernatur strebt in unablässigem Ringen nach dem Ideal der Gurnemanz-Darstellung. Er erreicht jenen seltenen Erfolg, der den Zuhörer stets zu der Annahme bestimmt, er habe den Künstler nie vorher so vollendet gehört. Dieses Sichselbstübertreffen bedingt die reichste Begabung, und in der That hat sich Grengg seit seinem ersten Auftreten in Bayreuth den Ruf Eines der talentvollsten Bassisten unserer Zeit verdient. Unbeschreiblich schön singt er im letzten Aufzuge, jenem Theil des „Parsifal", der dem Künstler die schwersten Gefahren bringen müsste, da sein Temperament nur widerstrebend der erhabenen Ruhe des Stückes sich anbequemen konnte. Aber wer denkt bei dieser idealen Verkörperung der rührenden Greisengestalt an Schwierigkeiten oder theatralische Rücksichten; sie wird zum ergreifenden Bilde, würdig, in die Gallerie der Festspielleistungen als eine der vollendetsten Schöpfungen eingereiht zu werden. Frl. Mailhac sang und spielte in vorzüglicher Disposition. Ihre Kundry ist eine scharfgegliederte, mit reichen Einzelvorzügen ausgestattete immer interessante Leistung. Sie fesselt in jedem Moment Auge und Ohr, und es ist wahrlich kein Nachtheil, dass Frl. Mailhac im zweiten Aufzuge bildschön ist und im letzten Aufzuge wie die Verkörperung des berühmten Bildes von der büssenden Magdalene erscheint. Diese äusseren Vorzüge fördern die Illusion ganz im Sinne des Meisters, dem die äussere Erscheinung seiner Darsteller immer eine Hauptsache war. Ganz wundervoll erklang aus dem geheimnissvollen „Grabe" die Stimme Titurel's (Hr. Bucha), ich meine, die kleine, aber so schwierige Partie noch nie in ähnlich vollendeter Weise gehört zu haben. Im Blumenmädchen-Ensemble zeichneten sich die Damen Mitschinér und Mulder aus, das Ensemble selbst war wieder ein Meisterstück feinsten Chorgesanges, für das man Meister Porges aufrichtigen Dank zollen muss. Zu Hrn. Kaschmann's Amfortas-Leistung nur einige Worte. Seine Stimme reicht nicht aus, ausserdem wird sie durch ein unleidliches Tremolo völlig verschleiert; wenn der Künstler indisponirt war, hätte er nicht singen sollen, an jenem Abende war sein Gesang völlig unzureichend. Generaldirector Levi bevorzugt, wie immer, frische Tempi und erreicht doch im 2. und 3. Aufzuge ganz enorme Wirkungen, — warum sollte man also mit dem ausserordentlichen Dirigenten rechten? Scenisch gelang wieder Alles in höchster Vollendung.

Mit der Aufführung von „Tristan und Isolde" hat die Wagner'sche Kunst wieder einmal einen Triumph errungen, wie er grösser und berechtigter gar nicht gedacht werden kann. Willenlos gab man sich dem Zauber der herrlichen Bühnenschöpfung hin; verschwunden waren jene Bedenken, die man immer im Voraus gegen irgend einen Theil der Besetzung hegt, und der Dank für die wundervolle Aufführung brach sich, entgegen dem hier herrschenden Brauche, in ungeheurem Beifallsjubel Bahn, rücksichtslos wie ein Gebirgsstrom, der seine Fesseln sprengt. Die weibliche Hauptrolle ist der imponirende Mittelpunct des gewaltigsten Kreislaufes der Gefühle, der je eine Bühnenschöpfung durchströmte. Nur eine Auserwählte unter den Berufenen wird sich als Herrscherin behaupten. Frau Sucher ist eine solche in so seltenem Maasse, dass Alles sich ihr wie einer Fürstin huldigend beugt. Wer dieser Isolde gegenüber mit kalter Verbindlichkeit banale Phrasen brauchen wollte, der verdient nicht, diese Hingabe an das Kunstwerk, diese Ausserungen einer genialen Natur mit erlebt zu haben. Dank ihr, der grossen Künstlerin, die den Glauben an echte, die Person vergessen machende Kunst wach hält, Dank ihr, die dem Werke des Meisters jene Wirkung verleiht, welche er von congenialen Naturen erwartete und doch so selten fand! Neben dieser Isolde würdig des alten Ruhmes, sich in voller künstlerischer Grösse behauptet zu haben, ist das Lob, welches man Hrn. Vogel spenden darf. Mit seltener stimmlicher Frische und staunenswerther Ausdauer schuf Hr. Vogl ein Bild des Helden von eigenartiger Grösse. Im ersten Aufzuge ganz Tristan der Held, entfaltete Hr. Vogl im 2. Aufzuge in überraschendster Zartheit des Vortrages eine Kunst des Gesanges, die das oft misshandelte Duett in ganz neuem Lichte erscheinen liess, — ein wahres Meer von Wohlklang wogte uns bei der unbeschreiblich schönen Ausführung dieses Musikstücks entgegen. Verstummt waren alle Vorwürfe, dass das Duett zu lang oder langweilig sei. Das Ende bedeutete das Erwachen aus einem berauschenden Traum. Der letzte Aufzug war von jeher Vogl's Meisterstück, — die Leistung ist hier unantastbar. Wenn naturgemäss die Gestalten der Brangäne und des Kurwenal hinter der Isolde und des Tristan zurücktreten müssen, so bereiten sie den begeisterungsfähigen Künstlern doch nicht minder hohe Aufgaben. Frau Staudigl ist gegenwärtig die beste Vertreterin der Brangäne-Partie in Deutschland. Der Vollklang ihrer Stimme ist ebenso bewundernswerth, wie die Feinsinnigkeit des Vortrags, welcher das Anschmiegen an Isolde, die Unterordnung auch in künstlerischer Beziehung, zum Ziele haben muss. Wie Frau Staudigl dies erreicht, ist ebenso meisterhaft, wie ihr Zusammenspiel mit Isolde. Hr. Plank ist ein prächtiger Kurwenal immer gewesen und ist es heute mehr als je. Mit welcher Fülle von Gefühl erfüllt er nicht den Zwiegesang mit Tristan im 3. Aufzuge, wie rührend erklingt die Klage um den Todgeglaubten, wie jubelt die Stimme bei dem Zeichen des Wiedererwachens des geliebten Herrn. Hr. Gura fasst den Marke viel weniger weich auf, als man es gewohnt ist, aber doch in ergreifender wirkungsvoller

Weise. Im Besitze einer aussergewöhnlich schönen Stimme zeigte sich Hr. Anthes, und auch Hr. Gerhäuser wusste der kleinen Melot-Partie das nöthige energische Gepräge zu geben. Das Orchester spielte unter Mottl's genialer Leitung so schön wie fast nie zuvor, — die ganze Aufführung war ein einziger schöner Kunstgenuss.

Die Opposition gegen die vorjährigen „Tannhäuser"-Aufführungen zielte namentlich auf scenische Einzelnheiten und die Besetzung der Elisabeth-Partie durch Frl. Wiborg. Die Inscenirung ist in diesem Jahre viel vollendeter, als im Vorjahre, und ebenso darf man der Elisabeth-Darstellerin zu ihren auffälligen Fortschritten gratuliren. Ob sie nun wirklich ein Elisabeth-Ideal ist? Man sagt, dass Frau Wagner diese Frage bejahe; die grosse Menge bleibt aber bei ihrer Ansicht, dass Frl. Wiborg die Ansprüche, welche man an eine Bayreuther Darstellerin dieser so wichtigen Partie stellen darf, nicht erfüllt. Wer hat nun Recht? Ich glaube, dass eine Vermittelung beider Ansichten das Richtige trifft. Frl. Wiborg ist keinesfalls Das, was Wagner sich unter seiner Elisabeth dachte; sie ist weder fesselnd in ihrer Erscheinung, noch übermässig sympathisch in ihrem Spiel, erfüllt aber doch Das, was Frau Wagner vorschwebt, nämlich den Gegensatz zur üppigen, sinnlich berauschenden Venus zu markiren, in fast vollkommener Weise. Der Eindruck der Leistung würde ein noch viel günstigerer sein, hätte man nicht bezüglich der Betonung des Kindlichen, Unschuldsvollen im Elisabeth-Charakter die Grenzen des Erlaubten überschritten, erschien nicht Elisabeth gar zu puppen- oder nonnenhaft. Niemand wird das Publicum von dem Glauben abbringen, dass Elisabeth eine jugendlich schöne, anmuths- und hoheitsvolle Erscheinung sein müsse. Der kindliche Zug wird das Publicum immer erst in zweiter Linie interessiren, weil es in Elisabeth ein Weib sieht, das alles Hohe und Bedeutende an sich zieht, das in gleich starkem Maasse den edlen Wolfram und den leidenschaftlichen Tannhäuser fesselt. Man kann das Publicum nicht von dem Vorwurfe befreien, gar nicht versucht zu haben, sich Frau Wagner's Ansicht zu eigen zu machen, — daraus entstand ein gänzliches Uebersehen der Fortschritte des Frl. Wiborg, da doch ihre diesmalige Leistung zeigte, dass sie mit höchster Energie und Begeisterung den als richtig erkannten Zielen zustrebt. Die Stimme der Dame hat sich sehr gekräftigt, und ebenso ist das Spiel fortgeschritten zu grösserer Freiheit und Sicherheit, zu einer edlen künstlerischen Festigkeit. In Hrn. Grüning hat man das richtige Talent für die schwierige Tannhäuser-Partie getroffen. Frappirt schon die äussere Erscheinnng dieses Tannhäuser — das blitzende Auge, das edle Gesicht, die kühne Haltung der schlanken Gestalt geben ein treffliches Tannhäuser-Bild —, so imponiren nicht weniger die schönen künstlerischen Vorzüge, das feine, stilgerechte Spiel, der treffliche, allen Steigerungen der Musik folgende Gesang. Grüning hat mit seinem Tannhäuser eine seinem ausgezeichneten Parsifal würdige Leistung geboten und sich mit ihr in die erste Reihe der begabten Tenoristen gestellt. Ein gleiches Lob verdient auch der Bassist Hr. Döring als Landgraf, ein Sänger, der sich vom völligen vorjährigen Naturalismus zu hoher künstlerischer Reife emporgeschwungen hat. Die Stimme, ein schöner sonorer Bass, zeigt trotz aller Weichheit eine seltene Klangfülle, die Erscheinung ist sehr stattlich, die Haltung edel und vornehm. Dass Hr. Scheidemantel die Partie des Wolfram unvergleich schön singt, wurde schon im vorigen Jahre betont, auch bei den diesjährigen „Tannhäuser"-Aufführungen dürfte die schöne Ausführung der Wolfram-Partie im Mittelpuncte des Interesses stehen. Frl. Mailhac als Venus zeigte sich leider recht indisponirt, nicht nur gesanglich, sondern auch im Spiel müde und lässig. Hoffentlich gewinnt sie die im Vorjahre so bestechenden Vorzüge bis zur zweiten Aufführung zurück. Die Inscenirung machte den alten glänzenden Eindruck, im Aufzuge des 2. Actes war manches Steife beseitigt, wenn auch das Hauptgewicht sichtlich mehr auf die Gravität, als auf die Schönheit der Bewegungen gelegt war. Der Chor bereitete erlesene Genüsse, namentlich mit der Ausführung der Finales im 2. und 3. Aufzuge. Das Orchester spielte wundervoll, und an einigen Stellen (Vorspiel zum letzten Acte) hat die langsame Temponahme des genialen Wagner-Dirigenten Felix Mottl selbst die hartnäckigsten Gegner besiegt.

Die „Meistersinger" führte derselbe Dirigent, aber unter erschwerenden Umständen zum Siege. Frl. Mulder, eine sehr begabte junge Sängerin, zeigte sich der Evchen-Partie noch nicht gewachsen; es fehlte ihr an stimmlicher Kraft und Ausdauer, an der Kunst des Athemholens und der Schwesterkunst des Phrasirens, vor Allem — und das ist ihren langen Bayreuther Studien gegenüber das Merkwürdigste — an Klarheit der Aussprache. Frl. Mulder wird gut thun, ihre offenbar sehr schöne Begabung unter Leitung eines wirklichen Gesangsmeisters ausreifen zu lassen. Dann wird sie im Stande sein, den Steigerungen der Partie Stand zu halten, dann erst wird sie bei der Beherrschung des musikalischen Stoffes die Freiheit des Spieles gewinnen, die man in Bayreuth erwarten darf. Auch Hr. Frauscher aus Bremen genügte noch nicht den gesteigerten Anforderungen der Festspiele. Seine ganze Art ist noch zu unsicher, vor Allem der Ansatz, der durch den Hang zum Tremoliren getrübt wird; auch die Aussprache bedarf energischer Nachhilfe, — Sänger, denen man kein Wort versteht, wie Frl. Mulder und Hr. Frauscher, gehören eben nicht nach Bayreuth. Besser gerieth dem Sänger des Pogner die schauspielerische Seite seiner Aufgabe, da ihm hier seine schöne stattliche Erscheinung bedeutende Nachhilfe leistete. Sehr gut gelang der Versuch, den Walther Stolzing einem jungen, noch wenig routinirten, aber desto begabteren Sänger anzuvertrauen. Hr. Anthes bringt prächtiges stimmliches Material in guter, wenn auch lange nicht vollendeter Schulung und eine jugendlich frische Erscheinung mit und weiss diese Vorzüge fesselnd zur Geltung zu bringen. In den lyrischen Abschnitten leistet Hr. Anthes nahezu Meisterhaftes, so im ersten Lied „Am stillen Heerd" und im Preisgesang; manchmal reicht die Stimme nicht ganz aus, um in den Ensembles zu dominiren, aber Hr. Anthes forcirt auch seine Stimme nicht und hütet sich überhaupt mit feinem künstlerischen Sinn vor allem Gewaltsamen. Jedenfalls darf man gerade auf seine Entwickelung die weitestgehenden Hoffnungen setzen, deren Erfüllung der Welt noch manche Ueberraschung bereiten wird. Auf Nebe's Beckmesser war man am meisten gespannt, weil die Geschichte von Ernst Müller's Entfernung sich im Publicum rasch verbreitet hatte. Nebe ist ein Nachahmer des genialen Friedrichs; ohne ins Schablonenhafte zu verfallen, hält er an den von seinem Vorgänger errungenen Vorzügen fest. Man war Friedrichs diese Anerkennung schuldig, und Hrn. Nebe gereicht es von Vornherein zum Lobe, seine eigenartige Begabung nicht eigenmächtig und entgegen einmal errungener Stileigenthümlichkeiten zur Geltung gebracht zu haben. Hr. Nebe charakterisirt sehr scharf, seine Aussprache ist tadellos, die eigenthümliche Färbung der Stimme erregte gleich beim ersten Tone Interesse. In den Solostellen sang Nebe nicht so viel wie Friedrichs, sondern blieb seiner anfänglichen Auffassung treu. Alles in Allem bot der Künstler ein treues Charakterbild des in seinem niedrigen Sinne so lächerlichen Merkers, ein Bild, das sich würdig den besten Bayreuther Errungenschaften anreiht. Die Magdalene und der David (Frau Staudigl und Hr. Hofmüller) gehörten auch in diesem Jahre zu den leuchtenden Vorzügen der hiesigen „Meistersinger"-Aufführung. Schwer wird mirs auszusprechen, dass sich das Organ des ehemaligen Meistersängers Eugen Gura kaum mehr den Anforderungen der Sachs-Partie fügt. Der schon früher auffallend nasale Klang des Organs ist jetzt zur Manier geworden und wird ein unbesiegbares Hinderniss für die früher so glänzende Charakterisirungskunst des Sängers. Es gibt kaum eine andere Partie, welche so reich ist an Stimmungen, wie die Sachs-Partie, — ein monotoner Klang der Stimme muss von Vornherein gefährlich werden. Und so liegt der Fall Gura leider jetzt, — die wunderbaren Stimmungswechsel werden kaum bemerkt, und keine noch so hoch stehende schauspielerische Kunst kann über diese Klippe hinweghelfen. Gerade die frühere Grösse Gura's fordert dieses ehrliche Urtheil heraus, an einem so hochgebildeten Sänger kann man sich nicht mit leeren Höflichkeitsphrasen vorüberwinden. Berauschend schön war die Orchesterleistung und ihre Gestaltung, eine Meisterstreich Mottl's, in dessen Händen diesmal das Geschick dreier grossen Werke ruht. Wer das Bayreuther „Meistersinger"-Orchester einmal hörte, vergisst es nie, im 2. und 3. Aufzuge kamen Schönheiten zum Vorschein, die selbst dem Meister nur im Traume vorgeschwebt haben mögen, — es ist einzig unvergleichlich! Auch die Inscenirung verdient hohes Lob, und wiederum hat es sich gezeigt, welch feste Stütze Frau Wagner in der reichen Erfahrung ihres Oberregisseurs Hrn. Fuchs aus München findet.

M. Krause.

Carlsruhe, Juli 1892.

(Fortsetzung.)

Der unter Leitung des Hrn. Hofkirchenmusikdirector Max Brauer stehende Caecilien-Verein, der in den Gesangskräften des unter der nämlichen Direction befindlichen Kirchenchores eine sehr zuverlässige Stütze besitzt, im Uebrigen aber gleich dem vorbesprochenen Vereine unter einer allzu geringen Betheiligung stimmbegabter Personen aus den Dilettantenkreisen der Stadt zu leiden hat, gab seine beiden noch ausstehenden Concerte am 23. Februar und am 5. April und brachte im Ersteren den „Weihnachtsgesang" von F. Kiel, drei Deutsche Volkslieder von Brahms, Motette für Frauenchor von Mendelssohn und das „Magnificat" von Durante, im zweiten Concerte aber ausschliesslich Compositionen von Schumann zu Gehör. Die künstlerischen Qualitätendes Vereinsdirigenten bürgen dafür, dass auch im Caecilien-Verein ernst und gewissenhaft gearbeitet wird, und ist es daher umsomehr zu bedauern, dass oftmals recht auffällige Mängel der Intonation und der Aussprache, sowie die Ausserachtlassung einer feineren dynamischen Nuancirung die Wirkung der Vereinsvorträge nicht unwesentlich beeinträchtigen. So wurde im ersterwähnten Concerte gegenüber der wirklich sehr schönen Wiedergabe der Brahms'schen Chorgesänge die Ausführung des Durante'schen „Magnificat" thatsächlich zu einem recht „unzulänglichen Ereigniss". Einer ganz besonderen Berücksichtigung von Seiten des Caecilien-Vereins hat sich Rob. Schumann zu erfreuen, von dessen Compositionen der Verein binnen Jahresfrist „Das Paradies und die Peri", „Zigeunerleben", verschiedene Lieder und das Clavierquartett — Werke, die Jedermann von Zeit zu Zeit gewiss von Herzen gern hört und in diesem Falle noch lieber gehört haben würde, wenn denselben eine etwas feinere Ausführung zu Theil geworden wäre —, aber auch das zumal nach der in einem früheren Concerte vorausgegangenen Ausführung von „Das Paradies und die Peri" in seiner mehr äusserlichen und decorativen Art ziemlich unerfreuliche Märchen „Der Rose Pilgerfahrt", sowie die Clavier-Violinsonate in Amoll und die „Märchenerzählungen" für Clavier, Clarinette und Bratsche — Beides Compositionen, welche vorwiegend den Biographen und den Psychiater, den Musiker aber nur äusserst wenig interessiren können — zu Gehör gebracht hat. Der wahre Naturfreund schaut mit tiefinnerster Begeisterung zur leuchtenden Sonne auf, ohne sich auf ihre Flecken zu besinnen oder gar Andere auf dieselben aufmerksam zu machen, und wie alle dem Edlen und Grossen nacheifernden Seelen schon heute mit schmerzvollem Verschweigen seiner letzten trüben Lebenstage in König Ludwig II. von Bayern nur noch den hochherzigen Idealisten, den ersten Bannerschwinger des Deutschen Reiches und den enthusiastischen Förderer deutscher Kunst und im Reichskanzler Fürsten Bismarck, unbeirrt durch alle trüben Niederschläge gegenwärtiger Verstimmungen, den sieghaftesten Realisten, den wägenden und wagenden Erringer der nationalen Einheit lieben und verehren, so sollten auch unsere Kunst-Hüter über die letzte leidenverstörte Epoche aus dem Leben und Schaffen Schumann's schonend hinweggehen und sich durch eine wahrlich übel angebrachte Pietät — häufig vielleicht auch durch Opposition gegen ihnen missliebiges Neue — nicht verleiten lassen, Werke vorzuführen, die das Publicum statt des hellen Mondenglanzes der früheren Tonsprache Schumann's nur eine in einzelnen Fällen partiale („Der Rose Pilgerfahrt" und die Dmoll-Sonate) — in anderen Fällen („Märchenerzählungen") totale Mondfinsterniss gewahren lassen. Man soll den sinnig-deutschen und tief-gemüthvollen Schumann, dessen gerechte Würdigung lange Jahrzehente hindurch bei dem Widerstreit zwischen einer fanatischen Ueberschätzung und einer empörenden Geringschätzung weiteren Kreisen fast unmöglich gemacht worden war, nunmehr, da die Leidenschaftlichkeit hüben und drüben etwas ausgetobt hat, dem deutschen Publicum in seiner ganzen zärtlichen Anmuth zum Verständniss bringen, — nicht aber ihn dem Volke entfremden, wie das durch Vorführung seiner letzten Werke nur allzuleicht geschehen kann. Ich glaube, dass alle Diejenigen, denen es um die rechte Hochschätzung Schumann's und nicht um das eigensinnige Hochhalten eines oppositionellen Principes zu thun ist, meinen vorstehenden Erwägungen mit Wort und That bereits zugestimmt haben und auch ferner zustimmen werden.

Eine in unserer Zeit wahrhaft selten gewordene Concertnummer bildete im Programme des Ersten der beiden vorerwähnten Concerte der sehr hübsche Vortrag eines Weber'schen Concertstückes für Clarinette von Seiten des Hrn. Hofmusikers Klupp. Ein lebhafteres Interesse für die Erlernung der Blase-Instrumente und zumal der Holzblase-Instrumente, sowie für die Gewinnung einer vollen Meisterschaft in der Behandlung derselben könnte am vorzüglichsten wiedergeweckt werden, wenn Flöte, Clarinette, Oboe und selbst das Fagott, für das sogar ein Mozart Concerte geschrieben hat, sich auch wieder hier und da einmal abseits von der geräuschvollen Heerstrasse des Orchesters als Solo-Instrumente hören lassen dürften. Jedenfalls würde die Wiederaufnahme dieser alten, guten Sitte, gegen deren frühere Ausartungen — zumal das einseitige Verhätscheln der Flöte — ich mich wohl kaum auszusprechen brauche, manche hübsche Abwechselung in die Vereinsconcerte bringen und dabei fördernd auf die vortragenden Instrumentalisten selbst wie auf das allgemeine Musikverständniss der Hörenden einwirken. Zu erwähnen wäre noch, dass der Dirigent des Caecilien-Vereins bei den „Märchenerzählungen" und dem Quartett von Schumann selbst die Bratschenstimme gespielt hat, während der Clavierpart des letzteren Werkes in recht anerkennenswerther Weise von einer sehr begabten Schülerin des hiesigen Conservatoriums, welcher bereits in dem voraufgegangenen Concerte für ihre hübschen Solovorträge kleinerer Stücke von V. Lachner, Schumann und Henselt sehr aufmunternder Beifall zu Theil geworden war, wiedergegeben wurde.

Der Verein für evangelische Kirchenmusik hat am Palmsonntag in der evangelischen Stadtkirche ein Concert unter Mitwirkung einiger hiesigen künstlerisch ausgebildeten Gesangsdilettanten, einiger Hofmusiker, sowie des Frl. Frieda Zimmer aus Frankfurt a. M. und des Orgelvirtuosen Hrn. C. L. Werner, dessen Vorträge grossen Beifall fanden, gegeben. Die Ausführung sämmtlicher Chöre ist eine recht lobenswerthe gewesen, und allgemeine Bewunderung haben die vornehm schönen Gesangvorträge des Frl. Anna Helbing (Sopran), einer Schülerin des Hrn. Kammersängers Hauser, erregt. — Der Katholische Kirchenmusik-Verein führte unter Mitwirkung vieler hiesigen Musikfreunde und der Leib-Grenadiercapelle am Charfreitage im grossen Saale der Festhalle „Die Passion unseres Herrn Jesu Christi" in Verbindung mit lebenden Bildern nach den Worten der heil. Schrift für Soli, Chor und Orchester von Fidelis Müller auf, und soll die würdevolle Schlichtheit der Composition, sowie die Schönheit der von Hrn. Bildhauer J. Baumeister gestellten lebenden Bilder einen tiefergreifenden Eindruck hervorgerufen haben.

Eigene Concerte haben in diesem halben Jahre nur Hr. Concertsänger Adolf Römhildt von hier im Verein mit Frau Julia Uzielli aus Frankfurt a. M. und das Ehepaar Louis und Susanne Rée gegeben. In ersterem Concert sangen Hr. Römhildt und seine Partnerin, von Hrn. Hofoperndirector Mottl prächtig begleitet, Schubert's ganze „Winterreise", und wenn Hr. Römhildt diesmal durch eine sehr ausdrucksvolle und zumeist klangschöne Wiedergabe des auf ihn entfallenden Liederantheils einen vollen und wohlverdienten Erfolg zu erringen vermochte, so eroberte Frau Uzielli, welcher eine wirklich schöne und dabei aussergewöhnlich gut geschulte Stimme, sowie ein wahrhaft schönbeseelter Vortrag eigen sind, die Herzen unseres Publicums im Fluge und dürfte bei einer hoffentlich in Aussicht stehenden Wiederkehr nach Carlsruhe der freudigsten Aufnahme gewiss sein. Hrn. Römhildt ist man jedenfalls dafür Dank schuldig, dass er, über billigere Erfolge hinwegsehend, seinen Stolz darin sucht, ernste und hohe Kunstschöpfungen dem hiesigen Publicum unzerstückelt vorzuführen, und dass er solcherweise seinem vorjährigen Vortrage der „Schönen Müllerin" in diesem Jahre die „Winterreise" folgen liess. — Das Ehepaar Rée, welches bekanntlich das Zusammenspiel auf zwei Clavieren als Specialität cultivirt, fand auch hier eine recht freundliche Aufnahme und besonders reichen Beifall für die schöne und wirkungsvolle Wiedergabe der Brahms'schen Variationen über ein Haydn'sches Thema und der „Don Juan"-Phantasie von Liszt. An den von Hrn. Rée selbst besorgten zweiclavierigen und etwas allzufreien Uebertragungen verschiedener Compositionen von Schubert, Weber und Mendelssohn fand die Kritik mit vollem Rechte Mancherlei auszusetzen.

In der Zeit vom 18. Juni bis zum 6. Juli fanden die acht öffentlichen Schlussprüfungen des hiesigen Conservatoriums vor einem sehr zahlreichen Zuhörerkreise im grossen Saale des Museums statt, und haben namentlich die beiden ersten den Oberclassen zugewiesenen Vorspiele, bei denen Clavierconcertsätze von Mozart, Beethoven, Weber, Hummel

Mendelssohn, Hiller, Moscheles, Henselt und Chopin und Violin- und Violoncellconcerte von Mozart, Viotti, Bériot und de Swert in zumeist sehr rühmenswerther Weise vorgetragen wurden, sowie eine dem höheren Ensemblespiel gewidmete Prüfung und der Vortrag Haydn'scher Symphoniesätze durch die Orchesterclasse des Instituts den vollgiltigsten Beweis für die ernste künstlerische Tüchtigkeit, mit welcher am hiesigen Conservatorium die Tonkunst gelehrt und gepflegt wird, erbracht. Auch die Gesangsclassen waren mit mancher befriedigenden Leistung vertreten, und die letzten drei Vorspiele der Vorbereitungsclassen, bei denen die Kleinen und die ganz Kleinen zum Wort kamen, boten ebensosehr eine ergötzliche Augenweide, als einen zum Theil sogar durch das Durchschimmern besonderer Veranlagungen recht erfreulichen Ohrenschmaus. Der Director des Instituts, Hr. Professor Heinrich Ordenstein, sowie das Lehrercollegium der im verflossenen Schuljahre von nahe an 400 Zöglingen besuchten Anstalt dürfen mit dem frohen Gefühl, dass das Publicum ihrer treuen und gewissenhaften Pflichterfüllung den lebhaftesten Beifall gespendet hat, nunmehr die ihnen so wohl zu gönnende Ferienzeit antreten.

(Fortsetzung folgt.)

Berichte.

Dresden. Am 2. Juni fand hier die Première von Mascagni's „Freund Fritz", am 4. die erste Wiederholung des Werkes statt. Da die Leser des „Musikalischen Wochenblattes" erst in den jüngsten Nummern eingehende Besprechungen dieses „lyrischen Lustspieles" — wie es von den Autoren benannt worden ist — gefunden haben, deren Inhalt ich mich in vollem Umfange anschliesse, so kann und muss ich mich wohl heute kurz fassen und will nur nochmals das Resumé geben, dass einerseits die Wahl des Stoffes mit Hinsicht auf Mascagni's Eigenart als verfehlt betrachtet werden muss, andererseits aber in der musikalischen Diction gegen die „Cavalleria" ein Fortschritt, ein Zug ins Feinere constatirt werden kann. Die bedeutendsten Nummern sind entschieden das sogenannte Bibelduett (Andante religioso, Gdur, $^4/_4$-Takt), das Kirschenduett (Andante sostenuto, Adur, $^6/_8$-Takt) und das Intermezzo (Dmoll); das Erstere muss als ein geniales Stück Musik bezeichnet werden, der Choral (zuerst von den Blechbläsern vorgetragen), auf dem das Ganze aufgebaut ist, ist einfach und natürlich erfunden — dies Letztere ist gerade in „Freund Fritz" ein sonst nicht oft zu constatirender Vorzug —; einen ganz entzückenden Eindruck muss das Kirschenduett bei entsprechender Ausführung machen (inwiefern dieses in Dresden zu wünschen übrig liess, soll weiter unten beleuchtet werden), und das Intermezzo gehört entschieden zu dem Besten, was Mascagni überhaupt bis jetzt geschrieben hat. Neben diesen nicht zu verkennenden Vorzügen hat „Freund Fritz" der Nachtheile recht viele. Gleich das Vorspiel, zu dessen Anfang $8^1/_2$ Takte lang nur Sextaccorde, die durch sich fortwährend wiederholende Querstände nicht schöner werden, in ein beinahe kindlich zu nennendes Walzerthema überführen, wirkt recht unerquicklich, doch würde man sich das schliesslich noch gefallen lassen, wenn sich Mascagni im Verlauf des Stückes Das, was die „Cavalleria" gross gemacht hat, gewahrt hätte: den fortreissenden Zug und den ununterbrochenen Fluss in der Musik; aber Beides fehlt, es ist im Gegentheil Alles so zerrissen und so gesucht und unnatürlich, dass man, ausser in den vorhin erwähnten Oasen, eigentlich nie recht froh wird. — Soviel noch über das Werk im Allgemeinen. Die Aufführung in Dresden war von Hrn. Generalmusikdirector Schuch mit gewohnter Sorgfalt und Hingabe vorbereitet worden, schade, dass sie unter der nicht vollständig genügenden Besetzung zweier Hauptrollen — der Susel und des Fritz — litt. Die Stimme der Frau Schuch (Susel) reicht zu dieser und ähnlichen Partien heute nicht mehr aus, — diese Thatsache zu constatiren, kann sich eine gerechte Kritik nicht versagen. Mit der grossen Gesangskunst, diese können Frau Schuch die Jahre natürlich nicht rauben, ist es eben allein nicht gethan, — man verlangt auch Gesang! Leider hatte nun auch Frau Schuch — und das wunderte uns sehr — die Partie schauspielerisch vergriffen, denn was sie darstellte, war kein Schwarzwälder Naturkind, sondern eine gewiegte Kokette; so wie sie bei Hanczó's Worten „Ein Tausendschön" lächelt allenfalls die Rosine ihrem Almaviva oder Frau Fluth dem Falstaff zu, aber nicht die unschuldige Susel, das unwissende Kind des Landes. Aehnlich, wie Frau Schuch, störte theilweise auch Hr. Anthes (Fritz) die Illusionen: denn wenn er zumeist auch sehr schön sang, so traf er doch im Spiel nur selten das Richtige und war für die Partie viel zu ungelenk und hölzern; so darf diese persona gratissima bei Jung und Alt, dieser Helfer der Armen, der in seinem Dorfe wie ein kleiner König gefeiert wird, nicht aussehen, — man verlangt eine sympathische Erscheinung und liebenswürdiges Wesen. Das waren die Schattenseiten der Dresdener Aufführung. Im Uebrigen kann man nur das Beste berichten. Der David fand in Hrn. Scheidemantel einen mustergiltigen Vertreter (seine wunderbaren stimmlichen Mittel konnte der ausgezeichnete Künstler infolge der fortwährenden Recitative nicht entfalten), die Partie des Joseph kann man sich kaum besser dargestellt und gesungen denken, als von Frl. von Chavanne, die kleineren Rollen waren sämmtlich in den besten Händen. Das Orchester spielte mustergiltig und zeichnete sich am meisten durch die geradezu hinreissende Wiedergabe des Intermezzos, das wiederholt werden musste, aus. Erwähnt sei noch die virtuose Ausführung des Violinsolos im 1. Act durch Hrn. Concertmeister Petri. Das Publicum nahm das Werk dankbar auf; dass von einem Interesse wie an der „Cavalleria" nicht die Rede sein kann, bewies schon der Umstand, dass sich bei der zweiten Aufführung am 4. Juni bereits einige klaffende Lücken im Zuschauerraum zeigten. F. R. Pfau.

Greifswald, im Juli. Als das hervorragendste und interessanteste musikalische Ereigniss der letzten drei Jahre, während welcher das „Musikalische Wochenblatt" keine Berichte aus unserer Stadt brachte, hat zweifellos das auf Anregung und unter Leitung des Musikdirectors Hrn. Drönewolf im Februar 1889 vom Akademischen Gesangverein „Guilelmia" veranstaltete Wagner-Concert zu gelten, das aber zu weit zurückliegt, als dass wir es wagen dürften, die w. Leser dieses Blattes noch mit einem Bericht über dasselbe zu behelligen, so glänzend derselbe auch für die Ausführenden und den Dirigenten Hrn. Musikdirector Drönewolf ausfallen müsste.

Der Greifswalder Singverein (gemischter Chor), dessen Uebungszeit, wie hier beiläufig bemerkt sei, infolge der einen grossen Theil des Jahres in Anspruch nehmenden Studentenferien (während deren es dann am Männerchor fehlt) leider eine sehr beschränkte ist, brachte in den letzten Jahren neben mehreren kleineren Aufführungen am Clavier drei grössere unter Zuziehung von Orchester (die hiesige, durch tüchtige Dilettanten verstärkte Stadtcapelle) und auswärtigen Solisten veranstaltete Concerte, in denen „Samson" von Händel, „Die Jahreszeiten" von Haydn, „Die Flucht der heiligen Familie" von Bruch, Grieg's „Vor der Klosterpforte" und „Die schöne Melusine" von H. Hofmann zur Aufführung gelangten. Trotz der im Verhältniss zu anderen gleich grossen Städten ziemlich geringen Mitgliederzahl des Vereins und zahlreicher anderweitigen Schwierigkeiten erfuhren die Chöre in den obengenannten Werken unter Musikdirector Drönewolf's Leitung überall eine zug- und schwungvolle, präcise und fein nuancirte Wiedergabe. Von den Solisten zeichnete sich im „Samson" vor allen Anderen Ihre vortreffliche Landsmännin Frau Metzler-Löwy aus, während in den „Jahreszeiten", in Grieg's herrlichem „Vor der Klosterpforte" und in der „Schönen Melusine" Frl. Reimann aus Berlin durch ihre in stimmlicher und gesangtechnischer Hinsicht, wie nach Seite der geistigen Durchdringung ihrer Aufgaben gleich vollendeten Leistungen ihrem im Wagner-Concert hier errungenen grossen Erfolge neue und wohlverdiente Lorbeeren hinzufügte. Leider wurde der Gesammteindruck des nicht gerade tiefgehenden, aber doch sehr liebenswürdigen Hofmann'schen Werkes durch die völlig unzulängliche Wiedergabe der Partie des Raimund durch einen noch ganz unfertigen Sänger aus Berlin stark beeinträchtigt. — Als besonders bemerkenswerth, was die Thätigkeit des Singvereins anlangt, wäre dann noch eines im vorigen Sommer stattgehabten und in allen seinen Theilen ganz besonders gut gelungenen Kirchenconcertes zu erwähnen, dessen Hauptnummern der mächtige Choral „Was helfen uns die schweren Sorgen" mit der Figuration „Sei nun wieder zufrieden" aus Bach's grossartiger Cantate „Ich hatte viel Bekümmerniss", drei Preussische Festlieder von Eccard und A. Becker's wundervoller „Geistlicher Dialog" — jedenfalls Eine der kostbarsten Perlen der neueren deutschen Kirchenmusik — bildeten. Besonders letzteres Stück, auf dessen Studium Musikdirector Drönewolf die allerpeinlichste und liebevollste Sorgfalt verwandt, wurde in nahezu vollendeter Weise zu Gehör gebracht und hinterliess bei den

Zuhörern einen ebenso tief ergreifenden wie nachhaltigen Eindruck.

Der akademische Gesangverein „Guilelmia“ brachte seit dem grossen Wagner-Concert in seinen theils öffentlichen, theils vor einem geladenen Zuhörerkreise stattgehabten Aufführungen, deren in der Regel alljährlich zwei stattfinden, an grösseren und neueren Compositionen u. A.: „Das Grab im Busento“ von F. Gernsheim, „Schottlands Thränen“ und „Lied der Städte“ von Bruch, „Hildebrands Lied“ von Jensen, „Waldmorgen“ von R. Becker, „Landkennung“ von Grieg etc. Ausserdem wurden noch eine Reihe von a capella-Männerchören von Mendelssohn, Marschner, Dürrner, v. Perfall, Bönicke etc., sowie, um die nöthige Abwechselung in die Programme zu bringen, auch mehrere Instrumentalsoli (für Violine, Violoncell etc.) zu Gehör gebracht. Sämmtliche Chorleistungen liessen an Präcision, Schwung und gut nuancirtem Vortrag kaum Etwas zu wünschen übrig, und wenn dieselben, was Stimmklang und gesangliches Können anlangt, auch nicht alle auf gleicher Stufe standen — ein Umstand, der bei dem fast in jedem Semester stark wechselnden und keineswegs zahlreichen Mitgliederbestande des Vereins kaum zu vermeiden sein dürfte, — so legten sie doch jedenfalls überall Zeugniss ab von dem regen Eifer und der opferwilligen Hingabe des Dirigenten sowohl, wie der jugendlich frischen Sängerschaar an die Sache.

Mein Rückblick würde eine den Kennern hiesiger Verhältnisse mit Recht auffallende Lücke zeigen, wollte ich nicht mit einigen Worten noch der Wirksamkeit des hiesigen Concertvereins erwähnen, eines Vereins, der allwinterlich vier Concerte veranstaltet und es sich vorwiegend zur Aufgabe gemacht hat, nur lediglich auswärtige, mehr oder weniger renommirte (in ihren Leistungen Ihnen und Ihren Lesern daher meist wohl auch bekannte) Solokräfte dem hiesigen Publicum vorzuführen. Ob diese nach dem Urtheil einsichtiger hiesiger Kunstfreunde etwas einseitig vertretene und verfolgte Tendenz gerade der „Kunst“ als solcher zu gute kommt und förderlich ist, möchte zu bezweifeln sein. Thatsache ist, dass man in diese Concerte geht, nicht um Musik, d. h. dieses oder jenes Werk von Beethoven, Brahms etc., sondern um Hrn. X. aus L. spielen oder Frl. Z. aus B. singen zu hören, und dass die Programme nur zu oft offenbar mehr auf die Urheberschaft der „berühmten“ Berliner Geschäftsfirma mit der Telegrammadresse „Musikwolff — der vornehmsten „Bezugsquelle“ des Vereins —, als auf eine nach wirklich künstlerischen Principien feinfühlig ordnende und wählende Hand deuten. Immerhin bleibt dankbar anzuerkennen, dass besagter Verein Gelegenheit bietet, Künstlern und Künstlerinnen, wie den Damen Carreño und Joachim und den HH. Eugen d'Albert und Gura hier am einsam entlegenen Ostseestrande zu begegnen.

Die letzte Aufführung des Singvereins (dessen Männerchor von den Mitgliedern der „Guilelmia“ gebildet wird) fand am 18. Juni statt und bot nur zwei Programmnummern: das Septett von Beethoven (selbstverständlich in seiner Originalgestalt) und „Der Rose Pilgerfahrt“ von Schumann. Das nie veraltende, unverwüstlich jugendfrische Beethoven'sche Septett, das übrigens dem weitaus grössten Theil des hiesigen Publicums völlig fremd war, wurde unter Leitung des Hrn. Musikdirector Drönewolf von kunstsinnigen Dilettanten im Verein mit Mitgliedern der hiesigen Stadtcapelle (von welch Letzteren besonders der Hornist und Clarinettist durch ganz vortreffliche Leistungen sich hervorthaten) zu Gehör gebracht, und zwar in einer Weise, die sowohl von fleissigstem und gewissenhaftestem Studium, wie von feinsinnigster, dem Beethoven'schen Genius bis in die unscheinbarsten, aber doch immer so wesentlichen Details hinein gerechtwerdender Auffassung seitens des Dirigenten beredtes Zeugniss ablegte. In dem Schumann'schen Werke lernten wir als Vertreterin der Haupt- und Titelpartie eine junge Leipziger Sängerin, Frl. Susanne Stade, kennen, eine Schülerin von Frau Unger-Haupt. Frl. Stade verfügt über eine weiche, sympathische und vortrefflich geschulte Sopranstimme, die nach der Höhe zu als besonders ausgibig und umfangreich sich erwies. Tonbildung, Intonation und Aussprache genügen auch den weitestgehenden Ansprüchen. Ein nicht zu unterschätzender Vorzug der jungen Künstlerin ist ferner grosse rhythmische Sicherheit, wie überhaupt vollste Herrschaft über ihre Aufgabe in Bezug auf alles rein technisch Musikalische. Gelingt es der jungen Dame, woran wohl nicht zu zweifeln ist, im weiteren Verlaufe ihrer Entwickelung, künftighin nach Seite der seelischen Vertiefung und poetisch-innerlichen Erfassung des gesanglich zu Gestaltenden hier und da noch etwas mehr zu thun, so glauben wir, ihr eine schöne Zukunft und reiche künstlerische Erfolge in Aussicht stellen zu können. Das vorhandene Material ist, wie gesagt, vortrefflich, nur müssen noch etwas mehr Herz und Seele hinein! — Die übrigen Solopartien, sämmtlich mit Vereinsmitgliedern besetzt, lagen ebenfalls in recht guten Händen (namentlich wurden die Partie der Elfenkönigin und das schöne Altsolo „Im Wald gelehnt am Stamme“ von einer jungen Dilettantin durch zart poetischen und innig beseelten Vortrag zu überraschend schöner, wirkungsvollster Geltung gebracht), und die Chöre, von Hrn. Musikdirector Drönewolf (der im Concert auch die Clavierbegleitung ausführte) mit grösster Sorgfalt einstudirt, gingen durchweg vortrefflich, sowohl was rhythmische Präsision und Phrasirung, wie Nuancirung des Vortrags anlangt.

Das Sommerfest des akademischen Gesangvereins „Guilelmia“ am 1. Juli nahm trotz der durch zufällige Umstände verminderten Zahl der Ausführenden — der Verein zählt überhaupt nur circa 25 Mitglieder — einen befriedigenden Verlauf. Der männlich kraftvolle „Festgesang an die Künstler“ von Mendelssohn, das innig empfundene, von echter Waldespoesie erfüllte Herbeck'sche Stück „Zum Walde“ mit Begleitung von vier Hörnern und a capella-Chöre von Silcher, Bellermann, Petschke und Dürrner erfuhren bis auf einige hier und da sich bemerkbar machende Intonationsschwankungen eine exacte, sichere, durch entsprechende dynamische Schattirungen wohlthuend belebte Wiedergabe. Die Klänge des jugendlichen Männerchors wurden in angenehmster Weise unterbrochen durch Gesangvorträge des Frl. Stade, die wir auch in diesem Concert wieder zu begrüssen die Freude hatten. Sie sang die Cavatine aus dem „Freischütz“ und Lieder von Schumann, Franz und Hofmann. Die gebotenen Leistungen konnten das oben über die junge Sängerin Gesagte nur bestätigen. In der Weber'schen Cavatine trat die Neigung, auf Kosten der Geschlossenheit der musikalischen Phrase „schönen Ton“ zu bilden und zu entwickeln, hier und da vielleicht etwas zu merkbar hervor, und Schumann's „Widmung“, wie auch Franz' „Er ist gekommen“ hätten nach unserem Gefühl um eine Nuance feuriger und leidenschaftlicher gesungen werden können. Vortrefflich in jeder Beziehung gelangen Schumann's „Lotosblume“ und „Ich wandere nicht“, sowie das entzückende Franz'sche Lied „Durch säuselnde Bäume“. Mit lebhaftestem und reichstem Beifall vom Publicum belohnt, wurde Frl. Stade zu einer Zugabe genöthigt, als welche sie das Franz'sche „Musst nicht allein im Freien“ spendete.

Alles in Allem genommen: die beiden Vereine, der Greifswalder Singverein und der akademische Gesangverein „Guilelmia“, können mit vollster Genugthuung und Befriedigung auf die in diesen beiden letzten Concerten errungenen schönen Erfolge zurückblicken. M. B.

Concertumschau.

Apolda. Conc. des Erfurter Gesangver. (Sieffarth) am 3. Juli: Männerchöre v. J. Schondorf („Gruss dem Kaiser“), G. Schreck („Wo ist Gott“), Engelsberg („Annabell Lee“), F. Hegar („Todtenvolk“), C. Goepfart („Des Sternwirths Töchterlein“), F. M. Böhme („Herzdrücken“), H. Rosenmeyer (Volkslied), Silcher, I. Machanek („Lacrimae Christi“) und W. Köhler („Orakel“), Soloquint. „Beim Fensterln“ v. Koschat, Soloquartette v. F. Hesse („Mein Morgenstern“) und Ed. Hermes („Traum der Liebe“), sowie Altniederländ. und Oberösterreich. Volkslied, bearbeit. v. Kremser.

Breslau. 9. u. 10. Symph.-Conc. der Bresl. Concertcap. (Riemenschneider): Symphonien v. Schubert (Cdur) u. Beethoven (No. 4), Ouverturen v. Gade („Hamlet“), Beethoven, Litolff („Robespierre“) u. Lassen (üb. ein thüring. Volkslied), vier Nummern a. der Suite „Aus aller Herren Länder“ von Moszkowski, Concert f. vier Waldhörner v. Hübler (HH. Vogel, Schubert, Ross u. Barrasch), Clar.-Conc. v. Weber (Hr. Wiedemann) etc. — 2. Wagner-Abend derselben Cap.: Eine Faust-Ouvert., Vorspiele zu den „Meistersingern“ u. „Lohengrin“, „Waldweben“ a. „Siegfried“ u. A. m. v. Wagner.

Cöln. Volkssymphonieconcerte des städt. Orch.: No. 1 (Hollaender). 2. Symph. v. Beethoven, Ouverturen v. Cherubini u. Gluck, Violinvorträge des Hrn. Baré a. Wien (1. Conc. v. Bruch etc.). No. 2 (Hollaender). Cdur-Symph. v. Haydn, symph. Phant. „Ein Frühlingsfest“ v. F. Gotthelf, Ouvert. Op. 124 v. Beethoven, Bmoll-Clavierconc. v. Scharwenka (Hr. Pauer). No. 3 (Hollaender). Hmoll-Symph. v. Schubert,

„Zauberflöten"-Ouvert. v. Mozart, Vorspiel u. Balletmusik a. „Boabdil" v. Moszkowski, Solovorträge der Frau Craemer-Schleger a. Düsseldorf (Ges., Arie a. „Josua" v. Händel, „Von ewiger Liebe" v. Brahms, „Der Spielmann" v. Heuberger u. „Im Volkston" v. H. Schmidt) u. des Hrn. Ketz (Horn, Concert v. Weber). No. 4 (Hollaender). Eine Prometheus-Symph. v. O. Dorn, Ouverturen v. Schumann („Genovefa") u. Wagner („Tannhäuser"), Esdur-Clavierconc. v. Beethoven (Hr. Dr. Neitzel). No. 5 (Prof. Dr. Wüllner). Cdur-Symph. v. Mozart, Ouvert., Scherzo u. Finale v. Schumann, Solovorträge der Frau Wolff-Dwillat (Ges., Seren. v. R. Strauss etc.) u. des Frl. Meyer (Clav., Gdur-Conc. v. Beethoven). No. 6 (Hollaender). 8. Symph. v. Beethoven, Ouvert. zu „Figaro's Hochzeit" v. Mozart, symph. Variat. f. Orch. v. F. Kessel, Solovorträge der Frls. Skinner-Gordon (Ges., „Dich, theure Halle" a. „Tannhäuser" v. Wagner etc.) u. Schwartz (Viol., Conc. v. Mendelssohn). No. 7 (Hollaender). Amoll-Symph. v. Mendelssohn, Ouvert. zum „Fliegenden Holländer" v. Wagner, Solovorträge der Frls. Zimdars a. Frankfurt a. M. (Ges., „Feldeinsamkeit" v. Brahms, „Pastorale" v. Bizet etc.) u. Feist (Clav., Gmoll-Conc. v. Ed. Schütt). No. 8 (Hollaender). 2. Symph. v. Brahms, „Fidelio"-Ouvert. v. Beethoven, zwei Sätze a. einer Nord. Suite v. E. Heuser, Violinvorträge des Frl. Spiller (zwei Sätze a. dem 4. Conc. v. Vieuxtemps, Adagio v. Marsick u. Valse-Caprice v. Wieniawski).

Eisenach. Concert des Musikver. (Prof. Thureau) unter solist. Mitwirk. der Freifrau Grote a. Vacha (Ges.) u. des Hrn. Hempel v. hier (Org.) am 6. Juli: Hymne f. Chor u. Orch. v. H. Thureau, Psalm 42 f. Sopransolo, Chor, Orch. u. Org. v. Mendelssohn, Soli f. Ges. v. Mendelssohn u. f. Orgel v. Lux (Phant., m. Posaunen), S. Bach (Dmoll-Tocc.) u. Rheinberger (Conc.).

Erlangen. Concert des Akad. Gesangver. (Oechsler) am 13. Juli: Gem. Chöre v. S. Bach, Lotti, M. Hauptmann und J. Brahms („Wie lieblich sind deine Wohnungen" aus dem Deutschen Requiem), Motette f. Frauenchor, Soli und Orgel Op. 39 v. Mendelssohn, Solovorträge der Frau Zucker (Ges., „Wenn der Herr ein Kreuze schickt" v. R. Radecke u. „In den blauenden Morgen hinein" v. A. Becker) und der HH. Oechsler (Org., Esmoll-Sonate v. Rheinberger u. Phant. u. Fuge in Emoll v. J. G. Herzog) u. Hofrath Dr. Hilger (Viol., Elegie v. Rheinberger).

Güstrow. 17. Mecklenburg. Sängerfest unt. Leit. des Hrn. Schondorf u. solist. Mitwirk. des Hrn. Severin a. Berlin (Ges.): „Rienzi"-Ouvert. v. Wagner, Krönungsmarsch a. den „Folkungern" v. Kretschmer, Männerchöre m. Orch. v. Beethoven („Die Himmel rühmen"), Kreutzer („Siegesbotschaft"), Gernsheim („Salamis", m. Baritonsolo) und Bruch („Dem Kaiser") u. a cap. v. F. Otto („Der Männergesang"), Mendelssohn, J. Schondorf („Loigny" u. Trompeterlied), Silcher, A. Jürgens („Drauss ist Alles so prächtig"), Dregert („Soldatenbraut"), A. Naubert („Ausfahrt") u. H. Hofmann („Maienzeit"), Baritonsoli m. Orch. v. H. Hofmann (Lieder des Troubadours u. „Maienzeit") u. R. Becker („Der Trompeter an der Katzbach").

Im Haag. Orgelconc. des Hrn. S. de Lange am 26. Juli m. Compositionen v. Händel-S. de Lange (Concert u. Marsch), S. de Lange (6. Son.), S. Bach (Prael. u. Fuge in Gdur und Ricercata) u. M. Brauer (Prael. u. Fuge).

Halle a. S. Conc. des Akad. Gesangver. (Reubke) am 6. Juli: Männerchöre v. A. Becker („Schnitter Tod" u. „Regen und Sonne", m. Clav.), F. Schubert („Nachtgesang im Walde" und „Der Gondelfahrer", m. Clav.), R. Franz-Reubke („Ave Maria") und Rheinberger („Jung-Werner" u. „Alt-Heidelberg"), Solovorträge des Frl. Polscher a. Leipzig (Ges., „Märzschnee" v. Erbprinz Friedrich von Anhalt, Wiegenlied v. H. Sommer, „Am Meer" v. A. F. Hill, „Ach wer das doch könnte" v. W. Berger etc.) und des Hrn. Hammig v. ebendaher (Violonc., 2. u. 3. Satz a. dem Hmoll-Conc. v. Davidoff, Noct. v. Chopin-Klengel u. Tarantelle v. Popper).

Kissingen. Symph.-Conc. der Curcapelle (Schreck) am 9. Juli: 3. Symph. v. Beethoven, „Parsifal"-Vorspiel v. Wagner, „Souvenir d'Amérique" f. Viol., comp. u. gesp. v. Hrn. Ohliger.

Laibach. Sommerliedertafel der Philharm. Gesellschaft am 13. Juli m. Männerchören v. Abt („Vineta"), Marschner, Dürrner („Lebensregel"), Mendelssohn, Kreutzer, R. Weinwurm (zwei Volkslieder) und F. W. Berner („Studentengruss").

Bad Reinerz. 7. u. 8. Symph.-Conc. des Curorchesters (Loewenthal): Symphonien v. Mozart (Gmoll) u. Beethoven (No. 2), „Danse macabre" v. Saint-Saëns, „Sommernachtstraum"-Ouvert. v. Mendelssohn, „Lohengrin"-Vorspiel v. Wagner, „Aufforderung zum Tanz" v. Weber-Berlioz, Solovorträge der HH. Knop (Viol., Conc. v. Beethoven) u. Reimann (Violonc., Romanze v. Hamerik etc.). — 6.—8. Kammermusikabend: Quint. Op. 56 v. J. Vogt, Streichquartette v. Haydn, Dessoff (Fdur), Beethoven (Op. 18, No. 3) und Godard (Gmoll) etc.

Rom. Conc. der Pianistin Frl. Mettler unt. Mitwirk. des Hrn. Prof. Sgambati: Variat. f. zwei Claviere v. Schumann, Claviersoli v. Mendelssohn, Schubert, Chopin, Sgambati (Studio da concerto) und Liszt („Consolation" u. 12. Ungar. Rhaps.).

Scheveningen. 5. u. 6. Symph.-Conc. des Philharm. Orch. (Herfurth) a. Berlin: Symphonien v. Beethoven (No. 3) und Gade (No. 4), „Les Préludes" v. Liszt, Ouverturen v. Brahms (Akad. Fest-), Goldmark („Sakuntala"), Wagner („Tannhäuser") u. A., „Danse des Sylphes" v. Berlioz, „Une Nuit à Lisbonne" v. Saint-Saëns, Variat. a. dem Dmoll-Streichquart. v. Schubert, Violinvorträge der HH. Bleuer (Conc. v. Mendelssohn) u. Eldering („Gesangsscene" v. Spohr). — Conc. desselben Orch. am 26. Juli: „Eine Steppenskizze aus Mittelasien" v. Borodin, symph. Einleit. zu „Sigurd Slembe" von Svendsen, „Pester Carneval" v. Liszt etc.

Sondershausen. 7. u. 8. Lohconcert (Prof. Schröder): Symphonien v. Haydn (Ddur), Beethoven (No. 8) u. Mozart (Cdur), Ddur-Suite v. S. Bach, „Julinacht" v. G. Riemenschneider, Ouverturen v. Gluck, Mozart u. Beethoven, Suite „Sommerfahrt" f. Streichorch. v. H. Zöllner.

Sonneberg. Am 10. Juli Aufführung v. Mendelssohn's „Elias" durch den Singver. (Hetzel) unt. solist. Mitwirk. des Frl. Kühn a. Eisenach, der Frau Funk-Schreiber a. Meiningen u. der HH. Trautermann a. Leipzig u. Büttner a. Coburg.

Utrecht. Orgelconc. des Hrn. S. de Lange a. dem Haag am 19. Juli m. Compositionen v. Händel-S. de Lange (Conc.), Brahms (Asmoll-Fuge), Pachelbel (Ciaconne), S. de Lange (Andante a. Op. 30, No. 1), Mendelssohn (3. Son.) u. S. Bach (Tocc. u. Fuge in Dmoll).

Villingen. Am 17. Juli Aufführ. v. Mendelssohn's „Paulus" unt. Leit. des Hrn. Häberle u. solist. Mitwirk. der Frau Hoeck-Lechner a. Carlsruhe u. der HH. Amtsrichter Obkircher u. Beha v. hier.

☛ *Veraltete Programme, sowie Programme ohne Angabe von Ort und Datum müssen vollständig unbeachtet bleiben!*

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Berlin. Frl. Marie Deppe, deren 1890er Gastspiel an der Kroll-Oper noch in angenehmer Erinnerung ist, wurde vom 1. Oct. d. J. ab auf drei Jahre an die k. Oper engagirt. In der Kroll-Oper wird am 6. d. Mts. Hr. Emil Götze ein längeres Gastspiel beginnen. — **Frankfurt a. M.** In unserer Oper gastirt gegenwärtig mit Erfolg Frau Ende-Andriessen aus Cöln. — **New-York.** Für die am 21. Nov. im Metropolitan Opera House beginnende Italienische und Französische Saison sind von den HH. Abbey und Grau die folgenden Künstler gewonnen worden: die Damen Eames, Nordica, Fierens, Reid, Bauermeister, Kisley, Calvé, Scalchi und Guerda und die HH. J. de Reszké, Fariol, Rinaldini, Corci, Vignas, Lassalle, Edmondi, Carbone, Martapor, E. de Reszké, Abramoff, Viviani, de Vaschetti und Tanzini. Die HH. Anton Seidl und Bevignani werden sich in die Direction theilen. Das Repertoire wird von neueren Werken enthalten: „Le Cid", „Manon" und „Werther" von Massenet, „Tannhäuser", „Lohengrin", „Die Meistersinger" und den „Fliegenden Holländer" von Wagner, „Otello" von Verdi, „Carmen" von Bizet, „Ascanio" von Saint-Saëns, „Amico Fritz" und „Cavalleria rusticana" von Mascagni und „Mefistofele" von Boïto. — **Paris.** In der Grossen Oper steht ein Gastspiel der Frau Sembrich bevor, dem man bei dem grossen Ruf der Sängerin mit allgemeinem Interesse entgegensieht. Frau Sembrich wird sich bei dieser Gelegenheit auch als Mozart-Sängerin zeigen. — **Wien.** Das Capellmeisteramt am Hofburgtheater, welchem zuletzt Hr. Jul. Sulzer vorstand, ist neu durch Hrn. Kessel, den seitherigen Orchesterdirigenten des Burgtheaters, besetzt worden. Zu den gelungensten und besuchtesten Ausstellungs-Concerten zählte der Liederabend des Klagenfurter Männergesangvereins unter C. Weidt's vorzüglicher Leitung, an welchem

die Zuhörer aus der begeisterten Stimmung gar nicht heraus kamen.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 30. Juli. „Palmsonntagmorgen" v. C. Reinecke. Danklied v. J. Rietz.

Musikalien- und Büchermarkt.

Eingetroffen:

Dinger, Hugo, Die geistige Entwickelung Richard Wagner's. Versuch einer Darstellung der Weltanschauung Richard Wagner's mit Rücksichtnahme auf deren Verhältniss zu den philosophischen Richtungen der Junghegelianer und Arthür Schopenhauer's. Band I. Die Weltanschauung Richard Wagner's in den Grundzügen ihrer Entwickelung. (Leipzig, E. W. Fritzsch.)

Das Drama Richard Wagner's. Eine Anregung. (Leipzig, Breitkopf & Härtel.)

Meinck, Dr. Ernst, Die sagenwissenschaftlichen Grundlagen der Nibelungen-Dichtung Richard Wagner's. (Berlin, Emil Felber.)

Mey, Curt, Der Meistergesang in Geschichte und Kunst. Tabulatur-Erläuterungen zu R. Wagner's „Meistersingern von Nürnberg". (Carlsruhe, Commissionsverlag von Th. Ulrici.)

Pfohl, Ferd., Führer durch Richard Wagner's deutsche Nationaloper „Die Meistersinger von Nürnberg". (Leipzig, Feodor Reinboth.)

Praeger, Ferdinand, Wagner, wie ich ihn kannte. (Leipzig, Breitkopf & Härtel.)

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* Während der Monate September und October wird im Royal Aquarium in London eine der kirchlichen Musik gewidmete Ausstellung stattfinden. Alles was auf die Geschichte der Liturgie der verschiedenen Religionsbekenntnisse Bezug hat, wird dort seinen Platz finden, ausserdem werden Orgelconcerte und Conferenzen über Chorgesang und ähnliche Stoffe abgehalten werden.

* Der Orpheus-Club in Philadelphia schreibt folgende Preise aus: 200 Dollars für die Composition eines legendenhaften, romantischen oder heroischen Textes mit Clavierbegleitung in der Dauer von 15 Minuten; 100 Doll. für eine dergl. in der Dauer von 10 Minuten und 50 Doll. für das beste Liebes-, Trink-, Tanz- oder Volkslied ohne Begleitung in der Dauer von drei bis fünf Minuten.

* Die Société des grandes auditions musicales in Frankreich eröffnet eine Preisbewerbung, deren Gegenstände ein dramatisches Werk ernsten oder tragischen und ein Werk leichten oder phantastischen Stiles sind, Jedes in einem oder zwei Acten, nicht über 1½ Stunden dauernd. Librettist wie Componist müssen Franzosen sein. Der Componist hat in der Wahl des Stoffes freie Hand, gewünscht wird die neue Form, d. h. dem Componisten steht die Eintheilung in Scenen frei. Im Jahre 1893 sollen die preisgekrönten Werke durch die Gesellschaft aufgeführt werden.

* Das k. Musikinstitut in Florenz hatte einen Preis für die Composition des Schlussgesanges aus „La Mort di Abele" von Metastasio ausgeschrieben. Den ersten Preis erhielt Hr. V. Giuseppe Sestini aus Piacenza, während die HH. Guglielmo Zuelli aus Reggio d'Emilie und Terenziano Marusi aus Parma „ehrenvolle Erwähnungen" sich erwarben.

* Die gymnastische Gesellschaft „Cristoforo Colombo" in Genua hatte einen Preis für eine zur Columbus-Feier aufzuführende Composition ausgeschrieben. Von 36 eingesandten Manuscripten wurde das des Hrn. Giuseppe Rota aus Triest einstimmig mit dem ersten Preise, zwei andere wurden mit Medaillen ausgezeichnet.

* Die französische Kammer hat nun endlich den Wiederaufbau der Komischen Oper nach dem von der Regierung vorgelegten Plane beschlossen.

* Richard Wagner's „Meistersinger" sollen bestimmt im Frühjahr n. J. in der Grossen Oper zu Paris in Scene gehen. Für die Partie des Walther Stolzing ist Hr. van Dyck gewonnen worden.

* Des jungen dänischen Componisten Enna Oper „Die Hexe", welche die Feuerprobe der Oeffentlichkeit bereits in Copenhagen und Prag gut bestanden hat, erscheint demnächst bei Friedrich Hofmeister in Leipzig im Druck.

* Der durch seine kirchlichen Compositionen auch in weiteren Kreisen bekannt gewordene k. k. Hofcapellmeister B. Randhartinger in Wien beging am 27. Juli seinen 90. Geburtstag.

* Zu Rittern der französischen Ehrenlegion wurden ernannt der Componist Hr. Paul Véronge de la Nux, die Militärmusikmeister HH. Jacques Meyer in Laval, Sévénéry in Saint-Cloud und Adolphe Schwartz in Orleans, Eugène Bertrand, Director der Pariser Grossen Oper, und Charles Widor, Orgelprofessor am Pariser Conservatorium.

Todtenliste. Célestin Tingry, ehem. Director der Musikschule in Cambray und Componist grösserer Werke, †, 73 Jahre alt, in Algar. — George Washburne Morgan, Componist und Organist, †, 69 Jahre alt, in Tacoma (Wash.).

Kritischer Anhang.

Gesangpädagogisches.

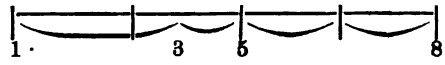
Besprochen von Moritz Vogel.

(Schluss.)

Der Volksschulgesang. Eine Anleitung für Seminaristen und Lehrer zur Ertheilung eines rationellen Gesangunterrichts in der Volksschule von **A. Grässner**, k. Musikdirector und Seminarlehrer in Weissenfels. Quedlinburg, Verlag von Chr. Friedr. Vieweg.

Das Buch hält, was der Titel verspricht. Es bietet angehenden Lehrern eine Anleitung zur Betreibung des Volksschul-Gesangunterrichts, die ebenso verständig als praktisch, ebenso gründlich als sachgemäss ist und darum nur mit Freuden begrüsst werden kann. Der Verfasser empfiehlt für die Unterstufe das Ziffernsingen, und zwar unter gleichzeitiger Benutzung der bildlich dargestellten Tonleiter, und in diesem Sinne kann sich Jedermann mit ihm einverstanden erklären, während das Zahlensingen allein, als der Veranschaulichung entbehrend, wohl Gegner finden würde. Denn um das „Anschaulichmachen" der Sache kann sichs für die Unterstufe doch nur handeln, nicht darum, alle Tonverhältnisse, womöglich auch die rhythmischen, erschöpfend darstellen zu wollen. Die Methode Galin-Chevé-Paris, auf welche das Buch zum Vergleiche verschiedentlich Bezug nimmt, geht in diesem Puncte entschieden zu weit. Sie treibt den Teufel aus durch Beelzebub, indem sie an Stelle der Notenschrift eine Schreibart setzt, die weder kürzer noch verständlicher ist, für Kinder wenigstens, und der Lehrer bedarf ihrer nicht. Die Notenschrift verdrängen wollen, davon kann nach Lage der Sache keine Rede sein, oder der Lehrer müsste es verantworten wollen, trotz jahrelanger Bemühung seine Schüler mit all ihrem Musiktreiben doch isolirt zu haben. Hat die Chevé'sche Methode aber keinen anderen Zweck, als den, die Notenschrift vorzubereiten, dann ist der Aufwand an Zeit und verstandesmässiger Arbeit, den ihre Betreibung erfordert, zu gross. „Innerhalb gewisser Grenzen ist das Ziffernsingen — immer in Verbindung mit der bildlich dargestellten Tonleiter gedacht — veranschaulichend und anregend und gewährt bei geschickter und fleissiger Behandlung unbedingt guten Erfolg. Geht man aber darüber hinaus, so schwindet die überzeugende Einfachheit und die Verständlichkeit des Verfahrens mehr und mehr, und man erkennt das Unzureichende desselben", diesem Urtheile G.'s kann man nur beistimmen, trotz aller Hochachtung vor der Logik und Verstandesschärfe, welche die Herren Franzosen im Verfolge ihrer Ziffernmethode ent-

wickeln. Die Notenschrift, resp. unser ganzes Tonsystem, bedarf eines Commentars, das ist richtig, und diesen zu geben — zugleich mit der praktischen Aneignung der musikalischen Elemente—, das ist die Aufgabe der Unterstufe. Dazu reicht auf der einen Seite die mehrfach erwähnte Leiter, auf der anderen eine Taktfigur wie folgende, die den Anfang des Liedes „Alle Vögel sind schon da“ rhythmisch dargestellt enthält,



vollständig aus. Bei vorausgegangener gründlicher Verständigung über das Wesen des Taktes wird die Anwendung der Taktfigur nur für schwierigere Fälle erforderlich sein. In der Regel werden Worte der Belehrung genügen, und das ist gut, denn die Volksschule ist nicht in der Lage, sich überflüssigen Luxus zu gestatten, am allerwenigsten nach Seite des Gesangunterrichtes hin.

Doch nun zurück zur Methode Grässner. In der Absicht, den Kindern die Notenkenntniss in „kleinen Pensen“ beizubringen, behandelt der Verfasser die Notenschrift zunächst in rhythmischer Beziehung, daran reiht sich ein Erschliessen des melodischen Theiles, insofern, als das Liniensystem Erklärung und Anwendung findet, doch so, dass die gewonnenen Tonstufen immer noch durch Zahlen bezeichnet werden. Es ist dies der Kreis der sogenannten „Zahlennote“. In einem 2. Kreise tritt der Begriff Tonart hinzu, und zwar durch Vermittelung des musikalischen Alphabets und der Scalen von C-, G- und F dur. Soweit die Mittelstufe. Die Oberstufe setzt den Quintenzirkel weiter fort, natürlich unter entsprechender Erweiterung der Uebungen, bringt die Molltonleiter u. s. f. Das Buch schliesst mit verschiedenen Artikeln pädagogischen und allgemein musikalischen Inhaltes, die ausnahmslos von Interesse sind, wenn auch hier und da Ausstellungen möglich wären. Sehr beherzigenswerth zumal erscheint das, was im Anhange über die textliche Beschaffenheit unserer Liederbücher gesagt wird. Der Verfasser zieht besonders gegen gewisse Läppischheiten der Unterstufe zu Felde und verfährt dabei ziemlich puritanisch. Im Grossen und Ganzen aber hat er Recht. Die Volksschule ist eben keine Spielschule.

Dass der Verfasser seine an sich überzeugenden Gedanken allenthalben auch klar auszudrücken weiss, versteht sich von einem königl. preuss. Seminarlehrer von jahrelanger Praxis wohl von selbst, und so kann sein Buch Allen, die mit der Sache des Volksschulgesanges irgend Etwas gemein haben, insbesondere aber angehenden Lehrern, zur Lecture, resp. zum Studium nur angelegentlichst empfohlen werden.

In gleichem Verlage und den Grundsätzen der Methode Grässner's entsprechend ist ein Volksliederbuch erschienen, herausgegeben von **A. Grässner** und dessen Collegen **R. Kropf** vom k. Schullehrerseminar zu Delitzsch. Nach dem, was oben über die Methode Grässner's gesagt worden ist, bedarf die in vier mässig starken Heftchen erschienene Sammlung wohl kaum noch einer besonderen Empfehlung. Druck und äussere Ausstattung sind billigen Anforderungen entsprechend.

Briefkasten.

W. in *T.* Der von Ihnen geleiteten „Samson“-Aufführung wurde bereits in No. 28 Erwähnung gethan, was Sie übersehen zu haben scheinen.

B. G. in *S.* Es ist uns in Frankreich kein Künstler-Versandtgeschäft à la Hermann Wolff bekannt.

F. J. in *R.* Die von Hrn. William Wolff in Berlin s. Z. dem dortigen Musiklehrer-Verein empfohlene gleichzeitige Erlernung der Violin- und Bassnoten beim Elementar-Unterricht war, was wir Ihrer Abhandlung über denselben Gegenstand entgegenhalten, keineswegs dessen eigene Idee, sondern es findet sich dieses Princip methodisch verwerthet bereits in dem 1876 erschienenen „Vademecum für den ersten Clavierunterricht“ von Hugo Riemann und in umständlichster Weise motivirt in dessen 1883 veröffentlichter „Vergleichender Clavierschule“.

L. C. in *R.* Schon längst erledigt!

Anzeigen.

Unter dem Protectorat Ihrer K. Hoheit der Großherzogin Luise von Baden.

[796a.]

Conservatorium für Musik zu Carlsruhe.

Beginn des Unterrichtsjahres: 15. September 1892.

Der Unterricht erstreckt sich über alle Zweige der Tonkunst und wird in deutscher, französischer, englischer und italienischer Sprache ertheilt.

Auskünfte und ausführliche Prospecte gratis und franco durch die Direction:

Professor Heinrich Ordenstein.

Schuberth's Musikalisches Conversations-Lexikon.

In über 100,000 Exemplaren verbreitet. 11. Auflage. Eleg. geb. 6 ℳ. [797s.]

Verlag von J. Schuberth & Co., Leipzig.

Neue Lieder

von

Alfred Dregert.

Op. 133. **Zwei Lieder** für eine mittlere Stimme mit Pianoforte.

No. 1. **Wiegenlied** von Kayser-Langerhanns . 80 ₰.

No. 2. **Blau Blümlein** von P. P. Faust . . . 1 ℳ.

Op. 137. **O komm, du holde Kleine!** von Paul Pasig für eine Singstimme mit Pianoforte — hoch und tief . . . . . à 1 ℳ.

(Repertoirestück der berühmten Concertsängerin **Pia Krötma.**)

Wiegenlied und „Blau Blümlein“ haben als Männerchöre eine seltene Beliebtheit erlangt und wurden bei den verschiedensten Wettsingen mit ersten Preisen gekrönt, u. A. während der letzten Wochen in Mühlheim und Carlsruhe.

Sendungen zur Ansicht stehen zu Diensten.

[798.]

Leipzig. **F. E. C. Leuckart.**

Verlag von E. W. Fritzsch in Leipzig.

Rheinberger, J., Op. 8. „Waldmärchen“. Concertskizze für das Pianoforte. ℳ 2,—. [799.]

Zur Vorbereitung für Bayreuth.

Soeben erschien in

[800c.]

Constantin Wild's Verlag, Leipzig und Baden,

und ist durch alle Buch- und Musikalienhandlungen zu beziehen:

Tannhäuser

et le Tournoi des Chanteurs à la Wartburg, commentée par le **Dr. F. V. Dwelshauvers-Dery.** Traduction autorisée par l'auteur. Prix ℳ —,80.

und der Sängerkrieg auf Wartburg, besprochen von **Dr. F. V. Dwelshauvers-Dery.** 2. Auflage. Preis ℳ —,60.

and the Minstrels Tournament at the Wartburg. Commentary by **Dr. F. V. Dwelshauvers-Dery.** Translated by **E. C. Carrick.** Prize ℳ —,80.

Die Meistersinger

de Nuremberg, commentée par le **Dr. Hugo Dinger.** Traduit par le **Dr. Georges Dwelshauvers.** Prix ℳ 1,25.

von Nürnberg. Zur Einführung in das Werk. Eine Studie von **Dr. Hugo Dinger.** Preis ℳ 1,—.

The Mastersingers of Nuremberg. A study by **Dr. Hugo Dinger.** Translated by **A. Bernnoff.** Prize ℳ 1,25.

Julius Feurich,
kgl. sächs. Hof-Pianofortefabrik,
Leipzig.

Feurich, Pianinos,
Feurich, Flügel,
Feurich, Saitenorgel-Piano

Prämiirt
mit
höchsten Preisen.

Kataloge franco.

[801l.]

Fürstl. Conservatorium der Musik in Sondershausen.

Vollständige Ausbildung in allen Zweigen der Musik. **Instrumentalschule** 150 ℳ, **Gesangschule** 200 ℳ jährlich. **Pensionen** durchschnittlich 600 ℳ jährlich. — **Beginn des Wintersemesters am 22. September.** Prospect gratis durch

den fürstlichen Director:
Hofcapellmeister **Professor Schröder.**

[802a.]

Raff-Conservatorium

zu Frankfurt a. M.

— Eschenheimeranlage 5. —

[803.]

Eröffnung des Wintersemesters am 1. September 1892 mit neuen Cursen in allen Unterrichtsfächern. Honorar jährlich ℳ 180—360. Ausführliche Prospecte und sonstige Auskünfte zu beziehen durch

Eschenheimeranlage 5.

das Directorium:
Maximilian Fleisch. Max Schwarz.

Im Verlage von **E. W. Fritzsch** in **Leipzig** erschien soeben und ist durch jede Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung, sowie direct vom Verleger zu beziehen:

Richard Wagner's geistige Entwickelung.

Versuch einer Darstellung der Weltanschauung Richard Wagner's

mit Rücksichtnahme auf deren

Verhältniss zu den philosophischen Richtungen der Junghegelianer und Arthur Schopenhauer's

von

Hugo Dinger.

Band I. Die Weltanschauung Richard Wagner's in den Grundzügen ihrer Entwickelung.

Vorwort.

Richard Wagner's Persönlicheit.

Grundriss der Entwickelung Richard Wagner's.

Erstes Capitel. Die Periodisirung des Entwickelungsganges Richard Wagner's.

Zweites Capitel. Die erste Hauptperiode (1813—1849).

I. Allgemeines.

§ 1. Die metaphysisch-religiösen Anschauungen Wagner's während der ersten Hauptperiode.

§ 2. Die ethischen Anschauungen Wagner's.

II. Charakteristik der Einzelperioden.

§ 3. Die Periode der rein conventionellen Nachahmung.

§ 4. Emancipation zur Selbständigkeit, Wagner's „Pariser Aufsätze", „Der fliegende Holländer".

§ 5. Versuch einer Reformation der deutschen Oper und des Theaters.

a) Programm seiner Thätigkeit am Hoftheater zu Dresden.

b) „Tannhäuser" und „Lohengrin".

§ 6. Uebergang in die Junghegel'sche Periode.

a) Verlangen einer politisch-socialen Gesellschaftsreform als Grundlage zur Reformation des Kunstwesens.

b) Conflicte.

c) Eintritt in die demokratische Bewegung der Jahre 1848 bis 1849. — Die Vaterlands-Vereins-Rede.

d) „Siegfried's Tod". Uebergang zur Revolution.

Drittes Capitel. Richard Wagner und der Mai-Aufstand zu Dresden.

Viertes Capitel. Zwei bisher unbekannt gebliebene Aufsätze Wagner's für die demokratisch-socialistischen „Volksblätter".

Fünftes Capitel. Die zweite Hauptperiode (1849—1883).

I. Wagner unter dem Einflusse der Philosophie der Junghegelianer.

§ 1. Allgemeine Charakteristik dieser Periode.

§ 2. Die metaphysischen und religiösen Anschauungen Wagner's während der Junghegel'schen Periode.

§ 3. Die ethischen Anschauungen Wagner's während der Junghegel'schen Periode.

§ 4. Wagner's politische Anschauungen während der Junghegel'schen Periode.

§ 5. Kunstlehre Wagner's in der Junghegel'schen Periode.

II. Wagner unter dem Einflusse der Philosophie Schopenhauer's.

§ 6. Uebergang zu Schopenhauer. Allgemeine Charakteristik dieser Periode.

§ 7. Die metaphysisch-religiösen Anschauungen Wagner's in der letzten Hauptperiode seines Lebens.

§ 8. Ethik.

§ 9. Politische Anschauungen.

§ 10. Kunsttheorie.

Tabellarische Uebersicht über die Entwickelung der Weltanschauung Richard Wagner's.

Verzeichniss der Varianten zwischen den Originalausgaben der Wagner'schen theoretischen Schriften und dem Abdruck der zweiten Auflage der Gesammelten Schriften und Dichtungen.

Litteratur-Verzeichniss.

[804.]

Preis broch. M. 6,—.; geb. M. 7,50.

Pianinos

bester Qualität, einfache und elegante Ausstattung, sind wegen

Liquidation einer Fabrik

zu herabgesetzten Preisen zu verkaufen.

[805—.]

Illustrirte Preis-Verzeichnisse zu beziehen durch

C. Schwalbach, Reichsstrasse 24, **Leipzig.**

Breitkopf & Härtel's

Orchester-, Chor- und Text-Bibliotheken.

Orchesterbibliothek. In 10 Gruppen mit über 600 Nummern die wichtigsten Werke der reinen Orchestermusik, sowie derer für Blasinstrumente und für ein Instrument mit Begleitung des Orchesters enthaltend. Preis jeder Nummer und Orch.-Stimme 30 Pf. [806—.]

Chorbibliothek. In 19 Serien mit 475 Nummern die wichtigsten Gesangwerke (geistliche und weltliche) und eine gute Auswahl von Liedern, in nach den Partituren sorgfältig revidirten Chorstimmen enthaltend. Preis: Serie I—VI, XI, XIII—XVI jede Nummer und Stimme 30 Pf. — Serie XVII—XIX jede Nummer und Stimme 15 Pf. — Serie VII—X, XII jede Nummer und Stimme 15 Pf. — Partitur je 45 Pf.

Textbibliothek. Billige, correcte und gut ausgestattete Ausgaben von Texten zu Opern, Oratorien und Gesangwerken.

Ausführliche Verzeichnisse in jeder Buch- und Musikalienhandlung unentgeltlich.

[807.]

Verlag von E. W. Fritzsch in Leipzig.

[808.]

WAGNER-ENCYKLOPÄDIE.

Haupterscheinungen der Culturgeschichte im Lichte der Anschauung Richard Wagner's.

In wörtlichen Anführungen aus seinen Schriften dargestellt von

C. Fr. Glasenapp.

Zwei Bände (60 Bogen gr. 8°). Broch. ℳ 15,—. Geb. ℳ 18,—.

Concert-Direction Daniel Mayer,

LONDON, 180 New Bond Street.

[809b.] Telegramm-Adresse: **„Liszt-London“.**

Alleinige Vertretung für alle Länder

der Sopranistin Fräulein **Macintyre,**

Prima-Donna assoluta der königlichen Italienischen Oper Covent-Garden, London,

des Bassisten Herrn **Plunket Greene,**

Oratorien- und Kammersänger,

des Herrn **Emile Sauret,**

des jungen Violoncell-Virtuosen

Jean Gérardy (13jährig)

und

des Herrn **I. J. Paderewski,**

nebst vieler anderen berühmten Künstler.

Alleinige Vertretung der Londoner Symphonie-Concerte.

Uebernimmt das Arrangement von

Concerten in London und Tournéen in England, Amerika und Australien

unter persönlicher Leitung.

Anfragen und Aufträge werden direct an die Direction erbeten.

Concert-Direction Daniel Mayer,

LONDON, 180 New Bond Street.

Telegramm-Adresse: **„Liszt-London“.**

C. Bechstein,

Flügel- und Pianino-Fabrikant.

Hoflieferant

Sr. Maj. des Kaisers von Deutschland und Königs von Preussen,
Ihrer Maj. der Kaiserin von Deutschland und Königin von Preussen,
Ihrer Maj. der Königin von England,
Sr. Kaiserl. und Königl. Hoheit des Kronprinzen von Deutschland und von Preussen,
Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Carl von Preussen,
Sr. Königl. Hoheit des Herzogs von Edinburgh. [810.]

London W.
445 Oxford-Str.

I. Fabrik: 5—7 Johannis-Str. und 27 Ziegel-Strasse.
II. Fabrik: 21 Grünauer-Strasse und Wiener-Strasse.
III. Fabrik: 124 Reichenberger-Strasse.

Berlin N.
5—7 Johannis-Str.

Josef Guarnerius-Violoncell,

anerkannt echt, von wunderbarem Klang, zwar schon reparirt, aber vorzüglich erhalten, ist zum festen Preis von **6000 Mark** zu verkaufen. Die günstigsten Urtheile hervorragender Kenner und Künstler stehen zur Verfügung. Näheres durch Dr. Thilenius, Wiesbaden, Luisenstr. 33 p. [811.]

Fr. Kistner, Musik-Sortiment, Leipzig,

empfiehlt sich zur schnellen prompten Besorgung von **Musikalien, musikalischen Schriften** etc. — Kataloge und Auswahlsendungen stehen zu Diensten. [812—.]

Wilhelm Hansen's Musikverlag, Leipzig.

Neu!

Zu systematischem Studiengebrauch:

Czerny-, Cramer-, Clementi-Etuden

in Auswahl und **kritischer Behandlung** mit **Vorworten** und **Bemerkungen fürs Studium** von

Heinrich Germer.

Czerny's Studienwerke. 4 Bände à 2 ℳ.
Supplement: Tägliche Studien 1 ℳ.
Cramer's 66 Etuden. 4 Bände à 1 ℳ 25 ₰.
Clementi's 32 Etuden (Gradus ad Parnassum). 2 Bde. à 1 ℳ 60 ₰. [813.]
Deutscher und englischer Text.

Tägliche Uebungen

von

Haberbier und Neupert.

Systematisch geordnet
von
Heinrich Ehrlich.
3 ℳ

a) Uebungen mit stillstehender Hand.
b) Uebungen aus Scalen und Läufern gebildet.
c) Gebrochene Accorde.
d) Uebungen in Doppelgriffen.
e) Uebungen für das Handgelenk.

Fingerübungen

auf den schwarzen Tasten
und

drei rhythmische chromatische Studien für Pianoforte

von

Heinrich Ehrlich.

2 M. 50 Pf.

Neue Lieder

von

Dr. Hugo Riemann.

Soeben erschienen im Verlage von
J. G. Bocssenecker, Regensburg:

Drei Lieder

für eine Singstimme und Pianoforte von
Dr. Hugo Riemann.
Op. 51. [814.]

No. 1. Und hast du mir kein Wort . . ℳ 1,20.
No. 2. Morgenlied . . . . . ℳ 1,—.
No. 3. Wiegenlied (finnisch) . . . . . ℳ 1,—.

Verlag von **E. W. Fritzsch** in Leipzig.

Richard Wagner,

Ein Albumblatt für das Clavier.

Preis 1 M.

Bearbeitungen:

Für **Orchester** von C. Reichelt. Partitur ℳ 1,50. Stimmen cplt. ℳ 3,—.
Für **Violine** mit Orchesterbegleitung von Aug. Wilhelmj. Partitur ℳ 1,50. Stimmen cplt. ℳ 3,—.
Für **Violine** mit Pianofortebegleitung von Aug. Wilhelmj. ℳ 1,50.
Für **Violoncell** mit Orchesterbegleitung von Dav. Popper. Partitur ℳ 1,50. Stimmen cplt. ℳ 3,—.
Für **Violoncell** mit Pianofortebegleitung von Dav. Popper. ℳ 1,50.
Für **Harmonium** mit Pianofortebegleitung von Joh. May. ℳ 2,—.
Für **Violoncell,** (oder **Violine**), **Harmonium** und **Pianoforte** von Aug. Reinhard. ℳ 2,40.
Für **Horn** mit Orchesterbegleitung von F. Gumbert. Partitur ℳ 1,50. Stimmen cplt. ℳ 3,—.
Für **Horn** mit Pianofortebegleitung von F. Gumbert. ℳ 1,50.
Für **Viola alta** mit Pianofortebegleitung von Hermann Ritter. ℳ 1,50.
Für **Cornet à pistons** mit Pianofortebegleitung von Rich. Hofmann. ℳ 1,50.
Für **Harmonium** oder **Pedalflügel** oder **Orgel** von A. W. Gottschalg. ℳ 1,50. [815.]

Louis van Beethoven.

Symphonien

für
2 Pianoforte zu 4 Händen
bearbeitet von

August Horn.

No. 1. Op. 21. Cdur. 5 ℳ 50 ₰.
No. 2. Op. 36. Ddur. 8 ℳ. [816.]
No. 3. Op. 55. (Eroica.) Esdur. 11 ℳ.
No. 4. Op. 60. Bdur. 8 ℳ 25 ₰.
No. 5. Op. 67. Cmoll. 7 ℳ 75 ₰.
No. 6. Op. 68. (Pastorale.) Fdur. 10 ℳ.
No. 7. Op. 92. Adur. 10 ℳ 50 ₰.
No. 8. Op. 93. Fdur. 7 ℳ 50 ₰.
No. 9. Op. 125. Dmoll. 15 ℳ.

Leipzig. **Fr. Kistner.**

Für das Soloquartett der Tempel „Keneseth Israel" in **Philadelphia** (Nord-Amerika) wird eine äusserst tüchtige **Sopranistin,** die ausgezeichnet vom Blatte liest und einige Kenntniss der englischen Sprache besitzt, gesucht. Jahresgehalt 800 Dollars (3200 Mark). — Gleichzeitig ist die Stelle als **Gesanglehrerin** an der dortigen Music Academy neu zu besetzen. Anmeldungen an Maurits Leefson, Organist und Chormeister der Tempel und Lehrer an der Music Academy. Zur Zeit in Amsterdam (Holland). [817.]

Julius Blüthner, Leipzig.

Königlich Sächsische Hof-Pianofortefabrik.

Bedeutendste Pianoforte-Fabrik Europas!

[818.] **Flügel und Pianinos**

von anerkannt unübertroffener Haltbarkeit und edlem, sangreichem Ton.

Vertreter bez. Verkaufsmagazine an allen bedeutenderen Plätzen.

Die Fabrik besteht seit 7. November 1853.

Constantin Wild's Verlag, Leipzig und Baden-Baden.

[819a.] **Soeben erschien:**

Gesang-Schule

von

Friedrich Rommer.

Preis Mark 3,—.

Vorliegendes Werk enthält sich aller nutzlosen Weitläufigkeiten und bezweckt, dem Schüler klare und praktische Aufschlüsse zu geben, welche ihn möglichst schnell zu dem Ziele führen, seine Stimme richtig gebrauchen zu lernen.

Zu beziehen durch alle Buch- und Musikalienhandlungen.

A. Siloti,

Pianist. [820l.]

Paris. 26, Avenue Trudaine.

Adolf Elsmann,

Violin-Virtuos. [825r.]

Dresden-A. Amalienstr. 10, II.

Wilhelm Posse,

Königl. Kammermusicus und Lehrer der Harfe an der Königl. Hochschule für Musik.

Berlin. S. W. Hornstr. 9. [821e.]

Alfred Krasselt.

Baden-Baden.

[826—.] Vertr. **H. Wolff. Berlin.**

Carl Prill,

Concertmeister des Gewandhaus- und Theater-orchesters. [822—.]

Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Strasse 21.

Vom 1. August an:

Adresse 14 Plantage Parklaan, Amsterdam.

[827.]

Joh. Messchaert,

Concertsänger.

Willy Rehberg,

herzogl. sächs. Hofpianist, Professeur supérieur am Conservatorium zu Genf (Schweiz). [823—.]

Concert-Vertretung: **Hermann Wolff, Berlin.**

Vollständige Ausbildung für Oper u. Concert.

Ensemble-Uebungen. Rollenstudium.

Von mir ausgebildete Schüler: Magdalena Jahns, Selma Schoder, Carl Scheidemantel u. A. m. [828—.]

Leipzig. **Bodo Borchers.**

Gesanglehrer.

Clara Hoppe,

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).

[824g.] **Frankfurt a. Oder.**

Verlag von E. W. Fritzsch in Leipzig. [829.]

Werner, Aug., Op. 42. Gavotte für Violoncell mit Begleitung des Pianoforte. ℳ 2,—.

Druck von C. G. Röder in Leipzig.

Leipzig, am 18. August 1892.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ

für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:

E. W. Fritzsch,

Leipzig, Königsstrasse 6.

XXIII. Jahrg.]

Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Allgemeinen Postvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet.
Die Insertionsgebühren für den Raum einer gespaltenen Petitzeile betragen 30 Pfennige.

[No. 33|34.

Inhalt: Kritik: Johannes Brahms, Fünf Gesänge für gemischten Chor a capella, Op. 104. — Tagesgeschichte: Musikbriefe aus Bayreuth und Carlsruhe (Fortsetzung). — Berichte. — Concertumschau. — Engagements und Gastspiele in Oper und Concert. — Kirchenmusik. — Vermischte Mittheilungen und Notizen. — Kritischer Anhang: Dr. Hugo Dinger, „Die Meistersinger von Nürnberg", eine Studie zur Einführung in das Werk. — Briefkasten. — Anzeigen.

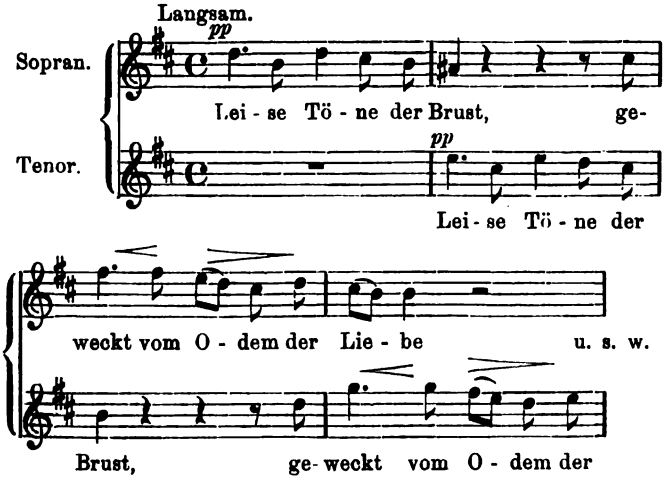
Kritik.

Johannes Brahms. Fünf Gesänge für gemischten Chor a capella, Op. 104. Berlin, N. Simrock.

Besprochen von **Dr. Heinrich Schenker.**

Nachtwache I.

Der Chor ist sechsstimmig: Sopran, Alt 1 und 2, Tenor, Bass 1 und 2. Der Bau der Melodie beweist, dass ihre Erfindung von Vornherein auf einen Wechselgesang Bezug genommen hat:



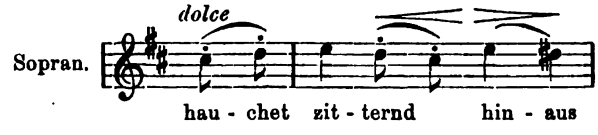
Das principielle Festhalten am Wechselgesang — denn nur zur Aeusserung der Pointe „Trag ein Nachtwind euch (seufzend) in meines zurück" und vier Takte vor Schluss tritt der gesammte Chor zur Einheit zusammen — lässt den Chor gleichsam zwei Individuen repräsentiren, die im Sopran und im Tenor verkörpert erscheinen. Die übrigen Stimmen zeigen wenig Individualität im melodischen Sinne und gehen, blos harmonisch fungirend, im Ausdruck der Melodie unter. Die so innerhalb des Wechselgesanges entstandene Homophonie (diese ist wohl als die äusserste Concession an das individuelle Moment des Inhaltes zu betrachten, die die Form des Chores überhaupt möglich macht) entspricht vortrefflich der Idee des Distichons. Denn, wenn man mir auch das Recht nähme, zu behaupten, dass die dünne Schicht von Reflexion, die über dem Inhalt ausgebreitet ist:

> „Leise Töne der Brust, geweckt vom Odem der Liebe,
> Hauchet zitternd hinaus, ob sich euch öffne ein Ohr,
> Oeffne ein liebendes Herz, und wenn sich keines euch öffnet,
> Trag ein Nachtwind euch seufzend in meines zurück."

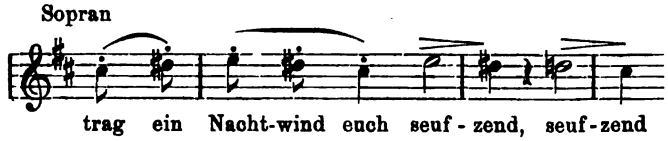
auf ein einziges Individuum von besonderem geistigen Merkmal hinweist und die Form des Chores eher ausschliessen will, so würde ich doch wenigstens sagen dürfen, dass die Homophonie im Chore nun geradezu geboten erscheint. Nicht jeder Liebende versteht es doch, seine „leise Töne der Brust" zu objectiviren; wenn also eine solche Objectivität zur Nuance des Individuums wird, so könnte es eben unmöglich geschehen, dass mehrere Individuen dieselben Nuancen zur Geltung bringen wollten, weil dann die Nuance ihren Charakter als solche einbüssen müsste. Somit scheint mir die dichterische Form der Objectivirung zum mindesten die musikalische Form der

Polyphonie im Chor auszuschliessen. Thatsächlich hielt sich Brahms in seiner Composition an die Homophonie, und eben deshalb möchte ich ihm einen Vorwurf daraus machen, dass er hie und da — der Idee zum Trotz — die Polyphonie gesucht hat. So bei den Worten „Hauchet zitternd hinaus", „öffne ein liebendes Herz" u. s. w. Das mit Zugrundelegung der Homophonie erfundene System der zwei Individuen, von denen ich oben Näheres sagte, scheint mir weiter eine eigene selbständige, über die Idee des Dichters hinausgehende Pointe des Componisten zu offenbaren. Es ist, als wären es zwei Liebende, die sich ihre gegenseitige Liebe zwar noch nicht gestanden, aber, fern von einander, ihre „vom Odem der Liebe geweckten Töne der Brust" einander widmen, und als kreuzten sich die Töne und Seufzer in der Luft, die sie trennt. Diesen meinen Eindruck wolle man blos als Hypothese betrachten, in der ich für meinen Theil die Erklärung der beiden Individuen finde. Sonst bliebe mir die Spaltung des Chores umso unerklärlicher, als ja der Inhalt des Gedichtes sich von Haus aus gegen sie aufzulehnen scheint.

Da Brahms den Charakter des Inhaltes als den eines eben vor sich gehenden Ereignisses empfand und die treibende Kraft des Gefühles erkannte, die den Gedanken im Nacheinander der Zeit sozusagen allmählig in Scene gesetzt hatte, musste er auch die von der Actualität stammenden Anregungen in Form von Tonmalereien, die dann gleichsam direct motivirt erscheinen, verwerthen. So lautet z. B. die musikalische Auffassung der Worte: „Hauchet zitternd hinaus":



und die der Worte: „trag ein Nachtwind euch seufzend":



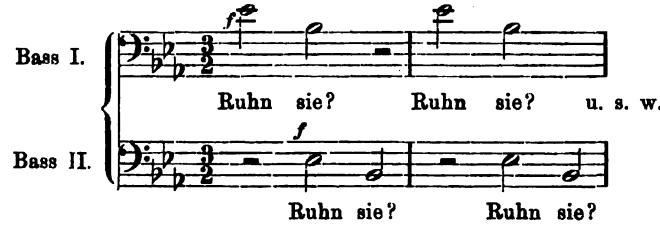
Bei den Worten „ob sich öffn ein Ohr" versinnlicht das bis zum forte gedeihende crescendo die hier eintretende Steigerung des Gefühls. Nur nimmt es mich Wunder, dass das psychologische Taktgefühl Brahms nicht zu zwingen vermochte, die Form des Gedichtes bei den Worten „öffn ein liebendes Herz" zu überwinden. Trotz dem Pentameter und trotz dem Hexameter gehören die soeben citirten Worte mitsammt den vorausgegangenen ganz gewiss unter den Begriff derselben Steigerung des Gefühls, und doch konnte eine gewaltsamere Trennung, als die wir hören, gar nicht vollzogen werden. Warum das?

Indessen muss ich den Chor wegen seiner absoluten musikalischen Schönheiten, die ich etwa einseitig in Betracht ziehen könnte, hauptsächlich aber wegen der Wahrheit seiner Grundstimmung als seines Schöpfers im besten Sinne würdig bezeichnen. Bemerkenswerth ist schliesslich, dass Brahms dasselbe Distichon einem vierstimmigen Kanon für Frauenstimmen (Op. 113, No. 10) zu Grunde gelegt hat.

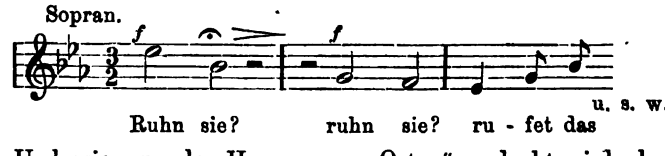
Nachtwache II.

Ein sechsstimmiger Chor (Sopran, Alt I und II, Tenor, Bass I und II). Ein Meisterwerk bis in die kleinste Zelle hinein! Wenn nicht die Melodik und die Harmonik Brahms sofort verrathen würden, so könnte man in der freien, sinnvollen Polyphonie, der kraftvollen Feierlichkeit und in dem breiten Rauschen der Harmonien — J. S. Bach ahnen.

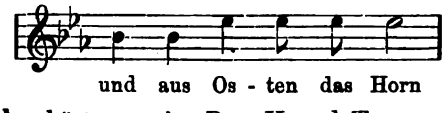
In genialer Weise mischt Brahms im ersten Theil des Chores ein episches und lyrisches Moment, indem er dem vereinigten Chor des Soprans, der Alte und des Tenors, der uns seinen zur Stimmung bereits herausgewachsenen Eindruck kundgibt: „Ruhn sie? rufet das Horn des Wächters drüben aus Westen", das Motiv des Wächters, wie unter dem Vorwande einer Actualität, in den beiden Bassstimmen unterschiebt:



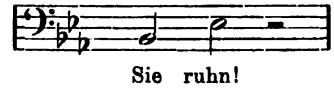
So scheint über einer Welt der Wirklichkeit die Welt der Stimmung sich zu bewegen. Bewundernswerth ist dabei insbesondere der Zug des Componisten, dass er die Action der Stimmung vor der der Tonmalerei in den Horizont treten lässt. Noch bewundernswerther vielleicht, wie Brahms mit Mitteln der Rhythmik die Form der Frage bei den Worten: „ruhn sie? rufet das Horn" gelöst hat:



Und wie nun des Hornes „aus Osten" gedacht wird, das entgegenruft: „Sie ruhn", wendet sich wie instinctiv die Tonfolge der Melodie in der Gegenrichtung:



und wieder hört man im Bass II und Tenor und endlich Alt II das Motiv des Hornes in der bejahenden Form des umgekehrten Quartsprunges:



wie ein Element der Wirklichkeit aus dem Gewebe der Stimmung heraus! Der erste Theil gelangt zum Abschluss, ohne dass sich der Boden der Tonart (Es dur) geändert hätte. Es sollen dadurch, wie ich glaube, Wesen und Charakter der Umkehrungen, die hier eine so bedeutungsvolle Mission erfüllen, im besten Sinne des Wortes auffallender und der Empfindung näher gebracht werden. Noch höher aber müsste man die Tragweite dieses Momentes schätzen, wollte man mit mir darin Eines der Mittel erblicken, wodurch Brahms dem Verhältniss der beiden Distichen des Gedichtes zu einander, dem Verhältniss des Bedingenden zu dem Bedingten gerecht werden wollte. Um dem in Stimmung und Gedanken bedingten Distichon, dem zweiten nämlich — das Gedicht lautet:

„Ruhn sie? rufet das Horn des Wächters drüben aus Westen,
Und aus Osten das Horn rufet entgegen: sie ruhn!

Hörst du, zagendes Herz, die flüsternden Stimmen der Engel?
Lösche die Lampe getrost, hülle in Frieden dich ein" —

das bedingende erste Distichon so wirksam als möglich voranzustellen, schien es Brahms geboten, mit allen Mitteln eine plastische Geschlossenheit und Energie des Letzteren zu erstreben, und daher die Consequenz der Es-dur-Tonart.

Um so freier, freilich psychologisch motivirt, hört man dann im zweiten Theile die As-dur-, Ces-dur, As-moll-Tonarten einander ablösen, bis wieder die Es-dur-Tonart ihr sozusagen angestammtes Herrscherrecht geltend macht.

Und nun bewundere und geniesse man, was Wunder eines Genies sind! Es galt an der Grenze beider Theile den Organismus der Stimmungen und Gedanken mit musikalischen Mitteln zu färben und zu stärken, in einem gewissen Sinne sogar ihn ins Leben neu zu rufen: da lässt Brahms den Chor bei den Worten „sie ruhn" am Ausgange des ersten Theiles vom forte bis zum piano herabsinken, lässt diesem piano den neuen Gedanken entsteigen und schickt den Ton, der die alte Stimmung beschloss, hinaus, die neue zu bringen! Ist es da nicht, als hätten sich die Stimmungen und Gedanken mitten in der Stille des piano begegnet, und scheint nicht in diesem Ton noch fast der Sinn der früheren Harmonie zu leben?

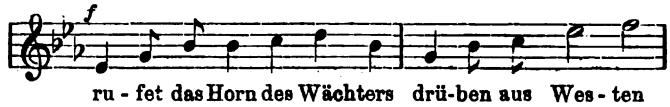
Die Stimmen treten dann einzeln nacheinander ein, als wollte durchaus Jede fragen: „Hörst du, zagendes Herz", und vereinigen sich bei den Worten „die flüsternden Stimmen der Engel" zum Ausdruck der Frage. Die Melodie dieses kurzen dreitaktigen Satzes ist mit der des vorausgegangenen Theiles stark verwandt, wie ich später unten zeigen werde.

Die Entrückung des Satzes in die As-dur-Tonart — sanft möcht ich die Entrückung nennen wegen des Hinweggleitens über den C-moll-Dreiklang und wegen des an erster Stelle des 2. Taktes verwendeten weichen F-Dreiklangs —, der Rhythmus und die Ordnung der Harmonien, insbesondere die Stellung des Haupt- und des Dominantdreiklanges innerhalb derselben, der Tonfall der Melodie bei dem Worte „Stimmen" und endlich die dynamische Hebung der Melodie zu einer sanften Höhe gegen dieses Wort hin, wie willig verbinden sich all diese Elemente, um der dichterischen Idee zu dienen, die ja einen entlegeneren Gedanken mit der sanften Kraft der Stimmung gleichsam herabholen und fesseln will, und um der Form des Dichters zu genügen, der fein und leise frägt, als würde seine eigene Phantasie ihn selbst erst befragen!

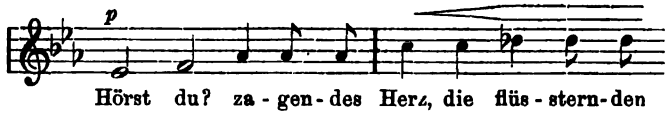
Der Zauber dieser Stimmung ist sehr bald verschwunden — ein neuer, wirklicherer Gedanke hält Einzug. Aber Brahms, mit ureigenem Wollen geradezu, als bediente er sich dabei nur des Dichters, hebt ihn in eine verklärende Höhe. In Gruppen und einzeln rufen die Stimmen, Eine über die Andere hinweg: „lösche die Lampe getrost", es wächst die Wärme und Innigkeit einer beglückenden Zuversicht, und mit satter, aber weicher Kraft singen jede und alle Stimmen „hülle in Frieden dich ein".

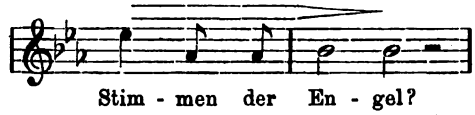
Schon der geniale Einsatz des ges in der ersten Stimmgruppe, der uns zu allererst in die freie Welt der Polyphonie einführt und zunächst die so sonderbar schöne Ces-dur-Tonart öffnet! Das Motiv, das bei den Worten „und aus Osten das Horn" erscheint, ist zwar nicht mehr neu, aber welche Freiheit in der Aenderung des Quartsprunges, in der theilweisen Vergrösserung im Sopran! Neue Motive und Melodien bringen uns erst die Worte „hülle in Frieden dich ein", in freien und strengen Nachahmungen, die in den lebensvollen Stimmen einander jagen, aber man hört auch hier deutlich und oft das alte, bekannte Motiv des Hornes in der Fassung der Antwort zwischendurch erklingen (besonders im Bass II), als wollte es uns wieder auf den Boden stellen, auf dem wir früher gestanden.

Ich komme nun zu der Betrachtung der Melodie des Chores. Sie ist es ja, die durch ihre Eigenart zunächst den Eindruck romantischen Zaubers gibt, und in ihrem eigenen Schoosse ruhen ja die Keime all der harmonischen Interpretationen, die ihr die bestimmte Physiognomie verleihen. Nun sehe man die folgenden Gebilde:



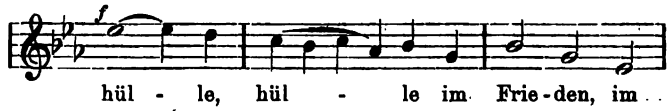
und

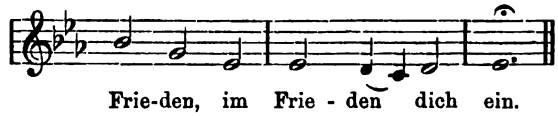




Eigenthümlich ist Beiden der originelle Secundenschritt, der sich in die reine harmonische Tonreihe hineindrängt, ohne dabei auf einen eigenen harmonischen Sinn zu verzichten.

Das melodische Gebilde des Soprans am Schluss lautet:





Wie charakteristisch sein Neigen zur Tiefe und die elementare Dreiklangszerlegung im Takt 3 und 4!

Wüsste ich es endlich zu sagen, welchen Antheil an der Wirkung der Composition der Rhythmus und die Ordnung der Harmonien nimmt! Doch wer kann ihn messen? Man gestatte mir deshalb, in descriptiver Weise wenigstens auf Einiges, das hierher gehört, aufmerksam zu machen. In den ersten vier Takten occupirt der Tonica-Dreiklang den ersten, der Dominant-Dreiklang regelmässig den dritten Takttheil, den in den nächsten zwei Takten der Subdominant-Dreiklang ergreift, um den Schluss des ersten Theiles an rechter Stelle vorzubereiten. Im achten Takte vor Schluss trägt der erste Takttheil den Ces-dur-, der zweite den As-moll-, der dritte den Es-dur-Dreiklang. Im 7. Takte vor Schluss aber, also dem nächstfolgenden Takte, werden der 1. und 2. Takttheil von dem B-dur-Dreiklang als der Dominant des den 3. Takttheil ergreifenden Es-dur-Dreiklanges beherrscht, — und gerade dieser Letztere ist es, der sich und seiner eigenen Tonart die Zukunft bringen soll! Eine Krisis der Melodie, der Dynamik, der Gedanken, der Tonart an einem dritten Takttheile — doch eine geniale That! Wie unter einer Nachwirkung der Krisis lässt sich auch weiter noch der Es-dur-(Tonica-)Dreiklang den dritten Platz gefallen, wäh-

rend der Subdominant-Dreiklang den ersten sich wählt; erst später drängt Jener vor, bis er erreicht, was seiner Bedeutung einzig und allein entspricht.

Das Wunderwerk, von dem ich eben erzählte, hat nur 21 Takte!!!

(Fortsetzung folgt.)

Tagesgeschichte.

Musikbriefe.

Bayreuth.

Drei weitere Aufführungen des „Parsifal", zwei des „Tristan" und eine der „Meistersinger" vollendeten die erste Hälfte der diesjährigen Festspiele. Ein ziemlich starker Wechsel in der Besetzung macht einen Rückblick auf die Aufführungen nothwendig. Die erste erfreuliche Veränderung war die Uebertragung der Amfortas-Partie an Hrn. Scheidemantel, durch dessen Mitwirkung die 2. Aufführung des „Parsifal" zu einer ganz musterhaften sich gestaltete. Hr. Scheidemantel ist ein Meister des Wagner'schen declamatorischen Stiles. Ein abgesagter Feind aller Uebertreibungen, vermeidet der Künstler mit ebensoviel Glück jenes Forciren der Stimme, mit welchem so mancher College die Anforderungen des Wagner-Gesanges zu decken versucht, und ist ebenso weit entfernt von Sentimentalität, wie vom Ausdrucke unmännlicher Klage. Und doch ist die Darstellung kraftvoll und doch ist sie erfüllt von tiefem Gefühl, gestützt von einer Charakteristik des todesmüden Königs, die Herz und Sinn unwiderstehlich in den Bann tiefer Theilnahme schlägt. Wie wohl that solche Leistung nach der kraft- und saftlosen des Vorgängers in der Partie! In der folgenden Aufführung trat Frl. Malten, die grosse Dresdener Wagner-Sängerin, zum ersten Male in die ihr mit der Kundry-Partie übertragenen Rechte. Die Künstlerin ist nach wie vor eine der interessantesten Erscheinungen auf der Bühne des Musikdramas. Begünstigt sie in ihrer Auffassung eine kräftige Realistik, durch Betonung des eigenen fesselnden Naturells, so bleibt sie doch immer eine Dienerin der Kunst, wenn es gilt, sich den vom Meister unverrückbar vorgeschriebenen Grundzügen des Werkes zu fügen, ihnen die eigene Empfindung unterzuordnen. Der zweite Theil der Kundry-Partie kommt am meisten Frl. Malten's Begabung entgegen, hier wirkt ihre Darstellung am ursprünglichsten und so unmittelbar, dass der Zuhörer ganz dem Banne der Zauberin verfällt und sich nimmer, wie Parsifal, von ihm zu befreien vermag. So Herz und Sinn berückend muss die Kundry dargestellt werden, soll der Zuschauer die furchtbare Gefahr verstehen, welcher Parsifal's Sendung durch Kundry's Verführungskunst droht. Im ersten Aufzuge markirt Frl. Malten scharf die Wildheit der Gralsbotin, eingedenk jener Mahnung, welche für die denkende Künstlerin in Gurnemanz' späteren Worten liegt „wie anders schreitet sie als sonst". Die gefährlichen Klippen für die Intonation existiren für Frl. Malten nicht; sie singt die herben, ein unendlich feines musikalisches Tasttgefühl verlangenden Schritte so rein, als habe sie ihr ganzes Leben nichts Anderes gesungen, — die Schwierigkeit verschwindet vor der Summe gewaltiger natürlicher Begabung. Wie schön Frl. Malten das Bild des 3. Aufzuges, denn ein solches ist die Partie hier, wo die Sängerin nur vier Töne auf das „Dienen, dienen!" zu singen hat, auffasst, wurde schon oft anerkannt. Das vollendete Mienenspiel, die feinen Bewegungen ersetzen Das völlig, was Wagner der Darstellerin vorenthielt, indem er ihr ausser jenen wenigen Worten und Tönen eine stumme Aufgabe zuertheilte.

Hr. Liepe war der Klingsor dieser Aufführung. Das Unfertige der vorjährigen Leistungen ist einer wohlthuenden Sicherheit, einer Festigkeit und Bestimmtheit der Charakteristik gewichen, die von unablässigem erfolgreichen Vorwärtsstreben zeugt. Hrn. Liepe's stimmliche Mittel sind aussergewöhnliche, weniger bezüglich des schönen Klanges, als nach Seiten der Kraft und Ausdrucksfähigkeit. Mit der Charakteristik der wechselnden Stimmungen in der Klingsor-Partie hat der Künstler einen Meisterzug gethan. Wie die Stimme in furchtbarem Hohne aufblitzt, wie sie in Tönen grässlicher Verzweiflung erbebt, wie sie in den Stellen forcirter Heiterkeit den ganzen Grimm des furchtbar gereizten Dämons nachzittern liess, das war vollendet in seiner Art und würdig einer Kunststätte, welche nur auserlesene Kunstleistungen bieten soll. Viel glücklicher als der die Aufführung wiederum beeinträchtigende Hr. Kaschmann hat Hr. Liepe die Berechtigung seiner Berufung nach Bayreuth bewiesen. Warum man Hrn. Kaschmann nicht ruhig zurief „Wanderer, zieh deines Weges" ist ebenso unerklärlich, als dass man Frl. Mulder neben der Evchen-Partie noch die des 1. Knappen und 1. Blumenmädchens singen lässt. Man hört so viel Gutes von Frl. Mitschiné's Stimme, von Frl. Welschke's Begabung, dass man seinen Stolz darein setzen müsste, der Welt Ueberraschungen mit den Leistungen neuer Talente zu bieten. Frl. Mulder soll durch die Ueberanstrengungen um einen guten Theil ihrer Leistungsfähigkeit gekommen sein, wie schade für sie, wie bedauerlich für die Aufführungen, die gerade hier grosse Frische und Schlagfertigkeit verlangen. — In der zweiten „Meistersinger"-Aufführung wurde man gegenüber dem Evchen der genannten Künstlerin diese Betrachtung nicht los, konnte sich aber von Herzen erfreuen an der Meisterleistung des Hrn. Plank in der Sachs-Partie. Wie bald waren alle Bedenken gegen die äussere Erscheinung des neuen Sachs verschwunden; wie behaglich war es ihm zuzuhören, seiner köstlichen Abfertigung der Meister im ersten Aufzuge zu lauschen, den Aeusserungen seines unvergleichlichen Humors Eva gegenüber zu folgen, die aus der Fragenden, ohne dass sie es ahnt, die Gefragte und Beichtende wird. Wie unwiderstehlich wirkte in so herrlicher Auffassung die Bestrafung Beckmesser's (2. Aufzug), der von Sachs mit feinen Wendungen all jene Grobheiten zurückerhält, die er in der Singschule spendet. Und nun gar der dritte Aufzug! Wer hat je solche Feinheit und Charakteristik, so tiefes Gefühl bei so gesundem Humor erlebt? Mag Plank in den ersten Aufzügen in gewandteren Collegen gefährliche Rivalen haben, in der unnachahmlichen Herzigkeit des Ausdrucks hat er nicht seines Gleichen; man muss die Darstellung miterlebt haben, um alles Das verstehen zu lernen, was Wagner hier an Tiefem und Hohem, an herrlichem Gefühle und köstlichem Humor in die Partie hineinlegt! Kein Zuhörer wird dem Künstler je diesen einzigen Genuss vergessen. Die Aufführung rechtfertigte im Uebrigen alle Bedenken und jene Lobsprüche, welche die 1. Darstellung herausforderte. Hier wie dort zeichnete sich Hr. Bachmann als Kothner vortheilhaft aus. Erscheinung und Ton stimmten trefflich zu dem Bilde des biederen Philisters, das Wagner mit so gutem Humor entworfen. Namentlich ist auch die Declamation zu loben, die nicht nur auf treffliche Athemeintheilung, sondern auch auf wohlthuende Klarheit der Aussprache sich stützte. Noch schöner als das erste Mal sang Hr. Anthes den Walther Stolzing, der, diesmal völlig Herr seiner Aufgabe, tonlich wie darstellerisch ganz Vorzügliches bot. — Die beiden ersten „Tristan"-Aufführungen boten übereinstimmende Besetzungen, der Ruhm der Ersten war auch der der Zweiten. In der Dritten trat als neuer Marke Hr. Döring hervor, ein Künstler, der wie in der Landgraf-Partie die auffälligsten, erfreulichsten Fortschritte documentirte. Die Stimme hat sich zu schöner Breite und bestechendem Glanze entwickelt, die Declamation ist so ausdrucks- und eindrucksvoll, wie man sie in einer der gefühlvollsten Partien des Meisters verlangen darf. Die Darstellung ist, gestützt von einer männlich-edlen Erscheinung, vornehm und lässt keinen Wunsch offen. Wahrlich, wenn man diese Fortschritte auf Rechnung der Bayreuther Studien setzen darf, dann muss man die hiesige Bühne als ein Bildungsinstitut allerersten Ranges anerkennen.

All die glänzenden Aufführungen des ersten Abschnittes sind das Resultat energischer Arbeit, eines Vorbereitungsfleisses, wie man ihn an keinem Theater der Welt trifft. Die neu engagirten Künstler trafen schon im Mai hier ein und mussten sich tagtäglich den eingehendsten, allerdings auch anstrengendsten Proben unterwerfen. Selbst der Chor, der doch meist aus routinirten Choristen und Solisten besteht, muss wochenlang vorher Studien machen, und zwar beziehen sich dieselben nicht auf das Einüben der Aufgabe allein, sondern umfassen Tonübungen, Sprechübungen und Phrasirungsstudien, die Director Kniese so energisch leitet, dass sich um seine Erscheinung ein ganzer Sagenkreis gewoben hat, den ein lustiger Chorist sogar in hübschen Reimlein fixirte. Zum höchsten Lobe gereicht der Regie des Hrn. Fuchs und der Frau Wagner das Verbannen alles Opern- und Theater-

mässigen im schlechten Sinne. Nie ist hier Zuwenden zum Publicum, ein nach dem Tode des Meisters sich breit machender Fehler, nie hier theatralischer Effect wahrzunehmen. Die Darsteller leben ganz in der Scene, ganz im scenischen Bilde, — Publicum und Capellmeister existiren für sie nicht. Diese Vorzüge müssen unter allen Umständen anerkannt werden; sie werden auch immer das grosse Publicum mit geheimnissvoller Macht hierherziehen, denn in ihnen offenbart sich ein Stück echte Kunst, das uns berührt wie eine Himmelsgabe. Menschenwerk bleibt Alles, was vom Menschen herrührt, und auch das göttliche Genie des Meisters musste oft die Unzulänglichkeit irdischer Hilfsmittel erfahren. Aber wenn ein Stück idealer Kunst mit dem Aufgebot höchsten Fleisses, höchster Energie vor uns hingezaubert wird, dann wollen wir es dankend in Empfang nehmen, seinen Sinn ergründen und uns nicht stossen an das, was uns doch noch an seine Realität erinnert. Die letztere Seite zu schildern ist leider auch Aufgabe der Kritik, — aber versöhnend wird die Begeisterung wirken, welche die ausserordentlichen hiesigen Kunstleistungen in ihrem Gesammteindruck auch in dem Kritiker erwecken müssen. M. Krause.

Anmerkung der Redaction: Der nachfolgende zweite Bericht über einen Theil der schon von unserem geschätzten langjährigen Mitarbeiter Hrn. Prof. Martin Krause besprochenen Bühnenfestspiele möge in seiner grossen Uebereinstimmung mit dessen Ausführungen als weiterer Beleg für die Einzigkeit der Bayreuther Aufführungen dienen.

Die 4. diesjährige Aufführung des „Parsifal" zeigte in sämmtlichen Hauptpartien die altbekannte und -bewährte Besetzung, sodass es eigentlich genügte, einfach diese Thatsache zu constatiren, um damit auszusprechen, dass Alles in bester Verfassung war. Hr. van Dyck repräsentirte die Titelrolle mit der hier oft gerühmten Meisterschaft, seine Leistung in dieser Partie ist zum Typus geworden, und gerade so, wie man von der Brünnhilde einer Reicher-Kindermann, dem Wotan eines Betz, dem Tristan eines Schnorr, der Isolde einer Sucher etc. spricht, wird man seinen Parsifal nie vergessen können. Für alle die unter sich so verschiedenen Phasen der Partie trifft er den richtigen Ton; das Kindlich-Naive im ersten und zu Anfang des zweiten Aufzuges, die tiefe Reue über seine Thorheit und der gewaltige Seelenschmerz sodann im grossen Duett mit Kundry, das halb Visionäre und Verklärte endlich im letzten Aufzug, — Alles glückt ihm mit gleicher Vollendung. Auch gesanglich bot Hr. van Dyck wieder sehr Schönes, obgleich nicht verschwiegen werden darf, dass man in dieser Beziehung die Partie hier noch glücklicher ausführen hörte, und dass auch die prononcirte Aussprache des Deutschen den Ausländer fast überall deutlich verrieth. Eine prachtvolle Kundry war wiederum Frl. Malten. Ein näheres Eingehen auf ihre — speciell im zweiten Act — beinahe unübertreffliche Leistung können wir uns füglich ersparen, da dieselbe im vorigen Jahre an dieser Stelle erschöpfend detaillirt worden ist. Es sei nur bemerkt, dass jener Zug des Nimmerrastens und -ruhens, sowie stetigen Fortarbeitens an sich, durch den uns die Dresdener Künstlerin von je so sympathisch war, sich auch hier wieder in unverkennbarster Weise verdeutlichte: denn ohne Zweifel hat sie sich bezüglich ihrer Kundry-Darstellung im dritten Aufzug gegen früher vervollkommnet; gerade hier lag seiner Zeit — was auch von uns betont worden ist — der wunde Punct ihrer sonst so bewunderungswürdigen Leistung, heute hat sie auch hier den Gipfel der Vollendung erklommen und ist Frau Materna, deren Spiel in der Fusswaschungsscene ja gewissermaassen als unübertrefflich galt, gleich geworden. Ein ganz ausgezeichneter Gurnemanz war Hr. Grengg, — man behauptet wirklich nicht zu viel und beleidigt den verstorbenen Künstler nicht, wenn man sagt, dass Scaria in ihm neu auferstanden sei, so vollendet war sein — gegen voriges Jahr noch bedeutend verfeinerter — Gesang, so sympathisch und ergreifend sein wundervolles Spiel. Hrn. Scheidemantel's Amfortas ist eine als ganz vorzüglich bekannte Leistung, Hr. Plank (Klingsor) bewährte sich als der berühmte Muster- und Meistersänger, seine Declamation war wieder einmal das Vollendetste vom Vollendeten! Die kleineren Rollen waren genügend besetzt. Die Ensembles gingen vorzüglich, das Orchester unter Levi spielte hinreissend schön, die Regie (Fuchs) war wiederum musterhaft.

Der vorerwähnten „Parsifal"-Aufführung konnte in Betreff der Besetzung die am 5. August erfolgte Wiedergabe von „Tristan und Isolde" an die Seite gesetzt werden. Der Isolde der Frau Sucher noch ein Loblied singen, hiesse Eulen nach Athen tragen, jeder Kunstfreund weiss heute, dass sie Eine der grossartigsten Leistungen ist, welche die Bühne überhaupt kennt, und so bleibt uns denn weiter Nichts übrig, als der grossen Künstlerin Dank, herzlichen, aufrichtigen Dank für ihre neueste unvergleichliche Interpretation der wunderbaren Partie zuzurufen! Nach ihr gebührt das erste Wort dem Kurwenal des Hrn. Plank, eine — wie seit vielen Jahren bekannt — in ihrer Art ebenso einzige Leistung, wie die Isolde der Frau Sucher. Hr. Vogl (Tristan) konnte leider, anscheinend infolge einer Indisposition, seine stimmlichen Mittel nicht voll zur Entfaltung bringen, entzückte aber wie immer durch sein tief durchdachtes und fein pointirtes Spiel. Noch sei es nicht vergessen, der Brangäne der Frau Staudigl zu gedenken, die auch dieses Mal die schöne Partie wieder zu voller Wirkung brachte. Neu war für mich der Marke des Hrn. Döring. Nach seinem Landgraf („Tannhäuser") im vorigen Jahre — einer recht mässigen Durchschnittsleistung — musste man diesem Experiment mit einer gewissen Besorgniss entgegensehen; doch mit der Aufgabe schienen auch die Kräfte des Künstlers gewachsen zu sein, denn wenn er auch einen Gura und Perron nicht erreichte, so gab er doch eine so hervorragende Probe seines Talentes und Könnens, dass man für die Zukunft von ihm nur das Beste erwarten darf. Vom ersten Wort an fand er den richtigen Ton für die so schwierige und klippenreiche Rolle und führte sie, ohne in kläg liche Rührseligkeit zu verfallen, mit männlich-sympathischer Haltung durch. Die Stimme klang in der Höhe zumeist recht schön und hatte nur in der Tiefe stellenweise einen etwas gurgelnden Beiklang. Die kleineren Rollen hatten geeignete Vertreter gefunden, die Männerchöre im ersten Act gingen vortrefflich, das Orchester spielte unter Mottl einfach bezaubernd, die äussere Ausstattung war ebenso glänzend als stilgemäss. So hatten sich denn alle Factoren vereinigt, um dem unvergleichlichen Werk des Meisters zu einer würdigen Wiedergabe zu verhelfen, der Eindruck war denn auch ein grosser und tiefer, und man wird es ohne Scheu aussprechen dürfen, dass, wie im vorigen Jahre, so auch in diesem der „Tristan" den Glanzpunct der Festspiele bildet.

Bei der 2. diesjährigen „Tannhäuser"-Aufführung am 7. August wurde der Schwerpunct des künstlerischen Genusses wiederum wie im vorigen Jahre bei der Wiedergabe desselben Werkes durch die Meisterleistungen des Orchesters (unter Mottl's genialer Leitung) und der Chöre gewonnen, in zweiter Linie gesellte sich hierzu die Pracht und Stileinheit, respective Naturtreue der Decorationen, deren Wirkung durch die unübertreffliche Regiekunst Meister Fuchs' aus München noch gehoben wurde: die Zusammenwirkung dieser Factoren gestaltet sich schon allein zu einem künstlerischen Ereigniss, um dessen willen es sich verlohnt, nach Bayreuth zu fahren, denn nirgends anders wird man in dieser Beziehung so Vollendetes finden. Dafür muss man aber Verschiedenes in der Besetzung und Ausführung einiger Hauptpartien mit in den Kauf nehmen, was nicht gefallen kann. Zunächst muss da — wieder wie im vorigen Jahre — die Elisabeth des Frl. Wiborg genannt werden, denn konnte man auch an dieser Leistung den entschiedenen Fortschritt bemerken, den die junge Dame in rein gesanglicher Beziehung gemacht hat, so war es dagegen unmöglich, sich mit derselben nach schauspielerischer Seite zu befreunden, weil sie hierin offenbar den Intentionen des Meisters nicht entsprach. Die Wiedergabe der zweiten grossen Frauenrolle lag in den Händen des allen Bayreuth-Besuchern wohlbekannten Frl. Mailhac, die jedoch, anscheinend infolge einer Indisposition, die Erwartungen nicht ganz erfüllte, zu welchen ihre vorjährigen Leistungen angeregt hatten, insofern, als keine Steigerung gegen voriges Jahr zu erkennen war. Den Tannhäuser sang Hr. Grüning, und hat er sich mit ihm — das kann man freudig zugestehen — einen schönen Erfolg errungen. Durch seine äussere Erscheinung für die Rolle ungemein prädestinirt, hat sich der fleissige Künstler offenbar den eifrigsten Studien hingegeben und es zu einem Resultat gebracht, mit dem er sich überall in Ehren sehen lassen kann. Der Glanzpunct seiner Leistung lag im zweiten Act, sowie in der packenden Wiedergabe der Pilgerfahrtserzählung. Dass Hr. Liepe gegen voriges Jahr bedeutende Fortschritte gemacht hat, bewies er in der kleinen Partie des Biterolf. Hr. Döring machte als Landgraf eine geringere Wirkung, als mit seinem Marke; sein Gesang klang etwas müde, sein Spiel war nicht theilnehmend genug. Das kurze, aber so entzückende Duett zwischen Elisabeth und dem

Landgrafen im zweiten Act ging auf diese Weise fast eindruckslos vorüber. Meisterhaft wie stets sang Hr. Scheidemantel den Wolfram, — das war wirklich eine bis ins kleinste Detail vollendete Leistung! Die kleineren Rollen waren bestens besetzt, nur für den jungen Hirten hätte man wohl eine bessere Vertreterin finden können als Frl. Sigler.

Die „Parsifal"-Aufführung am 8. August zeigte bis auf den Amfortas des Hrn. Kaschmann und den Klingsor des Hrn. Liepe dieselbe Physiognomie, wie die oben besprochene vom 4. d. Mts. Hr. Liepe brachte seine schwierige Partie zu so angemessener Wirkung, dass man sich im Interesse des strebsamen Künstlers wirklich freuen konnte. Hr. Kaschmann ist meist sehr schroff abgeurtheilt worden. Ich möchte alle die vernichtenden Bannbullen nicht direct unterschreiben. Dass freilich seine Stimme für die weiten Räume des Festspielhauses nicht ausreicht, dass er das uns Kindern des Nordens so lästige Tremolo bis zur Erschlaffung anwendet, das sind Thatsachen, über die sich nicht streiten lässt. Sein Gesang schien mir aber so tief und wahr empfunden, sein Spiel zeigte von so ungewöhnlicher Intelligenz und Hingabe an die Sache, dass man es in ihm mit einem Künstler von nicht geringem Range zu thun zu haben scheint. Das Orchester unter Levi spielte wiederum meisterhaft und mit dem berühmten, unerreichbaren Klangzauber, speciell die herrlichen Vorspiele zu den einzelnen Aufzügen kamen zu prächtigster Wirkung. Sollte ich Etwas moniren, so muss ich sagen, dass mir zu Beginn der Verwandlungsmusik im ersten Aufzug ein noch gemässigteres Tempo — „langsam und feierlich" schreibt meines Wissens Wagner hier vor — noch sympathischer sein würde. Die wundervollen Männerchöre wurden mit jener Weihe gesungen, die man nur hier kennt, und auch das Blumenmädchenensemble gelang bis auf eine vorübergehende Schwankung vortrefflich. F. R. Pfau.

Carlsruhe, Juli 1892.

(Fortsetzung.)

In den Tagen vom 16. bis 19. Juli feierte der Männergesangverein „Liederhalle Carlsruhe" sein fünfzigjähriges Stiftungsfest, und war dem trefflichen Vereine schon vor dieser Feier die ausserordentliche Ehre zu Theil geworden, dass Se. königl. Hoheit der Grossherzog das Protectorat über die „Liederhalle" übernommen hatte, so bot das schöne und nach jeder Richtung hin gelungene Jubelfest den Liederhallern, ihrem unermüdlichen Vorstande und ihrem trefflichen langjährigen Leiter, Hrn. Musikdirector Eugen Gageur, die schönste Gelegenheit, sich der allerhöchsten Huld des Landesherrn, sowie aller warmen Sympathien der Carlsruher Bevölkerung würdig zu erweisen. Das geschah denn auch thatsächlich am Samstag Abend in dem Concerte im grossen Saale der Festhalle, mit welchem die „Liederhalle" vor dem Grossherzog, der Elite des hiesigen Publicums und den Mitgliedern vieler auswärtigen Gesangvereine die bunte Folge festlicher Veranstaltungen eröffnete. In diesem Concerte, dessen Chorprogramme durch die einen geradezu sensationellen Jubel erweckenden ausserordentlich stimmschönen Liedervorträge der k. Hofopernsängerin Frau Herzog aus Berlin und durch die ansprechenden Gesänge des Hrn. Concertsänger Carl Diezel eine hübsche Abwechselung zu Theil wurde, brachte der festgebende Verein in durchweg schöner und vielfach geradezu vollendeter Weise das Bundeslied von Hegar, „Ruhe, schönstes Glück der Erde" von Schubert, Marienlied aus dem 16. Jahrhundert von Fuchs, „Des Sängers Gruft" von Abt, den mit Orchesterbegleitung componirten „Sommerabend" von Kammerlander, „Die Rose stand im Thau" und „Bist du im Wald gewandelt" von Schumann, drei Volkslieder („Sehnsucht nach dem Rhein" von Bungert, „Blau Blümlein" von Dregert und „Wenn die Lerchen wieder kommen" von Speidel) und schliesslich mit Harmoniemusik-Begleitung Mendelssohn's allerdings bereits stark verblassenden „Festgesang an die Künstler" zu Gehör. Endloser Beifall folgte sämmtlichen vortrefflich einstudirten und bei dem schönen Stimmenmaterial der „Liederhalle", sehr deutlicher Textaussprache und feinster dynamischer Abschattirung ausserordentlich schön wirkenden Vorträgen, und bei dem am nächsten Morgen folgenden Festacte im Saale der „Eintracht" zeigten die herzlichen Glückwünsche und die wundervollen Gaben, welche dem Jubel-Vereine von sämmtlichen hiesigen, sowie von zahlreichen auswärtigen Vereinen und Corporationen dargebracht wurden, wie sehr die im vorigen Jahre zu Wiesbaden preisgekrönte „Liederhalle" sich Achtung und Freundschaft in Nähe und Ferne zu erwerben gewusst hat. Dem leider verregneten Festzuge durch die reichgeschmückten Strassen der Stadt folgten am Sonntage um 3 Uhr und um halb 8 Uhr die beiden Gesang-Wettkämpfe, zu denen äusserst kostbare Preise ausgesetzt waren, und an denen sich 14 Vereine mit 1316 Sängern betheiligten. Für den ersten Wettstreit war ein hübscher und wirkungsvoller Chor „Die Krone am Rhein" von E. Gageur, dem Dirigenten der „Liederhalle", für den zweiten eine recht unwirksame und besonders rhythmisch verfehlte Composition „Des Sängers Fluch" von J. B. Zerlett als Preischor aufgegeben worden, und es war eine Freude, zu hören, mit welcher Feinheit und Schönheit des Vortrages und des Stimmklanges sich fast sämmtliche Vereine der Preisaufgabe sowohl, als je eines selbstgewählten Chores entledigten. Das aus den HH. Musikdirectoren Arnold (Luzern), Brambach (Bonn), Diebold (Freiburg), Gageur (Carlsruhe), Jüngst (Dresden), Schmid (München) und Steinbach (Mainz) bestehende Preisrichter-Collegium, dem es oftmals schwer genug geworden sein mag, unter mehreren fast gleichwerthigen Leistungen die des Preises allerwürdigste zu ermitteln, erkannte auf folgende Preise: Der „Mannheimer Liedertafel", dem „Sängerverein Harmonie Zürich", der „Augsburger Liedertafel" und dem „Schuler'schen Männerchor Frankfurt a. M." — vier erste Preise. Dem „Männergesangverein Pforzheim" und dem „Sängerbund Hohenbaden-Baden-Baden" wurden zweite, — dem Lehrer-Gesangverein Mannheim-Ludwigshafen" und der „Liederhalle Mannheim" dritte — und dem „Sängerchor des Wiesbadener Lehrervereins" und dem „Singverein Mannheim" vierte Preise zugesprochen. Am Montag um elf Uhr begann alsdann der engere Wettstreit zwischen den sechs mit ersten und zweiten Preisen gekrönten Vereinen und der diesen in der Punctzahl am nächsten gekommenen „Liederhalle Mannheim". Hierbei hatten die concurrirenden Vereine einen für diesen Zweck von Ludwig Liebe componirten sehr hübschen volksliedartigen Chor „Rosenzeit", an welchem sie eine Stunde lang hatten üben dürfen, sowie einen selbstgewählten Chor zu singen, und als Sieger gingen die „Augsburger Liedertafel" mit dem ersten Preise, der goldenen Kaiser-Medaille, — der „Sängerverein Harmonie Zürich" mit dem zweiten — und die „Liedertafel Mannheim" und der „Schuler'sche Chor Frankfurt a. M." mit dritten Preisen hervor. Zu Beginn eines Jeden der drei Wettstreitsconcerte, zu denen ein zahlloses, bald andächtig lauschendes, bald enthusiastisch applaudirendes Auditorium herbeigeströmt war, wurden die concurrirenden Vereine von je Einem der übrigen hiesigen Männergesangvereine mit Gesang begrüsst, und die „Badenia", „Concordia" und, last not least, der „Liederkranz" konnten den kampfgerüsteten Sangesbrüdern ihren Sängergruss mit allen Ehren darbringen.

Jedenfalls erbrachte die zumeist vorzügliche Art, mit welcher die Preischöre, der Stundenchor und die selbstgewählten Chöre — unter welch Letzteren wir besonders häufig den sehr schwierigen, aber ebenso schönen und ausserordentlich erfindungsreichen Chorballaden („Todtenvolk", „Rudolf von Werdenberg", „Schlafwandel") des auch zum Feste herbeigekommenen und hier mehrfach jubelnd gefeierten Züricher Componisten Friedrich Hegar begegneten — vorgetragen wurden, den vollgiltigen Beweis, dass der Männerchorgesang gegenwärtig thatsächlich eine hohe Stufe künstlerischen Könnens erreicht hat, und dazu mögen die neuerdings häufiger ergehenden Herausforderungen zu Gesangswettkämpfen wesentlich beigetragen haben. Diese gedeihliche und immer höheren Zielen zustrebende Fortentwickelung der in musikalischer, gesellschaftlicher und vaterländischer Hinsicht so verdienstvollen Männergesangvereine müsste mit uneingeschränktester Freude begrüsst werden, wenn die lichtvolle Erscheinung der liedesfreudig und vaterlandsbegeistert einherschreitenden Sängerschaaren nicht einen trüben Schatten auf unser musikalisches Leben gleiten liesse: die bei unseren Männern immer mehr überhand nehmende Theilnahmlosigkeit gegenüber den immerhin ernsteren und gewichtigeren künstlerischen Zwecken dienenden gemischten Chorvereinen.

(Fortsetzung folgt.)

Berichte.

Leipzig. Am 17. Juli ist denn nun auch unsere Opern-Saison, und zwar mit einer, wenn auch durch die schon allgemein sich Geltung verschaffende Ferienstimmung etwas

beeinträchtigten, aber sonst nicht üblen „Freischütz"-Aufführung beendigt worden, es restirt, den Lesern des „Musikalischen Wochenblattes" noch einen kurzen Ueberblick über die Hauptvorkommnisse von Anfang Juni an zu geben.

Zunächst verdient da Erwähnung die am ersten Pfingstfeiertage (5. Juni) stattgefundene Erstaufführung der dreiactigen komischen Oper „Der Gouverneur von Tours", Dichtung von Edwin Bormann, Musik von Carl Reinecke. Wie jedes Ding, so hat auch der Bormann'sche Text seine Licht- und Schattenseiten, d. h. einerseits bietet er dem Componisten verschiedene von einem natürlichen und ungekünstelten Humor durchwürzte Scenen, andererseits hat Manches einen zu possenhaften Anstrich, und einige Scenen stehen mit der eventuellen Wahrscheinlichkeit auf etwas sehr gespanntem Fusse. Mich über die Musik Reinecke's eingehend zu verbreiten, sei mir freundlichst erlassen. Sie gleicht der seiner übrigen zahlreichen Werke wie ein Ei dem anderen: Alles tadellos in Form und Satz, Alles hoch anständig, — man möchte beinahe sagen zu anständig, man würde sich freuen, wenn es einmal brauste und gährte; so erhebt sich aber fast Nichts über das Niveau des conventionell Empfundenen, es ist Alles kalt und lässt kalt. Die Aufnahme, die das Werk seitens des Publicums erfuhr, war, wie vorauszusehen, eine glänzende; dafür, dass theils ein gutes Stück Localpatriotismus, theils conventionelle Courtoisie für den anwesenden Componisten mit ins Spiel kam, dürfte der glänzendste Beweis der sein, dass der „Gouverneur von Tours" nach drei Aufführungen bereits wieder von unserem Spielplan verschwunden ist.*) Ein guter Theil des reichlich gespendeten Applauses galt wohl auch der ganz vorzüglichen Aufführung der Novität: besonders rühmend hervorzuheben seien die Damen Mark (Marie) und Porst (Louise), sowie die HH. Merkel (Carl), Schelper (Alfred), Knüpfer (Dr. Marteau) und Wittekopf (in der höchst undankbaren Titelrolle). Chor und Orchester unter der sicheren Direction des Hrn. Capellmeister Porst leisteten höchst Anerkennungswerthes.

Weiterhin waren von besonderem Interesse eine Serie von Wagner-Aufführungen, die im Monat Juni stattfanden (der sonst am Schluss der Saison bei uns übliche Cyklus der sämmtlichen Werke des Meisters war dieses Jahr aus „verschiedenen Gründen" nicht möglich). In dem gewohnten Geleise und ohne von allgemeinerem Interesse zu sein verliefen der „Rienzi" (12.), „Tannhäuser" (26.) und „Lohengrin" (30.), im „Fliegenden Holländer (9.) sang Hr. Demuth nach längerer Zeit zum ersten Male wieder die Titelrolle; leider machte sich seine früher schon constatirte Unsicherheit abermals in recht wenig erbaulicher Weise geltend; gleich in der Auftrittsarie passirten ihm einige sehr böse faux-pas, sodass man dem von uns sonst hochgeschätzten Künstler ein eifriges Nachstudium dieser Partie dringend ans Herz legen möchte. Frl. Doxat als Senta erfreute wiederum durch die schauspielerisch ungemein sympathische Lösung ihrer Aufgabe, ohne leider gesanglich immer befriedigen zu können, bedeutend besser als sonst exhibirte sich Hr. Hübner als Erik. Eine für unsere Verhältnisse recht gute Aufführung war die des „Rheingold" (14.), und auch die „Walküre" am darauffolgenden Tage machte keinen schlechten Eindruck. Die Rollenbesetzung war in der Hauptsache die alte geblieben, nur für den erkrankten Hrn. de Grach war in letzter Stunde Hr. William Müller aus Hannover als Siegmund eingesprungen und entledigte sich seiner Aufgabe mit Rücksicht auf die obwaltenden Verhältnisse in höchst befriedigender Weise. Unter einem recht ungünstigen Stern stand die Aufführung der „Götterdämmerung" am 23. Brünnhilde (Frl. Doxat) war total heiser und ihr Gesang war stellenweise gar kein Gesang mehr, Siegfried (Hr. de Grach) litt auch noch stark unter den Folgen seiner letzten Indisposition, die Rolle der Waltraute geht weit über das Können des Frl. Eibenschütz hinaus, die Nornenscene blieb einfach weg, — kurz, es war reizend! Es dürfte die Leser des „Musikalischen Wochenblattes" vielleicht interessiren, zu erfahren, dass sich bereits Eines unserer berühmtesten Witzblätter der Leipziger Theaterverhältnisse, als einer sehr dankbaren Domäne, angenommen hat. In dem 2. Beiblatt des „Kladderadatsch" vom 8. Juli a. c. steht da wörtlich zu lesen: „Leipzig. Aus dem Theater berichtet das »L. T.«: »Frl. Pewny hat von der Direction einen längeren Urlaub auf Grund eines ärztlichen Attestes erhalten. Infolgedessen muss in der heutigen »Götterdämmerung«-Aufführung die Nornenscene wegbleiben. Kann man sich eine praktischere Theaterdirection denken?" Ein Commentar hierzu ist wohl nicht nöthig. Sapienti sat.

Aus dem Monat Juni sei noch kurz erwähnt, dass am 24. Schenk's „Dorfbarbier" in zwar höchst gekürzter Form, aber recht guter Aufführung wieder einmal über unsere Bühne ging; namentlich Hr. Knüpfer zeichnete sich durch die ganz meisterhafte Gestaltung der Titelpartie aus.

Das Repertoire im Juli bot sehr wenig Anregung; ausser der schon zu Anfang dieses Berichtes erwähnten „Freischütz"-Aufführung sei die Neueinstudirung von Donizetti's „Marie, die Tochter des Regiments" am 11. mit Frl. Mark als mustergiltiger Repräsentantin der Titelrolle genannt, am 3. sang Frl. Dönges zum ersten Male die Marie im „Trompeter von Säkkingen" — leider noch nicht mit vollem Gelingen —, und zum Schluss will ich noch einer sehr glücklich verlaufenen Reprise von Lortzing's „Waffenschmied" (Stadinger = Knüpfer, Liebenau = Demuth, Georg = Marion und Marie = Frl. Mark) Erwähnung thun.

F. R. Pfau.

*) Nur bis zum Herbst, wie das Pressbureau des Hrn. Staegemann s. Z. kundthat! D. Red.

Plauen i. V. Die kürzlich im Druck erschienene Cantate für Solostimme (Tenor), Chor (gemischt oder männerstimmig), Orchester und Orgel von Aug. Riedel (Op. 20) vertrat am 8. Juli d. J. kirchlich-musikalische Kunst würdig bei der Einweisung unseres neuen Superintendenten. Von den fünf Sätzen preist der erste die Allmacht und Gerechtigkeit Gottes. Im zweiten fleht der Mensch den Allmächtigen an, sein Gebet zu hören und segnend die Hand über seinem Tempel zu halten. Der dritte lässt dieses Einzelgebet — wenigstens dem Sinne nach — von der Gemeinde wiederholen. Im vierten will plötzlicher Schreck den Sterblichen fassen ob seiner Ohnmacht vor Gott. Im fünften jedoch hat der Glaube die Verzweiflung besiegt und bricht in jubelnden Dank gegen den Höchsten aus. Kühn geht der erste Satz an seine hohe Aufgabe. Ein Bild sei erlaubt: Zum ersten Mal betritt ein Wanderer die Alpenwelt; mit Ahnung des Gewaltigen ist er genaht (Einleitungstakte), und doch blendet, überwältigt ihn fast der Anblick der ersten Bergesriesen („Gross und wundersam", Hauptmotiv). Mannigfache Wunder schaut er, aber das Gigantische prägt ihnen den Stempel auf: so werden auch die musikalisch mannigfachen Bilder dieses Satzes durch jenes mehrmals wiederkehrende Motiv, von und zu dem alle anderen sind(?), einheitlich zusammengehalten. Einzelne mehr herkömmliche Wendungen (Takt 4 und das Thema des Fugato: „Und alle Heiden") thun der bedeutenden Gesammtwirkung kaum Abbruch. Noblesse der Factur und ein gerade hier sehr berechtigtes Streben nach grösster Schlichtheit im Ausdruck übersehe ich nicht, wenn mir auch der Anfang des zweiten Satzes, das Tenorsolo, herkömmlich, nicht originell genug scheint; freier und eigenthümlicher wird es von der Modulation nach Ges dur an. Aeusserst reizvoll dagegen, durchweg frisch und originell muthet die folgende Nummer, das Soloquartett, an. Ich wage, hier ein rascheres Tempo (♩= 108—112) vorzuschlagen, als der Componist selbst es bei der hiesigen Aufführung nahm; dann, meine ich, müsste der zauberische Harfenklang mit seiner leicht „spielenden" Art noch besser zur Geltung kommen. Wirksam heben sich von diesen beiden zarteren Sätzen die scharfkantigen Rhythmen des Chor-Recitativs ab. In der Instrumentalbegleitung beginnend mit dem Eingangsmotiv des ersten Satzes findet es seinen Höhepunct in dem trotzig hinausgeschleuderten Ruf: „So er sie umkehrete oder verbärge oder in einen Haufen würfe" und der verzweifelten Frage: „Wer wills ihm wehren?" Die das Motiv dieser Frage zunächst weiterspinnenden Instrumentaltakte — es sind nur neun an Zahl — führen geschickt aus der augenblicklichen Verzweiflung zu dem frohen Danke des letzten Satzes hinüber. Das ist nun in der That ein Satz so voll jubelnden Dankes, so frisch und kernhaft fröhlich, so voll heller Festesfreude und Siegeszuversicht, dass er seine Wirkung, gut aufgeführt, nie verfehlen kann und meines Erachtens auch bei der hiesigen Aufführung den Glanzpunct bildete. Bei den Worten „Lobet den Herrn, der zu Zion wohnet" beginnt als zweiter Haupttheil, originell mit Tönen der Dominantseptharmonie eingeleitet, eine Fuge für die drei Unterstimmen, zu welcher der Sopran den Choral „Lob, Ehr und Preis sei Gott" erschallen lässt; der fein motivirte Eintritt und der hinreissende Fluss berechtigen wohl zu dem Ausruf: ein Meisterstück! Originell ist endlich das knappe, nur fünf rasche Takte hindurch wiederholte „Amen"; höchst wirkungs-

voll das „Hallelujah", das auf jene riesigen Hauptaccorde des 1. Satzes noch ein letztes Mal zurückgreift. — Das Werk, durchaus sangbar geschrieben und feinsinnig, zum Theil mit grosser Pracht, immer aber kirchlich-decent instrumentirt, stellt tüchtige Anforderungen an alle Mitwirkenden, die Solisten, den Chor und die Instrumente. Die Orgelpartie ist zwar technisch wenig schwierig, greift aber bei den Kraft- und Glanzstellen sehr wirkungsvoll ein. Als Theil einer gottesdienstlichen Handlung steht die hiesige Aufführung ausser öffentlicher Kritik, soviel aber darf gesagt werden, dass sie durch Mitwirkung unserer Frau Hofmann-Stirl, herzogl. Coburg. Kammersängerin, einen besonderen Vorzug genoss, dass neben der Genannten Frau H. Gritzner (Sopran) und die HH. Bürgerschullehrer Wünsche und Hertel im Soloquartett Treffliches leisteten und dass Chor und Orchester, wie auch Hr. Organist Bitterlich mit Eifer ihren Theil zum Gelingen des Ganzen beitrugen. Sg.

Concertumschau.

Badenweiler. Conc. der Sängerin Frau Hoeck-Lechner u. des Violinisten Hrn. Bühlmann a. Carlsruhe am 6. Aug. m. Soli f. Ges. v. V. Lachner („Vineta", „Trautes Fensterlein", „Betrogene Liebe", „Das Mädchen an den Mond", „Heraus", „Liebessehnen" u. „Rothhaarig ist mein Schätzelein") u. für Viol. v. V. Lachner (Romanze) u. Vieuxtemps (Ballade u. Polon.).

Bonn. Geistl. Conc. des Evangel. Kirchen-Gesangvereins (Köhler) am 19. Juli: Chöre v. J. de Burgk („Was kränkst du dich"), A. Hammerschmidt („Zion spricht") und G. Vierling („Verschneit liegt rings"), Solovorträge der HH. Lommerzheim (Ges., Lieder v. J. W. Franck u. Rec. u. Arie „Selig sind" a. dem „Fall Jerusalems" v. M. Blumner) u. Köhler (Orgel, Phant. u. Fuge in Cmoll v. S. Bach, 4. Son. v. Mendelssohn u. 3. Son. v. A. Guilmant). — Wohlthätigkeitsconc. in der Schlosskirche am 27. Juli: Chöre v. Bortniansky, Haydn u. G. Vierling („Du gabst dem ewgen Geist"), Soli f. Ges. v. Händel u. Haydn, f. Org. v. S. Bach (Tripelfuge in Esdur), Mendelssohn u. Gade (Moderato a. Op. 22) u. f. Violine von Tartini, S. Bach u. Händel. (Ausführende: der Evangelische Kirchengesangver. [Köhler], Frl. Miller [Ges.] u. HH. Köhler [Org.] u. Heinemann [Viol.].)

Breslau. 11. u. 12. Symph.-Conc. der Bresl. Symph.-Cap. (Riemenschneider): Symphonien v. H. Ulrich (triomphale) u. Raff („Lenore"), Ouverturen v. Mendelssohn, Abert („Astorga") u. Beethoven („Coriolan"), Adagio cant. a. dem Sept. v. Beethoven, Reitermarsch v. Schubert-Liszt, Militärmarsch v. Schubert-Riemenschneider, „Aufforderung zum Tanz" v. Weber-Berlioz, Intermezzo a. „Freund Fritz" von Mascagni, Marionetten-Trauermarsch v. Gounod etc.

Brühl b. Cöln. Geistl. Conc. des Bonner Evangel. Kirchen-Gesangver. (Köhler) am 31. Juli: Chöre v. J. de Burgk, Haydn, Bortniansky u. G. Vierling („Du gabst dem ewgen Geist"), Solovorträge des Frl. Miller (Ges.) u. des Hrn. Köhler (Org., Hmoll-Fuge v. S. Bach u. Pastoralsonate von Rheinberger).

Carlsbad. 14. Symph.-Conc. der Curcapelle (Labitzky): 2. Symph. v. J. v. Beliczay, Dmoll-Orgelson. v. Mendelssohn, orch. v. J. v. Beliczay, Orchestervariat. Op. 50 v. Wüerst, Larghetto a. dem Quint. Op. 108 v. Mozart. (Die neue Symphonie von J. v. Beliczay erfährt in uns vorliegenden Berichten eine recht günstige Beurtheilung.)

Heidelberg. 4. Musikabend des Akadem. Gesangvereins (Prof. Wolfrum): Gdur-Streichquart. v. Haydn (HH. Dr. Ernst, v. Hippel, Dr. Rindfleisch und v. Dusch), Männerchöre von G. Weber („Kriegsgesang im Walde", m. Clavier), F. Otto („Deutscher Männergesang") u. A., Solovorträge der HH. Prof. Bassermann (Ges., „Die Vätergruft" v. Liszt, „Der Einsame" m. Orch. v. Grieg etc.) u. da Motta (Clav., Cmoll-Polon. u. Petrarca-Sonett v. Liszt etc.).

Bad **Reinerz.** 9. u. 10. Kammermusikabend: Streichquartette v. Haydn (Ddur), Raff („Die schöne Müllerin"), Mozart (Gdur) u. Kiel (Amoll), Romanze f. Streichinstrumente u. Violoncellsolo v. G. Loewenthal etc. — Wohlthätigkeitsconc. am 6. Aug.: 1. Satz a. dem Streichquart. Op. 18, No. 4, v. Beethoven, Soli f. Ges. v. Franz („Willkommen, mein Wald"), H. Hirschfeld („Das Zigeunerkind"), E. Hildach („Mein Liebster ist ein Weber"), Bruch (Seren.) und Brahms („Wie froh und frisch mein Sinn"), f. Violine von Bruch (Adagio appass.) u. f. Violonc. v. Chopin u. J. Klengel (Mazurka).

Scheveningen. 7. Symph.-Conc. des Philharmon. Orch. (Herfurth) a. Berlin: Harold-Symphonie v. Berlioz, Dmoll-Seren. f. Streichorch. v. Volkmann (oblig. Violoncell: Hr. Bouman), „König Stephan"-Ouvert. v. Beethoven, „Parsifal"-Vorspiel v. Wagner, drei Sätze a. der Ddur-Suite v. S. Bach, Scherzo a. dem „Sommernachtstraum" v. Mendelssohn, 2. Ung. Rhaps. v. Liszt.

Schlotheim. Concert am 4. Aug., ausgef. von den HH. C. Listemann a. Cassel (Ges.), P. Listemann a. Boston, C. Hoffmeyer a. Leipzig, Mehmel v. hier u. F. Listemann a. Boston (Streicher): Streichquartette v. Haydn (Op. 76, No. 5) und Beethoven (Op. 18, No. 5), Elegie f. Streichquart. (?) v. Ernst, Duo f. Viol. u. Violonc. v. Vieuxtemps-Servais, Soli f. Ges. v. Löwe („Die Uhr"), H. Riedel („Im Lager von Akkon"), L. Lenz („Des frommen Landsknechts Morgenlied") u. A., f. Viol. v. Spohr u. Bazzini (Le Ronde des Lutins) u. f. Violonc. v. Schumann, D. Popper (Span. Tanz) u. J. Klengel (Scherzo).

Sondershausen. 9. u. 10. Lohconcert (Prof. Schröder): Symphonien v. Schubert (Hmoll), Beethoven (No. 5) u. Raff („Im Walde"), „Liebesnovelle" f. Streichorch. v. Arn. Krug, Ouverturen v. Weber, H. Ulrich (Fest-) und Méhul, Huldigungsmarsch v. Wagner, Variat. a. dem Kaiserquartett v. Haydn, Gratulationsmenuett v. Beethoven.

☛ *Veraltete Programme, sowie Programme ohne Angabe von Ort und Datum müssen vollständig unbeachtet bleiben!*

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Berlin. Hr. Emil Götze hat bis jetzt grosse Erfolge in der Kroll-Oper gefeiert. Neben ihm gastiren die Damen Prevosti und Prosky. Namentlich ist uns die Letztgenannte in ihrer ganzen künstlerischen Erscheinung eine sehr geschätzte Sängerin, deren Organ seit vorigem Sommer, wo wir die Dame hörten, an Fülle und Veredelung noch gewonnen hat. Die neue Oper im Belle-Alliance-Theater soll am 1. Sept. unter Leitung der Capellmeister HH. Raida und Junkermann eröffnet werden. — **Bremen.** Zum Concertmeister des Philharmonischen Orchesters, an Stelle des verstorbenen Robert Heckmann, ist Hr. Prof. Kruse aus Berlin gewählt worden. — **Copenhagen.** Die junge Sängerin Frl. Krötma aus Elberfeld hat einige Male im hiesigen Tivoli gesungen und vielen Beifall mit ihren Vorträgen erregt, die sich ebenso nach Seite stimmlicher Beanlagung, wie nach Seite guter Schule auszeichneten. — **Ems.** In einem Mühldorfer-Concert, das kürzlich hier stattfand, liessen sich mit grossem Erfolg der Sänger Hr. Birrenkoven und die Violinistin Frl. Schwartz, Beide aus Cöln, hören. — **Wien.** Frl. Mark aus Leipzig hat als Gast der Hofoper den hellsten Enthusiasmus mit ihren superben Darstellungen erregt, sodass ihr Gastspiel auf allgemeinen Wunsch verlängert wurde. Man hat selten ein junges, noch ganz im Anfange der Laufbahn stehendes Mädchen in gleicher Weise gefeiert, wie diese Künstlerin und ist froh, dass die Intendantur dieses herrliche Talent für ein festes Engagement, das leider aber erst im Herbst n. J. beginnt, gewonnen hat. Neben Frl. Mark gastirte mit ehrendem Erfolg die Altistin Frl. Hieser aus Stuttgart, eine mehr anständige, als temperamentvolle Sängerin.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 6. Aug. „Alta Trinità beata", Chor a. dem 15. Jahrh. Zwei geistliche Lieder v. E. F. Richter. 13. Aug. „Kommt, lasst uns anbeten" von M. Hauptmann. „Es sollen wohl Berge weichen" v. W. Rust.

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* Das seit dem letzten Besitzwechsel der „Neuen Zeitschrift für Musik", des seitherigen Organs des Allgemeinen deutschen Musikvereins, in seiner statutarisch vorgeschriebenen Fünfzahl nicht vollzählig gewesene Directorium des gen. Vereins wurde kürzlich durch Berufung des Hrn. Dr. Oskar von Hase (in Firma Breitkopf & Härtel in Leipzig) als Schatzmeister completirt, und ist die seit dem eingangs bemerkten Zeitpuncte von Hrn. Dr. Paul Simon in Leipzig provisorisch geführte Cassen- und Expeditionsverwaltung be-

reits auf das neue Vorstandsmitglied, zu dessen Wahl dem Verein aufrichtig gratulirt werden darf, übertragen worden. Einen wichtigen Beschluss fasste das Directorium in Bezug auf seine Publicationen insofern, als dasselbe die Benutzung der „Neuen Zeitschrift für Musik" als Vereinsorgan aufgegeben hat und seine Bekanntmachungen, die bei der bisherigen Praxis „erfahrungsmässig doch oft nicht die nöthige Verbreitung unter den dabei besonders interessirten Vereinsmitgliedern" gefunden haben, von nun ab direct den Vereinsmitgliedern zugehen lassen wird. Die 1. Nummer dieser „Mittheilungen" ist bereits erschienen und versandt worden, und entnehmen wir ihr Nachfolgendes über die die diesjährige in Wien stattfindende Tonkünstler-Versammlung des Vereins: Soweit bis jetzt eine Feststellung des Festprogramms ermöglicht werden konnte, sollen am 16. September Nachmittags 3 Uhr ein grosses Concert für Orchester- und Solo-Vorträge, Abends im Hoftheater scenische Aufführung von Liszt's „Heiliger Elisabeth" (freier Eintritt für die Vereinsmitglieder); am 17. September Abends ein Concert für Kammermusik; am 18. September Nachmittags 3 Uhr ein grosses Concert für Orchester und Chöre veranstaltet werden. Für diese drei Concerte sind u. A. zur Aufführung bestimmt: „Prometheus" (symphonische Dichtung und Chöre) von Liszt, Kaiser-Marsch von Wagner, „Don Juan" (symphonische Dichtung) von Strauss, Frühlingsouverture von Goldmark, Akademische Festouverture von Brahms, Gesang des Odin aus „Gunlöd" von Cornelius etc. etc. Am 17. September Nachmittags wird der k. k. Hauptmann Hr. Steiner einen Vortrag über zweifache (melodische und harmonische) Intonation mit Demonstrationen auf einem eigens dazu erbauten Harmonium halten. Sonntag den 18. September wird Hr. Hofcapellmeister Hellmesberger den Verein zur Aufführung von Liszt's Krönungsmesse in der Hofcapelle einladen. Für die Tage vom 14. bis mit 22. September haben die Mitglieder (gegen Vorzeigung ihrer Mitgliedskarte) freien Zutritt zur Rotunde der Musik- und Theaterausstellung, desgleichen zu den noch näher zu bezeichnenden städtischen Museen und Kunstsammlungen. Den Besuchern der Tonkünstler-Versammlung (Mitgliedern des Vereins) ist seitens sämmtlicher österreichischen Eisenbahnverwaltungen ein Nachlass von fünfzig Procent der gewöhnlichen Fahrpreise zugesichert, wenn bei Entnahme der Fahrkarten an der österreichischen Station die Mitgliedskarte zur Legitimation vorgewiesen wird. Das Wiener Localcomité stellt ferner eine Anzahl von Freiquartieren zur Verfügung. Um sich den Anspruch auf genannte Vergünstigungen zu sichern, ist es unbedingt nöthig, dass die Mitglieder ihre Anmeldungen zur Theilnahme an der Tonkünstler-Versammlung in Wien bis spätestens 20. August, und zwar ausschliesslich unter der Adresse Breitkopf & Härtel in Leipzig (und mit der Couvertbezeichnung „Angelegenheit des Allgemeinen deutschen Musikvereins") bewirken. Später erfolgende Anmeldungen können für die betr. Concerte nur noch Berücksichtigung finden, soweit es der Raum gestattet, und haben unter allen Umständen den Verlust des grössten Theils, wenn nicht aller vom Localcomité vermittelten Vergünstigungen zur Folge.

* Das Musikbureau der Weltausstellung in Chicago hat, wie die „D. M.-Z." mittheilt, ein Rundschreiben versandt, in welchem es darlegt, in welcher Weise es seiner Aufgabe gerecht werden will, den musikalischen Fortschritt der Vereinigten Staaten und der übrigen Völker auf der Ausstellung zur Anschauung zu bringen. Die Capellmeister Theodor Thomas und Wm. L. Tomlins leiten das Musikbureau. Auf dem Ausstellungsplatz werden die nöthigen Gebäulichkeiten errichtet werden. Eine Halle, in welcher 500 Personen Platz haben, die sogenannte Recital Hall, wird für Kammermusik dienen, in einer anderen, der Music Hall, werden Concerte stattfinden, bei denen die Zahl der Mitwirkenden bis 120 Musiker und 3000 Sänger zählt, während Platz für eine Zuhörerschaft von 2000 Personen da ist. Die Festhalle, Festival Hall, bietet Raum für ein Orchester von 300 Musikern und einen Chor von 2000 Sängern. Sie fasst 7000 Zuhörer. In dieser Halle werden die grössten Concerte stattfinden. Eine Anzahl bedeutender Componisten hat schon zugesagt, nach Chicago zu kommen. Auch viele Gesangvereine haben ihre Mitwirkung versprochen. Das Concertprogramm ist in allgemeinen Umrissen entworfen: zwei Mal die Woche Orchestermusik in der Music Hall, zwei Mal im Monat Choraufführungen in der gleichen Halle, sechs Reihen internationaler Concerte mit Chor und Orchester in der Festival und in der Music Hall, drei Cyklen Oratorienaufführungen von den vereinigten amerikanischen Gesangvereinen in der Festival Hall, Concerte in der Letzteren von den deutschen Gesangvereinen, von den schwedischen Gesangvereinen, sechs Cyklen populäre Festconcerte, zwölf Kinderconcerte, Kammermusik und Orgelvorträge. In der Festival Hall werden während der sechsmonatlichen Dauer der Ausstellung täglich mehrere Orchester spielen. Bei der Wahl der Solisten u. s. w., wie nicht minder bei der des Programms sollen ausschliesslich künstlerische Erwägungen maassgebend sein.

* Da für Geld Vieles, Manche sagen Alles, zu haben ist, so glaubte man, unter anderen Sehens- und Hörenswürdigkeiten auch Richard Wagner's „Parsifal" für die Weltausstellung zu Chicago gewinnen zu können. Das Project soll aber, wie man schreibt und wie nicht anders erwartet werden konnte, in Bayreuth auf entschiedensten Widerstand gestossen sein.

* Das kürzlich in Basel begangene Fest zur Erinnerung an die vor 500 Jahren erfolgte Vereinigung der beiden Stadttheile Klein- und Gross-Basel erhielt seine musikalische Verherrlichung durch die dreimalige Aufführung eines historischen Festspiels von Rud. Wackernagel mit Musik von Hans Huber, welches in einem eigens hierzu gebauten, 15,000 Personen fassenden offenen Theater unter Leitung des Componisten und Mitwirkung eines stark besetzten Chores und Orchesters, sowie der Sopranistin Frau Huber-Petzold und des Tenoristen Hrn. Kaufmann zur Darstellung gelangte. Die Musik von Hans Huber fand die allgemeinste und lebhafteste Anerkennung und erhob sich himmelhoch über Das, was man sonst in derartigen Gelegenheitscompositionen zu hören bekommt.

* Von den Componisten-Concerten, welche die Wiener Musik- und Theaterausstellung veranstaltete, hatte den durchschlagendsten Erfolg das Svendsen-Concert am 4. August. Der seit mehreren Jahren als Hofcapellmeister in Copenhagen in Stellung befindliche norwegische Meister dirigirte die D dur-Symphonie, den „Carneval in Paris", die Legende „Zorahayda" etc. und fand mit diesen Werken eine wahrhaft begeisterte Aufnahme, die umsomehr zu bedeuten hat, als die dortigen Concertinstitute seine Orchestercompositionen bisher vollständig ignorirt hatten und er infolge dessen dem Publicum eine so gut wie neue Componistenerscheinung war.

* Der Allgemeine deutsche Musikverein theilt seinen Mitgliedern wie allen Freunden des verewigten Meisters mit, dass mit der Obeaufsicht über das in Dr. Franz Liszt's ehemaliger Wohnung in der Hofgärtnerei zu Weimar begründete Liszt-Museum durch Seine königl. Hoheit den Grossherzog von Sachsen Hr. Geheimer Hof- und Justizrath Dr. jur. et phil. E. Gille betraut worden ist.

* Hr. Paul de Wit, dessen Sammeleifer und Sachkenntniss bekanntlich die königl. Sammlung alter Musikinstrumente zu Berlin den weitaus grössten Theil ihres Bestandes verdankt, erreicht mit seiner neuesten Collection derartiger Instrumente auf der Wiener Musik- und Theaterausstellung fast dasselbe Aufsehen, wie die eingangs erwähnte, ebenfalls dort zur Schau gestellte Berliner Sammlung. Es erscheint den Besuchern beider Collectionen ganz unfassbar, wie es einem einzigen Mann hat gelingen können, in dem Zeitraum einiger Jahre die hier massenhaft aufgespeicherten interessanten und seltenen Zeugen der praktischen Musikpflege früherer, zum Theil weit zurückliegender Zeitepochen zusammen zu bringen. Jedenfalls gehören diese Sammlungen mit zu den ersten Sehenswürdigkeiten des ganzen Unternehmens.

* Unter den Musikinstrumenten, welche auf der Wiener Musik- und Theaterausstellung zu sehen sind und daselbst in der grossen Rotunde ihren Platz haben, ragte durch seine abnorme Grösse ein Flügel von Bösendorfer hervor. Derselbe sollte aber nicht nur gesehen, sondern auch gehört werden und zu letzterem Zweck von einem renommirten Pianisten dem Publicum zu gewissen Zeiten vorgeführt werden. Das Ausstellungscomité hat dies aber nicht zugelassen, in der Befürchtung, dass die Rasenbeete zertreten werden könnten, welche Motivirung Hr. Bösendorfer richtig und witzig mit der Gegenbemerkung glossirt, dass das Unternehmen doch keine Grasausstellung, sondern eine Musik- und Theaterausstellung sei.

* Das jährlich wiederkehrende Preisausschreiben des italienischen Ministeriums betreffs einer Todtenmesse zum

Andenken an den König Carl Albert hatte dieses Jahr keinen Erfolg. Es wird also zum dritten Male die Messe von Antonio Quartero am Todestage des Königs aufgeführt werden.

* Auf dem Friedhof zu Weimar wurde vor einiger Zeit der daselbst dem im v. October verstorbenen Organisten der Weimarischen Stadtkirche Bernhard Sulze von Freunden und Schülern gesetzte Denkstein feierlich eingeweiht.

* Das auf dem Friedhofe zu Salzungen dem verdienten Kirchenmusikdirector Bernhard Müller errichtete Denkmal wurde am 2. Aug. durch Chorgesang und Rede eingeweiht. Dem Weiheact wohnten die dortigen Behörden und zahlreiches Publicum bei.

* Nachdem Her Majesty's Theater und das Royal English Opera House in London zu bestehen aufgehört haben, wird nun auch das dortige Shaftesbury-Theater seiner Bestimmung entfremdet und in ein Café-Concert ersten Ranges verwandelt werden. Auch soll das Savoy-Theater seine Bestimmung ändern, und dem Drury Lane-Theater daselbst droht der Untergang, damit man für eine neue Strasse Raum gewinne.

* In Wiesbaden ist der Theater-Neubau nunmehr beschlossene Sache. Derselbe ist der Wiener Firma Fellner & Helmer übertragen worden und soll bis September 1894 vollendet sein. Die Bausumme beträgt etwas über $1^1/_2$ Millionen Mark.

* Eine Neuerung hat, wie die „A. M.-Z." schreibt, die Flora-Oper in Berlin eingeführt, indem dieselbe nicht den Besuch der Aufführungen durch Berichterstatter verlange, sondern die Zeitungen mit inter muros geschriebenen Kritiken versehe, sodass die Redactionen blos abzudrucken brauchen und bei dem mit vollen Händen gestreuten Weihrauch sicher sein können, bei der Direction und den betr. Künstlern kein böses Blut zu machen. Wir möchten dieses Verfahren dem Leipziger Theaterdirector Hrn. Staegemann zur Nachahmung empfehlen, damit er in der Abwirthschaftung der Leipziger Bühnen ein noch etwas schnelleres Tempo als bisher einschlagen könnte und dadurch den hiesigen Behörden schneller, als sonst zu hoffen, die Augen über die künstlerischen Tendenzen dieses Theaterstrategen geöffnet würden.

* Im Opernhaus zu Frankfurt a. M. ist gegenwärtig eine Aufführung des „Nibelungen-Ringes" im Gange, die bis jetzt einen annehmbaren Verlauf nahm.

* Nach den „Meistersingern" von R. Wagner soll auch „Tannhäuser" in der Pariser Grossen Oper in Scene gehen.

* Ein Berliner Blatt macht die etwas fragwürdige Mittheilung, dass zu den nächsten Opernnovitäten des Dresdener Hoftheaters Wagner's „Feen" zu zählen seien.

* Die nächste Saison des Scala-Theaters in Mailand soll mit „Christoforo Colombo" von Franchetti eröffnet werden, darauf sollen die „Meistersinger" von Wagner und hoffentlich „Falstaff" von Verdi folgen.

* Hans Sommer's Oper „Lorelei" wurde auch vom Hoftheater zu Darmstadt zur Aufführung für n. Saison angenommen.

* Auch in Barcelona soll das Andenken des Christoph Columbus durch Aufführung einer Oper „Christophe Colombe" von Vedaly-Careto gefeiert werden.

* Im Quirino in Rom hatte „La Zingara di Granata" von Bartolucci einen populären Erfolg, während die Kritik den Mangel an Individualität und Lebenskraft daran beklagt.

* In Brüssel soll in der bevorstehenden Saison eine neue vieractige, „Maître Martin" betitelte Oper von Jan Blockx erstmalig in Scene gehen.

* Der „Sängerkranz" zu Ohrdruf i. Th. beging am 31. Juli sein 25jähriges Stiftungsfest mit einem Sängerfest, an welchem sich circa 20 auswärtige Vereine betheiligten.

* In Delft wurde am 4. August der 80. Geburtstag des Nestors der niederländischen Componisten, Jean Gérard Boers, mit einem Concert gefeiert, dessen Programm aus Werken des Meisters, von diesem persönlich geleitet, bestand.

* Der New-Yorker Männergesangverein „Arion" machte die letzte Hauptstation auf seiner deutschen Triumphreise in Cöln und bestand vor dem durch den Cölner Männer-Gesangverein so verwöhnten Publicum ebenso glänzend, wie vorher in Wien, dem Domicil des nicht minder berühmten Wiener Männer-Gesangvereins.

* Der kürzlich in Berlin verstorbene Musikschriftsteller Dr. Wilhelm Langhans, ein ehemaliger Schüler des k. Conservatoriums zu Leipzig, hat diesem Institut testamentarisch die Summe von 100,000 ℳ zu Stipendienzwecken vermacht.

* Der Process, den Berga, der Textdichter der Mascagni'schen „Cavalleria rusticana", gegen Mascagni und Sonzogno, den Verleger der Oper, wegen Gewinnantheil an den Aufführungen dieses Werkes führte, ist vom Cassationshof zu Turin endgiltig dahin entschieden worden, dass die beiden Beklagten 25% der bereits erzielten und noch zu erzielenden Reineinnahme, die sie in ihrem geschäftlichen Edelmuthe ganz für sich beanspruchten, an den Textdichter abzugeben haben. Wie wir schon mittheilten, sollen beide Herren damit umgehen, sich einen anderen Text zu der Oper schreiben zu lassen, in der Hoffnung, einen Scribenten zu finden, der diesen Handlangerdienst umsonst thut, und sie dann unverkürzt die Einnahme einheimsen können.

* Der bekannte englische Tenorist Hr. Sims-Reeves ist als Gesanglehrer für die Guildhall school of music in London gewonnen worden.

* Zum Gesanglehrer am k. Conservatorium in Madrid an Stelle des berühmten Ronconi ist der Marquis d'Alta-Villa ernannt worden.

* Heinrich Zöllner hat bei der internationalen Concurrenz in Cleveland für das 1893 daselbst abzuhaltende Sängerfest des Nordamerikanischen Sängerbundes mit einer Cantate für Männerchor, Soli und Orchester den ersten Preis errungen.

* Dem Componisten Hrn. Hans Huber in Basel wurde von der philosophischen Facultät der dortigen Universität die Doctorwürde verliehen.

* Hrn. Ad. Felchner, dem Dirigenten des Giessener Concertvereins, wurde vom Grossherzog von Hessen-Darmstadt das Ritterkreuz 2. Classe des Verdienstordens Philipp's des Grossmüthigen verliehen.

Todtenliste. Rudolf Ibach, intelligenter Pianofortefabrikant, Chef der renommirten Clavierfabrik Rud. Ibach Sohn in Barmen, Schwelm und Cöln, †, 49 Jahre alt, in Herrenalb. — Heinrich Kahl, k. Capellmeister in Berlin, ein in seinem Beruf tüchtiger und gewissenhafter Künstler, †, 53 Jahre alt, am 5. Aug. — Osvaldo Bottero, Bassist, †, 43 Jahre alt, in Florenz durch Selbstmord. — Franz Vetta, wohlbekannter Opernsänger, †, 30 Jahre alt, in Riverside (California). — Charles Edward Stephens, Organist, Componist, †, 71 Jahre alt, in London. — Pickaert, vortrefflicher Musiker, Organist, †, 75 Jahre alt, in Asnières. — Giuseppe Lobero, berühmter Posaunenvirtuos, Gründer eines nach ihm benannten Opernhauses in Santa-Barbara (Nordamerika), †, 80 Jahre alt, durch Selbstmord.

Ergänzung: In der Rubrik Musikalien- und Büchermarkt in vor. No. ist bei der Schrift „Das Drama Richard Wagner's der Autorname Honston S. Chamberlain irrthümlich weggelassen worden.

Kritischer Anhang.

Dr. Hugo Dinger. „Die Meistersinger von Nürnberg", eine Studie zur Einführung in das Werk. Leipzig und Baden-Baden, Constantin Wild's Verlag. 1892.

Dass in diesem, durch Studium und Sachkenntniss sich auszeichnenden Büchlein der Rahmen einer blossen Einführung erheblich überschritten wird, ist kein Fehler, sondern ein Vorzug der Arbeit. Der Verfasser möge es uns deshalb zugute halten, wenn wir an sein Werkchen auch einen höheren Maassstab legen, als an Andere der Art.

Dinger fasst in erster Linie die Dichtung ins Auge; schade dass die Musik dabei so gar stiefmütterlich behandelt worden

ist. Schliesslich sind doch die „Meistersinger“ kein Litteraturproduct, und die Vorspiele und das so beredt die Handlung erläuternde Orchester sind auch wesentliche Bestandttheile der Dichtung. — Im Zusammenhang mit Dinger's Stellung zur Musik steht es auch, dass er zwar den Bau des Stückes, nicht aber die so sehr wichtige poetische Form in den Bereich seiner Untersuchung gezogen hat, worüber man sich allerdings in Hinblick auf die gründliche Erledigung dieser Arbeit in Curt Mey's Schrift: „Der Meistergesang in Geschichte und Kunst“ *) trösten kann.

Schmerzlich vermisst man auch ein Eingehen auf die Quellen der Dichtung, weniger auf die historischen im Meistergesang und seinen Bräuchen, die ebenfalls Mey erschöpft hat, als auf die auch von diesem völlig unterschätzten Werke von Deinhardstein und Lortzing. Dinger hat sich durch deren Ignorirung seine Arbeit unnöthig schwer gemacht und sich selbst den sichersten Boden zur Beurtheilung Wagner's und seiner Absichten entzogen.

Doch wie Dem auch sei, — in dem Umkreise, den D. sich für seine Arbeit abgegrenzt hat, hat er Vortreffliches geleistet. Namentlich der erste Theil seines Werkchens, „das Problem der Dichtung“, muss Jedem gefallen; sowohl in dem allgemeinen, wie in dem geschichtlichen Theile dieses Abschnittes verräth der Verfasser eine gründliche Kenntniss von Wagner's Entwickelungsgang.

Der zweite und umfangreichste Theil des Werkes erörtert die Handlung und ihre Charaktere; nach einer trefflichen, nicht nur berichtenden, sondern auch erläuternden Inhaltsangabe werden Walther, Eva, die Meistersinger und Hans Sachs einzeln besprochen; da wir auf diese Weise fünf Mal durch die ganze Dichtung geführt werden, geht es leider ohne ermüdende Wiederholungen nicht ab.

Am besten haben uns von den Charakterschilderungen die Walther's und der Meister gefallen; die ritterliche Gestalt des stolzen Jünglings ist bisher kaum so gründlich und klar ins Licht gestellt worden, und das Gleiche gilt von der behäbigen Zunft, bei der auch der kleinste Meister seine Berücksichtigung findet.

Bei der Charakterschilderung der Eva fällt vor Allem die Paralelle zwischen ihr und der Elisabeth vortheilhaft auf, die D. zieht. Aus solchen Stellen könnten auch Darsteller Etwas lernen, — wir würden dann keine soubrettenhaften Evchen und keine heroinenhaften Elisabeths mehr sehen.

Sachs erscheint erst an letzter Stelle, gemeinsam mit dem Volke. Da im Vorigen schon Viel von ihm gesagt ist, kommt er bei dieser eigentlichen Charakteristik etwas zu kurz. Aber auch abgesehen davon können wir Dinger von dem Vorwurfe nicht freisprechen, einen wesentlichen Zug in Sachsens Charakter übersehen zu haben. Sachs ist nicht nur die Maschine, die, über der Handlung stehend, Alles zum schönsten Ziele führt, er nimmt nicht nur an der künstlerischen Frage des Stückes Antheil, sondern auch in der Liebesangelegenheit spielt er eine ganz hervorragende Rolle, — das ist Dinger entgangen. Auch Sachs, der Wittwer, hat seine Augen nicht ungestraft auf das schöne Nachbarkind geworfen, was dieses sehr wohl weiss; und wäre nicht Walther rechtzeitig gekommen, so wär er „am End doch hineingerannt“, und sie, die ihm zwar nicht gerade „liebte“, aber ihm herzlich gut war, hätte auch vor der Zeit ihrer elementar ausbrechenden Neigung zu Walther gewiss nicht „nein“ gesagt. Als Sachs diese aber bemerkt, weicht er gern dem „ewig Jungen“, er „war klug und wollte Nichts von Herrn Marke's Glück“; seine Neigung scheint ihm nun ein „schöner Abendtraum“, „seines Herzens süss Beschwer galt es zu bezwingen“, — da liegt auch der Schlüssel zu Sachsens Scene mit Evchen im 2. und mit David im 3. Act, die bei Dinger doch gar zu gemüthlos erscheinen. Es thut uns leid, dies an einem sonst so tüchtigen Buche aussetzen zu müssen.

David und Lene sind, man weiss nicht recht warum, keiner besonderen Berücksichtigung gewürdigt worden; man bedauert das umsomehr, als die übrigen Charakteristiken gründlich und liebevoll behandelt sind.

Der dritte und letzte Theil der Arbeit behandelt die Oekonomie des Stückes; man findet hier u. A. eine treffliche Uebersichtstafel über den Aufbau des Dramas; ein Eingehen auf Wagner's Quellen hätte übrigens namentlich diesen Theil vortheilhaft bereichern können.

Doch — vielleich ists des Tadels schon zu viel gewesen und ich könnte in den Verdacht des Beckmesserns kommen, und das wäre bedauerlich bei einem Werkchen, das so Viel des Vortrefflichen enthält. Seinen Zweck, den mit Wagner's Dichtung noch minder Vertrauten in deren Schönheiten einzuführen, erfüllt es jedenfalls vollkommen, und wenn des Verfassers grosses Werk über Wagner's philosophischen Entwickelungsgang den Kennern Wagner's relativ Aehnliches bietet, so können wir ihm nur Glück wünschen! —

Dr. Rudolf Schlösser.

*) Carlsruhe 1892. Man kann diese Schrift nicht warm genug empfehlen!

Briefkasten.

L. G. in *R.* Wir haben infolge Ihrer Vermuthung direct angefragt, jedoch nur einen feigen, ausweichenden Bescheid erhalten.

B. G. in *S.* Wir sind nachträglich in der Lage, Ihnen folgende, uns als prompt und zuverlässig gerühmte Firma nennen zu können: Agence artistique. J. Alliod. 134. Faubourg Poisonnière, Paris.

M. K. Prof. Dr. Sarrazin, der neueste Kämpe des Hrn. Goepfart, der dessen „Camilla“ und „Sarastro“ als „Treffer, ganz entschiedene Zugführer“ bezeichnet, denen „trotz der (auch von Hrn. Prof. Dr. Reinecke wiederholt vorgeschlagenen) Empfehlung von Autoritäten“ (!) und trotz anderen Umständen nur eine die Initiative ergreifende Bühne fehle, ist auch uns eine vollständig unbekannte Persönlichkeit, über welche Ihnen vielleicht nur Hr. Goepfart selbst nähere Auskunft geben kann, mit dessen eigenen Publicationen das ganze stilistische Gemächte dieser neuesten Reclame übrigens eine grosse Aehnlichkeit hat.

L. G. in *R.* Die durch die Presse gegangenen Gerüchte von Sistirung der Bayreuther Bühnenfestspiele waren auf böswillige Erfindung zurückzuführen. Für die Gegner Bayreuths ist keine Lüge zu gemein, um nicht von ihnen ersonnen und verbreitet zu werden.

M. P. in *G.* Auch wir haben hier einen Kammersänger, den man eher als einen Jammersänger bezeichnen könnte.

Anzeigen.

Für das **Städtische Orchester** in **Bremen** wird ein in Oper und Concert routinirter **Harfenist** (oder Harfenistin) gesucht. Jahres-Engagement. Meldungen sind zu richten an: [880.]

Verein Bremischer Musik-Freunde.
Fr. Weinlig, Vorsitzer.

Fr. Kistner, Musik-Sortiment, Leipzig,
empfiehlt sich zur schnellen prompten Besorgung von **Musikalien, musikalischen Schriften** etc. — Kataloge und Auswahlsendungen stehen zu Diensten. [831—.]

Im Verlage von **E. W. Fritzsch** in Leipzig erschien soeben:

Richard Wagner's geistige Entwickelung.

Versuch einer Darstellung der Weltanschauung Richard Wagner's

mit Rücksichtnahme auf deren

Verhältniss zu den philosophischen Richtungen der Junghegelianer und Arthur Schopenhauer's

von

Hugo Dinger.

Band I. Die Weltanschauung Richard Wagner's in den Grundzügen ihrer Entwickelung.

Vorwort. [832.]
Richard Wagner's Persönlicheit.
Erstes Capitel. Die Periodisirung des Entwickelungsganges Richard Wagner's.
Zweites Capitel. Die erste Hauptperiode (1813—1849).
I. Allgemeines.
§ 1. Die metaphysisch-religiösen Anschauungen Wagner's während der ersten Hauptperiode.
§ 2. Die ethischen Anschauungen Wagner's.
§ 3. Die politischen Anschauungen Wagner's während der ersten Hauptperiode.
II. Charakteristik der Einzelperioden.
§ 4. Die Periode der rein conventionellen Nachahmung.
1. Von den ersten künstlerischen Versuchen bis zur Vollendung der Oper „Die Feen".
2. Wagner im Gefolge des „jungen Europa".
3. „Rienzi".
§ 5. Künstlerische Emancipation.
§ 6. Reformationsbestrebungen.
1. Versuch einer Reformation der „deutschen Oper".
2. Wagner im Conflict mit seiner Thätigkeit am Hoftheater zu Dresden.
3. Wagner's Eintritt in die politisch-socialen Bewegungen der vierziger Jahre.
A. Eintritt in den Ideenkreis der Junghegelianer und der „Demokraten". Vereinigung von künstlerischen und politischen Postulaten. Aufsatz über Devrient's Geschichte der Schauspielkunst.
B. Wagner im Anschlusse an die politischen Parteibestrebungen der „demokratischen Partei". „Die Vaterlandsvereins-Rede".
Drittes Capitel. Richard Wagner und der Mai-Aufstand zu Dresden.
Viertes Capitel. Zwei bisher unbekannt gebliebene Aufsätze Wagner's für die „Volksblätter".
Fünftes Capitel. Die zweite Hauptperiode (1849—1883).
I. Wagner unter dem Einflusse der Philosophie der Junghegelianer.
§ 1. Allgemeine Charakteristik dieser Periode.
§ 2. Die metaphysischen und religiösen Anschauungen Wagner's während der Junghegel'schen Periode.
§ 3. Die ethischen Anschauungen Wagner's während der Junghegel'schen Periode.
§ 4. Wagner's politische Anschauungen während der Junghegel'schen Periode.
§ 5. Kunstlehre Wagner's in der Junghegel'schen Periode.
II. Wagner unter dem Einflusse der Philosophie Schopenhauer's.
§ 6. Uebergang zu Schopenhauer. Allgemeine Charakteristik dieser Periode.
§ 7. Die metaphysisch-religiösen Anschauungen Wagner's in der letzten Hauptperiode seines Lebens.
§ 8. Ethik.
§ 9. Politische Anschauungen.
§ 10. Kunsttheorie.
Tabellarische Uebersicht über die Entwickelung der Weltanschauung Richard Wagner's.
Verzeichniss der Varianten zwischen den Originalausgaben der Wagner'schen theoretischen Schriften und dem Abdruck der zweiten Auflage der Gesammelten Schriften u. Dichtungen.
Litteratur-Verzeichniss.

Preis broch. M. 6,—.; geb. M. 7,50.

Wilhelm Hansen's Verlag. Leipzig.

Zu Concertaufführungen! [833.]

Zwei neue Chorwerke:

Agnete und die Meermädchen.

(Agnete and the Mermaids.)

Gedicht von H. C. Andersen.

Für eine Solostimme, Frauenchor u. Orchester

von

Niels W. Gade.

Partitur ℳ 2,50. no. Orchesterstimmen ℳ 4,—. no. (Violine 1, 2, Viola, Violoncelle, Bass je 30 ₰ netto.) Chorstimmen (Sopran 1, 2, Alt je 40 ₰.) Solostimme (Sopran) 50 ₰. Clavierauszug ℳ 1,80.

Ein Sommertag.

(A summer-day.)

Idylle von H. Hertz.

Für Soli, Frauenchor und Orchester

von

J. P. E. Hartmann.

Partitur ℳ 3,—. no. Orchesterstimmen ℳ 5,—. no. (Violine 1, 2, Viola, Violoncelle je 60 ₰, Bass 30 ₰ no.) Chorstimmen (Sopran 1, 2 u. Alt) je 40 ₰. Solostimmen (Sopran u. Tenor [Bariton] je 60 ₰.) Clavierauszug ℳ 3,—.

(English version by Mrs. John P. Morgan.)

Niels W. Gade.

2 Lustspiel-Ouverturen

(für grosses oder kleineres Orchester ausführbar).

I. Mariotta. Partitur 3 ℳ n. Stimmen 5 ℳ n. Clavierauszug zu vier Händen 2 M.

II. Nordische Sennfahrt. Partitur 3 ℳ n. Stimmen 5 ℳ n. Clavierauszug zu vier Händen 2 M.

Schuberth's Musikalisches Fremdwörterbuch.

In über 80,000 Exemplaren verbreitet.

19. Auflage. Gebunden 1 ℳ. [834s.]

Verlag von **J. Schuberth & Co., Leipzig.**

Verlag von E. W. Fritzsch in Leipzig. [835.]

Werner, Aug., Op. 42. **Gavotte** für Violoncell mit Begleitung des Pianoforte. ℳ 2,—.

Städtisches Conservatorium für Musik zu Strassburg i. Els.

Das Unterrichtsjahr 1892/93 beginnt am 21. September d. J. Anmeldungen zur Aufnahme werden von dem unterzeichneten Director am 17., 19. und 20. September Vormittags von 8—12 Uhr und Nachmittags von 3—5 Uhr im Anstaltsgebäude (Kleberplatz) entgegengenommen.

Auch werden daselbst ausführliche Prospecte ausgegeben.

Die Unterrichtsfächer sind:

Sologesang (Director Stockhausen, Frau Rucquoy-Weber); Operngesang (Bruch); Chorgesang (Director Stockhausen); Clavier (als Hauptfach Blumer, Somborn, Frau Ducas-Mayerhofer, Frl. Mühleisen; als Nebenfach Münch und Scharschmidt); Violine (Schuster, Nast und Klingler); Viola (Klingler); Violoncell (Roth); Contrabass (Geissel); Flöte (Rucquoy); Oboe (Hofhansel); Clarinette (Eberhardt); Fagott (Wittmann); Horn (Henry); Trompete (Riff); Posaune (Scharscmidt); Orgel und Liturgik (Münch und Gessner); Harmonielehre, Contrapunct und Musikgeschichte (Somborn); Ensemble- und Orchesterspiel (Schuster); Solfège (Bähre und Hardt).

Strassburg i. Els., im August 1892. [836b.]

Der Director des städt. Conservatoriums
Professor **Franz Stockhausen.**

C. Bechstein,
Flügel- und Pianino-Fabrikant.
Hoflieferant

Sr. Maj. des Kaisers von Deutschland und Königs von Preussen,
Ihrer Maj. der Kaiserin von Deutschland und Königin von Preussen,
Ihrer Maj. der Königin von England,
Sr. Kaiserl. und Königl. Hoheit des Kronprinzen von Deutschland und von Preussen,
Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Carl von Preussen,
Sr. Königl. Hoheit des Herzogs von Edinburgh. [837.]

London W.
445 Oxford-Str.

I. Fabrik: 5—7 Johannis-Str. und 27 Ziegel-Strasse.
II. Fabrik: 21 Grünauer-Strasse und Wiener-Strasse.
III. Fabrik: 124 Reichenberger-Strasse.

Berlin N.
5—7 Johannis-Str.

Königliche Musikschule Würzburg.
(Kgl. bayerische Staatsanstalt.)

Beginn des Unterrichtes: **20. September.**

Die Anstalt bezweckt eine vollständige Ausbildung in allen praktischen und theoretischen Zweigen der Tonkunst. Der Unterricht umfasst folgende Fächer: Chorgesang (Lehrer: Director Dr. Kliebert, Schulz-Dornburg, Gugel), Sologesang (Schulz-Dornburg), Rhetorik, Declamation und italienische Sprache (Professor Dr. Zipperer), Clavier (van Zeyl, Prof. Meyer-Olbersleben, Prof. Gloetzner, Professor Ritter, Gugel), Orgel (Professor Gloetzner), Harfe (Hàjek), Violine (Concertmeister Professor Schwendemann, Pfisterer, Vollrath), Viola alta (Professor Hermann Ritter), Violoncell (Professor Boerngen), Contrabass (Pekárek), Flöte und Piccolo (Bukovsky), Oboe und Englisch Horn (Hàjek), Clarinette, Bassethorn und Bassclarinette (Rob. Stark), Fagott und Contrafagott (Roth), Horn, Trompete, Zugposaune, Basstuba und Pauke (Lindner), Kammermusik-, Streicher- und Bläser-Ensemble (Concertmeister Prof. Schwendemann, Pfisterer, Stark, Hàjek), Orchesterensemble (Director Dr. Kliebert), Harmonielehre und Contrapunct (Dr. Kliebert und Prof. Meyer-Olbersleben), Partiturspiel und Direction (Dr. Kliebert), Geschichte und Aesthetik der Musik (Professor Ritter), Litteraturgeschichte, Geographie und Weltgeschichte (Professor Dr. Zipperer).

Das Honorar richtet sich nach dem gewählten Hauptfache (sämmtliche Nebenfächer sind honorarfrei) und beträgt für Clavier, Theorie oder Harfe ganzjährig **100 Mk.**, für Sologesang, Orgel, Violine, Viola alta oder Violoncell **80 Mk.** und für Contrabass oder ein Blasinstrument **48 Mk.**

Prospecte und Jahresberichte sind kostenfrei von der unterfertigten Direction, sowie durch jede Musikalienhandlung zu beziehen. [838.]

Die königl. Direction:
Dr. Kliebert.

Durch jede Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung, sowie direct vom Verleger zu beziehen:

Richard Wagner.

Gesammelte Schriften und Dichtungen.

Zweite Auflage. (Volksausgabe.)

Zehn Bände. Broch. ℳ 18,—. Geb. ℳ 25,—.
Geb. in fünf Doppelbänden ℳ 22,—. Inhaltsverzeichniss gratis.

Daraus separat:

Beethoven. 2. Auflage. ℳ 1,50.

Ueber die Bestimmung der Oper. Ein akademischer Vortrag. 2. Auflage. ℳ 1,—.

Ueber die Aufführung des Bühnenfestspieles „Der Ring des Nibelungen". 50 ₰.

Ueber Schauspieler und Sänger. ℳ 1,50.

Das Bühnenfestspielhaus zu Bayreuth. Nebst einem Bericht über die Grundsteinlegung desselben. Mit sechs architektonischen Plänen. ℳ 1,50.

WAGNER-ENCYKLOPÄDIE.

Haupterscheinungen der Culturgeschichte im Lichte der Anschauung Richard Wagner's.

In wörtlichen Anführungen aus seinen Schriften dargestellt von

C. Fr. Glasenapp.

Zwei Bände (60 Bogen gr. 8°). Broch. ℳ 15,—. Geb. ℳ 18,—.

Wilhelm Broesel.

Der Charakter der Senta und seine ideale Darstellung.

Ein Beitrag zum Verständnisse der Oper: „Der fliegende Holländer" von Richard Wagner.

Broch. ℳ 1,80.

(Der Erlös — abzüglich der Vertriebskosten — ist für den Bayreuther Fonds bestimmt.)

Max Gutenhag.

Zur Einführung in Richard Wagner's Bühnenfestspiel „Parsifal".

Broch. ℳ —,60.

CARL HECKEL.

Die Bühnenfestspiele in Bayreuth.

Authentischer Beitrag zur Geschichte ihrer Entstehung und Entwickelung.

Broch. ℳ 1,50.

[839.]

Verlag von E. W. Fritzsch in Leipzig.

Das im Verlage von **Breitkopf & Härtel** in **Leipzig** erschienene Werk: **„Schule der Geläufigkeit für Violine, Vorstudien zu den Violinconcerten älterer und neuerer Meister** von **Hans H. Ruhl"** umfasst drei Hefte. Heft I: „12 Studien zu den Concerten älterer Meister", Heft II: „12 Studien nach Beethoven, Mendelssohn, Spohr u. A.", Heft III: „12 Studien nach Bruch, David, Joachim, Raff u. A." Angeführte Concerte sind in Etudenform wiedergegeben und sollen den Schüler befähigen, jene Meister im Original technisch vollkommen beherrschen zu können. Das Werk bietet dem Lehrer einen Leitfaden in der stufenweisen Folge unserer classischen Violinconcerte und gibt auch jedem strebsamen, über der Mittelstufe stehenden Geiger Gelegenheit, sich in einer den höchsten Anforderungen eines virtuosen Solospiels entsprechenden Technik selbst fortzubilden. Vorzüglich empfohlen wurde die Schule durch die Lehrer des Leipziger Conservatoriums, die Herren Professor Fr. Hermann und Capellmeister Hans Sitt, sowie durch andere namhafte Künstler. [840.]

Compositionen

für

Violoncell

mit Begleitung des Pianoforte

von

Lino Mattioli.

Op. 18. Habanera. Morceau de Salon pour Violoncelle avec Accompagnement de Piano. 1 ℳ 50 ₰.

Op. 19. Consolation. Impromptu pour Violoncelle avec Accompagnement de Piano. 2 ℳ.

Op. 23. 2 Morceaux de Salon pour Violoncelle avec Accompagnement de Piano. No. 1. Danse montagnarde. No. 2. Etude de Concert. 2 ℳ 50 ₰.

[841.]

Leipzig. **Fr. Kistner.**

Neues Werk für Gesang und Clavierspiel.

Wichtig für Lehrer und Lernende.

Victorie Gervinus,

Naturgemässe Ausbildung in Gesang und Clavierspiel

mit besonderer Rücksicht auf gemeinschaftlichen Unterricht, nebst einer Harmonielehre und einer ausgewählten Sammlung von Liedern und Clavierstücken. Gr. 8°. 130 S. Text, 232 S. Notenstich. Gebunden 6 ℳ.

Ausführliche Prospecte kostenfrei. [842.]

Leipzig. **Breitkopf & Härtel.**

Verlag von **Carl Grüninger** in **Stuttgart.**

Clavierschule von Professor E. Breslaur,

Director des Berliner Conservatoriums und Clavierlehrer-Seminars.

Bd. I. (5. Auflage) ℳ 4,50., Bd. II. ℳ 4,50., Bd. III. (Schluss) ℳ 3,50.

Die Urtheile der höchsten musikalischen Autoritäten: **d'Albert, Prof. Scharwenka, Klindworth, Moszkowski,** Prof. **Gernsheim,** Prof. **O. Paul,** Frau **Amalie Joachim** u. A. stimmen darin überein, dass Breslaur's Werk in seiner Eigenart, die Schüler **technisch** und namentlich **musikalisch** zu erziehen, **unerreicht** dasteht. [843b.]

Soeben erschien: [844.]

Richard Wagner.

Die Meistersinger von Nürnberg.

Einführung in Musik und Dichtung von

Heinrich Wilsing.

Mit einer Notenbeilage und einer Motivtafel.

Zweite Auflage. Preis M. 1,50.

Mainz. **B. Schott's Söhne.**

Für ein Orchester in Irland wird ein [845b.]

Solo-Violoncellist

gesucht. Gehalt ca. £ 130—150. **Englische Sprachkenntnisse erforderlich.** Reflectanten wollen Bewerbungsschreiben zur Weiterbeförderung an **E. Hatzfeld,** Musikverlag, Leipzig, Thalstrasse 21, einsenden.

Wilhelm Hansen's Musikverlag, Leipzig.

Neu!

Zu systematischem Studiengebrauch:

Czerny-, Cramer-, Clementi-Etuden

in Auswahl und kritischer Behandlung mit Vorworten und Bemerkungen fürs Studium von

Heinrich Germer.

Czerny's Studienwerke. 4 Bände je 2 ℳ. Supplement: Tägliche Studien 1 ℳ.
Cramer's 66 Etuden. 4 Bände je 1,25 ℳ.
Clementi's Gradus ad Parnassum. 32 Etuden. 2 Bände je 1,70 ℳ.
Deutscher und englischer Text.

[846.]

Soeben erschien in

Constantin Wild's Verlag, Leipzig und Baden,

und ist durch alle Buch- und Musikalienhandlungen zu beziehen:

Tannhäuser **und der Sängerkrieg auf Wartburg,** besprochen von Dr. F. V. Dwelshauvers-Dery. 2. Auflage. Preis ℳ —,60.

Die **Meistersinger** **von Nürnberg.** Zur Einführung in das Werk. Eine Studie von Dr. Hugo Dinger. Preis ℳ 1,—.

[847b.]

Julius Feurich,
kgl. sächs. Hof-Pianofortefabrik,
Leipzig.

Feurich, Pianinos,
Feurich, Flügel,
Feurich, Saitenorgel-Piano

Prämiirt
mit
höchsten Preisen.

Kataloge franco.

[848k.]

Pianinos

bester Qualität, einfache und elegante Ausstattung, sind wegen

Liquidation einer Fabrik

zu herabgesetzten Preisen zu verkaufen.

[849—.]

Illustrirte Preis-Verzeichnisse zu beziehen durch
C. Schwalbach, Reichsstrasse 24, **Leipzig.**

[850.]

P. Pabst's
Musikalienhandlung
in Leipzig
hält sich einem geehrten auswärtigen musikalischen Publicum zur schnellen und billigen Besorgung von
Musikalien, musikalischen Schriften etc.
bestens empfohlen.
Kataloge gratis und franco.

Julius Blüthner, Leipzig.

Königlich Sächsische Hof-Pianofortefabrik.

Bedeutendste Pianoforte-Fabrik Europas!

[851.] **Flügel und Pianinos**

von anerkannt unübertroffener Haltbarkeit und edlem, sangreichem Ton.

Vertreter bez. Verkaufsmagazine an allen bedeutenderen Plätzen.

Die Fabrik besteht seit **7. November 1853.**

Conservatorium für Musik zu Wiesbaden.

[852b.]

Unterricht in allen Gebieten der Tonkunst. 36 Lehrkräfte, u. A. die Herren Professor **F. Mannstaedt,** Dr. **Hugo Riemann,** Kammervirtuos **O. Brückner,** k. Concertmeister **Müller, Edm. Uhl.**

Frequenz im vergangenen Schuljahre: 365 Besucher.

Honorar 100 bis 300 ℳ per Jahr incl. **aller Nebenfächer.** — **Beginn des Wintersemesters: 19. September.** — Prospecte kostenfrei; jede weitere Auskunft durch den Director

Albert Fuchs.

Carl Prill,

Concertmeister des Gewandhaus- und Theaterorchesters. [853—.]

Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Strasse 21.

Vollständige Ausbildung für Oper u. Concert.

Ensemble-Uebungen. Rollenstudium.

Von mir ausgebildete Schüler: **Magdalena Jahns, Selma** Schoder, Carl Scheidemantel u. A. m. [857—.]

Leipzig. Bodo Borchers.

Gesanglehrer.

Willy Rehberg,

herzogl. sächs. Hofpianist, Professeur supérieur am Conservatorium zu Genf (Schweiz). [854—.]

Concert-Vertretung: **Hermann Wolff, Berlin.**

A. Siloti,

Pianist. [855k.]

Paris. 26, Avenue Trudaine.

Alfred Krasselt.

Baden-Baden.

[856—.] Vertr. **H. Wolff. Berlin.**

Bekanntmachung.

[858.]

Im hiesigen städtischen Orchester ist die Stelle eines **Ersten Concertmeisters und Dirigenten der Curmusik** zum 1. October cr. neu zu besetzen. Das pensionsberechtigte Gehalt beträgt 2000 Mark jährlich, steigend nach je 4 Jahren um 200 Mark bis zum Höchstgehalte von 2400 Mark. Sodann wird ein Benefizconcert bewilligt, zu welchem der Curhaussaal (einschliesslich Beleuchtung) und das städtische Orchester unentgeltlich zur Verfügung gestellt werden.

Befähigte Bewerber wollen sich unter Beifügung eines Lebenslaufes und ihrer Zeugnisse **baldigst** bei dem städtischen Musikdirector Herrn Schwickerath melden. Reisekosten werden nicht vergütet.

Aachen, den 3. August 1892.

Der Oberbürgermeister.
I. V.
Ebbing.

Druck von C. G. Röder in Leipzig.

Leipzig, am 25. August 1892.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ

für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:

E. W. Fritzsch,

Leipzig, Königsstrasse 6.

XXIII. Jahrg.]

Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Allgemeinen Postvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet.
Die Insertionsgebühren für den Raum einer gespaltenen Petitzeile betragen 30 Pfennige.

[No. 35.

Inhalt: Kritik: Johannes Brahms, Fünf Gesänge für gemischten Chor a capella, Op. 104. (Fortsetzung.) — Tagesgeschichte: Musikbriefe aus Bayreuth, Carlsruhe (Fortsetzung) und Kiel. — Concertumschau. — Engagements und Gastspiele in Oper und Concert. — Kirchenmusik. — Aufgeführte Novitäten. — Vermischte Mittheilungen und Notizen. — Kritischer Anhang: Dr. F. V. Dwelshauvers-Dery, „Tannhäuser und der Sängerkrieg auf Wartburg", sowie Compositionen von E. Grüel, A. Menzel, C. Reinecke und Ferd. Witzmann. — Briefkasten. — Anzeigen.

Kritik.

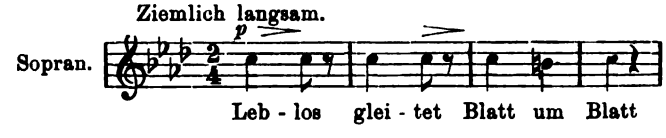
Johannes Brahms. Fünf Gesänge für gemischten Chor a capella, Op. 104. Berlin, N. Simrock.

Besprochen von **Dr. Heinrich Schenker.**

(Fortsetzung.)

III. Letztes Glück.

Am bemerkenswerthesten ist in diesem sechsstimmigen Chor die Freiheit, mit welcher die dichterische Idee sich eine eigene, eben nur ihr entsprechende musikalische Form erschuf. Wie in dem Gedichte den ernsten Schatten des Herbstes das Helle, Sanfte der „Frühlingsträume" entgegenwirkt und die zarte, anmuthige Energie der Farbe, wie sie „der bei den späten Hagerosen verweilende Sonnenblick" bedeutet, durch die süss-traurige Melancholie „eines letzten, hoffnungslosen Glückes" abgetönt wird, so versinnlicht auch die Musik diese Contraste nach der ihr allein eigenthümlichen Richtung hin. Die vollständige Congruenz zeigt sich in der Ordnung der vier Tonarten, die das Stück beherrschen — Fmoll-Asdur, Fdur-Fmoll. Die Melodie theilt sich ebenfalls in vier Gruppen und steigert so die Plastik der gedanklichen Motive. Zu den in der Melodie auftretenden motivischen Nachbildungen und Wiederholungen erlaube man mir Folgendes zu bemerken. Wie in dem durch die Sinne vermittelten oder nur mittelbar durch die Phantasie angeregten Erleben der Stimmung die Gegensätze zwar einander zu bekämpfen scheinen, in Wahrheit aber der Eine in dem Anderen nachwirkt und so endlich Alle zusammenwirken, um die Complicirtheit einer Stimmung zu begründen, die man für eine „Einheitlichkeit" auszugeben beliebt, so können motivische Nachbildungen und Wiederholungen, wenn sie im Dienste der Gedanken auftreten, ebenso sehr Bindemitteln für verwandte gedankliche Erscheinungen werden, als sie das gewisse Nachwirken des einen Gegensatzes in dem anderen wiedergeben können. Es ist möglich — in letzter Instanz entscheidet jedes einzelne Individuum —, dass die theilweise Wiederholung der ersten melodischen Gruppe unseres Chores in der vierten den Gedanken „des letzten Glückes" satter darstellt, weil sie die Verbindung mit dem Bilde „leblos gleitet Blatt um Blatt still und traurig von den Bäumen" wieder anregt. Ebenso ist es möglich, dass Aehnlichkeiten der Melodiebildung in den beiden mittleren Lichtpartien diese sozusagen mit symbolischer Kraft einander näher rücken. Alles Das ist in der Empfindung des einzelnen Individuums möglich, auch wenn es über die Absicht des Componisten hinausginge, welcher von den Aehnlichkeiten und Wiederholungen seiner Melodiebildung vielleicht blos formale Dienste beanspruchte, nicht anders, als man es in der Regel in der reinen Instrumentalmusik thut. Tonmalerei ist es, wenn „leblos gleitet Blatt":

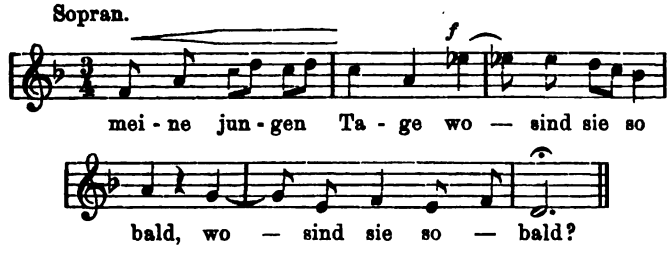


musikalisch wiedergegeben wird.

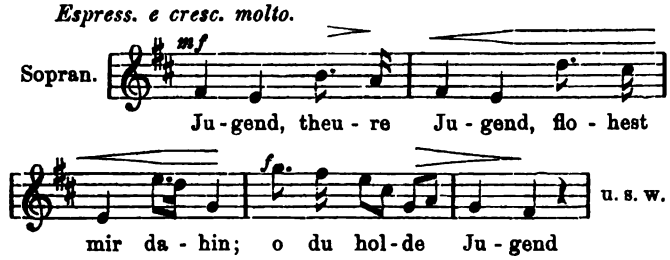
IV. Verlorene Jugend.

Der Chor ist fünfstimmig: Sopran, Alt, Tenor, Bass I und II. Die Fünfstimmigkeit schreibt sich aber nur von dem Bedürfniss des Kanons her, der einmal zwischen Sopran und Alt, ein zweites Mal zwischen Bass I und Sopran geführt wird. Die übrigen Stimmen begnügen sich damit, den Kanon harmonisch bestimmter und unzweideutiger zu interpretiren. Die Idee des Kanons ist indessen nicht Bedürfniss des Gedichtes selbst, vielmehr spontaner musikalischer Luxus.

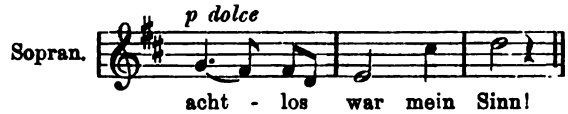
Es sind darin Motive enthalten, welche Züge des Brahms'schen Typus sind:



Die weitere Apostrophe des Dichters an die Jugend — eine warme Apostrophe — erhebt den Componisten von der Dmoll-Tonart des Kanons zur Ddur-Tonart, reisst ihn über das Normale der Symmetrie mit fort, und so entsteht die für die Erkenntniss der Brahms'schen Melodik charakteristische Wendung:



Den Schluss des Ddur-Theiles:



halte ich für Schubert'sch. Beide Theile wiederholen sich dann unverändert.

Die Uebersichtlichkeit der Melodie, ihre plastische Gliederung wird durch die Dynamik wesentlich gefördert, die dem Componisten durch ihre Mittel der Steigerungen und Senkungen zu Hilfe kommt.

Brahms hat „lebhafte, doch nicht zu schnelle" Bewegung im ersten und „ein wenig gehaltene" im zweiten Theile vorgeschrieben, welch Letzterer sich übrigens mehr als Steigerung, denn als Gegensatz kundgibt. In dieser Vorschrift offenbart sich mir das charakteristischeste Moment der Composition. Denn mir scheint, dass der Componist im Gedicht nicht den Ausdruck schwerer Resignation gesehen hat; mir scheint, dass ihm aus dem Gedichte Bild und Stimmung einer reifen Persönlichkeit entgegensah, welche ihren thätigen Ernst vorübergehend nur durch Selbstvorwürfe wegen der „achtlos verlorenen Jugend" unterbricht. Der Ausdruck des Chors hat für meine Empfindung mehr von der Beweglichkeit eines Gedankens, als von der Beharrlichkeit einer tieferen Stimmung.

Die Musik für sich allein betrachtet ist aber voll Brahms; man stelle sie in ein Programm und sie wird unter hundert anderen Compositionen erzählen, wer „mein Meister gewesen".

(Schluss folgt.)

Tagesgeschichte.

Musikbriefe.

Bayreuther Künstler — Bayreuther Schule.

Wie verschieden lauten auch in diesem Jahre wieder die Urtheile über die in Bayreuth wirkenden Künstler! Meistens klingen beim kritisirenden Publicum die Ansprüche hindurch, die im heimischen Operntheater gestellt zu werden pflegen, wo aus einer Reihe einzelner, mehr oder minder virtuoser Leistungen die Aufführung sich zusammensetzt, wo auch durch diese der Erfolg bedingt ist. Soll nun auch Bayreuth bei der Auswahl seiner Sänger vorzugsweise darauf halten, dass sie dem Publicum „gefallen"? Dazu hat man sich hier von Anfang an in einen bewussten Gegensatz gestellt. Hier ist man glücklicherweise frei von der Nöthigung, den Neigungen und und Gewohnheiten des Publicums entgegen zu kommen oder gar ihnen zu schmeicheln. Der Noth gehorchend hat der verewigte Meister allerdings die Pforten seines Kunsttempels dem grösseren Publicum geöffnet, die Ziele sind aber die früheren geblieben: hier gilt es die grösste Reinheit des Stiles, die möglichst vollendete Darstellung des Kunstwerkes, womit eine Tradition geschaffen, den anderen Bühnen ein Spiegel vorgehalten werden soll. Das Drama ist der Zweck; die helfenden Künste, auch deren wichtigste, die Musik, haben nur soweit Berechtigung, als sie jenem Zwecke dienen.

Wie häufig wird dieser Standpunct aber noch verkannt! Am auffallendsten wohl von jener feingebildeten Dame, die zum ersten Male den „Parsifal" hörte und, nach dem Eindrucke befragt, nichts Anderes sagte als: „Ich weiss nicht, der Tenor hat mich doch nicht so recht befriedigt." Sie urtheilte also über das Kunstwerk nach der Schablone der „Tenor", der „Bariton", die „dramatische Sängerin" etc. Ganz anders der „Bayreuther" reinsten Wassers, der gelassen sagt: „Die Theaterzettel (was dafür verkauft wird sind allerdings jämmerliche Machwerke der Speculation) sehe ich mir gar nicht an; es ist mir gleichgiltig, wer singt."

Bis zu einem gewissen Grade ist Letzteres berechtigt, denn Träger berühmter Namen sind hier schon gescheitert, und andererseits haben Kräfte, die anderwärts kaum beachtet wurden, hier Hervorragendes geleistet. Wie kommt das? Wer Stimme, Gesangsbildung und Persönlichkeit mitbringt, wird hier als verwendbares Material betrachtet, das künstlerisch verarbeitet werden muss und das hier eine bessere Schulung als an irgend einer anderen Bühne erfährt. Ueble Angewohnheiten, opernhafte Manieren werden bekämpft, zum ausdrucksvollen Vortrage, zur stilvollen Haltung im Rahmen des Gesammtkunstwerkes werden die jungen Kräfte angeleitet; geläutert und gehoben kehren sie nach vollbrachten Festspielen zum Tagesgetriebe ihrer Hof- und Stadttheater zurück. In dieser Weise wird nicht nur für Nachwuchs gesorgt, es verwirklicht sich damit auch ein gut Theil derjenigen Bayreuther Schule, die der Meister zu begründen gedachte.

Der Gedanke, so zu verfahren, ist also echt Wagnerisch und schön, er hat auch bereits weit über den Festspielhügel hinaus sich als heilsam erwiesen und Früchte getragen, die es verschmerzen lassen, dass das Publicum hier und da wenig erbaut vom „Tenor" oder der „Primadonna" gewesen ist. Gefährlich aber ist es trotzdem, in jener Absicht zu weit zu gehen, der Unterweisung der Darsteller ein zu grosses Gewicht beizulegen und im Vertrauen auf deren Wirksamkeit minderwerthige Kräfte zu Aufgaben heranzuziehen, denen sie nicht gewachsen sind. Die Unterweisung verbürgt höchstens die Correctheit der Darstellung. Damit ist Viel, aber längst nicht Alles erreicht. In den grossen Partien wenigstens, die besondere Feinheit des Ausdrucks oder mächtiges Auflodern der Leidenschaft erfordern, ist die selbstschöpferische Kraft des darstellenden Künstlers, der lebendige Athem, der Alles be-

seelen und durchgeistigen muss, von mindestens ebenso grosser Wichtigkeit, wie die Correctheit. Der verewigte Meister hat das wohl erkannt: Bei den ersten Festspielen hat er fast alle Hauptrollen bewährten Künstlern zugetheilt. Verfuhr er anders, wars nicht immer zum Heil. Wer die „Nibelungen"-Festspiele mit erlebt hat, wird sich merkwürdiger Gegensätze erinnern: z. B. des sorgfältig in Bayreuth vorgebildeten Georg Unger (Siegfried) und des genialen Albert Niemann (Siegmund). Beispiele dafür, dass die richtige Anleitung, wie wichtig sie ist, doch längst nicht Alles zu leisten vermag, liessen sich weiter anführen, auch aus der Zeit der ersten „Parsifal"-Aufführungen liegen sie vor.

Blicken wir nun von solchen Gesichtspuncten aus auf den grossen Kreis von Künstlern, der dieses Jahr nach Bayreuth berufen war, so gliedern sich diese etwa in vier Hauptgruppen.

Der Ersten gehören solche an, die überhaupt nicht zum Auftreten gekommen sind. Schweigen wir von den mancherlei verfehlten Versuchen, insbesondere von dem unglaublichen Vorhaben, einen Komiker, der nie in der Oper gewirkt hatte, als Beckmesser nach Bayreuth verpflanzen zu wollen.

Die nächste Gruppe bilden die Ausländer. Wäre es doch dem Meister selbst noch vergönnt gewesen, in van Dyck das Ideal eines Parsifal zu hören! Bei diesem Künstler berührt der leichte Anflug von fremdländischem Wesen sogar angenehm, da Parsifal als Fremder in die Welt des Grals gelangt. Was hier so überaus gelungen, reizte wahrscheinlich zu ähnlichen Versuchen. Eine begabte junge Holländerin, Frl. Mulder, die als erstes Blumenmädchen Aufsehen erregt hat, sang das Evchen, leider ohne rechtes Gelingen, da die erforderliche Reife, besonders die Deutlichkeit der Aussprache, noch fehlte. Wie dieselbe Rolle einer Russin, Frl. Mitschinèr, geglückt ist, weiss ich nicht. Bei Hrn. Kaschmann, einem seit längeren Jahren in Italien hochangesehenen Baritonisten, ist aber das Experiment, ihn als Amfortas auf den ihm wildfremden Boden des Musikdramas zu verpflanzen, gänzlich missglückt, was übrigens nicht übermässig zu bedauern, da in Deutschland an trefflichen Vertretern dieser Rolle kein Mangel ist.

Erfreulicher ist die weitere Gruppe, den einheimischen Nachwuchs umfassend. Wir begegnen hier neben einzelnem wenig Genügenden (z. B. dem Kothner des Hrn. Bachmann) einer Reihe von vielversprechenden, jungen Talenten, dem Bassisten Frauscher (Pogner), dem gewandten Nebe (Beckmesser), dem künftigen Heldentenor Gerhäuser (Melot), dem mit ungewöhnlich frischer und ausdauernder (?) Stimme begabten Anthes (Walther und junger Seemann) u. A. m. Für die Trefflichkeit der Bayreuther Schulung zeugt aber vornehmlich der gewaltige Fortschritt, der bei der vorjährigen Schaar von Künstlern zu bemerken war. Ich nenne hier nur die Namen Mailhac, Wiborg, Grengg, Döring, Bucha, Liepe, Zeller etc. und verweise auf die treffende von Prof. Krause in No. 32 d. Blts. gelieferte Charakteristik ihrer Darstellungen. Auch Grüning und Hofmüller sind hier wieder rühmlich zu nennen.

Das Höchste leistete aber, nach meiner Ansicht, die vierte Gruppe: der alte Stamm von Künstlern, die ich nicht als Schüler, sondern als Meister der Bayreuther Schule bezeichnen möchte, weil sie seit Jahren auch frei und selbständig zu schaffen gewohnt sind, weil der Bayreuther Stil lebendig in ihnen geworden ist. Hier treffen wir auf Frau Staudigl, die musterhafte Brangäne und Magdalene, Frl. Malten, die grossartige Kundry, auf Scheidemantel, den überaus poetischen Wolfram, Plank, den gewaltigen Klingsor und herzergreifenden Kurwenal, dessen Hans Sachs zu hören mir leider nicht vergönnt war, wir treffen ferner auf Vogl, der zu Aller Ueberraschung mit durchaus verjüngter Stimme als Tristan auf der Wahlstatt erschien, sich neuen Ruhm erkämpfend. Was endlich Frau Sucher als Isolde und Gura als Hans Sachs auch jetzt wieder geleistet, gehört für mich zu dem Vollkommensten, was ich je auf der Bühne erlebt habe. Beide waren so sehr in ihren Rollen aufgegangen, dass der Begriff des Singens oder Spielens, als untergeordnet, nicht mehr zum Bewusstsein gelangte, dass in ihnen die höchste Kunst wieder zur Natur geworden war.

Dr. Hans Sommer.

Bayreuth.

Die am 11. Aug. stattgefundene „Parsifal"-Aufführung wies keinerlei Neubesetzungen auf und zeigte dasselbe äussere Bild, wie die vom 4. d. Mts.: Parsifal = van Dyck, Kundry = Frl. Malten, Gurnemanz = Grengg, Amfortas = Scheidemantel und Klingsor = Plank. Es ist übrigens — das darf nicht verschwiegen werden — sehr zu verwundern, dass verschiedene Künstler in all den Rollen, für die sie auf dem officiellen Zettel genannt sind, bis jetzt noch gar nicht aufgetreten sind, ja, dass Manche der Angeführten dieses Jahr überhaupt noch nicht gesungen haben: so hat von Frau Mohor, die für die Partie der Kundry genannt ist, noch kein Mensch hier Etwas gehört, und sehr bedauerlich ist es, dass Hr. Grüning den Parsifal noch nicht gesungen hat, da er ja voriges Jahr mit ihm einen so schönen Erfolg errang und die besten Hoffnungen erweckte. — Hr. van Dyck zeigte in dieser Partie an dem betr. Abend wieder alle die Lichtseiten — was geistige Auffassung und äusserliche Repräsentation anbelangt — und alle die ebenso wenig zu verschweigenden Schattenseiten — was den Gesang betrifft —, die seiner diesbezüglichen Leistung von je den charakteristischen Stempel verliehen haben; leider machten sich diesmal die Letzteren einmal mehr bemerklich denn sonst, indem die schon früher gerügten Manierirtheiten recht auffällig zu Tage traten und der geschätzte Künstler einige Male stark detonirte. Frl. Malten's Kundry gewinnt an Bedeutung der geistigen Interpretation und Individualität der Auffassung fast mit jedem Male, immer weiss die Künstlerin hier und da neue interessante Züge anzubringen, documentirt sie durch dieses rastlose Weiterstreben ihre auserlesene Künstlerschaft und vermeidet sie es, ins Schablonenhafte zu verfallen. Gesanglich muss die auch an den minutiösesten Stellen der schwierigen Partie seltene Notentreue imponiren; dass die Stimme an Klangschönheit gegen früher verloren, ist nichts Neues und schon oft ausgesprochen worden. Der Gurnemanz des Hrn. Grengg und der Klingsor des Hrn. Plank sind zwei Leistungen, an denen man sich gar nicht satt hören kann, ebenso wie der ganz wundervolle Amfortas des Hrn. Scheidemantel. Die kleineren Rollen sind zumeist in den geeigneten Händen — erwähnt sei der vorzügliche Titurel des Hrn. Bucha —, nur den dritten und vierten Knappen könnte ich mir wohl noch besser besetzt denken. Die Chöre und Ensembles gingen wie gewohnt ausgezeichnet, der Leistung des Orchesters konnten einige kleine Versehen nicht das Prädicat der Meisterschaft rauben; sehr störend wirkte es aber, dass die Glocken fast nie stimmten. Abhilfe thut da dringend noth, — sollte die denn nicht zu finden sein? —

Nur durch die Veränderung in der Besetzung der Wolfram-Partie unterschied sich die „Tannhäuser"-Aufführung am 12. Aug. von ihrer jüngsten Vorgängerin: Hr. Kaschmann hatte den ausgezeichneten Hrn. Scheidemantel abgelöst, — und zwar wohl zu Aller Bedauern; denn wenn wir seinem Amfortas noch Gnade vor Recht geschehen liessen, so müssen wir seinen Wolfram entschieden zurückweisen. In den breiten Cantilenen dieser Rolle wurde das unablässige Tremolo schier unerträglich, und überdies sang Hr. Kaschmann oft sehr unrein, ja einige Male sogar direct falsch; auch schauspielerisch war Vieles total vergriffen: über der Person des Wolfram muss gewissermaassen eine classische Ruhe ausgebreitet sein, — Hr. Kaschmann war oft viel zu nervös und hastig, wenn man ihm auch nachsagen kann, dass mancher feine Zug seiner Darstellung einen hervorragenden Grad von Intelligenz und Auffassungskraft verrieth. Ueberhaupt möchte ich dem Sänger selbst wegen all dieser Vorkommnisse nur den allergeringsten Vorwurf machen, die Schuld trifft einzig und allein Denjenigen, welcher ihn engagirt hat; denn Das, was wir zum grossen Theil an dem Gesang des Künstlers tadeln und als Fehler betrachten, das gilt in seiner Heimath nicht nur als schön, sondern wird dort bekanntlich sogar gefordert, — ich denke speciell an das Tremoliren! „Ländlich, sittlich" ist eben ein altes Sprichwort, dessen Wahrheit sich nun und nimmermehr einreissen lässt. Würde man denn aber in Italien, wenn man Musteraufführungen von Verdi'schen oder Rossini'schen Opern veranstalten wollte, deutsche Sänger heranziehen? Jedenfalls nie! Und gerade so war es der denkbar grösste Fehlgriff, den Italiener Hrn. Kaschmann für Bayreuth zu engagiren! — Alle übrigen Sololeistungen in der hiesigen „Tannhäuser"-Aufführung sind bekannt, Hr. Grüning gestaltete die Titelpartie wiederum äusserst interessant und verspricht einst der Ersten Einer zu werden, die Elisabeth des Frl. Wiborg war immer noch so indifferent wie sonst (warum das für diese Rolle auf dem Zettel ebenfalls genannte Frl. Welschke noch nicht aufgetreten ist, bleibt ebenso unerfindlich, wie dass Frau

Mohor die Kundry noch nicht gesungen hat), und auch Frl. Mailhac (Venus) konnte mir dieses Mal nicht besser gefallen, als am vergangenen Sonntag. Soweit ich es noch recht in der Erinnerung habe, leistete die geschätzte Carlsruher Künstlerin voriges Jahr in dieser Partie Bedeutenderes. Sehr bedauerlich ist es, dass Frau Sucher, deren unübertreffliche Interpretation der schwierigen Rolle unvergesslich bleibt, nicht wieder für die Venus gewonnen worden ist. Grossartig spielte wie stets das Orchester unter Mottl; die Ouverture, die Venusberg-Musik, der Marsch und das Vorspiel zum 3. Act kamen zu wahrhaft überwältigender Wirkung. Man muss das hier gehört haben, um sich einen Begriff davon machen zu können. Chöre und Ensembles verdienen wieder volles Lob, obgleich es gestern nicht ohne einige Schwankungen und ohne ein recht auffälliges Detoniren bei dem kleinen a capella-Satze in dem H dur-Ensemble des 2. Actes abging. Die Decorationen sind und bleiben ideal schön, die Regie leistet das Höchste, was wohl überhaupt geleistet werden kann, besonders erfreulich ist es, dass die Tanzscenen im Venusberg bei den diesjährigen Aufführungen einen viel natürlicheren und ungezwungeneren Eindruck machen, als im vorigen Jahre.

Der Gesammteindruck, den die am Sonntag den 14. August stattgehabte dritte diesjährige „Meistersinger"-Aufführung hinterliess, war ein gewaltiger und tief ergreifender: Niemand in dem bis zum letzten Platz gefüllten Festspielhause konnte sich ihm entziehen, und so war es denn kein Wunder, dass zum Schluss ein geradezu frenetischer, nicht endenwollender Beifallssturm losbrach. Es ist merkwürdig, dass man bei einer so ungemein sorgfältig vorbereiteten Vorstellung, wie diese ohne jeden Zweifel war, über verschiedene mangelhafte Einzelnheiten fast unwillkürlich hinwegsieht und sich willig dem allgemeinen Enthusiasmus und dem Genusse an dem im wahrsten und schönsten Sinne des Wortes erhabenen Werke hingibt. Chöre und Orchester leisteten wiederum einfach Vollendetes, und es kam zu Wirkungen, die Jedem, der sie miterlebt, unvergesslich bleiben werden oder mindestens sollten! Bis ins kleinste Detail war Alles aufs Feinste herausgearbeitet, deutlich war es herauszufühlen, dass bei der Einstudirung noch mehr als der einfache Zwang der Pflichterfüllung mitgeholfen hatte, dass die Liebe und Begeisterung selbst für das „ewige Werk" solche Kunstthaten ersten Ranges gezeitigt. Sollte ich Etwas erwähnen, was nicht ganz nach meinem Geschmack war, so wären dies einige meinem Empfinden nach etwas zu rasche Tempi im ersten Aufzug gewesen: doch handelt es sich dabei ja um subjective Anschauung, über die nicht zu streiten ist. Dass die Einzelleistungen stellenweise mangelhaft waren und nicht recht in den Rahmen des Gesammtbildes hineinpassen wollten, habe ich schon erwähnt. Besonders auffällig war es mir, dass es sich zum Theil um die Besetzung von Rollen handelte, für die man unbedingt bessere Kräfte hätte mühelos finden können. Ich denke da in erster Linie an den Pogner. Hr. Frauscher ist kein Sänger, der zum Vertreter der schönen Partie nach Bayreuth passt, er hat — offen gesagt — Nichts an sich, was seine Wahl rechtfertigen könnte, höchstens die nicht üble Erscheinung, aber die kann doch über die stimmlichen Mängel nicht vollständig hinwegtäuschen. Ebensowenig wie Hr. Frauscher genügte Frl. Mulder als Evchen. Ich spreche höchst ungern so unverblümt abweisende Urtheile über Künstler und Künstlerinnen aus, aber hier kann man doch beim besten Willen nicht anders! Ich möchte jede Wette eingehen, dass man in Deutschland mindestens ein Dutzend bessere Vertreterinnen der entzückenden Evchen-Partie finden könnte, als Frl. Mulder, die zu derselben auch nicht im mindesten prädestinirt erscheint und weder gesanglich, noch schauspielerisch befriedigen konnte.*) Mit der Wahl des Hrn. Anthes als Walther Stolzing hatte man wohl einen Anachronismus begangen; der geschätzte Dresdener Künstler sieht sich zwar im Besitz einer wirklich schönen Tenorstimme mit auffallend weichem Klangtimbre, dieselbe ist aber noch nicht genug erstarkt, um den Anstrengungen der Stolzing-Partie siegreich Stand halten zu können: das zeigte sich im Preislied in der unverkennbarsten Weise. Auch schauspielerisch ging er zu wenig aus sich heraus und war im Allgemeinen zu theilnahmslos, seine Leistung machte mit Einem Worte noch zu sehr den Eindruck des Anfängerhaften, als dass man sich ihrer bedingungslos hätte freuen können. Als ein recht tüchtiger und ansprechender Vertreter des Beckmesser erwies sich Hr. Nebe, schade, dass er im ersten Act etwas zu sehr outrirte und das stumme Spiel im dritten Aufzug in Sachsens Werkstatt nicht zu richtiger Wirkung bringen konnte, im Uebrigen durfte man sich durchaus einverstanden erklären. Das den Jahren nach so ungleiche Liebespaar David und Magdalene wurde von Hrn. Hofmüller und Frau Staudigl in der bekannten mustergiltigen Weise gespielt und gesungen, die kleineren Rollen waren passend besetzt. Und nun zuletzt zum Sachs, den Meister Plank interpretirte. Ich weiss nicht, ist es rein individuell, ist es eine specielle Liebhaberei von mir, — für mich ist es aber ein ganz besonderer, unvergleichlicher Genuss, diesen auserlesenen Künstler singen zu hören, und so hat mich denn auch sein Sachs wiederum geradezu entzückt. Mit jedem Acte übertraf er Das, was er im Vorhergegangenen geboten hatte, und ich meine, die Partie in der ersten Hälfte des dritten Aufzuges noch nie so wundervoll gesungen und gespielt gehört resp. gesehen zu haben, wie dieses Mal von Plank. Für jedes Wort traf er den richtigen Ton, die kleinste Nuance, die er erbrachte, war vollendet künstlerisch; über seinen Gesang, der, was Phrasirung etc. anlangt, augenblicklich vielleicht überhaupt unerreicht dasteht, brauche ich wohl kein Wort mehr zu verlieren! — Nicht zum mindesten der so ausgezeichneten Besetzung der Hauptpartie war es zu danken, dass der Gesammteindruck der jüngsten hiesigen „Meistersinger"-Aufführung ein so gewaltiger war, jedenfalls ist der glänzendste Beweis dafür, als wie unvergleichlich gut sich verschiedene Hauptfactoren erwiesen, der, dass man über sie das Minderwerthige beinahe vergessen konnte; Allen, die sich um das Gelingen der schönen Vorstellung verdient gemacht, sei daher Lob und Dank gesagt!

F. R. Pfau.

*) Bayreuth würde ein Evchen ganz im Sinne des heimgegangenen Meisters haben, wenn die s. Z. mit Frau Steinbach-Jahns in Leipzig gepflogenen Verhandlungen nicht durch gewisse Machinationen des Hrn. Director Staegemann zerstört worden wären. D. Red.

Carlsruhe, Juli 1892.

(Fortsetzung.)

Im Personale unserer Hofoper, welches durch das Engagement des Hrn. Capellmeister Carl Frank in hoffnungerweckender Weise ergänzt worden ist, fehlen leider immer noch wirklich tüchtige und unserem sonstigen Opernensemble mit seinen zum Theil ganz hervorragenden Kräften (die Damen Meilhac, Reuss und Fritsch, sowie die HH. Plank und Oberländer) ebenbürtige Vertreterinnen für das Soubrettenfach, sowie für die Wiedergabe aller jugendlich lyrisch-dramatischen Partien im Genre der Pamina, der Adalgisa u. A. m., und in diesem Umstande, sowie in einer mehrwöchentlichen Krankheit des beim Jubiläumsfeste des Grossherzogs zur Kammersängerin ernannten Frl. Fritsch, unserer vortrefflichen Coloratursängerin, wird die Erklärung für eine gewisse Dürftigkeit oder doch Einseitigkeit des Opernrepertoires während des letzten Halbjahres zu suchen sein. Andererseits ist die rühmenswerthe Tendenz der hiesigen Hofopernleitung: allem Bühnenschlendrian aus dem Wege zu gehen und dem Publicum nur wohlvorbereitete und wirklich künstlerische Operndarstellungen vorzuführen, auch während der vorerwähnten Zeit, soweit dies bei der oben betonten ungenügenden Besetzung zweier Fächer möglich gewesen ist, in befriedigendstem Maasse zur Geltung gekommen, und wir haben viele Vorstellungen und besonders solche von Werken Beethoven's („Fidelio"), Weber's („Euryanthe"), Liszt's („Legende von der heil. Elisabeth"), Wagner's („Rienzi", „Der fliegende Holländer", „Lohengrin", „Die Meissersinger" und „Götterdämmerung"), Rossini's („Barbier von Sevilla" und „Wilhelm Tell") und Gounod's („Romeo und Julie") als wirklich schöne und zum Theil ganz hervorragend gelungene zu preisen. In neuer Einstudirung präsentirte sich Weber's „Euryanthe" und als Novitäten, auf die ich weiter unten noch zu sprechen kommen werde, erschienen Ritter's einactige Oper „Der faule Hans" und „Der Cid" von Peter Cornelius, letzteres Werk als Festvorstellung zum vierzigjährigen Regierungsjubiläum des Grossherzogs Friedrich.

Die Gesellschaft der HH. Leopold Müller und Richard Schultz aus Wien gastirte an unserer Hofbühne mit Carré's Pantomime „Der verlorene Sohn", welche zu Folge der bedeutenden pantomimischen Kunstfertigkeit sämmtlicher Darsteller — besonders aber des Frl. Zampa und des Hrn. Möd-

linger — und dank der ganz anmuthigen begleitenden Musik von A. Wormser einen freundlichen Erfolg erzielte, andererseits jedoch die Pantomime als eine verkümmerte Kunstform und die Wiedereinführung derselben in unsere Theater als ein lebensunfähiges Experiment erkennen liess. Hr. Kammersänger Theodor Reichmann gastirte als Tell und als Hans Sachs und fand namentlich für letztere theilweise sehr schöne Leistung, in welcher er allerdings an gemüthvoller Unmittelbarkeit des Ausdrucks um ein Wesentliches hinter dem hiesigen allervortrefflichsten Sachs-Sänger Hrn. Plank zurückbleibt, sehr lebhaften Beifall. Völlig ausverkaufte Häuser, jauchzender Jubel des Auditoriums und einen geradezu heissblütigen Enthusiasmus, den ich sonst am hiesigen Publicum noch nie wahrgenommen hatte, erweckte das dreimalige Gastspiel Francesco d'Andrade's, und dieses echten Künstlers gesanglich ausserordentlich schöne und darstellerisch hochinteressante Verkörperungen des Barbiers von Sevilla, des Don Juan und des Nelusko wurden von Publicum und Presse ihrem vollen seltenen Werthe nach gewürdigt und gepriesen. Besonders interessant wurde die Vorstellung des „Barbier von Sevilla" dadurch, dass auch unsere einheimischen Kräfte Frl. Fritsch (Rosine) und Hr. Rosenberg (Almaviva) ihre Partien in tadellosem Italienisch sangen und wir solcherweise das ewig frische Ton-Lustspiel fast durchweg im leichtbeweglichen „Urtexte" zu hören bekamen. Es konnte uns daher kaum verwundern, dass viele hiesige Kunstfreunde dem wirklich begnadeten Künstler auch nach Baden-Baden nachzogen, um ihn dort nochmals inmitten unseres Hofopernensembles als Figaro bejubeln zu können.

In einer recht gelungenen Aufführung von Maillart's „Glöckchen des Eremiten" begrüsste das Publicum die wiedergenesene Kammersängerin Frl. Fritsch als Rose Friquet, und zahllose Blumengaben (unter ihnen ein von den Vertretern der Carlsruhe Presse gespendeter Lorbeerkranz), welche unter rauschendem Beifall der Künstlerin überreicht wurden, bekundeten deutlich ein äusserst sympathisches Verhältniss, welches sich während Frl. Fritsch's langjährigem hiesigen Wirken zwischen ihr und dem Carlsruher Publicum herangebildet hat.

Den Todestag des Bayreuther Meisters hatte man in diesem Jahre unbeachtet gelassen, feierte aber dafür den Geburtstag desselben mit einer recht guten Wiedergabe der „Götterdämmerung". Die ersten Wochen des Juni brachten anlässlich der Anwesenheit des Königs und der Kronprinzessin von Schweden noch eine vortreffliche Reprise der „Legende von der heiligen Elisabeth" — und anlässlich des Besuches vom Könige und der Königin von Württemberg eine Aufführung der „Meistersinger von Nürnberg", die in ihrer ausserordentlichen Vollkommenheit den besten Bayreuther Aufführungen gleichkam. Thatkräftig verabschiedete sich am letzten Abende der Saison die Oper mit einer sehr lobenswerthen Aufführung von Gounod's durch Hrn. Capellmeister Frank vortrefflich neu einstudirter Oper „Romeo und Julie", und unser neuer Capellmeister, der sein hiesiges Amt mit einer Direction der „Afrikanerin" anlässlich des Gastspieles d'Andrade's vertrauenerweckend angetreten und inzwischen bereits mehrere andere Opern geleitet hatte, hat mit der Neuaufführung von „Romeo und Julie" deutlich erwiesen, dass er alle die erforderlichen Fähigkeiten besitzt, um mit Erfolg für alle die vielen von Hrn. Hofoperndirector Mottl stiefmütterlicher behandelten Opern eintreten zu können. Mottl's hochgeniale Interpretationsart wird sich nun ganz ausschliesslich mit den Werken der Classiker und mit denen der Neuesten zu befassen haben und auf diesem Gebiete hoffentlich noch viele wunderherrliche Thaten vollbringen, während Frank's gewissenhafte Tüchtigkeit der deutschen Spieloper, sowie den Werken der Italiener und Franzosen zu würdiger Verlebendigung verhelfen soll, und so dürfen wir der weiteren und vielseitigen Entwickelung unserer Hofoper mit vollem Vertrauen und mit grossen Hoffnungen entgegensehen.

(Fortsetzung folgt.)

Kiel.

Bei einem Rückblick auf die beiden letzten Decennien wird man ohne Weiteres zugestehen müssen, dass die Entwickelung des musikalischen Lebens in unserer Stadt mit dem grossen Aufschwung, den Kiel auf allen übrigen Gebieten genommen, im Ganzen gleichen Schritt gehalten hat. Freilich gilt dies nicht von der Oper. Der Anlauf, den die Direction des Stadttheaters wiederholt gewagt hatte, eine ständige Oper zu unterhalten, endete fast regelmässig mit einem materiellen, meist auch künstlerischen Misserfolg; daher konnte man es dem Theaterdirector von seinem Standpunct aus kaum verdenken, wenn er im letzten Winter dieser kostspieligen und wenig einträglichen Muse die Thür seines Tempels verschlossen hielt und sich mit Aufführungen von zugkräftigen Schauspielen modernsten Geschmacks und Gesangpossen leichten und leichtesten Genres begnügte. Eine andere Frage ist freilich, ob nicht der Staat oder die Commune es als ihre Aufgabe ansehen müsste, für eine entsprechende Umgestaltung unserer Bühnenverhältnisse Sorge zu tragen. Indessen die Zeiten, in denen man die Schaubühne als moralische Bildungsanstalt betrachtete, sind längst vorüber, und statt Apoll scheint Hermes jetzt der Musaget zu sein! — Auch die Kirchenmusik könnte und müsste bei den vorhandenen Mitteln zu einer weit glänzenderen Entfaltung gebracht werden. Kiel verfügt über einen tüchtig geschulten Kirchenchor, um den uns manche Stadt beneiden würde; und doch ist dieser in den Organismus der Kirche in keiner Weise eingefügt, und frühere Anerbietungen einer regelmässigen Mitwirkung im sonntäglichen Gottesdienst wurden mit dem Bemerken abgelehnt, eine solche Mitwirkung würde den Gottesdienst katholisiren, die Kirchenbesucher würden dann nur um des Gesanges willen hingehen, nicht um der Predigt willen, die doch die Hauptsache sei und dgl. So ist die Thätigkeit des Chores denn im Wesentlichen auf die Vorträge geistlicher Gesänge beschränkt, die von Zeit zu Zeit unentgeltlich der grossen Masse des Volks geboten werden und dadurch ja auch sehr segensreich wirken. Aber wie viel mehr liesse sich mit den vorhandenen Kräften erzielen!

In dauernder Blüthe indessen steht, wie oben angedeutet ist, die Concertmusik, dank den einheimischen Gesangvereinen und einer Reihe hervorragender Künstler, die alljährlich unsere Stadt mit ihrem Besuch erfreuen und einer herzlichen Aufnahme seitens des Auditoriums fast immer gewiss sind. Das erfuhr gleich anfangs Frl. Hermine Spies, die am 19. October mit einem Liederabend die Saison verheissungsvoll eröffnete und sich eines in jeder Beziehung grossen Erfolges rühmen durfte. Die in den voraufgehenden Jahren wiederholt bei ihr beobachtete Neigung, mehr dem äusseren Effect zu huldigen, als auf eine keusche, unverfälschte Wiedergabe der Tonstücke Bedacht zu nehmen, schien diesmal völlig verschwunden; sie zeigte sich wieder, wie früher, als ernste, geweihte Priesterin der Muse des Gesanges und bot z. B. im Vortrag der Schumann'schen Lieder so herrliche Proben ihrer Kunst, wie wir sie in ihrer besten Zeit nicht vollendeter von ihr gehört zu haben vermeinen. Ihre Partnerin, Frl. Elisabeth Jeppe, grossherzogl. mecklenburgische Hofpianistin, wusste sich neben ihr mit Ehren zu behaupten, zumal als Begleiterin; in den Solostücken erwies sie sich namentlich für den Vortrag kleinerer Stücke, wie der Berceuse von Chopin, eines Rigaudon von Raff und der von ihr auf Verlangen zugegebenen Gavotte von Gluck als geschmackvolle und gut geschulte Pianistin, während bei den grösseren Aufgaben, die sie sich gestellt hatte, — Praeludium und Fuge (Emoll) von Mendelssohn und 1. Satz einer Scarlatti'schen Sonate — weder ihre Kraft ausreichte, noch auch die Technik makellos erschien. — Eines noch grösseren Zuspruchs hatte sich das Concert der Frau Lillian Sanderson (21. Nov.) zu erfreuen, bei dem Annette Essipoff, Charles Gregorowitsch und ein Hr. Henry Fontaine mitwirkten. Den Glanzpunct desselben bildeten ohne Frage die grandiosen Leistungen der Frau Essipoff, über deren lebenswarmes und durchgeistigtes Spiel nur Eine Stimme in dem an diesem Abend besonders beifallslustigen Auditorium herrschte. Uebrigens trat die leidige Gewohnheit, willkürlich das auf dem Programm Angekündigte mit anderen Stücken zu vertauschen, auch diesmal wieder zu Tage; statt Beethoven's Sonate Op. 31, No. 2 (Dmoll), wählte sie Op. 31, No. 3, und das als 8a Gespielte war alles Andere, nur nicht, wie das Programm besagte, ein Impromptu von Schubert. Ihre Schlussnummer, Valse von Chopin, brachte ihr einen dreimaligen Hervorruf ein, dieser aber dem Publicum nicht die gehoffte Zugabe. Frau Sanderson's Wahl der Lieder bekundete eine gesunde Geschmacksrichtung, ihr Vortrag derselben eine nicht zu verkennende Noblesse, wie sie namentlich in den vier Volks- und Handwerkerliedern von Aug. Bungert, eigenartigen, auf jeden Fall geistreichen Compositionen, klar zu Tage trat. Ihr Organ hingegen und ihre Technik entsprachen nicht unseren, nach der voraufgegangenen Reclame allerdings hochgespannten Erwartungen; die Stimme

schien uns nicht überall gleichmässig ausgebildet, von sonorer Tiefe, aber in der Mittellage und den höheren Tönen weniger ansprechend. Glanzvolle Leistungen waren die Violinsoli von Gregorowitsch, ein Andante à la Zingara aus dem 2. Concert von Wieniawski, eine Barcarole von Ondriček und die Zigeunerweisen von Sarasate, denen auf stürmisches Verlangen der Zuhörer als Zugabe, irren wir nicht, eine Mazurka von Zarzycki folgte: Alles mit erstaunlicher Verve und in tadelloser Reinheit vorgetragen. Freilich hätten wir persönlich auch gern etwas Classisches aus der reichhaltigen deutschen Violinlitteratur gewünscht, um einen sicheren Maassstab für die Beurtheilung seiner künstlerischen Bedeutung zu gewinnen. Der Gesang des mit ungewöhnlich starken Stimmmitteln ausgerüsteten Bassisten Fontaine vermochte kein tieferes Interesse zu erwecken; als Curiosum mag erwähnt werden, dass der Sänger eine heute doch längst verschollene Arie aus dem „Nordstern" aufs Programm gesetzt hatte.

Ein Concert der Frau Etelka Gerster und des Pianisten Sally Liebling hatte, wohl infolge des Zusammentreffens verschiedener ungünstigen Umstände, nur einen schwachen Besuch zu verzeichnen; allerdings war auch, was auf dem Programm in Aussicht gestellt wurde, nicht gerade geeignet, viel Zuhörer anzulocken. Die immerhin noch bedeutenden Stimmmittel und die glänzende Technik der Sängerin feierten in dem Vortrag der grossen Arie der Gilda aus „Rigoletto" und des „Fior di Margherita" von Arditi ausserordentliche Triumphe, — aber wer mag dergleichen heutzutage noch hören? Und ihre Liedervorträge sprachen nicht sonderlich an, was theils an der Wahl der Stücke liegen, theils wohl in der Individualität der Künstlerin seinen Grund haben mochte. Auch die Arie der Santuzza aus Mascagni's vielgepriesener „Cavalleria rusticana" war nicht geeignet, einen besonders tiefgehenden Eindruck hervorzurufen. Ihr Begleiter, Hr. Sally Liebling, entwickelte in der Anfangsnummer, Andante spinato et grande Polonaise von Chopin und weiterhin im Vortrag der Liszt'schen Episode „Tanz in der Dorfschenke" nach Lenau's „Faust" eine geschmeidige, oft staunenerregende Technik; doch störten uns eine gewisse Manierirtheit des Spiels und das sichtlich hervortretende Bestreben, durch übermässig starke Contraste zu wirken. Von den kleineren Stücken gefiel vor Allem ein Praeludium von Mendelssohn, weniger ein unbedeutendes Notturno von Brassin und eine „soeben erschienene" Tanz-Arabeske von Liebling, deren Existenzberechtigung von Vielen angezweifelt wurde. Bei der für die linke Hand allein arrangirten (und mit grösster Bravour vorgetragenen) Gavotte von Bach hatte ich dieselbe Empfindung, der Schumann gelegentlich mit den Worten Ausdruck verleiht: „Es hat etwas Tragikomisches, fast Unnatürliches, eine einzige Hand sich abmühen zu sehen, wo ein Niederdruck der Anderen im Augenblick erleichtern würde. Wozu sich unnöthig zum Invaliden machen?"

Einen vollkommenen künstlerischen Erfolg errang sich mit einem Liederabend (am 21. März), der des Schönen die Fülle bot, Frau Prof. Schmidt-Köhne aus Berlin, der ohne Frage in den Vorderreihen der Liedersängerinnen der Gegenwart ein ganz hervorragender Rang gebührt. Brahms kann sich für sein „Vergebliches Ständchen", R. Franz für die „Frühlingsliebe", Max Stange für „Die Bekehrte" keine neckischere und reizvollere Interpretation wünschen. Stürmischer Beifall lohnte fast alle die reichen Gaben, welche die Sängerin in nicht erlahmender Kraft und Frische, übrigens von ihrem Begleiter, Hrn. A. Keller, aufs Wirksamste unterstützt, dem Auditorium bot.

Einem in Kiel veranstalteten Concert von G. Jenner, Schüler von J. Brahms, habe ich nicht beiwohnen können. In den Localberichten wurde es günstig besprochen.

(Schluss folgt.)

Concertumschau.

Apolda. Conc. der HH. Hennig a. Weimar (Ges.), Asperger a. Moskau (Violonc.) u. Winkler a. Weimar (Fl.) am 10. Aug. m. Soli f. Ges. v. Baumgarten („Noch ist die blühende, goldene Zeit"), Meyer-Helmund („Es sprach zu Hänschen") u. Ad. Schulz (Lied), f. Violonc. v. Molique, Tschaïkowsky (And. cant.), Popper (Mazurka u. Tarantelle) u. Goepfart (And.) u. f. Fl. v. Böhm (Schott. Conc.), Goepfart (Ungarisch) u. Godard (Valse).

Breslau. 13. Symph.-Conc. der Bresl. Concertcapelle (Riemenschneider): 7. Symphonie v. Beethoven, Ouverturen v. Cherubini u. Gade, Vorspiel zu „Lohengrin" v. Wagner, Balletmusik a. „Feramors" v. Rubinstein.

Cöln. Volkssymphonieconcerte des städt. Orch.: No. 9 (Prof. Dr. Wüllner u. Hollaender). Oxford-Symph. v. Haydn, Ouverturen v. J. Rheinberger („Der Widerspänstigen Zähmung") u. J. Brahms (Akad. Fest-), Clavierstücke des Frl. Kirchdorffer a. Cöln (Conc. v. Henselt u. 13. Ungar. Rhaps. v. Liszt). No. 10—12 (Hollaender). Symphonien v. Schumann (No. 4), Beethoven (No. 4) und Mozart (Jupiter-), drei Sätze a. einer Fdur-Symph. v. J. Ludwig, Ouverturen von Em. Hartmann („Eine nordische Heerfahrt"), Weber, Gade (Nordische Sennfahrt") und Beethoven (No. 3 zu „Leonore"), Vorspiel zur Oper „Die Hexe" v. A. Enna, Solovorträge der Frls. Wood a. London (Ges., Arie a. „Samson und Dalila" v. Saint-Saëns, „Solvejg's Lied" v. Grieg etc.) und Haas a. Mainz (Ges., „Des Liebsten Schwur" v. Brahms) u. der HH. Mengelberg (Clav., Esdur-Conc. v. Liszt), Arányi (Viol., „Gesangscene" v. Spohr), Wehsener (Fl., 2. u. 3. Satz a. dem Conc. v. F. Langer) und Friede (Clar., 2. u. 3. Satz a. dem Militärconc. v. C. Baermann).

Halle a. S. Conc. des student. Gesangver. „Fridericiana" (Zehler) unt. solist. Mitwirk. der Frau Geller a. Magdeburg (Ges.), des Frl. Robinson a. Leipzig (Viol.) u. des Hrn. Schulz (Clav.) am 25. Juli: Chorlieder v. F. Hegar („Schlafwandel"), H. Sitt („O, willkommen"), Schumann, Gade, Storch („Nachtzauber"), Dregert (Schwäbisches Liebeslied) und Schubert-Herbeck („Morgengesang im Walde", m. Clav.), 2. u. 3. Satz der Clav.-Violinson. Op. 47 v. Beethoven, Rondo brill. f. dieselben Instrumente v. Schubert, Soli f. Ges. v. H. v. Koss (Winterlied), Ad. Jensen („Murmelndes Lüftchen"), Rubinstein („Neue Liebe"), f. Clav. v. Liszt (12. Ungar. Rhaps.) u. f. Viol. v. Vieuxtemps (Rêverie) u. J. Hubay („Hejre Kati").

Kissingen. 2. Benefizconc. f. Hrn. Schreck am 13. Aug., ausgeführt von der Curcap.: Symph. „Ländliche Hochzeit" v. Goldmark, 3. Ouvert. zu „Leonore" v. Beethoven, Adagio „Deutsches Dankgebet" f. Streichquint. u. Org. v. C. Kistler, Largo f. Solovioline (Hr. Kaufmann a. Würzburg), Violinen, Harfe u. Org. v. Händel.

Bad **Reinerz.** 10. Symph.-Conc. des städt. Curorch. (Loewenthal): Bdur-Symph. v. Haydn, „König Manfred"-Ouvert. v. Schumann, Kaiser-Marsch v. Wagner, And. favori Op. 35 v. Beethoven, 7. Violinconc. v. de Bériot (Hr. Knoch), — 11. Kammermusikabend: Quint. Op. 29 v. Beethoven, Variat. a. dem Kaiserquart. v. Haydn, Seren. f. vier Violoncells v. F. Lachner etc.

Scheveningen. 8. Symph.-Conc. des Philharmon. Orch. (Herfurth) a. Berlin: 1. Symphonie v. Schumann, „Siegfried-Idyll" v. Wagner, Ouverturen v. J. Wagenaar (zu Shakespeare's „König Johann") u. Raff („Ein feste Burg"), Largo v. Händel, Dmoll-Violinconc. v. Wieniawski (Hr. Müller). 9. Symph.-Conc. desselben Orch.: 2. Symph. von Beethoven, „Un Bal" a. der Symph. fantast. v. Berlioz, „Meistersinger"-Vorspiel v. Wagner, Prael., Choral u. Fuge f. Orch. v. Bach-Abert, Ungar. Tanz in Gmoll v. Brahms, Clavierstücke des Hrn. Blitz a. Paris (Gmoll-Conc. v. Saint-Saëns, Spinnerlied v. Wagner-Liszt etc.).

Sondershausen. 11. Lohconc. (Prof. Schröder): Cdur-Symph. v. Schubert, Ouverture zur „Braut von Messina" v. C. Schulz-Schwerin, zwei Isländische Melodien, f. Streichorch. bearb. v. Svendsen, Violoncellconc. v. Reinecke (Hr. Geist).

☛ *Veraltete Programme, sowie Programme ohne Angabe von Ort und Datum müssen vollständig unbeachtet bleiben!*

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Berlin. In der Kroll-Oper übten Frau Prevosti, Frl. Prosky und Hr. Emil Götze auch in der letzten Woche ihre Anziehungskraft auf das Publicum aus. Ein junger italienischer Bariton Namens Edmondi, welcher als Renato in Verdi's „Maskenball" debutirte und seine Partie in italienischer Sprache sang, erwies sich nicht als der aufgehende Gesangsstern, als welchen ihn die vorausgegangene Reclame ausposaunt hatte. Der zweite Capellmeister der Oper im Belle-Alliance-Theater heisst nicht Junkermann, sondern Kellermann. Dagegen nennt sich der geschäftliche Leiter des Unternehmens Junkermann. — **Frankfurt a. M.** In der Gesammtaufführung des „Ringes des Nibelungen", welche soeben zu Ende ging, feierte namentlich Frau Ende-An-

driessen aus Cöln als Brünnhilde berechtigte Triumphe. — **Leipzig.** In dem Neuen Stadttheater gastirt gegenwärtig mit freundlichem Erfolge Frau Carsten-Röthgen aus Cöln, ohne jedoch höhere Ansprüche zu erfüllen. — Bad **Nauheim.** Auf Einladung der Curdirection veranstaltete jüngst der Cölner Liederkranz unter Leitung des Hrn. Hirsch hier zwei Concerte, die sich einer ungewöhnlichen Aufnahme zu erfreuen hatten, indem ein grosser Theil der Programmnummern wiederholt werden musste.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 20. Aug. Geistliches Lied von J. Brahms. „Miserere" v. F. Wüllner. 21. Aug. Psalm 137 „An den Wassern zu Babel sassen wir" v. E. F. Richter.

Torgau. Stadtkirche: 21. Aug. „Jerusalem! Jerusalem! Wie liegt die Stadt so wüste" v. R. Succo.

Aufgeführte Novitäten.

Ansorge (C.), „Orpheus' Klage und Liebessang", 2. Theil der Symph. „Orpheus". (Leipzig, 5. Conc. des Liszt-Ver.)
Berlioz (H.), Symph. „Romeo und Julie". (Cöln, 69. Niederrhein. Musikfest.)
Blumner (M.), Orator. „Der Fall Jerusalems". (Cöslin, Aufführ. am 21. Mai durch den Gesangver.)
Brahms (J.), Fdur-Symph. u. „Fest- und Gedenksprüche" f. Chor. (Hamburg, 25jähr. Jubiläum des Tonkünstlerver.)
— — Hmoll-Quint. f. Clar. u. Streichinstrumente. (Meiningen, 4. Kammermusikabend des Singver.)
— — Streichquart. Op. 67. (Augsburg, 2. Schwäb. Musikfest.)
— — Ein deutsches Requiem. (Lüttich, 3. Conservat.-Conc.)
— — Triumphlied f. Baritonsolo, Chor u. Orch. (Cöln, 69. Niederrhein. Musikfest.)
Bruch (M.), „Schön Ellen" f. Soli, Chor u. Orch. (Ebendaselbst.)
— — „Odysseus". (Güstrow, 3. Conc. des Concertver.)
Goldmark (C.), Ouverture „Im Frühling". (Sondershausen, 1. Lohconc.)
Grieg (Edv.), Suite „Aus Holberg's Zeit" f. Streichorchester. (Cöln, Musikal. Gesellschaft.)
— — „Vor der Klosterptorte" f. Soli, Frauenchor und Clav. (Carlsruhe, 3. Conc. des Philharm. Ver.)
Herzogenberg (H. v.), Königspsalm f. Chor m. Org., Harfe u. Messinginstrumenten. (Im Haag, Conc. des Gesangver. „Excelsior" am 31. Mai.)
Hiller (F.), Festouvert. (Cöln, 69. Niederrhein. Musikfest.)
Humperdinck (E.), „Humoreske" f. Orch. (Cöln, Musikal. Gesellschaft.)
Joachim (J.), Gdur-Violinconc. (Utrecht, Musikfest.)
Kessel (F.), Clavierquart. (Cöln, Musikal. Gesellschaft.)
Klughardt (A.), Cmoll-Symph. (Sondershausen, 1. Lohconc. Leipzig, 5. Conc. des Liszt-Ver.)
Liszt (F.), „Les Préludes" und Adur-Clavierconc. (Leipzig, 5. Conc. des Liszt-Ver.)
— — Psalm 13 f. Tenorsolo, Chor u. Orch. (Cöln, 69. Niederrhein. Musikfest.)
Mehrkens (Ad.), „Osanna" f. Chor m. Orch. u. Org. (Hamburg, 25jähr. Jubiläum des Tonkünstlerver.)
Nicolaï (W. F. G.), Dramat. Cant. „Jahveh's Wraak" f. Soli, Chor u. Orch. (Utrecht, Musikfest.)
Raff (J.), Sinfonietta f. Blasinstrumente. (Breslau, 1. Symph.-Conc. der Bresl. Symph.-Cap.)
Reinthaler (C.), Orator. „Jephta". (Bremen, Aufführ. am 6. Mai unt. Leit. des Hrn. Nössler.)
Rheinberger (J.), „Wallenstein's Lager". (Breslau, 1. Symph.-Conc. der Bresl. Concertcap.)
Rubinstein (A.), Oceansymph. (Cöln, Musikal. Gesellschaft.)
Schumacher (P.), Orchestersuite „Bilder vom Rhein". (Bad Kissingen, Symph.-Conc. der Curcap. am 26. Mai.)
Seyffardt (E. H.), „Schicksalsgesang" f. Altsolo, Chor und Orch. (Stuttgart, 2. Abonn.-Conc. des Neuen Singver.)
Strauss (R.), Symph. Dicht. „Tod und Verklärung". (Cöln, 69. Niederrhein. Musikfest.)
Thieriot (F.), „Am Traunsee" f. Baritonsolo, Frauenchor u. Orch. (Hamburg, 25jähr. Jubiläum des Tonkünstlerver.)
Verdi (G.), Requiem. (Cöln, 69. Niederrhein. Musikfest.)
Volkmann (R.), 2. Seren. f. Streichorch. (Bonn, 1. Aufführ. des Beethoven-Ver.)
Wagenaar (J.), Ouvert. zu Shakespeare's „König Johann". (Utrecht, Musikfest.)
Wagner (R.), „Parsifal"-Vorspiel. (Sondershausen, 1. Lohconcert.)
— — Kaiser-Marsch. (Augsburg, 2. Schwäb. Musikfest. Cöln, Musikal. Gesellschaft.)
— — 1. u. 3. Aufzug a. „Tristan und Isolde". (Amsterdam, 2. Aufführ. des Rich. Wagner-Ver.)
— — Schlussscene a. der „Götterdämmerung". (Cöln, 69. Niederrhein. Musikfest.)

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* Wie die diesjährigen Bühnenfestspiele zu Bayreuth mit „Parsifal" begannen, so sind sie mit diesem hehren Werke am 21. Aug. auch zu Ende gegangen. Im nächsten Sommer wird, wie neuestens aus Bayreuth verlautet, daselbst nur „Parsifal" zur Aufführung gelangen. Daneben wird mit dem Studium des „Nibelungen-Ringes", der im Jahre 1894 zur Darstellung kommt, begonnen werden.

* In Budapest fand jüngst unter starker Theilnahme seitens der betr. Vereine und des Publicums das viertägige Ungarische Landes-Sängerfest statt. Ganz besonderes Interesse erregte die Mitwirkung des 82jährigen ungarischen Tonsetzers Franz Erkel, der in dem Festconcert zwei eigene Werke mit voller geistiger Frische dirigirte.

* Die Concerte, welche der Männergesangverein „Arion" aus New-York gelegentlich seiner ruhmvollen Kunstreise in Deutschland und Oesterreich veranstaltete, hatten eine Reineinnahme von circa 20,000 ℳ, welche der Verein in hochherziger Weise zu Wohlthätigkeitszwecken verwendet hat. Es kommt dieses Verdienst dem Verein ganz und voll zu, indem er für jedes seiner Concerte das geschäftliche Risico selbst trug.

* Der Böhner-Verein zu Gotha, welcher die Sammlung und Vorführung, sowie Drucklegung der Böhner'schen Compositionen bezweckt, hat es sich ausserdem zur Aufgabe gemacht, das Andenken anderer Thüringer Tondichter und Musikkünstler in ehrender Erinnerung an ihre Schöpfungen und Leistungen zu feiern. So ist es beinahe vergessen und wenig bekannt, dass eine der nach Zahl und Leistungen grössten deutschen Musikerfamilien aus dem engeren gothaischen Lande, und zwar aus dem am Fusse der drei Gleichen gelegenen Dorfe Wechmar hervorgegangen ist. In sechs oder sieben Generationen hat die Familie des Bäckers und Musikfreundes Veit Bach (i. J. 1600) in Wechmar durch zwei Jahrhunderte eine grosse Anzahl talentvolle und ausgezeichnete Musiker, Tondichter und Musikgelehrte gegeben, unter welchen sich der in Eisenach geborene und in Leipzig gestorbene Johann Sebastian Bach befindet. In Leipzig und Eisenach sind ihm Denkmäler gesetzt, aber der Stammsitz der Familie Bach in Wechmar trägt noch kein Zeichen der Erinnerung, dass Sebastian und seine braven zahlreichen Vorfahren von hier ausgegangen sind. Der Vorstand des Böhner-Vereins hat nun im Sinne seiner Bestrebungen im Einvernehmen mit den Ortsbehörden von Wechmar beschlossen, an dem ursprünglich der Bach'schen Familie gehörigen Hause daselbst demnächst eine entsprechende Gedenktafel anbringen zu lassen.

* Das in letzter Zeit von dem jüngst verstorbenen Dr. Wilhelm Langhans provisorisch geleitete X. Scharwenka'sche Conservatorium für Musik zu Berlin ist in die Hände der HH. Ph. Scharwenka und Dr. Hugo Goldschmidt übergegangen.

* Die Société des compositeurs de musique in Paris schreibt für 1892 folgende Preise aus: 1) für eine viersätzige Symphonie 1000 Frcs.; 2) für ein Clavierconcert in freier Form 500 Frcs.; 3) für eine kleine Suite für Flöte, Oboe, Clarinette, Horn, Fagott und Clavier 300 Frcs.

* In Mainz, der Vaterstadt von P. Cornelius, soll dessen Oper „Cid" in nächster Saison aufgeführt werden.

* In Münster ist am 12. August erstmalig eine neue Oper „Scapina" von Ad. Stierlin mit Erfolg aufgeführt worden.

* Nach Berichten aus Venedig ist am 9. Aug. im dortigen Malibran-Theater mit ungewöhnlichem Succès eine neue Oper von Cilna, „Tilda" betitelt, zur Première gelangt.

* Mugnone's neue Oper „Birichino", unter Leitung des Componisten im Malibran-Theater in Venedig zum ersten Male aufgeführt, hatte bei einer untadeligen Wiedergabe ausserordentlichen Erfolg. Zwei Nummern mussten wiederholt werden, der Componist wurde am Ende der Vorstellung elf Mal gerufen.

* Das Carlo Felice-Theater in Genua, vollständig neu hergerichtet und verschönert, sollte am 22. August mit Verdi's „Otello" eröffnet werden. Franchetti's neue Oper „Cristoforo Colombo" soll später folgen.

* Hr. Joseph Barnby, Dirigent der Royal Choral Society, Director der Guildhall School of Music in London, Componist geistlicher Musik, ist von der Königin von England in den Ritterstand erhoben worden.

Todtenliste. Rudolf Westphal, der durch seine Arbeiten auf den Gebieten der antiken Metrik und Rhythmik, sowie der Harmonik der Griechen zu Ruf gelangte Philolog, †, 66 Jahre alt, in Stadthagen, seinem letzten Domicil. — Zelia Trebelli-Bettini, einst gefeierte Altistin, †, 54 Jahre alt, in Etretât. — Evan Sheppard, afrikanischer Neger, welcher in England als Geiger zu einigem Rufe kam, †, 49 Jahre alt, in Hetton. — John Allen, ehemals bekannter Theatercapellmeister in San Francisco, †, 72 Jahre alt, in Brooklyn. — Willard Oscar Carpenter, musikalischer Kritiker, †, etwa 60 Jahre alt, in Troy (Amerika). — Frau Sarah Metzger, bekannte Gesangssolistin in Kirche und Concert, † in Baltimore.

Kritischer Anhang.

Dr. F. V. Dwelshauvers-Dery. „Tannhäuser und der Sängerkrieg auf Wartburg". Leipzig und Baden-Baden, Constantin Wild's Verlag. 1892.

Man möchte fast bezweifeln, ob das Bedürfniss nach Leitfäden zum Verständniss der Werke Wagner's noch vorhanden sei, wenn nicht das stets erneute Erscheinen von solchen darauf schliessen liesse, dass ein grosser Theil des Publicums sie kauft und liest. Das ist an und für sich ein ganz erfreuliches Zeichen von Interesse, und es lässt sich so lange Nichts dawider sagen, als Diejenigen, welche das Publicum belehren wollen, auch selbst von der Sache genügend unterrichtet sind.

Leider kann man dies vom Verfasser des oben erwähnten Schriftchens nicht sagen. Hr. Dr. Dwelshauvers-Dery hat sich durch sein mannhaftes Auftreten gegenüber der „Cavalleria rusticana" einen guten Namen gemacht, — schade, dass uns sein neues Werkchen zu entschiedenem Auftreten gegen ihn zwingt. Seine Schrift, deren Vorwort verspricht, einen Beitrag zum Verständniss des „Tannhäuser" im Sinne Wagner's zu liefern, wird durch einen geschichtlichen Theil eröffnet; gleich auf dessen zweiter Seite wird der Ausspruch Wagner's angeführt, laut welchem er als Quelle zum „Tannhäuser" u. A. das „Volksbuch vom Tannhäuser" benutzt haben will, ohne dass Hr. D.-D. Etwas dagegen einwendet; wie oft ist nun schon festgestellt worden, dass ein solches Volksbuch gar nicht existirt! — Schon auf der nächsten Seite begegnen wir einem noch schlimmeren Schnitzer: Hr. D.-D. erzählt uns, dass Wagner vor dem „Tannhäuser" einen „Manfred"-Stoff habe bearbeiten wollen, — und diesen „Manfred" hält er für identisch mit dem Byron's! Als ob nicht schon in der „Mittheilung an meine Freunde" stünde, dass dieser Held ein Hohenstaufensohn sei! Als ob nicht schon seit drei Jahren der volle Entwurf zu diesem Drama („Die Sarazenin") in den „Bayreuther Blättern" vorläge!

Nach einer Aufzählung der wichtigsten „Tannhäuser"-Aufführungen, unter welchen wir die Weimarer unter Liszt's Leitung und die Wiener von 1883, bei welcher doch Wagner persönlich die „Pariser Bearbeitung" in Deutschland einführte, vergebens suchen, bespricht Hr. D.-D. auf knapp sechs Seiten die Charaktere des Stückes. Das von Wagner selbst in den Schriften „Eine Mittheilung an meine Freunde" und „Ueber die Aufführung des ›Tannhäuser‹" hierzu gegebene reiche Material bleibt dabei so gut wie unbenutzt. So erfahren wir denn über die berechtigte Seite im Wesen der Venus gar Nichts; auch werden wir keineswegs darüber aufgeklärt, was Wagner meint, wenn er sagt, als Tannhäuser im Sängerkriege das Lob der Venus singe, meine er die Elisabeth. Auch darüber, warum Tannhäuser vom Papste nicht erlöst wird, nicht erlöst werden kann, schweigt sich der Verfasser aus; das Problem der Dichtung wird kaum einmal gestreift.

Der dritte, grösste Theil des Heftes bespricht „Handlung und Musik", und zwar in der Weise, dass dabei die ganze Handlung des Stückes erzählt und das hier und da erfolgende Erklingen der Motive erwähnt wird. Franz Liszt konnte das vor 40 Jahren in seiner Schrift über „Tannhäuser" mit voller Berechtigung thun, — die Frage, ob so Etwas auch heute beim „Tannhäuser" noch nothwendig ist, können wir glücklicherweise verneinen! — Uebrigens beweist Hr. D.-D. bei Besprechung der Ouverture, dass er Wagner's Programm dazu nicht kennt.

Ob ein Bedürfniss nach Hrn. D.-D.'s Schrift vorhanden war, bezweifeln wir; die „Tannhäuser"-Aufsätze des „Bayreuther Taschenbuchs" 1891, unter denen ich die knappe Besprechung des musikalischen Theils von Smolian hervorheben möchte, boten mehr, Besseres und Richtigeres.

Dr. Rudolf Schlösser.

Neue Märchen-Musik.

Eugen Grüel. „Die Nesselkönigin", Op. 28. Quedlinburg, Chr. Friedr. Vieweg.
Arthur Menzel. „Das Märchen vom Nusszweiglein", Op. 3. Frankfurt a. M., Steyl & Thomas.
Carl Reinecke. „Schneeweisschen und Rosenroth", Op. 208. Leipzig, Gebrüder Reinecke.
Ferd. Witzmann. „Aschenbrödel". Düsseldorf, L. Schwann.

So Viele auch kommen, um sich das Scepter auf dem Gebiete der tönenden Märchen anzueignen, er, der Entdecker derselben, Carl Reinecke, bleibt doch noch der Herrscher und Gebieter, und wenigstens so lange, bis Einer auf nicht gekannten, neuen Wegen ins Land zu gelangen weiss. Vorläufig sitzt Carl Reinecke noch fest auf dem Throne und von den genannten vier neuen Werken ist das Seine wieder das hübscheste. Die von Heinrich Carsten sehr reizend behandelte Geschichte von dem in einen Zottelbär verzauberten Prinzen, den Schneeweisschen und Rosenroth von dem bösen Spuk befreien und dem Erstere nachher die Hand zum Ehebunde reicht, ist mit zehn durch declamatorische Sätze verbundenen Musikstücken ausgestattet. Zuerst spricht der Dichter in einem einstimmigen Prolog-Chorsatz über die Dinge, die er vorzutragen beabsichtigt, worauf ein graziöses Duett mit Chor, welche Nummer von allerliebstem Effect ist, ein ausserordentlich zartes und feines „Ave Maria" für drei Solostimmen, ein in seinem Verlaufe immer lebhafter und lustiger werdendes Duett, zwei charakteristische Kobold-Chöre, ein abermaliges Duett, ein freundlicher Chor der Rosenelfen, ein Liedchen des Schneeweisschen und ein Schlussensemble folgen. Zur Darstellung des Carsten-Reinecke'schen Stückes sind eine Dame oder ein Herr für die Declamation, drei Solistinnen (zwei Soprane und Alt), weiblicher Chor und ein guter Clavierspieler erforderlich.

Nach diesem Werke hat Arthur Menzel's „Märchen vom Nusszweiglein" das grössere Interesse. In ihm wird textlich ebenfalls, und zwar nach einer Dichtung von Ludwig Bechstein, eine Bären-Geschichte erörtert, worin Meister Petz sich nach langem Hin und Her an der Hand der liebreizenden Hilda in einen Prinzen verwandelt. Musikalisch ist manches Frische und Angenehme darin, das man mit Vergnügen hören wird und das von des Componisten Talent Kunde gibt. Menzel bedient sich aber noch zu billiger Mittel, um die Textesworte unterzubringen und modulatorisch weiter zu kommen; er transponirt mit besonderer Vorliebe kurze melodische Phrasen in mehrmaliger Wiederholung und bringt solche rosalienartige Sätze, die mit Recht sehr verrufen sind. Dieses Uebel wir müssen es so nennen, ist über das ganze Werk verbreitet,

aber am schlimmsten sind doch das Gmoll Seite 14, wo dieselben zwei Takte sich gleich vier Mal hintereinander auf verschiedenen Tonstufen wiederholen, das darauf folgende Zwischenspiel, in welchem das eintaktige Motiv ohne Unterbrechung zwölf Mal erscheint, das Baritonsolo Seite 46, das eine ähnliche Schusterarbeit aufweist, das Instrumentalstück Seite 50, das spätere Edur-Neunachtel der Hilda und der Chor-Reigen am Anfang des dritten Theils davon gekommen. Es ist wahr: dieses Kind von Arthur Menzel's Muse hätte vor seinem Erscheinen in der Welt noch einen Cursus in einer Besserungsanstalt durchmachen sollen, und seine mancherlei Tugenden würden mehr zur Geltung gekommen sein, als wie es jetzt der Fall ist, wo „bei den Rosen gleich die Dornen stehn". Das Stück ist übrigens ziemlich anspruchsvoll und verlangt neben Frauenchor und Clavierbegleitung die Besetzung von fünf Solopartien.

Die beiden Märchen von Grüel und Witzmann sind für jugendliche Sängerinnen vorhanden und technisch wie musikalisch einem noch wenig entwickelten Leistungsvermögen angepasst. Beide Componisten wussten mit den zur Verfügung gestellten bescheidenen Mitteln recht Brauchbares zu beschaffen und bei aller Einschränkung die Sachen von angenehmer Wirkungsfähigkeit zu machen. Grüel's „Nesselkönigin" (Dichtung nach Andersen von Helene Binder) fordert Declamation, Sopran- und Altsoli, dreistimmigen Chor und Clavierbegleitung, während Witzmann's „Aschenbrödel" (Dichtung von Emil Looss) zwei Sprechrollen, vier Solopartien, zweistimmige Chorsätze und Accompagnement am Pianoforte enthält. Letzteres Märchen ist zur scenischen Darstellung bestimmt und kann jungen Mädchen dienen, die sich einmal in einer Kleinigkeit als Comödianten versuchen und amusiren wollen.

Louis Bödecker.

Briefkasten.

F. F. in *B.* Hr. Houston S. Chamberlain, der Verfasser der kürzlich von uns angezeigten geistvollen Brochure, wohnt nicht in Paris, sondern in Wien.

R. J. in *S.* Ihre Mittheilung, dass Hr. Prof. Dr. J. und Einige seiner auf seine Autorität schwörenden Schüler im n. Winter trotz der abfälligen Beurtheilung, welche das 3. Violinconcert von Bruch bei allen ernsteren Musikern und Kritikern gefunden hat, fortfahren würden, Propaganda für dieses Opus zu machen, ist zwar seltsam, aber aus gewissen Gründen nicht unglaubhaft.

L. E. A. in *F.* Für Ihre uns brieflich geäusserte Ansicht über H. wollen wir in Ihrem eigenen Interesse die jetzige Hundstagshitze verantwortlich machen, denn unmöglich kann ein vernünftiger Mensch solchen Blödsinn, wie Sie ihn zu Papier gebracht haben, vertreten.

Anzeigen.

C. Bechstein,
Flügel- und Pianino-Fabrikant.
Hoflieferant

Sr. Maj. des Kaisers von Deutschland und Königs von Preussen,
Ihrer Maj. der Kaiserin von Deutschland und Königin von Preussen,
Ihrer Maj. der Königin von England,
Sr. Kaiserl. und Königl. Hoheit des Kronprinzen von Deutschland und von Preussen,
Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Carl von Preussen,
Sr. Königl. Hoheit des Herzogs von Edinburgh. [859.]

London W. 445 Oxford-Str. | I. Fabrik: 5—7 Johannis-Str. und 27 Ziegel-Strasse. II. Fabrik: 21 Grünauer-Strasse und Wiener-Strasse. III. Fabrik: 124 Reichenberger-Strasse. | **Berlin N.** 5—7 Johannis-Str.

Deutscher Liederverlag.
Breitkopf & Härtel in Leipzig.
Lieder für eine Stimme.
Heftausgabe je ℳ 1,—. [860—.]
Sopran No. 1—200, Mezzosopran No. 201—400, Alt No. 401—450
Tenor No. 451—600, Bariton und Bass No. 601—700.
Verzeichnisse unentgeltlich in jeder Buch- u. Musikhandlung.

Schuberth's Musikalisches Conversations-Lexikon.
In über 100,000 Exemplaren verbreitet. 11. Auflage. Eleg. geb. 5 ℳ. [861r.]
Verlag von J. Schuberth & Co., Leipzig.

Fr. Kistner, Musik-Sortiment, **Leipzig,**
empfiehlt sich zur schnellen prompten Besorgung von Musikalien, musikalischen Schriften etc. — Kataloge und Auswahlsendungen stehen zu Diensten. [862—.]

Von **E. W. Fritzsch** in Leipzig zu beziehen:
Photographie
von
Edvard Grieg.
(Aufnahme von Georg Brokesch in Leipzig.)
Cabinetformat ℳ 2,—. Visitformat 75 ₰. [863.]

Wilhelm Hansen, Musik-Verlag in Leipzig.

Orgelwerke von Professor H. Matthison-Hansen.

Sechs Symphonien. No. 1—6 à 2 ℳ. — **Sechs Phantasien.** No. 1—6 à 1 ℳ. — **Thema mit Variationen** (God save the Queen). 1 ℳ. — **Choral** von Schütz mit Praeludium und Variationen. 1 ℳ. — **Concert-Allegro.** 1 ℳ. — **Sechs leichte Praeludien.** 70 ₰. — **Leichte Praeludien.** 1 ℳ. — **Sechs Postludien.** 70 ₰. — **Praeludien und Postludien.** 1 ℳ. — **46 Praeludien** in verschiedenen Tonarten zu den meist bekannten Chorälen. 4 ℳ 50 ₰.

„Pädagogischer Jahresbericht", herausgegeben von Prof. Dr. Dittes, schreibt u. A.: Die 2. Phantasie ist ein **dankbares Concertstück mit eigenthümlichem Gepräge.** Der 4. ist der Choral „Lobet den Herren" zu Grunde gelegt. **Die daraus entwickelte schöne Phantasie eignet sich sehr wohl bei festlichen Gelegenheiten.** — „Gott erhalte Franz, den Kaiser" wird **sehr anziehend** und **wirkungsvoll** variirt. — Das Concert-Allegro ist in der Sonatenform gehalten und **imponirt durch seinen effectreichen Schluss.** — **Die 6 Orgelsymphonien,** in denen das **künstlerische Schaffen des nordischen Altmeisters gipfelt,** sind natürlich im Sonatenstile — mehr freier Instrumentalstil — concipirt. Obwohl sich an die instrumentalen Alt- und Grossmeister anlehnend, **geht dennoch unser trefflicher Meister getrost seine eigenen Wege** u. s. w. [864.]

Pianinos

bester Qualität, einfache und elegante Ausstattung, sind wegen

Liquidation einer Fabrik

zu herabgesetzten Preisen zu verkaufen.

[865—.]

Illustrirte Preis-Verzeichnisse zu beziehen durch

C. Schwalbach, Reichsstrasse 24, **Leipzig.**

Verlag von Breitkopf & Härtel in Leipzig.

Neue Clavierwerke.

Dreszer, Anast. W., Op. 22. Scherzo. ℳ 2,—.
Jadassohn, S., Op. 115. Sechs Kinderstücke zu 4 Händen. ℳ 4,—. [866b.]
— — Op. 116. Fandango und Menuett (2 Kanons). ℳ 2,50.
Maas, Louis, Op. 13. Erinnerung an Norwegen. No. 6. Volkstanz. ℳ 1,50.
Moore, Graham P., Concertstück nach dem Gedicht „Seaweed" („Meergras") von Longfellow. ℳ 4,—.
Daraus: Scherzo. ℳ 1,25. Arioso. ℳ 1,25.
— — Liebesflehen (Pleading). ℳ 1,50. Valse-Caprice. ℳ 1,50.
— — Fünf Clavierstücke, Op. 22. ℳ 5,—.
1. Valse poétique. ℳ 1,25. 2. Romance. ℳ 1,25. 3. Tarantelle. ℳ 1,75. 4. Sonnet. ℳ 1,25. 5. Ballade. ℳ 2,—.
— — Chromatische Etuden, Op. 24. Heft I, II je ℳ 3,—.
— — Hochzeit im Dorfe. 6 Charakterstücke, Op. 12. Heft I, II je ℳ 3,—.
Vogel, Moritz, Op. 58. 3 leichte Sonaten je ℳ 3,—.
Wurm, Mary, Op. 28. Tanzweisen zu 4 Händen. ℳ 4,—.

= Bearbeitungen. =

Eichborn, Hermann, Op. 11. Rondo brillant für Waldhorn und Clavier. Ausgabe zu 4 Händen. ℳ 2,60.
— — Dasselbe zu 2 Händen von Aug. Horn. ℳ 2,—.
Grieg, Edvard, Op. 13. Sonate (G) für Violine u. Pianoforte zu vier Händen bearbeitet von Gustav Sandré. ℳ 5,50.
Liszt, Franz, Le Triomphe funèbre du Tasse; zu vier Händen bearbeitet von Arthur Hahn. ℳ 3,—.

Verlag von **Breitkopf & Härtel** in Leipzig.

Joh. Seb. Bach's

Wohltemperirtes Clavier, herausgegeben von **Carl Reinecke.**

Analytische Ausgabe. 2 Theile je 3 ℳ. [867.]

Da die Erkenntniss von dem kunstvollen Aufbau einer Fuge nicht von jedem Jünger der Tonkunst erwartet werden kann, während der richtige und erschöpfende Vortrag doch von einer solchen abhängt, so hat der Herausgeber dieser neuen Ausgabe des „Wohltemperirten Claviers" versucht, durch einen kurzen Hinweis auf das jedesmalige Eintreten des Fugenthemas, auf dessen Umkehrung, Vergrösserung oder Verkleinerung, auf die Verwendung des Contrapuncts u. s. w. eine Analyse jeder Fuge zu geben.

[868.]

Berlin W. Potsdamerstrasse No. 20.

Klindworth'sche Musikschule.

Der Unterricht nach den Sommerferien beginnt am 2. September, die theoretischen Lehrgänge am 3. October 1892. — Aufnahme neuer Schüler stets Dienstags und Freitags 4—6 Uhr in der Wohnung des Directors. Jährliches Honorar 120—400 Mark. Pläne der Schule sind aus der Schule und durch die ersten Musikalienhandlungen in Berlin kostenfrei zu beziehen. [869.]

Director Carl Klindworth.
20. Potsdamerstr. Berlin W.

Städtisches Conservatorium für Musik zu Strassburg i. Els.

Das Unterrichtsjahr 1892/93 beginnt am 21. September d. J. Anmeldungen zur Aufnahme werden von dem unterzeichneten Director am 17., 19. und 20. September Vormittags von 8—12 Uhr und Nachmittags von 3—5 Uhr im Anstaltsgebäude (Kleberplatz) entgegengenommen.

Auch werden daselbst ausführliche Prospecte ausgegeben.

Die Unterrichtsfächer sind:

Sologesang (Director Stockhausen, Frau Rucquoy-Weber); Operngesang (Bruch); Chorgesang (Director Stockhausen); Clavier (als Hauptfach Blumer, Somborn, Frau Ducas-Mayerhofer, Frl. Mühleisen; als Nebenfach Münch und Scharschmidt); Violine (Schuster, Nast und Klingler); Viola (Klingler); Violoncell (Roth); Contrabass (Geissel); Flöte (Rucquoy); Oboe (Hofhansel); Clarinette (Eberhardt); Fagott (Wittmann); Horn (Henry); Trompete (Riff); Posaune (Scharscmidt); Orgel und Liturgik (Münch und Gessner); Harmonielehre, Contrapunct und Musikgeschichte (Somborn); Ensemble- und Orchesterspiel (Schuster); Solfège (Bähre und Hardt).

Strassburg i. Els., im August 1892. [870a.]

Der Director des städt. Conservatoriums
Professor **Franz Stockhausen.**

Conservatorium für Musik zu Wiesbaden.

[871a.]

Unterricht in allen Gebieten der Tonkunst. 36 Lehrkräfte, u. A. die Herren Professor **F. Mannstaedt**, Dr. **Hugo Riemann**, Kammervirtuos **O. Brückner**, k. Concertmeister **Müller, Edm. Uhl.**

Frequenz im vergangenen Schuljahre: 365 Besucher.

Honorar 100 bis 300 ℳ per Jahr incl. **aller Nebenfächer.** — **Beginn des Wintersemesters: 19. September.** — Prospecte kostenfrei; jede weitere Auskunft durch den Director

Albert Fuchs.

Conservatorium der Musik in Mainz,

gegründet von **Paul Schumacher,**

unter Direction des Herrn

Hermann Genss,

Professor und Ehrenmitglied der königl. Akademie in Bologna.

[772a.]

Unterricht wird ertheilt in allen Zweigen der Tonkunst vom ersten Anfang bis zur vollen Concertreife. Dramatischer Unterricht. — **Beginn des Winterhalbjahrs: 15. September. Aufnahmen finden zu jeder Zeit statt. Prospecte gratis und franco. Ebenso jede gewünschte Auskunft durch das Secretariat, Mittl. Bleiche 40.**

Soeben erschien in

Constantin Wild's Verlag, Leipzig und Baden,

und ist durch alle Buch- und Musikalienhandlungen zu beziehen:

Tannhäuser **und der Sängerkrieg auf Wartburg,** besprochen von Dr. F. V. Dwelshauvers-Dery. 2. Auflage. Preis ℳ —,60.

Die Meistersinger **von Nürnberg.** Zur Einführung in das Werk. Eine Studie von Dr. Hugo Dinger. Preis ℳ 1,—.

[878a.]

Julius Blüthner, Leipzig.

Königlich Sächsische Hof-Pianofortefabrik.

Bedeutendste Pianoforte-Fabrik Europas!

[874.] **Flügel und Pianinos**

von anerkannt unübertroffener Haltbarkeit und edlem, sangreichem Ton.

Vertreter bez. Verkaufsmagazine an allen bedeutenderen Plätzen.

Die Fabrik besteht seit **7. November 1853.**

Adolf Elsmann,

Violin-Virtuos. [875q.]

Dresden-A. Amalienstr. 10, II.

Alfred Krasselt.

Baden-Baden.

[876—.] Vertr. **H. Wolff. Berlin.**

Carl Prill,

Concertmeister des Gewandhaus- und Theaterorchesters. [877—.]

Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Strasse 21.

Willy Rehberg,

herzogl. sächs. Hofpianist, Professeur supérieur am Conservatorium zu Genf (Schweiz). [878—.]

Concert-Vertretung: **Hermann Wolff, Berlin.**

Clara Hoppe,

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).

[879f.] **Frankfurt a. Oder.**

Helene Perl,

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).

Sondershausen, Friedrichst. 21. [880aa.]

Vollständige Ausbildung für Oper u. Concert.

Ensemble-Uebungen. Rollenstudium.

Von mir ausgebildete Schüler: Magdalena Jahns, Selma Schoder, Carl Scheidemantel u. A. m. [881—.]

Leipzig. **Bodo Borchers.**

Gesanglehrer.

Sonatenstudien

für Pianoforte und Violine.

Ausgewählte Sätze aus den Werken classischer und neuer Meister für Unterricht und praktischen Gebrauch,

herausgegeben von **Friedrich Hermann.**

9 Hefte je 3 M.

Heft I. II (leicht). Heft III. IV. V (minder leicht). Heft VI. VII. VIII. IX (mässig schwer).

Die deutschen Meister der Tonkunst haben uns einen Schatz gegeben, den keine andere Nation in gleichem Werthe aufzuweisen hat: die Hausmusik. Von ihren Kunstformen ist es besonders diejenige der Pianoforte-Violin-Sonate, welche die grossen Meister mit unvergänglich schönen Werken bereichert haben. Der Herausgeber hat es für nützlich gehalten, eine Auswahl einzelner Stücke aus den Pianoforte-Violin-Sonaten vorzunehmen, welche, von Leichtem zu Schwerem, von Einfachem zu breiter und kunstvoller Ausgeführtem aufsteigend, den Spielern das Verständniss für den musikalischen Inhalt eines Werkes immer näher rücken soll. [882.]

Verlag von Breitkopf & Härtel in Leipzig.

Verlag von E. W. Fritzsch in Leipzig. [883.]

Werner, Aug., Op. 42. Gavotte für Violoncell mit Begleitung des Pianoforte. ℳ 2,—.

Verlag von **Carl Grüninger** in **Stuttgart.**

Clavierschule von Professor **E. Breslaur,**

Director des Berliner Conservatoriums und Clavierlehrer-Seminars.

Bd. I. (5. Auflage) ℳ 4,50., Bd. II. ℳ 4,50., Bd. III. (Schluss) ℳ 3,50.

Die Urtheile der höchsten musikalischen Autoritäten: **d'Albert,** Prof. **Scharwenka, Klindworth, Moszkowski,** Prof. **Gernsheim,** Prof. **O. Paul,** Frau **Amalie Joachim** u. A. stimmen darin überein, dass Breslaur's Werk in seiner Eigenart, die Schüler **technisch** und namentlich **musikalisch** zu erziehen, **unerreicht** dasteht. [884a.]

Für ein Orchester in Irland wird ein [885a.]

Solo-Violoncellist

gesucht. Gehalt ca. £ 130—150. **Englische Sprachkenntnisse erforderlich.** Reflectanten wollen Bewerbungsschreiben zur Weiterbeförderung an **E. Hatzfeld,** Musikverlag, Leipzig, Thalstrasse 21, einsenden.

Druck von C. G. Röder in Leipzig.

Hierzu eine Beilage von **C. F. Peters** in Leipzig.

Leipzig, am 1. September 1892.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ

für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:

E. W. Fritzsch,

Leipzig, Königsstrasse 6.

XXIII. Jahrg.] Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Allgemeinen Postvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet. Die Insertionsgebühren für den Raum einer gespaltenen Petitzeile betragen 30 Pfennige. **[No. 36.**

Inhalt: Kritik: Johannes Brahms, Fünf Gesänge für gemischten Chor a capella, Op. 104. (Schluss.) — Tagesgeschichte: Musikbriefe aus Bayreuth, Carlsruhe (Fortsetzung), Dresden und Kiel (Schluss). — Concertumschau. — Engagements und Gastspiele in Oper und Concert. — Kirchenmusik. — Aufgeführte Novitäten. — Vermischte Mittheilungen und Notizen. — Kritischer Anhang: Max Arend, Die Schlüssel- und Transpositionslehre in der Musik, sowie Systematisches Lernprincip für die Schlüssel- und Transpositionslehre in der Musik. — Briefkasten. — Anzeigen.

Kritik.

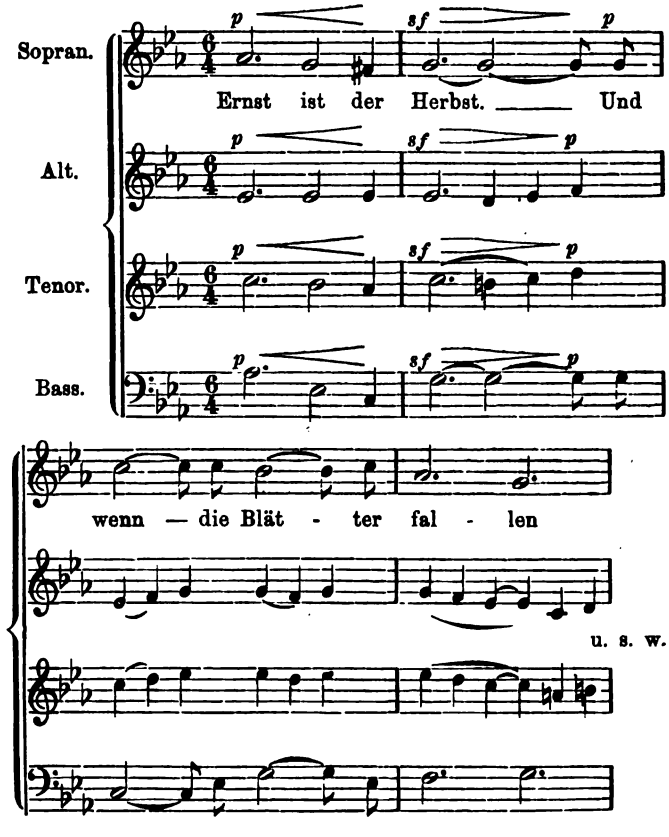
Johannes Brahms. Fünf Gesänge für gemischten Chor a capella, Op. 104. Berlin, N. Simrock.

Besprochen von **Dr. Heinrich Schenker.**

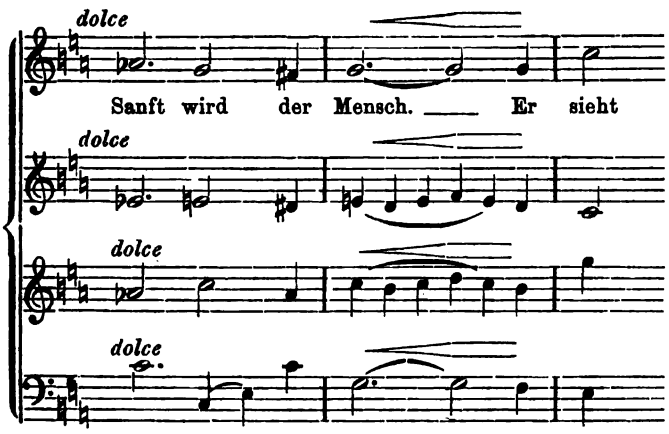
(Schluss.)

V. Im Herbst.

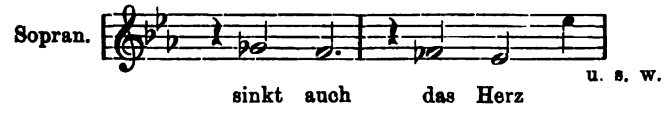
Wenn der Gedanke der Vergänglichkeit und der an ihn grenzende Gedanke der Ewigkeit unseren Meister anregen, so steigern sie seine Kraft in ungewöhnlichem Maasse; es ist — ob ich auch nicht gerne Visionen habe —, als wollten sie seine eigene Unsterblichkeit ihm eröffnen. So lange in dem Chor das Gedicht von dem machtvollsten Stoffe zehrt, von dem, was uns Alle bedrückt, von der Vergänglichkeit, da wirft Brahms thränenlos ein Bahrtuch von Tönen über das Gedicht. Aber freilich, ist die letzte Strophe gekommen, mit ihrem engeren und kleinlicheren, mit ihrem weichlichen Inhalt, da verliert sich, scheint mir, seine Begeisterung. Brahms — er ist ein ernster Leser — theilt das Gedicht in sechs vierzeilige Strophen; die ersten Sätze dieser Strophen enthalten immer das allgemeinste Bild, die weiteren Sätze der Strophen geben näheren Inhalt: Herkunft, Ursache der Stimmung, des Bildes. Man sehe nun, wie Brahms das Verhältniss der ersten Sätze zu den weiteren löst. So heisst es:



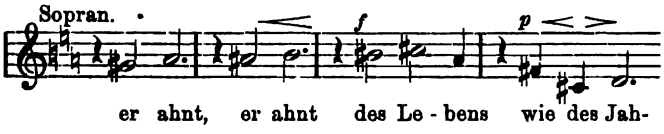
oder an einer anderen Stelle:



Wie genau weist der Dominantenton der Melodie auf das Nächstfolgende hin, und wie schliesst sich dennoch der Satz bestimmt ab! Im weiteren Verlaufe begegnen wir einem rhythmisch charakteristischen Motiv:



das zugleich in seiner Umkehrung psychologischer Wahrheit vortrefflich dient:



Der Sopran behält die ganze Zeit hindurch die Führung; zuweilen gehen aber auch die übrigen Stimmen über blos harmonische Erläuterungen insofern hinaus, als sie in Anlehnung an ein bestimmtes Motiv des Bildes bestimmten, charakteristischen Sinn annehmen. (Siehe die Mittelstimmen Takt 3 und 4, 8 und 9, 11—16 u. s. w.) Ebenso enthält der Sopran stellenweise malerische Momente: so bei den Worten „nach dem Süden wallen", „blinken entströmt". Das Licht milder, ausgesöhnter Weltweisheit scheint in Brahms' Empfindung hineingeleuchtet zu haben, als er des Menschen gedachte, „der die Sonne sinken sieht, des Lebens, wie des Jahres Schluss ahnt". Welch ruhige Hoheit strömt da die eintretende Cdur-Tonart (Cmoll ging ihr voraus) entgegen! Dagegen scheint mir die Musik der Pointe „des Herzens seligster Erguss" von der Höhe herabzugleiten, — hat mir doch Brahms selbst zuvor das Maass seiner grossen Auffassung und seiner grossen Musik eingegeben, wonach sich meine Empfindung richten kann und muss. Uebrigens hat Brahms — Recht, wenn man will, denn unmöglich kann ein gross denkender und gross empfindender Mann eine inhaltlich so bedeutende Stimmung — in einer Thräne austragen und auflösen!

Tagesgeschichte.

Musikbriefe.

Bayreuth.

Die vorletzte diesjährige „Parsifal"-Aufführung am 15. August zeigte keinerlei Neubesetzungen und bietet daher zu einer besonderen Besprechung keinen Anlass. Soviel möchte ich nur noch bemerken, dass Hr. Kaschmann als Amfortas dieses Mal nicht den verhältnissmässig günstigen Eindruck auf mich machen konnte, wie acht Tage früher in der gleichen Rolle: Gesang und Spiel litten unter einer gewissen Schlappheit und Abspannung, die man wohl auf das Conto einer Indisposition oder der sich schon recht unangenehm bemerklich machenden Hitze setzen musste, da der Künstler sonst seinem lebhaften italienischen Naturell zufolge zumeist eine sehr rege Antheilnahme an den Actionen auf der Bühne bekundete.

So wären denn nun auch die diesjährigen Festspiele bei ihrem Ende angelangt, und es erübrigt, zum Schluss noch einen kurzen Rückblick auf ihren Gesammtverlauf zu thun. Bei allen Mängeln in Einzelnheiten, die sich herausgestellt haben, wird doch jeder gerechte Beurtheiler denselben als einen glänzenden und das künstlerische Ergebniss als ein durchaus vollkommenes und hohes bezeichnen müssen. Was Orchester, Chor, Regie und die grössere Hälfte der Solisten geleistet, war Bayreuths und der Werke des heimgegangenen grossen Meisters würdig; wird man erst noch einmal auch in den dortigen leitenden Kreisen zu der Ueberzeugung gekommen sein, dass Musteraufführungen nicht dazu da sind, um jüngeren noch nicht erprobten Künstlern zum Experimentiren zu dienen, wird man sich erst noch von diesem übrig gebliebenen Fehler emancipirt haben, so wird keinen Augenblick mehr daran zu zweifeln sein, dass wir — was die künstlerischen Darbietungen anlangt — ein ideales Bayreuth haben werden. Denn dafür garantirt der grosse künstlerische Ernst, mit dem dort Alles angefasst wird, dafür garantirt die Liebe und Begeisterung für die Wagner'sche Kunst, die allen Mitwirkenden zu eigen ist. Kein Mensch wird daran zweifeln, dass Jeder, der berufen ist, an den Festspielen activ theilzunehmen, auch bestrebt ist, sein Bestes zu geben, wenn er auch bei seinen Bemühungen auf eine falsche Fährte gerathen war. Und so lange diese Gesinnungen in Bayreuth vorherrschend sind, so lange dürfte auch der Bestand der Festspiele, wenigstens von diesem Gesichtspuncte aus, gesichert sein, und so bleibt uns denn Nichts weiter mehr übrig, als der Bayreuther Sache im Interesse des verewigten Meisters und seiner herrlichen Kunst zu allen neuen Unternehmungen von ganzem Herzen Glück zu wünschen!

F. R. Pfau.

Carlsruhe, Juli 1892.

(Fortsetzung.)

„Der faule Hans" von Alexander Ritter, die erste Opernnovität dieses Halbjahres, erlebte hier am 4. März einen ganz entschiedenen Misserfolg, der mir in Anbetracht der hübschen und patriotischen Idee und der zum grössten Theil sehr geschickten und wirkungsvollen musikalischen Factur des Werkes bedauerlich erscheinen muss, den ich jedoch andererseits wohl erklärlich finde und vollständig billigen muss, da Ritter's Composition sich als eine zwar mit vielem Geschmack und reicher Sachkenntniss gearbeitete, aber jeglicher Selbständigkeit bare Compilation erwies. Die sehr sorgfältig vorbereitete Aufführung, bei welcher Hr. Lang den faulen Hans, Hr. Heller den Grafen Hartung, Frau Reuss die Königin sang und die Partien der sechs Mägde fast durchweg mit Damen des Solopersonales besetzt waren, konnte sicherlich für die sehr kühle Aufnahme des Werkes nicht verantwortlich gemacht werden, und so muss die Ursache des Fiascos lediglich in einer gewissen Lahmheit und stellenweisen Albernheit des Librettos, sowie in dem Umstande, dass Ritter's Musik fast ausschliesslich bereits sehr ähnlich Dagewesenes recapitulirt, zu finden sein.

Dass ein erst durch die musik-dramatischen Thaten Wagner's zum Selbstschaffen angeregter Musiker, der also nicht Anti-Wagnerianer ist oder an irgend einem sonstigen künstlerischen Bruchleiden laborirt, sich dem übermächtigen Einflusse Wagner's nicht entziehen kann, finde ich sehr begreiflich, muss jedoch andererseits an dem Postulate festhalten, dass ein Werk, dem wir beifällige Beachtung schenken sollen, doch wenigstens neben den fortlaufenden Reminiscenzen auch etwas Eigenes von einiger Bedeutung enthalten muss, — und das eben ist bei Ritter's Oper nicht der Fall.

Ein junger paradoxer und des innersten Wesens der Musik jedenfalls unkundiger Weltverbesserer meinte einst allen

Ernstes, dass man dereinst bestimmte musikalische Ausdrucks-wendungen für alle erdenklichen Empfindungen und Stimmungen lexikalisch ordnen — sie als einzig giltige thematische Typen aufstellen, — und dass sodann die ganze Thätigkeit des Componisten in der geschickten Neuverbindung und Neuverarbeitung dieser Themen-Typen bestehen werde. So absurd diese Idee jedem Bewunderer einer wirklich schöpferischen Kunstbethätigung erscheinen musste, so hat jener phantasielose Phantast mit derselben doch nur eine Vorahnung dessen ausgesprochen, was wir in Ritter's Musik zum „Faulen Hans" zu vollster Wirklichkeit werden sehen. Wenn das trauliche Träumen unter einer Linde durchaus mit Klängen des „Waldwebens" besaitet sein muss, wenn ein liebender Sohn in wehmüthiger Erinnerung seine Mutter nur so anrufen kann, wie es Parsifal thut, wenn das stürmische Auftreten einer oder mehrerer Personen nur in einer dem zweiten Vorspiele des „Tristan" mehr oder minder geschickt nachgeahmten Weise musikalisch wiedergegeben werden kann, und wenn schliesslich alles sinnende Sichversenken nur in dem wundersamen harmonischen Dämmerscheine der „Meistersinger"-Art zum Ausdruck gelangen kann, — dann ist die Musik wahrlich keine Kunst mehr, sondern nur noch ein mehr oder minder geschmackvolles Zusammensetzen gegebener Themenblüthen, aus denen der Componist dann — dem Gärtner ähnlich und gleich diesem oftmals mit Berücksichtigung der holden Geheimnisse der Blumensprache — einen Strauss bindet.

Das mit seinen Sequenzen schliesslich auch nicht ganz originale, sondern im schlechten Sinne Schumann'sche Allegro der Ouverture, die hagebüchene musikalische Charakterisirung des Schmiedes, der allerdings sehr wohlgelungene und hübsche Chor der Mägde und das recht unerbauliche Ensemblesätzchen „In deines Blickes Wundermacht" — das ist Alles, was Ritter im „Faulen Hans" an wirklich Eigenem zu geben vermocht hat, und in allem Uebrigen copirt, imitirt und paraphrasirt er sein grosses Vorbild, welches dereinst wohl in Vorahnung seiner Nachfolger die auch für Ritter verhängnissvoll gewordenen Worte schrieb: „Wer ihn hört und wahnbethört sänge dem Vogel nach, dem brächt es Spott und Schmach."

Nun — Spott und Schmach hat die Aufführung des „Faulen Haus" dem Componisten allerdings nicht eingetragen, — Spott höchstens von Seiten der Localpresse, und dieser richtete seine Spitze weniger gegen den Autor des Werkes, als gegen eine Clique, welche Ritter um seiner indirecten Beziehungen zu Bayreuth und seiner directen Angriffe gegen Andersgläubige willen zum Siege hat verhelfen wollen, — aber mit spärlichem und nur den Darstellern geltendem Beifall schied das Publicum vom „Faulen Hans", der seither auch darauf verzichtet hat, sich nochmalig um die Gunst des Publicums zu bewerben. Dass Hr. Hofoperndirector Mottl sich bei einer späteren Gelegenheit bemüssigt fand, dem hiesigen Publicum und der hiesigen Presse einige „liebenswürdige Sottisen" über ihre fast einstimmige Ablehnung des „Faulen Hans" zu sagen, durfte uns bei der etwas selbstherrlichen und jeder abweichenden Meinung gegenüber sehr reizbaren Charakterveranlagung dieses künstlerisch mit Recht so hoch dastehenden Mannes nicht sonderlich verwundern, dass aber Hr. Mottl bei dieser Gelegenheit auf das Jahr 1884 anspielte und die damalige Ablehnung des späterhin so allgemein anerkannten „Barbier von Bagdad" von Seiten des hiesigen Publicums als ein Exempel anführte, von dem das Publicum nicht genügend gelernt hätte — somit also die geistvolle und durch und durch originelle Schöpfung des zu früh verstorbenen Cornelius mit der musikalischen Wagner-Nachlese des zu spät geborenen Ritter gewissermaassen in Einem Athem nannte —, das konnte uns bei ihm, dem zweiten Taufpathen des „Barbier von Bagdad" und dem gründlichen Kenner und Verfechter der hochbedeutenden Cornelius'schen Eigenart, uns wie ein lapsus latrantis linguae anmuthen. Dieser lapsus passirte bei einem Vortrage über Peter Cornelius, welcher als Einleitung einem von Hrn. Mottl veranstalteten und der Première des „Cid" vorausgeschickten Cornelius-Abend diente. Das weitere Programm dieses Abends bildeten Lieder von Cornelius, gesungen von den Damen Reuss und Königstätter, Gedichte von Cornelius, gesprochen von Hrn. Hofschauspieler Wassermann, und die grosse Schlussscene des zweiten „Cid"-Actes von Frl. Mailhac und Hrn. Plank unter Mottl's geradezu orchestral wirkender Clavierbegleitung vorgetragen. Endlich dann am 29. April, zum Jubiläumsfeste des Grossherzogs, folgte die Erstaufführung des ganzen „Cid", über welche ich Ihnen seinerzeit bereits in Kürze berichtet habe, und wenngleich dieses Werk — gleich den übrigen in ihrer tiefinnerlichen Lyrik so eigenartigen Compositionen des Dichtermusikers Cornelius — auch keinen enthusiastischen oder lärmenden Erfolg erringen konnte, wie solcher dramatisch und musikalisch kraftvolleren Schöpfungen (Wagner) oder weichlicheren und gewöhnlicheren Hervorbringungen (Nessler) zu Theil wird, so haben seine weiteren drei Wiederholungen seine schöne Lebensfähigkeit in vollstem Maasse erwiesen, und es erscheint mir daher wohl angebracht, nunmehr am Schlusse meines Musikbriefes eine nähere Besprechung des feinsinnigen und ergreifenden lyrischen Dramas folgen zu lassen.

(Schluss folgt.)

Dresden.

Hochgeehrter Hr. Fritzsch!

Bevor die regelmässige Berichterstattung über die Dresdener Oper beginnen soll, glaubt Ihr ergebener Referent, zu einigen Vorbemerkungen veranlasst zu sein. Ob und in wie weit eine Jede der Dresdener Opernaufführungen das gewöhnliche Maass künstlerischer Anforderungen erfüllt hat oder nicht, wie die Leistungen jedes einzelnen auf dem Theaterzettel Genannten zu beurtheilen sind, das ist Sache der Localkritik, denn es kann nur für den Umfang Interesse haben, auf den sich das Wirkungsfeld einer einzigen Bühne erstreckt. Zudem ists mit der Theaterkritik überhaupt, da sie doch immer nur post festum kommt, eine eigenthümliche Sache. Dramatische Darstellungen sind Momenterscheinungen, allerhand zufällige Ereignisse treiben ihr Spiel dabei. Der Kopfschmerz eines Capellmeisters kann der best vorbereiteten Aufführung ihren Glanz nehmen, und die gute Disposition eines Sängers vermag über eine mangelhafte Einstudirung hinweg zu täuschen. Was hilft es viel, wenn zwei Tage nach Fallen des Vorhanges die Kritik ihre Bedenken erhebt? Ich meine, die Kritik würde mehr Positives leisten, wenn sie sich nicht allein an die Aufführungen hielte, sondern auch bei den Proben ihre Thätigkeit entfalten wollte. Doch das nur so nebenbei.

Der Leserkreis des „Musikalischen Wochenblattes", der sich aus dem musik- und theaterliebenden Publicum des weiten Deutschlands zusammensetzt, dürfte wenig Interesse davon haben, zu erfahren, wie diese und jene Repertoire-Aufführung an der Dresdener Oper ausgefallen ist. Mit Theaterreferaten soll er also verschont bleiben. Wohl aber dürfte es sich lohnen, immer weiteren Kreisen davon Kunde zu geben, was von den Darbietungen der hiesigen Oper für die ausserhalb Dresdens lebenden Kunstfreunde von Interesse sein kann. Die Dresdener Oper ist, dank tüchtiger Leiter und vortrefflicher Künstler, sowie dank der reichen Mittel, über die sie durch die Munificenz des Königs verfügt, ihres traditionellen Rufes, ein maassgebendes, hervorragendes Institut zu sein, treu geblieben. Und darum verdient so manches Wesentliche, was hier unter dem Lichte der Lampen geboren wird, über die Grenzen der sächsischen Hauptstadt hinaus bekannt gegeben zu werden. Zudem ist der wirkliche Kunstfreund immer zu Vergleichen zwischen den einzelnen Bühnen gern aufgelegt, jedes Theater hat sein besonderes Gepräge, seine besondere specielle Art der künstlerischen Wiedergabe. Das künstlerische Nachempfinden ist nie ein gleiches. Ein und dasselbe Werk enthält auf verschiedenen Bühnen auch seine verschiedenartige Erscheinung. Gewiss wird es nun für die Leser des „Musikal. Wochenblattes" Interesse haben, zu erfahren, was im Opernhaus hier an der Elbe Wesentliches und Bedeutsames für die deutsche Oper überhaupt geleistet und geschaffen wurde, es kann zu nutzbringenden Vergleichen Anlass geben, und die Kenntniss von den mannigfachen Variationen der Bühnenkunst dürfte für das kunstsinnige Publicum überhaupt willkommen sein.

Die Bedeutung der Dresdener Hofoper liegt in dreierlei Dingen: Orchester, Chöre und scenische Ausstattung. Es gibt im Bereiche der deutschen Oper wohl kein Orchester, das in der Klangfarbe dem Dresdener gleichkommt. Man sagt, Wien sei in den Streichern, Dresden in den Holzbläsern und Berlin im — Blech am besten. Nun gut. Wir wollen den hiesigen Holzbläsern nicht an den alten Ruhm greifen, obgleich unser bester Clarinettist, der auf seiner Schalmei zu singen wusste, wie Sarasate auf der Fidel, seit Jahren todt ist. Ungleich wichtiger als jener partielle Klang ist der Zusammen-

klang des ganzen Orchesters. Schuch's unendlich feines Tongefühl hat diesen Zauber geschaffen und erhält ihn. Ein trefflicher Künstler. Recht viel trägt die gute Akustik des Hauses dazu bei, aber in der Hauptsache ists an Schuch gelegen. Ohne hinzuschauen, merkt man durch blosses Hören gar leicht, ob Schuch die Schlacht leitet oder nicht. Ueber Schuch's Auffassung liesse sich gar oft debattiren, der Wagnerianer, besonders der Bayreuther traditionserfüllte, schüttelt mitunter den Kopf dazu, z. B. wird es ihm seltsam zu Muthe bei dem Tempo, das Schuch für das „Meistersinger"-Vorspiel nimmt; — klingt ihm auch Manches fremd ins Ohr, so kann er doch in der Verwunderung auch zur Bewunderung des „Fremden" gelangen, denn Alles, was da aus der Tiefe kommt, quillt in einem entzückenden Flusse reinster, zartabgetönter Klänge, deren lichtglänzender Zauber etwaige kritische Reflexion zu überstrahlen vermag. Schuch ist vor Allem Musiker, der Dramatiker dürfte erst in zweiter Linie kommen. Das mag der Grund dafür sein, dass Schuch noch nicht auf den Festspielhügel berufen wurde. Schuch ist vollkommen selbständig empfindend, er gibt das Kunstwerk in eigener persönlicher Auffassung, in eigener geistiger Prägung wieder. Schuch dirigirt selbst, er würde sich nie dirigiren lassen, selbst nicht von der allerheiligsten Tradition, er liesse sich nie modeln, nie mottln! Die Venusberg-Musik à la marcia funebre, wie in Bayreuth jüngst zu hören, wäre in Dresden nicht möglich.

Dem Orchester zunächst stehen die Chöre. Weder Berlin, München, noch Wien erreicht eine so vortreffliche Durchschnittsleistung mit diesem Factor, wie gerade Dresden. Die Klangwirkung der Chöre ist stets rein, minutiös sicher in Einsatz und Rhythmus. Die schwierigsten Leistungen, wie z. B. im 2. Act der „Meistersinger" und in Draeseke's „Herrat", gerathen hier mit einer verblüffenden Accuratesse, und die Regie weiss auch die Massen dramatisch zu beleben; theilnahmloses Herumlungern des Chorpersonals, wie es anderenorts die dramatische Wirkung oft so tief beeinträchtigt, ist in Dresden kaum einmal zu spüren. Und wenn die Regie noch mehr thun wollte, nämlich den allzuverwitterten Bühnengesichtern durch sorgfältigere Schminkung und Maskirung ein individuelleres Aussehen zu verleihen, so würde sie alle Anforderungen erfüllt haben.

Was nun die decorative Ausstattung betrifft, so muss gern zugestanden werden, dass die Bühnen zu Berlin und Wien an Reichthum Dresden übertreffen. Es wird dort mehr Glanz und Prunk entfaltet. Was aber die malerische Stimmung der Scene angeht, so darf sich unsere Oper getrost mit den Schwesteranstalten messen. Wir haben hier nie jene aufdringliche, äussere Pracht, die wohl zu blenden, nicht aber zu stimmen vermag. Die poetische Wirkung der Dresdener Scenerie beruht hauptsächlich in der vorzüglichen Art der Beleuchtung. Der eigenthümlich röthliche Farbenton und der dadurch hervorgerufene ideale Schein des Bühnenbildes ist geradezu ein specielles Charakteristicum Dresdens.

Sie werden verwundert sein, warum ich nicht an zweiter Stelle das Solo-Personal genannt habe. Es darf wohl als selbstverständlich angenommen werden, dass eine erste Bühne, wie die Dresdener, auch entsprechende Kräfte besitzt. Aber die obengenannten drei bedeutendsten Factoren sind, mit einigen besonderen Ausnahmen, in den künstlerischen Leistungen der Dresdener Oper überwiegend. Kommt man mit Münchener oder selbst Leipziger Eindrücken nach Dresden, so wird man an den rein dramatischen Leistungen hier jenen ausgeprägt schauspielerischen Eindruck vermissen, zu den durch Wagner's Bestrebung die deutsche Oper allmählig gekommen ist. Die dramatischen Leistungen der Solisten beobachten eine gewisse vornehme Zurückhaltung, man vermeidet es ebenso, direct „opernhaft" zu sein, wie einen realistisch gefärbten schauspielerischen Ausdruck anzuwenden. Die Leidenschaften des Spiels werden zwar richtig, aber nur zart angedeutet. Es ist für mich immer interessant gewesen, kunstgeübte Fremde nach den unmittelbar neuen Eindrücken in Dresden zu befragen. Alle waren sie entzückt von dem Klang und der Feinheit des Orchesters, von der Reinheit der Chöre, der Schönheit der Scene, nur in der Darstellung zogen sie die Leistungen auswärtiger Künstler in die Debatte: „Das und das drückt unser Vogl doch besser aus", „Darin ist Schelper besser", „Das bringt die Moran effectvoller", „Das kann nur die Mark" u. s. w. Frug ich aber nach dem Gesammteindruck, so hiess es stets: „Wundervoll".

Wohl aber soll damit nicht gesagt sein, dass die Dresdener Oper nicht auch ganz hervorragende Sololeistungen zu bieten vermöge. Aber sie sind fremden Gepräges. Scheidemantel und Therese Malten haben Bayreuther Schulung. Besonders Ersterer, die Sonne unter den Dresdener Sternen, hat neben dem Himmelsgeschenk seiner Stimme eine treffliche Darstellungskunst sich zu eigen gemacht, die, weil entfernt von traditioneller Schablone, der künstlerischen Wirkung die tiefsten Stimmungen menschlichen Seelenlebens zu erschliessen weiss. Man hatte hier den „Tannhäuser" in der neuen Pariser Bearbeitung gebracht. Die Aufführung war mit Aufbietung allen Glanzes ausgestattet, ein neuer Venusberg, eine neue Sängerhalle, ein funkelnagelneu gekleidetes Jagdgefolge u. s. w. Und doch lag die bedeutendste Wirkung des Stückes in dem einen Moment, wo Wolfram-Scheidemantel im stummen Spiele Elisabeth nachblickte. Wie Scheidemantel Das gab, lässt sich nicht beschreiben. Aber mir schienen in diesem Augenblicke die Tausende, die die neue Inscenirung gekostet, überflüssig. Solche Darstellung trug das Kennzeichen Bayreuths. — Auch Dresden steht in einer Tenor-Krise. Anthes ist ein vorzüglicher lyrischer Tenor, dem man ab und zu auch Heldenrollen anvertraut. Aber das eigentliche Tenor-Heldenfach ist nicht entsprechend besetzt. Hr. Gritzinger ist zu uns gekommen, nachdem er bereits bei Pollini war! Als Ersatz für Gudehus fungirte eine Zeit lang Hr. Stritt, der im Rahmen der Dresdener Bühne Das vorstellte, was Schott in Leipzig. Hr. Gritzinger ist zwar noch besser als Stritt, allein die mannigfachen ausgesungenen Töne seines Stimmregisters können uns nicht darüber hinwegtäuschen, dass der Künstler den Höhepunct seiner Entwickelung überschritten hat.

Von den Aufführungen, die ich bis zum Beginn der Ferien hörte, erschienen mir besonders die von „Tannhäuser" und der „Cavalleria rusticana" bemerkenswerth.

Die Sängerhalle ist in möglichst treuer Copie des Originals auf der Wartburg hergestellt. Das wäre an und für sich ganz hübsch, wenn es nicht scenische Bedenken dabei gäbe. Nämlich: Die beiden Säle der geschichtlichen Wartburg bilden ein längliches Viereck, dessen untere Seite mit der Aussenmauer endet. Die Tribüne, sowie der eine Zugang zum Saale befinden sich an der oberen Schmalseite. Es ist nun historisch ganz getreu, wenn der Landgraf und Elisabeth auf der Tribüne im Hintergrunde Platz finden. Die streitenden Sänger aber sind dadurch in die schwierige Lage versetzt, entweder dem Publicum oder dem Fürstenthrone den Rücken zuwenden zu müssen. Besonders auffällig geschah das Erstere durch Hrn. Perron (Wolfram), der im Uebermaasse des Affects aus der ungünstig placirten Versammlung einfach ausschied und vor die Rampen ging. Wie störend dieses Arrangement wirkte, kann man sich leicht vorstellen. Es wäre zu wünschen, dass die sogenannte „historische Treue" nicht auf Kosten der dramatischen Wirkung zur Pedanterie ausarte, der dichterischen Absicht gebührt der Vorrang. Im eigensten Interesse der Sänger dürfte sich die Verlegung der Landgrafentribüne nach rechts, was durchaus nicht Wagner's scenischen Angaben widerspräche, empfehlen. — Was nun die „Cavalleria", die überall so oft zu hörende, betrifft, so ist in Dresden wohl zu unterscheiden zwischen Bühne und Orchester. Die Leistungen des Letzteren sind überraschend grossartig. Schuch leitet fast jede Aufführung der „Cavalleria" selbst. Er bringt die Reize der Mascagni'schen Musik in sonst nirgends zu hörender Weise zur Geltung. Das ist Etwas für unseren Schuch! Wollte man mit dem Metronom die vorgeschriebenen Zeiten nachmessen, da gäbe es viele Unterschiede! Aber Schuch spielt sein Orchester mit virtuoser Bravour! Bei ihm verschwinden die mannigfachen Trivialitäten der Partitur im raschen, schillernden Flusse der Melodien und Harmonien, bald lässt er den Strom entfesselt dahin schiessen, um ihn mit einem Rucke stillstehen zu lassen und zu bändigen! Die immer wechselnden Contraste, die immer sich ablösenden Effecte der Musik bringt Schuch bezaubernd hervor. Das Intermezzo kommt hier erst zur vollen Geltung seiner Klangreize.

Etwas anders sieht es oben auf der Bühne aus. Wir haben einen guten Turiddu (Anthes), einen prächtigen Alfio (Scheidemantel), aber keine Santuzza. Frl. Malten ist Heroine, es ist ihr unmöglich, diese Rolle darzustellen. Man glaubt es der vornehmen, edlen Sicilianerin in ihrem adretten Costume nicht, dass sie — eine Santa sei! Die Santuzza muss, durch ihren Fall bedingt, als Ausgestossene von Kirche und Gesellschaft und durch ihr Elend begreiflich machen, dass sie nun dem eitlen Turiddu überdrüssig, ja zuwider geworden, nur ihr Unglück, ihr seelisches Leiden nöthigt uns zum Mitleid, ihre Treue, ihre heisse gotterfüllte, fromme Liebe allein macht sie uns sympathisch. Bei der Darstellung durch Frl.

Malten erscheint es nicht recht fasslich, wie Turiddu sie verschmähen konnte um einer Lola willen, die ohnedem in der Dichtung so schattenhaft und flüchtig gezeichnet ist. Ohne die Hervorkehrung dieses wesentlichen Punctes bleibt dies Stück in seiner tiefen, seelischen Wahrheit und Bedeutung unverständlich. Wer die Leipziger Darstellung dieser Rolle — voran Frl. Mark, aber auch Frl. Pewny ist zu nennen — kennt, wird mir darin beistimmen. Neben Frl. Malten gibt auch Frau Wittich die Santa, — aber in so seltsamer Uebereinstimmung, Zug auf Zug mit Frl. Malten, dass man von Original und getreuer Copie unbedenklich reden darf. — Die Gewinnung einer jugendlichen Liebhaberin würde an unserer Oper eine schon öfters bemerkte Lücke ausfüllen.

Nun aber genug für heute. Das nächste Mal werde ich von dem „Tristan" erzählen, der zur Freude der Wagnerianer nach zweijähriger Abwesenheit hier wieder auf dem Repertoire erschienen. Dr. Hugo Dinger.

Kiel.

(Schluss.)

Unsere heimischen Musikvereine sind in dem gewohnten Geleise geblieben und haben darin mancherlei Schönes und Ansprechendes zu Tage gefördert. Der Gesangverein (Dirigent Prof. H. Stange), dem man etwas mehr Neigung zum Fortschreiten in neue Bahnen wünschen möchte, hat seine sechs Abonnementconcerte programmgemäss absolvirt. Das Erste brachte (31. Oct.) ausser der „Abenceragen"-Ouverture von Cherubini und der bekannten Ddur-Symphonie von Haydn, durch deren Ausführung sich das Orchester keineswegs Lorbeeren erwarb — bedenkliche Taktschwankungen, um es gelinde auszudrücken, beeinträchtigten besonders im ersten und dritten Satz den Genuss in empfindlicher Weise — eine uninteressante Arie von Vaccai („Ah, se tu dormi") und Liedervorträge des Frl. Helene Jordan aus Berlin, deren Stimmmittel sich für den grossen Saal als nicht ausreichend erwiesen, und deren etwas gezierter Vortrag Wärme und tiefgehende Empfindung vielfach vermissen liess. Dagegen konnte sich eines durchschlagenden Erfolges Frl. Clotilde Kleeberg rühmen, die vor Allem in der Ausführung des Beethoven'schen Gdur-Clavierconcerts einen hohen Grad der Meisterschaft bekundete. Weniger gefiel uns ihr Vortrag der „Ricordanza" von Liszt — das ist offenbar nicht ihr Genre —, vortrefflich dagegen gelang ihr Schumann's Romanze in Dmoll (aus Op. 32) und Mendelssohn's Capriccio (Op. 16), dessen Tempo sie freilich etwas überstürzte, nebst der auf stürmisches Verlangen bewilligten Zugabe, Mendelssohn's Spinnerlied, das sie mit vollendeter Grazie zu interpretiren wusste. — Im 2. Concert waren als Hauptnummern „Nänie" von Joh. Brahms und Mendelssohn's duftige Musik zum „Sommernachtstraum" zu verzeichnen: in Beiden wetteiferten Chor und Orchester um die Palme und machten sich um den schönen Erfolg, der erzielt wurde, in gleichem Maasse verdient. Als Solistin war Frl. Tia Krötma aus Elberfeld erschienen, eine anmuthige, jugendfrische Sängerin, von den Frauen Peschka-Leutner und Amalie Joachim, also den besten Meisterinnen der neuesten Zeit, sorgsam ausgebildet und tüchtig geschult. Ihre Stimme hat einen etwas spröden Klang und entbehrt zumal in der Höhe des weichen Schmelzes; ihr Vortrag litt anfangs in der Mozart'schen Bravour-Arie aus „Il re pastore", wie es schien, unter einer gewissen Befangenheit, kam aber im Schumann'schen Adventlied mehr und mehr zur Geltung und drang in der Partie des ersten Elfen im „Sommernachtstraum" siegreich durch, sodass der liebenswürdigen Künstlerin verdienter reicher Beifall gespendet wurde. — An dem Besuch des 3. und 4. Abonnementconcerts wurde Ihr Berichterstatter durch die leidige Influenza und deren Folgen gehindert; das Dritte, der Erinnerung an Mozart's Todestag vor hundert Jahren geweiht, brachte nur Compositionen des grossen Meisters: Phantasie für Orgel in Fmoll, vorgetragen von den HH. A. Keller und H. Stange, das „Ave verum" und das Requiem. — Das 5. Concert (26. Febr.) bot in dem für diesen Zweck ganz ungeeigneten Saal der Reichshallen Händel's „Samson". Vermuthlich trug wohl besonders die mangelhafte Localität dazu bei, dass durch das herrliche Oratorium nicht die Wirkung erzielt wurde, die wir und viele Andere uns davon versprochen hatten; vielleicht standen auch Chor und Orchester nicht ganz auf der Höhe früherer Leistungen. Unter den Solisten ragte besonders Hr. G. Wulff als Samson hervor. Manoah und Harapha fanden in Hrn. Sistermans einen geeigneten Vertreter, Frl. Pia von Sicherer löste mit gewohnter Sicherheit ihre Aufgabe als Delila und Frau Bächi-Fährmann konnte als Micha genügen. Begeisterung, wie gesagt, wurde bei den Zuhörern diesmal nicht geweckt. — Das 6. Concert (Solistin Frl. Joh. Burmester aus Hamburg) haben wir nicht gehört und begnügen uns mit der Angabe des Programms: Palestrina, zwei Motetten für fünfstimmigen Chor aus „Hohes Lied", H. Stange, drei deutsche Volkslieder, für gemischten Chor gesetzt, J. Brahms, drei Lieder für Chor aus Op. 93a, Mendelssohn, „Ruhethal", „Auf dem See" und „Die Nachtigall". Dazwischen von Frl. Burmester vorgetragen: Beethoven, Sonate Op. 81a, Schumann, „Des Abends" und „Aufschwung", Chopin, Notturno in Desdur und Walzer in Asdur, endlich Liszt, „Don Juan"-Phantasie. Besonders die letzte Nummer soll die Künstlerin mit hinreissender Bravour gespielt haben.

Der St. Nicolaichor (Dirigent Hr. D. Först) trat, abgesehen von der oben angedeuteten Wirksamkeit in der St. Nicolaikirche, von der er seinen Namen trägt, mit zwei grösseren Concerten an die Oeffentlichkeit. Das Erste (am 13. Oct.) hatte sich der Mitwirkung zweier hierorts aufs Beste accreditirten Künstler zu erfreuen: des Kammermusikers R. Lorleberg aus Hannover und des Musikdirectors C. Borchers aus Kiel, des Begründers und langjährigen Leiters des Chors. Das Auditorium nahm die ihm vom Chor und den Solisten in Fülle gebotenen Gaben mit lebhaftem Beifall auf; thatsächlich hatten auch die Chorsänger einen sehr guten Tag und führten die ihnen obliegenden, zum Theil mit grossen Schwierigkeiten verknüpften Aufgaben, wie zwei Motetten von Suriano und Palestrina, den Psalm 47 von A. Neithardt, ein interessantes Madrigal für Männerchor von Walrent, präcis, sicher und mit reiner Tongebung aus. Hr. Lorleberg hatte sich die 1. Sonate für Violoncell von Beethoven zum Vortrag gewählt und executirte sie im Verein mit Hrn. Borchers technisch tadellos und in geschmackvoller Auffassung; schade nur, dass an einzelnen Stellen sein schönes, aber nicht sehr stark klingendes Instrument vom Flügel übertönt wurde. Die kleineren Nummern gaben ihm erwünschte Gelegenheit, theils eine brillante Technik (wie in Moszkowski's „Guitarre" und in Popper's „Vito"), theils, wie in den Andantes von Gluck und Molique, in Schumann's Abendlied und H. Sitt's Serenade, ein stimmungsvolles Spiel und einen sehr weichen und zarten Strich zu bekunden. Auf lebhaft bezeugtes Verlangen gab er Schumann's „Träumerei" im sanftesten Pianissimo zu; ohne Sordino würde es übrigens unseres Erachtens wirksamer gewesen sein. — Im 2. Concert (4. März) lernten wir eine junge Concertsängerin aus Hamburg kennen, Frl. Minna Ristow, die sich weniger günstig mit der Arie „O, hätt ich Jubal's Harf" aus Händel's „Josua", als mit einer Anzahl von frisch und anmuthig gesungenen Liedern von Beethoven, Schumann, Brahms u. A. bei uns einführte. Ihre Stimme, ein gesunder Sopran von heller Klangfarbe, erwies sich als wohlgeschult; das besonders im Anfang störend hervortretende Vibriren des Tons verlor sich im weiteren Verlaufe des Concerts je mehr und mehr, mag also wohl seinen Grund in einer gewissen Befangenheit und Aufregung der Sängerin gehabt haben. Besonders die zuletzt vorgetragenen Lieder fanden stürmischen Beifall und machten eine Zugabe erforderlich, sodass also ihr erstes Auftreten in Kiel, im Ganzen betrachtet, von einem erfreulichen Erfolg begleitet war. Der Chor erwies sich auch an diesem Abend unter der sicheren Leitung des Hrn. Först als tüchtig geschult und den ihm zugewiesenen Aufgaben gewachsen: Besonders die geistlichen Lieder, eine Ostermotette von Grell, „Charfreitag" von Eccard (fünfstimmig) und „Ostern" von B. Klein wurden mit sauberer Intonation und nahezu tadellos zu Gehör gebracht. — Das Mozart'sche Quintett für Pianoforte, Oboe, Clarinette, Horn und Fagott in Esdur wäre, weil zeitweilig die elektrische Beleuchtung im Saal versagte, fast verunglückt, wenn nicht Hr. A. Keller am Flügel mit gewohnter Ruhe und Geistesgegenwart die Bläser zusammengehalten hätte: so ging der Unfall spurlos vorüber, wennschon die Gesammtwirkung der Composition durch die unliebsame Störung unzweifelhaft beeinträchtigt wurde.

Der Richard Wagner-Verein setzte seine Thätigkeit in gewohnter Weise fort und hat in diesem Jahr manchen hübschen Erfolg zu verzeichnen gehabt. Als besonders interessant durfte der Vereinsabend des 17. Jan. angesehen werden, an welchem ein verdienstvolles Mitglied des Kieler Zweigvereins zusammen mit Hrn. Albert Keller uns die Bekanntschaft mit dem Dichtercomponisten Grafen Philipp zu

Eulenburg durch vorzügliche Interpretation einer grossen Zahl von überaus interessanten Stücken aus seinen „Skaldengesängen“ vermittelte; am 3. März trug derselbe Herr, wieder von A. Keller stimmungsvoll begleitet, verschiedene „Nordlandslieder“ desselben Componisten mit gleich grossem Erfolge vor. Der Verein ist erfreulicher Weise in stetigem Steigen begriffen. —ρ.

Concertumschau.

Erfurt. Wohlthätigkeitsconc. des Seminarchors (Thilo) am 19. Aug.: Messe f. dreistimm. Männerchor, Soli u. Org. v. A. Tottmann, Orgelsoli v. Mendelssohn und S. Bach (Toccata u. Fuge [welche?]).

Bad **Reinerz.** 11. Symph.-Conc. des städt. Curorchesters (Loewenthal): 1. Symph. v. Beethoven, „Siegfried-Idyll“ von Wagner, „Danse macabre“ v. Saint-Saëns, „Robespierre“-Ouvert. v. Litolff, Violoncellvortrag des Hrn. Reimann. — 12. Kammermusikabend: Streichquartette von Rubinstein (Op. 17, No. 1) u. Haydn, Wiegenlied (f. ?) von Marie Prinzessin v. Meiningen etc.

Sondershausen. 12. Lohconc. (Prof. Schröder): Es dur-Symph. v. F. Manns, Noct. u. Scherzo v. Danning, Ritterliche Ouvert. v. C. Stör, Hochzeitszug von Neuhoff, „Beim Sonnenuntergang“ u. Gnomentanz v. Henriques.

Zerbst. Conc. des Kirchenchors (Preitz) zur Erinnerung an den 400jähr. Geburtstag des Fürsten Wolfgang v. Anhalt am 18. Aug.: Chöre v. Eccard („Ich lag in tiefer Todesnacht“), Mendelssohn (Psalm 43), J. H. Lützel („Herr, mein Gott“), F. Preitz (Psalm 23) u. O. Taubert („Mit Fried und Freud“), zwei Choräle v. Luther, Solovorträge des Frl. Hoffmann (Ges., „Meine Seele ist stille zu Gott“ v. A. Becker etc.) und der HH. Heerhaber (Org., Prael. u. Fuge üb. „Ein feste Burg“ v. Hesse u. Trio üb. „Was mein Gott will“ v. F. Preitz) und Seitz a. Dessau (Viol., Arie v. Tartini u. Abendlied v. Schumann).

☛ *Veraltete Programme, sowie Programme ohne Angabe von Ort und Datum müssen vollständig unbeachtet bleiben!*

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Berlin. Im Kroll'schen Theater beginnt am n. Sonnabend der Baritonist Hr. d'Andrade ein Gastspiel. Seine erste Darstellung wird der Don Juan-Partie gelten. — **Brüssel.** An Stelle des Hrn. Barwolff soll als Capellmeister des Monnaie-Theaters Hr. Edmond Roger, bisher Capellmeister des Casino in Trouville, treten. — **Frankfurt a. M.** Als Retter in der Noth sprang der letzten „Don Juan“-Aufführung in der Titelpartie Hr. Hofopernsänger Müller aus Wiesbaden bei, ohne in Gesang und Spiel sein unvorbereitetes Erscheinen zu verrathen. — **Paris.** Frl. Chrétien wird nach Ablauf des Contractes, welcher sie an das Monnaie-Theater in Brüssel bindet, in die hiesige Grosse Oper eintreten.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 27. Aug. Psalm 51 „Schaffe in mir, Gott“ v. F. Wüllner. Psalm 91 „Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzet“ v. E. F. Richter. Nicolaikirche: 28. Aug. Psalm 137 „An den Wassern zu Babel sassen wir“ v. E. F. Richter.

Aufgeführte Novitäten.

Abert (J. J.), Ouvert. zu „Astorga“. (Breslau, 5. Symph.-Conc. der Bresl. Concertcap.)

Adam (Al.), Festcantate f. Soli, Chor u. Orch. (Freiburg i. B., 3. Conc. des Musikver.)

Bartmuss (R.), Orat. „Der Tag der Pfingsten“ f. Chor, Soli, Orch. u. Org. (Dessau, Aufführ. unt. Leit. des Hrn. Theile am 19. Juni.)

Brahms (J.), Trag. Ouvert. (Sondershausen, 4. Lohconc.)

— — Streichquint. Op. 111. (New-York, 15. Conc. des Streichquart. Herrmann.)

Brambach (J. C.), „Waldmeisters Brautfahrt“ f. Männerchor u. Orch. (Leipzig, Sommerfest des akad. Gesangver. „Arion“.)

Chelius (O. v.), Clav.-Violinson. (Kissingen, 2. Novitätenconc. des Hrn. Kistler.)

Dorn (O.), Eine Prometheus-Symph. (Cöln, 4. Volks-Symph.-Conc.)

Draeseke (F.), Akad. Festouvert. (Leipzig, Sommerfest des akad. Gesangver. „Arion“.)

Gade (N. W.), „Comala“ f. Soli, Chor u. Orch. (Delitzsch, Conc. des Musikver. am 28. Juni.)

Goldmark (C.), Ouvert. „Im Frühling“. (Aachen, 4. Symph.-Conc. des städt. Orch.)

Grieg (Edv.), Suite „Aus Holberg's Zeit“ f. Streichorchester. (Zweibrücken, Conc. des Caecilien-Ver. am 20. Juni.)

— — „Landkennung“ f. Männerchor, Baritonsolo und Orch. (Leipzig, Sommerfest des akad. Gesangver. „Arion“.)

Kirchner (Th.), Streichquart. Op. 20. (Bad Reinerz, 3. Kammermusikabend.)

Lassen (E.), Beethoven-Ouvert. (Breslau, 6. Symph.-Conc. der Bresl. Concertcap.)

Liszt (F.), „Mazeppa“ u. Es dur-Clavierconcert. (Düsseldorf, Conc. des Rich. Wagner-Ver.)

— — „Tasso“. (Sondershausen, 4. Lohconc.)

Meyer-Olbersleben (M.), Festouverture „Feierklänge“. (Würzburg, Jubiläumsconc. der Liedertafel.)

Moszkowski (M.), „Phantastischer Zug“ f. Orch. (Scheveningen, 2. Symph.-Conc. des Philharm. Orch. a. Berlin.)

Nicodé (J. L.), Symphon. Variat. f. Orch. (Sondershausen, 3. Lohconc.)

Podbertsky (Th.), „Wittekind“ f. Baritonsolo, Frauenchor, Männerchor u. Orchester. (München, Conc. des Lehrer-Gesangver.)

Raff (J.), „Lenoren“-Symph. (Scheveningen, 2. Symph.-Conc. des Philharm. Orch. a. Berlin.)

— — Waldsymph. (Breslau, 5. Symph.-Conc. der Bresl. Concertcap.)

Reinecke (C.), „Te Deum“ f. Chor, Blechblasinstrumente, Contrabass u. Pauken. (Annaberg, Jubiläumsconcert des Seminars.)

Rheinberger (J.), Ouvert. zu „Christoforus“. (Sondershausen, 3. Lohconc.)

— — Es moll-Orgelson. (Freiburg i. B., Kirchenconc. des Hrn. Hoppe am 22. Mai.)

Riedel (A.), Cantate f. Soli, Chor, Orch. u. Org. (Annaberg, Jubiläumsconc. des Seminars.)

Riemenschneider (G.), Symphon. Dicht. „Todtentanz“. (Sondershausen, 3. Lohconc.)

— — Festpraeludium f. Orch. (Breslau, 6. Symph.Conc. der Bresl. Concertcap.)

— — Musik zum „Märchen von der Prinzessin Turandot“. (Breslau, 4. Symph.-Conc. der Bresl. Concertcap.)

Ritter (A.), Ouverture zur Oper „Der faule Hans“. (Ebendaselbst.)

Scharwenka (Ph.), Symphon. Dicht. „Frühlingswogen“. (Scheveningen, 1. Symph.-Conc. des Philharm. Orch. a. Berlin.)

Sinding (Chr.), Clavierquint. (New-York, 14. Conc. des Streichquart. Herrmann.)

Svendsen (J. S.), „Norwegischer Künstler-Carneval“. (Breslau, 4. Symph.-Conc. der Bresl. Concertcap.)

Swert (J. de), C moll-Violoncellconc. (Scheveningen, 2. Symph.-Conc. des Philharm. Orch. a. Berlin.)

Tschaïkowsky (P.), Ouvert. zu „Romeo und Julie“. (Sondershausen, 2. Lohconc.)

Vierling (G.), Orator. „Alarich“ f. Soli, Chor u. Orch. (Hagen i. W., 3. Abonn.-Conc. Iserlohn, Aufführ. am 19. Juni durch dieselben Kräfte.)

Volkmann (R.), Violoncellconcert. (Sondershausen, 2. Lohconc.)

Wagner (R.), Eine Faust-Ouvert., Vorspiel u. Fragmente a. den „Meistersingern“, Schlussscenen a. „Tristan und Isolde“ u. der „Götterdämmerung“ etc. (Düsseldorf, Conc. des Rich. Wagner-Ver.)

— — „Parsifal“-Vorspiel. (Bad Reinerz, 4. Symph.-Conc. des städt. Curorch.)

— — Kaiser-Marsch m. Schlusschor. (Delitzsch, Concert des Musikver. am 28. Juni.)

— — „Siegfried-Idyll“, Kaiser-Marsch etc. (Breslau, 1. Wagner-Abend der Bresl. Concertcap. Sondershausen, 2. Lohconc.)

Weber (G.), „Kriegsgesang im Walde“ f. Männerchor und Orchester. (Leipzig, Sommerfest des akad. Gesangver. „Arion“)

Weinberger (C. F.), Festchor f. Männerchor u. Orch. zum 50jähr. Jubiläum der Würzburger Liedertafel. (Würzburg, Jubiläumsconc. der Liedertafel.)
Wermann (O.), Hymnus f. Männerchor u. Orch. (Annaberg, Jubiläumsconc. des Seminars.)
Wolfrum (Ph.), Hmoll-Claviertrio. (Heidelberg, Wohlthätigkeitsconc. am 24. Juni.)
Zöllner (H.), „Columbus" f. Männerchor, Soli u. Orchester. (Würzburg, Jubiläumsconc. der Liedertafel.)

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* Die Eröffnung des neuen Bechstein-Saales in Berlin wird in illustrer Weise vor sich gehen, indem am 4. Oct. Hr. Dr. H. v. Bülow als Solist mit einem interessanten Programm (u. A. mit neuen ungedruckten Compositionen von Brahms) sich hören lassen wird, welchen Darbietungen am 5. Oct. eine Kammermusiksoirée des Joachim-Quartettes unter Mitwirkung des Hrn. Dr. Brahms mit Compositionen des Letzteren und am 6. Oct. ein Rubinstein-Abend folgen sollen. Anziehungsreicher könnte der neue, bekanntlich nur für Kammermusik und Solistenconcerte bestimmte Saal kaum inaugurirt werden. Dass Meister Bechstein besorgt sein wird, den in den Eröffnungsconcerten thätigen Pianisten die besten Flügel seiner Fabrikation unter die Hände zu geben, wird der Einweihungsfeier auch nach dieser Seite hin Glanz geben. Um das nöthige Publicum für diese Concerte zu gewinnen, bedarf Hr. H. Wolff, der selbstverständliche Arrangeur des Ganzen, angesichts der strahlenden Namen der Mitwirkenden nicht einmal der ihm sonst so geläufigen Reclamemittel.

* Die Philharmonischen Concerte zu Berlin werden in n. Saison dirigirt: No. 1 und 3 von Hrn. Dr. Hans Richter aus Wien, No. 2, 4 und 5 von Hrn. Maszkowski aus Breslau und No. 6—10 von Hrn. Dr. Hans von Bülow.

* Die Direction des Pariser Journals „Le Monde Artiste" wird von nun an alle halben Jahre für französische Componisten eine Bewerbung ausschreiben, und zwar zuerst die Aufgabe eines Instrumental- und eines Gesangsolos, im 2. Halbjahr eines Kammermusikstücks und eines begleiteten oder unbegleiteten Chors, im 3. Halbjahr einer Symphonie oder einer symphonischen Dichtung und im 4. Halbjahr einer Oper mit oder ohne gesprochenen Dialog stellen. Bei dieser Gelegenheit wird sicher manches Manuscript, das schon lange hoffnungslos im Pulte des Componisten ruhte, von Neuem ans Tageslicht gezogen werden.

* Am 16. Aug. wurde das Social-Theater in Biella (Italien) durch Feuer vollständig zerstört. Ebenso ist das k. Theater in Sidney (Australien) theilweise durch Feuer zerstört worden. Hierzu kommt noch aus New-York die telegraphische Nachricht, dass das Metropolitan Opera House daselbst ein Raub der Flammen geworden sei.

* Cyrill Kistler's Oper „Kunihild" geht in der bevorstehenden Saison im Stadttheater zu Würzburg in Scene. Die Aufführung wird dank eines von Freunden und Verehrern des talentvollen Componisten gestifteten „Kunihild"-Fonds mit besonders verstärktem Chor und Orchester stattfinden, wie auch für eine vorzügliche scenische Ausstattung gesorgt werden soll.

* Heinrich Zöllner hat soeben eine dreiactige komische Oper „Die Braut" vollendet, die demnächst im Druck erscheinen wird.

* Im Pezzana-Theater in Mailand hatte des reichen Musikliebhabers des Prinzen von Teora Oper „Quaresima d'amore" guten Erfolg.

Todtenliste. Armand Gouzien, Componist von Chansons, Journalist und Musikkritiker in Paris, Inspector der subventionirten und Municipaltheater in Frankreich, † in Guernsey. — A. Limnander de Nieuwenhove, Componist von geistlicher und Opernmusik, †, 78 Jahre alt, in Paris. — Charles Buzian, Capellmeister am Theater in Nantes, † daselbst. — Carl Kammerlander, Domcapellmeister in Augsburg, als Vocalcomponist nicht unbekannt, †, 64 Jahre alt, am 23. Aug. — Carl Will, Hofconcertmeister a. D. in Carlsruhe, †, 80 Jahre alt, unlängst. — F. Z. Skuhersky, Capellmeister und Componist, †, 62 Jahre alt, kürzlich in Budweis.

Berichtigung. In v. No., S. 432, Sp. 1, 24. Z. v. u. ist 1873 statt 1883 zu lesen.

Zur gefälligen Beachtung!

An alle Concertsolisten, welche uns Concertprogramme für unsere „Concertumschau" einsenden, richten wir in deren eigenem Interesse die Bitte, in die Concertzettel, welche ihr ständiges Domicil nicht angeben, dasselbe handschriftlich einzutragen, damit wir zukünftig mehr, als bisher im Stande sind, an uns gerichtete bez. Anfragen zu beantworten. Die immer mehr einreissende Gepflogenheit, auf den Concertzetteln den Wohnsitz der Solisten zu verschweigen, mag für die modernen Concertagenturen ihre geschäftlichen Vortheile haben, sicherlich aber nicht für deren Clienten, wie wir dies oft genug zu beobachten die Gelegenheit hatten.

Die Redaction.

Kritischer Anhang.

Max Arend. Die Schlüssel- und Transpositionslehre in der Musik. Druck und Verlag der Schweizerischen Verlagsdruckerei in Basel. Preis 1 ℳ.

— — Systematisches Lernprincip für die Schlüssel- und Transpositionslehre in der Musik. Verlag von Illian & Ullrich in Cöln. Preis 1,80 ℳ.*)

Die Erste der beiden Schriften erschien, wie uns Hr. Arend in der Vorrede zu seiner Zweiten erzählt, am 28. Nov. 1891, die Zweite, wie er vielleicht in einer Dritten erzählen wird, was ich aber zufällig schon jetzt weiss, am 19. April 1892. Ich halte es für gut, diese Bemerkungen vorauszuschicken, um von Vornherein zu zeigen, wie prätentiös der Verfasser vorträgt, was er sagt. Die beiden Schriften sind in dieser Beziehung sehr merkwürdig, die Zweite ist in dieser Beziehung Eines der merkwürdigsten Bücher, die mir zu Gesicht gekommen sind.

Der Inhalt der Ersten der beiden Schriften ist eigentlich nur eine Aufzählung aller auf Linien möglichen Schlüssel, gleichviel ob sie gebräuchlich sind oder nicht, und zwar eine Aufzählung, die zugleich eine geistreichelnd-complicirte Systematisirung ist. Der Anhang der Schrift führt die Transpositionslehre vom Standpunct der Kenntniss sämmtlicher Schlüssel aus vor, eine Methode, deren rein mechanisches Wesen unfruchtbar ist und die durch einzelne Riemann'sche Bemerkungen (Katechismus des Generalbassspiels) schon überholt ist. Immerhin mag zugegeben werden, dass die ganze Schrift durchdacht und infolgedessen in gewisser Hinsicht interessant ist.

Die zweite Schrift führt das ganze System weiter aus, und ich will zugestehen, nach der Richtung des praktisch Brauchbaren hin aus; ausserdem enthält sie eine sehr grob gehaltene Polemik gegen Alles, was diesem System entgegen steht, und gegen die Kritik, die über die „Schlüssel- und Transpositionslehre in der Musik" erschienen war. Die Tonart dieser Polemik dürfte ziemlich einzig dastehen, ich kanns mir nicht versagen, einzelnes besonders Charakteristische hier zu citiren. Im Vorwort schon erklärt Arend mit einer Deutlichkeit, die Nichts zu wünschen übrig lässt, dass er deshalb von der wissenschaftlich ruhigen Objectivität zu einer „möglichst starken Subjectivität" übergehe, weil diese Objectivität nicht allge-

*) Der Hr. Verfasser nachstehenden Beitrags sandte uns s. Z. eine Entgegnung auf den in No. 14 unseres Blts. enthaltenen Artikel „Bemerkungen zur Pädagogik der Schlüssellehre in der Musik" von Max Arend zu. Auf unseren Wunsch hat er dieselbe, da mittlerweile die zweite Brochure von Max Arend erschienen war, zu einer ausführlicheren Beleuchtung der beiden Schriften des soeben Genannten erweitert.

D. Red.

mein verstanden werden könne. Es ist eine amusante Schmeichelei für die Leser der Schrift. Der eigentliche Inhalt beginnt mit einer, wie soll ich sagen, merkwürdigen Polemik gegen die Damm'sche Clavierschule. Arend will nämlich, wie er sich ausdrückt, die Nothwendigkeit seines Princips dadurch beweisen, dass er zeigt, was man ohne dasselbe „leisten" kann. Nachdem er einige, allerdings etwas oberflächliche Erklärungen aus der Damm'schen Clavierschule citirt hat, fährt er fort: „Kann man über diesen denkbar rohesten Empirismus überhaupt Etwas sagen? Ja, man muss sogar Etwas, und recht Viel dagegen sagen, denn es handelt sich nicht um das fehlerhafte Verfahren eines Einzelnen, sondern um Das von vielen tausend — Autoritäten. Indessen das ist noch zu abstract ausgedrückt, das versteht noch nicht Jeder, ich will scheinbar überflüssiger, in Wirklichkeit hochnothwendiger Weise den rohen Empirismus, um nicht zu sagen, den stupenden Blödsinn der vorhin zum Worte gelassenen Methode in ein möglichst grelles Licht setzen. Uebrigens liegt mir Nichts ferner, als gegen die Damm'sche Clavierschule oder ihren Verfasser zu Felde zu ziehen. Was die Schule selbst anlangt, so habe ich dies seichte Dilettanten-Buch herausgegriffen, weil es eine ungeheure Verbreitung hat — wie vieles Aehnliche, — weil also Das, was hier steht, einen ziemlich getreuen Spiegel des Durchschnittsbewusstseins geben dürfte; von Hrn. Theodor Steingräber, dem Verfasser der Schule, setzte ich voraus, dass er auch auf eine Art, welche berechtigte, höhere Ansprüche befriedigt, definiren kann, was ein Schlüssel ist; um so kläglicher, dass er der populären Darstellung diese Roheit schuldig zu sein glaubte. Zwar lässt sich der Dumme sehr gern vom Dummen unterrichten, aber damit ist doch noch lange nicht gesagt, dass ihm der Dumme wirklich besseren Unterricht geben kann, als der Intelligente. Ich bin sogar so frei, das Gegentheil zu behaupten und vom Intelligenten zu verlangen, dass er seinen eigenen Standpunct stets scharf betont. Es mag mehr Dummheit als Intelligenz auf der Welt sein, aber die Intelligenz führt doch wohl und nicht die Dummheit." — Und nach einer Reihe von ähnlichen Liebenswürdigkeiten heisst es: „Ich griff hier, wie schon gesagt, die Damm'sche Schule als Spiegel des Durchschnittsbewusstseins heraus; es ist klar, so wie hier, darf es nicht sein. Verstanden, meine Herren? So wie hier darf es nicht sein! Es muss also anders, vernünftiger sein! Anders! Wenn ich nun eine andere Methode bringe, die vernünftiger ist, die viel schneller zum Ziele führt und viel mehr zum Denken anregt und viel wissenschaftlicher ist, so müsst ihr die doch wohl annehmen, nicht wahr? Denn ich bringe nicht **eine** rationelle Methode auf diesem Gebiet, sondern ich bringe **die** rationellste, die überhaupt denkbar ist. Ich bringe euch Das, was euch bisher gefehlt hat. Wenn es nun freilich etwas Mühe kosten wird, sich dahinein zu leben, so bedenkt doch, meine Verehrtesten, dass Derjenige, der sich zuerst diese Methode angeeignet hat, wirklich seine Schüler in Bezug auf ein kleines Anfangsgebiet schneller vorwärts bringen kann, folglich der bessere Lehrer ist und, wenn er genügend Reclame macht, diese Methode auch in klingende Münze übersetzen kann. Nicht wahr, das ist so? Also beschäftigt euch einmal ganz ausnahmsweise ein paar Stunden mit den Gedanken eines Anderen. Man kann sie nachher ›gebrauchen‹"!

Man sieht, in Bezug auf Prätention oder, um weniger verhüllt zu sprechen, in Bezug auf Grobheit, fehlt der Sprache Arend's Nichts. Da ist man denn aber doch auch wohl berechtigt, zu verlangen, dass das, was mit solchem Pomp angekündigt wird, etwas wahrhaft Bedeutendes und Grosses ist. Für mein Empfinden jedoch entspricht der Inhalt nicht dem Lärm der Ankündigung. Eine Masse von Wunderlichkeiten vermag ich gar nicht zu verstehen. Ich bitte Hrn. Arend, mir gütigst auseinandersetzen zu wollen, welchen Sinn es hat, dass er z. B. für die Altstimmen — natürlich nicht nur für die Solo-Altstimme, sondern selbstverständlich auch für die Chor-Altstimmen — den C-Schlüssel auf der 2. Linie (horribile dictu!, nicht etwa zu verwechseln mit dem gebräuchlichen Altschlüssel, pardon, „mittleren C-Schlüssel") einführen will, oder dass er für die Baritonstimme, die schon jetzt darunter zu leiden hat, dass sie mit zwei Schlüsseln — dem Violin- und dem Bassschlüssel — belästigt wird, nunmehr als Dritten im Bunde den gänzlich ungebräuchlichen F-Schlüssel auf der 3. Linie („mir schauerts durch das Mark") zur Qual aller jungen Mädchen auf den Conservatorien herbeischleppen will, oder dass er für den Tenor neben dem gebräuchlichen Tenor-Schlüssel, also dem C-Schlüssel auf der 4. Linie, einen neuen Tenorschlüssel empfiehlt, der nicht nur für gewöhnliche Sterbliche etwas überraschend Neues ist, sondern sogar, sicher ein excellenter Beweis für die Originalität, gänzlich aus dem Rahmen des Systems unseres Systematikers par excellence herausspringt, nämlich — man staune! einen C-Schlüssel, der auf dem Zwischenraum zwischen der dritten und vierten Linie steht. Die „moderne Pädagogik" scheint dem Verfasser hier durchgebrannt zu sein. Oder sollte derselbe etwa mit seinem logischen Scharfblick wirklich nicht bemerkt haben, dass ein derartiger Schlüssel nicht nur mit einem, sondern mit zwei anderen Schlüsseln — dem Tenor- und dem Alt-Schlüssel — verwechselt werden kann und auch stets verwechselt werden würde, wenn nämlich die musikalische Welt sich der Führung des Hrn. Arend anvertraute, da die Schlüssel bekanntlich sehr undeutlich geschrieben und auch gedruckt werden, und das mit Recht, denn wir Musiker haben Besseres zu thun, als uns mit schlüsselhaften Spitzfindigkeiten zu beschäftigen. Man lernt eben nach der guten alten Methode, d. h. durch vieles Schreiben und Lesen, die gebräuchlichen Schlüssel und überlässt es der „modernen Pädagogik", sich mit den ungebräuchlichen zu beschäftigen. Uebrigens will ich nicht behauptet haben, dass es geradezu ein besonderer Vorzug sein soll, beim Hinmalen eines Schlüssels möglichst zu schmieren, ich mache diese überflüssige Bemerkung, damit Hr. Arend nicht die willkommene Gelegenheit hat, mir „Unsauberkeit", „Incorrectheit", „unklares Denken" und was sonst noch Schlagwörter der „modernen Pädagogik" sein mögen, zum Vorwurf zu machen. Geradezu komisch berührt mich die Behauptung, dass man vor dem Arend'schen System das Wesen der Schlüssel nicht verstanden habe. Einem Schüler, der aufmerksam und fleissig ist, wird in ziemlich kurzer Zeit ein Licht darüber aufgegangen sein, was die Schlüssel bedeuten; es ist eine auf Nichts gegründete Blasphemie, deren Widerlegung man sich bei jedem Clavierspieler holen kann, dass ohne das Arend'sche System alle Schlüssel mit dem Violinschlüssel verglichen würden, sodass man also eigentlich nur den Violinschlüssel beherrschte. Psychologisch zu erklären dürfte diese Behauptung, deren Unrichtigkeit wohl auch Dem, der sie ausgegeben hat, sofort aufgefallen ist, dadurch sein, dass zur Propaganda für ein Schlüsselsystem, dessen pädagogischer Werth zweifelhaft ist, wenn es auch immerhin mit einem gewissen Geschick ausgedacht ist, eben nichts Vernünftiges, auf die thatsächliche Wirklichkeit Begründetes, mit Einem Wort Richtiges, ausfindig gemacht werden konnte.

Am Schluss seiner zweiten Schrift bringt Arend Betrachtungen über die „moderne Zeitungskritik, veranlasst durch einen Einzelfall". Da sagt er denn am Ende: „Ich verlange für mich eine Kritik, die mich beurtheilen kann, und die sich auch die dazu nöthige Mühe nimmt. Ich glaube, dass ich im Namen der deutschen Schriftsteller spreche. Ich will die Kritik nicht gebrauchen als Köder für das dumme Publicum, das jeden Unsinn aus Kritikerfedern für eine Offenbarung nimmt — an das Publicum schreibe ich nicht —, sondern ich will die freie Meinungsäusserung eines philosophisch-fachmännisch genügend vorgebildeten Mannes hören, der sich zuvor die Mühe gegeben hat, mich zu erfassen. Ich will nicht die kritische Fabrik-Arbeit, die grossgezogen wird dadurch, dass z. B. an einer Gross-Zeitung ein Mann alle Erscheinungen auf einem ungeheuren Gebiet zu behandeln hat, sondern ich will das Ergebniss eines geistiges Durchdringens, das nur langsam vorgeht. Mit Einem Wort, ich will eine wirkliche Kritik."

Da muss man denn doch Protest erheben — nicht gegen die richtigen Forderungen von Arend, sondern gegen ihre arrogante Anwendung. Ich bin nicht ein vorsätzlicher Gegner des Modernen, aber etwas Neues muss zugleich gut sein, wenn man es anerkennen soll. Ein gewisser Lessing meinte einmal: „Dieses Buch enthält viel Gutes und viel Neues, nur schade, dass das Gute nicht neu und das Neue nicht gut ist."

Richard Timmerscheidt.

Briefkasten.

F. W. in *L.* Die Erfahrungen, die Sie mit Hrn. Giessel betr. des Dinger'schen Buches gemacht haben, wären werth, veröffentlicht zu werden. Der gute Mann kann es uns wahrscheinlich nicht vergessen, dass wir s. Z. an dieser Stelle des in seinem Geschäftslocal unverfroren ausgeführten Verkaufs von ihm zur Gratisvertheilung zugestellten Probenummern unseres Blts. Erwähnung thaten.

M. G. in *St.* Seien Sie betr. eines Engagements bei Hrn. Carl Meyder ja vorsichtig, denn dieser „Künstler" ist als Brotherr ziemlich verrufen; wie seine Contracte bei minimalen Gagen durch wahrhaft menschenunwürdige Paragraphen sich auszeichnen, so soll die brutale Art, in welcher er mit seinen „Arbeitern" persönlich verkehrt, erst recht bezeichnend für seinen Charakter sein.

Anzeigen.

Julius Feurich,
kgl. sächs. Hof-Pianofortefabrik,
Leipzig.

Feurich, Pianinos,
Feurich, Flügel,
Feurich, Saitenorgel-Piano

Prämiirt
mit
höchsten Preisen.

Kataloge franco.

[886i.]

Kiel.
Gnevkow & v. Gellhorn,
Musikalienhandlung,

[887.]

übernimmt

Arrangements von Concerten und wissenschaftlichen Vorträgen.

C. Bechstein,
Flügel- und Pianino-Fabrikant.
Hoflieferant

Sr. Maj. des Kaisers von Deutschland und Königs von Preussen,
Ihrer Maj. der Kaiserin von Deutschland und Königin von Preussen,
Ihrer Maj. der Königin von England,
Sr. Kaiserl. und Königl. Hoheit des Kronprinzen von Deutschland und von Preussen,
Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Carl von Preussen,
Sr. Königl. Hoheit des Herzogs von Edinburgh.

[888.]

London W.
445 Oxford-Str.

I. Fabrik: 5—7 Johannis-Str. und 27 Ziegel-Strasse.
II. Fabrik: 21 Grünauer-Strasse und Wiener-Strasse.
III. Fabrik: 124 Reichenberger-Strasse.

Berlin N.
5—7 Johannis-Str.

Novität für Violoncell!

In meinem Verlage erscheint Ende September:

Concert

für Violoncell

mit Orchesterbegleitung

von

August Klughardt.

Op. 59.

[889.]

Leipzig. **E. W. Fritzsch.**

Breitkopf & Härtel's

Orchester-, Chor- und Text-Bibliotheken.

Orchesterbibliothek. In 10 Gruppen mit über 600 Nummern die wichtigsten Werke der reinen Orchestermusik, sowie derer für Blasinstrumente und für ein Instrument mit Begleitung des Orchesters enthaltend. Preis jeder Nummer und Orch.-Stimme 30 Pf. [890—.]

Chorbibliothek. In 19 Serien mit 475 Nummern die wichtigsten Gesangwerke (geistliche und weltliche) und eine gute Auswahl von Liedern, in nach den Partituren sorgfältig revidirten Chorstimmen enthaltend. Preis: Serie I—VI, XI, XIII—XVI jede Nummer und Stimme 30 Pf. — Serie XVII—XIX jede Nummer und Stimme 15 Pf. — Serie VII—X, XII jede Nummer und Stimme 15 Pf. — Partitur je 45 Pf.

Textbibliothek. Billige, correcte und gut ausgestattete Ausgaben von Texten zu Opern, Oratorien und Gesangwerken.

☛ **Ausführliche Verzeichnisse in jeder Buch- und Musikalienhandlung unentgeltlich.** ☚

Aus dem Verlage von **E. W. Fritzsch** in Leipzig durch jede Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung zu beziehen: [891.]

„Columbus".

Eine dramatische Cantate

für Soli, Männerchor, gemischten Chor und grosses Orchester

von

Heinrich von Herzogenberg.

Op. 11.

Partitur netto 27 ℳ.
Chorstimmen cplt. 6 ℳ 75 ₰.
Solostimmen 2 ℳ 50 ₰.
Orchesterstimmen cplt. 36 ℳ.
Clavierauszug mit Text vom Componisten. 16 ℳ.
Textbuch netto 15 ₰.
Chor 1, 9 u. 20 auch in der Bearbeitung für Männerstimmen:
Clavierauszug mit Text 3 ℳ.
Chorstimmen cplt. 2 ℳ.

Ein tüchtiger 1. Violinist sucht für sogleich oder später Stellung. Am liebsten an der Oper oder grösserer Concertcapelle. Offert. unter A. K. an die Exped. d. Blts. erbeten. [892.]

Constantin Wild's Verlag,
Leipzig und Baden-Baden.

Soeben erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen: [893e.]

Die Cavalleria rusticana

und ihre

Bedeutung für Deutschland.

Fünfte Auflage.

Von

Dr. F. V. Dwelshauvers-Dery.

Preis ℳ —,50.

Horn und Fagott.

Im Cölner städtischen Orchester ist eine Aspirantenstelle für „Horn" (Primarine) und eine für „Fagott und Contrafagott" mit einem Jahresanfangsgehalt von 1500 bez. 1560 Mark neu zu besetzen. Bewerber müssen einige Operngewandtheit besitzen und befähigt sein, die erste Stimme vollkommen genügend auszufüllen.

Meldungen unter Beifügung von Zeugnissen sind bis zum 15. September cr. an das Oberbürgermeister-Amt Cöln zu richten. Die Stellen sind spätestens bis 1. October cr. anzutreten.

Die Bewerber haben sich ohne besondere Einladung zum Probespiel am 19. September cr. Nachmittags 3 Uhr im hiesigen Conservatorium, Wolfstrasse 3/5, einzufinden.

Cöln, 18. August 1892. [894.

Der Oberbürgermeister.
I. V. Der Beigeordnete
Thewalt.

Durch jede Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung zu beziehen: [895]

Compositionen von

Alois Reckendorf:

Op. 1. Zwei Nocturnes für Pianoforte. M. 1,50.
Op. 2. Walzer für das Pianoforte zu vier Händen. M. 2,50.
Op. 3. Kleine Bilder für Pianoforte. M. 2,—.
Op. 4. Sieben Lieder für eine Baritonstimme mit Pianoforte. Heft I. 1. Ich geh nicht in den grünen Hain. (W. Osterwald.) 2. Heimweh. „O, dass ich draussen läg". (C. Stieler.) 3. Sommersegen. „So warm und herrlich liegt die Welt". (Wolfgang Müller v. Königswinter.) M. 2,—.
— Idem. Heft II. 4. Unergründlich. „Ich küsste sie auf die Stirne kaum". (J. G. Fischer.) 5. Zwiegesang. „Im Fliederbusch ein Vöglein sass". (R. Reinick.) 6. So wandr ich in die weite Welt. (W. Osterwald.) 7. Falsch, aber süss. „Komm, falsche Dirne". (G. F. Daumer.) M. 2,—.
Op. 5. Fünf Clavierstücke. Heft I., II. à M. 2,—.
Op. 6. Sechs Lieder und Gesänge für gemischten Chor. Heft I. Die Rose treibt ein rothes Blatt. (W. Osterwald.) 2. Trennung. „Er ritt so einsam durch den Wald". (Alex. Kaufmann.) 3. Heimkehr. „Und wieder ritt er durch den Wald". (Alexander Kaufmann.) Part. u. Stimmen M. 2,40. (Part. M. 1,20. Stimmen à M. —,30.)
— Idem. Heft II. 4. Mit sanften Flügeln senkt die Nacht. (W. Osterwald.) 5. Durch säuselnde Bäume im Mondenschein. (W. Osterwald.) 6. Kommt auf den Anger, muntre Buben. (W. Osterwald.) Part. und Stimmen M. 2,40. (Part. M. 1,20. Stimmen à M. —,30.)
Op. 7. Tänze für Pianoforte zu vier Händen. Heft I. M. 4,—. Heft II. M. 3,—.
Op. 10. 24 Etuden in allen Dur- und Molltonarten für Pianoforte. Heft I. M. 3,—. Heft II., III., IV. à M. 2,50.

Verlag von E. W. Fritzsch in Leipzig.

Pianinos

bester Qualität, einfache und elegante Ausstattung, sind wegen

Liquidation einer Fabrik

zu herabgesetzten Preisen zu verkaufen.

[896—.]

Illustrirte Preis-Verzeichnisse zu beziehen durch

C. Schwalbach, Reichsstrasse 24, **Leipzig.**

Verlag von Breitkopf & Härtel in Leipzig.

Neue Clavierwerke.

Dreszer, Anast. W., Op. 22. Scherzo. ℳ 2,—.

Jadassohn, S., Op. 115. Sechs Kinderstücke zu 4 Händen. ℳ 4,—. [897a.]

— — Op. 116. Fandango und Menuett (2 Kanons). ℳ 2,50.

Maas, Louis, Op. 13. Erinnerung an Norwegen. No. 6. Volkstanz. ℳ 1,50.

Moore, Graham P., Concertstück nach dem Gedicht „Seaweed" („Meergras") von Longfellow. ℳ 4,—.
Daraus: Scherzo. ℳ 1,25. Arioso. ℳ 1,25.

— — Liebesflehen (Pleading). ℳ 1,50. Valse-Caprice. ℳ 1,50.

— — Fünf Clavierstücke, Op. 22. ℳ 5,—.
1. Valse poétique. ℳ 1,25. 2. Romance. ℳ 1,25. 3. Tarantelle. ℳ 1,75. 4. Sonnet. ℳ 1,25. 5. Ballade. ℳ 2,—.

— — Chromatische Etuden, Op. 24. Heft I, II je ℳ 3,—.

— — Hochzeit im Dorfe. 6 Charakterstücke, Op. 12. Heft I, II je ℳ 3,—.

Vogel, Moritz, Op. 58. 3 leichte Sonaten je ℳ 3,—.

Wurm, Mary, Op. 28. Tanzweisen zu 4 Händen. ℳ 4,—.

= Bearbeitungen. =

Eichborn, Hermann, Op. 11. Rondo brillant für Waldhorn und Clavier. Ausgabe zu 4 Händen. ℳ 2,60.

— — Dasselbe zu 2 Händen von Aug. Horn. ℳ 2,—.

Grieg, Edvard, Op. 13. Sonate (G) für Violine u. Pianoforte zu vier Händen bearbeitet von Gustav Sandré. ℳ 5,50.

Liszt, Franz, Le Triomphe funèbre du Tasse; zu vier Händen bearbeitet von Arthur Hahn. ℳ 3,—.

Neu. **Neu.**

Octett

für

Flöte, Oboe, 2 Clarinetten, 2 Hörner und 2 Fagotte

componirt

von

Carl Reinecke.

Op. 216.

Partitur . . . . . Pr. ℳ 6,—. netto.
Stimmen . . . . . Pr. ℳ 12,—. netto.

[898.]

Leipzig. **Fr. Kistner.**

Wilhelm Hansen's Verlag. Leipzig.

Zu Concertaufführungen!

[899.]

Agnete und die Meermädchen.

(Agnete and the Mermaids.)

Gedicht von H. C. Andersen.

Für eine Solostimme, Frauenchor u. Orchester

von

Niels W. Gade.

Partitur ℳ 2,50. no. Orchesterstimmen ℳ 4,—. no. (Violine 1, 2, Viola, Violoncelle, Bass je 30 ₰ netto.) Chorstimmen (Sopran 1, 2, Alt je 40 ₰.) Solostimme (Sopran) 50 ₰. Clavierauszug ℳ 1,80.

„Der Chorgesang" v. 15./1892: Eine der reizendsten Blüthen aus dem Füllhorn des verklärten nordischen Meisters. Nach kurzer Instrumentaleinleitung (kleines Orchester) beginnt ein anmuthiges Wiegenlied. Daran reiht sich ein dreistimmiges Lied der Meermädchen. Das Wiegenlied beginnt von Neuem, fortgeführt von dreistimmigem Gesange, und so geht das liebenswürdige duftige Stück zu Ende. Wir machen auf dieses Blümchen „Wunderhold" ganz besonders aufmerksam.

Niels W. Gade.

2 Lustspiel-Ouverturen

(für grosses oder kleineres Orchester ausführbar).

I. Mariotta. Partitur 3 ℳ n. Stimmen 5 ℳ n. **Clavierauszug zu vier Händen 2 M.**

II. Nordische Sennfahrt. Partitur 3 ℳ n. Stimmen 5 ℳ n. **Clavierauszug zu vier Händen 2 M.**

[900.]

Julius Blüthner, Leipzig.

Königlich Sächsische Hof-Pianofortefabrik.

Bedeutendste Pianoforte-Fabrik Europas!

[901.] **Flügel und Pianinos**

von anerkannt unübertroffener Haltbarkeit und edlem, sangreichem Ton.

Vertreter bez. Verkaufsmagazine an allen bedeutenderen Plätzen.

Die Fabrik besteht seit **7. November 1853.**

Wilhelm Posse,

Königl. Kammermusicus und Lehrer der Harfe an der Königl. Hochschule für Musik.

Berlin. S. W. Hornstr. 9. [902d.]

A. Siloti,

Pianist. [903i.]

Paris. 26, Avenue Trudaine.

Alfred Krasselt.

Baden-Baden.

[904—] Vertr. **H. Wolff. Berlin.**

Carl Prill,

Concertmeister des Gewandhaus- und Theater-orchesters. [905—.]

Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Strasse 21.

Willy Rehberg,

herzogl. sächs. Hofpianist, Professeur supérieur am Conservatorium zu Genf (Schweiz). [906—.]

Concert-Vertretung: **Hermann Wolff, Berlin.**

Clara Hoppe,

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).

[907e.] **Frankfurt a. Oder.**

Helene Perl,

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).

Sondershausen, Friedrichst. 21. [908z.]

Fritz Higgen,

Concert- und Oratoriensänger (hoher Bariton).

Bremerhafen, Deich 16. [909—.]

Anna Heinig,

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).

Leipzig, Hohe Strasse 26 b II. [910aa.]

Vollständige Ausbildung für Oper u. Concert.

Ensemble-Uebungen. Rollenstudium.

Von mir ausgebildete Schüler: Magdalena Jahns, Selma Schoder, Carl Scheidemantel u. A. m. [911—.]

Leipzig. **Bodo Borchers.**

Gesanglehrer.

Constantin Wild's Verlag,

Leipzig und Baden-Baden.

Vor Kurzem erschien:

Symphonie

(Cmoll, Op. 57)

von

August Klughardt.

Orchesterpartitur ℳ 15,—.
Orchesterstimmen ℳ 20,—.
Clavierauszug zu vier Händen ℳ 8,—.

Diese Symphonie wurde bereits von den Hofcapellen zu Berlin, Dresden, Dessau, sowie vom Philharmonischen Orchester-Verein zu Boston und zuletzt in Leipzig vom Liszt-Verein mit durchschlagendem Erfolg zur Aufführung gebracht. Der zweite Satz eignet sich auch vorzüglich zum Einzelvortrag. Wir empfehlen den verehrten Concert-directionen und Musikdirectoren das Werk aufs Angelegentlichste. [912d.]

Zu beziehen durch alle Buch- und Musikalienhandlungen, sowie direct vom Verleger.

Fr. Kistner, Musik-Sortiment, **Leipzig,**

empfiehlt sich zur schnellen prompten Besorgung von Musikalien, musikalischen Schriften etc. — Kataloge und Auswahlsendungen stehen zu Diensten. [913—.]

Schuberth's Musikalisches Fremdwörterbuch.

In über 30,000 Exemplaren verbreitet.

19. Auflage. Gebunden 1 ℳ. [914r.]

Verlag von **J. Schuberth & Co., Leipzig.**

Druck von C. G. Röder in Leipzig.

Hierzu eine Beilage von **C. F. W. Siegel's Musikalienhandlung** (R. Linnemann) in Leipzig.

Leipzig, am 8. September 1892.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ

für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:

E. W. Fritzsch,

Leipzig, Königsstrasse 6.

XXIII. Jahrg.]

Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Allgemeinen Postvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet.
Die Insertionsgebühren für den Raum einer gespaltenen Petitzeile betragen 30 Pfennige.

[No. 37.

Inhalt: Brangäne. Eine neue Probe des „andeutenden Verfahrens". Von Moritz Wirth. — Tagesgeschichte: Musikbriefe aus Carlsruhe (Schluss), Graz und Wien. — Bericht aus Leipzig. — Concertumschau. — Engagements und Gastspiele in Oper und Concert. — Kirchenmusik. — Vermischte Mittheilungen und Notizen. — Briefkasten. — Anzeigen.

Brangäne.

Eine neue Probe des „andeutenden Verfahrens".

Von **Moritz Wirth.**

Man kann den „Tristan" so oft als möglich und mit all dem Verständniss gesehen haben, das heute einem gewissenhaften Wagnerianer davon zukommt, und kann doch durch eine Frage überrascht werden —: **warum** vertauscht Brangäne den ihr anbefohlenen Todestrank mit dem Liebestrank? Dass die vertraute Dienerin sich sträubt, mit eigener Hand die geliebte Herrin in den Tod zu schicken, ist begreiflich; nicht hierauf richtet sich also unsere Frage. Sondern ihr Sinn ist, warum Brangäne, wenn sie schon vor dem Todestranke zurückschreckt, nun gerade den **Liebestrank** an seine Stelle setzt?

Die erste Antwort, die den Meisten auf diese Frage wie von selbst auf die Lippen springt, ist die, dass Brangäne die beiden vor ihr stehenden, beide von ihr geliebten und verehrten und wie für einander geschaffenen Personen eben zu einem Liebespaare habe vereinigen wollen, nicht anders, wie auch sonst in ähnlichen Fällen fast Jeder eine derartige Lust sich anfliegen fühlt, und wie nicht Wenige von ihr sich zu allerhand mehr oder minder unschuldigen Ränken und Schwänken hinreissen lassen. Aber fast ebenso oft habe ich diese Antwort noch auf derselben Lippe, die sie eben ausgesprochen hatte, ersterben sehen. In der That genügt auch ein Blick, um die Ungeheuerlichkeit zu bemerken, die entstehen würde, wenn ein Drama von der Art des „Tristan" aus einem Beweggrunde entspränge, der in seiner läppischen Alltäglichkeit wie in einer anderen Welt zu liegen scheint.

Was aber war es denn, was Brangäne's Hand führte? Das rathlose Schweigen, das auf die erste übereilte Antwort zu folgen pflegt, lässt uns gleichwohl nur um so dringender fühlen, dass hier noch Etwas verborgen sein müsse, was nicht allein für den Charakter Brangäne's, sondern auch für das aus ihren Händen hervorgehende Hauptereigniss des Dramas, den Liebestrank, von höchster Wichtigkeit sein werde. Es kann die Verlegenheit, in welcher wir uns wegen einer Antwort befinden, nur vermehren, wenn wir entdecken, dass selbst die beiden Nothhelfer in allen „Tristan"-Beschwerden, Müller („Tristan und Isolde" nach Sage und Dichtung. München, 1865) und v. Wolzogen (Richard Wagner's „Tristan und Isolde". Ein Leitfaden u. s. w., Leipzig, 1880), uns hier im Stiche lassen.

Zuerst aufgestossen ist mir die Frage in dem Buche von Reinhold Bechstein, Tristan und Isolt in deutschen Dichtungen der Neuzeit (Leipzig, Teubner, 1876). Der Verfasser ist offenbar kein Wagnerianer, um so schätzenswerther ist seine, den dramatischen Verdiensten des Tristan-Textes gezollte hohe Anerkennung, von der fast nur Brangäne ausgenommen ist. Deren Charakter hat er gänzlich missverstanden, ihn dafür aber auch, in dem Suchen nach einer befriedigenden Erklärung, so um und umgewandt, dass er dessen Lebensfrage, die Frage nach dem Grunde der Wahl des Liebestrankes, zu entdecken vermocht hat. Somit erscheint es nicht mehr als billig, die Beantwortung derselben an Bechstein's Erörterungen anzuknüpfen.

I.

Grundlos ist gleich Bechstein's erste Annahme, dass nur Brangäne den Liebestrank von Isolde's Mutter anvertraut bekommen habe, um ihn für Marke und Isolde zu mischen; dass sie aber, Isolde's Liebe zu Tristan bemerkend, dieser das Geheimniss verrathe und den Trank für Tristan anbiete (Bechstein S. 134, 138, 147).

Allerdings war das Liebesmittel für das königliche Paar bestimmt; die allzugrosse Ungleichheit des Alters machte diese Nachhilfe wünschenswerth.*) Auch begründet dieser Umstand zugleich aufs Trefflichste die Thatsache, dass überhaupt ein Liebestrank zur Hand ist. Aber Isolde weiss natürlich davon. Auf Brangäne's erste Andeutung hin lässt sie sich sofort den Schrein bringen und zeigt sich nicht im Geringsten überrascht, als Brangäne ihm das goldne Fläschchen entnimmt.

Und ebensowenig ist die Stelle, in welcher nach Bechstein Brangäne zuerst einen Wunsch Isolde's, von Tristan geliebt zu werden, zu errathen glaubt (Bechstein S. 134), wirklich in dieser Weise zu verstehen. Brangäne preist ganz überschwänglich das Glück der künftigen Gattin Marke's: „Von edler Art und mildem Muth, wer gliche dem Mann an Macht und Glanz? Dem ein hehrster Held so treulich dient, wer möchte sein Glück nicht theilen, als Gattin bei ihm weilen?“ Hierauf erwidert Isolde etwas unbestimmt: „Ungeminnt den hehrsten Mann stets mir nah zu sehen, — wie könnt ich die Qual bestehen!“ Sie hat guten Grund, sich undeutlich auszudrücken, denn sie meint freilich Tristan. Bechstein glaubt nun, Brangäne verstehe jetzt plötzlich Isolde richtig und biete ihr mit den Worten: „Was wähnst du, Arge? Ungeminnt?“ den ihr anvertrauten Liebestrank für Tristan an. Lassen denn aber diese Worte in Verbindung mit Brangäne's Persönlichkeit eine solche Auslegung wirklich zu? Ich glaube, wer Brangäne nur ein wenig näher ins Auge fasst, wird diese Frage verneinen müssen. Wie rückhaltlos unbefangen drückte sie z. B. ihr Erstaunen aus bei der Mittheilung Isolde's, jener traurige Mann, den sie einst in Irland mit pflegen geholfen, sei Tristan gewesen: „O Wunder! Wo hatt ich die Augen?“ Und wie ganz anders erstaunt müsste sie sich erst hier zeigen, wenn sie hier zuerst eine solche, sie aus allen ihren Marke-Himmeln reissende und, wie auf den ersten Blick zu sehen, für Isolde folgenschwere Leidenschaft gewahr werden sollte, wie Bechstein es will. Aber behaglich plaudert sie nur vom Liebestrank, nennt nicht einmal Tristan's Namen.

Brangäne's Missverständniss bleibt dadurch erhalten, dass Isolde in ihrer mit „ungeminnt“ beginnenden Antwort den wirklich von ihr Gemeinten mit Brangäne's vorhergegangenem Hauptwort für Marke: „Mann“, und nur mit Brangäne's Beiwort für Tristan: „hehrst“ bezeichnet. So bleibt Brangäne in dem Wahne, der „hehrste Mann“, dessen Minne zu erlangen Isolde verzweifeln wolle, sei Marke, und zum Gebrauche für Marke erinnert sie nun an die Künste der Mutter.*)

Aus Brangäne's vermeintlicher erster Schuld, „dass sie das Geheimniss der ihr anvertrauten Künste ausplaudert“, lässt nun Bechstein ihre Hauptschuld in natürlichster Weise sich entwickeln. Nachdem sie mit ihrem Anerbieten des Liebestrankes den schrecklichen Erfolg gehabt habe, dass Isolde den Todestrank wählte, erscheine ihr der Liebestrank nur um so dringender geboten, als er zugleich ein Mittel der Lebensrettung zu werden verspreche. Aus Liebe zu Isolde, die sie unmöglich sterben lassen könne, verwechsele sie die Tränke, mit vollem Bewusstsein dessen, was sie durch diesen Betrug anstifte (Bechstein S. 138). Mit anderen Worten: sie führe, durch die Umstände gedrängt, ohne viel Bedenken jetzt nur aus, wozu sie sich vorher schon sehr willig gezeigt habe.

Damit ist aber auch der Punct gekommen, von welchem ab Bechstein an Wagner's Behandlung der Brangäne, wie er sie eben ansieht, Anstoss nehmen musste. „Wenn sie mit Absicht den Minnetrank wählt, dann sinkt sie herab zur Giftmischerin und Kupplerin, ... dann darf Brangäne nicht ohne Reue und Zerknirschung das Geheimniss dem betrogenen Marke offenbaren, dann darf sie nicht am Leben bleiben, wo sie so schwer gefehlt hat, viel schwerer, als Kurvenal, der ein Opfer seiner Treue wird“ (Bechstein S. 147). Ja sogar, dass der König auf „die Bestrafung der Verbrecherin“ denken müsse, verlangt Bechstein (S. 141). Wer in seiner Weise Brangäne's Schuld schon mit dem Verrath des Trankgeheimnisses beginnen lässt, wird diese Forderung nicht ganz unbegründet finden können.

Dass jedoch Bechstein einem Künstler, dessen hohe dramatische Gestaltungskraft er zu erkennen vermocht hat, diese Vorwürfe nicht leichtfertig macht, geht weiter daraus hervor, dass er noch eine andere Auslegung von Brangäne's That, die ihm zu den übrigen Andeutungen des Gedichtes besser zu stimmen scheint, in Vorschlag bringt. Sie besteht darin, dass Brangäne, um dem Befehl, den Todestrank zu mischen, auszuweichen,

*) Ich beziehe mich hier auf meine Auffassung Marke's als eines rüstigen Greises von etwa 70 Jahren (vergl. meine Schrift: König Marke, Leipzig, Gebrüder Senf, 1882, 6½ Bogen, Preis 1,80 ℳ; sowie meinen Aufsatz: Die König Marke-Frage, im 1. Bd. des Wagner-Jahrbuchs; separat erschienen bei Feodor Reinboth, Leipzig, 1886, 3 Bogen, Preis 1 ℳ). Ihr entgegen stehen die Auffassung der „Bayreuther Blätter“ (Jahrgang 1885, Aufsatz von Wolfgang Golther: König Marke), nach welcher Marke zwischen 40 und 50 Jahre alt sein soll, und die Darstellung der Bayreuther Festspiele, wo er als jüngerer Mann zwischen 30 und 35 erscheint. Nur bei meiner Annahme macht sich der Liebestrank natürlich; ich erblicke in diesem Umstande einen weiteren Beweis für die Richtigkeit meines Marke.

*) Ich muss hier noch einen Irrthum Bechstein's berichtigen, welcher die Auslegung des Wortes „ungeminnt“ in den Reden der beiden Frauen angeht.

Bechstein schreibt S. 134: „Isolt meint: ungeminnt von mir; es sei eine Qual für sie, diesen herrlichen Mann, den sie hasse, stets sehen zu müssen. Aber Brangäne, ahnungsvoll missverstehend, glaubt: ungeminnt von ihm, bezieht es auf den Mangel der Liebe seitens Tristan's, und weist Isolt auf die Zauberkünste der Mutter.“ Hierzu noch eine Anmerkung Bechstein's S. 228: „Auch jenes, auf ein doppelsinniges Particip gegründetes Missverständniss Brangänens ›Ungeminnt den hehrsten Mann‹ u. s. w. hat Müller nicht verstanden. Er sagt nur: ›Ungeminnt ist Isolde Brangänen nicht denkbar‹, aber dass es Isolt ganz anders meint, dass sie das Particip ungeminnt als Accusativ, nicht als Nominativ fasst oder fassen will, ist dem Schwärmer entgangen.“

Hierauf ist zu erwidern, dass Isolde in jedem Falle an Tristan denkt, einerlei, ob wir sie sagen lassen: ihn ungeminnt von mir, oder: ich ungeminnt von ihm. Jedes ist für sie eine Qual, da wahre Liebe Beides verlangt: Liebesbeweise sowohl geben zu dürfen, als auch zu empfangen. In diesem Sinne ist hier das Wort „minnen“ zu verstehen. Brangäne aber kann bei der accusativischen wie bei der nominativischen Auffassung entweder, wie Bechstein will, errathen, dass Tristan gemeint sei, oder, wie es einzig zulässig ist, Marke missverstehen. Der Liebestrank hilft für Alles.

Welches aber ist der wahre, von Wagner gewollte Sinn des Particips? Accusativ oder Nominativ? Oder Beides, wie in einer Art höherer Einheit verschmolzen = ohne Liebestausch?

aus den verschiedenen Medicamenten, welche der Schrein enthalte, einen beliebigen unschädlichen auswählen wolle, dass sie aber, ohne es zu wissen, aus Versehen den Liebestrank ergriffen habe. Ihr Ausruf am Schlusse des Stückes; „ihre blinde Schuld hat sie gesühnt", scheine darauf hinzudeuten. Doch werde freilich auch diese Möglichkeit wieder dadurch zweifelhaft, dass die Bezeichnung „blind" auf Brangäne's „blinde Liebe zu Isolt" gehen könne" (Bechstein S. 140, 141).

„So finden wir", bemerkt Bechstein abschliessend, „allüberall Zweifel und Widersprüche: ein Beweis, dass Wagner von Vornherein unrichtig componirte. Seine Absicht hat er unvollkommen zum Ausdruck gebracht und dadurch nicht allein die dramatische Situation, sondern auch einen dramatischen Charakter geschädigt, der eine feinere Ausführung verdient hätte" (Bechstein S. 141).

(Fortsetzung folgt.)

Tagesgeschichte.

Musikbriefe.

Carlsruhe, Juli 1892.

(Schluss.)

„Der Cid".

Lyrisches Drama in drei Aufzügen. Dichtung und Musik von

Peter Cornelius.*)

„Der Dichter, der aus eignem Fleisse
zu Wort und Reimen, die er erfand,
aus Tönen auch fügt eine neue Weise,
der wird als Meistersinger erkannt."

In Wort und Ton ein rechter Meistersinger — eine schlichte und dabei wahrhaft kunstbegeisterte Dichterseele, die, unbekümmert um den Erfolg des Tages, schaffensfreudig den vom eigenen Herzen gestellten Regeln folgte —, das ist Peter Cornelius wahrlich gewesen, und wenngleich er vermöge seiner sinnig eigenartigen und wenig volksthümlichen Sangesart kein Hans Sachs werden konnte, so haben seine vornehmen Lieder und Gesänge, in welchen er nach echtester Meisterart entweder „heilige Stoffe" behandelt oder das ihm gleichfalls heilige „Panier der Liebe" geschwungen hat, ihm von früh her manche dankesfreudigen und treu begeisterten Herzen zugeführt. Dem grossen Publicum aber war der sinnige Dichter-Musiker fremd geblieben, bis im Jahre 1884 Mottl's energischer Wiederbelebungsversuch des 26 Jahre früher in Weimar abgelehnten „Barbier von Bagdad" — welche Ablehnung bekanntlich Liszt's Rücktritt vom dortigen Hofcapellmeisteramte zur Folge hatte — die deutschen Theaterleitungen auf den Bühnencomponisten Cornelius aufmerksam machte und sie veranlasste, nun auch ihrerseits einen Versuch mit dem liebenswürdig komischen Werke zu wagen. Und da dieser Versuch überall da, wo ein brauchbarer Repräsentant für die gesanglich und darstellerisch gleich schwierige Partie des Abu Hassan Ali Ebe Bekar vorhanden war, sich als sehr erfolgreich erwies, und die Cornelius'sche Oper im Laufe weniger Jahre auf allen grösseren deutschen Bühnen heimisch wurde und selbst nach Amerika siegreich hinüberdrang, so konnten die Freunde ihres Schöpfers nunmehr mit fröhlichem Muthe auch an die Neubelebung seiner weiteren musikalisch-dramatischen Werke denken, und wie sieben Jahre nach der dazumal ohne Nachfolge gebliebenen ersten Aufführung des „Barbier von Bagdad" in Weimar auf speciellen Wunsch der Grossherzogin Sophie dortselbst Cornelius' zweite Bühnenarbeit „Der Cid" zur Aufführung gelangt war, so folgte auch nunmehr sieben Jahre nach der Wiedererweckung des „Barbier" in Carlsruhe eine Neu-Aufführung des „Cid" an der Münchener Hofbühne, welcher die Carlsruher Hofoper in unerschütterlicher Hochschätzung des Dichter-Musikers binnen Jahresfrist Folge leistete.

Nun aber, nachdem der „Cid" zu vollem Bühnenleben erstanden ist, muss es angesichts der diesem Werke eigenen vornehmen Schöne und Hoheit fast unbegreiflich erscheinen, dass eine solche Schöpfung trotz des Aufführungsversuches in Weimar fast drei Jahrzehente hat unbeachtet bleiben können, und nur ein Rückblick auf die Opernzustände jener Tage und Jahre kann uns eine Erklärung für die bedauerliche Nichtbeachtung des inmitten mannigfacher Daseinserbärmlichkeiten unermüdlich seinem Ideale nachstrebenden Cornelius geben. Erstens einmal lag Weimar schon damals — wo es auch heute noch liegt—an der Ilm, welche leider nicht in den Hauptstrom unseres Opernlebens einmündet und solcherweise die freundliche Bewegung, welche der „Cid" in Weimar hervorgerufen hatte, den deutschen Opernhäfen nicht gleich einer Fluthwelle mittheilen konnte, sodann aber war in jenen Tagen am Kunsthimmel ein ganz aussergewöhnliches Phänomen wahrnehmbar geworden, — ein Phänomen, dessen Beobachtung und Erläuterung alle Interessen der deutschen Theater-Astronomen vollauf in Anspruch nahm: der energische Zusammenstoss des gerade in der Ringbildung begriffenen Saturn Wagner mit dem hellbeschweiften Kometen Meyerbeer.

Fällt doch die Weimaraner Erstaufführung des „Cid" in den Mai desselben Jahres 1865, in welchem einen Monat früher Meyerbeer's „Afrikanerin" in der Grossen Oper zu Paris debutirt hatte, und in welchem zu Anfang des Juni-Monats in München Tristan und Isolde zum ersten Male ihren erschütternden Liebestod starben. Ruft man sich diese Daten ins Gedächtniss zurück und erwägt man weiterhin, wie die Erwerbung einer neuen Meyerbeer-Oper mit ihren bei allen gewaltigen Ausstattungskosten doch so verblendenden Einnahme-Chancen den deutschen Theaterdirectoren vornehmlich am Herzen gelegen — und wie dem Publicum jener Tage in seiner Mehrheit viel mehr Verständniss und Sympathie für die von Paris kommenden, äusserlichen und rohen und doch so glänzenden und ohrenkitzelnden Schaustücke Meyerbeer's, als für ein in seinem Aeusseren viel schlichteres, aber tief und wahr empfundenes Seelendrama innegewohnt haben mag, gedenkt man ferner des um jene Zeit bereits heftig entbrennenden Kampfes für und wider Wagner und seine Schöpfungen, sowie jener leidenschaftlichen Erregtheit, welche die zwei Jahre später mit selbstbewusster Siegeszuversicht und einem alle zünftige Engherzigkeit geisselnden souveränen Humor ihren mannhaften Werbe- und Wettgesang anstimmenden „Meistersinger von Nürnberg" hervorriefen, so wird man es begreiflich finden müssen, dass auf dem Kampfplatze, auf welchem gerade dazumal der wüthende Entscheidungskampf zwischen den vom grossen Lügenmeister des Effectes ausgesandten Scheinhelden und den vom Schöpfer des deutschen Musikdramas gezeugten helläugigen Teutssöhnen anhub, kein Raum für den zwar auch echt deutschen, aber viel weicher gearteten und zudem weniger sieghaft bewehrten Cornelius zu finden gewesen ist.

Weniger sieghaft bewehrt muss der Schöpfer des „Barbier von Bagdad" und des „Cid" genannt werden, einerseits weil ihm das absolute Raffinement abging, mit welchem der Pariser Meister seine Allerwelts-Encyklopädien so schmackhaft zu machen wusste, andererseits weil ihm, dem weichmüthigeren Lyriker, jene Kraft des Erschauens und jene Fähigkeit des Individualisirens fehlten, welche den kühnen Dramatiker Wagner nicht nur völlig lebenskräftige Gestalten ersinnen, sondern auch ihn für jede Gestalt und jede Situation den Ausdruck der überzeugendsten Wahrhaftigkeit finden liessen.

Ein „lyrisches Drama" hat Cornelius selbst in richtiger Erkenntniss der sein bedeutendes Talent einengenden Schranken seinen „Cid" genannt, und in Dichtung und Musik ist der „Cid" trotz mancher unmittelbar wirkenden dramatischen Momente eine ihrem innersten Wesen nach lyrische Schöpfung geworden, welcher nur eine ungemein temperamentvolle und für die Darstellungskunst, wie für den ausdrucksvollsten Gesangsvortrag gleich hervorragend befähigte Interpretin der Chimene den lebendigen Odem des Dramas einzuhauchen vermag.

Chimene, das unselig-selige Weib, in dessen Herzen wüthender Racheschmerz und enthusiastische Liebeshingabe mit einander um die Herrschaft ringen, steht vollständig im Vordergrunde der ganzen Handlung oder, besser gesagt, des

*) Die Partitur und der von Professor Ludwig Thuille vortrefflich arrangirte Clavierauszug des Werkes sind in der Hofmusikalienhandlung von Jos. Aibl in München erschienen.

ganzen Seelendramas, und sämmtliche übrigen Gestalten der in ihrer vornehm schönen Sprache und der stimmungsreichen Schilderung der mannigfaltigsten Gemüthsaffecte so bedeutenden Cornelius'schen Dichtung erscheinen neben der vom Dichter-Componisten in Wort und Ton am hervorragendsten ausgeführten Chimene Gomez nur wie Nebenfiguren, — ja selbst der Titelheld erlangt mit Ausnahme ganz weniger und mehr nebensächlicher Momente seine dramatische Bedeutung fast lediglich durch die Haltung, welche Chimene in Hass, Bewunderung und Liebe ihm gegenüber einnimmt.

Mit diesem Zugeständnisse haben wir den wesentlichsten und gefahrvollsten Fehler des in Rede stehenden Werkes berührt. Der Mangel einer jederzeit der Situation völlig klarstellenden Motivirung, sowie einer über alle sinnenden Momente lyrischen Verweilens sieghaft verdrängenden energievollen Dramatik macht es dem Publicum vielfach geradezu unmöglich, tief und lebenswarm die Gefühle und Stimmungen der handelnden Personen mitzuempfinden, und über diesen Mangel des Werkes wird nur diejenige Vertreterin der Chimene hinweghelfen können, welche — wie das hier von unserer vortrefflichen Frl. Mailhac in bewunderungswürdigster Weise geschah — durch ein in vollendeter Darstellungskunst sich äusserndes und lediglich durch die Schranken der Schönheit eingeengtes wahrhaft gewaltiges künstlerisches Temperament vom ersten Auftreten ab das allerintensivste Interesse für die liebende Rächerin zu erwecken vermag. Mit einer solchen Chimene aber wird der „Cid" überall da, wo er einem seelisch und musikalisch feingebildeten Publicum und nicht nur einer Menge von Zerstreuungssüchtigen gegenüber treten kann, eine ganz ausserordentliche, tief ergreifende und künstlerisch hochbefriedigende Wirkung erzielen müssen.

Ich kann nicht umhin, hier offen auszusprechen, dass mir aus dem langen Zeitraum der letzten drei Jahrzehente — selbstverständlich ausser den Werken Wagner's — keine musikalische Bühnenschöpfung bekannt geworden ist, die bei höchster Idealität der Anlage und zwingendem Adel der Ausführung eine mit Ausnahme der etwas verunglückten Ouverture und kleinerer durch die HH. Levi und Mottl allerdings zum grössten Theil beseitigten Unzulänglichkeiten der Instrumentation so durchweg schöne und bei reicher und wirklich eigenartiger Melodik und Harmonik jederzeit im Ausdruck völlig wahrhaftige Musik aufzuweisen hat, wie der „Cid". Von Wagner und speciell von dessen „Lohengrin" erscheint Cornelius in der Anlage seines „Cid" oftmals stark beeinflusst, hat sich aber vermöge seiner reichen eigenen Gestaltungskraft mit Ausnahme einzelner dem Wagner'schen Orchester entnommenen Farbentöne und zweier flüchtigen Reminiscenzen an den „Fliegenden Holländer" (die den Eintritt der Dominante vorbereitenden Vorhalte der grossen und kleinen Sexte am Schlusse der Ouverture und des ganzen Werkes) und an Lohengrin's Erzählung (Anfang von Chimene's Traumerzählung am Schlusse des dritten Actes) von aller in unserer Zeit der Anleihen so üblich gewordenen Wagner-Nachäfferei frei zu erhalten gewusst. In bescheidenem Maasse hat Cornelius auch die Leitmotivtechnik, soweit Wagner dieselbe damals in seinem „Lohengrin" bereits entwickelt hatte, für den musikalischen Aufbau seines Werkes benutzt, und wir finden neben einem das Hauptthema der Ouverture bildenden und im weiteren Verlauf des Werkes verschiedener Umgestaltungen theilhaftig werdenden Heldenmotive, das — von Cornelius brieflich selbst so benannt — dem Cid beigegeben worden ist, ein enthusiastisch hingebungsvolles Liebesmotiv der Chimene, welches schon zu Beginn der Ouverture als Antwort auf das jäh abbrechende Heldenmotiv angedeutet erscheint, auf Seite 6 des Clavierauszuges in seiner klarsten Ausprägung erscheint und mit bedeutender Steigerung durchgeführt wird, um schliesslich in der zweiten Scene des zweiten Actes und am Schlusse von Chimene's Traumerzählung zu seiner vollen Bedeutung zu gelangen. Auch die wunderbar klagende Melodie der Chimene's Auftritt begleitenden und durch das während des ganzen Satzes ununterbrochen fortklingenden fis—ges so wehmüthig charakteristisch gefärbten Trauermusik erlangt leitmotivische Bedeutung, ebenso auch, allerdings ganz vorübergehend, die ersten zwei Takte von Chimene's Klage und der in seinem über dem Sextaccorde herabsteigenden Quintenintervall so prägnante Ruf „Tizona". Ein rührend inniges, wie Himmelstrost herabsteigendes synkopirtes Motiv, welches zum ersten Male bei Chimene's Niederknieen zu inbrünstigem Gebete des „Vater unser" (S. 82) erklingt, begleitet im letzten Acte (S. 152) Chimene's extatischen Ausruf: „Allmacht der Lieb erlöste mich! Ich liebt ihn — lieb ihn ewiglich" und bezeichnet so gewissermaassen erst Chimene's Verlangen nach Erlösung aus dem schmerzvollen Zwiespalt ihrer Gefühle, dann aber das alle Erdenschranken überfliegende Hochgefühl der im offenen Geständniss ihrer Liebe ihr zu Theil werdenden Erlösung vom finsteren Banne des Rachewahnes. Doch alle diese letzteren Motive tauchen in dem schönen und tiefen Strome der Cornelius'schen Musik nur ganz episodisch, gewissermaassen als flüchtige Erinnerungen auf, und nur die beiden erstgenannten, Cid und Chimene schon in der Ouverture einander gegenüberstellenden Motive, besonders aber des Ersteren Heldenmotiv, gelangen zu wirklich leitmotivischer Bedeutung.

Weit mehr noch als Wagner war Cornelius als Musiker vollständig vom Dichter in ihm abhängig, und im Hinblick darauf, dass er ausser der augenscheinlich durch den „Carnaval romain" von Berlioz, also durch ein ausser ihm liegendes Medium angeregten vortrefflichen Ouverture zum „Barbier von Bagdad" der wortlosen Musik gänzlich aus dem Wege gegangen ist, müssen wir annehmen, dass wirklich nur die zeugende Kraft des Wortes seine musikalische Phantasie gebärungsfähig gemacht habe. Die Ouverture zum „Cid" mit ihren vielen bedeutenden Ansätzen, die sich jedoch zu keiner festeren musikalischen Gestaltung verdichten, kommt aus einem potpourriartigen Charakter nicht heraus und lässt somit gleicherweise die ebenmässige Entwickelung der älteren Ouverturenform, wie die dramatische Prägnanz der Wagner'schen Vorspiele vermissen. Nach einem ungemein glanzvollen Jubelchore, mit welchem das Volk den König Fernando preist und begrüsst, verkünden die Alkalden in einem prächtig harmonisirten vierstimmigen Satze den Beginn des Gerichtes, und unter den Klängen des vorerwähnten ergreifenden Trauermarsches (wohl die schönste Nummer der Partitur) erscheint unter Vorauftritt eines langen Zuges von schwarz gekleideten Edelknaben und Frauen Chimene, welche in rührenden Wehelauten den König an frühere glückliche Tage gemahnt und ihn um Sühne für ihres Vaters Tod anfleht. Mit den Klängen des Heldenmotivs wird der mit seinen Mannen auftretende Cid begrüsst, und es entwickelt sich nun ein Quartettsatz, der bei voller Originalität in seiner musikalischen Schönheit, in der vorzüglichen Individualisirung der einzelnen Stimmen und mit seinem rauschenden Chorschluss an die Gebetsscene im ersten Act des „Lohengrin" erinnert. Chimene's Herausforderung an Cid, dessen Aufforderung zum Zweikampf, die von Alvar Fanez mit ritterlichem Ungestüm angenommen wird, das in seiner hoheitsvollen Würde musikalisch prächtig wiedergegebene Auftreten des Bischofs, und schliesslich dessen siegreicher Seelenkampf mit dem Cid, — das Alles ist in der Composition mit überzeugungsvollster Kraft geschildert und erfährt doch noch eine weitere Steigerung in Chimene's Rachefluch und dem darauf folgenden ungestümen Auftreten der drei Unglücksboten, welche in derselben melodischen und von ähnlichen Schreckensrufen des Chores beantworteten Weise — aber von B moll durch Cis moll zu Es moll aufsteigend — über den Einfall der Mauren berichten. Unter den Klängen der Trauermusik legt Chimene das ihr vom Bischof übergebene Schwert des Cid am Throne des Königs nieder, dieser waffnet seinen Helden wieder damit, und mit einem energievollen Treueschwur auf das Banner und mutherfüllten Kampfgesängen schliesst der erste an schönen Einzelnheiten so reiche und in seiner Gesammtwirkung wirklich begeisternde erste Act.

Der meinem Empfinden nach bedeutendste Act des Werkes ist der nunmehr folgende zweite, in welchem der feinsinnige Herzenskündiger Cornelius so recht seine eigenste Sprache reden konnte. Ein kurzes sehr stimmungsvolles Orchestervorspiel und ein in seiner Stimmführung bewunderungswürdiger Frauenchor, welche Beide aus denselben melodischen Keimen und demselben harmonisch reichen Erdreich hervorgeblüht sind, leiten Chimene's grosse Scene ein, in welcher die Heldin des Dramas aus dem Kampfe zwischen dem Vergeltungsdrange der ihres Vaters beraubten Tochter und der den vermeintlichen Mörder in visionärem Entrücktsein als den den bösen Feind besiegenden heiligen Michael erblickenden Liebenden ihre Zuflucht im „Vater unser" sucht, dessen Bitte: „Vergib die Schuld, wie ich dem Feind vergebe", jedoch den alten Rachewahn wieder aufflammen lässt. Die Musik begleitet alle diese Stimmungen in wunderbar ausdrucksvollen Klängen, bald düster grollend und aufschreiend, dann sich in traumhaft duftiges Schwirren verlierend und im Gebete die heiligen Schauer inbrünstiger Andacht aushauchend, aber immer eigenartig und immer schön und wahr-

haft zugleich. Das folgende Zwiegespräch mit Alvar Fanez, das von einer ritterlich kühn aufstrebenden melodischen Phrase beherrscht wird, und die in ihrer Einfachheit tief religiös wirkenden Seligpreisungen des Bischofs leiten zur Schlussscene des Actes, welche mir zugleich als die bedeutendste des ganzen Werkes gilt, über, zum Auftritt des von düsterem Schmerz erfüllten Cid, seinem Begegnen mit Chimene, seinem Flehen und ihrem Vergeben und Chimene's die verhallenden Klänge des Kampfgesanges überfluthendem Gebete um Sieg für ihn, der von ihren Segenswünschen begleitet in den Kampf hinausziehen durfte. In diesem ganzen Acte und zumal in dessen letzter grossen Scene ist die Musik so durchaus ideal schön und hinreissend, dass man sich der dramatischen Mängel der Dichtung kaum bewusst wird, sondern durch das Medium der Töne zu einem vollkommenen Mitempfinden mit dem hochherzigen Heldenpaare gelangt. Der Schlussact bringt dann die etwas äusserliche Vollziehung des Herzensbündnisses, welches vor unseren Augen geschlossen worden ist, überfluthet uns aber in seinen Siegeschören und seinem Einzugsmarsche mit einer Fülle ausserordentlich glanzvoller Musik und entzückender Bilder und lässt uns auch an feinsten Zügen der Cornelius'schen Muse nicht darben. So gehören der Gesang der gefangenen Maurenkönige, Chimene's Liebesbekenntniss, der kanonische Zwiegesang der beiden Liebenden und Chimene's Traumerzählung unstreitig mit zu den schönsten Seiten der Partitur.

Alles in Allem betrachtend, kann ich somit den „Cid" als eine Schöpfung von ausserordentlicher Schönheit und Idealität bezeichnen, und wenngleich ich zugestehen muss, dass der „Barbier von Bagdad" mit seinem wohlgelaunten Sujet mir liebenswürdiger und seiner musikalischen Ausgestaltung nach reicher an neuen und weiterausgeführten melodischen Gedanken und geistvollen Einzelnheiten der Harmonik und der Rhythmik erscheint, als der „Cid", so gewährt dieses letztere Werk mit seinem tiefergreifenden Sujet, in seinem vornehmen Ernste und in der tiefen Wahrheit und Empfundenheit seiner Musik eine nachhaltigere und grössere Befriedigung, als der in textlicher wie in musikalischer Hinsicht im besten Sinne des Wortes witzige „Barbier von Bagdad", und Cornelius hatte selbst gewiss die richtige Empfindung für die so völlig andersartige Bedeutung dieser seiner beiden Werke, als er zu Ende des Jahres 1860 an seine Schwester Susanne schrieb: „Mit dem »Cid« wirds eigen; er wird an Frische und und Originalität hinter dem »Barbier« zurückbleiben, aber dagegen viel eindrucksfähiger, breiter, massiger sein und mein Pathos die Leute vielleicht eher bewegen können, als meine Laune, die eben zu individuell ist, kein Kladderadatsch-Humor."

Von diesem Gesichtspuncte aus möchte ich denjenigen Bühnen, welche den Componisten Cornelius erst in ihr Repertoire einzuführen haben, anempfehlen, erst den „Cid" und dann den „Barbier von Bagdad" zu bringen, denjenigen Operninstituten aber, an welchen letzteres Werk bereits heimisch geworden ist, es geradezu als eine Ehrenpflicht bezeichnen, nun auch — d. h. sofern wirklich geeignete künstlerische Kräfte für die Partien der Chimene und des Cid vorhanden sind — dem lyrischen Drama des in tiefem Kummer um sein Nichtverstandenwerden verstorbenen deutschen Meistersingers zu vollem und schönem Auferleben zu verhelfen.

Reiche Anregungen dürfte aus dem weiteren Bekanntwerden der Cornelius'schen Compositionen auch besonders die neuzeitliche Kirchenmusik gewinnen; denn ich glaube mich nicht zu täuschen, wenn ich in Cornelius' kirchlich gehaltenen Tonsätzen, so in seinem „Vater unser", in seinen Weihnachtsliedern und nicht zum mindesten in den beiden grösseren Gesängen des Bischofs und in dem Gebete der Chimene aus dem vorbesprochenen „Cid" eine von Mendelssohn wie von Liszt gleich weit abweichende Art völlig eigenartiger und der Weiterentwickelung in höchstem Maasse würdiger, von weichherziger Süsse wie von dogmatischer Kälte gleich weit entfernter religiöser Musik zu erblicken glaube.

Arthur Smolian.

Graz, im August 1892.

Etwas gar spät komme ich heuer mit meinem Grazer Musikbrief über die Spielzeit 1891/92 heran gerückt, doch bin ich dafür in die angenehme Lage versetzt, auch die allerletzten, weit in den Hochsommer reichenden Aufführungen in den Rahmen meiner Besprechungen einbeziehen zu können.

Es sei mir auch heuer gestattet, nach alter Gewohnheit erst der Oper und dann des Concertsaales zu gedenken.

Erstgenannte Kunstrichtung, die dramatische, fand unter Director Aman sorgfältige Pflege. Er war sichtlich bemüht, sein Möglichstes zu thun, und es ist wohl schon lange her, seit an leitender Stelle ein so rein künstlerisches Streben bemerkbar war; insbesonders auch auf würdevolle und sinngemässe Ausstattungen hatte Director Aman sein Augenmerk gerichtet, und so kamen u. A. Mozart's „Zauberflöte", Weber's „Euryanthe" und Liszt's „Legende von der heiligen Elisabeth" in ausserordentlich prächtiger Weise zu stimmungsvoller Aufführung. Besonders bei letzterem heiklen Werke hatte Capellmeister Pohlig gute Gelegenheit, sein eifriges Streben mit Glück zu offenbaren, und mit Schluss der Saison hatte sich derselbe in seine Stellung als Dirigent der grossen modernen Oper recht gut hineingefunden, obschon es für ihn ein kühnes Wagniss war, zu Beginn einer Operncapellmeisterlaufbahn gleich mit dem schwersten Kaliber anzufangen, und er vom zweiten Operndirigenten Hrn. Capellmeister Schalk, der über eine ausserordentliche Routine verfügt, leicht geschlagen worden wäre. An der Spitze der gesanglichen Kräfte stand die treffliche dramatische Sängerin Frau Krämer-Widl und deren Gatte Hr. Krämer, welcher eine künstlerisch vollendet geschulte Kehle besitzt, und den sich, was Können und ernstes Erfassen seines Berufes anbelangt, der Heldentenor Hr. M. Schlaffenberg, dem eine ungemein starke klangreiche Stimme eigen ist, zum Muster nehmen sollte. Von dem übrigen Ensemble seien die bewährte Sopranistin Frl. Paula Cardis, die Coloratursängerin Frl. Elsa v. Haag, eine Schülerin Rokitanski's, der Bassist Schwegler und der feinsinnige Baritonist Gottinger genannt. Als bedeutende Künstlerin zeigte sich Frau Director Aman in der Rolle der Senta im „Fliegenden Holländer". Auch für hervorragende Gäste war gesorgt worden, und es sangen des Oefteren die vorzüglichen Wiener Hofopernmitglieder Frls. v. Artner und Schläger, sowie Hr. Theodor Reichmann.

Der Steiermärkische Musikverein brachte unter Leitung seines artistischen Directors Hrn. Erich Degner, der das in meinem vorjährigen Berichte ausgesprochene vortheilhafte Urtheil glänzend rechtfertigte, eine stattliche Reihe sorgfältig gewählter Werke zu durchwegs befriedigender Wiedergabe. Von den Altmeistern gelangten eine Orchestersuite (Ddur) von S. Bach, Haydn's Ddur-Symphonie und anlässlich der Feier der Wiederkehr des 100. Todestages des grossen W. A. Mozart dessen Jupiter-Symphonie und im Vereine mit dem Singverein der Schwanengesang des grossen Meisters, dessen herrliches Requiem, zur Aufführung. Von Beethoven kam diesmal die 4. Symphonie an die Reihe, während Schubert mit seiner Balletmusik aus „Rosamunde" und Weber mit der Ouverture „Rübezahl, der Beherrscher der Geister" im Programm vertreten waren. Weiter kamen von Johannes Brahms dessen Akademische Festouverture und Cmoll-Symphonie und von Richard Strauss ein Festmarsch zu Gehör. Erstgenanntes Werk des berühmten Symphonikers, die Akademische Festouverture, welche die bekannten Studentenlieder „Wir haben gebauet ein stattliches Haus" und „Was kommt dort von der Höh" in genialer Weise polyphon verarbeitet wiedergibt und unter Aufgebot aller orchestralen Mittel mit dem „Gaudeamus igitur" grandios abschliesst, fand infolge der bekannten Themen mehr Verständniss und daher grössere Anerkennung, als die bedeutend grössere Anforderungen an die Hörer stellende Symphonie, welche reich an interessanten Details ist und das tiefsinnige und geistvolle künstlerische Schaffen ihres Autors ganz besonders offenbart. Der vorerwähnte Festmarsch erinnerte trotz seiner glänzenden Instrumentation an ein Werk Shakespeare's, an „Viel Lärm um Nichts!" Bemerkenswerthe Neuheiten waren ferner eine Ländliche Symphonie von Guido Peters und Elegische Melodien für Streichinstrumente von Edvard Grieg. Dem jungen Tondichter Peters, einem Grazer, der seine Studien in Leipzig gemacht hat, schien bei Conception seines Werkes wohl Beethoven's „Pastorale" vorgeschwebt zu sein. Der 1. Satz ist überschrieben mit „Tagesanbruch auf dem Lande" und „Aufnahme der Arbeit seitens der Landleute", der zweite Satz bringt als Scherzo mit zwei Trios ein „Erntefest", bei welchem das erste Trio dem „Kirchgange" und das zweite dem „Tanze" gewidmet ist, und „Abend auf dem Lande" ist das Motto des stimmungsvollen 3. Satzes. Dem Finale, einem lustigen, frischbewegten Rondo, welches „Gemüthliches Zusammensein am Abend" ausdrücken

soll, ist ein weihevolles „Gebet" eingeflochten, das als Gegensatz zu dem übrigen fröhlichen Getriebe des letzten Satzes prächtig passt. Das Werk zeigt volle Beherrschung der Form und künstlerische Gewandtheit seines Schöpfers, der sein solid instrumentirtes Opus unter warmer Anerkennung des Publicums persönlich dirigirte. Einen sehr ohrgefälligen Eindruck machten die Elegischen Melodien Grieg's, denen die reizvolle Harmonik des berühmten nordischen Tondichters eigen ist. — Solistisch führte der Musikverein den früher genannten Componisten Guido Peters als Pianisten vor, welcher sich durch edelempfundene und stilvoll ausgearbeitete Wiedergabe des Dmoll-Concertes von Mozart als tüchtiger Mozart-Spieler bewährte; ferner gewann der Verein als Gäste den bestbekannten Kammervirtuosen Marcello Rossi und die neu aufgetauchte Geigerin Frieda Scotta. Unser Landsmann Marcello Rossi spielte B. Godard's Concert romantique, in dem wohl nur der dritte Satz, die pikante Canzonetta, als eine glückliche Idee bezeichnet werden kann, mit äusserst einschmeichelndem Tone und glatter brillanter Technik und erwies sich mit diesem Werke, sowie mit kleineren Stücken von Bach und Schumann als künstlerisch gereifter Geiger. Musikalisch geistesverwandt zeigte sich ihm die nordische Tua Frl. Scotta, welche Bruch's bekanntes Gmoll-Concert und andere kleinere Virtuosenstücke mit gesangreichem und reinem Tone und hochentwickeltem technischen Können dem Ohre vermittelte. Nicht vergessen sei endlich die solistische Mitwirkung des sehr tüchtigen heimischen Geigers Hrn. Rudolf Perdacher in der Ddur-Suite von Bach.

Auch auf dem Gebiete des musikalischen Unterrichtes leistete der Musikverein unter der äusserst strammen Leitung Director Degner's recht Anerkennenswerthes, wie dies die öfters abgehaltenen Schülerconcerte bekundeten. Sehr erfreulich ist auch das Bestreben, im Verein sämmtliche Musikinstrumente zu lehren, gleichsam eine universelle Musikschule zu begründen, doch wird wohl erst die Zukunft lehren, ob sich die dermalen getroffenen Einrichtungen bewähren.

(Fortsetzung folgt.)

Wien.

Von der Internationalen Musik- und Theater-Ausstellung.

Während wir armen Wiener Musikreferenten sonst immer nach glücklich beendigter „Saison" in die Berge eilen konnten, in irgend ein stilles Thal, an einen klaren See, um uns dort von den ausgestandenen Genüssen zu erholen, winkte uns heuer keine solch erfrischende und kaum zu entbehrende Unterbrechung der kritischen Berufsarbeit. Hielt uns doch — und hält uns noch — wie mit riesigen unsichtbaren Armen das kolossale sich im Prater abspielende Unternehmen der Musik- und Theater-Ausstellung fest. Und zwar nicht nur durch den daselbst aufgespeicherten unermesslichen Schatz musikalischer Reliquien und sonstiger Sehenswürdigkeiten, sondern noch mehr durch den mit der Ausstellung verbundenen, schier endlosen Cyklus von Concerten und anderen, theils der Belehrung, theils blos der Ergötzung des Publicums dienenden Aufführungen. Ueber Das, was Alles in der Rotunde zu sehen, dürfen Sie von mir keinen Bericht erwarten. Wo wäre da ein Anfang und ein Ende zu finden? Umfasst ja doch allein die gemeinsame musikhistorische Abtheilung des Deutschen Reiches und Oesterreich-Ungarns laut dem eben erst erschienenen Fachkatalog 7149 Objecte! Und mit diesen erscheint kaum der zehnte Theil des riesigen Raumes belegt. Gewiss, wer die nöthige Zeit, Ausdauer und Aufnahmsfähigkeit besitzt, wird der Rotunde Wochen, Monate widmen können und sie stets mit neuem Interesse durchwandern, um schliesslich eine unerschöpfliche Fülle von Belehrung und Anregung mit nach Hause zu nehmen.

Besondere Anziehungskraft haben bisher auf das Publicum (ausser der hübschen, im Grunde nicht zur Sache gehörigen, architektonischen Spielerei des „Hohen Marktes" von „Alt-Wien") die den grossen Meistern eingeräumten Interieurs ausgeübt, das Beethoven-, Mozart-, Haydn- und Schubert-Zimmer, die in ähnlicher Weise auf Einem Puncte vereinigten Erinnerungen an Bach, Händel, Gluck, Weber, Schumann, Mendelssohn, Chopin, Liszt und — last not least — die eigens zur Vertretung der Wagner'schen Kunst von dem Bayreuther „Nibelungen"-Maler Prof. Hoffmann erbaute Gibichungenhalle. Ihr Inneres hält freilich nicht ganz, was das malerische Aeussere betrifft, nämlich in biographisch-litterarischer Hinsicht. Es ist zwar auch die decorative Einrichtung des Innenraumes ziemlich stilvoll eingerichtet und möglichst den mythologischen Angaben der Edda entsprechend, sodass man sich in ein urgermanisches Fürstenhaus versetzt fühlt, und auch an hochinteressanten Bildern und Manuscripten Wagner's fehlt es nicht; aber wie arm erscheint das Ganze, wenn man es mit der staunenswerthen Fülle sorgfältigst katalogisirter, geschmackvollst geordneter Objecte vergleicht, welche Oesterlein's Wagner-Museum besitzt! Mit Recht wurde schon einmal an dieser Stelle der arge Missgriff gerügt: dass man es versäumte, Hrn. Oesterlein und seine Schätze für die Musikausstellung zu gewinnen! Welch zugkräftigen Magnet hätte die Letztere in einem von dem genannten unermüdlichen Sammler und Bibliographen eingerichteten Wagner-Pavillon erhalten müssen! Und gar dann, wenn die Räume dieses Pavillons ausreichend gewesen wären, für die Besucher ein eigenes Lesezimmer bezüglich der von Hrn. Oesterlein in seltener Vollständigkeit besessenen, fast unabsehbaren Wagner-Litteratur zu eröffnen: welche Studien hätten sich hier machen lassen! In dieser Hinsicht sein Wagner-Museum den weitesten Kreisen zugänglich zu machen, war ja längst ein — in dem bisherigen Locale leider unerfüllbarer — Herzenswunsch des Besitzers.

Um übrigens diejenigen unserer freundlichen Leser, die vielleicht noch jetzt die Ausstellung besuchen wollen und auf deren Besichtigung nur ganz kurze Zeit verwenden können, eine unangenehme Enttäuschung zu ersparen, erlauben wir uns, sie daran zu erinnern, dass die kostbarsten Wagner-Reliquien nicht in der Gibichungenhalle, sondern in der Rotunde (Abtheilung München, Ausstellung des Privatbesitzes König Ludwig II.) zu finden sind. Dort kann man u. A. in die aufgeschlagenen Originalpartituren der „Meistersinger" und der „Nibelungen"-Dramen Einblick nehmen und die nur mit jener Mozart's vergleichbare unübertreffliche Klarheit, Feinheit und nicht durch die geringste Correctur entstellte Sauberkeit der Handschrift des unsterblichen Tondichters bewundern. Freilich geht es Einem mit so einer aufgeschlagenen Partitur-Seite, wie auch mit unzähligen anderen handschriftlichen Ausstellungsobjecten etwa so, wie einem passionirten Feinschmecker zu Muthe sein würde, wenn er Delicatessen, bei deren Anblick schon ihm das Wasser im Munde zusammenläuft, eben nur von aussen, hinter einem Schaufenster zu betrachten bekäme — oder höchstens nur ein einziges Stückchen davon kosten dürfte. Mit anderen Worten: wir möchten bei einer hinter Glas und Rahmen wohl verwahrten Partitur gar zu gern wissen, was die nächste, nicht mehr aufgeschlagene Seite enthält; nicht anders ergeht es uns mit irgend einem hochinteressanten Briefe Wagner's, einem rührenden Tagebuchblatt Schubert's, einer biographisch hochwichtigen Aufzeichnung Beethoven's. An den spannendsten Stellen müssen wir mit der Lecture innehalten, denn man darf ja Nichts berühren, geschweige gar herausheben. Nur ein hoher Herr, regierender Fürst oder sonst bevorzugter Ausstellungsgast geniesst das Privilegium, sich jeden beliebigen Auslegekasten öffnen und die darin befindlichen Objecte ausheben zu lassen. Wie denn wirklich der kunstsinnige Grossherzog von Weimar auf diese Weise z. B. sämmtliche Beethoven-Reliquien der Ausstellung in Augenschein nahm, das ihn tief ergreifende Testament des Meisters (datirt 6. October 1802, ausgestellt von der Stadtbibliothek Hamburg) sich sogar neuerdings Wort für Wort abschreiben liess, obwohl er es ja in jeder bedeutenden Beethoven-Biographie hätte gedruckt nachlesen können.

Wenden wir uns jetzt endlich zu jener Seite des Ausstellungs-Unternehmens, bei welcher der Rangunterschied der Besucher aufhört und Jeder gleiche Berücksichtigung fand: den lebendigen Musikaufführungen. Nachdem die Ausstellung am 7. Mai, einem musikgeschichtlich bedeutungsvollen Datum (dem Geburtstage Johannes Brahms' und dem Kalendertage der ersten Aufführung der 9. Symphonie Beethoven's), eröffnet worden war, folgte schon Tags darauf das erste Festconcert, in welchem sich unter Hans Richter's Leitung das vollzählige Philharmonische Orchester, dann der durch Mitglieder der Singakademie und andere Chorsänger verstärkte Singverein der Gesellschaft der Musikfreunde, somit ein imposanter Darstellungskörper, betheiligten. Das Programm bot nur Mozart und Beethoven, von Ersterem die Ouverture zur „Zauberflöte", von Letzterem die 9. Symphonie, also zwei illustre Werke, von welchen namentlich die Zweitgenannte in Wien das ausserordentlichste Ansehen geniesst und stets höchste Begeisterung erweckt. Auch diesmal hatte

sich ein massenhaftes Auditorium zu dem hehren Genusse eingefunden, die neu erbaute Musikhalle war bis aufs letzte Plätzchen ausverkauft, aber die rechte Feststimmung herrschte da drinnen nicht. Ihr hinderlich war vor Allem die höchst ungemüthliche „Frühlings"-Temperatur, welche sich nahe am Nullpunct hielt und die Hörer zwang, in den Winterröcken und mit bedecktem Haupt der Musik zu lauschen. Die hochgradige Feuchtigkeit im Saale drückte dessen ohnehin ungünstige Akustik noch mehr herab und lähmte auch ein wenig den Eifer der Spieler, — genug, wir erkannten unser berühmtes Orchester kaum wieder, so spröde und matt war die Klangwirkung, so betrübsam blieben auch die glänzendsten Steigerungen gleichsam in der Absicht stecken. Verhältnissmässig gut ging der Chor, und war das himmlische Sternen-Adagio „Ahnest du den Schöpfer der Welt" nach dem „Seid umschlungen, Millionen", entschieden der Glanzpunct der Aufführung. Dafür verunglückte diesmal fast vollständig das Soloquartett, daher wir die Namen der im selben mitwirkenden, sonst sehr tüchtigen Wiener Hofopernsänger am passendsten verschweigen.

Das zweite Festconcert wurde acht Tage später von der Gesellschaft der Musikfreunde veranstaltet und bestand in einer von Hrn. Gericke entsprechend geleiteten Aufführung von Haydn's „Jahreszeiten", die wir übrigens in der Saison schon (auch mit denselben Solisten: HH. Walter und Staudigl und Frl. Standthartner) in einem Gesellschaftsconcert gehört hatten, sodass nicht viel Neues zu probiren war. Das so überaus populäre Werk bewährte auch diesmal seine unverwüstliche Zugkraft, der Gesammteindruck des Festconcertes war aber kein wesentlich anderer, als der des vorhergegangenen: allgemeine Klagen über mangelhafte Akustik, über fehlende packende Accente, somit — Enttäuschung.

Sie können sich denken, mit welcher Besorgniss man unter so bewandten Umständen dem Ersten der für die Ausstellung bestimmten Populären Symphonieconcerte entgegensah, da in diesen ein ganz neues, bunt zusammengewürfeltes, quanti- und qualitativ gewiss nicht den „Philharmonikern" ebenbürtiges Orchester spielen sollte. Hatte nun schon das unübertreffliche Hofopernorchester in der Musikhalle kaum reussirt, so war dies von dem schwächeren Ausstellungsorchester noch weniger zu erwarten. Diesmal hatte man sich aber Gott sei Dank im entgegengesetzten Sinne geirrt und war die Enttäuschung eine sehr angenehme. Sei es, dass das inzwischen wesentlich gebesserte, mehr der Jahreszeit entsprechende Wetter oder gewisse technische Vorrichtungen auf die Akustik günstig eingewirkt hatten oder auch, dass man an dieselbe sich schon mehr gewöhnt, vielleicht gar zu wenig erwartet hatte und sich nun des gebotenen Guten umsomehr erfreute: genug, das Ausstellungsorchester erwies sich unter der unermüdlich hingebungsvollen und feuereifrigen Leitung seines gewählten Dirigenten, Professor Hermann Grädener, zwar nicht eben als eine Mustercapelle (der Saitenchor klang gegen das dröhnende Blech und die geradezu fanatische Pauke entschieden zu schwach), aber doch als ein sehr schätzenswerthes Ensemble, das schon im ersten „Populären Concert" meist Befriedigendes leistete, sich aber dann von Concert zu Concert mit immer mehr Lust und Liebe und überraschend wachsendem Können in seine Aufgaben hineinspielte, sodass es heute, Ende August, etwa vier Monate seit seiner Zusammenstellung, auf einer Höhe technischer Fertigkeit und geistiger Reife steht, welche ihm selbst die Wiedergabe Bruckner'scher Symphonien oder Liszt'scher Symphonischen Dichtungen, ja sogar des in seiner kühnen Polyphonie so ungemein heiklichen „Meistersinger"-Vorspiels Wagner's nicht mehr unerreichbar scheinen lässt. Begreiflich können wir von den (20) bisher von Hrn. Grädener dirigirten Populären Symphonieconcerten nur die wichtigsten betrachten. Ausserdem wollen wir ein wenig bei den anderen, sogenannten „Gastdirigent"-Concerten verweilen, welche zumeist eigene Compositionen der betreffenden Capellmeister vorführten.

(Fortsetzung folgt.)

Bericht.

Leipzig. Zu Ehren der zahlreichen Theilnehmer an der 10. Wanderversammlung des Verbandes deutscher Architekten- und Ingenieur-Vereine, welche hier tagte, fand am 30. August von 1 bis ½3 Uhr im Neuen Gewandhaus ein Festconcert durch das (anscheinend in den Streicherpulten nicht ganz vollzählige) Gewandhausorchester unter Leitung des Hrn. Prof. Dr. Reinecke und solistischer Mitwirkung der Altistin Frl. Jenny Nickelly aus Königsberg i. Pr. statt. Als Hauptnummern des Programms figurirten in Beethoven's Ouverture „Zur Weihe des Hauses" und Schumann's Cdur-Symphonie zwei allbekannte Werke, zwischen welchen als quasi-Novität die Nummer „Schöne Maiennacht, wo die Liebe wacht" aus C. Reinecke's cyklischem Tonwerk „Von der Wiege bis zum Grabe" Platz gefunden hatte. Wie die beiden ersteren Compositionen, deren Ausführung stellenweise unter der lähmend auf Körper und Geist der Künstler einwirkenden fast afrikanischen Hitze jenes Tages zu leiden hatte, so fand auch das Reinecke'sche Stück, dessen melodische Gedanken sich mehr durch Grazie und Anmuth, als durch Eigenart der Erfindung und tiefer packende Empfindung auszeichnen, eine sehr freundliche Aufnahme bei dem ziemlich zahlreich erschienenen Auditorium, das sich allerdings durch seinen den Gesangsdarbietungen des Frl. Nickelly bezeugten regen Beifall als ein im musikalischen Urtheil recht anspruchsloses erkennbar machte, indem die junge Dame zwar Stimme und Gehör besitzt, aber weder in der Ausbildung der Ersteren, noch nach Seiten der Auffassung und des Ausdrucks einigermaassen strengeren Anforderungen zu genügen vermochte.

Concertumschau.

Genf. 13 Concerte in der Kathedrale v. St. Pierre, veranstaltet während des Monats Juli von Hrn. Barblan: Oraison Dominicale f. Chor u. Solo (Frl. Mercier) v. J. M., Vocalduett v. Mendelssohn, Solovorträge des Hrn. Barblan (Org., Prael. u. Fuge in Emoll, Gmoll-Phant., Dmoll-Toccata etc. v. S. Bach, Cmoll-Prael. u. „Recueillement" eig. Comp., „Adieu des Bergers" a. „L'Enfance du Christ" v. Berlioz, Prael. üb. den Choral „O Traurigkeit, o Herzeleid" v. Brahms, Gdur-Toccata v. Dubois, Adagio a. Op. 16 v. C. Franck, Variat. u. Pastorale a. Op. 24, Pastorale a. Op. 42, Prière u. Adagietto v. Guilmant, Schlusssatz a. dem Dmoll-Conc. etc. v. Händel, Variat. üb. „God save the King" v. Hesse, Introd. u. Andantino a. Op. 177 v. F. Lachner, Offert. a. der Graner Festmesse v. Liszt, 3. Sonate, einzelne Sätze a. der 1., 2. u. 5. Sonate etc. v. Mendelssohn, einzelne Sätze a. Op. 80 u. 88 v. G. Merkel u. a. Op. 88 v. J. Rheinberger, Finale aus „Noël" v. C. Saint-Saëns, Adagio relig. v. H. de Senger, Andantino v. Salomé, Fragment a. „Parsifal" von Wagner-Barblan u. Cant. suisse v. Zwyssig, darunter verschiedene Nummern in wiederholter Ausführung), der Frls. Mercier („Prière" v. Godard etc.) u. Urasco (Ges., „Prière de „Jeanne d'Arc" v. Gounod etc.), der HH. Nagy (Ges.), Sommer (Viol., Elegie v. Massenet, Prél. a. „Le Déluge" v. Saint-Saëns), Briquet (Violonc., Andante v. Fitzenhagen etc.) u. Junod („Contemplation" v. Gozlan etc.), sowie einiger Ungenannten.

Leipzig. Am 30. Aug. Festconc. im Neuen Gewandhaus unter Leitung des Hrn. Prof. Dr. Reinecke gelegentlich der 10. Wanderversammlung des Verbandes deutscher Architekten- und Ingenieur-Vereine: 2. Symph. v. Schumann, Ouverture Op. 124 von Beethoven, „Schöne Maiennacht, wo die Liebe wacht" f. Orchester a. „Von der Wiege bis zum Grabe" von C. Reinecke, Gesangvorträge des Frl. Nickelly aus Königsberg i. Pr. (Rec. u. Gebet a. „Odysseus" v. M. Bruch, „Die Mainacht" v. Brahms etc.).

☛ *Veraltete Programme, sowie Programme ohne Angabe von Ort und Datum müssen vollständig unbeachtet bleiben!*

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Cöln. Die Opernsaison wurde mit „Lohengrin" eröffnet. Den Titelhelden sang Hr. Hofopernsänger S. Krauss aus Berlin, Elsa wurde von dem neuengagirten Mitglied Frl. Jelinek wiedergegeben. Beiden Darstellungen blühte verdienter Beifall. Die Hauptehren des Abends trug jedoch Frl. Huhn als Ortrud davon. — **Mailand.** In den „Tannhäuser"-Aufführungen, welche Anfang n. J. im Scala-Theater stattfinden, wird Hr. v. Bandrowski aus Frankfurt a. M. an zehn Abenden die Titelpartie darstellen. — **Paris.** Hr. Detroyat hat für sein Théâtre-Lyrique die Damen Blanc, Petrini, Foedor, Legault, Astruc und Guy, sowie Hrn. Delaquerrière gewonnen. Als erster Capellmeister wird Hr. Samuel Rousseau und nicht Hr. Jehin fungiren. Im

Januar soll die Eröffnung des gen. Theaters erfolgen. — **Wien.** In der Hofoper debutirte jüngst mit Glück als Eva in den „Meistersingern" ein Frl. Standthartner, ein junges Talent, das bislang dem Chor als Mitglied angehörte. Frl. Lola Beeth hat die Absicht, sich in Paris anzusiedeln. Man wird sie ohne Wehmuth von dannen ziehen sehen!

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 3. Sept. „Jesu, meine Freude" v. S. Bach. 4. Sept. „Gross und wunderbarlich sind deine Werke", Schlusschor a. dem Oratorium „Die letzten Dinge" v. L. Spohr.

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* Das Directorium des Allgemeinen deutschen Musikvereins theilt den Vereinsmitgliedern mit, dass auf Rath des Wiener Localcomités, in reiflicher Erwägung der Choleragefahr, die für den 16. bis 18. Sept. geplante Tonkünstler-Versammlung in Wien bis auf Weiteres aufgeschoben worden ist. Sobald es die Verhältnisse gestatten, soll eine andere Zeit für das Fest „bestimmt in Aussicht" genommen werden.

* Die Abonnementconcerte im Neuen Gewandhaus zu Leipzig beginnen in diesem Jahre am 6. October. Für das Eröffnungsconcert steht die Mitwirkung des Amsterdamer a capella-Chors unter Leitung des Hrn. D. de Lange in Aussicht, welcher hier im Juni und darauf in Wien so berechtigtes Aufsehen mit seinen vollendeten Leistungen erregte. Ueber die sonstigen Vorkommnisse dieser Concerte hat bis jetzt noch Nichts verlautet. Das berühmte Concertinstitut hat wie gewöhnlich um diese Zeit die Abonnementeinladung erlassen, aber auch heuer wieder versäumt, seinen Abonnenten irgendwelche Andeutungen über die denselben bevorstehenden musikalischen Genüsse zu machen, was in neuester Zeit doch jedes andere Concertinstitut von irgendwelcher Bedeutung thut. Wir, und mit uns wohl auch viele Andere, hatten diesmal einen Wandel hierin um so sicherer erwartet, da an die Spitze des Directoriums vor Kurzem zwei jüngere Mitglieder desselben gewählt worden sind und infolgedessen ein Bruch mit der in den letzten Jahren von dem verstorbenen Consul Limburger ängstlich bewachten bez. Tradition ohne jedes Aufsehen hätte geschehen können.

* Aus Bayreuth wird berichtet, dass die diesjährigen Bühnenfestspiele daselbst von 28,000 Personen besucht worden seien, unter welchen sich 7000 Engländer und Amerikaner und 4000 Franzosen befunden hätten.

* Die Festspielleitung zu Bayreuth eröffnet zu Gunsten kommender Bühnenfestspiele daselbst am 10. Nov. eine Vorbereitungsschule, deren Unterricht ausschliesslich Gesang-, Sprach- und Bühnenstudien umfassen wird. Alles Nähere über die Anmelde- und Aufnahmebedingungen ist aus dem Inserat zu ersehen, das unsere heutige Nummer über diese Sache enthält und welchem wir eine recht allseitige Beachtung wünschen.

* Vom 6. bis 9. Sept. findet in Rhyl das Royal national Eisteddfod of Wales statt, bei welchem u. A. Dr. Joseph Parry's neues dramatisches Oratorium „Saul of Tarsus" zur Aufführung gelangt.

* Das Musikinstitut in Florenz eröffnet für italienische oder für solche ausländische Componisten, welche in Italien ihre Studien gemacht haben, eine Preisbewerbung, deren Gegenstand ein Claviertrio ist. Der erste Preis beträgt 300 Lire, das preisgekrönte Werk wird durch das Institut öffentlich aufgeführt werden.

* Aus dem neuesten Concurs für einactige Opern, den der Verleger Sonzogno ausschrieb, sind als Sieger unter circa 60 Bewerbern die Componisten Coronaro („Das Matrosenfest") und Boëzi („Don Paëz") hervorgegangen. Der Verleger wird die weitere Reclame für diese preisgekrönten Werke selbst besorgen.

* Hrn. Capellmeister Anton Seidl in New-York sind, wie man aus Amerika berichtet, von dortigen Kunstfreunden 250,000 ℳ zur Gründung eines grossen Concertorchesters zur Verfügung gestellt worden.

* Ueber die Grösse und die Geschichte des kürzlich abgebrannten Metropolitan Opera House in New-York wird geschrieben: „Im Jahre 1881 wurde es erbaut, und zwar von vierzehn der reichsten Einwohner New-Yorks, darunter Vanderbilt, Gould und Warrens. Das Haus war mit dem üppigsten Luxus ausgestattet. Der Zuschauerraum fasste 3700 Personen, die Bühne, siebzig Fuss breit und hundertacht Fuss tief, ist vielleicht die grösste und jedenfalls viel grösser, als die Riesenbühne des ehemaligen Victoria-Theaters. Director Abbey eröffnete das Haus im Jahre 1881 mit einer Italienischen Oper. Ein Jahr später begründete hier der heimgegangene Leopold Damrosch die Deutsche Oper, der Niemann, Vogl, Sylva, Alvary, Reichmann, Robinson, Frau Materna, Marianne Brandt u. s. w. angehörten. Im ersten Jahre war Wilhelm Hock, im zweiten van Hell Regisseur, nach Damrosch's Tode übernahmen Anton Seidl und die Söhne von Damrosch die musikalische Leitung, Intendant war Mr. Stanton. Das Personal war ein ungeheuer grosses. In Opern, wie »Lohengrin«, »Königin von Saba«, »Aïda«, standen mitunter etwa fünfhundert bis sechshundert Personen auf der Bühne. Die Ausstattung zur »Königin von Saba« hatte 160,000 Mark gekostet. Sämmtliche Wagner'schen Musikdramen wurden im Metropolitan Opera House aufgeführt, auch »Parsifal« als Oratorium. Im letzten Jahre hatte wieder Abbey die Deutsche Oper durch eine Italienische Stagione verdrängt, die indess Fiasco machte."

* Richard Wagner's „Tristan und Isolde" ging im Dresdener Hoftheater am 3. September nach zweijähriger Pause neu in Scene und erweckte den längstgewohnten Enthusiasmus. Auf die ausgezeichnet verlaufene Aufführung kommen wir in n. No. eingehend zurück.

* Im Opernhaus zu Frankfurt a. M. begann am 2. Sept. eine zweite Aufführung des „Ring des Nibelungen". In gleicher Zeit geht das Werk auch im Hoftheater zu München vollständig in Scene.

* Die Neue deutsche Oper im Belle Alliance-Theater zu Berlin verspricht für die am 1. Sept. begonnene Saison eine ganze Anzahl von Novitäten, und zwar „Die schöne Melusine" von Th. Hentschel, „Heinrich der Löwe" von Ed. Kretschmer, „Loreley" von Pacius, „Thürmers Töchterlein" von J. Rheinberger, „Rodenstein" von Em. Kaiser, „Weiberkrieg" v. Woyrsch, „Gutenberg" von Fuchs u. A. Hentschel's Oper ist am 1. Sept. bereits aufgeführt worden, doch musikalisch in einer Weise, die dem Werke durchaus nicht förderlich war.

* Im Stadttheater zu Leipzig ging am 4. Sept. mit Erfolg I. Brüll's neue einactige Oper „Gringoire" erstmalig in Scene.

* M. Moszkowski's Oper „Boabdil" soll für n. Saison auch von der Wiener Hofoper zur Aufführung angenommen worden sein.

* Hr. Hofoperndirector Jahn in Wien begeht am 15. Sept. das 40jährige Jubiläum seiner künstlerischen Thätigkeit, die er als Chorsänger in Temesvár begann.

* Der k. Musikdirector Hr. B. Bilse in Liegnitz hat sein 50jähriges Musikdirector-Jubiläum am 8. August nicht begangen; dasselbe steht erst zum 1. Oct. d. J. bevor.

* Hr. Gottlieb Krüger, der Harfenist der Hofcapelle zu Stuttgart, ist nach 50jähriger Thätigkeit auf diesem Posten am 1. Sept. in Ruhestand getreten. Ins Privatleben zurück zogen sich ebenfalls am 1. Sept. zwei sehr verdiente Bremer Künstler: die HH. H. Weingardt, seit 1842 als 1. Violoncellist des städtischen Orchesters thätig gewesen, und Christian Klier, der als 1. Flötist derselben Capelle sogar seit 1840 als Mitglied angehörte, sowie Hr. Blaha, 1. Trompeter des Hofopernorchesters zu Wien, nach 40jähriger Thätigkeit.

* Den Lehrern der k. Hochschule zu Berlin HH. Jacobson, Kruse und Wieprecht wurde das Prädicat Professor beigelegt.

Todtenliste. Jules Ruelle, Musikschriftsteller, Librettist, ehem. Theaterdirector, zuletzt Redacteur des Journals „L'Art musical", †, 58 Jahre alt, in Paris. — Frl. Marie Tayau, begabte Geigerin und Lehrerin, † in Paris. — Reed Larwill, Chormeister an den katholischen Kirchen in London und Liverpool, † am 13. Aug. in Southport.

Briefkasten.

F. H. in *K.* Da der Allgem. deutsche Musiker-Kalender für 1892 bereits im Sommer 1891 erschien und bei Professor Haupt's Tode bereits gesetzt gewesen sein wird, so erklärt sich die irrthümliche Aufführung des gen. Künstlers an der bezeichneten Stelle sehr leicht.

Ludw. K. in *S.* Sehen Sie sich die Compositionen Op. 5—7 des ehemaligen Berliner Musikhochschülers N. an und Sie werden finden, dass sie zu dem Bilde passen, das Sie sich über diesen jungen Menschen und dessen journalistische Expectorationen gebildet haben.

J. Sch. in *G.* Der Einsendung interessanter Concertprogramme sehen wir auch aus Oesterreich gern entgegen.

E. R. in *C.* Der junge Hr. Giessel zählte, so viel wir wissen, nicht zu den Hilfsdirigenten der diesjährigen Bühnenfestspiele. Wie sollte auch ein Musikdilettant zu dieser Ehre gekommen sein?

Anzeigen.

Verlag von **Wilhelm Hansen**, Leipzig.

[915.]

! Neu !

Sammlung

hervorragender Clavierwerke älterer Meister,

bearbeitet von

Dr. Hans Harthan.

Minuetto aus einer Sonate von G. C. Wagenseil. — Largo aus dem Orgelconcert von W. F. Bach. — Gigue von C. H. Graun. — Gigue von Mozart. — Bourrée aus der 2. Violinsonate von J. S. Bach. — Rondo von Ph. Em. Bach. — Fuge aus der Emoll-Suite von Händel. — Toccata von Paradies. — Burleske von J. L. Krebs. — Praeludium von J. C. Bach. — Toccata von Clementi.

2 Mark.

Für kleine Leute.

Vortragsstückchen

für Pianoforte zu vier Händen

von

Otto Fuchs.

Op. 41. Heft 1, 2 à Mk. 1,50.

Diese 12 Stückchen eignen sich besonders für zwei Schüler, die gleiche Fortschritte machen. Durch ihre anregende Melodiosität werden sie bald jedes jugendlichen Clavierspielers Liebling.

Heinr. Germer's

Czerny-Ausgabe

ist die **beste aller** bis jetzt erschienenen. („Mus. Wochenbl.")

Eine Aufgabe, die mit **glänzendstem Gelingen gelöst** ist. („Clavierlehrer".)

Zu systematischem Studiengebrauch geordnet in 4 Bänden je 2 ℳ.

[916.] **Verlag von E. W. Fritzsch in Leipzig.**

Piutti, Carl, Op. 3. Drei Interludien für Orgel. ℳ 2,25.

Julius Schäffer's Schriften über Rob. Franz

und die Bearbeitungsfrage.

Robert Franz in seinen Bearbeitungen älterer Vocalwerke. Zweiter verbesserter Abdruck in 4°. Geheftet netto ℳ 1,—.

Entgegnung auf Philipp Spitta's Artikel: „Ueber das Accompagnement in den Compositionen Sebastian Bach's. In 4°. Geheftet . . . . . netto ℳ —,50.

Joh. Seb. Bach's Cantate: „Sie werden aus Saba Alle kommen" in der Bearbeitung von Robert Franz und in der Ausgabe des „Leipziger Bach-Vereins" kritisch beleuchtet. In 8°. Geheftet . . . . . netto ℳ 1,50.

Friedrich Chrysander in seinen Clavierauszügen zur deutschen Händel-Ausgabe beleuchtet. Mit vielen Notenbeispielen. 8°. Geheftet . . . . . netto ℳ 1,50.

Neue Bearbeitungen Händel'scher Vocal-Compositionen von Robert Franz, besprochen und mit nachträglichen Bemerkungen über die Ausführung des Basso continuo versehen. In 8°. Geheftet . . . . . netto ℳ 1,—.

Die Publicationen der Frau Victorie Gervinus und deren neuerliche Befürwortung durch die Weltfirma Breitkopf & Härtel verleihen obigen kritischen Schriften des Breslauer Professors Dr. Julius Schäffer von Neuem actuelles Interesse. Insbesondere sei hiermit auf die letztgenannte: „Neue Bearbeitungen Händel'scher Vocal-Compositionen", die sich eingehend mit der Gervinus'schen „Sammlung von Gesängen aus Händel's Opern und Oratorien" beschäftigt, hingewiesen.

Sendungen zur Ansicht stehen zu Diensten.

[917.]

Leipzig. **F. E. C. Leuckart.**

[918.]

P. Pabst's

Musikalienhandlung

in Leipzig

hält sich einem geehrten auswärtigen musikalischen Publicum zur schnellen und billigen Besorgung von

Musikalien, musikalischen Schriften etc.

bestens empfohlen.

Kataloge gratis und franco.

Verlag von E. W. Fritzsch in Leipzig.

Algernon Ashton, „Licht und Schatten". Zwölf kleine Phantasiebilder für Pianoforte, Op. 4. 3 Hefte à 2 ℳ.

[919.]

In meinem Verlage erschien soeben:

Symphonischer Prolog

zu

Dante's „Divina Commedia“

für

grosses Orchester

von

Felix von Woyrsch.

Op. 40.

Orchester-Partitur netto 15 Mark.
Orchesterstimmen „ 18 „
Clavierauszug zu 4 Händen 6 „

Das Werk wurde in Hamburg mit beispiellosem Erfolg aufgeführt. [920.]

Leipzig. **Martin Oberdörffer.**

Constantin Wild's Verlag,
Leipzig und Baden-Baden.

Vor Kurzem erschien:

Symphonie

(Cmoll, Op. 57)

von

August Klughardt.

Orchesterpartitur ℳ 15,—.
Orchesterstimmen ℳ 20,—.
Clavierauszug zu vier Händen ℳ 8,—.

Diese Symphonie wurde bereits von den Hofcapellen zu Berlin, Dresden, Dessau, sowie vom Philharmonischen Orchester-Verein zu Boston und zuletzt in Leipzig vom Liszt-Verein mit durchschlagendem Erfolg zur Aufführung gebracht. Der zweite Satz eignet sich auch vorzüglich zum Einzelvortrag. Wir empfehlen den verehrten Concertdirectionen und Musikdirectoren das Werk aufs Angelegentlichste. [921c.]

Zu beziehen durch alle Buch- und Musikalienhandlungen, sowie direct vom Verleger.

W. Auerbach Nachf.,
Musikalien-Versandgeschäft und Leihanstalt.
Leipzig, Neumarkt 32.
Billigste Bezugsquelle, schnellste Lieferung.
Ansichtssendungen bereitwilligst, Kataloge und Prospecte gratis und franco.
[922.]

Neu. **Neu.**

Duo

für

zwei Pianoforte

nach dem Octett für Blasinstrumente

componirt

von

Carl Reinecke.

Op. 216a. Pr. M. 9,—.

[923.]

Leipzig. **Fr. Kistner.**

Constantin Wild's Verlag,
Leipzig und Baden-Baden.

Soeben erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen: [924d.]

Die Cavalleria rusticana

und ihre

Bedeutung für Deutschland.

Fünfte Auflage.

Von

Dr. F. V. Dwelshauvers-Dery.

Preis ℳ —,50.

Verlag von E. W. Fritzsch in Leipzig. [925.]

Werner, Aug., Op. 42. Gavotte für Violoncell mit Begleitung des Pianoforte. ℳ 2,—.

Bühnenfestspiele Bayreuth.

Zur Vorbereitung der kommenden Festspiele beabsichtigt die Festspielleitung, am **10. November d. J.** eine Schule zu eröffnen, in der junge Künstlerinnen und Künstler zur Mitwirkung herangebildet werden. Zur Meldung als Mitglied der Schule wird hierdurch aufgefordert. Der Unterricht umfasst ausschliesslich **Gesang-, Sprach-** und **Bühnenstudien.** Der Meldung beizufügen sind ausreichende Angaben über Talent, Stimme, den bisherigen Bildungsgang, sowie eine Photographie. Der Unterricht ist frei, und unbemittelten Talenten können Aufenthaltsgelder gewährt werden. Ausbedungen ist eine Probezeit von vier Wochen. Anmeldungen sind bis zum **15. October** an den **Verwaltungsrath der Bühnenfestspiele in Bayreuth** zu richten. Der Schule können später beitreten Bühnenmitglieder für die Zeit der engagementsfreien (mindestens drei) Sommermonate. [926b.]

Concert-Direction Daniel Mayer,

LONDON, 180 New Bond Street.

[927a.] Telegramm-Adresse: **„Liszt-London“.**

Alleinige Vertretung für alle Länder

der Sopranistin Fräulein **Macintyre,**

Prima-Donna assoluta der königlichen Italienischen Oper Covent-Garden, London,

des Bassisten Herrn **Plunket Greene,**

Oratorien- und Kammersänger,

des Herrn **Emile Sauret,**

des jungen Violoncell-Virtuosen

Jean Gérardy (13jährig)

und

des Herrn **I. J. Paderewski,**

nebst vieler anderen berühmten Künstler.

Alleinige Vertretung der Londoner Symphonie-Concerte.

Uebernimmt das Arrangement von

Concerten in London und Tournéen in England, Amerika und Australien

unter persönlicher Leitung.

Anfragen und Aufträge werden direct an die Direction erbeten.

Concert-Direction Daniel Mayer,

LONDON, 180 New Bond Street.

Telegramm-Adresse: **„Liszt-London“.**

Scharwenka-Conservatorium,

Berlin W. Magdeburgerstrasse 14.

Direction: Philipp Scharwenka und Dr. Hugo Goldschmidt.

Beginn des Wintersemesters: 6. October.

Anmeldungen täglich im Conservatorium Vorm. 10—11, Nachm. 4—5 Uhr. Prospecte sind postfrei durch das Conservatorium, wie durch alle Musikalienhandlungen zu beziehen. [928.]

Verlag von **E. W. Fritzsch** in Leipzig.

Eduard de Hartog, Op. 57. Bauerntanz. (La Danse des Sabots.) Charakterskizze für Violoncell mit Pianoforte. ℳ 2,50. [929.]

Schuberth's Musikalisches Conversations-Lexikon.

In über 100,000 Exemplaren verbreitet. 11. Auflage. Eleg. geb. 5 ℳ. [930q.]

Verlag von J. Schuberth & Co., Leipzig.

Julius Blüthner, Leipzig.

Königlich Sächsische Hof-Pianofortefabrik.

Bedeutendste Pianoforte-Fabrik Europas!

[931.] **Flügel und Pianinos**

von anerkannt unübertroffener Haltbarkeit und edlem, sangreichem Ton.

Vertreter bez. Verkaufsmagazine an allen bedeutenderen Plätzen.

Die Fabrik besteht seit **7. November 1853.**

Anna Münch,

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Leipzig, Beethoven-Strasse 5III. [932aa.]
Vertretung: Hermann Wolff, Am Carlsbad 19, Berlin W.

Clara Hoppe,

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
[933d.] **Frankfurt a. Oder.**

Helene Perl,

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Sondershausen, Friedrichst. 21. [934y.]

Fritz Higgen,

Concert- und Oratoriensänger (hoher Bariton).
Bremerhafen, Deich 16. [935—.]

Anna Heinig,

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Leipzig, Hohe Strasse 26b II. [936z.]

Alfred Krasselt.

Baden-Baden.
[937—.] Vertr. **H. Wolff. Berlin.**

Carl Prill,

Concertmeister des Gewandhaus- und Theater-orchesters. [938—.]

Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Strasse 21.

Willy Rehberg,

herzogl. sächs. Hofpianist, Professeur supérieur am Conservatorium zu Genf (Schweiz). [939—.]

Concert-Vertretung: **Hermann Wolff, Berlin.**

Adolf Elsmann,

Violin-Virtuos. [940p.]
Dresden-A. Amalienstr. 10, II.

A. Siloti,

Pianist. [941h.]

Paris. 26, Avenue Trudaine.

Mimi Naber.

Concert- und Oratoriensängerin (hoher Sopran).
Cöln-Düren. [942aa.]

Vollständige Ausbildung für Oper u. Concert.

Ensemble-Uebungen. Rollenstudium.

Von mir ausgebildete Schüler: Magdalena Jahns, Selma Schoder, Carl Scheidemantel u. A. m. [943—.]

Leipzig. **Bodo Borchers.**
Gesanglehrer.

Ein akademisch gebildeter Musiker, 30 Jahre alt, beim Abgang vom königl. Conservatorium der Musik zu Leipzig mit einer Prämie ausgezeichnet, Concertpianist, geübter Orchester- und Chordirigent, bisher Leiter eines Oratorien-Vereins in einer Stadt Westfalens, sucht zum October in einer grösseren Stadt des In- oder Auslandes eine seinen künstlerischen Leistungen entsprechende Stellung. Offerten erbeten unter E. H. No. 19 an **Franz Jost,** Musikalienhandlung in Leipzig. [944.]

Fr. Kistner, Musik-Sortiment, **Leipzig,**
empfiehlt sich zur schnellen prompten Besorgung von **Musikalien, musikalischen Schriften** etc. — Kataloge und Auswahlsendungen stehen zu Diensten. [945—.]

[946k.]

Wem an einer gründlichen und dabei anregenden Bildung im Klavierspiel gelegen ist, dem empfehlen wir das **Damm**'sche Werk*) auf das dringendste; wir sind überzeugt, daß es eine große Zukunft hat.

Musikal. Wochenblatt, Leipzig.

*) **G. Damm,** Klavierschule u. Melodieenschatz. 4 ℳ Absatz über 300,000 Ex.
— Übungsbuch, 93 kleine Etüden von Czerny, Schmitt, Raff u. a. Mit R. Schwalms Täglichen Übungen. 4 ℳ
— Weg zur Kunstfertigkeit, 132 größere Etüden von Clementi, Cramer, Czerny, Chopin, Raff, Schumann. 4 ℳ

Vorzügliches Übungsmaterial! Der Klavier-Lehrer.

Steingräber Verlag, Leipzig.

Druck von C. G. Röder in Leipzig.

Hierzu eine Beilage von **C. F. W. Siegel's Musikalienhandlung** (R. Linnemann) in Leipzig.

Leipzig, am 15. September 1892.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ

für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:

E. W. Fritzsch,

Leipzig, Königsstrasse 6.

XXIII. Jahrg.]

Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Allgemeinen Postvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet.
Die Insertionsgebühren für den Raum einer gespaltenen Petitzeile betragen 30 Pfennige.

[No. 38.

Inhalt: Brangäne. Eine neue Probe des „andeutenden Verfahrens". Von Moritz Wirth. (Fortsetzung.) — Kritik: Otto Klauwell, Musikalische Bekenntnisse. — Tagesgeschichte: Musikbrief aus Graz. (Forsetzung.) — Berichte. — Concertumschau. — Engagements und Gastspiele in Oper und Concert. — Kirchenmusik. — Aufgeführte Novitäten. — Vermischte Mittheilungen und Notizen. — Kritischer Anhang: Compositionen von G. W. Brandt, W. Berger, V. Bendix und Léonie Grössler-Heim. — Briefkasten. — Anzeigen.

Die geehrten Leser

des „Musikalischen Wochenblattes", deren Abonnement mit dem laufenden Quartal, resp. mit No. 39 zu Ende geht, werden für den Fall, dass sie dieses Organ über den gen. Termin hinaus zu erhalten wünschen, gebeten, ihre Bestellungen rechtzeitig anbringen zu wollen, damit in der Zusendung keine Unterbrechung stattfindet. — Den werthen Jahresabonnenten gegenüber bedarf es natürlich dieser Erinnerung nicht.

E. W. FRITZSCH.

Brangäne.

Eine neue Probe des „andeutenden Verfahrens".

Von **Moritz Wirth.**

(Fortsetzung.)

II.

Als Bechstein sein ablehnendes Endurtheil über Wagner's Gestaltung der Brangäne fällte, war er nahe daran, eine zweite wichtige Entdeckung in Wagner's „Tristan" zu machen: zu der von ihm aufgefundenen Frage nach dem Grunde der Wahl des Liebestrankes auch noch diesen Grund hinzu. Was ihn zu seinem ersten Fehler in der Auffassung Brangäne's, der Annahme eines Verplauderns des vermeintlichen Trankgeheimnisses, verleitete, ist freilich nicht recht ersichtlich. Zuletzt aber hätte er bei den Medicamenten des Schreines nur noch zu der bestimmten Frage nach ihrer Zahl und Art fortzugehen gebraucht, um zu der für Brangäne's Charakter entscheidenden Frage auch die entscheidende Antwort zu erhalten.

In der That hat Wagner alles für sie Erforderliche zurecht gelegt, wenn er es freilich auch uns überlassen hat, es zu sehen. Nicht blos ein Mal gelegentlich, sondern zwei Mal mit allem Nachdruck wird uns der Inhalt des Schreines genannt, den Isolde von ihrer Mutter mitbekommen hat: „Für Weh und Wunden Balsam hier; für böse Gifte Gegen-Gift: —" Dazu noch der Liebes- und der Todestrank. Was konnte nun von alle Diesem Brangäne statt des Todestrankes gebrauchen? Jedenfalls nicht das Gegengift, das, um nicht schädlich zu wirken, schon eine Vergiftung voraussetzt. Aber auch nicht die verschiedenen Sorten von Balsam, die sich, wie das eine sehr bestimmte Bedeutung dieses Wortes verlangt, mindestens in theilweise festem Zustande befunden haben werden. Will man aber das Wort Balsam auch von flüssigen Mitteln verstehen, wie denn Isolde selbst kurz vorher einmal das Wort „Balsamsaft" gebraucht, so dürfte ihre Wahl doch wegen ihres für gewöhnlich den Salben, Pulvern und Tränklein eigenthümlichen Geruches und Geschmackes unmöglich gewesen sein. Man denke sich Brangäne den Liebenden einen nach der Apotheke schmeckenden Trank reichend, um sofort die Tragödie in die tollste Posse umschlagen zu sehen.

Wagner hat uns also bereits durch die Worte seiner Dichtung nicht im Zweifel darüber gelassen, dass der Schrein keinen unverfänglich scheinenden und zugleich unschädlichen Trank enthielt, den Brangäne unterzuschieben die Absicht hätte haben können. Diese eine, von Bechstein, und, soviel ich sehen kann, auch allen übrigen „Tristan"-Erklärern bisher nicht bemerkte Thatsache verändert aber die Umstände, unter denen Brangäne handeln musste, so wesentlich, dass von einem Vergreifen nicht mehr die Rede sein kann. Und ebenso ist der Verdacht der Kuppelei, welcher, wie Bechstein sehr richtig bemerkt, zu der übrigen Zeichnung und Fortführung der Gestalt so schlecht stimmt, nicht mehr erforderlich. Brangäne war eben ohne jede Möglichkeit eines Ausweges vor die Wahl gestellt, entweder Isolde's Befehl zu vollziehen oder, um wenigstens das Aeusserste zu vermeiden, trotz Allem, was auch sonst daraus folgen mochte, zum Liebestranke zu greifen. Ob sie dies mit mehr oder weniger Ueberwindung that, darüber werden wir vom Dichter noch einige Aufklärung erwarten dürfen, die er uns in der That, zugleich mit einer weiteren Schilderung von Brangäne's Zwangslage, nicht vorenthalten hat.

Vor Allem muss uns der Anblick der Bühne darüber belehren, dass Brangäne auch nicht ein Glas Wasser, einen Krug Wein oder sonst ein Getränk zur Hand hatte, um Isolde zu täuschen.

Sodann gibt uns die Musik weitere Auskunft über Brangäne's Gemüthszustand und über den Inhalt des Kästchens.

Man bemerke die Ruhe, welche in den Worten liegt: „für Weh und Wunden Balsam hier". Der Cdur-Accord (Clav.-Ausz. S. 45*) malt Brangäne's aufmerksamen, prüfenden Blick, mit dem sie sich überzeugt, ob die Flaschen und Büchsen nach den Unruhen der Reise noch sämmtlich in Ordnung sind. Einen solchen Blick kann nur Jemand werfen, der mit dem betreffenden Gegenstande völlig vertraut ist. Ebenso sachkennerisch klingen die Worte: „für böse Gifte Gegengift". Die tückische Natur des Giftes gleisst uns aus dem Desdur-Accord förmlich entgegen**); gleich gut ist die beruhigende Wirkung des Gegengiftes getroffen. Brangäne zeigt sich hier als in die geheimsten Künste ihrer Herrinnen eingeweiht. Sie hat ja auch den wunden Tristan pflegen geholfen, sowie wahrscheinlich auch der Mutter Isolde's bei der Zurichtung des Schreines. Sie muss also Bescheid wissen, kann sich gar nicht irren.

So konnte sie jedoch, was nicht im Gemache und im Kästchen vorhanden war, von aussen herbeiholen? Ein unschuldiger Vorwand — z. B., dass der Todestrank für sich allein zu einem feierlichen Trunke für Tristan nicht ausreichend erscheine, daher noch eine Nachfüllung von Wein erfordere, welch Letzteren dann Brangäne nur allein zu verwenden gebraucht hätte —, und das Paar war gerettet, ohne dass deswegen ein neues Verbrechen geschehen musste.

Aber auch hier hat der Dichter uns und Brangänen jeden Ausweg versperrt. Man beachte Isolde's Worte: „In die goldne Schale giess ihn aus; gefüllt fasst sie ihn ganz." Dieser letzte Zusatz überrascht in dem so knappen, immer nur gerade die Spitzen des Nothwendigen pflückenden Gedichte. Um so aufmerksamer werden wir auf diese Zeile. Isolde spricht sie mit einer gewissen Feierlichkeit. Die goldne Schale ist so ganz das einzig würdige Gefäss für diesen letzten hohen Trunk, dass sie ihn sogar räumlich ganz fasst. Für uns besagt dieser Umstand noch das Weitere, dass der Trank nicht mit einer anderen Flüssigkeit gemischt zu werden braucht. Brangänen ist jeder Anlass, eine solche herbeizuholen und eine unschädlichere Unterschiebung vorzunehmen, abgeschnitten.

Wenn sonach klar sein dürfte, dass Brangäne nur die Wahl zwischen Todes- oder Liebestrank hatte, wie stellte sie sich nun zu Letzterem?

Bedenklich machen könnte in Bezug auf eine etwaige küpplerische Absicht freilich folgende Stelle. Brangäne war zuerst vor dem von Isolde hervorgezogenen Todestranke mit einem sehr bezeichnenden Motive entsetzt zurückgewichen (Clav.-Ausz. S. 46). Als dann Isolde, nach Kurwenal's Meldung, den Befehl mit den Worten wiederholte (Clav.-Ausz. S. 52): „Den Sühnetrank richte schnell, du weisst, den ich dir wies?", erklang im Orchester das Liebesmotiv, und zwar als Begleitung zu Brangäne's Gegenfrage: „Und welchen Trank?" Regte sich hier in Brangäne's Seele — der Verdacht ist nun einmal ausgesprochen — doch vielleicht etwas von jenem Gelüste, das noch vom Besuche der Schlange her in allen Evastöchtern zurückgeblieben sein soll?

Wir brauchen uns jedoch die Musik nur etwas genauer anzusehen, um Brangäne auch von diesem Verdachtsgrunde vollständig freizusprechen. Wäre auch nur die Spur eines solchen Wunsches in Bezug auf Tristan und Isolde in ihr, so würde das allwissende Orchester uns dies verrathen. Denn Brangäne hat uns die Lust, anderer Leute Ehe zu schliessen, in der That schon einmal gezeigt, und wir haben gehört, was das Orchester dazu sagte (Clav.-Ausz. S. 43, 45). Es waren die dem König geltenden Stellen: „zög ihn von dir ein Zauber ab: den bösen wüsst ich bald zu binden", und: „den hehrsten Trank, — ich halt ihn hier".

Der Dichter unterscheidet also sehr genau zwischen dem geradewegs auf den geliebten Gegenstand loseilenden, verzehrenden Sehnsuchtsfeuer der Liebe, dem sogenannten Liebesmotive, und der ihren Gegenstand mit allen Angelhaken der Schmeichelei zu sich heranziehenden süssen Bethörungskunst. Nicht das der Letzteren angehörige Binde- oder Kuppelmotiv, wie man es nennen könnte*), sondern nur das Erstere erscheint aber bei Brangäne's Frage: „Und welchen Trank?" Schon, dass Brangäne fragt, zeigt ihre Verwirrung. Sie ist ganz von Isolde's Befehl in Schrecken gesetzt, den sie noch so wenig zu fassen vermag, dass ihr der in ihm bezeichnete Trank unwillkürlich vor jenem Anderen — wenn es denn doch einmal ein Trank sein soll — verschwimmt, den sie selbst dem Schreine entnommen hatte. Das Liebesmotiv bezeichnet somit hier gleichsam nur die Aufschrift des Fläschchens, das auf ihm eingeschnittene „starke Zeichen", ohne jede Beziehung auf eine bestimmte Person und ohne jeden Gedanken irgend welcher ihr zu bereitenden Nachstellungen.

*) Ich führe nach der Ausgabe in 8° an.

**) Ein ähnlicher, die Wollust der Grausamkeit schildernder Gebrauch des Desdur-Dreiklanges Clav.-Ausz. zu „Tristan" S. 10 in der Figur des gierig auf seine Beute stürzenden Meeres; S. 17, 20 „befehlen liess dem Eigenholde Furcht der Herrin ich, Isolde"; S. 53 „den Trank für wen? Wer mich betrog"; S. 60 „doch was er schwur, das schwur ich nicht"; S. 72 „und ihrer Künste Wunderkraft"; S. 247 die Lust, mit der Kurwenal Melot ersticht.

*) Das Motiv erscheint auch als Verlockungsmotiv der Rheintöchter und der Blumenmädchen im „Parsifal"; als Ausdruck des Liebreizes, in welchen die wiederkehrende Freia die ganze Natur kleidet; endlich in den Motiven, welche in der „Götterdämmerung" Siegfried's Liebesbindung durch Gutrune bezeichnen.

Brangäne's weiteres Verhalten ist von jetzt ab nicht mehr zweifelhaft. Sie empfängt voll Grausen von Isolde das schwarze Fläschchen, stürzt sich zu den Füssen der Unerbittlichen (Clav.-Ausz. S. 53), wird uns vom Orchester (Clav.-Ausz. S. 55, Z. 3) in der gänzlich gebrochenen, fast schluchzenden Form des Mitleidsmotives gezeigt, und wendet sich endlich bei Tristan's Nahen, kaum ihrer mächtig, in den Hintergrund (Clav.-Ausz. S. 56). Von dort kommt sie auf Isolde's Wink, zusammenschaudernd und in ihren Bewegungen zögernd, unter dem Klange des gänzlich gebrochenen Mitleidsmotives wieder hervor (Clav.-Ausz. S. 66). Isolde muss sie erst aufs Neue im Rachemotiv antreiben, bevor sie sich zur Bereitung des Trankes anlässt. Auch hier zeigt sie keine Spur von Kuppelgelüsten und Bindemotiven. Lediglich die Aufschrift „Liebestrank" ertönt, als Brangäne das goldene Fläschchen ergreift und in die Trinkschale ausleert. Sie reicht sie Isolden mit denselben, ihr innerliches Entsetzen ausdrückenden Figuren (Clav.-Ausz. S. 69), mit welchen sie zuerst vor dem Todestrank zurückgewichen war.

Was schon die Musik so deutlich zeichnet, vollendeten in Bayreuth die Gebärden der Darstellerin: das Bild einer Persönlichkeit, die vor dem ihr gewordenen tödtlichen Befehl selbst wie vernichtet zusammenbrach, die aber auch vor dem einzigen ihr gelassenen Ausweg zurückschauderte, und, als sie ihn dennoch betreten hatte, voll Entsetzen auch über diese That in die hinterste Ecke des Zeltes zurückwich.

So ist denn auch diejenige Gestalt, aus deren Händen das Drama unmittelbar hervorgeht, aus den Niederungen ammenhafter Brautkranzdiplomatie und schulmädchenhaften Sichvergreifens auf die Höhe des Dramas hinaufgehoben, Brangäne's Schicksal und Verschuldung sind selbst in so erhabener Umgebung unserer Theilnahme werth. Es genügt noch ein Blick, um uns zu zeigen, dass der Dichter die Gestalt auch auf dieser Höhe zu erhalten und zu Ende zu führen vermocht hat.

(Schluss folgt.)

Kritik.

Otto Klauwell. Musikalische Bekenntnisse. 2. Auflage. Leipzig, Wolfgang Gerhard.

Der Verfasser dieser Schrift, die sich aus der Reihe der in den letzten Jahren zu Dutzenden erschienenen Brochuren über Musik hoch heraushebt, ist Lehrer am Cölner Conservatorium. War man nach seiner ganzen Erziehung (Klauwell besuchte das Leipziger Conservatorium der Musik und machte gleichzeitig akademische Studien daselbst) berechtigt, etwas Gutes von ihm zu erwarten, so hat diese Schrift jene Erwartungen in höchstem Maasse erfüllt. Klauwell ist keiner von den Scribenten, die nicht wissen, was sie machen sollen, und daher über Musik schreiben, sondern ein ganzer Künstler. Von seiner Kunst hat er die höchste Meinung, und seine Aussprüche sind Resultate einer langen, gründlichen und allseitigen Kunsterfahrung. Ausserordentliche Weite und Unbefangenheit des Blickes, ein auf das Höchste gerichteter künstlerischer Sinn, dazu klare und überzeugende Darstellung — das sind die Vorzüge des Werkchens, von dem wir nur wünschen, dass es Vielen solche Freude mache, wie dem Referenten. P. Garwen.

Tagesgeschichte.

Musikbrief.

Graz, im August 1892.

(Fortsetzung.)

Der Grazer Singverein, der gewohnt ist, stets die Bahnen edelster Kunstrichtung zu gehen, war ein ebenbürtiger Partner des Musikvereins bei vorerwähnter Mozart-Feier, welche eine den Manen des grossen Todten würdige Gedenkfeier war. Ausserdem brachte dieser strebsame Verein S. Bach's liebliches Weihnachtsoratorium, alle sechs Theile fast vollständig, unter Mitwirkung des Wiener Hofopernsängers Gustav Walter zur Aufführung, bei welcher der schon bejahrte Tenorist aufs Neue durch seine herrliche Sangeskunst Alles entzückte. Prächtige Leistungen entfaltete bei diesen Concerten der im Rhythmus wie in der Intonation sichere Chor, den Chormeister Leopold Wegschaider in bewährter Weise leitete. Wegschaider's Können zeigte sich auch in den sehr glücklich verlaufenen Concerten des Grazer Männer-Gesangvereins, welcher, getreu seinen Intentionen, deutschen Chorgesang zu pflegen, Werke von Schubert, Liszt, Herbeck, Jüngst, Engelsberg, v. Weinzierl, Schumann u. A., tadellos studirt, meisterhaft sang. Eine schätzenswerthe Kraft besitzt dieser verdienstvolle Verein in dem Baritonisten Hrn. Fritz Riesch (welcher die Solopartie in Weinwurm's Toskanischen Liedern sehr anerkennenswerth zu Gehör brachte), sowie in dem Viergesang der stimmbegabten HH. Zimmermann, Blümel, Thöny und Jäger.

Der Deutsch-akademische Gesangverein stellt sich zumeist ein sehr hohes Ziel, das er aber stets mit Glück erreicht. Er führte Max Bruch's „Frithjof", bei welchem Frl. Irma v. Hüttinger und Hr. Heinrich Gottinger die Soli sangen, unter vielem Beifall auf. Ausserdem kamen in diesem Concerte Chöre von Otto und Engelsberg, sowie der herrliche Chor „Das Meer" von Nicodé (aus dessen symphonischer Ode), in hinreissend schöner Ausführung zur Wiedergabe. Eine jedoch weit bedeutungsvollere Leistung boten die jugendlichen Sangesfreunde mit Gluck's erhabener „Iphigenie in Aulis" in Richard Wagner's congenialer Bearbeitung, welche zum ersten Male in Graz erklang. Mit Ruhe und vollem, tiefem Verständnisse dirigirte Hr. Victor Zack und bewährte sich als vorzüglicher Chormeister. Die Solopartien hatten die Mitglieder der Wiener Hofoper Frl. Louise von Ehrenstein und Hr. Hermann Winkelmann, sowie die heimischen Kräfte Frau Krämer-Widl und die HH. Gustav Schwegler und Dr. Gruber inne und führten sie mit Fleiss und Geschick durch.

Der Gesangverein „Typographia" trat heuer anlässlich der Feier seines 25jährigen Bestandes auch in die Reihen der concertirenden Vereine und legte mit sorgsamst studirten und schwungvoll gesungenen Chören von Goldmark, Schubert u. A. ein schönes Zeugniss erfreulichen Könnens unter der Leitung des Chormeisters Hrn. V. Ortner ab.

Bezüglich der fremden Künstler zeigte sich heuer eine eigenthümliche Erscheinung, indem Einzelne, wie Franz Ondříček, Alice Barbi, Etelka Gerster und die Wiener Hofopernsänger Frl. Ehrenstein und Hr. Sommer, aus verschiedenen Gründen gar nicht zur Abhaltung ihrer bereits angekündigten Concerte kamen, während es Andere, wie Emil Sauer und der kleine Raoul Koczalski, zu drei und der Tondichter Hans v. Zois zu zwei Concerten brachten. Ausser diesen hörten wir noch Eugen d'Albert, das Ehepaar Louis und Susanne Rée, den Orgelspieler Josef Labor, den Geigenvirtuosen Pablo de Sarasate, die Geigerinnen Bianca Panteo und Giuseppina Sgaramelli und endlich die Sangesgrössen Frau Amalie Friedrich-Materna und Hrn. Paul Bulss. Einen aussergewöhnlichen Erfolg errang Emil Sauer mit seiner verblüffenden Technik und eigenartigen Auffassung, und unwillkürlich wurde man zu Vergleichen zwischen diesem vollendeten Meister des nuancenreichen Spieles und dem unmittelbar darauf erschienenen d'Albert angeregt. Recht bequem hatte es sich in dieser Hinsicht ein sonst geistvoller Kritikus gemacht, der einfach constatirte, dass das Spiel dieser beiden Liszt-Schüler unvergleichlich sei. Trotzdem möchte ich eine nähere Charakteristik dieser leuchtenden Pianistengestirne wagen: Sauer's Spiel ist excentrischer und wenn möglich noch nuancenreicher, als das seines Rivalen und weist viele reizende kleine, oft stark ins Virtuosenthum

schimmernde Einzelnheiten auf, während d'Albert sich mit seinem entschiedenen, markvollen Spiele streng in den Bahnen des reinsten Künstlerthums bewegt. Sauer's Spiel führt uns phantastisch in das Zauberreich eines orientalischen Märchens, d'Albert's Spiel lässt uns hingegen echt classische Schönheit unverhüllt schauen. — Als ein wahres Wunderkind kann der kleine Raoul Koczalski bezeichnet werden, welcher sich kühn an die schwierigen Werke eines Chopin und Liszt wagte und dieselben, natürlich nicht in gereifter, aber doch in überraschend geschickter Weise und selbständiger Auffassung wiedergab. Davon, dass der kleine Raoul nicht mit eingedrillten Leistungen seine Concerte absolvirt, überzeugte ich mich, indem ich ihn ziemlich unbequeme Werke vom Blatte spielen liess, welche er staunenswerth bewältigte. Auch ein ganz hübsches Compositionstalent steckt in diesem siebenjährigen Knirps, für den völliges Aussetzen vom Concertiren und ernstes Studium im Interesse der Kunst dringend geboten erscheinen. — Eine abgerundete Leistung war das Spiel auf zwei Clavieren des Ehepaares Rée, welches mit grosser Präcision und glänzender Technik Werke von Brahms, Weber, Schubert und Liszt unter grossem Beifalle zum Besten gab. — Ein lieber, alter Bekannter war Hr. Josef Labor, welcher abermals seine Meisterschaft auf der Orgel und dem Piano bewies. — Mit berückend süssem Tone und fabelhafter, an die Grenzen des Möglichen reichender Technik fascinirte der temperamentvolle Virtuose Sarasate seine zahlreiche Zuhörerschaft und riss sie zu stürmischsten Beifallskundgebungen hin, an denen auch seine würdige Partnerin Frau Berthe Marx vollen Antheil hatte. Abgesehen von den einzelnen Leistungen derselben, welche längst bekannt sind, ist das Zusammenspiel bewunderungswerth, das in seinem geradezu unbewusst scheinenden „sich verstehen" und „sich gegenseitig fühlen" wohl nur eine Frucht langjährigen, ernstesten gemeinsamen Studiums sein kann. Von den beiden Geigerinnen Bianca Panteo und Giuseppina Sgaramelli zeichnete sich Erstere durch seelenvollen Ton und gediegene Technik aus, während Letztere sich als noch nicht genügend reif für eine berufsmässige Concertlaufbahn erwies.

Es genügt wohl, wenn ich berichte, dass Frau Amalie Friedrich-Materna Scenen aus „Tannhäuser", „Tristan und Isolde" und aus der „Götterdämmerung" sang, da ja ihre grossartigen Leistungen als Wagner-Sängerin berühmt sind. Leider kam hierbei die bei diesen Werken so ungemein wichtige Begleitung nur auf dem Claviere zum Ausdrucke, was der vollen Wirkung abträglich war. Die gefeierte Sängerin sang ferner Lieder von Schäffer, Lassen und Edmund v. Strauss, ihrem gewandten Begleiter, welche aber nicht durchweg voll ansprachen. Paul Bulss, welcher noch von seinem letzten Concerte her in bester Erinnerung stand, bot mit einem vornehmlich dem Balladengesange gewidmeten Liederabende einen prächtigen Kunstgenuss. Dieser stimmgewaltige Baritonist brachte unter der sich dem Gesang sorgfältig anschmiegenden Begleitung des Hrn. Fritz Masbach mit plastischem, dramatischem Ausdruck, der Hauptbedingung des Balladengesanges, Werke von Löwe und Plüddemann zu Gehör und wirkte mit Liedern von Schumann und Brahms nicht minder mächtig auf seine dankbare Zuhörerschaft ein.

(Schluss folgt.)

Berichte.

Leipzig. Unsere Opernbühne hat sich endlich zu neuen Thaten aufgerafft: vor Kurzem erschien als Novität auf ihr I. Brüll's einactige Oper „Gringoire". Ihr sollen Werke von Ponchielli, R. Fuchs und einige funkelnagelneue von Mozart nachfolgen. Kein Wunder, dass unter solchen Umständen die Opernfreunde vor Wonne ausser sich sind und wenn sie von unserem Theater sprechen, dies nur mit dem Hute in der Hand thun, wie sichs gebührt. „Gringoire" hatte einen guten Erfolg: das Publicum applaudirte sehr geschickt ein paar Mal mitten in die Scene hinein und bereitete am Schlusse den Darstellern und wohl auch der Oper glänzende Ovationen. Warum sich die Leute eigentlich so sehr gefreut haben, ist kühleren Köpfen allerdings räthselhaft geblieben: allerdings, Hr. Demuth, der Inhaber der Titelpartie, sang ausnahmsweise tadellos rein, und das wäre schon genug Anlass, höchste Zufriedenheit zu empfinden, und Frl. Paula Doenges sah als Loyse ganz reizend aus, wie eine Maiblume, einen süssen berauschenden Duft ausströmend. . . . Aber das wären ja nur äussere Gründe! Bei Lichte betrachtet ist die Oper ein Compromiss zwischen Nessler und Brüll. Mit dem Stil Nessler's theilt sie gewisse volksthümlich süssliche Wendungen und den verdächtigen Liederreichthum. Dass Brüll ein bei Weitem feinerer Musiker ist, kommt seiner Oper natürlich sehr zu Statten und lässt ihn Nessler überlegen scheinen. Brüll schreibt wenigstens nicht dilettantisch: er formt stellenweise selbst vornehm und beherrscht auch das Orchester mit Sicherheit. Wenn „Gringoire" im Schaffen Brüll's — das mit dem „Goldenen Kreuz" einen so glückverheissenden Anlauf nahm — eine Weiterentwickelung nicht bedeutet, so liegt die Schuld daran jedenfalls an dem Textbuche, dessen Beschaffenheit eine halbwegs ehrliche und befruchtungsfähige Phantasie unmöglich begeistern kann. Man denke sich den Helden zur Hälfte aus Troubadour und zur anderen Hälfte aus Magen zusammen gesetzt! Wie Falstaff den sittlichen Inhalt seines Daseins im Weinkrug symbolisirt findet, so bekennt sich Gringoire aus tiefster Herzensüberzeugung zur Sekte der Omnivoren. Das Essen und der Appetit spielen denn auch in der Handlung eine grosse Rolle. Wie sich aber ein Componist entschliessen kann, einen derartigen Menschen in Musik zu setzen, ist und bleibt ein Räthsel. Man liesse sichs gefallen, wenn die Oper nach der Seite des Komischen und Grotesken hin ausgebaut worden wäre. Aber diese Mischung von Heisshunger und Melodik bleibt als Inhalt eines dem ernsten Genre angehörenden Kunstwerkes doch höchst bedenklich. Neben diesem Gringoire spielen alle anderen Personen keineswegs beneidenswerthe Rollen: mit alleiniger Ausnahme des Königs Ludwig XI., dessen Charakterzeichnung indessen mit dem historischen Vorbilde so gut wie keine gemeinsamen Puncte aufweist, der aber doch von einigermaassen bestimmten Linien umrissen ist, zerfliessen alle anderen Gestalten in quallenartiger Formlosigkeit: der alte Kaufmann Fourniez bringt es zu keinem Rückgrat, Loyse ist ein alberner, von Marlitt-Romantik durchtränkter Backfisch, der Barbier Olivier-le-Daim ein Spitzbube von der uninteressanten, ordinären Sorte: kurz, auf allen Ecken und Enden merkt man, dass das Talent des Textautors Victor Léon aus den Kinderschuhen noch nicht heraus ist, auf allen Ecken und Enden merkt man noch etwas Anderes, viel Schlimmeres als die barbierischen Ränke. Dieses Etwas ist die Langweile, ein schläfriger Drache mit sechs augenlosen gähnenden Köpfen. . . . Die beste Nummer der Brüll'schen Partitur ist das Lied „Die Sonne versank", ein wirklich schönes, tiefempfundenes Stück, etwa im Stile Gounod'scher Lyrik. Die schwächste ist die Ouverture, eine geradezu armselige Flickerei ohne jeden Inhalt. Die Aufführung war, wie schon angedeutet, eine recht gute: Hr. Demuth sang den Gringoire in der Hauptsache vortrefflich. In den kleinen Männerpartien wirkten die HH. Wittekopf (König), Marion (Barbier) und Knüpfer (Fourniez) sehr verdienstlich. Die Loyse repräsentirte Frl. Doenges anmuthig, als Nicole war Frau Duncan-Chambers am Platz. †.

Dresden. Nach fast zweijähriger Abwesenheit erschien am 8. September „Tristan und Isolde" bei erhöhten Preisen wieder auf der königlichen Hofbühne. Es ist sicherlich weder Vorurtheil, noch eine Phrase, wenn man sagt, nach den jüngst erlebten Bayreuther Eindrücken müsse man sich erst gewissermaassen auf der Opernbühne — selbst wenn es die Dresdener ist — wieder eingewöhnen. Der erleuchtete Zuschauerraum, das Lorgnettiren der Umgebung nach den Logen u. s. w. wird da besonders als störend empfunden. — Der „Tristan" ist eine Welt für sich, er erfordert seine eigenen Leute, im Publicum wie auf der Bühne. Das „Tristan"-Publicum liebt das Werk seines eigenartigen Charakters willen, es steht zu ihm in dem Verhältnisse inniger, liebevoller Vertrautheit, womit der Darsteller zu rechnen hat. Die erste Bedingung einer wirkungsvollen „Tristan"-Vorstellung ist ein Heldenpaar, das die beiden Hauptcharaktere der Dichtung wirklich darzustellen vermag. Ein solches Paar zeigte aber die gestrige Aufführung nicht. Neben der wundervollen Isolde des Frl. Malten stand ein Tristan, über den wir, da Hr. Gritzinger diese Rolle überhaupt zum ersten Male versuchte, den Mantel des Schweigens decken wollen. Da genannter Herr schon mit der rein gesanglichen Wiedergabe der Noten sich sichtlich abzumühen hatte, kann von Auffassung des inneren Gehaltes der Rolle, von künstlerischer Wiedergabe, von Declamation und Spiel gar nicht gesprochen werden. Nur durch Unsicherheit und Befangenheit lässt sich die würdelose Haltung erklären, mit der Hr. Gritzinger gleich bei seinem Auftreten im ersten Acte alle „Tristan"-Illusionen zerstörte. „Herr Tristan trete nah!"

Aber wie trat dieser Tristan nah! — Neben dieser durchaus ungenügenden Tristan-Figur waren aber die trefflichen Gestalten des Königs (Hr. Perron), Kurwenal (Hr. Scheidemantel) und die Isolde des Frl. Malten umsomehr hervorragend. Das waren echte, stilgerechte künstlerische Leistungen. Frl. Malten gehört mit ihrer Isolde zu dem engen Kreis Derjenigen, die in dieser Rolle mustergiltige Typen geworden sind. Es wäre thöricht, wollte man unter den Darstellungen der Damen Sucher, Malten, Materna, Moran-Olden Eine über die Andere stellen. Jede dieser Künstlerinnen gibt, ihrer individuellen Anlage zufolge, eine eigenartige Ausführung. Frau Moran-Olden z. B. rückt in ihrer Isolde das beleidigte, hehre Weib in den Vordergrund, ihre Darstellung streift ans Dämonische, wenn sie Tristan dem Tode weihen will, der der Seele des Heldenweibes die angebliche Schmach angethan. Daher gelingt ihr der erste Act am besten. In Frl. Malten's Darstellung tritt uns Isolde die Königin entgegen. Ein Weib, das so hehr und doch so leidenschaftlich empfindlich fühlt, wie diese Wagner'sche Heldin, muss eine Fürstin sein, und diese Fürstin, die aufs Tiefste beleidigte Königstochter, stellt uns Frl. Malten vor. Sie lässt den beleidigten Trotz nicht zum vollen Ausbruch gelangen, sondern als „Herrin des Schweigens" lässt sie ihn nur unter der Decke fürstlicher Selbstbeherrschung hindurchglühen. Darum wirkt es in ihrer Darstellung so besonders ergreifend, wenn, im Anblicke des vermeintlichen Todes, die Fürstin alle Convention fallen lässt und sich dem Geliebten im furchtbaren tragischen Bekenntnisse der Wahrheit an die Brust wirft, — dabei aber den jähen Contrast gegen ihr vorheriges Verhalten nicht durch maasslose Leidenschaft ins Verletzende steigert, sondern auch in diesem Augenblicke die edle hohe Frau, die Fürstin, bleibt! — Besonders bemerkenswerth ist auch ihre Darstellung des Liebestodes. In furchtbarem Schmerze ist Isolde neben Tristan's Leiche gebeugt; der König spricht zu ihr, Brangäne redet sie an, — sie antwortet nicht. Da schimmern in der Musik bereits die Klänge der Verklärung. Die Schatten der „Nacht der Liebe" wehen mit ihren süss-geheimnissvollen Fittichen um ihre Seele. Isolde wird dieser Welt „des Tages" entrückt, der todte Tristan wird zur visionären Erscheinung, sie schaut hinüber ins „unbekannte Land" der ewigen, versöhnenden Liebe, der Vereinigung aller Welt, des Todes. Dieses ekstatische Entrücktsein ists, was Frl. Malten in einziger Weise darzustellen sucht. Fast hypnotisch richtet sich ihre Gestalt bei den Worten des Sterbegesanges auf, starr, mit vorgestreckten Armen wächst sie, wie weissagend, über ihre Umgebung empor, Brangäne's Stütze ist mehr äusserlich, — noch steht sie fest, noch sind Seele und Körper Eines, aber die Seele strebt bereits aus dieser Hülle heraus, wie im Krampf hält sie noch fest, — da — die Harfen klingen an, Isolde's Unsterbliches ward frei, ein Ruck — und ihr Heldenleib stürzt in sich zusammen. Solche Auffassung und Darstellung sind lediglich Frl. Malten's Eigenart. Seit Jahren brachte sie die Isolde in dieser originalen Weise. Bei der gestrigen Aufführung machte sich eine Veränderung bemerklich, die nicht durch Zufall bedingt scheint. Frl. Malten nähert sich in der letzten Scene ganz der von Bayreuth her bekannten Auffassung der Frau Sucher, welche im Sterben noch das liebende Weib betont und, knieend, sich über die Leiche Tristan's zärtlich ausbreitet. Warum aber nicht an der eigenen, so wunderbaren Schöpfung festhalten? In solch difficilen Puncten gibt es keine Norm, und jede selbständig hohe Auffassung verdient, bewahrt zu werden. — Was nun das Orchester betrifft, so gelangen diesem die zarteren, feineren Stellen der Musik besser, als die, welche energische dramatische Kraft verlangen. Aus dem Grunde gerieth auch der zweite und dritte Act besser, als der erste, dessen dramatische Ausgestaltung unten wie oben noch Mancherlei zu bessern übrig lässt. Vielleicht dürfte es sich empfehlen, für die Brangäne einmal einen Personenwechsel zu versuchen, da die Leistung des Frl. Reuther in dieser Rolle nicht zu befriedigen im Stande ist.

H. D.

Concertumschau.

Erfurt. Conc. der HH. P. u. F. Listemann aus Boston (Viol. u. Violonc.), Grabowsky a. Sondershausen (Viol.) u. Mehmel a. Schlotheim (Viola) am 26. Aug.: Streichquart. v. Haydn, Streichquartettsätze v. Beethoven u. Mozart, Duo f. Viol. u. Violonc. v. Vieuxtemps-Servais, Soli f. Viol. v. Spohr u. Bazzini („Le Ronde des Lutines") u. f. Violonc. v. Molique u. J. Klengel (Scherzo).

Guben. Kammermusikconc., veranstaltet v. Frl. Michel v. hier (Ges.) u. den HH. Ochs v. hier (Clav.), E. Alt a. Linz (Viol.) u. P. Alt a. Dundee (Violonc.) am 19. Juli: Claviertrios v. Brahms (Op. 101) u. Beethoven (Op. 1, No. 2), Soli f. Ges., f. Viol. v. Vieuxtemps (Edur-Conc.) u. Spohr und f. Violonc. v. H. Marie. (Die Leistungen der Ausführenden finden in der „G. Z." die wärmste Anerkennung. Als „Meister seines Instrumentes" wird namentlich Hr. Ochs gepriesen, zu dessen Besitz sich das dortige Musikwesen jedenfalls gratuliren darf.)

Leipzig. Abendunterhalt. im k. Conservat. der Musik am 9. Sept.: Cdur-Streichquart. v. Haydn = HH. Wille I. a. Greiz, Meinecke a. Braunschweig, Wille II. a. Greiz u. Fähndrich a. Leipzig, Declam. „Lucile Desmoulins" v. R. v. Gottschall u. „Die drei alten Schwestern" v. C. Hagenberg = Frl. Behr a. Leipzig, Flötensoli v. Godard („Idylle") u. Hugues („I Folletti") = Hr. Rammelt a. Leipzig, Cmoll-Clavierconc. v. Beethoven = Frl. Hansen a. Melbourne, Vocalduette „Erst kommt die braune Ursula", „Mariechen sitzt sinnend", „Mein Schwesterchen" u. „Der Mutter Segen" v. E. Frank = Frls. Rieprich a. Leipzig u. Gottlöber a. Sangerhausen, Gdur-Clavierconc. v. Beethoven = Hr. Eckert a. Leipzig.

Ohrdruf i. Th. Conc. der HH. Afferni a. Leipzig (Clav.) u. H. Kirchner a. Berlin (Ges.) am 27. Aug. m. Soli f. Ges. v. R. Wagner („Am stillen Herd" a. den „Meistersingern" und Lohengrin's Abschied a. „Lohengrin"), Liszt („Es muss ein Wunderbares sein"), J. Brahms („Meine Liebe ist grün"), M. Stange („Zu Vallendar am Rheine"), Franz („Nun die Schatten dunkeln"), Ad. Jensen („An der Linden"), U. Afferni („Das Glück ist mein") und H. Kirchner („In der Nacht", „Die Nachtigall" u. Spielmanns Lied) u. f. Clav. v. Raff (Marsch a. der Dmoll-Suite), Chopin, Tausig-Strauss („Nachtfalter") u. Lisst (12. Ungar. Rhaps.).

Bad Reinerz. 12. u. 13. Symph.-Conc. des Curorchesters (Loewenthal): Symphonien v. Raff („Im Walde") u. Haydn (Gdur), Ouverturen No. 3 zu „Leonore" u. zu „Coriolan" v. Beethoven, Zigeunertänze v. Heidingsfeld, Concertstück f. Viol. v. Oesterreich (Hr. Knoch) etc. — 13. u. 14. Kammermusikabend: Drei Sätze a. dem Sept. v. Beethoven, Gmoll-Streichquint. v. Mozart, Streichquartette v. Beethoven (Op. 18, No. 6) u. Mozart, Solovorträge der HH. Knoch (Violine) und Henniger (Xylophon) etc.

Scheveningen. Symphonieconcerte des Philharm. Orch. (Herfurth) a. Berlin No. 10. 4. Symph. v. Brahms, Ouverturen v. Schumann u. Mendelssohn, Kaiser-Marsch v. Wagner, Adagio u. Andantino a. dem Ballet „Die Geschöpfe des Prometheus" v. Beethoven, 1. Violinconc. v. Bruch (Hr. Bleuer). No. 11. Jupiter-Symph. v. Mozart, „L'Arlésienne" v. Bizet, Orch.-Variat. über ein Haydn'sches Thema von Brahms, Ouverturen von Volkmann („Richard III.") und Dvořák („Husitska"), Amoll-Violinconc. v. Vieuxtemps (Hr. Eldering). No. 12. Amoll-Symph. v. Saint-Saëns, Ouverturen v. Mendelssohn u. Tschaïkowsky („1812"), Trauermarsch a. der „Götterdämmerung" v. Wagner, Claviervorträge des Hrn. van Groningen (Tarantelle a. „Venezia e Napoli" v. Liszt etc.).

Sondershausen. Lohconcerte (Prof. Schröder): No. 13. 6. Symph. v. Beethoven, Vorspiel u. „Isoldens Liebestod" aus „Tristan und Isolde" v. Wagner, „Phaëton" v. Saint-Saëns, 1. Violinconc. v. Bruch (Hr. Corbach). No. 14. 1. Symph. v. Brahms, „Friedensfeier"-Festouvert. v. Reinecke, Trauermarsch a. der „Götterdämmerung" v. Wagner, Wettspiele zu Ehren des Patroklus a. „Achilleus" v. Bruch.

☛ *Veraltete Programme, sowie Programme ohne Angabe von Ort und Datum müssen vollständig unbeachtet bleiben!*

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Berlin. In der Kroll-Oper feiert gegenwärtig der Baritonist Hr. d'Andrade wieder Triumphe. Den Hans Heiling sang er ausnahmsweise in deutscher Sprache, und zwar ganz musterhaft. — **Brüssel.** Die Direction des Monnaie-Theaters hat bereits die Liste der engagirten Opernkräfte veröffentlicht. Die HH. P. Flon und E. Roger als Capellmeister werden die folgenden Kräfte unter ihrem Scepter vereinigt finden: die Damen Chrétien, Armand, Saville, Nardi, Lejeune, Margerie, Darcelle, Archainbaud, Wolf, Scaïla, Frandas, van Hoof und Walter, sowie die HH. Muratet, Massart, Chatillon, Leprestre, Isouard, Saint-Maurice, Martel, Fleury, Barbary, Seguin,

Huguet, Ghasne, Dinard, Lequien, Gilibert, Danlée und Deschamps. — **Frankfurt a. M.** Um die Nachfolgeschaft der Frau Luger bewirbt sich u. A. Frl. Jettka Finkenstein Sie gastirte als Carmen, ohne jedoch nach irgend einer Seite voll zu genügen. — **Neapel.** Für die Carnevalssaison des San Carlo-Theaters sind die folgenden Opernkräfte gewonnen worden: die Damen Darclée, Othon, Giudica und Zanon und die HH. de Lucia, Aramburo, Avedano, Scotti, Buti, de Grazier und Sabellico. Als Capellmeister werden die HH. Lombardi und Bonicioli wirken.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 10. Sept. „Nun ist der Herr dein Licht allein" v. R. Müller. „Kyrie" und „Gloria" von F. Schneider. Nicolaikirche: 11. Sept. „Gross und wunderbarlich sind deine Werke", Schlusschor a. dem Oratorium „Die letzten Dinge" v. L. Spohr.

Chemnitz. St. Jacobikirche: 3. Juli. „Der Geist hilft unsrer Schwachheit auf" v. S. Bach. 10. Juli. „Kommt, lasset uns anbeten" v. Hauptmann. 17. Juli. „Ehre sei Gott" von Händel. 21. Aug. „Dem hohen guten Vater Preis und Ruhm" v. Schneider. 28. Aug. „Gesegnet ist der Mann", Cantate v. Bellermann. 2. Sept. Chöre a. dem „Lobgesang" v. Mendelssohn. 4. Sept. „Gott, mein Heil" v. Hauptmann. — St. Petrikirche: 3. Juli. „Gott, dem es eigen ist" v. Alb. Becker. 10. Juli. „Jesu meine Freude" v. S. Bach. 14. Aug. „Der Herr ist mein Hirte" v. B. Klein. 21. Aug. „Jerusalem"-Arie a. „Paulus" v. Mendelssohn. 28. Aug. „Ich danke dem Herrn" v. M. Hauptmann. 4. Sept. „Sehet, welch eine Liebe" v. A. Becker. — Schlosskirche: 3. Juli. „Wie gross dein Leid auch sei" v. E. F. Richter. 17. Juli. „Meine Seele ist stille zu Gott" v. Hauptmann. 31. Juli. Engelterzett a. „Elias" v. Mendelssohn. 4. Sept. „Kommt, lasst uns beten" v. Hauptmann. — St. Johanniskirche: 10. Juli. „O wunderbares tiefes Schweigen" v. Mendelssohn. 14. Aug. „Glaube, Liebe, Hoffnung" v. Zwyssig. 21. Aug. „Der Herr ist mein Hirte" von Engel. 4. Sept. „Kommt, lasst uns anbeten" v. Mendelssohn. — St. Nicolaikirche: 10. Juli. „Gott mein Heil" v. Hauptmann. 17. Juli. „Lobe den Herrn" v. Gläser. 14. Aug. „Lasset uns ihn lieben" v. Franke. 28. Aug. „Glaube, Liebe, Hoffnung" v. Zwyssig. 4. Sept. Psalm 25 f. Baritonsolo v. Wermann.

Torgau. Stadtkirche: 4. Sept. „Sei nur still" v. J. W. Franck. „Gnädig und barmherzig" v. E. Rohde.

Aufgeführte Novitäten.

Baldamus (G.), „Die Weihe des Liedes" f. Männerchor und Orch. (Leipzig, Conc. des New-Yorker Männergesangver. „Arion".)
Berlioz (H.), Sinf. fantastique. (Sondershausen, 5. Lohconc.)
Brahms (J.), 2. Symph. (Cöln, 8. Volkssymphonieconc.)
— — Akad. Festouvert. (Breslau, Conc. der Bresl. Concertcap. am 7. Juli.)
— — Violinconc. (Haarlem, Musikfest der Bach-Vereeniging.)
— — Fdur-Clav.-Violinsonate. (Kaiserslautern, 4. Conc. des Caecilien-Ver.)
Brambach (C. J.), „Rheinleben" f. Männerchor und Orch. (Düren, Conc. der Liedertafel und des Dürener Männergesangver. am 10. Juli.)
Bruch (M.), 1. Violinconc. (Leipzig, Conc. des New-Yorker Männergesangver. „Arion". Bad Reinerz, 5. Symph.-Conc. des Curorch.)
— — „Frithjof" f. Männerchor, Soli u. Orch. (Hamm, Gesangfest der „Liedertafel". Leipzig, 2. Jubiläumsconcert des Universitäts-Sängerver. zu St. Pauli.)
— — „Dem Kaiser" f. Männerchor u. Orch. (Güstrow, 17. Mecklenburg. Musikfest.)
Dorn (O.), Eine Prometheus-Symphonie. (Cöln, 4. Volkssymphonieconc.)
Gernsheim (F.), „Salamis" f. Männerchor, Baritonsolo und Orch. (Güstrow, 17. Mecklenburg. Musikfest.)
Godard (B.), Gmoll-Streichquart. (Bad Reinerz, 4. Kammermusikabend.)
Gotthelf (F.), Symph. Phant. „Ein Frühlingsfest" f. Orch. (Cöln, 2. Volkssymphonieconc.)
Gouvy (Th.), „Frühlings Erwachen" f. Männerchor, Sopransolo u. Orch. (Düren, Conc. der Liedertafel u. des Dürener Männergesangver. am 10. Juli.)
Herzog (J. G.), Phant. u. Fuge in Emoll f. Org. (Erlangen Conc. des Akad. Gesangver. am 13. Juli.)
Hofmann (H.), „Lenz und Liebe" f. gem. Chor u. Soli mit Clav. (Penig, 9. Musikaufführ. des Chorgesangver.)
Hübler (C.), Conc. f. vier Waldhörner m. Orch. (Breslau, 10. Symph.-Conc. der Bresl. Concertcap.)
Hummel (F.), Phant. f. Harfe. (Scheveningen, 4. Symph.-des Philharm. Orch. a. Berlin.)
Kessel (F.), Symphon. Variat. f. Orch. (Cöln, 6. Volkssymphonieconc.)
Klughardt (A.), Cmoll-Symph. (Sondershausen, 6. Lohconc.)
Lange (S. de), 6. Orgelson. (Im Haag, Conc. des Comp. am 26. Juli.)
Lassen (E.), Ouvert. über ein thüring. Volkslied. (Breslau, 10. Symph.-Conc. der Bresl. Concertcap.)
Liszt (F.), Esdur-Clavierconcert. (Leipzig, Conc. des New-Yorker Männergesangver. „Arion".)
Litolff (H.), „Robespierre"-Ouvert. (Breslau, 10. Symph.-Conc. der Bresl. Concertcap.)
Milde (L.), Serenade f. gem. Chor u. Clav. (Penig, 9. Musikaufführ. des Chorgesangver.)
Nolopp, „Bretagne" f. Baritonsolo, Männerchor und Orch. (Hamm, Gesangfest der „Liedertafel".)
Reinecke (C.), „Schneewittchen" f. Soli, Frauenchor u. Declam. m. Clav. (Laibach, Conc. der Philharm. Gesellschaft am 8. Juli.)
Rheinberger (J.), Vorspiel zur Oper „Die sieben Raben". (Breslau, Conc. der Bresl. Concertcap. am 7. Juli.)
— — Orgelconc. (Eisenach, Conc. des Musikver. am 6. Juli.)
— — Esmoll-Orgelson. (Erlangen, Conc. des Akad. Gesangver. am 13. Juli.)
Riemenschneider (G.), Symph. Dicht. „Der Todtentanz". (Breslau, Conc. der Bresl. Concertcap. am 7. Juli.)
Rubinstein (A.), Gdur-Clav.-Violinson. (Haarlem, Musikfest der Bach-Vereeniging.)
Rückbeil, Orchestersuite „Liebesfrühling". (Sondershausen, 5. Lohconc.)
Saint-Saëns (C.), Violoncellconc. (Ebendaselbst.)
Sandberger (Ad.), Festouvert. (Wien, Ausstellungsconc.)
Scharwenka (X.), Bmoll-Clavierconcert. (Cöln, 2. Volkssymphonieconc.)
Schumann (G.), „Amor und Psyche" f. Soli, Chor u. Orch. (Weimar, Conc. der Bach-Stiftung am 1. Juli.)
Svendsen (J. S.), Orchestereinleit. zu „Sigurd Slembe". (Sondershausen, 5. Lohconc.)
Thureau (H.), Hymne f. Chor u. Orch. (Eisenach, Conc. des Musikver. am 6. Juli.)
Wagner (R.), Eine Faust-Ouvert., „Meistersinger"-Vorspiel, „Siegfried-Idyll" etc. (Breslau, 2. Wagner-Abend der Bresl. Concertcap.)
— — „Parsifal"-Vorspiel. (Kissingen, Symph.-Conc. der Curcap. am 9. Juli.)
— — Kaiser-Marsch. (Hamm, Gesangfest der „Liedertafel".)
Wagner-Reichelt, „Albumblatt" f. Orch. (Cöln, Musikal. Gesellschaft.)
Zöllner (H.), Männerchöre „Lied fahrender Sänger" u. „Indianischer Liebesgesang" m. Orch. (Leipzig, 2. Jubiläumsconc. des Universitäts-Sängerver. zu St. Pauli.)

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* Das k. Conservatorium der Musik zu Leipzig unter der hochförderlichen Leitung von Dr. Günther hatte sich auch während seines letzten Schuljahres eines ungewöhnlich starken Besuches seitens der Musikstudirenden aller Länder zu erfreuen, indem nicht weniger als 332 Eleven (445 männlichen, 387 weiblichen Geschlechts) dasselbe frequentirten. Von denselben stammten aus dem Königreich Sachsen 208 (120 Schüler und 88 Schülerinnen), aus den übrigen deutschen Ländern 235 (161 Schüler und 74 Schülerinnen), aus anderen europäischen Staaten 234 (91 Schüler und 143 Schülerinnen), worunter 19 (15 Schüler und 4 Schülerinnen) aus Oesterreich-Ungarn, aus aussereuropäischen Ländern 155 (73 Schüler und 82 Schülerinnen), nämlich 5 Schüler und 5 Schülerinnen aus Australien, 65 Schüler und 75 Schülerinnen aus Amerika, 1 Schüler und 2 Schülerinnen aus Ostindien und 2 Schüler aus Westindien. Kein anderes deutsches Musikconservatorium geniesst im Auslande ein gleich grosses Vertrauen, wie das Leipziger, das im nächsten Jahre das Jubiläum seines bereits fünfzigjährigen Bestehens begehen wird. Von Jahres-

berichten anderer höheren Musik-Lehrinstitute sind uns in letzter Zeit diejenigen vom Conservatorium in Cöln, vom k. Conservatorium für Musik und Theater zu Dresden, vom Raff-Conservatorium zu Frankfurt a. M., von der Musikschule des Steiermärkischen Musikvereins zu Graz, von der Musikschule des Musikvereins zu Innsbruck, vom Conservatorium für Musik zu Mainz, vom städtischen Conservatorium für Musik zu Strassburg i. E., von der grossherzoglichen Musikschule zu Weimar und der k. Musikschule zu Würzburg zugegangen. Das berühmte rheinische Conservatorium unter Prof. Dr. Wüllner's hocherspriesslicher Direction zeigt fast dieselbe Schülerfrequenz wie im Vorjahr (349 gegen 348), das Lehrerverzeichniss ist nur vier Namen kleiner als vorher. Die Resultate des seitens der Schüler und Lehrer aufgewendeten Fleisses sind zum Theil aus den dem Berichte eingedruckten Programmen von 19 internen und 10 öffentlichen Musikabenden, einer Mozart-Feier, einer Soirée für Chorgesang a capella und 9 Prüfungsaufführungen erkennbar. Das neue Schuljahr dieses Instituts beginnt am 16. Sept. — Das seit zwei Jahren von Prof. E. Krantz mit bedeutender pädagogischer Umsicht geleitete Musikconservatorium in der sächsischen Residenz wurde im letzten Schuljahr von 749 Schülern und Schülerinnen besucht (gegen 765 im Vorjahr), deren Studien circa 90 Lehrer und Lehrerinnen leiteten. 35 concertmässige und 20 Bühnenaufführungen (darunter eine sehr gelungene vollständige von „Figaro's Hochzeit") gestatteten weiteren Kreisen Einsicht in die künstlerischen Errungenschaften der reiferen Eleven. — Wie die Dresdener Schwesterstadt zeigt auch der Bericht des Raff-Conservatoriums zu Frankfurt a. M. einen kleinen Rückgang in der Schülerzahl (151 gegen 165) gegen das vorhergegangene Jahr, was auch eine entsprechende Verringerung der Zahl der Uebungsabende und Prüfungen zur Folge hatte. Director dieses vorzüglich organisirten Instituts ist nach wie vor der ausgezeichnete Pianist Max Schwarz. — Die Grazer Musikschule ist nach dem vorliegenden Bericht durch den neuen artistischen Director Degner derart in den verschiedenen Lehrfächern erweitert worden, dass es nur noch der Gewinnung eines tüchtigen Contrabasslehrers und der Aufstellung der bestellten Orgel bedarf, um den Lehrplan vollständig zu machen. Besucht wurde das Institut von 261 Eleven beiderlei Geschlechts. Schüleraufführungen fanden 3 öffentliche und 4 nichtöffentliche statt. — Die oben zu zweit genannte österreichische Musikschule, die zu Innsbruck, ist betr. der Lehrgegenstände schon längst complet und besitzt in ihrem artistischen Leiter, dem praktisch wie theoretisch gleich ausgezeichneten akademischen Musikdirector Josef Pembaur, sowie 12 weiteren Künstlern und 2 Damen bewährte Lehrkräfte. Die Schülerfrequenz bezifferte sich mit 346. — Das früher Schumacher'sche, seit Juli v. J. unter Leitung von Hermann Genss stehende Conservatorium zu Mainz zählte im letzten Schuljahr ein Lehrerpersonal von 24 Köpfen und 142 Schüler und veranstaltete 19 Schülerproductionen, von welchen 4 vor einem eingeladenen Publicum stattfanden. Der Lehrplan umfasst neben Gesang sämmtliche concertfähigen Instrumente. — Einer Steigerung der Schülerzahl hatte sich das Strassburger, von Franz Stockhausen mit voller künstlerischer Einsicht geleitete Conservatorium mit 385 Schülern (gegen 372 im Vorjahre) zu erfreuen, während das Lehrerpersonal den Zuwachs von einer Person ausweist. Auch hier sind alle Lehrgegenstände vertreten, und legten 11 Vortragsabende und 5 Schülerconcerte das günstigste Zeugniss für das erspriessliche Zusammenwirken von Lehrern und Schülern ab. — Aehnliches ist von der von Prof. Müller-Hartung gegründeten und bis jetzt unentwegt und fördersam geleiteten grossherzoglichen Weimarischen Musikschule zu berichten, deren Lehrerpersonal und Schülerbesuch sich seit dem letzten Jahr in Etwas vergrössert haben. Unter den 19 Schüleraufführungen machte sich vor Allem eine scenische Wiedergabe der „Zauberflöte" bemerklich. — Einen ungleich wesentlicheren Zuwachs an Schülern als vorgenannte Anstalten bezeugt der 17. Jahresbericht der unter der trefflichen Leitung von Dr. Carl Kliebert befindlichen k. Musikschule zu Würzburg, wo deren Zahl binnen Jahresfrist bei unverändertem Lehrerbestande von 658 auf 714 angewachsen war.

* Herzog Ernst von Sachsen-Coburg-Gotha beabsichtigt, im Laufe des Sommers 1893 auf der Hofbühne zu Gotha eine Reihe von Opernaufführungen zu veranstalten, für welche sowohl durch die Auswahl der Werke, als auch durch die heranzuziehenden hervorragenden künstlerischen Kräfte ein lebhaftes Interesse weiterer musikalischen Kreise vorausgesetzt werden darf. Um bei dieser Gelegenheit auch die zeitgenössischen deutschen Componisten vertreten zu sehen, setzt derselbe einen Preis für ein einactiges Opernwerk aus, welches im Laufe jener Vorstellungen zum ersten Male zur Aufführung gelangen soll. Der Preis ist auf 5000 Mark festgesetzt, und zwar 4000 Mark für die Composition und 1000 Mark für das derselben zu Grunde liegende Libretto, wobei die Wahl des Textbuches und die Art seiner Bearbeitung dem Ermessen des Componisten überlassen bleiben. Durch die Auszahlung des Preises von 5000 Mark wird nur das Aufführungsrecht für die Zeit der obenbezeichneten Vorstellungen erworben. Zur Betheiligung an diesem Concurse sind nur Angehörige deutscher und deutsch-österreichischer Nationalität berechtigt, doch müssen die einzusendenden Werke Originalarbeiten und dürfen sie noch nicht aufgeführt sein. Ebenso darf das Textbuch einer bereits aufgeführten Oper nicht zu Grunde liegen. Die Preisbewerbungen sind bis spätestens 1. März 1893 an Hrn. Präsidenten und Cabinetschef Dr. Eduard Tempeltey, Coburg, einzusenden. Die Verkündigung des Ergebnisses des Preisausschreibens erfolgt etwa 3 Monate nach dem für die Einsendung bestimmten Schlusstermine. Der Prüfungscommission, deren Ehren-Vorsitz der Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha übernommen hat, gehören an: Hofcapellmeister Faltis (Coburg), Carl Goldmark (Wien), Director W. Jahn (Wien), Generalmusikdirector Levi (München), Prof. Dr. Reinecke (Leipzig), Generalmusikdirector Hofrath Schuch (Dresden) und Hofcapellmeister Sucher (Berlin).

* Die Crystal Palace-Concerte in London werden am 15. October ihren Anfang nehmen.

* Das bevorstehende Musikfest in Cardiff wird als Hauptwerke „La Damnation de Faust" von Berlioz, „Elias" von Mendelssohn, „Die goldene Legende" von A. Sullivan, „Stabat mater" von Dvořák und „Saul in Tarsus" von Jos. Parry im Programm haben. Das Festorchester wird unter Leitung des Hrn. Burnett stehen, doch werden die HH. Sullivan und Parry ihre eigenen Werke persönlich leiten. Als Gesangsolisten werden die Damen Nordica, Williams, Davies, Wilson und Rees und die HH. Lloyd, Davies, Mills und Ludwig genannt.

* Aus Rom wird geschrieben, dass daselbst ein Comité, an dessen Spitze der Cardinal Bianchi steht, einen Aufruf zu einer Subscription für ein Palestrina-Denkmal erlassen hat, welches im Februar 1894 unter entsprechenden Feierlichkeiten enthüllt werden soll.

* Dieser Tage wurde in Rom das dem Andenken des Componisten Eugenio Terzian gewidmete Denkmal, ein Werk des Bildhauers Luzzi, feierlich enthüllt.

* In Stettin hat die grosse Sommerhitze eine sonderbare Idee ausgebrütet: Durch Gründung einer Musikzeitschrift „Der deutsche Musikstudent" soll „dem Gedankenaustausch, der collegialischen Freundschaft und dem gemeinsamen Streben" der Musikstudirenden eine „Centralstelle", ein „eigenes Heim" eröffnet werden, was aber nur dadurch zu erreichen sei, dass die Musikstudirenden „sich an der Mitarbeiterschaft in Punct 1—5 des für das neue Blatt aufgestellten Programms betheiligen", wozu die Redaction besonders auffordert. Punct 6 des Programms enthält u. A. eine Rubrik „Aerztlicher Rathgeber", denn das neue Organ will „Freud und Leid nicht nur soweit es das Studium betrifft, sondern auch in persönlichen Angelegenheiten" mit seinen Abonnenten theilen, die deshalb sich nicht nur „einmüthig zusammen" um die Zeitung schaaren, sondern auch „unverzüglich" das Abonnement (soll wohl im Gegentheil die Bestellung auf dasselbe heissen?) aufgeben sollen. Auf die weitere Entwickelung des Unternehmens darf man gespannt sein.

* Die sogen. „zweite" Oper in Berlin spukt schon wieder einmal in der Berliner Presse. Jetzt wird neben Hrn. Angelo Neumann als zukünftigem Director des Unternehmens auch noch Hr. Hermann Wolff, der bekannte „Concertdirector", genannt.

* Der neue Director des Théâtre des Arts in Rouen verspricht für den Winter eine reiche Anzahl neuer Werke, darunter den „Fliegenden Holländer" und „Lohengrin" von Wagner, „Hérodiade" und „Manon" von Massenet, „Sigurd" von Reyer, „Brocéliande" von L. Lambert, „Sardanapale" von A. Duvernoy, „Samson et Dalila" von Saint-Saëns, „Le Rêve" von Bruneau, „Ibicus" von Le Rey etc.

* Zum Schlusse der Spielzeit in Buenos-Ayres wurde „Lohengrin“ von Wagner gegeben, seit der Aufführung des „Fliegenden Holländer“ daselbst im Jahre 1885 die zweite Wagner'sche Oper.

* Bei Gelegenheit der in Pesaro stattgehabten Rossini-Feier wurde daselbst eine kleine Oper „La Bella d'Alghero“ von einem Schüler des Lycée Rossini, Namens Giovanni Fara-Musio, mit vollständigem Erfolg aufgeführt. Die Aufführung unter Leitung eines anderen Schülers des gen. Instituts war vortrefflich und trug dem Componisten 19 Hervor- und drei Wiederholungsrufe ein.

* Im Hofopernhaus zu Wien ist für die 2. Hälfte des November die Erstaufführung einer neuen dreiactigen Oper „Signor Formica“ von Eduard Schütt angesetzt.

* Nach den „Potsdamer Nachrichten“ steht von Paul Geisler eine Opernnovität „von geradezu sensationeller Bedeutung“ zu erwarten, deren Libretto in den Kreisen, in welchen es als Manuscript bekannt wurde, „enormes Aufsehen“ erregt habe. Von wem mag wohl diese lächerliche Reclamenotiz ausgegangen sein?

* Der Amsterdamer a capella-Chor wird im n. Monat ausser in Leipzig (1. Gewandhausconcert) auch noch in anderen deutschen Städten sich hören lassen, und zwar im Ganzen in zehn Concerten auftreten.

* Zum Capellmeister am Dom in Mailand ist an Stelle des zum Director des Conservatoriums in Parma ernannten Hrn. Gallignani Hr. Salvatore Gallotti, angesehener Kirchencomponist und bisher Vicecapellmeister an demselben Dom, ernannt worden.

* Hr. Nordqvist, der Director der k. Oper zu Stockholm, über dessen traurige Qualificationen zu diesem Posten schon längst nur Eine Stimme herrschte, hat denselben, dank dem energischen Vorgehen der Mitglieder der k. Oper, verlassen müssen. Von diesen Künstlern war nämlich, nachdem der Finanzminister die vorzeitige Lösung des Contractes des Hrn. Nordqvist als unmöglich bezeichnet hatte, öffentlich erklärt worden, während dieser Contractdauer, d. h. bis zum Juli 1896, nicht mehr aufzutreten.

* Ausser Hrn. J. Barnby sind noch die HH. George Cusins und der Organist und Orgelprofessor der Universität Oxford Walter Parrat zu Rittern ernannt worden, während Hr. Arthur Sullivan den Titel eines Baronet verliehen erhielt.

Todtenliste. Dr. Paul Mirsch, Redacteur des Feuilletons der „Hamburger Nachrichten“, dessen vortreffliche Eigenschaften als Musikkritiker auch die Leser unseres Blts. schätzen gelernt haben, †, noch nicht 36 Jahre alt, am 30. Aug. — Theodor Gaugler, Musiklehrer am Lehrerseminar zu Kreuzlingen, auch als Componist bekannt geworden, †, 52 Jahre alt, am 2. Sept. — Victor Wilder, Musikkritiker des Pariser „Gil Blas“, Uebersetzer einiger Musikdramen Rich. Wagner's ins Französische, †, 57 Jahre alt, kürzlich.

Kritischer Anhang.

Neue Lieder für eine Singstimme mit Clavierbegleitung.

G. W. Brandt. Drei Lieder, Op. 5. Magdeburg, Heinrichshofen's Verlag.

Der Componist hat sich drei Gedichte von Goethe („Wanderers Nachtlied“, „Gefunden“ und „März“) auserwählt und die Verarbeitung derselben in einem glücklichen Moment begonnen; die Stimmung ist überall eine wahre und warme, dem Inhalt der Poesie getreu folgende, und in der speciell musikalischen Behandlung der Worte haben wir nur Gutes und Zustimmung Verdienendes in den Brandt'schen Goethe-Liedern gesehen.

Wilhelm Berger. Fünf Lieder, Op. 41. Magdeburg, Heinrichshofen's Verlag.

Drei von diesen neuen Liedern Wilhelm Berger's sind wohl gerathen und zu leiden: das charakteristische „Polnisch“ nach Andreas Ascharin, das düster-leidenschaftlich gehaltene „Haidenacht“ nach Herm. Allmers und das fröhliche „Jagdlied“ nach P. J. Willatzen, wogegen wir die beiden anderen Nummern der Sammlung: „Die Fei“ und „Unruhige Nacht“ nach Versen von C. Ferd. Meyer, für verfehlt halten. In „Die Fei“ fährt ein Ritter übers Meer und um den Nachen treibt ein Gespenst sein lüsternes Spiel, sodass das Schiffsvolk, um sich vor Untergang zu bewahren, den Ritter mahnt: „Rasch, Herr! von Sünde reinigt euch“. Der Ritter beichtet, dass er wohl strömendes Blut vergossen, aber Treu und Glauben gut gehalten habe; nach der Beichte schreit die Fee grell auf und langt nach dem Steuer. Der Ritter beichtet abermals: „Herr Christ! ich beichte Missethat, ich brach den Glauben und die Treu, ich übt an einem Lieb Verrath — es starb“, worauf das Gespenst die Arme löst und versinkt. — Sehr geschmacklos hat Berger die Sache insofern gemacht, als er das zweimalige Geständniss des Ritters, das doch den Mittelpunct der unheimlichen Spukgeschichte bildet, in eine ganz triviale, scharf rhythmisirte Marschmusik gefasst hat. Man denke sich die bangen Augenblicke und dazwischen ein paar lustig und munter klingende Märsche, zu deren Tönen der sündige Ritter von Untreue und Missethat redet. — Ebenso unbegreifliche Dinge hat Berger hinsichtlich der Auffassung des Gedichtes „Unruhige Nacht“ gemacht; es ist von Einem darin die Rede, der in der Nacht keine Ruhe finden konnte, weil es in seinem Herzen hämmert und pocht, und diese Unruhe hat darin geherrscht, weil Liebchens Bild im Herzensschrein mit Hämmern und Pochen aufgehangen wurde. Diesen hübschen, sinnvollen und nett eingekleideten Vorwurf, der sich doch nur zart und fein darstellen lässt, hat Berger als robustes, derb darein schlagendes Schmiedelied behandelt, — wie kann ein Künstler sich so völlig vergreifen!

Victor Bendix. Lieder, Op. 3. Copenhagen und Leipzig, Wilhelm Hansen.

Bendix' Op. 3 enthält vier in Wort und Ton sehr hübsche Lieder, zuerst ein gemüthvolles Liebeslied (Chr. Winther), dann eine allerliebste, zierlich-bewegliche Serenade (Callaman), darauf ein mildes „Abendglocken“ (Thomas Moore) und zum Schluss ein schwungvolles „Im Frühling (Ludwig Bödtcher).

Léonie Grössler-Heim. Kaiser Friedrich, Op. 1.
— — Allerseelen, Op. 2.
— — Vergissmeinnicht, Op. 3.
Ludwigsburg, Eduard Ebner.

Es gibt heute der Damen genug, die mit tüchtigem Geschick in der Composition die Feder zu führen wissen, — Frau Grössler-Heim zählt nicht dazu.

Louis Bödecker.

Briefkasten.

F. G. in *R.* Vorläufig wird kaum eine neue Disposition über die Tonkünstler-Versammlung getroffen werden können.

R. J. in *L.* Auf der Strasse im Cylinder und mit dem Spazierstöckchen den Gentleman spielen, während daheim die Familie darbt, entspricht nur seinem früheren arroganten Auftreten.

C. S. in *F.* Wir haben noch Nichts über die Neubesetzung des Thomascantorats vernommen. Thun Sie, was Sie für passend halten, einen Rath können wir nicht ertheilen.

M. O. in *D.* Die kritischen Salbadereien Ihres Ferd. Gleich wirken auch auf uns stets erheiternd. Leider nur kommen sie uns selten zu Gesicht.

Anzeigen.

Constantin Wild's Verlag,
Leipzig und Baden-Baden.

Vor Kurzem erschien:

Symphonie

(Cmoll, Op. 57)

von

August Klughardt.

Orchesterpartitur ℳ 15,—.
Orchesterstimmen ℳ 20,—.
Clavierauszug zu vier Händen ℳ 8,—.

Diese Symphonie wurde bereits von den Hofcapellen zu Berlin, Dresden, Dessau, sowie vom Philharmonischen Orchester-Verein zu Boston und zuletzt in Leipzig vom Liszt-Verein mit durchschlagendem Erfolg zur Aufführung gebracht. Der zweite Satz eignet sich auch vorzüglich zum Einzelvortrag. Wir empfehlen den verehrten Concertdirectionen und Musikdirectoren das Werk aufs Angelegentlichste. [947b.]

Zu beziehen durch alle Buch- und Musikalienhandlungen, sowie direct vom Verleger.

[948i.]

Wem an einer gründlichen und dabei anregenden Bildung im Klavierspiel gelegen ist, dem empfehlen wir das **Damm**'sche Werk*) auf das dringendste: wir sind überzeugt, daß es eine große Zukunft hat.

Musikal. Wochenblatt, Leipzig.

*) **G. Damm**, Klavierschule u. Melodieenschatz. 4 ℳ Absatz über 300,000 Ex.
— Übungsbuch, 93 kleine Etüden von Czerny, Schmitt, Raff u. a. Mit R. Schwalms Täglichen Übungen. 4 ℳ.
— Weg zur Kunstfertigkeit, 132 größere Etüden von Clementi, Cramer, Czerny, Chopin, Raff, Schumann. 4 ℳ.

Vorzügliches Übungsmaterial! Der Klavier-Lehrer.

Steingräber Verlag, Leipzig.

Neuer Verlag von **Breitkopf & Härtel** in Leipzig.

Houston Stewart Chamberlain.

Das Drama Richard Wagner's.

Eine Anregung.

VIII, 144 S. gr. 8°. ℳ 3,—., fein geb. ℳ 4,—.

Ein Buch, das den ernsten Wagner-Freunden empfohlen werden darf. Die Schrift ist keine Biographie, noch eine andere Verherrlichung Bayreuths. Ernst und sachlich gibt der Verfasser das Material zur ästhetisch kritischen Würdigung Wagner's. [949.]

Fr. Kistner, Musik-Sortiment, **Leipzig,**
empfiehlt sich zur schnellen prompten Besorgung von **Musikalien, musikalischen Schriften** etc. — Kataloge und Auswahlsendungen stehen zu Diensten. [950—.]

Schuberth's Musikalisches Fremdwörterbuch.

In über 80,000 Exemplaren verbreitet.

19. Auflage. Gebunden 1 ℳ. [951q.]

Verlag von **J. Schuberth & Co.**, Leipzig.

Von

„Schön Ellen",

Ballade von Emanuel Geibel,
(mit deutschem und englischem Text)
für
Soli (Sopran und Bariton), **gemischten Chor** und **Orchester**
componirt von [952.]

Max Bruch,

Op. 24,

erschien soeben eine

Ausgabe

für Soli, Männerchor und Orchester,

arrangirt von

Wilh. Schauseil.

Clavier-Auszug ℳ 3,50. Chorstimmen (jede einzelne 50 ₰) ℳ 2,—. (Partitur n. ℳ 8,—. Orchesterstimmen ℳ 10,—. sind von der Original-Ausgabe zu verwenden.)

Leipzig. **C. F. W. Siegel's Musikalienhandlung** (R. Linnemann).

Pianinos

bester Qualität, einfache und elegante Ausstattung, sind wegen

Liquidation einer Fabrik

zu herabgesetzten Preisen zu verkaufen.

[953—.]

Illustrirte Preis-Verzeichnisse zu beziehen durch
C. Schwalbach, Reichsstrasse 24, **Leipzig.**

Constantin Wild's Verlag,
Leipzig und Baden-Baden.

Soeben erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen: [954c.]

Die Cavalleria rusticana

und ihre

Bedeutung für Deutschland.

Fünfte Auflage.

Von

Dr. F. V. Dwelshauvers-Dery.

Preis ℳ —,50.

Verlag von **E. W. Fritzsch** in Leipzig.

Rheinberger, J., Op. 8. „Waldmärchen". Concertskizze für das Pianoforte. ℳ 2,—. [955.]

Neuigkeiten für Frauenchor.

Bei **F. E. C. Leuckart** in **Leipzig** erschienen soeben:

[956.]

Jan Gall, Op. 17. **Zwei Lieder** für drei Frauenstimmen mit Pianoforte.

(Drittes Heft der dreistimmigen Lieder.)

No. 1. Ich liebe dich von Hermann Rollet.
No. 2. Wiegenlied. Mit obligater Violine.
Clavier-Partitur ℳ 1,80. Singstimmen (à 15 ₰) 60 ₰.
Violinstimme zu No. 2. 20 ₰.

Robert Kahn, Op. 17. **Fünf Gesänge** für drei Frauenstimmen (Chor oder Solo) mit Pianoforte.

No. 1. **Zwiegesang** von Rob. Reinick.
Clavier-Partitur ℳ 1,20. Singstimmen (à 15 ₰) 45 ₰.
No. 2. **„Im Wasser wogt die Lilie"** von Aug. Graf von Platen.
Clavier-Partitur 80 ₰. Singstimmen (à 15 ₰) 45 ₰.
No. 3. **Brautlied** von Paul Heyse.
Clavier-Partitur ℳ 1,—. Singstimmen (à 15 ₰) 45 ₰.
No. 4. **„Sag an, o lieber Vogel mein"** von F. Hebbel.
Clavier-Partitur ℳ 1,—. Singstimmen (à 15 ₰) 45 ₰.
No. 5. **Der Weiher** von Annette Droste-Hülshof.
Clavier-Partitur ℳ 1,—. Singstimmen (à 15 ₰) 45 ₰.

Jos. Rheinberger, „Ave Regina" für drei Frauenstimmen (No. 6 der Marian. Hymnen).
A. mit Orgel. B. mit Pianoforte à ℳ 1,—.
Singstimmen (à 15 ₰) 45 ₰.

Jos. Rheinberger, „Salve Regina" für drei Frauenstimmen (No. 3 der Marian. Hymnen).
A. mit Orgel. B. mit Pianoforte ℳ 1,—.
Singstimmen (à 15 ₰) 45 ₰.

Carl Türk, „Der Neck". Schwedisches Volkslied für Frauenchor mit Pianoforte bearbeitet.
Clavier-Partitur ℳ 1,—. Singstimmen (à 15 ₰) 45 ₰.

Vor Kurzem erschienen:

Wilhelm Berger, Op. 48. **Vier Lieder** für vierstimmigen Frauenchor a capella mit hinzugefügter Clavierbegleitung.
Clavier-Partitur ℳ 3,—. Stimmen (à 60 ₰) ℳ 2,40.

Robert Kahn, Op. 10. **Zwei Gesänge** für Solostimmen, vierstimmigen Frauenchor und Orchester oder Pianoforte.

No. 1. **Weihgeschenk** von Conrad Ferd. Meyer. Vollständige Partitur ℳ 7,50 netto. Clavier-Partitur ℳ 2,—. Singstimmen (à 30 ₰) ℳ 1,20.
No. 2. **Aus der Ferne** von Ed. Möricke. Vollständige Partitur ℳ 7,50 netto. Clavier-Partitur ℳ 2,—. Singstimmen (à 30 ₰) ℳ 1,50. (Orchesterstimmen in Abschrift.)

Sendungen zur Ansicht stehen zu Diensten.

Neu. **Neu.**

Trio

(Dmoll)
für
Pianoforte, Violine und Violoncell
von
Theodor Müller-Reuter.

Op. 19. Pr. ℳ 12,—.

[957.]

Leipzig. **Fr. Kistner.**

Wilhelm Hansen, Musikverlag, Leipzig.

Neue Lieder!

Christian Sinding,

Dichtungen aus „Buch der Lieder" von **Holger Drachmann** für eine Singstimme und Piano.

Weg-Psalmen:
No. 1. Allmutter, gut und gross! . . . . . ℳ 1,—
No. 2. Staubwolken steigen bei jedem Schritt . ℳ 1,—
No. 3. Als hoch der Vollmond . . . . . ℳ 1,—

Lieder aus der Levante:
No. 1. Glaube . . . . . ℳ —,60
No. 2. Bosporus! Du bebst vor Wonne . . . ℳ 1,—
No. 3. Furchtbar ist es, wenn wir denken . . ℳ 1,—
No. 4. Oft sangst du Lieder für Andre . . . ℳ —,60

Nirwana . . . . . ℳ 1,—
Es waltet oben auf den hohen Fjellen ℳ —,60
Es gibt Gestirne . . . . . ℳ 1,—

Hans Harthan,

Op. 33. **Vier Lieder:**
No. 1. Curiose Geschichte . . . . . ℳ —,75
No. 2. Geheimniss . . . . . ℳ —,75
No. 3. Mit deinen blauen Augen . . . . . ℳ —,60
No. 4. Leise zieht durch mein Gemüth . . . ℳ —,60

Op. 22, No. 1. **Warnung vor dem Wasser** (allen flotten Dörpt'schen Burschen gewidmet) für eine Singstimme mit Piano . . . . . ℳ 1,—

Alfred Tofft,

Op. 6. **Erotische Blätter.** Vier Lieder: No. 1. Sommermittag. ℳ 1,—. No. 2. Elisabeth. ℳ 1,—. No. 3. Sommernacht. ℳ 1,—. No. 4. Der Sommer. ℳ 1,—. [958.]

Wilhelm Hansen, Musikverlag, Leipzig.

Für Hochschulen!

Im Verlage von **J. Schuberth & Co.** in **Leipzig** erschienen:

Louis Köhler, Classische Hochschule für Pianisten. 160 Meisterstudien. Gebunden ℳ 15,—.
Dieselben in 8 Sectionen: [959b.]

1.	Section,	**J. B. Cramer,** 30 ausgewählte Etuden.	ℳ 2,70.
2.	„	**M. Clementi,** Gradus ad parnassum . .	„ 3,60.
3.	„	**A. Scarlatti,** 12 Fugen und Sonaten .	„ 2,40.
4.	„	**G. F. Händel,** 15 Praeludien, Variationen, Phantasie- und Tanzstücke . .	„ 2,40.
5.	„	do. 12 ausgewählte Fugen . . .	„ 2,40.
6.	„	**J. S. Bach,** 24 Praeludien, Inventionen und Tanzstücke	„ 2,40.
7.	„	do. 16 Symphonien, Phantasien und Concertstücke	„ 2,40.
8.	„	do. 24 Fugen (Wohltemper. Clavier)	„ 3,30.

Jede Section in Leinwand gebunden 80 Pf. mehr.
In verschiedenen Conservatorien eingeführt.

Fr. Liszt, Technische Studien für Pianoforte. 12 Hefte à ℳ 3,—. (Heft X, Doppelheft ℳ 6,—.)
Die Liszt'schen Studien sind in den bedeutendsten Conservatorien des In- und Auslandes eingeführt.

H. Riemann, Neu: Schule des Vortrags. Melodische Etuden und Uebungsstücke vom ersten Anfang bis zur Mittelstufe für Pianoforte. 3 Hefte à ℳ 2,—.

Vorstehende Studienwerke können von jeder besseren Musikalienhandlung zur Ansicht bezogen werden.

Verlag von E. W. Fritzsch in Leipzig. [960.]

Werner, Aug., Op. 42. **Gavotte** für Violoncell mit Begleitung des Pianoforte. ℳ 2,—.

C. Bechstein,
Flügel- und Pianino-Fabrikant.
Hoflieferant

Sr. Maj. des Kaisers von Deutschland und Königs von Preussen,
Ihrer Maj. der Kaiserin von Deutschland und Königin von Preussen,
Ihrer Maj. der Königin von England,
Sr. Kaiserl. und Königl. Hoheit des Kronprinzen von Deutschland und von Preussen,
Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Carl von Preussen,
Sr. Königl. Hoheit des Herzogs von Edinburgh. [961.]

London W. 445 Oxford-Str.

I. Fabrik: 5—7 Johannis-Str. und 27 Ziegel-Strasse.
II. Fabrik: 21 Grünauer-Strasse und Wiener-Strasse.
III. Fabrik: 124 Reichenberger-Strasse.

Berlin N. 5—7 Johannis-Str.

Bühnenfestspiele Bayreuth.

Zur Vorbereitung der kommenden Festspiele beabsichtigt die Festspielleitung, am **10. November d. J.** eine Schule zu eröffnen, in der junge Künstlerinnen und Künstler zur Mitwirkung herangebildet werden. Zur Meldung als Mitglied der Schule wird hierdurch aufgefordert. Der Unterricht umfasst ausschliesslich **Gesang-, Sprach-** und **Bühnenstudien.** Der Meldung beizufügen sind ausreichende Angaben über Talent, Stimme, den bisherigen Bildungsgang, sowie eine Photographie. Der Unterricht ist frei, und unbemittelten Talenten können Aufenthaltsgelder gewährt werden. Ausbedungen ist eine Probezeit von vier Wochen. Anmeldungen sind bis zum **15. October** an den **Verwaltungsrath der Bühnenfestspiele in Bayreuth** zu richten. Der Schule können später beitreten Bühnenmitglieder für die Zeit der engagementsfreien (mindestens drei) Sommermonate. [962a.]

Julius Feurich,
kgl. sächs. Hof-Pianofortefabrik,
Leipzig.

Feurich, Pianinos,
Feurich, Flügel,
Feurich, Saitenorgel-Piano

Prämiirt
mit
höchsten Preisen.

Kataloge franco.

[963h.]

Im Verlage von **Friedrich Hofmeister** in **Leipzig** erschien mit Eigenthumsrecht:

„DIE HEXE".

Oper in 3 Acten von August Enna.

Clavier-Auszug mit Text.

Neue, nach der Prager Aufführung bearbeitete Ausgabe.

Preis Mk. 12,—. netto. [964.]

Julius Blüthner, Leipzig.

Königlich Sächsische Hof-Pianofortefabrik.

Bedeutendste Pianoforte-Fabrik Europas!

[965.] **Flügel und Pianinos**

von anerkannt unübertroffener Haltbarkeit und edlem, sangreichem Ton.

Vertreter bez. Verkaufsmagazine an allen bedeutenderen Plätzen.

Die Fabrik besteht seit **7. November 1853.**

Anna Münch,

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Leipzig, Beethoven-Strasse 5III. [966z.]
Vertretung: **Hermann Wolff**, Am Carlsbad 19, Berlin W.

Clara Hoppe,

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
[967c.] **Frankfurt a. Oder.**

Helene Perl,

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Sondershausen, Friedrichst. 21. [968x.]

Fritz Higgen,

Concert- und Oratoriensänger (hoher Bariton).
Bremerhafen, Deich 16. [969—.]

Anna Heinig,

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Leipzig, Hohe Strasse 26b II. [970y.]

Alfred Krasselt.

Baden-Baden.
[971—.] Vertr. **H. Wolff. Berlin.**

Carl Prill,

Concertmeister des Gewandhaus- und Theaterorchesters. [972—.]

Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Strasse 21.

Willy Rehberg,

herzogl. sächs. Hofpianist, Professeur supérieur am Conservatorium zu Genf (Schweiz). [973—.]
Concert-Vertretung: **Hermann Wolff, Berlin.**

Wilhelm Posse,

königl. Kammermusicus und Lehrer der Harfe an der königl. Hochschule für Musik.
Berlin. S. W. Hornstr. 9. [974c.]

Clara Polscher

(Mezzosopran und Sopran).
Leipzig, Hohe Strasse 49. [975n.]
Vertretung: **Hermann Wolff,** Berlin, Carlsbad 19.

Fritz von Bose,

Pianist. [976b.]
Leipzig, An der Pleisse 11.

Vollständige Ausbildung für Oper u. Concert.

Ensemble-Uebungen. Rollenstudium.

Von mir ausgebildete Schüler: **Magdalena Jahns, Selma** Schoder, Carl Scheidemantel u. A. m. [977—.]

Leipzig. **Bodo Borchers.**
Gesanglehrer.

Im Verlage von **Emil Sommermeyer,** Baden-Baden, erschien soeben: [978.]

C. L. Werner, Beethoven's Larghetto aus dessen Violinconcert Op. 61 für **Violine und Orgel bearbeitet. Preis M. 1,50.**

☛ Domcapellmeister Stehle schreibt: Eine Concertnummer ersten und höchsten Ranges auch in dieser sehr geschickten Bearbeitung, für Kirchenconcerte eine wahre „Perle". Ueber den Werth der Composition kein Wort. Der Name des rühmlichst bekannten Orgelvirtuosen (Schüler A. Guilmant's in Paris) bürgt für die Tüchtigkeit der Bearbeitung, die sehr orgelgemäss und höchst wirkungsvoll übertragen ist.

Im Verlage von **E. W. Fritzsch** in **Leipzig** erscheint demnächst: [979.]

„Die Braut".

Komische Oper in drei Acten
von **J. K.,**
Musik
von
Heinrich Zöllner.
Partitur. Clavierauszug mit Text.

Druck von C. G. Röder in Leipzig.

Leipzig, am 22. September 1892.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ

für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:

E. W. Fritzsch,

Leipzig, Königsstrasse 6.

XXIII. Jahrg.]

Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Allgemeinen Postvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet.
Die Insertionsgebühren für den Raum einer gespaltenen Petitzeile betragen 30 Pfennige.

[No. 39.

Inhalt: Brangäne. Eine neue Probe des „andeutenden Verfahrens". Von Moritz Wirth. (Schluss.) — Tagesgeschichte: Musikbriefe aus Graz (Schluss) und Wien (Fortsetzung). — Bericht aus Sondershausen. — Concertumschau. — Engagements und Gastspiele in Oper und Concert. — Kirchenmusik. — Vermischte Mittheilungen und Notizen. — Offener Sprechsaal. — Kritischer Anhang: Compositionen von H. Petri, C. Cui, Alex. Dorn, F. Gruber, E. Heuser und A. Kleffel. — Briefkasten. — Anzeigen.

Die geehrten Leser

des „Musikalischen Wochenblattes", deren Abonnement mit dem laufenden Quartal, resp. mit vorliegender No. zu Ende geht, werden für den Fall, dass sie dieses Organ über den gen. Termin hinaus zu erhalten wünschen, gebeten, ihre Bestellungen rechtzeitig anbringen zu wollen, damit in der Zusendung keine Unterbrechung stattfindet. — Den werthen Jahresabonnenten gegenüber bedarf es natürlich dieser Erinnerung nicht.

E. W. FRITZSCH.

Brangäne.

Eine neue Probe des „andeutenden Verfahrens".

Von **Moritz Wirth.**

(Schluss.)

III.

Aus dem Zwange der schrecklichsten Minuten vielleicht ihres ganzen bisherigen Lebens erlöst und sich selbst zurückgegeben, wird Brangäne sofort eine Beute der heftigsten Reue.

„Unabwendbar ewge Noth für kurzen Tod! Thörger Treue trugvolles Werk blüht nun jammernd empor!" (Clav.-Ausz. S. 76). Wie echt menschlich ist die Veränderung der Ansichten in grösserer Entfernung von der That. Ewig scheint ihr jetzt die Noth, in die sie sich doch als einzige Rettung stürzte, um vor dem Tode zu fliehen, der ihr jetzt nur noch ein kurzes Uebel dünkt. Das schneidendste: „Was hab ich gethan, o hätt ich es doch nicht gethan", ein wahrer innerer Zusammenbruch, liegt aber in den abstürzenden Figuren des Orchesters.*)

Mit der Heftigkeit dieser Selbstanklage wird sich einem Charakter wie Brangäne gegenüber auch ein strenger Sittenrichter für den Augenblick zufrieden geben müssen.

*) Es ist dasselbe Gebilde, mit welchem Brangäne nach Kurwenal's Trotzlied Isolden zu Füssen stürzte (Clav.-Ausz. S. 23), nur dass es dort nicht einen moralischen, sondern jenen ganz anderen Zusammenbruch des Selbstbewusstseins anzeigte, welchen wir durch eine grosse über uns hereinbrechende Demüthigung erfahren. — Aufs Neue verwandt hat Wagner das Motiv im „Parsifal", wo es zu einem der musikalischen Grundpfeiler des Stückes herausgearbeitet und unter dem Namen des „Kundry-Motives" bekannt ist. Seine Bedeutung als die des Schuldbewusstseins oder Sündenjammers, in welcher es auch bei Parsifal, Amfortas und Klingsor erscheint, und seine Verkennung durch Heintz und v. Wolzogen habe ich ausführlich dargelegt in diesem Blatte, 1884, S. 406 ff. — Auch Cyrill Kistler in Kissingen in seinem Drama „Kunihild" (Text laut Kürschner's Litteraturkalender 1884, S. 255 von Ferdinand Grafen Sporck) hat das Motiv für einen nahe verwandten Gefühlsinhalt benutzt, vergl. Clav.-Ausz. S. 14, 18, 38 ff. (Verlag von E. W. Fritzsch, Leipzig).

Wichtiger für die Beurtheilung der Persönlichkeit wird es ihm vielleicht erscheinen, statt über den Grad, über die Dauer dieser Gemüthsbewegung Etwas zu erfahren. Aber auch in dieser Prüfung wird Brangäne aufs Beste bestehen. Als Isolde in höchster Gluth für Tristan entbrennt, was läge wohl näher, als dass auch Brangäne von dieser Leidenschaft ergriffen würde, dass sie sie billigte, förderte? Hat sie doch so lange mit, in und durch ihre Herrin gelebt, gefühlt; haben wir doch gehört, wie sie Tristan als hehrsten Helden pries. Gleichwohl beharrt sie auf ihrem ersten Gefühl über ihre That: „Gehorcht ich taub und blind, dein Werk war dann der Tod: doch deine Schmach, deine schmählichste Noth, mein Werk muss ich Schuldge sie wissen!“ Diese Beständigkeit mag Brangänen darum so hoch angerechnet werden, weil die Prüfung, welche sie auf diese Weise besteht, ihrem Charakter weit angemessener ist, als wenn Jemand verlangen wollte, dass sie, statt zwischen den beiden Tränken zu wählen, etwa Isolden den Gehorsam aufkündigen, vielleicht Tristan auf die ihm drohende Gefahr hätte aufmerksam machen sollen, und dergl. mehr. Das hätte nur einen Auftritt gegeben, wie ihn Leute sich ausmalen, die zwar alle Regeln der Moral im Kopfe, aber die Menschen nicht vor Augen haben, auf welche dieselben passen.

Und doch, wer sieht nicht, dass selbst Brangäne der starren Hoheit des kategorischen Imperativs noch ihre bescheidene, weibliche Huldigung dadurch darbringt, dass sie sich für ihre, in bitterster Seelenangst vollbrachte That noch fortgesetzt als „Schuldige“ fühlt? Denn andererseits wäre es für einen Verfechter der modernen Nothwendigkeitslehre sehr leicht, Brangänen zu vertheidigen. Er brauchte nur an das gemachte Zugeständniss, dass das Sittengebot in seiner vollen, nackten Strenge hier nicht anwendbar war, noch die Frage zu knüpfen, welche Annäherung an dasselbe wohl gestattet gewesen wäre, um sofort seinen Schützling von jeder Verbindlichkeit zu befreien. Es gab eben keine solchen Annäherungen. Brangäne konnte Isolden in keiner Weise einen Widerstand leisten, als nur in der Einen: sie musste den Liebestrank wählen.

Zwischen diesen beiden Anwälten geht das Herz, das sich weder von dem ersten schlechthin verdammen, noch von dem zweiten schlechthin freisprechen lassen will, sicheren Schrittes hindurch. Es vermag die Echtheit seines Gefühles damit zu beweisen, dass es sich endlich zu der That aufschwingt, durch welche es nach seinem eigenen Gesetze Versöhnung mit sich selbst erlangt. Nach Isolde's Flucht aus Kornwall eilt Brangäne zum König und gesteht ihm ihre Verschuldung: die Vertauschung der Tränke.

Dass hierbei das aus dem Schlusse des ersten Aufzuges uns bekannte Motiv erklungen sein werde, oder, wie Bechstein sich ausdrückt (S. 147), dass „Brangäne nicht ohne Reue und Zerknirschung das Geheimniss dem betrogenen Marke“ offenbart habe, hat Wagner nur durch ein Wort angedeutet: „ihre blinde Schuld hat sie »gesühnt«“. Aber dieses Wort genügt. Nennt doch kein Berichterstatter, kein Zeuge vor Gericht seine Mittheilung eine „Sühne“. Dieses Wort passt nur, wenn Brangäne sich in ihrem Gewissen gedrungen fühlte, den Vorgang mit dem Liebestranke zu enthüllen.

Durch Nichts konnte sie die Königin und Tristan sicherer in der öffentlichen Meinung wiederherstellen, als wenn sie diesen Umstand bekannte, durch Nichts auch eine Verfolgung und Bestrafung, welche dieselbe öffentliche Meinung gegen die Flüchtige — sie war jetzt vermuthlich die feindliche Irin — von Marke gefordert und erwartet haben wird, mit grösserer Sicherheit abwenden. Aber freilich, dieses Bekenntniss konnte leicht für Brangäne selbst schlimme Folgen haben; sie hatte nicht blos als Bezeugerin des Liebestrankes, sondern auch als Thäterin und Selbstanklägerin aufzutreten. Indem sie diese Folgen nicht scheute, sondern sich trotzdem zu ihrem Geständnisse überwand, vollendete sie ihre Sühne.

Ein Vertheidiger der unbedingten Sittengebote könnte noch eine Schwierigkeit darin finden, dass Brangäne mit dieser Sühne bis nach Isolde's Flucht wartete, anstatt sich sofort nach dem Auftritt im Garten dazu zu entschliessen. Dieser Vorwurf wäre gerechtfertigt, wenn es Brangänen dabei hauptsächlich um den König zu thun gewesen wäre. In der That scheint dies Bechstein zu meinen, da er ausdrücklich von dem „betrogenen Marke“ spricht (S. 147), dem Brangäne das Geheimniss nicht ohne Reue und Zerknirschung offenbaren solle.

Aber wir müssen Brangäne's That aus Brangäne's eigener weiblichen, gänzlich nur in ihrer Herrin lebenden Seele heraus betrachten. Ihr Herz konnte sich von sich aus nur Isolde's und Tristan's wegen verklagen; man erinnere sich: „Dass ich untreu einmal nur der Herrin Willen trog!“; so dürfte sie aufs Neue, nur noch heftiger, ausgebrochen sein und verlangt haben, das theure Paar durch das Geständniss vom Liebestranke zu rechtfertigen. Dies dürfte ihr Isolde jedoch ungefähr aus demselben Grunde verboten haben, aus welchem bereits Tristan dem König die Antwort weigerte. Isolde's Verbot war ein unübersteigliches Hinderniss für Brangäne's Sühnethat, das erst mit Isolde's Flucht wegfiel. Sofort sprang auch der alte Antrieb wieder in ihr auf, als dessen Triebfeder aber immer wieder nur Isolde gelten kann. Doch soll dadurch nicht ausgeschlossen sein, dass, als sie sich Marke näherte, ihr Verstand ihr auch ihr Unrecht gegen Diesen vorhielt und dass ihr Herz von hier aus einige Bewegung für ihn empfand. Hauptsächlich aber wird sie ihm mit Furcht entgegengetreten sein. Dass sie trotzdem „schnell den König fand“, zu einer Zeit also, wo die allgemeine Aufregung über Isolde's neue Unerhörtheit am grössten war und wo Marke's vermutheter Zorn die plötzlich ihm sich darbietende Urheberin all seiner Schmach am härtesten hätte treffen müssen, wird ihrer Sühne sehr hoch anzurechnen sein.

Die Bestätigung für Das, was uns Wagner dergestalt aus Brangäne's Charakter heraus zu rechnen überliess, hat er uns in der Thatsache vor Augen gestellt, dass das Erste, was Brangäne ihrer wieder zum Bewusstsein kommenden Herrin entgegenruft, die glückliche Kunde der vollbrachten Sühne ist. Brangäne würde zur überflüssigen, bis zur Lächerlichkeit lästigen Schwätzerin herabsinken, wenn diese allerwichtigste Neuigkeit Brangäne's eigener Versöhnung mit Marke gelten sollte. Aber es muss Jeden zu herzlicher Rührung bewegen, dass sie ihren gewiss schweren Entschluss durch Marke's unvermutheten Edelmuth so herrlich belohnt fand, dass ihre gegen Isolde begangene Verschuldung plötzlich zur Quelle des höchsten Glückes für Diese werden sollte. Marke's Entschluss, Isolden zu entsagen und sie Tristan zu vermählen, dies und nichts Anderes ist die glückliche Kunde, die es Brangäne für sich und für Isolde drängt, Dieser zu melden. Das Eine muss dabei allerdings noch angenommen werden, dass Brangäne Tristan's Tod noch nicht

erfasst hat; ihre „glückliche“ Kunde wäre sonst für sie unmöglich.

Dass Marke Brangänen verzieh, wird nach der Art, wie wir die Bedingungen ihrer Verschuldung kennen gelernt haben, hoffentlich selbst Bechstein billigen. Marke's Verzeihung ist die Ehrenerklärung für einen Charakter, dessen Verschuldung eine Gewaltthat des Schicksals war, der aber durch sein ganzes ferneres Verhalten bewies, wie ernstlich er wollte, dass ihn diese Schuld nicht betroffen hätte.

IV.

Wir könnten mit dem Bisherigen unsere Aufgabe als erfüllt betrachten, wenn wir nicht noch eine kleine, nicht reizlose Nachlese zu halten hätten. Es findet im 3. Aufzuge in Brangäne's vorletzter Rede der Fall statt, dass der Wortlaut des Gedichtes bei der musikalischen Ausführung noch eine Umgestaltung erfahren hat. Dergleichen ist nun bei Wagner immer beachtenswerth; und auch hier ist die Vergleichung beider Fassungen sehr belehrend. Sie wird uns nicht nur einen wichtigen Blick in Wagner's Werkstatt eröffnen, sondern auch noch einige feinere Züge in dem Bilde Brangäne's enthüllen, auf die zu achten wir bisher noch keine Gelegenheit hatten.

Ich stelle zunächst beide Fassungen der Rede Brangäne's neben einander:

Ges. Schr. VII, 109.	**Clav.-Ausz. S. 251.**
Sie wacht! sie lebt!	Sie wacht, sie lebt!
Isolde, hör!	Isolde! hör mich,
Hör mich, süsseste Frau!	
Glückliche Kunde	
lass mich dir melden:	
vertrautest du nicht Brangänen?	
Ihre blinde Schuld	
hat sie gesühnt;	vernimm meine Sühne!
als du verschwunden,	
schnell fand sie den König:	des Trankes Geheimniss
des Trankes Geheimniss	entdeckt ich dem König:
erfuhr der kaum,	
als mit sorgender Eil	mit sorgender Eil
in See er stach,	stach er in See,
dich zu erreichen,	dich zu erreichen,
dir zu entsagen,	dir zu entsagen,
dich zuzuführen dem Freund.	dir zuzuführen den Freund.

Der gemeinsame Grund aller dieser Aenderungen liegt darin, dass Wagner in der ersten Fassung des Textes eine ganze Anzahl Zeilen streichen konnte, weil er uns ihren Inhalt schon anderweitig zu geben vermochte.

Glückliche Kunde lass mich dir melden. Die Anmeldung der Meldung verschwindet besser in der Meldung selbst. Dass diese eine glückliche sei, sagt uns eindringlicher als Worte die Melodie: „Dir zu entsagen, dir zuzuführen den Freund“. Sie ist im Anklang an das Motiv des Liebesrufes (nach v. Wolzogen) gehalten und verkündet jubelnd die Botschaft des endlich gewonnenen Liebesglückes.

Vertrautest du nicht Brangänen? Diese Worte sollen an den Anfang des ganzen vor uns vorübergezogenen Stückes Menschenschicksal erinnern. Die nunmehr gesicherte Vereinigung des liebenden Paares könnte nicht stattfinden, wenn nicht Isolde damals die beiden Tränke vertrauensvoll in Brangäne's Hand gelegt hätte. Sie will sagen: du thatest recht, dich mir anzuvertrauen, denn schliesslich habe ich doch Alles recht gemacht.

Im fertigen Stück wird diese Erinnerung und die Verknüpfung von Anfang und Ende des Dramas weit eindringlicher dadurch besorgt, dass Brangäne's Worte: „Des Trankes Geheimniss entdeckt ich dem König“ in Melodie und Orchester Liebesmotive zeigen. Der Text erinnert an die Ursache, die Musik an die Wirkung. Beides, also die ganze Liebesgeschichte, entdeckte Brangäne dem König, dessen glückbringende Entscheidung nebst Brangäne's Jubel darüber wir nun ja sofort vernehmen.

Ihre blinde Schuld —. Bechstein's eine Meinung, dass „blind“ auf ein Danebengreifen unter den verschiedenen Tränken des Kästchens gehe, ist schon widerlegt; die Andere: Brangäne habe den Todestrank vermieden, weil ihre Liebe zu Isolde „blind“ gewesen sei, ist nicht recht treffend. Diese Liebe war innig, gross u. s. w. und hatte darum jene Wirkung. Auch haben wir gesehen, dass Brangäne sich über die Folgen des Liebestrankes durchaus klar war.

Statt „blind“ auf den Ursprung der Schuld zu beziehen, verstehen wir es angemessener von der fertigen Schuld, welche gegenüber der einzig richtigen Art der Sühne blind war. Als solche hat sich jetzt herausgestellt, Alles dem König zu gestehen und von dessen Güte und Verzeihung die Lösung des Knotens zu erwarten.

Im fertigen Stück liegt dieser Gedanke schon in dem grossen Eifer, mit welchem Brangäne ihre Mittheilung macht: „vernimm meine Sühne! Des Trankes Geheimniss entdeckt ich dem König.“ Es fällt uns wie Schuppen von den Augen, dass zu diesem Mittel, Alles wieder in das richtige Geleise zu bringen, schon längst hätte gegriffen werden sollen. „O Wunder! wo hatt ich die Augen?“ dürfte Brangäne jetzt zum zweiten Male ausgerufen haben.

Als du verschwunden, schnell —; erfuhr der kaum —. Marke's sofortige Versöhnung, nachdem er das Geheimniss des Trankes erfahren hatte, folgt schon aus den Worten; „mit sorgender Eil“ u. s. w. Hätte also Brangäne sich ihm noch vor Isolde's Flucht anvertraut, so hätte er Isolde schon vorher freigegeben und wäre vermuthlich in ihrer Begleitung in Kareol eingetroffen; andererseits muss Brangäne nach Isolde's Verschwinden ihren Entschluss schnell gefasst haben, denn wir sehen ja, wie rasch sie mit Marke hinterdreinkommt.

— — — — — — — — — — —

Ich habe diesen Aufsatz als eine neue Probe des „andeutenden Verfahrens“ bezeichnet, im Anschlusse an jene anderen Proben, welche ich in diesem Blatte in den Aufsätzen: „Siegfried's Vergessenheitstrank“, 1885, No. 17—23, und „Titurel“, 1891, No. 8—13, gegeben habe. In No. 8, 1891, mag man nachlesen, was es mit diesem Verfahren genauer für eine Bewandtniss hat. Dass eine solche erneute Hinweisung überflüssig sei, wird man nicht behaupten können. Ist doch selbst heute Wagner in seinen Dichtungen besten Falles nur erst soweit wirklich verstanden, als er von diesem Mittel keinen Gebrauch gemacht hat: im „Fliegenden Holländer“, „Tannhäuser“, „Lohengrin“, den „Meistersingern“. Wo er es dagegen angewandt hat, in den „Nibelungen“, „Tristan und Isolde“, „Parsifal“, die ganz und gar auf diesem Verfahren beruhen, ohne dasselbe technisch und psychologisch gar nicht möglich gewesen wären, da sind wir auch mit dem Verständniss beinahe in allen Hauptsachen noch zurück. Dass diese Behauptung nicht blos von der grossen Masse der Theaterbesucher, sondern auch von dem engeren und

engsten Kreise der Kenner und persönlichen Verehrer gilt, dafür mögen diese Aufsätze über den Vergessenheitstrank, Titurel und Brangäne ebenfalls noch als Probe und Beweis dienen. Besser freilich noch als Sporn zur Nachahmung, zur Erweckung des Verständnisses, dass wir in Wagner noch so viel nicht verstehen. Letzterer Sporn kann aber unserem Wagnerianerthum gar nicht scharf und tief genug eingesetzt werden. Man will mittelst Wagner ein neues Weltalter in Gesinnung und Gesittung heraufführen; man sieht sich genöthigt, die öffentliche Opferwilligkeit für Zwecke anzugehen, die endlich feurig auf die Nägel brennen, und man befindet sich noch immer gegenüber den einfachsten Fragen: wie ist Dies zu erklären, Jenes zu rechtfertigen?, in der peinlichsten Rathlosigkeit. Glaubt man, dadurch die Achtung vor Wagner, das Vertrauen zu seiner Sache zu heben? Es kann so nicht weiter gehen. Aber kann man überhaupt von der Wagner-Sache in jenem bevorzugten Sinne, in welchem der Mensch dieses Wort für sich in Anspruch nimmt, sagen: sie sei gegangen?

Tagesgeschichte.

Musikbriefe.

Graz, im August 1892.

(Schluss.)

Von den einheimischen Künstlern ist es diesmal dem vom Schicksale nicht besonders begünstigten Tondichter Hans von Zois gegönnt gewesen, in zwei Concerten seine neuesten Schöpfungen den Freunden seiner Muse vorzuführen, welche seine geradezu geniale Begabung rückhaltslos anerkannten. Es kam hierbei ein kleines aus Dilettanten gebildetes Orchester in Anwendung, das in seiner nach französischem Muster gebildeten Zusammensetzung (Streichquintett, Flöte, Oboe, Clavier, Harmonium und Schlagwerk) sehr hübsche Klangeffecte erzielte, welche den einzelnen Orchesterwerken aus der soeben vollendeten Oper „Der Venetianer", sowie einer reizenden Serenade „Estudiantina" vorzüglich zu Statten kamen; ausserdem unterstützten hervorragende Solisten den hochbegabten Concertgeber, dessen beste Leistungen auf dem Gebiete der lyrischen Gesangscomposition zu finden sind. — Der derzeit in der steierischen Hauptstadt lebende Balladencomponist Hr. Martin Plüddemann gewann für seinen Compositionsabend den tüchtigen Sänger Hrn. Stöckl und noch einige ziemlich unfertige Sangeskräfte, sowie als Begleiter den guten Pianisten Dr. Posener, welche eine grössere Anzahl von Compositionen des Concertgebers zur Wiedergabe brachten. Trotzdem, dass Manches recht mangelhaft zu Gehör gebracht wurde, wirkten diese Werke doch als edel empfundene und von echt musikalischem Geist erfüllte Schöpfungen mächtig auf den Zuhörer ein, und insbesondere war es eine ganz im Geiste Löwe's gehaltene Vertonung von Uhland's „Des Sängers Fluch", welche zu dem Besten, was überhaupt auf dem Gebiete der Balladencomposition geschaffen wurde, gehören dürfte. Von den heimischen Künstlern seien noch die Frls. Irma v. Hüttinger und Bertha Wiedermann, sowie der Geiger Hr. Rudolf Perdacher, der über einen vollen kräftigen Ton und hoch entwickeltes technisches Können verfügt, erwähnt, welche des Oefteren anlässlich der soeben besprochenen Concerte Gelegenheit hatten, mit künstlerisch werthvollen Leistungen vor das Publicum zu treten.

Und nun die Kammermusik! So sehr ich da über wahrhaft künstlerisches Streben und über manchen edlen Genuss zu berichten habe, so ist dies doch eine wunde Stelle in unserem Musikleben, da das Publicum leider ein recht mangelhaftes Interesse für diese herrliche Kunstgattung hegt und so sich selbst ein bedauerliches Armuthszeugniss ausstellt. Das hervorragendste Ereigniss auf diesem Gebiete war ein Musikabend der Solospieler der Wiener Hofoper, der HH. Rosé, Siebert, Bachrich, Hummer und Jelinek, welche das Cdur-Quartett von Beethoven, ein Quartett in Ddur von Tschaïkowsky und das für hier neue Gdur-Streichquintett von Brahms meisterhaft zu Gehör brachten. Das Werk des bekannten russischen Componisten enthielt ein reizendes Andante und ein frisch belebtes Scherzo, während der erste und letzte Satz minder erwärmten. Brahms' Quintett verdiente das erhöhte Interesse, das man ihm entgegengebracht, da es gewiss zu den klarsten und gediegensten Werken des grossen Componisten gehört. Auch die einheimischen Musiker Malina, Geyer, Koehler und von Czerwenka veranstalteten unter Mitwirkung der Pianistin Frl. Sophie v. Schmid Kammermusikabende, doch blieb leider der materielle Erfolg weit hinter dem künstlerischen zurück. In die Reihe dieser Veranstaltungen kann auch das Concert des Hrn. Guido Peters gezählt werden, welcher u. A. auch ein selbstcomponirtes Quartett in Cmoll aufführte, das jedoch an manchen Stellen an seine eingangs besprochene „Ländliche Symphonie" mahnte, aber durchwegs Sinn für Formenschönheit und Wohlklang aufwies.

Betreffs der Kirchenmusik ist ein Concert in der hiesigen protestantischen Kirche anzuführen, bei welchem hervorragende Sangeskräfte aus der Gesellschaft, an deren Spitze die tüchtige Altistin Frau v. Ludovici, eine Blüthenlese ernster Kirchengesänge zum Besten gaben. Erwähnung verdient auch der geglückte Versuch des strebsamen Gesanglehrers Hrn. F. Staudinger, mit einem aus der Schuljugend gebildeten gemischten Chore eine heikle Messe im Caecilianischen Stile aufzuführen.

Das rege Streben, welches in den vergangenen Jahren im hiesigen Wagner-Vereine herrschte, erlahmte auch in der diesjährigen Spielzeit nicht, indem es zu begeisterten Darstellungen einzelner Scenen aus der Tetralogie, aus „Lohengrin" und den „Meistersingern" kam, um welche sich die Frauen Aman, Krämer-Widl, Brussi-Bakalowitsch und Baronin Söll und die HH. Stöckl und Pohlig verdient machten, ferner ist ein wohlgelungener Wolf-Abend zu verzeichnen, an welchem das Ehepaar Krämer-Widl unter Mitwirkung des Pianisten Dr. Potpeschnig höchst fesselnde Lieder des jungen hervorragend begabten Landsmannes vortrugen, endlich hielt Hr. Friedrich Hofmann zur Gedenkfeier des Todestages Richard Wagner's einen geistvollen, klargehaltenen Vortrag über „»Lohengrin« als national deutsches Kunstwerk".

Zum Schlusse sei eines bemerkenswerthen Umstandes gedacht, welcher der heurigen Saison den Stempel des besonders Weihevollen aufdrückte, es war dies die allerorts mit Weihe begangene Gedenkfeier der 100. Wiederkehr des Todestages Mozart's. Nicht nur die grossen musikalischen Vereine begingen diesen Tag festlich, sondern auch alle übrigen musikalischen Institute, wie die verdienstvoll wirkenden Anstalten Stolz, Doppler und Buwa, zollten den Manen des grossen Todten den schuldigen Tribut. Am hehrsten feierte ihn aber der Steiermärkische Tonkünstlerverein durch eine Festversammlung, bei welcher der geschätzte Orgelspieler Hr. Dr. Johann Zechner Mozart's herrliche Orgelfuge in Gmoll spielte und der geistig regsame heimische Musikschriftsteller Hr. Anton Seydler eine schwungvolle Festrede hielt, die von dem frohen Wunsche beseelt war, dass die Ideale Mozart's, erhabene Formschönheit und lauterster Wohlklang, immerdar gehegt und gepflegt werden!

Julius Schuch.

Wien.

Von der Internationalen Musik- und Theater-Ausstellung.

(Fortsetzung.)

Als erster fremder Gastdirigent erschien auf der Ausstellung Hr. Frédéric H. Cowen, der bisherige Leiter der Philharmonischen Concerte in London. Hr. Cowen hatte, von Hans Richter eingeführt, Wien schon vor zehn Jahren besucht und damals mit seiner in einem Philharmonischen Concerte hier vorgetragenen Skandinavischen Symphonie (Cmoll) einen grossen Erfolg errungen. In der Musikhalle der Ausstellung führte nun der Gast von eigenen Compositionen wieder die Skandinavische Symphonie (in der Reihe seiner fünf Symphonien die dritte), sodann sein letztes derartiges Werk: die

Symphonie No. 5, Fdur (Hans Richter gewidmet), endlich eine Ballet-Suite „Die Blumensprache“ vor. Auch diesmal wieder wurde besonders freundlich die so trefflich gemachte und zum Theil auch poetisch empfundene Skandinavische Symphonie aufgenommen, neben ihr zündet am meisten die Ballet-Suite. Letztere zeigte den geistreichen Künstler als Schöpfer einer Reihe durchwegs sehr anziehender, choreographischer Tonbildchen, deren Jedes den Namen einer Blume trägt und durch diese eine poetische Stimmung ausdrückt, wohl in seinem wahren Element. Eine ebenso melodisch anmuthige, als einschmeichelnd instrumentirte Gavotte in Amoll, welche zur tönenden Illustration des Jasmin (in der Blumensprache „Reiz und Anmuth“) bestimmt wurde und diese Aufgabe auch löst, musste wiederholt werden. In der Hans Richter gewidmeten Fdur-Symphonie hat es Hr. Cowen — wohl um sich der Gunst seines berühmten Wiener Freundes noch würdiger zu erweisen — offenbar auf etwas Ernsteres, Tieferes angelegt, aber man merkt mitunter ein gewisses Missverhältniss zwischen Wollen und Können. Dies wenigstens der Eindruck erstmaligen Hörens, welcher den ersten Satz als den bedeutendsten, namentlich modulatorisch interessantesten, den zweiten (ein sehr hübsches Wechselspiel der Holzbläser) aber als den gefälligsten erscheinen lässt. Hrn. Cowen's Taktführung als Dirigent hat etwas weltmännisch-Glattes, was wohl überhaupt seinem Künstlercharakter entspricht.

Das nächste Gastdirigenten-Concert interessirte besonders die Wiener localen Kreise: es war nämlich von einem hochgeschätzten jüngeren Wiener Clavierprofessor und Concertpianisten geleitet, der aber noch nie den Taktirstab ergriffen hatte. Mit Rücksicht auf ein erstes Debut leistete nun Hr. Ferdinand Löwe — er ist es, von dem wir sprechen — Erstaunliches an imponirender Sicherheit im Ganzen und vielen geistreichen Nuancen im Einzelnen. Einer unserer berufensten und begeistertsten Bruckner-Interpreten am Clavier bewährte er sich nun als solcher auch glänzend an der Spitze des Orchesters. Er hatte in der Mitte des Programms die dritte R. Wagner gewidmete Symphonie seines Lieblingsmeisters (Dmoll) gestellt, die vor anderthalb Jahren bei den Philharmonikern hier so eingeschlagen, und verschaffte derselben nun auch diesmal wieder trotz der begreiflich weniger glänzenden Klangwirkung stürmischen Beifall. Kaum minder bewunderungswürdig als die feinfühlige, in den innersten Organismus der Composition dringende Direction fanden wir das Benehmen des Ausstellungspublicums, das sich ein so langes und complicirtes, vom Hörer die angespannteste Aufmerksamkeit und Geduld beanspruchendes Werk, wie Bruckner's Dmoll-Symphonie, nach der üblichen Tischaufstellung „bei Bier und Braten“ bieten liess, während der Aufführung aber auch seine materiellen Genüsse vollständig vergass und förmlich den Athem zurückhielt, um nur ja keinen Ton zu verlieren. Wenn je, so hat diesmal die Idee der „Populären Symphonieconcerte“ in Wien einen Triumph gefeiert. Das Concert war mit Beethoven's „Coriolan“-Ouverture eröffnet worden (über deren Auffassung man mit dem Dirigenten rechten konnte) und bot weiterhin noch zwei reizende Orchesterstücke („Tanz der Irrlichter“ und „Tanz der Sylphen“) aus Berlioz' „Damnation de Faust“, endlich das „Meistersinger“-Vorspiel, dessen Schlusssteigerung Hr. Löwe grossartig herausbrachte, während in den feinen polyphonen Details das Orchester noch nicht überall den Intentionen des Dirigenten nachkam. Erst bei späteren Reprisen sollten sich die grösstentheils jungen Musiker ganz in die herrliche Tondichtung hineinspielen. Berlioz' „Sylphentanz“ musste wiederholt werden.

Es versteht sich, dass Meister Bruckner nach seiner Dmoll-Symphonie stürmisch acclamirt wurde, noch grössere Ehrungen waren ihm aber einige Wochen zuvor für den begeisternden Eindruck seiner Esdur-Symphonie (der sogenannten „romantischen“, No. 4) bereitet worden. Diese dirigirte, da sie die Hauptnummer einer Musikaufführung des Akademischen Wagner-Vereins auf der Ausstellung bildete, dessen artistischer Leiter, Prof. J. Schalk. Wie man den HH. Löwe und Schalk die besten, wirksamsten vierhändigen Clavierauszüge Bruckner'scher Symphonien verdankt (die sie theils im Verein, theils Jeder für sich allein ausgearbeitet), so überbieten sie sich auch gegenseitig an Liebe, Verehrung und unermüdlicher Agitation für Bruckner: es wäre schwer, zu entscheiden, welcher von Beiden dessen Werke, sei es am Clavier, sei es im Orchester, schwungvoller, klarer, überzeugender zu interpretiren wisse. Dass uns die Esdur-Symphonie, von J. Schalk dirigirt, einen noch bedeutenderen Eindruck machte und auch ihre Wirkung auf das Publicum eine unstreitig noch zündendere war, mag erstlich an der grösseren praktischen Erfahrung Schalk's liegen (er hatte schon voriges Jahr dem Grazer Musikvereinsorchester dasselbe Werk einstudirt), dann aber auch an der denn doch die Kunstandacht erhöhenden Art der Darbietung — ohne Tischaufstellung und ohne Serviren von Speise und Trank in den Zwischenpausen. Dass ein Concert, in welches man nur, um zu hören, kommt, immer höher stehen, einen vornehmeren künstlerischen Anstrich gewinnen muss, als ein solches, bei dem man von Vornherein auch an Befriedigung leiblicher Bedürfnisse denkt, liegt auf der Hand. Nach der Stimmung, welche bei der massenhaft besuchten Musikaufführung des Wagner-Vereins herrschte, verdiente dieselbe eigentlich ein Festconcert genannt zu werden. Der Enthusiasmus, welchen Bruckner's romantische Symphonie erweckte, spottet aller Beschreibung. Es gab eine allgemeine Ovation für den greisen Componisten, die durch ihre Spontaneität — wie selbst Bruckner fern oder gar ablehnend gegenüber stehende Berichterstatter zugaben — etwas Rührendes, Ergreifendes hatte. Das Ausstellungsorchester, das sich mit wachsender Begeisterung gerade in die genannte Symphonie hineingespielt hatte, schien an diesem Abend seine Kräfte verdoppelt zu haben, es bot unter Hrn. Schalk's Leitung, der ganz im Sinne Wagner's aus dem blühenden Werke überall den eigentlichen Melos herauszuholen wusste, unseres Erachtens in diesem Bruckner-Vortrag das Trefflichste und Vollkommenste, was wir von ihm überhaupt in diesem Sommer in der Musikhalle gehört.

Die, wie erwähnt, meist noch jugendlichen und daher an und für sich sehr spiellustigen Musiker brachten Bruckner gleichsam in einer Art Freudenrausch über ihre eigene ungeahnte Leistungsfähigkeit einen Tusch aus: er kam ganz plötzlich, aus freien Stücken, man wusste selbst nicht, wer ihn anbefohlen habe. Ausser der Bruckner'schen Symphonie, die kaum jemals früher so ganz im Geiste und nach den Intentionen ihres Schöpfers aufgeführt worden sein dürfte, hörte man noch Wagner's Huldigungsmarsch und die auch im Concertsaal erhebende Schlussscene der „Meistersinger“ (bei welcher sich auch sehr wacker der Wagner-Vereinschor betheiligte), dann als Zwischennummern Liszt's Humoreske über „Gaudeamus“ und Bruchstücke aus Hugo Wolf's Musik zu Ibsen's Drama „Das Fest von Solhaag“, — Beides für Chor und Orchester. Liszt's geistreiche und interessante, sogar mit einer grossen Fuge ausgestattete Humoreske machte überraschende Wirkung. Wolf's farbenreiche Ibsen-Musik liess sich, herausgerissen aus dem Drama, nicht endgiltig beurtheilen, da sie ja unmittelbar für die Bühne gedacht ist. Sie enthält sehr wohlklingende, volksthümlich frische Chöre und etwas heikle declamatorische Soli, die nicht in den Händen der rechten Sänger waren. Das Orchester erschien überall mit grossem Geschick in der Weise Wagner's behandelt, ein paar hochcharakteristische Zwischenspiele darin fesselten besonders. Dass der so verschieden beurtheilte junge Componist dramatisch veranlagt sei, war selbst aus dieser lückenhaften Probe seines seltenen tonsetzerischen Vermögens nicht zu verkennen.

(Fortsetzung folgt.)

Bericht.

Sondershausen, im September. Die verehrlichen Leser werden aus meinen früheren Berichten und aus der Concertumschau dieser Blätter ersehen haben, welche Fülle des Herrlichsten aus der Tonwelt, welche glänzende Reihe der erhabensten Producte des tondichterischen Schaffens uns die diesjährige Saison der Lohconcerte in reichem, schönem Wechsel gebracht hat. Ich gebe hier noch eine kurze Nachlese des Wichtigsten aus dem 6. bis 15. Concerte. Vor Allem sei des Leiters, der Seele des Ganzen, Hofcapellmeisters Prof. Schröder, in rühmendster Anerkennung gedacht. Schröder darf den Dirigenten ersten Ranges beigezählt werden. Die Ruhe und Sicherheit seiner Leitung, die feinen Schattirungen und Nuancirungen in Vortrag, Rhythmik und Dynamik verdienen das höchste Lob ohne alle Einschränkung. Die Präcision, der Schwung der von ihm geleiteten orchestralen Aufführungen sichern ihm stets den einhelligen Beifall der Zuhörerschaft. Das ist keine automatenmässige Taktschlägerei, das ist wohldurchdachtes, geist- und verständnissvolles Spielen auf dem mächtigen Gesammtinstrumente — Orchester genannt. Die Capelle versteht jeden, auch den leisesten Wink ihres Meisters und geht auf seine künstlerischen Ideen und Intentionen mit

stets bereiter Hingabe ein. Als besonders glanzvolle Reproductionen aus dem 6. bis 15. Concerte nenne ich die Wiedergabe von Riemenschneider's „Julinacht", eines feinsinnigen, genialen Tonpoëms, welches im 8. Concert das Publicum ausserordentlich entzündete und sehr sympathisch aufgenommen wurde, der Symphonien von Klughardt in Cmoll, von Beethoven (No. 5 in Cmoll, No. 8 in Fdur und No. 6, Pastorale), von Mozart (Jupiter), von Schubert (Hmoll und Cdur), von Raff („Im Walde"), von Manns (Preissymphonie in Es) und von Brahms (No. 1 in Cmoll); ferner der Ouverturen zu „Tannhäuser", „Egmont", „Euryanthe" und „Friedensfeier" von Reinecke, weiter des Trauermarsches aus Wagner's „Götterdämmerung", des Vorspiels und „Isoldens Liebestod" aus Wagner's „Tristan und Isolde", endlich des „Phaëton" von Saint-Saëns, letztere beiden Werke im 13. Concert. Grosse Hochgenüsse bot das 15. Concert am 11. Sept. Schumann's 2. Symphonie in Cdur, schwungvoll aufgeführt, erzielte in allen Sätzen stürmischen Beifall. Ebenso elektrisirten die übrigen orchestralen Gaben des Concertes: Vorspiel zu Schröder's Oper „Aspasia" und Eine Faust-Ouverture des unsterblichen Bayreuther Meisters in ihrer brillanten, feuersprühenden Ausführung das Publicum. Ausserdem kam noch zu Gehör M. Bruch's 2. Violinconcert in Dmoll, dessen pathetischer erster und gesangreicher zweiter Satz anzuerkennen sind, während der dem zweiten angeschlossene Schlussatz von Trivialitäten nicht freizusprechen ist. Das Concert wurde ganz wundervoll von unserem Concertmeister Corbach gespielt. Ueber diesen excellenten Geiger noch einige Worte. Wir freuen uns, diesen hervorragenden Künstler den Unseren nennen zu können. Eine kostbare Reihe der besten Violinconcerte hat er uns in der diesjährigen und vorjährigen Saison mit gleicher Meisterschaft gespendet: Bruch's Gmoll (zwei Mal) und Dmoll, Beethoven, Wieniawski (Dmoll), Spohr's „Gesangscene" etc. Schon aus dieser Zusammenstellung erhellt seine Universalität. Höchste Eleganz und Schönheit in Ton und Bogenführung, absolute Reinheit der Intonation, Correctheit und Sauberkeit der Passagen, vollkommene Technik stehen ihm zu Gebote. Die Spohr'sche „Gesangscene" z. B., an welche sich heutzutage nicht gerade viele Virtuosen wagen, wurde von ihm in jeder Beziehung meisterlich wiedergegeben. Das seelenvolle Spiel im langsamen Mittelsatze, die schwierigen Doppelgriffgänge in Terzen, Sexten, Octaven, Decimen, nicht minder die so heiklen Doppeltriller, bei äusserster Correctheit und Reinheit in spielender Leichtigkeit dargeboten, erregten vorbehaltlose Bewunderung: kurzum, es war eine Meisterleistung. Nicht unerwähnt will ich lassen, dass der von hier abgehende Violoncellist Hr. Alfred Martin im 8. Concert das Amoll-Concert von Davidoff mit ausgezeichneter Bravour und bestem Gelingen unter grossem Beifall vortrug; würde er dasselbe zu seinem Debut in Helsingfors wählen, so dürfte dies eine höchst vortheilhafte Introduction sein.*) F. F.

Concertumschau.

Genf. 14 Concerte in der Kathedrale v. St. Pierre, veranstaltet während des Monats August von Hrn. Barblan: Solovorträge des Hrn. Barblan (Org., Fugen in Gmoll, Amoll u. Emoll, Gmoll-Phant., Sarabande etc. v. S. Bach, Variat. a. Op. 1 u. Préludes in Cmoll u. Amoll v. O. Barblan, „L'Adieu des Bergers" a. „L'Enfance du Christ" v. Berlioz, Praeludium üb. „O Traurigkeit, o Herzeleid" v. Brahms, Toccata etc. v. Dubois, Adagio a. Op. 16 v. C. Franck, Allegretto v. Gade, „Prière", Variat. a. Op. 42 etc. v. Guilmant, Finale a. dem Dmoll-Conc. etc. v. Händel, „Legende" v. Th. Kirchner, Introd. u. Andantino a. Op. 177 v. F. Lachner, Andante v. Lemmens, Offert. a. der Graner Festmesse v. Liszt, Sätze a. der 1. u. 2. Son. etc. v. Mendelssohn, Sätze a. Op. 39, 42, 88 u. 118 v. G. Merkel, Son. Op. 88 v. J. Rheinberger, Finale a. „Noël" v. C. Saint-Saëns, Andantino v. Salomé, Adagio relig. v. H. v. Senger, Fragment a. „Parsifal" von Wagner u. Allegretto a. der 6. Symph. v. Widor, darunter verschiedene Nummern in wiederholter Aufführung), der Sängerinnen Frau Krafft u. Frls. Mercier u. Trouchet (Arie v. Gaul etc.), der Sänger HH. C. H., Nagy u. Saxod, der Violinistin Frl. Burnitz, des Violinisten Hrn. Sommer (Elegie v. Massenet, Prél. a. „Le Déluge v. Saint-Saëns etc.) u. der Violoncellisten HH. Junod u. Lang. (Die Programme dieser Concerte unterscheiden sich in ihren Orgelnummern nur wenig von denen der Concerte, welche derselbe Künstler im Monat Juli veranstaltet hat. Der treffliche Organist wird dafür sicher im nächsten Sommer mit ganz neuen Programmen seine Zuhörer überraschen.)

Leipzig. Abendunterhalt. im k. Conservat. der Musik am 16. Sept.: Clavierson. Op. 24 v. Weber = Hr. Turner a. London, Claviersoli v. Chopin, Paderewski (Mel.) u. Schumann („Novellette" Op. 21, No. 3) = Frau Riese aus New-York, Gesangsoli v. Schumann u. Gade = Hr. Pinks a. Pausa, Violinconc. v. Mendelssohn = Hr. Lauboeck aus Wunsiedel, Emoll-Claviertrio v. Haydn = Frl. Schinkel a. Cleveland (Ohio) u. HH. Lauboeck u. Schlemüller a. Leipzig, Gmoll-Clavierconc. v. Mendelssohn = Frl. Burbage a. Washington.

Sondershausen. Lohconcerte (Prof. Schröder): No. 15. 2. Symph. v. Schumann, Eine Faust-Ouverture v. Wagner, Vorspiel zur Oper „Aspasia" v. C. Schröder, 2. Violinconc. v. Bruch (Hr. Corbach). No. 16. Reformationssymphonie v. Mendelssohn, Seren. f. Streichorch. v. H. Hofmann, „Anakreon"-Ouverture v. Cherubini, Violoncellvorträge des Hrn. A. Martin (2. Conc. v. C. Schröder und Russ. Phant. von Davidoff).

☛ *Veraltete Programme, sowie Programme ohne Angabe von Ort und Datum müssen vollständig unbeachtet bleiben!*

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Frankfurt a. M. Als Manrico gastirte hier Hr. Lunde aus Danzig, ein junger Sänger mit hübschen stimmlichen Mitteln, aber noch ganz ungenügender Schulung, sodass man sein hiesiges Auftreten als verfrüht bezeichnen muss. — **Halle a. S.** In unserem schmucken Stadttheater wird in der bereits eröffneten Saison als Operncapellmeister ein Hr. Reig fungiren. Als Heldentenor tritt Hr. Caliga, als Bariton Hr. Eilers neu in das Opernensemble ein. — **Hamburg.** Dem Director unseres Musentempels muss man nachsagen, dass er für aufgehende Kunststerne eine feine Nase hat. So wurde neuestens der Tenorist Hr. Grüning für unser Opernensemble von ihm gewonnen, ein Künstler, der sicher eine bedeutende Zukunft vor sich hat, falls er seine Kräfte in dem geschäftsmässigen Kunstgetriebe des Hrn. Hofrath Pollini nicht vorzeitig aufbraucht. — **Worms.** Im Festspielhaus wird in der bevorstehenden Saison eine Reihe Opernaufführungen seitens des Mainzer Opernpersonals stattfinden.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 17. Sept. „O, Heiland, reiss die Himmel auf" v. J. Brahms. „Credo" v. M. Hauptmann. 18. Sept. „Nicht unserm Namen, Herr, sei Ehre gegeben" v. Mendelssohn.

Torgau. Stadtkirche: 18. Sept. „Gross sind die Wogen" v. E. F. Richter.

Zwickau. St. Marienkirche: 21. Aug. bis Ende Sept. „Der Herr ist mein Hirte" v. H. Kretzschmar. „Sanctus" v. Bortniansky. „Wir anbeten dich" u. „Ecce quomodo moritur" v. Gallus. „Gloria" a. der Esdur-Messe v. Schubert. „Herr, zu dir will ich mich retten" v. Mendelssohn. Psalm 67 v. A. Hase.

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* Die Colonne-Concerte in Paris werden am 16. Oct., die Lamoureux-Concerte ebendaselbst am 23. Oct. beginnen.

* Die berühmte Leipziger Clavierfabrik Julius Blüthner wird in Berlin vom October ab einen Concertsaal, mit ihrer dortigen Filiale verbunden, für Concertgeber unter günstigen Bedingungen disponibel haben. Neben dem Saal Bechstein wird also auch ein Saal Blüthner in der Reichshauptstadt existiren.

* Das k. Conservatorium zu Dresden hat, einem vielgehegten Wunsch von Interessenten entsprechend, am 15. Sept. eine Zweiganstalt in Dresden-Neustadt mit einer ansehnlichen Anzahl von Schülern eröffnet.

*) Der Weggang dieses jungen ungemein talentirten Künstlers, welcher seine Studien am k. Conservatorium zu Leipzig unter Julius Klengel gemacht hat, ist jedenfalls ein Verlust für die Sondershäuser Hofcapelle. D. Red.

* Dieser Tage wurde im Vestibule des Fenice-Theaters in Venedig eine sprechend ähnliche Marmorbüste Verdi's, ein Werk des Bildhauers Augusto Benvenuti, feierlich enthüllt.

* Ein Richterspruch des Senats in St. Petersburg hat die Herausgabe einer Serie von nachgelassenen Werken Chopin's gestattet, deren Eigenthumsrecht den HH. Gebetner & Wolff durch die Erben einer Schwester Chopin's bestritten worden war.

* Das Project einer sogen. „zweiten" Oper in Berlin scheint plötzlich wieder ins Wasser gefallen zu sein, anscheinend aus Mangel an dem zur Gründung nöthigen kleinen Gelde.

* Rich. Wagner's „Lohengrin" ist während des 1. Jahres seiner Pariser Aufführungen 64 Mal in der französischen Hauptstadt in Scene gegangen.

* Die Komische Oper in Paris hat dieser Tage mit Massenet's zum 151. Male gegebener „Manon" ihre Pforten wieder eröffnet.

* Das Monnaie-Theater in Brüssel hat mit Verdi's „Aïda" die Saison eröffnet. Die alten bewährten Kräfte wurden herzlich bewillkommnet, die Debutanten durch ermunternden Beifall belohnt.

* Im Hoftheater zu Sondershausen wird in n. Saison erstmalig die neue einactige Oper „Der Asket" des dortigen Hofcapellmeisters Prof. C. Schröder in Scene gehen.

* In der Presse spukt in letzter Zeit ganz mächtig eine neue Oper des Geigenvirtuosen Hrn. Hubay recte Huber. Zur Erhöhung des Interesses an dem bevorstehenden Ereignisse einer öffentlichen Aufführung derselben wird neuerdings sogar mitgetheilt, dass der Componist das in der Novität vorgesehene Violinsolo hinter den Coulissen eigenhändig spielen werde, und zwar auf einer echten Stradivarius! Es fehlt nur noch die Angabe des zu benutzenden Bogens und Colophoniums, um den Knalleffect vollständig zu machen.

* Impresario Lago wird im Olympia-Theater in London im October eine Italienische Opernsaison eröffnen. Von Neuigkeiten des Repertoires sind „Eugène Oneguine" von Tschaïkowsky und eine dem Titel nach noch unbekannte Oper von Puccini in Aussicht genommen.

* Maëstro Mascagni, der Componist der „Cavalleria rusticana", ist gegenwärtig in Wien der Gegenstand der Vergötterung seitens des Publicums. Er hat in der Ausstellung bereits zwei Mal seinen „Amico Fritz" persönlich dirigirt und wird später das Gleiche in der Hofoper mit demselben Werke und der „Cavalleria rusticana" thun.

* An Stelle des kürzlich heimgegangenen Hofcapellmeisters Kahle ist Hr. Dr. Muck, zuletzt als Capellmeister am Deutschen Landestheater zu Prag, an die Hofoper zu Berlin berufen worden. Es hiess vor einiger Zeit, dass Hr. Hofrath Pollini denselben an seine Hamburger Bühne engagirt habe, welcher Mittheilung die Berliner Anstellung widerspricht. Wie sein dortiger College Hr. Weingartner war Hr. Dr. Muck ebenfalls Schüler des k. Conservatoriums zu Leipzig und erregte schon damals durch sein hervorragendes Talent Aufsehen.

* Hr. Gustav Hinke, nicht nur Einer der allerersten Meister seines Instrumentes, sondern auch ein durch echte künstlerische Gesinnung und wahre Herzensbildung sich auszeichnender Mensch, beging in vor. Woche das 25jährige Jubiläum seiner Thätigkeit als 1. Oboer des Leipziger Theater- und Gewandhausorchesters.

* Hr. Anton Rubinstein soll die Absicht haben, den sehr zweifelhaften Ruhm, den er auf litterarischem Gebiete sich erworben hat, durch Niederschrift seiner Memoiren zu vermehren.

* Der Bariton Hr. Max Heinrich ist zum Director des Conservatoriums in Milwaukee erwählt worden.

* Hr. W. F. Nicolaï im Haag erhielt den Niederländischen Löwen-Orden verliehen, während der Componist Hr. J. C. Boers in Delft zum Ritter des Ordens von Oranien-Nassau ernannt wurde.

Todtenliste. Albert C. Ryder, in Boston sehr angesehener Sänger, †, 55 Jahre alt. — Carl Faust, bekannter Tanzcomponist, †, 67 Jahre alt, am 12. Sept. in Kadowa.

Offener Sprechsaal.

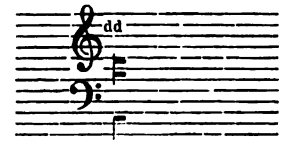
Zu meiner Methode der Schlüssel-Lehre.

In No. 14 des l. Jahrg. d. Blts. habe ich einen Artikel veröffentlicht, der die Bedeutung meiner Methode erklären soll, die ich in einer vorher erschienenen Schrift „Die Schlüssel- und Transpositions-Lehre in der Musik" ausführlich niedergelegt habe. Am Schlusse dieses Artikels habe ich meine Leser gebeten, sich darüber ein Urtheil zu bilden, ob 1) das Princip, das ich bringe, absolut betrachtet, verwendbar ist in dem Sinne, dass es zugleich Klarheit und Schnelligkeit des Lernens bedingt, und ob es 2), relativ betrachtet, verwendbar ist in dem Sinne, dass es einen Fortschritt gegen andere bedeutet.

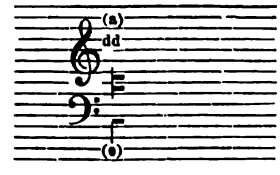
Es sind drei Entgegnungen erschienen: Eine in No. 19 von E. Grüel, Eine in No. 20 von Dr. Johannes Merkel und Eine in No. 36 von Richard Timmerscheidt. Ich werde hier auf alle Drei gleichzeitig antworten.

Zunächst muss ich bedauern, dass sich Keiner meiner Gegner an meine beiden Fragen gehalten hat; die erste Frage ist nur berührt, und die Zweite ist gänzlich übersehen worden. So hat denn leider diese Disputation nicht den Zweck eines allseitigen Durchdenkens erreicht. Jeder meiner Gegner hat sich nur an ein paar Einzelheiten gehalten und diese von einem nach meinem Urtheil recht einseitigen und subjectiven Standpunct aus beleuchtet.

Was den Vorschlag von E. Grüel angeht, so hat E. Grüel gerade die Ergebnisse meiner Schrift ganz unberücksichtigt gelassen. Unser Schlüsselsystem ist historisch aus folgendem System entstanden:



Das heisst also: man zeichnete die Noten auf Linien und nahm so viele Linien, als man gerade nöthig hatte. Zur Erleichterung der Uebersicht benannte man nicht eine einzige Linie, sondern eine ganze Anzahl, im Abstand von je Zweien. Genau das ist es nun, was ich wieder verwerthe. Zunächst benenne ich nicht das tiefste G, sondern das nächste höhere H, und zwar mit dem Gamma-Zeichen (Γ), sodass also mein System so aussieht:



Dann stelle ich den ersten Grundsatz zum Verständniss der Schlüssel auf, dass nicht die Linien das Feststehende und die Schlüssel das Bewegliche sind, sondern umgekehrt die Schlüssel das Feststehende und die (5) Linien das Bewegliche. Und darauf entlehne ich der obigen Figur die Systematik der Mehrpuncte, indem ich bei jedem Schlüssel die Beiden oder den Nachbarschlüssel hinzufüge. Diese Systematik der Mehrpuncte ist das vorzüglichste Mittel, die Schlüssel schnell zu erlernen. Durch diese Systematik zerfallen alle Schlüssel in zwei Gruppen: in die, zu denen man beide Nachbarschlüssel hinzustellen kann, weil sie auf der mittleren Linie stehen, und in die, zu denen man nur einen Nachbarschlüssel hinzufügen kann, weil sie auf der 2. oder 4. Linie stehen. Die Schlüssel auf der obersten und untersten Linie werden in meinem System nie als selbständige, sondern stets als Nachbarschlüssel aufgefasst.

E. Grüel ignorirt diese Ergebnisse meines Systems vollkommen und macht dann eine Anzahl von praktischen Vorschlägen, die übrigens zum Theil schon bekannt sind (siehe die Clavierschule von Riemann). Dass E. Grüel an Stelle meiner Quinten-Reihe eine Terzen-Reihe setzen will, ist erstens ganz willkürlich und zweitens sehr unpraktisch, weil es sich um vier Quinten (c—f, c—g, g—d, f—h) handelt, dagegen um eine unübersichtliche Anzahl von Terzen.

Dr. Johannes Merkel bringt ausser seinem Urtheil über mein System noch den Elflinien-Vorschlag, den Riemann in

seiner Clavierschule praktisch verwandt hat, ohne dass er das zu wissen scheint. Was seine Bemerkungen zu meinem System angeht, so muss ich diese als unzulänglich bezeichnen. Dr. Johannes Merkel sagt: „Ob ich das c durch den C-Schlüssel auf der mittleren Linie oder durch den G-Schlüssel auf der obersten oder endlich durch den F-Schlüssel auf der untersten Linie bezeichne, ist gleichgiltig. Ebenso würde der C-Schlüssel auf der untersten Linie dem G-Schlüssel auf der mittleren Linie, der C-Schlüssel auf der 4. dem F-Schlüssel auf der 2. Linie entsprechen. In diesen drei Fällen steht immer nur ein Schlüssel da, wo er auch in der Praxis vorkommt: der — C-Schlüssel; dagegen sind die zur Vergleichung herangezogenen G- und F-Schlüssel auf Linien gesetzt, auf denen sie in der Praxis keine Berechtigung haben." [Das soll wohl nur heissen: „auf denen sie in der Praxis nicht vorkommen"?!] „Hieraus geht hervor, dass dieser Vergleich die Kenntniss der Noten im F- und G-Schlüssel voraussetzt und nur dazu dienen soll, die Erlernung der in den C-Schlüsseln geschriebenen zu erleichtern." Verzeihen Sie, Hr. Doctor, diese Logik kann ich nicht fassen. Also in diesen drei Fällen kommt der G- und F-Schlüssel auf Linien vor, in denen er in der Praxis nicht vorkommt, und ich setzte folglich (!!) die Kenntniss dieser ungebräuchlichen G- und F-Schlüssel voraus, um die C-Schlüssel zu lehren? Das ist ja aber — ein Nonsens! Wenn ich die Kenntniss der ungebräuchlichen F- und G-Schlüssel voraussetzte, dann brauchte ich doch wohl überhaupt nicht die (gebräuchlichen) C-Schlüssel zu lehren, weil sie mit ihnen identisch sind. Wenn hier der F- und G-Schlüssel auf ungebräuchlichen Linien vorkommt, dann setze ich doch nicht deswegen (!!) seine Kenntniss voraus! Sollte Ihnen vielleicht, als Sie „F- und G-Schlüssel" hinschrieben, in Gedanken der biedere Violin- und Bassschlüssel vorgeschwebt haben, das heisst der G-Schlüssel, der auf der 2. Linie steht, und der F-Schlüssel, der auf der 4. steht?

Wie eine Anmerkung der Redaction in No. 36 erklärt, hat Richard Timmerscheidt seine Entgegnung auf den Wunsch der Redaction in eine „Beleuchtung" meiner beiden Schriften umgewandelt. Was den ganzen Ton dieser Beleuchtung angeht, so fällt dieser auf seinen Urheber zurück; ich kenne diese Tonart nicht ausreichend, um in ihr Richard Timmerscheidt antworten zu können. Ich beschränke mich daher auf eine Erwägung des sachlichen Gehaltes dieser Beleuchtung. Inwiefern es „prätentiös" ist, dass ich im Vorwort meiner zweiten Schrift erwähne, meine Erste sei am 28. November 1891 herausgekommen, vermag ich nicht zu verstehen, das ist nach meiner Absicht nur eine Zeitangabe. Wenn Richard Timmerscheidt durch den Hinweis auf diesen geringfügigen Umstand „zeigen" will, dass ich Alles, was ich sagte, prätentiös vortrüge, so ist das ein reizendes Prognostikon für seine Sachlichkeit. Richard Timmerscheidt meint, dass der Inhalt meiner ersten Schrift „eigentlich" nur ein Aufzählen aller möglichen Schlüssel sei. Nun ja, „eigentlich" ist Schopenhauer's „Welt als Wille und Vorstellung" nur eine — Zusammenstellung von Buchstaben. Meine Transpositions-Lehre sei mechanisch und unfruchtbar, wirft mir R. T. vor. Zunächst führe ich überhaupt nur die Transpositions-Lehre vor, soweit sie angewandte Schlüssel-Lehre ist (siehe mein Buch), und zweitens ist sie so nicht unfruchtbar. Die von Riemann geforderte „vielfältige Variabilität der Auffassung der Tonhöhebedeutung des Liniensystems" (Generalbassspiel Seite 28) setzt doch die Kenntniss der sieben Schlüssel voraus! Natürlich behandelt Riemann die Transpositions-Lehre erschöpfender als ich, weil sie mir nicht Selbstzweck ist, sondern Anhang. Wenn R. T. meint, es sei eine „amusante Schmeichelei für die Leser der Schrift", dass ich erkläre, eine stark gefärbte Subjectivität sei verständlicher und kraftvoller, als eine abgeklärte Objectivität, so irrt er; um eine Schmeichelei handelt es sich mir nicht, sondern um das Hervorheben einer bekannten Thatsache. Sollte sie R. T. nicht bekannt sein? Dann führt R. T. ein paar Stellen meiner zweiten Schrift an, die ihre Spitze gegen die Oberflächlichkeit des üblichen Unterrichts richten, wie sie sich besonders in der Damm'schen Clavierschule zeigt, und findet darin nichts Anderes, als „Grobheit". Das nennt man Kritik! Also ich decke mit der deutlichsten Klarheit die vorhandene Oberflächlichkeit auf, ich bekämpfe sie auch praktisch, indem ich die Frucht meines langen und ernsten Nachdenkens der musikalischen Welt überreiche, und nun wird mir nichts Anderes gesagt, als dass ich „grob" sei!! Soll man denn die Dummheit becomplimentiren und das Gute zum Fenster hinauswerfen? Ist das „Höflichkeit"? Was die „Masse von Wunderlichkeiten" angeht, die Richard Timmerscheidt in meinen Schriften findet, so muss ich ihn bitten, mir zu zeigen, wo ich diesen Unsinn geschrieben hätte. Wo verlange ich für die Praxis die Einführung des C-Schlüssels auf der 2. Linie für den Alt? Wo? Sage ich nicht vielmehr ausdrücklich, dass der Aenderung der Praxis wohl unüberwindliche Schwierigkeiten entgegenstehen dürften? Wo verlange ich die Einführung des Bariton-Schlüssels? Wo? Was ist denn das für ein Manöver, Unsinn zu erdenken, der genau Dem widerspricht, was ich gesagt habe, und nun zu behaupten, ich hätte diesen Unsinn ausgesprochen, und sich über mich lustig zu machen? Dass die Einführung eines C-Schlüssels zwischen der mittleren und 4. Linie für die Tenorstimme nützlich wäre, zeigen die praktischen Versuche, die man damit schon gemacht hat, und die vielfachen Bemerkungen. Bei der Anwendung des Violinschlüssels liegt, abgesehen von der rohen Fehlerhaftigkeit, der Uebelstand vor, dass man häufig nicht weiss, ob Tenor oder Sopran gemeint ist. Dieser Schlüssel kann nicht, wie R. T. behauptet, mit zwei anderen C-Schlüsseln verwechselt werden, weil sich diese Verwechselung beim ersten Ton schon durch die Secunden-Differenz verrathen würde. Dass er aus meinem System herausspringe, ist unerweisbar. Richard Timmerscheidt mag sich dies System einmal ansehen, ehe er so summarische Behauptungen aufstellt. In meiner zweiten Schrift wird er am Anfang ausreichende Belehrung finden. Dass man nach der „guten alten Methode" lernen solle, finde ich etwas — bequem. Das Trägheitsgesetz regiert ja die Welt, aber nicht soweit, dass es nie überwunden werden könnte. Die Behauptung, dass man vor meinen Büchern über das Wesen der Schlüssel Nichts gewusst habe, stellt Richard T. auf, nicht ich. Wenn er sich darüber lustig macht, — ich thue es auch. Zum Schluss citirt R. T. noch meine Bemerkungen über die Oberflächlichkeit eines grossen Theiles der modernen Kritik, er weiss wieder nichts Anderes daraus zu nehmen, als „Arroganz", trotzdem er gleichzeitig die Forderungen, die ich aufstelle, als „richtig" anerkennt. Ist das nicht widersinnig? „Da muss man denn doch Protest erheben, nicht gegen die richtigen Forderungen von Arend, sondern gegen ihre arrogante Anwendung!" Also meine Forderungen sind richtig, dass ich sie aber ausspreche, das ist arrogant? Mein lieber R. T., die Arroganz liegt auf Ihrer Seite, nämlich darin, dass Sie mit der Prätention auftreten, eine „Kritik"*) meiner Bücher zu geben und dass Sie Nichts als Ihren Subjectivismus geben, den Subjectivismus eines recht mediokren Subjectes. Ich bin es, der den Lessing für sich hat, nicht Sie; lesen Sie einmal gelegentlich nach, was der von der Kritik verlangt. Nicht Geistreichelei und Witze und einseitige Schlagworte, die ihre Wirkung auf die grosse Masse nie verfehlen, sondern mannhaften Ernst, unbestechliche Wahrheitsliebe, wirkliches Wollen. Das verlange auch ich von Ihnen, mein Verehrtester!!

Max Arend.

*) Warum nicht mehr „Beleuchtung"? D. Red.

Kritischer Anhang.

Neue Lieder für eine Singstimme mit Clavierbegleitung.

Henri Petri. Sechs Lieder, Op. 4. Leipzig, Fr. Kistner.

Zu den neuen Liedern, die kennen zu lernen uns Freude gemacht hat, zählen namentlich auch diese von Petri; sie sind wirklich sehr schön und innig in der Stimmung und in jeder Hinsicht von grosser Noblesse. Es sind zwei herzige Stücke im Volkston nach Chamisso und Albert Träger, ein „Lithauisch", das etwa wie Chopin's „Das Ringlein" anmuthet, ein edel-einfaches „Glücklich, wer auf Gott vertraut" zu den herrlichen Worten von Hoffmann von Fallersleben und zwei reizende Pièces nach Mirza-Schaffy („Neig, schöne Knospe") und Reinick („Die Ablösung").

César Cui. Drei Lieder, Op. 37. Hamburg, D. Rahter.

Treffliche, mit grosser Sorgfalt ausgeführte Lieder, von denen sich das Dritte, nach Treitschke's „Liebst du um Schönheit?", durch tieferen Stimmungsgehalt auszeichnet. Im ersten Liede (Takt 14) ist noch ein Declamationsfehler stehen geblieben; es hätte das mit dem zweiten Achtel beginnende Hauptwort doch auf den schweren Takttheil fallen und die vorher gehende leichte Silbe schon auf den Auftakt kommen müssen.

Alexander Dorn. Zwei Lieder, Op. 137. Berlin, C. A. Challier & Co.

Es lohnt sich nicht, von so gewöhnlicher Musik, wie sie sich in diesen Dorn'schen Liedern findet, weiter zu reden.

Franz Gruber. Wanderlieder. München, Alfred Schmid.

Anspruchslose und äusserst bescheidene Liederchen nach Gedichten von Uhland.

Ernst Heuser. Vier Lieder, Op. 18. Cöln, Alt & Uhrig.

Die Gedichte von Hermann Margraff, Eugen Leyen, Carl Schneider und Hermann Kletke, die Heuser für sein vorliegendes Opus zur musikalischen Illustration ausgewählt hat, eignen sich gut für ihn; es geht in den Versen recht freundlich und anmuthig zu, und gerade auf das Zierliche und Gefällige ist der junge Componist mit seiner Begabung hingewiesen, wie diese Lieder wieder bestätigen.

Arno Kleffel. Sechs Gesänge, Op. 36. Magdeburg, Heinrichshofen's Verlag.

Arno Kleffel's Lieder thun sich durch ausserordentlichen Inhalt nicht hervor, aber wir haben sie doch gern, weil die heiteren darunter nirgend die Grazie und Feinheit vermissen lassen und die von ernsterem Charakter manchmal auf tieferen Ursprung hinweisen.

Louis Bödecker.

Briefkasten.

P. J. K. in *S.* Wir können Ihnen eine nähere Auskunft über die in Bayreuth zu eröffnende Schule nicht geben, wenden Sie sich deshalb mit Ihrer Frage direct an den Verwaltungsrath der Bühnenfestspiele daselbst.

E. F. in *C.* Die Oper heisst nicht „Kriemhild", sondern „Kunihild"; auch ist der Componist keineswegs Theaterdirector.

A. B. in *M.* Der Brahms-Artikel von Ph. Spitta ist eigens für die Sammlung „Zur Musik" geschrieben, hat also in keiner Zeitschrift gestanden, was ja auch im Vorwort bemerkt ist.

W. R. in *K.* Es schadete Nichts, wenn die von hier ausgehende Bewegung gegen Reclameschwindel auch auf die Inserate gewisser Musikverleger mit ihren da Capo-Albums und Aehnlichem ausgedehnt würde.

Anzeigen.

Spangenberg'sches Conservatorium für Musik zu Wiesbaden.

[980.]

Lehrgegenstände: Clavier, Gesang, Violine, Violoncell, Theorie etc. **Honorar:** 100—240 ℳ jährlich. **Vierjähriges Bestehen. Schülerzahl** im Jahr 1881—1892: 221. **14 Lehrkräfte.** Prospect und Statuten **gratis.**

Der Director: **H. Spangenberg,** Pianist.

Im Verlage der Ebner'schen Hof-Musikalienhandlung in Stuttgart erschien soeben: [981.]

Trauerfeier für eine Frühentschlafene.

Worte aus „Agnes' Todtenfeier" von *Friedrich Rückert*

für Alt-Solo, gemischten Chor, Frauenchor und Orchester

von

Ernst H. Seyffardt.

Op. 21.

Clavier-Auszug n. ℳ 3,—. Singstimmen ℳ 1,70. Partitur und Orchesterstimmen in Abschrift leihweise ℳ 10,—.

[982h.]

Wem an einer gründlichen und dabei anregenden Bildung im Klavierspiel gelegen ist, dem empfehlen wir das Damm'sche Werk*) auf das dringendste; wir sind überzeugt, daß es eine große Zukunft hat.

Musikal. Wochenblatt, Leipzig.

*) **E. Damm,** Klavierschule u. Melodieenschatz. ℳ Absatz über 300,000 Ex.
— Übungsbuch, 98 kleine Etüden von Czerny, Schmitt, Raff u. a. Mit R. Schwalms Täglichen Übungen. 1 ℳ
— Weg zur Kunstfertigkeit, 153 größere Etüden von Clementi, Cramer, Czerny, Chopin, Raff, Schumann. 4 ℳ

Vorzügliches Übungsmaterial! Der Klavier-Lehrer.

Steingräber Verlag, Leipzig.

Constantin Wild's Verlag,
Leipzig und Baden-Baden.

Soeben erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen: [983b.]

Die Cavalleria rusticana

und ihre

Bedeutung für Deutschland.

Fünfte Auflage.

Von

Dr. F. V. Dwelshauvers-Dery.

Preis ℳ —,50.

W. Auerbach Nachf.,

Musikalien-Versandgeschäft u. Leihanstalt.

Leipzig, Neumarkt 32. [984—.]

Billigste Bezugsquelle, schnellste Lieferung.

Ansichtssendungen bereitwilligst, Kataloge und Prospecte gratis und franco.

Neu. **Neu.**

Symphonie

(Cdur)
für
grosses Orchester
von
Hugo Reinhold.
Op. 22.

Partitur . . . . . ℳ 36,— netto.
Orchesterstimmen . . . . . ℳ 36,— netto.
Für Pianoforte zu 4 Händen . . . ℳ 7,50.

[985.]

Leipzig. **Fr. Kistner.**

[986.]

Verlag von **F. E. C. Leuckart** in **Leipzig.**

Geschichte der Musik

des 17., 18. und 19. Jahrhunderts
in chronologischem Anschlusse an die Musikgeschichte von
A. W. Ambros.
Von
Wilhelm Langhans.

Vollständig in zwei starken Bänden geheftet ℳ 20,— netto, elegant gebunden ℳ 24,— netto.

Eine kurzgefasste Einleitung recapitulirt die zum Verständniss der neueren Musikgeschichte wichtigsten tonkünstlerischen Ereignisse der früheren nachchristlichen Jahrhunderte, um sodann das Erwachen des durch die Renaissance erzeugten neuen Geistes der Tonkunst zu schildern und ein vollständiges Bild ihrer weiteren Entwickelung in den verschiedenen Verzweigungen der Vocal- und Instrumentalmusik von den Anfängen der Oper, von Sebastian Bach und Händel bis auf die Gegenwart in möglichster Objectivität, dabei in anmuthender Form zu entwerfen. [987.]

Langhans, Wilhelm, Die Musikgeschichte in 12 Vorlesungen. Zweite wesentlich vermehrte und verbesserte Auflage. Geheftet ℳ 2,40 netto. Gebunden.

Verlag von Wilhelm Hansen, Leipzig.

[988.]

Compositionen
für
Männerchor und für gemischten Chor
von
Carl Hirsch.

No. 1. Zwei Grabgesänge: „Trost" von E. Dunker. „Nicht die Thräne kann es sagen" von Peter Cornelius (für Männerchor). Op. 71 . . . ℳ 1,55.
Partitur 75 ₰. Jede Stimme 20 ₰.
No. 2. Deutsches Reiterlied, von A. A. Naaf (f. Männerchor, 2 Trompeten und Pauken). Op. 79 . ℳ 1,65.
Partitur 60 ₰. Jede Stimme 15 ₰.
No. 3. Der welke Kranz, von Wilhelm Hertz (für gem. Chor, Sopran, Alt, Tenor und Bass). Op. 80. ℳ 1,55.
Partitur 75 ₰. Jede Stimme 20 ₰.
No. 4. Auf der Wacht, von Carl Stieler (für Männerchor). Op. 81a . . . . . ℳ 1,20.
Partitur 60 ₰. Jede Stimme 15 ₰.
No. 5. Die Soldatenbraut, von Martin Greif (für Männerchor). Op. 81b . . . . . ℳ 1,10.
Partitur 50 ₰. Jede Stimme 15 ₰.
No. 6. Begrüssung, von Friedr. Rhoda (für Männerchor). Op. 82a . . . . . ℳ 1,55.
Partitur 75 ₰. Jede Stimme 20 ₰.
No. 7. Frühling, von V. Blüthgen (für Männerchor). Op. 82b . . . . . ℳ 1,95.
Partitur 75 ₰. Jede Stimme 30 ₰.
No. 8. Am Ammersee, von Ernst Ziel (für Männerchor). Op. 83 . . . . . ℳ 2,20.
Partitur 1 ℳ. Jede Stimme 30 ₰.
No. 9. Drei Volkslieder: „Deanderl, wo hast denn dei Kammerl?" — „A' Göscherl muasst habn" — „Ei, du liebs Engelein!" (für Männerchor bearbeitet). ℳ 1,85.
Partitur 65 ₰. Jede Stimme 30 ₰.

Pianinos

bester Qualität, einfache und elegante Ausstattung, sind wegen
Liquidation einer Fabrik
zu herabgesetzten Preisen zu verkaufen.

[989—.]

Illustrirte Preis-Verzeichnisse zu beziehen durch
C. Schwalbach, Reichsstrasse 24, **Leipzig.**

Fr. Kistner, Musik-Sortiment, **Leipzig,**
empfiehlt sich zur schnellen prompten Besorgung von **Musikalien, musikalischen Schriften** etc. — Kataloge und Auswahlsendungen stehen zu Diensten. [990—.]

Constantin Wild's Verlag,
Leipzig und Baden-Baden.

Vor Kurzem erschien:

Symphonie

(C moll, Op. 57)

von

August Klughardt.

Orchesterpartitur ℳ 15,—.
Orchesterstimmen ℳ 20,—.
Clavierauszug zu vier Händen ℳ 8,—.

Diese Symphonie wurde bereits von den Hofcapellen zu Berlin, Dresden, Dessau, sowie vom Philharmonischen Orchester-Verein zu Boston und zuletzt in Leipzig vom Liszt-Verein mit durchschlagendem Erfolg zur Aufführung gebracht. Der zweite Satz eignet sich auch vorzüglich zum Einzelvortrag. Wir empfehlen den verehrten Concertdirectionen und Musikdirectoren das Werk aufs Angelegentlichste. [991a.]

Zu beziehen durch alle Buch- und Musikalienhandlungen, sowie direct vom Verleger.

Neue Claviermusik

im Verlage von **Fr. Kistner** in Leipzig.

[992.]

a) **Zu 4 Händen.**

Gouvy, Théodore, Op. 83. Ghiribizzi. 12 Morceaux.
Cahier I (No. 1—6) . . . . . ℳ 6,—.
Cahier II (No. 7—12) . . . . . „ 6,—.
Langer, Ferdinand, Vorspiel zur Oper „Murillo". „ 1,50.
Reinhold, Hugo, Op. 22. Symphonie C dur (Arr.) „ 7,50.

b) **Zu 2 Händen.**

Lamberg, Joseph, Op. 14. 2 Morceaux.
No. 1. Valse expressive . . . . . ℳ 1,20.
No. 2. Barcarolle . . . . . „ 1,20.
— — Op. 15. 2 Morceaux.
No. 1. Berceuse (An der Wiege) . . . „ —,80.
No. 2. Fileuse (In der Spinnstube) . . „ 1,50.
Langer, Ferdinand, Vorspiel zur Oper „Murillo". „ 1,—.
— — Potpourri aus der Oper „Murillo" . . „ 3,—.
Liszt, Franz, Notturno No. 2 aus „Liebesträume" (100 Stücke aus Clavierwerken der Zeitgenossen, No. 65) . . . . . „ 1,—.
Reinecke, Carl, Transscriptionen-Album. Band I, II je ℳ 1,50 netto.
Wieniawski, Joseph, Op. 19. Impromptu. Nouvelle Edition . . . . . „ 1,50.
— — Op. 33. Etude de Concert. Nouvelle Edition . . . . . „ 1,50.

Schuberth's Musikalisches Conversations-Lexikon.

In über 100,000 Exemplaren verbreitet. 11. Auflage. Eleg. geb. 5 ℳ. [993p.]
Verlag von J. Schuberth & Co., Leipzig.

Verlag von F. E. C. Leuckart in Leipzig.

[994.]

Messen

für gemischten Chor

von

Josef Rheinberger.

Op. 151. **Messe** für gemischten Chor (leicht ausführbar). Partitur ℳ 2,40. Singstimmen (à 50 ₰) ℳ 2,—.
Op. 159. **Messe** für vierstimmigen gemischten Chor mit Orgel.
Partitur (zugleich Orgelstimme) ℳ 5,—. Singstimmen (à 60 ₰) ℳ 2,40.

Die hier gebotene Musik ist so edel, weihevoll, anmuthig und originell, dass sie nicht nur den gottesdienstlichen, sondern auch allgemein künstlerischen Zwecken entspricht und auch ausserhalb der Kirche gern zu Gehör gebracht werden wird.

In Vorbereitung:
Josef Rheinberger, Op. 169. **Messe** in C für gemischten Chor mit Orchester oder mit Streichinstrumenten und Orgel. Partitur. Sing- und Orchesterstimmen. Orgelstimme.

Bone Pastor

für **gemischten Chor** mit **Orgel**

von

Philipp Rüfer.

Op. 37. Partitur und Stimmen zusammen ℳ 2,—. Stimmen allein (à 15 ₰) 60 ₰.

Der Raub der Sabinerinnen,

Text von Arthur Fitger,

für Chor, Solostimmen und Orchester

componirt von

Georg Vierling.

Op. 50.

Partitur gebunden 75 ℳ. Orchesterstimmen 100 ℳ. Clavier-Auszug 8⁰ 10 ℳ. Chorstimmen (à 2 ℳ) 8 ℳ. Textbuch 25 ₰.

Von allen Chorwerken Vierling's ist der „Raub der Sabinerinnen" das „frischeste, erfindungsreichste und interessanteste". In mehr als 30 Städten wurde es, meist wiederholt, **erfolgreich** aufgeführt.

Sendungen zur Ansicht stehen zu Diensten.

Im Verlage von **E. W. Fritzsch** in **Leipzig** erscheint demnächst: [995.]

„Die Braut".

Komische Oper in drei Acten

von J. K.,

Musik

von

Heinrich Zöllner.

Partitur. Clavierauszug mit Text.

Verlag von E. W. Fritzsch in Leipzig. [996.]

Werner, Aug., Op. 42. Gavotte für Violoncell mit Begleitung des Pianoforte. ℳ 2,—.

Julius Blüthner, Leipzig.

Königlich Sächsische Hof-Pianofortefabrik.

Bedeutendste Pianoforte-Fabrik Europas!

[997.] **Flügel und Pianinos**

von anerkannt unübertroffener Haltbarkeit und edlem, sangreichem Ton.

Vertreter bei Verkaufsmagazine an allen bedeutenderen Plätzen.

Die Fabrik besteht seit 7. November 1853.

Clara Polscher

(Mezzosopran und Sopran).

Leipzig, Hohe Strasse 49. [998m.]

Vertretung: **Hermann Wolff,** Berlin, Carlsbad 19.

Mimi Naber.

Concert- und Oratoriensängerin (hoher Sopran).

Cöln-Düren. [999z.]

Anna Münch,

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).

Leipzig, Beethoven-Strasse 5III. [1000y.]

Vertretung: **Hermann Wolff,** Am Carlsbad 19, Berlin W.

Clara Hoppe,

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).

[1001b.] **Frankfurt a. Oder.**

Helene Perl,

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).

Sondershausen, Friedrichst. 21. [1002w.]

Anna Heinig,

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).

Leipzig, Hohe Strasse 26b II. [1003x.]

Alfred Krasselt.

Baden-Baden.

[1004—.] Vertr. **H. Wolff. Berlin.**

Eduard Ebert-Buchheim,

Pianist. [1005e.]

Strassburg i. E., Judengasse 1.

Adolf Elsmann,

Violin-Virtuos. [1006o.]

Dresden-A. Amalienstr. 10, II.

Carl Prill,

Concertmeister des Gewandhaus- und Theater-orchesters. [1007—.]

Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Strasse 21.

Fritz Higgen,

Concert- und Oratoriensänger (hoher Bariton).

Bremerhafen, Deich 16. [1008—.]

Willy Rehberg,

herzogl. sächs. Hofpianist, Professeur supérieur am Conservatorium zu Genf (Schweiz). [1009—.]

Concert-Vertretung: **Hermann Wolff, Berlin.**

Fritz von Bose,

Pianist. [1010a.]

Leipzig, An der Pleisse 11.

A. Siloti,

Pianist. [1011g.]

Paris. 26, Avenue Trudaine.

Vollständige Ausbildung für Oper u. Concert.

Ensemble-Uebungen. Rollenstudium.

Von mir ausgebildete Schüler: Magdalena Jahns, Selma Schoder, Carl Scheidemantel u. A. m. [1012—.]

Leipzig. **Bodo Borchers.**

Gesanglehrer.

Ein einactiger dramatischer event. realistischer (rein lyrisch ausgeschlossen) Operntext unter ausgezeichneten Bedingungen sofort gesucht. Offerten durch **Carl Klinner,** Musikverlag, Leipzig. [1013b.]

Druck von C. G. Röder in Leipzig.

Hierzu eine Beilage von **Otto Junne** in Leipzig.

Leipzig, am 29. September 1892.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ

für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:

E. W. Fritzsch,

Leipzig, Königsstrasse 6.

XXIII. Jahrg.]

Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Allgemeinen Postvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet.
Die Insertionsgebühren für den Raum einer gespaltenen Petitzeile betragen 30 Pfennige.

[No. 40.

Inhalt: Fünfzig Thesen und Aphorismen zur Verständigung über Dr. Hugo Riemann's Phrasirungsreform. Von Dr. Carl Fuchs. — Kritik: D. C. Först, Chorgesangschule. — Biographisches: Elisabeth Leisinger. (Mit Portrait.) — Tagesgeschichte: Musikbriefe aus Cöln und Wien (Fortsetzung). — Concertumschau. — Engagements und Gastspiele in Oper und Concert. — Kirchenmusik. — Aufgeführte Novitäten. — Musikalien- und Büchermarkt. — Vermischte Mittheilungen und Notizen. — Briefkasten. — Anzeigen.

Fünfzig Thesen und Aphorismen zur Verständigung über Dr. Hugo Riemann's Phrasirungsreform.

Von **Dr. Carl Fuchs.**

Im Folgenden gebe ich die Grundzüge der Anschauungen, die ich in meinen Büchern „Die Zukunft des musikalischen Vortrages und sein Ursprung", Theil I und II, und „Die Freiheit des musikalischen Vortrages im Einklange mit H. Riemann's Phrasirungslehre. Nebst einer Kritik der Grundlagen poetischer Metrik und von Lussy's Buch le Rythme" (Beide erschienen bei A. W. Kafemann in Danzig), vor neun Jahren beginnend, verfochten und erörtert habe; beziehungsweise wird es in dem zur Zeit noch unvollendeten 3. Theile des ersteren Buches geschehen. Daneben habe ich in dieser Zeit, in erster Linie als Clavierspieler, in zweiter als Orgelspieler, gelegentlich auch als Dirigent jene Anschauungen pro viribus et virtute verwirklicht, meist mit ausdrücklicher Angabe dieses Bestrebens auf meinen Programmen. Ich werde auch ferner, ob ausdrücklich oder nicht, dieses Bestreben festhalten. Und ob ich nun wollte oder etwa nicht, ich kann nicht anders, ob Gott mir helfe oder nicht; denn ich könnte mir ebenso gut das Gehirn aus dem Kopfe nehmen, als die Aufschlüsse ignoriren wollen, die mir überdies eine unerschöpfliche Quelle musikalischen oft ungeahnten Entzückens waren und sind, wie ich es jedem Musiker versprechen kann, der sich redlich bemühen will, Riemann's Lehre und Zeichen zur That zu machen. Mit den Augen und den Ohren ist diese Runenschrift leicht zu enträthseln, ja ihnen gibt sie überhaupt nicht Räthsel, sondern nur Lösungen von Räthseln: mit den Fingern ist es nicht so leicht. In der Ausführung ist es eben nicht mehr Riemann, sondern der Componist mit seinen Räthseln jenseits der Phrasirung, mit dem wir zu thun, den wir in Tönen reden zu machen haben. Und nur der Künstler ist jenseits noch zu Hause. Ebenso ist es fast unmöglich, ohne eigene Erfahrung: also wieder, wenn man nicht selbst als Künstler sich redlich praktisch mit der Phrasirung beschäftigt hat, über sie zu urtheilen, sachgemäss und zutreffend über sie zu reden. Dies ist Einer der Gründe, warum so wenig, viel zu wenig in dieser Sache gesprochen und gethan wird. Die ferneren Gründe sind diese: Riemann's Phrasirung fordert vom Künstler den Muth, umzulernen, vom Kritiker den Muth, Farbe zu bekennen, und wenn er Etwas gegen sie vorbringen will, mit stichhaltigen, sachlichen, technischen Gründen auf dem Plan zu erscheinen, — man fühlt, dass Riemann's Rüstung zu fest gefügt ist, als dass ein Angriff auf sie viel Anderes als Scharten verspräche; — weil man der Sache aber sich nicht gewachsen fühlt, will man sich auch nicht für sie erklären. Ergo: man schweigt sie todt.*) Brechen wir denn dieses gar nicht räthselhafte Schweigen! Entstanden sind diese Zeilen in der Redaction auf die Kritik eines Concertes, das ich in

*) Dass sie nichtsdestoweniger aus eigener Kraft lebt, beweisen u. A. die soeben erschienenen vier Concerte für Clavier von J. S. Bach in Dmoll, Fdur, Fmoll, Amoll, die Riemann bei Steingräber herausgegeben hat, mit zweitem Clavier statt der Quartettbegleitung. In dieser Gestalt wieder eine pompejianische Auferstehung — für geübte (oder fleissige) Hände und Köpfe! Nicht für Jedermann — natürlich!

Gemeinschaft mit einer berühmten italienischen Sängerin gegeben hatte. Mein Verhältniss zu Riemann's Lehre war auf dem Programm nicht erwähnt, nichtsdestoweniger griff der Kritiker darauf zurück, bewies aber nur, dass er von meinem Buche, das ich ein Jahr früher zu seiner gefälligen (meines Erachtens pflichtmässigen) Information ihm zugesandt, Nichts als den Titel gesehen hatte. Ort, Zeit und Personen dieser Veranlassung sind hier gleichgiltig. Ueber die Sache selbst soll das hier Vorzubringende eine kurze Verständigung zwischen Publicum, Künstler und Kritik versuchen und das Nachdenken über sie von Neuem anregen. Manches wird für Manchen der Leser dieses Blattes freilich nur erinnerungsweise vorgebracht sein.

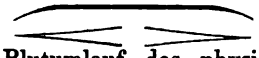
1. Eine in letzter Instanz wissenschaftlich begründete Methode des Vortrages ist dem vortragenden Künstler ebenso nothwendig, wie dem Componisten eine ebensolche Compositionslehre.

2. Die erste Frage für den vortragenden Künstler ist natürlich die: welche Noten gehören zusammen? sei es zu kleineren, sei es zu grösseren Theilen, zu Motiven, Phrasen, Perioden, und dies eben ist die Frage der „Phrasirung."

3. Metrik, Harmonik, Thematik, diese drei entscheiden über die Frage, welche Noten zusammengehören; aus den Rhythmen selbst ist sie nicht zu entscheiden, eben sie bilden das zu formende Element.

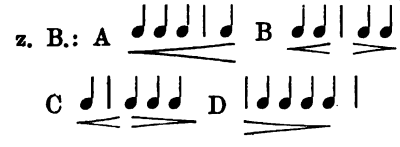
4. Das Urbild des Taktes, also die Grundlage der Metrik, ist der menschliche Gang, in welchem je zwei Tritte einen Schritt bilden, so zwar, dass in der Bewegung der schwebende, leichte, antretende Tritt stets dem stützenden, schweren, auftretenden voraufgeht.

5. Das Urbild der Phrase ist der Athem, sie befolgt wie alles Lebendige das Grundgesetz von Entwickelung, Höhepunct, Abnahme und Erlöschen in bestimmten, naturnothwendigen Grenzen. Man versuche, ob man nicht dieses Zeichen ausführt, wenn man einmal auf- und ausathmet:



Ebenso ist der Blutumlauf das physiologische Correlat des Tempos.

6. Crescendo und Decrescendo sollen nicht blos zufällige Gefühlsaufwallungen des Spielers sein, sondern bewusst geregelte Mittel zu verständlichem Vortrage, so wie schon die einfachsten metrischen Formen,



gar nicht ohne diese Mittel vorstellbar und ausführbar sind.

7. Wie im Takt leichte Takttheile mit schweren folgenden, so wechseln auch in der Periode leichte mit schweren folgenden Takten, leichtere mit schwereren Taktgruppen (Paaren) und eine leichtere Periodenhälfte (Vordersatz) mit nachfolgender schwererer (Nachsatz) von je vier Takten.

8. Die heute herrschende Taktlehre, die den Takt ein für alle Mal als das Ding zwischen je zwei Taktstrichen ansieht, ist das Gegentheil der natürlichen, und überhaupt keine Metrik. Und doch ist sie mit diesem falschen Begriff von Takt allermeist die wesentlich maassgebliche Grundlage der vor-Riemann'schen Phrasirungsversuche in Classiker-Ausgaben. (Bis zum Excess bei Lebert und Stark!)

(Fortsetzung folgt.)

Kritik.

D. C. Först. Chorgesangschule. Ein methodisch-praktisches Uebungs- und Liederbuch für den Gesangunterricht in Bürger- und Volksschulen, sowie zum Gebrauche in Präparandenanstalten, höheren Töchterschulen und in den Vorclassen der Kirchenchöre. 3 Hefte (Unterstufe, Mittelstufe, Oberstufe). Kiel und Leipzig, Lipsius & Tischer. 1892.

Der verdienstvolle Dirigent des St. Nicolaichores in Kiel, Hr. D. C. Först, hat seine in mehr als zwölfjähriger Praxis gesammelten Erfahrungen bei der Ausarbeitung seiner „Chorgesangschule" zu Grunde gelegt und in ihr den Lehrgang entwickelt, den er, auf der Bahn seines Vorgängers C. Borchers, dem das Werk gewidmet ist, fortschreitend, mit bestem Erfolg in seinem Unterricht eingeschlagen hat. An Gesangschulen ist zwar kein Mangel; aber es ist ein ganz richtiger Gedanke, von dem der Verfasser in seinem Vorwort ausgeht: so durchgreifende Reformen auf den verschiedensten Gebieten des Unterrichts die letzten Decennien der deutschen Schule gebracht haben, so wenig ist seitens der Behörden für eine bessere Methode und Handhabung des Gesangunterrichts bisher geschehen. Noch immer wird in den meisten Unterrichtsanstalten, besonders in Volks- und Bürgerschulen, der Unterricht im Gesange nach der alten Schablone, in rein mechanischer Weise ertheilt; er besteht vorzüglich im Gehörsingen und kennt als höchstes Ziel meist nur die Einprägung einer mehr oder weniger grossen Zahl von Choralmelodien und Liedern, während der Ausbildung der Stimme und der Entwickelung der Treffsicherheit so gut wie gar keine Beachtung geschenkt wird. Und doch ist nur dann, wenn Stimm- und Treffübungen mit den einzuprägenden Liedern und Choralmelodien zu einem organischen Ganzen verbunden werden, wenn also neben der Gedächtnissübung auch die Verstandesthätigkeit in Anspruch genommen wird, der Gesangunterricht ein wirklich fruchtbringender, ja, nur dann kann eigentlich erst von einem Unterrichte die Rede sein.

Von diesem Gedanken geleitet, liefert der Verfasser in seiner „Chorgesangschule" einen kurzen Abriss der musikalischen Theorie, soweit sie in der Schule zur Anwendung kommen soll, eine Anzahl von angemessenen Stimm- und Treffübungen, sowie eine Auswahl von Chorälen und Liedern, wie sie dem Bedürfniss der Schulen, für die das Büchlein bestimmt ist, entspricht.

Es ist nicht zu verkennen, dass nach diesen drei Seiten hin die Aufgabe aufs Beste gelöst ist. Die Weisungen für die Ausbildung und Schulung der kindlichen Stimme und des musikalischen Gehörs sind ebenso zutreffend, wie kurz und klar gefasst; der Unterrichtsgang ist richtig angeordnet und von Anfang bis zu Ende methodisch behandelt, die Auswahl der Lieder und Choräle zeugt sowohl von pädagogischer Einsicht, wie von gesundem musikalischen Geschmack. — Die „Chorgesangschule" liegt uns in drei Heften vor und umfasst eine Unter-, eine Mittel- und eine Oberstufe. Die Erstere, auf die drei ersten Schuljahre berechnet, fordert für die beiden Ersten reines Gehörsingen, Stimm- und Treffübungen nebst fester Einprägung einiger passend ausgewählten Lieder und Choräle, für das dritte Schuljahr das Ziffernsingen, wodurch das Singen nach Noten vorbereitet wird. Als praktisches Veranschaulichungsmittel dient die pag. 25 abgebildete und näher beschriebene „Tonleitertafel". Auf der Mittelstufe (Heft 2), die sich auf das

vierte und fünfte Schuljahr erstreckt, werden die Uebungen des kindlichen Stimmorgans erweitert und vermehrt, die Treffsicherheit der Schüler durch entsprechende Uebungen erhöht, der Melodienschatz durch Einübung neuer Lieder und Choräle vergrössert. Nunmehr werden auch die Kinder zum Singen nach Noten angeleitet; rhythmische und melodische Uebungen wechseln mit einander ab, die Letzteren nach Stufen- und Sprungmelodien. Zugleich werden die verschiedenen dynamischen Grade praktisch geübt; während für die Unterstufe nur *p* und *mf* verlangt wird, tritt jetzt als neuer Stärkegrad das *pp* und erst im letzten Jahre das *f* hinzu. Das ist gewiss eine sehr richtige Anordnung, gegen die gemeiniglich gefehlt wird, wenn das Kind von Vornherein zu kräftigem Herausingen, d. h. also zum Schreien, angehalten wird. Der Verfasser legt mit Recht grosses Gewicht auf die allmähliche Gewöhnung der kleinen Sänger an den Gebrauch der Kopfstimme, deren Anwendung nach seiner Methode bereits auf der Unterstufe anzubahnen ist und thatsächlich durch consequentes *p*- oder *mf*-Singen angebahnt wird. In welcher Weise der Lehrer bezüglich dieser besonders schwierigen Frage der Gesangspädagogik zu verfahren hat, ist pag. 14 gut entwickelt. Bereits auf der Mittelstufe wird die Scheidung von Sopranisten und Altisten vorgenommen und damit der zweistimmige Gesang zur Förderung reiner Intonation und zur Ausbildung des musikalischen Geschmacks eingeführt. Etwa 50 Lieder und einige Choräle sind für diese Stufe passend zusammengestellt.

Der dritte, bei Weitem umfangreichste Theil ist für die Oberstufe berechnet. Die ersten etwa 60 Seiten umfassen die durch Beispiele überall erläuterten theoretischen Lehren (Stimm- und Treffübungen, Intervalle, Tonarten), die zweite grössere Hälfte enthält eine Reihe von Chorälen und Liedern, bei deren Auswahl den Verfasser der Gedanke geleitet hat, dass ausser den bekannten geistlichen und weltlichen Volksliedern auch eine Reihe von Compositionen zusammenzustellen ist, die nicht nur den Kindern Freude machen, sondern auch von den Erwachsenen noch gern gehört und gesungen werden. Sehr verständig sind dabei die zahlreichen, theils süsslichen, theils trockenen Lieder und Motetten von Componisten zweiten und dritten Ranges, besonders aus der 2. Hälfte des vorigen Jahrhunderts, wie auch die zum Theil werthlosen Producte der modernen musikalischen Litteratur — die „Liedertafelei" — ganz ausser Betracht gelassen und dafür solche Erzeugnisse gewählt, die auf die musikalische Fortentwickelung der Zöglinge auch nach ihrem Abgang von der Schule heilsam zu wirken und somit den Geschmack des Volks veredelnd zu beeinflussen im Stande sind. Unter den geistlichen Liedern befindet sich eine grosse Zahl von solchen, die von dem Organisten Th. Gänge in Kiel, der dem Verfasser auch sonst fördernd zur Seite gestanden hat, in höchst geschmackvoller Weise dreistimmig bearbeitet sind.

Wir zweifeln nicht, dass die „Chorgesangschule" von D. C. Först in der Hand eines verständigen Gesanglehrers sich vortrefflich bewähren wird, und wünschen ihr die weiteste Verbreitung in deutschen Schulen. Die Ausstattung ist tadellos, der Druck (bis auf einige Kleinigkeiten) correct, der Preis angesichts der Fülle des Inhalts ein sehr bescheidener. Prof. Dr. C. Müller.

Biographisches.

Elisabeth Leisinger.

(Mit Portrait.)

Unter den gegenwärtigen königlich preussischen Hofopernsängerinnen ist Keine, die sich in Berlin sowohl, wie ausserhalb grösserer und allgemeinerer Beliebtheit erfreute, als Elisabeth Leisinger, hochgeschätzt als echte Künstlerin von vielseitigstem Gestaltungsvermögen, werthgeschätzt als liebenswürdige, warmherzige, mit ihrer Kunst stets hilfsbereite Dame. Das vornehme Kunstinstitut, welchem sie angehört, besitzt in ihr eine nach jeder Richtung hin in gleich bedeutsamer Weise verwendbare Kraft, aber auch im Concertsaale gehört sie als Oratorien- und Liedersängerin zu den hervorragendsten Künstlerinnen der Gegenwart.

Elisabeth Leisinger wurde am 17. Mai 1864 in Stuttgart geboren, wo ihr Vater als Oberstabsarzt eine hochgeachtete Stellung einnahm, ihre Mutter als k. Kammersängerin und Primadonna der k. Oper eine reiche künstlerische Thätigkeit entfaltete. Wer mit der Welt des Scheines, die da Bühne heisst, nur einigermaassen in nähere Beziehung getreten ist, den wird es nicht wundern, dass das einzige Töchterchen einer solchen Mutter neben der sorgfältigsten Erziehung, die ihm zu Theil wurde, zwar auch, da das musikalische Talent sich unverkennbar äusserte, der Clavierübung fleissig obliegen durfte, dass aber die unbezwingliche Lust am Singen in jeder Weise gedämpft und niedergehalten wurde. Nichts Beängstigenderes konnte es für eine Mutter geben, welche diese Scheinwelt so durch und durch kannte, als der Gedanke, ihr Kind könnte einmal der Mutter auf ihrem eigenen Kunstgebiete nacheifern und Sängerin, wohl gar Bühnensängerin werden wollen. Doch — ererbtes Blut verleugnet sich nimmer. Grossvater Wurst, Musikdirector in Königsberg i. Pr., hatte fast alle seine Kinder zur Bühne gehen, seine Tochter Bertha sogar in kurzer Zeit eine hochbedeutende dramatische Sängerin werden sehen, die man in Stuttgart ein- für allemal und derart zu fesseln wusste, dass sie gar kein Verlangen trug, so angenehme Verhältnisse mit anderen zu vertauschen, und auch als Frau Dr. Leisinger ihrer Bühne noch jahrelang als das hervorragendste Mitglied angehörte. Ihre Bedeutung als dramatische Sängerin kannte man überall in Deutschland, aber für nirgends sonst liess sie sich gewinnen, auch nicht, als man sie in den fünfziger Jahren nach Hamburg berufen hatte, dort bei den Mustervorstellungen die Valentine in den „Hugenotten" zu singen, da man eine vollendetere Vertreterin dieser Partie nicht kannte.

Dieses Blut verleugnete sich auch in der Tochter nicht, und der stille Herzenswunsch fand endlich Gewährung, wenn auch durch trübe Veranlassung. Schwer und unheilbar erkrankte der Vater, und um dem einzigen Kinde Erholung und Zerstreuung nach langen, bangen Stunden häuslichen Kümmernisses zu schaffen, erkannte der tiefe Blick des erfahrenen Arztes das geeignetste Mittel: dem unausgesprochenen Wunsche der Tochter Erfüllung zu gewähren und Singstunden eintreten zu lassen. An die Bühne dachte dabei Niemand; als aber der Vater nach einem Jahre gestorben war, die Erfolge des Unterrichts in ganz überraschender Weise hervortraten und auf die künftige Laufbahn von selbst unaufhaltsam hindrängten, da gab unter den veränderten Verhältnissen endlich auch

die Mutter nach. Schweren Herzens nur willigte sie ein; einmal entschieden, sollte nun aber auch die Stufenleiter der Kunst mit grösster Sorgfalt, heiligstem Ernste und emsigstem Fleisse erstiegen werden. Ein vortrefflicher Grund war gelegt, die tiefste Kunsterfahrung stand dem jungen Mädchen bei seinen Studien in der eigenen Mutter zur Seite, und Pauline Viardot-Garcia vollendete das Uebrige.

Von ihrem Studienaufenthalte in Paris nach Stuttgart zurückgehehrt, legte Elisabeth Leisinger in einigen grossen Concerten ganz erstaunliche Proben ihrer erlangten Kunstfertigkeit ab, und Hr. von Hülsen, der damalige General-Intendant der königl. Schauspiele in Berlin, welcher fleissig auf junge Talente fahndete, lud sie zu einem theatralischen Versuche nach Berlin ein. Am 28. März 1884 debutirte die junge Kunstnovize als Rosine im „Barbier von Sevilla“ und hatte damit, sowie mit noch einigen anderen Partien einen so entschiedenen Erfolg, dass sie sofort auf drei Jahre für die k. Oper in Berlin engagirt wurde. Die in jeder Art von Coloratur ausserordentlich geläufige Technik, die seltene musikalische Sicherheit, der herrliche Klang, die Glockenreinheit und nicht zuletzt die seelische Belebung des Tones liessen sie in kurzer Zeit zu Einer der musikalischen Hauptstützen der Oper heranreifen, und da sich auch die Spielgewandtheit in rascher Folge in der erfreulichsten Weise entwickelte, so zählte sie bald zu den hervorragendsten Mitgliedern der Berliner k. Opernbühne und zu den ausgesprochensten Lieblingen des Publicums.

Alles Andere ist bekannt, der glücklicherweise vereitelte Versuch, sie für die Grosse Oper in Paris zu gewinnen sowohl, wie ihr allmählicher Uebertritt in das eigentliche dramatische Rollenfach, der erst ihr herrliches Talent voll und ganz zur Entfaltung brachte, sodass Elisabeth Leisinger gegenwärtig zu den besten Vertreterinnen der Pamina nicht nur, sondern auch der Elisabeth im „Tannhäuser“ und der Eva in den „Meistersingern“ zählt. Auch die Concertsäle in Berlin, Frankfurt a. M., Dresden, Breslau, Wiesbaden, Baden-Baden, Hamburg, Leipzig, Cöln, Mainz, Bonn, Königsberg i. Pr. u. s. w. sind wiederholt Zeugen grosser Triumphe der ausgezeichneten Sängerin gewesen; auf den grossen Musikfesten Deutschlands erscheint sie stets als gefeierte Solistin. Und so schliessen wir denn mit dem Wunsche, dass Elisabeth Leisinger der Kunst noch recht lange in unverminderter Kraft und Frische erhalten bleiben möge. W. L.

Tagesgeschichte.

Musikbriefe.

Cöln, Mitte September.

Wenn ich hier einen Ueberblick gebe über das Prognostikon, das die ersten Septembertage der kommenden Saison stellen, so muss ich vorher einige Bemerkungen über meinen Standpunct machen.

Natürlich will ich nicht Referate über die einzelnen Vorführungen bringen, denn die würden ausserhalb Cölns wenig Interesse und keinen Werth haben. Nur das kann Werth haben für das grosse Publicum, was die charakteristische Signatur der Cölner Verhältnisse ausmacht, weil man die eigenen Verhältnisse damit vergleichen und aus diesen Vergleichen manches nützliche Resultat ziehen kann.

Was mich selbst angeht, so kenne ich keine andere Rücksicht, als die Wahrheit hervorzuholen. Jeder ist mir Bundesgenosse, der mir hier hilft, sei es auch durch ein Corrigiren oder Tadeln dessen, was ich gesagt habe. Allerdings würde ich einem solchen freundlichen Feind gegenüber denselben Standpunct einnehmen, das heisst, ich würde auch hier keine persönliche Rücksicht, überhaupt keine andere Rücksicht, als die Wahrheit, kennen. Ferner bin ich aus vollster Ueberzeugung Anhänger der modernsten Musikrichtungen, nicht nur des dramatischen Kunstwerkes, das, wie das Wagner'sche, alle Kunstmittel benutzt und besonders die Musik, die Darstellerin der inneren Welt jedes einzelnen Menschen, sondern auch der modern-musikalischen Strömungen, die nach meinem persönlichen Empfinden durch Richard Strauss beherrscht werden

Diese Bemerkungen werden hinreichen, um dem Folgenden volles Verständniss zu verschaffen. Dieses volle Verständniss ist es, was ich wünsche, nicht ein flüchtiges Durchlesen. Ich will lehren, nicht unterhalten.

Nach dem grossen Musikfest Anfang Juni schlief hier das Musikleben ziemlich. Die Volks-Symphonieconcerte im Gürzenichsaale und die Philharmonischen Concerte in dem neu angelegten Volksgarten bildeten neben den nur specielle Kreise interessirenden Prüfungsaufführungen des hiesigen Conservatoriums die einzigen Musikaufführungen von Werth. Cöln hat kein Jahres-Theater, das einzige Theater, das es überhaupt besitzt — selbstredend übergehe ich hier, wie überhaupt, Unternehmungen, die mit der Kunst Nichts als den Namen gemein haben —, ist während des Sommers geschlossen. Der Bau eines zweiten Theaters ist zwar ein viel besprochener und mit Recht vielbesprochener Plan, aber leider vorläufig nicht auszuführen.

Was die vorhin erwähnten Concerte angeht, so vertreten sie natürlich zwei verschiedene Richtungen. In Beiden werden die Orchestermusik und Solostücke — im Volksgarten natürlich weder Clavier noch Gesang — gepflegt, Chorwerke sind im Ganzen ausgeschlossen. Im Gürzenich wird gleichsam die edle Musiktradition gepflegt, classische Werke, allerdings auch moderne, werden in guter Ausführung dem Publicum vorgeführt, das die pomphaften Gürzenichconcerte im Winter wegen der hohen Eintrittspreise nicht besuchen kann. Für mich schwebt über diesen Concerten stets das eigenthümliche Milieu vergangener Zeiten, des vorigen Jahrhunderts; Mozart heisst der Mittelpunct dieser Concerte, die ganze Süssigkeit der Gluck'schen Musik klingt hier wieder an, jenes intensiv musikalische Wesen, das heute einer grösseren Schärfe und grelleren Klarheit Platz gemacht hat.

In den Volksgarten-Concerten werden kleinere Werke, besonders auch ausländischer Componisten, gegeben, wie Massenet, Saint-Saëns, Moszkowski, Grieg, Dvořák etc. Auch Cölnischen Componisten ist es leicht möglich, ihre Werke hier zur Aufführung zu bringen. Ich erwähne das, obwohl noch kein bedeutendes Werk auf diese Art ans Tageslicht gezogen worden ist, wenn das recht gut auch einmal geschehen könnte. Bei diesen Concerten ist der Effect des freien modernen Gartens, des Sommerabends, des elektrischen Lichtes in einer grossartigen Weise ausgenutzt. Statt dass der Garten die Musik ins Rohe zieht, zieht er sie vielmehr ins Aetherische; nie habe ich die Mozart'sche „Zauberflöten“-Ouverture so himmlisch-verklärt ausführen gehört. Das mag man beachten, wenn man so summarisch, wie es gewöhnlich geschieht, dem Gartenconcert den specifisch künstlerischen Sinn abspricht. Ich wüsste Nichts auf der Welt, das diesen modernen und auf die Musik hinweisenden Effect des Sommerabends, des elektrischen Lichts und des modern-elegant angelegten Gartens ersetzen könnte.

Die Solisten, die in diesen Concerten aufgetreten sind, kann ich nicht Alle loben, überhaupt würde eine Aufzählung zu sehr ins Detaillirte gehen. Manchen guten Künstler und viele mittelmässigen musikalischen Maschinen habe ich gehört.

Das städtische Orchester, das alle diese Concerte spielt, hat von seinem Schöpfer und Lenker Prof. Dr. Franz Wüllner die materialistisch-empirische Technik erhalten, die ein modernes Orchester nöthig hat. Das Einzige, was ich eigentlich hier zu tadeln hätte, ist das ungleichmässige Pizzicato der Streicher. Dass die Klangfarbe sich selten zu jener idealen Schönheit, zu dem Goethe'schen „undenkbar Schönen“ erhebt, das liegt wohl an der mehr auf das Erhabene, als auf das unendlich Schöne gehenden musikalischen Auffassungsweise Wüllner's.

Zu tadeln habe ich an diesen Concerten, dass sie von dem Concertmeister des Orchesters, Hrn. (Gustav) Hollaender, dirigirt werden, abgesehen von einigen Nummern in den Volks-Symphonieconcerten, die Wüllner dirigirte. Ich denke, über die Zeit sind wir doch hinaus, wo der Concertmeister auch

der Dirigent ist, wie heute noch in Bade-Capellen. Spielen und Dirigiren sind sehr verschiedene Dinge. Und Dirigiren und Taktschlagen ist auch nicht dasselbe. Hr. Hollaender ist ein vorzüglicher Concertmeister, weshalb beweist er immer wieder aufs Neue, dass er keine Directionsbegabung besitzt? Und weshalb dulden die Cölner die stete Wiederholung dieses Beweises? Wenn Dr. Wüllner nicht selbst in den Volks-Gartenconcerten dirigiren will, so wird doch in Cöln noch ein Dirigent zu finden sein, der mit mehr Begabung, als Hr. Concertmeister Hollaender, dessen Rolle ausfüllen kann.

Wien.

Von der Internationalen Musik- und Theater-Ausstellung.

(Fortsetzung.)

Ein interessantes Concert, das aber einen etwas gemischten Eindruck hinterliess, war das von Capellmeister F. X. Arens geleitete, in welchem er mit durchwegs amerikanischen Componisten der Gegenwart bekannt machte. Da unseres

Elisabeth Leisinger.

Bis in die August-Tage hinein dauerten diese Concerte, von nun an bis Anfang September herrschte vollständige Ruhe. Diese Ruhe hat eingemein hohe Bedeutung für das musikalische Geniessen. Durch das beständige Anhören von Musik wird man gegen ihre Reize nicht gerade blasirt, aber man empfindet sie nicht mehr so intensiv und frisch; das Sinnliche der Musik tritt unverhältnissmässig gegen das Geistige zurück. Wiederholt schon habe ich darüber gestaunt, dass mich nach einer Pause von einigen Wochen jeder einzelne Ton, jede Klangfarbe, mit unendlicher, vorher nicht gekannter, Süssigkeit ansprach. Besonderes Gewicht lege ich auf diese Bemerkung, weil ich sie noch nicht bei anderen Personen gemacht und auch noch nicht gehört habe, also ganz auf meine Selbstbeobachtung angewiesen bin. Diese eigenthümliche Süssigkeit, die man nicht nur nach einer auffrischenden Pause empfindet, sondern auch bei Meistern wie Gluck und Mozart, also zu einer Zeit, in der wohl bedeutend weniger Musik und eine bedeutend weniger complicirte und entwickelte Musik auf das Empfinden einwirkte, ist ein sehr wesentlicher Zug der Musik überhaupt, ein Zug, den man nach meinem Empfinden viel zu wenig bisher hervorgehoben hat. Wohl hat man viel von dem sinnlichen Reiz der Musik gesprochen, aber ins Einzelne hinein beschrieben oder vielmehr angedeutet habe ich ihn noch nicht gefunden. Das nebenbei, in der Pause.

(Schluss folgt.)

Wissens Hr. Arens dasselbe Unternehmen auch in Leipzig durchführte, können wir uns über das Concert kurz fassen. Als gemeinsamer Charakterzug der Meisten in der Musikhalle vorgeführten amerikanischen Tonsetzer fiel uns auf, dass die Letzteren ihr grosses technischen Können fast durchaus als Schilderung oder Illustration in den Dienst einer poetischen Idee stellen, während das absolut musikalische Schaffen bei ihnen, wie es scheint, immer mehr in den Hintergrund tritt. Unter sämmtlichen am 5. Juli hier gespielten Musikstücken hatte nur ein Einziges und gerade das Unbedeutendste: eine hübsche, aber ziemlich conventionelle Gavotte von Foote keine auf den geistigen Inhalt hindeutende Ueberschrift. Sonst gehörte mehr oder minder Alles in das Gebiet der Programmmusik, selbst da, wo sich die Verfasser — wie z. B. Hr. J. K. Paine, Professor der Musik zu Cambridge in Massachusetts — zur älteren Richtung Beethoven-Schumann-Mendelssohn bekennen. Von Hrn. Paine wurden zwei Sätze einer ganz tüchtig gearbeiteten Symphonie, genannt „Im Frühling", gespielt, die vielleicht besser „Dem Andenken Robert Schumann's" überschrieben wäre. Dann würden sich die zahlreichen Reminiscenzen eher rechtfertigen. Ein Stück von grosser orchestraler Ausdruckskraft, das wahrhaft poetische Schönheiten in sich birgt, nur leider den Gesammteindruck durch eine all zu weit ausgesponnene Coda schädigt, bot uns Capellmeister Arens selbst in seiner symphonischen Phantasie „Aus meines Lebens Frühlingszeit". Geistig vollständig ins Gebiet

der Liszt'schen Symphonischen Dichtungen fallend, stellte sich die Composition formell mehr wie eine kühn erweiterte classische Concertouverture dar. Die melodische Erfindung bildete leider dieses sonst überwiegend fesselnden Tongedichtes schwache Seite. Ein Gleiches ist von fast sämmtlichen übrigen hier vorgeführten amerikanischen Orchestercompositionen zu sagen: so einem sehr stimmungsvollen und klangsüssen Vorspiel zu dem 2. Act des Dramas „Vlasda" von F. van der Stucken (den wir später als Dirigenten des Vereins „Arion" in New-York kennen lernten), einer hochdramatisch effectvollen Ouverture „Melpomene" von G. W. Chadwick (Orchesterdirigenten und Organisten in Boston), einer prickelnden, aber von barocken Einfällen und Trivialitäten nicht freien „Carnevalsscene" (Op. 5) von A. Bird. Malen die Herren van der Stucken und Chadwick, theilweise auch Hr. Arens hauptsächlich mit Wagner'schen Farben, so schliesst sich Hr. Bird mehr an französische Vorbilder (Massenet, Bizet). In Bezug auf geistreich glänzende Orchesterschilderung verdiente unter sämmtlichen in Wien vorgeführten amerikanischen Componisten E. A. Mac-Dowell den Preis. Die hier gespielten Stücke seiner Suite Op. 42, besonders deren erster Satz „In einem verwunschenen Wald" mit seinem höchst überraschend ausgemalten Zauberspuk können sich an zündender Kraft des Ausdrucks kühn neben die berühmtesten vorbildlich gewesenen musikalischen Feerien von Berlioz stellen. Beim Publicum besonderes Glück machte ein süsses, melodisches Adagio („Liebesscene") aus einer Serenade Op. 2 für Streichorchester von V. Herbert. Am meisten specifisch amerikanisch gab sich aber eine Marcia fantastica aus der Suite charactéristique von H. Schoenefeld. Eine stark naturalistische Schilderung südlichen Negerlebens, welche für diesen Zweck ausser Streichorchester noch Tamtam und Triangel benutzt und durch die Einflechtung eines Trauermarsches einen seltsam-barocken Gegensatz zu der harmlosen Lustigkeit der Sclaventänze gewinnt. Wir konnten uns für dieses angeblich auf ursprüngliche Neger-Melodien gesetzte Stück nicht begeistern. Capellmeister Arens dirigirte übrigens mit hinreissendem Schwung, und das Orchester hatte sich unter seiner Leitung erstaunlich rasch in die schwierigen, ungewohnten Aufgaben hineingefunden. Man dankte Beiden nach Gebühr am Schlusse des Concertes durch verdoppelten Beifall.

Die beiden nächsten Gastdirigenten-Concerte waren von Hrn. L. Mancinelli, dem artistischen Director der Philharmonischen Gesellschaft in Madrid, geleitet. An dem Besuche derselben verhindert, hörten wir von fachmännischer Seite den rhythmischen Zug und die interessante, oft sehr effectvolle Instrumentirung der Compositionen des genannten spanisch-italienischen Capellmeisters rühmen, wenn man aus ihnen auch nicht auf eine wahrhaft schöpferische Ader schliessen konnte. Seiner Richtung nach soll Hr. Mancinelli (der auch in Deutschland durch seine in Hamburg gegebene Oper „Isora di Provenza" bekannt geworden) einen mittleren Standpunct zwischen Meyerbeer und Wagner einnehmen, sich mehr dem Letzteren zuneigend und nebenbei auch italienischen Einflüssen Raum gebend. Vorstehende Mittheilungen kamen mir aus dem Munde eines stets verlässlich befundenen, fortschrittlich gesinnten Musikers zu und ... relata refero.

Von grossem Interesse war es mir wenige Tage später, als Gastdirigenten einen von mir stets hochgehaltenen, in Wien noch viel zu wenig bekannten nordischen Tondichter: Hrn. Johan S. Svendsen (gegenwärtig k. Operncapellmeister und Leiter der Philharmonischen Concerte in Copenhagen) kennen zu lernen. Von Svendsen wurden bei uns öffentlich bisher nur das Octett Op. 3 in Adur (in den Kammermusikabenden der HH. Rosé und Hellmesberger, einmal auch in verstärkter Besetzung von den Philharmonikern), dann die Violinromanze mit Orchester zu Gehör gebracht. Diese zwei Stücke allerdings stets mit entschiedenem Erfolg. Um so verwunderlicher muss man es finden, dass noch niemals eine Svendsen'sche Symphonie auf den Programmen unserer grossen Orchesterconcerte erschien. Bei seinem jetzigen Besuche auf der Ausstellung gab uns Svendsen gerade sein erstes derartiges Werk zu hören, die schon vor 20 Jahren componirte Ddur-Symphonie Op. 4, eine jugendfrische, liebenswürdige, stellenweise wahrhaft poetisch angehauchte Composition, aus welcher besonders der edle, breit ausgesponnene Gesang des Adagios und das gemüthliche, in seinem Hauptthema an eine Haydn'sche Gdur-Symphonie erinnernde, vorzüglich im Mittelsatze durch die originelle Verwendung verschiedener Stricharten der Geigen wirksame Allegretto scherzando lebhaft ansprachen. Der letztgenannte, zum Theil einem neckischen Geplauder zu vergleichende Satz musste wiederholt werden. Als poetischer Stimmungsmaler zeigte sich der Componist in der zweiten Concertnummer, einer Legende für Orchester „Zorahayda" (angeregt durch Washington Irving's „Legend of the rose of Alhambra"), Einigen vielleicht noch sympathischer als absoluter Musiker durch ungemein wohlklingende Variationen über ein norwegisches Volkslied. Grossen Beifall erwarb sich auch die junge Geigerin Frl. Amalie Mollner mit dem seelenvollen Vortrag der für den Spieler so überaus dankbaren melodiösen Romanze, die gleichfalls zur Wiederholung verlangt wurde. Den Schluss machte unter dem Titel „Carneval in Paris" ein merkwürdiges Stück Programmmusik, in welchem der Componist weniger das äussere Leben und Treiben eines Carnevals schildern wollte, als die Eindrücke und Empfindungen eines träumerischen, weltfremden Jünglings während desselben. Es war gut, dass diese Erklärung in dem „Programmbuche" mitgetheilt war, da andernfalls so mancher Hörer den Inhalt des mit Berlioz'schen Farben gemalten Tongemäldes kaum seiner Ueberschrift entsprechend gefunden haben dürfte. Als Dirigent zeichnete sich Svendsen — im Gegensatze zu der feurigen Lebendigkeit mancher anderen Capellmeister, z. B. des Hrn. Arens oder des Ausstellungsdirigenten Grädener — durch unerschütterliche Ruhe und unfehlbare Sicherheit aus. Mit dieser stimmte auch seine martialische, aber etwas behäbige Erscheinung. „Nach Dem, was ich von Svendsen'scher Musik kenne" — sagte ein Fräulein neben mir, das speciell für die Violinromanze schwärmte — „hätte ich mir den Meister anders vorgestellt." Diese naive Bemerkung gehört eigentlich nicht in unser Referat, sie charakterisirt nur so recht unsere lieben Wienerinnen. An der maasslosen Vergötterung, welche jetzt namentlich das schöne Geschlecht mit Pietro Mascagni hier treibt, hat das jugendlich schmucke Aeussere dieses musikalischen Glückskindes einen wesentlichen Antheil. Ob man „im kälteren Deutschland", in Leipzig oder Berlin, beim Anblick des Componisten der „Cavalleria rusticana" auch so völlig ausser Rand und Band geriethe? Vielleicht denn doch nicht!

(Fortsetzung folgt.)

Nachschrift: Hr. Dr. Guido Adler, der Vorstand der musikhistorischen Abtheilung der Wiener Ausstellung, ersucht uns, eine in unserem Briefe über die Letztere gemachte Bemerkung: als wären die Schaustücke der Ausstellung, Partituren, Musikerbriefe etc., zur eingehenden Besichtigung nur Potentaten und anderen ausnahmsweise begünstigten Personen zugänglich, dahin zu berichtigen: dass jedem Interessenten auf motivirtes Ansuchen in der Fachkanzlei eine derartige Begünstigung (der Aushebung eines Manuscripts u. dgl.) gewährt werde. In der Gibichungenhalle wurde uns persönlich allerdings ein auf nähere Besichtigung mehrerer an Fürstin Pauline Metternich gerichteten unter Glas und Rahmen verwahrten Briefe Wagner's gestelltes Begehren rundweg abgeschlagen. Es hiess: man müsse erst die Erlaubniss der abwesenden Eigenthümerin der Briefe — eben der Fürstin — einholen, und das sei mit zu grossen Umständen verknüpft u. s. w. Hoffentlich macht man in den anderen Räumen der Ausstellung weniger Schwierigkeiten: nach Dr. Adler's ausdrücklicher Versicherung muss dies sogar bestimmt angenommen werden. Schreiber Dieses hatte nach den unangenehmen Erfahrungen in der Gibichungenhalle davon Abstand genommen, die Gefälligkeit der musikhistorischen Ausstellungscommission sonst noch irgend auf die Probe zu stellen. Dr. Th. Helm.

Concertumschau.

Amsterdam. Symphonieconcerte im Neuen Concerthaus (Kes) am 8. u. 15. Sept.: Symphonien v. Beethoven (No. 5) u. R. Strauss (Fmoll), „L'Arlésienne" v. Bizet, Vorspiel u. „Isoldens Liebestod" a. „Tristan und Isolde" v. Wagner, Ouverturen v. Mendelssohn, Goldmark („Sakuntala"), Brahms (Trag.) u. Weber, Vorspiel zur Oper „Die Hexe" v. A. Enna, „Märchen" f. Streichorch. u. je zwei Oboen u. Hörner von Nicodé etc.

Blankenhain. Conc. des Weimarer Sängerbundes am 18. Sept: Männerchöre v. Kalliwoda („Das deutsche Lied"), Liszt (Weimars Volkslied), Beethoven, Schäffer („Das Fräulein an der Himmelsthür"), Goepfart („Am Chiemsee", unt. Leit. des Comp.), Hartmann („Abends"), Engelsberg („So viel Stern am Himmel stehen") u. Weber, Violinvorträge des Hrn. Franke a. Weimar („Zigeunerweisen" v. Sarasate u. Romanze v. Svendsen).

Leipzig. Geistl. Musikaufführ. des Organisten Hrn. Pfannstiehl unt. Mitwirk. der HH. E. Schneider (Ges.) u. Müller (Horn) am 25. Sept.: Soli f. Ges. v. Mendelssohn, B. Vogel („Trost") u. F. Draeseke („Treue"), f. Org. v. W. F. Bach (Concert), J. Baptista, Pachelbel, S. Bach u. F. A. Fischer („Ostermorgen", m. Trompeten, Posaunen, Tuba u. Pauken) u. f. Horn v. Händel u. B. E. Müller (And. religioso).

Nürnberg. 1. u. 2. Eliteconc. des Winderstein'schen Orch. (Winderstein): Ouverturen v. Weber u. Beethoven, Fragmente a. „Rheingold" u. den „Meistersingern" v. Wagner, 1. Ung. Rhaps. v. Liszt etc.

Bad **Reinerz.** 14. Symph.-Conc. des städt. Curorchesters (Loewenthal): Esdur-Symph. v. Mozart, „Athalia"-Ouvert. v. Mendelssohn, Adagio a. der Son. path. v. Beethoven etc. — Conc. desselben Orch. am 17. Sept.: Ouverturen v. Thomas („Raymond") u. Rossini („Tell"), „Waldidylle" v. A. Ochs, Canzone „An Sie" v. Raff etc. — 15. Kammermusikabend: Cmoll-Streichquint. v. Mozart, Streichquart. Op. 76, No. 2, v. Haydn etc.

Scheveningen. 13. u. 14. Symph.-Conc. des Philharm. Orch. a. Berlin (Herfurth): Symphonien v. Beethoven (No. 4) u. Schumann (No. 4), „Peer Gynt"-Suite v. Grieg, „Danse macabre" v. Saint-Saëns, Ouverturen v. Mozart, Wagner („Faust"), Beethoven (No. 1 zu „Leonore") u. Weber, Aufforderung zum Tanz" v. Weber-Berlioz, Rigodon (f. ?) v. E. de Hartog, Ballscene f. Violinchor v. Mayseder-Hellmesberger, Larghetto a. dem Clar.-Quint. v. Mozart (Clar.: Hr. Rhode), Prélude a. „Le Déluge" v. C. Saint-Saëns (Violinsolo: Hr. Bleuer), Solovorträge der HH. Olk (Viol., Chaconne v. S. Bach) u. Bouman (Violonc., zwei Sätze a. dem Dmoll-Concert eig. Comp.). — 1. Wagner-Soirée desselben Orch.: „Siegfried-Idyll", Ouverturen zum „Fliegenden Holländer" u. zu „Tannhäuser", „Lohengrin"-Vorspiel u. Fragmente a. den „Meistersingern", „Rheingold" u. „Parsifal" v. R. Wagner, „Albumblatt" f. Viol. v. Wagner-Wilhelmj (Hr. Bleuer).

Wien. 9. Symph.-Conc. der Componisten u. Gastdirigenten in der Internat. Musik- und Theaterausstellung unt. Leit. des Hrn. G. Henschel a. London: 2. Symphonie v. Brahms, Suite a. der Musik zu Shakespeare's „Hamlet" von G. Henschel, „Egmont"-Ouvert. v. Beethoven, „Meistersinger"-Vorspiel v. Wagner.

☛ *Veraltete Programme, sowie Programme ohne Angabe von Ort und Datum müssen vollständig unbeachtet bleiben!*

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Berlin. Im Kroll-Theater gab es am letzten Freitag eine aussergewöhnliche „Don Juan"-Aufführung, indem Hr. d'Andrade die Titelpartie darstellte und Frau Moran-Olden die Donna Anna sang. Das Publicum war in enthusiastischer Stimmung. — **Brüssel.** Im Monnaie-Theater wurde das Wiederauftreten des Frl. Nardi der Anlass zu begeisterten Ovationen für die Künstlerin. Das Gleiche ist von Frl. Chrétien zu melden. — **Hamburg.** Hr. Pollini hat sich in dem jungen Baritonisten Hrn. W. Merkel in Reval, einem Bruder des Leipziger Tenoristen dieses Namens, eine versprechende Kraft vom Herbst n. J. ab gesichert. — **Leipzig.** Der Opernabend am 22. Sept. wurde durch das Einspringen der Frau Stavenhagen-Denis aus Weimar gerettet, indem dieselbe in dem an Stelle des unaufführbar gewordenen „Hans Heiling" eingeschobenen „Fliegenden Holländer" die Senta sang, mit deren Darstellung sie alle Sängerinnen übertraf, die sich hier seit Frau Steinbach-Jahns an diese schwere Aufgabe gewagt haben. — **Paris.** Frau Deschamps-Jehin gab bei ihrem Wiederauftreten der Aufführung des „Propheten" in der Grossen Oper besonderen Glanz, nicht minderes Interesse erregte Hr. Colonne am Dirigentenpult. — **Pawlowsk** (bei St. Petersburg). Der belgische Violoncellist Hr. Eduard Jacobs hat hier kolossalen Beifall gefunden. Schon der erste Bogenstrich liess den Meister erkennen. — **Stuttgart.** In den Engagements der jugendlichen Sängerin Frl. Mulder und des Baritonisten Hrn. Dr. Pröll hat unsere Hofoper sehr beifallswürdige Acquisitionen gemacht. — **Zürich.** Während in den Damen Prosky und Göttlich und den HH. Lederer und Fessler die besten Opernkräfte der v. Saison unserem Theater erhalten geblieben sind, wurden von Hrn. Director Schrötter eine ganze Anzahl Neuerwerbungen für das Opernensemble gemacht, und zwar u. A. in den Sopranistinnen Frls. Betty Frank aus Breslau und Pauline Bachmann aus Rotterdam, der Altistin Frl. Jisarek aus Breslau, den Tenoristen HH. Berthold aus Basel und Funke aus Berlin, dem Baritonisten Hrn. Petzold aus Danzig und dem Bassisten Hrn. Düring von ebendaher.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 24. Sept. „O du, der du die Liebe bist" v. N. W. Gade. „Fürchte dich nicht" v. S. Bach. Nicolaikirche: 25. Sept. „Nicht unserm Namen, Herr, sei Ehre gegeben" v. Mendelssohn.

Aufgeführte Novitäten.

Abert (J. J.), „Astorga"-Ouvert. (Breslau, 11. Symph.-Conc. der Bresl. Concertcap.)
Beliczay (J. v.), 2. Symph. (Carlsbad, 14. Symph.-Conc. der Curcap.)
Berlioz (H.), Harold-Symph. (Scheveningen, 7. Symph.-Conc. des Philharm. Orch. a. Berlin.)
Bizet (E.), „L'Arlésienne". (Scheveningen, 11. do.)
Borodin (A.), „Eine Steppenskizze aus Mittelasien" f. Orch. (Scheveningen, Conc. desselben Orch. am 26. Juli.)
Brahms (J.), 4. Symph. (Scheveningen, 10. Symph.-Conc. desselben.)
— — Orchestervariat. üb. ein Haydn'sches Thema. (Scheveningen, 11. do.)
— — Akad. Festouverture. (Cöln, 9. Volkssymphonieconcert. Scheveningen, 5. Symph.-Conc. des Philharm. Orch. aus Berlin.)
— — Claviertrio Op. 101. (Guben, Kammermusikconc. v. Frl. Michel u. Gen. am 19. Juli.)
Davidoff (C.), Violoncellconc. (Sondershausen, 8. Lohconc.)
Dessoff (O.), Fdur-Streichquart. (Bad Reinerz, 7. Kammermusikabend.)
Dvořák (A.), Ouvert. „Husitska". (Scheveningen, 11. Symph.-Conc. des Philharm. Orch. a. Berlin.)
Enna (A.), Vorspiel zur Oper „Die Hexe". (Cöln, 10. Volkssymphonieconc.)
Godard (B.), Gmoll-Streichquart. (Bad Reinerz, 8. Kammermusikabend.)
Goldmark (C.), Symph. „Ländliche Hochzeit". (Kissingen, 2. Benefizconc. f. Hrn. Schreck.)
— — „Sakuntala"-Ouvert. (Scheveningen, 6. Symph.-Conc. des Philharm. Orch. a. Berlin.)
Hartmann (Em.), Ouverture „Eine nordische Heerfahrt". (Cöln, 10. Volkssymphonieconc.)
Kiel (F.), Amoll-Streichquart. (Bad Reinerz, 10. Kammermusikabend.)
Kistler (C.), Vorspiel zum 3. Act v. „Kunihild". (Kissingen, Conc. der Curcap. am 15. Sept.)
Krug (Arn.), „Liebesnovelle" f. Streichorch. (Sondershausen, 10. Lohconc.)
Lachner (F.), Serenade f. vier Violoncells. (Bad Reinerz, 11. Kammermusikabend.)
Langer (F.), 2. u. 3. Satz a. dem Flötenconc. (Cöln, 12. Volkssymphonieconc.)
Liszt (F.), „Les Préludes". (Scheveningen, 6. Symph.-Conc. des Philharm. Orch. a. Berlin.)
— — Esdur-Clavierconc. (Cöln, 10. Volkssymphonieconc.)
Litolff (H.), „Robespierre"-Ouvert. (Bad Reinerz, 11. Symph.-Conc. des städt. Curorch.)
Ludwig (J.), Drei Sätze a. der Fdur-Symph. (Cöln, 12. Volkssymphonieconc.)
Manns (F.), Esdur-Symph. (Sondershausen, 12. Lohconc.)
Raff (J.), „Lenore"-Symph. (Breslau, 12. Symph.-Conc. der Bresl. Concertcap.)
— — Waldsymph. (Sondershausen, 10. Lohconc. Bad Reinerz, 12. Symph.-Conc. des städt. Curorch.)
— — Streichquartett „Die schöne Müllerin". (Bad Reinerz, 9. Kammermusikabend.)
Reinecke (C.), „Schöne Maiennacht, wo die Liebe wacht" f. Orch. a. „Von der Wiege bis zum Grabe". (Leipzig, Festconc. im Neuen Gewandhaus am 30. Aug.)
Rheinberger (J.), Ouvert. zur „Zähmung der Widerspänstigen". (Cöln, 9. Volkssymphonieconc.)
Riemenschneider (G.), Symph. Dicht. „Julinacht". (Sondershausen, 8. Lohconc.)
Rubinstein (A.), Streichquart. Op. 17, No. 1. (Bad Reinerz. 12. Kammermusikabend.)

Saint-Saëns (C.), „Danse macabre". (Bad Reinerz, 11. Symph.-Conc. des städt. Curorch.)
Schulz-Schwerin (C.), Ouvert. zur „Braut von Messina". (Sondershausen, 11. Lohconc.)
Stör (C.), Ritterliche Ouvert. (Sondershausen, 12. do.)
Svendsen (J. S.), Orchestereinleitung zu „Sigurd Slembe". (Scheveningen, Conc. des Philharm. Orch. a. Berlin am 26. Juli.)
Tottmann (A.), Messe f. dreistimm. Männerchor, Soli u. Org. (Erfurt, Wohlthätigkeitsconcert des Seminarchors am 19. Aug.)
Ulrich (H.), Symph. triomph. (Breslau, 11. Symph.-Conc. der Bresl. Concertcap.)
— — Festouvert. (Sondershausen, 10. Lohconc.)
Vogt (J.), Streichquint. Op. 56. (Bad Reinerz, 6. Kammermusikabend.)
Volkmann (R.), Dmoll-Seren. f. Streichorch. (Scheveningen, 7. Symph.-Conc. des Philharm. Orch. a. Berlin.)
Wagenaar (J.), Ouvert. zu Shakespeare's „König Johann". (Scheveningen, 8. do.)
Wagner (R.), „Meistersinger"-Vorspiel. (Scheveningen, 8. do.)
— — „Parsifal"-Vorspiel. (Scheveningen, 7. do.)
— — „Siegfried-Idyll". (Scheveningen, 8. do. Bad Reinerz, 11. Symph.-Conc. des städt. Curorch.)
— — Huldigungsmarsch. (Sondershausen, 10. Lohconc.)
— — Kaiser-Marsch. (Bad Reinerz, 10. Symph.-Conc. des städt. Curorch. Scheveningen, 10. Symph.-Conc. des Philharm. Orch. a. Berlin.)
Weber (G.), „Kriegsgesang im Walde" f. Männerchor mit Clav. (Heidelberg, 4. Musikabend des Akad. Gesangver.)
Zöllner (H.), Suite „Sommerfahrt" f. Streichorch. (Sondershausen, 8. Lohconc.)

Musikalien- und Büchermarkt.

Eingetroffen:

Bleichmann, Jul., Clavierquint. in Ddur, Op. 16. (Leipzig, Breitkopf & Härtel.)
Bonvin, L., „Christnachtstraum" f. Streichorchester, Op. 10. (Leipzig, E. W. Fritzsch.)
Enna, August, „Die Hexe", Oper in drei Acten. (Leipzig, Friedrich Hofmeister.)
Gervinus, Victorie, Naturgemässe Ausbildung in Gesang und Clavierspiel mit besonderer Rücksicht auf gemeinschaftlichen Unterricht, nebst einer Harmonielehre und einer ausgewählten Sammlung von Liedern und Clavierstücken. (Leipzig, Breitkopf & Härtel.)
Gilson, Paul, „La Mer". Esquisses symphoniques p. gr. Orch. (Leipzig, Breitkopf & Härtel.)
Klughardt, August, Concert f. Violonc. m. Orch. od. Clav., Op. 59. (Leipzig, E. W. Fritzsch.)
Lorenz, C. Ad., „Harald und Theano", Oper in vier Aufzügen, Op. 50. (Leipzig, Breitkopf & Härtel.)
Maier, Anton, „Weihnacht im Walde". Ein Festspiel für die musikalische Jugend f. Soli u. Kinderchor m. Clav., Op. 66. (Quedlinburg, Chr. Friedr. Vieweg's Buchhandlung.)
Müller-Berghaus, Carl, „Die Kalewainen in Pochjola", Oper in vier Bildern. (Stuttgart, G. A. Zumsteeg.)
Pache, Johannes, „Tobias Schwalbe", kom. Oper in einem Act. (Leipzig, J. H. Robolsky.)
Reinecke, Carl, Octett f. Fl., Ob. u. je zwei Clarinetten, Hörner u. Fagotte, Op. 216, sowie Duo f. zwei Claviere nach demselben, Op. 216a. (Leipzig, Fr. Kistner.)
Reinhold, Hugo, Symphonie in Cdur, Op. 22. (Leipzig, Fr. Kistner.)
Renner, Friedrich, Gesangschule. (Leipzig und Baden-Baden, Constantin Wild's Verlag.)
Sandberger, Adolf, Schauspiel-Ouvert. f. gr. Orch., Op. 8, u. Sonate f. Viol. u. Pianof., Op. 10. (Leipzig, E. W. Fritzsch.)
Seyffardt, Ernst H., Trauerfeier für eine Frühentschlafene f. Altsolo, gem. Chor, Frauenchor u. Orch., Op. 21. (Stuttgart, Ebner'sche Hof-Musikalienhandlung.)
Urspruch, Anton, Clav.-Violinson. in Dmoll, Op. 28. (Frankfurt a. M., Steyl & Thomas.)
Woyrsch, Felix von, Symphon. Prolog zu Dante's „Divina Comedia", Op. 40. (Leipzig, Martin Oberdörffer.)

* * *

Jadassohn, Dr. S., Allgemeine Musiklehre. (Leipzig, Breitkopf & Härtel.)
Ludwig, Aug., „Gelobet seist du jederzeit: Frau Musica!" Oder: Aufgezwungene Betrachtungen durch die Internationale Musik- und Theater-Ausstellung zu Wien. (Berlin, Aug. Ludwig.)
Seidl, Arthur, Hat Richard Wagner eine Schule hinterlassen? (Kiel und Leipzig, Lipsius & Tischer.)
Tannhäuser-Nachklänge. Briefe, Berichte und Betrachtungen über die Aufführungen des „Tannhäuser" in Bayreuth (1891) von William Ashton Ellis u. A. (Berlin, P. Thelen.)
Wilsing, Heinrich, Richard Wagner, „Die Meistersinger von Nürnberg". Einführung in Musik und Dichtung. (Mainz, B. Schott's Söhne.)

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* Die bevorstehende Concertsaison in Leipzig wird nach den Mittheilungen, die bis jetzt in die Oeffentlichkeit gelangt sind, nicht weniger genussreich und reichhaltig werden, als ihre Vorgängerinnen, indem neben den älteren Concertinstitutionen auch die Akademischen Orchester-Concerte und die Liszt-Vereinsconcerte wieder auf dem Platze sein werden. Die sechs Ersteren beginnen am 1. Nov. und zeigen folgende Programmanordnung: No. 1. Muffat, Lully, Händel, Bach. No. 2. Gluck, Haydn, Viotti, Mozart. No. 3. Beethoven. No. 4. Schubert, Mendelssohn, Schumann. No. 5. Svendsen, Grieg, Brahms. No. 6. Beethoven. Der Liszt-Verein hat vorläufig nur seine Dirigenten A. Klughardt, R. Strauss, Weingartner, Mottl und Tschaïkowsky und Solisten Frau Reuss-Belce, Frl. Polscher, Anthes (Gesang), Frau Menter, Sapellnikoff, Lutter, Förster (Clavier), Frl. Brammer (Violine), Jul. Klengel, F. Grützmacher jun. (Violoncell) namhaft gemacht und mitgetheilt, dass neben der Capelle des 134. Infanterie-Regiments auch die Dessauer Hofcapelle an einem Abend mitwirken werde, doch ist im Voraus anzunehmen, dass die Wahl der Compositionen nicht minder interessant, als die Factoren der Ausführung, sein wird. Von den grossen Gewandhausconcerten verlautet, dass je ein Schubert-, Schumann- und Brahms-Abend stattfinden werde, Bruchstücke aus Rubinstein's „Moses" zu hören sein werden und als Solisten neben dem Amsterdamer a capella-Chor und dem Vocalquartett der Damen Uzielli und Hahn und HH. Naval und Sistermans vorläufig die Frauen Heink und Huber, die Frls. Leisinger und Minor, die HH. Anthes, Goetze, Messchaert, Scheidemantel und Schroeter (Gesang), Frau Menter und die HH. Freund, Sapellnikoff und Stavenhagen (Clavier), Frl. Wietrowetz und die HH. Joachim, Sarasate und Wilhelmj (Violine) gewonnen seien. Der Riedel-Verein bringt in seinem 1. Winterconcert die neue Messe von Draeseke, die Singakademie hat ebenfalls grosse Aufführungen geplant u. s. w.

* Das Musikfest in Cardiff ist dieser Tage mit der vortrefflichsten Aufführung von Mendelssohn's „Elias", die man je ausserhalb London hörte, eröffnet worden.

* Die HH. Harrison werden diesen Winter nach dem Muster ihrer Concerte in Birmingham auch solche in Edinburgh und Glasgow veranstalten.

* Die musikalische Ausstellung im Royal Aquarium in London ist dieser Tage eröffnet worden.

* Am fürstlichen Conservatorium der Musik zu Sondershausen unter der energischen Leitung des Hofcapellmeisters Prof. Carl Schröder unterrichteten im Schuljahr 1891/92 ausser dem genannten Director 20 Lehrer (Concertmeister Corbach, Kammersänger Günzburger, Pianist und Componist Curt Herold, Kammervirtuosen Kämmerer und Schomburg, Kammermusicus Martin etc.) in sämmtlichen Fächern der theoretischen und praktischen Musik einschliesslich Declamation und Mimik. Der Schülerbestand bezifferte sich mit 101 (45 Schülerinnen und 56 Schüler); 28 davon entstammten dem Auslande, ein Umstand, der am besten den weitverbreiteten Ruf der Anstalt kennzeichnet. An Musikaufführungen fanden während des letzten Schuljahres statt 26 Schüler-Vortragsabende, 3 Prüfungsconcerte, 6 Kammermusiken (Lehrervorträge) und 3 Symphonieconcerte. Bemerkens- und nachahmungswerth erscheint hierbei, dass sämmtliche Productionen des Schülerorchesters (selbständige und Begleitungen) und Choraufführungen von Schülern dirigirt wurden.

* Am 2. Oct. d. J. soll in Givet, der Geburtsstadt Méhul's, dessen von Croisy entworfenes Standbild auf einem neugeschaffenen Platze der Stadt feierlich enthüllt werden.

* Die Generalintendanz der k. Bühnen hat für deren Mitglieder einen Geldtarif aufgestellt, nach welchem vom 19. v. Mts. ab die Abgaben bemessen werden, welche dieselben bei Gastvorstellungen auf anderen Bühnen oder bei Unterstützung fremder Musikveranstaltungen zu den Unterstützungsfonds der Berliner k. Theater zu zahlen haben. Ob hiervon die bereits vor Bekanntgabe dieser Bestimmungen eingegangenen Engagements ebenfalls betroffen werden, ist aus dem Tarif nicht zu ersehen. Die Abgaben sind mit 80 ℳ und abwärts, je nach der Gage der Mitglieder der k. Theater und nach dem Charakter der unterstützten Aufführungen, normirt.

* Das Stadttheater zu Basel ist in städtische Verwaltung übergegangen und hat seine Vorstellungen am 25. Sept. eröffnet. Unter Oberaufsicht der Behörden und unter Leitung tüchtiger Regisseure und Capellmeister wird dasselbe endlich die Bedeutung für die angesehene schweizerische Stadt erhalten, die dieser durch die eigennützige Direction seitens zunächst auf die eigene Tasche bedacht gewesener Pächter bisher vorenthalten wurde. — Möchten doch die städtischen Behörden Leipzigs die Verwaltung der hiesigen Bühnen endlich auch in die eigene Hand nehmen und vor Allem den Bewerbungen des Hrn. Staegemann um eine Verlängerung des Pachtcontracts kein Gehör geben. Erst wenn dieser Herr mit seinen Oberregisseuren Gold- und Grünberg die Leipziger Kunsttempel geräumt haben und mit dem System der Verpachtung der Letzteren gebrochen sein wird, ist eine Besserung der Leipziger immer unhaltbarer werdenden Theaterzustände zu erwarten und wird das Leipziger Theater wieder den hohen Rang sich erobern, den es früher unter den deutschen Bühnen einnahm.

* In Essen a. d. R. wurde am 16. Sept. das neue prächtige, dem opferfreudigen Kunstsinn des verstorbenen Essener Grossindustriellen Friedrich Grillo und dessen noch lebender gleichgesinnten Wittwe zu verdankende, von dem Berliner Baumeister Seeling künstlerisch entworfene und meisterhaft ausgeführte Stadttheater mit den Klängen von Beethoven's Ouverture „Zur Weihe des Hauses“ und Lessing's „Minna von Barnhelm“ würdig eröffnet. Zum Betrieb des unter Direction des Hrn. Berthold stehenden Theaters wird Hr. Geh. Commerzienrath Krupp jährlich 10,000 ℳ einschiessen.

* Im Gegensatz zu den Nachrichten über den schlechten Geschäftsgang der Operntheater in Italien und deren theilweise Schliessung steht die Nachricht, dass in Florenz gleichzeitig auf sechs Opernbühnen gespielt wird.

* Das Stadttheater zu Strassburg i. E., gegenwärtig unter Leitung des Hrn. Dr. Krückl stehend, eröffnete die Saison mit einer sehr lobenswerthen „Fidelio“-Aufführung.

* Die im Dresdener Hoftheater aus Anlass des auf den 20. Oct. fallenden 50jährigen Gedenktages der 1. dortigen „Rienzi“-Aufführung angesetzte chronologische Aufführung der Wagner'schen Bühnenwerke excl. „Die Feen“ und „Parsifal“ hat am 24. Sept. begonnen und wird am 21. oder 22. Oct. ihr Ende nehmen.

* Im Badeort Aix-les-Bains wurden neulich Wagner's „Lohengrin“, sowie Saint-Saëns' „Samson et Dalila“ mit tüchtigen Kräften aufgeführt und fanden vielen Beifall.

* Auf dem Repertoire der Wintersaison der Oper in Turin werden die „Meistersinger“, „Aïda“, „Manon Lescaut“ von Puccini, „La Basoche“ von Messager u. a. Werke stehen.

* Im Hoftheater zu Coburg brachte man kürzlich erstmalig das Singspiel „Bastien und Bastienne“, welches Mozart in noch kindlichem Alter geschrieben, zur Aufführung.

* I. Brüll's neue Oper „Gringoire“ hatte auch in Stuttgart, wo sie v. Woche als Novität herausgebracht wurde, einen freundlichen Erfolg.

* Im k. Theater zu Wiesbaden wird in der bevorstehenden Saison P. Cornelius' Oper „Der Cid“ in Scene gehen.

* Der grosse Erfolg der Mascagni'schen „Cavalleria rusticana“ hat mit Einem Mal die einactige Oper zum Zielpunct der Hoffnungen unserer Componisten gemacht. Ausser den von uns schon genannten Novitäten dieser Art meldet man neuerdings einen „Hans Jürge“ von Chemin-Petit, der in Augsburg zur Aufführung angenommen sei, von einem in Dessau seiner Première entgegensehenden „Schelm von Bergen“ von G. Niehr und von einer „Vardhâmana“ von B. Oelsner, die in Cassel und Darmstadt erstmalig in Scene gehen soll. Wie viele Componisten werden sich ausserdem an dem Coburger Preisausschreiben betheiligen?

* Im Deutschen Landestheater zu Prag ging als erste Opernnovität der Saison Gounod's „Tribut von Zamora“ über die Bretter.

* Hr. Ludwig Hartmann in Dresden benutzt die dortige letzte „Götterdämmerung“-Aufführung wieder einmal zu Einem seiner berüchtigten Ausfälle gegen Bayreuth, indem er in der „Dr. Z.“ schreibt, dass wohl kein Besucher der beregten Aufführung ungerührt an den todten Meister gedacht hat, der so himmelanstrebend das Edelste gewollt habe und „dessen Lebenswerk jetzt in Bayreuth in unerhörter Weise carrikirt werde, dessen Schaffensstätte man zu einem unwürdigen Geschäftsjahrmarkt degradirt habe“. „Sieht man das ekle Treiben in Bayreuth an, so wirkt eine Vorstellung wie die gestrige als eine Erlösung“ etc. Wird es Niemandem einfallen, auf diese neuesten schamlosen Beschimpfungen, mit welchen Hr. Hartmann die Leitung der Bayreuther Bühnenfestspiele und die an denselben betheiligt gewesenen Künstler bewirft, auch nur Ein Wort zu erwidern, weil denselben dadurch nur noch eine Ehre angethan würde, so sollen doch seine Insulten wenigstens einmal hier festgenagelt werden.

* Der Männergesangverein „Liedertafel“ in Bischofswerda darf Anfang n. Mts. auf seinen fünfzigjährigen Bestand zurückblicken und wird dieses Jubilum am 2. und 3. Oct. festlich begehen.

* Der als Componist wie Dirigent gleich hochangesehene Dessauer Hofcapellmeister Hr. August Klughardt begeht am 1. Oct. c. sein 25jähriges Jubiläum als Dirigent, indem er seine Thätigkeit als solcher 1867 am Posener Stadttheater begann.

* Trotzdem Hr. Hofoperndirector Jahn in Wien inständig gewünscht hatte, dass man von jeder Beachtung seines vierzigjährigen Künstlerjubiläums absehen möchte, ist der Gedenktag doch reich an Liebes- und Verehrungsbeweisen für den vortrefflichen Künstler gewesen.

* Hr. Hofcapellmeister Faltis in Coburg beging am 21. Sept. unter grosser Theilnahme der dortigen Kunstkreise sein 25jähriges Capellmeister-Jubiläum.

* Hr. Anton Dvořák befindet sich gegenwärtig auf der Reise nach New-York, um dort die Direction des Nationalconservatoriums anzutreten.

* Hr. Concertsänger Mann, welcher bereits mehrere Jahre hindurch Gesangunterricht am k. Conservatorium für Musik zu Dresden ertheilte, und zwar zuerst als Vorbereitungslehrer für Prof. Scharfe und während dessen Krankheit als sein Vertreter, ist am 1. Sept. als alleiniger Lehrer nach der Methode des genannten, mittlerweile verstorbenen berühmten Gesangspädagogen angestellt worden.

* Hr. Hofpianist Carl Wendling in Leipzig erhielt in Anerkennung seiner Verdienste um die Jankó-Claviatur vom Herzog von Altenburg die goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Todtenliste. Charles Louis Adolphe Vogel, nunmehr vergessener, aber seiner Zeit in Ruf gestanden habender belgischer Componist, †, 84 Jahre alt. — Aug. Egon Hablawetz, k. k. Hofopernsänger zu Wien seit 1876, † am 18. Sept. daselbst.

Zur gefälligen Beachtung!

An alle Concertsolisten, welche uns Concertprogramme für unsere „Concertumschau“ einsenden, richten wir in deren eigenem Interesse die Bitte, in die Concertzettel, welche ihr ständiges Domicil nicht angeben, dasselbe handschriftlich einzutragen, damit wir zukünftig mehr, als bisher im Stande sind, an uns gerichtete bez. Anfragen zu beantworten. Die immer mehr einreissende Gepflogenheit, auf den Concertzetteln den Wohnsitz der Solisten zu verschweigen, mag für die modernen Concertagenturen ihre geschäftlichen Vortheile haben, sicherlich aber nicht für deren Clienten, wie wir dies oft genug zu beobachten die Gelegenheit hatten.

Die Redaction.

Briefkasten.

W. K. in *C.* Gegen die so unpassende Zusammenstellung der „Neunten“ mit Mendelssohn's „Walpurgisnacht“-Musik in Einem Concert hat unser Blatt schon wiederholt protestirt, sehen Sie u. A. die Glosse „Ein wunderliches Reiseabenteuer“ von Serau in No. 14 von 1886 nach. Aber was hilfts, so lange der Capellmeister selbst das Unpassende nicht erkennt?

H. M. in *G.* An dieser Stelle lässt sich Ihre Anfrage nicht gut beantworten. Theilen Sie uns deshalb gef. Ihre Wohnungsadresse zwecks brieflichen Bescheides mit.

E. L. in *B.* Mit der Schlussbemerkung, dass dem R.'schen Werke im Ganzen eine „recht grosse Wirkung“ zu wünschen sei, und dem läppischen Ausfall auf die „sogenannte Zukunftsmusik“ (das Prädicat „sogenannt“ ist überhaupt eine Liebhaberei dieses sogen. „wirklich wissenden“ Musikkenners!) setzt Hr. S. Bagge seiner curiosen Besprechung jenes litterarischen Productes allerdings die Krone der Lächerlichkeit auf. Hoffentlich kommen die Elaborate des Hrn. B. nicht den Eleven der dortigen Musikschule, deren Director er ist, zu Gesicht, da dieselben in ihrer traurigen Kurzsichtigkeit und Einseitigkeit nur schädlich auf junge, noch unselbständig urtheilende Musikbeflissene einwirken können.

B. J. in *B.* Der mitgetheilte Fall steht bei aller Fragwürdigkeit der Handlungsweise nicht vereinzelt da. Hier passirte Aehnliches, indem Jemand den Schmuck, den er einer Solistin in Anerkennung ihrer Leistung erst zum Geschenk gemacht hatte, später mit zwei Drittel Aufschlag, d. h. mit einem hübschen Profitchen für sich, an anderer Stelle in Gegenrechnung brachte

Anzeigen.

Beliebte Märchendichtungen und Cantaten
für
Soli, Frauenchor, Pianoforte und Declamation.

[1014.]

Schneewittchen. Dramatisirtes Märchen von Friedrich Röber. Musik von **Carl Reinecke.** Op. 133.

Dornröschen. Märchen-Dichtung von Heinrich Carsten. Musik von **Carl Reinecke.** Op. 139.

Aschenbrödel. Märchen-Dichtung von Heinrich Carsten. Musik von **Carl Reinecke.** Op. 150.

Die wilden Schwäne. Dichtung nach H. C. Andersen's Märchen von Carl Kuhn. Musik von **Carl Reinecke.** Op. 164.

Weihnachts-Cantate. Musik von **Carl Reinecke.** Op. 170.

Rumpelstilzchen. Märchen-Dichtung von Clara Fechner-Leyde. Musik von **Ferdinand Hummel.** Op. 25.

Hänsel und Gretel. Märchen-Dichtung von Clara Fechner-Leyde. Musik von **Ferdinand Hummel.** Op. 29.

Die Meerkönigin. Märchen-Dichtung von Robert Müsiol. Musik von **Ferdinand Hummel.** Op. 45.

Das Frühlingskind. Ein Märchen von den vier Jahreszeiten von Marie Meissner. Musik von **Louis Grosse.** Op. 72.

Grossmutters Geschichte. Ein Weihnachtsspiel mit scenischer Darstellung und lebenden Bildern (ad libit.). Musik von **Hermann Stöckert.** Op. 10.

Feenwalten. Märchendichtung mit scenischer Darstellung und lebenden Bildern (ad lib.). Musik von **Hermann Stöckert.** Op. 11.

Der Königin Pilgerfahrt. Cantate aus dem Englischen des Alex. Roberts. Musik von **Carl Oberthür.**

☛ Alle diese überall **mit grösstem Erfolg vielfach** zur Aufführung gekommenen Werke eignen sich besonders zur Verwendung in **höheren Töchterschulen, Mädchen-Pensionaten** und **Damengesangs-Kränzchen.**

Clavierauszüge und verbindende Texte stehen durch jede Buch- und Musikalienhandlung gern zur Ansicht zu Diensten.

Verzeichniss mit Angabe der Preise (von Clavierauszügen, Solostimmen, Chorstimmen, verbindendem Texte und Textbüchern) auf Wunsch gratis und franco.

Leipzig. **C. F. W. Siegel's Musikalienhandlung**
(R. Linnemann).

Ein einactiger dramatischer event. realistischer (rein lyrisch ausgeschlossen) Operntext unter ausgezeichneten Bedingungen sofort gesucht. Offerten durch **Carl Klinner,** Musikverlag, Leipzig. [1015a.]

Dirigentengesuch.

[1016c.]

Die Dirigentenstelle des Männergesangvereins „Liedertafel Aurelia“ Baden-Baden ist in Erledigung gekommen. Tüchtige Musiker, welche auf dem Gebiete des Männergesanges erfahren sind, wollen ihre Gesuche alsbald bei unterzeichnetem Vorstande einreichen, bei welchem die näheren Bedingungen zu erfahren sind.

Baden-Baden. **Aug. Batschari,**
Fabrikant.

Verlag von Wilhelm Hansen, Leipzig.

[1017.]

Germer-Ausgaben.

Zu systematischem Studiengebrauch geordnet, in Bezug auf Textdarstellung, Fingersatz und Vortragszeichen kritisch revidirt und mit Vorworten versehen.

Czerny-Germer, **Studienwerke.** Band 1, 3, 4 à 2 ℳ.
Die genannte Czerny-Ausgabe von Germer ist die beste aller bis jetzt erschienenen. (Musikal. Wochenblatt.)

Cramer-Germer, **66 Etuden.** Band 1, 2, 3, 4 à 1 ℳ 25 ₰.

Clementi-Germer, 32 Etuden aus **„Gradus ad Parnassum“.** Bd. 1 u. 2 à 1 ℳ 60 ₰.

Czerny-Germer, Supplement. **40 tägliche Studien.** 1 ℳ.

Czerny-Germer, Schule der Geläufigkeit. 1 ℳ 50 ₰.

Kuhlau-Germer, **Ausgew. Sonatinen.** Op. 20, 55, 59, 60, 88. 1 ℳ 50 ₰.

Diabelli-Germer, Op. 24. 50 ₰. — Op. 32. 50 ₰. Op. 33. 50 ₰. — Op. 149. 1 ℳ.

Fr. Kistner, Musik-Sortiment, **Leipzig,**
empfiehlt sich zur schnellen prompten Besorgung von **Musikalien, musikalischen Schriften** etc. — Kataloge und Auswahlsendungen stehen zu Diensten. [1018—.]

Im Verlage von **G. A. Zumsteeg** in **Stuttgart** ist erschienen: [1019.]

Die Kalewainen in Pochjola.

Finnische Mythe in vier Bildern. Dichtung von **Fr. Spengler.** Musik von

Carl Müller-Berghaus.

Preis der Oper: Partitur ℳ 40,— netto. Clavier-Auszug ℳ 12,— netto.

Julius Feurich,
kgl. sächs. Hof-Pianofortefabrik,
Leipzig.

Feurich, Pianinos,
Feurich, Flügel,
Feurich, Saitenorgel-Piano

Prämiirt
mit
höchsten Preisen.

Kataloge franco.

[1020g.]

Neue Musikalien

im Verlage von **Fr. Kistner** in Leipzig.

Behr, Franç., Pomponnette. Impromptu-Gavotte pour Orchestre netto ℳ 1,50.

Müller-Reuter, Theodor, Op. 19. Trio (Dmoll) für Pianoforte, Violine und Violoncell. ℳ 12,—.

Parish-Alvars, Op. 81. Grand Concerto (in Gminor) for the Harp with accompaniment for Orchestra or Pianoforte. Edited by John Thomas.
Harp-part. ℳ 6,—. Orchestral accompaniments netto ℳ 12,—. Pianoforte accompaniment. ℳ 4,—.

Reinecke, Carl, Op. 216. Octett für Flöte, Oboe, 2 Clarinetten, 2 Hörner und 2 Fagotte.
Partitur netto ℳ 6,—. Stimmen netto ℳ 12,—.
— — Op. 216a. Duo für 2 Pianoforte nach dem Octett für Blasinstrumente. ℳ 9,—.

Reinhold, Hugo, Op. 22. Symphonie (Cdur) für grosses Orchester. Partitur netto ℳ 36,—. Orchesterstimmen netto ℳ 36,—.

Rubinstein, Anton, „Es war ein alter König", f. Harfe übertragen von Beatrix Fels. ℳ 1,—.

Volkmann, Robert, Op. 11. Musikalisches Bilderbuch. Für Violine und Pianoforte übertragen von Richard Hofmann. ℳ 3,—.
— — Der Schäfer, aus dem Musikalischen Bilderbuch, Op. 11. Für Harmonium und Pianoforte bearbeitet von A. Sokol. ℳ 1,50. [1021.]

Neuer Verlag von **Breitkopf & Härtel** in Leipzig.

Allgemeine Musiklehre

von

S. Jadassohn.

VI. 190 S. 8. geh. ℳ 4,—, fein geb. ℳ 5,20.

Den vielen Schülern und Freunden des bedeutenden Theoretikers wird dies neue Werk als Lehr- oder Lernbuch willkommen sein. [1022.]

Aus

Das heilige Lachen,

Märchen-Schwank in 8 Bildern von E. v. Wildenbruch,

Musik von

Ferdinand Hummel,

Op. 50,

erschien soeben: [1023.]

Melodram der Schönheit, für Pianoforte. ℳ 1,20.
Intermezzo des Lachegott, für Pianoforte. ℳ 1,—.

Leipzig. **C. F. W. Siegel's** Musikalienhandlung (R. Linnemann).

[1024g.]

Wem an einer gründlichen und dabei anregenden Bildung im Klavierspiel gelegen ist, dem empfehlen wir das **Damm**'sche Werk*) auf das dringendste; wir sind überzeugt, daß es eine große Zukunft hat.

Musikal. Wochenblatt, Leipzig.

*)**G. Damm**, Klavierschule u. Melodieenschatz. 44. Absatz über 300,000 Ex.
— Übungsbuch, 98 kleine Etüden von Czerny, Schmitt, Raff u. a. Mit R. Schwalms Täglichen Übungen. 4 ℳ.
— Weg zur Kunstfertigkeit, 132 größere Etüden von Clementi, Cramer, Czerny, Chopin, Raff, Schumann. 4 ℳ.

Vorzügliches Übungsmaterial! Der Klavier-Lehrer.

Steingräber Verlag, Leipzig.

Schuberth's Musikalisches Fremdwörterbuch.

In über 80,000 Exemplaren verbreitet.

19. Auflage. Gebunden 1 ℳ. [1025p.]

Verlag von **J. Schuberth & Co., Leipzig.**

Verlag von E. W. Fritzsch in Leipzig. [1026.]

Werner, Aug., Op. 42. Gavotte für Violoncell mit Begleitung des Pianoforte. ℳ 2,—.

Julius Blüthner, Leipzig.

Königlich Sächsische Hof-Pianofortefabrik.

Bedeutendste Pianoforte-Fabrik Europas!

[1027.] **Flügel und Pianinos**
von anerkannt unübertroffener Haltbarkeit und edlem, sangreichem Ton.

Vertreter bez. Verkaufsmagazine an allen bedeutenderen Plätzen.

Die Fabrik besteht seit **7. November 1853.**

Clara Polscher

(Mezzosopran und Sopran).

Leipzig, Hohe Strasse 49. [1028l.]

Vertretung: **Hermann Wolff,** Berlin, Carlsbad 19.

Anna Münch,

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).

Leipzig, Beethoven-Strasse 5III. [1029x.]

Vertretung: **Hermann Wolff,** Am Carlsbad 19, Berlin W.

Clara Hoppe,

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).

[1030a.] **Frankfurt a. Oder.**

Helene Perl,

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).

Sondershausen, Friedrichst. 21. [1031v.]

Alfred Krasselt.

Baden-Baden.

[1032—.] Vertr. **H. Wolff. Berlin.**

Wilhelm Posse,

königl. Kammermusicus und Lehrer der Harfe an der königl. Hochschule für Musik.

Berlin. S. W. Hornstr. 9. [1033b.]

Eduard Ebert-Buchheim,

Pianist. [1034d.]

Strassburg i. E., Judengasse 1.

Eduard Mann,

Oratorien- u. Concertsänger,

Lehrer am k. Conservatorium,

empfiehlt sich für hohe Tenorpartien und als Vertreter der

[1035o.] Bach'schen Evangelisten.

Dresden, Ostra-Alle 23.

Vertreter: Herman Wolff, Berlin W., Am Carlsbad 19.

Fritz Higgen,

Concert- und Oratoriensänger (hoher Bariton).

Bremerhafen, Deich 16. [1036—.]

Carl Prill,

Concertmeister des Gewandhaus- und Theater-orchesters. [1037—.]

Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Strasse 21.

Willy Rehberg,

herzogl. sächs. Hofpianist, Professeur supérieur am Conservatorium zu Genf (Schweiz). [1038—.]

Concert-Vertretung: **Hermann Wolff, Berlin.**

A. Siloti,

Pianist. [1039f.]

Paris. 26, Avenue Trudaine.

Vollständige Ausbildung für Oper u. Concert.

Ensemble-Uebungen. Rollenstudium.

Von mir ausgebildete Schüler: Magdalena Jahns, Selma Schoder, Carl Scheidemantel u. A. m. [1040—.]

Leipzig. **Bodo Borchers.**
Gesanglehrer.

Königl. Musikschule Würzburg.

Die Stelle eines **Lehrers für Trompete mit dem Nebenfache Violine** ist **sofort** zu besetzen. Jahresgehalt 1800 Mark. Bewerbungen, versehen mit Zeugnissen über die genossene Ausbildung und bisherige Thätigkeit, sind an die unterfertigte Direction zu richten, die auch alle weiteren Auskünfte ertheilt.

[1041.]

Direction der königl. Musikschule Würzburg.
Dr. Kliebert.

Druck von C. G. Röder in Leipzig.

Hierzu eine Beilage von **E. W. Fritzsch** in Leipzig.

Leipzig, am 6. October 1892.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ

für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:

E. W. Fritzsch,

Leipzig, Königsstrasse 6.

XXIII. Jahrg.

Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Allgemeinen Postvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet.
Die Insertionsgebühren für den Raum einer gespaltenen Petitzeile betragen 30 Pfennige.

[No. 41.

Inhalt: Fünfzig Thesen und Aphorismen zur Verständigung über Dr. Hugo Riemann's Phrasirungsreform. Von Dr. Carl Fuchs. (Fortsetzung.) — Zu „König Marke". Von Dr. Rudolf Schlösser. — Tagesgeschichte: Musikbrief aus Cöln (Schluss). — Berichte. — Concertumschau. — Engagements und Gastspiele in Oper und Concert. — Kirchenmusik. — Opernaufführungen. — Aufgeführte Novitäten. — Musikalien- und Büchermarkt. — Vermischte Mittheilungen und Notizen. — Kritischer Anhang: Bücher und Schriften von F. Poske, Rudolf Merklein, Dr. Ernst Meinck, Franz Muncker und Houston Stewart Chamberlain. — Briefkasten. — Anzeigen.

Fünfzig Thesen und Aphorismen zur Verständigung über Dr. Hugo Riemann's Phrasirungsreform.

Von **Dr. Carl Fuchs.**

(Fortsetzung.)

9. Mit dem achten Takt, der schwerer ist, als der 6. und der 4., so wie dieser schwerer als der 2. ist, vollendet sich das Normalbild der Periode. Keine Periode enthält mehr als diese vier specifisch unterschiedlich schweren Takte (2, 4; 6 : 8). Ist sie über den achttaktigen Umfang (z. B. durch Parallelie der Glieder in Wiederholungen einzelner Taktgruppen erweitert, was bis zu 48 Takten und weiter geschehen kann, so ist die Schwere aller schweren Takte doch aus der jener vier abgeleitet. Metrisch, de iure also, ist die Periode allemal achttaktig, auch wenn sie arithmetisch, also de facto, mehr Takte enthält; desgleichen sogar, wenn sie (durch Elisionen, Verschränkungen etc.) weniger als arithmetisch acht Takte enthält. Indem Riemann dieses Grundgesetz aufdeckte, wurde, wie Newton in der Physik, so er in der Musik der Entdecker des Gesetzes der Schwere, das in der anscheinend freiesten Bewegung noch regelnd wirksam ist: diese scheinbar nüchternen „Rangzahlen der Periode" (1—2, 3—4; 5—6 : 7—8) enthalten gleichwohl das letzte Geheimniss des Vortrages, soweit er objectiv geregelt werden kann. Wer diese gleichsam pythagoräischen Zahlen wie arithmetische, wie blosse Rechenzahlen liest, der wird freilich nicht dahinterkommen. Mir sind sie lebendige Vortragszeichen.*)

10. Wie das freie Schaffen und Walten der Natur zuletzt erkennbaren Gesetzen unterliegt, so stehen auch in der Kunst, folglich auch im Vortrage, bewusste Gesetzlichkeit und unbewusste Freiheit miteinander in keinem Widerstreit. Dass die ihrer unbewusste Natur nach Gesetzen schafft, ganz so, als wenn diese ihr bewusst wären, möchte ja als ein viel grösseres Wunder, als ein viel stärkerer Widerspruch in sich selbst gelten: wir glauben daran nur, weil wir es sehen. Was im Vortrage das als gesetzlich Erkannte mit dem Unbewussten verbindet, ist gleichfalls die Natur, nämlich das von ihr dem vortragenden Künstler verliehene Talent. Aber die Gesetzlichkeit ist in der Kunst darum nicht entbehrlicher, als die Freiheit, die Alles ordnende Besinnung nicht unfruchtbarer, als die Alles beseelende Begeisterung. Das Wesen jeder Kunst sogar liegt in der Vereinigung dieser beiden Thätigkeiten in Einer Person. Kein ärgerer Irrthum, als dass die Besinnung oder die Besonnenheit nicht auch schöpferisch wirke.

11. So wie Riemann die musikalische Metrik geschaffen hat, indem er sie zur Dynamik (dem Wechsel der Tonstärke) und der ihr in Steigerung und Minderung entsprechenden Agogik (der Behandlung des Tempos im

*) Franceschina Prevosti verstand es nach den ersten 5 Minuten am Clavier, als ich den Werth der Rangzahlen ihr (scherzando) mit den Worten ausdrückte: le dernier mystère de l'interprétation est que quatre fois deux ne font point huit.

Kleinen) in organischen Zusammenhang setzte, so hat er auch die Wissenschaft der Harmonielehre und der Modulation vollendet und die des Contrapunctes auf eine neue Grundlage (nämlich die der Harmonielehre) gestellt und sich damit den anerkannten Rang des ersten deutschen Musikgelehrten unserer Zeit erworben, dessen Bedeutung auch bereits beginnt, eine internationale zu werden. Die Phrasirungs-Methode aber ist eben das praktische Ergebniss aus der Gesammtheit jener theoretischen Grundlagen. Wenn es zu verwundern sein sollte, dass dies Alles zur Phrasirung gehört, so müsste es nicht Alles zur Musik gehören.

12. Die Grundlagen des Riemann'schen Phrasirungsverfahrens (Thesen 1—10) sind kinderleicht als richtig zu erkennen und jedem Laien binnen einer Stunde praktisch klar zu machen. Was ihre Anerkennung in Deutschland hindert, ist nur die deutsche Sucht, zu streiten, Alles besser zu wissen, das eigene schlecht erzogene Gefühl an die Stelle des allgemein verpflichtenden und leicht erkennbaren Rechten zu setzen, und gar das, was leicht einzusehen ist, darum für minderwerthig zu halten. Etwas Anderes freilich ist die schriftliche Durchführung jener Grundsätze und Nachweisung der phraseologischen Typen in einem vorliegenden Text, und wieder etwas Anderes die klingende Ausführung eines phrasirten Textes. Auszuführen kann Etwas gerade so schwer sein, wie es leicht einzusehen ist. Das ist aber nicht blos in der Musik so.

13. Die Riemann'sche Phrasirung ist schlechterdings musikalisch keine Neuerung; sondern nur eine Erneuerung der Einsicht in den authentischen, auf Metrik, Harmonik, Thematik beruhenden Zusammenhang der Töne, also ein eminent conservatives, die ursprüngliche Vorstellung des Autors ergründendes Verfahren. Es beruht auf gänzlichem Mangel an ehrlichem oder sachkundigem Eingehen auf den Sinn der Phrasirung, wenn man sie für ein Document subjectiv-Riemann'scher „Auffassung" ausgibt.

14. „Ein ordentlicher Musiker muss von selbst wissen, wie er zu phrasiren hat; das muss ihm sein natürliches Gefühl sagen." Dies wendet man gegen uns ein. Die Veranstalter von Text-Ausgaben der Classiker sind sammt und sonders ordentliche Musiker; sogar ganz ausserordentliche sind darunter: vergleicht man nun sechs ihrer Ausgaben selbst bei ganz leichten Aufgaben der Phrasirung (z. B. Beethoven, Op. 13, Adagio, erste Periode), so trifft man regelmässig auf ebensoviel verschiedene Phrasirungen, also auf grosse Unsicherheit selbst in einfachen Dingen. Die Fälle, in denen solche Ausgaben auf Grund unnatürlicher Vorstellungen vom Takt leicht nachweislich wider den natürlichen Zusammenhang „phrasiren", zählen längst nach Tausenden.*) Wenn nun das „natürliche" Musikgefühl heut so stark und rein wäre, wie konnte es jene Musiker, selbst einen Liszt nicht ausgenommen**), so ganz verlassen, sobald sie nur vom Clavier sich an den Schreibtisch begaben, um mit Zeichen im Text oder Worten unter dem Text ausdrücklich zu lehren, wie am Clavier phrasirt werden solle? Jedes natürliche Gefühl wird untergraben, wenn es Jahrhunderte lang, wie es bei uns der Fall ist, unter dem Einfluss falscher Tradition, naturwidriger Gesetze, Lehren und Gebräuche steht; z. B. das Grundgefühl für das Recht, Jenes für die Gesundheit. Wie sollte es in der Kunst nicht der Fall sein, wo man doch ohnehin und überhaupt nur indirect und bedingt von einem „natürlichen" Gefühl reden kann? Kunst ist doch stets nur „zweite Natur", bestenfalls sogar.

15. Die „Unsicherheit in den einfachsten Dingen" als herrschenden Zustand haben mit eben diesen Worten die grössten Künstler wie Rubinstein, Berlioz, Liszt beklagt; auch express das Fehlen einer musikalischen Metrik. Der Riemann'schen Wissenschaft von diesen Dingen haben die grössten Componisten der Gegenwart: unter den Deutschen Meister Brahms, unter den Niederländern der gefeierte Peter Benoit, unter den Russen der reichbegabte Tschaïkowsky freudige Billigung öffentlich öfter als privatim ausgesprochen und deren Anwendung auf ihre eigenen Werke gewünscht und gelobt. Solche Anwendungen liegen in den 27 Clavierstücken von Tschaïkowsky vor, die Riemann metrisch und rhythmisch weit von der Original-Bezeichnung abweichend herausgegeben hat (Leipzig, bei Steingraeber), und nach Riemann phrasirte Vorträge einer Reihe von Clavierstücken Peter Benoit's wurden von diesem selber ausdrücklich als das, was ihm vorgeschwebt habe, als vorbildlich, ja als eine Offenbarung bezeichnet. Auch Hans v. Bülow hat in Riemann's Metrik an öffentlicher Stelle ausdrücklich die Erfüllung des Wunsches anerkannt, den sein Freund Berlioz gehegt habe, und hinzugefügt: „Diese Theorie ist nicht grau, sie enthält das Gold der Praxis."**)

16. Einen musikalischen Text in Bezug auf Phrasirung für mehrdeutig zu erklären, wohl gar so, dass von sechs Herausgebern oder Vortragenden Jeder auf seine Art Recht haben könne, heisst: ein Gebilde der Kunst zu einer Molluske herabsetzen, zu einem Rohstoff, zu dessen künstlerischer Formung erst der Virtuos dem Componisten verhelfen müsste. Was wohl Beethoven, der Mann der strengsten Form gerade im Kleinen, dazu gesagt haben würde?

17. Freiheit der Phrasirung heisst praktisch weiter Nichts, als Verschiebbarkeit der Phrasen- und Motivgrenzen um eine oder mehrere Noten vor- oder rückwärts, und dies ist für jeden Musiker, wenn man ihn vor irgend ein Notenbeispiel stellt, Unsinn. Schon der Fälle, dass zwei Begrenzungen möglich wären, sind nur etwa Einer auf 10,000, mehr aber als zwei Phrasirungen Einer Stelle sind nie möglich, weil nicht mehr als zwei Phrasirungs-Principien in einem Falle collidiren können (z. B. Thematik, Harmonik).

18. Was von den objectiven Bestimmungen der Metrik, Harmonik und Thematik im Vortrage oder in Ausgaben abweicht, ist nicht subjectiv berechtigte Auffassung, sondern Fehler in der Fassung. Jene grossen Künstler, H. v. Bülow obenan, haben mit dem Princip der gleichberechtigten Auffassungen längst gebrochen. „Ich glaube bei Beethoven an eine, allein seligmachende Auffassung" waren Bülow's Worte schon vor einem Vierteljahrhundert. Diese wird denn doch wohl die Beethoven'sche „Auffassung", d. h. der Sinn des Autors sein müssen. Andere Autoren haben aber keine geringeren Rechte. Es galt nur bisher als blosses „Ideal", den Sinn des Autors in Bezug auf Phrasirung und Periodik

*) Vrgl. die Kritik der Cotta'schen Ausgaben (Stuttgart) in meinem Buch „Die Zukunft des musikalischen Vortrags" Theil II, p. 105 bis 118.

**) Vrgl. Cotta'sche Ausgabe der Clavier-Werke von Beethoven Bd. IV, p. 68, Anmerkung, mit Riemann, Phrasirungs-Ausgaben der Beethoven-Sonaten Bd. III, p. 31 zu Opus 57, Satz I, T. 204—211.

*) S. Jahresbericht der Horak'schen Musikschulen, Wien 1886/87, p. 15.

authentisch ermitteln zu können. Das analytische Genie Riemann's hat diesem Uebelstande endlich gründlich abgeholfen. Das Ideal als erstrebenswerthes, aber unerreichbares Ziel, als eine bedauerliche Unmöglichkeit in praxi, ist Eine der traurigsten deutschen Philister-Ideen, die es je gegeben hat, und in der Kunst noch unfruchtbarer, als im Leben. Was nicht erreichbar ist, ist auch kein Ziel, ein vernünftiger Mensch strebt darnach nicht.

19. Die Frage, warum denn die Componisten nicht selbst richtige Zeichen für die Phrasirung in ihre Werke gesetzt hätten, würden wir gar nicht zu beantworten haben. Es müsste vielmehr genügen, darauf hinzuweisen, dass die Zeichen, die so aussehen, als sollten oder könnten sie die Phrasirung angeben, zu $^9/_{10}$ falsch oder mindestens zweideutig sind (nicht blos zur Hälfte etwa, wie L. Köhler meinte), denn dies ist seit Jahrzehenten allgemein bekannt und beklagt und ist selbst die Ursache der Versuche, mit der Phrasirung ins Reine zu kommen, wohin sie Riemann denn gebracht hat. Hier aber noch einmal die Antwort:

20. Das Zeichen, welches scheinen konnte, phrasiren zu sollen, ist der Legato-Bogen, welcher angibt, wie viel Töne in lückenloser Folge vorgetragen werden sollen. Nun können Phrasen einander aber innerhalb solcher lückenlosen Tonfolge sehr wohl ablösen, kenntlich gemacht durch Nuancenwechsel; desgleichen: Klanglücken zwischen den Tönen, durch Pausen oder Staccato veranlasst, verhindern keineswegs die hörbare Zusammenfassung zu Motiven und Phrasen wiederum durch Nuancenwechsel und eine diesem entsprechende Tempobehandlung: hier versagte aber der Legato-Bogen als Phrasenzeichen, denn über Pausen und Staccati konnte er nicht hinweg; er wurde nur da richtig, wo nach einem Legato eine Klanglücke ein Phrasen-Ende wirklich ausmachte: die Endnote stand eben nur dann unter dem Bogen-Ende. Wegen der relativen Seltenheit dieses Falles und der Häufigkeit von nicht Ende bedeutenden Pausen und von Staccati war der alte Legato-Bogen zum Phrasiren schlechterdings unzulänglich.

(Fortsetzung folgt.)

Berichtigung: Im vorigen Artikel lese man in der untersten Textzeile der ersten Seite „Reaction“ statt „Redaction“.

Zu „König Marke“.

In No. 37 des „Musikalischen Wochenblattes“ hat Hr. Moritz Wirth gelegentlich seiner Arbeit über Brangäne seine Auffassung des Königs Marke als eines 70jährigen Greises von Neuem vor die Oeffentlichkeit gebracht. Ohne den verhängnissvollen Streit um des Königs Bart erneuern zu wollen, möchte ich die „Frage“ einmal im Lichte einer einfachen Rechnung zeigen.

Tristan ist Marke's Neffe, also das Kind von Marke's Schwester oder Marke's Bruder. Offenbar das Erstere, denn nicht die Königsburg in Kornwall, sondern Kareol ist die „Burg seiner Väter“. Sein Vater zeugte ihn sterbend, seine Mutter gebar ihn sterbend, — wollen wir also nicht die abgeschmackte Annahme machen, dass er ältere, zur Zeit des Stückes verstorbene Geschwister gehabt habe, so ist er seiner Eltern einziges Kind. Nun ist er aber auch Erbe und, da kein anderer Bewerber auftritt, auch nächstberechtigter Erbe von Kornwall; wenn wir also nicht die wiederum ganz thörichte Vermuthung aufstellen wollen, dass zwischen Marke und Tristan's Mutter noch andere Geschwister gewesen, die sämmtlich gestorben, sämmtlich kinderlos gestorben seien, so sind Marke und Tristan's Mutter die einzigen oder wenigstens die der Geburt nach unmittelbar auf einander folgenden Kinder des vorigen Königs von Kornwall.

Wir werden kaum fehlgehen, wenn wir für Tristan's Mutter, als sie ihn sterbend gebar, ein Alter von 20, für Tristan zur Zeit, als das Stück spielt, ein Alter von 25 Jahren annehmen; jedenfalls kann man beide Zahlen eher verringern als vergrössern.

Lebte nun Marke's Schwester noch zur Zeit, wo das Stück spielt, so wäre sie alsdann etwa 45 Jahre alt, wenn nicht noch weniger, — ihr einziger Bruder aber wäre nach Hrn. Wirth's Meinung ein 70jähriger Greis. Also ein Altersunterschied von mindestens 25 Jahren!

Oft genug ist auf die Sorgfalt Wagner's auch in den kleinsten Angaben hingewiesen worden. Ob wir da eine solche Ungeheuerlichkeit wirklich glauben sollen? Oder ist nicht vielleicht doch der 40—50jährige Marke, den Wagner nach Hrn. Wirth's Meinung erst später in seine Dichtung hineingefälscht hat, der ursprüngliche und richtige? Umsomehr, als wir ihn schon in Gottfried's Epos im gleichen Alter finden, mit dessen Zeitangaben überhaupt die Wagner's auf das Verblüffendste stimmen.*)

Ein Schopenhauerischer Heiliger — damit mag sich Hr. Wirth beruhigen — braucht Wagner's Marke deshalb ja noch lange nicht zu sein.

Dr. Rudolf Schlösser.

Tagesgeschichte.

Musikbrief.

Cöln, Mitte September.

(Schluss.)

Am 31. August fand die Eröffnungsvorstellung des Stadttheaters statt. Kein bedeutendes Schauspiel, kein grosses Musikdrama, keine Stilreinheit, sondern eine Spieloper, deren Sinnigkeit durch die rohe Opernschablone vernichtet wird: Lortzing's „Zar und Zimmermann“ eröffnete die Saison. Das ist mehr charakteristisch, als lobenswerth. Ausserdem wurden bisher gegeben: „Tannhäuser“, „Lohengrin“, „Troubadour“, „Cavalleria rusticana“, „Fidelio“, „Die Hugenotten“, „Der Freischütz“ etc., fast lauter sehr bekannte Werke. Man hatte dadurch eine vorzügliche Gelegenheit, die neuerworbenen Kräfte zu beobachten. Sogleich mehr darüber.

Was das Schauspiel angeht, so ist das bisher vertreten gewesen durch ein paar ziemlich werthlose Lustspiele. Trotzdem sie sehr bekannt waren, konnte man sich über die Darstellung kein Urtheil bilden, wegen der Unbedeutendheit der Stücke. Nicht nur verhält sich quantitativ das Schauspiel zur Oper wie 1 zu 8, qualitativ ist die Sache noch schlimmer. Da Cöln nur ein einziges Theater besitzt, was ich oben schon rügend bemerkt habe, so muss man eine derartige Zurücksetzung des Schauspiels geradezu als eine Schmach empfinden. Wie ich eingangs erwähnt habe, gehöre ich durchaus zu den Anhängern des Musikdramas, ich erblicke in Wagner's Bühnenwerken die höchsten Leistungen der Kunst überhaupt. Aber diese Werke müssten, um dementsprechend zu wirken, mit vollendeter Stilreinheit gegeben werden, so wie man sie in dem einzigen Asyl der ernsten dramatischen

*) Näheres darüber wird eine ausführlichere Arbeit über König Marke bringen, die nächstens in den „Bayr. Blättern“ erscheinen wird; in welcher ich auch die Frage: Asket oder nicht? selbst zu Hrn. Wirth's Zufriedenheit gelöst zu haben hoffe.

Kunst, in Bayreuth, zu geben sucht. Hier aber schneidet man Wagner's Werke ganz lustig auf das brutale und dumme Opern-Schema zu. So heisst denn eine derartige Bevorzugung der Oper nichts Anderes, als den gemein-genusssüchtigen Instincten der grossen Masse entgegenkommen. Ob das an dem einzigen Theater der rheinischen Hauptstadt der richtige Standpunct ist, dürfte stark angezweifelt werden können. Das moderne Schauspiel, also die Leistungen eines Ibsen, Björnson, Sudermann, Hauptmann etc., ist unendlichmal werthvoller, als eine recht lustig von den Regisseuren „verarbeitete" Oper. Das Publicum, das Interesse hat für die Leistungen dieser ernsten dramatischen Kunst, für diese Probleme der Gegenwart, dieses Publicum ist erst fähig, Wagner's Ideal-Lösungen dieser Probleme, seine unendlich eindrucksvolle Kunst zu verstehen. Freilich beschränkt sich bei vielen „Wagnerianern", besonders „Wagnerianerinnen", das Verstehen des Meisters auf das Schwärmen für den — Helm Lohengrin's, auf das verkehrte Auffassen des dramatischen Pathos Wagner's u. s. w. Wer hat den Muth, diesen Augias-Stall zu reinigen?

Was nun die Oper angeht, so haben wir ausser dem unbedeutenden Chordirigenten zwei Capellmeister. Der Eine, W. Mühldorfer, der schon viele Jahre seinen Posten innehat, ist ein älterer Herr, der mit unfehlbar sicherer Routine, aber ohne jedes individuelle und durchlebte Auffassen wirkt. Der Andere, Josef Grossmann, ist ein junger — Bursche, hätte ich beinahe gesagt, von 25 Jahren, der überall seinen eigenen, höchst eigenartigen und persönlich belebten Standpunct herauskehrt. Wenn er auch Alles anders macht, als ich es mir denke und als es sich andere Urtheilsfähige denken, wenn er auch stets übertreibt und überall die Spuren des absichtlich Brutalen, Empirischen, hinterlässt, so ist mir eine so energisch wirkende Persönlichkeit doch unendlichmal angenehmer, als die todte Routine und Autorität des Anderen. Leben heisst das Eine, und Nichts heisst das Andere.

Unser Regisseur steht leider ganz auf dem vor-Wagner'schen Opern-Standpunct; so wirkt zum Beispiel das Graben in der Kerkerscene („Fidelio", 2. Act) stets geradezu lächerlich.

Ueber das städtische Orchester, das auch in der Oper spielt, habe ich bereits oben, bei Erwähnung der Sommerconcerte, zur Genüge gesprochen.

Der Chor ist nicht übermässig schlecht, aber erst recht nicht gut; bei grosser Sorgfalt im Einstudiren, also besonders bei neuen Werken, kommen oft ganz leidliche Wirkungen heraus. Allerdings stört stets das undramatische Herumstehen, das ja sehr schwer ganz zu beseitigen ist, gegen das die Regie aber doch etwas mehr einschreiten könnte.

Nun zu den Solisten! Unsere Primadonna Frau Pelagie Ende-Andriessen gehört der Bühne schon einige Zeit an. Sie arbeitet mit kolossalen stimmlichen und darstellerischen Mitteln, und jede einzelne Rolle, die sie gibt, ist persönlich durchlebt. Unsere jugendlich-dramatische Sängerin, Frl. Jelinek, ist neu erworben. Sie verfügt über eine reizende, frische und doch nicht befangene Mädchenhaftigkeit und über eine sehr angenehme, klare Stimme. Die neue Coloratursängerin Frl. Gira erscheint mir unbedeutend. Einen Schatz unserer Bühne dagegen bildet die Altistin Frl. Charlotte Huhn. In dieser Saison hat sie noch nicht Gelegenheit gehabt, sich voll zu entfalten, der Orpheus in Gluck's gleichnamiger Oper, den sie in der vorigen wiederholt gab, gehört zu den eminentesten dramatischen Leistungen, die ich kenne. Adel, erhabene Auffassung, trefflicher Gesang, das ist die Signatur der Leistungen Frl. Huhn's. Von den übrigen Sängerinnen erscheint mir Keine des Hervorhebens werth.

Sehr glücklich scheint diesmal die Tenorfrage gelöst zu sein. Nicht nur besitzen wir von früherher den herrlichen Willy Birrenkoven, dessen männlich gefärbtes Organ mir noch angenehmer erscheint, als das hellere von Emil Götze, wir haben jetzt noch zwei neue dazu erworben: Bruno Heydrich und Sigmund Krauss. Der Erstere durchgeistigt Alles, was er vornimmt, aber er geistreichelt sehr viel und macht viele Effecte, die kurzweg als Unsinn zu verwerfen sind. Z. B. in der herrlichen Florestan-Arie (Anfang des 2. „Fidelio"-Actes) brüllte er — sit venia verbo — bei den Worten „doch gerecht ist Gottes Wille" so unmässig, dass man unwillkürlich zusammenschrack. Das ist Geschrei, kein Gesang, am wenigsten die Ausführung der Beethoven'schen Musik. Und nachher bei den Worten: „Und fühl ich nicht linde, sanft säuselnde Luft"? etc. schreibt Beethoven vor: „mit einer an Wahnsinn grenzenden, doch ruhigen Begeisterung", Bruno Heydrich aber verstand das natürlich besser, als Beethoven und raste wie ein vollkommen Verrückter. Dass die innige Intensivität und die Decenz des Florestan'schen Charakters dadurch verloren geht, dass Florestan dadurch von einer Beethoven'schen Figur zu einem modernen, prononcirt-nervösen, indecenten Jüngling wird, das bemerkt der Sänger nicht. Ich habe vorhin bei der Erwähnung der Eigenart des Capellmeisters Josef Grossmann gesagt, dass mir eine persönliche Verkehrtheit lieber ist, als ein todtes Schema, das ja, eben weil es todt ist und Schema, auch verkehrt ist, aber gegen Kunstleistungen, wie Bruno Heydrich sie bietet, muss ich doch Verwahrung einlegen. Das sind Versuche, die durch ihre grobe Fehlerhaftigkeit in die Schule, nicht in die Praxis gewiesen werden. Zweifellos ist Bruno Heydrich, abgesehen von seiner starken und ziemlich wohllautenden, allerdings durch die Dialektfarbe etwas beeinträchtigten Stimme, begabt und fähig, Gutes zu leisten, aber ebenso zweifellos ist das, was er bereits geleistet hat, unzulänglich. Sigmund Krauss ist ein abgesungener Heldentenor, dessen Spiel mir als sehr mittelmässig erscheint. Alle seine Töne geben sich unnatürlich und glanzlos, die höchsten, die glänzen sollen, klingen gepresst. Von den übrigen Herren möchte ich noch Baptist Hoffmann hervorheben. Derselbe hat einen Bariton von einer ungeheuren Kraft und von einem entzückenden Wohllaut. Sein Spiel ist vornehm und sehr scharf charakterisirend, besonders schwebt mir hier sein Pizarro vor. Allerdings nuancirt er nicht so ins Einzelne hinein, wie es richtig Frau Ende und falsch Bruno Heydrich thuen, und so erscheint noch Vieles bei ihm opernhaft. Aber jeder einzelne Ton macht ihn der wärmsten Sympathie des Publicums gewiss. Die übrigen männlichen Kräfte erscheinen mir unwerth der besonderen Hervorhebung.

Wir haben also hier theilweise vortreffliches, im Ganzen brauchbares Material. Folgendes sind die Dinge, die uns noch fehlen, damit wir eine gute Oper haben: Abgeklärtheit des Ensembles, Stilreinheit. Und dann bedürfen wir des Schauspiels. Vielleicht bringt uns der kommende Winter manche gelungene Vorstellung. Ich werde später darüber reden.

Ausserhalb des Theaters schläft die Musik noch vollständig oder sie ist mit den ersten Regungen des Erwachens aus dem Sommerschlaf beschäftigt. So muss ich mich denn für diesmal verabschieden, um später zuzusehen, was aus dem Theater geworden ist und wie es sonst hier mit der musikalischen Kunst steht.

Max Arend.

Berichte.

Leipzig. Hr. Carl Meyder, der Dirigent und autokratische, auch gelegentlich, wie man sich erzählt, der Knutenmoral seinen Musikern gegenüber huldigende Selbstherrscher des Berliner Concerthausorchesters, beglückte uns vor ein paar Tagen mit zwei Concerten: und zwar mit einem „populären" und einem Wagner-Abende. Von dem populären Concerte weiss ich Ihnen nur das eine Gute zu erzählen, dass es leer war. Um so besser war das zweite Concert besucht, dank der plumpen, aber aufdringlichen und verlockenden Reclame, mit der uns „Parsifal"-Fragmente u. s. w. als Lockbissen hingehalten wurden. Hr. Meyder hatte in der That ein pompöses Programm entworfen: Stücke aus den „Nibelungen", das „Siegfried-Idyll", das „Parsifal"-Vorspiel, die Verwandlungsmusik und die Zaubergartenscene u. s. w., dann noch die „Festklänge" und die Fdur-Rhapsodie von Liszt. Aber wie führte er dieses Programm aus! Es war ein Skandal; ich habe nie in meinem Leben eine derartige Verunglimpfung und Verhunzung (das Wort ist eigentlich noch zu milde!) eines Kunstwerkes miterleben müssen. Denken Sie sich einen Dirigenten, dessen Taktstock sich wie der Pendel einer kleinen nervösen Schwarzwälder Uhr hin- und herbewegt: mit empörender Gleichgiltigkeit und mörderischer Monotonie; denken Sie sich weiter, dass Hr. Meyder die Tempi aller der zum Vortrag kommenden Stücke in solchem Maasse vergriff, dass man darauf schwören möchte, er habe niemals Eines von ihnen gehört, er habe nie die „Walküre" gesehen (oder höchstens unter der Leitung eines Dirigenten, der Hrn. Meyder an Unmusikalischsein Nichts nachgibt, eine Möglichkeit, die wohl ausgeschlossen erscheint); denken Sie sich weiter, dass Hr. Meyder den „Feuerzauber" in eine Cavallerieattake umwandelte und dass er aus der Verwandlungsmusik z. B. eine Art Parademarsch und aus dem „Komm, holder Knabe" eine Neubearbeitung des Schunkelwalzers machte; fügen Sie diesem Vorstellungscomplex noch die weitere Thatsache hinzu, dass Hr. Meyder dort, wo er durch eigene Auffassung glänzen wollte, ganz nach Willkür ritardandi und accelerandi mit

reicher Freigebigkeit anbrachte (wie in der 1. Hälfte des „Parsifal"-Vorspiels, im Satz der Holzbläser), fassen Sie das Alles in ein Gesammtbild zusammen und „Sie haben eine Kunst!" Die Capelle ist gut und leistungsfähig; mit ihr liessen sich zweifelsohne vorzügliche Leistungen bieten. So lange aber Hr. Meyder ihr Leiter ist, wird freilich eine Stümperei der elendesten Art nicht zu „vermeidern" sein. †.

Basel. Schon eilen wir dem Winter und dem Wiederbeginn unserer Baseler Concertsaison entgegen, und doch möchte ich nicht versäumen, meinem Versprechen gemäss einen kurzen Nachtrag zu meinem letzten Berichte über den Winter 1891 auf 1892 zu liefern. Es betrifft das zuerst die beiden Gesangvereinsconcerte vom Februar und Juni. Im Ersten derselben kam Dvořák's „Stabat mater" zur Aufführung. Ein eingehendes Studium unter Dr. Volkland's trefflicher Leitung bereitete eine würdige Aufführung vor, Solisten und Orchester trugen ebenfalls das Ihrige bei, um dem hochinteressanten Werke Bahn zu brechen. Es ist eine bedeutende Composition, nicht gerade kirchlich im vulgären Sinne, aber doch von einem feierlichen, fast mystischen Klang, oft wird der alte Ritualton gestreift, oft helfen unsere modernen Klangmittel mit, dem einfachen lateinischen Texte eine tiefsinnige Interpretation zu geben. Mancher Zuhörer mag sich kaum recht bewusst werden, ob ihm das Werk einen feierlich kirchlichen oder einen total weltlichen Eindruck macht. Wenigstens hörte man nachher in diesem Sinne ganz divergirende Urtheile. Immerhin wurde der Composition volle Anerkennung gezollt. Neben all dem Guten muss man aber doch die Länge einzelner Theile beklagen, denn sie wirkt leicht ermüdend. Der Text ist ja schon ziemlich eintönig im Rhythmus und Gedankengang. Dvořák zerlegt nun aber diesen langen lateinischen Hymnus in eine Anzahl Chor-, Solo- und Ensemblenummern, sodass Jede derselben ein abgeschlossenes Ganzes bildet. Infolgedessen leidet das Werk an allzuviel textlichen und daraus hervorgehenden musikalischen Wiederholungen. Bei uns in Basel wirkte noch nachtheilig, dass im gleichen Concerte Mendelssohn's „Lobgesang" aufgeführt wurde. Das war etwas zu viel des Guten. Dvořák fordert vom Hörer eine gewisse geistige Arbeit und dient auch dem empfänglichsten Gemüth nicht zur Vorbereitung für Mendelssohn'sche Musik, deren Kraft und Wirkung so total andere Ausgangspuncte haben.

Die Frühjahrsaufführung des Gesangvereins, wie üblich in unserem herrlichen Münster, brachte S. Bach's Johannis-Passion und bildete damit selbstverständlich den Glanzpunct der Chorconcerte. Wie jedes Jahr strömten auch an diesem Tage Gäste von nah und fern herbei, um dieser echt kirchlichen Feier beizuwohnen. In dieser Hinsicht ist es ein Glück, dass unser Musiksaal die ursprünglich geplante Orgel noch nicht erhalten hat, denn dass die kirchlichen Oratorien ihre eigentliche Stätte in der Kirche finden, beweisen diese unsere jährlichen Concerte zur vollen Genüge. Diesem Ziele streben auch Aufführungen zu, die, wie im verflossenen und in diesem Jahre, die Passionen von Schütz, nach Matthäus und Lucas, mit Hilfe eines kleineren Chores in Form eines Passionsgottesdienstes zu Gehör brachten.

Unter den verschiedenen Concerten ausserhalb des engeren Rahmens möchte ich nun noch der Duo-Abende der HH. Huber und Bargheer Erwähnung thun. Voriges Jahr führten uns dieselben sämmtliche Sonaten von Beethoven für Clavier und Violine vor; diesmal war das Programm gemischter, indem Bach, Mozart und Schubert in jeder Soirée abwechselten. Bewährte Kräfte übernahmen dabei die gesangliche Abwechselung. Es war ein seltener Genuss, der feindurchdachten Interpretation der Sonaten zuzuhören, und die jedesmal zahlreiche Zuhörerschaft bewies, wie gern solche exquisite Kammermusik entgegengenommen wird.

Doch nun darf ich meinen Bericht nicht schliessen, ohne des auch in musikalischer Beziehung bedeutenden Ereignisses Erwähnung zu thun, das lange Zeit die Kräfte unserer Stadt in allen möglichen Kreisen in Anspruch nahm: des Festspieles zur Baseler Vereinigungsfeier.

Es beging nämlich Basel den 500jährigen Erinnerungstag der Vereinigung der beiden durch den Rhein getrennten Stadttheile. Den Mittelpunct des Festes bildete das Festspiel, das auf einer grossen, im Freien errichteten Bühne aufgeführt wurde, während am Abhange eines Hügels innerhalb der Schranken 6000 Menschen auf nummerirten und ausserhalb derselben mehr als die gleiche Zahl auf freien Plätzen dem Spiele zusahen. Das Fest mit seinen drei Aufführungen war vom herrlichsten Wetter begünstigt und der Eindruck bei Allen ein grossartiger.

Die Dichtung, von Staatsarchivar Dr. R. Wackernagel verfasst, stellte in vier Bildern verschiedene geschichtliche Momente aus den gegenseitigen Beziehungen der beiden Stadttheile dar, meistens in belebten Volksscenen. Die Musik, Chöre des Volkes, der Ritter, Märsche, Tanzreigen und Soli stammten aus der Feder Hans Huber's. Ueber die grosse Prachtentfaltung in Aufzügen zu Fuss und zu Pferd, überhaupt über den ganzen Inhalt zu sprechen, würde mich zu weit führen, nur das möchte ich als etwas Besonderes erwähnen, dass alle Sänger activ an der Handlung bethätigt waren, dass also in Jedem der vier Bilder wieder neue costumirte Chormassen auftraten, was zusammen eine Zahl von über 1500 Mitwirkenden ausmachte. Es waren aber auch fast alle Chöre unserer Stadt, kirchliche und weltliche, dabei betheiligt. Auch die Solokräfte waren Alle Baseler, darunter Frau Huber, Robert Kaufmann und viele Andere.

Mit der Composition hat Hans Huber einen sehr glücklichen Wurf gethan und einen Erfolg errungen, zu dem man ihm von Herzen gratuliren kann. Die Musik ist äusserst populär, um diesen vulgären Ausdruck zu gebrauchen, daneben aber von einer gründlich durchdachten und durcharbeiteten Feinheit. Die Solonummern sind wahre Cabinetstücke, denen man gewiss gerne im Concertsaal begegnen wird. Die Märsche der verschiedenen Aufzüge, die Tänze etc., sowie die Volkschöre sind im Stil sehr einfach und haben deshalb gerade die richtige in die Ohren fallende Art. Am meisten Beifall fand wohl ein Knabenchor, dem der Zauber der Jugendfrische besonders auf der Stirn geschrieben steht. Meine nüchternen Worte vermögen die Festesfreude nicht zu schildern, die in jenen Tagen in unserer Stadt herrschte; noch jetzt hört man Tag für Tag auf den Strassen Melodien des Festspiels pfeifen und singen, unsere Unterhaltungsconcerte bringen fast täglich Arrangements der Huber'schen Musik, und in Bälde werden wir dieselbe als Concertaufführung zu hören bekommen; gewiss ist dies Alles ein Zeichen, wie glücklich der Componist hier gewesen ist. Die Vorführung der Composition im Concert ist ein guter Gedanke, wenn sie auch ohne verbindenden Text und ohne Handlung nur Fragment bleiben wird, denn der freie Raum hat im Orchester, besonders bei den Streichern und im Gesang manche Feinheiten verschlungen, und musikalisch betrachtet wird die Aufführung im geschlossenen Raume jedenfalls noch dankbarer werden, als diejenige im Freien. Hans Huber aber hat dieses sein neuestes Werk nicht nur den Dank und die Anerkennung unserer Bevölkerung, sondern auch den wohlverdienten Doctortitel gebracht.

Erwartungsvoll stehen wir nun auch für die kommende Saison einer Neuerung im Theaterwesen gegenüber. Unser Theater, das einer Actiengesellschaft gehört, soll nun nicht mehr einem geldgierigen Director verpachtet werden, sondern in eigener Regie mit Hilfe einiger kunstverständigen Vorstandsmitglieder geführt werden. Wir haben diese Aenderung sehr nöthig, denn Oper und Schauspiel sind in den letzten Jahren gleichermaassen gering verwaltet worden. Hoffentlich stellt sich auch das Publicum wieder ein, denn in den letzten Zeiten spielte man meistens vor leeren Bänken.

Dr. R. L.

Sondershausen, 28. Sept. Die orchestralen Gaben des 16. Lohconcertes waren Cherubini's „Anakreon"-Ouverture, Hofmann's freundliche Serenade für Streichorchester (Allegro, Gavotte, Schlummerlied und Humoreske) und Mendelssohn's Reformationssymphonie. Hr. Alfred Martin verabschiedete sich in diesem Concerte mit Schröder's 2. Violoncellconcert in Amoll und Davidoff's Russischer Phantasie. Er erntete mit beiden Sachen grossen Beifall, mit Davidoff's Werk sogar einen Hervorruf. — Einen äusserst glänzenden Abschluss der Saison bildete das gestrige 17. und letzte Lohconcert. Es begann mit Felix v. Woyrsch's symphonischem Prolog zu Dante's „Divina Commedia". Das Werk ist, wie Liszt's grandiose Symphonie, in zwei Abschnitte getheilt, die dem „Inferno" und „Purgatorio" entsprechen. Die ausserordentlich zahlreiche Hörerschaft nahm das hochinteressante Werk mit augenscheinlicher Theilnahme auf und spendete lebhaften Beifall, welchem sich Referent gern anschliesst. Weiter kam zu Gehör Berlioz' Ouverture zu „Benvenuto Cellini" in ganz ausgezeichneter Ausführung. Concertmeister Corbach gab uns einen neuen Beweis seiner erstaunlichen Vielseitigkeit. Er spielte das Ddur-Violinconcert von Paganini. Hatte er in

früheren Darbietungen (den Concerten von Beethoven, Bruch No. 1 und 2, Spohr's „Gesangscene" u. s. w.) die Schönheit seines Tones glänzen lassen, so mussten wir beim Paganini'schen Concerte ausserdem seine stupende virtuose Technik nicht minder, wie die Eleganz der schwierigsten Kunststücke (Flageoletgänge etc.) bewundern. Der Künstler riss das von ihm förmlich elektrisirte zahlreich versammelte Publicum zu intensiven Beifallssalven und Hervorrufen hin. Er hatte einen für unsere Verhältnisse sensationellen Erfolg. Möge er uns lange erhalten bleiben! Die an künstlerischen Hochgenüssen reiche Saison schloss mit einer vortrefflichen Ausführung von Beethoven's Adur-Symphonie. F. F.

Concertumschau.

Amsterdam. Abonn.-Conc. im Neuen Concerthaus (Kes) am 22. Sept.: Gdur-Symph. v. Haydn, Orchestervariat. über ein Haydn'sches Thema v. Brahms, Lustspielouverture von Smetana, Vorspiel zur Oper „Die Hexe" v. A. Enna, 6. Ung. Rhaps. v. Liszt-Ernst, Requiem f. drei Violoncells v. Popper (HH. Mossel, Meerloo u. de Maaré).

Baden-Baden. Musikal. Aufführ. in der Evangel. Stadtkirche am 27. Sept.: Chöre v. Ph. Wolfrum („Komm, heiliger Geist"), S. Bach, Schletterer („Wenn der Herr die Gefangenen") u. Rheinberger (Hymne), ges. vom Evangel. Kirchengesangver., Solovorträge des Frl. Helbing a. Carlsruhe (Ges., „Sei still" v. Raff, Geistliches Lied v. H. Wolf etc.) u. der HH. Werner (Org., Prael. u. Fuge in Amoll v. S. Bach, Adagio v. C. A. Fischer, „Invocation" v. Th. Dubois und Introduction u. Allegro assai a. Op. 42 v. A. Guilmant) u. A. Krasselt (Viol., Chaconne v. S. Bach u. Larghetto a. dem Violinconc. v. Beethoven, bearbeit. v. C. L. Werner).

Berlin. Wohlthätigkeitsconcert der Berliner Liedertafel (Zander) am 28. Sept.: Prolog v. J. Rodenberg (Frau Gessner), Männerchöre von E. Grell (Motette), Schubert, F. Hegar („Todtenvolk"), Donati-Widmann („Villanella alla Napolitana"), Kremser (Altniederländ. Volkslied) u. Schumann („Die Minnesänger"), sowie Volkslied „Sandmännchen", arr. von Zander, Solovorträge der Frau Herzog (Ges., „Der Engel" v. R. Wagner, „Der Vogel im Walde" v. W. Taubert etc.) u. der HH. Bulss (Ges., „Seligkeit" v. O. v. Chelius, „Frühlingszeit" v. R. Becker etc.) u. Masbach (Clav., Cmoll-Sinfonia v. S. Bach u. 12. Ungar. Rhaps. v. Liszt).

Coburg. Symph.-Conc. der Hofcap. (Faltis) am 27. Sept.: „Mazeppa" v. Liszt (vorausgehend das gleichnam. Gedicht v. V. Hugo, gespr. v. Hrn. Benda), „Sommernachtstraum"-Ouv. v. Mendelssohn, Duett a. „Beatrice und Benedict" v. Berlioz (Frls. Altona u. Schärnack), Solovorträge der Frls. Schärnack und Remmert (Clav., Romanze v. Rubinstein, Menuett v. Paderewski, Ungar. Phant. v. Liszt etc.) u. des Hrn. Büttner (Ges., „Gross ist die Welt" v. Faltis, Lied des Hunold Singuf v. H. Sommer etc.).

Guben. Conc. des Hrn. Ochs (Clav.) unt. Mitwirk. des Frl. Nittschalk a. Berlin (Ges.) am 15. Sept.: Soli f. Ges. v. Haydn, R. Wagner („Schlaf ein, holdes Kind"), Ad. Jensen („Lass dich halten, goldne Stunde" u. „Am Ufer des Flusses Manzanares"), O. v. Chelius („Seligkeit"), A. Naubert („Strampelchen"), A. Rubinstein („Neue Liebe"), Ad. Behm („Weisst du noch?"), Mascagni („Blumenorakel") und Reinecke (Mailied) u. f. Clavier v. Beethoven (Son. caractér.), Haydn, Mozart, Chopin, Schumann, Bach-Joseffy (Edur-Gavotte f. die l. Hand gesetzt) und Gounod-Liszt („Faust"-Walzer). (Von dem Clavierspiel des Hrn. Concertgebers heisst es in einem uns vorliegenden Bericht u. A.: „Seine Technik ist eine makellose und elegante, sein Anschlag voll und modulationsreich, sein Vortrag ist von musikalischer Klarheit, fein gebildet, von echt künstlerischem Geschmack. Das Hr. Tr. Ochs in jedem Compositionsstil »zu Hause« ist und demselben gerecht zu werden versteht, bewies der Vortrag der mannigfachen Tonwerke der verschiedenen Componisten.")

Leipzig. Abendunterhalt. im k. Conservat. der Musik am 23. Sept.: Variat. f. Org. v. B. Haynes = Hr. Hiller a. Breslau, Fdur-Claviertrio v. R. Volkmann = Frl. Henze a. Bischofswerda u. HH. Oppenheim a. Brünn und Bramsen a. Copenhagen, Arie a. „Euryanthe" v. Weber = Hr. Müller a. Crimmitschau, Clavierquart. v. Schumann = Frl. Grahn a. Leipzig u. HH. Oppenheim, Thomas a. Leipzig u. Bramsen, Arie a. „Samson et Dalila" v. Saint-Saëns = Frl. Wainlud a. Gitomir (Russland), Gdur-Clavierconc. v. Beethoven = Frl. Werner a. Eutritzsch-Leipzig.

Sondershausen. 17. Lohconc. (Prof. Schröder): 7. Symphonie v. Beethoven, symph. Prolog zu Dante's „Divina Commedia" v. F. v. Woyrsch, Ouvert. zu „Benvenuto Cellini" v. Berlioz, Violinconc. v. Paganini (Hr. Corbach).

☛ *Veraltete Programme, sowie Programme ohne Angabe von Ort und Datum müssen vollständig unbeachtet bleiben!*

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Berlin. Frau Moran-Olden hat im Kroll-Theater jüngst mit ihrer Leonore im höchsten Grade das Publicum begeistert. Zu bedauern blieb nur, dass das Uebrige nur bedingt mit dieser grandiosen Leistung harmonirte. — **Elberfeld.** Frau Sigrid Arnoldson hat hier mit ihrer Rosine geradezu entzückt durch die Feinheit und Eleganz ihrer Coloratur und die seltene Grazie des Spiels. — **Guben.** Zu einem Concert, welches kürzlich unser neuer Organist Hr. Ochs hier veranstaltete, hatte derselbe die Berliner Concertsängerin Frl. Nittschalk herzugezogen, welche sich als eine Künstlerin mit vorzüglichster Stimmbildung und Textbehandlung, sowie warmfühliger Auffassung erwies und mit ihren Vorträgen einen grossen Erfolg sich errang. — **Lyon.** Das Grosse Theater wird am 4. oder 6. Oct. mit folgenden Opernkräften die Saison eröffnen: den Damen Lureau-Escalaïs, Laville-Ferminet, Villette-Peraud, de Vita, Verheyden, Panseron, Doux, Sonnet, Montbars, Michy, Bertin und Pélisson und den HH. Escalaïs, Ansaldi, Dupuy, Emery, Leduc, Chastan, Juteau, Solas, Mondaud, Villette, Dechesne, Pélisson, Boudouresque, Vinche, Ramieux, Ogier und Donval. Die HH. Luigini, Couard und Georges werden abwechselnd den Taktstock führen. Von neuen Werken werden „Werther" von Massenet und „Gwendoline" von Chabrier aufgeführt werden, von neueinstudirten „Samson et Dalila", „Esclarmonde", „Hérodiade", „Patrie" und „Lakmé". — **Paris.** An der Grossen Oper debutirte das soeben vom Conservatorium abgegangene Frl. Berthet als Ophelia in „Hamlet" und hatte sich, dank ihrer Erscheinung, schönen Stimme und guten Art des Singens, der besten Aufnahme zu erfreuen.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 1. Oct. „Bleibe, Herr, o sieh uns flehen", Lied von E. F. Richter. Psalm 126 „Wenn der Herr die Gefangenen Zions" v. W. Rust. 2. Oct. „Nicht so ganz wirst meiner du vergessen" v. M. Hauptmann.

Opernaufführungen.

August.

Wien. K. k. Operntheater: 28. Die Walküre. 30. Der Freischütz. 31. Das Glöckchen des Eremiten.

September.

Coburg. Hoftheater: 16. Bastien und Bastienne (Mozart). 18. Lohengrin. 22. Fidelio. 29. Figaro's Hochzeit.

Wien. K. k. Operntheater: 1. u. 28. Fidelio. 2. u. 18. Aïda. 3. Der fliegende Holländer. 4. Don Juan. 5. u. 9. Cavalleria rusticana. 6. u. 21. Manon. 7. Die Afrikanerin. 8. u. 25. Tannhäuser. 10. Carmen. 11. Die Königin von Saba. 12. Die Hugenotten. 13. Das goldene Kreuz. 14. Lohengrin. 15. Mignon. 17. Der Barbier von Sevilla. 19. Der Freischütz. 20. Bastien und Bastienne. Die lustigen Weiber von Windsor. 22. Die Götterdämmerung. 24. u. 29. Werther. 26. Die Zauberflöte. 27. Der Troubadour. 30. Der Postillon von Lonjumeau.

Aufgeführte Novitäten.

Berlioz (H.), Ouverture zu „Benvenuto Cellini". (Sondershausen, 17. Lohconc.)

Bizet (G.), „L'Arlésienne". (Amsterdam, Abonn.-Conc. im Neuen Concerthaus am 8. Sept.)

Bouman (A.), Zwei Sätze a. dem Dmoll-Violoncellconcert. (Scheveningen, 13. Symph.-Conc. des Philharm. Orch. a. Berlin.)

Brahms (J.), 1. Symph. (Sondershausen, 14. Lohconc.)
— — 2. Symph. (Wien, 9. Symph.-Conc. der Componisten u. Gastdirigenten in der Internat. Musik- u. Theaterausstellung.)
— — Trag. Ouvert. (Amsterdam, Abonn.-Conc. im Neuen Concerthaus am 8. Sept.)
— — Orchestervariat. üb. ein Haydn'sches Thema. (Amsterdam, do. am 22. Sept.)
Bruch (M.), 2. Violinconc. (Sondershausen, 15. Lohconc.)
Enna (A.), Vorspiel zur Oper „Die Hexe". (Amsterdam, Abonn.-Concerte im Neuen Concerthaus am 8. u. 22. Sept.)
Goldmark (C.), „Sakuntala"-Ouvert. (Amsterdam, do. am 15. Sept.)
Grieg (Edv.), „Peer Gynt"-Suite. (Scheveningen, 14. Symph.-Conc. des Philharm. Orch. a. Berlin.)
Henschel (G.), Orchestersuite a. der Musik zu Shakespeare's „Hamlet". (Wien, 9. Symph.-Conc. der Componisten und Gastdirigenten in der Internat. Musik- u. Theaterausstellung.)
Hofmann (H.), Seren. f. Streichorchester. (Sondershausen, 16. Lohconc.)
Liszt (F.), „Mazeppa" f. Orchester u. Ungar. Phant. f. Clav. u. Orch. (Coburg, Symph.-Conc. der Hofcap. am 27. Sept.)
Nicodé (J. L.), „Märchen" f. Streichorch. u. je zwei Oboen u. Hörner. (Amsterdam, Abonn.-Conc. im Neuen Concerthaus am 15. Sept.)
Reinecke (C.), „Friedensfeier"-Festouvert. (Sondershausen, 14. Lohconc.)
Saint-Saëns (C.), Amoll-Symph. (Scheveningen, 12. Symph.-Conc. des Philharm. Orch. a. Berlin.)
— — „Phaëton". (Sondershausen, 13. Lohconc.)
Schröder (C.), Ouvert. zu „Aspasia". (Sondershausen, 15. do.)
— — 2. Violoncellconc. (Sondershausen, 16. do.)
Smetana (F.), Lustspielouvert. (Amsterdam, Abonn.-Conc. im Neuen Concerthaus am 22. Sept.)
Strauss (R.), Fmoll-Symph. (Amsterdam, do. am 15. Sept.)
Tschaïkowsky (P.), Ouverture „1812". (Scheveningen, 12. Symph.-Conc. des Philharm. Orch. a. Berlin.)
Volkmann (R.), Fdur-Claviertrio. (Leipzig, Abendunterhalt. im k. Conservat. der Musik am 23. Sept.)
Wagner (R.), Eine Faust-Ouvert. (Scheveningen, 13. Symph.-Conc. des Philharmon. Orch. a. Berlin. Sondershausen, 15. Lohconc.)
— — „Meistersinger"-Vorspiel. (Wien, 9. Symph.-Conc. der Componisten u. Gastdirigenten in der Internat. Musik- u. Theaterausstellung.)
— — Vorspiel zu „Tristan und Isolde". (Amsterdam, Abonn.-Conc. im Neuen Concerthaus am 15. Sept. Sondershausen, 13. Lohconc.)
— — Trauermarsch a. der „Götterdämmerung". (Scheveningen, 12. Symph.-Conc. des Philharm. Orch. aus Berlin. Sondershausen, 14. Lohconc.)
— — „Siegfried-Idyll", „Klingsor's Zaubergarten und die Blumenmädchen" a. „Parsifal" etc. (Scheveningen, 1. Wagner-Abend des Philharm. Orch. a. Berlin.)
Wagner-Wilhelmj, „Albumblatt" f. Viol. u. Orch. (Scheveningen, do.)
Woyrsch (F. v.), Symph. Prolog zu Dante's „Divina Commedia". (Sondershausen, 17. Lohconc.)

Musikalien- und Büchermarkt.

Eingetroffen:

Baldamus, Gustav, „Frühlingsdithyrambe" für gem. Chor, Männerchor und Baritonsolo m. Orch., Op. 26. (Coburg, Conrad Glaser.)
Brauer, Max, Suite in Emoll f. Streichorch., Op. 14. (Leipzig, Rob. Forberg.)
Herzogenberg, Heinrich von, Clavierquart. in Emoll, Op. 75, Streichquint. in Cmoll, Op. 77, u. 3. Clav.-Violinsonate, Op. 78. (Leipzig, J. Rieter-Biedermann.)
Müller-Reuther, Theodor, Dmoll-Claviertrio, Op. 19. (Leipzig, Fr. Kistner.)
Parish-Alvars, Gr. Concerto in Gminor f. the Harp with Orch. or Pianoforte, Op. 81. (Leipzig, Fr. Kistner.)
Rheinberger, Josef, „Der Stern von Bethlehem", Weihnachtscantate f. Chor, Soli u. Orch., Op. 164. (Leipzig, Rob. Forberg.)
Schwalm, Robert, „Abendstille am Meer" f. Männerchor u. Orch., Op. 81. (Leipzig, C. F. W. Siegel's Musikalienhandlung [R. Linnemann].)
Zöllner, Heinrich, Indianischer Liebesgesang f. Männerchor u. Orch., Op. 55. (Ebendaselbst.)

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* Um eine culturgeschichtliche Sammlung allergrössten Werthes, das Richard Wagner-Museum in Wien, dem Vaterlande und der Nachwelt zu erhalten, hat sich ein Comité gebildet, das hierfür das Interesse aller kunstfreundlichen Kreise zu erwecken anstrebt. Diese Sammlung, bisher durch die hochherzigen unermüdlichen Bemühungen ihres Begründers des Hrn. Nicolaus Oesterlein geleitet, sei jetzt zu einem solchen Umfang angewachsen, dass ihre Fortführung und Sicherstellung für die Zukunft die persönlichen Mittel ihres Besitzers übersteige, und es sich darum handele, den von dem Besitzer geforderten Kaufpreis von 90,000 ℳ durch private Zeichnungen aufzubringen und durch Ueberweisung des erworbenen Museums an eine städtische oder staatliche Gemeinschaft dessen Fortführung und Sicherstellung für alle Zeiten zu bewerkstelligen. Und zwar ist in Aussicht genommen, diesen Kaufpreis durch 90 „Spenden" zu 1000 ℳ zu erreichen. Die Aufbringung einer Spende kann ebensowohl durch einen Einzelnen, als auch durch Zusammenwirken Mehrerer geschehen. Vereinzelte geringere Beiträge werden von dem Comité zu je einer Spende zusammengeordnet. An welchen Ort das angekaufte Museum zu bringen ist, hängt von der Entscheidung der Spender ab, indem auf jede Einzelne der 90 Spenden je eine Stimme entfällt. Die Stimmen der vom Comité zusammengeordneten Spenden fallen demselben zu. Unter Hinweis auf die Schriften des Hrn. Oesterlein: 1) Entwurf zu einem Richard Wagner-Museum, Wien 1884; 2) Das Rich. Wagner-Museum und sein Bestimmungort, Wien 1884; 3) Ueber Schicksale und Bestimmung des Rich. Wagner-Museums in Wien. Zugleich als Einladung zum Besuche während der Internationalen Ausstellung für Musik- und Theaterwesen, Wien 1892, — und besonders 4) auf den „Katalog einer Richard Wagner-Bibliothek", Leipzig bei Breitkopf & Härtel, 3 Bände, 1882, 1886, 1891 — bemerkt das Comité, dass die Bedeutung des Museums nicht in den jetzt besonders hervortretenden Schaustücken, sondern in dieser Bibliothek von etwa 15,000 Nummern bestehe, durch die eine geschichtliche Erforschung der gesammten Kunst- und Culturbewegung des 19. Jahrhunderts, soweit sie mit Richard Wagner zusammenhängt, allein erst ermöglicht werde, und die, wenn sie jetzt zerstreut würde, nie wieder zu ersetzen sein würde. Um den unschätzbaren Werth der schon so stattlichen Wagner-Sammlung sich zu verdeutlichen, brauche nur erwogen zu werden, welche Vortheile es für die Kenntniss von Goethe und seiner Zeit und für die jetzt sich darum bemühende Goethe-Gesellschaft gehabt haben würde, wenn eine getreue Gesinnung bereits bei Lebzeiten des Dichters für die Erhaltung alles Materiales gesorgt hätte, von dem Vieles gewiss nur mit grosser Mühe und grossen Kosten zu retten gewesen, Vieles aber im Strome der Zeit unwiderbringlich verloren gegangen ist. — Zeichnungen sind bei dem Bankhause Horn & Dinger, Dresden-A., zu bewirken.

* In Cöln fand am 25. und 26. Sept. das 16. Sängerfest des Cölner „Liederkranz" in befriedigender Weise statt.

* Das Musikfest in Cardiff, dessen Beginns wir Erwähnung thaten, hat auch in seinen übrigen Bestandtheilen einen sehr guten Verlauf gehabt. Besonders gerühmt werden die Aufführungen von Berlioz' „Faust's Verdammung" und Händel's „Messias".

* Die in Berlin seit Anfang 1890 bestehende Freie musikalische Vereinigung hat ihre Thätigkeit neuerdings u. A. auch auf die Veröffentlichung von Compositionen durch den Druck ausgedehnt, ein Umstand, der weitere Kreise interessiren dürfte.

* Das San Carlos-Theater in Lissabon, welches im nächsten Jahre das Fest seines hundertjährigen Bestehens hätte feiern können, wird diesen Winter geschlossen bleiben, da die Regierung in Folge der schlechten Finanzlage des Landes die dem Theater gewährte Subvention zurückgezogen hat und der Stadtrath selbst und die besser gestellte Bürgerschaft Nichts thun, um demselben aufzuhelfen.

* Wie man hört, soll der Wiederaufbau des theilweise durch Feuer zerstörten Metropolitan Opera House in New-York nicht so leicht zu ermöglichen sein, wie vorher angenommen worden war. Die Besitzer hätten sich demzufolge entschlossen, die Trümmer niederzureissen und die Materialien an den Meistbietenden zu verkaufen. Dagegen wächst die Wahrscheinlichkeit, dass die Music Hall bis zum 1. Januar in eine Opernbühne verwandelt wird.

* In der Berliner Hofoper gingen am 1. October ohne eigentlichen Erfolg die Opern „Wem die Krone" von Al. Ritter und „Djamileh" von Bizet als Novitäten in Scene.

* Die Directoren des Monnaie-Theaters in Brüssel gehen mit der Absicht um, „Tristan und Isolde" aufzuführen, doch sollen dem Schwierigkeiten daraus erwachsen, dass die erste französische Aufführung des Werkes von den Erben des Meisters vertragsmässig der Stadt Paris vorbehalten sei.

* F. Curti's bereits mehrfach aufgeführte Oper „Hertha" ist in den Hoftheatern zu Cassel und Darmstadt in Vorbereitung.

* In Nürnberg wird eine weitere neue einactige Oper auftauchen, nämlich ein „Albrecht Dürer" von Fritz Baselt.

* Sir A. Sullivan hat die Welt mit einer neuen komischen Oper beschenkt, die „Haddon Hall" benamset ist und am 24. Sept. im Savoy Theater zu London erstmalig mit lärmendem Erfolg in Scene ging, denn nicht weniger als zehn Nummern sollen — wenn damit nicht aufgeschnitten ist! — wiederholt worden sein.

* Im Manzoni-Theater in Mailand wurde die neue vieractige Oper „Ginevra di Monreale" von Bonavia ungünstig aufgenommen.

* In Dublin wurde dieser Tage Bizet's kleine einactige Oper „Djamileh", zum ersten Male in England, aufgeführt und bereitete eine Enttäuschung.

* Zu dem in v. No. gestgenagelten Bayreuth-Ausfall des Hrn. Ludwig Hartmann sendet uns ein Freund unseres Blts. ein Pendant, das sich in einer auswärtigen Zeitung befindet, deren Redacteur, wie man behauptet, die Begeiferung der Werke von Rich. Wagner und Brahms, sowie der praktischen Thätigkeit einiger anderen grossen Künstler, namentlich H. v. Bülow's, als Profession treibt. Dieser professionelle Schreier traktirt die Leser seines Blattes mit folgendem blödsinnigen Gewäsch über Bayreuth: „Die Bühnen-Weihfestspiele in Bayreuth werden immer mehr als dasjenige erkannt, was sie seit Wagner's Tode ausschliesslich sind: eine ergibige Erwerbsquelle, die rein kaufmännisch ausgenutzt wird, und der heute jeder Nimbus mangelt. Wie stark aber der dort verzapfte »Ton-Alkohol« wirkt, beweist die Mittheilung aus Bayreuth, dass nach den Actschlüssen des »Tristan« die Macht der Wagner'schen Muse derart auf die Hörer wirkte, dass Einzelne in eine förmliche Verzückung geriethen und Männer und Frauen, die sich nie vorher im Leben sahen, vor dem Theater sich umarmten und küssten!! Sollte es selbst dem Blindesten nicht zu tagen beginnen, dass von der Wirkung der musikalischen Kunst in den Musikdramen nicht die Rede sein kann? Nervenreizung durch Klang, der von uns »Ton-Alkohol« genannt wird, ist der Stoff, der von der Masse heut zu Tage genossen wird, mit derselben Unvernunft, wie die ersten Spritzen Morphium. Die Wirkungen des Einen wie des Anderen sind dem Geniessenden vollkommen unklar und werden erst erkannt, wenn die Gehirnlähmungen beginnen."

* Unser geschätzter Mitarbeiter Hr. Ferd. Pfohl in Leipzig tritt am 1. Nov. an Stelle des kürzlich verstorbenen Dr. P. Mirsch als Musikkritiker in die Redaction der „Hamburger Nachrichten" ein. Hamburg darf sich zu dieser ausgezeichneten musikalischen wie litterarischen Kraft gratuliren.

* Hr. H. v. Dameck, Eines der talentvollsten Mitglieder des Leipziger Theater- und Gewandhausorchesters, ist als Concertmeister der Abonnementsconcerte und Violinlehrer an dem Schmidt'schen Musikinstitut nach Barmen berufen worden. Seine Stelle im Prill'schen Streichquartett zu Leipzig ist durch seinen jungen Orchestercollegen Hrn. Rother besetzt worden.

* Hr. Geheimer Intendanturrath Bär in Dresden, der oberste Leiter der dortigen Hofbühne, wurde gelegentlich seines 80. Geburtstags zum Wirklichen Geheimen Rath mit dem Titel Excellenz ernannt.

* Hr. Hofconcertmeister Halir in Weimar erhielt vom Grossherzog den Professortitel verliehen.

* Hr. Hofcapellmeister Weingartner in Berlin erhielt von der Königin der Niederlande das Ritterkreuz des Ordens von Oranje-Nassau verliehen.

Todtenliste. Carl Lucca, k. k. Hofopernsänger a. D. in Wien, †, 78 Jahre alt, am 31. Aug. — Dr. phil. Anton Wogritsch, früher an verschiedenen deutschen Theatern als Capellmeister, die letztere Zeit als Gesanglehrer in London thätig gewesen, †, 67 Jahre alt, am 7. Sept. in Wenduyne in Belgien. — Louis Jungmann, tüchtiger Pianist und Clavierpädagog in Weimar, †, 61 Jahre alt, am 20 Sept. daselbst. — Henry C. Timm, Pianist, Componist, Dirigent, Einer der Gründer der Philharmonic Society in New-York, †, 81 Jahre alt, in Hoboken. — Frederick J. Hager, weitbekannter Musiklehrer, †, 55 Jahre alt, in Elmira (Ver. St. v. N.-A.). — Emil Behnke, Gesanglehrer und Physiologe, Verfasser verschiedener Werke über die menschliche Stimme und deren Ausbildung, in London durch seine populären Vorträge bekannt, † am 17. Sept. in Ostende.

Kritischer Anhang.

Zwanglose Bücherschau.

Von **Dr. Arthur Seidl.**

(Fortsetzung.)

F. Poske: „Richard Wagner und die deutsche Cultur". (Berlin, bei Walther und Apolandt.)

Entgegnungsschriften lieben wir nicht besonders; es kommt in der Regel nicht allzu viel dabei heraus. Vorliegende Brochure hat freilich ihre eigenthümliche Geschichte; sie ist der Separatabdruck dreier besonderen Artikel, welche — zum Theil eine Polemik auf H. Ehrlich's Offenen Brief an Hofprediger Dr. Emil Frommel über „Wagner'sche Kunst und wahres Christenthum" — in dem damals eben neugegründeten „Deutschen Wochenblatt" veröffentlicht worden sind, und insofern von besonderem Interesse, als sie auch die Stellungbez. Antheilnahme solcher Zeitschriften gegenüber der Wagner-Bewegung einmal offen bekundet. Besonders erfreulich berührt in ihr der unentwegte Glaube an eine durch Wagner angebahnte neue Cultur und die tiefe, treue Verehrung für seinen grossen Schüler Heinrich von Stein. Was sonst Hr. Ehrlich vom Wagner'schen Christenthum hält und ob er es beim Berliner Hofe, wie in streng conservativen Kreisen anzuschwärzen sucht, — darüber kann und wird die Culturgeschichte zur Tagesordnung übergehen. Selbstverständlich musste der Verfasser, wenn er angegriffen war, in derselben Zeitschrift darauf erwidern. Wir vermögen nur die Nothwendigkeit eines solchen Separatabzuges nicht ganz einzusehen. Im Heinrich von Stein'schen Sinne war er wohl kaum, der allen Werth vielmehr auf die ausbauenden Arbeiten zu legen pflegte. In diesem Sinne glaube ich — wenn es nicht unbescheiden erscheint, dies hier zu erwähnen — H. Ehrlich's Citat z. B. gegen Wagner aus der Romantik durch meine jüngst an dieser Stelle veröffentlichte „Tristan"-Studie oder aber Bulthaupt's Irrthum über „Tristan" durch meine in den „Bayr. Bl." (1890) gebrachte Analyse des 2. Actes besser, weil positiver widerlegt zu haben. Nur Thaten können uns frommen! —

Als eine solche That, so unscheinbar und unbekannt bisher auch das Schriftchen ist, müssen wir unbedingt auffassen: „Zur Schulreform". Eine Erweiterung des deutschen Lehrstoffes für die oberen Classen von Rudolf Merklein, Oberlehrer am herzogl. Carls-Gymnasium zu Bernburg.

Es ist ein wackerer, ebenso muthvoller wie kräftiger Aufruf und praktischer Vorschlag zur Einführung Wagner's endlich auch in die Pflegestätten des deutschen Idealismus, die deutschen Gymnasien, mit dem ich nur ganz zufällig, durch

freundliche Uebermittelung seitens des Hrn. Redacteurs dieser Zeitschrift, bekannt wurde, sodass ich es lebhaft bedauere, diese Abhandlung nicht mehr vor Abfassung meiner „Wagner-Schule“ zu Gesicht bekommen zu haben, da deren Verfasser unbedingt derselben mit einzureihen gewesen wäre. „Unser Jahrhundert hat einen grossen Künstler hervorgebracht, einen Genius, um den uns die ganze Welt beneidet — warum schweigt das Gymnasium von ihm? Warum erfahren unsere Schüler nicht, was der Mann Grosses geschaffen? ... Dem muss ein Ende gemacht werden! Wir wollen uns seiner Grösse freuen und das heranwachsende Geschlecht, das deutsche Volk soll wissen, was es an ihm besitzt! Verbreiten Sie das rechte Verständniss für ihn: er muss uns eine gute Wehr und Waffe sein im Kampfe gegen alles Undeutsche!“ Mit diesen und ähnlichen Sätzen bekennt sich der vortreffliche Schulmann zu den Anschauungen, wie sie in Betreff der Erziehungsfrage — übergreifend auf die Schulreform im Sinne der mit R. Wagner angebahnten neuen, deutschen Cultur — als diejenigen des specifisch Bayreuther Kreises (auf S. 55 meiner obengenannten Brochure) von mir gekennzeichnet wurden. Gebe doch Gott, dass solche „Gymnasialprogramme“ mehr und mehr wirklich zum Programme der Gymnasien und höheren Schulen werden mögen, — uns Allen und unserer Zeit wäre von Grund auf geholfen!

Ein anderer, nicht minder tapferer Schulmann ist mit der That in diesem Sinne bereits am Werke, Dr. Ernst Meinck am Gymnasium zu Liegnitz, der unlängst ein viel beachtetes, reichhaltiges und überaus interessantes, grösseres Werk über „Die sagenwissenschaftlichen Grundlagen der »Nibelungen«-Dichtung Richard Wagner's“ bei Emil Felber in Berlin hat erscheinen lassen. So mehren sich auch hier glücklicher Weise die Anzeichen, dass die germanische Philologie gegenüber der Antike nunmehr ins Vordertreffen kommt — vor Allem war ja Frz. Muncker's mit so viel Beifall aufgenommener Vortrag über Wagner's „Lohengrin“ auf der vorjährigen Philologenversammlung zu München ein beredtes Zeugniss hierfür. Der Verfasser des vorliegenden, 319 Seiten Umfang erreichenden und überaus gediegenen Werkes ist den Wagnerianern schon lange kein Fremder mehr. Wiederholt hat das „Musikal. Wochenblatt“ dankenswerthe und lehrreiche Beiträge aus seiner Feder, noch zuletzt das Bayreuther Organ einen ungemein werthvollen Aufsatz über „Loki“ von ihm gebracht, und wer die Geschichte der Akademischen Wagner-Vereine zu Leipzig kennt, der weiss überdies, dass er schon in seiner Studentenzeit nicht unthätig gewesen ist und ihm die akademische Wagner-Forschung bereits seit Anfang der 80er Jahre ernste Förderung verdankt. Um so willkommener denn sein neues, ausgereiftes Buch, das eine Fülle von Belehrung und Vertiefung in den Stoff mit sich führt und ganz bedeutend in die Mauer der zünftigen germanischen Philologie, wie der officiellen Sagenforschung Bresche reisst. Hosiannah — wieder einmal ein Berufener! Ich bin ja nicht in der Lage, den sprachlichen Forschungen des Verfassers im Einzelnen so genau nachzugehen, um sie hier fachmännisch kritisiren zu können, es dürfte dies auch in einer Musikzeitung schier zu weit führen; aber darauf möchte ich doch aufmerksam machen, wie sehr sich durch solche fleissige und eindringende Arbeiten das Studium der Wagner'schen Kunst zu vertiefen, die Bedeutung der Wagner'schen Dichtungen zu offenbaren beginnt. Deutlich erweist sich hiernach wieder einmal, welch innigen Contact — entgegen den Zweifeln daran seitens seiner Herren Kritikaster — Wagner gerade mit dem geheimnissvollen Weben der Volksseele gehabt, wie in ihm selbst der frisch sprudelnde Quell der Volkssagen und Märchen sich geregt hat. Für ganz besonders gelungen halte ich die Abschnitte über „Das Rheingold und der Nibelungenring“, „Wotan“, „Die Riesen“, „Siegmund“ und „Hagen“, wogegen ich für „Brünnhilde“ wohl ein eigenes Capitel gewünscht hätte. Aufgefallen ist mir auch eine gewisse Vorliebe des Verfassers für Moritz Wirth'sche Beweisführungen, welche sich zweifelsohne aus dem früheren Zusammenwirken im Akademischen Wagner-Verein zu Leipzig älteren Datums herschreibt; und darf ich ihn endlich noch auf eine Unterlassung aufmerksam machen, so wäre es die einer Nichterwähnung nachfolgender Werke im Quellennachweis, bez. eine Nichtbeachtung derselben schon bei Bearbeitung seines Themas: Carl Gjellerup's „Der Ring des Nibelungen“, Dr. Wolfg. Golther's neuere Forschungen, Max Gutenhaag's Brochure über den „Niebelungenring“, Glasenapp's Erläuterungen zur „Walküre“, Hanslick's „Moderne Oper“, Dr. Max Koch's „Was kann das deutsche Volk von R. Wagner lernen?“, Liszt's Analyse des „Rheingold“, die „Nibelungen“-Brochuren von Heinrich Porges und Dr. Gust. Portig (Letztere in den „Fragen des christlichen Volkslebens“), Nietzsche's „Geburt der Tragödie aus dem Geiste der Musik“, H. v. Wolzogen's „Wagneriana“, Th. Schmid's „Das Kunstwerk der Zukunft“, Dr. Max Schasler's „Ueber dramatische Musik“, Fr. Th. Vischer's „Kritische Gänge“, Luise Otto's „Nibelungen“-Text, C. Siegert's „Krimhild“-, Wilbrandt's „Brünnhild“-Drama, Hans Sachsen's „Hürnen Seufried“, Creutzburg-Krause's „Schwert“-Controversen im „Musikal. Wochenblatt“; endlich „Zeitschrift f. vergl. Litteraturgeschichte“, herausgegeben von Prof. Dr. M. Koch und Prof. Geyer. Dies aber nur ganz nebenbei zu erwähnen. Jedenfalls bleibt es ein hocherfreulicher Eindruck, auch einmal einen anderen tüchtigen Kämpen neben Hans v. Wolzogen und Wolfgang Golther des sprach- und sagenwissenschaftlichen Gebietes sich bemächtigen zu sehen.

Ich erwähnte oben Frz. Muncker's „Lohengrin“-Vortrag auf der vorjährigen Philologenversammlung. Vor mir liegt nun auch ein Buch von ihm:

Franz Muncker: „Richard Wagner“. (Bayerische Bibliothek, 26. Band; Bamberg bei Gebr. Buchner.)

Der Verfasser, von dem wir — nach seinen eigenen, mir gegenüber gemachten Mittheilungen — für später noch die umfangreichere Bearbeitung des Artikels „Richard Wagner“ für die „Allg. deutsche Biographie“ zu erwarten haben, hat uns hier ein an Inhalt und Form gleich gediegenes, dabei von den Verlegern wirklich künstlerisch, splendid ausgestattetes Werkchen seiner berufenen Feder vorgelegt, an dem man seine helle Freude haben kann. Er ist Litterarhistoriker von Beruf, und so ist es auch das „Litterarhistorische“ vor Allem, was daran so sehr anzieht und innerhalb der, sagen wir populären, Wagner-Litteratur so völlig neu berührt. Muncker, der Sohn des Bayreuther Bürgermeisters und mit R. Wagner mehrere Jahre hindurch in zeitweiligem persönlichen Verkehr, hat schon vor einigen Jahren als Privatdocent zu München ein eigenes Colleg über Wagner gelesen, und die Wagner-Sache darf sich gratuliren dazu, wenn ein Mann, wie er, der doch mitten im Universitätsleben steht und gewiss noch manche Rücksichten zu nehmen hat, frisch und frank es auszusprechen wagt: „Das neue, nach Form und Inhalt vollständig und eigenartig deutsche Drama gaben uns Goethe, Lessing, Schiller, Heinrich von Kleist etc.... noch nicht. Jenes neue, vollkommen deutsche Drama hat uns erst Richard Wagner gebracht.“ (Man lese die nähere Begründung S. 2 gefälligst nach.) Angesichts eines solchen Ausspruches und des vielen Guten, Richtigen, Treffenden und — Neuen sei dem Verfasser der kleine Ausfall (S. 116) auf Leitung und Wirkung der „Bayr. Blätter“, deren Mitarbeiter er doch selber ist (oder nur war?), von uns gerne verziehen. Sein Werk aber glauben wir zu ehren, indem wir ihn hiermit noch auf einige unerhebliche Kleinigkeiten aufmerksam machen, die wir selbst in dem so beschränkten Rahmen einer „Studie“ noch vermisst haben: So hat uns bei „Tristan“ die Nichterwähnung Immermann's frappirt; dass Wagner für seinen „Tannhäuser“ aus Tieck Nichts geschöpft haben sollte, möchte ich bestreiten; beim „Fliegenden Holländer“ wären vielleicht Marschner's „Hans Heiling“ und „Vampyr“, beim „Tannhäuser“ dessen „Schloss am Aetna“ mit beizuziehen, bei „Tannhäuser“ eine gleiche Absicht Weber's und Schumann's, bei „Lohengrin“ eine solche Mendelssohn's, bei den „Nibelungen“ wiederum eine solche Schumann's, endlich vielleicht auch Louise Otto's „Nibelungen“-Dichtung (nach Vischer's Vorschlag), sowie die „Nibelungen“-Opern von Gade und Dorn, die „Tannhäuser“-Oper von Mangold der Vollständigkeit halber zu erwähnen gewesen. Zum Schlusse noch eine Frage an die Decorationsmaler und Herren Regisseure: Warum sieht man wohl in deutschen Landen gar nie die Decoration am Schluss der „Götterdämmerung“ nach dem hier mitgetheilten Musterbilde?

Jenes „neue, vollkommene deutsche Drama“, welches uns — nach Muncker — erst Wagner gebracht hat, behandelt in Sonderheit nun aber

Houston Stewart Chamberlain: Das Drama Rich. Wagner's. (Leipzig, bei Breitkopf & Härtel 1892.)

eine vorzügliche Arbeit, die sich schier allzu bescheiden „Eine Anregung“ nennt. Hatten wir schon an dem vorhergehenden Werke das „Litterarhistorische“ besonders hervorheben dürfen, so beruht der Werth dieser Schrift vornehmlich darin, den dramatischen Kern in Wagner bloszulegen, nachzuweisen nicht nur, dass sein Genie eine neue dramatische Form, einen neuen dramatischen Begriff uns gewonnen hat, sondern auch,

dass er nie etwas Anderes, zu keiner Zeit mehr war, als gerade dramatischer Dichter. Dass man sich von einer Feder wie derjenigen Chamberlain's und zudem vom Verlage Breitkopf & Härtel, wenn Beide sich zur Herausgabe einer Brochure über Wagner entschlossen, einer höchst gediegenen und inhaltreichen litterarischen Gabe versehen durfte, das war vorauszusehen. Meine Erwartungen sind aber bei näherer Durchsicht thatsächlich noch weit übertroffen worden, und ich muss gestehen, dass ich seit Langem nicht mehr etwas so sehr Interessantes und namentlich Eigenartiges über Wagner und seine Kunst gelesen habe, einem so selbständigen Erfassen des Problems in seinem Kern begegnet bin. Welch reifste Frucht vom Baume Wagnerianischer Erkenntniss und Bayreuther Wissenschaft man hier vor sich hat, wird Niemand mehr zweifelhaft erscheinen, der bei wirklicher Kenntniss Wagner's nach vollendeter Lecture des Buches sich vergegenwärtigt, dass sein prächtiger Inhalt eigentlich nur ein Abfallschnitzel vom reichbesetzten Tische Chamberlain'scher Forschung ist, wie der Verfasser selbst ankündigt: lediglich eine Ergänzung zu einem für demnächst zu erwartenden, umfassenderen Werke mit der Gesammtdarstellung von Wagner's Leben und Wirken bildet, sodass man nach dieser Probe nicht wenig gespannt sein darf auf das Kommende. Schon die Darstellung der Mitwirkung der Musik als eines integrirenden Bestandtheiles und constitutiven Grundelementes zu jenem ganz neuen Begriffe des Dramatischen gleich zu Anfang des Buches gewinnt den Leser für den individuellen Gedankengang und Ideenkreis des Verfassers; namentlich aber verblüfft die lichtvolle Wahrheit und sprechende Klarheit der Darlegung an der Stelle, wo nachgewiesen wird, dass Wagner erst von da ab über seine Mission klar werden konnte, als er erkannte, dass das Problem anfänglich überhaupt falsch von ihm gestellt war, insofern es nicht auf das Wie, sondern auf das Was, den Inhalt, ankomme, um Ton und Wort zu einem höchsten, erschöpfenden, einheitlichen Ausdruck zusammenzubringen. So kann man getrost behaupten, dass in diesem dünnen Büchelchen, „Anregung" genannt, thatsächlich mehr fruchtbare Anleitungen und positive Ansätze zur Erkenntniss des wahren Wesens des Dramatischen und in Sonderheit zur gesuchten, neuen Aesthetik des Musikdramas ruhen, als in der so anspruchsvoll auftretenden und seinerzeit so viel bewunderten „Dramaturgie der Oper" eines H. Bulthaupt. Ich verweise nur auf die famose Untersuchung über „Tristan". Auch die Capitel „Meistersinger" und „Parsifal", sowie der Abschnitt über die „Striche" in den „Nibelungen" sind wahre Perlen dieser Specialergebnisse. Aber einen Fehler habe ich bei Ch. doch vorgefunden, gerade bei „Tristan". S. 64 erwähnt der Verfasser, wie geradezu unbegreiflich es sei, dass der „Todestrank" fast durchweg gänzlich unbeachtet bleibt. Ich kann dem nicht ganz beipflichten und muss vielmehr — nach meiner Kenntniss neuerer Schriften und Artikel — finden, dass in den letzten Jahren die Anerkennung dieses frappanten Zuges bei Wagner doch bedeutende Fortschritte gemacht hat. Umsomehr aber muss man sich verwundern, wie die Auffassungen über die Schlusserklärung des Motivs nach den Worten Brangäne's und Marke's noch immer so wenig ins Reine kommen mögen und wie diese Erklärung selbst bei einem so gescheuten, klaren und kenntnissreichen Kopf wie Ch. noch auf ein so schlimmes Missverständniss stossen kann, wie wir in seinem Werke S. 66 zu unserem Bedauern zu notificiren haben. Marke ist viel zu sehr Philosoph, Durchschauer des Weltgeheimnisses, um das tragische Verhängniss nicht zu begreifen; ja er ist gerade der Einzige, der durch seine pessimistische Grösse berufen erscheint, das Geschick des Freundes wie der schönen Frau, ohne allen Eigennutz, in seiner ganzen Tragweite verständnissinnig zu erfassen. Das eben ist das Tragische an dem ganzen Vorgang, dass hier der Freund den Freund voll und ganz verstanden hätte. Er braucht die Erklärung des Liebestrankes nicht etwa, weil er zur „Welt" gehörte, die eine Liebe wie die Tristan's und Isolden's nie verstehen kann und daher durch eine nichtssagende Erklärung befriedigter ist, als durch gar keine. Ihm sagt nur Brangäne (die ihrerseits im Wahne der Zeit darin befangen ist), der „Liebestrank" habe es veranlasst; dass er daran glaubt, ist nirgends gesagt. Wohl aber erscheint bei einem solchen Philosophen und ernsten Weltkenner, bei seinem tiefen, klaren Blick für die Zusammenhänge des Weltdaseins glaublich, dass er — da Brangäne ihm begreiflicher Weise dabei nicht verschweigt, dass ihre Herrin ihr ursprünglich die Ueberreichung von Gift geboten habe — sofort tiefer auf den Grund blickt und den wahren Thatbestand erräth. Mit dem Bewusstsein, den Gifttrank geschlürft zu haben, den Tod auf den Lippen, haben sich Beide nur ihre Liebe offenbaren können: das ist ein ander Ding; der unerforschlich-tiefgeheimnissvolle Grund, jetzt ist er dem König kund geworden, und von dem Moment an, da er diese Psychologie des Todestrankes für die Beiden durchschaut, sind sie ihm auch „frei von Schuld". Diese Auflösung, welche bereits in den „Bayr. Blättern" 1890, St. IV/V, klar und deutlich verzeichnet steht, ist so einfach, dass man sich nur immer frägt, wie sie aufmerksamen Betrachtern der Wagner'schen Muse, und nun gar einem Chamberlain bisher immer noch entgehen konnte. König Marke ist für das „Tristan"-Drama ja ganz dasselbe, was der Verfasser an Hans Sachs bei den „Meistersingern" und an Wotan beim „Nibelungenring" nachgewiesen hat (und auch vielleicht an Amfortas für „Parsifal" hätte nachweisen können): die Hauptperson des Ganzen, in deren grosser Seele sich das Drama abspielt. — Ausserordentlich gefallen hat mir übrigens, um das hier noch anzuführen, die unvergleichlich vornehme Art, mit welcher der Verfasser bei der Analyse des „Tristan"-Dramas ohne jede Namennennung eine Polemik Dr. H. Reimann's gegen seine Auffassung abgelehnt, bez. durch entsprechend neue, positive und productive Ausführungen widerlegt und als ein Missverständniss seines Hrn. Gegners aufgeklärt hat. Wers nicht weiss, der merkt es nicht; der Andere aber freut sich dieser Parade und zugleich darüber, dass der „Abgeführte" nicht genannt, somit also auch nicht weiter verletzt ist. — Alles in Allem: Schreiber Dieses verdankt dem Studium der Chamberlain'schen Schrift einen hohen Genuss, ebenso viel Anregung, wie tiefe Belehrung!

(Fortsetzung folgt.)

Briefkasten.

L. J. in *V.* Wir empfehlen Ihnen das Werkchen von Chamberlain, das jüngst bei Breitkopf & Härtel, hier, erschienen ist. — Die bezeichnete Composition gehört dem renommirten Verlag von Fr. Kistner, hier, an.

M. G. in *L.* Nach dem possirlichen „Eingesandt" des Master Harry Brett zu urtheilen, glauben auch wir nicht, dass dieser sich als Kunstkenner aufspielende Herr befähigt sei, zum Ruhme Leipzigs als „autoritativer Kritikstadt" Etwas beizutragen. Schlimm genug aber, dass auswärtige Zeitungen in Kunstfragen von solchen Leuten sich bedienen lassen!

J. O. S. in *F.* Wenn wir das Opus des „infulminanten" Kritikers nicht mit eigenen Augen gesehen hätten, würden wir eine solche schöpferische Impotenz kaum für möglich halten. Das übersteigt ja fast noch die öde Muse des Hrn. Ed. Bernsdorf!

Anzeigen.

Verlag von **E. W. Fritzsch** in Leipzig.

Herzogenberg, Heinrich von, Op. 14. **Deutsches Liederspiel.** Text nach älteren und neueren Volksliedern zusammengestellt und für Solostimmen und gemischten Chor mit Pianoforte zu vier Händen componirt.

Partitur ℳ 8,—. Chorstimmen (à ℳ —,75. und 1,—.) ℳ 3,—. [1042.]

Julius Feurich,
kgl. sächs. Hof-Pianofortefabrik,
Leipzig.

Feurich, Pianinos,
Feurich, Flügel,
Feurich, Saitenorgel-Piano

Prämiirt
mit
höchsten Preisen.

Kataloge franco.

[1048f.]

Wilhelm Hansen, Musik-Verlag in Leipzig.

Orgelwerke von Professor H. Matthison-Hansen.

Sechs Symphonien. No. 1—6 à 2 ℳ. — **Sechs Phantasien.** No. 1—6 à 1 ℳ. — **Thema mit Variationen** (God save the Queen). 1 ℳ. — **Choral** von Schütz mit Praeludium und Variationen. 1 ℳ. — **Concert-Allegro.** 1 ℳ. — **Sechs leichte Praeludien.** 70 ₰. — **Leichte Praeludien.** 1 ℳ. — **Sechs Postludien.** 70 ₰. — **Praeludien und Postludien.** 1 ℳ. — **46 Praeludien** in verschiedenen Tonarten zu den meist bekannten Chorälen. 4 ℳ 50 ₰.

„Pädagogischer Jahresbericht", herausgegeben von Prof. Dr. Dittes, schreibt u. A.: Die 2. Phantasie ist ein **dankbares Concertstück mit eigenthümlichem Gepräge.** Der 4. ist der Choral „Lobet den Herren" zu Grunde gelegt. **Die daraus entwickelte schöne Phantasie eignet sich sehr wohl bei festlichen Gelegenheiten.** — „Gott erhalte Franz, den Kaiser" wird **sehr anziehend** und **wirkungsvoll** variirt. — Das Concert-Allegro ist in der Sonatenform gehalten und **imponirt durch seinen effectreichen Schluss.** — **Die 6 Orgelsymphonien,** in denen das **künstlerische Schaffen des nordischen Altmeisters gipfelt,** sind natürlich im Sonatenstile — mehr freier Instrumentalstil — concipirt. Obwohl sich an die instrumentalen Alt- und Grossmeister anlehnend, **geht dennoch unser trefflicher Meister getrost seine eigenen Wege** u. s. w. [1044.]

Soeben erschien:

Indianischer Liebesgesang

aus

Longfellow's „Hiawatha".

Text deutsch und englisch.

Für Männerchor und Orchester

componirt von [1045.]

Heinrich Zöllner.

Op. 55.

Clavierauszug ℳ 2,—. Chorstimmen (jede einzelne 30 ₰) ℳ 1,20. Partitur n. ℳ 5,—. Orchesterstimmen n. ℳ 6,—.

Das Werk, welches dem **Cölner Männergesangverein** zu seinem fünfzigjährigen Jubiläum gewidmet ist, erregte bei seiner ersten Aufführung durch den Universitätsgesangverein „Paulus" in Leipzig (70. Stiftungsfest) ungetheiltes Interesse.

Leipzig. **C. F. W. Siegel's Musikalienhandlung**
(R. Linnemann).

Neuer Verlag von Ries & Erler in Berlin.

Rafael Behn.

Lieder für eine Singstimme mit Piano.

Op. 3. Inhalt: Am Fenster. — Ich hab die Nacht. — Mond, hast du auch gesehen. — Perlenfischer. — Campanella. — Schottisches Lied. ℳ 3,50. [1047.]

Op. 4. Inhalt: Lockung. — Die Müllerin. — Ein Fichtenbaum. — Nun geht das Kind. — Ich träume. — Lenzduft. ℳ 3,50.

Soeben erschienen: [1048.]

Albert Becker,

Motette für das Reformationsfest.

Für Doppelchor a capella.

Partitur M. 1,50. 5 Stimmen, je 30 Pf.

Leipzig. **Breitkopf & Härtel.**

Fr. Kistner, Musik-Sortiment, **Leipzig,**

empfiehlt sich zur schnellen prompten Besorgung von **Musikalien, musikalischen Schriften** etc. — Kataloge und Auswahlsendungen stehen zu Diensten. [1046—.]

Verlag von **Ries & Erler** in Berlin.

Compositionen von Heinrich Neab.

Op. 18. **Harald. Ballade für Männerchor und Orchester.** Partitur 4 ℳ n. Clavierauszug 2 ℳ. [1049.]

Op. 21. **5 Lieder für eine Singstimme.** ℳ 2,40.

Op. 28. **2 Clavierstücke.** No. 1. **Alice. Nocturne.** ℳ 1,20.
No. 2. **Mazurka.** ℳ 1,80.

Aus dem Verlage von **E. W. Fritzsch** in Leipzig durch jede Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung zu beziehen: [1050.]

„Columbus".

Eine dramatische Cantate

für Soli, Männerchor, gemischten Chor und grosses Orchester

von

Heinrich von Herzogenberg.

Op. 11.

Partitur netto 27 ℳ.
Chorstimmen cplt. 6 ℳ 75 ₰.
Solostimmen 2 ℳ 50 ₰.
Orchesterstimmen cplt. 36 ℳ.
Clavierauszug mit Text vom Componisten. 16 ℳ.
Textbuch netto 15 ₰.
Chor 1, 9 u. 20 auch in der Bearbeitung für Männerstimmen:
Clavierauszug mit Text 3 ℳ.
Chorstimmen cplt. 2 ℳ.

Soeben erschienen: [1051.]

Alfr. Reisenauer.

Wanderlieder von Uhland

für eine Singstimme mit Clavier.

Preis compl. ℳ 3,50. Einzeln à 50—1,00 ℳ.

Verlag von C. A. Challier & Co. in Berlin.

Soeben erschienen:

Sieben progressive Sonatinen

für Harfe

von

F. J. Nadermann.

Op. 92.

Neue, revidirte, mit genauen Fingersatz- und Pedalbezeichnungen versehene Ausgabe

von

Edmund Schuëcker.

Heft I (No. 1. Esdur. No. 2. Cmoll. No. 3. Bdur. No. 4. Gmoll) n. ℳ 2,—. [1052.]
Heft II (No. 5. Fdur. No. 6. Dmoll. No. 7. Cdur) n. ℳ 2,—.

Leipzig. **C. F. W. Siegel's** Musikalienhandlung (R. Linnemann).

Deutscher Liederverlag.

Breitkopf & Härtel in **Leipzig.**

Lieder für eine Stimme.

Heftausgabe je ℳ 1,—. [1053—.]

Sopran No. 1—200, Mezzosopran No. 201—400, Alt No. 401—450 Tenor No. 451—600, Bariton und Bass No. 601—700.

Verzeichnisse unentgeltlich in jeder Buch- u. Musikhandlung.

Verlag von **E. W. Fritzsch** in Leipzig.

Richard Wagner,

Ein Albumblatt für das Clavier.

Preis 1 M.

Bearbeitungen:

Für **Orchester** von C. Reichelt. Partitur ℳ 1,50. Stimmen cplt. ℳ 3,—.
Für **Violine** mit Orchesterbegleitung von Aug. Wilhelmj. Partitur ℳ 1,50. Stimmen cplt. ℳ 3,—.
Für **Violine** mit Pianofortebegleitung von Aug. Wilhelmj. ℳ 1,50.
Für **Violoncell** mit Orchesterbegleitung von Dav. Popper. Partitur ℳ 1,50. Stimmen cplt. ℳ 3,—.
Für **Violoncell** mit Pianofortebegleitung von Dav. Popper. ℳ 1,50.
Für **Harmonium** mit Pianofortebegleitung von Joh. May. ℳ 2,—.
Für **Violoncell,** (oder **Violine**), **Harmonium** und **Pianoforte** von Aug. Reinhard. ℳ 2,40.
Für **Horn** mit Orchesterbegleitung von F. Gumbert. Partitur ℳ 1,50. Stimmen cplt. ℳ 3,—.
Für **Horn** mit Pianofortebegleitung von F. Gumbert. ℳ 1,50.
Für **Viola alta** mit Pianofortebegleitung von Hermann Ritter. ℳ 1,50.
Für **Cornet à pistons** mit Pianofortebegleitung von Rich. Hofmann. ℳ 1,50.
Für **Harmonium** oder **Pedalflügel** oder **Orgel** von A. W. Gottschalg. ℳ 1,50. [1054.]

Bekanntmachung.

Im hiesigen städtischen Orchester ist die Stelle eines **Ersten Fagottisten sofort** neu zu besetzen. Das Gehalt beträgt ℳ 1550 fürs Jahr. Pensionsberechtigung nach 10 Jahren.

Geeignete Bewerber wollen sich **umgehend** unter Beifügung eines kurzen Lebenslaufs und der Zeugnisse bei dem städtischen Musikdirector Herrn Schwickerath melden. Reisekosten werden nicht vergütet.

Aachen, den 26. September 1892.

[1055.]

Der Oberbürgermeister.
I. V.
Ebbing.

Für den ersten Männergesangverein einer mittleren Residenzstadt, in welcher vielfach Gelegenheit zu lohnendem Privatunterricht geboten ist, wird gegen ein jährliches Honorar von 800 ℳ bei wöchentlich einer Uebung und zwei grösseren Concerten im Jahr ein tüchtiger **Dirigent** gesucht. [1056.]

Offerten mit Zeugnissabschriften bittet man unter der Chiffre W. M. an die Expedition d. Blts. zu richten.

Vollständige Ausbildung für Oper u. Concert.

Ensemble-Uebungen. Rollenstudium.

Von mir ausgebildete Schüler: **Magdalena Jahns, Selma** Schoder, Carl Scheidemantel u. A. m. [1057—.]

Leipzig. **Bodo Borchers.**
Gesanglehrer.

Wichtig für Musiklehrer und Institute.

[1058.]

Glänzend beurtheilt und bestens empfohlen von **Ant. Rubinstein, Mary Krebs, Ign. Brüll, C. v. Mikuli, W. Speidel** und einer Reihe hervorragender Fachmänner:

Tonleiter- und Accord-Schule für Clavier

von

V. Em. Mussa.

I. Op. 46. Vorstufe für die Elementarclassen. Heft 1, 2 à M. 1,50 netto.
II. Op. 42. Tonleiter- und Accord-Schule für die Mittelclassen. Heft 1/11 (einzeln käuflich) à 90 ₰ bis ℳ 1,50.

Deutscher und englischer Text, vorzügliche Ausstattung. Das Werk ist für 5—6 Unterrichtsjahre berechnet und bereits an mehreren Anstalten als **Ersatz** für **umfangreiche** und **theure** Clavierschulen eingeführt. Ansichtssendung besorgt jede Musikhandlung. **Prospecte mit Gutachten** liefert gratis und franco der Verleger, sowie für Oesterreich-Ungarn die Herren **Rebay & Robitschek**, Wien, I., Bräunestr. 2.

Verlag von G. A. Zumsteeg in Stuttgart.

C. Bechstein,

Flügel- und Pianino-Fabrikant.

Hoflieferant

Sr. Maj. des Kaisers von Deutschland und Königs von Preussen,
Ihrer Maj. der Kaiserin von Deutschland und Königin von Preussen,
Ihrer Maj. der Königin von England,
Sr. Kaiserl. und Königl. Hoheit des Kronprinzen von Deutschland und von Preussen,
Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Carl von Preussen,
Sr. Königl. Hoheit des Herzogs von Edinburgh.

[1059.]

London W. 445 Oxford-Str.

I. Fabrik: 5—7 Johannis-Str. und 27 Ziegel-Strasse.
II. Fabrik: 21 Grünauer-Strasse und Wiener-Strasse.
III. Fabrik: 124 Reichenberger-Strasse.

Berlin N. 5—7 Johannis-Str.

Neu. **Neu.**

Drei

kleine Stücke

für

Violoncell

mit Begleitung des Pianoforte

componirt

von

HANS SITT.

Op. 41.

No. 1. Intermezzo . . . . . ℳ 1,10.
No. 2. Albumblatt . . . . . ℳ 1,10.
No. 3. Walzer . . . . . ℳ 1,10.

[1060.]

Leipzig. **Fr. Kistner.**

Pianinos

bester Qualität, einfache und elegante Ausstattung, sind wegen

Liquidation einer Fabrik

zu herabgesetzten Preisen zu verkaufen.

[1062—.]

Illustrirte Preis-Verzeichnisse zu beziehen durch

C. Schwalbach, Reichsstrasse 24, **Leipzig.**

Verlag von **E. W. Fritzsch** in Leipzig.

Rheinberger, J., Op. 8. „Waldmärchen". Concertskizze für das Pianoforte. ℳ 2,—. [1061.]

Schuberth's Musikalisches Conversations-Lexikon.

In über 100,000 Exemplaren verbreitet. **11. Auflage.** Eleg. geb. 5 ℳ. [1063o.]

Verlag von J. Schuberth & Co., Leipzig.

Neue Gesangsmusik

im Verlage von

Fr. Kistner in **Leipzig.**

[1064.]

	ℳ ₰
a) Für 1 Singstimme mit Pianoforte.	
Breu, Simon, Op. 11. 4 Spielmannslieder (Gedichte von Dr. August Schäffler) f. Bariton. No. 1. Frühlingssegen. — No. 2. Unter dem Flieder. — No. 3. Klage. — No. 4. Nach Welschland.	1 50
— Op. 14. 4 Spielmannslieder (Gedichte von Dr. Aug. Schäffler) für Bariton . . . . . No. 1. Italia. — No. 2. Wildrosen. — No. 3. Welsche Treu. — No. 4. Beim Mütterlein.	2 —
— Op. 24. 5 Lieder eines alten fahrenden Gesellen (Gedichte von Dr. Aug. Schäffler) für Bariton . . . . . No. 1. „Wie bist du, Finke, des Glückes voll". — No. 2. „Dirne am Brunnen dort". — No. 3. „Weit bin ich in die Irr gegangen". — No. 4. „O Lerche, leihe ein einziges Mal". — No. 5. „Ich hab mich still ergeben".	2 —
Horn, August, Op. 65. Deutsches Kaiserlied, von W. Friedrich	— 50
Langer, Ferdinand, „Murillo". Oper in 3 Acten von Elise Henle. Daraus einzeln:	
No. 1. Lied der Theresa (Tempo di Bolero): „Blumen, wer kauft Blumen", f. Sopran.	1 50
No. 2. Lied des Petro: „Bin ein Soldat" für Bariton	1 —
No. 4. Lied der Theresa: „Euer Schätzchen, seht doch an", für Sopran	1 —
No. 5. Fandango des Pedro: „Hörst du nicht die Saiten klingen", für Bariton . .	1 —
No. 6. Lied des Pedro: „Wenn des Lebens bittre Qualen", für Bariton	1 —
Zöllner, Heinrich, Op. 58. Lettische Volkslieder für mittlere Singstimme . . . . . No. 1. Auf der Rossweide. — No. 2. Meine Wonne. — No. 3. Die Sonne und das Waisenmädchen. — No. 4. Thränen. — No. 5. Erhörung. — No. 6. Das Rösslein am Flusse. — No. 7. Das arme Kind. — No. 8. Auf der Mutter Grab. — No. 9. Das Glück. — No. 10. „Komm, theure Maid". — No. 11. Schmerz. — No. 42. Ich käme gern. — No. 13. Das hochgemuthe Dirnlein.	3 —
b) Für 2 Singstimmen mit Pianoforte.	
Langer, Ferdinand, „Murillo". Oper in 3 Acten von Elise Henle. Daraus einzeln:	
No. 3. Duett (Murillo und Beatrice): „Zum ersten Mal allein mit ihr", für Tenor und Sopran	1 50
No. 7. Duett (Pedro und Theresa): „Komm, Theresa, setz dich nieder", für Bariton und Sopran	3 —
c) Für Männerchor und Orchester.	
Horn, August, Op. 65. Deutsches Kaiserlied (Gedicht von W. Friedrich). Für einstimmigen Männerchor mit Begleitung von Blasinstrumenten. Partitur netto ℳ 1,50. Orchesterstimmen netto ℳ 3,—. Chorstimmen (Tenor oder Bass) je 15 ₰) 30 ₰. Clavierauszug 50 ₰.	
Schwalm, Robert, Op. 81. Abendstille am Meer (Evening by the Sea). Dichtung von Richard Berent. (Engl. Version by E. Buek.) Für Männerchor und Orchester. Partitur netto ℳ 6,—. Orchesterstimmen netto 7 50 Chorstimmen (je 40 ₰) ℳ 1,60. Clavierauszug ℳ 3,—.	ℳ ₰
Steinhäuser, Carl, Op. 38. Vater unser (Gedicht von Fr. Aug. Mahlmann). Für Männerchor, Soli und Orchester. Clavierauszug ℳ 4,50. Chorstimmen (je 50 ₰) 2 — (Partitur und Orchesterstimmen leihweise gegen eine Gebühr von ℳ 10,— die Woche.)	

Soeben erschienen: [1065.]

Sieben Lieder

für eine Singstimme mit Pianoforte

von

Richard Barth.

Op. 11. **3 Mark.**

Dieselben einzeln: No. 1. Stille Sicherheit. 60 ₰. No. 2. Liebespein. 60 ₰. No. 3. Gang durch die Sommernacht. 60 ₰. No. 4. Von Baum zu Baum. 60 ₰. No. 5. Herbstgefühl. 60 ₰. No. 6. Wiegenlied. 60 ₰. No. 7. Hier wars, in eurer Schattennacht, ihr Linden. 80 ₰.

Steyl & Thomas, Frankfurt a. M.

Für Hochschulen!

Im Verlage von **J. Schuberth & Co.** in **Leipzig** erschienen:

Louis Köhler, **Classische Hochschule für Pianisten.** 160 Meisterstudien. Gebunden ℳ 15,—.

Dieselben in 8 Sectionen: [1066a.]

1.	Section,	**J. B. Cramer,** 30 ausgewählte Etuden.	ℳ 2,70.
2.	„	**M. Clementi,** Gradus ad parnassum . .	„ 3,60.
3.	„	**A. Scarlatti,** 12 Fugen und Sonaten .	„ 2,40.
4.	„	**G. F. Händel,** 15 Praeludien, Variationen, Phantasie- und Tanzstücke . .	„ 2,40.
5.	„	do. 12 ausgewählte Fugen . . .	„ 2,40.
6.	„	**J. S. Bach,** 24 Praeludien, Inventionen und Tanzstücke	„ 2,40.
7.	„	do. 16 Symphonien, Phantasien und Concertstücke	„ 2,40.
8.	„	do. 24 Fugen (Wohltemper. Clavier)	„ 3,30.

Jede Section in Leinwand gebunden 80 Pf. mehr.

In verschiedenen Conservatorien eingeführt.

Fr. Liszt, **Technische Studien für Pianoforte.** 12 Hefte à ℳ 3,—. (Heft X, Doppelheft ℳ 6,—.)

Die Liszt'schen Studien sind in den bedeutendsten Conservatorien des In- und Auslandes eingeführt.

Neu:

H. Riemann, **Schule des Vortrags.** Melodische Etuden und Uebungsstücke vom ersten Anfang bis zur Mittelstufe für Pianoforte. 3 Hefte à ℳ 2,—.

Vorstehende Studienwerke können von jeder besseren Musikalienhandlung zur Ansicht bezogen werden.

Dirigentengesuch.

[1067b.]

Die Dirigentenstelle des Männergesangvereins „Liedertafel Aurelia" Baden-Baden ist in Erledigung gekommen. Tüchtige Musiker, welche auf dem Gebiete des Männergesanges erfahren sind, wollen ihre Gesuche alsbald bei unterzeichnetem Vorstande einreichen, bei welchem die näheren Bedingungen zu erfahren sind.

Baden-Baden. **Aug. Batschari,**
Fabrikant.

Constantin Wild's Verlag,
Leipzig und Baden-Baden.

Soeben erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen: [1068a.]

Die Cavalleria rusticana

und ihre

Bedeutung für Deutschland.

Fünfte Auflage.

Von

Dr. F. V. Dwelshauvers-Dery.

Preis ℳ —,50.

[1069.]

Empfehlenswerthe

Opern-Clavierauszüge mit Text.

Dittersdorf, Doctor und Apotheker	ℳ	4,—.
Goldmark, C., Merlin (auch ohne Text) à	„	6,—.
Mohr, A., Der deutsche Michel	„	6,—.
Nessler, V. E., Rattenfänger (auch ohne Text) à	„	6,—.
— Der wilde Jäger	„	6,—.
— Der Trompeter von Säkkingen (auch ohne Text) à	„	6,—.
— Otto der Schütz	„	6,—.

Gebundene Exemplare M. 1,50 mehr.

In Vorbereitung: [1070d.]

Die letzten Tage von Thule.

Romantische Oper von **G. Rauchenecker.**

Als Manuscript wiederholt mit gr. Erfolge in Elberfeld aufgeführt.

Verlag von J. Schuberth & Co., Leipzig.

Zu beziehen durch **E. W. Fritzsch** in **Leipzig:**

6

bisher nicht gedruckte dreistimmige Chansons

für

Tenor, Discant (= Mezzosopran oder Alt) und Contratenor (= hoher Bass)

von

Gilles Binchois (c. 1425)

in moderne Notirung übertragen

mit neuem, deutschem Text und Vortragsbezeichnung (nebst einer Beschreibung des Münchener Binchois-Codex und Uebertragung der 5 unvollständig erhaltenen Chansons desselben Codex und dem Versuch einer Restaurirung der Chanson „Ce mois de May") herausgegeben von

Dr. Hugo Riemann.

Preis 2 ℳ. [1071.]

Neuer Verlag von
STEYL & THOMAS in **Frankfurt a. M.**

Sonate (Dmoll)

für Pianoforte und Violine

von

Anton Urspruch.

Op. 28. 8 Mark. [1072.]

Breitkopf & Härtel's

Orchester-, Chor- und Text-Bibliotheken.

Orchesterbibliothek. In 10 Gruppen mit über 600 Nummern die wichtigsten Werke der reinen Orchestermusik, sowie derer für Blasinstrumente und für ein Instrument mit Begleitung des Orchesters enthaltend. Preis jeder Nummer und Orch.-Stimme 80 Pf. [1073—.]

Chorbibliothek. In 19 Serien mit 475 Nummern die wichtigsten Gesangwerke (geistliche und weltliche) und eine gute Auswahl von Liedern, in nach den Partituren sorgfältig revidirten Chorstimmen enthaltend. Preis: Serie I—VI, XI, XIII—XVI jede Nummer und Stimme 30 Pf. — Serie XVII—XIX jede Nummer und Stimme 15 Pf. — Serie VII—X, XII jede Nummer und Stimme 15 Pf. — Partitur je 45 Pf.

Textbibliothek. Billige, correcte und gut ausgestattete Ausgaben von Texten zu Opern, Oratorien und Gesangwerken.

Ausführliche Verzeichnisse in jeder Buch- und Musikalienhandlung unentgeltlich.

W. Auerbach Nachf.,

Musikalien-Versandgeschäft u. Leihanstalt.

Leipzig, Neumarkt 32. [1074aa.]

Billigste Bezugsquelle, schnellste Lieferung.

Ansichtssendungen bereitwilligst, Kataloge und Prospecte gratis und franco.

[1075f.]

Wem an einer gründlichen und dabei anregenden Bildung im Klavierspiel gelegen ist, dem empfehlen wir das **Damm**'sche Werk*) auf das dringendste; wir sind überzeugt, daß es eine große Zukunft hat.

Musikal. Wochenblatt, Leipzig.

*) **C. Damm,** Klavierschule u. Melodieenschatz. 4 ℳ. Absatz über 300,000 Ex. — Übungsbuch, 98 kleine Etüden von Czerny, Schmitt, Raff u. a. Mit R. Schwalms Täglichen Übungen. 4 ℳ. — Weg zur Kunstfertigkeit, 132 größere Etüden von Clementi, Cramer, Czerny, Chopin, Raff, Schumann. 4 ℳ.

Vorzügliches Übungsmaterial! Der Klavier-Lehrer.

Steingräber Verlag, Leipzig.

Fr. Liszt, Technische Studien für Pianoforte. 12 Hefte à ℳ 3,—. (Heft X. Doppelheft ℳ 6,—.)

Diese Studien sind in den bedeutendsten Conservatorien des In- und Auslandes eingeführt. [1076k.]

Verlag von **J. Schuberth & Co., Leipzig.**

Verlag von E. W. Fritzsch in Leipzig. [1077.]

Werner, Aug., Op. 42. **Gavotte** für Violoncell mit Begleitung des Pianoforte. ℳ 2,—.

Julius Blüthner, Leipzig.

Königlich Sächsische Hof-Pianofortefabrik.

Bedeutendste Pianoforte-Fabrik Europas!

[1078.] **Flügel und Pianinos**

von anerkannt unübertroffener Haltbarkeit und edlem, sangreichem Ton.

Vertreter bez. Verkaufsmagazine an allen bedeutenderen Plätzen.

Die Fabrik besteht seit **7. November 1853.**

Mimi Naber.

Concert- und Oratoriensängerin (hoher Sopran).

Cöln-Düren. [1079y.]

Anna Heinig,

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).

Leipzig, Hohe Strasse 26 b II. [1080w.]

Clara Polscher

(Mezzosopran und Sopran).

Leipzig, Hohe Strasse 49. [1081k.]

Vertretung: **Hermann Wolff,** Berlin, Carlsbad 19.

Anna Münch,

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).

Leipzig, Beethoven-Strasse 5 III. [1082w.]

Vertretung: **Hermann Wolff,** Am Carlsbad 19, Berlin W.

Agnes Wahls,

[1083aa.]

Concert- und Oratoriensängerin.

Leipzig. Hohestrasse 28.

Helene Perl,

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).

Sondershausen, Friedrichst. 21. [1084u.]

Alfred Krasselt.

Baden-Baden.

[1085—.] Vertr. **H. Wolff. Berlin.**

Adolf Elsmann,

Violin-Virtuos. [1086n.]

Dresden-A. Amalienstr. 10, II.

Fritz Higgen,

Concert- und Oratoriensänger (hoher Bariton).

Bremerhafen, Deich 16. [1087—.]

Irma Bettega,

Concert- und Oratoriensängerin (Alt).

Leipzig, Hohe Strasse 36, II. [1088f.]

Eduard Ebert-Buchheim,

Pianist. [1089c.]

Strassburg i. E., Judengasse 1.

Eduard Mann,

Oratorien- u. Concertsänger,

Lehrer am k. Conservatorium,

empfiehlt sich für hohe Tenorpartien und als Vertreter der

[1090n.] Bach'schen Evangelisten.

Dresden, Ostra-Alle 23.

Vertreter: **Hermann Wolff,** Berlin W., Am Carlsbad 19.

Anna Schimon-Regan, [1091aa.]

Lehrerin für Sologesang an der k. Akademie der Tonkunst,

erlaubt sich die Veränderung ihrer Adresse anzuzeigen:

München, Jägerstrasse 8, III.

Gustav Borchers,

Concert- und Oratoriensänger (Tenor),

wohnt jetzt: **Leipzig, Hohe Str. 49 pt.** [1092g.]

Concertvertretung: **Hermann Wolff, Berlin.**

Willy Rehberg,

herzogl. sächs. Hofpianist, Professeur supérieur am Conservatorium zu Genf (Schweiz). [1093—.]

Concert-Vertretung: **Hermann Wolff, Berlin.**

Druck von C. G. Röder in Leipzig.

Hierzu je eine Beilage von **Gebrüder Hug** in Leipzig, **C. F. Peters** in Leipzig und **Steingräber Verlag** in Leipzig.

Leipzig, am 13. October 1892.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ

für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:

E. W. Fritzsch,

Leipzig, Königsstrasse 6.

XXIII. Jahrg.]

Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Allgemeinen Postvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet.
Die Insertionsgebühren für den Raum einer gespaltenen Petitzeile betragen 30 Pfennige.

[No. 42.

Inhalt: Fünfzig Thesen und Aphorismen zur Verständigung über Dr. Hugo Riemann's Phrasirungsreform. Von Dr. Carl Fuchs. (Fortsetzung.) — Kritik: Franz Brendel, Geschichte der Musik in Italien, Deutschland und Frankreich. — Biographisches: Arno Hilf. (Mit Portrait.) — Tagesgeschichte: Musikbrief aus Wien (Fortsetzung). — Bericht aus Leipzig. — Concertumschau. — Engagements und Gastspiele in Oper und Concert. — Kirchenmusik. — Opernaufführungen. — Vermischte Mittheilungen und Notizen. — Offener Sprechsaal. — Kritischer Anhang: Bücher und Schriften von Dr. F. Hausegger, Al. Höfler, A. Heintz, C. Heckel, F. Pfohl und C. Mey, sowie „Tannhäuser-Nachklänge", Deux Romances, Op. 8, von H. v. Mickwitz, Bearbeitungen von C. L. Werner. — Briefkasten. — Anzeigen.

Fünfzig Thesen und Aphorismen zur Verständigung über Dr. Hugo Riemann's Phrasirungsreform.

Von **Dr. Carl Fuchs.**

(Fortsetzung.)

21. „Brauch ist ein Tyrann", — der Erste, der den Bogen über eine Pause weg zog, war Rob. Schumann, eher kam eben Niemand darauf; auch nachher ist es vor Riemann nur gelegentlich (von Bülow) versucht worden. Das Fehlen einer analytischen Methode musste dem Componisten, da es Unsicherheit des Gefühls verursachte, zusammen mit der Unzulänglichkeit des gebräuchlichen Zeichens die analytische Thätigkeit am eigenen Werke vollends verleiden, da dieselbe als das gerade Gegentheil der compositorischen (synthetischen) schon ohnehin Niemandem weniger zusagen wird, als dem Componisten, so lange nicht eine sichere Methode ihm die Aussicht eröffnet, seine Intentionen durch Phrasirungszeichen unzweideutig dem ausführenden Künstler und der Nachwelt überliefern zu können.

22. Irrthümer der Componisten in der Niederschrift ihrer eigenen Werke sind im C und in anderen Taktarten schon seit den Zeiten Bach's und Händel's eher die Regel als die Ausnahme — sie kommen sogar in einfachen Taktarten vor. (S. Tschaïkowsky éd. Riemann pag. 91 Anm.) Und ist es nicht ein deutlich genug sprechendes Zeichen der herrschenden Unsicherheit in einfachen aber ganz und gar nicht unwichtigen Dingen, wenn es möglich ist, dass die Componisten ihre eigenen Werke häufig nicht in ihrem wirklichen Takt notiren? Das Missverstehen des Taktes in seinem Wesen ist eine der wirksamsten Ursachen des unverkennbaren Verfalls der Vortragskunst am Clavier: die zwei oder drei Künstler, die davon eine Ausnahme machen, beweisen Nichts gegen unsere Charakteristik des Zustandes.

23. Richtigkeit des Vortrages ist freilich noch nicht Bürgschaft des Schönen, wohl aber die Bedingung dazu. (Unter dem Schönen verstehe ich hier das musikalisch Wirksame überhaupt.) Einen Appell vom Richtigen an das Schönere oder Interessantere gibt es nicht. Der „Sinn des Autors" im Einzelnen (das Richtige) ist noch nicht der Geist des Autors im Ganzen (die musikalische Wirkung), aber wie sollen wohl Beide mit einander in Widerspruch stehen können?

24. Michel-Angelo ist vielleicht ein Beispiel von Uebertreibung der anatomischen Wahrheit in der Plastik, — was kann die Anatomie dafür? Und wenn Jemand die Phrasirung von Fall zu Fall allzusehr ins Einzelne treiben, seinen Vorrath gleichsam nur Stück für Stück und möglichst theuer an den Hörer bringen wollte — wie wäre das Riemann's Schuld? Zunächst wird auf der einen Seite ein pedantisches, auf der anderen ein sentimentales Individuum leicht in den Fehler verfallen, blos „den Augenblick möglichst überzeugend zu gestalten", blos von Fall zu Fall eindringlich zu phrasiren. Derselbe Fehler kann aber auch dem Begabteren begegnen, wenn er in einem Falle noch nicht zur freien Beherrschung des Ganzen durchgedrungen ist und dieses Mangels zu

spät, nämlich im Vortrage vor Zuhörern, erst inne wird. Oder es lastet auf dem auch innerlich Fertigen etwa ein Druck, den Umstände und Umgebung auf ihn ausüben, und lässt ihn nicht zur freien Entfaltung seiner Seelenkraft, zum Blick auf das Ganze durchdringen, — auch er hält sich dann wohl ängstlich an das Einzelne. Daran ist Riemann's Methode aber nicht blos unschuldig, sondern soweit eine Methode es kann, beugt sie jener Gefahr auch selbst noch vor, indem sie durch die Rangzahlen der Periode die grösseren Züge des Bildes, und oft nicht blos von 8 zu 8 Takten, sondern in 2 bis 6 Mal so grossen Umfängen vorzeichnet. Die Gefahr, dass sie missverstanden und missbraucht werde, läuft schliesslich jede Methode, ohne dass es an ihr zu liegen braucht.

25. Die mannigfaltigen Erscheinungen der Phrasirung lassen sich zum grössten Theile nicht so in Worte und Regeln fassen, wie es mit ihren Hilfs- oder vielmehr Grundwissenschaften der Fall ist. Es sind vielmehr concrete musikalische Erfahrungsthatsachen, rhythmische Typen, für die sich Definitionen ebenso wenig aufstellen lassen, wie es für Dinge der Erfahrung auf anderen Gebieten möglich oder nöthig ist. Man kann der Phrasirung deshalb weder den Vorwurf machen, dass sie von nicht hinreichend klaren Vorstellungen ausgehe, noch dass sie in todten Regeln bestehe, wie es mit dem Verfahren Mathis Lussy's der Fall ist.

(Fortsetzung folgt.)

Kritik.

Franz Brendel. Geschichte der Musik in Italien, Deutschland und Frankreich. Siebente neu durchgesehene und vermehrte Auflage. Leipzig, H. Matthes, 1889.

Schon bei seinem ersten Erscheinen erregte das Brendel'sche Buch Aufsehen durch die Neuheit der Darstellung, deren Tendenz vornehmlich darauf hinausläuft, die Musik in das allgemeine Geistesleben der Menschheit hineinzustellen, aus der allgemeinen Kunst- und Culturgeschichte entnimmt Brendel die Gesichtspuncte, unter denen er auch die musikalischen Kunstwerke zu begreifen sucht. Die Lobredner des Brendel'schen Werkes erklären denn auch diese Methode als das besonders Verdienstliche desselben. Wir können uns zu dieser Auffassung nicht bekennen, wenigstens nicht in der Form, wie sie bei Brendel sich geltend macht. Der Versuchung, die bei Anschauungen dieser Art immer wieder sich einstellen wird, aus den nüchternen Thatsachen in das Gebiet der Phrase zu fallen, hat Brendel nicht widerstehen können. Freilich werden Andere solche Dinge für geistreiche Offenbarungen eines seltenen Genies halten. Wie wenig es richtig ist, gerade die Musik als einen Ausfluss der jedesmaligen Geistesrichtung aufzufassen, sei hier nur an zwei Beispielen dargelegt. Die Renaissancebestrebungen, welche die ganze damalige litterarische Welt ergriffen, haben lange Zeit bedurft, bis sie sich in Musik umsetzten; dies geschah erst zu Anfang des 17. Jahrhunderts! Auch der Geist der Reformation, der in gleicher Weise Tausende von Herzen an sich zog, hat in der Zeit, in welcher er am meisten lebendig war, im 16. Jahrhundert, wenig oder fast gar Nichts geschaffen, was in musikalischer Hinsicht als ihm homogen betrachtet werden könnte. Die ganze protestantische Musik des 16. Jahrhunderts unterscheidet sich von der gleichzeitigen katholischen nur sehr wenig. Erst im 17. Jahrhundert entstand eine Kunst, die man protestantisch nennen kann, die aber dann rasch nach ihrem Höhepuncte (Bach) zueilte. Ueberhaupt kann man sehr oft in der Kunstgeschichte die Beobachtung machen, dass die Musik erst sehr spät die Ideen, welche die Menschheit ergreifen und umgestalten, in sich aufnimmt, meist als die letzte im Ensemble der gesammten Künste. Man erkennt daraus leicht, wie wenig historische Berechtigung die Brendel'sche Methode besitzt, welche die Gleichsetzung der Musik mit der jeweiligen Cultur zum Princip erhebt. Wer tiefer blickt, wird das Aprioristische solcher Constructionen erkennen und auch vorsichtiger solchen Zeiten gegenüber werden, bei denen der genannte Gedanke sich vielleicht durchführen liesse. In der Beethoven'schen Musik z. B. steckt ein so gewaltiger musikalischer Inhalt, dass man kaum nöthig hat, in einer Musikgeschichte ganze Seiten über die gleichzeitige Religionsphilosophie voll zu schreiben. Ein Verfahren, wie das Brendel'sche, muss nothwendigerweise sich an Aeusserlichkeiten klammern und die Hauptsache, die Musik, vernachlässigen. Wenn der Autor z. B. eine gründliche Erörterung über musikalische Formen, z. B. der Sonate, des Concertes u. A., an der Hand ihrer historischen Entwickelung gegeben hätte, so würde er sich mehr Lorbeeren errungen haben, als durch seine ellenlangen Phrasen über Haydn's, Mozart's und Beethoven's „Weltanschauung". In Brendel's Buch herrscht statt gründlicher Forschung das Alles und Nichts beweisende Schlagwort: die Phrase. (?)

Im Einzelnen wäre noch ausserordentlich Viel zu sagen, es genügt, einiges Wenige hervorzuheben. Dr. W. Kienzl, der Bearbeiter dieser 7. Auflage (von dem wir nach seinem Buche „Die musikalische Declamation" kaum erwartet hätten, dass er seine Hände einem so vagen und schwammigen [?] Buche leihen werde), versichert S. VIII der Vorrede, es sei sein Bestreben gewesen „manche Daten der älteren Zeit nach den neuerdings stattgehabten Forschungen richtig zu stellen". Wir wollen darum zusehen, wie es das Buch damit hält. Da wundert man sich denn, alte Märchen hier wieder aufgewärmt zu sehen, so die Geschichte mit den vier Tonarten des heiligen Ambrosius, dann die unbeweisbare Behauptung über die acht Tonarten des Papstes Gregor; auch hat dieser immer noch „statt der alten schwerfälligen griechischen Buchstabennotation die lateinischen Buchstaben als Tonzeichen eingeführt". Auch Hucbald figurirt noch als Verfasser der „Musica Enchiriadis". Ebenso hat Guido die Tonnamen Ut re etc. zuerst benutzt u. s. w. u. s. w.

Auffällig ist in dem ganzen Buche weiter der gänzliche Mangel jedes historischen Verständnisses. Aeusserlich erkennt man ihn schon in dem Umstande, dass Brendel diejenige Kunst, die der unsrigen fern liegt, etwa die Zeit bis zum 17. Jahrhundert, auf ca. 60 Seiten abmacht, während die Darstellung der Musikgeschichte in unserem Jahrhundert, etwa von Mozart an, rund 400 Seiten in Anspruch nimmt. Und doch ist der Werth gerade der älteren Kunst für eine objective Anschauung von der Musik nicht leicht zu überschätzen. Man weiss nicht, was man sagen soll, wenn man heute noch Urtheile liest, wie die z. B. über Dufay und Okeghem (S. 22 ff): „Die Compositionen sind ohne Melodie, schwerfällig und hart . . . Alle gleichen sich im Ausdruck, mögen die Textesworte noch so verschieden sein, oder richtiger gesagt, sie sind deswegen alle gleich, weil Ausdruck überhaupt noch fehlt und der Verstand die allein hervor-

tretende Thätigkeit ist . . .“ Einem Europäer freilich kommen auch alle chinesischen oder japanesischen Gesichter gleich vor, erst bei näherem Zusehen entdeckt man die Unterschiede, die dort gerade so gut vorhanden sind, wie bei uns. Der Bearbeiter der neuen Auflage hätte die gänzliche Unfähigkeit Brendel's als Historiker nicht leicht auffallender machen können, als er es that, indem er obigen Urtheilen Brendel's in einer Fussnote diejenigen von Ambros gegenüberstellte, die ganz anders lauten. Wenn doch die Leute, welche frühere Zeiten nur mit der Brille der gegenwärtigen anschauen können, von der Geschichte weg blieben!

Doch wir haben genug, und ich denke, mancher Leser auch. Es ist kein Vergnügen, so ein Buch zu besprechen. P. Garwen.

Biographisches.

Arno Hilf.

(Mit Portrait.)

Es ist eine oft glossirte Thatsache, dass unsere grossen Concertinstitute bei ihren Engagements von Instrumentalsolisten mit grosser Vorliebe zu ausländischen Künstlern ihre Zuflucht nehmen. Ganz besonders auffällig wird diese Passion in Bezug auf die Violinisten, wo sie, in ihrem Vorurtheil gegen deutsche Virtuosen auf diesem Instrumente durch die feurigen Anempfehlungen und die Lagerbestände unserer modernen Concertagenturen bestärkt, meinen, ohne ausländische Solisten nicht auskommen zu können und lieber zehn Mal einen Sarasate und ähnliche Tausendsassa engagiren, als Ein Mal einen ehrlichen deutschen Künstler. Man braucht nur genauere Einsicht in die Concertprogramme der heutigen Zeit zu nehmen, um uns hierin unbedenklich beizupflichten. In Wirklichkeit gibt es gerade in Deutschland eine Anzahl von Violinvirtuosen, welche ihre ausländischen Collegen nicht nur nach Seite gediegener musikalischer Auffassung und seelischer Vertiefung weit übertreffen, sondern denselben auch in der technischen Fertigkeit nicht nachstehen.

Zu diesen Violinmeistern zählt in erster Reihe der in der Ueberschrift unserer Zeilen genannte Künstler. Er ist allerdings weder von einem Concertagenten gegründet worden, noch sonst der Mann dazu, durch Reclamemittel sich der Musikwelt beider Hemisphären in die papierne Beleuchtung zu rücken, die jetzt zu einem vollwerthigen Künstlerdiplom unbedingt nöthig zu sein scheint. Er ist im Gegentheil von einer in der Jetztzeit geradezu frevelhaften künstlerischen Bescheidenheit. Hierin werden Alle mit uns einstimmen, die sein eminentes Talent und Können bewundern zu lernen Gelegenheit hatten. Neben dieser Bescheidenheit hat aber wohl auch der Umstand mit auf die unverdiente Ruhmlosigkeit dieser Geigergrösse eingewirkt, dass Arno Hilf zu lange im Ausland gelebt hat. Als er von dort vor vier Jahren nach seiner engeren Heimath Sachsen zurückkehrte und sich privatim und öffentlich hören liess, war man schier verwundert, wie ein solcher Geiger so lange sein Licht unter den Scheffel zu stellen vermocht hatte, und namentlich in dem genialen Nikisch fand der Heimgekehrte einen enthusiastischen Bewunderer seiner Künstlerschaft, der ihn am liebsten gleich in Leipzig behalten hätte. Hierzu bot sich jedoch nicht sofort eine Stellung, diese eröffnete sich erst, nachdem Arno Hilf neun Monate als Hofconcertmeister in Sondershausen gewirkt hatte und in Leipzig durch Petri's Berufung nach Dresden der von diesem vorher innegehabte Concertmeisterposten am Theater- und Gewandhausorchester frei wurde, in welche unser Künstler im Herbst 1889 einrückte, die er aber, der Berufung als Violinlehrer in das k. Conservatorium der Musik folgend, schon im Herbst 1891 wieder aufgab. In Leipzig hat er sich schnell die ihm zukommende künstlerische Position durch seine Thätigkeit als Quartettspieler, Solist und Lehrer erworben. Steht er als Quartettführer dem Umstand entsprechend, dass er in der kurzen Zeit seines Hierseins vollständig seine Collegen wechseln musste, und als Lehrer erst noch im Wachsen seines Ruhms auf diesen beiden Gebieten, so hat er dagegen durch seine phänomenalen Sololeistungen die begeistertste Anerkennung aller Kreise sich erworben. Was für seine Darbietungen zunächst einnimmt, ist eine ganz individuelle Belebung des Tons, in der sich positive Fülle mit heissblütiger Empfindung verbindet. Nach Seite der Technik gibt es für ihn keine Aufgabe, die er nicht mit unglaublicher Sicherheit zu überwinden vermöchte, dabei stets mit jener musikalischen Delicatesse, die auch das Minderwerthige bis zu einem gewissen Grade schmackhaft macht. Speciell in den wagehalsigsten Doppelläufen und Flageolet- und Pizzicatoeffecten steht er mit Thomson vereinzelt da. Glücklicherweise nutzt er diese Rivalität mit dem belgischen Virtuosen nicht wie dieser als Specialität aus, sondern seine Kunstziele sind, wie sein die besten Schöpfungen der bez. Litteratur umfassendes Repertoire bekundet, weit gediegenere. Eine Empfehlung Arno Hilf's an die weitesten Musikkreise ist nach dem Gesagten wohl nicht nöthig. Man wird überall, wo er debutirt, finden, dass wir nicht zu viel zum Lobe dieses Künstlers gesagt haben.

Zur Vervollständigung unserer Skizze erübrigt blos noch das Folgende: Arno Hilf entstammt einer sächsischen Musikerfamilie, deren Nestor vor sieben Jahren als 103jähriger Greis in Bad Elster starb. Dort wurde unser Künstler am 14. März 1858 geboren. Vom Vater und von einem Onkel, ebenfalls einem Arno Hilf und tüchtigen Geiger, ehemaligem Schüler Ferd. David's, erhielt er den ersten Musikunterricht. Von 1871—1875 besuchte er das berühmte Leipziger Institut, an welchem er jetzt als Lehrer wirkt, und bildete sich unter Ferd. David's, Röntgen's und namentlich Schradieck's Leitung zum perfecten Violinisten aus. Von 1878 bis 1888 war er als Lehrer am Conservatorium zu Moskau thätig. In Moskau erregte er bald nach seiner Ankunft das Interesse des musikalischen Publicums dadurch, dass er in einer Kammermusikveranstaltung, in welcher Daneeff und Wieniawski die Kreutzer-Sonate von Beethoven spielten, unvorbereitet kurz nach Beginn des Vortrags die Fortführung des Violinparts an Stelle des hieran durch plötzlichen Krankheitsanfall behinderten Collegen übernahm und seine Aufgabe glänzend löste. Er war eben schon damals ein Künstler besonderer Art!

Tagesgeschichte.

Musikbrief.

Wien.

Von der Internationalen Musik- und Theater-Ausstellung.

(Fortsetzung.)

Zum ersten Mal eine Brahms'sche Symphonie wurde den Besuchern der Populär-Concerte in der Musikausstellung in einem von Hrn. R. Heuberger geleiteten Gastdirigenten-Concerte geboten, und zwar war es das erste derartige Meisterwerk des grossen Tondichters, die Cmoll-Symphonie, Op. 68. Dass nun — von dem grandiosen Finale abgesehen — gerade diese Symphonie mit ihrer mehr nach innen gekehrten Leidenschaftlichkeit sich weniger zur Aufführung in einem Populär-Concert bei Bier und Würsteln eigne, liegt auf der Hand. Brahms' 2. Symphonie (Ddur) soll, von Hrn. G. Henschel dirigirt, in einem der nächsten Populär-Concerte ungleich mehr gezündet haben. Leider konnten wir, weil als ständiger Musikreferent eines grösseren politischen Blattes Wiens zur Berichterstattung über das Ereigniss des Tages (!): die unter persönlicher Leitung Mascagni's inaugurirte Italienische Stagione im Ausstellungstheater, beordert, weder das Orchester- und nachfolgende Liederconcert G. Henschel's und seiner Gattin, noch auch das dem geistreichen Componisten-Dirigenten viel Ehren bringende Concert Moszkowski besuchen. Ein bereits angekündigtes Compositionsconcert des russischen Tonsetzers P. Tschaïkowsky entfiel im letzten Augenblick aus noch unaufgeklärten Gründen. Unter den von Hrn. Grädener dirigirten Populären Concerten bleibt Jenes, in welchem man bei der gefährlichen Tischaufstellung die „Eroica" vorzuführen wagte, ein besonderer Ehrenabend der Capelle, ihres feurigen Leiters und des Publicums. Es war eine Freude, wie das Letztere bei Beginn der Symphonie sofort seine culinarischen Genüsse unterbrach und die servirenden Kellner energisch zur Ruhe verwies, um nur gar keinen Ton der erhabenen Schöpfung Beethoven's zu verlieren. Vor Beginn des Trauermarsches und in kleinen Pausenstellen desselben hätte man eine Stecknadel im Saale fallen hören können. Nach den einzelnen Sätzen der „Eroica" aber erscholl endloser stürmischer Applaus, welcher zeigte, dass das Werk wirklich in seiner Tiefe verstanden worden, zu Aller Herzen gedrungen war. Wir reden so ausführlich davon, weil hiermit die bei uns so viel bestrittene, ja in Wien als geradezu unmöglich erachtete Idee der Populären Symphonieconcerte in ihrer geschilderten Form einen der grössten Triumphe feierte. Leider ist an finanziellen Hindernissen der schöne Plan gescheitert, diese Concerte auch über die Ausstellung noch zur angenehmsten musikalischen Belehrung und edelsten künstlerischen Erbauung des Publicums weiter zu erhalten. Indem wir dieses schreiben sind die braven Musiker des sich so glänzend bewährt habenden Ausstellungsorchesters bereits nach allen Richtungen der Windrose zerstreut und ist nunmehr, wer in Wien vollkommen befriedigend eine Beethoven'sche Symphonie oder sonst ein bedeutendes Orchesterwerk hören will, wie früher, auf die (nur 8!) Philharmonischen Concerte angewiesen, deren bequemere Plätze stets in kürzester Frist vergriffen und überdies nur den Wohlhabenderen zugänglich sind.

(Fortsetzung folgt.)

Bericht.

Leipzig. Ein höchst glücklicher Gedanke war es von der Gewandhausconcert-Direction, für ihr 1. Abonnementconcert den Amsterdamer a capella-Chor, welcher sich im Juni d. J. in einem Kirchenconcert in unserer Stadt so ruhmvoll eingeführt hatte, zur Mitwirkung zu gewinnen und somit dem Auditorium gleich zu Anfang der Saison einen künstlerischen Genuss zu bieten, wie er nach Seite der Reproduction auf dem Gebiete des mehrstimmigen Gesanges einfach nicht idealer gedacht werden kann. Nachdem in No. 27 d. Blts. aus berufenster anderer Feder nicht nur die Leistungen dieses Elitesängerchors und dessen ausserordentlichen Lehrers und Dirigenten Hrn. D. de Lange, sondern auch die damals in unserer Thomaskirche von diesem Chor vorgetragenen altniederländischen Gesänge, von denen in dem Gewandhaus-Eröffnungsconcert das „Kyrie" und „Christe" von Joh. Okeghem, das „Agnus Dei" von Jac. Obrecht und das „Hodie Christus natus est" und der 118. Psalm von J. P. Sweelinck zur Wiederholung gelangten, in die diesen herrlichen Gesangsspenden gebührende Beleuchtung gestellt wurden, bleibt uns für heute zu berichten nur noch übrig, dass die Compositionsproben, welche die Amsterdamer Künstler im Gewandhaus ausserdem aus der weltlichen Gesanglitteratur jener längstentschwundenen Musikepoche darboten (der sechsstimmige sehnsuchts- und resignationsvolle Chor „Languir me fais" von J. Clemens non Papa, das liebeselige dreistimmige „Je ne fus jamais si ayse" von P. Certon, das vierstimmige schalkhafte Landsknechtständchen „Matona mia cara" von O. Lassus, die sechsstimmige süsse „Petite Camusette" von J. des Près und ein zugegebenes weihevolles „Incarnatus est" desselben Componisten), die Verdienste des Dirigenten und seiner Sänger um Hebung der musikalischen Schätze ihrer alten Tonsatzmeister nur noch erhöhen konnten, wie andererseits die Ausführung derselben nicht minder meisterhaft war, als die geistlichen Vorträge. Noch nie ist uns der Chorklang so ätherisch abgeklärt, von allem Materiellen entkleidet erschienen, wie bei diesem erlesenen Verein schöner und edelgebildeter Stimmen, wie auch die in einfacher Besetzung gesungenen mehrstimmigen Nummern überall in idealer Vollkommenheit zur Wirkung gelangten. Hr. D. de Lange und sein unvergleichlicher Verein werden hier unvergessen bleiben! — Von dem übrigen Theil des Concertes bleibt, da es aus allbekannten Repertoirewerken — der „Coriolan"-Ouverture von Beethoven, Bach's Ddur-Suite und Schumann's Bdur-Symphonie — bestand, nur noch zu sagen, dass unter Hrn. Prof. Dr. Reinecke's Leitung die Ouverture weniger befriedigend, als die beiden anderen Werke, von welchen besonders die Symphonie ganz herrlich gelang, zur Ausführung kam.

Concertumschau.

Achern i. B. Festconc. zum 50jähr. Jubiläum der Irrenanstalt Illenau am 27. Sept.: Chöre v. Gluck u. Hiller („Sonntag"), sowie Landeshymne, Solovorträge der Frau Hoeck-Lechner a. Carlsruhe („Ges., „Geheimniss" v. H. Goetz, „Das Mädchen an den Mond" v. V. Lachner etc.) u. der HH. Diezel a. Berlin (Ges.) und Pfeiffer a. Baden-Baden (Clav., Ungar. Phant. u. 12. Ungar. Rhaps. v. Liszt etc.).

Amsterdam. Aussergewöhnl. Abonn.-Conc. im Neuen Concerthaus (Kes) am 29. Sept.: Ouverturen v. Berlioz („Le Carnaval romain") u. Wagner („Tannhäuser"), zwei Sätze a. der Suite „Roma" v. Bizet, Solovorträge der HH. Coenen (Clav., Variat. symph. v. C. Franck, Prael. u. Fuge in Emoll v. S. Bach, „Elfenspiel" v. Heymann, Aria v. Grieg und Etude v. Rubinstein) u. Kramer (Viol., 1. Satz des Dmoll-Violinconc. v. H. Sitt, Adagio v. A. Becker u. Perpetuum mobile v. F. Ries).

Breslau. 1. Symph.-Conc. der Bresl. Concertcap. (Riemenschneider): 5. Symph. v. Beethoven, Orchestersuite Op. 42 v. Mac-Dowell, Ouverturen v. Reinecke („Der Gouverneur von Tours") u. Mozart, Balletmusik a. „Boabdil" v. M. Moszkowski. — 1. Musikabend des Tonkünstlerver.: Fmoll-Clav.-Violinson. v. Rubinstein, Soli f. Ges. v. Löwe u. M. Plüddemann („Des Sängers Fluch"), f. Clav. v. Chopin u. Ad. Jensen (Valse-Caprice) u. f. Viol. v. F. Rehfeld (Span. Tanz) u. Nachèz („All' Ongharese"). (Ausführende: HH. Schlesinger [Ges.], Kuron [Clav.] u. Fabian [Viol.].) — 1. Abonn.-Concert des Bresl. Orch.-Ver. (Maszkowski): 3. Symph. v. Beethoven, symph. Dicht. „Vltava" v. Smetana, „Genovefa"-Ouvert. v. Schumann, Gesangvorträge des Frl. v. Sicherer („Vorabend" u. „Erwachen" a. den Brautliedern v. Cornelius etc.).

Chemnitz. 1. geistl. Musikaufführ. des Kirchenchors zu St. Jacobi (Schneider): Chöre von Händel („Ehre sei Gott, Hallelujah"), S. Bach („Der Herr hilft unsrer Schwachheit auf"), Hauptmann („Lauda, anima") u. W. Rehberg („Glücklich, wer auf Gott vertraut"), Solovorträge des Frl. Schmiedel a. Leipzig (Ges., Busslied v. Beethoven etc.) u. der HH. Hepworth v. hier (Orgel) u. Prof. Lauterbach a. Dresden (Viol., Arioso v. Rietz, Arie v. Goldmark etc.).

Cöln. Musikal. Gesellschaft (Prof. Seiss) im Aug. u. Sept.: 5. Symph. v. Beethoven, Sinfonietta f. Streichorch. v. G. Jensen, Ouverturen v. Mozart, Beethoven u. Mendelssohn („Die Heimkehr aus der Fremde"), Ouvert. u. Entr'acte a. der Oper „Der Gouverneur von Tours" v. Reinecke, „Waldesträume" f. Orchester v. A. Ludwig, Balletmusik a. „Rosamunde" u.

Clavierquint. v. Schubert, Streichoct. v. Svendsen, Solovorträge der HH. Mengelberg (Clav., Esdur-Conc. von Liszt), Pauer (Clav.), Thalau (Violonc., Conc. v. Raff) u. Ketz (Horn, Conc. v. Weber).

Leipzig. 1. Abonn.-Conc. im Neuen Gewandhaus (Prof. Dr. Reinecke) unt. Mitwirk. des a capella-Chors (D. de Lange) a. Amsterdam m. den Solisten Frls. de Roever, Reddingius, Loman, Ribbe u. Reynders u. HH. Rogmans, Siep, Messchaert u. Soutendyk: 1. Symph. v. Schumann, Ddur-Orchestersuite v. S. Bach, „Coriolan"-Ouvert. v. Beethoven, Chorgesänge v. Johannes Okeghem, J. P. Sweelinck, J. Clemens non Papa u. J. de Près, „Petite Camusette" f. sechs Stimmen v. J. de Près, „Matona mia cara" f. vier Stimmen v. O. Lassus, „Agnus Dei" f. drei Stimmen v. J. Obrecht, „Je ne fus jamais si ayse" f. do. v. P. Certon.

Scheveningen. 15. Symph.-Conc. des Philharm. Orch. a. Berlin (Herfurth): 5. Symph. v. Beethoven, Ouverturen von Weber u. Beethoven (No. 3 zu „Leonore"), „Pester Carneval" v. Liszt, Claviervorträge des Frl. Painparé a. Paris (Amoll-Fuge v. S. Bach, Gavotte u. Musette v. F. Thomé etc.). — 2. Rich. Wagner-Abend desselben Orch.: Vorspiele zu „Tristan und Isolde", den „Meistersingern" u. „Parsifal", Trauermarsch a. der „Götterdämmerung", Kaiser-Marsch etc.

Sondershausen. Wohlthätigkeitsconc. im Conservat. der Musik am 2. Oct.: Ddur-Streichquart. v. Haydn, Variat. aus dem Adur-Streichquart. v. Beethoven (HH. Corbach, Martin, Cämmerer u. Prof. Schröder), Méditation f. Clav., zwei Violinen, Violonc. u. Harmonium (HH. Herold, Corbach, Martin, Prof. Schröder u. Grabofsky) v. S. Bach-Schröder, Solovorträge des Frl. Sandorf (Declam.) u. der HH. Günzburger (Gesang, „Blick ich umher" a. „Tannhäuser" v. R. Wagner etc.) und Herold (Gmoll-Ballade v. Chopin etc.).

☛ *Veraltete Programme, sowie Programme ohne Angabe von Ort und Datum müssen vollständig unbeachtet bleiben!*

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Berlin. Zu den Berühmtheiten der Kroll-Oper zählt gegenwärtig Frau Gerster, wenn auch der Glanz ihrer Stimme wesentlich verblichen ist. Aufsehen erregte das neueste Wunderkind, welches sich hier hören liess, die achtjährige Frieda Simonson von hier, eine Schülerin des Klindworth'schen Conservatoriums, denn dieselbe spielte Beethoven's Cdur-Concert, Bach's Dmoll-Praeludium und Fuge u. A. m. nicht nur mit einer sicheren Geläufigkeit, sondern auch mit einer weit über ihr Alter hinausgehenden Auffassung. — **Darmstadt.** Für Frl. Milena, welche bekanntlich mit dem Prinzen Heinrich von Hessen sich vermählen wird, ist Frl. Melanie v. Santa aus Linz, welche als Santuzza und Agathe unter grossem Erfolg debutirte, engagirt worden. — **Elberfeld.** Frau Sigrid Arnoldson hat ihr Gastspiel am hiesigen Stadttheater glänzend als Mignon beendigt. — **Mannheim.** In der Titelpartie von Cornelius' „Barbier von Bagdad" gastirte hier Hr. Marx aus Strassburg i. E., ohne seiner Aufgabe halbwegs gerecht zu werden. — **Rouen.** Das Théâtre des Arts ist mit dem folgenden Personal unter der musikalischen Leitung des Capellmeisters Barwolf eröffnet worden: den Damen Baux, Stevens de Frise, Lita, Andral, Rhaijane, Parentani, Allary und Legenisel und den HH. Dutrey, Anastay, Cornubert, Ferrières, Smeesters, Stamler, Corpait, Bernard, Fabre, Poitevin, Viroux und Rollin.

Arno Hilf.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 8. Oct. „Wie ein wasserreicher Garten" v. J. Rietz. „Herr, höre mein Gebet" v. M. Hauptmann. Nicolaikirche: 9. Oct. „Nicht so ganz wirst meiner du vergessen" v. M. Hauptmann.

Opernaufführungen.

September.

Baden-Baden. Grossherzogl. Hoftheater: 7. Zar und Zimmermann. 21. Carmen.

Carlsruhe. Grossherzogl. Hoftheater: 4. Der Freischütz. 9. Tannhäuser. 11. Romeo und Julie. 15. Die weisse Dame. 18. Carmen. 23. Das Glöckchen des Eremiten. 25. Die Jüdin. 29. Fra Diavolo.

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* Die Singakademie zu Chemnitz, aus dem am 31. Oct. 1817 gegründeten Musikverein hervorgegangen, feiert dementsprechend an dem gen. Tage des l. J. das 75jährige Jubiläum ihres Bestehens und wird dasselbe am 11. d. Mts. mit einem weltlichen Concert mit Compositionen der Dirigenten des Vereins, sowie Schumann's „Der Rose Pilgerfahrt" und am 18. Nov. mit einem Kirchenconcert mit dem Weihnachtsoratorium von S. Bach-Franz festlich begehen. Eine vom Jubelverein herausgegebene Festschrift mit dem wohlgetroffenen Portrait des gegenwärtigen Dirigenten des Vereins Theodor Schneider behandelt übersichtlich die Entstehung und Weiterentwickelung des Vereins, als dessen Dirigenten Kunstmannn, Brunner, Mejo, Wild, Stahlknecht, Wetterhahn und Th. Schneider namhaft gemacht werden. Der Letztere steht diesem Posten seit 1860 in rühmlicher und verdienstlicher Weise vor, und ihm vor Allem verdankt der Verein das Ansehen, dessen er sich seit Jahren in der Musikwelt erfreut.

* Die musikalische Weihe des neuen Saales Bechstein in Berlin (Linkstr. 42) ist dem von uns schon mitgetheilten Programm gemäss an den Abenden des 4., 5. und 6. Oct. durch die HH. Dr. H. v. Bülow (1. Concert), Johannes Brahms und Prof. Dr. Joachim und Gen. (2. Concert), Rubinstein und Krelle, sowie Frl. v. Jerebtzoff (3. Concert) glanzvollst vollzogen worden. Die Akustik dieser neuen Wahlstatt für concertbedürftige Künstler scheint im Grossen und Ganzen eine gelungene zu sein, nur der Klang des Streichquartetts habe nicht recht befriedigt, welche Ausstellung wohl aber zumeist auf die jetzt im Forte nicht gerade schöne Tongebung des Primgeigers zurückzuführen sein möchte, die im kleineren Raum auffälliger wird, als im grossen. Die äusserliche Ausstattung des Saales soll eine sehr geschmackvolle sein. Hüter des Saales ist bekanntlich Hr. Concertdirector H. Wolff, welcher auch die Einladungen zu den Einweihungsconcerten hatte ergehen lassen.

* In Heidelberg wird in bevorstehender Saison Liszt's Graner Festmesse unter Hrn. Prof. Wolfrum's Leitung zur Ausführung gelangen.

* Die 7. Saison der London Symphony Concerts unter Leitung des Hrn. G. Henschel wird sich vom 3. Nov. d. J. bis 2. März des n. Jahres abwickeln. Zwei der Concerte werden ausschliesslich Wagner'schen Werken gewidmet sein, darunter solche, welche in London noch nicht gehört worden sind.

* Vom k. Conservatorium für Musik zu Dresden geht uns nachstehende für weitere Kreise bestimmte Mittheilung zu: Am 7. October 1892 vollendete sich ein Zeitraum von 25 Jahren, seit am k. Conservatorium zu Dresden die Abtheilung für Musiklehrerbildung, damals als Seminar für Clavierlehrer, errichtet wurde. Dass Derjenige, welcher spielen oder singen gelernt hat, auch lehren können müsse, ist ja eine grundfalsche Ansicht. Aber erst Hrn. Prof. C. H. Döring, dem hochverdienten, seit 34 Jahren am Dresdener Conservatorium wirkenden Clavierpädagogen, gelang es im Jahre 1867, auf Grund seiner besseren Ueberzeugung das Directorium (Hofrath Pudor und Generalmusikdirector Rietz) zur Einrichtung besonderer Curse für angehende Clavierlehrer zu veranlassen. Nach und nach folgten verschiedene Musikschulen dem in Dresden gegebenen Beispiele, ja es entstanden eigene Musiklehrerseminare. 1877 übergab Döring, Gesundheitsrücksichten folgend, die Leitung des Seminars dem Prof. Eugen Krantz, welcher demselben nun 15 Jahre vorsteht. Der Unterrichtsgang bringt im ersten Jahre Vorlesungen über die Methodik, verbunden mit praktischen Arbeiten; vom zweiten Jahre an tritt dazu die überwachte Unterrichtsvertheilung. Jeder Lehrschüler erhält zwei Uebungsschüler, für welche der Unterricht unentgeltlich ist. Der Abtheilungsvorstand hält wöchentlich zwei Inspectionsstunden, in welchen die Lehrschüler nach der Reihe ihre Schüler vorführen. Die, welche besonderes Lehrgeschick zeigten, erhalten am Jahresschlusse das Reifezeugniss. Der oder die Beste unter den Reifen wird als Lehrer oder Lehrerin der Grundschule angestellt, sodass nur besonders treffliches Lehrermaterial fort arbeitet. 1880, am 8. Sept., ward eine ähnliche Einrichtung für Gesanglehrer getroffen. Hunderte haben im Laufe der Zeit die Anstalt als tüchtige, empfehlenswerthe Lehrer verlassen, und immer grösser wird das Feld für diese trefflich vorbereiteten Lehrkräfte sowohl in Dresden, wie auswärts, da im Publicum immer mehr erkannt wird, dass sorgfältiges Lehren doch der einzig richtige Weg zum sicheren Ziele sei.

* Das Conservatorium für Musik zu Mannheim ist nach dessen 3. Jahresbericht seit Neubegründung der Anstalt im Jahre 1889 in steter günstiger Entwickelung begriffen. Nicht nur ist es dem Director Pohl gelungen, die hervorragendsten Kräfte der dortigen Musikergilde als Lehrer für das Institut zu gewinnen, sondern es hat auch die Schülerfrequenz im letzten Schuljahre eine Steigerung gegen das Vorjahr gezeigt, indem sie sich mit 188 bezifferte. In je drei musikalischen Aufführungen und Uebungsabenden, sowie in fünf Prüfungen hatten die Schüler Gelegenheit, ihr Können vor einem grösseren Zuhörerkreise zu documentiren. (Auffällig in dem Bericht sind die vielfach falsch geschriebenen Eigennamen [Schuhmann, Litolf, Hoffmann, Kretschmar etc.]!) — In noch höherem Maasse hat sich die Schülerfrequenz des October 1872 von W. Freudenberg gegründeten, seit April 1889 unter der sachkundigen und resultatvollen Direction von Albert Fuchs stehenden Conservatoriums für Musik zu Wiesbaden gegen früher gesteigert, denn sie umfasste 365 Eleven männlichen und weiblichen Geschlechtes (darunter aus Canada, Brasilien, Kleinasien, Mexiko, Japan etc.) gegen 284 des vorhergehenden Schuljahres. Das Lehrercollegium wurde von 30 Mitgliedern auf 36 erhöht. Der Unterricht umfasst alle Fächer der praktischen und theoretischen Musik. Vortrags-Uebungen und Prüfungen fanden nicht weniger als 37 statt. Neben dem soeben genannten renommirten älteren Institut besteht in Wiesbaden seit einer Reihe von Jahren noch ein zweites Conservatorium, das Spangenberg'sche, an welchem incl. des Directors, des Pianisten H. Spangenberg, 14 Lehrer und Lehrerinnen im letzten Schuljahr 221 Schülern und Schülerinnen Unterricht in Theorie, Gesang, Clavier und den Streichinstrumenten ertheilten und neben 2 Hauptprüfungen mehrere Vortragsübungen und Privatprüfungen abgehalten wurden.

* Der Bestand des Conservatoriums in Marseille ist durch das feindselige Verhalten des socialistisch angehauchten Stadtrathes gefährdet, welcher die dem Institut gewährte Subvention von 43,000 Frcs. verringern will. Die Professoren des Instituts haben sich einmüthig gegen die angedrohte Unterdrückung mehrerer Classen, namentlich derer für Blasinstrumente, und gegen die dadurch nothwendige Entlassung mehrerer Collegen, sowie gegen die Herabsetzung der ohnedies nicht bedeutenden Lehrergehälter erhoben und wollen lieber insgesammt ihre Entlassung nehmen. Sie haben die Stimmung der Presse und aller vernünftig Denkenden für sich. Die Entscheidung wird erst im December erfolgen.

* Voreilige Reclame wirkt doppelt komisch. So stand vor Kurzem fast überall in der Presse zu lesen, dass in Leipzig am 3. Oct. eine Aufführung von C. Reinecke's neuer Oper „Der Gouverneur von Tours" zu einem Wohlthätigkeitszweck stattgefunden habe. Angesetzt war das Werk zwar für den gen. Tag, aber zur Aufführung kam es wegen eines Krankheitsfalles schliesslich gar nicht. Dass der Componist vollständig unschuldig an diesem vorzeitigen Trompetenstoss eines übereifrigen Interessenten seines Werkes war, ist selbstverständlich.

* Im Hoftheater zu Mannheim gingen kürzlich an Einem Abende Mozart's Singspiel „Bastien und Bastienne" und P. Cornelius' „Barbier von Bagdad" als Novitäten in Scene. Die letztere Oper fand infolge nicht ganz ausreichender Darstellung nicht die ihr von Rechtswegen zukommende Aufnahme.

* I. Brüll's neue Oper „Gringoire" ist kürzlich auch in Wien, dem Domicil des Componisten, in Scene gegangen, ohne jedoch mehr als einen Localerfolg zu erzielen. Weiter

werden Premièren der Novität aus Cassel, Darmstadt, Hannover, Riga und Wiesbaden gemeldet.

* Die Neue deutsche Oper in Berlin brachte jüngst als 2. Novität die dreiactige komische Oper „Der Weiberkrieg“ von Fel. v. Woyrsch mit gutem Erfolg für das Werk zur Aufführung.

* Im Vlämischen Theater zu Antwerpen wurde am 29. Sept. die neue Oper „Karel van Gelder“ von Peter Benoit zum ersten Male gegeben. Dieselbe soll, dem „Guide Musical“ zu Folge, einen ungeheuren Fortschritt im Schaffen des genannten Meisters bedeuten, einen Schritt nach dem Musikdrama Wagner's, wie wir vermuthen, denn das Vorherrschen des Leitmotivs wird besonders hervorgehoben. Es sei eine „gesprochene Oper“.

* Im Carlo Felice-Theater zu Genua ging am 6. Oct. die neue grosse Oper „Christoph Columbus“ von Franchetti erstmalig über die Bretter.

* Am 7. (19.) Sept., 50 Jahre nach der ersten Moskauer Aufführung der Oper „Das Leben für den Zar“ von Glinka, wurde in Moskau eine Gallavorstellung dieses Werkes gegeben.

* In Scheveningen hat sich der Baron von Zuylen van Nyevelt, ein Dilettant aus den höchsten Gesellschaftskreisen, den Luxus gestattet, ein Concert des Philharmonischen Orchesters aus Berlin mit ausschliesslich Brahms'schen Werken zu dirigiren. Er hat höchstens die Dirigentenbegabung des Hrn. Herfurth damit beweisen wollen.

* Der Amsterdamer a capella-Chor unter Leitung des Hrn. D. de Lange erregt auch auf seiner gegenwärtigen Kunstreise in Deutschland die begeisterte Anerkennung seiner Zuhörer. Bis jetzt liess er sich in Leipzig, Berlin und Dresden hören.

* Der tüchtige Männerchor „Leipziger Liedertafel“ hat an Stelle des schwer erkrankten und deshalb von der Leitung zurückgetretenen Hrn. Siegert den vor einiger Zeit von Siegen, wo er bereits in gleicher Eigenschaft verdienstlich thätig war, nach hier verzogenen Hrn. Paul Reim zu seinem Dirigenten erwählt.

* Hr. Dr. Hans v. Bülow hat verschiedenen grösseren deutschen Concertinstituten seine pianistische Mitwirkung für deren bevorstehenden Concerte zugesagt.

* Der k. Musikdirector Hr. B. Bilse, gegenwärtig in Liegnitz privatisirend, beging am 1. Oct. unter vielen Ehrungen von nah und fern den Tag, an welchem er 50 Jahre früher seine Dirigentenlaufbahn begann. In Berlin erhielt bei diesem Anlass eine Strasse den Namen des Jubilars.

* Hr. Hofcapellmeister Strauss in Weimar erhielt das Ritterkreuz 2. Classe vom wachsamen Falken verliehen.

Todtenliste. Julius Nagel, tüchtiger Violoncellist und Pianist in St. Petersburg, †, 56 Jahre alt, am 15. Sept. — Julius Cyriax, ein in Bayreuther Kreisen bekannter und angesehener Londoner Kunstmäcen, der sich auch als Componist bekannt gemacht hat, † am 28. Sept. während einer Reise durch Schweden. — Hector Crémieux, der bekannte Librettist und dramatische Schriftsteller, endete, bald 64 Jahre alt, durch Selbstmord in Paris. — Patrik Sarsfield Gilmore, Militärmusikmeister in den Ver. Staaten von Nordamerika, bekannt durch seine Monstreconcerte, † in St. Louis. — Francesco Sangalli, feiner Pianist und verdienstvoller Componist, † am 23. Sept. in Varese.

Zur gef. Beachtung.

Auswärtige Vereine und Solisten, welche in Leipzig eigene Concerte veranstalten und sich hierzu der geschäftlichen Unterstützung des Hrn. Ernst Eulenburg (als selbständigen Arrangeurs oder als Vertreters anderer Concertagenturen) zu bedienen haben, sind, falls sie ihre Concerte in unserem Blatte besprochen wünschen, um **gefällige directe Zusendung der Billets** an uns gebeten.

Leipzig. **Die Redaction des „Musikalischen Wochenblattes“.**

Offener Sprechsaal.

Marke Tristan's Ohm.

Erwiderung an Hrn. Dr. Rudolf Schlösser.

Mit Vergnügen erkenne ich den scharfsinnigen Gedanken des Hrn. Dr. Sch. an, meine Altersbestimmung für Marke unter die Lupe einer anderweiten Rechnung zu nehmen. Diese Probe ist ganz im Geiste meiner eigenen Behandlung Wagner'scher Fragen; es würde in der That um meine Auffassung Marke's bedenklich stehen, wenn ich diesem Angriffe nicht begegnen könnte.

Hrn. Dr. Sch.'s Einwand lässt sich in den Satz zusammenfassen: es sei eine (doch wohl physiologische?) „Ungeheuerlichkeit“, dass Geschwister (doch natürlich von derselben Mutter?), d. h. hier Marke und dessen Schwester, die Mutter Tristan's, im Alter um 25 Jahre auseinander seien. Zu dieser Ungeheuerlichkeit bahnt sich Hr. Dr. Sch. den Weg durch mehrere Behauptungen, von denen ich nur die Eine, dass Tristan zur Zeit des Stückes 25 Jahre alt sein werde, sehr glücklich finde.

Aber weshalb werden wir „kaum fehlgehen“, Tristan's Mutter bei dessen Geburt 20 Jahre alt sein zu lassen? Sie müsste dann zur Zeit des Stückes allerdings 45 Jahre alt und 25 Jahre jünger sein als Marke. Mich hätte aber Hr. Dr. Sch. darum immer noch nicht geschlagen, denn Marke und seine Schwester könnten ja Kinder verschiedener Frauen ihres Vaters sein. Mit dieser Möglichkeit ist nun zwar allein schon der gegen mich angestellten Rechnung jede Kraft benommen. Es ist aber nicht unnützlich, auch auf die übrigen Gründe meines Hrn. Gegners einen Blick zu werfen.

Hr. Dr. Sch. meint, ohne jene Zeitbestimmung für die Verheirathung von Tristan's Mutter müssten wir die „abgeschmackte Annahme“ machen, dass er noch ältere, zur Zeit des Stückes verstorbene Geschwister gehabt habe. Aber ich dächte, dass Personen, welche so abgeschmackt sind, dass sie entweder ihrer Eltern einziges spätgeborenes Kind sind oder auch oft eine ganze Reihe verstorbener Geschwister hinter sich haben, nicht gar so selten seien. Und gerade für Tristan möchte ich zu dieser von Hrn. Dr. Sch. verurtheilten Annahme neigen. Grosse Männer sind häufig nicht das erste Kind ihrer Eltern; siehe Wagner! Was er uns von dem Tode der Eltern Tristan's berichtet, scheint Etwas bedeuten zu sollen, und was Anderes wohl, als dass dieser, wie der Held der Liebe, so auch das geborene Genie der Liebe sei? Lassen wir also Tristan's Mutter bei dessen Geburt 30 Jahre alt sein, so wäre sie zur Zeit des Stückes 55, und nur noch 15 Jahre jünger, als ihr Bruder Marke. Sie könnten dann Beide auch Kinder derselben Mutter sein und wir könnten darin eine stillschweigende Möglichkeit finden, dass sich die liebesgeniale Herkunft Tristan's sogar bis auf seine Grossmutter zurückerstreckte, was sicherlich im Geiste der Stellung ist, welche Wagner den Frauen in seinen Dichtungen anweist.

Dass endlich zwischen Marke und seiner Schwester noch ebenfalls verstorbene Zwischengeschwister vorhanden gewesen seien, damit Tristan Erbe werden konnte, will mir ebenfalls nicht als eine so „ganz thörichte Vermuthung“ erscheinen, wie Hrn. Dr. Sch. Auch Das kommt vor. Ich erinnere an Ludwig XV. von Frankreich, der als jüngerer Urenkel Ludwig XIV. auf den Thron folgte. Anderer Beispiele, die aus fürstlichen Häusern bekannt sind, nicht zu gedenken. Das Recht aber, sich zur Erreichung irgend welchen Zweckes, hier der Schaffung der hochdichterischen Gestalt des 70jährigen Marke, auch anderer als nur der alltäglichsten Verwandtschaftsverhältnisse zu bedienen, wenn sie nur nicht unmögliche und darum „ungeheuerliche“ sind, wird auch Hr. Dr. Sch. Wagner nicht bestreiten. Der Nachweis, welcher Art sie waren, wäre eigentlich meine Sache gewesen. Hr. Dr. Sch. hat sich das entschiedene Verdienst erworben, mir eine Lücke in meiner Beweisführung aufzudecken, deren Ergänzung allerdings nur zu einem neuen Zeugniss für meinen Marke geräth.

Hrn. Sch.'s letzter Grund, dass ein 40—45jähriger Marke „auf das Verblüffendste“ mit Gottfried's Zeitangaben übereinstimme, verstärkt nach meinen Erfahrungen nur den Verdacht, dass jene Annahme von einem beschränkten Ausleger, gar nicht von Wagner selbst herrühre. Allerdings bin ich bei Abfassung der „König Marke-Frage“ selbst der Meinung gewesen, dass Wagner den 45jährigen Marke „erst später in

seine Dichtung hineingefälscht" habe, wie Hr. Dr. Sch. sich auszudrücken beliebt. Allein formell habe ich mich im Abschnitt VI dieses Aufsatzes doch etwas achtungsvoller Wagner gegenüber geäussert; und sachlich ziehe ich meine damalige Meinung hiermit zurück, weil ich keinen Anlass mehr für sie habe. Ich brauche bis heute nichts Anderes zu glauben, als dass Wagner seinen Marke immer so angesehen hat, als wie ich ihn entwickelt habe. Wohl aber stelle ich hiermit die Behauptung auf, dass der 45jährige Marke als echt Wagnerisch **unter Zuhilfenahme einer groben Fälschung in die Welt gesetzt worden ist**, durch welche ich selbst einst getäuscht wurde und für die ich mir den Beweis vorbehalte.

Hr. Dr. Sch. kündigt eine ausführlichere Arbeit über Marke in einem bekannten Organ der Wagnerianer an; auch ich sehe derselben mit derjenigen Spannung entgegen, welche die Auslassungen eines Wagner-Kenners, wie Hr. Dr. Sch., verdienen. Ob ich mich aber dabei „beruhigen" werde, das wird hoffentlich Hr. Dr. Sch. durchaus mir überlassen.

Moritz Wirth.

Kritischer Anhang.

Zwanglose Bücherschau.

Von **Dr. Arthur Seidl.**

(Fortsetzung.)

Mit aufrichtiger Genugthuung erfüllt es mich, von

Dr. Friedrich Hausegger's „Richard Wagner und Schopenhauer" (Leipzig, bei F. Reinboth)

eine zweite, vermehrte und verbesserte Auflage hier verzeichnen zu dürfen, hatte ich diesem kleinen Werkchen, das ich als Eines der allerersten aus der Schopenhauer'schen Wagner-Litteratur seinerzeit mit so grossem Vortheil benutzte, doch schon längst eine solche Neuauflage gewünscht. Das Werkchen, das sich — nach Alledem, was mittlerweile von H. von Wolzogen, J. H. Löffler, Hans Herrig, Ludwig Schemann, H. von Stein, Wolfg. Golther u. A. zur Sache noch einlässlicher gesagt worden ist — auch heute noch mit weiser Oekonomie darauf beschränkt, in gedrängtester Form und Fassung eine Darlegung der philosophischen Anschauungen R. Wagner's an der Hand nur seiner Werke zu geben, ist jetzt noch durch einen Abschnitt über „Parsifal" ergänzt worden und bleibt vornehmlich dadurch interessant, dass es aus den Dramen allein den Nachweis führt, wie Schopenhauer für Wagner, als er auf ihn stiess, „nichts Neues mehr" sein konnte. (Cf. Briefwechsel mit Liszt.)

Alois Höfler, Der Festspiel-Cyklus „Tristan — Meistersinger — Parsifal" (Wien 1888)

ist eigentlich antiquirt, insofern, als die Thatsachen seit 1888 die dort ausgesprochenen, damals noch schier als unerhört geltenden Wünsche längst überholt haben und neuerdings sogar bekanntlich auch noch „Tannhäuser" hinzugekommen ist. Immerhin aber behält es auch jetzt noch seinen Werth: einmal als Einführung und als Begründung der bei den Bayreuther Festspielen beliebten und geübten Zusammenstellung; dann als ein Zeugniss für das Fortschreiten der Bayreuther Bestrebungen; endlich als Forderung des „Cyklus der Cyklen" („Nibelungenring"), der hoffentlich im Jahre 1894 nun wieder seinen Einzug in Bayreuth halten wird. Der Verfasser ist überdies durch seine werthvolle frühere Studie über den Wotan-Charakter (gleichfalls erschienen zu Wien) rühmlichst bekannt.

Zwei weitere Schriften beschäftigen sich — mehr historisch — mit der „Nibelungen"-Tetralogie als dem „Cyklus der Cyklen" im Sinne des vorigen Verfassers insbesondere:

Albert Heintz, „Der Ring des Nibelungen". Geschichtliches über Rich. Wagner's Tetralogie. (Berlin, Verlag der „Allgemeinen Musik-Zeitung"), und

Carl Heckel, „Die Bühnenfestspiele zu Bayreuth". (Leipzig, bei E. W. Fritzsch.)

Des Oefteren hat man sich in neuerer Zeit um die Geschichte des Bayreuther Gedankens bemüht; in Sonderheit haben die „Bayr. Blätter" und das „Wagner-Jahrbuch" aus der Feder H. von Wolzogen's, Carl Heckel's, I. van Santen Kolff's wiederholt Beiträge hierzu gebracht. So recht in Fluss aber war die von obigen beiden Abhandlungen behandelte geschichtliche Frage erst auf Grund der neueren Veröffentlichungen a) der Briefe Wagner's an Liszt, Uhlig etc., b) der Entwürfe, Fragmente etc., sowie c) der Erinnerungen von Eliza Wille u. A. gekommen. Auch bez. Mittheilungen von Nohl und Pohl haben wohl das Ihrige mit beigetragen. So sehr ich nun Albert Heintz' sachverständige und fruchtbare, weil stets werthvolle Beiträge zur Wagner-Sache von je geschätzt habe, — wenn ich schon zwischen den beiden oben angeführten Werkchen zu wählen hätte, würde ich zweifellos nach dem Heckel'schen greifen. Es liegt dies in der Natur der Sache, denn seine Schrift ist die umfangreichere und an historischem Material reichhaltigere; auch greift sie über die „Nibelungen" noch hinaus und wird so zu einer einheitlichen Darstellung des Festspielgedankens selber, dem sich noch eine ganze Geschichte der Wagner-Vereine in Umrissen organisch anreiht. So Mancher mag die unvollständigere (erste) Bearbeitung Heckel's über dieses Thema im „Wagner-Jahrbuch" seinerzeit gelesen, der Eine oder der Andere auch vielleicht im vorigen Jahre Heckel's mündlichen Vortrag eines Bruchstückes daraus gehört haben, dennoch wird man diese erste, zusammenfassende Vorführung in Buchform für eine grössere Oeffentlichkeit willkommen heissen dürfen, je mehr sie über jenen ersten Versuch und den Vortrag vom vorigen Jahre noch hinausreicht. Heckel hat hier so manches Neue und Interessante aus dem ihm von seinem Vater, dem Begründer des ersten Wagner-Vereins, zur Verfügung gestellten Correspondenzenmaterial mitgetheilt, und mit Fug und Recht betont er im Vorwort, „dass diese Ausgabe (gegenüber der unvollständigen Fassung vom Jahre 1886) erst vermöge der damals noch unmöglichen Darstellung des Unternehmens in seinem ersten Beginnen, ferner durch die Mittheilungen über die Entwickelung des Unternehmens nach 1876 grössere Bedeutung für die Geschichte der Festspiele erhalte". Um nur Ein Beispiel dieser Bedeutung — namentlich auch im Hinblick auf den vorjährigen Streitfall intra muros in Sachen der „Wagner-Vereine" — hervorzuheben, muss ich sagen, dass mir die Bekanntschaft mit den hier mitgetheilten Thatsachen und Einzelnheiten der Vereinspropaganda ein Jahr früher sehr erwünscht gewesen wäre, da ich dann von Anbeginn an weit klarer in der Sache gesehen hätte, und unbegreiflich will es mir scheinen, wie man nach wie vor — trotz des unzweideutigen Wasserstrahles aus dem Hause Wahnfried — an der „Erhaltung der Festspiele" als der ersten Tendenz und dem Verloosungs-Charakter des Allgemeinen Richard Wagner-Vereins als Basis festhalten kann, statt dessen man vielmehr aus dem Wagner-Verein lieber eine Art Goethe-Gesellschaft constituiren sollte, welche für geistige Verbreitung und gedanklichen Ausbau der Wagner'schen Kunst- und Culturideen zu wirken und dabei die Reinheit der Bayreuther Aufführungen zu überwachen, andererseits z. B. die Erhaltung des Oesterlein'schen Wagner-Museums und dessen litterarische Verwerthung zu besorgen hätte. Desto mehr Anlass habe ich heute, die Durchsicht der Heckel'schen Arbeit allen Denen angelegentlichst zu empfehlen, die mit mir — bei unentwegtem Glauben an Bayreuth und vollstem Vertrauen in dessen Leitung — einen Häutungsprocess der Wagner-Vereine und des Allgemeinen Richard Wagner-Vereins im Besonderen gekommen sehen.

Indem wir nunmehr zu Schriften und Gelegenheitsveröffentlichungen über einzelne Wagner'sche Werke übergehen, erwähnen wir zunächst die:

„Tannhäuser-Nachklänge" — mitgetheilt aus den „Bayreuther Blättern" in einer besonderen Separatausgabe (Berlin 1892).

Bayreuther Vorklänge hätte sie eigentlich heissen sollen, diese Sammlung von Nachklängen aus dem vorigen Festspieljahr, die just eben recht zur Vorbereitung auf die diesjährigen Aufführungen erschienen, — ein überaus dankenswerthes Unternehmen, zumal auf der letzten Seite eine erschöpfende, genaue Uebersicht über die gesammte „Tannhäuser"-Litteratur (auch die Erwähnungen bei Wagner nach Bänden und Seitenzahlen, Briefen etc.) sich verzeichnet findet. Ich verordne Interessenten für etwaige zukünftige Fälle folgendes Recept: Man kaufe sich ein Textbuch zum „Tannhäuser", lasse es sich vom Buchbinder mit je zwei weissen Blättern durchschiessen, lese die vorliegende „Gesammtlitteratur", trage sich — nach Schlagworten und Hauptbegriffen —

an den zugehörigen Stellen das Einzelne, was dort gesagt ist, sorgfältig ein, studire die Dichtung an der Hand dieser Aufzeichnungen aufmerksam von Anfang bis zu Ende; dann gehe man nach Bayreuth und höre sich dort den „Tannhäuser" an. Probatum est! Man wird einen ganz unglaublich hohen Genuss davon haben und — man wird nicht einen Zweifel gegen die Bayreuther Aufführung mehr hegen!

Eine der in vorstehendem Werke näher verzeichneten Schriften zur „Tannhäuser"-Litteratur liegt uns gleichfalls hier vor in

Ferdinand Pfohl's Führer durch Richard Wagner's „Tannhäuser" (Leipzig, bei Reinboth),

dem sich noch ein ähnlicher

Führer durch Richard Wagner's deutsche Nationaloper: „Die Meistersinger von Nürnberg" des gleichen Verfassers und Verlags anschliesst.

Diese neueren „Führer" Pfohl's erheben keinerlei Anspruch, den im selben Verlag erschienenen bekannten Leitfäden Hans von Wolzogen's Concurrenz zu bieten, schon deshalb nicht, weil von Letzterem solche nur zu den „Nibelungen", zu „Tristan" und „Parsifal" existiren. Beide Verfasser und demgemäss ihre Werke sind auch von ganz verschiedener Art: Pfohl immer geistreich, v. Wolzogen stets gehaltvoll; Jener exoterisch-populär, Dieser esoterisch-feinsinnig, — da braucht Keiner des Anderen Kreise zu stören, Jeder spricht sozusagen zu einem anderen Publicum in einem anderen Rocke. Eine andere Frage aber wäre die, inwieweit diese beiden „Führer" wirklich nothwendig und deren Erscheinen erwünscht war, und da muss man immerhin anerkennen, dass die begabte Feder eines Pfohl dazu gehört, um uns diese Frage gänzlich vergessen zu machen. Denn schon bestehen — mit den Pfohl'schen „Führern" zusammen, abgerechnet die französischen oder englischen Arbeiten in diesem Sinne — zum „Tannhäuser" 5 (Smolian, Dwelshauvers-Dery, Liszt, H. P.), zu den „Meistersingern" 4 (Heintz, Wilsing, H. P.), zum „Fliegenden Holländer" und „Lohengrin" je 2, zum „Nibelungenring" ca. 7, zu „Tristan" und „Parsifal" wieder je 4 solcher musikalischer Analysen und Leitfäden. Wir wollen daher aus dieser Führer-Litteratur die Pfohl'sen Essays nur rasch noch angelegentlich hervorheben, um hinter ihnen mit einem „Genug des grausamen Spieles!" die Thüre nun für längere Zeit hoffentlich schliessen zu können.

Eine weitere Schrift über die „Meistersinger", die ernste Studie:

„Der Meistergesang in Geschichte und Kunst" von Curt Mey (Carlsruhe, 1892)

gibt uns zunächst noch einmal Veranlassung, der bereits stark angeschwollenen „Meistersinger"-Litteratur zu gedenken. Denn mussten wir schon bei F. Pfohl's „Führer" auf die vor ihm bereits erschienenen „Leitfäden" hinweisen, so noch vielmehr angesichts einer Schrift, wie der obigen, liegt die Frage, ob des Guten denn nicht zu viel geschehe und wirklich einem Bedürfniss dadurch entsprochen werde, nahe — ist die Zahl der Quellenschriften über dieses Thema allein (und zwar besondere Abhandlungen wie Zeitschriften-Artikel gerechnet) doch nun schon auf ein halbes Hundert angewachsen! Es ist gewiss ein Lob für obiges Werk, wenn ihm — selbst angesichts dieser Thatsachen und Voraussetzungen — die Existenzberechtigung von der Kritik vollauf anerkannt werden kann. Denn darf es für sich schon als Vorzug anführen, die älteren litterarhistorischen Voraussetzungen des Werkes zum ersten Mal übersichtlich und zusammenfassend dargestellt zu haben (nur E. T. A. Hoffmann und Deinhardstein-Lortzing fehlen zur Vollständigkeit leider noch!), so hat — entgegen den vielen Faseleien über Wagner's Form- und Stillosigkeiten — selten auch eine kräftigere Demonstratio ad oculos stattgefunden, als hier in dieser (in ihrem umständlichen Titel und ihrer schwerfälligen Eintheilung nur leider — fürchten wir — etwas ungeläufigen) Brochure. Freilich sind wir mit dem Verfasser nicht ganz einer Meinung, wenn er sie hauptsächlich den „Wagnerianern" gewidmet wissen will. Nicht nur im Kreise der Wagnerianer, nein, gerade in dem der urtheilslosen und durch fremde Aburtheilungen irregeführten Zeitungsleser etc. wünschen wir solcher gründlichen Apologie des Werkes, solcher glänzenden Begründung eines tiefgehenden, strengeinheitlichen Formprincips bei Wagner weiteste Verbreitung. Eine zweite Auflage wird übrigens die mancherlei übrig gebliebenen Druckfehler noch zu entfernen haben.

(Fortsetzung folgt.)

H. von Mickwitz. Deux Romances pour Piano, Op. 8. Stuttgart, G. A. Zumsteeg.

Der Componist dieser beiden Romanzen, der dem grösseren Theile der modernen Clavierspieler durch seine sehr schönen und wirkungssicheren Opera 5 („Au crépuscule" und Menuet) und 6 (Impromptu) bestens bekannt geworden sein dürfte, bietet in seinem Opus 8 der clavierspielenden Welt zwei leichter auszuführende und in ihrer melodischen Gestaltung, ihrer vornehmen Harmonisirung und dem klangvollen Claviersatze seinen vorerwähnten Werken ziemlich gleichwerthige Tonsätze dar. Der musikalische Schwerpunct der ersten in Adur stehenden Romanze liegt in dem hübsch erfundenen kleinen Seitensatze, der die vielleicht etwas zu häufigen Wiederholungen der das Hauptthema bildenden rhythmisch etwas monotonen achttaktigen Periode sehr vortheilhaft unterbricht und auch das ganze Tonstück in sehr anmuthender Weise beschliesst. Die melodische und harmonische Reminiscenz des Themenanfanges an Lassen's allzuviel gesungenes „Allerseelen"-Lied hat mich ein wenig gestört, wird aber manche Spielende ganz anheimelnd berühren. Bedeutender erscheint mir die zweite in Amoll geschriebene Romanze mit ihren selbständiger geführten Mittelstimmen, dem hübschen kanonischen Zwischensätzchen, der stellenweise an Liszt gemahnenden Harmonisirung und dem sehnsuchtsvoll ausklingenden Schluss. Im kleineren Kreise gut vorgetragen dürfte beiden Romanzen eine freundlich sympathische Aufnahme gewiss sein. Arthur Smolian.

C. L. Werner. Zwei Bearbeitungen für Violine und Orgel:
Romanze aus Gade's Violinconcert Op. 56. Leipzig, Breitkopf & Härtel.
Larghetto aus Beethoven's Violinconcert Op. 61. Baden-Baden, Emil Sommermeyer.

Unseren Violinspielern, die bei häufiger Mitwirkung in Kirchenconcerten die Dürftigkeit der Litteratur für Violine und Orgel wohl schon vielfach beklagt haben mögen, bietet Werner mit seinen beiden vortrefflichen Bearbeitungen classischer Concertsätze eine jedenfalls sehr willkommene Gabe, zumal in den beiden schön verlegten Ausgaben alle nur erdenkbaren Wünsche berücksichtigt worden sind, und wie die Geigenstimme des Beethoven'schen Satzes mit genauen Bezeichnungen von Ernst Heim, so die Orgelstimme bei beiden Stücken mit sehr ausführlichen und geschmackvollen Registrirungsangaben vom Bearbeiter versehen ist. Dem Beethoven'schen Larghetto, welches im Originale bekanntlich in den letzten Satz des Concertes überleitet, hat Werner einige vollständig Beethoven-getreue Schlusstakte angefügt, und so wird dieses schöne und nun selbständig gewordene Tonstück wohl in erfolgreicher Rivalität mit desselben Meisters in Kirchenconcerten häufig zum Vortrag gebrachter, ihrer Begleitung nach sich aber viel weniger für den betreffenden Gebrauch eignenden Gdur-Romanze treten. Arthur Smolian.

Briefkasten.

F. E. in *S.* Selbstverständlich zählt die Bemerkung „Die Loreley enthält somit jetzt 164 Bravour- und da capo-Chöre ersten Ranges" zu den wiederholt von uns getadelten Verlegerreclamen, die ja in Hrn. C. R. allerdings schon längere Zeit einen entschiedenen Vertreter besitzen.

J. L. in *B.* Die auf dem Programm Ihres 1. Abonnementconcertes nicht näher bezeichneten Gesangnummern „Vorabend" und „Erwachen" von Cornelius gehören dem Cyklus „Brautlieder" an.

M. R. in *S.* Nach Ihrer Beschreibung dürfte man Ihnen den Seeber'schen Clavier-Fingerbildner empfohlen haben, doch kennen wir die gegenwärtige Bezugsquelle dieses mechanischen Hilfsmittels nicht.

L. C. E. Erscheint noch im 1. Quartal!

Anzeigen.

Concert-Arrangements für Hamburg

übernimmt **Joh. Aug. Böhme,** Hamburg.
Musikalien-Handlung.

[1094h.]

Jungbrunnen.

Sammlung von Gesängen
für
dreistimmigen Chor (Sopran I, II, Alt) ohne Begleitung.

[1095.]

No. 1. **Hauptmann, Moritz,** Op. 54. Heft I, No. 1. „Vom Himmel hoch". Partitur und Stimmen 80 ₰. Jede einzelne Stimme 15 ₰.

No. 2. **Hauptmann, Moritz,** Op. 54. Heft I, No. 6. „Allein Gott in der Höh sei Ehr". Partitur und Stimmen 80 ₰. Jede einzelne Stimme 15 ₰.

No. 3. **Pfeil, Heinrich,** Op. 10, No. 1. „Still ruht der See". (Mit dreifachem Text: Original, Trauungsgesang, Grabgesang.) Partitur und Stimmen 80 ₰. Jede einzelne Stimme 15 ₰.

No. 4. **Abt, Franz,** Op. 383, No. 2. **Waldandacht.** Partitur und Stimmen 90 ₰. Jede einzelne Stimme 15 ₰.

No. 5. **Schumann, Robert, Vier Lieder.** (Erstes Grün. — Der Abendstern. — Frühlingsgruss. — Hinaus ins Freie.) Partitur und Stimmen ℳ 1,20. Jede einzelne Stimme 25 ₰.

No. 6. **Reinecke, Carl,** Op. 150, No. 1. **Prolog aus** „Aschenbrödel". Partitur und Stimmen 90 ₰. Jede einzelne Stimme 15 ₰.

No. 7. **Jüngst, Hugo,** Op. 25, No. 2 und 3. **Zwei Lieder.** („O, Frühling, komm". — Johannisfeier.) Partitur und Stimmen 80 ₰. Jede einzelne Stimme 15 ₰.

No. 8. **Bruch, Max,** Op. 6. Heft I, No. 3. **Frühlingsmuth.** Partitur und Stimmen 80 ₰. Jede einzelne Stimme 15 ₰.

No. 9. **Reinecke, Carl,** Op. 164, No. 5. **Chor der Engel** aus: „Die wilden Schwäne". (Mit Soli.) Partitur und Stimmen 90 ₰. Jede einzelne Stimme 15 ₰.

No. 10. **Schumann, Robert,** Op. 35, No. 3. **Wanderlied.** Partitur und Stimmen 90 ₰. Jede einzelne Stimme 15 ₰.

No. 11. **Reinecke, Carl, Die Verkündigung** aus der **Weihnachtscantate.** Op. 170. Partitur und Stimmen ℳ 1,20. Jede einzelne Stimme 20 ₰.

No. 12. **Wüllner, Franz,** Op. 31, No. 5. **Nachts.** Partitur und Stimmen 80 ₰. Jede einzelne Stimme 15 ₰.

No. 13. **Abt, Franz,** Op. 383, No. 3. **O Welt, wie bist du schön!** Partitur und Stimmen 80 ₰. Jede einzelne Stimme 15 ₰.

No. 14. **Reinecke, Carl,** Op. 133, No. 9. **Schlusschor** aus „Schneewittchen". Partitur und Stimmen ℳ 1,30. Jede einzelne Stimme 25 ₰.

No. 15. **Schumann, Robert,** Op. 25, No. 7. **Die Lotosblume.** Partitur und Stimmen 80 ₰. Jede einzelne Stimme 15 ₰.

No. 16. **Seyffarth, E. H.,** Op. 15. **Christnacht.** (Für Chor oder Soli.) Partitur und Stimmen 80 ₰. Jede einzelne Stimme 15 ₰.

Leipzig. **C. F. W. Siegel's** Musikalienhandlung (R. Linnemann).

Verlag von **E. W. Fritzsch** in Leipzig.

Rheinberger, J., Op. 8. „Waldmärchen". Concertskizze für das Pianoforte. ℳ 2,—. [1096.]

Soeben erschien in meinem Verlag: [1097.]

Ein Liederkreis

aus F. W. Grimme's „Deutschen Weisen"
für eine Singstimme mit Clavier
componirt von
Christian Bering.
Preis n. ℳ 3,—.
Max Röder, Mülheim (Ruhr).

Verlag von E. W. Fritzsch in Leipzig.

Heinrich Goetze, Die wichtigsten technischen Uebungen für das Pianoforte, systematisch zusammengestellt. (Anhang zu des Verfassers Populären pädagogisch-musikalischen Abhandlungen über Clavierspiel.) ℳ 2,—. [1098.]

[1099.]

Zu beziehen durch **E. W. Fritzsch** in **Leipzig:**

6
bisher nicht gedruckte dreistimmige Chansons
für
Tenor, Discant (= Mezzosopran oder Alt) und Contratenor (= hoher Bass)
von
Gilles Binchois (c. 1425)
in moderne Notirung übertragen

mit neuem, deutschem Text und Vortragsbezeichnung (nebst einer Beschreibung des Münchener Binchois-Codex und Uebertragung der 5 unvollständig erhaltenen Chansons desselben Codex und dem Versuch einer Restaurirung der Chanson „Ce mois de May") herausgegeben von

Dr. Hugo Riemann.
Preis 2 ℳ. [1100.]

Pianinos

bester Qualität, einfache und elegante Ausstattung, sind wegen

Liquidation einer Fabrik

zu herabgesetzten Preisen zu verkaufen.

[1101—.]

Illustrirte Preis-Verzeichnisse zu beziehen durch

C. Schwalbach, Reichsstrasse 24, **Leipzig.**

Verlag von **F. E. C. Leuckart** in **Leipzig.**

Soeben erschienen:

Gesänge und Lieder

für **eine Singstimme** mit **Pianoforte**

von

Robert Kahn.

No. 1. **Der Gärtner:** „Auf ihrem Leibrösslein" von Ed. Möricke. A. Für hohe Stimme. B. Für mittlere Stimme à 80 ₰.

[1102.]

No. 2. **Die Kleine:** „Zwischen Bergen, liebe Mutter" von J. v. Eichendorff, für hohe Stimme . . . . ℳ —,80.

No. 3. **„Durch säuselnde Bäume im Mondenschein"** von Wilhelm Osterwald, für hohe Stimme . . . ℳ 1,20.

No. 4. **Ständchen:** „Was wecken aus dem Schlummer mich" von Ludwig Uhland, für mittlere Stimme . ℳ —,80.

No. 5. **Neue Liebe:** „O Blitz, der aus dem Tiefsten springt" von Friedrich Hebbel, für mittlere Stimme . ℳ —,80.

No. 6. **„Ich sende einen Gruss"** von Friedr. Rückert, für mittlere Stimme . . . . . ℳ 1,20.

No. 7. **Der Knabe und das Immlein:** „Im Weinberg auf der Höhe" von Ed. Möricke, für mittlere Stimme ℳ 1,50.

No. 8. **Herbstgefühl:** „Müder Glanz der Sonne" von Carl v. Gerok, für tiefe Stimme . . . . . ℳ —,80.

Früher erschien:

Robert Kahn, Op. 12. Fünf Gesänge für eine Singstimme mit Pianoforte.

Für **hohe** Stimme.

No. 1. **Jägerlied** von Ed. Möricke. ℳ —,60.
No. 2. **Ständchen** von A. v. Schack. „ 1,—.
No. 3. **Ligurisches Lied** von H. Leuthold. „ 1,—.

Für **tiefe** Stimme.

No. 4. **Haidenacht** von H. Allmers. „ —,80.
No. 5. **Denk es, o Seele** von Ed. Möricke. „ —,80.

[1103e.]

Wem an einer gründlichen und dabei anregenden Bildung im Klavierspiel gelegen ist, dem empfehlen wir das **Damm**'sche Werk*) auf das dringendste; wir sind überzeugt, daß es eine große Zukunft hat.

Musikal. Wochenblatt, Leipzig.

*) **C. Damm**, Klavierschule u. Melodieenschatz. 4. Abdr. über 300,000 Ex.
— Übungsbuch, 98 kleine Etüden von Czerny, Schmitt, Raff u. a. Mit R. Schwalms Täglichen Übungen. 4 ℳ.
— Weg zur Kunstfertigkeit, 132 größere Etüden von Clementi, Cramer, Czerny, Chopin, Raff, Schumann. 4 ℳ.

Vorzügliches Übungsmaterial! Der Klavier-Lehrer.

Steingräber Verlag, Leipzig.

Verlag von E. W. Fritzsch in Leipzig. [1104.]

Werner, Aug., Op. 42. **Gavotte** für Violoncell mit Begleitung des Pianoforte. ℳ 2,—.

Wilhelm Hansen's Musik-Verlag. Leipzig.

Novität von
Victor Bendix.

Op. 22. **Album für Clavier.** Zehn Stücke. Theodor Kirchner gewidmet. 4 ℳ

Ferner ist erschienen von selbigem Componisten: [1105.]

Trio für Piano, Violine u. Violoncell, Op. 12. 7 ℳ

„Zur Höhe",

Symphonie in C. Partitur 12 ℳ Stimmen cplt. 15 ℳ Dublirstimmen à 1 ℳ 50 ₰. Clavierauszug zu vier Händen 6 ℳ

Diese Symphonie wurde in dem 6. Symphonieconcert der k. Capelle in Dresden aufgeführt. **„Dresdener Nachrichten"** schreiben: Von Bendix lernten wir im Tonkünstlerverein und später auch durch das Rappoldi-Quartett **ein ton- und formschönes Trio** (Clavier) kennen, das sich allgemeiner Anerkennung zu erfreuen hatte. Das nicht gewöhnliche Talent, das aus diesem Trio sprach, hat sich in dem neuesten symphonischen Werke: **„Zur Höhe"** glänzend bewährt. — **Der Eindruck des Werkes war ein ganz trefflicher.** Er lässt einen Musiker von Talent erkennen, dem Eingebung und Phantasie zu Gebote stehen und der sich die Formen der classischen Meister zu eigen gemacht hat. Seine Melodik ist edel, nie gewöhnlich, und seine Harmonie zeigt Kühnheit mit System gepaart. Der Einfluss der neuen Schule ist nicht zu verkennen, wenn er aber wie hier sich geltend macht, so ist er nur als löbliche Errungenschaft des Fortschritts anzusehen. — **„Dresdener Journal"**: Die Hörerschaft nahm an seiner Schöpfung lebhaften Antheil und äusserte ihre günstige Meinung durch starken Beifall. — **„Anzeiger"** sagt: In dem Ganzen herrscht ein kräftiger gesunder Geist, der sich besonders auch in der wohlklingenden Instrumentation zu erkennen gibt.

Operntext (romant. Dichtung) zu vergeben. Adr. sub **J. H. 3826 bef. Rudolf Mosse, Berlin S. W.** [1106.]

Dirigentengesuch.

[1107a.]

Die Dirigentenstelle des Männergesangvereins „Liedertafel Aurelia" Baden-Baden ist in Erledigung gekommen. Tüchtige Musiker, welche auf dem Gebiete des Männergesanges erfahren sind, wollen ihre Gesuche alsbald bei unterzeichnetem Vorstande einreichen, bei welchem die näheren Bedingungen zu erfahren sind.

Baden-Baden. **Aug. Batschari,**
Fabrikant.

Schuberth's Musikalisches Fremdwörterbuch.

In über 30,000 Exemplaren verbreitet.

19. Auflage. Gebunden 1 ℳ. [1108o.]

Verlag von **J. Schuberth & Co.**, Leipzig.

Julius Blüthner, Leipzig.

Königlich Sächsische Hof-Pianofortefabrik.

Bedeutendste Pianoforte-Fabrik Europas!

[1109.] **Flügel und Pianinos**

von anerkannt unübertroffener Haltbarkeit und edlem, sangreichem Ton.

Vertreter bez. Verkaufsmagazine an allen bedeutenderen Plätzen.

Die Fabrik besteht seit **7. November 1853.**

Agnes Wahls, [1110z.]

Concert. und Oratoriensängerin (Sopran).

Leipzig. Hohestrasse 28.

Anna Heinig,

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).

Leipzig, Hohe Strasse 26[b] II. [1111v.]

Clara Polscher

(Mezzosopran und Sopran).

Leipzig, Hohe Strasse 49. [1112i.]

Vertretung: **Hermann Wolff,** Berlin, Carlsbad 19.

Anna Münch,

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).

Leipzig, Beethoven-Strasse 5[III]. [1113v.]

Vertretung: **Hermann Wolff,** Am Carlsbad 19, Berlin W.

Helene Perl,

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).

Sondershausen, Friedrichst. 21. [1114t.]

Anna Schimon-Regan, [1115z.]

Lehrerin für Sologesang an der k. Akademie der Tonkunst,

erlaubt sich die Veränderung ihrer Adresse anzuzeigen:

München, Jägerstrasse 8, III.

Alfred Krasselt.

Baden-Baden.

[1116—.] Vertr. **H. Wolff. Berlin.**

Willy Rehberg,

herzogl. sächs. Hofpianist, Professeur supérieur am Conservatorium zu Genf (Schweiz). [1117—.]

Concert-Vertretung: **Hermann Wolff, Berlin.**

Eduard Ebert-Buchheim,

Pianist. [1118b.]

Strassburg i. E., Judengasse 1.

Fritz Higgen,

Concert- und Oratoriensänger (hoher Bariton).

Bremerhafen, Deich 16. [1119—.]

A. Siloti,

Pianist. [1120e.]

Paris. 26, Avenue Trudaine.

Vollständige Ausbildung für Oper u. Concert.

Ensemble-Uebungen. Rollenstudium.

Von mir ausgebildete Schüler: Magdalena Jahns, Selma Schoder, Carl Scheidemantel u. A. m. [1121—.]

Leipzig. **Bodo Borchers.**

Gesanglehrer.

Fr. Kistner, Musik-Sortiment, **Leipzig,**

empfiehlt sich zur schnellen prompten Besorgung von Musikalien, musikalischen Schriften etc. — Kataloge und Auswahlsendungen stehen zu Diensten. [1122—.]

Verlag von Ries & Erler in Berlin.

Vierhändige Claviercompositionen

von [1123.]

Nicolai von Wilm.

Op. 18. **Reisebilder aus Schlesien.** ℳ 5,—.
Op. 28. **Musikalische Federzeichnungen.** Heft 1. ℳ 2,50. Heft 2, 3 à ℳ 3,—.
Op. 37. **Im russischen Dorf.** ℳ 4,—.
Op. 39. **Kalendarium.** Heft 1, 4 à ℳ 2,50. Heft 2, 3 à ℳ 3,—.
Op. 50. **Deutsche Poesie in musikalischem Gewand.** Heft 1, 2, 3 à ℳ 4,—.

Druck von C. G. Röder in Leipzig.

Zu den auf Buchhändlerwege bezogenen Exemplaren der vorliegenden Nummer eine Beilage von

Leipzig, am 20. October 1892.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ

für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:

E. W. Fritzsch,

Leipzig, Königsstrasse 6.

XXIII. Jahrg.]

Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Allgemeinen Postvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet.
Die Insertionsgebühren für den Raum einer gespaltenen Petitzeile betragen 30 Pfennige.

[No. 43.

Inhalt: Fünfzig Thesen und Aphorismen zur Verständigung über Dr. Hugo Riemann's Phrasirungsreform. Von Dr. Carl Fuchs. (Fortsetzung.) — Tagesgeschichte: Musikbrief aus Wien (Fortsetzung). — Bericht aus Leipzig. — Concertumschau. — Engagements und Gastspiele in Oper und Concert. — Kirchenmusik. — Opernaufführungen. — Vermischte Mittheilungen und Notizen. — Briefkasten. — Anzeigen.

Fünfzig Thesen und Aphorismen zur Verständigung über Dr. Hugo Riemann's Phrasirungsreform.

Von **Dr. Carl Fuchs.**

(Fortsetzung.)

26. Das fortwährende Concurriren und Ineinanderspielen der metrischen, harmonischen, thematischen Bestimmungen und der beständige Wechsel der Typen zur Gliederung der Rhythmen verhindern allerdings, dass die Anwendungen so einfach wären wie die Normen. Ob dabei nun nicht Irrthümer unterlaufen? Ein Mittel, hier den Irrthum auszuschliessen, könnte nur in einem Allheilmittel gegen den Irrthum überhaupt bestehen, — ich glaube nicht, dass Riemann es der Menschheit vorenthalten hätte, wenn er es besässe. Wenn das die Meinung wäre, dass Riemann Inhaber eines Monopols der richtigen Phrasirung sei, so hätte er nicht selbst anderen namhaften und auch jüngeren Musikern die Phrasirung einer Reihe von Stücken in den unter seinem Namen erschienenen Sammlungen überlassen. Seine Anhänger haben sich noch nirgends den Anschein eines Cardinals-Collegiums gegeben, das einen neuen Papst zu proclamiren hätte, und in welchem schliesslich Jeder sich noch katholischer gebärdete, als der Papst selber. Wer Riemann aber in einem concreten Falle eine irrthümliche Phrasirung nachwiese, der hätte so stark wie möglich den Satz bestätigt, dass (mit 0,0001 Ausnahmen) in jedem Fall nur eine Phrasirung die richtige sein könne.

Niemand behauptet ja auch, dass Riemann wie durch ein Wunder mit seiner Phrasirung fertig in die Welt gesprungen sei: seine Entwickelung von geringeren, obwohl schon Epoche machenden Anfängen bis zur feinsten Durcharbeitung der Methode, von der Mozart-Ausgabe [illegible] Beethoven- und zu der „Alt-meister"- und Tschaïkowsky-Ausgabe [illegible] Augen. Und in der Mitte des Wegs hatte er die Kühnheit, mit dem absoluten Phrasenbogen (der unterhalb seiner wieder Zeichen des Wechsels von Legato und Staccato benöthigt) zu brechen und sich auf einen erweiterten und verfeinerten Gebrauch des legato-Bogens (allerdings mit Pausen-Phrasirung) und auf reichere Anwendung phrasirender ⟨ und ⟩ Zeichen zu beschränken: es fehlte natürlich denn auch nicht an Solchen, die in den Hohn ausbrachen, dass Riemann bereits selber seine Phrasirung desavouirt habe. Ich bin allerdings der Meinung, dass zu wenig geschieht, wenn Nichts geschieht, um mit Nachdruck auf diese wichtigste Reform hinzuweisen, welche auf musikalischem Gebiet in unserem Jahrhundert angebahnt worden ist. Niemand aber hat je gerechter und offener die Vorarbeit seiner Vorgänger gewürdigt, Niemand unbefangener das Gute oder Zweckmässige anerkannt, das Andere zu seiner Wissenschaft hinzubrachten, und wäre es selbst ein schimpfender Gegner gewesen; Niemand auch hat je geduldiger das Scheinverdienst auf dem eigenen Gebiete neben sich bestehen gelassen, als er, der in Allem ein echter, stiller, fast zu stiller deutscher Gelehrter neben seinen praktisch-musikalischen Eigenschaften ist. Nachdem und während er den Dualismus des Dur- und Mollaccordes als einziger Stamm-Accorde (als Ober- und Unterklang eines Tones) zuerst rein durchführte, und alle Modulationen als vermittelst der Formel T D S (Tonica,

Dominante, Subdominante) verstanden erwies, dazu die musikalische Dynamik und Agogik als Darstellungsmittel der Metrik schuf, hat er successiv die metrischen und rhythmischen Typen in den Jahren 1883—91 entdeckt (oder wiederentdeckt) und festgestellt: den rechten Platz für den Taktstrich, den binären Wechsel leichten Taktes mit schwerem, Ausfall leichten oder schweren Taktes, den halbschweren Takt, triolische Takte und Takttriolen, das Grundgerüst der achttaktigen Periode, Vertauschung der Functionen schwerer Takte mit leichten oder leichteren (an sich schweren) inmitten der Perioden oder auf der Grenze ineinandergreifender Perioden, Erweiterung der Periode durch Rückgriffe, Parallelismen und Nachschlüsse, oder Verkürzung durch Elisionen und Verschränkungen, Motiv- und Phrasen-Abgrenzung vornehmlich auf der Grundlage der Harmonielehre, den Unterschied der Innen- von der Endpause, der betonten Pause von der stummen, den negativen Accent, die Typen der abbrechenden Phrase, der Suspension, der Phrasen- oder Motivkreuzung, der Anschluss-Motive und des General-Auftaktes, bis er sagen konnte, „ich bin mit dieser Sache fertig und warne vor weiterer Vervielfältigung der Typen". Wer die obligatorische Phrasirung nun nicht gelten lassen will, der versuche doch, was bisher noch Niemand auch nur versucht hat, nämlich nachzuweisen, welche von diesen Thatsachen oder Typen auf blosser subjectiver Einbildung Riemann's beruhen, oder welche der Grundlagen, die er geschaffen hat, falsch sei — dies ist nur mit der Harmonielehre versucht, ohne dass es bisher etwa gelungen wäre. Im Uebrigen hat man nur erst gescholten oder brutal gehöhnt (am unziemlichsten Herr B. Ziehm). Gross ist die Wahrscheinlichkeit ja nicht, dass Riemann die von ihm selbst entdeckten Typen, sobald er sie nur erst hatte, falsch angewendet haben sollte; aber wir sind gar nicht der Ansicht, die Riemann nur herabsetzen würde, dass er nun blos wie eine Maschine arbeite, ohne dass Meinung und Geschmack irgendwie mitsprächen (gelegentlich hat ihm früher die Fassung einer Stelle eine schlaflose Nacht gemacht), — und wenn in seinen Phrasirungstexten nachwiese, den er nicht schon wüsste, würde sich gewiss seinen Dank verdienen. Von Parteibildung, von Personen-Cultus ist unsererseits gar keine Rede. Das Haltloseste ist aber hier der Tannhäuser-Ausruf „Zuviel!" oder die Leporello-Klage: „Mein Herr, das geht zu weit, zu weit", — wo soll der Anfang vom Ende denn gemacht werden? Vorläufig bedürfen wir dieser unvergleichlichen Schulung des Gefühls für Metrik, Rhythmik, Harmonik u. s. f., und diese ist der eigentliche Zweck der Phrasirungs-Ausgaben, die am Ende doch nur für das Stadium sind, das man Studium nennt. Wir spielen ja unsere Sachen öffentlich auch nicht von den Noten! Ich hätte es sehr ungern gesehen, wenn Riemann sich zu Einschränkungen, wie es versucht worden ist, hätte bestimmen lassen. In dem Maasse, wie das Gefühl für diese Dinge in weiteren Kreisen wieder sicher und fein geworden sein wird, wird man die Bezeichnung der Texte immerhin vereinfachen können, und wer sich individuell so weit sicher fühlt, wie man es ohne Riemann heut nicht werden kann, der mache sich doch weniger Zeichen! Mir fällt es ja auch gar nicht ein, mir einen Text, den ich studiren und vortragen will, durchaus erst vollends à la Riemann zu „bemalen", nur die Rangzahlen der Periode kann ich für die „lückenlose Sicherheit der Empfindung" (um einen nota bene Bülow'schen Ausdruck zu gebrauchen) nicht entbehren, sie wirken aber fast allein schon auf mich wie die sprechendsten Vortragszeichen, in all ihrer scheinbaren Nüchternheit; ich habe ungefähr genug dazu von Riemann inzwischen gelernt.*) Das gibt sich Alles mit der Zeit von selbst, ohne dass auch nur das kleinste Phrasirungs-Princip deshalb verleugnet zu werden brauchte. Später werden die Componisten schon den Anfang mit weniger Bezeichnung machen, nämlich, wenn sie verstanden haben werden, dass sie sich verstehen, wenn sie Riemann verstehen. Natürlich ist uns auch in diesem Fall wieder das Ausland in der Schätzung deutschen Verdienstes, deutscher Grösse voraus, und während hier die Musikanten schimpfen und die Besseren secundum ordinem „ein bedenkliches Schütteln des Kopfes" vollführen, auf Neben- und Gegenvorschläge sinnen u. s. f., eignen sich England, die Niederlande, Italien und Russland Riemann's Ideen an.

(Fortsetzung folgt.)

Tagesgeschichte.

Musikbrief.

Wien.

Von der Internationalen Musik- und Theater-Ausstellung.

(Fortsetzung.)

Zu dem Interessantesten, was uns die Ausstellung an Musikaufführungen brachte, gehörten die Historischen Concerte, und unter diesen standen wieder die drei von dem Amsterdamer a capella-Chorverein unter Leitung des Hrn. D. de Lange gegebenen an Bedeutung obenan. Sie haben diese illustre kleine Sängerschaar (nur 9 Damen und 9 Herren, aber von trefflichster Schulung: jedes einzelne Mitglied ... gesanglicher Solist) auch in Leipzig gehört, es ist daher kein Grund, in ihre Leistungen näher einzugehen. Nur so viel sei bemerkt, dass die Letzteren nicht nur in höchstem Grade anregend, sondern auch mehrfach musikgeschichtlich aufklärend wirkten: die niederländischen Altmeister, wie Dufay, Okeghem, Josquin de Près u. s. w., erschienen plötzlich in ganz neuem Lichte; während uns ihre Musik von fast allen Lehrbüchern als trockenste Verstandesarbeit, rein mathematische Berechnung, baar jeglichen Empfindungsausdruckes oder Klangreizes, geschildert wurde, überrascht gar häufig das directe Gegentheil: welch fromme Stimmung in den religiösen, welch zwingende Anmuth in den weltlichen Gesängen! Ein kleines sechsstimmiges erotisches Stück von Josquin de Près „Petite Camusette" machte durch den naiven Text und dessen liebenswürdig-pikante Vertonung in den Concerten der Amsterdamer solches Glück, dass es immer und immer wieder zur Wiederholung, bezüglich als Zugabe verlangt wurde. Einige musikalische Puritaner von der strengsten Observanz wollten freilich meinen, die ausserordentliche Wirkung beruhe hier und in anderen Vorträgen der von Hrn. de Lange geleiteten Sänger in einer gewissen modernen Ueberfeinerung der declamatorischen Accente und dynamischen Effecte, die alten Niederländer würden in solcher raffinirten Wiedergabe ihre Werke heute gar nicht mehr erkennen. Wir unsererseits denken: es ist besser ein Zuviel, als ein Zuwenig des Ausdrucks, und der Beweis, dass man bei den religiösen Stücken, in einer doch unstreitig gläubigeren Zeit, als der unsrigen, das heilige Wort so ganz und gar ausdruckslos gesungen haben sollte, dürfte sich doch schwer führen lassen. Besonders bewunderungswürdig erschien uns in den Concerten der Niederländer ihre Treffsicherheit bezüglich der dem modernen Gehör doch so widerstrebenden alten diatonischen Melodik und der

*) Uebrigens fast ausschliesslich aus seinen Publicationen.

aus dieser sich ergebenden fremdartig spröden Harmonik; da wurde aber auch nicht um eine Schwebung zu hoch oder zu tief gesungen, nur bei dem leider so bald aufgelösten Schwedischen Damenquartett, das in den Siebziger Jahren ganz Wien entzückte, haben wir eine gleich haarscharf bestimmte Intonation vernommen, aber freilich waren die von den Amsterdamern zu lösenden Aufgaben ungleich schwieriger. Leider stand der Besuch der de Lange'schen Concerte nicht in entsprechendem Verhältnisse zu den gebotenen Leistungen, erst im letzten Concerte war der Vortragssaal in der Rotunde von einem wirklich zahlenden Publicum besetzt.

Um gegen tüchtige einheimische Bestrebungen nicht ungerecht zu erscheinen, sei sofort bemerkt, dass uns die historischen Concerte der Wiener Singakademie (Dirigent v. Weinzierl) und besonders Jene des von Prof. Böhm höchst sorgfältig einstudirten und geleiteten Wiener Ambrosius-Vereins auf die niederländischen a capella-Abende würdig vorbereiteten. Mehr belehrend noch, als genussreich, musste sich nach der natürlichen Sachlage das erste vom Ambrosius-Verein gegebene Concert gestalten. Wir bekamen da u. A. die Anfänge der Zweistimmigkeit, die berüchtigten, von dem Mönch Hucbald († 932) als „lieblicher Zusammenklang" gepriesenen Quinten-Parallelen zu hören, welche indess durch eine vom Dirigenten anbefohlene äusserst discrete Art der Intonation weit weniger übel klangen, als man es bestimmt erwartete. Also auch hier wieder Theorie und Praxis ein Bischen von einander abweichend. Hiermit soll nicht gesagt sein, dass uns im Ganzen und Grossen die einem kindischen Stammeln zu vergleichende Musik des 9.—11. Jahrhunderts heute noch sympathisch sein könnte. Es hätten sich ja genug Zweiklänge aus dem Kindesalter der Tonkunst bringen lassen, geeignet, recht drastisch zu illustriren: wie man zu verschiedenen Zeiten auch ganz verschieden hörte. — An dem Tage, da ich diesen Brief zur Post gebe — nämlich am 7. October — finden die Historischen Concerte der Ausstellung mit einem solchen der Frau Amalie Joachim ihren Abschluss, welche Meisterin des Vortrags in bekannt stilvoller und würdiger Weise uns — auf drei Abende vertheilt — die Entwickelung des deutschen Liedes von seiner Entstehung bis zur Gegenwart vorführte. Da, wie wir hören, Frau Joachim dasselbe künstlerische Unternehmen bereits wiederholt in Deutschland vollbrachte, kann ich wohl hier, wie bei den niederländischen Concerten, von jeder Detailschilderung absehen. Wenden wir uns zum Schluss noch zu den musikalischen Aufführungen im Ausstellungstheater, d. i. den Gesammtgastspielen der Prager czechischen, der Lemberger polnischen und der um den Verleger Sonzogno sich schaarenden jung-italienischen Oper daselbst.

(Fortsetzung folgt.)

Bericht.

Leipzig. Die vorige Musikwoche begann mit einem Concert in der neuen Musikhalle des Krystallpalastes zum Besten der Nothleidenden in Hamburg, dessen Programm in der heutigen Concertumschau zu finden ist, und an dessen Ausführung sich die Capelle des 134. Infanterie-Regiments, der Männergesangverein „Concordia" unter Leitung seines Dirigenten Hrn. Geidel, die HH. Prof. Schröder aus Sondershausen und v. Woyrsch aus Altona als Dirigenten eigener Werke, Hr. Jahrow als Leiter der Orchesterbegleitung zu Ries'schen Violinstücken, die Gesangsolisten Frl. Mark von hier und Hr. Perron aus Dresden, sowie Hr. Hofconcertmeister Prof. Halir aus Weimar betheiligten. Wenn wir uns eines Urtheils über die Hauptnummern des Concertes: Fel. v. Woyrsch's symphonischen Prolog zu Dante's „Divina Commedia" und Vorspiel und Ballettmusik aus der Oper „Aspasia" von Carl Schröder enthalten und uns mit der Bemerkung begnügen, dass diese Novitäten mit Beifall aufgenommen wurden, so geschieht dies mit Rücksicht auf deren Ausführung, die recht gut noch einige Proben vertragen hätte, und auf die anscheinend mangelhafte Akustik dieses Raumes, mit der auch die übrigen Mitwirkenden zu kämpfen hatten. Am besten klang noch der Sologesang, dessen Vertreter enthusiastisch gefeiert wurden. Es ist schade, dass Frl. Mark den Genuss an ihrem prächtigen Organ und temperamentvollen Vortrag durch die immer mehr bei ihr überhand nehmende Untugend des Tremolirens, hauptsächlich in der mittleren Stimmlage, schädigt und Hr. Perron auch in der Dresdener Theaterluft das Dehnen der Zeitmaasse nicht verlernt hat, worin er sich namentlich mit Löwe's „Archibald Douglas" eine Güte that. Die Gesangsoli wurden am Clavier mit Feinheit von Hrn. Afferni begleitet. Hr. Prof. Halir machte den meisten Effect mit Simon's weichlichem Wiegenlied. Von den übrigen Stücken (Adagio und Presto mit Orchester von F. Ries und eine von ihm für sein Instrument übertragene Liszt'sche Rhapsodie) wollte ihm das Letztere nicht recht gelingen. Wer wird aber auch ein so speciell auf das Clavier berechnetes Stück, wie eine Liszt'sche Ungarische Rhapsodie, auf der Geige spielen! Dieses Unterfangen wird sich jedesmal an dem Spieler rächen, mag er auch ein Halir sein. Die „Concordia" liess in allen ihren Vorträgen die Vorzüge erkennen, welche ihr schon längst eine ehrende Rangstellung unter den hiesigen Männerchören gesichert haben. Das Concert war nur mässig besucht. Nicht einmal Hr. Perron, der sonst immer eine starke Attractionskraft auf das hiesige Publicum, namentlich das weibliche der Backfischperiode, ausübte, hatte diesmal gezogen, geschweige der gute Zweck. Hr. Perron hat sich allerdings durch seine vielfach geübten Absagen den Ruf als zuverlässiger Concertsänger verscherzt, und auch diesmal dürften Viele der Sänger-Verheissung in den Concertanzeigen keinen rechten Glauben geschenkt und deshalb den Besuch des Concertes unterlassen haben. Und bald wären sie übrigens, wie wir hörten, zu Recht mit ihrem Zweifel gekommen.

Am 12. Oct. hatten wir noch einmal den hohen Genuss, in der Thomaskirche den Amsterdamer a capella-Chor zu hören. Das Programm enthielt kaum eine Composition, die wir nicht schon in dem Sommerconcert dieser Sängerelite an gleicher geweihter Stelle oder im vorhergegangenen Gewandhausconcert, welches Hr. D. de Lange und seine Künstler durch ihre Mitwirkung verherrlichten, gehört hatten, und auch in Betreff der Leistungen traten neue Momente nicht hervor, man müsste denn den an einigen Stellen den anderen Stimmen ein klein wenig an Schmelz des Tons zurückstehenden Chortenor zu einem Flecken dieser wundervollen Darbietungen aufbauschen wollen, statt diesen Umstand auf die Einflüsse der Reise und Witterung zurückzuführen. Wie dies in der Natur der Sache selbst liegt, macht das Gotteshaus den Zuhörer noch empfänglicher für diese geistlichen Vorträge, als dies in den grossen Abonnementconcerten im Gewandhaus, wo Einem die rechte Stimmung durch verschiedene äusserliche Gründe getrübt wird, der Fall ist. Das Kirchenconcert der Amsterdamer Künstlergilde war übrigens hübsch besucht, was man nach dem geringen Interesse, das das im Gewandhaus nicht abonnirte Publicum der Vereinigung gelegentlich deren Auftretens am letzteren Ort bezeugt hatte, kaum erwarten durfte. Allerdings mochten auf diesen Umstand wohl auch das niedrigere Entrée und die — allerdings nicht gerade feine — geschäftliche Manipulation des betr. Concertagenten, das Kirchenconcert bereits vor dem sicher gut honorirten Auftreten des Vereins im Gewandhaus zu annonciren, mit eingewirkt haben. In Zukunft dürfte die Gewandsausconcertdirection wohl derartigen Geschäftsmaximen einen Riegel vorschieben.

Das 2. Abonnementconcert im Neuen Gewandhaus war garnirt durch Weber's „Oberon"-Ouverture und Beethoven's Adur-Symphonie, Werke, die an dieser Stelle ebenso bekannt sind, wie deren feine und decente Ausführung unter Hrn. Prof. Dr. Reinecke's Leitung, der den Dirigentenstab noch ebenso elastisch schwingt, wie vor Jahrzehenten, als er sein Amt im Gewandhaus antrat. Inmitten dieser Eckstücke standen die Melodien „Erstes Begegnen" und „Norwegisch" für Streichorchester von Edvard Grieg, umgeben von Violinvorträgen des Frl. Gabriele Wietrowetz aus Berlin. Ist das erste Stück des norwegischen Meisters ein wohlig-weiches Stimmungsbild mit feinen Contouren, aber ohne besondere eigene Färbung, so bricht sich dagegen in dem „Norwegisch" die markante Individualität des gefeierten Componisten gleich in den ersten Takten siegreich Bahn und bildet auch in seinem Charakter einen wirksamen Gegensatz zu dem Anderen. Nur waren diese Stücke zwischen Brahms' Violinconcert und Violinsoli von Spohr (Adagio aus dem 6. Concert) und Zarzycki (Mazurka) nicht gerade günstig postirt; zwischen Gesangssachen hätten sie jedenfalls noch mehr effectuirt, als in der diesmaligen klanglich zu gleichartigen Anordnung. Frl. Wietrowetz, die wir schon längst als eine der Berufensten unter ihren geigenden Kunstschwestern gepriesen haben, spielte Alles, bis auf einige rauhe Töne in der Tiefe, ganz ausgezeichnet. Ihr männlich-voller Ton, ihre sieghafte Technik und ihre echt musikalische Auffassung feierten vor Allem in dem herrlichen, von Hrn. Concertmeister Prill mit grosser

Achtsamkeit dirigirten Brahms'schen Concert vollverdiente Triumphe, mit tiefer Empfindung sang sie das Spohr'sche Adagio und mit keckem Uebermuth warf sie die Mazurka hin. Mit der Wahl der Solostücke hat es bei den Streichsolisten dasselbe Bewenden, wie bei den Sängern: Zu einer selbstverantwortlichen Wahl derselben kann sich selten Jemand aufschwingen, lieber spielt man 100 Mal ein längst schon durch alle Concertsäle gepeitschtes Stück von zweifelhaftem musikalischen Werth, wie z. B. die beregte Mazurka, und schmeichelt damit dem faden Geschmack der grossen Menge, statt dass man Ein Mal selbst mit frischer Hand in die bez. Litteratur hineingreift und Das dem Publicum bietet, was man selbst für gut und recht hält. Gerade bei einer Violinistin, die sich auf der einen Seite die höchsten Kunstziele gesteckt und dieselben, wie der Vortrag des Brahms'schen Concertes bewies, auch zu erreichen verstanden hat, berührte die Concession, welche sie, man konnte sagen: in Einem Athem, dem lieben Publicum machte, besonders betrübend.

Am selben Tage fand Nachmittags in der Thomaskirche aus Anlass des 100. Geburtstags des ehemaligen Thomascantors Moritz Hauptmann zu dessen Gedächtniss eine Aufführung verschiedener Chöre durch die Thomaner statt, welcher eine die Kirchenräume bis zum letzten Plätzchen füllende Zuhörerschaft beiwohnte. Das Andenken an diesen bedeutenden Mann beging am 13. Oct. in einer speciellen Feier auch das k. Conservatorium der Musik, zu dessen Ruhm nach auswärts Moritz Hauptmann als langjähriger Lehrer an demselben ganz wesentlich mit beigetragen hat. Diese Feier wurde mit dem gut gelungenen Vortrag des Offertoriums Op. 15 des Verstorbenen begonnen. Hierauf hielt Hr. Prof. Dr. O. Paul, Einer der hervorragendsten Schüler Moritz Hauptmann's, einen äusserst lichtvollen und warmempfundenen, von praktischen Demonstrationen am Flügel unterstützten Vortrag über dessen Lebensgang und Bedeutung für die musikalische Kunst und Wissenschaft, der auf alle Anwesenden einen nachhaltigen Eindruck machte. Dieser vortrefflichen Ansprache folgten das von Frl. Margarethe Schaube aus Leipzig mit weit vorgeschrittener Technik und recht befriedigender Auffassung gespielte Italienische Pianoforteconcert von S. Bach, verschiedene Chöre und das Andante aus dem Streichquartett Op. 7, No. 1, von M. Hauptmann, Letzteres von den HH. Zimmermann aus Groningen, Korb aus Platten, A. Wille aus Greiz und Hammig aus Leipzig in klarer Ausarbeitung vorgetragen, sowie, als Schlussnummer, das von Hrn. Eckert aus Leipzig mit zuverlässiger Technik, gesundem Ton und schon recht verständnissvollem geistigen Eingehen vorgetragene Gdur-Clavierconcert von Beethoven. Die Chornummern standen unter der zuverlässigen und belebenden Leitung des Hrn. Musikdirector Klesse.

Concertumschau.

Aachen. 9. u. 10. Versamml. des Instrumentalvereins (Schwickerath): Symphonien v. Beethoven (No. 2) u. Schumann (No. 4), Ouverturen v. Weber u. Cherubini, Hochzeitsmusik v. Ad. Jensen-Becker, Andante a. dem (welchem?) Streichquart. v. Tschaïkowsky (vom ganzen Streichorch. gespielt), Violinvorträge des Frl. Schwartz aus Cöln (Ungar. Tanz v. Brahms-Joachim etc.).

Amsterdam. Abonn.-Conc. im Neuen Concerthaus (Kes) am 6. Oct.: 1. Symph. v. Schumann, Poème symph. „Le Chasseur Maudit" v. C. Franck, Ouverturen v. F. Gernsheim („Waldmeisters Brautfahrt") u. R. Wagner („Rienzi"), „La Troyenne regrettant sa patrie" a. „Les Erinnyes" v. Massenet, Prél. a. „Le Déluge" v. Saint-Saëns (Violinsolo: Hr. Kramer).

Basel. 1. Abonn.-Conc. der Allgem. Musikgesellschaft (Dr. Volkland): 3. Symph. v. Beethoven, „Freischütz"-Ouvert. v. Weber, Scherzo a. der „Sommernachtstraum"-Musik v. Mendelssohn, Solovorträge des Frl. Hiller a. Stuttgart (Ges., Margarethens Wiegenlied v. E. Grieg, „Dort in den Weiden" v. Brahms etc.) u. des Hrn. Kahnt v. hier (Violonc., Adagio nach keltischen Melodien v. Bruch u. Sarabande u. Gavotte v. M. Kahnt).

Berlin. Symph.-Concerte des Philharm. Orch. (Herfurth) am 4. u. 11. Oct.: Symphonien v. Beethoven (No. 4) u. Schumann (No. 4), „L'Arlésienne" v. Bizet, Ouverturen v. Goldmark („Im Frühling"), Volkmann („Richard III."), Brahms (Akad. Fest-) u. Weber, „Parsifal"-Vorspiel u. „Waldweben" a. „Siegfried" v. Wagner, 1. Satz des Violinconc. in ungar. Weise v. Joachim (Hr. Olk) u. a. Repertoirenummern. — Am 11. Oct. Aufführ. v. C. Mengewein's Orator. „Johannes der Täufer" durch den Oratorienver. (Mengewein) unt. solist. Mitwirk. der Frau Freudenberg, des Frl. Schacht u. der HH. Kirchner u. Rolle.

Breslau. Symph.-Concerte der Bresl. Concertcap. (Riemenschneider): No. 2. Amoll-Symph. v. Mendelssohn, „Les Préludes" v. Liszt, Ouverturen v. Gade und Wagner („Tannhäuser"), 2. Schwed. Rhaps. v. A. Hallén, Gmoll-Oboeconc. v. Händel (Hr. Klemcke). No. 3. Waldsymphonie v. Raff, Ouverturen v. C. Stör (Ritterliche) u. Weber, Festpraeludium v. G. Riemenschneider, Intermezzo a. „Freund Fritz" v. Mascagni, Zigeunerballet a. der Oper „Die Mühle im Wisperthal" v. W. Freudenberg, Gesangvorträge des Hrn. Schlesinger. — Wohlthätigkeitsconc. derselben Cap. am 11. Oct.: Orchestersuite Op. 42 v. Mac-Dowell, Ouverturen v. Weber u. Wagner („Tannhäuser"), Vocalduette v. Weber u. Mozart (Frau Riemenschneider u. Hr. Prof. Kühn), Solovorträge der Frls. Plüddemann (Ges., Solvejg's Lied v. Grieg, „Im Maien" v. J. Schäffer u. Altdeutsches Wiegenlied v. M. Plüddemann) u. Berliner (Clav., 14. Ungar. Rhaps. v. Liszt etc.), der Frau Riemenschneider und der HH. Prof. Dr. Schäffer (Clav.), Schnelle (Viol.) u. Melzer (Violonc., Mazurka v. Popper etc.).

Bruchsal. Festconc. des Musikvereins zu dessen 25jähr. Jubiläum am 8. Oct.: Hmoll-Symph. v. Schubert, Jubelouvert. v. Weber, „Festgesang an die Künstler" f. gem. Chor u. Orch. v. E. Ehrismann (unt. Leit. des Comp.), Solovorträge des Frl. Calmbach a. Mannheim (Ges., Das Zauberlied v. E. Meyer-Helmund, Frühlingslied v. R. Becker, „Mei Maidle" von C. J. Bischoff etc.) u. des Hrn. A. Krasselt a. Baden-Baden (Violine).

Chicago. 1. Popular Conc. des Pianisten Hrn. Liebling unt. Mitwirk. des Frl. Addy (Ges.) u. des Hrn. Weidig (Viol.): Clav.-Violinsuite v. Goldmark, Soli f. Ges. v. Förster („Ich liebe dich") u. Neidlinger („Rêveries") u. f. Clav. von B. O. Klein (Prael., Thema u. Variat.), Grieg (Marsch a. Op. 54), Blumenschein (Barcarolle) u. Moszkowski (Valse de Conc.) u. f. Viol. v. F. Ries (Adagio u. „Perpetuum mobile").

Dresden. Vortragsübung v. Musikvollschülern des k. Conservat. f. Musik am 5. Oct.: Streichquint. Op. 18 v. Mendelssohn (HH. Naumann, Lang, Müller, Lichtenberger u. Weidig), Esdur-Claviertrio v. I. Brüll (Frl. Bräuer u. HH. Lang und Gamper), Esdur-Clav.-Violinson. v. Rheinberger (Frl. Kahlert u. Hr. Hildebrandt), Solovorträge der Frls. Schaper (Ges., „Es blinkt der Thau" v. Rubinstein, „Es muss was Wunderbares sein" v. F. Ries u. „Er ist gekommen" v. Franz) u. Crompton (Clav., „Gondoliera" v. Liszt etc.) u. des Hrn. Gässner (Ges.).

Eisleben. Bach-Conc. des Organisten Hrn. Richter unt. Mitwirk. des Frl. Böttcher a. Leipzig (Ges.) u. der HH. Beyer a. Königsberg i. Pr. (Org.) u. Hopf a. Leipzig (Viol.) u. A. m. am 7. Sept.: Motette „So nun der Geist", Arien „Ich will dir mein Herze schenken", „Seufzer, Thränen" u. „Mein gläubiges Herze", Esdur-Prael., Choralvorspiele u. Passacaglia f. Orgel, zwei Sarabanden u. Chaconne f. Viol. v. S. Bach. (Von Hrn. Otto Richter, seit Ostern 1890 Organist an der St. Andreaskirche, gingen uns noch weitere Programme von demselben in Eisleben veranstalteter Concerte zu, die in ihrer interessanten, von ernsten künstlerischen Principien dictirten Aufstellung weit von Dem sich unterscheiden, was man sonst in kleineren Städten gewöhnt ist. Hoffentlich gelingt es ihm, seinen reformatorischen Bestrebungen nach und nach die verdiente Anerkennung seitens des dortigen musikalischen Publicums zu gewinnen.)

Genf. Conc. der Sängerin Frau Diaz a. Madrid unter Mitwirk. der HH. Romieux (Ges.), Willy u. Ad. Rehberg (Clav. u. Violonc.) u. Rey (Viol.) am 30. Sept.: Dmoll-Claviertrio v. Mendelssohn, Ddur-Clav.-Violoncellsonate von Rubinstein, Introd. u. Polon. f. dieselben Instrumente v. Chopin, Soli f. Ges. v. L. de Maupeou (Arie a. „Ariane"), Verdi (Arie a. „Aïda"), Meyerbeer, Bovy-Lysberg („Le Poète mourant"), Gounod (Couplets a. „Vulcain"), C. Gomez (Barcarole aus „Salvator Rosa") u. Arditi („Extase") u. f. Viol. v. Jaques-Dalcroze (Romanze).

Gotha. 1. Vereinsconc. des Musikvereins (Prof. Tietz): Cdur-Symph. v. Schubert, Ouvert. zu „Iphigenie in Aulis" v. Gluck m. dem Schluss v. Rich. Wagner, Solovorträge des Frl. Döbel (Clav., Gdur-Conc. v. Beethoven) u. des Hrn. Sistermans a. Frankfurt a. M. (Ges., Minnelied v. Brahms etc.). — 2. Vereinsconc. des Orchestervereins: 1. Symph. v. Beet-

hoven, Ouverturen v. Mendelssohn u. Mozart, Claviervorträge des Frl. Walther a. Leipzig (Gdur-Conc. v. Beethoven, Esdur-Polon. v. Liszt etc.).

Klagenfurt. Wohlthätigkeitsconc. des Männer-Gesangver. (Weidt) am 9. Oct.: Männerchöre v. A. Wöckl (Frühlingslied), Th. Koschat und Herbeck (Werner's Lied aus Welschland), sowie div. Kärntner Volkslieder.

Leipzig. Wohlthätigkeitsconcert im Krystallpalast am 11. Oct., ausgeführt von dem Männergesangverein „Concordia" (Geidel), der Cap. des 134. Inf.-Reg. (Jahrow), Frl. Mark v. hier u. Hrn. Perron a. Dresden (Ges.), sowie Hrn. Prof. Halir a. Weimar (Viol.): Symphon. Prolog zu Dante's „Divina Commedia" v. F. v. Woyrsch (unt. Leit. des Comp.), Vorspiel u. Balletmusik a. „Aspasia" v. C. Schröder (unt. Leitung des Comp.), Männerchöre v. M. v. Weinzierl („Segenswunsch"), V. Lachner (Hymne an die Musik), F. v. Woyrsch („Gute Nacht") u. Reinecke (Wanderlied), Soli f. Sopran v. W. Schauseil („Frage"), F. Ries (Wiegenlied), H. Ritter („Die junge Spinnerin") u. A., f. Bariton v. Pauline Erdmannsdörfer-Fichtner u. Löwe u. f. Violine v. F. Ries (Adagio und Presto), Simon (Wiegenlied) und Liszt-Halir (Ungar. Rhaps.). — Kirchenconc. des Amsterdamer a capella-Chors (D. de Lange) am 12. Oct. m. Compositionen von Sweelinck, Okeghem, Obrecht, Dufay, Lassus u. de Près. — 2. Abonn.-Conc. im Neuen Gewandhaus (Prof. Dr. Reinecke): 7. Symph. v. Beethoven, „Oberon"-Ouvert. v. Weber, Melodien „Erstes Begegnen" u. „Norwegisch" f. Streichorch. v. Grieg, Violinvorträge des Frl. Wietrowetz a. Berlin (Conc. v. Brahms etc.). — Hauptmann-Feier im k. Conservat. der Musik am 14. Oct.: „Lauda, anima mea" f. Chor von M. Hauptmann, Ansprache des Hrn. Prof. Dr. Paul, Italien. Conc. f. Clav. v. S. Bach = Frl. Schaube a. Leipzig, Chorlieder „Im Sommer", Wanderers Nachtlied u. Mailied v. M. Hauptmann, And. a. dem Streichquart. Op. 7, No. 1, von demselben = HH. Zimmermann aus Groningen, Korb a. Platten i. Böhmen, Wille a. Greiz u. Hammig a. Leipzig, Chorlieder „An der Kirche wohnt der Priester", „Frühlingsliebe" u. „Wenn Zweie sich gut sind" von M. Hauptmann, Gdur-Conc. v. Beethoven = Hr. Eckert aus Leipzig. (Die Chöre unt. Leit. des Hrn. Klesse.) — 1. Popul. Kammermusikabend v. Hrn. v. Bose (Clav.), Frl. Robinson (Viol.) u. Hrn. Kiesling (Violonc.) unt. Mitwirkung des Hrn. Heintzsch (Bratsche): Adur-Claviérquart. v. Brahms, Ddur-Claviertrio v. Beethoven, Dmoll-Clav.-Violinsonate v. Schumann.

Magdeburg. Tonkünstlerverein am 26. Sept. u. 3. Oct.: Streichquartette v. Beethoven (Op. 54, No. 3), Tschaïkowsky (Op. 11) u. Haydn (Bdur), Fdur-Claviertrio v. Schumann (Clav.: Hr. Kauffmann), Solovorträge der Frau Stöbe-Spiegelberg a. Halberstadt (Ges., „Auf der Bleiche" v. A. Bungert, „Das alte Lied" v. Edv. Grieg etc.) u. des Hrn. Berber (Violine, Chaconne v. S. Bach).

Pforzheim. Conc. der HH. A. Krasselt (Viol.) u. Warnke (Violonc.) a. Baden-Baden unter Mitwirk. der Pianistin Frl. Krasselt v. ebendaher am 10. Oct.: Claviertrio (welches?) u. Andante f. Viol., Viola u. Violonc. v. Beethoven, Soli f. Viol. v. Vieuxtemps, Wieniawski (Andante) u. Ries („Perpetuum mobile") u. f. Violonc. v. J. Klengel (Noct.), Popper (Span. Tanz) u. A.

Pirmasens. 44. Conc. des Männerges.- u. Caecilien-Ver. (Köhler): „Der Schäfer putzte sich zum Tanze" f. gem. Chor u. Soli (Frl. Diehl u. Hr. König) v. Moszkowski, Hymne f. Sopransolo (Frl. Diehl) u. gem. Chor v. Mendelssohn, „Frithjof's Heimfahrt" f. Baritonsolo (Hr. König) u. Männerchor u. Männerchor „Vom Rhein" v. Bruch, Gavotte u. Musette f. zwei Claviere v. Raff-Pescio (Frl. Vanheck a. Paris u. ein ungen. Spieler), Violoncellvorträge des Hrn. Hartmann aus Mannheim (Conc. v. Lalo, „Ave Maria" v. Bruch, Airs de ballet v. G. Ernest, „Albumblatt" v. Wagner-Popper, Schlummerlied v. Overbeck u. „Vito" v. Popper).

Stuttgart. Wohlthätigkeitsconc. am 23. Sept., ausgeführt vom Personal der Hofbühne u. v. der Hofcapelle unt. Leit. des Hrn. Zumpe: Prolog v. W. v. Hoxar (Frl. Dumont), Ouverturen zu „Coriolan" u. „Egmont" v. Beethoven, Allemande, Sarabande u. Cebell f. Streichorch. v. H. Purcell-Wehrle, „Ave verum" f. Chor u. Orch. v. Mozart, Marienlieder („Der Jäger", „Magdalena" u. „Maria's Lob") f. gem. Chor v. J. Brahms, Männerquart. „O lächle stets" v. Cherubini, Solovorträge der Frls. Hieser (Ges.) u. Brand (Declam.) u. der HH. Hromada (Ges.), v. Hoxar (Declam.) u. Prof. Wien (Viol.).

Weissenfels. Concert der Cap. des k. s. 8. Inf.-Regim. „Prinz Johann" No. 107 (Walther) a. Leipzig am 26. Sept.: „Tannhäuser"-Ouvert. v. Wagner, 2. Ungar. Rhaps. v. Liszt u. a. Orchesterstücke, Solovorträge des Frl. Walther aus Leipzig (Clav., Amoll-Concert v. Schumann, „Consolation" v. Liszt, Tarantelle v. Moszkowski etc.) u. der HH. Döll (Viol.) u. Ettelt (Violonc., Conc. v. Goltermann).

☛ *Veraltete Programme, sowie Programme ohne Angabe von Ort und Datum müssen vollständig unbeachtet bleiben!*

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Aachen. Zwei junge, kürzlich erst aus der trefflichen Schule des Hrn. Bodo Borchers in Leipzig entlassene Sängerinnen, die Frls. Martin und Siecker, haben hier mit Glück debutirt, Erstere als Gabriele im „Nachtlager von Granada", Frl Siecker als Page in den „Hugenotten". — **Berlin.** Auf dem Concertpodium liessen sich kurz hintereinander zwei Pianisten von sehr verschiedenem Kaliber hören, denn während der Eine, Hr. Genss aus Mainz, sich nirgends über die Mittelmässigkeit erhob, machte der Andere, Hr. Reisenauer, den Eindruck eines reifen und selbständig reproducirenden Meisters. Auch als Componist vermochte Hr. Genss nicht weiter zu interessiren. — **Gotha.** In dem 1. Musikvereinsconcert entzückte der Bassist Hr. Sistermans aus Frankfurt a. M. im höchsten Grade das Publicum, das mit wahrer Wonne dem Klange dieser edlen und herrlich geschulten Stimme lauschte und sich durch die auch nach Seite der Auffassung ausgezeichneten Vorträge dieses Gastes begeistern liess. Den Hauptschmuck des 2. Vereinsconcertes des Orchestervereins bildeten die mit allen Merkmalen angeborenen Talentes und rastlosen Studiums ausgestatteten Claviervorträge Ihrer jugendlichen Landsmännin Frl. Meta Walther. Eine unvergessliche Leistung bot sie vor Allem in Beethoven's Gdur-Concert. — **Naumburg a. S.** In einem Concert, das Hr. Musikdirector Walther aus Leipzig mit seiner trefflich geschulten Militärcapelle hier gab, liess sich dessen Tochter Frl. Meta Walther als Pianistin hören und erregte mit ihrem poetischen Spiel gerechtes Aufsehen. — **Paris.** In der Komischen Oper hat Hr. Badiali als Debutant mit vielem Glück und Geschick Besitz von der Rolle des Figaro („Barbier von Sevilla") ergriffen.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 13. Oct. Vierstimmige Chorlieder „Sei still dem Herrn", „Nimm mir Alles", „Ich weiss es, Herr", „Gott, heilige du selbst mein Herz" u. „Die Nacht ist gekommen", sowie „Kyrie", „Gloria", „Sanctus" u. „Agnus Dei" a. der Vocalmesse Op. 18 v. M. Hauptmann. 15. Oct. „Seele, was betrübst du dich" v. C. Reinecke. „Sanctus" u. „Agnus Dei" von M. Hauptmann. 16. Oct. „Sei stille dem Herrn" und „Wer bis an das Ende beharrt" a. dem „Elias" v. Mendelssohn.

Plauen i. V. St. Johanniskirche: 26. Juni. „Sei willkommen, liebster Freund" v. J. Stecher. 10. Juli. „Durch die Engel treibe weit weg" v. Palestrina. — Hauptkirche: 3. Juli. „Gross und wundersam sind deine Werke", Cantate f. Solo, Chor, Orch. u. Org. v. Aug. Riedel. 21. Aug. „Jerusalem"-Arie a. „Paulus" von Mendelssohn. „Ach, wie weh ist meinem Herzen" v. Prätorius. 28. Aug. „Für deine gnadenvolle Milde" v. Grell. 2. Sept. „Herr, der du bist der Gott" v. Mendelssohn. 4. Sept. „Agnus Dei" v. Morlacchi. 11. Sept. „Wie könnt ich sein vergessen" v. O. Lassus. 18. Sept. „Nun bitten wir den heilgen Geist" v. Erythräus. 25. Sept. „Die Himmel rühmen" von Beethoven. „Dank sei dir, Gott" von Mendelssohn. 9. Oct. „Gib dich zufrieden" von Ebeling. „Herzlich vertrau du" v. Schein. — Lutherkirche: 3. Juli. „Aus der Tiefe ruf ich" v. Kiel. 14. Aug. „O heiliger Wahrheit hohes Wort", Arie a. „Belsazar" von Händel. 4. Sept. „Mensch, willst du leben seliglich" v. J. Eccard. 25. Sept. „Herr, den ich tief im Herzen trage" (v.?).

Opernaufführungen.

September.

Stuttgart. K. Hoftheater: 1. Fidelio. 4. Don Juan. 6. Der fliegende Holländer. 9. Joseph und seine Brüder. 11. Der Freischütz. 13. Der Troubadour. 16. Martha. 18., 22. u. 30. Gringoire (Brüll). 20. Lohengrin. 22. Die Regimentstochter. 25. Undine. 28. Fra Diavolo.

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* Das nächste Schlesische Musikfest soll endgiltig 1894 in Görlitz abgehalten werden.

* Die k. Hochschule für Musik zu Berlin soll endlich eine ihrer staatlichen Stellung würdige Heimstätte erhalten, zu welcher der k. Baurath Hr. Schwechten bereits den Plan entworfen hat.

* Hr. George Haddock hat in Leeds ein Musikinstitut, The Leeds College of Music, begründet, für welches er u. A. Frl. Trebelli und die HH. Novara und Emile Bach als Lehrkräfte gewonnen hat. Zweiginstitute sollen in Manchester, Bradford, Harrogate, York und London errichtet werden.

* Die Wittwe des Prof. Fürstenau, Eines der Dresdener Freunde Rich. Wagner's, hat dem Stadtmuseum zu Dresden den Taktstock geschenkt, mit welchem der Dichter-Componist die erste Dresdener „Rienzi"-Aufführung geleitet hat.

* Zum Zweck der Errichtung eines Denkmals für Donizetti, welches im Jahre 1897, am hundertjährigen Geburtstag des Componisten, in Bergamo eingeweiht werden soll, hat sich schon jetzt daselbst ein Comité unter dem Vorsitz des Grafen Gianforte gebildet und einen Aufruf erlassen.

* Das Stadttheater zu Bremen beging am 16. Oct. das Jubiläum seines 100jährigen Bestehens mit der Aufführung eines Festspiels von Fr. Lahmann und des „Lohengrin" von Wagner.

* In Verviers wurde das neue, elegant und zweckmässig eingerichtete und mit allen Sicherheitsvorkehrungen der Neuzeit versehene Theater kürzlich eingeweiht.

* Die Neue deutsche Oper in Berlin hat schnell ein Ende genommen. Der geschäftliche Director derselben Carl Junkermann hat das Weite gesucht. Einstweilen sollen das Ausstellungsstück „Pandora" und die Oper „Die Nürnberger Puppe" noch gegeben werden, so lange es eben noch geht.

* Im k. Opernhaus zu Berlin fand am 16. d. Mts. die 300. Aufführung von Wagner's „Lohengrin" statt.

* Es ist nun fest bestimmt, dass Wagner's „Tristan und Isolde" im Laufe dieses Winters das Licht der Lampen des Monnaie-Theaters in Brüssel erblicken wird, wenigstens haben die Erben des Meisters in die Aufführung gewilligt.

* Nachdem sich die neulich durch die Presse gegangene Mittheilung, dass im Dresdener Hoftheater Rich. Wagner's Jugendoper „Die Feen" in Sicht sei, als eine Ente erwiesen hat, taucht dieselbe mit veränderter Scene von Neuem auf, indem man berichtet, dass die bez. Aufführung sich am 13. Febr. n. J. im Deutschen Landestheater zu Prag vollziehen werde. Die Bestätigung ist abzuwarten.

* Im Czechischen Nationaltheater zu Prag ging kürzlich mit grossem Erfolg erstmalig P. Tschaïkowsky's „Pique-Dame" in Scene.

* Das Stadttheater zu Leipzig brachte in vor. Woche als Novitäten Mozart's Singspiel „Bastien und Bastienne" und Mascagni's „Freund Fritz" als Novitäten. Die Aufführung des letzteren Werkes war einmal eine recht gute, was hier jetzt zu den Seltenheiten gehört.

* In Carlsruhe ging am 9. Oct. Alban Förster's Oper „Lorle" als Novität in Scene, ohne jedoch nachaltiger zu interessiren.

* Nach der „Dr. Z." soll Enna's Oper „Die Hexe" in der begonnenen Saison im Hoftheater zu Dresden zur Aufführung gelangen.

* In Hamburg hat, wie man liest, die neue Oper „Der Liebeskampf" von E. Meyer-Helmund bei ihrer Première im Stadttheater Erfolg gehabt.

* Die uns aus Scheveningen zugegangene und in v. No. abgedruckte Mittheilung über ein dortiges Brahms-Concert ist, wie wir aus anderen Berichten erkennen müssen, eine in ihrer ganzen Fassung derartig tendenziöse gewesen, dass wir aufrichtig ihre Reproduction zu bedauern haben. Mit dem betreffenden Concert hat Hr. Baron von Zuylen van Nyevelt, der bereits früher auf Einladung des Philharmonischen Orchesters ein Benefizconcert für dasselbe dirigirt und sich dabei als vollständig befähigt hierzu erwiesen habe, nur Propaganda für den von ihm begeistert verehrten deutschen Meister machen und beweisen wollen, dass man es auch in Scheveningen wagen dürfe, einen ganzen Concertabend mit Compositionen desselben auszufüllen, ohne das Publicum zu ermüden, welche Annahme durch den grossen Erfolg des Concertes glänzend gerechtfertigt worden ist.

* Hr. Muck hat seine Stellung als Hofcapellmeister zu Berlin in vielversprechender Weise mit der Leitung von „Tristan und Isolde" angetreten. Die Berliner Hofbühne kann sich zu ihrer jetzigen Capellmeistertrias Sucher-Weingartner-Muck gratuliren!

* Frau Therese Vogl verabschiedete sich am 9. d. Mts. als Isolde von ihrer fast 27jährigen hochbedeutenden künstlerischen Thätigkeit an der Münchener Hofbühne. Die der scheidenden Sängerin bei diesem Anlass dargebrachten Ovationen übertrafen an Herzlichkeit alles daselbst früher in dieser Richtung Erlebte.

* Frau Seubert-Hausen in Mannheim feierte am 28. Sept. ihr 25jähriges Jubiläum als Mitglied der dortigen Hofoper.

* Am 9. Oct. d. J. waren es 50 Jahre, dass Anton Rubinstein im Leipziger Gewandhausconcert als Pianist debutirte.

* Der Mendelssohn-Preis von 1500 ℳ für ausübende Tonkünstler ist für dieses Jahr der Sängerin Frl. Helene Jordan in Berlin zuerkannt worden.

* Hr. Hofmusikdirector A. Meissner in Schwerin wurde zum grossherzogl. Hofcapellmeister ernannt.

* Hr. Johannes Smith, Solovioloncellist der Philharmonischen Concerte zu Bremen, erhielt von der Direction derselben den Concertmeistertitel verliehen.

* Kaiser Wilhelm II. verlieh gelegentlich seiner letzten Anwesenheit in Wien Hrn. Generalintendant der Hofoper v. Bezecny den Kronenorden 1. Classe und Hrn. Hofoperndirector Jahn denselben Orden 3. Classe.

Zur gef. Beachtung.

Auswärtige Vereine und Solisten, welche in Leipzig eigene Concerte veranstalten und sich hierzu der geschäftlichen Unterstützung des Hrn. Ernst Eulenburg (als selbständigen Arrangeurs oder als Vertreters anderer Concertagenturen) zu bedienen haben, sind, falls sie ihre Concerte in unserem Blatte besprochen wünschen, um gefällige **directe Zusendung der Billets** an uns gebeten.

Leipzig. **Die Redaction des „Musikalischen Wochenblattes".**

Briefkasten.

M. P. in *G.* Das Ballet-Divertissement „Alpenrosen und Edelweiss" ist unseres Wissens nicht der erste Compositionsversuch des Cölner Theaterdirectors Hrn. Jul. Hofmann. Sein Helfer in der Instrumentationsnoth war diesmal sein Capellmeister Hr. Grossmann.

J. C. in *L.* Allerdings hat Hr. E. E. seine Billetvermittelung für unser Blatt eingestellt, aber erst auf unsere entschiedene Veranlassung hierzu, d. h. nachdem wir Ausgang v. Saison aus gewissen Gründen die Annahme seiner bez. Sendungen mehrmals verweigert hatten. Wenn derselbe den Sachverhalt so erzählt, als ob er von selbst die Billetzustellungen an uns aufgegeben habe, so sagt er einfach die Unwahrheit.

E. L. in *Z.* Beide vortreffliche Violinistinnen, Miss Brammer sowohl, wie Miss Robinson, haben ihr Domicil noch in Leipzig und sind in ihrem künstlerischen Können nicht zurückgegangen, sondern noch gewachsen.

Ad. G. in *C.* Noch unbestimmt.

Anzeigen.

Verlag von Wilhelm Hansen in Leipzig.
[1124.]

Compositionen
von
Christian Sinding:

Sonate (Cdur), Suite (Fdur)
für Violine und Pianoforte
5 ℳ 5 ℳ

Concert (Desdur)
für Pianoforte und grosses Orchester.
Partitur 15 ℳ. Stimmen 15 ℳ. Principalstimme mit Begleitung eines zweiten Pianos 10 ℳ.

Wurde neulich von dem norwegischen Pianisten Herrn Martin Knutsen in Wien gespielt.

Variationen
(Esmoll)
für **zwei Pianoforte** zu 4 Händen. 9 ℳ.
(2. Auflage.)
(Beide Stimmen sind jede für sich gedruckt.)
Von **Franz Rummel** und **Arthur Friedheim** neulich in New-York gespielt.

Suite für Pianoforte.
1 M. 50 Pf.
Préambule — Courante — Sarabande — Gavotte — Presto.
(2. Auflage.)

Lieder
aus H. Drachmann's „Ranken und Rosen".
(2. Auflage.) 3 ℳ
Dichtungen aus „Buch der Lieder" von **Holger Drachmann** für eine Singstimme und Piano.

Weg-Psalmen:
No. 1. Allmutter, gut und gross! . . . . . ℳ 1,—
No. 2. Staubwolken steigen bei jedem Schritt . ℳ 1,—
No. 3. Als hoch der Vollmond . . . . . ℳ 1,—

Lieder aus der Levante:
No. 1. Glaube . . . . . ℳ —,60
No. 2. Bosporus! Du bebst vor Wonne . . . ℳ 1,—
No. 3. Furchtbar ist es, wenn wir denken . . ℳ 1,—
No. 4. Oft sangst du Lieder für Andre . . . ℳ —,60

Nirwana . . . . . ℳ 1,—
Es waltet oben auf den hohen Fjellen ℳ —,60
Es gibt Gestirne . . . . . ℳ 1,—

2. durchgesehene Auflage des berühmten
Quintetts
für Pianoforte, 2 Violinen, Viola und Violoncell.
12 Mark.

Folgende öffentliche Aufführungen haben schon stattgefunden:
Leipzig (Gewandhaus) 2 Mal, **Dresden** 2 Mal, **Breslau** 2 Mal, **Christiania** 3 Mal, **Copenhagen** 2 Mal, **St. Petersburg** 2 Mal, **Genf** 2 Mal, **München, London, Stockholm, Helsingfors, Graz, Frankfurt a. M., Dordrecht, Detroit, Chemnitz, Paris, Boston** und **New-York.**

Musikalien-Nova
im Verlage von
E. W. Fritzsch in Leipzig.

Durch jede Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung zu beziehen: [1125.]

Bonvin, L., Op. 10. „Christnachtstraum" für Streichorchester. Partitur 75 ₰. Stimmen 75 ₰.
Cornelius, Peter, Brautlieder für eine Altstimme mit Pianoforte. 3 ℳ.
Hecht, Gustav, Op. 30. Zwei Vortragsstücke für Violoncell mit Pianoforte. No. 1. Gavotte. 2 ℳ.
— Idem. No. 2. Scherzo. 2 ℳ 50 ₰.
Holstein, Franz von, Op. 25. Sechs Lieder und Romanzen für zwei Frauenstimmen mit Pianoforte. Einzelausgabe: No. 1, 5 à 80 ₰, No. 2 60 ₰, No. 3, 4 à 1 ℳ, No. 6 1 ℳ 20 ₰.
Jaques-Dalcroze, E., Op. 8. Nocturne für Pianoforte. 1 ℳ 20 ₰.
— Op. 10. Skizzen für Pianoforte. Einzelausgabe: No. 1—6 à 60 ₰.
— Op. 14. Sechs Lieder für eine Singstimme mit Pianoforte. 3 ℳ.
— Op. 15. Sechs Lieder für eine Singstimme mit Pianoforte. 3 ℳ.
— Op. 16. Rondo scherzando für Violine mit Pianoforte. 2 ℳ 50 ₰.
Klughardt, August, Op. 59. Concert für Violoncell mit Orchester. Partitur 4 ℳ. Principalstimme 1 ℳ 50 ₰. Orchesterstimmen 7 ℳ. Clavierauszug des Orchesters 2 ℳ 50 ₰.
Nováček, Ottokar, Scherzo aus dem Streichquartett in Emoll, zum Concertvortrag für Pianoforte bearbeitet von F. B. Busoni. 1 ℳ 50 ₰.
Pfau, F. R., Op. 1. Drei Gesänge für eine Singstimme mit Pianoforte. 2 ℳ.
Pfohl, Ferdinand, Op. 4. „Mondrondels". Phantastische Scenen für eine Singstimme und Pianoforte. Einzelausgabe: No. 1, 3, 4, 5 à 75 ₰, No. 2 50 ₰.
Reckendorf, Alois, Op. 2. Walzer für Pianoforte zu vier Händen. Neue Ausgabe. 2 ℳ.
Rehberg, Willy, Op. 10. Sonate (D dur) für Pianoforte und Violine. Neue Ausgabe. 5 ℳ.
— Op. 12. Romanze für Violine mit Pianoforte. Neue Ausgabe. 1 ℳ 50 ₰.
— Idem für Violoncell mit Pianoforte. Neue Ausgabe. 1 ℳ 50 ₰.
Sandberger, Adolf, Op. 8. Schauspiel-Ouverture für grosses Orchester. Partitur 5 ℳ. Stimmen 6 ℳ. Clavierauszug zu vier Händen 2 ℳ 50 ₰.
— Op. 10. Sonate für Violine u. Pianoforte 6 ℳ 50 ₰.
Stade, F., Vier Männerchöre. Heft I. Partitur u. Stimmen 2 ℳ.
— Idem, Heft II. Partitur und Stimmen 2 ℳ 50 ₰.

Für Componisten.

Ein vorzüglicher Text einer dreiactigen Operette von einem bekannten Bühnenschriftsteller ist durch den Unterzeichneten zu vergeben. [1126.]

Bodo Borchers,
Leipzig, Peterskirchhof 7.

Für Aufführungen in Concerten:

Bach, Joh. Seb., Suite in Hmoll für Flöte und Streichorchester. Ouverture, Rondo, Sarabande, Bourrée, Polonaise, Badinerie. Zum Concertvortrage nach der neuen Münchener Ausgabe für die Aufführungen und Hamburg (1892) überarbeitet und vervollständigt von Hans von Bülow.
Partitur M. 3,— netto, Stimmen M. 5,—, Solostimme allein M. 1,20.

Beethoven, L. van, Op. 80. **Phantasie** für Pianoforte, Orchester und Chor. Für zwei Pianoforte zum Concertvortrag bearbeitet von Hans von Bülow. M 5,—.
(NB. Zur Aufführung sind 2 Exemplare nothwendig.)

Bronsart, H. v., Op. 1. **Trio** in Gmoll für Pianoforte, Violine und Violoncell. M. 10,—.

Bülow, H. v., Op. 20. **Nirwana.** Orchester-Phantasie in Ouverturen-Form.
Partitur M. 6,— netto, Orchesterstimmen M. 12,—.

Chélard, A. H., Ouverture zu der Oper **„Die Hermannsschlacht".** Für grosses Orchester (mit Directionsstimme). M. 8,—.
Für kleines Orchester (mit Directionsstimme). M. 6,50.

——— **Ouverture** zu der Oper **„Macbeth".** Für grosses Orchester (mit Directionsstimme) . . . . . M. 6,—.
Für kleines Orchester (mit Directionsstimme) . . . . . M. 5,50.

Cornelius, P., Ouverture zu dem lyrischen Drama **„Der Cid".** Partitur netto M. 4,—. Stimmen M. 10,—.

Pollini, Ces., Op. 3. **Suite** für Pianoforte, Violine und Violoncell. Allegro non troppo. Largo espressivo. Tempo di Menuetto. Mesto (a modo di Romanza). Presto. M. 5,—.

Raff, Joachim, Zwei **Märsche** für Orchester zu **„Bernhard von Weimar",** Trauerspiel von W. Genast.
Partitur M. 6,— netto. Orchesterstimmen M. 12,—.

Ritter, Alex., Ouverture zu der Oper **„Wem die Krone?"** für Orchester.
Partitur netto M. 6,—. Stimmen M. 10,—.

Strauss, Franz, Op. 8. **Concert** für Horn mit Clavierbegleitung. M. 3,—.

Strauss, Rich., Op. 2. **Quartett** (Adur) für 2 Violinen, Bratsche und Violoncell . . . . . Partitur netto M. 4,50.
Stimmen . . „ 6,—.
Clavierauszug zu 4 Händen von Rich. Kleinmichel . . „ 6,—.

——— Op. 6. **Sonate** (Fdur) für Violoncell und Clavier . . . . . „ 4,50.

——— Op. 7. **Serenade** für Blasinstrumente (Esdur) . . . . . Partitur M. 3,—. Stimmen „ 3,50.
Clavierauszug zu 4 Händen vom Componisten „ 1,80.
Clavierauszug zu 2 Händen, leicht . . . . . „ 1,60.

——— Op. 8. **Concert** in Dmoll für Violine mit Orchesterbegleitung. Partitur und Stimmen in Abschrift.
Ausgabe mit Clavierbegleitung vom Componisten M. 7,50.
Solostimme . . . . . „ 2,50.

——— Op. 11. **Concert** für Waldhorn mit Orchester- oder Clavier-Begleitung . . . . . Partitur netto „ 7,—.
Orchesterstimmen netto „ 8,—.
Clavierauszug (zugleich Directionsstimme) und Solostimme „ 4,—.
Solostimme allein „ 0,80.

——— Op. 12. **Symphonie** (Fmoll) für grosses Orchester. Partitur netto M. 25,—. Stimmen netto „ 25,—.
Clavierauszug zu 4 Händen vom Componisten „ 8,—.

——— Op. 13. **Quartett** in Cmoll (Allegro — Scherzo — Andante — Finale) für Pianoforte, Violine, Viola und Violoncell. Clavierauszug M. 8,—. Instrumentalstimmen (Göthe) . . . . . „ 4,50.

——— Op. 14. **„Wanderers Sturmlied"** für sechsstimmigen Chor (2 Soprane, 1 Alt, 1 Tenor und 2 Bässe) und grosses Orchester . . . . . Partitur netto „ 6,—.
Clavierauszug mit Text „ 5,—.
Orchesterstimmen netto „ 10,—.
Singstimmen à netto „ —,50.

——— Op. 16. **Aus Italien.** Symphonische Phantasie (Gdur) für grosses Orchester.
Partitur . . . . . netto „ 25,—.
Orchesterstimmen . . . netto „ 30,—.
Clavierauszug zu vier Händen „ 8,—.

——— Op. 18. **Sonate** in Esdur für Violine und Clavier . . . . . „ 7,—.
Improvisation einzeln daraus . . . . . „ 2,—.

——— Op. 20. **Don Juan.** Tondichtung (nach Lenau) für grosses Orchester.
Partitur M. 25,— netto. Orchesterstimmen M. 25,— netto.

——— Op. 23. **Macbeth.** Tondichtung (nach Shakespeare) für grosses Orchester.
Partitur M. 25,— netto. Orchesterstimmen M. 25,— netto.

——— Op. 24. **Tod und Verklärung.** Tondichtung für grosses Orchester.
Partitur M. 25,— netto. Orchesterstimmen M. 25,— netto.

Werner, J., Op. 6. **Quartett** für 4 Violoncelle oder 3 Violoncelle und Viola . . . . . M. 3,—.

Wilm, N. v., Op. 83. **Sonate** No. 1 (Ddur) für Pianoforte und Violine. (Allegro. Poco Adagio. Con brio.) . „ 6,—.

——— Op. 111. **Sonate** (Amoll) für Pianoforte und Violoncell. (Allegro animato. Andante, ma non troppo. Scherzo. Allegro con brio.) . . . . . „ 8,—.

Wolfrum, Ph., Op. 7. **Sonate** (Emoll) für Pianoforte und Violoncell . . . . . „ 4,50.

[1127.]

München, Jos. Aibl Verlag.

C. Bechstein,
Flügel- und Pianino-Fabrikant.

Hoflieferant

Sr. Maj. des Kaisers von Deutschland und Königs von Preussen,
Ihrer Maj. der Kaiserin von Deutschland und Königin von Preussen,
Ihrer Maj. der Königin von England,
Sr. Kaiserl. und Königl. Hoheit des Kronprinzen von Deutschland und von Preussen,
Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Carl von Preussen,
Sr. Königl. Hoheit des Herzogs von Edinburgh. [1128.]

London W. 445 Oxford-Str.

I. Fabrik: 5—7 Johannis-Str. und 27 Ziegel-Strasse.
II. Fabrik: 21 Grünauer-Strasse und Wiener-Strasse.
III. Fabrik: 124 Reichenberger-Strasse.

Berlin N. 5—7 Johannis-Str.

Die unterzeichnete Verlagshandlung gedenkt, eine Anzahl der vorzüglichsten **französischen** Männerchöre in **deutscher Ausgabe** zu veröffentlichen. Bis jetzt erschienen: [1129c.]

Jouret, L.,	Spanisches Lied	Partitur	ℳ 1,25,	jede	Stimme	à	ℳ —,25.
„	An das Vaterland	„	ℳ 1,25,	„	„	à	ℳ —,25.
„	Der Abend	„	ℳ 1,25,	„	„	à	ℳ —,25.
„	Gebet	„	ℳ 1,60,	„	„	à	ℳ —,40.
Riga, Fr.,	Die Geister der Nacht . . .	„	ℳ 2,—,	„	„	à	ℳ —,40.
„	Der Bergmann	„	ℳ 2,—,	„	„	à	ℳ —,40.
„	Magnificat (nur mit latein. Text) .	„	ℳ 2,—,	„	„	à	ℳ —,40.
Tilman, Alfr.,	Hymnus an die Jugend .	„	ℳ 2,—,	„	„	à	ℳ —,40.
„	Die Eburonen	„	ℳ 2,—,	„	„	à	ℳ —,40.

Repertoirenummern der berühmten belgischen Männerchöre in Brüssel, Lüttich, Verviers etc.

Jouret, „Spanisches Lied" wurde mit Erfolg von ersten Vereinen in Wien, Stuttgart, Braunschweig gesungen. — Riga, „Der Bergmann" gelangt in Bonn und Cöln a. Rh. zur Aufführung. — Tilman, „Hymnus an die Jugend" ist vom Sängerchor des Lehrervereins in Frankfurt a. M. zur Aufführung angenommen.

Verlag von

Schott frères, Brüssel. **Otto Junne, Leipzig.**

Julius Feurich,
Kgl. sächs. Hof-Pianofortefabrik,
Leipzig.

Feurich, Pianinos,
Feurich, Flügel,
Feurich, Saitenorgel-Piano

Prämiirt
mit
höchsten Preisen.

Kataloge franco.

[1130e.]

W. Auerbach Nachf.,
Musikalien-Versandgeschäft u. Leihanstalt.
Leipzig, Neumarkt 32. [1131m.]
Billigste Bezugsquelle, schnellste Lieferung.
Ansichtssendungen bereitwilligst, Kataloge und Prospecte gratis und franco.

Fr. Liszt, **Technische Studien für Pianoforte.** 12 Hefte à ℳ 3,—. (Heft X. Doppelheft ℳ 6,—.)
Diese Studien sind in den bedeutendsten Conservatorien des In- und Auslandes eingeführt. [1132i.]
Verlag von J. Schuberth & Co., Leipzig.

Fr. Kistner, Musik-Sortiment, **Leipzig,**
empfiehlt sich zur schnellen prompten Besorgung von **Musikalien, musikalischen Schriften** etc. — Kataloge und Auswahlsendungen stehen zu Diensten. [1133—.]

Empfehlenswerthe

Opern-Clavierauszüge mit Text.

Dittersdorf, Doctor und Apotheker . . . . . ℳ 4,—.
Goldmark, C., Merlin (auch ohne Text) . . à „ 6,—.
Mohr, A., Der deutsche Michel . . . . . „ 6,—.
Nessler, V. E., Rattenfänger (auch ohne Text) à „ 6,—.
— Der wilde Jäger . . . . . „ 6,—.
— Der Trompeter von Säkkingen (auch ohne Text) à „ 6,—.
— Otto der Schütz . . . . . „ 6,—.

Gebundene Exemplare M. 1,50 mehr.

In Vorbereitung: [1134c.]

Die letzten Tage von Thule.

Romantische Oper von **G. Rauchenecker.**

☛ Als Manuscript wiederholt mit gr. Erfolge in Elberfeld aufgeführt. ☚

Verlag von J. Schuberth & Co., Leipzig.

Soeben erschien: [1135—.]

Max Hesse's Deutscher Musiker-Kalender f. 1893.

Mit den Portraits und Biographien von S. Jadassohn, Carl Attenhofer, Edvard Grieg, August Bungert, Graf Geza Zichy und Paul von Jankó, sowie mit einer Concertumschau von Dr. Hugo Riemann und einem ca. 25,000 Adressen enthaltenden Adressbuche.

31 Bogen kl. 8°. elegant gebunden 1 ℳ 20 ₰.

Der Freundeskreis von *Max Hesse's Deutschem Musiker-Kalender* ist mit jedem Jahre grösser geworden, auch der neue Jahrgang wird gewiss wiederum allgemeinen Beifall finden. — *Grösste Reichhaltigkeit des Inhalts, schöne Ausstattung, dauerhafter Einband und sehr billiger Preis sind die Vorzüge dieses Kalenders.*

Zu beziehen durch jede Buch- und Musikalienhandlung.

Max Hesse's Verlag in **Leipzig,**
Eilenburgerstr. 4.

Verlag von **Breitkopf & Härtel** in Leipzig.

Neue Oper.

Harald und Theano.

Oper in vier Aufzügen. Dichtung von **Felix Dahn.**
Musik von [1136e.]
C. Ad. Lorenz.

Vollständiger Clavierauszug mit Text 15 ℳ.
Textbuch 50 ₰.

☛ **Vom königl. Hoftheater in Hannover zur Aufführung angenommen.**

Die Kritik sagt unter Anderem: Lorenz bekundet in diesem Werk nicht nur eine reiche Erfindung, einen Reichthum an Melodien, wie er heutzutage selten ist, sondern auch — und das ist bei einer Oper beinahe das Wesentlichste und ihr Leben Gebende — eine Kraft der dramatischen Gestaltung und der Charakterzeichnung, die ihn in die erste Reihe der Componisten stellen. Bei Gelegenheit der Aufführung durch den Musikverein in Stettin nahm das Publicum das Werk mit Begeisterung auf und der Dichter dankte dem Componisten in feurigsten Worten.

Schuberth's Musikalisches Conversations-Lexikon.

In über 100,000 Exemplaren verbreitet. **11. Auflage.** Eleg. geb. 5 ℳ. [1037n.]

Verlag von J. Schuberth & Co., Leipzig.

Verlag von E. W. Fritzsch in Leipzig. [1138.]

Werner, Aug., Op. 42. **Gavotte** für Violoncell mit Begleitung des Pianoforte. ℳ 2,—.

Pianinos

bester Qualität, einfache und elegante Ausstattung, sind wegen

Liquidation einer Fabrik

zu herabgesetzten Preisen zu verkaufen.

[1139—.]

Illustrirte Preis-Verzeichnisse zu beziehen durch

C. Schwalbach, Reichsstrasse 24, **Leipzig.**

Beethoven's Werke.

Neue
kritisch durchgesehene Gesammt-Ausgabe.

Für Unterricht und praktischen Gebrauch.
(Orchester für Clavier übertragen.)
20 Bände. [1140.]
Auch einzeln zu beziehen:

Sämmtliche Gesangwerke.

I. Volkslieder ℳ 8,—. II. 107 Lieder und Gesänge ℳ 7,—. III. Kirchenmusik ℳ 8,—. IV. Dramatische Werke ℳ 9,—. V. Cantaten ℳ 7,—.

Sämmtliche Clavierwerke.

VI. Gesammelte Werke ℳ 6,—. VII. Sonaten I ℳ 8,— II ℳ 6,—. VIII. Variationen ℳ 7,—. IX. Concerte ℳ 14,—.

Sämmtliche Orchesterwerke.

X. Gesammelte Werke ℳ 6,—. XI. Symphonien ℳ 10,—. XII. Ouverturen ℳ 4,—.

Kammermusik.

XIII. Septett, Sextett, Quintette für Streichinstrumente ℳ 7,—. XIV. Streichquartette ℳ 20,—. XV. Streichtrios ℳ 4,—. XVI. Für Blasinstrumente ℳ 7,—. XVII. Clavier-Quintette u. Quartette ℳ 8,—. XVIII. Claviertrios ℳ 25,—. XIX. Für Clavier und Violoncell ℳ 9,—. XX. Für Clavier und Violine ℳ 20,—.

Supplement für Clavier zu 4 Händen.

IX. Concerte ℳ 10,—. X. Orchesterwerke ℳ 10,—. XI. Symphonien ℳ 16,—. XII. Ouverturen ℳ 6,—. XIII. Septett, Sextett, Quintette für Streichinstrumente ℳ 3,—. XIV. Streichquartette ℳ 20,—. XV. Streichtrios ℳ 5,—.

Verlag von **Breitkopf & Härtel** in Leipzig.

Alexander Guilmant's
Orgelcompositionen

verdienen es, endlich in Deutschland gekannt und gewürdigt zu werden! [1141k.]
(**Kothe & Forchhammer,** Führer durch die Orgel-Litteratur.)
Kataloge verlange man gratis und franco von

Otto Junne, Musikverlag, **Leipzig.**

Neuer Verlag von **Breitkopf & Härtel** in Leipzig.

A. Bertalotti. [1142d.]

15 zweistimmige Solfeggien mit biblischen Worten von **Louis Lohse.** Preis 1 ℳ.

Neuer Verlag von **B. Schott's Söhne** in Mainz.

Waldesnacht

„Windes Rauschen, Gottes Flügel"

für eine Singstimme mit Clavierbegleitung von

Franz Schubert,

[1143.] instrumentirt von

Felix Mottl.

Partitur ℳ 6,—. Orchesterstimmen (u. Singstimme) ℳ 7,75.
Singstimme mit Clavierbegleitung ℳ 2,—.

Phantasie (Fmoll, Op. 103)

von

Franz Schubert,

instrumentirt von

Felix Mottl.

Partitur no. ℳ 6,—. Orchesterstimmen ℳ 13,75.

Verlag von **BREITKOPF & HÄRTEL, Leipzig.**

Deutscher Liederverlag.

Nummer-Ausgabe je 30 Pf.

Die Lieder älterer und neuer Tonsetzer
für eine Singstimme mit Pianoforte.

Sopran No. 1001—1350, 2001—2350. **Mezzosopr.** No. 1351—1550, 2351—2550. **Alt** No. 1551—1600, 2551—2650. **Tenor** No. 1601—1800, 2651—2850. **Bariton** No. 1801—1950, 2861—2950. **Bass** No. 1951—2000, 2951—3000. [1144—.]

← Heftausgabe je M. 1,—. →

Sopran No. 1—200, Mezzosopran No. 201—400, Alt No. 401—450. Tenor No. 451—600, Bariton und Bass No. 601—700.

Verzeichnisse unentgeltlich und postfrei.

Soeben wurde ausgegeben:

Peter Cornelius-Album.

21 Lieder für eine Singstimme mit Clavierbegleitung (aus Opus 1, 3, 4, 5), Text deutsch und englisch.
Preis no. ℳ 3,—. [1145.]

Mainz. **B. Schott's Söhne.**

[1146d.]

Wem an einer gründlichen und dabei anregenden Bildung im Klavierspiel gelegen ist, dem empfehlen wir das Damm'sche Werk*) auf das dringendste; wir sind überzeugt, daß es eine große Zukunft hat.

Musikal. Wochenblatt, Leipzig.

*) C. Damm, Klavierschule u. Melodieenschatz. 4 ℳ Absatz über 300,000 Ex.
— Übungsbuch, 98 kleine Etüden von Czerny, Schmitt, Raff u. a. Mit R. Schwalms Täglichen Übungen. 4 ℳ
— Weg zur Kunstfertigkeit, 152 größere Etüden von Clementi, Cramer, Czerny, Chopin, Raff, Schumann. 4 ℳ

Vorzügliches Übungsmaterial! Der Klavier-Lehrer.

Steingräber Verlag, Leipzig.

Neuer Verlag von **Breitkopf & Härtel** in Leipzig.

Violin-Musik.

Centola, Ernesto, Op. 2. Sechs Stücke für Violine u. Pianoforte. No. 1. Romanze. M. 1,—. No. 2. Spanischer Walzer. M. 1,50. No. 3. Erinnerung. M. 1,—. No. 4. Wiegenlied. M. 1,50. No. 5. Orientalisches Stück. M. 2,—. No. 6. Walzer. M. 1,50.

Hoffmann, Jacques, Op. 7. Nocturne f. Viol. u. Pfte. M. 1,50.

Schubert, Franz, Symphonie (Hm.) f. Pfte. u. Violine von F. Hermann. M. 2,50.

Schumann, Robert, Op. 131. Phantasie (C) für Viol. u. Pfte. von Aug. Horn. M. 2,40.

Schmelz, Reinhard, 2 da capo-Stücke f. Violine allein. No. 1. Humoreske, No. 2. Lied je M. —,60. [1147b.]

[1148.]

Soeben erschien neue Ausgabe vom

Sitt-Album.

Beliebtestes Sammelwerk für Violinspieler.

Band I/II [1149k.]

(enth. 20 **Originalcompositionen** von **Bott, Hauser** etc.)
Preis broch. à M. 3,—, geb. mit Golddruck à M. 3,80.

Verlag von **J. Schuberth & Co.** in **Leipzig.**

Neuer Verlag von **Breitkopf & Härtel,** Leipzig.

Clavier-Quintett in Ddur

für Pianoforte, 2 Violinen, Viola und Violoncell
von **Jul. Bielohmann.**
Preis: M. 15,—.

Die Kammermusik-Litteratur hat durch das interessante und geistvolle Werk des jugendlichen Tonsetzers eine schöne Bereicherung erfahren. [1150c.]

Zu verkaufen:

Eine Stradivarius-Geige.

Näheres ist durch die Musikalienhandlung von **Gebrüder Hug** in **Zürich** (Schweiz) zu erfahren. [1151.]

[1152.] Wer kauft ein einactiges Opern-Libretto. Adressen unter Chiffre P. G. gefälligst an die Exped. dieses Blattes.

Julius Blüthner, Leipzig.

Königlich Sächsische Hof-Pianofortefabrik.

Bedeutendste Pianoforte-Fabrik Europas!

[1153.] **Flügel und Pianinos**

von anerkannt unübertroffener Haltbarkeit und edlem, sangreichem Ton.

Vertreter bez. Verka magazine an allen bedeutenderen Plätzen.

Die Fabrik besteht seit 7. November 1853.

Mimi Naber.

Concert- und Oratoriensängerin (hoher Sopran).

Cöln-Düren. [1154x.]

Agnes Wahls, [1155y.]

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).

Leipzig. Hohestrasse 28.

Irma Bettega,

Concert- und Oratoriensängerin (Alt).

Leipzig, Hohe Strasse 36, II. [1156e.]

Anna Heinig,

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).

Leipzig, Hohe Strasse 26b II. [1157u.]

Clara Polscher

(Mezzosopran und Sopran).

Leipzig, Hohe Strasse 49. [1158h.]

Vertretung: Hermann Wolff, Berlin, Carlsbad 19.

Anna Münch,

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).

Leipzig, Beethoven-Strasse 5III. [1159u.]

Vertretung: Hermann Wolff, Am Carlsbad 19, Berlin W.

Helene Perl,

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).

Sondershausen, Friedrichst. 21. [1160s.]

Anna Schimon-Regan, [1161y.]

Lehrerin für Sologesang an der k. Akademie der Tonkunst,

erlaubt sich die Veränderung ihrer Adresse anzuzeigen:

München, Jägerstrasse 8, III.

Fritz Higgen,

Concert- und Oratoriensänger (hoher Bariton).

Bremerhafen, Deich 16. [1162—.]

Adolf Eismann,

Violin-Virtuos. [1163m.]

Dresden-A. Amalienstr. 10, II.

Eduard Mann,

Oratorien- u. Concertsänger,

Lehrer am k. Conservatorium,

empfiehlt sich für hohe Tenorpartien und als Vertreter der [1164m.] Bach'schen Evangelisten.

Dresden, Ostra-Alle 23.

Vertreter: Hermann Wolff, Berlin W., Am Carlsbad 19.

Alfred Krasselt.

Baden-Baden.

[1165—.] Vertr. **H. Wolff. Berlin.**

Willy Rehberg,

herzogl. sächs. Hofpianist, Professeur supérieur am Conservatorium zu Genf (Schweiz). [1166—.]

Concert-Vertretung: Hermann Wolff, Berlin.

Eduard Ebert-Buchheim,

Pianist. [1167a.]

Strassburg i. E., Judengasse 1.

Wilhelm Posse,

Königl. Kammermusicus und Lehrer der Harfe an der Königl. Hochschule für Musik.

Berlin. S. W. Hornstr. 9. [1168a.]

Vollständige Ausbildung für Oper u. Concert.

Ensemble-Uebungen. Rollenstudium.

Von mir ausgebildete Schüler: Magdalena Jahns, Selma Schoder, Carl Scheidemantel u. A. m. [1169—.]

Leipzig. **Bodo Borchers.**

Gesanglehrer.

Druck von C. G. Röder in Leipzig.

Hierzu eine Beilage von Max Hesse's Verlag in Leipzig.

Leipzig, am 27. October 1892.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ

für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:

E. W. Fritzsch,

Leipzig, Königsstrasse 6.

XXIII. Jahrg.]

Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Allgemeinen Postvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet.
Die Insertionsgebühren für den Raum einer gespaltenen Petitzeile betragen 30 Pfennige.

[No. 44.

Inhalt: Fünfzig Thesen und Aphorismen zur Verständigung über Dr. Hugo Riemann's Phrasirungsreform. Von Dr. Carl Fuchs. (Fortsetzung.) — Feuilleton: Zum Dresdener „Rienzi"-Jubiläum. — Tagesgeschichte: Berichte. — Concertumschau. — Engagements und Gastspiele in Oper und Concert. — Kirchenmusik. — Aufgeführte Novitäten. — Vermischte Mittheilungen und Notizen. — Briefkasten. — Anzeigen.

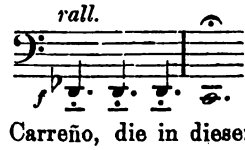
Fünfzig Thesen und Aphorismen zur Verständigung über Dr. Hugo Riemann's Phrasirungsreform.

Von **Dr. Carl Fuchs.**

(Fortsetzung.)

27. Die Freiheit des Vortrages, d. h. das, worin er frei sein kann und soll, ist ein Mysterium, nämlich das der persönlichen Eigenart des Vortragenden in ihrem Verhältniss zu der des Componisten; die Eigenart des Spielers darf, kann und muss in aller Gebundenheit an das Richtige zum Vorschein kommen, wenn sie nur intensiv vorhanden ist. Von ihr darf der Spieler selbst aber kaum Etwas wissen oder wollen, gewollte Eigenart ist fast von selbst schon Unart und wird nur zu leicht Manier. Art und Form sind freilich Gegensätze wie Person und Sache, und Phrasirung ist Nichts weiter, als durchgeführte Form. Gerade Der aber denkt gering und flach von dem Mysterium der Freiheit, der Art mit Form für unvereinbar hält. Eben weil die Form nur eine, ist sie der Gegenpol zu der Art, die im günstigen Fall einem und nur diesem einen Künstler eigen ist. Nur wo positive und negative Elektricität einander begegnen, gibt es Funken, Blitze, Ströme.

28. Der herrschende Zustand des Vortrags aber ist, dass falsche Tradition einerseits, Willkür andererseits an die Stelle der Eigenart treten. Das Recept, nach welchem die Virtuosen des Tages und der Mode vorzutragen pflegen, ist leicht festzustellen; der Takt wird, besten Falls noch, als das Ding zwischen je zwei Taktstrichen und nach Notenbalken, die der Spieler „im Auge" hat, verstanden: eigentlich aber, was man in unbekannten Stücken leicht bemerken kann, wird selbst der Takt schon unverständlich gemacht, indem meist nur die Noten glatt weggespielt werden; die Rhythmik ist so weit in Ordnung, dass die Notenwerthe genau zum Vorschein kommen. Oft genug freilich werden auch sie durch unmässige Rallentandi gestört: — ich habe des Oefteren in T. 10 der Appassionata von sehr „theuren" Virtuosen dieses gehört:



speciell von Frau Carreño, die in diesem Satze auch noch andere ganz elementare Taktfehler beging.

Den mechanischen Dehnungen entsprechen fast ebenso unerträgliche Accelerandi, dazu kommt grelle Contrastirung der Nuancen ohne Rücksicht auf Vorschriften des Componisten, brüllende oder krachende *ff*, als Beweise der „Kraft", die die neunfüssige Concertkanone billig hergibt, säuselnde *pp*, die durch Ueberspannung der Aufmerksamkeit verblüffen sollen; Anschlags- und Pedal-Effecthascherein — in den höheren Stadien der Albernheit unsinnige Verlängerung von Trillern und desgleichen Dehnung von Schlüssen, das Tempo bis auf die willkürlichen Unterbrechungen starr gleichförmig und beim Vortrag von getragenen Melodien jede Note in gleicher Stärke neben der anderen gleichsam aufgenagelt, was weihevoll, abgeklärt, objectiv heissen soll und bei der lieben deutschen Kritik gemeinhin auch so heisst, während es den Zuhörer, wie alle jene Mittel und Mittelchen, doch nur an der Nase herumführt. Dazu kommt aus guten Gründen,

nämlich wegen der musikalischen Unverständlichkeit solchen Vortrages, Beschränkung des Repertoires möglichst auf das Bekannteste und Vermeidung von werthvollen technisch anspruchslosen Stücken, weil dort die Carikatur leichter bemerkt wird. In allen diesen Dingen gleichen sich die Tagesvirtuosen bei meistens höchster Entwickelung der Fingerfertigkeit Alle wie ein Ei dem anderen; das Individuelle besteht bei ihnen nur darin, wie Jeder von ihnen jene Effecte zufällig durcheinanderwirft. Und sie sind es zumeist, die der Phrasirung mit ernster Miene, mit stolzem Bewusstsein von der Würde ihrer „Individualität" ablehnend gegenüberstehen. Nichts ist hier seltener als Anläufe von wirklichem Genie oder ausgeprägter Empfindungsweise.*) Ich sage dies nicht aus Hochmuth als Clavierspieler den „engeren" Berufsgenossen gegenüber; ich muss aber als Kritiker sagen dürfen, was Hunderte von ernsten Musikern in Deutschland mit mir empfinden, die obenein noch das Verdienst einer tüchtigen Wirksamkeit im Bereich ihrer Wohnsitze nur zu oft von der durchreisenden Oberflächlichkeit bei einem leichtgetäuschten Publicum verdunkelt sehen müssen. Ausserdem leidet diese locale Wirksamkeit ernster Künstler darunter, dass das Publicum, wie oft es auch Enttäuschungen heimtrage, doch sein Geld stets wieder zu den Berühmtheiten der Reclame trägt. Das Niveau des öffentlichen Clavierspiels drücken noch besonders concertirende Sänger und Virtuosen anderer Instrumente herab, indem sie absichtlich sich äusserlich fertige, aber innerlich ganz unreife Persönlichkeiten mitnehmen, weil sie billig und eine dunkle Folie für die Concertgeber sind. Der Beruf des Kritikers wird diesen Clavierlakaien gegenüber vollends zur Qual.

(Fortsetzung folgt.)

*) Ich muss seit fünf Jahren als Kritiker der „Danziger Zeitung" diesen Zustand beobachten und ertragen.

Feuilleton.

Zum Dresdener „Rienzi"-Jubiläum.

Der Güte des Bildhauers Hrn. Prof. Gustav Kietz in Dresden verdanken wir die Kenntniss und die Erlaubniss zum Abdruck des nachstehenden an dessen Bruder, den damals in Paris lebenden, im Mai 1890 verstorbenen Bruder E. B. Kietz, gerichteten Briefes von Ferdinand Heine, dem durch die vor einiger Zeit bei Breitkopf & Härtel in Leipzig erfolgte Veröffentlichung von Briefen Richard Wagner's an Uhlig, Fischer und Heine auch in weiteren Wagner-Kreisen bekannt gewordenen treuen und dienstfertigen Freund des Dichter-Componisten, welcher in ungemein anschaulicher Weise den aussergewöhnlichen Eindruck schildert, den „Rienzi" bei seiner am 20. October 1842 erfolgten ersten Aufführung in Dresden auf die an dem Ereigniss activ betheiligt gewesenen Künstler und das Publicum hervorrief, und deshalb auch jetzt noch, namentlich bei dem 50jährigen Aufführungsjubiläum dieser Oper, mit allgemeinstem Interesse gelesen werden wird.

D. Red.

Dresden, d. 24. Oct. 1842.

Mein lieber Kietzemietz!

Wo soll ich Worte hernehmen, um Dir den wahrhaft beispiellosen Erfolg!! zu beschreiben, den die Oper unseres Wagner hier gehabt hat! Ich laufe hier doch seine schöne Reihe Jahre mit, habe hier Viel und Mancherlei erlebt, aber einen solchen Mordscandal doch nicht, selbst nicht bei der ersten Aufführung der „Euryanthe", wobei allerdings zu berücksichtigen ist, dass damals überhaupt das Publicum nicht so leicht zu inflamiren war wie seit einigen Jahren. Doch ich muss meine Gedanken ordnen, um Dir und den anderen Pariser Freunden Wagner's einen halbweg vernünftigen Bericht abzustatten. Dabei will ich mich bemühen, allen Enthusiasmus und freundschaftliche Interesse bei Seite zu lassen und nur glattweg wirkliche Facta berichten. — In den ersten Zimmer- und Quartettproben schimpften Sänger und Kammermusici um die Wette über die unvernünftige Schwierigkeit der Musik, kaum aber hatten sie die Ideen nur einigermaassen begriffen, so trat eine, mit jeder Probe sich nur steigernde Begeisterung ein, die sich bald allen Orchestermitgliedern, ja den letzten Choristen mittheilte, wie sie mir noch nicht vorgekommen ist. Am höchsten aber trieben es Tichatschek und Lipinski, vorzüglich Letzterer, die gar keinen Ausdruck stark genug für ihr Entzücken fanden. Allerdings fanden sich im ferneren Verlauf des Einstudierens so viele Schwierigkeiten, dass ich fast glaube, ohne Vater Fischer's unermüdliche Ausdauer und Thätigkeit wäre die Sache jetzt noch lange nicht zur Reife und zu einer so schönen Reife gekommen. Fischer hätte nicht mit mehr Liebe und Aufopferung arbeiten und sich abmühen können, wenn die Oper von seinem eigenen Sohne gewesen wäre. Wagner erkennt dies auch doppelt dankbar an und hat den guten, ehrlichen Fischer förmlich und feierlich als Papa adoptirt, allerdings eine ganz neue Art von Adoption, auf die Fischer in kurzer Zeit ebenso stolz sein wird, als Wagner dadurch zuletzt nur eine gerechte Anerkennung um Fischer's Verdienste um das Gelingen seines Werkes zu erkennen gibt. Besonderen Spass machte mir die Schröder-Devrient, diese wurde, comme à l'ordinaire, zuletzt mit ihrer, allerdings höchst schwierigen und neben Rienzi sogar undankbaren Partie klar und fertig, sodass Wagner wie verdutzt und verdonnert war, und wir nur immer zu trösten und zu beruhigen hatten. Desto ungeheurer war seine Ueberraschung am Abend der Vorstellung, wo sie urplötzlich Eins ihrer grossartigsten Schöpfungen vor seine Blicke hinzauberte. Ich wich den ganzen Abend, so weit es meine Geschäfte erlaubten, nicht von seiner Seite und wusste nicht, woran ich mich mehr erlaben sollte: an des Publicums Jubel und Entzücken oder Wagner's eigenem Staunen über diese unübertreffliche Aufführung seines Musenproductes. Doch halt, ich komme aus Reih und Glied und muss noch einmal zu den Proben zurück. Obgleich die Hauptprobe 6 Stunden und darüber dauerte, steigerte sich die Begeisterung für das Werk immer mehr und mehr, die Choristen schrieen sich vor Lust und Wonne die halben Lungen weg, die Sänger und Kammermusici stiessen aller Orten, wo sie hinkamen, so unbändig in die Lobesposaune, dass mir ganz angst und bange wurde, die hochgespannte Erwartung des Publicums könnte dem Erfolg eher nachtheilig sein. Aber siehe da: die Sache ging prächtig! Unser prachtvolles Theater war trotz der erhöhten Preise zum Drücken voll, vom ersten Ton der Ouverture an herrschte tiefes Schweigen, und der donnernde Applaus am Schluss derselben wälzte Wagner und mir und allen seinen Freunden eine Zentnerlast vom Herzen, so gewiss ich auch des Gelingens im Voraus war. Jede Nummer erhielt gleichen Beifall, nach dem 1. Act wurde Wagner herausgebrüllt, nach dem 2. und 3. ditto, der einfach ergreifende Schluss des 4. Actes hinterliess eine förmliche Stille, vor der ich ordentlich erschrack, im 5. wieder neuer Lärm und endlich ein Strampeln, Klatschen, Hervorrufen Wagner's, wie es mir in Wahrheit noch nicht vorgekommen ist. Und denke Dir, die Oper wurde erst ¼ auf 12 Uhr aus! und nirgends hörte ich Klage über Langeweile, und Niemand verliess seinen Platz vor Ende der Oper, — kurz: die Dresdner waren nicht mehr Dresdner. — Ich war der alte Ueberall und Nirgend, im Foyer, Buffet, Logen, Parket, um nur die verschiedenen Meinungen zu verspüren, und wusste nicht mehr, ob ich meinen Ohren trauen sollte. Da steckten alle Notenfresser, Kontrapunkthähne die Köpfe zusammen und erklärten unverholen, dass Wagner sich mit dieser Oper sofort mit den gediegensten Meistern aller Zeiten in gleiche Linie gestellt habe; dort wieder solche etliche Italienernarren, wie dieser dicke Graf Solms und Consorten, die auf Beethoven, Marschner und dergl. schimpfen wie die Spatzen, und meinten dennoch: das ginge doch noch über den himmlischen Donizetti u. s. w. — Ich hätte vor Freude närrisch

werden können! Aber auch welche Aufführung! Keck kann man behaupten, dass in diesem Augenblick keine Bühne der Welt ein solches Ensemble produciren kann. Tichatschek war ein neuer Mensch, ein Heros! Trotz seines Raoul, Adolar und allen anderen Glanzpartien hätte ich ihm nie einen solchen glanzvollen Aufschwung zugetraut. Man konnte ihn in Wahrheit inspirirt nennen! Und dazu die Schröder-Devrient, die Wüst und Wächter, Dettmer und Alle, Alle! Besonders auch die Chöre! Nein, — Fischer ist und bleibt ein Chordirector par excellence; Du kannst Dir keinen Begriff von dieser Präcision und Nuancirung machen, trotz der gewaltigen Massen und Schwierigkeiten! Ich muss immer wieder auf die obige Leier zurückkommen, so was haben wir hier noch nicht erlebt! Und glaube nicht etwa, dass das nur Freundschaftsenthusiasmus ist, wo man seitdem hinkommt und hinhorcht, vernimmt man gleiches Entzücken! — Wagner selbst erklärte, wenn er die Oper durch irgend ein Zaubermittel mit Allem, was darum und daran hing, nach Paris hexen könnte, wäre er zeitlebens ein geborgener Mann. Je nun, ich glaube auch, ohne Paris soll das nun der Fall sein! Schade, dass der König nicht hereinkommen konnte, er war am Morgen mit dem Pferde gestürzt und hatte sich etwas am Knie verletzt. Die Prinzessinnen waren aber bis zum Schluss zugegen, und Prinzess Amalie, die Dichterin, hat wiederholt geäussert: solch einen Eindruck habe noch keine Composition auf sie gemacht, es sei ihr immer gewesen, als werde ein kostbarer Seidenstoff mit Gold und Perlen durchwebt vor ihr ausgebreitet. (Wir erfuhren es anderen Tags von der Hofdame Friederici.) Der König hat erklärt, dass er an der nächsten Vorstellung (die leider durch das Angegriffensein Tichatschek's um einige Tage hinausgerückt ist, eine natürliche Folge der anstrengenden 8 Proben und der Aufregung bei der ersten Vorstellung) ebenfalls bis zum Schluss beiwohnen wollte. Als Lüttichau ihm bemerklich machte, dass die Oper allerdings sehr lang sei, hat der König geantwortet: Thut nichts, so ein Werk muss man ordentlich hören, ich werde in der Stadt schlafen. (Er wohnt nämlich noch auf dem Weinberg). Auch Dein Heinemännel hat sich nicht lumpen lassen und darf sich rühmen, den Dresdnern Costüme hingestellt zu haben, wie sie ihnen noch nicht vor den Schnabel gekommen. Aber Du lieber Gott, wie wenig und erbärmlich kommt man sich neben dem Componisten vor. Wenn mir Jemand Complimente über meine Costüme machte, that es mir immer leid, keinen Hundeschwanz zu haben, um ihn geziemend einziehen zu können! Zur nächsten Vorstellung hat sich Wagner entschlossen, die Oper bedeutend zu kürzen, dass sie bis nach ¼ nach 10 Uhr spiele. Es ist zwar schade um jeden Takt, aber was hilft es! Der Erfolg wird dann um so nachhaltiger und allgemeiner sein, denn jetzt kann keine deutsche Bühne wagen, ihren Sängern solche Aufgaben zu bieten. — Sonderbar und schmeichelhaft für Wagner ist es aber, dass er bei dieser Kürzung die meiste Schwierigkeit und Opposition bei den Hauptsängern selbst findet; trotzdem ihnen die Zunge vor Anstrengung aus dem Halse hing, sind sie, besonders Tichatschek, so verliebt in die Musik, dass sie sich keine Note wollen nehmen lassen. — Die nächsten 2 Vorstellungen sollen wieder bei erhöhten Preisen sein, und demohngeachtet sind alle Plätze auf 3 bis 4 Mal schon vergriffen, sodass Wagner selbst für seine Verwandten nicht die erbetene Zahl von Plätzen bekommen kann. Ich bin begierig auf das Honorar! — Wagner hättest Du und die Pariser Freunde an jenem Abend sehen sollen. Er war ein Schatten, weinte und lachte aus Einem Sack, umarmte Alles, was ihm vor die Stange kam, und dabei lief ihm immer der kalte Schweiss von der Stirn. Beim ersten Hervorruf wollte er durchaus nicht hinaus, ich musste ihm einen ungeheuren Schub geben, dass er aus der Coulisse flog, aber auch nicht einen Zoll weiter, als die Kraft des Stosses reichte, dann prallte er ordentlich wieder vor dem Gebrüll des Publicums zurück. Zum Glück hat er eine so famose Nase, wie Dir hinlänglich bekannt ist, und die linke Hälfte der Zuschauer konnte sich wenigstens an dem Anblick von deren Spitze erlaben. Macht er das nächste Mal wieder solche Sperenzien, so halte ich Deine Charge bereit und stecke sie zum Souffleurkasten heraus. Sein armes Frauchen wollte erst diesen Abend gar nicht ins Theater, die Meine hat sie unter ihre grossen Fittige genommen und sich zu ihr in die Loge gesetzt. Die treue Seele hat sich in Compagnie mit ihrem Richard so abgeängstigt, dass sie ganz grün und jämmerlich aussieht. Desto besser wird nun aber auch der Lohn schmecken. — Noch einen Spass muss ich Dir sagen: damit Wagner die nächste Nacht in Wahrheit auf Lorbeeren ruhen möchte, hatte ihm seine Frau einige Lorbeerblätter ins Bett gelegt, und zwar direct unterm . . . .! er hat prächtig geschlafen und die profanirte Ruhmestrophäe erst den andern Morgen gespürt. — Wagner hat mich als Dritten im Bruderbund aufgenommen, ich hätte nicht den Muth gehabt, ihn selbst darum zu bitten, ihm steht ja noch ein glänzendes Ziel bevor!

Dein redlicher Freund und Bruder
F. Heine.

Tagesgeschichte.

Berichte.

Leipzig, 21. October. Das am gestrigen Donnerstag stattgehabte Abonnementconcert im Neuen Gewandhaus erhielt sein charakteristisches Gepräge durch die Mitwirkung der Frau Antonia Mielke, Primadonna der Metropolitan Opera in New-York. Wir lernten in ihr eine Sängerin von äusserster Intelligenz kennen, deren, wenn auch nicht grosse, so doch — und zwar namentlich im piano-Ansatz — wunderschön klingende Stimme eine ausgezeichnete Schule genossen, infolge deren es technische Schwierigkeiten für sie nicht zu geben scheint: wenigstens überwand sie dieselben bei allen ihren Vorträgen in geradezu spielender Weise. Ihre glänzendste Leistung war die Wiedergabe der Scene und Arie „Ocean, du Ungeheuer" aus „Oberon"; man merkte es, dass sich die Künstlerin hier in ihrem eigentlichen Fahrwasser befand, Auffassung, Declamation und Intonation waren musterhaft. Nicht so rückhaltslos anzuerkennen waren die gespendeten Liedervorträge: in den „Träumen" von Wagner hätte man etwas mehr Innerlichkeit und Beseelung gewünscht, im „Kreuzzug" von Schubert war die Intonation in den allerdings sehr heiklen beiden Schlussversen nicht immer absolut rein, und in Jensen's entzückendem Lied „Murmelndes Lüftchen" beherrschte sie — was bei einer dramatischen Sängerin gewiss nicht gering zu veranschlagen ist — zwar gerade die minutiösesten Stellen in meisterhafter Weise, die Höhe hatte aber hier einen etwas gepressten Beiklang. Alles in Allem verdient Frau Antonia Mielke, deren geschmackvolle Wahl der vorzutragenden Stücke noch ein besonderes Wort der Anerkennung fordert, gewiss mit Recht den Ruf einer Sängerin ersten Ranges, und wir wünschten, immer gleich angenehme Bekanntschaften im Gewandhaus zu machen. Das Publicum zeichnete die Künstlerin durch lebhaften Beifall aus, der sie zu einer Zugabe (Mailied von Reinecke) veranlasste. Von den Instrumentalvorträgen des Abends sei zunächst eine Novität, Vorspiel zur biblischen Scene „Die Sündfluth" für Streichorchester von Camille Saint-Saëns, erwähnt. Das Stück verräth überall die geschickte Mache des französischen Componisten und ist nicht bar an interessanten harmonischen Wendungen, verliert aber in seinem ersten Theil durch die Langathmigkeit und Phrasenhaftigkeit der Themen und im zweiten durch ein in Hinblick auf den kirchlichen Stoff viel zu süssliches Violinsolo. Die Ausführung der Novität wäre eine vorzügliche zu nennen gewesen, wenn nicht die Wiedergabe des gedachten Violinsolos seitens des Hrn. Concertmeister Röntgen (die sich weder durch Reinheit der Intonation, noch Schönheit des Klanges — Eigenschaften, durch die sich sonst Geigenspieler auszuzeichnen wünschen — empfahl) bei allen nicht einer abgebrauchten Tradition nachschmachtenden Gemüthern die berechtigtste Bewunderung erregt hätte, und zwar zumal in Hinsicht darauf, dass der Gewandhauscapelle doch in den HH. Hilf und Prill zwei Violinisten ersten Ranges zur Verfügung stehen: sich die letztere Thatsache gebührend in Erinnerung zu bringen, möge für die Zukunft bei ähnlichen Anlässen dringend gerathen sein! Zum Schluss sei hinzugefügt, dass das Programm des Abends vervollständigt wurde durch die brillant gespielte „Abenceragen"-Ouverture von Cherubini und durch Volkmann's Dmoll-Symphonie, deren Ausführung wohl in der Hauptsache, aber doch nicht immer mit der Bedeutung und Schönheit des Werkes Schritt hielt.

F. R. Pfau.

Leipzig. Trotz des nicht ermuthigenden pecuniären Resultates ihrer vorwinterlichen theilweise mit Hrn. Wille ausgeführten Populären Kammermusikabende im Alten Gewandhaus haben die treffliche Violinistin Frl. Edith Robinson und der ernststrebende Pianist Hr. v. Bose dieses an sich sehr verdienstliche künstlerische Unternehmen in dieser Saison, unter ständiger Zuziehung des Violoncellisten Hrn. Kiesling, fortgesetzt und am 17. Oct. unter Mitwirkung des Bratschisten Hrn. Heintzsch bereits das 1. Concert veranstaltet. Dasselbe baute sich aus dem Claviertrio Op. 70, No. 1, von Beethoven, der Dmoll-Clavier-Violinsonate von Schumann und Brahms' Adur-Clavierquartett zusammen und liess betreffs der Ausführung in allen seinen Theilen ein schönes künstlerisches, auf gewissenhafte Vorbereitung zurückzuführendes Gelingen erkennen. Besonders erfreut hat uns das Clavierspiel des Hrn. v. Bose, weil es allenthalben einen Fortschritt in seelischer Beziehung gewahren liess, während Frl. Robinson, wie es uns scheinen wollte, seit vor. Winter an Tonvolumen gewonnen hat. Hr. Kiesling versteht sehr hübsch auf seinem Instrument zu singen, und Hr. Heintzsch passte sich im Quartett seinen Partnern sehr tüchtig an. Die junge Genossenschaft ist zu diesem ersten künstlerischen Erfolg aufrichtig zu beglückwünschen.

Auch das langjährige Institut der eigentlichen Gewandhaus-Kammermusiken, jetzt im Neuen Gewandhaus domicilirt, ist mit seiner ersten Veranstaltung herausgetreten. Das Quartett der HH. Hilf, Becker, Sitt und Jul. Klengel hatte zum Vortrag die Streichquaartette Op. 18, No. 1, von Beethoven und in Bdur, Op. 67, von Brahms gewählt, zwischen welche Werke Schubert's sogen. Forellen-Quintett, ausgeführt von den HH. Prof. Dr. Reinecke, Hilf, Sitt, Klengel und Schwabe, eingereiht war. Den tiefsten, nachhaltigsten Eindruck machten die beiden Streichquartette, das allbekannte classische Beethoven'sche und das nicht minder geniale moderne von Brahms, das sich auch bei dieser Gelegenheit wieder als ein köstlichstes Juwel seiner Gattung erwies und mit Jedem seiner vier Sätze den Zuhörer in die künstlerisch-seligste Stimmung versetzte. Geradezu zauberhaft in seinem traumhaften Klangcolorit — wie eine Sage aus der Märchenwelt mit ihren herrlichen Wundern — wirkt der 3. Satz, er muss aber auch so poetisch erfasst und gespielt werden, wie dies an diesem Abend durch die auserlesene Quartettvereinigung geschah. Die vier Herren haben übrigens gleich an diesem ersten Abend ein so minutiöses Ensemble und inniges sich-einander-Verstehen erkennbar werden lassen, dass eine Steigerung kaum möglich erschien. Dass Hr. Capellmeister Sitt auch für diesen Winter seine Mitwirkung an der Bratsche zugesagt hat, kommt einer nicht zu überbietenden Besetzung dieses Instrumentes gleich. Stand nach Tiefe des musikalischen Gehaltes das Schubert'sche Quintett den beiden Quartetten nach, so liessen dies ihm die Ausführenden jedoch nirgends entgelten, sondern dieselben wetteiferten in der pietätvollen und warmfühligen Execution des Werkes in rühmlichster Weise miteinander, sodass der Beifall nach den einzelnen Sätzen kein Ende nehmen wollte. Ein schöner Blüthner-Flügel diente Hrn. Prof. Dr. Reinecke zum willigen Dolmetsch von dessen Auffassung.

Zwei geistliche Musikaufführungen führten uns in letzter Zeit zwei Mal in die Pauliner-Kirche. Die Erstere derselben wurde von dem schon des Oefteren an dieser Stelle gewürdigten blinden Organisten Hrn. Pfannstiehl unter Mitwirkung des Baritonisten Hrn. E. Schneider und des Hornisten Hrn. B. E. Müller veranstaltet, welch letztere Beide ebenfalls ihre wiederholt öffentlich bewährte künstlerische Tüchtigkeit documentirten. Hr. Müller führte sich dabei auch in der Eigenschaft als Componist vor, nämlich mit einem Andante religioso für sein Instrument, das weniger durch besondere Gedanken, als durch gefällige Melodik und die prakticable Art der Behandlung des Instrumentes sich charaktarisirte.— Die Andere dieser Aufführungen wurde von der Sängerin Frl. Marg. Grossschupf, dem Orgelvirtuosen Hrn. Paul Gerhardt und dem jungen Violoncellvirtuosen Hrn. Hugo Schlemüller gegeben. Hr. Gerhardt, den wir schon von den Prüfungen am k. Conservatorium der Musik her als tüchtigen Orgelspieler kannten, gab mit dem Vortrage der Kirchlichen Festouverture von Nicolai-Liszt, der Cmoll-Passacaglia von S. Bach und den Asdur-Variationen von L. Thiele Beweise seiner mittlerweile erlangten künstlerischen Reife, und blieb es nur zu bedauern, dass das in manchen Theilen etwas schwerfällige und geräuschvoll functionirende Instrument dieser Kirche die Intentionen des jungen Künstlers nicht überall vollständig zur Geltung kommen liess. Hr. Schlemüller, noch Schüler des soeben genannten Instituts, machte durch schöne, nur nicht immer reine Tongebung und geschmackvolle Auffassung seinem grossen Lehrer Hrn. Klengel alle Ehre, während der Gesang des Frl. Grossschupf in seinem soldatisch-derben Wesen uns nicht sympathisch zu berühren vermochte. Jedenfalls hat diese Sängerin in früheren Jahren empfindungsvoller gesungen und das Organ edler geklungen, als jetzt.

Bremen. Von unserer Oper, die am 1. September wieder begann, ist zunächst zu melden, dass in der neuen Spielzeit zwei Kräfte gewonnen worden sind, welche sich weit über das in unseren Verhältnissen gewohnte Durchschnittsmaass erheben: Frau von Hübbenet, bisher in Cassel engagirt, und Hr. Ernst von der Berliner Hofoper. Wir sind in Bremen, das in Kunstsachen „draussen im Reiche" oft ganz falsch beurtheilt wird, denn doch ziemlich verwöhnt durch die Leistungen einer Klafsky, Ternina und Bettaque, die hier jahrelang engagirt waren und ausserordentlich gefeiert wurden. Aber die neue Künstlerin braucht vor den genannten Grössen nicht zurückzutreten, und ihre bisherigen Leistungen an unserer Bühne: ihre Iphigenie in Gluck's Oper, ihre Elisabeth im „Tannhäuser", ihre Elsa, Carmen und Santuzza zeugten ebenso von ihrer gewaltigen dramatischen Gestaltungskraft, als von stimmlicher Begabung und Vielseitigkeit. Auch im Concertsaal hat sie bereits glänzende Erfolge errungen. Hr. Ernst ist ein Heldentenor von bewundernswerther darstellerischer Kraft und Gewandtheit; wenn seine Stimme gleiche Vorzüge besässe, — nun, dann wäre der Künstler eben nicht in Bremen. Jedenfalls ist er für unsere Oper eine höchst schätzenswerthe Kraft. Von den aufstrebenden Talenten unserer Bühne zeigt sich der bereits in früheren Berichten gelobte Heinrich Scheuten als in erfreulicher künstlerischer Entwickelung begriffen; aber so viele kleine und grosse Rollen er neu studirt und mit Beifall vorgeführt hat, seine Haupterfolge hatte er bisher doch im Concertsaal, dort dürfte er, wenn er so weiter strebt, für die Erreichung der höchsten Ziele geschaffen sein. — Ein seltenes Fest beging das Bremer Stadttheater am 15. und 16. October: die Feier des hundertjährigen Bestehens einer ständigen Bühne in Bremen. Neben einem Festspiele kamen zur Aufführung, um das „Einst" und „Jetzt" in der Oper zu veranschaulichen: das Singspiel „Der Apotheker und der Doctor" von Ditters zu Dittersdorf, ein Werk, das vor hundert Jahren hier mehrfach aufgeführt wurde, und „Lohengrin", die zugkräftigste Oper der neueren Zeit. Eine kunstgeschichtlich interessante Bereicherung erfuhr unser Repertoire durch die „Ausgrabung" der Mozart'schen Jugendopern „Bastien und Bastienne" und „Die Gärtnerin". —

Auch in diesem Winter schreiten die HH. Bromberger und Skalitzky auf dem seit zwei Jahren eingeschlagenen Wege fort, dass sie nämlich für ihre Kammermusikabende Gesangskräfte allerersten Ranges gewinnen, ein Verfahren, das beim hiesigen Publicum den lebhaftesten Anklang findet. Diese Musikaufführungen gehören hier zu den am meisten besuchten Concertabenden, bieten sie doch eine reiche Auswahl, reiche Vielseitigkeit und reiche künstlerische Genüsse. An den sechs Kammermusik-Abenden wirkten mit: Eugen Gura, Julia Uzielli, Amalie Joachim, Alice Barbi, ferner die Violoncellisten Robert Hausmann und Hugo Becker und im Streichquartett die HH. Bassermann, Ludwig Becker, H. Düsterbehn und A. Blome. Seine zähe Ausdauer, seine künstlerische Schlagfertigkeit, sein rastloses Weiterstreben bewies Hr. Bromberger ausserdem noch bei vielen Gelegenheiten, bei seinen Vorträgen im Künstlerverein, bei seiner Mitwirkung am Liederabend von Andreas Dippel, wo er Scherzo Op. 20 von Chopin, Etude von Henselt und einen Concertwalzer von C. Reinthaler spielte, und ein grosser künstlerischer Erfolg war für ihn auch das Concert seines Frauenchors, in dem Frl. Marie Joachim und Frau Pauline Metzler-Löwy mitwirkten, und bei dem ein fein zusammengestelltes Programm (im 2. Theile Pergolese's „Stabat mater" für Sopran- und Altsolo, Frauenchor und Streichorchester) ausgeführt wurde. Bereits am 11. October eröffneten die HH. Bromberger und Skalitzky die Reihe ihrer diesjährigen Kammermusikabende durch die Aufführung von Beethoven's Ddur-Serenade Op. 8 (Vortragende: die HH. Skalitzky, Blome und H. Becker) und Schumann's Esdur-Clavierquartett Op. 47, dessen Clavierpart Hr. Bromberger, wie nicht anders zu erwarten stand, vorzüglich ausführte. Als Sängerin wirkte Frau Ernestine Heink mit, die ich diesmal nicht hören konnte,

die sich aber bereits im vorigen Winter bei ihrem ersten Auftreten in Bremen als eine künstlerische Erscheinung allerersten Ranges zeigte. Dr. Ludwig Braeutigam.

Concertumschau.

Amsterdam. Abonn.-Conc. im Neuen Concerthaus (Kes) am 13. Oct.: Dmoll-Symph. v. A. Bruckner, „Athalia"-Ouv. v. Mendelssohn, „Lohengrin"-Vorspiel v. Wagner, Trauermarsch einer Marionette v. Gounod, 3. Satz a. dem Streichquart. Op. 18, No. 5, v. Beethoven.

Annaberg. 1. Museumsconc. (Stiehler): Mündlicher Vortrag über Columbus, „Die Fahrt des Columbus", Scene f. Orch. v. A. Stiehler, Festouvert. v. Bargiel, Kaiser-Marsch von Wagner, Claviervorträge des Frl. Pancera a. Wien (Adur-Conc. u. Tarantelle v. Liszt, Romanze „L'Alouette" v. Glinka-Balakirew).

Berlin. Eröffnungsconcerte des Saales Bechstein: 4. Oct. Compositionen v. Mozart (Cmoll-Phant.), Beethoven (Sonate Op. 81), Kiel (Variat. u. Fuge Op. 17), Schumann („Wiener Faschingsschwank") und Chopin (Nott. Op. 37, No. 2, Impromptu Op. 36, Scherzo Op. 39 u. Berceuse Op. 57), vorgetr. v. Hrn. Dr. H. v. Bülow. 5. Oct. Bdur-Streichsext., Dmoll-Clav.-Violinson. u. Clarinettenquintett v. Brahms. (Ausführende: HH. Dr. Brahms [Clav.], Prof. Joachim, Kruse, Wirth, Bram Eldering, Hausmann u. Dechert [Streicher], sowie Mühlfeld [Clar.].) 6. Oct. Clav.-Violason., sowie Soli f. Ges. (zwei Persische Lieder) u. f. Clavier (Variat. Op. 88, Ballade nach Bürger's „Lenore" etc.) v. A. Rubinstein, Arien v. Caldara u. Pergolese. (Ausführende: Frl. v. Jerebtzoff [Gesang] und HH. Rubinstein [Clav.] u. Krelle [Viola].) — Conc. der „kleinen" Pianistin Frieda Simonson unt. Mitwirk. des Frl. Schindler (Viol.) u. des Philharm. Orch. (Herfurth) am 8. Oct.: Ouvert. zu „Figaro's Hochzeit" v. Mozart, Soli f. Clav. v. Beethoven (Cdur-Conc.), S. Bach (Prael. u. Fuge in Dmoll), Raff (Marche de Bohémiens), Moszkowski (Gdur-Etude) u. A. u. f. Viol. v. Ernst („Othello"-Phant.) u. Saint-Saëns (Introd. u. Rondo capricc.). — Conc. zum Besten der Musikabtheil. der Deutschen Frauenabtheil. b. der Weltausstellung in Chicago 1893: Vorträge des Kulenkampff'schen Frauenchors unt. Leit. des Hrn. Kulenkampff (Lied [v. Shakespeare] von Brahms, „Schön Aennchen" v. G. Kulenkampff, „Ständchen" mit Altsolo [Frl. Rückward] v. Schubert etc.), der Frls. Hiedler (Ges., „Ich liebe dich" von Liszt, „Könnt ich die schönsten Sträusse winden" v. Ingeborg v. Bronsart, „Genesung" v. Franz etc.), Rückward („O, lass dich halten" v. Ad. Jensen etc.) u. Schindler (Viol.) und der Frau Scherres-Friedenthal (Clav., 5. Barcarolle v. Rubinstein, Campanella v. Liszt etc.). — 1. Philharm. Conc. (Dr. Hans Richter): 7. Symph. v. Beethoven, „Siegfried-Idyll" u. „Meistersinger"-Vorspiel v. Wagner, Ouvert. zu „Benvenuto Cellini" v. Berlioz, 1. Ungar. Rhaps. v. Liszt). (Keines der vorstehend registrirten, von der Concertdirection H. Wolff arrangirten Concerte theilt das Domicil der mitwirkenden Künstler und Künstlerinnen mit, es ist nirgends angegeben, ob dieselben aus Berlin, Buxtehude oder sonstwo her sind, und dadurch vorgesehen, dass die noch unbekannteren Nummern des Wolff'schen Künstlerlagers nur durch diese Firma zur Mitwirkung in Concerten bezogen werden können. Und die Herrschaften, welche sich von Hrn. Wolff nicht viel anders als Waare behandeln lassen, die auf Bestellung verhandelt und verschickt wird, fühlen diese Leibeigenschaft nicht einmal!)

Bonn. 2. Aufführ. des Beethoven-Ver. (Köhler): Symphonien v. Mozart (Bdur) u. Haydn (Cdur), And. a. der Trag. Symph. u. Ouvert. zu „Alfonso und Estrella" von Schubert, Solovorträge des Frl. Müsch a. Cöln (Ges., Arie a. „Catharina Cornaro" v. F. Lachner u. „Das Haidekind" u. „Betrogene Liebe" v. E. Hildach) u. des Hrn. Ebert a. Coblenz (Violonc., Romanze v. Volkmann u. Schiffers Abendlied und Scherzo eig. Comp.).

Breslau. 4. Symph.-Conc. der Bresl. Concertcap. (Riemenschneider): 8. Symph. v. Beethoven, „Wilhelm Tell"-Ouvert. v. Rossini, „Lohengrin"-Vorspiel v. Wagner, „Träumerei im Walde" f. Orch. v. M. Plüddemann u. a. Orchesternummern, Claviervorträge des Frl. Welz („Die Jagd" v. Rheinberger, Valse v. Wieniawski etc.).

Chemnitz. Symphonieconcerte der städt. Cap. (Pohle): No. 1. 1. Symph. v. Schumann, Ouvert. zu „Die Geschöpfe des Prometheus" v. Beethoven, Scenen a. dem 3. Aufzug der „Meistersinger" v. Wagner, Entr'acte a. dem „Gouverneur von Tours" v. Reinecke, Solovorträge der HH. Schiemann (Viol., „Albumblatt" v. Wagner-Wilhelmj) u. Mann (Vcell., Tarantelle eig. Comp.). No. 2 unter Mitwirk. des Seminarchors a. Zschopau (Höpner): Dmoll-Symph. von Dietrich, „Freischütz"-Ouvert. v. Weber, „Szózat" v. Béni u. Hymnus v. Erkel, orchestr. v. Liszt, vier Sätze a. der Reformationscant. „Ein feste Burg" v. S. Bach, Volkslieder f. gem. Chor v. Silcher, Violinvorträge des Hrn. Ohliger (Romanze v. Wilhelmj u. Introd. u. Rondo brill. v. Wieniawski). No. 3. Columbus-Symph. v. Abert, Ouverturen v. Mendelssohn u. Wagner („Der fliegende Holländer"), Trauermarsch a. der „Götterdämmerung" v. Wagner, Violinconc. v. Mendelssohn (Hr. Ohliger). — Jubelfeier des 75jähr. Bestehens der Singakad. (Schneider) am 11. Oct.: Festouvert. v. Th. Schneider, „Der Rose Pilgerfahrt" v. Schumann, Weihegesang f. Chor u. Orchester v. C. T. Brunner. „Agnus Dei" f. Solostimmen u. Chor v. J. G. Kunstmann, „Wem vom Himmel ward verliehen" f. gem. Quart. v. H. A. Stahlknecht.

Christiania. 1. Conc. des Musikver. (Holter): 8. Symph. v. Beethoven, „Siegfried-Idyll" v. Wagner, Solovorträge der HH. Bergh (Ges., Siciliana a. „Cavalleria rusticana" v. Mascagni, „Maria Gnadenmutter" v. Sinding, „Gamle Mor" v. Grieg u. „Die beiden Grenadiere" v. Schumann) u. Halvorsen (Viol., Adur-Conc. v. Mozart u. Rondo-Capriccio v. Saint-Saëns).

Cöln. 1. Kammermusikaufführung der HH. Hollaender, Schwartz, Körner u. Hegyesi unter Mitwirk. der HH. Pauer (Clav.) u. Friede (Clar.): Streichquartette v. Schumann (Adur) u. Beethoven (Op. 59, No. 3), Bdur-Trio f. Clav., Clar. und Violonc. v. V. d'Indy.

Darmstadt. 1. Conc. des Musikver. (de Haan) m. Händel's „Judas Maccabäus" unt. solist. Mitwirk. des Frl. Schmidt a. Frankfurt a. M., der Frau Walther v. hier u. der HH. Dierich a. Leipzig (?) u. Müller a. Frankfurt a. M. — 1. Conc. der Hofcap. (de Haan): 5. Symph. v. Beethoven, „Phaëton" v. Saint-Saëns, Ouvert. Op. 124 v. Beethoven, Zwischenactsmusik und „Rufung der Alpenfee" a. der „Manfred"-Musik v. Schumann, Gesangvorträge des Frl. Leisinger a. Berlin („Vorabend" aus den Brautliedern v. Cornelius, „Vergebliches Ständchen" v. Brahms etc.).

Dresden. 1. Kammermusikabend der Frau Stern (Clav.) u. der HH. Petri u. Stenz (Streicher): Claviertrios v. Volkmann (Bmoll) u. Beethoven (Op. 70, No. 2), Bdur-Clav.-Violinson. v. Mozart. — Orchesteraufführ. zum Besten der Unterstützungscasse der Schüler des k. Conservat. f. Musik am 18. Oct.: 6. Symph. v. Beethoven, „Hebriden"-Ouvert. v. Mendelssohn, Solovorträge des Frl. Stein (Ges.) u. der HH. Bachmann (Clav., 1. Satz a. dem Amoll-Conc. v. Schumann) u. Gamper (Violonc., Nott. v. F. Grützmacher).

Graudenz. Conc. der Frls. Krüger (Ges.) und Fritsch (Clav.) u. des Hrn. Fel. Meyer (Viol.) a. Berlin am 11. Oct. m. Soli f. Ges. v. F. Hiller (Gebet), Rubinstein („Der Asra"), v. Koss (Winterlied) u. A., f. Clav. v. Liszt (Hmoll-Ballade), Klein (Liebeslied) u. A. u. f. Viol. v. Beethoven (Conc.) u. A.

Hannover. Wohlthätigkeitsconc. des Hrn. Kunke (Clav.) unter Mitwirk. des Frl. Schotel (Ges.) u. des Hrn. Lorleberg (Violonc.) am 12. Oct.: Ddur-Clav.-Violoncellson. v. Rubinstein, Soli f. Ges. v. F. Lorleberg („Ein Abschied"), Grieg („Die Prinzessin"), Reinecke (Frühlingslied) u. A., f. Clav. v. Beethoven (Son. appass.), Chopin u. Liszt (Tarantella e Canzona Neapolitana) u. f. Violonc. v. Pergolese, Simon (Berceuse) u. Moszkowski (Span. Tanz).

Innsbruck. 1. Mitgliederconc. des Musikver. (Pembaur): Ddur-Symph. v. Haydn, „Friedensfeier"-Festouv. v. Reinecke, „Herzwunden" u. „Frühling" f. Streichorch. v. Grieg, Solovorträge der Frau Fleisch a. Frankfurt a. M. (Gesang, Arie „Sieh, mein Herz erschliesset sich" v. Saint-Saëns, „Jetzt ist er hinaus" v. H. Riedel etc.) u. des Hrn. Eibl von hier (Viol., 11. Conc. v. Spohr).

Kaiserslautern. 1. Conc. des Caecilien-Ver., ausgeführt v. den HH. Hollaender, Schwartz, Körner u. Hegyesi a. Cöln: Streichquartette v. Mozart (Cdur), Schumann (Adur) u. Beethoven (Op. 59, No. 3), Adagio a. dem 2. Violinconcert von Bruch.

Kiel. Wohlthätigkeitsconc. des St. Nicolaichors (Först) unt. Mitwirk. der HH. Voigt u. Harries am 29. Sept.: Chöre v. Palestrina, Eccard und Mendelssohn, Soli f. Org. v. S. Bach (Edur-Fuge etc.) u. Mendelssohn (2. Son.) u. f. Viol. v. S. Bach. — Conc. v. Frl. Tornquist (Ges.) u. HH. Hanken (Clav.) und Voigt (Viol.) am 3. Oct.: Clav.-Violinson. Op. 96 v. Beethoven, Soli f. Ges. v. Ad. Jensen („Am Ufer des Manzanares") u. A.,

f. Clav. u. f. Viol. v. Wieniawski („Legende"), Grieg (Norweg. Tanz) u. A.

Leipzig. 3. Abonn.-Conc. im Neuen Gewandhaus (Prof. Dr. Reinecke): 1. Symph. v. Volkmann, „Abenceragen"-Ouv. v. Cherubini, Vorspiel zur Scene „Die Sündfluth" f. Streichorch. v. Saint-Saëns, Gesangvorträge der Frau Mielke aus New-York („Träume" v. R. Wagner, „Murmelndes Lüftchen" v. Ad. Jensen etc.). — Abendunterhaltung im k. Conservat. der Musik am 30. Sept.: Dmoll-Streichquint. v. Onslow = HH. Oppenheim a. Brünn, Richter a. Leipzig, Sättler a. Bockwai. S., Barth a. Weimar u. Hammig a. Leipzig, Vocalduette „Klänge" u. „Am Strande" v. Brahms u. „Lied der Vöglein" v. Rubinstein = Frls. Schumacher a. Rostock u. Rebling a. Leipzig, Concertstück f. Violonc. v. Servais = Hr. Beyer a. Lyon, Violinconc., 1. Satz, v. Beethoven = Hr. Wille 1. aus Greiz, Gdur-Claviertrio v. Beethoven = Frl. Strassberger a. Leipzig u. HH. Warnecke a. Wiesbaden u. Bramsen a. Copenhagen, Ddur-Clavierconc. v. Mozart = Frl. Holmden a. Birmingham. — 1. Kammermusik im Neuen Gewandhaus: Quint. Op. 114 v. Schubert, Streichquartette v. Beethoven (Op. 18, No. 1) u. Brahms (Bdur). (Ausführende: HH. Prof. Dr. Reinecke [Clav.], Hilf, Becker, Sitt, Klengel u. Schwabe [Streicher].) — Geistl. Musikaufführ. des Frl. Grossschupf (Ges.) u. der HH. Gerhardt (Org.) u. H. Schlemüller (Violonc.) am 23. Oct. in der Kirche zu St. Pauli m. Soli f. Ges. v. A. Becker („Du, Herr, bist unser Vater"), Liszt („Der du von dem Himmel bist") u. A., f. Org. v. Nicolai-Liszt (Festouvert. üb. „Ein feste Burg"), S. Bach (Passacaglia) u. Thiele (Variat. in Asdur) u. f. Violonc. v. S. Bach, J. Klengel (Sarabande) u. Goltermann (Adagio).

London. 1. Saturday afternoon Conc. im Crystal Palace (Manns): 8. Symph. v. Beethoven, Ouvert. „In Memoriam" v. A. Sullivan, symph. Dicht. „Les Lupercales" v. A. Wormser, Orchesterballade „A Day Dream" v. C. A. Lidgey, Solovorträge der HH. Oudin (Ges., Arien v. Gounod, Grieg und Chaminade) u. de Pachmann (Clav.).

Magdeburg. Am 5. Oct. Aufführ. v. Haydn's „Schöpfung" durch den Kirchengesangver. (Rebling) unt. solist. Mitwirk. des Ehepaares Schmidt(-Köhne) u. des Hrn. Grahl a. Berlin. — 1. Abonn.-Conc. des Brandt'schen Gesangver. (Brandt) mit Haydn's „Jahreszeiten" unt. solist. Mitwirk. des Frl. Schauseil u. der HH. Dierich u. Gillmeister.

Nürnberg. 3.—5. Eliteconc. der Winderstein'schen Cap. (Winderstein): „Le Rouet d'Omphale" v. Saint-Saëns, Ouv. zum „Fliegenden Holländer", Huldigungsmarsch, Fragmente a. „Lohengrin", „Tannhäuser", den „Meistersingern" u. der „Walküre" v. Wagner, Ouverturen v. Gade, Thomas, Rossini u. Beethoven (No. 3 zu „Leonore"), 1. Ungar. Rhaps. v. Liszt, Tarantelle a. „Venezia e Napoli" v. demselben, orchestr. v. Müller-Berghaus, Intermezzo aus „Freund Fritz" v. Mascagni u. A. m.

Pforzheim. Kammermusikabend des Instrumentalver. am 3. Oct.: Drei Sätze a. dem Clarinettenquintett v. Mozart, And. a. dem Clavierquart. Op. 16 v. Beethoven, Gesangsoli v. Bruch (Arie a. „Odysseus"), F. Wüllner („Wenn du dein Haupt mir neigst"), Franz („Im Mai") u. A. (Ausführende: Frl. Höfken a. Cöln [Ges.] u. HH. Baal [Clav.], Schall, Kunz, Jacob, C. Schifferdecker [Streicher] u. Dill [Clar.].)

Regensburg. Geistl. Conc. des Protestant. Kirchenchors (Geiger) am 19. Oct.: Psalm 121 f. Chor m. Org. v. C. Geiger, Weihnachtslied f. gem. Chor u. Soli v. Volkmann, altdeutsche geistl. Lieder „Christi Leiden" u. „Gottes Edelknabe", f. gem. Chor bearbeitet v. C. Riedel, Solovorträge des Frl. Stoer (Ges.) u. der HH. Distler (Ges., Psalm 62 v. A. Becker), Grossmann (Ges.) u. Geiger (Orgel, Phant. u. Fuge in Gmoll von S. Bach, Conc. m. Streichorch. u. zwei Oboen v. Händel und Fisdur-Son. v. Rheinberger).

Saarbrücken. Kammermusikabend der HH. Hollaender, Schwartz, Körner u. Hegyesi a. Cöln (Streicher) unt. Mitwirk. des Hrn. Fassbaender (Clav.) am 10. Oct.: Clavierquintett v. Schumann, Streichquartette v. Mozart (Cdur) und Beethoven (Op. 59, No. 3), Variat. a. dem Dmoll-Streichquart. v. Schubert, Adagio a. dem 2. Violinconc. v. Bruch.

Siegen. Conc. des Männergesangver. (Bremner) am 9. Oct.: „Freischütz"-Ouvert. v. Weber, Marsch a. „Tannhäuser" von Wagner, „Deutsches Aufgebot" f. Männerchor, Baritonsolo u. Orch. v. T. Ochs, „Siegesgesang der Deutschen" f. Männerchor u. Orch. v. Abt, Brautlied a. „Lohengrin" v. Wagner, f. do. arr. v. Bremner, Männerchor „Das Heldengrab" von L. Liebe, zwei Vocalquartette v. Koschat, Claviervorträge des Hrn. Bremner (Serenata v. Moszkowski, „Morgendämmerung" v. Ad. Jensen etc.).

Sondershausen. Conc. f. die Wittwen- u. Waisencasse der Hofcap. am 16. Oct.: Orchestersuite von Mac-Dowell, Ouverturen v. Grieg („Im Herbst") u. Beethoven (No. 3 zu „Leonore"), Solovorträge der Frau Renér v. hier (Ges., „Murmelndes Lüftchen" v. Ad. Jensen, „Mein Herz ist im Hochland" v. Hiller etc.) u. des Hrn. Wörl a. Wien (Violoncell, zwei Sätze a. dem Conc. v. Molique).

Stendal. 1. Symph.-Conc. der vereinigten städt. u. Militärcap. (Gertler u. Lehmann): Waldsymph. v. Raff, „Euryanthe"-Ouvert. v. Weber, „Vom Herzen zum Herzen" f. Streichquartettchor v. E. Seifert, Gesangvorträge des Frl. Perl aus Sondershausen („Liebesglück" v. Sucher, „Er ist gekommen" v. Franz, Seren. v. Bruch, „Wenn der Vogel naschen will" v. Meyer-Helmund etc.).

Stockholm. 1. Symph.-Conc. der k. Cap. (Hallén): Esdur-Symph. v. Mozart, Vorspiel u. „Charfreitagszauber" a. „Parsifal" v. Wagner, And. cant. a. dem Streichquart. Op. 11 v. Tschaïkowsky, Air de Ballet a. den „Scènes pittoresques" v. Massenet, Arie „Ah, perfido" v. Beethoven (Frl. Hulting).

Wismar. Orgelconc. des Hrn. Dr. Stollbrock am 27. Aug. m. Werken v. S. Bach (Fmoll-Fuge), Händel (Bdur-Concert), Stollbrock (Choralbehandlung v. „Ein feste Burg"), Kühmstedt (Fant. eroica), Guilmant (Symph. m. Orch.) u. A. in Abwechs. m. Gesangvorträgen der Frau Goldbach a. Berlin (Arie „Bleibe bei uns" u. Abendlied v. Stollbrock u. Arien v. Händel u. Blumner [„Dein, o Heiland"]). — Wohlthätigkeitsconc. des Hrn. Dr. Stollbrock unt. Mitwirkung der Frau Schröder, der HH. Hopsch u. Teetz und der Militärcap. am 15. Oct.: Conc. f. Org., Streichorch. u. drei Hörner u. Variat. a. der Suite f. Org., Viol. u. Violonc. Op. 149 v. Rheinberger, Phant. f. Org. zu vier Händen v. Kühne, Soli f. Ges. v. Stollbrock („Gott schütze dich" und „Schweige still") und S. Bach u. f. Org. v. S. Bach und Herzog (Choralvorspiel „Schmücke dich, o liebe Seele").

Zwickau. 1. Abonn.-Conc. des Musikver. (Vollhardt): Bdur-Symph. v. Haydn, Ouverturen v. Weber („Der Beherrscher der Geister") u. Wagner („Rienzi"), Melodien „Herzwunden" u. „Frühling" f. Streichorch. v. Grieg, Gesangvorträge des Frl. Bossenberger a. Dresden (Wiegenlied v. F. Ries, „Zur Drossel sprach der Fink" v. d'Albert, „Der Traum" v. Rubinstein, „Frühling und Liebe" v. F. Sieber etc.). — 1. Geistl. Musikaufführung des Kirchenchors zu St. Marien: Chöre v. Gallus, M. Hauptmann u. H. Vollhardt („Du, meine Seele" u. „O, Vaterhand"), Solovorträge der HH. Reichert a. Dresden (Ges., „Ich liege und schlafe" v. H. Schütz, „Agnus Dei" eig. Comp. u. „Nehmet das Wort an" v. A. Becker) u. Türke v. hier (Org., 5. Toccata v. Frescobaldi u. Cmoll-Concertfuge v. O. Dienel).

☛ *Veraltete Programme, sowie Programme ohne Angabe von Ort und Datum müssen vollständig unbeachtet bleiben!*

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Frankfurt a. M. Das Gastspiel des Frl. Prevosti im hiesigen Opernhaus ist von grossem Erfolg für diese ausgezeichnete Sängerin begleitet. Eine Bravourleistung von ihr war namentlich die Lucia. Im 1. Museumsconcert spielte unter grösstem Beifall Hr. Professor Halir aus Weimar. — **Monte-Carlo.** Unter dem Opernpersonal, welches für die bevorstehende Saison gewonnen ist, glänzen die Namen der Damen Sembrich, Richard, Arnoldson, d'Alba und Darclée, sowie der HH. J. de Reszké, Melchissédec, Soulacroix und Renaut. Als Hauptereignisse erwartet man die Aufführung von „Tristan und Isolde" und eine scenische Aufführung von Berlioz' „La Damnation de Faust". — **Münster i. W.** Als Concertsängerin erster Qualität erwies sich im 1. Concert des Musikvereins Frau Julia Uzielli aus Frankfurt a. M., und dieser Rangstellung entsprach die enthusiastische Aufnahme, welche ihre kostbaren Gesangvorträge bei dem Publicum fanden. — **Paris.** In der Grossen Oper debutirte Hr. Fournets als Mephistopheles in Gounod's „Margarethe" und hatte als Sänger wie als Schauspieler gleichberechtigten guten Erfolg.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 22. Oct. „Adoramus te" von R. Papperitz. „Dem Chaos im Dunkel" v. Th. Weinlig. — Nicolaikirche: 23. Oct. „Sei stille dem Herrn" u. „Wer bis an das Ende beharrt" a. dem „Elias" v. Mendelssohn.

Dresden. Vesper in der Kreuzkirche am 8. Oct. Gdur-Orgelvorspiel v. Papperitz. Motette nach Psalm 23 v. A. Riedel. Psalm 62 f. Sopransolo m. Org. v. A. Becker u. „In virtute tua" f. do. v. Reinecke (Frl. Martini a. Leipzig). „Lobet den Herrn, alle Heiden" v. S. Bach.

Aufgeführte Novitäten.

Bizet (G.), „L'Arlésienne". (Berlin, Symph.-Conc. des Philharm. Orch. am 11. Oct.)
Brahms (J.), 2. Symph., Trag. u. Akademische Fest-Ouvert., sowie Clarinettenquint. (Scheveningen, Brahms-Conc. des Hrn. Baron von Zuylen van Nyevelt.)
— — Akad. Festouvert. (Berlin, Symph.-Conc. des Philharm. Orch. am 11. Oct.)
— — Adur-Clavierquart. (Leipzig, 1. Popul. Kammermusikabend v. Hrn. v. Bose u. Gen.)
Bruch (M.), „Frithjof's Heimkehr" f. Baritonsolo, Männerchor u. Clav. (Pirmasens, 44. Conc. des Männerges.- u. Caecilien-Ver.)
Bruckner (A.), Dmoll-Symph. (Amsterdam, Abonn.-Conc. im Neuen Concerthaus am 13. Oct.)
Ehrismann (E.), „Festgesang an die Künstler" f. gem. Chor u. Orch. (Bruchsal, Jubiläumsconc. des Musikver. am 8. Oct.)
Franck (C.), Symph. Variat. f. Clav. u. Orch. (Amsterdam, Aussergewöhnl. Abonn.-Conc. im Neuen Concerthaus am 29. Sept.)
— — Poème symph. „Le Chasseur Maudit". (Do., Abonn.-Conc. am 6. Oct.)
Gernsheim (F.), Ouvert. zu „Waldmeisters Brautfahrt". (Do.)
Goldmark (C.), Ouvert. „Im Frühling". (Berlin, 1. Symph.-Conc. des Philharm. Orch. [Herfurth].)
— — Clav.-Violinsuite. (Chicago, 1. Pop. Conc. des Hrn. Em. Liebling.)
Jensen (G.), Sinfonietta f. Streichorch. (Cöln, Musikal. Gesellschaft.)
Lalo (E.), Violoncellconc. (Pirmasens, 44. Conc. des Männerges.- u. Caecilien-Ver.)
Liszt (F.), „Les Préludes". (Breslau, 2. Symph.-Conc. der Bresl. Concertcap.)
— — Esdur-Clavierconc. (Cöln, Musikal. Gesellschaft.)
Mac-Dowell (E. A.), Orchestersuite Op. 42. (Breslau, 1. Symph.-Conc., sowie Wohlthätigkeitsconc. der Breslauer Concertcap.)
Mengewein (C.), Orator. „Johannes der Täufer". (Berlin, Aufführ. durch den Oratorienver. am 10. Oct.)
Moszkowski (M.), „Der Schäfer putzte sich zum Tanze" f. gem. Chor, Soli u. Clav. (Pirmasens, 44. Conc. des Männerges.- u. Caecilien-Ver.)
Raff (J.), Waldsymph. (Breslau, 3. Symph.-Conc. der Bresl. Concertcap.)
— — Violoncellconc. (Cöln, Musikal. Gesellschaft.)
Reinecke (C.), Ouvert zur Oper „Der Gouverneur von Tours". (Breslau, 1. Symph.-Conc. der Bresl. Concertcap. Cöln, Musikal. Gesellschaft.)
Rheinberger (J.), Esdur-Clav.-Violinson. (Dresden, Vortragsübung im k. Conservat. f. Musik am 5. Oct.)
Riemenschneider (G.), Fest-Praeludium f. Orch. (Breslau, 3. Symph.-Conc. der Bresl. Concertcap.)
Rubinstein (A.), Fmoll-Clav.-Violinson. (Breslau, 1. Musikabend des Tonkünstlerver.)
— — Ddur-Clav.-Violoncellson. (Genf, Conc. der Frau Diaz am 30. Sept.)
Sitt (H.), Dmoll-Violinconc., 1. Satz. (Amsterdam, Aussergewöhnl. Abonn.-Conc. im Neuen Concerthaus am 29. Sept.)
Smetana (F.), Symph. Dicht. „Vltava". (Breslau, 1. Abonn.-Conc. des Bresl. Orch.-Ver.)
Stieler (A.), Scene „Die Fahrt des Columbus" f. Orchester. (Annaberg, 1. Museumsconc.)
Svendsen (J. S.), Streichoctett. (Cöln, Musikal. Gesellschaft.)
Tschaïkowsky (P.), Ddur-Streichquart. (Magdeburg, Tonkünstlerver. am 3. Oct.)
Volkmann (R.), Ouvert. zu „Richard III." (Berlin, Symph.-Conc. des Philharm. Orch. am 11. Oct.)
Wagner (R.), Vorspiele zu „Tristan und Isolde", den „Meistersingern" u. „Parsifal", Kaiser-Marsch, Trauermarsch a. der „Götterdämmerung" etc. (Scheveningen, 2. Rich. Wagner-Conc. des Philharm. Orch. a. Berlin.)
— — „Parsifal"-Vorspiel. (Berlin, Symph.-Conc. des Philharm. Orch. am 11. Oct.)

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* Für nächsten Sonnabend ist das 1. Concert des Liszt-Vereins zu Leipzig mit Liszt's Faust-Symphonie als Hauptwerk, Hrn. R. Strauss als Dirigenten und den HH. Jul. Klengel und Stavenhagen als Solisten angesetzt. — Am 1. Nov. beginnen die Akademischen Orchesterconcerte unter Prof. Dr. H. Kretzschmar's Leitung.

* Die vereinigten Wagner-Vereine zu Berlin werden am 21. Nov. Liszt's „Legende von der heiligen Elisabeth" (unter Prof. Klindworth's bewährter Leitung) zur Aufführung bringen.

* Der Düsseldorfer Männergesangverein beging Mitte d. Mts. in solenner Weise das 50jährige Jubiläum seines Bestehens, dessen Mittelpunct ein grosses Concert in der Tonhalle mit Nicodé's grossartiger Symphonie-Ode „Das Meer" bildete. Die Aufführung des gen. Werkes, welchem ein Berichterstatter die Bedeutung eines Ereignisses für die Musiklitteratur zuspricht, ist unter Hrn. Kramm's Leitung tadellos von Statten gegangen und hat einen mächtigen Eindruck auch bei dieser Gelegenheit nicht verfehlt.

* Unter dem Protectorat des Bischofs McDonnell wurde in Brooklyn ein auf 100 Stimmen begrenzter Chor gebildet, der es sich zur Aufgabe macht, die dort selten gehörten Messen, Motetten und andere kirchliche Musik der Meister Palestrina, Pergolese, M. Haydn, Mozart, Schubert, Cherubini, Spohr u. s. w. aufzuführen. Zur musikalischen Leitung des Chors ist Prof. Bernard O'Donnel berufen worden.

* Am vergangenen Sonnabend ging im Hoftheater zu Dresden mit einer wiederum pietätlos in der Nornenscene gekürzten Aufführung der „Götterdämmerung" der aus Anlass des „Rienzi"-Jubiläums veranstaltete Wagner-Cyklus zu Ende.

* Im Covent Garden-Theater zu London werden im November vier Aufführungen von R. Wagner's „Tristan und Isolde" unter Leitung des Hrn. Carl Armbruster stattfinden. Die Vertheilung der Partien ist folgende: Tristan = Hr. Oberländer, Isolde = Frl. Pauline Cramer, Brangäne = Frl. Palliser, König Marke = Hr. Abramoff, Kurwenal = Hr. Bispham.

* In der Grossen Oper zu Paris soll auf Wunsch der Erben Wagner's an Stelle der „Meistersinger" die „Walküre" aufgeführt werden.

* H. Goetz' lange nicht nach Verdienst gewürdigte Oper „Der Widerspänstigen Zähmung" ist am 15. d. Mts. in Mainz als Novität in Scene gegangen und hat sehr gefallen. — Die andere Oper dieses so frühzeitig der Kunst entrissenen Tondichters, „Francesca da Rimini", ist in ihrem letzten Act einer wesentlichen Umarbeitung durch Fel. Mottl unterzogen worden, von der Kenner des Werkes die beste Wirkung für die Bühne erwarten. Die Oper wird demnächst in der neuen Fassung im Druck erscheinen. Möge ihr dieselbe die Bahn auf den Bühnen ebnen helfen.

* Im Kroll-Theater zu Berlin ging am 22. d. M. Weber's „Oberon" als Novität in Scene. Die Aufführung unter Leitung des neuen Capellmeisters Hrn. Doebber und Mitwirkung der genialen Frau Moran-Olden als Gast, welche als Rezia eine ihrer Meisterleistungen bot und enthusiastisch gefeiert wurde, wird sehr gerühmt.

* Die Oper „Harald und Theano" von Ad. Lorenz ist auf dem k. Theater zu Hannover in Vorbereitung.

* Mit der Mailänder Aufführung von Verdi's neuer Oper „Falstaff", dessen Libretto Boïto verfasst hat, scheint es Ernst zu werden, denn der Componist habe bereits, wie man schreibt, die Rollen vertheilt und werde persönlich die Proben leiten.

* Das Hoftheater zu Dresden hat zur Aufführung für die begonnene Saison Al. v. Fielitz' einactige Oper „Vendetta" angenommen.

* Sir Augustus Harris hat für England das alleinige Aufführungsrecht von Wagner's Jugendoper „Die Feen" erworben.

* Dem Brodsky-Quartett in New-York ist Hr. Ottokar Nováček beigetreten.

* Der Prinzregent von Bayern hat Frau Kammersängerin Therese Vogl anlässlich ihres Rücktrittes von der Bühne zum Ehrenmitglied des Münchener Hoftheaters ernannt.

* Hr. Raoul Pugno ist zum Harmonieprofessor am Pariser Conservatorium an Stelle des verstorbenen Duprato erwählt worden, die HH. Marsick und Lefort sind an die Stellen der in Ruhestand getretenen HH. Sauzay und Dancla am gleichen Institut berufen worden.

* Der Grossherzog von Weimar hat Hrn. Generalintendant H. v. Bronsart in Weimar den Stern zum Comthurkreuz des Hausordens vom weissen Falken verliehen.

Todtenliste. Dr. Robert Franz, der hochbedeutende Liedercomponist und Bearbeiter classischer Werke, †, 77 Jahre alt, in den ersten Morgenstunden des 24. Oct. in Halle a. S., seinem Geburtsort und fast ausschliesslichen Domicil.

Berichtigung. In No. 43, S. 530, Sp. 2, muss es 2. Z. v. o. Berlin statt Dresden heissen.

Zur gef. Beachtung.

Auswärtige Vereine und Solisten, welche in Leipzig eigene Concerte veranstalten und sich hierzu der geschäftlichen Unterstützung des Hrn. Ernst Eulenburg (als selbständigen Arrangeurs oder als Vertreters anderer Concertagenturen) zu bedienen haben, sind, falls sie ihre Concerte in unserem Blatte besprochen wünschen, um gefällige **directe Zusendung der Billets** an uns gebeten.

Leipzig. **Die Redaction des „Musikalischen Wochenblattes".**

Briefkasten.

Fr. B. in *C.* Die gew. „Namensangabe bedeutender Componisten" ist an dieser Stelle unmöglich!

M. B. in *P.* Hr. C. D. ist unseres Wissens nicht mehr in Schw. aufhältlich.

J. Sch. in *N.* Director der Erfurter Musikakademie ist der Geiger Hr. Hans Rosenmeyer, unter dessen „ungefügen Händen und manierirter Auffassung" in Leipzig vor einigen Jahren S. Bach's Chaconne arg zu leiden hatte. Weitere Auskunft können wir nicht geben.

L. K. in *D.* Wenn wir die Programme der Hofcapellconcerte in Dresden, Berlin und Wien bisher nicht regelmässig abdruckten, so liegt die Schuld nur an den bez. HH. Dirigenten, die die Zusendung derselben an uns unterlassen haben.

T. G. in *B.* Die Frage der besseren oder schlechteren Akustik des dortigen Bechstein-Saales hat ein zu locales Interesse, als dass wir unseren Lesern mit einer ausführlichen Abhandlung über dieselbe kommen dürften, so richtig uns auch Ihr Nachweis über die mangelhafte Beschaffenheit jenes Raumes in akustischer Beziehung und die Betonung der Nachtheile für die in demselben auf ihre eigenen Kosten concertirenden Künstler erscheinen.

Anzeigen.

Christnacht.

Für Soli (Alt und Tenor) und Frauen-, Männerchor mit Violinsolo, Harfe, Orgel (oder Harmonium) und 2 Hörnern oder mit Begleitung des Pianoforte und Violinsolo ad lib.

componirt von

J. B. Zerlett.

Op. 78.

Clav.-Auszug M. 2,—. Solosingstimmen cplt. M. —,30. Chorstimmen M. —,60. Partitur (mit unterlegtem Clavierauszug) n. M. 3,—. Instrumentalstimmen cplt. n. M. 1,20. [1170.]

Leipzig. **C. F. W. Siegel's** Musikalienhandlung (R. Linnemann).

Fr. Kistner, Musik-Sortiment, Leipzig,

empfiehlt sich zur schnellen prompten Besorgung von **Musikalien, musikalischen Schriften** etc. — Kataloge und Auswahlsendungen stehen zu Diensten. [1171—.]

Neuer Verlag von **Breitkopf & Härtel** in Leipzig.

A. Bertalotti. [1172c.]

15 zweistimmige Solfeggien mit biblischen Worten von **Louis Lohse.** Preis 1 ℳ.

Neuer Verlag von Ries & Erler in Berlin.

Lieder

für 1 Singstimme mit Pianofortebegleitung.

Rudolf Buck, Op. 5.

No. 1. Mailied. M. 1,20. No. 2. Lied Margareta's. M. 1,—. No. 3. Du liebes Auge. No. 4. Am Springbrunn à M. 1,—. No. 5. Im Hain. M. 1,—. No. 6. Wenn der Vogel naschen will. M. 1,20.

Catharinus Elling, Op. 46.

No. 1. Komm, mein Liebchen. M. 1,—. No. 2. Süsse Träume. M. 1,20. No. 3. Ich welke deinetwegen. M. 1,—. No. 4. Flattersinn. M. —,60. [1173.]

Adolf Gunkel, Op. 6.

No. 1. Diebstahl (hoch, tief). No. 2. Blaue Augen à M. 1,—. No. 3. Rheinstein. M. 1,—. No. 4. Vogelweisheit. M. 1,20.

Zu beziehen durch **E. W. Fritzsch** in **Leipzig:**

6

bisher nicht gedruckte dreistimmige Chansons

für

Tenor, Discant (= Mezzosopran oder Alt) und Contratenor (= hoher Bass)

von

Gilles Binchois (c. 1425)

in moderne Notirung übertragen

mit neuem, deutschem Text und Vortragsbezeichnung (nebst einer Beschreibung des Münchener Binchois-Codex und Uebertragung der 5 unvollständig erhaltenen Chansons desselben Codex und dem Versuch einer Restaurirung der Chanson „Ce mois de May") herausgegeben von

Dr. Hugo Riemann.

Preis 2 ℳ. [1174.]

Neue Claviermusik

im Verlage von **F. E. C. Leuckart** in Leipzig.

[1175.]

Kahn, Robert, Op. 11. **Sechs Clavierstücke.** Zwei Hefte à ℳ 2,50.

Hieraus einzeln:

No. 1. **Elegie.** No. 2. **Capriccio** à M. 1,50.

Seifert, Uso, Op. 13. **Mazurek** f. Pianoforte. ℳ 1,20.

— Op. 14. **Scherzino** für Pianoforte. ℳ 1,20.

— Op. 15. **„Ohne Rast, ohne Ruh!"** Etude f. Pianoforte. ℳ 1,20.

Spindler, Fritz, Op. 382. **Tanzlied** für Pianoforte. ℳ 1,—.

— Op. 383. **Nachtfalter** für Pianoforte. ℳ 1,—.

— Op. 384. **Diamanten und Perlen.** Salonstück für Pianoforte. ℳ 1,20.

— Op. 388. **Mohnblüthen.** Phantasiestück für Pianoforte. ℳ 1,20.

Tschirch, Wilhelm, Op. 114. **Die Spieluhr.** Salonstück für Pianoforte. ℳ 1,—.

Wilm, Nicolai von, Op. 102. **Musikalische Bildermappe.** Zwölf kleine und leichte Clavierstücke mit Fingersatzbezeichnung.

Heft I. Im Grünen; Auf der Schaukel; Beim kranken Schwesterchen; Ständchen; Der Postillon; Klänge vom Exercierplatz. M. 1,80.

Heft II. Nach Schulschluss; Fürs Album; Der Dudelsack; Rosenknospe; Im Domhofe; Die Libelle. M. 1,80.

Krüger's Volks-Clavierschule.

Zehnte Auflage.

Neue wesentlich vermehrte und verbesserte, sowie mit Original-Beiträgen versehene Ausgabe von

Uso Seifert.

VIII und 150 Seiten gr. 8. Elegant geheftet Pr.: M. 3 netto.

Neue Schule der Geläufigkeit.

40 charakteristische Studien f. Pianoforte

mit vollständigem Fingersatz

von

Charles Mayer.

Op. 166. Neue wohlfeile Ausgabe, verbessert und mit Metronombezeichnung versehen von **E. Pauer.**

In vier Bänden geheftet. Preis eines jeden Bandes 1 M. 50 Pf. netto.

Eingeführt in vielen Conservatorien und Musikschulen Deutschlands, Oesterreich-Ungarns und der Schweiz, sowie im „Royal College of Music" und „The Guildhall School of Music" zu London.

Soeben erschienen: [1176.]

Zwei neue Concertlieder

für Sopran oder Tenor von

Gustav Schaper.

Op. 25. 1. **Brennende Liebe** (Julius Mosen) ℳ 1,—.
2. **Herz, dein Frühling ist gekommen** (Felix Dahn) ℳ 1,20.

Heinrichshofen's Verlag, Magdeburg.

Bei **F. E. C. Leuckart** in Leipzig erschien:

A. W. Ambros' Geschichte der Musik.

Mit zahlreichen Notenbeispielen und Musikbeilagen.

Erster Band. Dritte gänzlich umgearbeitete Auflage. Auch unter dem Titel: **Die Musik des griechischen Alterthums und des Orients** nach Rudolf Westphal's und F. A. Gevaert's neuesten Forschungen dargestellt und berichtigt von *B. von Sokolovsky.* gr. 8°. Geheftet M. 12 no., gebunden M. 14 netto.

Zweiter Band. Dritte verbesserte Auflage, herausgegeben von *Heinrich Reimann.* gr. 8°. Geheftet M. 12 netto, gebunden M. 14 netto.

Dritter Band. Dritte verbesserte Auflage, herausgegeben von *Otto Kade.* gr. 8°. Geheftet M. 12 no., gebunden M. 14 no. [1177.]

Vierter Band. (Fragment.) Mit einem Vorworte von *G. Nottebohm* und einem Nachworte von *Eduard Schelle.* gr. 8°. Geheftet M. 12 no., gebunden M. 14 no.

Fünfter Band. Zweite vermehrte und verbesserte Auflage. Auch unter dem Titel: **Auserwählte Tonwerke der berühmtesten Meister des 15. und 16. Jahrhunderts.** Herausgegeben von *Otto Kade.* gr. 8°. Geheftet M. 15 no., gebunden M. 17 no.

Wilhelm Hansen, Musik-Verlag in **Leipzig.**

[1178.]

Soeben erschien:

Angul Hammerich.

Die Musik unter König Christian der 4. von Dänemark.

(1588—1648.)

(Musiken ved Christian den Fjerdes Hof. — Et Bidrag til dansk Musikhistorie.)

Enthält viele neue Erläuterungen von verschiedenen deutschen Musikern des 17. Jahrhunderts, z. B. **Heinrich Schütz, Johan Schop, Nicolaus Zangius, Daniel Zellner, Vincentus Bertholusius,** ferner auch **John Dowland, Willum Brade, Thomas Cutings, Daniel Norcome, Melchior Borchgrevinck, Gregorius Trehou, Agostino Fontana** u. s. w. u. s. w.

258 Seiten 8°, 5 ℳ.

In unserem Verlage erschien: [1179b.]

Max Loewengard.

Lehrbuch der Harmonie

als **Leitfaden für den Unterricht,** sowie zum **Selbststudium.**

Preis M. 2,50 netto.

Domnächst erscheint **als II. Band:**

„Angewandte Harmonielehre".

Berlin, W. 9.
Potsdamerstrasse 7 a.

Raabe & Plothow,
Musik-Verlag.

Die unterzeichnete Verlagshandlung gedenkt, eine Anzahl der vorzüglichsten **französischen** Männerchöre in **deutscher Ausgabe** zu veröffentlichen. Bis jetzt erschienen: [1180b.]

Jouret, L.,	Spanisches Lied	Partitur	ℳ 1,25,	jede	Stimme	à ℳ	—,25.
„	An das Vaterland	„	ℳ 1,25,	„	„	à ℳ	—,25.
„	Der Abend	„	ℳ 1,25,	„	„	à ℳ	—,25.
„	Gebet	„	ℳ 1,60,	„	„	à ℳ	—,40.
Riga, Fr.,	Die Geister der Nacht . . .	„	ℳ 2,—,	„	„	à ℳ	—,40.
„	Der Bergmann	„	ℳ 2,—,	„	„	à ℳ	—,40.
„	Magnificat (nur mit latein. Text) .	„	ℳ 2,—,	„	„	à ℳ	—,40.
Tilman, Alfr.,	Hymnus an die Jugend .	„	ℳ 2,—,	„	„	à ℳ	—,40.
„	Die Eburonen	„	ℳ 2,—,	„	„	à ℳ	—,40.

Repertoirenummern der berühmten belgischen Männerchöre in Brüssel, Lüttich, Verviers etc.

Jouret, „Spanisches Lied" wurde mit Erfolg von ersten Vereinen in Wien, Stuttgart, Braunschweig gesungen. — Riga, „Der Bergmann" gelangt in Bonn und Cöln a. Rh. zur Aufführung. — Tilman, „Hymnus an die Jugend" ist vom Sängerchor des Lehrervereins in Frankfurt a. M. zur Aufführung angenommen.

Verlag von

Schott frères, Brüssel. **Otto Junne, Leipzig.**

Concert-Arrangements für Hamburg

übernimmt **Joh. Aug. Böhme,** Hamburg.
Musikalien-Handlung.
[1181g.]

Neu!

H. Germer's Akademische Neuausgabe ausgewählter Clavierwerke von W. A. Mozart.

Inhalt: 17 Sonaten, 6 Var.-Werke, 3 Phantasien, 3 Rondos, 1 Adagio und 1 Allegro. [1182.]

Preis: I. Band 2 ℳ, II. u. III. Band je ℳ 2,50.

Zur **Ansicht** durch jede Musikalienhandlung.

Leipzig, Commissions-Verlag von **C. F. Leede.**

Soeben erschien: [1183—.]

Max Hesse's Deutscher Musiker-Kalender f. 1893.

Mit den Portraits und Biographien von S. Jadassohn, Carl Attenhofer, Edvard Grieg, August Bungert, Graf Geza Zichy und Paul von Jankó, sowie mit einer Concertumschau von Dr. Hugo Riemann und einem ca. 25,000 Adressen enthaltenden Adressbuche.

31 Bogen kl. 8°. elegant gebunden 1 ℳ 20 ₰.

Der Freundeskreis von *Max Hesse's Deutschem Musiker-Kalender* ist mit jedem Jahre grösser geworden, auch der neue Jahrgang wird gewiss wiederum allgemeinen Beifall finden. — *Grösste Reichhaltigkeit des Inhalts, schöne Ausstattung, dauerhafter Einband und sehr billiger Preis sind die Vorzüge dieses Kalenders.*

Zu beziehen durch jede Buch- und Musikalienhandlung.

Max Hesse's Verlag in **Leipzig,**
Eilenburgerstr. 4.

Verlag von **E. W. Fritzsch** in Leipzig.

Rheinberger, J., Op. 8. „Waldmärchen". Concertskizze für das Pianoforte. ℳ 2,—. [1184.]

Soeben erschien neue Ausgabe vom

Sitt-Album.

Beliebtestes Sammelwerk für Violinspieler.

Band I/II [1185i.]

(enth. 20 **Originalcompositionen** von **Bott, Hauser** etc.)

Preis broch. à M. 3,—, geb. mit Golddruck à M. 3,80.

Verlag von **J. Schuberth & Co.** in **Leipzig.**

Neuer Verlag von **Breitkopf & Härtel,** Leipzig.

Clavier-Quintett in D dur

für Pianoforte, 2 Violinen, Viola und Violoncell
von **Jul. Bleichmann.**

Preis: M. 15,—.

Die Kammermusik-Litteratur hat durch das interessante und geistvolle Werk des jugendlichen Tonsetzers eine schöne Bereicherung erfahren. [1186b.]

Alexander Guilmant's Orgelcompositionen

verdienen es, endlich in Deutschland gekannt und gewürdigt zu werden! [1187i.]

(**Kothe & Forchhammer,** Führer durch die Orgel-Litteratur.)

Kataloge verlange man gratis und franco von

Otto Junne, Musikverlag, **Leipzig.**

Schuberth's Musikalisches Fremdwörterbuch.

In über 30,000 Exemplaren verbreitet.

19. Auflage. Gebunden 1 ℳ. [1188n.]

Verlag von **J. Schuberth & Co., Leipzig.**

Pianinos

bester Qualität, einfache und elegante Ausstattung, sind wegen

Liquidation einer Fabrik

zu herabgesetzten Preisen zu verkaufen.

[1189—.]

Illustrirte Preis-Verzeichnisse zu beziehen durch

C. Schwalbach, Reichsstrasse 24, **Leipzig.**

Neue Musikalien:

Emile Waldteufel.

Amour et Printemps, Valse.

Pour Piano seul	ℳ	1,50.
„ „ „ Edition facilitée	„	1,50.
„ „ à 4 mains	„	2,—.
„ Violon et Piano	„	2,25.
„ Orchestre . . . . . net.	„	2,25.

Paul Lacombe.

Aubade aux Mariés.

Morceau de genre.

Pour Piano à 2 mains par Paul Vidal . .	ℳ	1,75.
„ „ à 4 mains par l'auteur . . .	ℳ	2,—.
„ Orchestre, Partition . . . . . net.	ℳ	1,75.
„ „ , Parties séparées . . . „	ℳ	3,—.

[1190.]

Mainz. B. Schott's Söhne.

Neue Concertlieder

aus dem Verlage von **Rudolf Dietrich,** Leipzig.

[1191.]

Berger, Wilh., Op. 52. Vier Lieder für Sopran mit Pianof.

No. 1. Was klappert im Hause so laut? . .	ℳ	1,—.
No. 2. Still, mein Kind	„	1,—.
No. 3. Mutter und Kind	„	1,—.
No. 4. Weihnachtslied	„	1,—.

Förster, Alban, Op. 117. Zwei Lieder. Ausgabe für hohe und tiefe Stimme.

No. 1. Kukuk	ℳ	1,20.
No. 2. Was ich sein möchte	„	1,20.

Goetze, C., Op. 91. Mein Stübchen . . . . . „ 1,—.

Heuser, E., Op. 19. Ich liebe dich. Lied für Sopran mit Pianoforte . . . . . ℳ 1,—.

Jüngst, H., Op. 14. Zwei Lieder. Ausgabe für hohe und tiefe Stimme.

Selige Ruh und Fröhliches Wandern . . . . ℳ 1,50.

— Op. 27. Zwei Lieder. Ausgabe für hohe, mittle u. tiefe Stimme. Abendstille und Am Felsenborn . . . ℳ 1,50.

Lorleberg, F., Op. 47. Vier Lieder für Sopran oder Tenor.

No. 1. In Dornen	ℳ	1,20.
No. 2. Morgenglück	„	—,80.
No. 3. Am Mühlenbach	„	1,20.
No. 4. Ein Abschied	„	1,20.

Verlag von Breitkopf & Härtel in Leipzig.

Neue Oper.

Harald und Theano.

Oper in vier Aufzügen. Dichtung von **Felix Dahn.**

Musik von [1192d.]

C. Ad. Lorenz.

Vollständiger Clavierauszug mit Text 15 ℳ. Textbuch 50 ₰.

☛ **Vom königl. Hoftheater in Hannover zur Aufführung angenommen.**

Die Kritik sagt unter Anderem: Lorenz bekundet in diesem Werk nicht nur eine reiche Erfindung, einen Reichthum an Melodien, wie er heutzutage selten ist, sondern auch — und das ist bei einer Oper beinahe das Wesentlichste und ihr Leben Gebende — eine Kraft der dramatischen Gestaltung und der Charakterzeichnung, die ihn in die erste Reihe der Componisten stellen. Bei Gelegenheit der Aufführung durch den Musikverein in Stettin nahm das Publicum das Werk mit Begeisterung auf und der Dichter dankte dem Componisten in feurigsten Worten.

Verlag von Ries & Erler in Berlin.

[1193.]

A. Panseron, Gesangschule

der Conservatorien zu Paris, Brüssel, Neapel, Wien etc. (mit deutschem und französischem Text) zum Selbstunterrichte vom ersten Anfange bis zur höchsten Stufe fortschreitend.

Sopran oder Tenor, Alt oder Bass. Je zwei Bände à 9 ℳ n.

[1104.]

Bei **C. A. Klemm** (Leipzig, Dresden, Chemnitz) erschien soeben: [1195b.]

Theodor Schneider, Op. 30. „Wie lieblich sind deine Wohnungen" für Solo, gem. Chor u. Orchester. Part. mit untergel. Clav.-Auszug ℳ 3,—. Orchesterstimmen ℳ 4,—. Singstimmen: S.. A. à 25 ₰, T., B. à 40 ₰.

Ferner:

Theodor Schneider, Op. 31. Festouverture für Orchester mit dem Choral: „Nun danket Alle Gott". Partitur ℳ 3,—. Orchesterstimmen ℳ 5,—.

Verlag von E. W. Fritzsch in Leipzig. [1196.]

Werner, Aug., Op. 42. Gavotte für Violoncell mit Begleitung des Pianoforte. ℳ 2,—.

Julius Blüthner, Leipzig.

Königlich Sächsische Hof-Pianofortefabrik.

Bedeutendste Pianoforte-Fabrik Europas!

[1197.] **Flügel und Pianinos**

von anerkannt unübertroffener Haltbarkeit und edlem, sangreichem Ton.

Vertreter bez. Verkaufsmagazine an allen bedeutenderen Plätzen.

Die Fabrik besteht seit **7. November 1853.**

Agnes Wahls, [1198x.]

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Leipzig. Hohestrasse 28.

Anna Heinig,

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Leipzig, Hohe Strasse 26 b II. [1199t.]

Anna Münch,

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Leipzig, Beethoven-Strasse 5 III. [1200t.]
Vertretung: **Hermann Wolff,** Am Carlsbad 19, Berlin W.

Helene Perl,

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Sondershausen, Friedrichst. 21. [1201r.]

Anna Schimon-Regan, [1202x.]

Lehrerin für Sologesang an der k. Akademie der Tonkunst,
erlaubt sich die Veränderung ihrer Adresse anzuzeigen:
München, Jägerstrasse 8, III.

A. Siloti,

Pianist. [1203d.]
Paris. 26, Avenue Trudaine.

Alfred Krasselt.

Baden-Baden.
[1204—.] Vertr. **H. Wolff. Berlin.**

Willy Rehberg,

herzogl. sächs. Hofpianist, Professeur supérieur am Conservatorium zu Genf (Schweiz). [1205—.]
Concert-Vertretung: **Hermann Wolff, Berlin.**

Fritz Higgen,

Concert- und Oratoriensänger (hoher Bariton).
Bremerhafen, Deich 16. [1206—.]

Gustav Krausse,

Concertsänger (Bariton).
Schüler des Leipziger k. Conservatoriums u. Prof. Stockhausen's.
[1207.]
Leipzig-Gohlis, Böhmestr. 2.

Franzisca Gondar,

Oratorien- und Concertsängerin
(Mezzosopran und Alt). [1208c.]
Leipzig, Pfaffendorfer Strasse 22 I.

Clara Hoppe,

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
[1209aa.] **Frankfurt a. Oder.**

Vollständige Ausbildung für Oper u. Concert.

Ensemble-Uebungen. Rollenstudium.
Von mir ausgebildete Schüler: Magdalena Jahns, Selma Schoder, Carl Scheidemantel u. A. m. [1210—.]

Leipzig. **Bodo Borchers.**
Gesanglehrer.

[1211c.]

Wem an einer gründlichen und dabei anregenden Bildung im Klavierspiel gelegen ist, dem empfehlen wir das **Damm**'sche Werk*) auf das dringendste; wir sind überzeugt, daß es eine große Zukunft hat.
Musikal. Wochenblatt, Leipzig.

*) G. Damm, Klavierschule u. Melodieenschatz. 4 ℳ Absatz über 300,000 Ex.
— Übungsbuch, 98 kleine Etüden von Czerny, Schmitt, Raff u. a. Mit R. Schwalms Täglichen Übungen. 4 ℳ
— Weg zur Kunstfertigkeit, 132 größere Etüden von Clementi, Cramer, Czerny, Chopin, Raff, Schumann. 4 ℳ

Vorzügliches Übungsmaterial! Der Klavier-Lehrer.

Steingräber Verlag, Leipzig.

Ein Operntext, v. Fachm. a. „vortrefflich" anerk., a. tücht. Comp. zu verg. Bewerb. a. d. Exped. d. Blts. unt. M. K. 30. [1212.

Druck von C. G. Röder in Leipzig.

Leipzig, am 3. November 1892.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ

für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:

E. W. Fritzsch,

Leipzig, Königsstrasse 6.

XXIII. Jahrg.

Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Allgemeinen Postvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet.
Die Insertionsgebühren für den Raum einer gespaltenen Petitzeile betragen 30 Pfennige.

[No. 45.

Inhalt: Fünfzig Thesen und Aphorismen zur Verständigung über Dr. Hugo Riemann's Phrasirungsreform. Von Dr. Carl Fuchs. (Fortsetzung.) — Tagesgeschichte: Musikbrief aus Wien. (Fortsetzung.) — Bericht aus Leipzig. — Concertumschau. — Engagements und Gastspiele in Oper und Concert. — Kirchenmusik. — Vermischte Mittheilungen und Notizen. — Kritischer Anhang: Compositionen von F. Mohaupt, Per Lasson und F. Mayerhoff. — Briefkasten. — Anzeigen.

Fünfzig Thesen und Aphorismen zur Verständigung über Dr. Hugo Riemann's Phrasirungsreform.

Von **Dr. Carl Fuchs.**

(Fortsetzung.)

29. Der Spieler soll von innen heraus mit der Empfindung das von aussen her Erkannte beleben, das Gelernte im Augenblick der Reproduction „vergessen" können, ebenso wie er das Erlernte mühelos verwenden können soll, — sonst ist er allerdings kein Künstler.

30. Die Darlegung des natürlich-musikalisch Richtigen im Notentext kann die anfangs unbewusste und in letzter Instanz wieder unbewusst werdende Empfindung des vortragenden Künstlers nicht abschwächen, sondern da die Erkenntniss dieses natürlich Richtigen jene Empfindung nur bestätigt und bestärkt, muss sie hinzukommend sie auch verstärken. Wenn ich z. B. die Nothwendigkeit einer ungeschriebenen Pause instinctiv empfunden habe und erkenne nun: hier ist ein leichter oder gar ein schwerer Takt ausgefallen, ein metrischer Minuswerth also wirklich vorhanden, so wüsste ich nicht, wie dies die Intensität der Ausführung bei mir vermindern, auch nicht, wie es sie übertreiben sollte; denn ich habe ja nun den Grund, also auch das Maass und Gewicht der Pause mit Sicherheit erfasst. Uebrigens ist ein reflectirt-bewusstes Spielen nach Phrasirungs-Vorschrift im entscheidenden Augenblick des Vortrags namentlich vor dem Publicum überhaupt unmöglich: was von dem Erkannten nicht in Empfindung umgesetzt ist, geht hier verloren; und wer hier nicht vergessen darf, war mit dem Lernen nicht fertig geworden. Selbstverständlich dispensirt dies nicht vom bewussten Lernen, sondern verpflichtet dazu.

31. Der Vorwurf, die natürliche Musikempfindung zu schwächen, zu erkälten, würde offenbar nicht blos die Riemann'sche, sondern jede dem Spieler bewusste Phrasirung treffen, denn irgendwie muss sich ja doch jeder vortragende Künstler sein Stück von Fall zu Fall zurecht legen und sich die Frage beantworten, welche Noten zusammengehören, d. h. wie zu phrasiren sei. Das kann nur Dem entgehen, der nicht selbst in die Lage kommt, öffentlich oder sonst verantwortlich Etwas vorzutragen; der Vorwurf wird also a priori gemacht, wobei es ihm nicht zum Ruhme gereicht, dass a priori „ausserhalb aller Erfahrung" bedeutet. Auch dessen bleibt noch genug, was bei ganz gleicher Phrasirung vom selben Künstler bei öfterem Vortrage des Stückes oder von verschiedenen Künstlern beim Vortrage desselben Stückes verschiedenen Eindruck machen kann; dies lehrt gleichfalls die Erfahrung oder eine tiefere Sachkenntniss. Wortlos aber, ohne reflectirenden Denkvorgang, kann die Wiedergabe eines Riemannisch phrasirten Textes ebensowohl, wie die eines „anders" phrasirten erfolgen; der Unterschied ist nur, dass wir unsere Zeichen nach objectiven bestimmten Vorstellungen setzen und ausführen, während dies sonst allermeist nach undeutlichen subjectiven Vorstellungen und experimentirend geschieht und in Textausgaben so vorliegt. Wirklich nun muss der Erfolg einer Schwächung der natürlichen Musikempfindung da eintreten, wo die subjectiv gewählte Phrasirung mit dem natürlichen wirklichen Zusammenhange der Töne nicht zusammentrifft, denn dann sind Empfindung und Vortrag nothwendig so viel unnatürlicher. Die Aufgabe aber, den musikalischen Zusammenhang lücken-

los festzustellen, wird in ihrer Schwierigkeit gegenwärtig von den Talentvollen kaum minder als von den Talentlosen unterschätzt; sie ist wenigstens für die Texte von Instrumentalsoli schon bei Mozart keineswegs mehr einfach, und wie complicirt ist sie metrisch bei Bach! Insgemein wird nun auch nicht zu behaupten gewagt, dass Riemann's Phrasirungen auch nur in $^1/_{10}$ der Fälle falsch seien, man murmelt nur noch oder ruft: sie seien „zu complicirt".

No. 32. Der Vorwurf an die Phrasirungszeichen, zu complicirt zu sein, ist eigentlich von Vornherein unlogisch. Entsprechen sie dem wirklichen Zusammenhang der Töne, sind sie also richtig, so sind die Tonverhältnisse selbst zu complicirt oder raffinirt, und der Vorwurf trifft den Componisten — in der That wird die Grenze der Ausführbarkeit manchmal von ihnen gestreift (z. B. Beethoven, Op. 7, Scherzo T. 1—8, p. 28, Scherzo T. 4—8). Doch wird sie nicht so oft überschritten, wie es der Fall zu sein scheinen kann. Kaum darstellbar ist der musikalische Zusammenhang, wenn in raschen Tempi die Note nach dem Punct oder gar nach der ihm entsprechenden Pause die harmonische Schlussnote oder Vorhaltsauflösung ist, was bei Chopin vorkommt. Sind Phrasirungszeichen richtig und complicirt, so kann Niemand sagen, wo sie anfingen zu complicirt zu sein, weil die Frage „wem?" offen bliebe, d. h. weil die Grenze subjectiv ist. Phrasirungszeichen können allenfalls einfacher als die Tonverhältnisse sein, ohne falsch zu sein, nicht aber complicirter: sind sie dies, so soll man sie nicht „zu complicirt", sondern falsch nennen, wenn man es beweisen kann.

(Fortsetzung folgt.)

Tagesgeschichte.

Musikbrief.

Wien.

Von der Internationalen Musik- und Theater-Ausstellung.

(Fortsetzung.)

Unter den im Ausstellungstheater veranstalteten Musikaufführungen machte die von dem Mailänder Verleger der „Italia giovane" (Jung-Italien) Sonzogno inspirirte italienische Stagione mit dem besonderen Magnet des persönlichen Erscheinens P. Mascagni's in Wien am meisten Sensation, die reinsten künstlerischen Eindrücke nahm man aber doch aus den Opernvorstellungen mit, welche anfangs Juni von dem Gesammtpersonal des Czechischen Landestheaters in Prag geboten wurden. Wenn dies ein für seine Nation begeisterter Deutscher schreibt, werden Sie es ihm um so mehr glauben, denn wahrlich bei den höchst misslichen politischen Verhältnissen im Lande Böhmen und den mannigfachen Chicanen, welchen dort die Deutschen seitens ihrer slavischen „Brüder" ausgesetzt sind, hätten wir durchaus keinen zwingenden Anlass, uns der künstlerischen Bestrebungen der Letzteren irgendwie anzunehmen. Aber der echte Kunstfreund darf sich nimmermehr von politischen Rücksichten leiten lassen, und als solcher müssen wir der stilvollen Würde und Frische, mit welcher man uns die czechischen Opern vorführte, der minutiösen Sorgfalt, mit der sie einstudirt waren, unsere vollste Anerkennug zollen. Indess, was noch schwerer wiegt: an jenen interessanten Abenden wurde ein ausserhalb seines engeren Heimathlandes Böhmen bisher nur sehr wenig bekannter Tonsetzer für weitere Kreise förmlich neu entdeckt und zu allgemeinem Erstaunen als grosser Meister befunden: der unglückliche, 1884 in der doppelten geistigen Nacht der Gehörlosigkeit und des Wahnsinns von dieser Erde geschiedene Friedrich Smetana! Und zwar offenbarte sich Smetana's ungemein dramatisch-musikalisches Können nach doppelter Richtung. Wenn seine zuerst gegebene Oper „Prodana nevěsta" („Die verkaufte Braut") mit ihren reizenden (lyrischen, wie humoristischen) Melodien, ihren leicht beschwingten charakteristischen Rhythmen, ihrem sprühenden Leben im Ganzen als das Muster einer slavischen Volksoper erschien — auch ein Nicht-Slave kann sich daran aufrichtig erfreuen, wenn er an dem begreiflich ziemlich häufig vorkommenden, aber stets in gewählter Form gebrachten nationalen Polka-Rhythmus keinen Anstoss nimmt —, so zeigte ihn der weiter gegebene „Dalibor" mit seiner warmen, eindringlichen Orchestersprache, schlagfertigen Declamation und Kunst der Steigerung auch den Anforderungen des modernen musikalischen Dramas völlig gewachsen. Das gründliche Studium Wagner's — namentlich des „Lohengrin" und „Tristan", wie auch Liszt'scher Orchestersachen („Gretchen" der Faust-Symphonie z. B.) — ist in der Partitur des „Dalibor" unverkennbar, und doch wahrt sich der Componist überall seine Selbständigkeit: warm quillt ihm die Musik von Herzen und rührt damit unser Herz. Zwischen den beiden lebensvollen Smetana'schen Werken nahm sich die grosse historische Oper „Dimitrij" von Anton Dvořák etwas eklektisch aus. Es fehlt der Musik bei aller fleissigen Detailarbeit und geschickten, zum Theil sehr rauschenden Instrumentation einerseits an wahrhaft ursprünglicher Erfindung, andererseits an einem grossen dramatischen Zuge. Manche Scene schien gar nicht vomFleck zu kommen. Aber freilich lässt sich ein derartiges Werk ohne Kenntniss der Sprache aufs erste Mal Hören durchaus nicht endgiltig beurtheilen, und wir verwahren uns auch dagegen, mit vorstehenden Zeilen etwas Anderes, als den ersten, flüchtigen Eindruck wiedergegeben zu haben. Von seinen Landsleuten wird Dvořák's stark von Meyerbeer, Goldmark und dem früheren Wagner beinflusster „Dimitrij" angeblich sehr hoch gestellt und als des Componisten bedeutendste Leistung auf dramatischem Gebiete betrachtet; dass seine eigentliche künstlerische Heimath aber nicht die Bühne, sondern der Concertsaal, speciell das rein-instrumentale Gebiet sei, steht für uns ausser Frage.

Noch wäre von den czechischen Vorstellungen das interessante Melodram „Pelop's Brautwerbung" (Text von Vrchlicky, Musik von Fibich) zu erwähnen, der erste Theil einer grossen, im Geiste des Sophokles' kühn, mitunter wahrhaft erhaben gedichteten Trilogie „Hippodamia". Sofern man das Kunstgenre des Melodrams, für ganze Theaterabende ausgedehnt, überhaupt gelten lässt, gehört Fibich's Partitur zu den gelungensten; an der durchwegs feinen, vornehmen und zum Theil sehr wirksamen orchestralen Commentirung des gesprochenen Wortes hat freilich Meister Wagner mit seinem „Parsifal" und seinen „Nibelungen" ausgibig mitgeholfen.

Die vom 15.—30. September im Ausstellungstheater spielende Italienische Oper hatte nicht nur ihre Hauptattractionskraft für das grosse Publicum in der persönlichen Direction der „Cavalleria rusticana" und des „Amico Fritz" durch Maëstro Mascagni, sondern noch ein besonderes Interesse für Fachkenner, indem sie dieselben mit den Bestrebungen einer ganzen Reihe jüngerer italienischen Tonsetzer bekannt machte, welche sich als das sogenannte „Italia giovane" um die Fahne des Verlegers Sonzogno in Mailand schaaren.

Auf ihr eigenes Banner haben diese musikalischen Vertreter Jung-Italiens das Schlagwort „Verismo" („Naturwahrheit") geschrieben. D. h. sie legen vor Allem Gewicht auf die Wahl möglichst packender und aufregender Stoffe aus dem Volksleben der Gegenwart, in der Behandlung derselben für die Opernbühne streben sie auch nach einem recht betäubenden Knalleffect als Schluss: die „Cavalleria rusticana" hat in diesem Punct und auch in der Bevorzugung kurzer Opern (Ein- oder Zweiacter) förmlich Schule gemacht. In der musikalischen Composition tritt überall die Tendenz nach scharfem, dramatischem Ausdruck hervor, für welchen die jungen italienischen Tonsetzer in ihren Mitteln nicht eben wählerisch sind; das einstige Rossini'sche Princip absoluter ohrgefälliger Melodie und zunächst den Sängern dankbarer Schreibweise scheint heute im Lande der Citronen so gut wie aufgegeben. Um so grössere Sorgfalt wendet man der Tonsprache des Orchesters zu, dasselbe spielt heute in jung-italienischen Opern eine Rolle, von der sich Rossini und Bellini wohl Nichts hätten träumen lassen. Ein gründliches Studium

leuchtet fast überall hervor, besonders bei dem Tonsetzer Leoncavallo (der sich uns persönlich gegenüber als einen der glühendsten Verehrer des Dichter-Componisten bekannte), leider verfallen die Nachahmer des deutschen Meisters nur zu häufig in den Fehler, Harmonien, Modulationen, hochdramatische Wendungen, welche Wagner zur musikalischen Charakteristik seiner erhabenen Heldenwelt bedurfte, ohne Weiteres zur Illustration der Empfindungen einfacher Bürger und Bauern zu verwenden. Die specifisch melodische Erfindung schien uns überall die Schwäche der Herren, man lernt nach dieser Richtung erst das Talent — und auch das musikalische Gefühl, die melodische Ader — des Hrn. Mascagni schätzen (so wenig wir ihn auch nach irgend einer Richtung für ein Originalgenie halten), wenn man seine Oper mit denen seiner Collegen und theilweise Nachahmer Mugnone („Il biricchino"), Giordano („Mala vita"), Cilea („La Tilda") vergleicht. Die Einzige unter den im Ausstellungstheater neu aufgeführten italienischen Opern, welche bei entsprechender Uebersetzung vielleicht auch auf deutschen Bühnen lebensfähig erscheinen könnte, ist unseres Erachtens die von Rugg. Leoncavallo gedichtete und componirte „I pagliacci" („Die Dorfkomödianten" oder „Die Hanswürste"). Hier vereinigt sich ein sehr packender, unmittelbar aus dem italienischen Volksleben geschöpfter Text*) mit einer diesem überaus geschickt angepassten, dramatisch wirksamen und warmblütigen, wenn auch keineswegs besonders erfindungsreichen, vielmehr häufig an Wagner, Verdi, Bizet und Mascagni erinnernden Musik, die namentlich im 2. Acte — die Oper hat nur zwei — während der Aufführung der Dorfkomödie aus harmlosen, pikanten Tanzrhythmen (Menuett und Gavotte), welche die anfangs parodistisch gehaltene Spielscene begleiten, im Orchester und den Accenten der Singstimmen immer wilder und leidenschaftlicher herauswächst.

(Schluss folgt.)

Bericht.

Leipzig. Frl. Auguste Götze, die in ihren Lehrerfolgen rühmlichst bekannte ausgezeichnete Gesangspädagogin, veranstaltete am 26. Oct. im Alten Gewandhaussaal eine Musikalische Soirée vor eingeladenen Zuhörern, die nicht nur betr. der Ausführung, sondern auch bez. der Aufstellung des Programms mit seiner energischen Berücksichtigung der neuzeitlichen Production interessirte. Als Schülerinnen des Frl. Götze wirkten Frau Agnes Wahls (Sopran) und Frl. Adrienne Osborne (Alt) mit, die mit ihren Vorträgen glänzendes Zeugniss von den Fortschritten ihrer Kunst seit der Zeit, zu welcher wir sie letztmals hörten, ablegten und laut die Vorzüge der genossenen Gesangsmethode priesen. Beider Organe zeigen eine ungemein subtile Ausgleichung in den Registern und rühmenswerthe Tonbildung bei gut gewahrter Intonation. In der Wiedergabe von Recitativ und Andante aus der ergreifenden dramatischen Scene „Sappho" von R. Volkmann und des freundlichen Mailiedes von Reinecke fand Frau Wahls Gelegenheit, die Feinfühligkeit ihrer Auffassung und die Gewissenhaftigkeit der musikalischen Ausgestaltung zu demonstriren. Stand Frl. Osborne in der Freiheit des Vortrags der Frau Wahls mehr oder weniger zurück, so ist dies bei ihrer grossen Jugend und dem Umstande, dass sie das erste Mal vor einer grösseren Oeffentlichkeit sang, leicht begreiflich. Dafür entschädigte in ihren Vorträgen der auf denselben liegende undefinirbare Duft einer reinen mädchenhaften Empfindung und der unberührte jugendliche Schmelz der edel timbrirten und klangsatten Stimme, mit der die junge Dame begnadet ist. Abweichend von der Schablone hatte Frl. Osborne für ihr Debut in Gesangsstücken von H. Berlioz („Die Gefangene"), Heinrich Zöllner („Todt sie ihren Krieger sah"), Joh. Brahms („Meine Liebe ist grün"), Reinh. Becker („Das Schloss am Meere") und H. Petri (Wiegenlied) meist Compositionen gewählt, für welche das Publicum erst gewonnen werden musste, und die aus dieser Thatsache hervorleuchtende muthvolle künstlerische Gesinnung konnte die Achtung vor dem Streben der jungen Dame nur erhöhen. Frl. Osborne fand für ihre wahrhaft erquickenden Vorträge eine begeisterte Aufnahme. Sicher geht dieselbe unter der weiteren Führung ihrer ausgezeichneten Lehrerin einer schönen künstlerischen Zukunft entgegen. Eines ähnlichen Erfolges wie Frl. Osborne hatte sich der Tenorist Hr. Dr. Briesemeister, ein Schüler des nach einer unvergessenen Concertthätigkeit hochverdienstlich als Lehrer hier wirkenden Hrn. R. Wiedemann, zu erfreuen, der in dem mit Frl. Osborne vorgetragenen Duett „Tragödie" von Schumann und einer Arie von Méhul und in Liedern von Rob. Oehme („Du fragst mich, du mein holdes Lieb") und Franz („Stille Sicherheit") ein weiches, äusserst sympathisches und solid gebildetes Organ und musterhafte Deutlichkeit der Aussprache gewahren liess und in allen seinen Vorträgen eine für einen Debutanten überraschende Selbständigkeit der Auffassung und Unmittelbarkeit der Empfindung bekundete, Vorzüge, welche in solcher Vereinigung sowohl auf hohe musikalische Intelligenz des Schülers, wie auf einen von demselben genossenen ganz vortrefflichen, seiner Individualität liebevoll angepassten Unterricht schliessen lassen. Rein instrumentale Gaben steuerten zu dem Abend die Violinistin Frl. Robinson und der Pianist Hr. Afferni, welch Letzterer ausserdem sämmtliche Solonummern accompagnirte. Beide eröffneten das Concert mit Schubert's Rondo brillante. Hr. Afferni liess dann als Solist drei Nummern einer eigenen Suite, Frl. Robinson Stücke von Svendsen und Hubay folgen. Das Beste gab Ersterer in seinem Arioso, Frl. Robinson in Svendsen's Romanze.

Das 4. Abonnementconcert im Neuen Gewandhaus begann mit einer Esdur-Symphonie (als Op. 66 bezeichnet) von J. Haydn, die wohl lange nicht an dieser Stelle gehört worden ist und nach der lauen Aufnahme, die sie jetzt fand, kaum nochmals in ihrer Bibliotheksruhe gestört werden dürfte, da man bei aller Pietät für den Componisten ausser dem 3. Satz Nichts entdecken kann, was Haydn nicht schon anderwärts viel interessanter ausgesprochen hätte. Das 2. Orchesterstück war Wagner's „Faust"-Ouverture, die — Ironie des Schicksals! — einen äusserst lebhaften Hervorruf des Dirigenten Hrn. Prof. Dr. Reinecke im Gefolge hatte. Das Werk ging unter dessen Leitung glatt durch, Nichts weiter! Welche noch ganz andere Wirkung es durch dasselbe Orchester hervorzubringen vermag, haben wir früher wiederholt schon erlebt. In seinem eigentlichen Fahrwasser war Hr. Prof. Dr. Reinecke wieder in der 3. Orchesternummer: Ouverture, Scherzo und Finale von Schumann. Der mit Recht ungewöhnlich gefeierte Solist des Abends war Hr. Stavenhagen aus Weimar, der an diesem Ort als Debutant auftrat und seinem conservativen programmgemässen Repertoire (dem Cmoll-Concert von Beethoven und Stücken von Chopin und Mendelssohn) die 12. Ungarische Rhapsodie von Liszt als feurig verlangte Zugabe anhängte. Hr. Stavenhagen hat Alles wie ein Meister gespielt, namentlich mit einer technischen Ausgefeiltheit und einem Nuancirungsreichthum, wie dies kaum übertroffen werden kann. Aber auch in psychischer Beziehung hat er alles Das überholt, was wir früher von ihm gehört haben, und besonders als Chopin-Spieler recht poetische Wirkungen hervorgebracht. Ein in der Fülle und Schönheit des Tons ganz herrlicher Bechstein-Flügel erleichterte nach klanglicher Seite dem Künstler dessen grossen Erfolg. Von den letzten hervorragendsten Schülern Meister Liszt's ist es jetzt noch Alexander Siloti, welchem die Pforten des Neuen Gewandhaussaales noch nicht geöffnet wurden, zum Nachtheil des Institutes und seiner Abonnenten, wie wir, an das auffällige Uebergehen dieses Künstlers erinnernd, überzeugungsvoll hinzufügen.

*) Canio, der Director einer herumziehenden Volksschauspieler-Truppe, hat im Rahmen der alten italienischen Policinell-Komödie als Pagliaccio, d. h. Hanswurst, mit seiner Frau Nedda (Colombina) die Rolle eines betrogenen Ehegatten zu spielen, nachdem er kurz zuvor durch einen von Nedda abgewiesenen, mit der Peitsche misshandelten Freier (einen anderen Pagliaccio der Truppe: Tonio) erfahren, dass diese ihn mit einem dritten Verehrer — einem jungen Bauer — hintergangen habe. So verwandelt sich denn Canio's vor einem ländlichen Publicum gespielte Eifersucht und Mordlust allmählich in grause Wirklichkeit, sodass er — während die Zuschauer immer stürmischer die Naturwahrheit der Darstellung applaudiren — endlich sein ungetreues Weib auf der improvisirten Dorfbühne ersticht und dann auch den zu Hilfe eilenden Geliebten. Starr vor Entsetzen bleibt das Publicum sitzen, der Verräther Tonio, der neue Jago dieses ländlichen Othello-Dramas, schliesst den Vorhang der aufgeschlagenen Theaterbude mit den Worten: La commedia finita = die Posse ist aus!

Concertumschau.

Amsterdam. Aussergewöhnl. Abonn.-Conc. im Neuen Concerthaus (Kes) am 19. Oct.: „Peer Gynt"-Suite v. Grieg,

Ouvert. zu „Iphigenie in Aulis“ v. Gluck m. Rich. Wagner's Schluss, (Solovorträge des Frl. Heijmann (Ges., „Mein Liebchen“ v. Curti, Altdeutscher Liebesreim“ v. Meyer-Helmund, „In der Fremde“ v. Taubert, „Het looze Molenarinnetje“ v. Verhulst etc.) u. des Hrn. Rummel (Clav., Ungar. Phant. v. Liszt etc.).

Aschersleben. Conc. am 18. Oct., gegeben v. Hrn. Krebs a. Dessau (Ges.), Frau Hermann-v. Thien (Ges.) u. HH. Dr. Radecke (Clav.) u. Krelle (Viol.) a. Berlin: Clav.-Violinson. Op. 30, No. 3, v. Beethoven, Vocalduett „So lang hab ich geschmachtet“ v. Mozart, Soli f. Ges. v. C. Reinecke („Der Schelm“), R. Radecke („Die blauen Frühlingsaugen“), E. Radecke („Ständchen“) u. A., f. Clavier von R. Radecke („Eine Mondnacht im Ilsethal“) u. A. u. f. Viol. v. Bruch (Einleit. u. Adagio a. dem 1. Conc.) u. Vieuxtemps (Ballade u. Polon.).

Berlin. Liederabend des Ehepaares Schmidt(-Köhne) unt. Mitwirk. des Hrn. Berger (Clav.) am 28. Oct.: Vocalduette v. Schumann („Familiengemälde“), Ida Becker (Dörpertanzweise), W. Berger („Hans und Grethe“) u. Arn. Krug („Belauschte Liebe“), Soli f. Ges. von Händel, Haydn, Durante, Giordani, Paradies, Schubert, Schumann, W. Berger („Der Waldsee“ u. Jagdlied), P. Cornelius (Brautlieder), A. Naubert („Nun grüss dich Gott, Frau Minne“), H. Sommer („Grabschrift“), H. Wolf („Der Rattenfänger“), W. Kienzl („Immer leiser wird mein Schlummer“ u. „Unter den Linden“), Franz (Mailied) u. Behm („Die Spröde“).

Boston. 1. Conc. des Boston Symph.-Orch. (Nikisch): 5. Symph. v. Beethoven, Vorspiel u. „Isoldens Liebestod“ aus „Tristan und Isolde“ u. Kaiser-Marsch v. Wagner.

Bremen. 1. Kammermusik der HH. Bromberger (Clav.) u. Skalitzky (Viol.) unt. Mitwirk. der Frau Heink a. Hamburg (Ges.) u. der HH. Blome v. hier (Bratsche) u. Becker a. Frankfurt a. M. (Violoncell): Clavierquartett v. Schumann, Serenade Op. 8 v. Beethoven, Gesangsoli v. Schumann u. Franz („Im Herbst“).

Breslau. 2. Abonn.-Conc. des Bresl. Orch.-Ver. (Maszkowski): 1. Symph. v. Brahms, Ouverturen v. Wagner („Der fliegende Holländer“) und Mendelssohn, Violoncellvorträge des Hrn. Prof. Hausmann a. Berlin (Conc. v. Schumann, Canzone v. Bruch u. Romanze u. Valse v. Davidoff). — Balladen- u. Liederabend des Hrn. Mart. Plüddemann unter Mitwirk. des Frl. Plüddemann (Ges.) u. der HH. Bulss (Ges.) u. Masbach (Clav.) am 22. Oct.: Soli f. Ges. v. M. Plüddemann („Die Himmel rühmen“, Russ. Lied, Altdeutsches Minnelied, „Siegfried's Schwert“, „Es steht ein Lind“, „Ave Maria“, Ode an die preuss. Armee u. „Der Taucher“) und f. Clav. v. S. Bach (Cmoll-Sinfonia), E. E. Taubert (Praeludium), Liszt (12. Ungar. Rhaps.) u. A. — 2. Musikabend des Tonkünstlerver.: Trio f. Clav., Viol. u. Bratsche v. I. Lachner, Fdur-Clav.-Violinson. v. Haydn, Soli f. Ges. v. J. Brahms („Immer leiser wird mein Schlummer“, „Mainacht“ u. Minnelied) u. Franz („Vöglein, wohin so schnell“, „Liebchen ist da“, „Auf dem Meere“ u. Schweizerliedchen) u. f. Clavier v. Raff (Suite Op. 72). (Ausführende: Frl. Seidelmann [Ges.] u. HH. Kudell, Kuron [Clav.], Bensch u. Backhaus [Streicher].)

Cassel. 1. Abonn.-Conc. des k. Theaterorch. (Treiber): 2. Symph. v. Beethoven, And. a. der Trag. Symph. v. Schubert, Akad. Festouvert. v. Brahms, Violinvorträge des Hrn. Thomson a. Lüttich (Adagio v. Bruch etc.).

Charlottenburg. 1. Popul. Kammermusikabend der HH. Ad. Schultze (Clav.), Lenzewski u. Horwitz (Streicher) unter Mitwirk. des Hrn. Severin (Ges.): Claviertrios v. Beethoven (Op. 1, No. 3) u. H. Hofmann (Adur), Soli f. Ges. v. Löwe, H. Hofmann („Vergiss mein nicht“), v. Chelius („Seligkeit“) u. R. Becker (Frühlingslied) u. f. Violonc. v. Bargiel (Adagio).

Cöln. 1. Gürzenichconc. (Prof. Dr. Wüllner) m. „Manasse“ f. Soli, Chor u. Orch. v. F. Hegar unt. solist. Mitwirk. der Frau Herzog a. Berlin u. der HH. Wulff a. Frankfurt a. M., Hoffmann u. Sack v. hier.

Constanz. Conc. des Organisten Hrn. Werner a. Baden-Baden unt. Mitwirk. der Regimentscap. (Handloser) und des Evangel. Kirchenchors am 20. Oct.: Chöre von Lützel und F. Schneider, Largo f. Streichorch. u. Org. v. Händel, Orgelsoli v. S. Bach (Prael. u. Fuge in Amoll), Guilmant („Consolation“), C. L. Werner („Andacht“) u. Rheinberger (Conc. m. Streichorch. u. drei Hörnern).

Crefeld. 1. Abonn.-Conc. der Concertgesellschaft (Grüters) m. Händel's „Salomo“ unt. solist. Mitwirk. des Frl. Nathan a. Frankfurt a. M., der Frau Joachim a. Elberfeld u. des Hrn. Francke-Förster a. Cöln.

Dessau. 1. Conc. der Hofcap. (Klughardt): 2. Symph. v. Brahms, „Egmont“-Ouvert. v. Beethoven, Solovorträge der Frau Remmert a. Berlin (Clav., Ungar. Phant. v. Liszt etc.) u. des Hrn. v. Krebs v. hier (Ges.).

Dortmund. 1. Abonn.-Conc. des Orch.-Ver. (Hüttner) Cdur-Symph. v. Mozart, Ouverturen v. Lachner („Turandot“) u. Rossini, „Aubade printanière v. P. Lacombe, Balletmusik a. „Feramors“ v. Rubinstein, „Einzug der Götter in Walhall“ a. „Rheingold“ v. Wagner etc.

Dresden. 1. Symph.-Conc. des Hrn. Trenkler: 5. Symph. v. Beethoven, Orchestersuite „Die Schweiz“ v. F. Curti, Violinromanze v. Svendsen (Hr. Schmidt) u. A. m. — 1.—3. Uebungsabend des Tonkünstlerver.: Nonett f. Fl., Ob., Clar., zwei Violinen, Bratsche, Violonc., Contrabass u. Clav. v. F. Baumfelder, Blasoct. v. Haydn, Streichquartette v. Beethoven (Op. 18, No. 1), Schumann (Adur) u. Mozart (Bdur), Introd. u. Fuge in Cmoll f. Streichquart. v. Mozart, Claviertrios v. Th. Müller-Reuther (Op. 19) u. Beethoven (Op. 1, No. 1), Ddur-Clav.-Violoncellson. v. F. Draeseke, Capriccio, Gondoliera u. Menuetto f. Clav. v. B. Roth. (Ausführende: HH. Müller-Reuther, Roth, Baumfelder, Schmeidler [Clav.], Brückner, Lange-Frohberg, Drechsler, Gunkel, Feigerl, Blumner, Schramm, Meissner [Viol.], Wilhelm, Schreiter, Schlegel [Bratsche], Nebelong, Grützmacher, Hüllweck, Böckmann, Stenz (Violoncell), Rüdiger [Contrabass], Bauer [Fl.], Pietzsch, R. Schmidt [Ob.], Lange, Schneider [Clar.], Tränkner, E. Schmidt [Fag.], Mai u. Uhlemann [Horn].)

Eisenach. 1. Conc. des Musikver.: Claviertrio Op. 97 v. Beethoven, Soli f. Gesang v. Schumann, Ad. Jensen („Murmelndes Lüftchen“), R. Wagner („Im Treibhaus“), F. Ries (Wiegenlied) u. Lassen („Lenz“), f. Viol. v. F. Ries (And. u. Presto) u. f. Violonc. v. Lassen („Andacht“ und Reigen). (Ausführende: Frau Halir [Ges.] u. HH. Dr. Lassen [Clav.], Prof. Halir u. Grützmacher [Streicher] a. Weimar.)

Eisenberg. Conc. des Frl. Robinson (Viol.) u. der HH. v. Bose (Clav.) u. Kiesling (Violonc.) a. Leipzig am 23. Oct.: Claviertrio Op. 70, No. 1, v. Beethoven, Soli f. Clavier von F. v. Bose („Novellette“), Chopin, Reinecke (Emoll-Ballade), Ad. Jensen (zwei Nummern a. „Erotikon“) u. Paderewski (Variat.), f. Viol. v. Bruch (Adagio a. dem 1. Conc.), Hubay („Hejre Kati“) u. A. u. f. Violonc. v. Händel, C. Schröder (Danza neapol.) u. M. Kiesling (Caprice).

Frankfurt a. M. 1. Kammermusikabend der Museums-Gesellschaft: Streichquartette v. Haydn (Cdur) u. Beethoven (Op. 130), Gdur-Clav.-Violinson. v. Brahms. (Ausführende: HH. Kwast [Clav.], Prof. Heermann, Naret Koning, Welcker u. Becker [Streicher].) — 1. Museumsconc. (Kogel): Cdur-Symph. v. Schubert, Ouverturen v. Weber u. Wagner („Faust“), Violinconc. v. Beethoven (Hr. Prof. Halir a. Weimar).

Gera. 1. Kammermusikabend der HH. Kleemann (Clav.), Jäger, Grümmer, Geipel und Friedrichs (Streicher): Streichquart. Op. 18, No. 2, v. Beethoven, Dmoll-Claviertrio v. Mendelssohn, Air u. Gavotte f. Violonc. v. S. Bach.

Hannover. Am 20. Oct. Aufführ. v. Mendelssohn's „Elias“ durch die Musikakad. (Frischen) unt. solist. Mitwirk. des Frl. v. Sicherer a. München, der Frau Beck-Radecke v. hier und der HH. Gerhäuser a. Lübeck u. Messchaert a. Amsterdam.

Heidelberg. Conc. des Hrn. Sahlender am 15. Oct.: Tondichtung „Der Gefangene im Kaukasus“ f. Orch. v. R. Wiemann (unt. Leit. des Comp.), „Phädra“-Ouvert. v. Massenet, Scenen a. der Oper „Der Schelm von Bergen“ v. Em. Sahlender, Scherzo u. Mazurka f. Orch. v. Th. Graff (unt. Leit. des Comp.), Festzug u. Reigen f. do. v. Ad. Jensen, Solovorträge des Frl. Konopasek a. Kronstadt i. S. (Ges., Ballade a. dem „Fliegenden Holländer“ v. Wagner, „Lenz“ v. Lassen etc.) u. des Hrn. Wiemann (Clav., Esdur-Conc. v. Liszt u. Paraphr. üb. den „Fledermaus“-Walzer v. Strauss-Schütt).

Leipzig. Wohlthätigkeitsconcert der „Typographia“ (Schmidt) am 22. Oct.: Gem. Chöre m. Clav. v. M. v. Weinzierl („Frühlingszauber“) u. a cap. v. E. F. Richter („Wie lieblich sind auf den Bergen“), C. Zöllner u. F. Gartz („Maienduft“), Männerchöre m. Clav. v. Goldmark („Frühlingsnetz“) u. a cap. v. M. v. Weinzierl („Herbstnacht“), Ed. Kretschmer („Tausendschön“) u. Dregert („Hoho, du stolzes Mädel“), Solovorträge des Frl. Hoppe a. Frankfurt a. O. (Ges., „Du bist wie eine stille Sternennacht“ v. Ed. Kretschmer, „Die Loreley“ v. Liszt, „Blumenorakel“ v. Mascagni etc.) u. des Hrn. Barth v. hier (Violonc., Wiegenlied v. J. Klengel, Tarantelle v. Popper etc.). — Musikal. Soirée im Alten Gewandhaus am 26. Oct.: Rondo brill. f. Clav. u. Viol. v. Schubert (Hr. Afferni u. Frl. Robinson), „Tragödie“ f. Alt u. Tenor v.

Schumann (Frl. Osborne u. Hr. Dr. Briesemeister), Solovorträge der Frau Wahls (Ges., Rec. u. Andante a. „Sappho" v. Volkmann u. Mailied v. C. Reinecke), der Frls. Osborne („Die Gefangene" v. Berlioz, „Todt sie ihren Krieger sah" von H. Zöllner, „Meine Liebe ist grün" von J. Brahms, „Das Schloss am Meere" v. R. Becker und Wiegenlied von Petri) und Robinson (Romanze von J. S. Svendsen und „Hejre Kati" v. Hubay) und der HH. Dr. Briesemeister („Du fragst mich, du holdes Lieb" v. R. Oehme, „Stille Sicherheit" v. Franz etc.) u. Afferni (drei Sätze a. der Ddur-Suite eig. Comp.). — 4. Abonn.-Conc. im Neuen Gewandhaus (Prof. Dr. Reinecke): Esdur-Symph. v. Haydn, Ouverture, Scherzo u. Finale v. Schumann, Eine Faust-Ouvert. v. Wagner, Claviervorträge des Hrn. Stavenhagen a. Weimar (Cmoll-Conc. v. Beethoven, 12. Ungar. Rhaps. v. Liszt etc.). — 1. Musikabend des Kammermusikver.: Streichquartette v. H. Afferni (Fmoll) u. Beethoven (Op. 59, No. 3), vorgetragen von Frl. Brammer u. den HH. Lie, Schäfer u. Hansen, drei Stücke im Volkston f. Violonc. u. Clav. v. Schumann (HH. Hansen und Afferni), Arie „Ergo interest" v. Mozart u. Brautlieder von Cornelius (Frl. Hoppe a. Frankfurt a. O.). — 1. Orch.-Conc. des Liszt-Ver. zur Nachfeier des goldenen Hochzeitstages des grossherzogl. sächs.-weimarischen Herrscherpaares unt. Leit. des Hrn. Strauss a. Weimar: Prolog von Crome-Schwiening (Frau Wieck-Halberstadt a. Weimar), „Faust"-Symphonie v. Liszt, symph. Dicht. „Macbeth" v. R. Strauss, Solovorträge der Frau Reuss-Belce aus Carlsruhe (Ges., Scene u. Arie aus „Die Trojaner" v. Berlioz, „Ich liebe dich" v. Liszt, „Widmung" u. „Abends" v. Franz u. „Sommerabend" v. Lassen) u. des Hrn. Klengel v. hier (Violonc., 3. Conc. v. Davidoff, Romanze v. Volkmann, Variat. capric. eig. Comp. u. Spinnerlied v. Popper).

Mühlhausen i. Th. 1. Ressourceconc. (Möller): „König Stephan"-Ouvert. v. Beethoven, „Parsifal"-Vorspiel v. Wagner, Solovorträge der Frls. Asmann a. Berlin (Gesang, Arie „Sieh, mein Herz erschliesset sich" von Saint-Saëns, „Der Sandträger" v. Bungert u. „Immer leiser wird mein Schlummer" u. „Ständchen" v. Brahms) u. Walther a. Leipzig (Clav., Amoll-Conc. v. Schumann, Tarantelle v. Moszkowski etc.).

Paris. 1. Conc. Lamoureux: 2. Symph. v. J. Brahms, symph. Dicht. „Le Chêne et le Roseau" v. C. Chevillard, Scènes pittoresques v. Massenet, Ouvert. „Le Carnaval romain" v. Berlioz, Vorspiel zum 3. Aufzug der „Meistersinger" v. Wagner, Gdur-Clavierconc. v. Beethoven (Frl. Kleeberg).

Stettin. 1. Kammermusikabend: Esdur-Clavierquart. v. E. E. Taubert, Seren. Op. 8 v. Beethoven, Lieder v. B. Horwitz („Unter der Linde"), E. E. Taubert („Widmung", Spielmannslied, Gebet u. Luarin) u. A. (Ausführende: Frl. Herms [Ges.] u. HH. Taubert [Clav.], P. u. B. Wild u. Sandow [Streicher] a. Berlin.)

Wiesbaden. Symph.-Conc. des städt. Curorch. (Lüstner) am 23. Oct.: Esdur-Symph. v. Mozart, Concertouvert. im ernsten Stil v. Spohr, Fragmente a. „Boabdil" v. Moszkowski, Violinvorträge der Hrn. Nowak (Adagio v. Viotti u. „Perpetuum mobile" v. Ries).

☛ *Veraltete Programme, sowie Programme ohne Angabe von Ort und Datum müssen vollständig unbeachtet bleiben!*

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Berlin. Von den Pianisten, welche in letzter Zeit sich hier hören liessen, hoben sich vor Allen die HH. Dr. Neitzel aus Cöln und Rummel aus New-York hervor. Frl. Nikita hat die Reichshauptstadt auch wieder einmal besucht und in Ermangelung anderer Neuigkeiten das Publicum u. A. mit dem Intermezzo aus der „Cavalleria rusticana", dem Worte untergelegt waren, regalirt. Anderen Städten steht sicher dieser Genuss noch bevor. — **Christiania.** Mit grösstem Erfolg hat das Sänger-Ehepaar Hildach aus Berlin jüngst hier concertirt, denn dasselbe musste nach zwei gut besuchten Concerten noch ein drittes geben, das ebenfalls vor seinem Beginn ausverkauft war. — **Dresden.** Eine Miss Florence Menkmeyer wagte es, hier öffentlich ihre Clavierdilettanterei offenkundig zu machen und die Reclame zu strafen, welche ihrem unverfrorenen Auftreten vorangegangen war. — **Heidelberg.** In einem Concert, welches der Componist Hr. Sahlender hier veranstaltete, wirkten die Sängerin Frl. Konopasek aus Kronstadt i. S. und Hr. Musikdirector Wiemann aus Pforzheim als Solisten mit. Erstere erfreut sich eines ausgibigen und gut gebildeten Mezzosoprans und singt mit Wärme und musikalischem Geschmack. Hr. Wiemann, ein früherer Schüler Willy Rehberg's, spielte als Hauptstück Liszt's Esdur-Concert und erwies sich als ein Pianist von bedeutendem Können und feurigem Temperament, sodass die ihm gewordene warme Aufnahme ganz verdient war. Auch als Componist einer symphonischen Dichtung wusste er sich Geltung zu verschaffen. — **Magdeburg.** Das 1. Abonnementconcert im Kaufmännischen Vereine gab dem hiesigen Publicum Gelegenheit, die Bekanntschaft mit Ihrer Leipziger Sängerin Frl. Martini zu erneuern und sich wiederum an deren ungeschminktem ebenso sinnigen, wie feinausgearbeiteten Gesang zu erfreuen, gleichzeitig vollzog sich in ihm aber auch das hiesige Debut eines jungen Pianisten, der nach den gebotenen eminenten Leistungen berufen erscheint, noch Viel von sich reden zu machen. Es war Hr. Anton Förster, der, seine höhere pianistische Ausbildung Hrn. Prof. Martin Krause in Leipzig verdankend, mit seinen Vorträgen geradezu Sensation gemacht hat. — **Plauen i. V.** Die Solistin des letzten Musikvereins-Concertes war die Altistin Frl. Gondar aus Leipzig, welche nicht nur durch ihr sympathisches Organ, sondern auch durch ihre gemüthvolle Auffassung sich viele Freunde erwarb.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 29. Oct. „Ein feste Burg ist unser Gott" v. Doles. 31. Oct. „Ein feste Burg" v. S. Bach. Nicolaikirche: 30. Oct. „Herr, schicke was du willt" von R. Volkmann.

Chemnitz. St. Jacobikirche: 11. Sept. „Misericordias Domini" v. Durante. 18. Sept. „Glücklich, wer auf Gott vertraut" v. W. Rehberg. 25. Sept. „Jauchzet, frohlocket" von S. Bach. 2. Oct. „Ich und mein Haus, wir wollen" v. Ferd. Schulz. 9. Oct. „Gott sei mir gnädig", Arie a. „Paulus" v. Mendelssohn. 16. Oct. „Agnus Dei" v. Kunstmann. — St. Johanniskirche: 11. Sept. „Danket dem Herrn" v. Schröder. 25. Sept. „Gott, sei uns gnädig" von S. Jadassohn. 2. Oct. „Walte, Wort des Herrn" v. Hauptmann. — St. Petrikirche: 11. Sept. Psalm 100 v. Wermann. 18. Sept. „Der aber die Herzen erforschet" v. S. Bach. 25. Sept. „Der Geist hilft" v. S. Bach. 2. Oct. „Gott, deine Güte reicht so weit" v. Beethoven. 9. Oct. „Zions Stelle" v. Alb. Becker. 16. Oct. „Des Christen Schmuck und Ordensband" v. Becker. — St. Nicolaikirche: 11. Sept. „Herr Gott, von deiner Wohnung schau" v. Wermann. 25. Sept. „Danket dem Herrn" v. Engel. 9. Oct. „Alles, was Odem hat, lobe den Herrn" v. Silcher. — St. Paulikirche: 18. Sept. „Dies ist der Tag, den der Herr gemacht" v. Steglich. 25. Sept. „Was betrübst du dich" von S. Jadassohn. 2. Oct. „Herr, den ich tief im Herzen trage" v. Tottmann. 9. Oct. „Meine Seele ist still zu Gott" v. Hauptmann. — Schlosskirche: 18. Sept. „Ich danke dem Herrn" v. Hauptmann. 2. Oct. „Nimmer kann Gott dich verlassen" v. Flügel. 16. Oct. Psalm 100 v. Mendelssohn. — St. Markuskirche: 16. Oct. „Zu dir will ich fliehen" v. E. F. Richter.

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* F. Hegar's grosses Chorwerk „Manasse" ist am 25. Oct. mit ehrendstem Erfolg im Gürzenichconcert zu Cöln aufgeführt worden.

* Im Conservatorium in Brüssel wurde kürzlich eine Büste Auguste Dupont's, gestiftet von dessen Schülern, eingeweiht.

* In Bezug auf das Conservatorium in Marseille haben wir zu unserer jüngsten Nachricht noch nachzutragen, dass den vereinigten Lehrern eine 50procentige Herabminderung ihrer Gehälter angetragen wurde, dass dieselben, um nur den Bestand des Instituts zu sichern, eingewilligt haben, dass aber acht Tage später ein Drittel der Lehrer abgedankt wurde, was die Unterdrückung mehrerer wichtigen Classen und Lehrfächer zur Folge hatte.

* Während die sämmtlichen Theater Londons nur 65,000 Zuschauer fassen, beträgt die Anzahl derselben in den verschiedenen Café-Chantants 160,000. Mit Recht fürchtet man für die Zukunft der Theater. Nicht besser ist es in den englischen Provinzen bestellt. Auch aus Italien kommen ähnliche Klagen.

* Hans Sommer's Oper „Lorelei" hat im Hoftheater zu Darmstadt, wo sie am 28. Oct. erstmalig in Scene ging, eine

sehr warme Aufnahme gefunden. Unser Blatt kommt in n. No. ausführlich auf Werk und Aufführung zurück.

* Strauss' Oper „Ritter Pásmán" wurde die Ehre erwiesen, vom Münchener Hoftheater zur Aufführung angenommen zu werden, hat aber bei ihrer Première daselbst wenig Erfolg gehabt.

* In Barcelona hat Videl y Careta's „Cristobel Colon" einen vollständigen Misserfolg gehabt, welchem die Schliessung des Theaters und die Auflösung der Truppe folgten.

* An dem von Mascagni entrirten Wettrennen mit einactigen Opern hat sich auch der berühmte Bayreuther Dirigent Fel. Mottl mit einem „Kaiser und Dichter" betitelten Werke dieser Species betheiligt, das er in nächster Zeit im Hoftheater zu Carlsruhe, der permanenten Stätte seiner künstlerischen Thätigkeit, zur Aufführung bringen wird.

* Frau Lillian Sanderson, die grosse Vortragskünstlerin, wird demnächst mit der Violinistin Frau Marie Soldat und dem Pianisten Hrn. Stavenhagen eine grössere Kunstreise durch Deutschland antreten.

* Hr. Musikdirector Moritz Vogel in Leipzig wurde zum Organisten der Matthäikirche daselbst erwählt.

* Hr. Universitatsmusikdirector Dr. E. Naumann in Jena und der Pianist Hr. Stavenhagen in Weimar wurden vom Grossherzog von Weimar mit dem Orden vom weissen Falken 2. Classe decorirt.

* Hr. Emil Prager, Redacteur der „Deutschen Militär-Musiker-Zeitung", erhielt vom König von Württemberg das Ritterkreuz 2. Classe des Friedrichsordens verliehen.

Todtenliste. Geh. Ober-Justizrath F. Hinrichs in Berlin, durch gediegene Liederspenden in musikalischen Kreisen bekannt geworden, ein Schwager Rob. Franz', †, 73 Jahre alt, am 25. Oct. — H. Franke, Stadtcantor in Altenburg, tüchtiger Kenner und Pfleger kirchlicher Vocalmusik, † kürzlich durch Selbstmord. — Otto Dessoff, Operncapellmeister in Frankfurt a. M., ausgezeichneter Dirigent, † im baldvollendeten 59. Lebensjahre, am 28. Oct. — Wilhelm Schauseil, Musikdirector in Düsseldorf, †, bald 59 Jahre alt, am 29. Oct.

Robert Franz.

✝

Welke Kränze am Grabe,
Welke Herzen darin;
Leise rauschen die Weiden
Frieden darüber hin.

So wäre denn wieder Einer von der „alten Garde" dahingesunken, — Einer von Jenen, bei deren Hinscheiden uns Junge, die wir an ihrem Schemel lauschend gesessen, immer wieder von Neuem und immer stärker das Gefühl der Vereinsamung überkommen muss und das schmerzliche Bewusstsein, wie wir doch so Wenig mehr zu erringen haben, sondern im Grunde nur ausbauen können; Einer von den Wenigen aus der grossen, vielbewegten Schumann-Liszt-Brendel-Zeit, die das Aufgehen des Gestirns R. Wagner mit eigenen Augen sahen und sein Erscheinen schon damals verständnissvoll begrüssten; Einer von jenen Grossen, die über solchem Schauen das eigene Schaffen nicht vergassen und ihrer Zeit noch etwas Eigenes zu sagen wussten; Einer von jenen Seltenen, denen es noch ein heiliger Ernst war um ihre Kunst und deren culturelle Mission, ein „Inhalt", nicht ein „Spiel" mit „tönend bewegten Formen", und die sich darin von Anfang bis zu Ende selbst unentwegt treu geblieben: der „Fixstern musikalischer Lyrik" — wie ihn Franz Liszt so treffend einmal nannte, der „Nestor" zugleich aller Bearbeiter und Erneuerer Bach-Händel'scher Kunst — wie man denn von Nestor spricht, wenn man nicht nur den Aeltesten, sondern auch zugleich den Reifsten und Tüchtigsten unter seinen Zeitgenossen meint — er ist von uns gegangen.

War da jüngst in einem Buche von Phil. Spitta viel Redens von der Nothwendigkeit einer Wiederbelebung und Auferstehung der altprotestantischen Kirchenmusik. Ja, derjenige, in dem jene alte Kunst wirklich noch lebendig war, sodass sie Leben an Leben erzeugte, als eine „Kunst", nicht als „geschichtliche Grundlage", und der uns daher jene Werke aufs Neue zum Leben erwecken konnte, — er hat eben in unserem Meister nun die Augen geschlossen. Was nützt und hilft da alles tiefsinnige Meditiren „zur Musik", wenn die echte Muse fehlt! Was sagen uns alle „Lieder" und „Gesänge", wo das innere Singen dem Sänger abgeht! Und er war Einer von den Grossen, so kleine Lieder er auch unserer und späterer Zeit geschenkt; Einer von den Meistern, deren Kunst in der Beschränkung just sich zeigt, — kein Gewaltiger zwar, denn seine Ziele und Wege waren subjective, weit intimere, aber doch ein Prediger, anders als jene Pharisäer und Schriftgelehrten, welche meinen, dass sie schüfen, wo sie nur machen; dazu ein Märtyrer seiner Kunst im wahrsten Sinne des Wortes, wie seit Beethoven Keiner mehr gesehen, denn — ein Opfer unserer Cultur — hatte er durch einen zu schrillen Locomotivenpfiff schon früh die edelste Gabe des Musikers, sein Gehör, verloren, und doch ein berufener Träger zugleich des geistig-sittlichen Gehaltes eben dieser Cultur; anders wieder als Beethoven, nicht in kühnem Trotze sich mächtig aufbäumend gegen ein herbes Schicksal, sondern mit stiller, edelster Resignation sich schickend in das von einer unerforschlichen Vorsehung vielleicht gerade zur Erfüllung seiner irdischen Sendung ihm Auferlegte, in solcher schweren Lebensprüfung als echter Künstler sich läuternd und sich erhebend zur reinen Höhe ernstester, tiefster Sittlichkeit. Das Bach'sche „Gib dich zufrieden und sei stille", das uns der Meister so schön „entziffert" hat, es wurde ihm in diesem Sinne vorbildlich für sein ganzes Wirken. So schöpfte er „aus seinen grossen Schmerzen die kleinen Lieder"; so war ihm, dem Reinen, Alles rein und wurde zu lauterem Gold, was seine Hand berührte; so gab er uns, seinen Deutschen, selbst das fremdartige Geröll Heine'scher Poesie von allen frivolen Schlacken erst gereinigt als lauteren Edelstein nunmehr zurück; so lehrte er uns auch wieder den wahren Glauben, wenn wir in Musik zu unserem Gotte beten. Nicht wurde ihm so „verfehlte Liebe" auch schon zu „verfehltem Leben", wie ergreifend er sie auch besungen; wohl aber musste der „Kelch der Rose" bei solcher Lebensauffassung ihm zu einem „Kelch der Passion" werden.

In der That: mag ihm selbst „die Liebe" auch „gelogen" haben — der „Stern", der in ihm uns aufgegangen ist und unser Leben beschienen hat, er hat „nicht gelogen", ist er doch zum Fixstern mittlerweile geworden; und nicht zu viel hat er von sich gesprochen, da er der Rose, die sich um der Vergänglichkeit ihres Duftes willen bei ihm beklagte, „zum Trost gesagt, dass der durch seine Lieder wehe" — ja, selbst Mirza-Schaffy (Bodenstedt), der Dichter des durch Franz so bekannt gewordenen kleinen Liedchens, und mit ihm noch so mancher Andere, wird sich längst darüber klar gewesen sein, dass er nur „dort (bei ihm) ein ewiges Leben habe".

Ihm also, dem holden Sänger, wird die Erde leicht sein, denn er hat für die Ewigkeit gelebt; und so gramerfüllt wir, die Zurückgelassenen, an seinem offenen Grabe auch stehen mögen, wir wollen ihm doch gerne gönnen, was ihm die letzten Jahrzehente seines Lebens hienieden versagt geblieben war und er nun dort in seligen Höhen auf köstliche Weise erlangt haben wird: entzückt zu lauschen dem Klang der ewigen Harmonien, nicht mehr nur innerlich, sondern selbst hörend theilzunehmen an der göttlichen Musik der Sphären.

Sein Gedächtniss und sein Lied aber, es bleibe lebendig unter uns! Und wenn wir später in Einem Worte zusammenfassen und Anderen sein Wesen schildernd mittheilen werden, was er uns, was er unserer Kunst geworden, dann wollen wir unseren Kindern und Enkeln erzählen, — und der stillen Thräne in unserem Auge brauchen wir uns dabei nicht zu schämen: dass in ihm

„der Himmel hat eine Thräne geweint".

Amen.

Arthur Seidl.

Zur gef. Beachtung.

Auswärtige Vereine und Solisten, welche in Leipzig eigene Concerte veranstalten und sich hierzu der geschäftlichen Unterstützung des Hrn. Ernst Eulenburg (als selbständigen Arrangeurs oder als Vertreters anderer Concertagenturen) zu bedienen haben, sind, falls sie ihre Concerte in unserem Blatte besprochen wünschen, um gefällige **directe Zusendung der Billets** an uns gebeten.

Leipzig. **Die Redaction des „Musikalischen Wochenblattes".**

Kritischer Anhang.

Neue Lieder für eine Singstimme mit Clavierbegleitung.

Franz Mohaupt. Sechs Lieder, Op. 1. Prag, H. Weiner.

Das ist ein bemerkenswerthes erstes Opus; sein Inhalt macht einen ganz befriedigenden Eindruck und zeigt sich als mit feinem Empfinden und künstlerischem Bewusstsein angelegt und ausgeführt. Der Componist dieser Lieder ist offenbar ein sehr guter Musiker von reifer Erfahrung und mit geläutertem Geschmack. Das entnehmen wir aus der Art und Weise, wie er Heine's etwas sprödem „Die Mitternacht war kalt und stumm" beizukommen und dessen „Aus meinen grossen Schmerzen" und „Auf Flügeln des Gesanges" neue Seiten abzugewinnen gewusst, wie er das liebliche „Hoch im blauen Himmelsrund" von Rittershaus gleich reizend wiederzugeben, den tiefen Ernst von Chamisso's „Geh du nur hin!" darzustellen und Daumer's „Komm, falsche Dirne" treffend zu charakterisiren verstanden hat.

Per Lasson. Zwei Lieder. Christiania, Carl Warmuth.

Die erste Nummer des Heftes ist ein vortreffliches Lied nach Worten aus Ludwig Ganghofer's „Vom Stamme Asra", das uns der Beachtung im höheren Grade werth dünkt, als das Andere, in welchem das Streben des Componisten nach ungewöhnlichen Ausdrucksmitteln gar zu sehr zu verspüren ist.

Franz Mayerhoff. Zwei Lieder, Op. 5.
— — Zwei Gesänge, Op. 6.
— — Zwei Gesänge, Op. 9.
Dresden, C. A. Klemm.
— — Zwei Lieder, Op. 10. Dresden, Adolph Brauer.

Wir haben schon länger eine gute Meinung von dem Talent und dem Können Franz Mayerhoff's, an der wir auch nach Kenntnissnahme dieser Liederreihe festhalten. In allen diesen Compositionen finden wir wieder zuerst ein feines Verständniss der dichterischen Intentionen und liebevolles Eingehen auf dieselben, dann eine warmherzige, schön melodiöse Declamation und im Harmonischen bei aller Freiheit doch Plan und Ziel. Grosse Frische und Lebendigkeit, eine gewisse Jugendlichkeit und lebenslustige Unbefangenheit stecken in den beiden Spielmannsliedern Op. 5, und von den beiden Gesängen Op. 6 hat die zweite Nummer, das leidenschaftlich erregte „Alles hinzugeben ist der Liebe Brauch", durch die Zusammenstellung eines Rhythmus von drei Takten etwas Besonderes. Eine ähnliche rhythmische Eigenthümlichkeit findet sich in dem zarten „Unter blühenden Bäumen" aus Op. 9, das auch im Uebrigen Interesse hat. Sehr freundlich und liebenswürdig sind schliesslich die anderen drei Lieder, das Zweite aus Op. 9 nach Mirza Schaffy's „Ein Blick des Augs hat mich erfreut" und die Beiden Op. 10 nach Geibel'schen Gedichten.

Louis Bödecker.

Briefkasten.

J. L. in *S.* Greifen Sie ohne weiteres Besinnen zu dem von Max Friedlaender bei C. F. Peters, hier, herausgegebenen Commersbuch, denn dasselbe wird Ihren Wünschen vollständig entsprechen.

P. F. in *H.* Der Brochenmann soll sich doch ja nur um seine eigenen zum Theil recht fragwürdigen geschäftlichen Manipulationen kümmern, statt einfältige Bemerkungen über die Unternehmungen Anderer zu machen.

F. C. in *L.* Der Berichterstatter des gesandten Blattes ist für uns ganz unmaassgebend als Kritiker, weshalb wir ihn nicht citiren können.

P. F. in *S.* Wir bitten um ein gedrucktes Exemplar des Programms; die Abschrift und die Zeitungsausschnitte sind unzureichend.

E. K. in *St.* Von den Berliner Musikconservatorien wurde uns wiederholt das Schwantzer'sche sehr gerühmt.

Anzeigen.

Soeben erschien:

Luigi Boccherini.

Compositionen für 2 Violinen, Viola und 2 Violoncelle,

herausgegeben und bezeichnet von

Fritz Volbach.

Fünf ausgewählte Stücke

(I. Minuetto. II. Ballo tedesco. III. Larghetto. IV. Minuetto. V. Minuetto a modo di Seguidilla.)

Partitur no. ℳ 2,—. Stimmen no. ℳ 4,25.

Diese Stücke sind für den ersten Unterricht im Ensemblespiel verwendbar [Violinstimme durchweg 1. Lage] und können mit Ausnahme von No. 3 als Quartette gespielt werden.

Quintett (L'Uccelliera).

Partitur ℳ 2,—. Stimmen ℳ 4,—.

[1213.]

Mainz. B. Schott's Söhne.

Verlag von **E. W. Fritzsch** in Leipzig.

Rheinberger, J., Op. 8. „Waldmärchen". Concertskizze für das Pianoforte. ℳ 2,—. [1214.]

Bekanntmachung.

Bei unserem Stadtorchester, welches den Dienst im Theater, dem Gewandhausconcert und bez. in den Kirchen zu versehen hat, sollen möglichst bald die Stellen je eines **Aspiranten** für

a) **II. Violine** mit dem Jahresgehalt von 1200 ℳ (900 ℳ vom Theater und 300 ℳ vom Concert), sowie b) **Posaune** und beziehentlich **Contrabass** mit dem Jahresgehalt von 1500 ℳ, und zwar von 1200 ℳ für Posaune vom Theater und von 300 ℳ für Concert, wieder besetzt werden.

Es werden auch Bewerbungen für das Instrument Posaune allein angenommen.

Die Anstellung erfolgt zunächst auf ein Probejahr.

Geeignete Bewerber, welche sich einem Probespiel zu unterziehen haben, wollen ihre Gesuche nebst Zeugnissabschriften und einem kurzen Lebenslauf bis **spätestens** zum

15. November d. J.

bei uns einreichen.

Leipzig, den 27. October 1892.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi,
Oberbürgermeister.

[1215.]

Bei **F. E. C. Leuckart** in Leipzig erschien:

Neues Franz-Album.

28 Lieder und Gesänge

für eine Singstimme mit Pianoforte

von

Robert Franz.

Enthaltend: Op. 48, 50, 51 und 6 deutsche Lieder aus dem 15. und 16. Jahrhundert.

Gr. 8°. Geheftet ℳ 8,— netto. Gebunden ℳ 4,50 netto.

Johann Sebastian Bach's

Zwanzig geistliche Lieder

für eine Singstimme mit Pianoforte

von

Robert Franz.

Gr. 8°. Geheftet ℳ 2,— netto, gebunden ℳ 3,50 netto.

Robert Franz und das deutsche Volks- und Kirchenlied

von

August Saran.

Mit Notenbeilagen, enthaltend: Sechs Choräle für gemischten Chor und sechs altdeutsche Lieder für eine Singstimme mit Pianoforte, bearbeitet von Robert Franz.

Gr. 8. Geh. M. 5. Prachtausgabe mit Robert Franz' Portrait. Geb. 12 M.

Portrait von **Robert Franz,**
gestochen von Adolf Neumann ℳ 2,25. [1216.]

Verlag von Fr. Kistner in Leipzig.

Charles Mayer,

Studienwerke

für Pianoforte.

Neue Ausgabe

revidirt und mit Fingersatz versehen

[1217.] von

Ernst Pauer.

			ℳ	₰
Op. 119.	Studien zur höheren Ausbildung im Pianofortespiel. Heft I—III	je	1	—
Op. 271.	20 technische Uebungen. Heft I und II	je	1	50
Op. 305.	L'Art de délier les doigts. Heft I und II	je	1	—
Op. 340.	25 Uebungsstücke für die Jugend		1	50
Grande Toccata			—	60
Nouveau Trémolo			—	60

Stadtmusikdirectorstelle.

Die hiesige Stadtmusikdirectorstelle ist erledigt und soll baldigst wieder besetzt werden. Das Gehalt, in welchem die Vergütung für Festmusiken inbegriffen ist, beträgt jährlich 300 Mark. Es ist Aussicht vorhanden, dass dem Stadtmusikdirector auch die kirchlichen Musikaufführungen, für welche bisher eine jährliche Vergütung von 60 Mark gewährt worden ist, übertragen werden. Bewerber wollen ihre Gesuche und Zeugnisse bis zum 10. November bei uns einreichen.

Ehrenfriedersdorf, am 26. October 1882.

Der Stadtrath.

[1218.] **Mehnert.**

Für Dilettanten- und Vereins-Theater.

Operetten in einem Act

für gemischte Stimmen.

Soeben erschien: [1219.]

Hollaender, Victor, Op. 75. **Das Rheinweinlied.** Liederspiel in 1 Aufzuge von Carl Gilck. Für 5 Solostimmen (Sopran, Tenor, 2 mittlere Männerstimmen u. Bass) mit Begleit. des Claviers od. kl. Orchesters od. d. Streichquartetts allein.
Clav.-Ausz. m. Text n. M. 4,—. Singstimm. cplt. M. 2,—. Regiebuch n. M. —,50. Text der Gesänge n. M. —,15.

Früher erschienen:

Hollaender, Victor, Op. 10. **Die Gesangvereins-Probe** od.: **Der Jubiläums-Tag.** Mit Clavier- od. Orch.-Begleit.
Clav.-Ausz. m. Text n. M. 4,—. Solostimm. M. 3,—. Chorstimm. (à 40 Pf.) M. 1,60. Textbuch n. 15 Pf.

Hollaender, Victor, Op. 15. **Primanerliebe.** Mit Clavier- oder Streichquintett-Begleit.
Clav.-Ausz. m. Text n. M. 2,40. Solostimm. M. 2,50. Chorstimm. 25 Pf. Textbuch m. Dialog n. 40 Pf. Text d. Gesänge n. 15 Pf.

Hollaender, Victor, Op. 20. **Carmosinella.** Mit Clavier- od. Streichquintett-Begleit.
Clav.-Ausz. m. Text n. M. 5,—. Solostimm. cplt. M. 2,50. Chorstimm. (à 40 Pf.) M 1,60. Regiebuch n. 50 Pf. Text d. Gesänge n. 15 Pf.

Hollaender, Victor, Op. 25. **Striese in Kamerun** od.: **Ein schwarzer Götze.** Mit Clavier- od. Streichquintett-Begleit.
Clav.-Ausz. m. Text n. M. 4,—. Solostimm. M. 2.—. Chorstimm. 90 Pf. Regiebuch n. 50 Pf. Text d. Gesänge n. 15 Pf.

Hollaender, Victor, Op. 28. **E. Z. 40** od.: **Schöne Geister treffen sich.** Mit Clavierbegleit.
Clav.-Ausz. m. Text n. M. 3,—. Regiebuch n. 40 Pf. Text d. Gesänge n. 15 Pf.

Kanzler, W., Op. 9. **Die reiche Erbin** od.: **Alte Liebe rostet nicht.** Mit Clavier- od. Orchesterbegleit.
Clav.-Ausz. m. Text n. M. 2,40. Die 3 Chorstimm. (à 30 Pf.) 90 Pf. Vollständ. Text- u. Regiebuch n. 30 Pf. Text d. Gesänge n. 10 Pf.

Weinzierl, Max von, Op. 64. **Die Försterstöchter.** Mit Orchester- od. Clavier-Begleit.
Clav.-Ausz. m. Text n. M. 6,—. Solostimm. M. 4,50. Chorstimm. cpl. M. 3,40. Regiebuch no. 50 Pf. Text d. Gesänge n. 15 Pf.

Zu den Meisten dieser Operetten sind Partitur und Orchesterstimmen in Abschrift zu haben.

Verzeichnisse, welche Näheres über den Inhalt der einzelnen Operetten und die Zahl und Stimmlage der darin vorgeschriebenen Rollen u. dergl. angeben, sind von der Verlagshandlung **gratis** und **franco** zu erhalten!

Leipzig. **C. F. W. Siegel's** Musikalienhandlung (R. Linnemann).

Vor Kurzem wurde ausgegeben: [1220.]

Reigen.

(alte und neue Troubadour-Lieder von R. Volkmann-Leander)

für dreistimmigen Frauenchor und Tenorsolo

mit Clavierbegleitung componirt von

Fritz Volbach, Op. 14.

Preis: Partitur und Stimmen ℳ 1,50.

Mainz. **B. Schott's Söhne.**

Die unterzeichnete Verlagshandlung gedenkt, eine Anzahl der vorzüglichsten **französischen** Männerchöre in **deutscher Ausgabe** zu veröffentlichen. Bis jetzt erschienen: [1221a.]

Jouret, L.,	Spanisches Lied	Partitur	ℳ 1,25,	jede	Stimme	à	ℳ —,25.
„	An das Vaterland	„	ℳ 1,25,	„	„	à	ℳ —,25.
„	Der Abend	„	ℳ 1,25,	„	„	à	ℳ —,25.
„	Gebet	„	ℳ 1,60,	„	„	à	ℳ —,40.
Riga, Fr.,	Die Geister der Nacht . . .	„	ℳ 2,—,	„	„	à	ℳ —,40.
„	Der Bergmann	„	ℳ 2,—,	„	„	à	ℳ —,40.
„	Magnificat (nur mit latein. Text) .	„	ℳ 2,—,	„	„	à	ℳ —,40.
Tilman, Alfr.,	Hymnus an die Jugend .	„	ℳ 2,—,	„	„	à	ℳ —,40.
„	Die Eburonen	„	ℳ 2,—,	„	„	à	ℳ —,40.

Repertoirenummern der berühmten belgischen Männerchöre in Brüssel, Lüttich, Verviers etc.

Jouret, „Spanisches Lied" wurde mit Erfolg von ersten Vereinen in Wien, Stuttgart, Braunschweig gesungen. — Riga, „Der Bergmann" gelangt in Bonn und Cöln a. Rh. zur Aufführung. — Tilman, „Hymnus an die Jugend" ist vom Sängerchor des Lehrervereins in Frankfurt a. M. zur Aufführung angenommen.

Verlag von

Schott frères, Brüssel. **Otto Junne, Leipzig.**

Wilhelm Hansen's Musik-Verlag. Leipzig.

Neue Kammermusik-Werke:

Preis-Quartett

in Hmoll,

für 2 Violinen, Viola und Violoncell

von

Joseph Miroslav Weber.

7 Mark.

[1222.]

(Bei dem Internationalen **Streichquartett-Concurs** der **Kammermusik-Gesellschaft** in **St. Petersburg** durch Urtheilsspruch der Preisrichter Herren **P. Tschaïkowsky, E. Nápravník, N. Rimsky-Korsakow** und **H. Laroche** am 6./18. März 1892 mit dem **ersten Preise** gekrönt.)

Erste Aufführung in **St. Petersburg:** am 15./27. April 1892. Ausführende: HH. **Albrecht, Hille, Hildebrand** und **Wierzbilowics.**

Quartett

in Fmoll für **2 Violinen, Viola** und **Violoncell** von

Carl Nielsen.

6 Mark.

Aufgeführt mit grossem Beifall in Copenhagen.

Verlag von E. W. Fritzsch in Leipzig. [1223.]

Werner, Aug., Op. 42. **Gavotte** für Violoncell mit Begleitung des Pianoforte. ℳ 2,—.

Soeben erschien neue Ausgabe vom

Sitt-Album.

Beliebtestes Sammelwerk für Violinspieler.

Band I/II [1224h.]

(enth. **20 Originalcompositionen** von **Bott, Hauser** etc.)
Preis broch. à M. 3,—, geb. mit Golddruck à M. 3,80.

Verlag von **J. Schuberth & Co.** in **Leipzig.**

[1225.]

Alexander Guilmant's

Orgelcompositionen

verdienen es, endlich in Deutschland gekannt und gewürdigt zu werden! [1226h.]

(**Kothe & Forchhammer,** Führer durch die Orgel-Litteratur.)

Kataloge verlange man gratis und franco von

Otto Junne, Musikverlag, **Leipzig.**

Schuberth's Musikalisches Conversations-Lexikon.

In über 100,000 Exemplaren verbreitet. **11. Auflage.** Eleg. geb. 5 ℳ. [1227m.]

Verlag von J. Schuberth & Co., Leipzig.

Im Verlage von Julius Hainauer,
kgl. Hof-Musikalienhandlung in Breslau,
erscheinen **soeben:** [1228.]

Josef Casimir Hofmann's
Compositionen für Pianoforte:

Opus 14. **Thema mit Variationen und Fuge** . . . . . ℳ 2,75.
Opus 15. **Deux Morceaux:**
No. 1. Scherzo . . . . . ℳ 1,50.
No. 2. Mazourka . . . . . ℳ 1,25.
Opus 16. **Deux Mazourkas.** No. 1, 2 . . à ℳ 1,50.
Opus 17. **Zwei Clavierstücke.**
No. 1. Andante . . . . . ℳ 1,50.
No. 2. Presto . . . . . ℳ 1,50.

In Kurzem erscheint:
Opus 18. **Durch die Wolken.** Clavierstück.
Opus 19. **Zwei Tanz-Impromptus.**
No. 1. Ungarisch.
No. 2. Polnisch.

Neuer Verlag von **Breitkopf & Härtel** in **Leipzig.**

Paul Gilson, La Mer.

Esquisses symphoniques en quatre parties d'après un poème de Eddy Levis pour Orchestre.

Partitur ℳ 32,—. Clavierauszug zu vier Händen ℳ 10,—. Franz. Text 40 ₰, deutscher Text von Max Kalbeck 20 ₰

☛ Das Gedicht dient als Leitfaden für die Musik und kann vor Beginn derselben declamirt werden. [1229.]

Das Werk wurde mit lebhaftem Erfolge aufgeführt 2 Mal in Brüssel, 3 Mal in Antwerpen, 1 Mal in Spa und 1 Mal in Ostende.

Soeben erschien: [1230c.]

Allgemeiner deutscher Musiker-Kalender
1893.

XV. Jahrgang. Elegant gebunden Preis ℳ 2,00.

Raabe & Plothow.
Berlin, W. 9. Potsdamerstrasse 7 a.

Fr. Kistner, Musik-Sortiment, **Leipzig,**
empfiehlt sich zur schnellen prompten Besorgung von **Musikalien, musikalischen Schriften** etc. — Kataloge und Auswahlsendungen stehen zu Diensten. [1231—.]

In unserem Verlage erschien: [1232a.]

Max Loewengard.
Lehrbuch der Harmonie
als **Leitfaden für den Unterricht,** sowie zum **Selbststudium.**
Preis M. 2,50 netto.
Demnächst erscheint **als II. Band:**
„Angewandte Harmonielehre".

Berlin, W. 9. Potsdamerstrasse 7 a.
Raabe & Plothow, Musik-Vrlag.

Pianinos
bester Qualität, einfache und elegante Ausstattung, sind wegen
Liquidation einer Fabrik
zu herabgesetzten Preisen zu verkaufen.
[1233—.]
Illustrirte Preis-Verzeichnisse zu beziehen durch
C. Schwalbach, Reichsstrasse 24, **Leipzig.**

Empfehlenswerthe
Opern-Clavierauszüge mit Text.

Dittersdorf, Doctor und Apotheker . . . . . ℳ 4,—.
Goldmark, C., Merlin (auch ohne Text) . . . „ 6,—.
Mohr, A., Der deutsche Michel . . . . . „ 6,—.
Nessler, V. E., Rattenfänger (auch ohne Text) à „ 6,—.
— Der wilde Jäger . . . . . „ 6,—.
— Der Trompeter von Säkkingen (auch ohne Text) à „ 6,—.
— Otto der Schütz . . . . . „ 6,—.
Gebundene Exemplare M. 1,50 mehr.

In Vorbereitung: [1234b.]
Die letzten Tage von Thule.
Romantische Oper von **G. Rauchenecker.**
Als Manuscript wiederholt mit gr. Erfolge in Elberfeld aufgeführt.
Verlag von J. Schuberth & Co., Leipzig.

W. Auerbach Nachf.,
Musikalien-Versandgeschäft u. Leihanstalt.
Leipzig, Neumarkt 32. [1235l.]
Billigste Bezugsquelle, schnellste Lieferung.
Ansichtssendungen bereitwilligst, Kataloge und Prospecte gratis und franco.

Neuer Verlag von **Breitkopf & Härtel** in Leipzig.

Violin-Musik.

Centola, Ernesto, Op. 2. Sechs Stücke für Violine u. Pianoforte. No. 1. Romanze. M. 1,—. No. 2. Spanischer Walzer. M. 1,50. No. 3. Erinnerung. M. 1,—. No. 4. Wiegenlied. M. 1,50. No. 5. Orientalisches Stück. M. 2,—. No. 6. Walzer. M. 1,50.
Hoffmann, Jacques, Op. 7. Nocturne f. Viol. u. Pfte. M. 1,50.
Schubert, Franz, Symphonie (Hm.) f. Pfte. u. Violine von F. Hermann. M. 2,50.
Schumann, Robert, Op. 131. Phantasie (C) für Viol. u. Pfte. von Aug. Horn. M. 2,40.

Schmelz, Reinhard, 2 da capo-Stücke f. Violine allein. No. 1. Humoreske. No. 2. Lied je M. —.60. [1236a.]

Fr. Liszt, **Technische Studien für Pianoforte.** 12 Hefte à ℳ 3,—.
(Heft X. Doppelheft ℳ 6,—.)
Diese Studien sind in den bedeutendsten Conservatorien des In- und Auslandes eingeführt. [1237h.]
Verlag von **J. Schuberth & Co., Leipzig.**

C. Bechstein,
Flügel- und Pianino-Fabrikant.
Hoflieferant

Sr. Maj. des Kaisers von Deutschland und Königs von Preussen,
Ihrer Maj. der Kaiserin von Deutschland und Königin von Preussen,
Ihrer Maj. der Königin von England,
Sr. Kaiserl. und Königl. Hoheit des Kronprinzen von Deutschland und von Preussen,
Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Carl von Preussen,
Sr. Königl. Hoheit des Herzogs von Edinburgh. [1238.]

London W. 445 Oxford-Str. | I. Fabrik: 5—7 Johannis-Str. und 27 Ziegel-Strasse. II. Fabrik: 21 Grünauer-Strasse und Wiener-Strasse. III. Fabrik: 124 Reichenberger-Strasse. | **Berlin N.** 5—7 Johannis-Str.

Julius Feurich,
kgl. sächs. Hof-Pianofortefabrik,
Leipzig.

Feurich, Pianinos,
Feurich, Flügel,
Feurich, Saitenorgel-Piano

Prämiirt mit **höchsten Preisen.**

Kataloge franco.

[1239d.]

Soeben erschien: [1240—.]

Max Hesse's Deutscher Musiker-Kalender f. 1893.

Mit den Portraits und Biographien von S. Jadassohn, Carl Attenhofer, Edvard Grieg, August Bungert, Graf Geza Zichy und Paul von Janko, sowie mit einer Concertumschau von Dr. Hugo Riemann und einem ca. 25,000 Adressen enthaltenden Adressbuche.

31 Bogen kl. 8°. elegant gebunden 1 ℳ 20 ₰.

Der Freundeskreis von *Max Hesse's Deutschem Musiker-Kalender* ist mit jedem Jahre grösser geworden, auch der neue Jahrgang wird gewiss wiederum allgemeinen Beifall finden. — ***Grösste Reichhaltigkeit des Inhalts, schöne Ausstattung, dauerhafter Einband und sehr billiger Preis sind die Vorzüge dieses Kalenders.***

Zu beziehen durch jede Buch- und Musikalienhandlung.

Max Hesse's Verlag in **Leipzig,**
Eilenburgerstr. 4.

[1242b.]

Wem an einer gründlichen und dabei anregenden Bildung im Klavierspiel gelegen ist, dem empfehlen wir das Damm'sche Werk*) auf das dringendste; wir sind überzeugt, daß es eine große Zukunft hat.

Musikal. Wochenblatt, Leipzig.

*) G. Damm, Klavierschule u. Melodieenschatz. 4. Abdruck über 300,000 Ex.
— Übungsbuch, 98 kleine Etüden von Czerny, Schmitt, Raff u. a. Mit R. Schwalms Täglichen Übungen. 4 ℳ
— Weg zur Kunstfertigkeit, 132 größere Etüden von Clementi, Cramer, Czerny, Chopin, Raff, Schumann. 4 ℳ

Vorzügliches Übungsmaterial! Der Klavier-Lehrer.

Steingräber Verlag, Leipzig.

Verlag von **Ries & Erler** in Berlin.

[1241.] **Pauline Erdmannsdörfer-Fichtner.**

„Türkische Liebeslieder"

für eine Singstimme mit Pianoforte. M. 3,50.

Von Fr. d'Andrade, Carl Perron etc. gesungen.

Verlag von **Breitkopf & Härtel** in Leipzig.

Neue Oper.
Harald und Theano.

Oper in vier Aufzügen. Dichtung von **Felix Dahn.**
Musik von [1243c.]
C. Ad. Lorenz.
Vollständiger Clavierauszug mit Text 15 ℳ.
Textbuch 50 ₰.

Vom königl. Hoftheater in Hannover zur Aufführung angenommen.

Die Kritik sagt unter Anderem: Lorenz bekundet in diesem Werk nicht nur eine reiche Erfindung, einen Reichthum an Melodien, wie er heutzutage selten ist, sondern auch — und das ist bei einer Oper beinahe das Wesentlichste und ihr Leben Gebende — eine Kraft der dramatischen Gestaltung und der Charakterzeichnung, die ihn in die erste Reihe der Componisten stellen. Bei Gelegenheit der Aufführung durch den Musikverein in Stettin nahm das Publicum das Werk mit Begeisterung auf und der Dichter dankte dem Componisten in feurigsten Worten.

Julius Blüthner, Leipzig.

Königlich Sächsische Hof-Pianofortefabrik.

Bedeutendste Pianoforte-Fabrik Europas!

[1244. **Flügel und Pianinos**

von anerkannt unübertroffener Haltbarkeit und edlem, sangreichem Ton.

Vertreter bez. Verkaufsmagazine an allen bedeutenderen Plätzen.

Die Fabrik besteht seit 7. November 1853.

Franzisca Gondar,

Oratorien- und Concertsängerin

(Mezzosopran und Alt). [1245b.]

Leipzig, Pfaffendorfer Strasse 22 I.

Agnes Wahls, [1246w.]

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).

Leipzig. Hohestrasse 28.

Anna Münch,

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).

Leipzig, Beethoven-Strasse 5III. [1247s.]

Vertretung: Hermann Wolff, Am Carlsbad 19, Berlin W.

Anna Schimon-Regan, [1248w.]

Lehrerin für Sologesang an der k. Akademie der Tonkunst,

erlaubt sich die Veränderung ihrer Adresse anzuzeigen:

München, Jägerstrasse 8, III.

Mimi Naber.

Concert- und Oratoriensängerin (hoher Sopran).

Cöln-Düren. [1249w.]

Irma Bettega,

Concert- und Oratoriensängerin (Alt).

Leipzig, Hohe Strasse 36, II. [1250d.]

Clara Hoppe,

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).

[1251z.] **Frankfurt a. Oder.**

Gustav Borchers,

Concert- und Oratoriensänger (Tenor),

wohnt jetzt: **Leipzig, Hohe Str. 49 pt.** [1252f.]

Concertvertretung: **Hermann Wolff, Berlin.**

Adolf Elsmann,

Violin-Virtuos. [1253l.]

Dresden-A. Amalienstr. 10, II.

Eduard Mann,

Oratorien- u. Concertsänger,

Lehrer am k. Conservatorium,

empfiehlt sich für hohe Tenorpartien und als Vertreter der

[1254l.] Bach'schen Evangelisten.

Dresden, Ostra-Alle 23.

Vertreter: Hermann Wolff, Berlin W., Am Carlsbad 19.

Alfred Krasselt.

Baden-Baden.

[1255—.] Vertr. **H. Wolff. Berlin.**

Willy Rehberg,

herzogl. sächs. Hofpianist, Professeur supérieur am Conservatorium zu Genf (Schweiz). [1256—.]

Concert-Vertretung: **Hermann Wolff, Berlin.**

Fritz Higgen,

Concert- und Oratoriensänger (hoher Bariton).

Bremerhafen, Deich 16. [1257—.]

Vollständige Ausbildung für Oper u. Concert.

Ensemble-Uebungen. Rollenstudium.

Von mir ausgebildete Schüler: Magdalena Jahns, Selma Schoder, Carl Scheidemantel u. A. m. [1258—.]

Leipzig. **Bodo Borchers.**

Gesanglehrer.

Neuer Verlag von **Breitkopf & Härtel** in Leipzig.

A. Bertalotti. [1259b.]

15 zweistimmige Solfeggien mit biblischen Worten von **Louis Lohse.** Preis 1 ℳ.

Druck von C. G. Röder in Leipzig.

Zu den auf Buchhändlerwege bezogenen Exemplaren der vorliegenden Nummer eine Beilage von **Breitkopf & Härtel** in Leipzig.

Leipzig, am 10. November 1892.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ

für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:

E. W. Fritzsch,

Leipzig, Königsstrasse 6.

XXIII. Jahrg.]

Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Allgemeinen Postvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet.
Die Insertionsgebühren für den Raum einer gespaltenen Petitzeile betragen 30 Pfennige.

[No. 46.

Inhalt: Fünfzig Thesen und Aphorismen zur Verständigung über Dr. Hugo Riemann's Phrasirungsreform. Von Dr. Carl Fuchs. (Fortsetzung.) — Kritik: Symphonische Dichtung „Friede, Kampf und Sieg", Op. 20, und Vocalduett Op. 16 von C. Rübner. — Tagesgeschichte: Musikbriefe aus Darmstadt und Wien (Schluss). — Bericht aus Leipzig. — Concertumschau. — Engagements und Gastspiele in Oper und Concert. — Kirchenmusik. — Opernaufführungen. — Vermischte Mittheilungen und Notizen. — Briefkasten. — Anzeigen.

Fünfzig Thesen und Aphorismen zur Verständigung über Dr. Hugo Riemann's Phrasirungsreform.

Von **Dr. Carl Fuchs.**

(Fortsetzung.)

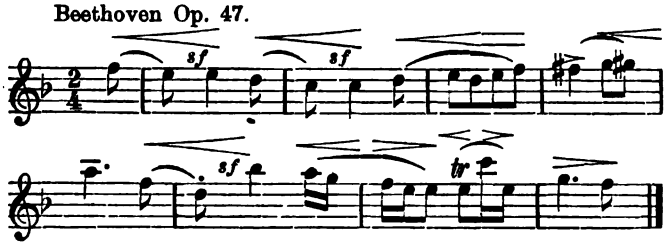
No. 33. Auffälligkeit oder Peinlichkeit des Vortrags bei besonders complicirten Tonverhältnissen (und ihnen entsprechenden Phrasirungszeichen) sind allemal, wo der Componist nicht geradezu die Grenzen der Ausführbarkeit überschreitet, die Schuld des Spielers. Jene complicirteren oder stärker specialisirten, feineren Tonverhältnisse werden schliesslich gleichfalls in die Empfindung aufgenommen, wenn es auch grösserer Biegsamkeit und Gewandtheit der rhythmischen Vorstellungskraft dazu bedarf und namentlich im piano auch soviel feinere Hände dazu gehören. Um dies zu „vermeiden", müsste man den Componisten verpflichten können, im Voraus nur ein mittleres Maass der Fähigkeit oder der Uebung vom Ausführenden zu beanspruchen. Dann möchte man wohl auch den Herausgeber verpflichten können, sich zu dem Leser der Ausgabe in dasselbe Verhältniss zu setzen, und endlich gar den Spieler, sich gefälligst im Vortrage nach den wahrscheinlichen Fähigkeiten der Mehrzahl seiner Zuhörer zu richten. Das hiesse denn die Mittelmässigkeit destilliren, bis wir auf den Bodensatz „lasciate ogni speranza" herunter wären. Es ist ja natürlich, dass, je zarter und besonderer an einer Stelle die Tonverknüpfungen sind, die Zeichen, an sich doch nur Runen, sich desto mehr häufen oder desto schwerer unauffällig ausführbar sind; es sei denn, dass der Componist Auffälligkeiten dabei vorgeschrieben habe. Aber das, was die Phrasirungszeichen an sich in „complicirten" Fällen verlangen, steht an Auffälligkeit fürs Ohr geradezu im umgekehrten Verhältniss zu ihrer optischen Auffälligkeit in manchen Fällen und zur Schwierigkeit ihrer Ausführung in manchen anderen. Was in Wahrheit zur Ausführung solcher empfindlicheren Stellen nöthig ist, ist hier eine momentane Verdichtung, dort eine Verflüchtigung des Klanges, hier eine minimale Cäsur im piano, dort ein schwebender, Pausen überbrückender Anschlag, ein zartes crescendo oder decrescendo: Dinge, die auf den Zuhörer wirken, ohne dass sie ihm wissentlich wahrnehmbar werden. Ihm wird durch einen empfundenen Vortrag die gespanntere Aufmerksamkeit eben erspart, die dem Spieler solche Stellen je nach seiner rhythmischen Einbildungskraft kosten mögen: in der Gesammtwirkung sind die feineren Besonderheiten der Phrasirung nur wie ein Schimmer, der auf dem Vortrag ruht, wie ein Duft, dem Bouquet des Weines vergleichbar, das ja auch nicht in den Magen kommt, während der Weinkenner es nicht entbehren mag. Ein künstliches Parfüm würde nur durch falsche Phrasirung oder sentimentale Uebertreibung der richtigen entstehen, die aber nach der anderen Seite doch wieder auf etwas nachweislich Falsches hinausliefe, weil, wie gesagt (Th. 24), das übertriebene Detailliren die Linie der Periode zerstört, z. B. aus 8 Takten 4×2 wo nicht 8 Mal Einen macht. Das letzte Geheimniss des Vortrags ist eben, das 4×2 u. dergl. nicht 8 sind, die Linie der Periode soll gleichsam wie die der ∞ in sich zurücklaufen. Hinter all den Vorwürfen von geschwächter Empfindung oder der Peinlichkeit steht, wie ich befürchte, die moderne Begeisterung für das Zerfahrene, Formlose, Wilde und Rohe; dies

Alles, also das Unverständliche und Brutale, verbirgt sich hinter der Glätte, der angeblichen Objectivität, oder hinter der Bravour und dem Raffinement der Tages-Virtuosen.*)

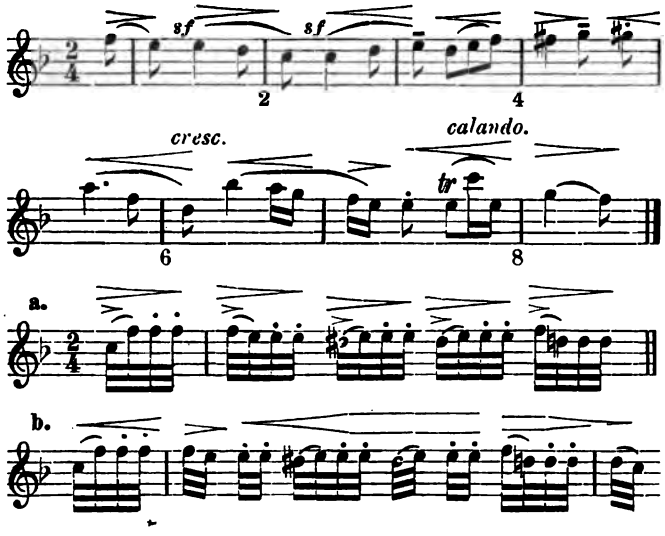
34. In Ermangelung geschulten Gefühles für die Phrasirung ist der Weg vom Geist des Autors oder des Werkes im Ganzen durch das Medium der eigenen Persönlichkeit abwärts zum Sinn des Autors, zum Zusammenfassen der natürlichen Tongruppen, ohne allen Vergleich unzuverlässiger, als der ohnehin vernünftigere umgekehrte Weg von den Theilen aufwärts zum Ganzen, den lebendigen Quell aneignungsfähiger Empfindung natürlich auch dann noch vorausgesetzt. Das Fehlgehen auf dem Wege abwärts selbst mit dem höchsten Talent ist heute eine erwiesene Sache, und wenn der Weg aufwärts ohne Führer einmal wirklich zum Ziele führt, so ist die Ausnahme nicht Etwas, das man sich zum Vorbild nehmen kann. In concreto ist ein Ausgleich zwischen beiden Richtungen immerhin nicht ausgeschlossen, und jeder Begabtere ist bestrebt, sich zuerst einen Totaleindruck von dem zum Studium gewählten Werke zu verschaffen.

*) Merkwürdig, dass gerade ein paar italienische grosse Künstlerinnen sofort die Wichtigkeit und die Richtigkeit der Sache begriffen: Teresina Tua und Franceschina Prevosti. T. Tua erkannte (1883) leicht, dass statt dieses Vortrags, der, was man auch sage, mehr oder weniger auffällig der gewohnte ist:

Beethoven Op. 47.



dieser der phraseologisch richtige sei:



Als sie dann die erste Variation anfing, wie man sie „kennt“ und noch immer hören wird, wie ich sie von berühmten Künstlerpaaren genugsam gehört habe, allerdings möglichst niedlich und pétillant (wie bei a), und ich sie fragte: ne préferiez-vous pas de suivre les contours du thème? (wie bei b), erwiderte sie — mit stillem Ernst — vous avez raison, il faudrait rayer ces barres, gab also sogar gleich eben das Mittel an, welches Riemann anwendet, um die Motivgestaltung klar zu machen (wie bei b). Allerdings fügte sie schliesslich hinzu: mais il serait infiniment difficile de changer de méthode, und gewiss, mit Reisen verträgt Umlernen sich am wenigsten. Bezüglich Fr. Prevosti s. ob. zu These 9.

35. Das Erste, was im Vortrage verloren geht, wenn der Spieler mit sich oder mit dem Stück nicht ganz fertig geworden war, ist der Sinn für die Periode, für die grossen Wellenlinien des Verlaufs in Tonstärke und Bewegung. Es ist dies eben das Letzte, was gelernt werden, wozu eine phrasirte Textausgabe anleiten kann, — hierbei wird am stärksten fühlbar, dass auch zum Lernenkönnen schon Talent gehört. Zum Ueben brauchts Geschick, zum Studiren mehr. Allerdings wird das Schwimmen auch hier nur im Wasser gelernt, wenigstens vermag nur der heiligste Aufschwung des Willens und der Phantasie den Contact mit dem Publicum zu ersetzen, was auch sonst vom Publicum zu halten sei.

36. Selbst wo das phraseologisch Richtige mechanisch unbequemer auszuführen ist, als wenn man in Ausführung und Fingersatz sich der Tradition oder dem Gutdünken überliesse, so ist die richtige Phrasirung im Vortrage doch leichter ausführbar, weil da nicht mehr die Hand, sondern nur noch die Seele als beschäftigt empfunden wird. Für ihren Flügelschlag gleichsam findet sie in dem luftigen Element der Töne nun eben natürliche Stützpuncte und Stationen der Eintheilung, wo sonst nur der Flügel „geschlagen“ wird. Ueber die grössten Schwierigkeiten gewinnt man damit die Herrschaft und bewahrt in ihnen das Gleichgewicht der Seele, sofern nur die Finger pariren. Die Ruhe, welche der Gefühllose seiner mechanischen Sicherheit verdankt, ist gar nicht Gleichgewicht, denn dazu gebricht es ihm überhaupt an gegensätzlich ineinanderwirkenden Seelenkräften. Allerdings ist dessen, was man selbst sein und thun muss, um lebendig wirksam zu machen, was Riemann notirt, doch zu Viel, als dass man eine Pflicht haben sollte, im Voraus zu bekennen: ich spiele nach Riemann (wie ich es mit Notizen auf meinen Programmen mehrfach gethan habe) und, was wichtiger ist: der Zweck des Vortrages, der doch immer (selbstverständlich) nur die rein musikalische Wirkung sein kann, wird dem Zuhörer dadurch verdunkelt und verschoben; ein doctrinär erscheinendes Interesse und der Anschein, als wollte man durch das Spiel lehren, wie gespielt werden müsse, wird der Aufnahme jener Wirkung durch solchen Hinweis störend beigemischt. Von Rechtswegen hat der Kritiker, auch wenn der Spieler dafür bekannt ist, dass er Riemann's Methode befolge, nur die Leistung des Künstlers vor sich, sofern dieser bei der Gelegenheit die Berufung oder den Hinweis auf Riemann unterlässt; er hat ihn also, obwohl dies nicht immer leicht sein wird, wie jeden anderen Spieler unbefangen zu hören und zu beurtheilen. Wohl ist Vortrag allemal ein Ausgleich zwischen der Natur des Spielers und der des Componisten, Kritik aber ist ganz ebenso ein Ausgleich zwischen der Natur des Spielers und der des Hörers, — dies muss man versöhnlich concediren. Aber das Fernhalten dritter, sachfremder, äusserlicher, „allzumenschlicher“ zufälliger Elemente ist bei der Kritik noch viel schwieriger, als beim Vortrag, deswegen auch noch viel seltener, und das Allerschwerste eine wirkliche Kritik von heut Abend bis morgen früh. An Riemann's Phrasirung ist eben das Grosse und Unsterbliche, dass sie kein fremdes Element ist, so viel Irrthum auch eben hierüber waltet. Der Widerstand gegen sie — und nicht Gründe, sondern Widerstand setzt man ihr entgegen — wäre unbegreiflich, wenn die Motive (statt der Gründe) nicht so begreiflich wären.

37. Die Kenntniss der Riemann'schen Phrasirung, im Unterricht Musikern wie Musikliebhabern mitgetheilt, würde bei genügender Verbreitung das Mode-Virtuosenthum, be-

sonders das Claviergerassel, unmöglich machen; daher der stille Hass gegen sie seitens dieser Virtuosen und ihrer litterarischen Helfershelfer.

38. In technisch oder wenigstens mechanisch ganz leichten Stücken von grossem musikalischen Werth werden die dennoch vorhandenen Schwierigkeiten der Auffassung und des beseelten Anschlages allerdings erst durch die Phrasirung deutlich, entstehen also gewissermaassen erst mit ihr ganz. Der Tastenheld versteht in solchem Falle gar nicht, was die Phrasirung fordert, sondern höchstens, dass sie Etwas fordert, was er nicht versteht. Er würde sich an einem Nocturne von Field, einer „Kinderscene" von Schumann blamiren und geht deswegen allen intimeren Clavierstücken aus dem Wege. In Wahrheit also ist die Phrasirung nicht dem Talent, sondern der Inferiorität gefährlich.

39. Die Phrasirung ist ohne Unterschied auf die instrumentale Musik aller Stilgattungen und Zeitalter anwendbar. Der Stil eines jeden Autors wird durch sie erst klar. Ich habe das z. B. an dem genialen Frescobaldi erlebt, dessen Anweisungen zum Vortrag übrigens (ca. 1520) die Grundzüge der Phrasirung bereits aufs Deutlichste vorbilden. (Ich möchte wohl wissen, wie man die von Ritter in seiner Geschichte des Orgelspiels mitgetheilte Toccata von Frescobaldi heute ohne Riemann verstehen wollte. Dort stehen auch Frescobaldi's prophetische Anweisungen, den Vortrag betreffend.)

40. Für die Orgel ist Riemann's Phrasirungstheorie (was übrigens Organisten von Rang, wie Vollhardt in Zwickau, sofort erkannten) womöglich noch wichtiger, als für andere Instrumente, weil auf ihr die Dynamik innerhalb der Phrase durch die Agogik (d. i. die Behandlung des Tempo) ersetzt werden muss. Das allerdings auch dynamisch wirkende Hinzunehmen und Abstellen von Registern kommt so gut wie ausschliesslich nur von Phrase zu Phrase in Betracht. Bach'sche Pedalsoli z. B. sind ohne dieses Princip, also unphrasirt, ein blosses Getrampel, die Phrasirung und richtig erkannte Metrik macht sie erst zum „Tanz", denn diese Soli wollen getanzt, nicht getreten sein. Auch die Registrirung aber wird durch die Riemann'sche Phrasirung deutlich geregelt, indem der Registerwechsel nun nicht mit dem Taktstrich, sondern pünctlich auf der Phrasengrenze und öfter, als man es bisher gewohnt ist, zu erfolgen hat. Allerdings ist nur die pneumatische Orgel mit ihren widerstandslosen Claviaturen das willige Organ der Orgelphrasirung, und in Bezug auf phrasirenden Registerwechsel ist dies sogar nur die von dem Orgelbauer Aug. Terletzki in Elbing zuerst hergestellte pneumatische Register-Claviatur.*) Hier winkt abermals durch die Phrasirung und den ihr entgegen gekommenen Orgelbau ein ganzes Reich der Zukunft und der Schönheit, statt aller französischen Spielereien mit der Orgel. Mit Riemann fangen wir überhaupt erst an, den instrumentalen Bach zu verstehen.**) Die Möglichkeiten der Wirkung einer Bach'schen Orgelfuge kennt der Organist gar nicht, der sie nicht Riemannisch zu phrasiren und demgemäss zu registriren weiss, und man vergebe es mir, wenn ich den Fall hier für fast ausgeschlossen halte, dass Einer ohne Riemann Riemannisch, also richtig phrasire, obwohl dies im Princip nicht ausgeschlossen wäre: dazu würde heute aber ein Genie gehören, das in praxi über ein Jahrhundert weg zu springen vermöchte, wie Riemann in der Theorie sein Jahrhundert berichtigt hat. Siegfried springt auch über den Drachen weg, um ihn zu tödten. Man kann eine Bach'sche Fuge heute 20 Jahre lang „können", ohne sie zu kennen. Und als der ehrwürdige Gevaert in Brüssel unter vier Augen meinen Vortrag der Cmoll-Orgelfuge (Einer der sechs grossen von Liszt für Clavier übertragenen) mit den Worten lobte „c'est parfaitement joué dans le sens de l'auteur, et comme moi je me le suis figuré", da hatte ich ihm zu antworten: „Ich kann diese Fuge seit 20 Jahren, ich kenne sie seit 2 Wochen." Es war dies auf der Reise, die ich von Danzig zunächst nach Antwerpen that, um die Probe zu machen, wie ein grosser und unabhängiger Componist, nämlich der mir persönlich bis dahin gänzlich fremde Peter Benoit, den Vortrag seiner eigenen Werke in Riemann'scher Phrasirung empfinden würde. Ich wählte vier seiner „Contes et Ballades" für Clavier. Die Abweichung des Gehörbildes vom Augenschein und gewohnten Vortrage ist hier so stark wie möglich. Die Wirkung war die in These 15 erwähnte, die Worte: „c'est ce que j'ai rêvé" — „c'est une révélation" — „vous créez mes ballades", im Concert, das ich am 18. März (1889) in der „Société de Musique d'Anvers" solo „im Sinne der Reform" etc. gab: „ich lerne meine Balladen kennen". Es sind Jugendwerke von ihm, in Antwerpen kannten sie Alle und Keiner. Brieflich sprach Benoit nachher noch von einer „manière toute particulière et éminemment artistique" u. s. w. Man verzeihe, dass ich den Vorgang, weil er für die Sache charakteristisch ist, selbst berichte.

(Fortsetzung folgt.)

*) In Danzig stehen, auf meine Veranlassung erbaut, die ersten beiden Orgeln dieser Art, eine von 57 Stimmen in St. Marien, eine von 40 Stimmen in St. Petri, wo ich Organist bin, — wahre Ideale von Orgeln.

**) „Hundert Jahre sind verflossen nicht seit Bach's Geburt, sondern seit seinem Tode, und wir sind noch nicht geschult genug, um ihn zu executiren" — ein Wort von Liszt, 1876. Riemann fehlte eben dazu; denn an der Technik lag es doch nicht?

Kritik.

Cornelius Rübner. „Friede, Kampf und Sieg!" Symphonische Dichtung, Op. 20. Hannover, Louis Oertel. — — „Vöglein, wohin so schnell?" Duett für zwei Frauenstimmen mit Begleitung des Pianoforte, Op. 16. Baden-Baden, Emil Sommermeyer.

Ein in eine kurze Titelüberschrift zusammengedrängtes, dabei aber ein weites Gebiet von gegensätzlichen und der musikalischen Schilderung wohl zugänglichen Stimmungen umspannendes Programm und als Ausführung desselben stimmungsvolle, formenreiche und in Erfindung, wie in Durcharbeitung gleich interessante und in ihren Klangfarben durchaus moderne Musik, — das gibt Programmmusik, die ihre volle Berechtigung in sich selbst trägt, und dieser erfreulichen Art von neuerer Orchestermusik ist Rübner's schwungvolles und mit bedeutender Beherrschung des neuzeitlichen Orchesterapparates instrumentirtes Op. 20 beizuzählen. Spricht Rübner auch keine ureigenste Sprache, wie das ja nur den wenigen Grossen beschieden ist, so hat er sich doch den Schatz der modernen Tonsprache wohl anzueignen gewusst und vermag nun mit Hilfe dieser erlernten und erfreulicherweise von ihm niemals gemissbrauchten Sprache uns selbsteigen-Empfundenes in fesselnder Weise mitzutheilen. Ein Andante pastorale, das nach

einem einleitenden ruhig ernsteren Thema in ein zu voller überschwänglicher Daseinsfreudigkeit anschwellendes Tonspiel der ein bewegteres zweites Thema umklingenden Stimmen übergeht und in seiner sich immer höher aufschwingenden und nur hier und da von lockenden Vogelrufen unterbrochenen liebejauchzenden Weise den Anbruch eines sonnigen, glückverheissenden Tages zu schildern scheint, wird durch die zunächst wie aus der Ferne herüberschallenden trotzig herausfordernden Triolenfiguren eines Allegros fast jäh unterbrochen, und in kürzester Frist umtobt uns ein leidenschaftlich wilder Kampf, dessen Versinnlichung der Componist — hierin wohl dem Beispiele Liszt's folgend — vornehmlich den Streichinstrumenten zugewiesen und diesen darin eine wirklich recht belangreiche Aufgabe gestellt hat. Inmitten des Kampfes stimmen Geigen und Flöte einen begeisterten Gesang an, der, volle Zuversicht zum Siege der gerechten Sache aussprechend, eine nochmalige ungestümere Aufnahme des Kampfes herbeiführt — dann ein heftiger Zusammenprall — ein Augenblick erschütterten Verweilens, ein schmerzvoll sinnender Rückblick auf die im Kampfe Gefallenen, — und enthusiastisch führt ein über den beiden Themen des einleitenden Andantes erbauter Siegeshymnus das hübsche Werk zum Ende. Hier im Schlusstheile des übrigens nach Art der symphonischen Dichtungen nicht in einzelne Sätze zerfallenden Werkes kommt nun auch das im einleitenden Andante mehr nebensächlich behandelte erste Thema zu voller Geltung und tritt hier der überseligen Friedensfreude des zweiten Themas gleichsam als der Ausdruck eines im Bewusstsein der bewährten Kraft gefestigten Vertrauens auf dauernden Friedensgenuss gegenüber. Jedenfalls glaube ich, Rübner's „Friede, Kampf und Sieg" um seiner tüchtigen Musik und seiner hochgesinnten Tendenz willen den grösseren Concertinstituten bestens empfehlen zu sollen.

Dass Rübner auch im kleineren Genre Treffliches, ja Allervortreffliches zu leisten vermag, das beweist sein graziös liebenswürdiger Zwiegesang „Vöglein, wohin so schnell?", der, von zwei jugendfrischen und wohlharmonirenden Stimmen vorgetragen, bei seiner hübschen, den Sprachsinn wohl berücksichtigenden Melodik und der lebensvollen, äusserst feinsinnigen Selbständigkeit der entzückenden Begleitung überall lebhaftesten Beifall finden dürfte.

Arthur Smolian.

Tagesgeschichte.

Musikbriefe.

Darmstadt, den 24. October.

Sehr geehrter Hr. Fritzsch!

Wie Sie aus obenstehender Ortsangabe ersehen mögen, habe ich mich von Residenz zu Residenz geschwungen, von Carlsruhe, woselbst Wagner, Liszt und Berlioz noch immer als leuchtendes Triumvirat residiren, nach Darmstadt, woselbst am Sonntag-Abend ein kleinerer, aber thatsächlich ernst zu nehmender Meister seinen Einzug hielt und von dem kunstfreundlichen Theile der Bevölkerung mit herzlichen Willkommensgrüssen empfangen wurde. Ich meine den liederreichen Componisten Hans Sommer, dessen Bühnenspiel „Lorelei" am gestrigen Abende seine erste Darmstädter Aufführung erlebte. Als ich vor nahezu drei Jahren Ihnen brieflich meine Ansichten über Sommer's musik-dramatisches Werk mittheilte, hatten Sie die Güte, mein damals lediglich auf die Kenntnissnahme des Clavierauszuges gestütztes Urtheil in freundlichem Vertrauen auf die Richtigkeit desselben Ihrem Leserkreise mitzutheilen („Musikal. Wochenblatt", XXI. Jahrgang, No. 4), und heute nun, nachdem ich die Partitur des Werkes eingehend geprüft habe und das Erlebniss einer vollständigen Bühnenaufführung der „Lorelei" hinter mir liegt, ist es mir ein aufrichtiges Bedürfniss, Ihnen und den Lesern Ihres Blattes mitzutheilen, dass meine seinerzeit gehegten und ausgesprochenen Hoffnungen auf eine sehr bedeutende Wirkung des Sommer'schen Werkes in schönstem Maasse in Erfüllung gegangen sind. Ein Irrthum in der Beurtheilung von dramatischen Compositionen, die Einem nur aus der Lecture der Partitur bekannt werden, muss selbst bei den besten und ehrlichsten Musikern wohl möglich sein — wie hätte man sich sonst die so häufig vorkommenden Einstudirungen gänzlich unbedeutender Werke und die mindestens ebenso häufige Vernachlässigung wirklich bedeutender und eigenartiger Schöpfungen von Seiten unserer Bühnenvorstände zu erklären —, und darum hätte es mir an Freimuth wahrlich nicht gefehlt, meinen Irrthum, falls ich meine frühere Beurtheilung der „Lorelei" als einen solchen hätte erkennen müssen, offen einzugestehen. Mein energischer Hinweis auf Sommer's Bühnenspiel, als auf das eigenartigste und darum lebenswürdigste deutsche Werk der nach-Wagner'schen Zeit war aber kein Irrthum, und wie schon die früheren Aufführungen des Werkes in Braunschweig und in Weimar, denen ich leider nicht habe beiwohnen können, so hat nun auch die Darmstädter Première der „Lorelei" die bedeutende Bühnenwirksamkeit, sowie die ergreifende Eindrucksfähigkeit der Composition und somit die volle und schöne Lebensfähigkeit der Sommer'schen Schöpfung in schönster Weise erwiesen.

Dr. Arthur Seidl hat jüngst in No. 26 des diesjährigen „Musikal. Wochenblattes" sich so eingehend und zutreffend über alle Vorzüge und Mängel der Textdichtung von Gustav Gurski ausgesprochen, dass ich in voller Uebereinstimmung mit Seidl's Auslassungen, für alle Bedenken, welche die Aufführung in mir geweckt hat und die ich durchaus nicht verschweigen will, meine Leser nur auf den vorerwähnten nach der Weimaraner Erst-Aufführung verfassten Bericht verweisen kann. Auch in mir hatten sich alle jene Bedenken geregt, von denen Dr. Seidl spricht, und ich hatte denselben schon in meiner ersten Beurtheilung des Werkes in einer flüchtigen Bemerkung über Mängel des Textbuches in schonender Weise Ausdruck verliehen. Nun aber musste ich bei der lebensvollen Vorführung des Werkes zu meiner innigsten Freude wahrnehmen, wie diese Mängel vor der Grösse und Schönheit des Gesammteindruckes, den das aufgeführte Werk in musikalischer und dramatischer Hinsicht hervorruft, nahezu völlig verschwinden, und wie — erst wenn er dem vollen Zauber des künstlerischen Eindruckes wieder entzogen ist — dem secirenden Verstande, der das Theaterpublicum im Allgemeinen ja glücklicherweise nicht allzusehr behelligt, Dies oder Jenes als nicht ganz wohlgelungen zum Bewusstsein kommt. Die Aufführung selbst, das tiefergreifende und an mannigfaltigsten Stimmungen so reiche Drama und die ebenso kunstvolle als ausdruckswahre und tiefempfundene Musik nehmen den Hörer als Miterleber völlig gefangen und führen ihn zu jener weltenfernen ästhetischen Erhebung, die das Ziel jedes ernsten Kunstwerkes ist und deren Eintreten somit den rechten Werth der künstlerischen Schöpfung bezeugt. Eine ernste und oftmals geradezu enthusiastisch erglühende Ergriffenheit herrschte beim Publicum der Darmstädter Erst-Aufführung vor, und die vielfachen Hervorrufe der einzelnen Darsteller nach jedem Actschlusse und das stürmische Rufen nach dem Componisten, welcher demselben nach dem dritten und vierten Aufzuge mehrfach Folge leisten musste, mögen Ihnen als Beweismaterial für die warmherzige und verständnissvolle Aufnahme des Werkes dienen. Schon in der Generalprobe am Samstag-Nachmittag, welcher auch Se. k. Hoheit der Grossherzog von Anbeginn bis zum Schluss beiwohnte, erfreuten uns neben dem vielfach ganz eigenartig bestrickenden und durchweg sehr farbenreichen Klange des Sommer'schen Orchesters die zum Theil ganz vorzügliche Wiedergabe der wichtigeren Gesangspartien und die sinnvolle Schönheit der scenischen Ausstattung, und die Aufführung erbrachte für die Darmstädter Hofoper den Beweis einer sehr beträchtlichen, ernsten und durchaus künstlerisch geleiteten Leistungsfähigkeit.

Hr. Hofcapellmeister de Haan, der das Werk augenscheinlich mit liebevollster Sorgfalt einstudirt hatte, brachte mit seiner tapferen Orchesterschaar die sehr schwierige Sommer'sche Partitur zu schönstem Erklingen, und nächst ihm dürfte das schöne Gelingen der Vorstellung Frl. Jungk, der Vertreterin der ebenso umfangreichen und schweren, als schönen Titelrolle, zu danken sein. Die Lore, die fast den ganzen Abend auf der Bühne zu sein und alle Empfindungsübergänge vom übermüthig ausgelassenen Mädchen zur liebenden Jungfrau und schliesslich zu dem in tragischer Grösse den Verrath an Liebe und Treue rächenden Weibe in Gesang und Gebärde wiederzugeben hat, ist vielleicht Eine der allerschwierigsten musik-dramatischen Partien, und es durfte mich daher umsomehr freuen, diese ausserordentliche Aufgabe von einer noch jungen und über Darmstadt hinaus noch wenig genannten Künstlerin in wirklich hervorragender Weise lösen zu sehen. Frl. Jungk besitzt neben einem sehr anmuthigen Aeusseren, welches in der Ausdrucksfülle ihrer schönen und grossen Augen culminirt, eine sehr umfangreiche und klangschöne Stimme, die nur in den tiefsten Lagen etwas kraftlos ist, eine vorzügliche Declamation und ein sehr charakteristisches und durchaus edles Spiel, und ich halte mich für verpflichtet, schon heute weitere Kreise auf diese Künstlerin, „die gewiss noch von sich reden machen wird", aufmerksam zu machen. Durchaus Tüchtiges leisteten Hr. Weber als Kurprinz Ludwig, Frl. Neumeyer als Rheintochter und Hr. Thate als Fischer Erwin, und da auch alle kleineren Partien zureichend besetzt waren und die Chöre im Allgemeinen gut sangen und einzelne Sätze, so die schönen Gesänge der Rheingeister, sogar recht hübsch vortrugen, die Regie dazu, unterstützt von dem durch seine Wirksamkeit im Bayreuther Festspielhause bestens bekannten Maschinenmeister Kranich, im Arrangement der sämmtlichen Vorgänge und in der Inscenirung des Werkes wirklich Vorzügliches geleistet hatte, so vermochte schon die Vorstellung an sich einen durchaus vornehmen und echt künstlerischen Eindruck hervorzurufen.

Nunmehr nach dem erfolgreichen Vorgange dreier deutschen Hofbühnen ist wohl anzunehmen, dass die schöne und dem deutschen Volksherzen so vertraute Sage von der Lorelei in ihrer durch Sommer so trefflich vollbrachten musikalischen Einkleidung allüberall auf den deutschen Opernbühnen Einkehr halten und Heimathrecht erwerben werde. Sollten Sie, geehrter Hr. Fritzsch, das schöne Werk noch nicht gehört haben, so glaube ich für heute nicht besser schliessen zu können, als mit dem freundlichen Wunsche, dass Ihnen der ausserordentliche Kunstgenuss einer „Lorelei"-Aufführung recht bald zu Theil werden möge.

Mit bestem Grusse
Ihr aufrichtig ergebener
Arthur Smolian.

Wien.

Von der Internationalen Musik- und Theater-Ausstellung.

(Schluss.)

Auf welche Abwege der auf die Spitze getriebene Cultus des „Verismo" die modernen italienischen Operncomponisten führt, ja in welchen Sumpf der Abscheulichkeit sie dabei hineingerathen, zeigt die in Italien und auch im Ausstellungstheater stürmisch bejubelte Oper „Mala vita". „Mala vita" bedeutet liederliches Leben, und durch ein solches hat sich der junge Färber Vito die Schwindsucht geholt, die sich sogar auf offener Scene in Blutbrechen äussert. An seinen Ausschweifungen trägt hauptsächlich die Schuld Amalia, die ehrvergessene Gattin eines demselben niedern Volkskreise angehörigen Trunkenboldes Annetiello, der mit wüsten Gesellen Tage und Nächte verzecht, während seine Frau mit dem besagten Vito in ehebrecherischen Verhältnissen lebt. Am Rande des Grabes thut Vito das Gelübde, falls er genesen sollte, eine Tochter der Sünde dadurch, dass er ihr die Hand am Altar reicht, wieder ehrlich zu machen. Das Gelübde thut Wunder, ja der kaum erst noch als tödtlich brustkrank Geschilderte entwickelt, als er in Christina das zu rettende und dadurch ihm Rettung bringende gefallene Mädchen gefunden hat, eine Lungenkraft in hohen Tönen, welche bei einem derartigen Reconvalescenten im wirklichen Leben einfach unmöglich wäre oder ihn mindestens sofort wieder „recidiv" machen müsste. Ohne Zweifel scheint also den dramatisch-musikalischen Vertretern Jung-Italiens der effectvolle Operntenor doch wichtiger, als die unbedingt lebenswahre Bühnenfigur. Um so greller suchen sie in den weiteren scenischen Vorgängen das wirkliche Leben nachzumalen. So erfreut sich denn auch in der „Mala vita" die neue ländliche Traviata nicht lange ihres jungen Liebesglückes, da ja die Sirene Amalia den wankelmüthigen Vito nur zu bald wieder in ihre Netze zu ziehen weiss. Schliesslich bleibt der von ihrem Verlobten feige Verlassenen, von dessen Courtisane mit Schimpf und Hohn Ueberhäuften kein anderer Ausweg, als sich nach dem Hause zurück zu wenden, aus welchem sie vergeblich durch Vito erlöst zu werden hoffte. Mit der letzten Energie der Verzweiflung läutet sie dort an, doch bevor man öffnet, verlassen sie die Kräfte, und sie stürzt ohnmächtig zusammen, der Zuschauer mag sie allenfalls auch für todt halten . . . . in der Ferne vernimmt man zu diesem Ausgange die sich zu einem fröhlichen Gassenhauer erotischen Inhalts vereinigenden Stimmen Amalia's, Vito's, Annettiello's und der übrigen liederlichen Sippe. Es kann sein, dass die vorstehend erzählte ekle Geschichte auf manche cynischer Aufregungen bedürftige Leute sehr erschütternd wirkt, wir persönlich konnten uns nur mit tiefem Widerwillen davon abwenden. Solchen Ausschreitungen des Naturalismus gegenüber kommt Einem das gleichwohl die Grenzen des Langweiligen streifende Idyll des Mascagni'schen „Freund Fritz" fast wie eine Erlösung vor, und man kann den Componisten der „Cavalleria rusticana" nur beglückwünschen, dass er auf der zuerst eingeschlagenen realistischen Bahn nicht einseitig verharrte. Was auch auf Nicht-Italiener bei den letzten Aufführungen der Oper „Mala vita" einen wirklich ergreifenden Eindruck machte, war die ausserordentliche Leistung der Signora Bellincioni in der Rolle der Christina. Einen zweiten Beweis ihrer bewunderungswürdigen gesanglichen und noch mehr schauspielerischen Meisterschaft bot diese wahrhaft grosse Künstlerin als Santuzza. Jedenfalls bildete sie den eigentlichen Stern unter den von Hrn. Sonzogno in das Wiener Ausstellungstheater gerufenen künstlerischen Kräften, was ein ziemlich hohes Lob bedeutet, denn auch die Tenoristen Stagno, Garulli, de Lucia, der Baritonist Bellrami, endlich die Sopranistinnen Toresella und Brambilla hoben sich weit über das Mittelmaass, sie zeigten erst, wie italienische Opernmusik gesungen werden müsse, um ihren eigenthümlichen, zum Theil freilich schon auf den Reiz der Sprache gegründeten sinnlichen Zauber zu entfalten. Ueberraschend gegen die Wirkung in der Wiener Hofoper gewannen besonders einige Nummern in „Freund Fritz", vor Allem das Kirschenduett, dann die melancholische Arie des Titelhelden im 3. Act. Hier zeigten sich die gute Schule und das Talent der betreffenden Sänger (Sgra. Toresella und Sgr. de Lucia) von der vortheilhaftesten Seite und nicht minder die grosse Directionsbegabung des Componisten Mascagni. Es war interessant zu beobachten, mit wie viel mehr Lust und Liebe dieser seine vom Publicum weniger hochgehaltene zweite Oper dirigirte, als den von der Masse vergötterten Einacter. Er drang auch bei der Ausstellungscommission darauf, dass nicht mit „Cavalleria rusticana", sondern mit „Amico Fritz" die Stagione eröffnet würde, „es sei doch viel mehr Musik in dem letztgenannten Werke". Und so wie nun der Componist mit sorgfältigster Abwiegung von Takt- und Tempowechsel und den feinsten dynamischen Abstufungen die von ihm vertonte einfache Elsässer Dorfgeschichte vom Capellmeisterpult aus interpretirte, konnte man ihm kaum Unrecht geben. Ueberraschend hatte er u. A. auch das von ihm nach Wien mitgebrachte durchaus italienische (sehr tüchtige) Orchester für seine besonderen Intentionen in „Freund Fritz" eingeübt. In dem zigeunerischen Intermezzo zwischen dem 2. und 3. Act liess er fast von vier zu vier Takten, mehrmals mitten in Einem Takt, das Tempo wechseln, bei einer einzigen Note ungeahnt lange anhalten, andere Notengruppen wieder pfeilschnell, wie in jähem Absturz nehmen, und stets gehorchte ihm das Orchester, als würde es am Schnürchen gelenkt. Mit all diesen Mitteln und Mittelchen wusste nun Mascagni das Intermezzo in „Freund Fritz" in ganz neuem Lichte, wie eine hochdramatische Tonsprache, eine Art verzweifeltes Selbstgespräch des Titelhelden, darzustellen, bei dem unvermeidlichen da capo schwächte sich freilich der Eindruck ab, und man fand das zuerst wirklich bewunderte Kunststück orchestraler Declamation etwas raffinirt. Diese ewigen Wiederholungen, dieses unausgesetzte Hervorzerren des persönlichen Momentes bildete überhaupt den eigentlichen wunden Fleck der italienischen Aufführungen im Ausstellungstheater, sie zeigten, wie das sonst so that-

kräftig dem Fortschritt zustrebende musikalische Jung-Italien doch noch dramatisch zurückgeblieben. Wird bei einer italienischen Opernaufführung eine Stelle nur ein Bischen stärker applaudirt, so betrachten dies die Sänger, der betreffende Instrumentalsolist oder wer es sonst ist, sofort als gebieterisches Verlangen nach Wiederholung, und ist der Componist der betreffenden Oper zufällig im Hause, so lässt er es sich nicht nehmen, auf der Scene zu erscheinen, um sich für den vermeintlich nur ihm geltenden Beifall schönstes zu bedanken. Dass diese Art „Intermezzi" den Hörer aus aller Stimmung reissen und zu dem sonst getriebenen Cultus des „Verismo" wie die Faust aufs Auge passen, übersehen die national-italienischen Enthusiasten — welche im Ausstellungstheater höchst spektaculös den Ton angaben — ganz. Nach dieser Richtung steckt die italienische Oper noch immer in den Kinderschuhen. Es sei noch erwähnt, dass zwar sämmtliche Componisten der in Wien vorgeführten Opernnovitäten ihrem Protector und Verleger Sonzogno anher gefolgt waren, ausser Mascagni aber nur der Tonsetzer des schwächlichen Einacters „Il biricellino", Hr. Mugnone, persönlich dirigirte. Und zwar mit einer für den schleppenden Gang der Musik fast ergötzlichen Beweglichkeit des ganzen Körpers. Die Opern von Leoncavallo, Cilea und Giordano dirigirte der von seinen Landsleuten mit Recht hochgesehätzte Capellmeister Ferrari, welcher echt südliches Feuer mit schärfster musikalischer Präcision und praktischer scenischer Erfahrung vereinigt.

Etwas enttäuscht haben die im Ausstellungstheater Anfang September gebotenen polnischen Opernvorstellungen. Es fehlte ihnen vor Allem an den rechten ausführenden Kräften. Diese gehörten fast sämmtlich dem Lemberger Stadttheater an, sodass man wohl erfuhr, was dieses heute dramatisch-musikalisch zu leisten im Stande sei, nicht aber die polnische Oper überhaupt. Aber auch die vorgeführten Werke blieben sehr unter der Erwartung. Besonders trat in ihnen das nationale Element bei Weitem nicht so drastisch hervor, wie in den Opern Smetana's oder, um auf polnischem Gebiete zu bleiben, mancher Mazur und Polonaise von Chopin. Die von den Polen als ihre eigentliche Nationaloper hochgehaltene „Halka" von Moniuszko (1858 erstmalig in Warschau aufgeführt und seither dort über 500 Mal wiederholt) hörte sich etwa wie eine der besseren Opern Donizetti's an, einige Stellen hätten auch allenfalls auf Conradin Kreutzer als Autor schliessen lassen. Nur in gewissen choreographischen Scenen (Tänzen und Gruppirungen) tritt das volksthümliche Element mehr hervor, da steht aber andererseits die ohnehin etwas dürftige Handlung völlig still. Es kommen factisch in der Oper zahlreiche Stellen vor, die nur dazu da zu sein scheinen, dass der Chor dieses oder jenes Stück absinge, der Solist sich für eine gelungene (meist elegische) Cantilene Beifall hole, die Tänzer und Tänzerinnen sich im Nationalcostume herumtummeln. Wahres dramatisches Leben kommt in die „Halka" erst im Schlussact. Musikalisch am besten gerathen ist aber der sonst als reine Episode zu betrachtende dritte Aufzug, Moniuszko's eigentliches Künstlernaturell ist kein dramatisch-veranlagtes, sondern ein lyrisch-weiches. Aus diesem heraus gibt es in der „Halka" manche Melodie, die, wenn auch nicht allzu originell, so doch edel, warm und musikalisch empfunden klingt. Seine schwächste Seite ist die Instrumentirung, er scheint offenbar nur mit sehr mässigen ausführenden Kräften zu thun gehabt zu haben.

Alles in Allem macht „Halka" heute auf einen deutschen Hörer einen nicht hinweg zu leugnenden Eindruck der Abgetragenheit, des Conventionellen und darum Veralteten, so anziehend auch Einiges rein musikalisch wirkt. Ueber eine zweite (romantisch-komische) Oper von Moniuszko „Der Geisterhof" gewann man im Ausstellungstheater kein entscheidendes Urtheil, da aus diesem Werke nur Bruchstücke geboten wurden, in denen sich der Componist als gewandter Stimmungsmaler offenbarte, aber freilich mehr mit den Mitteln Boieldieu's (als Tonsetzer der „Weissen Dame"), Bellini's (als Maëstro der „Sonnambula") u. s. w., als mit eigenen. Am meisten trat die choristische und choreographische Leistungsfähigkeit der Lemberger Oper in dem noch weiter aufgeführten nationalen Singspiel „Krakowiaken und Goralen" oder „Der Aberglaube" (Text von Kaminski, Musik von Kurpinski) hervor, aus welchem aber nur der erste Act, eine Art Erntefest, dargestellt wurde. An den hübschen jugendlichen Mädchengestalten, den malerischen Costumen, den frischen und trefflich einstudirten Chorstimmen, endlich dem fast übermüthigen Temperament einiger höchst urwüchsigen nationalen Tänze konnte man seine Freude haben. Wenn nur die eigentliche Handlung nicht gar so geistlos und albern wäre und die Musik minder zopfig klänge! Nach der Letzteren zu urtheilen, muss das Singspiel spätestens im ersten Viertel dieses Jahrhunderts entstanden sein, und das stimmt mit den biographischen Angaben über den Componisten Kurpinski, der, 1785 im Grossherzogthum Posen geboren, schon in seinen Jünglingsjahren eifrigst Mozart studirte, um die dadurch gewonnene Kenntniss dramatisch zu verwerthen. So erinnerten denn die besten Chor- und Sologesänge der alten „Novität" in der That an schwächere und schwächste von Mozart, weit häufiger glaubte man Dittersdorf, Weigl, Schenk, Wenzel Müller oder sonst einen der biederen deutsch-österreichischen Volkscomponisten des 18. Jahrhunderts zu hören. Nun, um nur solche Musik vorzuführen, brauchten sich eigentlich polnische Sänger und ihr Capellmeister nicht nach Wien zu bemühen.

Dr. Th. Helm.

Bericht.

Leipzig. Der Liszt-Verein, welcher sich zu einem mächtigen Factor des hiesigen Musiklebens herausgebildet hat, hielt am 29. Oct. sein 1. Orchesterconcert ab und gab demselben den Charakter einer Nachfeier des goldenen Hochzeitstags des Grossherzogs Carl Alexander von Sachsen-Weimar, des hohen Protectors des Vereins, auf welches Verhältniss der das Concert einleitende, von Frau Wiecke-Halberstadt aus Weimar gesprochene Prolog von Crome-Schwiening Bezug nahm. Die unter Leitung des Hrn. R. Strauss aus Weimar stehenden musikalischen Darbietungen setzten sich aus des Genannten symphonischer Dichtung „Macbeth", der Faust-Symphonie von Liszt und Solonummern der Frau Reuss-Belce aus Carlsruhe (Gesang) und unseres Violoncellmeisters Klengel zusammen. Den Hauptstock des Orchesters bildete wieder, wie die früheren Male, die treffliche Capelle des 134. Infanterie-Regiments, in der Faust-Symphonie wirkten die Leipziger Liedertafel, der Tenorist Hr. Merkel von hier und ein ungen. Organist mit. Dass Hr. Hofcapellmeister Strauss ein sicher die Massen beherrschender und feuriger Dirigent ist, bewies die schwungvolle Ausführung des Liszt'schen Werkes, der eine feinere Detailausarbeitung wohl nur infolge unzureichender Einstudirung, wie Ueberanstrengung der Musiker, deren freie Zeit in jenen Tagen bereits durch die Proben zum 1. Akademischen Concert stark ausgefüllt war, abging. Der Schluss der grandiosen Composition gelangte auf Grund der in mangelhafter Verfassung befindlichen und deshalb die rechte Unterstützung versagenden Orgel leider nicht zu der ihm inne wohnenden grandiosen Wirkung. Richard Strauss' „Macbeth" hatten wir vor. Winter bereits unter Direction des Componisten in Berlin, vom Philharmonischen Orchester virtuos ausgeführt, gehört; die neueste Begegnung hat unsere damals gefasste Meinung, dass dieses Opus trotz einiger schwachen Lichtblicke, welche aus den Werken anderer Componisten reflectiren, Eines der klanghässlichsten Erzeugnisse ist, die wir kennen. Dasselbe artet nach unserer Ansicht zum grossen Theil zu wüstem Lärm aus, bei dem es schliesslich gar nicht mehr darauf ankommt, ob die Ausführenden Das, was in ihren Stimmen steht, oder etwas beliebiges Anderes spielen. Wenn derartige Evolutionen eine Steigerung des musikalischen Ausdrucksvermögens bedeuten sollen, so ist die musikalische Kunst auf dem besten Wege, in das vollständige Tonchaos einzumünden. Und nach dem Beifall, welcher diesem, zum Theil ganz entsetzlichen Spektakel folgte, scheint diese Gefahr gar nicht so fern zu liegen. Als Componist hat dies Hr. Strauss allein zu verantworten, zu protestiren ist aber ernstlich gegen die Pietätlosigkeit, mit welcher er später die Clavierbegleitung Franz'scher Lieder mit eigenen Zuthaten schädigte. Frau Reuss-Belce sang ausser denselben („Widmung" und „Abends") noch Scene und Arie („Die Griechen sind entflohn" aus Berlioz' „Trojanern"), sowie die weiteren Lieder „Ich liebe dich" von Liszt und „Sommerabend" von Lassen, Alles mit fülligem und folgsamem Organ und intelligenter, warmer Auffassung. Dass sie das Verlangen nach einer Zugabe durch Wiederholung des wenig vornehmen Lassen'schen Liedes befriedigte, war wohl nicht nach Aller Geschmack. Den Haupterfolg des Abends hatte Hr. Klengel mit seinen Vorträgen (3. Concert von Davidoff, Romanze von Volkmann, Variations capricieuses eigner Composition und als Zugabe Spinnerlied von Popper), die allerdings wieder einzig in ihrer Art dastanden. Liegt es in den Tendenzen des Liszt-Vereins mit, die Virtuosität, wie sie auf dem Clavier Liszt zu der höchsten Vollkommenheit ge-

führt hat, auch auf anderen Instrumenten in seinen Concerten vorzuführen, so hatte er bezüglich des Violoncells in Hrn. Klengel den Künstler gewonnen, welcher hierbei einzig und allein in Frage kommen konnte. Dass die phänomenale technische Seite der Vorträge des Hrn. Klengel nur einen Theil der eminenten Künstlerschaft desselben bildet, brauchen wir nicht von Neuem zu betonen.

Als hocherfreuliches Zeichen für den Musiksinn unseres Leipziger Publicums ist die feste Position zu betrachten, die sich die Akademischen Orchester-Concerte mit der strengen Einhaltung des aufgestellten Programms, in geschlossenen Cyklen die historische Entwickelung der Musik durch praktische Beispiele zu demonstriren, in kurzer Zeit erobert haben, zu bezeichnen, umsomehr als der Verein immer nur die Sache für seine Zwecke sprechen lässt und jede Reclame verschmäht.*) So war auch bei dem Eröffnungsconcert am 1. Nov. die Alberthalle von einem grossen und erwartungsfreudigen Auditorium stark besetzt, das bei jeder passenden Gelegenheit dem genialen und geistvollen Dirigenten Hrn. Prof. Dr. Kretzschmar und seinen tapferen Mitkämpen (der verstärkten Capelle des 134. Infanterie-Regiments) seinen Dank für die ebenso lehrreichen als köstlichen Genüsse, welche ihm geboten wurden, in begeisterter Weise äusserlichen Ausdruck verlieh. Mit einer festlich animirten Sonata für Cornette, Posaunen, Bratschen und Bass von G. Gabrieli (1557—1613) begonnen, leitete das Programm, das, wie von früher gewohnt, mit kurzen, aber vollständig orientirenden Erläuterungen des Hrn. Prof. Dr. Kretzschmar versehen war, über Georg Muffat (eine Emoll-Suite in fünf meist melodisch eindringlichen und rhythmisch-straffen Sätzen) und Ph. Rameau (Gdur-Suite aus der Oper „Zoroastre", amusante, mit einem prächtigen Menuett altväterlicher Haltung abschliessende Musik) hinweg zu den grossen deutschen Meistern S. Bach und Händel, Ersterer mit dem 3. Brandenburgischen Concert (für je drei Violinen, Bratschen und Violoncelli, sowie Bass) und Ouverture und Bourrée der 4. (Ddur-) Suite, Händel mit dem 2. Concerto grosso in Fdur und der Ouverture zur „Feuermusik" vertreten. Von den beiden Sätzen der im Vorjahr vollständig vorgeführten Bach'schen Suite gefiel ganz besonders die Bourrée mit ihrem Mittelsatz, dessen wehmüthig-resignirte Stimmung durch die Klangfarbe des Fagotts, welches das Wort führt, nur noch verstärkt wird, wie auch das Händel'sche Concerto grosso, bei dessen Wiedergabe die HH. Hamann, Hopf und Hattenbach recht befriedigend das Concertino spielten, in allen seinen Sätzen sehr ansprach. Das Orchester verdiente sich für die accurate technische Ausführung und die Achtsamkeit, mit welcher es den Winken seines ausgezeichneten Führers folgte, die unverkürzte Anerkennung.

Das 5. Abonnementconcert im Neuen Gewandhaus bot das Hauptinteresse nach Seite des solistischen Theils. Für denselben war von auswärts Frl. Elisabeth Leisinger aus Berlin gewonnen worden; neben dieser bei Jung und Alt stets willkommenen höchst sympathischen Sängerin debutirte an dieser Stelle als Solist der Solovioloncellist des Orchesters Hr. Georg Wille. Frl. Leisinger zählt nicht zu den vielen Berufssängerinnen, welche ihre Urtheilslosigkeit und Angst vor dem ausbleibenden Beifall der Menge dadurch documentiren, dass sie nur die wenigen Sachen singen, die gerade in Mode und mit entschiedenem Erfolg schon von tausend Anderen gesungen worden sind, sondern sie wählt Das, was sie der öffentlichen Vorführung für werth hält, und tritt für dessen Geltendmachung mit dem vollen Muthe ihrer künstlerischen Ueberzeugung ein. Vermöge ihres feinen und gediegenen künstlerischen Geschmacks und eines richtigen Blickes für alles Bedeutende hat sie schon mancher werthvollen Novität den Weg gebahnt. In dem beregten Concert waren es Lieder von dem Wiener Componisten Hugo Wolf, für welche sie mit dem ganzen Gewicht ihrer künstlerischen Persönlichkeit in die Schranken trat, und der hochtalentirte Componist kann sich zu dem Erfolg gratuliren, welchen seine Lieder „Der Genesene an die Hoffnung", „Der Gärtner", Elfenlied und „Er ists" trotz ihrer so kraftstrotzend aus der Gewohnheit trägem Geleise herausblitzenden, im Ringen nach wahrem Ausdruck rücksichtslos manche zopfige Compositionsregel über den Haufen rennenden Eigenart an diesem Orte conservativer Musikpflege fanden. In der Generalprobe hatte Frl. Leisinger sogar zwei der Lieder auf stürmisches Verlangen wiederholen müssen; im Concerte selbst dankte sie mit der Zugabe des Brahms'schen Wiegenliedes. Nicht minder meisterlich und empfunden, als die Lieder, trug Frl. Leisinger ausserdem ein Fragment (Scene und Arie der Francesca) aus H. Goetz' Oper „Francesca von Rimini" vor, wenn dasselbe mit seiner intimen Gefühlsweise auch nicht so durchdringen wollte, wie es dies verdiente. Hr. Wille, der erst 23jährige Nachfolger Alwin Schröder's, hat das 1. Concert von Davidoff und kürzere Stücke mit Clavier von Händel, Sitt und seinem genialen Lehrer Klengel derart gespielt, dass man über die grossartigen Fortschritte, die der junge Mann in letzter Zeit in seiner Kunst gemacht, nur staunen musste. Die Technik gibt sich in vollem virtuosen Glanz, der Ton ist stets von süsser Klangfarbe und der Vortrag so musikalisch feinfühlig, dass man seine wahre Herzensfreude an demselben haben kann. Zu diesen angeborenen und durch fleissiges Studium erworbenen Spieleigenschaften trat noch in der Entscheidungsstunde eine glückliche Disposition, sodass der Eindruck dieses Debuts nicht einmal durch leidige Zufälligkeiten getrübt wurde. Den Leistungen entsprechend gestaltete sich die Aufnahme des jungen Meisters seitens des Publicums überaus warm und herzlich. Mit C. Reinecke's „Friedensfeier"-Festouverture und Mendelssohn's so stimmungsvoller und edler Amoll-Symphonie steuerte das Orchester in schon oft gerühmter Vortrefflichkeit seinen Theil zum Programm.

*) Nicht in Uebereinstimmung mit diesem lobenswerthen Verhalten steht die Behandlung, welche das Publicum seitens des mit dem Billetverkauf betrauten Vorstandsmitgliedes des Vereins vor Beginn der Concerte erfahren hat, und zwar insofern, als die Regelung dieser Sache nicht mit der Promptheit und Einfachheit stattgefunden hat, welche man als Abonnent verlangen darf. Namentlich sind vielfache Klagen darüber laut geworden, dass, nachdem die Abgabe der bestellten Billets für eine bestimmte Zeit angesetzt war, die angezeigte Verkaufsstelle nicht rechtzeitig in den Besitz derselben gesetzt worden war und die Besteller den Weg vergeblich zu derselben, sogar wiederholt, zu machen gehabt haben. Ebenso ist es nicht zustimmend vermerkt worden, dass man gerade am Aufführungstage eine Wiederholung der Concertanzeige in der Localpresse unterlassen und dadurch manche unfreiwillige Versäumnisse des Concertes veranlasst hat.

Concertumschau.

Aachen. 14. Versamml. des Instrumentalver. (Schwickerath): Lyrische Symph. v. W. Wenigmann, „Danse macabre" v. Saint-Saëns, Adur-Concertouverture v. Rietz. — 1. Städt. Abonn.-Conc. (Schwickerath): Ddur-Symph. v. Haydn, „Das Paradies und die Peri" v. Schumann (Solisten: Frl. v. Sicherer a. München, Frau Wirth v. hier u. HH. Litzinger a. Düsseldorf u. Gunther v. hier).

Amsterdam. Abonn.-Conc. im Neuen Concerthaus (Kes) am 27. Oct.: Symphonien v. Beethoven (No. 2) u. Schubert (Hmoll), symph. Dicht. „Le Chasseur Maudit" v. C. Franck, „Friedensfeier"-Festouvert. v. Reinecke, „Einzug der Götter in Walhall" a. „Rheingold" v. Wagner.

Annaberg. 1. Conc. des Männergesang-Ver. (Stiehler) unt. gesangsolist. Mitwirk. des Frl. Mandern v. hier und des Hrn. Reder a. Buchholz: Ouvert. zu „Vineta" v. R. Wüerst, Vorspiel zu „Melusine" v. Grammann, „Johanna von Orleans" f. Soli, Männerchor u. Orch. v. H. Hofmann, „Zug der Frauen" a. „Lohengrin" v. Wagner, Männerchöre a cap. v. Mendelssohn u. C. Attenhofer („Fröhliche Fahrt"), Sololieder von Fesca, Lassen („Mit deinen blauen Augen") u. M. Peuschel („Die drei Weinkenner"). — 2. Museumsconcert (Stiehler): Symph. Op. 20 v. G. Goltermann, Ouverturen v. Cherubini u. Schubert, Intermezzo a. „Freund Fritz" v. Mascagni, Gesangvorträge der Frau Wahls a. Leipzig („In der Fremde" v. W. Taubert, „Es war ein alter König" von H. Heitsch, „Wenn lustig der Frühlingswind" v. P. Umlauft u. A.).

Arnheim. Geistl. Conc. des Frl. Ribbe a. Amsterdam (Ges.) u. des Hrn. Hoog a. Haarlem (Org.) am 25. Oct.: Soli f. Ges. v. Mendelssohn, Beethoven, Händel u. S. Bach u. f. Orgel v. S. Bach (Fdur-Tocc., Gmoll-Fuge u. Tocc. u. Fuge in Dmoll) u. A.

Baden-Baden. Conc. der Sängerin Frl. Inghoff unter Mitwirk. der Frls. Stoesser (Ges.) u. Oswald (Clav.) am 21. Oct.: Duett a. „Norma" (!) v. Bellini, Soli f. Ges. v. Hildach („Betrogene Liebe"), R. Pohl (Volkslied), W. de Rothschild („La Rose de Bruyère") u. A. u. f. Clav. v. Chopin, Schumann u. Liszt (Chant polon.).

Barmen. Festconc. zum 25jähr. Jubiläum des Quartettver. (Wicke) am 19. Oct.: Symph. f. Org. (Hr. Kalthoff von hier) u. Orch. v. Guilmant, Prolog, ged. u. gespr. v. Hrn. Herzog, „Die Schöpfung" v. Haydn (Solisten: Frl. Nathan a.

Frankfurt a. M. u. HH. Kirchner a. Berlin und Hungar a. Leipzig).

Basel. 2. Conc. der Allgem. Musikgesellschaft (Dr. Volkland): Ocean-Symph. v. Rubinstein, „Le Rouet d'Omphale" v. Saint-Saëns, „Tannhäuser"-Ouvert. v. Wagner, Violinvorträge des Hrn. Thomson a. Lüttich (2. Conc. v. Wieniawski etc.). — Am 3. u. 5. Nov. Aufführungen der Musik zum Baseler Festspiel f. Soli, Chor u. Orch. v. H. Huber durch den Baseler Gesangver. u. die Baseler Liedertafel (Dr. Volkland) unt. solist. Mitwirk. der Frauen Huber-Petzold, Zäslin-Paravicini u. Stamm, des Frl. Reinisch und der HH. Kaufmann, Sandreuter, Strübin, Wäffler, Mörikofer und Wassermann.

Berlin. 2. Philharm. Conc. (Maszkowski): 1. Symph. v. Brahms, „La Jeunesse d'Hercule" v. Saint-Saëns, Violinconc. v. Beethoven (Hr. Prof. Dr. Joachim). — Symph.-Abend des Philharmon. Orch. (Herfurth) am 18. Oct.: 5. Symph. v. Beethoven, symph. Dicht. „Frühlingswogen" v. Ph. Scharwenka, Orchesterballade v. E. E. Taubert, sowie bekannte Repertoirestücke. — Wagner-Abend desselben Orch. am 19. Oct.: Eine Faust-Ouvert., Vorspiel u. „Isoldens Liebestod" a. „Tristan und Isolde", „Siegfried-Idyll", Huldigungsmarsch u. A. m. v. R. Wagner. — Beethoven-Abend desselben Orch. am 26. Oct.: 8. Symph. u. andere Repertoirestücke dieses Meisters. — Conc. v. H. Genss u. Marie Schott-Mohr a. Mainz unt. Mitwirk. des Philharm. Orch. unt. Leit. des Hrn. Prof. Rudorff am 14. Oct.: 1. Satz einer Amoll-Symph., Trauerspielouvert. u. 2. Clavierconc. v. H. Genss, Soli f. Ges. v. Bungert („Der Sandträger"), Mascagni („Entsagung") u. A. u. f. Clav. v. Brahms (Rhapsodien Op. 79), Chopin u. Liszt (Tarantelle). — Conc. der Pianistin Frau Stern unt. Mitwirk. des Philharm. Orch. am 28. Oct.: Menuett a. „L'Arlésienne" v. Bizet, Abendlied f. Streichorch. v. Schumann, Clavierconcerte von Beethoven (Gdur) u. Brahms (Bdur), Polon. v. Weber-Liszt.

Breslau. 5. Symph.-Conc. der Bresl. Concertcapelle (Riemenschneider): Symphonien v. Mozart (Gmoll) u. Schubert (Hmoll), Ouvert., Scherzo, Noct. u. Hochzeitsmarsch aus der „Sommernachtstraum"-Musik von Mendelssohn, Concertouvert. „Waldleben" v. Kücken.

Copenhagen. Conc. des Ver. „Caecilia" (Rung) am 29. Oct.: Ouvert. u. zwei Arien a. „Radamisto" v. Händel, Conc. f. vier Claviere v. S. Bach, „Eine kleine Nachtmusik" f. Streichorch. v. Mozart, Abendlied zu Gott f. Chor u. Clav. v. Haydn, Chorlieder a cap. v. Senfl, Hasler u. Mendelssohn.

Danzig. 1. Kammermusikabend: Forellenquint. v. Schubert, Clavierquartette v. Schumann u. Mozart (Gmoll). (Ausführende: HH. G. Schumann v. hier [Clavier], Struss, Ad. Müller und Dechert a. Berlin [Streicher].)

Dortmund. 2. Symph.-Conc. des Orch.-Ver. (Hüttner): Gdur-Symph. v. Haydn, „Les Préludes" v. Liszt, Balletsuite „Coppelia" v. Delibes, Ouverturen v. Mendelssohn u. Nicolai, „Ein Albumblatt" (f.?) v. R. Wagner, Streichorchesterstücke v. Taubert (?) (Osterhymne) u. Gillet („In der Mühle"), And. a. dem Violinconc. v. Mendelssohn (Hr. Müller). — 1. Conc. des Musikver. (Janssen) m. Bruch's „Odysseus" unt. solist. Mitwirk. der Frau Haase-Bosse, des Frl. Kloppenburg a. Oldenburg u. des Hrn. Büttner a. Coburg.

Eaux-Vives. Kirchenconc. zur Einweihung der neuen Orgeln am 23. Oct.: Frauenchöre v. Mendelssohn u. Schubert, Solovorträge des Frl. Sillem (Ges.) und der HH. Charbonnet (Ges., „Prière" a. „Jeanne d'Arc" v. Gounod), Barblan (Org., Prél. eig. Comp. u. And. u. Allegro von Merkel), Rotschy (Org., Improvisata üb. Psalm 38), Rieu (Org., Ddur-Sonate v. Mendelssohn) u. Koeckert (Viol., Son. v. F. W. Rust u. And. a. dem Conc. v. Mendelssohn).

Essen a. d. R. 1. Conc. des Musikver. (Witte) m. „Orpheus und Eurydice" v. Gluck unt. solist. Mitwirk. der Frau Joachim u. der Frls. Plüddemann u. Krëtma.

Fürth. Vocal- u. Instrumentalconc. des Privat-Musikver.: Bdur-Symph. v. Haydn, „Athalia"-Ouvert. v. Mendelssohn, „Der Frühling" f. Streichorch. v. Grieg, Gesangvorträge der Frau Hoeck-Lechner a. Carlsruhe (Winterlied v. H. v. Koss, „Geheimniss" v. H. Goetz, Volkslied aus Ungarn v. Zerlett u. „Rothhaarig ist mein Schätzelein" v. V. Lachner).

St. Gallen. 1. Abonn.-Conc. des Concertver. (Meyer): 5. Symph. v. Beethoven, „Melusinen"-Ouvert. v. Mendelssohn, Solovorträge der Frau Bächi-Fährmann a. Dresden (Ges.) u. des Hrn. Krasselt a. Baden-Baden (Viol., Adur-Polon. v. Wieniawski etc.).

Guben. 1. Conc. des Musikver. (Ochs): 4. Symphonie v. Beethoven, „Peer Gynt"-Suite v. Grieg, „Lohengrin"-Vorspiel v. Wagner, Violoncellvorträge des Hrn. Sandow a. Berlin (Ungar. Phant. v. F. Grützmacher, Adagio v. Goltermann, „Am Springbrunnen" v. Davidoff etc.).

Halle a. S. 1. Conc. der Stadtschützen-Gesellschaft (Zehler): 6. Symph. v. Beethoven, Ouvert. zur „Heimkehr aus der Fremde" v. Mendelssohn, Solovorträge der Frau Sanderson a. Berlin (Ges., „La Captive v. Berlioz, „Zur Drossel sprach der Fink" v. d'Albert etc.) u. des Hrn. Thomson a. Lüttich (Adagio v. Bruch etc.).

Heidelberg. Conc. des Pianisten Hrn. da Motta unter Mitwirk. der Sängerinnen Frls. Schäfer u. Harden am 18. Oct.: Vocalduette v. Schumann u. Brahms-Viardot-Garcia (Zigeunerlied), Soli f. Gesang v. J. V. da Motta („Hier an der Bergeshalde" u. „Ländlicher Reigen") u. A. u. f. Clavier v. S. Bach (Amoll-Fuge etc.), Weber (Asdur-Sonate), E. Grieg („Norwegischer Brautzug"), Strauss-Tausig („Nachtfalter") u. A.

Hildburghausen. 1. Abonn.-Conc. der Hofcap. a. Meiningen (Steinbach): Cdur-Symph. v. Schubert, Ouverture zu „Richard III." v. Volkmann, „Parsifal"-Vorspiel v. Wagner, Fmoll-Clarinettenconc. v. Weber (Hr. Mühlfeld).

Jena. 1. Akad. Conc. (Prof. Naumann): 8. Symph. von Beethoven, Concertouvert. v. Cherubini, Solovorträge der Frau Halir a. Weimar (Ges., Schilflieder v. Franz, „Träume" v. Wagner, Wiegenlied v. Ries und „Lenz" v. Lassen) und deren Gatten Hrn. Prof. Halir (Viol., Fdur-Conc. v. S. Bach, Conc.-Allegro v. Paganini, Cavatine v. Raff u. Mazurka v. Zarzycki).

Kaiserslautern. 1. Conc. des Musikver.: Männerchöre v. Liszt („Gottes ist der Orient"), Dregert („Blau Blümelein"), Kremser („Juheissa, mei Dirndal") u. G. Baldamus („Weihe des Liedes", m. Clav.), Solovorträge der Frau v. Pilgrim (Viol., Gavotte v. Bohm, Berceuse v. Renard, Mazurka v. Wieniawski etc.), des Frl. Schönwald (Clav., „Funken" v. Moszkowski, Valse-Impromptu v. Raff etc.) u. des Hrn. Oberhauser (Ges., zwei Trompeterlieder v. Brückler, „Geheimniss" v. Rehbaum, „Liebesglück" v. Sucher, „Am Rhein beim Wein" v. Ries etc.), sämmtlich a. Berlin.

Kiel. 1. Abonn.-Conc. des Gesangver. (Prof. Stange) m. Compositionen v. Beethoven unt. Mitwirk. des Pianisten Hrn. Stavenhagen a. Weimar: „Die Ruinen von Athen", „Meeresstille und glückliche Fahrt", Chorphant., Elegischer Gesang, „König Stephan"-Ouvert. u. Claviersonate Op. 27, No. 2. — 1. Conc. des St. Nicolai-Chors (Först) unt. solist. Mitwirk. der Frau Heink a. Hamburg: Missa v. F. Anerio, Geistl. Dialog f. Chor u. Altsolo m. Clav. v. A. Becker, Chöre f. gem. Männer- u. Knabenstimmen, Altlieder v. Franz („Im Herbst"), Mehrkens („Wie ein Grüssen") u. A.

Königsberg i. Pr. 2. Künstlerconc. am 25. Oct., ausgef. von der Sängerin Frl. Kloppenburg („Magelone"-Romanze, „Immer leiser wird mein Schlummer" u. „Des Liebsten Schwur" v. Brahms, „Die Sonne, sie lachte" v. Saint-Saëns, Wiegenlied v. Harthan, „Die beiden Königskinder" v. H. Reimann, „Meine Mutter hats gewollt" v. Lessmann, „Der Wildfang" v. W. Taubert etc.), der Violinistin Frl. Schwabe (Adur-Polon. v. Wieniawski etc.) und des Pianisten Hrn. G. Schumann (Variat. eig. Comp. etc.). (Angabe der Domicile der Ausführenden fehlt nach bekanntem Muster!)

Lausanne. 1. Abonn.-Conc. (Banti): 2. Symph. v. Beethoven, „Medea"-Ouvert. v. Cherubini, Menuett a. „Manon" v. Massenet, Rhaps. norvèg. v. Lalo, Violinvorträge des Hrn. Marteau (Conc. v. J. Garcin, Vision a. „Jeanne d'Arc" von Gounod etc.).

Leipzig. Geistl. Musikaufführ. des Kirchenchors zu St. Johannis (Röthig) unter Mitwirk. der Frau Röthig, des Frl. Handrich (Ges.) u. der HH. Pfannstiehl (Org.), Malz u. Michelsen (Viol.) am 30. Oct. m. Compositionen v. H. Schütz (Motetten „So fahr ich hin" u. „O lieber Herr Gott", sowie Gesangsolo „Kommet her zu mir") u. S. Bach (Dor. Toccata f. Org., Chor „Alles, was Odem hat" etc.). — 1. Akad. Orch.-Conc. (Prof. Dr. Kretzschmar): Sonata f. Cornette, Posaunen, Bratschen u. Bass v. G. Gabrieli, Emoll-Suite v. G. Muffat, Gdur-Suite a. „Zoroastre" v. Ph. Rameau, Gdur-Concert f. je drei Violinen, Bratschen u. Violoncells, sowie Contrabass u. Ouverture und Bourrée a. der 4. (Ddur-)Suite v. S. Bach, 2. Conc. grosso u. Ouvert. zur „Feuermusik" v. Händel. (Orch.: die verstärkte Capelle des 134. Inf.-Reg.) — 5. Abonn.-Conc. im Neuen Gewandhaus (Prof. Dr. Reinecke): Amoll-Symph. v. Mendelssohn, „Friedensfeier"-Festouvert. v. Reinecke, Solovorträge des Frl. Leisinger a. Berlin (Ges., Scene u. Arie a. „Francesca von Rimini" v. H. Goetz u. Lieder „Der Genesene an die Hoffnung", „Der Gärtner", Elfenlied u. „Er ists" v. H. Wolf

u. Wiegenlied von J. Brahms) und des Hrn. Wille von hier (Violonc., 1. Conc. v. Davidoff, Largo v. Händel, Serenata v. Sitt u. Scherzo v. J. Klengel). — Musikal. Aufführung im k. Conservat. der Musik am 4. Nov. zur Feier des 70. Geburtstags des Hrn. Director Dr. Günther: Ouvert. zur Oper „Die Maler von Leyden" v. F. Herther, Actus, And. a. dem Gmoll-Streichquart. v. Volkmann (HH. Hilf, Becker, Sitt u. Klengel), Duett a. der Oper „Die Maler von Leyden" u. Ouvert. zur Oper „Der Abt von St. Gallen" v. F. Herther. — Ebendaselbst Abendunterhalt. am 4. Nov. zum Gedächtniss Mendelssohn's mit Compositionen v. demselben: Adur-Symph., „Ruy Blas"-Ouvert., Concerte in Gmoll f. Clav. (Frl. Burbage aus Washington) u. f. Viol. (Hr. Lauboeck a. Wunsiedel), Concertarie Op. 94 (Frl. Friedel a. Osterfeld i. Th.). — 2. Kammermusik im Neuen Gewandhaus: Quint. f. Clar. u. Streichinstrumente v. Brahms, Emoll-Streichquart. v. Verdi, Serenade Op. 8 v. Beethoven. (Ausführende: HH. Prill, Becker, Unkenstein, Wille [Streicher] u. Kessner [Clar.].) — Am 7. Nov. Aufführ. v. Haydn's „Jahreszeiten" durch die Singakad. unt. Leit. des Hrn. Dr. Klengel u. solist. Mitwirk. des Frl. v. Sicherer und der HH. von Zur-Mühlen u. Staudigl.

Ludwigshafen a. Rh. Feier des 25jähr. Stiftungsfestes des Caecilien-Ver. (Taubmann) unt. solist. Mitwirk. der Frau Hoeck-Lechner a. Carlsruhe u. der HH. Litzinger a. Düsseldorf u. Brune a. Hannover am 30. Oct.: 1. Conc. Jubelouvert. v. Weber, Festrede, „Halleluja" v. Händel, Marsch a. „Tannhäuser" v. Wagner. 2. Conc. m. Haydn's „Jahreszeiten".

Lübeck. 1. Kammermusikabend des Frl. Herrmann unt. Mitwirk. des Frl. Zimdars a. Frankfurt a. M. (Ges.) u. der HH. Zajic u. Lüdemann a. Berlin (Viol. u. Violonc.): Claviertrios v. Schumann (Dmoll) u. Schubert (Bdur), Soli f. Gesang v. Brahms („Vergebliches Ständchen"), Bungert („Der Sandträger"), Bizet („Chanson d'Avril"), Berger (Kinderlied), v. Koss (Winterlied) u. A., f. Viol. v. S. Bach (Chaconne) u. f. Violonc. v. Boccherini.

Magdeburg. 1. Conc. im Kaufmänn. Ver. (Kauffmann): 5. Symph. v. Beethoven, „Tannhäuser"-Ouvert. v. Wagner, Solovorträge des Frl. Martini aus Leipzig (Ges., „Die Wahrsagerin" v. F. Kauffmann, „Barbarazweige" v. Reinecke, „Herzensfrühling" v. G. Schaper etc.) u. des Hrn. Förster v. ebendaher (Clav., Fismoll-Conc. v. H. v. Bronsart, Fmoll-Etude u. Tarantelle v. Liszt etc.).

Mainz. 1. Conc. im Conservat. der Musik: Streichquart. Op. 18, No. 2, v. Beethoven u. Variat. a. dem Dmoll-Streichquart. v. Schubert (HH. Seibert, Pöpperl, Fischer u. Vollrath), Solovorträge der HH. Götze aus Berlin (Ges., „Himmlische Zeit" v. Ries etc.) u. Seibert (Mazurka v. Zarzycki etc.).

Meiningen. Vereinsconc. des Singver. (Steinbach) unt. Mitwirk. des Frl. Jäger u. der HH. Dr. Wüllner u. v. Maixdorff (Declam.), sowie der Frau Funk, des Frl. Luther u. der HH. Rehs v. hier u. Schulz-Dornburg a. Würzburg (Ges.) am 9. Oct.: Musik zu „Manfred" v. Schumann, „Prometheus" (symphon. Dicht. u. Chöre) v. Liszt. — 1. Abonn.-Conc. der Hofcap. (Steinbach): Hmoll-Symph. v. Schubert, 1. Orchestersuite v. Moszkowski, Eine Faust-Ouvert. v. Wagner, Rondino f. Blasinstrumente v. Beethoven.

Mülheim a. d. R. Geistl. Musikaufführ. des Organisten Hrn. aus der Wiesche unt. Mitwirk. der Sängerin Frl. Mosebach u. eines gem. Chors unt. Leit. des Hrn. Stronck am 23. Oct.: Chöre v. Eccard, M. Haydn u. S. Bach, Soli f. Ges. v. Ahle-Reimann u. Brahms (Geistl. Wiegenlied) u. f. Org. v. S. Bach (Phant. u. Fuge in Gmoll) u. Mendelssohn (Fmoll-Son.), sowie freie Choralphantasie des Vortragenden.

München. Conc. des Violinisten Hrn. Schörg unter Mitwirk. der Pianistin Frl. ten Have a. Paris am 29. Oct.: Adur-Clav.-Violinson. v. C. Franck, Soli f. Clav. v. Saint-Saëns (Etude-Valse) u. A. u. f. Viol. v. Vieuxtemps (4. Concert) u. A.

Paris. Colonne-Conc. am 16. Oct.: 61. Aufführung von Berlioz' „La Damnation de Faust" unt. Mitwirk. des Frl. Pregi u. der HH. Engel, Fournets u. Ballard.

Plauen i. V. 41. Stiftungsfest des Musikver. (Riedel) unt. gesangsolist. Mitwirk. des Frl. Gondar a. Leipzig u. des Hrn. Wünsche v. hier: Tarantella f. Clav. zu vier Händen v. Nicodé, „Dithyrambe" f. Tenorsolo u. Chor m. Clav. v. Bruch, „Hänsel und Grethel" f. Soli, Frauenchor, Clav. u. Declam. v. F. Hummel, Liebeslieder f. Clavier zu vier Händen u. vier Singstimmen v. Brahms, Tanzlieder f. gem. Chor v. Kleffel u. Morley, Altsoli v. H. Riedel („Margarethe"), Reinecke („Klein Anna Kathrin"), Franz („Mei Mutter mag me net"), Kjerulf („Des Mondes Silber rinnt") u. A.

Potsdam. Conc. der Philharm. Gesellschaft am 20. Oct.: Esdur-Symph. v. Mozart, „Medea"-Ouvert. v. Cherubini, Solovorträge des Frl. Jordan (Ges., „O, süsse Mutter" u. „Klein Anna Kathrin" v. Reinecke, „Stille Einkehr" v. A. Werkenthin, „Gute Nacht" u. „Der Frühling wird wach" v. E. Markees etc.) u. des Hrn. Masbach (Clav., Prael. v. E. E. Taubert, 12. Ungar. Rhaps. v. Liszt etc.).

Schönlinde. Conc. des Männer-u. Damengesangver. „Concordia" am 23. Oct.: „Frühlingsbotschaft" f. Chor, Clavier u. Harmon. v. Gade, „Königin Waldlieb" f. gem. Chor u. Clav. v. M. Meyer-Olbersleben, gem. Chöre v. F. Kretschmer (Sängermarsch), H. Jüngst („Als ich betrübt und leidvoll war" u. „Frühlingszeichen") u. Th. Kränzl („Ich weiss nicht, wie es gekommen"), Tanzchor f. Frauenchor a. „Hansel und Grethel" v. C. Bohm, Frauenquart. „Hochsommer" v. M. v. Weinzierl, Solovorträge des Frl. Walter (Ges., „Ich hör ein Sichlein rauschen" u. „Das Mädchen spricht" v. J. Zeitler) u. des Hrn. Lischke (Viol., Dmoll-Conc. v. Wieniawski) etc.

Schwerin. Conc. der Singakad. (Balling) am 22. Oct.: Gem. Chöre v. S. Bach (Choral u. „Der Geist hilft unsrer Schwachheit auf"), Mozart u. Bortniansky, Psalm 23 f. Frauenchor v. Brahms, Solovorträge der HH. Dierich (Ges., Geistl. Abendlied v. Ed. Kupfer, „Heilige Nacht" v. Rheinberger u. Psalm 25 v. O. Wermann) u. Balling (Altgeige, Largos v. S. Bach u. Leclair u. And. v. Nardini).

Weimar. 1. Abonn.-Conc. der grossherzogl. Musikschule (Prof. Müller-Hartung): Cdur-Seren. f. Streichorch. v. Volkmann, Jubelmarsch v. Meyer-Olbersleben, Solovorträge der Frls. Ickel v. hier (Ges.) u. Busse a. Breslau (Clav.).

Wernigerode. Conc. des Chorgesangver. unt. Mitwirk. des Sängerpaares Schmidt(-Köhne) a. Berlin am 20. Oct.: „Das Märchen von der schönen Melusine" f. Soli, Chor u. Orch. u. Schlummerlied für Streichorch. v. H. Hofmann, „Oberon"-Ouvert. v. Weber, Vocalduette von Arn. Krug („Belauschte Liebe") u. Boieldieu, Gesangsoli v. H. Schmidt („Waldruf"), Brahms („Vergebliches Ständchen") u. A.

Würzburg. 1. Conc. der k. Musikschule (Dr. Kliebert): Columbus-Symph. v. Abert, Ouvert. zu „Die Geschöpfe des Prometheus" v. Beethoven, „La Jota aragonese" f. Orch. v. C. Saint-Saëns, Gesangvorträge des Frl. Galfy aus Berlin („Zwitschert nicht vor meinem Fenster", Minnelied u. „Du fragst mich, liebe Kleine" v. F. Reichmann etc.). — Conc. der Liedertafel (Meyer-Olbersleben) am 26. Oct.: Claviertrio (welches?) v. Rubinstein (HH. Meyer-Olbersleben, Hussla u. Stöhr), gem. Chöre v. Schumann, Männerchöre v. Hauptmann, Zenger (Hirtenlied), Podbertsky („An das Meer"), Koschat („Karntnergmüath") u. Breu („Frühling am Rhein"), Frauenchöre „Weihnachtsabend" u. „Die Nymphen im Rhein" m. Clav. v. Marschner, Gesangvorträge des Frl. Heinig a. Leipzig (Lied der Loreley v. Meyer-Olbersleben, „Lieb und Leid" v. Hiller, „Im Mai" v. Franz, „Wenn lustig der Frühlingswind" v. Umlauft etc.).

☛ *Veraltete Programme, sowie Programme ohne Angabe von Ort und Datum müssen vollständig unbeachtet bleiben!*

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Berlin. Wie verlautet, ist Frau Moran-Olden auf die Dauer der Saison als Gast in der Kroll'schen Oper thätig. Ist dies aber der würdige Platz für diese geniale Künstlerin? Als Eine der besten, feinsinnigsten Pianistinnen, welche unsere Zeit aufzuweisen hat, erwies sich unlängst in einem eigenen Concert von Neuem Frau Stern aus Dresden. — **Gera.** Unter den verschiedenen Bewerbern, welche sich zu der vacanten Dirigentenstellung bei der hiesigen angesehenen Liedertafel gemeldet hatten, ist Hr. Musikdirector Graf aus Heidelberg, ein vielseitig gebildeter Musiker, gewählt worden. — **Meissen.** Im 1. Abonnementconcert wurde dem hiesigen Publicum durch Hrn. Hofpianist Wendling aus Leipzig Gelegenheit geboten, die Vortheile der Jankó-Claviatur auf einem in der Tonfülle, namentlich nach der Höhe zu, ausserordentlich gelungenen Blüthner-Flügel kennen und würdigen zu lernen. Hr. Wendling fand mit seinen zum Theil ganz frappanten Vorträgen eine wirklich begeisterte Aufnahme, und die geniale Neuerung des Hrn. v. Jankó feierte einen vollkommenen Sieg. — **Paris.** Als Valentine in den „Hugenotten" debutirte dieser Tage in der Grossen Oper Frau Tanesy, eine Dame von vortrefflicher musikalischer und gesanglicher Bildung, mit einer gut tragenden und wohlgefärbten, wenn auch nicht besonders schönen Stimme. — **Prag.** Jüngst feierte hier der

Wiener Pianist Hr. Alfred Grünfeld, ein Kind unserer Stadt, grosse, wohlberechtigte Erfolge in einem eigenen Concert. Die glänzenden Vorzüge seines Spiels, namentlich die seltene Modulationsfähigkeit seines Tons, traten überall leuchtend hervor. — **Zeitz.** Zu dem vorwöchentlichen Concert des Concertvereins erbrachten die Sängerin Frau von Knappstaedt und der Violinvirtuos Hr. Arno Hilf aus Leipzig den solistischen Glanz. Frau von Knappstaedt gebietet über imposante Stimmmittel und eine vortreffliche Behandlung derselben; mit grosser Coloraturfertigkeit weiss sie ebenso zu brilliren, wie durch ihre Cantilene zu erwärmen. Hr. Hilf hat die Erwartungen, welche seine neuliche Biographie in diesem Blatte angeregt hatte, vollständig erfüllt, ja noch übertroffen durch sein phänomenales Spiel. — **Zürich.** Im Stadttheater debutirte als Aennchen und Page Urbain mit sehr freundlichem Erfolg die junge Schweizerin Frl. Alice Forster. Für den Januar steht ein Gastspiel der gefeierten Bayreuther Isolde Frau Rosa Sucher aus Berlin in Aussicht. In Hrn. Lederer wird sie einen sehr respectablen Partner in ihren Hauptpartien vorfinden.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 5. Nov. „Kyrie" v. W. Rust. „Credo" v. J. Rheinberger. 6. Nov. „Vertrauen auf Gott" v. R. Volkmann.

Opernaufführungen.

October.

Coburg. Hoftheater: 2. Hamlet. 6. Der Troubadour. 9., 13. u. 23. Die Königin von Saba. 16. Wilhelm Tell. 18. Cavalleria rusticana. 20. Der Wasserträger. 27. Die Jüdin.

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* Von den für den verstorbenen grossen Meister des deutschen Liedes, Robert Franz, veranstalteten Gedächtnissfeiern dürfte die des Löwe-Vereins in Berlin die Erste gewesen sein. Dieselbe bestand aus einer die Bedeutung des Heimgegangenen würdigenden Anrede des verdienten Vereinsvorsitzenden Hrn. Dr. Runze und der Ausführung eines passend zusammengestellten, meist Franz'sche Lieder enthaltenden Programms durch tüchtige künstlerische Kräfte.

* Die städtischen Behörden zu Halle a. S. haben beschlossen, zur Erinnerung an ihren berühmten Ehrenbürger Robert Franz einer Strasse ihrer Stadt dessen Namen zu geben.

* Im Vestibule des Fenice-Theaters in Venedig wurde die Büste Verdi's, als Seitenstück zu der Rossini's, aufgestellt.

* Um die Lücke auszufüllen, welche durch den Mangel einer Opernbühne im Musikleben New-Yorks entsteht, hat Hr. Damrosch die verzweifelte Idee gefasst, mit seinem Symphonie-Orchester und einem eigens gebildeten Chore Concertaufführungen von Opern in den Sonntagsconcerten zu veranstalten, und dazu Werke von Beethoven, Gluck, Wagner, Bizet und Gounod ausersehen, welche, soweit als möglich, in englischer Sprache gesungen werden sollen.

* Die seit längerer Zeit in Berathung befindlichen Commissionen zur Reform des Pariser Conservatoriums haben keinen grossen Gedanken entwickelt. Alles, was erreicht ist, sind die Einfügung einiger neuen Classen, Festsetzung der Schülerzahl in jeder Classe und die Einsetzung eines Unterrichtsrathes zur Ueberwachung der Studien und zur Aufrechterhaltung der Disciplin. Auch ist festgesetzt worden, dass die Professoren des Instituts mit dem 70. Lebensjahre in den Ruhestand zu treten haben.

* In Leipzig wurde kürzlich ein Verein deutscher Pianofortefabrikanten gegründet, welcher den Schutz und das Gedeihen dieser Kunstbranche bezweckt. Derselbe hat seinen Sitz in Berlin, 1. Vorsitzender ist Hr. Hofpianofortefabrikant Bechstein daselbst, als dessen Stellvertreter wurden die HH. Hofpianofortefabrikant J. Blüthner in Leipzig und Pianofortefabrikant Ad. Schiedmayer in Stuttgart gewählt.

* Die neue Tonhalle der Neuen Tonhalle-Gesellschaft zu Zürich wird nach den Plänen der Architekten HH. Fellner & Helmer in Wien gebaut werden. Mit diesem Neubau wird einem längst gefühlten Bedürfniss des dortigen regen Musiklebens endlich abgeholfen.

* Die im Covent Garden-Theater zu London inmitten einer italienischen Opernstagione in vor. Woche unter Leitung des Hrn. Armbruster und Mitwirkung des Frl. Pauline Cramer von dort und des Hrn. Oberländer aus Carlsruhe in den Titelpartien stattgehabten zwei Aufführungen von Rich. Wagner's „Tristan und Isolde" waren trotz verschiedener Unvollkommenheiten derselben reich an Erfolg für das Werk.

* Im Stadttheater zu Hamburg war die neueste Opernnovität wieder ein ausländisches Opus: „Manon" von Massenet. Von einem durchschlagenden Erfolg wird nicht berichtet.

* Mascagni's „Freund Fritz" gelangte am 5. Nov. in Cöln zur Première und wurde freundlich aufgenommen.

* Das Grand-Théâtre in Lyon wurde am 10. Nov. mit den „Hugenotten" eröffnet, doch musste unter lebhaftesten Missfallensbezeugungen des Publicums die Aufführung abgebrochen werden.

* Das Stadttheater zu Elberfeld hat zu baldiger Aufführung die neue Oper „Jago" von Georg Rauchenecker angenommen.

* Die Zeitungen melden, dass das Berliner Philharmonische Orchester mit Hrn. Dr. H. v. Bülow als Dirigenten nächstens einen Concertausflug nach Wien und München unternehmen werde. — Wie der ständige Capellmeister dieses Orchesters Hr. Herfurth heute annoncirt, muss er aus Gesundheitsrücksichten diesen Posten demnächst aufgeben. Er sei bei entsprechenden Vacanzen der Beachtung empfohlen!

* Von den beiden neuen Dirigenten der Philharmonischen Concerte zu Berlin, den HH. Hans Richter aus Wien und Maszkowski aus Breslau, hatte sich der Erstere einer allgemein begeisterten Anerkennung zu erfreuen, während bei Hrn. Maszkowski die Meinungen in der Presse stellenweise ganz gegensätzlich sich äusserten; das Richtige möchte wohl in der Mitte liegen.

* Der Componist Alberto Franchetti hat mit einer Summe von 50,000 Frcs. eine Christoph Columbus-Stiftung zum Besten der Kinder von Seeleuten begründet.

Todtenliste. Michel, Director der Municipalmusik in Bastia, † daselbst. — E. W. Thomas, Chormeister der Liverpool Philharmonic Society, †, 79 Jahre alt. — F. Hervé, Capellmeister und Operettencomponist in Paris, †, 67 Jahre alt, am 4. Nov.

Zur gef. Beachtung.

Auswärtige Vereine und Solisten, welche in Leipzig eigene Concerte veranstalten und sich hierzu der geschäftlichen Unterstützung des Hrn. Ernst Eulenburg (als selbständigen Arrangeurs oder als Vertreters anderer Concertagenturen) zu bedienen haben, sind, falls sie ihre Concerte in unserem Blatte besprochen wünschen, um gefällige **directe Zusendung der Billets** an uns gebeten.

Leipzig. **Die Redaction des „Musikalischen Wochenblattes".**

Briefkasten.

E. D. in *Z.* Wir sind ganz Ihrer Meinung, dass die auf Irreführung des Publicums abzielende Erfindung und praktische Verwerthung von Autornamen, die allgemein bekannten sehr ähnlich klingen, als Schwindel anzusehen ist.

W. K. in *O.* Wir hoffen, Ihnen in n. N. die Lösung der eingesandten Aufgabe mittheilen zu können.

C. J. H. in *F. a. M.* Ihre so gerechte Inschutznahme der HH. Theatercapellmeister Goltermann und Rumpel, denen man bei der Wahl eines neuen Dirigenten der von Dessoff ins Leben gerufenen und geleiteten Theater-Abonnementconcerte Hrn. Dr. B. Scholz vorgezogen hat, ist leider im Ausdruck zu schroff, als dass wir sie abdrucken könnten.

Anzeigen.

Aufruf!

In Förderung eines schon vor 20 Jahren durch den mitunterzeichneten Musiklehrer G. Neumann in Königsberg i. Pr. in einer Brochure, in Musikzeitungen und Organen für Blindenunterricht angeregten Gedankens hat sich in der Hauptstadt der Provinz Ostpreussen, dem leuchtenden Beispiele grosser Städte im Auslande folgend, ein Comité gebildet, um auf Gründung einer in einer deutschen Hauptstadt zu errichtenden Hochschule der Musik für Blinde hinzuwirken. Dasselbe wendet sich an alle Diejenigen, welche für das edle Unternehmen, die Geisteskräfte unglücklicher Blinder zu ihrer gedeihlichen Existenz nutzbar zu machen, einzutreten und an diesem Werke durch Bildung von Ortsausschüssen mitzuhelfen bereit sind.

Eine nur mit Anwendung des schriftlichen Verfahrens mögliche, gründliche Vorbildung kann weder an Blindeninstituten, welche für die Kategorie der geistig gering beanlagten Blinden berechnet sind, noch an Anstalten, die für Sehende bestimmt sind, und ebensowenig im Privatunterrichte erworben werden. Da aber bei musikalischer Begabung die Musik für den Blinden die einzige von ihm zu erreichende höhere Lebenssphäre bildet, in welcher er mit gutem Erfolge die Concurrenz mit sehenden Collegen bestehen kann, so tritt an alle mit dem Unglück der Blindheit mitfühlenden Menschenfreunde die Pflicht heran, dem dazu qualificirten Theile der Blinden zur zweckmässig gründlichen Ausbildung zu verhelfen.

Das Comité wendet sich daher an alle diejenigen geehrten Leser dieses Aufrufs, welche mitzuhelfen bereit sind, mit der Bitte, ihre desfallsige Absicht dem mitunterzeichneten George Neumann, Königsberg i. Pr., Oberhaberberg 93, als Secretair des Comités gefälligst anzeigen zu wollen. Die gleiche Bitte ergeht an diejenigen mildthätigen Blindenfreunde, welche ihre Mithilfe durch einmalige Gaben oder in anderer Weise bekunden wollen. [1260.]

Auch bittet das Comité die geehrten Herren Redacteure aller grossen, in weiten Kreisen gelesenen Zeitungen, diesen Aufruf gefälligst aufnehmen zu wollen.

M. Becker,
Geh. Commerzienrath.

Bon,
Generallandschaftsdirector.

Cornill,
ordentl. Professor der Theologie.

Eilsberger,
Consistorialrath.

Ellendt,
Justizrath.

Dr. Kretschmer,
Regierungs- und Schulrath.

G. Neumann,
Musiklehrer.
Obervorsteher der musikalischen Akademie.

Der mit dem Wirkungskreis des Berliner Philharmonischen Orchesters verbundene Sommeraufenthalt in Scheveningen ist meiner Gesundheit so wenig günstig, dass ich dadurch veranlasst worden bin, meine jetzige Stellung bis 1. Mai 1893 aufzukündigen. Von diesem Zeitpunct ab oder später suche ich eine anderweitige Thätigkeit, vorzugsweise als Dirigent von Symphonie- und Oratorienconcerten. [1261c.]

Berlin S.W., Grossbeerenstrasse 61, II.

Rudolph Herfurth.
Capellmeister des Philharmonischen Orchesters.

Für Componisten.

Eine **vorzügliche einactige Operndichtung** (geschichtlich, tragischer Stoff) habe ich zu vergeben. [1262.]

Bodo Borchers, Leipzig.

Im Verlage von Julius Hainauer,
kgl. Hof-Musikalienhandlung in Breslau,
erscheint **soeben:** [1263.]

Ein neues Jensen-Album.

Lieder-Album

von

Adolf Jensen.

Sammlung von 12 Gesängen für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte.

Mit deutschem und englischem Text.

Ausgabe für hohe und für tiefe Stimme. Preis à 3 Mk.

Die Lieder sind aus den letzten Werken Adolf Jensen's entnommen.

Inhalt: 1. Mein Herz ist im Hochland. — 2. Einen schlimmen Weg ging gestern ich. — 3. John Anderson, mein Lieb. — 4. O, säh ich auf der Haide dort. — 5. Wenn durch die Piazzetta. — 6. Leis rudern hier, mein Gondolier. — 7. Die Bowle fort. — 8. Wiegenlied. — 9. Mutter, o sing mich zur Ruh. — 10. Perlenfischer. — 11. Auf den Bergen. — 12. Heimathglocken.

In demselben Verlage sind erschienen:

Lassen-Album.

54 Lieder und Gesänge mit Pianoforte in 3 Bänden à 3 Mk.

Ausgaben für hohe und für tiefe Stimme.
Mit deutschem und englischem Text.

Ferner:

Lieder-Album von P. E. Lange-Müller.

45 Lieder und Gesänge mit Pianoforte in 3 Bänden.
Preis à Band: 3 Mk.

Verlag von **E. W. Fritzsch** in Leipzig.

74 Kinderlieder

für eine Singstimme mit Clavierbegleitung
von [1264.]
Guido Nakonz.

2 eleg. cartonnirte Bände à 3 M. netto.

Bei **F. E. C. Leuckart** in **Leipzig** erschien soeben: [1265.]

Lieder von Robert Franz

für **Männerchor** eingerichtet von

Josef Pembaur.

1. **Der Eichwald:** „Ich trat in einen heilig düstern Eichwald" von Nicolaus Lenau. (Op. 51, No. 1.)
   Partitur und Stimmen (à 15 ₰) . . . ℳ 1,20.
2. **O Herz in meiner Brust:** „Das Vöglein auf dem Baum" von C. Mayer. (Op. 51, No. 4.)
   Partitur und Stimmen (à 15 ₰) . . . ℳ 1,20.
3. **„Die schönen Augen der Frühlingsnacht"** von Heinrich Heine. (Op. 51, No. 5.)
   Partitur und Stimmen (à 15 ₰) . . . ℳ 1,—.

(Wird fortgesetzt.)

Wilhelm Hansen's Verlag. Leipzig.

Zu Concertaufführungen!

[1266.]

Agnete und die Meermädchen.

(Agnete and the Mermaids.)

Gedicht von H. C. Andersen.

Für eine Solostimme, Frauenchor u. Orchester

von

Niels W. Gade.

Partitur ℳ 2,50. no. Orchesterstimmen ℳ 4,—. no. (Violine 1, 2, Viola, Violoncell, Bass je 30 ₰ netto.) Chorstimmen (Sopran 1, 2, Alt je 40 ₰). Solostimme (Sopran) 50 ₰. Clavierauszug ℳ 1,80.

„Der Chorgesang" v. 15./1892: Eine der reizendsten Blüthen aus dem Füllhorn des verklärten nordischen Meisters. Nach kurzer Instrumentaleinleitung (kleines Orchester) beginnt ein anmuthiges Wiegenlied. Daran reiht sich ein dreistimmiges Lied der Meermädchen. Das Wiegenlied beginnt von Neuem, fortgeführt von dreistimmigem Gesange, und so geht das liebenswürdige duftige Stück zu Ende. Wir machen auf dieses Blümchen „Wunderhold" ganz besonders aufmerksam.

Niels W. Gade.

2 Lustspiel-Ouverturen

(für grosses oder kleineres Orchester ausführbar).

I. Mariotta. Partitur 3 ℳ n. Stimmen 5 ℳ n. Clavierauszug zu vier Händen 2 M.

II. Nordische Sennfahrt. Partitur 3 ℳ n. Stimmen 5 ℳ n. Clavierauszug zu vier Händen 2 M.

Soeben ist erschienen: [1268.]

Verzeichniss

des

Musikalien-Verlages

von

Breitkopf & Härtel in Leipzig.

I. Alphabetischer Theil mit Nachträgen bis zur Gegenwart. **Preis M. 3,—.**

(II. Systematischer Theil unter der Presse.)

Verlag von **E. W. Fritzsch** in Leipzig.

Compositionen

von [1269.]

Willy Rehberg.

Sonate (Ddur) für Pianoforte und Violine, Op. 10. M. 5,—.

Romanze für Violoncell mit Pianoforte, Op. 12. M. 1,50. Ausgabe für Violine mit Pianoforte, bearbeitet von Hans Sitt. M. 1,50.

Concertwalzer für Clavier, Op 13. M. 2,40.

Festmarsch für Clavier zu vier Händen, Op. 14. M. 2,—.

Barcarole für Clavier, Op. 15. M. 1,80.

Geistliches Lied „Glücklich, wer auf Gott vertraut" für gemischten Chor. Part. u. Stimmen M. 1,50. Part. M. 1,—. Stimmen à 15 Pf.

Durch jede Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung, sowie direct vom Verleger zu beziehen.

Verlag von **Heinr. Petersen** in Leipzig.

Hohmann, Praktische Violinschule.

Neu revidirte Ausgabe von **Hans Sitt,**

Lehrer am k. Conservatorium der Musik zu Leipzig.

Mit englischem und deutschem Text.

Preis 3 Mark. [1270.]

Vorräthig in allen Musikalienhandlungen.

Studien-Werke für Violine

von

Henry Schradieck.

Op. 1. 22 Studien für Violine.
Heft I (No. 1—13). 5 ℳ 50 ₰.
Heft II (No. 14—25). 5 ℳ.

— — Perpetuum mobile für Violine (No. 22 aus den Studien Op. 1) mit Begleitung des Pianoforte. 1 ℳ 50 ₰.

Op. 2. Der junge Violinspieler. Leichte Stücke für Violine mit Begleitung einer zweiten Violine.
Heft I (No, 1—8). 3 ℳ.

Anleitung zum Studium der Accorde für Violine (zum Gebrauch am k. Conservatorium der Musik zu Leipzig). 2 ℳ.

Tonleiter-Studien für Violine (zum Gebrauch am k. Conservatorium der Musik zu Leipzig). 3 ℳ

[1267.]

Leipzig. **Fr. Kistner.**

Gelegenheitskauf

Aus dem Nachlass eines Musikers ist eine vorzüglich erhaltene [1271f.]

echt ital. Geige

mit **Garantieschein sehr preiswerth** zu verkaufen.

Gef. Anfragen zu richten an die Musikalienhandlung von **Stern & Ollendorff,** Berlin W., Potsdamerstrasse No. 27b.

[1272.] **Verlag von E. W. Fritzsch in Leipzig.**

Piutti, Carl, Op. 3. Drei Interludien für Orgel. ℳ 2,25.

Verlag von **BREITKOPF & HÄRTEL, Leipzig.**

Deutscher Liederverlag.

Nummer-Ausgabe je 30 Pf.

Die Lieder älterer und neuer Tonsetzer
für eine Singstimme mit Pianoforte.

Sopran No. 1001—1350, 2001—2350. **Mezzosopr.** No. 1351—1550, 2351—2550. **Alt** No. 1551—1600, 2551—2650. **Tenor** No. 1601—1800, 2651—2850. **Bariton** No. 1801—1950, 2861—2950. **Bass** No. 1951—2000, 2951—3000. [1273—.]

Heftausgabe je M. 1,—.

Sopran No. 1—200, Mezzosopran No. 201—400, Alt No. 401—450. Tenor No. 451—600, Bariton und Bass No. 601—700.

Verzeichnisse unentgeltlich und postfrei.

Neuer Verlag von Ries & Erler in Berlin.

[1274.]

Wilhelm Kienzl, Daheim!

7 Clavierstücke. Op. 43. M. 2,50.

[1275a.]

Wem an einer gründlichen und dabei anregenden Bildung im Klavierspiel gelegen ist, dem empfehlen wir das **Damm**'sche Werk*) auf das dringendste; wir sind überzeugt, daß es eine große Zukunft hat.

Musikal. Wochenblatt, Leipzig.

*) **C. Damm**, Klavierschule u. Melodieenschatz. 4 ℳ Absatz über 300,000 Ex.
— Übungsbuch, 93 kleine Etüden von Czerny, Schmitt, Raff u. a. Mit R. Schwalms Täglichen Übungen. 4 ℳ
— Weg zur Kunstfertigkeit, 132 größere Etüden von Clementi, Cramer, Czerny, Chopin, Raff, Schumann. 4 ℳ

Vorzügliches Übungsmaterial! Der Klavier-Lehrer.

Steingräber Verlag, Leipzig.

Verlag von **Breitkopf & Härtel** in Leipzig.

Neue Oper.

Harald und Theano.

Oper in vier Aufzügen. Dichtung von **Felix Dahn.**
Musik von [1276b.]
C. Ad. Lorenz.

Vollständiger Clavierauszug mit Text 15 ℳ.
Textbuch 50 ₰.

Vom königl. Hoftheater in Hannover zur Aufführung angenommen.

Die Kritik sagt unter Anderem: Lorenz bekundet in diesem Werk nicht nur eine reiche Erfindung, einen Reichthum an Melodien, wie er heutzutage selten ist, sondern auch — und das ist bei einer Oper beinahe das Wesentlichste und ihr Leben Gebende — eine Kraft der dramatischen Gestaltung und der Charakterzeichnung, die ihn in die erste Reihe der Componisten stellen. Bei Gelegenheit der Aufführung durch den Musikverein in Stettin nahm das Publicum das Werk mit Begeisterung auf und der Dichter dankte dem Componisten in feurigsten Worten.

Soeben erschien neue Ausgabe vom

Sitt-Album.

Beliebtestes Sammelwerk für Violinspieler.

Band I/II [1277g.]
(enth. **20 Originalcompositionen** von **Bott, Hauser** etc.)
Preis broch. à M. 3,—, geb. mit Golddruck à M. 3,80.

Verlag von **J. Schuberth & Co.** in **Leipzig.**

Soeben erschien: [1278—.]

Max Hesse's Deutscher Musiker-Kalender f. 1893.

Mit den Portraits und Biographien von S. Jadassohn, Carl Attenhofer, Edvard Grieg, August Bungert, Graf Geza Zichy und Paul von Jankó, sowie mit einer Concertumschau von Dr. Hugo Riemann und einem ca. 25,000 Adressen enthaltenden Adressbuche.

31 Bogen kl. 8°. elegant gebunden 1 ℳ 20 ₰.

Der Freundeskreis von ***Max Hesse's Deutschem Musiker-Kalender*** ist mit jedem Jahre grösser geworden, auch der neue Jahrgang wird gewiss wiederum allgemeinen Beifall finden. — ***Grösste Reichhaltigkeit des Inhalts, schöne Ausstattung, dauerhafter Einband und sehr billiger Preis sind die Vorzüge dieses Kalenders.***

Zu beziehen durch jede Buch- und Musikalienhandlung.

Max Hesse's Verlag in **Leipzig,**
Eilenburgerstr. 4.

Neuer Verlag von **Breitkopf & Härtel** in Leipzig.

A. Bertalotti.

[1279a.]

15 zweistimmige Solfeggien mit biblischen Worten von **Louis Lohse.** Preis 1 ℳ.

[1280.]

Rensburg, Jacques E.,

[1281b.] **Op. 4.**

Am Meeresstrande.

3 Charakterstücke für Violoncell (Violine oder Viola) mit Orchester- oder Clavierbegleitung.

Ausgabe für Violoncell und Clavier . . ℳ 4,50.
„ für Violine und Clavier . . . „ 4,50.
„ für Viola und Clavier . . . . „ 4,50.

Verlag von **Breitkopf & Härtel,** Leipzig.

Verlag von E. W. Fritzsch in Leipzig. [1282.]

Werner, Aug., Op. 42. **Gavotte** für Violoncell mit Begleitung des Pianoforte. ℳ 2,—.

C. Bechstein,
Flügel- und Pianino-Fabrikant.
Hoflieferant

Sr. Maj. des Kaisers von Deutschland und Königs von Preussen,
Ihrer Maj. der Kaiserin von Deutschland und Königin von Preussen,
Ihrer Maj. der Königin von England,
Sr. Kaiserl. und Königl. Hoheit des Kronprinzen von Deutschland und von Preussen,
Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Carl von Preussen,
Sr. Königl. Hoheit des Herzogs von Edinburgh. [1283.]

London W. 445 Oxford-Str. | I. Fabrik: 5—7 Johannis-Str. und 27 Ziegel-Strasse. II. Fabrik: 21 Grünauer-Strasse und Wiener-Strasse. III. Fabrik: 124 Reichenberger-Strasse. | **Berlin N.** 5—7 Johannis-Str.

Soeben erschienen: [1284.]

Neue classische Albumblätter,

ausgewählt und bearbeitet für

Violine oder Viola oder Violoncell und Clavier

von

EMIL KROSS.

		Violine	Viola	Vcell.
		ℳ ₰	ℳ ₰	ℳ ₰
No. 1.	Nardini, Adagio cantabile	1 25	—	—
„ 2.	Scarlatti, Pastorale	1 75	—	—
„ 3.	Mozart, Adagio	2 —	—	—
„ 4.	Pergolese, Nina (Tre giorni) Canzonetta	1 25	—	1 25
„ 5.	Nardini, Larghetto	1 50	—	—
„ 6.	Gluck, Gavotte aus „Iphigenie in Aulis“	1 25	1 25	1 25
„ 7.	Martini, Gavotte	1 50	1 50	1 50
„ 8.	Schumann, Träumerei aus den Kinderscenen	1 25	1 25	—
„ 9.	Mozart, Larghetto aus dem Clarinetten-Quintett	2 —	2 —	2 —
„ 10.	Rameau, Gavotte aus „Der Ruhmestempel“	1 75	1 75	1 75
„ 11.	Schumann, Schlummerlied	2 —	2 —	2 —
„ 12.	Gluck, Gavotte aus „Alceste“	1 50	1 50	1 50

B. SCHOTT's SÖHNE, MAINZ.

Julius Feurich,
kgl. sächs. Hof-Pianofortefabrik,
Leipzig.

Feurich, Pianinos,
Feurich, Flügel,
Feurich, Saitenorgel-Piano

Prämiirt
mit
höchsten Preisen.

Kataloge franco.

[1285c.]

Breitkopf & Härtel's

Orchester-, Chor- und Text-Bibliotheken.

Orchesterbibliothek. In 10 Gruppen mit über 600 Nummern die wichtigsten Werke der reinen Orchestermusik, sowie derer für Blasinstrumente und für ein Instrument mit Begleitung des Orchesters enthaltend. Preis jeder Nummer und Orch.-Stimme 30 Pf. [1286—.]

Chorbibliothek. In 19 Serien mit 475 Nummern die wichtigsten Gesangwerke (geistliche und weltliche) und eine gute Auswahl von Liedern, in nach den Partituren sorgfältig revidirten Chorstimmen enthaltend. Preis: Serie I—VI, XI, XIII—XVI jede Nummer und Stimme 30 Pf. — Serie XVII—XIX jede Nummer und Stimme 15 Pf. — Serie VII—X, XII jede Nummer und Stimme 15 Pf. — Partitur je 45 Pf.

Textbibliothek. Billige, correcte und gut ausgestattete Ausgaben von Texten zu Opern, Oratorien und Gesangwerken.

☛ **Ausführliche Verzeichnisse in jeder Buch- und Musikalienhandlung unentgeltlich.** ☚

Pianinos

bester Qualität, einfache und elegante Ausstattung, sind wegen

Liquidation einer Fabrik

zu herabgesetzten Preisen zu verkaufen.

[1287—.]

Illustrirte Preis-Verzeichnisse zu beziehen durch

C. Schwalbach, Reichsstrasse 24, **Leipzig.**

Neuer Verlag von Ries & Erler in Berlin.

[1288.]

Lenore-Symphonie von Joachim Raff.

Bearbeitung für Clavier zu 2 Händen. M. 8,50.

Röntgen, Julius,

Op. 31.

Sturmesmythe.

Für Chor und Orchester.

(Deutsch — Englisch.) [1289b.]

Partitur	ℳ 8,—.
Orchesterstimmen	ℳ 12,—.
Chorstimmen	je ℳ —,30.

Verlag von **Breitkopf & Härtel,** Leipzig.

Schuberth's Musikalisches Fremdwörterbuch.

☛ *In über 80,000 Exemplaren verbreitet.* ☚

19. Auflage. Gebunden 1 ℳ. [1290m.]

Verlag von **J. Schuberth & Co., Leipzig.**

F. Lanz, Musikverlag in **Bern.**

Soeben erschienen und durch alle Buch- und Musikalienhandlungen zu beziehen: [1291b.]

Lieder und Gesänge

von

Friedrich Lanz.

Für gemischten Chor Heft I.
Für Männerchor Heft I.

Preis à $\frac{60\text{ Cts.}}{50\text{ Pfg.}}$ netto.

Albert Becker,

Motette für das Reformationsfest

für Doppelchor a capella. [1292b.]

Partitur M. 1,50. Stimmen je 30 Pf.

☛ Erste Aufführung bei der festlichen Einweihung der Schlosskirche zu **Wittenberg.**

Neuer Verlag von **Breitkopf & Härtel,** Leipzig.

Soeben erschien: [1293b.]

Allgemeiner deutscher Musiker-Kalender

1893.

XV. Jahrgang. Elegant gebunden Preis ℳ 2,00.

Raabe & Plothow.

Berlin, W. 9. Potsdamerstrasse 7 a.

Alexander Guilmant's

Orgelcompositionen

verdienen es, endlich in Deutschland gekannt und gewürdigt zu werden! [1294g.]

(**Kothe & Forchhammer,** Führer durch die Orgel-Litteratur.)

Kataloge verlange man gratis und franco von

Otto Junne, Musikverlag, **Leipzig.**

Fr. Kistner, Musik-Sortiment, **Leipzig,**

empfiehlt sich zur schnellen prompten Besorgung von **Musikalien, musikalischen Schriften** etc. — Kataloge und Auswahlsendungen stehen zu Diensten. [1295—.]

Neuer Verlag von **Breitkopf & Härtel,** Leipzig.

Clavier-Quintett in D dur

für Pianoforte, 2 Violinen, Viola und Violoncell

von **Jul. Bleichmann.**

Preis: M. 15,—.

Die Kammermusik-Litteratur hat durch das interessante und geistvolle Werk des jugendlichen Tonsetzers eine schöne Bereicherung erfahren. [1296a.]

Julius Blüthner, Leipzig.

Königlich Sächsische Hof-Pianofortefabrik.

Bedeutendste Pianoforte-Fabrik Europas!

[1297.] **Flügel und Pianinos**

von anerkannt unübertroffener Haltbarkeit und edlem, sangreichem Ton.

Vertreter bez. Verkaufsmagazine an allen bedeutenderen Plätzen.

Die Fabrik besteht seit **7. November 1853.**

Concert-Arrangements für Hamburg

übernimmt **Joh. Aug. Böhme,** Hamburg.
Musikalien-Handlung.

[1298f.]

Anna Heinig,

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Leipzig, Hohe Strasse 26[b] II. [1299s.]

Helene Perl,

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Sondershausen, Friedrichst. 21. [1300q.]

Franzisca Gondar,

Oratorien- und Concertsängerin
(Mezzosopran und Alt). [1301a.]
Leipzig, Pfaffendorfer Strasse 22 I.

Agnes Wahls, [1302v.]

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Leipzig. Hohestrasse 28.

Anna Münch,

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Leipzig, Beethoven-Strasse 5[III]. [1303r.]
Vertretung: **Hermann Wolff,** Am Carlsbad 19, Berlin W.

Anna Schimon-Regan, [1304v.]

Lehrerin für Sologesang an der k. Akademie der Tonkunst,
erlaubt sich die Veränderung ihrer Adresse anzuzeigen:
München, Jägerstrasse 8, III.

Clara Hoppe,

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
[1305y.] **Frankfurt a. Oder.**

A. Siloti,

Pianist. [1306c.]
Paris. 26, Avenue Trudaine.

Alfred Krasselt.

Baden-Baden.
[1307—.] Vertr. **H. Wolff. Berlin.**

Willy Rehberg,

hersogl. sächs. Hofpianist, Professeur supérieur am Conservatorium zu Genf (Schweiz). [1308—.]
Concert-Vertretung: **Hermann Wolff, Berlin.**

Fritz Higgen,

Concert- und Oratoriensänger (hoher Bariton).
Bremerhafen, Deich 16. [1309—.]

Vollständige Ausbildung für Oper u. Concert.

Ensemble-Uebungen. Rollenstudium.
Von mir ausgebildete Schüler: Magdalena Jahns, Selma Schoder, Carl Scheidemantel u. A. m. [1310—.]

Leipzig. **Bodo Borchers.**
Gesanglehrer.

Fr. Liszt, **Technische Studien für Pianoforte.** 12 Hefte à ℳ 3,—.
(Heft X. Doppelheft ℳ 6,—.)
Diese Studien sind in den bedeutendsten Conservatorien des In- und Auslandes eingeführt. [1311g.]
Verlag von J. Schuberth & Co., Leipzig.

Druck von C. G. Röder in Leipzig.

Leipzig, am 17. November 1892.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ

für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:

E. W. Fritzsch,

Leipzig, Königsstrasse 6.

XXIII. Jahrg.]

Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Allgemeinen Postvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet.
Die Insertionsgebühren für den Raum einer gespaltenen Petitzeile betragen 30 Pfennige.

[No. 47.

Inhalt: Fünfzig Thesen und Aphorismen zur Verständigung über Dr. Hugo Riemann's Phrasirungsreform. Von Dr. Carl Fuchs. (Fortsetzung.) — Tagesgeschichte: Musikbrief aus Hannover. — Berichte. — Concertumschau. — Engagements und Gastspiele in Oper und Concert — Kirchenmusik. — Opernaufführungen. — Aufgeführte Novitäten. — Vermischte Mittheilungen und Notizen. — Kritischer Anhang: Bücher und Schriften von J. Katz. C. Gjellerup und M. Kufferath. — Briefkasten. — Anzeigen.

Fünfzig Thesen und Aphorismen zur Verständigung über Dr. Hugo Riemann's Phrasirungsreform.

Von **Dr. Carl Fuchs.**

(Fortsetzung.)

41. Die Wirkung phrasirten Vortrages im Unterschiede vom blossen Notenspielen hat eine Grenze an der Grösse des Raumes und der Zuhörerschaft, namentlich im Concertsaal. Jenseits dieser Grenze entziehen Wirkungen der Phrasirung sich der Wahrnehmbarkeit, und auch der Zuhörer hört nicht mehr individuell zu, wenn ihrer allzuviel (z. B. über 500) sind, er fühlt sich dann in die Masse aufgehen, er wird „Heerdenthier".

42. Auch ohne Verschulden des Spielers kann ein phrasirter Vortrag vorläufig leicht den Eindruck machen, als ob er zu empfindlich detaillire, denn die Virtuosen haben dafür gesorgt, dass das Publicum gegen das blosse Notenspielen, gegen den „egalen" Stil oder was man französisch trop uni nennt, unempfindlich geworden ist oder dass es dergleichen für schön, für klar, für objectiv u. dgl. hält.

43. Es ist ungerecht und thöricht, Jemandem, der die Forderungen der Phrasirung kennt und sich zu ihnen bekennt, indem er ihre Vorzüge darlegt, deshalb der Anmaassung zu zeihen, dass er den Anspruch mache, jene Anforderungen allezeit zu erfüllen, diese Vorzüge also allesammt zu besitzen und mithin besser zu spielen, als alle mit Recht oder Unrecht Berühmten zusammengenommen. Der Hohn in letzterer Richtung besonders ist zu wohlfeil, als dass ich ihn nicht sowohl als Schriftsteller, wie als Pianist hätte erfahren sollen, wie es gleich an der Schwelle meiner Thätigkeit für die Phrasirung von Seiten mehrerer Recensenten geschehen ist. Ich bin auch ferner darauf gefasst. Dem, der zum ersten Mal dieser Sache gegenübertritt, ist Viel, fast Alles an Irrthümern und Vorurtheilen zu verzeihen, — das Jahrhundert entschuldigt ihn. Was wird dieses plebejische 19. Jahrhundert ohnedies nicht Alles entschuldigen müssen! Kritiker hätten allerdings die Pflicht, nicht ohne alle vorhergegangene ernstliche Information zu urtheilen. Und was die Person betrifft, so muss man sie auch da noch menschlicher Weise schliesslich von der Sache trennen, wo man die Sache von der Person fordern darf. Oder sollen wir etwa durchaus auf Die warten, die von der Phrasirung sprechen wollen, ohne persönlich Erfahrung davon und Uebung darin zu besitzen?

44. Es ist dafür gesorgt, dass die Bäume nicht in den Himmel wachsen. Es gibt Mängel genug, die ein correct phrasirter Vortrag noch haben kann, und ich habe sie selber im Schlusscapitel meines Buches „Die Freiheit des musikalischen Vortrages im Einklange mit Riemann's Phrasirungslehre" aufgezählt. Schon Alles, was Klangphantasie heisst, liegt ausserhalb der Phrasirung von Fall zu Fall.

45. Den Künstler hindert Nichts, den Werth seines Vortrages so hoch über der Phrasirung und so tief im eigenen Inneren zu suchen, wie er will, kann und soll. Das Thor ist ja weder der Weg, noch das Ziel, und es wird nicht mehr behauptet, als dass der Weg zum Richtigen und also auch zum Schönen nur durch dieses Thor (der Erkenntniss, wenn auch sozusagen der empfindenden, wortlosen Erkenntniss einem fertig phrasirten Text gegen-

über) beschritten werden kann. Ob der Wanderer das Ziel erreicht oder wie nahe er ihm kommt, das hängt immer davon ab, was Mutter Natur und Vater Fleiss ihm in den Tornister gethan haben, — vor der Oeffentlichkeit spielen dann noch der Dämon Zufall und die Elfe Stimmung mit.

46. Zur musikalischen Wirkung eines Vortrages gehören Zwei: Einer, der das Werk gibt, wie er das Erkannte empfindet, und Einer, der es mitthätig, willig und mit empfänglichem Sinne aufnimmt. Es ist nicht gleichgiltig, wer zuhört, und der Zuhörer ist ungerecht gegen den Vortragenden, der von Stücken, die ihm oder die allgemein bekannt sind, ein auf Tradition, Gewohnheit, Autorität oder selbst auf eigener Auffassung beruhendes, vielleicht auch durch Erinnerungen liebgewordenes Bild in der Meinung mitbringt, dies sei ein unumstössliches Normalbild, wonach er urtheilen, wohl auch verurtheilen dürfe. Ein voraussetzungslos williges Ohr darf der Künstler vom Zuhörer verlangen.

(Schluss folgt.)

Tagesgeschichte.

Musikbrief.

Hannover, im November.

Sehr geehrter Herr Fritzsch!

Der Erste meiner Musikberichte trifft in dieser Saison später, als gewöhnlich ein. Die Schuld ist, dass sich der Beginn der hiesigen Concertsaison verzögerte und dass ausserdem nicht viel Aussergewöhnliches hervorgebracht wurde. Hannover scheint überhaupt im Rückschritt in musikalischer Beziehung zu sein, d. h. qualitativ, denn den Concertankündigungen nach zu urtheilen, wird die Zahl der Concerte in dieser Saison grösser, als in den früheren Jahren sein. Was bis jetzt geboten wurde, und wie die Verhältnisse überhaupt hier liegen, das Alles lässt keine zu grossen Hoffnungen aufkommen. Grössere nennenswerthe Concerte fanden eigentlich nur Zweie statt, und zwar das 1. Abonnementconcert der k. Capelle und dasjenige der Hannoverschen Musikakademie. Das Erstere, unter Leitung des Hrn. Capellmeister Kotzky, enthielt im Programm die Symphonien in D dur von Haydn und in Bdur von Beethoven, Liedervorträge der Frau Beck-Radecke und Harfensoli des Kammervirtuosen Vizthum, beide Solisten von hier. Ein neues Werk suchte man vergebens auf dem Programm. Frau Beck bewährte sich als treffliche Liederinterpretin, und Hr. Vizthum bewies in seinem Spiel, dass er den Titel „Kammervirtuos" mit Berechtigung trägt.

Der oben erwähnte Oratorienverein, welcher bis dato von den Capellmeistern der hiesigen Oper, zuletzt von Hrn. Kotzky, geleitet wurde, hat sich, nachdem der Letztere dieses Amt niederlegte, einen Dirigenten von auswärts, und zwar Hrn. Capellmeister Josef Frischen engagirt.

Infolge dieses Wechsels war in der „Elias"-Aufführung auch nicht die k. Capelle, sondern die des Füsilierregiments Generalfeldmarschall Albrecht von Preussen No. 73 mitwirkend. Betheiligte sich diese Capelle auch lobenswerth, so liess doch der Klang der Instrumente an edlem Charakter Viel zu wünschen übrig; und es bleibt deshalb diese Veränderung sehr zu bedauern. Mit der Aufführung des „Elias" führte sich Hr. Frischen als Dirigent gut ein, denn dieselbe ging glatt von Statten, und auch sonst fehlte es nicht an wirksamen Momenten. Ob Hr. Frischen eine musikalische Kraft sein wird, das hiesige Musikleben auf höhere Stufe zu bringen, bleibt zu hoffen, jedenfalls bietet ihm seine Stellung Gelegenheit, dazu beizutragen; möchte er dieselbe voll und ganz ausnutzen. Als Solisten waren in erwähntem Concert hinzugezogen Frl. Pia von Sicherer aus München und Frau Beck-Radecke, welche Damen recht Gutes leisteten. Die Tenorpartie sang Hr. Emil Gerhäuser, welcher namentlich in dramatischen Momenten reussirte; in den lyrischen Stellen mangelten dagegen mehr oder weniger der Schmelz und der leichte, ungezwungene Ansatz der Töne. Der noch junge Sänger wird seine schönen Stimmmittel gewiss noch veredeln können. Hr. Messchaert aus Amsterdam sang die reichbedachte Partie des Elias mit klangreichem Organe und innigem, belebtem Ausdrucke.

Der Pianist Hr. Hermann Kunke von hier veranstaltete ein eigenes Concert. Seine Vorträge waren den Werken Beethoven's, Chopin's und Liszt's entnommen. Die technischen Schwierigkeiten überwand der Concertgeber, hingegen gelangte der geistige Inhalt derselben nicht voll zur Geltung. Die Concertsängerin Frl. Schotel und Hr. Violoncellist Lorleberg wirkten an diesem Abend verdienstvoll mit.

Der 1. Kammermusikabend der HH. Concertmeister Haenflein und Genossen brachte unter Mitwirkung von Frau Haenflein Werke von Haydn, Mozart und Beethoven zu Gehör. Ich hoffe, Gelegenheit zu haben, bei neuen Werken die dieswinterlichen Vorträge dieser Vereinigung würdigen zu können. Der 1. Kammermusikabend für Blasinstrumente und Clavier der Kammermusiker HH. Herbort, Sobeck, Oley, Fedisch, Richter und des Pianisten Major war interessant genug, um denselben hervorzuheben. Ein neues Quintett (No. 4) für Flöte, Oboe, Clarinette, Horn und Fagott von unserem Clarinettenmeister Sobeck stand an der Spitze des Programms. Dieses Werk ist eigenartiger in der Erfindung, als die früheran Quintette dieses Componisten und bedeutet deshalb einen Fortschritt. Im 1. Satz ist das Horn auffallend wenig hervortretend verwendet, im Uebrigen sind die Instrumente geschickt und wirksam behandelt, Am musikalisch werthvollsten halte ich den 1. und 3. Satz. Das Werk wurde dankbar aufgenommen. Die 2. Nummer des Programms: Trio in Amoll für Clavier, Oboe und Horn Op. 188 von C. Reinecke, ist ein schönes Werk. Die Mischung der Klangfarben dieser drei Instrumente ist von eigenthümlich elegischer Wirkung; es weht ein wehmüthig melancholischer Hauch über das Ganze, so Etwas wie Herbststimmung: klarer, sonniger Himmel zwar, allein die herbstlich bunt gefärbten Bäume sind halb entblättert, die Natur träumt und ruht (Adagio), doch erwacht sie erblühend wieder im kommenden Frühling (Finale). Das Trio hatte guten Erfolg. Das reizende Esdur-Quintett (mit Clavier) von Mozart bildete den Schluss des Programms. Ueber die Ausführung der genannten drei Werke lässt sich Gutes berichten. Die Mitwirkenden sind sämmtlich Künstler auf ihren Instrumenten. Die Clarinette des Hrn. Sobeck klingt, ja man möchte sagen: singt so weich und edel, fröhlich dazwischen hüpfen die leichten Tonfiguren der Flöte des Hrn. Herbort, es klagt die Oboe des Hrn. Oley so eindringlich zu Herzen, das Horn des Hrn. Richter tönt bald träumerisch, bald jubelnd darein, und behäbig und humorvoll drängt sich das Fagott des Hrn. Fedisch harmonisch unter die Menge. Das gibt einen guten Klang, zumal wenn Hr. Major mit seinen Clavierharmonien tonfüllend hinzutritt.

Einen künstlerischen und finanziellen Erfolg hatte das Abschiedsconcert unseres früheren Bassisten der Oper Hrn. Bletzacher. Aus Gefälligkeit mitwirkend, brachten Hr. Prof. Dr. Joachim mit Hrn. Evers am Clavier die Sonate in Gdur von Brahms zu Gehör. Das war ein doppelter Genuss: eine Meistercomposition von Meisterhänden reproducirt. Die Chaconne von Bach und eine Zugabe waren die weiteren Vorträge des Geigenmeisters. Hr. Evers zeigte sich als ein brillanter Spieler in der Wiedergabe der Soli „Papillons" von Schumann, „Liebestraum" von Liszt und Tarantelle von Rubinstein.

Die k. Oper brachte eine einzige kleine Neuheit, die einactige Oper „Gringoire" von I. Brüll, die jedoch weder in der Handlung, noch in der Musik besonders zu interessiren vermochte, wenn auch die Letztere immerhin noch den Vorzug vor der Dichtung verdient.

Ueber die neuengagirten Mitglieder an der k. Oper zu schreiben, spare ich mir für meinen nächsten Bericht auf. Auffällig ist es, dass Hr. Grüning, welcher den Tannhäuser in Bayreuth so erfolgreich sang, für diese Partie hier nicht in Anspruch genommen wird, trotzdem diese Oper bereits zwei Mal in dieser Saison gegeben wurde.

Erfreuliches ist über das Gedeihen des Hannoverschen Männergesangvereins zu sagen. Dieser Verein gründete sich ein eigenes Sängerheim, indem derselbe das sogenannte „Haus der Väter", ein interessantes Gebäude aus althannoverscher Zeit, ankaufte und dieses Haus praktisch und comfortabel, mit grossem Uebungssaal daran, einrichten liess. Am 15. und 16. October fand die Einweihung statt; es gelangte ein grosses Festspiel von F. Stillke (mit Gesang und Musik von Ig. Lachner) zur Darstellung, welches auf das neuerworbene Heim der Sänger Bezug nahm. Der Verein gedenkt nun, sich vornehmlich grösseren Männergesangswerken zu widmen und dieselben aufzuführen, von welchen Darbietungen ich zur Zeit berichten werde.

Der hiesige Richard Wagner-Verein fand an seinem 1. Musikabend in dieser Saison eine zahlreiche Zuhörerschaft. Durch die Absage des Hrn. Grüning entstand leider eine Störung im Programme, doch war das Letztere immerhin noch interessant genug durch einen Harfenvortrag des Hrn. Vizthum, durch die Vorträge der Frau Beck-Radecke, welch Letztere Lieder von R. Wagner, Liszt und Schumann charakteristisch und herrlich wohllautend sang, sowie durch die Claviervorträge unseres besten einheimischen Pianisten Hrn. Lutter. Bei Gelegenheit sei gesagt, dass der Letztere, wie ich hörte, beabsichtigt, in nächster Zeit ein Concert zu Gunsten des Leipziger Liszt-Vereins zu veranstalten, welches sich voraussichtlich aus der noch zu erwartenden grossen Zahl der Concerte vortheilhaft herausheben wird.

Emil Fritzsch.

Berichte.

Leipzig. Die Hoffnung, das neue Quintett für Clarinette, zwei Violinen, Bratsche und Violoncell von Meister Brahms auch in Leipzig zu hören zu bekommen, ist, nachdem die vorige Saison deren Erfüllung versagte, nun endlich in der 2. Kammermusik im Neuen Gewandhaus verwirklicht worden, indem die HH. Prill, Rother (Nachfolger des als Concertmeister nach Barmen berufenen Hrn. von Dameck), Unkenstein und Wille diese Novität, welche bereits in verschiedenen anderen Grossstädten durch öffentliche Aufführungen grösseren Kreisen bekannt und überall enthusiastisch begrüsst worden ist, in ihr erstes dieswinterliches Programm eingefügt hatten und unter Hinzuziehung ihres Collegen Hrn. Kessner zu ganz vorzüglicher Wiedergabe brachten. Das Werk hinterliess auch hier einen tiefgehenden, sich in begeistertem Beifall und wiederholten Hervorrufen der Ausführenden kundgebenden Eindruck. Und wo wären auch der urtheilsfähige Musiker, welcher die reiche und originale Gedankenwelt dieser Schöpfung leugnen wollte, und das musikverstockte Gemüth, das von der Tonpoesie, die in mächtigem Strom aus diesem Werk sich ergiesst, nicht berührt würde? Ganz herrlich in letzterer Beziehung sind die beiden ersten Sätze, ein Allegro mit seinem wie Frühlingsluft und -Duft so weich und wonnig dem Ohr sich einschmeichelnden Tongekose und ein Adagio, das trotz seinem hellen Dur eine traumhafternste, wahrhaft magische Stimmung athmet, die nur in dem Mittelsatz, in welchem die Clarinette energisch die Situation beherrscht, kurz unterbrochen wird. Um so gegensätzlicher wirkt darauf das von einem kurzen Andantino eingeleitete Presto non assai mit seiner sprühenden Wirklichkeit, während sich der Componist in dem Finalsatz wieder einmal schier unerschöpflich im Variiren eines eigenen Themas zeigt und dabei die nach Farbe und Charakter mannigfaltigsten, stets aber fesselndsten Gebilde hervorzaubert, ohne den Hörer die unvergleichliche contrapunctische Kunst auch nur ahnen zu lassen, welche sich hinter diesem Spiel verbirgt. Das herrliche Werk wurde, wie gesagt, ganz prächtig ausgeführt; einen ungemein weichen und doch satten Ton und Geschmack im Vortrag entwickelte dabei Hr. Kessner, welchen man bisher nur im Orchester gehört hatte. Aber noch eine weitere Novität bot der Abend: ein Emoll-Streichquartett von Maëstro Verdi, ein Werk, in welchem der berühmte Operncomponist nach dem Beifall der Kenner dieser intimen Musikgattung trachtet. Der Versuch ist besser gelungen, als man erwarten durfte, der alte Herr hat gewissenhafte Sicht über die Wahl der Themen gehalten und das für die üblichen vier Sätze nöthige Material auch in recht passabler Weise, im 3. Satz nicht ohne directe Anlehen an frühere eigene Opern, beschafft. Der angenehmste Satz ist der zweite mit seinem graziös wirkenden Hauptthema, der kurz angebundenste die Scherzo-Fuga am Schluss, der man die ungewohnte Arbeit, die der Componist dabei gehabt hat, deutlich anmerkt. Auch dieses Opus, wie die als Programmnummer noch zu nennende allbekannte Serenade Op. 8 von Beethoven gelangte zu ganz perfecter Wiedergabe, für welche das Publicum bei jeder Gelegenheit seinen lebhaftesten Dank äusserte.

Mit einem neuen Streichquartett von einem Italiener wartete an seinem 1. Musikabend ebenfalls der unter der liebe- und opfervollen Direction des Hrn. H. Klesse stehende Kammermusikverein auf. Der junge Tonkünstler Hugo Afferni, der hier seine Studien gemacht hat, war der Componist, dessen Werk von Miss Brammer und den HH. Lie, Schäfer und Hansen in tüchtiger Weise zur Ausführung gelangte. Dasselbe geht aus Fmoll und zeigt in seinen vier Sätzen eine zwar nicht originelle, aber regsame Phantasie, deren Einfälle nebst Ausarbeitung aber dem rechten Quartettstil nicht recht angemessen erscheinen, für welchen Beides nirgends recht zureichen will. Bei Alledem ist der Eindruck wegen der jugendlichen Frische der Gedanken ein überwiegend anregender. Das zum Schluss der Veranstaltung von dem hochtalentirten Frl. Brammer und ihren HH. Genossen gespielte weitere Streichquartett Op. 59, No. 3, von Beethoven haben wir nur noch in seinem — recht befriedigend verlaufenen — ersten Satz angehört. Die Mitteltheile des Programms bildeten drei der von den HH. Hansen und Afferni vorgetragenen Stücke im Volkston aus Op. 102 von Schumann und Solovorträge der Sängerin Frl. Clara Hoppe aus Frankfurt a. O. Selten dürfte P. Cornelius' poesie- und empfindungsvoller Liedercyklus „Brautlieder" in der Oeffentlichkeit eine so ungenügende, aller seelischen Durchdringung bare, dabei geschmacklose und manierirte Wiedergabe finden, wie an diesem Abend durch diese Dame, der übrigens auch Hr. Afferni am Clavier bedenklich nacheiferte. Nicht viel besser gelang der Sängerin eine Mozart'sche Arie unter ähnlich unzureichender Quartettbegleitung.

Was Kunstgesang bedeutet, lehrte recht verständlich die am 7. Nov. in der Alberthalle von der Singakademie veranstaltete, vertretungsweise von Hrn. Dr. P. Klengel dirigirte Aufführung von Haydn's „Jahreszeiten" in der Ausführung der Solopartien durch Frl. v. Sicherer aus München und die HH. von Zur-Mühlen und Staudigl aus Berlin. Namentlich an den Leistungen der vielgesuchten Dame konnte man sich ohne Rückhalt delectiren, denn jeder Ton klang wie edles Metall und war durchglüht von reiner, ungeschminkter Empfindung, wie auch die feinen Fiorituren der Partie überall mit erlesenstem künstlerischen Geschmack zum Austrag kamen. Das Gleiche könnte man von den beiden Solisten sagen, nur beeinträchtigte Hr. von Zur-Mühlen durch öfters zu raffinirte Auffassung den naiven Charakter dieser Musik und versagten bei Hrn. Staudigl die schon etwas verblühten Stimmmittel den künstlerischen Intentionen dieses intelligenten Sängers manchmal den rechten Dienst. Die Singakademie selbst erfüllte unter der anregenden und aufmerksamen Leitung des Hrn. Dr. P. Klengel, der collegialisch für den durch einen Armbruch an der Direction verhinderten Hrn. Prof. Müller eingesprungen war, die verschiedenen dem Chor gestellten Aufgaben durchweg mit ganz prächtigem Gelingen. Die Stimmen standen in guter Proportion zu einander und zeigten sich in erfreulicher Klangfrische, die Intonation liess kaum Wesentliches zu wünschen übrig, und auch dynamisch war die Chorleistung gut abgetönt. Nicht weniger Lob verdiente sich die vorzügliche Capelle des 134. Infanterie-Regiments um die Ausführung des an Tonmalereien so reich ausgestatteten orchestralen Theils des noch in ungebrochener Jugendschöne wirkenden Werkes, sodass dessen neueste Aufführung auch nach diesen beiden Seiten hin zu einer sehr lobenswerthen und genussspendenden sich gestaltete und man dem Verein zu diesem jüngsten Lebenszeichen seiner künstlerischen Thätigkeit aufrichtig Glück wünschen konnte.

Als ein Eliteconcert darf die Aufführung, welche der Leipziger Lehrer-Gesangverein am 12. Nov. im gleichen Local veranstaltete, bezeichnet werden, indem mit der Wahl vorzüglicher Chornummern und der Gewinnung ausgezeichnetster Solisten sich eine exquisite Ausführung sämmtlicher Compositionen verband. Als die vornehmste künstlerische That des unter Hrn. Hans Sitt's befeuernder Führung zu grösster Leistungsfähigkeit entwickelten Vereins charakterisirte sich an diesem Abend die aufs Minutiöseste herausgearbeitete, auf innigstes Verständniss basirte und von allgemeiner Begeisterung der Sänger getragene Wiedergabe des „Credo" und „Benedictus" aus der 2. Messe für Männerchor

von R. Volkmann, welche Sätze kraft der sich in ihnen aussprechenden echten Glaubensfreudigkeit sowohl, wie des überzeugungsvollen, gesunden, musikalischen Ausdrucks zu den herrlichsten Erzeugnissen auf kirchlichem Gebiete zählen und sicher einer allgemeineren Werthschätzung sich zu erfreuen hätten, wenn sie nicht so immense Anforderungen an die musikalische Intelligenz der Sänger stellten. Ein ähnlicher Werthmesser für die Qualität der Männerchöre ist der schon wiederholt vom Verein gesungene Chor „Die beiden Särge" von F. Hegar, welcher auch bei dieser Wiederholung einen wirklichen Beifallssturm bei dem Auditorium entzündete. So tüchtige, in ihrer Art vorzügliche Compositionen die ferner zu Gehör gebrachten Chöre Herbstlied von Dürrner, „Ein Müller hat ein Lied erdacht" von Kremser und „Spielmann" von V. Lachner auch sind und so deliciös auch deren Execution war, so lag das Vorhergegangene doch noch zu frisch in der Erinnerung, als dass sie mehr als eine freundliche Aufnahme finden konnten. Dagegen wurden die Solospenden der Frau Baumann und des Hrn. Arno Hilf, welche von dem chorischen Theil umrahmt waren, in mindestens gleich enthusiastischer Weise wie die Chöre von Volkmann und Hegar aufgenommen, sodass Zugaben unerlässlich waren. Frau Baumann brillirte und erwärmte mit ihrer reifen Künstlerschaft in einer Arie aus Kretschmer's „Folkungern" und Liedern von Franz, Reinecke und Lorleberg, und Hr. Hilf elektrisirte das Publicum durch die ganz einzige Wiedergabe des Concertallegros von Bazzini und einer Ungarischen Rhapsodie von Hauser und rührte dasselbe durch den innigen Vortrag eines Spohr'schen Adagios.

Berlin. Der Löwe-Verein versandte soeben seinen 10. Jahresbericht, aus dem hervorgeht, wie ausserordentlich Viel des Interessanten und — Neuen der Verein an seinen Abenden und öffentlichen Concerten geboten hat. Neu dürfen wir sagen, weil ein grosser Theil der weniger oder gar nicht gehörten Werke des grossen Balladen-Meisters gerade jetzt wie funkelnagelneu und wie eine unverkennbare Bereicherung der an so wahrhaft eigenthümlichen und dabei doch naiven Werken entschieden armen zeitgenössischen Musiklitteratur erscheint. Der hervorragendste und interessanteste Abend war der unter Mitwirkung des bekannten Löwe-Sängers Waldner veranstaltete Goethe-Abend. Goethe war ja Löwe's Lieblingsdichter, von Keinem hat er eine solche Fülle von Liedern und Balladen in Musik gesetzt, welche fast ebenso viel Kunstwerke ersten Ranges bedeuten. An dem genannten Abende kamen nur Vertonungen Goethe'scher Dichtungen zu Gehör. — Die Seele dieses Löwe-Vereins ist Pastor Dr. Max Runze hier, der Gründer und Vorsitzende desselben. Dr. Runze ist noch persönlich Schüler Löwe's in seiner besten Zeit in Stettin gewesen. Seine ideale opferwillige Begeisterung und Verehrung für Alles, was Löwe angeht, spottet aller Hindernisse. Er hat im Laufe der Jahre eine Art „Löwe-Museum" zusammengebracht und mit nimmer rastendem Fleisse aufgestapelt, welches die Werke Löwe's (auch ganz verschollene!) in allen Ausgaben, dazu Bücher, Brochuren, Programme, Texte, Handschriften und Denkwürdigkeiten jeder Art enthält. Die Reichhaltigkeit seiner Sammlung übertrifft noch die hochinteressante von Josef Waldner in Graz. Genug, er hat für seinen Meister im Laufe der Jahre eine ähnliche rührende Treue an den Tag gelegt, wie sie (auf einem freilich umfassenderen Gebiete und in grösserem Maassstabe) Nicolaus Oesterlein durch die durch viele Jahre fortgesetzte unsäglich mühsame und kostspielige Sammlung des „Richard Wagner-Museums" in Wien bekundet hat. — Ein schönes Denkmal deutschen Gelehrten- und Sammelfleisses bietet auch das umfangreiche Buch „Löwe redivivus" von Dr. Max Runze. Runze spricht darin nicht nur ausführlich und oft hochgeistvoll über die Eigenthümlichkeiten der Ballade als Dichtform und über alle wichtigeren Werke Löwe's, sondern er gibt auch streng historische Kunde von den erstaunlichen Fortschritten, die der Balladengesang als Kunst überhaupt und im Besonderen die Löwe'sche Ballade seit knapp zwei kurzen Jahrzehenten gemacht hat, eine Kunde, die unter Umständen einem künftigen Musik-Geschichtsschreiber wichtig werden dürfte, sofern derselbe nicht (wie fast alle bisherigen Historiker) ungerechtfertigter Weise die Ballade als ganz besonderen Zweig der Musik einfach ignoriren wollte. Bei eingehender Kenntniss auch nur dieses einen an Stoff fast überreichen und oft deshalb ganz aphoristischen Buches würde ihm das aber als ehrlichem Manne sehr schwer werden müssen. — Einen der interessantesten Abschnitte bilden die Erzählung von Runze's Besuch in Löbejün, dem Geburtsorte Carl Löwe's, und die völlig neuen Daten und charakteristischen Einzelnheiten, die er dort über die Jugendgeschichte desselben in Erfahrung bringt. Dieser Abschnitt liest sich wie ein frisch geschriebenes Feuilleton! — „Löwe redivivus" war 1888 in Dunker's Verlag erschienen, dort aber wenig bekannt geworden. Jetzt ist der Verlag in andere Hand übergegangen und eine neue billigere Ausgabe des werthvollen Werkes veranstaltet, die wir unseren Lesern nur empfehlen können. M. P.

Hamburg, 1. November. Unter dem schweren Drucke, der selbst nach dem endlichen Schwinden der bitterbösen Cholera noch immer auf uns liegt und den wir überall empfinden, kommen die musikalischen Freuden im Concertsaal bis jetzt nur ganz spärlich. Sie werden auch während des Winters nicht reichlich fliessen, weil die auswärtigen und hiesigen Künstler einsehen, dass bei unserer Noth und Drangsal der Sinn für den Genuss des Schönen sich nicht im gehörigen Grade entwickeln kann. Nur an einer Stelle des Hamburger Musiklebens kommt es zum gewohnten Pulsschlage: in den von Hrn. Dr. v. Bülow dirigirten Orchesterconcerten. Davon hat das Erste stattgefunden, und zwar im völlig ausverkauften Saale und vor einem im wahren Sinne des Wortes enthusiasmirten Publicum. Wer unter den Ausführenden und Zuhörenden vermag sich aber auch dem Einfluss dieses einzigen, genialen Mannes zu entziehen? Wer würde wohl nicht hingerissen, begeistert, bis ins Innerste bewegt, wenn er das Herauskommen der Orchesterwerke unserer Tonmeister vermittelt? — Brahms' Cmoll-Symphonie haben wir an diesem ersten Abend in ganz köstlicher Ausführung gehört, ausserdem, und in nicht minder schöner Wiedergabe, die „Paulus"-Ouverture von Mendelssohn und die unvollendete Symphonie von Schubert. Dazwischen geigte Frau Soldat das Concert von Beethoven; wir meinen aber, dass dieses Stück doch zu gross und gewaltig für die weibliche Hand ist.

Die Philharmoniker haben sich bis jetzt ebenfalls ein Concert geleistet, in dem Frau Krebs sehr virtuos das Concertstück von Weber, sowie kleinere Sachen von Rubinstein vortrug und unter der Leitung des Hrn. Prof. v. Bernuth die Esdur-Symphonie von Mozart, die „Faniska"-Ouverture von Cherubini und das Scherzo aus Rheinberger's „Wallenstein" recht trefflich gespielt wurden.

Die Saison im Stadttheater begann Mitte September mit einer durch die Krankheitsverhältnisse veranlassten Verspätung von vierzehn Tagen. Seitdem sind die bei uns ihr Publicum ganz gut findenden Einacter „Der Liebeskampf" von Meyer-Helmund, „Djamileh" von Bizet und Massenet's grosse Oper „Manon" als Neuigkeiten gegeben worden. Bedeutendes und Ausserordentliches, das energisch anregt und zum ernstlichen Nachdenken veranlasst, enthalten die drei Stücke nicht, — vielleicht sehen und hören sich die Leute dieselben gerade deshalb an. Wie manches Werk, worin Dichter und Componisten das Beste erstrebten und mit allem Eifer neue Wege einzuschlagen versuchten, ist sofort, nach einmaliger Aufführung, wieder vom Repertoire abgesetzt worden, und diese Sachen, die textlich beinahe Nichts besagen („Der Liebeskampf" und „Djamileh") oder sich mit den dunkeln Seiten des Pariser Lebens beschäftigen („Manon"), deren musikalische Urheber ihre Riemen aus anderer Leute Leder schneiden und sich mit einer gewissen Gefälligkeit im Klange zufrieden geben, bleiben bestehen. Es ist doch manchmal sonderbar genug eingerichtet. — Sonstige das hiesige Operninstitut angehende Mittheilungen haben wir keine, wenn wir noch gesagt, dass in Frau Mohor aus Mannheim eine absolut unmögliche Sängerin engagirt ist, mit deren Unreinsingen, Tremoliren, Pressen der Töne und Unsicherheit wir uns nun drei Jahre herumschlagen sollen, und dass auch der übrige Personalzuwachs im neuen Theaterjahr uns nicht von Belang dünkt. Louis Bödecker.

Concertumschau.

Altenburg. 120. Musikaufführ. der Singakad. (Sitt aus Leipzig) unt. solist. Mitwirk. der Frls. Stade u. Bettega aus Leipzig, zweier ungen. Damen u. der HH. Geyer v. hier u. Schreiber a. Leipzig (Ges.), sowie des Hrn. v. Bose a. Leipzig (Clav.): Dmoll-Clav.-Violinson. v. Gade, „Der Rose Pilgerfahrt" v. Schumann, gem. Chorlieder „Liebesfrühling", „Abend-

frieden“ u. „Das ist die schönste Zeit“ v. H. Sitt, Claviersoli v. Reinecke (Ballade Op. 215) u. Paderewski (Thème var.).

Amsterdam. Abonn.-Conc. im Neuen Concerthaus (Kes) am 3. Nov: 1. Symph. v. Brahms, „La Jeunesse d'Hercule“ v. C. Saint-Saëns, „Fee Mab“ v. Berlioz, Ouverturen v. Cherubini u. Mendelssohn.

Baden-Baden. Conc. pop. des städt. Curorch. (Krasselt sen.) am 3. Nov.: „Euryanthe“-Ouvert. v. Weber, Festmarsch v. J. Rosenhain, Solovorträge der Frau v. Pilgrim (Viol., Gavotte v. Böhm, Berceuse v. Renard, Mazurka v. Wieniawski etc.), des Frl. Schönwald (Clavier, „Etincelles“ v. Moszkowski, Valse-Impromptu v. Raff etc.) und des Hrn. Oberhauser (Ges., Wolfram's Gesang a. dem 2. Act v. „Tannhäuser“ v. Wagner, Trompeterlieder v. H. Brückler etc.). (Die Mitwirkung der drei Solokräfte ist nicht gerade ausgezeichnet gewesen durch die Leistungen, sondern durch die Provision, welche deren Concertagent Hr. Sachs in Berlin von diesem Engagement in Abrechnung gebracht hat, nämlich gegen 40%. Ist ein Geschäftchen!)

Berlin. Symph.-Concerte des Philharm. Orch. (Herfurth) am 1. u. 8. Nov.: Symphonien v. Brahms (No. 1) u. Beethoven (No. 6) u. sonstige Repertoirestücke der Cap., Dmoll-Violoncellconc. v. A. Bouman (der Comp.). — 2. Componisten-Abend der Meyder'schen Cap. unt. Mitwirk. des Sängers Hrn. Severin: Compositionen v. H. Hofmann („Frithjof“-Symph., Balletmusik a. der Oper „Donna Diana“, „Die Lieder des Troubadours an Königin Jolanthe von Navarra“, sowie Gesangsoli „Sicilianisch“ u. „Geküsst“), Gade, Schubert u. Mendelssohn. (Nach diesem Muster des Hrn. Meyder müssten die meisten Concerte „Componisten-Abende“ genannt werden!)

Boston. Conc. des Boston Symph. Orch. (Nikisch): No. 2. 5. Symph. v. Tschaïkowsky, „König Manfred“-Ouvert. v. Reinecke, Cmoll-Clavierconc. v. Saint-Saëns (Hr. Stasny). No. 3. 4. Symph. v. Gade, Ddur-Orchestersuite v. Dvořák, symph. Dicht. „Frühlingswogen“ v. Ph. Scharwenka, Gesangvorträge des Frl. Juch („Ocean“-Arie v. Weber u. „Lorelei“ v. Liszt).

Braunschweig. Theaterconc. der Hofcap. (Riedel) am 29. Oct.: 3. Symph., 3. Ouvert. zu „Leonore“, Violinconcert (Hr. Wünsch) u. „Adelaide“ (Hr. Cronberger) v. Beethoven. (Dieses Concert sollte, um den damit verbundenen wohlthätigen Zweck besser zu fördern, ursprünglich unter Leitung des Hrn. Dr. von Bülow und mit anderem Programm stattfinden; als dieser aus Gesundheitsrücksichten abgesagt hatte, wandte man sich vergeblich an Hrn. A. Rubinstein, der unter Hinweis auf seine in Braunschweig unaufgeführt gebliebenen Opern verneinend antwortete, und andere Künstler. Man sieht, wie schwer es unter Umständen ist, Hilfe von auswärts zu bekommen, namentlich für einen guten Zweck.) — 1. Abend des Ver. f. Kammermusik: Clarinettenquintette v. Brahms u. Mozart, Bmoll-Claviertrio v. Volkmann. (Ausführende: HH. Riedel [Clav.], Wünsch, Hinze, Schulz, Bieler [Streicher] u. Oberländer [Clar.].)

Bremen. 2. Kammermusik der HH. Bromberger (Clav.) u. Skalitzky (Viol.) unt. Mitwirk. der HH. Düsterbehn, Blome und Becker (Streicher): Streichquartette v. Grieg (Op. 27) u. Beethoven (Op. 18, No. 6), Ddur-Clav.-Violoncellson. von Mendelssohn.

Cassel. Conc. des Frl. Schick v. hier (Ges.) u. der HH. Spangenberg a. Wiesbaden (Clav.) u. Gregorowitsch a. Berlin (Viol.) am 31. Oct.: 1. Clav.-Violinson. v. Grieg, Soli f. Ges. v. Brahms („Feldeinsamkeit“), R. Wagner („Träume“) u. A., f. Clav. v. Godard (Mazurka), Wagner-Liszt) Spinnerlied), Rheinberger (Caprice f. die l. Hand all.), Spangenberg (Seren.) u. Liszt („Rigoletto“-Phant.) u. f. Viol.

Chemnitz. 4. Symph.-Conc. der städt. Capelle (Pohle): 6. Symph. v. Beethoven, Ouverturen v. Gluck („Iphigenie in Aulis“, mit dem Rich. Wagner'schen Schluss) u. Weber, Solovorträge der HH. Ufert (Clav., Cmoll-Conc. v. Mozart, Romanze u. Sarabande v. A. Longo u. Valse mign. v. Schütt) u. Ohliger (Viol.). — 1. Abonn.-Conc. derselben Cap.: Cmoll-Symph. v. Klughardt, 3. Ouvert. zu „Leonore“ v. Beethoven, „Meistersinger“-Vorspiel v. Wagner, Gesangvorträge des Frl. Leisinger a. Berlin („Vorabend“ a. den Brautliedern v. Cornelius, „An den Mond“ v. Dorn etc.).

Cöln. Conc. der Musikal. Gesellschaft (Prof. Seiss) zur Erinnerung an Ferd. Hiller's Geburtstag unt. solist. Mitwirk. der Frls. Heinig a. Leipzig (Ges.) u. Linde a. New-York (Clav.) am 22. Oct.: Ouvert. zu „Phädra“, Fismoll-Clavierconc., Arie a. „Saul“ u. Lieder Mädchenlied, „Lieb und Leid“ und „Im Maien“ v. F. Hiller. — 2. Gürzenichconc. (Prof. Dr. Wüllner) unt. solist. Mitwirk. des Frl. Zimdars a. Frankfurt a. M (Ges.) u. des Hrn. Sauer a. Dresden (Clav.): 4. Symph. v Beethoven, symph. Dicht. „Vltava“ v. Smetana, Frühlingshymne f. Chor, Altsolo u. Orch. v. Goldmark, Soli f. Gesang u. f. Clavier v. Henselt (Conc.), Liszt (3. „Liebestraum“) u. A.

Danzig. 2. Kammermusikabend: Trios f. Clav., Viol. u. Violonc. v. Volkmann (Bmoll) u. Beethoven (Op. 70, No. 2), sowie f. Clav., Clar. u. Violonc. v. Brahms. (Ausführende: HH. G. Schumann v. hier [Clav.], Struss, Dechert [Streicher] u. Schubert [Clar.] a. Berlin.)

Dessau. 1. Kammermusikabend: Streichquart. Op. 18, No. 1, v. Beethoven, Bdur-Claviertrio v. Schubert. (Ausführende: HH. Klughardt [Clav.], Seitz, Voss, Weise u. Jaeger [Streicher].)

Dresden. Wohlthätigkeitsconc. des Lehrer-Gesangver. (Prof. Wermann) unt. solist. Mitwirk. des Frl. Ulrich (Declam.), der Frau Schuch-Proska (Ges.) u. der HH. Anthes von hier (Ges.) u. Rossi a. Wien (Viol.) am 26. Oct.: Prolog von W. E. Stephan, Männerchöre v. O. Wermann („Begrüssung“ und „Das deutsche Schwert“ [mit vier Hörnern]), R. Volkmann („Kyrie“ u. „Gloria“ a. der Vocalmesse m. Soli), Cornelius („Mitten wir im Leben sind“ u. „Pilgers Ruhe“), Grell („Ein getreues Herze“, m. Soli [HH. Anders und Göckeritz]), Umlauft („Des Lehnsmanns Abschied“), Reinecke (Wanderlied) u. A., drei Vocalduette v. Schumann, Soli f. Sopran v. Grieg („Solvejg's Lied“ u. „Zwei braune Augen“) u. Raff („Keine Sorg um den Weg“), f. Tenor v. Schubert, Umlauft („Abendstunde“) u. Brahms (Romanze) u. f. Viol. v. Beethoven (Fdur-Romanze), Tschaïkowsky (Chansons sans paroles), Rossi (Canzonetta) u. Wieniawski (Polon.).

Gera. Conc. des Musikal. Ver. (Kleemann) am 2. Nov.: 5. Symph. v. Beethoven, „Tannhäuser“-Ouvert. v. Wagner, Intermezzo a. „Freund Fritz“ v. Mascagni, Gesangvorträge des Frl. Leisinger a. Berlin („Neue Liebe“ v. Rubinstein, „Vorabend“ a. den Brautliedern v. Cornelius, „Vergebliches Ständchen“ v. Brahms etc.).

Hamburg. Abonn.-Concerte unt. Leit. des Hrn. Dr. von Bülow: No. 1. Symphonien v. Schubert (Hmoll) u. Brahms (No. 1), „Paulus“-Ouvert. v. Mendelssohn, Violinconc. v. Beethoven (Frau Soldat-Roeger). No. 2. 7. Symph. v. Beethoven, Ouvert., Scherzo u. Finale v. Schumann, Larghetto aus der 6. Symph. v. Raff, Gesangvorträge der Frau Joachim („Immer leiser wird mein Schlummer“ u. „Wie Melodien zieht es“ v. Brahms etc.). — 1. Philharm. Conc. (Prof. v. Bernuth): Amoll-Symph. v. Mendelssohn, Ouvert. zu „Iphigenie in Aulis“ v. Gluck m. Rich. Wagner's Schluss, Geistl. Marsch, Siegesmarsch, Gratulationsmenuett u. Triumphmarsch v. Beethoven, Claviervorträge der Frau Krebs a. Dresden (Esdur-Conc. v. Beethoven etc.).

Leipzig. Abendunterhaltungen im k. Conservator. der Musik: 21. Oct. Prael. u. Fuge f. Org. v. S. Bach = Hr. Hofmann a. Görlitz, Dmoll-Streichquart. v. Raff = HH. Listemann I. a. Boston, Thomas a. Leipzig, Sättler a. Bockwa i. S. u. Listemann II. a. Boston, Claviersuite Op. 142 v. F. Lachner = Frl. Peters a. Hamburg, Hornquartette v. Hänsel u. Schubert = HH. Seidel a. Markneukirchen, Neidhardt a. Leipzig, Albert a. Weida u. Flemms a. Lüneburg, Gmoll-Clavierconc. v. Moscheles = Frl. Jacchia a. Triest, Baritonlieder v. Schumann u. Rubinstein („Es blinkt der Thau“) = Hr. Dr. Barge a. Leipzig, Posaunenquartette v. C. Santner, Mendelssohn u. Chwatal = HH. Dathe a. Tautendorf i. S., Truntz a. Leipzig, Rühl a. Schladitz u. Lampe a. Dessau. 28. Oct. Thema u. Variat. f. Org. in Asdur v. L. Thiele = Hr. Gerhardt a. Leipzig, Bdur-Clav.-Violinson. v. Mozart = Frl. Cranbrook a. Ventnor (Amerika) u. Hr. Lauboeck a. Wunsiedel, Claviersoli v. Chopin, Tschaïkowsky (Lied ohne Worte) u. Moszkowski (Adur-Walzer) = Frl. Middleton a. Neu-Süd-Wales, Dmoll-Violinconc, 1. Satz, v. H. Sitt = Hr. Wille II. a. Greiz, Bdur-Clav.-Violoncellson. v. Mendelssohn = HH. Turner a. London u. Hammig a. Leipzig. — 6. Abonn.-Conc. im Neuen Gewandhaus (Prof. Dr. Reinecke) m. Compositionen v. Schumann unt. gesangsolist. Mitwirk. der Frls. Münch, Dorn, Gottlöber v. hier u. Reddingius a. Amsterdam, der Frauen Wahls u. Metzler u. der HH. Pinks u. Wittekopf v. hier, sowie des Hrn. Messchaert a. Amsterdam: 2. Symph., Die Lieder Mignon's, des Harfners u. Philinens, sowie Requiem für Mignon a. Goethe's „Wilhelm Meister“ u. 3. Abtheil. der „Faust“-Scenen. — Conc. des Lehrer-Gesangver. (Sitt) am 12. Nov.: Männerchöre v. R. Volkmann („Credo“ und „Benedictus“ aus der 2. Messe), F. Hegar („Die beiden Särge“), Dürrner (Herbst-

lied), Kremser (Das Volkslied) u. V. Lachner („Spielmann"), Solovorträge der Frau Baumann (Ges., Arie a. den „Folkungern" v. Kretschmer, „Da die Stunde kam" und „Vöglein, wohin so schnell" v. Franz, „Curiose Frage" v. Reinecke u. Lied v. Lorleberg) a. des Hrn. Hilf (Viol., Concertallegro v. Bazzini, Ungar. Rhaps. v. M. Hauser u. Adagio a. dem 11. Conc. v. Spohr).

Magdeburg. Tonkünstlerver. am 17. u. 24. Oct.: Streichquartette Op. 41, No. 2, v. Schumann u. Op. 18, No. 4, und Op. 59, No. 2, v. Beethoven (HH. Berber, Fröhlich, Trostorf u. Petersen), Clav.-Violoncellson. v. H. Huber (HH. Fischer u. Petersen), Solovorträge des Frl. Wehe (Ges.) u. des Hrn. Petersen („Ave Maria" v. Bruch).

Minden. 1. Kammermusikabend der HH. Zuschneid (Clav.), Beyer, Tüting, Heisterberg und Kellermann (Streicher) unter Mitwirk. der Sängerin Frl. Kloppenburg a. Frankfurt a. M.: Esdur-Clavierquart. v. Schumann, Cdur-Streichquartett (?) v. Mozart, Variat. a. dem Kaiserquart. v. Haydn, Gesangsoli v. Schumann, S. Bach, J. Brahms („Immer leiser", Magelonen-Romanze u. „Des Liebsten Schwur") u. Haydn.

Paderborn. I. Conc. des Musikver. (Wagner): Waldsymph. v. Raff, „Oberon"-Ouvert. v. Weber, Festliches Vorspiel v. P. E. Wagner, Esdur-Clavierconc. v. Beethoven (Hr. Wagner), „Zigeunerleben" v. Schumann.

Rostock. 1. Conc. des Concertver. (Dr. Thierfelder): Columbus-Symph. v. Abert, „Medea"-Ouverture v. Cherubini, „Malagueña" a. „Boabdil" v. Moszkowski, Gesangvorträge der Frau Metzler a. Leipzig („Sommerabend" v. Lassen etc.).

Saarbrücken. Conc. unt. Leit. des Hrn. Fassbaender u. solist. Mitwirk. der Frau Lissner-Goldsticker (Ges.), des Hrn. Neuheisel (Viol.?) u. A. m. am 21. Oct.: Adur-Symphonie von P. Fassbaender, „Friedensfeier"-Festouvert. v. Reinecke, Soli f. Ges. v. F. Hompesch („Wenn Zwei von einander scheiden", „Vorsatz" und „Siehe, der Frühling währet nicht lang"), P. Fassbaender („Der irre Spielmann" u. „Es muss ein Wunderbares sein") u. A. u. f. Viol. v. Bruch (1. Conc.). (Nach einem anscheinend von einem Laien verfassten Bericht der „St. Joh.-Z." enthält die neue Symphonie von Fassbaender recht angenehme, eingängliche und sogar originelle und phantasievolle Musik; ob in modernem Sinne geschrieben, weiss der Referent selbst nicht anzugeben, die Composition entspreche „eher dem Charakter der Werke älterer Meister", als „etwa der Musik à la Richard Wagner", bemerkt er recht dilettantisch. Der Beifall, den die Novität fand, hat sich am Schluss derselben zu einer Ovation für den 23jährigen Componisten gestaltet.)

Schmalkalden. Orgelconc. des Hrn. Wilk am 6. Nov.: Vorträge des Kirchenchors unt. Leit. des Hrn. Wilk („Grosser Gott, wir loben dich" v. P. Ritter, „Tröstet mein Volk" v. Palmer u. Dankgebet v. Kremser), des Frl. Perl a. Sondershausen (Ges., Gebet v. Hiller etc.) u. der HH. Wilk (Org., Asdur-Tocc. v. Hesse, Gdur-Prael. v. S. Bach, Variat. über „Stille Nacht" v. Ch. R. Pfretzschner u. Esmoll-Concertsatz v. L. Thiele) u. Utendörfer (Org., eig. Phant. üb. „Ein feste Burg" u. Trio v. Vierling). (Der Gast Frl. Perl, welche nach dortigen Berichten über ein sehr feines Gehör, sowie eine liebliche klare, weiche und ausdrucksvolle, dabei gutgeschulte Stimme verfügt, hat sich mit ihren Vorträgen die volle Anerkennung erworben.)

Wolgast. Conc. der Stadtcap. (Friedemann) am 7. Nov.: Militärsymph. v. Haydn, Ouverturen v. Rossini und Flotow, Claviervorträge des Hrn. Schulz-Schwerin a. Berlin (Son. appass. v. Beethoven, Berceuse eig. Comp., „Rigoletto"-Phant. v. Liszt etc.).

Zeitz. 4. Aufführ. des Concertver. (Fritsch): 1. Symph. v. Beethoven, Festouvert. von Rietz, Solovorträge der Frau v. Knappstaedt a. Leipzig (Ges., „Du rothe Ros" von Lessmann, „Im Maien" v. Hiller, „Ach, wer das doch könnte" v. W. Berger, „Abendreihn" v. Reinecke etc.) u. des Hrn. Hilf v. ebendaher (Viol.. Conc.-Allegro v. Bazzini u. Ungar. Rhaps. v. Hauser).

☛ *Veraltete Programme, sowie Programme ohne Angabe von Ort und Datum müssen vollständig unbeachtet bleiben!*

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Amsterdam. In dem letzten Abonnementconcert im Neuen Concerthaus debutirte die Sängerin Frl. Polscher aus Leipzig mit grossem und verdientem Erfolge in unserer Stadt. Ihr klang- und schmelzvolles Organ, ihr empfindungsvoller Vortrag und ihre musterhafte Textbehandlung fanden allseitigste und wärmste Anerkennung. — **Berlin.** In der Kroll-Oper hat die italienische Primadonna Frau Bellincioni, die unlängst in Wien Aufsehen erregte, ein Gastspiel als Violetta (in „Traviata") eröffnet und mit der darstellerischen Seite ihrer Leistung wahrhafte Sensation erregt. Neben ihr gastirte Hr. Stagno, der aber Manches zu wünschen übrig liess. Hr. Prof. Hermann Genss stellte sich Anfang d. Mts. in einem Concert des Philharmonischen Orchesters dem hiesigen Publicum nochmals als Componist und Pianist vor und machte dabei einen bei Weitem vortheilhafteren Eindruck auf dasselbe, als bei seinem neulichen Debut. — **Copenhagen.** Zu seltenen künstlerischen Siegen auf allen Linien gestalteten sich die beiden Liederabende, welche das Sängerpaar Hildach aus Berlin auf seiner Nordlandsreise in unserer Stadt gab. Es waren Genüsse erlesener Art, welche Beide darboten, ganz besonders aber darf deren Duettgesang als einzig in seiner Art bezeichnet werden. Der Applaus, mit welchem man die Vorträge aufnahm, liess an Begeisterung Nichts zu wünschen übrig. — **Detmold.** Im 2. Symphonieconcert des Hrn. Hubert erregte die Altistin Frl. Höfken aus Cöln in Arien von Händel und Gluck stürmischen Applaus und Hervorruf mit ihrem ausgezeichneten Vortrage und sympathischen Organ. — **Paris.** Frl. Lola Beeth hat hier die Elsa in „Lohengrin" gesungen, ohne die feineren Kenner des Werkes nur halbwegs mit ihrer sehr äusserlichen Darstellung zu befriedigen. Was die Leistung der hübschen Jüdin fast widerwärtig machte, war das stereotype Lächeln. — **Prag.** Den Hauptpunct des Interesses in dem Concert, welches jüngst der Kammermusik-Verein veranstaltete, bildete das Solo- und Quartettspiel des Hrn. Concertmeister Prill aus Leipzig. In demselben lernte unser kunstsinniges Publicum einen Geiger mit gesundem und warmtimbrirten Ton, fermer Technik bei zuverlässiger Intonation und gediegenem musikalischen Geschmack kennen, und aufrichtig und stark war der dem trefflichen Gast für seine ausgezeichneten Leistungen gezollte Beifall. — **Rostock.** Das 1. Concert des Concertvereins erhielt seinen leuchtenden solistischen Schmuck durch die Mitwirkung der Leipziger Meistersängerin Frau Metzler-Löwy, welche einer Gluck'schen Arie und verschiedenen Liedern ihre herrliche Gesangskunst dienstbar machte und namentlich mit dem Vortrage des classischen Stückes eine tiefgehende Bewegung erzeugte.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 12. Nov. „Herr, es sind Heiden in dein Erbe gefallen" v. E. F. Richter. „Aus tiefer Noth schrei ich zu dir" v. Mendelssohn. Nicolaikirche: 18. Nov. „Domine Jesu" u. „Hostias" a. dem Requiem v. Mozart.

Opernaufführungen.

September.

Cassel. K. Hoftheater: 4. Don Juan. 6. u. 22. Die Regimentstochter. 9. Die Jüdin. 11. u. 25. Hans Heiling. 14. Der Waffenschmied. 17. Der schwarze Domino. 19. Der Freischütz. 28. Gringoire (Brüll). Schauspieldirector. Cavalleria rusticana. 30. Tannhäuser.

October.

Baden-Baden. Grossherzogl. Hoftheater: 5. Fidelio. 26. Cavalleria rusticana.

Carlsruhe. Grossherzogl. Hoftheater: 2. Der Prophet. 9. u. 20. Lorle (A. Förster). 11. Fidelio. 17. Die Trojaner 1. Theil (Die Einnahme von Troja). 18. Do. 2. Theil (Die Trojaner in Karthago). 23. Lohengrin. 25. Cavalleria rusticana. 28. Zar und Zimmermann. 30. Der Trompeter von Säkkingen.

Aufgeführte Novitäten.

Abert (J. J.), Columbus-Symph. (Chemnitz, 3. Symph.-Conc. der städt. Cap.)

Abt (F.), „Siegesgesang der Deutschen" f. Männerchor und Orch. (Siegen, Conc. des Männergesangver. am 9. Oct.)

Afferni (H.), Fmoll-Streichquart. (Leipzig, 1. Musikabend des Kammermusikver.)

Bargiel (W.), Festouvert. (Annaberg, 1. Museumsconc.)

Baumfelder (F.), Nonett f. Blas- u. Streichinstrumente und Clav. (Dresden, Tonkünstlerver.)

Berlioz (H.), Ouvert. zu „Benvenuto Cellini“. (Berlin, 1. Philharm. Conc.)
Brahms (J.), 1. Symph. (Breslau, 2. Abonn.-Conc. des Bresl. Orch.-Ver. Berlin, 2. Philharm. Conc.)
— — 2. Symph. (Dessau, 1. Conc. der Hofcap.)
— — Akadem. Festouvert. (Cassel, 1. Abonn.-Conc. des k. Theaterorch.)
— — Bdur-Streichsext., Clarinettenquint. u. Dmoll-Clavier-Violinson. (Berlin, 2. Eröffnungsconc. des Saales Bechstein.)
— — Bdur-Streichquart. (Leipzig, 1. Kammermusik im Neuen Gewandhaus.)
— — Gdur-Clav.-Violinsonate. (Frankfurt a. M., 1. Kammermusikabend der HH. Prof. Heermann u. Gen.)
Curti (F.), Orchestersuite „Die Schweiz“. (Dresden, 1. Symph.-Conc. des Hrn. Trenkler.)
Davidoff (C.), 3. Violoncellconc. (Leipzig, 1. Conc. des Liszt-Vereins.)
Dietrich (A.), Dmoll-Symph. (Chemnitz, 2. Symph.-Conc. der städt. Cap.)
Draeseke (F.), Ddur-Clav.-Violoncellsonate. (Dresden, Tonkünstlerver.)
Goltermann (G.), Symph. Op. 20. (Annaberg, 2. Museumsconc.)
Grammann (C.), Vorspiel zur „Melusine“. (Annaberg, 1. Conc. des Männergesangver.)
Grieg (Edv.), „Peer Gynt“-Suite. (Amsterdam, Ausserge-wöhnl. Abonn.-Conc. am 19. Oct.)
— — Ouvert. „Im Herbst“. (Sondershausen, Wohlthätigkeits-conc. der Hofcap. am 16. Oct.)
Guilmant (A.), Symph. f. Org. u. Orch. (Barmen, Festconc. des Quartettver. am 19. Oct. Wismar, Orgelconcert des Hrn. Dr. Stollbrock.)
Hegar (F.), „Manasse“ f. Soli, Chor u. Orch. (Cöln, 1. Gürzenichconc.)
Hofmann (H.), Adur-Claviertrio. (Charlottenburg, 1. Popul. Kammermusikabend der HH. Ad. Schultze u. Gen.)
— — „Johanna von Orleans“ f. Soli, Männerchor und Orch. (Annaberg, 1. Conc. des Männergesangver.)
Huber (H.), Musik zum Baseler Festspiel f. Soli, Chor und Orch. (Basel, Aufführungen am 3. u. 5. Nov.)
Lachner (I.), Trio f. Clav., Viol. u. Bratsche. (Breslau, 2. Musikabend des Tonkünstlerver.)
Liszt (F.), Faust-Symph. (Leipzig, 1. Conc. des Liszt-Ver.)
— — Esdur-Clavierconc. (Heidelberg, Conc. des Hrn. Sahlender am 15. Oct.)
— — Adur-Clavierconc. (Annaberg, 1. Museumsconc.)
Mac-Dowell (E. A.), Orchestersuite. (Sondershausen, Wohlthätigkeitsconc. der Hofcap. am 16. Oct.)
Massenet (J.), „Phädra“-Ouvert. (Heidelberg, Conc. des Hrn. Sahlender am 15. Oct.)
Müller-Reuther (Th.), Claviertrio Op. 19. (Dresden, Tonkünstlerver.)
Ochs (T.), „Deutsches Aufgebot“ f. Männerchor, Baritonsolo u. Orch. (Siegen, Conc. des Männergesangver. am 9. Oct.)
Plüddemann (M.), „Träumerei im Walde“ f. Orch. (Breslau, 4. Symph.-Conc. der Bresl. Symph.-Cap.)
Reinecke (C.), „Friedensfeier“-Festouvert. (Innsbruck, 1. Mitgliederconc. des Musikver.)
Rheinberger (J.), Conc. f. Org., Streichorch. u. drei Hörner. (Wismar, Wohlthätigkeitsconc. des Hrn. Dr. Stollbrock am 15. Oct.)
— — Conc. f. Org. m. Streichorch. u. zwei Oboen u. Fisdur-Sonate. (Regensburg, Geistl. Conc. des Protestant. Kirchenchors am 19. Oct.)
Rubinstein (A.), Oceansymph. (Basel, 2. Conc. der Allgem. Musikgesellschaft.)
— — Clav.-Violason. (Berlin, 3. Eröffnungsconc. des Saales Bechstein.)
— — Ddur-Clav.-Violoncellsonate. (Hannover, Wohlthätigkeitsconc. des Hrn. Kunke.)
Saint-Saëns (C.), „Danse macabre“. (Aachen, 14. Versamml. des Instrumentalver.)
— — „La Jeunesse d'Hercule“. (Berlin, 2. Philharm. Conc.)
— — „Phaëton“. (Darmstadt, 1. Conc. der Hofcap.)
— — „Le Rouet d'Omphale“. (Basel, 2. Abonn.-Conc. der Allgem. Musikgesellschaft.)
— — Vorspiel zur Sündfluth“ f. Streichorchester. (Leipzig, 3. Abonn.-Conc. im Neuen Gewandhaus.)
Schneider (Th.), Festouvert. (Chemnitz, Jubiläumsconc. der Singakad. am 11. Oct.)
Strauss (R.), Symphon. Dicht. „Macbeth“. (Leipzig, 1. Conc. des Liszt-Ver.)
Taubert (E. E.), Esdur-Clavierquart. (Stettin, 1. Kammermusikabend.)
Volkmann (R.), 1. Symph. (Leipzig, 3. Abonn.-Conc. im Neuen Gewandhaus.)
— — Bmoll-Claviertrio. (Dresden, 1. Kammermusikabend der Frau Stern u. Gen.)
Wagner (R.), Eine Faust-Ouvert. (Frankfurt a. M., 1. Museumsconc. Leipzig, 4. Abonn.-Conc. im Neuen Gewandhaus.)
— — Vorspiel u. „Isoldens Liebestod“ a. „Tristan und Isolde“. (Boston, 1. Conc. des Boston Symph. Orch.)
— — „Meistersinger“-Vorspiel u. „Siegfried-Idyll“. (Berlin, 1. Philharm. Conc.)
— — Vorspiel u. „Charfreitagszauber“ a. „Parsifal“. (Stockholm, 1. Symph.-Conc. der k. Cap.)
— — „Parsifal“-Vorspiel. (Mühlhausen i. Th., 1. Ressourceconcert.)
— — Kaiser-Marsch. (Annaberg, 1. Museumsconc. Boston, 1. Conc. des Boston Symph. Orch.)
— — Trauermarsch a. der „Götterdämmerung“. (Chemnitz, 3. Symph.-Conc. der städt. Cap.)
— — „Siegfried-Idyll“. (Christiania, 1. Conc. des Musikver.)
Wenigmann (W.), Lyr. Symph. (Aachen, 14. Versamml. des Instrumentalver.)
Wiemann (R.), Tondicht. „Der Gefangene im Kaukasus“ f. Orch. (Heidelberg, Conc. des Hrn. Sahlender am 15. Oct.)
Wieniawski (H.), 2. Violinconc. (Basel, 2. Abonn.-Conc. der Allgem. Musikgesellschaft.)
Wüerst (R.), Ouvert. zu „Vineta“. (Annaberg, 1. Conc. des Männergesangver.)

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* Im nächsten, am 18. d. Mts. stattfindenden Kirchenconcert des Riedel-Vereins zu Leipzig kommt Fel. Draeseke's Fismoll-Messe zur ersten Aufführung.

* In Nürnberg hat, nachdem im vor. Winter der Leipziger Pianist Hr. Wendling mit öffentlichen Vorträgen auf einem Jankó-Flügel die allgemeine Aufmerksamkeit auf die Neuclaviatur hingelenkt hatte, nunmehr der dortige Musiklehrer Hr. August Jahn Unterrichtscurse für Erlernung der Jankó-Claviatur errichtet und somit für diese intelligente Stadt den ersten Schritt zur praktischen Einführung dieser genialen Idee gethan. Wir können im Interesse der dortigen Musikinteressenten nur wünschen, dass Hr. Jahn, der auch in der Presse mit gewandter und überzeugender Feder Propaganda für die Neuclaviatur macht, den besten Erfolg mit seinen Bestrebungen erzielen möge.

* Die Chorgesangschule zu Bayreuth wird, wie die „N. M. N.“ schreiben, von 22 Schülern und Schülerinnen besucht, welche zunächst von Hrn. Musikdirector Jul. Kniese unterrichtet werden. Für die weitere Ausbildung der Eleven hofft man Frl. Marianne Brandt zu gewinnen.

* Der Flügel'sche Gesangverein in Breslau hat das Oratorium „Franciscus“ von Edg. Tinel, welches er in v. Saison als Novität brachte, kürzlich mit gutem Gelingen und grossem Erfolg wiederholt.

* Von der riesigen Production auf musikalischem Gebiete geben am deutlichsten die im Verlage von Friedrich Hofmeister in Leipzig erscheinenden Monatsberichte über musikalische Novitäten Kunde. Aus einer diesem Hilfsmittel entnommenen Statistik für 1891 ist zu ersehen, dass während des vergangenen Jahres 5024 Werke für Instrumental- und 3287 für Gesangmusik, sowie 298 Bücher und Schriften musikalischen Inhalts erschienen sind, darunter u. A. 29 Ouverturen für Orchester, 17 Quintette, 25 Quartette, 80 Duos und 369 Solostücke für Streichinstrumente, 14 Duos und 173 Solostücke für Blasinstrumente, 662 Compositionen für Zither, 50 Quintette, 17 Quartette, 85 Trios, 231 Duos und 1950 Solostücke für Clavier, 666 Männer- und 125 gemischte Chöre und 1623 einstimmige Gesänge.

* Das Star-Theater in Cleveland (Ohio), sowie die Grosse Oper in New-Orleans sind durch Feuer zerstört worden.

* In Lille soll am 20. d. Mts. Wagner's „Fliegender Holländer“, zum ersten Male auf französischem Boden, gegeben werden.

* Im Hoftheater zu Dresden ging in vor. Woche mit schönem Erfolg A. Ritter'k komische Oper „Der faule Hans“ erstmalig in Scene.

* Einen bedeutenden Erfolg hatte jüngst die im Marie-Theater in St. Petersburg erstmalig aufgeführte Ballet-Oper „Mlada“ von Tschaïkowsky.

* Der Director der Leipziger Stadttheater scheint sich jetzt ganz auf die Protection ausländischer Opernproducte geworfen zu haben, denn auch die neueste Première betraf ein solches, nämlich „Gioconda“ von Ponchielli. Aber weder Publicum, noch Presse hat dem hierin von Hrn. Director Staegemann bewiesenen Kunstgeschmack beigepflichtet. Da Hr. Staegemann, wie man schreibt, die Ausstattung der Novität ausschliesslich mit alten Decorationen und Costumen besorgt hatte, wird ihm kaum ein pecuniärer Schaden aus seinem Kunsteifer für nichtdeutsche Opernneuigkeiten entstehen.

* Das Stadttheater zu Brünn wird die erste Bühne sein, auf welcher die zwei Abende füllende neue geistliche Oper „Moses“ von Ant. Rubinstein, und zwar noch dazu unter Leitung des Componisten, in Scene gehen soll.

* A. Rubinstein hat, dem Zeitgeist entsprechend, auch eine einactige Oper componirt. Sie heisst „Unter Räubern“ und soll von der k. Oper zu Berlin zur Aufführung angenommen worden sein. Mit den einactigen Opernproductionen der neuesten Zeit könnte man gut die Abende eines ganzen Monats — auf Jeden drei Stück gerechnet — ausfüllen, ohne wiederholen zu müssen.

* Im Hoftheater zu Weimar ging am 13. Nov. unter Hrn. Dr. Lassen's Leitung Massenet's Oper „Werther“ erstmals über die Bretter, ohne jedoch trotz guter Vorbereitung und Aufführung einen irgendwie nennenswerthen Erfolg zu erzielen.

* Mascagni's Oper „Die Rantzau“ ist am 10. d. Mts. glücklich in Florenz zu ihrer allerersten Aufführung gelangt und hat, wie man schreibt, einen grossartigen Erfolg gehabt. Bei „Freund Fritz“ lauteten die italienischen Berichte ebenso. Also abwarten!

* Die neue vieractige Oper „Garin“ des spanischen Componisten Thomas Breton, in Madrid erstmalig aufgeführt, wurde zwar günstig aufgenommen, doch scheint der Erfolg nur ein Achtungserfolg zu sein.

* Die im Olympia-Theater zu London zum ersten Male gegebene einactige Oper „Cedmar“ von Bantock hatte einen wenig schmeichelhaften Erfolg. Nur eine Balletnummer musste wiederholt werden.

* Adolf Mohr's bereits vielfach gegebene Oper „Der deutsche Michel“ soll in der gegenwärtigen Saison auch im Kroll-Theater zu Berlin in Scene gehen.

* P. Mascagni's „Cavalleria rusticana“ gelangte im k. Opernhause zu Berlin am 21. Oct. 1891 zur 1. und am 3. Nov. d. J. bereits zur 100. Aufführung. Die Jubiläums-Aufführung wurde von Hrn. Dr. Muck dirigirt, der das Werk überhaupt in Berlin eingeführt hat, s. Z. mit dem Opernensemble des Hrn. A. Neumann in Prag. Dass das Opernrepertoire der k. Bühne unter der Bevorzugung dieses Modestücks zum Schaden künstlerischer Reputation gelitten hat, wird Niemand bestreiten können.

* Der achtjährige Hofpianist des Schah von Persien Raoul Koczalski hat, wie vor. Jahr in Wien, kürzlich in Dresden die Bewunderung des Publicums und der Musiker mit seinem frühreifen Spiel erregt. Am 7. Dec. gibt derselbe im Krystallpalast in Leipzig ein eigenes Concert.

* Wie die „N. L. Nachr.“ berichten, ist zum Cantor der Thomasschule zu Leipzig, als Nachfolger W. Rust's, der Componist Hr. Prof. Albert Becker in Berlin, Director des k. Domchors und Mitglied des Senats der Akademie der Künste daselbst, gewählt worden.

* Hr. Turban, 1. Geiger im Opernorchester und in den Conservatoriumsconcerten in Paris, ist zum Professor der Vorbereitungsclassen am Conservatorium daselbst an Stelle des abgegangenen Hrn. Bérou ernannt worden.

Todtenliste. Johann Georg Zahn, tüchtiger Orgelspieler, †, 84 Jahre alt, vor einiger Zeit in Goldkronach. Ein Schlaganfall Ende der 70er Jahre hatte seiner künstlerischen Thätigkeit ein frühzeitiges Ende gesetzt. — Otto Tiersch, vorzüglicher, selbständiger Theoretiker, †, 54 Jahre alt, am 1. Nov. in Berlin, seinem langjährigen Domicil. — Friedrich Krug, ehemaliger Baritonist und Hofmusikdirector in Carlsruhe, auch Componist einiger längst vergessenen Opern, †, 81 Jahre alt, Anfang d. Mts.

Zur gef. Beachtung.

Auswärtige Vereine und Solisten, welche in Leipzig eigene Concerte veranstalten und sich hierzu der geschäftlichen Unterstützung des Hrn. Ernst Eulenburg (als selbständigen Arrangeurs oder als Vertreters anderer Concertagenturen) zu bedienen haben, sind, falls sie ihre Concerte in unserem Blatte besprochen wünschen, um gefällige **directe Zusendung der Billets** an uns gebeten.

Leipzig. **Die Redaction des „Musikalischen Wochenblattes“.**

Kritischer Anhang.

Zwanglose Bücherschau.

Von **Dr. Arthur Seidl.**

(Fortsetzung.)

Eine Brochure von Julius Katz über „Wagner's »Tristan und Isolde« und das Kunstwerk der Zukunft“, erschienen in Mannheim 1888, bleibt nur an der Oberfläche haften und erweist sich ganz deutlich als das Ergebniss eines Journal-Feuilletonbedürfnisses farblosesten Charakters. Diese Bücher bringen uns immer nur — günstigsten Falles — zu einer Anerkennung der „wenn irrigen, so jedenfalls tiefgehenden“ Idee des Meisters von Bayreuth. Aber gottlob, die gediegenen und gesinnungstüchtigen Schriften über Wagner und seine Kunst mehren sich neuerdings so sehr, dass man sich mit Widerlegung einer Brochure wie der vorliegenden gar nicht erst abzugeben braucht. Eine höchst zweifelhafte, unklare und unentschiedene Darstellung des Liebes- bezw. Todestranks-Motives, keine Spur eines tieferen Verständnisses für den 2. Act oder eines sorgfältigeren Befassens mit dem philosophischen Problem, eines ernsten Eingehens auf die dichterische Bedeutung gerade der Sprache Wagner's! Ja, ja — so würde unser Volk über Wagner und seine Werke noch heute berathen sein, wenn nicht in Mannheim „Männer daheim“, Heckels heimisch wären. Nun aber haben wir Carl Heckel's auch in ihrem philosophischen Theil so gelungene Schrift über Wagner's „Tristan und Isolde“ (Mannheim 1888), die beste populäre und kurze Einführung in das Werk, die überhaupt geschrieben worden ist. Also keinerlei Grund zu Besorgnissen für Wohl und Wehe des Mannheimer Publicums vorhanden!

„Warum und wieso ich ein solches Vorurtheil hatte, ja — frage diese Journalisten, die es seit jeher als ihre Aufgabe betrachtet haben, so viele Hindernisse als möglich zwischen die grossen Kunstwerke und das Publicum aufzuhäufen“ — sagt da übrigens treffend, als wollte es uns geschickt überleiten und an vorige „Tristan“-Studie von Katz anknüpfen, (auf S. 2) ein Buch:

Richard Wagner in seinem Hauptwerk „Der Ring des Nibelungen“ von Carl Gjellerup,

das uns in deutscher Wiedergabe von Dr. Otto Luitpold Jiriczek durch den Reinboth'schen Verlag zu Leipzig dargeboten wird und nur z. B. mit einem Buche wie „Das musikalische Drama“ von Ed. Schuré verglichen werden kann. Ein herrliches, ganz ausgezeichnetes, weil tief eindringendes Werk, das auch von den Deutschen recht viel gelesen werden sollte! Von besonderem Werth dünkt uns der feinsinnige Abschnitt über Natur und Technik des Leitmotives — nur ist hier die Nutzanwendung auf die symphonische Programmmusik noch ein klein wenig zu weit vom Wege abgerathen, — ferner das vortreffliche Capitel über „Die Erotik der Walküre“ und der weitsichtige Schluss des Ganzen. Mögen einzelne Irrthümer und Unrichtigkeiten da und dort noch

mit unterlaufen, der grosse Zug, ein congenialer Blick, das tiefere Verständniss und ein echt dichterischer Sinn bleiben bestehen und lassen uns bei solcher Darstellung, die Etwas von dem tiefen Ethos der Tetralogie selbst in sich trägt, erleichtert wieder aufathmen. Ueberhaupt kommt man nach Lecture einer solchen Schrift zur Ueberzeugung, dass es einer Erscheinung am Kunsthimmel wie Wagner gegenüber schlechterdings nur zwei Gruppen geben kann, die sich nämlich klar unterscheiden als solche, die ihn verstehen, und solche, die ihn nicht verstehen. Ein Zwischending gibt es nicht. Mag Gjellerup in dem einen oder dem anderen Puncte mit seiner Erkenntniss noch nicht weit genug vorgedrungen sein, das ist dann im Grunde nur eine Frage der Zeit, — man hat bei diesen Verständigen doch von Anbeginn an den Eindruck: sie erfassen den Kernpunct der Sache, sie haben jenen offenen Sinn für Das, was der Künstler in seinem besten Theile gewollt hat. Die Anderen aber, ewig Verständnisslosen, werden nie in ihrem Leben dahinter kommen, — da ist Hopfen und Malz verloren und alle Bekehrung auch verlorene Liebesmüh! Darum ist es wohl auch nicht ganz richtig, wenn der Verfasser von sich sagt (S. 2): „So wenig als man derselbe Mensch ist, nachdem man Shakespeare's Tragödien oder »Faust« gelesen oder Beethoven's Symphonien gehört hat, so wenig ist man derselbe, nachdem man mit Wagner's »Nibelungenring« Bekanntschaft gemacht hat; — ich war nicht mehr derselbe, als ich vom letzten Tage der Trilogie wegging.“ Das kann ich nur cum grano salis verstehen: der Wagnerianer steckte doch schon in ihm, und daher diese grosse geistige Umwälzung und innere Wiedergeburt. Dem Uebersetzer des Buches aber gebührt der aufrichtigste Dank aller wahren Litteraturfreunde und echten Patrioten, uns diesen Schatz vermittelt zu haben, und zwar je mehr Dank, je besser ihm diese Uebertragung gelang und ohne Rest in deutsche Sprache und deutsches Sprachgefühl aufgegangen ist. Haben die Nordländer umsomehr Anlass, sich für ein Werk wie Wagner's „Nibelungen“ zu interessiren, als sie ja im skandinavischen Norden droben dem Verständniss der altgermanischen Mythenwelt und Weltanschauung nie ganz so fremd geworden sind, wie wir Deutschen selber, so freuen wir unsererseits uns herzlichst über das in einem solchen Werke vorliegende Anzeichen einer Annäherung zwischen unseren beiden stammverwandten Völkern auf Grund eines grossen idealen Gemeingutes, trotz aller politischen Vorurtheile, — einer Annäherung, die beiden Nationen doch nur zum Vortheil gereichen kann.

Auch aus der französischen Litteratur, die schon mehrfach Beweise einer geistigen Antheilnahme von sich gegeben, ist neuerdings wieder ein solch erfreuliches Zeichen der Annäherung — leider freilich noch nicht geistigen Verbrüderung — zu vermelden. Seit Ed. Schuré's geistvoll-begeisterter Notiznahme des Bayreuther Kunstwerkes und seiner Eingliederung desselben in die Entwickelung der internationalen Weltlitteratur überhaupt hat die specielle Wagner-Forschung dort eine Reihe von begabten Vertretern gefunden, die sich sowohl über die Frage im Allgemeinen, wie über die Wagner'schen Werke im Einzelnen mehr oder minder ausführlich aussprachen. Noufflard, Catulle Mendéz, Hippeau, Soubies und Malherbe, Bénoit, Gge. Servières, Alfr. Ernst, Judith Gautier, Hennequin, Evenepoel, Dujardin, Closson, Gouzien, Nuitter und V. Wilder unterstützten so muthig auf litterarischem Gebiete die tapfere praktische Pionnier-Arbeit der Capellmeister Pasdeloup, Colonne, Dupont und nicht zuletzt Lamoureux, sowie der Componisten Ernest Reyer, Brûneau u. A. auf musikalischem Boden, und nur Camille Saint-Saëns, der vielleicht am meisten Veranlassung gehabt hätte, sich für Wagner auszusprechen, stellte sich mit mehreren französischen Verlegern der Wagner-Propaganda feindselig entgegen. Noch in den letzten Jahren begrüssten wir aus Frankreich ein so vortreffliches, ernstes biographisches Werk über R. Wagner wie dasjenige Adolphe Jullien's, freilich auch — echt französisch! — die Carteret'sche Carricaturensammlung, und sogar eine „Revue Wagnérienne“ — eine Zeitschrift, eigens dem Ausbau des Wagner'schen Kunst- und Culturideales gewidmet, nach dem Vorbild der „Bayr. Blätter“ — sahen wir auf französischem Boden entstehen. Allen diesen werthvollen Arbeiten und Beiträgen nun schliesst sich — keineswegs als der Geringsten Einer — Maurice Kufferath ebenbürtig an, ein begabter Schriftsteller, der schon früher wiederholt (durch seine vortrefflichen Studien über Hector Berlioz et Schumann, Henri Vieuxtemps, Les instruments de Musique, ferner über R. Wagner et la Neuvième Symphonie, L'Art de diriger l'orchestre, Hans Richter et R. Wagner, über „La Walkyrie“ und „Siegfried“) seinen Beruf sowohl zum „Musikologen“ im Allgemeinen, als auch zum „Wagnerforscher“ ganz im Besonderen erwiesen hatte. Heute liegen uns zwei Werke seiner Feder aus den Jahren 1890/91 zur Besprechung vor, die — wie nicht anders zu erwarten — in hervorragendem Sinne wieder die Vorzüge seiner Darstellungs- und Schreibweise bekunden:

1) Parsifal de Richard Wagner. Légende — Drame — Partition; Paris 1890 und
2) Lohengrin. Essai de critique littéraire, esthétique et musicale; Paris, Brüssel und Leipzig 1891.

Beide Brochuren stehen in einem gewissen ideellen Zusammenhang nicht nur insofern, als beide Dramen ja denselben stofflichen Hintergrund im „hl. Gral“ haben, sondern auch schon deshalb, weil deren Vorwürfe, dem keltisch-romanischen Sagenkreise angehörend (mit „Tristan und Isolde“), wohl die nächste Aussicht auf ein Interesse gerade für französische Leser haben dürften. Die Zweitgenannte hatte durch die im vorigen Jahre endlich ermöglichte Pariser „Lohengrin“-Aufführung für Frankreich obendrein wohl ihre sehr nahe Veranlassung und actuelle Bedeutung und war zudem als erste Publication einer grösseren Sammlung gedacht, welche unter dem Gesammt-Titel „Le théâtre de R. Wagner — de Tannhaeuser à Parsifal“ (zu 2 Frcs. das Buch) nicht nur über „Tannhäuser“, „Tristan“, die „Meistersinger“ und den „Ring des Nibelungen“ sich noch verbreiten sollte, sondern auch den bereits früher, wenn auch in anderem Format und Verlag erschienenen „Parsifal“ (No. 1) getrost als Schlusscapitel noch mit einbeziehen konnte. Beide Werke stehen nicht zurück hinter den gleichartigen Arbeiten und schriftstellerischen Erzeugnissen über dieselbe Materie innerhalb unserer deutschen Sprache. Es sind umfassende Betrachtungen, die auch zu den deutschen Forschungen auf diesem Gebiete noch manche neue Version mit hinzubringen, selbst einem mit der einschlägigen Litteratur bereits vertrauten deutschen Leser noch manche Anregung zu geben vermögen; und mag auch der genauere Kenner Wagner's und der Wagner'schen Kunst hier und da einmal anderer Meinung, als der Verfasser sein, mögen einzelne kleine Irrthümer mitgehen, — immer doch wird gerade der Kenner von des Verfassers gründlicher Belesenheit in deutscher Litteratur bis zu Simrock und Grimm hinauf entzückt sein, dem französischen Collegen den streng wissenschaftlichen Ernst anerkennen und eine geradezu deutsche Gewissenhaftigkeit nachrühmen müssen. Höchstens ein noch tieferes Eingehen auf die systematische Kunstanschauung Wagner's in dessen Hauptschriften, als es die gelegentlichen Ausblicke und vereinzelte, kurze Citate aus Briefen an Liszt etc. mit sich bringen können, bliebe für den Essai über „Lohengrin“ (im Hinblick wenigstens auf den Sammeltitel: „Le théâtre de R. Wagner“) vielleicht noch zu wünschen; andererseits wieder bilden die Zusätze und Nachträge (darunter authentische Mittheilungen über die Pariser „Lohengrin“-Aufführung des Jahres 1891) eine für uns Deutsche besonders werthvolle Beigabe gerade dieses Büchleins. Immerhin, wenn wir vor die Wahl gestellt wären, würden wir derjenigen über „Parsifal“, als der bedeutenderen von Beiden, den Vorzug geben.

(Fortsetzung folgt.)

Briefkasten.

C. C. in *T.* Die beiden Brüder L., welche gegenwärtig am hiesigen k. Conservatorium der Musik studiren, sind die Söhne unseres einstigen, jetzt in Boston künstlerisch verdienstlich thätigen Studiengenossen und machen ihrem Namen Ehre.

E. M. in *F.* Es wäre im Gegentheil gut, wenn die Affaire gerichtlich erörtert würde. Nur wird der Betreffende selbst sich hüten, den Anstoss dazu zu geben.

L. G. in *R.* Der Concertsänger und Gesanglehrer an der Hochschule des k. Conservatoriums zu Dresden Hr. Max Ronneburger ist identisch mit dem gleichnamigen Verfasser des gen. Theaterstücks.

W. K. in *O.* Es ist weder uns selbst, noch anderen tüchtigen Fachleuten möglich gewesen, eine befriedigende Lösung des Kanons herauszubekommen. Wir werden die Sache aber noch weiterhin im Auge behalten.

Sachliche Richtigstellung.

Die in No. 18 des „Mus. Wochenbl.“, im Briefkasten, über meine Person gemachten zwei Angaben sind alle beide unrichtig. Studirender der hiesigen Hochschule bin ich bereits seit meiner vor einiger Zeit erfolgten Vermählung nicht mehr; ebenso bin ich kein Intimus des Hrn. Goepfart, den ich in meinem Leben genau sieben Mal gesehen habe.

Berlin W., am 16. Mai 1892.

Ernst Otto Nodnagel.

Anzeigen.

Soeben erschienen: [1312.]

Für Weihnachten.

Nicolai von Wilm, Op. 113.

Neue Spielsachen.

Zehn leichte charakteristische Stücke für Clavier zu 2 Händen.

Heft 1. ℳ 1,80.	**Heft 2.** ℳ 1,80.
Kletternder Affe.	Mit Schwert und Schild.
Wiegenlied der neuen Puppe.	Ueber dem Bilderbuche.
Bleierner Kosak.	Jäger und Hund.
Schaukelpferd.	Hirt und Heerde.
Hampelmännchen.	Des Kindes Dank.

(Hocheleganter dreifarbiger Titel.)

Zu beziehen durch alle Buch- und Musikalienhandlungen oder direct von

Jos. Aibl Verlag, München.

Empfehlenswerthe

Opern-Clavierauszüge mit Text.

Dittersdorf, Doctor und Apotheker	ℳ 4,—.
Goldmark, C., Merlin (auch ohne Text) à	„ 6,—.
Mohr, A., Der deutsche Michel à	„ 6,—.
Nessler, V. E., Rattenfänger (auch ohne Text) à	„ 6,—.
— Der wilde Jäger	„ 6,—.
— Der Trompeter von Säkkingen (auch ohne Text) à	„ 6,—.
— Otto der Schütz	„ 6,—.

Gebundene Exemplare M. 1,50 mehr.

In Vorbereitung: [1313a.]

Die letzten Tage von Thule.

Romantische Oper von **G. Rauchenecker.**

Als Manuscript wiederholt mit gr. Erfolge in Elberfeld aufgeführt

Verlag von J. Schuberth & Co., Leipzig.

Verlag von **E. W. Fritzsch** in Leipzig.

Trio

für Clavier, Oboe und Bratsche

componirt von

Adolf Ruthardt.

Op. 34. Pr. 6 M. [1314.]

Vollständige Ausbildung für Oper u. Concert.

Ensemble-Uebungen. Rollenstudium.

Von mir ausgebildete Schüler: Magdalena Jahns, Selma Schoder, Carl Scheidemantel u. A. m. [1315—.]

Leipzig. **Bodo Borchers.**

Gesanglehrer.

Zwanzig Operetten,

besonders zur [1316.]

Aufführung in Männergesangvereinen und Liedertafeln geeignet.

Unlängst erschien:

Paul und Virginie

oder

Das Abenteuer vor dem Maskenball.

Ein musikalisch Schwänklein in einem Act

von **Ludwig Horn.**

Für Soli und Männerchor mit Clavierbegleitung

componirt von

Hermann Kipper.

Op. 112.

Clav.-Ausz. Mk. 5,—. Solostimmen complet Mk. 2,—. Chorstimmen (Tenor oder Bass je 60 Pf.) Mk. 1,20. Text und Regiebuch n. 40 Pf. Text der Gesänge n. 15 Pf.

Früher erschienen:

Abt, Franz, Die Hauptprobe oder: Ein Abend vor dem Stiftungsfest. Liederspiel in 1 Act. Mit Clavierbegleitung.

Gellert, L., Die Bauernfänger. In 1 Act. Mit Clavierbegleitung. (Auch ohne Chor ausführbar.)

Genée, R., Die Zopfabschneider. In 1 Act. Mit Clavier- oder Orchesterbegleitung.

Genée, R., Die Prinzessin von Kannibalien oder: Narrheit und Photographie. In 2 Acten. Mit Clavier- oder Orchesterbegleitung.

Genée, R., Don Trabuco di Trabucillos. In 1 Act. Mit Clavier- oder Orchesterbegleitung.

Kipper, H., Incognito oder: Der Fürst wider Willen. In 1 Act. Mit Clavier- oder Orchesterbegl.

Kipper, H., Der Quacksalber oder: Doctor Sägebein und sein Famulus. In 1 Act. Mit Clavier- oder Orchesterbegleitung.

Kipper, H., Kellner und Lord. In 1 Act. Mit Clavier- oder Orchesterbegleitung.

Kipper, H., Meister Tutenbach oder: Das Abenteuer auf dem Sängerfeste. In 2 Acten. Mit Clavierbegleitung.

Kuntze, C., Der Wunderdoctor in der Liedertafel zu Singsanghausen oder: Die Kunst, aus Bässen Tenöre zu machen. In 3 Scenen. Mit Clavier- oder Orchesterbegleitung.

Rham, G., Des Sängers Fluch. In 1 Act. Mit Clavier- oder Orchesterbegleitung.

Sachs, Ed., Der Abt von St. Gallen. In 1 Act. Mit Clavierbegleitung.

Sturm, W., Der Taucher. In 1 Act. Mit Clavierbegleitung.

Sturm, W., König Wullrisching und sein Hof oder: Der umgeänderte Handschuh. In 2 Acten. Mit Clavier- oder Orchesterbegleitung.

Sturm, W., Jaromir. In 3 Abtheilungen. Mit Clavierbegleitung.

Sturm, W., Der versiegelte Bürgermeister. Humoreske in 1 Act. Mit Clavierbegleitung.

Tourbié, R., Der Gesangverein „Reform“. Singspiel in 1 Act. Mit Clavierbegleitung.

Unbehaun, G., Die Wahlküre oder: Es ist ja Alles ganz egal! In 1 Act. Mit Clavier- oder Orchesterbegleitung.

Unbehaun, G., Der gefoppte Liebhaber oder: Die Braut mit dem Schnurrbarte. In 1 Act. Mit Clavier- oder kleiner Orchesterbegleitung.

Clavierauszüge u. Regiebücher stehen durch jede Buch- u. Musikalienhandlung gern zur Ansicht zu Diensten.

Verzeichnisse mit Angabe der Preise, sowie des Inhaltes und der Rollenbesetzung auf Wunsch gratis und franco.

Leipzig. **C. F. W. Siegel's Musikalienhandlung**

(R. Linnemann).

Verlag von Wilhelm Hansen in Leipzig.

[1317.]

Compositionen

von

Christian Sinding:

Sonate (Cdur), Suite (Fdur)

für Violine und Pianoforte

5 ℳ 5 ℳ

Concert (Desdur)

für Pianoforte und grosses Orchester.

Partitur 15 ℳ. Stimmen 15 ℳ. Principalstimme mit Begleitung eines zweiten Pianos 10 ℳ.

Wurde neulich von dem norwegischen Pianisten Herrn Martin Knutsen in Wien gespielt.

Variationen

(Es moll)

für **zwei Pianoforte** zu 4 Händen. 9 ℳ.

(2. Auflage.)

(Beide Stimmen sind Jede für sich gedruckt.)

Von **Franz Rummel** und **Arthur Friedheim** neulich in New-York gespielt.

Suite für Pianoforte.

1 M. 50 Pf.

Préambule — Courante — Sarabande — Gavotte — Presto.

(2. Auflage.)

Lieder

aus H. Drachmann's „Ranken und Rosen".

(2. Auflage.) 3 ℳ

Dichtungen aus „Buch der Lieder" von **Holger Drachmann** für eine Singstimme und Piano.

Weg-Psalmen:

No. 1. Allmutter, gut und gross! . . . . . ℳ 1,—
No. 2. Staubwolken steigen bei jedem Schritt . ℳ 1,—
No. 3. Als hoch der Vollmond . . . . . ℳ 1,—

Lieder aus der Levante:

No. 1. Glaube . . . . . ℳ —,60
No. 2. Bosporus! Du bebst vor Wonne . . . ℳ 1,—
No. 3. Furchtbar ist es, wenn wir denken . . ℳ 1,—
No. 4. Oft sangst du Lieder für Andre . . . ℳ —,60

Nirwana . . . . . ℳ 1,—
Es waltet oben auf den hohen Fjellen ℳ —,60
Es gibt Gestirne . . . . . ℳ 1,—

2. durchgesehene Auflage des berühmten

Quintetts

für Pianoforte, 2 Violinen, Viola und Violoncell.

12 Mark.

Folgende öffentliche Aufführungen haben schon stattgefunden:

Leipzig (Gewandhaus) 2 Mal, **Dresden** 2 Mal, **Breslau** 2 Mal, **Christiania** 3 Mal, **Copenhagen** 2 Mal, **St. Petersburg** 2 Mal, **Genf** 2 Mal, **München, London, Stockholm, Helsingfors, Graz, Frankfurt a. M., Dordrecht, Detroit, Chemnitz, Paris, Boston** und **New-York.**

Verlag der Dresdener Wochenblätter.

Soeben erschien: [1318.]

Wiedergeburt in der Musik

von

Heinrich Pudor.

Preis 7 ℳ 60 ₰.

Nach dem Vorfeuer der vorhergehenden Brochuren dürfte der Verfasser mit dieser Hauptschrift nunmehr die Schlacht gewonnen haben.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

Novität für Violoncell!

Im Verlage von **E. W. Fritzsch** in **Leipzig** erschien soeben:

Concert

für Violoncell

mit Orchesterbegleitung

von

August Klughardt.

Op. 59.

[1319.]

Partitur ℳ 4,—. Principalstimme ℳ 1,50. Orchesterstimmen ℳ 7,—. Clavierauszug des Orchesters ℳ 2,50.

Soeben erschienen:

Nicolai von Wilm.

Op. III.

Sonate in Amoll für Clavier und Violoncell.

Verl.-No. 2738. **M. 8,—.** [1320.]

München, Jos. Aibl Verlag.

Fr. Liszt, Technische Studien für Pianoforte. 12 Hefte à ℳ 3,—.

(Heft X. Doppelheft ℳ 6,—.)

Diese Studien sind in den bedeutendsten Conservatorien des In- und Auslandes eingeführt. [1321f.]

Verlag von **J. Schuberth & Co., Leipzig.**

Von **E. W. Fritzsch** in Leipzig zu beziehen:

Photographie

von

Edvard Grieg.

(Aufnahme von Georg Brokesch in Leipzig.)

Cabinetformat ℳ 2,—. Visitformat 75 ₰. [1322.]

Chorgesänge für Weihnachten.

Vor Kurzem erschien: [1323.]

Zerlett, J. B., Op. 78. **Christnacht.** Für Soli (Alt und Tenor) und Frauen- u. Männerchor mit Violinsolo, Harfe, Orgel (oder Harmonium) und 2 Hörnern oder mit Begleitung des Pianoforte und Violinsolo ad lib. Clav.-Auszug ℳ 2,—. Solosingstimmen ℳ —,30. Chorstimmen (jede einzelne 15 ₰) ℳ —,60. Part. m. unterlegtem Clavierauszug n. ℳ 3,—. Instrumentalstimmen n. ℳ 1,20.

Früher erschienen:

Halvorsen, Ernst, Weihnachtsbilder. Ein Cyklus von Chören, Melodramen und lebenden Bildern (ad lib.) mit Clavierbegleitung, zur Aufführung in Vereinen und Schulen. Partitur ℳ 3,50. Stimmen cplt. ℳ 1,80.

Jerichau, Thorald, Weihnachts-Festspiel in drei Bildern, bestimmt zur Aufführung mit lebenden Bildern oder Transparenten bei grösseren christlichen Weihnachts-Feierlichkeiten, mit deutschem und dänischem Text nach der Heiligen Schrift. Für Chor, Soli, Pianoforte und Harmonium. Partitur ℳ 4,—. Chorstimmen ℳ 1,—. Text der Gesänge n. 10 ₰.

Reinecke, Carl, Op. 170. **Weihnachts-Cantate.** Für Sopran- und Alt-Solo, weiblichen Chor und Pianoforte. Clavier-Auszug ℳ 5,—. Chorstimmen (à 80 ₰) ℳ 2,40. Textbuch n. 10 ₰.

Schaper, Gustav, Op. 18. **Eine kleine Weihnachtscantate.** Zur Aufführung in Schule und Haus. Für zweistimmigen Chor (Sopran und Alt) mit Begleitung des Pfte. und (ad lib. Orgel oder Harmonium). Partitur ℳ 1,—. Stimmen (à 25 ₰) ℳ —,50.

Hieraus einzeln:

Weihnachtslied: „Was vor Zeiten die Propheten".

A. Ausgabe für eine hohe Singstimme mit Begleitung des Pianoforte oder der Orgel ℳ —,60.
B. Dasselbe für tiefe Stimme ℳ —,60.
C. Ausgabe für gemischten Chor a capella oder mit Begleitung des Pianoforte oder der Orgel (Harmonium). Partitur ℳ 1,—. Singstimmen (jede einzelne 15 ₰) ℳ —,60.
D. Streichquartettbegleitung (zu Ausgabe A für eine hohe Singstimme und zur Ausgabe C für gemischten Chor verwendbar). Stimmen cplt. ℳ —,60.

Stoeckert, Hermann, Op. 10. **Grossmutters Geschichte.** Ein **Weihnachtsspiel** für Mädchenschulen, Pensionate etc. Für dreistimmigen Chor (2 Soprane, 1 Alt), Declamation und Clavierbegleitung, mit scenischer Darstellung und lebenden Bildern ad lib. Clavier-Auszug ℳ 5,—. Singstimmen (jede einzelne 70 ₰) ℳ 2,10. Text- und Regiebuch (mit 6 Abbildungen) n. ℳ 1,—. Text der Gesänge n. 10 ₰.

Leipzig. **C. F. W. Siegel's** Musikalienhandlung **(R. Linnemann).**

Röntgen, Julius,

Op. 31.

Sturmesmythe.

Für Chor und Orchester.
(Deutsch — Englisch.) [1324a.]

Partitur	ℳ 8,—.
Orchesterstimmen	ℳ 12,—.
Chorstimmen	je ℳ —,30.

Verlag von **Breitkopf & Härtel,** Leipzig.

Verlag von Ries & Erler in Berlin. [1325.]

Ed. Rohde, Clavierschule.

Op. 100. 17. Auflage. 3 M.

Mozart's Jugend-Opern.

Erste kritisch durchgesehene Partitur-Ausgabe.

1.	Die Schuldigkeit des ersten Gebotes	ℳ 6,—.
2.	Apollo et Hyacinthus (lat.)	„ 7,50.
3.	Bastien und Bastienne	„ 4,50.
4.	La finta semplice	„ 13,50.
5.	Mitridate, Rè di Ponto	„ 13,50.
6.	Ascanio in Alba	„ 14,55.
7.	Il Sogno di Scipione	„ 9,60.
8.	Lucio Silla	„ 18,—.
9.	La finta Giardiniera (Gärtnerin aus Liebe)	„ 21,—.
10.	Il Rè Pastore	„ 11,40.
11.	Zaide	„ 9,45.
12.	Thamos, König in Aegypten	„ 10,50.

[1326.] Dieselben in Originaleinband je 2 ℳ mehr.

Neuer Verlag von **Breitkopf & Härtel,** Leipzig.

Pianinos

bester Qualität, einfache und elegante Ausstattung, sind wegen

Liquidation einer Fabrik

zu herabgesetzten Preisen zu verkaufen.

[1327—.]

Illustrirte Preis-Verzeichnisse zu beziehen durch

C. Schwalbach, Reichsstrasse 24, **Leipzig.**

Neuer Verlag von **Breitkopf & Härtel** in Leipzig.

Otto Nicolai.

Tagebücher nebst biographischen Ergänzungen

herausgegeben von [1328.]

B. Schroeder.

VII, 166 S. 8° geh. ℳ 3,—; geb. ℳ 4,—.

Berichte und Selbstbekenntnisse des Componisten der „Lustigen Weiber" aus einem kurzen, aber reichen, bewegten Leben, das ein plötzlicher Tod kurz nach Schaffung eines Meisterwerkes fast tragisch abschliesst. Die wenigen in den Tagebüchern vorhanden gewesenen Lücken sind durch den Herausgeber trefflich ergänzt. Alles ist so treu, so ganz das warme, oft stürmisch erregte, aber stets edle Herz des Künstlers offen legend, dass diese Bücher eine unvergleichliche Selbstbiographie bilden.

Neuer Verlag von Ries & Erler in Berlin. [1329.]

Joseph Wieniawski.

6 Gesänge für 2 Singstimmen mit Clavierbegleitung.

Op. 47. Heft 1, 2 à 3 ℳ.

4me Polonaise pour Piano.

Op. 48. ℳ 2,50.

Soeben erschien: [1380—.]

Max Hesse's Deutscher Musiker-Kalender f. 1893.

Mit den Portraits und Biographien von S. Jadassohn, Carl Attenhofer, Edvard Grieg, August Bungert, Graf Geza Zichy und Paul von Jankó, sowie mit einer Concertumschau von Dr. Hugo Riemann und einem ca. 25,000 Adressen enthaltenden Adressbuche.

31 Bogen kl. 8°. elegant gebunden 1 ℳ 20 ₰.

Der Freundeskreis von *Max Hesse's Deutschem Musiker-Kalender* ist mit jedem Jahre grösser geworden, auch der neue Jahrgang wird gewiss wiederum allgemeinen Beifall finden. — ***Grösste Reichhaltigkeit des Inhalts, schöne Ausstattung, dauerhafter Einband und sehr billiger Preis sind die Vorzüge dieses Kalenders.***

Zu beziehen durch jede Buch- und Musikalienhandlung.

Max Hesse's Verlag in **Leipzig,**
Eilenburgerstr. 4.

Soeben erschien neue Ausgabe vom

Sitt-Album.

Beliebtestes Sammelwerk für Violinspieler.

Band I/II [1331f.]

(enth. **20 Originalcompositionen** von **Bott, Hauser** etc.)
Preis broch. à M. 3,—, geb. mit Golddruck à M. 3,80.

Verlag von **J. Schuberth & Co.** in **Leipzig.**

Rensburg, Jacques E.,

[1332a.] **Op. 4.**

Am Meeresstrande.

3 Charakterstücke für Violoncell (Violine oder Viola) mit Orchester- oder Clavierbegleitung.

Ausgabe für Violoncell und Clavier . . ℳ 4,50.
„ für Violine und Clavier . . . „ 4,50.
„ für Viola und Clavier . . . . „ 4,50.

Verlag von **Breitkopf & Härtel,** Leipzig.

Gelegenheitskauf.

Aus dem Nachlass eines Musikers ist eine vorzüglich erhaltene [1333e.]

echt ital. Geige

mit **Garantieschein sehr preiswerth** zu verkaufen.

Gef. Anfragen zu richten an die Musikalienhandlung von **Stern & Ollendorff,** Berlin W., Potsdamerstrasse No. 27b.

[1334.] **Verlag von E. W. Fritzsch in Leipzig.**

Piutti, Carl, Op. 3. Drei Interludien für Orgel. ℳ 2,25.

Compositionen von Anton Rückauf.

Op. 6. Drei Balladen von L. Uhland, für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte.
No. 1. Die Nonne. 1 M. No. 2. Die Königstochter. 1 M.
No. 3. Der letzte Pfalzgraf. 1 M.
Op. 7. Sonate für Violine und Pianoforte. 6 M.
Op. 8. Russische Volkspoesien, übersetzt von G. Fr. Daumer für gemischten Chor mit vierhändiger Clavierbegleitung. Partitur 5 M. Chorstimmen (je 50 Pf.) 2 M.
Op. 9. Fünf Lieder von Hafis für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte.
No. 1. „Wie Melodie aus reiner Sphäre hör ich". 50 Pf.
No. 2. „Ich will bis in die Sterne". 1 M.
No. 3. „Mein süsser Schatz! Du bist zu gut". 50 Pf.
No. 4. „Ich dachte dein in tiefer Nacht". 50 Pf.
No. 5. „Wehre nicht, o Lieb, wehre nicht". 75 Pf.
Op. 10. Sechs Stücke für Pianoforte.
No. 1. Praeludium. 1 M. No. 2. Novellette. 1 M.
No. 3. Albumblatt. 1 M. No. 4. Impromptu. 1 M.
No. 5. Walzer. 1 M. No. 6. Menuett. 1 M.
Op. 11. 5 Duette (Volkspoesien, übersetzt von G. Fr. Daumer) für 2 Singstimmen mit Pianoforte.
No. 1. Tröstung (litthauisch) für Sopran und Alt. 1 M.
No. 2. Sehnen und Bangen (litthauisch) f. Sopr. u. Ten. 1 M.
No. 3. Vergeblicher Rath (böhmisch) für Sopran u. Alt. 1 M.
No. 4. Liebesgezänke (neugriechisch) für Alt u. Tenor. 1 M.
No. 5. Rasche Gnade (russisch) für Alt und Tenor. 1 M.
Op. 12. Fünf Minnelieder von Walther von der Vogelweide für 1 Singstimme mit Pianoforte.
No. 1. Ein Kuss von rothem Munde. 50 Pf. No. 2. Schönheit und Tugend. 1 M. No. 3. Ergebung und Versagung. 1 M. No. 4. Unter der Linde. 1 M. No. 5. Gewalt der Minne. 1 M.
Op. 13. Quintett für Pianoforte, 2 Violinen, Viola und Violoncell. F dur. 12 M.
Op. 14. Sieben Lieder für 1 Singstimme mit Pianoforte.
No. 1. „Dämmernd liegt der Sommerabend", von H. Heine. 1 M.
No. 2. „Einen Liebsten hab ich", aus dem Italienischen von G. Fr. Daumer. 1 M.
No. 3. „Und du bist vermählt", aus dem Serbischen von G. Fr. Daumer. 50 Pf.
No. 4. „Du wunderschönes Mägdelein", aus dem Rumänischen von Carmen Sylva. 50 Pf.
No. 5. „Die Jungfrau schläft in der Kammer", von H. Heine. 1 M.
No. 6. „O Liebe, kehre meinem Herzen". 50 Pf.
No. 7. „Du schaust mich an", aus dem Rumänischen von Carmen Sylva. 1 M.

Ed. Hanslick schreibt in der „Neuen freien Presse" über Op. 8: Ein volksthümlicher Hauch weht auch aus zwei Chören von **Anton Rückauf, die zu dem Besten zählen, was wir seit langer Zeit an weltlicher Chormusik gehört haben.** Der erste besteht nur aus den zwei Versen: „O wie sanft die Quelle sich durch die Wiese windet — O wie schön, wenn Liebe sich zur Liebe findet!" Er ist siebenstimmig gesetzt: ein dreistimmiger Frauenchor hebt die zarte Melodie an, der vierstimmige Männerchor folgt; bald vereinigen sich Beide zu sinnigen Verflechtungen und schliessen pianissimo. Das Stück ist von reizender Wirkung, nur etwas kurz. Breiter ausgeführt ist der zweite Chor: „Ein schmucker Junge bist du zwar". In raschem Plauderton beginnen, neckisch herausfordernd, die Frauenstimmen; nachdem sie zwei Strophen allein gesungen, rühmt der Männerchor statt jeder Entgegnung „die schönen, stillen Plätzchen, wo sichs so linde ruht mit einem Schätzchen". Die Composition ist von liebenswürdigem Humor, geistreich ohne Künstelei oder Ueberspanntheit. Siebenstimmige Chöre von so musterhaft sauberer Stimmführung, reiner und doch stets interessanter Harmonie wird man heutzutage nicht gar häufig finden. **Herr Rückauf gehört zu den talentvollsten und gebildetsten jüngeren Musikern Wiens,** leider auch zu den überbescheidenen. Als Pianist hat er sich fast gänzlich von der Oeffentlichkeit zurückgezogen, so warme Anerkennung ihm diese auch gespendet. Von seinen Compositionen kennt man nur ein oder zwei von Walter gesungene Lieder und einige bei Wetzler erschienene Clavier-Etuden. Hoffentlich hat der grosse Erfolg seiner beiden Chöre den Componisten gehörig ermuntert, bald mit einer Fortsetzung hervorzutreten. [1335.]

Leipzig. **Fr. Kistner.**

Im Verlage von Julius Hainauer,
kgl. Hof-Musikalienhandlung in Breslau,
ist erschienen: [1336.]

Moritz Moszkowski's

1. und 2. Suite

für Pianoforte zu 4 Händen.

Opus 39. 1. Suite:

No. 1.	Allegro molto e brioso . . .	ℳ 3,50.
No. 2.	Allegretto giojoso	„ 2,25.
No. 3.	Tema con variazioni	„ 3,—.
No. 4.	Intermezzo	„ 2,50.
	Dasselbe für Piano zu 2 Händen	„ 2,—.
No. 5.	Perpetuum mobile	„ 2,50.
	Dasselbe complet in 1 Bande . .	„ 12,50.

Opus 47. 2. Suite:

No. 1.	Préludio	ℳ 1,50.
	Dasselbe für Piano zu 2 Händen	„ 2,—.
No. 2.	Fuga	„ 1,75.
No. 3.	Scherzo	„ 2,—.
No. 4.	Larghetto	„ 1,25.
No. 5.	Intermezzo	„ 2,—.
	Dasselbe für Piano zu 2 Händen	„ 2,50.
No. 6.	Marcia	„ 2,25.
	Dasselbe complet in 1 Bande .	„ 10,—.

Soeben erschien: [1337f.]

Duftet die Lindenblüth.

Lied für eine Singstimme
von
Arno Kleffel.

Hoch. Preis à ℳ —,80. **Tief.**

Verlag von Stern & Ollendorff. Berlin W.

Allen Singenden sei diese tief empfundene, höchst dankbare neue Liederschöpfung des beliebten Componisten wärmstens empfohlen.

[1338.]

Verlag von E. W. Fritzsch in Leipzig. [1339.]

Werner, Aug., Op. 42. **Gavotte** für Violoncell mit Begleitung des Pianoforte. ℳ 2,—.

Verlag von **Breitkopf & Härtel** in Leipzig.

Neue Oper.

Harald und Theano.

Oper in vier Aufzügen. Dichtung von **Felix Dahn.**
Musik von [1340a.]

C. Ad. Lorenz.

Vollständiger Clavierauszug mit Text 15 ℳ.
Textbuch 50 ₰.

☛ **Vom königl. Hoftheater in Hannover zur Aufführung angenommen.**

Die Kritik sagt unter Anderem: Lorenz bekundet in diesem Werk nicht nur eine reiche Erfindung, einen Reichthum an Melodien, wie er heutzutage selten ist, sondern auch — und das ist bei einer Oper beinahe das Wesentlichste und ihr Leben Gebende — eine Kraft der dramatischen Gestaltung und der Charakterzeichnung, die ihn in die erste Reihe der Componisten stellen. Bei Gelegenheit der Aufführung durch den Musikverein in Stettin nahm das Publicum das Werk mit Begeisterung auf und der Dichter dankte dem Componisten in feurigsten Worten.

Alexander Guilmant's

Orgelcompositionen

verdienen es, endlich in Deutschland gekannt und gewürdigt zu werden! [1341f.]

(**Kothe & Forchhammer,** Führer durch die Orgel-Litteratur.)

Kataloge verlange man gratis und franco von

Otto Junne, Musikverlag, **Leipzig.**

Fr. Kistner, Musik-Sortiment, **Leipzig,**

empfiehlt sich zur schnellen prompten Besorgung von **Musikalien, musikalischen Schriften** etc. — Kataloge und Auswahlsendungen stehen zu Diensten. [1342—.]

Soeben erschien: [1343a.]

Allgemeiner deutscher Musiker-Kalender

1893.

XV. Jahrgang. Elegant gebunden Preis ℳ 2,00.

Raabe & Plothow.
Berlin, W. 9. Potsdamerstrasse 7 a.

Albert Becker,

Motette für das Reformationsfest

für Doppelchor a capella. [1344a.]

Partitur M. 1,50. Stimmen je 30 Pf.

☛ Erste Aufführung bei der festlichen Einweihung der Schlosskirche zu **Wittenberg.**

Neuer Verlag von **Breitkopf & Härtel,** Leipzig.

Julius Feurich,
Kgl. sächs. Hof-Pianofortefabrik,
Leipzig.

Feurich, Pianinos,
Feurich, Flügel,
Feurich, Saitenorgel-Piano

Prämiirt
mit
höchsten Preisen.

Kataloge franco.

[1345b.]

C. Bechstein,
Flügel- und Pianino-Fabrikant.
Hoflieferant

Sr. Maj. des Kaisers von Deutschland und Königs von Preussen,
Ihrer Maj. der Kaiserin von Deutschland und Königin von Preussen.
Ihrer Maj. der Königin von England,
Sr. Kaiserl. und Königl. Hoheit des Kronprinzen von Deutschland und von Preussen,
Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Carl von Preussen,
Sr. Königl. Hoheit des Herzogs von Edinburgh. [1346.]

London W.
445 Oxford-Str.

I. Fabrik: 5—7 Johannis-Str. und 27 Ziegel-Strasse.
II. Fabrik: 21 Grünauer-Strasse und Wiener-Strasse.
III. Fabrik: 124 Reichenberger-Strasse.

Berlin N.
5—7 Johannis-Str.

Rob. Franz. †

[1347.]
Durch alle Buchhandlungen ist zu beziehen:

Zum Gedächtniss von Robert Franz.

Rede, am Sarge gehalten, von seinem Schwiegersohn Robert Bethge.
Preis 40 ₰.
Lippert'sche Buchhandlung in **Halle a. S.**

W. Auerbach Nachf.,
Musikalien-Versandgeschäft u. Leihanstalt.
Leipzig, Neumarkt 32. [1348k.]
Billigste Bezugsquelle, schnellste Lieferung.
Ansichtssendungen bereitwilligst, Kataloge und Prospecte gratis und franco.

Schuberth's Musikalisches Conversations-Lexikon.
In über 100,000 Exemplaren verbreitet. 11. Auflage. Eleg. geb. 5 ℳ. [1849l.]
Verlag von J. Schuberth & Co., Leipzig.

Soeben erschien bei **B. Schott's Söhne** in **Mainz:**

Sonate
für Pianoforte u. Violoncell
von [1350.]
Carl Goldmark.
Op. 39. ℳ 6,50.

[1351.]
Gesucht
zu antiqu. Preisen **Partitur** und **Orchesterstimmen** mit Dupl. zu **„Die Kreuzfahrer"** von Gade. Anerbietungen nimmt die Exped. d. Blts. unter Bez. W. T. entgegen.

Bei **C. A. Klemm** (Leipzig, Dresden, Chemnitz) erschien soeben: [1352a.]

Theodor Schneider, Op. 30. „Wie lieblich sind deine Wohnungen" für Solo, gem. Chor u. Orchester. Part. mit untergel. Clav.-Auszug ℳ 3,—. Orchesterstimmen ℳ 4,—. Singstimmen: S., A. à 25 ₰, T., B. à 40 ₰.

Ferner:

Theodor Schneider, Op. 31. Festouverture für Orchester mit dem Choral: „Nun danket Alle Gott". Partitur ℳ 3,—. Orchesterstimmen ℳ 5,—.

Julius Blüthner, Leipzig.

Königlich Sächsische Hof-Pianofortefabrik.

Bedeutendste Pianoforte-Fabrik Europas!

[1353.] **Flügel und Pianinos**

von anerkannt unübertroffener Haltbarkeit und edlem, sangreichem Ton.

Vertreter bez. Verkaufsmagazine an allen bedeutenderen Plätzen.

Die Fabrik besteht seit **7. November 1853.**

Clara Polscher

(Mezzosopran und Sopran).

Leipzig, Hohe Strasse 49. [1354g.]

Vertretung: **Hermann Wolff,** Berlin, Carlsbad 19.

Anna Heinig,

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).

Leipzig, Hohe Strasse 26[b] II. [1355r.]

Helene Perl,

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).

Sondershausen, Friedrichst. 21. [1356p.]

Agnes Wahls, [1357u.]

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).

Leipzig. Hohestrasse 28.

Anna Münch,

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).

Leipzig, Beethoven-Strasse 5[III]. [1358q.]

Vertretung: **Hermann Wolff,** Am Carlsbad 19, Berlin W.

Anna Schimon-Regan, [1359u.]

Lehrerin für Sologesang an der k. Akademie der Tonkunst,

erlaubt sich die Veränderung ihrer Adresse anzuzeigen:

München, Jägerstrasse 8, III.

Clara Hoppe,

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).

[1360x.] **Frankfurt a. Oder.**

Mimi Naber.

Concert- und Oratoriensängerin (hoher Sopran).

Cöln-Düren. [1361v.]

Irma Bettega,

Concert- und Oratoriensängerin (Alt).

Leipzig, Hohe Strasse 36, II. [1362c.]

Adolf Elsmann,

Violin-Virtuos. [1363k.]

Dresden-A. Amalienstr. 10, II.

Eduard Mann,

Oratorien- u. Concertsänger,

Lehrer am k. Conservatorium,

empfiehlt sich für hohe Tenorpartien und als Vertreter der [1364k.] Bach'schen Evangelisten.

Dresden, Ostra-Alle 23.

Vertreter: Hermann Wolff, Berlin W., Am Carlsbad 19.

Alfred Krasselt.

Baden-Baden.

[1365—.] Vertr. **H. Wolff. Berlin.**

Willy Rehberg,

herzogl. sächs. Hofpianist, Professeur supérieur am Conservatorium zu Genf (Schweiz). [1366—.]

Concert-Vertretung: **Hermann Wolff, Berlin.**

Fritz Higgen,

Concert- und Oratoriensänger (hoher Bariton).

Bremerhafen, Deich 16. [1367--.]

Der mit dem Wirkungskreis des Berliner Philharmonischen Orchesters verbundene Sommeraufenthalt in Scheveningen ist meiner Gesundheit so wenig günstig, dass ich dadurch veranlasst worden bin, meine jetzige Stellung zum 1. Mai 1893 aufzukündigen. Von diesem Zeitpunct ab oder später suche ich eine anderweitige Thätigkeit, vorzugsweise als Dirigent von Symphonie- und Oratorienconcerten. [1368b.]

Berlin S.W., Grossbeerenstrasse 61, II.

Rudolph Herfurth.

Capellmeister des Philharmonischen Orchesters.

Druck von C. G. Röder in Leipzig.

Hierzu je eine Beilage von **Breitkopf & Härtel** in Leipzig und **C. F. W. Siegel's Musikalienhand**

Leipzig, am 24. November 1892.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ

für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:

E. W. Fritzsch,

Leipzig, Königsstrasse 6.

XXIII. Jahrg.] Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Allgemeinen Postvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet. Die Insertionsgebühren für den Raum einer gespaltenen Petitzeile betragen 30 Pfennige. [No. 48.

Inhalt: Fünfzig Thesen und Aphorismen zur Verständigung über Dr. Hugo Riemann's Phrasirungsreform. Von Dr. Carl Fuchs. (Schluss.) — Tagesgeschichte: Musikbrief aus Frankfurt a. M. — Berichte. — Concertumschau. — Engagements und Gastspiele in Oper und Concert. — Kirchenmusik. — Opernaufführungen. — Vermischte Mittheilungen und Notizen. — Offener Sprechsaal. — Kritischer Anhang: Lieder von Th. Müller-Reuter, Ed. Herrmann, G. Kramm, Th. Rehbaum, Chr. Sinding und Ferd. Schilling. — Briefkasten. — Anzeigen.

Fünfzig Thesen und Aphorismen zur Verständigung über Dr. Hugo Riemann's Phrasirungsreform.

Von **Dr. Carl Fuchs.**

(Schluss.)

47. Je bekannter heute ein Musikstück durch den traditionellen oder den Vortrag der Tages-Virtuosen ist, für desto unbekannter muss es seinem Geiste nach gelten. Z. B. die in diesem Sinne berühmtesten Sonaten von Beethoven sind heute in unserem Sinne die unbekanntesten: der Laie mindestens, der die Cismoll-Sonate, die Appassionata drei Mal auf die heut übliche Concertmanier gehört hat, kennt sie nicht mehr, und wir beklagen es nicht, dass nur noch wenige Sonaten von Beethoven (nicht ein Drittel) in Concerten gespielt werden. Phrasirten Vorträgen bekannter Stücke gegenüber, in denen die Abweichungen vom Gewohnten am häufigsten und am deutlichsten wahrnehmbar sind, muss der Zuhörer also mit seinem Urtheil nicht desto sicherer, sondern desto vorsichtiger sein, damit er nicht für Abweichung von der Natur der Sache nehme, was nur mit der von uns als falsch erkannten Tradition nicht übereinstimmt. Es ist für manche Zuhörer eine vielleicht zu weit gehende Zumuthung, ja eine Unmöglichkeit, gern einem Vortrage zu folgen, der Zug für Zug von einer bei ihm festgewordenen oder ihm liebgewordenen Vorstellung abweicht. Es sind indess doch bereits sehr sprechende Fälle vorgekommen, dass Zuhörer Vorträgen von Stücken, die ihnen allgemein, genau und durchaus „anders" bekannt waren, dem neuen Leben, mit welchem sie ihnen in Riemann'scher Phrasirung nun bekannt wurden, sofort, und zweifellos ohne Voreingenommenheit für den Spieler ihre freudige Zustimmung schenkten. In jedem Falle ist es aber voreilig, aus dem empfundenen Unterschied vom Gewohnten dem phrasirenden Künstler den Vorwurf der Absichtlichkeit, des Schulmässigen u. drgl. zu bereiten, angenommen, es sei dem urtheilenden Zuhörer bekannt, dass der Künstler die Riemann'schen Aufschlüsse für sich benutzt hat. Der Künstler, der dies bekannt gibt, wagt heute natürlich mehr, als der es stillschweigend thut. Künstlerisch richtiger ist dieses Schweigen streng genommen allerdings: ich habe aus Dankgefühl, aus Ehrlichkeit und in dem Bestreben, die Indifferenz gegen diese Sache zu brechen — die aber in Deutschland wie immer grösser ist, als im Auslande —, hiervon abgesehen.

48. Für den Musiker wären Stücke, die ihm nicht bekannt waren, ein besserer Prüfstein des Werthes der Riemann'schen Phrasirung, wenn schon einmal davon die Rede sein soll. Denn ihr höchstes Ziel ist Steigerung des Wohllautes und der musikalischen Verständlichkeit, Talent vorausgesetzt, und beim Zuhörer Empfänglichkeit, einige Uebung und Mitarbeit, jedoch natürlich kein Wissen um die Methode.

49. Gewiss wird auch ohne Riemann spontan destomehr richtig phrasirt, je mehr Talent oder durch Fleiss verfeinertes Musikgefühl in einem Vortrage wirksam sind, und gewiss ist auch der Riemannisch informirte und geschulte Kritiker dem Künstler, der diese Eigenschaft nicht besitzt, schuldig, ihm ohne Vorurtheil zuzuhören. Aber der Einfluss der falschen Lehre und Tradition wird allgemein unterschätzt, desgleichen die Summe von Talent, die schon zum blos richtigen Vortrage gehört. Das Rich-

tige gehört hier sehr vielfach schon zum „Ungemeinen“ und, mit Goethe's goldenen Worten zu reden:

„Dem glücklichsten Genie wirds kaum ein Mal gelingen,
Sich durch Natur und durch Instinct allein
Zum Ungemeinen aufzuschwingen.“

Mit diesen Worten verlangt der grosse Poet und Kunstkenner aber Fleiss und Nachdenken ausserdem, die doch die Ermittelung und Herstellung des Richtigen zunächst zum Gegenstande haben. Er fügt hinzu:

„Die Kunst bleibt Kunst!
Wer sie nicht durchgedacht,
Der darf sich keinen Künstler nennen“,

und in diesem Puncte kann Keiner auf eigne Hand leben, sonst langt er wieder beim Instinct an und geräth in die Gefahr, die derselbe Dichter bezeichnet, dass er „ein Narr auf eigne Hand“ werde. Und uns hat doch einmal Keiner so wie Riemann das Richtige an die Hand gegeben; ihn zu hören ist heute Pflicht mindestens jedes Lernenden. Und wer darf sich vermessen und sagen, er sei kein Lernender mehr?

50. In dieser ganzen Angelegenheit des Vortrages wird bisher in Deutschland, das doch das Land der „Seelenvollen“ und der Denker sein will, viel zu wenig psychologisch und viel zu viel „persönlich“, also kleinlich, gedacht und verfahren. Trennung der Person von der Sache ist allerdings eine Aufgabe, deren Höhe die Wenigsten auch nur ahnen, namentlich wo die eigene Person im Spiele ist oder zu sein scheint — gleich scheint sie dann den Meisten auf dem Spiele zu stehen. — Der Einzige, der einen höheren Gesichtspunct gegnerisch und auf psychologischem Wege geltend zu machen versucht hat, ist Friedr. Nietzsche in seiner Schrift „Der Fall Wagner“ pag.37, es gelang mir aber leicht, ihn brieflich zu überzeugen, dass er sich l. c. im Irrthum befand und es sich in Vortrag und Bezeichnung zunächst nur um die Alternative des im rein-musikalischen Sinne Richtigen oder Falschen handle und nicht die Aufdringlichkeit des Augenblicks die Folge der Phrasirung sein müsse. Ja er antwortete: „Ich sehe mit Entzücken, dass ich im Unrecht war“. Aber Nietzsche war eben auch das Genie der Ehrlichkeit. Wie Viele wird es im Lande „der Treue“ geben, die jemals diese neun Worte zusammenbrächten?

Tagesgeschichte.

Musikbrief.

Frankfurt a. M., im November.

Wenn die diesjährige Concertsaison hält, was sie verspricht, so dürfte sie in den Musik-Annalen unserer Mainstadt einen hervorragenden Platz einnehmen. Der Dirigent der zwölf Museums-Concerte, Hr. Capellmeister Kogel, hat ein stolzes Programm entworfen, welches neben den Classikern Joh. Seb. Bach, Ph. Em. Bach (Symphonie in Ddur), Gluck, Händel, Mozart, Haydn, Cherubini, Beethoven (unter 7 Werken die „Neunte“), Schubert, Schumann und Mendelssohn auch die zeitgenössischen Tonkünstler gebührend berücksichtigt. Berlioz ist mit 4 Werken (darunter die Harold-Symphonie), Liszt mit 3 Werken (darunter die „Faust“-Symphonie), Wagner mit 4 und Brahms mit 5 Werken vertreten. Ausserdem finden wir auf dem Programm die Namen von Peter Cornelius, Richard Strauss, Svendsen, Dvořák, Lalo, Meyerbeer, Raff, Rubinstein, Saint-Saëns, Smetana, Tschaïkowsky und Volkmann. Fürwahr ein Achtung gebietendes Streben, dem zum Glück ja auch das Können entspricht! Wenn wir einem Wunsche Ausdruck geben dürften, so möchten wir den Wegfall der „Rienzi“-Ouverture anheimstellen. Abgesehen davon, dass die Oper hier stehend auf dem Repertoire ist, besitzt die Ouverture auch zu wenig selbständigen künstlerischen Werth, für den Reformator Wagner zu wenig Charakteristisches, um in dem Rahmen eines so vornehmen Concert-Institutes nicht deplacirt zu erscheinen. Dagegen vermissen wir in dem Prospecte schmerzlich den Namen eines noch lebenden Componisten, dessen eminente Begabung nur von seiner grenzenlosen Bescheidenheit übertroffen wird. Wir meinen Anton Bruckner, dessen Dmoll-Symphonie vor einigen Jahren geistig und technisch so unzureichend vorgeführt wurde, dass die künstlerische Rehabilitirung des greisen Wiener Meisters für die Museums-Gesellschaft unabweisbare Pflicht geworden ist.

Die sechs Theater-Abonnementconcerte, von denen unter der feinsinnigen Leitung des so plötzlich seinem Wirkungskreise entrissenen Otto Dessoff mancher Kunstgenuss zu erhoffen war, haben durch den unerwarteten Tod dieses als Mensch wie Künstler höchster Achtung würdigen Dirigenten eine sehr unliebsame Störung erfahren. Was die neue Theater-Actien-Gesellschaft veranlasst hat, die Leitung des zweiten Concertes mit Umgehung der beiden Theater-Capellmeister HH. Goltermann und Rumpel und, wie die „Frankfurter Zeitung“ ohne begründetes Dementi berichtet, trotz des Widerspruches der Orchestermitglieder, dem lediglich als Theoretiker angesehenen Hrn. Prof. Scholz anzuvertrauen, ist nur Demjenigen verständlich, welcher die hiesigen Verhältnisse kennt und weiss, dass die Theater-Concerte einer übrigens nicht von Dessoff angeregten Demonstration der musikalischen Reaction gegen die Berücksichtigung eines Berlioz — Liszt — Wagner etc. ihre Entstehung verdanken und Hr. Dr. Scholz als technischer Leiter des überaus reich dotirten, jetzt freilich nur von dem Ruhme der geschiedenen Raff, Stockhausen und Clara Schumann zehrenden Hoch-Conservatoriums seine Stellung im Geiste der durch ihn vertretenen musikalischen Orthodoxie überall auch praktisch geltend zu machen versteht. Jedenfalls wird aber die Gesellschaft, falls inzwischen die Stellung des ersten Capellmeisters nicht anderweit definitiv besetzt sein sollte, für die einzelnen Concerte auf weniger einseitige Richtung verfolgende Dirigenten Bedacht nehmen müssen, soll das neubegründete Unternehmen der mächtigen Concurrenz der Museums-Concerte gegenüber künstlerisch nicht scheitern. Ein finanzieller Misserfolg ist bei dem günstig abgeschlossenen Abonnement für diese Saison freilich nicht mehr zu besorgen.

Der Rühl'sche Gesang-Verein wird unter Anderem die seit dem Abgange Kniese's nicht mehr vorgeführte „Heilige Elisabeth“ von Liszt zu Gehör bringen. Sind wir richtig orientirt, so hatte der Vorstand den 13. Psalm des genannten Meisters gewählt und dieses Werk nur mit Rücksicht auf die ausgesprochene Antipathie des Dirigenten Hrn. Professor Scholz fallen lassen. In einem Compromiss wurde dem Psalm das erwähnte Oratorium substituirt und eine Wiederholung des Chorwerkes des Hrn. Professor Dr. Scholz: „Die Glocke“ zugestanden. Da der Verein in der Saison drei Abende zur Verfügung hat, lässt sich die Reprise des letzteren Werkes nicht bemängeln, zumal bei der ersten vor 3 oder 4 Jahren erfolgten Vorführung die Schönheiten desselben noch nicht allseitigem Verständniss begegnet waren.

Der Cäcilien-Verein hat ausser mehreren kleineren Novitäten die Requien von Verdi und Cherubini, sowie die Matthäus-Passion in Aussicht genommen.

Hierzu treten, abgesehen von den Concerten weniger hervorragender Vereine, unter Leitung des stets für interessante Novitäten bedachten Directors des Raff-Conservatoriums Hrn. H. Fleisch die gehaltvollen Concerte des Sängerchores des hiesigen Lehrer-Vereines.

Die Kammermusik wird in zehn Soiréen des Heermann'schen Quartettes ihre Pflege finden und auch durch Werke neuerer Meister (Brahms, Bazzini, César Franck, Grieg,

Sgambati, Smetana, Strauss, Tschaïkowsky, Volkmann) vertreten sein.

Ein besonderes Verdienst hat sich Hr. Capellmeister Kogel dadurch erworben, dass er in den Museums-Concerten die Blechbläser, welche, seit Jahren hoch über den Streichinstrumenten postirt, mit ihrem nicht selten brutalen Klange den Concertsaal gleich den Mauern Jerichos sprengen zu wollen schienen, seitwärts untergebracht hat. Der orchestrale Klang hat dadurch nicht an Glanz eingebüsst, erscheint nunmehr aber viel edler und lässt die reichen dynamischen Schattirungen des Dirigenten mehr in den Vordergrund treten. Nur ein Mangel in der Zusammenstellung des Orchesters, dessen Beseitigung leider nicht in der Macht des verdienstvollen Concertleiters liegt, macht sich noch sehr fühlbar, die tonlich so unzureichende Oboe. Die in dem ersten Concerte vorgeführte „Faust"-Ouverture von Wagner litt wesentlich unter dem dünnen, jeder Anschwellung baaren Tone des Bläsers. Die Oboe nimmt seit Wagner in den Partituren einen so wesentlichen Platz ein, dass diesem Instrumente eine hervorragende Kraft nicht fehlen sollte. Im Uebrigen wurde dem genannten tiefsinnigen Werke wie der stets durchschlagenden schwungvollen „Euryanthe"-Ouverture eine vorzügliche Wiedergabe zu Theil. Auffallend war uns in dem Wagner'schen Werke nur, dass das schon im largo sostenuto von den Geigern gebrachte, sich in Octaven bewegende, von dem tiefsten Schmerze eingegebene Motiv a a b b — gewissermaassen das Motto der symphonischen Dichtung — trotz des molto espressivo und crescendo eine so abgeblasste Wiedergabe fand. Hr. Kogel, welcher mit äusserster Subtilität in den Geist der Werke einzudringen bestrebt ist, hat für die Auffassung der Stelle sicher seine Gründe, und anerkennen müssen wir, dass ein crescendo im — hier vorgeschriebenen — piano anders als im forte zu Gehör zu bringen ist, indessen erscheint gerade dieses Motiv — der verhaltene, aus zerrissener Seele dringende Aufschrei — für das ganze Werk doch zu bedeutungsvoll, um nicht grössere Intensivität zu beanspruchen. Herrlich wirkte, wie immer, Schubert's Cdur-Symphonie, zumal uns Hr. Kogel manches Neue zu sagen wusste. Bezaubernden Eindruck machte im Andante die träumerische Zurückhaltung der Adur-Cantilene a h cis d e e gis. In Beethoven's Violinconcert erwies sich Hr. Professor Halir als der rühmlich bekannte solide Künstler. Ob indessen dieses, namentlich in dem ersten und letzten Satze, männliche Energie athmende Werk der Eigenart des Künstlers entspricht, dürfte zweifelhaft sein; sein Ton ist für dieses grandiose Werk zu wenig gesättigt. Bei Beethoven's Ddur-Concert verzeiht man wie bei dem Esdur-Clavier-Concert wohl eine Incorrectheit, aber man erwartet vor Allem Grösse des Tones und der Auffassung, nicht nur akademisch tadelloses Spiel. Uneingeschränkte Bewunderung rief der Gast des zweiten Museums-Concertes, Frl. Clotilde Kleeberg, hervor. Hier darf die Kritik ruhen und sich nur dem Genusse hingeben. Wir glaubten uns bei dem Vortrage des Gdur-Concertes von Beethoven in einem schattigen Walde, den Blick durch das sonnenbeglänzte Blätterdach auf den blauen Aether gerichtet, uns an dem frischen Nass eines krystallklaren Bergquelles labend. Keine parfumirte Salonluft schlug uns entgegen, keine künstliche Kohlensäure wurde dargeboten, die unverfälschte Natur in ihrer schönen Ebenmässigkeit und holden Naivetät trat uns entgegen. Gewiss, nur eine reine, von dem profanen Hetzen und Hasten der Gegenwart unberührt gebliebene Seele kann so innerlich keusch empfangen und wiedergeben; nur Derjenige, dessen Gemüth einen solchen Schatz birgt, kann auf jedes äusserliche Mittel verzichten und doch eines tiefen Eindruckes sicher sein. Es ist uns nicht mehr vergönnt gewesen, dem Spiele der Clara Schumann in ihren Mädchenjahren zu lauschen, aber was der begeisterte, anerkennungsbedürftige edle Liszt einst gelegentlich ihres Auftretens in Wien (1838) über Clara Wieck schrieb: „Sie zog die Zuhörer mit sich fort in ihre poetische Welt, zu der sie in einem von Lichtfunken gezogenen und von kleinen zierlichen prismatischen, aber nervig schwungvollen Flügeln gehobenen Wunderwagen emporschwebte" — es darf auch auf Clotilde Kleeberg angewendet werden, deren Spiel, jeder Zeit, jeder Manier entrückt, die Incarnation der reinen Schönheit genannt werden könnte. Wodurch wirken unsere Clavier-Heroinnen, selbst wenn sie als sogenannte Chopin-Spielerinnen Ruhm ernten? Es ist neben der selbstverständlichen Technik doch fast nie die innere Beseelung, es sind oft mit reizender Pikanterie ausgeführte äusserliche Effecte, ein ihrem Geschlechte fremder Kraftaufwand! Bezeichnend für die Spielweise der Künstlerin war vor Allem das Verschmähen jenes in Chopin'schen Stücken geübten und selbst von angesehenen Pianisten auf Beethoven übertragenen Verhallenlassens der Fiorituren und Läufer. Für Denjenigen, welcher auf Effect spielt, fordert z. B. in dem ersten Satze nach der Wiederkehr des Themas in den ff-Sechszehnteln der vierte Takt mit seinen Zweiunddreissigsteln geradezu zu einer solchen Nuancirung heraus. Wie keusch spielte aber Clotilde Kleeberg diesen Lauf! Wir glauben allerdings, dass die Individualität der Künstlerin besondere und nicht sehr weite Grenzen zieht, aber innerhalb dieses Gebietes, welches Mozart, Schubert, Chopin und Beethoven (vielleicht mit Ausnahme der Op. 53, 57, 106, 111, 120) in sich schliesst, ist sie sicherlich die sonnenhellste Erscheinung der Kunstwelt. Neben dieser Künstlerin von Gottes Gnaden hatte der zweite Solist des Abends, Hr. Birrenkoven aus Cöln, keinen leichten Stand. Er erntete zwar mit der bekannten Pylades-Arie aus Gluck's „Iphigenie in Tauris" (Adur), sowie mit Wagner's „Am stillen Heerd" und dem Frühlingsgesange Siegmund's lebhaften Beifall, es lässt sich aber nicht leugnen, dass seinem baritonalen Tenor in der Höhe eine gewisse Sprödigkeit anhaftet und die Tonbildung nicht ganz naturalistischen Anwandlungen entzogen ist. Ueberaus dankenswerth war die Wiedergabe der Ouverture zum „Barbier von Bagdad" von Cornelius. Das von Geist und Grazie sprudelnde reizende Werk zündete und lässt es unbegreiflich erscheinen, dass unsere Theaterleitung, welche für die ephemeren seichten Machwerke eines Massenet, Saint-Saëns, Paladilhe etc. weder Kosten, noch Kräfte scheut, trotz unseres jahrelangen Petitionirens diesen Edelstein unbeachtet liegen lässt, obschon ihr in Hrn. Heine für den Barbier eine schauspielerische Kraft ersten Ranges zur Verfügung steht, welche den schwierigen gesanglichen Theil ebenso wie Eugen Gura — mit einigen kleinen Aenderungen — bewältigen würde. Eine reizende Bereicherung der Orchester-Litteratur ist das von Hrn. Capellmeister Kogel sehr geschickt für den Concertvortrag bearbeitete Concerto grosso No. 10 von Händel, welches trotz seines Alters von 150 Jahren an Frische und anmuthiger Pikanterie Nichts eingebüsst hat. Der zweite Theil des Concertes war einer durchaus würdigen Reproduction der Cmoll-Symphonie von Brahms gewidmet.

(Schluss folgt.)

Berichte.

Gera, 11. Nov. Zur Feier des hohen Geburtstages Sr. Durchlaucht des Erbprinzen fand gestern Festvorstellung im Theater statt, welche Beethoven's „Fidelio" brachte. Für die Solopartien war zum Theil das Leipziger Opernensemble gewonnen, nur für die Rollen des Rocco und Jacquino traten bewährte Kräfte aus Weimar (HH. Schwarz und v. Szpinger) ein, während die Marzelline von einem Mitglied des hiesigen Theaters (Frl. Merelli) gesungen wurde. Es bot sich uns darum ein grosser Genuss, zumal Frl. Doxat zu den berufensten Vertreterinnen der Titelrolle gehört und auch die übrigen Solisten (Pizarro = Hr. Demuth, Florestan = Hr. Hübner, Fernando = Hr. Neldel) durch entsprechende Leistungen rühmlichst hervortraten. Ein besonderes Interesse war diesmal dem Chor geweiht, der in sehr stattlicher Anzahl von einigen 60 Personen lediglich durch Damen und Herren aus den hiesigen ersten Gesellschaftskreisen gebildet wurde, und zwar einerseits durch die Mitglieder der „Liedertafel", andererseits durch Schülerinnen unserer trefflichen Gesangslehrerin Frl. Gertrud Müller. Die überaus sorgfältige Vorbereitung und Einübung gab dem Ganzen ein schönes künstlerisches Gepräge; besonders wohlthuend durch die vielen jugendfrischen Stimmen wirkte das letzte Finale, aber auch im Soldaten- und namentlich im Gefangenenchor zeigten die Ausführenden, dass es ihnen mit Lösung der schweren Aufgabe rechter Ernst war. Das Orchester brillirte unter der befeuernden Leitung des Hrn. Hofcapellmeister Kleemann, dem auch die Einübung der Chöre obgelegen hatte, namentlich mit der trefflich gespielten grossen „Leonoren"-Ouverture; es zeigte sich überhaupt seiner Aufgabe gewachsen und trug zum Gelingen des Ganzen wesentlich bei. Mit Recht konnten daher von dem enthusiastischen Beifall des sehr zahlreich erschienenen Publicums, nächst den Solisten, auch Chor und Orchester nebst Dirigent ein gut Theil für sich in Anspruch nehmen.

P. M.

Weimar, 14. Nov. Massenet's „Werther" hat hier gestern die erste Aufführung in Deutschland erlebt. Nur Wien war vorangegangen, Paris folgt erst in diesen Tagen nach. — Die Manen Goethe's werden wohl bedenklich das Haupt geschüttelt haben, aber ein leidlich effectvolles Textbuch haben die drei Verfasser, Blau, Milliet und Hartmann, denen sich als Uebersetzer Kalbeck zugesellt, doch zu Stande gebracht, indem sie die Hauptbilder aus „Werther's Leiden" der Handlung zu Grunde legten. Wie Lotte die Kinder um sich versammelt und so von Werther überrascht wird, wie Beide zum Balle aufbrechen, wie Lotte ihrer Mutter gedenkt, ihrem Verlobten sich verbindet und Werther bestimmt, sie zu verlassen, wie Letzterer unvermuthet wiederkehrt und sein Vortrag eines „Liedes" von Ossian Beide leidenschaftlich entflammt, wie Werther endlich sich erschiesst oder wie hier vielmehr der tödtlich Verwundete von Lotten aufgefunden wird und sich mit ihr zum letzten langen Liebesduette vereint, — das Alles führt die Oper getreulich vor. Es fehlt leider nur das feinere geistige Band, der intime Hauch, die tiefe Wehmuth, die über Goethe's unsterblicher Dichtung ausgebreitet liegt und deren eigentlichen Zauber ausmacht. Nur der 3. Act, der sich am engsten an Goethe anschliesst und wirklich ergreifende Momente enthält, erhebt uns öfters über den Eindruck des Opernhaften; trotz einzelner Missgriffe ist er stimmungsvoll.

Goethe hat seinem Helden zwei andere Charaktere gegenüber gestellt, die sich in ähnlicher Lage befinden, aber ganz anders handeln: den Amtsschreiber, der durch die Liebe zu Lotte dem stillen Wahnsinn verfallen ist, und den Bauernburschen, der seinen Rival kurzweg erschlägt. Diese tragischen Figuren haben die Librettisten beseitigt, sie haben dafür zur Auffrischung der traurigen Handlung einige mehr äusserlich wirkende Momente herangezogen; so den Weihnachtschor der Kinder; — andere Chöre kommen überhaupt nicht vor, dieser aber wird den Kleinen schon anfangs einstudirt, und er klingt schliesslich noch in die Sterbescene hinein; ferner kommen vor: Lotte's muntere Schwester, dann zwei Freunde des Amtmanns, die gerade wie im „Freund Fritz" stets auf gutes Essen und Trinken, dazwischen auf einen den Appetit stärkenden Spaziergang bedacht sind, endlich episodisch ein angejahrtes Liebespaar, das über gegenseitiges verschämtes Anschwärmen und die Worte: „O Klopstock" — „göttlicher Mann" nicht hinauskommt.

Alle diese Figuren sind kräftig „naturalistisch" behandelt; bei Lotte dagegen vermisse ich den Zug von Heiterkeit und Naivetät, der sie im Roman so anziehend macht, auch Albert fliesst über von Empfindungen der Liebe und Freundschaft. Werther selbst aber ist nicht nur sentimental, er gibt an hohem Pathos keinem Wagner'schen Helden Etwas nach, auch wenn es sich um die geringfügigsten Dinge, z. B. das liebliche Thal und den Abendsonnenstrahl, handelt. Gerade hier hat Massenet Effect auf Effect gehäuft. Kammersänger Giessen hat sich das zu Nutze gemacht und mit der enorm schwierigen Parthie einen glänzenden Erfolg errungen, an dem der Componist wohl unbedingt betheiligt ist. Um es gleich hier anzufügen: auch im Uebrigen war die von Dr. Lassen trefflich geleitete, von Hrn. Wiedey gut inscenirte Aufführung, in der sich noch Frl. de Ahna (Lotte), Hr. Schwarz (Albert) und in den kleineren Rollen Frl. Kayser, die HH. Wiedey, v. Szpinger, Bucha auszeichneten, allen Lobes werth.

Dass die Musik aber, so geistreich und geschickt sie aufgebaut, so warm sie vielfach empfunden ist, an einem Fehler, nämlich an dem der Stillosigkeit, krankt, daran trägt, wenn wir tiefer nachspüren, Richard Wagner die Schuld. Die Epigonen, auch in Frankreich und Italien, hat sein grosses Vorbild verwirrt. Mit der alten Form, die die Franzosen so sicher und virtuos zu handhaben wussten, geht es nun einmal nicht mehr, Wagner direct copiren geht auch nicht, — es muss also eine neue Form gefunden werden; an dem unsicheren Tasten danach krankt aber unsere gesammte Opernproduction. Mascagni wie Massenet halten sich an das naturalistisch angehauchte Drama, das sie möglichst effectvoll zu gestalten suchen. Ganz gut! Dann muss aber auch das Drama darnach sein, in ihm und in der Musik muss vor Allem das Princip der Wahrhaftigkeit des Ausdrucks gewahrt werden, wenn nicht jede formelle Sicherheit, die früher schon durch die rein musikalische Form bedingt war, verloren gehen soll. Gewiss empfiehlt es sich, wie Massenet es vielfach thut, das Orchester symphonisch wirken und die Sänger dazu declamiren zu lassen; dann müssen diese aber so declamiren, wie vernünftiger Weise Menschen reden würden, nicht mit unmotivirten Dehnungen und unbegreiflich schweren Accenten, nicht in auseinandergerissenen Sätzen und in Intervallen, die den Eindruck des absolut Willkürlichen machen. Nur theilweise kann die Schuld hieran den Uebersetzer treffen. Wenn diese Herren aber doch weniger auf den Reim, der ohnehin vom Strom der Musik meist überfluthet wird, als auf ein sinnvolles Ineinandergreifen von Wort und Ton bedacht sein wollten! Wir waren bereits auf dem besten Wege, unseren Sinn an eine gute, logische Behandlung der Sprache zu gewöhnen, — durch die neuesten Opernhelden wird das Alles wieder über den Haufen geworfen. Oefters entspricht auch die Musik nicht der Situation. Lotte vertieft sich z. B. in alte Briefe von Werther, wie sie sie aber sich vorliest, nein vorsingt, das gibt der leidenschaftlichsten Arie wenig nach. Und wenn Werther's Billet auch die Worte: „Bitte, leihen Sie mir Ihre Pistolen", enthält, so werden dem nichts Schlimmes ahnenden Albert, der das Billet entfaltet und liest, andere Töne in den Mund zu legen sein, als dem Gouverneur, der von Don Juan Ruhe für die Todten heischt. In der That hätte Albert mehr Grund, über die seine Vorlesung begleitenden düsteren Posaunen-Accorde, als über den Inhalt der Zeilen zu erschrecken.

In dieser etwas gewaltsamen, zu wenig natürlichen Behandlung, nicht nur der Sprache, sondern auch der Situation, erinnert „Werther" ungemein an „Freund Fritz", wie verschieden auch die Hauptpersonen sind. Auch eine Reihe von Aeusserlichkeiten stimmt merkwürdiger Weise überein. Doch muss das zufällig sein, denn dem Textbuche zufolge ist „Werther" bereits 1886 vollendet worden, wenn er auch erst in diesem Jahre auf die Bühne gekommen ist. Die Aufnahme des immerhin interessanten Werkes war ziemlich lau, eine längere Lebensdauer dürfte ihm hier kaum beschieden sein.

G. R.

Concertumschau.

Aachen. Soirée der Liedertafel am 5. Nov.: Männerchöre v. Rietz, Rich. Wagner (Pilgerchor a. „Tannhäuser"), Dürrner („John Anderson") u. A., sowie sechs Altniederländ. Volkslieder, bearbeitet v. Kremser, Gesangvorträge des Frl. Krëtma a. Elberfeld („Die Wanderschwalbe" v. Rubinstein, „Vorabend" a. den Brautliedern v. Cornelius, Norweg. Lied v. Hartmann, „Liebst du um Schönheit" v. Clara Schumann, Kinderlied v. W. Berger u. Wiegenlied v. Petri).

Aschersleben. 1. Abonn.-Conc. (Gruss a. Magdeburg): Esdur-Symph. v. Mozart, Ouvert. „Im Frühling" v. Goldmark, Intermezzo a. „Freund Fritz" v. Mascagni, Gavotte f. Streichorch. v. Hofmann, „Pester Carneval" f. Orch. von Liszt, Tonbilder f. Orch. (?) a. der „Walküre" v. Wagner, Gesangvorträge des Frl. Berg a. Nürnberg (Arie „Sieh, mein Herz" v. Saint-Saëns, Brautlieder v. Cornelius, „Mit einer Primula veris" u. „Lauf der Welt" v. Grieg u. Winterlied v. H. v. Koss).

Basel. 3. Abonn.-Conc. der Allgem. Musikgesellschaft (Dr. Volkland): Symphonien v. Mozart (Ddur) u. Schubert (Hmoll), „König Manfred"-Ouvert. v. Reinecke, Gesangvorträge des Frl. Barbi („Immer leiser wird mein Schlummer" und „Vergebliches Ständchen" v. Brahms etc.).

Bern. 1. Abonn.-Conc. der Musikgesellschaft (Dr. Munzinger): 8. Symph. v. Beethoven, „Anakreon"-Ouvert. v. Cherubini, Solovorträge der Frau Loliée-Neuhaus a. Paris (Ges., Arie a. „La Reine de Saba" v. Gounod, „Vieille Chanson" v. Bizet, „Solvejg's Lied" v. Grieg u. „Herzallerliebster" von Taubert) u. des Hrn. Becker a. Frankfurt a. M. (Violonc., Conc. v. Haydn, Tarantelle v. Popper etc.).

Bingen. Conc. des Frl. Schwartz a. Cöln (Viol.) u. der HH. Louwerse v. hier (Clav.), Ad. Müller (Ges.) und Hagen (Violonc.) a. Frankfurt a. M. am 30. Oct.: Cmoll-Claviertrio v. Brahms, „Novelletten" f. dieselben Instrumente v. Gade, Soli f. Ges. v. Löwe, W. Hill („Das Herz am Rhein"), W. de Mol (Lenzlied), f. Viol. v. Wieniawski (2. u. 3. Satz aus dem Dmoll-Conc.) u. f. Violonc. (Larghetto eig. Comp., „An der Wiege" v. Davidoff und „Elfentanz" v. Popper). — Clavierabend v. Felicia Kirchdorffer a. Frankfurt a. M. mit Compositionen v. S. Bach (Chromat. Phant. u. Fuge), Beethoven (Op. 109), Liszt („Die Nachtigall" u. 13. Ung. Rhaps.), J. Kwast (Etude) u. A.

Bitterfeld. Conc. im „Casino" am 3. Nov. m. Solovorträgen des Frl. Martini a. Leipzig (Ges., „Elsa's Traum" aus

„Lohengrin“ v. Wagner, „Sehnsucht“ v. Pfitzner, „Wenn lustig der Frühlingswind“ v. Umlauft, „An die Nacht“ v. Lassen, „Herzensfrühling“ v. Schaper, „Barbarazweige“ v. Reinecke u. „La Follette“ v. Marchesi) u. des Hrn. Werner v. hier (Clav., Jagdlied u. Etude v. Löschhorn etc.).

Breslau. 6. u. 7. Symph.-Conc. der Bresl. Concertcap. (Riemenschneider): Symphonien v. Bruch (No. 1) u. Schumann (No. 4), „Peer Gynt“-Suite v. Grieg, Ouverturen von Abert („Astorga“) u. A., Vorspiel zur Oper „Die sieben Raben“ v. Rheinberger, Hochzeits-Morgenständchen v. P. Lacombe, Valse-Caprice v. G. Riemenschneider, Vorspiel zum 2. Act des „Gouverneur von Tours“ v. Reinecke u. a. Orchesternummern, Solovorträge des Frl. Höbich (Ges., „Liebesglück“ v. Sucher etc.) u. des Hrn. Schnelle (Viol., zwei Sätze a. dem 1. Conc. v. Bruch u. Polon. v. Wieniawski).

Bromberg. Conc. der Liedertafel (Bauer) unter gesangsolist. Mitwirk. der Frau Weckwarth, des Hrn. Severin u. A. m. am 3. Nov.: Concertouvert. v. L. Bauer, „Columbus“ f. Solo, Chor u. Orch. v. A. Schröder, Chorlieder v. Storch („Nachtzauber“), Herbeck („Du kleines blitzendes Sternlein“) u. Bruch („Vom Rhein“), Die Lieder des Troubadours Raoul le Preux f. Bariton m. Orch. v. H. Hofmann.

Chemnitz. 2. Geistl. Musikaufführ. des Kirchenchors zu St. Jacobi (Schneider) unt. Mitwirk. der Singakad., der Frau v. Lauppert-Martin (Ges.) u. des Hrn. Hepworth (Org.): „Agnus Dei“ f. Solostimmen u. gem. Chor v. J. G. Kunstmann, gem. Chöre v. M. Luther, Mozart („Ave verum corpus“) und E. Grell („Benedictus“ a. der 16stimm. Messe), zwei dreistimm. Knabenchöre v. G. Kittan, Soli f. Ges. v. Meinardus (Arie a. „Luther in Worms“ u. Lied „Jerusalem“) und R. Becker („Wo du hingehst“) u. f. Org. v. Rinck u. S. Bach (Fuge üb. „Allein Gott in der Höh“).

Christiania. 2. Conc. des Musikver. (Holter) unt. solist. Mitwirk. des Sängers Hrn. Lammers: Festpolon. f. Orch. v. J. S. Svendsen, zwei Isländ. Melodien, f. Streichorch. bearbeit. v. Svendsen, „Der Bergentrückte“ f. Baritonsolo, Streichorch. u. zwei Hörner, drei Orchesterstücke u. zwei Gesänge f. Baritonsolo u. Chor a. der Musik zn Björnson's „Sigurd Jorsalvar“ v. Edv. Grieg (unt. Leit. des Comp.).

Coburg. 1. Conc. des Sängerkranz Coburg unter solist. Mitwirk. des Frl. Altona u. des Hrn. Büttner (Ges.), sowie des Hrn. Schleicher (Clav.): 1. Satz a. dem „Lobgesang“ v. Mendelssohn, „Schön Ellen“ v. Bruch, „Landkennung“ f. Männerchor m. Baritonsolo u. Orch. v. Grieg, Scene a. „Frithjof“ f. do. v. Bruch, „Germanenzug“ f. Männerchor u. Orch. v. Rheinberger, Soli f. Sopr. v. Bohm („Still wie die Nacht“), Schumann u. Grieg („Ich liebe dich“), f. Bariton v. H. Hofmann (Monolog u. Arie a. „Aennchen von Tharau“) u. f. Clav.

Dessau. 2. Conc. der Hofcap. (Klughardt): Esdur-Symph. v. Schumann, „Oberon“-Ouvert. von Weber, Solovorträge der Frau Schmidt-Köhne (Ges., „Ruhe, Süssliebchen“ u. „Vergebliches Ständchen“ v. Brahms, „Komm, wir wandeln“ v. Cornelius, „Solvejg's Lied“ v. Grieg, Pastorale v. Bizet etc.), des Frl. Schindler (Viol., Ballade u. Polon. v. Vieuxtemps etc.) u. des Hrn. Sormann (Clav., Walzer u. Seren. v. Moszkowski, Mazurka eig. Comp., Polon. v. Liszt etc.), sämmtl. a. Berlin.

Genf. 1. Abonn.-Conc. im Stadttheater (W. Rehberg): 3. Symph. v. Mendelssohn, „Scènes alsaciennes“ v. Massenet, Jubelouvert. v. Weber, Violinvorträge des Hrn. Thomson a. Lüttich (4. Conc. v. Vieuxtemps, Romanze v. Rubinstein etc.).

Graz. 1. Kammermusikabend der HH. Beermann, Perdacher, Presuhn u. v. Czerwenka (Streicher) unt. Mitwirk. des Hrn. Pohlig (Clav.): Streichquartette v. Mozart (Esdur) und Schubert (Amoll), Phant. f. Clav. Op. 17 v. Schumann. — 1. Mitgliederconc. des Steiermärk. Musikver. (Degner): Esdur-Symph. v. Mozart, „Egmont“-Ouvert. v. Beethoven, „Meistersinger“-Vorspiel v. Wagner, Violinvorträge des Hrn. Beermann (Conc. v. Gade, Romanze v. Svendsen etc.).

Innsbruck. Ausserordentl. Conc. des Musikver. (Pembaur): Waldsymph. v. Raff, „Genovefa“-Ouverture v. Schumann, zwei Eleg. Melodien f. Streichorch. v. Grieg, Claviervorträge der Frau Menter unter Leit. des Hrn. Sapellnikoff (Esdur-Conc. v. Liszt und Zigeunerweisen v. S. Menter-Tschaïkowsky [?]).

Laibach. 1. Mitgliederconc. der Philharm. Gesellschaft (Zöhrer): 1. Symph. v. Brahms, 3. Ouvert. zu „Leonore“ v. Beethoven, „Träumerei“ u. Intermezzo a. der Suite f. Streichorch. m. oblig. Viol. (Hr. Gerstner) v. Wüerst, Vorträge des österreich. Damenquart. der Frls. Tschampa u. Gen. (Wiegenlied v. Brahms etc.).

Leipzig. Conc. des Riedel-Ver. (Prof. Dr. Kretzschmar) unt. solist. Mitwirk. des Frl. Münch, der Frau Metzler-Löwy u. der HH. Dierich u. Knüpfer v. hier am 18. Nov.: Utrechter Jubilate v. Händel-Chrysander, Missa in Fismoll f. Soli, Chor, Orch. u. Org. v. F. Draeseke. — 3. Kammermusik im Neuen Gewandhaus: Streichquartette v. Mozart (Fdur), Schumann (Amoll) und Beethoven (Op. 130). (Ausführende: HH. Hilf, Becker, Sitt u. Klengel.) — Am 20. Nov. Aufführung des Kirchenoratoriums „Selig aus Gnade“ von A. Becker durch den Kirchenchor zu St. Johannis (Röthig) unter solist. Mitwirk. der Frls. Martini u. Handrich u. der HH. G. Borchers u. Schreiber. (Orgel: Hr. Pfannstiehl.) — 2. Musikabend des Kammermusikver.: Streichquint. v. A. Dvořák (HH. Payne, Klesse, Löwenthal, Merckel u. Wolschke), Esdur-Claviertrio v. Schubert (Frl. Hartung u. HH. Kühn u. Ettels), Liedervorträge des Frl. Hirzel („Geheimniss“ v. H. Goetz, „O kehr zurück“ v. Berlioz und „Alte Liebe“ und „Ständchen“ von Brahms) u. Claviersoli. — 8. Conc. des Pester'schen Dilett.-Orch.-Ver. (Pester): Werke f. Streichorch. v. Reinecke (Trauermusik a. „Zenobia“ u. Wiegenlied m. Violoncellsolo) und H. Götze (Seren.), Duo f. zwei Violoncells v. Kummer (HH. Beyer u. Schilling), Gesangvorträge der Frau Wirth (Rec. u. Arie a. „Der Widerspänstigen Zähmung“ v. H. Goetz, „Aus deinen Augen fliessen meine Lieder“ v. F. Ries etc.).

Magdeburg. 1. Logenconc. (Kauffmann): Cdur-Symph. v. Schubert, 3. Ouvert. zu „Leonore“ v. Beethoven, „Herzwunden“ u. „Der Frühling“ f. Streichorch. v. Grieg, Gesangvorträge des Frl. v. Spira a. München (Arie a. „Catharina Cornaro“ v. F. Lachner u. „Liebestreu“, „Feldeinsamkeit“ u. „Meine Liebe ist grün“ v. Brahms).

Mannheim. Akad.-Concerte (Röhr): No. 1. 4. Symph. v. Beethoven, Italien. Suite f. Orch. v. Raff, „Phädra“-Ouvert. v. Massenet, Gesangvorträge der Frau Moran-Olden a. Oldenburg (Arie a. „Oberon“ v. Weber u. „Isoldens Liebestod“ aus „Tristan und Isolde“ v. Wagner). No. 2. 4. Symph. v. Schumann, Orchestervariat. über ein Haydn'sches Thema von Brahms, Ouvert. „Im Frühling“ v. Goldmark, Claviervorträge des Hrn. Stavenhagen a. Weimar (Esdur-Concert von Liszt etc.). — 1. Kammermusik-Aufführ. der HH. Schuster, Stieffel, Gaulé u. Kündinger: Streichquartette v. Haydn (Ddur), Mozart (Esdur) u. Beethoven (Op. 95).

Mühlhausen i. Th. 25jähr. Stiftungsfest des Allgem. Musikver.: 1. Conc. m. Bruch's „Odysseus“ unt. Leit. des Comp. u. solist. Mitwirk. der Frls. Strauss-Kurzwelly a. Leipzig u. Schacht a. Berlin u. der HH. Thiede v. hier u. Settekorn a. Braunschweig. 2. Conc. unter Leitung des Hrn. Möller. Ouverture Op. 124 v. Beethoven, „Herzwunden“ u. „Der Frühling“ für Streichorch. v. E. Grieg, Solovorträge der Frls. Strauss-Kurzwelly („Von ewiger Liebe“ von Brahms, „Waldwanderung“ von Grieg etc.) und Schacht („Die Mainacht“ v. Brahms, „Das alte Lied“ v. Lassen etc.) u. der HH. Marx (Ges.), Weisenborn (Clav., Cmoll-Conc. v. Beethoven) u. Dittmar (Violine), die drei Letzteren v. hier.

New-York. Antrittsconc. des Hrn. A. Dvořák: National Hymn (America), Rede des Hrn. Higginson „Two New Worlds“, „Torquato Tasso“ v. F. Liszt (unt. Leit. des Hrn. A. Seidl), Triple-Ouvert. „Natur, Leben und Liebe“, sowie „Te Deum“ (Solisten: Frau de Vere-Sapio u. Hr. Fischer) von A. Dvořák (unter Leit. des Comp.). (Der Componist empfing herzliche Ovationen, obgleich die vorgeführten Werke nicht auf der Höhe seiner bekannten übrigen stehen.)

Oberlin (Amerika). Piano Recitals des Frl. Emery am 28. u. 30. Sept.: Clavierquint. v. Schumann, Claviersoli von V. Lachner (Prael. u. Tocc.), Schütt („Arabeske“), Chopin, Mikuli (Mazurka), Fluber (Elegie), Mendelssohn, Wagner-Brassin („Siegfried's Tod“ u. Trauermarsch a. der „Götterdämmerung“ u. „Waldweben“ a. „Siegfried“), Grieg („Erotikon“), X. Scharwenka (Valse-Caprice), J. Rheinberger (Introd. u. Toccata), Brahms (Capriccio), Bizet (Menuett), Schubert-Liszt (Barcarolle), Bach, Ad. Jensen („Am Meeresstrand“), Schumann, Chaminade (Valse-Caprice) u. Beethoven (Esdur-Conc.).

Oldenburg. Conc. des St. Lamberti-Kirchenchors (Kuhlmann) am 31. Oct.: Gemischte Chöre von E. F. Richter („O, wie er freundlich ist“ und „Wie gross dein Leid auch sei“), J. Haydn, V. Schurig („Sei getreu bis in den Tod“) u. Th. Schneider (Jesuslied), Solovorträge des Frl. Klingenberg a. Berlin (Ges., „Weihnachtsspruch“ v. C. Radecke, „Sei still“ v. Lessmann etc.) u. der HH. Kuhlmann (Org., Chromat. Phant. v. L. Thiele u. Pastorale v. S. Bach) u. Krollmann (Viol., zwei Sätze a. der Suite Op. 36 v. F. Ries).

(Wie die „O. Z." in einem längeren Bericht u. A. schreibt, ist „der Eindruck des Concertes insgesammt ein durchaus vollendeter" gewesen.)

Speier. 1. Conc. v. Caecilien-Ver. u. Liedertafel (Schefter) mit Compositionen von Mendelssohn: „Hebriden"-Ouverture, „Athalia" (Solisten: Frauen Thielmann u. Walter a. Landau, Frl. Ziegenhain a. Carlsruhe u. A. m., Declam.: Hr. Weger a. Mannheim), Gmoll-Clavierconc. (Hr. Schefter) und Arie „Sei stille dem Herrn" (Frau Walter).

Wiesbaden. 1. Quartettsoirée der HH. Nowak, Schäfer, Sadony u. Eichhorn (Streicher) unter Mitwirk. des Pianisten Hrn. Spangenberg: Bdur-Streichquart. v. Mozart, Streichquartettsätze v. Spohr u. Mendelssohn, Fdur-Claviertrio v. Godard. — 1. Künstlerconc. der Curdirection unt. Leit. des Hrn. Lüstner: Cdur-Symph. v. Schubert, „Sommernachtstraum"-Ouvert. von Mendelssohn, Scherzo-Valse a. „Boabdil" von Moszkowski, Gesangvorträge des Frl. Barbi a. Bologna („Immer leiser" u. „Der Mond steht über dem Berge" v. Brahms etc.). — Symph.-Conc. des Curorch. (Lüstner) am 6. Nov.: Cdur-Symph. v. Schubert, „Sommernachtstraum"-Ouvert. v. Mendelssohn, Scherzo „Irrlichter und Kobolde" v. H. Hofmann, Elegie a. der Seren. f. Streichorch. Op. 48 v. Tschaïkowsky.

Winterthur. 1. Abonn.-Conc. des Musikcollegiums (Munzinger): 5. Symph. v. Beethoven, „Robespierre"-Ouverture v. Litolff, Solovorträge der Frau Sprenger a. Bern (Arie „Wenn der Feind ist verjagt" a. der Oper „Die Hochländer" von F. v. Holstein, „Komm, wir wandeln zusammen" v. Cornelius, Schlummerlied v. Wagner u. „Wem gilts" v. L. Pabst) u. des Hrn. Becker a. Frankfurt a. M. (Violonc., Concert v. Haydn, Tarantelle v. Popper etc.).

Zürich. 1. Abonn.-Conc. der Allgem. Musikgesellschaft (Dr. Hegar): 5. Symph. v. Beethoven, „Anakreon"-Ouvert. v. Cherubini, Hmoll-Marsch f. Orch. v. Schubert-Liszt, Claviervorträge des Frl. Durosiez a. Paris (Amoll-Conc. von Schumann etc.). — Conc. des Männerchors Zürich (Attenhofer) unt. solist. Mitwirk. des Frl. Münch a. Leipzig u. des Hrn. Fessler v. hier am 6. Nov.: „Johanna von Orleans" f. Männerchor, Soli u. Orch. v. H. Hofmann, „Römische Leichenfeier" für Männerchor u. Orch. v. F. Gernsheim, Männerchöre „Vom Rhein" v. Bruch u. „Ständchen" u. „Sicheres Merkmal" v. Attenhofer, Gesangsoli von M. Stange („Die Bekehrte"), C. Götze („Mein Stübchen"), L. Hartmann (Schwanenlied), F. Hegar („Herzensfrühling") u. A.

☛ *Veraltete Programme, sowie Programme ohne Angabe von Ort und Datum müssen vollständig unbeachtet bleiben!*

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Berlin. Zu den erfreulichsten Erscheinungen auf dem Gebiete des Violinspiels zählt Hr. Felix Berber, gegenwärtig Concertmeister in Magdeburg, der kürzlich hier ein eigenes Concert veranstaltete und sich mit Concerten von Joachim (in ungarischer Weise) und Tschaïkowsky trotz seines sehr jugendlichen Alters als ein Geiger von der Kunst Gnaden auswies und dementsprechend einen durchschlagenden Erfolg davontrug. Hr. Berber gehört mit Alfred Krasselt zu den bedeutendsten Violinisten aus der so ungemein resultatvollen Schule Adolf Brodsky's während dessen nur kurzer Thätigkeit am Leipziger k. Conservatorium. — **Carlsruhe.** Ein grosser Verlust, der unserer Oper drohte, ist glücklicherweise nicht perfect geworden: Unserer ausgezeichneten dramatischen Sängerin Frl. Mailhac war eine glänzende Engagementsofferte aus München zugegangen, doch hat man die Künstlerin, indem man ihre Gage bedeutend, wenn auch nicht dem Münchener Anerbieten gleichkommend, erhöhete, zu halten verstanden. Jetzt, wo bei den Künstlern das Geld eine bedeutend grössere Macht, als die Pietät und Anhänglichkeit besitzt, ist dieser Ausgang der Affaire immerhin etwas Seltenes. — **Dresden.** In dem letzten Concert des hiesigen Lehrergesangvereins wirkte als auswärtige künstlerische Kraft Frl. Bertha Martini aus Leipzig mit und fand mit ihren durch sympathischen Klang des Organs, gute Gesangsmethode und warmfühlige Auffassung sich erfreulich auszeichnenden Liedervorträgen, von denen sie Zweie wiederholen musste, die lebhafteste Anerkennung. — **Halle a. S.** Wie schon kürzlich in einem Concert der Berggesellschaft ein Schüler des Hrn. Prof. Martin Krause in Leipzig, der genial beanlagte Anton Foerster, mit seinen durch Geist und Temperament aussergewöhnlichen Claviervorträgen für die von seinem Lehrer erhaltene höhere künstlerische Ausbildung die bündigsten Beweise erbrachte, so war es neuerdings ein weiterer Schüler des angesehenen Clavierpädagogen, Hr. Thilo Becker, der in einem Concert, das er im Saale der Loge zu den fünf Thürmen mit der hiesigen Concertsängerin Frl. Leist veranstaltete, ebenfalls sowohl mit der echt künstlerischen Wahl der Vortragsstücke, als deren feinmusikalischen Auffassung und technisch virtuosen Ausführung das nachhaltigste Interesse und den warmen, einhelligen Beifall des Publicums erregte. — **Wiesbaden.** Frau Sigrid Arnoldson hat kürzlich hier mit grossem Erfolg die Carmen dargestellt in einer in ihrer individuellen Art ganz vollendeten Wiedergabe, deren Wirkung nur dadurch verkümmert wurde, dass sich der Gast der französischen Sprache bediente und dadurch bei Allen Anstoss erregte, denen ein derartiges Sprachgemengsel auf der Bühne mit Recht ein Gräuel ist. — **Wien.** Im letzten Gesellschaftsconcerte documentirte sich Frl. Adele aus der Ohe als ferme Liszt-Spielerin.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 19. Nov. „Unser Leben währet siebenzig Jahre" v. S. Calvisius. „Mitten wir im Leben sind" v. Mendelssohn. 20. Nov. „Domine Jesu" u. „Hostias" aus dem Requiem v. Mozart.

Chemnitz. St. Jacobikirche: 23. Oct. „Nun weiss und glaub ich feste", geistl. Lied v. Kittan. 30. Oct. „Danket dem Herrn, denn er ist freundlich" v. Engel. 31. Oct. „Wie lieblich sind deine Wohnungen" v. Th. Schneider. 6. Nov. Gebet v. C. Götze. 13. Nov. Gebet „In deine Hände, o Herr" von E. F. Richter. 20. Nov. „Wenn ich einmal soll scheiden" v. S. Bach. — St. Paulikirche: 23. Oct. „Neige, o Herr, dein Ohr" v. Jadassohn. 30. Oct. „Vater unser" v. Fesca. 31. Oct. „Es ist ein köstlich Ding" v. Reissiger. 6. Nov. „Ach bleib bei uns" v. C. Reinecke. 13. Nov. „Verbirg dein Antlitz nicht vor mir" v. E. F. Richter. 20. Nov. „Wenn der Stifter der Geschlechter" v. Jadassohn. — St. Petrikirche: 23. Oct. „Gloria in excelsis" v. Grell. 30. Oct. „Ein getreues Herze wisse" v. Mayerhoff. 31. Oct. „Richte mich, Gott" v. Jadassohn. 6. Nov. „Ich komme vor dein Angesicht" v. Hauptmann. 13. Nov. Dasselbe. 20. Nov. „Entzücke mich mit deinem Licht" v. Alb. Becker. — St. Nicolaikirche: 23. Oct. Rec. u. Duett a. „Paulus" v. Mendelssohn. 31. Oct. „Selig sind, die Gottes Wort hören" v. Franke. 6. Nov. „Der Herr ist mein Hirt" v. Engel. 20. Nov. „Die richtig vor sich gewandelt" v. Engel. — St. Johanniskirche: 31. Oct. „Wenn Christus seine Kirche schützt" v. Doles. 6. Nov. „Meine Seele ist still" v. Hauptmann. 20. Nov. „Wiedersehen" v. Rolle. — Schlosskirche: 31. Oct. „Erhalt uns deine Lehre" v. Wermann. 13. Nov. „Gott ist mein Heil" v. Schulz. 18. Nov. „Kyrie" v. Th. Schneider. 20. Nov. „Was ist der Mensch auf Erden" v. V. Lachner.

Hamburg. Motette in der St. Petrikirche (Hamburger Kirchenchor [Th. Odenwald]): 18. u. 20. Oct. Chöre v. S. Bach („Es ist nun aus mit meinem Leben", Tonsatz v. F. Wüllner) u. „Wann wir in höchsten Nöthen sein"), R. Schwalm („Selig sind die Todten"), J. M. Bach („Ich weiss, dass mein Erlöser lebt") u. J. Pachelbel („Was Gott thut"), Orgelcompositionen v. D. Buxtehude (Choralvorspiel über „Wär Gott nicht mit uns"), Th. Berthold (Choralphant. „Herr, wie du willst") und Gluck (Todtenklage a. „Orpheus"), vorgetr. v. Hrn. Armbrust. 25. u. 27. Oct. Chöre v. Chr. H. Rinck („Selig sind des Himmels Erben"), M. Hauptmann („Gott, mein Heil"), S. Bach („Ein feste Burg") u. D. Bortniansky („Doxologie"), Orgelcompositionen v. Mendelssohn (drei Sätze a. der 1. Son.) u. S. Bach (Choralvorspiel „Es ist das Heil" u. Gmoll-Fuge), vorgetr. v. Hrn. Armbrust. 1. u. 3. Nov. Chöre v. Händel („Halleluja"), Mendelssohn (Psalm 100), Palestrina („Horch, die liebe Stimme"), B. Marcello („Ecce enim veritatem") u. M. Luther („Ein feste Burg"), Geistl. Lied f. Sopransolo (Frl. Faller) u. Knabenchor m. Orgel u. Harfe v. A. Becker, Gmoll-Phantasie für Orgel v. S. Bach, vorgetragen von Hrn. Armbrust. (Der Hamburger Kirchenchor ist am 1. Nov. 1882 von seinem jetzigen Director Th. Odenwald gegründet und dem Leipziger Thomanerchor und Berliner Domchor nachgebildet worden. Derselbe besteht aus ca. 100 Mitgliedern [80 Knaben und 20 Herren], welche den Leistungen entsprechend honorirt werden und in festem Vertragsverhältniss zum Director stehen. Seit mehreren Jahren werden die Mittel zur Erhaltung des Chores vom Hamburger Staate gewährt, welcher auch die Verwaltung führt. Die Thätigkeit des Instituts besteht in wöchentlich zweimaliger Motetten-Aufführung, deren Besuch Jedermann unentgeltlich freisteht. Ausserdem hat der Chor auf Verordnung des Senats

aus besonderen Anlässen am Abend-Gottesdienste mitzuwirken u. dergl. Die Motetten finden am Dienstag 2½ Uhr und am Donnerstag 7½ Uhr in der St. Peterskirche statt. Die verschiedenen Tageszeiten sind gewählt worden, um den verschiedenen Gesellschaftsclassen zu ermöglichen, sich die Aufführungen anzuhören. Aus diesem Grunde und weil thatsächlich die Zuhörer der beiden Tage gänzlich verschiedene sind, wird an beiden Tagen im Princip dasselbe Programm vorgetragen. In der Regel wirkt der Organist zu St. Petri, Hr. Carl Armbrust, bei den Aufführungen mit. Die Texte werden den Zuhörern unentgeltlich verabfolgt.

Plauen i. V. Hauptkirche: 23. Oct. „Siehe, wie fein und lieblich" v. F. Kiel. 30. Oct. „Hosianna Gott unserm Herrscher" v. R. Volkmann. 31. Oct. Ouvert. „Ein feste Burg" v. O. Nicolai. 6. Nov. „Liebster Herr Jesu" v. S. Bach-Wüllner. 18. Nov. „Agnus Dei" v. Schumann. 20. Nov. „Recordare", „Confutatis" u. „Lacrymosa" a. dem Requiem v. Mozart. — Lutherkirche: 16. Oct. „Ich will dich lieben" v. G. Joseph-Stecher. 13. Nov. „Gott, dem es eigen ist" v. Alb. Becker.

Torgau. Stadtkirche: 6. Nov. „Wär Gott nicht mit uns diese Zeit" v. O. Taubert. 20. Nov. „Siehe, wir preisen selig" v. Mendelssohn. „Mit Fried und Freud ich fahr dahin" v. O. Taubert.

Opernaufführungen.

October.

Cassel. K. Hoftheater: 3. Der Postillon von Lonjumeau. 6. u. 15. Gringoire. Schauspieldirector. 7. Zar und Zimmermann. 9. Aïda. 13. Der schwarze Domino. 20. Der Waffenschmied. 22. Rienzi. 23. Die Regimentstochter. 25. Hans Heiling. 27. Gringoire. 28. Fidelio. 30. Don Juan.

Wien. K. k. Hofoper: 1. Rigoletto. 2. Margarethe. 4., 9., 15., 18., 21., 28. u. 31. Gringoire. 5., 7. u. 29. Cavalleria rusticana. 6., 11. u. 25. Manon. 8. Der Prophet. 10. Sylvia. 12. Bastien und Bastienne. Freund Fritz. 14. u. 27. Des Teufels Antheil. 16. Die Walküre. 17. Werther. 19. Die Königin von Saba. 20. Romeo und Julie. 22. Mignon. 23. Das Rheingold. 24. Don Juan. 26. Siegfried. 30. Die Afrikanerin.

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* Fel. Draeseke's neue Manuscript-Messe kam vorigen Freitag durch den Riedel-Verein zu Leipzig zu ihrer ersten Aufführung und machte zumeist einen tiefen Eindruck. Wir kommen in n. No. auf die Novität zurück.

* Das Eidgenössische Sängerfest findet vom 8.—10. Juli n. J. in Basel in dem üblichen Arrangement — nur das officielle Mittagsessen fällt weg — statt.

* Die am 3. und 5. Nov. stattgefundenen Wiederholungen der von Hans Huber componirten Musik zur Baseler Vereinigungsfeier im vergangenen Sommer waren von stürmischem Erfolg für den Componisten begleitet. Verschiedene Nummern mussten wiederholt werden.

* Der 70. Geburtstag des gegenwärtigen hochverdienten Directors des k. Conservatoriums der Musik zu Leipzig Hrn. Dr. O. Günther hat u. a. Ehrungen, welche dem allverehrten Jubilar dargebracht wurden, seitens der Schüler des Instituts eine „Günther-Stiftung" ins Leben gerufen. Wie dieselbe von Schülern gegründet worden ist und ausschliesslich durch Beiträge von Schülern vergrössert werden soll, so sollen die Unterstützungen, welche sie bezweckt, auch nur Schülern der Anstalt zugute kommen.

* In Chicago wurde eine Gesellschaft mit einem reichen Capital zu dem Zwecke einer theatralischen Unternehmung begründet, welche sich ausschliesslich auf die Geschichte des Christoph Columbus beziehen soll. In einem eigens zu errichtenden Theater, welches 10,000 Personen fassen soll, wird drei Mal täglich gespielt werden. Ein Chor von 500 Stimmen, ein Orchester von 120 Mann, ausserdem für die Bühnenmusik 40 Mann, sollen zusammengebracht werden. Hr. X. Scharwenka soll die Musik zu diesem Festspiel componiren.

* Eine reiche Fundgrube hat der soeben verstorbene englische Dichter Tennyson in seinen Werken den Componisten geboten, denn nicht weniger als 513 musikalische Compositionen, unter diesen etwa 400 Lieder, sind Vertonungen von dessen Gedichten.

* Ravenna, die Vaterstadt des vor einem Vierteljahrhundert berühmtesten Orchesterdirigenten Angelo Mariani, ehrt, nachdem es früher Eine seiner Strassen mit dem Namen dieses Künstlers belegt, jetzt dessen Andenken durch Uebertragung seiner Asche auf den neuen Friedhof und Errichtung eines Grabdenkmals auf Kosten der Stadt.

* In Massa (Toscana) wurde dem 1637 dort geborenen grössten Organisten Italiens, Bernardo Pasquini, ein Gedenkstein gesetzt.

* In Rom hat sich unter Direction unseres geschätzten Mitarbeiters Hrn. Dr. Spiro ein deutscher Chorverein gebildet, der zu Beethoven's Geburtstag zum ersten Mal an die Oeffentlichkeit treten wird.

* In Wiesbaden sind von Seiten der Polizei die Sonntagsproben für das Theater verboten worden, was dem Künstlerpersonal sehr angenehm sein wird.

* Im Hoftheater zu München beginnt Ende d. Mts. eine vollständige „Nibelungen"-Aufführung.

* In der k. Oper zu Berlin ging am 15. Nov. erstmalig die Oper „Genesius" von Felix Weingartner in ausgezeichneter Ausführung mit schönem Erfolg in Scene. Den Text zu der textlich wie musikalisch jedenfalls sehr interessanten Novität hat der Componist selbst unter Benutzung der Operndichtung „Geminianus" von Hans Herrig hergestellt, welchen Umstand aber das gedruckte Textbuch verschweigt.

* Die neue komische Oper „Signor Formica" von Eduard Schütz ist am 18. d. Mts. im Hofopernhaus zu Wien mit freundlichem Erfolg erstmals in Scene gegangen.

* In Graz hat eine neue dreiactige Oper des dortigen begabten Componisten Hans von Zois, „Der Venetianer" betitelt, bei ihrer am 12. Nov. vor sich gegangenen Première eines grossen Erfolgs sich zu erfreuen gehabt.

* In der Kroll-Oper zu Berlin hatte am 16. Nov. die zweiactige Oper „A Santa Lucia" des jungen Italieners P. Tasca einen sensationellen Erfolg, um welchen sich in erster Linie die mitwirkenden Gäste Gemma Bellincioni und Roberto Stagno verdient machten. Was bei solchen Gastspielen selbst nicht grossen Bühnen möglich zu sein scheint: die sprachliche Uebereinstimmung der Darstellenden, bei dieser Aufführung wurde sie zur That!

* Die zweiactige Oper „Die Bajazzi" von Leoncavallo, welche im Sommer in Wien Aufsehen erregte, ist jüngst auch in Livorno mit grossem Erfolg in Scene gegangen und wird nächstens in der Hofoper in Berlin ihre Première erleben.

* Die Stadt Zürich hat dem dortigen Theatercapellmeister Hrn. Kempter in Anerkennung seiner künstlerischen Verdienste das Bürgerrecht — eine in den Schweizer Städten auch pecuniär sehr werthvolle Auszeichnung, — geschenkt.

* Die Universität Cambridge hat dem Maëstro Verdi den Doctorhut angeboten, doch erklärte sich der Meister wegen seines hohen Alters ausser Stande, die weite Reise zu unternehmen.

Todtenliste. Albert Jungmann, bekannter Saloncomponist für Clavier, †, 68 Jahre alt, kürzlich in Paudorf bei Krems. — Prof. G. Brückner, Decorationsmaler in Coburg, berühmt durch seine Bayreuther künstlerische Thätigkeit, †, 48 Jahre alt, am 11. Nov. — F. Mittelhauser, Heldentenor der Hofbühne zu Mannheim, ein hoffnungsvoller Künstler, †, erst 30 Jahre alt, kürzlich in Folge eines Herzschlages.

Zur gef. Beachtung.

Auswärtige Vereine und Solisten, welche in Leipzig eigene Concerte veranstalten und sich hierzu der geschäftlichen Unterstützung des Hrn. Ernst Eulenburg (als selbständigen Arrangeurs oder als Vertreters anderer Concertagenturen) zu bedienen haben, sind, falls sie ihre Concerte in unserem Blatte besprochen wünschen, um gefällige **directe Zusendung der Billets** an uns gebeten.

Leipzig.

Die Redaction des „Musikalischen Wochenblattes".

Offener Sprechsaal.

Herr Concertagent Hermann Wolff in Berlin und seine Behandlung unberühmter Künstler.

Lieber Herr Fritzsch!

Am 23. October bekam ich von Hrn. Hermann Wolff in Berlin folgenden Brief:

„Lieber Herr Siloti!

Telegraphiren Sie mir bei Erhalt dieser Zeilen, was Sie für 20 Concerte in den Vereinigten Staaten (Amerika) im Januar verlangen. Reise und Hôtel frei. Nur wenn die Ansprüche nicht gross sind, kann die Sache zu Stande kommen. Ausser der Provision für mich sind 5% an meinen amerikanischen Vertreter zu zahlen.

Mit Gruss

Ihr Hermann Wolff."

Da in diesem Briefe weder der Impresario resp. Unternehmer der Tournée, noch der Clavierfabrikant, dessen Flügel zu spielen waren, genannt war, ich aber keinesfalls mich zur Reclame für eine mir unbekannte Clavierfirma und deren möglicherweise fragwürdigen Fabrikate hergeben wollte, so nannte ich Hrn. Wolff telegraphisch die Summe, welche ich verlangte, und fügte die Bemerkung „Wahl des Claviers vorbehalten" dazu. Bis 14. November bekam ich keine Antwort von Hrn. Wolff; ich fragte ihn telegraphisch an, ob eine „Antwort aus Amerika" angekommen" sei. Am 16. Nov. erhielt ich endlich folgenden Brief:

„Geehrter Herr Siloti!

Keine Antwort! Aber von Ihrem Standpuncte aus ist doch Nichts zu machen. Ihre Bedingungen sind viel zu hoch. Da ferner die Offerte von einer Clavierfirma ausgeht, so können Sie nicht die Wahl des Claviers haben! Wir müssen günstigere Gelegenheit abwarten.

Inzwischen mit bestem Gruss

Ihr

Hermann Wolff."

Sie können sich vorstellen, wie ich mich gewundert habe, dass Hr. Wolff mir am 14. November Das schreibt, was er schon am 23. October, d. h. sofort nach meiner Depesche, mir hätte mittheilen können. Meine Bemerkung: „Wahl des Claviers vorbehalten" hiess für die Clavierfirma, welche diese Tournée arrangirt, so viel wie „nein", besonders wenn dieselbe eine weltbekannte ist.

Es wäre mir sehr angenehm, wenn die betreffende Clavierfirma diese Zeilen zu lesen bekäme. — Mag Hr. Wolff die Geschäfte der grossen Künstler sehr prompt ausführen, jedenfalls aber lässt die Art und Weise, wie er mit Künstlern umspringt, welche, wie ich, die für seine geschäftlichen Zwecke dienliche Berühmtheit noch nicht angetreten haben, sehr Viel, ja zu Viel zu wünschen übrig.

Mit herzlichem Grusse

Ihr ganz ergebener

A. Siloti.

Kritischer Anhang.

Neue Lieder für eine Singstimme mit Clavierbegleitung.

Theodor Müller-Reuter. Gesänge, Op. 7. Frankfurt a. M., Steyl & Thomas.

Müller-Reuter ist sehr für das Fröhliche, darum hat er seine Wahl unter den Liedern in Wolff's „Der wilde Jäger" getroffen. Textlich und musikalisch sind die Gesänge vortrefflich in ihrem lustigen, frohmuthigen Wesen zu einander passend und auch, wo der Dichter derber zutrat, wusste der Componist zu folgen, wie in dem „Gling glang Gloria!" und „Das Vierblatt". Weniger nett, als die heiteren Stücke der Sammlung finden wir die sentimentalen, das „Loos ist der Tag" und „Im Grase thauts", denen zuweilen die Natürlichkeit fehlt.

Eduard Herrmann. Vier Lieder, Op. 16. Nürnberg, Wilhelm Schmid.

Diese Lieder bieten in keiner Weise etwas Besonderes, aber sie sind recht frisch und natürlich erfunden, mit einer gewissen Noblesse gemacht und wirken darum ganz angenehm.

G. Kramm. Zwei Lieder, Op. 10. Düsseldorf, W. Bayrhoffer Nachfolger.

Die beiden Lieder lassen völlig gleichgiltig und bringen auch nicht das Geringste, woran man sich erfreuen könnte.

Theobald Rehbaum. Drei Lieder, Op. 22. Berlin, Carl Simon.

Rehbaum's drei Lieder haben ein angenehmes, aber etwas gewöhnliches Gesicht, wie man es bald jeden Tag zu sehen bekommt.

Christian Sinding. Alte Weisen.
— — Lieder und Gesänge.
— — Lieder.

Christiania, Gebrüder Hals.

Den Werken nordischer Künstler haben wir von jeher lebhaftes Interesse entgegen getragen und uns in unseren Erwartungen, die wir von Vornherein hatten, eigentlich selten genug getäuscht gesehen. Auch Sinding's Compositionen haben wir gleich mit besonderen Erwartungen in die Hand genommen und nachher, bei der Durchsicht, gefunden, dass sie ihre besonderen Wege gehen und wirklich eine ausgeprägt charakteristische Physiognomie zeigen. Hervorragend ist das der Fall bei den sechs nach Gedichten aus „Des Knaben Wunderhorn" geschriebenen Liedern, die so ungesuchteigenthümlich klingen, so reizend den Ton der älteren Volksweise treffen und ebenso das Gemüth berühren, wie die schönen ihnen zu Grunde liegenden Worte. Eigenartig ist ebenfalls der Inhalt der beiden anderen Liederhefte, wenn auch nicht in demselben Grade einfach und natürlich, nicht so unmittelbar zu Herzen gehend; interessant aber und anregend sind auch diese Sachen.

Ferdinand Schilling. Sechs Lieder, Op. 20.
— — Zwei Lieder, Op. 25.
— — Vier Lieder, Op. 30.
— — Drei Lieder, Op. 32.
— — Drei Lieder, Op. 33.

Frankfurt a. M., Steyl & Thomas.

Diese Lieder sind zwar melodiös und wohlklingend, aber nicht Eines davon besagt etwas Ausserordentliches, bei dem es lohnte, länger zu verweilen.

Louis Bödecker.

Briefkasten.

B. O. F. in *W.* Von dem gegenwärtigen Aufenthalt des „famosen Musikgelehrten und Tondichters" A. R. haben wir ebensowenig eine Ahnung, wie von den litterarischen und compositorischen Thaten, welche die Menschheit von ihm noch zu erwarten hat.

F. W. in *K.* Der Pianist A. F. weilt, so viel wir wissen, noch in Amerika. — Blüthner-Flügel finden Sie in jeder grösseren Stadt vertreten.

E. D. in *S.* In dieser Beziehung lassen wir uns keine Vorschläge machen, da wir die betr. Verhältnisse mindestens so genau, wie jeder Andere, kennen.

L. K. in *R.* Von den hiesigen Chorvereinen steht eine Aufführung des Deutschen Requiem von Brahms für diesen Winter nicht zu erwarten; ob von Seiten des Gewandhaus-Concertinstitutes eine solche geplant wird, wissen wir nicht.

Anzeigen.

Wilhelm Hansen's Musik-Verlag. Leipzig.

Neue Kammermusik-Werke:

Preis-Quartett

in Hmoll
für 2 Violinen, Viola und Violoncell
von

Joseph Miroslav Weber.

7 Mark.

[1369.]

(Bei dem Internationalen **Streichquartett-Concurs** der **Kammermusik-Gesellschaft** in **St. Petersburg** durch Urtheilsspruch der Preisrichter Herren **P. Tschaïkowsky, E. Nápravník, N. Rimsky-Korsakow** und **H. Laroche** am 6./18. März 1892 mit dem **ersten Preise** gekrönt.)

Erste Aufführung in **St. Petersburg:** am 15./27. April 1892. Ausführende: HH. **Albrecht, Hille, Hildebrand** und **Wierzbilowics.**

Quartett

in Fmoll für **2 Violinen, Viola** und **Violoncell** von

Carl Nielsen.

6 Mark.

Aufgeführt mit grossem Beifall in Copenhagen.

Fr. Kistner, Musik-Sortiment, **Leipzig,**
empfiehlt sich zur schnellen prompten Besorgung von **Musikalien, musikalischen Schriften** etc. — Kataloge und Auswahlsendungen stehen zu Diensten. [1370—.]

Der mit dem Wirkungskreis des Berliner Philharmonischen Orchesters verbundene Sommeraufenthalt in Scheveningen ist meiner Gesundheit so wenig günstig, dass ich dadurch veranlasst worden bin, meine jetzige Stellung zum 1. Mai 1893 aufzukündigen. Von diesem Zeitpunct ab oder später suche ich eine anderweitige Thätigkeit, vorzugsweise als Dirigent von Symphonie- und Oratorienconcerten. [1371a.]

Berlin S. W., Grossbeerenstrasse 61, II.

Rudolph Herfurth.
Capellmeister des Philharmonischen Orchesters.

Verlag von **F. E. C. Leuckart** in **Leipzig.**

[1372.]

Koschat-Album

enthaltend Thomas Koschat's beliebtesten

Kärntner Lieder.

Bisher erschienen 3 Bände gr. 8°.

Ausgabe A. Für eine Singstimme mit Pianoforte.
a) für **hohe** Stimme. b) für **tiefere** Stimme.

Ausgabe B. Für Pianoforte zu zwei Händen.
Eleg. geh. à ℳ 2,— netto. Eleg. geb. à ℳ 3,25 netto.

Vollständiges Verzeichniss der bis jetzt bei mir erschienenen Originalcompositionen von Thomas Koschat nebst deren Arrangements, geschmückt mit dem neuesten Portrait des beliebten Dichter-Componisten steht gratis und franco zu Diensten.

Leipzig. **F. E. C. Leuckart.**

Verlag von **Breitkopf & Härtel** in Leipzig.

Edgar Tinel.

Franziscus.

Oratorium für Soli, Chor, Orgel und Orchester.

Partitur M. 60,—., Violine I/II je M. 6,50, Viola M. 6,—, Violoncell M. 5,—, Bass M. 3,50, Harmoniestimmen (leihweise) M. 75,—. Jede Chorstimme M. 1,60, Clavierauszug M. 16,—. [1373b.]

Seit October 1891 aufgeführt in Frankfurt a. M., Cöln, Copenhagen, Düsseldorf, Breslau (2 Mal), **Aachen, Würzburg, Amsterdam** und **Görlitz** überall mit glänzendem Erfolg.

Ferner zur Aufführung angenommen in **New-York, Berlin, Lüttich** etc.

Dieses hervorragende Werk kann mit vollem Recht tüchtigen Vereinen zur Aufführung bestens empfohlen werden.

Novität für Violoncell!

Im Verlage von **E. W. Fritzsch** in **Leipzig** erschien soeben:

Concert

für Violoncell
mit Orchesterbegleitung
von

August Klughardt.

Op. 59.

[1374.]

Partitur ℳ 4,—. Principalstimme ℳ 1,50. Orchesterstimmen ℳ 7,—. Clavierauszug des Orchesters ℳ 2,50.

Sämmtliche Ouverturen zu

[1375.] **Mozart's Jugend-Opern.**

	Part. ℳ	2hdg. ℳ	4hdg. ℳ
1. Die Schuldigkeit des ersten Gebotes	—,60.	—,75.	—,—.
2. Apollo et Hyacinthus	—,60.	—,75.	—,—.
3. Bastien und Bastienne	—,30.	—,50.	—,—.
4. La finta semplice	1,05.	1,25.	—,—.
5. Mitridate	—,90.	1,25.	1,75.
6. Ascanio in Alba	—,90.	—,75.	1,—.
Dieselbe f. Pfte. u. Viol. ℳ 1,25, f. 2 Pfte. 8hdg. ℳ 2,—, f. 2 Pfte. 4hdg. ℳ 1,25.			
7. Il Sogno di Scipione	—,90.	1,—.	—,—.
8. Lucio Silla	1,20.	1,50.	2,—.
9. La finta Giardiniera (Gärtnerin aus Liebe)	—,60.	1,50.	—,—.
10. Il Rè Pastore	—,75.	—,75.	1,50.

Neuer Verlag von **Breitkopf & Härtel**, Leipzig.

Pianinos

bester Qualität, einfache und elegante Ausstattung, sind wegen

Liquidation einer Fabrik

zu herabgesetzten Preisen zu verkaufen.

[1376—.]

Illustrirte Preis-Verzeichnisse zu beziehen durch

C. Schwalbach, Reichsstrasse 24, **Leipzig.**

Neue Violin-Musik.

Jenö Hubay.

Mailied — Fleur de Mai. Op. 37 I. 1 ℳ 25 ₰.
Aus vergangener Zeit — Des temps jadis. Op. 37 II. 2 ℳ.
Vor ihrem Bild — Devant son image. Op. 38 I. 1 ℳ 25 ₰.
(Gesang auf der G-Saite.)
Unter ihrem Fenster — Sous sa fenêtre. Op. 38 II. 1 ℳ 50 ₰.
Nachtigallen-Gesang — Ramage des rossignoles. Op. 39. 2 ℳ 50 ₰. [1377b.]

G. Hille.

Concert No. III (in G moll). 8 ℳ netto.

Verlag
Schott frères in **Brüssel**, **Otto Junne** in **Leipzig.**

Alexander Guilmant's

Orgelcompositionen

verdienen es, endlich in Deutschland gekannt und gewürdigt zu werden! [1378e.]
(**Kothe & Forchhammer**, Führer durch die Orgel-Litteratur.)
Kataloge verlange man gratis und franco von

Otto Junne, Musikverlag, **Leipzig.**

Fr. Liszt, **Technische Studien für Pianoforte.** 12 Hefte à ℳ 3,—.
(Heft X. Doppelheft ℳ 6,—.)
Diese Studien sind in den bedeutendsten Conservatorien des In- und Auslandes eingeführt. [1379e.]
Verlag von **J. Schuberth & Co., Leipzig.**

Soeben erschien: [1380—.]

Max Hesse's Deutscher Musiker-Kalender f. 1893.

Mit den Portraits und Biographien von S. Jadassohn, Carl Attenhofer, Edvard Grieg, August Bungert, Graf Geza Zichy und Paul von Jankó, sowie mit einer Concertumschau von Dr. Hugo Riemann und einem ca. 25,000 Adressen enthaltenden Adressbuche.

31 Bogen kl. 8°. elegant gebunden 1 ℳ 20 ₰.

Der Freundeskreis von ***Max Hesse's Deutschem Musiker-Kalender*** ist mit jedem Jahre grösser geworden, auch der neue Jahrgang wird gewiss wiederum allgemeinen Beifall finden. — ***Grösste Reichhaltigkeit des Inhalts, schöne Ausstattung, dauerhafter Einband und sehr billiger Preis sind die Vorzüge dieses Kalenders.***

Zu beziehen durch jede Buch- und Musikalienhandlung.

Max Hesse's Verlag in **Leipzig,**
Eilenburgerstr. 4.

Soeben erschien neue Ausgabe vom

Sitt-Album.

Beliebtestes Sammelwerk für Violinspieler.

Band I/II [1381e.]
(enth. **20 Originalcompositionen** von **Bott, Hauser** etc.)
Preis broch. à M. 3,—, geb. mit Golddruck à M. 3,80.
Verlag von **J. Schuberth & Co.** in **Leipzig.**

[1382.]

P. Pabst's
Musikalienhandlung
in Leipzig
hält sich einem geehrten auswärtigen musikalischen Publicum zur schnellen und billigen Besorgung von
Musikalien, musikalischen Schriften etc.
bestens empfohlen.
Kataloge gratis und franco.

Soeben erschien: [1383e.]

Duftet die Lindenblüth.

Lied für eine Singstimme
von
Arno Kleffel.

Hoch. Preis à ℳ —,80. **Tief.**

Verlag von Stern & Ollendorff. Berlin W.

Allen Singenden sei diese tief empfundene, höchst dankbare neue Liederschöpfung des beliebten Componisten wärmstens empfohlen.

Im Verlage von Julius Hainauer,
kgl. Hof-Musikalienhandlung in Breslau,
sind erschienen: [1384.]

Instructive Werke für Pianoforte.

Arthur von Dombay, Op. 51. **Bunte Blätter.** Drei leichte Vortragsstücke zu 2 Händen.
Inhalt: No. 1. Grossmütterchens Erzählung, No. 2. Intermezzo à 50 ₰, No. 3. Streit 75 ₰.

Hans Harthan, Op. 36. **Albumblätter. Fünf kleine Clavierstücke.** ℳ 2,25.
Inhalt: Erinnerung. — Elegie. — Valse mignonne. — Fröhlicher Augenblick. — Frühlingsgruss.

Otto Müller, Op. 17. **Ueber Berg und Thal.** Sechs Clavierstücke zu 4 Händen f. d. untere Mittelstufe.
Inhalt: 1. Früh am Morgen. 1 ℳ. 2. Ländlicher Friede. 3. Tanzende Kinder. 4. Auf Bergeshöhen. 5. Im Thale. 6. Heimwärts. No. 2—6 à 75 ₰.

Bernhard Wolff, Op. 151. **Rondo brillant.** ℳ 1,—.
— — Op. 152. **Scherzino.** ℳ 1,—.
— — Op. 153. **Toccatina.** ℳ 1,—.
— — Op. 154. **Tempo di ballo.** ℳ 1,—.
— — Op. 156. **Zur Aufmunterung.** Sonatine (im Violinschlüssel). ℳ 1,—.
— — Op. 157. **Vier Stücke.** No. 1—2 zusammen ℳ 1,—. No. 3—4 zusammen ℳ 1,—.
— — Op. 158. **Fünf Charakterstücke** à ℳ 1,—.

Gelegenheitskauf.

Aus dem Nachlass eines Musikers ist eine vorzüglich erhaltene [1385d.]

echt ital. Geige

mit **Garantieschein sehr preiswerth** zu verkaufen.

Gef. Anfragen zu richten an die Musikalienhandlung von **Stern & Ollendorff,** Berlin W., Potsdamerstrasse No. 27 b.

Vor Kurzem erschien: [1386.]

Zahnschmerzen.

Komisches Singspiel in I Act
für
Solostimmen (1 Sopran, 1 Tenor, 1 Bariton, 1 Sprechrolle) mit Clavierbegleitung
componirt von

Richard Tourbié.
Op. 81.

Partitur ℳ 1,50. Stimmen ℳ 1,—. Text- u. Regiebuch netto 50 ₰.

Leipzig. **C. F. W. Siegel's** Musikalienhandlung (R. Linnemann).

Fürs Weihnachtsfest.

Christfestbilder.

Eine Weihnachtsgabe für Jung und Alt,
enthaltend
51 alte und neue Lieder und Clavierstücke
für die Weihnachtszeit,
leicht ausführbar bearbeitet
und zu kleinen Stimmungsbildern zusammengestellt
von

Carl Kipke.

Preis netto ℳ 2,—.

„Eine in Hinsicht der Auswahl, Zusammenstellung — und Reichhaltigkeit — einzig in ihrer Art dastehende, prächtige, musikalische Weihnachtsgabe — —"
(Fritz Lubrich in „Die Orgel".)

„eine prächtige, aufs anmuthigste ausgestattete Weihnachtsgabe" — — „Wir wüssten keine erfreulichere musikalische Weihnachtsgabe auf den Festtisch zu legen — —"
(Bernhard Vogel in „Leipziger Nachrichten".)

Eine „prächtige Gabe", die „nicht nur durch Reichhaltigkeit, sondern auch durch sinnig anregende Anordnung des Inhalts" sich auszeichnet.
(Heinrich Pfeil in „Leipziger Tageblatt").

„Eine originelle Festgabe." — — „Der Gedanke ist vortrefflich, und man kann sich denken, welche intensive Wirkung diese schöne musikalische Feier auf die Herzen der Kinder sowohl wie der Erwachsenen hervorbringen muss.
(Ferdinand Pfohl in „Daheim").

In ganz ähnlicher Weise beurtheilen und empfehlen das Werkchen noch die Leipziger „Illustr. Ztg.", die „Dresdner Ztg.", die „Dresd. Nachr.", der „Nürnbg. Anz." etc. etc.

Leipzig. **C. F. W. Siegel's** Musikalienhandlung
[1387.] (R. Linnemann).

Romantische Blätter.

Zehn Phantasiestücke für Pianoforte
von

Wilhelm Kienzl.

Op. 84.

No. 1. Gruss an Franz Schubert. 1 ℳ.
No. 2. Gedenkblatt (zum Todestage einer berühmten Tänzerin). 1 ℳ.
No. 3. Fahrender Schüler. 1 ℳ.
No. 4. Barcarole. 1 ℳ.
No. 5. In der Polen-Schenke. 1 ℳ.
No. 6. Wiegenlied. 1 ℳ.
No. 7. Schlaflose Nacht. 1 ℳ.
No. 8. Ländler. 1 ℳ.
No. 9. Walzer. 1 ℳ.
No. 10. Erinnerungen. 1 ℳ. [1388.]

Leipzig. **Fr. Kistner.**

[1389.] **Verlag von E. W. Fritzsch in Leipzig.**

Piutti, Carl, Op. 3. Drei Interludien für Orgel. ℳ 2,25.

Julius Blüthner, Leipzig.

Königlich Sächsische Hof-Pianofortefabrik.

Bedeutendste Pianoforte-Fabrik Europas!

[1390.] **Flügel und Pianinos**

von anerkannt unübertroffener Haltbarkeit und edlem, sangreichem Ton.

Vertreter bez. Verkaufsmagazine an allen bedeutenderen Plätzen.

Die Fabrik besteht seit **7. November 1853.**

Concert-Arrangements für Hamburg

übernimmt **Joh. Aug. Böhme,** Hamburg.
Musikalien-Handlung.

[1391e.]

Franzisca Gondar,

Oratorien- u. Concertsängerin (Mezzosopran u. Alt).
Leipzig, Pfaffendorfer Strasse 22 I. [1392u.]

Helene Perl,

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Sondershausen, Friedrichst. 21. [1393o.]

Agnes Wahls, [1394t.]

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Leipzig. Hohestrasse 28.

Anna Münch,

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Leipzig, Beethoven-Strasse 5III. [1395p.]
Vertretung: **Hermann Wolff,** Am Carlsbad 19, Berlin W.

Anna Schimon-Regan, [1396t.]

Lehrerin für Sologesang an der k. Akademie der Tonkunst,
erlaubt sich die Veränderung ihrer Adresse anzuzeigen:
München, Jägerstrasse 8, III.

Clara Hoppe,

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
[1397w.] **Frankfurt a. Oder.**

Alfred Krasselt.

Baden-Baden.
[1398—.] Vertr. **H. Wolff. Berlin.**

Willy Rehberg,

herzogl. sächs. Hofpianist, Professeur supérieur am Conservatorium zu Genf (Schweiz). [1399—.]

Concert-Vertretung: **Hermann Wolff, Berlin.**

Fritz Higgen,

Concert- und Oratoriensänger (hoher Bariton).
Bremerhafen, Deich 16. [1400—.]

A. Siloti,

Pianist. [1401b.]
Paris. 26, Avenue Trudaine.

Ernst Schneider,

Concert- und Oratoriensänger
(Bariton). [1402.]
Leipzig-Reudnitz. Senefelderstr. 22III.

Vollständige Ausbildung für Oper u. Concert.

Ensemble-Uebungen. Rollenstudium.

Von mir ausgebildete Schüler: Magdalena Jahns, Selma Schoder, Carl Scheidemantel u. A. m. [1403—.]

Leipzig. **Bodo Borchers.**
Gesanglehrer.

Schuberth's Musikalisches Fremdwörterbuch.

In über 80,000 Exemplaren verbreitet.
19. Auflage. Gebunden 1 ℳ. [1404l.]

Verlag von **J. Schuberth & Co., Leipzig.**

Druck von C. G. Röder in Leipzig.
Hierzu eine Beilage von **E. Hatzfeld** in Leipzig.

Leipzig, am 1. December 1892.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ
für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:

E. W. Fritzsch,

Leipzig, Königsstrasse 6.

XXIII. Jahrg.]

Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Allgemeinen Postvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet.
Die Insertionsgebühren für den Raum einer gespaltenen Petitzeile betragen 30 Pfennige.

[No. 49.

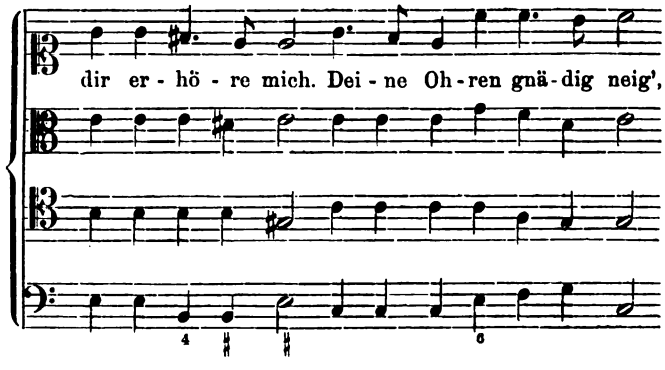
Inhalt: Zur Passionsmusik nach dem Evangelisten Lucas von Johann Sebastian Bach. Von Paul Graf Waldersee. — Tagesgeschichte: Musikbrief aus Frankfurt a. M. (Schluss.) — Berichte. — Concertumschau. — Engagements und Gastspiele in Oper und Concert. — Kirchenmusik. — Opernaufführungen. — Aufgeführte Novitäten. — Vermischte Mittheilungen und Notizen. — Kritischer Anhang: Lieder von M. Kretschmar, Fr. Joh. Schütky, M. Schütz und Jul. Tausch. — Briefkasten. — Anzeigen.

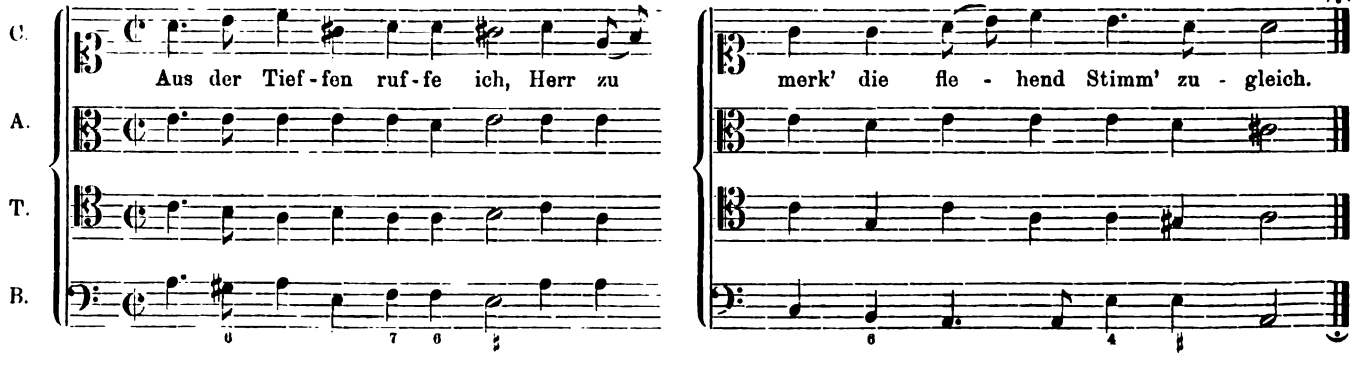
Zur Passionsmusik nach dem Evangelisten Lucas von Johann Sebastian Bach.

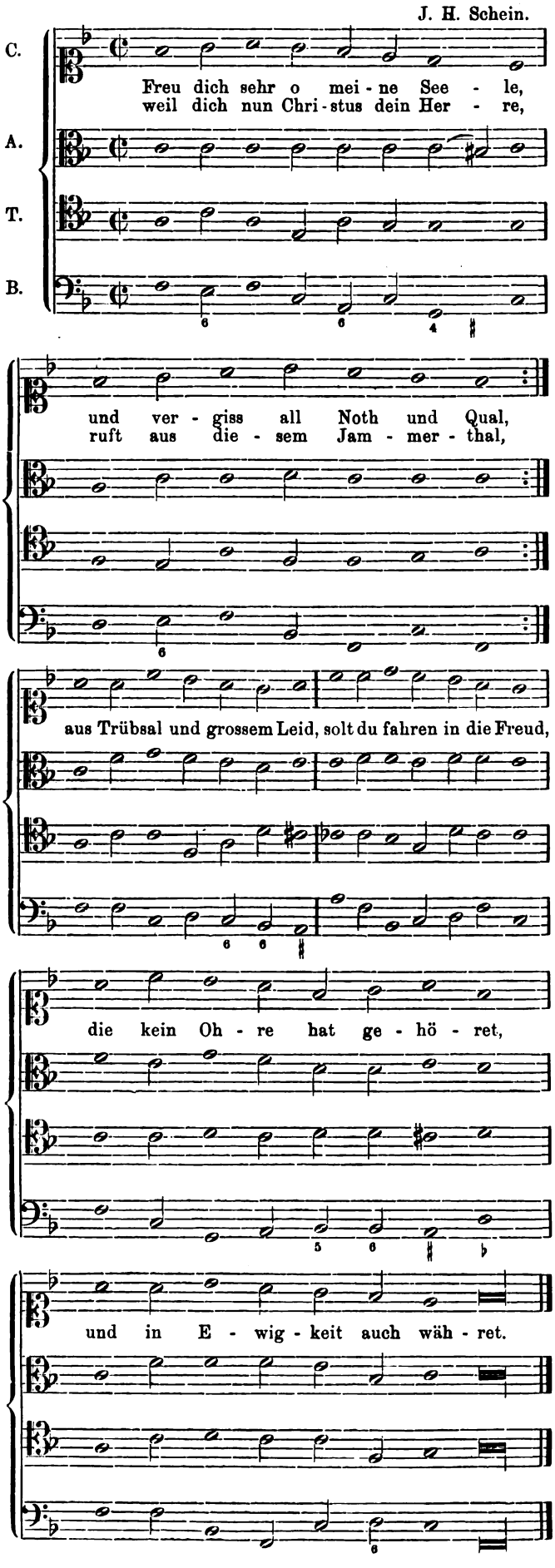
Von **Paul Graf Waldersee.**

Das Neu Leipziger Gesangbuch, herausgegeben von Gottfried Vopelius (Leipzig, 1682) enthält u. A. zwei Choräle, welche auch in der Lucas-Passion vorhanden sind. Die Partitur der Letzteren ist noch nicht veröffentlicht, wir beziehen uns auf den nach der Originalpartitur von A. Dörffel eingerichteten Clavierauszug (Leipzig, Breitkopf & Härtel), in dem die betreffenden Choräle unter No. 40 „Aus der Tiefe rufe ich“ (Seite 48) und No. 68 „Freu dich sehr, o meine Seele“ (Seite 90) zu finden sind.

Im Gesangbuche sind sie auf Seite 936 und 918 angedruckt und lauten hier also:







Die Choralmelodien sind, von einzelnen Differenzen abgesehen, im alten Druck und in der Lucas-Passion die gleichen, die Bearbeitungen der Choräle zeigen unverkennbare Aehnlichkeiten. Dieser Umstand ist der Erwägung werth, zumal er diese Passion betrifft, welche doch nicht von Jedermann für eine Composition Bach's anerkannt wird.

Im Choral „Aus der Tiefe rufe ich" sind die Bässe fast die gleichen; wir lassen sie, einander gegenübergestellt, folgen:

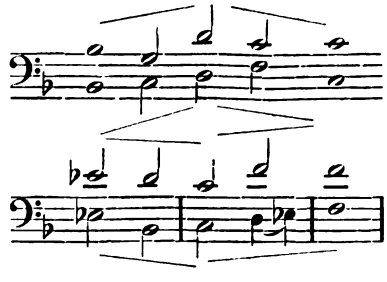
Nach der Lucas-Passion:

Nach dem Gesangbuche (transponirt):

Im Choral „Freu dich sehr, o meine Seele" sind die Bässe in den vier ersten Noten des 1. Abschnittes und in den sechs letzten des 2. Abschnittes die gleichen. Ferner ist eine Aehnlichkeit in der Stimmenführung nachweisbar:

Abschnitt 2, vorletzter Accord hier und in der Lucas-Passion ein Dreiklang mit fehlender Terz.

Abschnitt 4, 3. bis 7. Note Octavenparallelen auf der Arsis zwischen Tenor und Bass, hier:



, in der Lucas Passion also:

lautend.

Spielt der Zufall ein neckisches Spiel oder stehen wir einem zu lösenden Räthsel gegenüber?

Wir vermuthen, dass der Bearbeiter der beiden Choräle im Gesangbuche identisch sei mit dem Bearbeiter der betreffenden Choräle in der Lucas-Passion. Die Melodie und dieHarmonie des Chorals „Freu dich sehr, o meine Seele" stammt von Johann Hermann Schein her. Dieses besagt die Ueberschrift und folgender Satz aus der Vorrede des Gesangbuches:

„Weil nun unter andern guten Autoribus, fürnemlich Herr Johann Hermann Schein seel. in seinem Cantional sehr natürlich und lieblich ist; Als hat wohlgedachter Herr Autor nicht wenig zu diesem Wercke herleihen müssen. Wo aber dessen (gleich wie auch anderer Autorum) 4 Stimmige Composition von Noten zu Noten in dieses Gesangbuch ist eingetragen worden, daselbst ist allezeit oben bey der Discant-Stimme ihr ausdrücklich gesetzter Nahme zu sehen."

Wir folgern weiter: Die beiden Choräle des Gesangbuches scheinen einer bereits im Jahre 1682 vorhandenen

Passionsmusik entnommen, und da Schein einen Choral derselben melodisirt und harmonisirt hat, so wird er vermuthlich der Componist der ganzen Passionsmusik gewesen sein.

Diese Passionsmusik hat sich des Wohlgefallens Bach's zu erfreuen gehabt, sodass er die Mühe nicht scheute, sie eigenhändig abzuschreiben. Das Vorhandensein dieses Autographs hat die Veranlassung gegeben, die Composition der Passionsmusik nach dem Evangelisten Lucas ihm zuzuschreiben, während sie wahrscheinlich von Johann Hermann Schein herrührt.

Tagesgeschichte.

Musikbrief.

Frankfurt a. M., im November.

(Schluss.)

Die beiden Kammermusikabende der Museums-Gesellschaft brachten Quartette von Haydn, Beethoven (Op. 130), Schubert und Schumann, sowie unter Mitwirkung des Hrn. James Kwast die Pianoforte-Violinsonate in Gdur (Op. 78) von Brahms. Der hier sehr beliebte Pianist löste seine Aufgabe mit der ihm eigenen, für den etwas strengen, ernst männlichen Tondichter freilich nicht ganz geeigneten Eleganz, ging jedoch in seinem Streben nach Discretion wohl zu weit, sodass der Clavierpart gewissermaassen in einen Schleier gehüllt erschien und das Clavier neben der Geige nicht mehr als gleichberechtigter Factor wirkte. Eine sehr interessante, wennschon nicht mehr junge Novität war Hans von Bronsart's Gmoll-Trio Op. 1, dessen Pianofortestimme seitens des Directors am Raff-Conservatorium, Hrn. Max Schwarz, eine geistig und technisch mustergiltige Wiedergabe fand. Welche Umstände haben es wohl veranlasst, dass das hervorragende Compositionstalent des jetzigen Weimaraner Hoftheater-Intendanten nach einem so glänzenden Anfange so frühzeitig abgestorben ist, oder verschmäht der treffliche Künstler nur, die Früchte zu ernten? Der in dem Trio, sowie in seinen Clavierwerken (namentlich der Ballade Op. 5, Phantasie Op. 6, Melusine Op. 9) sich abspiegelnde feine Geist, die reizvollen, trotz Liszt harmonisch und melodisch originellen Ideen lassen es aufrichtig bedauern, dass dieser hervorragende Vertreter der Programmmusik die Bahnen seiner Jugend nicht weiter verfolgt hat.

Höchstes Interesse erweckte der erste Clavier-Abend des Hrn. Max Schwarz. Die ernste Anregung und der hohe Genuss, welche die Vorträge dieses eminenten Künstlers gewähren, sind leider immer getrübt durch das Gefühl tiefer Indignation über die musikalische Indolenz des Frankfurter Publicums. Alles, was hier musikalisch tonangebend ist, namentlich die in den Museums-Concerten nie fehlende haute finance, glänzt an diesen Abenden durch Abwesenheit, obschon Hr. Max Schwarz der einzige bedeutende Künstler ist, welcher hier die grossen Clavierwerke von Beethoven, Liszt, Schumann, Brahms zu Gehör bringt. Wer mit den hiesigen Verhältnissen nicht genau vertraut ist, wird nie verstehen, bis zu welchem Grad die reinste und idealste Kunst mit den Finanzen verquickt werden kann. Es hat sich in Folge dessen in allen Branchen der Künste ein Cliquenwesen eingenistet, welches jedes freiere Kunstleben, wie es München, Dresden, Düsseldorf und selbst noch das weitausgedehnte Berlin kennen, im Keime ersticken muss. Quod non est in actis, non est in mundo. Was nicht die Sanction dieser Cirkel gefunden, hat hier keine Berechtigung! Wer den Machinationen dieser Kreise — wir sprechen selbstverständlich nur von den künstlerischen Beziehungen — vornehm den Rücken kehrt und es verschmäht, gewissermassen mit einer Glocke in der Hand das Publicum zu seiner Verherrlichung herauszuläuten, wer es nicht über sich gewinnen kann, nach zudringlicher Hausirerart seine Erzeugnisse überall à tout prix an den Mann zu bringen, wird hier nie eine Position erringen, mag sein Streben und Können ein noch so ernstes und kunstförderndes sein. Die Krisis, welche vor zwei Jahren die Museums-Gesellschaft erschütterte, hat indessen bereits insoweit fördernd eingewirkt, als der jetzige Vorstand den künstlerischen Errungenschaften der Neuzeit ohne Aufgabe der classischen Traditionen vorurtheilslos Rechnung trägt und nunmehr endlich auch Künstler zu Wort kommen, welchen, wie Frl. Kleeberg und Hrn. Max Schwarz, früher die Pforten des vornehmen Institutes verschlossen blieben. Hr. Max Schwarz ist keine von einzelnen Freunden aufgebauschte locale Grösse, er darf als Einer der vorzüglichsten deutschen Pianisten bezeichnet werden. Nicht immer folgen wir seiner Auffassung, wie wir denn auch keinen Anstand nehmen, einzugestehen, dass wir uns Beethoven's Sonate Op. 14, No. 1, und namentlich das Allegretto anders als der Concertgeber denken; aber auch wo er von dem traditionellen Wege abweicht, wirkt er stets anregend. Seine Wiedergabe der 33 Variationen von Beethoven Op. 120 scheint uns eine der eminentesten pianistischen Leistungen, denen wir als fleissige Concertbesucher im Laufe fast eines halben Jahrhunderts begegnet sind. Was Plastik, technische Vollendung, Tiefe der Auffassung und Sicherheit des Gedächtnisses — man konnte von photographisch treuer Reproduction sprechen — anbetrifft, so dürfte der Künstler vielleicht mit Ausnahme von d'Albert bei diesem über allen Maassstab grossartigen Werke keinen Rivalen finden. In gleicher Vollkommenheit wurden Liszt und Chopin zu Gehör gebracht.

Das zweite Abonnement-Concert der Theatercapelle war angemessen zunächst dem Gedächtnisse des verstorbenen Dessoff gewidmet (Maurerische Trauermusik von Mozart) und brachte sodann die beiden Sätze aus Schubert's Hmoll-Symphonie, Schumann's Cdur-Symphonie und Beethoven's Ouverture „Zur Weihe des Hauses". Hr. Kammersänger Scheidemantel sang — selbstverständlich unter lebhaftestem Beifall — die Edur-Arie des Hans Heiling und Beethoven's (von Riccius instrumentirtes) Op. 94 „An die Hoffnung". Das Programm verzichtete somit zwar auf jede Novität, fesselte aber doch durch seine vornehme Zusammenstellung und, wie wir uns rückhaltlos anzuerkennen freuen, unter der Leitung des Hrn. Professor Scholz, auch durch eine jeder Künstelei entbehrende treffliche Wiedergabe der classischen Werke. Nur das Scherzo der Schumann'schen Symphonie wirkte mit seinem für Allegro vivace wohl etwas zu sehr zurückgehaltenen Tempo einigermaassen befremdend.

Von der Oper lässt sich nach wie vor Wesentliches nicht berichten; denn die projectirte Aufführung des liebenswürdigen, aber immerhin wenig bedeutenden „Gringoire" von Brüll (die reizende Djamileh von Bizet ist nicht in Aussicht genommen, weil die einzige Frauenrolle hier nicht besetzt werden kann — bei einem Gagenetat von fast einer Million Mark!), die Wiederaufnahme des „Golo" von Bernhard Scholz, sowie die neue Einstudirung des „Liebestrankes" können als künstlerische Thaten eines so grossartig angelegten Institutes nicht gepriesen werden. Es fehlt uns eine frische, der Primadonnen-Wirthschaft gegenüber energisch durchgreifende Kraft mit dem künstlerischen Prestige eines Weingartner, Nikisch, um die seit Jahren stagnirenden Verhältnisse wieder einer gedeihlichen Entwickelung entgegenzuführen. Hoffen wir, dass die Wahl des Nachfolgers von Otto Dessoff dem Institute und uns zum Heile gereiche! B.

Berichte.

Leipzig. Das 6. Abonnement-Concert im Neuen Gewandhause war den Manen Robert Schumann's gewidmet und brachte lediglich Compositionen dieses Meisters, deren Auswahl — 2. Symphonie, sämmtliche Lieder Mignon's, des Harfners und Philinens aus Goethe's „Wilhelm Meister", das „Requiem für Mignon" und schliesslich der 3. Theil der „Faust"-Scenen — zwar den distinguirtesten Geschmack bewies, insofern jedoch keine ganz günstige war, als das beregte Concert durch die zu grosse Fülle des Stoffes eine Ausdehnung von $2^3/_4$ Stunden erhielt, also sicherlich die Zeitdauer um ein Beträchtliches überstieg, während deren man im Concertsaal mit voller geistiger Elasticität Musik zu hören im Stande und, was nicht unterschätzt werden mag, traditionell gewöhnt ist. Die Ausfüh-

rung des umfangreichen Programms war eine in fast sämmtlichen Theilen vorzügliche; von den Solisten sei an erster Stelle des Hrn. Messchaert aus Amsterdam gedacht, der, uns Leipzigern längst ein lieber Bekannter, von Neuem durch seinen meisterhaften Gesang entzückte; seine Phrasirung und Tonbildung sind musterhaft, seine grosse Charakterisirungskunst vermochte selbst die in der Färbung stellenweise etwas blassen Harfnerlieder interessant zu gestalten, unvergesslich wird uns seine Gestaltung der Soli im „Faust" sein; man hat die herrliche Partie des Doctor Marianus wohl selten so wunderbar ausführen gehört, das „Höchste Herrscherin der Welt" hat Hr. Messchaert mit einer Inbrunst, mit einer poetischen Verklärung gesungen, die Ort und Zeit für den Moment vollständig vergessen machten und in die Gefilde reinsten künstlerischen Geniessens hinübertrugen. Frl. A. Reddingius (Sopran) fand sich zwar mit dem technischen Theil ihrer Aufgabe in recht anerkennenswerther Weise ab, konnte aber in den Mignon-Liedern weder die Stimmung, noch den unendlich tiefen poetischen Inhalt der Dichtungen wiedergeben: man hatte das Gefühl, als ob sie den Mignon-Charakter überhaupt nicht verstände, so conventionell, so kalt und nüchtern kam Alles heraus, und man vermisste jenen Zug der Wehmuth und Entsagung, der die Gestalt wie ein leichter, schwarzer Flor umhüllt und ins Halbdunkel rückt, jenen träumerischen, schwärmerisch schmerzlichen Zug, ohne den Mignon eine überhaupt unverständliche Figur bleibt. Von weit besserer Seite zeigte sich die junge Künstlerin später im „Faust". Den gläubig frommen Ton in dem ruhig dahinschreitenden „Jene Rosen aus den Händen liebendheiliger Büsserinnen" traf sie bedeutend glücklicher. Im Uebrigen betheiligten sich solistisch noch, und zwar mit bestem Erfolge Frl. Münch, Frl. Dorn, Frl. Gottlöber, Frauen Kammersängerin Metzler und Wahls, sowie die HH. Wittekopf und Pinks. Der Chor hielt sich gut; nur einige Einsätze gegen Schluss des „Faust" hin hätte man etwas prägnanter und sicherer gewünscht. Vollständig auf der Höhe seiner Aufgabe und seines alten Ruhmes stand das Orchester: es spielte durchweg meisterhaft. Sollte man Etwas hervorheben, so möge den Holzbläsern in dem Adagio der Symphonie ein besonderes Wort der Anerkennung gezollt sein. Hr. Professor Dr. Reinecke dirigirte mit bewunderungswürdiger Umsicht und Frische, sowie mit dem liebevollsten und denkbar eingehendsten Verständniss für die zu Gehör gebrachten Werke.

F. R. Pfau.

Leipzig. Wie wir schon wiederholt rühmend erwähnen durften und wie dies von dem Nachfolger des verstorbenen Carl Riedel als Vereinsdirigenten, dem Hrn. Prof. Dr. Kretzschmar, nicht anders zu erwarten war, betrachtet es der Riedel-Verein auch unter der neuen Leitung als einen Theil seiner Mission, hervorragenden kirchlichen Werken neuester Schaffensperiode seine thatkräftige und folgenschwere Unterstützung zu leihen. In dem letzten Concert des Vereins war es eine neue fünfsätzige Messe in Fismoll für Soli, Chor, Orchester und Orgel von Felix Draeseke, welche er aus der Taufe hob, indem er sie erstmalig zu einer Aufführung brachte, die in ihrer Vortrefflichkeit dem Verständniss des Werkes in menschlich-möglichster Weise die Wege ebnete. Von der innigen Vertrautheit des genialen Dirigenten mit der Novität gab schon der äussere Umstand Kenntniss, dass er dieselbe mit einer felsenfesten Sicherheit frei aus dem Gedächtniss leitete; noch mehr aber sprach dafür die congeniale geistige Auffassung im Ganzen und in jedem Einzelnen, die warme Begeisterung, mit der sich Hr. Prof. Dr. Kretzschmar seiner Aufgabe widmete und die Ausführenden zum glänzenden Siege mit sich fortriss, der nur durch ein paar Versehen der männlichen Solisten, jedoch fast unbemerkbar, getrübt wurde. Ausgezeichnet behaupteten sich durchgängig Chor und Orchester mit Meister Homeyer an der Orgel, Ersterer erregte schier Bewunderung durch die sieghafte Zuverlässigkeit, mit der er auch die complicirtesten Stellen, an welchen das Werk überreich ist, bei überall gewahrter Edelart des Klanges beherrschte. Von den Solisten trat unser Theaterbassist Hr. Knüpfer uns erstmalig als Kirchensänger gegenüber, und das Debut war dazu angethan, die Hochachtung vor dem gesanglichen Können und der musikalischen Intelligenz desselben nur noch wesentlich zu steigern, denn es war eine Freude, ihn zu hören. Nicht minder rühmlich gestaltete sich die Mitwirkung des Frl. Münch, deren sympathischer und schlackenfreier Sopran sich mehr und mehr zu künstlerischer Freiheit herausarbeitete und besonders im „Benedictus" ätherische Wirkung ausübte, und der stets ihren Platz bestens ausfüllenden Frau Metzler-Löwy. Die Tenorpartie sang Hr. Dierich, der seit einiger Zeit auch wieder der Leipziger Musikergilde angehört. Die Novität verdiente eine solche liebevolle Hingabe jedes Einzelnen in hohem Grade, denn sie ist nicht blos unter den geistlichen Schöpfungen ihres Componisten die hervorragendste, sondern überhaupt unter den bezüglichen Erscheinungen der letzten Jahre entschieden die in dem Ernst der künstlerischen Gesinnung, der Kraft der Erfindung und der Unmittelbarkeit des musikalischen Ausdrucks die bedeutungsvollste, trotz der mancherlei Absonderlichkeiten, die ihr in der des Oefteren gar zu dramatisch-theatralisch zugespitzten Auffassung des Textes, in der Modulation und in der Instrumentation anhaften, wie wir hinzufügen müssen. Doch darf man diese Eigenheiten um so eher mit in den Kauf nehmen, als sie überall mit der aus früheren Werken Draeseke's sattsam bekannten besonderen und starken Individualität dieses Componisten organisch verwachsen erscheinen und durchaus den grossen und tiefen Gesammteindruck des Werkes nicht verkümmern. Gerade das „Credo", das eine rückhaltslose Befreundung am schwersten macht, besitzt andererseits Stellen, die in der Schlichtheit und Echtheit der Empfindung wahrhaft rührend wirken. Ganz von Excentritäten frei ist der 1. Satz, ein den Ton innigen Flehens vorzüglich treffendes und festhaltendes „Kyrie", dem ein an Erfindung und polyphoner Durcharbeitung reiches „Gloria" folgt, dem man nur einen weniger äusserlich wirkenden Abschluss wünschen möchte, als ihn das „Cum sancto spiritu" dem Satze gibt. Die weihe- und stimmungsvollsten Sätze sind das „Sanctus" und „Agnus Dei", Emanationen eines gläubigen Gemüthes, die jedes Menschenherz zur Andacht stimmen müssen, eine Tonsprache, wie sie in solcher Eindrucksfähigkeit nur erlauchten Geistern zu eigen ist. — Der Draeseke'schen Messe ging ein „Jubilate", das sogen. Utrechter, von Händel voraus, das trotz seines hohen Alters Nichts von seiner einfachen Grösse eingebüsst hat. Die Aufführung, auf einer Bearbeitung von Friedrich Chrysander basirend, glückte unter der pietätvollen Direction des Hrn. Prof. Dr. Kretzschmar ebenfalls in allen ihren Theilen und spendete reiche innere Erbauung Allen, die empfänglichen und gläubigen Herzens gekommen waren.

Leipzig. Das Concert, welches der hiesige Verein ehrenvoll verabschiedeter Militärs zum Besten einer Weihnachtsbescheerung für hilfsbedürftige Hinterbliebene verstorbener Vereinskameraden am Todtensonntag in der Alberthalle veranstaltet hatte, war von schönem künstlerischen Erfolge begleitet. An der Spitze der Künstler, welche in anerkennenswerther Opferwilligkeit ihre Kräfte in den Dienst der Wohlthätigkeit gestellt hatten, stand Hr. Professor Dr. Reinecke; derselbe dirigirte zwei Orchesterwerke eigener Composition, nämlich seine „Friedensfeier"-Ouverture und das Vorspiel zum 5. Acte von „König Manfred", welche in dieser Wiedergabe stürmischen Jubel wachriefen und Veranlassung zu zahlreichen Huldigungen für den Meister wurden. Die Capelle des 107. Regiments leistete auch in einigen anderen, unter Direction des kgl. Musikdirectors C. Walther gespielten Stücken Lobenswerthes. Frl. Meta Walther trug das Clavierconcert von Schumann und Stücke von Reinecke, Chopin und Mendelssohn vor und bewährte sich in Allem als eine vortrefflich gebildete Pianistin. Die bekannte Violinistin Frl. May Brammer riss wie immer, wenn sie sich hören lässt, das Publicum zu lebhaften Acclamationen hin, und Frl. H. Ortmann, Altistin aus Dresden, erwies sich als eine Sängerin mit einem kräftigen und umfangreichen Organ, das nur noch einer gewissen Veredelung bedarf, um allen Anforderungen zu genügen. Hr. Afferni begleitete die Solovorträge musterhaft.

P. Ghdt.

Dessau. Am Sonntag den 20. Nov. führte man hier das Requiem von Verdi zum ersten Male auf. Wir sind dem Veranstalter der Aufführung, Hrn. Hofcapellmeister Klughardt, für die Vermittelung dieser neuen Bekanntschaft dankbar. Ueber die Licht- und Schattenseiten des Werkes, über den künstlerischen Werth desselben sind die Acten geschlossen; es sei gestattet, der Aufführung selbst mit warmen Worten aufrichtiger Anerkennung Erwähnung zu thun. Hr. Klughart übt strenge Zucht in seiner Singakademie. So singt ein geschulter Chor. Da regierte nur Ein Wille, da war Alles dynamisch fein abgetönt, rhythmisch sauber ausgearbeitet. Textaussprache und Athemeintheilung wurden sehr sorgfältig behandelt, und die Intonation war fast durchweg

musterhaft. Tadellos gelangen die auf mächtig anschwellende Crescendos plötzlich eintretenden Pianissimos. Ganz wunderschön klang der Chor in dem originellen „Agnus Dei", wie hingehaucht und glockenrein. Das Soloquartett hielt sich auf respectabler Höhe, im Ensemble gut und fest studirt, in den Sologesängen sympathisch wirkend. Die beiden Frauenstimmen, Frl. Gleiss und Frau Markan, mögen mit dem süssen „Recordare" manchem zarten Gemüth Genuss bereitet haben, die Octavenstelle des „Agnus Dei" sangen sie höchst lobenswerth. Den Tenorpart führte Hr. Hofmusicus Lampe (der 1. Oboebläser der Hofcapelle — „merkwürdiger Fall*!"), welcher mit einer, seinem musikalischen Gefühl wohlthuend gehorchenden hohen, nicht gerade grossen, aber klangvollen Tenorstimme ausgerüstet ist, prächtig durch. Dem beliebten Hrn. Kammersänger von Krebs war die Basspartie übertragen. Den orchestralen Theil brachte die Hofcapelle vortrefflich zur Geltung: glänzend, wo es galt, zu leuchten, nirgends aber aufdringlich. Die Johanniskirche war bis auf den letzten Platz gefüllt.

Aus den beiden bisher stattgehabten Concerten der Hofcapelle müssen hervorgehoben werden: die Ddur-Symphonie von Brahms, wirklich ein bis ins Kleinste liebevoll und mit peinlichstem Fleiss ausgearbeitetes Repertoirestück unseres Orchesters, und die in Esdur von Schumann. Ueber die Wiedergabe des ersteren schwierigen, herrlichen Werkes unter Klughardt's Leitung ist in diesem Blatte schon früher berichtet worden, man muss aber immer wieder von Neuem darauf hinweisen, mit welcher Hingebung und Weihe solche Perlen der Concertlitteratur hier gespielt werden. Frl. Martha Remmert erntete lebhaften Beifall, namentlich mit Liszt's Ungarischer Phantasie; Frau Schmidt-Köhne sang sich in die Herzen der Hörer hinein; Hr. Alfred Sormann, der junge Berliner Pianist, und Frl. Rosa Schindler, eine talentirte Geigerin in kurzem Kleide, wurden sehr freundlich aufgenommen.

Von Kammermusik hörten wir in bekannter rühmlicher Ausführung durch die HH. Klughardt, Seitz, Voss, Weise und Jaeger zwei Streichquartette von Beethoven (Op. 18, No. 1, und Op. 59, No. 1), sowie Claviertrios von Schubert (Bdur) und Klughardt (Bdur).

Magdeburg, 1. November. Den Reigen der Winterconcerte eröffnete wie alljährlich bereits Ende September der Tonkünstlerverein mit den werthen Kräften vom vorigen Jahre, den HH. Felix Berber, Fröhlich, Trostorf und Petersen. Dieses wohl eingespielte und künstlerisch einmüthige Quartett bot: Streichquartette von Haydn (Bdur), Beethoven (Op. 54, No. 2 und 3, und Op. 18, No. 4), Schumann (Op. 41, No. 2) und Tschaïkowsky (Op. 11) und in gewohnter Schönheit das Fdur-Claviertrio von Schumann unter Mitwirkung des Hrn. Kauffmann, dazu eine Sonate für Pianoforte und Violoncell von Hans Huber und ein Concertstück „Arcellaria" für Violoncell, unter freier Benutzung eines Motives aus Bruch's Cantate „Feuerkreuz", sowie die Chaconne für Violine von S. Bach, Musterleistungen der HH. Petersen und Berber. Ferner Gesangsvorträge am 3. October von Frau Emma Stöbe-Spiegelberg aus Halberstadt (Löwe's Ballade „Die Dorfkirche", „Auf der Bleiche" von Bungert, „Das alte Lied" von Grieg u. s. w.) und am 24. October von unserem Frl. Elisabeth Wehe als dankbar aufgenommene und sich würdig einreihende Zwischengaben.

Von grossen Tonwerken kamen Zweie zur Aufführung: Am 5. October in der Johanniskirche Haydn's „Schöpfung" durch den Kirchengesangverein unter Leitung des Hrn. Rebling und solistischer Mitwirkung der Frau Schmidt-Köhne und der HH. Heinrich Grahl und Felix Schmidt in vollendeter Ausführung und zu grosser Befriedigung der andächtig lauschenden grossen Hörerschaft, wie zu erheblicher Verstärkung des Pensionsfonds unseres Concertorchesters und am 12. October Haydn's „Jahreszeiten" durch den Brandt'schen Gesangverein unter Leitung des Hrn. Brandt und solistischer Mitwirkung des Frl. Schauseil und der HH. Dierich und Gillmeister in der gewissenhaft vorbereiteten und begeisterten Art, die man von solchen vereinigten Kräften gewohnt ist.

*) Analog dem Stadtorchester in Leipzig, welchem der treffliche, der Beachtung weiterer Kreise als Concert- und Oratoriensänger warm zu empfehlende Baritonist Hr. Ernst Schneider als Mitglied angehört. D. Red.

Von Künstlerconcerten fiel das Erste auf den 20. October. Es traten auf der Sänger Hr. Oberhauser aus Berlin im Bunde mit der Violinvirtuosin Frau Anna v. Pilgrim (geb. Säbel) und der Pianistin Frl. Olga v. Schönwald. Es brachte in gewisser Beziehung eine Enttäuschung: denn wer da wusste, dass Hr. Oberhauser nach sechszehnjähriger Thätigkeit an der Hofoper in Berlin unter grossen Ehren und Zeichen der Trauer über sein Scheiden der Bühne den Rücken gekehrt hatte, hoffte doch eine recht grosse, voluminöse und sympathische Stimme zu hören. Hr. Oberhauser aber sang so vorsichtig und maassvoll, dass ihm seine Vorträge nur einen Achtungserfolg eintrugen. Auch Frau v. Pilgrim entsprach den hochgespannten Erwartungen nicht ganz. Wurde sie als beste Schülerin Joachim's in den letzten zehn Jahren neben einer Soldat genannt, so musste man mehr erwarten, als diesen kühlen, fast mechanischen Vortrag und eine andere Wahl als Bohm's Gavotte. Und der lange Beifall und da capo-Ruf bei diesem trivialen Stücke oder beim Minutenwalzer von Chopin zeigten, dass man ihren Künsten mehr Werth beilegen musste, als ihrer Kunst. Die Pianistin entwickelte in der Begleitung und in Einzelleistungen erstaunliche Ausdauer für eine so zarte, jugendliche Mädchenfigur, in ihrer Technik recht hübsche Erfolge und in ihrer Auffassung guten Ansatz. Aber noch fehlte es an Kraft, klarer Phrasirung und rhythmischer Durcharbeitung. So erhob sich die Temperatur in diesem Concert nicht oft über eine lauliche oder warme hinaus.

Und auch das 2. Künstlerconcert, am 31. October im Fürstenhof, bewegte sich doch nur auf mittlerer Höhe der Leistungen und des Erfolges, künstlerisch wie materiell. Die vor einigen Jahren in so ungeschickter Weise als „Fee vom Niagara" eingeführte Gesangsvirtuosin Nikita hatte sich mit ein paar ganz jugendlichen Künstlern, dem Sänger Hrn. Emile de Mlynarski und dem Pianisten Hrn. Mayer-Mahr, zu einer Tournée verbunden, fand aber trotz der feurigen Anstrengungen einiger unbedingten Verehrer, trotz des in Pausen ihr auf offener Bühne überreichten Strausses und Blumenkorbes und trotz des Brillantfeuers ihres Schmuckes und ihrer Augen nur getheilten Beifall. Die Musikverständigen beleidigten ihre Schwäche oder Unarten, das unklare Intoniren, das stete Schweben der Töne, das Trillern auf einem Tone oder auf 2—3 Tönen, aber nur nicht auf Prime und Secunde, das Schlittern von einem Tone zum anderen, die unverständliche Textaussprache in vier Sprachen, die willkürliche Hervorhebung oder Unterdrückung gewisser Silben oder Töne etc. zu sehr in ihrem musikalischen Geschmacke, um die Vorzüge ihres Organs oder ihrer Schule noch zur Geltung kommen zu lassen. Und der Pianist erhob sich doch, bei selbstverständlich guter Technik, in Auffassung und Wirkung zu wenig über das uns gewohnte Maass hinaus, um neben ihr sich behaupten zu können. Besser war noch der Geiger, der nach französischer Art keck und zum Theil glänzend spielte, aber leider Nichts für das Gefühl bot und ein zwar gutes, aber offenbar krankes Instrument gar hübsch erklingen liess, aber wohl bei Keinem auch eine oder ein Paar Saiten des Herzens. Und das sind wir doch nun einmal von künstlerischem Geigenspiele zu erwarten gewöhnt und berechtigt.

Von Gesellschaftsconcerten bot der October Zweie: am 22. Oct. im Kaufmännischen Verein mit den Orchesternummern Beethoven's 5. Symphonie und „Tannhäuser"-Ouverture; wirklich grossartigen, technisch vollendeten und seelenvollen Claviervorträgen des vielversprechenden Hrn. Anton Foerster aus Leipzig (Fismoll-Concert v. H. v. Bronsart, As dur-Nocturne von Chopin, Etude in F moll und Tarantelle von Liszt) und beifällig aufgenommenen Gesangsgaben des Frl. Bertha Martini aus Leipzig (Recitativ und Arie aus „Hans Heiling" und Lieder von Kauffmann, Schaper, Röntgen und Reinecke). Am 26. October in der Loge Ferdinand mit Schubert's C dur-Symphonie, Elegischen Melodien für Streichorchester v. Grieg in gewohnter Präcision und Durcharbeitung und mit Gesangsvorträgen des Frl. L. v. Spira aus München. Leider genügten die Mittel und technischen Künste der jugendlichen Sängerin noch nicht ganz den hohen Aufgaben, die sie sich in den drei Liedern von Brahms selbst gestellt hatte; besser gelang ihr noch die Arie aus Lachner's „Catharina Cornaro". Doch fanden ihre Gaben, um sie in ihrem Streben zu ermuthigen, beifällige Aufnahme.

Eine reichere Auswahl und grössere Kunstgenüsse verspricht der Monat November, unser rechter und echter Musikmonat, zu bringen. R. S.

Concertumschau.

Aachen. 2. städt. Abonn.-Conc. (Schwickerath): Ouverturen v. Beethoven (Op. 124) u. Berlioz („Le Carnaval romain"), Vorspiel u. Bacchanale a. „Tannhäuser" (Pariser Bearbeit.) v. R. Wagner, „Wanderers Sturmlied" f. Chor und Orch. v. R. Strauss, Solovorträge der Frls. Zimdars a. Berlin (Ges., „Feldeinsamkeit" v. Brahms etc.) u. Schwabe v. ebendaher (Viol., 2. Polon. v. Wieniawski etc.).

Amsterdam. Abonn.-Concerte im Neuen Concerthaus (Kes) am 10. u. 18. Nov.: Symphonien v. R. Strauss (Fmoll) u. Beethoven (No. 3), „Sommernachtstraum"-Musik v. Mendelssohn, Ouvert. zu „Figaro's Hochzeit" v. Mozart, Solovorträge des Frl. Polscher a. Leipzig (Ges., „Luftschloss" v. Reinecke, Wiegenlied v. Harthan, Frühlingslied v. Umlauft etc.) u. des Hrn. Stavenhagen a. Weimar (Clav., 12. Ungar. Rhaps. v. Liszt etc.).

Angers. 4. Abonn.-Conc. der Association artist. (Frémaux): Esdur-Symph. v. Haydn, Ouverturen v. Spohr („Faust") u. E. Lalo („Le Roi d'Ys"), drei Nummern a. der „Manfred"-Musik v. Schumann, „Kermesse flamande" a. „Milenka" von Jan Blockx.

Bayreuth. 145. Conc. des Musikver.: Drei Sätze a. der Preissymphonie v. R. Wüerst (entspricht der ausgelassene 3. Satz nicht der Bedeutung einer solchen Symphonie?), Trompeten-Ouvert. v. Mendelssohn, drei „Bilder aus Osten" f. Streichorch. v. Schumann, Vorträge des österreich. Damenquart. der Frls. Tschampa u. Gen. („Es steht eine Linde" v. Kienzl, Wiegenlied v. Brahms etc.).

Berlin. Am 26. Oct. Liederabend v. Anna v. Jerebtzoff unt. Mitwirk. der Pianistin Frl. Markoff. — Am 1. Nov. Liederabende v. Clara Hoppe unt. Mitwirk. des Violinisten Hrn. Berény u. v. V. W. White unt. Mitwirk. der Violoncellistin Frl. v. Bologovskoy. — Am 8. Nov. Liederabend v. Frl. Finkenstein. — 1. Kammermusikabend v. Gust. u. Ingeborg Exner u. Espenhahn unt. Mitwirk. der Sängerin Frl. Plüddemann: Claviertrios v. Tschaïkowsky (Op. 50) u. R. Radecke (Op. 30), Soli für Ges. v. M. Plüddemann („Es steht ein Lind"), J. Brahms („Ständchen") u. A. m. u. f. Viol. v. Ries (zwei Sätze a. der Gdur-Suite). — Am 10. Nov. Conc. des Violinisten W. Meyer unt. Mitwirk. der Sängerin Frl. v. Spira u. des Philharmon. Orch. (Herfurth): „Zauberflöten"-Ouvert. v. Mozart, Soli für Ges. v. Eckert (Arie a. „Wilhelm von Oranien"), Rubinstein („Neue Liebe") u. A. u. f. Viol. v. Goldmark (Conc.), Gernsheim (Phantasiestück), Moszkowski (Ballade) und Nápravník (Phant. üb. russ. Themen). (Ein Bravo dem Hrn. Concertgeber für die aparte Wahl seiner Solostücke!) — Wohlthätigkeitsconc. der HH. Professoren Joachim u. Ad. Schulze unt. Mitwirk. der Sängerin Frl. Jordan, des Pianisten Hrn. Barth u. des a cap.-Chors der k. Hochschule der Musik am 10. Nov.: Dmoll-Clav.-Violinson. v. Schumann, gem. Chorgesänge v. Brahms („Nachtwache" No. 1 u. 2, u. „Verlorene Jugend") u. A., Frauenchöre v. Schubert („Ständchen", mit Altsolo) u. Brahms („Der Holdseligen sonder Wank" und „Fidelin"), Soli f. Clav. v. Brahms (Rhaps. Op. 79, No. 2), Rudorff (Phantasiestück) u. A. u. f. Viol. — Am 12. Nov. Conc. der Violinistin S. Pick-Steiner unter Mitwirk. der Sängerin Frau Kohut-Manstein. — 3. Philharm. Conc. (Dr. Hans Richter a. Wien): 4. Symphonie v. Schumann, „Euryanthe"-Ouvert. v. Weber, „Parsifal"-Vorspiel v. Wagner, „Der Tanz in der Dorfschenke" v. Liszt, Claviervorträge des Hrn. Reisenauer. — Am 15. Nov. Clavierabend v. Marg. Eussert. — Am 16. Nov. Wohlthätigkeitsconc. des Gesangver. „A capella" (Schaerf) unt. solist. Mitwirk. der Frls. Lampe u. Braun u. der HH. Kirchner u. Noack (Ges.), sowie des Hrn. Deckert (Org.): Cant. „Gottes Zeit ist die allerbeste Zeit" v. S. Bach u. A. m. — Am 16. Nov. Conc. des Sängers A. Udvardy unt. Mitwirk. des Violinisten Hrn. Weintraub. — 1. Abonn.-Conc. der HH. Zajic (Viol.) u. H. Grünfeld (Violonc.) unt. Mitwirk. der Sängerin Frl. Deppe u. des Pianisten Hrn. A. Grünfeld: Claviertrio Op. 15 v. F. Smetana, Phantasiestücke für dieselben Instrumente v. Schumann, Soli f. Gesang v. Wagner („Träume"), Moszkowski („Mädchenaug"), Ph. Scharwenka („Im tiefsten Innern"), Brahms („Meine Liebe ist grün") u. A., f. Viol. v. S. Bach (Chaconne) u. f. Violonc. v. Haydn u. Popper (Menuett). — Conc. der Berliner Liedertafel (Zander) am 17. Nov.: Chorlieder v. Abt („Am Sonntag"), A. Schumann (Spielmannslied), L. Liebe („Kriegers Nachtwache") u. A., Solovorträge des Frl. Hiedler (Ges., Arie a. „Der Widerspänstigen Zähmung" v. Goetz, „Ich liebe dich" v. Liszt, Seren. v. Moszkowski u. „Genesung" v. Franz) u. des Hrn. Masbach (Clav., Praeludium v. E. E. Taubert etc.). — Am 18. Nov. Conc. v. Margarethe Pütz (Ges.) unter Mitwirk. der HH. G. Freudenberg (Viol.) und Hegner a. Copenhagen (wie hat sich diese Domicilangabe in die Programme der Wolff'schen Concertagentur verirrt?). — Am 18. Nov. Concert von Martha Hornig (Clav.) u. Franz Fink (Viol.) unter Mitwirk. des Philharmon. Orch.: Soli f. Clav. v. Liszt („Waldesrauschen") u. A. u. f. Violine v. C. Rübner (Conc.), Wagner-Wilhelmj („Albumblatt"), Singer (Rhaps. hongr.) u. A. — Am 19. Nov. Clavierabend v. Felicia Kirchdorffer a. Frankfurt a. M. (derselbe Verwunderungsausruf wio oben!) m. Compositionen v. Beethoven (Sonate Op. 109), S. Bach (Chromat. Phant. u. Fuge), Liszt (13. Ungar. Rhaps.) u. A. — Concert v. Helene Geisler u. Adeline Herms unt. Mitwirk. des Hrn. E. E. Taubert.

Braunschweig. 1. Abonn.-Conc. der Hofcap. (Riedel): Orchestersuite „Im Schlosshof" v. H. Hofmann, Ouvert. zu „Benvenuto Cellini" v. Berlioz, Ung. Rhaps. f. Orchester v. Liszt-Doppler, Gesangvorträge der Frau Moran-Olden („Es blinkt der Thau" v. Rubinstein, „Der Kobold" v. Reinecke, Wiegenlied v. Harthan etc.).

Breslau. 3. Abonn.-Conc. des Bresl. Orch.-Ver. (Maszkowski): 5. Symph. u. Gdur-Clavierconc. (Frl. v. Jakimowska a. St. Petersburg) v. A. Rubinstein (unt. Leit. des Comp.), „Euryanthe"-Ouvert. v. Weber, Entr'acte a. „Rosamunde" v. Schubert, Claviersoli v. Chopin. — 3. Musikabend des Tonkünstlerver.: Trio f. Clav., Clar. u. Violonc. v. Brahms, Soli f. Ges. v. Meyerbeer, Lessmann („Du rothe Rose"), Ries („Am Rhein und beim Wein"), Wagner (Lohengrin's Erzählung a. „Lohengrin"), Brahms („Liebestreu"), Ad. Jensen („Murmelndes Lüftchen") und W. Taubert („Der Herzallerliebsten"), f. Clav. v. Schumann („Faschingsschwank aus Wien") u. f. Viol. v. A. Becker (Amoll-Ballade) u. I. v. Bronsart (Romanze). (Ausführende: Frl. Faulhaber a. Glatz [Ges.] u. HH. Dr. Freund [Ges.], Dr. Steinitz [Clav.], Fabian [Violine], Heyer [Violonc.] u. Wiedemann [Clar.].) — 8. Symph.-Conc. der Bresl. Concertcap. (Riemenschneider): Drei Sätze a. der 1. Orchestersuite v. F. Lachner, Sinfonietta f. Blasinstrumente v. Raff, Ouverturen v. Litolff („Robespierre") und Thomas („Mignon"), „Vor dem Muttergottesbilde" f. Streichquart. von G. Riemenschneider, Gesangvorträge des Frl. Michalke.

Carlsruhe. Aufführ. des Ver. f. evang. Kirchenmusik unt. solist. Mitwirk. der Frau Hoeck-Lechner (Ges.) u. der HH. Lang (Ges.) u. Jäger (Org.) am 20. Nov.: Chöre v. S. Bach, J. Moller, B. Klein, L. Spohr u. Mendelssohn, Hymne f. Sopransolo u. Chor „Bei dir gilt Nichts" v. Mendelssohn, Soli f. Ges. v. J. Rosenhain (Arie a. „Saul"), Hiller (Gebet) u. A. u. f. Org. v. S. Bach.

Charlottenburg. 2. Popul. Kammermusikabend der HH. Ad. Schultze (Clav.), Lenzewski u. Horwitz (Streicher) unter Mitwirk. der Sängerin Frau Bindhoff: Emoll-Claviertrio von Goldmark, Adur-Clav.-Violinson. v. Beethoven, Soli f. Ges. von Beethoven (drei Schott. Lieder), Schubert, Rubinstein („Die Waldhexe") u. W. Taubert („Sonne hat sich müd gelaufen") u. f. Viol. v. Spohr.

Chemnitz. Grosse 113. Musikaufführ. m. S. Bach's Weihnachtsoratorium (Theil I u. II m. ausgeführter Orchesterbegleit. in der Bearbeit. v. R. Franz, Theil III zusammengestellt a. dem 3., 4. u. 6. Theil u. bearbeit. v. Th. Schneider) durch die Singakad. u. den Kirchenchor zu St. Jacobi unt. Leit. des Hrn. Schneider u. solist. Mitwirk. der Frls. Schneider a. Dessau u. Boehme v. hier u. der HH. Mann u. Reichert a. Dresden. — Wohlthätigkeitsconc. am 21. Nov., ausgeführt vom „Sängerkranz", Frl. Grosssschupf a. Leipzig u. Hrn. Piehler a. Dresden (Ges.), sowie der städt. Cap. unt. Leit. der HH. Blumentritt u. Pohle: „Friedensfeier"-Festouvert. v. Reinecke, „Im Krönungssaal" a. der Ungar. Suite f. Orch. u. „Johanna von Orleans" f. Männerchor, Soli u. Orch. v. H. Hofmann, altdeutsche Volkslieder, f. Männerchor ges. v. Isenmann u. Jüngst, Gesangsoli v. F. Ries („Aus deinen Augen"), H. Hofmann („Blumenorakel"), H. v. Koss (Winterlied) u. Löwe.

Coblenz. 1. Abonn.-Conc. des Musikinstituts (Heubner) unt. solist. Mitwirk. der Frls. Jongnell u. Oebbecke und der HH. Wilhelm u. Gausche (das Domicil der Solisten wird vom Concertzettel nach dem Muster einer Berliner Concertagentur, die die Gäste wahrscheinlich geliefert hat, verschwiegen!): 3. Symph. v. Beethoven, Vorspiel zu „Tristan und Isolde" v. Wagner, „Christoforus" f. Soli, Chor u. Orch. v. Rheinberger. (Von dem Vertreter der Hauptpartie in Rheinberger's Werke, Hrn. Gausche, schreibt die „Cobl. Z.", dass er

sich der dankbaren Aufgabe mit „grossem Geschick“ entledigt habe. „Seine Stimme ist ein umfangreicher, kräftiger hoher Bass, seine Art zu singen eine sehr gute; vor allen Dingen versteht er gut zu charakterisiren.“).

Cöln. Kammermusik-Aufführungen der HH. Hollaender, Schwarz, Körner u. Hegyesi: No. 2 unt. Mitwirk. der HH. Grossmann (Clav.) u. Erck (Bratsche). Cdur-Streichquint. v. Beethoven, Dmoll-Streichquart. v. Mozart, Bdur-Claviertrio v. Schubert. No. 3 unt. Mitwirk. des Hrn. Prof. Dr. Scholz a. Frankfurt a. M. (Clav.). Fmoll-Clavierquart. v. B. Scholz, Streichquartette v. Haydn (Gdur) u. Beethoven (Op. 131).

Cöthen. Concerte des Gesangver. (Gruss): No. 1. 4. Symphonie v. Beethoven, Ouverturen v. Mendelssohn und Goldmark („Im Frühling“), Schlummerlied u. Gavotte a. der Seren. f. Streichorch. v. R. Hofmann, Gesangvorträge des Frl. Berg a. Nürnberg (Arie a. „Samson und Dalila“ v. Saint-Saëns, vier Brautlieder v. P. Cornelius, „Märzschnee“ v. Erbprinz Friedrich von Anhalt, Wiegenlied v. N. v. Koenneritz, „Lauf der Welt“ v. Grieg und Winterlied v. H. v. Koss). (Frl. Berg zählt zu den wenigen Sängerinnen, die nicht ausschliesslich auf classischen und allerwärts schon abgesungenen neueren Compositionen herumreiten, sondern auch muthig zu Unbekannterem greifen! Solche Künstler sollten bei Engagements ganz besonders berücksichtigt werden!) No. 2, ausgeführt von Frau Schmidt-Köhne (Ges.), Frl. Schindler (Viol.) u. Hrn. Sormann (Clav.) a. Berlin: Clav.-Violinson. v. Beethoven, Soli f. Gesang v. Grieg („Solvejg's Lied“), Brahms („Vergebliches Ständchen“), Mascagni („Blumenorakel“), Cornelius („Komm, wir wandeln zusammen“), Rietz („Elfe“), Bizet („Pastorale), R. Strauss („Ständchen“), Stange („Tandaradei“) u. A., f. Clavier v. Moszkowski (Seren.), A. Sormann (Mazurka) u. Liszt (Esdur-Polon.) u. f. Viol. v. Vieuxtemps (Ballade u. Polon.) u. Sarasate (Span. Tänze).

Dessau. 2. Kammermusikabend: Streichquart. Op. 59, No. 1, v. Beethoven, Bdur-Claviertrio v. A. Klughardt. (Ausführende: HH. Klughardt [Clav.], Seitz, Voss, Weise u. Jaeger [Streicher].)

Deventer. Conc. des Männerchors (Rijken) am 14. Nov.: „Die erste Walpurgisnacht“ v. Mendelssohn, „Fingal“ f. Soli u. Männerchor v. Arn. Krug.

Dresden. 1. Vortragsabend des Lehrer-Gesangver. (Prof. Wermann): „Kyrie“ u. „Gloria“ a. der Vocalmesse f. Männerchor u. Soli v. Volkmann, Männerchöre v. Grell („Ein getreues Herz“), Rossi („Wohl waren es Tage der Sonne“), Umlauft („Des Lehnsmannes Abschied“), Reinecke (Wanderlied), J. Otto („Trost“) u. O. Wermann (Jagdlied), sowie zwei v. Letzterem bearbeit. Volksliedcr, Soloquartette „Gruss“ v. H. Langer und Frühlingslied v. E. Kretschmer (HH. Anders, Grumbt, Holzegel u. Spranger), Solovorträge des Frl. Martini a. Leipzig („Marie“ v. Franz, Schlummerlied v. Rich. Wagner, „Im Frühling“ v. F. v. Holstein, „Die Wahrsagerin“ v. Kauffmann, „An die Nacht“ v. Lassen und „Barbarazweige“ v. Reinecke) u. des Hrn. Schmidt v. hier (Variat. f. Ob. v. H. Griebel, sowie „Des Hirten Wiegenlied in der heil. Nacht“ v. O. Wermann u. Lied an den Abendstern v. R. Wagner f. Engl. Horn). — 1. Unterhaltungsabend des Frauenerwerbver.: Clav.-Violinson. Op. 30, No. 3, v. Beethoven (HH. Hess und Elsmann), Solovorträge der Frls. Kaiser (Ges., Winterlied v. H. v. Koss, „Sandmännchen“ v. Brahms, „Rothhaarig ist mein Schätzelein“ v. Steinbach etc.) und Diacono (Declam.) u. der HH. Hess (Romanze und Etude v. Rubinstein etc.) und Elsmann (Nord. Weisen v. G. Eberhardt, Zigeunertanz v. Nachèz etc.).

Eisleben. Musikaufführ. des städt. Singver. (Richter) unt. gesangsolist. Mitwirk. des Frl. Oberbeck a. Berlin am 9. Nov.: I. Symph. v. Beethoven, Reformationscant. „Ein feste Burg“ v. S. Bach (der orchestr. Theil v. A. Richter bearbeitet), Adagio a. dem Gmoll-Streichquint. v. Mozart, Lieder „Denk ich dein“, „Im Herbst“, „Gute Nacht“, „Liebchen ist da“, „Für Musik“, „Im Rhein“, „Wohl viele tausend Vögelein“ u. „Lieber Schatz, sei wieder gut“ v. Franz. (Ueber den Liedervortrag schreibt man uns: „Frl. Oberbeck wusste durch ihre vollendete Declamation, durch die warme Beseelung des Tons und die Vertiefung in den Empfindungsgehalt der Poesien Franz'scher Muse Eindrücke zu hinterlassen, deren man sich so bald nicht wird entäussern können.“)

Frankfurt a. M. 2. Kammermusikabend der Museumsgesellschaft: Streichquartette v. Schumann (Fdur) u. Schubert (Dmoll), Gmoll-Claviertrio v. H. v. Bronsart. (Ausführende: HH. Schwarz [Clav.], Prof. Heermann, Naret Koning, Welcker u. Becker [Streicher].) — 2. Museumsconc. (Kogel): 1. Symph. v. Brahms, Ouvert. zur Oper „Der Barbier von Bagdad“ v. Cornelius, Conc. f. Streichorch., zwei oblig. Violinen und oblig. Violonc. v. Händel, Solovorträge des Frl: Kleeberg a. Paris (Clav.) u. des Hrn. Birrenkoven (Ges.).

Freiburg i. B. 1. grosses Conc. des Musikver. (Adam) m. Händel's „Judas Maccabäus“ unter solist. Mitwirk. der Frau Huber a. Basel, des Frl. Kloppenburg a. Frankfurt a. M. und der HH. Dierich a. Leipzig u. Staudigl a. Berlin. (Von den Solisten wird ganz besonders Frau Huber hervorgehoben, indem man über dieselbe schreibt: „Sie besitzt ein glockenreines, trefflich geschultes, gut ausgeglichenes Organ und behandelt den Text mit grosser Sorgfalt. Zu diesen für eine Concertsängerin unerlässlichen Eigenschaften kommt aber noch die einer durch und durch musikalischen Auffassung, die sich in der feinsinnigen Phrasirung ihrer Arien glänzend offenbarte. Diese Eigenschaften fielen mir besonders auf im Vortrag der Chorarie »Du sinkst, ach, armes Israel«, wo die Sängerin bei aller Innigkeit der Tongebung den stilgerechten, epischen Ton beibehielt und es mit feinem Takte vermied, in eine dramatisch-pathetische Declamation zu verfallen.“)

Genf. Kirchenconc. des Organisten Hrn. Barblan unter Mitwirk. des Hrn. Ad. Rehberg (Violonc.) u. des Choeur russe (Spassovhodsky) am 13. Nov.: Chöre von Starorousky, Bortniansky, Lomakine u. Lwoff, Soli f. Org. v. Kirchner (Prél.), S. Bach, Guilmant (Allegro mod.) und L. Thiele (Cmoll-Phant.) u. f. Violonc. v. Chopin, Durante und S. Bach. — 2. Abonn.-Conc. im Stadttheater (W. Rehberg): Bdur-Symph. v. Haydn, Orchestersuite „Conte d'Avril“ v. Widor, Ouvert. zum „Fliegenden Holländer“ v. Wagner, Claviervorträge des Hrn. Slivinski (4. Conc. v. Rubinstein, Air v. Leschetizki, Spinnerlied v. Wagner-Liszt etc.).

Guben. Conc. des Gesangver. (Ochs) unt. gesangsolist. Mitwirk. der Frls. Kostetzky, Maass u. Schicke u. HH. Sasse u. Gander v. hier, sowie des Hrn. Krüger a. Berlin am 12. Nov.: „Der Rose Pilgerfahrt“ v. Schumann. Brautlied f. gem. Chor, Soli, Clav. u. zwei Hörner v. Ad. Jensen, Lieder „Leer ist der Tag“ und „Horch auf, du träumender Tannenforst“ von A. Wandelt.

Halberstadt. Am 10. Nov. Aufführ. v. Mendelssohn's „Paulus“ durch den Oratorienver. (Stoebe) unt. solist. Mitwirk. des Frl. Böttcher a. Leipzig, der Frau Stoebe-Spiegelberg a. Halberstadt u der HH. Wolff a. Cöln u. Settekorn a. Braunschweig.

Hannover. 1. Conc. der Bückeburger Hofcap. (Sahla): 5. Symph. v. Beethoven, Ouverturen v. Mendelssohn u. Wagner, Gesangvorträge des Frl. Hartmann v. hier („Klinge, klinge“ v. Ad. Jensen, „Am Sonntag-Morgen“ u. Niederrhein. Volkslied v. Brahms etc.).

Königsberg i. Pr. Am 19. Nov. Aufführ. v. Brahms' Deutschem Requiem durch die Musikal. Akad. (Schwalm).

Laibach. 1. Kammermusikabend der Philharm. Gesellschaft: Streichquartette v. Haydn (Ddur) u. Beethoven (Op. 18, No. 2), Bmoll-Claviertrio v. Volkmann. (Ausführende: HH. Zöhrer [Clav.], Gerstner, v. Nickerl, Moravec und Lasner [Streicher].)

Leipzig. 2. Akad. Orch.-Conc. (Prof. Dr. Kretzschmar): Ouverturen v. M. A. Cesti („Il Pomo d'Oro“), N. Piccini („Dido“) u. Gluck („Iphigenie in Aulis“), Militärsymphonie v. Haydn, Amoll-Violinconc. v. Viotti (Hr. Zajic a. Berlin), Esdur-Symph. v. Mozart. — Conc. des Orch.-Ver. der Musikfreunde (Thieriot) unt. Mitwirk. der Sängerinnen Frls. Lenbach u. Gondar am 23. Nov.: Fdur-Symph. v. F. Thieriot, 3. Seren. f. Streichorch. v. R. Fuchs, Walzer f. do. a. „Prinzessin Glückskind“ v. C. Reinecke, „Ständchen“ f. Altsolo u. Frauenchor mit Clav. v. Schubert, Frauenchöre „Im Wasser wogt die Lilie“ u. Zwiegesang m. Clav. v. R. Kahn, Sopranlieder v. Rubinstein („Ich fühle deinem Oden“), Reinecke („Abendreihn“) u. R. Kahn („Der Garten“). — 7. Abonn.-Conc. im Neuen Gewandhaus (Prof. Dr. Reinecke): 4. Symph. v. Beethoven, Ouvert. „Der römische Carneval“ v. Berlioz, Solovorträge des Frl. Jordan a. Berlin (Ges., „Die Mainacht“ v. Brahms, „Lieber Schatz, sei wieder gut“ v. Franz etc.) u. des Hrn. Prill v. hier (Viol., 5. Conc. v. Vieuxtemps und „Gesangsscene“ v. Spohr).

Magdeburg. 1. Harmonieconc. (Kauffmann): 1. Symph. v. Beethoven, Ouvert. „Meeresstille und glückliche Fahrt“ v. Mendelssohn, Solovorträge des Frl. Dienstbach a. Frankfurt a. M. (Ges., „Die Mainacht“ v. Brahms etc.) u. des Hrn. Petri a. Dresden (Viol., Romanze u. Charakt. Tanzweisen v. W. Kes etc.).

Mannheim. Musikal. Abend des Rich. Wagner-Ver. am 11. Nov.: Solovorträge der Frau Seubert (Ges., „Im Herbst“.

„Liebchen ist da", „Zwei welke Rosen", „Stille Sicherheit", „Er ist gekommen", „Ständchen" u. „O, säh ich auf der Haide dort" v. Franz, „Angedenken" v. Cornelius, „Der Engel", „Stehe still", „Im Treibhaus", „Schmerzen" u. „Träume" v. R. Wagner) u. des Hrn. Hartmann (Violonc., Conc. v. Lalo, „Albumblatt" v. Wagner-Popper und Air de Ballet [?] v. G. Ernst). — 50. Orgelvortrag des Hrn. Hänlein m. Werken v. S. Bach (Fdur-Tocc.), Guilmant (Invocation) u. Mendelssohn (Fmoll-Son.) in Abwechs. m. Viola alta-Vorträgen des Hrn. Prof. Ritter a. Würzburg (Stücke v. S. Bach, Nardini u. Durante).

Nürnberg. 7. u. 8. Eliteconc. des Winderstein'schen Orch. (Winderstein): Orchestersuiten v. Grieg (a. „Peer Gynt") u. Bizet („L'Arlésienne"), Ouverturen v. Wagner („Tannhäuser"), Brahms (Akad. Fest-) u. A., 2. Ungar. Rhaps. v. Liszt u. A. m. — 4. Conc. des Philharmon. Ver. (Winderstein): 6. Symph. v. Beethoven, „L'Arlésienne" v. Bizet, Ouverture „Husitska" v. Dvořák, Gesangvorträge der Frau Mielke a. New-York („Liebesglück" v. J. Sucher, Mailied v. C. Reinecke etc.).

Oels. Conc. des Gesangver. f. gem. Chor (Winkelmann) unt. gesangsolist. Mitwirk. der Frls. Zlotnicka a. Berlin u. Fischer a. Breslau u. des Hrn. Bilewsky v. hier am 6. Nov.: Cant. „Bleib bei uns" v. S. Bach, „Erlkönigs Tochter" v. Gade, Ballade „Pharao" f. gem. Chor v. Hopffer, Männerchöre v. Schumann, Silcher u. Hauptmann, Gesangsoli v. Brahms („Mainacht"), Bruch („Frage"), Ad. Jensen („Morgens am Brunnen"), Schubert, Stange („Tandaradei") und H. Schmidt („Waldruf").

Paris. Colonne-Concerte am 23. u. 30. Oct. u. 6. Nov.: „La Damnation de Faust" v. Berlioz. (Solisten: Frl. Pregi u. HH. Engel, Fournets u. Ballard.)

Plauen i. V. 1. Abonn.-Conc. des Rich. Wagner-Vereins (Zöphel): 5. Symph. v. Beethoven, Festouvert. v. Volkmann, Vorspiel u. „Isoldens Liebestod" a. „Tristan und Isolde" von Wagner, Gesangvorträge des Frl. Leisinger a. Berlin („Vorabend" a. den Brautliedern v. P. Cornelius, „Vergebliches Ständchen" u. „Feldeinsamkeit" v. Brahms, „Neue Liebe" v. Rubinstein etc.).

Rotterdam. 1. Aufführ. der Maatschappij tot Bevord. der Toonkunst (v. Perger) unt. solist. Mitwirk. der Frls. Seyn a. dem Haag u. Kunen v. hier u. des Hrn. Büttner a. Coburg: Ein deutsches Requiem v. Brahms, Musik zu „Rosamunde" v. Schubert.

Strassburg i. E. 2. Abonn.-Conc. des städt. Orch. (Prof. Stockhausen): 4. Symph. v. Brahms, Ouvert. zu „Richard III." v. Volkmann, Solovorträge des Frl. Polscher a. Leipzig (Ges., „Mignon" v. Liszt, „Frühlingsliebe" v. Franz, „Feldeinsamkeit" v. Brahms etc.) u. des Hrn. Schuster v. hier (Violine, 8. Conc. v. Spohr).

Trier. 1. Vereinsconc. des Musikver. (Lomba): 4. Symph. v. Schumann, „Meistersinger"-Vorspiel u. „Siegfried-Idyll" v. Wagner, „Das Glück von Edenhall" f. Chor und Orch. v. E. Humperdinck, Violinvorträge des Hrn. Prof. Halir aus Weimar (Berceuse v. Simon, „Perpetuum mobile" v. Ries etc.).

Weimar. Am 20. Nov. Aufführ. von Mozart's Requiem unt. Leit. des Hrn. Prof. Müller-Hartung u. solist. Mitwirk. des Frl. Müller-Hartung, der Frau Hessenland-Formaneck u. der HH. Zeller u. v. Milde.

Wiesbaden. Conc. des Sängerchors des Wiesbadener Lehrerver. (Spangenberg) am 5. Nov.: Männerchöre von Goldmark („Frühlingsnetz", m. Hörner- u. Clavierbegleit.), Brambach („Waldmorgen"), Spangenberg („Heimfahrt nordischer Krieger") u. Kremser („Robin Adair" u. „Wenn Zweie sich gut sind"), Solovorträge der Frls. Kuznitzky (Ges., Zigeunerlieder v. Brahms, „Du bist wie eine stille Sternenacht" v. Kretschmer, „Pastorale" v. Bizet u. „Ich liebe dich" v. A. v. Glaesz) u. Bieger (Clav., Span. Rhaps. v. Liszt etc.), Beide v. hier. — 1. Kammermusikabend der HH. Weber, Troll, Müller und Brückner: Streichquartette v. Haydn (Gdur) und Schubert (Amoll), Stücke f. dieselben Instrumente v. Mendelssohn (Canzonetta) u. V. Petr (Wiegenlied). — 2. Künstlerconc. des Curorch. (Lüstner): 5. Symph. v. Beethoven, „Hamlet"-Ouvert. v. Gade, „Charfreitagszauber" a. „Parsifal" v. Wagner, Gesangvorträge des Hrn. Reichmann a. Wien (Hans Sachs' Monolog a. den „Meistersingern" v. Wagner, Arie a. „Der König von Lahore" v. Massenet etc.).

Worms. Conc. der Musikgesellschaft u. Liedertafel (Kiebitz) unt. solist. Mitwirk. des Frl. Steinwarz a. Carlsruhe u. der Frau Rahn v. hier am 9. Nov.: „Die Weihe der Nacht" f. Altsolo, Chor u. Clav. v. H. v. Herzogenberg, Rhapsodie f. do. v. Brahms, „Mirjam's Siegesgesang" f. Sopransolo, Chor u. Clav. v. Schubert, Gesangsoli v. Caldara, J. Giehrl („Letzter Wunsch" u. „Liebchen Geige") u. Ad. Jensen („Rosenzeit").

☛ *Veraltete Programme, sowie Programme ohne Angabe von Ort und Datum müssen vollständig unbeachtet bleiben!*

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Berlin. Hr. Arno Hilf aus Leipzig hat in dem Concert, das er am v. Sonnabend in der hiesigen Singakademie unter Mitwirkung des Philharmonischen Orchesters veranstaltete, grösste Sensation mit seiner phänomenalen Virtuosität und dem künstlerischen Chic seines Vortrags erregt. — **Colmar** (Elsass). Ein illustrer Gast aus der Reichshauptstadt, Meister Joachim, gab hier vor überfülltem Hause mit gewohntem Erfolge ein Concert, unterstützt von Hrn. Freund, dem sehr beachtenswerthen Pianisten aus Zürich. — **Glauchau.** Das Concert, welches jüngst der junge Violinvirtuos Hr. Krasselt aus Baden-Baden veranstaltete, bot nicht nur durch die brillanten Leistungen des Concertgebers hohes Interesse, sondern entzündete auch Begeisterung durch die gesanglich wie in der Auffassung wahrhaft superben Liedervorträge des Frl. Polscher aus Leipzig. — **Hannover.** In einem hiesigen Concert liess sich kürzlich der Kammersänger Hr. Koebke aus Neustrelitz hören. Seine Bekanntschaft war eine hocherfreuliche, da Hr. Koebke sein hübsches Stimmorgan künstlerisch behandelt und über einen gebildeten und warmen Vortrag gebietet. — **Luzern.** An Stelle des nach Hannover gegangenen Hrn. Frischen wurde Hr. Wilh. Mengelberg, ein vorzüglicher Pianist und begabter Componist, Schüler der HH. Professoren Seiss und Wüllner in Cöln, zum städtischen Musikdirector nach hier berufen. — **Marienburg.** In dem letzten Concert des Schmidt'schen Chorgesangvereins nahm unter den Solisten Hr. Hintzelmann aus Berlin die erste Stelle ein, der mit seinem weichen und warmen Organ und dem sinngemässen Ausdruck, den er seinem Vortrag gab, sich als ein vorzüglicher Sänger documentirte. — **Metz.** Als ein Pianist von bedeutendem technischen Können, hoher musikalischer Intelligenz und warmfühliger Auffassung bekundete sich Hr. Ebert-Buchheim aus Strassburg, der in dem 1. Concert des hiesigen Musikvereins Brahms' gigantisches Dmoll-Concert und weitere Soli von Fabian, Reinecke und Liszt spielte und mit seinem Vortrage eine überaus freundliche Aufnahme fand. Einen nicht minderen Erfolg ersang sich an gleicher Stelle Frl. Müller-Hartung aus Weimar, die seit ihrem letzten hiesigen Auftreten an Tonvolumen noch gewonnen hat. — **Strassburg** (Elsass). Das 2. Abonnementconcert des städtischen Orchesters interessirte zunächst durch den Umstand, dass der Name Liszt, dem der musikalisch so einseitige Dirigent dieser Concerte in grossem Bogen aus dem Wege geht, auf dem Programm stand, dann durch die weitere Thatsache, dass die Einschmuggelung dieses verpönten Componisten dem überzeugungsvollen Muth Ihrer Landsmännin Frl. Clara Polscher zu danken war! Es war das herrliche Lied „Mignon", mit welchem die junge Dame ihre durch eine seltene Individualisirungskunst ausgezeichneten und von jugendlicher Begeisterung getragenen Vorträge begann. Leider nur verdarb die Orchesterbegleitung infolge verständnissloser Direction des überhaupt den Werken fortschrittlicher Musikrichtung antipathisch und abwehrend gegenüberstehenden Hrn. Prof. Stockhausen eine volle Wirkung dieses Liedes. Besser fand sich der Genannte mit der Clavierbegleitung der übrigen Gesänge ab.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 26. Nov. „Machet die Thore weit" v. Alb. Becker. „Lobet den Herrn, alle Heiden" von J. S. Bach. 27. Nov. „Nun komm, der Heiden Heiland" v. J. S. Bach.

Opernaufführungen.

October.

Stuttgart. K. Hoftheater: 2. Tannhäuser. 5. u. 13. Gringoire. 7. Die Regimentstochter. 10. Ekkehard. 16. Die Stumme von Portici. 20. Zar und Zimmermann. 23. Die Meistersinger von Nürnberg. 25. Orpheus. 27. Das Glöckchen des Eremiten. 30. Cavalleria rusticana.

Aufgeführte Novitäten.

Abert (J. J.), Columbus-Symph. (Würzburg, 1. Conc. der k. Musikschule. Rostock, 1. Conc. des Concertver.)
Bauer (L.), Concertouvert. (Bromberg, Conc. der Liedertafel am 3. Nov.)
Becker (A.), Geistl. Dialog f. Chor u. Altsolo m. Clav. (Kiel, 1. Conc. des St. Nicolai-Chors.)
Bouman (A.), Violoncellconc. (Berlin, Symph.-Conc. des Philharm. Orch. am 1. Nov.)
Brahms (J.), 1. Symph. (Amsterdam, Abonn.-Conc. im Neuen Concerthaus am 3. Nov. Berlin, Symph.-Conc. des Philharm. Orch. am 1. Nov. Hamburg, 1. Abonn.-Conc. unt. Leit. des Hrn. Dr. v. Bülow. Laibach, 1. Mitgliederconc. der Philharm. Gesellschaft.)
— — 2. Clavierconc. (Berlin, Conc. der Frau Stern a. Dresden am 28. Oct.)
— — Clarinettenquint. (Braunschweig, 1. Abend des Ver. f. Kammermusik. Leipzig, 2. Kammermusik im Neuen Gewandhaus.)
— — Cmoll-Claviertrio. (Bingen, Conc. v. Frl. Schwartz a. Cöln u. Gen. am 30. Oct.)
— — Trio f. Clav., Clar. u. Violonc. (Danzig, 1. Kammermusikabend.)
Bronsart (H. v.), Fismoll-Clavierconc. (Magdeburg, 1. Conc. im Kaufmänn. Ver.)
Bruch (M.), 1. Symph. (Breslau, 6. Symph.-Conc. der Bresl. Concertcap.)
— — „Dithyrambe“ f. Tenorsolo u. Chor m. Clav. (Plauen i. V., 41. Stiftungsfest des Musikver.)
— — „Odysseus“. (Dortmund, 1. Conc. des Musikver.)
— — „Schön Ellen“. (Coburg, 1. Conc. des „Sängerkranzes“.)
Davidoff (C.), 1. Violoncellconc. (Leipzig, 5. Abonn.-Conc. im Neuen Gewandhaus.)
Delibes, Balletsuite „Coppelia“. (Dortmund, 2. Symph.-Conc. des Orch.-Ver.)
Draeseke (F.), Missa in Fismoll. (Leipzig, Conc. des Riedel-Ver. am 18. Nov.)
Dvořák (A.), Ddur-Orchestersuite. (Boston, 3. Conc. des Boston Symph.-Orch.)
— — Streichquint. (Leipzig, 2. Musikabend des Kammermusikver.)
Fassbaender (P.), Adur-Symph. (Saarbrücken, Conc. des Comp. am 21. Oct.)
Franck (C.), Adur-Clav.-Violinson. (München, Conc. des Hrn. Schörg am 29. Oct.)
Gade (N. W.), Violinconc. (Graz, 1. Mitgliederconc. des Steiermärk. Musikver.)
Garcin (J.), Violinconc. (Lausanne, 1. Abonn.-Conc.)
Genss (H.), Symphoniesatz, Trauerspielouvert. u. 2. Clavierconc. (Berlin, Conc. des Comp. am 14. Oct.)
Goldmark (C.), Ouvert. „Im Frühling“. (Aschersleben, 1. Abonn.-Conc.)
— — Frühlingshymne f. Chor, Altsolo u. Orch. (Cöln, 2. Gürzenichconc.)
Grieg (E.), „Peer Gynt“-Suite. (Guben, 1. Conc. des Musikver.)
— — Gmoll-Streichquart. (Bremen, 2. Kammermusik der HH. Bromberger u. Skalitzky.)
— — 1. Clav.-Violinson. (Cassel, Conc. v. Frl. Schick u. Gen. am 31. Oct.)
— — „Der Bergentrückte“ f. Baritonsolo, Streichorch. u. zwei Hörner u. A. m. (Christiania, 2. Conc. des Musikver.)
— — „Landkennung“ f. Männerchor, Baritonsolo u. Orch. (Coburg, 1. Conc. des „Sängerkranzes“.)
Herther (F.), Ouverturen zu den Opern „Die Maler zu Leyden“ u. „Der Abt von St. Gallen“. (Leipzig, Musikal. Feier des 70. Geburtstages des Directors Hrn. Dr. Günther.)
Hofmann (H.), Frithjof-Symph. (Berlin, 2. Comp.-Abend der Meyder'schen Cap.)
— — „Das Märchen von der schönen Melusine“ f. Soli, Chor u. Orch. (Wernigerode, Conc. des Chorgesangver. am 20. Oct.)
Huber (H.), Clav.-Violoncellson. (Magdeburg, Tonkünstlerver.)
Hummel (F.), „Hänsel u. Grethel“ f. Soli, Frauenchor, Clav. u. Declam. (Plauen i. V., 41. Stiftungsfest des Musikver.)
Klughardt (A.), Cmoll-Symph. (Chemnitz, 1. Abonn.-Conc. der städt. Cap.)
Kücken (F.), Concertouvert. „Waldleben“. (Breslau, 5. Symph.-Conc. des Bresl. Concertver.)
Liszt (F.), „Les Préludes“. (Dortmund. 1. Symph.-Conc. des Orch.-Ver.)
Liszt (F.), „Prometheus“. (Meiningen, Vereinsconc. des Singver. am 9. Oct.)
— — Esdur-Clavierconc. (Innsbruck, Ausserordentl. Conc. des Musikver.)
Massenet (J.), „Scènes alsaciennes“ f. Orch. (Genf, 1. Abonn.-Conc. im Stadttheater.)
Moszkowski (M.), 1. Orchestersuite. (Meiningen, 1. Abonn.-Conc. der Hofcap.)
Raff (J.), Waldsymph. (Paderborn, 1. Conc. des Musikver.)
— — Waldsymph. (Innsbruck, Ausserordentl. Conc. des Musikver.)
— — 6. Symph. (Hamburg, 2. Abonn.-Conc. unt. Leit. des Hrn. Dr. v. Bülow.)
Reinecke (C.), „Friedensfeier“-Festouvert. (Saarbrücken, Conc. des Hrn. Fassbaender am 21. Oct.)
— — „König Manfred“-Ouvert. (Boston, 2. Conc. des Boston Symph. Orch.)
Saint-Saëns (C.), „La Jota aragonese“ f. Orch. (Würzburg, 1. Conc. der k. Musikschule.)
— — Cmoll-Clavierconc. (Boston, 2. Conc. des Boston Symph. Orch.)
Sandberger (Ad.), Sonate f. Viol. u. Clav. (Wien, Tonkünstlerver. am 7. Nov.)
Scharwenka (Ph.), Symph. Dicht. „Frühlingswogen“. (Berlin, Symph.-Abend des Philharm. Orch. am 18. Oct. Boston, 3. Conc. des Boston Symph. Orch.)
Smetana (F.), Symph. Dicht. „Vltava“. (Cöln, 2. Gürzenichconc.)
Schröder (A.), „Columbus“ f. Solo, Chor u. Orch. (Bromberg, Conc. der Liedertafel am 3. Nov.)
Taubert (E. E.), Orchesterballade. (Berlin, Symph.-Abend des Philharm. Orch. am 18. Oct.)
Tschaïkowsky (P.), 5. Symph. (Boston, 2. Conc. des Boston Symph. Orch.)
Verdi (G), Emoll-Streichquart. (Leipzig, 2. Kammermusik im Neuen Gewandhaus.)
Volkmann (R.), Ouvert. zu „Richard III.“ (Hildburghausen, 1. Abonn.-Conc. der Meiningenschen Hofcap.)
— — Bmoll-Claviertrio. (Braunschweig, 1. Abend des Ver. f. Kammermusik. Danzig, 1. Kammermusikabend.)
Wagner (P. E.), Festl. Vorspiel. (Paderborn, 1. Conc. des Musikver.)
Wagner (R.), Eine Faust-Ouvert. (Meiningen, 1. Abonn.-Conc. der Hofcap.)
— — „Meistersinger“-Vorspiel. (Chemnitz, 1. Abonn.-Conc. der städt. Cap. Graz, 1. Mitgliederconc. des Steiermärk. Musikver.)
— — „Parsifal“-Vorspiel. (Hildburghausen, 1. Abonn.-Conc. der Meiningenschen Hofcap.)

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* Die Richard Wagner-Vereine von Berlin und Berlin-Potsdam veranstalteten am 21. Nov. in Berlin eine Aufführung von Liszt's „Legende von der heiligen Elisabeth“. Das Werk machte auch bei dieser Gelegenheit einen erhebenden Eindruck auf das Auditorium, vielleicht unter einziger Ausnahme des Hrn. Wilhelm Tappert, der im „Kleinen Journal“ u. A. schreibt: „Gestern erschien uns die Partitur wegen ihres starken Choralgehaltes ungeniessbar; zum Einschlafen langweilig fanden wir den überwiegend reizlosen Singsang und Klingklang. Was bedeuten einige passable Körnchen in dem Haufen Spreu?“

* In Worms soll im Juni n. J. unter Leitung der HH. Prof. F. Gernsheim in Berlin, der ein geborener Wormser ist, und Musikdirector Kiebitz von dort ein Musikfest stattfinden.

* Die auf Einführung des Jankó-Claviers in Nürnberg abzielenden Bestrebungen des Hrn Aug. Jahn daselbst begegnen trotz der Drohung gewisser Leute, dieselben mit „Galle und Gift“ bekämpfen zu wollen, einem über Erwarten lebhaften Interesse des musikalischen Publicums. So wurden z. B. die Sonntags-Vormittagsstunden, welche Hr. Jahn für die Erklärung der Neuerung angesetzt hat, bisher jedes Mal von 50—60 Interessenten besucht.

* In Paris ist eine neue künstlerische Gesellschaft gegründet worden, welche den Titel „Concert-conférences“ führt und deren Zweck die Entwickelung des musika-

lischen Geschmacks ist, ein Zweck, welcher erreicht werden soll durch tadellose Aufführung der Meisterwerke und Analyse derselben bis ins kleinste Detail. Als Conferencier ist Hr. Albert Dayrolles erwählt worden. Zur Aufführung sind zunächst nur Werke von A. Thomas, Massenet, Delibes, Gounod und Saint-Saëns bestimmt.

* Ueber die berühmte Silbermann'sche Orgel der katholischen Hofkirche zu Dresden hat sich, wie das „Leipz. T." berichtet, im Hauptstaatsarchiv ein Schriftstück vorgefunden, aus welchem ersichtlich wird, dass nicht Silbermann, sondern sein Altgeselle David Schubert der eigentliche Erbauer dieser Orgel gewesen ist. Silbermann hatte wegen seines vorgerückten Alters und seiner Leibesschwachheit ihm den Bau übertragen, der auch erst ein Jahr nach des Meisters Tode, der am 4. August 1753 erfolgte, beendet wurde. Auch die Orgel im Josephinenstift zu Dresden hat Schubert gebaut. Er erhielt 1769 den Titel als „Hoforgelbauer", wurde aber nicht Nachfolger Silbermann's als „Landorgelbauer", was er gehofft hatte. Dieses Amt erhielt Schramm, † 1774, den Schubert ebenfalls später wegen Alters und Krankheit vertreten musste; Schramm's Nachfolger wurde der auch berühmt gewordene Hildebrand.

* Das Ausschreiben von Plänen für das für Berlin projectirte Denkmal Haydn-Mozart-Beethoven hat die Einsendung von nur vier Entwürfen zur Folge gehabt, und zwar seitens der Bildhauer HH. Hildebrand, Hundrieser, Schaper und Siemering.

* Im Reichsmuseum zu Amsterdam wurde die daselbst aufgestellte Büste des verstorbenen Musikdirectors und Componisten Verhulst am 14. Nov. feierlich enthüllt.

* Im Hoftheater zu Dessau erschien am 25. Nov. zum ersten Mal Wagner's „Siegfried". Die durch keine Striche geschändete Aufführung des wundervollen Werkes verlief unter Klughardt's liebevoller Leitung in bester Weise und erweckte der Schöpfung eine begeisterte Aufnahme. Nachdem nun auch noch die „Götterdämmerung" daselbst in Scene gegangen sein wird, soll eine Aufführung der vollständigen Trilogie stattfinden.

* Im Hoftheater zu Darmstadt ging am 25. Nov. unter de Haan's vorzüglicher Leitung R. Wagner's „Lohengrin" erstmalig ungekürzt und neuinscenirt in Scene.

* C. Grammann's Oper „Melusine" ist kürzlich im Stadttheater zu Posen mit hübschem Erfolg als Novität in Scene gegangen.

* Im Stadttheater zu Nürnberg ging am 20. Nov. die mit Dialog versehene einactige Oper „Albrecht Dürer" von F. Baselt erstmalig mit dem üblichen Localerfolg in Scene. Nach einer uns zugehenden Mittheilung „lehnt sich die Musik theils der alten italienischen, theils der neuen deutschen Schule an" und muss daher ein recht stilloses Product sein. Auch mit der Handlung kann es nach derselben Quelle nicht weit her sein, denn eine effectvolle Balletmusik unterbreche dieselbe „in angenehmer Weise".

* Im Ristori-Theater in Verona wurde kürzlich die neue Oper „La Tradita" des jungen Componisten Cusinati unter dessen persönlicher Leitung erstmalig aufgeführt und trug demselben die wärmsten Huldigungen ein.

* Hofcapellmeister Felix Weingartner hat seine Oper „Genesius" nach zweimaliger Aufführung in der k. Hofoper zu Berlin zurückgezogen und begründet diesen Act einer seltenen Anspruchslosigkeit des Näheren in einer Berliner Zeitung, in welcher Veröffentlichung er aber die boshaften Schmähartikel gewisser Recensenten vornehm ignorirt, trotzdem die Zurückziehung der Novität, wie dies auch College Otto Lessmann in der „Allgem. M.-Z." in Frage zieht, mit jenen Beschimpfungen des Werkes und des Autors einigermaassen im Zusammenhange stehen dürfte.

* Freiherr C. v. Perfall beging am 25. Nov. das 25jährige Jubiläum als Generalintendant des k. Hoftheaters zu München, das unter seiner Leitung immer eine erste Stellung unter den deutschen Bühnen eingenommen hat und noch einnimmt. Sein an den Prinzregenten um Enthebung von seinem verantwortungsvollen Posten gerichtetes Gesuch ist von demselben abschläglich beschieden worden.

* Eugen d'Albert hat ein neues Clavierconcert geschrieben, das seine Gattin zunächst in einem Philharmonischen Concert zu Berlin und dann in einer Aufführung des Liszt-Vereins zu Leipzig unter Leitung des Componisten spielen wird.

* In Kronstadt i. S. haben jüngst in einem eigenen Concert die im Alter von 14 resp. 12 Jahren stehenden Schwestern Elsa und Gretchen Krummel, Töchter und Schülerinnen des dort seit Jahren verdienstlich als Musikpädagog wirkenden Hrn. Hugo Krummel, grosses Aufsehen durch ihr ausgezeichnetes Ensemble- und Unisonospiel auf zwei Flügeln erregt.

* Zu den Ehrengästen, die die Direction der nächstjährigen Weltausstellung zu Chicago eingeladen hat, zählt seltsamerweise der als Wagner-Fresser berüchtigte Wiener Prof. Eduard Hanslick. Vielleicht erhält eine gleiche Einladung auch dessen Namens-, Glaubens- und Kunstbruder Bernsdorf, sodass es dann nur noch derselben Auszeichnung eines ähnlichen Federhelden bedürfte, um ein der Vertretung der deutschen Musikkritik würdiges litterarisches Kleeblatt zusammen zu haben. Es scheinen in dem besagten Directorium rechte Musikdilettanten das Wort zu führen, dass ihre Wahl auf Hanslick fallen konnte!

* Der niederländische Meister Peter Benoit ist zum Offizier des Ordens Orange-Nassau ernannt worden.

Todtenliste. L. Ménard, hervorragender musikalischer Kritiker, † in Marseille. — Morel, Primadonna, † auf offener Bühne in Seerakarta (Java). — Henseler, Clavierprofessor am Royal College of Music in London, † unlängst. — Bruno Hopstock, Heldentenor am Stadttheater zu Freiburg i. B., †, 31 Jahre alt, am 31. Oct. daselbst.

Zur gef. Beachtung.

Auswärtige Vereine und Solisten, welche in Leipzig eigene Concerte veranstalten und sich hierzu der geschäftlichen Unterstützung des Hrn. Ernst Eulenburg (als selbständigen Arrangeurs oder als Vertreters anderer Concertagenturen) zu bedienen haben, sind, falls sie ihre Concerte in unserem Blatte besprochen wünschen, um gefällige **directe Zusendung der Billets** an uns gebeten.

Leipzig. **Die Redaction des „Musikalischen Wochenblattes".**

Protest gegen unwahre Beschuldigungen.

Das von Dr. Heinrich Reimann hergestellte sogen. Programmbuch zum 3. Hamburger Abonnementconcert unter Direction des Hrn. Dr. Hans von Bülow, welches am 24. Nov. stattfand, enthält folgende, das Richard Wagner'sche Programm zu Beethoven's 9. Symphonie betreffende Fussnote:

> „Da die früher ertheilte Erlaubniss zum Abdruck desselben in letzter Stunde durch den Verleger (E. W. Fritzsch in Leipzig) zurückgezogen wurde, so musste sich der Hrsg. begnügen, nur im Allgemeinen die Motive mit den betr. Versen Goethe's, die ihnen Wagner unterlegte, anzugeben",

welche in der Hauptsache vollständig auf **Unwahrheit** beruht: Erstens habe ich Hrn. Concertdirector Hermann Wolff in Berlin, dem Verleger dieser Programmbücher, nie für ewige Zeiten, sondern nur früher einmal für einen bestimmten Fall den Abdruck von Abhandlungen aus den Gesammelten Schriften und Dichtungen von Richard Wagner gestattet, welche Beschränkung denselben jedoch nicht abgehalten hat, verschiedene Male ohne meine Erlaubniss und mein vorheriges Wissen diese meine Verlagsrechte zu schädigen. Hr. Dr. Heinrich Reimann, der die unwahre Behauptung gegen mich loslässt, hat überhaupt nie in dieser Angelegenheit mit mir verhandelt. Zweitens wurde Hrn. Hermann Wolff, als er unterm 9. Nov. d. J. bei voller Kenntniss meiner Ansicht in dieser Sache bei mir anfrug, ob ich ihm den fraglichen Abdruck für das Hamburger Programmbuch gegen ein Honorar gestatten wolle, von mir umgehend — mithin genau zwei ganze Wochen vor dem betreffenden Concert! — dahin erwidert, dass ich

ihm die erbetene Erlaubniss geben wolle, falls er nicht nur diesen einen Abdruck mit 25 ℳ honorire, sondern gleichzeitig auch noch eine nachträgliche Geldbusse von 150 ℳ für seine früheren widerrechtlichen Entlehnungen aus den Richard Wagner'schen Gesammelten Schriften und Dichtungen an mich leiste. Spätere Verhandlungen zwischen uns fanden nicht statt, meine gerechte Forderung blieb bei Hrn. Hermann Wolff ohne Verständniss. Es ist somit auch die Behauptung vollständig und gegen besseres Wissen unwahr, dass ich meine Erlaubniss in letzter Stunde zurückgezogen habe.

Weitere Bemerkungen zu der undefinirbaren Handlungsweise der HH. Hermann Wolff und Dr. Heinrich Reimann kann ich mir ersparen; die richtige Beurtheilung derselben wird Jeder, den diese Sache interessirt, nach meinen Erklärungen leicht selbst finden.

Leipzig, 28. Nov. 1892. E. W. Fritzsch.

Kritischer Anhang.

Neue Lieder für eine Singstimme mit Clavierbegleitung.

Max Kretschmar. Zwei Gesänge, Op. 4.
— — Drei Lieder, Op. 5.
— — Drei Gesänge, Op. 11.
Baden-Baden, Emil Sommermeyer.

Max Kretschmar singt nicht gerade neue, aber warm empfundene Melodien, declamirt mit Ausdruck und legt seinem Gesang recht interessante Harmonien unter. Die Sachen werden gut klingen.

Fr. Jos. Schütky. Drei Lieder, Op. 22.
— — „Wers nur verstände", Op. 26.
Stuttgart, Eduard Ebner.

Die Lieder von Schütky kommen ein halbes Menschenalter zu spät.

Max Schütz. Fünf Lieder. Wien, J. Gutmann.

Recht klangangenehme Lieder, die wir im Allgemeinen gut heissen; in der zweiten Nummer, einer sonst ganz hübschen „Ausfahrt" nach Scheffel, finden wir die Declamation verfehlt, denn in den Worten „Berggipfel", „Waldwipfel" und „Zugvögel" liegt der Accent auf der ersten Silbe und nicht, wie bei Schütz, auf der zweiten.

Julius Tausch. Fünf Lieder, Op. 21.
— — Vier Jagdlieder.
Düsseldorf, Bayrhoffer Nachfolger.

Schwung und Leben habende, sehr nett zu singende Stücke; hinsichtlich der Erfindung geben wir den fünf Liedern in Op. 21 den Vorzug vor den Jagdliedern, von welchen besonders das zweite und vierte leicht etwas verbraucht klingt.

Louis Bödecker.

Briefkasten.

F. J. in *B.* Lassen Sie doch dem guten Mann sein billiges Vergnügen, aus dem Hinterhalte der Anonymität seine giftigen Pfeile besonders gegen solche Künstler abzuschiessen, die nach allgemeinem Urtheil zu den Ersten ihrer Kunst zählen. Dass er im neuesten Fall (Weingartner) den Ausspruch „Anonymität ist die Tarnkappe der Feigheit" thut, ist wenigstens ein Zeichen für eine bei ihm tagende Selbsterkenntniss.

W. K. R. in *B.* Sie irren sich nicht in der Annahme, bereits früher gelesen zu haben, dass Hr. Nodnagel seit einiger Zeit vermählt ist und kein Intimus des Hrn. G. sein will. Nur die Begründung des letzteren Umstandes mit dem siebenmaligen Gesehenhaben war neu. Hr. N. scheint Buch über solch interessante Begegnungen zu führen, was für manche Leute allerdings nützlicher, als andere Beschäftigungen mit der Feder ist.

L. G. in *R.* Die sich von Tag zu Tag noch steigernde Protection der Zarzycki'schen Mazurka seitens unserer Violinisten und Violinistinnen ist ein neuer Beweis dafür, dass ein Appell an den künstlerischen Geschmack der Virtuosen so gut wie Nichts nützt.

S. E. in *B.* Die Zusendung interessanter Programme für unsere Concertumschau ist uns immer willkommen.

R. G. in *F.* Die auf weiches, bei der Berührung kein Geräusch machendes Papier gedruckten Concertzettel sind, wie wir dies an den uns zugehenden vielen Hunderten von Programmen erkennen können, leider noch lange nicht in dem Grade eingeführt, wie Sie es annehmen.

Anzeigen.

Wilhelm Hansen's Musikverlag, Leipzig.

Neu!

Zu systematischem Studiengebrauch:

Czerny-, Cramer-, Clementi-Etuden

in Auswahl und kritischer Behandlung mit Vorworten und Bemerkungen fürs Studium von

Heinrich Germer.

Czerny's Studienwerke. 4 Bände je 2 ℳ. Supplement: Tägliche Studien 1 ℳ.
Cramer's 66 Etuden. 4 Bände je 1,25 ℳ. [1405.]
Clementi's Gradus ad Parnassum. 32 Etuden. 2 Bände je 1,70 ℳ.
Deutscher und englischer Text.

Neue gemischte Chöre mit Begleitung.

Meyer-Olbersleben, M., Op. 34. **Königin Waldlieb.** Mit Orchester. Clav.-Ausz. M. 2,—. Chorstimm. (à 25 Pf.) M. 1,—. Part. n. M. 4,—. Orch.-Stimm. n. M. 10,—.

Milde, L., Op. 29. **Frühlings-Symphonie.** Mit kleinem Orchester oder Clavier. Clav.-Ausz. M. 2,—. Chorstimm. (à 25 Pf.) M. 1,—. Part. n. M. 4,—. Orch.-Stimm. n. M. 6,—. [1406.]

Podbertsky, Th., Op. 38. **Am Chiemsee.** Für vierstimmigen Frauenchor, vierstimmigen Männerchor und mit Orchester oder Clavier. Clav.-Ausz. M. 1,80. Chorstimmen (à 15 Pf.) M. —,90. Part. n. M. 3,—. Orch.-Stimm. n. M. 4,—.

Schausell, W., Böhmisches Liederspiel. Mit Clavier. Part. M. 2,—. Stimm. (à 50 Pf.) M. 2,—.

Weinzierl, M. v., Op. 88 B. **Der Zigeuner.** Mit Tenor- und Violinsolo und mit Clavier oder Orchester. Clav.-Ausz. M. 2,—. Chorstimm. (à 30 Pf.) M. 1,20. Violinstimm. M. —,50. Part. n. M. 6,—. Orch.-Stimm. volle Besetzung n. M. 12,—. Orch.-Stimm. kleine Besetzung n. M. 9,—.

Weinzierl, M. v., Op. 100 B. **Wandersehnsucht.** Mit Clavier oder Orchester. Clav.-Ausz. 2,—. Chorstimm. (à 20 Pf.) M. —,70. Part. n. M. 2,50. Orch.-Stimm. volle Besetzung n. M. 5,50. Orch.-Stimm. kleine Besetzung n. M. 4,—.

Zöllner, H., Op. 50. **Hymnus der Liebe.** Mit Baritonsolo und grossem Orchester. Clav.-Ausz. M. 3,50. Chorstimm. (à 30 Pf.) M. 1,20. Baritonsolostimme M. —,30. Part. n. M. 10,—. Orch.-Stimm, n. M. 12,—.

Leipzig. **C. F. W. Siegel's** Musikalienhandlung (R. Linnemann).

Verlag von Ries & Erler in Berlin. [1407.]

Aus Marcella Sembrich's Repertoire

und in ihrem Berliner Concert am 19. November gesungen.

C. Cui, **Denkst du daran?** Hoch, tief à 1 ℳ.
S. Moniuszko, **Der Frühling.** Hoch, tief à 1,20 ℳ.
G. Paisiello, **Nel cor più.** Hoch, tief à 1 M.
H. Rigel, **Kleine Vögel. Altfranzösisch.** Hoch, tief à 1 ℳ.
D. Scarlatti, **Quel farfalletta.** Hoch, tief à 1 ℳ.

Soeben erschien:

„Herrat".

Grosse Oper in drei Acten.

Text und Musik

[1408.] von

Felix Draeseke.

Clavierauszug mit Text vom Componisten Pr. 12 ℳ no.

Leipzig, Nov. 1892. In Commission bei

Rob. Forberg.

[1409.] **Verlag von E. W. Fritzsch in Leipzig.**

Piutti, Carl, Op. 3. Drei Interludien für Orgel. ℳ 2,25.

Zu Aufführungen in Vereinen und Schulen geeignet. [1410.]

Weihnachtsbilder.

Ein Cyklus von Chören,
Melodramen und lebenden Bildern (ad libitum)
mit Clavierbegleitung componirt
von

Ernst Halvén.

Partitur ℳ 3,50. Stimmen complet ℳ 1,80. Stimmen einzeln: Sopran und Alt à 50 ₰. Tenor und Bass à 40 ₰.

Leipzig. [1387.] **C. F. W. Siegel's** Musikalienhandlung **(R. Linnemann).**

Gelegenheitskauf.

Aus dem Nachlass eines Musikers ist eine vorzüglich erhaltene [1411c.]

echt ital. Geige

mit **Garantieschein sehr preiswerth** zu verkaufen.

Gef. Anfragen zu richten an die Musikalienhandlung von **Stern & Ollendorff,** Berlin W., Potsdamerstrasse No. 27 b.

Im Verlage von Julius Hainauer,
königl. Hof-Musikalienhandlung in Breslau,
ist erschienen; [1412.]

Sonate No. 2 in Emoll

für Violine und Pianoforte

von

Emil Sjögren.

Opus 24. 6 ℳ 50 ₰.

Am 15. December erscheint:

Hugo Wolf.

Italienisches Liederbuch

nach Paul Heyse [1413.]

für eine Singstimme und Clavier.

Mainz. **B. Schott's Söhne.**

Soeben erschien: [1414—.]

Max Hesse's Deutscher Musiker-Kalender f. 1893.

Mit den Portraits und Biographien von S. Jadassohn, Carl Attenhofer, Edvard Grieg, August Bungert, Graf Geza Zichy und Paul von Jankó, sowie mit einer Concertumschau von Dr. Hugo Riemann und einem ca. 25,000 Adressen enthaltenden Adressbuche.

31 Bogen kl. 8°. elegant gebunden 1 ℳ 20 ₰.

Der Freundeskreis von *Max Hesse's Deutschem Musiker-Kalender* ist mit jedem Jahre grösser geworden, auch der neue Jahrgang wird gewiss wiederum allgemeinen Beifall finden. — *Grösste Reichhaltigkeit des Inhalts, schöne Ausstattung, dauerhafter Einband und sehr billiger Preis sind die Vorzüge dieses Kalenders.*

Zu beziehen durch jede Buch- und Musikalienhandlung.

Max Hesse's Verlag in **Leipzig,**
Eilenburgerstr. 4.

Soeben erschien neue Ausgabe vom

Sitt-Album.

Beliebtestes Sammelwerk für Violinspieler.

Band I/II [1415d.]

(enth. **20 Originalcompositionen** von **Bott, Hauser** etc.)
Preis broch. à M. 3,—, geb. mit Golddruck à M. 3,80.

Verlag von **J. Schuberth & Co.** in **Leipzig.**

[1416.]

Soeben erschien: [1417d.]

Duftet die Lindenblüth.

Lied für eine Singstimme

von

Arno Kleffel.

Hoch. Preis à ℳ —,80. **Tief.**

Verlag von Stern & Ollendorff. Berlin W.

Allen Singenden sei diese tief empfundene, höchst dankbare neue Liederschöpfung des beliebten Componisten wärmstens empfohlen.

Im Verlage von Julius Hainauer,
kgl. Hof-Musikalienhandlung in Breslau,
sind erschienen: [1418.]

Sigmund Noskowski.

Compositionen für Pianoforte.

Opus 32. **Causeries.** Cinq Morceaux à 2 mains.

No. 1.	Nostalgie	ℳ 1,50.
No. 2.	Mazurka	„ 2,—.
No. 3.	Canzonetta	„ 1,25.
No. 4.	Barcarolle	„ 1,50.
No. 5.	Rondo	„ 1,50.

Opus 37. **Contes.** Cinq Morceaux à 2 mains.

No. 1.	Menuet lyrique	ℳ 1,75.
No. 2.	Chant de berceau	„ 1,25.
No. 3.	Mazurka ardente	„ 1,50.
No. 4.	Chansonnette d'hiver	„ 1,25.
No. 5.	Caprice	„ 1,50.

Opus 40. **Moments de danse.** Six Morceaux à 2 ms.

No. 1.	Sicilienne	ℳ 1,50.
No. 2.	Krakowiak	„ 1,50.
No. 3.	Valse sérieuse	„ 1,50.
No. 4.	Polonaise	„ 1,50.
No. 5.	Danse d'Ukraine	„ 1,50.
No. 6.	Boléro	„ 1,50.

Fr. Kistner, Musik-Sortiment, **Leipzig,**

empfiehlt sich zur schnellen prompten Besorgung von **Musikalien, musikalischen Schriften** etc. — Kataloge und Auswahlsendungen stehen zu Diensten. [1419—.]

Soeben erschienen:

„Strandbilder"

von

Ferdinand Pfohl.

Für Pianoforte zu 2 Händen. Compl. 5 ℳ

Daraus einzeln:

No. 1.	Meeresleuchten — Wellenjagd	ℳ 2,—.
No. 2.	In den Dünen	„ —,60.
No. 3.	Haide-Idyll	„ 1,—.
No. 4.	Auf dem Friedhof der Namenlosen	„ 1,—.
No. 5.	Taat-jem-Glaat. (Thal der Küsse.)	„ 1,—.
No. 6.	Friesische Tanzscene	„ 1,40.

[1420c.]

Wiegenlied

von

Ugo Afferni.

Für Violine und Pianoforte . . . . . ℳ 1,50.
Für Violoncell und Pianoforte . . . . ℳ 1,50.

Constantin Wild's Verlag,
Leipzig und Baden-Baden.

Alexander Guilmant's

Orgelcompositionen

verdienen es, endlich in Deutschland gekannt und gewürdigt zu werden! [1421d.]

(**Kothe & Forchhammer,** Führer durch die Orgel-Litteratur.)

Kataloge verlange man gratis und franco von

Otto Junne, Musikverlag, **Leipzig.**

C. Bechstein,
Flügel- und Pianino-Fabrikant.

Hoflieferant

Sr. Maj. des Kaisers von Deutschland und Königs von Preussen,
Ihrer Maj. der Kaiserin von Deutschland und Königin von Preussen,
Ihrer Maj. der Königin von England,
Sr. Kaiserl. und Königl. Hoheit des Kronprinzen von Deutschland und von Preussen,
Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Carl von Preussen,
Sr. Königl. Hoheit des Herzogs von Edinburgh. [1422.]

London W. 445 Oxford-Str. | I. Fabrik: 5—7 Johannis-Str. und 27 Ziegel-Strasse. II. Fabrik: 21 Grünauer-Strasse und Wiener-Strasse. III. Fabrik: 124 Reichenberger-Strasse. | **Berlin N.** 5—7 Johannis-Str.

Lieder-Novität.

Im Verlage von **Stern & Ollendorff, Berlin W.,** erschien soeben:

Stelldichein.

Lied für eine Singstimme

von [1423.]

Hans Brüning.

Preis M. 1,20.

Obiges entzückend dankbares Lied, dessen Text von C. Baumbach, wurde soeben in Berlin von Frau Lillian Sanderson mit rauschendem Beifall gesungen und von der berühmten Sängerin in das Concertprogramm ihrer ganzen Wintertournée aufgenommen.

Julius Feurich,
Kgl. sächs. Hof-Pianofortefabrik,
Leipzig.

Feurich, Pianinos,
Feurich, Flügel,
Feurich, Saitenorgel-Piano

Prämiirt
mit
höchsten Preisen.

Kataloge franco.

[1424a.]

Schuberth's Musikalisches Conversations-Lexikon.
In über 100,000 Exemplaren verbreitet. 11. Aufl.
Herausgegeben von Prof. E. Breslaur. Eleg. geb. 5 ℳ.
[1425k.] Verlag von J. Schuberth & Co., Leipzig.

Fr. Liszt, Technische Studien für Pianoforte. 12 Hefte à ℳ 3,—. (Heft X. Doppelheft ℳ 6,—.)
Diese Studien sind in den bedeutendsten Conservatorien des In- und Auslandes eingeführt. [1426d.]
Verlag von J. Schuberth & Co., Leipzig.

Bearbeitungen
für
Streich-Orchester.

		Part. ℳ	Part. ₰	Stimm. ℳ	Stimm. ₰
Gade, Niels W., Op. 19. **Aquarellen.** (Rich. Hofmann)	no.	2	—	2	50
— — Op. 36. **Der Kinder Christabend.** (Rich. Hofmann)	no.	1	20	1	50
Gouvy, Theod., Schwedischer Tanz a. dem Octett f. Blasinstrumente. Op. 71. (A. Horn).	no.	2	—	2	50
Heller, Stephen, Op. 78. **Spaziergänge eines Einsamen.** (Rich. Hofmann). No. 2	no.	1	50	1	50
No. 3	no.	1	50	1	50
No. 4	no.	—	75	—	75
Schumann, Rob., Op. 66. **Bilder aus Osten.** (Friedr. Hermann)	no.	2	—	3	10
Vogt, Jean, Nachtgesang	no.	—	60	—	60
Volkmann, Rob., Op. 11. **Musikalisches Bilderbuch.**					
No. 1. **In der Mühle.** (M. Barnes)	no.	1	20	1	20
No. 2. **Der Postillon.** (Rich. Hofmann). Mit Cornet à pistons ad libitum	no.	1	50	2	10
No. 3. **Die Russen kommen.** (R. Hofmann)	no.	1	50	1	50
No. 4. **Auf dem See.** (Rich. Hofmann)	no.	—	75	—	75
No. 5. **Der Kukuk und der Wandersmann.** (Rich. Hofmann)	no.	—	75	—	90

[1427.]

Die Partituren sind durch jede Musikalienhandlung zur Einsicht zu erhalten.

Leipzig. **Fr. Kistner.**

Pianinos

bester Qualität, einfache und elegante Ausstattung, sind wegen

Liquidation einer Fabrik

zu herabgesetzten Preisen zu verkaufen.

[1428—.]

Illustrirte Preis-Verzeichnisse zu beziehen durch

C. Schwalbach, Reichsstrasse 24, **Leipzig.**

Neue Violin-Musik.
Jenö Hubay.

Mailied — Fleur de Mai. Op. 37 I. 1 ℳ 25 ₰.
Aus vergangener Zeit — Des temps jadis. Op. 37 II. 2 ℳ.
Vor ihrem Bild — Devant son image. Op. 38 I. 1 ℳ 25 ₰.
(Gesang auf der G-Saite.)
Unter ihrem Fenster — Sous sa fenêtre. Op. 38 II. 1 ℳ 50 ₰.
Nachtigallen-Gesang — Ramage des rossignoles. Op. 39. 2 ℳ 50 ₰.

[1429a.]

G. Hille.

Concert No. III (in G moll). 8 ℳ netto.

Verlag
Schott frères in **Brüssel, Otto Junne** in **Leipzig.**

Verlag von **Breitkopf & Härtel** in Leipzig.

Edgar Tinel.
Franziscus.
Oratorium für Soli, Chor, Orgel und Orchester.

Partitur M. 60,—, Violine I/II je M. 6,50, Viola M. 6,—, Violoncell M. 5,—, Bass M. 3,50, Harmoniestimmen (leihweise) M. 75,—. Jede Chorstimme M. 1,60, Clavierauszug M. 16,—. [1430a.]

Seit October 1891 aufgeführt in Frankfurt a. M., Cöln, Copenhagen, Düsseldorf, Breslau (2 Mal), **Aachen, Würzburg, Amsterdam** und **Görlitz**
überall mit glänzendem Erfolg.

Ferner zur Aufführung angenommen in **New-York, Berlin, Lüttich** etc.

Dieses hervorragende Werk kann mit vollem Recht tüchtigen Vereinen zur Aufführung bestens empfohlen werden.

Im Verlage von **E. W. Fritzsch** in **Leipzig** erschien soeben: [1431.]

„Die Braut“.
Komische Oper in drei Acten
von **J. K.,**
Musik
von
Heinrich Zöllner.

Clavierauszug mit Text. M. 6,— netto.
Partitur unter der Presse.

W. Auerbach Nachf.,
Musikalien-Versandgeschäft u. Leihanstalt.
Leipzig, Neumarkt 32. [1432i.]
Billigste Bezugsquelle, schnellste Lieferung.
Ansichtssendungen bereitwilligst, Kataloge und Prospecte gratis und franco.

Soeben erschien: [1433.]

Richard Wagner:
„Die Meistersinger von Nürnberg“.
Clavierauszug zu zwei Händen
(erleichterte Ausgabe)
mit Hinzufügung des **Gesangstextes** und der **scenischen Bemerkungen**
von
Richard Kleinmichel.

Gross-Octav. Preis: ℳ 10,—. no.

Mainz. **B. Schott's Söhne.**

Julius Blüthner, Leipzig.

Königlich Sächsische Hof-Pianofortefabrik.

Bedeutendste Pianoforte-Fabrik Europas!

[1434.] **Flügel und Pianinos**

von anerkannt unübertroffener Haltbarkeit und edlem, sangreichem Ton.

Vertreter bez. Verkaufsmagazine an allen bedeutenderen Plätzen.

Die Fabrik besteht seit **7. November 1853.**

Anna Heinig,

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).

Leipzig, Hohe Strasse 26[b] II. [1435q.]

Franzisca Gondar,

Oratorien- u. Concertsängerin (Mezzosopran u. Alt).

Leipzig, Pfaffendorfer Strasse 22 I. [1436t.]

Helene Perl,

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).

Sondershausen, Friedrichst. 21. [1437n.]

Agnes Wahls, [1438s.]

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).

Leipzig. Hohestrasse 28.

Anna Münch,

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).

Leipzig, Beethoven-Strasse 5III. [1439o.]

Vertretung: **Hermann Wolff,** Am Carlsbad 19, Berlin W.

Anna Schimon-Regan, [1440s.]

Lehrerin für Sologesang an der k. Akademie der Tonkunst,

erlaubt sich die Veränderung ihrer Adresse anzuzeigen:

München, Jägerstrasse 8, III.

Clara Hoppe,

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).

[1441v.] **Frankfurt a. Oder.**

Mimi Naber.

Concert- und Oratoriensängerin (hoher Sopran).

Cöln-Düren. [1442u.]

Irma Bettega,

Concert- und Oratoriensängerin (Alt).

Leipzig, Hohe Strasse 36, II. [1443b.]

Adolf Elsmann,

Violin-Virtuos. [1444i.]

Dresden-A. Amalienstr. 10, II.

Eduard Mann,

Oratorien- u. Concertsänger,

Lehrer am k. Conservatorium,

empfiehlt sich für hohe Tenorpartien und als Vertreter der

[1445i.] Bach'schen Evangelisten.

Dresden, Ostra-Alle 23.

Vertreter: **Hermann Wolff,** Berlin W., Am Carlsbad 19.

Alfred Krasselt.

Baden-Baden.

[1446—.] Vertr. **H. Wolff. Berlin.**

Willy Rehberg,

herzogl. sächs. Hofpianist, Professeur supérieur am Conservatorium zu Genf (Schweiz). [1447—.]

Concert-Vertretung: **Hermann Wolff, Berlin.**

Fritz Higgen,

Concert- und Oratoriensänger (hoher Bariton).

Bremerhafen, Deich 16. [1448—.]

Alle geschäftlichen Anfragen, den Hofpianisten

Alfred Grünfeld

betreffend, bittet man zu adressiren an [1449aa.]

Impresario **Ludwig Grünfeld,**

Wien I, Getreidemarkt 10.

Hedwig Bernhardt,

Concert- und Oratoriensängerin

(Alt und Mezzosopran), [1450h.]

Schülerin Stockhausen's,

empfiehlt sich den geehrten Concertdirectionen.

Concertvertretung **H. Wolff,** Berlin, Am Carlsbad 19.

Eigene Adresse: **Breslau,** Kaiser Wilhelm-Str. 10, part.

Druck von C. G. Röder in Leipzig.

Hierzu eine Beilage der **Jos. Roth'schen Verlagshandlung** in Stuttgart.

Leipzig, am 8. December 1892.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ

für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:

E. W. Fritzsch,

Leipzig, Königsstrasse 6.

XXIII. Jahrg.]

Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Allgemeinen Postvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet.
Die Insertionsgebühren für den Raum einer gespaltenen Petitzeile betragen 30 Pfennige.

[No. 50.

Inhalt: Kritik: Das mathematisch-reine Tonsystem, gemeinverständlich dargestellt von Carl Eitz. -- Tagesgeschichte: Musikbrief aus Paris. — Berichte, — Concertumschau. — Engagements und Gastspiele in Oper und Concert. — Kirchenmusik. — Opernaufführungen. — Vermischte Mittheilungen und Notizen. — Offener Sprechsaal. — Kritischer Anhang: Bücher und Schriften von Paul Schneider, Dr. Eugen Dreher und Otto Waldapfel. — Briefkasten. — Anzeigen.

Kritik.

Das mathematisch-reine Tonsystem,

gemeinverständlich dargestellt von Carl Eitz in Eisleben, mit einem Vorwort von Professor Dr. W. Preyer in Berlin. Leipzig, Breitkopf & Härtel 1891. (Preis 2 ℳ.)

Die Frage, ob überhaupt und inwiefern es für den praktischen Musiker nützlich sei, sich mit dem hier behandelten Gegenstand eingehend zu beschäftigen, wird sehr verschieden beantwortet. Wie musikalische Handwerker darüber denken, kann uns natürlich gleichgiltig sein, denn sie haben überhaupt nicht das Recht, in solchen Dingen mitzusprechen. Auffallend ist es jedoch, dass unter denjenigen Künstlern, welche in der musikalischen Praxis Hervorragendes leisten, die Ansichten über den Werth derartiger theoretischen Erörterungen sehr weit auseinandergehen. Ich kenne berühmte Meister, welche gar kein Interesse und Verständniss für dergleichen haben und behaupten, dass ein gesunder musikalischer Instinct ohne Weiteres allemal genügt, um das Richtige herauszufinden, und wiederum Andere, welche der Ansicht sind, dass die wissenschaftliche Erkenntniss unter Umständen sehr wohl geeignet ist, dem natürlichen Instinct unter die Arme zu greifen. Ich für meinen Theil bekenne mich ganz entschieden als Anhänger der letztgenannten Partei und betrachte deshalb die vorliegende Schrift als einen willkommenen Beitrag zur Popularisirung der höchstinteressanten Lehre von den Tonverhältnissen, womit übrigens durchaus nicht gesagt sein soll, dass ich alle Behauptungen und Vorschläge des Verfassers ohne Weiteres unterschreiben möchte.

Vertrauenerweckend ist vor allen Dingen, dass Herr Eitz sich in seinem Vorwort auf folgende Werke beruft: Helmholtz, Die Lehre von den Tonempfindungen, Hauptmann, Die Natur der Harmonik und Metrik, Preyer, Ueber die Grenzen der Tonwahrnehmung, von Oettingen, Harmoniesystem in dualer Entwickelung, Engel, Das mathematische Harmonium, Tanaka, Studien im Gebiet der reinen Stimmung, und Opelt, Allgemeine Theorie der Musik. Im ferneren Verlauf seiner Darstellung erwähnt er auch Riemann's Handbuch der Harmonielehre.

Nach diesen allgemeinen Bemerkungen will ich nun versuchen, dem Leser einen ungefähren Begriff von dem Inhalt des vorliegenden Buches zu geben. Der Verfasser erläutert zunächst die Tonverhältnisse der rein gestimmten C dur-Tonart und geht dann unter Zugrundelegung des Princips der Quint- und Terzverwandtschaft von da aus immer weiter, um zuletzt zu dem folgenden (in etwas anderer Form schon früher von v. Oettingen aufgestellten) Schema zu gelangen, welches man sich nach allen Richtungen hin beliebig erweitert denken möge.

Dintöne		h^{-2}	fis^{-2}	cis^{-2}	gis^{-2}	dis^{-2}	
Mintöne	g^{-1}	d^{-1}	a^{-1}	e^{-1}	h^{-1}	fis^{-1}	
Nulltöne	es^{0}	b^{0}	f^{0}	c^{0}	g^{0}	d^{0}	a^{0} etc.
Maltöne	ges^{+1}	des^{+1}	as^{+1}	es^{+1}	b^{+1}	f^{+1}	
Daltöne		bes^{+2}	fes^{+2}	ces^{+2}	ges^{+2}	des^{+2}	

Die horizontalen Reihen veranschaulichen hier die Quintverwandtschaft und die schrägen (bei von Oettingen die vertikalen) Reihen die Terzverwandtschaft. Die mittlere Reihe enthält demnach die mit irgend einem beliebigen als Ausgangston gewählten Normalton (in diesem Fall c) in Quintverwandtschaft stehenden Töne. Eitz nennt diese Töne **Null**töne. Die Töne der nächsthöheren Reihe sind um ein syntonisches Komma ($^{80}/_{81}$) tiefer, die Töne der nächsttieferen Reihe dagegen um ein syntonisches Komma höher, als die gleichnamigen Nulltöne. (Hauptmann drückt diesen Unterschied bekanntlich dadurch aus, dass er abwechselnd grosse und kleine Buchstaben gebraucht, eine Methode, die sich jedoch, wie wir später sehen werden, nicht consequent durchführen lässt.) Bei der nächstfolgenden Reihe beträgt der Unterschied 2 Komma u. s. w. Komma-Verminderung und Vermehrung drückt Eitz aus durch die Silben **in** und **al**. Mono-in (abgekürzt **Min**) bedeutet demnach ein Komma weniger, mono-al (abgekürzt **Mal**) ein Komma mehr, di-in oder **din** 2 Komma weniger, di-al oder **dal** 2 Komma mehr, tri-in oder **trin** 3 Komma weniger tri-al oder **tral** 2 Komma mehr u. s. w.

Diese Plus- und Minuszeichen können auch nöthigenfalls bei den Noten angebracht werden, z. B.:

u. s. w.

Tetrin-Trin-Din- Min-Null Mal- Dal-Tral-Tetral

a a a a a a a a a

Aus der obigen Stellung der Buchstaben zu einander ergibt sich für jede Art der Tonverbindung eine besondere Figur, z. B. für den Durdreiklang $_{0}{}^{0}{}_{0}$, für den Molldreiklang $^{0}{}_{0}{}^{0}$, für die Durtonart $_{0}{}^{0}{}_{0}{}^{0}{}_{0}$, für die reine Molltonart $^{0}{}_{0}{}^{0}{}_{0}{}^{0}$ u. s. w. Von der reinen Molltonart spricht Eitz allerdings nicht, sondern nur von der uns geläufigeren Durmolltonart $_{0}{}^{0}{}_{0}{}^{0}{}_{0}$.

Als Beispiel dafür führt er unser gewöhnliches Cmoll an, begeht aber dabei den Fehler, das a in der aufsteigenden melodischen Cmoll-Tonleiter schlechthin als Terz der Unterdominante f zu bezeichnen, während es in den meisten Fällen doch wohl eher als Quinte von d, also als pythagorische Terz von f, zu betrachten sein dürfte.

(Schluss folgt.)

Tagesgeschichte.

Musikbrief.

Paris, 22. November 1892.

Die hiesige Concertsaison haben die Leiter der beiden grossen Concertunternehmungen, HH. Lamoureux und Colonne, ungefähr vor sechs Wochen wieder eröffnet. An die Spitze eines Berichtes über das von den beiden Herren bis jetzt Gebotene ist der Name des Mannes zu setzen, der von Tag zu Tag mehr in der Gunst des Pariser Publicums steigt, den man während seines Lebens nicht genug beschimpfen, jetzt nicht genug feiern kann: Hector Berlioz. Während in der Komischen Oper die Vorstellungen seiner „Trojaner" noch fortdauerten, eröffnete Hr. Colonne die Reihe seiner Concerte mit einer Wiederholung von „Faust's Verdammniss". Es sind genau 46 Jahre (Ende November 1846), dass die erste Aufführung dieses Werkes in Paris in der Komischen Oper stattfand. „Es war an einem trüben Novembertage", schreibt Berlioz selbst darüber, „ich hatte keine vom Publicum beliebte Sängerin für die Partie der Margarethe, und auch die Träger der beiden anderen Hauptrollen waren nicht ›fashionabel‹. Die Folge war, dass ich ›Faust‹ zwei Mal vor halbleerem Hause gab. Das vornehme Publicum, welches in die Concerte geht, und von dem man annimmt, dass es sich für Musik interessirt, blieb ruhig zu Hause. Nichts hat mich in meiner Künstlerlaufbahn so tief verletzt, wie diese unerwartete Gleichgiltigkeit." Nun, die heutigen Pariser scheinen die Ungerechtigkeit der Väter wieder gut machen zu wollen. Vier Sonntage hintereinander gab Colonne jenes Meisterwerk bei völlig ausverkauftem Hause und, nebenbei gesagt, nachdem es schon im vorigen Jahre mehrere Male aufgeführt worden war. Wie viel, bei diesem grossen Zudrang, der herrschenden Mode zuzuschreiben ist, will ich hier dahingestellt sein lassen. Immerhin muss man zugeben, dass die Aufführung eine durchaus musterhafte war. Das Orchester, welches das Werk unter der geschickten Leitung seines Dirigenten schon mehr als 60 Mal öffentlich gespielt hatte, liess an Präcision und feiner Nuancirung Nichts zu wünschen übrig, und auch die Sänger standen diesmal ganz auf der Höhe ihrer Aufgabe. — Auch Lamoureux hatte Berlioz auf sein Programm gesetzt und brachte dessen Ouverture „Der römische Carneval" und die immer gern gehörte „Rast der heiligen Familie" aus der „Kindheit Christi".

Neben Berlioz nimmt Richard Wagner eine Hauptstelle ein. Die Pariser sind immer noch in der traurigen Lage, die meisten Werke Wagner's nur fragmentarisch und im Concertsaal zu hören. Es ist zwar die Rede davon, die „Walküre" in der Grossen Oper aufzuführen; aber man hatte uns auch schon die „Meistersinger" versprochen, und jetzt ist die Sache wieder vollständig aufgegeben. Einstweilen gibt sich Lamoureux die beste Mühe, sein Concertpublicum mit einigen Hauptstücken aus Wagner's Tonschöpfungen vertraut zu machen. So kamen bis jetzt das Vorspiel zu den „Meistersingern", Vorspiel zum 1. und 3. Act und „Isoldens Liebestod" aus „Tristan und Isolde" und der „Walkürenritt" zur Aufführung.

Auch J. Brahms ist hier nicht nach Verdienst gewürdigt. Kaum dass einige seiner Kammermusikwerke und Lieder bekannt sind. Lamoureux wieder brachte zum ersten Male seine 2. Symphonie (Ddur), und zwar mit durchschlagendem Erfolg.

An Novitäten hörten wir drei Werke französischer Componisten: Chevillard's „Le Chêne et le roseau", Charpentier's „Impressions d'Italie" und Saint-Saëns' „Africa". Das Erste der genannten Werke ist, wie der Titel es andeutet, eine Art musikalische Interpretation der bekannten Lafontaine'schen Fabel. Es beginnt mit einem kurzen Vorspiel, welches die ländliche Ruhe darstellen soll, und im Laufe dessen durch zwei kurze von Bass-Tuba und Englischem Horn ausgeführte Motive die Eiche und das Rohr charakterisirt werden. Auf diesen beiden Motiven baut sich wesentlich das Ganze auf. Mit dem „Dialog" fängt die Fabel an, die sehr geschickt und ohne Pedanterie Schritt für Schritt verfolgt wird. Das zarte, wogende Thema des Vorspiels wird auch hier neben den zwei Hauptmotiven wieder aufgenommen und, etwas verändert, namentlich im Sturm, der sich mittlerweile erhoben hat, verwerthet. Nachdem die Eiche zersplittert ist, kehrt die Ruhe des Anfangs wieder zurück.

Charpentier's „Eindrücke aus Italien" ist ein viel grösser angelegtes Werk. Leider hatten wir nur einmal Gelegenheit, es zu hören. Der Eindruck, den es uns hinterliess, war der eines geschickten, aber nicht in allen Theilen gleich gelungenen und gleich schönen Tonstückes. Glänzendes Colorit darf man ihm nicht absprechen, ebensowenig Gewandtheit in der Verwerthung der Instrumente; dagegen zeichnet es sich nicht immer durch edlen Charakter aus. Eines der besten Stücke scheint uns das Erste, die „Serenade", zu sein, welches ein hübsches Bratschensolo enthält. Auch der „Auf den Gipfeln" überschriebene Theil ist voll von Poesie. In dem letzten Stück, „Napoli", will uns der Componist das bunte Leben Neapels darstellen. Volksmelodien, Tanzrhythmen, sentimentale Weisen ertönen, von Zeit zu Zeit von einer Militärmusik unterbrochen, durcheinander und steigern sich zuletzt zu einem ungeheuren Spektakel.

Saint-Saëns' „Africa" ist eine Phantasie für Clavier und Orchester, die der Componist nach einer Reise in jenem Erdtheil geschrieben hat. Verschiedene Motive, die populäre Me-

lodien sein sollen, werden abwechselnd von dem Clavier und der Oboe skizzirt. — Der Clavierpart wurde von Frau Jaëll meisterhaft zum Ausdruck gebracht.

Zum Schluss dieses Berichtes sei es uns noch gestattet, mit einigen Worten eines Mannes zu gedenken, der, vor wenigen Wochen verstorben, sein ganzes Leben lang ein warmer Anhänger und Vertheidiger der modernen Richtung und speciell Einer der eifrigsten Vorkämpfer für die Verbreitung von Wagner's Kunstwerken in Frankreich gewesen ist. Victor Wilder, aus Gent gebürtig, hatte auf den Universitäten seiner Heimath studirt und sich den Titel eines Doctors der Rechte und der Philosophie erworben. Nebenbei besuchte er das Conservatorium seiner Vaterstadt und gab sich eifrigen Musikstudien hin. Gegen 1860 kam er nach Paris, wo er infolge von Familienereignissen plötzlich in eine sehr bedrängte Lage gerieth. Seine reichen Sprachkenntnisse bewogen einen Verleger, ihm die Uebersetzung einiger deutschen Lieder anzuvertrauen. Von dem Augenblick entfaltete Wilder eine erstaunliche Thätigkeit. Beethoven, Schubert, Schumann, Mendelssohn, Lassen, Grieg, Rubinstein, Brahms u. A. fanden in ihm einen Uebersetzer. Neben den Liedern machte er sich an grössere Werke, wie Händel's „Messias", „Judas Maccabäus" und „Alexandersfest", Schumann's „Das Paradies und die Peri". Vor Allem aber suchte er Wagner's Dichtungen ins Französische zu übertragen. Fehlerlos sind sind diese Uebersetzungen nicht; manche Verstösse, namentlich gegen den Geist der französischen Sprache, liessen sich nachweisen. Immerhin war es eine sehr verdienstvolle Leistung, die dazu beigetragen hat, manchem Kunstwerk in Frankreich Bahn zu brechen. Immer in den ersten Reihen kämpfend, wenn es galt ein Werk von wirklich künstlerischem Werth zu unterstützen, hatte sich Wilder schon bei dem ersten Versuch einer „Tannhäuser"-Aufführung in Paris, damals an einem kleinen Blatte thätig, eifrig in die Schanze geworfen. Später war es nicht wenig seinem Einfluss zu verdanken, dass „Lohengrin" endlich in der Grossen Oper gegeben wurde. — Ein hiesiges Blatt bemerkte treffend, Wilder sei zur guten Stunde gestorben. Wäre er früher hinweggerafft worden, so wäre es ein grosser Schaden für die Wagner-Partei in Frankreich gewesen. Jetzt ist diese Richtung stark genug, um Nichts mehr zu befürchten.

G.

Berichte.

Leipzig. Das 2. Akademische Orchesterconcert unter Hrn. Prof. Dr. Kretzschmar's Leitung hatte zu seinem Anfang zwei Ouverturen: zu „Il Pomo d'Oro" von M. A. Cesti, aus dem 17. Jahrhundert, und die dreisätzige zu „Dido" von N. Piccini, aus dem v. Jahrhundert, stehen, die trotz des nicht blos historischen, sondern auch starken musikalischen Interesses, das sie in einer ihnen widerfahrenden stilvollen Ausführung noch heute zu bieten im Stande sind, hier noch kaum, jedenfalls nicht in den auf einen mehr als hundertjährigen Bestand zurückblickenden Gewandhausconcerten gehört worden sind. In der geistvollen Erläuterung, welche auf dem Concertzettel Hr. Prof. Dr. Kretzschmar zu den Programmstücken gibt, werden als besondere Charakteristica der Cesti'schen („Sonata" betitelten) Ouverture mit Recht die Raschheit, mit welcher von einer Stimmung in die entgegengesetzte übergegangen wird, und die Kunst, den poetischen Gehalt in knappster Form zu entwickeln, bezeichnet. Im Gegensatz zu den genannten beiden Ouverturen steht die zielbewusste Kraft, mit welcher Gluck in seiner Ouverture zu „Iphigenie in Aulis" die beiden Hauptstimmungen der nachfolgenden Handlung gegeneinander in Bewegung bringt und das Interesse des Zuhörers concentrirt. Hr. Prof. Dr. Kretzschmar liess diese classische Ouverture nicht nur mit dem Schluss von Rich. Wagner spielen, sondern acceptirte auch in congenialer Weise dessen Auffassung von dem Vortrag dieses Stückes, und die ausserordentliche Wirkung, die er damit erzielte, bestätigte nur die Richtigkeit dieser Auffassung und die Sünde, die man durch eine sinnwidrige eilig-lustige Temponahme noch jetzt so vielfach an dem erhabenen Geiste dieser Ouverture begeht. (Wir erinnern uns noch mit Grausen an manche der früheren Gewandhausaufführungen des Werkes!) Zwei bekannte Symphonien, die sogen. Militärsymphonie von Haydn und die unter der Bezeichnung „Schwanengesang" bekannte in Es dur von Mozart, sowie Viotti's A moll-Violinconcert folgten den drei Ouverturen. Wie für die reinen Orchesterwerke des Abends die verstärkte Capelle des 134. Infanterie-Regiments unter der geistbeschwingten Führung des Hrn. Prof. Dr. Kretzschmar ihr ganzes Können mit rühmenswerthestem Erfolge einsetzte, so trefflich entledigte sich dieselbe auch der Begleitung des Viotti'schen Concertes*), dessen Principalstimme mit kerngesundem, dabei warm timbrirtem und höchst modulationsfähigem Ton und überall feinpointirter, aber nirgends manierirter Auffassung Hr. Zajic aus Berlin ausführte, zum grossen Entzücken der äusserst zahlreichen Zuhörerschaft, die ihn nach Beendigung seiner Meisterleistung drei Mal stürmisch hervorrief. Dieser ausgezeichnete Künstler ist im Besitz der Ferd. David'schen Concertgeige, auf welcher vor Zeiten gerade dieses Viotti'sche Concert unzählige Male erklungen ist; ob je in derselben Vollkommenheit, wie durch Hrn. Zajic, möchten wir bezweifeln. Dass Hr. Prof. Dr. Kretzschmar auch in diesem Concert in Anerkennung seiner interessanten Programmaufstellung und seiner Dirigententhaten begeistert gefeiert wurde, sei nur ergänzend bemerkt.

Am folgenden Abend rief uns die Referentenpflicht wiederum in den Krystall-Palast, wo im Blauen Saal der im v. Winter gegründete Orchesterverein der Musikfreunde mit einem Concert unter Leitung seines Dirigenten Hrn. Ferd. Thieriot debutirte. Der neue Verein, als dessen Concertmeister Hr. A. Payne (ein früherer tüchtiger Schüler Ferd. David's) in vorzüglicher Weise fungirt, führte zunächst mit eigenen Kräften Streichorchesterwerke von R. Fuchs (eine E moll-Serenade, ein ziemlich schwächliches, in seinem 3. Satz stark an den Circus erinnerndes Opus) und C. Reinecke (einen anmuthigen Walzer aus der Märchenoper „Prinzessin Glückskind") und später unter (auf dem Concertzettel verschwiegener) Mitwirkung fremder Vertreter der nöthigen Blas- und Schlaginstrumente eine neue F dur-Symphonie des Dirigenten auf, von welcher uns den befriedigendsten Eindruck der 1. Satz mit seinen hübschen gegensätzlichen Hauptthemen und dann der in frohgemuther Laune sich ergehende Finalesatz gemacht haben, während es im Andante weder im thematischen Material, noch in der Stimmung zu etwas Rechtem kommt und das Menuett mit seinen ebenfalls nicht besonders anregenden Gedanken und in seiner Länge sogar einigermaassen ermüdend wirkt. Manches würde in vollkommenerer Ausführung, als sie durch ein Liebhaberorchester möglich ist, sicher besser effectuirt haben, in der Hauptsache aber, der Erfindung, steht dieses Novum manchen anderen Werken dieses so talentvollen Componisten, namentlich der reizvollen Sinfonietta, nach. Die Leistungen des den Verein repräsentirenden Streicherchors waren recht schätzenswerthe, man erkannte, dass Alles gewissenhaft vorbereitet worden war und dass ausserdem in jeder Stimme sichere Kräfte sich befinden. Die für die Symphonie acquirirten Hilfstruppen wirkten tapfer mit. Das Programm erhielt durch einige Vocalnummern Abwechselung: ein von jungen Damen gebildeter und von Hrn. Kahn am Clavier begleiteter Chor sang sehr annehmbar des Genannten musikalisch-feinsinnige und stimmungsvolle Frauenchöre „Im Wasser wogt die Lilie" und „Zwiegesang" und mit Frl. Gondar zusammen, welche in sympathischer Weise die Solopartie ausführte, Schubert's „Ständchen" für Altsolo und Frauenchor, während Frl. Käthe Lenbach mit noch mangelhafterer Tonbildung, als sie in einer eigenen Soirée im Frühjahr v. J. besass, aber gefälligerem Vortrag Lieder von Rubinstein, Reinecke und R. Kahn zum Besten gab. Das zahlreich erschienene Publicum nahm sämmtliche Darbietungen wohlwollend auf, namentlich aber die Kahn'schen Compositionen, die zum Theil wiederholt werden mussten.

Im Neuen Gewandhaus hatten seit unserem letzten Bericht das 7. und 8. Abonnementconcert und die 3. Kammermusik statt. Das Erstere der beiden grossen Concerte hatte die 4. Symphonie von Beethoven, die Ouverture „Der römische Carneval" von Berlioz und Solovorträge der Sängerin Frl. Helene Jordan aus Berlin und unseres einheimischen Con-

*) Dass diese treffliche, von ihrem ständigen Leiter Hrn. Musikdirector Jahrow stets auf schöner Höhe musikalischer Leistungsfähigkeit erhaltene Militärcapelle die Gelegenheit zu ihrer weiteren künstlerischen Ausbildung, die sich ihr in den Akademischen Orchesterconcerten und den Liszt-Vereins-Concerten so reichlich bietet, sich unbeschränkt zunutze machen darf, ist in erster Linie dem kunstsinnigen Obersten des betr. Regiments, Hrn. v. Loeben, zu verdanken, der in rühmenswerthester Weise nicht nur hierfür seine Erlaubniss ertheilt, sondern die HH. Capellisten öfters sogar zu Gunsten der Mitwirkung derselben in den beregten Concerten von anderen dienstlichen Obliegenheiten entbindet.

certmeisters Hrn. Prill, das Andere die Bdur-Symphonie von H. von Herzogenberg (unter Leitung des Componisten), die „Medea"-Ouverture von Cherubini, „Kyrie", „Benedictus" und „Credo" aus der Messe für Männerchor von Rob. Volkmann, gesungen vom Leipziger Lehrer-Gesangverein unter Direction des Hrn. Sitt, und Beethoven's Tripelconcert, gespielt von den HH. Prof. Dr. Reinecke, Hilf und Klengel, im Programm. Die Bdur-Symphonie von H. von Herzogenberg, welche vor zwei Jahren als Novität an dieser Stelle erschien und von uns eingehender charakterisirt worden ist, fand auch diesmal freundlichen Anklang, besonders war es aber wiederum der 3. Satz, der den allgemeinsten Beifall sich errang. Die von anderer Seite aufgeworfene Frage, warum so schnell die Wiederholung dieser und nicht lieber die der Cmoll-Symphonie, die auch uns bedeutender, als die in Bdur, erscheint, erfolgt ist, möchten wir ebenfalls thun. (Noch interessanter wäre wohl die „Odysseus"-Symphonie gewesen.) Gespielt wurde das Werk ganz prächtig, wie auch die von Hrn. Prof. Dr. Reinecke dirigirten übrigen Orchesternummern, mit Ausnahme der Berlioz'schen Ouverture, die gern noch etwas mehr Licht und Schatten vertragen hätte, trefflich gelangen. Die Chorsätze von Volkmann, von welchen wir das „Benedictus" und das „Credo" erst kürzlich in einem Concert des ausführenden Vereins gehört hatten, waren Novitäten für das Gewandhaus, machten aber hier, trotz gleich ausgezeichneter Wiedergabe, nach Seiten der Macht und Fülle im Klang nicht denselben packenden Eindruck, wie in der Alberthalle, die sich für Chorausführungen ganz vortrefflich eignet und von dem ausgezeichneten Verein auch fernerhin für seine Concerte beibehalten werden möchte. Die Vorträge des excellenten Vereins wurden trotz dieses klanglichen Minus nach ihrem vollen Werth beurtheilt, und hatte der ausgezeichnete Dirigent des Vereins wiederholten Hervorrufen Folge zu leisten. Zu wünschen ist, dass es bei diesem selbständigen Debut des Lehrer-Gesangvereins an diesem Orte nicht sein Bewenden habe, sondern dass derselbe wie der Sängerverein zu St. Pauli und der Thomanerchor ein ständiger Gast der Gewandhausconcerte werde. Das erstmalige Auftreten des Frl. Jordan war ebenfalls ein Sieg auf allen Linien, und ganz verdient, denn die junge, bescheiden auftretende Dame besitzt ausser einer in allen Lagen gleich weichen und süssen und wohlgebildeten Mezzosopranstimme eine so warme Innerlichkeit und schlicht-poetische Auffassung in ihrem Vortrag, dass man den köstlichen Spenden aus ihrem Munde mit wahrem Entzücken lauschte und sich nicht satt an denselben hören konnte. Eines schönen Erfolges hatte sich Hr. Prill mit der ebenso virtuosen, wie geschmackvollen Wiedergabe des 5. Vieuxtemps'schen Concertes und der Spohr'schen „Gesangscene" zu erfreuen. Wenn diesmal einige kleine Trübungen in seinem Spiel sich bemerklich machten, so ist dies erklärlich durch den Umstand, dass er, statt seine physischen Kräfte schonen zu können, am Mittwoch die „Walküre"-Aufführung mitzuspielen hatte, weil Hr. Concertmeister Röntgen ohne Rücksichtnahme auf das dem Collegen für den folgenden Tag bevorstehende Solospiel im Gewandhaus sich geweigert hatte, denselben im Theater zu vertreten. Die Ausführung des Tripelconcertes von Beethoven gab sich als eine Muster- und Meisterleistung in allen ihren Theilen, wie dies bei Künstlern, wie den betreffenden, allerdings auch gar nicht anders zu erwarten gestanden hatte. — Das Programm der 3. Kammermusik im gleichen Hause umfasste die Streichquartette in Fdur (No. 23 der Peters'schen Ausgabe) von Mozart, in Amoll von Schumann und Op. 130 von Beethoven und gelangte durch die HH. Hilf, Becker, Sitt und Klengel in einer Weise zur Perfection, dass einhelligster Beifall nach jedem einzelnen Satz den Saal durchbrauste, die Künstler wiederholten Hervorrufen Folge leisten und die Cavatine aus Beethoven's Quartett auf stürmisches Begehren da capo spielen mussten. Gerade aber der zur Wiederholung verlangte Satz erschien uns der etwas zu überschwänglichen Tongebung des Primgeigers wegen nicht als der Höhepunct des Abends, wie wir überhaupt bei Beethoven, mag es nun im Hilf'schen oder Prill'schen Quartett sein, stets unwillkürlich an Brodsky zurück denken müssen.

Oldenburg, 16. Nov. Im 1. Abonnementconcert der Hofcapelle unter Leitung des Hrn. Hofmusikdirector F. Manns kam an erster Stelle zum Vortrag Mendelssohn's Ouverture zum „Sommernachtstraum", deren mit Formschönheit gepaarte zarte Poesie eine vollendete Wiedergabe erfuhr. Eine schwere Aufgabe war dem Orchester mit Wagner's Vorspiel zu „Tristan und Isolde" gestellt, doch wurde dieselbe vortrefflich gelöst, namentlich gelang die Steigerung vom „schüchternen Bekenntniss und zagenden Seufzen bis zum mächtigsten Andrang", zum gewaltigen Höhepunct der Leidenschaft, ausgezeichnet. Am Schluss fehlte leider die Harfe, deren Partie aber auf dem Clavier so gut, wie dies möglich ist, ersetzt ward. Als Solist trat im ersten Theil des Concertes ein junger Pianist, Hr. Alfred Ernst aus Erfurt, auf. Er spielte Schumann's Amoll-Concert, sowie eine Mazurka von Godard, eine Ballade von Liszt und ein Sonett eigener Composition. Der Künstler bewies nicht nur eine hervorragende Technik, sondern auch tiefgehende und geschmackvolle Auffassung, nur fehlte es dem Anschlag bisweilen an Präcision und hier und da an Weichheit, so in der schönen Stelle des Schumann'schen 1. Satzes, wo das Clavier mit der Clarinette um die Wette singen soll. Das Sonett war uns zu subjectiv im Empfindungsgehalt und zu künstlich in der Melodik; ein beigegebenes Programm hätte vielleicht ein Verständniss ermöglicht. Den 2. Theil des Abends füllte Beethoven's Adur-Symphonie. Der Vortrag des Vivace zeichnete sich durch scharfe Rhythmik aus, doch hätte dieser Vorzug auch bei noch lebhafterem Tempo wohl gewahrt werden können. Der Grundcharakter des Satzes ist doch ein drängendes Ungestüm, und bei aller Heiterkeit dieser Tanzrhythmen muss doch jeder Schein der Gemüthlichkeit vermieden werden, wenn die Stimmung im Einklang mit der Erhabenheit des Allegrettos stehen soll. Eine Glanzleistung war der Vortrag des Scherzos. Der letzte Satz, im feurigsten Zeitmaass gespielt, wirkte hinreissend, doch würde hier eine kleine Ermässigung des Tempos die Sechszehntelläufe klarer und das schwungvolle zweite Hauptthema breiter und grossartiger hervortreten gelassen haben. Unser Gesammturtheil über das Concert geht dahin, dass die musikalische Saison damit eine glückliche und verheissungsvolle Eröffnung gefunden hat.

Dr. B.

Concertumschau.

Annaberg. 3. Museumsconc. (Stiehler): Bdur-Symph. v. Haydn, Trauermarsch aus der 3. Symph. v. Beethoven (zum Gedächtniss des langjähr. Dirigenten der Gesellschaft Organist Herrmann gespielt), „Coriolan"-Ouvert. v. Beethoven, Violinvorträge des Frl. Brammer a. Leipzig (1. Conc. von Bruch, Wiegenlied v. Afferni u. Mazurka v. Zarzycki).

Augsburg. 155. Conc. des Oratorienver. (Dr. Schletterer): Cmoll-Symph. v. A. Klughardt, Thema u. Variat. aus der Hmoll-Symph. v. M. Marqués, Ouvert. „Le Carnaval romain" v. Berlioz, Chorgesänge v. H. v. Bülow („Abend am Meere") u. H. Schletterer („La régine Avrillouse"), Violinvorträge des Frl. Scotta a. Copenhagen (Dmoll-Conc. v. Vieuxtemps, Mazurka v. Zarzycki, And. relig. v. Thomé u. Zigeunerweisen v. Sarasate).

Bregenz. Am 18. Nov. Aufführung v. Händel's „Judas Maccabäus" durch den Caecilien-Ver. unt. solist. Mitwirk. der Frau Hoeck-Lechner a. Carlsruhe u. der HH. Diezel a. Berlin u. Hromada a. Stuttgart.

Bremen. Musikal. Vorträge im Künstlerver. am 10. Nov.: Clav.-Violoncellson. Op. 69 v. Beethoven, Soli f. Gesang von J. Smith („Herbststimmung" u. „Bettlerliebe"), Evers („Hindumaid") u. A., f. Clav. v. Raff (Phant. u. Fuge) u. A., für Clav. v. Raff (Phant. u. Fuge) u. A. u. f. Violonc. v. Hamerik (Romanze), Nicodé-Smith (Wiegenlied) u. Popper (Spinnlied). (Ausführende: Frl. Diermayr [Ges.] u. HH. Odenwald [Clav.] u. Smith [Violonc.].) — Kammermusik der HH. Prof. Kruse, Wittenberg, Pfitzner und Smith am 17. Nov.: Streichquartette v. Mendelssohn (Ddur) u. Beethoven (Op. 18, No. 5), And. cant. a. dem Streichquart. Op. 11 v. Tschaïkowsky.

Brünn. 3. Volksthüml. Conc. (Wickenhausser): Ddur-Symph. v. Haydn, Ouvert. zu „Alphonso und Estrella" von Schubert, Fmoll-Phant. f. Org. zu vier Händen von Mozart (HH. v. Proskowetz jun. u. Petyrek), Violinvorträge des Hrn. v. Stoda a. Wien (Adagio a. dem Conc. v. Godard, Ungar. Tanz v. Brahms-Joachim, Presto a. der Suite v. Sinding, Berceuses v. Cui u. Neruda u. Mazurka charakt. v. Wieniawski). (Dem Dirigenten, sowie sämmtlichen Ausführenden wird in zwei vorliegenden Berichten warmes Lob gespendet.)

Cassel. 2. Abonn.-Conc. des k. Theaterorch. (Treiber): Ouvert., Scherzo u. Finale v. Schumann, „Mazeppa" v. Liszt, Solovorträge der Frauen Biazzi-Foerster (Ges., „Mia speranza adorata" v. Mozart, „Am Strande" v. F. Ries, „Komm, wir wandeln zusammen" v. Cornelius u. „Meine Liebe ist grün" v. Brahms) u. Stern a. Dresden (Clav., Gmoll-Conc. v. Saint-Saëns etc.).

Chicago. 2. Popular Conc. des Hrn. Em. Liebling: Clav.-Violinson. Op. 100 v. Brahms (HH. Liebling und Spiering), Solovorträge des Frl. Skiff (Ges., Gartenscene a. „Margarethe“ v. Gounod etc.) u. der HH. Liebling (Etude von Neupert, Etude u. Concertpolon. v. Schytte etc.) u. Spiering (Barcarole v. Ondriček u. „Der Zephir“ v. Hubay).

Christiania. 9. Conc. des Orch.-Ver. (Holter): Amoll-Symph. v. Mendelssohn, Kaiser-Marsch v. Wagner, „Le dernier Sommeil de la Vierge“ f. Streichorch. v. Massenet, Ges.-Solovorträge der Frau Moe (Arie v. Spohr u. Lieder v. Warmuth) u. des Hrn. Brüel („Ave Maria“ v. Saint-Saëns, „La bella Sorrentina“ v. Hallström etc.).

Cöln. Musikal. Gesellschaft (Prof. Seiss) im Oct.: Symphonien v. Mozart (Ddur) u. Schumann (Esdur), zwei Symphoniesätze v. E. Mertke, zwei Sätze a. einer Nord. Suite v. E. Heuser, „Waldesträumen“ f. Orch. v. A. Ludwig, „Traumbild“ f. Streichorch. v. O. Klauwell, Solovorträge der Frls. Heinig a. Leipzig (Ges., Arie a. „Saul“ und Lieder von F. Hiller), Edel (Ges., Lieder v. F. Wüllner), Bright aus London (Clav., 2. Conc. eig. Comp.) und Linde a. New-York (Clav., Fismoll-Conc. v. F. Hiller) u. der HH. Mengelberg (Clav., Cdur-Phant. v. Schumann) u. Prof. Seiss (Clav., Caprice, Andante u. „Humoreske“ eig. Comp.).

Cöthen. 2. Musikabend des Kammermusikver.: Bdur-Claviertrio v. A. Klughardt, Phantasiestücke f. dieselben Instrumente v. Schumann, Gmoll-Clav.-Violinson. v. Hauptmann. (Ausführende: HH. Klughardt [Clav.], Seitz u. Jaeger [Streicher] a. Dessau.)

Darmstadt. 2. Conc. der Hofcap. (de Haan): Cdur-Symph. v. Schubert, Trauerspiel-Ouvert. v. Bargiel, Balletmusik a. „Boabdil“ v. Moszkowski, Violinvorträge der Frau Soldat-Roeger a. Wien (Conc. v. Brahms u. Rondo capricc. v. Saint-Saëns).

Detmold. 2. Symph.-Conc. der Regimentsmusik: 1. Symph. v. Schumann, „Ruy Blas“-Ouvert. v. Mendelssohn, „Lohengrin“-Vorspiel v. Wagner, Larghetto a. dem Clar.-Quint. v. Mozart, Gesangvorträge des Frl. Höfken a. Cöln (Arien von Händel u. Gluck).

Düren. 42. Stiftungsfest des Männergesangver. „Concordia“ u. des Damenchors (Hoffsümmer) unter solist. Mitwirk. des Frl. Rudolph a. Trier u. des Hrn. Amtsrichter Merrem v. hier: Introd. u. Siciliana a. der „Cavalleria rusticana“ v. Mascagni u. andere Orchesterstücke, „Schön Ellen“ f. Soli, Chor u. Orch. v. Bruch, „Frühlingsbotschaft“ f. Chor u. Orch. v. Gade, Psalm 42 f. Sopransolo, Chor u. Orch. v. Mendelssohn, Abschiedslied, „In stiller Nacht“ u. „Die Wollust in den Maien“ f. gem. Chor v. Brahms, Männerchöre „Ostermorgen“ v. Courvoisier u. „Der letzte Gruss“ v. Dregert, Gesangsoli von Stange („Tandaradei“) u. A.

Erfurt. Conc. des Männergesangver. (Sieffarth) am 4. Nov.: Männerchöre v. Bungert (Chorlied der Deutschen in Amerika), Hegar („Die beiden Särge“), A. Ernst („Meeresabend“), Silcher, Weinwurm („Alpenstimmen aus Oesterreich“, m. Clav.), I. Machanek („Lacrimae Christi“) u. W. Köhler („Orakel“), Claviervorträge des Hrn. Ernst v. hier (Ballade v. Liszt etc.).

Erlangen. 1. Symph.-Conc. des Winderstein'schen Orch. a. Nürnberg: 6. Symph. v. Beethoven, „Le Rouet d'Omphale“ v. Saint-Saëns, „Euryanthe“-Ouvert. v. Weber, Violinsoli „Legende“ u. 2. Polon. v. Wieniawski (Hr. Malina).

Frankenthal. Am 12. Nov. Aufführ. v. A. Thierfelder's „Zlatorog“ f. Soli, Chor, Declam. u. Clav. durch den Caecilien-Ver. (Schörry) unt. solist. Mitwirk. der Frls. Tobis a. Mannheim u. Canstatt a. Worms und des Hrn. Fronheiser a. Ludwigshafen.

Frankfurt a. M. 1. Conc. des Chorver. (Parlow): Ballade „König Erich“ f. Chor m. Clav. v. Rheinberger, gem. Chöre v. N. v. Wilm („Abendlich schon“), G. Trautmann („Wegewart“) u. A., Frauenchöre m. Clav. v. Wüerst („Mondscheinnacht“) und M. Zenger („Der Christbaum“), Solovorträge der HH. Wilhelm (Ges., „Mainacht“ v. J. Brahms, „Uebers Jahr“ v. W. Berger etc.) u. Hess (Viol., Introd. und Rondo capricc. v. Saint-Saëns etc.).

Fürth. 3. Conc. des Philharm. Ver., ausgeführt v. dem Winderstein'schen Orch. (Winderstein) a. Nürnberg und dem Sänger Hrn. Scheidemantel a. Dresden: 6. Symph. v. Beethoven, „Le Rouet d'Omphale“ v. Saint-Saëns, Largo von Händel, Gesangsoli v. E. Lassen („Der Lenz“), A. Kleffel (Liebeslied) u. A.

Halle a. S. Symph.-Conc. des Hrn. Wiegert am 26. Nov.: 1. Symph. v. Beethoven, „Wasserträger“-Ouvert. v. Cherubini, Solovorträge des Frl. Polscher a. Leipzig (Ges., „Mignon“ m. Orch. v. Liszt, „Der Liebe Lohn“ v. Cornelius, „Mutter und Kind“ von W. Berger, „In deines Auges wunderbarer Pracht“ v. Umlauft, „Lieber Schatz, sei wieder gut“ von Franz etc.) u. des Hrn. Foerster v. ebendaher (Clav., Conc. v. H. v. Bronsart, Etude u. Tarantelle v. Liszt etc.).

Hannover. 1. Conc. des Hannov. Damenchors (Steinmann): Frauenchöre v. Schubert, Cherubini, Arn. Krug (Osterlied), Heymann-Rheineck („In dem Himmel ruht die Erde“), J. Röntgen („Im April“) u. Bargiel („Die Libellen“), Solovorträge der HH. Koebke a. Neustrelitz (Ges., „Ständchen“ v. Liszt, „Es hat die Rose“ v. Franz, „Komm, wir wandeln“ v. Cornelius, „Im zitternden Mondenschein“ v. Evers, „Morgen send ich dir die Veilchen“ v. Meyer-Helmund etc.) u. Haenflein v. hier (Viol., Canzonetta v. Godard etc.).

Jena. 2. Akad. Conc. (Prof. Naumann): Dmoll-Symph., 1. Bearbeit., v. Schumann, „Macbeth“-Ouvert. v. A. H. Chelard, Solovorträge des Frl. Müller a. Berlin (Ges., „Elsa's Traum“ a. „Lohengrin“ v. Wagner, „Musikantin“ v. Lassen, „Traumbild“ v. O. Eichberg, „Nachtigall“ v. Alabieff, „Immer leiser“ v. Brahms, „Neue Liebe“ v. Rubinstein u. „Murmelndes Lüftchen“ v. Ad. Jensen) u. des Hrn. Ansorge a. New-York (Clav., 6. Ungar. Rhaps. v. Liszt etc.).

Lausanne. 2. Abonn.-Conc. (Banti): Gmoll-Symph. v. Méhul, „Feuerzauber“ a. der „Walküre“ v. Wagner, Marche héroique v. Saint-Saëns, „Herzwunden“ u. „Im Frühling“ v. Grieg, Claviervorträge des Hrn. Slivinski (4. Conc. v. Rubinstein, Air von Leschetizky, „La Fileuse“ von Liszt etc.).

Leipzig. Conc. der Frau Sanderson (Ges.) unt. Mitwirk. der Frau Soldat-Röger (Viol.) u. des Hrn. Stavenhagen (Clav.) am 28. Nov.: Clav.-Violinson. Op. 24 v. Beethoven, Soli für Ges. v. Em. Hess („Der Tannenbaum“, „Das Ringlein“ und „Der verrückte Geiger“), A. Bungert („All meine Herzgedanken“ u. „Liebe auf Capri“), Tschaïkowsky („Nur wer die Sehnsucht kennt“), H. Sommer („Mir glänzen die Augen“), H. Brüning („Stelldichein“) u. A., f. Clavier v. Schumann („Papillons“), Liszt (Petrarca-Sonett in Asdur u. 13. Ungar. Rhaps.) u. f. Viol. v. Saint-Saëns (Rondo capricc.) u. Spohr (Adagio). — 3. Musikabend des Kammermusikver.: Bdur-Streichquint. v. Mozart (HH. Payne, Hopf, Klesse, v. Berlepsch u. Hansen), Clavierquart. Op. 75 v. H. v. Herzogenberg (HH. Tramm, Beyer, Klesse u. Hansen), Bmoll-Claviertrio v. Volkmann (HH. Tramm, Beyer u. Hansen), Gesangvorträge des Hrn. Glomme a. Dresden („Eliland“ v. W. Berger, „Lebe wohl“ u. „Herzenstraut“ v. M. Heidrich und „Mondenschein“ u. „Suleima“ v. J. Technitz). — Aufführ. des Wahl'schen Dilett.-Orch.-Ver. (Wahls) am 30. Nov.: Ddur-Symph. v. Mozart, Ouvert. zu „Iphigenie in Aulis“ v. Gluck, Entr'acte a. „König Manfred“ v. Reinecke, Solovorträge des Frl. Fuchs (Ges., „Hingegeben“ v. Sitt, „Frühlingssehnsucht“ v. Pohl etc.) u. des Hrn. Jockisch (Viol., Ddur-Conc. v. Mozart, Oriental. Rhaps. v. Hille etc.). — 8. Abonn.-Conc. im Neuen Gewandhaus (Prof. Dr. Reinecke): Bdur-Symphonie v. H. v. Herzogenberg (unt. Leit. des Comp.), „Medea“-Ouv. v. Cherubini, „Kyrie“, „Benedictus“ u. „Credo“ a. der Messe f. Männerchor a cap. v. R. Volkmann, ges. vom Leipziger Lehrergesangver. unt. Leit. des Hrn. Sitt, Conc. f. Clav., Viol. u. Violonc., vorgetr. v. HH. Prof. Dr. Reinecke, Hilf u. Klengel unt. Leit. des Hrn. Prill. — Abendunterhaltungen im k. Conservat. der Musik: 1. Nov. Prael. u. Fuge in Dmoll von S. Bach = Hr. Ursin a. Moss (Norwegen), Esmoll-Claviertrio v. Haydn = HH. Gruhler a. Altona, Wille II. a. Greiz und Schlemüller a. Leipzig, Variat. u. Scherzo f. Streichquart. v. Mendelssohn = HH. Korb a. Platten. Meinecke a. Braunschweig, Wille II. u. Hammig a. Leipzig, Emoll-Clav.-Violinsonate v. Mozart = Schwestern Herrmann a. Colorado (Springs), Violoncellconc. v. Svendsen = Hr. Braun a. Lenzburg, Scene u. Arie a. dem „Waffenschmied“ v. Lortzing = Frl. Voigt a. Leipzig, Clav.-Violinson. Op. 24 v. Beethoven = Frl. Brown a. Glasgow u. Hr. Wille I. a. Greiz, Variat. sérieuses f. Clav. v. Mendelssohn = Frl. Lohr a. Grossalmeroda b. Cassel. 11. Nov. Seren. f. Fl., Viol. u. Bratsche v. Beethoven = HH. Rammelt a. Leipzig, Brandenburg a. Breslau und Henkel a. Leipzig, Claviersoli v. Chopin = Hr. Beidler a. St. Gallen, Arie des Cardinal a. „Die Jüdin“ v. Halévy = Hr. Schultheiss a. Leipzig, Esdur-Claviertrio v. Haydn = Frl. Homann a. Culm i. Westpr. u. HH. Lauboeck a. Wunsiedel u. Schlemüller, Concertstück f. Ob. v. A. Klughardt = Hr. Engelmann a. Leipzig, Arie a. „Hans Heiling“ v. Marschner = Hr. Meienreis a. Görlitz, Claviersoli v. Mendelssohn = Frl. Lohr. 17. Nov. Clavierquart. v. Schumann = Frl. Blässig a. Altenburg und

HH. Korb, Thomas a. Leipzig u. Braun, Concertallegro für Viol. v. Bazzini = Hr. Kleitz a. Leipzig, Prael. u. Fuge in Dmoll f. Org. v. S. Bach = Hr. Hoffmann a. Görlitz, Esdur-Clav.-Violinson. v. Mozart = Frl. Promnitz a. Breslau und Hr. Korb, Romanze f. Tromp. v. Kosleck = Hr. Belger a. Bernburg, Bdur-Claviertrio v. Haydn = Frl. Carr a. Ealing b. London u. HH. Warnecke a. Wiesbaden u. Zeelander aus Amsterdam, Variat. f. Clav. u. Violonc. von Mendelssohn = Frl. Howe aus Denver und Hr. Braun. — Geistliche Musikaufführung in der Paulinerkirche, veranstaltet von Hrn. Pfannstiehl (Orgel) unter Mitwirkung der Frau Röthig, des Frl. Handrich und der HH. Röthig und Waldvogel (Ges.), sowie der HH. A. Müller (Saitenorgel) u. Hopf (Viol.) am 4. Dec.: Vocalquartette v. Eckhardt, Gade („Benedictus"), Alb. Becker („Gott, dem es eigen ist" und „Des Priesters Schmuck"), sowie Weihnachtslied a. dem 15. Jahrh., bearbeit. v. Röthig, Soli f. Org. v. S. Bach (Passacaglia u. Fuge) u. Rheinberger (Pastoralson.), f. Saitenorg. v. Händel (Sarabande) u. Mozart („Ave verum") u. f. Viol. v. S. Bach u. Schumann.

London. Saturday Conc. (Manns) am 12. Nov.: Schott. Symph. v. Mendelssohn, „Leonoren"-Ouvert. No. 3 v. Beethoven, Balletmusik a. „Henry VIII." v. E. German (unt. Leit. des Comp.), Violinvorträge des Hrn. Prof. Heermann aus Frankfurt a. M. (Conc. v. Brahms u. „Hejre Kati" v. J. Hubay). — Crystal Palace Conc. am 19. Nov. mit Compositionen v. Schubert: Cdur-Symph., „Fierabras"-Ouvert., Variat. a. dem Dmoll-Streichquart. u. Lieder, ges. v. Hrn. u. Frau Henschel. — 2. London Symph. Conc. (Henschel): Bdur-Symphonie v. Haydn, Esdur-Ouvert. v. Schubert, „Siegfried's Rheinfahrt" a. der „Götterdämmerung" u. „Träume" (f. Streichorch.?) v. Wagner, Violinvorträge des Hrn. Prof. Heermann (Conc. v. Brahms etc.). — Conc. der Royal Albert Hall Choral Society (Barnby): „La Damnation de Faust" v. Berlioz. (Solisten: Frl. Williams u. HH. McKay, Grice u. Henschel.)

Luzern. Soirée der Frau Hirt (Clav.) unt. Leit. des Hrn. Dr. Huber a. Basel u. Mitwirk. v. dessen Gattin (Gesang) am 19. Nov.: Ouvert. zur Oper „Das goldene Kreuz" v. Brüll, Soli f. Ges. v. H. Huber (Fischerin-Lied) u. A. u. f. Clav. v. Saint-Saëns (Gmoll-Conc.), Brahms (Capriccio und Intermezzo Op. 76), H. Huber (Skizze) u. A.

Magdeburg. 1. Casino-Conc. (Kauffmann): 8. Symph. v. Beethoven, Ungar. Marsch v. Schubert-Liszt, Solovorträge der Frau Hieber a. München (Ges., „Die Rose, die Lilie" v. Zenger, „Ständchen" v. R. Strauss, „Ich liebe dich" v. A. Förster etc.) u. des Hrn. Rummel a. Berlin (Clav., Capriccio v. Brahms etc.). — Tonkünstlerver. am 7. Nov.: Ddur-Streichquart. v. Tschaïkowsky, Esdur-Divert. f. Viol., Bratsche u. Violonc. v. Mozart, Gesangsoli v. Bruch („Ingeborg's Klage" a. „Frithjof"), Chopin u. Hofmann („Blumenorakel"). (Ausführende: Frl. Lütkemüller [Ges.] u. HH. Berber, Fröhlich, Trostorf u. Petersen [Streicher].) — 2. Logenconc. (Kauffmann): Ouverturen v. Volkmann („Richard III.") u. Mendelssohn, „Lohengrin"-Vorspiel v. Wagner, Solovorträge der Frau Geller (Ges., Nachtgesang v. F. Kauffmann, Frühlingslied v. C. Hürse etc.) u. des Hrn. Berber (Viol., Concert v. Tschaïkowsky u. Romanze v. Dvořák). — 2. Conc. des Kaufmänn. Ver. (Kauffmann): Oceansymph. v. Rubinstein, Ballet „Malagueña" a. „Boabdil" v. Moszkowski, „Der Frühling" f. Streichorch. v. Grieg, Gesangvorträge des Hrn. Hungar a. Leipzig (vier Trompeterlieder v. Brückler, „Gewitternacht" v. Franz etc.).

Metz. 1. Conc. des Musikver.: Ouvert. zu „Iphigenie in Aulis" v. Gluck (m. Wagner's Schluss), „Loreley"-Finale v. Mendelssohn (Solo: Frl. Müller-Hartung a. Weimar), Solovorträge des Frl. Müller-Hartung (Elisabeth's Begrüssung der Halle a. „Tannhäuser" v. Wagner, „Es blinkt der Thau" v. Rubinstein, „Im Herbst" v. Franz u. „Zur Drossel sprach der Fink" v. d'Albert) u. des Hrn. Ebert-Buchheim a. Strassburg i. E. (Clav., 1. Conc. v. Brahms, Ballade Op. 215 v. Reinecke u. 14. Ungar. Rhaps. v. Liszt).

Naumburg a. S. 2. Conc. des Gesangver. (Arndt): Psalm 95 f. Soli, Chor u. Org. v. Mendelssohn, Chöre v. demselben, Lotti u. M. Bach, Solovorträge der Sängerin Frl. Gondar aus Leipzig u. eines ungen. Orgelspielers. (Von den acht Programmnummern sind vier Compositionen Mendelssohn's.)

Neubrandenburg. 1. Conc. des Concertver. m. Solovorträgen des Frl. Leisinger a. Berlin (Ges., „Feldeinsamkeit" u. Wiegenlied v. Brahms, „An den Mond" v. Dorn, „An die Nacht" v. Lassen, „Mädel, wie blühts" v. Naubert, „Der Gärtner" v. H. Wolf etc.) u. des Hrn. Dreyschock v. ebendaher (Clav., „Die Wasserspiele der Villa d'Este" v. Liszt etc.).

Osnabrück. 1. Kammermusikabend der HH. Oeser von hier (Clav.), Wünsch u. Bieler a. Braunschweig (Streicher): Claviertrios v. Kiel (Cismoll) u. Beethoven (Op. 70, No. 1), Clav.-Violinson. Op. 77 v. Rheinberger.

Paris. Lamoureux-Concerte: 30. Oct. 2. Symph. von Brahms, „Le Chêne et le Roseau" v. Chevillard, Vorspiele zu den „Meistersingern" u. zum 3. Act a. „Tristan und Isolde" v. Wagner, Amoll-Clavierconc. v. Schumann (Hr. Diémer). 6. Nov. 6. Symph. v. Beethoven, Vorspiel zu den „Meistersingern" v. Wagner, „Impressions d'Italie" v. G. Charpentier, Arie a. „L'Enfance du Christ" v. Berlioz (Hr. Mauguière). 13. Nov. 6. Symphonie v. Beethoven, „Impressions d'Italie" v. G. Charpentier, „Walkürenritt" v. Wagner, „Le Repos de la sainte famille" a. „L'Enfance du Christ" v. Berlioz (Hr. Mauguière). — Colonne-Conc. am 13. Nov.: 1. Symphonie v. Schumann, „L'Arlésienne" v. Bizet, „Le Rouet d'Omphale" v. Saint-Saëns, „Les Erinnyes" v. Massenet, Bruchstück a. den „Meistersingern" v. Wagner, „Penthésilée" v. A. Bruneau, ges. v. Frl. Bréval.

Pforzheim. Conc. der Liedertafel (Wiemann) unt. Mitwirk. der Sängerin Frl. Vaeth v. hier am 12. Nov.: Männerchöre v. Meyer-Olbersleben („Johannisnacht am Rhein"), Kremser („Wenn Zwei sich gut sind"), Liszt (Soldatenlied), v. Weinzierl („Lacrimae Christi") u. Grieg („Landkennung", m. Clav.), Fragmente a. „Tannhäuser" u. den „Meistersingern" v. Wagner u. „Der Widerspänstigen Zähmung" v. Goetz, Gesangsoli v. Wagner (Elsa's Gesang an die Lüfte a. „Lohengrin"), Grieg (Solvejg's Lied), Brahms („Ständchen"), Cornelius („Komm, wir wandeln zusammen"), Liszt („Der Fischerknabe") u. Taubert („In der Fremde"). (Dieses Programm könnte mit seinen Novitäten manchem Vereine in grossen Städten zum Muster dienen!)

Würzburg. 2. Conc. der k. Musikschule: Sept. Op. 20 v. Beethoven (HH. Pfisterer, Ritter, Boerngen, Pekárek, Stark, Roth u. Lindner), Trio f. Clav., Viol. u. Horn v. J. Brahms (HH. Gugel, Pfisterer u. Lindner), fünf Nummern aus dem „Liederkreis" v. Schumann (Hr. Schulz-Dornburg).

Zerbst. 2. Kammermusikabend: Bdur-Claviertrio von A. Klughardt, Phantasiestücke f. dieselben Instrumente v. Schumann, Gmoll-Clav.-Violoncellson. v. Beethoven. (Ausführende: HH. Klughardt [Clav.], Seitz u. Jaeger [Streicher] a. Dessau.)

Zwickau. Wohlthätigkeitsconc. am 3. Nov., veranstalt. vom Gesangver. „Arion" u. Hrn. Rochlich unt. Leitung des Letzteren u. des Hrn. Gerhardt u. Mitwirk. der HH. Zemmrich (Declam.), Kressner, Teichmann u. Apelt (Ges.), des Hrn. Metz (Viol.) u. des Stadtmusikcorps: Ouvert. zur Oper „Der Dreiherrnstein" v. L. Böhner, „Der Bergmannsgruss" v. Anacker, Toskanische Lieder f. Soli, Chor u. Orch. von Weinwurm, Soli f. Ges. v. Brüll (Lied „Wie anders war es" aus „Das goldene Kreuz") u. f. Viol. v. Vieuxtemps (Ballade u. Polon.). — Conc. des a cap.-Ver. (Vollhardt) f. das Rob. Schumann-Denkmal unt. gesangsolist. Mitwirk. der Frls. Müller-Hartung a. Weimar u. Gondar a. Leipzig u. der HH. Mann a. Dresden u. Fiedler a. Görlitz am 11. Nov.: Variat. über ein Beethoven'sches Thema f. zwei Claviere v. Saint-Saëns (HH. Vollhardt u. Göhler), „Der Rose Pilgerfahrt" v. Schumann, Gesangsoli v. Franz („Im Herbst"), Müller-Hartung (Frühlingslied), H. Riedel („Jetzt ist er hinaus"), Taubert (Wiegenlied), H. Brückler („Als ich zum ersten Mal"), Ad. Jensen („Murmelndes Lüftchen"), Schumann u. Stange („O, wär es noch mir einst bestellt"). — Am 20. Nov. Aufführung v. F. Schubert's Esdur-Messe durch den Kirchenchor zu St. Marien (Vollhardt).

☛ *Veraltete Programme, sowie Programme ohne Angabe von Ort und Datum müssen vollständig unbeachtet bleiben!*

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Augsburg. Drei Münchener Künstler veranstalteten kürzlich hier ein Concert, das als höchst gelungen bezeichnet zu werden verdient. Ein sehr tüchtiger Virtuos und guter Musiker ist der Pianist Hr. Ammermann, mit künstlerischer Delicatesse behandelt Hr. Schoerg die Violine, aber die Hauptkraft dieses Trios war doch Frl. Hanna Borchers, welche mit ihrem quellfrischen Gesang alle Zuhörer wahrhaft erquickte. — **Crefeld.** Von Cöln waren die Sängerin Frl. Hülters, die Violinistin Frl. Schwartz und der Pianist Hr. Dr. Neitzel hierher gekommen, um in einem gemeinsam veranstalteten Concert musikalische Genüsse prächtiger Art

zu spenden. Gemüth und Seele sprach aus den Vorträgen der Damen, hohe musikalische Intelligenz und modulationsfähiger Anschlag liessen die Clavierleistungen als mustergiltige erscheinen. — **Frankfurt a. M.** Im letzten Museumsconcert lernte unser Publicum in dem vorher hier kaum dem Namen nach bekannt gewesenen Alexander Siloti einen Pianisten kennen, dessen Vorträge wahrhafte Sensation erregten. Nach diesem Riesenerfolg ist kaum daran zu zweifeln, dass dieser grosse Künstler sehr bald nach unserer Stadt zurückkehren wird, um von Neuem unser Publicum durch sein Spiel zu begeistern. — **Halle a. S.** Zur Mitwirkung im 1. Symphonieconcert, das der treffliche Militärcapellmeister Hr. Wiegert mit seiner vorzüglich geschulten Capelle in dem neueröffneten Etablissement „Wintergarten" veranstaltete, waren die Sängerin Frl. Polscher und der Pianist Hr. Foerster aus Leipzig herangezogen, die mit ihren Leistungen die Zuhörerschaft in hohem Grade elektrisirten. Das Hauptstück der Sängerin war Liszt's „Mignon", das durch dieselbe zu hochvollendeter Wirkung gelangte, während Hr. Foerster mit dem Vortrag von H. v. Bronsart's Concert und kürzeren Stücken von Chopin und Liszt von Neuem eine ganz imposante Technik und künstlerisch-reife Auffassung bekundete. — **Mainz.** Im 4. Symphonieconcert der städtischen Capelle feierte der mitwirkende Hofopernsänger Hr. Grüning aus Hannover, ein Meistersänger nach Wahl und Ausführung seines Repertoires, wohlberechtigte seltene Triumphe mit seinen herrlichen Gesangsgaben.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 3. Dec. „Er kommt, er kommt der starke Held" v. J. A. Hiller. „Er ist gewaltig und stark" v. R. Volkmann.

Opernaufführungen.

November.

Baden-Baden. Grossherzogl. Hoftheater: 16. Lorle (Förster).

Carlsruhe. Grossherzogl. Hoftheater: 3. Lorle. 7. Die Trojaner I. Theil. 8. Die Trojaner II. Theil. 10. u. 29. Don Pasquale. 13. Lohengrin. 18. Der Barbier von Sevilla. 24. Das goldene Kreuz. Cavalleria rusticana. 27. Carmen.

Wien. K. k. Operntheater: 1. Robert der Teufel. 2. Werther. 3. Der Maskenball. 4. u. 21. Carmen. 5. Romeo und Julie. 6. Der Barbier von Sevilla. 7. Bastien und Bastienne. Freund Fritz. 8. Der fliegende Holländer. 9. Mephistopheles. 11. Die Afrikanerin. 12. u. 16. Gringoire. 13., 24. u. 30. Cavalleria rusticana. 14. Othello. 15. u. 26. Manon. 17. Freund Fritz. 18. Der Troubadour. 19., 22., 25. u. 28. Signor Formica (Schütt). 20. Lucrezia Borgia. 23. Die Walküre. 27. Lohengrin.

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* Der Musikverein zu Eisenach brachte kürzlich Liszt's „Legende von der heiligen Elisabeth" mit nachhaltiger Wirkung zur scenischen Aufführung auf der dortigen Bühne.

* Unter dem Titel „Berühmte Geiger der Vergangenheit und Gegenwart" erscheint soeben bei A. H. Payne in Leipzig eine von A. Ehrlich herausgegebene Sammlung von 87 Biographien und Portraits der bedeutendsten Violinisten und Violinistinnen von Corelli bis auf die jüngste Zeit, die, soweit ein flüchtiger Einblick in dieselbe erkennen lässt, der gestellten Aufgabe nach Seite des Textes in knapper und gewissenhafter Weise gerecht zu werden sucht, mit fast durchgehends gelungenen Bildern (Autotypien aus der renommirten Kunstdruckerei von Rudolf Loës in Leipzig) versehen ist und auch betreffs der äusseren Ausstattung (Papier, Druck und Einband) und der Preisstellung allen billigen Anforderungen entspricht, sodass wir manchem Leser unseres Blts. einen Dienst zu thun glauben, wenn wir auf dieses schmucke Specialwerk als ein für die betr. Interessenten recht passend kommendes Festgeschenk hinweisen.

* Eine die äussere Ausstattung der Concertprogramme betreffende Neuerung geht uns soeben aus Halberstadt in dem mit dem Portrait des berühmten Leipziger Gewandhauscapellmeisters Hrn. Prof. Dr. Reinecke geschmückten Concertzettel zu dem 1. Stöbe'schen Abonnementconcert daselbst zu. Das Publicum feierte den illustren Gast als Pianisten, Componisten und Dirigenten. — Wir sind überzeugt, dass diese Portrait-Idee, die in Halberstadt ausgedacht wurde, bald in Mode kommen wird. Oder sollten wir uns hierin irren?

* In diesem Jahre haben sich etwa 900 Schüler zur Aufnahme in das Pariser Conservatorium gemeldet. Von 226 für Clavier sich Meldenden wurden blos 16, von 137 das Violinstudium Beanspruchenden nur 12 aufgenommen.

* Die Gümbel'sche Saitenorgel, von welchem neuen Instrument wiederholt in unserem Bl. die Rede gewesen ist, wurde in einem Instrument aus der altrenommirten Hofpianofortefabrik von Julius Feurich am vor. Sonntag in einem Kirchenconcert zu Leipzig erstmalig einem grossen Publicum vorgeführt und erregte das lebhafteste Interesse. Wir kommen auf diese Aufführung zurück.

* Das Stadttheater zu Leipzig brachte kürzlich Mozart's Jugendoper „Die Gärtnerin aus Liebe" als Neuigkeit heraus.

* Im Stadttheater zu Hamburg gingen am 29. Nov. zwei Opernnovitäten in Scene: eine von Giacomo Puccini im Jahre 1884 unter dem Titel „Die Willi's" componirte und Mozart's „Bastien und Bastienne".

* Im Stadttheater zu Bremen ging Anfang d. Mts. erstmalig A. Rubinstein's Oper „Die Kinder der Haide" unter Leitung des Componisten in Scene und fand ein dankbares Publicum.

* Im Opernsaale des Particulariers Hrn. Praeschnikoff in Moskau wurde die Oper „Les Partisans de Chowansky" von Mussorgsky erstmalig gegeben. Die Presse bezeichnet die Musik als grandios und das Libretto als interersant.

* Die Oper „Meister Martin" von Blockx wurde Ende v. Mts. erstmalig in Brüssel aufgeführt und hatte eines grossen, einmüthigen Erfolges sich zu erfreuen.

* Saint-Saëns' Oper „Samson und Dalila", welche bereits auf einigen deutschen Bühnen aufgeführt wurde, ist kürzlich auch in der Grossen Oper zu Paris zur Première gelangt.

* Im Costanzi-Theater zu Rom hat, wie es scheint, die neue Oper „Gualtiero Swarten" von Gnaga nicht sonderlich gefallen; dem Componisten werden Mangel an Bühnenerfahrung und ungenügende Kenntniss des Orchesters vorgeworfen.

* Die Concertsängerin Frl. Emilie v. Cölln in Halle a. S. hat sich das Verdienst erworben, in der Vaterstadt von Rob. Franz die Erste gewesen zu sein, welche den Manen des unlängst verewigten Liedermeisters ein würdiges Dankopfer durch Veranstaltung eines Franz-Liederabends weihte, an dessen Aufführung sich ausser ihr noch der Sänger Hr. Romanof und als Begleiter am Clavier Hr. Afferni aus Leipzig betheiligten. Den Löwenantheil an dem günstigen Ausfall dieses Gedenkabends durfte die geschätzte Sängerin für sich in Anspruch nehmen.

* In einem Musikvereinsconcert zu Zwickau hat, wie man uns von dort berichtet, der ausgezeichnete Pianist Hr. Dr. C. Fuchs aus Danzig, der geistvolle Vertreter und Ausbildner der Riemann'schen Lehre vom phrasirten Vortrag, die eminent praktische Seite seiner feinsinnigen Theorie erprobt, indem die durch seine durchsichtige Phrasirung wesentlich gesteigerte Verständlichkeit der vorgetragenen Werke von Beethoven, Chopin und Liszt ihm zu einem allgemeinen und glänzenden Erfolge verhalf.

* Wie uns aus Bremen gemeldet wird, hat daselbst Hr. Eugen d'Albert selbst sein neues Clavierconcert bereits öffentlich gespielt. Die von uns nachgedruckte Nachricht, dass die Novität in Berlin ihre überhaupt erste Aufführung erleben werde, stimmte also nicht; sie entstammte wahrscheinlich dem Pressbureau der Concertagentur von Hermann Wolff und war zunächst auf das Publicum der Philharmonischen Concerte in Berlin berechnet gewesen.

* Den durch den Tod des Hrn. de Ahna erledigten Platz am 2. Geigenpulte des Joachim'schen Quartettvereins hat, wie man aus Berlin schreibt, Hr. Prof. Kruse eingenommen. — Was wird nun aus dem in Bremen kürzlich gebildeten Kruse-Quartett?

* Hr. Hofmusikdirector A. Meissner in Schwerin avancirte zum Hofcapellmeister.

Todtenliste. Alexandre Desrousseaux, beliebter Chansonnier, †, 72 Jahre alt, in Lille.

Zur gef. Beachtung.

Auswärtige Vereine und Solisten, welche in Leipzig eigene Concerte veranstalten und sich hierzu der geschäftlichen Unterstützung des Hrn. Ernst Eulenburg (als selbständigen Arrangeurs oder als Vertreters anderer Concertagenturen) zu bedienen haben, sind, falls sie ihre Concerte in unserem Blatte besprochen wünschen, um gefällige **directe Zusendung der Billets** an uns gebeten.

Leipzig. **Die Redaction des „Musikalischen Wochenblattes".**

Offener Sprechsaal.

Lieber Hr. Fritzsch!

Wie vorauszusehen war, hat Hr. Hermann Wolff die seine Behandlung noch unberühmter Künstler beleuchtenden Mittheilungen, welche ich Ihnen in No. 48 Ihres Blts. machte, nicht unerwidert gelassen. In seinem in dieser Sache an Sie gerichteten, mir von Ihnen zur Einsicht gesandten Briefe macht er mir hauptsächlich den Vorwurf, dass ich zwei Dinge verschwiegen habe, nämlich die Höhe des von mir geforderten Honorars von circa 29,000 ℳ für 20 Abende bei freier Fahrt und freiem Hôtel und den Umstand, dass Hr. Wolff mir am 14. Nov. noch einen „zweiten Brief zur Erläuterung" geschrieben hat, wodurch der „Sachverhalt des amerikanischen Engagementsversuchs von mir entstellt" worden sei.

Was das Honorar anbelangt, so habe ich es absichtlich nicht genannt, weil es die Sache an sich Nichts angeht. Da jedoch die Honorarfrage von Hrn. Wolff in die Letztere hineingezogen wird, so bin ich gezwungen, mich hierüber zu erklären. Ich verlangte 7000 Dollars. Rechnet man hiervon 10% Provision für Hrn. Wolff und eine weitere Provision von 5% für dessen amerikanischen Vertreter, also zusammen 1050 Dollars, sowie ferner noch einige hundert Dollars Unkosten, die dem engagirten Solisten trotz freier Reise und Wohnung entstehen, ab, so würde mir ein Reingewinn von circa 5500 Dollars geblieben sein, der doch kaum im richtigen Verhältniss zu den Strapazen einer zweimonatlichen Concertreise gestanden hätte.

Den „Erklärungsbrief" angehend, den mir Hr. Wolff durch seinen Secretair am 14. Nov. schreiben liess, so muss ich die Frage, die ich schon in No. 48 d. Blts. aufwarf, wiederholen: Warum hat mir Hr. Wolff erst am 14. Nov. Das geschrieben, was er sofort nach meiner Depesche am 23. Oct. zur Klarstellung der Sache hätte thun können und sollen? Denn es steht für mich fest, dass Hr. Wolff schon am 21. Oct., als er mir den ersten Brief schrieb, alles Das genau wusste, was er in seinen beiden Briefen vom 14. Nov. mir über diese Angelegenheit mitzutheilen für nöthig hielt. Die Belehrung, die mir Hr. Wolff in dem an Sie gerichteten Schreiben zukommen lässt: dass ein Briefumtausch mit Amerika circa 4 Wochen erfordere, sowie die daran geknüpfte Mittheilung, dass die aus Amerika erwartete briefliche Antwort am 23. Nov. bei Hrn. Wolff eingegangen sei, sind für den Vorwurf, welchen ich gegen den genannten Berliner Concertagenten erhoben habe, vollständig gegenstandslos.

Mit herzlichem Grusse

Ihr ganz ergebener

Paris, 29. Nov. 1892. A. Siloti.

Nachschrift der Redaction: Wir halten diese Angelegenheit mit dem Abdruck des obigen Briefes des Hrn. Siloti an dieser Stelle für erledigt.

Berichtigung.

Bezüglich des in No. 49 d. Blts. enthaltenen „Protestes gegen unwahre Beschuldigungen" stelle ich meinerseits folgende Thatsachen hin: Das 3. Hamburger Abonnementconcert sollte am 14. November stattfinden; wegen Erkrankung des Hrn. v. Bülow wurde es schliesslich um 1½ Woche verschoben. Das Programmbuch war der ursprünglichen Sachlage entsprechend bereits am 10. nach erledigter Correctur von mir dem Drucker übergeben worden; es enthielt die Wagner'sche Analyse vollständig, in der alten Form. Erst am 11., früh 9 Uhr, erhielt ich die Nachricht, der Verleger habe die Druckerlaubniss nicht ertheilt. Da das Buch am 13. früh bereits in Hamburg sein musste, so war es für mich in der That die „letzte Stunde", in der mir jene Nachricht zuging. Denn noch am selben Tage musste das Buch gedruckt werden. Ich habe also in jener Note die volle Wahrheit gesagt und weise die Zumuthung eine „unwahre Beschuldigung" erhoben zu haben, entschieden zurück. Welche Verhandlungen Hr. Herm. Wolff mit dem Verleger geführt hat, ist mir gänzlich unbekannt und interesselos.

Berlin, den 1. Dec. 1892.

Dr. Heinrich Reimann.

Eine ganz verfehlte Berichtigung, denn wie kommt Hr. Dr. H. Reimann dazu, in seiner bez. Fussnote von einer mir „früher ertheilten" und von mir „in letzter Stunde zurückgezogenen" Erlaubniss zu sprechen, da ihm nach seiner eigenen Aussage doch nur die Nachricht zuging, dass der Verleger „die Druckerlaubniss nicht ertheilt" habe. Diese einfache ihm wahrscheinlich von Hrn. Hermann Wolff gewordene Mittheilung in einen verleumderischen Angriff auf meine Person umzumodeln, ist ein Verfahren, für welches, wie ich jetzt erkennen muss, meine Bezeichnung „undefinirbar" noch viel zu mild erscheint und dem gegenüber die Behauptung des Hrn. Dr. H. Reimann, „in jener Note die volle Wahrheit gesagt" zu haben, wie der reine Hohn auf den gesunden Menschenverstand klingt. Wenn der Genannte weiter zu seiner Entlastung noch versucht, die Verlegung des fraglichen Concertes ins Treffen zu führen, so verfängt auch dieses Mittel nicht, da er sicher von derselben gehört hatte und ihm deshalb erst recht genügende Zeit geboten worden war, einen vielleicht in der Eile begangenen Irrthum vor Ausgabe des betr. Programmbuches aus der Welt zu schaffen. Von einer Erklärung seines frivolen Ausfalles auf mich kann ja aber bei Hrn. Dr. Reimann, wie dessen eigenthümliche Berichtigung lehrt, noch nicht einmal heute die Rede sein!

Leipzig, 2. Dec. 1892.

E. W. Fritzsch.

Kritischer Anhang.

Zwanglose Bücherschau.

Von **Dr. Arthur Seidl.**

(Fortsetzung.)

II. Zur Aesthetik und Geschichte der Tonkunst.

Die Ausbeute auf dem Gebiete der Musikästhetik war in den letzten Jahren — so weit ich überblicken konnte — eine ziemlich spärliche. Nur vier Werke sind mir — zumeist erst in allerjüngster Zeit — bekannt geworden und dieser „Bücherschau" einzureihen.

Noch immer scheint Hanslick das Feld — und wenn auch nur negativ — zu beherrschen. Sehr mit Unrecht, wie mich dünken will, denn er ist längst „überwundener Standpunct" und war im Grunde nur eine „Krankheitserscheinung" der deutschen Aesthetik; hatte der Schreiber Dieses vor Kurzem doch die Genugthuung, von einem früheren Anhänger des Wiener Aesthetikers in der Form einer gewonnenen Wette diese Thatsache sich vollauf bestätigt zu sehen. Dieser, ein eifriger Freund des Hanslick'schen Musik-Feuilletons und

gewissenhafter Leser der „Modernen Oper“, sowie ihrer verschiedenen „Folgen“, hatte im Jahre 1882 nach den ersten „Parsifal“-Aufführungen sich verschworen, dass nach einem Jahrzehent die Oeffentlichkeit Hanslick's ästhetische und feuilletonistische Gesichtspuncte bestätigen würde, und wollte mich — seines Sieges gewiss — in zehn Jahren wieder darüber sprechen. Die Wette war nicht vergessen; vor Kurzem kam er ganz kleinlaut bei mir an: ich hätte Recht behalten; die Frage hätte sich endgiltig zu Gunsten der Wagner'schen Kunst entschieden, — Hanslick sei antiquirt. Nun, ich wusste das ungefähr schon, seit ich den Wiener Musikprofessor an der Universität zu Wien selbst dociren gehört, und war daher auch nicht mehr weiter erstaunt über diese „Wendung der Dinge“. So ein kleiner, unschuldiger, immerhin wohlthuender Triumph wars aber doch, den seiner Sache damals so sicheren Freund nun mit so ehrlichem Gesichte sein Unterliegen eingestehen zu hören. Freilich ist auch das noch nicht ganz richtig: „die Zeit hätte sich für Wagner gegen Hanslick entschieden“. Wagner und Hanslick waren von Anfang an Incommensurabilien. Man kann sich für Wagner gegen Mendelssohn oder Meyerbeer, allenfalls auch für Wagner, Liszt und Berlioz gegen Brahms u. s. w. aussprechen, aber Hanslick war Wagner gegenüber nichts Anderes als eine Herostraten-Natur. Wie Achill seinen Thersites, Homer seinen Zoilus fand, so hatte Beethoven seinen Ulibischeff, Mozart seinen — Salzburger Erzbischof und Wagner eben seinen Hanslick. Ich sage: war und hatte, denn die Geschichte ist darüber (auch bei Letztgenanntem) bereits zur Tagesordnung übergegangen. Wohl aber hat sich auch auf rein ästhetischem Gebiete die Meinung mittlerweile gegen Hanslick gedreht und umsomehr, als es seit den letzten Jahren auch hier einen ganz klaren und entschiedenen Schlachtruf: „Hie Hausegger contra Hanslick!“ gibt, um so weniger begreift man eigentlich die immer wiederkehrenden, noch immer nicht zur Ruhe kommenden Versuche, Hanslick durch Widerlegung im Einzelnen umzubringen. „Eine Untersuchung an der Hand von Prof. Dr. Ed. Hanslick's Buch „Vom Musikalisch-Schönen“ nennt sich z. B. wieder mit besonderer Betonung ein Buch, das uns zuerst hier beschäftigen muss:

Paul Schneider's: „Ueber das Darstellungsvermögen der Musik“; Leipzig und Oppeln, 1892.

Der uns bisher noch unbekannte Autor zeigt sich in dieser („Prof. Dr. Frz. Wüllner in Dankbarkeit und Verehrung gewidmeten“) Arbeit in der neueren Litteratur zur Sache nicht unbelesen; manche selbständige und eigenartige, mitunter tief durchdachte Gedanken erfreuen darin, und gerne folgt man dem Verfasser in denjenigen Capiteln, wo er Neues, in Sonderheit Positives zu sagen hat. Aber scheint uns schon die ganze Form der logischen Widerlegung auf Schritt und Tritt — die wir bei dieser leidigen Materie endlich überwunden glaubten — nicht mehr ganz zeitgemäss, und muss man sich billig darüber verwundern, wie sich der Hr. Verfasser über durch frühere Gegenschriften längst erledigte und abgethane Meinungen Hanslick's noch so echauffiren kann, so erregt auf der anderen Seite wieder einigermaassen Befremden der wunderliche Eifer, mit welchem hier vom Verfasser der Begriff: „Gefühlsdarstellung“, wenn auch in anderem Sinne und wohlbegründet, einzuführen und in der Aesthetik weiter fortzuschleppen versucht wird. Dieses Vorhaben erscheint uns um so weniger glücklich, als damit Schneider einen ganz ähnlichen Fehler begeht, den er selbst in seiner Brochure Hostinsky gegenüber mit Recht zum Vorwurf machen musste: statt gerade die wünschenswerthe, radicale Klarheit geschafft, durch seinen Vermittelungsversuch vielmehr die Grenzen der Wahrheit erst recht wieder verwischt zu haben. Nicht „darstellen“, sondern „ausdrücken“ wird uns — ein zweiter Ariadnefaden — aus dem Labyrinth, in das die deutsche Musik-Aesthetik gerathen, weil sie zu wenig bei ihren Künstlern anfrug und zu viel immer auf ihre gelehrten Herren Professoren hinhörte, wieder heraus- und zum klaren Tageslicht hinanführen, und wenn Hostinsky seinerzeit noch zu der Anschauung sich verstieg: der Componist sei streng genommen für den Hörer gar nicht vorhanden, und auch der bezw. die Spieler könnten beim Kunstgenuss nicht weiter in Frage kommen, so ist Dem gegenüber heute ernstlich zu betonen, dass mehr und mehr gottlob in der ästhetischen Wissenschaft sich jetzt die Ueberzeugung Bahn bricht, wie im Gegentheil nur aus einer gewissenhaften Psychologie, einer Untersuchung der Seelenvorgänge des Künstlers, des Schöpfers des Kunstwerkes, nicht allein des empfangenden Subjectes, der Isisschleier mit der Zeit enthüllt zu werden Aussicht habe. Auch neuerdings wieder, bei Dinger, regte sich Etwas von dieser Erkenntniss; den ersten Anstoss hierzu aber haben Wagner und Liszt selbst, rein wissenschaftlich Fr. von Hausegger, zu dieser Wendung in der deutschen Musikästhetik gegeben, und wir werden — nach den vorhandenen Anzeichen — kaum mehr fehlgehen, wenn wir auch von Hausegger'scher Seite den consequenten, systematischen Ausbau dieser neuen Wahrheit noch erwarten. Ein Pendant bezw. geistiger Vorläufer zu jenem wahrhaft classischen Hostinsky'schen Ausspruch war ja schon ehedem das nicht minder berühmte Hanslick'sche Dictum gewesen: „Das Schöne ist und bleibt schön, auch wenn es weder angeschaut, noch betrachtet wird; es besteht zwar für das Wohlgefallen eines anschauenden Subjectes, aber nicht durch dasselbe.“ Dem gegenüber hatte sich aber doch die „exacte“ Wissenschaft auf die Beine gemacht und die Forderung gefühlt, aus der reinen Physik der Lehre vom Schall und Rhythmus die physiologische Lehre von den Ton- und Gehörsempfindungen des Subjectes weiter zu bilden. Sie hat Viel damit erreicht, ein bedeutendes Gebiet damit erschlossen, und wir verdanken dieser Wendung ein so grundlegendes Werk, wie das allbekannte Helmholtz'sche Buch. Allein sie vermochte das Wohlgefallen an der Harmonie lediglich negativ zu erklären, beschäftigte sich ausschliesslich mit der Melodiebildung und eigentlich noch mehr mit den Accordverbindungen, wie als ob der Rhythmus, die Seele der Musik, gar nicht vorhanden wäre, musste vor mancher Frage bescheiden Halt machen und konnte jedenfalls das Musikalisch-Schöne als solches noch lange nicht einheitlich begründen. Etwas weiter in dieser physiologischen Erforschung der natürlichen Voraussetzungen des Kunsteindruckes beim hörenden Subject, und zwar nach psychologischer Seite hin, geht ein Büchlein:

„Die Physiologie der Tonkunst“ von Dr. Eugen Dreher; Halle a. S., 1889,

dem wir im Ganzen ein verständnissvolles und sachgemässes Urtheil über Musik, einen lebendigen, poetischen Sinn für Schönheit, dabei viel interessante und lehrreiche, oft ebenso scharfsinnige wie neue Beleuchtungen der rein physiologischen Frage entnehmen, die auch den Helmholtz'schen Forschungen gegenüber ihre Selbständigkeit behaupten. Der Verfasser, der schliesslich gegen Ende seiner Untersuchung bei einer Anerkennung des von R. Wagner gegebenen Programms zur IX. Symphonie auf streng wissenschaftlicher Grundlage anlangt, würde dadurch allein schon unser lebhaftestes Interesse für seine Ergebnisse in Anspruch nehmen dürfen. Indess können wir uns trotzdem nicht des immer wiederkehrenden Eindruckes dabei erwehren, dass auf dieser physikalisch-physiologisch-psychologischen Entdeckungsreise die eigentlichen Brücken fehlen, sodass die einzelnen Ergebnisse ohne jenes innere, einheitliche geistige Band bleiben, welches die beiden Seiten dieser Art von „prästabilirter Harmonie“ wirklich erst vermittelte, und können daher dem Verfasser vorgenannter Untersuchung „Ueber das Darstellungsvermögen der Musik“ im Grunde nur beipflichten, wenn er (S. 98 seiner Brochure) von dem Dreher'schen Buche sagt: dass es „von der Analyse der Gehörsempfindungen mit einem wahren Riesensatze zu der fertigen Wirkung hinüberspringe“. Jedenfalls erweist auch dieser — gut gemeinte, aber trotz dem stolzen Appell an die „exacte Naturwissenschaft“, als die heutzutage „maassgebendste“ Forschungsmethode, schliesslich doch nur ohnmächtige — Versuch aufs Neue wieder nur zu deutlich, dass auf dem bewussten Wege eine Erklärung des eigentlichen Kunsteindruckes in der Musik endgiltig nicht zu gewinnen ist; ja, der Verfasser selber hätte dies nicht beredter einräumen können, als durch das Verdict, welches er selbst im letzten Satze seines Werkes ausspricht (und damit über seine eigene Arbeit fällt), wenn er constatirt, dass „für unsere Erkenntniss des Zusammenhanges von Materie und Geist stets eine unausfüllbare Kluft bestehen bleiben wird, die durch keine monistische Weltanschauung, welche Lockbilder sie auch vorspiegeln möge, zu beseitigen sei“. (Das Buch strotzt übrigens — nebenbei bemerkt — von abscheulichen Druckfehlern, die auch durch die lange Berichtigungsliste am Ende längst noch nicht alle beglichen sind.)

Noch viel weniger natürlich führt uns ein anderes Buch hier zu dem gesuchten Ziel, das sich betitelt:

„Ueber das Idealschöne in der Musik und die Mittel zu dessen künstlerischer Wiedergabe“ von Otto Waldapfel, gepr. Musiklehrer in Dresden; Dresden, 1892,

eine Schrift, die uns ihrer ganzen Form und Ausdrucksweise nach wie ein Anachronismus berührt, wie etwa ein Buch jesuitischer Forschung, das die modernen Probleme zwar genau kennt und sich den Anschein gibt, dieselben zu durchforschen, in Wirklichkeit aber zuletzt Alles auf den Gesichtspunct der Kirchenväter zurückschrauben möchte und so zum modernen Wesen den alten Senf antiquirter Scholastenweisheit gibt. Man braucht sie ja nur zu der voraus besprochenen Arbeit von Dreher zu halten, bezw. gleich nach dieser zu lesen, um dieses Veraltete an ihr sofort herauszufühlen und auch ihre entsetzliche Einseitigkeit unmittelbar zu empfinden. Denn versuchte Jene (cf. S. 9) allen Accent auf Melodie und Harmonie zu legen und schien — wie schon Helmholtz — das Element des Rhythmus gänzlich übersehen zu wollen, so verlegt Dieser nun ebenso extrem wieder den ganzen Nachdruck auf Letzteren und sucht aus dem Rhythmischen gerade vor Allem jenes „Idealschöne" der Musik zu construiren. So artet die Schrift, deren Grundmaximen schon sich auf Plato, Winckelmann, Kant, Westphal und Drieberg gründeten und welche im Nachtrag die Uebersetzung resp. einen Auszug der Schriften eines griechischen Musikers (des Pseudo-Euklid) und Metrikers (Hephästion) gibt, welche dem schönen Wahn lebt, dass wir den Duft der modernen Musikblüthe mit dem schwerfälligen Wortschwall griechischer und mittelalterlicher Musiktheoretiker bezw. Metriker zu erklären vermöchten — artet, sage ich, in eine Reihe von rhythmischen oder doch specifisch metrischen Analysen eines Chorales, eines Volksliedes, einiger kleinen Clavierstücke von Beethoven, sowie des „Stabat mater" aus und — was das Naivste an der Sache ist — glaubt damit nun das „Idealschöne in der Musik" ein für allemal gefunden und begründet zu haben. „Einfachheit der Mittel wie der Structur", „Vorwiegen der Homoplastik und Heteroplastik", „Werthschätzung der Cäsuren und periodischen Nachsätze", „annähernde Symmetrie der Theile" erscheinen dem Verfasser dabei als die hauptsächlichsten Factoren der Verkörperung dieses Schönen, und damit glaubt er einen Hund hinter dem Ofen vorlocken zu können. Ich brauchte ja nur irgend welche beliebige Seite des Buches aufzuschlagen und einige wenige Sätze, in denen es von Ausdrücken wie „Plastik, philantropisch, Ekstase, Erotik, Instase, correlirend, Metaplastik, Hyperkatal. Tripod., Primärzeit" — oft in den unglaublichsten Zusammenstellungen — ordentlich wimmelt, als Proben des „hyperkatalektischen" Stiles des Hrn. Autors hier zum Besten zu geben, um mein scharfes Urtheil zu begründen (und schier möchte man ja versucht sein, an einen „geprüften Lehrer des Griechischen", statt „gepr. Musiklehrer" dabei zu denken); ich möchte aber den kostbaren Raum dieser Zeitschrift nicht muthwilliger Weise noch mehr in Anspruch nehmen, als ich es nothwendiger Weise ohnehin schon thun muss, und überdiess kann sich ja Jeder, der mir etwa nicht glauben sollte, das Buch selbst kommen lassen.

(Fortsetzung folgt.)

Briefkasten.

B. O. F. in *W.* Der Gefälligkeit unseres Collegen Hrn. O. Lessmann verdanken wir die Kenntniss von dem gegenwärtigen Aufenthaltsort des „famosen Musikgelehrten und Tondichters A. R.": derselbe „wimmele", wie Hr. L. schreibt, seit einiger Zeit wieder in Berlin herum. Vielleicht genügt Ihnen dieser Fingerzeig.

W. in *M.* Natürlich, denn nur wenn man mit vollen Backen lobt, kann man in den meisten Fällen auf Glaubwürdigkeit rechnen, während der geringste Tadel auf irgendwelche persönliche Motive zurückgeführt wird. Unter den hierin Empfindlichen befinden sich nicht blos unbekanntere, sondern auch berühmte Künstler. Wir könnten Hunderte von Fällen aus unserer Erfahrung anführen, in welchen eine offene Kritik sogar zur Abbestellung des Blattes Anlass war, so kürzlich erst von Ihrer Stadt aus, wo sich ein Institutsdirector durch einen Bericht gekränkt gefühlt zu haben scheint.

F. R. in *L.* Der neuliche Hausirhandel mit Liedertexten in der Alberthalle hat nicht nur den geschätzten Referenten des „L. T.", sondern auch viele Andere choquirt. Er schien nicht von dem Berliner Agenten, sondern von dessen hiesigem Vertreter besorgt zu werden.

Anzeigen.

C. Bechstein,

Flügel- und Pianino-Fabrikant.

Hoflieferant

Sr. Maj. des Kaisers von Deutschland und Königs von Preussen,
Ihrer Maj. der Kaiserin von Deutschland und Königin von Preussen,
Ihrer Maj. der Königin von England,
Sr. Kaiserl. und Königl. Hoheit des Kronprinzen von Deutschland und von Preussen,
Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Carl von Preussen,
Sr. Königl. Hoheit des Herzogs von Edinburgh. [1451.]

London W. 445 Oxford-Str. | I. Fabrik: 5—7 Johannis-Str. und 27 Ziegel-Strasse. II. Fabrik: 21 Grünauer-Strasse und Wiener-Strasse. III. Fabrik: 124 Reichenberger-Strasse. | **Berlin N.** 5—7 Johannis-Str.

Fr. Liszt, **Technische Studien für Pianoforte.** 12 Hefte à ℳ 3,—. (Heft X. Doppelheft ℳ 6,—.)

Diese Studien sind in den bedeutendsten Conservatorien des In- und Auslandes eingeführt. [1452c.]

Verlag von **J. Schuberth & Co., Leipzig.**

Verlag von **E. W. Fritzsch** in Leipzig.

74 Kinderlieder für eine Singstimme mit Clavierbegleitung von [1453.] **Guido Nakonz.**

2 eleg. cartonnirte Bände à 3 M. netto.

Verlag von E. W. Fritzsch in Leipzig.

[1454.]

Altböhmische Gesänge

für gemischten Chor,

herausgegeben von

Carl Riedel.

Heft I.

No. 1. Gesang der Kelchner. „Herr mein Gott, Geber alles Guten". No. 2. Feldgesang der Taboriten. „Krieger des Herrn". No. 3. Altböhmisches Morgenlied. „Dem die Sternenheere". Partitur u. Stimmen ℳ 2,—. (Part. ℳ 1,—. Stimmen à ℳ —,15. und ℳ —,25.)

Heft II.

Drei altböhmische Weihnachtslieder: 1. „Freu dich, Erd und Sternenzelt". 2. Die Engel und die Hirten. „Kommet, ihr Hirten". 3. „Lasst Alle Gott uns loben". Partitur und Stimmen ℳ 2,50. (Partitur ℳ 1,—. Stimmen à ℳ —,38.)

Violine.

Im **Cölner städtischen Orchester ist eine Stelle an der Violine** mit einem Jahresgehalt von 1200 bis 1440 Mark, je nach der Leistung, neu zu besetzen. Bewerber müssen einige Operngewandtheit besitzen.

Meldungen unter Beifügung von Zeugnissen sind bis zum 20. December cr. an das Oberbürgermeister-Amt Cöln zu richten. Antritt der Stelle zum 15. Januar 1893. Zum Probespiel ergeht besondere Einladung.

Cöln, den 1. December 1892.

[1455.]

Der Oberbürgermeister.
I. V.
der Beigeordnete
Jansen.

Soeben erschien: [1456b.]

Richard Wagner:
„Die Meistersinger von Nürnberg".

Clavierauszug zu zwei Händen
(erleichterte Ausgabe)
mit Hinzufügung des **Gesangstextes** und der **scenischen Bemerkungen**
von
Richard Kleinmichel.

Gross-Octav. Preis: ℳ 10,—. no.

Mainz. B. Schott's Söhne.

Welcher Componist **von Ruf** würde sich für die Composition eines vorzüglichen Operntextes interessiren? Offerten unter **J. O. 4648** an **Rudolf Mosse, Berlin S. W.** [1457.

Weihnachtsmusik

im Verlage von **F. E. C. Leuckart** in **Leipzig.**

[1458.]

Soeben erschienen:

Zwei Weihnachtsstücke

für **Pianoforte** von

Uso Seifert.

Op. 17.

No. 1. Stille Nacht, heilige Nacht . . . . . ℳ 1,20.
No. 2. Alle Jahre wieder kommt das Christuskind. ℳ 1,—.

Früher erschienen:

Joh. Sebastian Bach, Hirtenmusik aus dem **Weihnachts-Oratorium**, bearbeitet von Robert Franz, für Pianoforte
a) zu zwei Händen 80 ₰, b) zu vier Händen ℳ 1,—.

Wilhelm Rust, Op. 7. **Praeludium und Choral:** „Wie schön leuchtet der Morgenstern", für Pianoforte zu vier Händen . . . . . ℳ —,80.

F. W. Berner und **Adolf Hess, Das Kindlein wiegen.** Fünf Variationen über ein Volkslied („Suse, liebe Ninne") für Orgel . . . . . ℳ 1,—.

Joh. Seb. Bach, Weihnachts-Oratorium,

Theil I und II mit ausgeführtem Accompagnement von Robert Franz.
Partitur ℳ 20 netto. Orchesterstimmen ℳ 30 netto.
Clavierauszug ℳ 3 netto. Chorstimmen ℳ 2.
Hieraus einzeln: **Hirtenmusik** (Sinfonia) für **Orchester.**
Partitur ℳ 2,50 netto. Orchesterstimmen ℳ 5 netto.

Herm. Berthold, Op. 5. **Ihr Palmen von Bethlehem.** Weihnachtsgesang für Sopran-Solo und gemischten Chor mit Orgel oder Pianoforte.
Partitur ℳ 1,25 netto. Chorstimmen ℳ 1,—.

Edition Peters.

[1459.]

Soeben erschien:

Suite für Pianoforte

(Allegro, Aria, Capriccio, Presto alla Giga)
von

Moritz Moszkowski.

Opus 50. Preis Mark 2,=.

Verlag von **E. W. Fritzsch** in Leipzig.

Eduard de Hartog, Op. 57. Bauerntanz. (La Danse des Sabots.) Charakterskizze für Violoncell mit Pianoforte. ℳ 2,50. [1460.]

Verlag von **E. W. Fritzsch** in Leipzig.

Weihnachtslieder.

Ein Cyklus für eine Singstimme mit Pianofortebegleitung.

Text und Musik
von [1461.]

Peter Cornelius.

Op. 8.

No. 1. Christbaum.
No. 2. Die Hirten.
No. 3. Die Könige.
No. 4. Simeon.
No. 5. Christus der Kinderfreund.
No. 6. Christkind.

(Mit deutscher und englischer Textunterlage.)

Ausgabe A. (Original.) M. 2,50.
Ausgabe B. (Für Sopran.) M. 2,50.

Ende December 1892 erscheint:

Prometheus.

Für gemischten Chor, Soli (Sopran, Bariton und Bass) und Orchester [1462.]

componirt von

Heinrich Hofmann.

Op. 110.

Clavier-Auszug mit Text (deutsch und englisch) vom Componisten n. ℳ 12,—. Chorstimmen (deutsch u. engl.) (jede einzelne n. ℳ 3,—.) n. ℳ 12,—. Orch.-Partitur geb. n. ℳ 40,—. Orch.-Stimmen n. ℳ 50,—. Textbuch n. 20 ₰.

Leipzig. **C. F. W. Siegel's** Musikalienhandlung (R. Linnemann).

Soeben erschien bei **B. Schott's Söhne** in **Mainz:** [1463.]

Sonate

für Pianoforte u. Violoncell

von

Carl Goldmark.

Op. 39. ℳ 6,50.

Novität für Violoncell!

Im Verlage von **E. W. Fritzsch** in **Leipzig** erschien soeben:

Concert

für Violoncell

mit Orchesterbegleitung
von [1464.]

August Klughardt.

Op. 59.

Partitur ℳ 4,—. Principalstimme ℳ 1,50. Orchesterstimmen ℳ 7,—. Clavierauszug des Orchesters ℳ 2,50.

Soeben im Verlage von **A. H. Payne** in **Leipzig** erschienen und durch alle Buch- und Musikalienhandlungen des In- und Auslandes zu beziehen: [1465.]

Berühmte Geiger

der Vergangenheit und Gegenwart.

Eine Sammlung von 87 Biographien u. Portraits, herausgegeben von **A. Ehrlich.**

Ein stattlicher, hoch elegant in Damast-Gewebe gebundener Band mit reichem Golddruck, ganz besonders zu

Fest-Geschenken

geeignet.

Preis 5 Mark.

Von **E. W. Fritzsch** in Leipzig zu beziehen:

Heinrich Goetze, Die wichtigsten technischen Uebungen für das Pianoforte, systematisch zusammengestellt. (Anhang zu des Verfassers Populären pädagogisch-musikalischen Abhandlungen über Clavierspiel.) ℳ 2,—. [1466.]

Wir haben die geschäftliche Vertretung des Violinvirtuosen Herrn

Felix Berber

übernommen und bitten, Engagements-Anträge für den Künstler gef. an uns richten zu wollen.

[1467.]

Neue Berliner Concert-Agentur
Gnevkow & Sternberg.
Berlin W., Linkstrasse 31.
Telegr.-Adr.: **Musikleben.**

Im Verlage von Julius Hainauer,
kgl. Hof-Musikalienhandlung in Breslau,
erscheinen **soeben:** [1468.]

Compositionen

für Pianoforte zu 2 Händen.
von

Anton Strelezki.

Opus 190. **Feuilles volantes.** Album de 5 Morceaux:
No. 1. Romance . . . . . „ 1,25.
No. 2. Habanera . . . . . „ 1,50.
No. 3. Valse-Prélude . . . . . „ 1,—.
No. 4. Souvenir de Bergen . . . . . „ 1,—.
No. 5. Chant de berceau . . . . . „ 1,25.
Opus 196. **Quatre Mazourkas.** No. 1, 2, 3, 4 à „ 1,—.
Quatre Morceaux:
No. 1. Pastorella . . . . . „ 1,50.
No. 2. Au soir. Rêverie-Nocturne . . „ 1,50.
No. 3. Méditation . . . . . „ 1,50.
No. 4. Valse mignonne . . . . . „ 1,50.
Sept Morceaux:
No. 1. Impromptu . . . . . „ 1,50.
No. 2. Mélodie Russe . . . . . „ 1,50.
No. 3. Sérénade Venitienne . . . . . „ 1,50.
No. 4. Valse lente . . . . . „ 1,50.
No. 5. Deuxième Valse Russe . . . . „ 1,50.
No. 6. Sons de nuit . . . . . „ 1,50.
No. 7. Norvégien . . . . . „ 1,50.

Verlag von Ries & Erler in Berlin.

Algernon Ashton: Suite

für 2 Claviere zu 4 Händen.

(Praeludium. Pastorale. Scherzo. Marche triomphale. Finale.)
Op. 50. 11 M.
Zur Aufführung gehören 2 Exemplare. [1469.]

Verlag von L. Hoffarth in Dresden.

Gesang-Compositionen

für eine Stimme mit Begleitung des Pianoforte
von

Paul Pfitzner.

Opus 1. **Sieben Lieder.**
No. 1. Der fahrende Musikant (L. Pfau) . . Pr. ℳ —,80.
No. 2. „Treulos verliess das Glück mich bald“ „ „ 1,20.
No. 3. Lenznacht (Günther Walling) . . . . „ „ 1,20.
No. 4. „Horch auf, du träumender Tannenforst“ (R. Baumbach) . . . . . „ „ 1,20.
No. 5. Wiedersehen (L. Pfau) . . . . . „ „ —,80.
No. 6. „Neig, schöne Knospe“ (Mirza-Schaffy). „ „ —,60.
No. 7. „Müller, hab Acht! (R. Baumbach) . „ „ —,80.
Für hohe Stimme. Für mittlere Stimme.

Opus 2. **Fünf Lieder.**
No. 1. Frühlingsgebet . . . . . „ „ —,80.
No. 2. Frieden (E. Scherenberg) . . . . „ „ —,80.
No. 3. Gute Nachbarschaft (Hoyos) . . . „ „ —,80.
No. 4. Sehnsucht . . . . . „ „ 1,20.
No. 5. Im Frühling (Maurice von Stern) . . „ „ —,80.
Für mittlere Stimme.
Op. 4. Der Kreuzritter. Ballade von M. Vollhardt-Wittich . . . . . „ „ 3,—.
[1470.] Für mittlere Stimme.

Verlag von Wilhelm Hansen in Leipzig.
[1471.]

Compositionen

von

Christian Sinding:

Sonate (Cdur), Suite (Fdur)

für Violine und Pianoforte
5 ℳ 5 ℳ

Concert (Desdur)

für Pianoforte und grosses Orchester.
Partitur 15 ℳ. Stimmen 15 ℳ. Principalstimme mit Begleitung eines zweiten Pianos 10 ℳ.
Wurde neulich von dem norwegischen Pianisten Herrn Martin Knutsen in Wien gespielt.

Variationen

(Esmoll)
für **zwei Pianoforte** zu 4 Händen. 9 ℳ.
(2. Auflage.)
(Beide Stimmen sind Jede für sich gedruckt.)
Von **Franz Rummel** und **Arthur Friedheim** neulich in New-York gespielt.

Suite für Pianoforte.

1 M. 50 Pf.
Préambule — Courante — Sarabande — Gavotte — Presto.
(2. Auflage.)

Lieder

aus H. Drachmann's „Ranken und Rosen“.
(2. Auflage.) 3 ℳ
Dichtungen aus „Buch der Lieder“ von **Holger Drachmann** für eine Singstimme und Piano.
Weg-Psalmen:
No. 1. Allmutter, gut und gross! . . . . . ℳ 1,—
No. 2. Staubwolken steigen bei jedem Schritt . ℳ 1,—
No. 3. Als hoch der Vollmond . . . . . ℳ 1,—
Lieder aus der Levante:
No. 1. Glaube . . . . . ℳ —,60
No. 2. Bosporus! Du bebst vor Wonne . . . ℳ 1,—
No. 3. Furchtbar ist es, wenn wir denken . . ℳ 1,—
No. 4. Oft sangst du Lieder für Andre . . . ℳ —,60
Nirwana . . . . . ℳ 1,—
Es waltet oben auf den hohen Fjellen . ℳ —,60
Es gibt Gestirne . . . . . ℳ 1,—

2. durchgesehene Auflage des berühmten

Quintetts

für Pianoforte, 2 Violinen, Viola und Violoncell.
12 Mark.

Folgende öffentliche Aufführungen haben schon stattgefunden:
Leipzig (Gewandhaus) 2 Mal, **Dresden** 2 Mal, **Breslau** 2 Mal, **Christiania** 3 Mal, **Copenhagen** 2 Mal, **St. Petersburg** 2 Mal, **Genf** 2 Mal, **München, London, Stockholm, Helsingfors, Graz, Frankfurt a. M., Dordrecht, Detroit, Chemnitz, Paris, Boston** und **New-York.**

Verlag von **BREITKOPF & HÄRTEL, Leipzig.**

Deutscher Liederverlag.

Nummer-Ausgabe je 30 Pf.

Die Lieder älterer und neuer Tonsetzer
für eine Singstimme mit Pianoforte.

Sopran No. 1001—1350, 2001—2350. **Mezzosopr.** No. 1351—1550, 2351—2550. **Alt** No. 1551—1600, 2551—2650. **Tenor** No. 1601—1800, 2651—2850. **Bariton** No. 1801—1950, 2861—2950. **Bass** No. 1951—2000, 2951—3000. [1472—.]

Heftausgabe je M. 1,—.

Sopran No. 1—200, Mezzosopran No. 201—400, Alt No. 401—450. Tenor No. 451—600, Bariton und Bass No. 601—700.

Verzeichnisse unentgeltlich und postfrei.

Soeben erschien: [1473—.]

Max Hesse's Deutscher Musiker-Kalender f. 1893.

Mit den Portraits und Biographien von S. Jadassohn, Carl Attenhofer, Edvard Grieg, August Bungert, Graf Geza Zichy und Paul von Jankó, sowie mit einer Concertumschau von Dr. Hugo Riemann und einem ca. 25,000 Adressen enthaltenden Adressbuche.

31 Bogen kl. 8°. elegant gebunden 1 ℳ 20 ₰.

Der Freundeskreis von *Max Hesse's Deutschem Musiker-Kalender* ist mit jedem Jahre grösser geworden, auch der neue Jahrgang wird gewiss wiederum allgemeinen Beifall finden. — *Grösste Reichhaltigkeit des Inhalts, schöne Ausstattung, dauerhafter Einband und sehr billiger Preis sind die Vorzüge dieses Kalenders.*

Zu beziehen durch jede Buch- und Musikalienhandlung.

Max Hesse's Verlag in **Leipzig,**
Eilenburgerstr. 4.

Alexander Guilmant's
Orgelcompositionen

verdienen es, endlich in Deutschland gekannt und gewürdigt zu werden! [1474c.]

(**Kothe & Forchhammer,** Führer durch die Orgel-Litteratur.)

Kataloge verlange man gratis und franco von

Otto Junne, Musikverlag, **Leipzig.**

Fr. Kistner, Musik-Sortiment, **Leipzig,**

empfiehlt sich zur schnellen prompten Besorgung von **Musikalien, musikalischen Schriften** etc. — Kataloge und Auswahlsendungen stehen zu Diensten. [1475—.]

Soeben erschien neue Ausgabe vom

Sitt-Album.

Beliebtestes Sammelwerk für Violinspieler.

Band I/II [1476c.]

(enth. **20 Originalcompositionen** von **Bott, Hauser** etc.). Preis broch. à M. 3,—, geb. mit Golddruck à M. 3,80.

Verlag von **J. Schuberth & Co.** in **Leipzig.**

Breitkopf & Härtel's

Orchester-, Chor- und Text-Bibliotheken.

Orchesterbibliothek. In 10 Gruppen mit über 600 Nummern die wichtigsten Werke der reinen Orchestermusik, sowie derer für Blasinstrumente und für ein Instrument mit Begleitung des Orchesters enthaltend. Preis jeder Nummer und Orch.-Stimme 30 Pf. [1477—.]

Chorbibliothek. In 19 Serien mit 475 Nummern die wichtigsten Gesangwerke (geistliche und weltliche) und eine gute Auswahl von Liedern, in nach den Partituren sorgfältig revidirten Chorstimmen enthaltend. Preis: Serie I—VI, XI, XIII—XVI jede Nummer und Stimme 30 Pf. — Serie XVII—XIX jede Nummer und Stimme 15 Pf. — Serie VII—X, XII jede Nummer und Stimme 15 Pf. — Partitur je 45 Pf.

Textbibliothek. Billige, correcte und gut ausgestattete Ausgaben von Texten zu Opern, Oratorien und Gesangwerken.

Ausführliche Verzeichnisse in jeder Buch- und Musikalienhandlung unentgeltlich.

Gelegenheitskauf.

Aus dem Nachlass eines Musikers ist eine vorzüglich erhaltene [1478b.]

echt ital. Geige

mit **Garantieschein sehr preiswerth** zu verkaufen.

Gef. Anfragen zu richten an die Musikalienhandlung von **Stern & Ollendorff,** Berlin W., Potsdamerstrasse No. 27 b.

Neuer Verlag von Ries & Erler in Berlin.

[1479.]

Niels W. Gade.

Capriccio f. Violine mit Orchesterbegleitung.

(Componirt im Mai 1878.)

Ausgabe für Violine mit Clavier. ℳ 4,50.

Verlag von **E. W. Fritzsch** in Leipzig:

Arioso

für Violoncell

mit Begleitung des Pianoforte (oder der Orgel)

von

Alexander Winterberger.

Op. 77. Pr. ℳ 1,20. [1480.]

Vollständige Ausbildung für Oper u. Concert.

Ensemble-Uebungen. Rollenstudium.

Von mir ausgebildete Schüler: **Magdalena Jahns, Selma Schoder, Carl Scheidemantel u. A. m.** [1481—.]

Leipzig. **Bodo Borchers.**

Gesanglehrer.

Pianinos

bester Qualität, einfache und elegante Ausstattung, sind wegen

Liquidation einer Fabrik

zu herabgesetzten Preisen zu verkaufen.

[1482—.]

Illustrirte Preis-Verzeichnisse zu beziehen durch

C. Schwalbach, Reichsstrasse 24, **Leipzig.**

Soeben erschienen:

„Strandbilder"

von

Ferdinand Pfohl.

Für Pianoforte zu 2 Händen. Compl. 5 ℳ

Daraus einzeln:

No. 1.	Meeresleuchten — Wellenjagd	ℳ 2,—.
No. 2.	In den Dünen	„ —,60.
No. 3.	Haide-Idyll	„ 1,—.
No. 4.	Auf dem Friedhof der Namenlosen . . .	„ 1,—.
No. 5.	Taat-jem-Glaat. (Thal der Küsse.) . . .	„ 1,—.
No. 6.	Friesische Tanzscene	„ 1,40.

[1483b.]

Wiegenlied

von

Ugo Afferni.

Für Violine und Pianoforte . . . . . ℳ 1,50.
Für Violoncell und Pianoforte . . . . ℳ 1,50.

Constantin Wild's Verlag,
Leipzig und Baden-Baden.

Studienwerke

für Pianoforte

von

Fr. Kalkbrenner.

Neue Ausgabe

revidirt und mit Fingersatz versehen

[1484.] von

Louis Köhler.

Op. 20. 24 Etuden in allen Dur- und Moll-Tonarten. 2 ℳ.
Op. 88. 24 Praeludien in allen Dur- und Moll-Tonarten. 2 ℳ.
Op. 126. 12 Etuden. 1 ℳ.
Op. 143. 25 grosse Etuden. 2 ℳ.
Op. 108. 12 besondere Etuden aus der Pianoforteschule. 1 ℳ.

Leipzig. **Fr. Kistner.**

[1485.] **Verlag von E. W. Fritzsch in Leipzig.**

Piutti, Carl, Op. 8. Drei Interludien für Orgel. ℳ 2,25.

Neuer Verlag von **Breitkopf & Härtel,** Leipzig.

[1486.]

Stephan Krehl.

			ℳ	₰
Op.	1.	7 Lieder v. Rud. Baumbach f. 1 Singst. m. Pfte.	1	—
„	2.	6 Charakterstücke für Pianoforte	3	—
„	3.	2 Erzählungen für Pianoforte. No. 1 ℳ 1,50. 2.	2	25
„	4.	Romanzero. Phantasiestücke für Pianoforte .	3	50
„	5.	3 Lieder für 1 Singstimme mit Pianoforte . .	1	—
„	6.	5 Lieder für 1 Singstimme mit Pianoforte . .	2	50
„	7.	Phantastische Skizzen. 16 Stücke f. Pfte. 2 Hfte. à	8	—

[1487.]

Soeben erschien: [1488c.]

Duftet die Lindenblüth.

Lied für eine Singstimme

von

Arno Kleffel.

Hoch. Preis à ℳ —,80. **Tief.**

Verlag von Stern & Ollendorff. Berlin W.

Allen Singenden sei diese tief empfundene, höchst dankbare neue Liederschöpfung des beliebten Componisten wärmstens empfohlen.

Volksausgabe Breitkopf & Härtel.

Soeben neu erschienen: [1489.]

Loewe,

Arion-Album

aus ungedruckten Opern u. s. w.

No. 1392.	Album für Sopran	ℳ 3,—.
No. 1393.	Album für Tenor	„ 3,—.
No. 1394.	Album für Bariton und Bass	„ 3,—.

☞ Neue Prospecte unberechnet. ☜

Schuberth's Musikalisches Fremdwörterbuch.

☞ *In über 80,000 Exemplaren verbreitet.* ☜

19. Auflage. Gebunden 1 ℳ. [1490k.]

Verlag von **J. Schuberth & Co., Leipzig.**

Julius Blüthner, Leipzig.

Königlich Sächsische Hof-Pianofortefabrik.

Bedeutendste Pianoforte-Fabrik Europas!

[1491.] **Flügel und Pianinos**

von anerkannt unübertroffener Haltbarkeit und edlem, sangreichem Ton.

Vertreter bez. Verkaufsmagazine an allen bedeutenderen Plätzen.

Die Fabrik besteht seit 7. November 1853.

Concert-Arrangements für Hamburg

übernimmt **Joh. Aug. Böhme,** Hamburg.
Musikalien-Handlung.

[1492d.]

Anna Heinig,

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Leipzig, Hohe Strasse 26 b II. [1493p.]

Franzisca Gondar,

Oratorien- u. Concertsängerin (Mezzosopran u. Alt).
Leipzig, Pfaffendorfer Strasse 22 I. [1494s.]

Helene Perl,

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Sondershausen, Friedrichst. 21. [1495m.]

Agnes Wahls,

[1496r.]

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Leipzig. Hohestrasse 28.

Anna Münch,

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Leipzig, Beethoven-Strasse 5 III. [1497n.]
Vertretung: **Hermann Wolff,** Am Carlsbad 19, Berlin W.

Anna Schimon-Regan,

[1498r.]

Lehrerin für Solegesang an der k. Akademie der Tonkunst,
erlaubt sich die Veränderung ihrer Adresse anzuzeigen:
München, Jägerstrasse 8, III.

Clara Hoppe,

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
[1499u.] **Frankfurt a. Oder.**

Alfred Krasselt.

Baden-Baden.
[1500—.] Vertr. **H. Wolff. Berlin.**

Willy Rehberg,

herzogl. sächs. Hofpianist, Professeur supérieur am Conservatorium zu Genf (Schweiz). [1501—.]

Concert-Vertretung: **Hermann Wolff, Berlin.**

A. Siloti,

[1502a.] Pianist.
Paris. 26, Avenue Trudaine.

Fritz Higgen,

Concert- und Oratoriensänger (hoher Bariton).
Bremerhafen, Deich 16. [1503—.]

Gustav Borchers,

Concert- und Oratoriensänger (Tenor),
wohnt jetzt: **Leipzig, Hohe Str. 49 pt.** [1504e.]
Concertvertretung: **Hermann Wolff, Berlin.**

Alle geschäftlichen Anfragen, den Hofpianisten
Alfred Grünfeld
betreffend, bittet man zu adressiren an [1505z]
Impresario **Ludwig Grünfeld,**
Wien I, Getreidemarkt 10.

Druck von C. G. Röder in Leipzig.
Hierzu eine Beilage von **F. E. C. Leuckart** in Leipzig.

Leipzig, am 15. December 1892.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ

für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:

E. W. Fritzsch,

Leipzig, Königsstrasse 6.

XXIII. Jahrg.]

Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Allgemeinen Postvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet.
Die Insertionsgebühren für den Raum einer gespaltenen Petitzeile betragen 30 Pfennige.

[No. 51.

Inhalt: Kritik: Das mathematisch-reine Tonsystem, gemeinverständlich dargestellt von Carl Eitz. (Schluss.) — Biographisches: Franz Rummel. (Mit Portrait.) — Tagesgeschichte: Berichte. — Concertumschau. — Engagements und Gastspiele in Oper und Concert. — Kirchenmusik. — Opernaufführungen. — Aufgeführte Novitäten. — Vermischte Mittheilungen und Notizen. — Offener Sprechsaal. — Briefkasten. — Anzeigen.

An die geehrten Abonnenten.

Das „Musikalische Wochenblatt" wird, unterstützt von den bewährtesten seitherigen, sowie neugewonnenen gediegenen Mitarbeitern am 29. December d. J.

seinen vierundzwanzigsten Jahrgang

beginnen. Tendenz und Reichhaltigkeit, sowie äussere Ausstattung und Abonnementpreis werden keine Aenderung erfahren. Der Unterzeichnete erbittet auch für den neuen Jahrgang seines Blattes die Gunst der Musiker und des musikalischen Publicums und sieht zahlreichen gefälligen Abonnementbestellungen, die man möglichst bald anbringen möge, zuversichtlich entgegen.

Die geehrten Leser, welche das „Musikalische Wochenblatt" durch Postabonnement beziehen, werden im Besonderen darauf aufmerksam gemacht, dass es zum ununterbrochenen und vollständigen Bezug der Nummern ihrer zuvorigen ausdrücklichen Erklärung und der Vorausbezahlung des Abonnementbetrages bedarf, und dass bei späterer, schon in das begonnene Quartal fallender Bestellung die bereits erschienenen Nummern, soweit sie noch zu beschaffen sind, nur auf ausdrückliches Verlangen und gegen eine Bestellgebühr von 10 Pfennigen von der Kaiserlichen Post nachgeliefert werden. Des Weiteren wird denselben bemerkt, dass das Kaiserliche Postamt die No. 1 nicht am Tage deren Erscheinens, sondern erst anfangs Januar expedirt.

E. W. FRITZSCH.

Kritik.

Das mathematisch-reine Tonsystem,

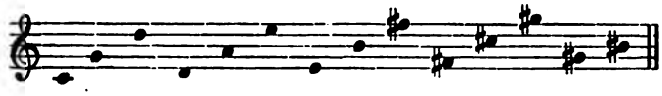
gemeinverständlich dargestellt von Carl Eitz in Eisleben, mit einem Vorwort von Professor Dr. W. Preyer in Berlin. Leipzig, Breitkopf & Härtel 1891. (Preis 2 ℳ.)

(Schluss.)

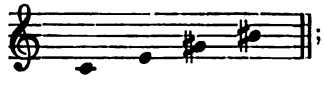
Ausgehend von dem ganz richtigen Grundsatz, dass alle musikalisch brauchbaren Tonverhältnisse in letzter Instanz auf die 3 Stammintervalle Octav, Quint und grosse Terz zurückgeführt werden können, schlägt Eitz vor, sich zur symbolischen Darstellung derselben eines aufrechtstehenden Kreuzes zu bedienen, in dessen vier Ecken die Zahl der fallenden oder steigenden Quinten und grossen Terzen angedeutet wird wie folgt:

fallende Quinten	steigende Quinten
fallende Terzen	steigende Terzen

wobei dann die Transposition in höhere oder tiefere Octaven, als das harmonische Verhältniss nicht weiter berührend, unberücksichtigt bleiben kann. Ein Beispiel möge dies erläutern. Wenn wir von c ausgehend 8 Quinten und 1 grosse Terz aufwärts rechnen, so erhalten wir das sogenannte Schisma c—his.



Die Hauptmann'sche Bezeichnung c—his wäre hier zweideutig, weil sie auch auf das durch Combination von 3 grossen Terzen entstehende Intervall c—his bezogen werden kann



von Oettingen schreibt ganz richtig im erstgenannten Falle c—$\overline{\text{his}}$, und im zweiten Falle c—$\underline{\text{his}}$; Eitz eben so richtig c—his^{-1} und c—his^{-3}, wobei die Zahlen 1 und 3 wie gesagt bedeuten, dass das betreffende his 1 beziehentlich 3 syntonische Komma tiefer ist, als dasjenige his, welches in der von c ausgehenden Quintreihe liegt. Die symbolische Darstellung dieser 3 Intervalle wäre also:

$$-\left|\frac{8}{1}\right., \quad -\left|\frac{}{3}\right. \text{ und } -\left|\frac{12}{}\right..$$

Für sehr praktisch halte ich auch den Vorschlag des Verfassers, die räumliche Entfernung zwischen 2 Tönen durch Decimalbrüche zu veranschaulichen, wobei das Maass der Octav als Einheit angenommen wird. Die grossen Vorzüge, welche diese Methode vor der bisher allgemein üblichen voraus hat, liegen auf der Hand; denn die gewöhnlichen Brüche, wobei Zähler und Nenner das Verhältniss der betreffenden Schwingungszahlen andeuten (Octav $= {}^1/_2$, Quint $= {}^2/_3$, Quart $= {}^3/_4$, grosse Terz $= {}^4/_5$, kleine Terz $= {}^5/_6$, grosser Ganzton $= {}^8/_9$, kleiner Ganzton $= {}^9/_{10}$, diatonischer Halbton $= {}^{15}/_{16}$, grosser chromatischer Halbton $= {}^{24}/_{25}$, kleiner chromatischer Halbton $= {}^{128}/_{135}$ u. s. w.) geben nicht entfernt ein so anschauliches Bild wie die auf die räumliche Entfernung der betreffenden Töne sich beziehenden Decimalbrüche. Ein Beispiel möge dies veranschaulichen. Derjenige Ton (wir wollen ihn x nennen), welcher genau in der Mitte zwischen c und c liegt (also das temperirte fis oder ges), findet allerdings im reinen System gar keine Verwendung, aber wenn wir die Schwingungszahl dieses Tones berechnen wollen, so verfahren wir wie folgt: $1 : x = x : 2$, also $x^2 = 2$ oder $x = \sqrt{2}$. Das Intervall c—x würde also ausgedrückt durch den Bruch $\frac{1}{\sqrt{2}}$ und das Intervall x—c durch den Bruch $\frac{\sqrt{2}}{2}$; $\frac{1}{\sqrt{2}} = \frac{\sqrt{2}}{2}$ und deshalb c — x = x—c. Eitz bezeichnet dagegen das untere c als 0, das obere durch 1 und die Mitte zwischen Beiden als 0.5. Die Zahlen haben hier natürlich einen ganz anderen Sinn, aber für den Nichtmathematiker ist diese Darstellung viel einfacher und verständlicher. Hat man einmal das richtige Maass der Quint und der grossen Terz in Bruchtheilen der Octav ausgedrückt, so kann man alle übrigen Maasse durch Addition und Substraction leicht finden. Angenommen also, dass die Quint 0.585 und die grosse Terz 0.322 Octaven misst (ich gestehe, dass ich nicht genug mathematische Bildung besitze, um die Richtigkeit dieser Angaben controliren zu können), so erhalten wir für die Quart $1 - 0.585 = 0.415$, für die kleine Terz $0.585 - 0.322 = 0.263$, für den grossen Ganzton $0.585 - 0.415 = 0{,}17$, für den kleinen Ganzton $0.322 - 0.17 = 0.152$, für den diatonischen Halbton $0.415 - 0.322 = 0.093$ der Octav u. s. w. Vergleicht man diese Zahlen mit denjenigen Zahlen, welche den entsprechenden Intervallen des temperirten Systems entsprechen, so bekommt man ein sehr anschauliches Bild von der Unreinheit der Letzteren. Das Maass, womit sämmtliche temperirten Intervalle gemessen werden, ist bekanntlich der temperirte Halbton $= {}^1/_{12}$ oder $0.08\dot{3}$ der Octav. Die temperirte Quint misst demnach $7 \times 0.08\dot{3} = 0.583$ Octav, die temperirte Quart $5 \times 0.08\dot{3} = 0.416$, die temperirte grosse Terz $3 \times 0.08\dot{3} = 0.333$, die temperirte kleine Terz $3 \times 0.08\dot{3} = 0.25$, der Ganzton (gleichviel, ob gross oder klein) $2 \times 0.08\dot{3} = 0.167$ Octaven u. s. w. Die temperirte Quint ist also 0.002 zu klein und die temperirte Quarte um ebenso viel zu gross, die temperirte grosse Terz 0.011 zu gross, die temperirte kleine Terz 0.013 zu klein, der temperirte grosse Ganzton 0.003 zu klein, der temperirte kleine Ganzton 0.015 zu gross, der temperirte diatonische Halbton 0.01 zu klein u. s. w. Wie ausserordentlich wichtig es für jeden Musiker, namentlich aber für den Gesanglehrer und Chordirigenten ist, über diese Dinge genau orientirt zu sein, das weiss ich aus eigener Erfahrung und kann deshalb nur wünschen, dass derartige jetzt leider noch vielfach als überflüssig betrachtete Kenntnisse allmählich immer mehr Gemeingut aller musikalisch Gebildeten werden mögen.

So weit bin ich nun mit Herrn Eitz ganz einverstanden; dagegen muss ich entschieden protestiren gegen seinen Vorschlag, die natürlichen (sogenannten reinen) Octaven und Quinten gross, die natürlichen (sogenannten reinen) Primen und Quarten dagegen klein zu nennen. Nennt man die natürliche Quint gross, so muss man selbstredend die verminderte Quint klein nennen, und das scheint mir durchaus verkehrt, denn das Verhältniss zwischen Beiden ist ein ganz anderes, als beispielsweise das Verhältniss zwischen grosser und kleiner Terz. Grosse und kleine Terz sind Beide natürliche, direct verständliche Intervalle; sie sind Beide Bestandtheile der natürlichen Dreiklänge und deshalb harmonisch einander

vollkommen ebenbürtig. Eine Parallele zwischen der natürlichen und verminderten Quint ziehen, hiesse dagegen die harmonische Bedeutung dieser Intervalle vollständig verkennen. Und genau dasselbe gilt von den Primen, Quarten und Octaven. Dass die Bezeichnung rein sehr unglücklich gewählt ist, muss zugegeben werden, aber wenn man einmal weiss, was man sich dabei zu denken hat, so sind Missverständnisse ein für allemal ausgeschlossen. Am einfachsten und zweckmässigsten erscheint es mir, die natürliche (sogenannte reine) Quint einfach Quint zu nennen. Ferner finde ich es bedenklich, die Silben in und al nicht nur auf die einzelnen Töne, sondern auch auf die Intervalle anzuwenden, also beispielsweise die pythagoreische Terz $^{64}/_{81}$ $\left(-\left|\frac{4}{-}\right. = 0.34\right)$ einfach grosse Terz und die falsche kleine Terz $^{27}/_{32}$ $\left(\frac{3}{-}\left|-\right. = 0.245\right)$ einfach kleine Terz, die natürliche grosse Terz $^{4}/_{5}$ $\left(-\left|\frac{-}{1} = 0.322\right.\right)$ dagegen grosse Terzine und die natürliche kleine Terz $^{5}/_{6}$ $\left(\frac{-}{1}\left|\frac{1}{-} = 0.263\right.\right)$ kleine Terzale zu nennen. Wenn man den natürlichen Intervallen künstliche Namen gibt und umgekehrt, wo bleibt da die Logik? Wenn die schrägen Reihen im Schema die Terzverwandtschaft veranschaulichen, so dürfen auch für die Benennung der Terzen die horizontalen Reihen nicht maassgebend sein. Da man durch das symbolische Kreuz jedes Tonverhältniss genau ausdrücken kann, so liegt auch meines Erachtens gar kein Bedürfniss zu einer derartigen Bereicherung der Nomenclatur vor.

Die Benennungen, welche Herr Eitz für die leitereigenen Drei- und Vierklänge vorschlägt, muss ich, um nicht gar zu ausführlich zu werden, mit Stillschweigen übergehen. Seine Darstellung ist im Allgemeinen sehr knapp gehalten, sodass es nicht leicht ist, den Inhalt seiner Schrift noch mehr zusammenzupressen und dabei doch ein klares Bild zu geben. Hoffentlich veranlassen diese Zeilen alle diejenigen Leser, welche sich für dergleichen interessiren, das Buch in die Hand zu nehmen.

G. H. Witte.

Biographisches.

Franz Rummel.

(Mit Portrait.)

Unserer Portraitgallerie hervorragender Pianisten der Gegenwart fügen wir heute das Bild von Franz Rummel ein, der mit Recht zu den besten neueren Meistern des Claviers gezählt werden darf. Nicht nur in der virtuosen Ausbildung der Technik und der Bravour im Vortrage moderner Effectstücke stellt er voll und ganz seinen Mann, sondern er versteht sich ebensogut auf classische und romantische Musik, sein Repertoire ist genau so universell, wie seine Interpretationsgabe. Er ist eben ein intelligenter Künstler, der von jeher sich für Alles, was musikalischen Werth hat, interessirt und für manches neue Werk Bahn gebrochen hat. Zu den musikalischen Vorzügen seines Spiels kommen ein ausgezeichnetes Gedächtniss und grosse physische Ausdauer, welch letztere Naturgabe ihm gestattet, an Einem Concertabend ohne jede Ermattung gleich drei ganze grosse Concerte, z. B. von Beethoven, Schumann und Liszt, hintereinander zu spielen, wie er dies öfters gethan hat. Ein Specialist unter den europäischen Pianisten ist er insofern, als er nur Flügel der amerikanischen Firma Steinway & Sons zu seinen Concerten benutzt und dadurch einige Abwechselung in die deutsche Flügelhegemonie Bechstein-Blüthner bringt.

Franz Rummel vollendet am 11. n. Mts. sein 40. Lebensjahr, steht also noch in der Vollblüthe der Mannesjahre, sodass seine künstlerische Entwickelung noch nicht einmal abgeschlossen ist. Seine Wiege stand in London. Sein Grossvater war der nassauische Capellmeister Chretien Rummel; ob der Vater ebenfalls Musiker von Fach war, wissen wir nicht. Thatsächlich aber erhielt er von der Mutter den ersten Unterricht. Die Eltern dachten jedoch nicht entfernt daran, dass das Söhnchen Musiker werden solle, die kaufmännische Carrière war ihm bestimmt. Franz scheint trotzdem frühzeitig eifrig seinen Clavierstudien obgelegen zu haben, denn als sich ihm im Oct. 1867 Gelegenheit bot, dem mittlerweile verstorbenen bedeutenden Pianisten Louis Brassin vorzuspielen, sah sich dieser veranlasst, die Eltern des Knaben zu einer anderen Ansicht über dessen Lebensberuf zu bewegen, und erreichte vorläufig für ein Jahr die Einwilligung dazu, dass Franz bei ihm sein Clavierstudium ernstlich fortsetzen dürfe. Unter der Führung dieses grossen Claviermeisters entwickelten sich die musikalischen und pianistischen Fähigkeiten des jungen Rummel in dem Grade, dass derselbe nach $1^1/_2$ Jahren die ersten beiden Preise in der Privatclasse für Technik und Auffassung sich errang und damit die Bedenken der Eltern gegen den Künstlerberuf zerstreute und deren Erlaubniss, auf dem Brüsseler Conservatorium weiter zu studiren, erhielt. Nachdem er im Sommer 1872 dieses Institut mit dem ihm mit Auszeichnung einstimmig ertheilten grossen ersten Preis verlassen hatte, begann er seine öffentliche Thätigkeit als Pianist, studirte aber noch geraume Zeit privatim bei Brassin weiter. Im Winter 1877/78 absolvirte er mit Minnie Hauck und Ole Bull seine erste grosse Concertreise, und zwar in Holland. Im Herbst 1878 ging er das erste Mal nach Amerika, wo er in mehr als 100 Concerten spielte und die Bekanntschaft seiner Gattin, der Tochter des berühmten Telegraphenerfinders Morse, machte, mit der er seit 1881 in glücklicher Ehe lebt. Sein ständiges Domicil hat er trotz langen ausländischen Concertreisen seit 1881 in Berlin. Von hier aus bereiste er Russland, England, Belgien, Holland und Skandinavien, wie er auch ein stets gefeierter Gast deutscher Concertsäle war. 1886 besuchte er zum zweiten Male Amerika, um mit Lilli Lehmann eine längere Concerttournée auszuführen, und von dort kehrte er in vorigem Sommer, den New-Yorker Männergesangverein „Arion“ auf dessen deutscher Siegesreise als Solist begleitend, zum dritten Male zurück, nachdem er während einer 1890 von Neuem angetretenen Concerttournée daselbst die dort schon bei seinem ersten Auftreten errungene Position unter den grossen Pianisten noch mehr befestigt hatte. Wie er auf seiner Reise mit dem „Arion“ sich in Deutschland überall grosse Erfolge erspielt hat, so ist ihm dies nicht minder gelungen in den Concerten, in denen er sich seit Anfang der jetzigen Saison hören liess.

Tagesgeschichte.

Berichte.

Leipzig. Dass man auch in Leipzig echten Kunstgesang noch zu schätzen weiss, bezeugte das Concert der Frau Lillian Sanderson am 28. Nov. in der Alberthalle, das wieder von einer gleich grossen Menschenmenge besucht war, wie das Concert, welches diese grosse Vortragskünstlerin vor einem Jahr an derselben Stelle gab. Ihrer schönen Mission, Pionierin für noch unbekanntere Componisten zu sein, war sie auch diesmal treu geblieben, und die Wahrnehmung, dass die von der Künstlerin getroffene (möglichenfalls nicht immer von ihrem Berliner Impresario unbeeinflusste) Wahl der Novitäten manches Mal eine strengere sein könnte, thut der Anerkennung ihrer bezüglichen Verdienste kaum wesentlichen Eintrag. Von den hier unseres Erinnerns erstmalig gesungenen Liedern haben uns Em. Hess' stimmungswarmer „Der Tannenbaum", A. Bungert's lebensvolle „Liebe auf Capri" und H. Sommer's erfindungs- und empfindungsfrisches „Mir glänzen die Augen" am besten gefallen; gesungen hat Frau Sanderson, sehr anschmiegend von Hrn. Brüning am Clavier begleitet, Alles ganz wundervoll. Das war überall nicht blos höchste Vollkommenheit im Gesanglichen, sondern auch feinste Charakteristik und warmes seelisches Erfassen des poetischen Gehaltes der Vortragsobjecte, Eigenschaften, die auch diesmal mit sanfter Gewalt das Publicum fesselten und dasselbe zu den herzlichsten Ovationen begeisterten, für welche die gefeierte Künstlerin mit einigen Zugaben dankte. Als Begleiter auf ihrer gegenwärtigen Concerttournée hat sich Frau Sanderson in Frau Soldat-Roeger und Hrn. Stavenhagen zwei ihr ebenbürtige Künstler gewonnen. Diese Beiden eröffneten das Concert mit Beethoven's bekannter Fdur-Clavier-Violinsonate, von der wir jedoch infolge schnellen Verlassens des schlechten Platzes, welcher uns gegen die Anordnung der Concertgeberin angewiesen worden war, nur den 1. Satz gehört haben. Als Solostücke liess Frau Soldat-Roeger später das Rondo capriccioso von Saint-Saëns und als stürmisch verlangte Zugabe ein Spohr'sches Adagio folgen, mit deren Vortrag sie von Neuem den Ruf, in Betreff der Tongebung und der Intensität der Empfindung die Erste unter den lebenden Violinmeisterinnen zu sein, bestätigte, während Hr. Stavenhagen mit Schumann's so selten öffentlich gespielten „Papillons" und Stücken von Liszt und Chopin ebenfalls seine hohe Stellung unter seinen speciellen Kunstcollegen überzeugend behauptete. Gegen eine in die Tasche des Arrangeurs des Concertes fliessende Extrasteuer von 10 Pf. wurde dem Zuhörer die Gelegenheit geboten, den auf die äussersten Angaben beschränkten Concertzettel nach Seite der Liedertexte zu vervollständigen. Man hausirte mit dem 10-Pfennig-Artikel in diesem feinen Concert gerade so, als wäre Circusvorstellung.

Von den Solistenconcerten, welche in Leipzig veranstaltet wurden, erregte seit Menschengedenken das ausserordentlichste Aufsehen mit vollstem Recht das von dem gegen acht Jahre alten Pianisten Raoul Koczalski am 7. Dec. im Theatersaale des Krystall-Palastes gegebene, denn in diesem kleinen, dem Anschein nach körperlich kerngesunden Bürschchen stellt sich ein Phänomen künstlerischer Frühreife und Selbständigkeit dar, wie es nur in grossen Zeitpausen auftaucht und speciell in der Musik an Mozart erinnert. Nicht die perfecte Technik, mit welcher der Kleine sein modernes Programm bemeistert, und der die ganze Scala vom zartesten Pianissimo bis zu einer bei so kleinen Händen unbegreiflichen Kraftentwickelung beherrschende Anschlag bilden, so frappant dieser Theil der künstlerischen Ausbildung Raoul's angesichts dessen kindlichen Alters an sich auch wirkt, das Ausserordentliche, Wunderbare an dieser Erscheinung: es ist der göttliche Funke des Selbstschöpferischen, der hier in einem Lebensalter des Reproducirenden seine zündende Wirkung äussert, in welchem sonst die Musikseele nur erst Nachempfundenes lallt. Nur ganz selten hat man bei diesem Knaben das Gefühl, als sei ihm das Verständniss für Das, was er vorträgt, von aussen angeflogen, als habe es bei ihm erst einer Anleitung bedurft, das Charakteristische im Stil und Wesen der verschiedenen Componisten, die er interpretirt, richtig zu treffen; das ergibt sich scheinbar ganz von selbst, man hört es nicht nur, man merkt es auch dem unwillkürlich wechselnden Gesichtsausdruck des Kleinen an, wie dessen Genius kräftig aus sich herausschafft und wie er dabei mit sieghafter Energie die natürlichen Hemmnisse, die sich bei so zarter Körperconstitution der äusserlichen Verdeutlichung stärkerer Gemüthsaffecte entgegenstellen, zu überwinden nicht ermüdet. Das auf einem äusserst gesangvollen „Blüthner" ausgeführte Programm umfasste Werke von S. Bach bis Liszt (s. heutige Concertumschau), darunter eine Gavotte und eine Valse des Concertgebers, die, als Opus 43 und 46 bezeichnet, nicht nur auf eine ergibige Productivität schliessen lassen, sondern auch als Erzeugnisse eines Sieben- oder Achtjährigen ganz merkwürdig fix und fertig in der Structur erscheinen und auch hoffnungsvolle Keime eigenen Wesens zeigen, das aber in dem Walzer eine bei einem so jungen Componisten auffallend wehmüthige Stimmung athmet. Da wir den kleinen Wundermann in n. Woche nochmals hören werden, so beschränken wir uns heute auf die Fixirung des allgemeinen Eindrucks, den er wie auf alle anderen Besucher des Concertes auch auf uns gemacht hat, und kommen später nochmals auf den Knaben zurück. Heute möchten wir den Eltern des Knaben nur noch rathen, das Behängen des Kleinen mit den verschiedenen Orden, die, wie auch der Hofpianistentitel, demselben schon verliehen wurden, doch für fernere Concerte zu unterlassen, da dieser pomphafte Anputz gar nicht zu dem kindlichen Auftreten des Knaben passt und eher ein Vorurtheil gegen, als Sympathien für denselben erzeugen kann. Ein so gottbegnadetes Talent wie Raoul Koczalski hat nicht solche Mittel nöthig, um sich in Respect zu setzen.

Aus der letzten Zeit haben wir als öffentlicher und von uns zumeist besuchter Musikveranstaltungen noch das 9. Abonnementconcertes und der 4. Kammermusik im Neuen Gewandhaus und, etwas weiter zurückliegend, des 2. Populären Kammermusikabends von Hrn. v. Bose und Gen., des 4. Musikabends des Kammermusikvereins und einer Musikaufführung des Organisten Hrn. Pfannstiehl in der Paulinerkirche zu gedenken. Das 9. Gewandhausconcert hatte ausschliesslich Brahms'sche Werke — die 2. Symphonie, das 1. Clavierconcert, die Gesänge „Gestillte Sehnsucht" und Geistliches Wiegenlied (mit obligater Viola), „Feldeinsamkeit", „Der Tod, das ist die kühle Nacht" und „Meine Liebe ist grün", sowie Hmoll-Rhapsodie und zwei Ungarische Tänze für Clavier — zur Unterlage, welche bis auf die unzulängliche Wiedergabe des vocalen Theils durch Frau Matz-Langsdorff, für welche körperliche Indisposition als entschuldigender Grund geltend gemacht wurde, in vorzüglichster Ausführung gelangten. Der Symphonie liessen der Dirigent Hr. Prof. Dr. Reinecke und das Orchester die peinlichste Sorgfalt und einen frischzugigen Vortrag angedeihen, Claviersolist war Hr. Freund aus Zürich, welcher alle seine Stücke wahrhaft vollendet ausführte und nach vollstem Verdienst gefeiert wurde. In den Triumphen, die er sich erspielte, unterstützte ihn ein ganz ausgezeichneter Blüthner-Flügel. Der Concertdirection gebührt Dank für die zwar recht verspätete, nunmehr aber doch erfolgte Vorführung dieses vortrefflichen Pianisten. Sie sollte überhaupt öfter, als ihr Brauch ist, Solisten heranziehen, die, wie Hr. Freund, nicht zu den Modekünstlern zählen, trotzdem sie solchen in rein-musikalischer Beziehung nicht nachstehen. Zu besonderem Verdienst würde ihr dies bei den Geigern gereichen, von denen mancher ausgezeichnete Künstler (Heermann, Halir, Wünsch u. A.) noch gar nicht zum Auftreten an dieser Stelle gelangt ist, während Viele (Barcewicz, Deecke, Hohlfeld, Kes, Lauterbach, Petri, Schradieck, Frau Soldat-Roeger, Walter, Wilhelmj, Zajic u. A.) gern wieder einmal daselbst gehört werden würden. Der unvergessliche de Ahna ist über dem sehnlichsten Warten auf ein Wiederengagement gestorben. — Die 4. Kammermusik präsentirte im Mittelpunct des Programms eine Novität von Carl Reinecke: das kürzlich erschienene Octett für Flöte, Oboe und je zwei Clarinetten, Fagotte und Hörner, das, durch die HH. Schwedler, Hinke, Kessner, Heyneck, Freitag, Göpel, Gumpert und Müller unter des Componisten Leitung zu exquisiter Ausführung gelangend, sich in allen seinen vier Sätzen einer äusserst warmen Aufnahme zu erfreuen hatte und als 216. Werk eines Achtundsechszigjährigen allerdings auch eine Frische und Lebendigkeit in der Empfindung aufweist, auf die mancher Zwanzigjährige neidisch zu werden Grund hätte. Nach erfinderischer Seite gibt kein einziger Satz neue Aufschlüsse über den Componisten und ebensowenig in Betreff der Klangmischung, in welcher Reinecke stets mit grosser Feinfühligkeit verfahren ist. Eine gefährliche Umgebung hatte das Novum in der Cmoll-Clavier-Violinsonate von Beethoven und dem Esdur-Streichquartett von Cherubini,

indem dieselben mit ihrem Reichthum originaler Ideen und deren stets im höchsten Grade fesselnder Verarbeitung die geringe Individualität, welche das Octett besitzt, um so auffälliger erscheinen liessen. Dem Vortrage der Sonate wäre im Clavierpart eine der ausgezeichnet von Hrn. Prill gespielten Violinstimme gegenüber decentere und auch technisch befriedigendere Behandlung, als ihr widerfuhr, zu wünschen gewesen, in dem Streichquartett lieferten die HH. Prill, Rother, Unkenstein und Wille eine entschieden classische Leistung, die im Scherzo den Beifall des Publicums zu einem unwiderstehlichen da capo-Ruf dieses herrlichen Satzes steigerte. — Der zweite Populäre Kammermusikabend von Hrn. v. Bose, Frl. Robinson und Hrn. Kiesling, den wir leider zu besuchen verhindert waren, ist nach anderen Berichten sehr anregend verlaufen. Als Hauptnummer in Betreff packender Ausführung wird uns Rubinstein's Sonate für Clavier und Bratsche bezeichnet, und zwar dank der ausserordentlichen, in ihrer Leidenschaftlichkeit auch den Pianisten mit sich fortreissenden Leistung des als Gast mitwirkenden Hrn. Capellmeister Sitt am Bratschenpult. Die übrigen mit gutem Erfolg vorgetragenen Werke waren Schumann's Clavierquintett (unter Mitwirkung der HH. A. Wille und Sitt) und Mozart's Bdur-Claviertrio. — Das reichhaltige Programm des Kammermusikvereins begann mit einer trefflichen Ausführung von Volkmann's genialem Bmoll-Claviertrio durch die HH. Tramm, Beyer und Hansen, die weiteren Kammermusikwerke waren ein neues Clavierquartett von H. v. Herzogenberg und ein im 12. Lebensjahre des Componisten entstandenes Bdur-Streichquintett von Mozart; zwischeninne sang Hr. Glomme mit recht monotonem Ausdruck und nicht einwandfrei in der Intonation den musikalisch mehr anempfundenen, als direct aus dem Herzen herausgefühlten Cyklus „Eliland" von W. Berger und einige weitere ebenfalls nicht gerade hervorragende Lieder von M. Heidrich und J. Technitz. Das Clavierquartett von H. v. Herzogenberg, welches durch die obengen. HH. Instrumentalisten und Hrn. Klesse als vorzüglichen Bratschisten eine liebevolle, vielleicht aber in der Temponahme nicht ganz unanfechtbare Wiedergabe erfuhr, ist erfreulich knapp in der Form seiner einzelnen Sätze und von selbstverständlich meisterhafter Ausarbeitung, aber zu auffallend Brahmsisch angehaucht, als dass man ihm eine grössere selbständige Bedeutung beimessen könnte. Die Schlussnummer, das Mozart'sche Quintett unter Führung des Hrn. Payne, haben wir leider nicht abwarten können. — Das Kirchenconcert des Hrn. Pfannstiehl wies musikalischerseits in dessen ausgezeichneten Orgelvorträgen (Passacaglia und Fuge von S. Bach und Pastoralsonate von Rheinberger, seine bedeutendsten Bestandtheile aus. Von dem mitwirkenden „Röthig'schen gemischten Soloquartett für Kirchengesang" — so lautet die lange Bezeichnung des Quartetts — der Frau Röthig, des Frl. Handrich und der HH. Röthig und Waldvogel freut es uns sagen zu können, dass dasselbe zwei geistliche Lieder von A. Becker und noch drei andere Stücke bei allerdings nicht glanzvollem Stimmmaterial in künstlerisch-trefflicher Weise zum Vortrag brachte. Wenig haben uns dagegen die Violinvorträge des Hrn. Hopf in ihrer Unreinheit behagt. Den Hauptmagnet für das Concert schien die erste öffentliche Vorführung der neuen Gümbel'schen Saitenorgel (in einem Pianinomodell aus der Hofpianofortefabrik von Julius Feurich, hier) gebildet zu haben, denn die Kirche war gestopft voller Zuhörer. Dieses ingeniöse Instrument machte, wo es nicht gleichzeitig den Clavierton mit hören liess, welche Klangcombination möglich ist, eine ganz vorzügliche Wirkung in seinem an Streichinstrumente erinnernden Klangcharakter und der guten Tragfähigkeit des Tons. Die Gümbel'sche Idee hat durch die genannte altberühmte Clavierfabrik bereits eine praktische Ausführung erlangt, die sie, wie dies die Vorführung des Instruments durch die HH. Arthur Müller (Soli)

Franz Rummel.

und Pfannstiehl (Begleitung) in diesem Concerte zeigte, künstlerischen Zwecken in gesteckten Grenzen dienstbar macht. Eine grössere Bedeutung als Klangorgan wird die Saitenorgel sicher erlangen, sobald man sie zu der von verschiedentlichen Seiten (u. A. auch von Julius Blüthner) angestrebten Vollkommenheit gebracht haben wird. Der Ton ist zu werthvoll, als dass man sich in diesem Streben nicht alle Mühe geben sollte.

Königsberg i. Pr., 3. Dec. Mein erster Monatsbericht über das Musikleben der alten preussischen Krönungsstadt kann aus mancherlei Gründen auf Vollständigkeit keinen Anspruch erheben, zumal da ich die hiesige Oper noch nicht besuchen konnte. In anderen grossen Städten pflegen unter den Concerten die Symphonieconcerte die grösste Anziehungskraft auf das Publicum auszuüben, und zwar mit vollem Rechte, da nur in ihnen die bedeutendsten musikalischen Schöpfungen zu Gehör gebracht werden können. Anders in Königsberg, wo sich die von dem vortrefflichen Musiker Hrn. Max Brode geleiteten Symphonieconcerte nicht so grosser Frequenz erfreuen, wie die von Hrn. Hübner (Inhaber der Kunsthandlung Hübner & Matz) arrangirten Künstlerconcerte. Das Programm des am 12. Nov. stattgehabten Künstlerconcertes wurde von der Sängerin Frl. Louise Heymann und dem Pianisten Josef Sliwinski bestritten. Frl. Heymann sang ausser einigen Liedern die bekannte Arie der Rosine aus dem „Barbier von Sevilla“ und die furchtbar trivialen Proch'schen Variationen und bekundete in beiden Nummern eine ansehnliche Kehlfertigkeit. Weniger gut gelangen ihr die Lieder, mit Ausnahme des „Vogel im Walde“ von Taubert, das die Künstlerin mit grosser Frische vortrug. Den Haupterfolg des Abends hatte der polnische Pianist, dem eine eminente Technik und ein wundervoller Anschlag zu Gebote stehen. Wenn er die Tempi der zu Anfang gespielten Sonate Op. 31, No. 3, von Beethoven nicht immer getroffen (das Menuett nahm der Künstler entschieden zu schnell), so bot er später, namentlich im Vortrage von Schumann's „Papillons“, Chopin's Cismoll-Scherzo und der „Robert“-Phantasie von Liszt geradezu vollendete Leistungen. Ohne Zweifel gehört Sliwinski zu den bedeutendsten Pianisten der Gegenwart, der keine Concurrenz zu scheuen braucht. — Wenige Tage später trat im Symphonieconcert Hr. Stavenhagen auf. Dass er Beethoven's Cmoll-Concert technisch tadellos spielte, hat nicht viel zu sagen, musikalisch vornehm war jedenfalls sein Vortrag nicht durchgängig; im ersten Satze störte vor Allem die scharfe Hervorhebung des Vierviertteltaktes. Auch die Solonummern (Nocturne in Fdur von Chopin und 12. Rhapsodie von Liszt) bewiesen eine gewisse Härte im Anschlage, die dem Künstler früher nicht eigen war. Von den Leistungen des Orchesters verdient die gelungene Wiedergabe von Mozart's Gmoll-Symphonie rühmend hervorgehoben zu werden. In Schumann's herrlicher „Manfred“-Ouverture zeigte sich der Bläserchor den Schwierigkeiten nicht recht gewachsen.

Am Sonnabend vor dem Todtenfeste führte die Musikalische Akademie unter Leitung des Hrn. Robert Schwalm Brahms' Deutsches Requiem auf. Ueber die Leistungen des Chors lässt sich nur Gutes berichten; dagegen liessen die beiden Soli für Bariton und Sopran recht Viel zu wünschen übrig, auch das Orchester that nicht immer in der gewünschten Weise seine Schuldigkeit.

Das Brode'sche Streichquartett eröffnete die Reihe seiner dieswinterlichen Soiréen mit Werken der drei Classiker Haydn, Mozart und Beethoven, von denen namentlich des Letzteren Emoll-Quartett aus Op. 59 auf die nicht allzu zahlreiche Zuhörergemeinde einen tiefen Eindruck hinterliess.

Einen in jeder Beziehung glänzenden Verlauf nahm das vierte Künstlerconcert, das unter Mitwirkung von Clotilde Kleeberg, Raimund von Zur-Mühlen und dem jungen Geiger Rezsö Kemény am vorigen Dienstag stattfand. Letzterer hatte neben so routinirten Künstlern gewiss keinen leichten Stand, zudem liess er sich an diesem Abende in Königsberg, wo er sich seit Kurzem als Lehrer niedergelassen, zum ersten Male als Solist hören. Um so höher ist der grosse Erfolg anzuschlagen, den er mit Wieniawski's Dmoll-Concert erzielte. Wenn nicht Alles trügt, so steht Hr. Kemény, welcher seine künstlerische Ausbildung Jenö Hubay und Jos. Joachim verdankt, am Anfange einer glänzenden Laufbahn. Ueber Frl. Kleeberg's Spiel etwas Neues zu sagen, ist schwer. Wer Beethoven's „Eroica“-Variationen und Schumann's „Kinderscenen“ technisch und musikalisch so durchaus gerecht zu werden versteht, der hat die höchste Künstlerschaft erreicht; nur in dieser Künstlerin können wir eine würdige Nachfolgerin der Frau Clara Schumann erblicken. Hr. von Zur-Mühlen's Stimme hat erfreulicherweise (wohl infolge seiner unlängst in Italien wieder aufgenommenen Studien) an Stärke bedeutend zugenommen. Wundervoll war der Vortrag von vier Romanzen aus „Magelone“ von Brahms; dagegen hätten wir gern auf die Arie des Vasco aus der „Afrikanerin“ verzichtet, so schön sie auch gesungen wurde. Hr. von Zur-Mühlen wurde von Hrn. Hans Schmidt aus Riga am Clavier aufs Feinfühligste begleitet. Dr. Joh. Merkel.

Concertumschau.

Aachen. 53. Stiftungsconc. des Männergesangver. „Concordia“ (Kube) unt. solist. Mitwirk. der Frau Mensing-Odrich v. hier: Kaiser-Marsch f. Orch. m. Schlusschor v. Wagner, „Loreley“-Vorspiel v. Bruch, „Pizzicati“ v. Delibes, „An das Meer“ f. Sopransolo, Männerchor, Orch. u. Org. v. C. Hirsch, „Das Fest der Rebenblüthe“ f. Männerchor u. Orch. v. H. Zöllner, Männerchöre a capella von F. Hegar („Todtenvolk“), F. Langer („Am Ammersee“) u. Schumann, Sopranlieder v. Weber, Rubinstein („Es blinkt der Thau“) u. M. Blumner („Frühling und Liebe“).

Angers. Abonn.-Concerte der Association artist. (Frémaux): No. 5. Scènes hongroises v. Massenet, „Fidelio“-Ouvert. v. Beethoven, „Cortège Villageois“ v. Ch. Lefebvre, Violoncellvorträge des Hrn. Loeb a. Paris (Conc. v. Saint-Saëns, sowie And. u. Rondo v. E. Bernard). No. 6. Symph. „Im Sommer“ v. J. Raff, Ouverture zur „Fingalshöhle“ v. Mendelssohn, Ungar. Tänze v. Brahms-Parlow, Claviervorträge des Hrn. Delafosse a. Paris (Amoll-Rhapsodie von Liszt etc.).

Annaberg. 4. Museumsconc. (Stiehler): 3. Symph. von Mendelssohn, Ouverturen v. Gluck u. Reinecke („Friedensfeier“), „Charfreitagszauber“ a. „Parsifal“ v. Wagner, Gesangvorträge des Hrn. Kirchner a. Leipzig („Nur einmal möcht ich dir“ v. H. Kaun, „Der letzte Gruss“ v. Levi, „Im Wunderbuch“ v. A. Förster, „Geküsst“ v. H. Hofmann etc.).

Arnstadt. Conc. des Gesangver. f. gem. Chor am 4. Dec.: „Clärchen auf Eberstein“ f. Chor u. Soli v. Rheinberger, „Prinzessin Edelweiss“ f. Soli u. Frauenchor von A. Tottmann.

Baden-Baden. 1. Symph.-Conc. des städt. Curorch. (Hein) m. Compositionen v. Beethoven: 3. Symph., „Fidelio“-Ouvert., 1. Satz a. dem Violinconc. (Hr. Bletzer) u. Variat. aus dem Streichquart. Op. 18, No. 5. — 1. Abonn.-Conc. des städt. Curcomité: Ouverture Op. 124 v. Beethoven, Ungar. Marsch v. Schubert-Liszt, Balletmusik a. „Gioconda“ v. Ponchielli, Solovorträge des Frl. Saak a. Dresden (Ges., Arie a. „Der Cid“ v. Massenet, „Widmung“ v. R. Franz, „Blumenorakel“ v. Mascagni etc.) u. des Hrn. Sauer von ebendaher (Clavier, Fmoll-Conc. v. Henselt, Romanze eig. Comp. etc.).

Brooklyn. 1. Conc. des Boston Symph. Orch. (Nikisch): Emoll-Symph. v. Tschaïkowsky, „Sakuntala“-Ouvert. von C. Goldmark, Vorspiel und „Isoldens Liebestod“ a. „Tristan und Isolde“ v. Wagner, Gesangvorträge des Frl. Juch.

Constanz. Abonn.-Symph.-Concerte des Hrn. Handloser: No. 1. 3. Symph. v. Beethoven, Ouvert. „Mein Heim“ von Dvořák, Balletmusik a. „Boabdil“ v. Moszkowski, zwei Sätze a. dem Streichquart. „Die schöne Müllerin“ von Raff, Violoncellvorträge des Hrn. Becker a. Frankfurt a. M. (Conc. von Haydn, Menuett eig. Comp., „Perpetuum mobile“ von Fitzenhagen etc.). No. 2. Esdur-Symph. v. Haydn, „Siegfried-Idyll“ v. Wagner, „König Lear“-Ouvert. v. Berlioz, Rhaps. „España“ v. Chabrier, Gesangvorträge des Hrn. Gura a. München (Balladen v. Löwe u. Balladen „Der Kühne“ u. „Odysseus“ u. Lieder „Röslein, wann blühst du auf“, „Stelldichein“ u. „Grabschrift“ v. H. Sommer).

Dortmund. 3. u. 4. Symph.-Conc. des Hrn. Hüttner: Symphonien v. Goldmark („Ländliche Hochzeit“) u. Beethoven (No. 8), div. ältere Ouverturen, Vorspiele zu den „Meistersingern“ v. Wagner u. „Die Hexe“ v. Enna, „Morgenständchen der Neuvermählten“ v. Lacombe, 1. Ungar. Rhaps. v. Liszt, „Wonnetraum“ v. Meyer-Helmund, Balletmusik a. „Carmen“ v. Bizet, zwei Motive (?) a. „Benvenuto Cellini“ v. Berlioz, Solovorträge der HH. Thiem a. Münster (Harfe) u. Müller (Viol., Romanze v. Svendsen). — 1. Kammermusikabend: Dmoll-Claviertrio v. Mendelssohn, Clav.-Violinsonate Op. 30, No. 2, v. Beethoven, Soli f. Ges. v. Löwe u. Corne-

lius (Brautlieder), f. Viol. v. Rich. Wagner („Albumblatt") u. Sarasate („Zapateado") u. f. Violonc. (Ausführende: Frl. Tilly [Ges.] u. HH. Janssen v. hier [Clav.], Sahla a. Bückeburg u. Hegyesi a. Cöln [Streicher].)

Freiberg i. S. Conc. des „Phönix" am 16. Nov.: Orch.-Seren. v. Moszkowski, Ouverturen v. Weber u. Gade (Lustspielouvert.), Solovorträge des Frl. Martini a. Leipzig (Ges., „Marie" v. Franz, „Barbarazweige" v. Reinecke, „Was ist der Wuchs der Pinie" von J. Röntgen, Schlummerlied von R. Wagner u. „Vergessen" u. „Wenn lustig der Frühlingswind" v. P. Umlauft) u. des Hrn. Scholz a. Dresden (Clav., Desdur-„Consolation" v. Liszt, Liebesgesang u. „Burleske" eig. Comp. etc.).

Gotha. 8. Vereinsconc. des Musikver.: Clav.-Violinson. Op. 47 v. Beethoven, Soli f. Ges. v. Grieg („Der Lauf der Welt" u. „Ein Traum"), Cornelius (drei Brautlieder), Liszt („Comment disaient-ils"), H. v. Koss (Winterlied) u. A. u. f. Viol. v. Wieniawski (Polon.), Ries („Perpetuum mobile") u. A. (Ausführende: Frl. Berg a. Nürnberg [Ges.] und HH. Prof. Tietz v. hier [Clav.] u. Krasselt a. Baden-Baden [Viol.].)

Hamburg. Wohlthätigkeitsconc. des Gesangvereins von 1880 (Prof. Bödecker) am 12. Nov.: Chöre v. Ritter („Advent"), Grell (Motette) u. Löwe, Duo f. Horn u. Clav. v. Schubert, Soli f. Ges. v. Ph. zu Eulenburg (Rosenlieder) u. A., f. Clav., f. Harmon. u. f. Horn v. Bödecker (Romanze). (Mitwirkende: Frauen Ehrhardt u. Voth-Albrecht, Frl. Faller u. HH. Hinzer u. Kugelberg.) — 2. Philharmon. Conc. (Prof. v. Bernuth): Symph. Suite f. Orch. v. J. L. Nicodé, 2. Ouvert. zu „Leonore" v. Beethoven, „Norwegisch" u. „Erstes Begegnen" für Streichorch. v. Grieg, Violinvorträge des Hrn. Baré a. Cöln (1. Conc. v. Bruch u. „Faust"-Phant. v. Wieniawski). — 1. Abonn.-Conc. des Caecilien-Ver. (Spengel): Zigeunerlieder f. gem. Chor u. Clav. v. Brahms, gem. Chöre a capella von S. Bach, Rubinstein („Die erwachte Rose") u. J. Spengel („In dem Himmel ruht die Erde" u. „Frühlingsgezwitscher"), Frauenchöre „Zwiegesang" u. Brautlied v. R. Kahn, Gesangvorträge des Hrn. v. Zur-Mühlen a. Berlin („Jung Dietrich" v. G. Henschel, „Warum" v. P. Tschaïkowsky, „Ständchen" v. R. Strauss etc.). — 1. Abend des Quartettver. der HH. Marwege, Schmahl, Oberdörffer u. Klietz: Streichquartette v. Haydn (Cdur), Bazzini (Gdur) u. Beethoven (Op. 95). — 3. Abonn.-Conc. unt. Leit. des Hrn. Dr. v. Bülow: Symphonien v. Haydn (Cmoll), Mozart (Gmoll) u. Beethoven (No. 9 ohne Schlusssatz). — 1. Kammermusikabend der HH. Zajic, Löwenberg, Schloming u. Gowa: Streichquartette v. Mendelssohn (Ddur) u. Beethoven (Op. 18, No. 1), Violinciacona v. Vitali. — Clavierabend des Hrn. d'Albert am 30. Nov. mit Compositionen v. S. Bach-d'Albert (Prael. u. Fuge in Ddur), Beethoven (Sonate Op. 109), Brahms (Rhaps. Op. 79, No. 2), Chopin (Noct. Op. 9, No. 3, u. Hmoll-Son.), Raff (Giga mit Variat. a. Op. 91), Rubinstein (Amoll-Barcarolle), Liszt (Desdur-Petrarca-Sonett u. „Feux follets") u. Strauss-Tausig (Walzer „Man lebt nur einmal").

Heidelberg. Abonn.-Concerte des Bach-Vereins (Prof. Wolfrum): No. 1 m. Solovorträgen des Frl. Barbi (Ges., „Vergebliches Ständchen" v. Brahms, „Im Herbste" v. Franz, „Ich liebe dich" v. Grieg etc.) u. des Hrn. Prof. Uzielli (Clav.). No. 2. Harold-Symph. v. Berlioz (oblig. Viola alta: Hr. Prof. Ritter a. Würzburg), „Fierrabras"-Ouvert. v. Schubert, Solovorträge der HH. Plank a. Carlsruhe (Ges., „Die drei Zigeuner" v. Liszt etc.) u. des Hrn. Prof. Ritter (Suite v. S. Bach-Ritter). (Wie ein dortiges Blatt schreibt, hat Hr. Professor Wolfrum mit der Aufführung der Berlioz'schen Symphonie „wieder ein kleines Wunder vollbracht", es sei eine vollendete Wiedergabe gewesen, für welche dem Dirigenten wie dem Orchester in allen Theilen die aufrichtigste Bewunderung auszusprechen sei.)

Leipzig. 2. Popul. Kammermusikabend v. Hrn. v. Bose (Clav.), Frl. Robinson u. Hrn. Kiesling (Streicher) unt. Mitwirk. der HH. A. Wille u. Sitt (Streicher): Clavierquint. von Schumann, Bdur-Claviertrio v. Mozart, Clav.-Bratschenson. v. Rubinstein. — 159. Kammermusikaufführ. im Riedel-Verein: Quint. f. Clar. u. Streichinstrumente v. J. Brahms, Esdur-Streichquart. v. Cherubini, Streichquart. „In memoriam" v. R. v. Procházka. (Ausführende: HH. Prill, Rother, Unkenstein u. Wille [Streicher], sowie Hr. Kessner [Clar.].) — Conc. des kleinen Pianisten Raoul Koczalski am 7. Dec.: Ungar. Phant. f. zwei Claviere v. Liszt (2. Clav.: Hr. v. Bose), Claviersoli v. S. Bach (Gmoll-Gavotte), Mozart (Amoll-Rondo), Schubert (Hmoll-Menuett), Chopin (Fmoll-Conc., 2. u. 3. Satz, u. Emoll-Walzer), Rubinstein (Romanze No. 1 a. Op. 44) u. Raoul Koczalski (Gavotte Op. 43 und Valse Op. 46). — 9. Abonn.-Conc. im Neuen Gewandhaus (Prof. Dr. Reinecke) m. Compositionen v. Brahms unt. solist. Mitwirk. der Frau Matz-Langsdorff v. hier (Ges.) u. des Hrn. Freund a. Zürich (Clav.): 2. Symphonie, Gesangsoli „Gestillte Sehnsucht", Geistliches Wiegenlied, „Feldeinsamkeit", „Der Tod, das ist die kühle Nacht" u. „Meine Liebe ist grün" (die beiden Ersten m. oblig. Bratsche [Hr. Thümer]), 1. Conc., sowie Hmoll-Rhaps. u. zwei Ungar. Tänze f. Clav. — Wohlthätigkeitsconcert im Alten Gewandhaus am 9. Dec., veranstaltet vom Gesanglehrer Hrn. F. Renner m. Schülern desselben u. unt. Mitwirk. von Mitgliedern der Singakad. u. der Liedertafel: „Der Rose Pilgerfahrt" v. Schumann (m. Clav.: Hr. Hauschild), Duett aus „Lohengrin" v. Wagner (Frl. Melching u. Hr. Wünschmann), Gesangsolovorträge der Frls. Melching („Ständchen" v. Brahms, Wiegenlied v. Petri, „Klein Anna Kathrin" v. F. v. Holstein etc.) u. Fuchs (Arie a. „Carmen" v. Bizet, „Hingegeben" v. Sitt u. „Rückkehr" v. Pfohl) und des Hrn. Meyer („Archibald Douglas" v. Löwe). — 4. Kammermusik im Neuen Gewandhaus: Octett f. Blasinstrumente Op. 216 v. Reinecke, Esdur-Streichquart. v. Cherubini, Clav.-Violinson. Op. 30, No. 2, v. Beethoven. (Ausführende: HH. Prof. Dr. Reinecke [Clav.], Prill u. Gen. [Streicher], Schwedler, Hinke, Kessner, Heineck, Freitag, Göpel, Gumpert u. Müller [Bläser].) — Matinée der Frls. P. Hofmann a. München (Clav.) u. R. Paghelli a. Berlin (Ges.) im Saale Blüthner am 11. Dec. m. Soli f. Gesang von F. Neumann (Arie a. „Irmela"), R. Wagner („Träume"), Kienzl („Die verschwiegene Nachtigall"), Bungert („Auf der Bleiche"), Behm („Die Spröde") u. A. u. f. Clavier von Beethoven (Son. Op. 109), Saint-Saëns (Gavotte), Jadassohn (Frühlingslied), Moszkowski (Tarantelle) u. A. — 1. Kirchenconc. des Bach-Ver. (Sitt) m. S. Bach's Weihnachtsoratorium unt. Mitwirk. des Frl. Martini, der Frau v. Knappstaedt und der HH. Mann a. Dresden und Hungar (Gesangsolisten), des Hrn. Homeyer (Org.) u. des Gewandhausorch. — 3. Akad. Orch.-Conc. (Prof. Dr. Kretzschmar) m. Compositionen v. Beethoven unter Mitwirk. des Frl. Strauss-Kurzwelly, der Frau Geller a. Magdeburg u. der HH. Dierich u. Schelper (Ges.), des Hrn. v. Bose (Clav.) u. des Riedel-Ver.: Ouvert. Op. 124, Chorphant. u. 9. Symph. — Abendunterhaltungen im k. Conservat. der Musik: 22. Nov. Cmoll-Orgelson. v. Rheinberger = Hr. Eckert a. Leipzig, Clav.-Violinsonate Op. 77 von Rheinberger = Frl. Birgfeld a. Hamburg u. Hr. Listemann I. a. Boston, Arie m. oblig. Viol. a. dem „Zweikampf" v. Herold = Frl. Steckhan a. Leipzig (Ges.) u. Hr. Lauboeck a. Wunsiedel (Viol.), Phant. f. Clav. u. Viol. Op. 160 v. Reinecke = Frl. Spittel a. Gotha u. Hr. Listemann I., Cmoll-Claviertrio v. Mendelssohn = Frl. Vosburgh a. Clinton (Jowa) und HH. Wille a. Greiz und Haagmans a. Rotterdam. 25. Nov. Phant. u. Fuge in Gmoll f. Org. v. S. Bach = Hr. Fey aus Neumünster, Cdur-Streichquart. von Mozart = HH. Lie aus Christiansand (Norwegen), Rabe a. Bergen, Barchewitz aus Schweidnitz u. Hammig a. Leipzig, Concertino f. Clar. von Weber = Hr. Loth a. Abtnaundorf b. Leipzig, Bdur-Clavierconc., 2. u. 3. Satz, v. Mozart = Frl. Genney a. Grimsby (England), Violoncellconcert v. Schumann = Hr. Hammig, Fismoll-Clavierconcert v. Reinecke = Frl. Grahn a. Leipzig. 29. Nov. Hmoll-Orgelfuge v. C. Piutti = Hr. Thomas aus Leipzig, Clav.-Violinson. Op. 12, No. 2, v. Beethoven = Frl. Buchbinder a. Leipzig u. Hr. Werner a. Tauscha, Arie a. „Der Widerspänstigen Zähmung" v. H. Goetz = Frl. Schmidt a. Leipzig-Reudnitz, Clav.-Violinson. Op. 12, No. 3, v. Beethoven = HH. Farmer a. London und Listemann I., Esdur-Quint. f. Clav. u. Blasinstrumente v. Mozart = Frl. Freyer a. Naunhof i. S. u. HH. Kämpfe a. Leipzig-Reudnitz, Pathe a. Gröbzig (Anhalt), Andrae a. Klein-Corbetha und Neidhardt aus Leipzig.

London. Saturday Pop. Concerts: 12. Nov. Streichquart. Op. 18, No. 1, v. Beethoven, Fdur-Claviertrio v. Schumann, Soli f. Viol. v. Saint-Saëns (Introd. u. Rondo capricc.) u. A. u. f. Clav. v. Beethoven (Son. Op. 110) u. A. (Ausführende: Frau Hallé, HH. Whitehouse u. Gen. [Streicher] u. Frl. Davies [Clav.].) 19. Nov. Dmoll-Streichquart., Clavierson. Op. 164 u. Lieder v. Schubert. (Ausführende: Frl. Fillunger [Gesang], Frau Hallé, Hr. Hallé [Clav.] u. A. m.) 26. Nov. Fdur-Streichquart. v. Schumann, Claviertrio Op. 8 von Brahms, Soli f. Ges. u. f. Violonc. (Ausführende: Frau Gomez [Ges.], Hr. Borwick [Clav.]. Frau Hallé, Hr. Piatti [Violonc.] u. A. m.) — Monday Pop. Concerts: 14. Nov. Fdur-Streichquartett v. Schumann, Cdur-Claviertrio v. Haydn, Soli f. Ges., f. Clav. u. f. Violonc. (Ausführende: Frau Hallé, Hr. Piatti, Frl. Davies

u. Hr. Black [Ges.].) 21. Nov. A moll-Streichquart. v. Mendelssohn, Claviertrio Op. 70, No. 2, v. Beethoven, „Liebeslieder"-Walzer v. J. Brahms, Claviersoli. (Ausführende: Ehepaar Henschel, Frl. Janson u. Hr. Shakespeare [Ges.], Hr. Borwick, Frau Hallé u. Gen. 28. Nov. Esdur-Streichquart. v. Dvořák, Dmoll-Clav.-Violinson. v. Brahms, Polon. f. Clav. u. Violonc. v. Chopin, Soli f. Gesang u. f. Clavier. (Ausführende: Frls. Mackintosh [Ges.] u. Davies, Frau Hallé, Hr. Piatti u. A. m.) — Crystal Palace Conc. (Manns) am 26. Nov.: 2. Symphonie v. Schumann, symphon. Dicht. „The Passing of Beatrice" von W. Wallace, Ouvert. zu „Iphigenie in Aulis" und „Reigen seliger Geister" a. Orpheus" v. Gluck, Solovorträge der Damen Ravogli (Ges.) u. de Lara (Clav., Esdur-Conc. v. Beethoven, „Legende" v. Paderewski u. Esdur-Scherzo v. Brahms). — 2. Kammermusikconc. der HH. Hann: Quintett Op. 163 v. Schubert, Gdur-Claviertrio v. Haydn, Cmoll-Clav.-Violinson. v. Saint-Saëns, Soli f. Ges. v. Brahms u. Cellier. (Ausführende: Frl. Barnard [Ges.] u. HH. Hann u. Gen. [Streicher].) — Kammermusik des Royal College of Music am 22. Nov.: Clarinettenquint. v. Brahms (Hr. Draper, Frls. Grinson u. Wright u. HH. Fowles u. Ludwig), Streichquartett Op. 18, No. 4, v. Beethoven, Amoll-Romanze f. Viol. v. Bruch (Frl. Motto) etc.

New-York. Wohlthätigkeitsconc. des „Arion" (van der Stucken) am 30. Oct.: „Ruy Blas"-Ouvert. v. Mendelssohn, Chöre m. Orchester v. Schubert (Psalm 23), G. Baldamus („Weihe des Liedes") u. Rubinstein („Der Morgen") und a capella v. Rheinberger („Die verfallene Mühle"), Jüngst („Braun Maidelein"), M. Spicker („Im Grase thauts"), C. Girschner („Hüte dich"), E. Kremser (Altniederländisches Lied) und W. Bünte (Minnelied), Solovorträge der Damen Blauvelt (Ges., Arie a. „Les Pêcheurs de Perles" von Bizet, sowie „Seligkeit" u. Seren. v. F. van der Stucken) u. M. Powell (Viol., 1. Conc. v. Bruch u. Introd. u. Rondo capr. v. C. Saint-Saëns). — 1. Conc. der Symph. Society (Damrosch): 3. Symph. v. Beethoven, Suite „Aus Holberg's Zeit" v. Grieg, Bacchanale a. „Tannhäuser" in der Pariser Bearbeitung v. Wagner, Gesangvorträge der Frau Belle Cole.

Paris. Colonne-Conc. am 20. Nov.: 1. Symph. v. Schumann, „Le Rouet d'Omphale" v. Saint-Saëns, „Impressions d'Italie" v. G. Charpentier, Bruchstücke aus „Sigurd" von E. Reyer u. a. „Lohengrin" v. Wagner, „Penthesilée" von A. Bruneau, ges. v. Frl. Bréval. — Lamoureux-Conc. am 20. Nov.: Esdur-Symph. v. Schumann, Vorspiel zum 1. Act u. „Isoldens Liebestod" (Frl. Langlois) a. „Tristan und Isolde" u. „Walkürenritt" v. Wagner, Solovorträge der Damen Langlois (Ges., Arie a. „Oberon" v. Weber) u. Jaëll (Clav., Phant. „Africa" v. Saint-Saëns).

☛ *Veraltete Programme, sowie Programme ohne Angabe von Ort und Datum müssen vollständig unbeachtet bleiben!*

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Bayreuth. Die Aufführung des „Liederkranzes" gelegentlich dessen 48. Stiftungsfestes, deren Hauptwerk H. Hofmann's wirkungsvolle „Johanna von Orleans" war, wurde verschönt durch die Mitwirkung der Leipziger Sängerin Frl. Heinig, welche sowohl in diesem Werke, als in Liedern als eine stimmbegabte und feinfühlige Künstlerin sich bewährte. — **Leipzig.** Nach langer Pause durfte unser Opernpublicum am letzten Sonntag Frau Sucher auf unserer Bühne, auf der sie ihre ersten Triumphe als Wagner-Sängerin erlebte, wieder begrüssen. Die mittlerweile zu einer weltberühmten Sängerin gediehene grosse Künstlerin interpretirte die Brünnhilde in der „Götterdämmerung" und wurde enthusiastisch gefeiert. Hr. Staegemann hatte die Aufführung des hehren Werkes dadurch populär zu machen versucht, dass er die Preise der Plätze bedeutend erhöhte. Er versteht sich aufs Geschäft. — **Nürnberg.** In dem letzten Concert des Philharmonischen Vereins war Hr. Julius Klengel aus Leipzig als Solist thätig und errang mit seinem unübertrefflichen Violoncellspiel einen sensationellen Erfolg. — **Schwerin.** Hr. Kammersänger Heinrich Ernst ist nach einem ungemein glänzenden Gastspiel an unserem Hoftheater auf längere Zeit für dasselbe als ständiges Mitglied engagirt worden, sodass das Fach des Heldentenors nunmehr wieder in guten Händen sich befindet. — **Stuttgart.** Im 4. Abonnementconcert unter der ausgezeichneten Leitung des Hrn. Zumpe hatten wir Gelegenheit, den jungen Violinvirtuosen Hrn. A. Krasselt wieder zu begegnen und uns an seinem sich mehr und mehr vertiefenden Spiel zu erfreuen. Die Aufnahme, welche er mit seinen prächtigen Vorträgen fand, war eine äusserst animirte. Weniger reussirte, wohl infolge von Indisposition, Frau Reuss mit ihrem Gesang. — **Worms.** Das Kammermusikconcert, welches jüngst die Casino- und Musik-Gesellschaft veranstaltete, wurde ausgeführt von dem Streichquartett der HH. Schuster und Gen. aus Mannheim, der Sängerin Frl. Polscher aus Leipzig und unserem Musikdirector Hrn. Kiebitz am Clavier. Nahm das Publicum die Quartette mit vollem Dank für die gediegene Kost entgegen, so kam es doch mit dem Beifall erst recht in den Zug durch die Violin- und Gesangsoli, besonders aber war es Frl. Polscher, die auf das Herzlichste und Feurigste gefeiert wurde.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 10. Dec. „Joseph, lieber Joseph mein" v. S. Calvisius. „Vom Himmel hoch" v. E. F. Richter. **Penig.** Stadtkirche: Im December 1891. „Macht hoch die Thür" v. M. Hauptmann. Jesuslied „Schönster Herr Jesu" v. Th. Schneider. Recitativ „Da Jesus geboren ward", Terzett „Wo ist der neugeborene König" u. Chor „Es wird ein Stern" a. „Christus" v. Mendelssohn. Drei altböhmische Weihnachtslieder „Freu dich, Erd und Sternenzelt", „Die Engel und die Hirten" u. „Lasst Alle Gott uns loben" v. C. Riedel. — Im Jan. 1892. „Alles, was dein Gott dir gibt" v. E. F. Richter. „Das Volk, das im Finstern wandelt" v. D. H. Engel. „Herr, deine Güte" v. E. Grell. — Im Februar. „Ich bete an die Macht der Liebe" v. Bortniansky. „Du machst arm und du machst reich" v. E. F. Richter. — Im März. „Wenn Alle untreu werden" v. W. Stade. Psalm 31 „Lobet den Herrn" v. Gläser. — Im April. (Einweihung der restaurirten Kirche.) Psalm 43 „Richte mich, Gott" v. Mendelssohn. „Wenn ich einmal soll scheiden" a. der Matthäus-Passion v. J. S. Bach. „Gloria" a. der Messe Op. 30 v. M. Hauptmann. — Im Mai. „Salvum fac regem" v. M. Hauptmann. „Lobet den Herrn" v. C. Stein. „Heil und Freude" v. Bach-Cornelius. — Im Juni. „Komm, heilger Geist" v. M. Hauptmann. „Hold wie der Tauben Flügel" v. E. F. Richter. „Die Dreieinigkeit", altdeutsches geistl. Lied v. W. Stade. „O Herr, wess soll ich mich nun trösten" von E. Rühling. „Herr, hilf tragen" von E. F. Richter. — Im Juli. „O, wie er freundlich ist" von E. F. Richter. „Ich und mein Haus" v. M. Hauptmann. — Im August. „Leben in Gott" von M. Hauptmann. — Im September. Gott, der Weltschöpfer „Zu Gott flieg auf mein schallender Gesang" f. Chor m. Org. u. Streichorchester von F. Schubert. „Gross ist der Herr" von C. Rungenhagen. — Im October. „O du, der du die Liebe bist" v. N. W. Gade. „Ich danke dem Herrn von ganzem Herzen" v. Hauptmann. — Im November. „Gottes Edelknabe" v. C. Riedel. „Selig sind die Todten" v. D. H. Engel.

Opernaufführungen.

November.

Coburg. Hoftheater: 1. Robert der Teufel. 6. Die Königin von Saba. 10. Die Zigeunerin. 13. u. 20. Titus. 17. Hamlet. 25. Don Juan. 27. Lohengrin. 29. Tannhäuser.

Aufgeführte Novitäten.

Barnett (J. F.), Cantate „The Ancient Mariner". (Bristol, Conc. der B. Musical Association am 29. Oct.)

Brahms (J.), Orchestervariat. üb. ein Haydn'sches Thema. (Mannheim, 2. Akad.-Conc.)

— — Clarinettenquint u. Clarinettentrio. (New-York, Conc. der String Quartet Society am 1. Nov.)

— — Gmoll-Clavierquart. (Sheffield, 1. Kammermusik des Hrn. Reynolds.)

— — Adur-Clavierquart. (Glasgow, 3. Conc. des Glasgow Quartet.)

— — Streichquart. Op. 51, No. 2. (London, 2. Concert der Musical Guild.)

— — Claviertrio Op. 8 (neue Bearbeitung). (Brüssel, 1. Kammermusik der HH. Colyns, Jacob u. de Greef.)

— — Claviertrio Op. 101. (London, Saturday Pop. Conc. am 5. Nov.)

— — Clav.-Violinson. Op. 100. (Edinburgh, Conc. des Ehepaares Hallé am 5. Nov. Manchester, Gentlemen's Conc(

Bruch (M.), „Odysseus“ f. Soli, Chor u. Orch. (Mühlhausen i. Th., 25jähr. Stiftungsfest des Allgem. Musikver.)
Dvořák (A.), 4. Symph. (Bradford, Subsc.-Conc. am 28. Oct. Liverpool, Conc. der Philharm. Society am 22. Nov.)
— — Gdur-Symph. (Manchester, 1. Conc. des Hrn. Hallé.)
— — Triple-Ouvert. „Natur, Leben und Liebe“, sowie „Te Deum“. (New-York, Antrittsconc. des Comp.)
— — „Stabat mater“. (Devonport, Conc. der Stoke Musical Society.)
Gernsheim (F.), „Römische Leichenfeier“ f. Männerchor u. Orch. (Zürich, Conc. des Männerchors Zürich am 6. Nov.)
Godard (B.), Fdur-Claviertrio. (Wiesbaden, 1. Quartettsoirée der HH. Nowak u. Gen.)
Goldmark (C.), Ouvert. „Im Frühling“. (Mannheim, 2. Akad.-Conc.)
Grieg (Edv.), „Peer Gynt“-Suite. (Marseille, Conc. der Association artist. am 6. Nov. New-York, 1. Conc. v. Sousa's New Marine Band.)
— — Amoll-Clavierconc. (New-York, Conc. des German Conservatory am 11. Nov.)
— — 1. Clav.-Violinson. (St. Louis, Mo., Conc. der HH. Bausemer u. Heerich am 10. Nov.)
— — 2. Clav.-Violinson. (Edinburgh, Conc. des Ehepaares Hallé am 5. Nov.)
Hofmann (H.), „Johanna von Orleans“ f. Männerchor, Soli u. Orch. (Zürich, Conc. des Männerchors Zürich am 6 Nov.)
Klughardt (A.), Bdur-Claviertrio. (Dessau, 2. Kammermusikabend.)
Liszt (F.), „Die Hunnenschlacht“. (St. Louis, Mo., Conc. am 28. Oct.)
— — „Les Préludes“. (Baltimore, 1. Conc. des Symph. Orch.)
— — „Torquato Tasso“. (New-York, 1. Pop. Sonntagabend-Conc. des Hrn. Damrosch u. 1. Damrosch Sunday Conc.)
— — „Angelus“ f. Streichorch. (Chicago, 1. Symph.-Conc.)
Litolff (H.), „Robespierre“-Ouvert. (Winterthur, 1. Abonn.-Conc. des Musikcollegiums.)
Massenet (J.), „Phädra“-Ouvert. (Mannheim, 1. Akad.-Conc.)
Moszkowski (M.), Vorspiel etc. a. „Boabdil“. (Chicago, 1. Symph.-Conc.)
Parker (H. W.), Concertstück f. Org., Op. 17. (New-York, 2. Organ Recital des Comp.)
Parry (C. H. H.), Ode „Blest Pair of Sirens“. (Cheltenham, Conc. der Ch. Festival Society am 8. Nov.)
Prout (E.), 4. Symph. (Birmingham, Conc. der B. Amateur Orchestral Society am 12. Nov.)
Raff (J.), Ital. Suite f. Orch. (Mannheim, 1. Akad.-Conc.)
Rheinberger (J.), „Wallenstein's Lager“ a. der „Wallenstein“-Symph. (Baltimore, 1. Conc. des Symph. Orch.)
— — Orgelsonate Op. 132. (New-York, 2. Organ Recital des Hrn. Parker.)
Rubinstein (A.), Dmoll-Claviertrio. (Bristol, Conc. der HH. Bernard u. Gen. am 18. Nov.)
Saint-Saëns (C.), „Phaëton“. (Marseille, Conc. der Association artist. am 6. Nov.)
— — Cmoll-Clavierconc. (Manchester, 1. Conc. des Hrn. Hallé.)
Strauss (R.), „Wanderers Sturmlied“ f. Männerchor u. Orch. (Aachen, 2. städt. Abonn.-Conc.)
Sullivan (A.), „The Martyr of Antioch“ f. Soli, Chor u. Orch. (Cheltenham, Conc. der Ch. Festival Society am 8. Nov.)
Tschaïkowsky (P.), Suite a. dem Ballet „Casse noisette“. (Chicago, 1. Symph.-Conc. New-York, Conc. des Geigers Hrn. Diaz Albertini am 10 Nov. 1. Sonntagabend-Conc. des Hrn. Damrosch. 1. Seidl Pop. Conc.)
Wagner (R.), „Waldweben“, Vorspiel u. „Isoldens Liebestod“ a. „Tristan und Isolde“ u. A. m. (New-York, 2. Sonntagabend-Conc. des Hrn. A. Seidl.)
— — Vorspiel u. Bacchanale a. „Tannhäuser“ (Pariser Bearbeit.). (Aachen, 2. städt. Abonn.-Conc.)
— — „Siegfried-Idyll“. (New-York, Conc. des Hrn. D. Albertini am 10. Nov.)

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* Nachdem der Stadtrath von Angers die der dortigen Association artistique bisher gewährte Subvention von 4000 Frcs. für die Folge gestrichen hat, wird diese für das Kunstleben der Provinz so wichtige musikalische Station mit Ende dieser Saison zu bestehen aufhören. Natürlicherweise wird das Theater, welchem, wie bereits mitgetheilt, die Gesellschaft das vorzügliche Orchester geliefert, auch darunter leiden.

Hr. G. Henschel hat für seine Londoner Concerte auch einen Chorverein begründet, welcher demnächst zum ersten Male mitwirken wird.

* Im Stadttheater zu Nürnberg ging nach längerer Pause kürzlich die „Walküre“ von R. Wagner in Scene, und stellte die Aufführung sowohl dem neuen Capellmeister Hrn. Prill, als den Ausführenden ein ehrenvolles Zeugniss aus.

* Die neue Oper „Frauenlob“ von Reinhold Becker gelangte in vor. Woche im Hoftheater zu Dresden mit entschiedenem Erfolg zur ersten Aufführung.

* Die Oper „Die Hexe“ von A. Enna fand bei ihrer am 27. Novbr. stattgehabten ersten Aufführung im Stadttheater zu Magdeburg eine sehr freundliche Aufnahme.

* Leoncavallo's Oper „Der Bajazzo“, deren ausserordentliche dramatische Wirksamkeit sich bereits bei den Wiener Aufführungen des Werkes (s. den Bericht unseres verehrten dortigen Mitarbeiters Hrn. Dr. Th. Helm in No. 45 d. Blts.) gezeigt hat, fand auch bei ihrer Première im Hofopernhaus zu Berlin eine begeisterte Aufnahme, die den anwesenden Componisten über ein Dutzend Mal vor die Rampe rief. — Als weitere Novität wurde am selben Abend Mozart's „Bastien und Bastienne“ geboten.

* Mascagni's Oper „Die Rantzau“ hat in Rom, wo sie kürzlich erstmalig in Scene ging, nicht den grossen Erfolg gehabt, wie vorher bei ihrer Première in Florenz.

* Das Stadttheater zu Lübeck brachte als schon etwas ältliche Novität jüngst Goldmark's „Königin von Saba“ zu gut wirkungsvoller Aufführung.

* Aus Stockholm wird die kürzlich erfolgte Erstaufführung der neuen romantischen Oper „Granada's Tochter“ von Ivar Hallström gemeldet, eines Werkes von ziemlich antiquirtem Habitus.

* In Elberfeld ging kürzlich eine Novität, „Codrillo“ von Rud. Wurmb, erstmalig unter freundlicher Aufnahme in Scene.

* Die von uns in No. 47 als Novität bezeichnete einactige Oper „Unter Räubern“ von Rubinstein ist, wie man uns berichtigend mittheilt, kein neues Product, sondern bereits im Herbst 1883 in Hamburg in Scene gegangen.

* Die neue einactige Oper „Vardhâmana“ von Bruno Oelsner, deren Existenz wir vor einiger Zeit erwähnten, hat nunmehr den ersten Schritt über die Bretter in Cassel mit gutem Erfolg gethan.

* Das Rossini-Theater in Venedig gab dieser Tage vor reichbesetztem Hause erstmalig die neue Oper „Atenaide“ von Pier Adolfo Tirindelli, welcher Componist mit diesem Werke zum ersten Male die weltbedeutenden Bretter, und zwar mit gutem Erfolg, betrat. Günstig aufgenommen wurde ferner in Guastalla die neue Oper „Osmano in Candia“ von Angelo Corti, dagegen fiel im Fossati-Theater in Mailand Mantegna mit seiner Oper „Chavigny“ durch.

* Im Nationaltheater in Buenos Ayres wurde mit Erfolg „Il Leone di Venezia“, Musik von Enea Verardini und Corradino d'Agnillo aufgeführt.

* Hr. Hofcapellmeister Prof. J. Hellmesberger gibt aus Altersrücksichten die Jahrzehente hindurch rühmlichst innegehabte artistische Leitung des Wiener Conservatoriums auf.

* Der gefeierte Pianist Hr. Paderewski ist von einer längeren Krankheit, die ihn befallen hatte, vollständig genesen und am 6. d. Mts. zum ersten Mal wieder öffentlich in London aufgetreten, und zwar mit grossartigem Erfolg. Noch in diesem Monat reist er nach Amerika ab, um dort 60 Concerte zu geben.

* Die musikalische Abtheilung der französischen Akademie der Schönen Künste hat Hrn. Peter Tschaïkowsky zu ihrem correspondirenden Mitgliede ernannt.

* Hr. Musikdirector Anton Krause in Barmen wurde mit dem preussischen Kronenorden decorirt.

* Hr. Stadttheaterdirector Staegemann in Leipzig erhielt das fürstlich Schwarzburg-Sondershausener Ehrenkreuz 2. Classe verliehen. Die Ursache ist uns nicht bekannt.

Todtenliste. Ed. Horak, tüchtiger Clavierpädagog, Gründer und Inhaber der Horak'schen Musikschulen zu Wien, †, 52 Jahre alt, am 6. Dec. daselbst. — Prof. Heinrich de Ahna, k. Concertmeister, Lehrer an der k. Hochschule für Musik und Mitglied des Joachim-Quartetts in Berlin, Einer der bedeutendsten Violinisten der Gegenwart und prächtigsten Menschen, † im noch nicht vollendeten 59. Lebensjahre am 1. Nov.

Berichtigung. In No. 50, S. 628, Sp. 2, drittletzte Zeile der Erwiderung von E. W. Fritzsch ist Erkennung statt Erklärung zu lesen.

Offener Sprechsaal.

Ein Preisausschreiben.

In einigen Zeitungen prangt eine Bekanntmachung, die Bewerbung um den Michael Beer'schen Preis betreffend. „Es erben sich Gesetz und Recht wie eine ewge Krankheit fort" muss man angesichts dieses Preisausschreibens ausrufen. Die Aufgabe ist folgende: „Die Composition eines mehrsätzigen »Te Deum« a capella, dessen Hauptsätze achtstimmig sind und in dem mindestens zwei fugirte Sätze vorkommen." Welcher talentvolle junge Künstler (denn um junge handelt es sich doch, da ein Lebensalter von 22—32 Jahren gefordert wird) wird seine Schaffenskraft einer solchen Aufgabe zuwenden? Wird ihn nicht Ekel erfassen, wenn er ein paar Worte bis zum Ueberdruss durch die Stimmen einer Vocalfuge jagen muss und nicht Einer allein, sondern gar Zweier? Ist das ein würdiger Vorwurf für einen Tonkünstler? — den ich wohl zu unterscheiden bitte vom Componisten (das Wort ist sehr bezeichnend: componere heisst „zusammensetzen"!). Wird sich ein wirklich begabter Tonkünstler, dem es daran liegt, nicht die alten ausgetretenen Geleise neu zu befahren, sondern neue, wenn auch vorläufig nicht zu entlegene Pfade zu betreten, mit solch einer Aufgabe befassen? Vermag er das überhaupt? Wird er nicht vielmehr die Zeit dazu verwenden, wozu er Lust und Liebe besitzt?

Was wird also durch dieses Preisausschreiben erreicht? Dass Einer, der fleissig Contrapunct studirt hat, der alle Schliche desselben kennt, aber, wie so oft bei solchen Contrapunct-Luminibus, mit einer nur minimalen Erfindungsgabe bedacht ist, den Preis wegen seiner „regelrechten" Arbeit einheimst. Wer es heutzutage in jungen Jahren fertig bringt, seine Zeit mit einer Vocalfuge todtzuschlagen — NB. wenn er die Lehrzeit hinter sich hat —, von dessen tondichterischer Begabung kann ich nicht viel halten.

Und wozu ist der glückliche Sieger im Kampf noch verpflichtet? Er muss eine Studienreise nach Italien machen, sich acht Monate in Rom aufhalten (warum gerade in Rom?); ja nicht genug: er muss sogar Lust und Stimmung erzwingen, dort Neues zu componiren, das er seinen Berichten über seine Studien beifügen muss. Doch ich vergass: der Sieger in diesem Kampf bedarf ja nicht der Lust und Stimmung zu ferneren „Arbeiten".

Michael Beer ist meines Wissens 1833 gestorben, also zu einer Zeit, wo noch die Meinung herrschte — und wohl theilweise berechtigt war —, dass Italien die unumgängliche Schule des Musikers sei, der Born wahrer Musik, aus dem jeder Componist schöpfen müsste, um seinen Geschmack zu bilden. Heute hat sich aber das Verhältniss umgedreht; die Italiener sind nicht mehr tonangebend in Bezug auf Opernstil, sondern die Deutschen (Wagner hat den Schwerpunct verrückt), und nicht ausschliesslich maassgebend in Bezug auf Gesangskunst (hierin haben wir Deutsche jetzt unsere eigene Schule).

Was für Studien soll also der Componist heute in Italien machen?

Aber, wirft man mir ein, die Bedingungen sind vom Stipendiumstifter so gestellt, und daran können wir nicht rütteln. Warum nicht? Sind Gesetze ewig? Soll ein Gesetz nicht geändert werden, wenn es nicht mehr in unsere Zeit hineinpasst? Ich möchte behaupten, dass M. Beer heute zeitgemässe Bedingungen stellen würde. Weg also mit dem Buchstaben, und es lebe der Geist! Fort mit dem Stillstand, fort mit sechzigährigen Regeln, die nicht mehr stichhaltig sind! Stiftungen für schaffende Künstler sollten nur den Zweck haben, unbemittelte Talente für eine Zeit lang der Nahrungssorgen zu überheben, damit sie sich ungestört dem Schaffen von Kunstwerken widmen können. Stellt daher keine „Aufgaben", die den Schaffenstrieb hemmen, sondern wartet ab, bis ein Talent auftaucht, das sich aus der Masse erhebt; dem gebt den Preis, unbekümmert darum, in welchem Stil, in welcher Form es schafft, ob als Symphoniker, als Dramatiker oder als Lyriker! Gebt Preise den Würdigsten! Der Preise gibt es ja genug, um auch mehreren gleichzeitig auftretenden Talenten behilflich zu sein. Dann fällt das „Arbeiten" um Geld weg, es gibt keine nutzlosen Reisen mehr, es herrscht kein Zwang, der dem schaffenden Künstler stets hinderlich ist, wenn dieser ihn sich nicht selbst auferlegt.

Doch da habe ich mich in Ideen hineingeredet und nicht bedacht, dass nirgends mehr als im Musiktreiben das physikalische Gesetz der Trägheit herrscht und nirgends mehr als in Deutschland das Cliquen- und Parteiwesen in Kunstsachen.

Th. Graff.

Briefkasten.

M. G. in *N.* Wohl ist uns das Programm des 1. Symphonieconcertes der Stadtcapelle zugegangen, doch ist aus demselben weder der Tag, noch das Jahr des Concertes zu erkennen. Ist denn bei Ihnen die Druckerschwärze so theuer, dass man sogar das Datum auf den Programmen sparen muss, an den Abdruck der Gesangstexte gar nicht zu denken!

P. F. in *H.* Durch Ihre fr. Anfrage wurden wir erst darauf aufmerksam gemacht, dass die Todesnachricht über den edlen Berliner Künstler in unserem Blatte noch gar nicht gestanden hatte resp. s. Z. infolge einer Satzumstellung in letzter Stunde irrthümlicherweise wieder aus demselben verschwunden war.

W. H. D. in *H.* Der Nachgefragte ist Client der HH. Gnevkow & Sternberg, Berlin, Linkstr. 31.

C. L. Schönen Dank für die übersandte No. der „M. A.", doch hat bereits Hr. College L. in B. den in derselben enthaltenen kritischen Kohl über Berlioz hinlänglich unter Wasser gesetzt, sodass es dabei sein Bewenden haben kann.

Anzeigen.

Julius Feurich,
kgl. sächs. Hof-Pianofortefabrik,
Leipzig.

Feurich, Pianinos,
Feurich, Flügel,
Feurich, Saitenorgel-Piano

Prämiirt
mit
höchsten Preisen.

Kataloge franco.

[1506n.]

Bei **Jos. Aibl Verlag** in **München** ist erschienen:

Andante

(„Ave Maria", neu untergelegter Text) von

W. A. MOZART.

Herausgegeben von **JOS. VENZL.**

	ℳ	₰
*Kleines zwölfstimm. Orchester (ad libitum Harfe od. Clavier) mit Directionsstimme	2	50
***Violine und Clavier**	1	—
*Violine, Clavier und Harmonium	1	20
*Violine, Clavier, Harmonium und 2. Violine	1	60
*Violine, Clavier, Harmonium (ad libit.: 2. Violine, Viola und 2 Violoncelli)	2	—
***Flöte,** Violine, Clavier oder Harfe (ad lib.: Violoncell, Harmonium oder Clavier)	1	80
****Clavier zu 2 Händen**	—	80
****Clavier zu 4 Händen**	1	20
**Clavier und Harmonium	1	—
****Violoncell** und Clavier	1	—
†***Viola** und Clavier	1	—
†***Sopran und Clavier**	1	—
†*Sopran, Clavier und Harmonium oder Orgel	1	—
†*Sopran, 2 Violinen, Viola, Violoncell, Bass und Harmonium oder Orgel	2	—
†***Alt und Clavier**	1	—
†*Alt, Clavier und Harmonium	1	20

* übertragen von Josef Venzl.
** übertragen von Hermann Ley.
† mit neu untergelegtem Text. [1507.]

☛ **Vortragsstück** ebenso für **Künstler** wie **Dilettanten!**

Leuckart's Franz-Album.

Zwei Bände gr. 8° geheftet.

Erster Band enthaltend: 24 Lieder (Op. 9, 34, 35 und 36) für eine Singstimme mit Pianoforte von Robert Franz. Text deutsch und englisch . . . . . netto ℳ 3,—.

Zweiter Band (Neues Franz-Album) enthaltend: **28 Lieder** Op. 48, 50, 51 und 6 altdeutsche Volkslieder) für eine Singstimme mit Pianoforte von Robert Franz netto ℳ 3,—.

Joh. Sebast. Bach, **Zwanzig geistliche Lieder** für eine Singstimme mit Pianoforte, ausgearbeitet von Robert Franz. Gr. 8°. Geheftet ℳ 2 netto, gebunden ℳ 3,50 netto. [1508.]

Verlag von **F. E. C. Leuckart** in **Leipzig.**

Alexander Guilmant's

Orgelcompositionen

verdienen es, endlich in Deutschland gekannt und gewürdigt zu werden! [1509b.]

(**Kothe & Forchhammer,** Führer durch die Orgel-Litteratur.)

Kataloge verlange man gratis und franco von

Otto Junne, Musikverlag, **Leipzig.**

Wichtig für Orchestervereine.

Fortsetzung des Orchester-Sammelwerkes:
Casino, Liefg. **72** und **73,**
Favoritstücke a. d. Oper

Zwei Könige (La Basoche)

von **André Messager.**

Uebertragen nach der Original-Partitur von Herm. Ley.
Inhalt der Liefg. 72: Introduction, Pastorale, Couplets XV, Villanelle, Entr'acte, Passepied. Preis 10 Mark.
Inhalt der Liefg. 73: Couplets XII u. XVIII, Romanze und Arie. Preis 8 Mark. [1510.]

München, Jos. Aibl Verlag.

Verlag von Wilhelm Hansen, Leipzig.

[1511.]

Compositionen

für

Männerchor und für gemischten Chor

von

Carl Hirsch.

No. 1. Zwei Grabgesänge: „Trost" von E. Dunker. „Nicht die Thräne kann es sagen" von Peter Cornelius (für Männerchor). Op. 71 . . . ℳ 1,55. Partitur 75 ₰. Jede Stimme 20 ₰.

No. 2. Deutsches Reiterlied, von A. A. Naaf (f. Männerchor, 2 Trompeten und Pauken). Op. 79 . ℳ 1,65. Partitur 60 ₰. Jede Stimme 15 ₰.

No. 3. Der welke Kranz, von Wilhelm Hertz (für gem. Chor, Sopran, Alt, Tenor und Bass). Op. 80. ℳ 1,55. Partitur 75 ₰. Jede Stimme 20 ₰.

No. 4. Auf der Wacht, von Carl Stieler (für Männerchor). Op. 81a . . . . . ℳ 1,20. Partitur 60 ₰. Jede Stimme 15 ₰.

No. 5. Die Soldatenbraut, von Martin Greif (für Männerchor). Op. 81b . . . . . ℳ 1,10. Partitur 50 ₰. Jede Stimme 15 ₰.

No. 6. Begrüssung, von Friedr. Rhoda (für Männerchor). Op. 82a . . . . . ℳ 1,55. Partitur 75 ₰. Jede Stimme 20 ₰.

No. 7. Frühling, von V. Blüthgen (für Männerchor). Op. 82b . . . . . ℳ 1,95. Partitur 75 ₰. Jede Stimme 30 ₰.

No. 8. Am Ammersee, von Ernst Ziel (für Männerchor). Op. 83 . . . . . ℳ 2,20. Partitur 1 ℳ. Jede Stimme 30 ₰.

No. 9. Drei Volkslieder: „Deanderl, wo hast denn dei Kammerl?" — „A' Göscherl muasst habn" — „Ei, du liebs Engelein!" (für Männerchor bearbeitet). ℳ 1,85. Partitur 65 ₰. Jede Stimme 30 ₰.

Neue Kinderlieder von **Ludwig Grünberger.** 15 Lieder für eine und zwei Singstimmen mit Pfte. ℳ 2,50.

Das Partiturspiel

in einem geordneten Lehrgange

dargestellt von

Dr. August Reissmann.

Gr. 8. Pr. 5 ℳ no. [1512.]

Leipzig. **Fr. Kistner.**

Für den Weihnachtstisch!

Hey, Julius,

12 Kinderlieder.

Blau cartonnirt mit schönem künstlerischen Titelbild. ℳ 3,—. [1513b.]

Eine schmucke und gediegene Weihnachtsgabe!

Neuer Verlag von **Breitkopf & Härtel,** Leipzig.

Verlag von Ries & Erler in Berlin.

Lieder-Albums für 1 Singstimme mit Clavier.

Reinhold Becker-Album. 3 M. n.
Emil Götze-Album. 3 M. n.
Carl Reinecke-Album. 3 M. n.
Marcella Sembrich-Album. 3 M. n.
Franz Ries-Album. 4½ M. n. [1514]
Meyer-Helmund-Album. Bd. I. 4½ M. n.
Meyer-Helmund-Album. Bd. II. 3 M. n.

Neuer Verlag von **Breitkopf & Härtel, Leipzig.**

Liszt-Briefe,
gesammelt von [1515.]
La Mara.
2 Bde. über 50 Bgn. 8°. geh. 12 ℳ, geb. 14 ℳ.
Die Sammlung der Briefe Liszt's bietet ein treues Spiegelbild von dem Lebensreichthume und der hinreissenden Persönlichkeit dieses genialen Künstlers und liebewerthen Menschen, eine lebendige fast lückenlose Selbstbiographie.

Neuester Verlag von **B. Schott's Söhne** in Mainz. [1516.]

Ruggiero Leoncavallo:
4 Mélodies
pour une voix avec acc. de Piano.

No. 1. Rapsodia primavevile. . . . . ℳ —,50.
No. 2. Madame avisez-y . . . . . ℳ —,75.
No. 3. C'est la renouveau ma Suzon! . . ℳ 1,—.
No. 4. Si c'est aimer . . . . . ℳ 1,—.

Vollständige Ausbildung für Oper u. Concert.
Ensemble-Uebungen. Rollenstudium.
Von mir ausgebildete Schüler: Magdalena Jahns, Selma Schoder, Carl Scheidemantel u. A. m. [1517—.]
Leipzig. **Bodo Borchers.**
Gesanglehrer.

In meinem Musikinstitut ist die Stelle eines
Lehrers
für Violine (und womöglich Violoncell), sowie Elementarunterricht im Clavierspiel von Anfang 1893 ab sofort zu besetzen.
Der Bewerber muss die Fähigkeit besitzen, als Violinist oder Violoncellist an Aufführungen von Kammermusikwerken theilnehmen zu können. Jahreseinkommen ca. 1400 Mark und Nebenverdienst. Alles Nähere durch [1518.]
Hermann Teibler's concess. Musiklehranstalt, Aussig a. Elbe (Böhmen).

Verlag von E. W. Fritzsch in Leipzig. [1519.]

Altböhmische Gesänge
für gemischten Chor,
herausgegeben von
Carl Riedel.
Heft I.
No. 1. Gesang der Kelchner. „Herr mein Gott, Geber alles Guten". No. 2. Feldgesang der Taboriten. „Krieger des Herrn". No. 3. Altböhmisches Morgenlied. „Dem die Sternenheere". Partitur u. Stimmen ℳ 2,—. (Part. ℳ 1,—. Stimmen à ℳ —,15. und ℳ —,25.)
Heft II.
Drei altböhmische Weihnachtslieder: 1. „Freu dich, Erd und Sternenzelt". 2. Die Engel und die Hirten. „Kommet, ihr Hirten". 3. „Lasst Alle Gott uns loben". Partitur und Stimmen ℳ 2,50. (Partitur ℳ 1,—. Stimmen à ℳ —,38.)

Soeben erschien: [1520.]
Hugo Wolf:
Italienisches Liederbuch
nach Paul Heyse
für eine Singstimme und Clavier.
I. Band. Preis: ℳ 4,50 no.
Mainz. **B. Schott's Söhne.**

Verlag von E. W. Fritzsch in Leipzig.
Compositionen
von [1521.]
Willy Rehberg.
Sonate (Ddur) für Pianoforte und Violine, Op. 10. M. 5,—.
Romanze für Violoncell mit Pianoforte, Op. 12. M. 1,50.
Ausgabe für Violine mit Pianoforte, bearbeitet von Hans Sitt. M. 1,50.
Concertwalzer für Clavier, Op 13. M. 2,40.
Festmarsch für Clavier zu vier Händen, Op. 14. M. 2,—.
Barcarole für Clavier, Op. 15. M. 1,80.
Geistliches Lied „Glücklich, wer auf Gott vertraut" für gemischten Chor. Part. u. Stimmen M. 1,50. Part. M. 1,—. Stimmen à 15 Pf.
Durch jede Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung, sowie direct vom Verleger zu beziehen.

Beim Jahreswechsel.
Choral-Motette für Chor a capella
von
ALBERT BECKER.
[1522b.] Op. 67.
Partitur ℳ 1,—. Stimmen je 30 ₰.
Den Gesangvereinen bestens empfohlen!
Neuer Verlag von **Breitkopf & Härtel** in Leipzig.

Julius Blüthner, Leipzig.

Königlich Sächsische Hof-Pianofortefabrik.

Bedeutendste Pianoforte-Fabrik Europas!

[1523.] **Flügel und Pianinos**

von anerkannt unübertroffener Haltbarkeit und edlem, sangreichem Ton.

Vertreter bez. Verkaufsmagazine an allen bedeutenderen Plätzen.

Die Fabrik besteht seit **7. November 1853.**

Soeben erschien: [1524a.]

Richard Wagner:
„Die Meistersinger von Nürnberg".

Clavierauszug zu **zwei Händen**
(erleichterte Ausgabe)
mit Hinzufügung des **Gesangstextes** und der **scenischen Bemerkungen**
von
Richard Kleinmichel.

Gross-Octav. Preis: ℳ 10,—. no.

Mainz. B. Schott's Söhne.

[1525.]

Verlag von E. W. Fritzsch in Leipzig.

Weihnachtslieder.

Ein Cyklus für eine Singstimme mit Pianofortebegleitung.

Text und Musik
von [1527.]

Peter Cornelius.

Op. 8.

No. 1. Christbaum.
No. 2. Die Hirten.
No. 3. Die Könige.
No. 4. Simeon.
No. 5. Christus der Kinderfreund.
No. 6. Christkind.

(Mit deutscher und englischer Textunterlage.)

Ausgabe A. (Original.) M. 2,50.
Ausgabe B. (Für Sopran.) M. 2,50.

Soeben erschien: [1528b.]

Duftet die Lindenblüth.

Lied für eine Singstimme
von
Arno Kleffel.

Hoch. Preis à ℳ —,80. **Tief.**

Verlag von Stern & Ollendorff. Berlin W.

Allen Singenden sei diese tief empfundene, höchst dankbare neue Liederschöpfung des beliebten Componisten wärmstens empfohlen.

W. Auerbach Nachf.,

Musikalien-Versandgeschäft u. Leihanstalt.

Leipzig, Neumarkt 32. [1526h.]

Billigste Bezugsquelle, schnellste Lieferung.
Ansichtssendungen bereitwilligst, Kataloge und Prospecte gratis und franco.

Max Arend,

Die Schlüssel- u. Transpositions-Lehre.

Verlag der Schweiz. Verlags-Druckerei in Basel.

Auslieferungs-Lager: **L. Fernau** in Leipzig.

Preis 1 Mark. [1529g.]

Cyrill Kistler: „Sehr empfehlenswerth. Praktisch".

Im Verlage von Julius Hainauer,
kgl. Hof-Musikalienhandlung in Breslau,
sind erschienen: [1530.]

Compositionen
für Violine und Pianoforte.

Jenö Hubay, Opus 30. **Blumenleben.** Sechs charakteristische Stücke. Erläuternde Gedichte von Géza Graf Zichy. No. 1, 4 à ℳ 1,25. No. 2. ℳ 1,75. No. 3, 5 à ℳ 2,—. No. 6. ℳ 1,50.

— — **Scènes de la Csárda.**
Opus 32. Hejre Kati . . . . . ℳ 2,25.
Opus 33. Hullámzo Balaton . . . . ℳ 2,25.
Opus 34. Sárga Cserebogá . . . . ℳ 3,—.

P. E. Lange-Müller, Opus 39. **Drei Phantasiestücke** . . . . . ℳ 6,—.

Emil Sjögren, Opus 24. **Sonate No. 2 (Emoll).** ℳ 6,50.

— — Opus 27. **Zwei Phantasiestücke** . ℳ 3.—.

Gelegenheitskauf.

Aus dem Nachlass eines Musikers ist eine vorzüglich erhaltene [1531a.]

echt ital. Geige

mit **Garantieschein sehr preiswerth** zu verkaufen.

Gef. Anfragen zu richten an die Musikalienhandlung von **Stern & Ollendorff,** Berlin W., Potsdamerstrasse No. 27b.

Soeben erschien: [1532—.]

Max Hesse's Deutscher Musiker-Kalender f. 1893.

Mit den Portraits und Biographien von S. Jadassohn, Carl Attenhofer, Edvard Grieg, August Bungert, Graf Geza Zichy und Paul von Jankó, sowie mit einer Concertumschau von Dr. Hugo Riemann und einem ca. 25,000 Adressen enthaltenden Adressbuche.

31 Bogen kl. 8°. elegant gebunden 1 ℳ 20 ₰.

Der Freundeskreis von ***Max Hesse's Deutschem Musiker-Kalender*** ist mit jedem Jahre grösser geworden, auch der neue Jahrgang wird gewiss wiederum allgemeinen Beifall finden. — ***Grösste Reichhaltigkeit des Inhalts, schöne Ausstattung, dauerhafter Einband und sehr billiger Preis sind die Vorzüge dieses Kalenders.***

Zu beziehen durch jede Buch- und Musikalienhandlung.

Max Hesse's Verlag in **Leipzig,**
Eilenburgerstr. 4.

Schuberth's Musikalisches Conversations-Lexikon.
In über 100,000 Exemplaren verbreitet. 11. Aufl.
Herausgegeben von Prof. E. Breslaur. Eleg. geb. 5 ℳ.
[1533i.] Verlag von J. Schuberth & Co., Leipzig.

Pianinos
bester Qualität, einfache und elegante Ausstattung, sind wegen
Liquidation einer Fabrik
zu herabgesetzten Preisen zu verkaufen. [1534—.]

Illustrirte Preis-Verzeichnisse zu beziehen durch
C. Schwalbach, Reichsstrasse 24, **Leipzig.**

Soeben erschienen:

„Strandbilder"
von
Ferdinand Pfohl.
Für Pianoforte zu 2 Händen. Compl. 5 ℳ

Daraus einzeln:
No. 1. Meeresleuchten — Wellenjagd . . . . . ℳ 2,—.
No. 2. In den Dünen . . . . . „ —,60.
No. 3. Haide-Idyll . . . . . „ 1,—.
No. 4. Auf dem Friedhof der Namenlosen . . . „ 1,—.
No. 5. Taat-jem-Glaat. (Thal der Küsse.) . . . „ 1,—.
No. 6. Friesische Tanzscene . . . . . „ 1,40.

[1535a.]

Wiegenlied
von
Ugo Afferni.
Für Violine und Pianoforte . . . . . ℳ 1,50.
Für Violoncell und Pianoforte . . . . ℳ 1,50.

Constantin Wild's Verlag,
Leipzig und Baden-Baden.

Fr. Liszt, Technische Studien für Pianoforte. 12 Hefte à ℳ 3,—.
(Heft X. Doppelheft ℳ 6,—.)
Diese Studien sind in den bedeutendsten Conservatorien des In- und Auslandes eingeführt. [1536b.]
Verlag von J. Schuberth & Co., Leipzig.

Fr. Kistner, Musik-Sortiment, **Leipzig,**
empfiehlt sich zur schnellen prompten Besorgung von **Musikalien, musikalischen Schriften** etc. — Kataloge und Auswahlsendungen stehen zu Diensten. [1537—.]

Soeben erschien neue Ausgabe vom

Sitt-Album.
Beliebtestes Sammelwerk für Violinspieler.
Band I/II [1538b.]
(enth. **20 Originalcompositionen** von **Bott, Hauser** etc.).
Preis broch. à M. 3,—, geb. mit Golddruck à M. 3,80.
Verlag von **J. Schuberth & Co.** in **Leipzig.**

Ausgewählte Compositionen

von

CARL EBNER.

Verl.-No.		ℳ	₰
2717.	Op. 4. **A l'Hongroise.** Für Violoncell u. Clavier	2	—
2721.	Op. 5. **Wiegenlied.** Für Violine u. Streichorchester (ad lib. Harfe)	2	—
2722.	— — Für Violoncell und Streichorchester (ad lib. Harfe)	2	—
2706.	— — Für Violine und Clavier	1	20
2712.	— — Für Violoncell und Clavier	1	20
2723.	— — Für Flöte und Clavier	1	20
2724.	— — Für Violine und Harmonium	1	20
2725.	— — Für Violoncell und Harmonium	1	20
2726.	— — Für Flöte und Harmonium	1	20
2727.	— — Für Clavier zu 2 Händen	1	—
2728.	— — Für Clavier zu 4 Händen	1	20
2707.	Op. 6a. **Träumerei.** } Für Violoncell u.	1	20
2708.	Op. 6b. **Humoreske.** } Clavier	2	—
2749a u. b.	Op. 7a. **Im Walde.** } Für Männerchor { Partitur	—	40
	} { Stimmen	—	60
2750a u. b.	Op. 7b. **Liebesgruss.** } (a capella) { Partitur	—	40
	} { Stimmen	—	60
2751.	Op. 8. **Concert-Polonaise.** Für Violoncell u. Clavier	2	50
2752.	— — Für Violine und Clavier	2	50
2709.	Op. 9, No. 1. **Ein Liedchen.** } Für Violoncell	1	—
2710.	Op. 9, No. 2. **Ländler.** } und Clavier	1	30
2711.	Op. 10. **Czárdas** No. 1. Für Violoncell und Clavier	1	50
2758a u. b.	Op. 13. **'s Himmelsbleamerl.** Lied im Volkston für 1 Singstimme mit Clavier.		
	a) Für hohe Stimme	—	80
	b) Für tiefe Stimme	—	80
2759.	Op. 14. **Czárdas** No. 2. Für Violoncell u. Clavier	2	—

Verl.-No.		ℳ	₰
2760.	Op. 14. **Czárdas** No. 2. Für Violine u. Clavier	2	—
2761.	— — Für Militärmusik	4	—
2762.	Op. 15. **Marienlied.** Für Sopran mit Orgel oder Clavier	—	80
2763a u. b.	Op. 27. **Der Mirzl ihr Beichtvater** (niederösterr.) Für Männerchor mit Clavier.		
	a) Partitur	1	—
	b) Stimmen	—	60
2729.	Op. 28. **Largo.** Für Violoncell und Clavier oder Orgel	1	20
2764.	Op. 30. **Csárdas** No. 3. Für Violoncell und Clavier	2	—
2765.	Op. 32. **Zwei Lieder** für Bariton und Clavier. No. 1. Dein Auge	—	80
2766.	— — No. 2. Ich geh oft Nachts vorüber	1	—
2767.	Op. 33. **Im Rosenbusch die Liebe schlief.** Liedchen für 1 Singstimme u. Clavier. (In Form eines Blumenkorbes)	1	—
2768.	Op. 36. **Rêverie.** Für Violoncell mit Clavier	1	50
2769.	— — Für Violine und Clavier	1	50
2770a–c.	Op. 37. **Sehnsucht.** Lied für 1 Singstimme und Clavier	1	20
	a) hoch; b) mittel; c) tief.		
2772.	*Op. 38. **Postillon d'amour.** Gavotte. Für Orchester netto	2	—
2773.	— — Für Clavier zu 2 Händen	1	20
2774.	*Op. 39. **Capriccio.** Für Violoncell-Solo	1	—
2775.	*Op. 40. **Münchner Kindln.** Walzer. Für Orchester netto	3	—
2776.	— — Für Clavier zu 2 Händen	1	60
2777.	— — Für Clavier zu 4 Händen	2	—

* Erscheinen am 1. Januar 1893.

Soeben erschienen:

Symphonien von J. Haydn,

für Clavier zu **zwei** Händen

übertragen von

Theodor Kirchner.

No. 1 (Dmoll—Ddur). No. 2 (Bdur). No. 3 (Cmoll). No. 4 (Esdur). No. 5 (Gdur). No. 6 (Ddur).

Billige Ausgabe. Jede Symphonie Mk. 1,20 netto.

[1539.]

Jos. Aibl Verlag in München.

Clara Polscher
(Mezzosopran und Sopran).
Leipzig, Hohe Strasse 49. [1540f.]
Vertretung: **Hermann Wolff,** Berlin, Carlsbad 19.

Mimi Naber.
Concert- und Oratoriensängerin (hoher Sopran).
Cöln-Düren. [1541t.]

Irma Bettega,
Concert- und Oratoriensängerin (Alt).
Leipzig, Hohe Strasse 36, II. [1542a.]

Anna Heinig,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Leipzig, Hohe Strasse 26 b II. [1543o.]

Franzisca Gondar,
Oratorien- u. Concertsängerin (Mezzosopran u. Alt).
Leipzig, Pfaffendorfer Strasse 22 I. [1544r.]

Helene Perl,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Sondershausen, Friedrichst. 21. [1545l.]

Agnes Wahls, [1546q.]
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Leipzig. Hohestrasse 28.

Anna Münch,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Leipzig, Beethoven-Strasse 5 III. [1547m.]
Vertretung: **Hermann Wolff,** Am Carlsbad 19, Berlin W.

Clara Hoppe,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
[1548t.] **Frankfurt a. Oder.**

Anna Schimon-Regan, [1549q.]
Lehrerin für Sologesang an der k. Akademie der Tonkunst,
erlaubt sich die Veränderung ihrer Adresse anzuzeigen:
München, Jägerstrasse 8, III.

Hedwig Bernhardt,
Concert- und Oratoriensängerin
(Alt und Mezzosopran), [1550g.]
Schülerin Stockhausen's,
empfiehlt sich den geehrten Concertdirectionen.
Concertvertretung **H. Wolff,** Berlin, Am Carlsbad 19.
Eigene Adresse: **Breslau,** Kaiser Wilhelm-Str. 10, part.

Fritz Higgen,
Concert- und Oratoriensänger (hoher Bariton).
Bremerhafen, Deich 16. [1551—.]

Adolf Elsmann,
Violin-Virtuos. [1552h.]
Dresden-A. Amalienstr. 10, II.

Robert Leideritz,
Concert- und Oratoriensänger,
Bass-Bariton. [1553b.]
Leipzig, An der Pleisse II, II.

Alfred Krasselt.
Baden-Baden.
[1554—.] Vertr. **H. Wolff. Berlin.**

Willy Rehberg,
herzogl. sächs. Hofpianist, Professeur supérieur am Conservatorium zu Genf (Schweiz). [1555—.]
Concert-Vertretung: **Hermann Wolff, Berlin.**

Eduard Mann,
Oratorien- u. Concertsänger,
Lehrer am k. Conservatorium,
empfiehlt sich für hohe Tenorpartien und als Vertreter der
[1556h.] Bach'schen Evangelisten.
Dresden, Ostra-Alle 23.
Vertreter: **Hermann Wolff,** Berlin W., Am Carlsbad 19.

Alle geschäftlichen Anfragen, den Hofpianisten
Alfred Grünfeld
betreffend, bittet man zu adressiren an [1557y.]
Impresario **Ludwig Grünfeld,**
Wien I, Getreidemarkt 10.

Ernst Schneider,
Concert- und Oratoriensänger
(Bariton). [1558c.]
Leipzig-Reudnitz. **Senefelderstr. 22 III.**

Zur Uebernahme von Harfenpartien in Opern, Chorwerken, Symphonien, Oratorien etc. empfiehlt sich
[1559c.]
Margarethe Stahl,
Harfenspielerin,
früher Mitglied der königl. Hofoper zu Dresden.
Dresden-A.
Grunaerstrasse
No. 49 pt.

Verlag von **E. W. Fritzsch** in Leipzig.
74 Kinderlieder für eine Singstimme mit Clavierbegleitung von [1560.]
Guido Nakonz.
2 eleg. cartonnirte Bände à 3 M. netto.

Druck von C. G. Röder in Leipzig.

Leipzig, am 22. December 1892.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ

für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:

E. W. Fritzsch,

Leipzig, Königsstrasse 6.

XXIII. Jahrg.]

Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Allgemeinen Postvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet.
Die Insertionsgebühren für den Raum einer gespaltenen Petitzeile betragen 30 Pfennige.

[No. 52.

Inhalt: Kritik: Lieder und Gesänge von Hermann Behn. -- Tagesgeschichte: Bericht aus Leipzig. — Concertumschau. — Engagements und Gastspiele in Oper und Concert. — Kirchenmusik. — Vermischte Mittheilungen und Notizen. — Kritischer Anhang: Bücher und Schriften von Dr. Alfred Schüz und Philipp Spitta — Briefkasten. — Anzeigen.

An die geehrten Abonnenten.

Das „Musikalische Wochenblatt" wird, unterstützt von den bewährtesten seitherigen, sowie neugewonnenen gediegenen Mitarbeitern am 29. December d. J.

seinen vierundzwanzigsten Jahrgang

beginnen. Tendenz und Reichhaltigkeit, sowie äussere Ausstattung und Abonnementpreis werden keine Aenderung erfahren. Der Unterzeichnete erbittet auch für den neuen Jahrgang seines Blattes die Gunst der Musiker und des musikalischen Publicums und sieht zahlreichen gefälligen Abonnementbestellungen, die man möglichst bald anbringen möge, zuversichtlich entgegen.

Die geehrten Leser, welche das „Musikalische Wochenblatt" durch Postabonnement beziehen, werden im Besonderen darauf aufmerksam gemacht, dass es zum ununterbrochenen und vollständigen Bezug der Nummern ihrer zuvorigen ausdrücklichen Erklärung und der Vorausbezahlung des Abonnementbetrages bedarf, und dass bei späterer, schon in das begonnene Quartal fallender Bestellung die bereits erschienenen Nummern, soweit sie noch zu beschaffen sind, nur auf ausdrückliches Verlangen und gegen eine Bestellgebühr von 10 Pfennigen von der Kaiserlichen Post nachgeliefert werden. Des Weiteren wird denselben bemerkt, dass das Kaiserliche Postamt die No. 1 nicht am Tage deren Erscheinens, sondern erst anfangs Januar expedirt.

E. W. FRITZSCH.

Kritik.

Hermann Behn. Lieder und Gesänge. Schott's Söhne, Mainz.

Wenn Arthur Seidl in seiner verdienstvollen Schrift „Hat Wagner eine Schule hinterlassen?“ (Kiel und Leipzig, Verlag von Lipsius und Tischer) über die Art und Weise, wie das musikalische Drama auf das Lied zurückgewirkt hat, sich ausspricht und hierbei Hans Sommer, Richard Strauss, vor Allen aber Hugo Wolf erwähnt als Solche, die in Anwendung des „Motivs“ auf die Lyrik mittelst einer reicheren Polyphonie und gewissenhafteren Harmonik das Lied auf seinen einfachklarsten Ausdruck zurückführten und in Form wie Ton stilvoll zu „treffen“ suchten, so hätte er Hermann Behn nicht vergessen dürfen. Auch er gehört der Wagner'schen Schule an und macht ihr alle Ehre.

Die 18 Gesänge, welche in den vier bei Schott's Söhne erschienenen Heften enthalten sind, erweisen ein schönes, glückliches Talent, das theils in einfachen Tönen, wie in den drei ersten Liedern („Gefunden“, Minnelied, Wiegenlied) sich in liebenswürdiger, edler Weise ausspricht, theils aber in tief bedeutenden Aeusserungen, so in dem „Gebet“ von Hebbel, dem „Gewitter“ (Text von Behn), der „Sapphischen Ode“ (Worte ebenfalls von Behn), dem „Ritt in den Tod“ und dem „Heiligen Feuer“ (Dichtungen von Conrad Ferd. Meyer), eine in den Höhen wie Tiefen der Kunst kundige Schaffenskraft verräth.

Geheimnissvollen Zauber athmet die Musik zu kleinen Liedern von Heine, Goethe, Geibel, Conrad Ferd. Meyer. Wir verweisen auf „Im Rhein“ von Heine, woselbst mit Glück die Stimmung für das alte heilige Cöln durch die dorische Tonart gefunden ist. Bei dem Lied von Heine, „Der Fichtenbaum und die Palme“, würden wir gewünscht haben, die Musik hätte sich der epigrammatischen Kürze, welche das Gedicht berühmt gemacht, eng angeschlossen. Das Vorspiel zu dem Goethe'schen „Ueber allen Gipfeln“ bereitet die Seele auf den göttlichen Naturfrieden vor durch ein allmähliches Verstummen der Vögel und des Abendwindes — wie das Nachspiel mit seinem fernen Waldhornklang noch einen Blick auf die stille Abendlandschaft gestattet. Ist dabei nicht zu viel Musik gemacht und der tiefen Symbolik des Gedichtes zu wenig Rechnung getragen? Geibel's schöne Worte „Nun die Schatten dunkeln“ sind oft in Musik übertragen worden; nie so glücklich und überzeugend, wie in der vorliegenden Composition. Nicht weniger reizend ist das vierte Lied des ersten Heftes, „Liebesflämmchen“ von C. F. Meyer, der Entstehung nach aber Eines der jüngsten Lieder Behn's; die flammende Leidenschaft wie Schalkhaftigkeit sind hier glücklich in einander verwoben. Endlich ist das tiefst empfundene dieser kleinen Lieder „Am Himmelsthor“ ebenfalls von Conrad Ferd. Meyer ein dem erschütternden Gehalte des wunderbaren Gedichtes durchaus adäquates Musikstück.

Letztgenanntem Dichter bringt der Componist überhaupt ein volles Verständniss entgegen und weiss die beim Dichter durch allzuviel Reflexion oft verdunkelte, echt lyrische Stimmung mit seiner Musik ans Licht zu erheben. So viel im Einzelnen. Im Ganzen ist an Behn's Liedern besonders anmuthend die glückliche Vereinigung einer durchaus sangbaren Melodie mit einer in Wagner'schem Sinne streng motivisch sich entwickelnden selbständigen Begleitung. Davon auszunehmen sind die drei ersten Lieder des ersten Heftes, welche ohne Zweifel einer früheren Zeit angehören.

Tadellos ist die Declamation, was bei einem Künstler, der sich an Wagner herangebildet hat, als selbstverständlich erscheint. Er erreicht in sinniger Weise eine vollkommene Declamation mitunter durch Kreuzung der Taktart. In dem bedeutendsten seiner Gesänge, dem „Heiligen Feuer“, ergeht sich die Singstimme im $^3/_4$-Takt, während die Begleitung den $^6/_8$-Takt festhält.

Wird der Tondichter sich erst mit grösseren Tonformen beschäftigen, so darf gehofft werden, dass ein gewisser Ueberschwang des Gefühls, eine zu grosse Breite, von welcher seine Muse nicht ganz freizusprechen ist, einem ruhigeren Pathos, einer grösseren Objectivität, einer präciseren Kürze der Ausdrucksweise weichen wird. Damit soll nicht gesagt sein, dieses Uebermaass sei ein gemachtes. Behn gibt sein innerstes Empfinden ohne Ueberlegung, wie es nun wirken werde. Verharre er nur bei dieser Schaffensart! Er wird dann später, bei noch reicherer, innerer Entwickelung ebenso absichtslos vollgereifte Früchte darreichen, entsprossen einem nicht minder ehrlichen Künstlerherzen, als seine heutigen Werke.

Dr. E. Kauffmann.

Tagesgeschichte.

Bericht.

Leipzig. Wie 1889 und 1890, so veranstaltete auch in diesem Jahre der Bach-Verein unter Hrn. Sitt's warmblütiger Leitung kurz vor dem Feste eine Aufführung von S. Bach's Weihnachtsoratorium, der eine andächtig lauschende Zuhörerschaft beiwohnte, eine der Anzahl nach erfreulich grössere, als man sonst leider in den Kirchenconcerten dieses Vereins zu finden gewohnt ist. Es stand diese neueste Vorführung des gemütherhebenden Werkes ihren Vorgängerinnen nicht nach, im Gegentheil wollte es uns dünken, als sei der Chor diesmal voller im Klang gewesen, als sonst. Von seinem excellenten Dirigenten auf das Sorgfältigste vorbereitet, bot der Verein auch diesmal vorzügliche Leistungen, er sang mit sieghafter Sicherheit und innig belebtem Ausdruck. Das Solistenquartett bestand aus Frl. Martini und Frau v. Knappstaedt von hier und den HH. Mann aus Dresden und Hungar von hier. Frl. Martini und Hr. Mann standen schon früher an demselben Platz, und war es von Beiden die Sopranistin, welche mit ihrem klaren und klanggesättigten Organ und sinnigen Vortrag sich in die Herzen der Zuhörer hineinsang, während Hr. Mann stimmlich nicht so gut disponirt erschien, wie bei früheren Begegnungen mit ihm. Ganz ausgezeichnet erfüllte Frau v. Knappstaedt ihre Aufgabe, trotzdem sie erst in letzter Stunde für die erkrankte Frau Metzler eingetreten war und sich hierdurch ein doppeltes Verdienst um die Aufführung erworben hatte. Ihr pastoses Organ war überall von prächtigster Wirkung und die Auffassung schlicht und ergreifend. Hr. Hungar schien wie Hr. Mann etwas gegen körperliche Indisposition ankämpfen zu müssen, was jedoch der schönen Eindrucksfähigkeit seines Gesanges kaum Abbruch that. Das mitwirkende Gewandhausorchester, in welchem sich namentlich die obligaten Blasinstrumente rühmlichst hervorthaten, sowie der an der Orgel seines Amtes waltende Gewandhausorganist Hr. Homeyer vervollständigten nach vollsten Kräften den befriedigenden Gesammteindruck der Aufführung des köstlichen Werkes.

Im Saale Blüthner liessen sich am 11. December in einer Matinée die Sängerin Frl. Rosa Paghelli aus Berlin und die Pianistin Frl. Polly Hofmann aus München zum ersten Mal in unserer Stadt hören. Beiden jungen Damen ist ein gutes Zeugniss über die gebotenen Leistungen, so weit wir denselben beiwohnen konnten, auszustellen. Frl. Paghelli besitzt hübsche stimmliche Mittel, die sie technisch sicher be-

herrscht, und ihr Vortrag erfreut ebenso durch geistige Intelligenz, wie durch gesunde Empfindung, sodass man sich ungestört dem Genusse desselben hingeben konnte, der nur durch den gutturalen Beisatz, der dem Organ stellenweise aneignet, getrübt wurde. In den Leistungen des Frl. Hofmann überwiegt vorläufig noch das Technisch-Exacte das Spirituelle, d. h. die letztere Seite ist entwickelungsbedürftiger, als die Fertigkeit der Hände, obgleich auch hierin noch Ausgleichungen (vor Allem grössere Kräftigung der linken Hand) nöthig erscheinen. Nichtsdestoweniger gelang ihr auch nach Seiten des Ausdrucks Manches sehr hübsch; überraschend wirkte namentlich das Variationenthema in Beethoven's grosser, im Ganzen über ihre geistige Kraft hinausgehender Edur-Sonate. Frl. Paghelli lernten wir in einer sehr epigonenhaften Arie von Franz Neumann und Liedern von R. Wagner und Schubert kennen, deren Clavierbegleitung aufmerksam Hr. von Bose ausführte. Der benutzte Flügel war in der Schönheit und Weichheit des Tons ein Prachtinstrument.

Concertumschau.

Barmen. Festconc. zur 25jähr. Jubelfeier des Quartettver. (Wicke) unt. solist. Mitwirk. des Frl. Nathan a. Frankfurt a. M. u. der HH. Kirchner a. Berlin u. Hungar a. Leipzig (Ges.), sowie des Hrn. Kalthoff v. hier (Org.): Symph. f. Org. u. Orch. v. Guilmant, Prolog v. Herzog, „Die Schöpfung" v. Haydn. — 1. Kammermusiksoirée der HH. v. Dameck, Allner, Körner u. Schmidt: Streichquartette v. Haydn (Gdur) u. Beethoven (Op. 59, No. 3), Claviervorträge des Hrn. Heuser a. Cöln (Seren., Märchen, Capriccio u. Valse brill. eig. Comp.).

Berlin. Zwei Clavierabende des Frl. Kleeberg m. Compositionen v. Beethoven (Variat. u. Fuge Op. 35 u. Son. Op. 31, No. 3) u. A. m. — Symph.-Concerte des Philharm. Orch. (Herfurth) am 22. u. 29. Nov.: Symphonien von Beethoven (No. 7) u. Schubert (Cdur), Violinconc. v. Brahms (Hr. Eldering) u. a. Repertoirestücke. — Conc. der Pianistin Emma Koch unter Mitwirkung der Sängerin Frl. Rumpp a. München u. des Philharm. Orch. unt. Leit. des Hrn. Moszkowski am 24. Nov.: Clavierconcerte in Fmoll v. Chopin u. in Bdur v. Brahms, sowie kürzere Claviersoli von Schubert, Moszkowski („Etincelles") u. Liszt (8. Ungar. Rhaps.), Gesangsoli v. Lessmann („Meine Mutter hats gewollt"), E. E. Taubert (Toskan. Mel.), Liszt („Bist du") u. A. — Concert des Pianisten Hrn. Liebling unt. Mitwirk. des Philharm. Orch. (Herfurth) am 25. Nov.: „Hebriden"-Ouvert. v. Mendelssohn, „Le Rouet d'Omphale" v. Saint-Saëns, Clavierconcerte von Tschaïkowsky (Bmoll) u. Liszt (Esdur), sowie kürzere Claviersoli. — Conc. des Violinisten Arno Hilf unt. Mitwirk. des Philharm. Orch. (Herfurth) am 16. Nov.: Ouverture „Die Heimkehr aus der Fremde" v. Mendelssohn, „Anitra's Tanz" a. der „Peer Gynt"-Suite v. Grieg, „Une nuit à Lisbonne" v. Saint-Saëns, Concertallegro f. Viol. v. Bazzini, Amoll-Violinconc. v. Molique u. Concertallegro f. Viol. v. Paganini. — 4. Philharm. Conc. (Maszkowski): Symphonien von Schubert (Hmoll) u. Beethoven (No. 8), Solovorträge der HH. von Zur-Mühlen (Ges.) u. Gregorowitsch (Viol.).

Boston. Concerte des Boston Symph. Orch. (Nikisch): No. 4. Symphonien v. Saint-Saëns (Amoll) u. Beethoven (Ddur), „Humoreske" f. Orch. v. E. Humperdinck, Violinconc. v. Ernst (Hr. Adamowski). No. 5. 3. Symphonie von Brahms, „Tasso" v. Liszt, „Irrlichter" u. Sylphentanz v. Berlioz, Amoll-Clavierconc. v. Mac-Dowell (der Comp.). No. 6. Cdur-Symph. v. R. Al. Schumann, Ouvert. „Husitska" v. Dvořák, Orchesterlegende „Zorahayda" von Svendsen, 3. Violoncellconc. v. Davidoff (Hr. A. Schröder).

Bremerhaven. 1. Conc. des Gesangver. (Spielter) mit Haydn's „Jahreszeiten" unt. solist. Mitwirk. des Frl. Busjaeger u. der HH. Scheuten u. Piechler a. Bremen.

Breslau. 4. Abonn.-Conc. des Bresl. Orch.Ver. (Maszkowski): Cdur-Symph. v. Haydn, „Benvenuto Cellini"-Ouvert. v. Berlioz, „Parsifal"-Vorspiel v. Wagner, Violinvorträge des Hrn. Ondriček (Romanze eig. Comp., Seren. neapol. von Sgambati, „Perpetuum mobile" v. Ries etc.). — 1. Soirée des Ludwig'schen Musikzirkels: Adur-Clavierquint. v. Dvořák, „Italienisches Liederspiel" f. vier Singstimmen u. Clav. v. Arn. Krug, Soli f. Ges. v. Ad. Jensen („Mein Herz ist im Hochland", „Wenn durch die Piazetta", „John Anderson", Wiegenlied und „Morgens am Brunnen"), M. Plüddemann („Meine Lebenszeit verstreicht", „Nicht mit trister Miene" und „Lieben ohne Maass entflammt"), Saint-Saëns (Lied aus „Samson und Dalila"), Heuberger („Der Spielmann) u. Rubinstein („Neue Liebe"), f. Clav. u. f. Violine. (Ausführende: Frauen Springer u. Peiper und HH. Paul u. Staritz [Ges.], Frl. Neumann u. Hr. R. Ludwig [Clav.], HH. Sobotka, Wittenberg, W. Ludwig u. Kaupert [Streicher].)

Brünn. 3. Ordentl. Conc. des Musikver. (Kitzler) unter solist. Mitwirk. der Sängerin Frl. v. Sicherer a. München: Bdur-Symph. v. Schubert, Caecilien-Ode v. Händel, „Loreley"-Finale v. Mendelssohn, Gesangsoli v. Brahms („Feldeinsamkeit" u. „Ständchen") u. A. — 1. Vereinsabend des Kammermusikver.: Adur-Clavierquint. v. Dvořák, Gmoll-Streichquart. v. R. Wickenhauser. (Ausführende: HH. Dr. Rottenberg [Clav.], C. Koretz, Ždara, Juda u. Dr. Koretz [Streicher].)

Carlsruhe. 1. Conc. des Philharm. Ver. (Rübner) mit Händel's „Alexander's Fest" unt. solist. Mitwirk. der Frau Reuss u. der HH. Rosenberg u Plank.

Chemnitz. Am 16. Nov. Aufführ. der „Faust"-Scenen v. Schumann durch den Musikver. (Mayerhoff) unt. solist. Mitwirk der Frau Wittich a. Dresden, des Frl. Rockstroh v. hier, der Frau Stöbe a. Halberstadt u. der HH. Trautermann a. Leipzig, Plank a. Carlsruhe u. Hartmann v. hier. (Die Aufführung, auf welche unser dortiger Hr. Referent ausführlicher zurück kommen wird, findet von anderen Seiten die lobendste Anerkennung.)

Coblenz. 2. Abonn.-Conc. des Musikinstitutes (Heubner) m. Mendelssohn's „Elias" unt. solist. Mitwirk. der Frls. Martini a. Leipzig u. Haas a. Mainz u. der HH. Doerter a. Mainz u. Sistermans a. Berlin.

Crefeld. 2. Abonn.-Conc. der Concertgesellschaft (Grüters): 1. Symph. v. Brahms, „Euryanthe"-Ouvert. v. Weber, „Tantum ergo" u. „Die Allmacht" f. gem. Chor m. Orch. v. Schubert, Claviervorträge des Hrn. Rummel a. Berlin (Noct. v. L. Brassin, Tarantelle v. Liszt etc.).

Darmstadt. 2. Conc. des Musikver. (de Haan) m. Schumann's „Das Paradies und die Peri" unt. solist. Mitwirk. der Frls. Nathan a Frankfurt a. M. u. Höfken a. Cöln u. der HH. Litzinger a. Düsseldorf u. Müller a. Frankfurt a. M.

Dresden. Am 18. Nov. Aufführ. v. Händel's „Messias" durch die Dreissig'sche und Rob. Schumann'sche Singakad. u. den Neustädter Chorgesangver. unt. Leit. des Hrn. Baumfelder u. solist. Mitwirk. der Frls. Strauss-Kurzwelly a. Leipzig u. v. Graba a. Berlin u. der HH. Riese u. Seitz v. hier. (Neben Hrn. Riese behauptete sich, wie ein dortiges Blatt schreibt, „mit Glanz und Ehren Frl. Clara Kurzwelly aus Leipzig, die den ihr vorangehenden Ruf vollständig rechtfertigte. Begabt mit einer glanzvollen und ausgibigen Sopranstimme, trefflich geschult, vermag sie nach Seiten des Vortrags allen, selbst höchsten Anforderungen als Oratoriensängerin zu genügen".)

Düsseldorf. 2. Conc. des städt. Musikver. (Buths) unt. gesangsolist. Mitwirk. der Frls. Plüddemann a. Breslau und Lützeler v. hier u. der HH. Francke-Förster a. Cöln u. Büttner a. Coburg: „Freyhir" f. Soli, Chor u. Orch. v. Em. Mathieu, „Frühlingsphantasie" f. Soloquart., Clav. (Hr. Buths) u. Orch. v. Gade (unt. Leit. des Hrn. Zerbe), Gesangsoli v. Hofmann (Arie des Simon Dach a. „Aennchen von Tharau"), M. Plüddemann („Die Himmel rühmen"), Franz („Horch, wie still") u. Grieg („Solvejg's Lied").

Erfurt. Conc. des Erfurter Musikvereins am 18. Nov.: „Les Préludes" v. Liszt, „Hebriden"-Ouvert. v. Mendelssohn, Frauenchöre v. Arn. Krug („Die Maikönigin", mit Orch.) u. Bargiel („Frühlingsnacht" u. „An den Frühling"), Violinvorträge des Hrn. Krasselt a. Baden-Baden (Fismoll-Conc. v. Ernst, Berceuse v. Fauré u. „Perpetuum mobile" v. Ries).

Frankfurt a. M. Museumsconcerte (Kogel): No. 3. 4. Symph. v. Beethoven, symph. Dicht. „Tod und Verklärung" v. R. Strauss, Ouverturen v. Schumann u. Wagner („Tannhäuser"), Violinvorträge des Hrn. Ondriček („Il moto perpetuo" v. Raff etc.). No. 4. Harold-Symph. v. Berlioz (oblig. Viola alta: Hr. Prof. Ritter a. Würzburg), Ddur-Orchestersuite v. S. Bach, Ouvert. „Meeresstille und glückliche Fahrt" v. Mendelssohn, Adagio u. And. a. der Musik zu „Die Geschöpfe des Prometheus" v. Beethoven, Claviervorträge des Hrn. Siloti a. Paris (Cdur-Phant. v. Schubert-Liszt, Romanze v. Tschaïkowsky, Basso ostinato v. Arensky, 14. Ungar. Rhaps. v. Liszt etc.).

Gera. Conc. des Musikal. Ver. (Kleemann) am 23. Nov.: Cdur-Symph. v. Haydn, Vorspiel zu „Boabdil" v. Moszkowski, Chorphant. v. Beethoven (Clav.: Hr. v. Bose a. Leipzig), Altdeutscher Schlachtgesang f. Männerchor u. Orch. v. Rietz, Solovorträge des Frl. Robinson a. Leipzig (Viol., 1. Conc. v.

Bruch, Romanze v. Svendsen u. „Hejre Kati“ v. Hubay) u. des Hrn. v. Bose (Emoll-Ballade v. Reinecke u. Thème var. v. Paderewski).

Guben. Am 18. Nov. Aufführ. v. T. Ochs' Requiem f. Soli, Chor u. Orch. durch den Chorgesang- u. Gesangver. unt. Leit. des Comp. u. solist. Mitwirk. der Frls. Trutwin v. hier u. Burand a. Berlin u. der HH. Hintzelmann u. Ad. Schulze a. Berlin. (Man schreibt uns: Das Requiem für Soli, Chor und Orchester, ein mit Spannung erwartetes Werk von Traugott Ochs, welcher berufen erscheint, das Feuer musikalischer Begeisterung in unserer Stadt mächtig anzuschüren, ist am 18. Nov. hier zur Aufführung gelangt. Es hat die gehegten Erwartungen gerechtfertigt und unserem sonst sehr zähen Publicum vollen Beifall abgenöthigt. Die Chöre sind sangbar, frisch und eindrucksvoll, am ansprechendsten wirkte das „Lacrimosa“. Mit besonderer Liebe sind die Soli ausgearbeitet, in deren Erfindung der Componist auch am glücklichsten war. Als die Krone des Ganzen ist wohl das „Hostias“ [Soloterzett] zu bezeichnen, welches so beifällig aufgenommen wurde, dass sich der Componist, der zugleich Dirigent war, zu einer Wiederholung verstehen musste. Die Aufführung der Composition gab Zeugniss davon, mit welchem Ernst der Dirigent seine Aufgaben anfasst, und gereicht ihm zur Ehre. Möge dem Componisten die Genugthuung zu Theil werden, dass auch andere Vereine das Werk zur Aufführung bringen; sie werden es nicht zu bereuen haben.)

Innsbruck. 2. Mitgliederconc. des Musikver. (Pembaur): 3. Symph. v. Beethoven, Ungar. Marsch u. Sylphentanz v. Berlioz, Orgelvorträge des Hrn. Homeyer a. Leipzig (Conc. m. Orch. v. Guilmant u. Gmoll-Son. v. C. Piutti). (Der berühmte Leipziger Orgelmeister hat, trefflich von dem schönen Werke des Stadtsaales unterstützt, mit seinen glanz- und geistvollen Vorträgen wahre Begeisterung hervorgerufen und musste verschiedenen Hervorrufen seitens des Publicums Folge leisten. Das Novum von C. Piutti wird als als Eine der werthvollsten Erscheinungen auf diesem Gebiete, der Beachtung aller Orgelspieler im höchsten Grade werth, gepriesen.)

Leipzig. 2. Conc. des kleinen Pianisten Raoul Koczalski m. Compositionen v. Mendelssohn (1. Conc.), Mozart (Dmoll-Phant.), Rubinstein (Balletmusik a. „Feramors“), Schubert-Liszt („Ständchen“), Godard (Mazurka), Chopin (Romanze a. dem Emoll-Conc., Walzer in Emoll u. Desdur), R. Koczalski (Noct. u. Rhaps. polon.) u. Liszt (13. Ung. Rhaps.). (2. Clav. in den Concertsätzen: Hr. v. Bose.) — 10. Abonn.-Conc. im Neuen Gewandhaus (Prof. Dr. Reinecke): Jupiter-Symph. v. Mozart, drei Bilder a. der geistl. Oper „Moses“ v. A. Rubinstein (unt. Leit. des Comp. u. solist. Mitwirk. der Frau Wilhelmj a. Wiesbaden, des Frl. Carus v. hier u. der HH. Kaufmann a. Basel, Trautermann, Pinks, C. Müller, Schelper, Neldel, E. Schneider u. Leideritz v. hier). — 4. Musikabend des Kammermusikver. m. Compositionen v. A. Rubinstein: Quint. f. Clav. u. Blasinstrumente Op. 55, Clav.-Violinsonate Op. 98, Phant. f. zwei Claviere Op. 73, Ballade „Der Harfner“ u. Baritonlieder „Waldeinsamkeit“, „Die drei Zigeuner“ und „Die Waldhexe“. (Ausführende: Ehepaar Paur [Clav.], HH. Griffith u. Seitz a. Dresden [Ges.], Hilf [Viol.], Schwedler, Kessner, Rudolph u. Wünsch [Bläser] v. hier.) (Dem Concert hängte der Componist noch eine ganze Reihe Claviervorträge an.)

Magdeburg. 2. Harmonieconcert (Kauffmann): Suite „L'Arlésienne“ v. Bizet, „Meistersinger“-Vorspiel v. Wagner, Solovorträge des Frl. Plüddemann a. Breslau (Gesang, „Solvejg's Lied“ v. E. Grieg, „Im Maien“ v. J. Schäffer, Altdeutsches Volkslied v. M. Plüddemann etc.) u. des Hrn. Dr. Jedliczka a. Berlin (Clav., Amoll-Conc. v. Schumann etc.). — Am 20. Nov. Aufführ. v. Brahms' Deutschem Requiem durch den Kirchengesangver. (Rebling) unt. solist. Mitwirk. des Frl. Wehe u. des Hrn. Heiligtag v. hier.

Merseburg. Aufführ. v. Brahms' Deutschem Requiem durch den Gesangver. (Schumann) am 20. Nov. im Dom.

Plauen i. V. Geistl. Conc. in der Hauptkirche, ausgef. unt. Leit. des Hrn. Riedel vom Kirchenchor, Lehrergesangver. u. Musikver., Frl. Strauss-Kurzwelly a. Leipzig (Ges.) u. HH. Fiedler a. Görlitz (Ges.) und Schnackenberg (Orgel) am 20. Nov.: „Domscene“ f. Orch. u. Orgel v. C. A. Fischer, Ein deutsches Requiem v. Brahms.

Potsdam. Am 26. Nov. Aufführung von Mendelssohn's „Elias“ durch den Gesangver. f. class. Musik (Gebhardt) unt. solist. Mitwirk. der Frls. Oberbeck u. Nittschalk u. der HH. Kirchner u. Rolle.

Rostock. 1. Orch.-Conc. des Ver. Rostocker Musiker (Dr. Thierfelder) unt. Mitwirk. des Sängers Hrn. Severin a. Berlin; Symph. Dicht. „Julinacht“ v. G. Riemenschneider, Festmarsch f. Orch. v. E. Lassen, „Die Ruinen von Athen“ v. Beethoven, Monolog a. „Aennchen von Tharau“ v. H. Hofmann.

Rotterdam. Conc. v. Rotte's Mannenkoor (Verhey) am 25. Nov.: Chöre v. Gernsheim („Salamis“, m. Clav.), W. de Haan („De Zee“) u. C. T. Konradin („Die Nacht ist hehr und heiter“), „Zigeunerlieder“ v. Brahms (Frau Haase-Bosse, Frl. Lüning u. HH. Bakkes u. Stoon), Solovorträge der Frau Haase-Bosse (Arie a. „Der Widerspänstigen Zähmung“ von Goetz, „Tandaradei“ v. Stange, „Die stille Rose“ v. M. Rothen u. Zonnelied v. C. van Rennes).

Rudolstadt. 2. Kammermusik der HH. Gottschalk, Böttger, Bloss u. Brand (Streicher) unt. Mitwirk. der Sängerin Frl. Perl a. Sondershausen: Streichquartette v. Mendelssohn (Emoll) u. Schumann (Fdur), Gesangsoli v. R. Wagner (a. „Lohengrin“ u. „Tannhäuser“), Ad. Jensen („O, lass dich halten“), Schubert u. Bruch (Seren.).

Schaffhausen. 1. Abonn.-Conc. des Musik-Colleg. (Flitner): 3. Symph. v. Beethoven, „Tell“-Ouvert. v. Rossini, Solovorträge der Frau Gmür-Harloff a. Bergen (Ges., Bolero von Massé, „Stille Sicherheit“ v. Franz, „Maria, Gnadenmutter“ v. Sinding, „Blumenorakel“ v. Mascagni etc.) u. des Hrn. Naumann (Viol., Concert-Allegro v. Bazzini, Intermezzo a. „Cavalleria rusticana“ v. Mascagni u. Mazurka v. Zarzycki).

Strassburg i. E. Conc. des Frl. v. Münchhausen (Ges.) u. des Hrn. Ebert-Buchheim (Clav.) unter Mitwirk. der HH. Layer-Popelka (Viol.) u. Dr. Kaiser (Declam.) am 12. Nov.: Soli f. Ges. v. Grieg (Wiegenlied), Brahms („Es liebt sich so lieblich“), Ebert-Buchheim (Abendlied u. „Herz, mein Herz“), Liszt („Loreley“) u. A., f. Clav. v. Beethoven (Son. Op. 101), Chopin, Erb (Valse-Impromptu), Reinecke (Emoll-Ballade) u. Liszt (9. Ungar. Rhaps.) u. f. Viol. v. Spohr u. Bazzini (Rondo des Lutins), declam. Vorträge.

Wernigerode. 40. Stiftungsfest des Gesangver. f. g. M. (Ehrhardt) am 23. Nov. m. Mendelssohn's „Elias“ unt. solist. Mitwirk. des Frl. Martini a. Leipzig, der Frau Stöbe a. Halberstadt u. der HH. Trautermann u. Hungar a. Leipzig.

Wiesbaden. 3. Künstlerconc. des Curorch. (Lüstner): Ddur-Symph. v. Haydn, Gmoll-Concertouvert. v. J. Joachim, zwei Ungar. Tänze v. Brahms, Violinvorträge des Hrn. Prof. Dr. Joachim a. Berlin.

Zeitz. 11. Stiftungsfest des Gem. Chors (Löbus) mit H. Hofmann's „Editha“ f. Soli, Chor u. Orch. unter solist. Mitwirk. der Frls. Brange u. Bettega a. Leipzig u. der HH. Glomme a. Dresden u. Hauschild v. hier.

Zerbst. Conc. des Kirchenchors (Preitz) unt. solist. Mitwirk. der Frauen Toberentz u. Preitz (Ges.) u. des Hrn. Heerhaber (Org.) am 20. Nov.: Gem. Chöre von Crüger, Gallus, S. Bach u. Fasch („Requiem aeternam“ f. achtstimm. Chor u. acht Solostimmen), Männerchöre v. Mendelssohn u. H. Franke („Ich hebe meine Augen auf“), „Mache mich selig, o Jesu“ f. Sopransolo u. vier Knabenstimmen m. Org. v. A. Becker, Altsolo „Verlass mich nicht“ m. Org. v. N. v. Wilm, Orgelsoli v. Mendelssohn, J. G. Töpfer (Choralvorspiel „Was Gott thut“) u. Merkel (Adagio).

☛ *Veraltete Programme, sowie Programme ohne Angabe von Ort und Datum müssen vollständig unbeachtet bleiben!*

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Berlin. Gegenwärtig übt in der k. Oper Hr. Emil Götze mit seinem süssen Gesang eine seltene magnetische Kraft auf das Publicum aus. Derselbe soll bereits, wie es heisst auf des Kaisers Wunsch, als festes Mitglied für das Institut gewonnen worden sein. — **Brüssel.** Frl. Barbi hat mit ihrem vortrefflichen Gesang hier grossen Eindruck gemacht, namentlich in italienischen und deutschen Liedern. Reicher Beifall wurde ihr zu Theil. — **Copenhagen.** Hr. Edvard Grieg und seine Frau, die mit ihrem echt poetisch inspirirten Gesang wahrhaft packend wirkt, gaben hier Ende v. Mts. ein stark besuchtes und mit Begeisterung aufgenommenes Concert. Im 1. Philharmonischen Concert war Frau Moran-Olden der enthusiastisch gefeierte solistische Gast. — **Lüttich.** Ueber alles Lob erhaben waren die Gesangvorträge des Frl. Barbi, ausgezeichnet durch Geschmeidigkeit der reichen Stimme, empfindungsvollen Vortrag und vortreffliche Declamation. Von den zwei Brahms'schen Liedern wurde das „Vergebliche Ständchen“ mit Begeisterung aufgenommen und musste

wiederholt werden. — **Triest.** Die Operntruppe, welche Impresario Strakosch für die nächste Saison des Communaltheaters engagirt hat, besteht aus den folgenden Künstlern: den Damen Bellincioni, Careta, French, Reid, Roelants, Mozzoli-Orini und Strakosch, sowie den HH. Stagno, Lhérie, Sammarco, Roveri und Monchero, über welche Hr. Vanzo als Dirigent schalten wird. Ausser der Oper sollen noch zwei Concerte, ein solches mit Wagner'schen Werken unter Hans Richter's, ein anderes mit französischen Werken unter Colonne's Leitung, stattfinden. — **Wien.** Frau Klafsky, welche auf Engagement in der k. k. Hofoper, als event. Nachfolgerin der Frau Materna, gastirt, debutirte als Fidelio, ohne jedoch den Erwartungen, die man an ihr Auftreten geknüpft hatte, voll zu entsprechen. Der Wirkungskraft ihrer Darstellung stand namentlich die Mässigkeit des Stimmvolumens entgegen. Der Erfolg war aber immerhin ein grosser. — **Zeitz.** In dem letzten Concert des „Gemischten Chorvereins" wirkte in dem Chorwerk „Editha" von H. Hofmann solistisch u. A. Frl. Else Brange aus Leipzig mit, welche, in noch höherem Maasse als bei einem früheren Auftreten in unserer Stadt, das Publicum mit ihrem reizvollen Gesang und der innigen Empfindung ihres Vortrags entzückte.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 17. Dec. „Macht hoch die Thür" v. Hauptmann. „Es ist ein Ros entsprungen" v. C. G. Reissiger.

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* Die Mozart-Stiftung zu Frankfurt a. M. vergibt am 1. Sept. 1893 von Neuem ein Stipendium an einen jungen Musiker, der sich in der Composition ausbilden will, bestehend in einer Freistelle am Dr. Hoch'schen Conservatorium zu Frankfurt a. M. und einem jährlichen Geldbeitrag von 1500 ℳ. Der Umstand, dass ein zweijähriger Besuch gen. Musikschule Bedingung für den Stipendiaten und an derselben ein so conservativer Musiker, wie Hr. Dr. B. Scholz der Hauptlehrer für Composition ist, dürfte manchen Kunstjünger abhalten, sich um dieses Stipendium zu bewerben. Die Bewerbungen haben bis zum 31. Januar 1893 zu geschehen. Näheres über die weiteren Bestimmungen ist vom Verwaltungsausschuss der Stiftung zu erfahren.

* Die sogenannten Concerts-Conferences, von denen wir neulich aus Paris berichteten, haben in Epernay und Nancy, begleitet von lebhaftem Erfolg, ihren Anfang genommen.

* Die erste Production des Brodsky-Quartetts oder vielmehr des Symphony String Quartett in New-York in diesem Winter war ein Hochgenuss, wie er selten vorkommt. Grössere Schönheit, Zartheit und Adel, als die Streicher im langsamen Satz von Beethoven's Op. 132 entwickelten, liess sich kaum ahnen.

* Wagner's „Götterdämmerung" ging am 10. Dec. erstmalig über die Bretter des k. Opernhauses zu Budapest und erregte eine tiefe Wirkung auf das Auditorium. Unbeschreiblichen Jubel erregte das Werk bei seiner am 18. Dec. unter Klughardt's Führung vortrefflich verlaufenen Première im Hoftheater zu Dessau.

* Im Krolltheater zu Berlin hat auch die zweite italienische Novität, „Mala Vita" von U. Giordano, einen entschiedenen Erfolg gehabt, allerdings zum Theil mit infolge der glanzvollen Mitwirkung der Damen Bellincioni und Moran-Olden.

* Am 9. Dec. wurde in der Grossen Oper zu Paris die s. Z. aus dem Concours Cressent preisgekrönt hervorgegangene einactige Oper „Stratonice" von Alix Fournier erstmalig aufgeführt.

* Eine der im Concours Sonzogno preisgekrönten Opern, „Rudello" von Vincenzo Ferroni, hatte kürzlich im Carcano-Theater in Mailand einen nicht unbestrittenen Erfolg, wohl in Folge mangelhafter Aufführung.

* Das Théâtre des Arts in Rouen hat mit den Opern „Hérodiade" und „Manon" von Massenet grosse Erfolge gehabt, ebenso hat die erstere Oper in Reims volle Häuser gemacht.

* Hr. Dr. v. Bülow ist seit einiger Zeit leidend, sodass er verhindert war, das 5. Abonnementconcert in Hamburg zu leiten. An seiner Stelle erschien Hr. Theatercapellmeister Mahler, der sich nach den „H. N." bei diesem Anlass als ganz ausgezeichneter Dirigent erwiesen hat.

* Das berühmte Wiener Hofopernorchester soll nach dortigen Zeitungsmittheilungen am Hungertuche nagen, indem nur 28 Mitglieder der 108 Köpfe zählenden Elitecapelle sich eines 750 Gulden übersteigenden jährlichen Einkommens zu erfreuen hätten. Das wäre allerdings eine Bezahlung, wie man sie an anderen Hof- und besseren Stadttheatern nur selten antreffen wird.

* Der ausgezeichnete Violinist Hr. Prof. Halir in Weimar hat soeben eine grössere, überall aufs Rühmlichste für ihn ausgefallene Concertreise über Frankfurt a. M., Trier, Bremen, Strassburg i. E., Mannheim, Rostock, Kiel, Hamburg, Hildesheim, Düsseldorf, Prag, Eisenach etc. vollendet.

* Der Leipziger Theaterpächter Hr. Staegemann hat soeben nachfolgenden höchst charakteristischen Ukas an die Mitglieder des Stadtorchesters, das seinen Weltruhm bekanntlich der Mitwirkung in den Gewandhausconcerten, nicht aber dem Theaterdienst verdankt, höchsteigenhändig erlassen: „Den geehrten Mitgliedern des Stadtorchesters hierdurch zur Kenntniss, dass diejenigen Herren, welche sich bei irgend welchen Mitwirkungen in Concerten etc. als Gewandhaus-Orchestermitglieder bezeichnen oder bezeichnen lassen, statt sich des officiell vom Rath eingeführten Namens »Mitglieder des Stadtorchesters« zu bedienen, auf keinerlei Urlaub weder für hiesige, noch auswärtige Concerte etc. vom Unterzeichneten zu rechnen haben."

* Hr. Prof. M. Bruch erhielt den bayerischen Maximiliansorden für Wissenschaft und Kunst verliehen.

Todtenliste. Frau Charton de Meur, vortreffliche Bühnensängerin, auf verschiedenen französischen und fremden Bühnen zu Ruf gelangt, † am 30. Nov., 68 Jahre alt, in Paris. — Frau Kriete-Wüst, k. Hofopernsängerin a. D. in Dresden, die erste dortige Darstellerin der Irene in Wagner's „Rienzi", †, 78 Jahre alt, am 13. Dec.

Kritischer Anhang.

Zwanglose Bücherschau.

Von **Dr. Arthur Seidl.**

(Fortsetzung.)

In einem ähnlichen Sinn veraltet oder doch wenigstens altmodisch in der ganzen Form berührt uns auch — so kurz es erst erschienen ist — ein Werk wie

„Die Geheimnisse der Tonkunst" von Dr. Alfred Schüz (Stuttgart 1891, J. B. Metzler'scher Verlag),

veraltet und altmodisch, weil es uns wie eine unmoderne, unzeitgemässe Auferstehung der Schubart, Hand, Schilling, auch Lemcke und Consorten anmuthet, die wir wahrlich nach den neueren Forschungsresultaten endlich überwunden glaubten. Es scheint für einen Leserkreis wie den der ehemaligen Tonger'schen Musikzeitung („Wer Vieles bringt" etc.) berechnet zu sein und hat sich damit sein Urtheil eigentlich selbst gesprochen. Es will zu viel in sich vereinigen, handelt über Omnia et quaeque alia; Trivialität und Oberflächlichkeit ist seine Signatur, und wenn wir das Facit über das Ganze ziehen wollen, so müssen wir mit einem beliebten Ausdruck der politischen Journalistik leider von ihm sagen: „es entbehrt jeder Begründung". Sein Hauptfehler ist vor Allem der, dass sein Verfasser — ähnlich wie jene braven Leute, aber schlechten Philosophen, die in jedem Naturvorgang schon das „Wunder" sehen — allüberall „Geheimnisse" wittert, und zwar besondere „Geheimnisse der Musik", dieser Kunst vor allen Anderen specifisch eigenthümliche, aber doch schliesslich immer nur dasjenige Geheimniss dabei meint und dann nicht einmal aufdeckt, welches eben das psychophysische Gebiet unserer Wissenschaft überhaupt noch heute umgibt.

Schon die Schilderung des „Doppelwesens der Musik“ (die im Mittelpunct des Ganzen steht und auf die sich der Verfasser ordentlich etwas zugute thut), d. h. die gleichwerthige Annahme der Musik als „Tonspiel“ und als „Tonsprache“, verräth einen höchst bedenklichen, gänzlich unfruchtbaren Eklekticismus, der sich u. E. im weiteren Verlaufe des Werkes schliesslich bis zur wissenschaftlichen Charakterlosigkeit auswächst. Aber auch im Einzelnen — ungeachtet so mancher treffenden oder anregenden Aperçus — vermag es ernstgemeinter, wissenschaftlicher Betrachtung nicht zu genügen. Kurz, gegen das Buch liesse sich so viel sagen, dass ich hier gar nicht erst anfangen und mich auf Einzelnheiten näher einlassen kann. Ich meine nur unmaassgeblich, es konnte eben so gut auch ungeschrieben bleiben. Jedenfalls würde durch Nichtbeachtung desselben keinerlei Lücke in unserer Fachästhetik entstanden sein, und zum mindesten steht für mich wieder so viel fest: dass wir durch die vier im Obigen besprochenen Studien, also in den letzten 2—3 Jahren, leider wieder einmal um keinen einzigen, ernstlichen Schritt in der Lösung des musikphilosophischen Problems vom Flecke gekommen sind. Auch die letzterwähnte Schrift versagt ja wieder durchaus da, wo sie über die Psychologie in Sonderheit des musikalischen Schaffens Etwas zu geben versucht. Mit um so grösserer Spannung sehen wir daher einem neuen, grundlegenden Werke in diesem Sinne aus der berufenen Feder Fr. von Hausegger's entgegen, das — wie mir private Mittheilung ward — sich mit dem „Jenseits des Künstlers“ vornehmlich beschäftigen will und damit gerade das Hauptproblem der Musikästhetik (nach dem, was wir von dem Autor im Hinblick auf seine bisherigen werthvollen Beiträge stets zu erwarten haben) zweifelsohne um ein Bedeutendes weiter fördern wird.

Den Uebergang von der ästhetischen zur historischen Forschung vermitteln uns

Philipp Spitta's Sechszehn Aufsätze „Zur Musik“; Berlin, 1892,

welche mit ihren beiden ersten Capiteln „Kunstwissenschaft und Kunst“, sowie „Vom Mittleramte der Poesie“ noch an ersterem Gebiet participiren. Dass auch diese beiden Essais zur Kunstwissenschaft der musikalischen Aesthetik keinen neuen, productiven Weg zu zeigen vermögen, das wird demjenigen sofort einleuchten, der nach dem oben Gesagten darin nachliest, wie über die Selbstbeobachtung des Künstlers, dessen eigene Aussagen über den Schaffensvorgang in ihm, vom Verfasser geurtheilt wird. Wie wir gesehen haben, werden gerade diese Selbstbeurtheilung und Selbstschau, diese Bekenntnisse des Künstlers aus seiner eigenen Werkstätte heraus, für die Zukunft der Schlüssel zur tieferen Erkenntniss der Entstehung eines schönen Eindruckes werden können. Aber auch sonst befinde ich mich dem Werke und seinem vornehmen Doctrinarismus gegenüber in einer ganz eigenthümlichen Verfassung und bin leider so ketzerisch, von mir bekennen zu müssen, dass mich das voluminöse, in so apartem grossen Format erschienene Buch mitunter — recht sehr gelangweilt hat. Auch kann ich mir nun einmal nicht helfen: R. Wagner in seinen kurzen Darlegungen und Mittheilungen über Spontini, Spohr und Weber war für mich interessanter oder doch wenigstens lichtvoller, als Hr. Professor Spitta in den bezügl. Abhandlungen; auch Brendel mit seiner geistvollen Parallele Bach-Händel gab mir eigentlich mehr und Neueres, als der Hr. Bach-Biograph und Herausgeber der Schütz'schen Werke in seinem Gedächtniss-Artikel „Händel-Bach und Schütz“ es gethan; ja, sogar der begeisterte, ebenso schwung- wie überzeugungsvolle Aufruf des verstorbenen L. Nohl über das gleiche Thema (erschienen in den „Bayr. Blättern“ 1885) war mir schliesslich doch lieber, als die akademischen Betrachtungen über eine mögliche „Wiederbelebung protestantischer Musik auf geschichtlicher Grundlage“ bei unserem Hrn. Verfasser — ein solch räudiges und für die strenge Musikwissenschaft (will sagen: starren Historicismus) verlorenes Schaf bin ich nun einmal! Und auch das ist nur zu charakteristisch: der Name R. Wagner wird in dem ganzen voluminösen Bande vielleicht vier oder fünf Mal, höchstens kurz gestreift — eine solch brennende Frage, eine so sehr die Zeit bewegende und die Gemüther beschäftigende Erscheinung! Alles Andere erscheint dem Hrn. Gelehrten wichtiger, als gerade dieses. Kurzum, um es ganz deutlich zu sagen: mein Standpunct ist es — trotzdem ich dereinst einmal Hörer der Collegien Spitta's an der Berliner Universität war — nicht, den der Hr. Verfasser vertritt; kaum begreife ich, seit ich ins Leben hinausgetreten bin, überhaupt noch mehr, dass ihn Jemand vertreten kann. Indess möchte ich trotz dieser meiner, derjenigen des Buches völlig diametral entgegengesetzten Richtung keineswegs verkennen, dass es für Leser eben jener Richtung manch Werthvolles und Eigenartiges, Belehrendes sowohl als Anregendes bieten mag, wie denn auch die besondere, zurückhaltend vorsichtige Form des Ausdruckes, die grosse (nur all zu grosse) Objectivität, die manchmal so feine Ironie und nicht zuletzt die erstaunliche Belesenheit des Hrn. Autors immer eine Eigenart des Werkes begründen wird, sodass Jene, es zu lesen, hierdurch nicht etwa sich abhalten lassen wollen. An Besonderheiten wäre ausserdem vielleicht noch zu vermerken, dass Betrachtungen, wie diejenigen über Goethe's Verhältniss zur Musik nur für den ersten Augenblick mit ihren Ergebnissen den Schein der Richtigkeit für sich erwecken dürften, aber, da sie — wiewohl geistvoll und neu — das Verhältniss geradezu auf den Kopf stellen, bei näherer Prüfung als durchaus verkehrte und schon im Voraussetzungskerne verfehlte alsbald doch verworfen werden müssen. Und das ist nicht etwa Standpuncts- oder Auffassungssache, sondern lässt sich zufällig auch „historisch“ gar wohl erweisen. Diesmal scheint die Historie eben ihrem Meister einmal gründlich durchgebrannt zu sein. Ob reine Recensionen und Besprechungen (wie die über E. Pohl's Haydn-Biographie, Nottebohm's „Beethoveniana“ oder gar über die „Todtenmesse“ von Herzogenberg — diese unter dem etwas gewagten, weil mehr versprechenden Titel: Musikalische Seelenmessen) als würdig, der Zeitschriften-Vergessenheit entrissen und in eine solche Sammlung mit aufgenommen zu sein, empfunden werden, überlassen wir dem privaten Ermessen eines jeden einzelnen Lesers; allerdings aber bedurfte die Aufnahme des Aufsatzes über Riesemann gar sehr der besonderen Rechtfertigung, und bleibt selbst darauf hin noch nicht ohne Einwand.

(Fortsetzung folgt.)

Briefkasten.

F. J. in *R.* Geduldigen Sie sich bis zum Januar; es ist jetzt positiv unmöglich, das Programm-Material in der gew. schnellen Weise zu verwerthen. Und nur Concertumschau zu bringen, geht doch erst recht nicht!

W. G. in *M.* Es bleibt unter allen Umständen eine Ungehörigkeit, vom Concertbesucher noch eine Extrasteuer für die Liedertexte zu erheben, resp. ihm dieselben vorzuenthalten, wenn er den geforderten Betrag, dessen Höhe dabei vollständig Nebensache ist, nicht zu zahlen Lust hat. So viel wir wissen, ist Hr. Hermann Wolff in Berlin der Entdecker dieser modernen Geldquelle und deren eifrigster Nutzniesser. Sein Beispiel ahmen die kleineren Leute seiner Branche tapfer nach.

H. S. in *G.* Wir haben noch von keinem berühmten Pianisten gehört, dass er sich des bezeichneten gymnastischen Hilfsmittels bedient habe, so zweckdienlich dasselbe in manchen Fällen gewiss auch sein wird.

Anzeigen.

Fr. Liszt, **Technische Studien für Pianoforte.** 12 Hefte à ℳ 3,—. (Heft X. Doppelheft ℳ 6,—.)

Diese Studien sind in den bedeutendsten Conservatorien des In- und Auslandes eingeführt. [1561a.]

Verlag von **J. Schuberth & Co., Leipzig.**

Verlag von **E. W. Fritzsch** in Leipzig.

74 Kinderlieder für eine Singstimme mit Clavierbegleitung von **Guido Nakonz.** [1562.]

2 eleg. cartonnirte Bände à 3 M. netto.

Jos. Aibl Verlag in München.

[1563.]

Compositionen
von
Hans von Bülow.

Verl.-No.		ℳ ₰
2643.	Op. 5. Fünf Lieder für eine hohe Bassstimme mit Clavierbegleitung. Dritte Ausgabe. No. 1. Freisinn (Goethe): „Lasst mich nur“. No. 2. Der Fichtenbaum (Heine): „Ein Fichtenbaum steht“. No. 3. Wunsch (Meissner): „O könnte doch“. No. 4. Nachts (H. Grimm): „Blüthen öffnen“. No. 5. Volkslied (Immermann): „Die schönste Rose“ . .	2 —
	Op. 20. Nirwana! Orchester-Phantasie in Ouverturen-Form.	
2388a.	Partitur . . . . . netto	6 —
2388b.	Orchesterstimmen	12 —
2389.	Clavierauszug zu 4 Händen, übertragen von Rich. Kleinmichel	5 —
2292.	Op. 27. Lacerta. Impromptu pour le Piano. Seconde Edition soigneusement revue . .	2 50
2477.	Pour Violon avec accompagnement de Piano par L. Abel	3 —
2398.	Op. 28. Königsmarsch. Für Clavier zu 2 Händen vom Componisten.	2 50
2409.	Für Clavier zu 2 Händen leicht eingerichtet von Rich. Kleinmichel.	2 50
2407.	Für Clavier zu 8 Händen eingerichtet von J. v. Végh	4 —
1925.	Der König von Thule (Goethe): „Es war ein König“, im Volkston componirt für eine Stimme mit Clavierbegleitung ad lib.	1 —
1922.	Romanze für Tenorstimme mit Clavierbegleitung: „Dahin sind nun die Leidensstunden“. Zum dritten Act von Halévy's: „Musketiere der Königin“ comp.	— 50
	Bayerische Volkshymne. Gedicht von M. Oechsner. In Es für einstimmigen Chor oder für eine Singstimme allein:	
2394e.	Singstimmen . . . . . à netto	— 5
	In Es für vierstimmigen gemischten Chor:	
2394b.	Singstimmen. . . . . à netto	— 5
2394a.	Clavierauszug . . . . . netto	— 20
	In G für vierstimmigen Männerchor:	
2394d.	Singstimmen . . . . . à netto	— 5
2394c.	Clavierauszug . . . . . netto	— 20
	Für Blechmusik allein oder als Begleitung:	
2394f.	In Es. Partitur . . . . . netto	— 20
2394g.	In G. Partitur . . . . . netto	— 20
2379.	Drei schottische Lieder für 1 Singstimme mit Clavierbegleitung. No. 1. An Marie, die Verklärte (Gedicht von Rob. Burns). Text deutsch und englisch. Deutsche Uebersetzung von E. Spitzweg. No. 2. Hell geht die Sonn in Frankreich auf (Jacobiten-Lied). No. 3. Die schneeweise Rose (Jacobiten-Lied)	1 50

Für den Weihnachtstisch!

Hey, Julius,
12 Kinderlieder.

Blau cartonnirt mit schönem künstlerischen Titelbild.
ℳ 3,—. [1564a.]

Eine schmucke und gediegene Weihnachtsgabe!

Neuer Verlag von **Breitkopf & Härtel**, Leipzig.

Verlag von E. W. Fritzsch in Leipzig.

Rheinberger, J., Op. 8. „Waldmärchen“. Concertskizze für das Pianoforte. ℳ 2,—. [1565.]

Im Verlage von **E. W. Fritzsch** in **Leipzig** erschien unlängst:

Richard Wagner's geistige Entwickelung.
Versuch einer Darstellung der Weltanschauung Richard Wagner's
mit Rücksichtnahme auf deren
Verhältniss zu den philosophischen Richtungen der Junghegelianer und Arthur Schopenhauer's
von
Hugo Dinger.

Band I. Die Weltanschauung Richard Wagner's in den Grundzügen ihrer Entwickelung.

Vorwort. [1566.]
Richard Wagner's Persönlicheit.
Erstes Capitel. Die Periodisirung des Entwickelungsganges Richard Wagner's.
Zweites Capitel. Die erste Hauptperiode (1813—1849).
I. Allgemeines.
§ 1. Die metaphysisch-religiösen Anschauungen Wagner's während der ersten Hauptperiode.
§ 2. Die ethischen Anschauungen Wagner's.
§ 3. Die politischen Anschauungen Wagner's während der ersten Hauptperiode.
II. Charakteristik der Einzelperioden.
§ 4. Die Periode der rein conventionellen Nachahmung.
1. Von den ersten künstlerischen Versuchen bis zur Vollendung der Oper „Die Feen“.
2. Wagner im Gefolge des „jungen Europa“.
3. „Rienzi“.
§ 5. Künstlerische Emancipation.
§ 6. Reformationsbestrebungen.
1. Versuch einer Reformation der „deutschen Oper“.
2. Wagner im Conflict mit seiner Thätigkeit am Hoftheater zu Dresden.
3. Wagner's Eintritt in die politisch-socialen Bewegungen der vierziger Jahre.
A. Eintritt in den Ideenkreis der Junghegelianer und der „Demokraten“. Vereinigung von künstlerischen und politischen Postulaten. Aufsatz über Devrient's Geschichte der Schauspielkunst.
B. Wagner im Anschlusse an die politischen Parteibestrebungen der „demokratischen Partei“. „Die Vaterlandsvereins-Rede“.
Drittes Capitel. Richard Wagner und der Mai-Aufstand zu Dresden.
Viertes Capitel. Zwei bisher unbekannt gebliebene Aufsätze Wagner's für die „Volksblätter“.
Fünftes Capitel. Die zweite Hauptperiode (1849—1883).
I. Wagner unter dem Einflusse der Philosophie der Junghegelianer.
§ 1. Allgemeine Charakteristik dieser Periode.
§ 2. Die metaphysischen und religiösen Anschauungen Wagner's während der Junghegel'schen Periode.
§ 3. Die ethischen Anschauungen Wagner's während der Junghegel'schen Periode.
§ 4. Wagner's politische Anschauungen während der Junghegel'schen Periode.
§ 5. Kunstlehre Wagner's in der Junghegel'schen Periode.
II. Wagner unter dem Einflusse der Philosophie Schopenhauer's.
§ 6. Uebergang zu Schopenhauer. Allgemeine Charakteristik dieser Periode.
§ 7. Die metaphysisch-religiösen Anschauungen Wagner's in der letzten Hauptperiode seines Lebens.
§ 8. Ethik.
§ 9. Politische Anschauungen.
§ 10. Kunsttheorie.
Tabellarische Uebersicht über die Entwickelung der Weltanschauung Richard Wagner's.
Verzeichniss der Varianten zwischen den Originalausgaben der Wagner'schen theoretischen Schriften und dem Abdruck der zweiten Auflage der Gesammelten Schriften u. Dichtungen.
Litteratur-Verzeichniss.

Preis broch. M. 6,—.; geb. M. 7,50.

Soeben erschienen:

Symphonien von J. Haydn,

für Clavier zu **zwei** Händen
übertragen von

Theodor Kirchner.

No. 1 (Dmoll—Ddur). No. 2 (Bdur). No. 3 (Cmoll). No. 4 (Esdur). No. 5 (Gdur). No. 6 (Ddur).

Billige Ausgabe. ☛ Jede Symphonie Mk. 1,20 netto.

[1567.]

Jos. Aibl Verlag in München.

C. Bechstein,

Flügel- und Pianino-Fabrikant.

Hoflieferant

Sr. Maj. des Kaisers von Deutschland und Königs von Preussen,
Ihrer Maj. der Kaiserin von Deutschland und Königin von Preussen,
Ihrer Maj. der Königin von England,
Sr. Kaiserl. und Königl. Hoheit des Kronprinzen von Deutschland und von Preussen.
Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Carl von Preussen,
Sr. Königl. Hoheit des Herzogs von Edinburgh. [1568.]

London W.
445 Oxford-Str.

I. Fabrik: **5—7 Johannis-Str. und 27 Ziegel-Strasse.**
II. Fabrik: **21 Grünauer-Strasse und Wiener-Strasse.**
III. Fabrik: **124 Reichenberger-Strasse.**

Berlin N.
5—7 Johannis-Str.

Soeben erschien neue Ausgabe vom

Sitt-Album.

Beliebtestes Sammelwerk für Violinspieler.

Band I/II [1569a.]

(enth. **20 Originalcompositionen** von **Bott, Hauser** etc.).
Preis broch. à M. 3,—, geb. mit Golddruck à M. 3,80.

Verlag von **J. Schuberth & Co.** in **Leipzig.**

Beim Jahreswechsel.

Choral-Motette für Chor a capella

von

ALBERT BECKER.

[1570a.] Op. 67.
Partitur ℳ 1,—. Stimmen je 30 ₰.

Den Gesangvereinen bestens empfohlen!

Neuer Verlag von **Breitkopf & Härtel** in Leipzig.

Alexander Guilmant's

Orgelcompositionen

verdienen es, endlich in Deutschland gekannt und gewürdigt zu werden! [1571a.]

(**Kothe & Forchhammer,** Führer durch die Orgel-Litteratur.)

Kataloge verlange man gratis und franco von

Otto Junne, Musikverlag, **Leipzig.**

Bei **Jos. Aibl Verlag** in **München** ist erschienen:

Andante

(„Ave Maria", neu untergelegter Text) von

W. A. MOZART.

Herausgegeben von **JOS. VENZL.**

	ℳ	₰
*Kleines zwölfstimm. Orchester (ad libitum Harfe od. Clavier) mit Directionsstimme	2	50
***Violine und Clavier**	1	—
*Violine, Clavier und Harmonium	1	20
*Violine, Clavier, Harmonium und 2. Violine	1	60
*Violine, Clavier, Harmonium (ad libit.: 2. Violine, Viola und 2 Violoncelli)	2	—
***Flöte,** Violine, Clavier oder Harfe (ad lib.: Violoncell, Harmonium oder Clavier)	1	80
****Clavier zu 2 Händen**	—	80
****Clavier zu 4 Händen**	1	20
**Clavier und Harmonium	1	—
****Violoncell** und Clavier	1	—
†***Viola** und Clavier	1	—
†***Sopran und Clavier**	1	—
†*Sopran, Clavier und Harmonium oder Orgel	1	—
†*Sopran, 2 Violinen, Viola, Violoncell, Bass und Harmonium oder Orgel	2	—
†***Alt und Clavier**	1	—
†*Alt, Clavier und Harmonium	1	20

* übertragen von Josef Venzl.
** übertragen von Hermann Ley.
† mit neu untergelegtem Text. [1572.]

☛ **Vortragsstück** ebenso für **Künstler** wie **Dilettanten!**

Verlag von **E. W. Fritzsch** in Leipzig.

Eduard de Hartog, Op. 57. Bauerntanz. (La Danse des Sabots.) Charakterskizze für Violoncell mit Pianoforte. ℳ 2,50. [1573.]

Soeben erschien: [1574—.]

Max Hesse's Deutscher Musiker-Kalender f. 1893.

Mit den Portraits und Biographien von S. Jadassohn, Carl Attenhofer, Edvard Grieg, August Bungert, Graf Geza Zichy und Paul von Jankó, sowie mit einer Concertumschau von Dr. Hugo Riemann und einem ca. 25,000 Adressen enthaltenden Adressbuche.

31 Bogen kl. 8°. elegant gebunden 1 ℳ 20 ₰.

Der Freundeskreis von ***Max Hesse's Deutschem Musiker-Kalender*** ist mit jedem Jahre grösser geworden, auch der neue Jahrgang wird gewiss wiederum allgemeinen Beifall finden. — ***Grösste Reichhaltigkeit des Inhalts, schöne Ausstattung, dauerhafter Einband und sehr billiger Preis sind die Vorzüge dieses Kalenders.***

Zu beziehen durch jede Buch- und Musikalienhandlung.

Max Hesse's Verlag in **Leipzig,**
Ellenburgerstr. 4.

Schuberth's Musikalisches Fremdwörterbuch.

In über 80,00 Exemplaren verbreitet.

19. Auflage. Gebunden 1 ℳ. [1575i.]

Verlag von **J. Schuberth & Co., Leipzig.**

Soeben erschien:

Viel Träume.

Lied für eine Singstimme
mit Pianoforte
von [1576b.]

Christian Sinding.

Hoch, mittel, tief.

Pr. 60 Pf.

Von Frau Anna Hildach mit grossem Erfolg gesungen.

Leipzig, bei **Rob. Forberg.**
Christiania, bei **Gebrüder Hals.**

Im Verlage von Julius Hainauer,
kgl. Hof-Musikalienhandlung in Breslau,
sind erschienen: [1577.]

Lieder und Gesänge

mit Begleitung des Pianoforte
von

Jenö Hubay.

Opus 8. **Fünf Lieder** für eine Singstimme mit deutschem und ungarischem Text. Ausgaben für hohe und für tiefe Stimme. No. 1, 2, 3, 5 à 75 ₰. No. 4 1 ℳ

Opus 29. **Fünf Gedichte von Carmen Sylva** für eine Singstimme. 2 ℳ

Opus 31. **Fünf Petöfi-Lieder in ungarischem Stil** für eine Singstimme. Ausgaben für hohe und für tiefe Stimme. No. 1, 2, 4 à 1 ℳ, No. 3, 5 à 75 ₰.

Opus 36. **Lieder einer Rose.** Für eine Singstimme. No. 1, 2, 3, 4 à 75 ₰.

Jos. Aibl Verlag in München.

Nicolai von Wilm.

Op. 20. **Drei instructive Sonatinen** für Clavier zu 2 Händen:
No. in C, No. 2 in Dmoll, No. 3 in D . . . à ℳ 1,80.
Neue Ausgabe mit Fingersatz.

Op. 31. **Völker und Zeiten im Spiegel ihrer Tänze.**
17 Original-Clavierstücke. 5 Hefte . . . . à ℳ 1,60.
Dieselben zu 4 Händen. 5 Hefte. (Inhalt: siehe Kataloge) . . . . . à ℳ 2,20.

Op. 49. **Deux Caprices** pour Piano. No. 1. Fdur.
No. 2. Amoll . . . . . à ℳ 1,50.

Op. 53. **Eine Nordlandfahrt.** Suite No. 4 für Clavier zu 4 Händen.
No. 1. Meerfahrt und Landung . . ℳ 2,—.
„ 2. Bei den Hirten . . . . . „ 1,30.
„ 3. Holzschuhtanz . . . . . „ 1,30.
„ 4. Mitternachtssonne . . . . . „ —,80.
„ 5. Blick auf die stillen Seen . . „ —,80.
„ 6. Abschied und Heimkehr . . . „ 2,—.
Complet in 1 Heft . . . . . „ 6,—.

Op. 68. **Phantasie** (Fmoll) für Pianoforte.
Heft 1. No. 1. Praeludium und Recitativ.
No. 2. Intermezzo . . . . . „ 2,—.
Heft 2. No. 3. Adagio cantabile e sostenuto. No. 4. Finale . . . . . „ 2,—.
Complet in 1 Heft . . . . . „ 3,50.

Op. 70. **Drei charakteristische Märsche** f. Clavier zu 4 Händen.
No. 1. Feierlicher Marsch . . . . . „ 1,20.
„ 2. Trauermarsch . . . . . „ 1,20.
„ 3. Einzugsmarsch . . . . . „ 1,20.

Op. 74. **Stimmungen.** Vier Clavierstücke.
Heft 1. Allegro giocoso. Andante con sentimento „ 2,—.
Heft 2. Allegro scherzando. Allegro con alterezza „ 2,—.

Op. 83. **Sonate** No. 1 (Ddur) für Pianoforte u. Violine „ 6,—.

Op. 86. **Walzersuite** (Cdur) f. Pianoforte zu 4 Händen „ 3,50.

Soeben erschienen:

Nicolai von Wilm.

Op. III.

Sonate in Amoll für Clavier und Violoncell.

Verl.-No. 2738. ℳ 8,—. [1578.]

Soeben erschienen:

Nicolai von Wilm. Op. 113.

Neue Spielsachen.

Eine Weihnachtsgabe für die Jugend, 10 leichte charakteristische Stücke für Clavier zu 2 Händen.

Heft 1:	Heft 2:
Kletternder Affe.	Mit Schwert und Schild.
Wiegenlied der neuen Puppe.	Ueber dem Bilderbuche.
Bleierner Kosak.	Jäger und Hund.
Schaukelpferd.	Hirt und Heerde.
Hampelmännchen.	Des Kindes Dank.
ℳ 1,80.	ℳ 1,80.

Jos. Aibl Verlag in München.

Verlagsbuchhandlung von Georg Maske in Oppeln.

Vor Kurzem erschien: [1579b.]

Ueber das Darstellungsvermögen der Musik.

Eine Untersuchung an der Hand von
Prof. Ed. Hanslick's Buch „Vom Musikalisch-Schönen"
von

Paul Schneider.

Preis brochirt 3 Mark.

Pianinos

bester Qualität, einfache und elegante Ausstattung, sind wegen

Liquidation einer Fabrik

zu herabgesetzten Preisen zu verkaufen.

[1580—.]

Illustrirte Preis-Verzeichnisse zu beziehen durch

C. Schwalbach, Reichsstrasse 24, **Leipzig.**

Verlag von **F. E. C. Leuckart** in **Leipzig.**

Wilhelmus von Nassauen,

altniederländisches Volkslied

für

Bariton mit Pianoforte

bearbeitet von

Eduard Kremser.

(Aus Kremser's berühmten „Sechs altniederländischen Volksliedern".)

[1581.] **Preis 60 Pfennige.**

In den Concerten der Amsterdamer Sängergesellschaft erregte dieses Lied den grössten Beifall; die ergreifendste Wirkung übte es bei der Wittenberger **Luther-Feier.**

Soeben erschien: [1582a.]

Duftet die Lindenblüth.

Lied für eine Singstimme

von

Arno Kleffel.

Hoch. Preis à ℳ —,80. **Tief.**

Verlag von Stern & Ollendorff. Berlin W.

Allen Singenden sei diese tief empfundene, höchst dankbare neue Liederschöpfung des beliebten Componisten wärmstens empfohlen.

Volksausgabe Breitkopf & Härtel.

Soeben neu erschienen: [1583.]

Loewe,

Arion-Album

aus ungedruckten Opern u. s. w.

No. 1393.	Album für Sopran	ℳ 3,—.
No. 1303.	Album für Tenor	„ 3,—.
No. 1394.	Album für Bariton und Bass . . .	„ 3,—.

Neue Prospecte unberechnet.

Wilhelm Hansen's Musik-Verlag, Leipzig.

Neue Kammermusik-Werke:

Preis-Quartett

in Hmoll

für 2 Violinen, Viola und Violoncell

von

Joseph Miroslav Weber.

7 Mark.

[1584.]

(Bei dem Internationalen **Streichquartett-Concurs** der **Kammermusik-Gesellschaft** in **St. Petersburg** durch Urtheilsspruch der Preisrichter Herren **P. Tschaïkowsky, E. Nápravník, N. Rimsky-Korsakow** und **H. Laroche** am 6./18. März 1892 mit dem **ersten Preise** gekrönt.)

Erste Aufführung in **St. Petersburg:** am 15./27. April 1892. Ausführende: HH. **Albrecht, Hille, Hildebrand** und **Wierzbilowics.**

Quartett

in Fmoll für **2 Violinen, Viola** und **Violoncell** von

Carl Nielsen.

6 Mark.

Aufgeführt mit grossem Beifall in Copenhagen.

!! Als Festgeschenk geeignet !!

Richard Wagner's Frauengestalten,

erläutert von

Richard Gosche.

Textausgabe in Quart.

Mit 12 Photographien nach Cartons von Bauer und Limmer und einem Brief **Richard Wagner's** in Autographie, farbigen Rändern auf Kupferdruck, feinste Ausstattung, Original-Prachtband.

Anstatt M. 20,— für M. 10,—.

Wir besitzen nur noch eine geringe Anzahl von Exemplaren und bitten deshalb um möglichst umgehende directe Bestellung.

[1585.] Hochachtungsvoll

Leipzig, **Constantin Wild's Verlag.**

Fr. Kistner, Musik-Sortiment, **Leipzig,**

empfiehlt sich zur schnellen prompten Besorgung von **Musikalien, musikalischen Schriften** etc. — Kataloge und Auswahlsendungen stehen zu Diensten. [1586—.]

Für Aufführungen in Concerten:

Bach, Joh. Seb., Suite in Hmoll für Flöte und Streichorchester. Ouverture, Rondo, Sarabande, Bourrée, Polonaise, Badinerie. Zum Concertvortrage nach der neuen Münchener Ausgabe für die Aufführungen in Berlin und Hamburg (1892) überarbeitet und vervollständigt von Hans von Bülow.
Partitur M. 3,— netto, Stimmen M. 5,—, Solostimme allein M. 1,20.

Beethoven, L. van, Op. 80. **Phantasie** für Pianoforte, Orchester und Chor. Für zwei Pianoforte zum Concertvortrag bearbeitet von Hans von Bülow. M. 5,—.
(NB. Zur Aufführung sind 2 Exemplare nothwendig.)

Bronsart, H. von, Op. 1. **Trio** in Gmoll für Pianoforte, Violine und Violoncell. M. 10,—.

Bülow, H. von, Op. 20. **Nirwana.** Orchester-Phantasie in Ouverturen-Form.
Partitur M. 6,— netto, Orchesterstimmen M. 12,—.

Chélard, A. H., **Ouverture** zu der Oper **„Die Hermannsschlacht".** Für grosses Orchester (mit Directionsstimme). M. 8,—.
Für kleines Orchester (mit Directionsstimme). „ 6,50.

———— **Ouverture** zu der Oper **„Macbeth".** Für grosses Orchester (mit Directionsstimme) . . . . . „ 6,—.
Für kleines Orchester (mit Directionsstimme) . . . . . „ 5,50.

Cornelius, P., **Ouverture** zu dem lyrischen Drama **„Der Cid".** Partitur netto M. 4,—. Stimmen M. 10,—.

Pollini, Ces., Op. 3. **Suite** für Pianoforte, Violine und Violoncell. Allegro non troppo. Largo espressivo. Tempo di Menuetto. Mesto (a modo di Romanza). Presto. M. 5,—.

Raff, Joachim, **Zwei Märsche** für Orchester zu **„Bernhard von Weimar",** Trauerspiel von W. Genast.
Partitur M. 6,— netto. Orchesterstimmen M. 12,—.

Ritter, Alex., **Ouverture** zu der Oper **„Wem die Krone?"** für Orchester.
Partitur netto M. 6,—. Stimmen M. 10,—.

Strauss, Franz, Op. 8. **Concert** für Horn mit Clavierbegleitung. M. 3,—.

Strauss, Richard, Op. 2. **Quartett** (Adur) für 2 Violinen, Bratsche und Violoncell . . . . Partitur netto M. 4,50.
Stimmen . . „ 6,—.
Clavierauszug zu 4 Händen von Rich. Kleinmichel . . „ 6,—.

Op. 6. **Sonate** (Fdur) für Violoncell und Clavier . . . . . „ 4,50.

Op. 7. **Serenade** für Blasinstrumente (Esdur) . . . . . Partitur M. 3,—. Stimmen „ 3,50.
Clavierauszug zu 4 Händen vom Componisten „ 1,80.
Clavierauszug zu 2 Händen, leicht . . . . . „ 1,60.

Op. 8. **Concert** in Dmoll für Violine mit Orchesterbegleitung. Partitur und Stimmen in Abschrift.
Ausgabe mit Clavierbegleitung vom Componisten M. 7,50.
Solostimme . . . . . „ 2,50.

Op. 11. **Concert** für Waldhorn mit Orchester- oder Clavier-Begleitung . . . . . Partitur netto „ 7,—
Orchesterstimmen netto „ 8,—.
Clavierauszug (zugleich Directionsstimme) und Solostimme „ 4,—.
Solostimme allein „ —,80.

Op. 12. **Symphonie** (Fmoll) für grosses Orchester. Partitur netto M. 25,—. Stimmen netto „ 25,—.
Clavierauszug zu 4 Händen vom Componisten „ 8,—.

Op. 13. **Quartett** in Cmoll (Allegro — Scherzo — Andante — Finale) für Pianoforte, Violine, Viola und Violoncell. Clavierauszug M. 8,—. Instrumentalstimmen (Göthe) . . . . . „ 4,50.

Op. 14. **„Wanderers Sturmlied"** für sechsstimmigen Chor (2 Soprane, 1 Alt, 1 Tenor und 2 Bässe) und grosses Orchester . . . . . Partitur netto „ 6,—.
Clavierauszug mit Text „ 5,—.
Orchesterstimmen netto „ 10,—.
Singstimmen à netto . „ —,50.

Op. 16. **Aus Italien.** Symphonische Phantasie (Gdur) für grosses Orchester.
Partitur . . . . . netto „ 25,—.
Orchesterstimmen . . . netto „ 30,—.
Clavierauszug zu vier Händen „ 8,—.

Op. 18. **Sonate** in Esdur für Violine und Clavier . . . . . „ 7,—.
Improvisata einzeln daraus . . . . . „ 2,—.

Op. 20. **Don Juan.** Tondichtung (nach Lenau) für grosses Orchester.
Partitur M. 25,— netto. Orchesterstimmen M. 25,— netto.

Op. 23. **Macbeth.** Tondichtung (nach Shakespeare) für grosses Orchester.
Partitur M. 25,— netto. Orchesterstimmen M. 25,— netto.

Op. 24. **Tod und Verklärung.** Tondichtung für grosses Orchester.
Partitur M. 25,— netto. Orchesterstimmen M. 25,— netto.

Werner, J., Op. 6. **Quartett** für 4 Violoncelle oder 3 Violoncelle und Viola . . . . . „ 3,—.

Wilm, N. von, Op. 83. **Sonate** No. 1 (Ddur) für Pianoforte und Violine. (Allegro. Poco Adagio. Con brio.) „ 6,—.

Op. 111. **Sonate** (Amoll) für Pianoforte und Violoncell. (Allegro animato. Andante, ma non troppo. Scherzo. Allegro con brio.) . . . . . „ 8,—.

Wolfrum, Ph., Op. 7. **Sonate** (Emoll) für Pianoforte und Violoncell . . . . . „ 4,50

München, Jos. Aibl Verlag.

Julius Blüthner, Leipzig.

Königlich Sächsische Hof-Pianofortefabrik.

Bedeutendste Pianoforte-Fabrik Europas!

[1588.] **Flügel und Pianinos**

von anerkannt unübertroffener Haltbarkeit und edlem, sangreichem Ton.

Vertreter bez. Verkaufsmagazine an allen bedeutenderen Plätzen.

Die Fabrik besteht seit **7. November 1853.**

Clara Strauss-Kurzwelly.

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Gesanglehrerin. [1589aa.]

Leipzig. Kaiser Wilhelm-Strasse 9 part.

Franzisca Gondar,

Oratorien- u. Concertsängerin (Mezzosopran u. Alt).

Leipzig, Pfaffendorfer Strasse 22 I. [1590q.]

Helene Perl,

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).

Sondershausen, Friedrichst. 21. [1591k.]

Agnes Wahls, [1592p.]

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Leipzig. Hohestrasse 28.

Clara Hoppe,

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).

[1593s.] **Frankfurt a. Oder.**

Anna Schimon-Regan, [1594p.]

Lehrerin für Sologesang an der k. Akademie der Tonkunst,

erlaubt sich die Veränderung ihrer Adresse anzuzeigen:

München, Jägerstrasse 8, III.

Fritz Higgen,

Concert- und Oratoriensänger (hoher Bariton).

Bremerhafen, Deich 16. [1595—.]

Carl Halir

(Violinist). [1596c.]

Weimar.

Alle geschäftlichen Anfragen, den Hofpianisten

Alfred Grünfeld

betreffend, bittet man zu adressiren an [1597x.]
Impresario **Ludwig Grünfeld,**
Wien I, Getreidemarkt 10.

Robert Leideritz,

Concert- und Oratoriensänger,
Bass-Bariton. [1598a.]

Leipzig, An der Pleisse II, II.

Alfred Krasselt.

Baden-Baden.

[1599—.] Vertr. **H. Wolff. Berlin.**

Willy Rehberg,

herzogl. sächs. Hofpianist, Professeur supérieur am Conservatorium zu Genf (Schweiz). [1600—.]

Concert-Vertretung: **Hermann Wolff, Berlin.**

Ernst Schneider,

Concert- und Oratoriensänger
(Bariton). [1601b.]

Leipzig-Reudnitz. **Senefelderstr. 22 III.**

Zur Uebernahme von Harfenpartien in Opern, Chorwerken, Symphonien, Oratorien etc. empfiehlt sich [1602b.]

Margarethe Stahl,

Dresden-A.
Grunaerstrasse
No. 49 pt.

Harfenspielerin,
früher Mitglied der königl. Hofoper zu Dresden.

Vollständige Ausbildung für Oper u. Concert,

Ensemble-Uebungen. Rollenstudium.

Von mir ausgebildete Schüler: Magdalena Jahns, Sel
Schoder, Carl Scheidemantel u. A. m. [1603-

Leipzig. **Bodo Borchers**

Gesanglehrer.

Druck von C. G. Röder in Leipzig.

Hierzu **Titelblatt und Inhaltsverzeichniss zum 23. Jahrgang des „Musikalischen Wochenblattes“.**

3 9015 02332 6732

RESEARCH
COPY

Univ. of Mich.
Music Library